3 1761 07359529 0

Lehr- und Handbuch für alle Stände.

Dr. Heinrich Berghaus,

Stuttgart.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1839.

Hist B.

Allgemeine

Länder- und Völkerkunde.

Nebst einem Abriß der physikalischen Erdbeschreibung.

Ein

Lehr- und Hausbuch für alle Stände

von

Dr. Heinrich Berghaus,

Professor in Berlin und Direktor der geographischen Kunstschule in Potsdam, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Vierter Band.

87996
2/6/08.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1839.

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/allgemeineInde04berg

WINTERANSICHT DES FORT FRANKLIN

Artistische Anstalt v. C. Susemihl & Sohn in Darmstadt

Das

Europäische Staatensystem,

nach seinen

geographisch-statistischen Hauptverhältnissen.

Von

Dr. Heinr. Berghaus,

Professor in Berlin und Direktor der geographischen Kunstschule zu Potsdam, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau, der königl. Gesellschaft der Erdkunde zu Paris, der asiatischen Gesellschaft ebendaselbst, der westfälischen Gesellschaft für die Kultur des Vaterlandes zu Minden, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland, der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin, der königl. geographischen Gesellschaft zu London, der ersten Klasse des königl. Niederländischen Instituts der Wissenschaften, Künste und Literatur zu Amsterdam, des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. und der königl. Märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam wirkl., Ehren- oder korrespond. Mitglied.

g 1996
2/6/08.

Erster Theil,

enthaltend

die Staaten des deutschen Bundes, so wie die Gesammtländer der Preußischen und der Österreichischen Monarchie.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1839.

G
115
B45
Bd. 4

Geographie und Statistik

des

Europäischen Staatensystems.

Europa liegt auf der nördlichen und auf der östlichen Halbkugel. Das Arktische Eismeer begränzt es auf der Nordseite, der Atlantische Ocean auf der Westseite; das Mittelländische Meer trennt Europa von Afrika, das Griechische Inselmeer, und das durch eine schmale und verhältnißmäßig kurze Straße damit verbundene Schwarze Meer scheidet unsern Erdtheil von einem großen Theile Westasien's. Hiermit hört die natürlichste Begränzung eines Festlandes, in Beziehung auf Europa, auf; an die Stelle der oceanischen Gränze tritt Anfangs eine Fluß-, dann eine Berggränze: von der Mündung des Don aufwärts bis dahin, wo dieser Fluß in seinem Laufe der Wolga am nächsten kommt, über den trennenden Isthmus an diesen Strom, und an demselben aufwärts, bis zu dem Punkte, wo die niedrigen Anhöhen des Obschtschei Syrt sein linkes Ufer bilden; Europa's Ostgränze ist von hier an durchaus eine Landgränze; sie streicht auf der Scheitel- oder Wasserscheidungs-Linie zwischen dem Gebiet der Wolga, Dwina, Petschora einer-, und dem Gebiet des Ural-Flusses und des Obi-Stroms andrer Seits, die zuerst auf dem Obschtschei Syrt, dann auf dem Ural-Gebirge, in langer Erstreckung von Süden nach Norden läuft.

Die äußersten Punkte von Europa sind:

Gegen Norden: Das Nordkap der skandinavischen Halbinsel, auf der kleinen Insel Mageröe, in Lat. 71° 10′ 0″ N.

Gegen Süden: Die inselartige Landzunge Tarifa in der Straße von Gibraltar, Lat. 36° 0′ 40″ N.

Gegen Westen: Das Kap Sybil auf der Insel Irland, in Long. 12° 40′ W. von Paris.

Gegen Osten läßt sich der äußerste Punkt von Europa nicht mit Genauigkeit angeben, weil wir die geographische Lage der Ostgränze, ihrer ganzen Erstreckung nach, nicht mit Sicherheit kennen. Sieht man im fernsten Nordosten des Erdtheils den Lauf des Flusses Kar als seine Gränze an, so geben die für jene Gegenden sehr oberflächlich gearbeiteten Karten

den Meridian von etwa Long. 66½° als äußersten Punkt auf der Ostseite an.

Will man bei den Gränzbestimmungen nur auf das feste Land Rücksicht nehmen, so findet sich der westlichste Punkt auf der iberischen Halbinsel, im Kap la Roca, welches um ungefähr einen Grad östlicher liegt, als das Kap Sybil, nämlich in Long. 11° 50′ 20″ W. von Paris.

Europa hat von Süden nach Norden gerechnet eine Ausdehnung von 35⅙°, von Westen nach Osten 79°, wenn man von der westlichen Spitze Irlands rechnet. Diese Erstreckung vermindert sich um 50′, wenn nur das Festland in Betracht gezogen wird; aber sie vermehrt sich um 14°, in sofern man geneigt seyn will, die Insel Island mit in Betracht zu ziehen, denn die westlichste Landspitze dieser Insel, der Fuglebiarg oder Staalbiarg, liegt in Long. 26° 50′ 48″ W. Paris.

Island ist von dem nächsten Punkte des festen Landes von Europa fast 150 deutsche Meilen entfernt. Weit geringer ist die Entfernung von Amerika: der nächste Punkt von Grönland mag etwa 50 bis 60 Meilen von Islands Nordwestspitze abstehen. Dennoch ist mehr als ein Grund vorhanden, der uns berechtigt, Island als einen Zubehör von Europa zu betrachten; insbesondere ist es die Uebereinstimmung der klimatischen Verhältnisse und der dadurch bedingten Vegetation mit den nördlichen Gegenden von Europa.

Zu den natürlichen Bestandtheilen Europa's gehören von den Inseln im Atlantischen Ocean die Färöer, die Shetländischen und Orkney Inseln oder Orkaden; dann, wie sich von selbst versteht, die Britischen Inseln; ferner von den Inseln des Mittelländischen Meeres alle in der westlichen Hälfte desselben liegenden, die Balearen, Pithyusen, Corsika, Sardinien und Sicilien. Die griechischen Inseln, sagt L. von Buch, sind nicht sporadisch zerstreut, oder cycladisch versammelt, sondern durch sie werden die Gebirgsreihen des festen Landes in gleicher Reihe, und mit gleichen Gebirgsarten fortgesetzt, bis in weiter Entfernung die einzelnen Erhebungen nicht mehr als Inseln aus dem Meere aufsteigen können. Sie sind daher nothwendige und wesentliche Bestandtheile von Griechenland selbst, und so sehr, daß man mit vollem Rechte, und bloß von der Natur geleitet, auf den äußersten Felsen von Stampalia setzen könnte: „Hier ist Europa und nicht Asien," und auf den westlichsten von Cos und Callimene: „Hier ist Asien und nicht Europa."

Europa ist, nächst Australien, der kleinste Erdtheil. Wenn man seinen Flächenraum = 1 setzt, so ist der Flächenraum von Afrika = 3,2, von Amerika fast = 4, und der von Asien = 5,2. Dennoch ist Europa der wichtigste unter allen großen Landmassen der Erde, und das verdankt es seiner günstigen Lage, zum allergrößten Theil innerhalb der gemäßigten Zone, und der überaus vortheilhaften Gestaltung seiner äußern Umrisse so wie der Bildung seiner Oberfläche.

Kein Abschnitt von Europa reicht in die heiße Zone, nur ein sehr kleiner gehört der kalten Zone an. Europa liegt zum größten Theil innerhalb der glücklichen Klimate, wo der Mensch von der Natur aufgefordert wird, thätig und arbeitsam zu sein, wenn er sein tägliches Brod verdienen will, wo der Boden, dem er seine Hauptnahrungsstoffe verdankt, einer

steten Bearbeitung und Pflege bedarf, wo der Mensch nicht verkümmert und verwildert, wie der Bewohner der kalten Zone, der die Mittel zu seiner Subsistenz mühsamst erringen muß in den Beschäftigungen der Jagd oder des Fischfangs auf vor Kälte erstarrtem Boden oder in Mitten schwimmender Eismassen des angränzenden Meeres; der Europäer lebt in jenen Gürteln der Erde, deren milde und kühle Wärme ihn befähigt, Körper und Geist zu üben, ohne unter dem Druck der Glühhitze der Äquatorialzone zu erliegen, die den Menschen außer Stand setzt, sich einer anhaltenden Beschäftigung zu überlassen. Kurz — Europa ist unter allen Erdtheilen in klimatischer Beziehung der allerbegünstigste; er liegt zwischen den Isothermkurven einer mittlern Jahreswärme von $17^1/_2°$ und $0°$, und nur sehr geringe Theile gehen über diese äußersten Stufen seiner Wärme-Leiter hinaus: im hohen Norden die nördlichste Kante von Island und Rußland, im Süden der südlichste Rand der iberischen Halbinsel, von Sicilien und Griechenland, wobei hier noch physikalische Thätigkeiten eintreten, welche die Wärme einer $17^1/_2°$ und noch größern mittlern Jahres-Temperatur zu mildern streben.

Und wie glücklich ist Europa's äußere Gestaltung! Auf der Ostseite mit Asien innig verwachsen, streckt es sich gegen den Westen hin, gleichsam als eine große Halbinsel dieses Festland-Kolosses, in den Atlantischen Ocean hinaus. Den Lesern ist das Bild von Europa gegenwärtig, und wenn nicht vollständig, so reicht ein einziger Blick auf die Karte hin, um sich zu überzeugen, wie manchfaltig gespalten, ja zerrissen, die äußern Umrisse unseres Erdtheils sind, wie zerschnitten er ist von Meeresarmen, die auf drei Seiten tief eindringen nach allen Richtungen, und eine große Menge von halb- und ganz isolirten Landmassen absondern vom Hauptstamm des Festlandes: — Im Norden die Skandinavische Halbinsel, im Nordwesten die Britischen Inseln, im Süden die Halbinselländer von Spanien und Portugal, von Italien und Griechenland.

Diese Spaltung, Zertheilung des europäischen Bodens ist für seine Bewohner von unendlichem Gewinn. Fast alle Nationen Europa's gränzen mit ihren Wohnsitzen ans Meer, das keine Scheidewand, sondern ein Verbindungsglied ist für Völker, die auf einer hohen Stufe der Gesittung und intellektuellen Bildung stehen; und wo keine unmittelbare Verbindung mit dem Ocean oder seinen Gliedern Statt findet, da ist die mittelbare ungemein erleichtert durch Strombahnen, die aus dem Innersten des Kontinents nach allen Richtungen an die Meeresküsten führen; ja die geologische Gestaltung der scheinbar verschlossensten Gegenden unseres Erdtheils, das Innere von Rußland nämlich, ist so günstig, daß man von einem Hafen Nordeuropa's quer durch den Kontinent schiffen kann nach Häfen des Schwarzen und Kaspischen Meeres, und umgekehrt; man kann eine Reise rund um Europa zu Wasser machen.

Europa zerfällt, seiner Bodengestaltung nach, in drei Theile: Ost-, Südwest- und Nordwest-Europa. Ost-Europa ist das große Flachland, das aus Asien hereinzieht über den Kaspischen See bis an den Unterlauf der Wolga und des Don, und sich nun weit und breit ausdehnt zwischen dem Schwarzen Meer auf der einen, und dem arktischen Polar- und dem Baltischen Meere auf der andern Seite, indem es einen Ausläufer gen

Westen sendet zur Küste des Deutschen Meeres und des Englischen Kanals. Südwest-Europa dagegen besteht aus einem Gemenge größerer und kleiner Hochländer, die bald als Gebirgsketten, bald als Gebirgsgruppen, bald als Bergebenen niedrigerer Art auftreten, die im Zusammenhange allerdings wol als ein Ganzes betrachtet werden können, nichts desto weniger aber mannichfaltig unterbrochen und sogar getrennt sind durch tief eindringende Thäler und Ebenen, wodurch auf kleinem Raume eine Vielfachheit der Bodenformen entsteht, die nirgends anderswo auf dem weiten Erdrunde wieder gefunden wird, es sei denn, daß man sie dereinst im Kontinent von Australien entdecken möchte. Nordwest-Europa ist, von diesem physikalisch-geographischen Standpunkte aus, einzig und allein die Skandinavische Halbinsel, deren Grundkarakter durch den des Hochlandes ausgesprochen ist.

Diese Ansicht von der Zerlegung des Kontinents in drei Theile gewinnen wir, wenn wir uns in die Mitte des Erdtheils stellen, auf den Punkt nämlich, wo der Parallel von Lat. 50° N., durch denjenigen Meridian geschnitten wird, welcher 20° östlich von Paris entfernt ist. Von diesem Punkte aus den Blick gegen den Untergang des licht- und wärmestrahlenden Gestirns gewendet, fällt er auf den Westen von Europa, auf die von dem festen Lande getrennten Inseln Britannien und Irland.

Ich halte es für überflüssig, auf eine nähere Nachweisung der Vertheilung der beiden Haupt-Bodenformen einzugehen, da das Allgemeine derselben in meinen ersten Elementen der Erdbeschreibung enthalten ist, und das Besondere weiter unten in der Schilderung der einzelnen Länder und Staaten seine Stelle finden wird. Doch will ich die quantitativen Verhältnisse dieser beiden Formen hier wiederholen, wobei es jedoch nicht unbemerkt bleiben darf, daß diese Zahlen nur auf ganz allgemeinen Schätzungen beruhen, von denen es wünschenswerth gewesen wäre, daß jüngere Autoren sie durch Erneuerung der Rechnung verificirt hätten, statt sie, mit einigen Veränderungen in den Namen, abzuschreiben, ohne die Quelle, aus der sie schöpften, zu nennen. Meine, vor vielen Jahren vorgenommenen Schätzungen, welche ich zum ersten Male in den oben erwähnten Elementen der Erdbeschreibung (Berlin 1830) bekannt gemacht habe, geben folgender Maßen den

Flächeninhalt des Festlandes von Europa

in deutschen Quadratmeilen.

1. Gebirgsländer.

Das Alpenland	4,500
Die westliche Hälfte des westeuropäischen Berggürtels	4,500
Die östliche Hälfte desselben	4,600
Das Plateau von Deutschland.	3,800
Das Gebirgssystem der griechischen Halbinsel . .	6,300
Der Bergzug der Apenninen-Halbinsel	2,800
Das Castilische Hochland, Spanien und Portugal	10,000
Das Skandinavische Gebirge	9,500
	46,000

2. Flachländer.

Die Sarmatische Ebene, Rußland und Polen .	100,000
Die Germanische Ebene, Norddeütschland ꝛc. ꝛc. .	7,400
Die Ungarischen Ebenen	1,800
Das Flachland der Wallachei	1,400
Das Flachland der Lombardie	600
Die oceanischen Küstenterrassen von Hochfrankreich	2,100
Die Küstenterrassen der mittelländischen Halbinseln	700
	114,000

Hiernach stellt sich der Flächeninhalt von Eüropa (ohne die Inseln) auf 160,000 Geviertmeilen, und das Verhältniß des flachen Landes zum Gebirgslande wie $2_{,5} : 1$; das flache Land verhält sich zum ganzen Erdtheil wie $1 : 1_{,4}$, als Hochland zum ganzen Erdtheil wie $1 : 3_{,4}$. Wir gewinnen ferner folgende Uebersicht:

Osteüropa	107,400
Südwesteüropa (ohne die Inseln)	43,100
Nordwesteüropa	9,500
Westeüropa (Großbritannien und Irland). . .	5,550
	165,650

Auf einem so vielartig gestalteten Boden, unter einem so milden Himmel mußte die Entwickelung des Menschen, wenn auch langsam, doch sicher zu einem großen Ziele gelangen. Ist gleich die Urgeschichte der meisten eüropäischen Völker in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt, kennen wir die früheſten Zustände nur durch unbestimmte Überlieferungen, so zeigen uns doch die historisch-beglaubigten Zeügnisse späterer Zeiten, von denen sich selbst in unsern Tagen hin und wieder noch einige, wiewol schwache Anklänge wieder finden lassen, daß die Individualität der Bodengestaltung Eüropa's wesentlich dazu beigetragen hat, die Völker desselben nach Nationen zu individualisiren. Doch dies ist ein Gegenstand, der, so wichtig und lehrreich er auch ist, hier doch nicht erörtert werden kann; denn es handelt sich hier nur um Zustände der Gegenwart, nicht um die Frage, wie diese Zustände sich im Lauf der Zeiten entwickelt haben, obwol wir auch in unsern Schilderungen ganz allgemeine Rückblicke auf die Vergangenheit nicht umgehen dürfen.

Übersicht von Eüropa's Staatensystem.

Eüropa zerfällt gegenwärtig in 81 souveräne Staaten, von denen 53 eine monarchische, die 28 andern eine republikanische Regierungsform haben.

Die Monarchien sind, nach dem Alter ihrer souveränen Selbstständigkeit: —

1) England, seit 827 durch Egbert den Großen; doch erst seit 1707 und 1800 durch die engere Verbindung mit Schottland und der Schwesterinsel zum vereinigten Königreich Großbritannien und Irland gebildet.

2) Das Kaiserthum Österreich, hervorgegangen aus dem heiligen Römischen Kaiserreich und der Souveränetät Deütschlands, welche letztere der Vertrag von Verdun im Jahre 843 aussprach, als das große Frankenreich in die beiden Reiche Deütschland und Frankreich getheilt ward. Das erlauchte Geschlecht der Habsburger, auf welches seit 1438 stets die Wahl zur Würde des Deütschen Kaisers gefallen war, legte noch vor der völligen Auflösung des römisch-deütschen Reiches, im Jahr 1804 seinen Staaten den Titel und die Würde eines erblichen Österreichischen Kaiserthums bei.

3) Das Königreich Frankreich, seit 843, durch den oben erwähnten Vertrag von Verdun.

4) Das Königreich Dänemark, seit der Mitte des neunten Jahrhunderts, etwa seit 863.

5) Das Königreich Schweden, seit dem Anfange des eilften Jahrhunderts, und seit dem Jahre 1814 mit ihm, unter Einem Herrscher vereinigt, das Königreich Norwegen.

6) Das Königreich Neapel und Sicilien, seit 1130.

7) Das Königreich Portugal, seit 1139.

8) Der Kirchenstaat, als weltliche Macht, seit 1209 definitiv, nach früheren Versuchen seit 1075.

9) Die Osmanische Pforte, seit 1361.

10) Das Herzogthum Lucca, seit 1370 ein souveräner aristokratischer Freistaat, seit 1815 ein souveränes Herzogthum.

11) Das Kaiserthum Rußland, seit 1477, mit der kaiserlichen Würde seit 1721.

12) Das Königreich Spanien, als solches aus der Vereinigung der beiden Kronen Castilien und Aragonien gebildet, seit 1516.

13) Das Königreich der Niederlande, seit 1587 eine souveräne Republik, seit 1815 ein Königreich.

14) Das Königreich Preüßen, als souveränes Herzogthum seit 1656, mit der erblichen Königswürde des Herzogs von Preüßen und Kurfürsten von Brandenburg, Friedrichs III., als König Friedrich I. in allen seinen deütschen Staaten, seit 1700, den 16. December; Königskrönung den 18. Januar 1701.

15) Das Königreich Sardinien, seit 1720.

16) Das Königreich Baiern . . .
17) Das Königreich Würtemberg
18) Das Großherzogthum Baden

} seit dem 1. Januar 1806, als Königreich, souverän jedoch seit 1803 bei Zertrümmerung des Deütschen Reiches.

19) Das Großherzogthum Hessen (-Darmstadt) . . .
20) Das Herzogthum Sachsen-Altenburg . . . . .
21) Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha . . .
22) Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen
23) Das Herzogthum Nassau . . . . . .
24) Das Herzogthum Anhalt-Dessau . . . . . .
25) Das Herzogthum Anhalt-Bernburg . . . . .
26) Das Herzogthum Anhalt-Köthen . . . . . .
27) Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. .

} seit dem 1. August 1806, oder seit 1803 wie Baiern, Würtemberg und Baden.

28) Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt . .
29) Das Fürstenthum Lippe-Detmold . . . . .
30) Das Fürstenthum Lippe-Schaumburg . . . .
31) Das Fürstenthum Waldeck . . . . . } desgleichen.
32) Das Fürstenthum Reüß ältere Linie . . . .
33) Das Fürstenthum Reüß jüngere Linie . . . .
34) Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen . . .
35) Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen . .
36) Das Fürstenthum Liechtenstein . . . . . .

37) Das Königreich Sachsen, als solches, seit dem 11. December 1806.

38) Das Herzogthum Braunschweig, seit dem Oktober 1813.

39) Das Kurfürstenthum Hessen (-Kassel), seit dem 2. December 1813.

40) Das Herzogthum Parma und Piacenza, seit dem 11. April 1814.

41) Das Herzogthum Modena, seit dem 30. Mai 1814.

42) Das Königreich Hannover, seit dem 26. Oktober 1814.

43) Das Großherzogthum Sachsen-Weimar, als solches seit dem 2. April 1815.

44) Das Großherzogthum Toskana . . . . . } seit dem
45) Das Großherzogthum Luxemburg . . . . . } 9. Juni
46) Das Herzogthum Holstein und Sachsen-Lauenburg } 1815.
47) Das Großherzogthum Oldenburg . . . . . }

48) Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin } seit dem 28. Juni
49) Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz } 1815.

50) Die Landgrafschaft Hessen-Homburg, seit dem 8. Juli 1816.

51) Das Königreich Griechenland, seit dem 6. Juli 1827 als unabhängiger Staat von den christlichen Mächten, seit 1830, 24. April, als souveränes Erbfürstenthum auch von der osmanischen Pforte anerkannt, seit dem 7. Mai 1832 als Erbkönigreich für eine zweite Linie des königlichen Geschlechts der Wittelsbacher von Baiern erklärt.

52) Das Königreich Belgien, seit 1815 ein Bestandtheil des Königreichs der Niederlande, davon gewaltsam getrennt im August und September 1830, seit 4. Juni 1831 ein Erbkönigreich in einer Nebenlinie des Hauses Sachsen-Coburg-Gotha, anerkannt von Österreich, Preüßen, Rußland, Frankreich und Großbritannien den 15. November 1831, am Schluß des Jahres 1837 noch nicht anerkannt vom König der Niederlande und vom deütschen Bunde.

Diesen zwei und fünfzig monarchischen Staaten muß noch

53) das souveräne Fürstenthum Neüenburg zugezählt werden, welches seit 1533 zum Fürstenthum erhoben, seit 1707 im Besitzthum des Königs von Preüßen ist, der, als Fürst von Neüenburg, dem Schweizer Staatenbund seit dem 7. April 1815 beigetreten ist.

Die acht und zwanzig republikanischen Staaten Europa's sind, außer:

54) der, innerhalb des Gebiets des Kirchenstaats gelegenen Republik San-Marino, deren Ursprung sich in das historische Dunkel der großen Völkerwanderung verliert, deren Souveränetät aber im Jahr 1817 vom Pabste anerkannt ward, die zwei und zwanzig souveränen Staaten oder Kantone der helvetischen oder schweizerischen Eidgenossenschaft, nämlich, nach dem Alter ihrer politischen Selbstständigkeit:

55) Schwyz . } die drei Urkantone der Schweizer Freiheit, die
56) Uri . . . } Grundlage der helvetischen Eidgenossenschaft bildend, seit 1308.
57) Unterwalden }
58) Lucern, seit 1332.
59) Zürich, seit 1351.
60) Zug . . } seit 1352.
61) Glarus }
62) Bern, seit 1353.
63) Freyburg } seit 1481.
64) Solothurn }
65) Basel . . } seit 1501.
66) Schaffhausen }
67) Appenzell, seit 1513.
68) Waadtland . }
69) Aargau . . }
70) Thurgau . . } seit 1503.
71) Graubündten }
72) St. Gallen . }
73) Tessin . . . }
74) Genf . } seit dem 17. Juni 1815.
75) Wallis }

Zu diesen zwei und zwanzig Schweizer Staaten hat sich in Folge der, seit der berüchtigten „Juli-Woche" von 1830 über einen großen Theil von Westeuropa gekommenen politischen Aufregung, seit dem 5. Oktober 1832, durch die Spaltung des Kantons Basel in zwei Landtheile, Basel-Stadttheil, und Basel-Landschaft, noch ein drei und zwanzigster Freistaat gesellt, der aber noch von keiner der Großmächte, welche für die Aufrechthaltung der Beschlüsse des Wiener Kongresses zu sorgen sich anheischig gemacht haben, anerkannt worden ist, und daher hier außer Acht bleiben muß.

Endlich haben wir noch die vier freien Städte Deutschlands aufzuzählen, die am 8. Mai 1815 ihre Souveränetät erlangten, nachdem sie, während des fast tausendjährigen Bestandes des deutschen Reiches unmittelbare Reichsstädte gewesen waren, und zwar:

76) Die freie Stadt Lübeck, seit 1226.
77) Die freie Stadt Frankfurt am Main, seit 1254.
78) Die freie Stadt Hamburg, seit 1618.
79) Die freie Stadt Bremen, seit 1640.

Und an diese knüpft sich zuletzt: —

80) Der Freistaat Krakau, seit dem 8. Juni 1815, steht unter dem Schutze von Rußland, Preußen und Österreich, der drei Mächte, welche das Polenland, indem es aus der Reihe der europäischen Staaten verschwunden ist, unter sich getheilt haben, so, daß Rußland den allergrößten Theil bekommen hat. Durch dieses Schutzverhältniß ist die Souveränetät der Republik Krakau beschränkt, was auch von

81) den Vereinigten Staaten der Jonischen Inseln gilt, die unter dem Schutze Großbritanniens stehen, und in die Reihe der freien unabhängigen Staaten Europa's unterm 5. November 1815 aufgenommen wurden.

Den hier aufgezählten Staaten möchten sich gewisser Maßen noch die Fürstenthümer Moldau, Wallachei und Serbien, so wie das Fürstenthum Monaco anreihen lassen; allein sie gehören nicht in die Klasse der völlig unabhängigen Staaten, sondern sie genießen nur einer beschränkten Souveränetät und stehen, die drei ersten unter der Oberherrlichkeit der Osmanischen Pforte, so wie unter dem Schutze des Russischen Kaisers, das vierte, das Fürstenthum Monaco, unter der Oberherrlichkeit des Königs von Sardinien.

Nach ihrer politischen Bedeutsamkeit unterscheidet man in dem europäischen Staatensysteme vier Rangklassen der Staaten. Diese Unterscheidung gründet sich auf das größere oder geringere Hervortreten des im Lauf der Zeiten entwickelten politischen Lebens der Staaten, das sich nicht allein in den materiellen Kräften, nach Größe der Grundmacht, des Länderbestandes und der Menschenanzahl, sondern auch in der Entwickelung der moralischen Kräfte lebhaft ausspricht.

Staaten des ersten Ranges.

Zu den Staaten des ersten Ranges gehören: — Österreich, Frankreich, Großbritannien, Rußland und Preußen. Diese Staaten sind hier nach der Zeitfolge aufgezählt, in welcher sie zu der Stufe politischer Wichtigkeit emporgestiegen sind, welche sie gegenwärtig einnehmen: Österreich und Frankreich seit dem frühesten Streben der europäischen Staaten im Mittelalter sich zu konsolidiren; England seit der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts unter der Regierung der jungfräulichen Königin Elisabeth; Rußland, seit dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, durch die Bestrebungen Peters des Großen, die, zu seiner Zeit noch halbasiatischen Russen der europäischen Sitte zu gewinnen; Preußen, seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, durch den Weisen von Sans-Souci, Friedrich II.

Diese fünf Staaten haben das Schicksal von Europa in Händen; darum werden sie auch die fünf großen Mächte genannt. Österreichs und Preußens Bedeutung gewinnt noch dadurch, daß sie an der Spitze aller der Staaten zweiten, dritten und vierten Ranges stehen, die, zum vormaligen deutschen Reiche gehörend, seit 1815 als souveräne Staaten zum deutschen Bunde zusammengetreten sind. Als ein organisches Ganzes betrachtet, kann darum auch der deutsche Staatenbund füglicher Weise als eine politische Macht ersten Ranges angesehen werden, abgesehen von der intellektuellen Macht, welche Deutschland durch Wissenschaft und Kunst, durch physische, technische und geistige Kultur überhaupt, seit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts auf Europa nicht bloß, sondern auf die ganze Welt ausgeübt hat.

Staaten des zweiten Ranges.

Zu diesen gehören in der Gegenwart: — Spanien, Schweden und Norwegen, das Königreich der Niederlande, Portugal, das Königreich beider Sicilien, Sardinien, Dänemark, die helvetische Eidgenossenschaft, Belgien, und von den deutschen Staaten das Königreich Baiern, das

insbesondere durch die Gelangung eines jüngern Zweigs seines Könighauses auf den Thron des neü gestifteten Königreichs Griechenland eine größere politische Bedeütsamkeit erlangt hat, endlich die osmanische Pforte.

Staaten des dritten Ranges.

Der Kirchenstaat, die deütschen Königreiche Würtemberg, Sachsen und Hannover, das Königreich Griechenland, die deütschen Großherzogthümer Baden, Hessen, Sachsen-Weimar, Luxemburg, Oldenburg, Mecklenburg, nebst dem Kurfürstenthum Hessen, das Großherzogthum Toskana, die deütschen Herzogthümer Braunschweig und Nassau, so wie die italiänischen Herzogthümer Parma und Piacenza nebst Modena.

Staaten des vierten Ranges.

Zu diesen gehören alle übrigen, den vorigen Rangklassen nicht zugezählten kleineren Staaten, namentlich die deütschen, in so fern sie als selbstständige souveräne Staaten betrachtet werden, ohne Rücksicht zu nehmen auf ihr Verhältniß zum deütschen Bunde, was auch von Baiern und den in der dritten Rangstufe namhaft gemachten deutschen Staaten gilt.

Fragen wir nach dem politischen Einflusse, den die fünf großen Mächte Europa's auf die übrigen Staaten unseres Erdtheils, und über die Gränzen desselben hinaus, auszuüben streben, so möchte sich diese Frage etwa folgender Maßen beantworten lassen:

Zuvörderst ist zu bemerken, daß Österreich und Preüßen auf die mittleren und kleinen Staaten Deütschlands nur denjenigen politischen Einfluß ausüben, welcher ihnen zur Erhaltung des Ganzen, zur gemeinsamen Kraftentwickelung nach innen und außen nothwendig erscheint, ohne, wie sich von selbst versteht, diesen Einfluß durch gewaltsame Mittel geltend zu machen, was mit dem Wesen des deütschen Bundes unvereinbar sein würde. Die Stellung Österreichs und Preüßens, als mächtigste Theilnehmer am Bunde, erheischt es, treü zu halten an den erworbenen Rechten und den übernommenen Pflichten ihrer selbst sowol als ihrer Mitverbündeten, zur Befestigung gemeinsamer Interessen, zur Erstarkung deütschen Lebens, deütscher Kraft und Einigkeit, welche zur Wohlfahrt des Gesammt-Vaterlandes die ersten Bedingungen sind.

Österreich, unabhängig von seiner Stellung als deütscher Bundesstaat, nur als europäische Macht des ersten Ranges betrachtet, übt seinen politischen Einfluß auf sämmtliche Staaten der italiänischen Halbinsel, theils durch verwandtschaftliche Verbindungen mit den Fürsten einiger dieser Staaten (Toskana, Parma und Piacenza, Modena), theils aber auch, und zwar hauptsächlich durch materielle und moralische Kraft, gegründet auf den politischen Rechtssinn der erlauchten Habsburger. Die italiänischen Staaten erkennen in Österreich ihren natürlichen Schutzherrn vor jeder Unbill von innen und von außen, und sie haben während der letzten drei und dreißig Jahre mehr als ein Mal Gelegenheit, die kräftige Hilfe ihres mächtigen Beschützers aufzurufen. So ist deütscher Einfluß, durch das Haus Österreich repräsentirt, seit dem Untergang des Weström ischen Reichs (476) und seit dem Longobarden Reich (548) in Italien der herrschende

geblieben, und Italien, in der Gegenwart als ein faktisch Verbündeter, als eine politische Provinz Deutschlands zu betrachten.

Preußen, außer dem Gewicht, welches es in die Wagschaale der allgemeinen europäischen Politik und der deutschen im Besondern legt, übt keinen unmittelbaren Einfluß auf Staaten des zweiten, dritten oder vierten Ranges aus, dagegen ist die moralische Macht, welche Preußen durch die Weisheit seiner politischen Institutionen über die Gemüther erworben hat, unverkennbar.

Frankreich hat in seinem langen Kampfe mit dem Hause Österreich um das politische Übergewicht in Europa, den Kürzeren gezogen. Hat es auch in neueren Zeiten einige Jahre lang die Oberhand gehabt, so ist diese Erscheinung doch nur als eine ephemere zu betrachten. In neuester Zeit, nachdem die Franzosen die ältere Linie der Bourbons vom französischen Throne verjagt, und die jüngere Linie, Bourbon-Orleans, auf denselben gesetzt, hat es Frankreich wol versucht, außer dem Einfluß, den es wegen seiner Macht in dem allgemeinen politischen Staatensystem von Europa ausübt, auch noch einen speciellen in gewissen Ländern zu gewinnen; allein es hat sich dabei so fabelhaft linkisch benommen, daß es sich nur lächerlich gemacht hat.

Rußland's politischer Einfluß macht sich vor allen Dingen in dem Osmanischen Reiche geltend. Die unter türkischer Oberherrlichkeit stehenden Fürstenthümer Moldau, Wallachei und Serbien erfreuen sich des russischen Schutzes; ja dies gilt von der Türkei selbst, da Rußland traktatmäßig berufen ist, der Pforte zu Hilfe zu eilen, wenn sie von irgend einem innern oder äußern Feind bedroht werden sollten. Demnächst giebt sich Rußland's Einfluß auch im Persischen Reiche zu erkennen, und hier begegnet er ganz besonders dem britischen, wie es auch am Bosporus der Fall gewesen ist, wo letzterer in bedeutendem Maaße hat unterliegen müssen.

England endlich, durch seine Inselform und durch seine Lage begünstigt, hat sich durch die Energie seines Volkes, durch eine von Jahrhunderten erprobte Verfassung, durch Rechtlichkeit und Weisheit seiner Staatsmänner und durch die Kraft seiner Regenten nicht allein zu einer der ersten Mächte Europa's emporgeschwungen, sondern hat auch die Stellung einer Weltmacht eingenommen, deren Einfluß rund um die Erde reicht. Wir wollen nicht von Portugal reden, das, so zu sagen, nichts ohne England zu thun vermag, wol aber wollen wir an die unermeßlichen Reiche und Kolonien erinnern, welche England in allen Gegenden der Erde erobert und gestiftet hat. England herrscht in der Indischen Welt, in Südafrika wie in Nordamerika, in Australien hat es ein neues Feld für die Thätigkeit des civilisirten Menschen geschaffen, und aus seinem Schooße ist in der Neuen Welt ein ganzes Volk hervorgegangen. England's Flagge weht auf dem weiten Ocean aller Orten, sie beherrscht die unermeßlichen Meeresräume nach allen Richtungen. Das britische Volk steht an der Spitze der Weltgesittung, Briten sind es, welche die Civilisation, an der Hand des Evangeliums, in alle Welt tragen, geräuschlos, aber mit desto glänzenderem Erfolg.

Deütſchland.

Das Land.

1. Lage und Gränzen.

In der Mitte Europa's liegt das deütſche Land, weit ausgeſtreckt von Süden nach Norden, mit etwas geringerer Ausdehnung von Weſten nach Oſten. Auf der Nordſeite beſpülen es die Fluthen des Meeres, welches nach ihm den Namen des Deütſchen Meeres führt, dann auch die Wellen des Baltiſchen Meeres, und zwiſchen beiden ſtößt es an das feſte Land von Dänemark auf der Schleswig-Jütländiſchen Halbinſel. Deütſchland gränzt gegen Oſten an die nicht zu Deütſchland gerechneten Länder des Königs von Preüßen, namentlich an den weſtlichen Theil des Königreichs Preüßen und an das Großherzogthum Poſen, ferner an das Zarthum Polen, und, auf kurzer Strecke, an die Republik Krakau, weiter ſüdwärts an die Königreiche Galicien und Ungarn. Mit ſeiner Südgränze ſtößt Deütſchland an das Adriatiſche Meer und an das Lombardiſch-Venetianiſche Königreich; gegen Südweſten gränzt es mit den Kantonen der Schweizer Eidgenoſſenſchaft; und gegen Weſten mit Frankreich, Belgien und den Niederlanden.

Deütſchland liegt zwiſchen den Parallelkreiſen von Lat. 45° und 55° N., und zwiſchen den Meridianen von $3^1/_2$° bis zu 17° öſtlich von Paris.

2. Größe.

Deütſchland hat einen Flächeninhalt von 11,590 Quadratmeilen; es iſt, nächſt Rußland und dem Skandinaviſchen Halbinſellande, das größte Land in Europa; es iſt noch ein Mal ſo groß als Großbritannien und Irland; es übertrifft Frankreich um ein Fünftel von deſſen Größe. Von Norden nach Süden hat Deütſchland eine Ausdehnung von 150 deütſchen Meilen, von Weſten nach Oſten mißt der Durchmeſſer 140 deütſche Meilen; beide Linien zwiſchen den äußerſten Punkten gezogen.

3. Gestalt der Oberfläche; geognostischer Karakter; Mineral-Erzeugnisse.

Fast in keinem andern Lande Europa's ist die Manchfaltigkeit der Boden-Gestaltung, welche unsern Erdtheil zu einer kleinen Welt für sich karakterisirt, so deutlich ausgesprochen, als gerade in unserm Vaterlande. Der Wechsel zwischen Hoch und Tief, zwischen Berg und Thal, Tafelland und Flachland ist so vielartig, er scheint auf den ersten Blick so verworren und regellos zu sein, daß es den Erdbeschreibern noch immer sehr schwer fällt, einen Gesammtüberblick von dem Verhalten der deutschen Gebirge zu geben. Ich glaube daher, die Vorstellung hier wiederholen zu dürfen, welche ich mir von der Verbreitung und dem geographischen Zusammenhange der Gebirge Deutschlands verschafft, und die ich zum ersten Male vor acht Jahren in den „Ersten Elementen der Erdbeschreibung" bekannt gemacht habe.

Ich will hier weniger von den Alpen reden, die mit einem nicht unbeträchtlichen Abschnitt ihres Centralzuges, so wie mit ihrem ganzen Ostflügel, innerhalb der deutschen Gränzen fallen; ich will hier vorzugsweise von den Gebirgen niederer Art sprechen, welche einen sehr großen Theil von Deutschland mit ihren verschiedenen Gliedern und Zweigen erfüllen.

Wie der südliche Theil Deutschlands von den Alpen, so wird der mittlere von einer langen Zone von Unebenheiten durchzogen, die zu demjenigen Berggürtel gehört, welchen ich den Westeuropäischen genannt habe. Dieser Berggürtel zerfällt in zwei Hälften, eine westliche und eine östliche; beide treffen sich in Deutschland. Die westliche Hälfte streicht in der Normalrichtung von SSW. nach NNO., vom Golf von Lion bis zur Emsquelle; die zweite oder östliche Hälfte beginnt hier, und folgt einer SO.Richtung bis zum Donau-Delta. Dieß sind die Hauptzüge dieses Bergwalles, der das Hochland von Westeuropa von dem Flach- oder Tiefelande des Kontinentes scheidet, dessen karakteristische Merkmale wir im 42sten Kapitel unserer physikalisch-geographischen Umrisse kennen gelernt haben. (II. Bd., S. 557 ff.)

Die Hardt und das Niederrheinische Schiefergebirge.

Von dem westlichen Theile dieses Berggürtels fällt die nördliche, kleinere Hälfte der Mittelgruppe innerhalb Deutschland, und dann außerdem ein großer Theil der nördlichen Gruppe, der niederrheinischen Vorterrasse. Jene Mittelgruppe ist durch den Gebirgszug der Vogesen gezeichnet, der auf deutschem Gebiet Hardt heißt, und hier eine Höhe von 160′ bis 250′ erreicht, mit dem Calmet oder Kalmuck, als beträchtlichster Gipfelerhebung, in Lat. 49° 20′, Long. 5° 40′ O., von 346′ Höhe. Steil fällt die Hardt gegen O. in das Rheinthal, und gegen N. in die schmale Ebene von Kaiserslautern, die nur 125′ hoch ist, und das Rheinthal mit dem Saarthal, an der Mündung der Blies, in Verbindung setzt.

Jenseits der Ebene von Kaiserslautern, die kaum eine Meile breit, aber zwölf Meilen lang ist, und bei diesen Dimensionen als eine Thalrinne erscheint, erhebt sich die nördliche Gruppe des westeuropäischen Berghügels, welche in der Normaldirektion von SW. nach NO., eine Plateaulandschaft bildet, die von den Quellen der Sambre über die Maas, die

Mosel und den Rhein hinüberreicht bis zur Eder und Diemel, Zuflüssen der Weser, eine Länge von ungefähr 50 d. Meilen, bei einer mittleren Breite von 15 bis 20 d. Meilen.

Zwei Hauptthäler durchfurchen dieses Plateau, gleichsam bis auf den Grund, in Querthälern, deren Richtung senkrecht auf der allgemeinen Richtung des Bergsystems steht: Das Thal der Maas im westlichen Theil, das Rheinthal fast in der Mitte der Längenerstreckung. Dieses Verhältnisses wegen, und weil das ganze System innerhalb des Gebietes des Rheinstroms liegt (am Übergange von seinem Mittellaufe in den Unterlauf) nennen wir das Plateau dieser nördlichen Gruppe die niederrheinische Vorterrasse.

Außer jenen zwei Querthälern bildet die Mosel ein Hauptthal der Terrasse: sie tritt, vom niedrigen, flachen Plateau Lotharingens kommend, in das niederrheinische Bergsystem, und vollendet innerhalb desselben ihren Lauf, indem sie der nordöstlichen Normaldirektion folgt, und so gleichsam ein Längenthal bildet, das aber außerordentlich unregelmäßig und zackig in seinen Formen ist.

Die Gestalt der niederrheinischen Bergterrasse nähert sich der eines Rechtecks; doch hat dasselbe zwei winkelrechte Aus- oder busenförmige Einschnitte, von denen der eine auf der Südwestseite durch den Lauf der Mosel, der andere, auf der Nordseite, durch den Austritt des Rheins bezeichnet ist.

Fläche ist der vorherrschende Karakter dieser Terrasse; tief eingeschnittene Thäler unterbrechen die Einförmigkeit der Plateaulandschaften, die nach allen Seiten tief abstürzen in die relativ und absolut tiefen Niveaux der umlagernden Gebiete. Der nördliche Abfall ist unmittelbar gegen das Tiefland des Rhein-Deltas gerichtet. Dieser Nordabfall wird durch eine Linie bezeichnet, welche dem Lauf der Sambre und Maas, bis zur Mündung der Ourte, folgt; dort springt sie von der Maas ab und läuft in OSO.Richtung über die Roer an den Rhein, unterhalb der Ahr-Mündung; dann folgt sie dem Rhein auf seinem rechten Ufer abwärts bis zur Mündung der Ruhr, auf deren nördlichen Ufer sie, in gerader östlicher Richtung, an die obere Diemel geht.

Die östliche Begränzung des Plateaus folgt einer fast geraden Linie, die von der Nordostecke an der Diemel südwärts an die Mündung der Nidda in den Main gezogen wird.

Ueber die Plateaufläche erheben sich einzelne Gipfel zu geringer relativen Höhe; an der Südseite der Terrasse aber steht ein Bergzug, der als ein Randgebirge betrachtet werden kann: es ist der Hoch- und Soonwald auf dem linken Ufer, und der Taunus auf der rechten Seite des Rheinstroms.

Das Bette dieses Stroms (wenn nicht das der Maas) bildet das absolut tiefste Niveau innerhalb der niederrheinischen Vorterrasse. Bei Mannheim mag es in einer Höhe von 42′ über dem Meere liegen; bei Bingen, da, wo der Durchbruch des Stroms durch den Bergwall beginnt, etwa 32′; bei Bonn, am Ausgange des Durchbruchs, vielleicht 20′; bei Düsseldorf, das schon ganz in der Ebene des Unterlaufs, aber dem Bergrande benachbart ist, höchstens 15′.

Die Bestandtheile der niederrheinischen Vorterrasse sind, von SW. nach NO. gezählt, folgende:

Das pfälzisch-saarbrückische Gebirge, zwischen der kaiserslauternschen Rinne und dem Nahe-Thal, westlich bis an die Saar, östlich bis an den Rhein, die südliche Vorstufe des ganzen Systems, die kaum eine mittlere Höhe von 180′ bis 200′ erreicht, und in ihrer größten Gipfel-Erhebung, dem Donnersberge, Lat. 49° 35′ Long. 5° 35′ O. nur zu einer Höhe von 342′ emporsteigt (nach v. Nau's Messung).

Davon nördlich liegt das Randgebirge zwischen der Nahe und Mosel, auf der linken Rheinseite, und zwischen dem Main und der Lahn, auf der rechten Rheinseite. Dort hat der Hoch- und Soonwald eine mittlere Höhe von 330′, und darüber erhebt sich der Walderbsenkopf, als höchster Gipfel, nach Lintz, zu 420′,6, und jenseits des Randes das Plateau des Hundrücks; hier hat der Taunus eine eben so große Höhe wie der Hochwald, und sein Scheitelpunkt, der Feldberg, Lat. 50° 15′ Long. 6° 5′ O. eine Höhe von 447′, nach Eckardt's Messung.

Nördlich von der Mosel, auf der linken Rheinseite, erstreckt sich das Plateau der Eifel (an der Ahr und Kyll), des hohen Veens (gegen die Mündung der Ourte), und der Ardennen (westwärts von der Ourte bis an die Sambre), in einer mittleren, sich sehr gleichförmig bleibenden Höhe von 250′, obwol einzelne Gegenden, z. B. die hohe Acht in der Eifel, nach Lintz's Messungen, bis 371′ ansteigen. Nahe bei der Quelle der Kyll und Our liegt ein Punkt in der dort über das Plateau führenden Kunststraße 327′; Aachen (Fuß des Springbrunnens auf dem Markte), am nördlichen Steilabfall des Plateaus, 80′; und der Wasserspiegel der Roer (sprich Ruhr) bei Orsbeck, in der großen Ebene Nord-Deütschlands, nur noch 7,′3 über dem Meere.

Auf der rechten Rheinseite erstreckt sich, zwischen der Lahn und der Sieg, der Westerwald, von gleicher mittlerer Erhebung, wie die Eifel ꝛc. ꝛc., und mit Gipfeln, die im Salzburger Kopf, Lat. 50° 40′, Long. 5° 45′ ihr Maximum mit 434′, nach Bacher, erreichen. An der Nordwestecke des Westerwaldes, unmittelbar am Rhein, und unfern der Mündung der Sieg, Bonn fast gegenüber, stehen die schönen Kegelformen der Sieben Berge, deren höchste, die Löwenburg und der Ölberg, nach Benzenberg's Messung von 1811, eine Höhe von 240′,6 haben, was ich für etwas zu hoch halten möchte, da die Höhe des Rheinspiegels bei Königswinter, auf die sich Benzenberg's Beobachtungen stützen, wahrscheinlich nicht über 170 Fuß über dem Meere liegt. Weiter nördlich zwischen der Sieg und der Ruhr dehnt sich das Sauerland aus, mit der Bergplatte von Winterberg an der Roerquelle 333′ hoch, und mit dem Astenberge daselbst, der 422′,5 hoch ist (nach Emmerich's Messung). An der äußersten Nordostecke der niederrheinischen Vorterrasse liegt die kleine Bergebene von Bleiwäsche, die von einer absoluten Höhe von 265′ hinabstürzt 216′ tief in die Ebene des deütschen Flachlandes zur Lippe- und Emsquelle, und 133′ tief in das Thal der Diemel.

Was den geognostischen Karakter der hier geographisch nachgewiesenen Gebirge betrifft, so gehört das pfalz-saarbrückische Gebirge, seiner Hauptmasse nach, zur Formation des bunten Sandsteins, an die sich die

Haupt-Steinkohlen-Formation in großer Mächtigkeit schließt, die ganze Mulde zwischen dem Hardt und dem Hundrück, zwischen der Saar und dem Rheine erfüllend. Wegen dieser großen Verbreitung des Kohlen-Sandsteins wird dieses Gebirge gewöhnlich auch das saar-brückische Kohlengebirge genannt, dessen mächtigste Flötze zwischen Saarlouis, Wellesweiler und St. Imbert liegen, und eine mittlere absolute Höhe von 200, nicht überschreiten. Granit und Porphir treten an einzelnen Stellen inselartig hervor, und Muschelkalk begränzt den Kohlen- und bunten Sandstein an der Ostseite gegen das Rheinthal hin, in dem er aus dem aufgeschwemmten Lande an verschiedenen Stellen zu Tage tritt.

Die niederrheinische Vorterrasse gehört durchaus dem Uebergangs-Gebirge an, dem Thon- und Grauwackenschiefer und der Grauwacke; mindestens sind diese Felsarten bei weitem die vorherrschenden in dem ganzen Gebiet dieses Berglandes, das deßhalb auch den Namen des niederrheinischen Schiefergebirges führt, in welchem das Steinkohlengebirge und der Übergangskalkstein nur als untergeordnete Glieder auftreten. Von ganz besonderer geologischer Wichtigkeit ist das Vorkommen der plutonischen Bildungen, der Trachyt- und der Basalt-Formation, zu beiden Seiten des Rheins, in der Eifel, im Westerwald und in den Sieben Bergen. In der Eifel unterscheidet man vornehmlich zwei vulkanische Distrikte, in der sogenannten Ober- und Unter-Eifel. Maedersscheid und Daun bezeichnen die Mitte der Ober-, der Laacher See bezeichnet die der Unter-Eifel. Beide Distrikte waren der Schauplatz einstiger Feuer-Ausbrüche; die Eruptionen fanden theils am Boden tiefer Thäler, theils auf Berggipfeln oder auf den zwischenliegenden Plateaus Statt. Die Kratern dieser, in einer vorhistorischen Epoche sprühenden Vulkane sind seit undenklichen Zeiten mit Wasser gefüllt und bilden kleine Seen, im Lande Maare genannt, unter denen in der Ober-Eifel das Gemünder, das Pulver- und das Meerfelder-Maar, die bemerkenswerthesten sind. Lavaströme und Schlacken sind überall verbreitet, besonders deutlich ist der Lava-Erguß, welcher vom Moserberg herabkommt, der Grauwacke zur Basis hat, auf dessen Gipfel sich aber drei vulkanische Kegel erheben, mit Kratern, von denen der eine an die Form des Vesuvs erinnert. In der Unter-Eifel ist der Laacher See ein vormaliger Krater. Basaltische und trachytische Lava decken den Westerwald in großer Verbreitung, eben so ist Traß, trachytischer Tuff weit verbreitet, und die schönen abgerundeten Kegel, aus denen die Sieben Berge bestehen, sind von Trachyt gebildet. Warme Quellen sprudeln vorzüglich an den Gränzen der niederrheinischen Vorterrasse, in Aachen, mit einer Temperatur von 68¾° C., in Burtscheid, mit demselben Wärmegrad, in Ems 46,2°, in Wiesbaden 65°, in Schlangenbad 27½°. Lager von Übergangskalk finden sich in den Ardennen längs der Maas, in der Eifel bei Prüm u. s. w., im Sauerlande längs der Ruhr, und vornehmlich an der nördlichen Gränze des Schiefergebirgs liegen die reichen Steinkohlenflötze der Grafschaft Mark auf der rechten, und Belgiens auf der linken Rheinseite, die letzteren, indem sie bei Aachen beginnen, und längs der Maas gegen Westen weit ins nördliche Frankreich ziehen. Die Kohle bildet einen Haupttheil des Mineral-Reichthums der niederrheinischen Vorterrasse, aber auch an andern Mineralien, namentlich an Metallen, ist sie nicht arm,

besonders finden sich Eisen, Kupfer und Blei, und selbst auf edles Metall, auf Silber, wird im Siegenschen Antheil des Sauerlandes ein nicht unergiebiger Bergbau betrieben. — Wir wenden uns nach dem Aufgang!

Die Karpaten.

An der Südostseite von Deutschland, da wo es an Galizien und Ungarn gränzt, bildet ein abgesonderter Zweig der Karpaten die Schranke unseres Vaterlandes. Der Gebirgszug der Babia Gura und der Beskiden fällt steil gegen Norden und Nordwesten gegen die Weichsel, die in ihm ihre Quelle hat, und gegen die erhöhte Ebene ab, in welcher die Oder entspringt. Dieser Gebirgszug erreicht in der Babia Gura eine Höhe von 903′, in der Lissa Hora 710′. Gegen SW. setzt er fort zwischen dem ungarischen Flusse Waag und dem deutschen Fluß March, der auf einer großen Strecke seines Laufs die Gränze zwischen Deutschland und Ungarn bildet, unter dem Namen der kleinen Karpaten, und wird an der Mündung der March von der Donau durchbrochen, an deren Südseite der Leita-Bergzug, westwärts vom Neusiedler See, eine Verbindung der Karpaten mit den Alpen bewirkt. In der Hauptsache besteht dieser Karpaten-Zug aus Übergangs- und Kalkstein-Gebilden, und nur in seiner südlichsten Abtheilung, gegen die Donau hin, zeigen sich wieder die ältern Formationen des Granitgneis.

Am nördlichen und nordwestlichen Fuß der Babia Gura und der Beskiden stehen wir auf einer weiten Ebene. In ihr liegen die Quellen der Oder. Von da aus dehnt sich das Plateau, ohne alle Gebirgsform, in östlicher Richtung gegen die Weichsel und längs dieses Stromes an 30 Meilen weit; vom Fuß der Beskiden nordwestwärts 10 Meilen breit, in nördlicher Richtung 15 Meilen breit. Dieser Raum ist das oberschlesisch-polnische Plateau, das eine mittlere Höhe von nur 130′ bis 140′ erreicht. Gegen SW. fällt es ziemlich steil in das March-Thal hinab, dagegen senkt es sich sehr allmälig längs der Stromläufe der Oder und ihrer Zuflüsse zum nord-deutschen Flachlande. Thonschiefer und Grauwacke sind auch in dieser Einsenkung die vorherrschenden Gebirgsarten.

Das hercynische Bergsystem.

Auf der Nordseite der so eben betrachteten Oberschlesischen Ebene, zu der auch ein Theil von Mähren gehört, beginnt der nordwestliche Theil der Osthälfte des westeuropäischen Berggürtels, eine fast 100 Meilen lange Linie von der obern Oder bis zur Ems. Nicht eine zusammenhängende, undurchbrochene Gebirgsreihe ist es, sondern eine manchfaltig abwechselnde Anhäufung getrennter Berggruppen, Bergketten, Bergebenen, bei denen die nordwestliche Richtung größtentheils vorwaltet. Man kann dieses System in sechs Glieder zerlegen.

Das erste Glied in der langen Kette ist das Glatzische Hochland, ein Plateau niederer Art, von Bergketten rings umgeben. Von den Zuflüssen der obern Oder und der March steigt es aus der oberschlesischen Ebene plötzlich steil empor, und streicht in nordwestlicher Richtung 15 Meilen weit, um gegen den Quellbezirk des Bobers fast eben so steil

hinabzustürzen, als es aufgestiegen war. Die Breite beträgt sechs Meilen. Der südöstliche Eckpfeiler ist der Altvater, auch der mährische oder Neißer Schneeberg genannt, Lat. 50° 5′, Long. 14° 50′ O., der sich nach den trigonometrischen Messungen des österreichischen Generalstabs 765°,6, nach Prudlos Barometer-Beobachtung dagegen noch etwas höher, nämlich bis 670t,1 erhebt; dann folgt auf dem Hochlande, das bis dahin den Namen des Mährischen Gesenkes führte, und nun den örtlicheren Namen des Freiwaldauer Schneegebirgs annimmt, der Köpernickstein, der 730t,6 hoch ist, und weiterhin der Glatzer oder große Schneeberg 727t,5 hoch. Hier spaltet sich das Hochland in zwei Parallelketten, eine östliche und eine westliche, die sich am Ursprung des Schweidnitzer Wassers bei der hohen Eule, 518t über dem Meere, wiederum vereinigen. Die Mittelhöhe dieses Gebirgs kann zu 500t angenommen werden.

Das Innere zwischen diesen Randketten ist eine, von der Glatzer Neiße bewässerte Bergebene, die um etwa 70t höher steht als das Plateau von Oberschlesien; der Fluß durchbricht die östliche Kette, bildet ein romantisches Engthal und tritt in das weite norddeutsche Flachland hinaus, das hier am Gebirgsfuße eine mittlere Höhe von 130t behauptet, die gegen den Stromlauf der Oder in der Ebene von Schlesien bis auf 80t abnimmt.

Der Nordostecke des Glatzer Hochlandes gegenüber erhebt sich aus der weiten Ebene als isolirter Berggipfel, der Zobten 370t hoch.

Die Senkung zwischen dem Glatzer Hochlande und dem nun folgenden zweiten Gliede hat eine mittlere Höhe von 250t über dem Meere; sie ist indessen keine Ebene, sondern ein Gemenge kleinerer und verhältnißmäßig niederer Bergzüge, die alle der Normalrichtung des Ganzen folgen, und in ihrer Gesammtheit unter dem Namen des Waldenburger Gebirges bekannt sind.

Das zweite Glied ist das Riesen-Gebirge. Es erhebt sich über das allgemeine Niveau jener Bobersenkung oder des Waldenburger Gebirges um 500′ steil in die Höhe, und läuft in westnordwestlicher Richtung als eine gleich hohe Kette von 750t absoluter Erhebung 7 Meilen weit, wo es gegen die Senkung der Lausitzer Neiße eben so bedeutend wieder abfällt. In der Mitte des Zuges steht, unmittelbar über dem Quellbezirk der Elbe, der höchste Gipfel, die Schnee- oder Riesenkoppe, Lat. 50° 45′, Long. 13° 25′ O. Sie ist 821t,5 hoch, und, mit Ausnahme der Alpengipfel, der höchste Berg in Deutschland. Auf der nordwestlichen Ecke des Gebirgs, welches hier den Namen des Isergebirgs führt, steht die Tafelfichte, nach Gersdorf 563t hoch.

Das Riesengebirge ist kaum 3 Meilen breit; es fällt steiler gegen S. als gegen N. ab, denn hier liegt ihm die 166t hohe Bergebene von Warmbrunn vor, jenseits welcher sich ein 4 Meilen breiter Bergkranz erhebt, den man den niederschlesischen nennen könnte. Er läuft vom Glatzischen Hochlande aus und reicht, westwärts gewendet, bis an die Elbe; er ist 250t bis 330t hoch, und fällt bald steil, bald sanft gegen das flache Land an seinem nördlichen Fuße ab.

Glatzisches Hochland und Riesengebirge zusammen genommen, begreift man unter dem gemeinsamen Namen Sudeten. Die Kettenform ist in ihnen vorherrschend.

In dem hier betrachteten östlichen Gebiet des hercynischen Bergsystems treten die Felsarten des Urgebirgs in sehr ansehnlichen Massen auf. Granit und Gneis und Glimmerschiefer bilden die Kämme im Glatzischen Hochlande sowohl als im Riesengebirge, während das Waldenburger Gebirge fast ganz aus Porphyr besteht. Übergangs- und Flötzgebirgsarten lagern sich jenen Urfelsarten an den Abhängen, in den Thalweitungen und Senkungen in großer Manchfaltigkeit auf, und Basalt gehört zu den sehr gewöhnlichen Erscheinungen innerhalb des ganzen Gebiets. Die Kohlenformation hat eine sehr große Ausbreitung nicht allein an der Nordseite des Riesengebirgs und im Waldenburger Gebirge, sondern auch auf dem Ober-Schlesischen Plateau, von wo sie gegen Krakau u. s. w. zieht. Sie, diese Formation, bildet einen großen Schatz für Schlesien, dessen Gebirge aber auch an andern Mineralien reich ist, besonders an Metallen, wohin vorzüglich Eisen, Blei, Kupfer und Zink gehören; außerdem kommen Zinn, Kobalt, Spießglanz und etwas Silber und Gold vor.

In dem dritten Gliede des hercynischen Bergsystems, das sich westlich von der Neiße-Senkung erhebt, verschwindet die Kettenform, und die Plateaubildung wird vorwaltend. Bis an die Elbe kann es die Lausitzer Bergplatte genannt werden, deren Grundgebirge der Granit-Gneisformation angehört, über der sich aber Basalt- und Phonolithberge in einzelnen, kleinen Massen, oder in zahllosen Kegeln erheben, darunter die Lausche 400′ hoch, der Jeschkenberg 400′ hoch.

Auf dem äußersten Nordrande des beim vorigen Gliede erwähnten Bergkranzes, der sich auch hier fortsetzt, stehen einige ausgezeichnete Berge, gleichsam als Wachtposten gegen das Flachland zu ihren Füßen, in dem sie aus großer Ferne sichtbar sind. So der Heß-Berg, an der Katzbach, 220′ hoch; der Grädizberg, unweit des Bobers, 209′; die Landskrone 220′, und der Ahl Berg 215′, bei Görlitz an der lausitzer Neiße; der Keulen Berg an der schwarzen Elster 213′ hoch; und auf der Westseite der Elbe der Colm Berg bei Oschatz 177′ hoch.

Auf der so eben genannten Seite des Elbstroms, der die Bergmassen quer durchbricht, erweitert sich die Bergebene zu einer bedeutenden Ausdehnung in Gestalt eines gleichschenklichen Dreiecks, dessen Basis in gerader Linie genau westwärts zieht, auf dem Parallel von Lat. 51° N., an die Werra, fast 35 d. Meilen weit. Die Spitze dieses Triangels fällt so ziemlich in die Nähe der Quellbezirke des Mains, der Werra, der Saale und Eger und der Naab, eine Stromnäherungsgegend, welche so ziemlich die Mitte von Westeüropa bezeichnet. Diese dreieckförmige Berg-Ebene ist das Plateau von Sachsen. Am höchsten ist dasselbe auf den beiden Schenkeln. Meistens ohne Ketten-Erhebung stürzt es von diesen Schenkeln gegen Süden in Steilwänden ab, nordwärts zum Flachlande dagegen senkt es sich ganz allmälig, und wird in dieser Richtung auf seinem Gehänge von den beiden Mulden, der Elster und der Saale, meist in tiefen Steilthälern durchfurcht. Auf dem östlichen Schenkel zieht der Bergwall des Erzgebirgs, von der Elbe bis zur Zwickauer Mulde, mit einer mittlern Höhe von 330′ bis 350′ und einzelnen Gipfel-Erhebungen, die, wie der Keil-Berg, Lat. 50° 25′, Long. 10° 40′, der höchste Punkt des Erzgebirgs, bis 643′ ansteigen.

In der Spitze des Dreiecks, in der angeführten Stromnäherungs-Gegend, erhebt sich das Fichtelgebirge in zwei kurzen, von WSW. nach ONO. streichenden Bergreihen, die parallel mit einander laufen, und das obere Gebiet des Eger Flusses einschließen. Die südliche Reihe ist die höchste. Auf ihr steht der Schneeberg, Lat. 50° 3′, Long. 9° 31′ O., 539^t,$_5$ hoch über dem Meere, und 366^t über der Ebene, welche sich am südlichen Fuße des Fichtelgebirgs weit und breit ausdehnt.

Das Plateauland, welches nördlich von diesem Gebirge zwischen der Zwickauer Mulde und der Saale liegt, begreifen wir unter dem Namen der Voigtländischen Terrasse, von der die äußere Fichtel-Bergebene die südliche Abtheilung ausmacht. Sie hat eine Mittelhöhe von 280^t. Nördlich von dieser Ebene streichen in der Terrasse mehrere relativ niedere Bergzüge parallel dem Fichtelgebirge, doch übersteigt die mittlere Höhe nicht 230^t, und die nördliche Senkung gegen das deutsche Flachland geht stufenweise vor sich. Zeitz, Lat. 51° 4′, am äußersten Rande des Berg-Landes, liegt nur noch 80^t über dem Meere (s. II. Band, S. 573).

Gehen wir auf dem westlichen Schenkel des Plateau-Dreiecks von dessen Spitze aus weiter, so treffen wir auf dem linken Ufer der Saale zunächst den Frankenwald, ein Plateau von 330^t mittlerer Höhe, das nordwestwärts in die sehr scharf gezeichnete Kettenform des Thüringer Waldes übergeht. Dieß ist ein Bergzug, der in der allgemeinen Normaldirektion des hercynischen Systemes liegt, 10 Meilen lang, aber nur 2—3 Meilen breit ist, und nach drei Seiten steil abfällt, südwest- und westwärts in das begränzende Werra-Thal, nordostwärts in die Ebene. Auch der Thüringer Wald hat eine Mittelhöhe von 330^t, und sein höchster Gipfel, der Große Beer Berg, Lat. 50° 45′, Long. 8° 25′ O. erhebt sich 510^t,$_6$ übers Meer.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit auf kurze Zeit der geognostischen Beschaffenheit, der in dieses dritte Glied gehörigen Berggruppen ꝛc. ꝛc. zu, so nehmen wir eine außerordentliche Manchfaltigkeit der Felsarten wahr. Die Formationen des Urgebirgs, der Granit, Gneis, Glimmer- und Urthonschiefer ꝛc. nehmen die höchsten Punkte ein, auf der ganzen Linie zwischen der Elbe und dem Fichtelgebirge, und streichen an manchen Stellen weit hinaus auf die Abhänge. Im Thüringer Walde zeigen sich diese Felsarten nur im nordwestlichsten Theile dieses Gebirgs, dagegen tritt in demselben der Porphyr in weiter Verbreitung auf, was auch vom Erzgebirge, namentlich von dessen östlichstem Flügel, gilt. Von sehr bedeutender Ausdehnung ist in diesem dritten Gliede des herczynischen Bergsystems das Uebergangsgebirge, aus Thonschiefer und Grauwacke ꝛc. bestehend. Das westliche Erzgebirge, ein Theil der äußern Fichtel-Bergebene, das ganze Voigländische Terrassenland, der Frankenwald und der allergrößte Theil des Thüringer Waldes, ist aus diesen Felsarten zusammengesetzt. Von geringer Verbreitung ist das Steinkohlengebirge; es findet sich nur im Weiseritz-Thale und in dem der Mulde bei Zwickau; außerdem zeigt es sich auch an den westlichen Gehängen des Thüringer Waldes. Der nördliche Rand dieses Gebirgs zeichnet sich ganz besonders durch die zweite Flötzkalk- oder Zechstein-Formation aus, die, in schmaler Bande, auch längs des nördlichen Fußes vom Voigtländischen Terrassenlande,

bis nach Altenburg und Merane verbreitet ist. Sie trennt das Schiefergebirge vom bunten Sandstein, der auch den westlichen und südwestlichen Fuß des Fichtelgebirges bildet, in beiden Gegenden mit Muschelkalkstein abwechselt. Der Durchbruch der Elbe erfolgt mehrentheils im Quader-Sandstein, der in den groteskesten Formen die sogenannte sächsische Schweiz bildet. Die Trachyt- und die Basalt-Formationen sind im Erzgebirge ziemlich weit verbreitet, weniger ist dieses im Fichtelgebirge der Fall, wo nur Basalt vorkommt, der noch seltener im Thüringer Wald auftritt, dort auf dem Plateau zwischen den beiden Fichtelbergsketten und am südlichen Fuß in der Ebene, hier am südwestlichen und westlichen Fuße. Das Erzgebirge ist außerordentlich reich an Erzen, daher sein Name; ganz besonders an dem edlen Metall des Silbers u. s. w.

Das vierte Glied des hercynischen Bergsystems liegt nördlich vom Thüringer Walde, zwischen der Saale im O., und der Werra im W. Fläche ist der Hauptkarakter dieses Gliedes, ohne daß sich hier die tiefen Thäler des Voigtlandes, die Gipfel-Erhebungen des Erz- und des Fichtel-Gebirges wiederholen. Die mittlere Erhebung dieser Bergebene, die ich die Terrasse von Thüringen nenne, beträgt gegen 130′ bis 140′, wie die oberschlesische Ebene, doch steigt sie an ihren Rändern bis 220′, und ungefähr in ihrer Mitte erhebt sich der isolirte Ettersberg bei Weimar zu 256′,₅. In Steilwänden fällt sie ostwärts ins Saale-, und westwärts ins Werra-Thal ab. Gegen Norden ist ihr Abfall eben so steil und scharf in ein weites, tiefes Längenthal, von dem die Goldene Aue einen Theil ausmacht, und aus welchem das kleine Kiffhaüser Gebirge, 240′ absolut hoch, inselartig hervorragt. Der bunte Sandstein und der Muschelkalk sind die vorherrschenden Gebirgsarten in dieser Terrasse; die Keüperformation zeigt sich in geringer Ausdehnung, und Granit bricht am Kiffhaüser aus dem bunten Sandstein hervor. Erz-Armuth karakterisirt diesen Theil des deütschen Landes. Das Thal der goldenen Aue trennt die thüringische Terrasse von

Dem fünften Gliede, dem Harze, einem Plateau, das parallel dem Thüringer Walde, zwischen der Saale und der Leine, ausgebreitet liegt, ohne mit seinem Fuße diese Thäler zu erreichen. Der Harz hat eine Länge von 12 bis 15 Meilen, und eine Breite von 4 bis 5 Meilen. Die östliche, größere Hälfte ist der Unterharz mit einer durchschnittlichen Höhe von 250′, die westliche, kleinere Hälfte ist der Oberharz, welcher sich zu einer mittleren Höhe von 330′ erhebt, und aufgesetzte Berggipfel hat, die im Brocken, Lat. 51° 48′, Long. 8° 16′ O., dem höchsten der Harz-Berge, eine absolute Höhe von 584′,₇ erreichen. Wie die Schneekoppe im südöstlichen Theile des hercynischen Systems den höchsten Punkt bildet, so ist es der Brocken im nordwestlichen Abschnitt. Kein Berg auf der Nordwestseite des Harzes erreicht die Brockenhöhe, und auch gegen Süden muß man eine weite Reise machen, bevor man sie wieder findet; erst im südlichen Schwarzwald ist dies der Fall. Sehr steil steigt der Oberharz von drei Seiten empor, sanft senkt er sich gegen Osten zum Unterharz, der in dieser Richtung an der Saale u. s. w. fast unmerklich in das ebene Land übergeht.

Am Brocken und in seinen nächsten Umgebungen tritt das Urgebirge,

namentlich der Granit, zu Tage, sonst aber besteht der Harz, seiner Hauptmasse nach, aus Thonschiefer und Grauwacke. Reich ist die Schieferformation an Erzen; von großer Wichtigkeit ist daher der Bergbau am Harz, der auf die edeln sowol als fast auf alle unedle Metalle betrieben wird. Unter den deutschen Gebirgen steht der Harz nur dem Erzgebirge in Rücksicht des Mineral-Reichthums nach. Der Oberharz ist vorzugsweise die Heimath des Grubenbaus auf Silber, aber auch der Unterharz, die Gehänge desselben im Mansfeldischen, sind nicht arm daran. Hier am östlichen Fuß des Harzes brechen die ergiebigsten Salzquellen hervor, die auf einer langen Linie von Artern bis Salze, unfern der Saale-Mündung, der Gegenstand eines sehr fleißigen Betriebes sind. Auch am Oberharz, unmittelbar an seinem nördlichen Fuß, finden sich Salzsoolen.

Das sechste und letzte Glied endlich liegt in der nordwestlichen Verlängerung der Thüringischen Terrasse und des Harzes. Es ist ein Gemenge kleiner Plateau's und Höhenzüge, die hier zu geringer Höhe herabsinken, in ihrer Gesammtheit und in der Mitte von dem tiefen Thale der Weser durchzogen, weshalb wir diese ganze, über 25 Meilen lange Landschaft mit dem Namen der Weser-Terrasse belegen können. Sie berührt auf ihrem Zuge das niederrheinische Schiefergebirge.

Unter ihren Plateau's sind zu bemerken: Der Solling, zwischen der Leine und der Weser, mit dem Moos Berge, welcher der Scheitelpunkt und $263^{t}{}_{,3}$ hoch ist; die Bergebene von Paderborn, in der Gabelung der Diemel und Weser, wo der Köter Berg, mit $251^{t}{}_{,6}$, der höchste ist. Am Westende dieser Ebene steigt eine schmale Bergkette auf, der Teütoburger Wald, welcher die Gränze gegen das Flachland bildet, indem er gemeinschaftlich mit dem Nordrande der niederrheinischen Vorterrasse den westfälischen Gebirgsbusen bildet, in welchem die Ems entspringt, mit deren Lauf der Teütoburger Wald anfangs parallel zieht, um endlich gegen ihre Ebene abzufallen. Auf diesem letzten Zuge erhebt sich die Berg-Kette in dem Föreu Berge bei Iburg noch auf $166^{t}{}_{,6}$ absolute Höhe; aber dies ist auch die letzte Anstrengung, welche die Natur bei Hebung der Berge im nordwestlichen Deütschland gemacht hat; denn von nun an senkt's sich rasch, obwol jenseits, auf der Westseite der Ems, noch ein Mal eine kleine Anschwellung Statt gefunden hat, in der Anhöhe nämlich, von welcher das Bentheimer Schloß weit und breit auf die Heide- und Moor-Flächen des nördlichen Westfalens und des östlichen Hochlands herablickt. Bei Rheine bricht die Ems durch Felsen-Ufer! Als Nordrand dieses sechsten Gliedes ist der Saütel und die Mindensche Bergkette zu bemerken, die von der Weser in einem Quer-Thale, der sogenannten Westfälischen Pforte, durchbrochen wird.

Dieses letzte Glied in dem langen Kettensystem ist aus Flötz- und Tertiär-Gebilden aufgebaut, die hier in so großer Manchfaltigkeit und scheinbarer Unregelmäßigkeit auftreten, daß es nur einem geologischen Genie, wie es mein verstorbener Freund Friedrich Hoffmann war, möglich sein konnte, dieses Labyrinth der Formationen zu entwirren. Auf sein großes Werk über die orographischen und geognostischen Verhältnisse Norddeütschlands muß ich denjenigen Leser nothwendiger Weise verweisen, welcher ein specielles Interesse an der natürlichen Gestaltung des deütschen Vaterlandes nimmt.

Das Plateau von Deutschland.

Zwischen den Vogesen und den niederrheinischen Vorterrassen im Westen, und den Karpaten im Osten; zwischen den Alpen im Süden, und dem hercynischen Bergsystem im Norden, breitet sich ein Raum Landes aus, der in der Richtung der Parallelen 100 d. Meilen lang, und längs des Meridians 40 d. Meilen breit ist, mithin einen Flächeninhalt von 4000 Quadratmeilen besitzt.

Der vorherrschende Karakter der Oberfläche in diesem Raume ist Ebene, die, auf allen Seiten von Gebirgsketten und Bergländern umgeben, zwar nicht zu so bedeutender Höhe über die Meeresfläche hervorragt, als die Hochebenen in Afrika und Asien, dennoch in ihrer großen Längen- und Breitenerstreckung von analogen Formen im westeuropäischen Hochland nicht übertroffen wird: es ist das Plateau von Deutschland, ein Plateau der niedern Art.

Aber es ist nicht eine ununterbrochene Hochebene, sondern von mehreren Bergreihen durchzogen, unter denen vorzüglich drei hervorgehoben werden müssen; ein westlicher, mittler und östlicher Bergzug, die mehr oder minder von Süden nach Norden gerichtet, das ganze Land in drei Stufen zerlegen.

Der westliche Bergzug steht den Vogesen östlich gegenüber, durch das tiefe Rheinthal von denselben getrennt. In der Ecke des Rheins, wo dieser Strom, in der Gegend von Basel, aus seinem obern Lauf in den mittleren übergeht, erhebt sich der Bergzug, unter dem Namen Schwarzwald, steil und plötzlich, und zieht in nördlicher Richtung, den Vogesen parallel, bis an die Murg, 20 d. Meilen weit und 4 Meilen im Durchschnitt breit. Die höchste Erhebung des Schwarzwaldes findet in seinem südlichen Theile Statt, wie es auch bei den gegenüberliegenden Vogesen der Fall ist. Der Feld-Berg, Lat. 47° 55′, Long. 5° 35′ O. ist der höchste Gipfel, nach Wild, Bohnenberger und Michaelis 766ᵗ über dem Meere, während die Mittelhöhe dieses südlichen Schwarzwaldes zu etwa 500ᵗ angenommen werden kann. Steil ist der Abfall gegen das Rheinthal, sanft dagegen nach Osten gegen das Plateau.

Jenseits des Murgthals senkt sich der Bergzug schnell zu einer Gebirgslücke von ungefähr 7 Meilen Länge und nur einigen 80ᵗ Höhe über dem Meere; dann steigt er wieder auf unter dem Namen Odenwald, wo er in seiner Mittelhöhe nur 200ᵗ, und in seinem höchsten Gipfel, dem Katzenbuckel, Lat. 49° 30′, Long. 6° 50′, nur 322ᵗ, mithin noch nicht halb Mal so hoch ist, als in den südlichen Gegenden des Schwarzwaldes. Der Neckar durchbricht ihn, von Osten nach Westen, in einem romantischen Querthale, und sein westlicher Fuß, der im Rheinthale steht, und unter dem Namen der Bergstraße bekannt ist, gehört, hinsichts seiner Naturschönheiten, zu den berühmtesten Gegenden Deutschlands. Dieser Odenwald reicht 8 Meilen bis an den Main, der, vom Plateau herabströmend, den Bergkranz in großformigen Windungen ebenfalls quer durchbricht.

Jenseits des Mains heißt der Bergzug, der immer in nördlicher, etwas nach Osten abgelenkten Richtung fortsetzt, Spesshardt, eine

6 Meilen lange Fortsetzung des Odenwaldes, und mit ihm von gleicher Mittelhöhe. Der höchste Berg scheint der Geiers-Berg, Lat. 49° 55′, Long. 7° 5′ O. mit 316′ Höhe zu sein. An seinem nördlichen Ende verläuft sich der Speßhardt in ein Plateau, von dem aus der Bergzug gabelförmig gespalten wird, in einen östlichen und westlichen Zweig.

Der östliche zieht unter dem Namen des Rhön-Gebirges, oder der hohen Rhön, zwischen der Fulda und Werra. Es ist eine Bergebene von 300′ absoluter Mittelhöhe, mit zahlreichen Kegelbergen besetzt, unter denen der heilige Kreuzberg der höchste ist, 472′,5 über dem Meere, nach Riedl's Messung.

Der westliche Zweig, zwischen der Fulda und Lahn, heißt Vogelsberg, der aus den ihn umlagernden Ebenen als eine Insel hervorragt, deren höchster Punkt, der Taufstein, Lat. 50° 30′, Long.,7°, fast 400′ über dem Meere steht, — 395′,1 nach Eckardt's Messungen.

Zwischen dem Vogelsberg und der Rhön liegt die Bergebene von Fulda nur noch 140′ über dem Meere. Beide Gabeläste drängen sich hier keilförmig zwischen das niederrheinische Schiefergebirge und die westlichen Glieder des hercynischen Bergsystems. Auf den nördlichen Abhängen dieses Keils lagert sich die hessische Terrasse längs der Fulda und ihrer Zuflüsse, bis gegen den Solling und die Paderborner Bergebene. Es ist eine wellenförmige Fläche mit vielen Berggruppen und isolirten Gipfel-Erhebungen, darunter der Meißner, Lat. 51° 10′, Long. 7° 30′ O. in der Vereinigungsgabel der Werra und Fulda liegt, und, nach Hoffmann's Messungen 392′,6 hoch ist. Auf den südwestlichen Gehängen des Vogelsberges, gegen den Main und den Taunus, liegt die Wetterau. Der ganze westliche Bergzug hat eine Länge von ungefähr 50 d. Meilen.

Betrachten wir das innere Gefüge dieser langen Linie, so sehen wir in den südwestlichen und westlichen Gegenden des Schwarzwaldes die Granit-Gneisformationen in sehr ansehnlicher Verbreitung auftreten, und, dem Karakter dieser Felsmassen angemessen, schroffe Kuppen mit tief eingeschnittenen Thälern und Schluchten bilden. Reich an Quellen ist dieser Theil des Schwarzwaldes, und unter ihnen befinden sich viele mineralische, auch die Thermen von Wildbad und die berühmten von Baden, von denen jene eine Temperatur von 30°, diese eine Hitze von 67½° besitzen. In dem granitischen Gebiete des Schwarzwaldes liegen auch die Quellen des größten der westeuropäischen Ströme, der Donau, und mehrere kleine Seen, die hoch auf dem Urgebirg liegen, tragen nicht wenig dazu bei, diesen Theil des Schwarzwaldes zu einer der schönsten Landschaften Deutschlands zu machen. Außer dem Granit befinden sich auch beträchtliche Massen von Gneis und Hornblendegestein, und an einigen Stellen wird er von Porphyr und dessen Schiefer überlagert. Außer den Urgebirgsmassen besteht der Schwarzwald auch aus Übergangsgebirge, vorzüglich aber aus dem, in die Reihe der Flötzgebirge gehörenden, bunten Sandstein, der den ganzen östlichen Theil, den würtembergischen Schwarzwald, zusammensetzt, und weit hinausreicht in jene, oben erwähnte Gebirgslücke, wo er vom Muschelkalk umlagert wird. Der bunte Sandstein erreicht am Schwarzwald die sehr bedeutende Höhe von 602′, auf den Hornisgrinden, und eine Mächtigkeit, die am Kniebis bis auf 160′ und darüber steigt.

Im Odenwalde zeigt sich das Urgebirge an einzelnen Stellen, Granit, Syenit und Gneis, und auch im Spesshardt tritt es, als Glimmerschiefer, zu Tage; doch gehören beide Berggruppen hauptsächlich dem Flötzgebirge an: der bunte Sandstein, der schon am Schwarzwald eine große Rolle spielt, ist hier durchaus das herrschende Gestein, mit einer Mächtigkeit, die 330' und darüber beträgt. Muschelkalk lagert sich an denselben auf allen Seiten, außer der West- oder Rheinthalseite, und basaltische und andere plutonische Massen treten hin und wieder auf dem Odenwald hervor. Ganz besonders ist dies im Rhöngebirge und im Vogelsberge der Fall, und weiterhin auch in der hessischen Terrasse, wo Basalt, zuweilen in beträchtlicher Ausdehnung, wie am Vogelsberge ꝛc. ꝛc., Phonolit und Trachyt in schönen Kegelformen und beträchtlichen Höhen aus dem allgemein herrschenden Gebilde des bunten Sandsteins hervorragen, an dessen Stelle zuweilen in nicht unansehnlicher Verbreitung der Muschelkalk getreten ist. In der Wetterau herrscht das tertiäre Gebirge vor.

Außer dem Schwarzwald findet in dem übrigen Gebiete dieses Gebirges nur geringer Erzreichthum Statt, und auch dort ist der Bergbau verhältnißmäßig wenig im Betrieb. An einzelnen Stellen quellen aus dem bunten Sandstein Salzsoolen, und in der hessischen Terrasse sind Steinkohlenflötze und Braunkohlenlager.

Der mittlere Bergzug des Plateau's von Deütschland ist die nordöstliche Fortsetzung der langen Reihe, welche als abgesondertes Gebirgsglied an der Isere und am Rhone entsteht, und, in fortlaufendem Zusammenhange, in nordöstlicher Normalrichtung über 100 Meilen weit bis an den obern Main zieht, mit einer Breite, welche, im Durchschnitt genommen, nicht 5 Meilen überschreitet. Dieser Bergzug ist der Jura. An seinem Südende hangt er, geographisch betrachtet, mit den Westalpen zusammen; dort wird er von dem, aus dem Genfer See kommenden Rhone auf beträchtlicher Länge durchbrochen und durchfurcht; nördlich von diesem Durchbruch tritt er selbstständig auf, er bildet dort das nordwestliche Gränzgebirge der Schweiz, und ist hier vornehmlich unter dem Namen Jura bekannt; er zieht nordöstlich zur Mündung der Aar in den Rhein, 40 Meilen weit. Von beiden Flüssen gleichsam durchwühlt, bildet er die Katarakten-Zone des Rheins, die mit dem berühmten Fall bei Laufen, unterhalb Schaffhausen, beginnt; von dannen geht er nördlich zur Donau, die ihn ebenfalls durchbricht, zieht nordöstlich immer längs des Stromlaufs der Donau, die den Jura auf der Südseite begränzt, bis zur Mündung der Naab; auf dieser Strecke, die auch eine Länge von 40 d. Meilen mißt, wird er von den Donauflüssen Wernitz und Altmühl durchbrochen. An der Naab aber verändert der Jura die bisherige Nordostrichtung in eine nördliche, die sogar etwas gegen Westen ablenkt; und so zieht er über 20 Meilen weit an den Main, zur Mündung der Rodach, wo er, dem Franken- und Thüringer Wald gegenüber, in die Ebene abfällt.

Vom Rhone bis zum Rheine nennen wir diesen Bergzug den helvetischen Jura, vom Rheine bis zum Main den deütschen Jura, und dieser ist es, welcher uns hier speciell interessirt. Er zieht durch zwei deütsche Landschaften, deren Namen, aus den ältesten Zeiten stammend, in der politischen Geographie der Gegenwart ganz erloschen, doch so innig

mit dem Leben der Deutschen seit Jahrhunderten verwachsen sind, daß sie, wie die übrigen geographischen Namen der Vergangenheit, im Munde des Volks stets geläufig bleiben, — wir meinen Schwaben und Franken, daher entsteht die Eintheilung des deutschen Jura in die südliche Hälfte, oder den schwäbischen Jura; das Wernitz-Thal, das bei Donauwörth gegen die Donau sich öffnet, bildet die Scheidewand beider Abtheilungen. Der Schwaben-Jura führt mehrere Lokalnamen, unter denen der Name Alp oder Würtembergische Alp eine allgemein bekannte Benennung für das Gebirge zwischen dem Neckar und der Donau ist, während unter dem Namen Rauhe Alp vorzugsweise die Gegend von der Lauchart bis Zainingen verstanden wird. Der Franken-Jura führt derartige örtliche Benennungen nicht; nur sein nördlichster Theil, jenseits Baireüth gegen Bamberg und Lichtenfels hin, heißt im Lande selbst schlechtweg das Gebirge.

Im deutschen Jura ist die Plateauform vorherrschend. Die Alp fällt nach Nordwesten steil, nach Südosten sanft ab; eben so ist es beim Franken-Jura. Die Ostseite der Alp ist durch einen meist geradlinigen Rand bezeichnet; derselbe Fall findet beim Franken-Jura Statt. Die Westseite der Alp hat viele busenartige Einschnitte und inselartig abgesonderte Berggipfel; dieselbe Erscheinung wiederholt sich beim fränkischen Jura. Nur darin unterscheidet sich der Franken-Jura vom schwäbischen, daß er niedriger ist. Der schwäbische behauptet eine Mittelhöhe von 400′ und darüber, der fränkische dagegen nur 275′, und sein höchster Punkt steigt nur bis 330′,6, — der Kalvari-Berg bei Thurndorf, während im schwäbischen Jura der Kulminationspunkt eine Höhe von 528′ erreicht, — die Ruinen des Schlosses Hohenberg, Lat. 48° 10′, Long. 6° 26′ O.

Der Jurakalkstein bildet die Hauptmasse dieses Gebirgs, daher die weite Ausdehnung seines Namens bis in das Herz von Deutschland. Hier in diesem Gebirge zeigen sich alle die geologischen Erscheinungen, welche als Karakteristik der vierten Flötzkalk-Formation im II. Bande dieses Buches, S. 680—683, nachgewiesen worden sind. Keine Gegend von Deutschland ist so reich an Höhlen als der Jura; die Höhlen der würtembergischen Alp und an der Wiesert, im Franken-Jura, bei Muggerdorf ꝛc. ꝛc., mit ihren Knochenresten reißender Thiere der Vorwelt, gehören zu den berühmtesten der Erde. In der südlichen Gegend des schwäbischen Jura gränzt die basaltische Gruppe des Hegau.

Was endlich die östliche Bergreihe des Plateaus von Deutschland betrifft, so wird dieselbe vom Böhmer Waldgebirge gebildet. Das Fichtelgebirge drängt sich von Norden her, wie ein Keil, in das Plateau von Deutschland, zwischen dem Jura, im Westen, und dem Böhmer Walde, im Osten. Dieser Bergzug läuft parallel mit dem nördlichen Theil des Franken-Jura, 8 d. Meilen von ihm abstehend, vom Erzgebirge, von dem er durch das Egerthal geschieden ist, in südlicher Richtung zum Regen, der Moldau und der Donau. Seine Länge beträgt ungefähr 25 Meilen, seine Breite im Durchschnitt 4 Meilen, doch ist sie im Norden und Süden beträchtlicher, in der Mitte der Längenausdehnung geringer: namentlich breitet sich der Böhmer Wald an seinem Nordrande weit gegen Osten aus, über Karlsbad hinaus bis gegen Liebkowitz und Saatz.

Der nördliche und mittlere Abschnitt, welcher mit dem Thal des Regen-Flusses schließt, hat mehr den Karakter eines Plateau, als eines Kettenzuges; hier erreicht der Böhmer Wald nur eine Höhe von 340' bis 420', und sinkt gegen den Regen in eine Vertiefung, die ihn vom südlichen Theile trennt, welcher sich als eine 670' hohe Berginsel im Quellbezirk des Regens und der Moldau erhebt. Ein Gipfel derselben, der Große Arber, Lat. 49° 6', Long. 10° 48' O. erreicht 756',6 absolute Höhe. Von dieser Berginsel läuft westwärts, zwischen dem Regen und der Donau, ein 500' hoher Zug ab, welcher Baierischer Wald genannt wird, und in ihrer südöstlichen Verlängerung streicht, zwischen der Donau und der Moldau, das Teufelsgebirge, welches mit dem Plateau in Verbindung tritt, wodurch Böhmen und Mähren geschieden wird.

Granit und Gneis bilden die Hauptmasse des Böhmer Waldgebirges, insbesondere ist es die zuerst genannte Felsart, aus der die hohe Berg-Insel des Arbers, Rachels, Dreisesselbergs u. s. w. besteht, von wo sie gegen das Fichtelgebirge und südlich an die Donau, zwischen Donaustauf und Passau zieht, fast immer vom Gneis begleitet, stellenweise auch vom Glimmerschiefer und Urthonschiefer. Syenit und Hornblende-, auch Chloritschiefer, so wie Urkalk, sind dem Gneis und Glimmerschiefer hin und wieder eingelagert. Die Felsarten des Uebergangs- und des Flötz-Gebirges finden sich erst in weiterer Entfernung vom Gebirge.

Die hier beschriebenen drei Bergzüge, in Verbindung mit den Sudeten, erzeugen eine Trennung des Plateau's von Deutschland in drei Terrassen, die, wie aus der Lage der Scheideketten hervorgeht, aus einer mittlern, einer westlichen und einer östlichen bestehen.

Die mittlere ist die Scheitelfläche des Plateau's von Deutschland: — zwischen dem Jura und dem Böhmer Waldgebirge, so wie zwischen den Alpen und dem Fichtelgebirge liegt die Mitte des Plateau's, die wahre Scheitelfläche, bogenförmig ausgebreitet als Fußgestell der Alpen, — die Hochterrasse von Deutschland, ein meist wellenförmiges Tafelland von 250' mittlerer Höhe über dem Meere, an einigen Stellen eine wahre Plattebene, wie die Ebene von München, an der Isar, und in mehreren Gegenden an der Donau. Der südwestliche Theil dieser Hochterrasse, welcher zwischen dem Genfer- und dem Boden-See, außerhalb der politischen Gränzen von Deutschland liegt, ist das Plateau der Schweiz; zwischen dem Boden-See und dem Inn (von dessen Austritt aus den Alpen bis zu seiner Mündung in die Donau) liegt das Plateau von Baiern, endlich zwischen der Donau und dem Fichtelgebirg das Plateau der Oberpfalz, das der kleinste und niedrigste Theil der Hochterrasse von Deutschland ist: es hat eine mittlere Höhe von 210', das Plateau von Baiern eine mittlere Höhe von 260' (s. II. Band, S. 574—579). Das Donauthal bildet die nördliche Gränze des Plateau's von Baiern; es bezeichnet aber auch seine absolut tiefste Lage; so liegen Sigmaringen, Long. 6° 55' O. 296',5, Ulm 265', Regensburg 156',6, und Passau Long. 11° 5' O. 145' über dem Meere; das Plateau erstreckt sich auf dieser Linie durch mehr als vier Grade des Parallels.

Zwischen dem deutschen Jura und dem westlichen Gränzgebirge des

Plateau's von Deutschland liegt die Terrasse von Schwaben und Franken, ganz in demselben Karakter der Oberfläche, wie die Hochterrasse, aber um 120′ niedriger stehend als diese. Sie fällt durch ihre westliche Gränzkette in das Rheinthal hinab, das in seiner langen Erstreckung vom Austritt aus der Kataraktenzone der Jurakette bis zum Eintritt in die Strudelzone des Niederrheinischen Schiefergebirgs als eine große Einsenkung in der Mitte des westeuropäischen Berglandes erscheint.

Die dritte Stufe des Plateau's von Deutschland ist die Terrasse von Böhmen. Westlich vom Böhmer Walde und östlich von den Sudeten begränzt, wiederholt sich hier derselbe Karakter der wellenförmigen Fläche, wie in den vorhergehenden Terrassen, im Allgemeinen in derselben Mittelhöhe als Schwaben und Franken. Im nördlichen Böhmen erhebt sich an der Elbe, dem Erzgebirge gegenüber, eine kleine, vereinzelt stehende Berggruppe, das Mittelgebirge, das in seinen Uebergangspunkten eine Höhe von 240′ bis 250′ erreicht, in seiner höchsten Gipfelerhebung aber, dem Donnersberge, nach A. v. Humboldts und meinen Messungen bis 435′,6 ansteigt; und im südöstlichen Böhmen schwillt der Boden der Terrasse gegen die Wasserscheide der Elbe und der Donau ganz allmälig zu einem Höhenzuge an, der von dem Glatzischen Hochlande in südwestlicher Richtung läuft und an den Böhmer Wald sich anschließt. Er erhebt sich zu einer mittlern Höhe von etwa 330′ und hat fast gar keine ausgezeichneten Gipfelerhebungen; es ist ein Plateau mit niedrigen Aufsätzen, unter denen der Kohautberg, Lat. 48° 45′, Long. 12° 30′ und der Kreuzberg, Lat. 49° 35′, Long. 13° 35′ O. die beträchtlichsten sind; jener hat eine Höhe von 446′, dieser von 340′. Die Bergebenen haben keine große Ausdehnung, und die Thäler sind meistens enge. Man belegt diese Reihe von aneinander hangenden Bergebenen mit dem Namen des böhmisch-mährischen Scheidegebirgs, das im Westen von Mähren aus einem großen Gneiszuge besteht, in welchem der alte, weltberühmte Bergbau von Iglau liegt, der schon im zwölften Jahrhunderte blühte, von da über Böhmen und Sachsen verbreitete, und von dem nachmals halb Europa die Grundlinien seiner Berggesetze entlehnte.

Diese Urfelsmassen verbinden sich mit denen des Böhmer Waldes und streichen bis an die Donau. Im nordöstlichen Theile tritt an die Stelle des Gneises und des Granits der Syenit, der von der rothen Konglomerat-Formation in einer schmalen Borde umgeben wird. Doch ist in diesem Theile des Plateau's das Übergangsgebirge Thonschiefer und Grauwacke, auch Bergkalk, vorherrschend, und der Kohlensandstein nimmt im Innern von Mähren eine nicht unbedeutende Erstreckung und Mächtigkeit ein. Auch die jüngern Gebirgsarten, Quadersandstein und Grobkalk, erscheinen in mehren Gegenden dieses Gebietes.

Die Felsarten, welche den Böhmer Wald, die Sudeten ꝛc. zusammensetzen, erstrecken sich auch weit ins Innere der Terrasse von Böhmen hinein, deren östliche und nördliche Gegenden von einem reichen Steinkohlengebirge erfüllt und mit Erzen und andern nutzbaren Mineralien sehr reich ausgestattet sind, unter denen die edlen Metalle nicht zu den letzten gehören. Der Basalt und der Phonolit setzen die malerisch geformten konischen Berge des Mittelgebirgs zusammen; und noch an mehreren

Punkten schwellen sie ganz isolirt in der Ebene stehende Kegel in die Höhe. Der ganze Nordwesten der böhmischen Terrasse ist mit den zahlreichsten und manchfaltigsten Mineralquellen gesegnet, unter denen die Thermen von Teplitz und Karlsbad, letztere mit einer Temperatur von 75° in ganz Deutschland berühmt sind.

Die geognostischen Verhältnisse der Oberpfalz hangen durchaus von den sie begränzenden Bergketten ab; im nördlichen Theil dieses Plateaus spielt der bunte Sandstein eine Hauptrolle. Das Plateau von Baiern ist weit und breit eine große Schuttfläche, aus der sich nur am südlichen Rande das tertiäre Gebirge der Molasse-Formation, als anstehendes Gestein, erhebt; dagegen zeigt die Terrasse von Schwaben und Franken dem Gebirgsforscher eine große Manchfaltigkeit der Flötz-Formationen, unter denen der Muschelkalk, mit seinem Steinsalze, der Keüper oder bunte Mergel und der Lias eine sehr bedeütende Verbreitung haben.

Die Alpen.

Von Norden herkommend erblickt man die Alpenkette in ihrer großen Ausdehnung zuerst von den Jurahöhen bei Engen im Badischen, man sieht sie auf dem Thurm des Ulmer Münsters und auf dem erhöhten Thalrande der Isar bei Freising; von der Sternwarte zu Bogenhausen bei München, so wie auf mehreren andern Punkten des Plateaus von Baiern erblickt man fast die ganze Linie des in Deütschland liegenden Alpenzuges, von den Bregenzer Alpen am Bodensee bis gegen die Österreichische Ebene.

Von den Central-Alpen, die vom Mont-Blanc, Long. 4° 30′ O., bis zum Groß-Glockner, Long. 10° 25′ O. reichen, fällt die kleinere Osthälfte in das Gebiet von Deütschland. Sie beginnt mit dem Schneehorn des Ortles, das auf der Tirolisch-Graubündener Gränze in Lat. 46° 30′, Long. 8° 10′ O. steht, und eine Höhe von 2010′ erreicht, nach v. Welden; und endigt mit dem Groß-Glockner, in Lat. 47° 5′, der, nach den Messungen des Baierischen Generalquartiermeister-Stabes, 1967′ hoch ist. Den alt-herkömmlichen Benennungen zufolge gehört dieser Theil der Centralkette zu den Rhätischen Alpen, die man in fünf Gebirgsstöcke oder Gruppen zerlegen kann, von denen zwei hierher gehören, der vierte und fünfte Stock nämlich, denen jener westlich von den Etschquellen an den großen Öthälern Fernere beginnt, und die Tiroler Centralkette bildet. Er wird gegen Osten, wohin er zieht, nur von dem einzigen Brenner Paß durchsetzt, und endet an der Gränze Tirols, Salzburgs und Kärnthens vor der Masse der Dreiherrenspitz, mit welcher die Tauernkette aufsteigt. Die Einsenkung bildet den Paß des Grimler Tauerns, der aus dem obern Pinzgau nach Brunnecken im Pusterthal führt. Der fünfte Stock erhebt sich mit der Dreiherrenspitz, Lat. 47° 5′, Long. 9° 54′ O., an der Ostseite des Grimler Passes, als westlicher hoher Eckpfeiler der erhabenen Tauernkette, deren Westhälfte bis zum Glockner noch zur Rhätischen Alpenkette gerechnet wird. In dieser Kette erhebt sich, ungefähr ½ Grad westlich vom Glockner, aus der Kette der mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel, das Venediger Horn zu 1883′ Höhe. Die mittlere Höhe der Alpen vom Ortles bis zum Brenner beträgt 1500′, von da bis zum Glockner 1100′ über dem Meere.

Die östlichen Alpen zerfallen in drei große Hauptabtheilungen: — 1) Die Kette der Norischen Alpen, vom Gr. Glockner ostwärts durch das ganze östliche Salzburg, die Steiermark, Nordkärnthen und Österreich bis an die Ungarische Ebene von Ödenburg mit einer Mittelhöhe von 750′; — 2) die Kette der Karnischen oder Kärnthner Alpen, vom Monte Pellegrino an der Südseite des Drauflusses bis zum hohen Terglou an der Quelle des Sauflusses; — 3) die Kette der Julischen oder Krainer Alpen, vom Terglou, Lat. 46° 25′, Long. 11° 30′, 1466′ hoch, südostwärts bis zum Dalmatiner Gebirge, wo sie vom Kleckberge an die Dinarischen Alpen heißen, die außerhalb der Gränzen Deütschlands fallen. Die Karnischen und Julischen mögen ebenfalls wie die Norischen, eine mittlere Höhe von 750′ haben, und in allen diesen drei Abtheilungen ist nicht mehr das Großartige in den Gebirgsformen und den außerordentlichen Gipfelerhebungen zu finden, welches die Tiroler, und ganz besonders die Schweizer Abtheilung der Central-Alpen auszeichnet. Die Norischen enden durchaus auf der Gränze zwischen dem Erzherzogthum Österreich und der Steiermark. An die Stelle der wahren Alpen treten hier bald Bergreihen niedrer Art, die unter dem Namen des Semring, eines Hauptpasses über diesen östlichen Flügel der Alpen, und des Kahlenbergs gegen die Donau bei Wien ziehen.

Was die geognostische Beschaffenheit der Alpen betrifft, so unterscheidet man die Centralkette, d. h. die innerste Reihe des ganzen Gebirgsgürtels von den an der Nord- und Südseite derselben streichenden Ketten; indem jene, der eigentliche Kern des Alpengebirgs, aus den Urfelsarten des Granits, des Gneises, Glimmerschiefers, körnigen Kalksteins u. s. w. besteht; diese dagegen die sogenannten Kalkalpen bilden, in denen jedoch außer dem Kalkstein des Übergangsgebirgs auch andere Formationen dieser Periode der Gebirgsbildung, insbesondere der Thonschiefer, vorkommen. Die Uralpen, wie man die Centralkette nach ihrer Felsbeschaffenheit zu nennen pflegt, treten beim Ortles in Deütschland ein, und streichen in ununterbrochener Reihe über den Tiroler Gebirgsstock, und die Tauern bis nach der Steiermark und an die Ufer der Murr in der Ungarischen Ebene. Die Kalkalpen auf der Nordseite der Uralpen streichen parallel mit diesen in zwei Ketten, von denen die äußere, d. h. diejenige, welche unmittelbar gegen die Plateaufläche von Baiern abfällt, mit der Nagelfluh des tertiären Gebirgs überdeckt ist. Innerhalb dieser Kette und an ihrem Fuße, im Molasse-Gebiet, liegen die zahlreichen Seen, welche die Schönheit der Alpenlandschaften so sehr erhöhen, so der Kochel-, Walchen-, Tegern-, Schlier-, Staffel-, Ammer-, Würm- und Chiem-See in Baiern, der Tachen-, Matten- und Waller-See in Salzburg. Die südlichen Kalkalpen ziehen durch den südlichen Theil von Tirol, durch Unterkärnthen, Krain und Dalmatien, und erreichen hier eine außerordentliche Breite von mindestens 20 deütschen Meilen, während sie bei ihrem Eintritt ins Tirol verhältnißmäßig nur schmal sind. In den nördlichen Kalkalpen finden sich mächtige Gypslager und ergiebige Steinsalzniederlagen bei Hall im Tirol, Hall in der Steiermark, bei Reichenhall, Berchtesgaden, Hallein, Ischl, Hallstadt und Aussen, deren oberste Lager zuweilen eine Höhe von mehr als 800′ über dem Meere erreichen, wie bei Hall im Tirol, bei

einer Mächtigkeit, die zu Hallein auf 272′ steigt. Überhaupt sind die Alpen auch reich an Metallen, besonders an Eisen, Kupfer, Blei und Queckſilber. Die bedeütenden Bergwerke liegen in der Steiermark und Kärnthen, wo namentlich das Eisen den Gegenstand des lebhaftesten berg- und hüttenmännischen Betriebes ausmacht. Weit und breit berühmt sind die Queckſilbergruben von Idria, die im schwarzen Mergel, der untersten Lage des Übergangskalksteins liegen, und auch an edlen Metallen ist das Gebiet der östlichen Alpen noch nicht ganz verarmt, wie wir in einem frühern Abschnitt dieses Buches bereits nachzuweisen Gelegenheit gehabt haben.

Hauptflüsse.

Deütschlands größte Flüsse sind die Donau, der Rhein, die Weser, die Elbe und die Oder. Nur die drei zuletzt genannten Flüsse gehören ihm allein an; nicht aber die Donau und der Rhein; letzterer entspringt im Auslande und geht ins Ausland über, die Donau hat zwar in Deütschland ihre Wiege, aber auch sie geht, bevor sie das Mannesalter erreicht hat, in Länder fremder Zungen über. Sie ergießt sich ins Schwarze Meer, der Rhein, die Weser und die Elbe ins deütsche Meer, die Oder in die Ostsee.

Die Donau hat ihre Quelle auf dem Schwarzwald. Ihr Quellbezirk schließt die beiden Flüsse Brigach und Brege ein, die beide die Stammflüsse der Donau sind, von denen der erstere südwestlich von St. Georgen am Hirzwald, der zweite bei der Martins-Kapelle, in Lat. 48° 6′, Long. 5° 49′, in einer Höhe von mehr als 500′ über dem Meere entspringt. Beide vereinigen sich bei Donaueschingen, Lat. 47° 58′, Long. 6° 10′, in einem Niveau, das 354′ über das Meer erhoben ist, und bilden einen neüen, größern Fluß, der gleich Anfangs an hundert Fuß breit ist, und von jetzt an Donau heißt. Der Lauf der Donau ist nach Osten gerichtet über die Hochterrasse von Deütschland, von der sie bei Passau herabgleitet in das österreichische Stufenland, durch das sie sich in Stromengen und Stromerweiterungen, mit Strudeln und Wirbeln, dreißig deütsche Meilen hindurchwindet, um bald unterhalb Wien in die Ungarische Ebene einzutreten, und somit Deütschlands Boden zu verlassen. Bei Passau liegt die Donau noch 145′ über dem Meere, bei Wien aber nur $76'_{,8}$, und an der Gränze von Ungarn nur noch $67'_{,1}$.

Die wichtigsten Nebenflüsse der Donau, während ihres Laufs durch Deütschland, sind, auf der rechten Stromseite, von oben nach unten gezählt: die Iller, der Lech, die Isar, der Inn, die sämmtlich auf dem Plateau von Baiern in die Donau fließen; die Traun, die Enns mit der Salza, im österreichischen Stufenlande. Von den nicht innerhalb der deütschen Gränzen mündenden Nebenflüssen auf der rechten Seite sind die Drau und die Sau die vornehmsten, die für sich allein sehr ansehnliche Flußgebiete bilden. Alle diese Nebenflüsse stammen aus den Alpen; es sind reißende Gebirgsströme, welche eine unermeßliche Menge Wassers in den allgemeinen Rinnsal des größten Stromes Westeüropa's schütten. Die wichtigsten Nebenflüsse der Donau auf der linken Seite, die jenen Alpenströmen weder an Länge des Laufs noch an Wassermenge gleich kom-

men, sind, von unten nach oben gezählt: die March, der Kamp, der Regen, die Naab und die Altmühl, welche letztere eine ganz besondere Wichtigkeit dadurch erlangt, daß sie zu einer Kanal-Verbindung der Donau mit dem Rhein-Gebiete benutzt wird.

Der Rhein entspringt in den Graubündener Alpen in der Schweiz, in einer Höhe von 1200′ über dem Meere, und wird erst unterhalb Meyenfeld, Lat. 47°, ein deütscher, und zwar nur ein halbdeütscher Fluß; denn er bildet hier die Gränze Deütschlands mit der Schweiz; ja er tritt, nachdem er den Bodensee verlassen hat, wieder ganz ins Schweizer Gebiet, freilich nur auf einer kurzen Strecke, bei Schaffhausen, unterhalb welcher Stadt er in die, schon oben erwähnte Region der Wasserstürze (bei Laufen), Stromschnellen und Strudel (bei Laufenburg und Rheinfelden) tritt, und zugleich wieder die Gränze zwischen Deütschland und der helvetischen Eidgenossenschaft bildet bis Basel, bis wohin er fast 1000′ tief gefallen ist, denn bei dieser Stadt liegt er nur noch 125′ über dem Meere. Hier ist er herausgetreten aus der Gebirgsheimath seines Oberlaufs, nun tritt er die Reise durch das mittlere Gebiet an, während deren er zur größten Hälfte noch immer ein halbdeütscher Fluß ist; von Basel bis in den Parallel von Karlsruhe, Lat. 49°, macht er die Gränze mit Frankreich, und nun erst wird er ein ganz deütscher, mächtiger Strom, ein Stolz der Deütschen wegen der Herrlichkeit seiner Uferlandschaften, wegen den mehr als tausendjährigen Erinnerungen, die sich an diese knüpfen, von denen aus christliche Gesittung, deütsche Kraft, deütsche Wissenschaft und Kunst in weitem, weitem Kreise sich verbreiteten. Bei Bingen tritt er in das Gebiet der Niederrheinischen Vorterrasse, die er am Fuß des Siebengebirgs, oberhalb Bonn, verläßt, um von nun an seinen Unterlauf zu beginnen. Unterhalb Emmerich strömt er aus dem Lande des Volkes hochdeütscher Zunge heraus ins Land des Volkes niederdeütscher Zunge. Dort, unfern der ersten Spaltung in die Stromverzweigungen des Delta, schwillt der Boden noch ein Mal zu geringen Hügeln empor, auf der rechten Seite der Berg, auf dem die Gebäude der einstigen Abtei Elten stehen, auf der linken Seite die Höhen von Cleve, gekrönt mit dem Schlosse der Herzoge von Cleve mit seinem Schwanenthurm; von ihnen schaut man hinab auf die glatte Ebene, welche das majestätische Wasser langsam durchströmt, und erfreut sich der Üppigkeit der Ufer, des Fleißes und der Betriebsamkeit ihrer Bewohner in der Bebauung der Felder und der Zucht des Viehstandes.

Unter den Nebenflüssen des Rheins auf der rechten Seite sind die bemerkenswerthesten: der Neckar, der Main, die Lahn, die Sieg, die Wupper, die Ruhr und die Lippe. Der Neckar ist der Rinnsal der Terrasse von Schwaben, die Pulsader des Würtemberger Landes, wie der Main die des Frankenlandes. Der Main entsteht aus dem Weißen Main, der auf dem Fichtelgebirge, und dem Rothen Main, der am Frankenjura entspringt. Mit ihm vereinigt sich, unterhalb Bamberg, die Regnitz, welche den östlichen Theil der Terrasse von Franken von Süden nach Norden durchschneidet, indem sich ihre Quellgegend dem Donaugebiete, in der Gegend des Altmühl-Laufes, nähert. Das flache Thal der Regnitz wird gegenwärtig zur Anlage eines Kanals benützt, der eine schiffbare

Verbindung zwischen dem Main und der Altmühl, also zwischen dem Rhein und der Donau bewirken soll; man wird mithin künftig vom deutschen Meere quer durch ganz Europa bis ins schwarze Meer schiffen können. Die Wupper wird hier, trotz ihres kurzen Laufs, unter den wichtigsten Nebenflüssen des Rheins mit aufgezählt, weil in ihrem Thale der deutsche Gewerbfleiß die höchste Stufe seiner Entwickelung erstiegen hat: Elberfeld und Barmen, in diesem Thale gelegen, schreiten an der Spitze deutschen Manufaktur- und Fabrikationswesens! Unter den Nebenflüssen, welche der Rhein auf der linken Seite innerhalb Deutschlands Gränzen empfängt, kommt nur allein die Mosel in Betracht; sie entspringt in Frankreich, auf den westlichen Gehängen der Vogesen, und durchfurcht auf deutschem Gebiete, in engem, ausgezackten Thale das Niederrheinische Schiefergebirge, um sich bei Koblenz mit dem Rheine zu vereinigen.

Die Weser, die Elbe und die Oder entspringen im Hercynischen Bergsystem, die zwei zuerst genannten Flüsse auf der innern, gegen das Plateau von Deutschland gerichteten Seite des Bergwalls, die Oder dagegen auf der äußern Seite, die dem Flachlande zugewendet ist. Da aber auch jene ihren Lauf nach dem Flachlande richten, so folgt, daß sie, um dahin zu gelangen, den Bergkranz durchbrechen müssen.

Die Weser hat zwei Stammflüsse; die Werra, welche auf dem südlichen Abhange des Thüringer Waldes in einer Höhe von 363′ über dem Meere entspringt, und die Fulda, die von den nördlichen Gehängen des Rhöngebirgs herabkommt; beide vereinigen sich innerhalb der hessischen Terrasse bei Münden, und hier tritt der Name Weser auf. Der Fluß durchbricht das Hercynische Bergsystem in der westfälischen Pforte bei Minden, von wo er seinen Lauf durch das deutsche Flachland zur Nordsee fortsetzt. Im Berglande nimmt die Weser keinen Nebenfluß von Bedeutung auf; der bedeutendste im Flachland ist die Aller, welche die Wasser des westlichen Harzes und des östlichen Theils der Weser-Terrasse sammelt, um sie von der rechten Seite in den Hauptfluß zu ergießen.

Die Elbe hat ihre Quelle auf der Südseite des Riesengebirgs-Kammes. Diese Quelle ist der sogenannte Elbbrunn, auf der Naworer oder Elb-Wiese, südlich und unterhalb der Veigel- oder Veilchensteine, nach des Grafen von Schweinitz Messung in einer Höhe von 715′. Die Elbe stürzt, einen Wasserfall bildend, als wilder Bergtobel durch das Engthal des Hochgebirgs, und hat bei ihrem Eintritt in das südliche Vorgebirge nur noch eine Höhe von 241′, bei Hohenalb nur noch 230′. Die böhmische Terrasse bewässernd durchbricht sie zwischen Lobositz und Tetschen das Mittelgebirge und seine östliche Fortsetzung, so wie zwischen Tetschen und Pirna das Lausitzer und Erzgebirge, um in die schöne Thalweitung von Dresden einzutreten, die bei Meißen wiederum geschlossen ist. Hier ist ein zweiter, kleiner Durchbruch, zugleich der letzte; denn nun befindet sich die Elbe im Flachlande Deutschlands, welches sie im ruhigen Laufe der Quere nach, in nordwestlicher Richtung, durchschneidet.

Die wichtigsten Nebenflüsse, welche die Elbe innerhalb ihres Laufes auf dem Plateau, d. h. in der Terrasse von Böhmen, die ganz zu ihrem Flußgebiete gehört, empfängt, sind die Moldau, vom Böhmer Walde, und die Eger, vom Fichtelgebirge kommend. Im flachen Lande verstärkt

sie sich, auf der linken Seite, mit der Mulde, vom Erzgebirge, und mit der Saale vom Fichtelgebirge, auf der rechten Seite, mit der Havel, welche die von der Lausitzer Terrasse fließende Spree aufnimmt.

Was endlich den letzten der Hauptflüsse Deutschlands, die Oder, anbelangt, so entspringt derselbe nicht im Gebirge, sondern in der Senke, welche zwischen dem Karpaten und dem Glatzischen Hochlande liegt, auf dem Plateau von Oberschlesien, das sich in die östlichen Gegenden von Mähren verbreitet. Hier ist der Ursprung der Oder am Lassels- oder Lieselberge auf der Herrschaft Weselizko, in Lat. 49° 35′, Long. 15° 15′, und in einer Höhe von 283′ über dem Meere. Da wo die Oder Mähren verläßt, was an der Mündung der, vom Glatzischen Hochlande herabkommenden Oppa geschieht, befindet sie sich nur noch 118′ über dem Meere, und bald tritt sie von der Oberschlesischen Hochebene herab, um in das flache Land von Niederschlesien einzutreten, jenseits dessen sie die Brandenburgischen und Pommerschen Flächen bewässert, indem sie in diesen hin und wieder erhöhte Thalränder bespült, welche die Einförmigkeit der Ebene anmuthig unterbrechen.

Von den Nebenflüssen der Oder ist die Warthe der größte und zugleich der bedeutendste, hinsichts seiner Stellung, in Verbindung mit seinem Zuflusse Netze, zur Weichsel. Die Warthe mündet von der rechten Seite bei Küstrin. Die Flüsse, welche die Oder von der linken Seite empfängt, stammen sämmtlich von den Sudeten; unter ihnen ist der Bober der ansehnlichste.

Noch ist der Ems zu erwähnen als eines selbstständigen, unmittelbar ins Meer sich ergießenden Flusses. In ihrem Gebiete zeigt sich, in Deutschland als einziges Faktum, die Erscheinung der Gabeltheilung eines Flusses aus der Verbindung entgegengesetzter Flußgebiete durch einen natürlichen Wasserweg, in der Verbindung der zur Ems gehörigen Haase mit der zur Weser gehörigen Else (s. II. Band, S. 129). Die Ems ergießt sich durch den Dollart ins deutsche Meer.

Endlich gehört zu den größten Flüssen Deutschlands auch die Etsch, ein Alpenfluß, welcher nördlich vom Ortles entspringt, und, das Wassersystem des südlichen Tirols bildend, nach Italien übergeht, um sich in das Adriatische Meer zu ergießen.

Seen.

Deutschland hat zwei Zonen, die durch eine Reihe von Seen ausgezeichnet sind, im Süden und im Norden.

Die südliche Zone zieht längs des Nordfußes der Alpen, indem ihre Seen theils noch innerhalb des Gebirges, theils an seinen Ausgängen, theils schon auf dem Plateaulande gelegen sind. Der größte von diesen Seen ist der Bodensee, eine Wasserfläche von 26 deutschen Meilen Umfang, über 8 Meilen Länge und 4 Meilen Breite an seiner breitesten Stelle, mit einem Flächeninhalt von 8½ deutschen Quadratmeilen. Der Wasserspiegel dieses Sees erhebt sich, bei mittlerem Wasserstande 209′ über das Meer, und der tiefste Punkt seines Bettes 59′, so daß die größte

Tiefe des Bodensees 150′ beträgt, während die mittlere Tiefe ungefähr 50′ ist. Zu den größern Seen des Plateau's von Baiern und der hinterliegenden Baierischen Alpen gehören der Walchensee, 422′ über dem Meere, der Kochel-, Ammer-, Staffel-, Würm- oder Starenberger See, der Tegern-, Schlier- und Chiem-See; weiterhin gegen Osten die Seen in den österreichischen Alpen: der Grundel-, Hallstädter und Traun- oder Gmundener See, der Mond- und der Kammer- oder Atter-See u. a. m.

Die nördliche Seen-Zone umgiebt das Baltische Meer oder die Ostsee auf seiner ganzen Erstreckung von der Angränzung Deutschlands an die Jütische Halbinsel bis zur äußersten Ostgränze mit dem eigentlichen Königreich Preußen. Sie bildet nur einen Theil, und zwar den westlichen des langgezogenen Gürtels von Seen, der sich durch Preußen und Rußlands Ostseeprovinzen bis über Petersburg hinaus nach Finnland u. s. w. erstreckt. Die Seen, deren Zahl unzählig ist, liegen auf einem verhältnißmäßig höhern Boden als die benachbarten Stromthäler; ihr Niveau bezeichnet die Scheitelfläche der Platte, die ich den nördlichen Damm des europäischen Tieflandes genannt habe. Diese norddeutsche Seen-Zone läuft durch Holstein, Mecklenburg, das nördliche Brandenburg und Pommern, und das Oderthal, in seinem untern Lauf, theilt die Platte in zwei Hälften. Die größten Seen sind, auf der Westseite der Oder: der Ücker-, der Carnitz-, Tollenser-See, die Müritz, der Malchinsche, Cummerow- und die Plauer See, der Schweriner See, die Schaal, der Ratzeburger, Plöner, Selent-See u. s. w.; auf der östlichen Seite der Oder, in Pommern: der Plönn-, Mädün-, Entzig-, Lübbe-, Danziger, Pieleborgsche, Vilm-, Zieten-, Müskendorfer und Radauer See.

Diese Seenreihe drängt sich aber auch, auf der Westseite der Oder, tief in das deutsche Flachland hinein. Von dem ganzen Gebiet der Havel und der Spree kann man sagen, daß beide Flüsse aus einer zusammenhangenden Kette von Seen bestehen, unter denen der Schwielung-, Scharmützel-, der Storkower, Wolziger und Mugel-See, so wie der Ruppiner See die größten; sie liegen sämmtlich im Brandenburgischen Antheil des deutschen Flachlandes.

Außerdem sind noch zu bemerken: der Salzige und Süße See, am östlichen Fuß des Harzes; das Steinhuder Meer, auf der Ost-, und der Dümmer-See, auf der Westseite der Weser, am nördlichen Fuß der Weser-Terrasse.

Schiffbarkeit und Kanäle.

Die eigenthümliche Gestaltung des deutschen Bodens, seine Spaltung in zahlreiche Gruppen kleiner Berg- und Plateausysteme, die zwar alle im Zusammenhange stehen, aber von tiefen Thälern durchbrochen sind, macht es möglich, daß die großen Ströme und viele ihrer Nebenflüsse als eben so viele Schiffswege benutzt werden können, wodurch die Zugänglichkeit fast aller deutschen Länder, und dadurch der Verkehr zwischen den

entlegensten Provinzen unter sich, wie mit den Küstengegenden und dem Weltmeer, dieser großen Handelsstraße der Völker, ungemein befördert wird.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist diese Wasserverbindung im norddeutschen Flachlande, und vornehmlich im östlichen Theile desselben. Aus dem Innern der böhmischen Terrasse kann man einen großen Bogen beschreibend, immer zu Wasser fahren bis auf das Plateau von Oberschlesien und ins Innerste von Polen, die Ausgänge ins Deutsche Meer und in die Ostsee ungerechnet. Der Rhein ist die große Fahrbahn vom Meere ins Innere von Westdeutschland; die Donau begünstigt den Verkehr zwischen der Scheitelfläche des Plateau's von Deutschland und dem österreichischen Stufenlande, und fernerweit mit den Ländern Ungarns und dem Schwarzen Meere.

Die Donau wird schon bei Ulm für beträchtliche Kähne fahrbar; ganz besonders beginnt aber die Regsamkeit des Verkehrs bei Regensburg; doch ist sie vornehmlich auf die Thalfahrt beschränkt, die jährlich wol an 5000 Fahrzeüge in Bewegung setzt; denn das starke Gefälle des Flusses im österreichischen Stufenlande und die Strudel, die innerhalb desselben den Lauf des Stromes unterbrechen, namentlich der Strudel bei Grein, erschweren die Bergfahrt von Wien aufwärts, oder machen sie zuweilen unmöglich.

Auf dem Rheine beginnt der regelmäßige Verkehr schon bei Basel, dort, wo er in den Mittellauf eingetreten ist; und da, wo er die lange Durchbruchslinie durch das Niederrheinische Schiefergebirge hinter sich hat, beginnt bei Köln die Fahrt mit großen Schiffen, welche in neüester Zeit dem Versuch unterworfen sind, sie auch zur Seefahrt einzurichten. Der Main ist ebenfalls für Fahrzeüge minderer Art schiffbar; auf ihm schifft man vom Rhein bis nach Bamberg, von wo der oben erwähnte Ludwigs-Kanal längs der Regnitz und Altmühl zur Verbindung des Rheins mit der Donau, oder der Nordsee mit dem Schwarzen Meere, gegenwärtig erbaut wird.

Die Weser ist von Münden an für größere Fahrzeüge schiffbar, und Seeschiffe können in der breiten Mündung bis Elsfleth aufwärts fahren. Die Schiffbarkeit der Elbe beginnt bei Melnik in Böhmen, die der Oder bei Ratibor. Beide Ströme stehen durch eine zweifache Kanal-Linie in Verbindung: — durch den Finow-Kanal, welcher die Havel, und durch den Friedrich-Wilhelms- oder Müllroser-Kanal, welcher die Spree mit der Oder vereinigt. Demnächst kürzt der Plauesche Kanal die Verbindung der Havel mit der Elbe ab; während, außerhalb der Gränzen Deutschlands, die Oder durch die Warthe, Netze und den Bromberger Kanal mit der Weichsel in Verbindung steht. Die wenigen, sonst noch im Innern von Deutschland vorhandenen Kanäle gewähren nur ein östliches Kommunikationsmittel; dagegen haben wir hier noch des Holsteinischen Kanals zu gedenken, welcher, die Jütische Halbinsel gleichsam zu einer wahren Insel abschneidend, den Verbindungsweg zwischen der Ostsee und dem Deutschen Meere bewirkt, wodurch die Fahrt durch den Sund und das Kattegat umgangen wird.

Heilquellen.

Deütschland ist gesegnet mit Mineralquellen aller Art: Eisen- oder Stahl-, Schwefel-, alkalische, Bitter-, Glauber- und Kochsalz- und Sauerwasser-Quellen aller Orten, doch herrscht in der Vertheilung dieser Quellen über den deütschen Boden eine gewisse Ordnung, die durch die geologische Beschaffenheit bedingt ist. Der südliche Theil von Deütschland hat einen außerordentlichen Reichthum an Säuerlingen und Thermen oder warmen Quellen, während diese im nördlichen Deütschland fast gar nicht vorkommen. Wol an tausend Mineralquellen besitzt Deütschland, und wol Hunderttausende strömen jährlich dahin, zu den berühmtesten oft aus fernen Landen, um Heil zu suchen für Leib und Seele; nicht selten aber auch schwer und bis auf den Tod erkrankt an Seelen-Leiden und Wunden, die das Spiel, diese, von den Brunnen- und Badeorten, wie es scheint, unzertrennliche moralische Pest ihnen schlug. Wir haben bereits oben einige der warmen Quellen namhaft gemacht und auch schon früher die Aufmerksamkeit auf die namhaftesten der übrigen Mineralwasser gelenkt (II. Band, S. 38 ff.); hier wollen wir uns daher nicht dabei aufhalten, sondern weiter unten in der Beschreibung der einzelnen Staaten Deütschlands darauf zurück kommen.

4. Klima.

Wenn gleich in der meteorologischen Abtheilung unserer Umrisse der physikalischen Erdbeschreibung schon ziemlich ausführlich vom Klima der einzelnen Länder Europa's die Rede gewesen ist, so scheint es doch nothwendig zu sein, in dieser Staaten-Beschreibung noch ein Mal darauf zurückzukommen, um an das Bekannte zu erinnern und eine Uebersicht der klimatischen Beschaffenheit eines jeden Landes zu gewinnen.

Deütschland hat, in Rücksicht auf die Wärme-Verbreitung, ein sehr gleichförmiges Klima. Im Kühlen Erdgürtel gelegen, im Allgemeinen zwischen den Isothermkurven von 8° und 13°, sollte man meinen, daß der größte Unterschied der jährlichen Mittelwärme innerhalb der deütschen Gauen 5° betrüge, allein diese Ansicht verschwindet, wenn man sich erinnert, daß die Isothermkurven Linien gleicher Temperatur an der Meeresfläche ausdrücken. Diese Gleichförmigkeit, bei der die, auf kleinen Raum beschränkte Ausnahme, welche sich an der Küste des Adriatischen Meeres zeigt, kaum in Betracht kommt, wird von der geologischen Gestaltung des deütschen Bodens hervorgebracht; denn die größere Wärme, welche Süddeütschland, seiner geringern Entfernung vom Wärme-Äquator, im Verhältniß zu Norddeütschland haben sollte, wird ausgeglichen durch die Abnahme der Temperatur in den höhern Luftschichten auf den Plateau- und Gebirgslandschaften. Die folgende Tabelle gewährt eine gute Übersicht von dieser Wärme-Gleichförmigkeit.

Temperatur von Deutschland, auf einer Meridian-Linie, von Norden nach Süden gezählt.

Orte.	Polhöhe.	Absol. Höhe.	Mittlere Temperatur des				
			Jahres.	Winters.	Sommers.	kältesten Monats.	wärmsten Monats.
Stralsund . .	54° 19′	8′	8°,2	— 1°,1	+ 17°,1	— 3°,2	+ 17°,7
Berlin . . .	52 30	22	8,9	— 0,5	+ 17,9	— 2,9	+ 18,7
Gotha . . .	50 57	158	7,9	— 1,3	+ 15,5	— 3,2	+ 16,8
Baireüth , .	49 57	175	7,8	— 1,7	+ 16,0	— 2,8	+ 17,2
Regensburg .	49 01	197	8,8	— 0,9	+ 17,8	— 2,6	+ 18,3
München *) .	48 10	271	8,8	— 1,0	+ 18,2	— 1,6	+ 18,6
Innsbruck. .	47 16	298	9,0	— 0,8	+ 17,8	— 2,7	+ 19,7
Mittel . .	50° 1/3	175	8,5	— 1,0	+ 17,2	— 2,7	+ 18,1

Vergleicht man mit dem Mittelwerthe dieser Nachweisung die einzelnen Angaben, so ergiebt sich auf den ersten Blick, daß die Bewegung um den Mittelwerth ein sehr geringer ist, nicht allein in der mittlern Temperatur des Jahres, sondern auch in der der Jahreszeiten und der entgegengesetzten Monate. Diese Tabelle drückt die Temperatur-Verhältnisse eines großen Theils von Deutschland aus, — und offenbar des größten Theils, der zu beiden Seiten der Meridianlinie liegt, welche durch die Mitte des Landes gezogen ist.

In den südlichsten Gegenden von Deutschland steigt die mittlere Jahrestemperatur um 4° höher. Auf der Halbinsel Istrien hat Rovigno, Lat. 45° 5′, eine Jahreswärme von 12°,3; Fiume, das um 1/4° nördlicher liegt, 12°,8, und Triest, Lat. 45° 38′ wird sogar mit 15°,9 angegeben; allein auf diesem, wie schon oben erwähnt, kleinen Fleck, herrscht schon italiänische Natur und Art; deutsche Natur und Art ist hier schon erloschen, wenn gleich deutscher Wille seit Jahrhunderten befolgt wird. Gleich unmittelbar über dem schmalen Küstensaume, wo der südliche Himmel diese, im eigentlichen Deutschland unbekannte Wärme des warmen Erdgürtels verbreitet, erhebt sich das Gebirgsland in kühlere, und selbst kalte Luftschichten.

Doch hat Deutschland auch mildere Klimate, als dasjenige ist, welches in der obigen Tafel nachgewiesen wurde. Ein großer Theil der nordwestlichen Gegenden, die dem Meere zugewendet sind, stehen unter dem Einfluß der oceanischen Luftströmungen, sie liegen schon mehr in einem Küstenklima. Das Rheinthal ist mit den ihm zunächst liegenden Gegenden seiner Nebenthäler tief eingesenkt im Verhältniß zu den Berg- und Plateau-Landschaften Deutschlands. Darum genießt das Rheinthal des glück-

*) Nach achtjährigen Beobachtungen aus den Mannheimer Ephemeriden. Ist, so kann man fragen, das Klima von München kälter geworden? Lamont sagt: „nach vieljährigen Beobachtungen beträgt die mittlere Temperatur auf der Sternwarte nur 7°,28.“ Es wäre sehr zu wünschen, daß der gelehrte Conservator der Münchener Sternwarte diese vieljährigen Beobachtungen in seinem trefflichen Jahrbuch ausführlich bekannt machte.

lichsten Klima's; unter allen Gegenden unseres Vaterlandes hat es die höchste Jahrestemperatur, es hat milde Winter, nicht zu heiße Sommer. Aber auch auf der Ostseite von Deutschland finden wir dasselbe Klima, in dem ebenen Lande Österreichs, da, wo die Donau aus ihrem langen Gebirgsthale hervorgebrochen ist. Diese thermischen Verhältnisse enthält die nachstehende Uebersicht:

Temperatur des nordwestlichen Deutschlands, des Rheinthals, und des Wiener Beckens.

Orte.	Polhöhe.	Absol. Höhe.	Mittlere Temperatur des				
			Jahres.	Winters.	Sommers.	kältesten Monats.	wärmsten Monats.
Nordwestland.							
Hamburg . . .	53° 33′	0	8°,9	+ 0°,4	+ 17°,9	— 1°,1	+ 18°,1
Braunschweig .	52 16	48 t	9,9	+ 1,7	+ 18,6		
Rheinthal.							
Frankfurt . . .	50 07	47	9,8	+ 1,4	+ 18,3	— 0,3	+ 18,8
Stuttgart . . .	48 46	127	10,0	+ 1,0	+ 18,7	— 0,5	+ 19,5
Mannheim . .	49 29	60	10,3	+ 1,5	+ 19,5	+ 0,9	+ 20,2
Würzburg . . .	49 47	100	10,4	+ 0,7	+ 19,1	+ 0,3	+ 20,5
Wiener Becken.							
Wien	48 12	75	10,8	+ 0,5	+ 20,4	— 1,1	+ 21,5
Mittel.							
Nordwestland .	. . . . .	25	9,4	+ 1,0	+ 18,2	— 1,1	+ 18,1
Rheinthal . . .	. . . . .	80	10,1	+ 1,1	+ 18,9	+ 0,1	+ 19,7
Überhaupt . . .	. . . . .	65	10,1	+ 1,0	+ 18,9	— 0,3	+ 19,7

Auch diese Darstellung beweiset die große Gleichförmigkeit in den Wärme-Verhältnissen Deutschlands. Man sieht, daß die Plateau-Landschaften nur um 2°,6 kühler sind, als die Thal- und Küstengebiete, — in Hinsicht nämlich der mittleren Jahres-Temperatur. Überhaupt läßt es sich also sagen, daß die Temperatur derjenigen Gegenden von Deutschland, welche der Hauptwohnsitz des Menschen und der Schauplatz seiner Thätigkeit sind, die also die höheren Gebirgs- und Bergregionen ausschließen, um folgende Größen sich bewegte: —

Mittlere Temperatur des Jahres + 9° 1/3

M. T. des Winters ± 0° M. T. des kältesten Monats — 1° 1/2

M. T. des Sommers + 18 M. T. des wärmsten Monats + 19

In der Donau-Ebene ist, nach den in Wien angestellten Beobachtungen, das Thermometer seit vielen Jahren nicht unter — 21° 1/4 gefallen, und während eines halben Jahrhunderts nur zwei Mal auf + 36° 1/4 gestiegen. Die größte Schwankung der Temperatur, welche in dieser Gegend von Deutschland vorkommen kann, beträgt mithin 57° 1/2. Nach vieljährigen Beobachtungen zeigt sich, daß eine Kälte von — 6° in Wien nur selten viele Tage dauert; doch fällt der Thermometer jedes Jahr, wenn auch nur auf kurze Zeit auf — 16° und steigt auf + 30°, wenigstens ist letzteres innerhalb fünfzig Jahre zwei und vierzig Mal geschehen.

Im Norddeutschen Flachlande sind, nach ein und achtzigjährigen Beobachtungen in Berlin, die Extreme der Kälte und Wärme — 28° und + 39°,3, und daher ist der größte Spielraum 67° 1/3, oder beinahe 10° größer gewesen, als in Wien. In München betrug in einem einzigen Jahre (1836) der Spielraum 48° 1/2, denn es war die größte Kälte — 20°, die größte Hitze + 28° 1/2 (auf der Sternwarte bei Bogenhausen).

Was die hydrometeorischen Erscheinungen betrifft, so haben wir in den Umrissen der Meteorologie und Hydrologie so viele Thatsachen zur genauern Kenntniß ihres Verhaltens in Deutschland erörtert, daß eine summarische Wiederholung, nach den Hauptstrom-Gebieten geordnet, hier genügen wird. Es beträgt die mittlere Menge des meteorischen Wassers, welche jährlich auf die Fläche von einem pariser Quadratfuß fällt: —

Im Gebiet des Rheinstroms . . .	25″	2‴,1	Par.	Maaß.
» » der Weser*)	25	4,3	»	»
» » der Elbe und der Oder .	22	2,6	»	»
» » der Donau	30	0,3	»	»
Mittlere Regenmenge in Deutschland	25″	8‴	Par.	Maaß.

Die Vertheilung in die verschiedenen Jahreszeiten findet bekanntlich so Statt (I. Band, S. 280 ꝛc.), daß die größere Menge des meteorischen Wassers im Sommer, und dessen Minimum im Winter eintritt. Dieses Gesetz ist für ganz Deutschland, — so weit sich mindestens nach den vorhandenen Beobachtungen urtheilen läßt, — gültig, und bietet das Zahlenverhältniß von 37 zu 18 dar; oder in Worten ausgedrückt: — In Deutschland beträgt der atmosphärische Niederschlag während der Sommer-Monate noch ein Mal so viel, als im Winter. Die beiden andern Jahreszeiten, der Frühling und der Herbst, stehen sich sehr nahe gleich, mit dem Verhältniß von 22 zu 23. Auch ist der Sommerregen viel reichlicher als der Winterregen oder Schnee; wenn das mittlere Quantum, welches an einem Tage fällt, im Sommer 2‴ 1/3 beträgt, so ist es im Winter nur 1‴ 1/3. In diesem Überwiegen des Sommerregens über den winterlichen Niederschlag liegt eine Karakteristik des Kontinental-Klima.

In Deutschland sind die westlichen, etwas nach Süden abgelenkten Winde die herrschenden. Aus wärmern Klimaten und vom Meere kommend, führen sie viele Dünste mit sich, die, an die Alpen stoßend, mit den kältern Luftschichten, von denen diese eingehüllt sind, in Kontakt treten, und so ansehnliche Niederschläge erzeugen. Darum ist die Regenmenge im Donau-Gebiet bedeutend größer als in den übrigen Stromgebieten; das ist auch die Ursache, welche in allen Gebirgs- und Berggegenden Deutschlands, und aller Länder Europa's, einen größern atmosphärischen Niederschlag bewirkt, als im Flachlande.

Die Zahl der Tage, an denen es in Deutschland regnet, kann im Durchschnitt zu 150 angenommen werden, von denen abermals die Mehrheit auf den Sommer fällt. Die wenigsten Regentage ereignen sich im

*) Diese Bestimmung gründet sich auf die sechszehnjährigen Beobachtungen (1822 — 1837) in Salzuflen, deren Mittheilung ich dem Beobachter, meinem Freunde Rudolf Brandes, verdanke; damit in Verbindung gesetzt sind ältere Beobachtungen in Göttingen.

Herbst. Nennen wir jeden Tag, an welchem sich Nebel zeigt, er möge nur kurze Zeit oder den ganzen Tag dauern, einen Nebeltag, so findet sich, nach den vorhandenen Beobachtungen, daß Deütschland, von der Nordseeküste bis auf das Plateau von Baiern, jährlich 40 Nebeltage zählt, die fast alle auf den Sommer und Herbst fallen, und im Sommer beinahe gänzlich verschwinden. Aber am Fuß der Alpen steigt dieses Quantum der Nebeltage außerordentlich: auf dem Peißenberg giebt es jährlich 133 und in Tegernsee 135 Nebeltage, deren Maximum jedoch ebenfalls in den genannten zwei Jahreszeiten eintritt.

Was die elektrischen Erscheinungen anbelangt, so finden an einem Orte in Deütschland jährlich im Durchschnitt 19 Gewitter Statt, die sich vorzugsweise im Sommer, namentlich im Monat Juli, seltener im Frühling, im Mai 3, noch seltener im Herbst, und höchst selten im Winter zeigen. Die gewitterreichste Gegend scheint Niederschlesien, die gewitterärmste Nieder-Österreich zu sein: dort zählt man, nach den Beobachtungen in Sagan, jährlich 29; hier, nach den Beobachtungen in Wien, jährlich 8 Gewitter. Hagelschauer ereignen sich im Durchschnit nur 5, die meisten ebenfalls in Sagan, nämlich 10, die wenigsten in Stuttgart, nur 2. Die große Mehrheit der Hagelschauer fällt auf den Frühling, das Minimum auf den Winter.

Es ist oben erwähnt worden, daß die südwestliche Richtung der Luftströmungen in Deütschland die herrschende sei. Genauer ausgedrückt ist die mittlere Windrichtung West zum Süd, oder noch schärfer bestimmt S. 76° W. (s. I. Band, S. 310). Dies ist das, von Kämtz gefundene Durchschnitts-Resultat von zwanzig Beobachtungs-Stationen, die über ganz Deütschland verbreitet sind, von Cuxhaven bis Tegernsee, von Karlsruhe bis Sagan. Daß hiervon, je nach der Lage und Stellung der Beobachtungsorte, Abweichungen Statt finden werden, leüchtet ein. So findet sich, wenn wir wiederum, wie oben bei der Temperatur, einem Meridianstriche quer durch die Mitte von Deütschland folgen, die

Mittlere Windrichtung.

In Cuxhaven . .	N. 85° W.	oder nahe	W. zum N. ½ W.
» Hamburg . .	S. 81° W.	»	»	W. zum S. ½ W.
» Berlin . . .	S. 68 W.	»	»	W. S. W.
» Halle . . .	N. 86 W.	»	»	W. zum N. ½ W.
» Prag . . .	S. 74 W.	»	»	W. zum S.
» Regensburg .	N. 31 W.	»	»	N.W. zum N.
» München . .	S. 59 W.	»	»	S.W. zum S.
» Tegernsee . .	N. 84 W.	»	»	West.

In Unter-Österreich, und vorzugsweise in Wien, zeigt sich der NW. als der vorherrschendste Wind. Er weht beinahe den dritten Theil des Jahres, bringt unter 100 Tagen 70 trockene und 30 nasse, und gewöhnlich die, für Wien's Klima so unfreündlichen als nachtheiligen kalten und heftigen Regenstürme, welche im März und April, Oktober und November meist plötzlich eintreten und längs der westlichen Ränder des Wiener Beckens hinziehend, die höheren Berge und Alpen mit Schnee bedecken, und empfindliche Temperatur-Oscillationen, oft von 12° ½ bis 20° an

einem und demselben Tage, veranlassen. Nach dem N.W. ist in Wien der Süd und S.O.Wind der häufigste. W. und S.W.Winde sind seltener; letzterer, der Richtung der großen innerösterreichischen Alpenkette folgend, bringt gewöhnlich Regen, und im Sommer die meisten und schwersten Gewitter.

Außer den Alpen steigt keines der deutschen Gebirge bis zur Schneelinie hinauf. Im südlichen Tirol erhebt sie sich 1370' über das Meer, in den Salzburger und Steierischen Alpen 1330', — nach Welden (s. II. Band, S. 479). Die Glätscher an der steierisch-österreichischen Gränze, südlich vom Hallstädter See, und noch weiter gegen Osten, sollen eine Höhe von 9200 Fuß erreichen, und ihre Kuppen, so heißt es, sind mehr als 100 Klafter mit ewigem Schnee bedeckt. Die genauere Erforschung dieser physikalischen Verhältnisse in den deutschen Alpen gehört zu den Desideraten.

5. Pflanzenreich.

Deutschlands Boden eignet sich zum Anbau aller Nutzungs-Pflanzen, welche der gemäßigten Zone eigenthümlich sind. Bei der Gleichförmigkeit des Klima finden sie sich fast alle durch ganz Deutschland verbreitet. Sowol die Plateaulandschaften als auch die Länder der nördlichen Ebene eignen sich zur Kultur der verschiedenen Cerealien; ganz besonders giebt es aber in den östlichen Gegenden des zuletzt genannten Landstrichs einige, die mit zu denjenigen Ländern gerechnet werden können, welche man die Kornkammer Europas zu nennen pflegt. Weitzen, Roggen, Gerste und Hafer sind die Getraidearten, welche allgemein gebaut werden, wozu noch in verschiedenen Gegenden kommen der Spelt oder Dinkel, der Buchweitzen, die Hirse; der Emmer, Triticum dicoccum, und das Einkorn, Tr. monococcum; dann auch das Mais. Die Kartoffel spielt fast in allen Gegenden Deutschlands eine große Rolle als Nahrungspflanze, in andern daneben auch als Gewerbspflanze zur Bereitung des leidigen Branntweins. Bohnen, Erbsen, Wicken, Linsen geben wichtige Nahrungsmittel.

Unter den Gewerbs- und Handelsgewächsen, mit deren Kultur der Deutsche sich beschäftigt, stehen der Flachs und der Hanf oben an, zur Benutzung theils der Fasern für die Bereitung der Leinwand, theils zur Benutzung als Oelpflanzen. Der Tabak gehört in manchen Gegenden Deutschlands ebenfalls zu den ergiebigsten und einträglichsten Kulturen; eben so der Raps, Mohn ꝛc. ꝛc. unter den Oelgewächsen.

Die Obstsorten der gemäßigten Klimate werden in Deutschland sehr reichlich hervorgebracht: Äpfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen sind überall zu Hause; minder begünstigt durch das Klima sind die zartern Obstarten, die Aprikosen und Pfirsiche; sie finden sich hauptsächlich nur in den wärmern Regionen, an der Donau und am Rhein, wo auch der Mandelbaum, Amygdalus communis, und der Feigenbaum, Ficus carica, noch im Freien fortkommen. Den Ölbaum finden wir auf dem kleinen Flecke Deutschlands, den wir oben, als der italiänischen Natur und Art angehörig, bezeichnet haben. Von der Verbreitung des Weinstocks in Deutschland haben wir in den Umrissen der Pflanzengeographie (III. Band, S. 230) ausführlich gesprochen.

Deutschlands Wälder, in der Ebene wie auf den Bergen, vorzüglich aber die Bergwälder, liefern saftige Beeren der verschiedensten Arten in Überfluß: Erd-, Heidel-, Him- und Preißelbeeren gehören hieher, und in den Erica-Steppen des Nordwestens zieht die Wachholderbeere unsere Aufmerksamkeit auf sich. Futterpflanzen, wild und angebaut, erheben in manchen Gegenden die Viehzucht zu dem wichtigsten der landwirthschaftlichen Gewerbe.

An Waldungen ist Deutschland nicht arm. Vorzüglich sind es die Gebirge, die mit den prachtvollsten Forstbaümen der gemäßigten Zone bestanden sind, daher führen auch die meisten Gebirge den Zunamen Wald, als: Schwarzwald, Böhmerwald, Thüringerwald ꝛc. ꝛc. Die Sudeten böhmischer Seits, namentlich das Isergebirge, die westliche Verlängerung des Riesengebirgs, sind gleichsam mit einem Urwalde bedeckt, in dem man, aus staatspolitischen Rücksichten, die Natur wuchern läßt. Minder waldreich sind die Plateaulandschaften, sehr reich an ausgedehnten Wäldern ist der östliche Theil des norddeutschen Flachlandes. Der baltische Küstensaum ist hauptsächlich mit Eichen- und Buchenwäldern besetzt; im Innern des Flachlandes herrscht das Nadelholz vor, besonders die Kiefer, doch ist auch die Birke weit verbreitet; auf den Gebirgen sind es die Kiefer, die Fichte und die Lärchtanne, welche die Wälder bildet, mit untermischten Edeltannen, Buchen und Eichen, und in den milden Klimaten der Rheinthäler, der Terrassen von Schwaben und Franken tritt der Kastanienbaum auf. Durchaus waldleer ist der ganze Nordwesten von Deutschland; obgleich man in einigen Gegenden dieses Gebietes, steht man auf einer Höhe, meinen sollte, man erblicke nur Wald; diese Täuschung wird durch die Strauchgewächse hervorgebracht, womit die Wälle (oft undurchdringlich) bepflanzt sind, welche die Scheidung bilden der ländlichen Grundstücke. Jene nordwestlichen Länder finden Ersatz für das mangelnde Holz, dieses in seiner Eigenschaft als Brennmaterial betrachtet, in den Torffeldern, womit sie weit und breit überzogen sind.

6. Thierreich.

Im sechsten Buche der physikalischen Erdbeschreibung, welches von der Verbreitung der Thiere handelt, haben wir numerische Angaben über den Viehstand der Länder Europas mitgetheilt. Der Leser hat daraus ersehen, daß Deutschland einen sehr namhaften Theil hat an diesem Viehstande, daß also die Hausthiere bei uns sehr gepflegt und — gehegt werden! Das Pferd, das Rindvieh, das Schaaf und das Schwein bilden den Hauptviehstand Deutschlands; diese Thiere werden überall gezogen, auf den Plateauländern und in der nördlichen Ebene: doch ist das Pferd hier vorzüglicher als dort; die Küstenländer der Nord- und Ostsee, mit Ausnahme von Pommern, sind durch ihre ausgezeichnete Rindviehzucht berühmt. Sachsen, Schlesien, Böhmen und Mähren ziehen die edelsten Schaafe, und das Schwein gedeihet vortrefflich in Westfalen und den angränzenden Gebieten des Flachlandes. Der Esel findet sich nur in den Bergländern, und das Maulthier gesellt sich zu ihm in den Alpen. Die Berggegenden sind es auch vorzugsweise, welche die Ziegenzucht begünstigen. Die Federviehzucht nimmt die Betriebsamkeit des Landmanns

fast überall in Anspruch, die Gänsezucht ist vornehmlich in Pommern im Schwunge.

Wild findet sich überall in den deutschen Gauen im Überfluß, oft zum Schaden des Ackerbaus: Rehe, Hirsche, Hasen, Eber, seltener der Dammhirsch und das wilde Kaninchen. Von andern wilden Säugethieren sind besonders die Alpen die Heimath von Bären, Wölfen (diese sind auch eine Plage des Niederrheinischen Schiefergebirgs, auf der Westseite des Rheins, wohin sie sich aus Frankreich verlieren; jährlich werden an dreißig erlegt) und Luchsen, aber der Fuchs findet sich überall. Die Gemse ist eine zahlreiche Bewohnerin der Alpen, seltener der Steinbock; dort ist auch das Murmelthier zu Hause. Marder, Wiesel, Dachse und Fischotter sind überall, Hamster besonders am Fuß des Harzes.

Die geflügelte Thierwelt hat in Deutschland auf allen Feldern, in allen Wäldern und Sumpfniederungen ihren Wohnsitz aufgeschlagen. Rephühner, Schnepfen, Drosseln, Wachteln sind überall, und Leipziger — Lerchen in ganz Deutschland bekannt. Böhmen ist wegen seiner Fasanen berühmt; Trappen und Auerhähne, Gänse und Enten finden sich vorzüglich im Flachlande, wo der größere Reichthum an stehendem Wasser den zuletzt genannten Schwimmvögeln ein größeres Feld der Ausbreitung darbietet. Der Lämmergeier und der Steinadler sind, mit der Gemse und dem Steinbock, nur Bewohner der höchsten Alpenspitzen. Die Länge des Aufenthalts der Wandervögel ist verschieden: Der Storch bleibt ungefähr **170** Tage, die Hausschwalbe **160**, die Schneegans **260**, die Schnepfe **220** Tage; im nördlichen Deutschland treffen diese Vögel **20** bis **30** Tage später ein als im südlichen Deutschland.

Deutschlands Gewässer haben zwar eine sehr reiche Bevölkerung an Fischen, aber dieser Reichthum bezieht sich nur auf die Individuen, nicht auf die Geschlechter und Gattungen; an diesen sind die deutschen Flüsse und Seen arm. Dann unterscheidet sich auch der Süden vom Norden hinsichts der Individuen-Zahl, dieser übertrifft jenen. Karpfen und Salme, mit sehr zahlreichen Gattungen, bevölkern die deutschen Gewässer am meisten; dann auch der Hecht, der Aal, Wels, die Schmerle, der Barsch, das Neunauge u. e. a.

Außer den froschartigen hat Deutschland auch von Amphibien nur wenige Geschlechter und Gattungen aufzuweisen; von Schlangen giebt es nur zwei Gattungen, die giftig sind. Im südlichen Deutschland werden Frösche gegessen und Schnecken sogar einer gewissen Zucht unterworfen. Das merkwürdigste Thier Deutschlands aus der Klasse der Amphibien ist der Olm, **Proteus anguinus**, der, außer im Zirknitzer See, (s. Band **III.**, S. **165**) auch in der Adelsberger Höhle und im Sitticher See gefunden wird. Von der Kultur der Seidenraupe haben wir im **72.** Kapitel der physikalischen Umrisse (**III.** Band) gesprochen. Die Bienenzucht ist in manchen Gegenden Deutschlands ein wichtiger Zweig der landwirthschaftlichen Gewerbe. Von der Perlenfischerei, die in einigen unserer Flüsse betrieben wird, ist ebenfalls in dem genannten Kapitel kurz die Rede gewesen.

Das Volk.

1. Stamm-Verschiedenheit.

Deütschland wird von Völkern bewohnt, die zweierlei Abstammung sind, von Deütschen und Slaven. Jene bilden den Hauptbevölkerungsstand, und die ausschließliche Bevölkerung im ganzen Norden, Westen und Süden; diese sind von Osten herein gezogen, indem sie sich in Mähren und Böhmen niederließen, auch in den Alpenthälern der Steiermark und Illyriens Kolonien gründeten, auf den nördlichen Abhängen der Oberschlesischen Hochebene, auf denen der Lausitzer Terrasse, so wie in der baltischen Küstenlandschaft Pommerns. Hier heißen sie Kassuben, in der Lausitz Wenden, in Böhmen Czechen, in Mähren Slowaken, Hannaken, Chrowaten u. s. w. Die slavische Volksmenge verhält sich zur deütschen ungefähr wie 1 zu $6^1/_2$. Außer diesen Hauptstämmen finden sich in Deütschland auch Volksgruppen anderer Abstammung; Italiäner in den Thälern auf der Südseite des Alpenkamms, im Tirol, Friaul und Istrien; Franzosen in einem kleinen Bezirk der niederrheinischen Vorterrasse, westrheinischer Seits, dann auch in verschiedenen Gegenden des norddeütschen Flachlandes in kleinen Kolonien, wo sie aber ganz deütsche Sitte, deütsche Sprache und Denkweise angenommen haben; Griechen am südlichen oder adriatischen Küstensaum und in Österreich; und von orientalischen Völkern Armenier, ebenfalls in Österreich; Juden über ganz Deütschland als Versprengte; Zigeüner, als Nomaden und — Vagabunden umherziehend.

Die Volksmenge läßt sich gegenwärtig in runder Zahl zu 38 Millionen annehmen.

2. Volkskarakter.

Die römischen Geschichtschreiber schildern uns die alten Deütschen oder Germanen, wie sie sie nannten, als große, kräftige Gestalten; ihre blauen Augen und ihr blondes Haar fielen besonders den südlichen Völkern auf. Ein Theil dieser Züge hat sich noch bis jetzt erhalten, vornehmlich bei den Bewohnern der Hochterrasse von Deütschland, der nördlichen Abhänge des hercynischen Bergsystems und der Angränzungen des Flachlandes. Im Allgemeinen sind die Norddeütschen größer und schlanker als die Süddeütschen, und an die Stelle des blonden Haars und der blauen, oder meist hellgrauen Augen jener treten bei diesen dunkelgraue oder braune Augen, und braunes Haar. Die Bewohner der Alpen zeichnen sich durch starken Knochenbau, selbst beim weiblichen Geschlecht, und durch große körperliche Gewandtheit aus; beim Bewohner des Flachlandes sind die Formen nicht so eckig, nichts desto weniger steht er an Körperkraft seinem süddeütschen Bruder nicht nach, sondern übertrifft ihn vielleicht noch in derselben.

Der Deütsche ist ernst, ruhig, zur Sorglosigkeit geneigt; er überlegt gern, er ist arbeitsam, ausdauernd in Allem, was er unternimmt; er ist

aufrichtig und freimüthig in seinen Äußerungen, und einfach in seinen Sitten. „Üb' immer Treü und Redlichkeit" ist sein Wahlspruch, und er steht keinem Volke nach, wenn es darauf ankommt, Tapferkeit zu üben. Mit einem tief dringenden Beobachtungsgeiste begabt, und von Natur erfinderisch, sind die exacten Wissenschaften stets ein Lieblingsfeld seiner geistigen Thätigkeit gewesen, wobei indeß die schönen Künste nicht unangebaut geblieben sind. Der Deütsche ist durch mehrere Erfindungen der Wohlthäter des Menschengeschlechts geworden; es bedarf nur der Erinnerung an die Erfindung der Buchdruckerkunst, um diese Behauptung zu bethätigen, und selbst die Erfindung des Schießpulvers hat hierauf Anspruch, denn seit seiner Anwendung sind die Kriege menschlicher, minder blutig geworden.

Der Deütsche liebt zwar sein Vaterland, aber seit lange ist es mehr eine Heimathliebe als wahre Vaterlandsliebe, die in dem Karakter des deütschen Volks hervortritt. Die Zersplitterung des deütschen Landes in so viele Staaten, die aus ihrer Selbstständigkeit nothwendig sich entwikkelnde Verschiedenheit der Interessen, befördert durch Verschiedenheit der politischen und merkantilischen Institutionen, haben wesentlich dazu beigetragen, die Liebe für das ganze Vaterland zu schwächen; aber in der Gegenwart sind zwischen den meisten Staaten Vereinbarungen getroffen, welche diese Mißverhältnisse ausgleichen, und in den künftigen Geschlechtern echte Vaterlandsliebe wecken werden.

3. Sprache.

Die deütsche Sprache und slavische Dialekte sind in Deütschland die herrschenden Sprachen; außerdem sprechen diejenigen Bewohner Deütschlands, welche nicht deütscher oder slavischer Abstammung sind, die ihnen eigenthümlichen Sprachen: so finden wir das Italiänische im südlichen Tirol und am adriatischen Meere, das Französische in dem oben erwähnten kleinen Bezirk der niederrheinischen Vorterrasse, in Malmedy und dessen Umgebungen, und außerdem die hebräische Sprache unter den Juden.

Die deütsche Sprache zerfällt in die hochdeütsche und plattdeütsche, von denen jene die Schrift- und Bücher- und die Rede-Sprache der Mehrheit der Gebildeten, diese die Rede-Sprache des Volkes ist. Das Plattdeütsche zerfällt in viele Mundarten, die man, nach der Lage der Landschaften, wo sie gesprochen werden, in oberdeütsche und niederdeütsche eintheilen kann.

Die oberdeütschen Mundarten sind im Munde des Volks in den Alpen, auf dem Plateau von Deütschland und im hercynischen Bergsystem. Der Größe des Landes angemessen, haben sie einen größern Umfang, d. h. sie werden von einer größern Anzahl Deütschen gesprochen als die niederdeütschen Mundarten. Unter den oberdeütschen Mundarten bemerkt man —

Die alemannische Mundart, die Sprache der deütschen Schweizer, die sich innerhalb der politischen Gränzen Deütschlands bis in den nordwestlichen Theil der Alpen und auf dem Schwarzwalde und im Rheinthal

bis über Baden-Baden hinaus erstreckt. Rauhe Gurgeltöne sind ein karakteristisches Merkmal dieser Mundart.

In der schwäbischen Mundart herrschen Nasentöne und ein eigenthümlicher, doch anmuthig klingender, weicher Sprachgesang vor. Sie ist die Sprache des Volks zwischen dem Schwarzwald und dem Lech, und von den Alpen bis zum Kocher, mithin in dem größten Theil des Königreichs Würtemberg und drüber hinaus bis Augsburg.

Die baierische Mundart, die noch breiter und näselnder klingt als die schwäbische, und dabei eine Menge Laute verschluckt, wird auf dem Plateau von Baiern und in dem ganzen deütschen Alpengebiet bis Österreich und Krain gesprochen.

Gar manchfaltig sind die fränkischen Mundarten, in denen an die Stelle des breiten, kräftigen Tons der Schwaben und Baiern ein geschmeidigerer und spitzigerer tritt, der an die Aussprache des Deütschen im Munde der Juden erinnert. Man unterscheidet ostfränkische und westfränkische Mundarten; jene dehnen sich nach Böhmen, ins Voigtland und den westlichen Theil des Erzgebirges aus; diese erstrecken sich durch das Hessenland bis auf den Taunus und ins mittlere Rheinthal und über dieses hinaus; jene haben die baierische, diese die schwäbische Mundart zum südlichen Nachbarn. Unter den ostfränkischen Mundarten unterscheidet man wiederum folgende: Die Mundart der Oberpfalz, die Nürnberg'sche, die fränkisch-böhmische, die des Fichtelgebirgs, des baierischen, des reüßischen und sächsischen Voigtlandes und des Obererzgebirges. Unter den westfränkischen: Die Mundart im Würzburger Land, an der Rhön, im Speßhardt und Odenwald, die Mundart um Hanau, die der Stadt Frankfurt und die Mundart in der Rheinpfalz.

Die obersächsische Mundart, welche den Übergang bildet vom Oberdeütschen zum Niederdeütschen, wird in Thüringen, in ganz Sachsen, mit Ausnahme des Obererzgebirgs, in der Lausitz und in Schlesien gesprochen. Nur in der Modulation der Stimme, und der hohen und tiefern Aussprache der Vokale, unterscheidet sich diese Mundart in den verschiedenen Landestheilen, wo sie herrschte.

Die niederdeütschen Mundarten sind die Volkssprache im ganzen Flachlande vom hercynischen Bergsysteme bis an die Meeresküste, und von der äußersten Ostgränze Deütschlands bis an seine äußerste Westgränze, ja über diese Gränzen hinaus. Sie sind das eigentliche Plattdeütsche, und stehen sonach den oberdeütschen Mundarten gegenüber, aus denen das Hochdeütsche, die Schriftsprache, hervorgegangen ist. Man kann zwei Hauptmundarten im Niederdeütschen unterscheiden, die niedersächsische und die westfälische; diese nähert sich in einzelnen Zweigen, durch Härte des Ausdrucks, dem Oberdeütschen, in jener dagegen spricht sich entschieden große Weiche und Geschmeidigkeit und Wohlklang, zugleich aber auch Mangel an Kraft aus.

Die niedersächsischen Mundarten erstrecken sich auf der Ostseite der Weser durch das ganze Flachland von Deütschland: man unterscheidet die holstein'sche Mundart, welche die eigentliche niedersächsische ist, denn hier hatten die alten Sachsen ihren Ursitz, die hamburger, mecklenburger, die pommer'sche, märkische und lüneburgische Mundart, welche

letztere im Umfange der braunschweigischen und hannoverschen Lande, ostwärts der Weser, gesprochen wird.

Die westfälischen Mundarten herrschen von der Weser bis an den Rhein, nicht allein im Flachlande, sondern auch im Berglande; hier haben wir die münster'sche, die osnabrück'sche und die sauerländische Mundart.

Dazu gesellet sich die flämische oder holländische Sprache, die als Schriftsprache eines ganzen Volks nicht eine Mundart, sondern eine Schwestersprache der Deutschen ist; sie wird in einem kleinen Winkel von Deutschland gesprochen, am Rhein nämlich, da wo dieser Strom in sein Delta übergeht.

Aus der Vermischung der westfränkischen und westfälischen Mundarten, so wie der holländischen Sprache, ist eine besondere Mundart hervorgegangen, die niederrheinische nämlich, welche am Unterrhein, hauptsächlich in den westlichen Uferlandschaften, im Schwunge ist.

Endlich haben wir noch des Friesischen zu gedenken, das in den Küstenländern der Nordsee, von der Mündung der Ems bis über die Mündung der Elbe hinaus, gesprochen wird, doch nicht mehr in der ursprünglichen Reinheit dieser Sprache, sondern vielfach vermengt mit den angränzenden westfälischen und niedersächsischen Mundarten. — (Ein Mehreres über die Mundarten der deutschen Sprache, s. in Götzinger's trefflichem Werke, „die deutsche Sprache und ihre Literatur;" Stuttgart, Hoffmann'sche Verlagshandlung.)

Haben die Deutschen in neuern Zeiten auch nicht selbstständige Reiche außerhalb ihres Vaterlands gebildet, mit Ausnahme des Königreichs Preußen, — wir sprechen natürlich nicht von dem frühesten Drängen und Erobern der Völker germanischen Stammes, — so finden wir sie doch in zahlreichen Kolonien verbreitet, wo deutsche Sprache, und mit ihr deutsche Denkweise, deutsche Sitten und deutsche Gewohnheiten herrschen. Seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts sind Deutsche in den südlichen Ostsee-Ländern des Russischen Reichs eingewandert, und haben sich dort, wenn auch nicht zu Herren, doch zu Lenkern der Urbevölkerung, des Lettischen Volksstammes, aufgeworfen. Deutsche Ackerbauer und Hirten leben in zahlreichen Kolonien an der Wolga und am Schwarzen Meer, wie jenseits des Kaukasus, deutsche Bergleute bevölkern den Ural, und Deutsche waren es, welche im zehnten Jahrhundert in Siebenbürgen einwanderten, die erste Kultur dahin brachten, Städte bauten und ein Vorbild der Betriebsamkeit wurden und geblieben sind für die Magyaren, die Eroberer des Landes. Deutsche haben den Atlantischen Ocean überschritten, und in der Neuen Welt Ansiedlungen gestiftet, die mit zu den wichtigsten Bestandtheilen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gehören; ja, die deutsche Sprache wird vielleicht bald auch auf dem Kontinent von Australien gehört werden, denn Deutsche bereiten sich zur Auswanderung nach den, dort an der Südküste zu gründenden Kolonien vor.

Von den slavischen Sprachen wird das Polnische in Oberschlesien, das Böhmische oder Czekhische in Böhmen und Mähren, in verschiedenen Mundarten gesprochen. Die in Prag und der nächsten Umgebung herrschende Mundart ist die schönste und reinste, daher auch Schrift- und Bücher-Sprache. Andere Mundarten sind das Slowakische, Hannakische,

Straniakische, Passekarskische, Sallaschakische und Szokakische. Die russisch-illyrische Sprache wird in der Unterabtheilung des Windischen in drei Mundarten, der krainer, kärnthischen und steierischen, in den östlichen Gegenden der deutschen Alpenthäler gesprochen, das Sorben-Wendische endlich in der Lausitz, mit zwei Mundarten, der oberlausitzischen und niederlausitzischen. Die böhmische Sprache sowol als die sorbenwendische bedient sich in Schrift und Druck des deutschen Alphabets, die polnische dagegen des lateinischen.

4. Stände- und Rechtsverhältnisse.

Adel, Bürger und Bauer, — das sind die drei Stände, aus denen die deutsche Bevölkerung zusammengesetzt ist. Der Adel zerfällt in hohen und niedern Adel, der Bürgerstand, je nach seinen Beschäftigungen, in mehrere Zweige, der Bauerstand in noch mehrere, die in den verschiedenen Staaten Deutschlands, und deren Bestandtheilen, sehr verschieden sind, gegründet auf die historische Entwicklung der politischen Verfassung der einzelnen Gaue des deutschen Landes.

Das deutsche Staatsrecht, wie es jetzt besteht, sichert einem jeden Deutschen die Befugniß zu, aus einem deutschen Staate in den andern zu ziehen, der erweislich ihn zum Unterthanen annehmen will, auch in Civil- und Militairdienste desselben zu treten, beides jedoch nur, in so fern keine Verbindlichkeit zum Militairdienst gegen den bisher bewohnten Staat im Wege steht. Es steht ihm ferner die Befugniß zu, außerhalb des Staates, den er bewohnt, Grundeigenthum zu erwerben und zu besitzen, ohne deshalb in diesem andern deutschen Staate mehreren Abgaben und Lasten unterworfen zu sein, als dessen eigene Angehörige. Jedem Deutschen steht die Freiheit von aller Nachsteuer zu, in so fern das Vermögen in einen andern deutschen Staat übergeht, und mit diesem nicht besondere Verhältnisse durch Freizügigkeitsverträge bestehen.

Zum hohen Adel gehören insbesondere alle diejenigen fürstlichen und gräflichen Häuser, welche vor Bildung des jetzigen staatsrechtlichen Zustandes unmittelbare Reichsstände und Reichsangehörige waren. Die Häupter dieser Häuser sind die ersten Standesherren in dem Staate, zu dem sie gehören. Sie und ihre Familie bilden die privilegirteste Klasse in demselben, insbesondere in Ansehung der Besteuerung. In Rücksicht ihrer Personen, Familien und Besitzungen stehen ihnen alle diejenigen Rechte und Vorzüge zu, welche aus ihrem Eigenthum und dessen ungestörtem Genusse herrühren, und nicht zu der Staatsgewalt und den höheren Regierungsrechten gehören. Unter diesen Rechten sind namentlich begriffen: — Die unbeschränkte Freiheit, ihren Aufenthalt in jedem zu Deutschland gehörigen oder mit demselben in Frieden lebenden Staate zu nehmen; — die Befugniß, über ihre Güter und Familienverhältnisse verbindliche Verfügungen zu treffen; — privilegirter Gerichtsstand und Befreiung von aller Militairpflichtigkeit für sich und ihre Familien; — die Ausübung der bürgerlichen und peinlichen Gerechtigkeitspflege in erster, und, wo die Besitzung groß genug ist, in zweiter Instanz, der Forstgerichtsbarkeit, Ortspolizei und Aufsicht in Kirchen- und Schulsachen, auch über milde Stiftungen, jedoch nach Vorschrift der Landesgesetze. Auch dem ehemaligen

unmittelbaren Reichsadel stehet Antheil der Begüterten an der Landstandschaft, Patrimonial- und Forstgerichtsbarkeit, Ortspolizei, Kirchenpatronat und der privilegirte Gerichtsstand zu. — (Deutsche Bundesakte vom 8. Juni 1815.)

5. Religionsverschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältnisse.

Die christliche Religion wurde in Deutschland im siebenten Jahrhundert eingeführt. Die Reformation spaltete das deutsche Volk in drei Glaubensbekenner, in Katholiken, Lutheraner und Reformirte, von denen die zwei letztern bekanntlich Protestanten genannt wurden, und die sich ihre Anerkennung Seitens der Katholiken mit den Waffen in der Hand erstreiten mußten. Lutheraner und Reformirte haben sich in neuern Zeiten so sehr genähert, daß zwischen ihnen kein Unterschied mehr obwaltet, und in den meisten protestantisch-deutschen Ländern eine einzige Konfession unter dem Namen der evangelischen Kirche entstanden ist. Die Verschiedenheit der christlichen Religionsparteien begründet in den deutschen Ländern keinen Unterschied in dem Genusse der bürgerlichen und politischen Rechte. Die katholische Kirche zählt die meisten Bekenner im südlichen, die evangelische Kirche die meisten Bekenner im nördlichen Deutschland. Die katholische Bevölkerung mag sich auf etwa 22 Millionen, die evangelische auf 15 Millionen belaufen, mit Einschluß der Herrnhuter und Mennoniten ꝛc. Außerdem hat aber auch die griechische Kirche ihre Angehörige, deren Zahl etwa 20,000 beträgt, vornehmlich im südöstlichen Deutschland. Die mosaische Religion zählt ungefähr $^1/_4$ Million ihrer Bekenner in Deutschland. Die katholische Kirche hat in Deutschland folgende geistliche Oberbehörden:

Erzbisthümer.	Bisthümer.
Wien:	St. Pölten, Grätz, Gurk, Leoben.
Salzburg:	Linz, Brixen, Trient.
Görz:	Laibach, St. Andree-Lavant, Gradiska, Triest, Cittanova.
Prag:	Leitmeritz, Budweis, Königgrätz.
Olmütz:	Brünn, Breslau.
Freising:	Passau, Augsburg, Regensburg.
Bamberg:	Eichstädt, Würzburg, Speier.
Freiburg:	Mainz, Fulda, Rottenburg, Limburg.
Köln:	Trier, Münster, Paderborn, Hildesheim.

Die Erzbischöfe und Bischöfe sind zwar die Stellvertreter des Papstes in allen geistlichen und Gewissens-Angelegenheiten der katholischen Deutschen, aber keine päpstliche Bulle darf veröffentlicht werden, wenn nicht die betreffende Regierung ihre ausdrückliche Erlaubniß dazu gegeben hat.

Die evangelische Kirche erkennt in dem Oberhaupt des Staates auch ihren Schützer und Pfleger. Als solcher läßt es sich durch die von ihm eingesetzten obersten geistlichen Behörden vertreten, in höchster Instanz durch das Ministerium für Kirchen-Angelegenheiten, durch die Konsistorien und General-Superintendenten, welche letztere in den preußischen Landen den Titel Bischof zu führen pflegen.

Die griechische Kirche hat in Triest einen Bischof, und die Glaubensbekenner des Alten Testaments stehen in geistlichen Dingen unter Land-Rabinern.

6. Kultur des deütschen Volks.

Die verschiedenen Zweige der physischen Kultur haben in Deütschland mehr oder minder große Fortschritte gemacht. Von den Produktionen des Pflanzen-, Thier- und Mineralreichs ist bereits früher die Rede gewesen. Wo die Boden-Beschaffenheit es nur immer zuläßt, da steht der Ackerbau in hoher Blüthe, reichliche Ärnten lohnen den Fleiß des deütschen Landmanns, der in manchen Gegenden durch Umsicht in dem Betrieb der Ackerwirthschaft den berühmtesten Landwirthen Europas, den Engländern, nicht im Mindesten nachsteht. Auch als treffliche Viehzüchter haben sich die Deütschen stets ausgezeichnet, namentlich in der Schaafzucht haben sie während der neüern Zeiten Riesenschritte gethan. Die Forstzucht, in allen Ländern Europas auf die gränzenloseste Weise vernachlässigt, hat in Deütschland ihre ersten wissenschaftlichen und praktischen Bearbeiter erhalten; Deütsche sind die ersten gewesen, welche, von umfassenden Ansichten geleitet, diesem wichtigen Zweig der physischen Kultur eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet haben; doch gehört dies Aufblühen einer rationellen Forstwirthschaft auch nur der neüern Zeit an. Dagegen stammt der Bergbau aus hohem Alterthum; seit uralten Zeiten sind die Deütschen die Lehrmeister aller Nationen in der Gewinnung der Mineral-Schätze gewesen.

Was die technische Kultur des deütschen Volks anbelangt, so haben manche Zweige derselben einen hohen Grad der Ausbildung seit lange behauptet. Deütsche Leinwand ist in der ganzen Welt bekannt und geschätzt; im höchsten Flor steht die Leinwandweberei in Westfalen, in Schlesien und der Lausitz; Bielefelder und schlesisches Linnen findet seinen guten Absatz in ganz Europa, in der Neüen Welt ꝛc., und die schönauer (lausitzer) Damastweberei hat sich stets durch Solidität des Fabrikats eben sowol als durch geschmackvolle Muster ausgezeichnet. Mit dem Aufschwunge, den die Schaafzucht seit dem letzten halben Jahrhundert erfahren, hat die Wollen-Manufaktur gleichen Schritt gehalten. Sonst lieferten englische und niederländische Manufakturen das beste Tuch, jetzt steht ihm das deütsche Tuch nicht allein gleich, sondern übertrifft es in mancher Beziehung; Feinheit der Wolle, Festigkeit des Gewebes, Dauerhaftigkeit der Farbe, äußere Eleganz durch vervollkommnete Appretur ꝛc., das sind die Eigenschaften, welche die Fabrikate der Tuchwebereien in Brandenburg, Sachsen, Böhmen, Mähren, am preüßischen Niederrhein ꝛc. zu einem gesuchten Artikel des auswärtigen, — des Welt-Handels erheben. Alle übrigen Wollen-Fabrikate, Casimire, Halb-Tuche, sogenannte Kaisertuche, Merinos u. s. w. halten damit Schritt. Die Baumwollen-Manufaktur erfreüt sich einer sorgsamen Pflege, vornehmlich in Sachsen, Österreich und am Rhein; die Seidenweberei in Wien, Roveredo, Görz, in Berlin, Elberfeld, Crefeld ꝛc. ꝛc.; in letzterem Orte beschäftigt man sich besonders mit der Sammt-Fabrikation. Metallwaaren, namentlich Eisen- und Stahl-Waaren, werden in großer Vollkommenheit und großer Menge in der Steiermark, in Österreich, in den preüßischen Ländern am Rhein und in Westfalen, am Harz ꝛc. ꝛc. verfertigt; Messingwaaren am preüßischen Rhein, in Baiern und Brandenburg; in der Fabrikation von Gold- und

Silberwaaren haben mehrere deutsche Städte, namentlich Augsburg, schon seit dem Mittelalter einen hohen Ruf behauptet, durch Kunstfertigkeit ihrer Produktionen; Wien und Berlin excelliren in diesem Zweige der technischen Kultur durch geschmackvolle, der Antike entlehnte Formen, doch auf Kosten der Solidität, nur auf's Auge berechnet, hierin dem Zeitgeschmack folgend, der nur auf's Äußere sieht. Die Thon- und Glaswaaren-Fabrikation hat in Deutschland eine hohe Stufe der Ausbildung erreicht; Wiener, Berliner, Meißner Porzellan wird sowol wegen der Schönheit seiner Masse als auch wegen der Schönheit seiner Formen und Verzierungen allgemein gesucht, und böhmisches Glas trifft man in aller Welt. Die Leder-Manufaktur wird besonders in den preußischen Rheinlanden betrieben; Seife-, Talg- und Wachs-Fabriken giebt es an mehreren Orten. Die Papierfabrikation hat in der neüesten Zeit große Fortschritte gemacht, doch ohne bis jetzt im Stande gewesen zu sein, in Beziehung auf die feineren Papier-Sorten, Deutschland vom Auslande unabhängig zu machen. Größere Gewerbe im Sieden, Brauen und Brennen werden an vielen Orten betrieben; großartige Zucker-Raffinerien giebt es in Hamburg, Berlin, Potsdam u. s. w., und die Fabrikation des Runkelrüben-Zuckers gewinnt, von der physischen Kultur unterstützt, immer mehr Umfang; Baiern ist wegen seiner Bierbrauereien berühmt. Dieses Gewerbe pflanzt sich jetzt auch nach Norddeutschland fort, um, wir wollen es hoffen, die Branntwein-Bereitung zu verdrängen, die dort eine schreckenerregende Ausdehnung erlangt hat. Der Schiffbau ist in Deutschland von keiner Bedeütung, daher auch nicht das davon abhängende Gewerbe der Tauschlägerei und der Segeltuchbereitung. Dagegen verdienen hier noch die Werkstätten angeführt zu werden, in denen der deutsche Kunstfleiß mathematische und physikalische Werkzeüge aller Art, chirurgische und musikalische Instrumente hervorbringt. München, Wien, Berlin und Kassel stehen in Beziehung auf die zuerst genannten oben an, Wien und Berlin ganz besonders in Hinsicht auf Tonwerkzeüge.

Die großen Fortschritte, welche der Deütsche seit der Zeit, daß er wieder einem gemeinsamen Vaterland angehört, also seit dem Jahr 1815, auf der Bahn der technischen Kultur gemacht hat, ist die Frucht außerordentlicher Anstrengungen Seitens der Regierungen der deütschen Staaten. Sie haben es eingesehen, daß, um der Industrie aufzuhelfen und ihr Aufschwung zu geben, es nothwendig sei, die Gewerbtreibenden zu — erziehen, und die großen Entdeckungen, welche auf dem weiten Felde der Natur-Wissenschaften gemacht worden sind, in das bürgerliche Leben einzuführen, zur Nutzanwendung und zum praktischen Verbrauch in den Gewerben aller Art. So sind in allen Gauen deütscher Zunge Unterrichts-Anstalten für die Bildung der Gewerbtreibenden und Handwerker entstanden, und wo deren schon vorhanden waren, diese erweitert und dem zeitigen Stande der Naturwissenschaften und der Industrie angemessen, neü eingerichtet worden. Alle größere deütsche Staaten haben in ihren Hauptstädten gleichsam hohe Schulen für den Gewerbfleiß errichtet, unter dem Namen von Gewerbe- und polytechnischen Instituten, technischen Bildungs-Anstalten u. s. w., deren es in Wien, Berlin, Dresden, München, Stuttgart, Kassel, Karlsruhe, Braunschweig ꝛc. giebt, wo junge Leüte in allen theoretischen und praktischen Kenntnissen des Gesammt-Umfanges aller technischen Gewerbe,

vielfach auf Kosten des Staats, unterrichtet werden. Auf Anregung der Regierungen sind in mehreren Staaten Vereine zur Beförderung des Gewerbfleißes entstanden, an denen Männer aus allen Ständen Theil nehmen, in so fern sie nur durch Wort und That geeignet sind, die Zwecke dieser Vereinbarungen zu unterstützen und zu sichern. Die Regierung Friedrich Wilhelm's III. von Preußen hat in diesen Aufmunterungen der technischen Gewerbe allen andern deütschen Staaten großartig vorgeleüchtet, und es ist hier nicht am unrechten Orte, den Namen des Mannes zu nennen, aus dessen Vorschlägen, Bemühungen und Bestrebungen der gegenwärtige blühende Zustand des deütschen Gewerbfleißes entsprossen ist, — es ist R. C. W. Beüth, geboren zu Cleve 1782.

An die physische und technische Kultur schließt sich unmittelbar die Handels-Thätigkeit des deütschen Volks. Trotz der unerhörten Lähmungen, von denen früher der Verkehr im Innern von Deütschland fast erdrückt wurde, — wo der Frachtfuhrmann oder der einfache Reisende kaum eine Stunde Weges zurücklegen konnte, ohne von einem hemmenden Schlagbaum, oder durch die Entrichtung einer Steüer aufgehalten zu werden, die oft aus den finstersten Zeiten des Faustrechts und der Wegelagerei in unsere aufgeklärten Zeiten mit herüber geschleppt worden war, — hat dennoch der Deütsche sich stets als ein sehr thätiger Handelsmann erwiesen, wozu der Reichthum der Erzeügnisse des deütschen Bodens, der zunehmende Flor der Gewerbe, der wachsende Verbrauch fremder Natur- und Kunst-Produkte, die nächste Veranlassung werden mußte.

Deütschland exportirt Getreide und Bauholz nach England und den Niederlanden; Leinwand nach Spanien, Portugal, Polen, Rußland, Amerika und Afrika; deütsche Tuchwaaren gehen nach den Ländern von Vorder-Asien, und selbst bis zu den Chinesen; sein Eisen verschickt Deütschland nach ganz Europa, sein Blei nach Frankreich; eben dahin und nach der Schweiz gehen Pferde, Rindvieh, Glaswaaren aller Art, Kobalt, Galmei; Pottasche, Porzellan, Häute, Honig und Wachs nach Frankreich; Kalk, Gyps, Kupfer, Horn, Knochen und Lumpen ꝛc. nach England; Mühlsteine, Rübsaamen, Schweinsborsten, Vitriol, Zinn, Spiritus und etwas Wein nach Rußland.

Die Haupt-Einfuhr-Artikel sind: Zucker, Kaffee, Thee, Cacao, Reis, Vanille, Rhum und andere Colonialwaaren; Specereien, Drogueriewaaren, getrocknete Fische, Käse, amerikanischer Tabak, Olivenöl und Südfrüchte, Wein aus Frankreich, Spanien und Portugal, Liqueure; Baumwolle, rohe Seide, baumwollene und seidene Zeüge, Mode- und Galanteriewaaren, Leder, Thran, feine Holzarten aus den Tropenländern u. s. w.

Der Verkehr im Innern des Landes ist theils durch Wasserwege, theils durch vortreffliche Landstraßen erleichtert. Die wichtigsten Handelsplätze für den Binnen-Verkehr sind:

In den österreichischen deütschen Ländern: Wien, der Mittelpunkt des gesammten Handels der Österreichischen Monarchie, Prag, Reichenberg, Brünn, Olmütz, Troppau, Linz, Steyer, Salzburg, Grätz, Botzen, Roveredo u. m. a.

In den preüßischen Landen, mit Einschluß der nicht zum deütschen Gebiete: Berlin, Breslau, Köln, Magdeburg, Frankfurt a. d. O.,

Naumburg, Posen, Frauſtadt, Achen, Koblenz, Elberfeld, Erfurt, Münſter, Minden u. ſ. w.

In den übrigen deutſchen Ländern: Leipzig, Frankfurt a. M., Augsburg, Nürnberg, Braunſchweig, Kaſſel, Hannover, München, Mainz u. a. m.

Von allen dieſen Handelsplätzen behaupten jedoch vier den erſten Rang, denn in ihnen koncentrirt ſich der Binnenhandel der vier Welt-Gegenden Deutſchlands: Wien für den Südoſten, Augsburg für den Südweſten, Frankfurt a. M. für den Nordweſten, und Leipzig für den Nordoſten.

Große Meſſen werden jährlich zwei, auch mehre Mal, gehalten: in Leipzig, beiden Frankfurt, Braunſchweig u. m. a. Orten, an denen jedoch der Verkehr von beſchränkterem Umfange iſt, und er mehr den Karakter eines Jahrmarkts-Verkehrs annimmt. Dieſer iſt überall im deutſchen Lande von großer Bedeutung, beſonders an den oben erwähnten Haupthandels-Plätzen, ſowol für den Umſatz aller phyſiſchen und techniſchen Produktionen, als auch im beſondern für den Kauf und Verkauf einzelner Zweige, wohin namentlich die großen Wollmärkte gehören, welche beſonders im nördlichen Deutſchland, in Berlin, Breslau, Dresden, Magdeburg, Prag, Stettin ꝛc. abgehalten werden.

Die wichtigſten See-Handelsplätze und Hafenörter Deutſchlands ſind, ebenfalls mit Einſchluß der nicht deutſchen Länder Preußens, an der Nord-See: Emden, Bremen, Hamburg; an der Oſtſee: Lübeck, Roſtock, Stettin, Danzig, Königsberg und Memel; am adriatiſchen Meere: Trieſt. Hamburg iſt diejenige See-Handelsſtadt in Europa, welche nächſt London die meiſten Geſchäfte betreibt; jene nördlichen Häfen verbinden Deutſchland vornehmlich mit dem Norden und Weſten von Europa, ſo wie mit der Neuen Welt, Trieſt dagegen unterhält die Verbindung mit dem ſüdlichen Europa und mit der Levante.

Was außer den Meſſen ꝛc. ferner noch die Mittel und Anſtalten zur Beförderung des Handels betrifft, ſo haben wir hier zunächſt des Münzweſens zu gedenken, das aber, bei der Verſchiedenheit des Münzfußes, ſtatt befördernd, hemmend in den Verkehr der deutſchen Handelswelt greift. Im Allgemeinen möge hier angemerkt werden, daß man im ſüdlichen Deutſchland nach Gulden und Kreuzern, im nördlichen Deutſchland nach Thalern und Groſchen rechnet. Weſentlich fördernd dagegen ſind zahlreiche Banken, die entweder Staatsanſtalten, oder durch die Vereinigung von Privat-Perſonen gegründet ſind. Es gehören dahin die Hamburger Bank, die wichtigſte in Deutſchland, wegen des großen Einfluſſes, welchen ſie auf den Handel Deutſchlands und ganz Europa's, ja auf den Welthandel ausübt; die Berliner Hauptbank mit zahlreichen Comtoiren; die öſterreichiſche Nationalbank in Wien; die königlich würtembergiſche Hofbank zu Stuttgart; die baieriſche Hypotheken- und Wechſelbank zu München. Zu den Beförderungsmitteln des Handels gehöret vornehmlich auch die königliche preußiſche Seehandlungs-Societät zu Berlin, deren großartige, von dem Staatsminiſter Rother hervorgerufene Handelsunternehmungen, mittelſt einer eigenen Marine, nach allen Gegenden der Welt, in dieſem Buche ſo vielfach Gelegenheit gegeben haben, auch das Feld der geographiſchen Wiſſenſchaften in ſo ausgezeichneter Weiſe zu bereichern. Zu den wichtigſten Börſen in Deutſchland gehören: die Börſe in Wien, Trieſt, München,

Augsburg, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, Berlin, Bremen, Hamburg, Danzig, Königsberg in Preußen. Die bedeutendsten Wechselplätze korrespondiren mit diesen Börsen, doch die überwiegendsten Wechselgeschäfte werden in Hamburg gemacht, wo auf die ganze christlich-civilisirte Welt gewechselt wird; ein bedeutender Wechselverkehr findet auch Statt in Prag, Botzen, Stuttgart, Nürnberg, Elberfeld, Breslau, Frankfurt a. d. O., Lübeck, Bremen u. s. w. Ein großes Erleichterungsmittel findet der deutsche Handel in den musterhaften Postanstalten, die, nachdem die deutschen Posten so lange arg verschrien waren, jetzt als Vorbild dienen für alle andern Länder. Man kann annehmen, daß auf den Posten Deutschlands jährlich über 30 Millionen Briefe, 500 Millionen Thaler an baarem Gelde, Papiergeld und kurshabenden Papieren, so wie eine halbe Million Reisende befördert werden. Von den Handelsgesellschaften ist die Seehandlungs-Societät in Berlin, ein königliches Institut mit eigenen Fonds, bereits oben erwähnt worden; daran reihet sich eine analoge Handelsgesellschaft, die in Triest zur Beförderung des überseeischen Handels, vornehmlich mit Brasilien, gebildet worden ist; andere Gesellschaften, mit ähnlichen Zwecken, übergehen wir. Von großem Einfluß auf den Handelsverkehr des westlichen und nördlichen Deutschlands sind die rheinische Dampfschifffahrts-Gesellschaft, die National-Gesellschaft für Dampfschifffahrt in Rotterdam, die Dampfpaket-Fahrten zwischen Hamburg und England, zwischen Lübeck, Greifswald, Swinemünde und Kopenhagen, Ystad und Petersburg; die regelmäßige Verbindung zwischen Hamburg und Berlin durch preußische Seehandlungs-Dampfboote; und von außerordentlicher Wichtigkeit versprechen die Actien-Vereine zu werden, welche in der allerneuesten Zeit zur Anlage von Schienenwegen oder Eisenbahnen, auf verschiedenen Punkten Deutschlands zusammengetreten sind. Beförderungs- und Schutzmittel findet der deutsche Handel in zahlreichen Assekuranz-Gesellschaften, welche über ganz Deutschland verbreitet sind, namentlich befinden sich in Hamburg mehrere für die Versicherung von Verlusten zur See. Hemmnisse erkennt der deutsche Handel noch in den verschiedenen Zolllinien, welche über den deutschen Boden ausgespannt sind; doch seit den jüngst vergangenen Jahren sind so außerordentliche Fortschritte zur Beseitigung dieser Hemmnisse gemacht worden, daß in dieser Beziehung im Verhältniß zur Vergangenheit nur wenig zu wünschen übrig bleibt, und völlige Freiheit des Handels durch ganz Deutschland in Erwartung stehen mag. In einem folgenden Artikel kommen wir auf diesen wichtigen Gegenstand zurück.

In der geistigen Kultur steht das Volk deutscher Zunge unter allen Völkern christlicher Civilisation auf einer sehr hohen Stufe; ja, man kann vielleicht sagen, ohne der National-Eitelkeit zu fröhnen, daß es auf der ersten Sprosse der Bildungsleiter stehe. In keinem Lande Europa's ist Bildung und wahre Aufklärung durch alle Stände der Gesellschaft, vom reichsten Manne bis zum ärmsten, so allgemein verbreitet als gerade in unserm Vaterlande. Wenn wir von unsern westlichen Nachbarn erzählen hören, daß von den jungen Leuten, die jährlich unter die Fahnen gerufen werden, Tausende und abermals Tausende weder lesen noch schreiben können, so beschränkt sich diese Erscheinung bei uns auf Hunderte, im Allgemeinen genommen; in manchen Staaten Deutschlands schmilzt diese Zahl

auf Zehner, in noch andern auf Einer, in einzelnen Gegenden wird sie gleich Null! Dieser erfreuliche Zustand ist die Frucht neürer Zeiten, und rastloser Bestrebungen der deütschen Regierungen, das Volk zu emancipiren von der Finsterniß der Unwissenheit und des daraus hervorgehenden Aberglaubens. Es giebt in Deütschland wohl nicht ein einziges Dorf, das nicht seine Schule hätte; diese Volksschulen verbreiten Intelligenz unter die große Masse der Nation, die dadurch erstarkt zu einer kräftigen Gesellschaft voll Geist und Leben, und ihren Volkskarakter, der einfach und schlicht ist, heran- und herausbildet zur sittlichen Vervollkommnung. Denn mit der Steigerung der gemeinnützigsten Kenntnisse steigert sich auch, an der Hand des Religions-Unterrichts, das sittliche Gefühl und den Sinn für das Gute und Rechte; und es ist, wie mich dünkt, eine nicht ganz richtige Folgerung, wenn man aus der in neüern Zeiten vorkommenden größern Zahl der bekannt werdenden Verbrechen auf eine Abnahme der Sittlichkeit schließen will; — gerade das Gegentheil dürfte daraus abzunehmen sein: Verbrechen, die sonst aus Gleichgültigkeit oder gar aus — Bosheit verheimlicht wurden, werden jetzt von Personen, die davon Kenntniß erhalten, veröffentlicht, weil die Gesetze der Moral es vorschreiben, weil die allgemeine Besserung, die Sicherheit des Ganzen dadurch befördert wird. Auch die größere Ausbildung der sicherheitspolizeilichen Veranstaltungen, und der schnellere Gang der Gerechtigkeitspflege haben ihren Antheil an der scheinbaren Vergrößerung des Bösen. Ihm wirken zahlreiche Vereine von Menschenfreünden entgegen, unter denen in den protestantischen Ländern die Bibelgesellschaften obenan stehen, welche die Verbreitung der heiligen Schrift zum Zweck haben; mit ihnen gehen Hand in Hand die Vereine zur Verbreitung von Erbauungs- und andern Schriften, die auf die sittliche Kultur des Volkes wirken können, die Vereine zur Besserung der Strafgefangenen, zur Besserung ihres moralischen Zustandes, durch Wort und That, durch Gewährung materieller Mittel zur Subsistenz nach Entlassung aus der Haft.

Verweilen wir noch einen Augenblick bei der sittlichen Kultur des deütschen Volks, so spricht sich dieselbe durch die größere oder geringere Zahl der unehelichen Geburten vorzugsweise mit aus; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß dort größere Sittlichkeit und mehr Tugend herrschen wird, wo der Trieb zur Fortpflanzung der Gattung auf die von der christlichen Religion vorgeschriebenen Grundlagen geübt wird, als da, wo der sinnliche Mensch diese Vorschriften umgeht, in wilder Leidenschaft der Unkeüschheit fröhnt, auf diese Weise das Glück, welches ein Hausstand, das Leben in einer Familie darbietet, von sich stößt, und bei so lockern Banden zwischen Ältern und Kindern, den Verein von Familien, den Bestand der Gesellschaft, des Staates gefährdet. In dieser Beziehung giebt es in Deütschland sehr große Verschiedenheiten, und, gestehen wir es uns nur offenherzig, äußerst beklagenswerthe Erscheinungen, die wol geeignet sind, die Aufmerksamkeit des Gesammtvaterlandes in hohem Grade auf sich zu ziehen. Im Allgemeinen ist der Norddeütsche, von diesem Standpunkte aus betrachtet, viel sittlicher als der Süddeütsche. In Norddeütschland wird nur der fünfzehnte Theil der Neügebornen außerhalb der Ehe gezeügt; im südwestlichen Deütschland dagegen der neunte Theil, im südöstlichen

schon der sechste Theil, und nun gar in der Mitte von Süddeutschland, in Baiern, befinden sich unter je 5 Neugebornen vier eheliche und ein uneheliches Kind.

Wenden wir uns ab von diesen Zuständen, die in der Brust des Vaterlandsfreundes ein sehr schmerzliches Gefühl erregen! Wenden wir uns lieber zu erfreulicheren Ansichten der Gegenwart und Aussichten in die Zukunft, welche die geistige Kultur des deutschen Volkes darbietet. Zur Verbreitung derselben dienen in den Städten zahlreiche Schulen für den Bürger- und Handwerksstand als Elementar-Unterrichts-Anstalten; für die höheren bürgerlichen Gewerbe und Beschäftigungen Real-, Gewerbe- und Handelsschulen ꝛc.; für die Bildung von Volksschullehrern sehr viele Seminarien; für die eigentliche gelehrte Bildung eine große Menge von Gymnasien, Lyceen, als Vorbereitungsanstalten für das höhere Studium, das auf 24 Universitäten betrieben wird. Diese sind in

Den Österreichisch-deutschen Ländern:

Wien, gestiftet 1365; Prag, 1348; Innsbruck, 1673, erneuert 1826; Olmütz, 1581, erneuert 1827; Grätz, 1586, erneuert 1826.

Den Preußisch-deutschen Ländern:

Greifswald, gestiftet 1456; Halle, 1694, vereinigt mit Wittenberg seit 1814; Breslau, 1702, erneuert 1810; Berlin, 1810; Bonn, 1818; und die Akademie zu Münster für katholische Theologen, gestiftet als Universität 1631, erneuert und für den gegenwärtigen Zweck eingerichtet 1818.

Im Königreich Sachsen: Leipzig, 1409. — In Baiern: Würzburg, 1403; Erlangen, 1743; München, 1826. — In Hannover: Göttingen, 1737. — In Würtemberg: Tübingen, 1477.

In Baden: Heidelberg, 1386; und Freiburg, 1457. — In Kurhessen: Marburg, 1527. — Im Großherzogthum Hessen: Gießen, 1607. — In Mecklenburg: Rostock, 1419. — In den Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Ländern: Jena, 1557. — In Holstein: Kiel, 1655.

Auf allen diesen Universitäten werden jährlich zwischen 18 und 20,000 junge Leute für den gelehrten Stand erzogen.

Die geistige Kultur, und besonders das Fortschreiten des gelehrten Standes, findet eine große Stütze in den zahlreichen öffentlichen Bibliotheken, die theils in den Hauptstädten, theils in den Universitätsstädten und auch an andern Orten aufgestellt sind, und die sich bald durch Bändezahl, bald durch verständige Auswahl der gesammelten Schätze, bald durch große literarische Seltenheiten, zuweilen aber auch durch alle drei Eigenschaften zusammen genommen auszeichnen. Die berühmtesten öffentlichen Bibliotheken sind in Wien, Berlin, Göttingen, München, Dresden, Hamburg, Wolfenbüttel, Stuttgart, Frankfurt a. M., Weimar u. s. w. Bei der in Deutschland so allgemein verbreiteten wissenschaftlichen Bildung gehören Privat-Bibliotheken nichts weniger als zu den Seltenheiten; und unter ihnen zählt man viele, die einen außerordentlichen Reichthum an literarischen Schätzen aller Art besitzen. Die Gelehrsamkeit wird gepflegt durch zahlreiche Gesellschaften und Vereine, unter denen die Akademien der Wissenschaften zu Berlin und München, und die Societät der Wissenschaften zu Göttingen, als Staatsanstalten, die namhaftesten sind. Die Naturwissenschaften im Besondern haben durch die jährliche Vereinigung

aller ihrer in Deutschland vorhandenen Jünger an ambulanten Sitzungsorten, einen großen Antrieb gewonnen. Diese Versammlungen deutscher Naturforscher und Ärzte, die von Oken gestiftet worden sind, haben schon die Coryphäen der Physischen Wissenschaften aus fernem Auslande an sich gezogen, und zu ähnlichen Vereinen in Frankreich und England das Vorbild gegeben. Für wissenschaftliche Sammlungen der mannichfachsten Art ist aller Orten sehr reichlich gesorgt; eine Naturaliensammlung hat wol jede bedeutendere Stadt aufzuweisen, wenn auch nicht immer zur öffentlichen Benutzung, doch im Besitz von Privatpersonen; die Sternwarten zu Altona, Berlin, Breslau, Göttingen, Mannheim, München, Prag, Seeberg bei Gotha, und Wien, denen noch die preußische zu Königsberg zugezählt werden muß, sind für die Erweiterung der Himmelskunde auf die ausgezeichnetste Weise thätig; die Liebhaberei für Astronomie ist in Deutschland sehr groß, zahlreiche Privat-Sternwarten geben hievon Zeugniß, unter denen nur die Olbers'sche zu Bremen, und die Beer'sche bei Berlin genannt zu werden brauchen, um an die wichtigsten Arbeiten der Stern- und Himmelskunde zu erinnern.

Auch die schönen Künste erfreuen sich in Deutschland einer sorgsamen Pflege: es giebt Akademien zu Berlin, Düsseldorf, München und Wien, die den Kunstgeschmack in Malerei, Bildhauerei, Baukunst, Musik zu lautern streben, und Anleitung geben zur Technik der Künste. Der Kunstsinn hat in Deutschland, und ganz besonders im nördlichen Deutschland, tiefe Wurzeln geschlagen unter allen Gebildeten, ja — unter dem Volke; die Malerei ist durch 3 Schulen repräsentirt, durch die Berliner, Düsseldorfer und Münchener, die auf etwas verschiedenen Wegen alle drei nach Einem Ziele, dem der Schönheit, streben, und den Beweis geliefert haben, daß auch in unsern Tagen der deutsche Genius eben sowol die erhabensten als die anmuthigsten Kunstgebilde hervorzurufen vermag. Neben den Akademien sind auch die öffentlichen Kunst-Museen als Pfleger des Kunstgeschmacks zu betrachten, die zahlreichen Gemäldesammlungen und Antiken-Kabinette, deren die deutschen Staaten vornehmlich in Berlin, Dresden, Kassel, München und Wien besitzen. Die Bildhauerei hat in Deutschland die größten Meister aufzuweisen; und die Baukunst hat durch einige eminente Genies, unter der freisinnigsten Unterstützung einzelner Regierungen, einen Schwung erhalten, von dem man keine Ahnung hatte, — und, was wol zu bemerken ist, die Baukunst hat sich nicht auf öffentliche Denkmäler des Prachtbaus beschränkt, sie hat ihren geläuterten Geschmack auch in das bürgerliche Leben, in Stadt und Land, verbreitet, sie ist unablässig darauf bedacht, ihre Herrschaft dort immer mehr zu erweitern, zum Nutzen und Vergnügen des Volks; die Wohnungen werden allgemach bequemer, gesünder.

Dieses rege Treiben der Deutschen auf dem weiten Felde der Wissenschaften und Künste hat in den gegenseitigen Verkehr und in den Austausch der Ideen eine Lebendigkeit gebracht, von der in keinem andern Lande Europa's ein Beispiel aufzuweisen ist. Der deutsche Buchhandel, in der Stellung, welche er seit der Reformation allmälig eingenommen hat, muß als ein Haupthebel für die geistige Kultur des deutschen Volks angesehen werden. Aber auch in materieller Beziehung ist der deutsche Buchhandel

von einem Umfange und einer Wichtigkeit, wie nirgend anderswo: Tausende von Gewerbtreibenden finden in ihm Beschäftigung und Nahrung, Buchdrucker, Schriftgießer, Maschinenbauer, Papierfabrikanten, Buchbinder, und mit einer Geschwindigkeit, die man sonst für unmöglich hielt, verbreiten sich die Produktionen der Presse durch alle deütschen Lande, von Westen bis Osten, von Norden nach Süden. Leipzig ist der Centralpunkt dieses wichtigen Handelszweiges, der, außer den geistigen Wohlthaten, auch materielle Wohlfahrt gewährt und nicht unbeträchtliche Summen aus dem Auslande bezieht. Der allgemeiner gewordene Geschmack für das Schöne hat auch in der Buchdruckerkunst günstige Reformen hervorgebracht; man sieht gegenwärtig mehr wie je auch auf Eleganz und Solidität in der äußern Ausstattung der Druckschriften, scharf geschnittene, oft verzierte Lettern und weißes, haltbares Papier sind an die Stelle stumpfer, abgenutzter Schriften und des grauen Löschpapiers getreten. Die periodische Presse ist sehr thätig. Für die Volksbildung ist das Kalenderwesen, welches in neüester Zeit sehr vortheilhafte Reformen erfahren hat, von großer Wichtigkeit. Fast jede bedeütendere Stadt in Deütschland hat ihre täglich erscheinende politische Zeitung, und von diesen, in die geistige Kultur der christlichen Völker tief eingreifenden Instituten haben 5 Blätter eine europäische Verbreitung: der österreichische Beobachter und die preußische Staatszeitung, beide die Organe der österreichischen und preußischen Regierung; ferner der Hamburger unparteiische Korrespondent, die Augsburger und die Leipziger Allgemeine Zeitung. Die Zahl der Wochen-, Intelligenz- und Unterhaltungsblätter ist Legion. Die Gelehrsamkeit und die höhere Kunstbildung ist von der periodischen Presse sehr reichlich bedacht: die allgemeine Kritik und jede der Fakultäts-Wissenschaften hat mehr als ein Organ zur Besprechung ihrer Angelegenheiten und zu ihrer fernern Ausbildung.

Kein Feld des menschlichen Wissens ist von den Deütschen unbebaut geblieben; durch Forschung und Spekulation haben die Deütschen zur Emancipation des Geistes der Völker christlicher Gesittung wesentlich beigetragen.

In der Ausbildung ihrer Sprache sind die Deütschen, im Vergleich mit andern europäischen Völkern, sehr lange zurückgeblieben. Die heütige Schreibweise unserer Sprache zählt kaum ein Jahrhundert. Die gelaüterte Sprachdarstellung beginnt erst mit Christian Fürchtegott Gellert (geb. 1715, gest. 1759), Gotthold Ephraim Lessing (geb. 1729, gest. 1781), Friedrich Gottlieb Klopstock (geb. 1724, gest. 1803), und Christoph Martin Wieland (geb. 1733, gest. 1813). Seit der Zeit ist die deütsche Literatur überaus fleißig angebaut worden. Die reiche Phantasie des Deütschen hat sich im lyrischen Gedicht, in der Ballade, in der Idylle, in der Fabel und im Epos ausgesprochen. Ja, ein Deütscher hat das christliche Epos geschaffen; Klopstock durch seinen Messias. Lessing war der Gründer der dramatischen Dichtkunst, die, sammt der dramatischen Darstellung, und besonders die letztere, über die Maßen gehegt und gepflegt wird, woran man keinen Anstoß zu nehmen berechtigt wäre, wenn nur der Zweck der Schaubühne, Veredlung des Volks in sittlich-geistiger Beziehung, stets im Auge behalten würde. Der Roman hat Tausende von Federn, Millionen

von Lesern in Thätigkeit gesetzt; wir beklagen das, denn die Romanen-Literatur, indem sie, bei der allgemeinen Kenntniß des Lesers, bis zur Hütte dringt, hat, durch ihre Tendenz, die sittliche Ausbildung aufgehalten; sie hat, statt auf Beschwichtigung der Leidenschaften hinzuarbeiten, statt das Gefühl für Recht, Anstand und Sitte zu wecken und zu beleben, gerade das Entgegengesetzte bewirkt; sie hat das schlummernde Böse im menschlichen Herzen geweckt, sie hat das Unrecht, das Unerlaubte, das Übertreten der ersten Vorschriften aller Religionen entschuldigt, beschönigt, angefacht, und Bücher, wie Werthers Leiden, die Wahlverwandtschaften, haben in wenig Stunden zerstört, was eines jahrelangen, mühsamen Aufbaues bedurft hatte. Die christliche Erziehung ist durch die frivole Phantasie der großen Mehrzahl der Roman-Dichter gehemmt worden. Ein anderer Geist muß über sie kommen!

7. Blicke auf die politische Geschichte Deutschlands.

Nach den Cimbern und Teutonen, 113 Jahre vor Chr., werden die Germanen zuerst wieder unter Cäsar bekannt. Augustus schied Germanien durch den Rhein, und das cisrhenanische Germanien durch den Obringa in Ober- und Nieder-Germanien (Mainz und Köln). Alle Erwerbungen der Kaisersöhne jenseits, d. i.: auf der Ostseite des Rheins im freien oder großen Germanien vernichtete der eine Sieg Hermanns im Jahre 9 nach Chr., und es blieben nur Spuren der römischen Anwesenheit in Burgen und Städten. Der cheruskische Bund im Nordwesten, unter Hermann, und der markomannische im Südosten, unter Marbod und Katualda zerstörten sich selbst durch römische Hinterlist, und die römischen Gränzen blieben unangefochten. Doch nach hundert Jahren wurde ein neuer markomannischer Bund gestiftet, der die Römer in den Jahren 160 bis 182 nach Chr. nicht unglücklich bekriegte. Mit dem Ende des zweiten Jahrhunderts verlieren sich aber die alten Namen, und seit dem dritten Jahrhundert sehen wir Franken am Niederrhein und Alemannen am Oberrhein, die gefährlichsten Feinde der Römer. Im Norden treten die Sachsen und Friesen, als Seefahrer, auf; sie greifen zu Lande und zu Wasser die römischen Gränzen an; doch bis auf Theodosius, 395, ohne entscheidenden Erfolg. Nun drangen neue Völker von Osten und Nordosten an, und die Schwäche des römischen Reichs nahm immer mehr zu. Burgunder von der Weichsel gingen im J. 407 über den Rhein und erhielten Land am Rhone 411. Sueven von der Ostsee und Elbe gingen mit Alanen und Vandalen in demselben über den Rhein durch Gallien und Spanien, besetzten 411 Gallicien, vergrößerten sich 420 durch das Gebiet der Vandalen und Alanen, welche Andalusien besetzt hatten; aber ihre Macht wurde 456 von den Westgoten geschwächt, und endlich 585 gänzlich aufgerieben. Sachsen und Angeln plünderten als Seeräuber die Küsten von England und Frankreich und eroberten 449, als sie von den Briten gegen die Pikten und Skoten zu Hülfe gerufen wurden, England. Den Franken gelang es noch nicht, sich weiter auszubreiten: sie wurden 407 von den Vandalen, Alanen und Sueven geschlagen, und blieben bis 482 auf das Belgische Gallien eingeschränkt. Die Friesen und Alemannen verblieben ruhig in ihren Wohnsitzen: diese in Schwaben und der Schweiz, jene in

Westfalen und in Holland; Thüringer um die Saale bis zur Donau; Baiern und Avaren in Baiern und Österreich.

Durch den Sieg, welchen Chlodwig bei Soissons im Jahre 486 erficht, vernichtet er den Rest der römischen Herrschaft in Gallien und wird der Stifter der Fränkischen Monarchie. Erst Karl dem Großen gelingt es, die Bewohner Deütschlands, welche vor ihm (768) in eine große Menge kleiner Völkerstämme getheilt waren und von Fürsten mit sehr beschränkter Gewalt regiert wurden, unter einem Scepter zu vereinigen. Er unterwarf den Norden von Deütschland und zwang, nach drei und dreißigjährigem Kampf die Sachsen, das Christenthum anzunehmen. Das Land zwischen dem Rhein, der Eider und Ungarns Gränze ward eine Provinz des Fränkischen Reichs, das bei Karls Tode (814) die Tiber zur südlichen, und den Ebro zur westlichen Gränze hatte. Karls Nachkommen waren in beständigem Kampfe um die Herrschaft gegen einander begriffen, bis seine Enkel den Theilungsvertrag von Verdun, 843, abschlossen, in Folge dessen Deütschland ein unabhängiges, souveränes Königreich ward. Unter Karl dem Kahlen entstand die große Lehnsherrschaft, und mit dem Tode des letzten Nachkommen Karls des Großen ward Deütschland ein Wahlreich, im Jahre 911.

Sächsische, fränkische und schwäbische Herzoge wurden auf den Thron berufen, und bewährten sich als Mehrer des Reichs. Heinrich, der Vogelsteller, ein sächsischer Kaiser, der im Jahre 919 erwählt wurde, unterwarf sich während seiner siebenjährigen Regierung die mächtigen Herzoge, vereinigte Lotharingen mit seinem Reiche, gründete viele Städte und Festungen, besonders an der Elbe und Havel, und stiftete die dort liegenden Markgrafschaften Meißen, Nordsachsen und Schleswig. Sein Sohn Otto I. vereinigte Italien, das nach dem Tode Karls des Großen vom Reich getrennt gewesen war, wiederum mit demselben. Unter ihm ward die Würde des Römischen Kaisers mit der deütschen Königskrone verbunden (962).

Bis um die Mitte der Regierungszeit Heinrichs IV., aus dem fränkischen Hause, waren die Päpste abhängig von den deütschen Kaisern, durch deren Beistimmung die Wahl der Päpste nur Gültigkeit erhielt, und die die Bischöfe und Äbte ernannten. Aber Papst Gregor VII. wußte die Kirche nicht allein unabhängig zu machen, sondern sie auch zu einer politischen Macht zu erheben, hoch über Kaiser und Reich stehend, und jenen und alle weltliche Herrschaft empfindlich demüthigend in der Person Heinrichs — zu Kanossa 1077, nachdem er über den, wegen der Investitur Ungehorsamen, den Bannstrahl geschwungen hatte. In diese Zeit fällt auch das Verbot der Priesterehe, in eine spätere das Gebot der Ohrenbeichte, beide vom römischen Stuhle als nothwendig erkannt zur Befestigung der Hierarchie; in jene frühere Zeit fällt der Ursprung der Parteien der Welfen und Gibellinen, welche Deütschland und Italien so lange bewegt haben. So sah, im Verlauf des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts, das Deütsche Reich Kaiser auf dem Throne, die unaufhörlich mit Gegenkaisern und den Päpsten zu kämpfen hatten; es sah den Hansa-Bund entstehen, durch Lübecks und Hamburgs Handelsverein 1241; es sah Heinrich VI. das Reich für erblich erklären, Friedrich II. mit Kraft auf die Wiederherstellung der weltlichen Macht in Italien hinarbeiten, und

eine sechszehnjährige Anarchie auf den Tod Konrads IV., des letzten Kaisers aus dem schwäbischen Hause, folgen.

In Mitten dieser Anarchie erlitt die Verfassung Deütschlands eine vollständige Umwandlung, und die Fürsten, der hohe Adel, die hohe Geistlichkeit, die an Ansehn und Macht gewachsenen Städte befestigten und dehnten ihre Usurpationen aus. Die Wahl Rudolfs von Habsburg, des ersten Kaisers aus dem Hause Österreich, setzte dieser Anarchie ein Ziel, 1273. Unbekümmert um die italiänischen Unruhen, strebte er besonders dahin, Ruhe und Ordnung in seinem eigenen Haushalt herzustellen, was er 1290 durch die Zerstörung der Raubschlösser in Deütschland bewirkte. Unter Albrecht I. vertrieben 1308 die Schweizer die österreichischen Vögte und machten sich frei und unabhängig vom deütschen Reich. Bis auf Karl IV. waren die deütschen Kaiser von allen mächtigen Herzogen, geistlichen Fürsten, Markgrafen, Landgrafen u. s. w. in einer General-Versammlung gewählt worden; aber sieben Großwürdenträger des Reichs waren endlich dahin gelangt, ihre Würden erblich zu machen, und hatten sich nach und nach das Recht der Wahl allein angemaßt. Karl IV. erließ im Jahre 1356 die Goldene Bulle, welche die Rechte dieser sieben Kur-, d. h. Wahl-Fürsten bestimmte und das Ceremoniell des kaiserlichen Hofes ordnete. Die Kurfürsten waren die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln, der Herzog von Sachsen, der Pfalzgraf, der Markgraf von Brandenburg und der König von Böhmen. Albrecht II. von Österreich brachte im Jahre 1438 sein Haus auf den deütschen Thron, von dem es seit Albrechts I. Tode ausgeschlossen gewesen war. Von da an bis auf Franz II., den letzten deütschen Kaiser, ist die Kaiserwürde im österreichischen Hause erblich geblieben, ohne daß jedoch das deütsche Reich aufhörte, ein Wahlreich zu sein.

Von Rudolf von Habsburg bis auf Maximilian I., der im Jahre 1493 den Thron bestieg, hatte Deütschland all' die Kalamitäten erfahren, welchen jeder Staat ausgesetzt ist, dessen Regierung Kraft und Thätigkeit eingebüßt hat. Maximilian setzte all' dieser Noth ein Ziel. „Auf seinem ersten Reichstag zu Worms," sagt Rotteck, „brachte er das schon längst zur Sprache gekommene Kammergericht, und den ewigen Landfrieden zu Stande. Ein öffentlicher Rechtszustand, seit vielen Jahrhunderten schmerzlich vermißt, ward also in Deütschland begründet. Zur Handhabung dieser wohlthätigen Reform wurden nachher noch andere, hochwichtige Ordnungen und Anstalten getroffen; zumal ein Reichsregiment aufgestellt, und eine Eintheilung des Reichs (1500 und 1512) in sechs, nachmals in zehn Kreise gemacht; ein kaiserlicher Hofrath, welcher konkurrente Gerichtsbarkeit ausübe — jedoch unter billigem Widerspruch der Stände — errichtet (1501), ein gemeiner Pfennig von den Reichsangehörigen für die öffentlichen Bedürfnisse, doch mit großer Beschränkung, eingezogen, viele gemeinnützliche Reichs-Polizeigesetze gegeben (zumal 1496 und 1497) und die Kraft des Landfriedens auch durch geistliche Sanction Bann und Interdikt, der hohen reichsgerichtlichen Sprüche aber durch Fürsorge wegen der Exekutive gestärkt.

Die Regierung Maximilians I. ist außerdem durch die Reformation für ewige Zeiten merkwürdig geworden; dagegen die seines Nachfolgers, Karls V., durch die blutigen Religionskriege befleckt, denen der Vertrag

von Passau 1552 ein Ziel setzte, vermöge dessen die Protestanten Sicherheit und Ruhe gewannen. Ferdinand II. brach das leidliche Verhältniß, welches sich zwischen den beiden Religionsparteien allmälig gebildet hatte; die absolute Gewalt mißbrauchend, und voll des wüthendsten Ketzerhasses, angefacht und genährt durch jesuitische Erziehung, wollte er die Protestanten zwingen, all' die geistlichen Güter wieder herauszugeben, welche sie durch den Passauer Vertrag erworben hatten. Seine Herrschaft und die Ferdinands III., seines Sohnes, haben eine traurige Berühmtheit erlangt, durch jenen schauervollen Krieg, welcher dreißig Jahre lang so viele der schönsten Provinzen verwüstete, die Schweden ins Herz von Deütschland zog, und endlich den Westfälischen Frieden (24. Oktober 1648) hervorbrachte, der Deütschland eine ganz andere Gestalt gab. Zwei fremde Völker nisteten sich in Deütschland ein: Schweden und Franzosen. Schweden bekam ganz Vorpommern sammt der Insel Rügen, und einige Distrikte von Hinterpommern, überdem die Stadt Wismar nebst Zubehör, endlich noch das Erzbisthum Bremen und das Bisthum Verden, die beide in weltliche Länder, als Herzogthümer verwandelt wurden. Frankreich erhielt, außer der förmlichen Abtretung von Metz, Toul und Verdun, in deren Besitz es sich schon 1552, im fünften Kriege mit Karl V., gesetzt hatte, die Landgrafschaft Ober- und Unter-Elsaß, und den Sundgau, so weit das Haus Österreich sie bisher besessen hatte. Zwar kam ein Theil dieser Länder an Deütschland zurück, Bremen und Verden an Hannover, 1719, ein großer Theil von Vorpommern an Preüßen, 1720, aber die westlich des Rheins gelegenen Provinzen sind für das Reich verloren geblieben.

Das Band, welches Kaiser und Reich umschlang, war schon lange, besonders seit der Reformation, äußerst locker geworden, seiner gänzlichen Auflösung ging es seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts mit starken Schritten entgegen: Preüßens Erhebung unter Friedrich II. verursachte eine bedeütende Veränderung in dem politischem Systeme Deütschlands. Unter allen deütschen Staaten hatte Österreich allein den Rang eines Staates erster Größe eingenommen, und einen überwiegenden Einfluß behauptet; Preüßen, durch die Eroberung Schlesiens, und in Folge des siebenjährigen Krieges (1756 — 1763), stellte sich mit ihm auf gleichen Fuß, und Österreichs Macht über das deütsche Reich ward fast ganz vernichtet. Zwei große Geister führten diesen Kampf um politische Gewalt ihrer Familien, ein weiblicher und ein männlicher: Maria Theresia, die Habsburgerin, Friedrich, der Hohenzollern!

Da brach die französische Staatsumwälzung, 1789, herein, nächst der Entdeckung des Neüen Kontinents, und nächst der Reformation das größte, folgenreichste Ereigniß in der Geschichte der christlichen Welt. Beim Ausbruch der Revolution war Joseph II., Maria Theresiens Sohn, deütscher Kaiser, und das Reich bestand aus mehr als 300 größeren und kleineren Staaten, von denen die hauptsächlichsten folgendermaßen unter die zehn Kreise Maximilians I. vertheilt waren: —

I. Der Österreichische Kreis, dem Hause Österreich ganz angehörend; darin —

1) das Herzogthum Nieder-Österreich.

2) Inner-Österreich, bestehend aus den Herzogthümern Steiermark,

Kärnthen, Krain, das österreichische Friaul und das Gubernium Triest.

3) Ober-Österreich, oder die gefürstete Grafschaft Tirol; darin die Bisthümer Trient und Brixen.

4) Vorder-Österreich, bestehend aus dem österreichischen Breisgau, der Markgrafschaft Burgau, der Landgrafschaft Nellenburg, der Stadt Constanz, der Landvogtei Altorf und Ravensburg, den Städten Riedlingen, Mengen, nebst den Vorarlberg'schen Herrschaften.

II. Der Burgundische Kreis, ebenfalls dem Hause Österreich gehörend, darin —

1) die Herzogthümer Brabant, Limburg, Luxemburg und Geldern; und

2) die Grafschaften Flandern, Hennegau und Namür.

III. Der Westfälische Kreis war unter geistliche und weltliche Herren vertheilt; darin —

1) die Hochstifter oder Bisthümer Münster, Paderborn, Lüttich und Osnabrück.

2) Die Abteien Corvey, Stablo und Malmedy, Werden, St. Cornelis-Münster, Essen, Thorn und Herfond.

3) Die Herzogthümer Cleve (dem König von Preußen), Jülich und Berg (dem Kurfürsten von Pfalzbaiern) und Oldenburg (dem Bischof von Lübeck gehörig).

4) Die Fürstenthümer Minden (Preußen); Verden (Kurbraunschweig); Nassau, bestehend aus den Grafschaften Diez, Siegen, Dillenburg und Hademar (dem Erbstatthalter der vereinigten Niederlande, Prinzen von Oranien gehörig); Ostfriesland, Mörs und Geldern (Preußen).

5) Die Grafschaften Mark, Ravensberg, Tecklenburg und Lingen (Preußen); Schaumburg (Hessenkassel und Schaumburg-Lippe), Bentheim; Steinfurt; Hoya und Diepholz (Kurbraunschweig und Hessenkassel); Rietberg (Fürst Kaunitz); Pyrmont (Graf Waldeck); Wied, Sayn, Virnenburg, Spiegelberg, Gronsfeld, Reckheim, Holzapfel, Blankenheim und Geroldsstein, Kerpen Lommersum, Schleiden, Hallermund.

6) Die Herrschaften Anhalt, Witten, Winneberg und Beilstein, Gehmen, Gimborn und Neüstadt, Wickerad, Mylendrek, Reichenstein.

7) Die Reichsstädte Köln, Achen und Dortmund.

IV. Der Kurrheinische Kreis. In diesem Kreise waren drei geistliche Kurfürstenthümer und ein weltliches, zu welchem fast alle Länder dieses Kreises gehörten: —

1) Das Kurfürstenthum Mainz, dessen geistlicher Fürst der erste Kurfürst des deütschen Reichs, oder Primas von Deütschland war. Das Kurfürstenthum bestand aus dem eigentlichen Erzstift Mainz, der Stadt Erfurt nebst Gebiet, dem Eichsfeld und der Stadt und dem Amt Fritzlar.

2) Das Kurfürstenthum oder Erzstift Trier.

3) Das Kurfürstenthum Köln, bestehend aus dem Erzstift Köln und dem Herzogthum Westfalen. — Die weltlichen Stände waren: —
4) Das Kurfürstenthum Pfalz, die Unterpfalz oder Pfalz am Rhein (dessen Kurfürst im Jahre 1778 Baiern erbte, daher die Benennung Pfalz-Baiern).
5) Das Fürstenthum Aremberg; 6) die deütsche Ordensballei Koblenz; 7) die Grafschaft Nieder-Isenburg; 8) die Herrschaft Beilstein und 9) das Burggrafthum Reineck.

V. Der Oberrheinische Kreis, unter geistliche und weltliche Reichsstände vertheilt, darunter der weltliche Landgraf von Hessenkassel der mächtigste war.
1) Die Hochstifter oder Bisthümer Worms, Speier, Straßburg, Basel und Fulda.
2) Die Probstei Weißenburg.
3) Das Fürstenthum Heitersheim, ein Meisterthum der Johanniter-Ritter.
4) Die gefürstete Abtei Prüm und die Reichsabtei Odenheim.
5) Die Fürstenthümer Simmern, Lautern, Veldenz, Zweibrücken.
6) Die Landgrafschaft Hessen in zwei Linien: Kassel und Darmstadt.
7) Das Fürstenthum Hersfeld (dem Landgrafen von Hessenkassel).
8) Die Grafschaften Sponheim (Kurpfalz und Baden-Baden); Salm, und Nassau (Nassau-Weilburg, N.Saarbrück-Usingen, N.Saarbrück-Saarbrück); Waldeck; Hanau-Münzenberg; Solms; Königstein (Kurfürst von Mainz und Graf Stolberg); Ober-Isenburg; die Besitzungen des Wild- und Rheingrafen, nämlich die Grafschaft Salm, die Herrschaft Grumbach, u. s. w.; die Grafschaften Leiningen; Wittgenstein; Falkenstein (dem Kaiser gehörend); Reipoltskirchen; Kriechingen; Wartenberg.
9) Die Herrschaften Hanau-Lichtenberg; Bretzenheim; Dachstuhl und Ollbrück.
10) Die freien Reichsstädte Worms, Speier, Frankfurt a. M.; Friedberg und Wetzlar.

VI. Der Schwäbische Kreis war gleichfalls unter sehr vielen Fürsten und Herren vertheilt, von denen der Herzog von Würtemberg und der Markgraf von Baden die mächtigsten waren. Zu den geistlichen Fürsten oder der sogenannten geistlichen Fürstenbank gehörten
1) die Hochstifter Konstanz und Augsburg.
2) Die Probstei Ellwangen und die gefürsteten Abteien Kempten, Lindau und Buchau.

Die weltlichen Fürstenthümer, die weltliche Fürstenbank bildend, waren:
3) Das Herzogthum Würtemberg.
4) Die Markgrafschaft Baden.
5) Die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen.
6) Die gefürstete Grafschaft Thengen; die fürstlich Fürstenbergischen Besitzungen, bestehend aus der Grafschaft Heiligenberg und der Landgrafschaft Baar; die fürstlich und gräflich Öttingischen

Länder; die Landgrafschaft Kletgau (Fürst von Schwarzenburg) und das Fürstenthum Lichtenstein.

Zu den Prälaten des Schwäbischen Kreises gehörten: —

7) Sechszehn Äbte, ein Probst und vier Äbtissinnen, und die Klöster derselben waren: Salmannsweiler, Weingarten, Ochsenhausen, Elchingen, Irsar oder Irsingen, Urspeng, Kaisersheim, Rockenburg, Roth, Weißenau, Schussenried, Marchthal, Petershausen, Zwiefalten, Gengenbach, Wettenhausen, Neresheim, Heggbach, Gutenzell, Rothmünster und Baindt.

Zu der Grafen- und Herrenbank gehörten: —

8) Achtzehn Graf- und Herrschaften, nämlich die Komthurei Alschhausen, die Herrschaften Wiesensteig, Hausen, Möskirch, Tettnang und Argen; die Graf- und Herrschaft Waldburg, die Grafschaft Königsegg, die Herrschaft Mindelheim und Schwabeck; die Freiherrschaft Gundelfingen, die Grafschaft Eberstein, die gräflich Fugger'schen Kreisländer, die Graf- oder Herrschaften Hohenembs, Justingen, Bondorf, Eglof, Tannhausen, Hohengeroldseck, Eßlingen.

Die Städtebank bildeten:

9) Ein und dreißig freie Reichsstädte, und diese waren: Augsburg, Ulm, Eßlingen, Reütlingen, Nördlingen, Schwäbisch Hall, Überlingen, Rothweil, Heilbronn, Gmünd, Memmingen, Lindau, Dinkelspühl, Biberach, Ravensburg, Kempten, Kaufbeüren, Weil, Wangen, Isny, Leütkirch, Wimpfen, Giengen, Pfullendorf, Buchhorn, Aalen, Bopfingen, Buchau, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammersbach.

VII. Der Baierische Kreis, in welchem der Kurfürst von Pfalzbaiern der mächtigste Reichsstand war, und nach ihm der Bischof von Salzburg, bestand an geistlichen Ständen aus:

1) dem Erzstift Salzburg;
2) dem Hochstift Freising, Regensburg und Passau;
3) der gefürsteten Probstei Berchtesgaden, und aus
4) den zwei gefürsteten Abteien Nieder- und Obermünster.

Zu den weltlichen gehörten:

5) Das Herzogthum Baiern mit der Oberpfalz.
6) Das Fürstenthum Neüburg und Sulzbach.
7) Die gefürsteten Landgrafschaften Leüchtenberg und Sternstein.
8) Die Grafschaften Haag und Ortenburg.
9) Die Herrschaften Ehrenfels, Sulzbürg, Pyrnbaum, Hohen-Waldeck und Breiteneck.
10) Die freie Reichsstadt Regensburg.

VIII. Der Fränkische Kreis; zu diesem gehörten: —

An geistlichen Reichsständen:

1) Die Hochstifter Bamberg, Würzburg und Eichstädt.
2) Das Deütschmeisterthum Mergentheim.

Auf der weltlichen Fürstenbank saßen, die Besitzer

3) der Fürstenthümer Baireüth und Anspach;

4) der gefürsteten Grafschaften Henneberg und Schwarzenberg;
5) des Fürstenthums Hohenlohe.

Auf der Grafen- und Herrenbank, die Besitzer

6) der Grafschaften Castell, Wertheim, Rieneck und Erbach;
7) der Herrschaften Limburg, Seinsheim, Reichelsberg, Wiesentheid, Welzheim und Hausen.

Die freien Reichsstädte dieses Kreises waren

8) Nürnberg, Rothenburg ob der Tauber, Windsheim, Schweinfurt und Weißenburg.

IX. Der Niedersächsische Kreis bestand aus folgenden Ländern: —
1) dem Herzogthum Magdeburg (dem König von Preußen gehörig);
2) den Kurbraunschweigischen Ländern, bestehend aus dem Herzogthum Bremen und den Fürstenthümern Lüneburg, Grubenhagen und Kalenberg;
3) den Herzoglich-Braunschweig-Wolfenbüttel'schen Ländern, und zwar aus dem Herzogthum Wolfenbüttel und dem Fürstenthum Blankenburg bestehend;
4) dem Fürstenthum Halberstadt (dem König von Preußen);
5) dem Herzogthum Mecklenburg-Schwerin und Strelitz;
6) dem Herzogthum Holstein mit der Grafschaft Ranzau und der Herrschaft Pinneberg (dem König von Dänemark);
7) dem Bisthum Hildesheim;
8) dem Herzogthum Sachsen-Lauenburg (Kurbraunschweigisch);
9) dem Hochstift Lübeck;
10) dem Fürstenthum Schwerin (dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin);
11) dem Fürstenthum Ratzeburg (dem Herzog von Mecklenburg-Strelitz);
12) den Reichsstädten Lübeck, Hamburg, Bremen, Goslar, Mühlhausen, Nordhausen.

X. Der Obersächsische Kreis zählte zu seinen Bestandtheilen: —
1) Das Herzogthum Pommern, von dem der jenseits der Prenne gelegene Antheil von Vorpommern noch Schwedisch geblieben war, während der andere Antheil nebst Hinterpommern dem Könige von Preußen gehörte.
2) Die Mark-Brandenburg (dem Könige von Preußen gehörend), bestehend aus der Kurmark (Mittelmark, Altmark, Prignitz und Uckermark) und Neumark.
3) Das Fürstenthum Anhalt, unter vier Fürsten getheilt: Dessau, Bernburg, Zerbst und Köthen.
4) Das Kurfürstenthum Sachsen (Sachsen Albertinischer Linie).
5) Die Länder der Herzoge von Sachsen, Ernestinischer Linie, bestehend aus den Fürstenthümern Weimar, Eisenach, Koburg, Gotha, Altenburg.
6) Die Abtei Quedlinburg.
7) Die Grafschaften Schwarzburg (Sondershausen und Rudolstadt), Mannsfeld (Preußen und Kurhessen), Stolberg und Wernigerode.

8) Die Herrschaften der Grafen Reüß und Schönburg, so wie die Grafschaft Hohenstein.

Die deütschen Reichslande, die zu keinem der zehn Kreise gehörten, waren: 1) das Königreich Böhmen; 2) das Markgrafthum Mähren und das Herzogthum Schlesien österreichischen Antheils; — 3) und 4) die Markgrafthümer Ober- und Niederlausitz; — 4) das Herzogthum Schlesien preüßischen Antheils, sammt der Grafschaft Glatz.

Die unmittelbaren Reichsländer, die nicht eingekreist waren, bestanden: —

1) Aus den Grafschaften Mümpelgard und Homberg.

2) Den Herrschaften Asch, Wasserburg, Freüdenberg, Rheda, Jever, Dyck, Mechernich, Schönau, Wylwe, Richold, Stein, Dreyß, Landskron, Rhade, Saffenberg, Schaumburg, Oberstein und Schauen.

3) Den Herrlichkeiten Kniphausen und Hörstgen.

4) Den Stiften und Klöstern Elten, Kappenberg und Burscheid.

5) Den freien Reichsstädten Alschenhausen in Schwaben, Althausen in Franken, Sulzbach und Soden bei Frankfurt a. M., und den freien Leüten auf der Leütkircher Heide in Schwaben.

Das war der Länder-Bestand des deütschen Reiches beim Ausbruch der Französischen Revolution. Jeder Kreis hatte seine Kreistage, auf denen die geistlichen und weltlichen Fürsten, die Prälaten, die Grafen und Herren, so wie die Reichsstädte fünf Bänke bildeten, außerdem stand jedem Kreise ein kreisausschreibender Fürst, ein Direktor und Kreisoberster vor. Die allgemeinen Reichs-Angelegenheiten wurden auf Reichstagen verhandelt, die der Kaiser lange Zeit willkürlich nach irgend einer Stadt berief, die aber seit dem Jahre **1663** beständig in Regensburg zusammentraten. In der mehrgenannten Epoche war der Reichstag zusammengesetzt aus: —

a) Dem Kollegium der Kurfürsten: Mainz, Trier, Köln, Pfalz, Brandenburg, Sachsen, Böhmen, Baiern (seit **1623**) und Braunschweig-Lüneburg (seit **1692**).

b) Dem Kollegium der geistlichen und weltlichen Fürsten, Bischöfe, Markgrafen, Grafen, u. s. w., und zwar der geistlichen **36**, und der weltlichen **63** an der Zahl.

c) Dem Kollegium der Reichsstädte, deren **54** diese Zeit erlebten.

In dieser Verfassung befand sich das deütsche Reich, als der Kampf einiger seiner Fürsten gegen die neüen politischen Ideen der Franzosen **1791** ausbrach. Dieser Kampf endete durch den Separatfrieden von Basel, **1795**, und durch den Frieden von Campo Formio, **1797**, in welchem Österreich seine niederländischen Besitzungen, und das deütsche Reich seinen burgundischen Kreis an Frankreich verlor, und diesem zugleich der zukünftige Besitz des ganzen linken Rheinufers im Geheimen versichert wurde. Zwar hatte die innere Politik Frankreichs, in Folge der Staatsumwälzung, ein ganz anderes Ansehen erhalten, aber in der äußern Politik folgte es den Grundsätzen der frühern absoluten Machthaber, zu streben nach Vergrößerung auf Kosten seiner Nachbarn, und Völker mit sich zu identificiren, die eine andere Sprache und ganz andere Interessen verbanden. Der Kampf nahm wieder seinen Anfang, er endete mit dem Frieden von Lüneville, **1801**, den **9.** Februar. Das linke Rheinufer ward an Frankreich

abgetreten, das alte, ehrwürdige, fast tausendjährige deütsche Reich erhielt seinen Todesstoß!

Noch ein Mal strengte es sich an, dem drohenden Untergange auszuweichen; auf einer außerordentlichen Reichsdeputation, welche die Angelegenheiten des Reiches zu ordnen und die Trümmer zu einem leidlichen Ganzen zusammenzufügen sich bemühte, kam am 25. Februar 1803 ein Hauptschluß zu Stande, der vom Kaiser am 28. April desselben Jahres bestätigt, und die Grundlage des neüen deütschen Staatsrechts wurde.

Die mehrere hundert größeren oder kleineren Staaten blieben nach wie vor verbunden, vermittelst eines von den Kurfürsten gewählten gemeinschaftlichen Oberhaupts, dessen Titel Kaiser blieb, — vermittelst eines allgemeinen Reichstags und einiger andern Rücksichten, die aber außer Kaiser und Reich keine andere Landeshoheit über sich erkannten, und reichsunmittelbare Staaten und Gebiete genannt wurden.

Das heilige römische Reich deütscher Nation blieb in seine Kreise eingetheilt, die aber mit dem Verlust des burgundischen Kreises und des ganzen linken Rheinufers, auf neün zusammengeschmolzen waren, deren Gränzen regulirt werden sollten, was aber bei den bald darauf hereinbrechenden neüen, völlig zerstörenden Stürmen, nie zu Stande gekommen ist. Auf den meisten reichsunmittelbaren Gebieten haftete das Sitz- und Stimmrecht bei der allgemeinen Reichstagsversammlung, deren Sitz in Regensburg verblieb. Diejenigen Reichsunmittelbaren, welche zu Sitz und Stimme bei der Reichstagsversammlung berechtigt waren, hießen nach wie vor Reichsstände, und ihre Versammlung blieb in drei Kollegien abgetheilt, deren Theilnehmer folgende waren: —

a) Das kurfürstliche Kollegium bestand, Kraft des oben genannten Haupt-Deputations-Schlusses, aus zehn Kurfürsten, nämlich aus einem geistlichen, dem Kur-Erzbischof oder Reichs-Kur-Erzkanzler, und neün weltlichen: dem Kurfürsten von Böhmen (mit der Königswürde), von Baiern, Sachsen, Brandenburg, Braunschweig-Lüneburg, Salzburg, Würtemberg, Baden und Hessenkassel. — Kur-Mainz war in den Kur-Erzkanzler übergegangen, und Kurpfalz in Kurbaiern; Trier und Köln waren verschwunden; vier neüe Kurhüte schmückten das Haupt deütscher Fürsten am Vorabend des Untergangs des römischen Reiches deütscher Nation!

b) Das fürstliche Kollegium zählte 131 Stimmen, davon

α) die Reichsfürsten 127, in folgender Ordnung führten: —

1) Österreich.
2) Ober-Baiern.
3) Steiermark.
4) Magdeburg.
5) Salzburg.
6) Nieder-Baiern.
7) Regensburg.
8) Sulzbach.
9) Der deütsche Orden.
10) Neüburg.
11) Bamberg.
12) Bremen.
13) Markgraf von Meißen.
14) Berg.
15) Würzburg.
16) Kärnthen.
17) Eichstädt.
18) Sachsen-Koburg.
19) Bruchsal.
20) Sachsen-Gotha.
21) Ettenheim (Baden).
22) Sachsen-Altenburg.
23) Konstanz.
24) Sachsen-Weimar.

25) Augsburg.
26) Sachsen-Eisenach.
27) Hildesheim.
28) Brandenburg-Anspach.
29) Paderborn.
30) Brandenburg-Baireüth.
31) Freising.
32) Braunschweig-Wolfenbüttel.
33) Thüringen (Weimar und Gotha wechselsweise.)
34) Braunschweig-Celle.
35) Passau.
36) Braunschweig-Kalenberg.
37) Trient.
38) Braunschweig-Grubenhagen.
39) Brixen.
40) Halberstadt.
41) Krain.
42) Baden-Baden.
43) Würtemberg-Teck.
44) Baden-Durlach.
45) Osnabrück.
46) Verden.
47) Münster.
48) Baden-Hochberg.
49) Lübeck.
50) Würtemberg.
51) Hanau.
52) Holstein-Glückstadt.
53) Fulda.
54) Holstein-Oldenburg.
55) Kempten.
56) Mecklenburg-Schwerin.
57) Ellwangen.
58) Mecklenburg-Güstrow.
59) Der Maltheser-Orden.
60) Hessen-Darmstadt.
61) Berchtolsgaden.
62) Hessenkassel.
63) Westfalen.
64) Vorpommern.
65) Holstein-Plön.
66) Hinterpommern.
67) Breisgau.
68) Sachsen-Lauenburg.
69) Korvey.
70) Minden.
71) Burggraf von Meißen.
72) Leüchtenberg.
73) Anhalt.
74) Henneberg.
75) Schwerin.
76) Kamin.
77) Ratzenburg.
78) Hersfeld.
79) Tirol.
80) Tübingen.
81) Querfurt.
82) Aremberg.
83) Hohenzollern-Hechingen.
84) Fritzlar.
85) Lobkowitz.
86) Salm-Salm.
87) Dietrichstein.
88) Nassau-Hademar.
89) Zwiefalten.
90) Nassau-Dillenburg.
91) Auersberg.
92) Starkenberg.
93) Ostfriesland.
94) Fürstenberg.
95) Schwarzenberg.
96) Göttingen.
97) Mindelheim.
98) Lichtenstein.
99) Thurn und Taxis.
100) Schwarzburg.
101) Ortenau (Herzog von Modena).
102) Aschaffenburg.
103) Eichsfeld.
104) Braunschweig-Blankenburg.
105) Stargard.
106) Erfurt.
107) Nassau-Usingen.
108) Nassau-Weilburg.
109) Hohenzollern-Sigmaringen.
110) Salm-Kirburg.
111) Fürstenberg-Baar.
112) Schwarzenberg-Klettgau.
113) Taxis-Buchau.
114) Waldeck.
115) Löwenstein-Werthheim.
116) Öttingen-Spielberg.
117) Öttingen-Wallerstein.
118) Solms-Braunfels.
119) Hohenlohe-Neüenstein.

120) Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst.
121) Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein.
122) Isenburg-Birstein.
123) Kaunitz-Rittberg.
124) Reüß-Plauen-Greitz.
125) Leiningen.
126) Ligne (wegen Edelstetten).
127) Loog-Corswaren (wegen Wolbeck).

β) Reichsgrafen und Reichsherren, in vier Kollegien, dem wetterauischen, schwäbischen, fränkischen und westfälischen, mit eben so vielen Gesammt-Stimmen.

c) Das Reichsstädtische Kollegium hatte sechs votirende Städte, nämlich: Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt am Main, Augsburg und Nürnberg.

Überdies verblieben bei Deütschland noch die anderen Reichslande, welche nicht in den neün Kreisen begriffen waren, nämlich: 1) Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitzen; — 2) die reichsunmittelbaren Graf- und Herrschaften Jever, Kniphausen, Rheda, Landskron, Rhade, Homberg, Schauenburg, Neü-Ravensburg, Schauen und Wisch; — 3) die Gebiete der unmittelbaren freien Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein; und 4) einige gauerbschaftliche Örter, die nicht zur Reichsritterschaft gehörten, nämlich Burg Friedberg, Staden, Gelnhausen, der Schüpfergrund und Öttelfingen an der Tauber. — In der folgenden Tabelle versuchen wir es, eine Übersicht zu geben von der Größe und der Volksmenge des heiligen Römischen Reiches deütscher Nation in zwei Epochen: 1791, vor der Erschütterung, die es durch die französischen Revolutions-Kriege erlitt, und 1803, kurz vor seinem völligen Einsturz und Untergang.

Länderbestand und Volkszahl des deütschen Reiches, kurz vor seiner Auflösung.

Kreise und andere Reichslande.	Flächeninhalt, d. Q.M.		Volksmenge.	
	1791.	1803.	1791.	1803.
Österreichischer Kreis	2,145	2,438	4,500,000	4,932,000
Burgundischer Kreis	469	—	1,950,000	—
Westfälischer Kreis	1,250	825	2,360,000	1,885,000
Kurrheinischer Kreis	458	250	1,140,000	850,000
Oberrheinischer Kreis	500	160	1,250,000	550,000
Schwäbischer Kreis	729	729	1,830,000	2,209,000
Baierischer Kreis	1,010	826	1,670,000	1,359,000
Fränkischer Kreis	484	484	1,180,000	1,326,000
Niedersächsischer Kreis	1,240	1,240	2,120,000	2,250,000
Obersächsischer Kreis	1,998	1,998	3,750,000	3,939,000
Böhmen	950	953	2,866,000	2,975,000
Mähren und Österreich. Schlesien	480	480	1,537,000	1,586,000
Preüßisches Schlesien	559	610	1,682,000	1,875,000
Die beiden Lausitzen	180	180	422,000	472,000
Unmittelbare Reichslande, etwa	70	27	140,000	54,000
Ganz Deütschland	12,512	11,200	28,397,000	26,262,000

Seit dem 15. December 1799 war der General Napoleon Bonaparte, von Geburt ein Corse, an die Spitze der französischen Regierung getreten, als erster Konsul auf zehn Jahre mit ausübender Gewalt; dann, seit August 1802, auf Lebenszeit. Diesem ehrgeizigen Manne genügte die hohe Stellung nicht, die er durch eigene Kraft, vom Glück begünstigt, erstiegen hatte; am 2. December 1804 setzte er sich die Kaiserkrone aufs Haupt; Frankreich ward nun ein Soldatenreich, Macht und Gewalt äußernd nach allen Richtungen. Die zweite Hälfte des Jahres 1805 brach mit ihm herein, mit ihm der Untergang des deutschen Reichs. Deutsche Fürsten verbanden sich mit Deutschlands Erzfeinde, das Haus Österreich zu zertrümmern; seine Macht ward gebrochen; der Friede zu Preßburg, 26. December 1805, löste das deutsche Reich faktisch auf. Es entstanden neun Königreiche und Großherzogthümer in Deutschland; der Kurhut genügte nicht mehr, die Krone war es, wohin die Fürsten strebten. Sie wurden als völlig unabhängig anerkannt; aber statt unabhängiger Fürsten waren sie nur Vasallen des glücklichen Imperators.

Nach seiner Vorschrift trennten sich diese Fürsten vom Reichsbande und bildeten eine Konföderation, welche den Namen der Rheinischen Bundesstaaten erhielt. Die ersten Mitglieder der neuen deutschen Föderation, in deren Namen zu Paris am 12. Juli 1807 die rheinische Bundesakte unterzeichnet wurde, waren: die jetzigen Könige von Baiern und Würtemberg; die neugeschaffenen Großherzoge von Frankfurt (Kurerzkanzler), Baden, Berg, Hessen-Darmstadt; der nunmehrige Herzog von Nassau-Usingen und der Fürst von Nassau-Weilburg; die Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen; die Fürsten von Salm-Salm; Salm-Kyrburg und Isenburg-Birstein; der Herzog von Aremberg, die Fürsten von Lichtenstein und Leyen. Der erste und oberste Zweck dieser politischen Gesellschaft war: Sicherung des innern und äußern Friedens, unter dem Schutz des französischen Kaisers; der Sohn der Revolution und des Feldlagers, „Napoleon, von Gottes Gnaden, und durch die Konstitutionen der Republik Kaiser der Franzosen," nahm die Würde eines Protektors des Rheinbundes in seinen Titel auf. Frankreich und seine deutschen Bundesgenossen standen Alle für Einen, und Einer für Alle. Ward einer von einem Kriege bedroht, oder wirklich angegriffen, — so lautete zwar der Buchstabe des Bundes- und Allianz-Vertrages, im Geiste hieß aber dieser Buchstabe, hält es der FranzosenKaiser für angemessen, einen neuen Krieg zu beginnen, — so geschah auf eine förmliche Einladung (d. h. Befehl) des Protektors, die er an jeden der deutschen Bundesstaaten ergehen ließ, die augenblickliche Ergreifung der Waffen, ohne erst, wie es auf den Reichstagen zu Regensburg geschah, Berathungen darüber anzustellen. Diesen vertragsmäßigen Bestimmungen hat das deutsche Vaterland, in den Jahren von 1806 bis 1813, hundert tausend seiner Söhne zum Opfer gebracht; deutsche Männer und Jünglinge haben zur Stillung des Länderdurstes eines Tyrannen ihre Brüder erschlagen, deutsches Blut ist für den Corsen in den heißen Ebenen Valencia's und Andalusiens verraucht, deutsches Blut hat die Schneefelder Moskoviens getränkt, auf jenem eben so kühnen als abenteürlichen Zuge, der die Alleinherrschaft über den Europäischen Kontinent sichern sollte.

Am 1. August 1806 ließ der Franzosenkaiser die Akte des Rheinbundes bekannt machen, wobei er zugleich erklärte, daß er zwar das Dasein der deütschen Reichsverfassung nicht mehr anerkenne, wol aber die volle und unumschränkte Souveränetät eines jeden der Fürsten, welche das damalige Deütschland ausmachten. Am 6. August desselben Jahres erschien die Abdankungs-Urkunde Franz II. von Österreich, worin derselbe auf die deütsche Kaiserkrone verzichtete, seine Reichsregierung niederlegte und seine deütschen Erbstaaten von dem deütschen Reichskörper für getrennt erklärte. So war also das deütsche Reich aus der Reihe der europäischen Staaten verschwunden! Wenige Wochen später ward die preüßische Monarchie gesprengt; mehrere deütsche Fürsten verloren durch dieses Ereigniß Land und Leüte, und es ward aus dem Raube ein neües Königreich geschaffen, Westfalen genannt, an dessen Spitze der siegreiche Heerführer einen seiner Brüder als Scheinkönig setzte. Dies geschah 1807. Drei Jahre später entriß er demselben vieles Land, verjagte wiederum einige deütsche Fürsten, die treü bei ihm ausgehalten hatten, und vereinigte so den ganzen Nordwesten von Deütschland, vom Rheine bis zur Elbmündung und bis zur Ostsee, ein Raum von 540 deutschen Quadratmeilen, und von 1,106,800 Deütschen bewohnt, mit seinem Reiche. Sie wurden eine unmittelbare französische Provinz; das übrige Deütschland, mit Ausnahme Österreichs und Preüßens, war eine mittelbare französische Provinz, und der Name Deütschland aus dem europäischen Staatsrecht gestrichen. Während der höchsten Blüthe des Napoleonischen Kaiserreichs, zu Ende des Jahres 1811, bestund der Rheinbund aus vier Königreichen, fünf Großherzogthümern, eilf Herzog- und sechszehn Fürstenthümern, wie folgende Übersicht näher nachweist:

Länderbestand der Rheinbund-Staaten im Jahre 1811.

Staaten.	Areal d. Q.M.	Volksmenge.	Staaten.	Areal d. Q.M.	Volksmenge.
Königreiche:			Anhalt-Dessau . . .	17	54,000
Baiern	1760	3,450,000	Anhalt-Bernburg . .	16	36,000
Westfalen	835	2,065,973	Anhalt-Köthen . . .	15	34,000
Sachsen	750	1,998,600	Fürstenthümer:		
Würtemberg	368	1,340,000	Lippe-Detmold . . .	24	70,540
Großherzogthümer:			Lippe-Schaumburg . .	10	20,140
Baden	289	969,300	Schwarzburg-Rudolstadt .	22	58,000
Berg	280	728,000	Schwarzburg-Sondershausen	23	56,000
Hessen	223	572,000	Nassau-Weilburg . . .	(bei Usingen.)	
Frankfurt	92	299,800	Waldeck	22	50,000
Würzburg	103	268,900	Isenburg	12	45,000
Herzogthümer:			Hohenzollern-Sigmaringen	19	31,000
Mecklenburg-Schwerin .	226	305,000	Hohenzollern-Hechingen .	6	14,000
Mecklenburg-Strelitz . .	40	70,000	Reüß-Greiz	7	21,800
Nassau-Usingen . . .	103	272,000	Reüß-Schleiz	6	16,560
Sachsen-Gotha . . .	56	192,000	Reüß-Lobenstein-Lobenstein	15	38,140
Sachsen-Weimar . . .	35	114,000	Reüß-Lobenstein-Ebersdorf		
Sachsen-Coburg . . .	19	62,000	Leyen	2	4,500
Sachsen-Meiningen . .	18	54,306	Lichtenstein	3	5,000
Sachsen-Hildburghausen .	12	36,000	Lübeck	9	19,000

Rheinischer Staatenbund 5,384 Q.Meilen; 13,475,820 Seelen.

Der Rheinbund grub sein Grab in Rußlands weiten Flächen. Hundert Tausend Deutsche, fünfzig Tausend Österreicher und Preußen, zogen hinaus mit der französischen Heeresmacht zum Sturm auf den Fürsten, der allein noch dastand auf dem Festlande Europa's, eignen Willen habend. Der Herbst des Jahres 1812 setzte dem Streben des Corsen nach der Alleinschaft im ganzen Erdtheil ein Ziel; und noch hatte die Sonne ihren Jahreslauf nicht vollendet, als auch seine Sonne für immer unterging, im Herzen des Landes, das er so lange gemartert hatte, in der Völkerschlacht auf Leipzigs Ebenen (14. — 19. Oktober 1813). Russen, Preußen, Österreicher und Schweden erfochten hier die Befreiung vom schweren Joch, noch hatten hier Deutsche für die Erhaltung des gewaltigen Gebieters gefochten, doch umsonst. Wenige Tage vor diesem welthistorischen Ereigniß sagte sich Baiern los vom Rheinbunde, und trat durch den Vertrag von Ried (8. Oktober 1813) dem Bündniß wider den Franzosenkaiser bei. Die völlige Auflösung des Rheinbundes war eine natürliche Folge der Leipziger Schlacht.

Tausende und abermals Tausende haben für die Sache des Vaterlands auf Leipzigs Feldern ihr Leben ausgehaucht, unermeßliche, schauervolle Ströme Bluts sind dort vergossen worden für die Existenz des deutschen Volks; mögen sie nicht umsonst geflossen sein, mögen die mit Begeisterung für die Freiheit, mit Heldenmuth dargebrachten Opfer nicht ohne Frucht sein den kommenden Geschlechtern, den Generationen ganzer Jahrhunderte! So große Anstrengung ist großen Lohnes werth! Frankreich mußte alle in den Revolutionskriegen eroberten Länder wieder herausgeben, der soldatische Herrscher war gestürzt, die alte Königsfamilie wieder auf den Thron gesetzt. Auf dem Kongresse, der in den Jahren 1814 — 15 in Wien gehalten wurde, ordneten sich die Angelegenheiten der europäischen Staaten, unter denen die Staaten Deutschlands als ein Staatenbund auftraten. Sein Staatsrecht ward durch die Bundesakte vom 8. Juni 1815 und durch die Schlußakte vom 8. Juni 1820 festgestellt.

8. Staatsverfassung des Deutschen Bundes.

(Auszug aus der Bundesakte vom 8. Juni 1815.)

1. — Die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands, mit Einschluß J.J. M.M. des Kaisers von Österreich, und der Könige von Preußen, von Dänemark und der Niederlande; und zwar der Kaiser von Österreich, der König von Preußen, beide für ihre gesammten, vormals zum Deutschen Reiche gehörigen Besitzungen; der König von Dänemark für Holstein, der König der Niederlande für das Großherzogthum Luxemburg, vereinigen sich zu einem beständigen Bunde, welcher der Deutsche Bund heißen soll.

2. — Der Zweck desselben ist Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten.

3. — Alle Bundesglieder haben, als solche, gleiche Rechte. Sie verpflichten sich alle gleichmäßig, die Bundesakte unverbrüchlich zu halten.

4. — Die Angelegenheiten des Bundes werden durch die Bundes-

Versammlung besorgt, in welcher alle Glieder desselben durch ihre Bevollmächtigten theils einzelne, theils Gesammtstimmen folgendermaßen, jedoch unbeschadet ihres Ranges, führen:

1) Österreich . . .	1 Stimme.	13) Braunschweig und Nassau	1 Stimme.
2) Preußen	1 „	14) Mecklenburg-Schwerin und M.-Strelitz	1 „
3) Baiern	1 „	15) Holstein-Oldenburg, Anhalt u. Schwarzburg	1 „
4) Sachsen	1 „	16) Hohenzollern, Lichtenstein, Reüß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck .	1 „
5) Hannover . . .	1 „	17) Die freien Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen u. Hamburg	1 „
6) Würtemberg . .	1 „		
7) Baden	1 „		
8) Kurhessen . . .	1 „		
9) Großherzogth. Hessen	1 „		
10) Dänemark wegen Holstein . . .	1 „		
11) Niederlande, wegen Luxemburg . . .	1 „		
12) Die großherzogl. und herzogl. sächs. Häuser	1 „		

Zusammen 17 Stimmen.

5. — Österreich hat bei der Bundes-Versammlung den Vorsitz. Jedes Bundesglied ist befugt, Vorschläge zu machen und in Vorschlag zu bringen, und der Vorsitzende ist verpflichtet, solche in einer zu bestimmenden Zeitfrist der Berathung zu übergeben.

6. — Wo es auf Abfassung und Abänderung von Grundgesetzen des Bundes, auf Beschlüsse, welche die Bundesakte selbst betreffen, auf organische Bundeseinrichtungen und auf gemeinnützige Anordnungen sonstiger Art ankommt, bildet sich die Versammlung zu einem Plenum, wobei jedoch mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Größe der einzelnen Bundesstaaten, folgende Berechnung und Vertheilung der Stimmen verabredet ist.

1) Österreich erhält .	4 Stimmen.	19) Sachsen-Hildburghausen	1 Stimme.
2) Preußen . . .	4 „	20) Mecklenburg-Strelitz	1 „
3) Baiern	4 „	21) Holstein-Oldenburg	1 „
4) Sachsen . . .	4 „	22) Anhalt-Dessau . .	1 „
5) Hannover . . .	4 „	23) Anhalt-Bernburg .	1 „
6) Würtemberg . .	4 „	24) Anhalt-Köthen . .	1 „
7) Baden	3 „	25) Schwarzburg-Sondershausen . . .	1 „
8) Kurhessen . . .	3 „	26) Schwarzburg-Rudolstadt	1 „
9) Großherzgth. Hessen	3 „	27) Hohenzollern-Hechingen	1 „
10) Holstein . . .	3 „	28) Hohenzollern-Sigmaringen . . .	1 „
11) Luxemburg . . .	3 „	29) Lichtenstein . . .	1 „
12) Braunschweig . .	2 „	30) Waldeck	1 „
13) Mecklenburg-Schwerin	2 „	21) Reüß, ältere Linie	1 „
14) Nassau	2 „	32) Reüß, jüngere Linie	1 „
15) Sachsen-Weimar .	1 Stimme.		
16) Sachsen-Gotha .	1 „		
17) Sachsen-Koburg .	1 „		
18) Sachsen-Meiningen	1 „		

33) Schaumburg-Lippe 1 Stimme. 36) Die freie St. Frankfurt 1 Stimme.
34) Lippe . . . . 1 » 37) » » » Bremen 1 »
35) Die freie Stadt Lübeck 1 » 38) » » » Hamburg 1 »
Zusammen 69 Stimmen.

(Seit dem Abschluß der Bundesakte ist ein Staat, durch das Aussterben seines Regentenhauses, erloschen, nämlich Sachsen-Gotha, dagegen ein anderer in den Bund aufgenommen worden, und zwar Hessen-Homburg, das mit den freien Städten stimmt, im Plenum aber eine Stimme führt, so daß die Gesammtzahl von 69 Stimmen vollständig geblieben ist.)

Ob den mediatisirten vormaligen Reichsständen auch einige Kuriatstimmen in Pleno zugestanden werden sollen, wird die Bundes-Versammlung bei der Berathung der organischen Gesetze in Erwägung nehmen.

7. — In wie fern ein Gegenstand nach obiger Bestimmung für das Plenum geeignet sei, wird in der engern Versammlung durch Stimmenmehrheit entschieden.

Die der Entscheidung des Pleni zu unterziehenden Beschluß-Entwürfe werden in der engern Versammlung vorbereitet, und bis zur Annahme oder Verwerfung zur Reife gebracht. Sowol in der engern Versammlung als im Plenum werden die Beschlüsse nach der Mehrheit der Stimmen gefaßt, jedoch in der Art, daß in der erstern die absolute, in letzterer aber nur eine auf zwei Drittheilen der Abstimmung beruhende Mehrheit entscheide.

Bei Stimmengleichheit in der engern Versammlung stehet dem Vorsitzenden die Entscheidung zu.

Wo es aber auf Annahme oder Abänderung der Grundgesetze, auf organische Bundeseinrichtungen, auf jura singulorum oder Religionsangelegenheiten ankommt, kann weder in der engern Versammlung, noch in Pleno ein Beschluß durch Stimmenmehrheit gefaßt werden.

Die Bundesversammlung ist beständig, hat aber die Befugniß, wenn die ihrer Berathung unterzogenen Gegenstände erledigt sind, auf eine bestimmte Zeit sich zu vertagen.....

8. — Die Abstimmungsordnung der Bundesglieder betreffend, wird festgesetzt, daß, so lange die Bundes-Versammlung mit Abfassung der organischen Gesetze beschäftigt ist, hierüber keinerlei Bestimmung gelte, und die zufällig sich fügende Ordnung keinem der Mitglieder zum Nachtheile gereichen, noch eine Regel begründen soll.

Nach Abfassung der organischen Gesetze wird die Bundes-Versammlung die künftige, als beständige Folge einzuführende, Stimmenordnung in Berathung nehmen, und sich darin so wenig als möglich von der ehemals auf dem Reichstage, und namentlich in Gemäßheit des Reichsdeputations-Hauptschlusses, beobachteten Ordnung entfernen. Auch diese Ordnung kann aber auf den Rang der Bundesglieder überhaupt, und ihren Vortritt außer den Verhältnissen der Bundes-Versammlung keinen Einfluß ausüben.

9. — Die Bundesversammlung hat ihren Sitz zu Frankfurt am Main.

10. — Das erste Geschäft der Bundes-Versammlung nach ihrer Eröffnung wird die Abfassung der Grundgesetze des Bundes und dessen

organische Einrichtung in Rücksicht auf seine auswärtigen, militärischen und innern Verhältnisse sein.

11. — Alle Mitglieder des Bundes versprechen, sowol ganz Deütschland, als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, und garantiren sich gegenseitig ihre sämmtlichen unter dem Bunde begriffenen Besitzungen.

Bei einmal erklärtem Bundeskriege darf kein Mitglied einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einseitig Waffenstillstand oder Frieden schließen.

Die Bundesglieder behalten zwar das Recht der Bündnisse aller Art, verpflichten sich jedoch, in keine Verbindungen einzugehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesstaaten gerichtet wären.

Die Bundesglieder machen sich ebenfalls verbindlich, einander unter keinerlei Vorwand zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen, sondern sie bei der Bundes-Versammlung anzubringen.

Dieser liegt alsdann ob, die Vermittelung durch einen Ausschuß zu versuchen, und falls dieser Versuch fehlschlagen sollte, und demnach eine richterliche Entscheidung nothwendig würde, solche durch eine wohlgeordnete Austrägalinstanz zu bewirken, deren Ausspruch die streitenden Theile sich sofort zu unterwerfen haben.

13. — In allen Bundes-Staaten wird eine landständische Verfassung Statt finden.

(Diesem Artikel der Bundesakte zufolge haben eine landständische Verfassung erhalten: — Sachsen-Weimar [zuerst: 1816], Baiern, Würtemberg, Sachsen, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau, Braunschweig, Luxemburg, die sächsischen Herzogthümer, Waldeck, [dessen Landstände neü geordnet wurden]; — eine provinzialständische Verfassung bekamen Preüßen und Holstein; in Österreich und Mecklenburg ist es bei der alten ständischen Verfassung geblieben; Oldenburg u. a. haben gar keine Stände, und in Hannover ist die Verfassung vom Jahre 1833 von dem jetzigen Regenten einseitig aufgehoben worden.)

(Schlußakte über die Ausbildung und Befestigung des deütschen Bundes, vom 15. Mai 1820, publicirt am 8. Juni 1820.)

1. — Der deütsche Bund ist ein völkerrechtlicher Verein der deütschen souveränen Fürsten und freien Städte zur Bewahrung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit ihrer im Bunde begriffenen Staaten, und zur Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deütschlands.

2. — Dieser Verein besteht in seinem Innern als eine Gemeinschaft selbstständiger, unter sich unabhangiger Staaten, mit wechselseitigen, gleichen Vertragsrechten und Vertragsobliegenheiten, in seinen äußern Verhältnissen aber, als eine in politischer Einheit verbundene Gesammtmacht.

3. — Der Umfang und die Schranken, welche der Bund seiner Wirksamkeit vorgezeichnet hat, sind in der Bundesakte bestimmt, die der Grundvertrag und das erste Grundgesetz dieses Vereins ist. Indem dieselbe die Zwecke des Bundes ausspricht, bedingt und begränzt sie zugleich dessen Befugnisse und Verpflichtungen.

4. — Der Gesammtheit der Bundesglieder steht die Befugniß der Entwickelung und Ausbildung der Bundesakte zu, in sofern die Erfüllung der darin aufgestellten Zwecke solche nothwendig macht. Die deßhalb zu fassenden Beschlüsse dürfen aber mit dem Geiste der Bundesakte nicht im Widerspruche stehen, noch von dem Grundkarakter des Bundes abweichen.

5. — Der Bund ist als ein unauflöslicher Verein gegründet, und es kann daher der Austritt aus diesem Vereine keinem Mitgliede desselben freistehen.

6. — Der Bund ist, nach seiner ursprünglichen Bestimmung, auf die gegenwärtig daran Theil nehmenden Staaten beschränkt. Die Aufnahme eines neuen Mitgliedes kann nur Statt haben, wenn die Gesammtheit der Bundesglieder solche mit den bestehenden Verhältnissen vereinbar und dem Vortheile des Ganzen angemessen findet. Veränderungen in dem gegenwärtigen Besitzstande der Bundesglieder können keine Veränderungen in den Rechten und Verpflichtungen derselben in Bezug auf den Bund, ohne ausdrückliche Zustimmung der Gesammtheit, bewirken. Eine freiwillige Abtretung auf einem Bundesgebiete haftender Souveränetätsrechte kann ohne solche Zustimmung nur zu Gunsten eines Mitverbündeten geschehen.

7. — Die Bundes-Versammlung, aus den Bevollmächtigten sämmtlicher Bundesglieder gebildet, stellt den Bund in seiner Gesammtheit vor, und ist das beständige, verfassungsmäßige Organ seines Willens und seines Handelns.

8. — Die einzelnen Bevollmächtigten am Bundestage sind von ihren Kommittenten unbedingt abhangig und diesen allein wegen getreuer Befolgung der ihnen ertheilten Instruktionen, so wie wegen ihrer Geschäftsführung überhaupt, verantwortlich.

9. — Die Bundes-Versammlung übt ihre Rechte und Obliegenheiten nur innerhalb der ihr vorgezeichneten Schranken aus. Ihre Wirksamkeit ist zunächst durch die Vorschriften der Bundesakte, und durch die in Gemäßheit derselben beschlossenen oder ferner zu beschließenden Grundgesetze, wo aber diese nicht zureichen, durch die im Grundvertrage bezeichneten Bundeszwecke bestimmt.

10. — Der Gesammtwille des Bundes wird durch verfassungsmäßige Beschlüsse der Bundes-Versammlung ausgesprochen; verfassungsmäßig aber sind diejenigen Beschlüsse, die innerhalb der Gränzen der Kompetenz der Bundes-Versammlung, nach vorgängiger Berathung, durch freie Abstimmung entweder im engern Rathe oder im Plenum, gefaßt werden, je nachdem das Eine oder Andere durch die grundgesetzlichen Bestimmungen vorgeschrieben ist.

11. — In der Regel faßt die Bundes-Versammlung die zur Besorgung der gemeinsamen Angelegenheiten des Bundes erforderlichen Beschlüsse im engern Rathe, nach absoluter Stimmenmehrheit. Diese Form der Schlußfassung findet in allen Fällen Statt, wo bereits feststehende allgemeine Grundsätze in Anwendung, oder beschlossene Gesetze und Einrichtungen zur Ausführung zu bringen sind, überhaupt aber bei allen Berathungsgegenständen, welche die Bundesakte oder spätere Beschlüsse nicht bestimmt davon ausgenommen haben.

12. — Nur in den in der Bundesakte ausdrücklich bezeichneten Fällen, und, was auf Kriegserklärung, oder Friedensschlußbestätigung von Seiten des Bundes ankommt, wie auch, wenn über die Aufnahme eines neuen Mitgliedes in den Bund entschieden werden soll, bildet sich die Versammlung zu einem Plenum. Ist in einzelnen Fällen die Frage, ob ein Gegenstand vor das Plenum gehöre, zweifelhaft, so steht die Entscheidung derselben dem engern Rathe zu. Im Plenum findet keine Erörterung noch Berathung Statt, sondern es wird nur darüber abgestimmt, ob ein im engern Rathe vorbereiteter Beschluß angenommen oder verworfen werden soll. Ein gültiger Beschuß im Plenum setzt eine Mehrheit von zwei Drittheilen voraus.

13. — Über folgende Gegenstände:

1) Annahme neuer Grundgesetze, oder Abänderung der bestehenden;
2) organische Einrichtungen, d. h. bleibende Anstalten, als Mittel zur Erfüllung der ausgesprochenen Bundeszwecke;
3) Aufnahme neuer Mitglieder in den Bund;
4) Religionsangelegenheiten,

findet kein Beschluß durch Stimmenmehrheit Statt; jedoch kann eine definitive Abstimmung über Gegenstände dieser Art nur nach genauer Prüfung und Erörterung der den Widerspruch einzelner Bundesglieder bestimmenden Gründe, deren Darlegung in keinem Fall verweigert werden darf, erfolgen.

14. — Was insbesondere die organischen Einrichtungen betrifft, so muß nicht nur über die Vorfrage, ob solche unter den obwaltenden Umständen nothwendig sind, sondern auch über Entwurf und Anlage derselben in ihren allgemeinen Umrissen und wesentlichen Bestimmungen, im Plenum und durch Stimmeneinhelligkeit entschieden werden. Wenn die Entscheidung zu Gunsten der vorgeschlagenen Einrichtung ausgefallen ist; so bleiben die sämmtlichen, weitern Verhandlungen über die Ausführung im Einzelnen der engern Versammlung überlassen, welche alle dabei noch vorkommende Fragen durch Stimmenmehrheit entscheidet, auch, nach Befinden der Umstände, eine Kommission aus ihrer Mitte anordnet, um die verschiedenen Meinungen und Anträge mit möglichster Schonung und Berücksichtigung der Verhältnisse und Wünsche der Einzelnen auszugleichen.

15. — In Fällen, wo die Bundesglieder nicht in ihrer vertragsmäßigen Einheit, sondern als einzelne, selbstständige und unabhängige Staaten erscheinen, folglich jura singulorum obwalten, oder einzelnen Bundesgliedern eine besondere, nicht in den gemeinsamen Verpflichtungen Aller begriffene Leistung oder Verwilligung für den Bund zugemuthet werden sollte, kann ohne freie Zustimmung sämmtlicher Betheiligten kein dieselben verbindender Beschluß gefaßt werden.

16. — Wenn die Besitzungen eines souveränen deutschen Hauses durch Erbfolge auf ein anderes übergehen, so hangt es von der Gesammtheit des Bundes ab, ob und in wiefern die auf jenen Besitzungen haftenden Stimmen im Plenum, da im engern Rathe kein Bundesglied mehr als eine Stimme führen kann, dem neuen Besitzer beigelegt werden sollen.

17. — Die Bundesversammlung ist berufen, zur Aufrechthaltung des wahren Sinnes der Bundesakte die darin enthaltenen Bestimmungen,

wenn über deren Auslegung Zweifel entstehen sollten, dem Bundeszwecke gemäß zu erklären, und in allen vorkommenden Fällen den Vorschriften dieser Urkunde ihre richtige Anwendung zu sichern.

18. — Da Eintracht und Friede unter den Bundesgliedern ungestört aufrecht erhalten werden soll, so hat die Bundes-Versammlung, wenn die innere Ruhe und Sicherheit des Bundes auf irgend eine Weise bedroht oder gestört ist, über Erhaltung oder Wiederherstellung derselben Rath zu pflegen, und die dazu geeigneten Beschlüsse, nach Anleitung der in den folgenden Artikeln enthaltenen Bestimmungen, zu fassen.

19. — Wenn zwischen Bundesgliedern Thätlichkeiten zu besorgen oder wirklich ausgeübt worden sind, so ist die Bundes-Versammlung berufen, vorläufige Maaßregeln zu ergreifen, wodurch jeder Selbsthülfe vorgebeugt und der bereits unternommenen Einhalt gethan werde. Zu dem Ende hat sie vor Allem für Aufrechthaltung des Besitzstandes Sorge zu tragen.

20. — Wenn die Bundes-Versammlung von einem Bundesgliede zum Schutze des Besitzstandes angerufen wird, und der jüngste Besitzstand streitig ist, so soll sie für diesen besondern Fall befugt sein, ein bei der Sache nicht betheiligtes Bundesglied in der Nähe des zu schützenden Gebietes aufzufordern, die Thatsache des jüngsten Besitzes, und die angezeigte Störung desselben ohne Zeitverlust durch seinen obersten Gerichtshof summarisch untersuchen und darüber einen rechtlichen Bescheid abfassen zu lassen, dessen Vollziehung die Bundes-Versammlung, wenn der Bundesstaat, gegen den er gerichtet ist, sich nicht auf vorgängige Aufforderung freiwillig dazu versteht, durch die ihr zu diesem Ende angewiesenen Mittel zu bewirken hat.

21. — Die Bundes-Versammlung hat in allen, nach Vorschrift der Bundesakte bei ihr anzubringenden Streitigkeiten der Bundesglieder die Vermittelung durch einen Ausschuß zu versuchen. Können die entstandenen Streitigkeiten auf diesem Wege nicht beigelegt werden, so hat sie die Entscheidung derselben durch eine Austrägal-Instanz zu veranlassen, und dabei, so lange nicht wegen der Austrägal-Gerichte überhaupt eine anderweitige Übereinkunft zwischen den Bundesgliedern Statt gefunden hat, die in dem Bundestagsbeschlusse vom 16. Juni 1817 enthaltenen Vorschriften, so wie den, in Folge gleichzeitig an die Bundestagsgesandten ergehenden Instruktionen zu fassenden besondern Beschluß zu beobachten.

22. — Wenn, nach Anleitung des obgedachten Bundestagsbeschlusses, der oberste Gerichtshof eines Bundesstaates zur Austrägal-Instanz gewählt ist, so steht demselben die Leitung des Prozesses und die Entscheidnng des Streites in allen seinen Haupt- und Nebenpunkten uneingeschränkt und ohne alle weitere Einwirkung der Bundes-Versammlung oder der Landesregierung zu. Letztere wird jedoch, auf Antrag der Bundes-Versammlung, oder der streitenden Theile., im Falle einer Zögerung von Seiten des Gerichts, die zur Beförderung der Entscheidung nöthigen Verfügungen erlassen.

23. — Wo keine besondere Entscheidungsnormen vorhanden sind, ha das Austrägal-Gericht nach den in Rechtsstreitigkeiten derselben Art vormals von den Reichsgerichten subsidiarisch befolgten Rechtsquellen, in sofern

solche auf die jetzigen Verhältnisse der Bundesglieder noch anwendbar sind, zu erkennen.

24. — Es steht übrigens den Bundesgliedern frei, sowol bei einzelnen vorkommenden Streitigkeiten, als für alle künftige Fälle, wegen besonderer Austräge oder Kompromisse übereinzukommen, wie denn auch frühere Familien- und Vertragsausträge durch Errichtung der Bundes-Austrägal-Instanz nicht aufgehoben, noch abgeändert werden.

25. — Die Aufrechthaltung der innern Ruhe und Ordnung in den Bundesstaaten steht den Regierungen allein zu. Als Ausnahme kann jedoch in Rücksicht auf die innere Sicherheit des gesammten Bundes, und in Folge der Verpflichtung der Bundesglieder zu gegenseitiger Hülfsleistung, die Mitwirkung der Gesammtheit zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Ruhe im Falle einer Widersetzlichkeit der Unterthanen gegen die Regierung, eines offenen Aufruhrs, oder gefährlicher Bewegung in mehreren Bundesstaaten, Statt finden.

26. — Wenn in einem Bundesstaate durch Widersetzlichkeit der Unterthanen gegen die Obrigkeit die innere Ruhe unmittelbar gefährdet, und eine Verbreitung aufrührerischer Bewegungen zu fürchten, oder ein wirklicher Aufruhr zum Ausbruche gekommen ist, und die Regierung selbst, nach Erschöpfung der verfassungsmäßigen und gesetzlichen Mittel, den Beistand des Bundes anruft, so liegt der Bundes-Versammlung ob, die schleunigste Hülfe zur Wiederherstellung der Ordnung zu veranlassen. Sollte im letztgedachten Falle die Regierung notorisch außer Stande sein, den Aufruhr durch eigene Kräfte zu unterdrücken, zugleich aber durch die Umstände gehindert werden, die Hülfe des Bundes zu begehren, so ist die Bundes-Versammlung nichts desto weniger verpflichtet, auch unaufgerufen, zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit einzuschreiten. In jedem Falle aber dürfen die verfügten Maßregeln von keiner längern Dauer sein, als die Regierung, welcher die bundesmäßige Hülfe geleistet wird, es nothwendig erachtet.

27. — Die Regierung, welcher eine solche Hülfe zu Theil geworden ist, ist gehalten, die Bundes-Versammlung von der Veranlassung der eingetretenen Unruhen in Kenntniß zu setzen, und von den zur Befestigung der wiederhergestellten gesetzlichen Ordnung getroffenen Maaßregeln eine beruhigende Anzeige an dieselbe gelangen zu lassen.

28. — Wenn die öffentliche Ruhe und gesetzliche Ordnung in mehreren Bundesstaaten durch gefährliche Verbindungen und Anschläge bedroht sind, und dagegen nur durch Zusammenwirken der Gesammtheit zureichende Maaßregeln ergriffen werden können, so ist die Bundes-Versammlung befugt und berufen, nach vorgängiger Rücksprache mit den zuletzt bedrohten Regierungen, solche Maßregeln zu berathen und zu beschließen.

29. — Wenn in einem Bundesstaate der Fall einer Justiz-Verweigerung eintritt, und auf gesetzlichem Wege ausreichende Hülfe nicht erlangt werden kann, so liegt der Bundesversammlung ob, erwiesene, nach der Verfassung und den bestehenden Gesetzen jedes Landes zu beurtheilende Beschwerden über verweigerte oder gehemmte Rechtspflege anzunehmen, und darauf die gerichtliche Hülfe bei der Bundesregierung, die zu der Beschwerde Anlaß gegeben hat, zu bewirken.

30. — Wenn Forderungen von Privatpersonen deshalb nicht befriedigt werden können, weil die Verpflichtung, denselben Genüge zu leisten, zwischen mehreren Bundesgliedern zweifelhaft oder bestritten ist, so hat die Bundesversammlung, auf Anrufen der Betheiligten, zuvörderst eine Ausgleichung auf gütlichem Wege zu versuchen; im Falle aber, daß dieser Versuch ohne Erfolg bliebe, und die in Anspruch genommenen Bundesglieder sich nicht in einer zu bestimmenden Frist über ein Kompromiß vereinigten, die rechtliche Entscheidung der streitigen Vorfrage durch eine Austrägal-Instanz zu veranlassen.

31. — Die Bundesversammlung hat das Recht und die Verbindlichkeit, für die Vollziehung der Bundesakte und übrigen Grundgesetze des Bundes, der in Gemäßheit ihrer Kompetenz von ihr gefaßten Beschlüsse, der durch Austräge gefällten schiedsrichterlichen Erkenntnisse, der unter die Gewährleistung des Bundes gestellten kompromissarischen Entscheidungen und der am Bundestage vermittelten Vergleiche, so wie für die Aufrechthaltung der von dem Bunde übernommenen besondern Garantie, zu sorgen, auch zu diesem Ende, nach Erschöpfung aller andern bundesverfassungsmäßigen Mittel, die erforderlichen Exekutionsmaßregeln, mit genauer Beobachtung der in einer besondern Exekutionsverordnung dieserhalb festgesetzten Bestimmungen und Normen, in Anwendung zu bringen.

32. — Da jede Bundesregierung die Obliegenheit hat, auf Vollziehung der Bundesbeschlüsse zu halten, der Bundesversammlung aber eine unmittelbare Einwirkung auf die innere Verwaltung der Bundesstaaten nicht zusteht; so kann in der Regel nur gegen die Regierung selbst ein Exekutionsverfahren Statt finden. Ausnahmen von dieser Regel treten jedoch ein, wenn eine Bundesregierung, in Ermangelung eigener zureichenden Mittel selbst die Hülfe des Bundes in Anspruch nimmt, oder wenn die Bundesversammlung unter den im sechsundzwanzigsten Artikel bezeichneten Umständen, zur Wiederherstellung der allgemeinen Ordnung und Sicherheit unaufgerufen einzuschreiten verpflichtet ist. — Im ersten Falle muß jedoch immer in Uebereinstimmung mit den Anträgen der Regierung, welcher die bundesmäßige Hülfe geleistet wird, verfahren, und im zweiten Fall ein Gleiches, sobald die Regierung wieder in Thätigkeit gesetzt ist, beobachtet werden.

33. — Die Exekutionsmaßregeln werden im Namen der Gesammtheit des Bundes beschlossen und ausgeführt. Die Bundesversammlung ertheilt zu dem Ende, mit Berücksichtigung aller Lokalumstände und sonstigen Verhältnisse, einer oder mehrerer, bei der Sache nicht betheiligten Regierungen den Auftrag zur Vollziehung der beschlossenen Maßregeln, und bestimmt zugleich sowohl die Stärke der dabei zu verwendenden Mannschaft, als die nach dem jedesmaligen Zwecke des Exekutionsverfahrens zu bemessende Dauer desselben.

34. — Die Regierung, an welche der Auftrag gerichtet ist, und welche solchen als eine Bundespflicht zu übernehmen hat, ernennt zu diesem Behufe einen Civilkommissär, der in Gemäßheit einer, nach den Bestimmungen der Bundesversammlung, von der beauftragten Regierung zu ertheilenden besondern Instruktion, das Exekutionsverfahren unmittelbar leitet. Wenn der Auftrag an mehrere Regierungen ergangen ist, so be-

stimmt die Bundesversammlung, welche derselben den Civilkommissär zu ernennen hat. Die beauftragte Regierung wird, während der Dauer des Exekutionsverfahrens, die Bundesversammlung von dem Erfolge desselben in Kenntniß erhalten, und sie, sobald der Zweck vollständig erfüllt ist, von der Beendigung des Geschäfts unterrichten.

35. — Der Bund hat, als Gesammtmacht, das Recht, Krieg, Frieden, Bündnisse und andere Verträge zu beschließen. Nach dem im zweiten Artikel der Bundesakte ausgesprochenen Zwecke des Bundes übt derselbe aber diese Rechte nur zu seiner Selbstvertheidigung, zur Erhaltung der Selbstständigkeit und äußern Sicherheit Deütschlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen Bundesstaaten aus.

36. — Da in dem eilften Artikel der Bundesakte alle Mitglieder des Bundes sich verbindlich gemacht haben, sowol ganz Deütschland als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, und sich gegenseitig ihre sämmtlichen, unter dem Bunde begriffenen Besitzungen garantiren, so kann kein einzelner Bundesstaat von Auswärtigen verletzt werden, ohne daß die Verletzung zugleich und in demselben Maße die Gesammtheit des Bundes treffe.

Dagegen sind die einzelnen Bundesstaaten verpflichtet, von ihrer Seite weder Anlaß zu dergleichen Verletzungen zu geben, noch auswärtigen Staaten solche zuzufügen. — Sollte von Seiten eines fremden Staates über eine von einem Mitgliede des Bundes ihm widerfahrene Verletzung bei der Bundesversammlung Beschwerde geführt und diese gegründet befunden werden, so liegt der Bundesversammlung ob, das Bundesglied, welches die Beschwerde veranlaßt hat, zur schleünigen und genügenden Abhülfe aufzufordern, und mit dieser Aufforderung, nach Befinden der Umstände, Maßregeln, wodurch weitern friedestörenden Folgen zur rechten Zeit vorgebeügt werde, zu verbinden.

37. — Wenn ein Bundesstaat, bei einer, zwischen ihm und einer auswärtigen Macht entstandenen Irrung, die Dazwischenkunft des Bundes anruft, so hat die Bundesversammlung den Ursprung solcher Irrung und das wahre Sachverhältniß sorgfältig zu prüfen. — Ergiebt sich aus dieser Prüfung, daß dem Bundesstaate das Recht nicht zur Seite steht, so hat die Bundesversammlung denselben von Fortsetzung des Streites ernstlich abzumahnen, und die begehrte Dazwischenkunft zu verweigern, auch, erforderlichen Falls, zur Erhaltung des Friedensstandes geeignete Mittel anzuwenden. Ergiebt sich das Gegentheil, so ist die Bundesversammlung verpflichtet, dem verletzten Bundesstaate ihre wirksamste Verwendung und Vertretung angedeihen zu lassen, und solche so weit auszudehnen als nöthig ist, damit demselben volle Sicherheit und angemessene Genugthuung zu Theil werde.

38. — Wenn aus der Anzeige eines Bundesstaates, oder aus andern zuverlässigen Angaben, Grund zu der Besorgniß geschöpft wird, daß ein einzelner Bundesstaat oder die Gesammtheit des Bundes von einem feindlichen Angriffe bedroht sei, muß die Bundesversammlung sofort die Frage, ob die Gefahr eines solchen Angriffs wirklich vorhanden ist, in Berathung nehmen, und darüber in der kurz möglichsten Zeit einen Ausspruch thun. — Wird die Gefahr erkannt, so muß, gleichzeitig mit diesem Ausspruche,

wegen der in solchem Falle unverzüglich in Wirksamkeit zu setzenden Vertheidigungsmaßregeln, ein Beschluß gefaßt werden. Beides, jener Ausspruch und dieser Beschluß, ergeht von der engern Versammlung, die dabei nach der in ihr geltenden absoluten Stimmenmehrheit verfährt.

39. — Wenn das Bundesgebiet von einer auswärtigen Macht feindlich überfallen wird, tritt sofort der Stand des Krieges ein, und es muß in diesem Falle, was auch ferner von der Bundesversammlung beschlossen werden mag, ohne weiteren Verzug zu den erforderlichen Vertheidigungsmaßregeln geschritten werden.

40. — Sieht sich der Bund zu einer förmlichen Kriegserklärung genöthigt, so kann solche nur in der vollen Versammlung, nach der für dieselbe vorgeschriebenen Stimmenmehrheit von zwei Drittheilen beschlossen werden.

41. — Der in der engern Versammlung gefaßte Beschluß über die Wirklichkeit der Gefahr eines feindlichen Angriffs verbindet sämmtliche Bundesstaaten zur Theilnahme an den vom Bundestage nothwendig erachteten Vertheidigungsmaßregeln. Gleicherweise verbindet die in der vollen Versammlung ausgesprochene Kriegserklärung sämmtliche Bundesstaaten zur unmittelbaren Theilnahme an dem gemeinschaftlichen Kriege.

42. — Wenn die Vorfrage, ob die Gefahr vorhanden ist, durch die Stimmenmehrheit verneinend entschieden wird, so bleibt nichts destoweniger denjenigen Bundesstaaten, welche von der Wirklichkeit der Gefahr überzeugt sind, unbenommen, gemeinschaftliche Vertheidigungsmaßregeln unter einander zu verabreden.

43. — Wenn in einem Falle, wo es die Gefahr und Beschützung einzelner Bundesstaaten gilt, einer der streitenden Theile auf die förmliche Vermittelung des Bundes anträgt, so wird Derselbe, in so fern er es der Lage der Sachen und seiner Stellung angemessen findet, unter vorausgesetzter Einwilligung des andern Theils, diese Vermittelung übernehmen; jedoch darf dadurch der Beschluß wegen der zur Sicherheit des Bundesgebietes zu ergreifenden Vertheidigungsmaßregeln nicht aufgehalten werden, noch in der Ausführung der bereits beschlossenen ein Stillstand oder eine Verzögerung eintreten.

44. — Bei ausgebrochenem Kriege steht jedem Bundesstaate frei, zur gemeinsamen Vertheidigung eine größere Macht zu stellen, als sein Bundeskontingent beträgt; es kann jedoch in dieser Hinsicht keine Forderung an den Bund Statt finden.

45. — Wenn in einem Kriege zwischen auswärtigen Mächten oder in andern Fällen Verhältnisse eintreten, welche die Besorgnisse einer Verletzung der Neutralität des Bundesgebietes veranlassen, so hat die Bundesversammlung ohne Verzug im engern Rathe die zur Behauptung dieser Neütralität erforderlichen Maßregeln zu beschließen.

46. — Beginnt ein Bundesstaat, der zugleich außerhalb des Bundesgebietes Besitzungen hat, in seiner Eigenschaft als europäische Macht einen Krieg, so bleibt ein solcher, die Verhältnisse und Verpflichtungen des Bundes nicht berührender Krieg, dem Bunde ganz fremd.

47. — In den Fällen, wo ein solcher Bundesstaat in seinen außer dem Bunde gelegenen Besitzungen bedroht oder angegriffen wird, tritt für

den Bund die Verpflichtung zu gemeinschaftlichen Vertheidigungsmaßregeln, oder zur Theilnahme und Hülfsleistung nur in so fern ein, als Derselbe, nach vorgängiger Berathung durch Stimmenmehrheit in der engern Versammlung, Gefahr für das Bundesgebiet erkennt. — Im letztern Falle finden die Vorschriften der vorhergehenden Artikel ihre gleichmäßige Anwendung.

48. — Die Bestimmung der Bundesakte, vermöge welcher, nach einmal erklärtem Bundeskriege, kein Mitglied des Bundes einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einseitig Waffenstillstand oder Frieden schließen darf, ist für sämmtliche Bundesstaaten, sie mögen außerhalb des Bundes Besitzungen haben oder nicht, gleich verbindlich.

49. — Wenn von Seiten des Bundes Unterhandlungen über Abschluß des Friedens oder eines Waffenstillstandes Statt finden, so hat die Bundesversammlung zu spezieller Leitung derselben einen Ausschuß zu bestellen, zu dem Unterhandlungsgeschäft selbst aber eigene Bevollmächtigte zu ernennen, und mit gehörigen Instruktionen zu versehen. Die Annahme und Bestätigung eines Friedensvertrags kann nur in der vollen Versammlung geschehen.

50. — In Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse überhaupt liegt der Bundesversammlung ob:

1) als Organ der Gesammtheit des Bundes für die Aufrechthaltung friedlicher und freundschaftlicher Verhältnisse mit den auswärtigen Staaten Sorge zu tragen;
2) die von fremden Mächten bei dem Bunde beglaubigten Gesandten anzunehmen, und, wenn es nöthig befunden werden sollte, im Namen des Bundes Gesandte an fremde Mächte abzuordnen;
3) in eintretenden Fällen Unterhandlungen für die Gesammtheit des Bundes zu führen und Verträge für denselben abzuschließen;
4) auf Verlangen fremder Staaten die Dazwischenkunft des Bundes bei einzelnen Bundesgliedern eintreten zu lassen.

51. — Die Bundesversammlung ist ferner verpflichtet, die auf das Militärwesen des Bundes Bezug habenden organischen Einrichtungen und die zur Sicherstellung seines Gebiets erforderlichen Vertheidigungsanstalten zu beschließen.

52. — Da zur Erreichung der Zwecke und Besorgung der Angelegenheiten des Bundes von der Gesammtheit der Mitglieder Geldbeiträge zu leisten sind, so hat die Bundesversammlung:

1) den Betrag der gewöhnlichen verfassungsmäßigen Ausgaben, so weit solches im Allgemeinen geschehen kann, festzusetzen;
2) in vorkommenden Fällen, die, zur Ausführung besonderer in Hinsicht auf anerkannte Bundeszwecke gefaßten Beschlüsse erforderlichen außerordentlichen Ausgaben, und die zur Bestreitung derselben zu leistenden Beiträge zu bestimmen;
3) das matrikelmäßige Verhältniß, nach welchem von den Mitgliedern des Bundes beizutragen ist, festzusetzen;
4) die Erhebung, Verwendung und Berechnung der Beträge anzuordnen und darauf die Aufsicht zu führen.

53. — Die durch die Bundesakte der einzelnen Bundesstaaten garantirte Unabhängigkeit schließt zwar im Allgemeinen jede Einwirkung des Bundes in die innere Staatseinrichtung und Staatsverwaltung aus. Da aber die Bundesglieder sich in dem zweiten Abschnitte der Bundesakte über einige besondere Bestimmungen vereinigt haben, welche sich theils auf Gewährleistung zugesicherter Rechte, theils auf bestimmte Verhältnisse der Unterthanen beziehen, so liegt der Versammlung ob, die Erfüllung der durch diese Bestimmung übernommenen Verbindlichkeiten, wenn sich aus hinreichend begründeten Anzeigen der Betheiligten ergiebt, daß solche nicht Statt gefunden habe, zu bewirken. Die Anwendung der in Gemäßheit dieser Verbindlichkeiten getroffenen allgemeinen Anordnungen auf die einzelnen Fälle, bleibt jedoch den Regierungen allein überlassen.

54. — Da nach dem Sinne des dreizehnten Artikels der Bundesakte, und den darüber erfolgten spätern Erklärungen, in allen Bundesstaaten landständische Verfassungen Statt finden sollen, so hat die Bundesversammlung darüber zu wachen, daß diese Bestimmung in keinem Bundesstaate unerfüllt bleibe.

55. — Den souveränen Fürsten der Bundesstaaten bleibt überlassen, diese innere Landesangelegenheit, mit Berücksichtigung sowol der früherhin gesetzlich bestandenen ständischen Rechte, als der gegenwärtig obwaltenden Verhältnisse zu ordnen.

56. — Die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen können nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden.

57. — Da der deutsche Bund, mit Ausnahme der freien Städte, aus souveränen Fürsten besteht, so muß, dem hierdurch gegebenen Grundbegriffe zufolge, die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staats vereinigt bleiben, und der Souverän kann durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden.

58. — Die im Bunde vereinten souveränen Fürsten dürfen durch keine landständische Verfassung in der Erfüllung ihrer bundesmäßigen Verpflichtungen gehindert oder beschränkt werden.

59. — Wo die Öffentlichkeit landständischer Verhandlungen durch die Verfassung gestattet ist, muß durch die Geschäftsordnung dafür gesorgt werden, daß die gesetzlichen Gränzen der freien Äußerung, weder bei den Verhandlungen selbst, noch bei der Bekanntmachung durch den Druck, auf eine die Ruhe des einzelnen Bundesstaats oder des gesammten Deutschlands gefährdende Weise überschritten werden.

60. — Wenn von einem Bundesgliede die Garantie des Bundes für die in seinem Lande eingeführte landständische Verfassung nachgesucht wird, so ist die Bundesversammlung berechtigt, solche zu übernehmen. Sie erhält dadurch die Befugniß, auf Anrufung der Betheiligten, die Verfassung aufrecht zu erhalten, und die über Auslegung oder Anwendung derselben entstandenen Irrungen, sofern nicht anderweitige Mittel und Wege gesetzlich vorgeschrieben sind, durch gültige Vermittelung oder kompromissarische Entscheidung beizulegen.

61. — Außer dem Falle der übernommenen besondern Garantie einer

landständischen Verfassung und der Aufrechthaltung der über den dreizehnten Artikel der Bundesakte hier festgesetzten Bestimmungen, ist die Bundes-Versammlung nicht berechtigt, in landständische Angelegenheiten oder in Streitigkeiten zwischen den Landesherrn und ihren Ständen einzuwirken, so lange solche nicht den im sechsundzwanzigsten Artikel bezeichneten Karakter annehmen, in welchem Falle die Bestimmungen dieses, so wie des siebenundzwanzigsten Artikels, auch hierbei ihre Anwendung finden. — Der sechsundvierzigste Artikel der Wiener Kongreßakte vom Jahre 1815, in Betreff der Verfassung der freien Stadt Frankfurt, erhält jedoch hierdurch keine Abänderung.

62. — Die vorstehenden Bestimmungen in Bezug auf den dreizehnten Artikel der Bundesakte sind auf die freien Städte in soweit anwendbar, als die besondern Verfassungen und Verhältnisse derselben es zulassen.

63. — Es liegt der Bundesversammlung ob, auf die genaue und vollständige Erfüllung derjenigen Bestimmungen zu achten, welche der vierzehnte Artikel der Bundesakte, in Betreff der mittelbar gewordenen ehemaligen Reichsstände und des ehemaligen unmittelbaren Reichsadels enthält. Diejenigen Bundesglieder, deren Ländern die Besitzungen derselben einverleibt worden, bleiben gegen den Bund zur unverrückten Aufrechthaltung der durch jene Bestimmungen begründeten staatsrechtlichen Verhältnisse verpflichtet. Und wenn gleich die, über die Anwendung der in Gemäßheit des vierzehnten Artikels der Bundesakte erlassenen Verordnungen oder abgeschlossenen Verträge entstehenden Streitigkeiten in einzelnen Fällen an die kompetenten Behörden des Bundesstaats, in welchem die Besitzungen der unmittelbar gewordenen Fürsten, Grafen und Herren gelegen sind, zur Entscheidung gebracht werden müssen, so bleibt denselben doch, im Falle der verweigerten gesetzlichen und verfassungsmäßigen Rechtshülfe, oder einer einseitigen, zu ihrem Nachtheile erfolgten legislativen Erklärung der durch die Bundesakte ihnen zugesicherten Rechte, der Rekurs an die Bundesversammlung vorbehalten; und diese ist in einem solchen Falle verpflichtet, wenn sie die Beschwerde gegründet findet, eine genügende Abhülfe zu bewirken.

64. — Wenn die Vorschläge zu gemeinnützigen Anordnungen, deren Zweck nur durch die zusammenwirkende Theilnahme aller Bundesstaaten vollständig erreicht werden kann, von einzelnen Bundesgliedern an die Bundesversammlung gebracht werden, und diese sich von der Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit solcher Vorschläge im Allgemeinen überzeugt, so liegt ihr ob, die Mittel zur Vollführung derselben in sorgfältige Erwägnng zu ziehen, und ihr anhaltendes Bestreben dahin zu richten, die zu dem Ende erforderliche freiwillige Vereinbarung unter den sämmtlichen Bundesgliedern zu bewirken.

65. — Die in den besondern Bestimmungen der Bundesartikel 16, 18, 19 zur Berathung der Bundesversammlung gestellten Gegenstände bleiben derselben, um durch gemeinschaftliche Übereinkunft zu möglichst gleichförmigen Verfügungen darüber zu gelangen, zur fernern Bearbeitung vorbehalten.

Die vorstehende Akte wird, als das Resultat einer unabänderlichen Vereinbarung zwischen den Bundesgliedern, mittelst Präsidialvortrags an

den Bundestag gebracht, und dort, in Folge gleichlautender Erklärungen der Bundesregierungen, durch förmlichen Bundesbeschluß zu einem Grundgesetze erhoben werden, welches die nämliche Kraft und Gültigkeit, wie die Bundesakte selbst, haben, und der Bundesversammlung zur unabweislichen Richtschnur dienen soll.

(Sechs Zusatz-Artikel vom 28. Juni 1832.)

Zur Ergänzung und theilweisen Erläuterung einzelner Paragraphen dieser Schlußakte wurden in der Sitzung der deütschen Bundesversammlung zu Frankfurt am Main am 28. Juni 1832 folgende sechs Artikel angenommen, und als gültig für den ganzen deütschen Staatenbund bekannt gemacht:

I. Da nach dem Artikel 57 der Wiener Schlußakte die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staats vereinigt bleiben muß, und der Souverän durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden kann, so ist auch ein deütscher Souverän, als Mitglied des Bundes, zur Verwerfung einer hiermit in Widerspruch stehenden Petition der Stände nicht nur berechtigt, sondern die Verpflichtung zu dieser Verwerfung geht aus dem Zwecke des Bundes hervor.

II. Da gleichfalls nach dem Geiste des eben angeführten Artikels 57 der Schlußakte und der hieraus hervorgehenden Folgerung, welche der Artikel 58 ausspricht, keinem deütschen Souverän durch die Landstände die zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel verweigert werden dürfen, so werden Fälle, in welchen ständische Versammlungen die Bewilligung der zur Führung der Regierung erforderlichen Steüern auf eine mittelbare oder unmittelbare Weise durch die Durchsetzung anderweiter Wünsche und Anträge bedingen wollten, unter diejenigen Fälle zu zählen sein, auf welche die Artikel 25 und 26 der Schlußakte in Anwendung gebracht werden müßten.

III. Die innere Gesetzgebung der deütschen Bundesstaaten darf weder dem Zwecke des Bundes, wie solcher in dem Artikel 2 der Bundesakte und in dem Artikel 4 der Schlußakte ausgesprochen ist, irgend einen Eintrag thun; noch darf dieselbe der Erfüllung sonstiger bundesverfassungsmäßigen Verbindlichkeiten gegen den Bund, und namentlich der dahin gehörigen Leistung von Geldbeiträgen hinderlich sein.

IV. Um die Würde und Gerechtsame des Bundes und der den Bund repräsentirenden Versammlung gegen Eingriffe aller Art sicher zu stellen, zugleich aber in den einzelnen Bundesstaaten die Handhabung der zwischen den Regierungen und ihren Ständen bestehenden verfassungsmäßigen Verhältnisse zu erleichtern, soll am Bundestage eine mit diesem Geschäfte besonders beauftragte Kommission, vor der Hand auf 6 Jahre, ernannt werden, deren Bestimmung sein wird, insbesondere auch von den ständischen Verhandlungen in den deütschen Bundesstaaten fortdauernd Kenntniß zu nehmen, die mit den Verpflichtungen gegen den Bund, oder mit den durch die Bundesverträge garantirten Regierungsrechten in Widerspruch stehenden Anträge und Beschlüsse zum Gegenstande ihrer Aufmerksamkeit zu machen, und der Bundesversammlung davon Anzeige zu thun,

welche demnächst, wenn sie die Sache zu weitern Erörterungen geeignet findet, solche mit den dabei betheiligten Regierungen zu veranlassen hat. Nach Verlauf von 6 Jahren wird die Fortdauer der Kommission weiterer Vereinigung vorbehalten.

V. Da nach Artikel 59 der Wiener Schlußakte, da wo Öffentlichkeit der landständischen Verhandlungen durch die Verfassung gestattet ist, die Gränzen der freien Äußerung weder bei den Verhandlungen selbst, noch bei deren Bekanntmachung durch den Druck, auf eine die Ruhe des einzelnen Bundesstaates oder des gesammten Deutschlands gefährdende Weise überschritten werden darf, und dafür durch die Geschäftsordnung gesorgt werden soll, so machen auch sämmtliche Bundesregierungen, wie sie es ihren Bundesverhältnissen schuldig sind, sich gegen einander anheischig, zur Verhütung von Angriffen auf den Bund in den ständischen Versammlungen und zur Steuerung derselben jede nach Maßgabe ihrer innern Landesverfassung, die angemessenen Anordnungen zu erlassen und zu handhaben.

VI. Da die Bundesversammlung schon nach dem Artikel 17 der Schlußakte berufen ist, zur Aufrechthaltung des wahren Sinnes der Bundesakte und der darin enthaltenen Bestimmungen, wenn über deren Auslegung Zweifel entstehen sollten, dem Bundeszwecke gemäß zu erklären, so versteht es sich von selbst, daß zu einer Auslegung der Bundes- und der Schlußakte mit rechtlicher Wirkung auch nur allein und ausschließend der deutsche Bund berechtigt ist, welcher dieses Recht durch sein verfassungsmäßiges Organ, die Bundesversammlung, ausübt.

9. Gerichtsverfassung.

Unter den besonderen Bestimmungen der deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 ist der zwölfte Artikel der Gerichtsverfassung gewidmet. Es heißt daselbst:

Diejenigen Bundesglieder, deren Besitzungen nicht eine Volkszahl von 300,000 Seelen erreichen, werden sich mit den ihnen verwandten Häusern oder andern Bundesgliedern, mit welchen sie wenigstens eine solche Volkszahl ausmachen, zur Bildung eines gemeinschaftlichen obersten Gerichts vereinigen.

In den Staaten von solcher Volksmenge, wo schon jetzt dergleichen Gerichte dritter Instanz vorhanden sind, werden jedoch diese in ihrer bisherigen Eigenschaft erhalten, wofern nur die Volkszahl, über welche sie sich erstrecken, nicht unter 150,000 Seelen ist.

Den vier freien Städten steht das Recht zu, sich unter einander über die Errichtung eines gemeinsamen obersten Gerichts zu vereinigen.

Bei den solchergestalt errichteten gemeinschaftlichen obersten Gerichten soll jeder der Parteien gestattet sein, auf die Verschickung der Akten an eine deutsche Fakultät, oder an einen Schöppenstuhl, zur Abfassung des Endurtheils anzutragen.

In Folge dieser Bestimmung sind gemeinschaftliche Appellationsgerichte errichtet worden zu

Jena, für das Großherzogthum Sachsen-Weimar, die sächsischen Herzogthümer und die reußischen Fürstenthümer.

Wolfenbüttel, für Braunschweig, die beiden Lippen und Waldeck.
Parchim, für beide Mecklenburg.
Zerbst, für die Anhaltinischen und Schwarzburgischen Lande.
Lübeck, für die freien Städte.

Eigene Appellationsgerichte haben: Österreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Hannover, Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Nassau, Holstein, Oldenburg und Luxemburg. Homburg gehört zu dem Appellationsgericht von Darmstadt, die beiden Hohenzollern zu dem würtembergischen Obertribunal, und Lichtenstein ist an den österreichischen obersten Gerichtshof zu Innsbruck verwiesen. Deütschland zählt überhaupt 20 Appellationsgerichte.

10. Militärverfassung.

Zum Schutz wider innere und äußere Feinde stellen die deütschen Staaten eine Kriegsmacht auf, welche das Bundesheer genannt wird. Von je 100 Bewohnern stellt jeder Staat 1 Soldaten zu diesem Bundesheere, und von je 300 Seelen 1 Soldaten in die Cadres zur erforderlichen Ergänzung. Das Heer ist in 10 Armeekorps eingetheilt, von denen 7 unvermischte und 3 zusammengesetzte sind; außerdem gehört dazu eine Reserve-Infanterie-Division. Folgende Tafel giebt, nach Eintheilung und Zusammensetzung, eine

Übersicht des deütschen Bundesheeres.

No. der Armee-Korps.	Staaten, von denen sie gestellt werden.	Stärke des ordentlich. Kontingents.	Infanterie.		Kavallerie.	Artillerie und Train.	Pionniers rc.	Kanonen.
			Schützen, Jäger.	Linien-Infanterie.				
1, 2, 3.	Österreich	94,822	3,675	69,826	13,546	6,827	948	192
4, 5, 6.	Preußen	79,234	3,071	58,347	11,319	5,705	792	160
7.	Baiern	35,600	1,380	26,215	5,068	2,563	356	72
8.	Würtemberg, Baden, Gr. Hessen	30,150	. . .	23,369	4,808	2,473	. .	60
9.	Sachsen, Kurhessen, Nassau und Luxemburg . . .	24,274	. . .	19,406	2,990	1,978	. .	46
10.	Hannover, Holstein-Lauenburg, Braunschweig, beide Mecklenburg, Oldenburg, Lübeck, Bremen und Hamburg . .	28,038	. . .	22,217	3,572	2,249	. .	50
Reserve-Infanterie-Division.	Die großherzogl. und herzogl. sächsischen Staaten, die Anhaltiner, Schwarzburger, Hohenzollern, Lichtenstein, Waldeck, Reüßen, beide Lippen, Homburg und die freie Stadt Frankfurt	11,366	. . .	11,366	. . . .	. . . .	. .	. .
Totalstärke des Bundesheeres . .		303,484	(11,275)	228,765	40,338	21,585	(2894)	576

Nach dem jetzigen Bestande der Volksmenge von Deütschland kann die Stärke des Bundesheeres sehr leicht auf 330,000 Mann, im ordentlichen Kontingente, gebracht werden.

Die Militär-Angelegenheiten des Bundes werden von einer besonderen Militär-Kommission geleitet, die aus einem österreichischen, einem preüßischen, einem baierischen, und noch drei andern Mitgliedern besteht, von denen jedes der drei gemischten Armee-Korps einen Bevollmächtigten schickt. Die Kommission residirt am Sitz des Bundestages, in Frankfurt am Main. Ihre Geschäfte umfassen die ganze Technik des Wehrstandes, die Musterung der verschiedenen Truppentheile des Bundesheeres, die Anordnung von Übungen der Truppen in ganzen Armee-Korps oder einzelnen Divisionen, die Aufsicht über die Bundesfestungen ꝛc. ꝛc.

Was die letzteren betrifft, so haben die deütschen Fürsten und Republiken es für nothwendig erachtet, gegen den westlichen Nachbarn, drei feste Plätze, als Schirm und Schutz des gemeinsamen Vaterlandes, zum gemeinsamen Eigenthum zu erklären, dergestalt, daß die Unterhaltung dieser Landeswehren auf gemeinschaftliche Kosten betrieben wird. Die Bundesfestungen sind Mainz, Luxemburg und Landau.

Mainz, auf großherzoglich hessischem Grund und Boden liegend, hat im Frieden eine Besatzung von 7000 Mann Fußvolk und 200 Reitern. Außer einem Bataillon hessischer Truppen stellen Österreich und Preüßen, jeder, die Hälfte dieser Garnison und ernennen abwechselnd den Gouverneur, einen Prinzen von Geblüt, der natürlich aber Soldat sein muß. Für den Fall eines Krieges zählt die Garnison von Mainz 20,000 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie, wovon $^1/_3$ aus österreichischen, $^1/_3$ aus preüßischen, $^1/_3$ aus andern Bundestruppen besteht, welche die Reserve-Infanterie-Division stellt, die ausschließlich zur Ergänzung der Besatzungen der Bundesfestungen bestimmt ist. Luxemburgs Besatzung besteht zu $^3/_4$ aus preüßischen und $^1/_4$ aus Truppen des Großherzogthums Luxemburg; der Gouverneur dieser Bundesfestung wird vom König von Preüßen, der Kommandant von luxemburgischer Seite ernannt. Landau endlich, auf baierischem Gebiete liegend, hat auch eine ausschließlich baierische Besatzung, welche jedoch im Kriege zum dritten Theile von Badischer Seite verstärkt wird.

Das deütsche Bundesheer steht unter dem Befehl eines Oberfeldherrn, der von der Bundesversammlung im engern Ausschuß gewählt wird. Die Korps-Kommandanten werden von den betreffenden Regierungen, bei den zusammengesetzten Armee-Korps nach der Anciennität, ernannt. Ist, nach Art. 11 der Bundesakte, ein Bundeskrieg erklärt, und die Mobilmachung des Heeres durch einen Bundestagsbeschluß angeordnet worden, so übernimmt der Oberfeldherr des Bundesheers das Kommando, mit der Befugniß, den Operationsplan nach eigenem Wissen und Gewissen zu entwerfen und auszuführen, wobei ihm die Befehlshaber der einzelnen Korps den unbedingten Gehorsam zu leisten verbunden sind; denn nur er allein ist dem Bunde verantwortlich.

Bei Einrichtungen dieser Art hat Deütschland keinen Feind zu fürchten. Und erwägt man, daß Österreich und Preüßen, im Fall eines von

Außen erfolgenden Anfalls auf den deutschen Bund, wenn es erforderlich sein sollte, ihre ganze Wehrmacht ins Feld zu senden bereit sein werden, dann kann wahrlich Deutschland, mit der Million waffentragender Männer, die zu seinem Schutz Haus und Hof verlassen, Trotz bieten jeglichem Widersacher!

11. Zoll-Verfassung.

Im Art. 19 der Bundesakte heißt es wörtlich also: — Die Bundesglieder behalten sich vor, bei der ersten Zusammenkunft der Bundes-Versammlung in Frankfurt, wegen des Handels und Verkehrs zwischen den verschiedenen Bundesstaaten, so wie wegen der Schifffahrt, nach Anleitung der auf dem Kongresse zu Wien angenommenen Grundsätze, in Berathung zu treten.

In Folge dieser Berathungen haben sich die meisten deutschen Staaten zu einem Handelsbunde vereinigt, der als eine der größten Wohlthaten angesehen werden muß, die dem deutschen Volke durch die Staatsklugheit seiner Staatsmänner zu Theil geworden ist.

Dieser Handelsbund heißt der Zollverein, und es nehmen an demselben gegenwärtig folgende Staaten und Staatsgebiete Theil: — Preußen, nicht allein für seine deutschen Besitzungen, sondern auch für das Königreich Preußen und das Großherzogthum Posen, überhaupt der ganze preußische Staat (mit Ausschluß von Neuchatel); die Königreiche Baiern, Würtemberg und Sachsen; das Kurfürstenthum Hessen; die Großherzogthümer Hessen, Sachsen-Weimar-Eisenach und Baden; die Herzogthümer Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg; Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg und Anhalt-Köthen, und Nassau; die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt; Reuß-Schleiz, Reuß-Greitz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, und Waldeck; das großherzoglich oldenburgische Fürstenthum Birkenfeld, die Landgrafschaft Hessen-Homburg, die freie Stadt Frankfurt, von Hannover die Grafschaft Hohenstein und das Amt Elbingerode, das herzoglich braunschweigische Fürstenthum Blankenburg nebst Walkenried und Calvörde, und die vom Vereinsgebiet eingeschlossenen Parcellen vom Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin und dem Fürstenthum Lippe.

Die sämmtlichen Vereinsländer umfassen einen Flächenraum von mehr als 9570 deutschen Geviertmeilen, mit einer Bevölkerung von nahe an 26 Millionen Seelen.

Die hauptsächlichsten Grundlagen des Zollvereins sind die Freiheit des Verkehrs zwischen den theilnehmenden Staaten, die Aufstellung eines gemeinschaftlichen Zollsystems und die Theilung der reinen Einkünfte nach dem Maßstabe der Volksmenge. Andern deutschen Staaten steht der Zutritt offen, so weit es unter gehöriger Berücksichtigung der besondern Interessen der Vereinsglieder möglich erscheint, und der Verein wird sich bemühen, durch Handelsverträge mit andern Staaten dem Verkehre nach außerhalb alle Erleichterung zu verschaffen. Die Vereinsstaaten schlossen den Vertrag im Jahre 1833 ab, auf die Dauer von acht Jahren, bis zum Januar 1842. Wird derselbe während dieser Zeit und spätestens zwei Jahre vor dem Ablaufe dieses Termins nicht aufgekündigt, so soll

er auf 12 Jahre, und ſo fort von 12 zu 12 Jahren als verlängert angeſehen werden. Sollten aber alle deütſchen Bundesſtaaten über eine gemeinſame Maßregel übereinkommen, ſo kann der Termin früher abgekürzt werden.

Dieſem Zollſyſtem ſteht bis jetzt noch gegenüber: das öſterreichiſche und der Verein von Hannover, Oldenburg und Braunſchweig, dem das Fürſtenthum Lippe-Schaumburg ſeit 1. Januar 1838 beigetreten iſt; die freien Städte Hamburg, Lübeck und Bremen, nebſt Mecklenburg.

12. Folgenreihe der Beſchreibung der einzelnen Staaten.

Bei der Darſtellung der deütſchen Bundesſtaaten wollen wir mit dem Königreiche Baiern den Anfang machen und ſo abwärts ſchreiten bis zu den freien Städten, um mit den Preüßiſchen und Öſterreichiſchen Ländern zu ſchließen, damit wir dieſe beiden Monarchien im Zuſammenhange, in ihrer Eigenſchaft als europäiſche Hauptmächte, beſchreiben können.

Das Königreich Baiern.

Gränzen, Größe, Volksmenge. — Baiern, in seiner Staatspraxis ein Reich genannt, besteht aus zwei abgesonderten Ländermassen von ungleicher Größe. Die größere Masse gränzt gegen Osten und Süden an das österreichische Kaiserthum, und zwar gegen Osten an das Königreich Böhmen und das Erzherzogthum Österreich, gegen Süden an die gefürstete Grafschaft Tirol nebst Vorarlberg, so wie auch, mit einem ganz kleinen Theile, an den Bodensee; gegen Westen gränzt das baierische Reich an das Königreich Würtemberg und die Großherzogthümer Baden und Hessen, gegen Norden an Kurhessen, an die großherzoglich und herzoglich sächsischen Lande, an die Reußischen Besitzungen und in der nordöstlichen Ecke an das Königreich Sachsen. Die von dieser Hauptmasse abgesonderte, westlich von ihr liegende Abtheilung ist die Pfalz am Rhein, die gegen Westen und Nordwesten mit der preußischen Rheinprovinz und dem Hessen-Homburgischen Amte Meisenheim gränzt, gegen Nordosten mit dem Großherzogthum Hessen, gegen Osten mit Baden, von dem es durch den Rhein getrennt ist, und gegen Süden an Frankreich. Außer Baden hat Baiern die längste Gränzlinie gegen die Franzosen (in sofern Luxemburg nach seinem neuesten, noch nicht anerkannten Zuschnitt betrachtet wird).

Baiern hat einen Flächeninhalt von 1398 Q.M., von denen 1293 auf die große östliche Masse, und 105 auf die Pfalz kommen. Die Volksmenge beläuft sich im ganzen Reich, zu Anfang des J. 1838, auf etwa 4,315,000 Seelen, so daß die Volksdichtigkeit 3,080 Menschen auf einer Quadratmeile beträgt. Die hier gegebene Zahl der Bevölkerung gründet sich auf die Volkszählung von 1834 mit Hinzurechnung des jährlichen Gewinns an Leuten durch Überschuß der Geburten über die Sterbefälle. Eine amtliche Angabe vom December 1837 setzt die Zahl auf 4,181,548 fest, worin aber offenbar ein Irrthum vorwalten muß, weil sie noch hinter dem Resultat der Zählung von 1834 zurückbleibt.

Politische Eintheilung. — Das Königreich Baiern ist in acht Kreise eingetheilt, die bisher nach den Hauptflüssen, welche sie bewässern, benannt wurden, durch die Verordnung vom 29. November 1837 aber die, aus der alten deutschen Reichsverfassung stammenden Namen wieder erhalten haben. Jeder Kreis zerfällt in Landgerichts-, und mehr oder minder in Herrschaftsgerichts-Bezirke, auch ein Kreis in Landkommissariats-Bezirke und Kantone. Die Gränzen der neuen Kreise treffen aber, bis

auf zwei, nicht mit den Gränzen der früheren zusammen, weil viele Bezirke diesem Kreise abgenommen und jenem zugetheilt worden sind. Folgendes ist eine vergleichende Übersicht der neüen und alten Kreis-Eintheilung, bei der indessen die Größe der neüen Kreise nur nach einer ungefähren Bestimmung aufgeführt werden kann.

Neüe Eintheilung.		Alte Eintheilung.	
Namen der Kreise.	Größe in Q.M.	Namen der Kreise.	Größe in Q.M.
I. Oberbaiern. .	312	Isarkreis . . .	292
II. Niederbaiern .	194	Unterdonaukreis .	159
III. Pfalz . . .	105	Rheinkreis . . .	105
IV. Oberpfalz und Regensburg .	198	Regenkreis . . .	179
V. Oberfranken .	105	Obermainkreis. .	161
VI. Mittelfranken .	132	Rezatkreis . . .	151
VII. Unterfranken u. Aschaffenburg .	170	Untermainkreis .	170
VIII. Schwaben und Neüburg . .	182	Oberdonaukreis .	181

Was die physische Beschaffenheit anbelangt, so gehört das Königreich Baiern, mit Ausnahme der Pfalz, durchaus zu den Plateaugebieten von Deütschland, zwischen den Alpen im Süden, und dem hercynischen Gebirgssystem im Norden. Dort reicht Baiern noch einige Meilen weit in das Hochgebirge des Erdtheils hinein, das deßhalb die Baierischen Alpen genannt wird. Aber es sind nicht mehr die Riesengipfel der Centralkette, welche hier auftreten, wol aber noch immer Bergspitzen von sehr ansehnlicher Höhe. An und auf der Gränze mit Tirol und Salzburg sind namhaft zu machen: — Die Alpspitze bei Partenkirchen, 7943 Fuß über dem Meere; die Friderspitze bei Oberau 6374; das Breithorn 7638; der Dreisesselkopf bei Reichenhall 5445; der Ettaler Mandel 5023; die Benediktenwand 5497; der Gabelschroffen bei Füßen 6129; der Herzogstand bei Kochel 5379; die Hobisspitze bei Füßen 6891; die Hochalpe bei Tölz 4434; der Hochvogel bei Sonthofen 7952; der Kastenkopf ebendaselbst 6565; der Kramer bei Garmisch 6074; der Kratzer-Berg bei Sonthofen 7471; die Krottenspitze ebendas. 7219; das Mädlehorn ebendas. 8107; der Steinthalerschroffen bei Partenkirchen 7719; der Scharfreüter bei Tölz 6420; das Stadthorn bei Berchtesgaden 7320; die Trettachspitze bei Sonthofen 8107; der Watzmann bei Ramsau 8184; der Wapenstein bei Partenkirchen 6923; der Wetterstein bei Mittenwald 7311; die Wernerspitze ebendas. 7561; die Zugspitze bei Garmisch 9069; die Zwifelalpe bei Tölz 4087; die Kreüzspitze bei Ammorgau 6715; die Hochplatte bei Füßen 6375 Pariser Fuß über dem Meere. Alle diese Höhenbestimmungen sind Resultate der Messungen des königl. baierischen General-Quartiermeister-Stabes; sie zeigen, daß die Gipfelhöhe der baierischen Alpen zwischen 4000 und nahe 10,000 Fuß schwankt.

Zwischen den Vorbergen der Alpen und an den Ausgängen der Alpenthäler liegt eine Reihe von Seen, unter denen, — außer dem Bodensee, welcher, als Gränzsee, nur zum kleinsten Theil hierher gehört, —

folgende, von W. nach O. aufgezählte Seen die bemerkenswerthesten sind: — der Ammer-See, über 2 Meilen lang, und 1631 F. über dem Meere; der Würm- oder Starnberger-See, 2½ M. lang, 1782 F. hoch; der Chiem-See, 2 M. lang, 1549 F. hoch. Diese Seen liegen außerhalb der Alpenthäler, schon auf dem Plateau; eben so gewissermaßen auch schon der Tegern-See, der ¾ M. lang, und 2257 F. hoch ist (nach meiner Berechnung, s. II. Band, S. 575, dagegen 2224 nach Angabe des k. b. Generalstabes). Innerhalb der Alpen dagegen liegen die kleinern, durch ihre romantischen Umgebungen ausgezeichneten Seen, als der Staffel-See, oberhalb des Ammer, 1975 F. hoch; der Kochel-See 1834 F., und der Walchen-See 2435 F. hoch, beide oberhalb des Würm-Sees; der Schlier-See, östlich vom Tegern-See, nach meiner Berechnung 2406 F., nach dem b. Gen.-Stab nur 2336 F. hoch; der Königs-See im Berchtesgadenschen 1831 F. hoch, u. m. a.

Die Kreise Schwaben-Neüburg, Ober- und Niederbaiern, so wie auch der Kreis Oberpfalz-Regensburg bilden die eigentliche Hochterrasse von Deütschland, die Plateau's von Baiern und der Oberpfalz. Die westlichen Gehänge des Böhmer-Waldes gehören zu Baiern (Niederbaiern und Oberpfalz-Regensburg), aber auch stellenweise der Kamm dieses Gränzgebirges, auf dem der Arber 4540 F., der Rachel 4460 F., und der Dreisesselberg oder Blöckenstein 3940 F. hoch, die ansehnlichsten Gipfel sind. Vom Böhmer-Wald läuft gegen Westen, zwischen der Donau und ihrem Nebenfluß Regen ein Gebirgszug, welcher den Namen des Baierischen Waldes führt.

Der Kreis Oberfranken nimmt das Fichtelgebirge, einen Abschnitt des Frankenwaldes und den nördlichen Theil des Frankenjura ein, der auf seinem Zuge gegen S. den Kreis Oberpfalz-Regensburg vom Kreise Mittelfranken scheidet, welcher in demjenigen orographischen Gebiete liegt, welches ich die Terrasse von Franken genannt habe. Hier, auf der Gränze zwischen Mittel- und Oberfranken andrerseits erhebt sich eine sanft gewellte Höhe über das allgemeine Niveau der Terrasse; diese Höhe heißt der Steigerwald. Auch der östliche Theil des Kreises Unterfranken liegt noch ganz in der fränkischen Terrasse; der westliche aber gehört dem Gränzgebirgszuge des Plateau's von Deütschland an, dem Spesshardt und der Rhön, die beide zum allergrößten Theil innerhalb der baierischen Gränze fallen.

Die höchsten Berge der obengenannten Gebirge sind, und zwar im Fichtelgebirge: der Schneeberg 3237 F., der Ochsenkopf 3135 F. über dem Meere; — im Frankenjura: der Kalvari-Berg bei Thurndorf 1985 F.; — im Steigerwald: die Scheideck zwischen Preppach und Ebrach 1202 F.; — auf der Rhön, nach Bär's Messungen: die große Wasserkuppe 2954 F., der heilige Kreüzberg 2888 F., das Dammersfeld und der Schwabenhimmel-Berg, nur um wenige Fuß ± vom Kreüz-Berg verschieden, der Eierhaug 2835 F.; der Sturmberg 2813 F.; — im Spesshardt: der Geiersberg 1900 Fuß hoch.

Die tiefsten Punkte der Hauptländermasse von Baiern sind, auf der Südostseite, an der Donau: Passau 868 F., und auf der Nordwestseite,

am Übertritt des Mains ins kurhessische Gebiet, unterhalb Aschaffenburg, ungefähr 325 F. über dem Meere.

Der abgesonderte Kreis Pfalz liegt auf der Hardt und dem pfälzischen Gebirge, wo der Donnersberg mit 2100 F. der höchste Gipfel ist; der östliche Theil dieses Kreises breitet sich in dem schönen Rheinthale aus.

Baiern gehört, fast ausschließlich, den Stromgebieten der Donau und des Rheins an; nur ein ganz kleiner Abschnitt der nordöstlichen Gegenden, in Oberfranken fällt in das Gebiet der Elbe, durch die Eger und die Saale, die im Fichtelgebirge entspringen.

Die Donau durchschneidet die Hauptmasse des Königreichs, in der Richtung von W. nach O., auf einer Länge von fast 58 d. Meilen, zwischen Ulm und Passau. Sie hat innerhalb dieser Strecke eine Gefälle von 724 Fuß, oder $12^1/_2$ Fuß auf 1 Meile (Ulm 1592 F. über dem Meere), und nimmt folgende Flüsse auf: — von der rechten oder Alpenseite: die Iller, den Gränzfluß mit Würtemberg; den Lech (oberhalb Füßen 2438 F. an der Mündung ungefähr 1236 F. über dem Meere); die Isar (bei Mittenwald 2802 F., bei der Mündung 936 F. hoch), und den Inn, Gränzfluß mit Österreich; — von der linken oder Plateauseite: die Altmühl, die Naab und den Regen. Diese Plateauflüsse entspringen auch auf baierischem Gebiete, die Altmühl auf der fränkischen Terrasse; die Naab, in zwei Hauptquellen, auf dem Fichtelgebirge und dem Böhmer-Walde; der Regen auf dem zuletzt genannten Gebirge.

Der Rhein selbst ist nur ein Gränzfluß der Pfalz gegen das Großherzogthum Baden; aber sein Nebenfluß Main gehört, bis auf etwa 10 Meilen seines untern Laufs, ausschließlich dem Königreich Baiern, und zwar der Hauptländermasse desselben an. Der Main entsteht aus dem weißen Main und dem rothen Main; jener quillt auf dem Fichtelgebirge, in einer Höhe von 2739 F.; dieser auf dem Frankenjura; beide vereinigen sich in einer Höhe von 913 Fuß über dem Meere, nach meiner Messung; und der Main ergießt sich in den Rhein, bei Mainz, in einer Höhe von $213,_6$ F., nach Eckhardts Messung. Die vorzüglichsten Zuflüsse des Mains, auf baierischem Gebiete, sind, auf der rechten Seite: die Rodach und die fränkische Saale, auf der linken Seite: die Regnitz.

Von den baierischen Flüssen sind schiffbar, außer dem Rhein, der Main von seiner Mündung bis zu seiner Vereinigung mit der Rodach, unterhalb Zeüle; die Donau auf ihrem Laufe durch ganz Baiern, abwärts von der Illermündung an der Gränze mit Würtemberg; endlich tritt der Inn als schiffbarer Fluß aus Tirol ins Königreich ein, eben so die Salzach, ein Nebenfluß des Inn. Der Main wird gegenwärtig durch den Ludwigs-Kanal mit der Donau in schiffbare Verbindung gebracht. Dieser Kanal folgt vom Main, dem Thal der Regnitz aufwärts über Bamberg, Forchheim, Erlangen, Fürth, verläßt weiter oberhalb das Regnitz-Thal und geht über den Frankenjura in der Richtung auf Neümark zum Sulz-Thal, in diesem abwärts zur Altmühl, die von Beilegries bis zur Mündung in die Donau bei Kelheim schiffbar gemacht wird. — Flößbar sind: von den Donauflüssen: die Iller, der Lech mit der Wertach, und die Isar mit der Loisach; — von den Mainflüssen: der weiße Main selbst, so wie die Rodach und deren Zuflüsse, die vom Fichtelgebirg und dem Frankenwald

herabkommen. Außer den im Obigen genannten Alpenseen hat Baiern keine Landseen, wol aber, und namentlich in der Oberpfalz, eine große Menge von Teichen oder Weihern; und Spuren ehemaliger großer Wasserflächen finden sich auf dem Plateau von Baiern in den sogenannten Moosen, dem Donaumoos von 4 Q.M., und dem Erdingermoos, an der Isar, von 5 Q.M. Flächenraum.

Klimatische Beschaffenheit. — Baiern, die Hauptmasse des Königreichs, — und man kann wol sagen, das ganze Königreich, mit sehr wenigen Ausnahmen, — ist im Verhältniß zu andern deutschen Ländern ein kaltes Land zu nennen. Wenn man das Rheinthal und das Mainthal in Unterfranken nicht in Anschlag bringt, so scheint nirgends in Baiern eine Jahreswärme zu herrschen, wie wir sie im nördlichen ebenen Deutschland wahrnehmen, obwol dieses weiter gegen Norden liegt; ja es giebt in Baiern Orte, deren mittlere Temperatur ziemlich weit hinter der von Kopenhagen und Königsberg in Pr. zurückbleibt, und gar nicht fern von derjenigen entfernt ist, die in Stockholm, Upsala und Christiania herrscht. Diese verhältnißmäßig geringe Wärme rührt von der Erhöhung des baierischen Landes über die Meeresfläche her, von seiner physikalischen Gestaltung in Gebirgszügen und Bergebenen, deren niedrigster Punkt, mit Ausnahme Unterfrankens, noch immer 868 F. absolute Höhe hat (Passau). Die folgende Tafel giebt eine Übersicht von den

Temperatur-Verhältnissen Baierns.

Orte.	Lat. N.	Höhe Fuß.	Mittlere Temperatur, Cent., des				
			Jahres.	Winters.	Frühlings.	Sommers.	Herbstes.
Tegernsee	47° 42′	2260	+ 7°/4	— 1°/2	+ 6°/1	+ 16°/2	+ 7°/6
Peißenberg	47 48	3016	6/0	— 1/9	4/9	14/6	6/3
Andex	47 58	2150	8/7	— 1/0	9/1	19/0	9/4
München	48 08	1568	8/8	— 1/1	9/0	18/2	9/1
Regensburg	49 01	1050	8/8	— 0/9	9/5	17/8	9/0
Würzburg	49 47	500	10/4	+ 0/7	10/8	20/0	10/4
Baireüth	49 57	1050	7/8	— 1/7	8/0	16/0	8/0
Redwitz	50 00	1596	6/5	— 3/7	6/7	14/9	7/8
Mittlerer Werth	48° 3/4	1650	+ 8°/0	— 1°/3	+ 8°/0	+ 17°/0	+ 8°/4
Verglichen mit:							
Hamburg	53° 33′	0	+ 8°/9	+ 0°/4	+ 8°/4	+ 19°/0	+ 6°/9
Kinfauns Castle (Schottld.)	56 23	0	8/0	2/6	6/8	13/8	8/6
Bergen (Norwegen)	60 24	0	8/2	2/2	7/0	14/7	8/7

Man sieht aus dieser Darstellung, daß die mittlere Wärme des baierischen Landes geringer ist, als die von Hamburg, daß sie der von Schottlands Ostküste gleichkommt, und noch um etwas hinter der mittlern Temperatur von Bergen, in Norwegen steht, obwol dieser Punkt fast 12° nördlicher liegt, als der mittlere Parallel von Baiern. Man erkennt aber auch zugleich aus dem Vergleich der Jahreszeiten, daß Baiern schon entschieden in einem Kontinental-Klima gelegen ist, mit strengen Wintern und heißen Sommern, während die genannten nordischen Orte das mildere

Küsten-Klima genießen, in welchem der Unterschied zwischen der kalten und warmen Jahreszeit nicht so bedeutend, als in jenem Klima, hervortritt.

Das jährliche Quantum der atmosphärischen Niederschläge beträgt in Tegernsee 43″ 9‴,6; auf dem Peißenberg 20″ 8‴,3; auf Ander 27″ 3‴,9; in Augsburg 36″ 8‴,3; in Regensburg 21″ 0‴,8; in Würzburg nur 14″ 0‴,7; in Baireüth 20″ 10‴,6; im Allgemeinen zeigt sich also eine ziemlich große Gleichförmigkeit in der jährlichen Regenmenge, die man im Durchschnitt für das ganze Land, mit Einschluß der Pfalz, zu 23″ ½ wird annehmen können. Wie in ganz Deütschland, so hat auch in Baiern, der Sommerregen das Übergewicht über die atmosphärischen Niederschläge während der übrigen Jahreszeiten: der Winter verhält sich in dieser Beziehung zum Sommer wie 1 zu 2.

Was die elektrischen Erscheinungen der Atmosphäre betrifft, so ereignen sich in Tegernsee 23 Gewitter innerhalb eines Jahres; auf dem Peißenberg 23; auf Ander 27; in München 23; in Augsburg 22; in Regensburg 17; in Würzburg 14; im Durchschnitt in ganz Baiern 21 Gewitter, deren Maximum des Vorkommens auf den Sommer fällt; die Zahl der Winter-Gewitter ist ganz unbedeütend. Hagelschauer kommen auf dem Plateau von Baiern, südlich vom Münchener Parallel, höchstens nur 5 innerhalb eines jeden Jahres vor, die sich meistentheils im Frühling ereignen.

Die mittlere Windrichtung ist in Tegernsee N. 84° W.; auf dem Peißenberg S. 43° W.; auf Ander N. 89° W.; in München S. 59° W.; in Regensburg N. 31° W.; in Würzburg S. 73° W. Im Besondern verhalten sich zu München die östlichen Winde zu den westlichen wie 1 zu $2_{,2}$, und die nördlichen zu den südlichen wie 1 zu $2_{,44}$. Man nennt dort die westliche Strömung Schwabenwind, und die östliche österreichischen Wind. Der südliche Wind bringt, indem er durch die Alpen-Depression des Brenner-Passes setzt, zuweilen siroccoartige Erscheinungen mit.

Das baierische Land gehört hinsichts der Fruchtbarkeit zu den gesegnetsten des gesammten deütschen Landes, wozu die Abwechselung zwischen hoch und tief und die geologische Beschaffenheit des Bodens nicht wenig beiträgt. Im Allgemeinen lassen sich für ganz Baiern folgende Vegetationsstufen annehmen: — 1) Die Region des angebauten Landes bis zu 3000 Fuß absoluter Höhe; 2) die Region der Wälder bis 5000 Fuß Höhe; 3) die Region der Alpen bis 8000 Fuß Höhe, wo die Region des ewigen Frostes beginnt, die in den baierischen Alpen jedoch nur auf einzelne Punkte beschränkt ist. Was insbesondere die Vegetationsgränzen der verschiedenen Holzarten im baierischen Hochgebirge betrifft, so sind dort Fichten, Kiefern, Tannen die vorherrschenden Baumgewächse, seltener Buchen und Eichen; jedoch bildet die Buche, **Fagus sylvatica**, in der Gegend von Reichenhall an den Alpen einen Theil des Bestandes bis 3100 Fuß Erhebung; die Stieleiche, **Quercus pedunculata**, welche sich im Walde bei Reichenhall nur selten findet, steigt nur bis 1400 Fuß über der Meeresfläche; die gemeine oder Feldulme, **Ulmus campestris**, findet sich daselbst ziemlich verbreitet auf Vorbergen bis zur Höhe von 1800 Fuß; die Esche, **Fraxinus excelsior**, in Niederungen, in Hecken und Zäunen vereinzelt bis 2300 F. Erhöhung; der Spitzahorn, **Acer platanoides**, bis 2300 F.; der gemeine Ahorn, **A. campestre**, forstweise auf Vorbergen bis 2900 F.; die

Hainbuche, Carpinus betulus, an niedrigen Gegenden und am Saume der Wälder bis 1800 F.; die Birke, Betula alba, bis 2200 F.; die Erle, Alnus glutinosa, an Flüssen und Bächen bis 1500 F.; die Sommerlinde, Tilia grandifolia, an Häusern und am Saume der Wälder bis 1700 F.; die Winterlinde, T. parvifolia, ebenfalls bis 1700 F.; die Vogelkirsche, Prunus avium, bis 2800 F.; der Vogelbeerbaum, Sorbus aucuparia, bis 2700 F.; die Espe, Populus tremula, bis 2400 F.; die frühe Weide, Salix praecox. bis 1800 F.; der Eibenbaum, Taxus baccata, bis 4500 F.; die Lärche, Pinus larix, in Beständen vorkommend, bis 4300 F.; die Fichte oder Kiefer, P. sylvestris, den Hauptbestand der Wälder bildend, bis 3700 F.; die Zirbelkiefer, P. cembra, am Ende der Waldregion, in der Höhe von 5100 Fuß; dieselbe bildet bei Reichenhall auf der Reifalpe den Hauptbestand; die Krummholzfichte, P. pumila, bis 5300 F., und der Zwergwachholder, Juniperus nana, bis 5600 Fuß Höhe über der Meeresfläche.

Die Bevölkerungsverhältnisse — im Besondern anlangend, so geben die innerhalb der Jahre 1827—33 vorgenommenen vier Volkszählungen eine Vermehrung der Bevölkerung, die, wie Lamont bemerkt, mit dem nachweisbaren Ab- und Zugang auf keine Weise vereinbar ist. Man kann daraus schließen, daß die Volkszählungen selbst einer bedeutenden Unsicherheit unterliegen: der Fehler mag sich auf mehr als 10,000 Seelen belaufen, um welche die Volkszahl zu groß oder zu klein angegeben sein kann. Die Volkszählung von 1834 gab 4,246,778 Seelen in 907,974 Familien, die Zählung von 1833 dagegen 909,296 Familien, bestehend aus 1,031,396 Männern, 1,112,243 Weibern, 997,507 Kindern männlichen und 1,046,251 weiblichen Geschlechts; im Ganzen 4,187,397 Seelen. — Nach eilfjährigem Durchschnitt, von 1824 bis 1835, beträgt die Zahl der ehelich Geborenen männlichen Geschlechts 59,190, weiblichen Geschlechts 55,158, überhaupt 124,349; der unehelich Geborenen männlichen Geschlechts 14,508, weiblichen Geschlechts 14,195, überhaupt 28,704; der Geburten überhaupt 143,053, darunter 3,671 Todtgeborene und 2,414 Zwillinge. Die Zahl der Ehen beläuft sich jährlich im Durchschnitt auf 27,570; die der Gestorbenen männlichen Geschlechts auf 59,163, weiblichen Geschlechts auf 57,156, überhaupt die Zahl der Sterbefälle auf 116,319. Hiernach übertrifft die Zahl der Geborenen die der Gestorbenen im Durchschnitt jährlich 26,734, wovon aber die Todtgeborenen mit 3,671 abzuziehen sein werden, so daß also die Volkszahl durch den Überschuß der Geburten über die Sterbefälle jährlich um 23,063 zunimmt. Während derselben eilfjährigen Periode von 1824—35 hat aber das Königreich Baiern durch den Überschuß der Ausgewanderten über die Eingewanderten jährlich 1311 Individuen verloren, so daß die wirkliche Vermehrung nur 21,752 Seelen jährlich beträgt. Hierauf gründet sich die obige Angabe der Volksmenge zu Anfang des Jahres 1838.

In Beziehung auf die Geburten finden folgende Verhältnisse Statt: — Die Knaben verhalten sich zu den Mädchen wie 17 zu 16; auf 38 Neugeborene trifft 1 todtgeborenes Kind; auf 60 Neugeborene trifft 1 Zwillingspaar; unter 5,000 Geburten kommen 1 Mal Drillinge; auf 1 Ehe treffen im Durchschnitt 4 Kinder.

Die Zahl der männlichen Individuen, welche in das 25ste Jahr treten, berechnet sich auf 27,890; die Zahl der weiblichen Individuen, die das 20ste Jahr erreichen, beträgt 33,290. Von der männlichen Bevölkerung bleibt der 7te, von der weiblichen der 4te Theil unverheirathet. Jährlich werden 525 Ehen gerichtlich getrennt; davon trifft bedeutend mehr als die Hälfte auf München, die Hauptstadt des Königreichs.

Von je 35 Personen stirbt eine im Verlaufe eines Jahres. Die mittlere Lebensdauer ist 27 Jahre. Von den Knaben stirbt nahe die Hälfte, von den Mädchen etwas mehr als ein Drittheil vor Vollendung des ersten Lebensjahres. Obwol weit weniger Mädchen als Knaben geboren werden, so leben doch schon am Ende des ersten Jahres mehr Mädchen als Knaben, und zwar ist das Verhältniß nahe wie 21 zu 20. Bis zum 20sten Lebensjahre ist die Sterblichkeit beim männlichen, nach dem 30sten Jahre beim weiblichen Geschlechte etwas größer. Unter 1000 Personen sterben an Gicht, Konvulsionen ꝛc. 179; an Eiterungsfieber und Abzehrung 81; an der Lungensucht 79; an Altersschwäche 79; an der Wassersucht 69. Die Blattern verursachen den 100sten Theil aller Todesfälle. Was die gewaltsamen Todesarten anbelangt, so büßen aus einer Million Menschen jährlich im Durchschnitt 300 durch Unglücksfälle, 50 durch Selbstmord, 17 durch Ermordung, 2 durch Hundswuth, und 1 durch den Scharfrichter das Leben ein.

Was den Stand der Sittlichkeit betrifft, so haben wir bereits oben den Vergleich der unehelichen Geburten mit den ehelichen als Maaßstab der Moralität gebraucht; die Statistik der peinlichen Rechtspflege anlangend, so rechnet man jährlich beiläufig auf 2500 Bewohner ein wegen Verbrechen oder Vergehen verurtheiltes Individuum. Vergehen und Verbrechen kommen 5 Mal häufiger beim männlichen als beim weiblichen, und fast 3 Mal häufiger bei Unverheiratheten als bei Verheiratheten vor.

Die Bewohner des Königreichs Baiern sind, bis auf etwa 3500 Franzosen und 60,000 Juden und einige Reste slavischer Bevölkerung in den östlichen Gegenden, sämmtliche deutschen Namens.

Den Religionsverhältnissen nach gehören ungefähr 2,989,000 Seelen zum katholischen Glaubensbekenntniß, und 1,265,000 zum protestantischen, außer etwa 1000 Mennoniten und Herrnhutern; die Zahl der Bekenner des mosaischen Glaubens ist schon angeführt. Unter den Protestanten befinden sich etwa 70,000 Reformirte, die sich in der Pfalz seit dem Jahre 1818 mit den Lutheranern zu einer evangelisch-christlichen Kirche vereinigt haben. Die katholische Kirche hat in Baiern zwei Erzbischöfe in München (Freising) und Bamberg, und sechs Bischöfe in Passau, Regensburg, Eichstädt, Augsburg, Würzburg und Speier.

Die bürgerliche Verschiedenheit der Stände ist wie in ganz Deutschland: es giebt Adeliche, Bürgerliche und Bauern. Den Beschäftigungen nach widmen sich unter 100 Seelen der reinen Landwirthschaft 54, der gemischten Landwirthschaft 26, und den reinen Gewerben 15 Personen.

Mit der reinen Landwirthschaft beschäftigen sich die meisten Menschen in der Pfalz. Der Adel zerfällt in den hohen und niedern. Zu jenem gehören die früher reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen, die nach Auflösung des deütschen Reichs mediatisirt worden sind, und gegenwärtig unter dem Titel der Standesherren figuriren. Es sind deren 24, wie folgende Nachweisung zeigt, in welcher sie nach alphabetischer Ordnung, mit Angabe des Flächeninhalts und der Volksmenge ihres Gebietes, aufgezählt sind: —

Fürsten.

	Areal in Q.M.	Volksmenge.
Eichstädt	$10_{,25}$	24,400
Esterhazy	$0_{,10}$	900
Fugger-Babenhausen . .	$7_{,00}$	11,000
Hohenlohe-Schillingsfürst	$1_{,00}$	3,000
Leiningen-Amorbach . .	$5_{,00}$	14,300
Löwenstein-Freüdenberg .	$1_{,25}$	1,770
Löwenstein-Rosenberg . .	$5_{,30}$	13,350
Öttingen-Öttingen . . .	$3_{,20}$	12,500
Öttingen-Wallerstein . .	$3_{,00}$	28,000
Schwarzenberg	$5_{,90}$	12,000
Thurn und Taxis . . .	$0_{,16}$	900
Überhaupt . . .	$42_{,16}$	122,120

Grafen.

	Areal in Q.M.	Volksmenge.
Erbach	$0_{,75}$	1,450
Fugger-Glött	$1_{,30}$	3,900
„ Kirchberg . . .	$3_{,00}$	8,250
„ Kirchheim . . .	$1_{,25}$	2,340
„ Nordendorf . . .	$0_{,10}$	600
Giech	$4_{,00}$	12,400
Kastel	$5_{,45}$	9,460
Ortenburg	$1_{,50}$	2,300
Pappenheim	$3_{,50}$	7,120
Rechtern-Limb	$3_{,00}$	6,700
Schönborn	$2_{,75}$	5,270
Stadion	$0_{,75}$	1,490
Waldbott-Bassenheim . .	$0_{,10}$	600
Überhaupt . .	$27_{,45}$	61,880

Das standesherrliche Gebiet im Ganzen $69_{,6}$ Q.M. mit 184,000 Seelen.

Die Bevölkerung von Baiern wohnt in 208 Städten, 410 Marktflecken, 23462 Dörfern und 19962 einzelnen Höfen, die zusammen 619,482 Wohnhäuser enthalten. Auf je 6 bis 7 Quadratmeilen steht daher eine Stadt, auf je 3 bis 4 Q.M. ein Flecken, und auf jeder Geviertmeile befinden sich im Durchschnitt 16 Dörfer.

Physische Kultur. Unter den landwirthschaftlichen Gewerben steht der Ackerbau oben an: Getreide aller Art wird überall gebaut, wo die

Kultur der Cerealien nach klimatischen und Boden-Verhältnissen möglich ist. Sehr verbreitet ist die Kultur der Kartoffel. Der Weinbau blüht in der Pfalz, vorzugsweise aber ist Unterfranken berühmt wegen seines trefflichen Gewächses, das unter dem Namen des Würzburgers in der ganzen Welt bekannt ist. Auch Handelsgewächse, als Hanf und Flachs, Taback, und besonders Hopfen, bei Spalt, Hersbrück, Höchstadt und Memmingen, bilden einen nicht unwichtigen Zweig der physischen Kultur, so auch der Anbau des Krapps. Ölpflanzen werden wenig gebaut. Der Obstbau florirt ganz besonders in der Pfalz und in den drei fränkischen Kreisen, mit Ausnahme des Fichtelgebirgs, die Gegenden von Bamberg, Nürnberg ꝛc. zeichnen sich darin vorzüglich aus, hier bildet gedörrtes Obst, namentlich die Pflaume, unter dem Namen der Prünellen, einen Ausfuhrartikel. Die Forstzucht ist ein sehr wichtiger Zweig der physischen Kultur, fast der dritte Theil des Bodens ist mit Waldungen bedeckt, die meistens als Hochwald bewirthschaftet werden. Eine zweckmäßige Benutzung des Waldbodens ist in manchen Gegenden, so in der Oberpfalz-Regensburg, das sogenannte Riedern, wo ein Waldbezirk vom Laubholze gereinigt, der Rasen in kleine Haufen gebracht, getrocknet und verbrannt, die Asche ausgebreitet, und alsdann Korn und Hirse, im zweiten Jahre aber Hafer und Kartoffeln darauf gesäet werden. Solche Orte enthalten gewöhnlich Birken, die alsdann nach 17 oder 20 Jahren wieder niedergehauen werden.

Die Oberfläche des Königreichs Baiern ist unter die verschiedenen Kultur- und Benutzungsarten folgender Maßen vertheilt: —

	Tagewerke.	Preuß. Morgen.
Ackerland	9,793,267	14,589,900
Wiesen	2,792,190	4,189,285
Weinbau, Gärten, Häuser	363,812	545,718
Waldung	6,444,879	9,667,314
Waiden und sonstiges Land	2,364,711	3,547,066
Gewässer	507,247	770,810

Wird der gesammte Forstboden gleich hundert gesetzt, so kommen 38 Theile auf die Staats-, 20 Theile auf Instituts- und Gemeinde-, und 42 Theile auf Privatwaldungen.

Das jährliche Erzeügniß des landwirthschaftlichen Betriebes stellt sich, nach baierischem Maaß und Gewicht, folgender Maßen:

Roggen . . .	2,962,500	Scheffel.	Wein . . .	798,751	Eimer.
Weitzen . . .	1,259,367	»	Hopfen . . .	34,902	Centnr.
Dinkel . . .	1,378,800	»	Hanf und Flachs	337,801	»
Gerste . . .	1,927,363	»	Taback . . .	82,537	»
Hafer . . .	2,750,818	»	Rübsamen . .	59,329	Scheffel.
Getreide überh.	10,278,868	»	Mohn . . .	8,485	»
Kartoffeln . .	11,282,149	»	Krapp . . .	47,365	Centnr.
Erbsen . . .	55,210	»	Saflor . . .	1	»
Linsen . . .	74,992	»	Grünfutter . .	33,811,131	»

Dazu der Ertrag der Forstkultur mit jährlich 2,460,046 Klafter Holz.

Die Viehzucht, dieser zweite Zweig der physischen Kultur, ist in Baiern von ansehnlicher Ausdehnung, doch bildet sie nur in den südlichen Gegenden des Königreichs, auf den Alpen, ein ausschließliches landwirthschaftliches Gewerbe, während sie in den übrigen Gegenden mit dem Betrieb des Ackerbaues aufs innigste verknüpft ist. Dort kann die Rindviehzucht mit den gleichartigen Bestrebungen der Schweizer Hirten wetteifern. Die Schaafzucht wird am stärksten in Mittelfranken betrieben, allein auch sie ist mit ihrem Erzeügniß, der Wolle, noch weit hinter andern deütschen Ländern, namentlich Preußen und Sachsen zurück. Von großem Umfange ist die Zucht der Schweine, Ziegen und des Federviehs in Unterfranken; vor allen Kreisen zeichnet sich aber Mittelfranken durch treffliches Federvieh aus, vorzüglich Hühner und Gänse, wodurch ein nicht unerheblicher Federhandel entsteht. Nach einer im Jahre 1837 Statt gehabten Erhebung besteht der Viehstand des Königreichs aus 330,620 Pferden, 2,350,386 Stück Rindvieh, 1,484,080 Schaafen, 866,861 Schweinen, 101,582 Ziegen; dazu kommen 171,460 Bienenstöcke und 4,551,178 Stück Federvieh. Es kommen hiernach auf eine Quadratmeile: 238 Pferde, 1681 Stück Rindvieh, 1061 Schaafe, 620 Schweine, 73 Ziegen, 123 Bienenstöcke und 3255 Stück Federvieh. Der Menschenzahl nach kommen auf 100 Bewohner: 6 bis 7 Pferde, 54 Stück Rindvieh, 34 bis 35 Schaafe, 20 Schweine, 2 — 3 Ziegen, 4 Bienenstöcke und 105 Stück Federvieh. Gegen das Jahr 1830 hat der Viehstand sehr ansehnlich zugenommen, mit alleiniger Ausnahme des Schaafviehs, bei dem ein namhafter Verlust eingetreten ist. Mit der Seidenkultur hat man den Anfang gemacht. Die Fischerei ist von keinem Belang, ansehnlicher dagegen zeigt sich der Ertrag der Jagd, obwol der Wildstand durch die langen Revolutionskriege, deren Schauplatz Baiern vorzüglich mit war, so wie durch Verpachtung der Jagden sehr zurückgekommen ist.

Des Ertrags des baierischen Bergbaues haben wir in unserer Tabelle des Mineralreichthums gedacht (III. Band, S. 568); wir ersehen daraus, daß Eisen, Kochsalz und Steinkohlen die vornehmsten Bergprodukte sind. Die Berg- und Hüttenwerke, deren, mit Einschluß von 1021 Thon-, Sand-, Gyps-, Kalk- und Steingruben, 2025 gezählt werden, und zwar 107 königliche und 1918 private, liefern jährlich für $2^1/_2$ Millionen Gulden an Werth Produkte. Die 44 Eisenwerke, davon 8 königliche, liefern 223,000 Centner Eisengußwaaren und Roheisen; die 149 Stabhämmer, davon 15 königliche, 107,200 Centner Stabeisen, und 46 Zainhämmer, darunter 7 königliche, 4000 Centner Zaineisen; 19 gewerkschaftliche Drathhütten endlich liefern 4000 Centner Stangen-, Ring-, und Feindrath, und 4 dergleichen Stahlhütten über 4300 Centner Stahl; — dieß giebt im Ganzen 342,500 Centner Eisen aller Art, oder 4000 Centner Eisen mehr als in der angeführten Tabelle, nach anderweitigen Nachrichten aufgeführt worden ist. Von den übrigen Metallen wird in der Pfalz auf Kupfer und Queckſilber gebaut; in Beziehung auf das zuletzt genannte Metall zeichnet sich Baiern besonders aus, die bedeütendsten Queckſilbergruben sind bei Obermoschel, Stahlberg und Wolfstein. Von großer Wichtigkeit ist für Baiern die Fabrikation des Kochsalzes, als Stein- und Quellsalz, in den Werken von Berchtesgaden, Reichenhall, Traunstein,

Rosenheim, Kissingen, Soden, Orb, Dürkheim und Philippsthal, die so viel produziren, daß sie aus Ausland verkaufen können. Steinkohlengruben zählt man 51. Außer den hier genannten Mineral-Produkten werden noch gewonnen: Blei, Galmei, Vitriol, Zinn, Kobalt, Torf, Marmor, Serpentin, Granaten, Sandstein, Porzellanerde, Gyps, Kalk, ꝛc. ꝛc. Mineralquellen giebt es zu Rosenheim, Kissingen, Brückenau, Moching, Wemding, Burgbernheim, Boklet, Kombach, Alexandersbad bei Wunsiedel, zu Steeben, bei Neümarkt, Schöftlar, zu Dankelried, Kreüt und Adelholzen; von diesen Heilquellen sind Brückenau und Kissingen die besuchtesten, namentlich ist die zuletzt genannte seit einigen Jahren gewisser Maßen ein Modebad geworden.

Die technische Kultur hebt sich, wie in ganz Deütschland, so auch in Baiern mit jedem Jahre, obwol sie noch lange nicht den hohen Standpunkt erreicht hat, den sie in Österreich, Preüßen und Sachsen einnimmt. Die Leinweberei ist zwar über das ganze Land verbreitet, wird aber nur als Nebengeschäft betrieben, und liefert mehrentheils gröbere Sorten Leinwand. Eben so ist es mit den Produkten der Wollen-Manufaktur, die zwar einige Fabriken aufzuweisen hat, welche nach größerem Maaßstabe angelegt sind, aber doch noch nicht im Stande ist, hinsichts der finern Sorten Tuch mit den preüßischen und sächsischen Fabriken zu konkuriren; Baiern ist daher in dieser Beziehung noch abhangig vom Auslande, — in sofern man sich dieses Ausdrucks mit Bezug auf die übrigen deütschen Staaten bedienen darf! Tuch-Manufakturen giebt es in Pirnasens (mit 550 Arbeitern und 64 Meistern), Achdorf, Tölz, Memmingen, Roth und Aschaffenburg. Auch hinsichts der Baumwollen-Waaren muß Baiern den größten Theil seines Bedarfs aus andern Ländern beziehen, denn seine eigene Fabrikation der hierhergehörigen Artikel ist noch nicht genügend, obwol in mehreren Gegenden des Landes nicht unansehnliche Manufakturen bestehen. Die Seidenspinnerei ist erst im Entstehen begriffen. Der Metallwaaren-Fabrikation ist bereits oben, beim Bergbau, in Allgemeinen Erwähnung geschehen: gröbere Waaren liefern die Eisenhämmer zu Fischbachau an der Leitzach, zu Tölz, Sonthofen, Laben, Georgsgemünd, Friedrichsgemünd, Bodenwöhr, die zahlreichen Eisenhämmer in den Fichtelgebirgsthälern; Warmensteinach daselbst hat einen Waffenhammer. Eine Eisenblechfabrik ist zu Lohr in Unterfranken; Kupferwaaren liefert Roth in Mittelfranken. Nadelfabriken giebt es vornehmlich in Schwabach. Eine Eisengießerei und eine Maschinenfabrik für Schnellpressen befindet sich zu Oberzell in Unterfranken, eine Glockengießerei zu Landsberg in Oberbaiern. Nagel-, Huf- und Waffenschmiede giebt es zu Siegsdorf in Oberbaiern, zu Immenstadt in Schwaben-Neüburg, und zu Weißenstadt in Oberfranken; Messerschmieds-Waaren werden in Heidungsfeld, in Unterfranken, und zu Pappenheim, in Mittelfranken, verfertigt. Eine gewöhnliche Gewehrfabrik besteht zu Straubing; auch zu Amberg giebt es deren. Durch ihre schönen Arbeiten in edlen Metallen sind die Goldi- und Silberschmiede Augsburgs seit Jahrhunderten berühmt, ihnen streben die zu München mit vielem Erfolge nach; Gold- und Silberdrathfabriken giebt es zu Allersberg; eine Goldspinnerei zu Steinbühl und eine Livnische Golddrathzieherei zu Roth, sämmtlich in

Mittelfranken. Die Fabrikation von Thon- und Glaswaaren betreffend, so sind die Töpfergeschirre von Deggendorf und Hafner- oder Oberzell sehr weit verbreitet, denn sie gehen, unter dem Namen der Passauer Tiegel bis nach dem nördlichen Asien und Amerika. Porzellanfabriken giebt es neun, darunter die zu Nymphenburg nicht unbeträchtliche Geschäfte nach außerhalb macht. Zwölf Fayence- und Steingutfabriken versorgen das Land mit dem Bedarf in hierher gehörigen Artikeln. Die baierische Glasfabrikation, in 45 Hütten, strebt der böhmischen in Schönheit ihrer Produkte tüchtig nach; es giebt auch einige Spiegelfabriken; vor allen Dingen ist hier aber das, durch Frauenhofers Genie gegründete, optische Institut zur Anfertigung der künstlichsten Gläser für Sehwerkzeüge zu nennen, als einzig und unerreicht auf dem europäischen Kontinente. Ziegeleien giebt es an 350. Die Ledermanufaktur deckt wol den Bedarf des Landes; es arbeiten darin einzelne Meister und auch größere Anlagen, wie z. B. zu Anspach, Erlang, Hof, Nördlingen, Aschaffenburg ꝛc. Die Seife-, Talg- und Wachsfabrikation wird vorzüglich zu Schellenberg, Freising und Tölz in Oberbaiern betrieben. Papiermühlen giebt es 132, die man besonders in den fränkischen Kreisen trifft; und hier darf auch die Fabrik von Buch- und Kupferdruck-Schwärze angeführt werden, welche in Elwashausen, der Vorstadt von Kitzingen, in Unterfranken, besteht. Die Bereitung des Tabacks beschäftigt, seit dem immer mehr überhand nehmenden Verbrauch dieses Luxusartikels, sehr viele Hände; es giebt große Tabacksfabriken in Augsburg, Ansbach, Schweinfurt, Kaiserslautern u. s. w. Unter den größern Gewerben im Brauen, Brennen und Sieden steht die Bierbrauerei oben an, denn das Bier ist, im allergrößten Theil des Königreichs Baiern, das einzige Getränk für Alt und Jung, für die höchsten wie für die niedrigsten Stände. Man schätzt die jährliche Produktion der Bierbrauereien, deren 5600 vorhanden sind, auf 8,000,000 Eimer. Die Branntweinbrennerei steht dagegen glücklicher Weise, noch auf einer niedrigen Stufe der Entwickelung. Eine Zuckersiederei, welche Runkelrüben verarbeitet, giebt es in Homburg in der Pfalz; Salpetersiedereien in Oberbaiern; eine Salmiakfabrik in Bruck in der Oberpfalz; eine Alaun- und Vitriolsiederei zu Berneck in Oberfranken; Pottaschesiedereien in Ober- und Unterfranken und in der Pfalz. Hölzerne Schnitz- und Spielwaaren werden in verschiedenen Gegenden der baierischen Alpen, in Fürth und Nürnberg verfertigt, von wo sie sich über ganz Deutschland, und außrhalb Landes, selbst in die Neüe Welt verbreiten. Die Fabrikation von hölzernen Uhren ist auf der Rhön und zu Friedberg in Oberbaiern zu Hause. Die wichtigsten Fabrik- und Manufakturstädte im Königreich Baiern sind: Augsburg und Nürnberg, diese Matadore mittelalterlicher Gewebthätigkeit, die zwar von ihrem frühern Glanz unendlich viel verloren haben, nichts desto weniger aber an der Spitze der baierischen Industrie schreiten; demnächst Ansbach, Bamberg, Fürth, Memmingen, Schweinfurt und Würzburg.

Der Handelsverkehr ist sehr lebhaft mit allen angränzenden Staaten des deütschen Bundes, und wesentlich gefördert worden durch den Anschluß Baierns an den deütschen Zollverein. Nach Hohn's Mittheilungen besteht die Ausfuhr im fünfjährigen Durchschnitt in Getreide über 300,000 Scheffel, Pferden 12 bis 13,000 Stück, Rindvieh 190 bis

200,000 Stück, Schaafvieh 225,000 Stück, Schweinvieh 565,000 Stück, Butter und Schmalz über 22,000 Centner, Käse gegen 5000 Centner, rohen Häuten 10,888 Stück, Leder 20,396 Centner, Wolle 17,182 Centner, wollenen Waaren 17,637 Centner, Hopfen über 20,000 Centner, Baumfrüchten über 30,000 Centner, jungen Obstbäumen gegen 200,000 Stück, Holz und Holzwaaren für 2 bis $2^1/_2$ Millionen Gulden, (besonders wichtig ist der Handel mit Holz, der vom Frankenwald und dem westlichen Fichtelgebirg nach Holland betrieben wird); Wein für 1,250,000 Gulden. Manche dieser Posten möchten wol viel zu hoch angesetzt sein, z. B. die Ausfuhr an Schaafen, Schweinvieh und Hopfen; insbesondere würden bei der nachgewiesenen Ausfuhr des zuletzt genannten Artikels nur etwa 14,000 Centner zum innern Verbrauch zurückbleiben, was bei der so überaus großen Bier-Consumtion nicht wahrscheinlich ist. Außer den angeführten Produkten exportirt Baiern auch noch Salz, gedörrtes Obst, Süßholz (von Bamberg), Flachs und Hanf, und sehr viel Nürnberger Waaren ꝛc. ꝛc. Hohn's ferneren Angaben zufolge besteht die Einfuhr in fast 16,000 Pferden und Maulthieren, 269,333 Stück Rindvieh, 13,395 St. Schweinvieh, 109,725 St. Schaafvieh, Butter und Schmalz 5,566 Centner, Käse 29,067 Centner, rohen Häuten 18,292 St., Leder 17,133 Centner, Wolle 15,051 Centner, Wollwaaren 32,231 Centner, und an Zucker 129,730 Centner, darunter 70,000 Centner Rohzucker, und 20,000 Centner Kaffee; ungerechnet die übrigen Kolonialwaaren, Gewürze, Arzneiwaaren, Seide, Baumwolle und Baumwollenwaaren, Pelze, Tuch, Öl, Seefische, feines Papier ꝛc. ꝛc. Überhaupt schätzt man den Werth der Ausfuhr zu 14 Millionen Gulden, den der Einfuhr zu 10 Millionen, wonach Baiern mit 4 Millionen im Vortheil sein würde.

Die Lage Baierns in der Mitte von Deütschland begünstigt ungemein den Transitohandel aus den nördlichen Staaten des Bundes nach Österreich und, über die Alpen, nach Italien. Augsburg und Nürnberg sind die wichtigsten Handelsplätze des Königreichs, insbesondere ist der Handelsverkehr, welchen Deütschland mit Italien unterhält, ganz in den Händen von Augsburg, wo man nicht weniger denn 2163 Handelshaüser aller Art zählt, die jährlich im Durchschnitt für 47 Millionen Gulden Geschäfte machen. Hier ist der Stapelplatz der italiänischen Seide und Weine und der levantischen Produkte, die von Augsburg über ganz Deütschland vertheilt werden; von hier aus finden die deütschen Erzeügnisse, besonders unsere Leinwand, ihren Weg nach der Halbinsel jenseits der Alpen. Wer von Deütschland aus Zahlungen in Italien oder der Levante zu machen hat, der zahlt an eins der Augsburger Handelshaüser, die den lebhaftesten Geld- und Wechselverkehr auch mit den österreichischen Staaten und mit der Schweiz unterhalten. Nächst Augsburg und Nürnberg treiben Bamberg, Schweinfurt und Würzburg ansehnliche Handelsgeschäfte; München, obwol die Hauptstadt des Landes, ist kein Handelsplatz; hier ist selbst auf den zwei Messen, oder sogenannten Dulten, meistens nur ein Krämerverkehr, der auf die Bevölkerung der Stadt beschränkt bleibt.

Die Gesammtzahl der Gewerbe aller Art belaüft sich auf mehr als 240,000; darunter sind begriffen 8,572 Baugewerbtreibende; 52,425 Gewerbtreibende für Lebensmittel; 43,327 für Kleidung; 2,876 Hülfsgewerbe

des Verkehrs und des Commerzes; 853 vermischte Gewerbe; 13,712 Handlungen und Krämereien; 2,852 Fabriken.

Zu den Handelsgesellschaften und Vereinen für die Beförderung der Gewerbthätigkeit und des Handels gehören: Die Börse zu Augsburg (Stube genannt); der landwirthschaftliche und polytechnische Verein für Baiern zu München; die Gesellschaften für Künste und Gewerbe zu Ansbach und Würzburg; der Industrie- und Ackerbauverein, so wie die Gesellschaft für vaterländische Industrie zu Nürnberg; die kameralistisch-ökonomische Gesellschaft zu Erlangen; die Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Baiern zu Regensburg; die Kunstvereine zu München, Nürnberg, Bamberg und Augsburg. Zu Regensburg besteht die württembergisch-baierische privilegirte Dampf-Donauschifffahrts-Gesellschaft, bei der Regensburg mit 250,000, Straubing mit 90,009, Passau mit 120,000, Ulm mit 60,000, und München und Augsburg mit 80,000 fl. betheiligt sind. — Von Assekuranzen bestehen die königliche Brandversicherungs-Anstalt, in welcher 1836 an 495 Millionen Gulden versichert waren, und die München-Achener (Privat-)Feuerversicherungsgesellschaft, die in Baiern, Preußen, Hannover, im Großherzogthum Hessen und Braunschweig als inländisch erklärt ist; so wie der Hagelversicherungsverein des Kreises Oberbaiern. Staatsbanken sind zu Ansbach und Nürnberg; eine Hypothekenwechselbank befindet sich in München.

Münzen, Maaße, Gewichte. — Man rechnet in Baiern nach Gulden zu 60 Kreuzer à 4 Heller des 24 Gulden Fußes; 1 Gulden = 17½ Silbergroschen preußisch. Die Landesmünzen sind, in Gold: 1 Karolin = 11 fl., 1 Maxdor = 7 fl. 20 kr., 1 Dukate = 5 fl. 28 kr. 5,9 Heller. In Silber: 1 baierischer Kronthaler = 2 fl. 42 kr., 1 Konventions- oder Speciesthaler = 2 fl. 24 kr., 1 ganzes Kopfstück = 24 kr. Seit dem Anfang des Jahres 1838 sind auch Gulden- und Halbgulden-Stücke, die nach dem 24½ Guldenfuße geprägt sind, in Kurs getreten.

Die Elle enthält 369,27 Pariser Linien, oder 32,8 englische Zoll, und 100 baierische Ellen = 124,901 Berliner Ellen = 138,833 Darmstädter Ellen = 152,291 Frankfurter Ellen = 83,301 französische Meters = 69,418 französische Aunes = 147,354 Leipziger Ellen = 106,910 Wiener Ellen = 135,617 Würtembergische Ellen. — Der Fuß hat 12 Zoll à 12 Linien; Die Klafter 6 Fuß und die geometrische Ruthe 10 Fuß. 100 Fuß = 103,256 Leipziger Fuß = 89,847 Pariser Fuß = 95,766 englische Fuß = 92,33 Wiener Fuß. — Das Flächenmaaß ist das Tagewerk oder Jauchart = 40,000 baierische Quadratfuß = 1,334 Magdeburgische oder preußische Morgen. — Das Holzmaaß ist 1 Klafter von 6 Fuß Länge und Höhe und 3½ Fuß Scheiterlänge = 126 baierische Kubikfuß.

Getränkmaaße sind die Maaßkanne = 0,043 baierische Kubikfuß, 1 Visiereimer = 64 Maaßkannen = 2,752 b. K.F.; 1 Schenkeimer = 60 Maaßkannen = 2,58 b. K.F.; 1 Ohm oder Fuder = 120 Maaßkannen = 5,160 b. K.Fuß. 100 Maaßkannen = 114,178 Dresdener Kannen = 59,625 Frankfurter Aichmaaß = 106,902 französische Liter = 75,548 Wiener Maaß. Das Faß Bier enthält 25 Visiereimer. — Das Getreide-Maaß ist der Scheffel zu 6 Metzen à 34⅔ Maaßkannen. Die Metze

enthält 2 Viertel 8 Mäßel = 32 Dreißiger = $1_{,94066}$ baierische Kubik-Fuß, 1 Scheffel = $8_{,944}$ b. K.F. = $4_{,0455}$ Berliner Scheffel = $2_{,0696}$ Dresdener Scheffel = $3_{,6158}$ Wiener Metzen. — Das Kalkmaaß ist die Metze, deren 24 eine Muth bilden. Steinkohlen werden nach Kübeln zu $1^1/_2$ Kubikfuß oder ungefähr 4 Metzen gemessen.

Ein Pfund Handelsgewicht = 560 französische Grammen. 100 Pfund Handelsgewicht = 5 Stein, 1 Centner = $119_{,788}$ Berliner Pfund = $112_{,002}$ Darmstädter Pfund = $110_{,828}$ Frankfurter schwere Pfund = $119_{,776}$ Leipziger Pfund = $99_{,979}$ Wiener Pfund. 9 Pfund Handelsgewicht = 14 Pfund Apothekergewicht. Über den neuen Gewichtsfuß des Zollpfundes, welcher durch den deutschen Zollverband hervorgerufen worden ist, wollen wir weiter unten bei Sachsen reden.

Die geistige Kultur der Bewohner des Königreichs Baiern kann, im Ganzen genommen, wol noch nicht mit derjenigen wetteifern, welche bei den Bewohnern des Nordens und Westens von Deutschland heimisch ist. Und hier ist von der Masse der Bevölkerung die Rede. Die eigentlichen gebildeten Stände stehen denen im übrigen Deutschland meistentheils nicht nach, obwol in manchen Gegenden doch eine gewisse Lässigkeit bemerkt wird, fortzuschreiten auf der Bahn der intellektuellen Bildung. Drei Universitäten, in München, Erlangen und Würzburg, sind die Trägerinnen der Wissenschaft, davon Erlangen eine protestantische, die beiden andern katholische Hochschulen sind. Zweiundzwanzig Gymnasien und mehrere Lyceen sind die Pflanzschulen für die Universität; hieran schließen sich viele andere Vorbereitungsschulen und Seminarien für die Bildung des Lehrstandes, sehr viele Bürger- und Landschulen. Eine eigenthümliche Erscheinung ist es, daß man in Baiern angefangen hat, die mittelalterlichen Unterrichtsformen mit den neuern, vom Bedürfniß der Zeit hervorgerufenen Formen zu vereinigen: Klosterschulen, von Benediktinermönchen geleitet, schreiten Hand in Hand mit polytechnischen und Gewerbeschulen, deren jede der größern Manufaktur- und Handelsstädte eine aufzuweisen hat. Die Wissenschaften pflegt die Akademie zu München: Philosophie, Geschichte, Naturkunde und Größenlehre haben von München aus wichtige Bereicherungen erhalten. München besitzt, nächst Paris, die größte Bibliothek der Welt; die Hof- und Staatsbibliothek erhielt ihren Umfang, als im Jahre 1789 alle Klöster, Abteien u. s. w. aufgehoben, und deren Büchersammlungen mit ihr vereinigt wurden; man giebt ihr 540,000 Bände, 13,000 Incunabeln, 16,000 Manuskripte und 400,000 Flug- und andere kleine Schriften, darunter 100,000 Dissertationen. In ganz Baiern giebt es 286 Buchdruckereien; der Hauptmarkt für den literarischen Verkehr ist in München, dann in Nürnberg, Augsburg, Erlangen und Würzburg. In Augsburg erscheint die gelesenste politische Zeitung Deutschlands; sogenannte Unterhaltungs-Blätter erscheinen in Baiern nur wenige. Es giebt 130 Buchhandlungen in 34 Städten, oder 1 Buchhandlung auf 34,000 Inwohner. Die Künste erfreuen sich einer außerordentlichen Pflege: die Malerei, Bildhauerei und Baukunst werden innerhalb Deutschlands nirgends mehr geschätzt als in München; doch auch nur München ist so zu sagen der einzige Ort in Baiern, wo die bildenden Künste diese königliche Aufmunterung erfahren; eminente Meister wirken hier, und eine

Akademie, nebst den kostbarsten Kunst-Sammlungen im Privatbesitz des Königs, die derselbe aber auf's Freisinnigste der allgemeinen Anschauung öffnet. Die Kupferstecherkunst, auf historische und Landschaftsstücke angewandt, ist durch die, in München erfundene Lithographie wesentlich, obwol mit Unrecht, verdrängt worden; dagegen hat sie in ihrer Anwendung auf geographische, und namentlich topographische Kunst in Baiern lebhaften Schutz erfahren, und große Fortschritte gemacht durch die trefflichen Arbeiten des Generalquartiermeister-Stabes. Musik und Schauspielkunst werden in München nicht vernachlässigt, dagegen scheint die Tanzkunst minder Anklang zu finden.

Verfassung. — Die vom König durch die Urkunde vom 25. Mai 1818 gegebene Verfassung sichert den baierischen Staatsbürgern Freiheit der Gewissen und gewissenhafte Scheidung und Schützung dessen, was des Staates und der Kirche ist; Freiheit der Meinungen mit gesetzlichen Beschränkungen des Mißbrauchs; gleiches Recht der Ingebornen zu allen Graden des Staatsdienstes und zu allen Bezeichnungen des Verdienstes; gleiche Berufung zur Pflicht und zur Ehre der Waffen; Gleichheit der Gesetze und vor dem Gesetze; Unparteilichkeit und Unaufhaltbarkeit der Rechtspflege; Gleichheit der Belegung und der Pflichtigkeit ihrer Leistung; Ordnung durch alle Theile des Staatshaushalts; rechtlicher Schutz des Staatskredits, und gesicherte Verwendung der dafür bestimmten Mittel; Wiederbelebung der Gemeindekörper durch die Wiedergabe der Verwaltung der ihr Wohl zunächst berührenden Angelegenheiten; eine Standschaft, hervorgehend aus allen Klassen der im Staat ansässigen Staatsbürger, — mit den Rechten des Beiraths, der Zustimmung, der Willigung, der Wünsche und der Beschwerdeführung wegen verletzter verfassungsmäßigen Rechte, — berufen, um in öffentlichen Versammlungen die Weisheit der Berathung zu verstärken, ohne die Kraft der Regierung zu schwächen; endlich eine Gewähr der Verfassung, sichernd gegen willkürlichen Wechsel, aber nicht hindernd das Fortschreiten zum Bessern, nach geprüften Erfahrungen.

Das Königreich Baiern ist, der Verfassungs-Urkunde zufolge, ein souveräner, monarchischer Staat, dessen Oberhaupt der König ist, welcher alle Rechte der Staatsgewalt in sich vereinigt und ausübt. Seine Krone ist erblich im Mannsstamme des königlichen Hauses nach dem Rechte der Erstgeburt; und, nach gänzlicher Erlöschung des Mannsstammes und in Ermangelung einer, mit einem andern deutschen Fürstenhause für diesen Fall geschlossenen Erbverbrüderung, auch in der weiblichen Nachkommenschaft, nach eben der Erbfolgeordnung, die für den Mannsstamm festgesetzt ist. Die Großbeamte der Krone sind: der Kron-Oberst-Hofmeister, der Kron-Oberst-Kämmerer, der Kron-Oberst-Marschall und der Kron-Oberst-Postmeister. Die obersten Hofchargen bestehen aus dem Oberst-Hofmeister, dem Oberst-Kämmerer und Oberst-Ceremonienmeister, dem Oberst-Stallmeister und dem General-Kapitän der Leibgarde der Hatschiere. Baiern hat sieben Orden: den Ritter-Orden des heiligen Hubertus, gestiftet 1444, erneuert 1709; den R.O. des heiligen Georg, gestiftet im zwölften Jahrhundert, erneuert 1729; den R.O. des heiligen Michael, gestiftet 1693, erneuert 1808; den Max-Josephs-Orden für Militärverdienste, gestiftet 1806; den Civilverdienst-Orden der baierischen Krone, gestiftet 1808; den Ludwigsorden, gestiftet 1827

für Staatsdiener, welche dem Staate 50 Jahre lang treu gedient haben; den Theresienorden, gestiftet 1827, der an 12 Edelfraülein vertheilt wird, und mit einer Präbende von 300 fl. verbunden ist. Außer diesen Orden gibt es eine goldene und silberne Verdienst-Medaille.

Zum vollen Genusse aller bürgerlichen, öffentlichen und Privatrechte wird das Indigenat (entweder durch Geburt oder durch Naturalisation) erfordert; und außerdem zu dessen Ausübung die gesetzliche Volljährigkeit und die Ansässigkeit im Königreich. Die letztere beruht auf dem Besitz besteüerter Gründe, Renten oder Rechte, auf der Ausübung besteüerter Gewerbe, und auf dem Eintritt in ein öffentliches Amt. Keine Leibeigenschaft kann bestehen (sie wurde schon 1808 abgeschafft) und alle ungemessenen Frohnen sollen in gemessene umgeändert werden, und auch diese ablösbar sein. Der Staat gewährt jedem Bewohner Sicherheit seiner Person, seines Eigenthums und seiner Rechte. Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen, und Niemand verfolgt oder verhaftet werden, als in den durch die Gesetze bestimmten Fällen, und in der gesetzlichen Form. Vollkommene Gewissensfreiheit genießt ein Jeder, und die drei christlichen Kirchengesellschaften genießen gleiche bürgerliche und politische Rechte. Die Gewissensfreiheit erstreckt sich auch auf nicht christliche Glaubensgenossen, hinsichts der staatsbürgerlichen Rechte findet jedoch Beschränkung Statt. In rein geistlichen Gegenständen der Religionslehre und des Gewissens ist die geistliche Gewalt zwar unabhängig, doch innerhalb der Gränzen der Staatssicherheit, und in so weit das oberstlhoheitliche Schutz- und Aufsichtsrecht der weltlichen Regierung eintritt. In bürgerlichen Handlungen und Beziehungen ist das Kirchenthum und die Geistlichkeit den Gesetzen des Staats und den weltlichen Gerichten untergeben; auch können sie von öffentlichen Staatslasten keine Befreiung ansprechen. Diese Theilnahme an den Staatslasten ist für alle Bewohner des Königreichs allgemein, ohne Ausnahme irgend eines Standes, und ohne Rücksicht auf vormals bestandene Befreiungen. Gleiche Pflichtigkeit zum Kriegsdienst haben alle Baiern. Presse und Buchhandel genießen Freiheit innerhalb gesetzlicher Bestimmungen.

Zu diesen allgemeinen Rechten und Pflichten kommen einige besondere Rechte und Vorzüge. Die Kronämter werden, als oberste Würden des Reichs, entweder auf die Lebenszeit der Würdenträger, oder auf deren männliche Erben, nach dem Rechte der Erstgeburt, als Thronlehen verliehen. Die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormaligen reichsständischen Fürsten und Grafen, und der vormaligen unmittelbaren Reichsadligen sind durch ein besonderes Edikt festgesetzt. Der gesammte übrige Adel übt, wie jeder Gutseigenthümer, seine gutsherrlichen Rechte, wohin gehören die Gerichtsbarkeit, Errichtung von Familien-Fideicommissen auf Grund-Vermögen, ein von dem landgerichtlichen befreiten Gerichtsstand in bürgerlichen und strafrechtlichen Fällen, die Rechte der Siegelmäßigkeit, unter den Beschränkungen der Gesetze über das Hypothekenwesen, und bei der Kriegspflichtigkeit die Auszeichnung, daß die Söhne der Adlichen als Kadetten eintreten. Einige dieser Vorzüge theilen für ihre Personen die geistlichen und weltlichen Kollegialräthe und die mit ihnen in gleicher Kategorie stehenden höheren Beamten.

Die Volksvertretung geschieht durch die allgemeine Versammlung der Stände in zwei Kammern, der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten. Die Kammer der Reichsräthe ist zusammengesetzt: aus den volljährigen Prinzen des königlichen Hauses; den Kronbeamten des Reichs; den beiden Erzbischöfen; den Häuptern der ehemals reichsständischen fürstlichen und gräflichen Familien, als erblichen Reichsräthen; aus einem vom König ernannten Bischofe und dem jedesmaligen Präsidenten des protestantischen General-Konsistoriums; so wie aus denjenigen Personen, welche der König entweder wegen ausgezeichneter, dem Staate geleisteter Dienste, oder wegen ihrer Geburt, oder ihres Vermögens zu Mitgliedern dieser Kammer entweder erblich oder lebenslänglich ernannt. Die Zahl der lebenslänglichen Reichsräthe kann den dritten Theil der erblichen nicht übersteigen. Die Kammer der Abgeordneten bildet sich: aus den Grundbesitzern, welche eine gutsherrliche Gerichtsbarkeit ausüben, und nicht Sitz und Stimme in der ersten Kammer haben; aus Abgeordneten der Universitäten, aus Geistlichen der katholischen und protestantischen Kirche; aus Abgeordneten der Städte und Marktflecken, und aus den nicht zu den oben genannten Grundbesitzern gehörenden Landeigenthümern. Die Zahl der Mitglieder richtet sich im Ganzen nach der Zahl der Familien im Königreiche, so daß auf 7000 Familien Ein Abgeordneter gerechnet wird. Von der auf solche Art bestimmten Zahl stellt die Klasse der adlichen Grundbesitzer $^1/_8$, die Klasse der Geistlichen beider Kirchen $^1/_8$, die Klasse der Städte und Märkte $^1/_4$, die Klasse der Landeigenthümer, welche keine gutsherrliche Gerichtsbarkeit ausüben, $^2/_4$ der Abgeordneten, und jede der drei Universitäten Ein Mitglied. Bei der ersten Ständeversammlung im Jahre 1819 bestand die zweite Kammer aus 108 Individuen (18 Adlichen, 17 Professoren und Geistlichen, und 73 Bürgerlichen), nach dem gegenwärtigen Stande der Bevölkerung wird sie 130 Mitglieder zählen. Zur Kammer der Abgeordneten kann jeder Staatsbürger gewählt werden, der 30 Jahre alt ist und im Genuß eines Vermögens sich befindet, welches seinen unabhängigen Unterhalt sichert. Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre. Die Stände werden wenigstens alle 3 Jahre zusammen berufen, und in der Regel dauert ihre Sitzung nur 2 Monate. Von dem Wirkungskreise der Ständeversammlung ist bereits oben die Rede gewesen. Die Anträge des Königs über die Staatsauflagen geschehen zuerst in der Kammer der Abgeordneten, und werden dann durch diese an die Kammer der Reichsräthe gebracht. Die zur Deckung der Staatsausgaben erforderlichen directen Steuern werden jedesmal auf 6 Jahre bewilligt. Abänderungen in den Bestimmungen der Verfassungsurkunde, oder Zusätze zu derselben, können ohne Zustimmung der Stände nicht geschehen; die Vorschläge dazu gehen aber allein vom Könige aus.

Verwaltung. — Die Centralbehörden sind der Staatsrath und das Staatsministerium, jener die oberste berathende, dieses die oberste verwaltende Behörde des Reichs. Der Staatsrath besteht unter unmittelbarer Leitung des Königs, aus dem Kronprinzen, sobald dieser die Volljährigkeit erreicht hat; aus den in der Residenz anwesenden, volljährigen Prinzen des königlichen Hauses in gerader Linie, wenn der König ihre Berufung

für angemessen hält, aus den activen Ministern, denen Portefeuilles zugetheilt sind, aus dem Feldmarschall, und aus sechs vom Könige ernannten Staatsräthen nebst einem Generalsekretär. — Das Staatsministerium besteht aus den fünf Staatsministerien des königlichen Hauses und des Äußern, der Justiz, des Innern, der Finanzen und des Krieges. Außer dem Minister als Chef zählt jedes Ministerium einen Generaldirektor, einen Generalsekretär und mehrere Räthe, welche den Titel Ministerialräthe führen. Die Staatsminister und sämmtliche Staatsdiener sind für die genaue Befolgung der Verfassung verantwortlich.

Rechtspflege. — Die Gerichtsbarkeit geht vom Könige aus. Sie wird unter seiner Oberaufsicht, und unter Leitung des Justizministeriums durch eine geeignete Zahl von Amtsstellen und Obergerichten in einer gesetzlich bestimmten Instanzenordnung verwaltet. Alle Gerichtsstellen sind verbunden, ihren Urtheilen Entscheidungsgründe beizufügen. Die Gerichte sind innerhalb der Gränzen ihrer amtlichen Befugniß unabhangig. Der König kann in strafrechtlichen Sachen begnadigen, die Strafe mildern oder erlassen, aber in keinem Falle eine anhangige Streitsache oder angefangene Untersuchung hemmen. Die Vermögens-Konfiskation hat in keinem Falle Statt, den der Desertion ausgenommen. Es soll für das ganze Königreich ein und dasselbe bürgerliche und Strafgesetzbuch bestehen; dies ist aber noch nicht der Fall; in den Kreisen diesseits des Rheins gilt das baierische Landrecht, in der Pfalz dagegen das französische Recht (der Code Napoleons). Die Justizbehörden sind: das Oberappellationsgericht in München, mit dem der Cassationshof für die Pfalz verbunden ist; acht Appellationsgerichte in den Kreisen, und zwar zu Landshut (?) für Oberbaiern; zu Straubing für Niederbaiern; zu Amberg für die Oberpfalz-Regensburg; zu Neuburg für Schwaben-Neuburg; zu Anspach für Mittel-Franken; zu Bamberg für Ober-Franken; zu Würzburg für Unterfranken-Aschaffenburg; zu Zweibrücken für die Pfalz; und als unterste Instanzen die Stadtgerichte zu München, Landshut, Augsburg, Passau, Straubing, Regensburg, Amberg, Sulzbach, Eichstädt, Ingolstadt, Anspach, Erlangen, Fürth, Nürnberg, Baireüth, Bamberg, Hof, Kulmbach, Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt; demnächst die Land-, Herrschafts- und Patrimonial-Gerichte, und in der Pfalz die Friedensgerichte.

Die innere Provinzial- und Polizei-Verwaltung — erfolgt, unter Leitung des Staatsministeriums des Innern, so wie die Erhebung der direkten Steüern, unter Oberaufsicht des Finanzministeriums, durch die Kreisregierungen, an deren Spitze ein Regierungs-Präsident steht. Die Unterbehörden der Regierungen sind in den großen Städten die Polizei-Direktionen, dann die Landgerichte und Herrschaftsgerichte; an der Spitze jener stehen Landrichter. In der Pfalz treten an die Stelle der Landgerichte Landkommissariate, mit Landkommissären, und diese Kommissariate sind noch von Kantonsbehörden unterstützt. In den Städten und großen Märkten wird die Gemeindeverwaltung besorgt und vollzogen: durch einen bürgerlichen Magistrat, durch einen besondern Gemeinde-Ausschuß, welcher aus erwählten Gemeinde-Bevollmächtigten besteht, durch Distriktsvorsteher, welche in großen Städten dem Magistrate beigegeben sind. Der Magistrat

ist der Vorsteher der Gemeinde, und zugleich der Beamte für die Verwaltung ihrer gemeinschaftlichen Angelegenheiten und ihres Vermögens. In jedem Kreise giebt es einen sogenannten Landrath, der aus 24 Bewohnern des Kreises besteht, welche zur Berathung über gemeinsame Kreisangelegenheiten sich jährlich ein Mal versammeln. Von dem Ministerium des Innern hangen auch alle Kirchen- und Schulsachen ab, die dasselbe in den Kreisen von den Regierungen bearbeiten läßt; in rein geistlichen Dingen stehen die Protestanten unter Consistorien, die in dem Ober-Consistorium ihren Centralpunkt haben.

Die Finanzverwaltung — geht von dem Staatsministerium der Finanzen aus. Die Angelegenheiten der indirekten Steuern werden von einer General-Zolladministration bearbeitet, die in München ihren Sitz hat, und unter deren Leitung folgende Hauptzollämter stehen; — an der Gränze gegen Österreich: Schireding, Mähring, Waidhausen, Waldmünchen, Eschelkam, Passau, Schärding, Simbach, Burghausen, Freilassing, Reichenhall, Kiefersfelden und Pfronten; an der Gränze gegen Frankreich in der Pfalz: Schweigern; — im Innern: München, Augsburg, Memmingen, Kempten, Fürth, Nürnberg, Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt, Bamberg, Hof und Regensburg. Kleinere Zollämter befinden sich in Waldsassen, Bernau, Eslarn, Zwiesel, Oberzell, Schwarzbach, Schellenberg, Melek, Windshausen, Kreüth, Hindelang, Staufen, Niederstaufen, Weiler, Lauternburg, Leinersheim, Eppenbrunn, Neühornbach und Habkirchen. Die direkten Steüern werden, unter Leitung der Kreisregierungen, von Rentämtern erhoben. Der Bergbau und das Salzwesen wird von der General-Berg- und Salz-Administration verwaltet, welche Berg- und Hallämter zu Unterbehörden hat. Das Forstwesen steht unter der General-Forst-Administration, und die Provinzial-Verwaltung dieses Zweiges der Staatswirthschaft unter Forstämtern, Forsteien ꝛc.

Das Staats-Einkommen ist für die Verwilligungsperiode von 1831 bis 1837 auf jährlich 28,577,285 fl. veranschlagt, nach Abzug von 10,139,625 fl. Erhebungsgeldern und Regie-Aufwand; die direkten Steüern tragen mit etwa dem vierten Theil dazu bei. Die jährlichen Staats-Ausgaben belaufen sich in der gedachten Finanzperiode nach dem Voranschlag auf 26,906,708 fl. An diesem Staats-Aufwande nimmt Theil, in runden Zahlen: die Verzinsung und Abtragung der Staatsschulden mit 8,194,000; der Etat des königlichen Hauses und des Hofes mit 3,189,000; das Ministerium der Justiz mit 924,000; der Kultus mit 1,336,000; das Unterrichtswesen mit 768,000; der Straßen-, Brücken- und Wasserbau mit 1,232,000; der Landbau mit 638,000; und das Ministerium des Krieges mit 5,700,000 fl. Zur allgemeinen deütschen Bundeskasse trägt Baiern 3540 fl. bei. Die wirklichen Staats-Einnahmen und Staats-Ausgaben betrugen aber in dem Finanzjahre:

	Einnahme.	Ausgabe.	Mehreinnahme.
1832—33	27,840,337	27,272,292	568,045 fl.
1833—34	28,351,356	27,325,745	1,025,611 „
1834—35	30,195,933	27,496,228	2,699,705 „

Baierns Finanzen befinden sich hiernach in einem sehr blühenden Zustande. Die Staatsschuld belief sich am 1. Oktober 1835 auf 130,860,547 fl.; die Zinsenlast auf 4,988,440 fl. Die Gesammt-Einnahme der Zinsen- und Tilgungskasse von 1833—35 betrug 64,497,613 fl., die Gesammt-Ausgabe 62,773,473 fl., so daß hier ein Rest blieb von 1,724,120 fl.

Kriegswesen. Baiern stellt das 7te Armee-Korps zum deutschen Bundesheer; die bundesgesetzliche Stärke dieses Korps ist bereits oben, in der Einleitung zu Deutschland, nachgewiesen. Das baierische Heer ist aber weit stärker: auf dem Kriegsfuße beträgt seine Stärke 55,200 Mann, auf dem Friedensfuß 53,600 Mann, wovon jedoch nur etwa der dritte Theil unter den Waffen ist; zwei Drittel sind beurlaubt und werden nur zu den Übungen einberufen. Das Heer besteht aus 16 Regimentern Linien-Infanterie, zu 3 Bataillons, und 4 Jägerbataillons, zusammen aus 52 Bataillons Fußvolk; aus 8 Regimentern Kavallerie, davon 2 Regimenter Küraſſiere und 6 Regimenter Chevauxlegers sind, jedes Regiment zu 6 Schwadronen, zusammen aus 48 Schwadronen; aus 2 Regimentern Artillerie, von denen jedes 2 Bataillons, zu 6 Kompagnien, hat, mithin aus 24 Kompagnien, welche eben so viele Batterien bedienen; jede Batterie hat 8 Geschütze, mithin zählt die baierische Artillerie überhaupt 192 Geschütze. Dazu kommen 2 Kompagnien Sappeurs, 1 Kompagnie Mineurs und 1 Handwerks-Kompagnie. Die Infanterie ist in 4 Divisionen, jede zu 2 Brigaden, eingetheilt, so daß jede Division aus 4 Linien-Infanterie-Regimentern und 1 Jägerbataillon besteht. Die Kavallerie zerfällt in 4 Brigaden, jede zu 2 Regimentern. Jeder Baier ist verpflichtet, zur Vertheidigung seines Vaterlandes mitzuwirken; nur der geistliche Stand ist ausgenommen von der Pflicht, die Waffen zu tragen. Die stehende Armee wird durch die allgemeine Militärkonscription ergänzt, aus der Altersklasse vom 21. bis zum zurückgelegten 25. Lebensjahre; das Loos entscheidet. Neben dieser Armee bestehen noch Reserve und Landwehr; wer sich aus dem Dienst im stehenden Heere freiloost, gehört zur Reserve; an der Landwehr muß jeder Baier bis zum 60. Jahre Theil nehmen. Die Landwehr kann aber nur innerhalb der Gränzen des Königreichs in militärische Thätigkeit treten. Zur Bildung von Offizieren besteht in München die Kadettenschule; zur Belebung höherer militärischer Intelligenz giebt es beim Kriegsministerium treffliche Anstalten. Auf baierischem Gebiet liegt eine der deutschen Bundesfestungen zum Schutz wider Frankreich, Landau nämlich, eine Festung ersten Ranges, in welcher Baiern das ausschließliche Besatzungsrecht im Frieden hat. Außerdem sind die festen Plätze Baierns: Passau in Niederbaiern; Würzburg mit dem Marienberge in Unterfranken; Forchheim in Oberfranken; Ingolstadt in Oberbaiern, und Germersheim in der Pfalz, sind im Bau begriffen. Feste Schlösser sind: Willibaldsburg bei Eichstädt in Mittelfranken; Wülzburg und Rothenberg ebendaselbst, und Rosenberg bei Kronach in Oberfranken.

Baiern, in seiner Eigenschaft als souveräne europäische Macht, unterhält den politischen Verkehr mit den andern Staaten durch diplomatische und Consular-Agenten, welche bei folgenden, in alphabetischer Ordnung aufgeführten auswärtigen Höfen ꝛc. beglaubigt sind: — Baden, Brasilien, Bremen, Frankfurt, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Hamburg,

Hannover, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Lübeck, Nassau, Nordamerikanische Vereinigte Staaten (zu New-York und Philadelphia), Österreich, beim heiligen Stuhl, Preußen, Rußland, Sachsen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Sardinien, bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Sicilien und Würtemberg. Dagegen besteht das diplomatische Korps zu München aus den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministern, Minister-Residenten oder Geschäftsträgern von Baden, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Hannover, beiden Hessen, Nassau, den Niederlanden, Österreich, dem Papste, Preußen, Rußland, dem Königreich Sachsen, dem Großherzogthum Sachsen, Sardinien, Schweden, Spanien und Würtemberg.

1. Der Kreis Oberbaiern.

Dieser Kreis begreift in sich den bisherigen Isarkreis (mit Ausnahme der Stadt Landshut, dann der Landgerichte Landshut und Vilsbiburg, welche an den Kreis Niederbaiern übergegangen sind); die Landgerichte Altötting und Burghausen vom vormaligen Unterdonaukreise; das Landgericht Ingolstadt vom früheren Regenkreise, und die Landgerichte Aichach, Friedberg, Rain und Schrobenhausen vom ehemaligen Oberdonaukreise. — Er enthält sonach den obern Theil des vormaligen Herzogthums Baiern, das Stift Freising mit dessen Grafschaft Werdenfels, die ehemals gefürstete Probstei Berchtesgaden, die Grafschaft Haag, die Herrschaft Hohenwaldeck und Theile des Erzstifts, nachmaligen Kurfürstenthums Salzburg.

Oberbaiern hat einen Flächeninhalt von 312 Q.M. Der südliche Theil fällt innerhalb des Hochgebirgs; hier sind die eigentlichen baierischen Alpen, deren Mittelpunkt die vormalige Grafschaft oder der jetzige Landgerichtsbezirk Werdenfels bildet, ein wahrer Hochgebirgsgau mit allen Wundern der Alpenwelt. Ebenso ist es mit den Bezirken Reichenhall und Berchtesgaden; sie liegen im südöstlichen Theil des Kreises, Werdenfels im südwestlichen Theil. Hierher fallen die meisten der oben, bei Beschreibung der physischen Beschaffenheit des Königreichs namhaft gemachten, Alpengipfel. Mit Ausnahme der südlichen Landgerichtsbezirke ist der Kreis Oberbaiern ein Plateauland, eine wellenförmige Ebene, von Hügelzügen durchschnitten, die an vielen Stellen ganz verschwinden, so daß ganz platte, nur wenig geneigte Flächen entstehen, wie die Ebene von München, und die verschiedenen Sumpfstrecken, die unter dem Namen der Moose bekannt sind, wie das Donau-, Dachauer- und Erdingermoos. Die Donau berührt den Kreis nur in seiner nordwestlichen Spitze, der Lech auf der Westseite. Von Süden nach Norden durchschneidet den Kreis die Isar, die im nördlichen Tirol, unfern der baierischen Gränze entspringt, und auf der Westseite durch die Loisach, welche durch den Kochelsee fließt, und durch die Ammer oder Amper, welche durch den See gleiches Namens fließt, mit der Würm, dem Abfluß des Würmsees, der Maisach und Glon verstärkt wird. Auf dem östlichen Ufer nimmt die Isar nur geringe Bäche auf. Der Inn, Oberbaierns größter Fluß, in sofern man die Donau unberücksichtigt läßt, fließt ebenfalls in südnördlicher Richtung, mit östlicher Ablenkung, durch diesen Kreis, und nimmt innerhalb seines Gebiets von Westen her den Mangfall, der aus dem Tegernsee kommt, und den Isen,

und auf der östlichen Seite die aus dem Chiemsee kommende Alp mit der Traun, so wie die Salzach (Gränzfluß mit Österreich), mit der Saal auf. In den Chiemsee ergießt sich von Süden her die Achen. Alle diese Flüsse stammen aus den Alpen; sie sind daher wilde Gebirgswasser, deren Ungestüm auf dem Plateau von Baiern, bei starker Neigung des Bodens, wenig gemildert wird; ungeheuere Geschiebe führen sie aus dem Hochgebirge herab, womit sie ihr Bette erhöhen und auf ihre Nachbarschaften wirken. Der Lech hat oberhalb Füßen eine absolute Höhe von 2438 par. Fuß, bei Rain dagegen, unfern seines Ausflusses in die Donau nur noch 1265 F.; der Lech hat also zwischen beiden Punkten, die 20 d. M. von einander entfernt sind, ein Gefälle von 1173 F., mithin auf jeder Meile fast 55 Fuß. Die Isar betritt bei Mittenwald das Gebiet von Oberbaiern in einer Höhe von 2802 F., bei Freising ist ihr Niveau auf 1357 Fuß herabgesunken, daher Gesammtgefälle 1445 F., und auf einer Meile 80 F. Außer den genannten größern Seen fallen innerhalb Oberbaierns eine Menge kleinere Alpenseen: der Staffel-, Worth-, Rieg-, Walchen-, Simen-, Wieginger, Schlier-, Eib-, Stumpfen-See, und viele andere, die größtentheils im Hochgebirge liegen, und nicht wenig dazu beitragen, die baierischen Alpen, mit all ihren Naturschönheiten, den Flachlandbewohnern eben so zum Besuch zu empfehlen, als die Schweiz.

Der Getreide- und Kartoffelbau bildet den Hauptzweig der landwirthschaftlichen Kultur; an Getreide werden im Durchschnitt jährlich gewonnen 1,786,200, an Kartoffeln 612,000 Scheffel, baier. Maaß. Diese Angaben gelten für den vormaligen Isarkreis. Außerdem baut man Hopfen, Hanf und Flachs, und im südlichen Theil Futterkräuter. Das Ackerland hat im Isarkreis einen Umfang von 1,225,319 Tagewerk, der Wiesenboden 827,544, das Gartenland mit Einschluß der Häuser 80,642; Waiden und sonstiges Land 617,623; Flüsse, Seen, Teiche 119,854 T. Die Gebirgsgegenden widmen sich vornehmlich der Viehzucht. Der Viehstand des Isarkreises war im Jahre 1837: Pferde 103,421; Rindvieh 378,482; Schaafvieh 240,941; Schweine 67,049; Ziegen 9783; Federvieh 562,689 Stück. Der Wald hat im Isarkreise eine Ausdehnung von 1,436,209 Tagewerk, so daß fast ein Drittel (genau $0_{,316}$) des Kreises zur Forstzucht dient. Außer der reinen Forstnutzung, die meistens auf Hochwaldbetrieb steht, giebt der Wald Anlaß zu sehr vielen Holzarbeiten, Kohlen- und Kienrußbrennereien, Pech- und Pottaschsiedereien. Der Mineralreichthum von Oberbaiern hat das Salz von Reichenhall und Berchtesgaden aufzuweisen; demnächst Eisen, Blei und Galmei, und Quecksilber am Walchensee; Steinkohlen bei Gmünd am Tegernsee, Hirschau am Lech; Torf an der Schlierach und dem Mangfall und bei Miesbach; von nutzbaren Steinen: Mühlsteine, Wetz- und Schleifsteine, mehrere Marmor- und Alabasterarten; demnächst Mineralquellen. Die Industrie, oder der Betrieb technischer Gewerbe ist in Oberbaiern, im Ganzen genommen, noch weit zurück.

Die Bevölkerung des Isarkreises, als Hauptbestandtheils von Oberbaiern, bestand im Jahre 1833 aus 124,494 Familien, 173,897 Männern, 176,918 Weibern, 118,890 Knaben und 125,658 Mädchen, zusammen aus 595,363 Seelen. Diese Volksmenge wohnte in 16 Städten,

41 Marktflecken, 6550 Dörfern und Weilern, und 7096 einzelnen Höfen, die zusammen 88 524 Wohnhäuser enthielten. Gegenwärtig (Anfang von 1838) mag sich die Volksmenge des Kreises Oberbaiern auf etwa 652,000 Seelen belaufen. Volksdichtigkeit 2090 Seelen auf 1 Q.M.

Der Kreis Oberbaiern ist in 34 Landgerichtsbezirke und 1 Herrschaftsgerichtsbezirk eingetheilt. Die Sitze der Gerichte werden wir unten mit einem * bezeichnen. In Betreff der Forstverwaltung bestehen die Forstämter Aichach, Benediktbeüern, Burghausen, Engelhardig, Freising, Haag, München, Partenkirchen, Pflugdorf, Rothenbuch und Starnberg.

München, die Hauptstadt des Königreichs Baiern, liegt am linken Ufer der Isar, in Lat. 48° 8′ 20″ N., Long. 9° 14′ 14″ O. von Paris; der Mittagsunterschied mit Paris beträgt 36′ 56″,9. Diese Zahlenwerthe gelten für den nördlichen Thurm der Frauenkirche, deren Pflaster 261′,4 oder 1568 pariser Fuß über das Meer erhoben ist. Die Stadt bezeichnet den Mittelpunkt des Plateau's von Baiern und das Centrum einer Ebene, die am südlichen Horizont mit den Voralpen schließt. Der Boden dieser Ebene ist meist sehr unfruchtbar, er ist der trocken gelegte Grand- und Sandgrund eines einstigen, großen Landsees, der sich in vorhistorischen Zeiten vermittelst eines Durchbruchs der Höhen von Freising entladete. Mitten in dieser Einöde erhebt sich München mit seinen Prachtgebäuden älterer und neüester Zeit. Die eigentliche Stadt ist von verhältnißmäßig kleinem Umfange, sehr ansehnlich wird aber der Raum, den München einnimmt, durch seine zahlreichen Vorstädte, die Isarvorstadt im Süden, die Ludwigsvorstadt im W., die Maximiliansvorstadt im N.W., die Schönfeldervorstadt im N., die St. Annavorstadt und die Vorstadt Au im O., welche letztere auf dem rechten Ufer der Isar gelegen ist, und zwar, mit den daran stoßenden Dörfern Haidhausen und Obergiesing, unmittelbar an die Stadt gränzt, nicht aber mit ihr in städtischem Verbande steht, sondern den Hauptort eines eigenen Landgerichts bildet (siehe unten). Die eigentliche oder Alt-Stadt ist im alten Styl gebaut, meistentheils enge, krumme, unregelmäßige Straßen, die Häuser nicht immer in einer Front; in den westlichen und nordwestlichen Vorstädten herrscht dagegen der neüere Geschmack, der sich bekanntlich in geraden, breiten Straßen äußert, mit ziemlich geräumigen Plätzen. München hat 21 Kirchen und sieben Kapellen; darunter die Frauenkirche die Haupt- oder Metropolitankirche ist; sie wurde in den Jahren 1468 — 1488 erbaut, und zeichnet sich durch Erhabenheit der Architektur aus; jeder ihrer zwei Thürme hat eine Höhe von 333 Fuß. Andere Kirchen sind die schöne Theatinerkirche mit einer Kuppel und zwei Thürmen; die Michaelskirche, worin sich ein von Thorwaldsen gefertigtes Denkmal zu Ehren des im Jahr 1824 verstorbenen Herzogs von Leüchtenberg (Eügen Beauharnais, Stiefsohns von Napoleon Bonaparte) befindet, das ihm seine Wittwe, geb. Prinzessin von Baiern, errichtet hat; die Ludwigskirche, die Peterskirche, die protestantische Kirche (seit 1832), die Allerheiligen-Kapelle, im byzantinischen Styl; eine griechische Kirche (mit prachtvollen Geräthen, ein Geschenk des russischen Kaisers); eine Synagoge. Hier darf auch der neüe Gottesacker angereiht werden, der auf 13,620 Grabstellen berechnet ist, und sich eben sowol durch sinnreiche Anlagen als durch eine Anstalt zur Belebung von Scheintodten

auszeichnet. Unter den Gebaüden, welche eine weltliche Bestimmung haben, steht das königl. Schloß, die Residenz genannt, oben an; in neüerer Zeit ist es durch den Königsbau und noch einen Flügel erweitert worden, und in seinem Innern herrscht wahrhaft königliche, ja orientalische Pracht. Ferner gehören hierher das Theater, die Glyptothek mit einem Portikus von 22 ionischen Saülen in Marmor, die Pinakothek, alles Bauwerke der neüesten Zeit, von dem jetzt regierenden Könige hervorgerufen; unter den Gebaüden von Privatpersonen verdienen Erwähnung: das Haus der Gräfin Baiersdorf und das Hinselsche Haus; unter den öffentlichen Gebaüden zeichnen sich noch aus das Kriegsministerial-Gebaüde, das allgemeine Krankenhaus und die Frohnfeste; einige Kasernen sind von bedeütender Größe.

Die Bevölkerung der Haupt- und Residenzstadt München betrug, nach der Zählung von 1834, mit Ausschluß des Militärs, 75,102 Seelen; darunter waren 36,352 männliche und 38,750 weibliche Individuen. Die Zahl der Familien belief sich auf 12,454, so daß mehr als 6 Individuen auf eine Familie trafen. Mit dem Militär aber zählte München 79,830 Bewohner, darunter 72,120 Katholiken, 6730 Protestanten, 930 Juden und 50 Andersglaubende; — es gab unter dieser Bevölkerung 14,300 Gesellen, 1630 Dienstboten männlichen und 14,600 Dienstboten weiblichen Geschlechts. Wenn die Bevölkerung jährlich zunimmt, so geschieht dieß einzig und allein durch Einwanderung und Ansiedelung, nicht in Folge innerer Vermehrung, denn die Zahl der Sterbefälle ist größer als die Zahl der Geburten; der Überschuß beträgt jährlich im Durchschnitt 65. Die sittliche Kultur der Bewohner Münchens steht, in Absicht auf das moralische Band, welches das Familienglück umschlingt, auf einer sehr niedrigen Stufe, — unter 13 Neügeborenen befinden sich 6 uneheliche, ein schauerliches Bild ungezähmter Leidenschaften, und im Durchschnitt werden jährlich 290 Ehen gerichtlich getrennt. Der Bewohner von München lebt länger als der Bewohner des ganzen Königreichs Baiern; in München ist die mittlere Lebensdauer 29 Jahre, in Baiern überhaupt 27. Die meisten Sterbefälle ereignen sich im Monat März, die wenigsten im December. Schwäche und Entkräftung rauben den meisten Bewohnern Münchens das Leben: unter 1000 sterben daran 128, an der Auszehrung 122, an der Lungensucht 109, an der Wassersucht 102, am Schlagfluß 70. Die Stadt München verbraucht jährlich an Getraide 83,000 Scheffel Waitzen, 31,600 Scheffel Roggen, 79,200 Sch. Gerste und 18,200 Sch. Hafer; an Fettwaaren: 448,700 Pfund Schmalz und 308,000 Pf. Butter; an Schlacht-, Federvieh, u. s. w.: 11,400 Stück Mastochsen, 5600 St. Stiere, Kühe und junges Rind, 71,400 St. Kälber, 13,900 St. Schaafe und Ziegen, 22,000 St. Schweine und Spanferkel, 69,000 St. Hühner, 11,500 St. Kapaunen und Indianen, 95,100 St. Gänse, 40,600 St. Enten und 20,000 St. Tauben.

München, die Residenz des Königs, ist zugleich der Sitz der Centralbehörden des Reichs, der Versammlungsort der Volksvertreter, der Sitz des Oberappellationsgerichts und des Cassationshofes, eines Erzbischofs, des protestantischen Ober-Consistoriums, der Regierung für den Kreis Oberbaiern, zugleich der Mittelpunkt der Gelehrsamkeit, der wissenschaftlichen, Kunst- und Unterrichts-Anstalten: — Akademie der Wissenschaften,

gestiftet 1759, und in den Jahren 1807, 1812, 1827 erneüert, mit 36 ordentlichen Mitgliedern; Hof- und Staats-Bibliothek; Sternwarte (außerhalb der Stadt bei der Stadt Bogenhausen); meteorologische Anstalt; physikalische, mineralogische und zootomisch-zoologische Sammlungen; chemisches Laboratorium; anatomische Anstalt; botanischer Garten; naturhistorisches Museum mit den Schätzen, welche Spix und Martius aus Brasilien mitgebracht haben; antiquarische, ethnographische und polytechnische, so wie Münzen- und Medaillensammlungen. Die Ludwigs-Maximilians-Universität, früher in Landshut, seit 1826 in der Hauptstadt, in der Regel von 1300 Studirenden besucht, mit einer eigenen Bibliothek, die an 116,000 Bände zählt, mit philologischen, theologischen u. a. Seminarien; zwei Gymnasien, polytechnische Central-, Hebammen-, Centralveterinär- und Baugewerksschule, Cadetten- und Pagen-Anstalt, Feiertagsschulen, Unterrichtsanstalten für Blinde und Taubstumme. Für die Kunstbildung im Besondern die Akademie der bildenden Künste, mit all den prachtvollen Sammlungen von Bildern (in der Gallerie und der Pinakothek), Antiken (in der Glyptothek), Kupferstichen (300,000 Blätter), Handzeichnungen (9200 Blätter), Miniatür-, Musiv- und Email-Gemälden, und zu alle dem die Fresco-Malereien in der Glyptothek und in den Arkaden des Hofgartens, mit denen sich der geistreiche Cornelius und seine Schule ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. Für Freünde der Gartenkunst bietet der vom Grafen Rumford 1789 angelegte englische Garten reiche Belehrung dar; der münchener Park ist einer der schönsten in Deütschland, Rumfords Denkmal steht darin. — An Wohlthätigkeitsanstalten fehlt es nicht, für Kranke und Arme ist gesorgt, für Irre, Waisen- und Findelkinder; die Irrenanstalt ist in dem Dorfe Untergiesing. Es bestehen mehrere gemeinnützige Vereine, so der landwirthschaftliche, der alle Jahre das Centrallandwirthschafts- oder Oktoberfest veranstaltet.

Der Gewerbebetrieb ist nicht von Erheblichkeit; außer der Bierbrauerei, die in München ohne Zweifel das Maximum ihrer Thätigkeit erreicht, und außer der Tuchfabrik des industriösen Utzschneider, so wie einer gleichen Fabrik im Strafarbeitshause, beschränken sich die Gewerbe meist auf Handwerker-Betrieb; doch müssen die von Reichenbach, Fraunhofer und Utzschneider gegründeten Werkstätten für mathematische, optische ꝛc. Instrumente hervorgehoben werden, deren Erzeügnisse die Bewunderung aller Kunstkenner und Sachverständigen erregen. Es giebt eine königl. Broncefabrik und Eisengießerei, eine königl. Kanonenbohrerei, eine Runkelrübenzuckerfabrik, ein Paar Seidenfärbereien und eine Seidenfabrik, Tabackspinnereien, u. s. w.

Die Landgerichts-Bezirke in alphabetischer Ordnung. — *Aichach, St. an der Paar, Rentamt, 1600 Inwohner. In der Nähe lag das Schloß Wittelsbach, das Stammhaus der in Baiern regierenden Königsfamilie; es ward 1209 zerstört, und an seiner Stelle steht jetzt eine Kirche, nebst einem Denkmale. Aindling, Altomünster, Inchenhofen und Kühbach, Märkte von 600 — 700 J. Inchenhofen hat eine Wallfahrtskirche. Kaisersburg und Altenburg, Trümmer eines Römer-Kastells. — *Altötting, Pfarrdorf, an der Möre, die sich in den Inn ergießt, 1470 J. Einer der ältesten Wohnplätze in Baiern.

In der ehemaligen Stiftskirche werden die Herzen der gestorbenen Regenten Baierns beigesetzt; es befindet sich darin auch ein Denkmal des Feldherrn Tilly († 1632). Wallfahrten zum wunderthätigen Marienbilde. Im Stift ein theologisches Seminar, der Georgenbrunnen, eine Mineralquelle. Neuötting, St. am Inn, in einer fruchtbaren Gegend, wo der Ackerbau in hoher Blüthe steht, 1700 F. Seit einer großen Feuersbrunst, im Jahre 1797, ist dieses Städtchen im italienischen Geschmack wieder aufgebaut worden. Marktel und Tistling, Märkte. — * Au, eine Vorstadt von München, 9500 F. Obergiesing und Haidhausen, D., die ebenfalls als Vorstädte von München angesehen werden können, jenes mit 2200, dieses mit 4500 F. Bogenhausen, wo die Sternwarte, und Harlaching, D., und Belustigungsorte für die Bewohner Münchens. Ismanning, D., leuchtenbergisches Schloß mit Park. — * Berchtesgaden oder Berchtolsgaden, Mkt. an der Achen, das Posthaus, 1745 Fuß über dem Meere, 1450 F. Stiftskirche der vormaligen, im J. 1106 gestifteten gefürsteten Propstei, die, nach ihrer Aufhebung, im J. 1803 als Fürstenthum dem neügegründeten Kurfürstenthum Salzburg einverleibt ward, 1805 an Österreich und 1810 an Baiern übergieng. Bergbau auf Blei und Galmei, vorzüglich wichtig aber das Salzwerk, dessen Siedereien in dem nahen Markt Schellenberg sind, wo jährlich an 150,000 Ctr. Salz gesotten werden. Man gewinnt hier die Soole durch Einlassen von süßem Wasser in den Salzstein; ein Theil derselben wird nach dem nahen Reichenhall geleitet, durch hölzerne und eiserne Röhren, deren Länge überhaupt auf 14 Meilen geschätzt wird. Ober-Salinen-Inspektion. Rentamt. Ramsau, Pfrd., wo der Schusterbrunnen, eine mineralische Quelle; in der Nähe der Watzmann, und der Königssee, an dessen Westufer das Jagdschloß Bartholomä steht. Das Alpenland Berchtesgaden ist von einem gewerbfleißigen Völkchen bewohnt; außer der Arbeit im Steinsalzwerke beschäftigt es sich mit der Holz-, Knochen- und Elfenbein-Schnitzerei, mit der Viehzucht ꝛc.; 1732 wanderten die protestant'schen Bewohner Berchtesgadens nach Brandenburg und Braunschweig aus. — * Bruck, Mkt., 1450 F. Die nahe gelegene ehemalige Cisterzienserabtei Fürstenfeld ist jetzt ein Invalidenhaus, auch besteht darin eine Waffenfabrik, und ein Fohlenhof. Puch, Pfrd., mit einem Denkmal des Kaisers Ludwig des Baiern, der hier, 1347, auf der Jagd gestorben ist. — * Burghausen, St. in Lat. 48° 6′ 27″ N., Long. 10° 29′ 34″ O., am linken Ufer der Salza, die hier 1078 F. über dem Meere liegt. War früher, bis zum J. 1802, der Sitz eines Regierungs-Kollegiums, unter dessen Verwaltung 21 Ämter standen; sie zählte damals 3400 F., jetzt kaum 2300. Es sind hier acht Kirchen und Kapellen. Ein Bergschloß, das zum Zuchthaus benützt wird. Ziemlich lebhafter Verkehr auf der Salza mit halleiner ꝛc. Salz und Schiffbau. — * Dachau, Mkt., 1250 F., auf dem linken, hohen Thalrande der Ammer, am Westrande der großen Ebene von München, in welcher von hier ein Kanal nach Schleißheim führt, durch das Dachauer Moos, wo Kolonistendörfer, jedoch in Verfall gerathen. Dem Kurfürsten Karl Theodor ist in Dachau ein Denkmal errichtet. Ammermoching, Pfrd., mit der Mineralquelle Marienbrunn. Haimhausen, Pfrd. und Schloß.

— *Ebersberg, Mkt. an der Ebrach, 1000 J. Schloß. Hopfen- und Flachs- auch Obstbau. Lebhafter Verkehr auf der hier durchführenden Straße von München nach Salzburg. Viehmarkt, besonders in Schaafen und Schweinen. Hohenlinden, D., blutige Schlacht am 3. Dezember 1800, in welcher die Österreicher, unter Kommando des jugendlichen Helden Johann, Erzherzogs von Österreich, von den republikanischen Franzosen, unter dem Befehl des Generals Moreau, aufs Haupt geschlagen wurden. Käferlohn, Weiler, besuchter Viehmarkt. Parsdorf, D., hier schloß, nach dem Kampf bei Hohenlinden, Johann von Österreich Waffenstillstand mit Moreau. — *Erding, Stadt und Rentamt, an der Sempt, auf der Ostseite des Erdinger Mooses, das sich bis in die Nähe der Isar erstreckt, 1800 J. Wollenweberei. Eisenhammer. Dorfen, Mkt., 1000 J. Hopfenbau; Bierbrauerei. Isen und Wartenberg, Mkt. — *Freising, St. an der Isar, und am nördlichen Rande der Münchener Plateauebene, 3300 J. Königl. Schloß. Dom mit Monumenten und andern Kunstwerken. Das Kapitel- und General-Vikariat des Erzbischofs von München haben hier ihren Sitz. Rentamt. Schullehrer-Seminar. Die im Jahre 1826 gegründete Blindenanstalt ward 1836 nach München verlegt. Lebhafter Gewerbetrieb: Brauereien, Brennereien, Essigfabrik, Tabacksspinnereien, Salpetersiederei, Wachsbleichen. Freising war ein Hochstift, das fast 1000 Jahre bestanden hat; es ward 724 gestiftet, 1801 säcularisirt und fiel 1803 durch den Reichsdeputations-Hauptschluß an die Krone Baiern. Weihenstefan, in der Nähe von Freising, eine ehemalige Abtei, jetzt Schloß und Gut, wo eine Musterwirthschaft für den Ackerbau, mit einer großen Obstbaumschule eingerichtet ist. — *Friedberg, St. am Lech. Rentamt. 2000 J. Feldwirthschaft, Hopfenbau, Uhrmacherei. Mehring, D., mit Marktgerechtigkeit, 1100 J. — *Ingolstadt, St. an der Donau, Lat. 48° 45′ 53″ N., Long. 9° 5′ 2″ O., 1183 F. über dem Meere, das Niveau der Donau 1107/10 F. nach den im vormaligen Jesuiten-Kollegium angestellten Beobachtungen und nach meiner Messung, in einer völlig ebenen Gegend, gegen die sich von Norden her der südliche Abhang des Frankenjura ganz allmälig senkt. 5500 J. Die Universität, welche hier 1472 errichtet ward, kam 1802 nach Landshut, und von da 1826 nach München. Dagegen besteht in Ingolstadt noch ein Gymnasium, und von städtischen Gewerben wird die Tuchmacherei ziemlich betrieben. Hier lebte zu Anfang des 16. Jahrhunderts Urban Regius, unter dem Namen Dr. Faust allgemein bekannt, und Weißhaupt stiftete hier den Illuminatenorden im J. 1776. Während des Feldzugs von 1800 schleiften die Franzosen die Festungswerke; gegenwärtig wird aber Ingolstadt zu einer Festung ersten Ranges erhoben. Geimersheim, Mkt. Kösching, Mkt., einst ein römischer Gränzposten; so auch Vohburg, Mkt., 1000 J. Pföring, Mkt. — *Landsberg, St. am rechten Ufer des Lechs, 2800 J. Hopfen- und Spelzbau. Bierbrauereien und Branntweinbrennereien; Glockengießerei; Wachsbleicherei. In dem hier sonst bestehenden Jesuiten-Kollegium war das Noviziat dieses Ordens für das ganze deutsche Reich. Rentamt. Salzoberfaktorei. Dießen, Mkt. am Ammersee, 1900 J. Vormalige Probstei der regulirten Chorherren Augustiner-Ordens. Trümmer der

Burg der einstigen Grafen von Dießen. — *Laufen, St. und Rentamt an der Salza, 1400 F. Lebhafte Schifffahrt auf dem Fluß zum Transport des Salzes von Reichenhall u. s. w. Auch der Betrieb verschiedener Gewerbe ist nicht unansehnlich: Brauerei, Gerberei, Leinwand- und Tuchweberei. Laufen gehörte sonst zum Erzstift, nachmaligen Kurfürstenthum Salzburg. Teisendorf und Waging, Mkte. Teisendorf war früher der Sitz eines Landgerichts. In Waging ist ein Rentamt. — *Miesbach, Mkt. und Rentamt. Hauptort in der vormaligen Herrschaft Hohenwaldeck, welche im J. 1734 an das baierische Fürstenhaus fiel, und die sich weit in die Alpen, bis an die tirolische Gränze erstreckt. Fischbachau, D. am nördlichen Fuß des 5663 F. hohen Wendelsteins. Hammerwerk an der Leitzach. — *Moosburg, St. und Rentamt, am linken Ufer der Isar, 1255 F. über dem Meere, 1500 J. Wohlthätigkeitsanstalten. Au, Randelstadt, Mkte. — *Mühldorf, ehemals salzburgische St. am linken Ufer des Inn, mit einem Schloß, 1500 J. Bierbrauerei, Viehhandel. Schifffahrt. Hanf- und Hopfenbau. Mineralquelle. Schloß und Rentamt. Buchbach, Gars, Kraiburg, wo Pferdezucht und Pferdehandel getrieben wird; Neümarkt, Märkte. — *München. Darin Nymphenburg, königl. Lustschloß mit einem großen Park. Weibliche Erziehungsanstalt, große Porzellanfabrik. 1100 J. Schleißheim, ein anderes Lustschloß des Königs. Gemäldegallerie. Landwirthschaftliche Lehranstalt mit einer Musterwirthschaft, die über einen Flächenraum von 8000 Jauchart verfügen kann. Allach, D., Erziehanstalt für Kinder armer Ältern. Sendling, D. Vergnügungsorte der Münchener. — *Pfaffenhofen, St. und Rentamt, an der Ilm, 1700 J. Bierbrauerei. Wollenweberei. Geisenfeld, Mkt. Scheiern, Pfrd. und früher Mannskloster Benediktinerordens auf der Stelle des Stammhauses der alten Grafen von Scheiern oder Scheüern, Ahnen der Pfalzgrafen von Baiern, des jetzigen Könighauses. Wolznach, Mkt. — *Rain, St. an der Aach, unfern des Lech und der Donau, 950 J. Rentamt. Hopfenbau. Pöttmes, Mkt. Thierhaupten, Pfrd. mit Marktgerechtigkeit. Ehemalige Benediktiner-Abtei. — *Reichenhall, St. an der Saal, 1407 F. über dem Meere, 2700 J. Berühmt wegen seines Salzwerks, bei dem sich in neüerer Zeit das mechanische Genie eines Reichenbach und Bader verewigt hat. Die Salzquellen liegen am Gruttenberge; nur ein Theil der Soole wird hier gesotten, der größte Theil wird durch einen unterirdischen Kanal und durch Röhren nach Rosenheim und Traunstein geleitet, um in den dortigen Siedereien gesotten zu werden. Der jährliche Ertrag dieser Salinen beläuft sich auf 620,000 Ctr. Salz. Den Salinen sind 267,000 Morgen Waldungen zugetheilt, welche unter Direktion der General-Bergwerks- und Salinen-Administration zu München stehen und unter die Forstämter Berchtesgaden, Marquartstein, Reichenhall, Rosenheim, Ruhpolding, Tegernsee und Traunstein, mit 24 Revieren, vertheilt sind. In Reichenhall ist ein Salzoberamt. Schwangau, D. am Lech, mit dem Schloß Hohenschwangau, Privatbesitz des Kronprinzen von Baiern. — *Rosenheim, St. und Rentamt am Inn, 2000 J. Außer der Salzsiederei besteht hier auch ein Messingwerk. Der Salztransport beschäftigt Viele. Etwas Goldwäscherei im Inn. Eine Mine-

ralquelle, der Kupferling genannt. Aibling, Mkt. am Zusammenfluß der Glon und der Mangfall, 1300 F. Schloß. — *Schongau, St. und Rentamt am Lech, mit einem Schloß, 1500 F. Brauerei, Brennerei, Gerberei, Tuchweberei; Tonwerkzeüge; Wachsbleicherei. Lebhafter Handelsverkehr. — *Schrobenhausen, St. an der Paar, mit einem Schloß, 1700 F. Rentamt. Hohenwart, Mkt. — *Starnberg, Pfrd. und Rentamt am nördlichen Ende des Würmsees, 360 F. Ander oder Andechs, ehemalige Benediktiner-Abtei und sehr besuchter Wallfahrtsort, auf einem isolirten Berge, der heilige Berg genannt, in Lat. 47° 58′ 28″ N., Long. 8° 50′ 47″ O. Paris, 2150 F. über dem Meere. — *Tegernsee, Pfrd. am See gleiches Namens, 600 F. Königl. Schloß. Ehemalige Benediktiner-Abtei. Eisenhütte. Mineral- und Bergölquellen. Kreüt, D. mit einer Schwefelquelle, die in neüerer Zeit stark besucht zu werden pflegt. — *Tittmoning, ehemalige salzburgische St. an der Salza, 1100 F. Schöne Kirche. Lebhafter Betrieb der Brauerei. — *Tölz, Mkt. am rechten Ufer der Isar, 1973 F. über dem Meere. Gewerbfleißiger Ort mit 2200 F. Bierbrauerei, Eisenhämmer, Tuchfabrik, Salpetersiederei, Leinwand- und Wachsbleichen. Benediktbeüern, 1896 F. hoch. Ehemals eine Mannsabtei Benediktinerordens, die eine der ältesten in Deütschland war, im Jahre 733 gestiftet. Kaiser Rudolf I. verlieh 1275 dem Abt den Scepter, der aber später verloren ging, als sich die Äbte unter den Schutz der Herzoge von Baiern stellten. Jetzt sind die Güter dieser Abtei im Privatbesitz und der Betrieb derselben im blühendsten Zustande. Hier ward das berühmte optische Institut von Fraunhofer-Utzschneider gestiftet. Heilbrunn, Pfrd. mit einer Mineralquelle, wie der Name schon besagt. Die Jachenau, Pfrd. in einem schönen Thale am Walchensee. — *Traunstein, St. an der Traun, 1780 Fuß über dem M., 1600 F. Berühmt wegen seiner Salzsiedereien. Mineralquelle. Es ist hier ein Rentamt und eine Salinenschule. Herrenwerth und Frauenwerth, auf Inseln im Chiemsee, nach denen beide auch genannt werden, waren vormals Klöster, jenes eine Probstei der regulirten Chorherren Augustinerordens, dieses eine Frauenabtei Benediktinerordens. Herrenwerth war zugleich ein Bisthum, dem schon 1218 der Kaiser die Ehre und Freiheiten des Reichs verlieh. Es wird hier Gartenbau und Viehzucht betrieben. Siegsdorf, D., lebhafter Betrieb von Nagel-, Huf- und Eisenschmieden. — *Trostberg, Mkt., 900 F. Rentamt. Altenmarkt, Mkt. — *Wasserburg, St. auf einer vom Inn gebildeten Landzunge, mit einem Schloß, 4 Kirchen und einem Rentamt, 2100 F. Salzhandel, Leinwand- und Barchentweberei, Hopfenbau, Lackdosenverfertigung, Mineralquelle, das Achazbad genannt. Sonst war das Pfleggericht (wie die Abtheilungen der Rentämter oder Regierungsbezirke hießen) dem Ritterorden des heil. Georgs beigelegt, ob dieß noch der Fall? Attl und Rott, vormals Abteien des Benediktinerordens. Haag, Mkt., mit einem Schloß, in der Grafschaft gleiches Namens, die im J. 1567 an Baiern kam. — *Weilheim, St. und Rentamt an der Ammer, südlich vom See dieses Namens, 1718 Fuß über dem Meere. Kleines Schloß, Sitz des Geschlechts der Grafen von Weilheim, das aber schon 1331 ausgestorben ist, 1900 F. Murnau, Mkt. am Staffelsee,

gehörte sonst zur Abtei Etal, 1500 F. Polling, Pfd., mit Seidenband- und Baumwollenwaaren-Manufakturen. Polling war früher eine Probstei der regulirten Chorherren Augustinerordens. Hier ist eine Schwefelquelle, der Sulzbrunnen genannt. Peißenberg, Pfrd., darüber erhebt sich auf einem ziemlich isolirten Berge das ehemalige Kloster Peißenberg, Lat. 47° 48′ 5″ N., Long. 8° 40′ 38″ O. Paris, 3016 F. über dem Meere. — *Werdenfels, früher Grafschaft des Hochstifts Freising, welches sie im 13. Jahrhundert durch Kauf erwarb. Hauptort dieses Landgerichts ist Garmisch, Mkt., 2122 F. über dem Meere, 1300 F. In der Nähe die Ruinen des Schlosses Werdenfels. Ober- und Unter-Ammergau, zwei D., 1500 F. im ehemaligen Gericht dieses Namens, welches der in demselben gelegenen Benediktiner-Mannsabtei Etal gehörte, die sich durch eine prachtvolle Kirche auszeichnet. Mittenwald, Mkt. in der Grafschaft, 1700 F. Starker Holzhandel, überhaupt lebhafter Verkehr auf der hier durchführenden Hauptstraße von München nach Innsbruck im Tirol. Partenkirchen, Mkt. an der Partnach, die sich hier Garmisch gegenüber in die Loisach ergießt; 2148 F. über dem Meere. 1100 F. — *Wolfrathshausen, Mkt. am linken Ufer der Loisach, die unweit von hier in die Isar fällt, 1100 F. — Schöftlarn, ehemaliges Kloster, an der Isar, gegen München zu. Mineralquelle.

Herrschaftsgerichte hat der Kreis Oberbaiern vier, nämlich: 1) Brannenburg, im Bezirk Rosenheim, mit dem Schlosse Brannenburg; — 2) das zu Prien, Pfrd. von 210 F. in der Herrschaft Hohenaschau mit Wildenwart, auf der Südwestseite des Chiemsees, innerhalb des Bezirks von Rosenheim; — 3) Wackerstein, im Bezirk Ingolstadt, mit dem Schlosse Wackerstein, dem Freiherrn von Jordan gehörig; 4) Sandizell, Schloß im Bezirk Schrobenhausen, dem Grafen von Sandizell gehörig.

2. Der Kreis Niederbaiern

umfaßt den vormaligen Unterdonaukreis (mit Ausnahme der Landgerichts-Bezirke Altötting und Burghausen, welche an Oberbaiern, und des Bezirks Cham, der an den Oberpfalz-Regensburger Kreis übergegangen ist); die Stadt Landshut, und die Landgerichtsbezirke Landshut und Vilsbiburg des ehemaligen Isarkreises; endlich die Landgerichtsbezirke Abensberg, Kelheim und Pfaffenburg und den Bezirk des Herrschaftsgerichts Zaizkofen vom früheren Regenkreise. Der Kreis enthält somit den allergrößten Theil des alten Niederbaierns, das in die zwei Regierungsbezirke Landshut und Straubing eingetheilt war, demnächst das vormalige Hochstift Passau, die passau'sche Herrschaft Riedenburg, die Grafschaft Ortenburg und die ehemals österreichische Herrschaft Neüburg am Inn.

Der Kreis Niederbaiern hat einen Flächeninhalt von 194 Q.M. Sein Gebiet fällt zur größten Hälfte innerhalb des Plateau's von Baiern, dessen östlichen Theil er einnimmt, und nur die nördlichen Gegenden sind gebirgig; hier ist der baierische und der Böhmer Wald, dessen höchste Gipfel in diesem Kreise liegen, ein rauhes Land, dessen Reichthum in den Produkten des Forstes besteht. Das Plateaugebiet dagegen ist ein sehr fruchtbares, ergiebiges Kornland. Die Donau durchschneidet den Kreis von

Nordwest nach Südost, und tritt bei Passau ins Österreichische über. Sie nimmt während ihres Laufs durch Niederbaiern von der rechten Seite auf: die große und die kleine Laber, die Isar, die Vils und den Inn mit der Rott; von der linken Seite: die Ilz, die, im südlichen Lauf, vom Böhmer Wald kommt. Der Regen durchschneidet den Kreis von S.O. nach N.W.

Die Bodenfläche des Unterdonaukreises enthält 1,054,228 Tagewerke Ackerland, 430,030 T. Wiesen, 36,153 T. Weinberge, Gärten und Häuser, 655,569 T. Waldungen, 278,109 T. Waiden und sonstiges Land, und 43,349 T. an Gewässern. An Getraide werden jährlich 1,545,550 Scheffel, an Kartoffeln 935,800 Sch. gewonnen. In den Waldungen, von denen etwa $^1/_4$ dem Staate gehört, sind Fichten, Tannen, Kiefern vorherrschend, weniger finden sich Buchen, Birken, Lerchen, am wenigsten Taxus, Ahorn, Erle, Pappel, Weide. Unter den großen Waldmassen ist der Zwieselwald der größte. Längs der böhmischen Gränze bestehen noch Urwälder, deren Gewinn früher auf Pottasche beschränkt war. In einer solchen Waldstrecke von 13,000 Tagewerk, im Forstrevier Schönau, Landgericht Gräfenau, hat man im J. 1827 eine Triftanstalt angefangen, um das Holz in die Donau zu bringen. Überhaupt wird durch Flößerei und Schifffahrt auf der Donau, Isar, dem Inn und der Ilz ein ansehnlicher Handel mit Forstprodukten getrieben. Der Viehstand des Unterdonaukreises zählte im Jahre 1837 an Pferden 50,120, an Rindvieh 269,896, an Schaafen 144,487, an Schweinen 65,635, an Ziegen 9100, an Federvieh 539,810 Stück. In der Ilz kommen Perlmuscheln vor. Das Mineralreich liefert Steinkohlen, im Passauischen Eisen und Blei, Graphit. Außer der Leinweberei, Töpferei und Gerberei ist die technische Kultur von keiner Bedeutung.

Die Bevölkerung des Unterdonaukreises bestand im Jahre 1833 in 88,659 Familien aus 113,634 Männern, 118,488 Weibern, 97,566 Knaben, 102,389 Mädchen, im Ganzen aus 432,068 Seelen, die in 12 Städten, 42 Märkten, 4511 Dörfern und 6250 einzelnen Höfen (sogenannten Einöden), zusammen in 65,248 Wohnhäusern wohnten. Für den Anfang des Jahres 1838 läßt sich die Volksmenge des Kreises Niederbaiern auf 600,000 Seelen annehmen. Dichtigkeit der Bevölkerung 3090 Seelen auf einer Quadratmeile.

Der Kreis Niederbaiern zerfällt in drei Kreis- und Stadtgerichtsbezirke, 21 Landgerichtsbezirke und 2 Herrschaftsgerichtsbezirke. Die Forstverwaltung zählt die Forstämter Deggendorf, Kelheim, Passau, Wolfstein und Zwiesel.

Die Kreis- und Stadtgerichtsbezirke. — Passau, der Dom in Lat. 48° 34′ 28″ N., Long. 11° 7′ 50″ O. Paris, und 869 par. Fuß über dem Meere, am Zusammenfluß der Donau, des Inn (der hier beträchtlich breiter als die Donau ist) und der Ilz, — ist die Hauptstadt des Kreises, Sitz der Regierung, eines Bischofs, eines Lyceums, eines Rent- und Oberhallamts. Sie besteht eigentlich aus drei Städten, dem eigentlichen Passau, aus der Innstadt, auf dem rechten Ufer des Inn, und aus der Ilzstadt, welche auf der Nordseite der Donau, an der Mündung der Ilz steht; dazu kommt noch eine Vorstadt Namens Anger. Passau ist eine Festung, mit zwei Citadellen, Ober- und Unterhaus, und acht Forts.

Die Stadt hat gegen 9000 J., eine Kathedralkirche, dem heil. Stephan geweiht, ein prächtiges Bauwerk, die Pfarrkirche zu St. Paul und andere Kirchen, ein Schloß, die ehemalige Abtei zu Niklas, jetzt eine Kaserne ꝛc. ꝛc. Unter den städtischen Gewerben steht die Bierbrauerei oben an, es giebt Gerbereien, Tabacksspinnereien und eine Porzellanfabrik, demnächst beschäftigt man sich mit Schiffbau und unterhält einen lebhaften Handelsverkehr, der durch die Lage an zwei schiffbaren Flüssen wesentlich gefördert wird. Im Jahre 1552 wurde hier der Religionsfriede, welcher der passauische Vertrag genannt wird, geschlossen. — Die Stadt Landshut, am rechten Ufer der Isar, 8000 J.; früher der Sitz eines Regierungs-Kollegiums oder Rentamts. Königl. Pallast, der Neübau genannt, mitten in der Stadt. Märterskirche, deren Thurm 454 Fuß hoch, einer der höchsten in ganz Deütschland ist. Das Appellationsgericht für den Isarkreis hat hier seinen Sitz, ob es hier bleiben werde, nachdem Landshut zum Kreise Niederbaiern geschlagen, ist mir unbekannt. Es bestehen hier von Unterbehörden der Finanzverwaltung ein Rent- und Hallamt; dann an Unterrichtsanstalten ein theologisches Seminar, eine chirurgische Schule, ein Lyceum und ein Forst- und landwirthschaftliches Institut. Auf der andern Seite der Isar liegt die ehemalige Frauen-Abtei Cisterzienserordens Seligenthal, wo die herzogl. baierische Nebenlinie, die auf dem Bergschlosse Trausnitz residirte, ihre Gruft hatte. Die Bewohner von Landshut treiben ziemlich lebhaften Handel mit Getraide, Wolle und Vieh; es giebt etwas Weinbau (der hier wol die höchste Gränze seines Vorkommens in Deütschland erreicht, denn Landshut liegt 1218 F. über dem Meere), Tabacksspinnereien, Strumpfwirkereien, Spielkartenfabriken ꝛc. — Die Stadt Straubing, am rechten Ufer der Donau, in fruchtbarer Gegend, wo der Ackerbau in hoher Blüthe steht. 6700 J. Städtische Gewerbe und lebhafter Handel, besonders in Getraide. Straubing ist gut gebaut, hat ein Schloß, eine Kollegiatkirche zu St. Peter, ein ehemaliges Jesuiten-Kollegium, worin jetzt das Gymnasium, und vier vormalige Klöster. Sonst war hier die zweite Regierung des Herzogthums Niederbaiern, gegenwärtig befindet sich in Straubing das Appellationsgericht für den Kreis Niederbaiern, ein Rentamt.

Die Landgerichte. — *Abensberg, St. an der Abens, 1200 J. Mineralbad mit schönem Garten. Brauerei, Wollenweberei ꝛc. Am 20. April 1809 Schlacht der Franzosen und Baiern mit den Österreichern, worin die letztern den kürzern zogen. Neüstadt, St. an der Donau, Sitz eines Rentamts; starker Holzhandel, Hopfenbau, Zeüg- und Wollenweberei; 800 J. Mainburg, Rohr und Siegenburg, Mkte. — *Deggendorf, St. an der Donau, 2600 J. Leinweberei, Töpferei, lebhafter Handel mit Obst, Leinwand, Getraide und Vieh. Rentamt. Wallfahrtskirche. Der Natternberg mit alter Burg. Hengersberg, Mkt. an der Donau, 730 J. Rentamt. Viehmärkte, Hanf- und Hirsebau. Hofkirchen, Niederwinzer und Plattling, Mkte. Bei dem zuletzt genannten Marktflecken fängt das Isaarmoos an. Metten, D., mit einem wiederhergestellten Benediktiner-Kloster. — *Eggenfelden, Mkt. an der Rott, 1200 J. Rentamt. Fruchtbare Gegend. An der Rott wird Weinbau betrieben. Arnsdorf, Ganghofen, Massing und

Wurmannsquick, Mkte. — * Grafenau, St. im Böhmer Walde, zwischen Gebirgssümpfen, 700 J. Handel mit Schwämmen und Ameiseneiern. Rentamt. In der Nähe das Schloß Bärenstein. Schönberg, Mkt. an der Ilz — * Griesbach, Mkt. mit einem Schloß, ½ M. von der Rott, 800 J. Rentamt. Köstlarn, Münster oder Rotthalmünster und Ortenburg, Mkte. Der zuletzt genannte Flecken mit 1000 J. war der Hauptort der Grafschaft gleiches Namens, deren Bewohner, die einzigen in Niederbaiern, Protestanten sind. Die Grafen von Ortenburg traten dies Besitzthum im J. 1806 für das Kloster Tambach an das Königshaus ab. Altortenburg, verfallenes Stammschloß auf einem Berge über dem Flecken. — * Kötzting, Mkt. an der Vereinigung des schwarzen und weißen Regens, 1300 J. Lebhafter Gewerbsbetrieb in Flachsbau, Leinweberei, Schweinezucht, Holzhandel, viele Schneidemühlen und mehrere Glashütten. Rentamt. Eschelkam und Neukirchen, mit dem Zunamen beim heiligen Blut, Mkte., hoch im Gebirge des Böhmer Waldes im Chamthale gelegen. — * Landau, St. an der Isar, 1300 J. Rentamt. Man macht hier viele Rosenkränze und beschäftigt sich mit Tuchmacherei. Dingolfing, St. an der Isar; eine der ältesten Städte Baierns mit 1600 J., welche Ackerbau, Viehzucht und Kienrußbrennerei treiben. Justiz- und Rentamt. Eichendorf an der Vils, Pilsting an der Isar, Reisbach an der Vils, Mkte. — * Landshut, der Sitz dieses Landgerichts ist in der Stadt gleiches Namens. Innerhalb seines Bezirks liegt keine Stadt, auch kein Marktflecken. Achdorf, großes Pfrd., 800 J. mit einer Gewerbeschule und Tuchmanufaktur. — * Mitterfels, Pfrd., mit einem Schloß und Rentamt. Bogen, Mkt., unweit der Donau, östlich von Straubing, 900 J., und Falkenfels, Mkt. und Hauptort einer Herrschaft, mit einem alten Bergschlosse. — * Passau. Zur Gerichtsbarkeit dieses Landgerichts gehören Jenstadt, Ilzstadt und Anger (s. Stadt Passau). Ferner die Mkte.: Hals, Tittling und Neuburg mit einem Schloß, Hauptort einer vormaligen Grafschaft (s. oben). — * Pfaffenberg, Mkt., der Sitz des Landgerichts und Rentamts ist in dem Mkt. Mallersdorf, an der kl. Laber. Erdgoldsbach, Geiselhöring, Langwaid, Lauterhofen, Pfaffenhausen und Rottenburg, Mkte. — * Pfarrkirchen, Mkt. an der Rott, 1500 J. Etwas Weinbau. Lebhafter Gewerbsbetrieb in Tuchmacherei, Pferdemärkte. Rentamt. In der Nähe das königl. Schloß Reichenberg. Triftlern, Mkt., 850 J. Tuch- und Seidenfabrikation. — * Regen, Mkt. am Flusse gleiches Namens, 1050 J. Zwiesel, Mkt. am schwarzen Regen, 1200 J. Rentamt. Hier und in Regen lebhafter Viehhandel, auch Fertigung kleiner Holzwaaren. — * Simbach, D. am Inn, 650 J. Rentamt. — * Straubing, Landgericht und Rentamt in der Stadt dieses Namens. — * Viechtach, Mkt. am schwarzen Regen, 1300 J. Rentamt. Tabacksspinnerei, Leinweberei und Leinwandhandel. Ruhmannsfelden, Mkt. Bodenmais, großes Dorf mit 1100 J. — * Vilsbiburg, Mkt. an der gr. Vils. Rentamt. 1200 J., welche starke Brauerei und andere Gewerbe betreiben. Frankenhausen, Geisenhausen, Teisbach und Velden, Mkte. — * Vilshofen, St. an der Mündung der Vils in die

Donau, in schöner Lage, 2100 J. Hopfen- und Obstbau, Brauerei, Getraide- und Leinwandhandel, Schifffahrt. Osterhofen, St. an der Donau, 1100 J. Rentamt. Aidenbach, Pleinting, Windorf, Mkte. — * Wegscheid, Mkt. nahe an der österreichischen Gränze, 100 J. Schneidemühlen, starke Garnspinnerei, Porzellanthon. Rentamt. Obernzell oder Hafnerzell, Mkt. am linken Ufer der Donau, ungefähr 2 Meilen unterhalb Passau, 1250 J. Dieser Ort ist wegen seines lebhaften Betriebs der Töpferei, und ihrer Produktionen, der passauer Schmelztiegel berühmt. Die Erde wird bei dem nahen Mkt. Griesbach gegraben, wo auch Graphit vorkommt, der in Obernzell zu Bleistiften verarbeitet wird. Der Porzellanthon von Griesbach geht nach Nymphenburg zur dortigen Fabrik. Hauzenberg, Mkt. — * Wolfstein, Schloß, Sitz auch eines Rentamts. Auch hier wird Porzellanerde gefunden. Berlasreüth, Freyung, Röhrenbach und Waldkirchen, Mkte.

Herrschaftsgerichte sind: — 1) Irlbach, im Umfang des Landgerichtsbezirks Straubing, dem Grafen de Bray gehörig, mit der Hofmark und dem Dorfe Irlbach; — 2) Zaitzkofen, im Umfang des Landgerichts Pfaffenberg, dem Grafen von Montgelas gehörig; darin das D. und Schloß Zaitzkofen, Sitz des Gerichts; Eggmühl, Dorf und Schloß; in der Kriegs- und politischen Geschichte bekannt durch die Schlacht, welche Erzherzog Karl von Österreich gegen Napoleon hier schlug: 22. April 1809; das österreichische Heer wurde zurückgedrängt; der französische Marschall Davoust, welcher zum Sieg Napoleons am meisten beitrug, erhielt von diesem Ort den Titel eines Herzogs von Eckmühl. Baberweinting, D. und Schloß. Schierling, Mkt., 1050 J. Hier fand am Tage vor der Schlacht von Eggmühl ein hitziges Treffen Statt.

3. Der Kreis Pfalz,

oder Rheinkreis, wie er bis zum J. 1838 geheißen hat, (er wurde auch Rheinbaiern genannt), hat einen Flächeninhalt von 105 d. Q.M. und besteht aus Theilen des vormaligen Kurfürstenthums Pfalz am Rhein, des Herzogthums Zweibrücken, (von dessen Fürsten die jetzige baierische Königsfamilie abstammt), der Bisthümer Speier und Worms, aus der vormals Nassau-Weilburg'schen Herrschaft Kirchheim und Stauf, der Nassau-Saarbrück'schen Grafschaft Saarwerden, der Herrschaft Hanau-Lichtenberg (die dem Pfalzgrafen von Hessen-Darmstadt gehörte), den Grafschaften Leiningen und Falkenstein, den Herrschaften Landstuhl, Reipoldskirchen und Bliescastel, und aus den freien Reichsstädten Speier und Landau. Die zuletzt genannte Stadt und Festung kam durch den westfälischen Frieden, 1648, unter französische Hoheit und ward 1671 Frankreich völlig einverleibt; alle übrigen der genannten Ländergebiete verschlang die französische Republik durch den Lüneviller Frieden 1801, unter deren und dem nachmaligen Napoleonischen Kaiserregiment sie bis zum Jahre 1814 verblieben. Unter der französischen Verwaltung bildete der gegenwärtige Kreis Pfalz das Departement des Donnersberg (zum größten Theil), und den nördlichen Theil des Departements des Niederrheins.

Die Pfalz ist ein Bergland, dessen höchste Punkte der Calmet, zwischen

Neustadt und Edenkoben, und der Donnersberg sind. In den Rhein, welcher auf einer Strecke von 23 Stunden die östliche Gränze des Kreises bildet, ergießen sich hier unmittelbar, oder mittelbar durch die Saar und die Nahe nur unbedeutende Wasser: der Speierbach, die Pfrimm, die Alsenz, Glan und Lauter, die Blies. Die Pfalz hat zwei Kanäle: den K. von Frankenthal, der diese Stadt mit dem Rhein verbindet und 1 Stunde lang ist, und den K. von Landau, der zur Bequemlichkeit dieser Festung dient und 2 Stunden Länge hat. Seen giebt es nicht, aber mehrere große Teiche. Das Rheinthal, welches eine ansehnliche Breite hat, ist der fruchtbarste Theil des Kreises, doch ist der Boden überall sehr emsig benutzt, theils zum landwirthschaftlichen Betrieb, theils zur Forstkultur, so daß nur $^{7}/_{100}$ der Gesammtoberfläche unangebaut liegen. Es beträgt die Größe des Ackerlandes 711,059 Tagewerke, der Wiesen 127,800 T., der Weinberge, Gärten und Häuser 42,839 T., der Waiden und des unbenutzbaren Bodens 26,422 T., der Gewässer 20,000 T., der Waldungen 704,706 T., also fast so viel als der Ackerboden. Von den Waldungen besitzt der Staat 366,067 T., Stiftungen und Gemeinden besitzen 268,550 T., und im Privatbesitz befindet sich eine Forstfläche von 70,089 Tagewerken. Den Bestand des Waldes bilden vorherrschend Eichen, Buchen, Fichten; Hainbuchen, Ahorn, Esche, Birke finden sich in allen Bodenarten, so wie im leichten, sandigen und feuchten Boden die Ulme, an niedern, nassen Stellen Linden, Aspen und Weiden. Die Ackerkultur wirft jährlich einen Ertrag von 1,315,635 Scheffel Getraide und 2,735,237 Sch. Kartoffeln ab; sehr bedeutend ist der Wein- und der Obstbau; geringere Kulturen bilden Hanf, Flachs, Hopfen, Krapp, Taback. Der Viehstand des Kreises betrug im Jahre 1837 an Pferden 32,087 Stück, an Rindvieh 205,556, an Schaafen 70,669, an Schweinen 128,032, an Ziegen 13,186, an Federvieh 517,429 Stück. Das Mineralreich giebt Quecksilber, Steinkohlen, Eisen, Blei, Kobalt, Salz, Gyps, Porzellan-, Fayence- und Töpfererde, auch Torf, Marmor, Mühlstein ꝛc. Außer den landwirthschaftlichen, forstlichen und bergbaulichen Gewerben beschäftigen Tuchweberei, Gerberei, Papierfabrikation, Tabackspinnerei ꝛc. ꝛc. die technische Industrie der Bewohner.

Die Bevölkerung bestand im Jahre 1833 in 111,468 Familien aus 109,445 Männern, 118,847 Weibern, 158,395 Knaben, 157,297 Mädchen, im Ganzen aus 543,984 Seelen. Zu Anfang des Jahres 1838 wird diese Volksmenge bis auf 547,000 gestiegen sein. Die Pfalz ist der am stärksten bevölkerte Theil des Königreichs: die Volksdichtigkeit steigt hier auf 5360 Menschen auf einer Quadratmeile, während sie in Oberbaiern noch lange nicht die Hälfte dieser Zahl beträgt. Die Bevölkerung wohnt in 12 Städten, 29 Marktflecken, 713 Dörfern und 881 einzelnen Höfen, die zusammen 69,565 Wohnhäuser enthalten; auf jedes Haus kommen im Durchschnitt 7 bis 8 Menschen.

Der Kreis ist, zum Behuf der Polizei-Verwaltung, in 12 Landkommissariatsbezirke, und, hinsichts der Gerichtspflege, in 31 Kantons, deren jedem ein Friedensrichter vorsteht, eingetheilt; er enthält 374 Bürgermeistereien und 754 Gemeinden. Das Forstwesen wird von 16 Forstämtern verwaltet; diese sind: Annweiler, Bergzabern, Dahn, Dürkheim, Elmstein, Frankenstein, Kaiserslautern, Kirchheim, Langenberg, Lauterecken, Neustadt

an der Hardt, Pirmasens, Speier, Waldfischbach, Wienweiler, Zweibrücken. Sie umfassen 108 Reviere. Die Kantons-Hauptorte werden wir mit einem *, die Landkommissariats-Bezirke dagegen mit zwei ** bezeichnen.

** Speier enthält zwei Kantons: * Speier, mit der Hauptstadt des Kreises. Speier liegt in Lat. 49° 19′ 4″ N., Long. 6° 6′ 27 O. Paris, am linken Ufer des Rheins, ist eine der ältesten Städte Deutschlands, an die sich viele der wichtigsten Erinnerungen aus der Geschichte des deutschen Reiches knüpfen. Hier wurden sehr viele Reichstage gehalten; auf einem derselben, 1529 protestirten 6 Fürsten und 13 Reichsstände gegen das Verbot aller Religionsneuere, daher der Name Protestanten. Das Reichskammergericht hatte hier seinen Sitz bis 1688. In der hiesigen Domkirche ist die Ruhestätte von acht deutschen Kaisern, darunter auch die Rudolfs von Habsburg, Adolfs von Nassau, u. s. w. Speier hat 8700 J., darunter 3000 Katholiken. Hier ist der Sitz der Kreisregierung, eines Bischofs und seines Domkapitels, eines protestantischen Konsistoriums, einer Bergverwaltung, eines Lyceums. Die Bewohner treiben ländliche und städtische Gewerbe: zu jenen gehören, außer dem Getraidebau, die Kultur von Taback und Krapp, auch etwas Wein; man unterhält auch eine Obstbaumschule. Der Handelsverkehr auf dem Rheine ist ziemlich lebhaft, die Landesprodukte sind sein Gegenstand. Die Dörfer des Kantons, so wie in der ganzen Rheinebene, sind äußerst wohlhabend und meistens sehr groß, eines davon, Schifferstadt, zählt 3000 J. — * Mutterstadt, Mkt., 2700 J. Oggersheim, St., 1500 J., am Rhein, mit einer Schanze. Friesenheim, D., 1200 J. Hier gieng ein Korps von den Heeren der, gegen den Franzosen-Kaiser verbündeten Mächte im Januar 1814 über den Rhein, um die Franzosen in ihrem eigenen Lande zu verfolgen. — ** Frankenthal mit zwei Kantons: * Frankenthal, St. unfern des Rheins, regelmäßig gebaut, 5000 J., die sehr gewerbfleißig sind: Fabriken für Nadeln, seidene Strümpfe, Papier-Tapeten, Tuch, Leinwand; starker Gemüsebau; Glockengießerei. Es besteht hier eine höhere Schule. Lambsheim, Mkt. in einem Obstbaumwald, 2600 J. — * Grünstadt, St., 3500 J., die Weinbau und viele städtische Gewerbe treiben; es besteht hier u. a. auch eine Steingutfabrik. Höhere Schule. Ehemalige Residenz der Grafen von Leiningen-Westerburg. Geburtsort des Malers Holbein (1495). Bei dem Dorfe Altleiningen, wo Eisenwerke sind, liegen die Ruinen des Stammschlosses der Gr. von Leiningen. Dirmstein, Mkt., 1900 J. Töpferei, Schwefelquelle. Hier residirten die Bischöfe von Worms. Neuleiningen, Mkt., 800 J. — ** Neustadt besteht aus zwei Kantons: * Dürkheim, St. am Ostfuß der Hardt, mit einem Schloß, 4400 J., starker Weinbau und Weinhandel; Papier- und Tabacksfabrikation. Höhere Schule. Rentamt. In der Nähe die Saline Philippshall. Deidersheim, St., 2400 J. Weinbau. Forst, D., wegen seines Weines berühmt. Freinsheim, Mkt., 2000 J. — * Neustadt a. d. Hardt, St., 6000 J., die gewerbsfleißigste Stadt der Pfalz mit Bierbrauereien, Essigfabriken, Öl- und Papiermühlen, einer chemischen Fabrik, einer Achatschleiferei, Weinbau und Weinhandel, Pferdezucht, Eisenhammer. In der Nähe liegt das D. Hardt, 1200 J., mit Winzingen, dem ehemaligen Lustschloß

der Pfalzgrafen bei Rhein; der hiesige Wein ist unter dem Namen des Gänsefüßers bekannt. Hambach, gr. Dorf mit 2100 J. Hier sind die Ruinen der Burg Hambach, wo am 27. Mai 1832 ein Volksfest gefeiert wurde, das zum Deckmantel staatsverrätherischer Anschläge exaltirter jugendlicher Köpfe diente, und in der Geschichte der menschlichen Verirrungen eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Musbach, Mkt., 2000 J. — ** Landau mit zwei Kantons: * Landau, St. und starke Festung, die dritte der deütschen Bundesfestungen, 6100 J. Gymnasium. Acker- und Weinbau, Handel mit Landesprodukten. Nachdem diese Stadt fast 170 Jahre von Deütschland getrennt gewesen war, kam sie durch den zweiten Pariser Frieden, 1815, an das Vaterland zurück. — * Edenkoben, Pfrd., 4900 J. — ** Germersheim mit zwei Kantons: * Germersheim, St. am Rhein, 2200 J., starke Fischerei und lebhafte Schifffahrt. Getraide-, Flachs- und Hanfbau. Goldwäscherei. Die Stadt wird gegenwärtig befestigt, um die vierte deütsche Bundesfestung zu bilden. — Kandel, Pfrd., 3900 J. Jockgrün, St. mit Schloß, 800 J. Minnfeld, Mkt. — ** Bergzabern, mit zwei Kantons: * Bergzabern, St. mit Schloß, am Fuß der Vogesen, 2800 J. Wein- und Bergbau auf Eisen. Zu bemerken ist hier in der Gegend eine eigenthümliche Jagd auf Buchammer, die im Herbst aus nördlichen Gegenden, wo sie brüten, kommen, und sich in dem Gebirge auf die niedrigsten Äste der Nadelhölzer setzen. Es wird in der Nähe der Vögel ein Leüchtfeüer unterhalten, wo sie dann, dicht zusammengedrängt sitzend, vermittelst eines Blaserohrs mit Thonkugeln geschossen werden. Klingenmünster, Mkt., dabei die Ruinen der Burg Landeck. — * Annweiler, St., 2700 J., die sehr gewerbfleißig sind. Außer Weinbau wird hier auch die Kultur der Kastanie betrieben. Burg Trifels, wo Richard Löwenherz 1193 gefangen gehalten wurde. — ** Kaiserslautern mit drei Kantons: * Kaiserslautern, St., 6700 J. Gymnasium, Schullehrerseminarium. Baumwollefabrikation. In den ersten Kämpfen der alten politischen Ideen mit den neüen erfochten hier die Preüßen einen Sieg über die Franzosen, 1793. Im nahen Reichswalde lebhafter Betrieb der Kohlenbrennerei und Theerschwelerei. Bergbau auf Eisen ꝛc. — * Otterberg, St., 2500 J., die sehr gewerbfleißig sind. Ruinen der Otterburg. — * Winnweiler, St., 1400 J. Wein- und Bergbau auf Eisen. Alte Burg Falkenstein. — ** Kirchheimbolanden mit vier Kantons: * Kirchheimbolanden, St., 3200 J. Schloß. Fürstl. nassauische Familiengruft in der Kirche. — * Göllheim, Mkt., 1600 J. — * Obermoschel, St., 1100 J. In der Nähe die Ruine der Burg Moschel-Landsberg. Eberburg, Pfrd., mit den Ruinen des Schlosses gleiches Namens, wo Melanchthon und Ulrich von Hutten von Franz von Sickingen verborgen gehalten wurden. — * Rockenhausen, St., 1700 J. Mineralquelle. — ** Kusel mit 3 Kantons: * Kusel, St., 2300 J. Steinkohlenbau. — * Lauterecken, St., 1100 J., wo ebenfalls Steinkohlengruben sind, die sich bis — * Wolfstein, St., 900 J., erstrecken, wo Achatschleifereien bestehen und im benachbarten Potzberge auf Queckssilber gebaut wird. — ** Homburg mit 3 Kantons: * Homburg, befestigte St., 3000 J. Wollen- und Baumwollen-Manufakturen, Runkelrübenzuckerfabrik.

Das Schloß Karlsberg, an dessen Stelle die zuletzt genannte Fabrik steht, ward von den Franzosen zerstört. — * Landstuhl, St., 1800 F. Frühere Besitzung der Grafen von Sickingen; Ritter Franz von S. starb auf der hiesigen Burg. Torfstecherei, Harz- und Pottaschsiederei. Gerhardsbrunn, D., wo die Bauergüter Majorate bilden. — * Waldmohr, Pfrd., 1200 F. — ** Zweibrücken, aus drei Kantons bestehend: Zweibrücken, St., 7300 F. Sitz des Apellationsgerichts für den Kreis Pfalz. Gymnasium. Das schöne Schloß ward von den Franzosen zum Theil zerstört und dient jetzt den katholischen Bewohnern zum Abhalten ihres Gottesdienstes. Gerbereien, Baumwollenspinnereien und Webereien, Tuchmanufakturen, Tabacksfabriken. Krapp- und Hopfenbau. Gestüt. — Blieskastel, St., 1900 F., war der Hauptort der Herrschaft gleiches Namens, den Grafen von Leyen gehörig. St. Ingbert, Mkt. an der Gränze der preußischen Rheinprovinz, 3300 F. Sehr gewerbfleißig, Betrieb von Mineral- und Forst Produktionen. — * Neühornbach, Mkt., 1700 F. — ** Pirmasens mit drei Kantons: * Pirmasens, St., früher Hauptstadt der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, mit Schloß, 5500 F. Viel Gewerbfleiß, besonders Verfertigung musikalischer Instrumente. Gymnasium. Hier schlugen die Preußen die Franzosen am 14. Sept. 1783. Eisenbergwerke in der Nähe, bei dem D. Schönau. — * Dahn, Mkt., 1400 F. Starke Eselzucht. — * Waldfischbach, Pfrd., 700 F. Bei dem D. Merzalben die Ruinen der Burg Grevenstein.

4. Kreis Oberpfalz und Regensburg.

Dieser Kreis besteht aus dem bisherigen Regenkreise (mit Ausnahme der Landgerichtsbezirke Ingolstadt, Abensberg, Kelheim, Pfaffenberg, Beilngries, Eichstädt und Kipfenberg), aus dem Landgerichtsbezirke Cham vom bisherigen Unterdonaukreise, aus dem Bezirk des Landgerichts zu Hilpoltstein vom vormaligen Rezatkreise, und aus den Landgerichten Kemnath, Neüstadt an der Waldnaab, Tirschenreüth und Waldnaab vom früheren Obermainkreise. Der alten deütschen Reichsverfassung zufolge gehören zu seinen Bestandtheilen: die Oberpfalz, welche nach der früheren baierischen Verwaltungs-Praxis den Regierungsbezirk Amberg bildete, Theile vom Herzogthum Baiern (Niederbaiern, Regierungsbezirks Straubing), das Bisthum Regensburg mit der freien Reichsstadt Regensburg, die Landgrafschaft Leüchtenberg, die fürstlich Lobkowitz'sche Grafschaft Sternstein, die pfalz-neüburgischen Fürstenthümer Neüburg und Sulzbach, und das bischöfliche Bambergische Amt Vilseck.

Der Kreis Oberpfalz-Regensburg hat ein Areal von 198 Q.M., und dehnt sich auf demjenigen Theile des Plateau von Deütschland aus, welchen ich unter dem Namen des Plateau der Oberpfalz bezeichnet habe. Auf drei Seiten von Bergzügen umgeben, gegen Osten vom Böhmerwalde, gegen Norden vom Fichtelgebirge, gegen Westen vom Frankenjura vereinigt sich diese Terrasse gegen Süden mit dem Plateau von Baiern im engern Sinne. Ihre mittlere Höhe über der Meeresfläche mag etwa 1200 Fuß betragen, und diese ist so gleichförmig vertheilt, daß selbst der Südrand, wo das tiefste Niveau der Terrasse ist, noch 1000 Fuß hoch liegt, — die Donau. In diesen Strom ergießen sich alle Gewässer des Kreises, (mit

sehr wenigen Ausnahmen im nordöstlichen und nordwestlichen Winkel, wo er von den Stromgebieten der Elbe und des Rheins berührt wird), und zwar geschieht dies durch die beiden Flüsse Naab und Regen vom oberpfälzischen Plateau her. Jener entsteht aus der böhmischen und Fichtelbergs-Waldnaab und aus der Heidenaab, die beiden zuletzt genannten vom Fichtelgebirge, die erste Waldnaab vom nördlichen Theil des Böhmer-Waldes stammend. Der Regen quillt im südlichen oder höchsten Theile desselben Gebirges. Naab und Regen vereinigen sich mit der Donau bei Regensburg. Eine große Menge größerer und kleinerer Weiher bedecken die nördlichen Gegenden des Kreises.

Dem Ackerbau ist der größte Theil seines Gebiets gewidmet, und hier ist besonders das Thal der Donau ungemein ergiebig, denn hier ärntet man vom Waizen das 12te bis 24ste Korn; von geringerem Umfang ist die Forstkultur; aber es giebt auch eine große Menge nicht nutzbaren Bodens, der fast $^1/_4$ der ganzen Oberfläche beträgt. Im vormaligen Regenkreise rechnet man 1,350,000 Tagewerke Ackerland, 200,000 T. Wiesen, 35,000 T. Gärten und Häuser, 60,060 T. Flüsse und Weiher, 441,212 T. Waiden und sonstiges Land, und 796,404 T. Waldung, in der das Nadelholz, Fichten, Tannen, Kiefern, vorherrscht; untergeordnet sind Buchen, Birken, Eichen. Von den Waldungen, unter denen zusammenhängende Flächen von 60,000 T. vorkommen, wie der Retzer Forst, gehört der größte Theil Privatbesitzern, nämlich 411,733 T., der Staat besitzt 258,010 T., Stiftungen und Gemeinden gehören 126,661 T. Unter den Mineralien ist Eisen das Hauptprodukt, weniger bedeutend ist der Bau auf Blei, Zinn, Kupfer und Schwefel. In der Donau wird etwas Gold gewaschen. Außerdem finden sich Steinkohlen im Vilsthale, Kalk, Marmor, Schiefer. Der jährliche Ertrag des Ackerbaus beträgt im Regenkreis 1,101,039 Scheffel Getraide und 1,231,958 Scheffel Kartoffeln. In manchen Gegenden ist der Hopfenbau sehr ansehnlich. Im Jahre 1837 war der Viehstand dieses Kreises an Pferden 28,383 Stück, an Rindvieh 253,717 St., an Schafen 163,924 St., an Schweinen 125,405 St., an Ziegen 9822 St., an Federvieh 514,751 St. In den Gebirgsgegenden des Böhmer Waldes ist Weberei und der Betrieb der Forstprodukte, Holzschwemmen auf dem Regen u. s. w., Holzarbeit, so wie Bergbau und Hüttenbetrieb das Hauptgeschäft der Bewohner. Im Regen und der Schwarzach kommen Perlmuscheln vor.

Nach der Zählung von 1833 bestand die Bevölkerung des Regenkreises in 97,996 Familien, aus 105,221 Männern, 117,458 Weibern, 100,755 Knaben und 108,725 Mädchen, im Ganzen aus 432,179 Seelen. Für den Anfang des Jahrs 1838 läßt sich die Volksmenge des Kreises Oberpfalz-Regensburg zu 148,000 Seelen annehmen, und es beträgt mithin die Volksdichtigkeit 2260 Menschen auf der Quadratmeile. Im vormaligen Regenkreise sind 27 Städte, 60 Märkte, 2688 Dörfer und Weiler, und 2033 einzelne Höfe, zusammen mit 65,047 Wohnhäusern; in jedem derselben leben im Durchschnitt 6 bis 7 Menschen.

Der Kreis besteht aus 2 Stadtgerichtsbezirken, 22 Landgerichts- und 4 Herrschaftsgerichtsbezirken. Die Forstverwaltung wird von 15 Forstämtern besorgt, nämlich: Amberg, Bruck, Burglengenfeld, Neumarkt,

Neüstadt. Viseck, Vohenstrauß, Waldmünchen, Wernberg, Pressat, Tirschenreüth, Waldsassen, Weider, Hilpoltstein, Kulmain.

Die Kreis- und Stadtgerichtsbezirke: — Regensburg, St. am rechten Ufer der Donau, der Thurm von St. Emmeran in Lat. 49° 0′ 59″ N., Long. 9° 45′ 28″ O. Paris, und die Spitze desselben 1177 Pariser Fuß über der Meeresfläche, das Niveau der Donau 1000,6 Fuß. Regensburg, eine der ältesten Städte Deütschlands, trägt in seiner Bauart den ehrwürdigen, obwol unsern heütigen Geschmack wenig ansprechenden Karakter vergangener Jahrhunderte: enge, unregelmäßige Straßen, hohe, winklige, unbequeme Giebelhaüser, daneben aber auch Monumente der Prachtbaukunst des Mittelalters, welche dem Baukünstler zum Studium dienen können. Unter den 17 Kirchen, welche die Stadt zählt, ist der im 13ten Jahrhundert erbaute Dom zu bemerken; in welchem, außer mehreren Bischöfen, der letzte Kurerzkanzler des weiland römischen Reichs deütscher Nation, Karl von Dalberg († 1817) beigesetzt ist; die Glasmalereien in den Fenstern dieser Kirche verdienen die Aufmerksamkeit der Künstler. In dem hiesigen Rathhause hatte der deütsche Reichstag 140 Jahre lang seinen Sitz bis zur Auflösung des Reichs im Jahr 1806. Die Gebaüde der ehemaligen gefürsteten Abtei zu St. Emmeran, Benediktiner-Manns-Ordens, dienen jetzt dem Fürsten von Thurn und Taxis zum Wohnsitz. Die weiblichen Stifter Nieder- und Obermünster in Regensburg waren gefürstete Abteien, die Stadt selbst eine freie Reichsstadt und der Sitz des Reichskammergerichts. All dieser Glanz, der einst Regensburg zu einer der wichtigsten Städte in Deütschland machte, ist längst verschwunden; Regensburg ist von seiner hohen Bedeütung im deütschen Staatsverbande herabgesunken zu einer bloßen Provinzialstadt, an die sich nur noch Erinnerungen knüpfen. Sitz der Kreisregierung und eines Bischofs. Lyceum, Gymnasium, Sternwarte, katholisch-theologisches Seminar, Realschule, große Bibliothek. Regensburg hat 22,000 J., von denen 2/3 katholisch sind; sie betreiben allerlei städtische Gewerbe, ohne jedoch diesen einen fabrikmäßigen Aufschwung gegeben zu haben; Schiffbau ist besonders lebhaft, und die Schifffahrt auf der Donau gewinnt eigentlich hier erst ihre Wichtigkeit. Eine 1000 Fuß lange Brücke führt über den Strom; sie wurde 1136 von Heinrich dem Stolzen erbaut. — Amberg, die zweite Stadt des Kreises, vormals die Hauptstadt der Oberpfalz, fast die Mitte des Plateau's bezeichnend, das hier eine Höhe von 1145 Fuß hat (nach meiner Messung). Die Zahl der Bewohner belaüft sich auf 6500, die ländliche und städtische Gewerbe treiben: Hopfenbau, Viehzucht, Wollenmanufaktur, Fayencefabrik, Tabackspinnereien, Brauereien, Gewehrfabrik und Eisenwerke. Hier ist der Sitz des Appellationsgerichts für den Kreis Oberpfalz-Regensburg; Rentamt, Lyceum, Gymnasium, Schullehrer-Seminar, Bibliothek. Erzherzog Karl von Österreich schlug hier die republikanischen Franzosen total auf's Haupt, 24. August 1796. In der Nähe die Wallfahrtskirche Mariahülfe, auf einem einzeln stehenden Berge.

Die Landgerichtsbezirke. — * Amberg, darin Vilseck, St. mit Schloß, 800 J. Hirschau, St. mit Schloß, 800 J., und Hahnbach, Mkt. — * Burglengenfeld, St. mit Schloß, an der Naab, 1500 J., Rentamt, besuchte Viehmärkte. Schwandorf, St. an der

Naab, 1400 J. Pottasch- und Salpeterfabrik. Kallmünz, an der Vereinigung der Vils und Naab, und Schmidtmühlen, an der Vils, Mkt. — *Cham (sprich Kamm), am Einfluß der Cham in den Regen, im Böhmer Walde, 1144 Fuß über dem Meere, St. mit 1900 J. Rentamt, Leinweberei. Furth, St. mit einem verfallenen Bergschlosse, unweit der böhmischen Gränze, 1800 J. — *Eschenbach, St. mit Schloß, 1800 J. Leinweberei. Auerbach, St., 1600 J. Tuchweberei; von diesem Städtchen hat Auerbachshof in Leipzig seinen Namen. Grafenwöhr, St. 800 J. Kirchenthumbach und Neühaus, Mkt.; in diesem Bezirke liegt, bei dem D. Thurndorf, der höchste Berg des Franken-Jura, der Calvari-Berg. — *Hemau, St. und Schloß an der Laber; Rentamt, 1200 J. Berathshausen, Breitenbrunn, Laber und Painten, Mkte. — *Hilpoltstein, St. mit Schloß, Rentamt, 1100 J. Bedeutender Getreidemarkt. Heideck, St. 900 J. Allersberg, Mkt., 1300 J. Gold- und Silberdrath wird hier verfertigt. — *Kastell, Mkt. mit Schloß, an der Lauter, Rentamt, 700 J. Früher ein Benediktinerkloster, dann Jesuitenkollegium. Lauterhofen, Pfaffenhofen, Mkt. — *Kemnat, St. an der Heidenaab, Rentamt, 1500 J. Reiche Eisengruben, Eisenhämmer, Drathzüge, Spiegelschleiferei. Neüstadt am Kulman, St., 950 J. Kulmain, Pressat und Waldeck, Mkte. — *Naabburg, St. an der Naab, mit der Vorstadt Venedig, Rentamt, 1500 J. Lein- und Zeügweberei, Brauerei. Luhe, Pfreimt und Wernberg, Mkte. — *Neümarkt, St. mit Schloß, an der Sulz, 2500 J. Tabackfabrik, Brauerei, landwirthschaftliches Fest, Schwefelbad; in der Nähe die Ruinen der Burg Wolfstein. Freistadt, St. 600 J. Drathzieherei. Pyrbaum und Sulzbürg mit einem festen Bergschlosse, Mkte. — *Neünburg vor dem Walde, St. an der Schwarzach, Rentamt, 1500 J. Leinwandweberei, Tuchmacherei, Zeügweberei. Die Umgegend ist sehr gewerbfleißig im Betrieb der mineralischen Produkte; in Bodenwöhr, Pfrd., ist ein Berg- und Hüttenamt. In der Schwarzbach kommen Perlenmuscheln vor. Schönsee, St., 1100 J. Starke Leinweberei, Glashütte. Neünkirchen, Balbini und Viechtach, Mkte. Schloß Murach. — *Neüstadt an der Waldnaab, St. mit der Vorstadt Freiung, 1200 J. In der Nachbarschaft das D. Sternstein, mit den Ruinen des Schlosses gleiches Namens, von dem die vormalige gefürstete Grafschaft Sternstein ihren Namen führte. Weiden, St. an der Heidenaab; Rentamt im Schloß, 2200 J. Starke Flanell- und Leinweberei, Salpetersiederei. Floß, Kaltenbrunn, Kohlberg, Mantl, Parkstein und Windisch-Eschenbach, Mkte. — *Parsberg, Mkt. mit einem Schlosse, dem Sitz des Landgerichts, 500 J. Velburg, St. an der schwarzen Laber, 800 J. Tuchweberei, Rentamt. Hohenburg und Luppbürg, Mkte. — *Regenstauf, Mkt. am Regen, Rentamt, 1400 J. In der Nähe liegen die Ruinen der Burg Stauff, und dabei der Salvators-Berg, auf dessen Gipfel König Ludwig von Baiern 1830 den Grundstein zur sogenannten Walhalla legte, einem Prachtgebäude, das er zum Gedächtnisse ausgezeichneter Deutschen errichtet; der Bau ist noch nicht vollendet. — *Riedenheim, Mkt. an der Altmühl, Schloß, Rentamt, 600 J. Dietfurt, St. an der Mündung der Laber in die

Altmühl, 900 J. Altmanstein, Mkt. — *Roding, Mkt. am Regen, 1200 J. Perlenfischerei, Braunsteingruben, Viehmärkte. Bruck und Nittenau, Mkte. — Stadt am Hof, St. am linken Ufer der Donau, Regensburg gegenüber. Die Stadt brannte im Jahr 1809, in Folge der Schlacht bei Regensburg, in welcher Erzherzog Karl von Österreich von Napoleon zurückgedrängt wurde, bis auf den Grund ab, worauf sie regelmäßig wieder aufgebaut worden ist, 1800 J. Donauhandel ist der wichtigste Erwerbzweig. Pfatter, am rechten Ufer der Donau, Mkt. Barbing, D. und Schloß, Sitz des Rentamts. — *Sulzbach, St., 2900 J. Rentamt, Gymnasium, Hopfenbau und Leinweberei. In der Nachbarschaft sehr ergiebige Eisensteingruben. Das Schloß, ehemals die Residenz der Fürsten von Sulzbach, steht auf einem Felsen, südwestlich von der obern Stadt, die von der untern Stadt, Bach genannt, durch eine Mauer getrennt ist. Königstein, Mkt. mit einem Schloß. — *Tirschenreüth, St. an der böhmischen Waldnaab; regelmäßig gebaut, seit dem Brande von 1814, Rentamt, 2200 J. Tuch- und Zeügweberei, höhere Schule. Bärnau, St. mit Schloß, unfern der böhmischen Gränze, an der Waldnaab, 1300 J. Tuchmacherei und Gerberei. Falkenberg, Mähring und Plösberg, Mkte. — *Bohenstrauß, Mkt. mit dem Schlosse Friederichsburg, Rentamt, 1000 J. Bleistein, St., 900 J. Rentamt, Glashütte, Eisenhammer, Bleigruben. Eslara, Leüchtenberg, Moosbach, Waidhaus und Waldefura, Mkte. Treßwitz, D. und Schloß, war früher der Sitz eines eigenen Landgerichts, zu dessen Bezirk Bleistein oder Pleystein gehörte, noch früher bildete es, mit dem verfallenen Bergschlosse Tenesberg, ein Pfleggericht im Regierungsbezirk Amberg. — *Waldmünchen, St. mit Schloß, unfern der böhmischen Gränze, an der Schwarzach, 1900 J. Flachsbau, Leinweberei, Glashütte. Rötz, St. an der Schwarzach, 1000 J. Leinwand-, Tuch- und Zeügweberei, Viehmärkte. Herzogen, D. mit großen Glashütten. — *Waldsassen, Mkt. an der Eger, also im Flußgebiet der Elbe liegend 1500 J. Rentamt, Wollweberei, Mineralquelle bei Hardeck. Waldsassen war eine reiche Mannsabtei des Cistercienserordens, deren Äbte für gefürstete Äbte des heiligen römischen Reichs angesehen wurde. Es ist hier eine von nah und fern besuchte Wallfahrtskirche. Konnersreüth, in dessen Nähe die landwirthschaftliche Anstalt Fockenfeld, Mittensteich und Waltershof, Mkte.

Die Herrschaftsgerichtsbezirke sind: — 1) Ebnat, dem Grafen von Hirschberg gehörig, im Bezirk Kemnat, mit 25 D. und Weilern, darin Ebnat, D. mit 548 J. — 2) Weißenstein, dem Freiherrn von Rothhaft gehörig, im Bezirk Kemnat, darin Friedenfels, D. mit 86 J. Sitz des Gerichts; überhaupt 14 D. und Weiler. — 3) Wörth, dem Fürsten von Thurn und Taxis seit 1812 gehörig, im Umfange des Landgerichtsbezirks Stadt am Hof gelegen; darin Wörth, Mkt. am linken Ufer der Donau; Schloß, 1000 J. Wörth war sonst eine freie Reichsherrschaft, und bildete mit der freien Reichsherrschaft Donaustauf das weltliche Gebiet des Fürstbischofs von Regensburg. Donaustauf, Mkt. am linken Ufer der Donau, zwischen Wörth und Regensburg, 700 J. Schloß mit schönen Gartenanlagen, Sommer-Aufenthalt des Fürsten von

Thurn und Taxis. — 4) Winklarn, im Umfange des Landgerichtsbezirks Neünburg v. d. Walde; darin der Marktflecken Winklarn mit 780 J. Diese Herrschaft, welche dem Freiherrn von Eckardt gehört, ist ursprünglich ein Landsassengut.

5. Der Kreis Oberfranken

besteht aus dem vormaligen Obermainkreise (mit Ausnahme der oberpfälzischen Landgerichtsbezirke Eschenbach, Kemnat, Neüstadt a. d. Waldnaab, Tirschenreüth und Waldsassen), und aus dem Bezirk des Landgerichts Herzogenaurach, vom früheren Rezatkreise; oder aus folgenden Bestandtheilen des vormaligen deütschen Reichs: aus dem Fürstenthum Culmbach-Baireüth, oberländischen Theils, dem Hochstift Bamberg (mit Ausnahme des Amts Vilseck) und aus kleinen Theilen des Hochstifts Würzburg und des Gebiets der freien Reichsstadt Nürnberg.

Der Kreis Oberfranken hat einen Flächeninhalt von 105 Q.M., d. h. er ist um 56 Q.M. kleiner als der vormalige Obermainkreis. Die nordöstliche, kleinere Hälfte wird von dem Fichtelgebirge erfüllt, die südwestliche, größere Hälfte dehnt sich auf dem nördlichsten Theile des Franken-Jura, so wie auf der fränkischen Terrasse aus. Das Fichtelgebirge besteht, geographisch betrachtet, aus drei Theilen; einer Centralgruppe und zwei Bergketten. Der Schneeberg und der Ochsenkopf sind die höchsten Gipfel in der Centralgruppe, deren mittlere Gipfelhöhe 3180 Fuß beträgt, während die mittlere Höhe der ganzen Gruppe auf 2670 Fuß herabgesunken ist, und die mittlere Kammhöhe auf 2100 Fuß. An diese Gruppe schließt sich auf der Nordseite die Waldsteiner Bergkette, die von S.W. nach N.O. gegen die böhmische Gränze zieht, und eine Gipfelhöhe von 2530 Fuß, und eine Kammhöhe von 2130 Fuß hat; auf der Südseite ist die Weißensteiner Bergkette, die eine mittlere Höhe von 2220 Fuß hat, und gegen S. zum Plateau der Oberpfalz abfällt, das an ihrem Fuße 1560 Fuß über der Meeresfläche steht. Zwischen den genannten Ketten dehnt sich eine wellenförmige Fläche aus, welche ich die innere Bergebene des Fichtelgebirgs genannt habe, und jenseits, d. h. auf der Nordseite der Waldsteiner Kette lehnt sich die äußere Bergebene an das Voigtland und den Frankenwald; jene Ebene hat eine Mittelhöhe von 1800, diese von 1700 Fuß über dem Meere. Der westliche Fuß des Fichtelgebirgs, welcher durch die Lage der Ortschaften Sophienthal, Goldkronach, Berneck, Langendorf, Wirsberg, Städtsteinach, Seübelsdorf und Kronach bezeichnet ist, erhebt sich 1170 Fuß über die Meeresfläche. Der niedrigste Punkt des Gebirgs hat noch eine Höhe von 960 Fuß; er liegt in der Vereinigung der Kronach mit der Rodach bei der Stadt Kronach. Von da bis zum höchsten Punkte des Gebirgs, dem Schneeberge, hat man eine Höhe von 2270 Fuß zu übersteigen. Vom fränkischen Jura fällt der nördlichste Theil innerhalb des Kreises Oberfranken; hier ist der Warnberg oder Kulm, im Landgerichtsbezirke Pottenstein, der höchste Punkt dieses Gebirgs mit 1956 Fuß, und in demselben Gebirge liegen die unterirdischen Wunder der Höhlen und Grotten von Muggendorf, Gailenreüth, Weischenfeld ꝛc. in den Wiesenthälern. Mit Ausnahme der nördlichen und östlichen Gegenden vom Fichtelgebirge, welche durch die Eger und Saale zum

Stromgebiete der Elbe gehören, liegt Oberfranken im Rheingebiet, und zwar ist es der Main, der alles Fließende abführt. Dieser Fluß entspringt im Kreise, in zwei Quellflüssen, dem weißen Main auf der Centralgruppe, (wo auch die Naab ihre Quellen hat), dem rothen Main auf der östlichen Abdachung des Franken-Jura. Der Main verstärkt sich in Oberfranken, hauptsächlich durch die Rodach, welche wegen ihrer Holzflößerei vom Frankenwald ꝛc. von großer Wichtigkeit ist, so wie durch die Regnitz, in deren flachem, der fränkischen Terrasse angehörenden Thale der Ludwigskanal, zur Verbindung des Mains mit der Altmühl, oder des Rheins mit der Donau, gegenwärtig gebaut wird. Der niedrigste Punkt von Oberfranken liegt im Mainthale, beim Übertritt desselben nach Unterfranken, unterhalb Bamberg; dieser Punkt hat noch eine absolute Höhe von etwa 700 Fuß, während der Schneeberg auf dem Fichtelgebirge mit 3237 Fuß der höchste Punkt des Kreises ist.

Ackerwirthschaft, Waldbau und Bergbau sind die vornehmsten Zweige der physischen Kultur in Oberfranken. Im vormaligen Obermainkreise, als dem größten Bestandtheil des neüen Kreises, giebt es 1,605,383 Tagewerke Ackerland, 174,202 T. Wiesen, 24,546 T. Gärten, Häuser und Weinberge, 65,968 T. Waiden und nicht nutzbarer Boden, 8551 T. Gewässer, und 714,416 T. Waldungen. Von diesen Waldungen besitzt der Staat 416,545 T., Stiftungen und Gemeinden gehören 100,342 T., und Privaten 197,529 T. Fichten, Tannen und Kiefern sind die herrschenden Holzarten, selten, und nur an der südlichen Gränze des Kreises, kommen Laubhölzer vor. Der Hochwaldbetrieb ist fast allgemein, der Mittel- und Niederwaldbetrieb wird sich ungefähr auf $^1/_9$ der Waldfläche erstrecken. Fichtenholz ist eine vorzügliche Stapelwaare, das als Bauholz auf dem Main und Rhein nach den Niederlanden geht. Im Rodacher Grunde besteht zu diesem Zweck ein Handelsverein von Holzhändlern, und in Lichtenfels sind große Holzniederlagen. Der Köhlereibetrieb hat einen großen Umfang. Die landwirthschaftliche Kultur erzielt hauptsächlich Kartoffeln; es werden im vormaligen Obermainkreise jährlich 1,597,280 Scheffel dieses Knollengewächses erzielt, während das jährliche Erzeügniß an Getraide 694,830 Scheffel beträgt. In demselben Kreise war der Viehstand im Jahre 1837: an Pferden nur 7110 Stück, an Rindvieh 301,037 St., an Schaafen 198,687 St., an Schweinen 102,444 St., an Ziegen 17,902 St., an Federvieh 562,031 St. Von großer Bedeütung ist die Rindvieh- und Schweinezucht auf dem Fichtelgebirge. Hier ist auch der Bergbau zu Hause, der zu den ältesten in Deütschland gehört, gegenwärtig aber, nachdem der Bau auf Gold, Silber, Zinn, Kupfer und Blei auflässig geworden, auf Eisenbergwerke beschränkt ist. Es sind im Fichtelgebirge 89 Eisenhüttenwerke, die jährlich gegen 243,000 Centner preüßisch Eisen erzeügen, wozu jährlich 209,000 preüßische Klafter Holz erforderlich sind. Der Kreis hat sehr viele Mineralquellen, unter denen der Sichersreüther Brunnen oder das Alexanderbad bei Wunsiedel einen großen Ruf behauptet, und von weit und breit besucht wird.

Die Bevölkerung des Obermainkreises bestand im Jahre 1833 in 123,154 Familien, aus 131,445 Männern, 144,443 Frauen, 133,843 Knaben und 137,272 Mädchen, im Ganzen aus 547,003 Seelen, und sie

hatte sich seit 1826 um fast 64,000 Köpfe vermehrt. Für den Anfang des Jahrs 1838 wird die Bevölkerung des Kreises Oberfranken zu 478,000 Köpfen angenommen, wonach 4550 Menschen auf einer Q.M. wohnen, und Oberfranken, nächst der Pfalz, der volkreichste Kreis des Königreichs ist. Im vormaligen Obermainkreise giebt es 42 größere und kleinere Städte, 63 Marktflecken, 246 Pfarr- und 141 Filialkirchdörfer, 1618 Dörfer, 761 Weiler und 415 einzelne Höfe, die zusammen 77,254 Wohnhäuser zählen. Der Religion nach zerfällt die Bevölkerung ungefähr zu gleichen Theilen in Katholiken und Protestanten; jene bewohnen die Bezirke des vormaligen Hochstifts Bamberg, diese die vormalige Markgrafschaft Baireüth.

Der Kreis Oberfranken ist in 2 Kreis- und Stadtgerichtsbezirke, in 10 Landgerichts- und 5 Herrschaftsgerichtsbezirke eingetheilt. Die Forstverwaltung ist in den Händen der Forstämter Bamberg, Baireüth, Ebrach, Geroldsgrün, Goldkronach, Horlach, Kronach, Kulmbach, Lichtenfels, Selb, Steinwiesen, Wunsiedel, Zehntbeihofen. Das Bergwesen wird verwaltet von dem Bergamte Lichtenberg-Kaulsdorf zu Steben, dem Bergamte Wunsiedel, dem Berg- und Hüttenamt Fichtelberg, dem Eisenhütten-Faktorei-Amt Unterlind, dem Berg- und Hüttenamt Königshütte, dem Bergamt Kronach, dem Berg- und Hüttenamt Stadtsteinach und dem Eisenhütten-Faktoreiamt Weiherhammer.

Der Kreise und Stadtgerichtsbezirke sind zwei, Baireüth und Bamberg. — Baireüth, das Schloß in Lat. 49° 56′ 42″ O., fast unter dem Meridian der Sternwarte zu München gelegen, ist die Hauptstadt des Kreises, am linken Ufer des rothen Mains, „in der Mitte eines großen, weiten Lustgartens des schönen Frankenlandes," 1050 Fuß über dem Niveau des Weltmeers. Baireüth, einst der Sitz einer glänzenden Hofhaltung, ist regelmäßig gebaut und hat viele ausgezeichnete, jetzt aber verödete Gebäude: das alte und das neüe Schloß, Opernhaus, Reitschule mit einem kleinen Schauspielhause, schöne Kasernen; unter den Kirchen die Stadtkirche, die Schloßkirche. St. Georgen am See wird als eine Vorstadt von Baireüth angesehen, und unweit davon die berühmte Eremitage bei dem Dorfe St. Johannes, das Lustschloß Phantasie, alles Dinge, die Zeügniß geben von der Vergänglichkeit alles Irdischen, Menschlichen. Baireüth zählt über 13,000 Bewohner evangelischen Glaubensbekenntnisses, nur wenige Katholiken. Der Betrieb der städtischen Gewerbe ist zwar noch immer ziemlich lebhaft, kann sich aber, wie natürlich, nicht mehr mit dem Umfange messen, den er hatte, als Baireüth die Residenz prachtliebender Fürsten und eines großen Hofstaats war. An die Stelle von Landescentralbehörden ist eine Provinzialregierung getreten, die ihre Unterbehörden hat. Es befindet sich hier ein Gymnasium, Lyceum, eine Bibliothek, ein Schullehrerseminar. In St. Georgen ist eine Irrenanstalt, die wegen ihrer glücklichen Resultate einen großen Ruf behauptet, ein Arbeits- und Zuchthaus u. s. w. In Baireüth lebte die letzten Jahre seines Lebens, Deütschlands großer Genius, Jean Paul Friedrich Richter († 1825); jetzt lebt daselbst einer der größten Petrefaktenkundigen Europa's, Graf Münster. — Bamberg, der Dom in Lat. 49° 53′ 28″ N., Long. 8° 32′ 45″ O. Paris, an der Regnitz, zweite Stadt des Kreises,

zwar unregelmäßig gebaut, aber doch mit vielen geraümigen Straßen, schönen Plätzen und Gebaüden, zu denen gehören das Residenzschloß, mit einer neü angelegten Gemäldegallerie, die Domkirche, ausgezeichnet unter den 23 Kirchen und 15 Kapellen, welche die Stadt zählt, der Geierswörth, früher Residenz der Fürstbischöfe u. s. w. Bamberg hat über 20,000 E., zum allergrößten Theil Katholiken. Es herrscht hier ein reges Leben im Betrieb aller städtischen Gewerbe, blühende Tuchfabriken und Gerbereien, viele Bierbrauereien, Wachsbleichen, Chaisen- und Tabaksfabriken, Verfertigung musikalischer Instrumente u. s. w. Der Gartenbau steht in hoher Blüthe, und der daraus entspringende Handel mit Sämereien, Obst, Süßholz, Blumen ꝛc.; der Schiffbau ist ansehnlich, der Verkehr und Handel mit Kaufmannsgütern und dem sogenannten Holländerholz sehr ausgebreitet. Bamberg ist der Sitz eines Erzbischofs und Generalvikariats, des Appellationsgerichts für Oberfranken, eines Polizeikommissariats, eines Medizinalcomité, eines Rentamts u. a. Unterbehörden. Für den Unterricht bestehen hier eben so zahlreiche als vortreffliche Anstalten: Gymnasium, Lyceum, Priester- und Schullehrer-Seminarium, ein Krankenhaus mit einer Hebammen-, anatomischen, chirurgischen und klinischen Schule, ein technisches und ein Handlungs-Institut, eine öffentliche Bibliothek von 52,000 Bänden, ein physikalisches und Naturalien-Kabinet, viele Elementar- und Feiertagsschulen. Bamberg zeichnet sich durch ein reges literarisches Leben sehr vortheilhaft aus. — **Hof**, St. auf der äußern Bergebene des Fichtelgebirgs, zum größten Theil regelmäßig gebaut, Sitz eines Kreisamts, Rentamts, Polizeikommissariats. Fast 7000 E. Lebhafter Gewerbsbetrieb und Handel auf der großen Straße, welche Baiern mit Sachsen verbindet. Lyceum, Gymnasium; mehrere Wohlthätigkeits-Institute.

Die **Landgerichtsbezirke**. — ***Baireüth**, die nächsten Umgebungen der Stadt gleichen Namens, mit dem schon oben erwähnten St. Georgen am See. — ***Bamberg I.** und — ***Bamberg II.**, zwei Bezirke um die Stadt Bamberg, in welcher der Sitz beider Gerichte ist. — ***Burgebrach**, Mkt. an der Ebrach, 700 E. **Aschbach**, Mkt., 500 E. — ***Ebermanstadt**, St. 650 E. **Heiligenstadt**, Mkt., 500 E. **Muggendorf**, Mkt. an der Wiesert, 300 E.; besonders berühmt wegen mehrerer Höhlen. — ***Forchheim**, St. an der Regnitz, wo die Wiesert mündet; Rentamt, befestigt, die Werke jedoch im Verfall, 3200 E. Gerbereien, Pottaschsiedereien. — ***Gefrees**, Mkt., 1300 E. Rentamt. **Berneck**, St. am südwestlichen Fuß des Fichtelgebirgs, wo der weiße Main in die Ebene tritt; Sitz des Landgerichts, 1000 E. Perlenfischerei. **Goldkronach**, St. mit einem Schlosse und beträchtlichen Bergwerken, die einst, im eigentlichen Sinne des Worts, „goldene“ Zeiten hatten, daher auch der Name des Städtchens, welches 900 E. hat. **Markt Schorgast**, 800 E. — ***Gräfenberg**, St., 1000 E.; verschiedene Gewerbe, Obst- und Gemüsebau. **Hildpoldstein**, Mkt. auf dem Plateau des Franken-Jura, 1504 Fuß über dem Meere nach meiner Messung, 400 E. (Nicht zu verwechseln mit Hilpoltstein in der Oberpfalz-Regensburg). **Neünkirchen am Brand**, Mkt. — ***Herzogenaurach**, St. an der Aurach, mit einem Schloß, 1500 E. Tuchweberei, Tabaks- und Hopfenbau. **Weißendorf**, Mkt. — ***Höch-**

stadt, St. mit Schloß, Rentamt, 1700 F. Vorzüglicher Hopfenbau. Geburtsort des Akademikers Spix, Martius Gefährte auf den wissenschaftlichen Reisen durch Brasilien. Schlüsselfeld, St., 600 F. Lonnerstadt, Mkt., 800 F. Hopfenbau. Wachenroth, Mkt. — *Hof, die Umgebungen der Stadt gleichen Namens enthaltend. — *Hollfeld, St. an der Wiesert, 1000 F.; die Vorstadt heißt Türkei. Waischenfeld, St., 700 F. Rentamt, altes Schloß. Wonsers, Mkt., 400 F. — *Kirchenlamitz, Mkt., 1400 F. Leinwand- und Baumwollen-Manufakturen, Maschinenbau. Marktleuthen, Mkt., 600 F. Weißenstadt, St., 1500 F.; auf dem höchsten Theile des Fichtelgebirgs-Plateau's gelegen, 1950 Fuß über dem Meere. — *Kranach, St., 3100 F. Rentamt, Studienschule, Handel mit Holländerholz; Geburtsort von Lukas Kranach (nach der Stadt genannt). Über der Stadt erhebt sich die Bergfestung Rosenberg. Steinwiesen und Wallenfels, Mkte. Stockheim, D., wo große Steinkohlengruben. — *Kulmbach, St. am weißen Main, Rentamt, 4000 F. Starker Obstbau, besonders Pflaumen. Steinkohlengruben, Gerbereien, Bierbrauereien, Pottaschsiederei. Hier ward 1742 eine Universität gestiftet, die aber das Jahr darauf nach Erlangen verlegt wurde. Über der Stadt die geschleifte Bergfeste Plassenburg, mit einem Zwangsarbeitshause, wo Teppich- und Wollenmanufaktur mit Maschinenspinnerei. Kupferberg, St., 900 F. Ludwigschorgast, Mkt. — *Lauenstein, Pfrd. mit 400 F. Ludwigsstadt, St., 900 F. Sitz des Landgerichts, großer Dachschieferbruch; dieser Bezirk liegt auf dem höchsten Theile des Frankenwaldes. — *Lichtenfels, St. am Main, Rentamt, 1700 F. Lebhafter Handel mit Holländerholz, große Niederlagen desselben. Staffelstein, St., 1200 F. Wollenweberei, Kunsttischlerei. Über der Stadt erhebt sich der Staffelberg, mit einer Wallfahrtskirche, einer der nördlichen Eckpfeiler des Franken-Jura. — *Münchberg, St. an der Pulsnitz, Rentamt, 2200 F. Baumwollenmanufaktur. Helmrechts, St., 1200 F. Markt-Leugast, Sparneck, Stammbach und Zell, Mkte. — *Naila, Mkt., 1600 F. Manufakturen in Wolle und Baumwolle. Lichtenberg, St., 900 F. Rentamt. Schauenstein, Schwarzenbach am Wald, Selbitz, Mkte. Steben, Pfrd., Bergbau, Mineralquellen. — *Pegnitz, St., 1300 F. Rentamt, unterirdischer Lauf des Pegnitz-Flusses. Kreußen, St., 1200 F. Eine sehr alte Stadt, wo die erste burggräflich-nürnbergische Münze 1246 geprägt wurde. Plech und Schaabelwaid, Mkte. — *Pottenstein, St., 900 F. Betzenstein, St., 600 F. Gößweinstein, Mkt., 500 F. Rentamt. — *Rehau, Mkt., 1400 F. Schwarzenbach a. d. Saale, Mkt., 1400 F. Perlenfischerei in der Saale. Hier ist der Sitz des Landgerichts. Oberkotzau, Mkt. — *Scheßlitz, St., 1000 F. Rentamt. — *Selb, Mkt., 2100 F. Hohenberg und Thierstein, Mkte. — *Seßlach, St., 600 F. Rattelsdorf, Mkt., 660 F. Rentamt. — *Stadtsteinach, St., 1200 F. Rentamt. Enchenreüth, Grafengehaig, Presseck, Wartenfels, Mkte. — *Teüschnitz, St., 760 F. Nordhalben, Mkt., Sitz des Landgerichts, 1300 F. Rothenkirchen, Mkt. Rentamt, 500 F. Dieser Bezirk liegt auf dem östlichen Theil des Frankenwaldes, und ist der Mittelpunkt der

Holzflößerei auf den Rodachflüssen, die auf einen jährlichen Werth von 80—100,000 fl. geschätzt wird. — *Weidenberg, Mkt., 1300 J. Auch hier ist die Holzflößerei aus den Revieren Warmensteinach und Seübotenreüth nach Baireüth von Wichtigkeit. — *Weißmain, Rentamt, 1100 J. St. ohne städtische Verfassung; der Bach, an welchem diese ummauerte Landgemeinde liegt, heißt die Weißmain, und ist von dem weißen Main, dem östlichen Quellflusse des Mains, wohl zu unterscheiden. Burgkunstadt, St., 1400 J. — *Wunsiedel, St. Rentamt, 3200 J. Studienschule, Linnen-, Baumwollen- und Wollenfabrikation, Hammerwerke, Alaunwerke; Geburtsort Jean Paul's. Arzberg, Mkt., 1400 J. Redwitz, Mkt. 1500 J. Chemische Fabrik. Thiersheim, Mkt., 700 J. Der Bezirk Wunsiedel ist einer der gewerbfleißigsten in ganz Oberfranken; die Industrie ist sowol auf Produktionen des Bergbaus als des Waldes, auf Baumwollenfabrikation, Brauerei und Brennerei ꝛc. gerichtet. Hier liegt auch das Alexandersbad in reizenden Umgebungen.

Die Herrschaftsgerichtsbezirke: — 1) Banz, dem Herzog Wilhelm von Baiern gehörig. Darin das Schloß Banz, eine ehemalige Benediktiner-Abtei; außerdem 17 D. und Weiler mit 2400 J. — 2) Guttenberg, dem Freiherrn von Guttenberg gehörig, im Landgerichtsbezirk Münchberg gelegen; darin das D. Guttenberg mit 2 Schlössern, und noch 13 D. und 8 Weiler, zusammen mit 2700 J. — 3) Mitwitz, dem Freiherrn von Würzburg gehörig, im Umfang des Landgerichtsbezirks Kranach; darin Mitwitz, Mkt. mit 2 Schlössern und schönen Gärten, 600 J. — 4) Tambach, dem gräflich Ortenburgischen Geschlecht gehörig, bestehend aus 18 D. und 2 Weilern, darunter Tambach, D. mit Schloß. Gesammtbevölkerung 2900 J. Lage im Bezirk des Landgerichts Seßlach. — 5) Thurnau, dem Grafen von Giech gehörig. Darin Thurnau, Mkt. mit Schloß, 1460 J. 25 D. und mehrere Weiler. Handel mit Obst, besonders mit Johannes- und Stachelbeeren, und dem daraus gezogenen Weine.

6. Der Kreis Mittelfranken

faßt in sich: den bisherigen Rezatkreis (mit Ausnahme der Landgerichtsbezirke Herzogenaurach, Hilpoltstein, Monheim, Nördlingen und Werneding, dann der Herrschaftsgerichte Bissingen, Harburg, Mönchsroth, Öttingen und Wallerstein), und das Fürstenthum Eichstädt vom bisherigen Regenkreise. Von Bestandtheilen des vormaligen deütschen Reichs enthält Mittelfranken das Fürstenthum Onolzbach oder Ansbach, den unterländischen Theil von Baireüth, Theile vom ehemaligen Hochstift Würzburg, mehrere kleine Graf- und Herrschaften, und mehrere freie Reichsstädte, u. a. Nürnberg, Dinkelsbühl, Nördlingen, Rothenburg a. d. Tauber u. A.

Der Flächeninhalt beträgt 132 Q.M., wonach Mittelfranken 19 Q.M. kleiner als der vormalige Rezatkreis. Die Oberfläche trägt zum größten Theil einen wellenförmigen Karakter; der Kreis liegt in der fränkischen Terrasse, und mit seinen östlichen und südlichen Gegenden auf dem Bergzuge des Franken-Jura, der ihn von der Oberpfalz, von Oberbaiern und dem Kreise Schwaben scheidet. Die Regnitz ist der Hauptfluß des Kreises Mittelfranken im Maingebiet; sie entsteht aus der fränkischen und der

schwäbischen Rezat, heißt nach deren Vereinigung Rednitz, und nimmt, nachdem sie bei Fürth die Pegnitz aufgenommen hat, den Namen Regnitz an; die Altmühl ist der Hauptfluß im Gebiet der Donau, letztere berührt den Kreis an seinem südlichsten Rande. Der Ludwigskanal durchschneidet einen großen Theil des Kreises.

Ackerbau und Viehzucht sind die wichtigsten Zweige der physischen Kultur. Fast $^3/_4$ der Oberfläche sind der Landwirthschaft gewidmet, und nur $^{77}/_{1000}$ unbenutzbares Land. Der vormalige Rezatkreis enthält 1,091,348 Tagewerke Ackerland, 243,327 T. Wiesen, 29,510 T. Weinberge, Gärten und Häuser, 175,671 T. Gewässer, 310,840 T. Waiden und sonstiges Land, und 532,699 T. Waldungen, von denen reichlich die Hälfte dem Staate, $^1/_4$ Stiftungen und Gemeinden, $^1/_4$ Privaten gehören. In den Waldungen ist das Nadelholz vorherrschend, mit ausgezeichneten Beständen, die vorzügliches Schiffsbauholz geben; doch übersteigt die Consumtion der Forstprodukte die Produktion. Der Hochwaldbetrieb ist herrschend, zu demselben verhält sich der Mittel- und Niederwaldbetrieb ungefähr wie 1 zu 9. Der Landbau wirft im vormaligen Rezatkreise jährlich 1,130,964 Scheffel Getraide und 957,051 Sch. Kartoffeln ab. Der Viehstand zählte im Jahre 1837 an Pferden 29,701 Stück, an Rindvieh 285,513, an Schaafen 275,705, an Schweinen 137,584, an Ziegen 15,427, und an Federvieh 707,412 Stück. Der Bergbau giebt nur geringe Ausbeute; doch ist unter seinen Produkten der lithographische Stein zu erwähnen, der innerhalb dieses Kreises im Franken-Jura gebrochen wird. Die technische Kultur steht in den großen Städten in hoher Blüthe, daher denn auch der Verkehr mit den Erzeugnissen des Gewerbfleißes sehr ansehnlich ist.

Die Bevölkerung des Rezatkreises bestand im Jahre 1833 in 125,454 Familien; aus 126,681 Männern, 139,196 Frauen, 138,277 Knaben und 147,874 Mädchen, zusammen aus 552,028 Seelen, die in 41 Städten, 65 Marktflecken, 2764 Dörfern und 1069 einzelnen Höfen, überhaupt in 79,000 Häusern wohnten, so daß 7 bis 8 Menschen auf ein Haus kamen. Die Bevölkerung des Kreises Mittelfranken wird für den Anfang von 1838 zu 500,000 angenommen werden können, so daß die Volksdichtigkeit in demselben 3780 auf einer Q.M. beträgt.

Der Kreis Mittelfranken ist eingetheilt in 7 Kreis- und Stadtgerichtsbezirke, in 23 Landgerichts- und 12 Mediat- und Herrschaftsgerichts-Bezirke. Die Forstverwaltung wird von 10 Forstämtern ausgeübt: Altdorf, Ansbach, Dinkelsbühl, Erlangen, Gunzenhausen, Laurenzi, Neustadt a. d. Aisch, Rothenburg, Schwabach, Sebaldi in Nürnberg.

Die Kreis- und Stadtgerichtsbezirke: — Ansbach, St. an der fränkischen Rezat, der Hauptthurm in Lat. 49° 18′ 13″ N., Long. 8° 14′ 12″ O. Paris, das Niveau des Flusses 1194 Pariser Fuß über dem Meere, freundlich gebaute Hauptstadt des Kreises, mit ansehnlichen Gebäuden und hübschen Spaziergängen, mit einem Schloß, 4 lutherischen Kirchen, 1 katholischen Bethause. Sitz der Regierung, des Appellations-Gerichts von Mittelfranken, eines protestantischen Consistoriums, eines Walgerichts, Polizeikommissariats, Gymnasium, Gesellschaft für Künste und Gewerbe; auf dem Schloß Bibliothek und Gemäldegallerie, 13,000 J.

Sehr viel Gewerbfleiß: Fabrikation von baumwollenen und halbseidenen Zeügen, Taback, Steingut, Pergament, Spielkarten, chirurgischen Instrumenten und Messerschmidsarbeiten, Bleiweiß. — Dinkelsbühl, ehemals freie Reichsstadt an der Wernitz. Polizeikommissariat, Rentamt, 5700 J. Studienschule, blühende Fabriken in Wolle und Leder, Papiersteintafeln, Brauerei, Viehhandel. — Erlangen, hübsche Stadt am rechten Ufer der Regnitz, 830 Fuß über dem Meere, bestehend aus Alt- und Neü-, oder Christian-Erlang, welches letztere vom Markgrafen Christian Ernst von Baireüth 1686 zu bauen angefangen wurde. Polizeikommissariat und Superintendur, 8800 J. Friedrich-Alexanders-Universität, gewöhnlich mit 280 Studenten, Prediger-Seminar, Gymnasium, Bibliothek von 100,000 Bänden, Museum, Gesellschaft der Naturforscher und andere wissenschaftliche Vereine, ansehnliche Fabriken von Baumwollenwaaren, Handschuhen, Tabackspfeifenspitzen ꝛc., Brauereien. — Fürth, St. am Einfluß der Pegnitz in die Rednitz, die von hier an Regnitz heißt, 14,000 J. Darunter 2500 Juden, die hier ein eigenes Gericht, eine Hochschule und 2 Buchdruckereien, ausschließlich für hebräische Schriften, besitzen. Fürth ist, nächst Nürnberg, die gewerbfleißigste Stadt des Königreichs Baiern, wo besonders kurze Waaren, aber auch baumwollene und Strumpfwaaren, Goldarbeiten, bunte Papiere, Spiegel ꝛc. verfertigt werden. Daher ist auch der Handel sehr lebhaft, viele sehr ansehnliche Handlungshaüser bestehen hier, und es werden nicht unbedeütende Wechselgeschäfte gemacht. — Nördlingen, ehemalige freie Reichsstadt, im sogenannten Rießgau an der Eger; Kirche mit einem hohen Thurme, Rentamt, Studienschule, Mineralquelle, 6300 J. Lebhafter Fabrikbetrieb in Leder, Wollen- und Leinenwaaren, Teppichfabrik, starke Gänsezucht und Handel mit Bettfedern und mit Mastvieh. — Nürnberg, vormals freie Reichsstadt (mit ansehnlichem Gebiet) an beiden Seiten der Pegnitz, in Lat. 49° 27′ 31″ N., Long. 8° 44′ 25″ O. Paris, das Niveau der Pegnitz beim baierischen Hofe 887 Fuß über dem Meere, nach meiner Messung, die Festung 1043 Fuß hoch (Spitze des Thurms). Nürnberg ist, dem Flächenraum nach, die größte Stadt in Baiern, und nächst München die bevölkertste. Es ist hier der Sitz einer Polizeidirektion, eines Stadt- und Handelsgerichts, eines Handelsappellationsgerichts, eines Rentamts ꝛc. Die Stadt ist zwar in antikem Styl gebaut, hat aber doch viele breite, wenn auch unregelmäßige Straßen, und geraümige Plätze, und macht überhaupt einen sehr angenehmen Eindruck auf den Fremden. Viele Denkmäler der Baukunst fesseln den Blick, die Sebaldus- und mehrere andere Kirchen, das Rathhaus, die alte Reichsfeste, einst der Sitz der Burggrafen von Nürnberg, und viele andere, auch Privatgebäude, mehrere öffentliche Springbrunnen u. s. w. Es besteht hier ein Gymnasium, eine Kunstschule, eine polytechnische Schule, ein Handlungs-Institut, sehr viele Bibliotheken, darunter die Stadtbibliothek mit 80,000 Bänden, viele Sammlungen von Kunstsachen, Naturalien, Münzen u. s. w. Mehrere Vereine und Gesellschaften zur Verbreitung des Wortes Gottes, zur Erweiterung der Wissenschaften, Künste und des Gewerbfleißes, darunter der Albrecht Dürer's Verein; vortreffliche Anstalten für die Zwecke der Wohlthätigkeit und der öffentlichen Wohlfahrt, Irrenanstalt. Nürnberg hat, sammt seinen Vorstädten

Wöhrd, Gostenhof, zwei Marktflecken (s. unten Landgericht Nürnberg), und St. Johannes, eine Bevölkerung von ungefähr 40,400 Seelen (darunter etwa $^1/_{10}$ Katholiken sind), die in den letzten hundert Jahren einmals stärker gewesen zu sein scheint. Sind gleich die goldenen Tage Nürnbergs verschwunden, sitzen auch nicht mehr 34 Patricier-Familien als Bürgermeister und Alten zu Rathe, sind gleich die Septemviri, Duumviri und Triumviri und all der alte ehrwürdige reichsstädtische Kram erloschen, unter dessen Regiment Nürnberg eine der ersten Stellen unter den großen Städten Deutschlands behauptete, von wo aus Wissenschaft und Kunst und Gewerbfleiß über das weite Reich strahlenförmig sich verbreiteten, so ist Nürnberg nichts desto weniger eine der berühmtesten Gewerb- und Handelsstädte Deutschlands geblieben, und in dieser Beziehung unläugbar die wichtigste Stadt des Königreichs Baiern. Nürnbergs Fabriken, sagt der ausgezeichnete Statistiker Becher, liefern: Alabasterwaaren, entweder gedrechselt oder geschnitzt, und mit mancherlei Farben lackirt und gebeizt. Blumen und Blumensträuße, theils aus Battist, theils aus Taffent; Federn und Borsten, die man aus Preußen, Polen und Rußland bezieht, werden zu verschiedenen Arten von Bürsten verwendet, auch zu Pinseln, und auf mancherlei Weise verziert; Branntwein und Liqueure, Buchstabenschriften oder Drucklettern. Für chemische Waaren aller Gattung sind auch Fabriken vorhanden; eben so giebt es mehrere Cichorienfabriken. In und um Nürnberg sind Dosen- und Lakirfabriken in Menge. Draht aller Art wird hier in großer Güte und Menge verfertigt, namentlich auch in Gold und Silber; dann Eisen- und Stahlarbeiten von allen Sorten; Drechslerwaaren aus Holz, Horn und Elfenbein ꝛc. Es giebt eine Fayence- und Farbenfabriken, wo feine Farbenstifte, Miniaturfarben, feine in Kästchen, Pastelfarben, Pastelstifte, Farben in Muscheln, nebst Bleistiften, Pinseln, Rötheln, Wasserblei, geriebene Metalle, Folien verfertigt werden. Der Folienhandel aus Silber, Kupfer, Zinn macht einen bedeutenden Zweig des hiesigen Manufakturhandels, eben so die Galanterie-Waaren; Glaswaaren, besonders geschliffenes Glas, Glasperlen, Glasknöpfe, Brillen, Mikroskope, Perspektive, Ferngläser, Spielsachen aus Holz gehen von hier aus nach allen europäischen Ländern, nach der Neuen, wie nach der östlichen Welt. Musikalische Instrumente werden verfertigt und Spielkarten. Honig- und Pfefferkuchen machen einen bedeutenden Handelsartikel aus, nicht minder die sogenannten Nürnberger Waaren, d. h. eine Menge kleiner Fabrik- und Manufakturwaaren von Holz, allerlei Metall, Horn, Bein, Elfenbein, Marmor, Serpentin, Alabaster, Gyps, Wachs und anderm Material, insbesondere Puppenwerk, Spielzeug, Rechenpfennige, Zierfiguren, Geldbüchsen und andere Artikel, welche theils hier in der Umgegend, theils auf dem Thüringer Wald, in Schwaben und Tirol verfertigt, aber in Nürnberg aufgestapelt werden. Ferner gehören zu den Fabrik- und Stapelwaaren dieser betriebsamen Stadt: Papier aller Art, Sämereien, Saiten aller Art zu musikalischen Instrumenten, Pfeifenköpfe und andere Tabacksgeräthschaften von allen Gattungen, Uhren und was dazu gehört, besonders auch Kinderuhren, Spiegel, ungerahmt und in Rahmen, ein sehr wichtiger Manufakturartikel, der nach Holland, England, Spanien, Portugal, nach Dänemark, Schweden, Rußland, nach der

Türkei, der Levante, nach Oſt- und Weſtindien und ganz Amerika vertrieben wird. Wachs und Wachsarbeiten aller Art, vom kleinſten bis zum größten, nehmen die Thätigkeit von Nürnbergs Induſtrie ſehr in Anſpruch, nicht minder Wollengarn, beſonders das ſogenannte Harrosgarn, auch das feine Stick- und Strickgarn. Zinnarbeiten werden in großer Menge geliefert. Ein Jahrhundert lang verſorgte Johann Baptiſt Homann's Kunſtwerkſtatt Deütſchland mit Erd- und Himmelskugeln und Landkarten, aber dieſer Zweig der ſcientifiſch-artiſtiſchen Induſtrie iſt in Nürnberg tief geſunken, ſeit Homann's Nachfolger es nicht verſtanden haben, mit den Anforderungen der Zeit gleichen Schritt zu halten. In dieſer alten, ehrwürdigen freien Reichsſtadt haben viele der wichtigſten Erfindungen ihre Heimath, und die lebhafteſten Erinnerungen an altdeütſche Poeſie und Kunſt knüpfen ſich an dieſe wahre Mitte Deütſchlands (Albrecht Dürer † 1528, Hans Sachs † 1576), von der aus die Erzeügniſſe deütſchen Gewerbfleißes über die ganze Welt verbreitet werden. Die erſte Eiſenbahn in Deütſchland kam in Nürnberg 1835 zu Stande: ſie verbindet dieſe Stadt mit dem nahen Fürth. — Schwabach, St., Rentamt, 7600 E. Ebenfalls ein ſehr gewerbfleißiger Ort. Es beſtehen hier Strumpf-, Gold- und Silbertreſſen-, vornämlich aber Näh- und Stricknadelfabriken; auch die Hutmacherei blüht; Tabacksbau, Papiermühlen. Seit 1686 iſt hier eine franzöſiſche Kolonie, die eine eigene Kirche beſitzt. Die in der Typographie unter dem Namen der Schwabacher Schrift bekannten Lettern ſtammen aus dieſer Stadt.

Die Landgerichtsbezirke: — *Altdorf, St. und Rentamt, 2100 E. Hopfenbau, Steinkohlenbau, hölzerne Waaren. Hier ward 1622 eine Univerſität geſtiftet; ſeit 1809 mit der Erlanger vereinigt. Altdorf gehörte zum Gebiet der Reichsſtadt Nürnberg. Feücht, Mkt. — *Ansbach, darin der Marktflecken Lehrberg. — *Bibert oder Marktbibert, Mkt. und Rentamt, 1100 E. Iphofen, St., 2000 E. Wein- und Ackerbau. Oberſcheinfeld, Mkt. — *Dinkelsbühl, darin Dürrwangen und Weiltingen, Mkte. — *Erlangen, darin Baiersdorf, St., 1300 E. Tabacks- und Meerrettigbau, mancherlei Gewerbe. Bruck und Heroldsberg, Mkte. — *Erlbach oder Markterlbach, Mkt. mit Schloß, 1000 E. Emskirchen, Mkt. — *Feüchtwang, St. und Rentamt, 2100 E. Gerberei, Tuch- und Zeügweberei. — *Gunzenhauſen, St. und Rentamt, an der Altmühl, 2200 E. Wein- und Hopfenbau, Steinfarbenbereitung, Gerberei. Reſte römiſcher Schanzen. Absberg, Mkt. — *Heidenheim, Mkt. und Rentamt, 1300 E. Starke Viehzucht, Mineralquelle in der alten Abtei. Berolzheim, Gnotzheim, Treüchtlingen und Wettelsheim, Mkte. Davon ſind in Treüchtlingen Treſſen- und Bandfabriken. Hohentrüdingen, D., Töpfereien. Schloß Spielberg. — *Heilsbrunn, St., 800 E. Tuch- und Wachstuchfabriken, Krappbau. Der Ort hat ſeinen Namen von einer Mineralquelle, welche Markgraf Karl Wilhelm Friedrich von Ansbach neü faſſen ließ. Es beſtand hier ein Ciſtercienſerkloſter, das nach der Reformation aufgehoben und in ein Gymnasium illustre verwandelt wurde. In der Kloſterkirche ſind die Denkmäler mehrerer Burggrafen von Nürnberg und Markgrafen von Ansbach. Windsbach, St.

und Rentamt, 1000 J. Hopfen- und Tabacksbau. Schloß. Eschenbach, St., 800 J. Merkendorf, St., 750 J. Lichtenau, Mkt. mit einem festen Schlosse, das zum Gefängniß schwerer Verbrecher dient. Dieser Ort, welcher auf einer, von der schwäbischen oder untern Rezat gebildeten Insel liegt, war früher Nürnbergisch. — *Herrioden, St. und Rentamt an der Altmühl, 1000 J. Wachsbleicherei und Gypsbrennerei. Ohrnbau, St., 800 J. Ahrberg und Bechhofen, Mkte. mit Schlössern. — *Hersbruck, St. und Rentamt an der Pegnitz, 1500 J. Studienschule, Hopfenbau, Bierbrauerei. Velden, St. mit Schloß, 500 J. — *Kadolzburg, Mkt. und Rentamt, mit einem alten Schlosse, 900 J. Langenzenn, St., 1700 J. Viel Gewerbfleiß. Seidenbandfabrikation, Strumpf- und Mützenwirkerei, Hopfenbau. Rostall, Mkt., Obst-, Hopfen- und Tabacksbau. Wilhermsdorf, Mkt. mit Schloß, 1200 J. Viele Juden; Bandfabrik, Brauerei. — *Lauf, St. an der Pegnitz, mit Schloß, 2300 J. Sehr gewerbfleißig, Drathzüge, Nadel- und Spiegelfabriken, starker Hopfen-, auch Safranbau. Rothenberg, kleine Bergfestung, die zum Staatsgefängniß dient. Schnaittach, Mkt. am westlichen Fuß der genannten Festung; Rentamt, 1300 J. — *Leütershausen, St. an der Altmühl, Rentamt, 1300 J. Baumwollen- und Halbseiden-Manufakturen. Kolmberg, mit einem Bergschloß, und Oberazenn, Mkte. — *Neüstadt an der Aisch, St., Rentamt, Superintendur, 2000 J. Hopfen- und Weinbau, Woll- und Lederfabrikation. Bautenbach, Dachsbach, Uhlfeld, mit einem Schloß, Mkte. — *Nürnberg. Darin die Marktflecken Wöhrd und Gostenhof, innerhalb der Linien, welche die nächste Gegend der Stadt Nürnberg umgeben. — *Pleinfeld, Mkt. an der schwäbischen Rezat, Rentamt, 800 J. Abenberg, St. mit einem Bergschlosse, 1000 J. Fertigung schwarzer Spitzen und Nadeln. Roth, St. mit Schloß, an der Rednitz, 2400 J. Eisen- und Stahldrathfabrikation, Gold- und Silbertressen, Spiegelglasfabrik, Kupferhammer, Tabacksbau. Spalt, St. an der schwäbischen Rezat, 1500 J. Starker Hopfenbau. Drei Dörfer Gemünd mit Tabacksbau, Papiermühlen und Eisenhammer. — *Rothenburg an der Tauber, ehemalige freie Reichsstadt; 1233 Fuß über dem Meere. Rentamt, Studienschule, 5700 J. Flanell- und Tuchwebereien, Färbereien; lebhafter Kornhandel, auch etwas Weinbau. — *Schwabach. Darin Kornburg, Schwand und Wendelstein, mit Eisenhammer, Sensen- und Messerschmieden, Mkte. — *Uffenheim, St. mit einem schönen Schlosse, Rentamt, Studienschule, 1700 J. Vieh- und Wollmärkte, Gerberei, etwas Weinbau. Ippesheim, Mkt. — *Wassertrüdingen, St. an der Wernitz, am südöstlichen Fuß des Hesselberges, der sich 2124 Fuß über das Meer erhebt, 1800 J. Tuch-, Zeüg- und Raschweberei. — *Weißenburg, ehemalige freie Reichsstadt, an der obern Rezat, und am westlichen Fuß des Frankenjura, Rentamt, 3800 J. Ziemlich lebhafter Gewerbsbetrieb in Gold- und Silberdrath, Nähnadeln; starke Viehzucht, Mineralquelle. Über der Stadt erhebt sich auf dem hohen Rande des Jura die Bergfestung Wülzburg, 1955 Fuß über dem Meere, die zum Gefängniß dient. — *Windsheim, ebenfalls eine vormalige Reichsstadt, an der Aisch, Rentamt, Studienschule, Handlungsschule,

4000 J. Gerberei, Brauerei, Wollweberei; etwas Weinbau. Marktbürgel, Burgbernheim, mit Schloß und Mineralquelle, 1400 J. Ipsheim an der Aisch, Lenersheim und Sugenheim, mit zwei Schlössern und schönem Garten, Marktflecken.

Die Mediatgerichts- und Herrschaftsgerichtsbezirke: — 1) Das herzoglich Leuchtenbergische Fürstenthum Eichstädt, bestehend aus dem Stadtgerichtsbezirk Eichstädt und den Herrschaftsgerichtsbezirken Beilngries, Eichstädt, Greding und Kipfenberg. — *Eichstädt, Hauptstadt des Fürstenthums, im engen Thal der Altmühl, Schloß, Residenz des Fürsten, Sitz der herzoglichen Kanzlei, der obern Justiz- und Polizeibehörden; gut gebaute Stadt mit Vorstädten; Gymnasium, Studienschule, 7500 J. Sitz eines Bischofs, Bibliothek, Kunstsammlungen, brasilianisches Kabinet, Obstbau, Tuchweberei, Lustschloß Pfünz, Bergschloß Willibaldsburg. — *Beilngries, St. an der Mündung der Sulz in die Altmühl, Rent- und Forstamt, 1100 J. Uhrmacherei, Viehzucht. Berching, St. an der Sulz, 1350 J. Obstbau, Weinhandel. — *Eichstädt. Darin die Marktflecken Dolnstein an der Altmühl, Schloß, Glasfabrik und Mineralquelle. Mernsheim, Nassenfeld, mit Schloß, und Wellheim. — *Greding, St. an der Schwarzach; Rentamt, 800 J. Flachs- und Hopfenbau, Bierbrauerei, Zeugweberei. Eisölden, Renslingen mit Schloß, Thalmössing, 1100 J., und Titting, Mkte. — *Kipfenberg, Mkt. mit einem Bergschlosse an der Altmühl, Rentamt, 700 J. Brauerei und Brennerei. Kinding, Mkt. — 2) Mediatgericht des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst mit dem Markt Frankenau an der Wernitz, Sitz des Gerichts; dabei das Berg- und Residenzschloß Schillingsfürst. — 3) Der Bezirk der Mediatgerichte des Fürsten von Schwarzenberg zu Schwarzenberg und Hohenlandsberg; darin Markschenfeld, St., 1100 J. In der Nähe das Bergschloß Schwarzenberg. Geiselwind, St., 810 J. Seehaus, D. mit einem Schloß; dabei der Hohenlandsberg, Bergschloß. Nordheim, Hernnsheim und Seinsheim, Mkte. — 4) Das Herrschaftsgericht Burghaßlach des Grafen von Castel; darin der Marktflecken Burghaßlach, mit Schloß, 900 J. — 5) Das Herrschaftsgericht Pappenheim des Grafen von Pappenheim; darin Pappenheim, St. mit 2 Schlössern an der Altmühl, 2100 J. Dietfurt, Mkt. — 5) Das H. G. Markt-Eimersheim des Grafen von Rechtern-Limpurg-Speckfeld; darin der Flecken gleiches Namens, mit einem Schlosse, 750 J. Gollhofen und Helmisheim, Mkte. — 6) Das Mediatgericht Ellingen des Fürsten von Wrede, im Umfange des Landgerichtsbezirks Weißenburg, mit Ellingen, St. und Schloß an der schwäbischen Rezat, 1400 J. — 7) H. G. Suggenheim des Freiherrn von Seckendorf, im Umfange des Landgerichtsbezirks Windsheim; darin der Flecken Suggenheim mit 2 Schlössern, 700 J. — 8) Das H. G. Wilhelmsdorf im Umfange des Landgerichtsbezirks Erlbach, mit dem Markte gleiches Namens und Schloß, 1300 J. Strumpfwirkerei, Brauerei. Diese Herrschaft gehört dem Fürsten von Schwarzenberg.

7. Der Kreis Unterfranken und Aschaffenburg

besteht aus dem vormaligen Untermainkreise, der seiner Seits aus dem Hochstift Würzburg, dem kurmainzischen Fürstenthum Aschaffenburg, aus Theilen des Hochstifts Fulda, des Fürstenthums Ansbach, der Grafschaft Schwarzenberg und mehrerer anderer Graf- und Herrschaften, und aus der freien Reichsstadt Schweinfurt zusammengesetzt wurde.

Der Kreis hat einen Flächeninhalt von 170 Q.M., von denen $0_{,580}$ Ackerland, Wiesen ꝛc., $0_{,325}$ Wald und $0_{,095}$ nicht nutzbarer Boden sind. Genauer genommen sind dem Ackerbau gewidmet 1,161,500 Tagewerke, dem Wiesenwachs 214,200 T., dem Wein- und Gartenbau, so wie den Wohnungen 79,300 T., auf die Gewässer fallen 44,000 T., auf Waiden und sonstiges Land 387,784 T., und auf die Waldungen 851,701 Tagewerke, von welcher Fläche fast die Hälfte Stiftungen und Gemeinden gehört, und weniger als ein Drittel dem Staat. In den Waldungen dieses Kreises sind Buchen herrschend, größtentheils rein, aber auch in Vermischung mit Eichen, von welchen auch bedeutende reine Bestände vorkommen, die jedoch sehr abnehmen. Nadelholz nimmt große Strecken ein. Von der gesammten Waldfläche werden $^9/_{16}$ als Hochwald, $^6/_{16}$ als Mittelwald und $^1/_{16}$ als Niederwald angegeben. Die schönsten Forsten trägt der Spessharbt oder Spessart, der zum allergrößten Theile innerhalb der Gränzen des Kreises Unterfranken fällt (ein Theil seiner nördlichen Gegenden gehört zu Kurhessen), und ein Gesammt-Waldareal von 327,809 Tagewerken und 173 Quadratruthen oder $20_{,2}$ Q.Meilen umfaßt. Das Flächeninhaltsverhältniß des Spessharbt wird von Klauprecht, in dem die ganze Fläche als Einheit angenommen wird, so angegeben: Waldfläche $0_{,889}$, Bauland $0_{,111}$. Von der Waldfläche werden dem Laubholze $0_{,98}$, dem Nadelholze $0_{,02}$ zugetheilt, oder genauer dem Eichenwald $0_{,246}$, dem Buchenwald $0_{,734}$, dem Nadelwald $9_{,017}$. Es finden sich unter diesen Beständen die schönsten Eichen Deutschlands, Stämme von 125 Fuß Länge mit einer Schaftreine von 80 Fuß. Nächst dem Spessharbt ist die Rhön das bedeutendste Gebirge in Unterfranken, dann der Steigerwald, eine wellenförmige Randerhebung an der Westseite des Plateau's von Franken, an dessen Abfall gegen das Mainthal. Der Main ist der Hauptrinnsal des Kreises; er empfängt innerhalb desselben nur kleine Flüsse, unter denen die fränkische Saale, die Baunach, Wern und der Sien die ansehnlichsten sind. Die landwirthschaftliche Kultur ist hauptsächlich auf die Gewinnung von Kartoffeln gerichtet; nächst der Pfalz ärntet man hier die meisten dieser Knollengewächse, das jährliche Erzeugniß beträgt 2,505,327 Scheffel, während an Getreide aller Art 762,930 Scheffel gewonnen werden; außerdem werden Flachs, Hanf, Hopfen, Obst und vorzügliche Weine gebaut; der Stein- und Leistenwein genießen eines europäischen Rufs. Die Viehzucht ist ein wesentlicher Zweig der physischen Kultur; Rindvieh- und Schaafzucht sind im Plateaulande und im Vorspeßharbt sehr gedeihlich, dagegen die Schweinezucht in den höheren Gegenden des Speßharbt ausgedehnt und gewinnreich. Im Ganzen zählte der ganze Kreis zu seinem Viehstande im Jahre 1837 an Pferden 12,933, an Rindvieh 295,048, an Schaafen 239,607, an Schweinen 186,881,

an Ziegen 49,447, an Federvieh 627,600 Stück. Die Ziegenzucht hat unter allen Kreisen des Königreichs in Unterfranken ihre größte Ausdehnung erlangt; auch die Bienenzucht ist nicht unansehnlich. Das Berg- und Hüttenwesen ist von keinem Belang; außer dem Salz, welches in der großen Saline bei Orb gewonnen wird, finden sich Steinkohlenbergwerke zu Salzfeld und Ettleben, und Torflager zu Kleinostheim. Außer dem Landbau und dem Handel mit rohen Naturprodukten, welche die Hauptnahrungsquellen der Bewohner des Kreises sind, verarbeiten die Bewohner der Rhön kleine Holzwaaren, und im Spessart, so wie im Steigerwald nehmen Forstprodukte die Thätigkeit in Anspruch.

Die Bevölkerung des Kreises Unterfranken-Aschaffenburg bestand im Jahre 1833 aus 113,042 Männern, 118,882 Weibern, 163,974 Knaben, 172,439 Mädchen, zusammen 568,337 Seelen in 120,829 Familien. Zu Anfang 1838 mag diese Volksmenge wol über 569,000 Köpfe gestiegen sein. Diese Zahl zum Grunde gelegt, ergiebt sich die Volksdichtigkeit des Kreises zu 3380 Menschen auf einer Quadratmeile.

Unterfranken-Aschaffenburg ist eingetheilt in drei Kreis- und Stadtgerichtsbezirke, 38 Landgerichtsbezirke und 15 Mediat- und Herrschaftsgerichtsbezirke. Für die Forstverwaltung bestehen die Forstämter Aschaff, Aschaffenburg, Bischbrunn, Eltmann, Gemünden, Gerolzhofen, Großmannsdorf, Hammelburg, Heidingsfeld, Kothen, Lahr, Mainberg, Neustadt an der Saale, Orb, Ringar und Sailauf, mit 79 Revieren und 3 Forsteien, nebst 3 Revierjägern.

Die Kreis- und Stadtgerichtsbezirke sind Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt. — Würzburg, der St. Jakobthurm in Lat. 49° 47′ 48″ N., Long. 7° 35′ 0″ O. Paris, die Hauptstadt des Kreises, zu beiden Seiten des Mains, doch der größere Theil auf dem rechten Ufer des Flusses, dessen Niveau 499 F. über dem Meere liegt. Die Stadt ist befestigt und hat eine hochgelegene Citadelle, der Marien- oder Frauenberg genannt, an dessen südlichem Abhang die köstliche Rebe wächst, deren Produkt unter dem Namen des Leistenweins bekannt ist. Würzburg, einst die Hauptstadt von ganz Franken, ist eine der ältesten Städte Deutschlands, daher auch unregelmäßig gebaut, mit engen, winkligen Gassen, an deren Stelle nur selten breite und gerade Straßen treten. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich das Schloß, die Domkirche und das Juliusspital aus; Würzburg hat überhaupt 33 Gotteshäuser. Hier ist der Sitz der Kreisregierung und des Appellationsgerichts für Unterfranken, eines Polizeikommissariats, eines Bischofs und Generalvikariats. Unter den Lehranstalten sind zu bemerken: die Universität, welche 1403 zuerst errichtet, und nachdem sie eingegangen war, 1582 vom Bischof Julius wieder hergestellt und 1591 eingeweiht wurde, mit reicher Bibliothek, akademischen Sammlungen und Anstalten aller Art, und mit reichen Einkünften, (gewöhnlich von 450 Studenten besucht); das Gymnasium, das Priester- und Schullehrer-Seminar, das Kloster der Ursulinerinnen mit einer Erziehungsanstalt, die Hebammenschule, das polytechnische Institut und ein musikalisches Institut. Die Irrenanstalt, und ein orthopädisches Institut (Anstalt zur Heilung von Verwachsenen). Gesellschaft zur Beförderung der Künste und Gewerbe. Würzburg hat, ohne die Studirenden

und die Garnison, 22,500 Bewohner, die viele Fabriken, namentlich in Siegellack, Leder, Hüten, Zeugen, chirurgischen und mathematischen Instrumenten unterhalten. Weinbau ist ein Hauptnahrungszweig; außer dem Leistenwein wächst hier auch auf dem Berge, welcher der Stein genannt wird, der berühmte Steinwein, überhaupt liegt die Stadt mitten zwischen Weinbergen, und Würzburg ist der Stapelplatz für den Handel mit Frankenweinen, der durch die Schifffahrt auf dem Main befördert wird. — Aschaffenburg, St. am Main, mit einem prachtvollen Residenzschloß, das der königlichen Familie von Baiern oft zum Wohnsitz dient. Gymnasium, Lyceum, Forstlehrinstitut, Priesterseminar. 7000 E. Gerberei, Fischerei, Schiffbau, Schifffahrt, Weinbau in den Umgebungen, Tuchfabrikation, Papier- und Tabacksfabriken. Das Lustschloß der schöne Busch, das schöne Thal und die Fasanerie. — Schweinfurt, ehemalige freie Reichsstadt, am Main. Sitz eines Polizeikommissariats und eines Rentamts. Gymnasium und höhere Stadtschule, Handlungsinstitut. 6600 E., meist Protestanten. Außer Land-, Obst- und Weinbau treiben die Bewohner viele technische Gewerbe und lebhaften Handel mit Landesprodukten und Schifffahrt.

Die Landgerichtsbezirke: — *Alzenau, Mkt. mit Schloß und Rentamt, 1000 E. Hörstein, Mkt., 1000 E. Obst- und Weinbau. — *Arnstein, Stadt mit Schloß und Rentamt, 1200 E. Wein- und Obstbau. Viehzucht. Büchold und Thängen, Mkte. — *Aschaffenburg, darin das große Pfrd. Stockstadt, 1500 E. — *Bischofsheim, mit dem Zunamen „vor der Rhön", Stadt und Rentamt, 1800 E. Leinwand-, Tuch- und Flanellweberei; Verfertigung von hölzernen Waaren, namentlich Holzschuhen und hölzernen Uhren. — *Brückenau, Stadt und Rentamt, 1700 E. Unfern davon das Brückenauer Bad, drei Stahlquellen, fleißig besucht, oft der Sommeraufenthaltsort des Königs von Baiern. Kothen, D., ebenfalls mit einer Mineralquelle, unfern der Wallfahrtskirche Maria-Ehrenberg, ebenso bei Sienberg. Wolfsmünster, D. und Schloß, früher ein besonderes Landgericht bildend. Zeitlofs, D. mit Schloß und Garten, 620 E. Nordöstlich davon der Dreistelzberg, einer der südlichsten Punkte der Rhön, 2080 F. hoch. — *Dettelbach, St. und Rentamt, am Main, 2400 E. Weinbau. Stadt-Schwarzach, St., 351 E. Handel mit getrocknetem Obste. — *Ebern, St. und Rentamt an der Baunach, 1100 E. Töpfereien. — *Eltmann, St. und Rentamt am linken Ufer des Mains, 1200 E. Töpfereien; Obst- und Holzhandel; Schifferei. Zeil, St. am rechten Ufer des Mains, 1200 E. Prölsdorf, Mkt. — Eüerndorf, Mkt. und Rentamt, 900 E. Starker Weinbau. Aura, Pfrd., 560 E. Früher Sitz eines besondern Landgerichts. Oberthulta, mit Weinbau, und Sulzthal, Mkte. — *Gemünden, St. und Rentamt, an der Mündung der fränkischen Saale in den Main, 1500 E. Starker Wein-, Obst- und Futterbau; Holzhandel, Schifferei. Nieneck, St. an der Sien, 1400 E. Handwerke, Ackerbau, Krämerei. Dabei das Bergschloß gleiches Namens. — *Gerolzhofen, St. und Rentamt, 2100 E. Vorzügliche Bierbrauereien; Hopfen- auch etwas Weinbau. Prischenstadt, St. am Steigerwald, 1000 E. Obstbau. Ober-Schwarzach, Mkt. Abts-

schwind, D. mit dem Jagdschloß Friedrichsberg. — * Gleusdorf; darin Baunach, Mkt. mit Schloß, Sitz des Landgerichts, 1000 J. Berühmte Wallfahrtskirche auf der Magdalenenhöhe. Gleusdorf, D. an der Ilz. Sitz des Rentamts. Obst- und Hopfenbau. — * Hammelburg, St. und Rentamt, an der fränkischen Saale. Das Schloß diente sonst den gefürsteten Äbten von Fulda zum Sommersitz, 2900 J. Wollen- und Leinwand-Manufaktur. Viele Mühlenwerke. Obst- und Weinbau, besonders an den Abhängen des Berges, auf dem das Schloß Saaleck steht. Spital mit Irrenanstalt. — * Haßfurt, St. und Rentamt, am Main, 2000 J. Höhere Bürgerschule. Obst- und Weinbau. Wonfurt, Mkt. mit Schloß, am Main. — * Hilders, Mkt. und Rentamt, auf der nördlichen Seite der hohen Rhön im Ulsterthal, 1100 J.; unfern davon der Auersberg 2438 F. hoch. Wüstensachsen, Mkt., 1200 J. — * Hofheim, Mkt. und Rentamt, an der Aurach, 800 J. In der Nähe die Bettenburg. Lauringen, St., 600 J. Birkenfeld, mit Schloß und schönem Garten, Burgpreppach, mit prächtigem Schlosse, Friesenhausen, Mkte. — * Homburg, Mkt. mit Rentamt, und einem Bergschloß, am Main, 700 J. Markt-Heidenfeld, Mkt. am Maine; Sitz des Landgerichts, 2000 J. Obst- und Weinbau, mehrere städtische Gewerbe. Helmstadt, Lengfurt und Neubrunn, große Mktflecken, jeder mit mehr als 1000 J. Bei Helmstadt Weinbau. — * Karlstadt, St. am Main, Rentamt, 2100 J. Starker Weinbau und Weinhandel. Gerberei. Lebhafter Verkehr auf dem Maine. Dem Ort gegenüber, auf der andern Seite des Flusses die Ruinen der Karlsburg. — * Kissingen, St. an der fränkischen Saale, Sitz des Rentamts, 1200 J. Berühmt wegen seiner Heilquellen, von denen der Ragozi-, der Pandur- und der Maximilianbrunnen die Hauptquellen sind. Boklet, D. Mineralquelle. Waldaschach, Mkt. — * Kitzingen, St. zu beiden Seiten des Mains. Rentamt. Gymnasium. 4800 J. Wichtiger Wein- und Speditionshandel. Außerdem Baumzucht, Wein-, Feld- und Gemüsebau. Sehr lebhafte Mainschifffahrt, die von hier an mit größern Gefäßen betrieben werden kann. — * Klingenberg, St. am Main. Rentamt. 850 J. Weinbau, Holzhandel, bergmännischer Betrieb von Thon. Großheubach, D. mit Marktgerechtigkeit, 1700 J. Obst- und Weinbau. Mönchberg, D. mit Marktgerechtigkeit, 1200 J. Töpfereien. Stadt-Prodselten, St. am Main, 900 J. Weinbau, Holzhandel, Schifffahrt. — * Königshofen, befestigte Stadt, mit dem Zunamen „im Grabfelde“. Rentamt. 1600 J. Saal, D. mit Marktgerechtigkeit, 1000 J. — * Lohr, St. am Maine. Rentamt. 3600 J. Holzhandel, Schiffbau. Frammersbach, Mkt., 2300 J. Langen-Prodselten, am Main, Mkt., 1000 J. Holzhandel und Schifffahrt. — * Markt-Steft, Mkt. am Main, 1400 J. Branntweinbrennerei, starker Obsthandel, Strumpfwirkereien, Handschuh- und Druckerschwärze-Verfertigung. Mainbernheim, St. und Rentamt, 1700 J. Weinbau. — * Mallrichstadt, St. mit Rentamt. 2000 J. Tuch- und Strumpfweberei, Strumpfstrickerei, Glockengießerei, Obstbau. Fladungen, St., 700 J. Leinweberei. Früher der Sitz eines eigenen Landgerichts. — * Münnerstadt, St. mit Rentamt und Gymnasium, 1400 J. Hopfen- und Weinbau. —

*Neustadt an der fränk. Saale, St. mit Rentamt, 1600 J. Lebhafter Gewerbsbetrieb: Gerberei, Färberei, Kunstweberei, Baumwollenfabrik, Bierbrauerei, auch lebhafter Handel. — *Obernburg, St. am Main, Rentamt, 1900 J. Holzhandel und Schifffahrt. Großostheim, 2100 J., und Kleinwallstadt, 1400 J., Mkte. — *Ochsenfurt, St. am Main, Rentamt, 2200 J. Wein- und Obstbau; Schifferei. Eibelstadt, St. am Main. Ebenfalls starker Obst- und Weinbau, 1500 J. Frickenhausen, Mkt. — *Orb, St., 4300 J. Den Hauptnahrungszweig bildet die hiesige Saline; es giebt daselbst 5 Salzquellen, 10 Gradir- und 12 Siedehäuser; der Ertrag wird zu 30,000 Ctr. Salz und der Holzbedarf zum Betrieb der Siedepfannen ꝛc. zu 5000 bair. Klafter gemischtes Eichen-, Buchen-, Scheit- und Prügelholz und 400,000 Wellen, an Bauholz zu 150 Stämmen angegeben. Oberfien, D. mit Marktgerechtigkeit, an der kurhessischen Gränze. — *Röttingen, St. an der Tauber, Rentamt, 1200 J. Aub, St., Sitz des Landgerichts, 1100 J. Bütthardt und Gelchsheim, Mkte. — *Rothenbuch, St. im Spessart, Rentamt, 800 J. Waldaschaff, gr. D., 1200 J. Eisenhammer. — *Schweinfurt; darin das vormals reichsunmittelbare Dorf Gochsheim, 1600 J. Gartenbau. — *Volkach, St. am Main, Rentamt, 2000 J. Obstbau und Weinbau, das hiesige Gewächs ist von besonderer Güte. — Weihers, D., 750 J. Große Baumschule. Mineralquelle. Pottaschsiederei. Hattenhausen, D. mit Marktgerechtigkeit, 900 J. Poppenhausen, marktberechtigtes Dorf oberhalb Weihers, am Fuß des 2693 F. hohen Pferdekopfs; das D. selbst liegt 1445 F. hoch; südlich davon die Ruine Ebersberg oder Eberszwacke, 2205 F. über dem Meere. — *Werneck, D. mit Rentamt, 400 J. Niederwerrn, D., 780 J., von denen die kleinere Hälfte aus Juden besteht. Wipfeld, D. mit der Mineralquelle Ludwigsbad. — *Würzburg I., die Umgebungen von Würzburg auf dem rechten Ufer des Mains; darin Randersacker, Pfrd., 1200 J. Weinbau. Rimpar, Thüngersheim, Unter-Dürrbach, Veitshöchheim und Versbach, andere große Dörfer von 1000 bis 1500 J.; in Veitshöchheim hatten die Würzburger Fürstbischöfe einen Sommerpallast. — *Würzburg II., oder auf der linken Seite des Mains; darin Heidingsfeld, St. am Main, 2500 J. Viel Gewerbfleiß: Wollenspinnerei, Messerschmidsarbeiten. Weinbau. Höchberg, D., 1600 J. Zell, bestehend aus Ober-, Mittel- und Unterzell: Mittelzell hat 1100 J. und in Oberzell ist eine Eisengießerei, so wie eine Maschinenbau-Anstalt für Schnellpressen in dem ehemaligen Kloster Prämonstratenser-Ordens.

Die Mediat- und Herrschafts-Gerichtsbezirke: — 1) Des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, enthaltend den Bezirk des Herrschaftsbezirk a) Rothenfels, St. am Main, mit einem Bergschlosse, 1400 J. Weinbau, Holz- und Steinhandel. b) Kreuzwertheim, Mkt. am Main, der, unter badischer Hoheit stehender Stadt Wertheim gegenüber, 700 J. c) Kleinheubach, Mkt. am linken Ufer des Mains, Residenz des Fürsten in einem schönen Schlosse. 1600 J. Wörth, St. am Main, 1500 J. Trennfurt, D. mit Marktgerechtigkeit, 900 J. — 2) Mediatgericht des Fürsten von Löwenstein-Freudenberg zu Triefen-

stein, einer ehemaligen Probstei, jetzt Schloß und Dorf am Main, mit 550 F. Weinbau. — 3) Das Mediatgericht des Fürsten von Leiningen, bestehend aus zwei ehemals kurmainzischen Ämtern, und zwar a) dem Amte oder Herrschaftsgerichte Amorbach, St. und Residenz des Fürsten im Schlosse, einer vormaligen reichen Benediktiner-Abtei, 2700 F. b) Dem Amte oder Herrschaftsgerichte Miltenberg, St. am Main, mit einem Schlosse. Gymnasium. 3100 F. Wein- und Obstbau. Mainschifffahrt und Handel. — 4) Das Mediatgericht des Fürsten Schwarzenberg zu Markt-Breit, St. am Main, 2000 F. Weinbau, Getraide- und Weinhandel. — 5) Das Mediatgericht des Grafen von Castell a) zu Remmlingen, Mkt., .1100 F., und b) zu Rüdenhausen, Mkt., 900 F. Castell, Mkt. mit einem Schloß, 600 F. — 6) Das Herrschaftsgericht des Grafen von Erbach zu Eschau, Mkt., 1450 F. — 7) Das Herrschaftsgericht des Grafen von Rechtern-Limpurg-Speckfeld zu Sommershausen, D. mit Marktgerechtigkeit, am Main, Schloß, 1200 F. Wein- und Obstbau. Wintershausen, marktberechtigtes Dorf, dem vorigen gegenüber. — 8) Das Herrschaftsgericht des Fürsten von Thurn und Taxis zu Sulzheim, D. mit Schloß, 500 F. — 9) Das Herrschaftsgericht Steinfeld, Mkt., 5800 F. — 10) Das Herrschaftsgericht Tanen, (im Umfang des L.G.Bezirks Hilters), St. an der Ulster, 1300 F. — 11) Das H.G. des Grafen von Schönborn zu Wiesentheid, Mkt., 1100 F. Western, Kronbach und Zeilitzheim, Mkte. — 12) Das H.G. Gersfeld, auf der Rhön, darin der Mkt. Gersfeld, an der Fulda, 1570 F. über dem Meere, mit 1600 Bewohnern.

8. Der Kreis Schwaben und Neuburg

faßt in sich: Den vormaligen Oberdonaukreis (mit Ausnahme der Landgerichte Aichach, Friedberg, Rain und Schrobenhausen), und die Landgerichte Monheim, Nördlingen und Wemding, so wie die Herrschaftsgerichts-Bezirke Bissingen, Harburg, Mönchsroth, Öttingen und Wallerstein, vom ehemaligen Rezatkreise; oder folgende Gebiete des weiland römischen Reichs deutscher Nation, und zwar: das Hochstift Augsburg, die gefürsteten Abteien Kempten, Lindau, das Fürstenthum Neuburg, die Markgrafschaft Burgau, viele freie Reichsstädte, als Augsburg, Donauwörth Lindau, Kaufbeuern, Kempten, nebst vielen Herrschaften ꝛc. ꝛc.

Schwaben-Neuburg hat einen Flächeninhalt von 182 Q.M., und gegen den Oberdonaukreis um eine Q.M. an Areal gewonnen. Der südliche Theil dieses Kreises füllt innerhalb der Alpen, die vom Arlberge und dem Tiroler Hochgebirge auslaufend, unter dem Namen der Allgäuer Alpen die südlichsten Gegenden des vormaligen Bisthums Augsburg und die Grafschaft Königseck-Rothenfels, über Immenstadt bis fast zum Parallel von Kempten füllen. Von da an ist alles Plateauland, oft in Plattebenen, wie das Lechfeld, das Donauried und das Donaumoos. Iller, Wertach und Lech sind die bedeutendsten Flüsse dieses Kreises; die beiden zuerst genannten entspringen innerhalb seines Gebietes, und fließen, so auch der Lech, von Süden nach Norden, zur Donau, welche den nördlichen Theil des Kreises von S.W. nach N.O. durchschneidet. In diesem Donaugebiet, oben im Gebirge, liegen einige kleine Seen, der Alp-, Insel-

und Waltenhofer See, u. n. a. Aber auch dem Stromgebiet des Rheines gehört der Kreis Schwaben-Neuburg an, doch nur mit einem kleinen Abschnitt im südwestlichen Winkel seines Gebiets: da ergießt sich die Argen in den Bodensee, dessen Ufer auf einer Strecke von ungefähr anderthalb Meilen das baierische Land berührt.

Die Oberfläche des vormaligen Oberdonaukreises ist unter die verschiedenen Kultur- und Benutzungsarten folgender Maßen vertheilt: Ackerland 1,294,430 Tagewerke, Wiesen 575,087 T., Gärten, Weinberge und Gebäude 35,822 T., Waiden und Ödungen 236,753 T., Gewässer 169,092 T., Waldungen 753,175 T. Von den letztern gehören dem Staat 217,627, Stiftungen und Gemeinden 160,699 und Privaten 374,849 Tagewerke. Die landwirthschaftliche Kultur bringt in demselben Kreise jährlich 1,941,755 Scheffel Getraide und 707,500 Scheffel Kartoffeln hervor. Außerdem baut man Flachs, Hopfen, Taback, Obst, und am Bodensee Wein. Bergbau, Eisen- und Kupferschmelzen, Hämmer und Glashütten, so wie die Verarbeitung und der Betrieb der Forstprodukte sind, nebst der Viehzucht, Hauptnahrungszweige der Bewohner der südlichen Landgerichtsbezirke. In den Waldungen sind Tannen und Fichten herrschend, jedoch finden sich auch bedeutende Flächen mit Buchen, Eichen, Erlen, Birken, Espen und Linden. Der Hochwaldbetrieb ist herrschend, ungefähr $^2/_5$ der Fläche wird als Mittel- und Niederwald bewirthschaftet. Der Viehstand des Oberdonaukreises belief sich im Jahre 1837 auf 66,865 Pferde, 361,137 Stück Rindvieh, 150,060 Stück Schaafvieh, 53,830 Schweine, 6914 Ziegen und 519,450 Stück Federvieh. Nächst Oberbaiern unterhält der Kreis Schwaben-Neuburg die meiste Rindviehzucht, die besonders in den Alpen Statt findet.

Die Bevölkerung des Oberdonaukreises bestand im Jahre 1833 aus 158,031 Männern, 178,011 Weibern, 85,787 Knaben und 94,606 Mädchen, zusammen aus 516 435 Seelen in 117,242 Familien, die in 23 Städten, 72 Flecken, 2730 Dörfern und Weilern, und 1397 einzelnen Höfen, überhaupt in 86,371 Häusern wohnten. Für den Anfang des Jahres 1838 wird sich die Bevölkerung des Kreises Schwaben-Neuburg zu 521,000 Seelen annehmen lassen, woraus sich eine Volksdichtigkeit von 2869 Menschen auf eine Quadratmeile ergiebt.

Der Kreis ist in 5 Kreis- und Stadtgerichtsbezirke, 31 Landgerichts- und 16 Mediat- und Herrschftsgerichtsbezirke eingetheilt. Das Forstwesen steht unter der Verwaltung von 12 Forstämtern, nämlich: Biburg, Dillingen, Günzburg, Immenstadt, Kaufbeüern, Kempten, Krumbach, Mindelheim, Neuburg, Ottobeüern, Weissingen und Wemding.

Die Kreis- und Stadtgerichtsbezirke sind: Augsburg, Kaufbeüern, Kempten, Lindau und Memmingen. — Augsburg, der Thurm der St. Ulrichskirche in Lat. 48° 21′ 43″ N., 8° 33′ 52 O. Paris, 1496 Fuß über der Meeresfläche, im Lechfelde gelegen, am linken Ufer des Lechs, zwischen diesem Fluß und der Wertach, die sich unterhalb der Stadt vereinigen, Hauptstadt des Kreises Schwaben und Neuburg; eine der ältesten Städte Deutschlands, wohin schon Drusus eine Kolonie führte, ehemals eine freie Reichsstadt mit meist unregelmäßigen, engen Straßen und kleinen Plätzen, doch auch mit einigen breiten und wohlangelegten Straßen,

und ist überhaupt genommen eine schöne Stadt. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: das königliche Schloß, sonst der Hof des Fürstbischofs von Augsburg, in welchem auf dem Reichstage von 1530 das Glaubensbekenntniß der Protestanten übergeben wurde, welches darum den Namen der Augsburgischen Konfession führt; das Rathhaus, welches für das schönste in Deutschland gehalten wird, ist nach sechsjährigem Bau 1620 vollendet worden; die größte Zierde desselben ist ein vortrefflicher Saal im dritten Stockwerk, welcher 110 F. lang, 85 F. breit und 52 F. hoch ist. Außer der hohen Domkirche des Bisthums Augsburg mit ihren 14 Kapellen giebt es 5 katholische und 3 evangelische Pfarrkirchen, nebst mehreren Nebenkirchen. Augsburg ist der Sitz der Kreisregierung, eines Bischofs, eines Polizei-Kommissariats, Rent-, Salz- und Hallamtes, eines Kreis-, Stadt-, Wechsel- und Handelsgerichts. Von Unterrichts-Anstalten befinden sich hier: ein katholisches und ein evangelisches Gymnasium, eine polytechnische Lehr-Anstalt, eine höhere Bürgerschule, eine Zeichen-, Industrie- und Kunstschule; von Sammlungen eine königliche Gemälde-Gallerie. Augsburg zählt an 34,000 E., von denen $^3/_5$ Katholiken und $^2/_5$ Protestanten sind. Hier war einst der Mittelpunkt des deutschen Manufakturwesens und des deutschen Handels mit dem Ausland, hier hatte sich ein Reichthum aufgesammelt, daß die reichen Handelsherren Fugger, die Brüder Ulrich, Georg und Jakob, 1519 in der Jakobsvorstadt 106 kleine Häuser aufbauen konnten, um in dieselben arme Bürger und Schutzverwandte für einen geringen Hauszins aufzunehmen; diese wohlthätige Anlage besteht noch unter dem Namen der Fuggerei. Auch jetzt noch ist Augsburg, nächst Nürnberg, die gewerbfleißigste Stadt im Königreich Baiern und nimmt unter den Handelsstädten Deutschlands eine sehr hohe Stufe ein, sie ist der Centralpunkt des Verkehrs im südwestlichen Deutschland und des Handels mit Italien und der Levante. Es giebt hier Manufakturen in Wolle und Baumwolle, welche schöne Merinos und Kattune liefern; ferner Seiden-, Leinwand-, Leder-, Teppich-, Wachsleinwand-, Buntpapier-, Tapeten-, Taback- und Farbenfabriken und Türkischgarn-Färbereien. Die altberühmten Gold- und Silberarbeiten behaupten noch immer ihren alten Ruf, wenn sie gleich nicht mehr in so großer Menge, wie sonst, angefertigt werden. Gute Spinn- und Wollenstreichmaschinen werden hier gebaut, man arbeitet Uhren, besonders Uhrgehäuse, mathematische Instrumente, in welcher Fabrikation Augsburg einst sehr berühmt war, Gold- und Silbertressen; auch hat man Versuche mit der Seidenraupenzucht gemacht. Daß Augsburg der wichtigste Wechselplatz im Königreich Baiern und dem ganzen südwestlichen Deutschland ist, wurde bereits früher erwähnt. — Kaufbeüern, ehemalige freie Reichsstadt, im Algau, an der Wertach, Sitz eines Polizei-Kommissariats. 3700 zum größten Theil protestantische E. Gymnasium. Beträchtliche Manufakturen und Handel mit Barchent, Leinwand und Kattun. — Kempten, ehemals freie Reichsstadt, an der Iller, im Algau. 5600 E. Schloß. Gymnasium, Bibliothek. Wollen-, Baumwollenzeüg- und Leinenwebereien. Handel mit Landesprodukten nach Italien und der Schweiz. — Lindau, ehemals freie Reichsstadt, auf einer Insel am Bodensee, die mit dem festen Lande durch eine Brücke verbunden ist. Diese Insel, auf welcher

die Stadt erbaut ist, wird von einem Arme des Bodensees durchschnitten, so daß dadurch wieder eine kleine, mit Mauern umgebene Insel entsteht, welche von der Stadt abgesondert und mit Weinbergen und Gärten bedeckt ist. Sitz eines Polizei-Kommissariats, eines Rent- und Salzamts. 2700 J. Bedeutender Handel mit Obst, Wein, Kirschgeist, Fischen und Käse. Der hiesige Maximilianshafen, 1822 von König Max angelegt, ist der Centralpunkt des Verkehrs zwischen Baiern und der Schweiz. Dampfschifffahrt auf dem Bodensee. Es ist im Werke, Lindau mit Augsburg, und diese Stadt mit München durch eine Eisenbahn in Verbindung zu setzen. Lindau ist die am südwestlichsten Ende des Königreichs gelegene Stadt, der Hofthurm 47° 32′ 49″ N., 7° 21′ 3″ O. Paris. — * Memmingen, ehemalige freie Reichsstadt, im Algau, die ein ziemlich ansehnliches Gebiet besaß. Sitz eines Polizei-Kommissariats, Rent- und Hallamts. 7000 J. Schönes Rathhaus. Lyceum, ein musikalisches Kollegium mit Singschule. Bibliothek und Kunstsammlung. Lebhafter Gewerbsbetrieb: Woll-, Kattun- und Leinweberei, Strumpf- und Bandwirkerei, Wachstuchmanufakturen, Färbereien und Gerbereien. Die Stadt treibt einen ziemlich umfangreichen Handel nach der Schweiz und Italien mit baierischem Salz, hiesiger Leinwand, Hopfen, Getraide und andern Gütern und Waaren.

Die Landgerichtsbezirke: — * Buchlon, Mkt. mit Schloß, Rentamt, 800 J. Zucht- und Strafarbeitshaus. Lender und Waal, Mkte. — * Burgau, St. mit Schloß, 1900 J. Gerberei und Leimsiederei. Burtenbach, Jettingen, Mkte., 1000 und 1600 J. — * Dillingen, St. an der Donau. Rentamt. Schloß. Gymnasium, Lyceum. 4200 J. Schiffbau und Schifffahrt. Aislingen, Mkt. mit einem Schloß. — * Donauwörth, ehemalige freie Reichsstadt, am linken Ufer der Donau, in die sich hier die Wernitz ergießt. 2700 J. Ansehnlicher Hopfen-, Hanf-, Flachs- und Obstbau; Bierbrauereien. Kaisersheim, D. mit Rentamt. Vormalige Abtei — * Füßen, St. am Lech. Rentamt, Salzoberfaktorei. 1500 J. Schloß. Leinweberei, Tonwerkzeuge. Holzwaaren. Lebhafter Verkehr auf der Straße nach Tirol. Bernbeüern, D. mit Marktgerechtigkeit. Nesselwang, Mkt. mit Schloß, an der Wertach. — * Göggingen, D. mit Marktgerechtigkeit, mit Schloß, an der Wertach, ¼ Meile von Augsburg. 1200 J. Bleiweißfabrik. — * Grönenbach, Mkt. und Rentamt, mit Schloß. 730 J. Kattunfabrik. Altusried und Legau, Mkte. Im Umfange dieses L.G.-Bezirks liegt die Stadt Memmingen. — * Günzburg, St. am Einfluß der Günz in die Donau. Schloß und Rentamt. Lateinische Schule. 3800 J. Bleicherei. Donauschifffahrt. Leipheim, St. an der Donau. 1300 J. Starker Hopfenbau. Ichenhausen und Waldstetten, Mkte. Neüulm, Vorstadt der würtembergischen Stadt Ulm. — * Höchstädt, St. an der Donau, mit Schloß und Rentamt. 2200 J. Lustenau, Hofmark mit Schloß. — Illertissen, Mkt. mit 2 Schlössern, an der Iller. 1100 J. Kornhandel. — * Immenstadt, St. u. Rentamt, Salzoberfaktorei; am nördlichen Fuß der Algauer Alpen, an der Iller. 1300 J. Viehzucht; Waffen- und Nagelschmieden; Leinwandhandel, Salzfuhrwesen. In der Nähe das Bergschloß Rothenfels. Staufen,

Mkt. — * Kaufbeüern, darin die Marktflecken Planhofen und Irrsee, wo das Rentamt ist. In der Nachbarschaft der Stadt Kaufbeüern das Schindlinger Bad. — * Kempten, darin die Mkte. Buchenberg, Martinszell und Sulzberg. — * Lauingen, St. an der Donau. Schloß und Rentamt. 3700 J. Lebhafter Verkehr mit Salz, Wein, Getraide und Manufakturwaaren. Gundelfingen, St. an der Donau, wo die Brenz mündet, 2400 J. — * Lindau, darin Nonnenhorn, D. am Bodensee, 600 J. — * Mindelheim, St. mit Schloß und Rentamt, 2300 J. Viel Gewerbfleiß. Dirlenwang und Pfaffenhausen, Mkte. — * Monheim, St. mit Schloß und Rentamt, 1300 J. Fabrikation von Nähnadeln. Rennertshofen, Mkt., 700 J. Solnhofen, Pfrd. an der Altmühl, berühmt wegen der lithographischen Steine, die hier gebrochen werden. 600 J. — * Neüburg, St. am rechten Ufer der Donau. Königliches Schloß mit Theater und Garten. Zeughaus. Sitz des Appellationsgerichts für Schwaben-Neüburg, eines Polizei-Kommissariats, zweier Rentämter. Gymnasium und Seminar für Schullehrer. 6000 J. Flachsbau. In der Nähe die Lustschlösser Grünau und Petzelheim. Burgheim, 1000 J., und Reichertshofen, 600 J. Karlskron, D. mit Marktgerechtigkeit, mitten im Donaumoos gelegen. — * Nördlingen, ehemalige freie Reichsstadt, im Riesgau. Rentamt. Studienschule. Mineralquelle. 6100 J. Viel Gewerbfleiß: Fabriken von Teppichen und Lebkuchen. Vieh- und Bettfedernhandel. — * Oberdorf, Mkt. und Schloß, an der Wertach. Rentamt. Lateinische Schule. 1500 J. Leinwandhandel. — * Obergünzburg, Mkt., Rentamt, 1100 J. Viehzucht. Strumpf- und Leinwandweberei. Unterthingau, Mkt. — * Ottobeüern, Mkt. mit Schloß und Rentamt, 2600 J. Vormalige Benediktiner-Abtei. — * Roggenburg, Pfrd. mit Schloß und Rentamt, 150 J. — * Schwabmünchen, Mkt. und Rentamt, 3100 J. Manufakturen von wollenem Zeüg und Strumpfwaaren. — * Sonthofen, Mkt. und Schloß, Rentamt, 1200 J. Leinweberei. Eisenhammer und Schmieden. Hindelang und Oberstdorf, Mkte., 1000 und 1500 J. Burg-Rettenberg, D. mit Marktgerechtigkeit. — * Türkheim, Mkt. an der Wertach. Schloß und Rentamt. 1000 J. Kirchheim, Mkt., 700 J. — Ursberg, ehemalige Reichsabtei, Pfrd. Schloß, Rentamt. 140 J. Krumbach, Mkt. mit einem Schloß. 1100 J. Das Bad Krumbach in der Nachbarschaft. Münsterhausen, Neüburg a. d. Hammel und Ziemetshausen, Mkte. — * Weiler, Mkt. mit Schloß und Rentamt. 500 J. Lindenberg, Pfrd. mit Marktgerechtigkeit. — * Wemding, St., 1600 J. Mineralquelle. Wallfahrtskirche. — * Wertingen, St. mit Schloß. Rentamt. 1400 J. Tabacksfabrik. Biberbach, Mkt. mit Schloß, 300 J. Wallfahrtskirche. — * Zusmarshausen, Mkt. mit Schloß. Rentamt. 800 J. Dinkelscherben, Mkt., 500 J. Altes Schloß.

Die Mediat- und Herrschaftsgerichts-Bezirke: — 1) Die Mediatgerichte des Fürsten von Öttingen-Öttingen, bestehend aus a) dem Bezirk des Herrschaftsgerichts Öttingen, Hauptstadt und Residenz des Fürsten, mit 2 Schlössern, an der Wernitz gelegen, 3200 J. Baumwollenzeüg- und Leinweberei. b) Den Bezirk des H.G. Mönchsroth,

Pfrd., ehemaliges Benediktinerkloster. Aufkirchen, Mkt. an der Wernitz. — 2) Die Mediatgerichte des Fürsten von Öttingen-Wallerstein, bestehend aus a) dem Bezirk des H.G. Wallerstein, Mkt. und Schloß, Residenz des Fürsten und Sitz der Mediatbehörden. 1500 F. b) H.G. Bissingen, Mkt. und Schloß, 500 F. c) Harburg, Mkt. an der Wernitz, 1300 F. Marktoffingen, Mkt. — 3) H.G. des Fürsten von Fugger-Babenhausen, darin Babenhausen, Mkt. mit 2 Schlössern und schönem Garten; Residenz des Fürsten, 1700 F. Boos, Gablingen, Marktbiberbach, Mkte. mit Schlössern. — 4) Mediatgericht des Grafen von Fugger-Glött zu Glött, Mkt. und Residenz des Grafen, mit einem Schloß, 850 F. — 5) H.G. des Grafen von Fugger-Kirchheim zu Kirchheim, Mkt. mit einem Schlosse, Residenz des Grafen, 1300 F. — 6) M.G. des Grafen von Fugger-Nordendorf zu Nordendorf, D. mit Schloß, gräfliche Residenz, 300 F. Im Umfange des L.G. Wertingen. — 7) M.G. des Grafen von Fugger-Kirchberg; im Umfange des L.G. Illertissen, zu Weißenhorn, St., Sitz des Grafen, Schloß, 1400 F. Bucht, D. mit Marktgerechtigkeit. — 8) H.G. des Grafen von Waldbott-Bassenheim zu Burheim, D., 400 F.; im Umfange des L.G. Ottobeüern. — 9) H.G. des Fürsten Esterhazy zu Edelstetten, Mkt. mit 900 F.; im Umfange des L.H. Ursberg. — 10) H.G. des Grafen Stadion zu Thannhausen, Mkt. mit Schloß, 1500 F.; im Umfange desselben Landgerichts. — 11) H.G. des Freiherrn von Grafenreüth zu Affing, D. mit 2 Schlössern. — 12) H.G. des Freiherrn von Stein zu Ichenhausen, Mkt. mit Schloß, 1300 F.; im Umfange des L.G. Günzburg. — 13) H.G. des Fürsten von Schwarzenberg zu Illereichen oder Illeraichheim, Mkt. mit Schloß, an der Iller, 600 F. Kellmünz, Mkt., 400 F. Der Bezirk dieses H.G. liegt im Umfange des Landgerichtsbezirks Illertissen.

Das Königreich Sachsen.

Gränzen, Größe, Volksmenge. — Das Königreich Sachsen gränzt gegen Süden an die Österreichische Kaisermonarchie, und zwar an das Königreich Böhmen; gegen Osten, Norden und Nordwesten an die Preußische Monarchie, und zwar an die Provinzen Schlesien und Sachsen; gegen Westen an das Herzogthum Sachsen-Altenburg, das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach und an die Reußischen Länder; endlich gegen Südwesten an das Königreich Baiern, und zwar an dessen Kreis Oberfranken. Der Umfang seiner Gränzen beträgt $163,_5$ deütsche Meilen, nämlich 64 gegen Böhmen, $57,_{06}$ gegen Preußen, $38,_{38}$ gegen die sächsischen Herzogthümer ꝛc., und $4,_{06}$ Meilen gegen Baiern. In der Mitte Deütschlands gelegen, von der Ostsee 40, von der Nordsee 50, und vom Adriatischen Meere 68 d. Meilen entfernt, breitet sich das Königreich Sachsen zwischen den Parallelen von 50° 10′ und 51° 28′ N., so wie zwischen den Meridianen von 9° 32′ und 12° 43′ O. von Paris aus. Die Größe beträgt, in runder Zahl 272, oder genau genommen $272,_{16}$ d. Quadratmeilen; das Königreich Sachsen ist also ungefähr so groß als die beiden baierischen Kreise Ober- und Unterfranken zusammengenommen. Die Volksmenge läßt sich für den Anfang des Jahres 1838 zu 1,656,000 Seelen annehmen; die Volksdichtigkeit beträgt hiernach 6090 Menschen auf einer Quadratmeile, woraus erhellet, daß Sachsen, auf gleich großem Raume, fast noch ein Mal so stark bewohnt ist, als Baiern.

Politische Eintheilung. Sachsen zerfiel bis zum Jahre 1835 in vier Kreise und die Oberlausitz, ward aber dann in 4 Kreisdirektions-Bezirke eingetheilt. Jene ältere Eintheilung des Landes findet noch in staatsrechtlicher Beziehung, besonders für kreis- und provinzialständische Angelegenheiten und für die Landtagswahlen der Rittergutsbesitzer Anwendung, während die gesammte Verwaltung auf die neüe Eintheilung gegründet ist, was namentlich in allen Regierungssachen, für die Polizei, direkte Steüern, Bauwesen, für Kirchen- und Schulverhältnisse, so wie für Militär-Angelegenheiten ꝛc. gilt. Eben so erfolgt die Rechtspflege in oberer Instanz von Appellationsgerichten, deren Bezirke mit denen der Kreisdirektionen zusammenfallen. Diese Gerichtssprengel zerfallen in eine Anzahl von Untergerichten, deren Bezirke die alten Ämter sind. Im Nachstehenden ist eine vergleichende Übersicht von der alten und neüen Eintheilung des Landes gegeben.

Neüs Eintheilung.

Kreisdirektionsbezirk.	Amtsbezirke.	Areal in □M.
Dresden 78,78 □M.	Dresden	10,38
	Pirna	11,98
	Dippoldiswalde	3,36
	Meißen	11,68
	Radeberg mit Laußnitz	3,51
	Hohnstein mit Lohmen	6,69
	Hain	13,41
	Moritzburg	1,15
	Freiberg	8,43
	Frauenstein	4,05
	Altenberg	2,58
	Grüllenburg	1,54
	Lauterstein	0,10
Leipzig 63,14 □M.	Leipzig	9,80
	Pegau	2,04
	Borna	6,73
	Colditz	3,66
	Rossen	4,91
	Rochlitz	5,97
	Penig, Rochsburg und Wechselburg	4,34
	Leißnig	4,17
	Grimma	8,24
	Mutzschen	1,53
	Wurzen	3,86
	Mügeln mit Sornzig	0,74
	Oschatz	7,45
Zwickau 84,28 □M.	Chemnitz	3,86
	Frankenberg-Sachsenburg	2,00
	Augustusburg	6,88
	Stollberg	2,40
	Zwickau mit Werdau	8,17
	Wildenfels und Remissen	0,79
	Wiesenburg	1,89
	Schwarzenberg-Eibenstock	9,36
	Wolkenstein-Annaberg	8,81
	Grünhain	4,07
	Lauterstein	3,85
	Plauen mit Pausa	13,84
	Voigtsberg	11,22
	Glaucha, Waldenburg ꝛc. ꝛc.	6,71
Budissin 45,53 □M.	Oberlausitz	38,86
	Stolpen	7,17

Alte Eintheilung.

Kreise.	Amtsbezirke.	Areal in □M.
Meißen $78_{,34}$ □M.	Meißen	$11_{,68}$
	Dresden	$10_{,38}$
	Hain	$13_{,41}$
	Oschatz	$7_{,45}$
	Dippoldiswalde	$3_{,36}$
	Grillenburg	$1_{,54}$
	Hohnstein mit Lohmen	$6_{,69}$
	Radeberg mit Laußnitz	$3_{,51}$
	Moritzburg	$1_{,15}$
	Pirna	$11_{,98}$
	Stolpen	$7_{,17}$
Leipzig $46_{,73}$ □M.	Leipzig	$9_{,80}$
	Mügeln mit Sornzig	$0_{,74}$
	Grimma	$8_{,24}$
	Mutzschen	$1_{,53}$
	Colditz	$3_{,66}$
	Rochlitz	$5_{,97}$
	Leißnig	$4_{,47}$
	Borna	$6_{,73}$
	Wurzen	$3_{,86}$
	Pegau	$2_{,04}$
Erzgebirg $83_{,19}$ □M.	Freiberg	$8_{,43}$
	Schwarzenberg-Eibenstock	$9_{,36}$
	Augustusburg	$6_{,88}$
	Chemnitz	$3_{,86}$
	Frankenberg-Sachsenburg	$2_{,00}$
	Frauenstein	$4_{,05}$
	Altenberg	$2_{,58}$
	Grünhain	$4_{,07}$
	Lauterstein	$3_{,95}$
	Nossen	$4_{,91}$
	Stollberg	$2_{,40}$
	Wiesenburg	$1_{,89}$
	Wolkenstein und Annaberg	$8_{,81}$
	Zwickau mit Werdau	$8_{,17}$
	Glaucha, Waldenburg ꝛc. ꝛc.	$6_{,71}$
	Penig, Wechselburg, Rochsburg ꝛc.	$4_{,64}$
	Wildenfels	$0_{,49}$
Voigtland $25_{,06}$ □M.	Plauen und Pausa	$13_{,84}$
	Voigtsberg	$11_{,22}$
Oberlausitzer Bezirk		$38_{,86}$

Physische Beschaffenheit. — Das Königreich Sachsen gehört, der orographischen Lage nach, zu demjenigen Systeme, welches ich das hercynische genannt habe, und zwar hauptsächlich zu dessen Abtheilung,

die das Erzgebirge heißt. Es breitet sich auf dessen Rücken aus, und vornehmlich auf seinen nördlichen Gehängen. Dies ist der allgemeine Karakter, doch lassen sich in demselben Unterabtheilungen wahrnehmen, die Schlieben folgender Maßen beschreibt: — »In geologischer Hinsicht lassen sich im Königreich Sachsen besonders vier Gebirge und drei große Bassins unterscheiden, von denen zwar einige gegenwärtig in den äußern Reliefformen des Landes weniger hervortreten, dennoch aber in den Strukturverhältnissen desselben zu erkennen sind. Nach Ausdehnung und Erhebung am meisten hervortretend und die orographischen Verhältnisse des Landes vorzugsweise beherrschend, erscheint das Erzgebirge, welches sich vom Elbthale in der Richtung von N.O. nach S.W. bis in das Voigtland fortzieht, und weiterhin an das Fichtelgebirge anschließt. Fast in paralleler Richtung mit dem nördlichen Abfalle des Erzgebirges liegt eine, von Leüben bei Oschatz bis Glaucha reichende Erhebung des Landes vor, welche man ihrer Lage nach das Sächsische Mittelgebirge nennen könnte. Noch weiter gegen Norden folgt endlich ein kleiner, seiner äußern Form nach fast verschwindender, und nur noch im Colmberge deütlich aufragender Höhenzug, der sich indeß seinem Gestein nach von Strehla bis in die Gegend von Grimma und Borna verfolgen läßt. Außerdem erscheinen auf dem rechten Elbufer in der Lausitz und in einem Theil des Meißner Kreises, viele Massen bergigen Landes, die man unter dem Namen des Lausitzer Gebirges zusammenfassen kann.

Zwischen dem Erzgebirge und dem oben genannten Mittelgebirge, welche beide in der Gegend von Siebenlehn dicht aneinander treten und daselbst geognostisch zusammenhangen, ist das große Erzgebirgische Bassin enthalten, welches sich vom westlichen Rande des Zellaer Waldes über Haynichen, Frankenberg und Chemnitz bis Glauchau und Zwickau erstreckt, und jenseits der Zwickauer Mulde in das große Thüringische Bassin verliert. Zwischen dem Mittelgebirge und dem Gebirge, dessen erkennbarster Theil der Colmberg ist, liegt ein, gegenwärtig durch mächtige Porphyrbildungen größtentheils erfülltes, daher in seinen Formen nur wenig erkennbares, auch in seiner Tiefe noch wenig erforschtes Bassin, welches nach Südwesten gleichfalls gegen Thüringen sich verläuft. Endlich zieht sich zwischen den nordöstlichen Enden der drei vorgenannten Gebirge und zwischen dem Lausitzer Gebirge das Bassin des Elbthales hin.

Der höchste Punkt des Königreichs Sachsen ist der Fichtelberg bei Oberwiesenthal im Erzgebirge 3726 Pariser Fuß über der Meeresfläche; der niedrigste Punkt ist das Niveau der Elbe an der sächsisch-preußischen Gränze unterhalb Strehla mit 260 Pariser Fuß absoluter Höhe. Im Allgemeinen lassen sich folgende mittlere Höhen annehmen: Leipziger Kreis 450, Meißner Kreis 750, die Oberlausitz 1100, Voigtländischer Kreis 1500, Erzgebirgischer Kreis 1600, Sachsen überhaupt 1100 Pariser Fuß über dem Meere; und nachstehende Arealsbestimmungen: $^2/_5$ des gesammten Flächenraums als Gebirge, $^2/_5$ als Hügelland und $^1/_5$ als Ebene.

Im Erzgebirge verdienen genannt zu werden in der Folgenreihe von S.W. nach N.O.: — der Schneckenstein und der Rammelsberg bei Schöneck 2704 und 2970 Fuß; der Auersberg bei Eibenstock 3138 F.; der Scheibenberg bei Scheibenberg 2449 F.; der Bärenstein bei Bärenstein 2751 F.;

der Pöhlberg bei Annaberg 2548,5 F.; der Greifenstein bei Thurn 2232 F.; der Schloßberg bei Frauenstein 2116,5 F.; der Lugstein bei Georgenfeld 2756 F.; der Kahlenberg und der Geisingberg bei Altenberg 2741,3 F. und 2565 F.; der Lugaerberg bei Glashütte 1545 Fuß über dem Meere.

Dann im Lausitzer Gebirge und im Meißner Hochlande, welch letzteres man gewöhnlich mit dem Namen der Sächsischen Schweiz zu belegen pflegt: der Oybin und der Hochwald bei Zittau 1603 und 2356 F.; die Lausche 2475 F.; der Schloßberg bei Stolpen 1075 F.; der große Winterberg 1722 F.; der Königstein 1098 F.; der Lilienstein 1254 F.; der Cattaer Berg bei Pirna 1104 F.; der Porschberg bei Pillnitz 1109 F.; und der Wilischberg bei Kreischa 1479 F. über der Meeresfläche.

Der Colmberg bei Oschatz 963 F. und der Keulenberg bei Königsbrück 1152 F. hoch, ragen als letzte hohe Punkte Sachsens gegen Norden in die Ebene des nördlichen Deutschlands hinaus.“

Außer dem südöstlichsten Theil der Oberlausitz, oder des jetzigen Kreisdirektionsbezirks Budissin, welcher durch die Neiße zum Odergebiet gehört, liegt ganz Sachsen im Stromgebiet der Elbe, welche, in der Richtung von S.O. nach N.W. fließend, das Königreich in zwei ungleiche Hälfte, die kleinere Ost- und die größere Westhälfte theilt. Die mittlere Strombreite der Elbe, auf ihrem Laufe durch das Königreich Sachsen ist zu 333 Dresdner Ellen anzunehmen; am schmalsten ist der Fluß am sogenannten Strand unterhalb Königstein, und am breitesten unterhalb Meißen; dort beträgt die Breite 172, hier 556 Ellen. Innerhalb Sachsens nimmt die Elbe nur kleine Gebirgsflüsse auf, unter denen die Wehenitz auf dem rechten Ufer unterhalb Pirna, und die Weiseritz, auf dem linken Ufer, bei Dresden, die bedeutendsten sind. Ansehnlicher sind die Nebenflüsse der Elbe, welche hier zum Theil entspringen, außerhalb des Königreichs aber erst den Strom erreichen; diese sind auf der rechten Seite: die schwarze Elster mit der Röder und die Spree; auf der linken oder westlichen Seite: die Freiberger und die Zwickauer Mulde, die sich im Königreich vereinigen und die Pöhl, Flöhe und Zschopau zu ihren Nebenflüssen haben; dann die weiße oder voigtländische Elster mit der Pleiße. Alle diese Flüsse, nebst den im hohen Gebirg oft kunstreich angelegten Floßgräben werden zum Holzflößen benutzt; die Elbe allein ist schiffbar. Seen hat Sachsen nicht, wol aber eine große Menge von Teichen, an denen namentlich die Gegend um Moritzburg sehr reich ist; hier der sogenannte Großteich, die größte Fläche stehenden Wassers im Königreich, mit einem Raume von 162 Acker 124 □Ruthen.

Klimatische Beschaffenheit. — Wir haben oben gesehen, daß die mittlere absolute Höhe des Königreichs Sachsen zu 1100 Fuß angenommen werden kann. Die Temperatur muß daher geringer sein, als in den angränzenden niedrigen Landschaften von Norddeutschland, sie wird auch, mit Rücksicht auf die nördlichere Lage, etwas geringer sein, als das mittlere Wärmequantum im Königreich Baiern. In der That bestätigt sich dies durch die meteorologischen Beobachtungen, welche auf Lohrmanns Veranlassung seit einer Reihe von Jahren in Sachsen angestellt worden sind. Es folgt aus denselben, daß für das Königreich, im Durchschnitt gerechnet, eine mittlere Temperatur von 7° 1/3 Cent. anzunehmen sein

wird, daß sie folglich um $^2/_3$ Grad niedriger steht, als in Baiern. Hier gleicht sich also der Unterschied in der Höhe (denn Sachsen ist um 550 F. niedriger als Baiern) durch das polare Vorgeschobensein aus. Die hohen Erz-Gebirgsgegenden, dicht an der böhmischen Gränze, sind von rauher klimatischer Beschaffenheit. Bei Johanngeorgenstadt, Eibenstock, Altenberg, Zinnwald, Fürstenau und in den Waldrevieren des Voigtlandes gedeihen nicht alle Getraidearten. Am mildesten ist das Klima längs der nördlichen Gränze in den Thalgegenden der Elbe, Mulde und Pleiße. So sagt Schlieben. Im Folgenden gebe ich eine von mir berechnete, und auf wahre Mitteltemperaturen zurückgeführte Übersicht von den

Temperatur-Verhältnissen Sachsens.

Orte.	Lat. N.	Höhe Fuß.	Mittlere Temperatur, Cent., des Jahres.	Winters.	Frühlings.	Sommers.	Herbstes.
Meißen	51° 10′	356	+ 8°,8	....	....	....	....
Dresden	51 03	366	8,9	— 0°,7	+ 9°,5	+ 17°,9	+ 8°,8
Leipzig	51 20	424	7,2	....	....	....	....
Weeserstein, bei Dohna	50 56	519	8,0	— 1,9	8,7	15,6	9,3
Zittau	50 54	763	8,0	— 1,0	7,8	16,6	8,2
Chemnitz	50 50	930	8,2	....	....	....	....
Lichtentanne, bei Zwickau	50 41	1008	7,9	....	....	....	....
Freiberg	50 55	1238	7,2	— 1,8	7,6	15,8	7,5
Altenberg	50 45	2321	4,6	— 3,5	4,8	12,2	4,9
Oberwiesenthal	50 25	2783	4,1	— 4,2	4,2	11,0	5,4
Mittler Werth	50° 54′	1070	+ 7°,3	— 2°,2	7°,1	14°,8	7°,3

Was das jährliche Quantum des atmosphärischen Niederschlags betrifft, so sind die darüber sprechenden Thatsachen bereits im 2ten Bande dieses Buches S. 326 und 327 mitgetheilt worden. Es folgt daraus, daß für ganz Sachsen eine mittlere Regen- und Schneemenge von 24″ $^3/_4$ angenommen werden kann; wobei jedoch zu bemerken ist, daß die Beobachtungsstationen, aus denen dieses Resultat hergeleitet worden, meistens im Gebirge liegen, mithin die größere Regenmenge des Gebirges das Übergewicht hat über die geringere des niedrigen Hügellandes und der Ebene. Das eben angegebene Quantum des atmosphärischen Niederschlages gilt für eine Region, deren mittlere Erhebung über die Meeresfläche 1500 F. beträgt, was das durchschnittliche Niveau des Voigtländischen Kreises ist.

Nach den in Dresden, Zittau, Freiberg, Altenberg und Oberwiesenthal angestellten Beobachtungen lassen sich für ganz Sachsen im Allgemeinen genommen, so wie für das Elbthal im Besondern, nach den Wahrnehmungen in Dresden, folgende Zahlen für die Beschaffenheit des Himmels innerhalb eines Jahres annehmen:

	Ganz Sachsen.	Elbthal.
Helle Tage	50	49
Vermischte und bedeckte Tage	145	187
Regentage	181	187

Wenn die Zahl der Winde, welche innerhalb eines Jahres wehen, mit Einschluß der Windstillen gleich 100 gesetzt wird, so sind die Verhältnißzahlen der acht Hauptwinde und der Stillen, nach den Beobachtungen an den oben genannten Orten folgender Maßen, für

	Ganz Sachsen.	das Elbthal.
N.	6	3
N.O.	5	2
O.	5	5
S.O.	11	16
S.	11	6
S.W.	18	8
W.	21	23
N.W.	14	13
Stille	9	23

Die elektrischen Erscheinungen anlangend, so ereignen sich in ganz Sachsen jährlich im Durchschnitt 14 Gewittertage; diese sind aber so vertheilt, daß je höher das Land ist, desto weniger die Gewitter werden. Die Zahl der Gewittertage ist nämlich in Dresden $21^3/_4$, in Zittau 15, in Freiberg 11, in Altenberg $11^1/_3$, in Oberwiesenthal $11^2/_3$. Diese letzte Zahl sollte eigentlich kleiner sein, als die Altenberger, was sich ohne Zweifel herausstellen würde, wenn die Zahl der Beobachtungsjahre zahlreicher wäre.

Die produktive Beschaffenheit — des Landes ist sich nicht überall gleich; im Ganzen genommen gehört der Boden für den Bau der Cerealien in die Klasse des mittelmäßigen, auch ist der Getraidebau im Großen nur auf das flache Land, das Mittelgebirge und die untern Regionen des Erzgebirgs beschränkt; nichts desto weniger hat Sachsen aber auch Gegenden, die sich durch eine außerordentliche Fruchtbarkeit auszeichnen und als die Kornkammern des stark bevölkerten, aber nicht produktiven Erzgebirgs angesehen werden müssen: diese Gegenden sind die reichen Ebenen von Leipzig, Leißnig, Lommatsch, Meißen, Pegau, Chemnitz, Zwickau und Budissin. Mißräth hier die Ärnte, so sind die Bewohner des Erzgebirgs nicht selten allen Schrecknissen einer Hungersnoth ausgesetzt. Im höheren Gebirg gedeiht nur noch Hafer und die Kartoffel; die Buche findet sich an der südwestlichen Seite des Auersberges in einer Höhe von beinahe 3000 Fuß; Fichten und Tannen, welche 300 Kubikfuß Inhalt haben, finden sich auf diesem Berge häufig bis zur Höhe von 2400 und selbst bis 3000 Fuß.

Bevölkerungs-Verhältnisse. — Es ist oben die muthmaßliche Volksmenge, wie sie im Anfange des Jahres 1838 Statt gefunden haben dürfte, angegeben worden. Nach der, für den 1. December 1834 gültigen, Volkszählung bestand die Gesammtbevölkerung des Königreichs in 1,595,668 Personen. Darunter waren 775,244 Männer und 820,424 Weiber; 122,788 Kinder (vom Tage der Geburt bis zum vollendeten 6ten Jahre) männlichen und 124,222 weiblichen Geschlechts; 277,812 Ehepaare und 491,981 Personen ledigen Standes männlichen, 536,850 weiblichen Geschlechts; unter den ledigen Personen 25,939 verwittwete Männer, 64,197

verwittwete Frauen, und 1430 geschiedene Männer, 2368 geschiedene Frauen. — Nach fünfjährigem Durchschnitt, 1832—1836, beträgt die Zahl der ehelich Gebornen: 28,453 Knaben und 26,539 Mädchen; der unehelich Gebornen: 4423 Knaben, 4222 Mädchen; Zwillingspaare 292 männlichen, 255 weiblichen, 254 gemischten Geschlechts; Drillinge 8; todtgeborne 1715 männlichen, 1246 weiblichen Geschlechts; Summe der Gebornen: 32,876 Knaben, 30,761 Mädchen, überhaupt 63,636 Kinder. Nach eben demselben fünfjährigen Durchschnitt beläuft sich die Zahl der Trauungen jährlich auf 13,115; darunter sind 194 in Hinsicht des Religionsverhältnisses gemischte Ehepaare; 2049 Wittwer, 990 Wittwen; so wie 181 geschiedene Männer und 165 geschiedene Weiber. Endlich ist die Zahl der Sterbefälle jährlich 47,935 gewesen, darunter 24,788 männlichen und 23,147 weiblichen Geschlechts; ein Alter von mehr als 90 Jahren erreichten 79 Personen.

In Rücksicht auf die Geburten, so sind mehr männliche als weibliche Individuen geboren worden: der Unterschied beträgt in dem fünfjährigen Zeitraum von 1832—1836 genau $3_{,52}$ Procent; die Zahl der Todtgebornen dagegen $4_{,653}$ Procent sämmtlicher Gebornen; die Anzahl Zwillingsknaben verhält sich zur Zahl der Zwillingsmädchen wie 100 zu $91_{,26}$; demnach beträgt der Unterschied $4_{,45}$ Procent.

Den Altersstufen nach ergab die Volkszählung am 1. December 1834:

Seelen:	männlichen,	weibl. Geschlechts.
Vom Tage der Geburt bis zum vollendeten 6ten Jahre	122,788	124,222
Vom 6ten bis 14ten Jahre	138,385	139,831
„ 14 „ 19 „	78,207	82,386
„ 19 „ 21 „	23,378	28,873
„ 21 „ 30 „	113,020	124,457
„ 30 „ 40 „	104,413	110,192
„ 40 „ 50 „	78,225	87,780
„ 50 „ 60 „	63,345	67,555
„ 60 „ 70 „	38,002	39,421
„ 70 „ 80 „	13,153	13,394
„ 80 „ 90 „	2,256	2,239
Über 90 Jahre	72	74

Es befanden sich unter der Gesammtbevölkerung: Taubstumme 555 männlichen und 455 weiblichen Geschlechts; Blindgeborne 176 männlichen und 148 weiblichen Geschlechts. Von Taubstummen ist einer unter 1579, und von den Blindgebornen einer unter 4924 Individuen der ganzen Volkszahl.

Beurtheilt man die Sittlichkeit eines Volks mit nach dem Verhältniß der unehelichen Geburten zu den ehelichen und zu allen Geburten, so ergiebt sich, daß die Sittlichkeit der Sachsen zu der Sittlichkeit der Baiern sich verhält, nahe wie 3 zu 2. Es verhielten sich im Königreich Sachsen, 1836, die außer der Ehe Gebornen zu den ehelich Gebornen wie 1 zu $6_{,15}$, und zu den Gesammtgebornen wie 1 zu $7_{,15}$. Im Durchschnitt der

Jahre 1832 bis 1836 ist das Verhältniß noch günstiger, denn es verhalten sich innerhalb dieses Zeitraums die unehelichen zu den ehelichen wie 1 zu $6_{,36}$, welches $^1/_7$ aller Geburten ausmacht; in Rücksicht der Bevölkerung kommen 1836 auf 1000 Bewohner beinahe $5_{,6}$ uneheliche Kinder (im Jahr 1835 mehr als $5_{,7}$). Es ist schon früher angemerkt worden, daß die Untersuchungen, welche vor das Forum der peinlichen Rechtspflege gehören, keinen Maaßstab abgeben können zur Beurtheilung, ob der sittliche Karakter einer Bevölkerung schlechter oder besser geworden sey, weil die Policeiverwaltung sowol als die Kriminaljustiz gegenwärtig häufiger einzuschreiten vermag, als es früher der Fall war. Demnächst werden aber auch die statistischen Tabellen, welche über Verbrechen und Vergehen Auskunft geben, zur Vergleichung des sittlichen Zustandes der Bevölkerung verschiedener Staaten nicht ohne weitläufige Vorarbeiten benutzt werden können, weil bei ihrer Anfertigung nicht von gleichen Grundsätzen ausgegangen wird. Doch Untersuchungen dieser Art liegen außerhalb des Kreises der vorliegenden geographisch-statistischen Darstellungen. In Sachsen haben 1832 bei 1,548,761 Inwohnern 4177 Untersuchungen und mit Einschluß der Forstrügen 23,154 Statt gefunden; es kommen demnach auf eine der ersteren im ganzen Lande beinahe 371 Individuen; angeschuldigte Personen befanden sich 7482 in Untersuchung, wovon dem Geschlechte nach sich die meisten angeklagten Individuen unter dem männlichen, und dem Alter nach zwischen 21 und 40 Jahren befanden. Von den Angeschuldigten wurde fast $^1/_2$ bestraft, ungefähr $^1/_7$ freigesprochen und $^1/_3$ derselben verblieben noch in Untersuchung.

Die Bewohner des Königreichs Sachsen sind, bis auf etwa 50,000 Köpfe slavischer Bevölkerung, sämmtlich deutschen Stammes. Jene Slaven, die Urbewohner des Landes, die erst im 10ten Jahrhundert durch König Heinrich I., den Stifter der Mark Meißen, besiegt wurden, wohnen, unter dem Namen Wenden, unvermischt in der Oberlausitz, in geringerer Anzahl aber auch in dem Kreisdirections-Bezirke Dresden, und haben ihre Eigenthümlichkeit in Sitte und Sprache ziemlich unversehrt bewahrt.

Den Religionsverhältnissen nach gehören die Sachsen, der großen Mehrzahl nach, zur lutherischen Confession. Die Volkszählung vom 1. December 1834 unterschied 1 565,170 lutherische, 1620 reformirte, 27,938 katholische, 90 griechische und 850 mosaische Glaubensgenossen. Knüpfen wir hieran zugleich eine Nachweisung über die Zahl der Kirchen, Geistlichen, Volksschullehrer u. s. w., so finden wir in der evangelisch-lutherischen Confession: 877 Pfarr- und 239 Filialkirchen, wohin 3129 Orte eingepfarrt sind; 1086 Geistliche, 1868 Schullehrer, 210 Cantoren, 106 Organisten und 110 Kirchner. Die römisch-katholische Kirche zählt 25 Kirchspiele mit 76 eingepfarrten Orten, 67 Geistlichen, 48 Schullehrern und Organisten und 15 Kirchner. Die evangelisch-reformirte Kirche hat 2 Kirchspiele, 4 Geistliche, 2 Cantoren, 2 Organisten und 2 Kirchner. Die griechische Kapelle zu Leipzig hat 1 Geistlichen und 1 Cantor; die Juden haben 2 Geistliche, 5 Schullehrer, 5 Vorsänger und 5 Schuldiener.

Von der gesammten Bevölkerung des Königreichs wohnen 510,573 Personen in Städten, ohne die 15,298 zum Militair-Etat gehörigen Personen zu rechnen, und 1,069,797 in Flecken, Dörfern und einzelnen Gütern

und Gehöften. Die Zahl der Städte beläuft sich auf 143, mithin liegt auf einem Raume von weniger als 29 M. eine Stadt; die Zahl der Flecken und Dörfer und einzelnen Güter und Gehöfte, die keiner geschlossenen Gemeinde angehören, beträgt 3499 oder 12 bis 13 auf jeder Q.M. Unter den Städten sind 4, welche 10,000 E. und darüber haben (Dresden, Leipzig, Chemnitz und Freiberg); 26 Städte über und mit 4000, und 93 über und mit 1000 E., ohne das in den Städten befindliche Militair. Die Bevölkerung der Städte wohnt in 49,307, die des platten Landes in 159,815 Häusern. Die am höchsten gelegene Stadt in Sachsen ist Oberwiesenthal, am östlichen Fuß des Eichelbergs, 2783 Par. Fuß, die höchste Wohnung: das neue Haus an demselben Berge, 3360 F. über der Meeresfläche.

Physische Kultur. — Die Kultur der Cerealien, namentlich des Weizens, Roggens und der Gerste, wird am meisten und besten von den Bewohnern des flachen Landes betrieben, Hafer und Kartoffeln gedeihen auch, wie schon erwähnt wurde, in den höhern Gegenden des Erzgebirgs. Von den Hülsenfrüchten werden am meisten Erbsen, Wicken und Hirse gebaut. Lein gewinnt man besonders im Erzgebirge und in der Oberlausitz, Karden für die Tuchmacher bei Hommatzsch, Tabak und Ölkräuter bei Leipzig und Meißen, Arzneikräuter vornehmlich bei Borna und Schwarzenberg, Küchengewächse am meisten bei Dresden, Hain, Zittau und Leipzig. Futterkräuter werden fast überall angebaut. Die schönsten Wiesen befinden sich im Erzgebirge und im Elbthale. Bedeutend ist auch die Obstkultur, besonders in den Gegenden von Dresden, Meißen, Nossen, Döbeln, Colditz, Leißnig. Der Weinbau wird schon seit dem zwölften Jahrhundert, im Elbthale, zwischen Pillnitz und Meißen betrieben. Das Areal, welches die Kultur der Rebe einnimmt, beträgt zwischen 7 und 8000 Morgen. Im Jahre 1835 wurden an Mostbeträgen von den Privatweinbergen im ganzen Lande $51{,}073\frac{1}{2}$, von den königlichen Weinbergen $2230\frac{1}{4}$, zusammen $53{,}303\frac{3}{4}$ Eimer bei den Hauptsteuerämtern deklarirt. Im Jahre 1834 sind von den Privatweinbergen allein $90{,}479\frac{17}{36}$ Eimer Mosterträge deklarirt worden, während das Erzeugniß im Jahre 1818 nur 20,000 Eimer betrug. Die Waldungen nehmen ungefähr 65 bis 70 Quadratmeilen, also etwa den vierten Theil der Oberfläche des Landes ein; doch sind sie nicht gleich vertheilt: im Voigtländischen Kreise decken sie den größten Raum, denn hier betragen sie wohl $\frac{2}{3}$ des ganzen Areals, im Erzgebirge $\frac{1}{3}$, im Leipziger Kreise $\frac{1}{5}$, im Meißner Kreise $\frac{1}{6}$. Die gesammten Staatsforste haben einen Flächeninhalt von 269,180 Acker 285 Quadratruthen, oder 561,825 preußische Morgen, oder $26{,}_{14}$ d. Q.M. Den Bestand der sächsischen Waldungen bilden Fichten, Tannen, Kiefern, Buchen, Eichen, sowol rein, als gemischt, darunter auch zuweilen Ahorn, Ulmen, Lerchen und andere Holzarten eingesprengt sich finden. In den Waldungen des Amtes Wolkenstein, auf dem Erzgebirge, sind die Fichte und Buche vorherrschende Holzarten, die auch in reinen Beständen von einiger Ausdehnung vorkommen, und wovon die Fichten in einem 80jährigen, und die Buchen im 140jährigen Umtriebe bewirthschaftet werden.

Die Viehzucht anlangend, so ist die Schaafzucht von außerordentlicher Wichtigkeit; ihre Veredlung ist von den königlichen Schäfereien zu

Rennersdorf bei Stolpen, Hohnstein und Lohmen ausgegangen; diese wurden seit 1768 mit spanischem Vieh ausgerüstet, welches der damalige Kurfürst von Sachsen aus Spanien kommen ließ; daher ist die Wolle der sächsischen Stammschäfereien unter dem Namen der Electoralwolle bekannt. Von Sachsen aus hat sich dann die Zucht der feinwolligen Schaafe über die benachbarten Staaten, namentlich über Preußen, verbreitet. Auf den Wollmärkten zu Dresden, Leipzig, Budissin und Döbeln wurden im Jahre 1835 beinahe 86,000 Stein Wolle zum Verkauf gestellt, und auch fast ganz verkauft, zu einem mittlern Preise von 18 Thaler für den Stein, so daß die Schaafzucht ein Kapital von mehr als $1^1/_2$ Millionen Thaler in Umlauf setzte. Die Pferdezucht ist nicht beträchtlich, indessen besteht eine Landesbeschälanstalt zu Moritzburg. Folgende Tabelle enthält, nach den vormaligen Kreisen geordnet, den

Viehstand im Königreich Sachsen,
am 1. März 1834.

Es wurden gezählt, im Kreise:	Meißen.	Erzgeb.	Leipzig.	Voigtland.	Oberlauf.	Summa.
Pferde: über 2 Jahre . . .	23,029	20,237	16,700	1,333	8,378	69,677
Unter 2 Jahre. . .	1,720	1,302	1,199	27	357	4,605
Summa .	24,749	21,539	17,899	1,360	8,735	74,282
Rindvieh: Ochsen u. Stiere über 2 Jahre	21,977	18,600	4,045	10,882	6,076	61,580
Kühe	105,163	112,667	66,174	18,925	44,244	347,173
Jungvieh	43,618	48,168	22,622	12,440	17,096	153,944
Summa . .	170,758	179,435	92,841	42,247	67,416	552,697
Esel	152	59	126	40	48	416
Schaafe: Einschürige	210,334	96,894	195,374	31,327	50,613	584,542
Zweischürige	5,002	395	1,093	807	34,155	41,452
Summa . .	215,336	97,289	196,467	32,134	84,768	625,994
Schweine überhaupt	37,261	23,330	35,460	2,133	6,940	105,124
Darunter Zuchtschweine .	5,782	1,494	5,249	204	784	13,513
Ziegen	17,305	13,276	5,272	2,155	10,806	48,814
Bienenstöcke.	16,711	8,587	6,991	1,983	7,069	41,341

Der obigen Summe der Pferde sind noch 2060 Armeepferde zuzuzählen, so daß sich die Zahl der Pferde überhaupt auf 76,342 beläuft. Nach Ausweis der vorstehenden Tabelle kommen auf 1 Q.M.: 205 Pferde, 1487 Stück Rindvieh, 1684 Schaafe, 131 Ziegen, 283 Schweine und 111 Bienenstöcke. Auf 100 Menschen kommen, in runden Zahlen: 5 Pferde, 35 Stück Rindvieh, 40 Schaafe, 3 Ziegen, 7 Schweine und 3 Bienenstöcke. Der Wildstand ist nicht bedeutend, doch finden sich Roth- und Schwarzwild, Rehe, Hasen, Auer- und Birkgeflügel, Rebhühner, Lerchen, besonders in den Gegenden um Leipzig, und andere Singvögel. In der Elbe und theilweise auch in der Mulde fängt man Welse, Stöhre, Sander, Aale, Lachse ꝛc.; das Erzgebirge ist die Heimath der Forellen; auch sollen sich mitunter, jedoch selten, Schildkröten, Fischottern, und am Elbufer Biber finden. Perlenmuscheln werden, jedoch nur in geringer Zahl, in der

Voigtländischen Elster gefunden. Mit der Zucht der Seidenraupe sind, durch Anpflanzung des Maulbeerbaums (im großen Garten bei Dresden) einige Versuche gemacht worden. — Es giebt eine Winzerschule zu Meißen und eine Schäferschule zu Stolpen.

Was den Verbrauch an Produkten des Thierreichs anbelangt, so betrug die Fleisch-Consumtion im ganzen Königreich Sachsen während des Jahres 1836 an Ochsen, Stieren, Kühen und Kälbern 72,929 Stück mit einem Gewicht von 24,667,009 Pfund; an Schweinen 264,213 Stück, oder 26,557,889 Pfund; an Kälbern 171,726 Stück, oder 6,375,316 Pfund; an Schöpsen, Ziegen und Lämmern 148,414 Stück oder 3,771,556 Pfund; Summa des gesammten Gewichts 61,371,770 Pfund. Legt man hierbei die Bevölkerung, nach ihrem Stande im Jahre 1834 zum Grunde, so ergiebt sich, daß jeder Sachse jährlich verbrauchte, an Rindfleisch $15_{/6}$ Pfund, an Schweinefleisch $16_{/8}$ Pfd., an Kalbfleisch $4_{/04}$ Pfd., und an Schöpsenfleisch $2_{/39}$ Pfd.; überhaupt betrug der jährliche Fleischverbrauch auf einen Kopf $38_{/83}$ Pfund; während er im Jahre vorher, nämlich 1835, etwas höher gewesen war, und zwar $39_{/04}$ Pfund. Am meisten Fleisch wird in und um Leipzig, am wenigsten in den höhern Gegenden des Erzgebirgs genossen: dort kommen $70_{/92}$, hier $25_{/33}$ Pfund auf den Kopf (im J. 1836).

Ein anderer Hauptzweig der physischen Kultur, der Bergbau, setzt eine große Menge Hände in Bewegung. Der Metallbergbau ist zwar Regal, aber durch Verleihung fast durchgehends im Besitz von Gewerkschaften oder Eigenlöhnern, und verbreitet sich, als urproduktives Gewerbe, im obern Theile des erzgebirgischen und voigtländischen Kreises. Im Jahre 1834 zählte Sachsen: 514 gangbare Gruben oder Zechen (darunter 27 königliche, 241 gewerkschaftliche und 246 Eigenlöhner-Gebaüde), 1 Amalgamirwerk nebst 3 Schmelzhütten zum Silber- und 1 Saigerhütte zum Kupfer-Ausbringen, welche Staatseigenthum sind, 4 Blaufarbenwerke, 4 Vitriol-, 3 Arsenik-, 20 größere Eisenhüttenwerke, nebst 1 Stahlwerke und vielen kleineren Eisenhämmern, Gießereien, Drahtzügen, u. s. w., zusammen mit 18 gangbaren Hohöfen, 148 Frischfeüern, Zain-, Blech- und Zeughämmern, 2 Puddlingöfen, 5 Walz-, und Schneidewerken, 7 Drahtziehwerken ꝛc. Der Grubenbetrieb beschäftigte im genannten Jahre 8609 Steiger und Arbeiter, das Silber- und Kupferhüttenwesen 461, die Blaufarbenwerke 161, die Vitriol- und Arsenikwerke 84, die Eisenhüttenwerke über 1400 Mann. Mit Einschluß von ungefähr 300 Beamten und Offizianten aller Art beträgt folglich das unmittelbar beschäftigte Bergpersonal über 11,000, mit dessen Familien zusammen etwa 36,000, und mit Zurechnung der durch Hülfsgeschäfte vom Berg- und Hüttenwesen lebenden Bevölkerung zwischen 50 und 60,000, oder ungefähr $1_{/30}$ der ganzen Volksmenge. Die Bergproduktion betrug im Jahr 1834:

69,612 Mark 14 Loth 3 Ctl. fein Silber (nach dem Hüttenausbringen) im Münzwerthe von 13 Thlr. 8 gr. Conventionsmünze	928,172 Thlr.
9,362 Ctr. $28^1/_2$ Pfd. Blei und Glätte, im Handelswerthe von ungefähr	45,947 —
Summa	974,119 Thlr.

Transport	974,119	Thlr.
512 Ctr. 96½ Pfd. Kupferwaaren, desgleichen . .	21,540	—
2,756 Ctr. 105 Pfd. Zinn, desgleichen	74,532	—
9,131 Ctr. 48 Pfd. Blaufarbenwaaren, desgleichen .	255,322	—
. . . . . Wismuth, Arsenik, Vitriole und andere Produkte	34,670	—
25,000 Ctr. Eisengußwaaren } annähernd u. 50,000 Ctr. Stabeisen, Blech, Draht ꝛc. } zum wenigsten	400,000	—
Summa	1,760,000	Thlr.

Gewerke und Eigenlöhner der Grubenhütten und Blaufarbenwerke bezogen 91,889 Thlr. Ausbeuten und wiedererstatteten Verlag, dagegen belief sich die Verwendung der gewerkschaftlichen Zubußen und Eigenlöhnerbeträge auf 92,783 Thaler, ungerechnet die verschiedenen, dem allgemeinen Fortbetriebe des Bergbaues gewidmeten Unterstützungen, wozu die Staatskassen einen Theil der Bergwerkseinkünfte verwenden. — Von großem Umfange ist der Steinkohlenbergbau im Plauen'schen Grunde bei Dresden, und in der Zwickauer Gegend; dort werden jährlich 1,100,000, hier 500,000 Scheffel gewonnen; dann noch in der Gegend bei Hainichen, Ebersdorf, Frankenberg und Flöhe 40,000 Scheffel Steinkohlen. Der Betrieb des Steinkohlengebirgs, das nur selten der Sitz von Erdbränden ist, bildet überall Zubehör des Grundeigenthums. Den ganzen südlichen Theil des Königreichs, die Abfälle des Erzgebirgs und seiner Verlängerungen im Voigtlande und in der Oberlausitz, bilden ältere Gebirgsmassen, die aber in den mittäglichen Gegenden des Meißner Kreises und der Oberlausitz mit der Formation des Quadersandsteins überlagert ist, welche eine unerschöpfliche Fundgrube der schönsten Werk- und gehauenen Steine bildet; der Absatz gehet stets auf der Elbe stromabwärts, nicht blos für Sachsen, sondern auch ins Ausland, ja nach Schweden, Dänemark, England, Nordamerika wandern die sächsischen Bau- und Mühlsteine. Bei Zöblitz und in der Umgegend sind große Serpentinsteinbrüche, deren gegenwärtig 35 gezählt werden. Es bestehen viele Drechslereien, die aus dem Serpentin mancherlei Waaren verfertigen, im Jahre 1833 in einem Quantum von 245 Centnern. Außer diesen Produkten des Mineralreichs, welche als die wichtigsten anzusehen sind, hat Sachsen auch viele Edel- und Halbedelsteine, so die Almadinen, eine Art gelbrother Rubine, Krystalle bei Mutzschen, die sogenannten Mutzschener Diamanten, u. m. a., demnächst Marmor, Alabaster und andere Steinarten, Siegel-, Walker-, Porcellan- und andere Erden. Salz dagegen fehlt dem Königreich Sachsen, und es bestehen in dieser Beziehung Verträge mit Preußen, welches Sachsen mit diesem nothwendigen Ingredienz zum Fabrikationspreise versorgt. Einige ganz schwache Soolquellen im Umfange Sachsen's, namentlich bei Plauen, sind zur Benützung zu gering. An Heilquellen fehlt es zwar nicht, aber sie genießen keines großen Rufs: die besuchtesten sind bei Schandau, das Johanngeorgenbad in Berggießhübel, das Wiesenbad bei Annaberg, das linkische Bad bei Dresden ꝛc.

Die technische Kultur hat in Sachsen eine sehr hohe Stufe der Ausbildung erreicht. In seiner neuesten Darstellung schildert der treffliche

Vorstand des Statistischen Vereins für das Königreich Sachsen den Zustand der technischen Kultur folgendermaßen: Was die verschiedenen Zweige der Fabrikation betrifft, so findet zuvörderst die Verarbeitung der Schaafwolle in ihren manchfaltigen Abstufungen ohne Ausnahme Statt. Die Strichwollspinnerei wird zum größten Theil durch Maschinen betrieben. Mehr als 100, zum Theil sehr ansehnliche Maschinenspinnereien sind zusammen mit ungefähr 600,000 Spindeln versehen. Die Kammwollspinnerei wird in 15 Spinnereien mit etwa 20,000 Spindeln betrieben. Die Wollfabrikation hat ihre Hauptsitze in Budissin, Zittau, Großenhain, Öderan, Lameng, Oschatz und Kirchberg. Die Verarbeitung der Baumwolle bildet einen in lebhaftem Aufschwunge begriffenen Zweig der sächsischen Industrie, besonders in Chemnitz und Plauen. Die Zahl der in vielen großartigen Fabriken befindlichen Spindeln kann auf nahe an 400,000 angegeben werden, die Zahl der in Spinnereien beschäftigten Arbeiter auf ungefähr 10,000. Die Zahl der Spinnmaschinen steigt fortwährend, und die Fabrikation der Water-Twiste verdrängt dabei in neuerer Zeit die der Mule-Twiste. Von nicht geringerer Bedeutung ist der Betrieb der Schaaf- und Baumwollweberei, letztere namentlich in der Zschoppauer Gegend; und die Zahl der durch einen einzigen Fabrikanten beschäftigten Stühle steigt hier und da bis zu 800 Stück. Für die Druckerei bestehen, namentlich in Chemnitz, Frauenberg und in der Umgegend dieser Orte, einige Anlagen von zum Theil sehr ausgedehntem Umfange, deren z. B. eine in Chemnitz allein 180 Drucktische im Gange hat. Bobbinets werden von der, mit 29 Maschinen ausgestatteten sächsischen Bobbinet-Manufaktur zu Harthau in Baumwolle und Seide geliefert; es ist aber auch die Spitzen- und Blondenfabrikation inmittelst nicht zurückgegangen. Sie hat sich vielmehr, dem Geschmacke jedes Zeitalters folgend, noch in neuester Zeit fortgebildet und in den eigends dafür bestehenden 11 Klöppelschulen neue Belebung erhalten. Die Zahl der mit Klöppel-, Näh- und Strickarbeiten beschäftigten Personen, mit Einschluß der Kinder, beträgt abwechselnd zwischen 30 und 40,000. Die Spitzenklöppelei für weiße Spitzen hat in und um Annaberg, und für schwarze in und um Marienberg ihren Hauptsitz. Mit der Fertigung von Strumpfwaaren sind mehr als 18,000 Stühle beschäftigt, deren Fabrikat jeder Konkurrenz gewachsen ist, und zum Theil die Leistungen des englischen Gewerbfleißes übertrifft. Die Verarbeitung des Flachses gehört vorzugsweise der Oberlausitz an, woselbst die Weberei leinener Waaren, insbesondere der Damaste und Zwillige, schon längst auf einer (sehr) hohen Stufe der Vervollkommnung steht. Das Bleichen der leinenen Waaren geschieht zum größten Theil auf dem Raasen. Die Verarbeitung der Seide ist zwar ein minder verbreiteter Zweig der Fabrikation, indessen sind schon zahlreiche Hände in Annaberg, Buchholtz, Radeberg und in der Umgegend dieser Orte mit Fertigung von Bändern und Posamenten, wie mit Weberei seidener Stoffe beschäftigt, von welchem letzteren hier vorzugsweise die Tapeten genannt zu werden verdienen. Für die Papierfabrikation sind in 61 Werken gegen 100 Bütten und Holländer im Gange. Obschon jedoch die Masse des in Sachsen erzeugten Papiers, namentlich in Folge der mehr und mehr zunehmenden Fabrikation des sogen. Maschinenpapiers, nicht unansehnlich ist, so wird doch der

bedeutende Bedarf der in Sachsen befindlichen Buchdruckereien bei weitem hierdurch nicht befriedigt. Für bunte Papiere, Tapeten und Arbeiten in Papiermaché giebt es besondere Fabriken. Hiernächst verdienen erwähnt zu werden: die Fabrikation von Strohgeflechten, Holzwaaren, Musikinstrumenten und hölzernen Uhren, die Zuckersiedereien, die Chocolat-, Kaffee-Surrogat- und Nudelfabriken. Die Strohwaarenflechterei hat sich hauptsächlich zwischen Dresden, Dohna und Possendorf niedergelassen; die Verfertigung von Holz- und Holzspielwaaren hat ihren Hauptort in Seifen, Olbernhau ꝛc. im Obergebirge; Stuhlgestelle und Pressen werden in der Rabenauer Gegend sehr viele gefertigt, und Klingenthal und Markneukirchen im Voigtlande sind die Hauptfabrikorte für hölzerne Tonwerkzeuge; in Klingenthal allein gab es 1836 an Geigenmachern 135 Meister, 26 Gesellen und 27 Lehrlinge. Der Vertrieb dieser Waaren, den man jährlich auf 200,000 Thaler anschlagen kann, erstreckt sich über alle Erdtheile, besonders auch, durch größere Handelshäuser, nach Nordamerika, wo eins dieser Häuser in Philadelphia eine Commandite hat. Zur Ausbildung der Gewerbe bestehen Sonntagsschulen (in Chemnitz, Zwickau, Leipzig, Auerbach, Lengefeld, Annaberg, Großenhain, Frankenberg ꝛc.); Klöppelschulen (in Schneeberg, Neustädtel, Rittersgrün, Gr. Pöhla, Krottendorf, Oberwiesenthal, Ehrenfriedersdorf, Johanngeorgenstadt, Aue, Neudorf); 1 Nähschule (in Krottendorf); zwei Strohflechtschulen (in Elsterberg und Mylau); 1 Industrieschule (in Schneeberg); 1 Weberschule (in Chemnitz).

Den Gewerbesteuer-Katastern der Jahre 1836 und 1837 zufolge bestehen in Sachsen gegenwärtig 2899 Fabrik-, Fabrikverlags- und Factorgeschäfte; und zwar Maschinenspinnereien 229 mit 448,819 gangbaren Feinspindeln, darunter 116 Spinnereien für Schaafwolle und 107 für Baumwolle, 6 zu Strickgarn und Zwirn; — Bleichereien 38; — Färbereien 30; — Webereien 1559, und zwar 216 Schaafwollenwebereien, 471 Leinwebereien, 870 Baumwollen- und 2 Seidenwebereien; — Strumpfwirkereien 278; — Band- und Posamentierwaarenfabriken 125; — Druckereien 45; — Spitzen- und Nähwaarenfabriken 322; — Teppichfabriken 2; — Wachstuchfabriken 10; — Lederwaarenfabriken 6; — Holzwaarenfabriken 14; — Strohwaarenfabriken 8; — Tabaksfabriken 19; — Zuckersiedereien 7, darunter 5 für Runkelrübenzucker; — Metallfabrikation: 48 Fabrikgeschäfte in Eisen, davon 39 in Hütten- und Hammerwerken, 9 in Werkstätten; 1 Messingwerk, 1 Kupferhammer (außer den königl. Werken dieser Art, 1 Argentan- und Argentanwaaren-Fabrik, 4 Gold- und Silberspinnereien, 2 Fabriken für leonische Galanteriewaaren). — Irdnewaaren-Fabrikation, außer der königl. Porcellan-Manufaktur zu Meißen, 4 Steingutfabriken und 1 Thonwaarenfabrik; — Fabrikation in Bergprodukten: 3 Blaufarbenwerke (außer den königlichen), 3 Arsenik-, Schwefel- und Vitriolwerke; — für chemische Präparate, als Oleum, Salzsäure ꝛc. 12 Fabriken; — 6 Pulverfabriken; — 1 Parfümeriefabrik; — 15 Maschinenbauanstalten; — 17 Instrumentenfabriken, und zwar 13 für Fortepiano's und 4 für andere Tonwerkzeuge; — 67 Papierfabriken, mit Einschluß von 5 für buntes Papier und 1 für Tapeten; — und endlich an diversen Fabrikationsgegenständen, für kurze Waaren: 1 Fabrik für Bijouteriewaaren, 2 für Wand- und Stutzuhren, 1 für Papiermaché-Waaren, 5 für

künstliche Locken und Blumen, 1 für Puppenköpfe; — für Eßwaaren: 3 Chocolatfabriken, 1 Cichorien-, 2 Essig-, 1 Fabrik für mousirende Weine; — zuletzt 2 Fabriken für Glaswaaren.

Die Zahl der Mühlenwerke, mit Einschluß der für den Wirthschaftsbedarf oder für Rechnung des Staatsfiskus betriebenen Mühlwerke, beträgt 3381 zur Vermahlung des Getreides, (darunter 3042 Wasser-, 332 Wind-, 2 Dampf- und 5 durch Thierkraft getriebene Mühlen, 653 Ölmühlen mit 744 Pressen, 1043 Schneidemühlen mit 1169 Sägen, und 102 andere Bohr-, Polir-, Schleif-, Stampfwerke u. d. m.

Der Handelsverkehr im Innern des Königreichs Sachsen wird durch die große Wasserstraße der Elbe, so wie durch die, das Land nach allen Richtungen durchschneidenden chaussirten Hauptstraßen und die wohl unterhaltenen Verbindungswege sehr erleichtert. Der auswärtige Handel, durch Sachsen's große Handelsstadt Leipzig vermittelt, ist wegen der alljährlich zu Ostern, Michaelis und Neujahr Statt findenden Messen, und wegen der Blüthe der sächsischen Fabriken sehr bedeutend. Die Leipziger Messen sind die größten in der Christenwelt; hier versammelt sich der Gewerbs- und Handelsstand fast aus allen Ländern Europa's, hierher wandern zur Messe die Kaufherren des Orients, aus Kleinasien, Armenien, Georgien, Persien und selbst von den Chinesischen Gränzen und den indischen Fernen sieht man Handelsagenten auf Leipzigs Weltmessen. Man schätzt den Betrag der Handelsgeschäfte, die auf den drei Leipziger Messen abgeschlossen werden, auf 55 bis 60 Millionen Thaler. Sachsen's Hauptausfuhrartikel sind: feine Wollwaaren, Leinwandspitzen, rohe Wolle und rohes Garn, Baumwollenfabrikate, besonders Kattune, Farben, Porcellan, Stroh- und Holzarbeiten, Glas, Obst, Sandstein, Schiffbauholz, Mineralprodukte ꝛc. Die Einfuhrartikel sind Baumwolle, Seide, Wolle, Flachs, Hanf, Kolonialwaaren, Tabak, Wein, Seefische, Modewaaren, u. d. m., und, in Zeiten des Mißwachses, Getreide für die Bewohner des Erzgebirgs. Sachsen soll für 3 Millionen Thaler mehr aus- als einführen. Für den Verkehr mit dem fernen Ausland besteht die elb-amerikanische Gesellschaft, welche die Erzeugnisse des sächsischen Gewerbfleißes in die Neue und nach der Indischen Welt versendet. Den oben erwähnten Gewerbsteuer-Listen zufolge bestanden im Jahre 1837 überhaupt 20,398 Handelsgeschäfte, darunter 3544 in die erste, und 16,854 in die zweite Abtheilung der Gewerbsteuer gehörten. Zu jener Abtheilung wurden gezählt u. a.: 152 Apotheken, 49 Banquiergeschäfte, 72 Kommissions- und Speditionsgeschäfte, 17 Droguerichandlungen, 52 Eisen-, 181 Garn-, Zwirn-, Twist-, Leinwand- und Tafelzeughandlungen, 30 Glaswaaren-, 129 kurze Waaren- und Quincailleriehandlungen, 61 Leder- und Rauchwaaren-, 1739 Material-, Tabak-, Öl- und Farbewaaren-, 24 Papier-, 268 Schnittwaaren- und Band-, 81 Tuch-, 103 Wein- und Liqueur-, 69 Wollhandlungen. In der zweiten Abtheilung waren die Kleinkrämer mit 11,082 die große Mehrzahl, die Pferdehändler mit 48 die kleinste Minderzahl. — Die Zahl der Handelsgesellschaften, der Banken und Vereine zur Förderung der Industrie und des Handels ist sehr groß, und in Leipzig besteht, als Privat-Institut, eine vortrefflich geleitete Handelslehranstalt.

Münzen, Maaße und Gewichte. — Man rechnet in Sachsen

nach Thalern zu 24 Groschen à 12 Pfennige. Die gröberen Silbermünzen werden nach dem Konventionsfuße ausgeprägt, die Mark fein zu $13^1/_3$ Thlr. oder 20 Gulden. Die Landesmünzen sind in Gold: die doppelten und einfachen August- und Antondor, die 21 Karat 8 Grän fein beschickt sind, und 10 Thaler und 5 Thaler Silber gelten; die Dukaten zu 2 Thlr. 20 gr. In Silber: Ganze, Halbe und Viertel Speziesthaler zu 32, 16 und 8 Groschen, dann $^1/_6$, $^1/_{12}$ und $^1/_{24}$ Thalerstücke zu 4, 2 und 1 Groschen; an Scheidemünze, und zwar silberne $^1/_{48}$ Thaler, oder 6 Pfennigstücke, wobei die Mark fein zu 20 Thaler oder 30 Gulden, und endlich die kupferne Scheidemünze, Dreier und Pfennige, wobei der Centner zu 100 Thaler ausgeprägt wird.

Die Einheit des Längenmaaßes ist die Elle, deren wahre Größe aber noch nicht definitiv festgestellt ist. Es giebt sieben verschiedene Ellen, welche auf die Eigenschaft eines Aichmaaßes Anspruch machen können. Diese Abweichung unter den verschiedenen Ellen veranlaßte den Vorschlag, die sächsische Elle so zu reguliren, daß 13,100 solcher Ellen genau einer deutsche Meile ($15 = 1^0$) entsprechen. Der Fuß dieser Elle enthält $125,_{537}$ Par. Linien, und ist bei Vermessung der Staatsgüter und bei dem durch Sachsen's Anschluß an den deutschen Zollverein nothwendig gewordenen neuen Zoll- und Steuersystem angenommen worden. Das Feldmaaß ist die Ruthe, sie ist 7 Ellen 14 Zoll lang, und 300 Q.Ruthen geben 1 Sächsischen Acker. Beim Straßenbau sind Ruthen von 8 Ellen Länge im Gebrauch; 2000 dieser Ruthen, oder 16,000 Ellen, machen eine Post- oder Polizei-Meile aus. Beim Bergbau ist das Lachter ein altübliches Längenmaaß; seine Länge war früher zu 7 Dresdner Fuß festgesetzt. Seit 1830 ist das Lachter 2 französischen Meters gleichgesetzt worden, demnach jeder Lachterfuß $= {}^2/_7$ Meter $= 126,_{6559817}$ Par. Linien.

Als Einheit des Hohlmaaßes ist bei allen Zoll- und Steuerausmessungen die Dresdner Kanne angenommen worden; sie enthält $71,_{18628}$ Dresdner Kubikzoll, wenn der Fuß $125,_{537}$ Par. Linien lang ist, und das sächsische Pfund die gleich unten zu erwähnende Anzahl Grammen enthält. — Der Dresdner Scheffel ist die Einheit des Getreidemaaßes; man kann ihn zu 8000 Dresdner Kubikzoll oder zu $112^1/_3$ Dresdner Kannen Inhalt annehmen. Die Wiespel enthält 2 Malter, 24 Scheffel, 96 Viertel, 384 Metzen, 1536 Mäßchen. 100 Dresdner Scheffel $= 195,_{474}$ Berliner Scheffel. In verschiedenen Gegenden Sachsen's sind aber noch andere Kannen- und Scheffelmaaße im bürgerlichen Verkehr üblich.

Die Einheit des Gewichts ist das Pfund. Es enthält $467,_{03616}$ franz. Grammen. Der Centner Krämergewicht $= 110$, der Centner Fleischergewicht $= 102$ Pfund. Der Zollcentner ist in 100 Pfund getheilt. Derselbe hat genau 50,000 Grammen, so daß also das Zollpfund $= 500$ franz. Grammen und beinahe $32,_{914}$ fr. Grammen schwerer ist, als das Krämerpfund. Dieser Gewichtsfuß ist jedoch noch nicht allgemein im Gebrauch.

Geistige Kultur. — Sachsen ist die Heimath der Emancipation des Geistes, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts erfolgte sie dort durch Luther. Der Saame, der damals in Sachsen gestreut wurde, hat gewuchert und reichliche Früchte getragen in aller Welt, bei aller Kreatur,

Diese Saat, sie war nicht Menschenwerk, sie war Gotteswerk, und darum ist sie unvergänglich, — alle Bestrebungen, ihre weitere Ausbreitung zu verhindern, scheitern an der Unmöglichkeit, momentane und örtliche Hemmungen sind wol eingetreten, und werden auch künftig noch sich geltend zu machen suchen, die Finsterniß aber muß sich beügen vor dem Lichte, das seine hellen Glanzstrahlen werfen wird über den ganzen Erdball. Sachsen hat die Stellung, welche ihm die Vorsehung vor drei Jahrhunderten anwies, nicht verkannt. Ist zwar sein Fürstenhaus, durch politische Rücksichten bewogen, vor hundert Jahren in den Schooß der „alleinseligmachenden" Kirche zurückgekehrt, so hat es dennoch diese Rückkehr, und seine Stellung zu dem Volke, an dessen Spitze es berufen, nicht mißbraucht: Sachsen ist trotz dem rüstig fortgeschritten auf der Bahn der geistigen Entwicklung; es hat durch trefflich eingerichtete, trefflich geleitete Schulen für die intellektuelle Kultur seiner Staatsbürger, vom höchsten bis zum niedrigsten, auf eine ausgezeichnete Weise gesorgt, und man kann, wol nicht mit Unrecht, sagen, daß nirgends die wahre Erkenntniß Gottes, das wahre Wissen ein ganzes Volk mehr durchdringt, als in Sachsen. Weiter unten, bei Nachweisung der verschiedenen Verwaltungszweige, wollen wir auf die Unterrichtsanstalten höherer Art zurückkommen, welche in Sachsen, neben den zahlreichen Bürger- und Volksschulen, deren jede Stadt, je zwei Dörfer wenigstens eine besitzt (es giebt 274 Stadt- und 1765 Landschulen, überhaupt 2039); hier möge, nur ganz im Allgemeinen, auf den unendlichen, segensreichen Einfluß aufmerksam gemacht werden, den Sachsen, in seiner Welthandelsstadt Leipzig, auf ganz Deütschland und einen großen Theil des übrigen Europa, durch seinen Büchermarkt ausübt. Leipzig ist der Centralpunkt Deütschlands für den Vertrieb der geistigen Produktionen. Hier haben sämmtliche Buchhändler Deütschlands, mehrere französische und britische, die namhaftesten der dänischen, schwedischen und russischen ihre Niederlagen; hier ist das große Magazin des menschlichen Geistes in seinen Druckwerken; von hier aus breitet sich die Erleüchtung nach allen Weltgegenden aus, und wenn auch dann und wann ein Finsterling sich mit einschleicht oder ein böswilliger Sittenverderber, so vermag er doch nichts, oder doch nur wenig, unter der großen Masse des Guten, welches aus dem reichen, übersprudelnden Born der Leipziger Büchermesse in Deütschlands Gaue fließt. Leipzig allein besitzt 112 selbstständige Buchhandlungen, ganz Sachsen dagegen 153 Buch- und Kunsthandlungen zusammengenommen; es kommt mithin auf 10,600 Inwohner eine Buch- und Kunsthandlung. Im ganzen Lande sind 50 Buchdruckereien, davon allein in Leipzig 22, die 210 Pressen, mit Einschluß von 7 Schnellpressen, in Gang setzen. Die Zahl der Zeitschriften, welche in Leipzig gedruckt werden, ist außerordentlich groß; Leipzig versorgt die deütsche Lesewelt mit den meisten der sogenannten Unterhaltungsblätter, deren Inhalt in der neüern Zeit leider größtentheils zur Zeittödtung und — zum Einschlafen bestimmt zu seyn scheint. Brockhaus' neüe „Allgemeine Leipziger Zeitung" strebt nach einem höhern Ziel in der Verbreitung der politischen Neüigkeiten auf der Weltschaubühne und zur Anfachung eines unparteilichen Besprechens über das politische Leben in Deütschland.

Verfassung. — Der Sächsische Staat ist ein durch Volksvertretung

beschränktes und an die Bestimmungen einer Verfassungsurkunde gebundenes untheilbares Erbkönigreich. In der Hauptsache ist die sächsische Verfassung der baierischen ganz ähnlich was die allgemeinen Rechtsverhältnisse der Landeseinwohner sowol als die des Staatsoberhauptes, des Königs, betrifft. Die Volksvertretung ist auch in Sachsen aus zwei Kammern zusammengesetzt, die in ihren Rechten und Befugnissen einander gleich sind. Die erste Kammer besteht: aus den volljährigen Prinzen des königl. Hauses, einem Deputirten des Hochstifts Meißen, dem Besitzer der Herrschaft Wildenfels, einem Deputirten der Besitzer der fünf Schönburgischen Receßherrschaften, einem Abgeordneten der Universität Leipzig, den Besitzern der zwei Standesherrschaften Königsbrück und Reibersdorf, dem evangelischen Oberhofprediger, dem Dekan des Domstifts St. Petri zu Budissin, zugleich in seiner Eigenschaft als höherer katholischer Geistlicher, dem Superintendenten zu Leipzig, einem Abgeordneten des Kollegiatstifts zu Wurzen, einem Deputirten der Besitzer der vier Schönburgischen Lehnsherrschaften, zwölf auf Lebenszeit gewählten Abgeordneten der Rittergutsbesitzer, zehn vom König auf Lebenszeit ernannten Rittergutsbesitzern, der ersten Magistratsperson der Städte Dresden und Leipzig, endlich aus der ersten Magistratsperson in sechs, von dem Könige nach Gefallen zu bestimmenden Städten. Die zweite Kammer besteht aus 20 Abgeordneten der Rittergutsbesitzer, 25 Abgeordneten der Städte, 25 Abgeordneten des Bauernstandes, 5 Vertretern des Handels und Fabrikwesens. — Die Abgeordneten der Rittergutsbesitzer werden von diesen unmittelbar, die der Städte und des Bauernstandes durch Vermittlung von Wahlmännern gewählt. Zur Stimmberechtigung wird in allen drei Klassen vorausgesetzt: die Ansässigkeit, das erfüllte 25ste Lebensjahr, das Bekenntniß der christlichen Religion. Derjenige, welcher 30 Jahre alt ist, und die obigen Eigenschaften zur Stimmberechtigung besitzt, ist wahlfähig zur ersten Kammer, aus der Klasse der Rittergutsbesitzer, wenn er ein reines Einkommen von jährlich 2000 Thaler, und, soviel die vom Könige zu Ernennenden betrifft, von 4000 Thaler hat; — zur zweiten Kammer Derjenige, welcher ein Gut zu 600 Thaler jährlichen reinen Einkommens besitzt. Zu Abgeordneten in den Städten sind Diejenigen wählbar, welche seit mindestens 3 Jahren mit einem Hause ansässig sind und jährlich 10 Thaler an Grundsteuern entrichten; Diejenigen, welche ein Vermögen von 6000 Thlr. oder ein sicheres Einkommen von jährlich 400 Thaler haben; endlich in großen Städten Diejenigen, welche 30 Thaler, in mittleren die, welche 20 Thaler, und in kleinen die, welche 10 Thaler an direkten Handelsabgaben zahlen, das Bürgerrecht besitzen und seit drei Jahren in der betreffenden Stadt wohnhaft sind. Bei Abgeordneten aus dem Bauernstande beträgt das Steuerquantum 30 Thaler. Über die Wahl der Vertreter des Handels und Fabrikwesens ist noch keine gesetzliche Bestimmung erfolgt. — Ordentliche Versammlungen der Stände finden alle 3 Jahre Statt. Am Schluß jeder Versammlung tritt ein Theil der Abgeordneten der zweiten Kammer aus. Die Stände versammeln sich nur auf Anordnung des Königs, ihre Sitzungen werden von demselben geschlossen, vertagt und aufgelöst.

Die Verhältnisse des Königs, des Königlichen Hauses, der

Erbfolge sind in Sachsen dieselben wie in Baiern. Kronbeamte giebt es jedoch nicht. Die sächsischen Ritterorden sind: der königl. Hausorden der Rautenkrone, nach Annahme der Königswürde am 20. Juli 1807 gestiftet; der königl. Militair St. Heinrichs-Orden, gestiftet den 7. Oktober 1736, mit neüen Statuten vom 23. December 1829; der königl. Civilverdienstorden, gestiftet den 7. Juni 1815. Für die Angelegenheiten sämmtlicher Orden besteht die Ordens-Kanzlei.

Es besteht ein Ministerium des Königlichen Hauses. Zum Ressort desselben gehören: alle persönlichen, Familien- und Vermögensangelegenheiten des Königl. Hauses, die oberste Leitung und Beaufsichtigung des Königl. Hofwesens, die Verwaltung der Königl. Civilliste, die oberste Aufsicht über das Königl. Hausfideicommiß, dermalen mit Ausschluß der unter eine besondere Direction gestellten wissenschaftlichen und Kunst-Sammlungen. Den Hofstaat des Königs bilden: der Oberhofmarschall, der Oberkammerherr, der Oberstallmeister, der Oberhofjägermeister, der Oberschenk, der Kämmerer, der Hausmarschall, der Hofmarschall, der Generaldirector des Hoftheaters und der musikalischen Kapelle.

Die Vorstände der Ministerien können von den Ständen vor dem Staatsgerichtshofe angeklagt werden, dessen Mitglieder zur Hälfte von dem Könige, zur Hälfte von den Kammern ernannt werden. Dieser Gerichtshof entscheidet auch Streitigkeiten zwischen der Regierung und den Ständen über die Auslegung der Verfassung, und, auf Verlangen eines aus der Kammer durch Beschluß der letzteren ausgeschlossenen Mitgliedes, darüber, ob dasselbe wieder wählbar sey.

Verwaltung. — Die Centralbehörden sind das Gesammtministerium als oberste verwaltende, und der Staatsrath, als oberste berathende Behörde. Jenes besteht aus den Vorständen der Ministerial-Departements der Justiz, der Finanzen, des Innern, des Kriegs, des Cultus und des öffentlichen Unterrichts, der auswärtigen Angelegenheiten. Unter dem Gesammtministerium steht die Ober-Rechnungsdeputation, zur Prüfung des gesammten Staatsrechnungs- und Kassenwesens, so wie das Hauptstaatsarchiv. Da das Staatsoberhaupt katholischer Religion ist, so üben, nach Vorschrift der Verfassungsurkunde, „die in Evangelicis beauftragten Staatsminister," zu denen dermalen sämmtliche das Gesammtministerium bildende Staatsminister gehören, über die evangelischen Glaubensgenossen die landesherrliche Kirchengewalt aus. Der Staatsrath besteht, für jetzt, unter dem Präsidio des Prinzen Johann von Sachsen, Bruders des Königs, aus den Staatsministern und mehreren andern ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern. Seine Sitzungen sind nicht regelmäßig, sondern finden nur auf jedesmaliges Einberufen Statt.

Rechtspflege. — Sie beruht auf dem Grundsatze der Gleichheit vor dem Gesetze, und die privilegirten Gerichtsstände haben, mit geringen Ausnahmen, aufgehört. Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen werden, außer in den, vom Gesetz vorausbestimmten Fällen, und jede Justizbehörde ist verbunden, ihren Entscheidungen Gründe beizufügen. Die Civil- und Kriminaljustiz wird von unabhängigen Gerichten in gesetzlich bestimmtem Instanzenzuge ausgeübt. Bei den Untergerichten, welche zum Theil noch Patrimonialgerichte sind, besteht das Institut der Akten-

versendung. Für gewisse Fälle üben die Verwaltungsbehörden eine Gerichtsbarkeit unter dem Namen der Administrativjustiz. Dem Justizministerio untergeordnete Behörden sind: die Prüfungs-Kommission für Rechtskandidaten unter dem Vorsitz des Ministers, das Stempelfiskalat; dann an Justizbehörden: das Oberappellationsgericht, die höchste richterliche Instanz für das ganze Land, die ihren Sitz in Dresden hat. Die zweite Instanz für Civil- und Kriminalsachen, jedes in seinem Bezirk, bilden die Appellationsgerichte zu Dresden, Leipzig, Budissin und Zwickau. Das Appellationsgericht zu Dresden umfaßt den Meißner Kreis, mit Ausschluß der Ämter Oschatz und Stolpen, jedoch einschließlich des Amtes Dippoldiswalde, ferner die Erzgebirgs-Ämter Altenberg, Frauenstein und Freiberg. Zum Bezirk des App.Ger. zu Budissin gehört die Oberlausitz und das Amt Stolpen; zu dem des App.Ger. Leipzig der Leipziger Kreis mit Einschluß der Schönburgischen Lehnsherrschaften Penig, Rochsburg und Wechselburg, die Ämter Oschatz und Nossen; zu dem des App.Ger. Zwickau der übrige Theil des Erzgebirgskreises, einschließlich der Schönburgischen Receßherrschaften und der Lehnsherrschaft Remse oder Remissen, in gleichen der Voigtländische Kreis. Bei diesem Gerichte haben die Mitglieder des Hauses Schönburg ihren Gerichtsstand. Die Armee hat ihren obersten Gerichtsstand in dem Oberkriegsgericht, das sowol vom Justiz-, als auch vom Kriegsministerio abhangt. Die beiden Dikasterien zu Abfassung von Rechtssprüchen in den Sachen, in welchen den Justizbehörden die Einholung rechtlichen Erkenntnisses freigestellt, oder zur Obliegenheit gemacht ist, sind: die Juristenfacultät zu Leipzig und der Bergschöppenstuhl zu Freiberg, letzterer jedoch nur für Bergrechtshändel. Gerichte erster Instanz sind: die königl. Justizämter und königl. Gerichte; das vereinigte Kriminalamt der Stadt Leipzig; die Bergämter; das Oberhüttenamt zu Freiberg; die Kriegsgerichte einzelner Truppenabtheilungen; das Kriegsgericht auf der Festung Königstein; das Stabskriegsgericht zu Dresden; das Universitätsgericht zu Leipzig; das Ehegericht und die Justizämter der Fürsten und Herren von Schönburg in den Receßherrschaften; sämmtliche Municipal- und Patrimonialgerichte. In der Oberlausitz bestehen übrigens folgende Patrimonialgerichte innerhalb ihres Bezirks zugleich als Ehegerichte: die Stadtgerichte zu Budissin und Zittau, die standesherrlichen Kanzelleien zu Reibersdorf und Königsbrück, das domstiftliche Gericht zu Budissin und das Patrimonialgericht zu Pulßnitz.

Die Geschäfte des Ministeriums des Innern werden dermalen in zwei Abtheilungen bearbeitet, und zwar in der ersten Abtheilung die Angelegenheiten der Straf- und Versorgungsanstalten, der Kunstakademien und der königl. Sammlungen. Zu dem ersten dieser drei Geschäftszweige gehören: die Heil- und Verpflegungsanstalt für heilbare Seelenkranke zu Sonnenstein bei Pirna, die Landesversorgungsanstalt für unheilbare und zugleich gefährliche Geisteskranke zu Colditz, das Zucht- und Korrektionshaus zu Waldheim, das Korrektions- und Arbeitshaus zu Zwickau, das Landesgefängniß zu Hubertusburg, die Korrektions-Erziehungsanstalt für jugendliche Verbrecher zu Braunsdorf, die Blindenanstalt zu Dresden, das Hospital St. Georg zu Döbeln zur Verpflegung einer gewissen Anzahl von Hospitaliten ꝛc. Die königlichen Sammlungen für Kunst und

Wissenschaft, deren 14 vorhanden sind, gehören zum Hausfideikommiß und sind dem Publikum geöffnet. Sie sind alle in Dresden. Es gehören dahin: die Bibliothek, nach Bücherschätzen und Bändezahl eine der bedeutendsten in Europa, mit 220,000 Bänden, 2700 Handschriften und 150,000 Dissertationen, Flugschriften ꝛc.; das Antiken- und Münzkabinet, die Porzellan- und Gefäß-Sammlung, das Grüne Gewölbe, die Gemäldegallerie und Sammlung vaterländischer Prospekte von Canaletto und Alexander Thiele, die Sammlungen der Mengs'schen Gypsabgüsse, der Kupferstiche und Handzeichnungen, die Gewehrgallerie, das Naturalien- und Mineralienkabinet, der mathematisch-physikalische Salon nebst der Modellkammer, das historische Museum. Die Akademie der bildenden Künste zu Dresden zerfällt in eine Zeichner- und Maler-Akademie und in die Bauschule; ebenso die Akademie zu Leipzig. — Zum Ressort der zweiten Abtheilung des Ministeriums des Innern gehören alle zum innern Staatsrecht gehörigen Angelegenheiten, alle Polizeisachen, sie mögen Namen haben, welche sie wollen, sämmtliche Gewerbesachen. Der Umfange ihrer Geschäftszweige ergiebt sich aus nachstehender Aufzählung der ihr untergeordneten Behörden und Anstalten: die Kreisdirektionen nebst den ihnen angehörigen Amtshauptleuten und mittelst derselben die Vorsitzenden der Kreis- und Provinzialstände, die königl. Ämter und Gerichte, (unter denen die Polizeiverwaltung steht, mit Ausnahme der größeren Städte, in welchen besondere Polizeibehörden sind) die Stadträthe und Patrimonial-Obrigkeiten, die Medicinalbeamten, die Gensd'armerie, der technische Kommissar für das Steinbruchwesen; das General-Commando der Communalgarden, die Brandversicherungskommission; die Generalkommission für Ablösungen und Gemeinheitstheilungen, die Landbeschälungsanstalt, die chirurgisch-medicinische Akademie, die technische Bildungsanstalt und die stenographische Lehranstalt, endlich das Vitzthumsche Geschlechts-Gymnasium, sämmtlich in Dresden. Zur Gesundheitspflege sind vorhanden: 450 Ärzte, 590 Wundärzte, 1410 und 150 Apotheken.

Der Geschäftskreis des Ministeriums für den Cultus und den öffentlichen Unterricht umfaßt die äußern Angelegenheiten aller im Königreich Sachsen aufgenommenen christlichen Konfessionen und Kirchen, die innern Angelegenheiten der evangelischen Kirche, den Cultus und das Schulwesen der israelitischen Glaubensgenossen, die Beaufsichtigung der milden Stiftungen, insofern sie nicht Armen- und Krankenversorgung zum Zweck haben, das gesammte Universitäts- und Schulwesen mit Ausnahme der Unterrichtsanstalten für spezielle Fächer, als Militair-, Forst-, Bergwerks- ꝛc. Schulen. Dem Ministerium untergeordnet sind: das evangelische Landeskonsistorium, die Kreisdirektionen, als Mittelbehörden für das evangelische Kirchenwesen und für das Volksschulwesen, die Kircheninspectionen und Superintendenten; das apostolische Vikariat und das geistliche katholische Konsistorium; die reformirten Konsistorien zu Dresden und Leipzig. Die Gelehrtenschulen sind: die beiden Landesschulen zu Meißen und Grimma, die Gymnasien zu Annaberg und Budissin, die Kreuzschule zu Dresden, das Gymnasium zu Freiberg, die Thomas- und die Nicolaischule zu Leipzig, die Gymnasien zu Plauen, Zittau und Zwickau, das Lyceum zu Chemnitz und die gelehrte Schule zu Schneeberg. Die Landesuniversität ist zu

Leipzig mit 118 Lehrern, und zwar 6 ordentlichen und 3 außerordentlichen Professoren und 3 Privatdocenten in der theologischen Fakultät, 4 ordentl. und 5 außerordentlichen Professoren nebst 10 Privatdocenten an der juristischen Fakultät, 9 ordentl. und 12 außerordentl. Professoren nebst 19 Privatdocenten in der medicinischen, und 13 ordentl. und 14 außerordentl. Professoren nebst 11 Privatdocenten in der philosophischen Fakultät; außerdem 5 Lectoren der neuern Sprachen und 4 Lehrern der Zeichen-, Fecht-, Tanz- und Reitkunst. Zu den akademischen Anstalten der Universität Leipzig gehören: die anatomische Anstalt, der physikalische Apparat, die Sternwarte, die Entbindungs- und Geburtshülfsschule, die Universitäts-Bibliothek, der botanische Garten und das philologische Seminar. Leipzig zählt in der Regel 1450 Studirende. Zum Ressort des Ministeriums für den Cultus und den Unterricht gehört ferner noch: das Taubstummen-Institut zu Leipzig; die Schullehrer-Seminarien zu Friedrichstadt-Dresden, das Fletscherische Seminar zu Dresden, die Seminarien zu Freiberg, Plauen und Budissin; die katholischen Bildungsanstalten, deren, mit Ausschluß der Oberlausitz, 15 vorhanden sind; das große Waisenhaus zu Pirna; endlich das Domkapitel zu Meißen, das Collegiatstift zu Wurzen, das Kloster Marienstern und das Kloster Marienthal.

Die Finanzverwaltung steht unter der Leitung des Finanzministeriums. Die ihm untergebenen Organe sind für die Abgabenverwaltung, und zwar für die indirekten Steuern die Zoll- und Steuer-Direction zu Dresden, welche folgende 15 Hauptzoll- und Hauptsteuerämter zu Unterbehörden hat: Zittau, Schandau, Pirna, Marienberg, Annaberg, Eibenstock, Budissin, Dresden, Meißen, Freiberg, Chemnitz, Zwickau, Plauen, Grimma und Leipzig. Für die Verwaltung der direkten Steuern ist der gesammte Staatsbereich in vier Steuerkreise getheilt, deren jedem ein Kreis-Steuerrath als Mittelbehörde vorgesetzt ist. Jeder dieser Steuerkreise zerfällt in Bezirkssteuereinnahmen, wie folgende Übersicht zeigt: 1ster Steuerkreis: Dresden, mit den 8 Bezirken Dresden, Meißen, Hain, Radeberg, Pirna, Freiberg, Dippoldiswalde und Hohnstein: zweiter Kreis: Leipzig, mit den 7 Bezirken Leipzig, Borna, Oschatz, Rochlitz, Rossen, Grimma und Leißnig; dritter Kreis: Zwickau, mit den 7 Bezirken Plauen, Zwickau, Chemnitz, Zöblitz, Augustusburg, Schwarzenberg und Schneeberg; vierter Kreis: Budissin, mit der einzigen, gleichnamigen Bezirkssteuereinnahme. — Für die Postverwaltung besteht in dem Oberpostamte zu Leipzig eine kollegialische Mittelbehörde. Das Postamt zu Dresden hat das Prädikat eines Hofpostamts. Es giebt 116 Postämter und Posterpeditionen im ganzen Lande, außer den Anstalten in Leipzig und Dresden. — Für den Bergbau und das Hüttenwesen bestehen: die Berghauptmannschaft, das Oberberg- und das Oberhüttenamt zu Freiberg. Unter dem Oberbergamte stehen: die Oberzehnten- und Austheilerämter zu Schneeberg, Altenberg, Berggießhübel und Glashütte; die Berg-Akademie zu Freiberg, (die durch Werner einen Weltruf sich erworben hat, denn von ihr ist die neuere Ansicht der Gebirgskunde und des Bergbauwesens ausgegangen,) mit 13 Lehrern, und in der Regel mit 50 Studirenden; die Hauptbergschule, ebendaselbst, mit 3 Lehrern; die bergknappschaftlichen Schulanstalten im Erzgebirg, in welchen über 3100 Kinder von Bergleuten Unterricht erhalten;

die Maschinendirection, gleichfalls in Freiberg. Bergämter sind zu Altenberg mit Berggießhübel und Glashütte; zu Annaberg mit Scheibenberg, Hohenstein und Oberwiesenthal; zu Freiberg, woselbst auch eine Bergmagazinanstalt ist; zu Johanngeorgenstadt mit Schwarzenberg und Eibenstock; zu Marienberg mit Geier und Ehrenfriedersdorf; zu Schneeberg. Von dem schon genannten Oberhüttenamt zu Freiberg, unter der Direction der Berghauptmannschaft, hangen ab die Saigerhütte Grünthal und die Blaufarbenwerke zu Oberschlema, Zschopenthal, das Pfannenstieler und Schindlerische. Die Domanial-Steinkohlenbergwerke im Plauenschen Grunde werden unter besonderer kommissarischer Aufsicht verwaltet, ebenso die Porzellan-Manufaktur in Meißen. Von trefflichen Erzeugnissen dieser Manufaktur sind Niederlagen in Dresden und Leipzig. — Für das Münzwesen besteht eine Münzstätte in Dresden. — Zur Versorgung des Landes mit Kochsalz giebt es sieben Niederlagen, und zwar zu Budissin, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Meißen und Plauen. — Für das Forst- und Jagdwesen besteht eine besondere Eintheilung des gesammten Landes in 15 Forstbezirke, und in Forstreviere als Unterabtheilungen dieser Bezirke. Diese sind: 1) Dresden, für die Ämter Dresden und Stolpen, mit 12 Revieren; 2) Moritzburg, für die Ämter Moritzburg, Hain, Radeberg, und das Kreisamt Meißen, mit 10 Revieren; 3) Lichtenhain, für das Amt Hohnstein mit Lohmen, mit 9 Revieren; 4) Cunersdorf, für das Amt Pirna, mit 7 Revieren; 5) Grüllenburg, für die Ämter Grüllenburg, Freiberg und Dippoldiswalde, mit 11 Rev.; 6) Bärenfels, für die Ämter Altenberg und Frauenstein, mit 8 Rev.; 7) Marienberg, für die Ämter Lauterstein und Wolkenstein, mit 13 Rev.; 8) Eibenstock, für das Amt dieses Namens, mit 8 Rev.; 9) Crottendorf, für die Ämter Grünhain, Wiesenthal und Stollberg, mit 9 Rev.; 10) Schwarzenberg, für das Amt dieses Namens, mit 8 Rev.; 11) Colditz, für die Ämter Colditz, Borna, Leisnig und Rochlitz, mit 10 Rev.; 12) Rossen, für die Ämter Rossen und Frankenberg, mit 7 Rev.; 13) Wermsdorf, für die Ämter Mutzschen, Erbamt Grimma, Leipzig, Pegau und Wurzen, mit 12 Rev.; 14) Zschopau, für die Ämter Augustusburg und Chemnitz, mit 9 Rev.; endlich 15) der Forstbezirk Voigtland, für die Ämter Voigtsberg, Plauen und Zwickau, mit 14 Revieren. Zur Vorbildung für das Forstwesen dient die berühmte Forstakademie zu Tharandt, mit der eine landwirtschaftliche Lehranstalt verbunden ist (meistens 50 Akademiker), und unter deren Direktor zugleich die Forstvermessungsanstalt steht. — Die Perlenfischerei im Voigtlande steht unter Aufsicht der dortigen Forstbeamten. — Für das Floßwesen bestehen eigene Floßämter und Holzhofsverwaltungen, und zwar für die Elsterflöße in zwei Distrikten, zu Plauen und Pegau; für die Freibergermulden- und Neugrabenflöße zu Grüllenburg und Freiberg; für die Görsdorf-Blumenauer Flöße zu Olbernhau; für die Zwickauermulden-Flöße zu Schneeberg und Schwarzenberg; für die Weiseritz-Flöße zu Dresden; für die Schandauer und die Königsteiner Flöße. Große Holzhöfe sind: der Weiseritz-, Rampischche und Neustädter zu Dresden, und die zu Leipzig und Meißen. — Für die Domainenverwaltung ist dem Finanzministerium der Ökonomie-Commissar untergeben; und mit der Verwaltung der königl. Stamm- und Raceschäfereien ist der Schäferei-Commissar beauftragt. Die

Verwaltung der Domanial-Weinberge besorgt ein eigenes Direktorium. — Die Verwaltung der Rentamts-Einkünfte und nutzbaren Rechte ist den 38 Rentämtern übertragen. — Die Landes-Lotterie-Anstalt besteht zu Leipzig. Endlich gehört zum Ressort des Finanzministeriums das gesammte Bauwesen für Straßen-, Wasser- und Landbau.

Das Staatseinkommen war für das Jahr 1836 veranschlagt zu 5,163,946 Thlr. 16 gr. 8 Pf.; die Ausgabe zu 5,074,513 Thlr. 2 gr. 2 Pf. An den Ausgaben nahm Theil: der allgemeine Staatsaufwand, einschließlich $^1/_2$ Million für den König (Civilliste) mit 807,281$^1/_2$ Thlr.; das Justiz-Departement mit 333,715$^1/_3$ Thlr.; das Departement des Innern mit 409,760 Thlr.; das Departement des Kultus und Unterrichts mit 136,737 Thlr.; das Departement der Finanzen mit 226,410 Thlr.; der Bauetat mit 461,938 Thlr.; das Departement des Militairwesens mit 1,218,288 Thlr.; das Departement der auswärtigen Angelegenheiten mit 112,077$^2/_3$ Thlr.; die Verzinsung der Staatsschuld mit 802,622$^1/_2$ Thlr. Die ganze Sächsische, der Staatsschuldenkasse zugewiesene Staatsschuld betrug am Schluß des Jahres 1835 noch 11,170,032 Thlr., mit Ausschluß von 2$^1/_2$ Millionen Thaler Papiergeld, welches in 1 Million Kassenbillets à 1 Thlr. und 750,000 Stück à 2 Thlr. in Umlauf ist.

Kriegswesen. Jeder Sachse ist zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet, mit Ausnahme des Ernährers solcher Familien, welche ohne Unterstützung des Militairpflichtigen auf öffentliche Kosten unterhalten werden müßten; so wie mit Ausnahme des einzig verbliebenen Sohnes einer Familie, welche einen Sohn oder mehrere während der Militairdienstleistung im Dienste verloren hat. Der Zeitpunkt zu Erfüllung der Militairpflicht tritt mit dem 20sten Lebensjahre ein; die Dauer der Dienstzeit ist im Frieden auf 6 Jahre in der Armee selbst, und auf 3 Jahre in der Kriegsreserve festgesetzt. Die Stärke der Armee richtet sich nach den Bestimmungen des deutschen Bundes. Es besteht eine Dienstreserve zur Ergänzung des Bundeskontingents im Kriege, und eine Kriegsreserve zur Verstärkung des Bundesheeres. Sachsen stellt die größere Hälfte zum 9ten Armeekorps des deutschen Bundesheeres, mit 12,000 Mann, und wird, nach seinem gegenwärtigen Bevölkerungsstande, 16,560 Mann ins Feld schicken können. Die aktive Armee besteht aus 1 Reiterbrigade mit 1 Garde- und 2 leichten Reiterregimentern; 1 Ingenieur-Korps mit Sappeurs- und Pontonniers-Kompagnie; dem Artillerie-Korps: 1 Regiment Fußartillerie, 1 reitende Brigade, 1 Train-Brigade; 2 Brigaden Linien-Infanterie, jede zu 2 Regimentern à 3 Bataillons, die erste Brigade außerdem noch mit der Garde-Division; und aus 1 Halbbrigade leichter Infanterie von 3 Schützenbataillons, wozu noch die Garnison-Division auf der Festung Königstein kommt. Alle auf das Militairwesen Bezug habenden Geschäfte gehören zum Ressort des Kriegsministeriums, dem folgende Behörden und Stellen untergeordnet sind: das Ober- und das Stabs- und Gouvernements-Kriegsgericht; das Gouvernement Dresden; die Kommandantschaft zu Festung Königstein, des einzigen festen Platzes in Sachsen; die Muster-Inspektion; die königl. General-Adjutanten; die Militair-Plankammer; das Militair-Bauamt; das Hauptzeughaus; die Artillerie-Kommission; die Militair-Bildungsanstalt; die Kasernendirection;

die Medicinal-Direction; die Militair-Vorrathsanstalt; die Militairmagazine zu Dresden, Leipzig, Freiberg, Zwickau, Hubertusberg, Budissin und auf dem Königstein; die Soldatenknaben-Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen und die Garnisonsschule zu Dresden. — Es verdient hier besonders hervorgehoben zu werden, daß die neuere topographische Kunst, d. h. die Kunst, die Unebenheiten der Erdoberfläche zu erkennen und im geometrischen Riß darzustellen, von dem intelligenten sächsischen Ingenieur-Korps ausgegangen ist und noch fortwährend von der oben erwähnten Militair-Plankammer auf die ausgezeichnetste Weise gepflegt und weiter ausgebildet wird.

Die Verhältnisse Sachsen's zu andern Staaten leitet das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Ihm liegt ob, die Rechte und Pflichten des Staats, sowol im Allgemeinen als im Besondern, gegenüber von fremden Staaten zu wahren, für die Einführung und Aufrechthaltung rechtlicher und nützlicher Verhältnisse zu auswärtigen Staaten Sorge zu tragen, und die geschäftlichen Beziehungen zu denselben zu leiten und zu vermitteln. Außer mehreren Verträgen, welche das Kartell, die Territorialgränzen mit Preußen, die Forstverbrechen, die Vagabunden und Ausgewiesenen, die Elbschifffahrt ꝛc. ꝛc. betreffen, bildet der Zollvereinigungsvertrag mit Preußen, beiden Hessen, Baiern, Würtemberg u. s. w. den wichtigsten Staatsvertrag; außerdem hat Sachsen einen Handelsvertrag mit Mexiko abgeschlossen. Sächsische Gesandtschaften sind: am deutschen Bundestage, in Berlin, London, München, Paris, St. Petersburg, Rom, Stuttgart und Wien. Consuln und Handelsagenten hat Sachsen in Athen, Bahia (Brasilien), Baltimore (Nordamerika), Bordeaux, Bremen, Brüssel, Konstantinopel, Hamburg, Lissabon, London, Mexiko, Moskau, Neapel, Newyork, Pernambuco (Brasilien), St. Petersburg, Riga, Tampico (Mexiko) und Triest. Am sächsischen Hofe lassen sich durch Gesandtschaften vertreten: Baiern, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Hannover, Österreich, Preußen, Rußland, Sachsen-Altenburg, S. Koburg-Gotha, Schweden und Würtemberg. Auswärtige Konsuln sind in Leipzig: von Baiern (auch in Dresden), von Frankreich, Griechenland, Hannover, Nordamerika, Preußen, Österreich, Rußland der Schweiz und Sachsen-Weimar.

1. Bezirk der Kreisdirektion zu Dresden,

bestehend aus 5 Amtshauptmannschaften, mit 13 Ämtern, deren Namen wir im Verfolg mit einem * bezeichnen werden. Dieser Bezirk hat einen Flächeninhalt von $78_{,783}$ Q.M., welcher am 1. December 1834 von 411,864 Menschen bewohnt wurde. Er enthält 32 Städte, mit 10,978 Haüsern und 135,762 Inwohnern, 998 Dörfer, nebst mehreren einzelnen Gütern und Gehöften mit 42,429 Haüsern und 276,102 Inwohnern. Für 1838 ist die Volksmenge zu 429,400 Seelen anzunehmen; Volksdichtigkeit 5435 auf der Quadratmeile.

Bestandtheile der Amtshauptmannschaften: — Erste, das Amt Dresden links der Elbe, jedoch mit Einschluß des auf dem rechten Elbufer gelegenen Theils der Stadt Dresden, das Amt Pirna links der Elbe, das Amt Dippoldiswalde. — Zweite, die Ämter Meißen links der Elbe. —

Dritte, die Ämter Dresden und Pirna rechts der Elbe, Radeberg und Hohnstein mit Lohmen. — Vierte, die Ämter Meißen rechts der Elbe, Hain, Moritzburg und Pulßnitz. — Fünfte, die Ämter Freiberg, Frauenstein, Altenberg, Grüllenburg und ein Theil von Lauterstein.

* Amtsbezirk Dresden; darin die Hauptstadt gleiches Namens, zu beiden Seiten der Elbe, auf dem linken Ufer die Altstadt mit mehreren Vorstädten und dem besondern Stadttheil Friedrichsstadt-Dresden, auf dem rechten Ufer die Neüstadt und die Antonsstadt, beide Ufer durch eine prächtige Brücke verbunden; der mathematische Salon liegt in Lat. 51° 3′ 16″ N., Long. 11° 24′ 25″ O. von Paris, und 366 Pariser Fuß über dem Meere. Dresden ist eine der schönsten Städte in Deütschland, ja, hinsichts seiner Lage im anmuthigen Elbthale die schönste Stadt Deütschlands; das Thal hat hier eine ansehnliche Breite, rechts erhebt sich sein Rand sehr steil und ist seiner ganzen Erstreckung nach mit Reben bedeckt; links erhebt er sich allmälig, mit zahlreichen Dörfern, zwischen Obsthainen versteckt, darüber stehen die Kuppen des hohen Erzgebirgs, das den ganzen südlichen Horizont erfüllt, während im südöstlichen Vordergrunde mehrere der phantastisch gebildeten isolirten Berge des Quadersandsteingebirgs in der sogenannten sächsischen Schweiz die Aussicht schließen. Dresden ist, im Ganzen genommen selbst in der Altstadt, regelmäßig gebaut, mit massiven, aus Pirnaischem Sandstein aufgeführten, meist sehr hohen Haüsern (3034 an der Zahl). Die Altstadt hat größtentheils enge, die Neüstadt und alle übrigen Stadttheile aber breite, lichte Straßen, mehrere Plätze, und rund um die Altstadt, zwischen dieser und den Vorstädten, erheben sich auf vormaligen Festungswerken anmuthige Spaziergänge, an welche sich, auf der Elbseite, die sogenannte Brühlsche Terrasse schließt, eine schattenreiche Promenade, wie keine andere Stadt in Deütschland dergleichen aufzuweisen hat, ausgezeichnet durch ihre Lage unmittelbar am breiten Strome, über den hinaus das Auge über die reizendste Landschaft bis zum Gipfel des Schneebergs im böhmischen Gränzgebirge schweift. Die schönsten öffentlichen Gebaüde sind die katholische Hofkirche, unmittelbar an der Brücke, die Frauen- und die Kreüzkirche, das Japanische Palais in der Neüstadt, worin sich die Bibliothek und viele Kunstsammlungen befinden, das Landhaus und die Zwingerpavillons. Dresden, die Residenz des Königs, die Hauptstadt des Landes, ist der Sitz aller Central-Regierungsbehörden, der Ständeversammlung und der Regierungsbehörden des Kreisdirektionsbezirks Dresden. Es wird überflüssig sein, alle einzelne Behörden noch ein Mal aufzuzählen, all die Anstalten und Sammlungen für Wissenschaft und Kunst, die hier zusammengedrängt sind, da bereits im Obigen eine vollständige Liste gegeben wurde. Alle diese Schätze, unter denen namentlich die Gemälde-Gallerie einen Weltruf behauptet, in Verbindung mit den reizenden Umgebungen, machen Dresden für den Fremden von Bildung zu einem der angenehmsten Aufenthaltsor te, daher denn auch die Hauptstadt Sachsens zur Sommerszeit ein Sammelplatz ist eines ungeheüern Zuflusses besonders aus dem nördlichen, flachen Deütschland, aber auch von fernher aus Polen, Rußland, den britischen Inseln. Der biedere, freündliche und zuvorkommende Karakter der Bewohner Dresdens trägt nicht wenig dazu bei, den Aufenthalt unter ihnen zu verschönen.

Im Jahre 1834 belief sich ihre Zahl auf 66,133, und mag zu Anfang des J. 1838 wol zwischen 67 und 68,000 betragen. Außer dem gewöhnlichen handwerksmäßigen Betrieb der städtischen und auch mehrerer Kunst-Gewerbe hat ein höherer Aufschwung der Industrie, durch Fabriken und ähnliche größere Anlagen, nicht gelingen wollen. Der Handelsverkehr ist ziemlich lebhaft, beschränkt sich jedoch auf die Bedürfnisse der Stadt. Dresden nimmt in merkantilischer Beziehung erst den dritten Rang unter den sächsischen Städten ein. Es giebt viele gemeinnützige, wissenschaftliche und wohlthätige Vereine. In Dresden stiftete Struve die erste Anstalt seiner künstlichen Mineralwasser. Das linkesche Bad, Findlaters Weinberg, der große Garten, der Plauensche Grund, Loschwitz, 1500 J., u. s. w., sind besuchte Lustörter der Dresdener. — Wilsdruff, St., 1850 J., die sich viel mit Anfertigung von Böttcher- und Kirschnerwaaren beschäftigen. Pillnitz, königl. Lustschloß und Sommerresidenz des Königs ꝛc., an der Elbe, mit schönen Anlagen. Kötzschenbroda, Kreischa, Schönfeld und Wachau, DD. mit Marktgerechtigkeit. — Die übrigen Ämter des Kreisdirektionsbezirks sind, in alphabetischer Ordnung folgende: —

* Altenberg, St., 1900 J. Bergbau auf Zinn. Altgeißing, St., 450 J., bildet mit Neugeißing fast einen zusammenhangenden Ort. — * Dippoldiswalde, St. an der Weiseritz, königl. Schloß, 2270 J. Leinweberei, Bleicherei. Rabenau, St. an demselben Flusse, 650 J. Glashütte, St., 990 J. Bergbau, Viehzucht. — * Frauenstein, St. mit den Ruinen eines Schlosses, 1025 J. Bergbau, etwas Landwirthschaft, Leinweberei. Rechenberg, D. mit Marktgerechtigkeit. — * Freiberg, St. unfern der Mulde, welche nach ihr den Namen Freiberger Mulde führt, 11,259 J. Hauptstadt des sächsischen Bergbaus und der obersten Bergbehörden, der Bergakademie, u. s. w. Der hiesige Dom ist eine der sehenswerthesten Kirchen. Das Bergwesen bildet den Hauptnahrungszweig der Bewohner von Freiberg, doch giebt es hier auch eine leonische Tressen- und Spitzenfabrik, und Posamentirarbeiter, Gerbereien und eine Tuchfabrik. Brand, St., 2090 J. Bergbau und Spitzenklöppelei. Hainichen, St. an der Striegis, 4620 J. Tuchweberei, Leinwand- und Baumwollenwaaren-Fabrikation, Gold- und Silberdraht-Fertigung. Saida, St., 1150 J. Ziemlich lebhafter Verkehr mit Böhmen. — Zum Amtsbezirk Freiberg gehören die gang- und ungangbaren Zechenhäuser auf Freiberger, Brander, Halsbrücker und Hohebirker Revier, mit 2700 J. unter Jurisdiktion des Freiberger Bergamtes. Clausnitz und Gränitz, Marktdörfer. — * Großenhain oder Hain, St. an der Röder, 5760 J. Starker Gartenbau, Tuch-, Kattun-, Farben- und Lederbereitung. Lebhafte, schön gebaute Stadt. Radeburg, St. an der Röder, 1970 J. Stärke- und Puderbereitung. Große Getraide- und Viehmärkte. Crakau, Mkt. an der Pulßnitz, 250 J. Lorenz, Ponikau, Marktdörfer. — Grüllenburg, ein altes Jagdschloß im Walde; innerhalb dieses Amtsbezirks liegt Tharandt, St. an der Weiseritz, 1470 J. Forstakademie ꝛc. Badeanstalt. — * Hohnstein und Lohmen; darin Hohnstein, St. mit einem Bergschloß, 920 J. Garnspinnerei. Lohmen, Flecken, mit einer spanischen Schäfereizucht, Garnbleicherei. Lohmen ist die erste Station für die von Dresden kommenden Reisenden

in die sächsische Schweiz; von hier geht es dann zur zweiten Station auf der Bastei. Neüstadt, St. an der Polenz, mit dem Zunamen „bei Stolpen.“ 1950 J. Lein- und Strumpfweberei. Schandau, St. an der Elbe, ein Mittelpunkt der sogenannten sächsischen Schweiz, 1400 J. Schifffahrt. Steinbrecherei. Mineralbad im Kirnitzschgrunde, unfern der Stadt, der Sammelplatz der Fußreisenden nach dem Kuhstall und auf den großen Winterberg. Sebnitz, St., 2920 J. Lebhafter Gewerbfleiß in Leinweberei, Fabrikation von halbseidenen Zeügen und Tüchern. Wahlen, St. an der Elbe, 870 J. Lein- und Baumwollenweberei; Hopfenbau. Dittersbach, Esch- und Poschendorf, Marktdörfer. — * Kreisamt Meißen, mit Einschluß des Schul-, Prokuratur- und Stiftamts; darin Lommatzsch, St. in einer der fruchtbarsten Gegenden des Königreichs, 2460 J. Getraide-, Flachs- und Federhandel; Lein- und Wollweberei, Töpferei und Gerberei. Meißen, St. an der Elbe, deren Thal hier ohne Zweifel das schönste landschaftliche Gemälde in ganz Sachsen darbietet. Der hiesige Dom ist ein prachtvolles Monument altdeutscher Architektur. Im Schloß ist die berühmte Porzellanmanufaktur. 7740 J. Weinbau und Weinhandel. Schifffahrt, Pinsel- und Farbenfabriken. Im Trübischthale, das hier in das Elbthal mündet, liegt das Buschbad. Riesa, Marktflecken und Schloß an der Elbe, 1610 J. Burkhardtwalde, D. mit Marktgerechtigkeit. — * Moritzburg, königl. Jagdschloß, dabei der Flecken Eisenberg, mit stark besuchten Viehmärkten. — Pirna, St. am linken Ufer der Elbe; mit Hausberg und Burglehn, 5560 J. Steingutfabrik und andere Töpferwaarenfertigung. Sehr lebhafter Handel auf der Elbe mit Landesprodukten und Transitgütern aus und nach Böhmen. Schiffbau. Es besteht hier ein Waisenhaus, und über der Stadt erhebt sich das ehemals feste Schloß Sonnenstein, worin sich anjetzt die, im Obigen bereits erwähnte, Irrenanstalt befindet. Bärenstein, St. an der Müglitz, 450 J. Spitzenklöppelei. Berggießhübel, St. an der Gottleübe, 640 J. Lebhafter Reiseverkehr auf der großen Hauptstraße von Dresden über den Nollendorfer Paß nach Böhmen. Hier ist ein Mineralbad, Johanngeorgenbad genannt. Dohna, St., 1140 J. Strohflechterei. Königstein, St. am linken Ufer der Elbe und am Fuß der berühmten Bergfeste gleiches Namens, 1670 J. Steinbrecherei, Schifffahrt, Elbhandel. Lauenstein, St. mit Schloß, 590 J. Liebstadt, St., 730 J. Strohflechterei und Spinnerei. Neügeißing, St. mit Altgeißing (im Bezirk Altenberg) zusammenhangend, und nur durch den Geißingbach davon getrennt, 660 J. Schmiedeberg, D. mit Marktgerechtigkeit. — * Radeberg, St. an der Röder, 2000 J. Band- und Wollstrumpffabrikation. In der Nähe der vielbesuchte Gesundbrunnen Augustusbad. Laußnitz, Dorf. — Der Dresdner Kreisdirektionsbezirk hat 27 Flecken und Dörfer mit mehr als 1000 Inwohnern, und davon die meisten der Amtsbezirk Freiberg. Das größte Dorf ist Großröhrsdorf, im Radeberg-Laußnitz, mit 2742 Inwohnern.

2. Bezirk der Kreisdirektion zu Leipzig.

Dieser Bezirk enthält drei Amtshauptmannschaften und begreift zwölf Ämter, nebst den fürstl. und gräfl. Schönburgischen Lehnherrschaften Penig,

Rochsburg und Wechselburg. Das Areal beträgt 63,139 Quadratmeilen, am 1. December 1834 von 361,301 Seelen bewohnt; in 38 Städten (mit 12,960 Haüsern und 139,918 F.) und 1001 Dörfern, nebst mehreren einzelnen Gütern und Gehöften (mit 33,149 Haüsern und 221,383 F.) Im J. 1838 wird die Volkszahl 377,500 betragen; Volksdichtigkeit 5990 auf 1 Q.Meile.

Die Bestandtheile der Amtshauptmannschaften sind, — der ersten: die Ämter Leipzig, Pegau, Borna und das Justitiariat Kohren: der zweiten: die Ämter Colditz, Rossen, Rochlitz, mit Einschluß der Herrschaften Penig, Rochsburg und Wechselburg; der dritten: die Ämter Leißnig, Grimma, Mutzschen, Wurzen, Mügeln mit Sornzig und Oschatz.

* Leipzig, Deütschlands größte Handelsstadt, von deren Bedeütung als solche bereits im Obigen mehrfach die Rede gewesen ist, liegt in Lat. 51° 20′ 20″ N., Long. 10° 2′ 55″ O. Paris, in einer großen, weiten und höchst fruchtbaren Ebene, an der Vereinigung der Pleiße und Parthe mit der voigtländischen Elster. Die eigentliche Stadt hat nur einen geringen Umfang, ziemlich ansehnlich dagegen ist der Umfang Leipzigs mit Einschluß seiner Vorstädte, die von jener durch freündliche Gartenanlagen auf den abgetragenen Wällen und Festungswerken getrennt sind. Die Zahl der Haüser belaüft sich auf 1468, meistens in älterm Geschmack, und größtentheils breite Straßen bildend, und in der Mitte der Stadt einen Marktplatz, so groß und regelmäßig nur wenige der ältern Städte Deütschlands ihn besitzen. An öffentlichen Gebaüden hat Leipzig durch Großartigkeit in der Architektur und im Umfange sich besonders auszeichnende, nicht aufzuweisen, mit Ausnahme etwa des Universitätsgebaüdes, der Buchhändlerbörse, und des neüen Postgebaüdes. Leipzig hatte am 1. December 1834: 44,802 und am 1. December 1837: 47,514 Inwohner; davon waren 45,267 Lutheraner, 812 Reformirte, 1245 Katholiken, 28 griechischen Glaubensbekenntnisses und 162 Juden. Ist zwar der Handel die Hauptnahrungsquelle, so tragen doch auch die hier bestehenden Manufakturen und städtischen Gewerbe nicht unwesentlich zum Wohlstand bei: „Die Manufakturen liefern Sammt, seidene und halbseidene Waaren und Strümpfe, Tücher, Leder, Hüte, Spiel- und Visitenkarten, Papiertapeten, Taback, Wachs, Wachslichter, Wachsleinwand, Gold- und Silberwaaren, Pettinet und Stickerei, Stärke, Seife, Siegellack, Conditoreiwaaren, Liqueure, Chokolade. Überhaupt finden sich hier fast alle mechanische Künstler und Handwerker, die für sich und mit ihren Gehülfen arbeiten und meist geschmackvolle Arbeiten liefern.“ Von großer Bedeütung für die Nahrungsquellen der Stadt ist der Buchhandel, der hier, wie schon erwähnt, aus ganz Deütschland und mehreren fremden Ländern seine Niederlagen hat, und zu dessen außerordentlichem Umfange die damit in Verbindung stehenden Gewerbe, der Druckereien, der Buchbindereien, der Papierhandlungen, u. s. w., ansehnlich beitragen. Leipzig hat drei Messen: die Januar-, Ostern- und Michaelis-Messe; die zwei zuletzt genannten sind die wichtigsten, sie sind wahre Weltmessen, die die Bevölkerung Leipzigs, für die Zeit ihrer Dauer, wol auf 60,000 Seelen steigert. Für den Buchhändlerverkehr bildet die Ostermesse die Versammlung aller Buchhändler Deütschlands und der deütschen Schweiz, zu denen sich in neüerer

Zeit viele auswärtigen gehalten, selbst aus der Wallachei. Man schätzt das Buchhändler-Geschäft, welches jährlich auf der Ostermesse zur Abrechnung kommt, auf nicht weniger denn 3 Millionen Thaler. Der Behörden, welche in Leipzig ihren Sitz haben, so wie der Anstalten für den Unterricht und das Gemeinwesen ist bereits früher Erwähnung geschehen. Vor allen Dingen müssen wir aber die Eisenbahn hier einreihen, mit deren Bau, in der Richtung auf Dresden, man gegenwärtig beschäftigt ist. Leipzigs Felder waren der Schauplatz jenes welthistorischen Ereignisses, welches die Macht des Franzosen-Kaisers für immer brach: in den Oktober-Tagen 16, 18 und 19 des Jahres 1813 hauchten Tausende von Menschen in der großen Völkerschlacht ihr Leben aus. — Zum Amtsbezirk Leipzig gehören: Markranstädt, St., 480 J. Hutmacherei, Posamentirarbeiter. Rötha, St. an der Pleiße, 1070 J. Landwirthschaft. Taucha, St. an der Parthe, 1760 J. Stuhlarbeiten; Kürschner- und Posamentirwaaren. Liebertwolkwitz, Mkt., 1024 J. Dieser Ort bildete den Mittelpunkt des mörderischen Kampfes am 18. Oktober 1813. Stötteritz, D., 2250 J. Volkmarsdorf, D., 1510 J. Breitenfeld, D., Schlachtfeld am 4. September 1631.

* Borna, St. mit den Vorstädten Altstadt- und Wenigen-Borna, 3680 J. Landbau, Leinweberei, Schusterarbeiten. Frohburg, St. mit Schloß, 2470 J. Ackerwirthschaft. Kohren, St., 1030 J. Regis, St., 560 J. Lobstadt, Mkt., 500 J. Ackerbau. Braunkohlenlager. Kieritzsch, D. mit Marktgerechtigkeit. Langenleube, D., 1120 J. — * Colditz, St. an der Zwickauer Mulde, die sich unterhalb der Stadt mit der Freiberger Mulde vereinigt, 2900 J. Posamentir-, Filz- und Töpferwaaren, wollene Strumpfarbeiten, Leinwand. Lausigk, St., 2060 J. Landwirthschaft, Barchent- und Manchesterfertigung, Wollenzeugweberei. Mineralbad. — * Grimma, St. an der vereinigten Mulde, 4670 J. Tuch-, Kattun-, Thonpfeifen- und Stärkefabriken, Chirurgische Instrumente. Brandis, 1180 J., Naunhof, 950 J., Nerchau, 640 J., Trebsen, 950 J., Städte, die sich größtentheils vom Ackerbau, theils aber auch von Leinweberei ernähren. Altmügeln, D. mit Marktgerechtigkeit. — * Leißnig, St. mit Schloß an der Freiberger Mulde, 4800 J. Tuchmacherei, Krämpel- und Pfeifenfabrikation. Döbeln, St. auf einer von derselben Mulde gebildeten Insel, 5680 J. Tuch- und Hutfabrikation, von Leinwand, wollenen Stümpfen und Baumwollenwaaren; Getraide- und Butterhandel. Buch, ein grimmaisches Schulgut an der Mulde. — * Mügeln mit Sornzig, darin Mügeln, St. mit Schloß, in einer der fruchtbarsten Gegenden von Sachsen, 1940 J., deren Hauptbeschäftigung der Ackerbau ist; auch Leinweberei. Sornzig, katholisches Klostergut mit 950 Unterthanen. — * Mutzschen, St., 1520 J. Hubertusburg, Schloß und Amtsitz. Hier ward 1763 der Frieden geschlossen, welcher dem siebenjährigen Kriege ein Ende machte. Steingutfabrik. — * Nossen, St. und Schloß an der Freiberger Mulde, 1780 J. Ackerbau, Viehzucht; Leder- und Tuchbereitung. Roßwein, St. an der Mulde, 4200 J. Sehr viel Gewerbfleiß, Tuchwebereien, Färbereien. Roßweiner Walkererde. Siebenlehn, St. an der Mulde, 1420 J. Ackerbau, Brauerei und Wachsschlägerei. Altengelte, Kloster mit einem

Park, unfern Nossen. Mochau, D., 1740 J. — *Oschatz, St., 5360 J. Wollspinnerei, Tuchweberei, Leinwand- und Bandweberei, Gerberei. Auf der Westseite dieses Ortes liegt der Kolmberg, 963 F. hoch, der äußerste hohe Berg gegen die norddeutsche Ebene. Dahlen, St. mit Schloß, 2040 J. Krappbau, Torfgräberei, Viehzucht, Lein- und Barchentwebereien, Bleichen. Strehla, St. an der Elbe, mit einem weit sichtbaren Thurme. Schloß. 1940 J. Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Töpferei, Schifffahrt. — *Pegau, St. an der Elster, 3360 J. Ackerwirthschaft, Leinweberei, Schusterarbeiten. Groitzsch, St., 1610 J. Dieselben Beschäftigungen, wie in Pegau. Zwenkau, St., 2420 J. Landwirthschaft. Der Name dieses Orts wird in der sächsischen Mundart Zwenke ausgespochen. Daran knüpft sich folgende Anekdote: Als einst Iffland auf der Leipziger Bühne Gastrollen gegeben hatte, vermaß sich ein Schauspieler, Namens Henke, der es kaum bis zur Mittelmäßigkeit gebracht, zu der Behauptung, es dem berühmten Mimen nächstens gleich thun zu wollen; da sagte ein Zuhörer: Iffland und Henke, — Leipzig und Zwenke! — *Rochlitz, St. und Schloß an der Zwickauer Mulde, 3830 J. Sehr viel Gewerbfleiß: Webereien von Kattun, Flanell, Barchent, Westenzeüg, baumwollenen Tüchern, Mützen, wollenen Strümpfen; Färbereien. Geithain, St., 2910 J. Landbau, Leinwand- und Barchentweberei. Geringswalda, St., 2250 J. Wollenzeügweberei. Hartha, St., 1800 J. Barchentweberei, auch Leinwand und Tuch. Mittweida, St. an der Zschoppau, 5600 J. Sehr starker Betrieb der Industrie: Webereien von Flanell, Merino, Kattun, Segeltuch, Leinenzeüg, Barchent, baumwollenen Tüchern. Waldheim, St. mit Schloß, an der Zschoppau. 2700 J. Ebenfalls reger Gewerbfleiß: Barchent- und Leinweberei, Tuch- und Wollenzeügfabrikation. — *Wurzen, St. am rechten Ufer der Mulde; Sitz eines Domkapitels; Schloß. 3800 J. Lein- und Strumpfweberei, Bleicherei, Viehhandel.

Die Familie Schönburg theilt sich ab: in die obere, Waldenburgische oder fürstliche Linie, und in die untere, Penig'sche oder gräfliche Linie. Innerhalb des Kreisdirektionsbezirks Leipzig liegen die fürstl. und gräfl. Schönburgischen Lehnsherrschaften, welche in die Judicien Penig, Rochsburg und Wechselburg getheilt sind, und im Ganzen am 1. Dec. 1834 eine Bevölkerung von 26,597 J. besaßen (mit Ausschluß des Judic. Remse, welches zum Bezirk Zwickau gehört).

*Penig, St. an der Mulde, mit 2 Schlössern, 1 Eisenhammer. 3630 J. Tuchscheer- und Handwasserpressen. Göppersdorf, D., 1410 J. — *Rochsburg, Felsenschloß und Rittergut an der Mulde, mit berühmter Schaafzucht. Burgstädt, St., 2670 J. Baumwollenspinnerei, Kattun- und Halbseidenwaaren-Fabriken. Lungenau, St., 1920 J. Zeügweberei, Schusterarbeiten. — Wechselburg, Marktflecken an der Mulde, 1120 J. Schloß mit schönem Garten. Töpfereien. Königshain und Clausnitz, DD., jedes mit 1070 Inwohnern.

3. Bezirk der Kreisdirektion zu Zwickau,

bestehend aus 4 Amtshauptmannschaften, begreifend 14 Ämter, die Schönburgischen Receßherrschaften Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein, Harten-

stein mit Stein, die Schönburgische Lehnsherrschaft Remse, und die Herrschaft Wildenfels. Flächenraum 84,227 d. Q.M. Einwohnerzahl 1834: 549,811, in 58 Städten (mit 20,280 Häusern und 196,547 E.), 873 Dörfern, nebst mehreren einzelnen Gütern und Gehöften (mit 46,366 Häusern und 353,264 E.) Im Jahr 1838 wird die Bevölkerung auf 573,800 Individuen gestiegen sein; daher leben auf einer Quadratmeile 6830 Menschen; und es ist hiernach der Bezirk Zwickau die volkreichste unter allen bisher betrachteten Provinzen Deutschlands.

Die erste Amtshauptmannschaft begreift die Ämter Chemnitz, Frankenberg mit Sachsenburg, Augustusburg und Stolberg; die zweite das Amt Zwickau mit den Herrschaften Wildenfels und Remissen, die Ämter Wiesenburg, Schwarzenberg, Eibenstock und das Justitiariat zu Werdau; die dritte die Ämter Wolkenstein mit Mühlenamt Annaberg, Grünhain, den größten Theil des Amtes Lauterstein und das Justitiariat Wiesenthal. — In den Recessherrschaften Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein und Hartenstein mit Stein besorgt der Schönburgische Kanzellei-Direktor zu Glauchau die amtshauptmannschaftlichen Geschäfte.

*Zwickau, Hauptstadt des Kreisdirektionsbezirks, an der Mulde, 6410 E. Ansehnliche Tuchfabriken und Strumpfwebereien. Nagelschmieden. Lebhafte Getraide- und Wollmärkte. Das hiesige Schloß ist zu einem Zucht- und Arbeitshause eingerichtet. Zu beiden Seiten der Mulde dehnen sich große Steinkohlenlager aus. Crimmitschau, St. an der Pleiße, 3770 E., mit dem Kitschergut. Sehr starker Gewerbsbetrieb: Tuch-, Kasimir-, Zeug- und Baumwollenfabriken, Kattundruckereien und Schönfärbereien. Werdau, St. a. d. Pleiße und mit gleichen eben so lebhaft betriebenen Gewerben. 5000 E. Neumark, Mkt., und Blankenhain, D. mit Mktgerechtigkeit. Ölsnitz, D., 3880 E. — *Augustusburg, schönes, weit sichtbares Schloß auf dem Gipfel eines Berges. Hier ist der Amtssitz. Öderan, St., 4160 E. Fabrikation von Kattun und wollenen Zeugen. Wollhandel. Schellenberg, St., 1300 E., welche dieselben Gewerbe, wie die Öderaner betreiben. Zschoppau, St. am Flusse gl. Namens, 5550 E., mit Einschluß des Schlosses und der Lehnhäuser. Baumwollen- und Posamentirwaaren; Druckereien. In der Nähe das Bergschloß Wildeck. Im Bezirk sind 5 DD., deren jedes über 1000—1500 E. zählt. — *Chemnitz, St. am Bache gleiches Namens. Was Leipzig für Sachsens Handel ist, das ist Chemnitz für den sächsischen Gewerbfleiß, die beträchtliche Fabrikstadt in Sachsen, die, mit Einschluß der Amtsvorstädte, Niklasgasse und Schloßgasse, 1222 Häuser und 21,140 E. zählt. Die Strumpfmanufaktur beschäftigt 15,000 bis 20,000 Stühle, theils in der Stadt, theils in den umliegenden Dörfern, und übertrifft alle ausländische, selbst britische Concurrenz. Der Hauptabsatz der Strumpfwaaren ist nach Nordamerika, und das Verhältniß des Absatzes zu den englischen Waaren dieser Art ist wie 3 zu 1. Andere umfassende Gewerbszweige sind: die Ginganweberei, die Maschinenspinnerei, die Kattundruckerei, die rothe Garnfärberei, Bleicherei; Maschinenfabrik. Chemnitz ist eine hübsch gebaute Stadt mit meistentheils breiten Straßen und großen Plätzen. 5 Kirchen sind allhier. Im Amtsbezirk, der 3,856 Q.M. groß ist, lebten 1834 am 1. December auf dem platten Lande 40,855 Menschen, die

größtentheils für die Chemnitzer großen Fabriken beschäftigt sind. Es wohnen hier also auf der Q.M. 10,595 Menschen, und es sind im Bezirk 14 Dörfer, von denen jedes über 1100 E. hat; das größte darunter ist Limbach, mit 2192 E., Burkhartsdorf, mit 1773 E., beide DD. mit Marktgerechtigkeit. — * Eibenstock, St. am Schwarzwasser, 4580 E. Bergbau auf Zinn und Eisenstein. Es wird hier Vitriolöl, Blechwaare, Musselin und Spitzen verfertigt. Johanngeorgenstadt, St. an demselben Wasser, 3430 E. Hier wird der stärkste Eisenbau in Sachsen getrieben; auch arbeitet man Spielzeug und Spitzen. Carlsfeld, D. mit Marktgerechtigkeit. Vier DD. mit mehr als 1100 E., darunter das größte: Schönheide, mit 4290 E. — * Frankenberg mit Sachsenburg, darin Frankenberg, St. an der Zschoppau, 5550 E. Kattunweberei und Druckerei. Das alte Schloß Sachsenburg ist der Sitz des Amtes. — * Grünhain, St. unweit der Mulde, 1390 E. Strumpfwirkerei, Posamentirarbeiten, Blech- und Holzwaaren-, auch Spitzenhandel. Buchholz, St. ganz in der Nähe von Annaberg, 2480 E. Spitzenklöppelei und Posamentirwaaren. Elterlein, St., 1890 E. Fundort von Magnesia, Ocker und Porzellanthon; Bergbau, Nagelschmieden, Spitzenklöppelei und Spitzenhandel. Schlettau, St. an der Zschoppau, 1530 E. Berg-, auch etwas Ackerbau; Spitzenklöppelei. Zwönitz, St., 1800 E. Klöppelei, Kattun- und Barchentweberei. Bärenstein, 1157 E., und Wiesa, DD. mit Marktgerechtigkeit. Raschau, D., 4292 E. Sosa, D., 1500 E. — * Lauterstein, darin Zöblitz, St. und Sitz des Amtes, unweit der Bockau, 1330 E. Serpentinsteinbrüche; Klöppelei, Baumwollenweberei, Holzwaarenhandel. Olbernhau, Mkt. an der Flöhe. Folienhammer, Gewehrfabrik. In der Nähe die Saigerhütte Grünthal. Westnordwestlich von Zöblitz liegt die Schloßruine Lauterstein. — * Plauen, ehemalige Hauptstadt des voigtländischen Kreises an der Elster. Schloß. 9030 E. Musselinweberei, Spinnmühlen, Bleichereien. Auerbach, St., 2990 E. Pottasche, Malz, Nadler- und Kürschnerwaaren, besonders aber schwarze Spitzen. Elsterberg, St. an der Elster; mit dem Rittergute Frankenhof, 2320 E. Zeugweberei und Gerberei. Falkenstein, St., 2850 E. Bergbau auf Zinn und Eisen; Musselinweberei und Klöppelei. Langenfeld, St., 3480 E. Tuch- und Zeugfabriken, Spinnmühlen und Schönfärbereien. Mühltroff, St., 1510 E., Strumpfwaaren. Mylau, St., 2390 E. Spinnmühlen, Musselin. In der Nähe ein Alaunwerk, das aber im Verfall ist. Stetzschkau, St., 1590 E. Zeugweberei. Pausa, St., 2190 E. Schleierfabrikation. Reichenbach, St., 5165 E. Lebhafte Fabrikation von Tuch, Kasimir und Merino, Strumpfwirkerei, Leinweberei und Bleicherei. Treuen, St., 3840 E. Baumwollen- und Böttcherwaaren. Rodewisch, D. mit Marktgerechtigkeit. — * Schwarzenberg, der größte, holzreichste, zugleich aber auch ärmste Amtsbezirk im Erzgebirge, darin Schwarzenberg, Hauptstadt des sogenannten Obergebirgs, worunter diejenigen Theile des Erzgebirgs verstanden werden, welche um den Fichtel- und Auersberg gelagert sind. Die Stadt hat 2015 E., 1 altes Schloß, 1 Drahthammer nebst Schnallenfabrik, Bergbau auf Eisen, eine Klöppelschule. Hier wurde früher ein gar arger Schmuggelhandel nach Böhmen getrieben. Aue,

St., 1110 J. Spitzenklöppelei, Blechlöffelfabrik, Vitriolhütte, Bergbau auf Silber und Eisen. Hier ist der Fundort der weißen Thonerde, woraus das Meißner Porzellan verfertigt wird. Scheibenberg, St. am Fuß des Basaltberges gl. Namens, 1660 J. Silber-, Kobalt- und Eisenbau. Feine Töpferwaaren, Spitzenklöppelei, Petinettfabrikation. Der Bezirk hat 6 Dörfer, deren jedes von mehr als 1100 Seelen bewohnt, darunter Bockau, 1627 J. Arzneikräuter- und Wurzeln-Sammeln; Crottendorf, 2506 J. — * Stollberg, St., 3150 J. Leinweberei, Strumpfwirkerei und Tuchmacherei. Niederzwönitz, D., 1750 J. Schloß Hoheneck bei Stollberg. — * Voigtsberg, altes Schloß mit dem Amtssitze in der Nähe von Ölsnitz, St. an der Elster, 3810 J. Tuchmacherei, Strumpfwirkerei und Gerberei. Adorf, St. an der Elster, 2350 J. Tuch- und Musselinweberei. Markneukirchen, St., 2330 J. Fabrikation von musikalischen Instrumenten. Schöneck, St., 1680 J. Beschäftigung mit Forstproduktionen, auch Leinweberei. Brambach, Erlbach, Klingenthal, 1577 J., Landwüst, Posseck, Schönberg und Wiedersberg, DD. mit Marktgerechtigkeit. Elster, D. mit Gesundbrunnen. — * Wiesenburg, Schloß und Dorf, mit dem Amtssitze. Kirchberg, St., 3860 J. Tuchmacherei, Strumpfwirkerei und Spitzenklöppelei. Neustädtel, St., 2410 J. Bergbau, Spitzenklöppelei, Handel mit Vieh. Schneeberg, St., 6910 J. Bergbau, Spitzenklöppelei in Gold und Silber, Baumwollenfabrikation, Bretter- und Spitzenhandel. Zschorlau, D., 1734 J. Schlemma, D. mit Blaufarbenwerk. — * Justitiariat Wiesenthal; dieser Bezirk liegt im höchsten Theil des Erzgebirgs, am Fichtelberg u. s. w. Darin Oberwiesenthal, St., 1800 J., und Unterwiesenthal, St., mit Einschluß von Hammer-Unterwiesenthal, D., Hammerwerk Rothenhammer und Hammergut Schlössel, 1413 J., hart an der böhmischen Gränze gelegen, beide Städte zusammenhangend; Bergbau, Stahl- und Posamentirarbeiten; Gränzhandel. Neudorf, D., 1275 J. — * Wolkenstein, St. über dem rechten Ufer der Zschoppau, 1800 J. Bergbau, Ackerbau und Weberei; in der Nähe das wolkensteiner Bad, und ½ Meile oberhalb der Stadt, im Zschoppauthal, das Wiesenbad beim Dorfe Wiese. Annaberg, St., 6700 J. Bergbau, Klöppelei und Bandfabrikation. Ehrenfriedersdorf, St., 2110 J. Klöppelei, Posamentirarbeiten; Bergbau. Geier, St., 2970 J. Bergbau auf Silber und Zinn; Spitzenklöppelei, Posamentirwaaren, Vitriolölbrennerei. Jöhstadt, St., 1850 J. Ähnliche Beschäftigung. Lengefeld, St., 790 J. Leinwand-, Kattun- und Barchentweberei. Marienberg, St., 3680 J. Bergbau auf Silber und Kobalt; Klöppelei, Leinweberei. Thum, St., 1890 J. Gleiche Beschäftigung wie in Marienberg. Herold, D. mit Mktgerechtigkeit. Der Bezirk Wolkenstein hat 10 DD., deren jedes mehr als 1000 J. hat; darunter Gebenau das größte mit 3715 Inwohnern.

Die fürstl. und gräfl. Schönburgischen Receßherrschaften enthalten 6,714 Quadratmeilen mit 67,472 J., und zerfallen in 7 Amtsbezirke, davon der erste Direktorialamt heißt: — * Glauchau, St. an der Zwickauer Mulde, und Sitz der Schönburgischen Gesammt-Regierung. Zwei Schlösser. 6300 J. Fabrikation von schwarzen Tuchen und feinen Nadler-

und Zinnarbeiten, Gerberei, Holz- und Getraidehandel. Merana, St., 4170 J. Fabrikation von Wollenzeug. — * Vorderglauchau, darin Hohenstein, St., 4330 J. Starke Baumwollenweberei, Fabrikation von wollenen, leinenen und halbleinenen Zeugen, Maschinenspinnerei. — * Hinterglauchau, darin Ernstthal, St., mit Hohenstein zusammenhangend, 2600 J. Auch hier herrscht sehr viel Gewerbfleiß in denselben Zweigen der Industrie, wie in der Nachbarstadt Hohenstein. — * Hartenstein, St. mit Bergschloß gleiches Namens, 1710 J. Ackerbau; Baumwollenweberei und Strumpfwirkerei. — Lichtenstein, St. mit Schloß, 2960 J. Weberei. Nur durch einen Bach davon getrennt ist Callenberg, St., 1850 J.; wo ebenfalls Webereien und Wirkereien betrieben werden. — * Stein, Bergschloß an der Zwickauer Mulde. Lößnitz, St., 4110 J. Wollen- und Baumwollenwebereien. Salmiakhütte. — Waldenburg, St. mit Schloß am linken Ufer der Zwickauer Mulde, 2170 J. Baumwollenweberei, Pfeifen- und Schmelztiegelfabriken; ansehnlicher Korn- und Garnhandel. Das der Stadt gegenüberliegende Dorf Altstadt-Waldenburg, auf dem rechten Ufer des Flusses, nimmt an diesen Gewerbszweigen lebhaften Theil. Es hat 1080 J. In den Receßherrschaften sind überhaupt sieben Dörfer, deren jedes eine Bevölkerung von mehr als 1000 J. besitzt: darunter sind Mülsen St. Nikolai, mit 1850, und Mülsen St. Jakob, mit 2550 J., die größten.

Das fürstl. und gräfl. Schönburgische Lehnsherrschaftliche Judicium Remse, oder Remissau, auch Remissen genannt, enthält den Flecken gleiches Namens, mit einem Schlosse, am linken Ufer der Zwick. Mulde, zwischen Glauchau und Waldenburg gelegen. Er zählt 700 J., die sich mit Korbflechten, Verfertigung von Preßspänen und mit der Bleicherei beschäftigen.

In der gräfl. Solms'schen Standesherrschaft Wildenfels, welche ein Areal von $0,_{491}$ Q.M. enthält, und von 7142 Menschen bewohnt ist, liegt die Stadt gleiches Namens, mit einem Schloß und 1170 J., die Leinweberei und Strumpfwirkerei betreiben. In der Nähe des Orts wird Marmor gebrochen. Reinsdorf, 1050 J., und Weißbach, 1200 J., Dörfer.

Um die Volksdichtigkeit des Kreisdirektionsbezirkes Zwickau, im Ganzen und in den einzelnen Theilen, schneller übersehen zu können, theilen wir sie hier tabellarisch mit, indem dabei die Volkszählung von 1834 zum Grunde gelegt wird: —

Es leben nämlich auf dem Raume einer Quadratmeile im ganzen Bezirk 6527 Menschen (1838 aber 6830), im Besondern, 1834, in

der Herrschaft Wildenfels	14,545.
dem Amte Wiesenburg	13,092.
den Schönburgischen Receßherrschaften	10,049.
dem Amte Zwickau mit Werdau . .	6,159.
dem Amtsbezirke Stollberg	6,070.
den Ämtern Plauen-Pausa	6,031.
dem Amtsbezirke Wolkenstein . . .	6,017.
» » Augustusburg . .	5,724.
» » Grünhain	5,662.

dem Amtsbezirke Frankenberg . . . 5,569.
» » Voigtsberg . . . 3,922.
» » Schwarzenberg . . 3,038.

4. Bezirk der Kreisdirektion zu Budissin.

Dieser Bezirk umfaßt die Oberlausitz und das Meißnische Amt Stolpen, im Ganzen $45_{,527}$ Q.M., mit 257,444 J., in 13 Städten (4788 Häuser, 36,246 J.) und 629 Dörfern, nebst mehreren einzelnen Gütern und Gehöften (38,162 Häuser, 221,198 J.) nach der Zählung vom J. 1834. Für das Jahr 1838 wird die Volksmenge zu 275,300 Individuen anzunehmen sein; Volksdichtigkeit 5985 Seelen auf einer Q.M. Der Bezirk zerfällt in zwei Amtshauptmannschaften, von denen die erste das Amt Stolpen und denjenigen Theil der Oberlausitz enthält, welcher nordwestlich einer Linie liegt, die an der böhmischen Gränze zwischen Neusalz und Friedersdorf anhebt und zwischen Wartha und Kleinsaubernitz die preußische Gränze erreicht. Die zweite Amtshauptmannschaft enthält den südöstlich jener Linie gelegenen Theil der Oberlausitz. Die erste Amtshauptmannschaft hat ihren Sitz in Budissin, die zweite in Zittau.

Die Oberlausitz, bestehend aus den sogenannten Vierstädten, den Standesherrschaften, den Stiftern und dem Landkreis.

a) Die Vorstädte (deren ursprünglich sechs waren, von denen aber zwei: Görlitz und Lauban, an Preußen gekommen sind): — Budissin, oder Bautzen, St. an der Spree, Hauptstadt der Oberlausitz und des Kreisdirektionsbezirks, 8390 J. Schloß Ortenburg. Die Stifts- oder Peterkirche ist die einzige Kirche Sachsens, in welcher Protestanten und Katholiken gemeinschaftlich ihren Gottesdienst halten; der Dechant des Stifts ist katholischer Bischof, der Probst dagegen lutherischer Konfession. Der Gewerbsbetrieb ist hier sehr ansehnlich in Leinweberei, in Fabrikation von Tuch, Barchent und Strümpfen. — Camenz, St. an der schwarzen Elster, 3840 J. Tuchweberei, Pfefferkuchenbäckerei, Gerbereien, Leinwebereien. Das Barmherzigkeitsstift zu Ehren Lessings, (der hier 1729 geboren ward), 1826 gestiftet. — Löbau, St. am Löbauer Wasser, 2530 J. Landbau und Getraidehandel; Leinweberei, Brauerei. Gesundbrunnen. Bergkrystall, der unter dem Namen der Löbauer Diamanten bekannt ist. — Zittau, St. an der in die Lausitzer Neiße fließenden Mandau, 8510 J. Webereien von Tuch, Damast, Zwillich und Leinwand, Schwarz- und Schönfärberei, Bleichen, Kattun- und Leinwanddruckerei. Überhaupt herrscht in Zittau ein außerordentlicher Gewerbfleiß; man baut auch Klaviere, die einen großen Absatz, selbst ins ferne Ausland finden. Bei dieser ausgebreiteten Industrie, namentlich auch in den Dorfschaften der Umgegend ist der Handel mit Garn und Leinwandprodukten von sehr bedeutendem Umfange. Die hiesige Rathsbibliothek zählt an 13,000 Bände. Mineralquelle das Augustusbad. In der Nähe der Oybin mit Ruinen und Kirche, ein besuchter Punkt des Lausitzer Gebirgs.

b) Die Standesherrschaften sind Königsbrück und Reibersdorf. — Königsbrück, gräfl. Hohenthalsche Herrschaft, darin die Stadt gleiches Namens, wo die gräfliche Kanzellei ihren Sitz hat, 1500 J. Bandweberei; Steingut und Töpferwaaren. In der Nähe liegt der Keulenberg,

welcher, als der König Friedrich August von Sachsen sein 50jähriges Regierungs-Jubiläum feierte, den Namen Augustusberg erhielt. — Reibersdorf, gräfl. Einsiedel'sche Standesherrschaft; darin das Dorf gleiches Namens mit Marktgerechtigkeit. Auf dem hiesigen Schlosse ist die gräfl. Justizkanzellei. Der landwirthschaftliche Betrieb von Reibersdorf genießt eines großen Rufs.

c) Die Stifter sind, außer dem Domstift St. Petri in Budissin, das jungfräuliche Cisterzienser-Kloster Marienstern, (insgemein Morgenstern genannt), unweit Camenz, zu dessen Gebiet die Stadt Bernstadt gehört, 1610 E. Tuchweberei. — Das jungfräuliche Cisterzienser-Kloster Marienthal, mit der Stadt Ostritz, an der Neiße, 1480 E. Ackerbau; Leinweberei und Tuchmacherei. — Das lutherische Fräuleinstift Joachimstein bei Radmeritz.

d) Zum Landkreise gehören, außer den genannten Städten Bernstadt, Königsbrück und Ostritz folgende Landstädte: — Elstra, 150 E. Leinwandweberei und wollene Strumpfwirkerei. Pulsnitz, 1770 E. Leinwand, wollenes und leinenes Band; Pfefferkuchen. Weißenberg, 1990 E., meistens Wenden; Tabacksbau und Strumpfwirkerei.

Die Oberlausitz ist der Hauptsitz der evangelischen Brüdergemeinde, die daselbst im Jahre 1721 durch den Grafen Zinzendorf gestiftet ward. Die in der Oberlausitz liegenden Orte dieser Gemeinde sind Herrnhut, von dem die Mitglieder der Gemeinde auch Herrnhuter genannt werden. Herrnhut zeichnet sich, wie alle Orte der Brüdergemeinde, durch Regelmäßigkeit der Bauart, durch einfache und durch geschmackvolle Wohnungen, durch Reinlichkeit und jene Stille aus, welche bei außerordentlich gesteigerter Betriebsamkeit der Bewohner, ein karakteristisches Merkmal echt christlicher Thätigkeit ist im Felde des Kunst- und Gewerbfleißes. Herrnhut zählt 890 E. Kattunmanufaktur, Leinweberei, Bleichereien, Kunstarbeiten, Tabacksfabrik, Handel. Bertholdsdorf, 1760 E. Hier besteht die UnitätsÄltesten-Conferenz, welche die oberste Leitung aller Brüdergemeinden auf der ganzen Erde führt. Großhennersdorf, D. mit Marktgerechtigkeit, 1270 E., und Kleinwelka, mit Erziehungs-Anstalten der Brüdergemeinde, in welche nicht bloß herrnhutische, sondern auch Kinder anderer evangelischen Christen Aufnahme finden. Wahre Gottseligkeit, Gottesfurcht und Liebe zum Heiland der Welt wird dem jugendlichen Herzen frühzeitig eingeprägt und alles Mögliche angewendet, um den Keim des Bösen zu ersticken. Alles, was der Gewerb- und Kunstfleiß der Herrnhuter hervorbringt, zeichnet sich durch Güte, Dauerhaftigkeit, Preiswürdigkeit und Schönheit im höchsten Grade aus; nirgends wol wird reeller gearbeitet als in den Brüdergemeinden.

Der Gewerbfleiß der Oberlausitz, wohin ganz besonders die Fabrikation von Leinenwaaren gehört, findet sich, außer in den Städten, vornehmlich auf dem Lande. Die Dörfer sind außerordentlich bevölkert: die Oberlausitz zählt 39 Dörfer, deren jedes über 1000 E. hat; darunter sind 14 mit 1000—1500 E., 10 mit 1501—2000 E., 9 mit 2001—3000 E., 3 mit mehr als 3001, 2 mit mehr als 4001, und 2 mit mehr als 5000 Einwohnern. Großschönau, 4480 E., ist der Hauptsitz der Weberei, welche die kostbaren Damaste liefert. Hier und in Neuschönau sind 1100 Webestühle, von

denen 1832: 950 im Gange waren, bei denen 2500 Menschen Beschäftigung fanden, die 5513 Schock Ellen lieferten. Herrenwalde, Waltersdorf und Sahlendorf sind der Hauptsitz der Zwillichweberei. Ebersbach, das größte der Oberlausitzer Dörfer, mit 5620 J., und Alt-Eibau, 4210 J., haben zusammen über 3000 Webestühle. Seifhennersdorf, 5110 J., treibt außer Leinweberei auch Färberei, Uhrmacherei. Hainewalde, 2330 J. Hier werden besonders Siebe verfertigt.

Flecken und Dörfer mit Marktgerechtigkeit sind: Baruth, Gaussig, Königswartha, Neugersdorf (2325 J.), Oberleutersdorf I., Oßling und Rammenau. In dem zuletzt genannten Dorfe ist der Philosoph Fichte, 1762, geboren. Das Dorf Hochkirch, zwischen Budissin und Löbau, hat in der Geschichte des 7jährigen Krieges einen großen Namen erworben. Schoneckwitz bei Kamenz, D. mit besuchter Mineralquelle. — (Hirschfelde, an der Neiße, 1540 J., und Schürgiswalde, an der Spree, werden in den ältern statistischen Listen als Städte, oder doch als Flecken aufgeführt; in den neuesten Listen ist dies aber nicht mehr der Fall.)

Der Amtsbezirk Stolpen, darin: Bischofswerda, St., 2430 J. Leinwand- und Tuchfabriken. Neusalza, St. an der Spree, 930 J. Ackerbau, Viehzucht und Krämerei. Stolpen, St., 1220 J. Leinweberei und Strumpfwirkerei. Ruinen des alten Schlosses Jokrym auf dem Gipfel eines Basaltfelsens, an dessen Fuß die Stadt gelehnt ist. Auf dem Vorwerke Rannersdorf wurde die erste Merino- oder spanische Schäferei, 1765, angelegt, die erste in Deutschland. Heeselicht, Liebethal, Putzkau, Steinigtwolmsdorf (1450 J.), und Wilthen (1180 J.), DD. mit Marktgerechtigkeit.

Das Königreich Hannover.

Gränze, Größe und Volksmenge. — Das Königreich Hannover bildet den nordwestlichen Theil von Deutschland, liegt zwischen den Parallelen von 51° 18′ und 53° 54′ N., so wie zwischen den Meridianen von 4° 20′ und 9° 18′ O. Paris, und macht kein zusammenhangendes Ganzes aus, indem das Herzogthum Braunschweig den nördlichen Haupttheil vom kleinern Südtheile trennt. Der Haupttheil wird begränzt gegen Norden von der Nordsee, von Oldenburg, dem Hamburgischen Amte Ritzebüttel, von Holstein-Lauenburg, vom Hamburger Gebiete und von Mecklenburg-Schwerin; gegen Osten von Preußen und Braunschweig; gegen Süden von Braunschweig, Kurhessen, Lippe, Waldeck-Pyrmont und Preußen; gegen Westen vom Königreich der Niederlande. Der südliche kleinere Theil wird von Preußen, Kurhessen und Braunschweig umschlossen. Dagegen umschließt Hannover das Großherzogthum Oldenburg, die freie Stadt Bremen und einzelne Theile von Braunschweig. Das Areal des Königreichs Hannover beträgt $695_{,27}$ Q.Meilen, was mithin die Hälfte des Königreichs Baiern ausmacht. Dagegen ist Hannover $2^1/_2$ bis $2^2/_3$ Mal größer als das Königreich Sachsen. Die Bevölkerung wird sich für den Anfang des Jahres 1838 zu 1,741,000 Seelen annehmen lassen. Hiernach übertrifft Hannover das Königreich Sachsen im Menschenkapital nur um 85,000. Die Volksdichtigkeit beträgt 2505 auf einer Quadratmeile.

Politische Eintheilung. — Das Königreich Hannover ist in sechs Landdrosteien und in die Berghauptmannschaft Klausthal eingetheilt. Die Landdrosteien sind, mit ihrem Flächeninhalt:

1) Hannover		$116_{,40}$	Q.M.
Fürstenthum Calenberg	$50_{,40}$		
Grafschaft Hoya	$53_{,30}$		
Grafschaft Diepholz	$13_{,00}$		
2) Hildesheim		$81_{,59}$	—
Fürstenthum Hildesheim	$28_{,00}$		
Fürstenthum Göttingen	$29_{,50}$		
Fürstenthum Grubenhagen	$21_{,09}$		
Grafschaft Hohenstein	$3_{,00}$		
3) Lüneburg		$203_{,92}$	—
Fürstenthum Lüneburg	$203_{,92}$		

4) Stade		125,41	Q.M.
Herzogthum Bremen	92,30		
Land Hadeln	7,50		
Herzogthum Verden	25,61		
5) Osnabrück		104,78	—
Fürstenthum Osnabrück . . .	42,58		
Niedere Grafschaft Lingen . .	7,00		
Voigtei Emsbühren	3,00		
Herzogthum Aremberg-Meppen	33,13		
Grafschaft Bentheim	19,07		
6) Aurich		54,03	—
Fürstenthum Ostfriesland . .	54,03		
7) Berghauptmannschaft Clausthal . . .		9,14	—
Oberharz.			
Communion-Harz, mit Braunschweig gemeinschaftlicher Besitz.			

Physische Beschaffenheit. — Im nordwestlichen Deutschland liegend, gehört Hannover zum allergrößten Theile der großen Ebene an, die sich vom Fuß des hercynischen Bergsystems bis an die Küste des deutschen Meeres erstreckt. Nur die Landdrosteien Hannover, Hildesheim und Osnabrück liegen zum Theil, so wie die Berghauptmannschaft Clausthal ganz im Berglande; alle übrigen Provinzen des Königreichs erstrecken sich in dem großen Flachlande. Clausthal wird vom hannoverschen Harz, d. i.: dem westlichen Abschnitt dieses Gebirgs gebildet. Alle andere Berggegenden des Königreichs gehören demjenigen Theile des hercynischen Bergsystems an, welchen ich unter dem Collektivnamen der Weser-Terrasse zusammen gefaßt habe. Hier sind der Solling, der Ith, der Süntel, der Deister, und weiterhin der Teutoburger Wald die letzten Schwellen des langgestreckten Bergzuges; endlich erhebt sich, noch an der niederländischen Gränze, der Boden noch ein Mal zu einer isolirten Höhe, auf welcher das Bentheimer Schloß steht. — Vom Harze fällt etwa der dritte Theil auf hannöversches Gebiet, ungefähr 13 Q.M. Vornehmlich ist es der Oberharz, derjenige Theil des Gebirgs, welcher westlich vom Brocken liegt, der den hannöverschen Harz ausmacht, und ein Plateau von 1750 F. mittlerer absoluter Höhe bildet. Der Brocken, der höchste Berg des Harzes, liegt hart an der hannöverschen Gränze auf preußischem Gebiet; sein unmittelbarer, westlicher Nachbar, der Königsberg, ist hannöverisch; er erhebt sich, nach Ösfelds und meinen Messungen, 3167,8 F. über die Nordsee, und ist der höchste Punkt im Königreich Hannover. Der Rehberg hat eine Höhe von 2746,2 F. Der tiefste Punkt in Hannover ist nicht der Wasserspiegel der Nordsee, sondern im Harze zu suchen: da liegt der Boden der Grube Samson bei Andreasberg 100 F. unter der Meeresfläche. Die Flächen der großen Ebene bestehen theils aus Sandboden, den man im Lüneburgischen u. s. w. Geestland nennt, in sofern er für die Ackerkultur gewonnen ist, der aber zum größten Theil mit Heidekraut (Erica vulgaris) bewachsen ist, theils aus Marschland, an den Ufern der großen Flüsse und der Nordsee in einer Breite von meistens einer Meile, den fruchtbarsten Boden darbietend, theils endlich aus Torfmooren, in unabsehbaren Flächen, eine wahre Wüstenei mitten in den kultivirtesten

Gegenden des Erdtheils, schauerliche Einöden, gegen die selbst die Lüneburger Haiden noch ein Paradies zu nennen sein möchten. Von der gesammten Oberfläche des Landes berechnet man $^1/_5$ oder 135 Q.M. als Berg- und Hügelland mit 598,000 J.; von den übrigen $^4/_5$ oder 560 Q.M. gehören 55 Q.M. mit etwa 181,000 J. den Marschländern an; 505 Q.M. mit 962,000 J. bilden das Gebiet der Haiden und Moore. Es kommen also im Durchschnitt auf eine Quadratmeile im Berg- und Hügellande 4430, im Marschlande 3290, und auf der Haide 1900 Bewohner. Um noch ein Mal auf die Bergkette der Weser-Terrasse zurückzukommen, so haben wir zur Beurtheilung ihrer Höhen folgende Messungen von Friedrich Hoffmann: — der Moosberg, höchster Punkt des Solling, 1580 F., der Hubeberg bei Eimbeck 942,5 F., der Iht über Kapellenhagen 1245 F., der Kahnstein bei Salzhemmendorf 1321,5 F., der Mönkenstein über Lauenstein 1213 F., der nördlichste der Sieben Berge bei Gronau 1133 F., der südlichste derselben bei Ahlfeld 940 F., der Süntel über Pötzen 1421 F., Hannacken am Süntel 1138 F., der Katzenbrink bei Koppenbrügge 1012,3 F., der Ahrensberg in der Wülfinghauser Forst 1165,5 F., der Beilstein auf dem Deister 1008,5 F., der Ebersberg bei Springe 1104,5 F., der Deister am Hübeler über Wennigsee 1210 F., der Limberg bei Gestorf 551 F., der Schulenburger Berg 474 F., der Gehrdener Berg 445,2 F., der Benther Berg 498 F., der Lindener Berg bei Hannover 271 F., der Spiegel der Leine bei Hannover 117,3 F., Nehburger Berge 492 F., der Tien-Berg bei Wunstorf 219 F., der Dören-Berg im Teutoburger Wald bei Iburg 1000 F., Iburg selbst 448 F., der Hüggel bei Hagen 712 F., die Stadt Osnabrück 167 F., der Pies-Berg bei Osnabrück 539 Fuß.

Von den Hauptflüssen Elbe, Weser und Ems hat Hannover vom Gebiet der Elbe, außer einem Theil seiner härzischen Besitzungen (Amt Elbingerode und Grafschaft Hohenstein nebst Scharzfeld) nur Antheil an der Mittel- und Nieder-Elbe, von Schenkenburg bis zur westlichen Gränze des Landes Hadeln, indem sie 34 Meilen weit meistens die nordöstliche Gränze des Landes bildet; doch liegt eine Landfläche von etwa 3 Q.M. auch auf dem östlichen Ufer des Stroms, und das Gebiet desselben, so weit es das Königreich trifft, beträgt ungefähr den 4ten Theil des Gesammtraums, oder genauer 1659 Q.M. Die Flüsse, welche die Niederelbe, auf hannöverschem Gebiete, von S.Westen her empfängt, sind alle unbedeutend, doch einige derselben kurz vor ihrer Mündung schiffbar; es sind die Jentze, die Ilmenau, die Seeve, Elste, Schwinge und Oste. Sie entspringen alle in der Lüneburger Haide, die den Wassertheiler zwischen der Niederelbe und dem, zum Wesergebiet gehörigen Aller-Fluß bildet, und bei Undeloh, zwischen Bätzendorf und Wulfsfode ihren höchsten Punkt erreicht, der sich 307 F. über die Ilmenau bei Lüneburg erhebt. Der nördliche Abfall der Lüneburger Haide, gegen die Elbe, ist vier Mal so steil als der südliche Abfall nach der Aller. Dieser ist der ödeste und unfruchtbarste Theil der Gegend, jedoch fähig zum Holztragen. Unter den genannten Flüssen ist die Ilmenau, welche unweit Bockel entspringt, und bis Ülzen bloß Au heißt, der wichtigste Zufluß der Elbe innerhalb des hannöverschen Gebietes, denn vermittelst desselben wird eine schiffbare Verbindung zwischen Hamburg und Lüneburg unterhalten, dem wichtigsten

Speditionsort im nordwestlichen Deutschland. Die Weser entsteht unter diesem Namen innerhalb des Königreichs Hannover, aus der Vereinigung der Werra und Fulda, welche bei Münden erfolgt, nachdem diese beiden Flüsse noch eine Strecke weit getrennt geflossen sind. Vom Gebiete der Weser gehöret die kleinere Hälfte zu Hannover, oder ein Raum von etwa 360 Q.M. Der wichtigste Nebenfluß der Weser ist die Aller, welche durch die Ocker und Leine verstärkt wird. Letzterer Fluß bewässert die Hauptstadt des Königreichs, und ist von hier an für kleine Fahrzeüge schiffbar. Der Verkehr auf der Leine und Aller hat für Hannover große Bedeütung, daher denn auch die Flußbahn in neüerer Zeit wesentlich verbessert worden ist. Die Leine empfängt unter m. a. Flüssen die Innerste. Die Aller ergießt sich, nachdem sie die Stadt Verden bespült hat, in die Weser, die weiter unterhalb noch die Wümme und Geeste von der rechten Seite aufnimmt. Der dritte Hauptfluß des Landes ist die Ems, die in Hannover erst ihre Wichtigkeit erlangt, dadurch, daß sie hier schiffbar wird, so daß sie für den Bienenhandel des Königreichs dieselbe Bedeütung hat, als die Weser. Ein Theil ihrer Fahrbarkeit ist, zwischen Meppen und Haakerfähr, durch einen Seitenkanal bewirkt worden, den die neüere Zeit (1821—23) hat entstehen sehen. Sie nimmt die Aa, Haase und Leda auf, und ergießt sich durch den Dollart in die Nordsee. Durch die Haase, im Emsgebiet, und die Else, im Wesergebiet, findet die merkwürdige Gabeltheilung und Verbindung entgegengesetzter Wassersysteme Statt, deren früher ausführlich gedacht worden ist (II. Band, S. 129). Die Vechte bewässert die Grafschaft Bentheim der Länge nach von S. nach N.; sie wird bei Nordhorn fahrbar und tritt bald darauf ins Niederländische Gebiet ein. An Landseen hat das Königreich Hannover hauptsächlich zwei aufzuweisen, den Dümmer-See, der jedoch mit Oldenburg gränzt, und das Steinhuder Meer, welches indeß eigentlich nicht hierher, sondern zu Schaumburg-Lippe gehört. Andere kleinere Seen finden sich im Herzogthum Bremen und im Fürstenthum Ostfriesland, wo sie ebenfalls Meere heißen; beide Provinzen sind auch mit den größten Moorflächen erfüllt; ebenfalls sehr reich daran sind die Provinzen Meppen, Hoya und Diepholz, — alle mit Kolonien besetzt, welche den Torfreichthum dieser Veene, wie sie genannt werden, ausbeüten und so ein Brennmaterial erzeügen, welches für einen sehr großen Theil des Königreichs das einzige ist. Außer dem schon erwähnten Seitenkanal der Ems ist der Kanal von Papenburg, der diesen einer Oase gleich, mitten in der Moorein öde gelegenen, betriebsamen Handelsort mit der Ems verbindet, der wichtigste, denn er wird mit Seeschiffen befahren; außerdem sind zu bemerken: der Kanal von Aurich nach Emden, in Ostfriesland; der bremische Kanal, der die Oste und Schwinge in Verbindung setzt, und zur Entwässerung des Moores, so wie zum Transport des Torfes dient. Ähnliche, kleinere Schiffgruben giebt es in allen Mooren oder Veenen, die der Austrocknung unterworfen worden sind.

Klimatische Beschaffenheit. — Obwol im Umfang des Königreichs Hannover nur von wenigen Orten Thermometer-Beobachtungen vorhanden sind, so läßt sich doch aus dieser geringen Zahl, in Verbindung mit den Wahrnehmungen an einigen andern, benachbarten Punkten

kennen, daß Hannover, mit Ausnahme des Harzes und der höchsten Gegenden der Weser-Terrasse, ein milderes Klima besitzt, als Sachsen und Baiern. Während das erste dieser beiden Länder 7° 1/3, das zweite 8° mittlere Jahres-Temperatur hat, steigt sie in Hannover auf 9° 1/3, so daß mithin der Unterschied mit Sachsen volle 2°, mit Baiern 1° 1/3 beträgt. Zudem hat Hannover milde Winter, deren Mittel-Temperatur nur an einem Orte unter den Gefrierpunkt herabgeht, und die Sommerhitze ist nicht übermäßig. Folgende Tafel giebt eine Übersicht von den

Temperatur-Verhältnissen Hannovers.

Orte.	Lat. N.	Mittlere Temperatur, Cent., des				
		Jahres.	Winters.	Frühlings.	Sommers.	Herbstes.
Cuxhafen	53° 53′	+ 8°,6	+ 0°,5	+ 7°,4	+ 16°,7	+ 9°,6
Hamburg	53 33	8,9	0,4	8,4	19,0	6,9
Lüneburg	53 15	9,0	0,9	8,8	17,2	9,2
Franeker (Holland) .	52 36	11,0	2,6	10,6	19,6	12,4
Braunschweig	52 16	9,9	1,7	8,7	18,6	10,5
Salzuflen (Lippe) . .	52 05	9,3	1,5	8,9	17,3	9,6
Göttingen	51 32	8,3	— 0,9	6,8	18,2	9,3
Mittel	52° 3/4	9,3	+ 1°,0	8,5	18,1	9,6

Der Harz jedoch hat ein ganz anderes Klima. Clausthal, Lat. 51° 48′ N., das auf dem Plateau des Oberharzes, in einer Höhe von 1758 F. gelegen ist, hat 6°,1 mittlere Jahrestemperatur, d. i.: dieselbe Wärme, welche man auf dem Peißenberge, und Baiern findet, obwol dieser fast noch ein Mal so hoch ist; in Clausthal ist es um 0°,4 kälter als in Königsberg in Preußen, und nur um 0°,5 wärmer als in Stockholm, wenn gleich jene Stadt 3° und diese beinahe 8° nördlicher liegt. Beobachtungen, welche im Sommer über die Brunnen-Temperatur angestellt worden sind, haben die Bodenwärme von Clausthal zu 7° 1/2 ergeben, jedoch scheint dabei die Temperatur des Tagewassers Einfluß gehabt zu haben. Die strengste Winterkälte auf dem Oberhager Plateau wird zu 30 bis 31° angegeben, während sie im ebenen Lande von Hildesheim nur 24° bis 25° betragen soll. Dort steigt die größte Sommerhitze durchschnittlich auf 25° bis 26°, hier dagegen auf 29° bis 30°. Zwischen Clausthal und Göttingen beträgt der Niveau-Unterschied ungefähr 1200 F., die Differenz der mittleren Jahreswärme beläuft sich auf 2°,1 Cent.

Nur von einem einzigen Punkte des Königreichs Hannover sind Beobachtungen über die Menge des atmosphärischen Niederschlages bekannt; dieser Punkt ist Göttingen. Damit können die ähnlichen Wahrnehmungen in Salzuflen zusammengestellt werden, deren Mittheilung ich meinem Freunde R. Brandes verdanke, was auch von den obigen Thermometer-Beobachtungen an diesem Punkte gilt. Wir haben hier in Pariser Maaß das

Quantum der Regenmenge.

	Winter.	Frühling.	Sommer.	Herbst.	Jahr.
Göttingen .	4″ 7‴,0	4″ 6‴,9	8″ 11‴,2	6″ 9‴,6	24″ 10‴,7
Salzuflen .	6 3,77	5 8,05	8 1,17	5 8,28	25 10,03

Auch für die Beobachtung der elektrischen Erscheinungen scheint in Hannover wenig gethan worden zu sein; nur von dem einzigen Lüneburg giebt es in dieser Beziehung Aufzeichnungen, denen zufolge daselbst jährlich 20 Gewitter sich ereignen, während in dem nahen Hamburg und Cuxhaven nur 11 vorkommen. — Die mittlere Windrichtung betreffend, so ist sie in Lüneburg S. 85° W., in Hamburg S. 81° W. und in Cuxhafen N. 85° W.; in Göttingen dagegen S. 32° W.

Produktive Beschaffenheit. — Es ist aus dem, was bereits oben über die Art des Bodens und seine Verschiedenheit gesagt worden, leicht abzunehmen, daß seine Produktionskraft nicht überall gleich sein, sondern im Gegentheil die abweichendsten Verhältnisse darbieten werde. Wo er aus Sand- und Kalktheilen besteht, da eignet sich der Boden zum Roggenbau, während in den Marschländereien schwere Gerste und Waizen am besten gedeihen. Der bebaute Moor- und der Haideboden, so weit das Haidekraut vorherrscht, sagt dem Haidekorn oder Buchwaizen und den Kartoffeln am meisten zu, dagegen der Sandboden dem Bau der verschiedenen Kohl- und Rübenarten. Der Gemüse- und Kartoffelbau ist besonders in den Gegenden ausgebreitet, wo bunter Sandstein und Muschelkalk den Boden bildet. Man rechnet den Flächeninhalt des zur landwirthschaftlichen Kultur benutzten Landes, d. i. Acker- und Gartenland, Wiesen und Weiden, zu 5,797,000 Acker. Von dem Gesammtareal enthält dieser Nutzungsboden im Lande Hadeln 5/6; in Ostfriesland 2/5; in Göttingen, Grubenhagen und Hildesheim über 1/2; in Kalenberg, Bremen und Verden beinahe 1/2; in Hoya und Diepholz 1/4; in Lüneburg, Osnabrück, Lingen und Meppen zwischen 1/4 und 1/5; in der Grafschaft Bentheim nur 1/6.

Bevölkerungsverhältnisse. — Am 1. Juli 1833 bestand die Hauptseelenzahl des Königreichs Hannover aus 803,320 Personen männlichen und 839,487 Personen weiblichen Geschlechts, überhaupt aus 1,642,807 Civil-Inwohnern, und mit dem Heere aus 1,662,629 Individuen. Die Zahl der Geburten belaüft sich, im Durchschnitt von 10 Jahren, jährlich auf 54,281, darunter befinden sich aber 1994 Todtgeborne, so daß die Lebendiggebornen 52,287 ausmachen, wovon 26,809 Knaben und 25,478 Mädchen sind. Jährlich werden im Durchschnitt 12,313 Paare getraut; jährlich sterben im Durchschnitt 35,303 Personen, und zwar 17,874 Individuen männlichen, und 17,429 Individuen weiblichen Geschlechts, wobei die Todtgebornen nicht mit eingerechnet sind. Alle diese Zahlen beziehen sich auf den zehnjährigen Durchschnitt 1821—1830. Die neüern Jahre haben etwas andere Verhältnisse gegeben. So wurden 1835 geboren: 29,569 Knaben und 27,720 Mädchen, darunter 1283 und 936 Todtgeborne; zusammen 57,289 Geburten. Die Zahl der Gestorbenen, ohne die Todtgebornen, belief sich in dem genannten Jahre auf 20,234 Individuen männlichen, und 19,737 Individuen weiblichen Geschlechts, überhaupt 39,971 Personen. Getraut wurden 13,088 Paare. Im Jahre 1836

waren, in summarischer Übersicht; 54,282 Geburten, 38,286 Sterbefälle, und 12,865 Trauungen; 1837 dagegen 53,071 Geburten, 41,480 Sterbefälle, also weniger Geburten und mehr Sterbefälle als im Jahre vorher; getraut wurden 13,024 Paare.

Die unehlich Gebornen verhalten sich zu den ehelich Gebornen wie 1 zu $11/8$, zur Gesammtzahl der Geburten wie 1 zu $12/8$. Der Bevölkerung nach kommen auf 1000 Individuen 27 uneheliche Kinder. Auch diese Zahlen gründen sich auf den Durchschnitt von 1821—1830; im Jahre 1835 wurden 2819 Knaben und 2577 Mädchen außerhalb der Ehe geboren.

Was die Religionsverschiedenheit betrifft, so bilden die Protestanten die große Mehrzahl der Bewohner des Königreichs. Beim Census vom 1. Juli 1833 wurden gezählt (ohne den Militär-Etat): 1,336,133 Lutheraner, 82,847 Reformirte, 212,274 Katholiken, 525 Mennoniten, 26 Herrnhuter und 11,002 Israeliten. Die größte Zahl der Reformirten lebt in der Landdrostei Aurich oder dem Fürstenthum Ostfriesland; in der Landdrostei Osnabrück haben die Katholiken das Übergewicht, ebenso im Fürstenthum Hildesheim; in der Landdrostei dieses Namens leben die meisten Juden.

Das Königreich Hannover enthält 70 Städte, 108 Marktflecken, 960 Dörfer und 4920 kleinere Dörfer und Weiler, 926 Vorwerke und einzelne Höfe, so wie 4890 Feldmarken, welche, im Jahre 1833, zusammengenommen 239,167 Häuser zählten.

Physische Kultur. — Unter den landwirthschaftlichen Gewerben ist der Bau der verschiedenen Getraidearten zwar der Hauptnahrungszweig, doch nimmt auch die Kultur der Öl- und Leingewächse eine sehr große Thätigkeit in Anspruch, wie wir, in Bezug auf die letztere, weiter unten wahrnehmen werden. Die Verschiedenheit der Theilnahme am Ackerbau in den einzelnen Provinzen ist schon oben nachgewiesen worden. Daran lassen sich folgende Notizen über die Ärnte der verschiedenen Cerealien und Hülsenfrüchte in einigen Provinzen knüpfen. In den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen gewinnt man jährlich 80,000 Wispel Waizen, 40,000 W. Roggen, 90,000 W. Gerste, 50,000 W. Hafer, 22,500 W. Erbsen und Bohnen, 2000 W. Linsen und 40,000 W. Kartoffeln. In diesen Provinzen hat unter den Cerealien der Waizen das Übergewicht. Dagegen bauen die übrigen Provinzen weit mehr Roggen als Waizen, z. B. das Fürstenthum Osnabrück nur 5000 W. Waizen, bei 45,000 W. Roggen, 15,000 W. Gerste, 20,000 W. Hafer, 8500 W. Hülsenfrüchte und 25,000 W. Kartoffeln. Andere Provinzen, z. B. Hoya und Diepholz leiden Mangel an Getraide, vor allen der Harz, dessen Bewohner aus den königl. Kornmagazinen zu Osterode mit Brodfrüchten versorgt werden müssen. Die Ölgewächse, insonderheit Rübsaamen oder Rappsaat, werden in den Marschen gebaut, namentlich in Ostfriesland, wo man jährlich an 3000 Last gewinnt, wovon mehr als $1/3$ unverarbeitet ausgeführt wird. Der Anbau des Tabacks im Großen zum Verkauf wird nur in 5 verschiedenen Gegenden getrieben; in den Landstrichen zwischen Nienburg und Stolzenau, an beiden Ufern der Weser, — bei Nordheim und Hammenstadt, — zwischen Nordheim und Göttingen im Leinethal, — im Ruhme-

Thal zwischen Duderstadt und Nordheim, — und in Ostfriesland bei Aurich. Man kann den daselbst gebauten Taback im Durchschnitt auf jährlich 17,000 Centner, und seinen Werth auf 60,000 Rthlr. anschlagen. Von ganz geringem Umfange ist der Hopfenbau. Obst wird nur in den südlichen Provinzen und in den Marschen an der Elbe gebaut, doch macht seine Kultur gegenwärtig auch in den übrigen Provinzen Fortschritte. Weinbau, als landwirthschaftliches Gewerbe, wird im Königreich Hannover nicht betrieben. Die Waldungen des Landes sind, besonders im Harz und der Weserterrasse, sehr bedeutend; die Domänenforste werden angegeben: auf dem Harze zu 269,853, in Solling zu 79,998; im Hohensteinschen zu 28,000, und im Goslarschen Gebiete zu 12,419 Kalenberger Morgen oder Acker (zu 120 Q.Ruthen à 16 Kalenberger Fuß); auch das ebene Land, besonders im Lüneburgschen, hat noch bedeutende Waldungen; so die Göhrde, Lüs, Raubkammer, Süsing u. e. a.; obwol die Verwüstungen, welche der dreißigjährige Krieg in den Wäldern des Flachlandes angerichtet, bei der damals und später herrschenden schlechten Forstwirthschaft, nicht haben ausgeglichen werden können. Der nördliche Theil des Oberharzes enthält durchgängig Nadelholzbestände, nur die äußersten Vorberge sind mit Buchen, Eichen, Ahorn und Eschen vermischt bestanden. Zwischen Lautenthal und Zellerfeld, so wie südlich und östlich vom Clausthal, sind fast durchgängig Nadelholz-, dagegen vor Osterode Laubholz-Distrikte, welche auch auf den westlichen Vorbergen dominiren. Die Reviere Herzberg und Lauterberg bestehen aus Laub- und Nadelholz, besonders enthalten die untern Gegenden der Sieber-, Ocker- u. s. w. Thäler Laubholz, welches sich weiter hinauf in die Fichtenbestände verliert. Unter den Coniferen ist die Fichte der herrschende Baum. Über 2700 F. absoluter Höhe wird sie struppig, krüppelhaft und bis zur Erde mit Ästen bekleidet (sogenannte Picktannen); Kiefern und Weißtannen finden sich nur selten. Die Buche, welche ungefähr $^1/_3$ der Harzwaldungen bedeckt, bleibt über 14 bis 1500 F. Höhe im Wachsthum sehr zurück; die Eiche gedeiht nur spärlich, besser die Hainbuche. Der Solling bildet den schönsten Buchen- und Eichenwald; eben diese Holzarten kommen auch auf dem bessern Boden, im Lüneburgischen vor, während die sandigen Gegenden daselbst Kiefern haben, die auch in den westlichen Haidegegenden die spärlichen Bestände ausmachen. Vom Harz und Solling werden, auf den Flüssen beider Gebirge, jährlich 50 bis 60,000 Klafter Holz nach Hannover verflößt. Das Holz ist überhaupt einer der wichtigeren Ausfuhrartikel nach Bremen, Oldenburg, der ganzen Nordseeküste und Gegenstand eines bedeutenden Verkehrs und Erwerbs im Innern des Landes. Im Jahre 1832 gab es 495 Holzhandlungen, darunter sehr große in Hannover, Hoya, Winsen, Bergen, Celle, im Osnabrück'schen ꝛc. Unter den Wald- und Haideprodukten verdienen die Heidel-, Wachholder- u. a. Beeren einer besondern Erwähnung, da sie für den Handel nicht ohne Bedeutung sind. — Die Viehzucht ist in Hannover von jeher ein wichtiger Zweig der National-Ökonomie gewesen. Vortreffliche Pferde liefert das Land, ganz besonders sind die Provinzen Lüneburg, Bremen, Hoya, Ostfriesland und Kalenberg die Pfleger des edlen Rosses. Gestüte giebt es zu Celle, zu Memsen bei Hoya, zu Neuhaus am Solling, und im Maulthiergestüt zu Behre bei Celle. Die Zucht

des Rindes ist in allen Provinzen verbreitet, vorzugsweise aber in den Marschländern, und namentlich in Ostfriesland, wo sie auf holländischem Fuße betrieben wird. Hier ist die Produktion von Butter und Käse ein Hauptgewerbe der landwirthschaftlichen Kultur, und Mastvieh der Gegenstand eines lebhaften Handels. Auf dem Harze treibt man die Rindviehzucht nach Schweizer Art. Die Schaafzucht bezieht sich auf 4 Hauptgattungen: es giebt veredelte Schaafe in mehreren Abstufungen, für deren Wolle in der Regel 75 bis 100 Rthlr. pro Centner bezahlt wird; sogenannte rheinische Schaafe mit Unterarten, Wollpreise von 36 bis 75 Rthlr.; große Marschschafe, deren Wolle 30 bis 40 Rthlr. zu kosten pflegt; und endlich die sogenannten Heideschnucken mit grober, durchaus brauner Wolle, die man mit 15 bis 20 Rthlr. den Ctr. bezahlt. Auf dem Harze, wo das Schaaf fast ganz fehlt, findet sich die Ziege. Die Schweinezucht ist im Königreich Hannover erheblich; mehrere seiner Provinzen treiben sie ganz besonders, so Osnabrück, Hoya, Lingen, Bentheim, welche die Heimath des berühmten westfälischen Schinkens sind. Unter der Federviehzucht nimmt ein großes Heer stattlicher Gänse in den westlichen Provinzen, vornehmlich in Ostfriesland, die Sorgfalt der Bewohner Anspruch. Die Bienenzucht ist in der Lüneburger Heide, in Hoya, Verden und Bentheim zu Hause, überhaupt in allen Heidestrichen. Der Viehstand des ganzen Königreichs dürfte sich folgender Maßen annehmen lassen: 226,000 Pferde, 1500 Esel und Maulesel, 677,000 Stück Rindvieh, 1,612,000 Stück Schaafvieh, 16,000 Ziegen, 178,000 Schweine, 75,000 Bienenstöcke. Der Wildstand in den hannöverschen Wäldern hat sich sehr vermindert, Edelhirsche und Schwarzwild finden sich im Harz, Deister und Solling; Rehe sind noch in ziemlicher Anzahl vorhanden; Federwild, worunter auch der Auerhahn, enthält der Harz und Solling; wilde Enten und Wasserhühner finden sich in großer Menge in den Moorgegenden. Die Flußfischerei hat seit einem halben Jahrhundert sehr abgenommen, der Lachsfang auf der Weser soll auf $^1/_{10}$ des vormaligen Betrages zurückgekommen sein. Ansehnlich dagegen ist die Seefischerei, insbesondere der Häringsfang, welchen die Stadt Emden betreibt. — Der Bergbau wird auf dem Harz und im Solling sehr lebhaft betrieben. Bereits früher haben wir die Erträgnisse an edlen Metallen und den übrigen Mineralproduktionen mitgetheilt (III. Band, S. 527, 568 die Tabelle); hier und weiter unten wollen wir noch einmal darauf zurückkommen. Im Jahre 1836 betrug die Ausbeute des Communionharzes (Rammelsberger), von welchem $^4/_7$ an Hannover und $^3/_7$ an Braunschweig gehören, 11 Mark 6 Loth Gold, 4007 Mark Silber, 615,340 Pfund Glätte, 616,922 Pfund Blei, 13,608 Pfund Zink, 492,933 Pfund Kupfer, 173,910 Pfund Schwefel, 734,333 Pfund Vitriol und 47,076 Pfund Alaun. Die Ausbeute des ganzen Hannoverschen Bergbaues auf Silber betrug in dem oben genannten Jahre 46,907 Mark; es wurden gewonnen: 8,869,388 Pfund Glätte und Blei, und 66,480 Pfund Kupfer. Die Eisensteinsförderung aus den Gruben des Harzes und Sollings hat nach einem Durchschnitt der Jahre 1827 bis 1832 jährlich 291,462$^2/_3$ Ctr. betragen. Im Jahre 1836 wurden bei den Eisenhütten gewonnen: 10,144,800 Pfd., auf den Hochöfen 3,486,687 Pfd. Stabeisen, 736,869 Pfd.

Zain- und Schmiedeeisen, 8665 Pfd. Schwarzblech, 76,599 Pfd. Draht, 27,200 Pfd. Rohstahl, 15,500 Pfd. Raffinirstahl, und 5579 Pfd. Gußstahl. Das Königreich Hannover ist sehr reichlich mit Quellsalz ausgestattet; es besitzt folgende Salzwerke: 1) Salzhemmendorf, im Amte Lauenstein, herrschaftlich (1/3) und gewerkschaftlich (52 Interessenten), mit 3 Soolbrunnen. 2) Münder mit 4 Salzwerken, nämlich der alten Gewerksaline, der alten Interessentensaline, der Poppeschen und der Mörrichschen Saline; außerdem ist eine nicht in Betrieb stehende Saline der v. Rederschen Familie vorhanden. 3) Eggestorfs Salzwerk bei Bornum, Amts Wennigsen, seit 1832, mit 2 Soolbrunnen. 4) Willichshalle bei Hasperde, seit 1834. 5) Salzderhelden, Amts Grubenhagen, Inwohnern des Orts und der Stadt Einbeck gehörig. 6) Sülbeck, Amts Grubenhagen, seit 1660; herrschaftlich; 3 Quellen. 7) Salzliebenhalle, Amts Liebenberg, seit dem 10ten Jahrhundert; gemeinschaftliches Eigenthum von Hannover und Braunschweig. 8) Gr. Rüden, Amts Bilderlohe. 9) Salzdetfurth, Gerichts Bodenburg; Eigenthum mehrerer Interessenten; 5 Brunnen. 10) Heyersum; Eigenthum des Grafen Stolberg, im Amte Gronau; artesischer Brunnen. 11) Eldagsen, Saline von einigen Bürgern dieser Stadt, 1833 angelegt. 12) Lüneburg, seit dem 10ten Jahrhunderte, ein Eigenthum des Domaniums, einiger Stifter, Klöster und Privaten; 3 Hauptquellen. 13) Sülze, Amtsvogtei Bergen; herrschaftlich; 4 Quellen. 14) Rothenfelde, Amts Iburg; seit 1723; herrschaftlich. Außerdem besitzt die Krone Hannover 4/7 Antheil an dem, im braunschweigischen Amte Harzburg belegenen Salzwerke Juliushall, welches seit 1569 besteht. Diese Salzwerke beschäftigen direkt etwa 480 Personen, und liefern jährlich ungefähr 290,000 Ctr. Salz, welche einen Verkaufspreis von 374,000 Rthlr. haben. In der Periode von 1818—1834 sind zwischen 333,000 und 284,000 Ctr. fabricirt worden; 1835 betrug der Ertrag der Salzwerke 297,142 Ctr. Salz. Unbenutzte Salzquellen sollen noch vorhanden sein: bei Wallensee, Amts Lauenstein; bei Bodenfelde, Amts Nienover; bei Barbis, Amts Schwarzfels; bei Willensee, Gerichts Oldershausen; bei Laar und Aschendorf, Amts Iburg; bei Speele, Amts Münden, und bei Halle, Amts Neuenhaus. Mineralwasser finden sich theils an den Vorbergen des Harzes, theils in den Haide- und Moorgegenden; am besuchtesten ist der Gesundbrunnen zu Nehburg; von geringerer Bedeutung sind die Heilquellen zu Limmer, Verden, Hiddingen und das Schwefelbad bei Nordheim. Erdölquellen giebt es im Lüneburgischen. Steinkohlengruben sind im Osterwald bei Nehburg, Hoiersum, am Sattel, Deisten und im Osnabrück'schen, und liefern etwa 469,800 Ctr.; Braunkohlen liefert die Gegend um Münden ꝛc. vielleicht 25,000 Ctr., Torf hat im Königreich Hannover seine wahre Heimath in den unermeßlichen Mooren und Veenen, deren jährlicher Ertrag auf 800 Millionen Stück berechnet wird. An Kalk und andern kalkigen Gesteinen (Dur, Gyps, Kreide) hat Hannover im Allgemeinen keinen Mangel; 1832 gab es 134 Kalk- und 11 Gypsbrennereien. Kreide wird u. a. gefunden in der Grafschaft Diepholz; bei Hildesheim, im Amte Steinrück; bei Goslar; bei Lüneburg, im Osnabrück'schen.

Technische Kultur. Es ist bereits oben, beim Bergbau, der

summarische Ertrag der vornehmsten Arbeiten in Metall, für das Jahr 1836, nachgewiesen worden. Die dem Staate gehörenden Eisenhütten, unter der Berghauptmannschaft in Clausthal stehend, zerfallen in folgende 4 Abtheilungen: 1) Die Elbingeroder Eisenwerke; die Rothehütte, die Mandelholzer und Elender Hütte umfassend; 2) die Königshütte bei Lauterberg nebst der Steinrenner Hütte; 3) die in der Nähe von Clausthal belegenen Eisenwerke, nämlich die Altonauer Eisenhütte, die Silbernaaler Frischhütte und das Emaillirwerk zu Zellerfeld; 4) die Sollinger Hütte, nebst dem Stahlwerk auf dem ehemaligen Kupferhammer bei Uslar. Diese Werke enthalten zusammen; 6 Hochöfen mit dazu gehörigen Gießereien, 16 Frischfeuer, 3 Zain- und Reckfeuer, 1 Walz- und Schneidewerk, 1 Blechhammer, 1 Drahtwerk, 1 Roh- und Raffinirstahlwerk, 1 Gußstahlwerk, 1 Bohr- und Drehwerk und 1 Emaillirwerk. Außerdem ist das Gittelsche Communion-Eisenwerk mit einem Hochofen und einem Frischfeuer zu erwähnen, von dessen Ertrage Hannover $^4/_7$, Braunschweig $^3/_7$ zufallen. Mit Ausschluß dieses Werkes haben die obigen Eisenhütten den für das Jahr 1836 nachgewiesenen Ertrag geliefert. Der ungefähre jährliche Eisenabsatz dieser Werke läßt sich folgendermaßen annehmen:

	Im Königreich.	Im Ausland.
Gußwaaren . . .	13,225 Ctr.	1700 Ctr.
Stabeisen . . .	22,675 „	2650 „
Zain- und Reckeisen	3130 „	680 „
Schwarzblech . .	477 „	10 „
Draht	830 „	10 „
Stahl	136 „	10 „

An Privatwerken liefert 1) die herzoglich braunschweigische St. Johannishütte im Stiftsamte Ilfeld jährlich 1268 Ctr. Stab- und Krauseisen; 2) die gräflich Stollbergische Eisenhütte zu Dassel, im Amte Erichsburg-Hunnesrück, 6—7000 Ctr. Gußwaaren und 1200 Ctr. Stangeneisen; 3) die Eisengießerei zu Sandfort, Amts Osnabrück, im Jahr 1821 angelegt, 560—570 Ctr. Außerdem giebt es 4) einen Eisenhammer zu Hellern, Amts Osnabrück; 5) eine Schmelzhütte für Raseneisenstein zu Thuine, Amts Freren; und 6) eine Eisengießerei und Maschinenfabrik vor Linden bei Hannover. Die Zahl der Schmide im Umfang des Königreichs belief sich im Jahre 1832 auf 3295 (im Landdrosteibezirk Lüneburg 368, Osnabrück 637, Aurich 302); der Schlosser 562, beide mit 2060 Gehülfen; der Messerschmide auf 16; der Nagelschmide auf 183 mit 113 Gehülfen. Die Gewehrfabrikation liefert treffliche Erzeugnisse; es bestehen große Fabriken in Herzberg, demnächst aber kleinere in Clausthal und in Hannover. Ebendaselbst ist eine Stempelschneiderei und Schriftgießerei. 1832 gab es 35 Gelbgießer mit 5 Gehülfen, 70 Gürtler mit 22, und 171 Kupferschmide mit 97 Gehülfen. Seitdem das Lauterberger Kupferwerk ganz aufgehört hat, Kupfer zu produziren, liefern nur noch einige Gruben des Clausthaler Reviers und der Communion-Bergbau am Rammelsberge jährlich etwa 6500 Ctr. Kupfererz, und 16,000 Ctr. Kupferrauch, Erze, die per Centner nur etwa 4 Pfd. Kupfer enthalten. Kupferwerke sind die Frau Marien Saigerhütte im Communiongebiete

mit Braunschweig, der Kupferhammer zu Ocker, der der Krone Hannover allein gehörige königliche Hammer vor Neher, Amts Hameln; die königliche Hütte zu Andreasberg, und die Öfen auf der Altenauer und Lautenthaler Hütte. Außerdem giebt es zwei Privatwerke, auf der Hütte Kunigunde, Amts Liebenburg, und vor Osterode. Die Durchschnittsproduktion an Kupfer hat auf den königlichen und Communionwerken jährlich etwa 38,500 Pfd. betragen, aus deren Verkauf durchschnittlich 49,328 Rthlr. aufgekommen sind. Im Jahr 1836 ist die Produktion bedeutend gestiegen (s. oben). 1832 gab es im Umfange des ganzen Königreichs 39 Radler mit 19 Gehülfen. Die Bleibergwerke des Harzes zerfallen in 3 Haupt-Abtheilungen: in die Andreasberger, die Clausthal-Zellerfelder, und in den Antheil Hannovers (4/7) an den unterharzischen Gruben. Sie sind größtentheils gewerkschaftlich. Das Ausscheiden des Bleis geschieht auf der Silberhütte bei Andreasberg, auf der Frankenscharner, Altenauer und Lautenthaler Silberhütte, so wie auf den Communionwerken: Sophienhütte, Juliushütte und Frau Marien Saigerhütte. In den 5 Jahren 1826 bis 1830 sind jährlich durchschnittlich 63,392 Ctr. Blei, zu 110 Pfd., gewonnen, und der Verkauf desselben hat von 1815 bis 1830 jährlich im Durchschnitt 383,394 Rthlr. aufgebracht. In den Jahren 1831—1834 haben die gesunkenen Bleipreise zu einer Erhöhung der Produktion genöthigt, und hat dieselbe in diesem Zeitraume jährlich 74,872 Ctr. betragen. Den Vertrieb des Bleis leitet eine von der Verwaltung des Bergwerks-Haushalts gänzlich getrennte Berghandlung, welche in Hannover ihren Sitz hat. Bleiröhren werden in Clausthal verfertigt; Schrot in Osterode, Leer ꝛc.; Zinngießer waren 1832 vorhanden 157, Gold- und Silberarbeiter 280; eine große Gold- und Silberdrahtzieherei besteht in Hannover seit 1720. Die Arbeiten in allen Fächern der Mechanik und Optik, von den größten Maschinen bis zu den kleinsten Augengläsern werden in Hannover in zahlreichen Werkstätten sehr zweckmäßig und preiswürdig angefertigt, eben so die Uhrmacherarbeiten, die sich jedoch, wie in den meisten Staaten Deutschlands, darauf beschränken, den Schweizer Fabrikaten die letzte Vollendung zu geben. Die Glasfabrikation ist in Hannover von geringem Umfange; es giebt nur 10 Glasfabriken, und selbst diese machen nur geringe Geschäfte; sie finden sich zu Osterwald, Amts Lauenstein; zu Schildhorst und Westenberg, Amts Bilderlohe; am Süntel, im Amte Springe; beim Steinkruge, im Gericht Bredenbeck; bei Lamspringe; am Bramwalde, im Amte Münden; zu Neuenhaus bei Giffhorn; zum Triangel, Amts Giffhorn; und auf dem Großen-Veene, Amts Aurich. Die Fabrikation der Thonwaaren beschränkt sich auf eine einzige Fayencefabrik zu Münden, auf Stein- und Töpfergut; 1832 gab es überhaupt 301 Töpfereien und 390 Ziegeleien. Die Zahl der im Königreich vorhandenen Maurermeister belief sich in demselben Jahre auf 1953, wovon in den Städten über 3500 F. 110, in den kleineren Städten und Flecken 385, auf dem platten Lande 1458 wohnten; sie beschäftigten 2471 Gehülfen. Die Anfertigung von Holzwaaren beschäftigt viele Hände. Für Schnitzwaaren gab es in dem mehrgenannten Jahre 1832: Holzschuhmacher 191, Kiepenmacher 22, Pantoffelmacher 5, Schachtelmacher 1, Stuhlmacher 67, Siebmacher 73. Die Zahl der Zimmermeister belief sich auf 3267, davon

in den Städten über 3500 J. 184, in den kleinern Städten und Flecken 421, und auf dem platten Lande 2662, zusammen mit 2889 Gehülfen. Tischlermeister gab es 4211 mit 1710 Gehülfen; Korbmacher 293 mit 44 Gehülfen. Die Verfertigung musikalischer Instrumente beschäftigt 11 Etablissements in der Stadt Hannover, mehrere in Göttingen, Hildesheim, Münden, Osterode, Peine, Lüneburg, Celle und Osnabrück. Orgelbauer giebt es in Hannover, Quackenbrück und Leer. — Kammmacher gab es 100 im ganzen Lande.

Das Flachsgarnspinnen und Leinweben ist der bedeutendste Industriezweig des Königreichs Hannover; die Hälfte seiner Bewohner hat dadurch entweder ihren Unterhalt, oder einen unentbehrlichen Nebenerwerb und eine höchst nützliche Beschäftigung. Allein diese Manufaktur findet nur sehr einzeln in Fabrikgebäuden und Arbeitssälen Statt; sie hat ihren Sitz in den Wohnungen des Landmanns; Spinnrad und Weberstuhl gehören zum Hausrath sowol des Landguts als der Hütte. Der Bau des Flachses ist in fast allen Theilen des Königreichs so verbreitet, daß der Landmann solchen nicht nur für sich und seinen Haushalt, sondern auch für Dienstboten und Tagelöhner zieht, welche ihm dafür arbeiten. Es giebt Gegenden, z. B. im Osnabrück'schen Amte Grönenberg, wo $^1/_6$ des Ackerlandes dem Flachsbau gewidmet ist. Im Jahre 1832 sind 4946 eigentliche Leinen- und Drellweber vorhanden gewesen, wovon in den Städten über 3500 J. 346, in den kleinern Städten und Flecken 758, und auf dem Lande 3842 wohnten. Sie arbeiteten mit 7154 Stühlen. An Flachs, Hanf und Hede werden jährlich im Durchschnitt ausgeführt: 14,340 Ctr.; an Leinen- und Hanfgarn 40,615 Ctr.; ein- und durchgeführt 25,088 Ctr. Der Werth des ausgeführten, im Inlande gearbeiteten Garns und Zwirns ist auf etwa 850,000 Rthlr. jährlich zu berechnen. In Bruchhausen und Vilsen, in Hameln, Hoya, Diepholz, Lemförde, Sycke, Wagenfeld, Adelebsen, Alfeld, Dudenstadt, Einbeck, Gladebeck und Hardegsen, Göttingen, Lamspringe, Markoldendorf, Münden und Hedemeeden, Osterode, Uslar, Lüneburg, Bergen an der Damme, Berensen, Dannenberg, Lüchow, Ulzen, Wustrow, Ankum, Berge, Bramsche, Essen, Osterkappeln, Iburg, Osnabrück und Quackenbrück giebt es sogenannte Leggen, auf denen die für den großen Handel bestimmten Leinengewebe gemessen, gestempelt und verkauft werden; dies geschah in den zuletzt vergangenen 8 Jahren mit folgenden Quantitäten, die zu den beigeschriebenen Preisen verkauft wurden:

	Quantum.		Verkaufspreis.	
1830:	11,229,154	Ellen.	846,047	Rthlr.
1831:	12,970,551	»	994,195	»
1832:	14,745,303	»	1,155,376	»
1833:	15,160,660	»	1,201,638	»
1834:	14,806,405	»	1,171,561	»
1835:	15,586,003	»	1,319,470	»
1836:	19,181,846	»	1,688,362	»
1837:	18,681,708	»	1,713,225	»

Man sieht hieraus, daß die Leinenfabrikation in stetem Zunehmen begriffen ist, und daß, wenn auch in dem letzten Jahre das Quantum

etwas geringer gewesen ist als 1836, der Werthbetrag doch stieg, was einen Beweis giebt von der qualitativen Verbesserung der Leinwand. Über Bremen wurden im Jahre 1838 114,015 Stück Leinwand, zum Werth von 626,400 Rthlr. ausgeführt. Die Gesammtsumme, welche dem Königreich durch den auswärtigen Verkauf von Garn und Leinwand zugeflossen ist, läßt sich für die letzten Jahre zu 2,400,000 bis 2,500,000 Rthlr. annehmen. Einen Beweis, wie die Weberei im Besondern in der Provinz Osnabrück von Jahr zu Jahr sich hebt, giebt ein Verzeichniß der in den 8 Jahren von 1830 bis 1837 auf den neun dortigen Leggen zur Schau gebrachten bunten, grauen, breiten, gebleichten, wie auch im Garn gebleichten, weißen Lewent-Linnen und Wolllaken, welche 1830 einen Gesammtwerth von 416,156 Rthlr., und 1837 von 831,500 Rthlr. (oder, nach einer andern, wol irrigen Angabe einen Werth von 4,751,152 Rthlr.) hatte. Um dieses wichtige Gewerbe zu heben und zu vervollkommnen, sind Spinnschulen errichtet worden, deren im Jahre 1835 schon 42 vorhanden waren, davon die meisten (19) im Landdrosteibezirk Hannover bestanden. Ein wesentliches Bedürfniß für das Leinengewebe sind gute Bleichen; ihre Zahl belief sich 1832 auf 96, und darunter zwei großartige Anlagen zu Sohlingen bei Uslar, und zu Mette im Osnabrück'schen; doch sind diese Bleichen nicht genügend. Eigentliche Appreturanstalten fehlen gleichfalls sehr; auch stehen die Leinenfärbereien und Druckereien im Allgemeinen noch gegen ähnliche Anstalten des Auslandes zurück. 1832 gab es 476 Zeugfärber mit 112 Gehülfen. Der Hanfbau wird vorzüglich im Bremischen, im Osnabrück'schen, in den Grafschaften Lingen und Bentheim, und in Ostfriesland betrieben. Segeltuch wird gewebt in Hildesheim, Scharmbeck, im Amte Iburg und zu Leer. Im Jahr 1832 betrug die Zahl der Seiler im ganzen Lande 338, davon die Mehrzahl, 56, im Osnabrück'schen. In St. Andreasberg, auf dem Harze, wird Spitzenklöppelei betrieben.

Die Seidenmanufaktur hat in Hannover niemals geblüht; dagegen hat sich die Weberei von Baumwollenzeugen und halbleinener und halbbaumwollener Waare in den letzten Jahren außerordentlich gehoben; sie mag etwa 400 bis 420 Stühle beschäftigen, die über das ganze Land, vornehmlich aber über die südlichen Provinzen verbreitet sind. Was die Verarbeitung der Wolle anbelangt, so waren 1832: 372 Wollenzeug- und Tuchfabrikanten, und selbstständige Zeug- und Tuchmacher vorhanden, welche überhaupt ungefähr 2800 Menschen unmittelbar in Thätigkeit setzten, und jährlich 25,000 Stück Tuche und Zeuge lieferten, welche einen Verkaufswerth von 700,000 Rthlr. haben. — Was die Papierfabrikation betrifft, so besitzt das Königreich Hannover 51 Papierfabriken. Sie beschäftigen durchschnittlich 1000 eigentliche Fabrikarbeiter, und mögen jährlich etwa 18,000 Ballen Papier verschiedener Sorten zu einem Werthe von 350,000 Rthlr. liefern. Mit der Verfertigung von Papiertapeten und buntem Papier beschäftigen sich 7 Etablissements. Die Lederfabrikation beschäftigte 1832 in 302 Gerbereien Lohgerber und Gehülfen 472, Weißgerber und deren Gehülfen 154, in 110 Weißgerbereien, der Werth ihres Fabrikats läßt sich auf 580,000 Rthlr. veranschlagen; an Güte steht es dem ausländischen Leder größtentheils nicht nach. Die Zahl der Schuster

im Jahr 1832 belief sich auf 7544 ohne eigene Lohgruben, und auf 960 mit eigenen Lohgruben. Sattler und Riemer gab es in demselben Jahre 616; einige davon beschäftigen sich auch mit dem Wagenbau. Strohgeflechte werden zu Teristringen, Amts Ehrenburg, auch in Bassum, Amts Freudenberg verfertigt. Dort beschäftigen sich etwa 600 Personen auf diese Weise. Zuckerraffinerien giebt es 6, nämlich in Linden bei Hannover, in Münden, Lüneburg, Neuhaus a. d. O., Osnabrück und Quackenbrück. Sie verarbeiten jährlich an 3 Millionen Pfd. Rohzucker, und zwar Rohrzucker, zu einem Werthe von etwa 300,000 Rthlr. Chokoladen-Fabriken giebt es 10, zu Hannover (6), Pattensee, Springe, Celle und Leer. Was die Fabrikation von Kaffee-Surrogaten anbelangt, so hat der Cichorienbau und die Verarbeitung seit den letzten Jahren an Ausdehnung gewonnen. Die Fabriken beziehen das rohe Material fast allenthalben aus dem Inlande. 60 Fabriken verarbeiten zwischen 13 und 14 Millionen Pfd. rohe Cichorien und Runkelrüben, und bringen nach Deckung des inheimischen Bedarfs jährlich 850,000 Pfd. ihres Fabrikats zur Ausfuhr. Die Fabrikation von Gährungsprodukten anlangend, so kann die Zahl der Brauereien zu 400 bis 450 angeschlagen werden; 1832 waren 1735 Brauer, zum Theil Interessenten einer und derselben Brauerei, vorhanden. Die Bereitung von Bitterbier ist sehr allgemein geworden, und das Lagern desselben durch Anlage von sogenannten Felsenkellern erleichtert. Die Zahl der im Jahre 1832 vorhandenen Branntweinbrennereien belief sich auf 1561, die der Liqueurverfertiger auf 26, der Essigbrauereien auf 146, worunter 16 von bedeutendem Umfange waren. Tabacksfabriken wurden 346 gezählt, darunter jedoch nur 17 von bedeutendem, 69 von mittlerem Umfange; außerdem 42 Tabacksspinner, davon 6 mit einem Gehülfen. Mühlen giebt es 2069 im Ganzen genommen, d. i. Getraide-, Öl-, Säge- und Walkmühlen, aber mit Ausschluß von 1208 Grützemüllern mit Handmühlen, und ohne die Mühlen des Harzes, der Grafschaft Hohenstein, und der Stadt so wie des Amtes Münden. Die 19 vorhandenen Stärkefabriken mögen im Durchschnitt jährlich etwa 6650 Ctr. Stärke verschiedener Art verfertigen, welche jetzt einen Werth von 33,250 Rthlr. hat. Nur wenig wird davon ins Ausland, namentlich nach den Hansestädten, abgesetzt. Oblatenverfertiger giebt es nur 7. Die Fabrikation von Seifensiederwaaren beschäftigte in dem mehr genannten Jahre 97 Seifensieder und 59 Lichtzieher. Der Absatz ihrer Waaren beschränkt sich meistens auf das Inland; nur geringe Quantitäten gehen nach Hamburg, Bremen und ins Oldenburgische. Die Zahl der im Königreich befindlichen Ölmühlen beläuft sich auf mehr als 250. Aber die Ölfabrikation bedarf, im Ganzen genommen, noch einer Verbesserung der mechanischen Mittel. Eine bedeutende Quantität Rappsaamen, — im Durchschnitt jährlich 161,800 Himten, — geht unverarbeitet ins Ausland, namentlich nach England, Holland und den Hansestädten; während die Öl- und Ölkuchen-Ausfuhr verhältnißmäßig nur unbedeutend ist; — durchschnittlich im Jahre 1390 Ctr. Hanf-, Lein- und Rüböl, und 23,800 Ctr. Ölkuchen. Mit der Verfertigung chemischer Fabrikate und Farben beschäftigen sich 22 Etablissements, die, nach einem ungefähren Überschlage jährlich für 200,000 Rthlr. Waare fabriciren. Der Hauptabsatz der chemischen Produkte findet ins Ausland Statt, nach

den freien Städten, den Ostseestaaten, nach Holland, Belgien, Mecklenburg, Sachsen, Kurhessen, und nach einigen Gegenden des südlichen Deutschlands. An Bleiweiß wurden in den 7 Jahren 1826—32 jährlich im Durchschnitt 1960, und an Vitriol 744 Ctr. ausgeführt. Die Erdfarben bleiben nur zum sehr kleinen Theil im Lande, sie werden nach den Hanseſtädten, den Niederlanden, Preußen und Sachsen versandt; Magdeburg ist ein Stapelplatz dafür; Ausfuhr im Durchschnitt 505 Ctr. Pulverfabriken besitzt das Königreich Hannover 5. Was endlich noch einige andere Gegenstände der Industrie anlangt, so beschäftigt man sich an mehreren Orten mit dem Knochenhandel; die durchschnittliche Ausfuhr beträgt an Knochen und Horn 6300 Ctr. Knochenmühlen sind etwa 10 vorhanden. Siegellack wird in Hannover, Hildesheim, Celle und Aurich verfertigt.

Folgende Tabelle giebt eine Übersicht der Zahl der Gewerbtreibenden in den einzelnen Provinzen des Königreichs im Jahre 1832, in der jedoch diejenigen Betriebe, welche der Gewerbsteuer nicht unterworfen sind, z. B. viele landwirthschaftliche Gewerbe, das Spinnen und Weben als Nebenbeschäftigung, — nicht in den angegeben Zahlen begriffen sind.

Gewerbe-Tabelle des Königreichs Hannover.

Provinzen und Landdrosteibezirke.	Zahl der Gewerbtreibenden.			
	In den Städten von 35,000 u. mehr Inw.	In den kleinern Städten und Flecken.	Auf dem platten Lande.	Zusammen.
Fürstenthum Kalenberg	2338	2033	5412	9783
Grafschaften Hoya und Diepholz	336	2126	4113	6575
Landdrosteibezirk Hannover	2674	4159	9525	16,358
Fürstenthum Hildesheim mit Goslar	1926	1793	6254	9973
Fürstenthum Göttingen	1848	856	4519	7223
Fürstenthum Grubenhagen mit Eichsfeld	1512	698	2749	4959
Grafschaft Hohenstein	—	111	369	480
Landdrosteibezirk Hildesheim	5286	3458	13,891	22,635
Fürstenthum Lüneburg mit Lauenburg. Landdrosteibezirk Lüneburg	2198	3146	9946	15,290
Herzogthum Bremen	605	649	11,512	12,766
Herzogthum Verden	396	231	1138	1765
Land Hadeln	—	279	752	1031
Landdrosteibezirk Stade	1001	1159	13,402	15,562
Fürstenthum Osnabrück	1177	1219	6371	8758
Grafschaft Lingen mit Emsbühren	—	309	1335	1644
Herzogthum Aremberg-Meppen	—	517	1878	2395
Grafschaft Bentheim	—	876	1095	1971
Landdrosteibezirk Osnabrück	1177	2821	10,679	14,768
Fürstenthum Ostfriesland mit dem Harlingerlande, bildend den Landdrosteibezirk Aurich	3120	2119	7261	12,500
Berghauptmannschaft Clausthal	....	....	.....	636
Das ganze Königreich				97,749

Der Handelsverkehr ist sehr ansehnlich. Die Einfuhr besteht in allen Arten Kolonialwaaren, Gewürzen, Zucker, Kaffee, Taback, Farbestoffen, dann in Manufakturwaaren, Luxusartikeln ꝛc. In dem Rechnungsjahre 1834—35 wurden 50,000 Ctr. Kaffee, Thee und Zucker, eben so viel Ctr. Rohzucker, 47,167 Ctr. rohe Tabacksblätter, 11,736 Ctr. Manufakturwaaren, 13,174 Ohm und 29,331 Bouteillen Wein eingeführt. Was die Ausfuhrartikel anbelangt, so sind sie zum Theil in der obigen Übersicht der physischen Kultur und der Gewerbe genannt worden. Der wichtigste Handelsartikel der hannover'schen Industrie ist ohne Zweifel die Leinwand und das Garn aus Lein und Hanf. Von jener wurde in dem Handelsjahre 1832—33 an Leinen und Drell 100,775 Ctr., von diesem 34,661 Ctr. ausgeführt. Auch von den rohen Produkten des Landes ist die Ausfuhr sehr ansehnlich. Der Exportation des Rappsaamens ist bereits oben, nach ihrem Durchschnittswerthe, Erwähnung geschehen; im Jahre 1832—33 stieg sie auf 352,128 Himten. Ferner wurden in demselben Jahre ausgeführt 136,417 Ctr. rohe Wolle, 96,809 Ctr. Blei und Bleiwaaren, 4019 Ctr. Heidel-, Krons- und Wachholderbeeren ꝛc. Unter den Seehäfen des Königreichs Hannover sind nur zwei als Handelsplätze zu betrachten, von denen der eine sogar noch ziemlich tief im Lande liegt. Diese Handelsplätze sind Emden, am Dollart, und Papenburg, 10 Meilen vom Meere entfernt, und ungefähr 1 Meile östlich von der Ems. Emdener und Papenburger Schiffe befahren alle europäischen Meere, und segeln auch über den Atlantischen Ocean nach der Neuen Welt. Kleinere Häfen sind Leer, Oldersum, Neuharlinger, Westeracrumer-, Gree- und Carolinensiel, Norden, in Ostfriesland, Bremerlehe an der Weser, Neuhaus a. d. Oste; Brunshausen, Otterndorf, Altenbruch und Harburg, an der Elbe. Die zuletzt genannten können, bei der Nähe des großen Emporiums Hamburg, natürlicher Weise nur von geringer Bedeutung sein; dagegen geht der überseeische Handel aller, zwischen der Weser und dem Rhein gelegenen Länder von Deutschland, zum größten Theil über Papenburg und Emden. Der Totalgehalt sämmtlicher, völlig ausgerüsteter Seeschiffe war, im Jahre 1835, im ganzen Königreich 22,665 Lasten; davon im Landdrosteibezirk Aurich 16,303, im Bezirk Stade 6302 Lasten. Die Zahl der kleineren, unter 20 Lasten haltenden Küstenfahrer und Flußschiffe betrug in demselben Jahre, in Aurich 607, in Stade 746; und der Dienst auf sämmtlichen Schiffen erforderte in Aurich 2552, in Stade 992, überhaupt 3544 Mann. Von großer Wichtigkeit ist der Speditionshandel von den freien Städten, namentlich Bremen und Hamburg, nach dem mittlern und südlichen Deutschland. Dieser Verkehr wird theils durch die schiffbaren Flüsse, theils durch Landstraßen befördert, welche seit den letzten 20 Jahren zum großen Theil kunstmäßig angelegt und gebaut worden sind. Die vorzüglichsten Speditionsplätze sind Celle, Hannover, Harburg, Lüneburg, Osnabrück und Münden; und im Linnenhandel werden die meisten Geschäfte gemacht: zu Hannover, Hildesheim, Göttingen, Goslar, Celle, Stade; ferner in Hameln, Nienburg, Verden; dann in Bodenwerder, Wittingen, Fudemühle, Nordheim, Uslar, Hedemünden, Lüchow, Bramsche, Osterode, Salzderhelden, Meppen, Alfeld, Markoldendorf, Ülzen. Im Besondern treiben großen Korn- und Viehhandel: Aurich, Behlum, in

Bremen, Hildesheim, Hitzacker, Leer und Mette; mit Butter, Käse und Getraide handelt Wittmund; berühmte Pferdemärkte sind zu Aurich, Duderstadt, Leer, Peine, Ülzen, Weener und Wittmund; Flachsmärkte werden in Ülzen gehalten.

Ein eigenthümlicher Erwerbszweig der Hannoveraner ist das sogenannte Hollandsgehen. Im Sommer, wenn die Heuernte naht, sieht man Tausende von Landleuten, aus Bentheim, Lingen und Osnabrück, eine periodische Auswanderung antreten nach Holland, mit Sensen bewaffnet, und ein kleines Bündel auf dem Rücken; wol an 8000 Mann ist diese Armee stark, die in Abtheilungen von 50 bis 100 Mann Wochen lang die Heerstraßen füllen, um in Holland mit dem Heumachen ihr Brod zu verdienen. Man kann annehmen, daß jeder mit einem Ersparniß von 50 holländischen Gulden im Herbste zurückkehrt, so daß diese Hollandsgänger ein Kapital von 400,000 Gulden in die Heimath bringen.

Es sind 7 Brandversicherungsanstalten im Königreich Hannover, und eine Hagelschaden-Versicherungsanstalt, als Staatsassekuranzen, außerdem aber noch an Privatinstituten: die hannöver'sche Feuerversicherungs-Anstalt, die auf Gegenseitigkeit gegründet ist; die Assekuranz-Kompagnie zu Emden, die Lebensversicherungsanstalt in Hannover. Auch hat die Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft in Hannover inländische Rechte. Vereine zur Förderung des Handels und der Gewerbe sind: die landwirthschaftliche Gesellschaft zu Celle, die Creditinstitute zu Celle, Hannover, Stade und Aurich, der Verein für Pferdezucht in Ostfriesland. Spar- und Leihkassen bestehen in Hannover, Celle, Emden, Göttingen, Hildesheim, Lüneburg, Münden und Osnabrück. Unterrichtsanstalten für Gewerbe und Handel sind: die höhere Gewerbschule zu Hannover, die Hofschule ebendaselbst, die Industrieschule zu Göttingen, die Berg- und Forstschule zu Clausthal, die Navigations- und Zeichnenschule zu Emden, die höheren Bürgerschulen zu Duderstadt, Einbeck, Goslar, Hameln, Harburg, Leer, Münden, Nienburg, Norden, Nordheim, Osnabrück und Otterndorf.

Münzen, Maaße und Gewichte. — Durch das neue Münz-Gesetz vom Jahr 1834 ist der 14 Thlr. oder 21 fl. Fuß an der Stelle des Conventionsfußes zum Landesmünzfuß erklärt. Wirkliche Landesmünzen sind in Golde: Dukaten zu $2^5/_6$ Thlr., und doppelte und einfache Pistolen (Georgs-, Wilhelms- ꝛc. d'or) zu 10 und 5 Thlr. In Silber-Speciesthaler, $^2/_3$, $^1/_3$ und $^1/_6$ Thalerstücke und Scheidemünze. Der Thaler wird in 24 Groschen à 12 Pfennige zerlegt.

Nach dem Gesetz vom 16. August 1836 ist der hannöver'sche Fuß die Grundeinheit des Längenmaaßes, und das Grundmaaß, aus welchem das Flächen- und Körpermaaß zusammengesetzt wird. Ein hannöver'scher Fuß = $11^1/_2$ Zoll des englischen Fußes = $135_{,16}$ Pariser Linien. Der Fuß wird in 12 Zolle, der Zoll in 12 Linien eingetheilt. 2 Fuß = 1 hannover'scher Elle; 6 Fuß = 1 Klafter; 16 Fuß = 1 Ruthe; $1587^1/_2$ Ruthen oder 25,400 Fuß = 1 hannover'schen Meile. Die Quadrate des Längenmaaßes bilden das Flächenmaaß; 120 Q.Ruthen = 1 hannöver'schen Morgen.

Die Würfel des Längenmaaßes machen das Körpermaaß aus. Der hannöver'sche Himten = $1^1/_4$ Kubikfuß = 2160 Kubikzoll; 1 Himten

= 4 Metzen, 1 Metze = 4 Sechszehntel; 6 Himten = 1 Malter, 96 Himten = 1 Last. Das Flüssigkeitsmaaß wird nach dem Rauminhalte des Himtens festgestellt. 1 Stübchen = $^1/_8$ Himten = 270 Kubikzoll = 2 Kannen = 4 Quartier = 8 Nösel. 40 Quartier = 1 Anker, 4 Anker = 1 Ohm.

Das hannöver'sche Pfund ist dem Preußischen gleich. Es wird in 32 Loth à 4 Quentchen eingetheilt. 100 Pfund = 1 Centner, 4000 Pfd. = 1 Schiffslast. Die beim Münzwesen geltende Kölnische Mark = $^1/_2$ Pfd. hannov. Gewicht. Die Mark wird zum Wägen der edlen Metalle in 288 Grän eingetheilt. 1 Pfund Apothekergewicht = 24 Loth des hannöv. Handelsgewichts = 12 Unzen à 8 Drachmen à 3 Scrupel à 20 Gran. In Beziehung auf das Juwelengewicht sind 9 Quentchen Handelsgewicht = 160 Karat, 1 Pfund mithin = 2275$^5/_9$ Karat.

Einige provinzielle Maaße und Gewichte sind noch vorbehalten. Von zählenden Gütern wird das Stück Leinengarn zu 10 Gebind à 90 Faden, à 33$^3/_4$ Ellen (oder 1 Haspel) im Umfang gerechnet.

Geistige Kultur. Wenn gleich die Bildung des Volks noch nicht diejenigen Fortschritte gemacht hat, welche man in Sachsen bemerkt, so läßt sich doch erwarten, daß die Hannoveraner nicht zurückbleiben werden. Viele, ja die meisten Provinzen zeichnen sich in der That schon jetzt durch eine geistige Kultur aus, welche alle Stände durchdringt, namentlich ist dies in den südlichen und mittlern und in mehreren der nördlichen Provinzen der Fall, und nur in einigen Gegenden Lüneburgs, so wie in Aremberg-Meppen, wo die Bevölkerung dünn und zerstreut ist, hat das Licht der Volksbildung noch nicht so eindringen können, wie in den übrigen Landestheilen. Doch hat die neuere Zeit auch hier für Volksschulen gesorgt, deren Lehrer in verschiedenen Seminarien zu Hannover, Alfeld, Stade gebildet werden, von denen das in der Stadt Hannover bestehende eines der ältesten im deutschen Lande ist. Hinsichts der gelehrten Bildung stehen die Hannöverschen Unterrichts-Anstalten denen in Sachsen und den übrigen angränzenden deutschen Landen nicht im mindesten nach; es giebt viele und sehr gute Gymnasien und lateinische Schulen, und zwar in der Alt- und in der Neustadt Hannover, in Göttingen, Hameln, Nordheim, Einbeck, Osterode, Münden, Clausthal, Zellerfeld, das Johanneum und die Michaelisschule in Lüneburg, zu Celle, Ülzen, Harburg, Walsrode, zu Nienburg, Stade, Buxtehude, Verden am Dom, Olterndorf, das Gymnasium Carolinum (kathol.) und das Stadtgymnasium (luther.) zu Osnabrück, die Gymnasien zu Lingen (reform.) und Meppen (kathol.), das andreanische (luther.) und das josephinische (kathol.) Gymnasium zu Goslar, die Gymnasien zu Goslar, Aurich, Emden und Norden; das Stiftpädagogium zu Ilfeld, die Ritterakademie zu Lüneburg. Für specielle Fächer der Bildung bestehen, außer den schon im Obigen genannten Unterrichtsanstalten für Gewerbe und Handel, eine chirurgische, Thierarznei-, Militair- und Hebammenschule in Hannover, ein theologisches Seminar und Vorbereitungsschule für die Akademie, im Stift Lokkum; ein katholisches theologisches Seminar zu Hildesheim; ein Collegium chirurgicum zu Celle, ein Hebammeninstitut zu Emden. Die höchste gelehrte Unterrichtsanstalt ist die berühmte Georg-August-Universität zu Göttingen, mit 8 Lehrern in der theologischen, 15 in der juristischen, 13 in der medizinischen und 32 Leh-

rern in der philosophischen Fakultät, mehreren Sprachlehrern und Lehrern für Kunstfertigkeiten. Zu den Instituten der Universität gehört 1) die Bibliothek, eine der ausgezeichnetsten in Europa, nicht sowol der Bändezahl nach, als der Auswahl der gesammelten Schriften; sie enthält 300,000 Bände und 5000 Handschriften, und außerdem 110,000 Dissertationen und andere kleine Flugschriften; 2) das akademische Museum, bestehend aus einer mineralogischen, zoologischen und ethnographischen Sammlung; 3) der physikalische Instrumenten-Apparat; 4) die Modell- und Maschinen-Kammer; 5) die Sternwarte, eine der berühmtesten von Europa; 6) das chemische Laboratorium; 7) die Anatomie; 8) das Accouchier-Haus; 9) das akademische Hospital und die mit demselben verbundene Stadtklinik; 10) das chirurgische Krankenhaus; 11) das Thierhospital; 12) der botanische Garten; 13) der ökonomische Garten; 14) das homiletische und 15) das philologische Seminarium. Die königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen ist seit ihrer Stiftung eine der eifrigsten Pflegerinnen des Wissens in Deutschland gewesen und behauptet den Ruf, wesentlich beizutragen, zur Verbreitung der Gelehrsamkeit und der Aufklärung, fort und fort. Auch in Hannover, der Hauptstadt, ist eine königl. Bibliothek, welche für den öffentlichen Gebrauch dargeboten wird. Für Kunstbildung giebt es keine Staatsanstalten; doch sorgt ein Privatverein, dessen Verwaltungsrath in der Hauptstadt seinen Sitz hat, für Belebung des Kunstsinns.

Verfassung. — Hannover ist ein Königreich, das, nachdem sein Fürst 110 Jahre lang auf dem englischen Thron gesessen, durch das am 20. Juni 1837 erfolgte Ableben des Königs Wilhelm IV. seinen eigenen Regenten wieder erhalten hat, in der Person Königs Ernst August, des Sohnes von Georg III., als britischer Prinz unter dem Titel Herzog von Cumberland bekannt. Die Krone vererbt im Mannsstamme des königlichen Hauses und nach dessen Erlöschen auf den Mannsstamm des herzogl. braunschweigischen Hauses; erlischt auch dieses, so geht die Krone auf die weibliche Linie über. Zur Belohnung des Verdienstes um das Vaterland besteht seit 1815 der königl. Orden der Guelfen in Großkreuzen, Comthuren und Rittern. Von Hofämtern giebt es das Oberhofmarschallamt, unter welchem auch die königl. Schlösser zu Celle, zur Göhrde, zu Herrenhausen und Montbrillant, so wie die Fasanerie zu Rotenkirchen stehen; den Oberkammerherrn; den Oberschenken, welcher die königl. Kapelle verwaltet; den Marstall, mit einem Oberstallmeister an der Spitze; das Ober-Jagddepartement, unter einem Oberjägermeister; das Oberhof-, Bau- und Garten-Departement, welches auch die Gesundbrunnen zu Rehburg und Limmer verwaltet. Die vor den französischen Revolutionskriegen bestandene landständische Verfassung ward im J. 1814 wieder hergestellt, und am 7. December 1819 erschien ein königl. Patent, welches zwar keine förmliche, neue Verfassungsurkunde, wol aber eine neue Gestaltung der Ständeversammlung des Königreichs enthielt. Endlich kam im Jahre 1833 ein Staatsgrundgesetz zu Stande, welches Fürst und Volk durch gegenseitigen Vertrag abgeschlossen hatten, und von König Wilhelm IV. mittelst Patents vom 26. September des genannten Jahres publicirt wurde. Ein Schluß-Artikel dieses Staatsgrundgesetzes lautet: „Abänderungen desselben „können nur in Übereinstimmung des Königs und der allgemeinen Stände-

„Versammlung getroffen und nur in Folge eines auf zwei nacheinander „folgenden Diäten gefaßten gleichmäßigen Beschlusses angeordnet werden.“ Trotz dieser Bestimmung und dem Art. 56 der Wiener Schlußakte entgegengesetzt, hat König Ernst August, gleich nach seinem Regierungsantritt, einseitiger Weise das Grundgesetz außer Wirksamkeit gesetzt, auf Gründe gestützt, die einem großen Theil des hannöverschen und des gesammten deutschen Volks als haltbar nicht einleuchten wollen. Die Verfassung des hannöverschen Staats ist dadurch faktisch aufgelöst, und das Staatsrecht illusorisch geworden. Der König hat eine allgemeine Ständeversammlung nach Hannover einberufen, welche, mit einigen Modifikationen, nach den Bestimmungen des königl. Patents vom 7. Dec. 1819 gebildet, am 20. Febr. 1838 zusammengetreten ist; dieser Versammlung hat der König ein neues Grundgesetz vorgelegt, weniger zur Berathung, als zur unbedingten Gutheißung und Annahme. Die Verhandlungen schweben in dem Augenblick, wo diese Notiz niedergeschrieben wird (März 1838), und die Zukunft muß lehren, wie die Sache ablaüft. Es ist hier nicht der Ort, ein Urtheil abzugeben über das Verfahren des Königs, doch kann die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß Äußerungen des Staunens, und sogar des Unwillens, welche in einem weiten Umkreise laut geworden sind, zu rechtfertigen sein dürften. Von einer Darstellung der Verfassung des Königreichs Hannover kann für jetzt nicht die Rede sein. Doch mögen hier die Standesherren, so wie die Stifter und Klöster genannt werden, welche Korporationen bilden und bei der Landstandschaft nie umgangen werden können. Die Standesherren sind: der Herzog von Aremberg-Meppen, (der Herzog von Loog-Corswaren, wegen Emsbühren, hat seit 1826 auf alle standesherrlichen Rechte Verzicht geleistet), der Fürst von Bentheim, wegen der Grafschaft Bentheim, die Grafen von Stolberg-Stolberg und Stolberg-Wernigerode, wegen der Grafschaft Hohenstein; der Graf von Platen-Hallermund. — Die protest. Stifter und Klöster sind: — In den Fürstenthümern Kalenberg und Grubenhagen: das Kloster Lokkum, das Stift St. Bonafacii zu Hameln, das Stift St. Cosmä und Damiani zu Wunstorf, das Kloster Bursfelde, das Stift St. Alexandri, und das Stift Beat. Mariä Virginis, beide zu Einbeck; die weltlichen Frauenklöster Barsinghausen, Wennigsee, Marienseе, Marienwerder und Wülfinghausen. Im Fürstenthum Lüneburg: das Kloster St. Michaelis zu Lüneburg, die Stifter Bardowiek und Ramelsloh; die weltlichen Frauenklöster Lüne, Ebstorf, Wienhausen, Isenhagen, Medingen und Walsrode. In der Grafschaft Hoya: das Frauenstift Bassum und das Frauenkloster Heiligenrode. Im Herzogthum Bremen: das Frauenkloster Neüenwalde. Im Fürstenthum Osnabrück: das adliche frei weltliche Fräuleinstift Börstel und das frei weltliche Stift Versenbrück. In Hildesheim und Bentheim sind die Stifter und Klöster sämmtlich aufgehoben; in Bentheim war das weltliche Fräuleinstift Wietmarschen und das Mannskloster Frenswegen, beide katholisch.

Verwaltung. — Bei der in Frage seienden Verfassung ist es sehr ungewiß, ob nicht auch der Verwaltung des Königreichs eine vollständige Umwälzung bevorstehe; wir wollen uns daher kurz fassen. — Die oberste verwaltende Behörde ist das Staats- und Kabinetsministerium, die bera-

thende der Geheime Rath. Jenes besteht aus den Ministerialdepartements der Justiz, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, der auswärtigen Angelegenheiten, des Krieges, der Finanzen und des Handels, und des Innern. Unter dem Kabinetsministerium steht das Oberappellationsgericht, die Domainenkammer, die Klosterkammer (für die Verwaltung der Stifter und Klöster), die Kriegskanzellei, das Oberschulkollegium, das Obersteuerkollegium, die Generaldirektion der indirekten Abgaben und Zölle, das Oberpostdirektorium, die Berghauptmannschaft, die Generaldirektion des Wasserbaues, die Generalwegbaukommission, u. c. a. Alle diese Behörden haben ihren Sitz in der Hauptstadt, mit Ausnahme des Oberappellationsgerichts in Celle, und der Berghauptmannschaft in Clausthal.

Provinzialbehörden für die Rechtspflege sind die Justizkanzleien, das Hofgericht zu Stade und das Obergericht im Lande Hadeln, die für den Bürger und Bauer die zweite, für den Adel und andere Privilegirte die erste Instanz bilden, und von welchen der Rechtszug an das Oberappellationsgericht zu Celle geht. Das Oberhofmarschallamt macht für die Hofbedienten eine erste, unmittelbar an das Oberappellationsgericht gehende Instanz aus. Die untern Instanzen bilden die Justizämter, die Magistrate und die Patrimonialgerichte, zu welchen auch die Gerichte im Lande Hadeln und die Gerichte in den Hoheitsländern oder den Standesherrschaften gehören. Justizkanzleien sind 1) zu Hannover für die Provinzen Kalenberg, Hoya und Diepholz; 2) zu Hildesheim für das Fürstenthum dieses Namens; 3) zu Göttingen für Göttingen und Grubenhagen mit Einschluß des Harzes; für die Grafschaft Hohenstein, das Eichsfeld und einige kleinere Landestheile; 4) zu Celle für das Fürstenthum Lüneburg; 5) zu Stade und 6) das Hofgericht daselbst für Bremen und Verden; 7) die Justizkanzlei zu Osnabrück für das Fürstenthum dieses Namens, für Meppen, Emsbühren, Lingen und Bentheim; 8) zu Aurich für das Fürstenthum Ostfriesland und das Harlinger Land; endlich 9) das Ober- und das Justizlandgericht im Lande Hadeln.

Geistliche Provinzial-Oberbehörden sind: 1) für die Fürstenthümer Kalenberg, Göttingen, Grubenhagen, Lüneburg und Hildesheim, die Grafschaften Hoya und Diepholz, auch im Appellatorio für die Konsistorialsachen aus den Grafschaften Hohenstein und Spiegelberg, das Konsistorium zu Hannover; 2) für die Herzogthümer Bremen und Verden, auch das Land Hadeln, das Konsistorium zu Stade (im Lande Hadeln ist ein Unterkonsistorium); 3) für das Fürstenthum Osnabrück und dazu gehörige sonstige Landestheile das Konsistorium Augsburgischer Konfession zu Osnabrück, der Suffraganeus, das bischöfliche Generalvikariat und das römisch-katholische Konsistorium ebendaselbst; 4) für die katholische Bevölkerung des Fürstenthums Hildesheim der Fürstbischof, das bischöfliche General-Vikariat und das Konsistorium zu Hildesheim; 5) für das Fürstenthum Ostfriesland und das Harlinger Land das lutherisch-reformirte Konsistorium zu Aurich; 6) für die Grafschaft Bentheim der reformirte Oberkirchenrath zu Nordhorn; 7) für die Grafschaft Hohenstein das Unterkonsistorium zu Neüstadt.

Die Erhebung der direkten Steüern erfolgt durch Kreiskassen, die der indirekten durch Zollämter, die unter besondern Direktionen stehen. Der-

gleichen Direktionen für die direkten Steuern eine, und für die indirekten eine zweite giebt es 1) zu Hannover für die Provinzen Kalenberg und Hildesheim, mit den Kreiskassen zu Hannover, Neustadt am Rübenberge, Hameln, Hildesheim, Alfeld und Salzgitter; 2) zu Göttingen für die Provinzen Göttingen und Grubenhagen, Hohenstein, Eichsfeld mit den Kr.-Kassen zu Göttingen, Nordheim, Einbeck und Osterode; 3) zu Lüneburg für die indirekten Steuern, zu Celle für die direkten, mit den Kr.-Kassen zu Celle, Gifhorn, Dannenberg, Ülzen, Lüneburg, Harburg und Walsrode; 4) zu Verden, für die Provinzen Bremen und Verden, Hadeln, Hoya und Diepholz, den Kr.-K. zu Stade, Neuhaus a. d. O., Lehe, Zeven, Osterholz, Verden, Nienburg und Diepholz; 5) zu Osnabrück für den Landdrosteibezirk dieses Namens, mit den Kr.-K. zu Osnabrück, Quackenbrück, Lingen, Bentheim und Meppen; 6) zu Aurich für den Landdrosteibezirk Aurich, mit den Kr.-K. ebendaselbst, zu Emden, Leer und Wittmund.

Für die Forstverwaltung bestehen folgende Oberforstämter ꝛc.: — 1) das Kalenbergische zu Hannover mit den Inspektionen Ärzen (6 Förster), Grohnde (6 F.), Lauenstein (13 F.), Linsburg (8 F.), Misburg (11 F.), und Wennigsee (7 F.); 2) das Göttingensche Oberforstamt zu Störten für die Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen, ohne den Harz, mit den Inspektionen Dassel (6 F.), Herzberg (8 F.), zum Kattenbühl bei Münden (9 F.), Störten (9 F.), Uslar (15 F.) und Westerhof (4 F.); 3) das O.F.A. Celle mit den Inspektionen Dannhorst (8 F.), Düshorn (9 F.), Eschede (8 F.), Fuhrberg (6 F.), Stellfelde (8 F.) und Wahrenholz (12 F.); 4) das Lüneburgische O.F.A. zu Hitzacker, mit den Inspektionen zur Göhrde (8 F.), Künsche (12 F.) und Reisenmoor (15 F.); 5) das O.F.A. Hoya, mit den Inspektionen Neu-Bruchhausen (8 F.), Diepholz (9 F.), und Nienburg (11 F.); 6) das Bremensche O.F.A. zu Harburg mit den Inspektionen Borstel (13 F.), Bremerwörde (10 F.) und Rothenburg (14 F.); 7) das Osnabrückische O.F.A. zu Langelage, mit den Inspektionen Iburg (8 F.), Vörden (7 F.), Ostfriesland (Stückelkamp mit 4 F.) — Die Harzforsten stehen unter der Berghauptmannschaft zu Clausthal und enthalten die Oberförstereien zu Clausthal, Herzberg, Lauterberg, Elbingerode, Zellerfeld und Lauterthal. Die Forsten des Kommunion-Harzes bilden eine besondere Oberförsterei. Die Klosterforsten stehen unter Aufsicht der Oberforstämter; die Standesherrschaften haben ihre eigenen Forstbedienten.

Die Landdrosteien sind die oberen Provinzialbehörden für die Gränz- und Hoheitssachen, für die gesammte Polizei und das Städtewesen, für die Lehns- und Kloster-Angelegenheiten, die Landes-Ökonomiesachen, überhaupt für Alles, was auf die Verwaltung des Innern Bezug hat. Die Amtleüte auf dem Lande und die Magistrate in den Städten sind die ausübenden Behörden in unterster Instanz.

Finanzen. — Nach dem Staatshaushaltungs-Etat für das Jahr 1835—36 betrug die Einnahme 6,048,816½ Thlr., und die Ausgabe 6,042,892¾ Thlr. Für das Rechnungsjahr 1836—37 ist das Staatseinkommen veranschlagt auf 6,069,735 Thlr. und die Ausgabe auf 6,068,470 Thlr. An der Einnahme nehmen Theil die Domänen mit

1,165,151 Thlr., die Bergwerke und Salinen mit 130,000 Thlr., die Zölle mit 377,193 Thlr., die Steuern mit 3,718,395 Thlr. Unter den Ausgaben bedarf der Etat des Kriegsministeriums das Meiste, nämlich 1,935,942 Thlr., dann der Passiv-Etat, 1,296,222 Thlr. Auf dem Etat des Justizministeriums stehen 211,739 Thlr., auf dem des Cultusministeriums 98,245 Thlr., des Ministeriums des Innern 961,139 Thlr., des Handelsministeriums 37,326 Thlr., des Finanzministeriums 199,045 Thlr. Die wirklichen Einnahmen betrugen aber in dem Jahre 1836—37: — 6,306,173 Thlr. und die Ausgaben 6,102,594 Thlr., oder, wenn man 355,000 Thlr. abzieht, die dem Kapitalienfonds oblagen, nur 5,747,594 Thlr., so daß sich ein Überschuß von 558,579 Thlr. ergiebt. Für das Rechnungsjahr 1838—39 sind die Einnahmen veranschlagt zu 5,897,380 Thlr., die Ausgaben zu 5,893,014 Thlr., so daß sich dabei ein Überschuß von 4365 Thlr. ergiebt. Die gesammte Schuldenlast des Königreichs beträgt 15,091,283 Thlr. 20 Gr. 11 Pf., mit Vereinigung der Dominialschulden aber die ganze hannöversche Staatsschuld 18,887,491 Thlr. 15 Gr. 4 Pf. im Jahre 1834. Zur Tilgung der Staatsschuld besteht eine im J. 1823 errichtete besondere Landesschuldentilgungskasse mit einer jährlichen Einnahme von 111,120 Thlr. zur allmäligen Abtragung der alten Schuld; für die neüe Schuld ist eine Tilgungssumme von 200,000 Thlr. bestimmt, und mit dem angeordneten Zuwachs der Zinsen der getilgten Kapitalien zusammen, die Summe von 455,856 Thlr. 22 Gr. 3 Pf. Von den Landesobligationen sind in den zwei Jahren 1833—35 eingelöst worden: 1,951,877 Thlr. 9 Gr. 5 Pf., und es sind auch ferner dergleichen Obligationen für die Schuldentilgungskasse eingezogen worden.

Kriegswesen. — Die hannöversche Armee bildet den Hauptbestandtheil des 10ten Armeekorps vom deütschen Bundesheere, und zwar, in Verbindung mit dem braunschweigischen Kontingent, die 1ste Division des genannten Korps. Sie besteht aus 1 Ingenieurkorps, 1 Artillerie-Korps mit 10 Fuß- und 2 reitenden Batterien, aus 8 Regimentern Reiterei in 2 Brigaden und 1 Division; 1 Feldjägerkorps; 12 Regimentern Fußvolk in 4 Brigaden und 2 Divisionen; 1 Invalidenkorps und 1 Landdragonerkorps zum polizeilichen Dienste des Landes. Die Reserven und Landwehren sind gut organisirt und können bis auf 100,000 Mann gebracht werden. Die Verpflichtung zum Dienst in der aktiven Armee tritt mit dem 20sten Lebensjahre ein, und dauert 4 bis 6 Jahre. Die Militärverwaltung leitet das Kriegsministerium, und unter diesem die Kriegskanzlei. Die Kommandosachen gehen von dem Generalkommando der Armee aus; unter demselben steht der Generalstab. Zu Harburg befindet sich eine neü befestigte Citadelle; Stade hat schwache Festungswerke. Stückgießereien sind zu Hannover und Stade; der Gewehrfabriken in Herzberg, welche die Armee mit Waffen versehen, ist bereits oben Erwähnung gethan. Zur Bildung des Heeres giebt es eine Generalstabs-Akademie, eine Ingenieur- und Artillerie-Schule und eine Kavallerie-Lehranstalt.

Den diplomatischen Verkehr unterhält Hannover durch Gesandte, Charché d'Affaires u. s. w. in Berlin, Wien, beim Bundestage, in Petersburg, Paris, Rom, Stuttgart, Hamburg und München. Hannöversche General-Konsuln befinden sich in Algier, Bordeaux, Danzig, Genua,

Hamburg, Leipzig, Lissabon, London, Malaga, Marocco, Mejico und Tripolis. Das diplomatische Korps zu Hannover besteht aus den Gesandten oder Minister-Residenten ꝛc. von Baiern, Frankreich, Österreich, Preußen, Rußland, Sachsen und Würtemberg.

1. Landdrosteibezirk Hannover.

Größe $116_{,40}$ Q.M. Bevölkerung am 1. Juli 1833: 152,290 Seelen männlichen, und 162,248 Seelen weiblichen Geschlechts, überhaupt 314,538 Seelen, ohne Militär-Etat; mit den dazu gehörigen Personen: Hauptsumme der Bevölkerung 320,209. Volksdichtigkeit: 2750 Bewohner auf der Quadratmeile. Von der Civil-Bevölkerung waren 305,765 Lutheraner, 995 Reformirte, 5001 Katholiken, 2 Menoniten und 2975 Juden. Wohngebäude waren 43,217 vorhanden. Für das Jahr 1838 wird die Bevölkerung zu 336,500 Individuen anzunehmen sein, daher Volksdichtigkeit 2900 auf der Quadratmeile. Die Bestandtheile dieses Bezirks sind das Fürstenthum Kalenberg und die Grafschaften Hoya und Diepholz; das Fürstenthum liegt zum Theil im Berglande, die beiden Grafschaften ganz in der Ebene.

1) Fürstenthum Kalenberg: $50_{,1}$ Q.M.; Bevölkerung 1833: 179,497 Seelen; Volksdichtigkeit: 3582 Bewohner auf 1 Q.M. Darin 8 Städte, welche ihren eigenen Magistrat haben:

Hannover, Hauptstadt des Königreichs, und Residenz des Königs, an der Leine gelegen, der Marktthurm in Lat. 52° 22′ 26″ N., Long. 7° 24′ 25″ O. Paris. Sie besteht aus der Alt- und Neüstadt, deren jede einen besondern Magistrat hat. Hannover gehört zwar nicht zu den schönsten Städten Deütschlands, macht aber doch durch seine meist breiten und reinlichen Straßen einen angenehmen Eindruck, wozu viele ansehnliche Gebaüde und namentlich die freündlichen Umgebungen und zahlreichen Garten-Anlagen nicht wenig beitragen. Von den öffentlichen Gebaüden verdienen hervorgehoben zu werden: das königliche Schloß; der Pallast, welchen der Herzog von Cambridge, bis 1837 Vicekönig von Hannover, bewohnte; der Lokkumerhof; das Opernhaus; die Münze; das Zeüghaus; das Landständehaus; das Militärhospital; die katholische Kirche; das Gebaüde des Kabinetsministeriums; die Kasernen; auch mehrere Privathaüser, besonders an der Georgs- und Friedrichsstraße. Auf der Esplanade steht Leibnitzens Denkmal, seit 1787; auch wurde auf derselben im Jahre 1832 das Waterloodenkmal errichtet, eine 162 Fuß hohe Säule, zum Gedächtniß der in der Schlacht von Waterloo oder Belle-Alliance (18. Juni 1815) gefallenen Hannoveraner, welche die Freiheit des Erdtheils in heldenmüthigem Kampfe mit ihrem Herzblut erstreiten halfen. Hannover hat etwas über 24,000 Inwohner (im J. 1835). Es giebt hier einige, doch nicht bedeütende Fabriken, in denen Leder, Taback, Cichorien, Wachstuch, Gold- und Silberwaaren verfertigt werden. Der Speditionshandel ist sehr ansehnlich; der Handelsstand hat eine Börse. Die Brauerei hat großen Umfang. Der Landes- und Provinzial-Behörden, die hier ihren Sitz haben, so wie der in Hannover bestehenden höheren Unterrichts-Anstalten, ist bereits oben Erwähnung geschehen. Unter den Wahlthätigkeits-Anstalten ist das Armenkollegium und das Waisenhaus zu erwähnen.

Hannover hat neun Kirchen: die Schloßkirche, die Neüstädter Hof- und Stadtkirche, ein sehr schönes Gebaüde in einfachem edlem Styl, die Marktkirche zu St. Jakobi und Georgii, die Kirche zu St. Ägidii, die Kreüzkirche, die Garnisonkirche, die deütsch-reformirte, und die französisch-reformirte Kirche, endlich die schon genannte römisch-katholische Kirche. Zu den gemeinnützigen Instituten gehört die Hauptbibelgesellschaft für das Königreich Hannover, die im Jahre 1835 gestiftet worden ist, eine naturhistorische Gesellschaft, seit 1797, der historische Verein für Niedersachsen, der Gewerbeverein. — Hameln, am rechten Ufer der Weser, in einer der anmuthigsten Gegenden dieses schönen Stromthals. Es liegt hier eine Schleüse im Strome, ein treffliches Denkmal der Wasserbaukunst, 6400 J. Schifffahrt, Handel; Fischerei, namentlich Lachsfang; Ackerbau. Es besteht hier ein Leihhaus; eine Karren- d. i. Strafanstalt. — Bodenwerder, an der Weser, auf einer Enclave, mitten im Braunschweigischen Gebiete, 1500 J. Schifffahrt, Leinwand- und Holzhandel; Baumwollenspinnerei. — Münden, an der Hamel, 1600 J. Ackerbau; in der Vorstadt Salze befinden sich die Salinen; in der Nähe Steinkohlenbergwerke. — Neüstadt am Rübenberge, an der Leine, 1500 J. — Pattensen, 1600 J. — Springe, am Deister, 1750 J. Steinkohlenwerke und Sandsteinbrüche; Glashütte; Holzhandel. — Wunstorf, 2000 J. Acker- und Flachsbau. Armen-Kollegium.

9 Flecken mit Stadtgerechtigkeit.

Ärzen, 1250 J. Pulvermühle. — Duingen, 1100 J. Töpferei. — Eldagsen, Hauptort in der Grafschaft Hallermund, mit der seit 1706 die Grafen von Platen belehnt sind, 1900 J. Ackerbau. Saline. — Gehrden, an der Nordostseite des Deister, 1150 J. Drillfabrikation. In der Nähe Steinkohlengruben. — Hemmendorf, 1700 J. Ackerbau. — Lauenau, 700 J. — Lauenstein, 950 J. In der Nähe die Ruinen der Burgen Lauenstein und Spiegelberg, einst der Hauptsitz der Grafschaft dieses Namens, welche 1631 an das Haus Nassau fiel, und von diesem, durch den König der Niederlande, 1819, an Hannover verkauft wurde. — Rehburg, unweit des Steinhuder Meeres, 1300 J. In der Nähe liegt der Rehburger Gesundbrunnen, in anmuthiger Gegend. Steinkohlenbau. — Salzhemmendorf, 1100 J. Salzwerk.

Königliche Ämter.

1) Blumenau, an der Leine, darin Limmer, D. in der Nähe von Hannover, mit einem Schwefelbade, welches 1799 entdeckt wurde. — 2) Grohnde und Oyssen, an der Weser und Emmer, darin Grohnde, Marktflecken, 900 J. Korn- und Flachsbau. — 3) Hameln an der Weser und Humen, darin Ärzen, Mkt., Hastenbeck, D., in der Geschichte des 7jährigen Krieges berühmt durch das Treffen, welches hier am 26. Juli 1757 zwischen den Hannoveranern und Franzosen vorfiel. Reher, D. mit Kupferhammer und Messingwerk. 4) Hannover, an der Leine. — 5) Kalenberg, zwischen dem Deister und der Leine, mit dem Schloß Kalenberg, dem Stammsitz der Kalenberger Fürsten. — 6) Koppenbrügge, Mkt. Hauptort der Grafschaft Spiegelberg, 1250 J. Mineralquelle; Steinkohlenbau. — 7) Langenhagen, D., 1200 J. Hopfenbau; Pferdezucht. Gartengemeinde vor Hannover, 3500 J. Schloß

Montbrillant, und Schloß Herrenhausen, mit einem berühmten Garten und Springbrunnen. — 8) Lauenau, darin der Mkt. gl. Namens, und D. Feggendorf, mit Steinkohlengruben. — 9) Lauenstein, darin, außer dem schon oben aufgeführten Flecken Lauenstein, Hemmendorf, Salzhemmendorf und Duingen, die Flecken Eime, 650 J., und Wallensee, 750 J., und das D. Osterwald, mit großem Steinkohlenbergwerk und Glashütte. — 10) Neüstadt am Rübenberge, an der Leine und dem Steinhuder Meere. — 11) Polle, an der Weser, darin der Flecken gleiches Namens 1100 J., und Hausen, D., Handel mit Schiffsbauholz. — 12) Rehburg, mit dem Flecken gl. Namens und dem Stifte Lokkum, dessen Abt der erste Prälat des Königreichs ist, das D. hat 1400 J. — 13) Nicklingen, an der Leine, darin das Dorf gleiches Namens, mit Schloß. — 14) Springe, am Deister und Säntel. — 15) Wennigsen, darin der Fl. Gehrden, und Wittenburg, D. — 16) Wölpe, mit Erichshagen, Fl. und Sitz des Amtes, 450 J.

2) Grafschaft Hoya: 53,3 Q.M. Bevölkerung 118,578. Volksdichtigkeit 2224 Seelen. — Darin

1 Stadt mit eigenem Magistrat:

Nienburg, am rechten Ufer der Weser, 4500 J. Tabacksbau, starke Zichorienfabrikation; lebhafter Verkehr auf der Weser. Karrenanstalt.

16 Flecken mit Stadtgerechtigkeit:

Altenbruchhausen, 1000 J., altes Schloß. Linnenlegge. — Bahrenburg, 600 J. — Bücken, 1150 J. — Diepenau, 500 J. — Drackenburg, an der Weser, 800 J. — Harpstadt, an der Delme, 950 J. — Hoya, an der Weser, altes Schloß, 2100 J. Linnenlegge. — Liebenau, unfern der Weser, 1950 J. Sensenschmieden und Spitzenklöppelei. — Mohr, — Neüenbruchhausen, 550 J. — Siedenburg, 550 J. — Sieke, 800 J. Linnenlegge. — Steierberg. — Stolzenau, an der Weser, 1700 J. Leinweberei, Branntweinbrennerei. — Suhlingen, 1200 J. — Vilsen, 1000 J. Nebenlegge von Altenbruchhausen.

12 Königliche Ämter:

a) In der Niedergrafschaft: Westen; Bruchhausen; Hoya, darin Memsee, D. mit Gestüt; Nienburg; b) in der Obergrafschaft: Stolzenau; Diepenau; Uchte, mit dem Fl. gleiches Namens, 1150 J.; Ehrenburg-Barenburg; Siedenburg; Freüdenberg, darin das D. Bassum, wo Strohflechterei getrieben wird; adliges Fraüleinstift, eben so Heiligenrode; Harpstadt und Sieke.

3) Grafschaft Diepholz: 13 Q.M. Bevölkerung 22,134; Volksdichtigkeit 1625 Seelen. Diese Provinz besitzt keine Stadt, dagegen folgende

4 Flecken mit Stadtgerechtigkeit:

Diepholz, an der Hunte, unfern des Dümmer-Sees, 1900 J., Wollweberei. — Barnstorf, 650 J. und Kornau, 300 J., beide ebenfalls an der Hunte. Kornau war einst der Wohnsitz der vormaligen Grafen von Diepholz. Lemförde, 800 J. Starke Gänsezucht; Entenfang.

2 Königliche Ämter:

Diepholz, darin das Dorf St. Hülfe, wo sich eine Schreibfedernfabrik befindet; und Lemförde, mit dem das vormals (bis 1816) hessische Amt Auburg verbunden ist; darin das Dorf Wagenfeld, mit dem alten Schlosse Auburg; 2300 J. Linnenlegge.

2. Landdrosteibezirk Hildesheim.

Größe $81_{/59}$ Q.M. Bevölkerung: 169,326 Seelen männlichen und 178,725 weiblichen Geschlechts, zusammen 348,051 Seelen, ohne Militär-Etat; mit den dazu gehörigen Personen überhaupt 352,216 Individuen. Volksdichtigkeit: 4266 Bewohner auf der Quadratmeile. Von der Civil-Bevölkerung waren 280,709 Lutheraner, 7082 Reformirte, 56,905 Katholiken, 38 Menoniten, 3317 Israeliten. Wohngebäude 49,389. Im Jahre 1838 dürfte die Volksmenge auf 369,500 Seelen gestiegen sein, mithin wohnen 4500 Menschen auf der Quadratmeile. Der Bezirk Hildesheim ist die bevölkertste unter allen hannöverschen Provinzen. Die Bestandtheile dieses Bezirkes sind die Fürstenthümer Hildesheim, Göttingen, Grubenhagen, (ohne den Harz) und die Grafschaft Hohenstein, sämmtlich im Berglande gelegen, bis auf den nördlichen Theil vom Fürstenthum Hildesheim, welcher im Flachlande liegt.

4) Fürstenthum Hildesheim: 28 Q.M. Bevölkerung 128,000, Volksdichtigkeit 4570 Seelen auf der Q.Meile. Darin: —

Zwei größere, und sechs kleinere Städte, die einen eigenen Magistrat haben, und zwar: Hildesheim, an der Innerste, Sitz der Landdrostei, mit vier lutherischen Kirchen, zu St. Andrä, St. Jakobi, St. Martini und St. Lamberti, und vier katholischen Kirchen, der Domkirche, der Godehardi-, Magdalenen- und Kreüz-Kirche. Alterthümlich gebaute Stadt, mit unregelmäßigen, meist engen Straßen. Unter den Kirchen zeichnet sich der Dom aus: die Irmensäule, broncene Thüre, Gemälde ꝛc. ꝛc. Hildesheim hat auch ein Schloß. Es besteht hier eine große Armenerziehungs- und Arbeitsanstalt, eine Irrenheilanstalt und ein Taubstummen-Institut, 15000 J., davon der dritte Theil katholisch ist. Ackerbau, Viehzucht, Garn- und Leinwandhandel, Schnupf- und Rauchtabacksfabriken, Wachsbleichen, Töpfereien; große Viehmärkte. — Goslar, am nördl. Fuß des Harzes, und an der Gose, einem Harzflüßchen, welches in die Ocker fließt. G. ist eine der ältesten Städte in Deütschland, und war oft die Residenz der deütschen Kaiser, bis 1801 freie Reichsstadt; im antikesten Geschmack gebaut, mit schmalen Gassen, hohen Giebelhäusern, u. s. w. Außer der lutherischen Kirche giebt es hier auch eine römisch-katholische. Die alte Domkirche ist seit 1820 bis auf eine einzige Kapelle abgebrochen, 7200 J. Bierbrauereien: das hiesige Bier, welches den Namen Gose führt, hat einen großen Ruf. Getraidemagazine für den Harz; überhaupt ist der Handel nach dem Gebirge sehr ansehnlich. G. ist der Sitz der Berghauptmannschaft für den Communion-Harz. Es gehören dahin die Silber-Hütten Frau Maria Saiger-Hütte zur Ocker, Herzog Julius-Hütte zu Langelsheim, Frau Sophien-Hütte, die Saline Juliushall, die Eisenhütte zu Gittalde; ferner die Vitriolsiederei. Rollenblei- und Hagelgießereien, Draht- und Hammerschmiden. Gerbereien, Seifensiedereien, Tapetenfabrik.

In der Nähe der erzreiche Rammelsberg, wo der vornehmste Bergbau im Communion- oder sogenannten Unter-Harz und der älteste Bergbau in Europa getrieben wird. — Alfeld, an der Leine und Warne, 2600 J. Landwirthschaft, Flachs- und Hopfenbau, Viehzucht; Papiermühle. — Peine, an der Fuse, 2900 J. Ackerbau und Viehzucht, aber auch lebhafter Handelsverkehr in Landesprodukten: Korn, Vieh, leinen Garn und Leinwand. Zuchthaus. — Bockenem, an der Stette, 2200 J. Landwirthschaftliche Gewerbe, Tabacksfabrik, Pottaschsiederei, Garnhandel. — Dassel, 2000 J., im Umfange des Fürstenthums Göttingen. Landwirthschaftliche Gewerbe, Eisenwerke, Nagelschmieden, Papiermühle, Leinweberei. — Elze, unfern der Leine, 1900 J. Hier ist die älteste christliche Kirche im nordwestlichen Deutschland. Freundlich gebauter Ort. Landwirthschaft. — Gronau, an der Leine, 1800 J. Ackerbau.

Zehn Ämter: — Bilderlähn, an der Lamme und Riede; darin Lammspringe, Mkt., 1200 J. G. Rüden, D. und Stollbergische Saline; Salzdetfurth, Mkt., 1100 J. Saline, (im Gerichte Bodenburg); Weisbergholzen, D. und Fayencefabrik. — Gronau-Poppenburg, an der Leine, darin die Saline Heyersum. — Hildesheim, an der Innerste. Hunnesrück-Erichsburg, darin Dassel, St., und Markaldendorf, Mkt. an der Ilme, 1100 J. Leinwandhandel, Eisengrube. — Liebenburg, an der Innerste, darin Salzgitter, Mkt., 1600 J. Saline. — Peina, an der Fuse, darin Oberg, D. mit Erdölquellen. — Ruthe, an der Innerste, in dem D. dieses Namens ist ein Schloß, die Sommerresidenz des Bischofs von Hildesheim. — Sarstadt, Fl., 1450 J., an der Innerste. — Steinbruck, an der Fuse. — Steuerwald-Marienburg, an der Leine, Innerste und Lamme, darin das D. Himmelsthür, in der Nähe der Stadt Hildesheim. — Woldenberg, darin Söder, D. und Schloß des Grafen von Stolberg. — Wöltingerode, darin Schladen, D.

5) Fürstenthum Göttingen: 29,5 Q.M. Bevölkerung 116,110, Volksdichtigkeit 3936 Individuen auf einer Quadratmeile. Darin: —

Sechs Städte mit eigenem Magistrate: Göttingen, an der Leine, Lat. 51° 31′ 58″ N., 7° 36′ 30″ O. Paris. Freundlich gebaute Stadt mit breiten, regelmäßigen Straßen und hübschen Häusern. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: das Universitätsgebäude, die Bibliothek, die Sternwarte, außerhalb der Stadt das Entbindungshospital, die Anatomie, das Gebäude der Justizkanzlei. Die Stadt hat 10,900 J. Die Universität bildet zwar den Hauptnahrungszweig der Göttinger Bürger, doch giebt es hier auch Wollenwebereien, zwei Tuchfabriken, Stärke-, Seife-, Tabacksfabriken, Gerbereien, eine Buntpapierfabrik. Berühmt sind die Göttinger Würste, mit denen ein ansehnlicher Handel getrieben wird; auch die Verfertigung von Tabackspfeifen bildet einen namhaften Nahrungszweig. Es besteht hier eine Linnenlegge. Lutherische Kirchen sind zu U. L. Frauen, St. Johannis, St. Jakobi, St. Albani, die Universitäts- und die reformirte Kirche, und ein Bethaus für die Katholiken. Göttingens Bedeutung als Hochschule ist bereits oben Erwähnung geschehen, eben so der gelehrten Anstalten, Institute und Sammlungen, die mit denselben verbunden sind; doch giebt es hier auch Privatsammlungen von

großem Werthe, wohin insbesondere die des ehrwürdigen Blumenbach gehören. — Münden (auch wol Hannöverisch-Minden genannt), am Zusammenfluß der Werra und Fulda (der vereinigte Fluß heißt von nun an Weser) in einer der reizendsten Gegenden des Königreichs Hannover, 4300 J. Große Thätigkeit in sehr vielen Zweigen der Gewerbsamkeit. Lebhafter Speditionshandel zu Wasser und zu Lande, auch Handel mit den Produkten des hiesigen Gewerbfleißes, mit Gartenfrüchten, Holz und Leinwand ꝛc. ꝛc. In der Nähe ein Braunkohlenbergwerk, Papiermühlen. — Nordheim (auch Northeim geschrieben), an der Ruhme, 4600 J. Acker-, Flachs- und Tabacksbau, Gerbereien, Weberei, Schwefelquelle. — Dransfeld, 1400 J. Ackerbau und Handel mit Basaltplatten. — Hardegsen, 1300 J., starke Schuhmacherei und Leinweberei. — Moringen, 1700 J. Kornbau und Kultur von Handelsgewächsen; Viehzucht; Steinbrüche. Zucht- und Waisenhaus. — Uslar, im Solling, 2000 J. Thonpfeifenfabrik, Leinwandhandel, Bleichen, Legge. In der Nähe befindet sich die Sollinger Eisenhütte; Papiermühle.

Flecken mit Stadtgerechtigkeit: — Bovenden, 1800 J. Hauptort der alten Grafschaft Plesse, die bis 1816 zu Hessen gehörte; Leinweberei und Garnhandel; Ruinen der Burg Plesse. — Hedemünden, an der Werra, 900 J. Leinwandhandel, Legge, Töpferei.

Eilf Ämter: — Bovenden. — Brunstein. — Erichsburg-Hunnesrück, der nördliche Theil dieses Amtes, mit der Erichsburg, gehöret hierher. — Friedland-Brakenberg. — Göttingen, darin das D. Weende, 1100 J. Tabacksfabrik, Papiermühle. — Hardegsen-Moringen. — Münden, darin Lutterberg, wo 1758 eine Schlacht zwischen den Hannöveranern und den Franzosen vorfiel. — Nienover-Lauenförda, darin Nienover, D. mit großer Glas- und Spiegelfabrik, Amelint genannt. Lauenförda, Mkt. an der Weser, 700 J. Bodenfelde, Mkt. an der Weser, 1000 J. Papiermühle, Pottaschsiederei, Thonpfeifenfabrik. Niederlage der Sollinger Eisenhütte. — Reinhausen. — Uslar, darin Neühaus, D. mit Gestüt. — Westerhof.

Fünf adelige Gerichte: — Adelepsen, Flecken, 1000 J. Leinwandhandel. — Hardenberg, darin Nörten, Fl. unfern der Leine, 1000 J., die fast lauter Katholiken sind. Getraide- und Tabacksbau. Ruine des alten Schlosses Hardenberg, Stammsitzes der Grafen von Hardenberg. — Altengleichen, mit den Ruinen der Gleichen. — Oldershausen. — Garte.

6) Fürstenthum Grubenhagen: 21,09 Q.Meilen. Bevölkerung 87,280; Volksdichtigkeit 4231 Individuen. Darin: —

Drei Städte mit eigenem Magistrate, und zwar: — Einbeck (auch Eimbeck geschrieben), an der Ilme, Hauptstadt des Fürstenthums, 5400 J. Ackerbau und lebhafter Manufakturbetrieb: Woll- und Leinwandweberei, Strumpfwirkerei, Gerberei, Schuhmacherarbeiten, Garn- und Leinwandhandel. Chemische Fabrik. — Osterode, am südwestlichen Fuß des Harzes, 4600 J. Große Fabriken für Wollen- und Baumwollenwaaren, über 2000 Menschen sind darin beschäftigt. Außerdem stehen noch andere Gewerbszweige in großem Flor. Kornmagazin für den Harz. —

Duderstadt, früher zum Eichsfeld gehörig, 4400 J. Hopfen- und Tabacksbau; Leinwand- und Bandweberei; Legge.

Sechs Flecken mit Stadtgerechtigkeit; — Elbingerode, auf dem Harze, 2950 J. Bergbau und Hüttenbetrieb, Industrieschule. — Gieboldehausen, im ehemaligen Eichsfeld, 2200 J. — Herzberg, an der Sieber, 3400 J. Große Gewehrfabriken, Linnen- und Wollenwebereien, Papiermühle; Kornmagazin für den Harz. — Lauterberg, an der Oder, 2900 J. Bergbau und Hüttenbetrieb auf Kupfer und Eisen. — Lindau, im vormaligen Eichsfeld, 1100 J. — Salzderhelden, an der Leine, 1300 J. Altes Schloß, Salzwerk; Leinwandhandel.

Neun Ämter: — Duderstadt; Elbingerode; Gieboldehausen-Lindau; Grubenhagen, darin das D. Sülbeck mit Salzwerk; Herzberg; Katlenburg; Osterode, darin die Freiheit vor Osterode, D., 950 J.; Radolfshausen, und Schwarzfeld, darin die Schwarzfelder Höhle.

7) Die Grafschaft Hohnstein: 3 Q.M. Bevölkerung 10,826 Seelen; Volksdichtigkeit 3609 Individuen. Darin Neüstadt unterm Hohnstein, Fl. mit Schloß, in welchem die gräfl. Stollberg-Stollbergische Kanzlei und das Unterkonsistorium ihren Sitz haben. Ilfeld, Fl. 650 J. Das berühmte Pädagogium befindet sich im ehemaligen Kloster.

3. Landdrosteibezirk Lüneburg.

Größe $203_{/92}$ Q.M. Bevölkerung: 147,117 männlichen, 152,597 weiblichen Geschlechts, überhaupt 299,714 Seelen, ohne die zum Militär-Etat gehörigen Personen; mit denselben 303,134 Individuen. Volksdichtigkeit 1487 auf der Q.M. Unter den Civilbewohnern befanden sich 1833 am 1. Juli: 297,790 Lutheraner, 234 Reformirte, 776 Katholiken, 1 Menonit und 913 Juden. Die Zahl der Wohnhäuser belief sich auf 39,126. Im Jahre 1838 wird die Bevölkerung auf 317,000 Individuen gestiegen sein; hiernach betrüge die Volksdichtigkeit 1557 Seelen auf der Quadratmeile; und es ist der Landdrosteibezirk Lüneburg die volkärmste Provinz nicht allein im Königreich Hannover, sondern auch in allen bisher betrachteten Ländern des deütschen Staatenbundes.

Der Landdrosteibezirk besteht aus 8) dem Fürstenthum Lüneburg nebst der Grafschaft Dannenberg, mit denen zwei, 1816 an Hannover gekommenen Ämter des Fürstenthums Lauenburg verbunden worden sind. Es befinden sich in demselben: —

Vier große Städte mit Magistrats-Kollegien, und zwar: — Lüneburg, an der Ilmenau, Hauptstadt des Landdrosteibezirks und des Fürstenthums, eine zwar alte Stadt, aber doch mit ziemlich breiten Straßen, einigen Plätzen und angenehmen Umgebungen. Hier steigt noch einmal festes Gestein aus dem aufgeschwemmten Boden des großen Flachlandes empor; hier erhebt sich, als eine Felseninsel im Sandmeere, der sogenannte Kalkberg, mit welchem ein bedeütendes Gypslager über die Ebene hervorragt; die Spitze dieses Hügels steht 164 Fuß über dem Spiegel der Ilmenau und das Gypsflötz setzt unter der Stadt Lüneburg hin. Von den Gebaüden der Stadt verdienen besonders erwähnt zu werden: das Schloß, das Rathhaus, die Ritter-Akademie, das Landschaftshaus, das

Gymnasium, das Kaufhaus, die Kavallerie-Kaserne. Von den Behörden, die hier ihren Sitz haben, so wie der vorhandenen Unterrichts-Anstalten ist bereits früher die Rede gewesen. Die Ritter-Akademie besitzt eine Bibliothek von 14,000 Bänden; auch im Rathhause giebt es eine Bibliothek. Die Stadt zählt 11,800 J. Es giebt hier eine Zucker-, Spielkarten- und Tabacksfabrik. Von großer Wichtigkeit ist das hiesige Salzwerk, bestehend aus drei Hauptquellen mit einem Soolegehalt von 25,1 Procent, und nicht benutzten 9procentigen Quellen; Gradirung findet nicht Statt; die Pfannen werden mit Torf geheizt; der Salzpreis pro Last von 400 Pfund netto ist, für ungedörrtes 40 Thlr., für gedörrtes 46 Thlr. Die Geschäfte werden von einer perpetuirlichen Salinenkommission geleitet, welche Faktoreien unterhält in Meppen, Laten, Lingen, Neuenhaus, Nordhorn, Bentheim, sämmtlich in der Landdrostei Osnabrück, ferner in der L.D. Aurich, zu Aurich, Emden, Leer, Norden und Wittmund; außerdem in Stade, in Bremen und Lauenburg. Auch die Gypsbrüche im Kalkberge haben eine gewisse Wichtigkeit; es arbeiten in denselben die Gefangenen der hiesigen Karren-Anstalt. Lüneburg hat vier lutherische Pfarrkirchen zu St. Johannis, St. Nikolai, St. Michaelis und St. Lamberti; an Wohlthätigkeits-Anstalten ein Armen-Kollegium und ein Hospital zum heil. Geist. — Ülzen, an der Ilmenau, 3000 J. Starker Handel mit Garn, Flachs und Leinwand, auch mit Vieh. Linnenlegge. Tuchfabrik, Tabacksfabriken. — Celle, an der Aller, mit der sich hier die Fuse vereinigt, freundlich gebaute Stadt mit drei Vorstädten; 11,200 J. Die Stadtkirche ist die der Lutheraner, außerdem giebt es eine reformirte Kirche und ein katholisches Bethaus. Schloß und Landschaftshaus. Celle ist der Sitz des obersten Gerichtshofes im Königreich Hannover. Fabrikation von Leinwand, Strümpfen, Hüten, Flanell, Taback, Wachsbleichen, Speditionshandel und Allerschifffahrt. Gestüt mit Pferderennen. Großes Zuchthaus vor der Stadt. Leihhaus. — Harburg (oder Haarburg), am linken Ufer der Elbe, der Stadt Hamburg gegenüber, 4800 J. Festes Schloß. Wichtiger Handel mit Hamburg. Wachsbleichen, Knochenmühle. Zuckersiederei. Strafanstalt.

Vier kleinere Städte: — Dannenberg, an der Jeetze, Hauptstadt der vormaligen Grafschaft gl. Namens, 1500 J. Ackerbau, Korn- und Garnhandel. — Lüchow, an demselben Flusse, regelmäßig gebaut, 1300 J. Flachs- und Hanfbau, Weberei, Spinnerei, Linnenlegge. Lebhaft betriebene Bierbrauerei und Branntweinbrennerei. — Hitzacker, an der Elbe, wo die Jeetze mündet, 900 J. Getraide-, Vieh- und Garnhandel, Schifffahrt. — Walsrode, an der Böhme, (die sich in die Aller ergießt,) 1800 J. Weberei, Manchesterfabrik, Cichorienbereitung, Strohflechterei, Papier- und Pulvermühle.

Marktflecken mit Stadtgerechtigkeit: — Bevensen, an der Ilmenau, 1300 J. Linnenlegge. — Blekede, an der Elbe, Schloß, 800 J. — Burgdorf, regelmäßig gebaut, 2250 J. Lebhafter Verkehr auf der Hauptstraße von Hannover nach Braunschweig. — Dahlenburg, an der Netze, auf der Straße von Lüneburg nach Dannenberg, 800 J. — Fallersleben, südlich von der Aller, 1400 J. — Gifhorn, am rechten Ufer der Aller, Schloß, 2200 J. Gartenbau; Glashütten. — Rethem,

an der Aller, 1350 J. — Schnackenburg a. d. Elbe, unfern der preußischen Gränze, 850 J. Schifffahrt. — Soltau, an der Böhme, 1150 J. Lein- und Wollweberei. — Winsen an der Luhe, unfern der Mündung der Ilmenau in die Elbe, 1800 J. Lebhafter Verkehr. — Wittingen, 1150 J. Holzhandel. — Wustrow, an der Jeetze, unweit der preußischen Gränze, 760 J. Lebhafte Linnenweberei, Legge.

Königl. Ämter im Fürstenthum Lüneburg: — Ahlden, mit dem Flecken gl. Namens, 750 J., und Hudemühlen, Fl. an der Aller, 450 J. Bleckede-Garze, an der Elbe. Bodenteich, mit dem Flecken gl. Namens, 600 J. Flachsbau, Bienenzucht. Burgdorf. Ebstorf, mit dem D. gl. Namens, Fräuleinstift. Falkersleben. Gifhorn. Harburg. Isenhagen. Knesebeck, darin liegt Wittingen. Lüne, mit dem D. gl. Namens, Fräuleinstift. Medingen, desgl. Meinersen, mit dem D. gl. Namens. Moisburg, desgl. Oldenstadt, desgl. Rethem. Schnackenburg. Walsrode. Wilhelmsburg, Elbwerder zwischen Harburg und Hamburg. Winsen an der Luhe.

Amtsvoigteien in demselben Fürstenthum: — Beedenbostel, Bergen, Bissendorf-Essel, Burgwedel, Eicklingen, Fallingbostel-Soltau, Herrmannsburg, Ilten, Winsen an der Aller.

Ämter in der Grafschaft Dannenberg: — Dannenberg. Hitzacker, darin die Waldung Göhrde, mit dem Jagdschloß gl. Namens. Lüchow, darin Klenge, Flecken, 500 J., und Bergen an der Dumen, Fl., 850 J. Scharnebeck-Büttlingen. Wustrow.

Zum Hannoverschen Antheil von Lauenburg gehören die Ämter Artlenburg, Fl. am linken Ufer der Elbe, 700 J., und Neuhaus, auf dem rechten Ufer der Elbe, mit Mecklenburg gränzend, darin der Fl. gl. Nam, 700 J.

Adeliche Gerichte sind: — Gartow, mit dem Fl. gl. Namens, unweit Scherckenburg, mit Schloß, dem Grafen von Bernsdorf gehörig, 600 J. Bruse, bei Dannenberg. Grabow, bei Lüchow. Groß-Schwülper, bei Gifhorn. Wathlingen, bei Celle. Beersen, bei Ülzen. Boldeckerland und Brome, mit dem Fl. Brome, 550 J., unfern der preußischen Gränze. Beide Gerichtsbezirke gehören dem Grafen Schulenburg-Wolfsburg.

4. Landdrosteibezirk Stade.

Größe: 125,$_{41}$ Q. M. Bevölkerung am 1. Juli 1833: 118,620 Seelen männlichen Geschlechts, 119,673 Seelen weiblichen Geschlechts, zusammen 238,293. Mit den zum Militär-Etat gehörigen Personen 241,160. Volksdichtigkeit 1923 Bewohner auf einer Q. M. Von der Civilbevölkerung waren 230,741 Lutheraner, 6228 Reformirte, 294 Katholiken, 1 Mennonit, 1029 Israeliten. Die Zahl der Wohngebäude im ganzen Bezirk betrug 38,731. Im Jahre 1838 dürfte die Volksmenge aus 253,000 Individuen bestehen, demnach leben 2024 auf der Quadratmeile. Die Bestandtheile desselben sind die Herzogthümer Bremen und Verden, nebst dem Lande Hadeln.

9) Herzogthum Bremen: 92,$_{3}$ Q. M. Bevölkerung: 179,768; Volksdichtigkeit: 1947 Bewohner auf der Q. M.; und 10) Herzogthum Verden: 25,$_{61}$ Q. M. Bevölkerung: 41,333; Volksdichtigkeit: 1617 Bewohner auf einer Q. M. — Darin-

Sechs Städte, und zwar: — Stade, an der Schwinge, unfern der Mündung dieses Flusses in die Elbe, wo eine Schanze, das Schwinger Fort angelegt ist; auch die Stadt selbst ist, seit 1814, obwol nur schwach, befestigt. Die Lage der Stadt ist auf der Gränze des Marsch- und Geestlandes. Stade hat drei luth. Pfarrkirchen zu St. Nikolai, St. Cosmä und Damiani, und zu St. Wilhedi, außerdem noch eine Garnisongemeinde, 5700 J. An dem Verkehr auf der Elbe nimmt Stade einigen Antheil. Der Behörden, welche hier ihren Sitz haben, so wie der Unterrichts-Anstalten ist schon oben ausführlich gedacht worden. Es befindet sich in Stade ein Armen-Direktorium, eine Karren-Anstalt und ein Arbeitshaus. — Buxtehude, an der Este, ebenfalls auf der Gränze zwischen Marsch und Geest, 2200 J. Gerbereien, Tabacksfabriken, Wachsbleichen, Pferdemärkte, lebhafter Verkehr mit Hamburg, Meerrettigbau. — Bremervörde, an der Oste, 2200 J. Branntweinbrennereien. Lebhafter Verkehr, wozu der Kanal, welcher von hier aus der Oste zur Schwinge und weiter nach Stade führt, nicht wenig beiträgt. Die bisher genannten drei Städte liegen im Herzogthum Bremen, folgende drei dagegen im Herzogthum Verden, und zwar — Verden, an der Aller, unweit deren Mündung in die Weser. 3 lutherische Pfarrkirchen, der Dom, St. Johannis und St. Andreas, außerdem die Nikolaikirche und 1 Garnison-Gemeinde. Die Bewohner, 4900, treiben Ackerbau und Viehzucht, außerdem städtische Gewerbe, namentlich Brauerei, und lebhaften Speditionshandel von Bremen nach Hannover, Celle und Braunschweig. Unfern der Stadt ist der Uhlenmüller Gesundbrunnen. — Rotenburg, an der Wümme, mit einem alten Schloß, 1500 J. Lebhafter Verkehr auf der hier durchführenden großen Straße von Hamburg nach Bremen. — Visselhövede, 700 J. Nordöstlich vom Städtchen findet sich, bei dem Dorfe Hiddingen, eine neü entdeckte Mineralquelle, bei der eine Badeanstalt errichtet worden ist.

Die Ämter: — Bederkesa, mit dem Flecken gl. Namens, 1150 J. Blumenthal, an der Weser, mit dem Gerichte Neüenkirchen. Bremervörde, an der Oste und Hamme. Hagen, an der Weser. Harsefeld, mit dem Flecken gl. Namens, an der Aue, 1000 J. Himmelpforten, zwischen der Oste und Schwinge. Lilienthal, an der Wümme, mit dem Dorfe gl. Namens, woselbst der Amtmann Schröter in dem letzten Jahrzehent des vorigen, und im ersten des gegenwärtigen Jahrhunderts seine Sternwarte hatte, die durch mehrere Entdeckungen in der Astronomie große Berühmtheit erlangt hat. Neühaus, darin der Flecken gl. Namens, an der Mündung der Oste in die Elbe, 1400 J. Zuckerfabrik. Hafen. Große Ziegelbrennereien in den Umgebungen. Oberndorf, Flecken, Schiffbau und Schifffahrt. Osterholz, mit dem Fl. gl. Namens, 800 J., und Scharmbeck, Fl., 1700 J. Segeltuch-, Tuchfabrik und Tuchweberei. Ottersberg, mit dem Fl. gl. Namens, an der Wümme, 1000 J., und Fischerhude, Fl., 800 J. Starker Aalfang. Rotenburg und Verden (zu Verden gehörig). Wischhafen, an der Elbe. Zeven, mit dem Fl. gl. Namens, 900 J.

Die Gerichte: — Gohgericht Achim, an der Weser. Das Alte Land, Marsch an der Elbe, 3¾ Q.M., 15,000 J. Darin Jork und

Essebrügge die Hauptorte sind. Das Land Kehdingen, Marsch nördlich von der vorigen; 3 Q.M., 15,000 J. Zerfällt in den Bützflethschen und Freiburgischen Theil, so genannt nach den Hauptorten, und getrennt durch das Amt Wischhafen. Lehr, oder Bremerlehr, mit dem Fl. gl. Namens, an der Weser, 1600 J. Osten, mit dem Fl. gl. Namens, an der Oste, 900 J. Leinweberei, Branntweinbrennerei, Schifffahrt. Land Wursten, mit dem Hauptorte Dorum. Nordholz, im neuen Lande Wurste.

11) Das Land Hadeln: $^{7}/_{05}$ Q.M. Bevölkerung 20,059, Volksdichtigkeit 2854 Bewohner auf einer Q.Meile. — Darin: Otterndorf, Stadt und Amtssitz, 1800 J. Hafen, Schifffahrt. Kalk- und Ziegelbrennerei. Altenbruch, Fl., 2500 J. Hafen und Seeschifffahrt. Dingworth, Fl., 2000 J. Viehmärkte.

5. Landdrosteibezirk Osnabrück.

Größe: $104,_{78}$ Q.M. Bevölkerungen am 1. Juli 1833: 128,379 Seelen männlichen, und 132,890 Seelen weiblichen Geschlechts, zusammen 261,269 Individuen; mit den zum Militär-Etat gehörigen Personen 263,645. Volksdichtigkeit 2516 auf einer Quadratmeile. Die Civilbevölkerung bestand aus 146,118 Katholiken, 91,221 Lutheranern, 23,251 Reformirten, 7 Menoniten und 672 Juden. Die Gesammtzahl der Wohnhäuser belief sich auf 40,101. Im Jahr 1838 wird die Bevölkerung auf 275,000 Individuen gestiegen sein; mithin leben 2620 Menschen auf der Quadratmeile. Die Bestandtheile des Landdrosteibezirks sind das Fürstenthum Osnabrück, die niedere Grafschaft Lingen, die Vogtei Emsbühren, das Herzogthum Aremberg-Meppen und die Grafschaft Bentheim.

12) Fürstenthum Osnabrück, $42,_{58}$ Q.M. Bevölkerung: 149,436; Volksdichtigkeit: 3508 Individuen auf einer Q.Meile. Darin: —

drei Städte mit eigenem Magistrate, und zwar: — Osnabrück, an der Hase, in der weiten Thalebene dieses Flusses, in schöner Gegend; der Thurm der Katharinenkirche in Lat. 52° 16′ 25″ N., Long. 5° 42′ 34″ O. Paris. Die Stadt hat im Ganzen ein sehr freundliches Ansehen, meistens breite, regelmäßige Straßen; sie besitzt zwei lutherische Pfarrkirchen zu St. Marien und St. Katharinen, und zwei katholische, den Dom und zu St. Johannis, unter denen der Dom ein schönes Gebäude ist; auch das Schloß und das Rathhaus verdienen Erwähnung, in dem letztern wurde der westfälische Friede den 24. Okt. 1648 unterzeichnet. Mehrere Waisen-Anstalten befinden sich hier, auch ein großes Zuchthaus. 11,500 J. Einige Tuch-, Tabacks-, Zichorien- und Seifenfabriken, Zuckerfabrik, Papiermühle, Gerbereien. Linnenlegge, der Handel mit Leinwand und Schinken ist sehr bedeutend, überhaupt findet in Osnabrück ein lebhafter Verkehr Statt, da es auf der Hauptstraße von Bremen nach dem Niederrhein liegt. Großer Viehmarkt. — Quackenbrück, an der Hase, mit einer lutherischen und einer katholischen Kirche, 2300 J. Leinweberei, Linnenlegge, Zuckerfabrik, Viehhandel. — Fürstenau, mit einem Schloß, 1250 J. In der Umgegend werden halbwollene Zeuge, Wollaken genannt, verfertigt, und vornehmlich in Fürstenau abgesetzt.

Vier Flecken mit Stadtgerechtigkeit: — Iburg, ein Bergflecken am

südlichen Fuß des Teütoburger Waldes, auf dem sich hier der Dörne-Berg als letzter höchster Punkt (von 1000 Fuß absoluter Höhe) im nordwestlichen Deütschland erhebt. Iburg liegt mit seinem Schlosse in reizenden Umgebungen, hat 1000 J., die sich vornehmlich mit Leinweberei beschäftigen; Linnenlegge. — Melle, an der Else, unterhalb der Gabeltheilung der Hase-Else, 1500 J. Lebhafter Handel mit Getraide, Vieh und Linnen; Bleichereien, Legge, auch Wollenweberei. — Osterkappeln, 550 J. Ackerbau und Linnenweberei, Legge. — Vörden, in einer niedrigen Moorgegend, unfern der oldenburgischen Gränze, 850 J., die theils katholisch, theils lutherisch sind, und sich vornehmlich mit Torfstecherei beschäftigen.

Sieben Ämter: — Bersenbrück, darin das weltliche Fraüleinstift gl. Namens, an der Hase. Ankum, gr. Dorf, 1200 J. Leinweberei, Legge, Papiermühle. — Fürstenau, darin das Fraüleinstift Börstel. — Grönenberg, mit dem Amtssitze in Melle. — Iburg, Steinkohlenbau bei dem D. Borgloch; Saline Rotenfelde. — Osnabrück, Steinkohlengruben im Pirsberge, Eisenhütte Sandfort, Tuchfabrik zu Hassemühle. — Vörden; darin Bramsche, Fl. an der Hase, 1600 J. Tuch-, Woll- und Linnenweberei, Legge. — Wittlage-Heüteburg, an der Hunte, darin Essen, D. mit Linnenlegge.

13) Nieder-Grafschaft Lingen: 7 Q.M. Bevölkerung: 30,903, theils reformirter (wenig Lutheraner), theils katholischer Konfession; Volksdichtigkeit: 4415 J. auf der Q.M. Darin: —

Die Stadt Lingen, unfern der Ems, und an dem Seitenkanal derselben, welcher von hier nach Meppen führt, 2600 J. Leinweberei, Wollenzeügfabrik, Gerbereien.

Fünf Flecken und Flecken ähnliche Dörfer, deren Verwaltung von Bürgermeistern erfolgt: — Bramsche, an der Hopster Aa, 500 J. — Freeren, 400 J. — Lengerich, mit dem Zunamen: an der Wallage, 500 J. — Schapen, 1300 J., und Thünn. Die Landgemeinden stehen unter den Ämtern Lingen und Freeren.

14) Voigtei Emsbühren: 3 Q.M. Bevölkerung: 6,900 J. Volksdichtigkeit: 2300 Bewohner auf der Q.M. Diese Voigtei, welche auf dem linken Ufer der Ems zwischen den Grafschaften Lingen, im O., und Bentheim, im W., gelegen ist, bildet den unter hannöverischer Hoheit stehenden Theil der Standesherrschaft Rheine-Wolbeck des Herzogs von Looz-Corswaaren, der aber für diesen Theil seines Gebiets auf alle standesherrlichen Rechte Verzicht geleistet hat. Emsbühren, D. mit 3000 J. Sitz des Voigts.

15) Herzogthum Aremberg-Meppen, Standesherrschaft des Herzogs von Aremberg. $33_{/13}$ Q.M. Bevölkerung: 41,556, Volksdichtigkeit: 1254 Individuen auf der Q.M. Innerhalb dieses Herzogthums liegt der Hümmling, die ödeste Gegend des Königreichs Hannover. Darin: —

Die Städte Meppen, an der Vereinigung der Hase und Ems, 2100 J. Sitz des königlichen Hoheitskommissariats; Leinweberei, Bleichen, Seifensiedereien, etwas Handel; und Haselünne, an der Hase,

1810 J. Sitz der herzoglichen Justizkanzlei. Sensen- und Schaufelnschmieden, Fabrikation von Matrosenhüten.

Zwei Flecken; nämlich Aschendorf, unfern der Ems, 1400 J., mit den Dörfern Heede, Rhede und Dörpen eine Bürgermeisterei bildend. Haren, am linken Ufer der Ems, mit dem D. Wesuwe und der Moorkolonie Rütenbrock zu einer Bürgermeisterei verbunden. Folgende Dörfer bilden 6 Bürgermeistereien: Herzlake, an der Hase; Hesepe, an der Ems, mit der Moorkolonie auf dem Twist; Holte; Lathen und Steinbild an der Ems; Sögel und Börgel, auf dem Hümmling; Welte und Corup.

Die Gerichtsverwaltung geschieht durch 4 herzogliche Ämter: in Aschendorf, Haselünne, Meppen und Sögel, letzteres für den Hümmling. Im Umfang desselben liegt das Schloß Clemenswerth; der gewöhnliche Aufenthaltsort des Herzogs. Es wurde von dem Fürstbischof Clemens August von Münster in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, mitten in einer Wildniß, angelegt.

Die Herrlichkeit Papenburg, zwischen dem Herzogthum Aremberg-Meppen und dem Fürstenthum Ostfriesland, mitten in den Gränzmooren auf dem rechten Ufer der Ems gelegen, mit der sie durch einen Hauptkanal verbunden ist, beweiset, was ein betriebsames Völkchen zu leisten vermag, wenn es Thätigkeit und Ausdauer entwickelt. Papenburg ist eine Oase in der Moorwüste, eine schöne, ganz im holländischen Geschmack gebaute Stadt, von mehreren Kanälen durchschnitten, ein Seehafen, obwol weit vom Meere entfernt, nächst Emden der wichtigste Seehandelsplatz im Königreich Hannover. Die Bevölkerung beläuft sich auf 3800 Individuen; außer dem Handel beschäftigt der Schiffbau sehr viele Hände.

16) Die Grafschaft Bentheim, Standesherrschaft des Fürsten von Bentheim. $19_{,07}$ Q.M. Bevölkerung: 34,850, Volksdichtigkeit: 1825 Seelen auf der Q.M. Darin: —

Vier Städte: Bentheim, mit festem Schloß, das auf dem letzten höheren Berge im nordwestlichen Deutschland gelegen, weit hinausblickt auf die weiten Flächen, die sich von hier nach allen Weltgegenden erstrecken. Die Stadt, welche ebenfalls an und auf dem Berge liegt, ist der Sitz des königlichen Hoheitskommissariats und der fürstlichen Justiz-Kanzlei, 1900 J. Leinweberei, Pergament-Fabrikation; Schwefelbad im Bentheimer Walde. Neuenhaus, an der Dinkel, einem Nebenflusse der Vechte, 1400 J. Schiffbauerei. Nordhorn, an der Vechte, die von hier an schiffbar ist. Hier ist der reformirte Oberkirchen-Rath der Grafschaft, 1300 J. Lebhafter Handel. Schüttorf, an der Vechte, 1400 J. Pergamentfabrikation. Auf dem hiesigen Rathhause wird das Archiv der Grafschaften aufbewahrt.

Die Landgemeinden stehen unter den zwei fürstlichen Ämtern Bentheim und Neuenhaus. In jenem liegt: Gildehaus, D., 1000 J. Weberei und Steinbrüche; in diesem: Ülsen und Emblicheim. DD. Die Sprache der Bewohner der Grafschaft Bentheim ist die holländische.

6. Landdrosteibezirk Aurich.

Größe: $54_{,03}$ Q.M. Bevölkerung am 1. Juli 1833: Überhaupt 152,408 Individuen, davon 73,924 männlichen und 78,484 weiblichen

Geschlechts; mit den zum Militär-Etat gehörigen Personen: 153,690 Seelen. Volksdichtigkeit: 2846 Menschen auf einer Q.M. Unter der Civilbevölkerung befanden sich 101,470 Lutheraner, 45,246 Reformirte, 3111 Katholiken, 476 Mennoniten, 26 Herrnhuter und 2079 Juden. Die Gesammtzahl der Wohngebäude betrug 25,776. Im Jahr 1838 ist die Bevölkerung wahrscheinlich bis auf 161,000 Seelen gestiegen, mithin beträgt die Volksdichtigkeit für diesen Zeitpunkt 2980 Individuen auf der Q.M. Die Bestandtheile des Landdrosteibezirks sind das Fürstenthum Ostfriesland, und das damit innig verbundene Harlinger Land: es gehören dazu ferner die kleinen Nordseeinseln Borkum, vor der Emsmündung; Juist; Norderney, mit einem stark besuchten Seebade; Baltrum; Langer- und Spiker-Oog. Im ganzen Bezirk ist die holländische, so wie hin und wieder die altfriesische Sprache, die Sprache des Volks; deütsch spricht nur der Gebildete. Der Landdrosteibezirk enthält: —

Fünf Städte, welche ihren eigenen Magistrat haben, und zwar: — Aurich, Hauptstadt des Fürstenthums Ostfriesland, der Schloßthurm in Lat. 53° 28′ 9″ N., Long. 5° 8′ 39″ O. Paris; regelmäßig und freündlich gebaute Stadt mit breiten, größtentheils geraden Straßen und hübschen Häusern; Schloß, worin die Provinzialbehörden ihren Sitz haben. Die lutherische Lamberts- und die reformirte Kirche, das Landschaftshaus, das Gymnasialgebaüde, die Kavallerie-Kaserne. 3600 J., welche starken Gartenbau betreiben, auch Tabackspfeifen verfertigen und eine Tabacksfabrik unterhalten. Ein Kanal (Treckvaart) verbindet Aurich mit — Emden, das am Dollart gelegen ist, und aus zwei Stadttheilen besteht, der Altstadt und dem sogenannten Faldern, letzterer mit geraden und ziemlich breiten Straßen; zahlreiche Kanäle durchschneiden die Stadt, 12,000 J., meist reformirter Konfession, aber auch die Lutheraner bilden eine Gemeinde, eben so die Katholiken, die eine schöne Kirche besitzen. Unter den öffentlichen Gebaüden verdienen Erwähnung: das Rathhaus, das Amthaus, die Waage, das Waisenhaus, das Zuchthaus, das Zollhaus. Es sind hier Fabriken in Leinwand, Strümpfen, Taback, Branntwein, Leder, Hüte, Seife, Stärke; vor allen wichtig sind aber die Gewerbe, welche mit dem Schiffbau zusammenhangen, der hier in bedeütendem Umfange betrieben wird; und Emden ist der größte Seeplatz im Königreich Hannover, von dem aus ein ansehnlicher überseeischer Verkehr betrieben wird; Kolonial- und englische Waaren finden hier ihren Weg nach dem nordwestlichen Deütschland in großer Menge, und eben so die deütschen Produkte einen Ausfuhrhafen; die Zahl der Handlungshaüser in Emden belaüft sich auf 450 größere und kleinere; die Häringsfischerei verdient noch besonders erwähnt zu werden. — Esens, im Harlingerlande, eine halbe Meile vom Meere entfernt, eine hübsch gebaute Stadt mit 2200 J., die Leinweberei und etwas Handel treiben; Waisenhaus. — Leer, an der Leda, 6400 J., sehr viel Gewerbfleiß in Leinweberei, Garnspinnerei, Tabacks-, Licht-, Seifen-, Strumpffabriken; Handel und Seeschifffahrt; denn die Leda, welche bald unterhalb der Stadt in die Ems mündet, kann mit Seeschiffen befahren werden. — Norden, ziemlich regelmäßig gebaute Stadt unfern des Meerbusens Ley, mit dem eine für kleinere Seeschiffe fahrbare Verbindung Statt findet, so daß auch Norden ein See-

hafen ist, der aber im schlechten Zustande sich befindet. Sämmtliche christliche Religionsverwandte haben hier Kirchen. 5600 J., die sich mit denselben Gewerben beschäftigen wie in Leer.

Zehn königl. Ämter, und zwar: — Aurich, in dessen Umfang beim Dorfe Stahe Upstallsboom steht, wo die alten Friesen Volksversammlungen hielten. — Berum, mit den Flecken Hage und Nesse. — Emden. — Esens. — Friedeburg. — Greetsiehl, mit dem Flecken gl. Namens, 800 J. Hafen. — Jemgum, mit dem Flecken gl. Namens, 1300 J. Seehafen an der Ems. — Leer. — Norden. — Stickhausen, mit dem Schlosse gl. Namens, dem Flecken Detern, an der Leda, 800 J. — Weener, mit dem Flecken gl. Namens, an der Ems, 2450 J. Kleiner Hafen; starker Pferdehandel. — Wittmund, im Harlingerlande, mit dem Flecken Wittmund, 1750 J. Lebhafter Verkehr in Korn-, Pferde-, Butter- und Käsehandel.

Die adligen Gerichte oder Herrlichkeiten sind: — Dornum, dem Grafen Münster gehörend, mit dem Flecken gl. Namens, 800 J. Schloß. Gödens, mit dem Flecken Neüstadt-Gödens, 800 J. Jennelt, im Umfange des Amtsbezirkes Greetsiehl. Loga oder Erenburg, bei Leer, dem Grafen Wedel gehörig. Lütetsburg, dem Grafen von In- und Keyphausen gehörig, Dorf und Schloß bei Norden, schöner Park, 1000 J. Herrlichkeiten sind auch noch: Oldersum, an der Ems, Fl., 850 J. Hafen. Petkum, ebenfalls an der Ems.

7. Berghauptmannschaftsbezirk Klausthal, oder der hannöver'sche Harz.

Größe: $9_{,14}$ Q.M. Bevölkerung: 28,575 Seelen, und zwar 13,685 männlichen und 14,890 weiblichen Geschlechts. Dem Religionsbekenntniß nach 28,478 Lutheraner, 11 Reformirte, 69 Katholiken und 17 Israeliten. Volksdichtigkeit: 3126 Individuen auf einer Q.M. Diese Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1833; für 1838 wird sich die absolute Bevölkerung zu 29,000, und die relative oder Volksdichtigkeit zu 3220 Seelen annehmen lassen. 1833 wurden 2827 Wohngebäude gezählt.

Die 7 Bergstädte des Harzes sind: — Klausthal, die Hauptstadt, 2 Kirchen, Amt- und Rathhaus, der Zehnten, das Münz- und Schulgebäude, 9100 J. — St. Andreasberg, 4300 J. — Zur Altenau, an der Ocker, 1650 J. — Zellerfeld, mit Klausthal zusammenhangend, und von dieser Stadt nur durch den Zellerbach getrennt, 4200 J. — Zum Grund, 1200 J. Hier ist das Mundloch des tiefen Georgstollen, welcher in der Grube Karolina bei Zellerfeld anfängt, und $1^1/_2$ Meilen lang ist. — Wildemann, 1100 J. — Lautenthal, 2200 J. Die drei zuletzt genannten Bergstädte liegen im Innerste-Thal.

Unter das Berg- und Forstamt Klausthal gehören die Bergflecken Buntebock, 360 J., und Berbach, 1350 J. Jener ist vornehmlich von Kohlenbrennern und Fuhrleüten bewohnt, in diesem finden sich viele Menschen mit Kröpfen.

Der Harz ist in drei Bergämter eingetheilt: Klausthal, Zellerfeld und St. Andreasberg. Die wichtigsten Hüttenwerke sind: die Klausthäler oder Frankenscharner, die Altenauer, die Lautenthaler und die St. Andreas-

berger, alle vier auf Silber; die Lautenberger Kupferhütte. Eisenhütten sind die Königshütte bei Lauterberg, die Steinrennerhütte bei St. Andreasberg; auch gehören unter die Härzer Berghauptmannschaft die Eisenwerke auf der rothen Hütte bei Elbingerode, die Elender Eisenhütte, die Mandelhölzer Hütte, die Altenauer Eisenhütte, und die Soltinger Hütte bei Uslar.

Neben dem Bergbau und Hüttenbetrieb, und der damit verbundenen Forstzucht, als den hauptsächlichsten und wichtigsten Gewerben des Harzes, finden sich in Klausthal auch Blank- und Nagelschmieden, eine Kamelot- und Oblatenfabrik. In Zellerfeld beschäftigt man sich mit Holzschnitzerei, in St. Andreasberg und Lautenthal mit Garnspinnen und Spitzenklöppeln.

Das Königreich Würtemberg.

Gränzen, Größe, Volksmenge. — Im südwestlichen Deutschland gelegen gränzt Würtemberg gegen Osten an Baiern, gegen Westen an das Großherzogthum Baden, gegen Süden theils an dieses, theils aber auch an die Hohenzollernschen Fürstenthümer, und, auf einer kleinen Strecke an den Bodensee, der hier das würtembergische Gebiet von der Schweiz (den Kantonen Thurgau und St. Gallen) trennt. Die Größe des Königreichs beträgt 362,4 Quadratmeilen; es ist mithin um 90 Q.M. größer als das Königreich Sachsen und macht ungefähr den vierten Theil von Baiern aus. Es erstreckt sich zwischen Lat. 47° 1/2 und 49° 1/2 N., so wie zwischen Long. 6° und 8° O. Paris, mehr oder minder. Die Volksmenge läßt sich für das Jahr 1838 zu 1,645,000 Seelen annehmen, wonach 4544 Menschen auf einer Quadratmeile leben.

Politische Eintheilung. Das Königreich Würtemberg ist in vier Kreise, den Neckar-, Schwarzwald-, Donau- und Jaxt-Kreis, und jeder dieser Kreise in eine gewisse Anzahl von Oberämtern eingetheilt.; es giebt dieser Oberämter überhaupt 64. Diese Eintheilung ergiebt sich aus nachstehender Übersicht:

	Areal.
I. Der Neckar-Kreis	**62 Q.M.**
1. Stadtdirektion Stuttgart	0,6
2. Backnang	4,9
3. Besigheim	3,2
4. Böblingen	3,5
5. Brackenheim	4,4
6. Cannstadt	1,8
7. Eßlingen	2,3
8. Heilbronn	2,5
9. Leonberg	4,6
10. Ludwigsburg	3,4
11. Marbach	3,7
12. Maulbronn	4,2
13. Neckarsulm	6,4
14. Stuttgart, Oberamt	5,1
15. Vaihingen	3,8
16. Waiblingen	2,6
17. Weinsberg	5,4

	Areal.
II. Der Schwarzwald-Kreis	**87,8 Q.M.**
1. Bahlingen	6,0
2. Calw	5,5
3. Freudenstadt	10,1
4. Herrenberg	4,3
5. Horb	3,0
6. Nagold	4,8
7. Neuenbürg	7,8
8. Nürtingen	3,9
9. Oberndorf	5,0
10. Reutlingen	4,4
11. Rottenburg	4,4
12. Rottweil	5,0
13. Spaichingen	5,0
14. Sulz	4,1
15. Tübingen	3,6
16. Tuttlingen	5,6
17. Urach	5,8

	Areal.
III. Der Donau-Kreis	**112,4 Q.M.**
1. Biberach	7,7
2. Blaubeüren	6,7
3. Ehingen	7,4
4. Geißlingen	7,1
5. Göppingen	5,0
6. Kirchheim	4,0
7. Leütkirch	8,4
8. Münsingen	10,0
9. Ravensburg	7,1
10. Riedlingen	8,0
11. Saulgau	6,7
12. Tettnang	5,6
13. Ulm	6,8
14. Waldsee	8,0
15. Wangen	7,6
16. Wiblingen	6,0

	Areal.
IV. Der Jaxt-Kreis	**100,2 Q.M.**
1. Aalen	5,0
2. Crailsheim	8,6
3. Ellwangen	9,2
4. Gaildorf	8,5
5. Gerabronn	9,3
6. Gmünd	6,1
7. Hall	6,8
8. Heidenheim	6,2
9. Künzelsau	6,9
10. Mergentheim	8,1
11. Neresheim	8,8
12. Öhringen	7,3
13. Schorndorf	4,4
14. Welzheim	4,0

Unter den vier Kreisen ist der Neckarkreis der kleinste, der Donau-Kreis der größte. Sieht man ab von dem Bezirk der Stadtdirektion Stuttgart, so ist das Oberamt Cannstadt, im Neckarkreis, das kleinste, das Oberamt Freüdenstadt, im Schwarzwaldkreis, das größte. Die relativ größte Bevölkerung besitzt der Neckarkreis, denn hier leben 7250 Seelen auf einer Geviertmeile; die kleinste Volksdichtigkeit ist im Donaukreis, mit 3437 Seelen. Wie der Neckarkreis überhaupt zu den bevölkertsten Gegenden Deütschlands gehört, so im Besondern das Oberamt Cannstadt, wo, nach der Zählung von 1834 über 11,700 Menschen auf der Q.M. wohnten, eine Volksdichtigkeit, die, wie weiter unten gezeigt werden wird, gegenwärtig noch höher steht. Cannstadt ist das volkreichste Oberamt im Königreich Würtemberg; Münsingen, im Donaukreis, dagegen das volkärmste; hier lebten im Jahre 1834 nur 1961 Individuen auf einer Quadratmeile.

Physische Beschaffenheit. Das Königreich Würtemberg liegt auf dem Plateau von Deütschland und gehört theils dem westlichen Randgebirge desselben, dem Schwarzwalde, theils dem mittlern Bergzuge, dem Jura, hier Alb genannt, an, theils aber auch der Hochterrasse, oder der Scheitelfläche des Plateau's, und der Terrasse von Schwaben. Vom Schwarzwalde fällt jedoch die kleinere Nordhälfte innerhalb der Gränzen des Königreichs, und von dieser trägt nur ein kleiner Theil den eigentlichen Gebirgskarakter, die Gegenden nämlich, welche zu beiden Seiten der obern Murg gelegen sind, und die Bergmasse des Kniebis und der Hornisgrinde umspannen, sodann die obern Kinzigthäler bei Alpirsbach und noch ein kleiner Fleck um das obere Albthal. Diese Gebirgslandschaft hat einen Flächenraum von 8 Q.Meilen, und erhebt sich im Roßbühl, dem Gipfel des Kniebis, 2960 Fuß über das Meer. Der übrige Theil des würtembergischen Schwarzwaldes bildet eine hohe Fläche, die sich, zwischen Rottweil und Pforzheim, gegen die Neckar- und Enzthäler senkt, 22 Q.Meilen

Flächeninhalt besitzt und in Freudenstadt, auf der Wasserscheide zwischen der Murg und dem Neckar, 2280 F. hoch ist. Diese Hochfläche trägt einen sehr einförmigen landschaftlichen Karakter, der durch vorherrschenden Nadelholzwald bezeichnet ist.

Im südöstlichsten Theile des Schwarzwaldkreises tritt der deutsche Jura vom badenschen Gebiet auf das würtembergische über; er zieht, unter dem Namen Heuberg, in nördlicher Richtung, um bald das Gebiet der Hohenzollernschen Fürstenthümer zu durchziehen, jenseits dessen er den Namen der Alb und ein nordöstliches Streichen annimmt, das er bis zum Übertritt auf das baierische Gebiet, und selbst auf diesem noch lange, beibehält. Der Jura trägt durchweg den Karakter eines Plateau's, das von Spaichingen, an der südlichen Landesgränze, bis Bopfingen, an der östlichen, 21 Meilen lang, und 4 bis 5 Meilen breit ist, und sammt seinen Abfällen einen Flächenraum von beiläufig 100 Q.Meilen einnimmt. Diese Abfälle sind, auf der Ostseite, sehr allmälig, denn hier vermischt sich die Alb mit dem hinterliegenden Plateau von Oberschwaben und Baiern; auf der West- und Nordwestseite dagegen überaus steil und jäh, denn hier sind oft senkrechte Abstürze von 800 bis 1000 Fuß. Am höchsten ist der würtembergische Jura im südwestlichsten Theile, wo er, wie gesagt, Heuberg heißt (vom Dreifaltigkeitsberg bis zum Beerathal), und weiterhin (zwischen dem Beera- und dem Schmiechthal) Hardt genannt wird. Dieser Strich hat eine mittlere Höhe von 2800 bis 2600 Fuß, und hier liegen die zwei höchsten bewohnten Orte des deutschen Jura: Burgfelden auf dem Heuberg 2830 F., und Bitz, zwischen Schmiecha und Lauchart, 2780 Fuß hoch; auch ist hier der höchste Punkt der ganzen Alb, der Oberhohenberg, bei Deilingen, 3171 Fuß über dem Meere. Die zweite Abtheilung des würtembergischen Jura bildet die Alb im engern Sinne oder die rauhe Alb, die von der Lauchart bis zu der zwischen Geißlingen und Ulm gezogenen Linie reicht. Die rauhe Alb hat im Durchschnitt eine Höhe von 2300 bis 2000 Fuß. Noch mehr senkt sich die dritte Abtheilung, welche das Aalbuch genannt wird, und vom Geißlinger bis zum Kocher- und Brenzthal zieht; sie hat eine mittlere Höhe von 2000 Fuß. Zweihundert Fuß tiefer steht endlich die vierte Abtheilung des würtembergischen Jura, das Härtfeld, das vom Kocher- und Brenzthal bis zur baierischen Gränze reicht. Der nordwestliche Abfall der Alb zeichnet sich durch große Zerrissenheit in den Bergformen aus, indem einzelne Kegel von der Masse des Bergwalles mehr oder minder weit vorgeschoben sind und theils ganz isolirt stehen, theils, vermittelst schmaler Rücken, einen nur schwachen Zusammenhang mit der Hauptmasse haben. Auf den Gipfeln vieler dieser Bergkegel liegen die Ruinen alter Burgen, unter denen sich die Stammschlösser berühmter Regentenfamilien befinden; so der Hohenzollern bei Hechingen 2663 Fuß hoch, die Achalm bei Reutlingen 2191 F., der Hohenneuffen bei Neuffen 2298 F., die Teck am Lauterthal 2396 F., der Hohenstaufen 2140 F., der Rechberg 2219 F., der Stuiffen 2381 F., der Nipf bei Bopfingen 2089 F. hoch. Der Jurakalkstein, aus welchem dieses Gebirge zusammengesetzt ist, hat die Eigenthümlichkeit großer Zerklüftung und einer Menge von Höhlen in seinem Innern. Unter diesen sind die größten und berühmtesten: das Linkenboldslöchlein bei Onstmettingen; die

Karlshöhle bei Erpfingen; die Nebelhöhle bei Pfullingen, die eine konstante Temperatur von + 6° Cent. zu haben scheint, ihr Eingang liegt 2457 Fuß über dem Meere; die Falkensteiner Höhle, hinter Urach, mit einem tiefen See; das Schillerloch bei Hohenwittlingen; das Sibyllenloch an der Teck; die Friedrichshöhle, aus welcher die zwiefalter Aach als mit Kähnen fahrbarer Bach hervorströmt; die Bettelmannshöhle bei Schloß Derreck; das Erdloch bei Sontheim.

Der westlichste Theil der Scheitelfläche des Plateau's von Deutschland füllt das südlichste Gebiet des Königreichs Würtemberg, namentlich des Donaukreises. Man unterscheidet in dieser Hochebene von Oberschwaben zwei Gürtel, einen nördlichen und einen südlichen. Jener reicht von der Donau, die auf der Nordseite die Gränze der Hochterrasse bildet, bis zu einer Linie, die über Ostrach, Saulgau und Schussenried bis zur Mündung der Aitrach in die Iller geht. Dieser Gürtel ist von niedrigen Rücken, die sich nach der Donau hin allmälig abflachen, und von Thälern durchzogen, welche ganz regelmäßig nach Norden ziehen. Dieses Plateau hat eine mittlere Höhe von 1800 Fuß; auf ihm liegt Buchau 1857, Saulgau 1821 Fuß hoch, seine tiefsten Punkte bezeichnet der Rinnsal der Donau, welche bei Scheer 1728, bei Ulm 1456 Fuß hoch liegt. Auf dieser Hochebene steht der isolirte Berg Bussen, 2375 Fuß über dem Meere. Der zweite Gürtel reicht von der angegebenen Gränzlinie bis zum Bodensee; er ist von Hügelgruppen und Hügelketten regellos durchschnitten, unter denen die Bomser Höhe, von Hoßkirch bis Neuhardtsweiler, wo sie 2381 Fuß hoch ist; die Höhe zwischen Waldsee und Wurzach 2360 Fuß; die Hügelreihe der Waldburg 2400 Fuß, und der Gehrenberg, gegen Ravensburg hin, erwähnt zu werden verdienen. Von der Wasserscheide zwischen dem Donau- und dem Rheingebiete senkt sich das Plateau um 670 F. gegen den Bodensee. In der südöstlichsten Ecke des Königreichs finden wir endlich auch einen kleinen Antheil vom nördlichen Fuß der Alben. Südlich von Leutkirch, und östlich von Wangen und Isny streichen die Allgaüer Alben aus dem baierischen Gebiet auf das würtembergische herüber, nehmen aber höchstens eine Breite von einer Meile ein. Der höchste Punkt in diesem kleinen Gebiet, und in Oberschwaben überhaupt, ist der Schwarze Grat, östlich von Isny, 3456 F.; der Hochkopf auf der Adelegg erhebt sich 3204 F. über das Meer, das Thal der Aach bei Isny dagegen 2172 F., das der Eschach bei Leutkirch 2005 Fuß.

Die Terrasse von Schwaben bezeichnet denjenigen Landraum des Königreichs Würtemberg, welcher zwischen dem Schwarzwald und der Alb gelegen ist. Dieses Gebiet, welches einen Flächeninhalt von 170 Q.Meilen darbietet, bildet ein Gemenge von Hügel- und ebenem Lande, und verbindet mit der höchsten Fruchtbarkeit einen manchfaltigen Wechsel der anmuthigsten Landschaften. Das Neckarthal theilt es in zwei Hälften. In der westlichen Hälfte zeichnet sich die Berggruppe des Schönbuchs aus, die in der Weiler Platte 1825 F. hoch ist, und sich gegen Nordost zu den Fildern senkt, einer Ebene, welche ihrer Seits zum Neckar bei Plochingen und Cannstadt abdacht, gegen Westen dagegen zum Gäu, einer wellenförmigen Fläche, die, außer dem Schönbuch, das Nagoldthal, die Enz und den

Neckar zur Gränze hat. Nördlich vom Schönbuch ziehen von Westen nach Osten zwei Hügelreihen, die das Zaberthal auf beiden Seiten einschließen, auf der nördlichen Seite die Reihe des Strombergs, deren höchster Punkt, der Reckenberg, 1331 F. hoch ist, auf der südlichen Seite der Heuchelberg, der in der Heuchelberger Warte eine absolute Höhe von 934 F. erreicht. Dieses ganze Gebiet hat einen Flächeninhalt von 44 Q.Meilen, wovon auf den Schönbuch 12, auf das Gäu 20 Q.M. fallen. Auf dem rechten Neckarufer breitet sich die östliche Hälfte des Hügellandes der schwäbischen Terrasse auf einem Areal von 56 Q.M. aus. In seiner Gesammtheit läßt sich dieses zweite Gebiet unter dem Namen des Welzheimer Waldes zusammenfassen, der dann aus folgenden Theilen besteht: — Der Schurwald, zwischen der Fils und der Rems, dessen höchster Punkt, der Capelberg bei Fellbach, 1429 F. hoch ist; der Welzheimer Wald im engern Sinne, zwischen der Rems und der Murr, in der Höhe von Buoch 1555 F. hoch; die Löwensteiner Berge mit dem Hohenbruch 1710 F., und der Weibertreüe bei Weinsberg 686 F. hoch, und die östliche Fortsetzung dieser Reihe, die Waldenburger Berge, von denen die Burg bei der Stadt Waldenburg 1573 F. hoch ist; die Bergflächen zwischen dem Kocher und der Bühler; diejenigen, welche zwischen der Bühler und der Jart gelegen sind; endlich die Ellwanger Berge auf dem rechten Ufer der obern Jart bis gegen die Tauber hin; der Schloßberg von Ellwangen ist 1584 F. hoch. Zu den ebenen Landschaften der östlichen Hälfte gehört das Neckarthal, das in seinem obern Gebiet, zwischen Schwenningen und Rottweil die Baar genannt wird, hier eine Breite von einer Meile hat, und in seiner größten Ausdehnung bis an den Fuß der Alb sich erstreckt; die Flächen am nördlichen Abfall des Welzheimer Waldes, ferner das Hohenlohe'sche, nämlich die Flächen am mittlern und untern Lauf des Kochers und der Jart, und endlich die Gegenden von Mergentheim im Gebiet der Tauber bis zur nördlichen und nordöstlichen Landesgränze.

Zerlegt man das Areal des ganzen Königreichs in 100 gleiche Theile, so gehören 29 dieser Theile dem Gebirgslande, 46 dem Hügellande und 25 dem ebenen Lande an.

Würtemberg hat Antheil an zwei Stromgebieten, an dem Gebiete des Rheins und an dem der Donau. Der Rhein selbst berührt das Königreich nicht, wol aber der Bodensee, der von dem oberschwäbischen Plateau die Schussen, die Aach und die Arge aufnimmt. Der wichtigste Nebenfluß des Rheins innerhalb des Königreichs Würtemberg ist der Neckar, der den größten Theil seines Laufes auf diesseitigem Gebiete zurücklegt. Er entspringt an der südwestlichen Gränze des Landes in einer Höhe von 2159 F. über dem Meere, und durchschneidet, Anfangs mit nördlicher, dann mit nordöstlicher, zuletzt wieder mit nördlicher Hauptrichtung, das schöne, fruchtbare Terrassenland von Unterschwaben seiner ganzen Länge nach und bildet die eigentliche Pulsader dieses gesegneten Landstrichs. Bei Gundelsheim, in einer absoluten Höhe von 443 F. verläßt er das Königreich, um auf badisches Gebiet überzutreten. Von Rottweil an wird er mit Flößen, von Cannstadt an mit Fahrzeügen, von 600 bis 1000 Ctr. Last, befahren. Sehr zahlreich sind die Zuflüsse des Neckars, bei weitem die größte Hälfte des Königreichs liegt in seinem Gebiete. Die bedeü-

tendsten Neckarzuflüsse sind, auf der linken Seite: — die Eschach und die Glatt, von denen die erstere eigentlich als Quelle des Neckars zu betrachten sein dürfte, da sie bis zur Vereinigung einen längern Lauf, und einen größern Wasserreichthum besitzt; die Ammer, Aich, Körsch und der Nesenbach, vor allem aber die Enz, die ein kleines Flußgebiet für sich bildet, in welchem die, bei Pforzheim auf badischem Gebiet mündende Nagold der größte Beifluß ist, der bis zur Vereinigung einen längern Weg zurückgelegt hat, als die Enz selbst. Unterhalb der Mündung dieses Flusses empfängt der Neckar noch die Zaber, die ihrem Thale den Namen Zabergäu giebt, und den Leinbach. Auf der rechten Seite fließen dem Neckar zu, und zwar aus der Alb: die Prim, Schlichen, Eiach, Starzel, Steinlach, Echatz, Erms, Steinach, Lauter, Fils, Rems, Kocher und Jaxt. Von diesen Flüssen sind die zwei zuletzt genannten die ansehnlichsten, die auf ihrem Laufe einen großen Bogen um den Welzheimer Wald beschreiben, und den Neckar unfern der nördlichen Gränze des Landes erreichen. Beide haben viele Nebenbäche, ansehnlich sind aber nur die des Kochers, darunter die Brettach, Ohre, Roth, Leine und Bühler. Aus dem Welzheimer Wald fließen dem Neckar noch die Murr und die Sulm zu. Noch ist der Tauber zu gedenken, eines zum Rheingebiet gehörigen Flusses, der aber nicht durch den Neckar, sondern durch den Main in den allgemeinen Rinnsal des Stromgebietes gelangt. Sie entspringt aus dem Tauberse an der östlichen Landesgränze, durchschneidet das würtembergische Gebiet aber nur bei Greglingen und Mergentheim, von wo sie ins Badische übergeht.

Die Donau betritt den Schwarzwaldkreis in seinem südöstlichsten Winkel oberhalb Tuttlingen, verläßt ihn aber bald wieder, um den badischen Seekreis und Hohenzollern-Sigmaringen zu durchschneiden. Bei Scheer kommt sie wieder auf würtembergischen Grund und Boden, und durchschneidet den Donaukreis in ostnordöstlicher Richtung bis zur Mündung der Iller, von wo an sie, auf kurzer Strecke, bis unterhalb Ulm die Gränze mit Baiern bildet. Die Gewässer, welche der Donau von der Alb zufließen, sind ganz unbedeutend, es sind die Elta bei Tuttlingen, die Beera bei Friedingen, die Schmiech im Sigmaringischen, die Lauchart bei Dorf Sigmaringen, die Lauter zwischen Neüburg und Obermarchthal, die Schmiechen südlich von Ehingen, die Aach und Blau bei Ulm, die Brenz tritt ins Baierische und ergießt sich unterhalb Gundelfingen, die Egge verläßt das Königreich bei Ballmertshofen und fällt unterhalb Dillingen in die Donau. Alle diese Flüßchen erhalten fast gar keine Zuflüsse und ziehen einsam und wasserarm ihren Lauf fort; ihre kleinen Nebenthäler sind sogenannte Trockenthäler, ohne fließendes Wasser. Eine andere Eigenthümlichkeit der Alb sind die Hungerbrunnen, Quellen, welche nur in nassen Jahren fließen, die hier ein schlechtes Gedeihen der Feldfrüchte mit sich führen, weßhalb man das Fließen dieser Quellen für die Vorbedeütung von Mißwachs halten kann. Auch die Flüsse, welche die Donau von der rechten Seite aufnimmt, sind, mit Ausnahme der Iller, von keiner großen Bedeütung. Von Westen nach Osten folgen sich die Ostrach, Schwarzach, die Kanzach, welche aus dem Federsee abfließt, die Riß, die Roth, zuletzt die Iller, welche in den Arlberger Alben entspringt und von der Mündung

der ihr links zufließenden Aitrach an bis zum Ausfluß in die Donau die Landesgränze mit Baiern bildet.

Vom nördlichen Ufer des Bodensees fällt nur eine Strecke von drittehalb Meilen auf die würtembergische Gränze. Der schon erwähnte Federsee liegt auf dem Plateau von Oberschwaben bei Buchau in einer Moor-Ebene, die immer mehr an Umfang gewinnt, während der See an Ausdehnung verliert. Noch im Anfang des jetzigen Jahrhunderts war er 3475 Morgen groß, gegenwärtig mißt er unter dem vierten Theil dieser Größe, da sein dermaliges Areal 811⅝ Morgen beträgt. Bei unbestimmten Ufern ist seine größte Tiefe 18 Fuß. Überhaupt ist die ganze oberschwäbische Hochebene reich an vielen kleinen Seen, die zur Verschönerung der Landschaft nicht wenig beitragen; zu den größeren gehören der See bei Waldsee, Wolfegg, Blitzenreute, und Altshausen.

Klimatische Beschaffenheit. — Das Königreich Würtemberg hat, wie sich aus seiner Oberflächen-Gestaltung erwarten läßt, ein gar mannichfaltiges Klima. Sehr mild ist es in den Thälern am untern Neckar, von Cannstadt an, am untern Kocher, an der untern Jaxt, an der Tauber, und an der untern Enz. Steigt man von diesen Gegenden bergauf zur Alb und zum Schwarzwald, so nimmt diese Milde allmälig ab, und an ihre Stelle tritt auf der Scheitelfläche der Albhöhen Rauhigkeit, die an Intensivität zunimmt, je höher man sich auf den Abfällen des Schwarzwaldes erhebt. Auch das Plateau von Oberschwaben gehört mit zu den unfreundlichsten Landschaften Würtembergs hinsichts des Klima, ganz besonders herrscht hier kühle Feuchtigkeit, die jedoch abnimmt, im Verhältniß daß man sich dem Bodensee nähert. Für die Erforschung der klimatischen Verhältnisse ist in Würtemberg durch die preiswürdigen Bemühungen Schüblers und Plieningers sehr viel geleistet worden; ein meteorologischer Verein ist gebildet worden, dessen Mitglieder über das ganze Land verbreitet sind. Nach zehnjährigen Beobachtungen stellen sich die Temperatur-Verhältnisse von zwei Hauptstationen dieses Vereins folgender Maßen:

Orte.	Lat. N.	Höhe Fuß.	Mittlere Temperatur, Cent., des				
			Jahres.	Winters.	Frühlings.	Sommers.	Herbstes.
Stuttgart	48° 46′	858	+ 10°,05	+ 1°,18	+ 9°,80	+ 18°,71	+ 12°,11
Tübingen	48 31	1021	8,68	— 0,02	8,62	17,01	9,05

Man sieht, daß, obwol die Entfernung zwischen beiden Städten nur vier d. Meilen beträgt, die Temperatur-Verschiedenheit nicht unbedeutend ist, und zwar nicht allein im Jahresdurchschnitt, sondern auch in allen Jahreszeiten, und ganz besonders während des Herbstes. Diese Differenz ist der Effekt der größern Erhebung Tübingens über die Meeresfläche. Die nachstehende Tabelle giebt eine

Uebersicht von den Temperatur-Verhältnissen Würtembergs im Jahre 1832.

Orte.	Kreise.	Lat. N.	Höhe Fuß.	Mittlere Temperatur, Cent., des				
				Jahres.	Winters.	Frühlings.	Sommers.	Herbstes.
Stuttgart.	Neckar . .	48° 46′	858	+ 8°,55	+ 0°,50	+ 9°,06	+ 18°,01	+ 8°,47
Wangen .	Neckar . .	48 45	859	8,84	+ 0,35	8,96	17,37	8,70
Ludwigsburg	Neckar . .	48 54	901	9,53	+ 0,57	9,10	18,47	10,03
Oberurbach	Jaxt . . .	48 48	811	8,33	+ 0,17	8,19	16,97	8,05
Heilbronn.	Neckar . .	49 08	490	10,55	+ 1,55	11,68	20,11	9,52
Schönthal.	Jaxt . . .	49 21	657	8,72	+ 1,02	8,75	17,31	8,82
Westheim.	Jaxt . . .	49 03	1166	8,90	+ 1,50	8,67	17,20	8,30
Giengen .	Jaxt . . .	48 37	1480	8,20	+ 0,47	8,41	20,36	7,40
Tübingen.	Schwarzwald	48 31	1021	7,21	— 1,07	7,62	19,93	6,53
Biberach .	Donau . .	48 06	1645	8,15	— 0,15	8,15	17,13	7,30
Weingarten	Donau . .	47 49	1453	7,79	— 3,73	8,43	16,93	9,00

Das Jahr 1832 war ein verhältnißmäßig kühles Jahr, denn seine mittlere Temperatur stand gegen die aus den zehnjährigen Beobachtungen folgende Durchschnittswärme in Stuttgart um 1°,50, in Tübingen um 1°,47 niedriger. Es giebt aber einen nur ganz ungefähren Überschlag, wenn man sagt: weil das Jahr 1832 in Stuttgart und Tübingen um, beiläufig, 1° 1/2 kälter war, als im zehnjährigen Durchschnitt, so sind die Mittel-Temperaturen auch aller übrigen in der Tabelle aufgeführten Orte um so viel zu niedrig, und um wahre Media zu erhalten, dürfe man nur die Werthe von 1832 mit + 1° 1/2 korrigiren. Noch unsicherer wird das Verfahren, wenn man die Verschiedenheit der Resultate der ein- und zehnjährigen Beobachtungen auf die Jahreszeiten anwenden wollte.

Genkingen, ein Pfarrdorf im Oberamt Reütlingen, auf dem Plateau der Alb in einer absoluten Höhe von 2400 Fuß in Lat. 48° 25′ gelegen, ist sieben Jahre lang, von 1820 bis 1826, eine meteorologische Station gewesen. Nach Klemms Beobachtungen ergiebt sich für diesen Punkt die mittlere Temperatur des Jahres + 6°,77, des Winters — 1°,61, des Frühlings + 6°,78, des Sommers 14°,8, des Herbstes 7°,07. Die mittlere Differenz der Temperatur zwischen Stuttgart und der Alb beträgt hiernach ungefähr 3° 1/3 Cent., und vergleicht man Genkingen mit Straßburg, das nahe unter gleichem Parallel liegt (Lat. 48° 35′), so findet sich, daß die Alb ein Klima hat, welches um 3° kälter ist, als das Klima der Rheinebene.

Die mittleren höchsten Temperaturen sind in Stuttgart + 32°,4, in Tübingen + 29°,4, auf der Alb + 29°,1; die mittleren tiefsten Temperaturen sind in Stuttgart — 13°,97, in Tübingen — 15°,85, auf der Alb — 17°,3. Die Temperatur erniedrigt sich im Mittel bis auf den Eispunkt

Gegenden.	Höhe Fuß.	Zuletzt im Frühling.	Zuerst im Herbst.	Dauer dieses Zeitraums.
Auf der Alb	2400	den 10. Mai	den 8. Oktob.	151 Tage.
In Tübingen	1021	den 27. April	den 9. Oktob.	163 „
In Stuttgart	858	den 12. April	den 26. Oktob.	195 „
In Heilbronn	490	den 7. April	den 30. Oktob.	205 „

Wie bedeutend diese Verschiedenheiten auf die Vegetation einwirken müssen, ergiebt sich von selbst; sie entsprechen dem spätern Reifen der Früchte in höheren Gegenden, viele für den Frost empfindliche feinere, und später reifende Gewächse lassen sich daher in den höheren Gegenden nicht mehr anpflanzen. Für die natürliche Eintheilung der Jahreszeiten auf dem Plateau der Alb und im mittleren Neckarthal dienen folgende Angaben:

Jahreszeiten.	Auf der Alb 2400 F. hoch.	In Stuttgart 858 F. hoch.
Mitte des Winters	den 17. Januar	den 23. Januar
Anfang des Frühlings	„ 14. März	„ 3. März
Mitte des Frühlings	„ 10. Mai	„ 12. April
Anfang des Sommers	„ 14. Juni	„ 6. Juni
Mitte des Sommers	„ 18. Juli	„ 20. Juli
Anfang des Herbstes	„ 28. August	„ 7. September
Mitte des Herbstes	„ 8. Oktober	„ 26. Oktober
Anfang des Winters	„ 27. November	„ 9. December

Der Frühling, unter welchem hier warme, durch Reif gewöhnlich nicht mehr gestörte Frühlingswitterung zu verstehen ist, tritt daher auf der Alb erst einige Wochen später ein, als in Stuttgart. Herbst und Winter kehren daselbst frühzeitiger wieder, der Sommer wird dadurch verhältnißmäßig kürzer, der Winter länger, es ergiebt sich aus dieser Eintheilung folgende verschiedene Länge der Jahreszeiten; es ist die

Mittlere Dauer	Auf der Alb.	In Stuttgart.
des Winters	106 Tage	84 Tage
des Frühlings	92 „	95 „
des Sommers	75 „	93 „
des Herbstes	92 „	93 „

Heilbronn hat noch etwas länger warme Sommerwitterung als Stuttgart, Tübingen dagegen kürzere Zeit; im entsprechenden Verhältniß wird der Winter in der erstern Gegend etwas kürzer, in der letztern etwas länger.

Was die Verhältnisse des atmosphärischen Niederschlags betrifft, so lassen sich im Königreich Würtemberg zwei Landschaftsgruppen unterscheiden, in deren ersterer die jährliche Regenmenge der des mittleren Deutschlands sich nähert und 20 bis 30 Par. Zoll beträgt, während die zweite Gruppe Gegenden enthält, in denen das Quantum des atmosphärischen Niederschlags über 30 Zoll steigt. Außer der Höhe über der Meeresfläche haben auf diese Verschiedenheit Einfluß: das Vorhandensein oder der Mangel an großen Waldungen, die größere Nähe des Albengebirges. Gegenden, welche viele Wälder besitzen, sind zu vielem Regen geneigt, wie die Gegenden um Freudenstadt, am Schwarzwald, von Ellwangen, von Urach und von der Waldburg; die Waldburg liegt überdem den Alben benachbart, eben so Friedrichshafen. In Würtemberg besitzen wahrscheinlich

die Umgebungen von Isny, in dessen Nähe die mit vielen Wäldern besetzten Berge schon bis auf 3000 und 3400 Fuß ansteigen, die größte Regenmenge, die, im Vergleich mit der Waldburg wol auf ein jährliches Quantum von 50 Zoll steigen mag. Folgende Tabelle giebt eine Übersicht der

Jährlichen Regenmenge in Würtemberg.

Orte.	Lat. N.	Höhe Fuß.	Regenmenge.
Gegenden mit mittlerer Regenmenge.			
Schönthal . . .	49° 19′	645	29/5 Zoll
Westheim . . .	49 03	1147	25/2
Stuttgart . . .	48 46	831	23/9
Wangen . . .	48 46	859	20/3
Hohenheim . .	48 43	1211	24/6
Giengen . . .	48 37	1480	25/2
Schaichhof . .	48 37	1587	25/1
Bebenhausen .	48 34	1151	29/6
Tübingen . . .	48 31	1021	24/3
Blaubeüren . .	48 24	1589	24/5
Ulm	48 23	1456	27/7
Sigmaringen .	48 05	1813	27/1
Schwenningen an d. Neckar-Q.	48 04	2176	25/2
Gegenden mit großer Regenmenge.			
Ellwangen . .	48° 57′	1362	37/2 Zoll
Urach	48 29	1437	33/6
Freüdenstadt .	48 28	2280	46/7
Genkingen . .	48 26	2411	35/5
Waldburg. . .	47 45	2400	42/0
Friedrichshafen	47 36	1248	34/6

Die jährliche Regenmenge in Tübingen verhält sich zu der jährlichen Regenmenge auf der Alb, nach den Beobachtungen zu Genkingen, wie 100 zu 144. Dieses größere Quantum des wässerigen Niederschlags auf der Alb vertheilt sich unter die Jahreszeiten so, daß die Differenz am kleinsten ist im Sommer, am größten im Frühling. Die Verhältnißzahlen sind nämlich im Winter = 100 : 181, im Frühling = 100 : 194, im Sommer = 100 : 111, im Herbst = 100 : 131. Die größere Regenmenge in den höheren Gegenden zeigt sich auf der Waldburg und in Freüdenstadt noch in bedeütend höherem Grade. Für den zuletzt genannten, auf dem Schwarzwald gelegenen Punkt verhält sich die jährliche Regenmenge zu der im Neckarthal bei Tübingen = 100 : 171. Das Minimum der Verschiedenheit fällt auch hier auf die Sommermonate, das Maximum aber nicht auf den Frühling, sondern auf die Winterzeit. Wir haben das Verhältniß im Winter = 100 . 286, im Frühling = 100 : 158, im Sommer = 100 : 147, im Herbst = 100 : 280. Die Ursache dieser jährlichen Periode in der Verschiedenheit der Regenmenge zwischen den höher und tiefer liegenden Gegenden scheint, nach Schüblers Ausdruck, in dem Umstande zu liegen, daß die Wolken in der kälteren Jahreszeit

gewöhnlich einen tieferen Stand haben, als in der wärmeren. In jener Jahreszeit befinden sich dadurch die höheren Gegenden der Alb und des Schwarzwaldes schon häufiger in den Luftschichten selbst, aus welchen die Niederschläge erfolgen; die über sie hinziehenden Wolkenschichten werden dadurch um so leichter zu Niederschlägen Veranlassung geben, indem diese höheren Gegenden während der kälteren Jahreszeit gewöhnlich mit weit mehr Schnee bedeckt bleiben, als das tiefere Land, und dadurch die über sie hinziehenden, mit Wasserdünsten gesättigten Luftschichten in höherem Grade abgekühlt werden.

Über die mittlere Richtung der Luftströmungen im Königreich Würtemberg hat Plieninger eine fünfjährige Reihe von Beobachtungen, aus den Jahren 1828 bis 1832, mitgetheilt, die folgende Resultate giebt: — Die mittlere Windrichtung ist in Stuttgart N. 9° ½ W., in Wangen N. 35° ½ W., in Ludwigsburg N. 51° W., in Oberurbach N. 32° W., in Heilbronn N. 51° W., in Westheim N. 68° W., in Giengen N. 64° W., in Tübingen N. 68° W., mithin ist im Durchschnitt für die nördliche Hälfte des Königreichs die mittlere Richtung des Windes N. 47° ½ W., oder nahe N.W. Aus einer älteren Reihe von Beobachtungen folgt für Böhringen, das auf der Alb, im Oberamt Urach, gelegen ist, die mittlere Windrichtung S. 84° W., Böhringen ist 2325 Fuß über dem Meere. — Was die elektrischen Erscheinungen betrifft, so ergiebt sich nach vieljährigen Beobachtungen, daß die Zahl der Gewitter in Stuttgart jährlich $20,_6$, in Giengen $21,_9$ beträgt, wovon die große Mehrheit auf den Sommer fällt: in Stuttgart 66 Prozent, in Giengen $59,_4$ Prozent. Wintergewitter sind dort 2, hier $1,_4$ Prozent.

Die produktive Beschaffenheit des Bodens ist in der Terrasse von Unterschwaben äußerst kräftig; hier werden von Getraidearten Dinkel, Gerste, Hafer, Roggen, seltener Waizen gebaut, mit einem Ertrage, der auf den bessern Feldern auf das 10- bis 15fache steigt. Die ergiebigsten Getraidegegenden sind das Gäu, die Ebenen um Ludwigsburg und Winnenden, die Filder u. a. m. In dieser Terrasse ist es auch ganz besonders, wo der würtembergische Weinbau blüht, im Neckarthal bis Rottenburg; an den nordwestlichen Abfällen der Alb steigt die Rebe bis zu einer absoluten Höhe von 1400, ja 1600 Fuß. Zudem ist dieses schöne Terrassenland ein großer Obstgarten, der in den milderen Gegenden, neben den gewöhnlichen Obstbäumen, die Pfirsich, die Aprikose, die Quitte und Mandel reifen sieht. Aber diese zarten Gewächse verschwinden, je mehr man sich aus den tiefern Niveau's den höhern nähert, ja der Obstbau im Allgemeinen hört ganz auf an den Abhängen des Schwarzwaldes, dessen Hochfläche nur noch Hafer und etwas Roggen in 4- bis 6fältiger Frucht erzeugt. Nicht höher steht die Fruchtbarkeit auf der Alb, ja sie sinkt in einzelnen Gegenden dieses Plateau's auf das 2fache Korn herab; Dinkel, Roggen und Gerste sind hier die ausschließlichen Getraidearten. Die Scheitelfläche trägt keinen Obstbaum der bessern Sorten mehr, diese sind auch auf der Oberschwäbischen Hochebene selten, wo unter den gebauten Gewächsen der Dinkel die erste Stelle einnimmt.

Bevölkerungs-Verhältnisse. — Nach der Zählung vom

15. Dec. 1834 hatte Würtemberg Ortsangehörige Bewohner 1,593,067 *); nämlich 776,966 männliche und 816,102 weibliche. In der 15jährigen Periode von 1815 bis 1829 wurden im Durchschnitt jährlich geboren: 28,661 Knaben, 27,094 Mädchen, zusammen 55,755 Kinder; darunter waren Uneheliche; 3,344 Knaben, 3,221 Mädchen, überhaupt 6,565 uneheliche Kinder; es kam mithin 1 uneheliche Geburt auf 7 bis 8 (genau $7_{,494}$) eheliche, und auf 1000 Individuen der damaligen Bevölkerung kamen 4 bis 5 (genau $4_{,48}$) uneheliche Geburten. Während derselben Periode starben jährlich 43,490 Personen, und zwar 22,299 männlichen, 21,191 weiblichen Geschlechts. Getraut wurden jährlich 10,078 Paare. Es kam 1 Geburt auf $26_{,28}$ Individuen, 1 Todesfall auf $33_{,69}$, und 1 getrautes Paar auf $145_{,4}$ Individuen der damaligen Bevölkerung. Die Zahl der eingewanderten Personen betrug jährlich 657, die der ausgewanderten dagegen 2095. — Etwas anders stellen sich alle diese Verhältnisse, wenn man den jährlichen Durchschnitt aus der zehnjährigen Periode von 1822 bis 1832 nimmt. In dieser Periode wuchs die Bevölkerung, ungeachtet der vielen Auswanderungen, jährlich um 12,341 Inwohner. Geboren wurden 58,821 Kinder, darunter 1642 mehr Knaben als Mädchen. Das Verhältniß der Neugebornen zur Bevölkerung war wie 1 : $26_{,1}$, und das der unehelichen zu den ehelichen Geburten wie 1 : $8_{,1}$. Todesfälle ereigneten sich jährlich 44,904. Das Verhältniß der Gestorbenen zur Bevölkerung war wie 1 zu $34_{,2}$. Eingewandert sind jährlich 756, und ausgewandert 2300 Personen, und zwar aus dem Neckarkreis 1049, aus dem Schwarzwaldkreis 532, aus dem Jaxtkreis 429, aus dem Donaukreis 290 Menschen. Im Jahre 1835 war die Volksmenge des Königreichs auf 786,619 männliche, 825,180 weibliche, überhaupt also auf 1,611,799 Individuen gestiegen, so daß man, unter Voraussetzung gleicher jährlicher Zunahme, die Gesammtsumme der Bevölkerung für den Anfang des Jahres 1838 auf mindestens 1,645,000 Seelen anschlagen kann, wie bereits oben geschehen ist.

Die Inwohner des Königreichs Würtemberg bestehen, bis auf einige tausend Franzosen und Wallonen, und bis auf etwa 11,000 Juden, aus Deutschen, vom alemannischen Stamme in geringer Anzahl in den südöstlichsten Gegenden des Donaukreises; vom schwäbischen Stamme in der großen Mehrheit vom Schwarzwalde und dem Allgäuer Alpenfuß bis zum Kocher hin; vom fränkischen Stamme in den östlichen und nördlichen Gegenden des Jaxtkreises. Was die Religionsverschiedenheit betrifft, so gehöret die große Mehrzahl der Würtemberger zur evangelischen Kirche. Unter 10,000 Inwohnern sind 6849 Evangelische, 3082 Katholiken, 1 Separatist und 68 Israeliten.

Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich im ganzen Königreich auf 9660 mit 217,157 Häusern (Hauptgebäuden, ohne die Nebengebäude). Unter den Wohnplätzen sind 132 Städte, 221 Marktflecken, 1450 Dörfer, 3032 Weiler und 4825 Höfe und einzelne Wohnsitze.

*) Dieterici in seinem Werke über den Verbrauch und den Verkehr im deutschen Zollverein giebt die Zahl der Inwohner nach der amtlichen Zählung zu Ende December 1834 nur zu 1,569,714 an; noch eine andere Angabe erhöht die Volksmenge für den genannten Zeitpunkt auf 1,590,237 Seelen.

Physische Kultur. — Würtemberg ist ein ackerbautreibendes Land, dessen nutzbare Bodenfläche fast zur Hälfte der Kultur der Cerealien gewidmet ist: 2,441,103 Morgen Landes fallen auf den Ackerbau. In der That wird mehr Getraide gewonnen, als zur Deckung des inheimischen Verbrauchs nothwendig ist, weßhalb eine ansehnliche Quantität ausgeführt werden kann, die im Jahre 1834 an 240,000 Scheffel betrug, wogegen aber auch 100,000 Scheffel eingeführt wurden. Die Getraidearten, mit deren Anbau man sich beschäftigt, folgen, von der meisten zur geringsten Aussaat, in nachstehender Ordnung auf einander: Dinkel oder Spelz, Hafer, Gerste, Roggen, Einkorn, Waizen. Der Dinkel bildet fast eine ausschließliche Kultur. In den Weingegenden wird auch Mais gebaut. Ulm, Biberach, Riedlingen und Ravensburg sind die bedeutendsten Getraidemärkte. Von Knollengewächsen nimmt die Kartoffel eine vorzügliche Stelle ein, man baut sie in ganz Würtemberg in außerordentlicher Menge und schätzt die jährliche Ärnte auf 3 Millionen Scheffel. Die Kultur der Hülsenfrüchte ist in der Terrasse von Unterschwaben zu Hause, selten ist sie auf der oberschwäbischen Hochebene, sie erlischt fast ganz auf der Alb, und ganz auf den Plateau's des Schwarzwaldes. Von Ölgewächsen baut man Raps und Mohn in Unter- und Oberschwaben; Hopfen auf dem zuletzt genannten Plateau. Unter den Handelsgewächsen nimmt die Kultur des Flachses eine sehr wichtige Stelle ein auf dem Schwarzwalde, demnächst auch im Welzheimer Walde; auch auf der Alb, namentlich der Rauhen Alb, wird viel, und in Oberschwaben etwas Flachs gebaut, der namentlich im Allgaü vortrefflich gedeiht. Doch tritt hier mehr der Hanf an seine Stelle, der ferner in den nordwestlichen Thälern der Alb, in Unterschwaben, nicht aber auf dem Schwarzwald gewonnen wird. Mit dem Tabacksbau im Großen beschäftigt man sich nur bei Dürrmenz-Mühlacker, Oberamts Maulbronn, im Neckarkreise. Eine sehr wichtige Kultur für das Königreich Würtemberg ist die des Weinstocks, mit dem ein Flächenraum von 84,778⅞ Morgen besetzt ist, wovon 62,248⅞ Morgen in gutem Ertrage, die übrigen noch im Werden sind; doch wächst die Rebe, außer am Bodensee, ausschließlich im Terrassenlande von Unterschwaben. Die besten Weine liefern die der Sonne zugewendeten Thalränder des Neckars bis gegen Eßlingen herauf, dann die des Enz-, Rems-, Weinsberger und Tauberthals. Bekannt sind der Uhlbacher, das stettener Brotwasser, der Korber, der besigheimer Schalkstein, der mundelsheimer Käsberg, der Kleinbottwarer, Roßwager und Markelsheimer. Am Bodensee wächst die Rebe im Schussenthale aufwärts bis Weingarten in einer Höhe von 1300 bis 1730 F. auf einem Raum von 2300 Morgen. Er ist unter dem Namen Seewein bekannt, hat aber in gewöhnlichen Jahren einen säuerlichen und faden Geschmack. Rechnet man den jährlichen Ertrag eines Morgens Weinland, unter gewöhnlichen Ärnte-Verhältnissen, nur zu 2 Eimer, so giebt dieß für ganz Würtemberg, in runder Zahl, 155,100 Eimer, was, den Eimer im Durchschnitt zu 20 fl., einen jährlichen Gewinn von mehr als 3,100,000 fl. ausmacht. Doch in guten Jahrgängen kann die Ärnte auf das Doppelte und Dreifache steigen. Durch die Quantität zeichnet sich ganz besonders der nordwestliche Abfall der Alb aus: so sind Fälle bekannt, daß in den Weinbergen um Metzingen 30, 36, 47, ja

88 Eimer Wein auf einem einzigen Morgen gewonnen worden sind. Nach genauen Angaben wurden im Jahre 1834 auf den 62,248 Morgen guten Ertrags 300 556,9 Eimer Weinmost, also auf dem Morgen 4 Eimer 8 Imi 7 Maaß 1 Quart gewonnen. Auf den 23,695¾ Morgen Weinlandes im Unter-Neckarthal ärntete man 128,761 Eimer Most, oder pro Morgen 5 5/16 Eimer, und im Bodenseegebiet gaben 1241⅝ Morgen 10,560 13/16 Eimer, d. i. sogar pro Morgen 8½ Eimer, während im Tauberthal nur 3 Eimer auf derselben Landfläche gewonnen wurden. Noch unter dem Keltern wurden 203,594¼ Eimer verkauft, oder 67,7 Prozent der Ärnte. Die Verkaufspreise waren dabei von 29 bis 36 fl. (letzteres im Enzthal) und der Erlös davon betrug 6,573,682 fl. 52 kr.; der Werth der ganzen Ärnte von 1834 ist aber auf 9,684,220 fl. anzuschlagen (wovon 4,249,302 fl. auf das Unter-Neckarthal kommen), bei 33 fl. Mittelpreis aber auf 11 Millionen Gulden, denn manche einzelne Partien wurden später selbst mit 80—90 fl., Riesling sogar mit 105—110 fl. den Eimer bezahlt. Der Rohertrag des Morgens wäre hiernach bei dem unter dem Keltern verkauften Wein, bei 4¾ Eimer guten Weins Durchschnittsärnte 152 fl. 52 kr., bei dem mittlern Verkaufspreise aber 177 fl. 22 kr., und am Bodensee 280 fl. 30 kr. Der Gartenbau und die Obstkultur werden in Würtemberg auf einem Areal von 150,654 Morgen betrieben, vorzugsweise im Neckarkreise, aber auch überhaupt, wie schon oben erwähnt wurde, in dem ganzen Terrassenlande von Unterschwaben. Diese Gegenden haben oft Obstwälder. Kern- und Steinobst der mannichfaltigsten Art wird gepflanzt: Eßlingen ist so reich an Obstbäumen, daß es im Jahre 1822 über 30,000 Eimer Obstwein erzielte. Der Wiesenwachs deckt in Würtemberg ein Areal von 738,338 Morgen, die Waiden 335,554 Morgen. Die Waldfläche nimmt, nächst den Ackerfeldern, den größten Theil des würtembergischen Bodens ein; sie beträgt 1,969,625 Morgen, die ungefähr zu gleichen Theilen unter die Krone, Stifts- und Gemeinde-, und gutsherrliche und Privat-Besitzer vertheilt ist. Die große Mehrheit des Bestandes im Hochwalde ist Nadelholz, dann kommt gemischtes Laub und Nadelholz, sodann Buchen, Eichen und gemischtes Laubholz. Buchen und Eichen herrschen im Unterlande vor, ausgenommen im Welzheimer Walde, wo, wie auf dem Schwarzwalde, fast nur Fichten und Tannen den Bestand des Hochwaldes ausmachen. Im Welzheimer Walde besteht ¼ des Bodens aus Waldung, im Schwarzwalde ⅓. Die Wälder der Alb, welche hauptsächlich die Abhänge der Thäler, und namentlich den nordwestlichen Absturz der Hochfläche bekleiden, bestehen durchgehends aus Laubholzarten; Nadelholz findet man nur am Heuberg bis Bahlingen und am südöstlichen Abhang gegen die Donau hin. Auf dem oberschwäbischen Plateau, besonders im südlichen Gürtel, nehmen die Wälder wol ¼ des Landes ein. Sie bestehen hier fast ausschließlich aus Nadelholz, wobei die Fichte oder Rothtanne, nebst der Kiefer, vorherrscht. Diese und die Weißtanne sind die herrschenden Bäume im Schwarzwalde. Die Forstwirthschaft hat in Würtemberg eine hohe Stufe der Ausbildung erreicht. Man rechnet, daß in Hochwaldungen die 120jährige Produktion vom Morgen 65 Klafter, der jährliche Zuwachs 13/24 Klafter, und in Niederwaldungen 1/16 Klafter beträgt. Mit Rücksicht auf Ertragserhöhung durch Kultur,

wird der jährliche Nutzungsbetrieb in der Periode von 1839—1868 zu 215,670 Klafter, in der Periode von 1869—1938 zu 224,886 Klafter veranschlagt. Der Schwarzwald liefert einen sehr wichtigen Ausfuhrartikel, das sogenannte Holländerholz, mit dessen Handel sich die Holländer-Kompagnie zu Calw und die Land-Kompagnie, so wie einzelne Holzhändler, beschäftigen. Man kann annehmen, daß der würtembergische Schwarzwald jährlich für mehr als 400,000 fl. Holz ausführt. Neben den Holländer Holzflößen bestehen die Gemeinholzflöße, welche das Inland mit Holz versorgen. In Oberschwaben, auf der Iller, wird Scheitholz geflößt. — Neben der Acker- und der Forstwirthschaft steht die Viehzucht, als dritter landwirthschaftlicher Gewerbsbetrieb oben an. Sie ist vornehmlich im Unterlande zu Hause, Pferdezucht jedoch meistens in der südlichen Alb, und ganz besonders in Oberschwaben; denn während in ganz Würtemberg 107 Morgen Landes auf 1 Pferd kommen, haben in Oberschwaben schon 30 bis 40 Morgen eines. Von ausgezeichneter Güte ist die Schaafzucht: höchstveredelte Wolle liefern außer der Schäferei des, gleich zu erwähnenden Instituts zu Hohenheim, die Cotta'sche, Tessin'sche, Kerner'sche und Vischer'sche Schäferei, vorzüglich aber die königliche Privatschäferei zu Achalm. Im Jahre 1834 wurden auf den 4 Wollmärkten zu Kirchheim, Heilbronn, Göppingen und Ehingen 10,938¼ Ctr. Wolle aufgebracht, und zwar 3638 Ctr. spanische edle, 4930¾ Ctr. Bastard-, und 2377½ Ctr. Land- und gemischte Wolle; verkauft wurden 9865 Ctr. zum Preise von 1,086,943 fl. 15 kr. Allein es ist mehr Wolle erzeugt als zu Markt gebracht worden, da sie zum großen Theil schon auf den Schaafen verkauft war, und zwar an spanischer Wolle wol ⅖ mehr, so daß dieselbe als im Ganzen mit 5082 Ctr. erzeugt, und mit 701,418 fl. 30 kr. an Werth anzunehmen ist; von Bastardwolle eben so ⅓ mehr, also 6574 Ctr. zu 553,969 fl. Werth; von Land- und gemischter Wolle eben so ⅖ mehr, mithin 6632½ Ctr. zu 457,867 fl. 48 kr. Werth. Hiernach wäre das ganze Wollprodukt der 586,000 Schaafe im Königreich Würtemberg im Jahr 1834 zu berechnen zu 18,288 Ctr. und 1,713,255 fl. Werth. Bereits früher ist in dem vorliegenden Werke eine Übersicht des würtembergischen Viehstandes mitgetheilt worden (III. Band, Seite 513); etwas andere Resultate geben die nachstehenden neuern Angaben: — Auf 1 Quadratmeile der Bodenfläche des Königreichs Würtemberg kommen 257 Pferde, 2215 Stück Rindvieh, 1617 Schaafe, 60 Ziegen, 475 Schweine, 176 Bienenstöcke. Für die Förderung der landwirthschaftlichen Gewerbe wirkt der landwirthschaftliche Verein zu Stuttgart, unter dessen Leitung die land- und forstwirthschaftliche Unterrichts- und Versuchs-Anstalt zu Hohenheim steht, eines der ausgezeichnetsten Institute dieser Art innerhalb des deutschen Landes; mit dem landwirthschaftlichen Vereine stehen in Verbindung: der meteorologische Verein, zur Erforschung der klimatologischen Verhältnisse; dann der botanische Reiseverein, welcher in Eßlingen gestiftet wurde, und den Zweck hat, junge Naturforscher zur Einsammlung von Pflanzen und Sämereien, in's fernste Ausland zu senden. Ferner wirken für die Belebung des Landwirthschaftsbetriebes: die Gesellschaft für die Weinverbesserung, die Gesellschaft zur Emporbringung des Weinbaues, der pomologische Verein, der Hagelversicherungsverein, der Verein zur Ver-

besserung der Schaafzucht, der Wettrennverein zur Hebung der inländischen Pferdezucht. Was den Bergbau anbelangt, so beschränkt sich derselbe, nachdem im Schwarzwald die Silber- und Kobaltgruben bei Alpirsbach ꝛc., und die Kupfererzgrube bei Bulach auflässig geworden, hinsichts der Metalle auf die Förderung des Eisenerzes bei Neuenbürg, Fluorn und Dornhan, das in den Hochöfen zu Christophsthal und Friedrichsthal bei Freudenstadt verschmolzen, und in den dabei befindlichen Hammerwerken zu Sicheln, Sensen, Pfannen u. s. w. verarbeitet wird. Die Haupteisengießerei des Landes ist zu Wasseralfingen, wo, so wie bei Aalen, Eisenbergwerke vom Staate betrieben werden. In Oberndorf ist eine Gewehrfabrik; Eisen kommt, in Bohnerzkörnern, auch auf der Alb, namentlich auf dem Heuberg bis zur Lauchart, und auf dem Härtfeld vor; jenes Bohnerz wird zu Harras und Ludwigsthal, dieses zu Ixelberg, Königsbronn u. e. a. Orten zu Eisen verschmolzen. Einen unerschöpflichen Reichthum besitzt Würtemberg in seinen Steinsalzbänken, welche die Muschelkalkformation im ganzen Terrassenlande von Unterschwaben umschließt. Gefördert wird das Steinsalz am obern Neckar bei Rottenmünster oberhalb Rottweil, am untern Neckar zu Friedrichshall bei Jartfeld, und Clemenshall bei Offenau, am Kocher zu Wilhelmsglück, Hall und Niedernhall. Andere Salinen sind zu Sulz, Wilhelmshall und Weißbach. Das jährliche Salzerzeugniß mag zwischen 4 und 500,000 Ctr. betragen, wovon 230,000 Ctr. im Lande selbst verbraucht werden, der Überschuß geht in's Ausland, besonders nach der Schweiz. Der Kohlensandstein am Schwarzwald wird bei Schramberg, der Steinkohlen wegen, angebohrt; dieses Brennmaterial findet sich auch in der schwäbischen Terrasse, doch nur in geringer Quantität und von schlechter Qualität; Braunkohlen kommen in den südlichen Gegenden von Oberschwaben vor. Mineralquellen zählt das Königreich Würtemberg in nicht unbeträchtlicher Anzahl; der Schwarzwald hat die Quellen zu Wildbad, Temperatur 30°,, zu Liebenzell, Temperatur 23¾° Cent., die eisenhaltige Quelle zu Deinach; die Terrasse von Unterschwaben zählt mehrere Mineralquellen, z. B. zwischen Rottenburg und Horb: Imnau, Niedernau u. a., dann bei Cannstadt und bei Neüstadt unter Waiblingen. Auf und an der Alb entspringen Mineralquellen zu Überkingen und Ditzenbach im obern Filsthal, zu Giengen im Brenzthal, zu Kleinengstingen auf der Reütlinger Alb, zu Ebingen ꝛc.; in Oberschwaben bei Pfrungen, das Jordansbad bei Biberach, das Gangulfsbad bei Wolpertsschwende, das Nieratzerbad bei Wangen.

Technische Kultur. — Obwol der Anbau des Bodens und die Gewinnung der rohen Naturprodukte die Hauptbeschäftigung der Würtemberger bildet, so ist nichts desto weniger die Verarbeitung dieser Produkte, so wie anderer, aus der Fremde bezogener Roherzeugnisse ein nicht unwichtiger Zweig der Nationalthätigkeit, der seit den letzten Jahren an Umfang gewonnen hat. So sind Maschinenfabriken zu Anhausen und Unterkochen entstanden, Maschinenwollspinnereien zu Oberndorf und Stuttgart, eine Baumwollenspinnerei zu Hall, eine Baumwollenbandfabrik in Großsüßen, sechs Fabriken endlosen Papiers in Reütlingen, Wildbad, Faurndau, Heidenheim und (2) in Heilbronn. Calw besitzt mehrere mechanische Wollspinnereien und Tuchfabriken, dann eine Türkischrothfärberei,

Saffianfabriken, Leimsiedereien, die auch in Hirschau betrieben werden, wo außerdem eine Löffelfabrik, und zu Schramberg eine Steingut-, so wie eine Cichorienfabrik besteht. Außer diesen Städten des Schwarzwaldes gehören auch Nagold, Freudenstadt, Neuenbürg und Altensteig zu den gewerbfleißigsten Orten dieser Gebirgsgegenden, wo namentlich sehr viele Tuch- und Zeugmacher, Strumpfwirker und Gerber wohnen. Im unterschwäbischen Terrassenlande finden sich Wollspinnereien, außer den schon oben genannten, zu Eßlingen, Göppingen, Metzingen, Salach, Heilbronn, Burgstall ꝛc., welche die vielen Tuch- und Zeugweber an diesen Orten und in Böblingen, Herrenberg mit Material versorgen. Außerdem besitzen Göppingen und Metzingen viele Strumpfweber und Strumpfstricker. Baumwollenspinnereien befinden sich zu Berg, Cannstadt, Eßlingen, Krailsheim; die Bortenwirkerei treibt man in großer Ausdehnung zu Reutlingen, Eßlingen, Nürtingen, Backnang, Stuttgart. Die Leinwandweberei ist auf der Alb und in Oberschwaben weit verbreitet, in der zuletzt genannten Landschaft auch die Barchentweberei. Der Hauptsitz der würtembergischen Leinweberei ist auf der rauhen Alb, namentlich im Flecken Laichingen, wo 400 Stühle jährlich 400,000 Ellen Leinwand liefern, demnächst auch in Urach. Die Gerberei in Unterschwaben ist vorzüglich in Reutlingen, Metzingen, Waiblingen, Backnang zu Hause, und in Oberschwaben in Biberach. In Ißny ist eine bedeutende Seidenfabrik. Die Tabacksfabrikation blüht zu Cannstadt, Heilbronn, Schorndorf, Mühlacker und namentlich zu Ulm, wo auch viel Zunder und Pfeifenköpfe verfertigt werden. Die Verfertigung von Holzwaaren aller Art beschäftigt den größten Theil der Schwarzwälder und der Bewohner des Welzheimer Waldes; und auf der Alb ist das Geißlinger Thal wegen seiner geschickten Bein- und Holzdreher bekannt. Glashütten sind ebenfalls auf dem Schwarzwald in Betrieb, wo zu Buhlbach und Schönmünzach im Murgthal weißes Hohlglas und Tafelglas gemacht wird; in den Löwensteiner Bergen sind die Hütten zu Orlach und Glaslautern für grünes Glas, in Oberschwaben die Glashütten zu Ravensburg und bei Ißny. Die Papierfabrikation hat in neuester Zeit einen großen Umschwung erhalten, veranlaßt durch die großartigen Unternehmungen, welche der Stuttgarter Buchhandel in's Leben gerufen hat. Die Bierbrauerei ist ebenfalls seit den letzten Jahren sehr gehoben worden, dagegen will die Branntweinbrennerei, bei der Obst gebraucht wird, glücklicher Weise nicht recht gedeihen.

Der Handel des Königreichs Würtemberg ist im steten Zunehmen begriffen. Die rohen Produkte, welche er zur Ausfuhr bringt, sind: Vieh und Viehprodukte, feine Schaafwolle, Getraide, Holz, Gartensämereien, Gartenfrüchte, Flachs, Hanf, Wein, Obst, Wild, Fische, Eisen, Salz, Torf, Thon, Steine. Von Kunsterzeugnissen kommen zur Ausfuhr: Tücher und Wollenwaaren, Leinwand, Garn, Leder und Lederwaaren, fabricirter Taback, Bleiweiß und Bleizucker, Pech, Theer, Wagenschmiere, Pottasche, Salpeter, Öl aller Art, Branntwein, Kirschgeist, Obstwein, Ulmer Pfeifenköpfe, Schwarzwälder Uhren, Gewehre (die zu Oberndorf verfertigt werden), Holz- und Horndrechslerwaaren, Blechwaaren, hölzerne Spindeln (zu Blaubeüren), Sensen und Sicheln, Papier, insbesondere auch buntes, welches zu Neuffen im Schwarzwaldkreis verfertigt wird. Die wichtigsten

Handelsplätze sind: Stuttgart, wo Messen, und besonders Tuchmessen gehalten werden, Ulm, Tübingen, Heilbronn, Cannstadt und Friedrichshafen. Treffliche Kunststraßen, welche das Land in allen Richtungen durchschneiden, befördern den innern Verkehr, wie denn auch der Verkehr nach Außen durch die Schiffbarkeit des Neckars und die Flößbarkeit seiner Zuströme erleichtert wird. Friedrichshafen am Bodensee ist der Stapelplatz für den Handel nach der Schweiz. Was der landwirthschaftliche Verein für die Landwirthschaft ist, das ist der Handels- und Gewerbsverein für die Industrie, dem noch die Hofbank zu Stuttgart und die würtemberg-baierische Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft zu Regensburg beizuzählen sind. Nach ältern Angaben schätzt man den gesammten Handelsverkehr der Aus- und Einfuhr auf 16 Millionen Gulden in Natur-Erzeugnissen, und 17 Millionen Gulden in Gewerb-Produktionen, überhaupt also auf 33 Millionen Gulden.

Unter allen statistischen Beziehungen ist die Nachweisung des Nationalvermögens und des Nationaleinkommens eine der schwierigsten Aufgaben. Für das Königreich Würtemberg schätzt man jenes auf beinahe 1100 Millionen Gulden, das jährliche Nationaleinkommen dagegen auf $72^1/_2$ Millionen. Für Verzehrung werden 58 Millionen gerechnet, so daß Würtemberg jährlich $14^1/_2$ Millionen Gulden reines Einkommen haben würde.

Münzen, Maaße und Gewichte. — Man rechnet nach Gulden zu 15 Batzen oder 60 Kreüzern à 6 Hellern (oder Hällern, weil diese Münze zuerst in Schwäbisch Hall geprägt wurde). Der Zahlwerth ist der 24 fl. Fuß. Wirkliche Landesmünzen sind, in Golde: 10 und 5 Guldenstücke; in Silber: Kronenthaler zu 2 fl. 42 kr., 1 Gulden- und $^1/_2$ Guldenstücke, 24, 12 und 6 Kreüzerstücke; Groschen zu 3 Kreüzer, 1 und $^1/_2$ Kreüzerstücke. Die Einheit des Längenmaaßes ist der Fuß à 10 Zoll à 10 Linien $= 0{,}_{28649}$ Metres. Die Elle $= 0{,}_{614235}$ Metre wird in $^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_8$ und $^1/_{16}$ eingetheilt. Die Ruthe = 10 Fuß. Das Flächenmaaß ist der Morgen, der 384 neüe Quadratruthen oder 384,000 Quadratfuß enthält und gleich ist $31{,}_{517}$ Ares. Einige der ältern Flächenmaaße sind beibehalten, so das Jauchert, die Mannsmahd, das Tagewerk, jedes $1^1/_2$ Morgen. Beim Körpermaaß enthält die Kubikruthe 1000 Kubikfuß. Das altwürtembergische Simri ist die Einheit des Getraidemaaßes, 1 Simri $= 942^1/_3$ Kubikzoll $= 22{,}_{1533}$ Liters. 8 Simri = 1 Scheffel = 32 Vierling, 256 Ecklein, 1024 Viertelein. Beim Flüssigkeitmaaß hat das Fuder 6 Eimer oder Ohm à 16 Imi à 10 Maaß à 4 Quart oder Schoppen. Die Maaß ist dreierlei Art: die Trübeich-, Helleich- und Schenkmaaß. Nach den beiden ersten enthält der Eimer 160 Maaß. 160 Trübeichmaaß = 167 Helleichmaaß, und 10 Helleichmaaß = 11 Schenkmaaß. Die Helleichmaaß ist die Grundlage der übrigen, und enthält $78{,}_{125}$ würtembergische Kubikzoll $= 1{,}_{83705}$ Liter; die Trübeichmaaß $= 1{,}_{91742}$, die Schenkmaaß $= 1{,}_{67005}$ Liter. Kalk wird mit dem Kalkscheffel = 40 Helleichmaaß gemessen. Vom Handelsgewichte hält der schwere Centner 104, der leichte 100 Pfund, das leichte Pfund = 2 Kölnische Mark $= 467{,}_{728}$ Grammen.

Die geistige Kultur — der Bewohner des Königreichs Würtemberg

erhebt sich, im Allgemeinen genommen, über die ihrer östlichen Nachbarn. Sie spricht sich in der Masse des schwäbischen Volks durch warmen Sinn für Religion aus, der wach erhalten wird durch frühzeitigen und dauernden Unterricht der Jugend, in Volksschulen, die über das ganze Land verbreitet sind. Giebt die Zahl der Unterrichts-Anstalten mit einen statistischen Maaßstab ab für die Beurtheilung der geistigen Bildung eines Volks, so gewährt derselbe für Würtemberg sehr günstige Resultate. Außer den vielen Landschulen, deren seit alter Zeit in jedem Dorfe eine bestehet, so daß ein jeder Würtemberger, mindestens in der Terrasse von Unterschwaben, lesen und schreiben kann, besitzen die größeren Städte höhere Bürgerschulen; Lyceen giebt es zu Eßlingen, Ludwigsburg, Mergentheim, Tübingen; Gymnasien zu Stuttgart (Gymnasium illustre), Heilbronn, Rottweil, Ulm, Ehingen, Ellwangen, Hall; evangelische theologische Seminarien zu Tübingen, Schönthal, Maulbronn, Urach, Blaubeüren; katholische Priesterseminarien zu Rottenburg, Tübingen, Rottweil, Ehingen; ein evangelisches Schullehrerseminar in Eßlingen, und ein katholisches zu Gmünd. Ganz besonders reich ist die Hauptstadt des Landes mit Unterrichtsanstalten ausgestattet; außer den schon genannten befinden sich in Stuttgart: die Kunstschule mit einer reichen Sammlung von Gypsabgüssen von Antiken, eine Gewerbeschule, Realschule, Sonntags-Gewerbeschule für Handwerker, Elementarschulen, das Katharinenstift zur Bildung der weiblichen Jugend, die Mittelschule für Mädchen, die Waisenhausschule (mit der auch ein Lehrerseminar verbunden ist), eine Privat-Blindenanstalt und eine Thierarzneischule. Industrieund Zeichenschulen sind zu Scheer und Riedlingen im Donaukreise, zu Ellwangen und Gmünd, am letztern Orte auch ein Taubstummen- und Blinden-Institut. Ludwigsburg hat eine Militär-Bildungsanstalt. In Tübingen ist die im Jahre 1477 gestiftete Landesuniversität, von jeher eine der berühmtesten im deütschen Lande, die in der Regel zwischen 700 und 800 Zöglinge zählt. Für die Verbreitung der heiligen Schrift sorgt die Bibelanstalt in Stuttgart, die seit dem Jahre 1812, wo sie entstand, bis zum Jahre 1834 nahe an 284,000 Exemplare der Bibel und neüer Testamente ausgegeben hat. Auch besteht in Stuttgart ein Missionsverein, der ein Zweig ist der Baseler Missionsgesellschaft. Das Studium der Wissenschaften und die Pflege der Künste werden durch kostbare Sammlungen und Anstalten stets rege erhalten. Unter den Sammlungen stehet oben an: die königliche öffentliche Bibliothek zu Stuttgart mit 160,000 Bänden gedruckter Werke, worunter 2290 Incunabeln, mit 137,000 Dissertationen und kleineren Schriften, und 1800 Handschriften; dann gehöret hierher die reiche Bibliothek der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins. Außer der Gemäldegallerie im Schloß zu Stuttgart giebt es eine zweite in Ludwigsburg. Die dramatische Kunst findet in dem königlichen Hoftheater zu Stuttgart eine eben so freisinnige als glänzende Pflege.

Verfassung. — Würtemberg ist ein Königreich, dessen sämmtliche Bestandtheile zu einem unzertrennlichen Ganzen, und zur Theilnahme an einer und derselben ständischen Verfassung vereinigt sind und bleiben. Diese Verfassung ist in dem Grundgesetz vom 25. September 1819 gegeben. Der König ist das Haupt des Staats, vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt, und übt sie unter den, durch die Verfassung festgesetzten

Bestimmungen aus. Das Recht der Thronfolge gebührt dem Mannsstamme des königlichen Hauses nach dem Erstgeburtrecht. Erlöscht der Mannsstamm, so geht die Thronfolge auf die weibliche Linie über. Es giebt vier Erb-Kron-Ämter: das Erb-Reichs-Marschallamt, das dem fürstlichen Hause Hohenlohe zusteht; das Erb-Reichs-Ober-Hofmeisteramt, dem fürstlichen Hause Waldburg; das Erb-Reichs-Oberkämmereramt, dem fürstlichen und gräflichen Hause Löwenstein; das Erb-Reichs-Panneramt, das dem gräflichen Hause Zeppelin zusteht. Ein Oberhofrath für die Hofsachen zählt den Oberstthofmeister, den Oberststallmeister, den Hofkammer-Präsidenten und den Oberstkammerherrn zu Mitgliedern. Zur Belohnung des Verdienstes bestehen 5 Orden: der Orden der würtembergischen Krone, der Friedrichs-Orden, der Militär-Verdienst-Orden, der große Orden des goldenen Adlers (welcher an die Familien-Ältesten der adeligen Gutsbesitzer verliehen wird), der Civil-Verdienst-Orden. Alle Würtemberger haben gleiche staatsbürgerliche Rechte, und eben so sind sie zu gleichen staatsbürgerlichen Pflichten und gleicher Theilnahme an den Staatslasten, zur Vertheidigung des Vaterlandes und zum Waffendienste verbunden. Der Staat sichert jedem Bürger Freiheit der Person, Gewissens- und Denkfreiheit, Freiheit des Eigenthums und Auswanderungsfreiheit. Der ritterschaftliche Adel bildet in jedem der 4 Kreise des Königreichs eine Korporation, zum Behuf der Wahl seiner Abgeordneten in die Ständeversammlung und der Erhaltung seiner Familien. Die Aufnahme in eine jede dieser Körperschaften hangt von ihrer Zustimmung und von der Genehmigung des Königs ab. Die Stände sind berufen, die Rechte des Landes geltend zu machen, sie haben bei der Gesetzgebungsgewalt mitzuwirken, Mängel und Mißbräuche bei der Staatsverwaltung vor den Thron zu bringen, wegen verfassungswidriger Handlungen Klage anzustellen, und die verlangten Steuern zu prüfen und zu bewilligen. Die Ständeversammlung, welche alle 3 Jahre zusammenberufen wird, besteht aus 2 Kammern, der Kammer der Standesherren und der Kammer der Abgeordneten. Die erste Kammer zählt zu ihren Mitgliedern: die Prinzen des königlichen Hauses; die Häupter der fürstlichen und gräflichen Familien und die Vertreter der standesherrlichen Gemeinschaften, auf deren Besitzungen, nach der vormaligen deutschen Reichsverfassung, eine Reichs- oder Kreistagsstimme ruhte; und die vom König erblich oder auf Lebenszeit ernannten Mitglieder. Zu erblichen Mitgliedern kann der König nur denjenigen Grundbesitzer aus dem standesherrlichen oder ritterschaftlichen Adel ernennen, der aus seinem inheimischen Grundvermögen eine reine jährliche Rente von 6000 fl. genießt; lebenslängliche Mitglieder der ersten Kammer werden, ohne Rücksicht auf Geburt und Vermögen, aus den würdigsten Staatsbürgern ernannt. Die standesherrlichen Familien Würtembergs sind 22 fürstliche Häuser: Fürstenberg, Hohenlohe (in den Zweigen Jaxtberg, Kirchberg, Langenburg, Öhringen, Waldenburg-Bartenstein, Waldenburg-Waldenburg), Öttingen-Spielberg und Öttingen-Wallerstein, Thurn und Taxis, Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Salm-Krautheim, Schwarzenberg, Waldburg (mit den Zweigen Zeil-Trauchburg, Wolfegg-Waldsee, Zeil-Wurzach), Salm-Salm, Dietrichstein, Solms-Braunfels, Colloredo-Mansfeld, Windisch-Grätz, Löwenstein-Wertheim-Freüdenberg; ferner 22 gräfliche Häuser, und zwar:

Königsegg-Aulendorf, Waldeck-Pyrmont, Solms-Rödelheim, Wittgenstein, Isenburg-Büdingen-Meerholz, Wartenberg-Roth, Fugger (in den Zweigen Kirchberg, Kirchheim, Nordendorf und Zinneberg), Waldbott-Bassenheim, Törring-Gutenzell, Quadt-Isny, Stadion-Werthausen, Rechberg, Neipperg, Pückler-Limpurg, Rechtern-Limpurg-Speckfeld, Sternberg, Plettenberg-Mietingen, Schäsberg, Salm-Dyk. Die zweite Kammer der Ständeversammlung ist zusammengesetzt: aus 13 Mitgliedern des ritterschaftlichen Adels, welche von diesem aus seiner Mitte gewählt werden; aus den 6 protestantischen General-Superintendenten; aus dem katholischen Landesbischof, einem von dem Domkapitel zu Rottenburg aus dessen Mitte gewählten Mitgliede, aus dem, der Amtszeit nach, ältesten Dekan katholischer Konfession; aus dem Kanzler der Landesuniversität; aus einem gewählten Abgeordneten von jeder der Städte Stuttgart, Tübingen, Ludwigsburg, Ellwangen, Ulm, Heilbronn und Reutlingen; aus einem gewählten Abgeordneten aus jedem Oberamtsbezirke. Die Kammer der Abgeordneten zählt mithin 94 Mitglieder. Zum gerichtlichen Schutze der Verfassung besteht ein Staatsgerichtshof, der einen Präsidenten und 12 Richter zählt, wovon der König den Präsidenten und 6 Richter aus den Mitgliedern der höheren Gerichte, die Ständeversammlung aber die andere Hälfte außerhalb ihrer Mitte wählt.

Verwaltung. — Die oberste, unmittelbar unter dem Könige stehende, und ihrer Hauptbestimmung nach blos berathende Behörde, ist der Geheime-Rath, der die Minister oder die Chefs der verschiedenen Departements, und diejenigen Räthe, welche der König dazu ernennt, zu Mitgliedern zählt. Jeder Minister ist für die innerhalb seines Geschäftskreises vom König ausgehenden Verfügungen, so wie für das, was er selbst verfügt, verantwortlich; gleiche Verantwortlichkeit haftet auf allen übrigen Staatsdienern und Behörden innerhalb ihres Bereichs. Der Ministerial-Departements giebt es fünf.

Die Rechtspflege steht unter der Leitung des Justiz-Ministeriums. Höchster Gerichtshof ist das Obertribunal in Stuttgart, welches in 4 Senate, einen Criminal-, einen Civil-, einen Pupillen- und einen Ehegerichts-Senat getheilt ist. Dieselbe Eintheilung findet bei den Kreis-Gerichtshöfen Statt, die ihren Sitz haben zu Eßlingen für den Neckarkreis, zu Tübingen für den Schwarzwaldkreis, zu Ellwangen für den Jaxtkreis, und zu Ulm für den Donaukreis. In den Oberämtern erfolgt die Justizpflege durch die Oberamts-Gerichte, in den Gemeinden durch die Gemeinde-Vorsteher und Gemeinderäthe.

Die Verwaltung der Landeshoheits- Polizei- und überhaupt aller innern Angelegenheiten erfolgt unter Leitung des Ministeriums des Innern, dem eine Ober-Regierung zur Seite steht, durch die 4 Kreis-Regierungen: zu Ludwigsburg (Neckar), Reutlingen (Schwarzwald), Ulm (Donau) und Ellwangen (Jaxt). Diese Regierungen haben die Verwaltungen der Oberämter, welche in den Oberamts-Städten ihren Sitz haben, diese Verwaltungen aber die Gemeinde-Vorsteher, Stadtschultheißen und Schultheißen zu untergeordneten Behörden. Die Centralstelle des ganzen Heilwesens ist das Medizinalkollegium, das in den Kreisregierungen durch Kreismedizinalräthe repräsentirt wird, während in den Oberämtern die Physiker über die Gesundheitspflege

und die Medizinal-Polizei wachen. Mit dem Departement des Innern ist zugleich das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens verbunden. Die Leitung der innern Angelegenheiten der evangelischen Kirche besorgt eine Synode, die aus den 6 General-Superintendenten oder Prälaten (zu Heilbronn, Hall, Ludwigsburg, Tübingen, Reütlingen und Ulm) und aus den Mitgliedern des Consistoriums besteht. Dieses ist aus geistlichen und weltlichen Räthen, mit einem weltlichen Präsidenten, zusammengesetzt, und verwaltet das Kirchenregiment sowol als die weltlichen Angelegenheiten der Kirche. Den Prälaten sind die 49 Special-Superintendenten (Dekane) untergeben, die ihren Sitz meistentheils in den Oberamtsstädten haben, und den Gemeinde-Geistlichen (Pfarrern, Diakonen) vorstehen. Die Angelegenheiten der katholischen Kirche werden von dem Landesbischof zu Rottenburg und dem Domkapitel daselbst besorgt; ihm gegenüber steht als Staatsbehörde der katholische Kirchenrath. 22 Dekanate oder Landkapitel bilden die Aufsichtsbehörde der katholischen Pfarrer und Kaplane. Zum Ressort des evangelischen Konsistoriums und des katholischen Kirchenraths gehört auch das gesammte Volksschulwesen; die Leitung des höheren Schulwesens, der Gymnasien, Lyceen ꝛc., dagegen besorgt der Ober-Studienrath zu Stuttgart, während die Landes-Universität unmittelbar unter das Ministerium gestellt ist.

Finanzwesen. — Nach den Worten der Verfassungsurkunde bilden sämmtliche, zu dem vormaligen herzoglich-würtembergischen Familien-Fideicommisse gehörige, so wie die von dem Könige neü erworbenen Grundstücke, Gefälle und nutzbaren Rechte, mit Ausschluß des sogenannten Hof-Domainen-Kammerguts, das königliche Kammergut. Auf demselben haftet die Verbindlichkeit, neben den persönlichen Bedürfnissen des Königs und der Mitglieder des königlichen Hauses, auch den mit der Staatsverwaltung verbundenen Aufwand, so weit es möglich ist, zu bestreiten. Für den Aufwand, welchen die Bedürfnisse des Königs und der Hofstaat erfordern, wird auf die Regiernngszeit eines jeden Königs eine Civilliste verabschiedet. Das Hofdomainen-Kammergut ist Privat-Eigenthum der königlichen Familie, dessen Verwaltung und Benutzung dem Könige zusteht. Zu den allgemeinen Landeslasten liefert dasselbe seinen Beitrag. So weit der Ertrag des Kammergutes nicht zureicht, wird der Staatsbedarf durch Steüern bestritten, deren weder eine direkte noch indirekte ohne Bewilligung der Stände ausgeschrieben werden darf. Die unter dem Finanzministerium stehenden Behörden sind: die Ober-Rechnungskammer, die Staats-Haupt-Kassenverwaltung und das Steüerkollegium. In den einzelnen Kreisen sind Finanzkammern: zu Ludwigsburg (Neckar), Reütlingen (Schwarzwald), Ulm (Donau) und Ellwangen (Jaxt). Unter diesen stehen die 79 Kameral-Ämter und endlich die Gemeinde-Pfleger. Unter die oberste Leitung des Finanzministeriums ist auch das Forstwesen gestellt, dessen dirigirende Behörde der Forstrath ist; für die 4 Verwaltungskreise sind 4 Kreisforstmeister, 26 Oberförster, 170 Revierförster, 150 Unterförster ꝛc. angestellt. Die Oberförster stehen den Forstämtern vor, deren es im Neckarkreis 4, im Schwarzwaldkreis 8, im Jaxtkreis 8, und im Donaukreis 6 giebt. Mit dem Finanzministerium ist ferner verbunden: das Bergwesen, dem ein Bergrath vorsteht, das Bauwesen mit 13 Bau-Inspektoren, das

Münzamt, und endlich das Zollwesen. Haupt-Zollämter sind zu Friedrichshafen, zu Krauchenwies (in Hohenzollern-Sigmaringen), zu Tuttlingen, Schramberg, Freudenstadt, Enzberg, Heilbronn, Mergentheim, Stuttgart, Cannstadt und Ulm.

Was die Staats-Einnahmen und Ausgaben betrifft, so war für die Etatsjahre 1832—35 das Finanz-Budget veranschlagt in Einnahme auf 27,562,446 fl. 25 kr., und in Ausgabe auf 27,576,152 fl., so daß ein Deficit von 13,695 fl. 35 kr., und mit Mehraufwand für das Kataster bis zu 82,310 fl. sich zeigte. Indessen bestand die wirkliche Einnahme in dieser Periode in 31,015,986 fl. 57 kr., und die wirkliche Ausgabe in 27,857,630 fl. 30 kr., folglich war ein Überschuß von 3,158,356 fl. 27 kr. erzielt worden, und zwar betrug derselbe bei den Steuern 2,159,921 fl., bei der Zolleinnahme im Besondern 1,223,367 fl. 17 kr. Schon nach dem Etat von 1833—34 berechnet blieb bei der wirklichen Einnahme von 10,137,692 fl. 57 kr. ein Überschuß von 855,700 fl. 29 kr., der sich aber durch ein Mehr der Ausgaben von 19,825 fl. auf 835,875 fl. 29 kr. verringerte. In dem Etatsjahre 1834—35 war der wirkliche Überschuß der Einnahme über die Ausgaben 1,611,555 fl., im Jahre darauf 1,721,654 fl., und im Jahre 1836—37 hat die wirkliche Staats-Einnahme den Voranschlag um 1,216,978 fl. überstiegen. Bei dem Übergang des Hauptfinanz-Etats für und auf die Jahre 1836—39 ist dann eine Gesammteinnahme-Summe von 28,088,250 fl. bei Gesammt-Ausgabe von 28,061,128 fl. exigirt worden, so daß der veranschlagte Überschuß auf 27,122 fl. zu erwarten wäre. In dem Etat für das Jahr 1834—35 stellt sich unter der Einnahme: der Ertrag des königlichen Kammerguts auf 4,267,200 fl. 44 kr., der Ertrag der Steuern auf 6,432,025 fl. 32 kr. (davon die direkten Steuern 2,966,849 fl. 41 kr., die indirekten 3,465,175 fl. 51 kr., die Zoll-Einnahme im Besondern 1,547,568 fl. 30 kr.), Hauptsumme der Staats-Einnahme 10,699,226 fl. 16 kr. In demselben Finanzjahre 1834—35 betrugen die Ausgaben 9,087,671 fl. 14 kr. Davon fallen auf die Civilliste 850,000 fl., Apanagen und Witthum 248,822 fl. 45 kr. Den höchsten Posten im Ausgabe-Etat nimmt das Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens ein mit 2,030,835 fl. 36 kr.; demnächst das Departement des Kriegswesens mit 1,924,929 fl. 41 kr.; ferner die Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld mit 1,296,858 fl. 24 kr.; dann die Finanz- und dahin gehörige Verwaltung mit 719,792 fl. 42 kr.; das Justiz-Departement mit 685,286 fl. 50 kr.; der Pensions-Etat mit 682,848 fl. 3 kr. — Die Staatsschuld anlangend, so war ihr höchster Betrag 28,706,350 fl. 50 kr. Zur Tilgung wird alljährlich verwendet ½ Prozent von dem Kapitale dieses höchsten Betrages und der dem Tilgungsfonds zuwachsende Zins aus abgelösten Kapitalien nach dem bestehenden Zinsfuß von 4 Prozent. Jedesmal am 30. Juni der nachstehenden Jahre betrug die Staatsschuld noch, 1834: 26,029,400 fl. — 1836: 25,447,427 fl. — 1837: 24,663,014 fl. Sie hat sich also gegen ihren ursprünglichen Betrag um mehr als 4 Millionen vermindert.

Das Kriegswesen leitet das Kriegsministerium, das den Kriegsrath und das Oberkriegskollegium zu untergeordneten Behörden hat. Würtemberg hat zum deutschen Bundesheere ein ordentliches Kontingent von

13,955 Mann zu stellen, das, mit den Kontingenten von Baden und dem Großherzogthum Hessen, das 8. Armeekorps bildet. Die effektive Stärke des Würtembergischen Militärs, im kompleten Zustande, ist aber weit ansehnlicher. Es besteht 1) aus 8 Regimentern Infanterie, jedes zu 1800 Mann, zusammen 14,400 Mann; jedes Regiment ist in 2 Bataillons, jedes Bataillon in 4 Kompagnien eingetheilt. 2 Regimenter bilden eine Brigade unter einem Generalmajor; 2 Brigaden machen eine Division aus, die von einem Generallieutenant befehligt wird; es giebt also 4 Brigaden und 2 Divisionen. 2) Aus 4 Regimentern Kavallerie (Lanzenreiter) zu 662 Mann, zusammen 2648. Jedes Regiment ist in 4 Eskadrons eingetheilt; 2 Regimenter bilden eine Brigade, mithin giebt es 2 Brigaden, die zu einer Division vereinigt sind. Außerdem gehören zur Reiterei eine Schwadron Leibgarde, 163 Mann, und eine Schwadron Feldjäger, 40 Mann stark; Gesammtstärke der Kavallerie 2851 Mann. 3) An Artillerie aus 3 Kompagnien reitender Artillerie, jede zu 184 Mann mit 8 Stücken, und ebensoviel Kompagnien Fuß-Artillerie, die gleiche Stärke mit den reitenden Batterien haben; überhaupt ist also die Zahl der Stücke 48, und die Stärke der Artillerie-Mannschaften 1104. Dazu kommt aber noch der Artillerie-Train mit ungefähr 1000 Mann; ganze Stärke des Artilleriekorps, das einen General zum Anführer hat, 2100 Mann. 4) Aus dem General-Quartiermeisterstabe, mit dem eine Kompagnie Pioniere verbunden ist, zusammen etwa 149 Mann. Die würtembergische Armee ist daher im kompleten Zustande 19,500 Mann stark, außer einem Invalidenkorps, das in Comburg bei Hall garnisonirt. Die Stärke der bei den Fahnen befindlichen Mannschaften beläuft sich aber nur auf 6000 bis 6500 Mann. Die Dienstzeit beginnt mit dem vollendeten 20. Jahre und dauert 6 Jahre. Garnisonen sind zu Stuttgart, Ludwigsburg, Ulm, Heilbronn, Eßlingen und auf Hohen-Asberg.

Die Verhältnisse des Königreichs zu fremden Staaten vertritt das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, das, mit einem Minister an der Spitze, aus mehreren geheimen Legationsräthen besteht. Zum Ressort dieses Ministeriums gehört auch das Lehenswesen, das Staatsarchiv und die Censur. Würtemberg unterhält Gesandte und diplomatische Agenten am deutschen Bundestage, an den Höfen zu Wien, Berlin, München, Dresden, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Darmstadt, im Haag, zu London, Paris und St. Petersburg. Alle diese Höfe haben auch ihre Repräsentanten zu Stuttgart. Konsuln und andere Handelsagenten hat Würtemberg zu Amsterdam, Baltimore (vereinigte Staaten von Nordamerika), Hamburg, Lübeck, Neapel, St. Petersburg, Rom und Triest.

1. Der Neckarkreis.

Größe: 62 Q.Meilen. Die Vertheilung der Kulturarten findet folgender Maßen Statt: dem Ackerbau sind gewidmet 453,289 Morgen, dem Wiesenwachs 104,049, dem Weinbau 49,502, dem Garten- und Obstbau 41,811, die Waldungen nehmen 263,116 und die Waiden 17,011 Morgen ein. Die Gesammtheit aller Kulturarten umfaßt mithin ein Areal von

928,778 Morgen. Im Jahre 1834 betrug die Bevölkerung 439,314 Seelen, davon waren Evangelische 407,570, Katholiken 29,219, von anderer Konfession 149, Juden 2376. Nach dem Verhältniß, in welchem die Bevölkerung des Königreichs wächst, läßt sich die Volksmenge des Neckarkreises für den Anfang des Jahres 1838 zu 449,600 Individuen annehmen, so daß 7250 Menschen auf einer Q.Meile leben. Der Neckarkreis des Königreichs Würtemberg ist mithin die volkdichteste Provinz nicht allein unter allen bisher betrachteten Provinzen, sondern auch von ganz Deütschland. Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich auf 1086, darunter sind 37 Städte, 58 Marktflecken, 298 Dörfer, 270 Weiler, 423 Höfe und einzelne Landsitze, überhaupt mit 58,873 Wohngebäuden.

Der Neckarkreis enthält außer der Haupt- und Residenzstadt Stuttgart, die unter einer eigenen Stadtdirektion steht, 17 Oberämter, deren Namen mit einem * bezeichnet wird. Der Bezirk Neckar-Sulm ist der größte, der Bezirk Kannstadt der kleinste, jener $6_{,4}$, dieser $1_{,9}$ Q.Meilen groß.

Stuttgart liegt in einer kesselförmigen Erweiterung des Nesenbachthals, das sich $^3/_4$ Stunden von der Stadt mit dem Neckarthale vereinigt, in reizender Gegend, rings von Weinbergen umgeben. Das Gymnasium ist in Lat. 48° 46′ 32″ N., Long. 6° 50′ 33″ O. Paris; der obere See in den Anlagen hat eine absolute Höhe von 763 Fuß, das Bassin auf dem alten Bollwerk 848 Fuß, und der höchste Punkt des Bopsers, eines südöstlich über der Stadt sich erhebenden Berges, 1489 Fuß. Stuttgart ist, mit Ausnahme des kleinsten Theils, der Altstadt, regelmäßig gebaut, mit breiten Straßen und vielen geräumigen Plätzen, und gehört mit der obern oder Neüstadt mit zu den schönsten Städten Deütschlands. Für den evangelischen Gottesdienst sind hier 6 Kirchen: die Hofkirche, die drei städtischen Pfarrkirchen, nämlich die Stifts-, Hospital- und St. Leonhardskirche, die Garnison- und die Waisenkirche. Die katholische Kirche (seit 1806) zeichnet sich durch geschmackvolle Verzierung aus. Auch die Juden haben in Stuttgart eine Synagoge. Außer den Kirchen sind unter den älteren Gebaüden zu bemerken, das alte Schloß und das Hoftheater, das schon seit 1580 steht; unter den neüern Bauwerken ist die erste Zierde der Stadt das neue königliche Residenzschloß, dessen Bau im Jahr 1746 begonnen und erst 1806 beendigt wurde. Ferner sind zu erwähnen: das Prinzessinnenpalais, der Kronprinzenbau, das Fürstenhaus, der Marstall, das Redoutenhaus, das Gebäude der Kunst- und Gewerbeschule, das Ständehaus, das Rathhaus, das Kanzleigebäude, die neüe Kaserne, das Postgebaüde, die Gebaüde der Realschule und der städtischen Schule, die Gebaüde der königl. öffentlichen Bibliothek, des königl. Arhivs und des neüen Katharinen-Hospitals. Unter mehreren Spaziergängen zeichnet sich der königl. Schloßgarten ganz besonders aus. Stuttgart ist der Sitz aller Central-Staatsbehörden und der Ständeversammlung; es ist zudem der Mittelpunkt der würtembergischen Bildung, die unter der Pflege Kunst und Wissenschaft liebender Fürsten sehr gefördert worden ist, insbesondere durch treffliche Unterrichtsanstalten, deren bereits früher gedacht wurde, durch Sammlungen aller Art, zu denen, außer den schon oben genannten, gehören: die Privatbibliothek, die Landkartensammlung und das Plan-

kabinet des Königs, mehrere andere Bibliotheken, das Münz- und Medaillenkabinet, das Kunstkabinet, die Antiquitätensammlung, 2 Modellsammlungen, das königl. Naturalienkabinet u. m. a. naturhistorische Sammlungen, die Gemäldegallerie im Residenzschlosse, die Sammlung der Gypsabgüsse von Antiken, die königl. Privatsammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen, das Hoftheater. Zur Beförderung der bildenden Künste und zur Belebung des Kunstsinns besteht ein Kunstverein. Wohlthätigkeitsanstalten hat Stuttgart mehrere aufzuweisen, unter andern: das große Waisenhaus, die Paulinenpflege, die Katharinen- und Marienpflege, das Bürgerhospital; es giebt Kur- und Krankenanstalten, Bäder u. d. m. Stuttgart hat, mit Einschluß der Bewohner der nah gelegenen Dörfer und Weiler Heßlach, Gablenberg und Berg, die nach der Stadt eingebürgert sind, eine Bevölkerung von 38,500 Individuen, von denen die große Mehrzahl producirend ist. Die physische Kultur nimmt die Thätigkeit der Producenten am meisten in Anspruch, insbesondere der Wein- und Gartenbau. Die technische Kultur hat sich noch nicht auf größere Fabrikanlagen ausgedehnt; es sind nur die gewöhnlichen städtischen Gewerbe, welche für den Bedarf der Consumenten handwerksmäßig betrieben werden, doch fängt die Industrie an, auch in Stuttgart eine bedeutende Ausdehnung zu erlangen. Von Wichtigkeit ist der Buchhandel und das damit zusammenhangende Gewerbe der Buchdruckerei, Buchbinderei ꝛc. Der Handel strebt gleichfalls, sich aus der Krämerei hervorzuarbeiten, namentlich giebt es ansehnliche Handlungshäuser für Material- und Farbwaaren.

*Backnang, St. am linken Ufer der Murr, mit einem ehemaligen Chorherrenstift, 3550 J. Viel Gewerbfleiß in wollenen Waaren und Leder. Murrhardt, an demselben Fluß, St. mit einem ehemaligen Benediktinerkloster, 2350 J. Handel mit Holz und Holzwaaren. Sulzbach, Mkt. an der Murr, 1400 J. — *Besigheim, St. am Neckar, 2350 J. Römisches Castell, von dem noch zwei Thürme vorhanden sind. An den Abhängen des Felsenberges Schalkstein wächst ein guter Wein, der unter dem Namen des Berges bekannt ist. Bietigheim, St. an Enz, stand schon zu Karls des Großen Zeit, 2800 J. Bönnigheim, St., die auch schon im Zeitalter Karls des Großen vorhanden war, 2300 J. Lauffen, St. am Neckar; das Rathhaus liegt auf einer Felseninsel mitten im Fluß. Dieses Orts wird ebenfalls schon im 9. Jahrhundert Erwähnung gethan; 3900 J. Freüdenthal, Mktfl., 760 J., darunter viele Juden, die eine Synagoge daselbst haben. Lustschloß, vom ersten Könige Würtembergs erbaut. Gr. Ingersheim, 1500 J.; Ilsfeld, 2100 J.; Kaltenwestheim, 1300 J.; Kirchheim am Neckar, 1650 J.; Löchgau, 1600 J., Marktflecken. Bei dem zuletzt genannten Orte verliert sich der Steinbach unter der Erde, und kommt erst ½ Stunde von da, bei Besigheim, wieder zum Vorschein. — *Böblingen, im Schönbuch, St. mit einem Schloß, 3130 J. Tuchweberei, Essigfabrik, chemische Produkte. Sindelfingen, St., 3650 J. Leinweberei und Torfstecherei. Holzgerlingen, 1660 J.; Magstadt, 1830 J. und Weil im Schönbuch, 2200 J., Marktflecken. — *Brackenheim, im Zabergau, St. unfern des Neckars, mit einem alten Schloß, einem reichen Hospital, 1670 J. Güglingen, St. an der Zaber, 1400 J.

Klein-Gartach, am Leinbache, St. mit 850 J. Schwaigern, an demselben Wasser, St. und Hauptort der gräfl. Neipperg'schen Herrschaft. Neipperg, mit einem Schloß und Park, 1900 J. Neipperg, Pfrd. mit dem Stammschlosse der Grafen Neipperg. Stockheim, 550 J. Mktfl.

* Eßlingen, St. am Neckar; uralter Ort, bis 1803 freie Reichsstadt, schlecht gebaut. 5 Kirchen, schönes Rathhaus. 6500 J. Starker Wein- und Gartenbau und viel Obstzucht. Betriebsamkeit im Gewerbfleiß: Wollzeug- und Tuchfabrikation, Leimsiedereien, Fabrik von lakirten Blechwaaren, Wollen- und Baumwollen-Maschinenspinnerei, chemische Bleiche. In der Nähe der Stadt Weil das Kloster, ein königliches Lustschloß mit schönen Anlagen und einem Hofgestüt. Denkendorf, an der Kersch, 1440 J.; Köngen, am Neckar, 1900 J.; Neuhausen auf den Fildern, 2100 J.; Plochingen, am Neckar, wo die Fils mündet, 1630 J., Marktflecken. —

* Heilbronn, ehemalige freie Reichsstadt, am rechten Ufer des Neckars; unregelmäßig gebaut, doch meistens mit schönen Häusern. 10,200 J. Große Betriebsamkeit in allen Zweigen des Gewerbfleißes, Fabriken und Handel, theils zu Lande, theils zu Wasser; die Stadt ist der Stapelplatz für die aus nördlicheren Gegenden, von Frankfurt ꝛc. kommenden Waaren; zur Erleichterung der Neckarschifffahrt ist bei der Stadt eine Schleuse angelegt, welche Wilhelmskanal genannt zu werden pflegt. Im Diebsthurm wurde Götz von Berlichingen 1525 gefangen gehalten. Es besteht hier ein reich fundirtes Spital und ein Zuchthaus. Groß-Gartach, 1600 J. Marktflecken. — * Kannstadt; dieser Oberamtsbezirk ist, wie bereits oben gesagt wurde, der volkdichteste im ganzen Königreich, denn es leben in demselben 23,000 Menschen, oder, da er $1,_9$ Q.Meilen groß ist, auf eine Q.Meile 12,106 Individuen; darin die Stadt gleichen Namens, am rechten Ufer des Neckars, eine der ältesten Städte des Königreichs, deren nicht allein schon im 8. Jahrhundert in Urkunden ꝛc. gedacht wird, sondern wo auch viele römische Alterthümer gefunden werden. 4250 J. Acker- und Weinbau; viele Manufakturen, u. a. Türkischroth- und Indigoblau-Färbereien, Baumwollenspinnereien, Seiden- und Tabacksfabriken ꝛc. Lebhafter Handelsverkehr auf den sich hier kreuzenden Hauptstraßen des Königreichs. Kannstadt's Mineralquellen werden fleißig besucht. Hier wird alljährlich am 28. September das landwirthschaftliche Fest gefeiert. Königl. Lustschloß Bellevue am Rosenstein. Fellbach, Mktfl., 2700 J., Weinbau, Käsefabrik. Bei dem D. Rothenberg lag das Stammschloß Würtemberg, jetzt steht an seiner Stelle eine Begräbnißkapelle. Stetten im Remsthale, Fl., 1950 J. Untertürkheim, 2000 J. und Wangen, 1260 J., Flecken, beide am Neckar, Wein-, Obst- und Gartenbau. In Wangen ist eine meteorologische Station. Öffingen, Pfrd., 880 J. Große Cichorienfabrik. — * Leonberg, St. an der Glems, 2030 J. Geburtsort des Philosophen Schelling und des Theologen Paulus. Ditzingen, 1300 J., Mkt. Heimsheim, St., 1130 J. Merkligen, 1300 J. Münchingen, 1500 J., Flecken. Weil die Stadt, an der Würm, bis 1803 freie Reichsstadt; 1900 J. Wollweberei, Wollzeugfabr., Tabaksf. Geburtsort des Astronomen Keppler. Kornthal, eine Art herrnhuter Gemeinde, welche 1819 gegründet ward,

und gegen 500 J. zählt. Erziehungsanstalten namentlich für verwahrloste Kinder. Seidenbau.

*Ludwigsburg, Hauptstadt des Neckarkreises, im Anfange des 18. Jahrhunderts (seit 1706) von Herzog Eberhard Ludwig nach einem großartigen Plane erbaut, mit regelmäßigen, breiten Straßen. 4 Kirchen; prachtvolles Schloß, eines der größten und sehenswerthesten in Deutschland, mit schönen Gartenanlagen. Bildergallerie im Schloß. Emichsburg. Arsenal. Stückgießerei. Waisenhaus. Zuchthaus. Kinderrettungsanstalt. 6900 J. Tuchfabrik, Porzellan-, Steingut-, Fayencefabriken, Knopfmacherei. In den Umgebungen der Stadt: die Favorite; das Grabmal des Grafen von Zeppelin; der Salon, Gartenanlagen, die im Verfall sind; das Lustschloß Monrepos. Asberg, Mktfl., 1500 J. Dabei der Hohen-Asberg, die einzige Festung im Königreich Würtemberg, auf einem Berge gelegen, woselbst Staatsgefangene und Sträflinge in Verwahrsam gehalten werden. Kornwestheim, Mkt., 1200 J. Bad. Markgröningen, St., 2700 J. Zucht- und Zwangsarbeitshaus. Berühmter Schaafmarkt.

*Marbach, uralte St. am Neckar; die schöne Alexanderkirche außerhalb der Stadt; 2300 J. Acker- und Weinbau. Hier wurden Schiller und der große Mathematiker Tobias Mayer, der Vater, geboren. Affalterbach, Fl., 1100 J. Beilstein, St., 1200 J. Groß-Bottwar, St., 2500 J. Weinbau, der ein vorzügliches Gewächs liefert. Kleinasbach, 700 J.; Mundelsheim, 1700 J.; Oberstenfeld, 1400 J.; Pleidelsheim, 1500 J.; und Steinheim an der Murr, 1200 J., Marktflecken. — *Maulbronn, ehemaliges Cistercienserkloster, und Pfrd. 500 J. Dertingen, 1800 J.; Dürrmenz-Mühlacker, 2200 J., Tabacksfabr.; Knittlingen, 2300 J., Marktflecken. — *Neckar-Sulm, St. an der Mündung der Sulm in den Neckar, 2500 J. Gerbereien, Tabacksfabrick. Brettach, 900 J.; Erlenbach, 1000 J.; Gundelsheim, 950 J., dabei das Schloß Hornegg; Jaxthausen, an der Jaxt, mit 3 Schlössern, 1350 J., Geburtsort Götz' von Berlichingen; Kochendorf, am Kocher, 1400 J.; Möckmühl, an der Jaxt, 1400 J.; Neuenstadt am Kocher, 1400 J.; Ödheim, 1500 J.; Roigheim, 770 J.; Siglingen, an der Jaxt, 560 J., sämmtlich Städtchen und Marktflecken. Widdern, St. an der Jaxt, die zwischen Würtemberg und Baden getheilt; dem Königreich steht das Hoheitsrecht über $^{19}/_{32}$, dem Großherzogthum über $^{13}/_{32}$ zu. Kürnbach, Mktfl.; 1330 J. $^{1}/_{3}$ Würtembergisch, $^{2}/_{3}$ großherzogl. Hessisch. — *Stuttgart; darin: Waldenbuch, St. mit Schloß, an der Aich, 1600 J. In der Nähe sind gute Mühlsteinbrüche. Echterdingen, 1800 J.; Feuerbach, 2400 J.; Möhringen, 2400 J. und Plieningen, 2200 J., Marktflecken. Nördlich von dem zuletzt genannten Orte, und $^{3}/_{4}$ Meilen von Stuttgart entfernt, liegt das Schloß Hohenheim, der Sitz des land- und forstwirthschaftlichen Instituts. Im D. Scharnhausen ist ein königl. Lustschloß. — *Vaihingen an der Enz, St. mit einem Bergschlosse, 3200 J.; viel Gewerbfleiß, u. a. auch Bleichen. Groß-Sachsenheim, St. mit Schloß, 1300 J. Enzweihingen, 1600 J.; Hohenhaslach, 1300 J.; Horrheim, 1300 J. und Weissach, 1200 J., Markt-

flecken. — *Waiblingen, St. an der Rems, 3000 J. Starker Wein- und Getreidebau. Von dieser Stadt, die früher Wibelingen hieß, haben die Hohenstaufenschen Kaiser den Namen Gibellinen erhalten. Winnenden, St., 3060 J. Gewerbe in Wolle und Leder, bedeutender Kornmarkt, Handel mit Schnittwaaren. In dem ehemaligen Schloß Winnenthal befindet sich eine Heilanstalt für Geisteskranke, eine Privat-Kinderrettungsanstalt, ein Taubstummen-Institut und ein Schullehrer-Seminar. — *Weinsberg, St. an der Sulm, mit dem Burgberge, „die Weibertreue" genannt, ehemalige freie Reichsstadt, 1800 J. Weinbau. Löwenstein, St. und Hauptort der Grafschaft gleichen Namens. 1800 J. Vitriolsiedereien. Über dem Städtchen liegen die Ruinen des Stammschlosses der Grafen von Löwenstein, unter demselben das Theußer Bad; in der Nähe das schön gelegene Lichtenstern, ein ehemaliges Cistercienser Frauenkloster, jetzt ein Kinderrettungsinstitut. Wüstenroth, Mktfl., 1400 J. — Zum Oberamt Weinsberg gehört das fürstl. Hohenlohe-Waldenburg-Bartensteinische Amt Mainhardt; darin der Flecken gleichen Namens mit 580 Inwohnern.

2. Der Schwarzwaldkreis.

Größe $87_{,8}$ Q.Meilen. Die nutzbare Bodenfläche ist unter die verschiedenen Kulturarten folgender Maßen vertheilt: Ackerland 520,013 Morgen, Wiesen 140,874, Weinbau 6,178, Gärten und Baumäcker 39,261, Waldung 555,914, Waiden 100,433 Morgen, überhaupt der Kultur unterworfener Boden 1,362,673 Morgen. Im Jahr 1834 (Ende desselben) belief sich die Volksmenge dieses Kreises auf 424,934 Seelen; davon waren 308,280 Evangelische, 114,932 Katholische, 18 Sektirer und 1704 Juden. Für den Anfang des Jahres 1838 wird sich die Bevölkerung bis auf 438,900 Individuen vermehrt haben, so daß die Volksdichtigkeit 4987 auf der Quadratmeile beträgt, worin dem Würtembergischen Schwarzwaldkreis nicht ein einziger der Baierischen, in der Hauptmasse dieses Königreichs gelegenen, Kreise gleich kommt. Die Zahl der Wohnplätze beträgt 1576, darunter befinden sich 37 Städte, 42 Marktflecken, 429 Dörfer, 265 Weiler, 803 Höfe und einzelne Wohnplätze, zusammen mit 54,834 Häusern.

Der Schwarzwaldkreis besteht aus 17 Oberamtsbezirken, davon der Bezirk des Oberamts zu Freudenstadt der größte, $10_{,1}$ Q.Meilen, und der von Tübingen, $3_{,6}$ Q.Meilen, der kleinste ist.

*Reutlingen, an der Echatz und am Fuß der Achalm, ehemalige freie Reichsstadt, jetzt Hauptstadt des Schwarzwaldkreises, in einer fruchtbaren, an Obst und Wein reichen Gegend. Die Stadt zeichnet sich, gegen andere alte Reichsstädte, durch ein freundliches Äußeres vortheilhaft aus, die Straßen sind meistentheils regelmäßig, gerade und breit, die Häuser gut gebaut. Es giebt hier 4 Kirchen, unter denen die Marienkirche einen 320 Fuß hohen Thurm hat. 11,500 J. Regsamer Gewerbstrieb: Gerbereien (von ungefähr 100 Meistern selbstständig betrieben); Leimsiedereien; Bortenwirkerei, Haubenstrickerei (für den Werth von ungefähr 100,000 fl.), deren Erzeugnisse größtentheils auf die frankfurter und leipziger Messen

wandern. Spitzenklöppelei, Türkischrothfärberei, Bleicherei; Glockengießereien. Die hiesigen Buchdruckereien sind berüchtigt, wegen ihres, im großen Umfange betriebenen, Nachdruckergeschäfts, dem endlich (seit 1837) ein Ziel gesetzt worden ist. Ganz in der Nähe der Stadt befindet sich die Schwefelquelle der Heilbrunnen; auch ist die königl. Meierei nicht fern, welche zur Zucht der edelsten Merinoschaafe und tübetischer Ziegen eingerichtet ist. Reutlingen war die erste Stadt Schwabens, welche die Reformation innerhalb ihrer Mauern einführte; sie befand sich unter denjenigen Reichsständen, welche auf dem Reichstage zu Augsburg, 1530, die evangelische Konfession überreichten. Pfullingen, St. an der Echatz, 3700 J. Starker Obstbau. Südlich von dieser Stadt liegt die Nebelhöhle und das Schlößchen Lichtenstein. Erpfingen, 700 J., dabei der Eselsbrunnen und die Karlshöhle; und Groß-Engstingen, 650 J., Marktflecken. Genkingen, Pfrd. auf der Alb, meteorologische Station. Auf einem von Hohenzollernschem Gebiet umschlossenen Enclave liegt das Pfrd. Hausen an der Lauchart.

*Tübingen, am linken Ufer des Neckars, die Sternwarte in Lat. 48° 31′ 10″ N., Long. 46° 43′ 24″ O. Paris; der Wasserspiegel des Neckars bei der Brücke, 989 Fuß über dem Meere; alte, unregelmäßig gebaute Stadt, mit engen, finstern, abschüssigen Gassen, unansehnlichen Häusern. Sie hat 3 Kirchen, und unter den öffentlichen Gebäuden ist nur das Schloß, in welchem sich die Sternwarte, das Naturalienkabinet und die Universitätsbibliothek befinden, so wie das Museum zu erwähnen. Die Bewohner, deren Zahl sich auf 7250 beläuft, finden in der Universität ihre Hauptnahrungsquelle; doch wird auch ansehnlicher Acker-, Obst- und Weinbau getrieben. Dußlingen, 2100 J., und Waldorf, 1450 J., Marktflecken. Gönningen, Pfrd., 2300 J., am Fuß des Roßberges; berühmt durch seine Saamenhändler, die den größten Theil von Europa, bis Stockholm, Moskau, Astrachan und Konstantinopel mit ihren Sämereien durchwandern, und selbst nach Amerika Handel treiben.

*Bahlingen, an der Eiach, regelmäßig gebaute, schöne Stadt; 3230 J.; viel Gewerbfleiß, besonders in der Lederbereitung, lebhafter Handel mit Getreide und Vieh. In der Nähe befindet sich eine Schwefelquelle, bei welcher eine Badeanstalt errichtet ist. Ebingen, St. an der Schmiech, 4300 J. Lebhafter Betrieb der Wollenzeugweberei, Strumpfweberei, Hutfabrikation, Bortenwirkerei und Gerberei; außerdem wird ein ansehnlicher Viehhandel betrieben. In der Nähe sind Eisengruben. Frommern, Pfrd., 800 J. Hier ist die obere Gränze des Weinbaus in Würtemberg; der Ort liegt in einer absoluten Höhe von 1804 Fuß. Wolfsloch und eine eisenhaltige Quelle. — *Freudenstadt, St. auf dem Schwarzwald, 2280 Fuß über dem Meere, regelmäßig und hübsch gebaut, mit verfallenen Festungswerken umgeben, 3600 J., große Regsamkeit im Gewerbsbetrieb: Tuchmacherei, Nagelschmieden, Essigfabrik und Fabrikation vieler chemischer Produkte und Farben, nicht minder auch rege Beschäftigung mit Forsterzeugnissen. Dornstetten, uralte St. 1100 J., die sich mit dem Flechten von Strohhüten beschäftigen. Loßburg, 700 J.; Pfalzgrafenweiler, 1200 J., und Reichenbach, an der Murg, 700 J., Marktflecken. — *Herrenberg, hübsch gebaute St., 2200 J. Ruinen

eines alten Bergschlosses. Entringen, 1230 J., und Unter-Jesingen, 1300 J., Marktflecken. — *Horb, St. am linken Ufer des Neckars, 2000 J. Tuch-, Zeugweberei und Bürstenbinderei. Mühringen, Mkt., 1100 J., darunter an 500 Juden, die überhaupt in diesem Oberamtsbezirk sehr zahlreich sind. — *Kalw, St. an der Nagold, alter, unregelmäßig gebauter Ort, doch mit vielen großen, schönen und wohnlichen Häusern. Kalw ist eine der betriebsamsten Fabrik- und Handelsstädte des Königreichs. Ihre 4300 J. beschäftigen sich mit der Tuch-, Casimir- und Zeugfabrikation, mit Wollspinnerei, mit Türkischrothfärberei, Leimsieden, Strumpfwirken, mit der Lederbereitung, namentlich von Saffian, mit Holzhandel u. s. w. Neü-Bulach, St., 750 J. Zavelstein, St., 400 J. Hirschau, Pfrd., mit den Ruinen eines ehemals in der Christenheit weit und breit berühmten Benediktinerklosters; 660 J. Es besteht hier eine Saffiangerberei und eine Löffelfabrik. — *Nagold, St. am Flusse gleiches Namens; 2100 J. Tuchmacherei, Kartetschenfabrik. Altensteig, St. unweit der Nagold, 2000 J. Flachsbau, Gerbereien, Wollenmanufaktur, Sauerkleesalzsiedereien. Berneck, St. 500 J. Haiterbach, St., 1800 J., und Wildberg, St. an der Nagold, 1900 J. Zeügmacherei, Federposenfabr., Schaafmärkte, Papiermühle. Ebhausen und Wöllhausen, 1460 J. Egenhausen, 1000 J., und Simmersfeld, 500 J., Marktflecken. Deinach, in einem engen Seitenthal der Nagold, D. mit einem Bade; in der hiesigen Dreifaltigkeitskirche befindet sich ein merkwürdiges Bild. — *Neüenbürg, St. mit Bergschloß, an der Enz; 1650 J. Gerbereien, Sensenfabrik, Eisenbergwerke; Sägemühlen, Holzhandel. Liebenzell, St. an der Nagold, 1000 J. Kupferhammer, Stahlbrennofen, Maschinenwollspinnerei, Flachsmarkt; Mineralquellen mit Badeanstalt. Wildbad, St. an der Enz, stark besuchter Badeort; 1700 J. Drechslerarbeiten. Birkenfeld, 1000 J., etwas Weinbau; Feldrennach, 800 J.; Herrenalb, 400 J., Ruinen eines Cistercienserklosters; und Loffenau, 1000 J., Wein- und Kastanienbau, Marktflecken. — *Nürtingen, St. am Neckar, mit einer schönen Kirche und einem reichen Spital. 3800 J. Lebhafter Gewerbsbetrieb: Baumwollenspinnerei, Türkischrothfärberei, Tuchscheererei, Fabrikation baumwollener Franzen; Drechslerarbeiten und musikalische Instrumente. Geburtsort des Theologen Plank. Neüffen, St. am Fuß der Bergfeste Hohenneüffen, deren Ruinen weit sichtbar sind; 1900 J. Grötzingen, St. an der Aich, 1050 J. Neckartenzlingen, 900 J. und Neckarthailfingen, 1000 J., Marktflecken, beide am Neckar. — *Oberndorf, St. an demselben Fluß, 1600 J. Lebhafter Betrieb der Gerberei und Tuchmacherei. Königl. Gewehrfabrik in einem der zwei Klöster, welche hier früher bestanden. Alpirsbach, Mkt. an der Kinzig, mit einem vormaligen Benediktinerkloster; Sitz eines Bergamts. Smaltefabrik. 1600 J. Wollspinnerei. In der Nähe das Krähenbad. Fluorn, 1100 J. Bergbau; Schramberg, 2500 J., Eisenhammer, Steingutfabrik, Papiermühle; und Waldmössingen, 800 J., Marktflecken. — *Rottenburg, St. am Neckar, mit der Vorstadt Ehingen, hübsch gebauter Ort mit einem Schloß, welches der Sitz des katholischen Landesbischofs ist. Es besteht hier das katholische Priesterseminar und ein Zwangs-

arbeitshaus. Die Bewohner, 6000 an der Zahl, beschäftigen sich hauptsächlich mit Landbau. In der Nähe das Bad Niedernau. Ergenzingen, 1400 J. Wollenspinnerei und Strumpfstrickerei, Holzwaarenschnitzerei; Hirrlingen, 1400 J.; und Mössingen, 2700 J., ansehnliche Viehzucht und Handel mit Mastvieh, Marktflecken. — *Rottweil, am Neckar, ehemalige freie Reichsstadt, woselbst ein kaiserl. Hofgericht seinen Sitz hatte; alterthümlich gebaut; 3600 J. Ackerbau, im Besondern auch Flachsbau, Viehzucht; Produktenhandel, stark besuchte Getraide- und Viehmärkte. Schömberg, St. an der Schlichen, 1500 J. — *Spaichingen, St., 2400 J. Floretseiden- und Baumwollenspinnerei. Dotternhausen, Mktflecken und Hauptort der Grafschaft Plettenberg, 800 J. Viehhandel. Wehingen, Mktfl., 1200. In der Nähe die königl. Eisenhütte Harras. — *Sulz, St. am Neckar, 2500 J. Kleine Saline; Tuchfabrik. Binsdorf, St., 1000 J. Dornhan, St., 1400 J., Eisenbergbau. Rosenfeld, St., 1200 J. Leidringen, Mktfl., 1100 J. — *Tuttlingen, uralte St., die aber seit 1803, wo sie völlig abbrannte, regelmäßig wieder aufgebaut worden ist, am rechten Ufer der Donau, auf der Hauptstraße aus Würtemberg nach der Schweiz, unfern der Badenschen Gränze. 5000 J. Sehr gewerbreicher Ort. Seidenspinnerei, Leimsiederei, ausgezeichnete Messerschmiedsarbeiten, Nagelschmieden, Arbeiten in Perlmutter, Strumpfwebereien, Wollenzeügwebereien, Bleichen, Schuhmacherarbeiten im Großen ꝛc. Lebhafter Handelsverkehr. Eine Stunde unterhalb der Stadt liegt das Schmelz- und Hammerwerk Ludwigsthal. Friedingen, St. an der Donau, 1000 J. In der Nähe die Bronnen. Mühlheim, St. an der Donau, mit 2 Schlössern, Hauptort der freiherrl. Enzbergischen Herrschaft gleiches Namens, 900 J. Wallfahrtskirche. Schwenningen, in der südwestlichsten Ecke des Königreichs, unfern der Badenschen Gränze und an der Neckarquelle, Mktfl. mit städtischen Einrichtungen. 3500 J. Sehr viel Gewerbfleiß, besonders in Verfertigung sogenannter schwarzwälder Uhren. Torfgräberei; Saline Wilhelmshall. Trossingen, Mktfl., 2000 J. Hohentwiel, zerstörte Bergfeste im Hegau, auf einer kleinen, vom Badenschen Gebiete umschlossenen Enclave. — *Urach, St. mit einem Schloß, an der Erms, 3000 J. Urach ist, mit dem Flecken Laichingen, der Hauptsitz der würtembergischen Leinwandfabrikation und des Linnenhandels; Bleichen, Färbereien, Pulvermühle, Papiermühle, die älteste im Königreich, 1477 errichtet. Am Jakobitage wird hier ein Schäfermarkt mit Wettlauf abgehalten. In der Nähe die Ruinen der Bergfeste Hohenurach. Metzingen, St. am Neckar, 4200 J. Starker Weinbau und sehr viel Gewerbsbetrieb in Leinwand, Wolle und Leder; lebhafter Handel mit Rindvieh und Pferden; Korn- und Holzmärkte. Ehningen, der größte Marktflecken im Königreich, mit 5000 J., von denen sich der größte Theil mit dem Hausirhandel in Ellen- und kurzen Waaren beschäftigt. Die Ehninger Handelsleüte ziehen von Markt zu Markt nicht allein im ganzen Königreich, sondern auch im Auslande, und kommen nur zwei Mal im Jahre nach Hause. Außer diesen Krämern giebt es aber auch Grosso-Handlungshäuser, die bis nach Salzburg und der Schweiz ihre Niederlagen haben. Man kann sagen, daß dieser Marktflecken der wichtigste Handelsort im ganzen Lande ist. Mittelstadt, 1000 J., Neü-

hausen an der Erms, 1200 J., Dettingen, 2700 J. Obstbau, Handel mit gedörrtem Obst; Wagenfabrik; alle drei Orte Marktflecken. Bei Dettingen, 1225 Fuß hoch, ist die Gränze der Weinkultur. Böhringen, D. auf der Alb, wo Pfarrer Hößlin 13 Jahre lang meteorologische Beobachtungen angestellt hat.

3. Der Donaukreis.

Größe 112,4 Q.Meilen, der größte unter den vier Kreisen, in welche Würtemberg eingetheilt ist. Die nutzbare Oberfläche ist hauptsächlich dem Ackerbau gewidmet, es kommen auf denselben 856,802 Morgen, auf den Wiesenwachs 267,270, auf den Weinbau nur 2724, auf die Garten- und Obstkultur 37,872, auf die Waldungen 501,526 und auf die Waiden 140,209, zusammen der kultivirte Boden, 1,806,403 Morgen. Die Bevölkerung dieses Kreises belief sich am Ende des Jahres 1834 auf 367,446 Individuen; davon waren 127,549 Evangelische, 237,750 Katholiken, 1 Sektirer und 2146 Juden. Für den Anfang von 1838 kann die Volksmenge zu 385,000 Personen angenommen werden; es leben mithin auf einer Q.Meile 3437 Menschen. Die Zahl der Wohnplätze beträgt 4383; darunter sind 28 Städte, 52 Marktflecken, 424 Dörfer, 1422 Weiler, 2457 Höfe und einzelne Wohnsitze, mit überhaupt 52,815 Wohnhäusern.

Der Kreis ist in 16 Oberamtsbezirke eingetheilt, von denen der größte 10 Q.Meilen, der kleinste 4 Q.Meilen, enthält; jener ist Münsingen, dieser Kirchheim.

*Ulm, an der Donau, Hauptstadt des Kreises, der Münsterthurm in Lat. 48° 23′ 50″ N., Long. 7° 39′ 15″ O. Paris, der Donauspiegel 1456 Fuß über dem Meere, unmittelbar an der Baierischen Gränze, die durch die Mitte der neuen Donaubrücke bezeichnet wird. Ulm, eine der berühmtesten unter den ehemaligen freien Reichsstädten, wo die Versammlungen des Schwäbischen Kreises gehalten wurden, trägt in seinem Aüßern ganz den Karakter der Alterthümlichkeit, antike Bauart, größtentheils enge Gassen. Evangelische Kirchen sind: das sehr große Münster, oder die Hauptkirche, welche fast mitten in der Stadt steht, und deren unvollendeter Thurm 337 Fuß hoch ist, die Dreifaltigkeitskirche und die Barfüßerkirche. Die römisch-katholischen Bewohner, deren Zahl nur gering ist, halten ihren Gottesdienst in der Kirche des vormaligen St. Michaelis-Klosters. Die Bevölkerung von Ulm beläuft sich auf 14,600 Individuen. Der rege Gewerbsbetrieb und Handelsverkehr, welchen die freie Reichsstadt auszeichnete, hat die würtembergische Provinzialstadt so ziemlich zu erhalten gewußt. Vom Rhein, Neckar, Bodensee und aus dem Veltlin wird viel Wein hieher gebracht und auf der Donau, die hier schiffbar wird, weiter geführt, außerdem wird ein sehr lebhafter Leinwandhandel und Speditionsverkehr mit andern Waaren und Produkten betrieben. Die Gegend um Ulm zeichnet sich durch große Fruchtbarkeit aus; daher ist auch der Ackerbau, ganz besonders aber der Gartenbau in hohem Flor, und der Absatz seiner Produkte ein ansehnlicher Nahrungszweig. Unter den Beschäftigungen der technischen Kultur zeichnen sich die Leinwandbleichen aus, die Tabacks- und Tabacksbüchsenfabriken, die Verfertigung der Tabacksköpfe, die in ganz Deutschland gesucht werden, die Essig-, Karten- und Zunderfabriken.

Mit dem Handel steht der Schiffbau in Verbindung, ein umfangreiches Gewerbe, die Schifffahrt, die von Ulm bis Wien betrieben wird. Die freie Reichsstadt besaß ein ansehnliches Gebiet; es ward in die obere und untere Herrschaft eingetheilt, von denen jene aus acht, diese aus vierzehn Ämtern bestand. In Ulm ist das Zwangsarbeitshaus für den Donaukreis. Im Umfange des Oberamtsbezirkes liegen: Albeck, St. und Schloß, am Fuß der Alb, 500 J. Altheim, 1000 J. Fohlenhof; der Hungerbrunnen; Langenau, 3200 J., Flachsbau und Leinweberei; Nieder-Stotzingen, 1300 J., Marktflecken.

* Biberach, ehemalige Reichsstadt, in reizender Lage im Rißthal; 4600 J., sehr viel Gewerbfleiß: Lein- und Barchentweberei, Bleichen, Weißgerbereien, Säckler- und Kürschnerarbeiten, große Getraidemärkte. In der Nähe das Mineralbad, das Jordansbad genannt. Erolzheim, 900 J.; Ochsenhausen, 1400 J., mit dem Schlosse Winneburg, einer ehemals freien Reichsabtei des Benediktinerordens; Warthausen, 450 J., Schloß; sämmtlich Marktflecken. Im Umfange dieses Oberamtsbezirks liegt das fürstl. Thurn- und Taxissche Amt Ober-Sulmetingen, worin das D. gleiches Namens, welches in zwei Pfarreien zerfällt, und in Ober- und Unter-Sulmetingen abgetheilt wird. — * Blaubeüren, St. am Ursprung der Blau, dem sogenannten Blautopf; 1900 J. Leinweberei, Bleichen und Leinwandhandel. In dem vormaligen Benediktinerkloster befindet sich das evangelische theologische Seminar. Schelklingen, St. an der Aach, 1000 J. Töpfereien. Tomerdingen, Mktfl., 1700 J. — * Ehingen, St. unweit der Donau, an der Schmiechen; ehemals 12, jetzt noch 5 Kirchen für nur 2900 (katholische) J. Viel Gewerbfleiß: außer Ackerbau und Viehzucht auch Baumwollenspinnerei, Türkischrothfärberei; Getraide-, Woll- und Schaafmärkte. Munderkingen, St. an der Donau, 1800 J. Spinnerei von Dochtgarn. Erbach, 1050 J., Schloß an der Donau; Kirchheim, 350 J.; Rothenacker, 1300 J. Spinnerei und Weberei, Marktflecken. Im Umfange des Bezirks Ehingen liegt zum Theil das Thurn- und Taxissche Amt Ober-Marchthal, Mktfl. mit Schloß, an der Donau, 800 J. — * Geißlingen, St. am nördlichen Fuß der Alb in einem anmuthigen Thal, 2200 J. Hier und im ganzen Thal ist berühmte Holz- und Beindreherei zu Hause, welche besonders zierliche Spielsachen liefert, mit denen ein bedeütender Handel getrieben wird; Bleiche; Eisenhammer; zahlreich besuchte Kornmärkte. Die Mineralquelle Röthelbad, von geringem Ruf. Weißenstein, St., 700 J. Starke Bierbrauerei. Wiesensteig, St. an der Fils; 1400 J., größtentheils Maurer und Gipser, die im Frühjahr auswärts Arbeit suchen, im Winter Spindeln drehen, Körbe flechten, und mit diesen, mit Wachholderbeeren und Geißlinger Waaren Handel treiben. Marktflecken sind: Donzdorf, an der Lauter, 1900 J. Obstbau und Weberei; rechbergisches Schloß. Deggingen, 1700 J. Spindelverfertigung und Handel damit. Böhmenkirch, 1500 J. Kuchen, 1000 J. und Westerheim, 880 J. — * Göppingen, St. an der Fils, nach einem großen Brande (1782) regelmäßig wieder aufgebaut, mit breiten geraden Straßen, zwei Vorstädte und ein Schloß. 4900 J. Ansehnlicher Gewerbsbetrieb: Hutfabrikation, Barchentweberei, Zeüg-

macherei, Töpfereien. Badeanstalt. Boll, Mktfl., 1500 J.; stark besuchtes Bad. Ebersbach, 1400 J.; Gruibingen, 1000 J.; und Hohenstaufen, 1100 J., Marktflecken. Bei dem zuletzt genannten Orte erhebt sich der Berg gleiches Namens, auf dessen Spitze die Burg des schwäbischen Kaisergeschlechts stand. — * Kirchheim unter der Teck, wohlgebaute St. in fruchtbarer Gegend, mit königl. Schloß; 5100 J. Ansehnlicher Betrieb vieler Gewerbe: Wollen- und Baumwollenweberei, Bleichen, Holzwaaren, Spielkartenfabrik, Drechslerarbeiten, Hammerschmieden; beträchtlicher Handel mit Mastvieh und Schaafen nach dem Rhein und Frankreich; Getraide- und Wollmärkte. Owen (sprich Auen), St. an der Lauter, 1700 J. Obst- und Maisbau; Mineralquelle. Im Osten des Städtchens erhebt sich die Teck, mit den Ruinen der vormaligen Burg gleiches Namens. Weilheim an der Teck, St., 3600 J. Außer der Teck ist hier auch der Limberg, worauf sich die Trümmer des Stammschlosses der Zähringer befinden. Marktflecken sind: Dettingen, mit dem Zunamen „am Schloßberge"; 2300 J. Baumwollenspinnerei, Gutenberg, an der Lauter, 600 J., und Oberlenningen, 900 J., Obstbau. — * Leütkirch, vormalige freie Reichsstadt im Allgau; 2000 J. Leinwand- und Baumwollenweberei. In der Nähe die leütkircher Haide, auf welcher die reichsfreien Bauern wohnten und auf der das Landgericht gehalten wurde. Wurzach, St. mit Schloß, an der Aitrach, 1100 J. Marktflecken sind: Aichstetten, 700 J.; Berkheim, 300 J.; Gebratzhofen, 280 J. — * Münsingen, St., 1500 J. Lein- und Damastweberei, Strumpfstrickerei, Nagelschmieden und Töpfereien. Hayingen, St., 700 J. Pottaschsiederei, Pferde- und Viehmärkte. Justingen, 650 J., ½ Stunde das Schloß gleiches Namens, und Laichingen, 1800 J., Marktflecken. Laichingen ist, wie schon oben erwähnt wurde, mit Urach der Hauptsitz der würtembergischen Leinweberei; 400 Stühle sind daselbst im Gange, die jährlich an 400,000 Ellen Leinwand liefern. — * Ravensburg, St. auf der linken Seite der Schussen, mit 9 Kirchen und 3 aufgehobenen Klöstern, ehemalige freie Reichsstadt im Allgau, vor Alters Gravensburg genannt; jetzt mit 4200 J., die sehr viel Gewerbe treiben: Manchesterweberei, Schrootgießerei, Schönfärberei, Papiermühle, Siegellackfabrikation, Bleicherei, auch Weinbau. Der Handelsverkehr auf der Straße von Ulm nach der Schweiz ist sehr lebhaft. Altdorf, Mktfl., 2500 J. An diesem Flecken liegt das Schloß Weingarten, eine vormalige Reichsabtei Benediktinerordens, welche, außer den drei Herrschaften Brochenzell, Hagnau und Blumeneck sehr viele Örter und Güter in der ehemaligen Landvogtei Altdorf besaß. Die Kirche ist ein berühmtes Wallfahrtsziel und in derselben die große Orgel bemerkenswerth. Jetzt befindet sich im Schlosse ein königl. Waisenhaus. Meteorologisches Observatorium. Östlich von Ravensburg erhebt sich die Waldburg, das Stammschloß des alten Geschlechts der Truchsesse von Waldburg. — * Riedlingen, St. an der Donau, 1800 J. Ackerbau und Viehzucht; Getraidemärkte. Zu diesem Oberamt gehört das Thurn- und Taxissche Amt Buchau, St. unweit des Federsee's, welcher noch vor fünfzig Jahren (1787) den Ort rings umschloß, so daß er auf einer Insel lag; ehemalige freie Reichsstadt; 1900 J. Torfgräbereien. —

*Saulgau, St. an der Schwarzach, 2250 J. Sehr viel Gewerbfleiß: Wollweberei, Weißstickerei, Bleicherei, Kornmärkte; Torfgräberei. Meugen, St. an der Ablach, unweit der Donau, 2000 J. Flachsbau, Weißstickerei; Kornhandel. Altshausen, Mktfl. und Schloß, 900 J., königl. Hofdomaine, vormals der Sitz eines Deutschordens-Kommenthurs. Die Kolonie Wilhelmsdorf, mit einer dissentirenden Gemeinde, nach denselben kirchlichen Grundsätzen gestiftet, wie die Gemeinde Kornthal; Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben und Mädchen, und zur Verbesserung entlassener Strafgefangener. Im Oberamt Saulgau liegt die Thurn- und Taxissche Grafschaft Friedberg-Scheer, die das Amt Scheer bildet; darin das Städtchen gleiches Namens, an der Donau, 1000 J. Hebertingen, Mktfl., 1200 J. Unfern von Scheer die Ruinen des Schlosses Bartenstein. — *Tettnang, St. mit einem großen festen Schlosse, früher der Hauptort der Grafschaft Montfort-Tettnang; 1400 J. Obst- und Weinbau, Essig- und Kirschgeistfabrikation; Torfgräbereien. Friedrichshafen, St. am Bodensee, ist Würtembergischer Seits der Hauptspeditions- und Handelsplatz für den Verkehr mit der Schweiz und Italien, und unterhält einen lebhaften Dampfschifffahrtsverkehr auf dem Bodensee. Friedrichshafen, welches 1000 J. zählt, hieß früher Buchhorn, und war eine freie Reichsstadt, welche die Herrschaft Baumgarten, mit dem Flecken Erichskirch, besaß. Langenargen, Mktfl. am Bodensee, mit Schloß, 1000 J. Bleistiftfabrik. — *Waldsee, St. an der Aach, die sich mit der Schussen vereinigt, mit einem Schlosse; 1600 J. Schussenried, Mktfl. an der Schussen, 500 J.; mit der ehemaligen Prämonstratenser Reichsabtei gleiches Namens, die auch Soreth genannt wurde. Im Bezirk dieses Oberamtes liegt die Herrschaft Aulendorf des Grafen Königseck, mit dem Flecken und Schlosse Aulendorf; 800 J. Flachsbau und Leinweberei. — *Wangen, St. an der untern Argen; ehemalige freie Reichsstadt; 1500 J. Eisenhammer, Pfannen- und Waffenschmiede; Kornmärkte. Isny, St. an demselben Flusse und gleichfalls früher eine Reichsstadt; 2100 J. Sehr viel Gewerbfleiß: Seidenfabrik, Nadel- und Fingerhutfabrik, Leinweberei und Leinwandhandel. In der Nähe eine Pfannenschmiede und eine Glashütte. Kiselegg, gräfl. Waldburg-Wolfeggscher Mktfl. mit 2 Schlössern; 400 J. — *Wiblingen, Dorf an der Iller, eine Stunde von Ulm; 850 J. Die vormalige Benediktinerabtei ist jetzt ein königl. Schloß. Dietenheim, Mktfl. mit einem Schlosse, an der Iller, 1500 J. Garnhandel. Dieser Ort gehöret, nebst der in der Nähe gelegenen Feste Brandenburg, woselbst ein Bad ist, und fünf Dörfern und einigen Weilern, dem Grafen von Fugger. Groß- und Klein-Laupheim, Mktfl. an der Rottum; 3000 J.; darunter der fünfte Theil aus Juden besteht, die hier eine Synagoge haben. Schwendi, Mktfl. an der Roth, mit 900 Inwohnern.

4. Der Jaxtkreis.

Größe: 100,$_2$ Q.Meilen, nach dem Donaukreis der größte unter den vier Kreisen des Königreichs, dessen anbaufähige Bodenfläche unter die verschiedenen Kulturarten folgender Maßen vertheilt ist: Ackerbau 610,999

Morgen, Wiesenbau 226,145, Weinbau 19,148, Garten- und Obstbau 31,690, Forstzucht 477,757, und Waiden 77,901; überhaupt 1,443,640 Morgen. Die Bevölkerung des Jartkreises betrug zu Ende des Jahres 1834 an Evangelischen 243,859, Katholiken 107,357, an Sektirern 42, und an Juden 4,540, im Ganzen 355,798 Individuen; im Anfange des Jahres 1838 wird die Volksmenge auf 371,500 Personen gestiegen sein, so daß auf einer Quadratmeile 3715 Menschen leben; wonach die Volksdichtigkeit dieses Kreises ungefähr mit der des baierischen Kreises Mittelfranken übereinstimmt. Es sind im Jartkreise 2615 Wohnplätze vorhanden, davon sind 30 Städte, 69 Marktflecken, 299 Dörfer, 1075 Weiler, 1142 einzelne Höfe und einzelne Wohnsitze, zusammen mit 50,635 bewohnten Gebäuden.

Der Kreis ist in vierzehn Oberamtsbezirke eingetheilt, von denen Gerabronn der größte, und Welzheim der kleinste ist; jener hat einen Flächeninhalt von 9,$_{8}$, dieser von 4 Q.M.

* Ellwangen, Hauptstadt des Kreises, am rechten Ufer der Jart, in Lat. 48° 58′ 0″ N., Long. 7° 43′ 0″ O. Paris, der Fußboden der Kirche Maria von Loreto auf dem Schönenberg 1623 F., der Wasserspiegel der Jart 1342 F. über dem Meere. Die Stadt hat acht Kirchen, ein schönes Schloß, nahe bei der Stadt, auf einem Berge, war die Residenz des gefürsteten Probstes und Herrn zu Ellwangen, 3000 J. Spital, Zwangsarbeitshaus; ein Institut für israelitische Jünglinge. Wachsbleiche, stark besuchte Pferdemärkte. Der fürstlichen Probstei Ellwangen Gebiet war in 9 Ämter eingetheilt. Lauchheim, St. an der Jart, 900 J. Bühlerthann, Mktfl. an der Bühler, 700 J. Dabei liegt das Bergschloß Thannenburg.

* Aalen, St. am Kocher und am Aal, ehemalige freie Reichsstadt, 2700 J. Eisenbergwerk, Eisengießerei, Wollarbeiten, Wollbandfabrikation, Rothgerberei. Marktflecken sind: Abtsgmünd, an der Vereinigung der Lein mit dem Kocher, 600 J. Eisenhammer. Adelmannsfelden, mit einem Schloß, 1200 J. Eisenhammer, Holzwaaren und Baumwollenspinnerei. Essingen, an der Rems, 1700 J. In der Nähe liegt das Schloß Hohenroden. Hohenstatt, am Kocher, 700 J. Schloß und Hammerwerk. Schechingen, 700 J., und Wasseralfingen, am Kocher, 1600 J. Schloß. Eisenbergwerke und große Eisengießereien. Überhaupt ist im Oberamtsbezirk Aalen der Bergbau und Hüttenbetrieb auf Eisen vorzugsweise zu Hause. — * Gaildorf, St. am Kocher, mit zwei Schlössern, 1500 J. Ackerbau und Viehzucht ist zwar das Hauptgewerbe, doch giebt es hier auch ein Vitriolwerk, Pottaschsiedereien, und Flachs- und Baumwollenspinnereien. Geifertshofen, 350 J.; Gschwend, 700 J., Schwefelquelle; Oberroth, 650 J.; Obersontheim, 1200 J.; Ödendorf, 300 J., Sodafabrik, und Sulzbach am Kocher, 700 J., Marktflecken. — * Gerabronn, Mktfl. auf einer fruchtbaren, getraidereichen Hochebene, 700 J. In der Nähe die Ruinen Werdeck über der Brettach. Bartenstein, St. und Schloß, Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein, 1100 J. Kirchberg, St. an der Jart, mit Schloß, dem Wohnsitz des Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg, 1300 J. Die Ruinen der Burgen Sulz und Lobenhausen. Lan-

genburg, St. und Schloß, Wohnsitz des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, 850 J. Niederstetten, St. an der Vorbach, dem Fürsten von Hohenlohe-Jaxtberg gehörig, 1600 J.; dabei das fürstliche Residenzschloß Haltenbergstetten. Marktflecken sind: Beimbach, an der Brettach, 200 J. Unweit davon die Trümmer der Bebenburg. Blaufelden, 900 J. Dünsbach, an der Jaxt, 500 J.; Schloß Morstein. Schrotzberg, mit Schloß, 1000 J. Der zuletzt genannte Ort gehört zum Fürstenthum Hohenlohe-Öhringen. — * Gmünd, St. an der Rems, mit 18 Kirchen, mehreren aufgehobenen Klöstern, von denen eines, Gotteszell, vor der Stadt gelegen, in ein Zuchthaus verwandelt worden ist. Gmünd war früher eine freie Reichsstadt, 5850 J. Viel Gewerbfleiß, besonders in Gold-, Silber- und Bijouterie-Arbeiten; außerdem liefern die Bewohner Baumwollenwaaren, Garn, Strümpfe, Handschuhe und Mützen, auch Messingwaaren. Heübach, St. an der Rems, 1200 J. Fabrikation von Baumwollenwaaren. Bartholomä, 900 J.; Mögglingen, 1000 J., und Waldstetten, 900 J., Marktflecken. Rechberg, D. und Schloß, südlich von Gmünd. — * Hall, auch Schwäbisch Hall genannt, ehemalige freie Reichsstadt, zu beiden Seiten des Kochers, mit drei Vorstädten, 7 Kirchen und schönem Rathhaus, 6800 J. Es werden hier viele Zuckerbäckerwaaren verfertigt, auch giebt es viele Seifensiedereien, doch ist die Saline eine Hauptnahrungsquelle, so wie der Handel mit Mastvieh, welches im Kocherthal ꝛc. gezogen wird. Das Gebiet der Reichsstadt hatte einen ansehnlichen Umfang und war in sieben Ämter eingetheilt, zu denen die Städtchen Ilzhofen, 750 J., und Velberg, mit Schloß, 600 J., so wie der Flecken Honhard gehörten. In der Nähe von Hall ist das vormalige Benediktiner-Kloster Komburg, das gegenwärtig dem Würtembergischen Invalidenkorps zur Garnison dient. Michelfeld, 300 J.; Steinbach, am Kocher, 1100 J.; Untermünkheim, am Kocher, 500 J.; Westheim im Rosengarten, 500 J., Marktflecken. In Westheim ist ein meteorologisches Observatorium. Oberlimpurg, Stammschloß der Grafen von Limpurg. Wilhelmsglück, Steinsalzbergwerk. — * Heidenheim, St. an der Brenz, 2400 J. Sehr viel Gewerbfleiß: Kattunfabrik. Maschinenbaumwollenspinnerei, Leinen- und Baumwollenweberei, Bleichen, Messingfabrik, Messingdrahtzug, Töpfereien, Papierfabrik, welche Papier ohne Ende verfertigt, Messerschmiedarbeiten; starker Leinwandhandel; Getraide- und Schäfermärkte. Bei der Stadt liegen die Ruinen der Burg Hellenstein. Giengen, vormalige freie Reichsstadt, an der Brenz, 1900 J. Lebhafter Gewerbsbetrieb in Leinwand, Wollen- und Baumwollenwaaren; Bleichen; Badeanstalt; meteorologisches Observatorium. Marktflecken sind: Brenz, mit Schloß, 800 J.; Dettingen, 1400 J., unfern davon die Trümmer der Burgen Falkenstein und Eselsburg; Gerstetten, 1500 J.; Gussenstadt, 1000 J.; Herbrechtingen, 1500 J.; Königsbronn, mit dem vormaligen Cistercienser-Kloster gl. Namens, 1200 J., Eisenwerke; Steinheim am Albuch, 1500 J., Töpferwaaren. — * Krailsheim, St. a. d. Jaxt, 2800 J. Lebhafter Gewerbsbetrieb: Strumpfstrickerei, Baumwollenweberei, Maschinenbaumwollenspinnerei, Manchester-, Kattun- und Fayence-Fabrik; Vitriolsiederei; starker Getraide-, Holz-, Viktualien- und Vieh-

handel. Eine Viertelmeile von der Stadt befindet sich eine Mineralquelle. Gründelhardt, 500 J., und Lustenau, 400 J., Marktflecken. Bei dem zuletzt genannten Orte ist eine Wallfahrtskirche, und es gehört zu ihm das Schloß und Rittergut Tempelhof. — * Künzelsau, St. am Kocher, 2600 J. Lebhafter Gewerbsbetrieb: Gerbereien, Schönfärbereien, Kupferschmieden; Mastviehhandel. Ingelfingen, St. und Schloß, am Kocher, 1500 J. Gewehrfabrikation; über der Stadt liegen die Ruinen der Burg Lichteneck. Niedernhall, St. am Kocher, 1640 J. Salzquelle, deren Soole auf der benachbarten Saline Weißbach gesotten wird. Ailringen, an der Jaxt, 750 J.; Braunsbach, mit altem Schloß, 950 J.; Dörzbach, mit Schloß, 1400 J.; Hollenbach, 650 J., und Mulfingen, 900 J., Marktflecken. Bei dem Dorfe Berlichingen, an der Jaxt, wo Wollenspinnerei getrieben wird, liegt die Burg gl. Namens; in Schönthal, einer vormaligen Cistercienser-Abtei, an der Jaxt, befindet sich das Grabmal Götzens von Berlichingen; auch hier ist ein evangelisches Priesterseminar und ein meteorologisches Observatorium. — * Mergentheim, St. a. d. Tauber, von 1526 bis 1809 die Hauptstadt der Deütschordens-Besitzungen und Residenz des Hochmeisters, jetzt eine einfache Landstadt, in dem schönen weinreichen Tauberthale, mit großem Schlosse, 2400 J., die im Weinbau ihre Hauptnahrungsquelle finden; es besteht hier eine Industrie-Anstalt. Im Schloß ist das Archiv des Deütschmeisterordens von großem Belang; auch befindet sich im Schloß eine ansehnliche Bibliothek. Kreglingen, St. an der Tauber, 1350 J. Weikersheim, St. an der Tauber, dem Fürsten Hohenlohe gehörig, 2000 J. In der Nähe liegt das schöne Lustschoß Karlsberg. Marktflecken sind: Laudenbach, mit Schloß, 1000 J., zu den Hohenlohe-Jaxtbergischen Besitzungem gehörig; Wallfahrtskirche; Markelsheim, 1350 J., Weinbau; Wachbach, mit Schloß, 1200 J. — * Neresheim, St. an der Egge, auf dem Herdtfelde, 1000 J. Teppichfabrikation. Fürstl. Thurn- und Taxis'sches Schloß, früher eine reichsunmittelbare Benediktiner-Abtei. Bopfingen, St. am Fuß des hohen Nipf, im sogenannten Nieß, 1550 J. Gerberei, Wollen- und Leinweberei. Bopfingen war eine freie Reichsstadt. Oberdorf, Mktfl., 1250 J. Im Thurn- und Taxis'schen Amte Neresheim liegt der Mktfl. Dischingen, 1150 J. — * Öhringen, St. an der Ohre, mit dem Residenzschlosse des Fürsten von Hohenlohe-Öhringen, 3500 J. Lateinische Schule; Bijouteriefabriken. Forchtenberg, St. am Kocher, 1200 J. Neüenstein, St. an der Eppach, 1500 J.; im hiesigen Schloß ist jetzt eine Armenversorgungsanstalt. Waldenburg, St. und Schloß, 1100 J. Marktflecken sind: Adolzfurt, 600 J., Hammerwerk. Ernsbach, 850 J., am Kocher, Kupfer- und Eisenhämmer. Kupferzell, mit Schloß, 1200 J., Handel mit Mastvieh. Langenbeütingen, 1000 J. Michelbach am Walde, 800 J. Untersteinbach, 700 J. Zum O.A. Öhringen gehört das fürstl. Hohenlohe-Waldenburg-Bartensteinische Amt Pfedelbach, mit dem Mktfl. und Schloß gl. Namens, 1250 J. Obst- und Weinbau; in der Nähe das Schloß Charlottenburg, und die St. Sindringen, am Kocher, 1000 J. Weinbau. — * Schorndorf, St. an der Rems, eine der ältesten Besitzungen des Würtembergischen Königshauses, 3900 J.

Starker Weinbau, Tabacksfabrik, Teppichwirkerei, Käsebereitung. Beütelsbach, 1800 F., und Oberurbach, 2200 F. Mktflecken; in letzterem ist eine meteorologische Station. — *Welzheim, Mktfl., 1550 F. Flachsbau und Flachsmärkte. Andere Marktflecken dieses Oberamtsbezirkes, welcher nicht eine einzige Stadt aufzuweisen hat, sind: Alfdorf, mit zwei Schlössern, 1500 F. Lorch, an der Rems, 600 F., Fabrikation von Scheidewasser, Hirschhorngeist und hoffmannschen Tropfen. In der auf einer Höhe bei Lorch gelegenen ehemaligen Benediktiner-Abtei ist das Erbbegräbniß der Hohenstaufen. Plüderhausen, 1400 F. In der Nähe der Elisabethenberg mit den Ruinen einer Hohenstaufen'schen Burg, in welcher Kaiser Friedrich I., Barbarossa, geboren sein soll. Rudersberg, an der Wieslauf, 1300 F., Flachsmärkte. Wäschenbeüren, 1200 F. Bei dem Hofe Thierbad ist eine Mineralquelle.

Von dem Königreich Würtemberg zum größten Theil umschlossen, theilweise aber auch von dem Großherzogthum Baden begränzt, liegen im südwestlichen Deütschland die beiden Hohenzollernschen Fürstenthümer Hechingen und Sigmaringen in langgestreckter, bogenförmiger Gestalt, von Nordwest nach Südost, vom Neckarthal bis in die Gegend des Bodensees, auf dem Plateau der Alb und der Hochebene von Oberschwaben, ungefähr zwischen den Parallelen von 47° 50′ und 48° 30′ N., so wie zwischen den Meridianen von 6° 15′ und 7° 5′ O. von Paris. Wir wollen diese beiden Fürstenthümer zunächst betrachten, und demnächst auch den kleinsten der deütschen Bundesstaaten, das Fürstenthum Liechtenstein, welches in der südwestlichen Ecke Deütschlands gelegen ist, an der Schweizer-Gränze, die hier vom Rheine gebildet wird, zwischen den Kantonen St. Gallen und Graubünden, und dem zur Österreichischen Monarchie gehörigen Vorarlberge.

Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen.

Dieses Fürstenthum ist $5_{,88}$ Q.Meilen groß, und liegt, auf der Nord- und Südseite von Würtemberg, auf der Ost- und Westseite von Sigmaringen begränzt, am westlichen Abhang der Alb, und auf ihrer Scheitelfläche, im Neckargebiet, durch die Starzel, die der Hauptfluß des Landes ist, und nur mit einem kleinen Strich im östlichen Theile, durch die Lauchart, im Donaugebiet. Die Inwohnerzahl betrug zu Ende des Jahres 1834 nach genauer Angabe 19,428, und mag zu Anfang des Jahres 1838 nahe auf 19,900 Seelen gestiegen sein, so daß die Volksdichtigkeit 3380 Individuen auf der Quadratmeile beträgt.

Das Klima korrespondirt mit dem Klima der Oberneckargegenden und der Würtembergischen Alb. Auch die Produkte des Landes stimmen mit denen Würtembergs überein: Dinkel, Roggen werden sowol zur eigenen Consumtion, als auch zum Verkauf auf den benachbarten Würtembergischen Getraidemärkten, gewonnen, und Hafer und Sommergerste auf der Alb gebaut. Kartoffeln und Flachs sind überall ein Gegenstand der Kultur. Am fruchtbarsten ist das Killerthal. Der Obstbau fängt an sich mehr zu heben, als es bisher der Fall war. Holz bildet den Hauptreichthum des Landes und giebt Veranlassung zu einem ergiebigen Handelsverkehr nach Außen; Laubholz wechselt mit Nadelholz ab. Die Viehzucht giebt einen Hauptnahrungszweig ab, ganz besonders gilt dieß vom Hornvieh. Die Mineralprodukte beschränken sich auf Bau- und Bruchstein, Kalk und Thon. Die Spinnerei in Flachs und Baumwolle beschäftigt viele Hände, ebenso die Anfertigung von Holzwaaren, welche den Haupthandelsartikel liefern. Gute Volksschulen sorgen für die Bildung guter Menschen und guter Bürger. Die Inwohner des Fürstenthums bekennen sich zur katholischen Religion und gehören in kirchlicher Beziehung unter das Erzbisthum Freiburg, das einen bischöflichen Kommissär im Lande unterhält.

Die Verfassung des Fürstenthums ist eine landständische. Zwölf vom Volk gewählte Männer, wovon zwei von der Stadt Hechingen und zehn von den Landgemeinden geschickt werden, bilden die Landes-Repräsentation, mit deren Beistimmung die jährlichen Steuern ausgeschrieben und erhoben werden. Die höchste Verwaltungsbehörde ist die Geheime-Konferenz, ein Regierungs-Kollegium, an dessen Spitze der Fürst selbst steht. Die Justiz-Kanzlei zu Hechingen für die Landgemeinden, und das Stadtamt daselbst für die Stadtbewohner bilden die erste Gerichtsinstanz; eine Abtheilung

des Regierungs-Kollegiums die zweite, und das Obertribunal zu Stuttgart die dritte Instanz. Außerdem besteht noch in Hechingen ein Polizeiamt und ein Kriminalgericht. Die fürstlichen Domainen und Revenüen werden von der Hofkammer verwaltet, mit der das Forstamt in Verbindung gesetzt ist. Die Einkünfte des Fürstenthums werden auf beiläufig 120,000 fl. berechnet, wozu die Domainen das Meiste beitragen. Das Kontingent zur Reserve-Division des deutschen Bundesheeres ist 145 Mann stark und bildet mit den Sigmaringischen und Liechtensteinischen Truppen ein Bataillon. Das fürstliche Haus Fürstenberg besitzt innerhalb des Gebiets von Hohenzollern-Hechingen den Marktflecken Melchingen, nebst Pertinenzien.

Hechingen, die Haupt- und einzige Stadt des Fürstenthums, an der Starzel, in Lat. 48° 21′ 10″ N., Long. 6° 37′ 40″ O. Paris, 1646 F. über dem Meere. Die Zahl der Inwohner der Stadt und ihrer Zubehörungen ist gegen 3000. Die Stadt ist freundlich gebaut und zählt zu ihren merkwürdigsten Gebaüden: die Stiftskirche, welche von Quadersteinen erbaut ist, das fürstl. Residenzschloß, das erbprinzliche Palais mitten in einem schönen Garten, das Museums- und das Gebaüde der lateinischen Schule. Hospital für Arme, Krankenhaus; Wollenweberei. — Eine kleine Stunde nordwestlich von Hechingen liegt, in freundlichen Umgebungen, das fürstl. Lustschloß Lindich, mit großem Park. Südlich von der Stadt, ebenfalls 1 Stunde weit, erhebt sich der 2663 Fuß hohe Hohenzollern, mit dem Stammschloß des gesammten fürstl. Hauses Hohenzollern, so wie des davon abstammenden Brandenburgischen, jetzt königl. Preußischen Hauses. Diese Bergfeste ist in unsern Tagen wieder hergestellt worden; daselbst ist eine Sammlung von Waffen und Rüstungen zu bemerken.

Die Landgemeinden des Fürstenthums sind in 14 Kirchspiele vertheilt, darunter drei bedeütende Marktflecken: Grosselfingen, Rangendingen und Burladingen, und das D. Hausen, wo Handel mit Enzian getrieben wird.

Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen.

Die Bodenfläche dieses Fürstenthums hat eine Größe von $13_{,33}$ Q.M. Es besteht aus zwei Theilen, einem südöstlichen und einem nordwestlichen, die durch das Hechingische Fürstenthum getrennt sind. Jene, größere, Hälfte gränzt an Würtemberg und Baden, diese, kleinere, Hälfte ist, bis auf die östliche, hechingische Gränze, ganz von würtembergischem Gebiete umschlossen. Der politischen Eintheilung nach besteht das Fürstenthum aus folgenden Bestandtheilen: 1) aus dem unmittelbaren Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen mit den Oberämtern a) Glatt, b) Haigerloch mit Wehrstein (die nordwestliche, kleine Hälfte bildend), c) Sigmaringen, d) Klosterwald mit Hohenfeld, e) Gammertingen mit Hettingen und Böhringen. 2) Aus den unmittelbaren fürstl. Obervogteiämtern Achberg und Beüron. 3) Aus den standesherrlichen fürstl. Thurn und Taxis'schen

Oberämtern Ostrach und Strasberg; so wie endlich 4) aus den fürstl. Fürstenbergischen Patrimonial-Obervogteiämtern Jungnau und Trochtelfingen. Das Taxis'sche Gebiet ist $1^3/_4$ Q.M., das Fürstenbergische $2^3/_4$ Q.M. groß.

Die Oberämter Haigerloch und Glatt liegen im Terrassenlande von Unterschwaben, aber in dem höhern Theile desselben, ganz im Neckargebiet, vom Neckar selbst und seinem rechten Zufluß Eiach durchschnitten, in einer mittlern Höhe von 1400 Fuß. Diese Landesstrecke wird das Sigmaringische Unterland genannt, im Gegensatz zu der großen Südostlhälfte des Fürstenthums, dem Sigmaringischen Oberlande, das sich auf den hohen Flächen der Alb und Oberschwabens ausdehnt, und ganz im Gebiet des Donaustroms gelegen ist, der das Land von West nach Ost durchschneidet, und von der Alb die Lauchart, den größten Zufluß der Donau innerhalb Hohenzollern, aufnimmt. Das Donauthal liegt im Sigmaringischen zwischen 1800 F., an der Westgränze und 1730 F. an der Ostgränze über dem Meere; das Lauchartthal, da, wo es auf diesseitiges Gebiet tritt, bei Gammertingen, 2056 Fuß. Die klimatischen Erscheinungen im Fürstenthum Sigmaringen schließen sich, hinsichts des Oberlandes, an die der benachbarten Gegenden von Würtemberg und Hechingen, was auch von der Produktivität des Bodens gilt, der hier nur Hafer und Gerste erzeugt, während in dem mildern Klima des Unterlandes Dinkel, Roggen, auch etwas Weitzen gewonnen wird. Im Übrigen sind die Produkte Sigmaringens denen von Hechingen vollkommen ähnlich: Holz ist auch hier der Reichthum des Landes, demnächst Viehzucht, besonders zur Milchwirthschaft, nicht minder zum Mastvieh. Bergbau wird auf Eisen getrieben und in zwei Werken jährlich gegen 18,000 Ctr. Eisen bereitet. Mineralquellen sind bei Glatt und Imnau im Unterlande. Die Gewerbszweige der technischen Kultur sind wie in Hechingen.

Nach der Zählung zu Ende Decbr. 1834 belief sich die Bevölkerung des Fürstenthums Sigmaringen auf 40,651 Individuen, und dürfte zu Anfang des Jahres 1838 bis 41,900 Seelen gestiegen sein, so daß die Volksdichtigkeit 3140 Individuen auf der Q.M. beträgt. Die Bewohner sind sämmtlich, bis auf etwa 100 Judenfamilien, Katholiken, die in kirchlicher Beziehung ebenfalls zur Diöcese Freiburg gehören und deren Geistlichkeit in die drei Landkapitel Haigerloch, Sigmaringen und Böhringen eingetheilt ist.

Das Fürstenthum hat eine ständische Verfassung. Die Verwaltung hat, wie in Hechingen, eine Geheime-Konferenz an der Spitze, die sich in zwei Abtheilungen spaltet: die Regierung und die Domainen-Direktion. Den Ämtern, sie mögen landesherrliche oder standesherrliche sein, steht die untere Polizei- und Gerechtigkeitspflege zu, von ihnen appellirt man an das Hofgericht zu Sigmaringen, (welches zugleich erste Instanz für eximirte Personen ist), von diesem an das Obertribunal zu Stuttgart. Die Domainen-Direktion besorgt die Erhebung und Verrechnung der Landes-Einkünfte; unter ihr steht die Forstverwaltung, die von 8 landesherrlichen Oberförstern besorgt wird. Der Fürst besitzt in der Niederländischen Provinz Gelderland, Distrikt Zütphen, mehrere Herrschaften und Domainen. Mit Einschluß der Revenüen dieser Besitzungen belaufen sich die Einkünfte

jährlich auf 300,000 fl. Die Steuern sind sehr gering, und betragen nicht 1 fl. auf den Kopf. Das Bundes-Kontingent ist 356 Mann stark.

1. Ortschaften im unmittelbaren Gebiete.

Sigmaringen, Hauptstadt des Landes, an der Donau gelegen, Residenz des Fürsten und Sitz der obersten Behörden. 1400 F. Schloß, darin eine Bibliothek, Gemäldesammlung, Münzkabinet, und das Landesarchiv. Eine Stunde südlich von der Stadt das fürstliche Jagdschloß Josephslust. — Vöhringen, St. an der Lauchart, 700 F. Schloßberg mit Schloßruine. — Haigerloch, St. an der Eiach, Schloß, 1400 F. — Glatt, Mktfl. an der Glatt, die unfern von hier in den Neckar fällt, 400 F. Holzhandel, Gesundbrunnen. — Imnau, D. mit Sauerbrunnen. Hornstein, Schloß mit Strafanstalt. Krauchenwies, D., 900 F., Zollamt, Schloß. Gammertingen, D., Papiermühle, bei Dorf Sigmaringen und im Lauchartthal zwei Eisenhochöfen und mehrere Eisenhämmer.

2. Ortschaften in den Hoheitgebieten.

1) Standesherrschaft des Fürsten von Fürstenberg: Trochtelfingen, St. auf der Alb, Schloß, 800 F. Jungnau, Mktfl. an der Lauchart, 600 F. 2) St.H. des Fürsten Thurn und Taxis: Strasberg, Pfrd. an der Schmiech, Felsenschloß, 800 F. — In den ritterschaftlichen Besitzungen der Freiherren von Speth liegen Gammertingen und Hettingen, Mktfl. an der Lauchart.

Das Fürstenthum Liechtenstein.

Größe: 2,5 Q.Meilen. Volksmenge: 6300 Seelen, oder 2120 auf einer Geviertmeile. Das Ländchen liegt zwischen 47° 5′ und 47° 18′ N. und zwischen 7° 6′ und 7° 18′ O. von Paris, und hat den Karakter eines Alpengaus, der von mehreren Thälern, im Besondern vom Rheinthal durchschnitten wird, und dessen Bergspitzen bis 8000 Fuß Höhe erreichen. Der Rhein bildet, wie schon früher erwähnt wurde, die westliche Gränze, Vorarlberg die östliche und der Schweizerkanton Bünden die südliche Gränze dieses Fürstenthums, das aus den Herrschaften Vaduz und Schellenberg zusammengesetzt ist. Getraide, Flachs, Wein und Obst werden gebaut, doch bildet die Rindviehzucht den Hauptnahrungszweig der Bewohner, die sich ausschließlich zur katholischen Kirche bekennen. Die Geistlichkeit steht unter dem Bischof von Chur (in Bünden). Liechtenstein hat eine ständische Verfassung. Zu den Ständen sendet die Geistlichkeit und die Landmannschaft Abgeordnete. Die Verwaltung ist in den Händen eines Oberamts, das die Justizpflege in erster Instanz versieht, an dessen Spitze ein Landvogt steht, unter dessen Leitung das Kameral-, Finanz- und Forstwesen von besonders dazu angeordneten Beamten versehen wird. In Rechtssachen ist die fürstl. Hofkanzlei zu Wien, woselbst der Fürst seinen

gewöhnlichen Wohnsitz hat, als zweite, und das kaiserl. österreich. Appellationsgericht zu Innspruck, in Tirol, als dritte Instanz bestimmt. Die Einkünfte des Fürstenthums betragen 20,000 fl., die zum Besten des Ländchens verwendet werden; denn der Fürst selbst bezieht nichts aus seinem souveränen Fürstenthume, da seine übrigen standesherrlichen und Vasallen-Besitzungen in Österreich und Preußen, welche ein Areal von mehr als 100 Q.M. umfassen, sehr bedeutende Erträgnisse abwerfen. Bundes-Kontingent 55 Mann.

Vaduz, Mktfl. im Rheinthal, mit dem Schloß Liechtenstein, 930 J. Hauptort des Landes, Sitz des Oberamts und des Landvogts. Schaam, Dorf, 910 J. Schellenberg und Guttenberg, alte Schlösser, letzteres bei Balzers, D., wo der Lucienſteig, Albenpaß, beginnt.

Das Grosherzogthum Baden.

Gränzen, Größe und Volksmenge. — Baden, der südwestlichste unter den deütschen Bundesstaaten, gränzt gegen Osten und Norden, und theilweise auch gegen Westen an andere deütsche Staaten; und zwar gegen Osten an das Königreich Würtemberg und das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, gegen Norden an das Königreich Baiern (Kreis Unterfranken-Aschaffenburg) und an das Großherzogthum Hessen, gegen Westen an den Baierischen Kreis Pfalz, zum größten Theil aber (zwischen $^2/_3$ und $^3/_4$ dieser Gränzlinie) an das Ausland, nämlich Frankreich (Elsaß, Departements des Unter- und Oberrheins), und eben so gegen Süden an das Ausland, die Schweiz, namentlich an die Kantone Basel, Aargau, Zürich, Schaffhausen und Thurgau. Das Großherzogthum Baden erstreckt sich, längs der Meridiane, zwischen den Parallelen von Lat. 47° 32′ und 49° 35′ N., und, längs der Parallelkreise, zwischen Long. 5° 11′ und 7° 12′ O. Paris. Sein Flächeninhalt beträgt 275,$_5$ Q.Meilen: es ist mithin um einige Q.Meilen größer als das Königreich Sachsen. Für den Anfang des Jahres 1838 wird sich die Bevölkerung des Großherzogthums zu 1,263,100 Seelen annehmen lassen, wonach auf einer Quadratmeile 4584 Menschen leben. Die Volksdichtigkeit ist mithin in Baden etwas größer, als in Würtemberg.

Politische Eintheilung. — Das Großherzogthum Baden ist in die vier Kreise, Seekreis, Oberrheinkreis, Mittelrhein- und Unterrheinkreis, und jeder dieser Kreise in eine gewisse Anzahl von Bezirksämtern eingetheilt; diese Eintheilung weiset die folgende Übersicht nach:

	Areal.
I. Der Seekreis . . .	**61,$_{50}$ Q.M.**
Ämter.	
1) Blumenfeld.	5,$_{20}$
2) Bonndorf . .	5,$_{75}$
3) Braunlingen	0,$_{75}$
4) Konstanz . .	2,$_{25}$
5) Engen . . .	2,$_{50}$
6) Heiligenberg	3,$_{75}$
7) Hüfingen . .	5,$_{50}$
8) Meersburg .	1,$_{25}$
Ämter.	
9) Möhringen .	3,$_{00}$
10) Möskirch . .	2,$_{75}$
11) Neüstadt . .	6,$_{75}$
12) Pfullendorf .	2,$_{00}$
13) Radolfzell . .	3,$_{50}$
14) Salem . . .	1,$_{75}$
15) Stetten . . .	2,$_{00}$
16) Stockach . .	5,$_{75}$
17) Stühlingen .	2,$_{50}$
18) Überlingen .	2,$_{00}$
19) Villingen . .	5,$_{25}$

	Areal.
II. Der Oberrheinkr.	71,75 Q.M.
Ämter.	
1) Breisach . .	3,50
2) Emmendingen	4,00
3) Ettenheim .	2,50
4) Freiburg Stadtamt	1,00
5) Freiburg Landamt	10,00
6) Hornberg . .	3,25
7) Instetten . .	2,25
8) Kenzingen .	3,00
9) Lörrach . . .	4,75
10) Müllheim .	4,50
11) Säckingen .	2,50
12) St. Blasien.	5,00
13) Schönau . .	3,50
14) Schopfheim .	4,50
15) Staufen . .	4,00
16) Tryberg . . .	3,50
17) Waldkirch. .	5,25
18) Waldshut .	4,75
III. Der Mittelrheinkr.	77,75 Q.M.
1) Achern . . .	2,75
2) Baden . . .	2,00
3) Bischofsheim a. Rhein . .	2,25
4) Bretten . . .	4,25
5) Bruchsal . .	4,75
6) Bühl	4,75
7) Carlsruhe Stadtamt . .	0,25
8) Carlsruhe Landamt . .	4,50
9) Durlach . . .	3,50
Ämter.	
10) Eppingen . .	3,25
11) Ettlingen . .	3,75
12) Gengenbach.	4,25
13) Gernsbach .	4,75
14) Haslach . .	2,50
15) Kork	1,50
16) Lahr	5,00
17) Oberkirch . .	4,50
18) Offenburg . .	4,50
19) Pforzheim .	4,75
20) Rastadt . . .	4,50
21) Wolfach . .	4,50
	Areal.
IV. Der Unterrheinkr.	64,50 Q.M.
1) Adelsheim .	4,75
2) Bischofsheim am Neckar .	3,00
3) Bischofsheim a. d. Tauber	3,50
4) Borberg . .	3,17
5) Buchen . . .	4,75
6) Eberbach . .	2,25
7) Gerlachsheim	2,75
8) Heidelberg .	5,25
9) Krautheim .	1,58
10) Ladenburg .	2,75
11) Mannheim .	0,50
12) Mosbach . .	6,25
13) Neckargmünd	2,50
14) Philippsburg	3,75
15) Schwetzingen	4,25
16) Sinsheim. .	2,75
17) Walddürn .	3,25
18) Weinheim .	1,50
19) Werthheim .	3,75
20) Wisloch. . .	2,25

Physische Beschaffenheit. — Baden ist zum größten Theil ein Gebirgs- und Hügelland, nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil ist eben. Wenn die Gesammtbodenfläche des Großherzogthums gleich 100 gesetzt wird, so kommen auf das Gebirgsland 44, auf das Hügelland 40, und auf das flache Land höchstens 16 dieser Theile. Unter den Gebirgen bildet der Schwarzwald den vornehmsten orographischen Karakter. Er durchzieht das Land seiner Länge nach von Süden nach Norden, vom Rhein bei Säckingen bis nach Pforzheim, auf einer Erstreckung von 21 Meilen, und stets niedriger werdend, je weiter man sich gegen Norden wendet. Man

kann im Ganzen genommen vier Gruppen im Schwarzwald erkennen, deren Gränzen durch Gebirgsthäler bezeichnet werden. Die erste Gruppe fällt zwischen den Südrand am Rhein und das Dreisamthal und hat eine mittlere Höhe von 3900 F.; die zweite Gruppe liegt innerhalb der Dreisam und der Kinzig, 3300 F. hoch; die dritte Gruppe endigt am Murgthal und ist im Mittel 3000 F. hoch; die vierte Gruppe endlich wird von der Murg und der Enz eingeschlossen und ist auf eine mittlere Höhe von 2600 F. herabgesunken. Mit Ausschluß des Unterrheinkreises nehmen alle anderen Kreise mehr oder minder Theil an diesem Gebirge, vornehmlich aber der Ober- und der Mittelrheinkreis. In der südlichen Gruppe kommen, wie sich schon aus ihrer mittlern Höhe vermuthen läßt, die höchsten Gipfel vor; hier liegt der Feldberg, in Lat. 47° 52′, Long. 5° 40′ O., der Kulminationspunkt des Schwarzwaldes in einer Höhe von 4600 F. über dem Meere, und als nächst höchster Berg, der Belchen, 4355 F. hoch. In den übrigen Gruppen verschwindet die Gipfelbildung fast ganz, hier sind es meistens Bergebenen, welche den Rücken des Schwarzwaldes bilden, in welchem ein scharfer Gebirgskamm, selbst in der südlichen Abtheilung, nicht angetroffen wird. Jäh und steil ist der Gebirgsabfall gegen Westen zur tiefen Rheinebene, unmerklich gegen Osten zum Würtembergischen Lande, wo die Abdachung des Schwarzwaldes sich unmerklich in der Hochebene um den obern Neckar verliert. Viele Querthäler ziehen durch den Schwarzwald, in denen die Hauptpässe aus der Rheinebene auf die Würtembergische Bergebene führen. Dahin gehören die Pässe durchs Höllenthal 2800 Fuß, über den Kilben 3300 F., über den Kniebis 2560 F., und durchs Kinzigthal 2700 F. hoch.

Im Unterrheinkreise tritt die nördliche Verlängerung des Schwarzwaldes, der Odenwald, auf, an der nördlichen Seite der Gebirgslücke von Bruchsal, Hilsbach und Sinsheim im Kraichgau, die eine absolute Höhe von nur 500 F. hat; aber nur der kleinere, südliche Theil des Odenwaldes fällt innerhalb der Gränzen von Baden, die nördliche, größere Hälfte liegt auf großherzoglich hessischem Gebiet; doch findet sich in Baden sein höchster Gipfel, der Katzenbuckel, der sich 2180 F. über die Meeresfläche erhebt. Die nordöstlichen Gegenden des Unterrheinkreises gehören der Terrasse von Franken an, die hier in ihren erhabensten Punkten, auf der Wasserscheide zwischen dem Neckar und dem Main, bis 1000 F. und darüber ansteigt.

Völlig getrennt vom Schwarzwalde erhebt sich, mitten in der Ebene des Rheinthals, die völlig isolirte kleine Berggruppe des Kaiserstuhls, zwischen Altbreisach und Endingen, im Oberrheinkreise, gelegen; sie hat ungefähr 5 Meilen im Umkreise, und steht in ihrem höchsten Punkte, dem Kaiserstuhl, oder den neün Linden, 1763 F. über dem Meere, oder ungefähr 1100 F. über dem Spiegel des nahe vorüberfließenden Rheinstroms.

Im südöstlichen Theil des Großherzogthums Baden, im Seekreise, der seinen Namen vom Bodensee führt, tritt der lange Bergzug auf, welcher unter dem Namen des deütschen Jura in der Geographie jetzt allgemein bekannt ist. Vom Rhein, zwischen den Schweizerorten Zurzach und Kaiserstuhl, durchbrochen, geht er bald wieder ins Schweizergebiet, in den Kanton Schaffhausen, und berührt dann mit seinem Westrande die

badischen Orte Stühlingen, Blomberg, Fürstenberg und Geisingen, wo die Donau in sein Gebiet tritt und ihn ebenfalls durchbricht. Jenseits dieses Durchbruchs läuft der Bergzug in nördlicher Richtung nach dem Würtembergischen, wo Spaichingen der erste Ort von Bedeütung ist, welchen er berührt. Hier im Badenschen und im Schaffhauser Gebiet führt der deütsche Jura den Lokalnamen Randen; der hohe Randen ist der höchste Punkt, 2530 F. über dem Meere. Jäh und kurz ist der westliche Abfall des Jura, sanft und allmälig dagegen der östliche, wo sein Fuß sich in dem Plateau von Schwaben verliert, das hier das Nellenburger und Hegauer Hügelland bildet, auf welchem letztern sich die einzeln stehenden Berge Hohentwiel, Hohenhöwen, Hohenstoffeln und Hohenkrähen erheben.

Baden liegt in den Gebieten von zwei Strömen, welche entgegengesetzten Meeren zufließen; und in seinem Umfang finden sich die Quellen des zweiten der beiden größten Ströme von Europa, der Donau. Dieser Strom entspringt auf dem Schwarzwald, unfern Furtwangen, bei der Martinskapelle, zwischen dem Roßeck und Briglrain, und heißt bis Donaueschingen Brege, wo sich mit ihr die, ebenfalls vom Schwarzwald, aus der Gegend von St. Georg kommende Brigach vereinigt. Unterhalb Möhringen verläßt die Donau das Badensche Gebiet, um es zwischen Friedingen und Sigmaringen noch ein Mal, auf kurzer Strecke, zu betreten. Es ist nur ein kleines Areal, welches die Donau im Großherzogthum Baden bewässert, höchstens 15 bis 16 Quadratmeilen. Die große Masse des Landes liegt im Gebiete des Rheins; theils im unmittelbaren Gebiete dieses Stroms, theils in den Gebieten seiner Zuflüsse Neckar und Main.

Die nordwestliche Hälfte des Bodensees liegt ganz innerhalb der badenschen Gränzen; es sind die dort gabelförmig sich theilenden Zweige, der Überlinger See, der Unter- und Zellersee. Der Überlinger See nimmt auf die Seefelder- und die Stock-Ach, in den Unter-See ergießt sich die Radolfszeller Ach.

Der Rhein wird, nachdem er oberhalb Schaffhausen an zwei Stellen, und unterhalb dieser Stadt an einer Stelle das badensche Gebiet berührt hat, eine kurze Strecke abwärts der züricher Stadt Eglisau der Gränzfluß des Großherzogthums gegen die Schweiz und Frankreich bis ungefähr zum Parallel von Karlsruhe, von wo an er die Gränze bildet gegen die Baierische Pfalz bis unterhalb Mannheim; nur bei Basel tritt er noch ein Mal ganz auf Schweizergebiet, während einer kurzen Strecke. Vom Bodensee bis nach Basel ist die Richtung des Laufs gegen Westen, von da an gegen Norden, mit etwas östlicher Ablenkung. Obwol der Strom schon vom Bodensee an befahren werden kann, so erleidet die Schifffahrt doch häufige Unterbrechungen, zuerst durch den bekannten Wasserfall beim Schlößchen Laufen, auf der Gränze zwischen Baden und Schaffhausen, dann durch die Stromenge bei Laufenburg und den Strudel bei Rheinfelden, und erst bei Basel ist es, wo der Verkehr auf dem Rheine seine eigentliche Bedeütung erlangt, obwol auch von hier bis Straßburg die Fahrt nicht gefahrlos ist, denn der Strom verändert sehr oft seine Bahn, was unterhalb Straßburg minder der Fall ist. Ganz gefahrlos wird die Fahrt vom Leopoldshafen an. Von Basel bis Straßburg können die Fahrzeüge 500 bis 600 Centner tragen, von Straßburg an aber

2500 Centner. Die Dampfschifffahrt auf dem Rhein beginnt bei Mannheim, zum Theil auch schon bei Leopoldshafen.

Die Zuflüsse, welche der Rhein innerhalb der Gränzen des Großherzogthums Baden empfängt, sind, mit Ausnahme des Neckars, meistens nur die Gebirgswasser des Schwarzwaldes, welche sämmtlich einen kurzen Lauf haben und bei dem wilden Ungestüm desselben nicht selten große Verheerungen in ihren Thälern anrichten, aber auch als Bewegungskraft von Mühlwerken und andern Maschinen großen Nutzen gewähren. Die wichtigsten dieser Gebirgsflüsse sind, von oben nach unten gezählt, — im Seekreise: die Wutach, vom Feldberge kommend, und bei Thiengen mündend; — im Oberrheinkreise: die hauensteiner Alb, vom Feldberge bis Albbruck; die Wiese oder Wiesen, ebenfalls am Feldberge entspringend, und bei Kleinhünningen mündend; die Elz, entspringt in der Gegend von Tryberg, und fließt, nachdem sie die vom Feldberg kommende und das Höllenthal bewässernde Dreisam aufgenommen hat, bei Niederhausen in den Rhein; — im Mittelrheinkreis: die Kinzig, hat ihren Ursprung im Würtembergischen Gebiet, und fällt, mit der Schutter vereinigt, bei Kehl in den Rhein, die Kinzig ist wegen der Holzflößerei, die auf derselben betrieben wird, von Wichtigkeit; die Murg, welche ebenfalls im Würtembergischen ihre Quellen hat, bewässert eines der reizendsten Thäler im Großherzogthum Baden, und ergießt sich bei Steinmauern, unterhalb Rastadt, in den Rhein; die Pfinz, auch in Würtemberg entspringend, giebt einen Theil ihres Wassers an die Hauptstadt Karlsruhe ab, und fällt bei Rusheim in den Strom; der Saalbach bewässert Bretten und Bruchsal, und der Kraichbach, der bei Hockenheim in den Rhein sich ergießt, giebt dem oben erwähnten Kraichgau seinen Namen.

Der Neckar betritt bei Heimsheim die Badische Gränze, fließt durch den Unterrheinkreis von Osten nach Westen, bildet zwischen Eberbach und Neckargemünd, auf kurzer Strecke, die Gränze mit dem Großherzogthum Hessen, durchbricht den Odenwald in reizendem Querthal und ergießt sich bei Mannheim in den Rhein. Von größern Zuflüssen empfängt der Neckar auf Badenschem Gebiet nicht einen einzigen; berührt wird dasselbe von der Enz und der Jaxt.

Der Main ist nur kurze Zeit lang ein Gränzfluß mit Baiern, und zwar mit dem Kreise Unterfranken, und nimmt bei Wertheim die aus dem Königreich Würtemberg kommende Tauber auf.

Außer dem Antheil am Bodensee hat Baden keinen See von größerm Umfange, wol aber, hoch auf dem Schwarzwalde, mehrere kleine Wasseransammlungen, die man Seen nennt. Die bemerkenswerthesten sind: der Mummelsee 3130 Fuß hoch, der wilde See am Kniebis 2843 Fuß hoch, der Feldsee auf dem Feldberge 3401 Fuß hoch, der Titisee 2600 Fuß hoch am Abhange des Feldberges, und der Nonnenmattweiher 2767 Fuß hoch, mit einer schwimmenden Insel.

Klimatische Beschaffenheit. — In einem Lande, wo der Niveauunterschied zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Punkte über 4300 beträgt (Feldberg 4600, Mannheim 258 Fuß), und das fast bis zur Hälfte mit Gebirgen erfüllt ist, muß ein großer Wechsel der klimatischen Verhältnisse Statt finden, und namentlich die Wärme sehr ungleich

vertheilt sein. Leider fehlt es aber an Beobachtungen, um diese Verschiedenheit übersehen zu können; wir besitzen nur Wahrnehmungen, die in der Rheinebene zwischen Freiburg und Mannheim angestellt worden sind, diese beweisen aber auch, daß das flache Land des Großherzogthums Baden mit zu den wärmsten Gegenden Deutschlands gehört. Folgende Tabelle giebt eine Übersicht von den

Temperatur-Verhältnissen in der Badischen Rheinebene.

Orte.	Lat. N.	Höhe Fuß.	Mittlere Temperatur, Cent., des				
			Jahres.	Winters.	Frühlings.	Sommers.	Herbstes.
Freiburg .	48° 04′	862	+ 9°,75	+ 0°,4	+ 9°,9	+ 18°,4	+ 10°,4
Straßburg	48 35	450	9,8	1,4	9,9	17,8	9,8
Karlsruhe .	49 01	380	10,2	1,5	10,4	18,3	9,8
Mannheim	49 30	258	10,3	1,5	10,4	19,5	9,7
Mittler Werth	48° 3/4	500	+ 10°,0	+ 1°,2	+ 10°,1	+ 18°,5	+ 9°,9

Pforzheim, im Mittelrheinkreis, das in Lat. 48° 54′ N. 800 Fuß hoch liegt, hat eine mittlere Jahrestemperatur von 9°; Boxberg, im Unterrheinkreis, Lat. 49° 30′, 800 Fuß hoch, 9°,1, und Wertheim, am Main, 402 Fuß über dem Meere, 10°,2. Mergentheim, im Würtembergischen, dicht an der badischen Gränze, 624 Fuß hoch, hat gleichfalls 10°,2 mittlere Jahrestemperatur. Für die Schwarzwaldgegenden werden sich, im Verhältniß der Höhe und im Vergleich mit der Rheinebene, folgende Werthe für die mittlere Jahreswärme annehmen lassen: Gruppe zwischen der Enz und der Murg 6°1/2; Gruppe zwischen der Murg und der Kinzig 6°; Gruppe zwischen der Kinzig und der Dreisam 5°1/2; Gruppe zwischen der Dreisam und dem Südrande des Schwarzwaldes 4°1/2. In den Oberdonaugegenden mag die Jahreswärme im Durchschnitt 7°1/2, und auf den Plateauflächen des Seekreises, zwischen dem Bodensee und der Donau, mag sie 9° betragen. Faßt man alle diese Bestimmungen zusammen, so ergiebt sich, daß die mittlere Temperatur des Jahres im Durchschnitt für das ganze Großherzogthum genommen, ungefähr 8°1/2 beträgt; woraus folgt, daß Badens Klima um 1/2° wärmer ist, als das Klima der baierischen Hochebenen, um mehr als 1° wärmer, als das Klima von Sachsen, dagegen um fast 1° kälter, als das Klima von Hannover, obwol dieses Königreich um 4° weiter gegen Norden gelegen ist. Was die Extreme der Temperatur betrifft, so ist, nach länger als fünfzigjährigen Beobachtungen, in Karlsruhe die größte Hitze + 32°,8 und die größte Kälte — 14°,8 gewesen.

Beobachtungen über die atmosphärischen Niederschläge sind im Großherzogthum Baden nur von drei Orten bekannt, nämlich von Freiburg, Karlsruhe und Mannheim. Die Resultate der Beobachtungen an den zwei zuletzt genannten Orten sind bereits früher mitgetheilt worden (II. Band, S. 279); in Freiburg beträgt die jährliche Regenmenge 28,4 Zoll. Die meteorologischen Beobachtungen in Karlsruhe zeigen ferner, daß daselbst im Jahresdurchschnitt 23 klare, 86 helle, 161 vermischte, 42

meist trübe und 54 ganz trübe Tage vorkommen. Regen ereignet sich an 146, Schnee an 26 und Nebel an 12 Tagen. Die mittlere Windrichtung ist in Karlsruhe S. 88° W., also fast W., in Mannheim N. 65° W., mithin ungefähr WNW. Gewitter ereignen sich dort an 26, hier an 21 Tagen innerhalb eines Jahres.

Die produktive Beschaffenheit des Bodens macht das Großherzogthum Baden zu einem der gesegnetsten Länder in Europa. Ganz besonders zeichnet sich die Rheinebene und die daran stoßenden Vorberge des Schwarzwaldes durch hohe Fruchtbarkeit aus, und hier sind es wiederum die Markgrafschaft, oder das Land zwischen der Wiesen und Staufen, das Breisgau, der Bezirk zwischen Staufen und der Kinzig, die Ortenau, der Distrikt zwischen der Kinzig und der Murg, dann der auf Baden fallende Theil der alten Pfalz, oder das Land am untern Neckar, die zu den ergiebigsten, reizendsten und wohlhabendsten Gegenden des deutschen Vaterlandes gehören. Im Breisgau ist das kleine Gebirge des Kaiserstuhls ein großer, schöner Garten: bis auf wenige Stellen ist das ganze Bergländchen angebaut, oder, besonders in der höhern Gegend, mit Laubholzhainen bedeckt. Der Roggen trägt im Durchschnitt 8fältig, Gerste 8 bis 9fältig, Waizen 9fältig und der Mais 340 bis 350fältig, mit dem, im grünen Zustande, man auch das Vieh füttert, weßhalb er dick gesäet wird, wo er dann eine Höhe von 10 bis 12 Fuß erreicht. Kartoffeln tragen im Durchschnitt 28 bis 30fältig. Der Kaiserstuhl ist ein großer Obstgarten, am häufigsten werden Nuß-, Kirschen-, Pflaumen-, Apfel- und Birnbäume gepflanzt; Kirschen reifen häufig im Mai; in Karlsruhe hat man schon am 13. Mai reife Kirschen gehabt (1781). Auf dem Kaiserstuhl hatte man im Jahre 1822 reife Trauben schon am 28. Juni, in Karlsruhe am 30. desselben Monats. Der Weinstock geht an den Abhängen der Schwarzwald-Vorberge bis zu einer Höhe von 1400 Fuß über der Meeresfläche hinauf, der Nußbaum bleibt um 100 Fuß hinter dieser Gränze zurück, die Kastanie hält sich am Fuß der Gebirge. Weiter hinauf, bis zu 1900 und selbst 2000 Fuß absoluter Höhe wachsen die übrigen Obstsorten noch vortrefflich und der wilde Kirschbaum bezeichnet die obere Gränze der Obstbäume in einer Höhe von 2500 Fuß. Die trefflichsten Futtergräser bedecken die Wiesen, und der Ackerbau ist in diesen Regionen noch in großem Flor; erst 1000 Fuß höher, oder bei einer Erhebung von 3500 Fuß über der Meeresfläche hört die Kultur der Cerealien auf, der Hafer bezeichnet hier die obere Gränze des Getraidebaus. An seine Stelle treten die saftigsten Futterkräuter, mit denen die Berggelände bekleidet sind, an die Stelle der Ackerwirthschaft tritt die Viehzucht, die auch schon in den untern Gegenden ihre Heimath hat.

Die Bevölkerungs-Verhältnisse anlangend, so wurden im December 1834 gezählt: 241,520 Familien, 403,671 Personen männlichen Geschlechts über 14 Jahre und 196,663 Knaben, überhaupt 600,334 Individuen männlichen Geschlechts, ferner 436,069 Personen weiblichen Geschlechts über 14 Jahre alt und 194,916 Mädchen, überhaupt 631,085 Personen weiblichen Geschlechts, zusammen also 1,231,319 Seelen. Nach einem zwei und zwanzigjährigen Durchschnitt, von 1811 bis 1833, vermehrt sich die Volksmenge des Großherzogthums Baden jährlich um

10,600 Köpfe; für den Anfang des Jahres 1838 wird man daher den Stand der Bevölkerung, wie bereits oben geschehen ist, zu 1,263,100 Menschen annehmen können.

Im Jahre 1834 wurden 48,025 Kinder geboren, darunter 24,731 Knaben und 23,294 Mädchen; es starben 41,585 Personen, nämlich 21,336 männlichen und 20,649 weiblichen Geschlechts. Getraut wurden 9871 Paare.

Was die unehelichen Geburten betrifft, so wurden deren in dem genannten Jahre 7560 gezählt; es verhielten sich mithin die unehelich Gebornen zu den ehelich Gebornen wie 1 zu $5_{,3}$ und zur Gesammtzahl der Geburten wie 1 zu $6_{,3}$. Der Volksmenge nach kamen auf 1000 Individuen über 6 uneheliche Kinder (nämlich $6_{,1}$); im Jahre 1833 war dies Verhältniß viel günstiger, denn da wurden nur $5_{,5}$ Kinder auf 1000 Individuen außerehelich geboren.

Die Bewohner des Großherzogthums Baden sind, bis auf sehr geringe Ausnahmen, Deütsche, und deren einzelnen Stämme nach Alemannen in den höhern Gegenden des Schwarzwaldes bis an die Murg, Franken von der Murg nord- und ostwärts, und Schwaben in den Plateaugegenden am Bodensee. Die Fremdlinge in Baden bestehen aus piemontesischen und französischen Einwanderern, die ihr Vaterland wegen Religionsverfolgung verlassen mußten; es sind Waldenser und Hugenotten, die sich aber längst mit der Masse des Volks verschmolzen haben, so daß, bis auf die Geschlechtsnamen, gar kein Unterschied besteht. Wahre Fremdlinge sind die Juden.

Die Religionsverschiedenheit der Badenser anlangend, so bekennt sich die große Mehrzahl zur römisch-katholischen Kirche. Unter 1000 Bewohnern des Großherzogthums befinden sich 671 Katholiken, 312 Evangelische, 1 Menonit und 16 Israeliten.

Den Beschäftigungen nach unterscheidet man unter 1000 Familien 431, welche sich der Landwirthschaft widmen, 404 treiben Gewerbe und Handel, doch beschäftigt sich auch der größte Theil der Gewerbtreibenden mit dem Ackerbau, so daß man mindestens 666 auf diesen rechnen kann; es sind mithin 835 Familien, welche der producirenden Klasse angehören; unter den consumirenden Klassen gehören unter 1000 Familien der Gesammtbevölkerung 157 Familien dem Hof-, Staats-, Kirchen-, Schul- und Privatdienst an, 2 Familien fallen auf den Militairetat und 6 Familien unter 1000 gehören in die Klasse der Rentiers.

Die Bevölkerung des Großherzogthums Baden wohnt in 110 Städten, 36 Marktflecken und 1668 Dörfern; außerdem giebt es im See- und Oberrheinkreise, auch in einem Theile des Mittelrheinkreises, eine große Menge von Weilern, sogenannten Zinken und Höfen, deren Zahl auf 2000 geschätzt wird. Im Ganzen genommen beträgt die Zahl der selbstständigen Gemeinden 1629, mit einer Häuseranzahl, welche über 180,000 sich belaufen mag.

Physische Kultur. — Der Anbau der Cerealien bildet, wie schon aus der obigen Angabe über die Beschäftigungs-Verhältnisse des Volks hervorgeht, den wichtigsten Zweig der physischen Kultur. Die Bodenfläche des Ackerfeldes hat ein Areal von 1,363,167 Morgen, neübadensches

Maaß, oder 89,4 Q.Meilen, auf dem im Durchschnitt jährlich 3,336,000 Malter Getraide aller Art gewonnen werden. Am meisten wird Dinkel gebaut, und zwar über die Hälfte aller Cerealien, dann folgen der Menge nach: Hafer, Roggen, Gerste und Waitzen, letzterer nur 1/30. Man kann annehmen, daß der Werth der jährlichen Ärnte über 20 Millionen Gulden beträgt. Das meiste Getreide liefert die Rheinebene, besonders die Pfalz, und die Gegenden von Grünsfeld, Külsheim, Königshafen, Bischofsheim, Wertheim im Unterrheinkreis, so wie das gesammte Plateau im Seekreise von Löffingen und Donaueschingen bis nach Pfullendorf. Die Maisärnte beträgt jährlich 12,850, die Kartoffelärnte mindestens 1,200,000 Malter; von Hülsenfrüchten, die besonders in der Pfalz gebaut werden, ärntet man an 50,000 Malter; diese Produkte, mit Einschluß des Gemüses, haben einen Geldwerth von wenigstens 2,400,000 Gulden. Der Flächeninhalt der Hausgärten und des Gartenlandes überhaupt steigt auf 37,507 Morgen, oder ungefähr 2½ deütsche Q.Meilen. Von Handelsgewächsen gewinnt man jährlich an 48,000 Centner Hanf, vornehmlich in den Gegenden von Altbreisach bis Bühl, dann bei Philippsburg, Ettlingen, Pforzheim, weniger beschäftigt man sich mit dem Flachsbau, am meisten noch in den Schwarzwaldthälern. Von ansehnlichem Umfange ist der Tabaksbau, der hauptsächlich in dem Mittel- und Unterrheinkreis betrieben wird; in dem zuletzt genannten Kreise wurden im Jahre 1835 beinahe 90,000 Centner Tabak zum Werthe von 810,000 Gulden geärntet, und es ist gewiß nicht zu hoch geschätzt, wenn man den gegenwärtigen (1838) Stand der Produktion dieses Gewächses für das ganze Großherzogthum zu 150,000 Centner, im Werthe von 1,350,000 Gulden, schätzt. Der beste Tabak, von dem auch viel in's Ausland geht, wächst in der Pfalz. Von vorzüglicher Güte ist der badensche Hopfen; er wächst hauptsächlich um Mannheim, Heidelberg, Achern und Konstanz, und bringt jährlich wol an 10,000 Centner, im Werthe von 300,000 Gulden, hervor. Reps und Mohn wächst in allen Kreisen, letzterer jedoch am meisten in der Pfalz. Futterkräuter finden sich überall, doch hauptsächlich in den wiesenreichen Thälern des Schwarz- und des Odenwaldes; der Wiesenwachs umfaßt einen Flächenraum von 406,613 Morgen, oder beinahe 27 Q.Meilen. Das Areal der Waiden oder Hütungen beträgt 225,759 Morgen, und der des sogenannten Reütfeldes, welches nur nach mehrjähriger Zwischenzeit bebaut wird, 113,459 Morgen. Der Obstbau, Kern- und Steinobst, Kastanien, Wallnüsse, Mandeln ꝛc., ist ein wichtiger Nahrungszweig und wirft mindestens 1½ Millionen Gulden ab; noch ansehnlicher ist der Weinbau, der auf einer Fläche von 68,064 Morgen, oder ungefähr 4½ Q.M., betrieben wird, und nach einem eilfjährigen Durchschnitt (von 1826 bis 1836) einen jährlichen Ertrag von 407,540 Ohm neübadenschen Maaßes, oder 889,806 berliner Eimer, gewährt. Der größte Ertrag war 1835 mit 1,834,457, und der kleinste im Jahre 1830 mit 113,630 Eimern. Die Forstzucht bildet einen wichtigen Zweig der physischen Kultur; mehr als 1/3 des nutzbaren Bodens ist mit Wald bestanden; die Waldfläche beträgt 1,296,071 Morgen, oder 85,04 Q.Meilen; davon machen die Gemeindewaldungen fast genau die Hälfte aus, die Staatswaldungen etwa 1/6, die standesherrlichen ungefähr 1/15, die Privatwaldungen 1/7. Vorherr-

schende Holzarten sind: im Schwarzwalde die Weißtanne, Kiefer und Fichte, im Odenwalde die Buche, Eiche, Birke, in der Ebene am Rhein die Eiche, Hainbuche, Ulme, Esche, Erle, Pappel, Weide, Kiefer. Die Forsten des Schwarzwaldes bilden den ausgezeichnetsten deutschen Nadelholzwald, hier erheben sich die Weißtannen, in ganzen Beständen, nicht selten zu der Höhe von 160 bis 180 Fuß. Man hat die Bemerkung gemacht, daß dieser schöne Baum im untern Schwarzwald von der Kiefer verdrängt wird, ja selbst in den höhern Regionen ist dieses der Fall. Der Schwarzwald liefert die sogenannten Holländertannen und Marineeichen, die zum Behuf des Schiffbaues nach den Niederlanden gehen, der Odenwald dagegen giebt viel Daub- und Wagnerholz nebst Eichenrinde. Man kann annehmen, daß jeder Morgen der Waldfläche jährlich $^3/_4$ Klafter Ertrag abwirft; das macht, in runder Zahl, 972,000 Klafter, und giebt einen Geldwerth, die Klafter zu 6 fl. gerechnet, von 5,832,000 fl. Mit der großen Ausdehnung des Ackerbaues steht die Viehzucht im Verhältniß; nach theils ältern, theils neuern Angaben, die von uns schon früher in runden Zahlen benutzt wurden (III. Band, S. 513), ist der Viehstand des Großherzogthums folgender: 73,183 Pferde, 480,404 Stück Rindvieh, 188,706 Schaafe (16,856 spanische, 110,057 veredelte, 61,793 Landschaafe), 22,275 Ziegen, 302,800 Schweine, 14,030 Bienenstöcke. Zur Belebung der Landwirthschaft und zu ihrer Vervollkommnung besteht in Karlsruhe ein landwirthschaftlicher Verein, der in Heidelberg, Wertheim, Freiburg und Donaueschingen Zweigvereine hat; für die Verbesserung der Pferdezucht sorgt das Landgestüt, welches in Karlsruhe, Bruchsal und Waghaüsel Ställe unterhält; die Veredlung des Wollviehes liegt der Schäferei-Administration ob, welche dem landwirthschaftlichen Vereine untergeordnet ist. Was den Bergbau und die technische Verarbeitung seiner Produkte anbelangt, so hat dieser Zweig der Kultur noch nicht diejenige Ausdehnung erhalten, welcher er wol fähig zu sein scheint. Es sind im III. Bande dieses Buches die Erträgnisse des Bergbaues mitgetheilt worden (S. 528 und S. 568, in der Tabelle). Von den edlen Metallen ist das Gold im Rheinsand zu erwähnen, ehemals waren Goldwäschen von Basel bis in die Gegend von Mannheim, jetzt wird die Arbeit nur noch zwischen dem Dorfe Wittenweier, Amtsbezirk Lahr, und dem Städtchen Philippsburg betrieben. Zur Belebung der Förderung der Mineralschätze des Landes hat sich in Karlsruhe eine Bergwerksgesellschaft grbildet, welche die erfreulichsten Resultate zu versprechen scheint. Ihr gesammter Betrieb umfaßt den Bau der Blei- und Silbergrube Teufelsgrund, die Aufschließung des silberhaltigen Bleigangs Herrenwald, und der Betrieb zweier Pochwerke und einer Schmelzhütte, sämmtlich im Münsterthale, bei Staufen, fünf Stunden oberhalb Freiburg; sodann den Bau der Kobalt- und Silbergrube St. Anton im Kinzigthale, den Betrieb eines Blaufarbenwerks in Alpirsbach (Würtemberg), und einen Versuchsbau auf einem silberhaltigen Bleigang bei St. Blasien. Die Grube Teufelsgrund, zu einem Bau auf Generationen vorgerichtet, baut auf einem, durch gleichförmige Erzführung sehr ausgezeichneten Gange, dessen Erze mit zunehmender Teufe silberreicher werden, wie denn in Jahresfrist der Gang beim Abteufen um mehr als 1 Prozent im Erzgehalt zugenommen hat. Einen Beweis von der steigenden Produk-

tion des Werkes giebt die Vergleichung des Ertrages der beiden letzten Jahre. Die Silber- und Glätteerzeugung war, vom 1. Juli anfangend: 1835—36: 794½ Mark Silber, 912 Centner Glätte; 1836—37: 1052 Mark Silber und 1030 Centner Glätte. Die Grube St. Anton im Kinzigthale ist unter dem Betriebe des Vereins die reichste des Badischen Landes geworden; sie lieferte in dem Jahre 1836—37 gediegen Silber im Betrage von 429 Mark und 900 Centner geschiedene Kobalterze. Kupfer findet sich in zahlreichen Gängen, doch wird nur die Grube Herrensegen bebaut, Kupferhämmer sind zu Kork und Neüstadt mit einem Betriebskapital von 10,000 fl. Eisen giebt es in großer Menge bei Kandern, wo über 30 Gruben betrieben werden, darin sind Eisenbergwerke mit Hammerwerken zu Albbruck bei Waldshut, zu Hausen bei Schopfheim, zu Oberweiler bei Müllheim, zu Wehr bei Säckingen, zu Zizenhausen bei Stockach und zu Pforzheim; diese Werke bestehen aus 9 Hochöfen, 20 Frisch- und 20 Kleinfeüern, 1 Drahtzuge und 1 Pfannenhammer, und beschäftigen an 180 Menschen. Außerdem ist eine Eisengrube ohne Hammerwerk zu Bachzimmern bei Möhringen, ein Eisenblechhammer zu Buchenbach bei Freiburg, und 18 Eisenhämmer, welche letztere über ein Betriebskapital von nahe an 160,000 fl. verfügen. Drahtziehereien im Besondern giebt es drei, nämlich zu Mannheim, Schopfheim und Tryberg. Braunsteingruben finden sich zu Bubenbach bei Villingen. Salzwerke sind die Ludwigssaline zu Rappenau, Amtsbezirk Neckarbischofsheim, im Unterrheinkreis, und die Ludwigssaline bei Dürrheim, im Amtsbezirk Villingen des Seekreises, die beide zusammen 300,000 Centner Salz liefern. Auch zu Hasmersheim und Sulzburg sind Salzquellen, allein sie werden nicht benutzt, und die Salinen zu Mosbach und Bruchsal sind eingegangen. Von den Vitriolbergwerken zu Schwarzenbach bei St. Blasien und Schönau hat das letztere aufgehört. Steinkohlen gräbt man zu Berghaupten, Diersburg und Zunsweier bei Offenburg; Alaun und Vitriol bei Schriesheim und zu Au bei Todtmoos; Schwefel im Mittelrheinkreis; Torf findet sich im ganzen Lande bis auf die höchsten Gipfel des Schwarzwaldes, aber er wird, bei dem großen Holzreichthum, wenig benutzt. Vorzügliche Mühlsteine liefern die Steinbrüche bei Waldshut. An Mineralquellen ist das Großherzogthum Baden überaus reich; man zählt ihrer nahe an 60, theils Schwefel-, theils Stahlwasser, theils Säuerlinge. Das besuchteste und berühmteste Mineralbad ist Baden-Baden, welches jährlich von 11 bis 12,000 Personen besucht wird; darauf folgen Antogast, Griesbach, Freiersbach, Glotterthal, Langenbrücken, Nordwasser im Renthale, Petersthal, Rappenau, Rippoltsau, Überlingen u. s. w.

Die technische Kultur macht in der neüesten Zeit große Fortschritte. Im Jahre 1829 hatte Baden 161 Fabriken und Manufakturen mit 2756 Arbeitern und einem Betriebskapital von 1,777,075 fl. Sechs Jahre später, kurz vor dem Anschluß des Großherzogthums an den Zollverein, war die Zahl der Fabriken schon auf 231 gestiegen; diese beschäftigten 7815 Arbeiter, und ihre jährliche Produktion betrug 10,860,584 fl., das Steüerkapital von dem Grundeigenthum 4,900,764 fl. Wie schnell sich seit dem Anschlusse an den Zollverein die Gewerbsthätigkeit gehoben hat, geht aus dem Stande am Ende des Jahres 1837 hervor: Fabriken

und Manufakturen 294, Arbeiter 9281, jährliche Produktion 14,071,440 fl., Grundsteüerkapital 2,488,362 fl., Gewerbsteüerkapital 3,250,580 fl., zusammen: Steüerkapital 5,738,842 fl. 29 Fabriken waren noch nicht katastrirt, und von 28 war die Produktion noch nicht bekannt. Hieraus ergiebt sich eine Zunahme von 61 Fabriken, 1466 Arbeitern, mit einer Mehrproduktion von 3,294,453 fl. und einer Vermehrung an Gesammtsteüerkapital von 838,078 fl. Erwägt man, daß der Zollanschluß erst 1835 erfolgte, daß eine große Zahl der neü errichteten Fabriken, wie die im Wiesenthal, zu Konstanz, an der Ach, im Albthal, und in der weiteren Umgegend von Karlsruhe noch nicht katastrirt waren, und man ihre Produktion noch nicht kannte; so dürfte der Zeitpunkt, in welchem das Großherzogthum die doppelte Gewerbthätigkeit gegen vorher besitzt, um so weniger mehr sehr fern zu suchen sein, wenn es auch eine doppelte Anzahl von Fabriken nicht haben wird, indem die älteren Fabriken sich ausdehnen, und die neüen Anlagen zum Theil sehr umfassend sind. Durch manche der neüen Niederlassungen werden übrigens außerhalb derselben weit mehr Menschen, als in denselben beschäftigt, wie z. B. durch die Runkelrübenzuckerfabriken, deren am Schluß des Jahrs 1837 acht vorhanden waren, während vor dem Zollanschlusse gar keine bestand. Es giebt Bandmanufakturen, Baumwollenspinnereien, unter denen die zu St. Blasien eine große Ausdehnung hat, Baumwollenwebereien, Kattunfabriken, besonders die zu Lörrach und Steinen, Bijouteriefabriken, die zu den bedeütendsten Industriezweigen des Landes gehören; die Tabaksfabrikation ist durch Zahl und Bedeütung wol die erste des Großherzogthums; auch die Papiermanufaktur hat einen großen Umfang; gering ist die Tuchverfertigung, am bedeütendsten noch eine Fabrik zu Pforzheim; von den Zichorienfabriken ist die zu Lahr ein großes Etablissement. Es sind 33 Buchdruckereien, 9 Stein- und 4 Kupferdruckereien im Ganzen. Seitens des Staats giebt es in Karlsruhe, außer der Münze, eine Kanonen- und Glockengießerei, und in Ettlingen eine Pulvermühle. Unter den Gewerben bilden die Mahlmüller das wichtigste, demnächst die Bierbrauerei, das Holzuhrmachen im Schwarzwalde, namentlich in den Ämtern Neüstadt, Tryberg und Hornberg, die Leinweberei, Rothgerberei, die Verfertigung der Strohhüte im Schwarzwalde, ein sehr umfangreiches Gewerbe, das seine Produktionen über ganz Deütschland verbreitet, wie die Schwarzwälder Uhren wol in der ganzen Welt bekannt sind.

Den Handel betreffend, so kann die Zahl der Handeltreibenden wol auf 9000 geschätzt werden, die über ein Betriebskapital von mehr als 19 Millionen Gulden verfügen mögen. Der Transit- und Speditionshandel ist der Haupthandel des Großherzogthums. Ein- und Ausfuhr schwebt zwischen 20 und 22 Millionen Gulden und gleicht sich ziemlich aus. Wein und Holz sind die wichtigsten Ausfuhrartikel, ganz besonders das Holz, das in ganzen Stämmen und Dielen auf der Kinzig, der Murg, dem Neckar und dem Rhein nach den Niederlanden verflößt wird, und ein Kapital von mindestens 3 Millionen Gulden in Umsatz bringt. Außer dem Holze und dem Weine kommt zur Ausfuhr: Getraide, Hanf, Tabak, Obst, Öl, Kirschenwasser, Kochsalz, Leinwand, Baumwollenzeüge, Schwarzwälder Uhren, Holz- und Strohwaaren, Bijouteriewaaren, Papier u. e. a.

Artikel. Die vornehmsten Einfuhrartikel sind die Kolonialwaaren, Südfrüchte, Arzneiwaaren, Pferde, Wolle, Baumwolle, Seidenwaaren, Eisen, Stahl, Luxusartikel ꝛc.

Zur Beförderung des Handels dienen der Bodensee, der Rhein, der Main, der Neckar, die Kinzig, die Enz, die Tauber, die Murg, theils durch Schifffahrt, auf dem Bodensee und dem Rhein auch durch Dampfkraft, theils durch Flößerei. Häfen sind am Bodensee: zu Konstanz, Überlingen und Ludwigshafen (früher Sernadingen genannt); am Rhein: zu Freistett, Kehl, Leopoldshafen (früher Schröck genannt) und Mannheim. Treffliche Landstraßen durchschneiden das Großherzogthum nach allen Richtungen, und eine Eisenbahn, welche Mannheim mit Basel verbinden soll, ist im Werke; kommt sie zu Stande, wie nicht zu bezweifeln steht, so ist durch sie die erste großartigste Anlage dieser Art in Deutschland verwirklicht. Die bedeutendsten Handelsplätze sind: Konstanz, Lörrach, Freiburg, Müllheim, Lahr, Offenburg, Kehl, Neufreistett, Rastadt, Pforzheim, Karlsruhe, Durlach, Leopoldshafen, Mannheim, Heidelberg und Wertheim. In Mannheim und Heidelberg werden jährlich zwei Messen gehalten. Handelsgesellschaften und Vereine zur Förderung des Handels sind die Holzhandelsgesellschaften zu Gernsbach und Wolfach, der Kunst- und Industrieverein zu Karlsruhe, die Schiffergesellschaften zu Pforzheim, Gernsbach und Wolfach; Comptoire für Assekuration ꝛc.

Für die Erziehung eines tüchtigen Gewerbstandes ist die Errichtung von Gewerbschulen in jeder gewerbtreibenden Stadt angeordnet; als hohe Schule für den Gewerb- und Handelsstand ist die polytechnische Schule zu Karlsruhe anzusehen, welche, seit 1825 bestehend, eines der vortrefflichsten Institute dieser Art in Deutschland ist, in welchem auch Staatsbeamte für technische Fächer ihre Bildung erhalten, namentlich Bau- und Forstbeamten; auch für angehende Landwirthe ist in dieser Schule gesorgt.

Münzen, Maaße und Gewichte. Man rechnet nach Gulden zu 60 kr. im 24 fl. Fuß. Landesmünzen sind in Gold: Dukaten und Karolinen, ganze und halbe, 5 und 10 fl. Stücke (Rheindukaten). In Silber: Kronenthaler à 2 fl. 42 kr., Kleinthaler à 1 fl. 21 kr., Stücke von 1 fl., 1 fl. 40 kr., und 2 fl., ferner 24, 12, 10, 6 und 3 kr. Stücke. In Kupfer: ganze und halbe Kreuzer. Bei den Maaßen und Gewichten liegt das Decimalsystem zum Grunde. Die Einheit des Längenmaaßes ist die Ruthe = 10 Fuß = 100 Zoll = 1000 Linien = 10,000 Punkte = 3 Meters. Das Flächenmaaß ist 1 Morgen = 4 Viertel = 400 Q.Ruthen = 40,000 Q.Fuß; 15,240 solcher Morgen machen eine deutsche Q.Meile aus. Bei den Körpermaaßen ist 1 Klafter = 10 Zehntel = 100 Hundertel; es hat 6 Fuß Höhe und Breite und 4 Fuß Länge. Das Körnermaaß ist 1 Zuber = 10 Malter = 100 Sester = 1000 Mäßl = 10,000 Becher = 15 Hektoliter. Das Maaß für Flüssigkeiten ist 1 Fuder = 10 Ohm = 100 Stüzen = 1000 Maaß = 10,000 Glas = 15 Hektoliter. Beim Gewicht ist 1 Centner = 100 Pfund = 10,000 Centaß = 1,000,000 Aß = 5 Miriagrammen.

Geistige Kultur. — Die Bewohner des Großherzogthums Baden gehören zu den aufgeklärtesten und gebildetsten in ganz Deutschland, Dank sei es den Anstrengungen, welche eine weise Regierung in dem letzten

halben Jahrhundert gemacht hat, durch Stiftung von Unterrichtsanstalten aller Art, von der geringsten Dorfschule bis zur akademischen Hochschule. Diese allgemeine Bildung durchdringt verhältnißmäßig alle Stände, und es nimmt an derselben eben sowol der Katholik als der Lutheraner Theil. Von Elementarschulen giebt es nahe 1900 mit 1400 Lehrern und 185,000 Schülern; jede Gemeinde hat hiernach ihre Volksschule, die kein Kind unbesucht lassen darf; ja nach absolvirtem Schulkursus muß der Entlassene noch 2 bis 3 Jahre lang die Sonntagsschule besuchen, eine treffliche Einrichtung, die überall, wo die Mittel vorhanden sind, Nachahmung verdient. Alle Städte sollen künftig höhere Bürgerschulen bekommen, und in solche die bestehenden lateinischen Schulen verwandelt werden; von diesen giebt es evangelische zu Schopfheim, Müllheim, Hornberg, Rheinbischofsheim, Kork, Gernsbach, Eppingen, Weinheim, Moosbach; katholische in Villingen und Philippsburg; eine gemischte zu Mahlberg. Mit jener Umwandlung ist schon der Anfang gemacht worden. Für die weibliche Jugend des Bürger- und höhern Standes ist im katholischen Theil des Großherzogthums durch Unterrichtsanstalten in Frauenklöstern zu Konstanz, Villingen, Freiburg, Breisach, Offenburg, Rastadt, Baden, Lichtenthal gesorgt; für beide christliche Konfessionen giebt es weibliche Lehranstalten in Bruchsal, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, außer mehreren Privatinstituten. Für die Bildung von Schullehrern sorgen zwei Seminarien, ein evangelisches zu Karlsruhe, ein katholisches zu Ettlingen. Für die gelehrte Vorbildung giebt es 7 Pädagogien, 6 Gymnasien und 4 Lyceen, die zusammen 111 Lehrer und gegen 1900 Schüler zählen. Die Pädagogien sind, evangelische: zu Pforzheim, Durlach, Lahr und Lörrach, katholische: zu Baden, Ettlingen und Tauberbischofsheim. Die Gymnasien befinden sich: katholische: zu Bruchsal, Offenburg, Freiburg und Donaueschingen, ein evangelisches zu Wertheim und ein gemischtes zu Heidelberg. Die vier Lyceen sind: in Karlsruhe evangelisch, zu Mannheim, gemischt, und zu Rastadt und Konstanz, katholisch. Die zwei Universitäten des Großherzogthums, zu Heidelberg und Freiburg gehören zu den ausgezeichnetsten in Deütschland, deren Ruf im gesammten Vaterlande anerkannt wird, und deren Lehrer in der Gelehrten-Republik mit auf der ersten Stufe stehen, daher es denn auch kommt, daß die bei weitem große Mehrzahl der Studirenden, namentlich in Freiburg, aus Ausländern besteht. Heidelberg hat 65 Professoren und Privatdocenten, Freiburg 39. In Heidelberg ist die Frequenz immer etwas größer gewesen, als in Freiburg, doch hat sie auf beiden Universitäten in der neüesten Zeit abgenommen, und schwankt dort zwischen 550 und 600, hier zwischen 400 und 450. Nach Prag und Wien ist Heidelberg die älteste Universität in Deütschland, sie ward 1386 gestiftet; die Freiburger ist im Jahre 1454 errichtet worden. Hier in Freiburg, wo die theologische Fakultät katholisch ist (in Heidelberg ist sie lutherisch), besteht auch ein katholisches Priesterseminar. Außer den schon erwähnten Gewerbschulen besteht, für besondere Bildungszwecke, noch die Veterinärschule und die Militairschule zu Karlsruhe, das Taubstummeninstitut zu Pforzheim, und die Blindenanstalt zu Bruchsal; und für Kunstbildung, in Karlsruhe: die allgemeine Zeichenschule, die landschaftliche Zeichenschule, die höhere Zeichen-, Maler- und Kupferstecherschule, die Theaterschule, die Musikschule.

Außer den Unterrichtsanstalten sind hier auch die Institute zur Förderung und Belebung von Wissenschaft und Kunst zu erwähnen, zunächst die öffentlichen Büchersammlungen, darunter die Hofbibliothek zu Karlsruhe mit 70,000 Bänden, die Universitätsbibliotheken zu Heidelberg und Freiburg, jede mit 100,000 Bänden, zu Mannheim Bibliotheken von 10 bis 25,000 Bänden, die Bibliothek des Fürsten von Fürstenberg zu Donaueschingen mit 30,000 Bänden. Von den in Baden bestehenden Sternwarten hat die zu Mannheim stets einen europäischen Ruf behauptet, die zu Heidelberg und Freiburg dienen nur für den Unterricht der Studirenden, auch in Karlsruhe ist eine. Kabinete von physikalischen und mathematischen Instrumenten befinden sich in den Universitätsstädten und zu Karlsruhe; Naturalienkabinete in eben denselben Städten und in Mannheim; Kunst- und botanische Gärten in Karlsruhe, Heidelberg, Schwezingen, Baden und Freiburg. Wissenschaftliche Gesellschaften befinden sich: für Natur- und Heilkunde zu Heidelberg; für die Naturwissenschaften und für Geschichtskunde zu Freiburg; für die Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit zu Seinsheim. Überall ist reges Leben für die geistige Kultur, alle größern Städte haben ihre sogenannten Museen, gesellige Lesevereine mit Bibliotheken, und auch in den kleinsten Städten fehlt es nicht an ähnlichen Instituten. Für die Beförderung der Kunst giebt es Vereine zu Mannheim und Karlsruhe, wo auch Gemäldegallerien sind; an beiden Orten wird die dramatische Kunst durch stehende Theater geübt.

Verfassung. — Baden ist ein, im Mannsstamm, und nach dessen Erlöschen in weiblicher Linie erbliches, in allen seinen Theilen untheilbares und unveräußerliches Großherzogthum, dessen Regent an eine ständische Verfassung gebunden ist. Jeder Badener, er möge zur katholischen, zur lutherischen oder reformirten Kirche gehören, hat gleiche staatsbürgerliche Rechte und Pflichten, die mit denen in den übrigen deutschen Staaten wesentlich übereinstimmen. Die Ständeversammlung, welche alle zwei Jahre zur ordentlichen Sitzung zusammentritt, besteht aus zwei Kammern. In der ersten Kammer sitzen die Prinzen des Großherzoglichen Hauses, die Häupter der standesherrlichen Familien, der katholische Landesbischof und der evangelische Prälat, zwei Abgeordnete der Landesuniversitäten, acht Abgeordnete des grundherrlichen Adels, und acht Mitglieder, die der Großherzog, ohne Rücksicht auf Stand und Geburt, ernennt. Die zweite Kammer besteht aus 22 Abgeordneten der Städte Überlingen, Konstanz, Freiburg (2), Lahr (2), Offenburg, Rastadt, Baden, Karlsruhe (3), Durlach, Pforzheim (2), Bruchsal, Mannheim (3), Heidelberg (2) und Wertheim, und aus den Abgeordneten der 41 Wahlbezirke der Ämter.

Die Standesherren sind die privilegirteste Klasse im Großherzogthum; es steht ihnen innerhalb ihres Gebiets die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit in erster und zweiter Instanz zu, die Ortspolizei, die Aufsicht über Kirchen- und Schulwesen, milde Stiftungen, Forstgerichtsbarkeit und Forstpolizei. Sie haben für sich und ihre Familien einen befreiten Gerichtsstand, tragen aber zu allen Lasten des Staates ohne Ausnahme bei. Zu den standesherrlichen Familien gehören, außer der großherzoglichen Familie selbst, wegen einiger Privatbesitzungen, die fürstlichen Häuser: der Mark-

grafen von Baden, Fürstenberg, Leiningen, Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Löwenstein-Wertheim-Freüdenberg, Salm-Krautheim, von der Leien; dann die gräflichen Häuser Leiningen-Neüdenau und Leiningen-Billigheim. Das standesherrliche Gebiet hat einen Flächeninhalt von 67 Q.Meilen mit mindestens 230,000 Bewohnern; darunter sind die Fürstenthümer Fürstenberg und Leiningen die größten, jenes hat beinahe 30 Q.Meilen Areal, mit 90,000 Inwohnern, dieses fast 20 Q.Meilen, mit einer wol eben so starken Bevölkerung. Zur zweiten Klasse der in der ersten Kammer repräsentirten Landbesitzer gehören die Grundherren, d. h. die ehemaligen unmittelbaren Reichsritter und der landsässige Adel in der Pfalz und im Breisgau, bestehend aus 67 theils gräflichen, doch größtentheils freiherrlichen Familien, deren Grundgebiet sich auf 30 Q.Meilen, mit 135,000 Inwohnern beläuft. Rechnet man das Gebiet der Standes- und der Grundherren zusammen, so zeigt es sich, daß selbiges mehr als $^1/_3$ des gesammten Großherzogthums ausmacht, und daß auf das unmittelbare landesherrliche Gebiet $175^1/_2$ Q.Meilen fallen.

Der Großherzog, welcher das Prädikat königliche Hoheit führt, vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt und übt sie unter den, in der Verfassungsurkunde festgesetzten Bestimmungen aus. Seine Person ist heilig und unverletzlich. Er ist mit einem glänzenden Hofstaat umgeben, in welchem es einen Großhofmeister, einen Oberstkammerherr, einen Oberhofmarschall, einen Intendanten der Hofdomainen, einen Viceoberstallmeister, einen Intendanten der Hofmusik und des Hoftheaters, und einen Reisemarschall giebt. Ritterorden hat Baden drei, nämlich den Hausorden der Treüe, gestiftet 1715; den militairischen Karl-Friedrichs-Verdienst-Orden, dessen Glieder jährliche Pensionen beziehen; er wurde 1807 gestiftet; den Orden vom zähringischen Löwen, gestiftet 1812. Außerdem giebt es eine militairische Verdienstmedaille, seit 1807; und Dienstauszeichnungen, ebenfalls für Soldaten, seit 1831. Der Nachfolger in der Regierung führt den Titel eines Erbgroßherzogs; alle nachgebornen Söhne und Töchter des Großherzogs ꝛc. sind Markgrafen und Markgräfinnen von Baden.

Verwaltung. Das Staatsministerium ist die höchste vollziehende und berathende Behörde des Landes. Den Vorsitz führt der Großherzog selbst. Es besteht aus fünf verantwortlichen Ministern und Ministerialchefs. Die Ministerien sind, der Rangordnung nach: das Ministerium des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, das Ministerium der Justiz, das Ministerium des Innern, das Kriegsministerium, und das Ministerium der Finanzen.

Rechtspflege. Der Verfassungsurkunde zufolge darf Niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden, und Niemand kann anders, als in gesetzlicher Form, verhaftet und länger als zwei Mal 24 Stunden im Gefängnisse festgehalten werden, ohne über den Grund seiner Verhaftung vernommen zu werden. Die Gerichte sind unabhängig innerhalb der Gränzen ihrer Kompetenz. Der Großherzog kann erkannte Strafen mildern oder ganz nachlassen, aber nicht schärfen. Die Rechtspflege wird in dreifacher Instanzenordnung verwaltet, so daß in bürgerlichen Rechtssachen die Stadt-, Ober- und Bezirksämter die erste, die Hofgerichte die zweite, und das Oberhofgericht die dritte Instanz bilden. Dieses, also der höchste

Gerichtshof im Großherzogthum, hat seinen Sitz in Mannheim. Die Hofgerichte haben ihren Sitz zu Konstanz für den Seekreis, zu Freiburg für den Oberrheinkreis, zu Rastadt für den Mittelrheinkreis und zu Mannheim für den Unterrheinkreis. Das Oberhofgericht und sämmtliche Hofgerichte stehen unter dem Justizministerium, dem auch die Strafanstalten, und zwar die Zuchthäuser zu Mannheim, Freiburg und Bruchsal, und das Arbeitshaus in der zuletzt genannten Stadt untergeordnet sind.

Die innere Verwaltung scheidet sich, ihrer Grundlage nach, in die Gemeinde-, die Amts- und die Kreis-Verwaltung. Der Ortsvorstand in allen Gemeinden ist der Gemeinderath, an dessen Spitze der Bürgermeister steht. Die Oberamts- oder Amtsverwaltung hat den Amtmann an der Spitze, welcher im Namen der Regierung handelt, und die unterste polizeiliche und Justizbehörde bildet. Die landesherrlichen Beamten werden vom Großherzog ernannt, die standesherrlichen dagegen von dem betreffenden Standesherrn, unter Genehmhaltung der obersten Staatsbehörde. In jedem Amte ist ein Amtsrevisor zur Ausfertigung der Kontrakte, Testamente ꝛc., ein Physikus, ein Dekan für die Schul- und Kirchensachen; die Bezirksverrechnungen erheben die landesherrlichen Gefälle. Die Kreisregierungen sind die Stellvertreter des Ministeriums des Innern in den Kreisen für alle Landeshoheitssachen, die gesammte Polizei, die Landesökonomie, das Kirchen- und Schulwesen. Die Regierungen haben ihren Sitz zu Konstanz für den Seekreis, zu Freiburg für den Oberrheinkreis, zu Rastadt für den Mittelrhein-, und zu Mannheim für den Unterrheinkreis. Dem Ministerium des Innern untergeordnet sind: die evangelische Kirchensektion mit 30 Dekanaten, 7 unmittelbaren Stiftungsverwaltungen, den evangelischen Lehranstalten, dem adeligen Damenstift zu Pforzheim; — die katholische Kirchensektion mit 64 Dekanaten, 14 unmittelbaren Stiftungsverwaltungen und den katholischen Lehranstalten; — der Oberstudienrath; — die Sanitätskommission, unter welcher alle Physikate ꝛc. stehen; — die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues mit 13 Inspektionen und 30 Wasser- und Straßenbaukassen; — die Forstpolizei-Direktion; — das General-Landesarchiv zu Karlsruhe und das Provinzialarchiv zu Freiburg; — das Gensdarmeriekorps; — der Oberrath der Israeliten, unter dem die 15 Bezirkssynagogen stehen; — der Verwaltungsrath der General-Wittwen- und Brandkassen; — die Landesgestüts-Kommission; — die Irrenanstalten zu Heidelberg und Pforzheim: — das Siechenhaus und allgemeine Arbeitshaus zu Pforzheim, — die Landes-Universitäten zu Heidelberg und Freiburg.

Unter dem Finanzministerium, das den Centralpunkt für alle Einnahmen und Ausgaben bildet, stehen die 1) Centralkassen, nämlich die General-Staatskasse, die Amortisationskasse, die Kreiskassen zu Freiburg und Mannheim; und 2) die Centralverwaltungs-Kollegien, als die Direktion der Forste, Domainen und Bergwerke, welcher zugleich die Salinen-Verwaltungen, die Berg- und Hütten-Verwaltungen und die Münzverwaltung untergeordnet sind; die Hofdomainenkammer mit ihren Domainenverwaltungen; die Steuerdirektion mit den Obereinnehmereien im Seekreise zu Bonndorf, Konstanz, Hüfingen, Pfullendorf, Stockach, Thengen, Überlingen, — im Oberrheinkreise zu Emmendingen, Freiburg, Lörrach, Müll-

heim, St. Blasien, Staufen, Thiengen, Waldkirch, — im Mittelrheinkreise zu Hornberg, Lahr, Lichtenau, Offenburg, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim und Rastadt, — im Unterrheinkreise zu Heidelberg, Mannheim, Mosbach, Sinsheim, Weinheim, Bischofsheim, Boxberg, Buchen und Wertheim; die Baudirektion mit zwei Kreisbauinspektionen und 10 Bezirksbauinspektionen; die Zolldirektion mit ihren Verwaltungen. Was im Besondern die Lokal-Forstverwaltung betrifft, so bestehen 7 Oberforstämter, 8 Forstämter, 5 unmittelbare und 8 mittelbare Forstinspektionen nebst 150 Revierförstereien. Von den Standesherrschaften besitzen die Standesherrschaft Leiningen: 2 Forstämter, Tauberbischofsheim und Mosbach; — die St.H. Löwenstein-Wertheim: das Forstamt Wertheim; — die St.H. Löwenstein-Rosenberg: das Forstamt Hafenlohr, im Spessart, im Baierischen, dem die Forste im Badischen untergeordnet sind; — die St.H. Salm-Krautheim: das Forstamt Krautheim; — die St.H. Zwingenberg: das Forstamt Zwingenberg; — die St.H. Fürstenberg: die Oberforstämter zu Wolfach, Donaueschingen und Möskirch; — die St.H. Salem: das Forstamt Salem.

Die Staatseinnahmen betrugen im Jahre 1836 in Brutto 12,193,284 fl., davon ab an Lasten und Verwaltungskosten 4,156,899 fl., bleibt für die Netto-Einnahme 8,036,385 fl. Der Staatsaufwand erforderte 7,941,780 fl. Darunter die Civilliste mit 650,000 fl., die Wittumsgehalte der Mitglieder des großherzoglichen Hauses mit 120,000 fl., Appanagen der Prinzen und Prinzessinnen 87,000 fl. Die einzelnen Ministerien stehen mit folgenden Summen auf dem Etat: Ministerium des großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten 123,625 fl.; Justizministerium 538,661 fl.; Ministerium des Innern 2,791,955 fl., (darunter der Wasser- und Straßenbau mit 1,026,544 fl.); Kriegsministerium 1,532,275 fl., (der Militäretat selbst mit 1,287,166 fl.); das Finanzministerium 2,009,994 fl. Im J. 1837 betrug die gesammte Schuldenlast des Großherzogthums 22,232,751 fl., wovon jedoch 12,797,925 fl. aus Verkäufen und Ablösungen von Bestandtheilen des Domainenguts und zur Abtragung von Schulden an Privatgläubiger verwendet worden sind. Die Zinsen der Staatsschuld belaufen sich auf 507,660 fl., und für den Tilgungsfonds sind 269,200 fl. bestimmt.

Das Kriegswesen steht unter dem Kriegsministerinm, in allen militärischen, administrativen und rechtlichen Beziehungen. Ihm untergeordnete Verwaltungszweige sind das Oberkriegsgericht, die Militär-Sanitätsdirektion, die Rekrutirungsoffiziere der Bezirke Freiburg, Karlsruhe und Mannheim, die Verwaltungskommission der Militärwittwenkasse, die Generalkriegskasse, die Zeughausdirektion, das Hauptmagazin- und Montirungs-Kommissariat in Ettlingen. Jeder badensche Staatsbürger, mit Ausnahme der Standesherren und ihrer Söhne, ist der Militärpflicht unterworfen; die Dienstzeit beginnt im 20sten Jahre, und dauert in allen Waffengattungen 6 Jahre. Die badischen Truppen gehören zum achten Armeekorps des deütschen Bundesheeres. Sie bestehen aus dem Korps-Kommando, dem Generalstab, aus 5 Regimentern Infanterie, jedes zu 2 Bataillons à 6 Kompagnien, aus 3 Reiter- (Dragoner-) Regimentern à 4 Schwadronen, aus einer Artillerie-Brigade mit 3 Fuß- und einer reitenden Batterie, aus einer Handwerks- und einer Pionnier-Kompagnie.

Im kompletten Zustande zählt das badische Kontingent 10,400 Mann, wovon aber 5,900 Mann beurlaubt sind. Alle Kommandosachen gehen von dem Korpskommando aus. Das Reserve-Kontingent hat eine Stärke von 3333 Mann.

Bei der Beschreibung der einzelnen Kreise folgen wir der geographischen Ordnung, von Süden nach Norden.

1. Der Seekreis.

Den südöstlichsten Theil des Großherzogthums umfassend, die Gegenden am Bodensee, d. i. die südwestlichste Ecke des Plateau's von Schwaben, das Gebiet am Südende des deutschen Jura, bis gegen und auf den östlichen Abfall des Schwarzwaldes. Im Allgemeinen liegt dieser Kreis in Höhen zwischen 1250 Fuß, im Amtsbezirk Stühlingen, und 3400 F., im Amtsbezirk Neustadt, am Schwarzwald, demnach in einer mittlern Höhe von 2300 Fuß über der Meeresfläche, und er ist mithin die am höchst gelegene Provinz der deutschen Plateaulandschaften. Der Kreis hat einen Flächeninhalt von 61,5 Q.Meilen, und zählt an Hausgärten 3982 Morgen, Gartenländereien 6660, Ackerfeld 358,523, Wiesen 112,751, Weinberge 7580, Waiden 88,480, Reutfeld 1540, Waldung 261,494 und ödes Land 3512 Morgen. Nach der Volksliste vom Jahre 1834 zählte dieser Kreis 378 Gemeinden, 31,342 Familien und 175,013 Inwohner. In dem genannten Jahre wurden 6936 Kinder geboren (darunter 1216 uneheliche), es starben 6512 Personen, und getraut wurden 1289 Paare. Im Anfange des Jahres 1838 wird die Volksmenge auf 184,500 Individuen gestiegen sein, so daß 3000 Menschen auf einer Quadratmeile leben. Unter der großen Mehrzahl der Katholiken befinden sich etwa 6500 Evangelische, 110 Menoniten und 1300 Juden. Die Zahl der Städte beträgt 24, Marktflecken giebt es 2 und Dörfer 379. Der Kreis enthält in 19 Amtsbezirken, deren Namen wir, wie gewöhnlich, mit einem * bezeichnen.

* Konstanz, Hauptstadt des Seekreises, am linken Ufer des Rheins, oder vielmehr der Seeenge, welche den Bodensee mit dem Untersee vereinigt, die einzige badische Besitzung auf dem linken Ufer des Rheins, hart an der Schweizergränze des Kantons Thurgau. Die Stadt liegt in Lat. 47° 39′ 45″ N. und 6° 50′ 18″ O. Paris, und der Wasserspiegel 1200 Fuß über der Meeresfläche. Von öffentlichen Gebaüden sind zu bemerken: die Domstifts- und erste Stadtpfarrkirche, die St. Stephanskirche, die dritte Stadtpfarrkirche, das Rathhaus, das Kaufhaus, die alte Pfalz. Konstanz, das bis um die Mitte des 16ten Jahrhunderts eine freie Reichsstadt war, ist in der Kirchen- und Reformationsgeschichte ein bekannter Name: hier ward der erste Reformator zum Feüertode verurtheilt. Die Hauptnahrungsquellen sind Obst- und Gemüsebau, einige Manufakturen und ein nicht unbedeütender Handel, so wie die Schifffahrt auf dem Bodensee, welche seit Einführung der Dampfschifffahrt an Umfang sehr zugenommen hat. Die erwähnten Manufakturen bestanden zeither aus zwei Kattunfabriken, einer Baumwollenweberei und zwei Spinnereien nebst einer Türkischrothfärberei, doch haben sich seit dem Anschluß Badens an den deütschen Zollverein so viele Fabrikanten und Arbeiter, besonders im Fach

der Seiden- und Baumwollenweberei, angesiedelt, daß die Bevölkerung der Stadt, welche im Jahr 1835 nur 5207 Seelen betrug, im Anfange des Jahres 1838 bis auf 6230 Individuen gestiegen ist. In der Vorstadt Petershausen, auf dem rechten Ufer der Seeenge, befindet sich das ehemalige Benediktiner-Reichsstift, jetzige großherzogliche Schloß Petershausen, welches mit dem dazu gehörigen Gebiet von 1/2 Q.M. und 3300 J., nunmehr eine Grafschaft und standesherrliche Privatbesitzung der großherzoglichen Familie bildet. — Im Umfange des Bezirkamtes Konstanz liegen die schönen Inseln Meinau und Reichenau, von denen jene ein Schloß hat, welches bis 1805 eine Deütschordens-Kommende war. Zu ihr gehörte die Herrschaft:

*Blumenfeld, St., 230 J. Thengen, St., 270 J., sonst der Hauptort einer gefürsteten Grafschaft, dem Fürsten von Auersberg gehörig, der sie 1812 an Baden verkaufte. Hilzingen, Mktfl., 960 J.; in der Nähe die Würtembergische Bergfeste Hohentwiel. — *Bonndorf, Mktfl. mit einem Schloß; 900 J. Spital für 40 Arme. Bonndorf war früher eine Grafschaft der Reichsabtei St. Blasien, ebenso auch Blumegg, D. mit einem Schloß auf einem einzelnen Felsen, 300 J. — *Braünlingen (ein Stabsamt in der Standesherrschaft Fürstenberg), St. an der Brege, 1450 J.; ein sehr alter Ort. — *Engen, fürstenbergische St. in der Herrschaft Hohenhöwen, 1300 J., Landbau und Gewerbe. — *Heiligenberg, Pfrd. und Schloß in der fürstenbergischen Grafschaft gl. Namens, welche an den Würtembergischen Donaukreis gränzt, 600 J. — *Hüfingen, fürstenberg. St. und Schloß, an der Brege, 1450 J. Das Zuchthaus hat jetzt eine andere Bestimmung. Blomberg, Pfrd. und Schloß in der fürstenb. Herrsch. gl. Namens, 600 J. Donaueschingen, gut gebaute Stadt und Residenz des Fürsten von Fürstenberg, Hauptort der 12 1/2 Q.M. großen Landgrafschaft Baar; bemerkenswerth sind hier das Schloß mit großen und schönen Sammlungen für Wissenschaft und Kunst (Bibliothek, Bilder, Handzeichnungen, Kupferstiche), der Marstall, die Pfarrkirche, die Domainenkanzlei, das Theater und das fürstliche Brauhaus. Im Schloßhofe ist eine Quelle, welche man gewöhnlich als den Ursprung der Donau betrachtet. Die Zahl der Inwohner belaüft sich auf 3100, die in der Landwirthschaft und der fürstl. Hofhaltung ihre Hauptnahrungsquellen finden. Fürstenberg, St. mit dem Stammschlosse der Fürstenberge, 320 J. Neidingen, D., 760 J. mit dem Kloster Mariahof, wo das Haus Fürstenberg seine Familienbegräbnisse hat. — *Meersburg (Mörsburg), St. am Bodensee, welche die Residenz der Fürstbischöfe von Konstanz war (Karl, Freiherr von Dalberg, später Fürst Primas von Deütschland und später Großherzog von Frankfurt, während des Rheinbundes war der letzte Bischof, der hier residirte). Diese kleine Stadt, welche 1280 J. zählt, die sich mit Fischerei, Kornhandel und Schifffahrt beschäftigen, enthält mehrere große bemerkenswerthe Gebaüde, das alte und das neüe Schloß, das Rathhaus, die sogenannte Tray (jetzt Posthaus), das bischöfliche Seminarium, das ehemal. Dominikaner-Frauenkloster, die Reitschule, Kapitelhof u. s. w. Markdorf, St. am Fuß des Gerenbergs, 1550 J. Acker- und Weinbau, Gewerbe und Handel; Hospital, zwei vormal. Klöster. — *Möhringen, fürstenb. St. am linken Ufer

der Donau, 1200 F., große Viehmärkte, besonders für Schaafvieh. Geisingen, fürstenb. St. an der Donau, 1100 F. Landwirthschaft; Rentamt, großes Krankenhaus für das Fürstenthum Fürstenberg. — * Mößkirch, St. mit Schloß in der fürstenberg. Herrschaft gl. Namens, an der Albach. Sehenswerthe Pfarrkirche, Kapuzinerkloster. 1200 F. Ackerbau ist das Hauptgewerbe. In der Nähe die Ruinen des Schlosses Falkenstein. Kreenheinstetten, Pfrd., Geburtsort des Paters Abraham a Santa Clara. — * Neüstadt, fürstenb. Amt; darin die St. gl. Namens, an der Wutach, 1600 F. Hier ist die Fabrikation der Schwarzwälder Uhren vornehmlich zu Hause, auch der Strohhuthandel wird lebhaft betrieben; Neüstadt liegt am obern Eingange des Passes durch das Höllenthal. Löffingen, St., 1000 F. Strohflechterei, Kornmärkte. Badeanstalt. Oberlenzkirch, Mktfl., 650 F., einer der Hauptsitze der Strohhutfabrikation; Ackerbau und Viehzucht, Uhrenverfertigung, Glashandel. Böhrenbach, St. a. d. Brege, hoch im Schwarzwald, 2478 F. über dem Meere, 900 F., etwas Ackerbau, Viehzucht, Strohhutfabrikat., Handel mit Holz-, Töpfer-, und Glaswaaren. — * Pfullendorf, ehemalige freie Reichsstadt unfern der Hohenzollern-Sigmaringenschen Gränze, mit einigen ansehnlichen öffentl. Gebaüden, 1800 F. Ackerbau und Obstzucht auf der Hochebene, die hier 2200 F. über dem Meere liegt; viele Wohlthätigkeitsanstalten. — * Radolfzell, St. am Untersee, 1150 F. Wein- und Obstbau, Getraidehandel nach der Schweiz, befördert durch stark besuchte Wochenmärkte, Hafenort. Singen, Mktfl., 1100 F. Tabacksfabrik und Leinwandbleiche; der Ort liegt unweit des Hohentwiels. — * Salem, oder Salmansweiler, Schloß und Weiler, an der Ach, 3/4 Meilen nördlich von Meersburg, vormalige Reichsabtei Cistercienser-Ordens, jetzt Grafschaft und großherzogl. Standesherrschaft; das vormal. Kloster ist jetzt das Schloß, in schönem Style erbaut, darin mehrere Kunstsammlungen, bemerkenswerth ist auch die alte Stiftskirche; der Ort hat 270 F. — * Stetten am kalten Markt, Mktfl. auf dem deütschen Jura, und zwar auf derjenigen Abtheilung desselben, welche Hardt genannt wird, unfern der Donau, 2523 F. über dem Meere, 950 F. Ackerbau und Viehzucht. — * Stockach, St. und Hauptort der ehemal. Landgrafschaft Nellenburg, 1500 F. Landwirthschaft. Dieser Ort bildet einen Hauptknoten der aus der Schweiz und der badenschen Rheinebene auf das Plateau von Deütschland führenden Straßen, daher auch eine wichtige militärische Stellung, die in den Revolutionskriegen oft der Zankapfel der französischen und deütschen Heere war; Erzherzog Karl von Österreich erfocht hier einen glorreichen Sieg über den republikanischen General Jourdan am 25. März 1799. Es ist hier eine Schwefelquelle, das Stellabad. Aach, St., 780 F. Bodmann, Pfrd. mit Schloß, am Bodensee, der von demselben den Namen erhalten haben soll; es wächst hier ein vortrefflicher Wein, Königswein genannt. Ludwigshafen, Pfrd., 800 F. Badenscher Haupthafen am Bodensee, früher Sernadingen genannt. — * Stühlingen, St. mit Schloß, an der Wutach, und Hauptort der fürstenb. Landgrafschaft gl. Namens, 1000 F. — * Überlingen, ehemal. freie Reichsstadt an demjenigen Busen des Bodensees, welcher nach ihr genannt wird, 2500 F. Wein- und Getraidehandel. —

* Villingen, St. an der Brigach, 3600 J. Eisenhämmer, Glockengießerei, Gyps- und Braunsteingruben, mehrere Brauereien, Getraidehandel nach dem Schwarzwald, vielerlei Handwerker, überhaupt lebhafter Betrieb städtischer Gewerbe. Gute Armenanstalten und mehrere milde Stiftungen. Dürrheim, D. mit einer Salzquelle. Königsfeld, Herrenhuter Kolonie, 200 J. (seit 1808).

2. Der Oberrheinkreis.

Größe: 71¾ Q.Meilen; an Hausgärten 3948 Morgen, Gartenländereien 5355, Ackerfeld 260,993, Wiesen 130,731, Weinberge 19,638, Waiden 127,440, Reütfeld 62,875, Wald 346,444, Steinbrüche, Kies- und Lehmgruben 20, an ödem Lande 10,554 Morgen. Im Jahre 1834 betrug die Bevölkerung, die in 61,571 Familien vertheilt war, 329,900 Seelen. In demselben Jahre wurden 11,013 Kinder (darunter 2192 uneheliche) geboren, es starben 8771 Personen und getraut wurden 2382 Paare. Im Anfange des Jahres 1838 läßt sich die Volksmenge dieses Kreises zu 338,100 Individuen annehmen, so daß die Volksdichtigkeit 4700 Menschen auf einer Q.Meile beträgt. Die Evangelischen, Katholiken, Menoniten und Juden verhalten sich ungefähr wie die Zahlen 90, 229, 0,1 und 3. Die Zahl der Gemeinden belaüft sich auf 453, Städte giebt es 29, Marktflecken 7 und Dörfer 550. Der Kreis enthält 18 Amtsbezirke.

* Freiburg, Hauptstadt des Kreises und Sitz des Stadtamtes, früher Hauptstadt der ehemaligen Landgrafschaft Breisgau, (welche 44 Q.Meilen groß war), in einer schönen und fruchtbaren Gegend am Dreisam gelegen, in Lat. 48° 0′ 0″ N., Long. 5° 31′ O. in einer Höhe von 860 F. über der Meeresfläche. Unter den öffentlichen Gebaüden verdient vor allen bemerkt zu werden, das prachtvolle Münster, ein köstliches Denkmal gothischer Baukunst, mit seinem 356 F. hohen Thurme, jetzt die erzbischöfliche Kathedrale des Großherzogthums; das Kaufhaus, das Theater, das erzbischöfliche Palais und Seminar, das Museum, das Universitätsgebaüde, das ehemalige Landschafts- und Rathhaus. Schöne Spaziergänge umgeben die Stadt, an die sich Weingärten lehnen, welche ein treffliches Gewächs liefern. Die Universität so wie die hier ihren Sitz habenden Provinzialbehörden bilden zwar einen Hauptnahrungszweig der Stadt, doch ist auch der Betrieb der landwirthschaftlichen und städtischen Gewerbe von großem Umfang, unter welchen zuletztgenannten 2 Cichorienfabriken, eine Tabacksfabrik, eine Papiermühle und ein Eisenhammer erwähnt zu werden verdienen. Unter den literarisch-artistischen Gewerben muß vor allen übrigen das Herdersche Kunstinstitut genannt werden. Freiburg hat 12,200 J.; es ist der Geburtsort von Berthold Schwarz, dem Erfinder des Schießpulvers. — Im Bezirk des Stadtamtes Freiburg liegt das D. Wildthal, wo die Schloßruine Zähringen ist, das Stammschloß der Herzoge von Zähringen, von denen das Badensche Regentenhaus seinen Ursprung hat.

* Breisach, oder Altbreisach, Stadt am Rhein, auf einem isolirten Basaltberge gelegen, ehedem freie Reichsstadt und bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine der wichtigsten Festungen des deütschen Reichs, die aber in den Revolutionskriegen ganz vernichtet wurde; 3100 J. Land-

wirthschaft, städtische Gewerbe und Rheinschifffahrt. Burkheim, St. am Rhein, 740 J. Schifffahrt und Handwerksbetrieb. — * Emmendingen, (ein Oberamt), St. an der Elz, 2000 J. Leinwandbleichen, Papiermühle, Handel und Gewerbe in Blühte. Auf dem hiesigen Pädagogium studirte Keppler. In der Nähe die Ruinen des Schlosses Hochberg, und das Weiherschloß, ein Mineralbad und Lustort. Eichstetten, Mktfl. an der Dreisam, 2430 J. Malterdingen, Mktfl., 1400 J. Hanfbau, Mineralquelle. Serau, D. mit Silberbergwerk und Schmelze. — * Ettenheim, St., 2700 J., starker Handel mit Garn und Hanf. Von 1790—1805 war hier die Residenz des letzten Fürstbischofs von Straßburg, und hier ward der letzte Condé auf Napoleons Befehl gefangen genommen, um in den Wallgräben von Vincennes meüchlings erschossen zu werden. Kippenheim, Mktfl., 2000 J. Starker Getraide-, Raps-, Hanf-, Obst- und Weinbau und Viehzucht. Mahlberg, St. mit Schloß, 950 J. Rust, Mktfl., 1600 J. Altdorf, Pfrd., 1400 J. Türkheimisches Schloß mit botanischem Garten. Ettenheimmünster, vormalige Benediktiner-Manns-Abtei, jetzt Pfarrkirche des D. Münsterthal. — * Landamt Freiburg, dessen Sitz in der Stadt gl. Namens ist. — * Hornberg, St. an einer Hauptstraße aus der Rheinebene durch das Kinzigthal, über den Schwarzwald, nach Oberschwaben, deßhalb lebhafter Verkehr, 1150 J. Schiltach, St. an der Kinzig und Schiltach, 1600 J. Starke Holzflößerei und Holzhandel. St. Georgen, Mktfl., 1000 J., ehemalige Benediktiner-Abtei. — * Jestetten, Pfrd., unfern des Rheins, auf der Straße von Schaffhausen nach Eglisau, 780 J.; starker Obst- und Weinbau, letzterer liefert ein gutes Gewächs. — * Kenzingen, St. an der Elz, 2600 J. Acker- und Weinbau, Viehzucht und städtische Gewerbe; Mineralbad Kirnhalden; nahe bei der St. das vormalige Frauenkloster Wonnenthal. Endingen, St., 3300 J. Starker Weinbau, demnächst auch Ackerwirthschaft, Handel und Handwerksbetrieb, besonders Leinweberei. Herbolzheim, St., 2030 J. Wein- und Ackerbau, Tabacksfabriken, Handelsverkehr. Riegel, Mktfl., 1900 J. — * Lörrach, St. an der Wiesen, unfern der Schweizer (Baseler) Gränze, 2400 J. Ackerbau und lebhafter Gewerbsbetrieb, Kattunfabriken, Handel. Kandern, St., 1350 J. Eisenhütten und Hammerwerke, Seidenfabrik, Papiermühle, Gypsgruben. In der Nähe die Ruinen des Schlosses Sausenberg. Gränzach, Pfrd., hart an der Baseler Gränze, 700 J. Weinbau. — * Müllheim, St., 2400 J. Landwirthschaft, besonders Weinbau, der hier wachsende Markgräfler Wein gilt für den besten dieser Sorte. Neüenburg, St. am Rhein, 1000 J. Ackerbau, Fischerei und Schifffahrt. Sulzburg, St., 1120 J. Bergbau, Weinbau und Weinhandel; in der Nähe ein Bad. Schliengen, Mktfl., 1120 J. Bergbau auf Eisen. Badenweiler, Pfrd. mit einem Bade, das schon den Römern bekannt war. Ober- und Niederweiler, DD. mit Eisenbergwerken, die ein, dem schwedischen gleichkommendes Eisen liefern, Hochöfen und Hammerwerke. — * Säckingen, St. am Rhein, der diesen Amtsbezirk vom Kanton Aargau trennt, 1400 J. Landwirthschaft, städtische Gewerbe. Kleinlaufenburg, St., 310 J. Schifffahrt, Holzflößerei, Handwerksbetrieb, Eisenhammerwerke, Papiermühle, hier bildet der Rhein einen

kleinen Fall, welcher Laufen genannt wird. Wehr, Mktfl. mit dem D. Enkendorf, 2000 F. Gypsgruben, Eisenschmelz- und Eisenhammerwerke. Brüggen, Schloß am Rhein, vormals eine Deutschordens-Kommende; dabei die Tropfsteinhöhle Tschamberloch. — *Sankt Blasien, bis zum J. 1805 gefürstete Abtei, deren Gebäude gegenwärtig eine Gewehr- und Spinnmaschinenfabrik enthalten. St. Blasien liegt 2400 F. über dem Meere, im Albthal, am Eingange zum hohen Schwarzwald. — *Schönau, St. an der Wiesen, 1700 F. über dem Meere, mitten im hohen Schwarzwald, 1000 F. Bürstenbinderei und lebhafter Hausirhandel mit ihren Produkten in einem großen Theil von Süddeutschland. Todtnau, St. in demselben Thale, oberhalb Schönau, 2070 F. über dem Meere, am südl. Fuß des Feldberges, 1430 F. Handel mit Holzwaaren, Zunder. Zell, St. an der Wiesen, unterhalb Schönau, 1328 F. über dem Meere, 1330 F. Eisenwerk, Baumwollen- und Tuchweberei. — *Schopfheim, St. an der Wiesen, 1400 F. Acker- und Wiesenbau, Gewerbe und Handel nach dem nahen Basel, Eisendrahtzug, große Papierfabrik, Metallarbeiten. Bei dem Pfrd. Hasel ist die Tropfsteinhöhle Erdmännleinloch. Hausen, Pfrd. mit einem großen Eisenwerk; hier ist der Dichter Hebel geboren. — *Staufen, St. am Flusse Neümagen, und am Ausgange des Münsterthals, 1750 F. Acker- und besonders Weinbau, namentlich am südlichen Abhang des Berges, auf welchem die Ruinen der Burg Staufen liegen, und auf dem Kastellberg wächst der beste Wein im ganzen Großherzogthum; die Stadt hat mehrere Tuchfabriken, überhaupt viel Verkehr, befördert durch zahlreich besuchte Märkte. Heitersheim, St., 1550 F. Ackerbau, besonders auch Obstbau, Baumschule. Das hiesige Schloß war die Residenz des Johannitermeisters; es ist mit schönen Gärten umgeben. Ehrenstetten, Mktfl., 1600 F. Obermünsterthal, Thalgemeinde mit der vormal. Abtei St. Trutpert und dem Silberbergwerk Teufelsgrund; und Untermünsterthal, Thalgemeinde, wo sich die Silberschmelzhütte mit einem Walzpochwerk befindet; beide Gemeinden zusammengenommen haben eine Bevölkerung von mehr als 3000 Seelen. — *Tryberg, St., hoch im Schwarzwald gelegen, 2100 F. über dem Meere, in romantischen Umgebungen; stark besuchter Wallfahrtsort, 780 F. Viehzucht, Holzarbeiten, namentlich Uhren, und Strohflechterei. Furtwangen, Mktfl., 2700 F. über dem Meere, an der Brege, unfern ihres Ursprungs, 2100 F., welche dieselben Nahrungszweige haben, als Tryberg; außerdem befindet sich hier eine Löffel- und Eisenblechfabrik. — *Waldkirch, St. an der Elz, 2550 F. Bedeutende Baumwollenfabrik, Granatenschleiferei, Papiermühle, Handwerke und Handel. Elzach, St., höher hinauf im Elzthale gelegen, 1100 F. Kollnau, D. mit Eisenwerk. — *Waldshut, St. am Rhein, unfern der Aarmündung, dem Kanton Aargau gegenüber, 1300 F. Baumwollenspinnerei, Handwerksbetrieb, Handel. Hauenstein, St. am Rhein, Hauptort der breisgauischen Herrschaft gl. Namens, 310 F. Thiengen, St. an der Wutach, Hauptort der vormal. Landgrafschaft Klettgau, 970 F. Gypsgruben.

3. Der Mittelrheinkreis.

Größe $77^{3}/_{4}$ Q.Meilen. Die Bodenfläche ist unter die verschiedenen Kulturarten folgender Maßen vertheilt: Hausgärten 3875 Morgen, Gartenländereien 3309, Ackerland 320,395, Wiesen 99,241, Weinberge 18,111, Waiden 7,284, Reutfeld 47,668, Kastanienkultur 573, Waldung 382,395, Steinbrüche, Kies- und Lehmgruben 82, und ödes Land 998 Morgen. Was die Höhenlage dieses Kreises betrifft, so schwankt dieselbe zwischen der Rheinebene und dem mittlern und dem untern Schwarzwald, zwischen 380 F. und 2500 F. über dem Meere in Mittelwerthen. Bevölkert war dieser Kreis, nach der Volkszählung des J. 1834 von 411,943 Seelen in 81,355 Familien, und es wurden in demselben Jahre 17,447 Kinder geboren (darunter 2430 uneheliche), es starben 15,888 Personen, getraut wurden 3449 Paare. Im Jahre 1838 wird die Bevölkerung auf mindestens 421,000 Individuen gestiegen sein, so daß die Volksdichtigkeit dieses Kreises 5480 Menschen auf einer Q.M. beträgt. Die Religionsparteien, die Protestanten, Katholiken, Mennoniten und Juden verhalten sich zu einander wie die Zahlen 146, 252, $0_{/3}$ und 6. Gemeinden sind 392 vorhanden, 29 Städte, 17 Marktflecken und 395 Dörfer. Die Zahl der Ämter beläuft sich auf 21, von denen wir das Stadtamt Karlsruhe voran stellen.

Karlsruhe, Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums, in der Rheinebene am Haardwald gelegen, in Lat. 49° 1′ N., Long. 6° 5′ O. Paris, der Marktplatz 380 F. über dem Meere, eine seit 1715, in Fächerform, angelegte schöne Stadt mit breiten, geraden Straßen und großen Plätzen, geschmackvollen, in edlem Styl erbauten und wohnlich eingerichteten Häusern. Die vorzüglichsten Gebäude sind: das Residenzschloß, die protestantische, die katholische und die Garnisonkirche, die Synagoge, die markgräflichen Palais, das Hoftheater, das Museum, das Ständehaus, die Militärschule, die Münzstätte, die Infanterie-Kaserne, das Zeughaus, die Stückgießerei, das neüe Finanzgebäude, das polytechnische Institut. Karlsruhe ist durch treffliche Kunstgärten ausgezeichnet, unter denen, außer dem Schloß- und andern Palais- und Privatgärten, der botanische Garten, einer der vorzüglichsten Deütschlands hervorzuheben ist. Von den wissenschaftlichen und Kunstanstalten, von den Bildungsanstalten, die in Karlsruhe in so großer Menge vorhanden sind, war schon oben gehörigen Orts die Rede; hier müssen aber noch die zahlreichen Wohlthätigkeits-Institute erwähnt werden, die theils öffentliche, theils Privatstiftung sind. Karlsruhe ist der Sitz der Centralbehörden des Großherzogthums und der Versammlungsort der Landstände. Die Bevölkerung, welche 20,500 Seelen stark ist, findet in der großherzogl. Hofhaltung, in der Consumtion der zahlreichen Behörden, des Militärs, in städtischen Gewerben und Handwerken, einigen Fabriken und im lebhaften Speditionshandel ihre Nahrungsquellen. Für literarisch-artistische Belehrung und Unterhaltung so wie für blos gesellige Unterhaltung ist durch mehrere Gesellschaften und Vereine aufs beste gesorgt.

* Rastadt, an der Murg, Hauptstadt des Mittelrheinkreises und Sitz der Provinzialbehörden, mit einem schönen Schloß und der Vorstadt

Rheinau, zusammen 5650 J. Hauptnahrungsquellen sind Acker- und Gartenbau, Viehzucht, Handwerke, einige Fabriken, darunter eine Tabacksdosen- und Cichorienfabrik, eine Spinnanstalt, demnächst der Aufenthalt der Beamten bei den Provinzialbehörden, und ein sehr lebhafter Speditionshandel. Hier ward 1797—98 ein erfolgloser Kongreß gehalten. Kuppenheim, St., Ackerbau, Viehzucht, Gewerbe und Holzhandel treiben die 1630 J. In der Nähe das großherzogl. Lustschloß Favorite. Gaggenau, D., 1080 J., bedeutende Eisenhammerwerke und eine Glashütte, die schöne Waaren liefert. Rothenfels, Pfrd., 1420 J. Steingut- und Schmelztiegelfabrik. Steinmauern, Pfrd., 1400 J., wichtig wegen der Flößerei auf der Murg, denn hier wird alles auf diesem Fluß herabkommende Holz zusammengefügt, um auf dem Rheine weiter, nach Holland, geflößt zu werden.

* Achern, St. in der Rheinebene, am Fuß des Gebirgs, 1670 J., die eine ausgebreitete Landwirthschaft in allen Produkten und damit einen bedeutenden Handel treiben. Obersasbach, D. mit dem Erlenbad. — * Baden, St. an der Os, in einem der schönsten Seitenthäler des Schwarzwaldes, 4600 J., die aber im Sommer bis auf 18—19000 steigen, durch den großen Zufluß von Fremden aus allen Ecken Europa's, welche durch die berühmten warmen salzhaltigen Heilquellen hierhergezogen werden; die größte Quelle, der Ursprung, hat 67° $^1/_2$ Cent. Wärme. Für die Bequemlichkeit dieser zahlreichen Gäste ist aufs Beste gesorgt durch zweckmäßig eingerichtete Wohnungen, zu welchem Behuf die neuere Zeit selbst prächtige Gebäude hat entstehen lassen. In der hiesigen Pfarrkirche sind Begräbnißplätze der Markgrafen von Baden. Bemerkenswerth sind: das neue Schloß, die Antiquitätenhalle mit römischen Denkmälern (die Römer nannten Baden civitas aurelia aquensis), die Trinkhalle, das Promenade- oder Konversationshaus. Für Spaziergänger ist aufs reichste gesorgt in den reizenden Umgebungen dieses Badeorts, der früher der Hauptort der Markgrafschaft Baden-Baden und die Residenz der Markgrafen war. — * Bischofsheim am Rhein, gewöhnlich Bischen am hohen Steg, oder Rheinbischofsheim genannt, St., 1650 J. Acker- und Hanfbau. Lichtenau, St., 1250 J. Hanfbau; Hauptort der Grafschaft Lichtenberg. — * Bretten, St., 3000 J. Acker- und Weinbau, Viehzucht, Handwerksbetrieb; Melanchtons Geburtsort. Gochsheim, St. im Kraichgau, 1400 J. Marktflecken sind: Gondelsheim, mit einem Schloß und englischen Garten, 1220 J.; Menzingen, mit Schloß, 1270 J.; Münzelsheim, 1100 J.; Stein, 1300 J.; Wöschingen, 1500 J.; Zaisenhausen, 960 J.; und Kürnbach, der unter badischer und hessischer Hoheit steht, die Zahl der badischen Unterthanen ist, 450. — * Bruchsal, St. an der Salzbach, vormalige Residenz der Fürstbischöfe von Speier, mit einem Schloß und schönem Garten, einer Pfarr- und drei Nebenkirchen, 7200 J., deren Hauptnahrungsquellen der Weinbau, städtische Gewerbe und Handel sind. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde hier eine Saline errichtet, die aber seit Anlage der Salzwerke Dürrheim und Rappenau aufgegeben worden ist. Es besteht hier ein Hospital und ein Korrektionshaus. Heidelsheim, St., 2300 J. Landwirthschaft und Gewerbe. Unterwöwisheim, St., 2050 J.

Weinbau. Langenbrücken, Pfrd., 1200 J. Schwefelquelle durch artesischen Brunnen, mit Badeanstalten, die fleißig besucht werden. Mingolsheim, Pfrd., 1700 J., hat ebenfalls eine Schwefelquelle. In der Nähe das Schloß Kißlau, welches zum Staatsgefängniß dient, und woselbst eine Invalidenanstalt sich befindet. Odenheim, Pfrd., 1700 J., ehemals eine Benediktiner-Abtei, aus der ein weltliches Ritterstift entstand, welches 1803 an Baden fiel. — * Bühl, St., 2800 J. Handwerksbetrieb, bedeutende Vieh- und Wochenmärkte, Gerbereien. Steinbach, St., 1900 J. Geburtsort Erwins, des Erbauers des Straßburger Münsters. Hier und bei dem nahen Dorfe Affenthal wird der geschätzte Wein gebaut, welcher den Namen von dem Dorfe trägt. In der Nachbarschaft die Schloßruine Yburg. — * Landamt Karlsruhe, darin Mühlburg, St., 1200 J., ansehnliche Webereien, besonders Leinendamast. Marktflecken in diesem Bezirk sind: Friedrichsthal, 850 J., und Graben, 1450 J.; außerdem das Dorf Leopoldshafen, früher Schröck genannt, 600 J., ein Haupthafen des Rheins im badischen Lande, woselbst sich mehrere Speditionshandlungen befinden. — * Durlach, Stadt mit Schloß Karlsburg, das einen hübschen Garten hat, 4900 J. Acker- und Obstbau, auch Weinbau, Fayence-, Tabacks- und Siegellackfabrik. Vor der Erbauung von Karlsruhe war Durlach der Hauptort der Markgrafschaft Baden-Durlach. Geburtsort des berühmten Mechanikers Reichenbach, der seine Talente in München entwickelte. Grötzingen, Pfrd., 1800 J. Krapp- und Weinbau; ehemaliges Schloß Augustenburg, in der jetzt eine Knopffabrik. Königsbach, Pfrd., 1750 J. Weingarten, Pfrd., 3100 J., Wein-, Obst-, Acker- und Krappbau. — * Eppingen, St. an der Elsenz, 2900 J. Ackerbau und städtische Gewerbe, Leinweberei. Hilsbach, leiningensche St., 1300 J. Schluchtern, Pfrd. auf einer Enklave im Württembergischen Gebiet, 900 J. Weinbau. — * Ettlingen, St. an der Alb, 3320 J. Acker- und Weinbau, Viehzucht, Baumwollenspinnerei, Pulverfabrik, zwei ansehnliche Papiermühlen, Handwerksbetrieb. In der Nähe das Gut Watthalden mit schönem Garten, der freiherrl. Berstettschen Familie gehörig. Schillberg mit dem vormaligen Kloster Frauenalb. Malsch, Pfrd. mit Neümalsch, 2320 J. Pfeifenthongräbereien. — * Gengenbach, St. im Kinzigthale, ehemal. freie Reichsstadt, mit drei Vorstädten, 2200 J. Landwirthschaft und Gewerbe. Bemerkenswerthe Gebäude sind das Rathhaus und die Gebäude des aufgehobenen Reichsstifts Gengenbach. Die ehemaligen Reichsstädte Gengenbach, Offenburg und Zell mit ihren Gebieten sammt dem Reichsthal Harmersbach sind zu einer Grafschaft Gengenbach gebildet worden, die ein Areal von 4,2 Q.M. und eine Bevölkerung von 14,000 Seelen besitzt. Zell, St., 1200 J. Steingutfabrik; Wallfahrtskapelle. In der Nähe das Kleebad. Das Thal Harmersbach besteht aus Ober- und Unterharmersbach, mit 3000 J. In Ober-H. ist die Pfarrkirche. — * Gernsbach, St. im Murgthale, ehemals Hauptort der Grafschaft Eberstein, 2130 J. Ackerbau, Obstpflanzung, Handwerksbetrieb, vorzüglich aber Holzhandel durch die hier bestehende Schiffergesellschaft, die ansehnliche Waldungen und neün Sägmühlen besitzt, auf denen jährlich über 360,000 Stück Bretter geschnitten

werden. In der Nähe das Schloß Eberstein. — *Haslach, fürstenbergische St. an der Kinzig, 1700 F. Obst- und Hanfbau, Getraide- und Viehhandel; in der Nähe zwei Hammerwerke und Silbergruben. Hausach, ebenfalls fürstenb. St. an der Kinzig, 1050 F. Acker-, Obst- und Weinbau, Schweinezucht, Holzhandel, ansehnliche Jahrmärkte; Eisenhammer. — *Kork, Mktfl., 1100 F. Ackerbau, Bienenzucht, Kupferhammer. Kehl, St. am Rhein, Straßburg gegenüber, 1000 F., mit dem angränzenden D. Kehl zusammen 2200 F. Bedeutender Speditionshandel; eine Schiffbrücke führt über den Rhein. Willstett, Mktfl., a. d. Kinzig, 1400 F., lebhafter Handel mit Holz, Hanf und Vieh. — *Lahr, St. an der Schutter, eine der gewerbreichsten Handelsstädte des Großherzogthums mit ungefähr 20 Fabriken vorzüglich für die Leinen- und Baumwollenmanufaktur, Tabacks- und Eichorienfabrikation und andere Gewerbszweige; der Handel mit den Erzeugnissen dieses Gewerbfleißes, so wie mit Wein, ist sehr wichtig. Die Stadt hat 6000 F. Seelbach, fürstlich leiensche Mktfl. an der Schutter, in der Standesherrschaft Hohengeroldseck, 1300 F. — *Oberkirch, St. an der Rench, Hauptort der Herrschaft gl. Namens, 1530 F., starker Obst- und Weinbau, Handwerksbetrieb, Papierfabrik, Holzhandel. In der Nähe die Ruinen Schaumburg, Fürsteneck und Ullenburg. Oppenau, St. in einem engen Thal am Fuß des Roßbühl und Kniebis, über den die Hauptstraße aus Baden nach Würtemberg führt, 2020 F. Handwerksbetrieb und Handel mit Forstprodukten. Dabei das Bad Nordwasser; außer diesem liegen im Amtsbezirk, einander dicht benachbart in der Quellgegend der Rench die Mineralbrunnen und Bäder Griesbach, Antogast bei Maisach, Freiersbach bei Petersthal, Sulzbach bei Laudenbach. Renchen, St. in der Rheinebene, 2400 F. Acker-, besonders Hanfbau, Handwerksbetrieb und Handel mit Hanf. — *Offenburg, regelmäßig gebaute, ehemalige freie Reichsstadt, an der Kinzig, 3330 F. Starker Getraide- und Weinbau in der fruchtbaren Umgegend, lebhafter Gewerbfleiß und starker Handel auf den sich hier kreuzenden Straßen von Karlsruhe ꝛc. nach Basel und der ganzen Schweiz, und von Straßburg durch das Kinzigthal nach Oberschwaben. Durlach, Pfrd. mit der Ruine Staufenberg in der Herrschaft gl. Namens, 2560 F. Wein- und Obstbau. Niederschopfheim, Pfrd., 1330 F. Weinbau und Steinkohlengruben. Ortenberg, Pfrd., 1400 F., Weinbau; dabei die Burgruine Ortenberg in der vormaligen Landvoigtei Ortenau. Zunsweier, Pfrd. mit Steinkohlenbergwerk, 1400 F. — *Pforzheim, uralte St. an der Enz, die hier schiffbar ist, die wichtigste Fabrikstadt des Großherzogthums, 6300 F., welche Tuch-, Wollenzeug-, Leder-, Strumpf-, Bijouterie- und Fabriken von chemischen Produkten unterhalten, außerdem giebt es hier ein großes Kupfer- und Eisenhammerwerk, viele Rothgerbereien und eine große Leinwandbleiche. Sehr bedeutend ist der Holzhandel, und der Handel mit Öl, auch werden nicht unbeträchtliche Geschäfte in Wein, Getraide und mit Vieh gemacht. Es ist hier ein Schloß, das vordem die Residenz der Markgrafen von Baden-Durlach war, ein Arbeits-, Siechen- und Irrenhaus und mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten. In der Schloßkirche ist die Gruft des großherzogl. Hauses, und in der Begräbnißkirche befindet sich das Denkmal, welches der jetzige Großherzog den 400 Pforz-

heimer Bürgern setzen ließ, welche unter Anführung ihres Bürgermeisters Deimling, zur Rettung des Markgrafen Georg Friedrich, nach der Schlacht von Wimpfen, 1622, ihr Leben zum Opfer brachten. Die Stadt hat ein Bad, das sogenannte Schlackenbad. Tiefenbronn, Pfrd., 850 J. Geburtsort des Physiologen Gall. — * Wolfach, fürstenbergische St. im Kinzigthal, 1500 J. Acker-, und Bergbau auf silberhaltigen Bleiglanz, gediegen Silber ꝛc. Viehzucht und Holzhandel. Kiltbrunn, Kobaltbergwerk und Smaltefabrik. Nippoldsau, Sauerbrunnen im Schappacherthal, hoch im Gebirge, am südöstl. Fuß des Kniebis-Passes, 1700 Fuß über dem Meere.

4. Der Unterrheinkreis.

Größe 64½ Q.Meilen. In diesem Kreise sind Hausgärten 2431 Morgen, Gartenländereien 7947, Ackerland 423,256, Wiesen 63,890, Weinberge 22,735, Waiden 2,555, Reütfeld 1376, Kastanienkultur 217, Waldung 305,738, und ödes Land 6150 Morgen. Nach der Volkszählung von 1834 belief sich die Inwohnerzahl auf 315,263 in 67,252 Familien. In demselben Jahre wurden 12,629 (darunter 1722 uneheliche) Kinder geboren, es starben 10,814 Personen, und getraut wurden 2751 Paare. Im Anfange des Jahres 1838 läßt sich die Bevölkerung auf 319,500 Individuen annehmen, wonach 4990 Menschen auf einer Q.M. wohnen. Nach Religionen verhalten sich die Protestanten, Katholiken, Menoniten und Israeliten wie die Zahlen 135, 162, 0,8 und 9. Es sind im Unterrheinkreise 28 Städte, 10 Marktflecken und 344 Dörfer, die in 378 Gemeinden vertheilt sind. 20 Amtsbezirke bilden die Gesammtheit des Kreises; darunter nennen wir zuerst das Stadtamt:

* Mannheim, Hauptstadt des Kreises, an der Vereinigung des Neckars mit dem Rhein, früher Residenz des Kurfürsten von der Pfalz, die Sternwarte in Lat. 49° 29′ 15″ N., Long. 6° 7′ 52″ O. Paris; eine der schönsten Städte Deütschlands, regelmäßig gebaut, mit geraden, breiten, rechtwinklig sich durchschneidenden Straßen und großen Plätzen, 15 an der Zahl. Alle Häuser sind in modernem Geschmack erbaut und wohnlich eingerichtet, und unter den vielen Prachtgebäuden zeichnen sich ganz besonders aus: das Schloß, die Jesuitenkirche, das Kaufhaus, das Zeughaus, die Sternwarte, das Theater, die Trinitatis- und Konkordienkirche, das Rathhaus, u. m. a. Überhaupt hat Mannheim 6 Kirchen, 3 evangelische und 3 katholische, außerdem einen Judentempel. Die Stadt hat 20,600 J., treibt Garten- und Hopfenbau und besitzt viele Fabriken, welche vorzüglich Liqueure, Taback, Stärke, Regen- und Sonnenschirme, Spielkarten, Spiegel, Tapeten, Kutschen, Leim, chemische Fabrikate und Zucker liefern. Der Eigen- und Speditionshandel ist sehr ansehnlich und wird durch die Schifffahrt auf beiden Flüssen außerordentlich gefördert. Viele Unterrichtsanstalten, darunter eine Handelsschule und Sammlungen für Wissenschaft und Kunst sind vorhanden, und treffliche Institute der Wohl- und Mildthätigkeit.

* Adelsheim, St., 1530 J. Ackerbau, Viehzucht und Handwerksbetrieb. Osterburken, fürstl. leiningensche St., 1200 J. Landwirthschaft. Widdern, an der Jaxt, unter badischer und würtembergischer

Hoheit, auf dem Gebiet des Königreichs gelegen, St. mit zwei Schlössern, 1330 F. (s. oben bei Würtemberg, Neckarkreis, Oberamt Neckar-Sulm). — * Bischofsheim an der Tauber, oder Tauberbischofsheim, leining. St., 2350 F. Acker- und Weinbau, Gewerbe. Külsheim, leining. St., 2200 F. Ackerbau und Gewerbe. Königsheim, leining. Mktfl., 2100 F., starker Weinbau. — * Boxberg, leining. St. und Schloß, 600 F. Acker- und Weinbau, Viehzucht. Unterschüpf, leining. Mktfl., 800 F. — * Buchen, leining. St. und Hauptort des Baulandes, 2350 F. Ackerbau, Viehzucht, Handwerksbetrieb und Handel. Bödigheim, großherzogl. Mktfl., 770 F. Mudau, leining. Mktfl., 1280 F. — * Eberbach, leining. St. am Neckar, 3220 F. Schifffahrt und Handel, besonders mit Brennholz aus dem Odenwald. Zwingenberg, D. und Schloß am Neckar. — * Gerlachsheim, Mktfl. und Schloß, Residenz des Fürsten von Salm-Krautheim, 1100 F. Starker Weinbau, der hiesige Wein gilt für den besten, der im Taubergrund gewonnen wird. Grünsfeld, salmische St., 1280 F. Königshofen, leining. St., an der Tauber, 1420 F. Lauda, leining. St., an der Tauber, 1050 F. Weinbau. — * Heidelberg, St. am Neckar, in einer der reizendsten Gegenden von Deutschland; bis 1720 Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, schön gebaute Stadt, über der sich die Trümmer des berühmten Residenzschlosses erheben, 13,430 F. Hauptnahrungsquellen sind die Universität, Ackerbau, Hopfen-, Obst-, Taback- und Weinbau, einige Fabriken für Taback, Seife, Wachslichter und Leder, Bierbrauereien, bedeutender Handel mit diesen Produkten und Schifffahrt auf dem Neckar und Rhein. Von der Bedeutung Heidelbergs als Universität und der damit verbundenen Anstalten ist bereits oben die Rede gewesen. Schönau, St., 1400 F. Tuchmanufakturen, Leinwandbleichen, Papiermühle, Eisenhammer. Leinen, Mktfl., 1500 F. Nußloch, Mktfl., 2000 F., ehedem Bergbau auf Zink. — * Krautheim, salmsche St. an der Jart, die hier die Gränze mit Würtemberg bildet, Schloß, 830 F. Wein- und Ackerbau. Bei dem Dorfe Klepsau wächst der beste Wein im Jartgrund. — * Ladenburg, St. am Neckar, 2320 F. Tabacksbau und Handwerksbetrieb. Schriesheim, Mktfl., 2830 F. Kastanienbau, Vitriolbergwerk, Papiermühlen. In der Nähe die Trümmer der Strahlenburg. — * Mosbach, leining. St. unfern des Neckars, auf der rechten Seite dieses Flusses, altes Schloß, 2700 F. Wein-, Obst- und Ackerbau, Viehzucht und Handwerksbetrieb; es besteht hier eine Fayencefabrik, ein Eisenhammer; auch gab es hier früher eine Saline, deren Bearbeitung wegen der größern Ergiebigkeit von Rappenau's Soolquellen aufgegeben worden ist. Neüdenau, St. an der Jart, 1150 F. Eisenhammerwerk. — * Neckarbischofsheim, St., 1700 F. Hanfbau und Leinweberei. Waibstadt, St., 1760 F. Leinweberei und Gerberei. Epfenbach, 1090 F.; Helmstadt, 1020 F., und Wollenberg, 420 F., Mktflecken. Rappenau, Pfrd. mit der Ludwigssaline, 1060 F. — Neckargemünd, St. am Neckar, 2400 F. Obst- und Weinbau und lebhafter Gewerbfleiß, namentlich in Gerbereien, Töpferwaaren, demnächst Steinhauerei und besonders Holzhandel. In der Nähe die ehemalige Bergfestung Dilsberg. — * Philippsburg, St. am Rhein, vor 1800 eine Festung, die von den Franzosen zerstört wurde,

1500 E. — * Schwetzingen, St. mit Schloß und berühmtem Garten, 2500 E. Tabacks- und Hopfenbau. — * Sinsheim, leining. St. an der Elsenz, 2760 E. Leinweberei, Tuchmacherei und Gerberei. — * Waldbürn, leining. St., 2900 E. Ackerbau, Viehzucht und Handwerksbetrieb; berühmter Wallfahrtsort. Hardheim, leining. Mktfl., 1850 E. — * Weinheim, St. mit Schloß und 5 Kirchen, 5000 E. Acker-, Wein- und Obstbau, namentlich auch Wallnüsse und Mandeln, städtische Gewerbe. In der Nähe die Burg Windeck. — * Wertheim, St. an der Mündung der Tauber in den Main, mit 2 Residenzschlössern der Fürsten von Löwenstein-Wertheim, 3700 E. Weinbau, Branntweinbrennereien, Essigbrauerei, lebhafter Holz-, Korn- und Weinhandel, und Schifffahrt. Freüdenberg, fürstl. löwensteinische St. am Main, 1620 E. Schifffahrt und Handel. Reicholzheim, löwenst. Mktfl. an der Tauber, mit der Abtei Brombach, 1000 E. — * Wiesloch, St., 2250 E. Landwirthschaft, insbesondere Tabacks-, Wein- und Obstbau; in der Nähe ist eine Schwefelquelle. Michelfeld, Pfrd., 1200 E. Tuchmanufaktur.

Das Kurfürstenthum Hessen.

Gränzen, Größe, Volksmenge. — Das im nördlichen Deutschland, zwischen den Parallelen von 49° 56′ und 52° 26′ N., und zwischen den Meridianen von 6° 11′ und 8° 13′ O. Paris gelegene Kurfürstenthum Hessen, — auch wol Hessen-Kassel genannt, — besteht aus einer zusammenhangenden Landmasse, und zwei größeren und einigen kleineren, abgesonderten Stücken, und gränzt mit dem Hauptlande, nordwestlich an die preußische Provinz Westphalen, westlich an das Fürstenthum Waldeck, südwestlich an das Großherzogthum Hessen und das Gebiet von Frankfurt, südöstlich an den baierischen Kreis Unterfranken-Aschaffenburg, östlich an das Großherzogthum Weimar und die preußische Provinz Sachsen, und nordöstlich an den hannöverschen Landdrosteibezirk Hildesheim. Die Bestandtheile dieser zusammenhangenden, 185 Q.M. großen Landmasse sind die Fürstenthümer Nieder- und Oberhessen, die Grafschaft Ziegenhain, die Fürstenthümer Hersfeld, Fritzlar und Hanau-Münzenberg, einige Gerichte der Standesherrschaft Isenburg und das Großherzogthum Fulda. Die vom Hauptlande getrennten Theile sind: 1) die Grafschaft Schaumburg, 16 Q.M. groß, zwischen den Lippeschen, Schaumburg-Lippeschen, Preußischen und Hannöverschen Staaten, und 2) die 6 Q.M. große Herrschaft Schmalkalden, zwischen Sachsen-Gotha, Sachsen-Meiningen und dem preußischen Kreise Schleüsingen des Regierungsbezirks Erfurt. Mit den, im herzoglich hessischen Gebiete zerstreüt liegenden kleineren Parcellen hat Kurhessen ein Gesammt-Areal von 208,9 Q.M., mit einer Bevölkerung, welche im Anfange des Jahres 1838 zu 704,900 Seelen angenommen werden kann, so daß die Volksdichtigkeit 3372 auf der Q.M. beträgt.

Politische Eintheilung. — Vier Provinzen: Niederhessen, Oberhessen, Fulda und Hanau.

Physische Beschaffenheit. — Kurhessen gehöret verschiedenen Bergsystemen an, doch liegt sein größter Theil noch auf dem Plateau von Deütschland, und zwar in der am weitesten gegen N. vorgeschobenen Gegend desselben, welche ich mit dem Namen der hessischen Terrasse unterscheide. In dieser Terrasse liegt die ganze Provinz Niederhessen, mit Ausnahme der Grafschaft Schaumburg, und ein Theil von Oberhessen und Fulda; und es sind in derselben mehrere Lokalbenennungen ihrer Bestandtheile zu bemerken: der Habichtswald mit dem 1312 F. hohen Karlsberge, westlich v n Kassel; der Reinhardswald mit seinen höchsten Punkten,

dem Staufen- und Gahrenberge, nördlich von Kassel, in der Gabel zwischen der Werra und der Diemel; der Sullings- oder Sillingswald, zwischen der Fulda und der Werra; der Meißner, der höchste Punkt der hessischen Terrasse, 2200 F. hoch); der Kaufungerwald oder Querenberg, nordwestlich vom Meißner, in der Gabel zwischen der Fulda und Werra; der Hundsrück an der Werra; die blaue Kuppe bei Eschwege; das Richelsdorfer Gebirge; der Knill zwischen der Fulda und Schwalm, 1956 F. über dem Meere. Auf der Westseite wird die hessische Terrasse von dem niederrheinischen Gebirge begränzt, das seinen letzten Ausläufer in das Gebiet des Kurfürstenthums sendet, so den Burgwald, zwischen Marburg und Frankenberg, und den Keller, ein weiter östlich gelegenes Waldgebirge. Gegen Osten gränzt die Terrasse an das hohe Eichsfeld, und südöstlich an den Thüringer Wald, auf dessen südwestlichen Gehängen die Herrschaft Schmalkalden liegt, die von der Werra bis auf den Schlußrücken des genannten Gebirgs reicht, wo der Inselsberg mit 2855 F. absoluter Höhe, einer der höchsten Punkte des Thüringer Waldes, auf der Gränze zwischen dem hessischen und Sachsen-Gotha, gelegen ist. Gegen Süden steigt die hessische Terrasse zur Bergebene von Fulda hinauf, die 800 F. hoch, zwischen dem Rhöngebirge im Osten, und dem Vogelsberge im Westen gelegen ist. Diese beiden Bergsysteme senden ihre letzten Stufen auf's kurhessische Gebiet. Die südlichste Provinz, nämlich Hanau, liegt ganz a f den Abhängen der genannten zwei Gebirge, so wie des Spesshardt's (von dem auch ein Theil des Rückens auf kurhessisches Gebiet fällt), und verlauft sich bei Hanau in der Mainebene, die sich gegen das nördliche Ende der Rheinebene verliert. Hier liegen Meerholz, 415 F., Hanau selbst 305 F. und die Berger Warte 634 F. über der Meeresfläche. Schaumburg gehört zum hercynischen Systeme.

Kurhessen liegt theils im Rhein-, theils im Wesergebiete, doch bei weitem die größte Hälfte in dem zuletzt genannten. Die Werra berührt nur einen kleinen Abschnitt des Kurfürstenthums, in der Herrschaft Schmalkalden und im Fürstenthum Niederhessen, wo sie aber, bei Wannfried, für kleine Fahrzeuge fahrbar wird. Sie nimmt auf diesseitigem Gebiete nur kleine Flüßchen auf, die Schmalkalde, die Wöhre und Gelster. Die Fulda, auf der hohen Rhöne, am Fuß der kleinen Wasserkuppe im baierischen Gebiet entspringend, tritt bald darauf in's kurhessische Gebiet, und gehört demselben bis auf ein kleines Stückchen bei Schlitz, im Großherzogthum Hessen, ausschließlich an; nur die Mündung liegt auf hannöverschem Grund und Boden. Die Schiffbarkeit der Fulda beginnt bei Hersfeld. Verstärkt wird sie durch mehrere kleine Flüsse, unter denen die, im niederrheinischen Gebirge entspringende Eder der wichtigste ist, in welcher sich die vom Vogelsberge kommende Schwalm verliert. Nachdem sich Werra und Fulda vereinigt haben, bilden sie die Weser, die theils Gränzfluß ist, theils auch eine kurze Strecke des kurhessischen Landes durchfließt, wo sie die vom Sauerlande herabkommende Diemel aufnimmt, worauf sie die abgesonderte Grafschaft Schaumburg bewässert. Als schiffbarer Fluß ist die Weser für Kurhessen von großer Wichtigkeit. Von den Flüssen des Rheinsystems gehören hierher: — Ein Theil vom Laufe der Lahn mit der Ohm und Wohra, in der Provinz Oberhessen, und der Main, Gränzfluß der

Provinz Hanau, ihrer ganzen Ausdehnung nach, von der in ihr, am Eisenberge entspringenden Kinzig bewässert wird. Seen hat das Kurfürstenthum nicht, dagegen, besonders in Niederhessen, mehrere Teiche, unter denen die bei Geismar, Bekerbeck, Heskem und Schwarzenborn die ansehnlichsten sind.

Klimatische Beschaffenheit. — Im Umfange des Kurfürstenthums Hessen sind von 3 Punkten thermometrische Beobachtungen bekannt, nämlich von Fulda, Marburg und Rinteln. Verbindet man damit einige benachbarte Punkte, namentlich Göttingen und Frankfurt a. M., so wird sich der mittlere Temperatur-Zustand Kurhessens ziemlich nahe ausdrücken lassen. Die nachstehende Tabelle enthält die hierauf bezüglichen Zahlen.

Orte.	Lat. N.	Höhe Fuß.	Mittlere Temperatur, Cent., des				
			Jahres.	Winters.	Frühlings.	Sommers.	Herbstes.
Frankfurt a. M.	50° 07′	300	+ 9°,8	+ 1°,4	+ 9°,7	+ 18°,3	+ 9°,9
Fulda . .	50 34	834	8,3	— 2,6	8,1	18,7	8,9
Marburg .	50 49	714	8,8	+ 1,3	8,8	16,6	8,5
Göttingen .	51 32	456	8,3	— 0,9	6,8	18,2	9,3
Rinteln . .	52 11	183	9,4	+ 1,1	8,9	17,6	10,0
Mittel . .	50° 50	500	8°,9	0,0	8,4	17,9	9,3

Daß in dieser Tabelle nicht auch die Temperatur der höheren Berggegenden, namentlich um den Meißner, die Rhön und den Thüringer Wald, in der Herrschaft Schmalkalden, enthalten sei, versteht sich von selbst; doch werden die in derselben dargestellten Resultate den mittlern Zustand der Wärme-Verhältnisse so ziemlich in dem größten Theile des Kurfürstenthums ausdrücken, das, wie wir sehen, mit zu den wärmern Gegenden Deutschlands gehöret. Mit den ebenen Landschaften von Baden verglichen, mit denen die obigen Punkte Kurhessens in gleicher mittlerer Meereshöhe liegen, zeigt sich bei der Jahrestemperatur ein Unterschied von 1°,1 indessen liegt Baden auch um 2° südlicher als der mittlere Parallel des Kurfürstenthums.

Die Bevölkerung ist bereits oben der Zahl nach summarisch aufgeführt. Ihre Vertheilung unter die einzelnen Provinzen, nach absoluter und relativer Zahl, d. h. die Volksdichtigkeit, so wie die Vertheilung der Wohnplätze und Wohnhäuser ergiebt die folgende Übersicht:

Provinz.	Größe (in Q. M. *)	Absolute Bevölkerung 1838.	Relative Bevölkerung auf 1 Q. M.	Städte.	Marktflecken.	Dörfer und Weiler.	Häuser.
Niederhessen	98,30	338,500	3463	35	5	647	43,879
Oberhessen	41,25	116,200	2810	13	4	227	15,711
Fulda	41,85	135,000	3220	5	7	285	17,125
Hanau	27,50	115,200	4190	9	13	124	14,912
Kurhessen	208,90	704,900	3370	62	29	1283	91,627

*) Dieterici, in seiner trefflichen „Übersicht des Verkehrs und Verbrauchs im Preußischen Staate und im deutschen Zollverbande, Berlin 1838," giebt dem Kurfürstenthum Hessen einen

Die Bewohner des Kurfürstenthums sind, — bis auf einige Tausend Franzosen, die, aus ihrem Vaterlande durch das Edikt von Nantes vertrieben, in Hessen sich niedergelassen, und ihre Muttersprache aber längst gegen die deutsche Sprache vertauscht haben, und bis auf etwa 10,000 Juden, — sämmtlich deutscher Abstammung, und bekennen sich, der Mehrzahl nach, zur reformirten Konfession der evangelischen Kirche. Das Zahlenverhältniß der verschiedenen Religionsverwandten ist so, daß unter 1000 Bewohnern 600 Reformirte, 231 Lutheraner, mithin überhaupt 831 Evangelische, ferner 154 Katholiken und 15 Juden sich befinden.

Physische Kultur. — Die Landwirthschaft bildet den Hauptnahrungszweig der Kurhessen, und sie wird überall mit großem Erfolge betrieben, doch ist sie am blühendsten in den südwestlichen Gegenden der Provinz Hanau, im Weserthal der Grafschaft Schaumburg, im Eder- und Fuldathal der Provinz Niederhessen, an der Lahn, Ohm und im Ebsdorfer Grunde der Provinz Oberhessen, so wie auch in einigen Strichen an der Werra und Diemel. Die Gegend von Gudensberg, Felsberg, Borken, Fritzlar, Homberg, Ziegenhain und Neukirchen gilt für die Fruchtkammer Hessens, welche allein der Hauptstadt Kassel $^9/_{10}$ ihres Bedarfs an Brod und Lebensmitteln aller Art liefert, welche außerdem bedeutende Quantitäten Getraide, Obst, Branntwein, Mastvieh, Garn, Wolle ꝛc. nach Norden und Süden versendet. Roggen wird im ganzen Lande gebaut, und bildet die Hauptkornart; Waizen, vorzugsweise in Niederhessen, Buchwaizen oder Haidekorn nur im Schaumburgischen und in einigen Gegenden der Provinz Fulde; Spelz und Mais im Hanauischen; Gerste überall, eben so Hafer, und Hirse besonders im Werrathal bei Allendorf und Wannfried. Man schätzt die jährliche Ärnte der 4 Hauptgetreidearten auf 4 Millionen Scheffel. Im Hanauischen giebt der Roggen das 16te bis 20ste Korn, vom Waizen und der Gerste wird in den besten Lagen das 24ste Korn gewonnen. Von Hülsenfrüchten, als Erbsen, Linsen, Wicken wird der erforderliche Bedarf gebaut, und Bohnen, vorzüglich im Werrathal bei Witzenhausen, können zur Ausfuhr gebracht werden; die Ärnte der Hülsenfrüchte mag sich auf 350,000 Scheffel belaufen. Die Kartoffel liefert jährlich zwischen 7 und 800,000 Scheffel, und bildet ein Hauptnahrungsmittel der Hessen, so wie denn auch ein namhafter Theil der Ärnte zum Branntweinbrennen verbraucht wird. Nächst dem Getraide ist der Flachs das wichtigste Produkt des Kurfürstenthums; es werden jährlich an 150,000 Stein gewonnen, vornehmlich in beiden Hessen und in Fulda. Taback baut man an der Werra in der Herrschaft Schmalkalden (bei Herrenbreitungen) und vorzüglich im Hanauischen, welchen letzteren man für einen der besten in Deutschland gebauten Tabacke hält. Es werden jährlich zwischen 17 und 20,000 Ctr. geärntet. Der Weinbau ist für Kurhessen von keiner Bedeutung: in Niederhessen bezeichnet die Kultur

---

weit kleinern Flächeninhalt, nämlich: Niederhessen ohne Schaumburg $73{,}_5$ Q.M.; Oberhessen $36{,}_{77}$; Fulda ohne Schmalkalden $28{,}_{51}$, mit Schmalkalden $33{,}_{78}$; Hanau $23{,}_{31}$. Setzt man Schaumburg mit 15 Q.M. an, so ist Niederhessen $88{,}_5$ Q.M., und ganz Kurhessen $182{,}_{06}$ Q.M. groß, was mit der obigen Angabe einen Unterschied von fast 27 Q.M. bildet!

der Rebe im Werrathal bei Witzenhausen ihre Polargränze in Deutschland, eben so in der Provinz Hanau im Kinzigthale, wo Gelnhausen, Seckbach, Kilianstädten, Bischofsheim, Hochstadt u. e. a. die meisten Weinberge haben; das gesammte Areal der mit der Rebe bepflanzten Bodenfläche beträgt in Kurhessen ungefähr 500 Morgen, und der jährliche Ertrag etwa 1000 Eimer. Die Obstkultur ist dagegen von ansehnlichem Umfange, ganz besonders im Hanauischen, im Fuldathal bei Rotenburg und im Werrathal bei Wannfried und Witzenhausen; man kann sagen, daß Kurhessen, mit Ausnahme von Fulda, ein großer Obstgarten sei; große Summen werden aus dieser Kultur gelöst. Gemüsebau wird vorzüglich bei Kassel, Marburg und im Hanauischen getrieben. Das Kurfürstenthum Hessen gehört zu den waldreichsten Ländern Deutschlands und von ganz Europa. Fast $^1/_3$ der ganzen Bodenfläche ist mit Waldungen bedeckt, genau genommen $0{,}_{232}$; davon kommen auf Niederhessen $0{,}_{238}$; Oberhessen $0{,}_{242}$; Fulda $0{,}_{301}$ (das Großherzogthum Fulda besonders $0{,}_{162}$, das Fürstenthum Hersfeld $0{,}_{440}$); Hanau $0{,}_{543}$; Schmalkalden $0{,}_{545}$; Schaumburg $0{,}_{289}$. Die Holzarten des mittleren Deutschlands finden sich in den hessischen Waldungen, in der Herrschaft Schmalkalden auf dem Thüringer Wald ist das Nadelholz, namentlich die Fichte, herrschend; eben so sind bedeutende Nadelholzwälder im untern Hanau, wo die Kiefer vorherrscht. In den andern Provinzen bilden Laubhölzer den Bestand, darunter besonders die Mastbuche, die bald mit Ahorn, Esche, Ulme, bald mit Eiche, Birke, Pappel und Weide gemischt ist. Reine Eichenwaldungen giebt es zwar auch, aber sie werden immer mehr von den Nadelhölzern verdrängt. Von sonstigen Forstprodukten bilden die Wachholderbeeren einen Ausfuhr-Artikel der Provinz Niederhessen; außer diesen liefern die Wälder noch eine große Menge anderer Beeren.

Was die Viehzucht anbelangt, so ist dieselbe in Kurhessen noch nicht so gefördert worden, wie sie es wol sein könnte. Der Pferdezucht widmet man wenig Aufmerksamkeit, obwol hin und wieder große und schöne Rosse vorkommen. Das Rindvieh macht wol den erheblichsten Theil der Viehzucht im Kurfürstenthum aus; am besten ist es im Schaumburgischen, in den Schwalm- und Fulda-Gegenden von Niederhessen, in Oberhessen an der Ohm und im Ebstorfer Grunde, und in den meisten Thälern des Großherzogthums Fulda, besonders im Haunthale. Von ansehnlichem Umfange ist auch die Schweinezucht, nicht minder gehört das Schaaf, welches fast überall veredelt ist, zu einem wesentlichen Bestandtheil der kurhessischen Viehzucht. Den Viehstand des Kurfürstenthums haben wir bereits früher (III. Band, S. 513) in runden Zahlen mitgetheilt; in genauen Zahlen waren 1833 vorhanden: 41,260 Pferde, 38,061 Ochsen, 131,183 Kühe, 35 Maulthiere, 618 Esel, 430,420 Schaafe, 134,847 Schweine und 40,943 Ziegen, überhaupt 817,367 Stück Vieh zum Gesammtwerthe von $5^1/_2$ Millionen Thaler. Die Bienenzucht ist unbedeutend, auch ist der Wildstand der kurhessischen Waldungen und die Fischerei in den Flüssen nicht sehr ausgezeichnet.

Von dem Quantum der Erzeugnisse des Mineralreichs ist bei einer anderen Gelegenheit schon die Rede gewesen (III. Band, S. 528 und 568, Tabelle). Kupfer liefert das Richelsdorfer Gebirge in Niederhessen, auch

wird eine kleine Quantität bei Frankenberg in Oberhessen gewonnen; Blei wird in der Herrschaft Schmalkalden und bei Bieber, im Hanauischen, gefunden; Kobalt bei Sontra, Eschwege, Richelsdorf und Bieber. Von Salzen wird das Kochsalz auf den Salinen zu Rodenberg und Soldorf im Schaumburgischen, zu Schmalkalden, zu Nauheim im Hanauischen, welche die beträchtlichste ist, zu Karlshafen und zu Sooden bei Allendorf in Niederhessen gewonnen. Vitriol und Alaun findet man bei Großalmerode und Wickerode; die Siederei an dem zuerst genannten Orte liefert jährlich 150 Ctr. Alaun und 54 Ctr. Vitriol, und die 2 Alaun- und Vitriolsiedereien zu Wickerode liefern jährlich 300 Ctr. Vitriol. Auch bei Oberkaufungen sind Alaungruben, und Salpeter findet sich bei Kassel und Fulda. Von brennbaren Mineralien erzeugt Kurhessen Steinkohlen von vorzüglicher Güte im Schaumburgischen bei Obernkirchen, Rodenberg ꝛc. jährlich über 21,000 Fuder, Braunkohlen am Meißner, bei Kaufungen, Ahlberg, am Habichtswalde, bei Wickenrode u. a. O., auch bei Rückers im Fuldaischen. Unerschöpfliche Kohlenlager sind in der Gegend von Homberg, eine Schicht Brennmaterial von 70 bis 170 Fuß Mächtigkeit liegt hier aufgeschüttet. 4 Werke sind bis jetzt aufgeschlossen: das eine bei Freiendorf, 2 andere bei Homberg, ein viertes befindet sich bei Mittelhof. Diese Werke können bei nachhaltigem Betriebe jährlich 400,000 Ctr. Braunkohlen liefern. Torf wird im Schaumburgischen bei Rodenberg und Sachsenhagen, und bei Niederkaufungen in Niederhessen gegraben. Von den nutzbaren Erden ist der Pfeifen-, Töpfer- und Fayencethon zu erwähnen, der vorzüglich zu Almerode in Niederhessen vorkommt, aus dem die berühmten Schmelztiegel und das Fayenceporcellan zu Bischofsheim bereitet werden. Bei Kaldern sind die großen Dachschieferlager von Wichtigkeit. Von Mineralquellen hat Kurhessen den Gesundbrunnen zu Schwalheim und das Wilhelmsbad im Hanauischen; den Gesundbrunnen zu Dorf Geismar und den Gesundbrunnen nebst Bädern zu Hofgeismar in Niederhessen; den Gesundbrunnen zu Rodenberg, und das berühmte Schwefelbad zu Nenndorf (oder Großen-Enndorf) im Schaumburgischen aufzuweisen.

Die technische Kultur hat in Kurhessen zwar noch keine Manufakturen und Fabriken von großer Bedeutung aufzuweisen, doch entwickelt sie sich immer mehr und geht einer größern Ausdehnung entgegen. Der wichtigste Fabrikationszweig ist die Leinweberei, die in ganz Niederhessen, in einigen Gegenden von Oberhessen, ganz besonders aber im Fuldaischen, betrieben wird, auf dem Lande als Nebengewerbe, in den Städten als Zunftgewerbe. Im Großherzogthum Fulda allein werden jährlich an 140,000 Stück Leinwand verfertigt. Die Fabrikation beschränkt sich nicht auf grobes Linnen, sondern liefert auch feine Sorten, alle Arten von Tischzeug bis zum feinsten Damast. Die in Ober- und Niederhessen gewebte grobe Leinwand ist im Handel unter dem Namen der Osnabrücks- oder hessischen Ballen bekannt, für die das Städtchen Spangenberg der Hauptstapelplatz ist, von wo Sendungen zuweilen unmittelbar nach Holland, Spanien und Amerika abgefertigt werden. Ziemlich bedeutend ist die Garnspinnerei, die in frühern Jahren eine Ausfuhr von ½ Million Thaler an Werth geliefert haben soll; in der Stadt Fulda wird jährlich ein großer Garnmarkt gehalten. Leggen, wie in Hannover, hat man

neuerlich versuchsweise angelegt. Gute Bleichen sind zu Kassel, Fulda, Hanau, Hünfeld, Eschwege, Vernawaldshausen, in der Nähe der Weser, zu Marburg, Luisendorf. Etwas Spitzenklöppelei wird zu Neukirchen in Oberhessen betrieben. Was die Wollenmanufaktur betrifft, so verfertigt man Tuch in Hersfeld, Melsungen und Eschwege; Rasch, Kamelot und Flanell zu Kassel, Hersfeld, Gelnhausen und Karlshafen; Strumpfwirkereien sind zu Kassel, Marburg, Treisa, Homberg, Eschwege, Schmalkalden und Gelnhausen. Vorzügliche Teppiche liefert eine Fabrik in Hanau. Hutfabriken sind in Kassel, Hanau, Karlshafen, Marburg. Seidene Waaren werden in Hanau und Kassel verfertigt. Nächst der Leinweberei gehört die Fabrikation von Metallwaaren zu den wichtigsten der technischen Gewerbe Kurhessens, obschon man in der Vervollkommnung der Erzeugnisse nicht gleichen Schritt gehalten hat mit den analogen Arbeiten in andern Ländern. Die Stahl-, Eisen- und Blechfabriken sind hauptsächlich in der Herrschaft Schmalkalden zu Hause, die zudem der Hauptsitz der kurhessischen Metallfabrikation ist, und hier namentlich in der Stadt gl. Namens, in Brotterode, Kleinschmalkalden, Steinbach-Hallenberg; aber es giebt ihrer auch in Niederhessen zu Vaake und Lippoldsberg an der Weser. Gußeisenöfen sind zu Schmalkalden, Floh, Asbach, Rommershausen, Holzhausen, Beckerhagen ꝛc.; Eisenhämmer zu Schmalkalden, Rommershausen, Holzhausen, Fischbach, Neuenschmieden, im Amte Wächtersbach (Hanau), zu Vaake und Lippoldsberg; Stahlhämmer bei Schmalkalden, Floh und Asbach; Drahtzüge zu Unter- und Oberschönau im Schmalkaldischen. Kupferhämmer befinden sich bei Bettenhausen, in der Nähe von Kassel (hier ist auch eine Messinghütte), bei Bieber und auf der Friedrichshütte bei Rotenburg. Eine Gewehrfabrik ist in Schmalkalden; eine Maschinenfabrik zu Kassel, und gute Strumpfwirkerstühle werden in Wolfhagen verfertigt. Fabriken von zinnernen Knöpfen sind in Schmalkaden. Gold- und Silberwaaren liefert Kassel, vorzüglich aber Hanau. Die Tabacksfabrikation hat in Kurhessen eine ziemlich große Ausdehnung erhalten; außer 6 Fabriken in Kassel findet man deren in Kirchditmold, Fritzlar, Hanau, Marburg, Fulda, Eschwege, Karlshafen, Allendorf, Brotterode und in Rückingen bei Hanau. Tonwerkzeüge, namentlich Fortepiano's, werden in Eschwege, Fulda, besonders in Marburg, verfertigt, von wo ein nicht unbedeütender Absatz nach dem Auslande, sogar nach Nordamerika, gemacht wird. Kassel liefert das Kasseler Gelb, eine echte, unnachahmliche Mineralfarbe. Schmelztiegel (welche bis nach beiden Indien gehen), Thonpfeifen und Spielkugeln werden in Großalmerode fabricirt, ebendaselbst, so wie in Kassel und Hanau, Porcellan, Fayence und Steingut. Von den Glashütten zu Altmünden, Ödelsheim, Ziegenhagen, Breitenborn, Gettenbach u. s. w. liefert die erstere gutes Krystallglas. Pottaschsiedereien finden sich vorzüglich in der Provinz Fulda; eben dort ist eine Salpetersiederei, so wie in Kassel, wo auch Salmiak bereitet wird. Pulvermühlen sind bei Kassel, Sontra, Hanau und Blankenau im Fuldaischen. Zahlreich sind in Kurhessen die Papiermühlen, und Papiertapeten verfertigt man in Kassel, Hanau, Neükirchen und Rückingen; Kassel und Hanau liefern Spielkarten. Lederwaaren werden vorzüglich zu Kassel, Marburg, Hanau und Hersfeld angefertigt, an welchen Orten auch Färbereien sind. In

Kassel, Hanau und Philippsthal sind Kutschen-, Regen- und Sonnenschirmfabriken. Lohgerbereien finden sich an mehreren Orten in beiden Hessen und Fulda. Holzwaaren werden in der Gegend von Melsungen und in der Provinz Fulda gearbeitet. Pech- und Theerbrennereien finden sich in Niederhessen und in der Herrschaft Schmalkalden, in welcher letztern auch Kienruß bereitet wird. Die Bierbrauerei ist in Hessen sehr weit zurück, man findet sie nur in Kassel, Fulda und Marburg, dagegen ist leider die Branntweinbrennerei in beiden Hessen weit verbreitet. Essig liefern Bettenhausen, Witzenhausen und Karlshafen.

Kurhessens Ausfuhrhandel hat die Leinwand zum Hauptartikel, von dem jährlich an 200,000 Stück, zum Werth von mehr als 1 Million Thaler, nach Bremen und Frankfurt a. M. gehen, welche Plätze die weitere Versendung in's Ausland, nach Holland, Dänemark und Amerika übernehmen. Andere Ausfuhrartikel sind: Garn, Wollenzeüge, Hüte, Bijouterie- und Galanteriewaaren, Felle, besonders Schaaffelle, Papier, Papiertapeten, Mineralprodukte, Eisen- und Stahlwaaren aller Art, Schmelztiegel, Holz, auf der Weser nach Bremen und auf dem Main nach Holland, Getraide, gedörrtes Obst, Branntwein ꝛc. Die wichtigsten Einfuhrartikel sind: Kolonial- und Apothekerwaaren, Wein, Lein- und Hanfsaamen, Seide, Tuch, feine Wolle, fabrizirter Taback, Südfrüchte, Spiegel- und andere Glaswaaren, Heringe, Stockfische, Pferde, Rindvieh, Zinn, Gold und Silber ꝛc. Ein- und Ausfuhr bleiben sich in ihrem Werthe ziemlich gleich. Wichtiger aber als dieser Aus- und Einfuhrhandel ist der Transitohandel, welcher durch treffliche Landstraßen und die Schiffbarkeit der Fulda, Werra und Weser ungemein befördert wird. Die Hauptplätze für den Transit- und Speditionshandel sind Wannfried und Karlshafen, für den Verkehr im Innern des Landes Kassel, wo jährlich 2 Messen gehalten werden, und Hanau. Handelsörter von untergeordnetem Range sind: Spangenberg, für den Absatz der Leinwand; Eschwege, welches Schifffahrt, Speditions-, Leinwand- und Lederhandel treibt; viele Dörfer am Meißner, u. a.: Weidenhausen, Orpherode, Frankershausen ꝛc., woselbst ansehnliche Weinhandlungen bestehen; Alt- und Neü-Morschen, die an der Fulda-Schifffahrt lebhaften Antheil nehmen, und Leinwand- und Holzhandel nach Kassel treiben; Schmalkalden und Brotterode für den Absatz der Eisen- und Stahlwaaren der Herrschaft Schmalkalden. Zur Beförderung der landwirthschaftlichen und technischen Kultur besteht in Kassel ein Handels- und Gewerbeverein, ein Landwirthschaftsverein, ein Bund der Völker für Handel und Gewerbe. An Assekuranzen und Kreditkassen sind vorhanden: die General-Brand-Assekuranz für Kurhessen, Sachsen-Meinungen und Hessen-Homburg; die Landeskredit-Kasse zu Kassel, die Leih- und Kommerzbank ebendaselbst; das Leih- und Pfandhaus zu Fulda, die städtische Vorschußkasse zu Fulda; Sparkassen zu Fulda und Hersfeld; Leihbank zu Hanau; die Viehgewährungs-Gesellschaft zu Homberg.

Münzen, Maaße und Gewichte. — Man rechnet nach Thalern zu 24 Groschen, nach dem preüßischen Münzfuße, die Mark zu 22 fl. Wirkliche Landesmünzen, die in den Münzstätten zu Kassel und Hanau geprägt werden, sind, in Golde: doppelte und einfache Wilhelmsd'or zu 10 und 5 Thlr. In Silber: Speciesthaler zu $1^1/_3$ Thlr. Thaler, halbe

Thaler, Drittel-, Viertel- und Sechstelthalerstücke; dann Groschen zu 12 Pfennigen (als Scheidemünze; die frühere Scheidemünze: Doppelalbus zu $1^1/_2$ Groschen, und einfache Albus zu 9 Pfennigen, ist außer Kurs gesetzt worden). In Kupfer: Vierlinge oder Kreuzer, Dreier, Zweier, Pfennige, Heller. — An Längenmaaß ist die Kasseler Elle = $252_{,857}$ Pariser Linien = 2 Kasseler Fuß, der Fuß = 12 Zoll. 14 Fuß = 1 Ruthe. Das Flächenmaaß ist der Acker = 150 Q.Rthen, deren 1=100 Q.Fuß. Das Körnermaaß besteht in Vierteln und Maltern, ist aber in Hessen sehr verschieden. 1 Viertel = 16 Metzen, 1 Metze = 4 Viermaaß. Ein Malter = 4 Mött, 1 Mött = 4 Mesten, 1 Meste = 4 Sester und 1 Sester = 4 Mäßchen. Beim Flüssigkeitsmaaß ist 1 Fuder = 6 Ohm, 1 Ohm = 80 Maaß, 1 M. = 4 Schoppen, 1 Sch. = 4 Kännchen. Das Maaß hält $194_{,95}$ Centiliter für Wein, Branntwein und Essig; das Biermaaß dagegen $218_{,15}$ Centiliter. Für die indirekten Steuern hält das Wein- und Branntweinmaaß $198_{,443}$ Centiliter oder 144 kurhessische Kubikzoll; die Biergemäße sind um $^1/_{10}$ größer. — Beim Gewicht enthält der Centner 108 Pfund, 1 Pf. = 32 Loth, 1 Loth = 4 Quentchen; aber auch hierin herrscht, je nach den Orten, große Verschiedenheit. Das Gewicht für die indirekten Steuern ist das preuß. Pfund = $467_{,711}$ Grammes. 110 Pfd. = 1 Ctr., 1 Pfd. = 32 Loth.

Geistige Kultur. — Man hat es früher den Hessen zum Vorwurf gemacht, daß sie nicht auf der Stufe der Bildung ständen, wie wol andere Angehörige des deutschen Vaterlandes; dieser Vorwurf war nicht ungerecht, das Volksschulwesen lag gar sehr im Argen. Doch dieser Zustand ist in der neuern Zeit wesentlich beseitigt worden; es fängt allgemach an, ein helles Licht über das ganze Land verbreitet zu werden durch Schullehrer, die in den trefflich eingerichteten Seminarien zu Kassel, Marburg und Fulda zu ihrem schönen Berufe gebildet werden. Schon giebt es vorzügliche Stadt-, Arbeits- und Industrieschulen, und auch auf dem Lande verbreitet sich der Unterricht, seitdem der Lehrerstand aus den drückenden Verhältnissen befreiet worden, welche ihn oft in die drückendsten Nahrungssorgen versetzten. Für die gelehrte Vorbildung ist in Kurhessen immer auf die ausgezeichnetste Weise gesorgt gewesen; es giebt eine höhere Bürgerschule in Kassel, lateinische Schulen in Eschwege und Schmalkalden, Gymnasien in Fulda, Hersfeld, Hanau, Marburg (Pädagogium, mit der Universität verbunden) und in Rinteln; Lyceen zu Kassel und Fulda. Für besondere Bildungszwecke besteht die höhere Gewerbe- oder polytechnische Schule zu Kassel, die Forstschule zu Fulda, ebendaselbst ein katholisch-s Priesterseminar, und in Homberg ein Seminar für jüdische Schul'ehrer, in Kassel eine Militärschule; Handwerksschulen in Kassel, Eschwege, Fulda, Gudensberg, Hanau, Hersfeld, Homberg, Marburg, Rinteln, Schmalkalden. Das höchste Institut für wissenschaftliche Bildung ist die, im Jahre 1527 gestiftete Universität zu Marburg, die 57 Lehrer, und in der Regel 230 bis 250 Studirende zählt. Zu den Hülfsanstalten der Universiät gehöret eine Bibliothek von nahe an 100,000 Bänden, ein trefflich eingerichteter botanischer Garten, ein anatomisches und zootomisches Theater, ein Entbindungshaus und ein gutes chemisches Laboratorium. Sodann blühet dort ein chirurgisches Klinikum und Hospital, neben einem besondern klinischen Institute.

Außerdem hat die Universität ein philologisches und ein Predigerseminar, ein zoologisches, ein staatswirthschaftliches und ein mathematisch-physikalisches Institut. Für Kunstbildung besteht die Maler-, Bildhauer- und die damit verbundene Bau-Akademie (Akademie der bildenden Künste) zu Kassel, und die Zeichnungs-Akademie zu Hanau. An gelehrten Gesellschaften besteht die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau, die Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg, und die Gesellschaft für die Bearbeitung der Alterthümer zu Kassel. Die Wissenschaften haben sich von jeher in Hessen einer sorgsamen Pflege zu erfreuen gehabt, und die deutsche Gelehrten-Republik hat stets mehr als einen Hessen in ihren Reihen gezählt; von den schönen Künsten hat indessen keine einzige so viele glänzende Denkmäler gestiftet als die Baukunst, wovon die großartigen Anlagen auf Wilhelmshöhe bei Kassel und die Prachtgebäude in Kassel selbst Zeugniß geben.

Verfassung. — Der kurhessische Staat ist eine, durch landständische Verfassung beschränkte Monarchie, deren Regent den Titel eines Kurfürsten führt, welcher ihm 1802 zu Theil ward, in der Person des damaligen Regenten, Wilhelm IX., der bis dahin Landgraf gewesen war. Sein Nachfolger in der Regierung hat die Kurfürstenwürde beibehalten, obwol die Bedeutung derselben, mit der Auflösung der alten deutschen Reichsverfassung, völlig erloschen ist. Im deutschen Bunde rangirt der Kurfürst von Hessen unmittelbar nach dem Großherzoge von Baden; er führt, wie dieser, das Prädikat: königliche Hoheit, und wegen Fulda den Titel eines Großherzogs von Fulda; sein Nachfolger in der Regierung ist Kurprinz, alle nachgebornen Söhne und Töchter, so wie die Mitglieder der apanagirten Linien sind Landgrafen und Landgräfinnen von Hessen. Die Thronfolge ist erblich, jedoch nur in männlicher Linie, vermöge leiblicher Abstammung aus ebenbürtiger Ehe, nach der Lineal folge und dem Rechte der Erstgeburt. Der Kurfürst ist das Oberhaupt des Staates, vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt, und übt sie auf verfassungsmäßige Weise aus. Sein Hofstaat besteht aus einem Oberhofmarschall, einem Oberkammerherrn, einem Oberjägermeister, einem Oberstallmeister und einem Hofmarschall ꝛc. Nach dem am 21. Nov. 1834 stattgefundenen Erlöschen der Nebenlinie Hessen-Rotenburg ist der Kurfürst Besitzer des Fürstenthums Ratibor in Schlesien, und des Fürstenthums Korvei in Westphalen geworden, in welcher ersten Eigenschaft er preußischer Standesherr ist. Die Ritterorden sind: 1) der kurhessische Hausorden vom goldenen Löwen mit 3 Klassen, gestiftet 1770; 2) der Militair-Verdienst-Orden (bis 1820 l'ordre pour la vertu militaire genannt) in einer Klasse, gestiftet 1769; 3) der Orden vom eisernen Helm, mit 3 Klassen, gestiftet 1814 ausschließlich für das Verdienst im Befreiungskriege vom französischen Joch; daran knüpft sich die Kriegsdenkmünze; 4) das Verdienstkreuz, gestiftet 1820, erneuert und verändert 1831, zur Belohnung für lange und treue Dienste, von Staats- und Gemeinde-Dienern niedern Ranges. — Zu den Rechten und Einkünften, welche die beiden hessischen Häuser, Kassel und Darmstadt, gemein haben, gehören: 1) die Belehnung der Fürsten von Waldeck, welche jedesmal von dem an Jahren ältesten regierenden Landgrafen geschieht; 2) das Archiv zu Ziegenhain, welches von beiden Häusern gemeinschaftlich geöffnet

und besucht wird; 3) die Prinzessin- oder sogenannte Fräuleinsteuer, welche 20,000 fl. beträgt, und, wenn eine Prinzessin dieser beiden Häuser sich standesmäßig vermählt, aus der Staatskasse entrichtet wird; 4) die Belehnung der hessischen Erbämter; 5) die Wahl der Austrägal-Richter; 6) die Erbverbrüderung mit Sachsen und Brandenburg. Die drei zuletzt genannten Gesammtrechte haben jedoch an ihrer Bedeutsamkeit viel verloren. Auch sind Erbbeamten gewöhnlich, z. B. Erb-Marschall, Erb-Schenk, Erb-Kämmerer.

Zu den wesentlichsten Rechten und Pflichten der kurhessischen Unterthanen gehören, nach der Verfassungsurkunde vom 5. Januar 1831: — Gleichheit vor dem Gesetze; Freiheit des Gewissens und der Religionsübung; freie Wahl des Berufs; Gelangung zu jedem öffentlichen Staatsamte, ohne Rücksicht auf Geburt (früher durften nur die Söhne von Edelleuten und von Staatsdienern, bis auf den Rath herab, studiren, und von den Söhnen der Prediger nur der Älteste, — ein Gesetz, welches in den Augen der Gegenwart gar drollig erscheint); die Verpflichtung eines jeden Waffenfähigen bis zum zurückgelegten 50sten Lebensjahre, im Fall der Noth, zur Vertheidigung des Vaterlandes mitzuwirken.

Die Ständeversammlung, welche aus einer einzigen Kammer besteht, wird gebildet durch folgende Mitglieder: 1) einem Prinzen des kurfürstlichen Hauses für eine jede dermalen apanagirte Linie desselben (Hessen-Philippsthal und Hessen-Philippsthal-Barchfeld); 2) das Haupt jeder fürstlichen oder gräflichen, ehemals reichsunmittelbaren Familie, welche eine Standesherrschaft in Kurhessen besitzt (Fürst von Isenburg-Birstein, die Grafen von Isenburg-Büdingen in Wächtersbach und in Meerholz, und von Solms-Rödelheim); 3) dem Senior oder das sonst mit dem Erbmarschallamte beliehene Mitglied der freiherrlichen Familie Riedesel; 4) einen der ritterschaftlichen Obervorsteher der adeligen Stifter Kaufungen und Wetter; 5) einen Abgeordneten der Landesuniversität; 6) einen Abgeordneten der altheſſischen Ritterschaft von jedem der 5 Bezirke, nämlich der Diemel, Fulda, Schwalm, Werra und Lahn; 7) einen Abgeordneten aus der Ritterschaft der Grafschaft Schaumburg; 8) einen Abgeordneten des ehemals reichsunmittelbaren Adels in den Kreisen Fulda und Hünfeld; 9) einen Abgeordneten des Adels in der Provinz Hanau; 10) sechszehn Abgeordneten der Städte; 11) sechszehn Abgeordneten aus dem Bauernstande. Die Ständeversammlung wird wenigstens je im dritten Jahre berufen, und der Landtag soll, in der Regel, nicht über 3 Monate dauern.

Verwaltung. — Als höchste Behörde für die Staatsangelegenheiten besteht das Gesammt-Staatsministerium, gebildet aus den Vorständen der vier Ministerial-Departements der Justiz und des Innern (worunter auch die Polizeiverwaltung in ihrem ganzen Umfange begriffen ist), der Finanzen, des Kriegswesens und der auswärtigen Angelegenheiten, und einigen andern Staatsdienern, welche das Staatsoberhaupt besonders beruft. Unter dem Gesammt-Ministerium steht die Ministerialbuchhalterei und das Haus- und Staatsarchiv.

Der höchste Gerichtshof für die sämmtlichen kurhessischen Lande ist das Oberappellationsgericht zu Kassel, welcher zugleich die Gerichtsbehörde ist für diejenigen fürstlichen und gräflichen Häupter und Glieder vormals reichsständiger Häuser, die nicht in kurfürstlichen Diensten stehen.

Technische Oberbehörden, die ihren Sitz in Kassel haben, sind das Ober-Medicinalkollegium; der Landwirthschaftsverein, und der Handels- und Gewerbverein, welche beide auf Erfordern an die Ministerien des Innern oder der Finanzen gutachtlichen Bericht erstatten; die Ober-Baudirektion, die Ober-Forstdirektion und die Ober-Berg-, Hütten- und Salzwerksdirektion.

Die Rechtspflege verwalten in den Provinzen die Obergerichte zu Kassel für Niederhessen, zu Marburg für Oberhessen, zu Fulda für die Provinz dieses Namens, zu Hanau für die Provinz Hanau, und zu Rinteln für die Grafschaft Schaumburg. Diesen Gerichten ist in jeder Provinz eine Forstrüge-Kommission koordinirt, und ihnen untergeordnet sind die Landgerichte und Justizämter, denen auch die Polizei-Gerichtsbarkeit zukommt, insofern diese nicht besondern Polizeikommissären in den Städten übertragen ist. Für die Haupt- und Residenzstadt Kassel besteht ein Stadtgericht, und das dasige Landgericht hat nur die untergerichtlichen Geschäfte der Strafrechtspflege zu besorgen.

Die Verwaltung der innern Angelegenheiten, der landeshoheitlichen Rechte, des Schul- und Erziehungswesens, der Ordnungs- und Medicinalpolizei, der landwirthschaftlichen, gewerblichen und Handelsangelegenheiten erfolgt in den Provinzen von den vier Regierungen zu Kassel, Marburg, Fulda und Hanau, denen sich für die Grafschaft Schaumburg die, in Rinteln ihren Sitz habende, Deputation der Regierung zu Kassel anschließt. Den Regierungen koordinirt sind in jeder Provinzialhauptstadt eine Medicinal- und eine Gewerbs- und Handelsdeputation. Von den zuletzt genannten Deputationen giebt es auch eine in Schmalkalden und eine in Hersfeld. Jede Provinz ist in eine gewisse Anzahl Kreise eingetheilt, in deren jedem ein Kreisrath der Repräsentant der Regierung ist.

In jeder Provinz besteht, neben der Regierung, eine Polizeidirektion, überhaupt deren sechs, in Kassel (2), Marburg, Fulda, Hanau und Rinteln, welche die Sicherheitspolizei unter Leitung des Ministeriums des Innern verwalten. In jedem Landgerichts- oder Justizamtsbezirk besteht eine Polizeikommission. Zur Beförderung der Landessicherheit sorgt unmittelbar das Gensdarmeriekorps.

Die kirchlichen Angelegenheiten leiten 1) das Konsistorium zu Kassel für die Provinz Niederhessen mit Einschluß von Hersfeld, und die demselben untergeordnete Konsistorialdeputation zu Rinteln für Schaumburg; 2) das Konsistorium zu Marburg für Oberhessen; 3) das Konsistorium zu Hanau für die Provinz dieses Namens und die evangelischen Pfarreien in der Provinz Fulda; 4) der Bischof von Fulda für alle Angelegenheiten der katholischen Kirche in Kurhessen.

Die Staatseinkünfte und Ausgaben werden, soweit sich das Einkommen auf direkte Steuern, auf Domainen-, Forst- u. s. w. Einkünfte bezieht, unter Leitung des Finanzministeriums, in den Provinzen von den Finanzkammern zu Kassel und Hanau (jene für die Provinzen Nieder- und Oberhessen und die Kreise Hersfeld und Schmalkalden, diese für die Provinzen Hanau und Fulda ohne die Kreise Hersfeld und Schmalkalden) verwaltet, von der der Provinzial-Oberforstmeister stimmführendes Mitglied ist. Von der Finanzkammer hangen alle Steuerkassen ab. Die

indirekten Steuern stehen unter der Ober-Zolldirektion, welche folgende Haupt-Zollämter zu Lokalbehörden hat: — Zu Kassel für die Kreise Kassel, Fritzlar, Homberg und Melsungen; zu Karlshafen für die Kreise Hofgeismar und Wolfshagen; zu Witzenhausen für die Kreise Witzenhausen, Eschwege, Hersfeld und Rotenburg; zu Hanau für die Provinz Hanau und die Kreise Fulda und Hünfeld; außerdem besteht zu Wannfried ein Steuer- und Niederlageamt; zu Gieselwerder und Rinteln ein Weser-Zollamt und zu Hanau ein Main-Zollamt.

Die Staatseinkünfte betrugen für die Finanzperiode 1834—36 jährlich 3,060,540 Thlr. und die Ausgaben 3,258,212 Thlr., so daß ein Deficit von 188,672 Thlr. entstand. Wenn dagegen die auf den außerordentlichen Etat gehörenden Posten mit 197,750 Thlr. vom gewöhnlichen Bedarf abgezogen werden, so ergiebt sich ein Überschuß von 9078 Thlr. Unter den Einkünften figuriren die direkten Auflagen mit 628,220 Thlr., die indirekten mit 698,400 Thlr., das Domanialeinkommen mit 632,230 Thlr., das Forst- und Jagdwesen mit 356,610 Thlr., das Berg-, Hütten- und Salzwesen mit 200,000 Thlr. Unter den Ausgaben befindet sich der Hofetat mit den Apanagen im Betrage von 471,620 Thlr., die Rechtspflege mit 264,817 Thlr., die innere Landesverwaltung mit 879,667 Thlr., die Finanzverwaltung mit 798,910 Thlr. und das Kriegswesen mit 742,528 Thlr. Die Staatsschuld beträgt 1,260,000 Thlr.

Das Kriegswesen betreffend, so ist jeder Waffenfähige verpflichtet, in Friedenszeiten von seinem 20. bis zum zurückgelegten 25. Lebensjahre, und in Kriegszeiten bis zum zurückgelegten 30. Lebensjahre in der Armee zu dienen, und nur sehr erhebliche Gründe, z. B. daß er Ernährer seiner Ältern, Großältern, oder unmündiger oder gebrechlicher Geschwister, oder der einzige Bewirthschafter großer Güter sei, können ihn dieser Pflicht entheben. Die Aushebung geschieht durchs Loos, und beim Dienst ist Stellvertretung gestattet. Das Kontingent, welches Kurhessen zum deutschen Bundesheere zu stellen hat, ist 5679 Mann stark (nach der gegenwärtigen Bevölkerung würde es 7049 Mann betragen) und bildet, mit dem Kontingent von Nassau, die zweite Division des 9. Armeekorps. Es zerfällt in 1 Regiment Leibgarde, zu 2 Bataillons, 1 Bataillon Gardejäger, und 3 Infanterieregimenter, wovon jedes aus 2 Musketier- und 1 Füselier-Bataillon besteht, zusammen also aus 12 Bataillons Infanterie, sodann aus 1 Kürassier- und 1 Dragonerregiment, überhaupt aus 8 Schwadronen Kavallerie, und an Artillerie aus 2 Fuß- und 2 reitenden Batterien, nebst 1 Handwerkskompagnie. Die gesammte auf die Armee Bezug habende Verwaltung geht von dem Kriegsministerium aus, die Kommandosachen vom Korpskommandeur. Neben der Armee besteht noch in den Städten und auf dem platten Lande die bewaffnete Bürgergarde, in welche Jeder (mit wenigen Ausnahmen) bis zum 50. Lebensjahre eintreten muß, und die zur Erhaltung der innern Ruhe und Ordnung, und im Nothfalle auch zur Vertheidigung gegen den äußern Feind innerhalb der Landesgränzen mitzuwirken hat. Diese Bürgergarde steht unter dem Ministerium des Innern und dessen Stellvertretern in den Provinzen, den Regierungen.

1. Die Provinz Niederhessen.

Diese Provinz besteht aus dem Fürstenthum gleiches Namens, der Grafschaft Schaumburg und dem größten Theil des Fürstenthums Fritzlar, und ist in zehn Kreise eingetheilt, deren Namen hier mit einem * bezeichnet worden sind.

*Kassel, enthaltend die Haupt- und Residenzstadt Kassel und die Ortschaften des Landgerichts Kassel, 48 an der Zahl. Kassel, die Hauptstadt des Kurfürstenthums, liegt in Lat. 51° 19′ 16″ N., Long. 7° 8′ 15″ O. Paris, in der Mitte einer weiten und fruchtbaren, von der Fulda bewässerten Thalebene, zu beiden Seiten des genannten Flusses, doch der Haupttheil, die Altstadt und Oberneüstadt mit der Wilhelmshöher und frankfurter Vorstadt auf dem linken Ufer, die Unterneüstadt nebst der leipziger Vorstadt auf dem rechten Ufer. Kassel ist sowol wegen seiner Lage als auch wegen seines Innern eine der schönsten Städte Deütschlands, ganz besonders zeichnet sich die Ober- oder französische Neüstadt, welche von französischen Auswanderern angelegt worden ist, durch breite, geradlinige, lange Straßen und große freie Plätze aus. Unter den öffentlichen Gebaüden verdienen besondere Erwähnung: das kurfürstliche Palais, das Schloß Bellevue, das Museum, die Sternwarte, die Gemäldegallerie, das Meßhaus, das französische Rathhaus, das Opernhaus, das Zeüghaus, die alte und neüe Kaserne. Einen unangenehmen Eindruck macht die Kattenburg, welche zum Residenzschlosse bestimmt, unvollendet geblieben und in diesem Zustande eine Ruine ist. Die Privathaüser sind in der Oberneüstadt sämmtlich regelmäßig und geschmackvoll gebaut, ebenso in den Vorstädten, namentlich der Wilhelmshöher. Kassel hat neün Kirchengemeinden, darunter sechs reformirt sind, die übrigen sind eine evangelisch-lutherische, eine französisch-reformirte und eine katholische Gemeinde; unter den Kirchen ist die schöne Hauptkirche zu St. Martin die größte. Kassel ist der Sitz der Central-Regierungsbehörden des Kurstaats, und der Ständeversammlung, so wie der Provinzialbehörden für die Provinz Niederhessen. Der in der Stadt befindlichen Unterrichtsanstalten ist bereits Erwähnung geschehen; treffliche und zahlreiche Institute der Wohlthätigkeit zeichnen die Stadt aus. Die Zahl der Inwohner belief sich vor einigen Jahren auf 29,930, und mag im Jahre 1838 auf mindestens 31,000 gestiegen sein. Die Stadt hat ansehnliche Fabriken, die Baumwollen-, Seiden-, Tressen-, Band-, Woll-, Leder-, Steingut-, Porcellan- und Lackirwaaren liefern, außerdem Taback, Spitzen, Wagen, Gold- und Silberarbeiten, Papiertapeten, chemische Fabrikate, namentlich Farben, das Kasseler Gelb und Schwarz; Hüte, Lichter und Seife, Stärke, Messerschmidwaaren, Instrumente, Leinwand und Damast, Cichorien, Maschinen. Der Handelsverkehr wird durch die hier zwei Mal im Jahr abgehaltenen Messen und den einmaligen Wollmarkt befördert. Zum Bezirk des Stadtgerichts Kassel gehören der Siechenhof, die Pulvermühle, die Öl- und Ochermühle und die Kolonie Philippinenhof, deren Bewohner in der obigen Zahl mit enthalten sind. In der Nähe der Stadt liegt der schöne Augarten mit einem kurfürstl. Schloß und mehreren andern Prachtgebaüden. Im Landgerichtsbezirke Kassel ist das Schloß Wilhelmshöhe ganz besonders zu erwähnen, mit allen seinen großartigen Anlagen der höhern Prachtbau- und

Gartenkunst, welche diesen reizenden Erdfleck zu einem der berühmtesten in ganz Europa erheben; hier sind, außer dem im edelsten Style aufgeführten Lustschlosse Wilhelmshöhe, der Sommerresidenz des Kurfürsten, die Löwenburg, die große Fontaine, welche einen gewaltigen Wasserstrahl 200 Fuß hoch treibt, der im altrömischen Styl erbaute Aquädukt, die Kaskade, und das auf dem Gipfel des Karlsberges stehende kolossale Schloß, Octogon genannt, mit seiner, aus einem großen Theile Norddeutschlands sichtbaren Herkulesbildsäule oben auf der Spitze. Zu den Wilhelmshöher Anlagen gehören noch das chinesische Dörfchen Moulang, die Höfe Montchérie und Sichelbach, die Meierei und der Gasthof; alles zusammengenommen hat Wilhelmshöhe 30 Häuser und 250 Inwohner. Folgende Dörfer sind bemerkenswerth: Bettenhausen, mit dem Agathofe, Eichwald, Fischhofe, der Papiermühle, Drahtmühle, dem Messinghofe und dem Kupferhammer, mit 970 J. Niederzwehren, mit dem Hofe Freienhagen, 1100 J. Oberkaufungen, mit einem adeligen Fräuleinstifte und dem Freudenthaler Alaunbergwerk, 1780 J. Wohlershausen, mit dem Habichtswalder Braunkohlenbergwerke, 1200 J. Wehlheiden, mit dem Lustschloß Augustenruhe, 1400 J. Wolfsanger, mit dem Fasanenhofe und dem Töpferhause, 800 J.; starker Gemüse- und Obstbau, Federviehzucht.

*Eschwege, bestehend aus den Ortschaften des kurfürstl. und des vormals fürstl. rotenburgischen Amts Eschwege, so wie der zum Theil in dieselbe Kategorie gehörigen Justizämter Bilstein, Bischhausen, Germerode, Netra und Wannfried; darin: — Eschwege, St. am linken Ufer der Werra, mit Schloß, Hospital, 2 Krankenhäusern, 5100 J. Wollenmanufakturen, Gerbereien, Lederfabriken, Tabacksfabriken, Seifensiedereien, Färbereien, Leinwandhandel und Schifffahrt auf der Werra. Waldkappel, St. im A. Bischhausen, an der Wöhre, 1100 J. Landwirthschaft und einige Gewerbe, besonders Gerberei; außerdem Verfertigung von vielen Millionen Peitschenschmitzen, die der Fuhrmann an die Peitschenschnur bindet; es erwächst dadurch der Stadt ein jährlicher Gewinn von 2000 Thalern. Wannfried, St. am rechten Ufer der Werra, 1650 J. Tabacks- und Hirsebau, vornehmlich aber Schifffahrt und Handel. Abterode, Pfrd. und Amtssitz des A. Bilstein, am östlichen Fuße des Meißner, 830 J. Bischhausen, Pfrd. und Amtshauptort des A. gleiches Namens, 850 J. Germerrode, Pfrd. und Amtshauptart, am südöstlichen Fuß des Meißner, 1040 J. Bergbau. Netra, Pfrd. und A.O. 700 J. Herleshausen, Pfrd. an der Werra, mit dem Schloß Augustenau, Wohnsitz des Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld. — *Fritzlar, bestehend aus den Ortschaften der Ämter Fritzlar, Gudensberg und Jusberg; darin: — Fritzlar, St. am linken Ufer der Edder, mit einem der ältesten Kollegiatstifter in Hessen, einem Ursulinerkloster, einer weiblichen Erziehungsanstalt ꝛc.; 2900 J. Steingut- und Lederfabriken, etwas Handel. Gudensberg, St. am Fuß eines Berges, auf welchem die Ruinen zweier Schlösser liegen; 1720 J. Ackerbau, Leinweberei, Brauerei und Branntweinbrennerei, Braunkohlengruben. Niedenstein, St. mit dem alten Schlosse Falkenstein, 580 J. Jusberg, D. und A.O., 950 J. Geismar, D. mit Gesundbrunnen, welcher

jährlich 12—15000 Bouteillen versendet. Wabern, D. mit einem kurfürstl. Lustschlosse. — * Hofgeismar, bestehend aus den Ortschaften der Justizämter Hofgeismar, Karlshafen, Grabenstein und Sababurg, darin sieben Städte, nämlich: — Hofgeismar, an der Esse, 3200 J., Leinweberei, Branntweinbrennerei, Gerberei und Tabacksspinnerei, Essigsiedereien, Papiermühle, etwas Handel; in der Nähe der stark besuchte Gesundbrunnen, mit schönen Anlagen. Karlshafen, an der Mündung der Diemel in die Weser, schön und regelmäßig gebautes Städtchen, mit geraden, breiten Straßen, durch welche ein schiffbarer Kanal führt, 1200 J. Taback-, Essig-, Tuch-, Hut- und Strumpffabriken, Saline, sehr lebhafter Speditionshandel. Invalidenhaus für hessische Krieger. Grabenstein, Stadt an der Esse, mit einem herrschaftl. und einem Schlosse der Familie Motz; Hospital, Siechenhaus, 2500 J. Landbau, Handwerksbetrieb, regsamer Linnenhandel. Helmarshausen, an der Diemel, 1100 J. Ackerbau, Linnengarnspinnerei, sonstiger Handwerksbetrieb, und etwas Handel. Immenhausen, in der Nähe des Reinhardswaldes, am Flüßchen Holzkappe, 1600 J. Ackerbau, Viehzucht und Flachsspinnen. Liebenau, an der Diemel, 630 J. Ackerbau und Leinweberei. Trendelburg, an der Diemel, 900 J. Ackerbau und Handwerksbetrieb; altes Schloß. Außerdem liegen im Kreise Hofgeismar: Lippoldsberg, Mktfl. am rechten Ufer der Weser, 720 J. Eisenhammer und Blechwaarenfabrik, Ackerbau und Viehzucht. Beckerhagen, Mktfl. und Hauptort des Amtes Sababurg am linken Ufer der Weser, mit Schloß. Eisenhütte und Hammerwerk, 1500 J. Ackerbau, Handwerksbetrieb, Holz- und Kohlentransport. Sababurg, kurfürstl. Jagdschloß im Reinhardswald. Beberbeck, Gestüt. Gieselwerder, D. an der Weser, mit einer Schiffswerft. Vernawahlshausen, D. an der Schwülme, Bleichereien. Vaake, D. an der Weser. Wilhelmshausen, D. an der Weser, mit der Altmündener Glashütte. Calden, D. mit dem Schloß und Vorwerk Wilhelmsthal. — * Homberg, enthaltend die Ortschaften des Landgerichts Homberg und des Amtes Borken; — darin Homberg, St. unfern der Efze, in die Alt- und Neüstadt eingetheilt, 3000 J. Wollen- und Leinwebereien, Brauereien, Branntweinbrennereien, Gerbereien, starker Landbau und Handel mit Würsten, Speck und Schinken. In den Gebäuden des vormaligen Fräuleinstifts ist das Schullehrerseminar eingerichtet. Borken, St. unweit der Schwalm, 1150 J. Ackerbau, Leinweberei und Handwerksbetrieb. Holzhausen, D. mit Hammerwerken und Schmelzhütte, nebst dem vormaligen Kloster St. Georg, 550 J. Raboldshausen, D., 660 J. Singlis, D. im Anborken, mit einer der Landes-Universität gehörigen Voigtei, 400 J. — * Melsungen, bestehend aus den Ämtern Melsungen, Felsberg, und Spangenberg; darin 3 Städte, nämlich: — Melsungen, St. am linken Ufer der Fulda, mit einer Vorstadt am rechten Ufer, 3400 J., lebhafter Holzhandel, Tuch- und Leinweberei, Tischlerei und Böttcherei; Hospital und Siechenhaus. Felsberg, St. mit Schloß am linken Ufer der Edder, 1050 J. Ackerbau, Handwerksbetrieb; Hospital. Spangenberg, St. mit dem Schloß oder der Bergfestung gl. Namens, welches gegenwärtig zum Staatsgefängniß dient, 1800 J. Ackerbau und Leinweberei und anderer Handwerksbetrieb;

Leinwandhandel, der bedeutendste in Kurhessen. Altmorschen, D. mit dem kurfürstl. Schloß und Gut Heidau, ausgezeichnet durch musterhafte Ökonomie, 850 F. Linnen- und Holzhandel, Schifffahrt. Obermelsungen, D. mit einer Braunkohlengrube. Gersungen, D. mit den kurfürstl. Vorwerken Karthausen und Mittelhof, der schönste Domäne in Hessen, 750 F. — * Rotenburg, bestehend aus den Ortschaften des kurfürstl. Amtes, so wie denen des vormals fürstl. Rotenburgischen Ober- und Unteramtes Rotenburg, sodann der Ämter Rentershausen und Sontra; darin zwei Städte, nämlich: — Rotenburg, zu beiden Seiten der Fulda, mit einem Schloß, einem Hospital und einigen andern Stiftungen (insbesondere für Studirende), 3500 F. Landwirthschaft, Leinweberei und anderer Handwerksbetrieb; Linnenhandel. Sontra, an der Sunter, 1700 F. Landbau und Handwerke. Rentershausen, D., 1000 F. Bergbau auf Kupfer- und Kobalterze, Kupferhütte Friedrichshütte. Richelsdorf, D., 820 F., nebst den Etablissements Richelsdorfer Gebirge, mit der Rollenschmiede, und Richelsdorfer Hütte. — * Schaumburg, die Grafschaft gl. Namens umfassend und bestehend aus den Ortschaften des Landgerichts Rinteln und der Ämter Obernkirchen, Oldendorf und Rodenberg; mit fünf Städten, nämlich: — Rinteln, am linken Ufer der Weser, mit den dazu gehörigen Höfen, 3220 F. Handwerksbetrieb, etwas Handel, Schifffahrt; mehrere milde Stiftungen. Obernkirchen, 1500 F. Handwerksbetrieb, vornehmlich aber ist der Bergbau auf Steinkohlen, welcher von Kurhessen und Schaumburg-Lippe gemeinschaftlich betrieben wird und jährlich 120,000 Scheffel liefert, der nebst den Sandsteinbrüchen, den Hauptnahrungszweig abgiebt; adeliges Fräuleinstift. Oldendorf, (gewöhnlich Hessen-Oldendorf genannt), 1300 F. Rodenberg, 500 F. Diese Stadt hat keine Kirche und ist demgemäß nach dem nahegelegenen Dorfe Grove eingepfarrt; in der Nähe ein Gesundbrunnen. Sachsenhagen, 700 F. Neundorf, Gesundbrunnen bei dem D. Großneundorf, einer der besuchtesten in Deutschland. Masch, Saline bei Rodenberg, welche die Soole von der Quelle bei Soldorf, durch Leitungen, bezieht. Epten, D. mit Eisenhammer. — * Witzenhausen, bestehend aus den Ortschaften des kurfürstl. Amtes Witzenh., mit Großalmerode, das vormals fürstl. Rotenburg. A. Witzenh., so wie die Ämter Allendorf und Lichtenau, mit 4 Städten, nämlich: — Witzenhausen, am linken Ufer der Werra, 2500 F. Schifffahrt, etwas Weinbau, starke Obstzucht, Essigfabrikation, Gartenbau, besonders Bohnen. Allendorf, mit dem daran stoßenden Flecken Sooden, 3940 F. Hirsenbau, Tabackspinnerei, Schifffahrt; doch ist das hiesige Salzwerk der vornehmste Erwerbszweig. Großalmerode, 1900 F., die Fabrikation der Schmelztiegel bildet die Hauptnahrung der Inwohner. Alaun- und Vitriolsiederei und Braunkohlenbergwerke, hier, so wie in Epterode und Wickenrode, wo die Alaunbergwerke Faulbach und Reckenkuhl gelegen sind. Lichtenau, 1230 F. Landbau, Flachsspinnerei, Leinweben und Linnenhandel. — * Wolfhagen, bestehend aus den Ortschaften der Ämter Wolfhagen mit Zierenberg, Naumburg und Volkmarsen; darin vier Städte, und zwar: — Wolfhagen, 2800 F. Woll- und Leinweberei, Strumpfwirkerei und Gerbereien; außerdem ist das Bäckergewerk von großem Umfang. Naumburg, an der Elbe, einem

kleinen Zufluß der Edder, 1600 J. Ackerbau, Leinweberei. Volkmarsen, St. an der Twiste, 2800 J. Leder-, Wollenzeug- und Strumpffabrikation. Zierenberg, 1420 J. Ackerbau, Viehzucht, Handwerksbetrieb. Marxhausen, D., Hospital für irre Frauenzimmer.

2. Die Provinz Oberhessen

besteht aus dem Fürstenthum gleiches Namens, nebst einem Theile des Fürstenthums Fritzlar, und aus der Grafschaft Ziegenhain. Sie ist in vier Kreise eingetheilt.

* Marburg, enthaltend die Ortschaften des Landgerichts Marburg, so wie die der Ämter Fronhausen, mit Treis an der Lumbde, und Wetter; darin zwei Städte, nämlich: — Marburg, Hauptstadt der Provinz, am rechten Ufer der Lahe, an den Abhängen eines ziemlich steilen Berges, auf dessen Gipfel das Schloß steht, in romantischen Umgebungen. Der Schloßthurm liegt in Lat. 50° 48′ 41″ N., Long. 6° 25′ 57″ O. Paris. Über der Lahe, die hier in einer absoluten Höhe von 576 F. steht, erhebt sich der Schloßberg 345 Fuß. Die Stadt ist unregelmäßig gebaut, mit engen Straßen, altmodischen, nicht schönen Häusern. Von den hiesigen sieben Kirchen sind vier Pfarrkirchen; die Kathedral- und Pfarrkirche; die St. Elisabethkirche, das schönste Gebäude in Marburg und eine der schönsten Kirchen im ganzen Kurfürstenthum; die reformirte und die katholische Kirche. Die Bevölkerung beläuft sich, mit Einschluß der Vorstadt Weidenhausen, welche auf dem linken Ufer der Lahe gelegen ist, und einiger Höfe, auf 7700 Seelen. Nahrungszweige sind, außer der Universität, Tabacks- und Hutfabriken, Tabackspfeifenbrennereien, Leinwand- und Strumpfwebereien, Färbe- und Druckereien, Gerbereien und Töpfereien. Es bestehen hier ein lutherisches und reformirtes Waisenhaus, ein Arbeitshaus, das Hospital St. Jakob und die beiden Siechenhöfe und mehrere milde Stiftungen. Marburg, als Hauptstadt von Oberhessen, ist der Sitz aller Provinzialbehörden. Das Schloß, einst die Residenz mehrerer Landgrafen von Hessen, dient gegenwärtig zum Gefängniß. In der Nähe desselben ist der Dammelsberg mit schönen Gartenanlagen. Wetter, St. an der Wettschaft, 1400 J. Ackerbau und Viehzucht, Wollenweberei und Färberei; Hospital. Fronhausen, Pfrd. und Amtshauptort, auf dem rechten Laheufer, 660 J. Treis, Mktfl. u. A.O. an der Lumbde, die auf großherzogl. hessischem Gebiet in die Lahe fällt, 1200 J. Münchhausen, Pfrd. im A. Wetter, 880 J.; dabei liegt der zum Burgwalde gehörige Christenberg, auf dessen Gipfel eine Kirche (nebst Schulhaus) steht, welche für die älteste christliche Kirche im nördlichen Deutschland gehalten wird. Ebsdorf, Pfrd., in dem nach ihm genannten, durch seine Viehzucht ausgezeichneten Grunde, 560 J. — * Frankenberg, bestehend aus den Ortschaften der Ämter Frankenberg und Rosenthal, darunter vier Städte, und zwar: — Frankenberg, am rechten Ufer der Edder, eine sehr alte Stadt, die früher zu den bedeutendsten Handelsorten in Hessen gehörte und woselbst Bergbau auf Silber betrieben wurde, 2800 J. Ackerbau, Wollenzeugweberei, Gerberei; es besteht hier ein Hospital. Frankenau, 920 J. Landwirthschaft und etwas Handwerksbetrieb. Gemünden, an der Wohre, 1230 J. Ackerbau, Viehzucht, Branntwein-

brennerei, Bier- und Essigbrauerei, Papiermühle. Rosenthal, an der Bentrift, 1300 E. Ackerbau und Viehzucht, nebst einigem Handwerksbetrieb. Haina, Pfrd. am Ursprung der Wohre, mit einem Hospital für Körper- und Geisteskranke. In der Nähe der Eisenhammer Fischbach. — * Kirchhain, enthaltend die Ortschaften der Ämter Kirchhain, Amöneburg, Neüstadt und Rauschenberg; darunter fünf Städte, nämlich: — Kirchhain, an der Ohm, die hier die Wohre aufnimmt, 1600 E. Ackerbau, Rindviehzucht. Hospital. Papiermühle. Schweinsberg, am rechten Ufer der Ohm, 890 E. Landbau und Viehzucht. Die freiherrl. Familie der Schenken von Schweinsberg hat hier ihren Stammsitz. Amöneburg, auf einem hohen, mitten in der Ebene sich erhebenden Basaltberge, 1150 E. Landwirthschaft. Neüstadt, 1700 E. Landbau, Handwerksbetrieb und etwas Handel. Rauschenberg, an der Wohre, 1300 E. Ackerbau und Viehzucht, Wollen- und Leinweberei, Branntweinbrennerei. Schröck, D. im A. Amöneburg; in der Nähe der Schröcker oder St. Elisabeth-Brunnen, ein beliebtes Ziel der Spaziergänge der Marburger Studirenden. — * Ziegenhain, bestehend aus der Grafschaft gl. Namens, welche in die Ämter Ziegenhain, Treisa, Neükirchen und Oberaula eingetheilt ist, und vier Städte zählt, nämlich: — Ziegenhain, an der Schwalm, mit verfallenen Festungswerken und einem Schloß, in welchem das gemeinschaftliche hessische Archiv aufbewahrt wird; die Stadt hat, mit der Vorstadt Weichhaus, dem herrschaftl. Vorwerk Schaafhof und zwei andern Etablissements, 1700 E., die sich von der Landwirthschaft und von Handwerken ernähren. Neükirchen, am Flüßchen Grenf, das sich in die Schwalm ergießt, 1900 E. Ackerbau und Viehzucht, Handwerksbetrieb, Bleicherei, Tapetenfabrikation, Spitzenklöppelei. Schwarzenborn, am Ursprung, der, in die Schwalm sich ergießenden Efze, und am südöstlichen Fuße des Knill, 980 E., mit Einschluß der dazu gehörigen Höfe und Mühlen. Treisa, an der Schwalm, eine der vorzüglichsten Landstädte Kurhessens; mit einem reichen Hospital, 2350 E. Landbau, Tuch- und Wollenweberei, Gerberei, Strumpfwirkerei und anderer Handwerksbetrieb, eine Papier- und eine Walkmühle. Oberaula, Mktfl. an der Aule, die sich in die Fulda ergießt, 810 E. Landbau. Breitenbach, D., 730 E. Damast- und Teppichweberei. Schönau, D., 460 E., mit Einschluß der Rommershaüser Eisenhütte und Hammerwerke und einiger Mühlen. Ebersdorf und Kappel, auch Spieskappel genannt, Pfrd. im A. Ziegenhain, in der Nähe des Flüßchens Spies, welches in früheren Zeiten ganz Hessen in das Land diesseits und jenseits der Spies abtheilte; auch wurden an diesem Orte, welcher 420 E. zählt, sonst die Landtage gehalten.

3. Die Provinz Fulda.

Diese Provinz besteht aus dem Fürstenthum Hersfeld, nebst dem niederhessischen Amte Friedewald, aus der Herrschaft Schmalkalden und dem Großherzogthum Fulda, mit Ausschluß des Amtes Saalmünster, und ist in vier Kreise eingetheilt.

* Fulda, enthaltend die Ortschaften des Landgerichts Fulda, und der Ämter Großenluder und Neühof; darunter nur eine Stadt, nämlich:

— Fulda, die Hauptstadt des Großherzogthums und der Provinz, in einer anmuthigen Gegend am rechten Ufer der Fulda, der Thurm des unfern der Stadt gelegenen Klosters Frauenberg in Lat. 50° 33′ 44″ N., Long. 7° 20′ 9″ O. Paris. Die Stadt hat einige schöne Straßen und mehrere Plätze, darunter der Domplatz sich besonders auszeichnet. Unter den Kirchen, deren es vier katholische Pfarren und eine evangelische giebt, verdient die Domkirche einer besondern Erwähnung; demnächst auch das Franziskaner-Mönchskloster am Frauenberge, das Benediktiner-Nonnenkloster zur heil. Maria, das Landkrankenhaus, (mit dem eine Entbindungs-Anstalt verbunden ist), das Zeüg-, Zucht-, Arbeits- und Leihhaus. Mit Einschluß der Vorstädte und der außerhalb der Stadt liegenden aber zu derselben gehörigen einzelnen Gebaüde, Höfe und Mühlen, als des Frauenbergs, zweier Lohgerbereien, des Bade-, Landkranken- und Schützenhauses, des St. Nikolas- und St. Katharinen-Hospitals ꝛc., zählt Fulda 9900 J., die sich mit städtischen Gewerben und Handel beschäftigen, im Besondern wird Leinweberei, Strumpfwirkerei, Gerberei und Schönfärberei getrieben; auch giebt es hier eine Salpetersiederei und eine Wachsbleiche. Fulda hat, außer mehreren Stadtschulen, eine weibliche Erziehungsanstalt, die von den Gliedern des engländischen Fraülein-Instituts zur heiligen Maria geleitet wird; ein Waisenhaus, mehrere Hospitäler und viele andere Mildthätigkeits-Institute. Bei dem Dorfe Eichenzell liegt das Lustschloß Fasanerie. Hofbieber mit dem Schlosse Bieberstein. Großenluder, Pfrd. u. A.O. an der Luder, 1450 J. Neühof, A.O., bestehend aus den drei Dörfern Neüstadt, Ellers und Opperz, an der Flieder gelegen, zusammen mit 1650 J. — * Hersfeld, bestehend aus den Ortschaften des Landgerichts Hersfeld und des Amtes Friedewald, darunter nur eine Stadt, nämlich Hersfeld, die Hauptstadt des Fürstenthums gl. Namens, am linken Ufer der Fulda, mit 6450 J., die viele Tuch-, Rasch- und Sergefabriken und Gerbereien unterhalten, so wie Ackerbau und Handel treiben. Auch diese Stadt zeichnet sich durch viele Wohlthätigkeits-Anstalten aus, darunter ein Waisenhaus, ein Hospital, Armenhaus u. s. w. Die Stadtkirche ist ein schönes, in seinem Innern neüerlich würdig ausgestattetes Gotteshaus; außer demselben ist hier noch die Stiftskirche. Niederaula, Mktfl., an der Fulda, mit einem Hospital, 1030 J. Friedewald, Mktfl. am Sillingswalde, mit einem Schlosse, auf welchem Kursachsen, Brandenburg und Hessen, gemeinschaftlich mit Frankreich 1551 ein Bündniß gegen Kaiser Karl V. schlossen, 1230 J. Ackerbau und Viehzucht. Schenklengsfeld, Mktfl. an der Salze, 1230 J. Philippsthal-Kreüzberg, D. mit Schloß, der Residenz des Landgrafen von Hessen-Philippsthal, 620 J. Heimboldshausen, D. an der Werra, Stapelplatz für die aus dem Thüringer Walde kommenden Holzwaaren. — * Hünfeld, bestehend aus den Ortschaften der Ämter Hünfeld, Burghaun und Eiterfeld, darunter: Hünfeld, St. an der Haune, 1900 J. Ackerbau, Leinweberei, Bleicherei und Leinwandhandel; Hospital. Burghaun, Mktfl. an der Haune, mit einem Schlosse, 1310 J. Langenschwarz, D. mit 2 Baumwollenmanufakturen. Eiterfeld, D., 610 J. — * Schmalkalden, dieser Kreis besteht aus der Herrschaft gl. Namens und enthält die Ortschaften des Landgerichts Schmalkalden und der Ämter

Brotterode und Steinbach-Hallenberg, darunter Schmalkalden, St. in einem, von dem gleichnamigen Flüßchen bewässerten Thale am südlichen Abhange des Thüringer Waldes, mit drei Vorstädten und zwei fürstl. Schlössern, der Wilhelmsburg und dem Hessenhofe, einer reformirten und einer lutherischen Pfarrkirche; 4850 J. Eisenfabrikation in der größten Ausdehnung: 7 Schmelzhütten, 27 Hammerwerke, 7 Drahtzüge, 113 Ahlen- und Zweckenschmieden, 1 Gewehrfabrik, u. s. w.; außerdem zwei große Strumpfmanufakturen, 1 Bleiweißfabrik, eine Saline mit 2 Koden- und 12 Gradierhäusern, eine Papiermühle. Bund der protestantischen Fürsten Deutschlands, 1531; und Luthers Artikel, 1537, von den Fürsten hier bestätigt. Barchfeld, Mktfl. an der Werra, mit dem Residenzschlosse der Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, 1400 J. Dieser Ort liegt abgesondert von der Herrschaft Schmalkalden auf einer Enklave innerhalb des Sachsen-Meiningenschen Gebiets. Brotterode, Mktfl. hoch im Gebirge des Thüringer Waldes gelegen, am südlichen Fuß des Inselsberges, 2100 J. Eisenfabrikation ist der Hauptnahrungszweig, demnächst Holz- und Drechslerarbeiten. Kleinschmalkalden, Mktfl., der zur Hälfte nach Sachsen-Koburg-Gotha gehört; der kurhessische Antheil zählt 970 J. Schlosserarbeiten, Tischlerei und Verfertigung von Korbwaaren. Steinbach, Mktfl. im südöstlichen Theil der Herrschaft Schmalkalden, 2500 J. Eisenfabrikation, welche die Hauptbeschäftigung der Bewohner des Kreises ist, fast jedes Dorf, jedes Örtchen hat seinen Eisenhammer oder Drahtzug, u. s. w. In der Nähe von Steinbach liegen auf einem Berge die Trümmer des Schlosses Hallenberg.

4. Die Provinz Hanau

besteht aus dem Fürstenthum Hanau, den unter kurhessischer Landeshoheit stehenden fürstl. und gräfl. Isenburgischen und Solmsschen Gerichtsbezirken, so wie aus dem Fuldaischen Amte Salmünster, und ist in vier Kreise abgetheilt.

* Hanau, enthaltend die Ortschaften des Landgerichts Hanau, des Amtes Bergen mit dem kurfürstl., gräfl. Solms-Rödelheimischen gemeinschaftl. Justizamte zu Praunheim, und die Ortschaften des Justizamtes Windecken mit dem Amte Dorheim; darunter drei Städte, nämlich: — Hanau, an der Mündung der Kinzig in den Main, in schönen Umgebungen, der Schloßthurm in Lat. 50° 8′ 24″ N., Long. 6° 35′ 2″ O. Paris, Hauptstadt der Provinz und Sitz der Provinzialbehörden, zerfällt in zwei Theile, Alt- und Neuhanau, von denen der letztere im modernen Geschmack, mit geraden, breiten, rechtwinklig sich durchschneidenden Straßen angelegt ist, während der erstere unregelmäßige Straßen hat. In Althanau steht das Residenzschloß, ein Komödienhaus und ein Hospital. Die Stadt hat vier evangelische Pfarrgemeinden, die Marien-, Johannis-, die französische und die niederländische und eine katholische Gemeinde. Mit Einschluß der zur Stadt gehörigen einzelnen Höfe und Mühlen, und mit Einschluß der Vorstadt zählt Hanau 15,000 J. (1831 betrug die Bevölkerung 14,834 Seelen), die sehr gewerbfleißig sind und viele Fabriken, namentlich Seiden-, Leder-, Handschuh-, Strumpf-, Kamelott-, Hut-, Kattun-, Tabacks-, Tapeten-, Spielkarten-, Wagen-, Porcellan- und ganz besonders

Bijouterie-Fabriken unterhalten, welche letztere vortreffliche Waaren liefern, die es mit den Pariser Fabrikaten nicht allein aufnehmen können, sondern sie auch in manchen Stücken übertreffen. Hanau hat viele Wohlthätigkeitsanstalten und Stiftungen, u. a. ein kombinirtes Waisenhaus der beiden Stadttheile. Bockenheim, St. (seit 1819), nordwestlich von Frankfurt, 2200 J. Ackerbau und lebhafter Gewerbsbetrieb. Windecken, St. an der Nidder, mit einem Bergschlosse, welches früher eine Zeitlang die Residenz der Grafen von Hanau war, 1250 J. Landwirthschaft. Im Landgerichtsbezirk Hanau sind folgende Ortschaften anzuführen: Dörnigheim, 620 J.; Großauheim, 1320 J.; Hochstadt, 690 J., und Niederrodenbach, 750 J., sämmtlich Marktflecken; bei Hochstadt wächst guter Wein, auch wird daselbst starker Obstbau betrieben. Kesselstadt, D. mit dem Schloß Philippsruhe, dem Mainkanal und der Fasanerie, 590 J. Rumpenheim, D. und Schloß eines Landgrafen der Hessen-Kasselschen Hauptlinie, 440 J. Wachenbuchen, D. mit dem Gesundbrunnen Wilhelmsbad, der durch seine schönen Gartenanlagen ausgezeichnet ist. In den Amtsbezirken sind zu bemerken: Bergen, Mktfl. und A.O., 1600 J. Acker-, Obst- und Weinbau. Praunheim, gräfl. Solmssches Dorf, 600 J. Marköbel, Mktfl., 1150 J. Erbstadt, D. mit dem Schlosse Naumburg, 540 J. Dorheim, D. und A.O. mit Braunkohlenwerk, 600 J., und Nauheim, Fl. mit der ergiebigen Saline, 1500 J., so wie Schwalheim, D. mit Mineralbrunnen, der jährlich an 20,000 Krüge versendet, liegen auf einer Enklave innerhalb des großherzogl. hessischen Gebiets. — * Gelnhausen, enthaltend die Ortschaften der Justizämter Gelnhausen, Bieber, Langenselbold und Meerholz, davon Langenselbold fürstlich, Meerholz gräfl. Isenburgisch ist. Gelnhausen, St. an der Kinzig, mit der Burg Gelnhausen, 3700 J. Acker- und Weinbau, Betrieb städtischer Gewerbe und Kleinhandel. Bieber, Mktfl., 820 J.; beträchtliche Eisen-, Kupfer- und Kobaltbergwerke, mit dazu gehörigen Schmelzhütten und Hammerwerken. (Die im baierischen Kreise Unterfranken-Aschaffenburg gelegene Stadt Rieneck oder Rhieneck, an der Sien, besitzt Baiern gemeinschaftlich mit Kurhessen, und gehört in letzterer Beziehung unter das Justizamt Bieber.) Langenselbold, Pfrd. und A.O. an der Kinzig, 2100 J.; etwas Weinbau. Meerholz, Marktflecken und gräflich Isenburgisches Residenzschloß, mit einem schönen Garten, 770 J., guter Weinbau. — * Salmünster, bestehend aus den Ortschaften des Justizamtes gleiches Namens, des fürstlich Isenburgischen Amtes Birstein und des gräflich Isenburgischen Amtes Wächtersbach, darunter: — Salmünster, St. am Einfluß der Salza in die Kinzig, 1500 J. Wollenweberei und Strumpfwirkerei; es besteht hier noch ein Franziskaner-Kloster. Soden, St. mit dem Hofe Salz, 1050 J. Salzquelle. Wächtersbach, St. hart an der baierischen Gränze, mit einem gräflichen Residenzschloß, 1130 J. Ackerbau, Strumpfwebereien und anderer Handwerksbetrieb. Neuenschmidten, D. mit Eisenhammer. Birstein, Pfrd. und A.O. mit dem Residenzschloß des Fürsten von Isenburg-Birstein, 870 J. Im Umfange des Amtsbezirks Salmünster liegt das Dorf Romsthal, ein freiherrl. von Huttensches Gericht, 650 J. — * Schlüchtern, enthaltend die Ort-

schaften der Justizämter Steinau mit dem Amte Schlüchtern, Schwarzenfels und des gräfl. Degenfeld-Schönburgischen Gerichts Ramholz; darunter: — Schlüchtern, St. an der Kinzig, 1900 E. Landbau, Viehzucht und Handwerksbetrieb. Steinau, St. an der Kinzig, mit Schloß und einem herrschaftlichen Viehhofe, 2200 E. Landwirthschaft und Viehzucht; Papiermühle. Ramholz, D. im Umfange des A. Steinau, 250 E. Schwarzenfels, D., Schloß und A.O., 640 E. Spiegelfabrik. Mottgers, D., 780 E. Herrschaftl. Blaufarbenwerk.

Das Grosherzogthum Hessen.

Gränzen, Größe, Volksmenge. — Das Großherzogthum Hessen besteht aus zwei, durch fremdherrliches Gebiet getrennten Landestheilen, einem südlichen und einem nördlichen. Der südliche Theil gränzt gegen Osten an den baierischen Kreis Unterfranken, gegen Süden an das Großherzogthum Baden und die baierische Pfalz, gegen Westen an den preußischen Regierungsbezirk Koblenz, gegen Norden an das Herzogthum Nassau, das Frankfurter Gebiet und an die kurhessische Provinz Hanau. Der nördliche Landestheil gränzt gegen Süden an dieselbe Provinz und an das Frankfurter Gebiet, gegen Westen an die Landgrafschaft Hessen-Homburg, an Nassau und an den Kreis Wetzlar des preußischen Regierungsbezirks Koblenz, weiterhin wiederum an Nassau und demnächst an den preußischen Regierungsbezirk Arnsberg in Westfalen, der auch einen kleinen Theil der nördlichen Gränze bildet, sonst aber gegen Norden und Osten an die kurhessischen Provinzen Oberhessen und Fulda. Kleinere Theile des Großherzogthums Hessen liegen als Enklaven im fremdherrlichen Gebiete, und zwar zum südlichen Landestheil gehörig 3 Enklaven im Badenschen und mit Würtemberg gränzend; vom nördlichen Landestheil ebenfalls 3 Enklaven im Waldeckschen und mit Kurhessen gränzend, dann einige kleinere im Nassauischen und Kurhessischen mit Frankfurt gränzend. Innerhalb des nördlichen Landestheils liegen 2 kurhessische Enklaven, eine preußische, welche mit Kurhessen gränzt, und eine nassauische. Der Flächeninhalt des Großherzogthums Hessen beträgt $152^3/_4$ Q.M.; es ist mithin um $43^3/_4$ Q.M. größer als das Kurfürstenthum. Für den Anfang des Jahres 1838 läßt sich die Volkszahl auf 783,400 Seelen annehmen. Es leben mithin auf einer Q.M. 5128 Menschen, was eine Volksdichtigkeit ist, die unter den bisher betrachteten deütschen Staaten nur vom Königreich Sachsen übertroffen wird.

Politische Eintheilung. — Das Großherzogthum zerfällt in 3 Provinzen: Starkenburg, Oberhessen und Rheinhessen. Starkenburg und Rheinhessen nimmt die südliche Landeshälfte ein, welche einen Flächenraum von $78^3/_4$ Q.M. hat, Oberhessen die nördliche Hälfte, welche 74 Q.M. zählt.

Physische Beschaffenheit. — Den südöstlichen Abschnitt der Provinz Starkenburg füllt der Odenwald, dessen nördlicher Fuß in die Gegend von Umstadt, Rheinheim und Darmstadt fällt, und somit zum

allergrößten Theil in den Umfang des Großherzogthums fällt. Dieses Gebirge erhebt sich in der Neukirchener Höhe, nördlich von Lindenfels, bis 1820 Fuß, der Krähberg, südlich von Erbach, ist 1736 Fuß, der Felsberg 1736, und der benachbarte Melibokus oder Malchenberg, der sich östlich über der Stadt Zwingenberg erhebt, ist 1585 Fuß, der Eülbacher-Berg 1553 Fuß hoch; letzterer liegt im Erbacher Amtsbezirk. Das Schloß Otzberg steht noch 1154 Fuß, und der Roßberg zwischen Rheinheim und Darmstadt 990 Fuß über dem Meere. Sehr steil fällt der Odenwald gegen Westen ab, im Durchschnitt gegen 1000 Fuß, zur Rheinebene, in der, am Fuße des Gebirgs, die berühmte Bergstraße von Darmstadt nach Heidelberg zieht, durch einen der fruchtbarsten Bezirke Deutschlands. Der ganze Norden und Westen von Starkenburg ist ebenes Land; der Rhein scheidet diese Provinz von der Provinz Rheinhessen, in welcher sich die letzten Glieder der Hardt und des Pfälzischen Gebirgs zu wellenförmigen Höhenzügen verlaufen, auf denen die ergiebigsten Getraidefelder, Obstgärten und Weingelände weit und breit gelagert sind. Auch der südliche Theil der Provinz Oberhessen ist eine gewellte Fläche, es ist die, durch ihre Fruchtbarkeit ausgezeichnete Wetterau, die gegen Nordosten sanft ansteigt zum Vogelsberge, der, einer Insel gleich, aus der Ebene rings um ihn her emporsteigt, zu Höhen von mehr als 2000 Fuß, so die Herbenheimer Höhe 2247, der Taufstein 2140, die Felsenspitze des Bildstein 2034, der Hoherodskopf 2080 Fuß hoch; der Krainfelderberg im Landrathsbezirk Schotten ist 1970, und das Schloß Ulrichstein 1854 Fuß hoch. Vom Taunus streicht der nordöstlichste Auslaüfer in das südwestliche Gebiet der Provinz Oberhessen, wo noch die Haselhecker Höhe bei Friedberg bis 1596 Fuß ansteigt, um dann sofort in die Ebene der Wetterau abzufallen, wo der Marktplatz von Friedberg nur noch 504 Fuß über dem Meere steht; der Taunus stürzt demnach, hier an seinem Ostende, ebenfalls um mehr als 1000 Fuß steil und plötzlich gegen die Ebene ab. Das sogenannte Hinterland, die Gegenden an der obern Lahe, von Gießen aufwärts gegen Biedenkopf und Battenberg, gehören dem südöstlichen Rande des Westerwaldes und des niederrheinischen Schiefergebirges an, wo der Dünstberg, nordwestlich von Giesen, 1477 Fuß, das Städtchen Königsberg 1176, der Rachelshaüser Kopf 1625, der Buchstein auf dem Schelterwald 1787, das Buchholz bei Wallau 1919, die Sackpfeife bei Hatzfeld 2103, die Stadt Hatzfeld 1039, das Schloß Biedenkopf 1136, die Lahe bei Biedenkopf 808, die Battenberger Warte 1409 Fuß hoch liegen.

Mit Ausnahme eines sehr kleinen Theils, nämlich der nordöstlichen und nördlichsten Gegenden von Oberhessen, gehöret das ganze Großherzogthum dem Rheingebiete an. Der Rhein betritt das hessische Gebiet oberhalb Worms, und bleibt auf demselben bis zu seiner großen Krümme unterhalb Mainz, von wo an bis Bingen er die Gränze mit Nassau bildet; er ist auf einer Strecke von zwölftehalb Meilen, mit Einschluß jener Gränze, ein hessischer Fluß, der seit 1828 eine nicht unbedeütende Verkürzung dadurch erhalten hat, daß die große Serpentine von Stockstadt durchstochen worden ist. Diese Serpentine hatte eine Länge von etwa 5000 Klafter, der Durchstich ist 1450 Klafter lang. Von den Nebenflüssen des Rheins ist der Neckar ein paar Meilen weit die südlichste Gränze der

Provinz Starkenburg gegen Baden, und eben so der Main die nördliche Gränze derselben Provinz gegen Kurhessen und Nassau, aber dieser bedeutendste Zufluß des Rheins vereinigt sich mit diesem auf hessischem Gebiet, und empfängt aus demselben von der linken Seite die Mümling und Gerspreng, welche die bedeutendsten Thäler (Längenthäler) des Odenwaldes bewässern, so wie auch von der rechten Seite die Nidda mit der Wetter, Nidder und Horlof, die, vom Vogelsberge herabkommend, die fruchtbaren Gefilde der Wetterau durchfurchen. Unter den kleinen Flüßchen, die, vom Odenwalde stammend, zwischen dem Neckar und dem Main dem Rheine zueilen, ist die Weschnitz das ansehnlichste. In Rheinhessen berührt die Nahe das Großherzogthum als Gränzfluß mit Preußen von unterhalb Kreuznach bis zur Mündung bei Bingen. Außer diesem sind in dieser Provinz der Eisbach bei Worms, die Pfrimm unterhalb Worms und die Selz, unterhalb Ingelheim in den Rhein mündend, die bemerkenswertheren Gewässer. Die Lahe durchschneidet das Großherzogthum an zwei Stellen, das erste Mal im Hinterlande bei Biedenkopf, das andere Mal bei Gießen; zu ihrem Gebiet gehört die Ohm, welche im Vogelsgebirge entspringt und nach Kurhessen übergeht. Der Vogelsberg liegt auf der Wasserscheide zwischen dem Rhein- und Wesergebiet; die von ihm nach Nordosten abfließenden Gewässer, unter denen die Schwalm und die Schlitz mit der Altfeld die ansehnlichsten sind, gehören durch die Fulda dem Wesergebiet, eben so die Edder, welche, vom Sauerland kommend, das Hinterland bei Hatzfeld und Battenburg, und demnächst auch die im Waldeckschen gelegene Enklave des Landrathsbezirks Böhl bewässert.

Klimatische Beschaffenheit. — Im Umfange des Großherzogthums Hessen ist mir nicht ein einziger Punkt bekannt, an welchem Thermometer-Beobachtungen angestellt worden wären. Vergleicht man indessen die zunächst gelegenen Beobachtungsstationen in den Nachbarländern, und zwar Mannheim, Frankfurt, Fulda und Marburg, so erhält man genäherte Werthe für das Großherzogthum Hessen; und zwar

Die mittlere Temperatur des

Örter.	Lat.	Höhe.	Jahres.	Winters.	Frühlings.	Sommers.	Herbstes.
In der hess. Rheinebene	49° 3/4	230 F.	+ 10°/0	+ 1°/5	+ 10°/2	+ 18°/9	+ 9°/8
In Oberhessen . .	50 3/4	775 F.	+ 8/5	— 0/6	+ 8/5	+ 17/6	+ 8/7
Im Großherzogthum	50 1/4	500 F.	+ 9/3	+ 0/4	+ 9/2	+ 18/3	+ 9/2

Daß in dieser Temperatur-Tabelle die hohen Berggegenden nicht mit eingeschlossen sind, ergiebt sich schon aus der Angabe der mittlern Höhe. Zwischen Rheinhessen und Oberhessen, außerhalb der Wetterau, zeigt die Tabelle schon namhafte Unterschiede: zwischen Mainz und Gießen kann man den Unterschied der Zeit in Betreff der Blüthe und der Zeitigung des Obstes und der Früchte, auf ungefähr 3 Wochen anschlagen. Auf dem Odenwald ist dieser Unterschied natürlicher Weise noch größer, und er steigt, je höher man gelangt; so im Hinterlande und noch mehr auf dem Vogelsberge, wo 8 bis 9 Monate lang Schnee liegt, wo die Obstbäume ganz

verschwunden sind, und wo fast nur Gerste, Hafer und Kartoffeln gebaut werden können. Im Allgemeinen läßt sich annehmen, daß $^5/_{16}$ des ganzen Landes eine Temperatur haben, welche der obigen Mittelwärme von $9^{\circ}\ ^1/_3$ entspricht, $^6/_{16}$ werden ein etwas kühleres, und $^5/_{16}$ ein rauhes Klima haben, wo die mittlere Temperatur des Jahres zwischen 6° und 7° schwanken dürfte.

Die Bevölkerungsverhältnisse anlangend, so ist oben die Volkszahl für den Anfang des Jahres 1838 als wahrscheinlicher Werth zu 783,400 Seelen angenommen worden. Diese Zahl gründet sich auf die Zählung von 1834 und die vieljährige Erfahrung, daß der jährliche Volksgewinn 7580 Individuen beträgt. Die Vermehrung des Menschenkapitals ist im Großherzogthum Hessen außerordentlich groß. Bei den Geschlechtern findet kein sehr merklicher Unterschied Statt; auf 345 Individuen männlichen Geschlechts kommen 356 Personen weiblichen Geschlechts. Das Verhältniß der unehelich Gebornen ist in Hessen ziemlich groß: auf 1000 eheliche Gehurten kommen 175 uneheliche, oder auf 10,000 Individuen der Gesammtbevölkerung 532 unehelich Geborne. Überhaupt werden jährlich 25,047 Kinder geboren, darunter sind 874 Todtgeborne; es sterben jährlich 16,559 Personen, und 5204 Paare werden getraut.

Die Bevölkerung ist unter die 3 Provinzen folgender Maßen vertheilt:

Die Provinz hat	Inwohner	auf Q.M. oder	auf 1 Q.R.
Starkenburg	280,000	54	5185
Oberhessen	296,500	74	4000
Rheinhessen	206,900	$24^3/_4$	8276

Wenn man einzelne Gegenden des sächsischen Erzgebirges ausnimmt, so hat keine der bisher betrachteten deütschen Provinzen eine so große Volksmenge als die hessische Rheinprovinz; ihr am nächsten steht der würtembergische Neckarkreis mit einer Volksdichtigkeit von 7250 Menschen auf der Quadratmeile, dann der sächsische Kreisdirektionsbezirk Zwickau mit 6830 Seelen.

Die Hessen sind sämmtlich deütscher Abstammung, mit Ausnahme der Wallonen-Gemeinden in Starkenburg (deren Mitglieder zwar deütsche Sitten angenommen, dagegen aber ihre Sprache, die französische, bisher bewahret haben) und der Juden, welche über die 3 Provinzen ziemlich gleichförmig vertheilt sind. Was die Religionsverschiedenheit betrifft, so bilden die Protestanten die große Mehrheit der Bevölkerung, und unter ihnen die Lutheraner. Die Protestanten verhalten sich zu den Katholiken nahe wie 3 zu 1. Genauer genommen stellen sich die Verhältnißzahlen der verschiedenen Religionsparteien so: Lutheraner 397, Reformirte 84, Menoniten und Inspirirte $1^1/_3$, Katholiken 167, Israeliten 20. Die Reformirten haben sich übrigens mit den Lutheranern zum Theil vereinigt, nämlich in Oberhessen und Starkenburg, dagegen völlig und durchaus in Rheinhessen. In dieser Provinz bilden übrigens die Katholiken die größere Hälfte der Bevölkerung, so daß auf 93 Katholiken 87 Evangelische kommen. In Oberhessen stehen die Verhältnißzahlen der Protestanten und Katholiken wie 251 und $12^1/_2$, in Starkenburg wie 178 und $71^1/_2$.

Die Zahl der Wohnplätze belaüft sich im ganzen Großherzogthum

auf 66 Städte, 49 Marktflecken, 1013 Dörfer und 47 Weiler, die zusammen gegen 106,000 Häuser zählen; es kommen mithin auf 1 Haus im Durchschnitt 7 bis 8 Bewohner.

Physische Kultur. — Das Großherzogthum Hessen ist ein Ackerbau treibendes Land, dessen Bewohner größtentheils Urproducenten sind, indem nur ein geringer Theil der Inwohner sich von Arbeiten der technischen Kultur ernährt. Mehr als die Hälfte des nutzbaren Bodens ist dem Ackerbau gewidmet. Die Gesammtheit der landwirthschaftlich und forstlich benutzten Fläche beträgt 3,128,586 neüe hessische Morgen; davon sind dem Ackerbau ausschließlich gewidmet 1,589,634 Morgen, oder $0_{,508}$ des ganzen nutzbaren Bodenraums; auf den Wiesenwachs fallen 381,408 Morgen oder $0_{,122}$; die Waiden nehmen 34,187 Morgen oder $0_{,011}$ ein; dem Weinbau sind 38,173 Morgen oder $0_{,012}$ gewidmet; dem Gartenbau 3774 Morgen oder $0_{,001}$; die Forstzucht endlich wird auf einer Fläche von 1,081,410 Morgen betrieben, d. i. auf $0_{,346}$ des gesammten Nutzbodens. Die Kultur der Cerealien bezieht sich auf alle Gattungen, doch nicht in allen Gegenden von gleichem Umfange. So ist der Waizen die vornehmste Getraideart in Rheinhessen und in Starkenburg, mit Ausnahme der Odenwälder Bezirke; in Oberhessen bildet dagegen der Roggen das Hauptkorn, verschwindet aber auch hier auf dem Vogelsberge und im Hinterlande, oder lohnt doch wenigstens nicht; denn in diesen Berggegenden wirft die Roggenärnte nur das vierte oder fünfte Korn ab, während in den niedern, mildern Bezirken dieser Provinz 10- bis 15fältige Frucht gewonnen wird. In Starkenburg und der Rheinprovinz wird neben dem Waizen aber auch viel Spelz gebaut; Gerste in allen 3 Provinzen bis zu den Höhen des Odenwaldes, des Vogelsberges und des Hinterlandes hinauf, wo auch der Hafer zu Hause ist und daselbst oft zur Nahrung des Menschen dient; vernachlässigt ist seine Kultur in Rheinhessen, wo man ihn zum Pferdefutter lieber kauft, als dem Kulturboden den ertragreichern Waizen zu entziehen. Hirse baut man am meisten in Starkenburg, dann auch in Rheinhessen, und das Haidekorn oder der Buchwaizen ist das vornehmste Korn des Odenwaldes. Dem Anbau der Hülsenfrüchte widmet man wenig Aufmerksamkeit, dagegen ist die Kultur der Kartoffel über das ganze Land verbreitet, und von besonderer Güte ist das Produkt des Odenwaldes und des Vogelsberges. Von Handelskraütern baut man Flachs, Hanf, Hopfen, Krapp, Taback, unter denen der Flachs und der Taback wichtige Kulturen bilden; jener wird am meisten in Oberhessen, besonders am Vogelsberg, dieser in Starkenburg, an der Bergstraße und am Main gewonnen. Sehr lebhaft ist der Rapsbau in Rheinhessen, und Mohnsaamen zieht die Provinz Starkenburg am meisten und in vorzüglicher Güte. Beide Provinzen sind durch Gemüsebau und Obstkultur ausgezeichnet; das Obst ist ein wichtiger Nahrungszweig für dieselben, namentlich ist die Bergstraße ein großer Obsthain, wo, außer dem gewöhnlichen Kern- und Steinobst, auch Kastanien, Wallnüsse und Mandeln gezogen werden. Der Weinbau des Großherzogthums hat seinen Sitz in der Rheinprovinz aufgeschlagen, hier beträgt das Areal der Weinberge 35,136 Morgen, und hier haben einige der edelsten der deütschen Gewächse ihre Heimath, wie die Liebfrauenmilch bei Worms, der Nierſteiner,

Laubenheimer ꝛc. In der Provinz Starkenburg sind 2863 Morgen, und in Oberhessen (bei Büdingen und Dudelsheim) 174 Morgen der Weinkultur gewidmet, die, das ganze Land genommen, jährlich gegen 180,000 Ohm Wein hervorbringt, von dem zwei Drittheile zur Ausfuhr kommen. An Holz haben die Provinzen Starkenburg und Oberhessen im Allgemeinen Überfluß, mit Ausnahme der Bezirke in der Wetterau; dagegen sind in Rheinhessen, in Folge der fast 20jährigen franz. Verwaltung, die Waldungen so bedeütend zusammengeschmolzen, daß man das Brennholz mit großen Kosten aus dem Auslande beziehen muß, namentlich aus dem Schwarzwald und dem Speßhardt. Rheinhessen hat nämlich eine Waldfläche von nur 21,523 Morgen, d. i. noch keine volle Quadratmeile (auf 25 der ganzen Bodenfläche); Oberhessen dagegen zählt 566,984, und Starkenburg 492,903 Morgen bestandenen Forstboden. Wird die ganze Waldfläche in 46 gleiche Theile zerlegt, dann kommen auf Oberhessen 24, auf Starkenburg 21 Theile, auf die Rheinprovinz 1 Theil. Die Gemeinden haben den größten Antheil am Waldboden, sie besitzen 420,974 Morgen, dann kommen die Domänenwaldungen mit 342,528, die Standesherrlichen und Patrimonialwaldungen mit 222,897, und endlich die Privatwaldungen mit 95,011 Morgen. Von den Staatsforsten sind $^5/_6$ Hochwald, $^1/_6$ Niederwald. Den Bestand der Wälder bilden: Buchen, Eichen, Hainbuchen, Birken, Kiefern und Fichten. Die Buchenbestände sind vorherrschend und verhalten sich zu den Eichen und Kiefern wie 100 : 18 : 24. Am Vogelsberge giebt es schöne Ahorn und Rüstern; auch wird daselbst in neüern Zeiten die Lärche gezogen. Starkenburg und Oberhessen führen, als Handelsartikel, Holz auf dem Main und Neckar aus.

Die Viehzucht ist von großer Bedeütung, besonders die Rindviehzucht am Vogelsberge, wo sie durch große natürliche Wiesen im Sommer ungemein begünstigt wird. Lebhaft ist der Viehhandel an zahlreichen Marktorten Oberhessens, und auch der Odenwald führt sehr viel Mastvieh nach dem viel verbrauchenden Frankfurt aus. Verhältnißmäßig gering ist die Rindviehzucht in der Rheinprovinz, eben so die Schaafzucht, die auch in Starkenburg keinen großen Umfang hat, dagegen sehr ansehnlich in Oberhessen ist, wo auch die Schweinezucht blüht. Die Pferdezucht ist im Großherzogthum Hessen noch weit zurück, obwol sie seit den letzten 20 Jahren an Ausdehnung gewonnen hat, so daß die Pferdezahl gegenwärtig $^1/_3$ der früheren Zahl mehr beträgt. Zur Veredlung des Rosses giebt es ein Landgestüt in Starkenburg und ein herrschaftliches Gestüt zu Neü-Ulrichstein bei Homberg an der Ohm, in Oberhessen. Der Viehstand des Großherzogthums ist im III. Bande, S. 513, angegeben worden. Die Bienenzucht wird nur kümmerlich betrieben, am besten noch im Odenwalde, der auch reich ist an Wildpret; besonders zeichnet sich der gräflich Erbachsche Thiergarten aus. Die Fischerei liefert einen ansehnlichen Ertrag, namentlich der Lachsfang im Rhein.

Das Mineralreich liefert Kupfer, Eisen, Braunkohlen und Salz. Das wichtigste Bergwerk im ganzen Großherzogthum Hessen ist das Kupferbergwerk zu Thalitter in der Herrschaft Itter in Oberhessen, welches $1^2/_3$ bis 2 Prozent reines Kupfer von der besten Qualität giebt. Unbedeütender sind die ehemals blühenden Kupferwerke bei Biedenkopf zu Sylberg und

Breidenbach. Eisensteingruben finden sich im Hinterlande, auch bei Königsberg, deren Produkte auf der Ludwigshütte bei Biedenkopf und auf den übrigen herrschaftlichen Eisenwerken zu Königsberg, Lipfeld und Rachelshausen geschmolzen und verarbeitet werden. Außerdem sind in Oberhessen das Solmssche Friedrichshütten-Eisenwerk und die Eisenschmelze bei Laubach, und die Privat-Eisenhämmer zu Schellnhausen und zu Hirzenhain, deren Thon-Eisensteingruben bei Hungen und Nidda liegen. In der Provinz Starkenburg steht ein Eisenbergwerk im Betrieb, das bei Michelstadt in der Standesherrschaft Erbach, dessen Erze in der Reuboldschen und Kurzschen Eisenhütte bei Michelstadt geschmolzen, und zu den feinsten Gußwaaren verarbeitet werden. Eine große Wohlthat für die holzarme Wetterau ist das reiche Braunkohlenlager, welches sich von Friedberg bis an den Vogelsberg erstreckt: herrschaftliche Werke, auf denen der Braunkohlenbau betrieben wird, sind zu Dorheim (auf kurhessischem Gebiete) und zu Salzhausen; gewerkschaftliche Werke sind zu Nieder- und Oberwöllstadt und am Hessenbrücker Hammer. Auch bei Seligenstadt, Pfungstadt ꝛc., in Starkenburg finden sich Braunkohlen. Salzwerke sind in Oberhessen zu Salzhausen bei Nidda, zu Wisselsheim und zu Büdingen; in Starkenburg Ludwigshall zu Wimpfen, auf Steinsalz; und in Rheinhessen die auf preußischem Grund und Boden gelegenen 2 Salinen bei Kreuznach, welche Preußen an Hessen als Domanial-Eigenthum abgelassen hat, bestehend aus der Karlshalle auf dem rechten, und der Theodorshalle auf dem linken Ufer der Nahe. Im III. Bande, S. 568, ist in der Tabelle der Ertrag der großherzogl. hessischen Salinen zu 110,000 Ctr. Salz angegeben, dieser muß auf 187,800 Ctr. erhöht werden, wovon Wimpfen allein an 150,000 Ctr., Kreuznach 33,000 Ctr. liefert; gering ist die Ausbeute in Salzhausen (4000 Ctr.), Wisselsheim (500 Ctr.) und Büdingen (300 Ctr.). Die Braunkohlenwerke fördern jährlich wol mehr als 280,000 Ctr. Kohlen, davon Dorheim allein 200,000 Ctr. absetzt. Von Steinkohlen finden sich Spuren in Rheinhessen und große Torflager in Starkenburg. (In der Tabelle a. a. O. ist die Angabe für die Braunkohlen zu berichtigen, und die Centnerzahl der Steinkohlen wohl ganz zu streichen.) Berühmte Bäder hat das Großherzogthum Hessen nicht, es ist überhaupt arm an Heilbrunnen; es finden sich Mineralwasser nur zu Salzhausen in Oberhessen, zu Auerbach in Starkenburg, zu Nierstein in der Rheinprovinz und an e. a. Orten.

Die technische Kultur hat die Spinnerei und Weberei in Linnen zum Hauptgegenstande, und dieser Fabrikationszweig, der jedoch nicht fabrik-, sondern meistentheils handwerksmäßig betrieben wird, koncentrirt sich hauptsächlich in der Provinz Oberhessen, auf der Ostseite des Vogelsberges und im Hinterlande, wo er das Hauptgewerbe ausmacht. Ganz besonders sind Lauterbach, Schlitz und Herbstein der Sitz der Leinweberei, sodann Ilbeshausen, Remrod und Alsfeld, an welchem letztern Orte das Gewerbe in Fabriken betrieben wird. Die Leinweberei beschränkt sich nicht auf das sogenannte Schocktuch, allerdings das Hauptfabrikat, sondern erstreckt sich auch auf Damast und andere feine Sorten, wenn gleich die Vogelsberger Leinwand es an Feinheit und Güte noch nicht mit den schönen Geweben Westfalens, Schlesiens und der Lausitz aufnehmen

kann. Mit diesem Gewerbszweige steht die Bleicherei im Zusammenhange, die vornehmlich bei Schlitz betrieben wird. Weit geringer ist die Leinwandfabrikation in Starkenburg, wo sie nur im Odenwald etwas betrieben wird, und in der Rheinprovinz beschränkt sie sich auf den eigenen Bedarf. Die Wollenmanufaktur wird meistens auch handwerksmäßig betrieben, insbesondere ist die Tuchweberei in Biedenkopf, im Hinterlande, zu Hause, wo an 200 Tuchmacher ein feines, dauerhaftes Produkt liefern; auch in Schotten, am Vogelsberge, wird dies Gewerbe lebhaft betrieben, dann in Alsfeld, wo auch eine ansehnliche Wollfabrik besteht. In der Provinz Starkenburg beschäftigt man sich mit der Wollmanufaktur in Pfeügstadt (Maschinenspinnerei) und auf dem Odenwalde in Erbach, Michelstadt und Beerfelden, dann auch in Offenbach, Neü-Isenburg, in der Waldenser-Kolonie bei Niederramstadt u. a. a. O. m. In der Rheinprovinz findet sich zu Bingen eine Flanellfabrik. Seidenfabriken sind in Offenbach und Neü-Isenburg, und die Seidenstrumpfweberei wird in Babenhausen betrieben. Die Baumwollenfabrikation ist noch kein Gewerbszweig in Hessen. Die Gerberei liefert noch nicht so viel, als das Großherzogthum bedarf, obwol die Gerbereien in Umstadt und Neckarsteinach ein so vorzügliches Produkt liefern, daß es für das In- und Ausland bedeütend geworden ist. Die Papierfabrikation liefert gewöhnliche Sorten Papier; gefärbte Papiere, Tapeten, Dosen von Papiermaché werden in Darmstadt und Offenbach verfertigt, und Glanzpappen von so ausgezeichneter Güte, daß sie selbst bis Rußland Absatz finden, liefern die Papiermühlen zu Schlitz und Obereschbach in Oberhessen. Die Tabacksfabrikation blüht ganz vorzüglich in Offenbach; der Offenbacher Schnupftaback ist in ganz Deütschland berühmt, und auch der Rauchtaback, welcher daselbst fabricirt wird, findet zahlreiche Freünde. Von der Metallfabrikation auf den Hüttenwerken ist bereits oben die Rede gewesen; sie ist sehr beschränkt, eben so der Handwerksbetrieb in Metallarbeiten, mit etwaiger Ausnahme des Nadlergeschäfts, welches in Gedern und Lißberg ziemlich fabrikmäßig getrieben wird. Offenbach liefert lackirte Blechwaaren, Pfeifendeckel, Bijouterie- und Silbergeräthe, Dieburg Stahl- und Blechwaaren, und vorzügliche Messerschmiedsarbeiten. In der Holzwaarenfabrikation zeichnet sich die Wagen- und Kutschenfabrik zu Offenbach aus, überhaupt ist diese Stadt der wichtigste Fabrikort des Großerzogthums. Von minder bedeütenden Gewerbszweigen wird in der Topographie die Rede sein.

Der Handel des Großherzogthums beschränkt sich, hinsichts der Ausfuhr, vornehmlich auf Getraide, Rapssaamen, Vieh, Eisen, Wein und Leinwand, unter welchen Artikeln der erste, und die beiden zuletzt genannten die wichtigsten sind; dann die Erzeügnisse der Offenbacher Fabriken. In guten Jahren führt Rheinhessen für 2 Millionen Gulden Wein und für 1 Million Getreide aus. Die Einfuhr hat hauptsächlich die Kolonialwaaren zum Gegenstand, dann Pferde, Schlachtvieh, Häute, Tabacksblätter, Leder, Wein. Von äußerster Wichtigkeit ist der Transito- und Speditionshandel, der durch die Lage des Großherzogthums in der Mitte des westlichen Deütschlands ungemein begünstigt wird, durch 2 oder 3 schiffbare Flüsse, den Rhein, den Main und Neckar, durch treffliche Kunststraßen. Die wichtigsten Hafenorte sind Mainz, Worms und Bingen am Rhein,

Offenbach und Seligenstadt am Main. Die Speditionsgüter, welche bei Mainz zu Berg und Thal vorüberfahren, lassen sich für die Gegenwart zwischen 3 und 4 Millionen Ctr. annehmen. Die Dampfschifffahrt trägt nicht wenig dazu bei, diesen Verkehr zu beleben. Mainz ist der Haupthandelsort des Großherzogthums, es bestehen über 30 Grossohandlungen; demnächst macht Offenbach, mit 10 Grossohandlungen, die meisten Geschäfte; dann Worms; zuletzt Darmstadt, wo jedoch nur 2 größere Handlungen vorhanden sind. Messen werden zu Mainz und Offenbach gehalten, Jahrmärkte zu Worms, Darmstadt, Friedberg, Oppenheim, Erbach, Bingen u. s. w., Wollmärkte im Besondern zu Erbach und Alsfeld. Von großer Wichtigkeit ist für Mainz das Floßholz, das auf dem Rhein und Neckar herabkommt, und zur weitern Spedition nach Holland bestimmt ist.

Münzen, Maaße und Gewichte. — Man rechnet nach Thalern zu 90 Kreüzer, und nach Gulden zu 60 Kreüzer à 4 Pf. im 24-Gulden-Fuße; doch ist auch der preüßische Münzfuß im Gebrauch. Wirkliche Landesmünzen sind in Golde: 10-Guldenstücke und Reichsdukaten. In Silber: Kronenthaler, und nach dem Konventionsfuß ausgeprägte ganze, halbe und viertel Speciesthaler, Gulden- und $^1/_2$ Guldenstücke, Kopfstücke, 6-, 3- und 1-Kreüzerstücke. In Kupfer: Pfennige. — Die Einheit des Längenmaaßes ist der Zoll = 25 Millimeter. Der Fuß hat 10 Zoll à 10 Linien. Die Elle = 24 Zoll wird in Halbe, Viertel und Achtel eingetheilt. Die Klafter = 10 Fuß = $2^1/_2$ Meter. Beim Flächenmaaß hat der Morgen 4 Viertel oder 400 Q. Klafter = 25 Aren; 1 Q.Klafter = 100 Q.Fuß. Die Kubikklafter = 1000 K.Fuß = $15^5/_8$ Kubikmeter. Das Maaß für Brennholz heißt Stecken = 100 K.Fuß. — Die Einheit des Flüssigkeitsmaaßes ist die Maaß = 2 Liter = 4 Schoppen. 4 Maaß = 1 Viertel. 80 Maaß = 20 Viertel = 1 Ohm. Beim Fruchtmaaß hat das Malter 4 Simmer oder 16 Kumpf oder 64 Gescheid à 4 Mäßchen. Das Gescheid ist der Maaß völlig gleich. — Der Centner hat 100 Pfund à 32 Loth à 4 Quentchen à 4 Richtpfennig. Das Pfund = 500 Grammen, der Centner = 50 Kilogrammen.

Geistige Kultur. — Für die Bildung des Volks ist im Großherzogthum Hessen seit den letzten 20 Jahren sehr viel geschehen, was namentlich in der Rheinprovinz von Nöthen war, wo der Unterricht der Jugend während der französischen Verwaltung auf den höchsten Grad der Verwilderung gerathen war. Jetzt bestehen in Rheinhessen an 400 Volks- und Bürgerschulen, was aber, für die gedrängte Bevölkerung, noch nicht ausreichend zu sein scheint. Volkslehrer werden gebildet in trefflich eingerichteten und sorgfältig geleiteten Anstalten, in den protestantischen Landes-Schullehrerseminarien zu Friedberg und Gießen, und in dem katholischen Schullehrerseminar zu Bensheim; Realschulen giebt es in Darmstadt, Mainz und Bingen; an gelehrten Schulen und höhern Lehr- und Bildungsanstalten bestehen in der Provinz Starkenburg: das Provinzial-Gymnasium und Pädagogium zu Darmstadt, die Gymnasien zu Offenbach und Bensheim (letzteres katholisch); in Oberhessen das Provinzial-Pädagogium zu Gießen und das Gymnasium zu Büdingen; in Rheinhessen die Gymnasien zu Mainz und Worms, denen noch das bischöfliche Priester-Seminar zu Mainz zugezählt werden kann, welches außer dem eigentlichen

theologischen Unterricht, noch 2 lateinische Vorbereitungsschulen und eine Gymnasialanstalt unter sich begreift. Für besondere Unterrichtszwecke bestehen eine Forstlehranstalt zu Gießen, in Verbindung mit der Universität, eine Thierarzneischule ebendaselbst in demselben Verhältnisse, die Hebammenschule zu Mainz, ein Handlungs-Lehrinstitut zu Darmstadt, eine Militärschule und eine Zeichnungsschule zu Darmstadt; viele Privatunterrichts- und Erziehungsanstalten, die in den größern Städten Mainz, Darmstadt, Offenbach und Gießen vorhanden sind. Das höchste Bildungsinstitut ist die Landesuniversität Gießen, welche gegenwärtig an 40 Lehrer besitzt und in der Regel von 300 bis 400 Studirenden besucht wird. Zu ihren Hülfsanstalten gehören die alte und die Senkenbergische Universitätsbibliothek, die beide zusammen gegen 30,000 Bände zählen; ein physikalisches, mineralogisches und chemisches Kabinet, ein chemisches Laboratorium, ein akademisches Hospital und klinisches Institut, ein Gebärhaus, ein anatomisches Theater, eine kleine Sternwarte, ein botanischer Garten nebst Gewächshaus, ein philologisches und ein Predigerseminarium. Die Universität Gießen ist im Jahre 1607 gestiftet worden. Für Belebung und Förderung wissenschaftlicher und artistischer Kultur dienen das großherzogl. Museum und die großherzogl. Bibliothek in Darmstadt, mehrere andere Bücher- und Kunstsammlungen zu Darmstadt, Offenbach, Erbach u. a. O. m., die große Stadtbibliothek zu Mainz, mit einer Münz- und Instrumenten-Sammlung, das Hoftheater in Darmstadt u. s. w.

Verfassung. — Das Großherzogthum bildet, in der Gesammtvereinigung der ältern und neuern Gebietstheile, ein zu einer und derselben Verfassung verbundenes Ganzes. Der Großherzog ist das Oberhaupt des Staates, vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt, und übt sie unter den von ihm gegebenen, in der Verfassungsurkunde vom 17. März 1820 festgesetzten Bestimmungen aus. Die Regierung ist erblich nach Erstgeburt und Linealfolge. In Ermanglung eines durch Verwandtschaft oder Erbverbrüderung zur Nachfolge berechtigten Prinzen gehet die Regierung auf das weibliche Geschlecht über. Nach dem Übergange gilt wieder der Vorzug des Mannsstammes. Mit dem 18ten Jahr ist der Erbgroßherzog majorenn, bis dahin übernimmt während einer Thronerledigung die Großherzogin Mutter oder der nächste Agnat die vormundschaftliche Regierung. Die nachgebornen Prinzen führen den Titel Landgrafen zu Hessen und bei Rhein. Das Großherzogthum Hessen hat einen Ritterorden, den am 25. August 1807 gestifteten Ludwigsorden, mit 5 Klassen. Außerdem giebt es ein Militär-Dienstehrenzeichen, gestiftet den 26. Dec. 1833 zur Anerkennung vieljähriger, treu geleisteter Militärdienste.

Die Rechte und Pflichten der Angehörigen des Großherzogthums sind denen in den übrigen konstitutionellen Staaten Deutschlands im Allgemeinen gleich. Die Verpflichtung zum Militärdienst beginnt mit dem 20sten Jahre, und dauert 6 Jahre lang.

Die Stände des Großherzogthums bilden 2 Kammern. Die erste Kammer besteht aus den Prinzen des großherzogl. Hauses und den Häuptern der standesherrlichen Familien, diese Familien sind: die Fürsten von Isenburg, von Löwenstein-Wertheim, von Solms-Braunfels und von Solms-Lich; sodann die Grafen von Solms-Laubach, von Solms-Rödelheim

und Solms-Wildenfels, von Erbach-Erbach, von Erbach-Schönberg und von Erbach-Fürstenau, ferner die Grafen von Leiningen-Westerburg, von Stollberg-Gedern(-Wernigerode) und von Stollberg-Ortenberg(-Roßla), so wie von Isenburg-Büdingen, von Isenburg-Wächtersbach, von Isenburg-Meerholz und von Schlitz, genannt Görtz. Die erste Kammer besteht ferner aus dem Senior der freiherrlichen Familie von Riedesel [wegen ihrer beträchtlichen Besitzungen, bestehend aus dem Landrathbezirke Herbstein (mit Ausnahme der Domanialorte Herbstein und Ilbershausen) und dem Amte Oberohmen, im Landrathsbezirk Grünberg]; aus dem katholischen Landesbischof; aus einem protestantischen Geistlichen, welchen der Großherzog dazu auf Lebenszeit, mit der Würde eines Prälaten, ernennt; aus dem Kanzler der Landesuniversität; aus 10 ausgezeichneten Staatsbürgern, welche der Großherzog auf Lebenszeit dazu beruft. In der zweiten Kammer sitzen: 6 Abgeordnete, welche der im Lande genügend mit Grundeigenthum angesessene Adel aus seiner Mitte wählt; 10 Abgeordnete der Städte Darmstadt (2), Mainz (2), Gießen, Offenbach, Friedberg, Alsfeld, Worms und Bingen, und endlich 34 Abgeordnete, welche, nach Wahldistrikten gebildet, von den, nicht mit einem besondern Wahlrecht begabten Städten und den Landgemeinden gewählt werden. Der Großherzog versammelt die Stände wenigstens alle 3 Jahre.

Verwaltung. — Die höchste berathende Behörde ist der Staatsrath, die höchste exekutive Behörde das geheime Staatsministerium, bestehend aus dem dirigendem Staatsminister, als Präsidenten, und den Vorständen und Mitgliedern der einzelnen Ministerial-Departements, und zwar des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und des großherzogl. Hauses, des Ministeriums des Innern und der Justiz, und des Ministeriums der Finanzen. Das Kriegsministerium, mit einem Präsidenten an der Spitze, bildet eine abgesonderte Stelle.

Kollegien und Anstalten, welche sich über das ganze Großherzogthum erstrecken, sind: die Oberfinanzkammer, von welcher die gesammte Steuer-Verwaltung ausgeht; die Zolldirektion; die Oberbau- und die Oberforst-Direktion; die Rechnungskammer, zur Revision aller Staatsrechnungen bestimmt; die Münzdeputation; die Hauptstaatskasse; die Staatsschulden-Tilgungskasse; die Hauptrestkasse; die Oberpostbehörden, nämlich die Oberpostexpedition zu Darmstadt und die Generaldirektion der Thurn und Taxisschen Posten zu Frankfurt a. M.; die Civildiener-Wittwenkasse-Commission zu Darmstadt; die Brandassekurations-Commission und die Klassen-Lotterie ebendaselbst.

Kollegien und Anstalten, welche sich über die beiden Provinzen Starkenburg und Oberhessen gemeinschaftlich erstrecken, sind: das Oberappellationsgericht zu Darmstadt; das Oberforst-Collegium ebendaselbst, von dem auch die Hofjägerei abhangt; die Visitations-Commission über die in den beiden Provinzen befindlichen Landrathsbezirke, Land- und Stadtgerichte, Ämter und Gerichte; die Verwaltung des Kaufunger Stiftsvermögens für den althessischen Adel; das Waisenhaus zu Darmstadt; das Hospital zu Hofheim; das Zucht- und Korrektionshaus zu Marienschloß.

Die Behörden in den einzelnen Provinzen werden bei deren Topographie aufgeführt werden.

Das Staatseinkommen betreffend, so betrug es im Finanzetat für die 3 Jahre 1833 bis 1835 jährlich 6,576,106 fl. Dazu trugen bei die Domänen mit $1\frac{1}{2}$ Millionen, die direkten Steüern mit mehr als 2 Millionen, die indirekten mit drittehalb Millionen. Unter den Staatsausgaben figurirt das Bedürfniß des großherzogl. Hauses und des Hofstaats mit 830,000 fl., das Ministerium der Justiz und des Innern mit 1,100,000 fl., das Finanzministerium mit $1\frac{1}{2}$ Millionen, das Kriegsministerium mit 900,000 fl. Die Staatsschuld betrug am Ende der obigen Finanzperiode 10,235,845 fl., zu deren Verzinsung und Tilgung 600,000 fl. bestimmt waren.

Obwol das Großherzogthum Hessen nur 6195 Mann zum 8ten Armeekorps des deütschen Bundesheeres zu stellen hat, so unterhält es dennoch auf dem Friedensfuße eine noch etwas stärkere Mannschaft, nämlich 6426 Mann, die, nach der gegenwärtigen Formation, auf dem Kriegsetat bis 9544 Mann gesteigert werden kann. Diese Truppen bestehen aus einer Abtheilung Garde dü Corps, einem Garde-Regiment Chevaurlegers zu 6 Schwadronen; 2 Kompagnien Fußartillerie, einer halben Batterie reitender Artillerie und 3 Trainkompagnien; 4 Regimentern Infanterie, jedes von 2 Bataillons, in 2 Brigaden formirt. Mainz, auf großherzogl. hessischem Grund und Boden gelegen, ist Deütschlands erste und stärkste Bundesfestung.

Die großherzogl. Regierung hat diplomatische Agenten zu Frankfurt am Bundestage; in Berlin, Wien, Paris, London, München, Kassel und Bieberich (Nassau). Das diplomatische Corps zu Darmstadt besteht aus den Gesandten von Baiern, Frankreich, Kurhessen, Österreich und Preüßen.

1. Die Provinz Starkenburg.

Diese Provinz besteht aus der oberen Grafschaft Katzenellnbogen, aus Theilen anderer vormaligen Reichsgebiete, als der Kurpfalz, von Kurmainz und des Bisthums Worms, und aus mehreren mediatisirten, jetzigen Standesherrschaften.

Ihre Behörden sind: die Regierung zu Darmstadt, der Kirchen- und Schulrath daselbst; die standesherrlichen Konsistorien, und zwar 1) das gräflich Erbach-Erbachsche Konsistorium zu Erbach für die Ämter Erbach und Reichenberg; 2) das fürstlich Löwenstein-Werthheimische und gräflich Erbach-Schönbergische Gesammtkonsistorium zu König für die Löwensteinschen Ämter Habitzheim und Kirchbeerfurt, die Löwenstein-Werthheimische und Erbach-Schönbergische Herrschaft Breüberg und die Erbach-Schönbergischen Ämter König und Schönberg; 3) das gräflich Erbach-Fürstenauische Konsistorium zu Michelstadt für die Ämter Fürstenau und Freienstein; und 4) das fürstlich Isenburgische Konsistorium zu Offenbach für die Ämter Offenbach, Dreieich und Philippseich. — Die obersten Justizbehörden der Provinz sind: das Hofgericht zu Darmstadt und die fürstlich Löwenstein-Werthheimische und gräflich Erbach-Erbachsche Justizkanzlei zu Michelstadt. — Die Verwaltung der innern Regierungsangelegenheiten und der Polizei erfolgt in den einzelnen Bezirken, die wir, wie gewöhnlich, mit einem * bezeichnen, durch Landräthe, die Rechtspflege durch Landgerichte (darunter ein Stadtgericht), deren Besitz mit einem † bezeichnet werden soll, und

durch Patrimonialgerichte oder Ämter, in den standesherrschaftlichen Ämtern durch Justizbeamte.

A) Die Landrathsbezirke.

*Darmstadt, Hauptstadt des Großherzogthums und Residenz des Großherzogs, Sitz der Centralbehörden, in der großen Rheinebene und an der nordwestlichen Ecke des Odenwaldes gelegen, noch nicht volle 2 Meilen vom Rheine entfernt; der Thurm der lutherischen Kirche in Lat. 49° 52′ 22″ N., Long. 6° 19′ 30″ O. Paris, 404 Fuß über der Meeresfläche. Die Altstadt ist, wie sich schon aus der Benennung errathen läßt, im alterthümlichen Geschmack erbaut, mit engen, krummen Gassen und unansehnlichen Häusern, dagegen zeichnet sich die Neüstadt durch regelmäßige Bauart, durch breite, gerade Straßen und geschmackvolle Wohnhäuser aus. Unter den 3 Vorstädten, der Pankratius-, der Dieburger und Bessunger Vorstadt ist die zuletztgenannte ebenfalls durch ansehnliche Häuser bemerkenswerth. Darmstadt hat 12, zum Theil schöne Plätze. Von den Gebaüden ist das Residenzschloß weniger durch Schönheit der Architektur als durch zahlreiche Sammlungen für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet, darunter die Bibliothek von 120,000 Bänden, ein Museum, eine Gemäldesammlung, ein Naturalien-, Antiken-, Kork-Kabinet, eine Waffenhalle, ein ethnographisches Kabinet. An sonstigen Gebaüden verdienen bemerkt zu werden: das Palais des Erbprinzen, das des Landgrafen Christian, das Opernhaus, das Casino, das ehemalige Exercier-, jetzige Zeughaus, das Militärkrankenhaus, der Marstall, die beiden Kollegienhäuser, die lutherische und die katholische Kirche. In kirchlicher Beziehung zerfällt die Stadt in die Hofgemeinde (Hofkapelle), die lutherische Gemeinde, mit der Stadt- und der Waisenhauskirche, die evangelisch-reformirte, die römisch-katholische und die israelitische Gemeinde, deren Geistlicher der Landrabbiner des ganzen Großherzogthums ist. Darmstadt, welches zu Anfang des 19ten Jahrhunderts kaum 9000 J. hatte, zählt gegenwärtig deren gegen 23,000, die in der Hofhaltung und den vielen Dikasterien ihre Hauptnahrung finden, denn der Gewerbsbetrieb im Großen ist noch unansehnlich, und beschränkt sich meistentheils auf Handwerke; doch liefern einige fabrikähnliche Etablissements vornehmlich Taback, Tapeten, Wachslichter, Kutschen, Silbergeschirr und Stärke, und sehr bedeütend ist der Gartenbau. Zum Stadtbezirk gehören, außer mehreren Mühlen, das Jagdschloß Kranichstein, der Karlshof, die Fasanerie u. e. a. einzelne Häuser. Bessungen, Pfd., gleichsam eine Vorstadt von Darmstadt, doch eine besondere Bürgermeisterei bildend, 1900 J. Zwei großherzogl. Gärten mit Orangerien. Darmstadt und Bessungen zusammengenommen, bilden den Bezirk des Stadtgerichts Darmstadt.

*Bensheim, St. an der Bergstraße, mit 2 Vorstädten, 4000 J.; ansehnlicher Weinbau. †Zwingenberg, St., ebenfalls an der Bergstraße, am Fuß des Melibocus, 1450 J. Gernsheim, St. am Rhein, 2900 J. Rheinhandel. Eberstadt, Mktfl., an der Bergstraße, 1800 J. Wollenmanufaktur. Pfeugstadt, Mktfl., 2800 J. Auerbach, Pfd., 1600 J. Weinbau; Mineralquelle am Roßbach und bei Hochstädten; großherzogl. Lustschloß mit schönem engl. Garten. — *Dieburg, St. an der Gersprenz, mit einem gräflich Lerchenfeld. Schlosse, 3000 J. †Umstadt, St. am nördlichen Fuß des Odenwaldes, 3100 J. Leinweberei,

Gerberei, Mohnbau. Hering, mit dem Schlosse Otzberg, 500 J. Lengfeld, 900 J. Schaafheim, 1400 J. Großzimmern, 1800 J. Marktflecken. Das freiherrlich Wamboldische P.A. Hetschbach, D. — *Dornberg, dieser Bezirk hat seinen Namen nach einem in Trümmern liegenden Schlosse bei Groß-Gerau; darin: Dornheim, Pfd., 950 J. †Groß-Gerau, St., 1700 J. Kohlbau. Rüsselsheim, Mktfl., 1400 J. Trebur, Mktfl. am Rhein, 1400 J. Bekannt durch Reichstage, welche hier gehalten wurden. Griesheim, D., starker Gemüsebau und Handel mit Waldsämereien. Stockstadt, Pfd. am alten Rhein, 800 J. — *Heppenheim, St. an der Bergstraße, 3700 J. Weinbau; dabei die Ruinen der Starkenburg, auf einem Vorberge des Odenwaldes. †Lorsch, Mktfl. unweit der Weschnitz, 2500 J. Vormals eine Abtei. Großrohrheim, Mktfl., 1400 J. Lampertheim, Mktfl. unweit des Rheins, an der badischen Gränze, 3200 J. Weinbau, besonders Obstzucht, Tabacksfabrik. Birnheim, Mktfl., 2500 J. Tabacksbau. Bürstadt, D., 1800 J. — *†Hirschhorn, St. am Neckar, 1500 J. Städtische Gewerbe. Neckarsteinach, St. am Neckar, 1300 J. Gerberei, Holzhandel und Schifffahrt. Unterschönmattenwag, D. im Odenwalde, mit Ludwigsdorf oder Korsika. — *†Langen, Mktfl. an der Straße von Darmstadt nach Frankfurt, 2600 J. Kalsterbach, D., Fayencefabrik. Freiherrlich Albinisches Patrim.Gericht zu Messel, D., 650 J. Freiherrlich Frankensteinsches P.G. Messenhäuser Höfe, gräflich Lerchenfeldisches P.G. Eppertshausen, D., 900 J. Töpferei. — *Lindenfels, St. im Odenwalde, am Fuß des Berges, auf welchem die Ruinen der Burg gl. Namens gelegen sind, 900 J. †Fürth, Mktfl. an der Weschnitz, 1100 J. Mörlenbach, Mktfl. an demselben Fluß, 700 J. Waldmichelbach, Mktfl., 1700 J. Eisenschmelze und Hammer. Das Freiherrlich Wamboldische P.A. Birkenau, an der Weschnitz, D. mit Kahlstadt, 1200 J. — *Reinheim, St. mit Vorstadt, 1200 J. Hier ist ein Basaltbruch. †Lichtenberg, Schloß. Niederramstadt, Pfd., 1300 J. Waisenhaus für Mädchen und Waldenser-Kolonie. Freiherrlich Gemmingische Patrimonialgerichts-Herrschaft Fränkisch-Krumbach, Mktfl. an der Gersprenz, 1200 J. Innerhalb dieses Bezirks liegt das Schloß Rodenstein. — *Seligenstadt, St. am linken Ufer des Mains, 2700 J. Leinweberei, Tuchweberei, Strumpfwirkerei und Gerberei; Fabrik von Kupferdruckschwärze. In der Kirche der vormal. Benediktiner-Abtei ist das Grab Eginhard's und Emma's; herrschaftl. Garten und Gartenhaus. †Steinheim, St. am Main, 1100 J. Herrschaftliche Fasanerie. Babenhausen, St. an der Gersprenz, 1600 J. Leimsiederei; Schloß, ehemalige Residenz der ausgestorbenen Grafen von Hanau-Lichtenberg, jetzt Militär-Strafanstalt. Mühlheim, D. unfern des Mains, 1200 J. Tuchweberei und Strumpfwirkerei. Die gräflich Schönbornsche Patrimonial-Gerichtsherrschaft Heusenstamm, Pfd. mit 2 Schlössern, am Bierbach, 800 J. — *†Wimpfen, ehemalige freie Reichsstadt, am Neckar, abgesondert vom Großherzogthum auf einer Enklave gelegen, zwischen Baden und Würtemberg; die Stadt heißt Wimpfen am Berge (im Gegensatz zum D. W. im Thal) und zählt mit der alten Saline und der Saline Ludwigshall 2300 J. Auf jener wird nicht mehr

gearbeitet, seitdem Steinsalz hier gefunden worden, das eine 26procentige Soole giebt, welche in Ludwigshall versotten wird. Der jährliche Ertrag beträgt ungefähr 150,000 Ctr. Kürnbach, Mktfl., $^2/_3$ hessisch (1000 J.) und $^1/_3$ würtembergisch.

B) In den Standesherrschaften der Provinz Starkenburg sind folgende Ämter:

1) Fürstlich Isenburgische Ämter, die unter der Justizkanzlei zu Büdingen (siehe Provinz Oberhessen) stehen: — Amt Offenbach, am linken Ufer des Mains, eine Stunde oberhalb Frankfurt; schön gebaute Stadt mit Schloß, 4 Kirchen, 7600 J. Der wichtigste Fabrikort des Großherzogthums, dessen Gewerbfleiß sich mit der Verfertigung von Baumwollenwaaren, seidenen und baumwollenen Strümpfen, Taback, Spielkarten, Dosen, Siegellack, Cichorien, Saffian, Lederwaaren, Regen- und Sonnenschirmen, Bijouteriesachen, lackirten Blechwaaren, Bleiweiß, Steingut, Wachslichtern, Tapeten u. s. w. beschäftigt. Bedeutender Handel, Messen. Die hier über den Main führende Schiffbrücke wird mit Kurhessen gemeinschaftlich unterhalten. Neü-Isenburg, französische Kolonie (seit 1700 angelegt), 1600 J. Seidenweberei. — Amt Dreieich, darin Hain, St., 900 J. Sprendlingen, D., 1700 J. — Amt Philippseich, Schloß.

2) Fürstlich Löwenstein-Wertheimische Ämter, die unter der Justizkanzlei zu Michelstadt stehen: — Amt Habitzheim (gehört Löwenstein-Wertheim jüngerer Linie, oder Löwenstein-Wertheim-Rosenberg), darin Habitzheim, Mktfl., 1100 J. — Amt Kirchbeerfurt, bestehend aus der Hälfte des Dorfes gl. Namens, welche zwischen der jüngern Linie oder Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, und der ältern Linie, oder Löwenstein-Wertheim-Freüdenberg gemeinschaftlich ist. Die andere Hälfte gehört zum gräflich Erbach-Erbachischen Amte Reichenberg.

3) Die fürstlich Löwenstein-Wertheimische und gräflich Erbach-Schönbergische Herrschaft Breüberg, oder das Amt Breüberg, von dem der Löwenstein-Wertheimische Antheil der jüngern Linie gehört, stehet unter der Justizkanzlei zu Michelstadt; darin: Schloß Breüberg mit Obermühle, Ziegelhütte und Thiergarten. Höchst, Mktfl. an der Mümling, 1300 J. Neüstadt, St. an demselben Flusse, 900 J. Kirchbrombach, Mktfl., 900 J. Tuchweberei.

4) Gräflich Erbachische Ämter, und zwar a) des Hauses Erbach-Schönberg: Amt König, Mktfl. mit Schloß, an der Mümling, 1500 J. Tuch- und Leinweberei, Gerberei. Amt Schönberg, Schloß und Residenzschloß. Rimbach, D., 1200 J. Lebhafter Viehhandel. — b) Die Erbach-Erbachischen Ämter, nämlich: das Amt Erbach, darin die St. gl. Namens, an der Mümling, 2000 J. Im gräflichen Schlosse ist eine Sammlung von Rüstungen und Waffen, römische Alterthümer u. d. m. Tuchweberei, Gewehrfabrikation. Würzberg, D. mit dem Jagdschloß Eülbach, Park. Amt Reichenberg, darin Reichelsheim, Mktfl. und Schloß, 1250 J. Starker Viehhandel. Reichenberg, D., mit Schaaflau nebst der Hornmühle. In drei Orten dieses Amtes steht der Gemmingischen Familie die Patrimonialgerichtsbarkeit zu. — c) Die Erbach-Fürstenauischen Ämter, nämlich das Amt

Fürstenau und Michelstadt, darin: die Stadt Michelstadt, an der Mümling, 2750 J. Eisengrube, Eisenhämmer, Kraußische Fabrik, eine Wollenspinnerei mit Maschinen, Tuchweberei und Gerberei, Pottaschsiedereien. Fürstenau, D. mit dem Fürstenauer Hofhause. Steinbach, D., 1000 J. Eisenschmelze. Amt Freienstein und Pothenberg, darin Beerfelden, Mktfl. unweit des Ursprungs der Mümling, 2600 J. Sehr lebhafter Gewerbsbetrieb in Tuchweberei, Strumpfwirkerei und Färberei. Freienstein, alte Burg. Rothenberg, Mktfl., 500 J. Dem fürstlichen Hause Leiningen steht die Civilgerichtsbarkeit erster Instanz über einen Ort, und die Forstgerichtsbarkeit über mehrere Orte dieses Amtes zu.

2. Die Provinz Oberhessen

hat den Sitz ihrer Regierung, ihres Kirchen- und Schulraths und ihres Hofgerichts in Gießen. Standesherrliche Konsistorien sind: 1) das fürstlich Isenburg-Birsteinsche, und gräflich Isenburg-Büdingensche, Isenburg-Meerholzische und Isenburg-Wächtersbachische Gesammt-Konsistorium zu Büdingen für die sämmtlichen Isenburgischen Besitzungen in der Provinz Oberhessen. 2) Das gräflich Stollbergische Gesammt-Konsistorium zu Gedern für die Stollberg-Gedernschen und Stollberg-Ortenbergischen Besitzungen. 3) Das fürstlich Solms-Braunfelsische Konsistorium zu Hungen. 4) Das fürstlich Solms-Lichische Konsist. zu Lich. 5) Das gräflich Solms-Rödelheimisches Konsist. zu Rödelheim, und 6) das gräflich Görtzische Konsist. zu Schlitz. In den Standesherrschaften sind obere Gerichtsbehörden: 1) die fürstlich Isenburgische, gräflich Isenburgische und gräflich Stollbergische Gesammt-Justizkanzlei zu Büdingen, deren Ressort sich auch über die fürstlich Isenburgischen Besitzungen in der Provinz Starkenburg erstreckt. 2) Die fürstlich und gräflich Solmsische Gesammt-Justizkanzlei zu Hungen.

A) Die Landrathsbezirke.

* Gießen enthält 2 Gerichtsbezirke, das Stadt- und das Landgericht. Im Bezirke des Stadtgerichts ist Gießen, die Hauptstadt der Provinz, am linken Ufer der Lahn, in Lat. 50° 35′ 24″ N., 6° 20′ 31″ O. Paris (die Kirche gelegen). Die Stadt hat einige ansehnliche Gebäude, Schloß, Zeughaus, Universitätsgebäude, das Gebäude des Pädagogiums, das Rathhaus und einige andere, und ist in 3 Gemeinden eingetheilt: der Stadtkirche, der Burgkirche und der katholischen Kirche. Die Zahl der Inwohner beläuft sich auf 7300, deren Hauptnahrung die Universität gewährt. Königsberg, St., anderthalb Meilen N.W. von Gießen, 500 J. Eisenhammer. — Im Bezirk des Landgerichts zu Gießen liegen: Allendorf an der Lumbde, St., 1100 J. Lein-, Tuch- und Teppichweberei. Großenlinden, St., 1/4 Meile von Gießen, 900 J. Leinwandfärbereien. Die Universität zu Gießen hat hier eine Mühle. Staufenberg, St. an der Lahn, 550 J. Leihgestern, uraltes Pfd., 900 J. Das freiherrlich von Buseckische Patrimonialgericht Großenbuseck, mit 6 Bürgermeistereien, darunter Großenbuseck, Pfd. mit schönem Schloß, 1400 J. Die Ortschaften, welche das Busecker Thal bilden, hatten sonst die Reichsstandschaft. Das Schenckische P.G. zu Hermannstein, D. auf

einer Enklave, innerhalb des preußischen Gebiets, in der Nähe von Wetzlar.

*Battenberg; dieser Landrathsbezirk wird im gemeinen Leben das Hinterland genannt; darin die Stadt Battenberg, an der Edder, 1060 F. Pottaschsiederei, Eisenhütte; Ruinen des Schlosses gl. Namens. †Biedenkopf, St. an der Lahn, 3200 F. Lebhafter Gewerbsbetrieb, besonders in Tuchweberei, Gerberei, Tischlerei; die Ludwigshütte, Hohofen und Eisenhammer. Hatzfeld, St. an der Edder, 950 F. Es gehören zur Stadt mehrere Kolonien und ein Eisenhammer. Bromskirchen, Pfd., 1000 F. Viehmärkte. — Dodenau, Pfd. mit Marktgerechtigkeit, 800 F. Im Patrimonialgericht Grund Breidenbach steht die Gerichtsbarkeit erster Instanz und die Polizeigewalt dem Staate und der freiherrl. Familie Breidenstein gemeinschaftlich zu; sein Bezirk erstreckt sich auch auf Ortschaften im Landrathsbezirk Gladenbach; in diesseitigem Landrathsbezirk liegt Breidenbach, Pfd. mit Schloß, 750 F. Kupferschmelzhütte mit der Schmelzmühle. Breidenstein, zur Bürgermeisterei Kleingladenbach gehörig, 300 F. Eisenhammer. Wallau, D. — *†Büdingen, bestehend aus Isenburg-Büdingenschen, J.Birsteinschen und J.Meerholzischen Ortschaften; darin Büdingen, Isenb.Büdingensche St. mit 2 Schlössern, 2800 F. Leinweberei und Strumpfwirkerei, Wein- und Obstbau, Nadelfabriken; kleines Salzwerk. Staaden, J.Büding. St. mit Schloß und schönem Garten, an der Nidda, 600 F. Düdelsheim, Isenb.Büding. Fl., 1300 F. Starker Ackerbau, auch Obst- und Weinbau; Viehhandel. Wenings, Isenb.Birst. Fl. mit dem Schloß Moritzstein, 960 F. Marienborn, Isenb.Meerholz. D. mit Menonitengemeinde, zur Bürgermeisterei Eckartshausen gehörig. — *Butzbach, St. mit Vorstadt, 2300 F. Strumpf-, Flanell- und Lederfabriken; lebhafter Handelsverkehr. †Friedberg, ehemalige freie Reichsstadt, mit besonderm Stadttheil Burg Friedberg, 3500 F. Lebhafter Betrieb städtischer Gewerbe, die Tischlerei im Besondern wird fabrikmäßig geführt. Münzenberg, St., 830 F. Von diesem Städtchen sind $^{18}/_{48}$ Theile landesherrlich, $^{10}/_{48}$ sind gräflich Stollberg-Ortenbergisch, $^{15}/_{48}$ gehören zum fürstlich Solms-Braunfelsischen Amte Hungen, und $^{5}/_{48}$ zum gräflich Solms-Laubachischen Amte Utphe. Fauerbach, D. mit Mineralquelle. Niedermörlen, Pfd. mit der Saline Wisselsheim. Obermörlen, Pfd., 2000 F. Oberroßbach, Mktfl., 1100 F. Mineralquelle. Oberwöllstadt, Pfd., 700 F. Mit dem gewerkschaftlichen Braunkohlenwerk und der Ludwigshütte. Rockenberg, Pfd., mit der Strafanstalt in der ehemaligen Abtei Marienschloß, 800 F. Trais-Münzenberg, D., ist zur Hälfte landesherrlich, $^{1}/_{4}$ gehört zum fürstlich Solms-Braunfelsischen Amte Hungen, und $^{1}/_{4}$ zum gräflich Solms-Laubachischen Amte Utphe. Herrschaftl. Braunkohlenwerke Dorheim, auf kurhessischem Gebiete. Patrimonialgerichtsbezirke sind: Okstadt, Pfd. mit altem Schloß, freiherrlich Frankensteinisch. Dann die 3 freiherrlich Löwischen P.G.Bezirke: Langenhain und Ziegenberg, Ober- und Niederflorstadt und Steinfurt-Wisselsheim; über Wisselsheim gehört $^{1}/_{12}$ der Gerichtsbarkeit der Familie Schenk zu Schweinsberg. Endlich das Rauische P.G. Beyenheim. — *†Gladenbach, Mktfl., 1100 F. Pochmühle;

Kupfergruben bei dem, zur Bürgermeisterei Dautphe gehörigen D. Silberg. Trümmer der Burg Blankenstein. Außer den zum P.G. Grund Breidenbach gehörigen Ortschaften hat die freiherrl. Familie Breidenstein in diesem Bezirk auch noch das P.G. zu Elmshausen, D. mit dem Karlshofe. Lipfeld und Rachelshausen. Eisenwerke. — *† Grünberg, St. mit 2 Vorstädten und 5 Mühlen, 2600 J. Tuchweberei. Patrimonial-Gerichte sind: Oberohmen, Pfd., 800 J. Freiherrlich Riedeselisch. In diesem Bezirk wird viel Leinweberei betrieben. Das freiherrlich Rabenauische P.G. Londorf, Pfd. an der Lumbde, 900 J. Mit dem Burgsitz Rabenau. Starke Spinnerei und Leinweberei. Das Schenksche P.G. Winnerod. — *Herbstein. In diesem Landrathsbezirk bestehen 2 Landgerichte, nämlich das Landgericht Altenschlirf, mit Ausnahme der herrschaftlichen Orte Herbstein und Ilbeshausen, aus den vormaligen freiherrl. Riedeselschen Ämtern Altenschlirf und Freiensteinau; das Landgericht Lauterbach aber aus den vormaligen freiherrlich Riedeselschen Ämtern Lauterbach und Engelrod. In dem Bezirk des zuerst genannten Landgerichts sind: Herbstein, St. am Vogelsberge, 1750 J. Starke Leinweberei, auch Drechsler- und Tischlerarbeiten. Ilbeshausen, Pfd., 900 J. Leinweberei. Altenschlirf und Freiensteinau, Stockhausen, DD. Letzteres mit schönem Schloß. Im zweiten Landgerichtsbezirk: Lauterbach, St. mit der Vorstadt Wörth, und 2 Schlössern, 3500 J. Reger Gewerbfleiß: viele Leinwebereien, Gerbereien, Töpfereien und 3 Wachstuchfabriken. Engelrod, Wallenrod, DD. Viel Leinweberei. — *Kirtorf, St., 1300 J. Ackerbau. †Homberg an der Ohm, St. mit 2 Kirchen und 1 Schloß, 1700 J. Tuchweberei und Gerberei. In dem Esser P.G., welches 4 Bürgermeistereien umfaßt, steht die Gerichtsbarkeit erster Instanz dem Großherzog und der Familie von Schenk zu. Diese besitzt überdem hier noch das P.G. Rülfenrode, D. mit Schloß. Appenrod, D. mit dem Reulrichsteinschen Hofe, Gestüt. Schellnhausen, D. mit Eisenhammer. — *Nidda; dieser Landrathsbezirk zerfällt in die 2 Landgerichtsbezirke, Nidda und Ortenberg. In dem erstern liegen: †Nidda, St. und Schloß an dem Flusse gl. Namens, 1700 J. Strumpf- und Leinweberei; Gesundbrunnen. Lißberg, St. an der Nidder, 550 J., darunter viele Nadler. Herrschaftl. Salzwerk und Braunkohlenbergwerk bei dem D. Salzhausen, in der Bürgermeisterei Kohden, mit einer Fabrik von Bittersalz und Salzsäure; auch Badeanstalt; Eisenquelle bei dem Hofe Schwalheim. Berstadt, Pfd. mit Marktgerechtigkeit, 900 J. Echzell, Pfd. mit Marktgerechtigkeit, 1600 J. Schwefelquelle. Im Landgerichtsbezirk †Ortenberg, die St. gl. Namens, mit Schloß, an der Nidda, 1000 J. 1/3 der Stadt ist Großherzoglich, 2/3 Stollberg-Ortenbergisch. Stollberg-Gedernsche St. Gedern, mit Schloß und Garten, Kolonie Schönhausen und mehrerer Mühlen, zusammen 1900 J. Leinweberei, Gerberei, Drechslerarbeiten; Papiermühle. Bleichenbach, Pfd. mit Marktgerechtigkeit, 900 J. Effolderbach, D., zu gleichen Theilen Domanial, Stollbergisch und Isenburg-Büdingisch. Hirzenhain, Stollb.Ortenb. D. mit Eisenhammer. — *Romrod, St. mit Schloß, 1100 J. †Alsfeld, St. an der Schwalm, 3700 J. Lebhafter Gewerbsbetrieb: Lein- und Tuchwebereien im Großen, Baumwollen-,

Tabacks- und Lederfabriken; nach Offenbach ist Alsfeld die gewerbfleißigste Stadt des Großherzogthums. Grabenau, St. an der Jossa, 800 J. Felda, Pfd. mit Marktgerechtigkeit, 900 J. Bei Schellnhausen ein Eisenhammer. Das Schenksche P.G. Kestrich. — *†Schlitz; dieser Bezirk bildet die gräflich Görtzische Standesherrschaft Schlitz, St. am Flusse gl. Namens, mit dem Schloß Hallenburg und Garten, 3300 J. Lein- und Damastweberei; Mineralquelle, Papiermühle. Ober- und Unterwegfurth und Unterschwarz, nebst dem Schlosse Rechberg, DD. — *†Schotten, St. am Fuße des Vogelsberges und an der Nidda, mit Schloß, 2100 J. Tuchweberei, Leinweberei und Strumpfwirkerei. Ulrichstein, St. mit festem Schloß, 900 J. Bobenhausen, Mktfl., 650 J. Herchenhain, D. — *Vilbel; innerhalb dieses Landrathsbezirks liegen: 1) der Bezirk des Landgerichts Großkarben, darin: Assenheim, St. mit Schloß an der Nidda, 700 J. (2/12 dieses Städtchens sind herrschaftlich, 5/12 gehören zum gräflich Isenburg-Wächtersbachischen Amte Assenheim, und 5/12 zum gräflich Solms-Rödelheimschen Amte Niederwöllstadt.) Altenstadt, Mktfl., 900 J. Großkarben, Pfd., 800 J. Rodheim, Mktfl., 1400 J. Vilbel, St. an der Nidda, 2100 J. Sauerbrunnen. Obereschbach, Pfd., Papiermühle. 2) Die gräflich Leiningen-Westerburgische Standesherrschaft Ilbenstadt, mit dem Schlosse gl. Namens. 3) Die gräflich Solms-Rödelheimschen standesherrlichen Ämter Rödelheim und Niederwöllstadt, darin: Rödelheim, Mktfl. mit Schloß und schönem Garten, an der Nidda, 1600 J. Niederursel, D. (zur Hälfte, die andere Hälfte gehört der freien Stadt Frankfurt). Die St. Assenheim zu 5/12. Niederwöllstadt, Pfd., 750 J. Gewerkschaftliche Braunkohlenwerke, hier und bei Bauernheim. 4) Die gräflich Solms-Wildenfelsische Standesherrschaft Engelthal, D. 5) Das gräflich Isenburg-Wächtersbachsche standesherrliche Amt Assenheim, St., zu 5/12 hieher gehörig, mit 2 andern Bürgermeistereien. 6) Der gräflich Elzische Antheil (1/3) an dem D. Burggräfenrode. 7) Das freiherrlich Günderodische P.G. Höchst an der Nidder, Pfd., 500 J. Im hiesigen Schloß ist eine Bibliothek von 50,000 Bänden, eine Bildergallerie und ein Münz-Kabinet. 8) Das gräflich Ingelheimsche P.G. Obererlenbach, Pfd., 900 J. 9) Das freiherrlich Venningsche P.G. Lindheim, Pfd. mit Schloß, 600 J. — *†Vöhl; dieser Landrathsbezirk liegt abgesondert vom Großherzogthum, innerhalb des Fürstenthums Waldeck, zum Theil mit Kurhessen gränzend, darin: Vöhl, Mktfl. mit Schloß, 500 J. Thalgitter, D. nebst Bergfreiheit, Bergbau und Hüttenbetrieb auf Kupfer. Höringhausen, D. mit Marktgerechtigkeit.

B) In den noch nicht genannten Standesherrschaften der Provinz Oberhessen sind folgende Ämter:

1) Fürstlich Solms-Braunfelsische Ämter, 3 an der Zahl, und zwar: Amt Hungen, St. an der Horloff, Schloß, 1050 J. Eisengruben. Viele Leinweberei wird in diesem Amtsbezirk betrieben. Amt Wölfersheim und Gambach, Pfdd., ersteres 500, das zweite 1000 J. Das Amt Grüningen, St., 550 J.

2) Fürstlich Solms-Lichische Besitzungen, enthaltend das Amt Lich, St., 2200 J., nebst den Kohlenhäuser und Albacher Höfen.

Amt Niederweisel, Pfd., 1600 J. Ehemalige Deutschordenskommende. Eberstadt, D., Braunkohlengruben.

3) Gräflich Solms-Laubachische Besitzungen, enthaltend das Amt Laubach, St. an der Wetter, 1900 J. Schloß, darin eine Bibliothek von 45,000 Bänden. Wetterfeld, D., mit dem Hessenbrücker Hammer. Freienseen, Mktfl., 1100 J. Lebhafter Gewerbsbetrieb in der Baumwollenweberei. Amt Utphe.

3. Provinz Rheinhessen.

Für diese Provinz bestehen an obern Verwaltungsbehörden die Regierung zu Mainz, der Provinzialrath, das Medicinalkollegium und die Handelskammer zu Mainz. An Justizbehörden: der Kassationshof, welcher zu Darmstadt seinen Sitz hat, das Obergericht und das Kreisgericht zu Mainz, so wie das Handelsgericht ebendaselbst; in den Kantonen die Friedensgerichte, und zwar in jedem Kanton eins, mit Ausnahme von Mainz, welches in 2 Friedensgerichtsbezirke eingetheilt ist.

* Mainz, Hauptstadt der Provinz, eine der stärksten Festungen in Europa, ein Bollwerk Deütschlands gegen den Westen, eine der deütschen Bundesfestungen, in welcher Österreich und Preußen das Besatzungsrecht zusteht, und deren Gouverneur beide Bundesstaaten abwechselnd ernennen, in der Regel ein österreichischer Erzherzog und ein preußischer Prinz. Mainz liegt am linken Ufer des Rheins, da, wo er den Main aufgenommen, am nördlichen Ende der großen Rheinebene, seine große Beügung gegen Westen gebildet wird. Der Dom liegt in Lat. 50° 0′ 2″ N., Long. 5° 56′ 26″ O. Paris, und das Rhein-Niveau 213,6 Par. Fuß über der Meeresfläche. Mainz, eine der ältesten Städte Deütschlands, ist im Geschmack des Mittelalters gebaut; schmale, winklige Straßen mit wenig wohnlichen Häüsern; doch hat die Stadt viele Plätze, unter denen der Gutenbergsplatz, mit der Standsaüle des Erfinders der Buchdruckerkunst, (errichtet 1837) der vorzüglichste ist. Von den öffentlichen Gebaüden zeichnen sich aus: das großherzogl. Schloß, das Regierungsgebaüde, der Justizpalast und der bischöfliche Palast; der Palast des Vicegouverneurs, das Stadthaus, das Kaufhaus, die zahlreichen Kasernen. Unter den zahlreichen Gotteshaüsern bemerken wir den Dom, die Ignatius-, Emmeran-, Christophs-, Peters-, Stephans-, Quintins-, Welschenonnen-, Johannis-, Seminariums- und die Franziskaner-Kirche, so wie die evangelische Kirche. Die Stadt hat, mit Einschluß der Dom-Gemeinde, 7 katholische Pfarren und eine evangelisch vereinigte Gemeinde. Die Bevölkerung von Mainz belaüft sich, mit Einschluß der gegen 6000 Mann starken Garnison, auf 40,500 Seelen, darunter 2600 Protestanten und 1600 Juden. Die Mainzer sind sehr gewerbfleißig, sie liefern Taback, Fischleim, Glas- und Wachsperlen, Leder, Hüte, Seifen, Weinessig, Kutschen, musikalische und physikalische Instrumente u. e. a. Artikel, wichtiger aber als die Industrie ist der Handel, denn Mainz ist, nächst Köln, der Hauptstapelplatz für den Rheinhandel, der ganz besonders in Wein und Holz große Geschäfte macht, und die Spedition der Waaren zwischen dem nordwestlichen und südwestlichen Deütschland besorgt. Es besteht hier eine Rheinschifffahrts-Assekuranz- und eine Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Verkehr auf dem

Rhein und dem Main. Für wissenschaftliche und Kunstbestrebungen giebt es die Stadtbibliothek mit 90,000 Bänden, eine Bildersammlung, ein Antiquitäten-, Münz- und Naturalienkabinet, auch ein Schauspielhaus. An den Namen Mainz knüpfen sich viele wichtige Erinnerungen in der politischen Geschichte Deutschlands, und die wichtigste in der Kulturgeschichte der christlichen Menschheit durch Gutenbergs Erfindung der Buchdruckerkunst. Eine Schiffbrücke verbindet die Stadt mit der auf dem rechten Rheinufer gelegenen, stark befestigten Stadt Castel, welche 2200 E. zählt. Diese und das Dorf Kostheim, an der Mainmündung, sind die einzigen Orte Rheinhessens auf dem rechten Ufer des Rheins.

*Alzey, St. an der Selze, 4300 E. Lebhafter Gewerbsbetrieb, besonders in der Lederbereitung. Obernheim oder Gaubernheim, St. an der Selze, 1550 E. Erbesbüdenheim, Pfd., 900 E. Hier wurde sonst auf Quecksilber gebaut. Flonheim, Mktfl., 1600 E. Sandsteinbruch. Wendelsheim, Pfd. am Kriegsbache, der hier den Namen Donau führt. Weinheim, Pfd., Basaltbruch. — *Bechtheim, Mktfl., 1600 E. Starker Weinbau; Eisengrube. Hamm, D. mit Marktgerechtigkeit, 1100 E. Mettenheim, Pfd. mit schönem Schloß. Osthofen, 2750 E., und Westhofen, 1850 E. Beide Mktfl. treiben sehr ansehnlichen Weinbau. — *Bingen, St. an der Mündung der Nahe in den Rhein, in einer der reizendsten Gegenden Deutschlands, an der südlichen Eingangspforte der langen Schlucht, in welcher der Rhein durch das niederrheinische Gebirge strömt; hier ist die Rheinenge, das sogenannte Bingerloch, mit dem alten Mäusethurm auf einer kleinen Strominsel, 4500 E. Lebhafter Gewerbsbetrieb, besonders in der Gerberei; ansehnlicher Weinbau, der namentlich den Scharlachberger liefert; bedeutender Weinhandel und starke Rheinschifffahrt. Der Scharlachberger wächst vornehmlich in der Feldmark des Pfarrdorfs Büdesheim, 1500 E. Überhaupt ist die ganze Gegend um Bingen ein großer Weinberg. Rochuskapelle über der Stadt Bingen. — *Niederolm, Pfd. mit Schloß, 1200 E. Laubenheim, Pfd., 750 E. Bekannt wegen seines Weins, der auch bei Oberolm, Pfd., 1200 E., sehr stark betrieben wird. — *Oberingelheim, Mktfl., 2200 E. Weinbau, der ebenfalls bei Niederingelheim, Pfd., 2000 E., betrieben wird. Geburtsort des Geographen Sebastian Münster. Gaualgesheim, St. mit Schloß, 1900 E. Starker Weinbau, überhaupt im ganzen Kanton. — *Oppenheim, ehemalige freie Reichsstadt am Rhein, mitten zwischen Weinbergen; die St. Sebastianskirche gehört zu den ältesten Kirchen Deutschlands, 2400 E. Ruinen der Burg Landskron. Auch dieser Kanton ist durch einen gesegneten Weinwuchs ausgezeichnet, so bei den Dörfern Bodenheim, Dalheim, Denheim und bei dem Mktfl. Guntersblum, 2350 E. Schloß und Park, dann bei dem D. Nackenheim, vor allen aber bei Nierstein, Pfd., 2200 E., wo einer der vorzüglichsten Rheinweine wächst; hier ist auch ein Schwefelbad, Sirona genannt. Schwabsburg und Selzen treiben gleichfalls starken Weinbau, und bei Depheim war früher ein Quecksilberbergwerk im Betrieb. — *Pfeddersheim, St. an der Pfrimm, 1900 E. Herrnsheim, Pfd., 1300 E. Schloß des Herzogs von Dalberg, wo Karl Dalberg, der letzte Kurerzkanzler des deutschen Reichs, nachmaliger*

Großherzog von Frankfurt (während des Rheinbunds-Bestehens) geboren wurde, 1744. Schöne Gartenanlagen; Bibliothek im Schloß; Sammlung landwirthschaftlicher Maschinen. Monsheim, Mktfl. mit einem vormals Leiningenschen, jetzt freiherrl. Gagernschen Schloß, 800 F. Oberflörsheim, Mktfl., 1100 F. — *Wöllstein, Mktfl., 1500 F. Ruinen des Schlosses Ostenburg. Fürfeld, Mktfl., 1150 F. Neübamberg, Pfd. Die Saline zu Karlshalle und Theodorshalle bei Kreüznach gehört hieher, steht aber unter preüßischer Landeshoheit. — *Wörrstadt, Mktfl., 1650 F. Armsheim, Mktfl., 900 F. — *Worms, ehemalige freie Reichsstadt, am Rhein, mit 2 katholischen Pfarrkirchen, dem Dom zu St. Peter und der Martinskirche, einer evangelisch-lutherischen und einer evangelisch-reformirten Pfarrkirche, nebst 2 Synagogen. Die Stadt hat gegen 8500 F., darunter über die Hälfte Protestanten sind. Hauptnahrungszweige sind Acker- und Weinbau (der berühmte Rheinwein Liebfrauenmilch wächst hier an einer Höhe über der Liebfrauenkirche in der Mainzer Vorstadt), Gartenbau, Viehzucht, Fischerei, städtische Gewerbe und einige Fabrikanlagen, namentlich Tabacks-, Siegellack- und Hutfabriken; ziemlich lebhafter Handel stromauf- und abwärts. Worms spielt in der Geschichte des deütschen Reichs eine große Rolle; auf dem Reichstage, welcher 1495 hier gehalten wurde, sprach Maximilian I. den ewigen Landfrieden aus und stiftete das Reichskammergericht; auf dem von 1521 vertheidigte Luther seine Kirchenlehre vor Karl dem Fünften.

Die Landgrafschaft Hessen-Homburg.

Die der jüngern Linie des Hauses Hessen-Darmstadt gehörende Landgrafschaft Hessen-Homburg bildet einen der kleinsten unter den deütschen Bundesstaaten, denn sie hat einen Flächenraum von nur $5_{,0}$ Geviertmeilen, und besteht aus der Herrschaft Homburg von $1_{,52}$ Quadratmeilen, und der Herrschaft oder dem Oberamt Meisenheim von $3_{,48}$ Quadratmeilen Areal *). Jene liegt auf der Ostseite des Rheins, auf dem Rücken und am südlichen Abhange des Taunus, dessen höchster Punkt, der Feldberg, 2606 Fuß hoch, innerhalb des Gebietes ist, nördlich von Frankfurt am Main, zwischen dem kurhessischen und dem nassauischen Gebiete; diese auf der Westseite des Rheins, am Hundrück, in der Gabel, welche die Vereinigung der Glan mit der Nahe bildet, umgeben von der preüßischen Rheinprovinz, der baierischen Pfalz und dem oldenburgischen Fürstenthum Birkenfeld. Die Bevölkerung der Landgrafschaft belaüft sich auf 23,600 Inwohner, wovon 10,040 auf die Herrschaft Homburg, und 13,550 auf das Oberamt Meisenheim kommen. Die Volksdichtigkeit beträgt 4720 Seelen auf der Quadratmeile. Die Inwohner sind meistens Deütsche, bis auf die Nachkommen der Refugiés, welche im 17ten Jahrhundert ihr Vaterland, Frankreich, und zwar die Picardie, der Religion wegen verlassen, und sich hier niedergelassen haben, zu denen sich auch Piemonteser aus den Waldenserthälern gesellen. Die Refugiés reden noch ihre Muttersprache.

Die Herrschaft Homburg hat einen sehr fruchtbaren Boden und sehr gesundes Klima; die Produkte der physischen Kultur sind Getraide, Rindvieh und Schaafe, Obst und Holz. Auch Meisenheim ist ein fruchtbares Ländchen, wo der Ackerbau und die Viehzucht, nicht minder der Weinbau, blüht. Bei Meddart ist ein Steinkohlenbergwerk, und im ganzen Bezirk finden sich viele Kalk- und Sandstein-, auch Mühlsteinbrüche. Ein Eisenhammer ist bei Hochstädten. Die Refugiés in der Stadt Homburg, in

*) Eine andere Angabe giebt das Areal der Herrschaft Homburg zu $2^1/_4$, der Herrschaft Meisenheim zu $5^1/_2$, im Ganzen zu $7^3/_4$ Q.M. an; noch eine andere setzt $7_{,84}$. Die Waldungen sollen ungefähr 60,000 Morgen oder $2_{,7}$ Q.M. betragen. Der Landgraf zu Hessen besitzt außerdem, unter preüßischer Hoheit, im Herzogthum Magdeburg die Ämter Hötensleben und Obisfelde, so wie im Fürstenthum Halberstadt das Amt Winningen, die 1 Schloß, 1 Amtshof, 18 Dörfer und 1 Hof mit 7500 J. zählen. Die Einkünfte, welche der Landgraf aus diesen Mediatbesitzungen zieht, werden auf 30 bis 35,000 fl. geschätzt.

Friedrichsdorf und Dornholzhausen unterhalten Fabriken von wollenen Strümpfen und Zeugen verschiedener Art, die ihren Weg bis nach der Neuen Welt finden.

Die Bewohner der Landgrafschaft bekennen sich größtentheils zur evangelischen Lehre, die Mehrzahl zum reinen Lutherthum, etwa 6000 sind Reformirte, 3000 Katholiken und 1000 Juden. In Homburg und Meisenheim giebt es lateinische Schulen.

Des Landgrafen zu Hessen Regierung ist durch Stände nicht beschränkt. Die Verwaltung leitet ein Regierungspräsident an der Spitze dreier Deputationen, für die Justiz, die Administration und die Finanzen; doch hat jede Herrschaft ihre eigenen Lokalbehörden; der höchste Gerichtshof ist das Appellationsgericht zu Darmstadt. Die Einkünfte betragen an 150,000 fl. Die öffentliche Schuld soll sich auf eine halbe Million Gulden belaufen. Das Bundeskontingent, 200 Mann stark, gehört zur Reserve-Division des Bundesheeres.

1. Die Herrschaft Homburg.

Homburg, mit dem Zunamen: vor der Höhe, St. an der Eschbach; Residenzschloß des Landgrafen, reformirte Hofkapelle, lutherische Hauptkirche, katholische Kirche, Synagoge, Waisenhaus, Stiftsgebäude; die Neustadt, von den Refugiés angelegt, 3600 E. Leinwand-, Seiden-, Flanell- und Strumpffabriken. Forstlehranstalt mit dem Forstgarten. Salzquellen und Mineralbrunnen. Herrschaftliche Gärten in der nächsten Umgebung. Die französische Kolonie Friedrichsdorf, St., 750 E., und Dornholzhausen, D. der Waldenser, beide mit Fabriken. Die Saalburg, unweit des Pfahlgrabens.

2. Die Herrschaft Meisenheim.

Meisenheim, St. an der Glan, mit 3 Kirchen, eine für jede Konfession; die reformirte ist ausgezeichnet schön; Schloß und hübsches Rathhaus; 2300 E. Staudernheim, Mktfl., 800 E.

Das

Grosherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Gränzen, Größe, Volksmenge. Dieses Großherzogthum besteht aus drei größeren und mehreren kleinen Landestheilen, welche durch fremdherrliches Gebiet von einander getrennt sind, und von denen die Haupttheile in der Richtung von Westen nach Osten neben einander liegen. Die angränzenden Staaten sind: Preußen (Provinz Sachsen, Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt), Baiern, Königreich Sachsen, Kurhessen, Sachsen-Gotha (-Koburg), Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen, die Schwarzburgischen und die Reußischen Länder. Die Größe des Großherzogthums beläuft sich auf 66,8 Q.Meilen, die zu Anfang des Jahres 1838 von 244,200 Menschen bewohnt wurden, so daß 3654 Seelen auf einer Geviertmeile leben.

Politische Eintheilung. Das Großherzogthum besteht aus dem Fürstenthum Weimar und aus dem Fürstenthum Eisenach; jenes hat einen Flächenraum von 45,9, dieses von 20,9 d. Q.Meilen. Das Fürstenthum Weimar zerfällt in den Weimar-Jenaischen und den Neüstädtischen Kreis, wovon der erstere den mittlern, der zweite den östlichen Landes-Haupttheil bildet; das Fürstenthum Eisenach ist der westliche Haupttheil des Großherzogthums und macht den Kreis gleiches Namens aus. Diese Kreis-Eintheilung bezieht sich hauptsächlich auf die landständische Verfassung, die Lokal-Verwaltung der Justiz und Polizei erfolgt von Ämtern, Stadträthen und Stadtgerichten innerhalb bestimmter Distrikte.

Physische und klimatische Beschaffenheit. Der Weimar-Jenaische Kreis liegt ganz innerhalb der Terrasse von Thüringen, mit Ausnahme des Amtes Ilmenau, welches, als abgesonderter Theil des Großherzogthums, hoch oben auf dem Thüringer Walde gelegen ist. Der Neüstädter Kreis breitet sich auf den nördlichen Gehängen der Voigtländischen Terrasse aus; das Fürstenthum Eisenach dagegen auf den westlichen Abhängen des Thüringer Waldes und den nördlichen des Rhöngebirges. Letzteres ist hier höher wie jener, darum zerfällt Eisenach in das Unterland (am Thüringer Walde) und das Oberland (auf der Rhön). Ein anderer der abgesonderten kleinern Landestheile, das Amt Allstedt nämlich, liegt auf der sanften, südöstlichen Abdachung des Harzes. Das ganze Gebiet des Großherzogthums gehört hauptsächlich zwei Stromgebieten an,

dem der Elbe (durch die Elster, Orla, Saale, Ilm und Unstrut), und dem der Weser (durch die Werra und deren Zuflüsse Hörsel, Felde und Ulster), und nur ein ganz kleiner Theil des südlichen Eisenach, eine im Baierischen Gebiete liegende Enklave, das Amt Lichtenberg, sendet sein Wasser zum Rhein, durch die Streü zur fränkischen Saale in den Main. Jena, tief im Saalethal gelegen, hat eine mittlere Jahrestemperatur von $8°,_4$, die Sommerwärme erhebt sich daselbst auf $16°,_5$, und die mittlere Kälte der Wintermonate beträgt $— 0°,_6$. Folgende Angaben sind genäherte Werthe für die mittlere Temperatur einiger Orte innerhalb des Großherzogthums: Allstedt $9°,_5$; Weimar $8°,_9$; Schöndorf $7°,_7$; Eisenach $7°,_7$; Wartburg $7°,_6$; Ilmenau $7°,_3$ Cent.

Was die Bevölkerungs-Verhältnisse anbetrifft, so lebt von der Gesammtvolksmenge ungefähr $^1/_3$ in Städten und $^2/_3$ auf dem Lande; genau genommen wohnen 71,940 Menschen in den 31 Städten des Landes, von denen eine auf je 2 Q.Meilen des Flächenraumes liegt. In der neüesten Zeit hat sich das Verhältniß der unehelichen Geburten auf $^1/_9$ gestellt. $^1/_{34}$ sämmtlicher Weimaraner muß aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Die große Mehrzahl der Bewohner des Großherzogthums bekennt sich zur evangelisch-lutherischen Kirche, und nur etwa $^1/_{24}$ zur katholischen Kirche; die Zahl der Juden mag sich auf 1300 belaufen. Im Jahre 1836 betrug die Bevölkerung an männlichen Seelen 119,444, an weiblichen 123,713, zusammen aus 243,157 Individuen. Es wurden 3659 Knaben und 3458 Mädchen ehelich, so wie 508 Knaben und 494 Mädchen unehelich geboren. Es wurden überhaupt 4167 Kinder männlichen und 3952 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 8119 Kinder geboren. Es starben dagegen 2771 Personen männlichen und 2667 Personen weiblichen Geschlechts, zusammen 5438 Personen. Die Zahl der getrauten Paare belief sich auf 1976.

Physische Kultur. Der Ackerbau bildet den Hauptzweig der physischen Kultur, doch gewährt der Boden, im allgemeinen genommen, nur eine sehr mäßige Produktion, weil er, meistens aus der Dammerde des Muschelkalks bestehend, zu strenge ist. Ein äüßerst gesegneter Landstrich ist das Amt Allstedt, das zum Theil noch in der sogenannten goldenen Au, einem der fruchtbarsten Gebiete von Deütschland, liegt. Der Obstbau florirt ziemlich allgemein. Die Forsten, deren Areal auf 1 Million preuß. Morgen geschätzt wird, gehören größtentheils dem Thüringer Walde an, worin die Fichte herrschende Holzart ist; die Vorberge enthalten schöne Laubholzbestände, mit der Buche gewöhnlich vorherrschend. Die Viehzucht ist hauptsächlich im Ilmenauischen und im Eisenacher Oberlande zu Hause, wo auch vom Wildbrät der Rothwildstand sehr bedeütend ist. Die Schaafzucht wird mit großem Fleiße betrieben. Auf den Kammergütern Oberweimar und Lützendorf sind Staatsanstalten zur Belebung der landwirthschaftlichen Gewerbe: eine veredelte Stammschäferei mit einer damit in Verbindung gesetzten kleinen Musterwirthschaft, eine sehr bedeütende Brauerei und Brennerei, nebst einer Viehmastungs-Anstalt zu Oberweimar, und eine Brauerei zu Lützendorf, zu dem Zwecke, jene zur Beförderung der inländischen Schaafzucht auf den möglichsten Grad der Vollkommenheit zu bringen, und diese, die Brauerei und Brennerei, kunstgerecht mit

Benutzung aller neuern Erfahrungen in beständiger Hinsicht auf die daraus bei der Landwirthschaft, durch Viehmastung und sonstige Mittel zu betreiben. Für die Förderung der Obstkultur besteht zu Weimar eine Central-Baumschule, welche von meinem verewigten Freunde Friedrich Justin Bertuch im Jahre 1814 gegründet wurde. Die Bearbeitung des Mineralreichs wird hauptsächlich in drei Werken betrieben: im Braunkohlenwerk bei Kaltennordheim, im Eisenacher Oberlande; im Steinkohlenwerk zu Kammerberg, südwestlich von Ilmenau; und in der Saline Wilhelmglücksbrunn, $^1/_2$ Stunde von Kreuzburg an der Werra gelegen. Diese Werke sind landesherrlich. Das Braunkohlenwerk liegt $^1/_2$ Stunde von K.Nordheim, am Abhange des sogenannten Windberges. Das Braunkohlenlager ist 6 bis 10 Fuß mächtig, ruht auf weichem, grauem Thon und wird auch von diesem bedeckt, worüber dann Basaltgerölle liegen. Das Werk hat jährlich 2500 Stutz Kohlen (den Stutz zu 20 Kubikfuß) an die kurhessische Saline zu Schmalkalden abzuliefern. Die ältesten Nachrichten von dem Steinkohlenwerk zu Kammerberg gehen nur bis 1736; es liefert nach einem 43jährigen Durchschnitt jährlich 5004 Scheffel Kohlen. Die erste Benutzung der Salzquellen zu Kreuzburg soll in das Jahr 1452 fallen. Das specifische Gewicht der Soole ist 1000 : 1011 = $1_{/5}$ Loth. Es wird dieselbe auf 4 Gradirhäusern zur Siedwürdigkeit (15 bis 16 Loth) verdunstet und alsdann in 3 verschiedenen Siedhäusern versotten. Die jährliche Salzfabrikation beträgt im Durchschnitt 11,000 Butten, à 100 Pfd. Außer dieser Saline sind Salzquellen bei Stadtsulza (die aber auf dem angränzenden Meiningenschen Gebiete liegen). Mineralquellen sind zu Berka an der Ilm, mit guten Badeanstalten seit 1812, zu Ruhla und zu Rastenberg.

In der technischen Kultur beschäftigen sich die Bewohner des Großherzogthums mit der Weberei von Tuch und andern wollenen Zeugen, somit von Teppichen, besonders in Eisenach, wo auch die Gerberei betrieben wird, die auch in Neustadt zu Hause ist. Wollene Waaren liefern ferner Neustadt, Auma, Triptis. Die Strumpfwirkerei und Leinweberei sind im Weimar-Jenaischen Kreise vornehmlich in Betrieb; aber nirgends werden diese Gewerbe fabrikmäßig betrieben. Der lebhafteste Gewerbsort ist Ruhla, wo die Fabrikation von Eisen- und Messerschmiedwaaren und von Pfeifenköpfen zu einem sehr großen Verkehr Anlaß giebt. Für die Förderung und Vervollkommnung der Technik, besonders in den Bauhandwerken, sorgt die freie Gewerkschule zu Weimar.

Die geistige Kultur hat im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach ein sehr weites Feld zu ihrer Ausbreitung erlangt. Karl August († 14. Juni 1828), einer der aufgeklärtesten Fürsten seiner Zeit, sorgte, während einer länger als fünfzigjährigen Regierung, mit väterlicher Milde für die geistige Bildung seiner Unterthanen auf eine Weise, welche zum Muster geworden ist. Tiefe Wurzeln hat das segensreiche Wirken dieses Fürsten geschlagen, das überdem nicht auf den engen Kreis seiner Pflegbefohlenen beschränkt geblieben ist, sondern über ganz Deutschland sich verbreitet hat, durch den Schutz und die Freundschaft, die er den ausgezeichnetsten Geistern Deutschlands zu Theil werden ließ. Durch den Verein dieser großen Deutschen erwarb sich Weimar, unter der Regierung Karl

Augusts, den Namen eines deutschen Athens, von dem deutsche Kunst-Wissenschaft über das ganze Vaterland sich ergoß. Weimar hat darum einen unvergleichlichen Namen in der Geschichte der geistigen Kultur Deutschlands. Nirgends ist für den Unterricht des Volks so vollständig gesorgt, als im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach; wol jedes Dorf, und wäre es noch so klein, hat seine Schule, oft mit mehr als einem Lehrer, und in den Städten wirken trefflich eingerichtete Bürgerschulen für den Unterricht und wahre Aufklärung. Es giebt zwei Landschullehrer-Seminarien, eins zu Weimar (von Herder gestiftet), und eins zu Eisenach. Für die gelehrte Bildung bestehen die zwei Gymnasien zu Weimar und Eisenach*), so wie die großherzogl. und herzogl. sächsische Landes-Universität zu Jena, die im Jahre 1557 gestiftet ist, und in allen ihren Angelegenheiten unter den Ministerien zu Weimar und Altenburg steht. Das Lehrerpersonal beläuft sich auf 60 in allen Fakultäten. Besondere zur Universität gehörige Anstalten sind: die Universitäts-Bibliothek, welche, außer den Manuscripten, über 100,000 Bände und über 40,000 Dissertationen enthält; das theologische, das homiletische und das philologische Seminarium, das anatomische Theater, der akademische botanische Garten. Andere wissenschaftliche Institute zu Jena sind: das mineralogische und das zoologische Kabinet; das anatomische, das physikalisch-chemische Kabinet und Laboratorium; der großherzogl. botanische Garten nebst Kabinet; die Sternwarte, mit der eine meteorologische Anstalt verbunden ist, welche ihre Beobachter über das ganze Großherzogthum verbreitet hat; die Thierarzneischule. Mehr oder minder mit der Universität in Verbindung stehen: das medizinisch-chirurgisch-klinische Institut und das Landkrankenhaus, die Hebammenschule (deren es auch eine in Eisenach giebt), und die Irren-Anstalt. Man sieht aus dieser Liste, wie unendlich viel für den wissenschaftlichen Unterricht in Jena geschehen ist; und erwägt man die ausgezeichneten Namen der Lehrer, welche sich an diese Universität von jeher geknüpft haben, und auch in der Gegenwart knüpfen, so wird es erklärlich, wie Jena stets ein Sitz echter Gelehrsamkeit und wissenschaftlicher Kultur überhaupt gewesen ist. Noch andere Anstalten für die Förderung der Gelehrsamkeit sind: die Hauptbibliothek zu Weimar, welche, außer den Manuscripten, Kupferstichen, Handzeichnungen ꝛc. über 130,000 Bände zählt; die Militär-Bibliothek wie auch Plan- und Landkartensammlung zu Weimar, wovon erstere über 4000 Bände, die letztere über 6000 Landkarten und Pläne enthält, und die beide, wie die Hauptbibliothek, dem öffentlichen Gebrauch geöffnet sind. Hier ist auch noch die Regierungs-Bibliothek zu Eisenach anzuführen. Zur allgemeinen Geschmacksbildung und Förderung der Industrie besteht in Weimar das freie Kunst-Institut, das Zweig-Anstalten in Eisenach und Jena unterhält. Für die dramatische Kunst und für die Musik bestehen in Weimar das Hoftheater, einst die hohe Schule der deutschen Schauspielkunst, und die Hofkapelle. Folgende Tabelle giebt eine Übersicht von dem numerischen Verhältniß der Diözesen,

*) Ob Sachsen-Weimar-Eisenach noch Antheil habe an dem Gymnasium zu Schleusingen, ist mir zur Zeit unbekannt.

Parochien, Kirchen, Schulen ꝛc. im Großherzogthum, nach dem Bestande vom Jahre 1830:

Diözese.	Parochien.	Kirchen.	Schulen.	Geistliche.	Schullehrer.	Schulkinder.	Knaben.	Mädchen.
General-Diözese Weimar.								
Allstedt	12	13	16	13	22	1388	699	689
Apolda	15	27	29	17	31	1776	944	832
Blankenhain	11	32	28	13	28	1200	590	610
Buttstädt	24	25	35	25	43	2189	1090	1099
Dornburg	17	26	27	18	27	1109	551	558
Großrudestedt	18	19	27	16	30	1827	899	928
Ilmenau	5	9	10	7	14	704	386	318
Jena	21	44	39	24	45	2311	1177	1134
Mellingen	17	29	30	17	30	1232	599	633
Neümark	14	21	19	14	19	821	404	417
Neüstadt a. d. Orla	32	70	38	36	44	3505	1849	1656
Tannroda	14	24	26	13	26	1054	535	519
Ildestedt	15	19	21	15	22	1091	565	526
Weida	20	55	36	24	37	3793	1934	1859
Weimar, Stadt	1	4	1	10	10	834	426	408
General-Diözese Eisenach.								
Creyenberg	4	7	8	4	8	766	384	382
Creüzberg	7	15	17	8	17	1397	731	666
Dermbach	5	11	11	5	11	661	353	308
Eisenach	14	26	23	19	29	2710	1395	1315
Gerstungen	6	11	13	6	13	1330	675	655
Kaltennordheim	8	17	17	8	19	1164	593	571
Lengsfeld	3	3	4	3	4	607	320	287
Lichtenberg	4	5	8	6	9	595	296	299
Vacha	7	8	15	8	15	1221	657	564
Überhaupt	294	520	498	329	553	35285	18052	17233

Das katholische Glaubensbekenntniß umfaßte in demselben Jahre 1830: 10 Pfarreien, mit 10 Pfarr- und 7 Filialkirchen nebst 6 Kapellen, und 16 Schulen, worin 1562 Kinder unterrichtet wurden.

Verfassung. Das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach ist eine konstitutionelle Monarchie, deren Grundgesetz von Karl August am 5. Mai 1816 gegeben ward. Das Staatsoberhaupt führt den Titel: Großherzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Herr zu Blankenhayn, Neüstadt und Tautenburg ꝛc. ꝛc. Der Großherzog und seine Kinder führen das Prädikat Königliche Höheit; der Nachfolger in der Regierung den Titel Erbgroßherzog; die Geschwister des Großherzogs (jetzt nur ein Bruder) haben den Titel Herzog und Herzogin zu Sachsen-Weimar-Eisenach ꝛc., mit dem Prädikat Hoheit, deren Kinder sind Prinzen und Prinzessinnen zu Sachsen, mit dem Prädikat herzogliche Durchlaucht. Es besteht der großherzogl. Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, gestiftet 1732, erneüert 1815, in drei Klassen: Großkreüze, Komthure und Ritter.

Außerdem verleiht der Großherzog eine Civil-Verdienst-Medaille, in Gold, in Silber und in Bronce, und eine zweite Verdienst-Medaille in Bronce „für tapfere Krieger.“ Der Hofstaat ist sehr ansehnlich: es giebt einen Oberkammerherrn, zwei Oberstallmeister, einen Oberjägermeister, einen Oberhofmarschall, einen Schloßhauptmann und einen Oberschenken, nebst einer ganzen Reihe von Kammerherren und Kammerjunkern.

Durch das Grundgesetz vom 5. Mai 1816 sind in dem Großherzogthum drei Stände als Landstände anerkannt: der Stand der Rittergutsbesitzer, der Stand der Bürger und der Stand der Bauern. Karl August gab den Ständen seines Landes sehr umfassende Rechte: das Recht, gemeinschaftlich mit dem Fürsten, die zur Deckung der Staatsbedürfnisse erforderlichen Einnahmen und Ausgaben festzusetzen; das Recht, über jede Besteüerung oder sonstige Belastung der Staatsbürger, bevor sie zur Ausführung kommt, gehört zu werden, dergestalt, daß ohne dieses Gehör und ohne der Landstände ausdrückliche Verwilligung keine Finanzmaaßregeln ergriffen werden dürfen, welche das Landeseigenthum oder das Eigenthum der Staatsbürger in Anspruch nehmen; das Recht zur Prüfung der Staats-Rechnungen; das Recht, dem Fürsten Vortrag zu thun über Mängel und Mißbräuche in der Gesetzgebung und in der Verwaltung des Landes; das Recht der Beschwerdeführung gegen die Staatsbehörden über etwa vorkommende Willkühr oder Eingriffe derselben in die Freiheit, Ehre und das Eigenthum der Staatsbürger; das Recht, an der Gesetzgebung in der Art Theil zu nehmen, daß ohne vorgängigen Beirath der Landstände und ihre Einwilligung kein neües, das ganze Land, oder einen besondern Theil desselben, betreffendes Gesetz erlassen werden darf; das Recht, zur Erleichterung der Ausübung aller bisher aufgeführten Befugnisse, mehrere Beamten als Beisitzer der landesherrlichen Kollegien, und namentlich die Landräthe zu erwählen, die als wesentliche Stützen der Polizei- und Finanzverwaltung zu betrachten sind.

Ausgeübt werden diese Rechte durch 31 Abgeordnete. Es wählen hierzu von 6 zu 6 Jahren die Universität Jena, als Besitzerin der Rittergüter Apolda und Remda, einen; der ehemals reichsunmittelbare, nunmehr im Großherzogthum mit Rittergütern angesessene Adel einen; die übrigen Rittergutsbesitzer in drei Wahlbezirken neün; die Bürger zehn; die Bauern zehn in eben so viel Wahlbezirken, und zwar mittelbar durch vorher ernannte Wahlmäuner. Jeder Abgeordnete erhält gleichzeitig und auf dieselbe Wahlweise einen Stellvertreter. Die Versammlung der Abgeordneten bildet den Landtag, Ein Ganzes, nicht in zwei Kammern. Sie tritt alle drei Jahre zusammen. Der Fürst darf den Landtagsbeschlüssen seine Zustimmung unbedingt verweigern, auch steht ihm das Recht zu, den Landtag sowol zu vertagen, als gänzlich aufzulösen.

Die Verfassung ist unter die Garantie des deütschen Bundes gestellt. Jeder Staatsdiener wird darauf verpflichtet. Jede absichtliche Verletzung der Verfassung im Staatsdienste soll als Verbrechen angesehen und bestraft werden. Anklagen der Landstände gegen die höheren verantwortlichen Staatsdiener werden vor das Ober-Appellationsgericht zu Jena gebracht.

Verwaltung. Die höchste Centralstelle bildet, unter Vorsitz des

Großherzogs, das Staatsministerium, bestehend aus drei Ministern und drei geheimen Referendarien. Es giebt aber nur zwei Ministerial-Departements: das erste für a) die auswärtigen Angelegenheiten, für die Angelegenheiten des Großherzogl. Hauses, die Leitung der Geschäfte in den deutschen Bundessachen, für das Schul- und Kirchenwesen, und die Gesammtuniversität Jena, für das geheime Haupt-Staatsarchiv; b) für die Justiz-, Lehens-, Hoheits-Sachen, Landesverwaltungs-, Polizei- und Militär-Angelegenheiten; das zweite Ministerial-Departement besteht für die Finanzen in ihrem ganzen Umfange.

Für die Gerechtigkeitspflege bestehen: I. in Civilsachen: 1) die Untergerichte, nämlich die großherzoglichen Ämter und Stadtgerichte (letztere in Eisenach, Ilmenau, Jena, Weimar; hierneben noch das Stadtgerichts-Kommissariat Stadtsulza), und die Patrimonialgerichte; 2) die Landesregierungen zu Weimar (für den Weimar-Jenaischen und den Neüstädtischen Kreis) und Eisenach (für den Kreis gleiches Namens) als obere Justizhöfe, an welche von den Untergerichten appellirt wird; 3) das Ober-Appellationsgericht zu Jena, als höchstes Justiztribunal, an welches noch Berufung von den Landesregierungen zulässig ist. II. In Kriminalsachen: 1) die vier Kriminalgerichte zu Weimar, Weida (unter der Landesregierung zu Weimar), und zu Eisenach und Dermbach (unter der Landesregierung zu Eisenach), als blos untersuchende Behörden; 2) als sprechende Behörden die Landesregierungen, und auf eingewandte Vertheidigung das Ober-Appellationsgericht. Dieser höchste Gerichtshof ist gemeinschaftlich für die Länder der herzoglich sächsischen Häuser Koburg-Gotha, Meiningen und Altenburg und für die Länder der Fürsten Reüß älterer und jüngerer Linie. Er ist die schiedsrichterliche oder Austrägal-Instanz in Streitigkeiten der vereinten Höfe (Koburg ausgenommen) unter einander, wenn solche das reine Mein und Dein betreffen. In Jena besteht auch ein Schöppenstuhl.

Die Landes-Direktion zu Weimar ist die obere Polizei-Behörde für das ganze Großherzogthum, welcher, in der Eigenschaft unterer Polizei-Behörden die Ämter und Patrimonialgerichte, die Stadträthe und die in den Städten Weimar, Eisenach und Jena angeordneten Polizei-Kommissionen subordinirt sind. Von ihr hangt auch die Militär-Ökonomie-Verwaltung ab.

Der Staatshaushalt des Großherzogthums zerfällt in zwei Haupttheile: 1) das Kammervermögen, und 2) das Vermögen der Steüerkassen. Jenes ist den Bedürfnissen des Großherzoglichen Hauses und des Hofstaates gewidmet, auch zur Erhaltung einzelner Staatsanstalten bestimmt, diesem liegt die Deckung der übrigen Staatsbedürfnisse ob. Für diese beiden Zweige des Staatshaushaltes sind zwei obere Centralbehörden bestellt, die Kammer und das Landschafts-Kollegium in der Abgränzung, daß jener die Verwaltung und Verrechnung des gesammten Kammervermögens, dem Landschafts-Kollegium die Verwaltung und Verrechnung der sämmtlichen direkten und indirekten Steüern übertragen ist. Der Etat für die Einnahme und Ausgabe der landschaftlichen Kasse betrug im

	Einnahme.	Ausgabe.	
Jahre 1825	659,068 Thlr.	559,896 Thlr.	Überschuß 99,172 Thlr.
„ 1833	555,692 „	600,378 „	Deficit . . 44,685 „

Dieses Deficit sollte noch auf 5000 Thlr. gemindert, und mit reservirten landschaftlichen Obligationen gedeckt werden. Die Einkünfte des Kammervermögens belaufen sich auf etwa 600,000 Thlr. Im Jahre 1833 betrug die Staatsschuld 3,406,191 Thlr., wovon 2,655,700 Thlr. in landschaftlichen Obligationen auf den Inhaber lauten. Für Verzinsung und Amortisation wurden jährlich 170,000 Thlr. von den Ständen bewilligt. Das National-Einkommen vom Grund und Boden wird auf 3,396,600 Thlr. und das übrige National-Einkommen zu 6,645,000 Thlr. berechnet.

Das Kirchen- und Schulwesen, evangelischen Glaubens, wird von den Oberkonsistorien zu Weimar für den Weimar-Jenaischen und den Neüstädtischen Kreis, und zu Eisenach für den Kreis dieses Namens verwaltet. Es besteht überdem eine Immediat-Kommission für das Erziehungs- und Unterrichtswesen des Großherzogthums. Andere Immediat-Kommissionen, welche, gleich den obern Landesbehörden, unmittelbar unter dem Staatsministerium stehen, sind: die J.-Kommission für das katholische Kirchen- und Schulwesen zu Eisenach; die Oberbaubehörde zu Weimar; die Oberpostinspektion, und die J.-Kommission für die Angelegenheiten der Akademie zu Jena, bestehend aus einem Weimarischen und einem Altenburgischen Kommissär.

Der Landräthe, welche von dem Landtage aus der Zahl der Rittergutsbesitzer erwählt werden, giebt es sechs, in eben so viel Bezirken, wovon drei auf den Weimar-Jenaischen; einer auf den Neüstädtischen und zwei auf den Eisenacher Kreis fallen.

Das großherzogliche Militär gehört als Bundes-Kontingent zur Reserve-Division der Bundes-Armee, und soll, vereint mit den Truppen der Anhaltschen und Schwarzburgischen Häüser eine (die dritte) Brigade bilden. Es besteht gegenwärtig aus zwei Bataillons Infanterie mit Einschluß einer Batterie Artillerie und aus dem Stamme einer Kavallerie-Abtheilung. Die Stärke des Ganzen beträgt 2100 Mann, außer den Reserven. Die Verbindlichkeit zum Kriegsdienst ist allgemein, vom 20. bis 25. Lebensjahr.

Diplomatische Agenten hält der Großherzog in Berlin, Wien, Paris, am deütschen Bundestage, in Dresden, Hamburg, Bordeaux, Leipzig und New-York. Am Hofe zu Weimar lassen sich vertreten: Baiern, Frankreich, Osterreich, Preüßen, Rußland und das Königreich Sachsen.

1. Das Fürstenthum Weimar.

Es besteht aus dem alten, eigentlichen Fürstenthum Weimar mit Jena $23_{,75}$ Q.Meilen groß, dem Amte Ilmenau $1_{,13}$ Q.M., dem vormals königl. sächsischen Neüstädter Kreise $12_{,28}$ Q.M., dem Amte Tautenburg mit Zwätzen, Lehnsten und andern vormals sächsischen Enklaven $2_{,97}$ Q.M., den Herrschaften Blankenhain und Nieder-Kranichfeld $1_{,5}$ Q.M., und einigen vormals kurmainzischen Ämtern von Erfurt $4_{,3}$ Q.M. Eingetheilt ist das Fürstenthum in zwei Kreise, vier Stadtgerichtsbezirke und 15 Ämter.

1) Weimar-Jenaischer Kreis. Darin der Stadtgerichtsbezirk Weimar, Haupt- und Residenzstadt an der Ilm, in Lat. 50° 59′ 12″, Long. 9° 0′ 45″ O. Paris; im Jahre 1830 mit 10,027, im Jahre 1838

mit 11,212 Inwohnern. Die Stadt ist zum größten Theil unregelmäßig gebaut, indessen zeichnen sich einige neüe Anbaue durch geschmackvollen Styl vortheilhaft aus. An Gebäuden sind besonders namhaft zu machen: das großherzogl. Residenzschloß, ein im edelsten Geschmack aufgeführtes Bauwerk; das sogenannte rothe Schloß, das sogenannte gelbe Schloß, das Fürstenhaus, das Witthumpalais. Weimar hat 2 protestantische Kirchen, 1 katholische und 1 griechische Kapelle. Sitz des Staatsministeriums und aller, im Obigen genannten Centralbehörden und Anstalten für Unterricht, Wissenschaft und Kunst. Waiseninstitut mit der Falkschen Erziehungsanstalt für verlassene und verwahrloseте Kinder; Leih- und Siechhaus; Strafarbeits- oder Zuchthaus (einen unangenehmen Eindruck macht es auf den Fremden, die Bewohner dieses Hauses, mit den Ketten rasselnd, auf den Straßen des — ästhetischen Weimars arbeiten zu sehen — und zu hören); Zwangsarbeitshaus, eine polizeiliche Besserungsanstalt für Weiber. Rettungsanstalt für Verunglückte. Das Karlsstift, 2 Hospitäler, 2 Begräbnißplätze mit der Fürstengruft und einem seit 1791 bestehenden Leichenhause. Das Landschaftshaus, der Park mit dem Römischen Hause, die Reitbahn, das Schauspielhaus, das Gebäude der Bürgerschule ꝛc., das Stahl- und Armbrustschießhaus, das Schützenhaus, das Gebäude des von Fr. J. Bertuch gestifteten Landes-Industrie-Komptoirs mit dem geographischen Institute. Die großherzogl. Hofhaltung bildet den Hauptnahrungszweig der Bewohner, nächstdem die so eben genannten literarischen Anstalten; außer einer Metallwaaren-, einer Spielkarten-, einer Spritzenschlauchfabrik und einer Schriftgießerei giebt es in Weimar keinen größern Gewerbsbetrieb. Zur städtischen Flur gehört das Kammergut Lützendorf, vor der Reformation eine Wallfahrtskirche. Im Bezirk des Stadtgerichts liegt das Dorf Kapellendorf, das einen Hauptpunkt in der Aufstellung der Preußen bei der Schlacht von Jena, 14. Oktober 1806, bildete; es ist hier ein großherzogl. Schloß. — Der Stadtgerichtsbezirk Jena umfaßt 5 Dörfer und die Stadt Jena, an der Saale gelegen, mit 4 Vorstädten, 3 protestant. und 1 kathol. Kirche, 5817 J., die in der Landesuniversität ihren einzigen Nahrungszweig finden. Großherzogliches Schloß, bis 1690 die Residenz einer ausgestorbenen Speziallinie des Weimarschen Fürstenhauses; 4 Buchhandlungen, 1 Kupfer-, 6 Buchdruckereien, Schriftgießerei. — Stadtgerichtsbezirk Ilmenau, nur aus der St. (freien Bergstadt) dieses Namens bestehend; 2 Kirchen; 2600 J. Metallknopf-, Puppenkopf-, Wollenband- und Zeugfabrikation; 1 Buchhandlung. Eisengrube auf der Sturmhaide, Braunsteingruben am Lindenberg. Das früher bedeütende Silber- und Kupferbergwerk ist eingegangen. — Bezirk des Stadtgerichts-Kommissariats Stadtsulza, bestehend aus der Stadt und 3 Dörfern. Stadtsulza, an der Ilm gelegen, hat seinen Namen von den in der Nähe befindlichen Salzquellen, 1050 J. Bergsulza, Dorf und Rittergut, ehemals Stift Sulza (Peterskloster).

Die Ämter, nach alphabetischer Ordnung: — * Allstedt, St. an der Rohne, 2476 J. Pottaschsiederei, schöne Baumanpflanzungen; ¼ Stunde davon, auf einem Berge, das großherzogl. Schloß, Sitz des Rentamts und Stuterei; zwischen dem Schloß und der Stadt ein Kammergut. Das Amt Allstedt liegt getrennt von dem Hauptheile des Fürstenthums Weimar,

nördlich von demselben, vom preußischen Gebiete (Regierungsbezirk Merseburg) rings umschlossen. — * Berka mit Tonndorf: Berka, St. an der Ilm, 1060 F. Schwefelhaltige Mineralquelle mit Badeanstalten seit 1812; Ruinen eines alten Bergschlosses; gute Sandsteinbrüche. Tonndorf, D., großherzogl. Schloß, Quadersandsteinbruch. Tannroda, St. an der Ilm, 850 F., großherzogl. Schloß, Pulvermühle. — * Blankenhain, St., 1450 F. 2 Kirchen, 1 katholische Kapelle, Schloß, Porzellanfabrik, Ginghanfabrik, viele Töpferwaaren. Kranichfeld, St. an der Ilm, zum Theil Weimarisch, mit 600 F. Viel Handwerksbetrieb, wenig Ackerbau. Vormals ein Schloß, das niedere Schloß, wozu die niedere Herrschaft Kranichfeld gehörig. Magdala (oder Madelen), St. an der Madel, 650 F. Wollmärkte, viele Strumpfwirker. Remda, St., 900 F. Dotalgut der Landesuniversität Jena; Strumpffabrik, Wollhandel, vorzügl. Bierbrauerei, Papiermühle. Sundremda, D., akadem. Vorwerk, dabei eine nie zufrierende Quelle, welche in einer Entfernung von 2 Stunden 16 Mühlen treibt. Dienstedt, D., dabei zwei Berge, der kleine und der große Kalm, 1466 und 1725 Par. Fuß über dem Meere liegen. — * Bürgel mit Tautenburg: Bürgel, St. an dem Gleisbache, 1210 F. Gute Töpferwaare, Gypsbrüche. Tautenburg, Ruinen eines alten Bergschlosses des ausgestorbenen Geschlechts der Schenken von Tautenburg; Pottaschsiederei. Frauenprießnitz, D. mit großherzogl. Schloß. Thalbürgel, D., vormals eine berühmte Benediktiner-Abtei. — * Buttstädt, St., 2060 F. Viel Ackerbau, Viehzucht und Manufakturen, besuchte Pferdemärkte. Zur Feldmark der Stadt gehört die Wüstung des Marktfleckens Emsen und anderer Orte. Buttelstädt, St. an der Scherkonde, 780 F. Ackerbau; ehemals einer der vier thüringischen Dingstühle. Rastenberg, St. an der Lossa, am Fuß der Finne, 1050 F. Leinweberei, Strumpfwirkerei, Gesundbrunnen. Großbrembach, D., vormals Marktflecken, etwas Weinbau. Hardisleben, D. mit großherzogl. Schloß. — * Dornburg, St. hoch oben auf dem linken Thalrande der Saale, eine der ältesten Städte Thüringens, 560 F. 3 großherzogl. Schlösser mit schönen Gartenanlagen. — * Großruderstedt, Pfrd. an der Gramme, 820 F. Haßleben, Mktfl., 1100 F. Torfgräberei. Schloßvippach, Mktfl. an der Vippach, 1120 F. Großherzogl. Schloß, Fasanerie. Schwansee, D. mit großherzogl. Jagdschlößchen; der ehemalige, 1800 Acker große See ist seit 1795 ausgetrocknet. Sprötau, D., auf dessen Flur jährlich ein Mal ein Rügegericht benachbarter Ortschaften gehalten wird. Stotternheim, altes D., Anlegung des Salzwerkes Luisenslust. — * Ilmenau, im Bezirk dieses, zur ehemaligen gefürsteten Grafschaft Henneberg gehörenden Amtes, dessen Sitz in der St. gl. Namens ist, liegen: das großherzogl. Steinkohlenwerk Kammerberg, 1 Braunsteinwerk, 2 Eisenhämmer zu Unterpörlitz, 1 Glashütte und 1 Papiermühle, beide zu Stützerbach. Bei Ilmenau ist seit 1835 auch eine Kaltwasser-Heilanstalt angelegt worden. — * Jena: in diesem Amtsbezirk liegt Lobeda, St., 730 F. In der Nähe die Ruinen der Lobedaburg, der Johannisberg und der Fürstenbrunnen, eine inkrustirende Quelle. Golmsdorf, Mktfl., 400 F. Ruinen des Cunitzer Bergschlosses; Anbau von offizinellen Kräutern, Weinbau. Ziegenhain,

Dorf; Vergnügungsort der akademischen Bürger von Jena; dabei die Ruine des Fuchsthurms auf dem Hausberge. — * Oldisleben, Mktfl. an der Unstrut, 1320 F. Der Boden dieses kleinen, von dem Haupttheil des Fürstenthums abgesonderten, Amtsbezirkes ist sehr fruchtbar, daher Ackerbau und Viehzucht im blühendsten Zustande sind. — * Roßla (Niederroßla), D. an der Ilm, 500 F. Großherzogl. Schloß. Apolda, St. nebst Schloß, Dotalgut der Universität Jena, 3965 F. Viele Strumpffabriken, 2 Glockengießereien; Gesundbrunnen; Wollmarkt. Oßmanstadt, D. an der Ilm, Rittergut, in dessen Garten die Grabstätte Wielands († 20. Januar 1813). — * Vieselbach, D. mit großherzogl. Schloß, 460 F. Fasanerie. Udestedt, D., 780 F. Unweit davon steht ein Wartthurm, wo jährlich ein Mal ein Rügegericht gehalten wird. — * Weimar, innerhalb dieses Amtsbezirkes liegen: Neumark, St. an der Vippach, 475 F. Ackerbau. Mellingen, Flecken an der Ilm, 760 F. Das großherzogl. Lustschloß Belvedere, erbaut seit 1724, mit Park, bedeutender Orangerie und vielen Gewächshäusern. Ettersburg, D. auf dem Ettersberge, großherz. Jagdschloß, mit einer sehenswerthen Gewehrkammer. Tiefurt, Dorf an der Ilm, großherzogl. Lustschloß mit Park.

2) Neüstädtischer Kreis, in zwei Amtsbezirke eingetheilt: — * Neüstadt an der Orla, St., erbaut im J. 1000 durch die Grafen von Arnshaugk, 4160 F. Großherzogl. Schloß, 2 Kirchen, Fabriken in Tüchern, Linnen und Leder, Leimsiederei, Wollenmärkte, Buchhandlung mit Buchdruckerei. Der Thurm der Johanniskirche in Lat. 50° 44′ 26″, Long. 9° 24′ 40″ O. Paris. Auma, St. am Aumabach, 1500 F. 2 Kirchen. Hauptnahrung: Ackerbau und Wollenmanufaktur. Beide Gewerbszweige gelten auch von Triptis, St. a. d. Orla, 1230 F. Arnshaugk, D. mit großherzogl. Schloß, dem Stammhaus der im 14. Jahrh. ausgestorbenen Grafen von Arnshaugk. Neünhofen, D. an der Orla, mit Kupferhammer. Stanau, D. mit Schmelzhütte. Laußnitz, D. mit Eisenhammer, Papiermühle, Bergbau auf Kupfer, der auch bei Weyra betrieben wird. Unweit Positz sind wahrscheinlich Salzquellen. Das Amt Neüstadt bildet den westlichen Theil des Neüstädter Kreises; den östlichen dagegen das — * Weida mit Mildenfurt; der Amtssitz im Schlosse Osterburg zu Weida, St. an der Auma, 3725 F. 1 Tuch- und 1 Kattunfabrik, überdem Zeüg-, Kattun-, Woll- und Leinweberei, auch Töpferei. Schloß Osterburg, in Lat. 50° 48′ 26″, Long. 9° 43′ 16″ O. Paris. Berga, St. an der Elster, 580 F. Gute Schieferbrüche in Platten; Rittergut Schloßberga, vorhin die Burg Dreifelsen-Bergen genannt. Münchenbernsdorf, St., 1280 F. Ackerbau und Verfertigung von Beütteltuch. Mildenfurt, Kammergut, vormals Prämonstratenser-Mönchskloster. Burkersdorf, D. und Rittergut, Spinnfabrik. Liebsdorf, D., Eisenhammer. Pölzschen, D. mit den Ruinen des Bergschlosses Kloster Querfurth, Eisenhammer. Teichwolframsdorf, D., 1320 F. Handwerksbetrieb, Wollspinnerei.

2. Das Fürstenthum Eisenach,

oder vielmehr 3) der Kreis Eisenach, umfaßt das eigentliche Fürstenthum Eisenach $7^3/_4$ Q.M. groß, das Hennebergische Amt Lichtenberg und Kalten-Nordheim, $4,_1$ Q.M., den ehemaligen bischöflich fuldaischen Distrikt Dermbach und Geisa $4,_1$ Q.M., das vormalige hessische Amt Bach und Frauensee und Völkershausen $3,_{34}$ Q.M. und das Amt Lengsfeld und Wenigentaft $1,_6$ Q.M., überhaupt $20,_9$ Q.M. Darin der: —

Stadtgerichtsbezirk Eisenach, St. an der Nesse, 9325 E., 5 Vorstädte, 4 Kirchen, großherzogl. Schloß, großherzogl. Garten (das Carthauß), das sogenannte Residenz-, das Landschaftshaus; Sitz der Oberbehörden des Fürstenthums und Kreises. Hier ist, außer den bereits oben erwähnten Unterrichts-Anstalten auch ein Forstinstitut; demnächst ein Waiseninstitut, ein Strafarbeitshaus, ein Zwangsarbeitshaus für Männer, vier Hospitäler. Mehrere Fabriken, worunter eine bedeutende Wollenspinnerei, eine Farbenfabrik, eine Buchhandlung und Buchdruckerei.

Die Ämter: — * Eisenach, darin Markfuhl, Mktfl., 1020 E. Großherzogl. Schloß, in der Nähe die Pflasterkutte, ein Basaltberg, in dem häufig weißer Zeolith vorkommt. Ehrensteig, eine Vorstadt von Eisenach, doch eine besondere Gemeinde bildend, 530 E.; dabei die Wartburg, vordem ein festes Bergschloß, von Ludwig dem Springer, der es 1067 erbaute, an, bis auf Baltasar, 1406, fast stets die Residenz der Landgrafen von Thüringen; Luthers Aufenthalt vom 4. Mai 1521 bis 6. März 1522. Aus jenen Zeiten stammen die noch vorhandenen Alterthümer, der Rüstsaal, das Zeughaus, die Kapelle, wo Luther oft predigte. Jetzt ist die Burg wegen der vorzüglichen Lage ein Erholungsort der Bewohner Eisenachs. Farnroda, D. mit großherzogl. Schloß und der Laurentiuskirche, eine der ältesten Kirchen Thüringens. Moßbach, D., wo viele Schnitzarbeiten in Holz verfertigt werden; dabei die Hohesonne, vormals ein herrschaftl. Schloß. Ruhla, Fabrik- und Badeort, der durch das Flüßchen Erbstrom in die Eisenachsche und Gothaische Hälfte eingetheilt ist; jene zählt 1300 E., und enthält ein großherzogl. Jagdhaus, Eisen- und Zainhämmer ꝛc. Wilhelmsthal, großherzogl. Lustschloß. Melborn, D. mit einer Spinnmühle; in der Nähe intermittirende warme Quellen. — * Crayenberg mit Frauensee; der Sitz des Amtes ist in dem D. Tiefenort, 1070 E., wo unweit desselben die Ruinen des alten Bergschlosses Crayenberg liegen. Frauensee, D., 400 E., dabei der sogenannte große See, welcher nur durch einen künstlichen Stollen Abfluß hat; auch gehört dahin der sogenannte Haut-See, bekannt durch seine darauf befindliche, mit Buschwerk bewachsene, schwimmende Insel. Kieselbach, Mktfl., 760 E. — * Creuzburg, St. an der Werra, mit großherzogl. Schloß, 2030 E. Glockengießerei, Sandstein- und Gypsbrüche. Dabei die großherzogl. Saline Wilhelmsglücksbrunn. — * Dermbach, Mktfl. an der Felda, 900 E. Zella, D. mit Marktgerechtigkeit, 420 E. — * Geisa, St. an der Ulster, 1800 E. Wenigentaft, D., 295 E. — * Gerstungen mit Hausbreitenbach, Amtssitz in Gerstungen, Mktfl. am linken Ufer der Werra, 1520 E. Berka, an der Werra, Stadtflecken, 1070 E. Hausbreitenbach, Kammergut. —

*Kalten-Nordheim, Stadtfl. an der Felda, 1500 F. Großherzogl. Schloß, Braunkohlenwerk. Helmarshausen, Mktfl., 750 F. Bau- und Mühlsteinbruch. Kaltensundheim, Mktfl., 850 F. Barchentweberei. Zillbach, D. mit großherzogl. Jagdschlosse. — *Lichtenberg, dieses Amt liegt getrennt von dem Haupttheil des Fürstenthums, von baierischem Gebiet ganz umschlossen, und führt seinen Namen von dem größtentheils zerstörten Bergschlosse, mit einem über 200 Fuß hohen Thurme. Der Amtssitz ist in Ostheim, St., 2540 F., besonders bekannt durch die dort wachsenden Zwergkirschen, deren erste Stämme ein dasiger Arzt, Dr. Klinghammer, 1714, aus Spanien mitbrachte und anpflanzte. Sondheim vor der Rhön, Mktfl., 500 F. — *Vacha, St. an der Werra, 2251 F. Unter mehreren Mühlen eine Papiermühle. — Hierneben noch: — das großherzoglich — freiherrlich von Boyanburg und von Müllersche Patrimonial *Lengsfeld, St. an der Felda, 2150 F., dabei der Beyer, ein hoher, bewaldeter, 2237 Fuß hoher Basaltberg, welcher eine sehr weite Aussicht nach Franken, Hessen ꝛc. gewährt und den Anfang des Rhöngebirges bildet. — Das großherzoglich — landgräflich hessische Patrimonial *Völkershausen, D. an der Öchse, 1070 F.

Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha.

Dieses Herzogthum besteht aus zwei, durch fremdherrliches Gebiet von einander gesonderten Haupt- und mehreren Nebentheilen, und hat einen Gesammt-Flächeninhalt von 37,6 Q.Meilen, wovon 9,5 Q.Meilen auf das Herzogthum Coburg und 28,1 Q.M. auf das Herzogthum Gotha fallen. Jenes liegt auf der Südseite des Thüringer Waldes, ausschließlich im Gebiet des Rheinstroms, und sein Hauptfluß ist die, dem Main zufließende Itz; dieses ist auf der nördlichen Abdachung des Thüringer Waldes und der Thüringischen Terrasse gelegen, theils im Weser-, theils im Elbe-Gebiet; zu jenem Gebiet gehören die kleinen Gebirgsflüsse Hörsel und Nesse, die der Werra zufließen; zum Elbgebiet gehört die Apfelstedt, welche mit der Gera zur Unstrut, diese zur Saale fließt. Die höchsten Punkte des Thüringer Waldes fallen auf Gothaisches Gebiet: der große Beerberg 3064, der Schneekopf 3043, und der Inselsberg 2855 Par. Fuß über dem Meere.

Die Volksmenge des Gesammtherzogthums betrug am 31. Dez. 1834: 134,665 Seelen, 1835 war sie bis 135,625 gestiegen, und mag im Jahre 1838 mindestens 137,600 Individuen betragen, so daß mithin im Durchschnitt 3660 Menschen auf der Quadratmeile leben. Die Bevölkerung des Herzogthums Coburg läßt sich zu 41,000 Seelen, und seine Volksdichtigkeit zu 4310 annehmen. Im Dezember 1837 wurden im Herzogthum Gotha 96,658 Individuen gezählt, wovon 20,661 in den Städten, 48,619 in den Ortschaften des flachen Landes, und 27,378 in den Waldorten lebten. Die Volksdichtigkeit in diesem Landestheil betrug also 3440 auf der Geviertmeile.

Die physische Kultur bezieht sich in Coburg und den untern Gegenden von Gotha hauptsächlich auf Ackerbau und Viehzucht, die auch in den Waldbezirken Gotha's betrieben wird, wo aber Forstwirthschaft den vornehmsten Betrieb ausmacht. In Coburg giebt es, an geschützten Stellen des untern Itzthales, etwas Weinbau. Das Mineralreich liefert im Gothaischen Steinkohlen bei Mansbach und Salz bei Buffleben, in der Saline Ernsthalle, deren Soole 1828 erbohrt worden ist. Die technische Kultur hat vornehmlich die Linnenweberei zum Gegenstande, minder die Wollweberei. Die Fabrikation von Eisen- und andern Metall-, auch Holzwaaren setzt viele Menschen in den Waldorten in Thätigkeit, wo, wie

schon gesagt, der waldwirthschaftliche Gewerbfleiß durch Bereitung von Pech, Theer, Glas den Hauptnahrungszweig bildet. Papier- und Porzellanfabriken hat das Herzogthum aufzuweisen, demnächst Steinschleifereien, Knopffabriken, Gerbereien ꝛc. An der Verfertigung von hölzernen Spielwaaren nimmt Neustadt, im Coburgischen, einen sehr lebhaften Antheil. Die geistige Kultur bleibt nicht hinter der im Weimarischen zurück. Das Volk ist wahrhaft aufgeklärt und gebildet durch Kirche und Schule, und für die wissenschaftliche Vorbildung sorgen die vortrefflichen Gymnasien zu Gotha und Coburg, wo auch Schullehrer-Seminarien sind. Salzmanns Erziehungs-Institut zu Schnepfenthal im Gothaischen behauptet nach wie vor seinen alt- und wohlbegründeten Ruf. In Gotha haben die Fürsten der, mit dem Tode des Herzogs Friedrichs IV., im Jahre 1825, erloschenen Sachsen-Ernestinischen Linie Gotha-Altenburg, sehr reiche Schätze für Wissenschaft und Kunst aufgehäuft, die aufs sorgsamste gepflegt und der öffentlichen Benutzung freisinnig dargeboten werden: eine herzogliche Bibliothek, die mehr als 150,000 Bände zählt, und sehr reich ist an morgenländischen Werken, welche von Seetzen im Orient gesammelt wurden, ein Kunst- und Naturalienkabinet, ein großes Antiken- und Münz-Kabinet, Gemälde- und Kupferstich-Sammlungen ꝛc. Ähnliche Sammlungen, nur von geringerem Umfange, befinden sich in Coburg. Bis auf wenige Katholiken, Herrnhuter und Juden bekennen sich die Bewohner des Herzogthums zum evangelisch-lutherischen Glauben.

Die Verfassung des Gesammtherzogthums ist konstitutionell-monarchisch, doch sind die Landstände nicht gemeinsam, sondern jedes der beiden Herzogthümer hat seine besondern Stände, die in Coburg, wie in Weimar, aus Abgeordneten der Rittergutsbesitzer, der Städte und der Ortschaften des platten Landes; in Gotha aus dem fürstl. Besitzer der Standesherrschaft Obergleichen, den adeligen Gutsbesitzern, und den Deputirten der beiden Städte Gotha und Waltershausen bestehen. Diese Stände wirken in Coburg entschieden, in Gotha einigermaßen bei der Gesetzgebung und Besteuerung mit.

Die Verwaltung wird von einem, aus vier Gliedern bestehenden, Ministerium, unter dem unmittelbaren Präsidium des Regenten geleitet. Die obern Landesbehörden sind, für die Rechtspflege: das Oberappellationsgericht zu Jena, das Justizkollegium zu Gotha, und das zu Coburg. Für die Administration, die Polizei und das Militärwesen: die Landes-Regierungen zu Gotha und Coburg, und die Militär-Verwaltungskammer zu Gotha. Für das Kirchen- und Schulwesen: das Oberkonsistorium zu Gotha, und das Konsistorium zu Coburg. Für die Finanzen: das Ober-Steuerkollegium zu Gotha, die Obersteuerkommission zu Coburg, letztere unter landesherrlicher und landständischer Verwaltung; die Kammer-Kollegien zu Gotha und Coburg, für die herzoglichen Domänen. In dem Rechnungsjahre vom 1. Juli 1836 bis dahin 1837 hatte das Herzogthum, ohne den Ertrag des Kammervermögens eine Einnahme von 215,678 Thlr., die Ausgaben betrugen 206,311; die Kosten der Militär-Verwaltung 40,000 Thlr. Die Landesschuld beträgt etwa 850,000 Thlr., welche mit 43,000 Thlr. verzinset werden müssen. Die Lokalverwaltung führen die Ämter, deren es in Coburg fünf und in Gotha neun giebt. Das Bundes-

Kontingent besteht aus 1116 Mann und gehört zur Reserve-Division des Bundesheeres.

1. Das Herzogthum Coburg.

Coburg, St. an der Itz, in reizender Gegend, die gewöhnliche Residenz des Herzogs, in dem hiesigen Schlosse Ehrenburg. Die Stadt ist auf dem Thalrande der Itz erbaut, hat meistens unebene und enge Straßen, zählt gegenwärtig vielleicht nahe an 10,000 J. (im Jahre 1834: 9076), die in der Hofhaltung und den Landes-Dikasterien ihren Hauptnahrungszweig finden, dabei aber auch gewerbfleißig sind, dann Wollweberei, Leinwand- und Baumwollenweberei, Türkischrothfärberei und Steinschleiferei ist im Gange, auch giebt es eine Porzellan-, Gold- und Silberfabrik. Auf dem Berge über der Stadt steht die Feste Coburg, die in Lat. 50° 15′ 41″, Long. 8° 38′ 53″ O. gelegen ist, und zum Zuchthause dient. Außer der Ehrenburg sind in der Stadt das Regierungsgebäude, das Zeughaus und das Theater bemerkenswerth. Es bestehen in Coburg eine technologische Gesellschaft, ein Gartenverein und mehrere Wohlthätigkeitsanstalten. — Rosenau, Lauterburg und Callenberg sind herzogl. Lustschlösser; bei dem zuerst genannten ist eine Fasanerie. — Öslau, D. mit einer Marmormühle, deren Produkte, Marmorkugeln, auf den Weltmarkt kommen. — Neüstadt, mit dem Zunamen an der Haide, St. mit herzogl. Schloß, 1500 J. Hopfenbau, Verfertigung von sogenannten Sonnenberger Holzwaaren. — Rodach, St. mit herzogl. Jagdschloß, 1400 J. Ackerbau, Stuterei. — Königsberg, St. und Amtssitz im Umfange des Königreichs Baiern, am südlichen Fuß des Haßberges, 1100 J. Etwas Weinbau. — Gestungshausen, Meeder und Sonnefeld, Marktflecken. — Bei Fechheim und Grub sind Mineralquellen. In Lützelbuch, bei Coburg, ist eine ökonomische Lehranstalt.

2. Das Herzogthum Gotha.

Gotha, zweite Residenz des Herzogs in dem hiesigen Schlosse Friedenstein. Die Stadt Gotha gehört mit zu den schönsten, freündlichsten Städten Deütschlands, durch regelmäßige Anlage der Straßen und Plätze, durch schöne Bauart der Haüser, durch mehrere Prachtgebaüde, durch die anmuthigen Garten- und Park-Anlagen, welche das Schloß Friedenstein und die Stadt fast rings umgeben. Gotha liegt gleichsam auf dem Scheitelpunkt der Terrasse von Thüringen, ungefähr zwei Stunden vom nördlichen Fuß des Thüringer Waldgebirges, und zwar in der Terrasse an der Nordseite des Schlosses Friedenstein 1046 Par. Fuß über dem Meere, während der tiefste Punkt der Stadt, der Spiegel des Leina-Kanals, bei seinem Austritt aus der nördlichen Vorstadt, noch 893 F. absolute Höhe hat. Diese hohe, dazu ganz freie Lage, welche von sehr vielen Punkten der Stadt die Aussicht bis an den Harz beherrscht, verursacht, daß Gotha, im Verhältniß zu den Nachbarlandschaften der Ebene ein sehr rauhes, dabei aber doch gesundes Klima besitzt. Nach v. Hoff's achtjährigen Beobachtungen von 1829 bis 1836 beträgt die mittlere Temperatur von Gotha nur 7°,3, Winter — 1°,3, Frühling 7°,3, Sommer 15°,5, Herbst 7°,0. Das Schloß Friedenstein liegt in Lat. 50° 57′ 4″, Long. 8° 22′ 38″ O.

Paris. Außer den schon im Obigen erwähnten Schulanstalten, unter denen das Gymnasium eines der ausgezeichnetsten in ganz Deütschland ist, besitzt Gotha ein neü errichtetes Real-Gymnasium, eine Handelsschule, eine Sonntagsschule für Lehrlinge, und an gemeinnützigen und Wohlthätigkeits-Anstalten einen Verein zur Förderung der Künste und Gewerbe, ein Waisenhaus, das Karolinenstift für Töchter armer Eltern, eine Anstalt für Besserung verwahrloster Knaben, ein Irrenhaus, eine Lebens- und Feüer-Versicherungsbank für ganz Deütschland. Die Bevölkerung der Stadt ist in rascher Zunahme begriffen; 1834 zählte man 13,006, drei Jahre später 13,874 J. Gotha ist ein sehr gewerbfleißiger Ort, es giebt hier eine große Porzellanfabrik, ferner Kattun-, Leder-, Wollen-, Baumwollen-, Farben-, Leinwand-, Feüerspritzen- und Feüereimer-Fabriken, eine Fabrik für buntes Papier, und gothaer Würste haben weit und breit in Deütschland ihren Absatzort. Gotha ist die lebhafteste Handelsstadt in ganz Thüringen. Südöstlich von der Stadt erhebt sich der Seeberg, mit der berühmten Sternwarte, von der aus, unter Zach's Leitung, in dem letzten Jahrzehnt des vorigen und dem ersten des gegenwärtigen Jahrhunderts der Geschmack für beobachtende Geographie zuerst über Deütschland verbreitet wurde; sie war die Pflanzschule der größten Astronomen und Geographen, unter denen, während der letzt verflossenen fünfundzwanzig Jahre, Adolf Stieler für die Kartographie Vieles geleistet hat. Es bestehen in Gotha: eine Innungshalle des Handelsstandes, ein Verein zur Beförderung der Künste und Gewerbe, der Thüringer-Gartenbau-Verein. — Waltershausen, St. am nördlichen Fuß des Waldgebirgs, 3000 J. Wollen- und Leinweberei, Gerberei, Papiermachéfabrik, Handel mit Singvögeln; Gewerbeschule. — Friedrichroda, St. südlich von Waltershausen, am Ausgang eines Thals des Thüringer Waldes, 1600 J. Starke Leinwand-, besonders Drillichweberei, und Bleicherei; auf 240 Bleichen werden in guten Jahren wol an anderthalb Millionen Stück Garn gebleicht. — Zella, oder Blasienzella, St. hoch oben im Thüringer Walde, in einem südlichen Thale desselben gelegen, 1500 J., hier und in dem benachbarten D. Mehlis sind Gewehrfabriken, Stahl- und Eisenhämmer, Drahtzüge, Schleif- und andere Mühlen, in der ganzen Umgegend viele Pech- und Pottaschsiedereien, Glashütten. Gewerbeschule. — Gräfentonna, unfern der Unstrut, 1200 J. Schloß mit Fasanerie, Schwefelquelle; Hayna, an der Nesse, 400 J.; Seebergen, am östl. Fuß des Seebergs, 600 J., und Tambach, im engen Waldthal der Apfelstedt, 1500 J. Eisenhämmer, Drahtzüge und Papiermühlen; dabei der Luthersbrunnen; sämmtlich Mktflecken. — Noch sind zu bemerken unter den Dörfern und andern Ortschaften: Altenberga, wo ein 30 Fuß hoher Candelaber die Stelle des ersten in Deütschland im Jahre 724 durch Bonifacius errichteten christlichen Gotteshauses bezeichnet. Buffleben, Salzquellen. Dietharz, bei Tambach, mit einer Tafelglasfabrik. Elgersburg, hoch im Walde, unfern der Ilmenauischen Gränze, 500 J. Fabriken von Steingut, Emilian und Wasserleitungsröhren, Kaltwasser-Heilanstalt. Friedrichswerth, herzogl. Lustschloß unfern Hayna. Gera, 750 J. Papiermühle, Kienrußbereitung. Herbsleben, an der Unstrut, wichtiger Gemüse-, Sämereien- und Flachsbau. Ichtershausen, mit herzoglichem Schloß und Park.

Krawinkel, 1100 J., sehr gewerbreich in Holzarbeiten, Instrumentenverfertigung; wichtige Mühlsteinbrüche bei Oberhof, die in Krawinkel Niederlagen haben. Luisenthal, großes Eisenhüttenwerk. Mannbach, an der Ilmenauischen Gränze, Kohlenbau. Molsdorf, herzogl. Lustschloß mit Park. Neudietendorf, gewerbfleißiger Herrnhuter Ort, 500 J. Fabriken von wollenen und baumwollenen Waaren. Reinhardtsbrunn, herzogl. Lustschloß mit herrlichen Parkanlagen. Ruhla, oder die Ruhl, der gothaische Antheil mit 1800 J., sehr gewerbreich, Messerfabriken, Verfertigung von Pfeifenköpfen und Pfeifenbeschlägen u. dgl. m.; es besteht hier eine Zeichenschule. Schnepfenthal, berühmt durch das Salzmannsche ErziehungsInstitut, wo Karl Ritter eine Zeitlang thätig war; in der Nähe das Dörfchen Ibenhain, des Veteranen der Geographen, Gutsmuths Wohnort. Wachsenburg, altes Bergschloß.

Die Standesherrschaft Ober-Gleichen, eine Grafschaft der Fürsten von Hohenlohe-Langenburg und Öhringen zählt gegen 7000 J. und enthält: Ohrdruf, St. an der Ohre und am nördl. Fuß des Thüringer Waldes, 3787 J. Schloß, Sitz der fürstl. Kanzlei und des Konsistoriums; Gymnasium; Leinwand- und Wollenfabriken, Bleichen, Verfertigung von Peitschenstielen; Viehzucht. Im Amte Volkenroda, welches nördlich vom Hauptheil des Herzogthums Gotha abgesondert und von Preuß. und Schwarzburgischen Gebieten umgeben ist, liegt Körner, Mktfl., 1000 J. Volkenroda, D. mit Schloß.

Das Herzogthum Sachsen-Meiningen.

Dieses Land, das ebenfalls aus mehreren von einander getrennten Theilen besteht, bildet, in seiner Hauptmasse, die Form eines Halbkreises oder Hufeisens, dessen innere Seite gegen Norden gerichtet ist. Diese Hauptmasse breitet sich in ihrem westlichen Flügel im Werrathale und den Ausgängen dessen Nebenthäler aus, mit dem Ostflügel geht sie durch das Maingebiet (Ilz und ihre Zuflüsse) und steigt zum Rücken des Thüringer Waldes hinauf, und an der Nordseite dieses Gebirgs zur Saale hinab. Ein abgesonderter Theil liegt auf der thüringischen Terrasse, am nördlichen Fuße des Waldes, an der Ilm (Herrschaft Kranichfeld); ein anderer noch weiter abwärts an der Saale, da wo die Ilm in diesen Fluß mündet (Grafschaft Camburg). Das ganze Herzogthum hat einen Flächeninhalt von $44_{,42}$ Q.M., oder nach einer andern Angabe $41_{,74}$ Q.M., mit folgenden Bestandtheilen: Das meiningische Unterland mit den Ämtern Themar und Römhild $16_{,54}$; das meiningische Oberland 5; die Herrschaft Kranichfeld $0_{,3}$; das Herzogthum Hildburghausen $9_{,2}$; die Pflege Saalfeld $8_{,1}$, und die Grafschaft Camburg $2_{,1}$ Q.M.

Die Zahl der Einwohner betrug im Jahre 1833: 142,064; 1834: 146,529, und läßt sich für das Jahr 1838 auf mindestens 147,200 annehmen, so daß die Volksdichtigkeit 3310 Menschen auf der Quadratmeile beträgt. Die herrschende Kirche ist die lutherische, nur wenige hundert Bewohner des Herzogthums sind Reformirte oder Katholiken; Juden sind in geringer Zahl vorhanden.

Das reizende Werrathal, welches das Herzogthum Hildburghausen und das meiningische Unterland der ganzen Länge nach durchfurcht, gehöret mit zu den anmuthigsten Gegenden Deutschlands, vornehmlich ausgezeichnet durch reichlichen Obstbau, doch erzeugt es nicht Korn genug für den Bedarf der Bewohner, was mehr oder minder auch von Hildburghausen, vollständig aber vom meiningischen Oberlande und der Pflege Saalfeld gilt. Von Handelsgewächsen ist in einigen Gegenden Taback und Rübsaamen Stapelwaare. Einen vorzüglichen Reichthum findet das Herzogthum Sachsen-Meiningen in seinen Forsten, dann auch in der Viehzucht. Auch die Bearbeitung des Mineralreichs ist wichtig, namentlich im Oberlande und in Hildburghausen, ganz besonders aber im Saalfeldischen; die technische Kultur ist darum auch vorzüglich auf die Verarbeitung der rohen Mineralprodukte gerichtet, namentlich des Eisens. Salzquellen

giebt es im Unterlande, wo die Saline bei Salzungen, deren Soole 2¼ löthig ist, einen jährlichen Ertrag von 120,000 Ctr. Salz abwirft; mit dieser Saline ist eine Badeanstalt verbunden; ferner im Hildburghausischen und in der Grafschaft Camburg. Von den Mineralquellen, die im Herzogthum gefunden werden, ist der Liebensteiner Sauerbrunnen die wichtigste. Außer dem Mineralreich liefern auch die beiden andern Naturreiche Stoffe für die technische Industrie. Die Leinwand- und Wollweberei ist sehr lebhaft, die Verarbeitung von Waldprodukten nimmt die Thätigkeit einer großen Menge Hände in Anspruch, namentlich die Fertigung von Holzwaaren, Spielsachen, die unter der Benennung der Sonnenberger Waaren in einem weiten Verbreitungsfelde bekannt sind. In der geistigen Kultur stehen die Bewohner des Herzogthums Sachsen-Meiningen nicht hinter denen der übrigen sächsischen Lande zurück. Zur Förderung derselben ist durch Land- und Stadtschulen gut gesorgt. In Hildburghausen besteht ein Schullehrer-Seminarium, ein vortreffliches Gymnasium (Bernhardinum) in Meiningen, ein zweites in Hildburghausen, in Saalfeld ein Lyceum, in Eisfeld und Heldburg lateinische Schulen; sodann hat Sachsen-Meiningen einen bedeutenden Antheil an dem Gymnasium zu Schleusingen (im preußischen Regierungsbezirk Erfurt), indem der Herzog nach einem 6jährigen Turnus das Direktorium darüber führen läßt. Die Akademie zu Jena ist die Landesuniversität, an der Sachsen-Meiningen ebenfalls seinen bestimmten Antheil hat. In Dreißigacker ist eine Forst-Akademie und ökonomisches Institut; in Meiningen eine höhere Gewerb- und eine ganz neuerdings errichtete Realschule.

Die Verfassung des Herzogthums ist konstitutionell-monarchisch, und im Wesentlichen übereinstimmend mit der weimarischen Verfassung. Die Verwaltung leiten: das Landesministerium, das Geheimerathskollegium, die Landesregierung, das Oberlandesgericht, die Kammer, die Rechnungskammer und das Konsistorium; das Oberappellationsgericht zu Jena ist das höchste Tribunal für Meiningen. Die Lokalverwaltung wird von Land- und Kreisgerichten ausgeübt, deren es überhaupt 12 giebt. Die Staatsausgaben beliefen sich 1833—34 auf 1,149,800 fl., die durch die Einnahme des Domänenetats mit 551,500 fl., und des Landesetats mit 589,300 fl. gedeckt wurden; im Jahre 1835—36 betrugen die Einnahmen 1,251,659 fl., welche ebenfalls durch die Ausgaben erschöpft wurden. Die Staatsschuld erreichte am 1. April 1834 noch die Summe von 5,278,836 fl., auf deren Verzinsung und Tilgung jährlich 280,368 fl. verwendet werden. Das Kontingent zur Reservedivision des Bundesheeres ist 1366 Mann stark.

1. Das Meiningische Unterland mit Römhild und Themar.

Meiningen, Haupt- und Residenzstadt, an der Werra, in Lat. 50° 53′ 33″, Long. 8° 4′ 6″ O. P., freundlich gebauter Ort, darin die Elisabethenburg, das Residenzschloß des Herzogs, bemerkenswerth ist; mit einer Bibliothek von 24,000 Bänden, und Sammlungen von Gemälden, Kupferstichen, Mineralien. In einem besondern Lokal des Schlosses wird das Hennebergische Kommun-Archiv aufbewahrt, welches der Krone Preußen, dem großherzogl. Hause Sachsen-Weimar-Eisenach und dem herzogl. Hause Sachsen-Meiningen gemeinschaftlich gehört. Unter den öffentlichen Gebäuden

zeichnen sich aus: die Stadt- oder Pfarrkirche, das Rathhaus, das Landschaftshaus, die Reitbahn, das Schauspiel- und das Krankenhaus. Es besteht hier eine Gesellschaft zur Förderung der Forst- und Jagdkunde. Die Zahl der Inwohner beträgt 6000. Die Hofhaltung bildet den Hauptnahrungszweig, doch beschäftigt man sich auch mit Tuch-, Barchent- und Leinwandweberei. Der englische Garten zu Meiningen gehört zu den schönern in Deutschland. — Wahungen, St. an der Werra, 2200 J. Ackerbau, Viehzucht und Handwerksbetrieb. — Salzungen, St. an der Werra, 2800 J. Das herzogl. Schloß, die unüberwindliche Schnepfenburg genannt, 3 Kirchen. Das hiesige Salzwerk ist theils landesherrlich, theils gehört es den Bürgern der Stadt. In der Nähe ist der See bemerkenswerth, in welchem man von Zeit zu Zeit außergewöhnliche Bewegungen bemerkt hat, wovon die Nachrichten bis 1670 hinaufgehen; diese Bewegungen sind ohne Zweifel vulkanischen Ursprungs; so wurde das große Erdbeben von Lissabon, 1. Nov. 1755, in diesem See verspürt. — Römhild, St. an der Milz und am Fuß der beiden Gleichberge; 1700 J. Lebhafter Ackerbau, Gerberei; herzogl. Schloß, die Glücksburg. — Themar, St. an der Werra, 1400 J. Papiermühle. Bei der nahen Schloßruine Osterburg bricht die Werra durch einen Engpaß, das Nadelöhr genannt. — Folgende Ortschaften sind Marktflecken: Oberkatz, 350 J. Trümmer des Schlosses Wolfsburg. Roßdorf, 800 J. Frauenbreitungen, an der Werra, 530 J. Tabacksbau. Schweina, 900 J. Waisenhaus und Hospital. Steinbach, 1300 J. Eisenwaarenfabrikation. Behrungen, 500 J. — Noch sind zu bemerken an Dörfern und andern Ortschaften: Unter-Maßfeld, Schloß, woselbst ein Zuchthaus; Lustschloß Amalienruh, südlich von Unter-Maßfeld. Sulzfeld, mit einem Thiergarten. Dreißigacker, D. und Jagdschloß, der Sitz der berühmten Forstakademie, zu der ein Revier von 5000 Morgen gehört; das zoologische Kabinet daselbst. Die Ruinen des Schlosses Henneberg, bei dem D. gl. Namens. Möhra, D., Stammort Martin Luthers. Altenstein, herzogl. Schloß mit Park und Gestüt. Der Badeort Liebenstein; die Glücksbrunner Höhle.

2. Das ehemalige Herzogthum Hildburghausen.

Hildburghausen, St. an der Werra, hübsch gebaut; herzogl. Schloß, 3500 J. Waisenhaus; bibliographisches Institut. In der Nachbarschaft Steinkohlenbau, und in dem nahen Veilsdorf 1 Porzellanfabrik. Eisfeld, St. an der Werra, 2800 J. Schloß, Gerberei, Papiermachéfabrik. Heldburg, St., 1000 J. Schloß, Ackerbau. Ummenstadt, St., 800 J. Wollspinnerei und Töpferei. — Gleicherwiesen, Hellingen, 660 J. Schloß; und Streufdorf, 650 J. Mktfl. Bei dem D. Lindenau liegt die kleine Saline Friedrichshall, die einen jährlichen Ertrag von etwa 1000 Ctr. Salz liefert. Schirnroth, D. mit dem Blaufarbenwerke. Sophienau, Neustadt, DD. hoch oben auf dem Thüringerwald; Zunderbereitung.

3. Das Meiningische Oberland.

Schalkau, St., 950 J. Wollspinnerei. Sonneberg, St., 3500 J. Der gewerbreichste Ort des meiningischen Landes, eine wahre

Fabrikstadt, die Heimath der Sonneberger Waaren, die hier und in der Nachbarschaft auf dem platten Lande verfertigt werden; es gehören dahin Spielsachen, Puppenköpfe, Schachteln, Sieblaüfe, Schubladen, Glasperlen, Flöten, Geigen, Drehorgeln, Schiefertafeln, Griffel, Leinweberspulen u. s. w. Steinhaide, Bergstadt, oben im Thüringer Walde, 600 J., die sich ebenfalls mit Verfertigung von Sonneberger Waaren beschäftigen. — Heinersdorf, 560 J. Bedeütender Holzhandel. Neühaus und Oberlind, Mktfl. — Porcellanfabriken giebt es in den DD. Limbach und Rauenstein; Eisen- und Stahlfabriken, auch Sonneberger Waaren in dem großen D. Steinach, 2000 J.; eine Spiegelfabrik in Köppelsdorf; und große Glashütten in Glückshall, Bernhardsthal und in Lauscha, dem Stammort der, um die Glasfabrikation sehr verdienten, weit verzweigten und weit verbreiteten Familie Greiner.

4. Das Fürstenthum oder die Pflege Saalfeld.

Saalfeld, St. an der Saale, gut gebaut, mit einem alten Schloß, worin sich die Münze befindet (wo auch Schwarzburg-Rudolstadt und Reüß prägen lassen), und dem neüen Schloß, hoch gelegen, mit Park; die Johanniskirche, das Rathhaus, 4300 J. Fabriken in Tuch und wollenem Zeüg, so wie von Cichorien und Taback; Gerbereien, Brauereien, Verfertigung von Pottasche, Vitriol, Alaun, blauer Smalte, Pulver ꝛc. Bei dem nahen Wölsdorf steht das Denkmal des Prinzen Louis von Preüßen, der hier am 10. Oktober 1806 in einem Gefecht mit den Franzosen den heldenmüthigen Reiter-Tod starb. Pößneck, St., 2500 J. Sehr lebhafte Tuch- und Lederfabrikation, Schönfärberei, Porzellanfabrik. Gräfenthal, St. im Thüringer Walde, 1300 J. Bergbau und Verarbeitung der Bergprodukte hier und in der Umgegend. Lehesten, St. noch höher im Walde, 800 J. Große Schieferbrüche. Reichmannsdorf und Probstzella, Mktfl., Eisengruben und Bearbeitung von Schiefertafeln. Zu Wallendorf ist eine Porzellanfabrik. Biesau und Ernstthal haben große Glashütten, von denen letztere jährlich 200,000 Stück Gläser liefert. Hohenofen und Friedrichsthal sind bedeütende Eisenhüttenwerke.

5. Die Grafschaft Camburg

liegt abgesondert von der Hauptmasse des meiningischen Landes, von Saalfeld abwärts an der Saale, und von preüßischem und weimarischem Gebiete umschlossen. Darin Camburg, St. an der Saale, 1300 J., und Neüsulza, Saline, die einen jährlichen Ertrag von 30,000 Ctr. Salz abwirft.

6. Die Herrschaft Kranichfeld

liegt ebenfalls getrennt von der Hauptmasse des Herzogthums, an der Ilm, und zwar gehört die obere Herrschaft nach Meiningen; der auf der Westseite der Ilm liegende Theil der Stadt Kranichfeld, mit 1000 J., ist meiningisch.

Das Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Das Altenburger Land besteht aus zwei, nahe gleich großen Theilen, die, in der Richtung von Westen nach Osten, neben einander liegen, durch die reüßische Herrschaft Gera aber von einander getrennt sind. Dazu kommen noch einzelne kleine Parcellen, die theils im preüßischen, theils im königl. sächsischen, theils im schwarzburg-rudolstädtischen und reüßischen Gebiete gelegen sind, von denen die Parcelle Roschitz, in der Herrschaft Gera, die ansehnlichste ist. Das Areal des Herzogthums beträgt $24_{,47}$ Geviertmeilen.

Die Volkszahl des Altenburger Landes ist in einer sehr raschen Zunahme begriffen. Im Jahre 1810 betrug sie 102,209 Seelen, 10 Jahre später war sie auf 107,721 gestiegen; für das Jahr 1825 gab man sie zu 113,620 an, wobei aber zu bemerken ist, daß damals das Herzogthum größer war als gegenwärtig, indem die Grafschaft Camburg und mehrere andere Landestheile, die an Meiningen gekommen sind, noch dazu gehörten. Altenburg, in seinem jetzigen Umfange, zählte im Jahre 1827: 109,493 Seelen; 1834: 117,921; 1836: 120,690, und am Schluß des Jahres 1837 betrug die Bevölkerung 121,266 Seelen, wovon 83,372 auf dem platten Lande, und 37,894 in den Städten und Marktflecken lebten. Die Volksdichtigkeit beträgt 4940 Individuen auf der Quadratmeile, so daß Altenburg das volksdichtigste unter den großherzogl. und herzogl. sächsischen Ländern ist. Die Bewohner sind fast ausschließlich Lutheraner.

Die östliche kleinere Hälfte des Herzogthums bildet den Altenburger Kreis (das Osterland), der im Jahre 1836 von 77,343 Menschen bewohnt war, so daß hier mindestens 7700 Individuen auf der Quadratmeile leben; die westliche größere Hälfte ist der Saal-Eisenbergische Kreis, im Jahre 1836 mit 43,347 Bewohnern. Das Altenburger Land liegt auf den äußersten Nordabfällen des hercynischen Kettensystems, namentlich der Voigtländischen Terrasse; darum ist, ganz besonders der Altenburger Kreis, ein schwach wellenförmiger Landstrich, wogegen die Oberfläche in der westlichen Hälfte an der Saale schon mehr dem Bergkarakter sich nähert. Dort ist die Pleiße mit der Sprotte, hier die Saale mit der Roda der Hauptfluß. Der Altenburger Kreis gehöret zu den fruchtbarsten Landstrichen Deütschlands; ein industriöses Völkchen, wendischen Ursprungs, baut ihn mit der größten Emsigkeit und mit dem größten Erfolge, kein Fleck ist hier unbenutzt, überall, wohin man blickt, waltet die Pflugschaar; Ackerbau

ist weit und breit die Beschäftigung des Altenburger Bauers, der hinsichts des Wohlergehens und des Reichthums mit manchem Rittergutsbesitzer im nördlichen Deutschland es aufnimmt. Weniger fruchtbar ist der Saal-Eisenberger Kreis, der dafür aber Ersatz findet in beträchtlichen Waldungen, zum größten Theil von Nadelhölzern, wiewol es auch an Eichen- und Buchenbeständen nicht fehlt. Von Mineralien sind Braunkohlen und Porzellanthon am bemerkenswerthesten; eine Mineralquelle ist zu Ronneburg. Neben dem Ackerbau, als dem Hauptbetrieb in der physischen Kultur, geht die Rindviehzucht Hand in Hand, eben so die Schaafzucht, minder die Zucht der Pferde. Bei dem bedeutenden Umfange, welchen die Landwirthschaft im Altenburgischen behauptet, läßt es sich wol erwarten, daß die technische Kultur wenig Freunde findet; doch ist die Wollweberei noch am meisten im Schwunge, es giebt Manufakturen in den Städten Altenburg, Ronneburg, in Schmölla, Eisenberg, Gösnitz ꝛc., die für den Absatz in's Ausland arbeiten. In Eisenberg und Ronneburg bestehen Porzellanfabriken, in Altenburg Ofenfabriken; überhaupt liefert die Töpferei gute Arbeiten. Sonstige Gewerbe sind für die Deckung des innern Bedarfs thätig. Die geistige Kultur findet in den wohl eingerichteten Land- und Bürgerschulen stets neue Nahrung, wofür auch Industrie- und Sonntagsschulen sorgen. In Altenburg giebt es ein Schullehrer-Seminarium, eine Kunst- und Handwerksschule, eine Zeichenschule, ein Gymnasium; in Eisenberg ein Lyceum; Jena ist auch für Sachsen-Altenburg die Landesuniversität. Gemeinnützige Anstalten sind: der Gewerbeverein zu Altenburg, die naturforschende Gesellschaft des Osterlandes, die pomologische Gesellschaft und die Landesbank.

Das Herzogthum hat eine ständische Verfassung, die sich auf die Principien der weimarischen Konstitution stützt. Die höchste Verwaltungsbehörde ist das Geheime-Ministerium, dem die Regierung zu Altenburg für die Justiz, die Polizei und Lehnssachen, das Konsistorium, das Kammerkollegium für die Domainen und Regalien, und das Obersteuerkollegium für die Verwaltung der direkten und indirekten Steuern untergeordnet sind. Das Oberappellationsgericht zu Jena ist das höchste Tribunal. Die Lokalverwaltung besorgen die Justizämter, Magistrate und Patrimonial-Gerichte. Was die Finanzen des Herzogthums anbelangt, so betragen die Einkünfte der Kammer-Hauptkasse 311,760 fl. Die Landessteuern betragen 370,080 fl., die Staatseinnahmen überhaupt 682,560 fl. Die auf den Domainen ꝛc. haftende Schuld ist 399,015 fl., die Landesschuld 1,440,000 fl. groß, mithin im Ganzen 1,839,015 fl. Das Kontingent zur Reserve-Division des Bundesheeres ist 981 Mann stark. Das Bergschloß Leuchtenburg hat eine kleine Garnison und dient zum Staatsgefängniß, Zuchthaus und Irrenhaus.

1. Der Altenburger Kreis.

Altenburg, in Lat. 50° 59′ 25″, Long. 10° 6′ 30″ O. Paris, die Haupt- und Residenzstadt, gut, obwol unregelmäßig, gebaut; das herzogl. Schloß auf einer bedeutenden Anhöhe, mit englischem Garten; 8 Kirchen, darunter die Schloßkirche mit der herzogl. Gruft; das Regierungsgebäude und das Landschaftshaus; Magdalenenstift, eine Erziehungsanstalt für adelige Töch-

ter; Waisenhaus; Zuchthaus, 14,080 J. Mehrere Fabriken, darunter besonders eine große Bürstenfabrik; lebhafter Handel mit Landesprodukten. Gößnitz, St. an der Pleiße, 1500 J. Lucka, St. an der Schnauder, 1250 J. Mineralquelle. Ronneburg, St., 4985 J. Hübsch gebauter Ort mit einem alten Schlosse; lebhafter Gewerbsbetrieb; Gesundbrunnen. Schmölla oder Schmölln, St. an der Sprotte, 3624 J. Ackerbau, Wollweberei und Gerberei. — Meüselwitz, Mktfl. mit schönem Schlosse, 1800 J. Wollweberei. Löbichau und Nöbdenitz, große Landgüter mit schönen Gärten. Bei Bocka sind Braunkohlengruben.

2. Der Saal-Eisenbergische Kreis.

Eisenberg, hübsch gebaute St., Schloß mit Kirche und einer von Zach angelegten, jetzt aber unbenutzten kleinen Sternwarte, 4741 J. Lebhafter Gewerbsbetrieb und Holzhandel; in der Nähe eine Mineralquelle. Kahla, St. an der Saale, 2395 J. Leimsiederei, Tuchfabriken, Gerbereien, Holzflößerei; darüber die Leuchtenburg. Orlamünde, St. an der Mündung der Orla in die Saale, 1000 J. Roda, St. am Flüßchen dieses Namens, 2694 J. Ackerbau und Viehzucht, Wollweberei und Strumpfwirkerei. Hummelshain, ein herzogl. Jagdschloß.

Das

Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.

Dieses Fürstenthum besteht aus der, auf der Thüringischen Terrasse liegenden Unterherrschaft, und der, an und auf dem Thüringer Walde sich ausbreitenden Oberherrschaft. Jene ist von preußischen, gothaischen und schwarzburg-rudolstädtischen, diese von ebendenselben Gebieten rings umgeben, wozu sich noch weimarische und meiningische Gränzen gesellen.

Die Unterherrschaft hat eine Größe von $8_{/91}$ Q.M., und war im Jahre 1834 von 30,330 Menschen bewohnt; die Oberherrschaft zählt $6_{/53}$ Q.M. mit 23,750 Seelen in demselben Jahre; das ganze Fürstenthum ist mithin $15_{/44}$ Geviertmeilen groß, auf der in dem genannten Jahre 54,080 Seelen lebten, die sich im Jahre 1838 bis auf 54 900 vermehrt haben dürften, so daß die Volksdichtigkeit 3540 auf der Q.M. betragen wird. Sie ist in einem raschen Fortschreiten begriffen, denn in dem Jahre 1835 wurden 1750 Kinder geboren, wogegen nur 1077 Individuen starben, so daß der Zuwachs der Bevölkerung in diesem Jahre allein 673 Seelen betrug. Getraut wurden in demselben Jahre 470 Paare.

Die Unterherrschaft ist ein reiches Kornland, das mehr Getraide produzirt als es verbraucht; die Oberherrschaft dagegen muß dieses erste Lebensbedürfniß einführen, dafür aber ist sie reicher an Waldungen und sieht sich im Stande, bedeutende Quantitäten Holz, Pottasche und andere Waldprodukte zur Ausfuhr zu bringen. An Bergprodukten ist das Fürstenthum nicht arm; von Metallen wird jedoch nur auf Eisen gebaut; wichtig ist die Fabrikation dieses Erzeugnisses in der Oberherrschaft. Sonst ist die technische Kultur nicht weiter ausgedehnt. Für den Unterricht ist durch Volks- und Bürgerschulen gut gesorgt; Sondershausen und Arnstadt haben Gymnasien. Die lutherische Konfession ist die herrschende.

Landstände hat das Fürstenthum nicht; der Fürst regiert ganz souverain und unbeschränkt. An der Spitze der Verwaltung steht das Geheimerathskollegium; jede Herrschaft hat ihre Regierung, ihr Konsistorium, das ganze Fürstenthum seine Finanzkammer. Das Appellationsgericht zu Zerbst ist die höchste Justizstelle. Die Landeseinkünfte, ohne den Ertrag der fürstlichen Domainen, sind für das Jahr 1838 auf 99,936 Thlr. veranschlagt, die Ausgaben auf 94,411 Thlr. Unter der Einnahme ist die Contribution (die unmittelbare Landessteuer) mit 32,862 Thlr. aufgeführt, alles Übrige ist indirekte Auflage; das gesammte Staatseinkommen

wird zu 230,000 Thlr. veranschlagt. Die Landesschulden betragen noch 79,673 Thlr. Zum Bundesheere stellt Sondershausen 451 Mann.

1. Die Unterherrschaft.

Sondershausen, an der Wipper, Hauptstadt des Landes und Residenz des Fürsten, 3800 J. Im Schlosse ist eine Sammlung von Alterthümern und Naturalien. Das Günthersbad; das Loh mit schönem Garten. Jagdschloß Possen auf der Hainleite. Bei dem nahen D. Stockhausen ist eine Salzquelle. Greußen, St. an der Helbe, 2300 J. Ackerbau und Flachsbau. Großenehrich, St., 900 J. Schweberf, St., 850 J. — Ebeleben, mit Schloß, 900 J. Klingen, desgleichen. Groß-Keula, desgl., Mktfl.

2. Die Oberherrschaft.

Arnstadt, St. an der Gera; Hauptort dieser Herrschaft und Sitz der obern Behörden; Schloß mit einer interessanten Porzellansammlung; der Prinzenhof, 5000 J. Schullehrerseminarium; Irrenanstalt. Viel städtische Gewerbe, insbesondere Weberei von wollenen Zeugen, dann Gerberei und Brauerei. Wichtiger Holz- und Kornhandel. Arnstadt gehört zu den wichtigsten Getraidemärkten Thüringens und treibt überhaupt sehr lebhaften Handelsverkehr. Ruinen der Käfernburg. Plaue, St. an der Gera, 750 J. Die Ruinen der Ehrenburg liegen in der Nähe. Gehren, St. im Thüringer Wald, mit Schloß, 1250 J. Lebhafter Hüttenbetrieb hier und in der Nähe, besonders das Eisenwerk Günthersfelde, eine großartige Anstalt; Glashütte, Alaun- und Vitriolhütte ꝛc. Breitenbach, 2100 J., und Langewiesen, 1100 J., sind Marktflecken; dort verfertigt man Holzwaaren und musikalische Instrumente, und hier beschäftigt man sich mit Verarbeitung von Forstprodukten; in Breitenbach ist auch eine Porzellanfabrik.

Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt.

Mit der Lage und den Bestandtheilen dieses Fürstenthums hat es dieselbe Bewandtniß, wie bei dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. Es besteht aus der Unterherrschaft, die eine östliche Forsetzung der sondershausischen Herrschaft, und auf der Nord-, Ost- und Südseite von preußischem und weimarischem Gebiete umgeben ist; die Oberherrschaft, aus zwei Haupt- und einigen Nebentheilen bestehend, liegt auf dem nördlichen Abhange des Thüringer und des Franken-Waldes und gränzt an Sondershausen, Weimar, Meiningen, Altenburg und Preußen, so wie an das Reußenland.

Die Unterherrschaft ist $3_{/28}$ Quadratmeilen groß und war am Schluß des Jahres 1834 von 13,897 Individuen bewohnt (Volksdichtigkeit 5050); die Oberherrschaft hat ein Areal von $12_{/29}$ Q.Meilen, auf der in dem gedachten Jahre 50,332 Menschen lebten (Volksdichtigkeit 1027); das Fürstenthum hat also im Ganzen einen Flächeninhalt von $15_{/57}$ Q.Meilen mit einer Inwohnerzahl, die sich für den Anfang des Jahres 1838 auf mindestens 65,200 annehmen läßt; Volksdichtigkeit 4200 Seelen auf einer Geviertmeile.

Die Boden- und Kultur-Verhältnisse sind hier wie in dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. In der Unterherrschaft ist die Saline Frankenhausen, die in manchem Jahre wol an 60,000 Scheffel Salz geliefert hat, und mit der ein Soolbad verbunden ist. Sie ist Privat-Eigenthum und gab in einzelnen Jahren schon gegen 3000 Thlr. Salzzoll an die herrschaftliche Kasse ab; beide Fürstenthümer Schwarzburg theilen sich darin. Holz und die Fabrikation von Waldprodukten bilden einen Hauptbestandtheil des National-Einkommens. Die geistige Kultur der Bewohner, die sich fast ausschließlich zur lutherischen Konfession bekennen, wird durch gute Land- und Bürgerschulen unterhalten; in der Unterherrschaft ist zu Frankenhausen eine lateinische Schule, in der Oberherrschaft zu Rudolstadt ein Gymnasium.

Die Staatsform ist konstitutionell-monarchisch: die Landstände bestehen aus 5 Abgeordneten des Adels, 5 des Bürger- und 5 des Bauerstandes. In der Verwaltung ist das Geheime-Raths-Kollegium die höchste Central-Behörde. Die übrigen höheren Administrations-Behörden sind das Regierungs-Kollegium zu Rudolstadt für die Oberherrschaft, die Landhauptmannschaft zu Frankenhausen für die Unterherrschaft, zwei Konsistorien zu

Rudolstadt und Frankenhausen, das Steüer-Kollegium und die Rentkammer zu Rudolstadt; der höchste Gerichtshof ist das Ober-Appellationsgericht zu Zerbst. Die ordentlichen Staatslasten, welche von den Staats-Angehörigen getragen werden müssen, betragen gegen 79,000 Thlr., welche durch die bewilligten ordinären und Kriegssteüern mit 81,600 Thlr. reichlich gedeckt sind. Die Einkünfte der fürstl. Rentkammer sind hierbei nicht mitgerechnet; das gesammte Staats-Einkommen beträgt 208,330 Thlr. Die eigentlichen Landesschulden (zum Unterschiede der Kammerschulden) sind durch eine Einkommensteüer vermindert worden; im Jahre 1821 betrugen sie noch 280,517 Thlr.; im Jahre 1825 aber nur noch 189,928 Thlr.; es waren also in 5 Jahren über 90,000 Thlr. abgetragen worden, und im Jahre 1836 beliefen sie sich noch auf 80,152 Thlr. Das Fürstenthum stellt 539 Mann zur Reserve-Abtheilung des Bundesheeres.

1. Die Oberherrschaft.

Rudolstadt, St. an der Saale, Hauptstadt des Fürstenthums, und Residenz des Fürsten im Schlosse Heidecksburg auf dem Hainberge, mit Bibliothek von 30,000 Bänden; Schloß Ludwigsburg mit Naturalienkabinet, Antikensaal und Gemäldegallerie, 4500 J. Schullehrer-Seminar, Waisenhaus, Armen-Anstalt, Arbeits- und Irrenhaus. Wollenzeügweberei, Porzellanfabrik. Blankenburg, St. an der Rinne, 1200 J. Starke Papierfabrikation; Gerberei. Königsee, St. an der Rinne, 1900 J. Hier und in der Nähe werden viele Medicinalwaaren, Essenzen u. s. w. bereitet, welche zu dem sogenannten Olitätenhandel Veranlassung geben; Steingutfabrik (im Verfall). Stadtilm, St. an der Ilm, 2200 J. Lebhafte Wollenweberei auf mindestens 300 Stühlen. Teichel, St. nördlich von Rudolstadt, 650 J. Leütenberg, St. an der Sornitz, auf einem abgesonderten Theile der Oberherrschaft, Schloß Friedersburg, 1000 J. Pottaschbrennerei, Salpetersiederei, Papiermühle. — Schloß Schwarzburg, Stammsitz der Fürsten, auf hohen Felsen im Schwarzathal; Rüstkammer, Zuchthaus, Eisenhüttenwerk. Keilhau, D. mit Erziehungs-Institut. Paulinzella, schöne Ruinen der Abtei; Hammerschmieden. Sitzendorf, Blaufarbenwerk. Katzhütte, Eisenhammerwerke. Neühaus, D., Glasperlenfabrikation. Oberweißbach, D., Bleiweißfabrik.

2. Die Unterherrschaft.

Frankenhausen, St. mit einem fürstl. Schloß, 5000 J. Beträchtlicher Korn- und Wollhandel; etwas Weinbau. Mineralquelle, die mit dem oben erwähnten Soolbad in Verbindung steht; Salpetersiederei, Braunkohlenbau. In der Nähe die Ruinen des Kifhaüsers und der Rothenburg, wo treffliche Mühlsteine gebrochen werden. Schlotheim, Mktfl., 1200 J.; abgesondert von dem größern Theile der Unterherrschaft, auf einer Parcelle, die von preüßischem, gothaischem und sondershausischem Gebiete eingeschlossen ist; hier werden viele Seilerarbeiten verfertigt.

Die

Fürstenthümer Reüs, älterer und jüngerer Linie.

Das Reüßenland liegt auf der voigtländischen Terrasse, begränzt von preüßischem, baierischem, königl. sächsischem, weimarischem, altenburgischem, meiningenschem und rudolstädtischem Gebiete. Es besteht aus einem größern, der Form nach länglichen, von Südwest nach Nordost sich erstreckenden Theile, der an der Südseite bis auf den Scheiderücken des Frankenwaldes steigt, und aus einem kleineren, fast viereckigen Theile der Herrschaft Gera, die das Herzogthum Sachsen-Altenburg in seine zwei Hälften scheidet. Die Saale und die Elster sind die Hauptflüsse des Landes; es gehört mithin zum Gebiet des Elbstroms.

Die Fürstenthümer Reüß zusammen genommen haben einen Flächeninhalt von $21_{,43}$ Quadratmeilen und waren am Schluß des Jahres 1833 von 98,895, zu Ende des Jahres 1834 aber von 99,626 Seelen bewohnt, so daß man ihre Inwohnerzahl für den Anfang des Jahres 1838 auf mindestens 101,800 Individuen annehmen kann, woraus folgt, daß die Volksdichtigkeit in diesen Ländchen 4750 Seelen auf der Geviertmeile beträgt.

Die gebirgige Lage des Reüßenlandes verursacht, daß der Ackerbau nur kaum ausreicht, um den Bedarf an Hauptnahrungspflanzen zu gewinnen; am fruchtbarsten ist die Herrschaft Gera, die auf den letzten Vorstufen des voigtländischen Terrassenlandes liegt. Neben dem Getraide baut man Hülsenfrüchte und etwas Hopfen, viel Flachs und noch mehr Kartoffeln. Die Viehzucht blüht, besonders die Rindvieh- und Schaafzucht. Sehr reich ist das Land an Waldungen, die den wesentlichsten Bestandtheil des Nationalvermögens ausmachen und die Ingredienzien liefern zu einer großen Thätigkeit in der Industrie, welche auch auf die Spinnerei und Weberei in Wolle, Leinen und Baumwolle in großem Umfange gerichtet ist. Von geringerer Bedeütung ist die Verarbeitung der Bergbau-Produkte; die Eisenfabrikation ist die einzige dieser Kategorie. Die geistige Kultur der Bewohner des Reüßenlandes wird durch sehr gut eingerichtete Unterrichts-Anstalten stets rege erhalten; das Lutherthum ist die ausschließliche Kirche, wenn man die Brüdergemeinde hinzurechnet.

Die Fürsten Reüß älterer und jüngerer Linie bilden zwar ein innig verbundenes Gesammthaus, sind aber, jeder innerhalb seines Gebiets,

souveräne Herren und deutsche Bundesfürsten mit gleichen Rechten und Pflichten. In den Ländern beider Linien besteht von Alters her eine landständische Verfassung, gegründet auf Ritterschaft und Landschaft, deren erstere die Besitzer der Rittergüter, gleichviel ob adelichen oder bürgerlichen Standes, die zweite die Städte in sich faßt. Jede Linie hält ihren Landtag für sich ab, die ältere in Greiz, die jüngere in Gera.

1. Das Fürstenthum Reuß älterer Linie,

auch Reuß-Greiz genannt, besteht aus der Herrschaft Greiz, die von der Elster bewässert wird, und aus der an der Saale liegenden Herrschaft Burgk, zusammen mit einem Flächeninhalt von $6_{/8}$ Q.Meilen und einer Bevölkerung von 32,100 Seelen im Jahre 1838. Die höchste Verwaltungsbehörde ist die Regierung zu Greiz, die zugleich Justizkollegium ist, von dessen Aussprüchen an das Ober-Appellationsgericht in Jena appellirt wird. Die kirchlichen und Schulsachen leitet das Konsistorium, die Finanz-Angelegenheiten ein Finanz-, Ökonomie- und Forstdepartement nebst einer Rentkammer zu Greiz. Die Staatseinkünfte werden auf 80,000 Thlr. veranschlagt; das Bundeskontingent zur Reservedivision ist 206 Mann stark.

Greiz, St. an der weißen Elster, in romantischer Gegend, Hauptstadt des Landes und Residenz des Fürsten, Sitz der höchsten Behörden; zwei fürstl. Schlösser, ein Sommerpalais und Garten. Prediger- und Schullehrer-Seminarium, Gymnasium, 6500 J. Lebhafter Betrieb der technischen Gewerbe, Manufakturen in wollenen Zeugen, Kasimirs und Flanellen, Baumwollenspinnerei, Schleierweberei, Gerbereien, Brauereien und Brennereien. Zeülenroda, St., 4000 J. Bedeutende Wollenwaaren-, insbesondere Strumpffabrikation, Hutfabriken und Uhrmacher-Arbeiten. Frauenüth, Mktfl., 850 J. Baumwollenspinnerei. — Burgk, Schloß an der Saale; dabei Burgkhammer, wichtige Eisenwaarenfabrikation, die jährlich zwischen 4 und 5000 Ctr. Waaren liefert. Obergopathen, Alaunwerk.

2. Das Fürstenthum Reuß jüngerer Linie,

oder die Fürstenthümer Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein und Ebersdorf; im Ganzen mit einer Bodenfläche von $14_{/65}$ Q.Meilen und einer Bevölkerung von 69,700 Seelen. Die Bestandtheile sind: 1) das Fürstenthum Reuß-Schleiz, welches die Herrschaft Schleiz und die Pflege Reichenfels begreift, welche letztere, unter Schleizischer Hoheit, der paragirten Linie Reuß-Köstritz zusteht; 2) das Fürstenthum Reuß-Lobenstein und Ebersdorf, nebst der Pflege Hirschberg; 3) die Herrschaft Gera und die Pflege Saalburg, welche gemeinschaftlich von beiden vorgenannten fürstlichen Häusern regiert und verwaltet wird. Jeder Fürst in der jüngern Linie hat seine Collegia für die Landes-Verwaltung, die Hof- und Kammerkommission zu Schleiz, die Landesdirektion zu Ebersdorf; sodann haben sie eine gemeinschaftliche Regierung zu Gera und ebendaselbst ein gemeinschaftliches Consistorium. Das höchste Tribunal ist das Ober-Appellationsgericht zu Jena. Die Einkünfte für Schleiz werden zu 115,000 Thlr., die von Lobenstein-Ebersdorf zu 120,000 Thlr. angegeben. Das Bundeskontingent der jüngern Linie ist 538 Mann stark.

1) Fürstenthum Reuß-Schleiz. Darin Schleiz, St. an der Wiesenthal, Hauptstadt des Landes und Residenz des Fürsten in dem hiesigen Schlosse, Sitz der Regierungs-Behörden; Lyceum, Schullehrer-Seminar, Mädchenschule, Waisen-Versorgungs-Anstalt, 4800 J. Beträchtliche Wollenzeugfabrikation, Baumwollen- und Musselinweberei. In der Nähe das Lustschloß Heinrichsruhe. Tanna, St. unfern der Wettera, 1400 J. Beträchtliche Wollenzeugfabrikation. Hohenleuben, Mktfl. mit Schloß, in der Pflege Reichenfels, 1900 J., gleichfalls lebhafte Fabrikation von wollenen und baumwollenen Waaren. Im Schlosse Reichenfels ist der Sitz des Justizamtes für die Pflege. Im Hohenleubner Schlosse finden die Versammlungen des Vereins der Voigtländischen Naturforscher Statt.

2) Fürstenthum Reuß-Lobenstein und Ebersdorf. Darin Ebersdorf, Mktfl. und Residenz des Fürsten und Sitz seiner Behörden, darunter auch eine Forst- und Bergbau-Direktion, 1200 J. Brüdergemeinde; Tabacksfabriken, Baumwollenweberei, Bandfabrikation. Lobenstein, St. an der Lemnitz, mit fürstl. Schloß, 3000 J. Wichtige Tuchfabrikation und Wollengarnspinnerei, Gerbereien, Alaun- und Vitriolsiederei Christiansglück. Zwischen Lobenstein und Ebersdorf das Lustschloß Bellevue. Lobenstein ist der langjährige Wohnort des berühmten Geographen C. G. Reichard († 1837). Hirschberg, St. an der Saale, mit Schloß, 1400 J. Baumwollenwaaren- und sehr beträchtliche Lederfabriken. Wurzbach, Mktfl., Leinen- und Baumwollenwebereien. Im Wurzbacher Thale sehr viele Eisenhüttenwerke.

3) Herrschaft Gera, nebst der Pflege Saalburg. Darin: Gera, St. an der weißen Elster; regelmäßig und schön gebauter Ort, Sitz der gemeinschaftlichen Regierung ꝛc. Reich dotirtes Gymnasium mit Bibliothek, Naturalien- und physikalischem Kabinet, gute Bürgerschulen, Abend- und Sonntagsschule für Handwerker, Waisen-Versorgungs-Anstalt, 9100 J. Ungemein reger Gewerbfleiß: Wollen- und Baumwollen-Manufakturen, Kattundruckereien und Färbereien, Hutfabriken, Gerbereien, Tabacksfabriken, Seifensiedereien, Porcellanfabrik zu Unterm Haus (nahe bei Gera), Wagen- und Kutschenfabriken, Steingutfabrik zu Cuba (bei Gera), Brauereien und Brennereien. Langenberg, Mktfl., 1000 J., die an der Industrie der Stadt Gera Theil nehmen, in der Nachbarschaft die kleine Saline Heinrichshall. Köstritz, D. unfern der Elster, Residenzschloß des Fürsten Reuß-Köstritz; berühmte Bierbrauerei. Saalburg, St. auf dem rechten, sehr hohen Ufer der Saale, mit Schloß, 1200 J. Bedeutende Pottasch- und Pechsiedereien in der Nähe, mehrere Eisenhammerwerke, beträchtlicher Holz- und Viehhandel. Bei Saalburg fand im Oktober 1806 das erste Treffen zwischen den Preußen und Franzosen Statt; die ersteren wurden von dem General, nachmaligen Feldmarschall Grafen Tauentzien von Wittenberg, angeführt.

Das Grosherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Gränzen, Größe, Volksmenge. — Zwischen den Parallelen von Lat. 53° 7′ und 54° 20′ N., so wie zwischen den Meridianen von Long. 8° 17′ und 30° 55′ O. Paris im nördlichen Deutschland gelegen, bildet Mecklenburg ein zusammenhangendes Ganzes (bis auf zwei Parcellen im Preußischen), und gegen Norden an die Ostsee, gegen Osten an die Preüßische Monarchie, Provinz Pommern, und an Mecklenburg-Strelitz, gegen Süden an die Preüßische Provinz Brandenburg und an den Landdrosteibezirk Lüneburg des Königreichs Hannover, gegen Westen an das Königl. Dänische, zum deütschen Bunde gehörige Herzogthum Lauenburg, weiterhin an das Mecklenburg-Strelitzsche Fürstenthum Ratzeburg, und endlich, auf einem kleinen Strich, an das Gebiet der freien Stadt Lübeck. Die Größe des Großherzogthums wird von inheimischen Geographen zu 228 deütschen Geviertmeilen angegeben (eine Zahl, die man so lange als nahe richtig wird gelten lassen können, bis Mecklenburgs Karte gehörig orientirt seyn wird). Für die Mitte des Jahres 1838 läßt sich die Volksmenge von Mecklenburg-Schwerin zu 478,800 Seelen annehmen, so daß die relative Bevölkerung des Landes 2100 Menschen auf einer Quadratmeile beträgt.

Physische Beschaffenheit. — Mecklenburg gehört dem großen norddeütschen Flachlande an, ist jedoch nicht als eine vollkommen wagerechte, sondern als eine wellenförmige Ebene zu betrachten, die sich gegen die Mitte des Landes, von Norden oder von der Ostsee aus, zu einem plateauartigen, breiten Erdwall erhebt, welcher seinerseits gegen Süden zum Gebiet des Elbstroms abdacht. Dieser Erdwall scheint eine mittlere Höhe von ungefähr 240 bis 250 Fuß zu erreichen, über welches Niveau aber einzelne Punkte noch einmal so hoch erhoben sind; so die größte Höhe des Landes, der Ruhnenberg bei Marnitz, südlich der Stadt Parchim, dessen Spitze 577 Par. Fuß über der Ostsee liegt. Diese bespült, wie schon gesagt, die ganze Nordgränze Mecklenburgs auf einer Länge von 14 d. M. in gerader Linie, von der (lübeckschen) Halbinsel Priewall bis zur Halbinsel Fischland, die an Pommern stößt; doch ist die Küstenbildung so günstig, daß die ganze Länge der Mecklenburgischen Küsten, mit allen ihren Krümmungen, 25 Meilen beträgt, gebildet durch mehrere Einschnitte, die, von W. nach O. gezählt, sind: der Dassower Binnensee, der

Wismarsche Busen, das große Wyk östlich von Poel, das Salzhaff, der kleine Meerbusen Kroy auf der Halbinsel Wustrow, der Breitling, durch die Wornow kurz vor ihrem Ausfluß gebildet, der Ribnitzer Binnensee. Vor dem Wismarschen Busen liegt die beträchtliche Insel Poel, in der zwischen dieser Insel und dem festen Lande befindlichen Meerenge Breitling 9 kleine unbewohnte Eilande; südlich von Poel die Insel Wallfisch, nördlich Langewerder, westlich die Sandbank Hahnenberg und die jetzt meist unter Wasser stehende Insel Liepz. Mecklenburgs Flüsse und Seen ergießen sich, vermöge der geographischen Lage des Großherzogthums zwischen der Elbe und der Ostsee, theils gegen Nordosten in das baltische Meer, theils in südwestlicher Richtung, vermittelst der Elbe, in die Nordsee. Zur Ostsee fließen: die Stepenitz mit der Radegart, der Schiffgraben, die Warnow, die Mildenitz, der Nebel, die Recknitz, die Peene (Gränzfluß) und der Trebel. Zum südwestlichen Stromgebiet gehören: die Elbe und die Steckenitz, beide als Gränzflüsse, die Boize, Rögnitz, Schaale, Sulde, Stör, die Elde und die Dosse. Für beide Systeme bildet der Schweriner See, dessen Niveau 118 Fuß über dem Spiegel der Ostsee liegt, einen gemeinschaftlichen Wasserbehälter, in der Mitte zwischen beiden, von Natur zwar allein für das südwestliche bestimmt, durch Kunst aber im 16ten Jahrhundert der Ostsee zugeleitet, vermöge des oben erwähnten Schiffgraben, der bei Wismar in den dortigen Busen fällt, seit dem 30jährigen Kriege aber nicht schiffbar ist. Mecklenburg ist überaus reich an Landseen; es werden ihrer nicht weniger als 329 gezählt, unter denen der eben genannte Schweriner ($1_{,11}$ Q.M. groß), der Krakower, der Malchinsche, der Kummerower, der Plauer ($0_{,67}$ Q.M.), der Kalgin-Fleesen- und Malchower See ($0_{,67}$ Q.M.) und die Müritz die ansehnlichsten sind. Der zuletzt genannte See, der in Mecklenburg weiblichen Geschlechts ist, ist der größte Landsee in Norddeutschland, und zugleich der höchst gelegene in Mecklenburg, indem sein Spiegel bei Waren 216 Fuß über die Meeresfläche erhaben ist, während der Flächeninhalt, mit der südlichen Verengung, Nebel genannt, $2_{,42}$ Q.M. beträgt. Die Müritz gehört in das Gebiet der Elbe, durch die Elde, die sich in ihn ergießt und weiterhin in den Kalzin- und den Plauer See fließt. Unter Mecklenburgs oben genannten Flüssen sind die Warnow und Elde, als schiffbare Wasserwege, die wichtigsten. Jene wird von Bützow an von Prahmen und großen Kähnen, und von Rostock aus von ziemlich großen Schiffen befahren. Die Schiffbarkeit der Elde ist ein Werk der Kunst gegenwärtiger Zeit; dieses Unternehmen, welches in diesem Augenblick (Sommer 1838) seiner Vollendung entgegen sieht, umfaßt zugleich die Stör und Havel, und die Verbindung letzterer mit der Müritz.

Das Klima Mecklenburgs gehört mit zu den mildesten von Deutschland. Während die durchschnittliche Wärme von ganz Deutschland $8°_{,5}$ beträgt (s. oben in diesem Bande S. 39), läßt sich, durch Vergleich von vier meteorologischen Stationen an den Gränzen des Großherzogthums, annehmen, daß die mittlere Jahreswärme des Mecklenburgischen Landes einen halben Grad höher, oder zu 9° anzunehmen ist. Diese mittlere Temperatur scheint unter die Jahreszeiten folgendermaßen vertheilt zu seyn: Winter 0°, Frühling $8°_{,3}$, Sommer $17°_{,8}$, Herbst $8°_{,7}$. Als Küstenland

hat Mecklenburg eine ziemlich feuchte Atmosphäre, häufige Nebel und Stürme, dabei aber ein gesundes Klima.

Die produktive Beschaffenheit des Bodens ist dem Ackerbau überaus günstig, und Mecklenburg darum auch eines der kornreichsten Länder in Deutschland, obwol die landwirthschaftliche Kultur hin und wieder mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, auf der Höhe mit der Trockenheit, in den Niederungen mit der Nässe. Man rechnet, daß $^3/_4$ der Bodenfläche dem Kornbau gewidmet sind, und davon ist $^1/_3$ fetter, sogenannter Kleiboden, der mit Weitzenfeldern bedeckt ist. Die Niederungen und Wiesen machen ungefähr $^1/_{11}$ des ganzen Areals des Großherzogthums aus, nämlich $19_{/93}$ Q.Meilen, die Waldungen dagegen lassen sich zu etwa $^1/_{12}$ oder 19 Q.Meilen annehmen.

Bevölkerungs-Verhältnisse. Die Volksmenge Mecklenburgs hat seit den letzten zwanzig Jahren außerordentlich zugenommen. Es wurden gezählt im Jahre

1818	377,954 Seelen.	1830	448,668 Seelen.	1835	466,540 Seelen.
1821	396,878 „	1831	453,066 „	1836	472,171 „
1822	401,777 „	1834	463,362 „	1837	476,499 „

Mithin hat sich die Bevölkerung in diesen zwanzig Jahren fast um hunderttausend Seelen vermehrt, d. i.: um mehr als $^1/_4$ des Menschenkapitals von 1818, oder jährlich im Durchschnitt um 4980 Köpfe. Diese Vermehrung fällt ganz besonders auf die städtische Bevölkerung; während in dem Zeitraume von 1818 bis 1834 hier der Überschuß $27^1/_2$ Procent, ja in einigen kleinen Landstädten sogar 42 bis 70 Procent betrug, war er auf dem platten Lande nur $20^3/_5$ Procent. Zehnjährigem Durchschnitt zufolge werden im Großherzogthum jährlich 16,070 Kinder geboren, davon 8332 Knaben und 7738 Mädchen, ferner 3 Drillings- und 218 Zwillingspaare. Es sterben jährlich 10,698 Personen (ohne 729 Todtgeborne), getraut werden 3477 Paare und konfirmirt 9531 Kinder.

Sämmtliche Bewohner bekennen sich zur evangelisch-lutherischen Kirche, welche die landesgesetzmäßige Religion des Großherzogthums ist. Doch giebt es an 44 Orten auch Judengemeinden, mit einer Gesammtbevölkerung, welche im Jahre 1822 aus 2929, zehn Jahre später aus 3145, und Ende 1837 aus 3134 Köpfen bestand.

Mecklenburg-Schwerin hat 40 Städte, 9 Flecken, 308 größere Dörfer (mit mehr als 200 Inw.), 1241 Höfe, 183 Meiereien und 908 kleinere Dörfer und einzelne Gehöfte, zusammen 2597 Ortschaften. 395 Dörfer und Höfe haben Kirchen, 35 Kapellen, 1048 Schulen und 27 die Jahrmarktsgerechtigkeit. Die städtische Bevölkerung verhält sich zur ländlichen wie 142 zu 463 oder nahe wie 1 zu $3^1/_4$. Daß ein so gesegnetes Land, wie Mecklenburg im Ganzen genommen ist, eine verhältnißmäßig so dünne Bevölkerung hat, ist eine Folge seiner politischen Verfassung; die Volksdichtigkeit ist noch am größten im nördlichen Landstrich, an der Ostsee, wo an 2750 Menschen in 16 Ortschaften auf der Quadratmeile leben, am geringsten ist sie auf dem Plateau in der Mitte des Landes, hier wohnen nur 1410 Seelen in 9 Ortschaften auf demselben Flächenraum.

Physische Kultur. Die Landwirthschaft bildet die Beschäftigung des größern Theils der Mecklenburger, und sie bildet die Grundlage des

Wohlstandes des Landes. Sie ist in allen ihren Zweigen auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht, und Mecklenburg wegen seiner sorgfältigen Ackerbestellung berühmt. Sie ist auf den Anbau aller Cerealien gerichtet, unter denen die Kultur des Weitzens in neuern Zeiten einen großen Umfang gewonnen hat; ferner auf Hülsenfrüchte, namentlich Erbsen, dann auf die Kartoffel, doch nur für den Bedarf der Hauswirthschaft, weniger zur Viehmastung oder zur Branntweinbereitung; auf Oelgewächse, besonders Raps, sehr bedeutend; Flachs und Hanf wird wenig gebaut, und der Anbau der Tabackspflanzen ist sehr herabgekommen; Färbekräuter und Gewürzpflanzen werden nur hin und wieder erzeügt. Der Obstbau liegt darnieder und der Weinbau, welcher im 15. und 16. Jahrhundert an vielen Orten des Landes, z. B. bei Güstrow, Plau, Schwerin (auch im Strelitzschen bei Woldegk) betrieben wurde, ist seit 1831 wieder aufgenommen worden, indem man auf den Höhen am Crivitzer See eine bedeütende Weinpflanzung angelegt hat, die ein trinkbares Gewächs liefert; Crivitz liegt in Lat. 53° 33′ N., in einer Höhe von 102 Fuß über dem Meere; mittlere Temperatur des Jahres wahrscheinlich $9^1/_2$°, des Sommers 18°. So ausgezeichnet auch der Betrieb der landwirthschaftlichen Gewerbe ist, so liegt doch ein großes Hinderniß zu ihrer weitern Ausbreitung in der, durch die politische Verfassung und durch die Macht der Gewohnheit bedingten außerordentlichen Abneigung gegen kleine Besitzthümer. Ein Hof mit 100,000 Quadratruthen Land gilt in Mecklenburg für sehr klein, die meisten Güter haben zwischen 2 und 400,000 Q.Ruthen, und die Zahl der größeren Güter von 5 bis 700,000 Q.R. und darüber ist sehr beträchtlich; ja es giebt sogar Güter, die einen Flächeninhalt von 1 bis $1^1/_2$ Millionen Q.R., also über $^1/_2$ Q.Meile haben. Diese großen Güter sind denn auch die Haupturſache der geringen Bevölkerung Mecklenburgs. Bei seiner Ertragsfähigkeit kann das Land gewiß noch ein Mal so viel Menschen ernähren, als es jetzt thut; aber dieß ist nur durch Verbreitung des kleinen Besitzthums möglich, die bei der steigenden Volksmenge über kurz oder lang nothwendigerweise eintreten muß. In Mecklenburg-Schwerin giebt es nur vier Landbesitzer; diese sind: der Landesherr, dessen Areal sich auf $95_{,92}$ Q.M. belaüft; die Ritterschaft mit einem Areal von $100_{,23}$ Q.M.; die drei Landesklöster, Areal $7_{,42}$ Q.M.; die Städte mit $24_{,43}$ Q.M. Der Bauer in Mecklenburg ist kein Grundeigenthümer, er ist nur Pächter, und zwar in den allermeisten Fällen auf Zeit; selten bis jetzt ist er Erbpächter. Die Viehzucht florirt eben so sehr als der Ackerbau. Das mecklenburgische Pferd ist von jeher im Ruf gewesen und veredelt sich von Jahr zu Jahr durch das Haupt- und Landgestüt zu Redefin. Man schätzt den Pferdestand auf circa 92,000 Haupt. Die Rindviehzucht hat in neüerer Zeit bedeütend abgenommen in Folge der außerordentlich vermehrten Schäfereien, die einen Schaafstand von fast 1,300,000 Haupt haben, und zum großen Theil eine sehr feine Wolle liefern. Schweine- und Federviehzucht sind sehr ansehnlich, die Bienenzucht dagegen ist unbedeütend. — In den Waldungen, deren Areal oben nach einer ungefähren Schätzung angegeben wurde, ist Nadelholz vorherrschend, doch giebt es auch große Laubholzwaldungen, schöne Eichen- und Buchenbestände enthaltend, vorzüglich in der Mitte des Landes. Die

Domanial- oder landesherrlichen Forsten haben ein Areal von 14 Q.M. — Von Erzeugnissen des Mineralreichs ist das Kochsalz, welches die Saline zu Sülze liefert, das vornehmste; ihr jährlicher Ertrag belaüft sich auf ungefähr 86,000 Ctr. Außerdem giebt es Braunkohlen, Gyps, Eisenerz (Wiesenerz), Kreide, Kalk, Mergel, Walkererde, Ziegel- und Töpferthon, und Torf in großer Menge. Mineralquellen sind zu Parchim, Goldberg, Doberan, und Navenhagen. An gemeinnützigen Instituten für Sicherung der physischen Kultur ist Mecklenburg sehr reich; namentlich sind hierher die Assekuranz-Gesellschaften für Brand- und Hagelschäden zu rechnen, deren es sechs giebt.

Die technische Kultur ist in Mecklenburg, im Verhältniß zu andern deütschen Ländern, noch sehr weit zurück; von fabrikartigen Anstalten und Manufakturen ist fast gar nicht die Rede, oder es ist das, was davon existirt, von keinem Einfluß auf das Ganze. Die Wollen- und Leinwandwebereien, die Gerbereien, Glashütten, die Fabrikation von Öl, Seife, Papier, Taback ꝛc. sind noch lange nicht zum inländischen Verbrauch genügend, und von Eisen-, Messing- und Holzarbeiten könnte weit mehr im Lande fabrizirt werden. Aber das Gesetz hat den Kunstfleiß in Fesseln geschlagen; auf dem platten Lande darf kein bürgerliches Gewerbe, außer den allerunentbehrlichsten Handwerken, seinen Sitz aufschlagen; der mecklenburgische Grundeigenthümer hat sich noch nicht überzeügen können, daß mit Vermehrung der Nahrungsquellen auch sein Besitzthum an Werth sich steigert. Im Jahre 1834 wurde die Wollweberei in 14 Städten auf 262 Stühlen von 1128 Arbeitern betrieben; sie verarbeiteten 36,271 Stein Wolle à 10 Pfund, was einen Kostenaufwand von 253,144 Thlr. verursachte; es wurden 11,602 Stück Zeüg zum Gesammtwerth von 271,091 Thaler verfertigt, davon blieben zum innern Verbrauch im Lande 9891 Stück und 2564 Stück giengen ins Ausland, 148 blieben unverkauft. — Von ungleich größerer Bedeütsamkeit als die Industrie ist der Handel Mecklenburgs, der überaus begünstigt ist durch treffliche Lage des Landes zwischen der Ostsee und Elbe. Man schätzt den Werth der jährlichen Gesammtausfuhr auf 4 Millionen Thaler; davon fallen auf Getraide, Hülsenfrüchte und Raps 2,300,000 Thlr., auf Wolle 800,000 Thlr., auf Butter und Käse 400,000 Thlr., auf Vieh 250,000 Thlr. Aber auch die Einfuhr ist bedeütend, obwol sich keine Schätzung darüber anstellen läßt, ob die Ausfuhr die Einfuhr, oder diese jene übersteigt. Die bedeütendsten Handelsplätze sind Rostock und Wismar, besonders die zuerst genannte Stadt, welche 204 Kaufleute zählt, davon 105 große Handelshaüser, welche Geschäfte in Korn und andern landwirthschaftlichen Produkten treiben. Alle übrigen Städte des Landes beschränken sich meistens auf Krämerei, von der der Ellenwaarenhandel fast ausschließlich in den Händen der Juden ist. Die Schifffahrt der Mecklenburger ist sehr beträchtlich; die Zahl der inländischen Seeschiffe beträgt etwa 250, die der Schiffer 284. Rostock und Wismar sind die Haupthäfen, dem erstern fehlt es an gehöriger Tiefe, weshalb die größeren Seeschiffe in Warnemünde liegen bleiben müssen; der Hafen von Wismar dagegen ist vorzüglich. Im Jahre 1834 kamen an: in Warnemünde 530 Schiffe, in Wismar 223; es liefen aus von Warnemünde 546, von Wismar 234 Schiffe. Die Flußschifffahrt

auf der Elde, Stör und Havel beschäftigt in Mecklenburg-Schwerin 80 Schiffe. Zur Förderung der technischen Kultur sollen Gewerbschulen errichtet werden, deren jede Stadt wenigstens eine bekommen wird.

Münzen, Maaße und Gewichte. Die allgemeine Landesmünze ist Neue $^2/_3$, nach dem Leipziger oder 18-Guldenfuß, die Cölnische Mark zu 12 Thlr. ausgeprägt. Die großherzogl. Münze zu Schwerin prägt in Gold 10- und 5-Thalerstücke, in Silber zu dem N. $^2/_3$-Kurs $^2/_5$-, $^1/_3$- $^1/_6$- und $^1/_{12}$-Thalerstücke, auch 1, $^1/_2$ und $^1/_4$-Schillinge, in Kupfer Pfennige und 3-Pfennigstücke. In der südlichen Landeshälfte kursirt jedoch die preußische Münze, der Thaler zu 42 Schillinge N. $^2/_3$. Als Ellenmaaß gilt die Hamburger Elle im größten Theil des Landes, an den südlichen Gränzorten aber auch die Berliner Elle. Die mecklenburgische Ruthe wird in 16 Fuß eingetheilt; sie ist größer als die rheinländische, da jene zu dieser sich verhält wie $^{809}/_{800}$ zu 1. Ein Morgen Landes ist von verschiedener Größe; gewöhnlich enthält er 300 Q.Ruthen, bisweilen aber auch 200 und 400 Q.Ruthen. Das eigentlichste Feldmaaß in Mecklenburg ist die Hufe, welche jedoch weniger das Areal der Grundstücke, als vielmehr, obwol nur ganz im Allgemeinen und sehr oberflächlich, den Werth desselben ausdrückt. Das Getraidemaaß, bei welchem der Rostocker und der Boizenburger Kornscheffel als allgemeines Landesmaaß gültig sind, zählt nach Last = 96 Scheffeln, Wispel = 24 Sch. und Drömt = 12 Sch., der Scheffel = 16 Metzen. Das Lübecker Kannen- und Pottmaaß ist auch das mecklenburgische, für Flüssigkeiten bestimmte Landesmaaß. Nach demselben ist 1 Oxhoft = $1^1/_2$ Ohm = $7^1/_2$ Eimer = 6 Anker; 1 Anker = 20 Kannen = 40 Pott; 1 Pott = 4 Pezel oder Ohrt. Das Mecklenburgische Pfund verhält sich zum Hamburger wie 401 zu 400. Der Zentner = 8 Liespfund = 112 Pfund; in Rostock hat das Liespfund 16 Pfd. Ein Stein Flachs hat 20 Pfund; ein Stein Wolle oder Federn 22 Pfund, oder auch 10 Pfund, daher man schwere und leichte Stein unterscheidet.

Geistige Kultur. — Beurtheilen wir diese, wie bisher bei den übrigen Ländern Deutschlands, nach den Unterrichts-Anstalten, welche vorhanden sind, um als Grundlage zu dienen zur geistigen Kultur des Volkes, so ist noch das Meiste von der Zukunft zu erwarten hinsichts der Bildung der Landbewohner. Für die Landschulen ist zwar auf den landesherrlichen Besitzungen sehr viel gethan worden durch Errichtung zweckmäßiger Schulhäuser, durch bessere Stellung der Lehrer, und auch die Ritterschaft hat nicht hinter dem Landesherrn zurückbleiben können, aber das ist erst ein Werk der neuesten und allerneuesten Zeit, das noch nicht hat Wurzel schlagen können. Ähnliches läßt sich von den Anstalten zur Bildung der städtischen Jugend sagen; die Bürgerschulen sind seit kurzem, seit 1831 erst, mehr oder minder verbessert und mit mehr als einem Lehrer besetzt worden, ja die Mehrzahl hat deren drei, einige sogar 4 bis 8. Überhaupt hat Mecklenburg-Schwerin gegenwärtig 1048 Landschulen, davon 527, oder über die Hälfte, auf den landesherrlichen Domänen, und 49 Bürgerschulen in den Städten und Flecken, mit Ausnahme der höheren Bürgerschulen, welche mit den Gymnasien in Verbindung gesetzt sind. Diese sind den Anforderungen der Zeit gemäß

eingerichtet und erweitert worden, und stehen jetzt, was gelehrte Bildung betrifft, auf einer sehr hohen Stufe, und lassen sich den besten gelehrten Schulen anderer deütschen Länder unbedenklich an die Seite setzen. Es sind deren gegenwärtig fünf vorhanden, nämlich: das Gymnasium Friedericianum zu Schwerin, (von dem seit 1835 die Bürgerschule getrennt, und neü eingerichtet, auch mit einer Vorbereitungsklasse zum Gymnasium verbunden worden ist), die Domschule zu Güstrow, das Friedrich-Franz-Gymnasium zu Parchim, die Stadtschule zu Rostock und die Stadtschule zu Wismar. Die höchste gelehrte Bildungsanstalt ist die großherzogliche Landesuniversität zu Rostock, eine der ältesten Hochschulen in Deütschland, gestiftet von den Herzogen Johann III. und Albrecht V. zu Mecklenburg-Schwerin, unter Bestätigung des Pabstes Martin V. vom 13. Februar, und eingeweihet 12. November 1419 von dem Bischof Heinrich zu Schwerin, nach Greifswald verlegt 1437—1443; nach Bützow 1760; restaurirt in Rostock von Herzog Friedrich Franz 13. Mai 1789. Das Lehrerpersonal besteht aus 24 ordentlichen Professoren (4 in der theologischen, 5 in der juristischen, 5 in der medicinischen und 10 in der philosophischen Fakultät), 3 außerordentlichen Professoren und 10 Privatdocenten, nebst 2 Sprachlehrern und 4 Exercitienmeistern. Zu den akademischen Instituten gehören: die Universitätsbibliothek mit mehr als 82,000 Bänden, das pädagogisch-theologische und das philologische Seminarium; das medicinische Policlinicum und das medicinisch-chirurgische Clinicum; das anatomische Theater; das chemische Laboratorium; der botanische Garten; das naturhistorische Museum; das Münzkabinet und das mathemathisch-physikalische Kabinet. Die Frequenz der Universität ist sehr gering; während der letzten zehn Jahre war die niedrigste Zahl der Studirenden 70, die höchste 145. Im Jahre 1836 wurde sie von 86 Studirenden besucht. Zu den besondern Unterrichts-Anstalten Mecklenburgs gehören ferner: das Landschulmeister-Seminarium zu Ludwigslust, eines der besten Seminarien Deütschlands; die Thierarzneischule zu Schwerin; die Sonntagsschulen für Handwerksgesellen und Lehrlinge in mehreren Städten; die Armen- und Freischulen in Rostock, Wismar und Schwerin; die Schulen in den jüdischen Gemeinden. Ferner sind hier noch zu nennen: das Handlungs-Institut zu Rostock; die Steüermannsschulen zu Dierhagen und Wustrow auf der Halbstinsel Fischland; das Pagen-Institut zu Schwerin, so wie die Jungfrauenklöster Dobbertin, Malchow, Ribnitz und zum heiligen Kreüz in der Stadt Rostock, die seit der Reformation zur christlichen Auferziehung und zur Unterhaltung inländischer Jungfrauen des Ritterstandes, das zuletztgenannte auch für Töchter des Bürgerstandes, bestimmt sind. — An wissenschaftlichen Vereinen existiren: die mecklenburgische naturforschende Gesellschaft zu Rostock; der patriotische Verein zur Belebung des Ackerbaues und zur Bildung der Arbeiter des Landbaues; die philomatische Gesellschaft zu Rostock für gesellige Unterhaltung über wissenschaftliche Gegenstände; der Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. An wissenschaftlichen Sammlungen sind noch zu nennen: die Regierungsbibliothek zu Schwerin; die ritter- und landschaftliche Bibliothek zu Rostock; die Bibliothek des geistlichen Ministeriums ebendaselbst: die Kirchenbibliothek zu Lübz, die Pfarrbibliotheken zu Jördenstorf, Bei-

dendorf u. s. w., vornehmlich aber die großherzogliche Privatbibliothek zu Ludwigslust. Bis zum Jahre 1826 gab es in Mecklenburg-Schwerin nur eine einzige Buchhandlung, seitdem hat sich aber das literarische Bedürfniß so gesteigert, daß man gegenwärtig 11 Buchhandlungen zählt; Buchdruckereien giebt es 12. Von Zeitblättern erscheinen: das offizielle Wochenblatt zu Schwerin, die Rostocker Anzeigen, das gemeinnützige Wochenblatt zu Güstrow, die Annalen des patriotischen Vereins, das freimüthige Abendblatt zu Schwerin, das Kirchenblatt zu Parchim, das Schulblatt ebendaselbst, die Baltischen Blätter zu Wismar, politische Zeitungen zu Rostock, Schwerin, Wismar und Parchim. — An sehenswerthen Kunstsammlungen sind zu bemerken: die großherzoglichen Bildergallerien zu Schwerin, Ludwigslust und Neüstadt; die Kunst-, Naturalien- und Alterthümer-Sammlungen zu Schwerin und Ludwigslust. Die Schauspielkunst kultiviren die großherzogl. Hofschauspieler-Gesellschaft und die städtische Schauspieler-Gesellschaft zu Rostock. Schauspielhaüser sind zu Schwerin, Doberan, Rostock und Güstrow. Die Musik findet in neürer Zeit eine große Verbreituag, die großherzogliche Hofkapelle zu Ludwigslust ist als vorzüglich bekannt.

Verfassung. — Bei diesem Kapitel müssen wir auch auf Mecklenburg-Strelitz blicken, denn, obwol beide mecklenburgische Haüser in ihren Ländern, jedes unabhängig regieren, so stehen sie doch nach alten Hausverträgen in genauer Verbindung mit einander, und zwar in Betreff der Landstände und Landtage, sodann aber auch in Hinsicht auf die Besteüerung und die höchste Gerichtsbehörde, welche drei Gegenstände, nebst der Repräsentation auf dem Bundestage, beiden mecklenburgischen Haüsern gemeinschaftlich sind. Beide Großherzoge führen den Titel: Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr, mit dem Prädikat: Königliche Hoheit. Der präsumtive Nachfolger führt den Titel Erbgroßherzog; die übrigen Prinzen und Prinzessinnen sind Herzoge und Herzoginnen zu Mecklenburg mit dem Prädikat Hoheit. Die Landstände beider Großherzogthümer bilden Eine Körperschaft, und diese Verbindung heißt die alte Landes-Union. Vermöge alter Verträge der Regenten mit den Landständen gilt in Mecklenburg Gleichheit der Staatsbürger vor dem Gesetz und im Gericht; Unabhängigkeit des richterlichen Ausspruchs und der Justiz, Konkurrenz der Landstände an der Gesetzgebung und der Besteüerung, Theilnahme aller Stände und Volksklassen an allen Arten von Staatsämtern. Jeder freie Eigenthümer und Besitzer eines Landguts, ohne Rücksicht auf Stand und Geburt, und jeder freie Bürger, der ein städtisches Gewerbe als Meister treibt, und ein städtisches Grundeigenthum besitzt, kann an der Landstandschaft mittelbar oder unmittelbar Antheil nehmen. Da indeß der Bauer in der Regel kein Grundeigenthum besitzt, sondern nur Pächter ist, so bleibt er von der Volksrepräsentation ausgeschlossen; es sey denn, daß er ein freies Landeigenthum erwirbt, in welchem Fall er mit zu den Ständen der Ritterschaft gehört. Ritterschaft und Landschaft sind die einzigen Stände; zu jenem Stande gehören alle Gutsbesitzer, sie mögen adelicher oder bürgerlicher Herkunft sein, doch bilden die adelichen Grundeigenthümer bei weitem die große Mehrzahl;

zum zweiten Stande gehören die Obrigkeiten der Städte. Von ersteren werden zugleich ihre Bauern und Hintersaßen, von letzteren ihre Bürger und nicht von der Niedergerichtsbarkeit eximirte Inwohner repräsentirt; die nicht landtagsfähigen übrigen Landbegüterten, wohin die Klostergüter (Besitzungen der Fräuleinstifter) und die, theils dem großherzogl. Hause, theils der Stadt Rostock und den dortigen geistlichen Stiftungen, theils Privateigenthümern zustehenden sogenannten Gemeinschafts-Örter gehören, werden von beiden Ständen vertreten. An der Spitze des Landtages stehet das Direktorium, welches acht großherzogliche Landräthe, drei Erb-Landmarschälle und einen Deputirten der Stadt Rostock zu Mitgliedern hat. Den jedesmaligen Landtag, welcher jährlich, aber abwechselnd zu Sternberg oder Malchin gehalten wird, schreibt der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zwar allein aus und eröffnet ihn, nichts desto weniger wird aber auch der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz davon benachrichtigt. Eben so wird auch der Landtag von Schwerinschen Bevollmächtigten geschlossen, aber von beiden Höfen der Landtags-Abschied übergeben. Auf dem Landtage erscheinen alle einzelne ritterschaftliche Gutsbesitzer, ohne Unterschied der Geburt, in Person, so wie die Bürgermeister aller Städte beider Großherzogthümer. Wenn der Landtag nicht versammelt ist, so wird die Ritter- und Landschaft durch den engern Ausschuß vertreten, der in Rostock seinen Sitz hat, und auch an der Verwaltung des Steuer-Regals Theil nimmt. Außer den allgemeinen Landtagen beider Großherzogthümer, hat jeder Großherzog auch das Recht, seine alleinigen Landstände auf sogenannten Landes-Conventen zusammenzuberufen.

Die Verwaltung scheint etwas verwickelter Art zu sein. An der Spitze derselben steht das Geheime Ministerium, das in Schwerin seinen Sitz hat. — Die höchste verwaltende Behörde ist die großherzogliche Regierung und Lehenkammer zu Schwerin, die in zwei Specialdepartements zerfällt: für städtische und Polizei-Angelegenheiten und für das Schulwesen; ihr untergeordnet sind das Geheime- und Haupt-Archiv und die Civil-Administrations-Kasse. — Das Kameralwesen leitet das großherzogl. Kammerkollegium zu Schwerin; von ihm abhängig ist das Postwesen, die Renterei, die Münze, das Baudepartement, das Chausseebauwesen (das seit einigen Jahren endlich auch in Mecklenburg durchgedrungen ist); ihm koordinirt ist die Reluitions-Kommission zu Schwerin für die Verwaltung verpfändet gewesener und wieder erworbener Domänen; so wie die großherzogl. Schuldentilgungskasse zum Abtrag der Renterei-Schulden an Kapital und Zinsen aus dem dazu auf 30 Jahre (mit 1839 endigend) angewiesenen Fonds von 150,000 Thlr. aus der allgemeinen Landes-Receptur-Kasse und von 85,000 Thlr. aus fünf Domanial-Ämtern. Was die Verwaltung der einzelnen Kameral-Gegenstände betrifft, so sind die Domänen in 45 Ämter, und diese in 5 Distrikte vertheilt. Nebenzweige der Domänen-Verwaltung sind: das Salzamt zu Sülze, das Braunkohlenwerk zu Mallitz, das Gypswerk zu Löbtheen, das vereinte Haupt- und Landgestüt zu Redevin und Pätow und die Stammschäferei zu Toddin und Grünenhof. Zum Kameralwesen gehört das Jagd-Regal, unter einem Oberjägermeister, und die Forstverwaltung, an deren Spitze das Forst-Kollegium zu Schwerin steht; dann das Zoll-Regal, mit den Elbzollämtern

zu Boizenburg, Dömitz und Wittenberge, letzteres zur gemeinsamen Kontrolle mit Preußen, Hannover und Lauenburg, und mit der Licentkammer zu Wismar für den dort zu erhebenden Seezoll, das Steuer-Regal, oder die Verwaltung der ordentlichen Landes-Kontribution zu Militär-, Gesandtschafts- und Civil-Administrationskosten. Diese wird zur großherzogl. Kammer verrechnet: in den Domänen von den Beamten, in den ritterschaftlichen, Kloster- ꝛc. Gütern von den Gutsobrigkeiten durch den engern Ausschuß der Ritter- und Landschaft, in den Landstädten, unter Oberaufsicht der Landesregierung durch das großherzogl. Steuer- und Zoll-Kollegium zu Güstrow und durch das Zoll-, Steuer- und Accise-Kommissariat zu Rostock, das mit der Ober-Kontrole über sämmtliche Zoll-, Accise- und Licent-Erhebungen des Landes beauftragt ist. — Die Justizpflege erfolgt in oberster Instanz durch das Oberapellationsgericht zu Parchim, das, wie schon oben erwähnt wurde, für beide Mecklenburg gemeinschaftlich ist. Die zweite Instanz bilden die Justizkanzleien zu Schwerin, Güstrow und Rostock. Die Inquisitionen in allen peinlichen Fällen bis zum definitiven von einer der drei Justizkanzleien oder der Juristen-Fakultät zu Rostock einzuholenden Erkenntniß führt das Kriminal-Kollegium zu Bützow, unter Oberaufsicht des Oberappellationsgerichts, als Obergerichts- und letzter Instanz für Kriminalfälle. Die Niedergerichte sind: in den Domänen, die Amtsgerichte; in den ritterschaftlichen und übrigen Landgütern die Patrimonialgerichte; in den Städten Rostock und Wismar die Stadtgerichte, in den Landstädten die großherzogl. Stadtrichter. — Die Kirchensachen, so weit sie die geistliche Jurisdiktion betreffen, werden von dem Konsistorium zu Rostock und von den Ehegerichten zu Rostock und Wismar verwaltet, unter Oberaufsicht der großherz. Regierung. Unter eben derselben leiten fünf Superintenten und 26 Präpositi die rein geistlichen Sachen der evangelischen Kirche, die, mit Einschluß dieser Vorgesetzten 322 Prediger für 464 Kirchen zählt, nämlich 84 Prediger bei 58 Stadtkirchen, und 238 Prediger bei 406 Landkirchen. Römisch-katholische Gemeinden sind zu Schwerin und Ludwigslust; sie stehen in kirchlicher Hinsicht unter dem Bischof von Hildesheim. An milden Stiftungen, allgemeinen sowol als besonderen und lokalen, hat Mecklenburg-Schwerin sehr viele aufzuweisen, wir wollen von den neun allgemeinen nur die Bibelgesellschaft erwähnen. — Von polizeilichen Anstalten, die unter der Oberaufsicht der Regierung stehen, sind zu nennen: die Sicherheitsanstalt, ein Korps berittener Gensdarmen, das Landarbeitshaus zu Güstrow; die Sparkassen; die Gesundheitsanstalten, darunter die Medicinal-Kommission zu Rostock, welche das gesammte Medicinalwesen leitet, das See- und Stahlbad zu Doberan, das Soolbad zu Sülze, die Irrenheilanstalten zu Sachsenburg bei Schwerin und zu St. Katharinen in Rostock; das Zuchthaus zu Dömitz und das Zucht- und Werkhaus zu St. Katharinen; die Wollmanufaktur-Unterstützungsanstalt. — Die landesherrliche und landständische vereinigte Landes-Receptur-Kommission und Stempel-Direktion zu Rostock erhebt und verwendet die indirekten und außerordentlichen Steuern zur Tilgung und einstweiligen Verzinsung der Landesschulden der Mecklenburg-Schwerinschen Domänen, Ritterschaft und Städte. — Den Finanz-Etat des Großherzogthums kennt man nur ganz oberflächlich; man schätzt die jährlichen

Staats-Einnahmen auf 1,350,000 Thlr. und die Landes- und Kammerschulden auf $5^1/_2$ Millionen Thaler. — Mecklenburg-Schwerin stellt zum 10ten Armeekorps des deütschen Bundesheeres ein Kontingent von 3580 Mann, und zwar 2775 Mann Linien-Infanterie, 511 Mann Kavallerie und 294 Mann Artillerie, nebst 6 Geschützen. Die Truppen sind formirt in 1 Garde-Grenadier-Bataillon, 2 Musquetir- und 1 leichtes Infanterie-Bataillon; die Artillerie in 1 Batterie, und die Kavallerie in ein Chevaurlegers-Regiment; außerdem giebt es eine Garnison-Kompagnie. Garnisonorte sind: Ludwigslust, Wismar, Rostock, Schwerin, Grabow, Dömitz; letzterer Ort gilt für eine Festung. — Die großherzogliche Regierung unterhält diplomatischen Verkehr, außer mit dem Bundestage, mit dem Berliner und dem französischen Hofe; bei ihr akkreditirt sind Gesandte und Agenten von Frankreich, Großbritannien, Österreich, Portugal, Preußen, Rußland und Schweden.

Politische Eintheilung. Diese ist nur verständlich, wenn man auf ihre historische Entwicklung blickt, über die der Staatskalender folgende Auskunft giebt: — Die beiden Großherzogthümer Mecklenburg sind aus den vormals abgesonderten Ländern 1) der Herzoge zu Mecklenburg, mit Inbegriff 2) der Herrschaft Stargard und 3) der Herrschaft Rostock; 4) der Grafen zu Schwerin, nebst dem überelbischen Theile der Grafschaft Danneberg; 5) der Fürsten zu Wenden; 6) der Bischöfe zu Schwerin und 7) der Bischöfe zu Ratzeburg, zusammengesetzt. Sie umfassen noch jetzt diese sieben Provinzen, so wie sie im Großherzogl. Titel, dem Range nach, auf einander folgen, nur nach einer veränderten Eintheilung. Das ursprüngliche Stammland seiner Regenten, das Herzogthum Mecklenburg nämlich, so wie damit die in obiger geschichtlichen Ordnung die vier folgenden Provinzen (2—5) nach und nach vereinigt waren, sonderte sich durch den fürstbrüderlichen Theilungs-Vertrag vom 3. März 1621 in zwei Herzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Güstrow ab. Auf die früheren Gränzlinien seiner Bestandtheile ward dabei nicht weiter Rücksicht genommen. Nur das eigentliche Herzogthum Mecklenburg verblieb ganz der Schwerinschen und die Herrschaft Stargard unzertrennt der Güstrowschen Linie; von dem Fürstenthum Wenden hingegen und von der Herrschaft Rostock ward der größere Theil dem Güstrowschen Herzogthum, so wie dem Schwerinschen fast die ganze Grafschaft Schwerin zugetheilt. Obgleich beide Herzogthümer Ein politisches Ganzes ausmachten, behielt man im Innern die schon frühere Eintheilung in drei Kreise, dem Namen nach, bei. Man nannte, nach dem vorzüglichsten Bestandtheile, den Schwerinschen Antheil den Mecklenburgischen Kreis; in dem Güstrowschen Antheil aber unterschied man, unter dem Namen des Wendischen Kreises, dessen übrige Besitzungen von der Herrschaft Stargard, dem Stargardschen Kreise. Von beiderlei Eintheilungen blieben die Stadt Rostock mit ihren ländlichen Umgebungen, die drei Jungfrauenklöster u. s. w. ausgeschlossen und beiden herzogl. Linien gemeinschaftlich. Späterhin trennte sich von dem Herzogthum Schwerin die Stadt Wismar mit zwei Ämtern, als sie durch den Westfälischen Frieden (1648) der Krone Schweden abgetreten wurde. Dagegen wurden die beiden Bisthümer Schwerin und Ratzeburg, als abgesonderte Fürstenthümer, den Herzogen von Mecklenburg-Schwerin

beigelegt. Mit dem Abgange der Güstrowschen Linie (1695) wurden dessen privativer sowol, als gemeinschaftlicher Landesantheil mit den Mecklenburg-Schwerinschen Staaten konsolidirt. Nur durch eine neuere Vereinbarung in dem Hamburger Vergleich (1701) ward der jüngeren Linie des Schwerinschen Hauses von dem Herzogthum Güstrow der Stargardsche Kreis mit den zwei Johanniter-Komthureien und das Fürstenthum Ratzeburg eigenthümlich überlassen. Seitdem inmittelst die Mecklenburg-Schwerinschen Staaten (1803) durch die Zurückgabe der Herrschaft Wismar von der Krone Schweden redintegrirt worden, bilden nunmehr nach der, von beiden fürstlichen Häusern (1815) angenommenen großherzoglichen Würde,

1) das Herzogthum Schwerin, der Mecklenburgische Kreis . . . . . } das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.
2) das Herzogthum Güstrow, Wendischen Kreises . . . . . }
3) der Rostocker Distrikt mit den übrigen dahin gehörigen Gütern . . . . . }
4) das Fürstenthum Schwerin . . . . . }
5) die Herrschaft Wismar . . . . . }
5) das Herzogthum Güstrow, Stargardschen Kreises, und . . . . . } das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.
7) das Fürstenthum Ratzeburg . . . . }

Und das ist die Eintheilung, welche im Allgemeinen gültig ist; im Besondern beruhet die Basis der politischen Eintheilung noch jetzt auf der Zusammenbringung der ordentlichen öffentlichen Lasten, und das Princip derselben ist das Grundeigenthum der verschiedenen Klassen, die sich darin theilen, nämlich 1) die landesherrlichen Domänen, 2) die ritterschaftlichen und die übrigen Landgüter, 3) die Städte.

1. Das Herzogthum Schwerin, oder der Mecklenburgische Kreis,

enthält an Domänen 22 Ämter, die in alphabetischer Ordnung folgende sind: Bukow, Crivitz, Doberan, Dömitz, Eldena, Gadebusch, Grabow, Grevismühlen, Hagenow, Lübthenn, Lübz, Mecklenburg, Neustadt, Plüschow (eine Voigtei), Redentin, Rehna, Schwerin, Sternberg, Toddin, Walsmühlen, Wittenburg und Zarrentin.

Die Städte des Herzogthums Schwerin sind folgende:

Parchim, die Vorderstadt des Kreises, d. h. diejenige, welche auf den Landtagen das Direktorium des zweiten Standes, oder der Landschaft dieses (Mecklenburgischen) Kreises führt. Sie liegt an der Elbe, theilt sich in die Alt- und Neustadt, deren jede eine Pfarrkirche hat, dort die Georgen- hier die Marienkirche. Die Zahl der Inwohner betrug im Jahre 1831 (welcher Zeitpunkt allen Angaben der Inwohnerzahl der mecklenburgischen Städte zum Grunde liegt) 5650, die in dem Ackerbau ihre Hauptnahrungsquelle finden, dabei aber auch mit der Fries- und Tuchweberei und mit der Branntweinbrennerei sich lebhaft beschäftigen, auch das Oberappellationsgericht trägt zur Nahrung der Stadt wesentlich bei. — Nach der Inwohnerzahl geordnet folgen die Städte des Mecklenburgischen Kreises so auf einander: — Schwerin Altstadt, an der Westseite des gleichnamigen Sees in Lat. 53° 40′ N., Long. 9° 11′ O. Paris, im Post-

hause 130 Fuß über der Meeresfläche gelegen. Schwerin war schon seit 1018 eine Wendische Stadt und Festung, wurde aber mit eigentlicher Stadtgerechtigkeit und städtischer Verfassung erst 1161 von dem sächsischen Herzoge Heinrich dem Löwen beliehen. Altstadt Schwerin ist der Sitz des Hofmarschallamtes und des Militär-Kollegiums; es befindet sich hier ein erbgroßherzogliches Palais, eine evangelische Pfarr- und Domkirche, und eine katholische Kirche; 706 Häuser, 7711 J., die sich von städtischen Gewerben nähren; Wachsbleiche. Obwol im Fürstenthum Schwerin gelegen rechnet man doch die Domkapitels-Freiheit zur Altstadt Schwerin; sie war vormals, bis 1648, die Residenz der Bischöfe zu Schwerin, der Domkapitularen und übrigen Stifts-Angehörigen, jetzt (seit 1750) Sitz der Landesregierung und Lehenkammer, auch seit 1564 einer Superintendentur und des Gymnasiums Friedericianum. — Waren, am nordöstlichen Ende der Müritz, 4575 J., starke Branntweinbrennerei und Brauerei, lebhafter Handelsverkehr, vier Jahrmärkte. — Grabow, a. d. Elbe, 3651 J., ehemals lebhafter Handelsbetrieb, ganz besonders ist Grabow der Hauptmarkt für den Vertrieb der mecklenburgischen Butter, jährlich werden, außer 4 Jahr-, 7 Buttermärkte gehalten. — Malchow, am gleichnamigen See, 2671 J., ansehnliche Wollenmanufaktur, betrieben von 92 Tuchmachern, 6 Tuchscheerern, 13 Webern, die im J. 1834 über 14,650 Stein Wolle (à 10 Pfd.) verarbeiteten und 4929 Stück Tuch, Boy, Fries ꝛc. zum Gesammtwerth von 118,296 Thlr. lieferten. — Hagenow, an der Schmaar, 2625 J., Handwerksbetrieb, Gerberei, sehr viel Schusterarbeiten von 90 Meistern betrieben. — Wittenburg, 2475 J., städtische Gewerbe aller Art. — Rehna, an der Radegast, 2428 J. — Grevismühlen, an der Straße von Wismar nach Lübeck, 2260 J. — Dömitz, an der Elbe, befestigt mit einer kleinen Citadelle, in der das Zuchthaus ist; 2185 J. Lebhafter Handel; einträglicher Elbzoll. — Gadebusch, an der Radegast, 1994 J., lebhafte Brennerei und Brauerei. — Criwitz, 1939 J. Des Weinbaus, welcher bei diesem Städtchen betrieben wird, ist bereits oben gedacht worden. — Kröpelin, 1874 J., starke Brauerei, die Schusterzunft zählt hier 102 Glieder. — Sternberg, 1855 J. Handwerksbetrieb; diese Stadt ist zur abwechselnden Haltung des allgemeinen Landtags, seit 1621, angewiesen. — Lübz, an der Elde, 1780 J. — Neustadt, an der Elde, 1629 J. Branntweinbrennerei und Tabacksspinnerei, hauptsächlich aber bildet der Heügewinn eine Nahrungsquelle, denn auf der wiesenreichen Flur dieses Ortes werden jährlich 745½ vierspännige Fuder Heü geärntet; großherzogl. Schloß mit Garten. — Neü-Bukow, 1458 J. — Brüel, 1436 J.

Domanial-Flecken sind: — Doberan, im Amte gleiches Namens, großherzogliches Palais, Pfarrkirche, sehr lebhafter städtischer Gewerbsbetrieb der 2000 J. Stahlbad. ½ Meile von hier der heilige Damm mit berühmtem Seebad nebst Schwefelquelle. — Ludwigslust, im Umfange des Amtes Grabow, vom Herzoge Christian Ludwig II. bei dem Dörfchen Kleinow angelegt; seit 1756 herzogliche Residenz, mit einem von Herzog Friedrich 1772—1779 erbauten Schlosse, und 1792 zum Flecken mit besonderer Gerichtsbarkeit erklärt, hat 2 Kirchen, eine lateinische Schule und das 1787 gestiftete Schulmeister-Seminarium für die Domänen, seit dem

Regierungsantritt des gegenwärtigen Großherzogs Paul nicht mehr die gewöhnliche Residenz des Landesherrn; mit mehr als 4000 J., deren Hauptnahrungsquelle die Hofhaltung war. — Lübtheen, im Amte gleiches Namens, das bis zum J. 1830 einen Theil des Amtes Hagenow bildete, hält 4 Jahrmärkte. — Zärrentin, im Amte gl. Namens, am Schaalsee.

Eldena, Domanial-Pfarrdorf und Amtsort, mit Marktgerechtigkeit, an der Elde gelegen. Picher, Dom.-Pfrd. mit Marktgerechtigkeit (4 Jahrmärkte) im Amte Hagenow. Mecklenburg, Pfrd. und Amtssitz, am Schiffgraben, südlich von Wismar. Bellacha, Pfrd. mit Marktgerechtigkeit, im Amte Wittenburg.

Ritterschaftliche Besitzungen sind die Flecken: Klütz, dem Grafen von Bothmer und Dassow, der Päpkeschen Familie gehörig, beide im Umfange des Amtes Grevismühlen, letzterer an der Mündung der Stepenitz in den Dassower Binnensee. Iwenack, dem Grafen von Plessen gehörig, Schloß mit Park, Thiergarten, großes Gestüt.

2. Das Herzogthum Güstrow, Wendischen Kreises.

Die großherzogl. Domänen des Wendischen Kreises sind in 15 Ämter vertheilt, nämlich: Bakendorf, Boizenburg, Dargun, Gnoien, Goldberg, Güstrow, Neü-Kalden, Plau, Ribnitz, Rossewitz, Schwaan, Stavenhagen, Sülze (Salinenamt), Teütenwinkel und Wredenhagen.

Die Städte sind: — Güstrow, Vorderstadt des Kreises, an der Nebel gelegen, nebst der zum herrschaftlichen Schloß (jetzt Landarbeitshaus) und vormaligen Collegiatstift gehörigen Burg- und Domfreiheit 8567 J. Die Domkirche und heil. Geistkirche, die Pfarrkirche, das Rathhaus sind sehr ansehnliche Gebaüde. Güstrow ist eine der lebendigsten Städte des Großherzogthums, der Mittelpunkt des Binnenhandels; es giebt hier 56 größere und kleinere Handelshaüser; und es werden daselbst 3 Jahrmärkte, ein Vieh- und ein Wollmarkt gehalten, auf dem jährlich im Durchschnitt 27,200 Stein Wolle, zum Preise von 296,800 Thlr. verkauft werden. — Malchin, an der Peene, in der Mitte zwischen dem Malchinschen und Kummerower See; zur umschichtigen Haltung des allgemeinen Landtags angewiesen, 3663 J., die städtische Gewerbe und Ackerbau, besonders die Wiesenkultur treiben, die einen jährlichen Ertrag von 724 vierspännigen Fudern Heü abwirft. — Teterow, zwischen Güstrow und Malchin gelegen, 3290 J. Feldbau und städtische Gewerbe. — Boizenburg, an der Elbe, 3117 J. Elbzollamt; zweiter Wollmarkt im Großherzogthum, auf dem aber nur der achte Theil des Quantums Wolle abgesetzt wird, was in Güstrow zum Verkauf kommt; der Ort ist ziemlich gewerbfleißig und der Verkehr sehr lebhaft, es bestehen hier Schiffsbauplätze, und die Schiffahrt auf der Elbe wird von einem Viertelhundert hier ansäßiger Schiffer betrieben, auch der Landtransport ist lebhaft. — Röbel, an einem Busen der Müritz-See, 2807 J. Ackerbau. — Ribnitz, am Binnensee gleiches Namens, 2684 J. Ackerbau und Wiesenbau ist der Hauptnahrungszweig, demnächst Weberei und Fischerei; der Wiesenbau wirft jährlich 522 vierspännige und 290½ zweispännige Fuder Heü ab. — Gnoien, 2592 J. Landbau, Handwerksbetrieb, besonders

Tischlerei und Weberei. — Plau, am See gleiches Namens, 2589 J. Ackerwirthschaft und städtische Gewerbe, namentlich Branntweinbrennerei und Wollenweberei, es giebt hier 23 Tuch- und Boymacher, 2 Tuchscheerer ꝛc. — Sülze, an der Reckenitz und an der preußischen (pommerschen) Gränze, 2431 J.; neben dem Acker- und namentlich Wiesenbau bildet das hiesige Salzwerk einen Hauptnahrungszweig. — Penzlin, unfern der Strelitzischen Gränze, am Nordende eines kleinen Sees, Schloß und Voigtei, 2301 J. Landbau und Handwerksbetrieb, besonders Weberei; steht unter freiherrlich Maltzonscher Niedergerichtsbarkeit. — Goldberg, an der Westseite des Goldberger Sees, 2146 J. Ackerbau und städtische Gewerbe; Badehaus und Stahlbrunnen, 1817 entdeckt und aus der Nachbarschaft fleißig besucht. — Stavenhagen, 2027 J. Ackerbau, insbesondere auch Krapp- und Waid-, auch der Bau anderer Handelsgewächse, Weberei. — Tessin, an der Reckenitz, 2022 J., ländliche Gewerbe. — Neu-Kalden, auf der Westseite des Kummerower Sees, 1977 J. Ackerbau und Handwerksbetrieb. — Schwaan, am linken Ufer der Warnow, 1665 J., starker Landbau; Fettwachslicht- und Seifenfabrik, Lederfabrik, auch Sämisch- und Korduan-Gerberei. — Lage, an der Reckenitz, 1464 J. Ackerwirthschaft und Handwerksbetrieb. — Marlow, ebenfalls an der Reckenitz, 1318 J., desgleichen, besonders Weberei. — Krakow, südlich von Güstrow, am Krakower See, 1148 J., Ackerbau und Handwerke.

Domanial-Flecken im Umfange des Wendischen Kreises ist: — Dargun und Röcknitz, im Amte Dargun, mit Schloß und Schloßkirche und Pfarrkirche; Landbau und städtische Gewerbe. — Dorf mit Marktgerechtigkeit: Besitz, Amts Boizenburg.

Von den ritterschaftlichen Besitzungen sind zu bemerken, an Dörfern mit Marktgerechtigkeit und an andern: — Walkendorf, Amts Gnoien. Gr.- und Kl.-Giewitz, Kirch-Grubenhagen, und Burg-Schlitz, A. Stavenhagen, letzterer Ort ein schönes Schloß des Grafen von Bassewitz, genannt von Schlitz.

3. Der Rostocker Distrikt.

Rostock, mit dem Prädikat Seestadt, am linken, hohen Ufer der Warnow, die Hauptstadt des ganzen Landes, in der vormaligen Herrschaft Rostock, wenn gleich schon früher (1161) eine wendische Stadt, von dem Fürsten Heinrich Borwin I. zu Mecklenburg (1218) mit der Stadtgerechtigkeit beliehen, seit 1323 Mecklenburgisch. Seit 1419 ist sie der Sitz der Landesuniversität (siehe oben), seit 1571 des Consistoriums, seit 1622 des engeren Ausschusses der Ritter- und Landschaft, seit 1702 der Justizkanzlei, auch seit 1830 einer Medicinal-Kommission; war in den Jahren 1702—1755 abwechselnd Residenz der regierenden Herzoge; hat ein großherzogl. Palais, 4 Haupt- und 3 Nebenkirchen: zu St. Jakob, St. Marien, St. Nicolai, St. Petri, heilige Geist, St. Johann und St. Georg, heilige Kreuz; ein Jungfrauenkloster, 2 Hospitalien, die bereits im Obigen erwähnten Schulen, ferner ein Schauspielhaus; hält eine Messe, einen Jahrmarkt auf der Neustadt und einen Viehmarkt auf der Altmarkt. Bevölkerung 18,067 J. Rostock ist die gewerbfleißigste Stadt Mecklenburgs und eine der bedeutendsten Handelsstädte im nördlichen Deutschland. Die

Branntweinbrennerei und Brauerei beschäftigt 127 Meister, und nächst Malchow wird hier die Wollenweberei am lebhaftesten im Großherzogthum betrieben; es giebt 1 Eisengießerei, 1 Farbenfabrik, 1 Salmiakfabrik, 4 Seifen-, 2 Wagen- und 2 Wattenfabriken, 1 Cichorienfabrik, 1 Zuckersiederei. Die Zahl der Kaufleute beläuft sich auf 297, darunter 105 Korn- und Waarenhändler en gros, der Krämer auf 102; Schiffer giebt es 130. Rostock führt jährlich im Durchschnitt 9600 Last Getraide, zum Werth von 756,000 Thlr. aus, seine Rapps-Exportation beträgt 200 Last, der größte Theil dieser Ausfuhren geht nach England; jährlich werden 23,000 Tonnen Rostocker Essig für ungefähr 46,000 Thlr. ausgeführt.

Zum Rostocker Stadtrecht gehört der Flecken Warnemünde, der Hafen von Rostock am Ausfluß der Warnow, 1568 J., größtentheils Schiffer, Schiffbauer, Fischer und Lothsen.

4. Das Fürstenthum Schwerin

enthält an großherzoglichen Domänen: die Ämter Bützow, Marnitz, Rühn, Tempzin und Warin. — Die Städte dieses Fürstenthums sind: —

Neustadt Schwerin (mit der im Herzogthum Schwerin gelegenen Altstadt Schwerin zusammenhangend) vom Herzog Friedrich Wilhelm gestiftet den 26. Juni 1705, mit einem großherzogl. Palais, seit 1780, dem Sitz der Justizkanzlei des Herzogthums Schwerin, der Reluitionskasse und des Carolinenstifts. Sie zählt 5052 J. (Alt- und Neustadt Schwerin zusammengenommen also 12,763 J.) Außer der Domkirche, die ebenfalls zum Fürstenthum gehört (s. oben), hat die Neustadt ihre eigene Pfarrkirche. Die Hofhaltung, da Schwerin seit dem Regierungantritt des Großherzogs Paul die Residenz ist, die großherzogl. Tuchmanufaktur und städtische Gewerbe machen die Nahrungsquelle der Bewohner aus. — Bützow, am Zusammenfluß der Warnow und Nebel; mit der Schloß- und Amtsfreiheit, 3769 J. Lutherische Stadt- und die reformirte Kirche; Sitz des Kriminal-Kollegiums im ehemaligen bischöflichen Schlosse; städtische Gewerbe, Papierfabrik. — Warin, 1053 J. — Sonstige Ortschaften: Bernitt und Rühn, Pfarrdörfer mit Marktgerechtigkeit im Amte Rühn.

5. Herrschaft Wismar,

darin die Seestadt Wismar, an einem Busen der Ostsee, mit 3 Haupt- und 3 Nebenkirchen, St. Marien und schwarze Kloster, St. Georg und heil. Geist, Nicolai und Gr. Mönchen; Superintendentur, gelehrte Schule, 10,017 J., zweite Handelsstadt Mecklenburgs, mit 100 größern und kleinern Handelshäusern; es blühet hier die Branntweinbrennerei und Brauerei, 1 Spielkartenfabrik, 2 Tabacksfabriken; Schiffbau und Schifffahrt von 61 Schiffern betrieben. Wismar führt im Durchschnitt jährlich 4800 Last Getraide und 400 Last Rapps aus; auch ist hier ein Stapelort für mecklenburgische Butter, von der jährlich etwa für 47,000 Thlr. größtentheils nach dem Preußischen versandt wird.

Die großherzogl. Domänen in der Herrschaft Wismar sind das Amt Neukloster, vormals ein Nonnenkloster Benediktiner Ordens, woselbst zwei Jahrmärkte gehalten werden, mit dem Pfarrd. gl. Namens; und das Amt Poel auf der Insel gl. Namens, mit Kirchdorf, Pfrd. mit Marktgerechtigkeit.

Die Klostergüter.

In den vorhergehenden Abtheilungen sind die Klöster, welche nicht zu Landtagen berufen werden, noch daselbst Stand oder Stimme haben, nicht enthalten. Bis zum Jahre 1621 waren sie beiden Herzogthümern Mecklenburg-Schwerin und Güstrow gemeinschaftlich, daher auch noch jetzt zu keinem der ritterschaftlichen Kreise gehörig; seit der Konsolidirung der beiden Herzogthümer aber, 1695, privative unter Schwerinscher Souverainetät. Die Klostergüter gehören den fundirten, mittelbaren Jungfrauen-Stiftern Augsburgischer Konfession in den Herzogthümern Mecklenburg. Durch den Reichsschluß von 1803 wurden sie der freien landesherrlichen Disposition überlassen, welcher durch eine Vereinbarung mit der Ritterschaft und Landschaft im Jahre 1809 entsagt ist. Sie werden von gesammter Ritter- und Landschaft auf Landtagen und sonst vertreten. — 1) Das Klosteramt Dobbertin, darin das Kloster und Amt gl. Namens, nördlich von Goldberg, an einem See gelegen, mit einer Pfarrkirche und Marktgerechtigkeit. Mestlin, D. mit Marktgerechtigkeit; Dobbertin war für Cistercienser-Nonnen gestiftet 1238. — 2) Klosteramt Malchow, mit dem Stift Alten-Malchow, auf der südl. Seite des Malchower Sees, der Stadt Malchow gegenüber, mit Kirche und Marktgerechtigkeit; das Kloster wurde 1298 für Nonnen Augustiner-Ordens gestiftet. — 3) Klosteramt Ribnitz, für Nonnen Franziskaner-Ordens gestiftet 1324; das Amt mit dem Kloster und der Pfarrkirche liegt in der Stadt Ribnitz. — 4) Das Kloster zum heiligen Kreüz in Rostock.

Anmerkung. — Nach G. Hempel's hier fleißig benutztem Handbuche beträgt das Areal der Landesklöster $7{,}_{42}$ Quadratmeilen. Das statistisch-topographische Handbuch des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin für das Jahr 1832 giebt aber an 17,612,325 Quadratruthen, d. i.: mecklenburger oder lübecker Maaßes; diese Größe in deütsche Geviertmeilen verwandelt giebt $6{,}_{958}$ dieser Meilen. Addirt man aber die einzelnen Angaben des Jahrbuchs, nämlich Dobbertin mit 10,625,877 Q.Ruthen, Malchow mit 5,885,000, Ribnitz mit 1,001,428, und heil. Kreüz mit 526,636, so erhält man ein Gesammt-Areal der Klostergüter von 18,038,941 Q.R. oder $7{,}_{127}$ Geviertmeilen. Überhaupt scheinen in den Zahlenbestimmungen des sonst trefflichen Jahrbuchs hin und wieder Unsicherheiten zu herrschen.

Das Grosherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Gränzen, Größe, Volksmenge. — Dieses Großherzogthum besteht aus zwei von einander getrennten Landestheilen: aus 1) dem Stargardschen Kreise des Herzogthums Güstrow, der aber in der Strelitzischen Staatspraxis das Herzogthum Mecklenburg-Strelitz genannt wird, und gegen Westen an das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, gegen die übrigen Weltgegenden aber an die Preußische Monarchie gränzt, und zwar gegen Norden an die Provinz Pommern, gegen Osten und Süden an die Provinz Brandenburg; dann 2) aus dem Fürstenthum Ratzeburg, welches auf der westlichen Seite des Großherzogthums M.-Schwerin liegt, und theils von diesem, theils von Lauenburgischem und Lübecker Gebiet umschlossen wird. Man giebt den Flächeninhalt des Großherzogthums zu 52 Geviertmeilen an, wovon auf das Herzogthum 45¼, auf das Fürstenthum Ratzeburg 6¾ Q.M. fallen. Die Volksmenge läßt sich für das Jahr 1838 (Ende desselben) zu 91,600 Seelen annehmen, so daß etwa 1760 Menschen auf einer Quadratmeile leben.

Was die physische, klimatische und produktive Beschaffenheit anbelangt, so sind die Bemerkungen, welche bei Mecklenburg-Schwerin gemacht wurden, auch auf Mecklenburg-Strelitz anwendbar. Das Plateau, von dem dort die Rede gewesen ist, scheint hier etwas niedriger als im Schwerinschen zu sein, und die mittlere Höhe des Strelitzischen Landes, auf einer Linie, welche das Herzogthum der Länge nach von Norden nach Süden durchschneidet, zu 210 Par. Fuß angenommen werden zu können, namentlich beträgt die Höhe der Stadt Neüstrelitz aber 266 Fuß (s. II. Bd., S. 571, 572, 575); dagegen erheben sich einzelne Punkte hier höher als im Schwerinschen, so der Helpterberg bei Woldegk, nach Becker's Messung, bis zu 600 Fuß über dem Meere. Die Havel ist der Hauptfluß im Herzogthum; sie entsteht hier (eigentlich auf Schwerinschem Grund und Boden) aus zwei kleinen Seen, darunter der Dambecker, der 220 Fuß hoch ist. Im Ratzeburgschen ist die in die Stepenitz fließende Maurin das bemerkenswertheste fließende Gewässer. Auch an Landseen ist Mecklenburg-Strelitz nicht arm, ja es ist daran noch viel reicher als das Schwerinsche Land, denn es zählt auf seinem Areal von 52 Q.M. 132 größere und kleinere Seen, was zwischen 2 und 3 auf einer Geviertmeile beträgt; der Tollenser See, dem die Tollense entströmt, ist darunter der größte. In klimatischer Beziehung ist hier anzumerken, daß nach Prozell's Beobach-

tungen, die mittlere Temperatur von Neüstrelitz, Lat. 53° 22′ N., Long. 10° 43′ O. Paris, folgendermaßen anzunehmen ist: Jahr 8°,6, Winter — 0°,7, Frühling 8°,3, Sommer 17°,3, Herbst 9°,2. Wie im Schwerinschen, so ist auch im Strelitzschen der Grund und Boden unter die landesherrlichen Domänen, die ritterschaftlichen und die städtischen Besitzungen vertheilt. Der Großherzog besitzt das meiste Areal, die landesherrlichen Domänen betragen nämlich ungefähr 35 Q.Meilen, die ritterschaftlichen Besitzungen 11,62 und die Städte mit ihren Feldmarken und Gütern 5,38 Q.Meilen. Der Domanial-Waldboden ist im Herzogthum Mecklenburg-Strelitz in acht Forsten abgetheilt und hat einen Flächeninhalt von 19,217,446 Quadratruthen oder 7,5926 Q.Meilen; im Fürstenthum Ratzeburg hat er, in fünf Forstrevieren, 1,106,085 Q.Ruthen oder 0,457 Q.Meilen; die Domanialforsten des Großherzogthums haben mithin einen Flächeninhalt von 8,029 Quadratmeilen, oder bilden etwas weniger als den vierten Theil des gesammten Domanialbodens.

Die Bevölkerungs-Verhältnisse anlangend, so betrug die Volksmenge nach der im Jahre 1829 vorgenommenen (der letzten) Zählung 83,613 Individuen. Nach zehnjährigem Durchschnitt läßt sich aber die jährliche Volksvermehrung durch den Überschuß der Geborenen über die Gestorbenen zu 887 Personen annehmen, wonach die oben angegebene Volkszahl für 1838 herauskommt. Demselben zehnjährigen Durchschnitt zufolge werden jährlich 2705 Kinder, nämlich 1402 Knaben und 1303 Mädchen, geboren, darunter sind 35 Zwillingspaare und 249 uneheliche Kinder, so daß auf eilf Geburten eine uneheliche fällt; die Zahl der Sterbefälle ist 1819, der kopulirten Paare 601, der konfirmirten Kinder 1815. Nimmt man ein einzelnes Jahr besonders, so wurden z. B.: 1836 geboren 2809 Kinder, darunter 39 Zwillingspaare und 325 uneheliche Kinder, oder 1 uneheliches Kind auf 8—9 Geburten überhaupt; es starben 1724 Personen, davon 27 an Epidemien, 22 durch Unglücksfälle, 12 durch Selbstmord und 91 im hohen Alter; kopulirt wurden 686 Paare. Nach Hempel's Angabe war die Volkszahl des Großherzogthums im Jahre 1829 folgendermaßen vertheilt: die landesherrlichen Domanialgüter 40,024, die ritterschaftlichen Güter 14,606, die Städte mit den städtischen Ortschaften 28,983 S. Nimmt man dagegen das Herzogthum Mecklenburg-Strelitz besonders, so hatte dasselbe im Jahre 1830, nach Ausweis des Staatskalenders auf 1832, eine Gesammtbevölkerung von 71,912 Seelen, davon die landesherrlichen Domänengüter mit Einschluß des Kabinetsamtes 28,327, die ritterschaftlichen Güter 15,117 und die Städte und Marktflecken 28,468 Seelen. — Am volkreichsten ist das Fürstenthum Ratzeburg, hier lebten nach der Zählung von 1829 auf den 6¾ Meilen seines Areals 13,851 S. in 93 Ortschaften, oder 2013 auf einer Q.Meile in 14 Ortschaften; dann folgt der nördliche Theil des Herzogthums auf 19¼ Meilen 36,391 S. in 168 Ortschaften, oder 1890 S. in 9 Ortschaften, zuletzt der südliche Theil des Herzogthums mit 26 Q.Meilen und 33,371 S. in 160 Ortschaften, oder 1283 S. in 6 Ortschaften auf einer Q.Meile, alles, wie gesagt, für das Jahr 1829 gültig. — Einer andern Angabe zufolge (die vorstehende giebt 361 Ortschaften) enthält das Großherzogthum überhaupt 421 Ortschaften, als: 9 Städte, 2 Flecken, 47 größere

Dörfer, 167 Höfe, 43 Meiereien und 165 kleinere Dörfer, Gehöfte, Mühlen ꝛc. Mit Ausnahme von 50 Katholiken und wenigen Reformirten und ungefähr 800 Juden (in den zwei landesherrlich bestätigten Gemeinden zu Altstrelitz und Fürstenberg) sind die Bewohner des Großherzogthums sämmtlich dem evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisse zugethan.

Die drei Stufen der Kultur anlangend, der physischen, technischen und geistigen, so läßt sich hinsichts derselben auf die Beschreibung von M.-Schwerin ebenfalls verweisen. Ackerbau und Viehzucht sind auch hier die Hauptbeschäftigung, und, wie dort, im schönsten Flor. Die technische Gewerbthätigkeit steht wol noch niedriger als im Schwerinschen. Die Zahl der Tuch-, Boy- und Friesmacher beträgt im ganzen Großherzogthum nur 107, wovon die meisten in Wesenberg (35) wohnen. Ziemlich ansehnlich ist die Lederbereitung, besonders in Neubrandenburg. Die Branntweinbrennerei und die Brauerei wird ebendaselbst und in Neustrelitz betrieben; in Altstrelitz ist eine Methbrauerei. Von Waldprodukten-Verarbeitung sind 20 Theeröfen zu nennen. In Metallen arbeiten 7 Kupferhämmer im Ratzeburgischen; in Neubrandenburg besteht eine chemische Fabrik. Mit welchem Quantum das Großherzogthum an dem Mecklenburgischen Kornhandel Theil nimmt, läßt sich, in Ermanglung der erforderlichen Nachrichten, nicht angeben, doch kann es nicht verhältnißmäßig unbedeutend sein. Nach Güstrow ist in Neubrandenburg der größte mecklenburgische Wollmarkt; es werden daselbst jährlich 13,000 Stein Wolle zum Preise von 142,000 Thlr. verkauft. Fürstenberg ist schon seit langer Zeit ein Stapelort für Butter gewesen, und es werden auf den hiesigen Märkten jährlich etwa 12,000 Ctr. abgesetzt, welche einen Erlös von 192,500 Thlr. geben. Die bedeutendsten Pferdemärkte in beiden Großherzogthümern werden zu Altstrelitz abgehalten; Schlachtvieh geht sehr viel in's Ausland, besonders nach Berlin. Fürstenberg treibt nicht unansehnlichen Holzhandel nach dem Preußischen, eben so Fischhandel, auch ist es ein lebhafter Schifferort, es zählt 65 Schiffer, die auf der Havel fahren. — Münzen, Maaße und Gewichte sind wie im Schwerinschen. — Das Unterrichtswesen betreffend, so giebt es im Großherzogthum 221 Landschulen und an städtischen Unterrichts-Anstalten die Elementar-, die Mädchen- und die Sonntagsschule, demnächst die Realschule, sämmtlich zu Neustrelitz; die Mädchen- und die Armenschule zu Neubrandenburg, die Bürgerschulen zu Friesland und Woldegk; die öffentliche Stadtschule und die Elementarschulen zu Altstrelitz, die Elementarschulen zu Fürstenberg, Wesenberg, Stargard und Mirow; und die Bürgerschule zu Schönberg. An Gelehrten-Schulen sind vorhanden: das Gymnasium Carolinum zu Neustrelitz, die Gelehrten-Schule und die mit ihr eng verbundene höhere Bürgerschule zu Neubrandenburg, die Gelehrten-Schule zu Friesland und die Domschule zu Ratzeburg. In Mirow besteht eine Bildungsanstalt für Küster und Landschullehrer, und in Altstrelitz eine öffentliche und Freischule der jüdischen Gemeinde. — Buchhandlungen giebt es drei, nämlich zu Neustrelitz, Neubrandenburg und Friesland, Buchdruckereien sind in Neustrelitz, Neubrandenburg und Schönberg. Von sehr ansehnlichem Umfange ist die Großherzogl. Bibliothek zu Neustrelitz; sie zählt gegen 50,000

Bände; von großem Interesse ist auch die Sammlung obotritisch-wendischer Alterthümer und das Münzkabinet zu Neüstrelitz. Der Großherzog unterhält eine Hofschauspieler-Gesellschaft, die fast immer in der Residenz anwesend ist, eben so eine Hofkapelle. Schauspielhäuser sind zu Neüstrelitz und Neübrandenburg. Von Zeitblättern erscheinen in Neüstrelitz die Mecklenburg-Strelitzschen Anzeigen und ein Intelligenzblatt, und in Neübrandenburg das Mecklenburgische Wochenblatt des Neüesten und Wissenswürdigsten für Land-, Hauswirthschaft, Gewerbe und Handel.

Die Verfassung betreffend, so ist das Erforderliche bereits oben beim Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin angemerkt worden.

Die Verwaltung leitet das großherzogl. Staatsministerium, unter dem das geheime Archiv des Herzogthums Mecklenburg-Strelitz und des Fürstenthums Ratzeburg unmittelbar steht. Die Behörden des Herzogthums sind: die Landesregierung, die obere Behörde in allen Regiminal- und Polizeisachen auch für das Fürstenthum; die Lehenkammer, welche auch als Gerichtsbehörde für die Fälle, daß die Justizkanzlei, oder Mitglieder derselben, in Anspruch genommen werden können, bestellt ist; die Geheime Kommission zur Abtragung der Schulden. Zum Justiz-Etat gehören: das gemeinschaftliche Oberappellationsgericht zu Parchim, die Justizkanzlei zu Neüstrelitz, die zugleich Appellations-Instanz in Rücksicht auf das Justizamt des Fürstenthums Ratzeburg ist. Niedergerichte sind: 1) die Stadtgerichte zu Neüstrelitz, Neübrandenburg, Friesland, Woldegk, Altstrelitz, Fürstenberg, Wesenberg und Stargard. Sämmtliche Gerichte stehen dem Landesherrn zu, jedoch konkurrirt an den Stadtgerichten zu Neübrandenburg und zu Friesland der dortige Magistrat zur Hälfte. 2) Die Amtsgerichte zu Feldberg, Mirow, Stargard und Altstrelitz. 3) In den ritterschaftlichen und landschaftlichen Gütern die respektiven Patrimonialgerichte. Auf dem geistlichen Etat stehet das Consistorium zu Neüstrelitz als höchste kirchliche Behörde des Großherzogthums, und darunter die Superintendur ebendaselbst, welche das Herzogthum umfaßt, das 142 Kirchen mit 59 Prediger zählt. Zum geistlichen Etat gehört auch das Oberschulkollegium, welches, jedoch mit Ausnahme der Lehranstalten zu Neüstrelitz, die unter der Landesregierung unmittelbar stehen, die Oberaufsicht über das Schulwesen im Herzogthum führt. Das Kammer- und Forstkollegium ist die oberste Administrationsbehörde für die Domänen des Großherzogthums, darunter stehen im Herzogthum: die Rentei, die Baubedienten, die Kornböden und Magazine zu Neüstrelitz, Mirow und Stargard, die Domänen-Ämter zu Feldberg, Mirow, Stargard und Altstrelitz. Das Steüer-Regal wird in den Domänen von einem eigenen großherzogl. Beamten, in den ritterschaftlichen Gütern von dem engern Ausschuß der Ritter- und Landschaft, in den Städten von den Steüerstuben verwaltet; das Zoll-Regal von Hauptzollberechnern in Neübrandenburg, Friesland, Woldegk, Altstrelitz, Fürstenberg und Stargard, die Nebenzollstätten unter sich haben. Die unmittelbare Forstverwaltung, unter dem Kammer- und Forstkollegium, leitet ein Oberforstmeister, der in den acht verschiedenen Forsten des Herzogthums acht Förster unter sich hat. Die Administration der großherzogl. Kabinetsgüter Hohenzwitz, Prillwitz und Weisdin besorgt das Kabinetsamt und das Kabinetsamtsgericht zu Neüstrelitz. Die Lokal-Polizei-Ver-

waltung erfolgt in Neustrelitz und Fürstenberg durch Polizei-Kollegien; in Neubrandenburg, Friesland, Woldegk, Altstrelitz, Wesenberg und Stargard durch den Richter und Rath; in den Domänen durch die Beamten eines jeden Amtes; in den ritter- und landschaftlichen Gütern durch die Gutsherrschaften. An der Spitze der Gesundheitspflege steht das Medicinal-Kollegium zu Neustrelitz. In Altstrelitz besteht ein Land-Arbeits-, Zucht- und Irrenhaus. — Im Fürstenthum Ratzeburg ist die Landvogtei zu Schönberg die untere obrigkeitliche und verwaltende Behörde in allen Regiminal- und Polizeisachen und ressortirt unmittelbar zur Landesregierung in Neustrelitz. Das Justizamt der Landvogtei zu Schönberg ist die Justizbehörde für alle Inwohner des Fürstenthums (mit einigen Ausnahmen) in erster Instanz. Das Kirchen- und Schulwesen ressortirt von der Konsistorial-Kommission auf dem Domhofe bei Ratzeburg, an ihrer Spitze steht ein Probst, zu dessen Probstei die 8 Kirchen und 9 Prediger des Fürstenthums gehören. Alle ökonomischen und Kameralgeschäfte im Fürstenthum besorgt das Domänenamt der Landvogtei zu Schönberg, das unter dem Kammer- und Forstkollegium zu Neustrelitz steht. Das Steuer-Regal verwaltet ein Steuer-Kommissär, für das Zoll-Regal giebt es eine Zollstätte zu Lenschow. Die Forstangelegenheiten besorgt, unter dem mehrgenannten Kammer- und Forstkollegium zu Neustrelitz, ein Oberforstmeister und das Forstgericht des Fürstenthums Ratzeburg.

Die Militär-Angelegenheiten leitet das Militär-Kollegium zu Neustrelitz. Das Großherzogthum stellt zum 10ten Armeekorps des Bundesheeres 718 Mann, nämlich 588 Mann Infanterie, 71 Mann Kavallerie und 59 Mann Artillerie. Formirt ist jedoch nur die Infanterie, in einem Bataillon von 230 Mann effektiver Stärke; außerdem giebt es 25 sogenannte Distrikts- und Ordonnanz-Husaren, welche zur Handhabung der Polizei, wegen Abstellung der Bettelei und Abwehrung der Vagabunden, den Dienst der Gensdarmerie versehen.

Der Großherzog unterhält den diplomatischen Verkehr durch Gesandte-Agenten am Bundestage, zu Berlin, Kassel, Hannover, Paris und Wien. Repräsentiren lassen sich bei ihm: Frankreich, Großbritannien, Österreich, Preußen und Schweden.

Die Landes-Einkünfte betragen 388,500 Thlr., wozu das Herzogthum 305,000 Thlr. und das Fürstenthum Ratzeburg 83,500 Thlr. liefert.

1. Das Herzogthum Mecklenburg-Strelitz,

(die Herrschaft Stargard, oder das Herzogthum Güstrow, Stargardschen Kreises),

zwischen Lat. 53° 9′ und 53° 47′ N., so wie zwischen den Meridianen von Long. 10° 20′ und 11° 37′ O. Paris gelegen, enthält 158 großherzogl. Kabinetsgüter und Domänen, von denen die erstern unter einem Kabinetsamt stehen, und im Jahre 1830 von 1013 Seelen bewohnt waren; letztere sind in fünf Ämter vertheilt, Feldberg, Mirow, Stargard, Strelitz und Fürstenberg, und hatten in eben demselben Jahre 28,327 J.; während die ritterschaftlichen und übrigen Privatgüter 15,117 J. zählten; diese Güter sind in die drei ritterschaftlichen Ämter Fürstenberg, Stargard und Strelitz vertheilt.

Die acht Städte des Herzogthums sind: — Die Residenzstadt Neüstrelitz, an der Ostseite des Zierker Sees, in anmuthiger, hügeliger Gegend, enthält — das großherzogl. Residenzschloß und die auf der Schloßfreiheit, der Burg und dem Bauhofe befindlichen herrschaftlichen Gebaüde, die Stadtkirche, das Schulhaus, die Bildungsanstalt für die weibliche Jugend, die beiden Hospitäler, das Armen- und das Schützenhaus, zwei Badehaüser, die Bleicherwohnungen und andere öffentliche Gebaüde ꝛc. ungerechnet, — 319 zu Stadtrecht liegende Wohnhaüser, die meist regelmäßig, in breiten Straßen gebaut sind, so daß Neüstrelitz eine der freündlichsten Mittelstädte Norddeütschlands ist. An das Schloß schließt sich ein Park und Thiergarten. Zwei Kirchen für die Hof- und die Stadtgemeinde. Im Jahre 1831 betrug die Bevölkerung 6097 S., die sich hauptsächlich von der Hofhaltung ernähren, doch wird hier auch etwas Wollhandel getrieben. — Neübrandenburg, am nordöstl. Ende des Tollenser Sees, unfern desselben, Vorderstadt des Stargardschen Kreises auf den Landtagen, 2 Kirchen, Marien- und Johanniskirche; großherzogl. Palais mit Nebengebaüden, 654 Haüser, 6003 S. Viel Gewerbebetrieb: Tabacksfabriken, chemische Fabrik, Kartenfabrik, Kattundruckereien, Damast- und Wollenweberei, Tuchmacherei, Gerberei, Papiermühle, Krappmühle; lebhafter Handelsverkehr; doch auch starker Ackerbau. — Friedland, unfern der preüßischen, pommerschen Gränze; 2 Kirchen, Marien- und Nicolaikirche, 495 Haüser und 206 Scheünen vor den Thoren; 4433 S.; die Kämmerei ꝛc. besitzt beträchtliche Landgüter. Hospital für verarmte Bürgerfamilien. Die Stadt unterhält auf ihren Gütern zur Veredlung der Pferdezucht Beschäler. Auf dem Marktplatze ist eine Wasserkunst. — Woldegk, an der preüßischen, brandenburgisch-uckermärkischen Gränze, 299 Haüser, 1970 S. Handwerksbetrieb. — (Alt-) Strelitz, eine Viertelmeile südlich von Neüstrelitz, 2 Pfarrkirchen, und mit Einschluß der Amtsfreiheit und des Bauhofes 380 Haüser; 3089 S., darunter 440 Juden. Der Kämmerei gehören zwei Vorwerke. Es bestehen hier 2 Tabacksfabriken, 1 Ledermanufaktur, 1 Methbrauerei, 1 Ölfabrik, Wachsbleiche, Wachslichtfabrik und Wattenfabrik; lebhafter Pferdehandel. — Fürstenberg, an der Havel, und nahe an der preüßischen, brandenburg-mittelmärkischen Gränze, 243 H.; 2375 S., darunter 231 Juden; Ackerwirthschaft, lebhafte Branntweinbrennerei und Brauerei, auch Tuchmacherei; und eben so lebhafter Handel, besonders mit Korn und Butter, auf der Havel betrieben; Walkmühle; Kalkofen. Der Fürstenberger Bauhof, eine großherzogl. Domäne. — Stargard, mit dem vulgären Zunamen „an der Linde," in einem engen Thale des Plateau's von Mecklenburg, südlich von Neübrandenburg, 159 H.; 1391 S. Das Gewerbe der Tuchmacher wird hier sehr lebhaft betrieben. — Wesenberg, am südwestlichen Ende des Woblitz-Sees, 171 H.; 1235 S., auch hier beschäftigt die Tuchmacherei viele Hände.

Mirow, westlich von Wesenberg, nicht weit von der schwerinschen Gränze, Marktflecken, 114 Haüser; 1378 S., darunter 52 Juden. Zwei großherzogl. Schlösser, wovon das neüe dem Landschullehrer-Seminar zum Lokal dient; an der hiesigen Kirche ist die großherzogl. Gruft erbaut; städtische Gewerbe, Garnweberei, Schwammdosenfabrik, Tabacksfabrik,

Herrschaftl. Domanialbrau- und Brennerei. — Feldberg, Mktfl. am Haus-See, unfern der uckermärkischen Gränze, 103 H., 497 J. Handwerksbetrieb.

Im Kabinetsamt sind zu merken: Hohenzieritz, Kirchdorf auf dem hohen Thalrand der Tollense, Schloß und großer Park. Hier starb 19. Juli 1810 Luise, Königin von Preüßen, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz. Prillwitz, Pfrd., am See Liepz, wo sich die Tollense in ihn ergießt, ebenfalls mit Schloß und Garten.

2. Das Fürstenthum Ratzeburg,

zwischen den Parallelen von Lat. 53° 40′ und 53° 51 N., so wie zwischen den Meridianen von Long. 8° 19′ und 8° 40′ O. Paris gelegen, wird in die fünf Voigteien Schönberg, Rupersdorf, Stove, Schlagsdorf und Mannhagen eingetheilt, und enthält: — Domhof und Palmberg bei der Stadt Ratzeburg, die auf lauenburgischem Gebiete liegt; außer der Domkirche, den Schul- und Kollegiengebäuden, dem Hospital und der Reserve-Wache sind daselbst 36 Wohngebäude, 245 J. — Schönberg, amtssäßige Stadt, an der Maurin, 132 H., 1425 J., städtische Gewerbe: Seifen-, Lichter-, Tabacksfabrik, Schönfärberei, Pferdehandel, Wollenzeugweberei.

Das Grosherzogthum Oldenburg.

Gränzen, Größe, Volksmenge. — Das Großherzogthum Oldenburg liegt im nordwestlichen Deütschland und besteht aus drei von einander abgesonderten Landestheilen, aus 1) dem Herzogthum Oldenburg, welches einen Flächeninhalt von $98_{/58}$ Q.Meilen hat, mit der Herrschaft Kniphausen aber $99_{/2}$ Q.M. groß ist; 2) dem Fürstenthum Lübeck, $7_{/85}$ Q.M. groß, und 3) dem Fürstenthum Birkenfeld, $6_{/75}$ Q.M. groß; das Großherzogthum hat mithin ein Areal von $113_{/8}$ Geviertmeilen. Das Herzogthum Oldenburg ist fast ringsum vom Königreich Hannover umschlossen; nur an der Ostseite gränzt es, auf kurzer Strecke, an das Gebiet der freien Stadt Bremen, und stößt gegen Norden an das deütsche Meer. Das Fürstenthum Lübeck ist im Umfange des Herzogthums Holstein gelegen, indem es östlich an das Gebiet der freien Stadt Lübeck gränzt. Das Fürstenthum Birkenfeld dagegen liegt auf der Westseite des Rheins im Umfange der preüßischen Rheinprovinz, und zwar des Regierungsbezirks Trier, nur an der Nordostseite gränzt es an den Reg.-Bezirk Koblenz und an die hessen-homburgische Herrschaft Meisenheim. Die Inwohnerzahl des Großherzogthums läßt sich für (die Mitte des Jahres) 1838 zu 265,000 Seelen annehmen, wonach sich die Volksdichtigkeit auf 2325 Individuen auf dem Raume einer Quadratmeile stellt. Oldenburg gehört mithin zu den am dünnesten bevölkerten deütschen Bundesstaaten.

Politische Eintheilung. — Jeder der drei Hauptbestandtheile des Großherzogthums hat seine eigene politische Eintheilung. Das Herzogthum Oldenburg ist in sechs Kreise eingetheilt, nämlich Oldenburg, Neüenburg, Ovelgönne, Delmenhorst, Vechta und Cloppenburg; den siebenten bildet die Erbherrschaft Jever. Jeder Kreis besteht aus mehreren Ämtern, deren 28 gezählt werden; jedes Amt, mit Ausnahme des Amtes Varel, aus mehreren Kirchspielen, überhaupt 108. In jedem Kirchspiele sind mehrere Bauerschaften, doch haben einige Kirchspiele auch nur eine. Durch das Berliner Abkommen vom 8. Juni 1826 wurde bestimmt, daß die Hoheit über die, dem Grafen Bentinck mit der Souveränetät, wie ihm solche vor Auflösung der deütschen Reichsverfassung zugestanden, angehörende Herrschaft Kniphausen, so wie über den Grafen selbst und seine Familie, als Besitzer dieser Herrschaft, jedoch nur so, wie sie vorhin bei Kaiser und Reich gewesen ist, von dem Herzog von Oldenburg und dessen Nachfolgern in der Regierung dieses Herzogthums ausgeübt werden, wo-

gegen derselbe für sich und seine Nachfolger die Pflichten übernommen hat, welche mit der Reichshoheit verbunden waren. Die Herrschaft Kniphausen zerfällt in 3 Kirchspiele. Was das Fürstenthum Lübeck betrifft, so ist dasselbe in die Stadt Eütin und sechs Ämter eingetheilt. Das Fürstenthum Birkenfeld zerfällt ebenfalls in Ämter, und zwar in drei, jedes Amt hat drei Bürgermeistereien, im Ganzen neün.

Physische Beschaffenheit. — Das Herzogthum Oldenburg gehört zu den am tiefsten gelegenen und flachsten Landstrichen in Deütschland. Zwar durchziehen einzelne Hügelreihen den südlichen Theil des Herzogthums; allein keine derselben erreicht wol eine Höhe von 300 bis 400 Fuß über dem Meere; die ansehnlichsten sind im Kreise Vechta. Die Weser ist der Hauptfluß; sie ist meistens nur als Gränzfluß anzusehen, da nur einzelne Werder und ein sehr kleiner Abschnitt des rechten Ufers unter Oldenburgische Hoheit gehören. Die Hunte, welche im Königreich Hannover entspringt und durch den Dümmer-See fließt, tritt bei Wildeshausen auf das Gebiet des Herzogthums und ergießt sich innerhalb desselben in die Weser. Diese ist, so weit sie Oldenburg berührt, schiffbar, was auch, hinsichts kleiner Fahrzeüge, von der Hunte, bis zur Mündung des kleinen Flusses Haren, gilt. Zum Flußgebiet der Ems gehören: die Haase, die Leda, Söste oder Saterems. Dem Herzogthum ganz eigenthümlich ist die Jahde, jetzt ein kleines Flüßchen, nachdem seine Mündungsgegend durch Sturmfluthen, seit dem Jahre 1066, in einen Meerbusen verwandelt worden ist. Der Dümmer-See berührt das Herzogthum in seiner südöstlichsten Ecke; das Zwischenahner Meer, ungefähr in der Mitte des Landes gelegen, ist der größte unter vielen kleinen Seen, womit die Moorgegenden des Herzogthums bedeckt sind. Auch das Fürstenthum Lübeck liegt innerhalb des deütschen Flachlandes; doch unterscheidet sich sein Boden von dem des Herzogthums Oldenburg durch wellenförmigere Gestalt. Das Fürstenthum Birkenfeld dagegen ist ein Bergland, auf der Niederrheinischen Vorterrasse gelegen, und auf den südlichen Gehängen des Hochwaldes sich ausbreitend. Der Rücken dieses Gebirges zieht auf der nordwestlichen Gränze des Fürstenthums und steigt hier zu einer Höhe von mehr als 2000 Fuß, über dem Meere, empor; die Stadt Birkenfeld selbst hat 1228 Fuß absolute Höhe. Alle Thäler stehen senkrecht auf der Richtung des Bergrückens und münden in ihr Hauptthal, das von der Nahe bewässert wird, die den vornehmsten Fluß des Fürstenthums ausmacht, und parallel mit dem Hochwalde fließt.

Die klimatische Beschaffenheit anlangend, so gehört das Herzogthum Oldenburg, und eben so das Fürstenthum Lübeck, in das Küstenklima-Gebiet vom nordwestlichen Deütschland. Die mittlere Jahrestemperatur dieser Gegenden wird noch etwas höher sein, als die Mittelwärme des Mecklenburgischen Landes, weil ihre Lage westlicher ist, und dürfte etwa $9^1/_5°$ betragen; dabei milde Winter und kühle Sommer. Starke und anhaltende Nebel verdunkeln häufig die unmittelbaren Küstenstriche, freündlicher ist es im Innern des Landes, doch kann man nur für $^1/_5$ des Jahres auf ein völlig heiteres und angenehmes Wetter rechnen. Obgleich das Fürstenthum Birkenfeld viel südlicher liegt, als das Herzogthum Oldenburg (der Unterschied in der Breite beträgt $3^1/_2°$), so hat jenes

dennoch ein weit rauheres, kälteres Klima, dessen mittlere Temperatur auf höchstens $6^1/_2{}^\circ$ Cent. im Durchschnitt anzuschlagen ist, in Betracht der bedeutenden Erhebung, zu welcher der Boden dieses Fürstenthums emporragt.

Die produktive Beschaffenheit des Bodens im Großherzogthum Oldenburg ist, nach den verschiedenen Landestheilen, sehr verschieden. Im Herzogthum und im Fürstenthum Lübeck findet, wie in den Hannoverschen Provinzen Lüneburg und Bremen, die Eintheilung in Geest- und Marschland Statt. Die Marsch, die sich am Ufer der Weser und an dem Gestade der Nordsee, oft Meilen weit landeinwärts ausdehnt, ist der Sitz der üppigsten Landwirthschaft, ganz besonders im Jeverlande. Minder ergiebig ist die Geest in Oldenburg; dagegen zeichnet sich diese in Lübeck aus, wo sie fast ausschließlich vorherrschend ist. Im Verhältniß zu diesem gesegneten Lande muß der Boden des Fürstenthums Birkenfeld unfruchtbar genannt werden.

Bevölkerungs-Verhältnisse. Die Inwohnerzahl des Herzogthums Oldenburg und der Herrschaft Jever (ohne Kniphausen) betrug, nach der Zählung vom Jahre 1837, an männlichen Seelen 105,311, an weiblichen 108,296, überhaupt 213,557; hierzu die bei der Fahne dienenden 1194 Militärpersonen; daher Summe der Bevölkerung des Herzogthums 214,751 Individuen. Dem Alter nach wurden gezählt: von der Geburt bis zum vollendeten 14ten Jahre 35,424 Knaben und 34,678 Mädchen; vom 14ten bis zum vollendeten 45sten Jahre 51,771 Männer und 53,717 Frauenzimmer; vom 45sten bis zum vollendeten 60sten Jahre 11,677 Männer und 12,674 Frauenzimmer; vom 60sten bis zum vollendeten 90sten Jahre 6509 Männer und 7077 Weiber; über 90 Jahre alt waren 19 Männer und 25 Weiber. Die Zahl der Ehepaare betrug 32,200; der Wittwer, der Wittwen 9013; Taubstumme gab es 85. In dem Kalenderjahre 1836 wurden, innerhalb der oben genannten Länderabtheilung, 3304 Personen kopulirt; darunter 1357 Jünglinge, 1356 Jungfrauen, 296 Wittwer, 169 Wittwen und 127 Geschwächte. Geboren wurden 6900 Kinder, nämlich 3538 Knaben, 3362 Mädchen, 254 Todtgeborne, 287 Uneheliche, 268 Anticipirte, 106 Zwillinge und 1 Drilling. Die Anzahl der geborenen Knaben verhält sich zur Anzahl der Mädchen wie 1000 zu 933, oder wie 100 zu 93. Unter 27 Kindern war ein uneheliches. Unter 26 Kindern ist ein todtgeborenes. Unter 65 Geburten war eine Zwillingsgeburt, unter 6900 eine Drillingsgeburt. In den Judengemeinden wurden geboren 4 Knaben und 5 Mädchen. Die Zahl der Gestorbenen belief sich auf 4740 Personen, darunter waren 679 Ehemänner, 625 Ehefrauen, 315 Wittwer und 559 Wittwen. Von 144 Kindbetterinnen ist eine gestorben; von 57 Verstorbenen ist ein Verunglückter. Die Anzahl der Verstorbenen männlichen Geschlechts verhält sich zu der des weiblichen Geschlechts wie 100 zu $94^1/_6$. Die größte Sterblichkeit fand im Monat März, mit $0_{,11}$ vom Ganzen Statt. Durch den Überschuß der Geborenen über die Gestorbenen gewann die Volksmenge des Herzogthums (stets im Jahre 1836) 2160 Personen, oder $1_{,03}$ Prozent der Bevölkerung von 1835.

Das Herzogthum, ohne Kniphausen, hatte, nach der Zählung von 1837, auf $98_{,88}$ Q.Meilen 214,751 Inwohner, also kamen auf die Qua-

dratmeile 2182 Inwohner, mit Kniphausen aber, auf $99_{/20}$ Q.Meilen 217,857 Inwohner, oder auf einer Q.Meile 2195 Seelen. Der am stärksten bevölkerte Theil ist Kniphausen, der am schwächsten bevölkerte der Kreis Cloppenburg; die Volksdichtigkeit beträgt dort 3677, hier 1221 Seelen auf der Q.Meile.

Im Fürstenthum Lübeck betrug, nach der Zählung von 1835, die Zahl der Inwohner 19,700, die in 3932 Familien vertheilt waren und 2374 Häuser bewohnten. Im Jahre 1836 wurden in diesem Fürstenthum 137 Paare kopulirt, 628 Kinder geboren, (darunter 37 Todtgeborene und 64 Uneheliche); es starben 400 Personen, darunter war eine Frau von 98 Jahren und 10 Monaten. Nach zweijährigem Durchschnitt vermehrt sich die Bevölkerung des Fürstenthums durch den Überschuß der Geborenen über die Gestorbenen um 180 Individuen. Für den Schluß des Jahres 1837 dürfte mithin die Bevölkerung 20,062 Seelen betragen haben; daher Volksdichtigkeit 2540 Menschen auf der Q.Meile.

Nach der Bevölkerungsliste vom Fürstenthum Birkenfeld im Monat December 1837 belief sich die Gesammtbevölkerung auf 27,651 Seelen; die Anzahl der Civil-Inwohner war 27,150 in 4097 Familien, der zum Militärstande gehörigen Personen 501 in 68 Familien. Von jenen waren 8696 Männer und Jünglinge, 9104 Weiber und Jungfrauen über 14 Jahren, 4650 Knaben und 4700 Mädchen unter 14 Jahren. Die Volksdichtigkeit in diesem Fürstenthum stellte sich auf 4097 Seelen.

Religionsverschiedenheit. Nach der Zählung von 1837 bestand die Bevölkerung des Herzogthums, mit dem Jeverlande, aber ohne Kniphausen, aus 143,812 Lutheranern, 377 Reformirten, 68,583 Katholiken, 6 Menoniten und 780 Israeliten; dazu kommt noch 1 Herrnhuter und 1 Grieche. Die überwiegende Mehrheit der evangelischen Christen lebt in den Kreisen Oldenburg, Neuenburg, Ovelgönne, Delmenhorst und in der Erbherrschaft Jever; die überwiegende Mehrheit der Katholiken findet sich in den Kreisen Vechta und Cloppenburg, die einen Bestandtheil des vormaligen Hochstifts Münster ausmachten. Die Bewohner des Fürstenthums Lübeck sind sämmtlich Lutheraner. Diese Konfession hat auch die meisten Bekenner im Fürstenthum Birkenfeld, hier verhalten sich die Kirchen der Lutheraner, der Reformirten und der Katholiken wie die Zahlen 6, 1 und 3.

Physische Kultur. — Der Ackerbau und die Viehzucht sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner des Großherzogthums Oldenburg. Im Herzogthum ist jener nach der verschiedenen Bodenbeschaffenheit sehr verschieden; in der Marsch ist das Pferd das einzige Zug- und Lastvieh, das auch vor den Pflug gespannt wird, der specifischen Schwere des Bodens wegen, die ein Ochs nicht zu überwältigen vermag. In der Herrschaft Jever und im Budjadingerlande, dem Kreise Ovelgönne, ist Raps das einträglichste Produkt des landwirthschaftlichen Gewerbes; Jeverland allein exportirt in guten Jahren 300 Lasten, oder 15,690 Berliner Scheffel, Rapssamen zur See; doch schließt diese Kultur die des Weitzens, Roggens, der Gerste, des Hafers, der Hülsenfrüchte nicht aus, vielmehr wird diese sehr ansehnlich getrieben, so daß Jeverland von seinem trefflichen Hafer oft 1200 Lasten, oder nahe an 63,000 Berliner Scheffel auszuführen

vermag. Auf der Geest baut man selten Raps und Weitzen, desto mehr aber die andern Cerealien, so wie Flachs, etwas Hanf und Hopfen, namentlich im Ammerlande, einem höchst fruchtbaren Distrikt des Kreises Neüenburg, und im Stedingerlande, das im Amte Berne des Delmenhorster Kreises gelegen ist. Kartoffeln werden überall gebaut, besser gedeihen sie aber auf der Geest als in der Marsch. Im Fürstenthum Lübeck baut man, außer den Cerealien, ebenfalls Raps und Hülsenfrüchte, und es gedeiht hier Alles in großer Vollkommenheit. Dies ist aber in Birkenfeld keinesweges der Fall, — dieses Fürstenthum baut nicht genug Korn zum eigenen Bedarf, es muß Getraide einführen. Die Obstkultur ist im ganzen Großherzogthum sehr weit zurück, trotz der Obstbaumschulen, die man an mehreren Orten des Herzogthums seit längerer Zeit angelegt hat. Oldenburg hatte sonst sehr bedeütende Waldungen, namentlich mit Eichenbeständen, allein diese haben ungemein abgenommen, da die Bedeichung der Küsten und der Bau der Siele, oder Schleüsen, in den Seedeichen stets sehr viel Holz erfordert. Die meisten Waldungen findet man noch im Ammerlande, ferner in den Kreisen Oldenburg und Delmenhorst, dagegen ist das Budjadingerland, so wie Jeverland und Kniphausen fast ganz von Holz entblößt. Man schätzt das gesammte Waldareal des Herzogthums auf 172,000 preüß. Morgen oder 8 Q.Meilen, so daß nur $0_{,08}$ des ganzen Flächenraums der Forstkultur gewidmet sind; die Kiefer bildet den Hauptbestand. Wol noch unbedeütender ist der Umfang des Waldbodens in Lübeck, ansehnlicher dagegen im Fürstenthum Birkenfeld, wo vielleicht der dritte Theil des Gesammtareals mit Waldungen bedeckt ist. Was die Viehzucht, und zuerst die des Rindviehs betrifft, so ist dieselbe im Herzogthum und im Fürstenthum Lübeck sehr bedeütend, in der That gehört das oldenburger Mastvieh und die oldenburgische Milchwirthschaft zu den berühmtesten in ganz Deütschland. In mehreren Marschgegenden, namentlich im Budjadingerlande, wird die Rindviehzucht noch mehr kultivirt, als der Ackerbau selbst. Im Jahre 1820 betrug der ganze Viehstand von allen Arten Hornvieh im Herzogthum (ohne Jever und Kniphausen) 129,201 Stück, was auf die Quadratmeile ungefähr 1400 Stück giebt; davon besaß aber der Kreis Ovelgönne allein 27,985 Stück, d. i.: 3250 auf der Quadratmeile; dieser Kreis war damals stärker mit Hornvieh besetzt, als von Menschen bewohnt, denn die Zahl der Inwohner belief sich im Jahre 1821 auf 26,479, nach der Zählung von 1837 aber auf 27,348. Auch die Schweinezucht ist beträchtlich; 1820 zählte man im Herzogthum 29,221 Schweine. Die oldenburgischen Pferde gehören zu den besten, die es giebt, 4 bis 5000 werden jährlich ausgeführt; in dem mehr genannten Jahre gab es 32,491 Stück. Von geringem Umfange ist die Schaafzucht, eben so die Federviehzucht und die Bienenzucht. Fische fehlen in den Flüssen und Seen des Herzogthums keinesweges, doch hat der Fischfang keine Bedeütung und die Seefischerei wird von den Oldenburgern ganz vernachläßigt. Austerbänke liegen an der südlichen Küste der kleinen Insel Wangeroog. Wichtig ist der Handel mit Blutegeln, die in den stehenden Moorgewässern zu hunderttausenden gefangen werden. Das einzige Produkt des Mineralreichs ist im Herzogthum der Torf, der als Brennmaterial überall benutzt wird. Mit Ausnahme der Marsch-

gegenden an der Weser und längs der Nordseeküste ist das ganze Herzogthum mit Torfmooren bedeckt, so daß man wol annehmen kann, ihr Areal betrage die Hälfte des ganzen Flächenraumes. Ein ungeheures Moorfeld erstreckt sich von der Hauptstadt Oldenburg nach Norden, Süden und Westen, wo das sogenannte Saterland, längs der hannoverschen Gränze von Meppen und Ostfriesland, mitten in demselben gelegen ist.

Die technische Kultur steht im Großherzogthum auf einer sehr niedrigen Stufe der Entwickelung. Die Flachsspinnerei, wovon das Garn zu Hausleinwand verwebt wird, ist das einzige Gewerbe, welches in Oldenburg als Nebengeschäft der Landwirthschaft betrieben wird. Die meiste und beste Leinwand wird im Ammerlande, so wie auf der Geest überhaupt, gemacht; es giebt Kirchspiele, wo 300 bis 400 Webestühle im Gange sind, namentlich in der Gegend von Varel und von Dinklage. Sonst ging etwas Flachs, besonders aber viel Hanf aus dem Oldenburgischen nach Bremen, allein diese Ausfuhr hat sehr abgenommen; 1826 wurden 92,614 Pfund Hanf abgesetzt, 1834 aber nur 1450 Pfund, doch hob sich die Ausfuhr in den zwei folgenden Jahren wieder auf 6800 und 4000 Pfund. Im Fürstenthum Birkenfeld wird die Leinweberei in großem Umfange betrieben. Wolle wird nur zum nothwendigsten Hausbedarf gesponnen. Holzarbeiten verfertigt man auf der Geest in großer Menge. An Bierbrauereien fehlt es zwar nicht, aber sie liefern kein sonderliches Produkt, was auch von den Branntweinbrennereien gilt. Obwol das Land Fettwaaren und Ölpflanzen in so großer Menge produzirt, so zieht man es vor, die rohe Waare in's Ausland zu verkaufen, und die daraus gezogenen Produkte: Lichter, Seife und Öl dem Auslande abzukaufen. Die Gerberei liegt ebenfalls ganz darnieder, mit Ausnahme des Fürstenthums Birkenfeld, wo sie einen Hauptnahrungszweig bildet. Glashütten sind im Herzogthum gar nicht vorhanden. Von größerer Bedeütung als die Industrie ist der Handel, der mit den Landesprodukten des Ackerbaues und der Viehzucht getrieben wird, aber auch dieser Zweig der Nationalwirthschaft findet große Hemmnisse in dem völligen Mangel an guten Landstraßen. Die Haupthandelsplätze im Herzogthum sind: Oldenburg, Jever, Hooksiel, Varel, Wildeshausen, Ebsflets und Brake. Letzteres an der Weser gelegen, ist der Hauptplatz für den Oldenburgischen Seehandel; doch ist auch dieser von keinem großen Umfange: Fahrten nach Holland, Norwegen und Lübeck sind die weitesten Seereisen, welche die Oldenburgischen Rheder, unter denen die Bewohner von Wangeroog genannt werden müssen, unternehmen. Früher war das sogenannte Hollandsgehen der Landleüte aus den Geestlandschaften sehr gebräuchlich, allein in neüerer Zeit hat dieser Erwerbszweig sehr abgenommen.

Münzen, Maaße und Gewichte. Man rechnet nach Thalern zu 72 Groschen à 5 Schwaren. Der Zahlwerth ist Grob-Courant, die kölnische Mark zu $13^1/_3$ Thlr. Convent.Geld, à $31^1/_3$ preüß. Silbergroschen; Klein-Courant, die köln. Mark zu 16 Thlr. à $26^1/_4$ preüß. Silbergr. Die wirklichen Landesmünzen sind $^2/_3$- und $^1/_3$-Thaler zu 48 und 24 Groten, dann 4-, 3-, 2-, $1^1/_2$-, 1- und $^1/_2$-Grotstücke. — Von Längenmaaß hält die Ruthe 20 Fuß, der Fuß 12 Zoll = $131,_{162}$ pariser Linien; die Elle enthält $256,_2$ par. Lin. Vom Flächenmaaß ist der Juk altes Maaß =

400 Q.Fuß, 20 Fuß auf die Ruthe; der Juk neues Maaß = 324 Q.Fuß, 18 Fuß auf die Ruthe. Der Morgen hält 6 Hunte, 18 Scheffel Hafersaat, oder 356 Ruthen altes Maaß. — Das Getraidemaaß ist die Last = 12 Malter = 18 Tonnen = 144 Scheffel = 4000 Pfund. — Das Weinmaaß ist die Oxhoft = 1½ Ohm = 6 Anker = 156 Kannen = 240 Quartier. — Das Handelsgewicht ist das Pfund schwer zu 300 Pfund, 1 Schiffspfund zu 29 Liespfund à 10 Pfund oder zu 290 Pfund; 1 Centner zu 100 Pfund, 1 Pfund = 32 Loth à 4 Quentchen, 1 Stein Flachs zu 20, 1 Stein Federn zu 10 Pfund. Der Garnhaspel hat im Herzogthum in der Regel 2½ Ellen im Umfange. Ein Stück Garn besteht aus 10 Gebinden zu 100 Fäden, mithin aus einem Faden von 2500 oldenburgischen Ellen Länge. In der Erbherrschaft Jever sind 24 dortiger Ellen = 27,818 oldenburgischen Ellen.

Geistige Kultur. — Neben der deutschen Sprache, die in Lübeck in rein niedersächsischer Mundart, im Herzogthum aber in einem Gemenge der niedersächsischen und der westfälischen Mundart gesprochen wird, hört man in einzelnen Gegenden des zuletzt genannten Landtheils noch die uralte friesische Sprache, so auf der Insel Wangeroog und im Saterlande. Im Fürstenthum Birkenfeld hat sich, durch die zwanzigjährige Vereinigung mit Frankreich, die französische Sprache ziemlich eingebürgert. Im Allgemeinen ist der Bewohner des Großherzogthums aufgeklärt und gebildet, ganz besonders zeichnet sich der reiche Marschbauer im Herzogthum aus. Früh ist in diesen Niederungen an der deutschen Nordseeküste der Unterricht der Jugend inheimisch geworden und die Landschulen Jeverlands und der Herrschaft Kniphausen konnten denen in andern deutschen Ländern als Muster dienen. Auch in den Geest-Landschaften des Herzogthums ist für den Volksunterricht nach Kräften gesorgt, allein die Zerstreutheit der ländlichen Wohnungen in sogenannten Bauerschaften, deren mehrere, oft sehr viele, zu einem Kirchdorfe eingepfarrt sind, das den Mittelpunkt eines, zuweilen Meilen weiten Kreises bildet, wo die Schule sich befindet, erschwert den Besuch der Schule. Für die Bildung von evangelischen Volkslehrern besteht in Oldenburg ein Schullehrer-Seminarium, und für die Bildung katholischer Schullehrer die Normalschule zu Vechta, die zugleich höhere Bürgerschule ist. Vorbereitungsschulen für den gelehrten Stand sind die Gymnasien zu Oldenburg und zu Vechta, letzteres katholisch; die lateinische Schulen in Delmenhorst, Ovelgönne, Varel und Jever; die vereinigte Gelehrten- und Bürgerschule zu Eutin; die lateinische Schule in Birkenfeld. In Oldenburg besteht eine Militärschule, in Wildeshausen ein Taubstummen-Institut. Dort ist eine öffentliche Bibliothek, die zwischen 40 und 50,000 Bänden zählt. Eine Landwirthschafts-Gesellschaft in der Hauptstadt, nebst sieben Zweiggesellschaften in den verschiedenen Kreisen des Landes, sorgt für die Verbesserung der landwirthschaftlichen Gewerbe.

Die Verfassung ist rein monarchisch und der Großherzog durch kein Grundgesetz in seinen Hoheitsrechten beschränkt; doch erließ er im Jahre 1830 (Oktober 5) eine Proklamation, worin er die Geneigtheit aussprach, bei Veränderungen im Steuersystem darüber die Wünsche der Unterthanen zu vernehmen; auch ernannte er in demselben Jahre

(December 28) eine Kommission zur Ausarbeitung einer, eine landständische Verfassung vorbereitenden Gemeindeordnung. Diese, für die Landgemeinden des Herzogthums Oldenburg, wurde am 28. December 1831 publicirt, und gleichzeitig die Einführung von Landständen zugesagt. Unter den drei Ständen Adel, Bürger und Bauer hat der zuerst genannte Stand im alten Herzogthum Oldenburg nie große Ausdehnung gehabt, und in Jeverland, Kniphausen giebt es gar keine adelichen Güter, hier im Marschlande war der Bauer von den ältesten Zeiten ein völlig freier Mann; nur in den Kreisen Vechta und Cloppenburg, die vor Auflösung der deütschen Reichsverfassung zum Hochstift Münster gehörten, ist der Adel etwas zahlreicher, ohne jedoch großer Vorrechte zu genießen. Im Fürstenthum Lübeck ist ebenfalls nur wenig Adel; adelige Güter fehlen ganz im Fürstenthum Birkenfeld, wo überhaupt gar keine Ständeverschiedenheit stattfindet, außer derjenigen, welche das Amt dem Staatsbürger giebt.

An der Spitze der Verwaltung — des ganzen Großherzogthums steht das Staats- und Kabinetsministerium, das 2 Geheime- und 2 Geheime Kabinetsräthe zu Mitgliedern hat. Zur Ausübung der vormals Kaiser und Reich zugestandenen Hoheit über die Herrschaft Kniphausen ist eine Immediat-Kommission ernannt. Das Ober-Appellationsgericht ist als höchste Justizbehörde des Großherzogthums an die Stelle der Reichsgerichte getreten; eine Super-Revision findet aber nicht mehr Statt, so wenig als der Antrag auf Versendung der Akten an ein auswärtiges Spruch-Kollegium, ausgenommen in Kniphausenschen Sachen. Die Direktion der Wittwen-, Waisen- und Leibrenten-Kasse verwaltet die Geschäfte dieses Instituts im ganzen Umfange des Großherzogthums, und zwar im Herzogthum Oldenburg unmittelbar, in den Fürstenthümern Lübeck und Birkenfeld mittelbar durch besondere Comptoire. Die Vertheilung der Geschäfte unter die Landesbehörden im Herzogthum findet folgendermaßen Statt: — Jedem Kirchspiele steht ein Kirchspielsvogt mit einem oder mehreren Beigeordneten vor. Er ist, mit Unterordnung unter das ihm vorgesetzte Amt die nächste Obrigkeit seines Kirchspiels. Ihm sind als Polizei-Offizial die Bauervögte untergeordnet, welche den Bauerschaften, als kleineren Polizeibezirken, vorstehen. Jedem Amtsbezirke steht das Amt vor, die erste Behörde in allen Justiz-, Kameral- und Polizeisachen; bei jedem Amte befindet sich ein Steücreinnehmer. In jedem Kreise befindet sich ein Landgericht, das in Kriminalsachen nur die Untersuchung hat. Patrimonial-Gerichtsbarkeiten bestehen nur noch in den Städten Oldenburg, Delmenhorst und Jever, in der gräfl. Bentinckschen Herrschaft Varel und in den Bentinckschen-Vorwerken. Die obern Behörden des Herzogthums Oldenburg sind: die Regierung für alle Regiminal- und Polizeisachen; die Justizkanzlei; die Kammer für die Verwaltung des Vermögens, der Einkünfte und Ausgaben des Staats, so wie der landesherrlichen Domänen, zum Geschäftskreis der Kammer gehört das Forstwesen, das unter einem Forstamte steht, welches neün Oberförster und reitende Förster und eben so viel sogenannte Berittene zu Unterbehörden hat. Das Konsistorium zu Oldenburg und die Konsistorial-Deputation zu Jever, für die Führung des Kirchenregiments, verbunden mit der Leitung der Schul-

Angelegenheiten; die in der Hauptstadt ihren Sitz habende Kommission zur Wahrnehmung des landesherrlichen Hoheitsrechts über die römisch-katholische Kirche, nebst dem bischöflichen Officialat zu Vechta, welchem die ordentliche Amtsgewalt des Bischofs zu Münster (zu dessen Sprengel die katholische Kirche Oldenburgs gehört), übertragen ist; das Generaldirektorium des Armenwesens in Oldenburg und die General-Armen-Inspektion zu Jever; die Kommission für die Angelegenheiten der öffentlichen Bibliothek. — Das Fürstenthum Lübeck hat eine besondere Regierung, Justizkanzlei, Rentenkammer, ein Konsistorium und ein Generaldirektorium des Armenwesens; die Unterbehörden daselbst sind die Ämter und der Stadtmagistrat zu Eutin; für das Forstwesen acht Forstreviere. — Im Fürstenthum Birkenfeld sind die sämmtlichen Gemeinden in 9 Bürgermeistereien eingetheilt. Die 3 Ämter verbinden mit der Administration zugleich die Civil- und Polizeigerichte erster Instanz. Für jedes Amt besteht ein Steuereinnehmer. Die Forstverwaltung wird unter Leitung des Forstmeisters von einem Forstamte besorgt, welchem sieben Revierförster untergeben sind. Als Landesoberbehörde besteht die Regierung, welche in fünf Sektionen zerfällt: das Plenum bildet die höhere Polizei-, Militär- ꝛc. Behörde, der erste Senat hat die Justiz, der zweite das Finanzwesen ꝛc., das Konsistorium des Kirchen- und Schulwesen evangelischen Glaubens, die fünfte Sektion bildet eine Kommission für die katholischen Kirchen- und Schulsachen.

Die Staats-Einkünfte des Großherzogthums Oldenburg mögen sich auf 850,000 Thlr. belaufen. Außer demjenigen, was noch auf den ehemaligen Hochstift-münsterschen Ämtern, jetzigen Kreisen, Vechta und Cloppenburg (eilf Hunderttheile der vormaligen Münsterschen Landesschulden) haftet, hat Oldenburg keine Staatsschuld.

Das Großherzogthum stellt zum 10ten Armeekorps des deutschen Bundesheeres ein Kontingent von 2621 Mann Infanterie und 179 Mann Artillerie, zusammen 2800 Mann. Davon sind aber in der Regel nur 800 Mann unter den Waffen. Zum Militär-Etat gehört das Kommando, das Militär-Kollegium, das Militär-Obergericht, der Brigadestab, zwei Infanterieregimenter, das Artilleriekorps, die Stadtkommandanturen zu Oldenburg, Eutin und Birkenfeld, und das Landdragonerkorps. Die Dienstzeit im Militär ist auf sechs Jahre festgesetzt.

Die großherzogliche Regierung unterhält nur eine Gesandtschaft, und zwar am deutschen Bundestage, Konsuln dagegen sind in den meisten nordischen, in mehreren britischen, französischen und spanischen Häfen, auch in den Vereinstaaten von Nordamerika. Repräsentanten am Oldenburgischen Hofe haben Frankreich, Österreich, Preußen und Rußland.

1. Das Herzogthum Oldenburg und die Herrschaft Jever.

1. Kreis Oldenburg, bestehend aus der Stadtgemeinde und vier Ämtern. Oldenburg, in Lat. 53° 8′ 24″ N., Long. 5° 52′ 45″ O. Paris, an der Hunte gelegen, Hauptstadt des Landes und Residenz des Großherzogs, Sitz der höchsten Staats-, so wie der Provinzialbehörden des Herzogthums. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus: das großherzogl. Schloß mit schönem Park, das Prinzenpalais, die Kaserne, das

Regierungsgebäude, worin sich das Landesarchiv befindet, das Kanzleigebäude; unter den Kirchen die Lambertuskirche. Außer dieser Pfarrkirche hat die Stadt noch die Pfarrei zu St. Nicolaus und die Hof- und Garnisongemeinde, demnächst auch eine katholische Pfarrkirche und einen reformirten Betsaal. Die Stadtgemeinde hat 7694 Inwohner, davon leben in der Stadt selbst 5564 Seelen, in den Vorstädten Stau, außerhalb des Haarenthors und Heiligengeiststraße 563 und in zwei, zum Stadtgebiet gehörigen Bauerschaften 1570 Seelen. Die Hofhaltung und der Aufenthalt der verschiedenen Behörden bieten die vornehmsten Nahrungszweige der Bewohner dar, demnächst etwas Speditionshandel; Zucker-, Seifen- und Pianofortefabrik. — * Elsfleth, Kirchspiel am linken Ufer der Weser, 2803 J., darin die Bauerschaft gl. Namens, 1463 J., Schiffbau, Handel und Schifffahrt; hier war bis 1820 eine Zollstätte, welche einen wesentlichen Bestandtheil des oldenburgischen Staatseinkommens abwarf. — * Zwischenahn, Kirchspiel am Zwischenahner Meer, 2953 J., mit der Bauerschaft gl. Namens, 537 J.

2. Kreis Neuenburg. Darin: * Rastede, Kirchspiel, 4000 J., großherzogliches Lustschloß. Wiefelstedt, Ksp., 2208 J. — * Bockhorn, Ksp., 3222 J., mit den Klosterhöfen Grabhorn, Lindern, Bredehorn und Jürden. Zetel, Ksp., 3792 J., darin die Bauerschaft Neuenburg, 459 J., woselbst der Sitz des Landgerichts dieses Kreises ist. — * Westerstede, Ksp., 5107 J., mit der Bauerschaft gl. Namens, 890 J. — Die edle Herrschaft Varel, dem Grafen von Bentinck gehörig; darin das Ksp. Varel, 6428 J., mit den Bauerschaften Varel Südende, 1755 J., und Varel Nordende, 1317 J., Schloß, Waisenhaus, lebhafter Gewerbsbetrieb und Handel. Die Schanze Christiansburg, welche unfern des Jadebusens stand, existirt nicht mehr.

3. Kreis Ovelgönne, das Butjadingerland enthaltend, zwischen dem Jadebusen und der Weser. Darin: * Brake, Flecken, 1315 J., im Kirchspiel Hammelwarden, 3950 J., am linken Ufer der Weser, Schiffbau, lebhafter Schiffsverkehr und Handel. — * Rodenkirchen, Ksp., 2280 J., der Sitz des Amtes ist in der Bauerschaft Hartwarden, 290 J. Ovelgönne, Ksp., 948 J., Sitz des Landgerichts. — * Abbehausen, Ksp., 1552 J., der Amtssitz ist in der Bauerschaft Ellwürden, 322 J. — * Burhave, Ksp., 1326 J., der Sitz des Amtes ist in Tossens, Ksp., 380 J. Langwarden, Ksp., 1617 J., am äußersten Ende zwischen der Wesermündung und dem Jadebusen. — * Land Wührden, auf dem rechten Ufer der Weser gelegen, darin das Ksp. Dedesdorf, 1718 J.

4. Kreis Delmenhorst; darin die Stadtgemeinde Delmenhorst, an der Delme, 1825 J. Sitz des Landgerichts und eines Amtes, in welchem das Ksp. Hasbergen, 1924 J., woselbst Siegellack fabrizirt und Kork geschnitten wird. — * Berne, Flecken, 598 J., im Kirchspiel gl. Namens, 3645 J. — * Ganderkesee, Ksp., 6262 J. Der Sitz des Amtes ist in Falkenburg. — * Wildeshausen, St. an der Hunte, 1952 J. Taubstummen-Institut, Senfenfabrik; das Ksp. hat 3051 J.

5. Kreis Vechta; darin * Vechta, St., 2200 J. Hier ist ein Zucht- und ein Strafarbeitshaus. — * Steinfeld und gräfl. galensche Herrlichkeit Dinklage; Steinfeld, Ksp., 3593 J. Das Kirchspiel

Dinklage hat 4337 J., darin der Wiek Dinklage, mit der Burg Dinklage, 1417 J. Ackerbau, etwas Handel. — *Damme, Ksp. am Dümmer-See, 6071 J., die Bauerschaft Damme zählt 1174 J.

6. Kreis Cloppenburg; darin *Cloppenburg, St., 927 J., in dem Ksp. Crapendorf, Flecken, 785 J., beide Ortschaften hangen zusammen; das ganze Kirchspiel hat 5524 J. — *Löningen, Ksp., 5583 J., darin der Flecken gl. Namens, an der Hase, 1257 J. Essen, Ksp., 3346 J., mit dem Wiek gleiches Namens 721 J. — *Friesoythe, Ksp., 1218 J., mit der Stadt gl. Namens 1054 J. Das Amt Friesoythe umfaßt das Saterland, das auf oldenburgischem Gebiete außer dem schon genannten Kirchspiele noch aus sechs Kirchspielen bestehet, und eine Gesammtbevölkerung von 7790 Seelen hat. Die Moorflächen des Saterlandes reichen aber auch noch auf hannoversches Gebiet hinüber, nach Meppen.

7. Herrschaft Jever; darin die Stadt Jever, 1623 J., lebhafter Gewerbsbetrieb und Handel, Schloß, Armen- und Arbeitshaus. Die Vorstadt Jever bildet eine Gemeinde für sich, sie hat 2385 J., so daß beide Gemeinden vereinigt 4008 J. zählen. Die Vorstadt bildet, nebst 7 andern Kirchspielen das *Jever mit 8366 J. — *Tetters, Ksp., 1416 J. Zu diesem Amte gehört die Insel Wangeroog, welche ein Kirchspiel für sich bildet und von 356 Seelen, meistens Fischern, Schiffern und Lothsen bewohnt ist. — *Minsen, Ksp., 943 J. Der Sitz des Amtes ist in Hooksiel, Ortschaft und Hafen im Ksp. Pakens.

Die Herrschaft Kniphausen ist $0_{,82}$ Q.Meilen groß, und war im Jahre 1837 von 3106 Seelen bewohnt, so daß die relative Bevölkerung oder die Volksdichtigkeit 3677 Individuen auf der Q.Meile beträgt. Die Herrschaft, über deren Verhältniß zu Oldenburg oben die Rede gewesen ist, zerfällt in drei Kirchspiele: Fedderwarden, mit dem Schlosse Kniphausen, Sengwarden und Accum.

2. Das Fürstenthum Lübeck.

Eütin, Hauptstadt des Fürstenthums, am Eütiner See, in reizenden Umgebungen; großherzogliches Schloß mit englischem Garten, Fasanerie und Anlagen auf der Insel im See; Cavalierhaus und Collegiengebäude, Palais, Rathhaus, lutherische Kirche, 2542 J. im Jahre 1835. Handwerksbetrieb, Ackerbau und Viehzucht. Es ist hier eine schwache Mineralquelle. — Die Ämter des Fürstenthums sind: Eütin, mit vier Distrikten, Gut Benz, Kaltenhof, Großvogtei und Collegiatstift. Im Amte Kaltenhof liegt der Marktflecken Schwartau, 1125 J., die sich mit der Verfertigung von Nägeln, Kratzen und Knöpfen beschäftigen, und das Dorf Rathekau, wo, nach der Schlacht von Lübeck, 1806, der preußische General Blücher kapituliren mußte.

3. Das Fürstenthum Birkenfeld.

*Birkenfeld, Stadt an der Nahe, Hauptstadt des Fürstenthums und Sitz der Regierung, 1800 J. Leinweberei, Gerberei. Burg Birken-

feld, ehemals Residenz der Pfalzgrafen von Zweibrücken-Birkenfeld. Hambach, Dorf in der Bürgermeisterei Leisel, Sauerbrunnen; auch bei dem Dorf Schrollen derselben Bürgermeisterei ist eine Mineralquelle. — *Oberstein, Marktflecken an der Nahe, 1900 F., wichtige Steinschleifereien in dieser und den benachbarten Bürgermeistereien. — *Rohfelden, Marktflecken an der Nahe, 500 F. — Nach der Zählung von 1835 lebten in dem Amte Birkenfeld (2¼ Q.Meilen) 3688, im Amte Oberstein (2,31 Q.Meilen) 4734, und im Amte Rohfelden (2,19 Q.Meilen) 3351 Individuen auf einer Quadratmeile.

Das Herzogthum Nassau.

Gränzen, Größe, Volksmenge. — Im westlichen Deutschland gelegen, zwischen den Parallelen von Lat. 49° 56′ und 50° 48′ N., und zwischen den Meridianen von Long. 5° 12′ und 6° 25 O. Paris, gränzt das Herzogthum Nassau gegen Norden an die Preußische Monarchie, und zwar an die Rheinprovinz und an Westfalen, gegen Osten an das Großherzogthum Hessen, an Preußen, Hessen-Homburg, an Kurhessen und an das Gebiet der freien Stadt Frankfurt; gegen Süden theils an dieses, theils an das Großherzogthum Hessen, und gegen Westen an die preußische Rheinprovinz. Mit Ausnahme eines einzigen Amtes und zweier Gemarkungen, die als Enklaven von fremdherrlichem Gebiete umschlossen sind, bildet Nassau einen wol arrondirten Staat, dessen Größe, nach den im Grundsteuerkataster zur Aufnahme gekommenen Liegenschaften, d. h.: mit Ausschluß der Ströme, Flüsse, Bäche ꝛc., $82_{,584}$ d. Quadratmeilen beträgt. Mit den Gewässern hat das Herzogthum, nach Vollrath Hoffmann's Berechnung, ein Areal von $84_{,73}$ Q.Meilen, die im Jahre 1838 von 379,262 Menschen bewohnt waren, so daß die Volksdichtigkeit 4476 Individuen auf einer Geviertmeile beträgt.

Physische Beschaffenheit. — Das Herzogthum Nassau liegt, seiner ganzen Erstreckung nach, auf der Niederrheinischen Vorterasse, und zwar auf dem östlichen, oder cisrhenanischen Flügel derselben, der hier, durch das Längenthal der Lahn verursacht, zwei Abtheilungen bildet, nämlich 1) den Taunus, und 2) den Westerwald. Beide Abtheilungen sind Plateaulandschaften, deren Oberfläche nach Kriegk's Ausdruck, größtentheils als ein Wechsel von hügeligen Ebenen und tiefen Thälern erscheint, und, einzelne Bergzüge so wie die, die Landschaft durchschneidenden engen Thäler abgerechnet, nicht in seiner Form, sondern nur in seiner hohen Lage den Karakter einer Gebirgsgegend trägt. Der Taunus, welcher die südliche Hälfte des Herzogthums, zwischen dem Main und der Lahn erfüllt, erhebt sich an seiner, gegen den Main gerichteten Seite zu einem Bergzuge, und bildet hier den Rand des Plateaus. Er hat dahinwärts einen kurzen und ziemlich steilen, doch nicht schroffen Abfall. Nach Norden und Westen dacht er sehr allmälig gegen die Lahn und den Rhein ab, hat aber an diesen Flüssen selbst steile Thalränder. Die Höhen des Südrandes steigen von 1000 Fuß absoluter Höhe am Rhein, bis 1500 Fuß im westlichen Theil, dann aber in ihren höchsten Punkten 2400 bis nahe

2700 Fuß, und sinken in den ihnen östlich benachbarten von 2000 bis 1450 Fuß hinab. Der höchste Gipfel des Taunus ist, wie schon früher erwähnt wurde, der große Feldberg, dessen Höhe zu 2685 F. über dem Meere angenommen werden kann (Eckhardt 2682, Stift 2721, Lotz 2654). Auf der Nordseite begränzt der Taunus mit seinen südlichen Abfällen das breite, schöne Mainthal, und weiterhin, nachdem sich der Main mit dem Rheine vereinigt hat, das milde Rheingau, diesen großen, prachtvollen Weingarten, diese schönste, lieblichste Landschaft im weiten, deutschen Vaterlande. Vom Lahnthale, das in dem Gebirgssysteme der Niederrheinischen Vorterrasse eine tiefe Einsenkung bildet, — denn es erreicht im Herzogthum Nassau an seiner höchsten Stelle wol kaum eine absolute Höhe von 400 Fuß, — steigt in nördlicher Richtung das Plateau des Westerwaldes sehr allmälig hinauf, um mit allen seinen Nebenzweigen die nördliche Hälfte des Herzogthums zu erfüllen. Der sogenannte hohe Westerwald erstreckt sich gegen die preußische Gränze hin und bildet dort eine ausgedehnte Bergfläche, mit einzelnen, nicht sehr über das allgemeine Niveau hervorragenden Berggipfeln, unter denen der Salzburger Kopf, 2604 Fuß über dem Meere *), der höchste Punkt ist. — Was die Gewässer betrifft, so sind Main und Rhein zwar die Haupt-, aber doch nur Gränzflüsse, im Süden und Westen. Die Lahn, welche bei Weilburg schiffbar wird, durchströmt das Herzogthum von Osten nach Westen und ergießt sich oberhalb Niederlahnstein in den Rhein. Außerdem wird Nassau von vielen kleinen Flüssen und Bächen, die größtentheils den heimischen Gebirgen entspringen, und deren Lauf sich nach der Abdachung der Gebirge richtet, bewässert. Die bedeutenden darunter sind, außer der Nidda, oder Nied, welche vom Vogelsberge kommend, oberhalb Höchst in den Main fällt, unter den Gewässern des Taunus: die Cröftel, die Weil, Embs und Aar, wovon erstere sich in den Main, die übrigen in die Lahn ergießen. Vom Westerwald kommt die Dill, welche auf preußischem Gebiete in die Lahn, sodann die Elbe, die unterhalb Limburg in eben denselben Fluß fällt; endlich die Nister, welche mit der, im Preußischen fließenden Sieg sich vereinigt.

Für die Bestimmung der klimatischen Beschaffenheit fehlt es an Zahlen-Angaben. Während die Plateaulandschaften, also der größte Theil des Herzogthums, ein mehr oder weniger rauhes Klima haben, das sich, hinsichts der mittlern Temperatur, vielleicht mit dem von Baiern

*) Ich habe diese Angabe (s. auch S. 15) aus Oken's Orographie von Europa (p. 21) entlehnt, die sie Becher zuschreibt; allein ich finde, daß Becher selbst nur 2006 F. hat (Mineral. Beschreib. der Nassau-Oranischen Lande, S. 63). Wenn man indeß seine mittlere Barometerhöhe von Dillenburg berechnet, so finden sich für die absolute Höhe dieser Stadt, statt seiner Zahl 858 Fuß, mindestens 1000 Fuß, wodurch der Salzburger Kopf eine Höhe von 2150 F. erhält. Aber alle diese Zahlen scheinen mir zu hoch zu sein, in Betracht, daß Becher sagt: „Von diesem höchsten Punkte des Westerwaldes, wie auch von der Neukirch, stellten sich die Sieben Berge bei Bonn dem Auge mit Majestät dar, und schlössen den Gesichtskreis gegen Abend in einer Entfernung von 9 bis 10 Meilen.“ Da aber die Sieben Berge viel niedriger sind, so kann füglich von einem majestätischen Anblick derselben auf dem Salzburger Kopfe nicht wol die Rede sein. Eine hypometrische Revision des Westerwaldes scheint sehr wünschenswerth zu sein.

vergleichen läßt, gehört das Rheingau ohne Zweifel zu den mildesten Gegenden von Deutschland, wo die mittlere Jahrestemperatur nicht tief unter 10° Cent. stehen kann. Ähnliche klimatische Verhältnisse zeigen sich wahrscheinlich in den tiefen Thälern und Niederungen auf beiden Seiten der Lahn und der in dieselbe fließenden kleinen Gewässer. — Die produktive Beschaffenheit des Bodens ist nicht überall gleich; begünstigt ist die Vegetation auf dem Westerwalde, und ausgezeichnet der Boden im Rheingau und in mehreren Thälern des Taunus.

Bevölkerungs-Verhältnisse. — Nach den Erhebungen, welche in dem Staatshandbuch für das Jahr 1832—33 bekannt gemacht wurden, bestand die Volkszahl damals aus 360,033 Personen; im Jahre 1834 war sie auf 373,601, und zu Ende des Jahres 1837 auf 379,272 gestiegen; in der letzten dreijährigen Periode hatte sich demnach die Bevölkerung um 5671 oder jährlich um 1890 Seelen vermehrt. Die zuerst genannte Zahl von 360,033 Individuen war in 85,560 Familien vertheilt. Zur Erläuterung des anscheinenden Mißverhältnisses der Familien gegen die Seelenzahl bemerkt das Staatshandbuch, daß unter den ersteren nicht blos die durch Ehe entstandenen Familien-Verbindungen, sondern, ausschließlich der unverheiratheten Militärs, überhaupt alle Personen aufgeführt sind, welche unter keinem andern Familienhaupte stehen, ein selbstständiges Gewerbe treiben und dafür besteuert werden. Darunter waren 72,765 Männer, nämlich 58,267 verheirathete, 7268 Wittwer und außer 3827 unverheiratheten 3403 ledige mit eigener Haushaltung; 74,879 Weiber, nämlich 58,267 verheirathete, 13,191 Wittwen und 8421 ledige, welche ihre eigene Haushaltung führen; 186,838 Kinder, wovon 95,384 männlichen und 91,454 weiblichen Geschlechts; und 25,551 Gesinde, nämlich 4420 Gesellen und Lehrburschen, 6662 Knechte und 14,469 Mägde. Im Lauf des Jahres 1831 wurden 12,509 Kinder geboren, nämlich 6422 Knaben und 6087 Mädchen; gestorben sind 9106 Personen, wovon 4637 männlichen Geschlechts und 4469 weiblichen. Kopulirt wurden 2871 Paare. Der Religion nach bekannten sich von der Bewohnerzahl des Jahres 1831 zur evangelischen Kirche 190,909, und zur katholischen Kirche 163,051 Personen, Mennoniten waren 192 und Juden 5881 vorhanden. Mit Ausnahme dieser und einer kleinen Anzahl Nachkommen von französischen Hugenotten, sind die Bewohner des Herzogthums Nassau sämmtlich deutschen Ursprungs, und zwar vom Stamm der westlichen Franken. Sie lebten 1831 in 57,045 Wohnhäusern, und die örtlichen Ansiedlungen bestanden aus 31 Städten, 36 Flecken, 816 Dörfern, wozu 249 einzelne, außerhalb des Ortsberinges gelegene Höfe und Wohngebäude, 892 Mühlen, 52 Hütten- und Hammerwerke ꝛc., 22 Zechenhäuser, 41 Ziegelhütten, 53 Kalköfen, 3 Pottaschsiedereien und 4 Hafnerwerkstätten gehörten.

Physische Kultur. — Sie bezieht sich auf den Betrieb der Landwirthschaft, der Viehzucht, der Forstzucht und des Bergbaues. In den Ebenen werden alle Arten von Getraide in Überfluß gezogen; in den höheren Gegenden meistentheils Roggen, nur so viel der eigene Bedarf fordert, Gerste und hauptsächlich Hafer und Kartoffeln, nebst Buchweitzen auf dem Westerwald. Allenthalben werden Futterkräuter gebaut, da der Ertrag des auf die engen Gebirgsthäler beschränkten Wiesenbaues zur

Unterhaltung des erforderlichen Viehstandes unzureichend ist. Der südliche Abhang des Taunus ist mit Kastanien und Obstbäumen geschmückt, und die Reben auf den Bergen und Hügeln am Rhein erzeügen das köstlichste Gewächs, dessen sich Deütschland rühmen kann, hier liegen Hochheim, Rüdesheim und vor allen der Johannisberg, die so berühmte Weine liefern, auch die Lahnberge tragen außer Obsthainen Weingärten, Nassau ist das gesegnetste Weinland am Rhein. Der Rücken und die Höhen der Gebirge sind mit den schönsten Waldungen bedeckt, ganz besonders ist es Laubholz, welches die Bestände der Nassauischen Forsten bildet, es verhält sich, dem Areal des Waldbodens nach, zum Nadelholz nahe wie 35 zu 1. Die Rothbuche ist vorherrschend, doch sind ihre Waldungen auch mit Eichen vermischt. Die gesammte Bodenfläche des Herzogthums, welche mit Ausnahme der Flüsse ꝛc. 1,812,541 Steüernormalmorgen (oder 82,584 Quadratmeilen) beträgt, theilt sich in ökonomischer Beziehung natürlich ein in 6545 Morgen Hofraitheplätze, 7473 M. Gärten, 702,004 M. Ackerland, 196,120 M. Wiesen, 15,543 M. Weinberge, 1251 M. Weiher, 736,377 M. Waldungen, 106,981 M. Trieschland und Waideplätze und 40,247 M. unfruchtbares Land, Wege ꝛc. Hiernach ist der Forstkultur die größte Fläche gewidmet, die, auf ein größeres Maaß reduzirt, $33_{,551}$ Q.Meilen ausmacht; auf den Ackerbau kommen $31_{,985}$ Q.M., auf die Wiesen und Waiden $13_{,81}$ Q.M., und auf den Weinbau $0_{,7036}$ Q.Meilen; — alles Angaben, welche sich auf das Jahr 1831 beziehen. Neüerlich ist die Kultur der Rebe auf ein Areal von fast 1 ganzen deütschen Geviertmeile ausgedehnt worden, während im ganzen Preüßischen Staate nur 3 Q.M. mit Wein bepflanzt sind. Das in landwirthschaftlicher Kultur stehende Grundeigenthum wird, zum größten Theil in kleinere Parcellen unter die Gutsbesitzer vertheilt, als freies Eigenthum besessen, was einen sehr sorgfältigen Betrieb der landwirthschaftlichen Bodenkultur zur Folge hat. Damit steht ein bedeütender Viehstand in Verbindung, welcher durch die jährlich steigende Veredlung der Raçen und die Vermehrung des Futterbaues stets wohlthätiger auf Agrikultur und erhöhten Wohlstand der ackerbautreibenden Klasse einwirkt. Nach den Angaben des Staatshandbuchs für das Jahr 1833—34 (vergl. das vorliegende Werk Bd. III., S. 513) waren auf einer Quadratmeile vorhanden: 109 Pferde, 2197 Stück Rindvieh, 1699 Schaafe, 129 Ziegen, 673 Schweine, und 161 Bienenstöcke. Die Zahl der Gutsbesitzer mit Fuhren, welche nicht zum Betrieb anderer Gewerbe nothwendig gehören, beträgt 28,269, nämlich 13,620 mit einer halben Fuhre, wofür ein noch nicht dreijähriges Pferd, ein Ochs, zwei Kühe, oder zwei junge Ochsen gelten, und 14,649 mit einer oder mehreren vollen Fuhren, d. h.: einem Pferd oder zwei Ochsen. Außerdem giebt es 8668 ackerbautreibende Gutsbesitzer ohne Fuhre. Die Anzahl der Weingutsbesitzer ist 1809, und die der selbstständigen Tagelöhner ꝛc. 12,928. Die Waldungen enthalten alle Arten von Wild; von reißenden Thieren zeigt sich nur dann und wann ein, aus andern Gegenden eingewanderter Wolf. Die Flüsse und Bäche sind reich an Fischen, besonders schmackhafte Forellen, nebst Krebsen, liefern die kleineren Waldbäche. In den Gebirgen findet sich Eisen, Blei, Kupfer, und etwas Silber; der Westerwald enthält mächtige Braunkohlenlager, Kalk, Dach-

schiefer, an der Lahn Marmor, und nützliche Thonarten sind beinahe allenthalben verbreitet. Die Quantitäten, welche der Nassauische Bergbau fördert, sind in dem vorliegenden Buche schon bei einer früheren Gelegenheit nachgewiesen worden (Bd. III., S. 528, und Tabelle zu S. 574). Der Berg- und Hüttenbetrieb beschäftigt jährlich unmittelbar mehr als 8000 Arbeiter. Nassau ist sehr reich an berühmten Mineralquellen, wie die zu Wiesbaden (Kochbrunnen, Temperatur 64°,1 Cent.*), Weilbach, (Schwefelbrunnen, Temp. 13° 3/4), Schwalbach (Weinbrunnen, Temp. 10°, Stahlbrunnen, Temp. 9°,7, Broddelbrunnen 8° 3/4), Schlangenbad (alte und neue Quelle, letztere mit einer Temp. von 29°,4, erstere 27° 1/2), Ems (Temp. 46°,2), Selters, Fachingen, Geilnau ꝛc. Auch Salzquellen sind vorhanden, allein nicht von der Bedeutung, daß davon Gebrauch gemacht werden könnte. Außer der, weiter unten zu erwähnenden, landwirthschaftlichen Bildungsanstalt wirkt eine ökonomische Gesellschaft für die Vervollkommnung der Landwirthschaft, ebenso ein Wochenblatt für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse unter den Landleuten. Zur Beförderung der Pferdezucht wird die erforderliche, auf den Stationen Hadamar, Höchst, Idstein, Montabaur, Nastätten, Rennerod und Weilburg vertheilte Anzahl Beschäler auf landesherrliche Kosten unterhalten.

Die technische Kultur hat, außer den Hammer- und Hüttenwerken, nur wenig größere Gewerbe-Anlagen, da es zu deren Errichtung eben so sehr an den erforderlichen Kapitalien, welche in dem Ackerbau eine einträglichere und sicherere Anlage finden, als an mäßigen Händen gebricht. Der Gewerbfleiß beschränkt sich größtentheils auf die Produktion der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse der Inwohner, und es finden sich verhältnißmäßig nur wenig Fabriken von größerer Ausdehnung. Es gehörten dahin, nach den Angaben für das Jahr 1831 an Metall-Arbeiten: 31 Hammerwerke mit 55 Feuern und 20 Hüttenwerke, 1 Bleiröhren- und Tafelbleifabrik, 6 Drahtzüge mit 23 Zangen und 22 Rollen, 1 Kratzenfabrik, 1 Nadelfabrik; dann an andern Gewerben: 2 Steingutfabriken, 2 Baumwollenzeug- und 1 Sayetfabrik, verbunden mit einer Schönfärberei, 2 Wollspinnereien, 5 Strumpf- und Mützenfabriken, 1 Maschinen-Tuchfabrik, 2176 Lein- und Damastweber, 3 Seife- und Lichterfabriken, 5 Saffianfabriken, 2 Bürstenfabriken, 1 Salmiakfabrik, 1 Nadelfabrik, 3 Cichorien- und 23 Tabacksfabriken, 1 Chaisenfabrik, 1 Schreibfedern- und Siegellack-, 1 Spielkarten-, 1 Wachstuch- nnd 1 Tapetenfabrik, 1 Lackir- und 1 Farbenfabrik. — Der innere Verkehr des Herzogthums wird durch die großen Wasserstraßen auf dem Rhein, dem Main und der Lahn, und durch die dasselbe nach allen Richtungen durchschneidenden Kunststraßen sehr erleichtert. Der auswärtige Handel ist, die Ausfuhr der eigenen Produkte abgerechnet, unbedeutend, da Fabriken und Manufakturen von Bedeutung nicht vorhanden sind, und das Land, in der Nähe großer Handelsstädte, selbst größere Städte nicht besitzt. Die Hauptausfuhrartikel sind Mineralwasser, Wein und die Erzeugnisse des Bergbaus und Hüttenbetriebs, demnächst Schlacht- und Zugvieh, Wolle, Steingut, Töpfer-

*) Nach Wille's Beobachtung. Nach einer andern Bestimmung 65° (s. oben S. 16).

waaren u. d. m. Große Weinhandlungen sind zu Geisenheim, Rüdesheim, Eltville, Hattenheim ꝛc.

Münzen, Maaße und Gewichte. — Man rechnet nach Gulden zu 60 Kr. à 4 Pfennige. Der Zahlwerth ist der 24-Guldenfuß. Von den Münzsorten cirkuliren in Gold: Dukaten zu 5 fl. 40 kr.; in Silber: Speciesthaler zu $2^2/_5$ fl., 24- und 12-Kreuzerstücke; als Scheidemünze Stücke von 6, 3 und 1 Kreuzer; in Kupfer: ganze, halbe und Viertelkreuzer. Die Einheit des Längenmaaßes ist der Feldfuß = $0,_5$ Metre, und der Werkfuß (zur Ausmessung des Holzes) = $0,_5$ Metre. 10 Feldfuß = 1 Ruthe. 100 Quadratfuß = 1 Quadratruthe, 100 dieser Ruthen = 1 Steuernormalmorgen. 1 Klafter (Holzmaaß) = 144 Kubik-Werkfuß. 1 Wiesbadener große Maaß (Altmaaß) oder Biermaaß = $95,_{663}$ Paris. Kubikzoll, 80 dieser Maaß = 1 Bierohm, 1 kleine Maaß (Jungmaaß) oder Weinmaaß = $85,_{454}$ Par. K.Z, 80 dieser Maaß = 1 Weinohm. 1 Wiesbadener Mälter = 5484 Par. K.Z. = 4 Viernsel = 16 Kumpf = 64 Gescheid. Im Zollwesen gilt das Badische oder Zollgewicht.

Für die Erhaltung und Erweiterung der geistigen Kultur bestehen in der Regel für alle Gemeinden des Herzogthums Elementarschulen, in welchen 844 Lehrer angestellt sind. Zur weitern Ausbildung der männlichen Jugend, welche für Handwerker und Künstler, oder sonstige Gewerbe in größerer Ausdehnung zu treiben bestimmt ist, wirken die beiden Realschulen zu Diez und Usingen. Töchterschulen bleiben Privatanstalten. Für den Unterricht der Taubstummen besteht ein eigenes Institut zu Camberg, und für die Heranbildung der Volksschullehrer sorgt das Schullehrerseminar zu Idstein. An Gelehrtenschulen bestehen die Pädagogien zu Dillenburg, Hadamar und Wiesbaden, als Bildungsanstalten für diejenigen, welche sich dem eigentlich gelehrten Staatsdienste nicht widmen, während das Gymnasium zu Weilburg die eigentliche Vorbereitungsanstalt für die Universität, mithin für diejenigen ist, welche dem höheren, eine gelehrte Berufsbildung voraussetzenden Staatsdienste sich widmen wollen; jeder Gymnasiast muß zuvor ein Pädagogium besucht haben. Im Schuljahre 1833 betrug die Anzahl der Schüler auf den Pädagogien zu Hadamar 75, zu Dillenburg 56, zu Wiesbaden 129, und der Gymnasiasten zu Weilburg 124. Durch Übereinkunft mit der hannoverschen Regierung ist die Universität Göttingen zur Nassauischen Landesuniversität konstituirt, und für die wissenschaftliche Ausbildung der katholischen Geistlichen an der Universität zu Marburg, gemeinschaftlich mit Kurhessen eine „kurfürstlich-hessische und herzoglich-nassauische katholisch-theologische Fakultät“ errichtet worden, die aus vier ordentlichen Professoren besteht, von denen zwei von Nassau ernannt werden. Überdem giebt es zur praktischen Ausbildung der geistlichen Berufsgeschäfte bei dem bischöflichen Sitze zu Limburg ein katholisches theologisches Seminarium. Eben so hat auch die evangelische Kirche ein theologisches Seminarium zu Herborn, welches alle der Theologie Beflissene, nach dem Abgang der Universität, und vor Erlangung eines geistlichen Amtes besuchen müssen. Eine besondere Unterrichtsanstalt ist das landwirthschaftliche Institut zu Idstein, welches zur stets fortschreitenden Vervollkommnung des Ackerbaues, zunächst auf das Bedürfniß des Landes beschränkt, und mit dem Schullehrer-

Seminar so in Verbindung gesetzt worden ist, daß die Seminaristen an dem Unterricht desselben Theil nehmen müssen. Auch besteht in Hadamar eine eigene Hebammenlehr- und Entbindungs-Anstalt. Als ein Beförderungsmittel zur Verbreitung der Gelehrsamkeit dient die öffentliche Bibliothek zu Wiesbaden, deren Bändezahl zu 40,000 angegeben wird, und die zunächst für die herzoglichen Staatsdiener bestimmt ist, doch aber auch von sonstigen Inwohnern, auch von Fremden benutzt werden kann. Ebendaselbst befindet sich ein Museum rheinischer Alterthümer. Für die Kultur der Musik sorgt die herzogliche Hofkapelle. Nachdem hier Alles aufgezählt worden, was im Herzogthum Nassau an Staatsanstalten für die geistige Kultur vorhanden ist, darf es nicht unerwähnt bleiben, daß diese Anstalten ihrem Zwecke so wenig zu entsprechen scheinen, daß ein eben so scharfsinniger Pädagog als gelehrter Philolog unlängst (1838) zu bemerken sich veranlaßt sah: „In Nassau sei die Idee eines christlichen Staats nahe daran, in den Gemüthern zu erlöschen, und über ihr werde dann der reale Staat, d. h.: der Staat, welcher den Realismus in dem Kleide eines absoluten Liberalismus oder liberalen Absolutismus will, seine Bildung, seine Bestrebungen, und seinen Cultus ausbreiten.“

Die Verfassung des Herzogthums Nassau ist der Regierungsform nach monarchisch-konstitutionell. Der erbliche Inhaber der Regierungsgewalt ist der jedesmalige Chef des herzoglichen Hauses Nassau. Ihm steht die gesammte Staatsgewalt nach den in den Familiengesetzen des herzogl. Hauses und in der Verfassungsurkunde festgesetzten Bestimmungen zu. Den Landständen steht Mitwirkung bei der Gesetzgebung zu, die Verwilligung der zu erhebenden Abgaben, das Recht der Klage gegen die Verwaltungs-Behörden bei Übertretung ihrer Amtsbefugniß, eine Mitwirkung bei Verwaltungs-Verbesserungen. Die Landstände sind aus Mitgliedern der Herrenbank und aus Landesdeputirten zusammengesetzt, die in abgesonderten Sitzungen sich versammeln. Die Herrenbank besteht aus geborenen, erblichen, oder auf Lebenszeit ernannten und aus, von den adelichen Gutseigenthümern erwählten 6 Mitgliedern. Geborene Mitglieder sind alle Prinzen des Hauses nach zurückgelegtem 21sten Jahre. Erbliche Mitglieder sind die jeweiligen Besitzer der Standesherrschaften; und zwar 1) der Grafschaft Holzappel und Herrschaft Schaumburg (ein Erzherzog von Österreich), 2) der Graf- und Herrschaften des fürstlichen Hauses Wied, 3) der Grafschaft Westerburg und Herrschaft Schadeck (Graf Leiningen-Westerburg), 4) der Herrschaft Reifenberg und Cransberg (Graf Waldbott-Bassenheim), 5) der Grundherrlichkeiten zu Fachbach und Nievern (Fürst von der Leyen); sodann 6) die gräfliche Familie von Walderdorff, 7) die gräfliche Familie von Giech, wegen der freiherrlich von Stein'schen Besitzungen, und 8) die gräfliche Familie von Schönborn-Wiesentheid. Die Versammlung der Landesdeputirten besteht aus 22 Mitgliedern, die durch absolute Stimmenmehrheit auf die Dauer von sieben Jahren gewählt werden, und zwar 2 von den Dekanen der evangelischen und 1 von den Dekanen der katholischen Geistlichkeit, 1 von den Vorstehern der höheren Lehranstalten, 3 von den höchstbesteuerten Gewerbetreibenden und 15 von den meistbegüterten Landbesitzern. Die ordentliche Versammlung der Landstände findet alljährlich statt. Übrigens sichert die Ver-

fassung allen Staatsangehörigen die Aufrechthaltung der persönlichen und Gewissensfreiheit, Gewerbefreiheit, Verantwortlichkeit der Staatsdiener und Preßfreiheit, gleichheitliche Beiziehung zu den öffentlichen Abgaben, und gleiche Ansprüche auf alle Staatsämter.

Verwaltung. An der Spitze der zur Vollziehung der Staatsgesetzgebung und Ausübung der Regierungsrechte angeordneten Verwaltungsstellen steht ein dirigirender Staatsminister, dem ein, aus der Mitte der höheren Staatsdiener erwählter Staatsrath beigeordnet ist. Ihm untergeordnet ist die Staatsministerialkanzlei und er führt die unmittelbare Aufsicht über das Staatsarchiv zu Idstein mit dessen Filialarchiven zu Weilburg und Dillenburg, so wie über die öffentliche Bibliothek zu Wiesbaden. Von dem Staatsministerium unmittelbar hangt auch die Prüfungskommission der Staatsdiener ab. Die höchste Justizbehörde ist das Oberappellationsgericht zu Wiesbaden, das in letzter Instanz erkennt. In zweiter Instanz entscheiden die Hof- und Appellationsgerichte, deren es zwei giebt, eines in Dillenburg für die Amtsbezirke Diez, Dillenburg, Hachenburg, Hademar, Herborn, Limburg, Marienberg, Meudt, Montabaur, Reichelsheim, Rennerod, Runkel, Selters und Weilburg; das zweite hat seinen Sitz zu Usingen und sein Gerichtsbezirk erstreckt sich über die Ämter Braubach, Eltville, Hochheim, Höchst, Idstein, Königstein, Langenschwalbach, Nassau, Nastätten, Rüdesheim, St. Goarshausen, Usingen, Wehen und Wiesbaden. Die Rechtspflege in erster Instanz ist den Ämtern übertragen. Für die Kriminaljustiz sind zwei Kriminalgerichte, zu Wiesbaden und Dillenburg, als inquirirende Gerichtsbehörden bestellt. Die gesammte geistliche und Civilverwaltung, soweit solche nicht andern Behörden überwiesen ist, gehört zum Geschäftskreise der Landesregierung, die in Wiesbaden ihren Sitz hat; ihr untergeordnet sind die Ämter als Lokalverwaltungsstellen, sodann die Landbaubeamten, die Hospitalkommission zu Wiesbaden, die Hospitalbadekommission zu Ems und die Leihhauskommission zu Wiesbaden. An Finanzbehörden bestehen 1) für die Verwaltung der Steuergefälle die General-Steuer-Direktion zu Wiesbaden, von der die herzogliche Münze, ebendaselbst, abhangig ist; 2) für die Verwaltung der Domanialgefälle die General-Domänen-Direktion, auch Lehenhof zu Wiesbaden, von welcher Behörde unmittelbar abhangen: die Verwaltungen der Domanial-Mineralbäder zu Ems, Schlangenbad und Langenschwalbach, die der Domanial-Mineralbrunnen zu Niederselters, Fachingen, Langenschwalbach und Weilbach, so wie die Kellerverwaltung des Weinkabinets zu Eberbach; 3) die Staatskassen-Verwaltung unter einer eigenen Direktion zu Wiesbaden. Die Kontrole über alle Staats-Einnahmen und Ausgaben führt die Rechnungskammer, die ebenfalls in Wiesbaden ihren Sitz hat. Was die Finanzkräfte des Herzogthums anbelangt, so betragen die Staats-Einkünfte 1,810,000 fl. und die Staatsschulden 5 Millionen Gulden; die Domänenschuld belief sich dagegen am Ende des Jahres 1830 auf 7,217,154 fl.; da aber diese aus der reich dotirten Domanialkasse des Herzogs jährlich um eine halbe Million gemindert wird, so kann sie sich im J. 1838 nur noch auf die Hälfte des damaligen Betrages belaufen. Die bisher genannten Verwaltungsstellen sind Central-Behörden, denen für die örtliche Verwaltung Amtsbehörden untergeordnet

sind, und zwar 1) für die Civil- und Justizverwaltung nebst der Armenpflege und Lokalverwaltung die Ämter in den 28 Amtsbezirken, in welche das Herzogthum eingetheilt ist, und die ihrerseits in 824 Gemeindebezirke zerfallen. 2) Für die Gesundheitspflege die Medizinalämter, für jeden in der Regel nach den Amtsbezirken gebildeten Medizinalbezirk. 3) An Lokalfinanzbehörden die Rezepturen, 26 an der Zahl, und die Steuerkommissarien in sieben Steuerkommissionsbezirken. Zum Behuf der Forstverwaltung sind alle Waldungen in acht Inspektionsdistrikte eingetheilt, für welche Oberforstbeamte angestellt sind, die in den einzelnen Verwaltungsbezirken Oberförster unter sich haben. Zum Behuf der Berg- und Hüttenverwaltung ist das Herzogthum in zwei Bergmeistereien eingetheilt: Dillenburg und Diez; die Domanial-Bergwerke haben ihre eigene Verwaltung. An Straf-, Arbeits- und Besserungs- und Detentions-Anstalten bestehen im Herzogthum Nassau: das Zuchthaus zu Diez, das Korrektionshaus zu Eberbach und das Irrenhaus daselbst. Was die kirchliche Verwaltung anbelangt, so bildet das Herzogthum Nassau mit dem Gebiet der freien Stadt Frankfurt die Diöcese des katholischen Bischofs von Limburg; er hat ein bischöfliches Kommissariat zu Eltville im Rheingau, und übt die Lokalverwaltung durch Dekane, deren es 15 giebt. In ganz ähnlicher Weise erfolgt die Verwaltung der vereinigten evangelisch-christlichen Kirche, welche einen, zu Wiesbaden residirenden Landesbischof an der Spitze hat, und in 20 Dekanate eingetheilt ist. In Beziehung auf das Kriegswesen ist zu bemerken, daß Nassau zum deutschen Bundesheere, und zwar zum 9ten Armeekorps 4039 Mann zu stellen hat, nämlich 3721 Mann Linien-Infanterie, 288 Mann Artillerie und 8 Geschütze. Der Militär-Etat besteht im Frieden aus dem Generalstab, zwei Feldregimentern Infanterie (jedes zu 3 Bataillons, nämlich 2 Bataillons Linien- und 1 Bataillon leichter Infanterie), einer Batterie (zu 6 sechspfündigen Kanonen und zwei 24pfündigen Haubitzen), einem Pionier-Detaschement, einem Bataillon Reserve für den innern Polizeidienst, und der Garnison-Kompagnien auf der Marxburg. Überdem giebt es eine Zeughaus-Verwaltung, eine Lehrkompagnie, und eine Militärschule. Die oberste mit der gesammten Kriegsverwaltung beauftragte Militärbehörde ist das Generalkommando. — Der herzogliche Hof unterhält unmittelbaren diplomatischen Verkehr durch Gesandte beim Bundestage, bei Baiern, Frankreich, dem Großherzogthum Hessen, den Niederlanden, Österreich und Preußen. Bei ihm vertreten lassen sich Österreich, Preußen, die Niederlande, Frankreich, Baiern und der Großherzog von Hessen.

Uebersicht der Eintheilung, der Bodenfläche, der Bodenbenutzung und der Civil-Inwohnerzahl des Herzogthums Nassau, nach den Erhebungen im Jahre 1831.

Ämter.	Flächeninhalt.		Benutzung des Bodens in Steuernormalmorgen.									Inwohnerzahl.
	Quadrat-Meilen.	Steuer-normal-morgen.	Gebäude.	Gärten.	Ackerland.	Wiesen.	Weinberge.	Weiher.	Waldung.	Trischland und Waideplätze.	Unfruchtbare, nicht besteuerte Liegenschaften.	
1. Wiesbaden . . .	2/539	55727	282	269	26412	5512	506	5	21137	501	1103	18922
2. Braubach . . .	2/180	47843	165	152	13537	3459	1618	. . .	26512	1589	811	10221
3. Diez	3/210	70448	294	361	29552	5674	16	17	31926	739	1869	13284
4. Dillenburg . . .	4/294	94235	298	142	19206	11397	. . . .	29	49564	12190	1409	15382
5. Ettville	1/882	41313	182	248	7450	2047	4466	. . .	25428	496	996	11892
6. Hachenburg . .	3/321	72881	247	673	29896	9293	. . . .	10	26799	4970	993	10725
7. Hadamar	2/669	58578	276	214	32851	7614	. . . .	38	13847	2289	1449	15612
8. Herborn	4/485	98436	274	76	25252	15181	. . . .	57	39215	16587	1794	14467
9. Hochheim . . .	2/204	48372	261	211	31428	2953	2477	. . .	8958	839	1245	11848
10. Höchst	2/098	46038	280	297	33710	4061	118	4	5912	537	1119	14132
11. Idstein	4/210	92400	259	407	34794	8388	. . . .	4	44260	2462	1826	15728
12. Königstein . . .	2/722	59748	229	515	21713	7229	. . . .	10	24793	4092	1167	13972
13. Langenschwalbach	3/189	69993	190	83	20770	5207	. . . .	5	34263	8362	1113	10277
14. Limburg	2/276	49940	188	586	34817	3353	. . . .	. . .	9597	529	870	13803
15. Marienberg . .	2/011	44125	178	34	20476	10427	. . . .	44	7101	5182	683	7810
16. Montabaur . .	2/990	65627	246	184	18797	7929	. . . .	7	34796	2572	1096	15363
17. Nassau	3/023	66354	202	205	22301	4402	425	2	35456	1113	2248	11014
18. Nastätten . . .	2/994	65719	233	154	32343	6640	. . . .	. . .	23124	1891	1334	10649
19. Reichelsheim . .	0/224	4921	37	39	3718	742	. . . .	. . .	. . . .	198	187	1277
20. Rennerod . . .	2/627	57638	252	299	23897	13334	. . . .	126	10728	7688	1314	12936
21. Rüdesheim . . .	2/617	57435	163	212	7999	2505	4500	. . .	36943	3268	1846	11834
22. Runkel	2/416	53017	202	206	29720	3963	54	4	17024	416	1428	11882
23. St. Goarshausen	2/496	54787	195	76	23571	3507	1363	. . .	20849	3138	2998	10556
24. Selters	3/550	73537	252	367	23757	8725	. . . .	767	31588	6609	1472	14459
25. Usingen	5/719	125515	360	711	38883	14706	. . . .	2	63958	4643	2252	19097
26. Wallmerod . . .	2/712	59527	266	295	27099	10265	. . . .	17	15715	4424	1446	12894
27. Wehen	3/824	83949	203	220	31378	6985	. . . .	9	36431	6432	2291	9251
28. Weilburg . . .	4/302	94428	331	237	36677	10622	. . . .	94	40453	3226	2788	16144
Summe =	82/584	1812541	6545	7473	702004	196120	15543	1251	736377	106981	40247 *)	355431 **)

*) Die Addition der einzelnen Positionen giebt 900 Morgen mehr.

**) Ohne Zweifel mit Ausschluß der zum Militär-Etat gehörigen Personen.

In der nun folgenden Topographie sind die Namen der Aemter wiederum mit einem * bezeichnet: —

* Wiesbaden, Hauptstadt des Herzogthums, in Lat. 50° 5′ N., Long. 5° 54′ 20″ O. Paris, etwas mehr als eine halbe Meile vom Rheinstrom, am Fuß des Taunus gelegen, Sitz der Centralbehörden der herzogl. Regierung und Versammlungsort der Landstände, alte Stadt mit engen und krummen Straßen, doch auch mit vielen schönen Häusern, welche in neuern Zeiten entstanden sind, darunter der Kursaal. 1 Evangel. und 1 kathol. Kirche; das herzogl. neue Schloß. Altberühmte und stark besuchte Mineralquellen, deren es 14 warme und 2 kalte giebt. Im Jahre 1831 belief sich die Bevölkerung auf 9894 Inwohner, und mag gegenwärtig wol die Zahl 10,000 überschreiten; in der Kurzeit steigt aber diese Zahl auf 25,000 und darüber. Es gehören zum Gemeindegebiet: Geisberg, der Hof im Adamsthal, die Fasanerie, das Holzhauerhäuschen und mehrere Mühlen. Biebrich und Mosbach, Flecken, am Rhein, südlich von Wiesbaden, mit dem herzoglichen Residenzschloß und einem zweiten Schloß, die Burg genannt, 2830 J. Schierstein, großes evangel. Pfrd. am Rhein, mit 2 Kalköfen und Ziegeleien. — * Braubach, St. am Rhein, mit der Festung Marxburg und dem Schloß Philippsburg, Kirche zu St. Martin, Silber- und Kupferschmelze, viele Mühlen, darunter 1 Gypsmühle, 1400 J., der Dinkholder Mineralbrunnen, der Eckards- und Salzborn. Oberlahnstein, St. am Rhein, unfern der Lahnmündung, 1620 J., Schloß und Ruine der Burg Lahneck; Hütten- und Hammerwerk zu Ahl, Martinkapelle, Kirche auf dem Spieß; zwei Sauerbrunnen. Camp einschließlich Bornhofen, Mktfl. am Rhein, 1100 J. Die Ruinen Liebenstein und Sternberg, die Kirche und das Kloster bei Bornhofen, nebst mehreren Höfen. Niederlahnstein, Fl. am rechten Ufer der Lahn bei ihrer Mündung in den Rhein, 2000 J. Hof und Kapelle zum Allerheiligenberg, mehrere Höfe, das Eisen-, Hütten- und Hammerwerk nebst Mühle zu Hohenrhein. Lebhafte Schifffahrt. Fachbach, D. an der Lahn, mit Hütten- und Hammerwerk. Nievern, kathol. Pfrd. an der Lahn, mit der Lindenbacher Silber- und Schmelzhütte. — * Diez, St. auf beiden Ufern der Lahn, 2100 J. Schloß, das zum Zuchthaus dient; Farbenfabrik; Schloß Oranienstein mit schönen Gartenanlagen; Baumschule. Birlenbach mit Fachingen, D. mit Mineralbrunnen, der jährlich 300,000 Krüge versendet; drei Eisenbergwerken. Innerhalb des Amtsbezirkes Diez liegt die standesherrliche Grafschaft Holzappel nebst der Herrschaft Schaumburg, darin: Holzappel, St., 730 J. Blei- und Silberhütte. Laurenburg, an der Lahn, standesherrliches Schloß mit der Schloßruine gl. Namens. Schaumburg, Schloß, nicht weit von der Lahn, auf ihrem linken Ufer. Geilnau, D. an der Lahn mit Mineralbrunnen. — * Dillenburg, St. an der Dille, hoch im Westerwald gelegen, 2500 J., zwei evangel. Pfarrkirchen, feldbacher Hof, Kupferhütte, drei Pottaschsiedereien, 1 Kalkofen; lebhafter Verkehr auf der hier durchgehenden Straße aus den Siegenschen Bergwerken (in Preußen) nach Frankfurt. Es besteht in Dillenburg eine Gesellschaft zur Förderung der Forstwissenschaften. Haiger, St., noch höher im Westerwald gelegen, ebenfalls mit 2 evangel. Pfarren, 1200 J. Eisenschmelz-

Hütte und Stabhammer, Haigerhütte, Papiermühle. Das Amt Dillenburg zeichnet sich ganz besonders durch seinen Bergbau- und Hüttenbetrieb aus. — * Eltville, St. am Rhein, im Rheingau, als dessen Hauptort sie angesehen werden kann; 2100 J., bischöfliches Comissariat; Landhaus der Freiherren von Brints, Greifenklausche Hof und mehrere andere Höfe. Hattenheim, Mktfl. am Rhein, 1240 J.; das Korrektions-Irrenhaus in dem vormaligen Kloster Eberbach; in der Nähe wächst der Markebrunner Wein. Oestrich, Mktfl. am Rhein, 2100 J., das gräfl. von Schönbornsche Schloß Reichartshausen. Rauenthal, kathol. Pfrd., mit dem vormal. Kloster Tiefenthal, Papier- und Knochenmühle. — * Hachenburg, St. auf dem Westerwald, 1450 J., ehemaliges burggräfl. Sainsches Residenzschloß; Gerberei, Tabaksfabrikation. Auch in diesem Amte ist der Eisenhüttenbetrieb sehr lebhaft. — * Hadamar, St. an der Elbe, 1290 J., Eisenhammer. — * Herborn, St. an der Dille und im Westerwald, 2100 J., altes Schloß, Papiermühle, Kalkofen; Gerberei und einige andere Gewerbe. Driedorf, St. auf dem hohen Westerwald, 600 J., zwei Schloßruinen. Beilstein, Pfrd. südöstlich von Driedorf, mit den Ruinen des Schlosses Beilstein, welches der Hauptort einer Herrschaft gl. Namens war. — * Hochheim, St. unfern des Mains, an der Straße von Mainz nach Frankfurt; 1920 J., berühmter Wein. Flörsheim, Mktfl. unmittelbar am Main, 1900 J., bedeutender Obst- und Weinbau; Kalkofen. Weilbach, D. an der Straße von Mainz nach Frankfurt, Schwefelbrunnen. — * Höchst, St. am Main, 2000 J., Tabaks-, Farben- und Nadelfabriken, Gerberei, Stein- und Schleifmühle, Gyps- und Marmorbrennerei. Hofheim, St. an der Schwarze, 1650 J., Eisenhammermühle. Hattersheim, Mktfl., 900 J. Heddernheim, Mktfl. an der Nidda, welche hier die Gränze mit Kurhessen bildet, 1596 J., Kupferhammer, Oel- und Pappenfabrik. Griesheim, D. mit Wachstuchfabrik. Nied, D., Schwefelbrunnen. Schwanheim, Pfrd., 1110 J., zwei Salmiakfabriken. Soden, D., 600 J., Mineral- und Salzquellen nebst Badeanstalten. — * Idstein, St. auf dem Taunus-Plateau, Schloß, ehemalige Residenz, 1970 J., Safianfabriken, Hof Gassenbach mit einer landwirthschaftlichen Musterwirthschaft. Camberg, St. an der Ems, 1600 J., Flachsbau, Kräuterthee. Heftrich, Mktfl. hoch oben auf dem Taunus, 481 J. Wallrabenstein, Fl. an der Wörs, 380 J. Walsdorf, Fl. an der Ems, 700 J. Niederselters, D. an der Ems, unterhalb Camberg, 1020 J., berühmter Mineralbrunnen, wo jährlich über 1½ Millionen Krüge gefüllt werden; das Selterser Wasser wird in die ganze Welt verschickt. Oberselters, D., Eisenhammer. — * Königstein, St. in einem südlichen Thal des hohen Taunus, 1160 Fuß über dem Meere, mit der (1796) demolirten Bergfestung, die 1354 J. hoch liegt; 1150 J., Burgruine Falkenstein. Cronberg, St. am Abhang des Taunus, 739 J. hoch; Schloß, Schaafhof, mit Eisenquellen und einer Salzquelle, 2030 J. Oberursel, St. an der Ursel, 2400 J., Loh- und Tabaksmühle, Papiermühle, 1 Eisen- und 4 Kupferhämmer. Eppstein, Fl. an der Schwarze, Schloß, 700 J. — * Langenschwalbach, St. in einem nördl. Thale des Taunus, am Münzbach, mit einer evangel. und einer kathol. Pfarrkirche, 1900 J., mit

berühmten Mineralquellen, dem Wein-, Stahl- und Paulinen- (Broddel-) Brunnen, die zum Baden und Trinken benutzt werden, jährlich werden vom Weinbrunnen an 250,000 Krüge versendet. Adolphseck, D. mit Schloßruine. Schlangenbad, D. in einem südl. Thal des Taunus, mit warmen Quellen, die alte mit einer Temp. von 27°,5, die neüe mit 29°,2, dabei auch eine kalte Quelle von 10½° Cent. — * Limburg, St. an der Lahn, Domkirche und Jakobi-Annakirche, die heil. Kreuzkapelle auf der Coblenzer Straße und auf dem Hammerberg; 3050 J., Gerberei, Tuchmacherei und andere städtische Gewerbe, Schifffahrt auf der Lahn. Kirberg, Mktfl., 1160 J. — * Marienberg, D. auf dem Westerwald, an der schwarzen Nister, mit zwei evangel. Pfarreien, 450 J. — * Montabaur, St. mit den Vorstädten Allmanshausen und Sauerthal, einem herrschaftl. Schlosse, 2500 J., Oel-, Walk- und Papiermühlen. — * Nassau, St. an der Lahn, über welche seit 1830 eine Kettenbrücke führt, 1080 J., Reikhammer. Bergnassau und Scheüern, Flecken an der Lahn, mit dem Stammschloß des Nassauischen Hauses und der Burg zum Stein, 450 J. Ems, Badems und Dorfems, Flecken am rechten Ufer der Lahn, 1700 J.; berühmte Mineralquelle, und stark besuchter Badeort mit schönen Anlagen; Blei-, Silber- und Kupfergruben nebst Hüttenwerk. Seelbach, D. mit dem Kloster Arnstein. Weinähr, D. mit Hüttenwerk. — * Nastätten, St. am Mühlbach, 1600 J., Sauerbrunnen am Schwall. Katzenelnbogen, Fl. am Dörschbach, 730 J., altes Schloß, Hüttenwerk, Kalkbrennerei. Michlen, Fl., 1230 J. Rettert, Fl., 450 J. Dieser Amtsbezirk ist sehr reich an Mineralquellen, man findet ihrer zu Allendorf, Berghausen, Buch, Dörsdorf, Holzhausen a. d. Haide und Marienfels. — * Reichelsheim, Fl. an der Horlof, 780 J. Dieser Amtsbezirk, welcher der kleinste des Herzogthums ist, liegt von demselben abgesondert, von großherzogl. hessischem Gebiete auf drei Seiten, und vom kurhessischen Gebiete auf der vierten Seite umschlossen. — * Rennerod, kathol. Pfarrdorf auf dem hohen Westerwald, 1180 J. In dem Umfange dieses Amtes liegt die standesherrliche Grafschaft Leiningen-Westerburg, darin: Westerburg, Mktfl. mit dem gräfl. Leiningenschen Schlosse, 1430 J., Braunkohlengruben, mehrere Oel- und Lohmühlen. Gemünden, Pfrd., 940 J., Eisenhammer, Drahtzüge, Oelmühlen. — * Rüdesheim, Stadt am Rhein, im Rheingau, unfern des Punktes, wo der Strom in seinen Durchbruch durch das Niederrheinische Schiefergebirge tritt; 2380 J.; gräfl. von Bassenheimsches Schloß mit dem Niederwald, Burgruine Ehrenfels, Brömserische Burg; berühmter Weinbau, und sehr lebhafte Stromfahrt, dadurch veranlaßt, daß die den Rhein herabkommenden kleinen Holzflöße zu großen zusammengesetzt werden. Geisenheim, Fl. am Rhein, der hier seine größte Breite in Deütschland erreicht, nämlich 2000 Fuß, 2330 J., mit dem Weisenthurmer Forsthaus, dem vormaligen Kloster Rothgottes, der Ruine Plixholz, dem Marienthalerhof und mehreren Mühlen; geschätzter Wein. Lorch, Fl. an der Mündung der Wisper in den Rhein, 1800 J., Kreuzkapelle, Ruine Nollich und Reüberg, Daubenauer Mineralbrunnen. Winkel, Fl. am Rhein, im Rheingau, 1600 J., Schloß Vollraths. Aßmannshausen, kathol. Pfrd. am Rhein, bekannt wegen seines Weinbaus.

Johannisberg, kathol. Pfrd. im Rheingau, nordöstl. über Geisenheim, 830 F., fürstl. Metternichsches Schloß Johannisberg, auf dessen Höhen das edelste Gewächs der rheinischen Rebe gewonnen; Rummelsche Landhaus. Wolmerschied, D. mit 2 Mineralbrunnen. — * Runkel, St. am linken Ufer der Lahn, 960 F. Dieses Amt ist ein gemeinschaftliches herzoglich Nassauisches und fürstlich Wiedisches für die Standesherrschaft Runkel, und es liegt innerhalb seines Umfanges die gräfl. Leiningen-Westerburgische Herrschaft Schadeck, darin: Villmar, Fl. unweit der Lahn, 1800 F. Marmorbrüche und Eisenschmelzhütte. Schadeck, Pfrd. mit der Eisenschmelze Christianshütte. — * Sanct Goarshausen, St. am Rhein, der preüß. Stadt St. Goar gegenüber, 720 F., mit der demolirten Bergfestung Katz oder Neu-Katzenelnbogen, Papiermühle. Caub, St. am Rhein, 1480 F., mit der alten Pfalz auf einer Rheininsel, und dem zerfallenen Schloß Gutenfels. Eschbach, D. mit dem sachsenhaüser Pochwerk. (Thal-) Reichenberg, D. mit dem Schloß Reichenberg und dem Hofe Offenthal. Sauerthal, D. mit Schloß Sauerberg und einem Sauerbrunnen. Strüth, D., wo das vormalige Kloster Schönau liegt. Wellmich, D. mit der ehemaligen Thurnburg. — Herzogl. Nassauisches und fürstl. Wiedisches * Selters, standesherrlich Wiedisches D. und Amtssitz, 780 F. Hartenfels, herzogl Mktfl., 520 F., Schloßruine. Herschbach, desgl., 1000 F., die Burg. Standesherrl. D. Marsain, Eisenhütte und Hammerwerk. — * Usingen, St. am Usbach, 1840 F., herrschaftl. Schloß, Stockheimerhof, Walk- und Lohmühle, Lohgerberwerkstätte; Flanell- und Strumpfweberei. Cleeberg, Mktfl. mit herrschaftl. Schloß, 500 F. Wehrheim, Mktfl., 1490 F. Im Umfange dieses Amtes liegen die standesherrlichen Gräflich Waldbott-Bassenheimischen Herrschaften Reifenberg und Cransberg, darin: Reifenberg, kathol. Pfrd. mit gräfl. Schloß, 760 F., und Cransberg und Friedrichsthal, kathol. Pfrd., mit dem Schlosse Cransberg, 590 F. — * Wallmerod, auf dem Westerwald, D. und Amtssitz, 360 F. Meüdt, Fl., 680 F. Molsberg, Fl., 390 F., gräfl. von Walderdorfisches Schloß und Hof. — * Wehen, evangel. Pfrd. auf dem Taunus, mit dem herzogl. Jagdschloß Platte, sammt Jägerhaus, 610 F. Michelbach, evangel. Pfrd. mit Hüttenwerk. Rückershausen, evangel. Filialkirchdf., mit einem Eisensteinbergwerk. Seitzenhahn, D. mit Eisenhammer. — * Weilburg, St. an der Lahn, über die eine Kettenbrücke führt; mit einem herzogl. Residenzschloß, 2100 F., Steingutfabrik, Papier- und Walkmühle. Löhnberg, Mktfl. an der Lahn, 600 F., Schloß, Löhnbergerhütte. Merenberg Mktfl., mit den Ruinen des Schlosses gleiches Namens, 650 F. Mengerskirchen, Mktfl. am Westerwald, mit Schloß, 950 F. Weilmünster, Mktfl., 1200 F., Bergbau auf Kupfer und Eisen, Zammhammer, Walkmühle, Kalkofen. Audenschmiede, D. mit Hütten- und Hammerwerk. Freienfels, D. und Schloßruine. Gräveneck, D. mit der Ruine Elkerhausen. Hirschhausen, D. mit herrschaftlichem Thiergarten. — (Zum größten Theil bearbeitet nach dem Staatshandbuch für das Jahr 1832—1833.)

Das Herzogthum Braunschweig.

Größe, Gränzen, Volksmenge. — Das Herzogthum Braunschweig besteht aus drei größern Theilen, die durch fremdherrliches Gebiet von einander abgesondert sind, einem nördlichen, südlichen und westlichen, denen sich noch ein kleinerer, vierter Theil anschließt, welcher nordöstlich von dem nördlichen Haupttheile, von preußischem Gebiet umschlossen, liegt, und ein fünfter, welcher ganz entfernt, an der Weser, im Hannoverschen, unfern der Stadt Bremen gelegen ist. Jener ist das Amt Calvörde, dieser das Amt Thedinghausen. Von den drei größeren Theilen stehen sich der nördliche und westliche an Ausdehnung ziemlich gleich, indem jeder derselben ungefähr $^1/_3$ des Flächeninhalts vom ganzen Herzogthum enthält, so daß der südliche, mit den übrigen Abschnitten ebenfalls ein Drittel, jedoch das kleinste, umfaßt. Das ganze Herzogthum Braunschweig hat ein Areal von $72_{,08}$ d. Quadrat-Meilen. Die Begränzung ist gar manchfaltig: der nördliche und westliche Theil, die beide das Fürstenthum Wolfenbüttel bilden, gränzen auf der östlichen Seite an die preußische Monarchie, Provinz Sachsen; auf allen übrigen Seiten aber an das Königreich Hannover, mit Ausnahme der an die Weser fallenden Westgränze des südlichen Theils von Wolfenbüttel, die wiederum an Preußen, Provinz Westfalen, und an Waldeck-Pyrmont stößt. Der südliche Theil des Herzogthums Braunschweig, welcher das Fürstenthum Blankenburg und das Gebiet der ehemaligen Abtei Walkenried enthält, gränzt mit Preußen, Hannover und Anhalt-Bernburg. Ohne Rücksicht auf das, in Lat. 53° N. liegende, Amt Thedinghausen zu nehmen, erstreckt sich das Herzogthum zwischen den Parallelen von Lat. 51° 32′ und 52° 32′ N., so wie zwischen den Meridianen von Long. 7° und 9° O. Paris. Wenn im Jahre 1830 die Bevölkerung aus 245,783 Seelen bestand, und die Volksvermehrung in dem Verhältniß von $1_{,145}$ auf 100 Inwohner Statt fand (was wol als ein Minimum zu betrachten ist), so hat die Volkszahl in den nächst folgenden sieben Jahrem um etwa 20,000 Individuen zugenommen, und läßt sich für das Ende von 1837 in runder Zahl auf 266,000 Seelen annehmen, so daß 3690 Menschen auf einer Quadratmeile leben. Die Gesammtbevölkerung wohnt in 15 Städten, 10 Vorstädten, 12 Marktflecken, 418 Dörfern, 34 Weilern, 22 Vorwerken, und 129 einzelnen Häusern, welche eigene Namen führen, also in 539 Ortschaften, die zusammengenommen gegen 30,000 Feuerstellen zählen. Bis auf etwa 2500

katholische Christen, 1500 Israeliten, wenige Reformirte und Herrnhuter bekennen sich alle Braunschweiger zur lutherischen Kirche.

Die physische und klimatische Beschaffenheit des Landes anlangend, so gehört das Herzogthum Braunschweig ganz zum Gebiet des Hercynischen Gebirgssystems, mit Ausnahme der nördlichsten Gegenden des Fürstenthums Wolfenbüttel, die am Fuße jener Gebirgsreihen, im norddeutschen Flachlande gelegen sind. Das Fürstenthum Blankenburg liegt, nebst Walkenried, auf dem Unterharz, zieht sich aber auch gegen den Oberharz hinauf, wo der Worm-Berg mit 3028 Fuß, und die Achtermannshöhe mit 2879 Fuß absoluter Höhe die höchsten Gipfel des Braunschweigischen Staates sind, der an dem Harzgebirge, ohne den Communion-Harz zu rechnen, mit 8 Quadratmeilen Antheil nimmt. Im Braunschweigischen Harz liegen die Baumanns- und Bielshöhlen mit ihren Naturmerkwürdigkeiten. Auch ein Theil des Fürstenthums Wolfenbüttel liegt auf und am Harze, der sogenannte Communion-Harz, der Braunschweig und Hannover gemeinschaftlich gehört (s. III. Band, S. 527, und im vorliegenden Bande S. 208); bei weitem aber der größte Abschnitt dieses Fürstenthums, und namentlich sein südliches Gebiet, erstreckt sich in der Weser-Terrasse, wo der waldreiche Solling den hervorstehendsten Gegenstand in der Oberflächengestaltung bildet, von dem jedoch nur $0,_3$ Quadrat-Meile im Braunschweigischen liegt. Niedrige Vorberge des Hercynischen Bergsystems ziehen in die nördliche Hälfte des Fürstenthums Wolfenbüttel, darunter ist der Elm, zwischen Schöningen und Königslutter die hervorragendste Gruppe, die in dem Kuksberg, über Luklum, noch bis zu einer absoluten Höhe von 1098 Fuß (nach Lachmann's Messung) emporragt. Das flache Land des Fürstenthums Wolfenbüttel steht, in der Residenzstadt Braunschweig, nur noch 300 Fuß über dem Meere. Mit Ausschluß des Fürstenthums Blankenburg, welches, nebst Walkenried aus dem wolfenbüttelschen Amte Calvörde, im Stromgebiet der Elbe liegt, dessen hiesiger Hauptzufluß die Bode ist, gehört ganz Braunschweig in das Gebiet der Weser, die, als schiffbarer Fluß, das Herzogthum zwar nur an der westlichen Gränze berührt, dort aber für den Handelsverkehr nicht ohne Wichtigkeit ist. Der wichtigste Zufluß, welchen sie aus dem Braunschweigischen empfängt, ist die Ocker, die ihr aber nicht unmittelbar, sondern durch die Aller zufließt. Die Ocker entspringt auf dem hannoverschen Harz, am Bruchberge, und hat bis zur Stadt Braunschweig, die sie in mehreren Armen durchschneidet, einen senkrechten Weg von 2209 Fuß zurückzulegen, und bis zur Mündung der Scheuter, eines rechten Zuflusses, der sich an der hannoverschen Gränze mit ihr vereinigt, einen senkrechten Weg von 2250 Fuß. Außerdem wird das Land auf kurzer Strecke von der Leine durchschnitten. Landseen hat Braunschweig nicht, wol aber viele Teiche, deren es an 600 giebt, und von denen der Wipperteich im Schöningischen, mit 93 Morgen Areal, der ansehnlichste ist. An der Südgränze der nördlichen Hälfte des Fürstenthums Wolfenbüttel zieht das, seit lange trocken gelegte, große Bruch und in das Amt Calvörde reicht ein anderes umfangreiches Bruch, der Drömling. Wolfenbüttel hat ein mildes Klima, dagegen Blankenburg, wegen seiner hohen Lage ein rauheres, in welchem die Ärnte vier Wochen später als im Flachlande reift.

Folgende Tafel möchte geeignet sein, eine allgemeine Übersicht von den Temperatur-Verhältnissen des Herzogthums Braunschweig zu geben.

Orte.	Lat. N.	Mittlere Temperatur, Cent., des				
		Jahres.	Winters.	Frühlings.	Sommers.	Herbstes.
Braunschweig (die Stadt)	52°.16′	9°,9	+ 1°,7	8°,7	18°,6	10°,5
Salzuflen (Lippe)	52.05	9,3	+ 1,5	8,9	17,5	9,6
Göttingen (Hannover) . .	51.32	8,3	— 0,9	6,8	18,2	9,3
Fürstenthum Blankenburg	51.45	6,0	— 2,5	5,5	15,0	6,5
Herzogthum Braunschweig	52°.0′	8,4	0,0	7,5	17,3	9,0

Physische Kultur. Der Betrieb der landwirthschaftlichen Gewerbe bildet im Herzogthum Braunschweig den Hauptzweig des Nationalreichthums. Dem Ackerbau insbesondere sind von der gesammten Bodenfläche gewidmet 518,355 Feldmorgen oder 23,630 Quadratmeilen; man ärntet auf diesem Ackerlande, nach Abzug der Einsaat, in Wispeln: Weitzen 13,410, Roggen 42,514, Gerste 42,666, Hafer 25,310, Erbsen 2400, Bohnen 2496, Wicken 1800, Linsen 400, Mengfutter 2800, und Rapps 2500; ferner an Flachs 84,000 Stein und an Tabak 7000 Centner. Außerdem werden 80,000 Wispel Kartoffeln und 8000 Centner Hopfen gewonnen. Bedeutend ist der Gartenbau, der, hauptsächlich von den Städtern, auf einer Bodenfläche von 29,780 Feldmorgen, oder $1_{/36}$ Q.M., betrieben wird. Die Forstkultur hat es mit sehr großen Laub- und Nadelholzwäldern zu thun, die unter sorgfältigster Pflege stehen, und einen Raum von 496,344 Feld- oder 372,264 Waldmorgen, d. i. 22,63 Q. Meilen einnehmen. Auch die Wiesenkultur nimmt die Beschäftigung des Braunschweigers in Anspruch, auf einer Fläche von 74,756 Feldmorgen, während die Weiden und Triften 362,300 Feldmorgen groß sind, demnach ist also der Gewinnung des Viehfutters ein Raum von fast 20 Quadratmeilen gewidmet. Man schätzt den Gesammtwerth des urbaren Bodens im Herzogthum Braunschweig auf 56 Millionen Thaler, wovon auf das Ackerland 31 Mill., auf die Waldungen 15 Mill., auf die Gärten $2^1/_4$ Mill., auf Wiesen und Weiden $1^1/_3$ Millionen fallen. Der Viehstapel des Landes ist sehr ansehnlich, überhaupt wird die Viehzucht, als Basis des Ackerbaues, vorzüglich des Düngers und des Gebrauchs des Lastviehs wegen, sehr gut betrieben. Man schätzt die Zahl der Pferde auf 51,000 Stück, die des Rindviehs auf 90,000 Stück und die der Schaafe, welche meistens veredelt sind, auf 260,000 Stück; Ziegen giebt es an 8500, Schweine 47,000, Esel und Maulesel 120, Bienenstöcke 10,000. An Erzeugnissen des Mineralreichs hat Braunschweig einen namhaften Ertrag aufzuweisen; es ist seiner schon früher gedacht worden (III. Bd. S. 527 und S. 568 Tabelle). Salzwerke sind zu Salzdahlun und Schöningen, so wie dann auch Braunschweig Antheil hat an der Saline Juliushalle und Liebenhalle bei Salzgitter. Berühmte Gesundbrunnen besitzt das Land zwar nicht, doch zeigen sich von Nutzen der Brunnen bei Helmstedt und das Schwefelbad bei Seesen. An Instituten zur Förderung der phy-

sischen Kultur bestehen: die Hagelschaden-Assekuranz für das Herzogthum Braunschweig, der Verein zur Förderung des Gartenbaues, die Garten-Gesellschaft, der Land- und Forstwirthschaftliche Verein und der Verein zur Beförderung der inländischen Pferdezucht, sämmtlich in der Hauptstadt.

Die technische Kultur hat die Garnspinnerei und Leinweberei zum Hauptgegenstand, besonders die erstern. Im südlichen Theil des Fürstenthums Wolfenbüttel, weniger im Fürstenthum Blankenburg, hat fast jedes Haus auf dem Lande seinen Webestuhl. Man rechnet, daß jährlich für $1^1/_2$ Millionen Thaler Garn in's Ausland abgesetzt, und für 20,000 Thlr. Leinwand verfertigt wird. Drellfabriken sind in Wolfenbüttel (der Stadt), in Warberg ꝛc. Im J. 1838 zählte man in der Stadt Braunschweig 64 Drell- und Leinweber, 5 Garnhändler und 14 Leinwandhandlungen. Alle sonstigen technischen Gewerbe sind von geringem Umfange, mit Ausschluß derjenigen, welche die metallischen, besonders Eisen- und andere Produkte des Bergbaues verarbeiten, so im Communion-Harz, dann im einseitigen Bergbau des Fürstenthums Blankenburg. Zum Communion-Harz gehören die Werke: Frau Marie-Saigerhütte zur Ocker, die Herzog Juliushütte, die Frau Sophienhütte und der Vitriolhof zu Goslar; ferner die Messinghütte und der Kupferhammer zur Ocker, die Saline Juliushalle in Harzburg und die Eisenhütte zu Gittelde. Der einseitige Bergbau und Hüttengbetrieb umfaßt Rübeland und Zorge, in zwei Oberhütten-Inspektionen. Zur ersten gehören: die Eisenhütten Rübeland mit 1 Hohofen, 1 Cupoloofen und 2 Frischfeuern; zu Neüreck mit 1 Hohofen, 3 Frischfeuern; zu Ludwigshütte mit 2 Frischfeuern, 1 Stabeisenwalzenwerk und 1 Schneideisenwerk; zu Altenbrak mit 1 Hohofen und 2 Frischfeuern; zu Tanne mit 1 Hohofen, 1 Cupoloofen, 2 Frischfeuern und 1 Schneideisenwerk, die Marmormühle unweit Rübeland und die Gelberdegrube bei Blankenburg. Zur Inspektion Zorge gehören die Eisenhütten zu Zorge mit 2 Hohöfen, 1 Cupoloofen, 3 Frischfeuern, 1 Zammhammer, 1 Drahtzug und Maschinenwerkstelle; zu Wieda mit 1 Hohofen, 1 Cupoloofen, 2 Frischfeuern und 1 Zammhammer; zu St. Johanneshütte bei Ilfeld mit 1 Frischfeuer und 1 Zammhammer. Es gehören unter diese Inspektion auch die Wilhelmshütte, die Carls- und die Holzmindener-Hütte. Die Fabrikation von Wollenzeügen liegt in der Kindheit, ansehnlicher sind: Lackir-, Tabaks- und Spiegelfabriken, Anstalten für Verfertigung von Salmiak, grüner Farbe, Glaubersalz. Die einst so berühmte braunschweigische Bierbrauerei, welche die sogenannte Mumme liefert, ist durch überhand nehmende Ausbreitung der Branntweinbrennerei sehr herabgedrückt worden, doch bildet sie, mit der Garnspinnerei, noch immer den vornehmsten Zweig der Gewerbe. Eine herzogliche Porzellanfabrik ist in Fürstenberg an der Weser. Die Ölschlägerei hat einen bedeütenden Umfang und die Papierfabrikation beschäftigt viele Hände, eben so die Töpferei, die Steingut-Verfertigung, und die der Holzwaaren, zu denen die großen Waldungen hinreichendes Material liefern. — Der Handel des Herzogthums Braunschweig ist sehr ansehnlich, sowohl mit Ausfuhr-Artikeln, als durch die Messen, welche in der Hauptstadt jährlich zwei Mal gehalten werden. Das Land bringt Flachs, Korn, Hülsenfrüchte, jährlich für mehr als 300,000 Thlr., zur Ausfuhr; sodann Rübsamen und Hopfen,

Färberröthe, Cichorien, Wolle, Häute; ferner an Kunstprodukten: Rüb- und Leinöl, Cichorienkaffee, Handschuhe, Spielkarten, Leinen-Garn und Zeüch, Spiegel, Tuch, Kutschen, lakirte Eisenblechwaaren, grünes Glas, Porzellan, Bier (Mumme), Branntwein, und die Fabrikate der Hüttenwerke. Befördert wird der innere Handel durch gute Landstraßen, und gegenwärtig (1838) ist man damit beschäftigt, den Communionharz mit der Hauptstadt durch eine Eisenbahn in Verbindung zu setzen.

Münzen, Maaße und Gewichte. — Der Vierzehnthalerfuß ist der gesetzliche Münzfuß des Landes. Die Goldmünzen bestehen in 10, 5 und $2^1/_2$ Thalerstücken; die Courant-Silbermünzen in 1 und $^1/_6$ Thalerstücken; die Silber-Scheidemünzen in Eingutegroschen- und Sechspfennigstücken; die Kupfer-Scheidemünzen in Ein- und Zweipfennigstücken. Die Einheit des Längenmaaßes ist der Werkfuß = 12 Zoll = 144 Linien = 126,5 Pariser Linien. 2 Werkfuß = 1 Elle. Eine Ruthe = 16 Werkfuß = 10 Decimalfuß. Eine Meile = 1625 Ruthen. Beim Flächenmaaß ist 1 Feldmorgen = 120 Quadratruthen, 1 Waldmorgen = 160 Q.Ruthen. Beim Fruchtmaaß ist 1 Wispel = 40 Himten = 160 Viertaß, 1 Viertaß = 4 Metzen. Der Himten hält 2316 Braunschweigische = 1570 Pariser Kubikzoll. Das Quartier ist die Einheit der Flüssigkeitsmaaße. Es faßt 2 Pfund destillirtes Wasser bei 15° R. Ein Anker = 40 Quartier, ein Ohm = 160 Quartier, ein Oxhoft = 240 Quartier, 1 Tonne = 108 Quartier. Das Braunschweigische Pfund ist dem Preußischen (Kölnischen) gleich und hat 32 Loth à 4 Quentchen, 100 Pfund = 1 Centner, 4000 Pfund = 1 Schiffslast.

Für die geistige Kultur ist von jeher aufs zweckmäßigste gesorgt gewesen, und Braunschweig hat auf dieser trefflichen Grundlage die Fortschritte der neüern Zeit nicht unbeachtet gelassen, sondern ist mit den übrigen Staaten Deütschlands im gleichen Schritt geblieben, obwol es, zur Zeit des Rheinbundes, seine Hochschule zu Helmstedt untergehen sah. Der Unterricht auf dem Lande ist in den Händen geübter Lehrer, die in drei Seminarien gebildet werden, in der herzogl. Waisenhausschule zu Braunschweig, in der herzogl. Garnisonschule ebendaselbst, und in dem Schullehrer-Seminar zu Wolfenbüttel. Bürgerschulen sind zu Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Schöningen, Schöppenstedt, Königslutter, Vorsfelde, Calvörde, Stadtoldendorf, Gandersheim, Seesen, Hasselfelde und Blankenburg, und zwar in den größern dieser Städte mit Knaben- und Mädchenschulen, die einen gesondert von den andern, in den kleineren Städten dagegen vereinigt. Für den gelehrten Unterricht ist auf die freisinnigste Weise gesorgt. Während Nassau, mit seiner viel größeren Inwohnerzahl, nur eine einzige Gelehrten-Bildungsanstalt aufzuweisen hat, zählt Braunschweig fünf Gymnasien, nämlich das Gesammt-Gymnasium zu Braunschweig, welches sehr zweckmäßig in drei Abtheilungen zerfällt, in ein Ober-, Pro- und Real-Gymnasium, die Gymnasien zu Blankenburg, Helmstedt und Wolfenbüttel, und die herzogl. Kloster- und Stadtschule zu Holzminden. Die Mitte haltend zwischen dem Gymnasial- und dem Universitäts-Unterricht, wirkt das, in allen deütschen Gauen hochberühmte Collegium Carolinum zu Braunschweig, das, nach seiner am Ende des Jahres 1835 in's Leben getretenen Umgestaltung und Erweiterung, gegen-

wärtig aus drei Abtheilungen, einer humanistischen, technischen und merkantilischen besteht. Zur zweiten Abtheilung gehören auch ein vollständiges landwirthschaftliches Institut, das die Forstwissenschaft umschließt, und eine pharmaceütische Lehranstalt. Reich an Hülfsanstalten, zählt das Carolinum ein chemisches Laboratorium, einen physikalisch-chemischen Apparat, eine Sammlung mathematischer und astronomischer Instrumente, ein Mineralien-Kabinet, ein Herbarium und Sammlungen für Technologie und Mechanik, für pharmaceütische Waarenkunde, für Handelskunde und merkantilische Waarenkunde, für plastische Modelle, so wie eine sehr ansehnliche Bibliothek zu seinen Bestandtheilen. Im Jahre 1838 hatte das Carolinum 26 Lehrer. Außer dieser höchst ausgezeichneten Bildungsanstalt für allgemeine Zwecke bestehen noch für besondere Zwecke eine Baugewerbschule zu Holzminden, das anatomisch-chirurgische Kollegium zu Braunschweig, das Prediger-Seminar zu Wolfenbüttel, welches die vollständige Vorbereitung der Kollegiaten auf die Verwaltung des Prediger- und Seelsorger-Amts umfaßt, und das Kadetten-Korps zu Braunschweig für die Bildung des Kriegerstandes. Göttingen wird als Landes-Universität betrachtet. An anderweitigen Instituten für Wissenschaft und Kunst sind zu nennen: die weltberühmte herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, die einen Bücherschatz von 200,000 Bänden, 100,000 Dissertationen und andere Flugschriften, und 10,000 Handschriften besitzt; das herzogl. Museum zu Braunschweig, als sehr vollständige Naturaliensammlung, als Sammlung von kostbaren Kunstgegenständen, Gemälden (früher in Salzdahlum), Münzen u. s. w.; das herzogl. Hoftheater und die Hofkapelle zu Braunschweig. Ebendaselbst besteht ein Kunstverein.

Die Verfassung ist monarchisch-konstitutionell. Der Herzog, das Oberhaupt des Staates, unterhält einen sehr ansehnlichen Hofstaat, der aus dem Kammergute unterhalten wird. Zur Belohnung derjenigen, welche im „herzogl. Dienst sich ausgezeichnet, durch höhere bürgerliche oder militärische Tugenden sich besondere Verdienste erworben, oder durch Kunst und Wissenschaft sich rühmlichst hervorgethan haben", besteht seit 1834 der „herzogl. Braunschweigische Orden Heinrichs des Löwen", in vier Klassen, nämlich Großkreuze, Commandeurs erster und zweiter Klasse, und Ritter; an diesen Orden schließt sich das Verdienstkreuz in zwei Klassen. Die Stände des Herzogthums vertreten in dem grundgesetzlichen Verhältnisse zur Landes-Regierung die Gesammtheit der Landesinwohner, und sind daher berechtigt und verpflichtet, deren verfassungsmäßige Rechte und allgemeine Interessen wahrzunehmen, und auf die gesetzlich vorgeschriebene Weise geltend zu machen. Nach der Landschaftsordnung vom 12. Oktober 1832 haben die Stände das Steuerbewilligungsrecht im vollen Umfange, die Mitaufsicht über das Kammergut, welches von dem Privatgut des Herzogs geschieden ist, und das Recht der Berathung und Zustimmung zu allen Landesgesetzen. Sie werden auf herzogl. Ausschreiben zusammen berufen, können sich aber auch, in gewissen Fällen, ohne landesherrliche Anordnung versammeln. Die gesammte Landschaft bildet ein ungetrenntes Ganzes, und besteht aus 8 Abgeordneten der Ritterschaft, 12 Abgeordneten der Städte, die in sieben Wahlbezirken gewählt werden, aus 10, in eben so viel Bezirken gewählten Vertretern der

Fleckenbewohner, Freisassen und Bauern, und aus 13 gemeinschaftlichen Abgeordneten der drei Standesklassen. Sie übt ihre verfassungsmäßige Wirksamkeit entweder in voller Versammlung auf Land- und Konvokationstagen, durch die Ständeversammlung, oder zwischen den Landtagen und während deren Vertagung durch das Organ des ständischen Ausschusses, welcher sieben Mitglieder zählt.

Verwaltung. — Die höchste Landesbehörde ist das herzogl. Staats-Ministerium. Zur Berathung der Gesetzentwürfe und anderer wichtigen Landesangelegenheiten und zur Entscheidung der zwischen den Verwaltungsbehörden und Gerichten eintretenden Kompetenzstreitigkeiten besteht eine Ministerial-Kommission, welche ein Gesammt-Kollegium bildet, aber nach den, ihr übertragenen Geschäftszweigen in sechs Sectionen eingetheilt ist, für die innere Landesverwaltung und Polizei, für die Finanzen und Handels-Angelegenheiten, für die Justiz, für die geistlichen und Schulsachen, für die Militär-Angelegenheiten, und für die Entscheidung von Kompetenzstreitigkeiten. Vermöge ihres Amtes sind Mitglieder dieser Kommission: die Minister und die vortragenden Räthe im Ministerium, die Präsidenten und Vice-Präsidenten der Landeskollegien, so wie die Direktoren der dem Staatsministerium unmittelbar untergeordneten Verwaltungsbehörden; außerdem Mitglieder nach freier Wahl des Herzogs. Der höchste Gerichtshof ist das gemeinschaftliche Oberappellationsgericht des Herzogthums Braunschweig und der Fürstenthümer Waldeck-Pyrmont, Lippe und Schaumburg-Lippe, das in Wolfenbüttel seinen Sitz hat. Zum Justiz-Etat gehört die Lehns- und Gränz-Kommission und das Landes-Hauptarchiv, beide ebenfalls in Wolfenbüttel. Ebendaselbst hat der zweite Gerichtshof des Herzogthums, das Landesgericht, seinen Sitz. Braunschweig ist in sechs Kreise eingetheilt, deren jeder sein besonderes Gericht besitzt. Auf niedrigster Stufe wird die Rechtspflege von Stadtgerichten (drei für die Stadt Braunschweig und eins für die Stadt Wolfenbüttel), und von den Ämtern verwaltet. Außerdem giebt es in der Hauptstadt ein Handelsgericht. Unter unmittelbarer Aufsicht und Leitung des Ministeriums verwalten die Kreisdirektionen in den sechs Kreisen des Herzogthums die Landesregierung und Landespolizei im ganzen Umfange beider Stufen der staatswirthschaftlichen Rücksicht. Die sechs Kreisdirektoren, nebst den Stadtdirektoren von Braunschweig und Wolfenbüttel, bilden ein Gesammt-Kollegium, die Landesdirektion, deren Zweck auf Erhaltung der Einheit und Übereinstimmung in der Behandlung der Landes-Verwaltungs- und Polizeisachen gerichtet ist. In den Städten versehen die Polizei ꝛc. die Magistrate und Stadtverwaltungen. Einen Magistrat haben die Städte Braunschweig, Wolfenbüttel (eine jede von beiden überdem eine Polizei-Direktion), Helmstedt, Königslutter, Holzminden, Eschershausen, Stadtoldendorf, Seesen und Hasselfelde. In den übrigen Städten sind Stadtverwaltungen. Anderweitige Landes-Polizeianstalten sind die Aichungskommission und die Aichämter in Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Gandersheim, Holzminden und Blankenburg. Für die Gesundheitspflege besteht das Obersanitäts-Kollegium zu Braunschweig, dem die Stadt- und Landphysici untergeordnet sind. Die Landesökonomie-Kommission ist dem Staatsministerium unmittelbar untergeordnet und hat die ausschließliche

Bearbeitung aller Geschäfte, welche auf die Grundablösungen, die Gemeinheitstheilungen ꝛc. Bezug haben. Hierher gehört auch das Landgestüt. Reich ausgestattet ist das Herzogthum an Wohlthätigkeits-Anstalten und milden Stiftungen: dahin zu zählen ist das Waisenhaus **Beatae Mariae Virg.** zu Braunschweig, das Waisenhaus zu Wolfenbüttel; das St. Alexii-Pfleghaus und das Armen-Krankenhaus und Entbindungs-Anstalt in der Hauptstadt; die verschiedenen Armen-Verwaltungen in den Städten und Ämtern; das allgemeine Sterbekassen-Institut, die Wittwen-Versorgungs-Anstalt und die Beerdigungs-Kasse, sämmtlich in Braunschweig. Diese Stadt allein hat 54 milde städtische und Privat-Stiftungen aufzuweisen, unter denen wir nur das Blinden- und das Taubstummen-Institut namhaft machen wollen. Die Finanz-Verwaltung anlangend, so ist die herzogl. Kammer ein dem Staatsministerium unmittelbar untergeordnetes Landes-Kollegium, welches nach der Verschiedenheit der, seiner Verwaltung anvertrauten Gegenstände in drei Abtheilungen, unter einem gemeinsamen Direktorium, zerfällt, in die Direktionen der Domänen, der Forsten und Jagden, der Berg- und Hüttenwerke. Die zuerst genannte Direktion verwaltet alle zum Kammergut und zu dem vereinigten Kloster- und Studienfonds gehörigen Güter, Grundstücke, Gefälle und Gerechtsame, welche einer landwirthschaftlichen Benutzung unterliegen. Die zweite Direktion verwaltet die zum Kammergut gehörigen Waldungen und führet die Mitaufsicht über die Gemeinde- ꝛc. Forsten. In dieser Beziehung ist das Herzogthum in drei Oberforstdistrikte: Braunschweig, der Weser und des Harzes, eingetheilt, jeder Distrikt wieder in Oberforste, jeder Oberforst in Reviere. Der Distrikt Braunschweig enthält an Forsten 194,524 Waldmorgen oder $11_{,825}$ Q.Meilen, der Distrikt der Weser 88,074 Waldmorgen oder $5_{,354}$ Q.Meilen, und der Distrikt des Harzes 89,666 Waldmorgen oder $5_{,451}$ Q.Meilen. Zum Ressort der dritten Abtheilung der Kammer gehören, außer den Berg-, Hütten- und Salinen-Beamten, die Münze in Braunschweig, die Verwaltung der Porzellanfabrik in Fürstenberg und die Torfverwaltung. Andere Finanzbehörden sind: das Finanz-Kollegium, welches das Landes-Kredit- und Finanzwesen, die Aufsicht über das Rechnungs- und Kassenwesen, so wie die allgemeine Finanz-Kontrole führt. Es hat seinen Sitz in der Hauptstadt, und es hangen von ihm ab: die Hauptfinanzkasse, die Kreiskassen, die Leihhausanstalten und die Landes-Lotterie. Mit demselben verbunden ist das Steuerkollegium, zu dessen Ressort die Verwaltung der direkten und indirekten Steuern, so wie der Einkünfte von den Packhöfen und Messen gehört. Unter diesem Kollegium stehet insbesondere die Ober-Inspektion der indirekten Steuern, welche diese Klasse von, in den Städten Braunschweig und Wolfenbüttel zu erhebenden Steuern verwaltet, so wie die, mit dem Königreich Hannover gemeinschaftlichen indirekten Abgaben im Braunschweiger Direktionsbezirk (siehe oben S. 43). Dem Staatsministerium unmittelbar untergeordnet ist ferner: die Bau-Direktion, eine Centralbehörde für das gesammte öffentliche Bauwesen, der alle ausführende Bau-Offizianten untergeordnet sind, was auch von den Finanzbeamten dieses Zweiges der Staatsverwaltung gilt. In ganz ähnlichem Dienstverhältniß zum Staatsministerium steht die Post-Direktion mit ihren Postämtern ꝛc. Die geistlichen Angelegenheiten der

evangelisch-lutherischen Kirche leitet das herzogliche Consistorium, das in Wolfenbüttel seinen Sitz hat, und unter dem sechs General-Superintendenten in eben so viel General-Inspektionen, nämlich Wolfenbüttel, Braunschweig, Helmstedt, Gandersheim, Holzminden, und Blankenburg, wozu noch die Parochie Thedinghausen kommt, stehen; diese führen die Aufsicht über 30 Spezialinspektionen, die ihrer Seits eine größere oder geringere Anzahl von Pfarreien unter sich haben. Die reformirte Kirche hat im braunschweigischen Lande nur eine Pfarre zu St. Bartholomäi in der Hauptkirche; katholische Kirchen giebt es drei, zu Braunschweig, Wolfenbüttel und Helmstedt. — Blickt man zurück auf die große Menge von Verwaltungsstellen, so erschrickt man wahrlich über die Zahl der Regierenden, die sich zur Zahl der Regierten hier in Braunschweig, wie in so vielen andern kleinen Staaten Deütschlands, wahrscheinlich wie 1 zu 120 bis 130 verhalten dürfte!

Was den Stand der Finanzen anbelangt, so liefert das Kammervermögen für die Staats-Einnahmen einen reinen Ueberschuß von 398,053 Thlr., wovon auf den Etat des Herzogs jährlich 237,000 Thlr. verwendet werden. Die direkten und indirekten Steuern, die Postüberschüsse, die Lotterie, die Chausseen ꝛc. geben eine jährliche Einnahme von 3,056,082 Thlr., zu welchem Betrage auch die Staats-Ausgaben festgestellt sind. Die Verzinsung der Landesschulden absorbirt allein 464,535 Thlr.

Das Herzogthum Braunschweig hat zum 10ten Armee-Korps des Bundesheeres ein Kontingent von 2096 Mann zu stellen, und zwar 1625 Mann Infanterie, 299 Mann Kavallerie, und 172 Artilleristen, nebst 4 Geschützen. Nach der Formation der braunschweigischen Truppen ist aber das Feldkorps, wie es genannt wird, weit stärker, und besteht außer dem Staab und Generalstab, aus einem Husaren-Regiment, einer Abtheilung berittenen Polizei-Militärs, aus einem Infanterie-Regiment zu drei Bataillons (dem ersten oder Grenadier-, dem zweiten und dem dritten oder Reserve-Bataillon), aus dem Jäger- oder Leib-Bataillon und aus einer Batterie. Die Militär-Verwaltung leitet das Kriegs-Kollegium. Jeder Braunschweiger ist vom 20 bis 25sten Jahre zum Tragen der Waffen verpflichtet, doch ist Stellvertretung zulässig.

Einen Verkehr mit andern Staaten durch diplomatische Agenten unterhält Braunschweig, außer am Bundestage, mit den Höfen zu Berlin und Wien. Ihrer Seits lassen sich bei der herzoglichen Regierung vertreten die beiden genannten Höfe und die französische Regierung.

Die Bestandtheile des Herzogthums Braunschweig sind: das Fürstenthum Wolfenbüttel, wovon der nördliche Theil die Kreise Braunschweig, Wolfenbüttel und Helmstedt, der südliche dagegen die Kreise Holzminden und Gandersheim enthält; und das Fürstenthum Blankenburg, nebst dem Stifte Walkenried, den Kreis Blankenburg bildend.

1. Kreis Braunschweig, enthaltend die Stadt Braunschweig und die Ämter Riddagshausen und Vechelde. Areal $10_{,81}$ Quadratmeilen.

Braunschweig, Hauptstadt des Herzogthums, Residenz des Herzogs, so wie Sitz der Ständeversammlung und der Central-Verwaltungsbehörden; große mehrentheils unregelmäßig gebaute Stadt zu beiden Seiten der Ocker, mit engen Straßen, vielen öffentlichen Plätzen und sehr schönen

Spaziergängen rund um die Stadt auf den vormaligen Festungswerken. Unter den vielen öffentlichen Gebäuden zeichnen sich ganz besonders aus: das herzogliche Residenzschloß, seit der Zerstörung, durch Volkswuth im Jahre 1830, im edelsten Style neu erbaut; das Landschaftshaus; das Kammerhaus; das Postgebäude; das Zeughaus; das Gewandhaus; das Schauspielhaus; das altstädtische Rathhaus; das Kollegium Carolinum, u. m. a. Braunschweig hat eilf Pfarrkirchen: die Domkirche St. Blasii, die unter vielen alterthümlichen Gegenständen das Grabmal Heinrichs des Löwen, so wie die Familiengruft des Herzoghauses und das Hausarchiv enthält. Die St. Magni-, St. Katharinen-, St. Martini-, St. Ulrici-, St. Petri-, St. Michaelis- und St. Andreas-Kirche, mit einem 318 Fuß hohen Thurme, und außerhalb der Stadt St. Leonhard, sämmtlich lutherisch, sodann die reformirte Bartholomäi- und die katholische Nicolai-Kirche. Da alle diese Kirchen mit hohen Thürmen, oft mehr als einem, versehen sind, so gewährt die Stadt von außerhalb einen sehr schönen Anblick; dazu tragen noch bei die bethürmten Gebäude der vormaligen Stifte und Klöster St. Blasius (die Domkirche), St. Cyriacus, St. Ägidii und das Kreuzkloster vor der Stadt. St. Andreas Kirchthurm liegt in Lat. 52° 16′ 11″ N., Long. 8° 10′ 21″ O. Paris. Der vielen in Braunschweig bestehenden Anstalten für Unterricht und Bildung in Wissenschaften und Künsten, so wie für gemeinnützige Wohlthätigkeits- und milde Zwecke ist bereits oben Erwähnung geschehen. Die Zahl der Wohnhaüser belaüft sich auf mehr als 3000, und die der Haushaltungen auf 6700, so daß die Gesammtbevölkerung nahe an 35,000 Seelen betragen wird. Ihre Thätigkeit ist sehr stark auf die Landwirthschaft gerichtet, (die städtische Feldflur hat eine Ausdehnung von $0_{,342}$ Q. Meilen), demnächst auch auf Viehzucht und Gartenbau, auf Bierbrauerei (61 Brauer, darunter 4 Schiffmummenbrauer), Branntweinbrennerei (24), und Wein- und Biereſſigfabrikation (18 Geschäfte). Auch in andern Gewerbszweigen herrscht ein reges Leben; einiger davon, namentlich der Linnen-Fabrikation, ist bereits oben Erwähnung geschehen; es giebt 2 Tuchfabriken, 22 Tuch- und 11 Zeugmacher, 5 Tuchscheerer, 23 Tuchhandlungen und 11 Wollhändler. Die Handschuhfabrikation beschäftigt 4 große und 24 kleine Etablissements; Lackwaaren liefern 5 Fabriken, darunter die altberühmte Nobwasserſche noch immer florirt. Spiegelfabriken giebt es 7; eine Stärkefabrik; 18 Tabacksfabrikanten und Handlungen; 3 Strohhutfabriken; 5 Wagenfabriken; 9 Cichorienfabriken, 4 Zuckerfabriken, darunter 3 Runkelrübenfabriken; 2 Gold- und Silberwaaren-Etablissements im Großen und 31 kleine Geschäfte; 26 Gerbereien und 28 Lederhandlungen. Braunschweiger Honig-Kuchen sind berühmt, eben so braunschweiger Schlackwurst; jene werden von 36 Bäckern geliefert, diese von 55 Knochenhauern. Der braunschweigische Gewerb- und Handelsstand ist, wie man sieht, sehr ausgebreitet; noch müssen namhaft gemacht werden: 27 Kornhandlungen, davon 13 Geschäfte im Großen machen; 5 Manufakturwaaren en gros; von Material- und Gewürzhandlungen, 54 Grossisten und 59 Detaillisten, Kommissions- und Speditionsgeschäfte 18. Die braunschweiger Messen, werden, obwohl die Frequenz durch die Spaltung der Zollinteressen in zwei Verbände, den preüßisch-deütschen und-

den hannover-braunschweig-oldenburgischen Verein, in neuerer Zeit sehr vermindert worden ist, von Verkäufern aus allen Gegenden Nord- und Mitteldeutschlands, aber auch aus dem fernen Ausland besucht, so aus Genf, Paris, Valenciennes, Sheffield. Doch wir müssen Halt machen in der Aufzählung des industriellen und merkantilischen Verkehrs! Es ist bereits oben der schönen Anlagen gedacht worden, welche auf den demolirten Wällen entstanden sind, aber diese Anlagen erweitern sich zu großen, theils Zier-, theils Nutzgärten rings um die Stadt, die überhaupt, obwohl in platter Ebene gelegen, reizende Umgebungen hat. Darin: Richmond, herzogliches Lustschloß, mit schönem Park; und die herzogliche Villa bei Richmond; der Münzberg mit anmuthigen Anlagen. — Riddagshausen, Pfrd. und herzogl. Domaine des ehemaligen Klosters, östlich von Braunschweig gelegen. Luclum, D., einst Hauptsitz der deutschen Ordensballei Sachsen, jetzt herrschaftl. Gut, mit veredelter Schäferei und Kupferhammer. Vechelde, D. mit Domaine und Schloß, in welchem lange Zeit eine Erziehanstalt war. Ölper und Borsfeld, DD., wo starker Hopfen- und Rübenbau betrieben wird. Watenbüttel, D., Geburtsort von H. Gurge, dem Erfinder des Spinnrades.

2. Kreis Wolfenbüttel, enthaltend die Stadt gleiches Namens und die Ämter Wolfenbüttel, Salder, Schöppenstedt und Harzburg. Areal $10_{/87}$ Q.Meilen.

Wolfenbüttel, an der Ocker, zweite Stadt des Herzogthums und Sitz vieler Dikasterien ꝛc., die bereits im Obigen namhaft gemacht worden sind. Die Stadt ist regelmäßig gebaut und besteht aus der eigentlichen Stadt, Heinrichsstadt genannt, und den Vorstädten Augustusstadt und Gotteslager. Sie hat Kirchen: die Hauptkirche Beatae Mariae Virg., die Trinitatis-, Garnison- und die St. Johanniskirche, letztere in der Augustusstadt; kathol. Kirche. Unter den Hauptgebäuden ist das Schloß, die Bibliothek, das Zeughaus zu bemerken. Fräuleinstift im Kloster zur Ehre Gottes. Zwangsarbeitshaus. 8500 E. Hauptnahrungszweige: der Aufenthalt der Landesbehörden, Schulen, demnächst und zwar vornehmlich Gartenbau, etwas Leinwandfabrikation, 2 Lackirfabriken von Blechwaaren, 1 Papiertapeten, 2 Tabacks- und 3 Lederfabriken. Der sonst blühende Korn- und Garnhandel hat sich sehr vermindert. Lessings Denkmal. Lustschloß Antoinettenruh, an der Straße nach dem $1\frac{1}{2}$ Meile entfernten Braunschweig. — Schöppenstedt, St. an der Altenau, östlich von Wolfenbüttel, 2350 E., Landwirthschaft, Branntweinbrennerei, Gerberei und Leinweberei. Salzdahlum, Mktfl., nordöstlich von Wolfenbüttel, 700 E., herzogl. Domaine; das hiesige Schloß wurde zur Zeit des Rheinbundes niedergerissen; Salzwerk, dessen jährlicher Ertrag 6750 Ctr. Salz. Staterburg, D. mit einem adeligen frei weltlichen Fräuleinstift. Salder, Pfrd., am Bache gleichen Namens, der in die Fuhr fließt, herzogl. Domaine. Thiede, Pfrd., in der Nähe Gypsbrüche. Hessen, Pfrd., und große Domaine, Armenhaus. — Harzburg, (zuweilen auch, jedoch unrichtig, Neustadt genannt), Mktfl. am nördlichen Fuß des Harzes, unter den Ruinen der Burg, von der der Ort seinen Namen führt; 900 E., städtische Gewerbe, Holzarbeiten und Fuhrwesen; Saline Juliushall, welche einen Ertrag von fünfthalbtausend Ctr. Salz gewährt. Harlingerode, Pfrd., Hütten-

werke, in Ocker, Bergflecken, sämmtliche Ortschaften, welche im sogenannten Communionharz liegen (vergl. oben im Abschnitt von der technischen Kultur). Die Holzflößerei auf den, das Amt Harzburg durchschneidenden Harzflüssen ist sehr ansehnlich.

3. Kreis Helmstedt, die Ämter Helmstedt, Schöningen, Königslutter und Calvörden enthaltend, die ein Gesammt-Areal von 14,44 Q.Meilen haben.

Helmstedt, St. mit zwei Vorstädten, Ostendorf und Neumark, zwei evangelische Pfarrkirchen St. Stephani und St. Walpurgis, und einer katholischen Kirche nebst der Klosterkirche des Fräuleinstifts Marienberg, vor der Stadt. Die ehemalige Universitätskirche ist jetzt ein Magazin und das Juleum, das vormalige Universitätsgebäude dient gegenwärtig zum Lokal des Gymnasiums und des Kreisgerichts. 6400 J. Ackerbau und Viehzucht, Brau- und Brennerei, Fabrikation von Seife, Hüten, Pfeifen, Töpfer- und Steingeschirr. Braunkohlen-, Alaun-, und Vitriolwerk; lebhafter Transitverkehr zwischen Braunschweig und Magdeburg. Zu dem zum Kloster Marienberg gehörigen Walde liegt der helmstedter Gesundbrunnen. Abtei oder Kloster Marienthal, nördlich von Helmstedt, Pfarrkirche, große Güter. — Schöningen, St. am südöstlichen Fuß des Elm, mit Schloß, 3200 J. Ackerbau und Viehzucht, Brau- und Brennerei, städtischer Handwerksbetrieb, Salzwerk, mit einem jährlichen Ertrag von 10,000 Ctr.; Braunkohlengruben, jährlich 2000 Fuder. Kloster St. Lorenz bei Schöningen. — Königslutter, St. am nordwestlichen Ende des Elm, 2950 J. Ergiebiger Betrieb der landwirthschaftlichen Gewerbe, Brauerei des sogenannten Suckstein, Gerberei, Spinnräder-Fabrikation. Kloster oder Stift St. Petri und Pauli in der Stadt, mit Pfarrkirche, in welcher das Grabmal Kaiser Lothars II. und des Herzogs Heinrich von Baiern. Süpplingenburg, Pfrd. und Domaine, vormalige Deütschordens Komthurei. — Vorsfelde, St. an der Aller, 1450 J. Tabacks- und Flachsbau, Branntweinbrennerei. Volpke, Pfrd., mit berühmten Sandsteinbrüchen. — Calvörde, St. an der Ohre, 1850 J. Land- und Gartenbau, Hopfen und Tabacksbau, bedeutende Kornmärkte. Das Amt Calvörde liegt, wie schon erwähnt, vom Hauptheil des braunschweigischen Landes abgesondert, im preußischen Regierungsbezirk Magdeburg.

4. Kreis Holzminden, enthaltend die Ämter Holzminden, Eschershausen, Stadtoldendorf, Ottenstein und Thedinghausen. Areal 14,92 Q.Meilen.

Holzminden, St., am rechten Ufer der Weser, 3200 J., die sehr gewerbfleißig sind; Steinschleifmühlen, wo die Solinger Steine zu Platten, Tafeln, Ziegeln geschnitten werden; Fabriken für Eisen- und Stahlwaaren, Bandeisen, Schneidewerkzeuge; herzogl. Hütte mit 2 Frischfeüern, 1 Zainhammer, 1 Schneideisenwerk und 2 Stahlfeüern, außerdem als Privatwerk 1 Eisengießerei, 4 Blankhämmer, 1 Messerschmied- und 4 Eisenschleifmühlen; ferner Strumpfwirkerei, 1 Barchentfabrik, 1 Stecknadelfabrik, u. s. w. Bevern, Mktfl. mit Schloß, das jetzt zur Straf- und Besserungsanstalt dient; 1400 J. Garnspinnerei, Leinweberei, Bleichen. Ruinen der Burg Eberstein. D. und Schloß Fürstenberg, am Abhang des Sollings zur Weser, Porzellanfabrik. — Eschershausen,

St. an der Lenne, 1150 J., landwirthschaftliche Gewerbe, Garnspinnerei und Leinweberei. — Stadtoldendorf, St. 1800 J. Ackerbau und etwas Leinweberei. Ruinen der Homburg. — Ottenstein, Mktfl. auf der Westseite der Weser, 1250 J., sehr thätig in Garnspinnerei und Leinweberei. Bisperode, Mktfl, Schwefelquelle. Kloster Amelunxborn, Glashütte Schorborn im Solling. — Das Amt Thedinghausen liegt, wie schon gesagt worden ist, ganz entfernt von den übrigen braunschweigischen Besitzungen, unfern der Stadt Bremen, vom hannöverschen Gebiet ganz umschlossen, darin der Mktfl. Thedinghausen 1680 J., die ganz besonders Viehzucht und Handel mit Garn und Leinwand treiben.

5. Kreis Gandersheim, die Ämter Gandersheim, Seesen, Lutter am Barenberge und Grene, und einen Flächeninhalt von $13_{/04}$ Q.Meilen enthaltend.

Gandersheim, St. am Gande-Bach, 2400 J., ehemalige fürstliche frei weltliche Reichs-Abtei; Fräuleinstift Kloster Brunshausen in, und Kloster Clus bei Gandersheim; Handwerksbetrieb, Brauerei. — Seesen, St. mit 2 Kirchen und 1 alten Schloß. 2300 J. Landbau, Viehzucht, Holzhandel. Israelitisches Erziehinstitut, Synagoge. Schwefelbad. Gittelde, Bergflecken, 2500 J. Communion-Eisenhütte, welche am ganzen Harz das beste Eisen liefert; überdem Ackerbau und Viehzucht, und städtische Gewerbe. Großbodungen, Mktfl. im Umfange des hannöverschen Fürstenthums Hildesheim, auf einer Enclave, gelegen, 850 J. Langelsheim, Mktfl. an der Innerste, 1850 J. Silberhütten ꝛc., Kornmagazin für den braunschweigischen Harz. Grene, Pfrd. an der Leive, Amtssitz, 1080 J., viel städtischer Gewerbsbetrieb. Lutter am Barenberge, Pfrd. und Amtssitz, fast 2000 J. Ackerbau und bedeutendes Fuhrwesen auf der hier durchgehenden großen Handelsstraße von Braunschweig nach Kassel und Frankfurt a. M. Delligsen, Pfrd. Dabei das herzogl. Eisenwerk Karlshütte mit 1 Hohofen, 2 Frischfeuern, 1 Cupolofen und 1 Zainhammer. Glashütte Grünenplan, Spiegelmanufaktur.

6. Kreis Blankenburg, bestehend aus den Aemtern Blankenburg, Hasselfelde und Walkenried; Areal $8_{/2}$ Q.Meilen.

Blankenburg, St. am nördlichen Fuß des Harzes, mit schönem, hochgelegenen Schlosse, darüber der Pavillon Luisenburg sich erhebt; 2 Kirchen, hübsches Rathhaus; 3500 J. Acker- und Obstbau, Viehzucht, städtische Gewerbe, namentlich Brauerei. Hasselfelde, St. an der Hassel, 1650 J., hauptsächlich Viehzucht und Verfertigung von Holzwaaren, so auch in den Mktfl. Stiege, 1130 J., und Braunlage, 920 J. Walkenried, Flecken und Stift, am südlichen Fuß des Harzes, 360 J. Der zahlreichen Hüttenwerke, welche im Kreise Blankenburg im Betrieb stehen, ist bereits oben, im Abschnitt von der technischen Kultur, Erwähnung geschehen.

(Der Herzog von Braunschweig besitzt, als preußische Standesherrschaft, das Fürstenthum Oels in Schlesien, welche 38 Q.Meilen groß ist, und einen jährlichen Ertrag von 100,000 Thlr. abwirft, mit dem souveränen Herzogthum Braunschweig aber und dessen Regierung nicht in Verbindung steht.)

Die Herzogthümer Anhalt-Bernburg, Dessau und Köthen.

Lage. — Am mittlern Lauf des Elbstroms, da wo Mulde und Saale sich mit ihm vereinigen, so wie an den Abhängen und auf den Höhen des östlichen Unterharzes liegt das anhaltinische Land, rings umschlossen von Gebieten der preußischen Monarchie, und nur an einer Seite, auf kurzer Strecke, auch an Braunschweig gränzend; jene preußische Gebiete sind die Provinzen Brandenburg und Sachsen, und zwar deren Regierungsbezirke Potsdam, Magdeburg und Merseburg. Nicht zusammenhängend, sondern getrennt in zwei große, und einige kleine Theile, erstreckt sich zwischen den Parallelen von Lat. 51° 37′ und 52° 7′ N., und zwischen den Meridianen von 8° 34′ und 10° 16″ O. von Paris das anhaltinische Land, das, in runden Zahlen, ein Areal von 41½ Q. Meilen besitzt, und von 143,500 Menschen bewohnt wird, so daß die Volksdichtigkeit 3450 Individuen auf der Quadratmeile beträgt.

Das Haus Anhalt ist eines der ältesten deutschen Fürstenhäuser. Man leitet gewöhnlich seinen Ursprung von Berenger I. ab, der als Graf von Askanien oder Ballenstedt um das Jahr 786 gelebt haben soll. Sicher bekannter erster Ahnherr ist ein Graf Esiko von Ballenstedt, so genannt von seinem Erbgute, welcher in der ersten Hälfte des 11ten Jahrhunderts lebte. Urenkel davon war Albrecht der Bär, der neben seinen Erbgütern die Ost- und Nordmark, das Herzogthum Sachsen und die Mark Brandenburg erwarb, von der er sich Markgraf von Brandenburg nannte. Seine Besitzungen zerfielen nach seinem Tode 1170, unter Albrechts Söhnen in fünf Theile, wovon der eine, auch Albrecht genannt, das Stammland Anhalt erhielt. Dessen Sohn Heinrich I. wurde 1218 vom Kaiser Friedrich II. zum Fürsten erhoben. Er ist der frühere Stammvater des Hauses und mit ihm beginnt die Geschichte Anhalts, als eines selbstständigen Landes. Nach seinem Tode 1251 entstanden durch Theilung des Landes unter seine drei Söhne eine Zerbster, Aschersleber und eine Bernburger Linie. Von der zahlreichen Nachkommenschaft derselben war nach 320 Jahren nur noch ein Glied der Zerbster Linie, Fürst Joachim Ernst übrig. Von 1570 bis 1586 war dieser im alleinigen Besitz Anhalts, und ist daher der nähere oder jüngere Stammvater des Hauses. Nach seinem Tode regierten seine fünf Söhne gemeinschaftlich bis 1603,

wo sie das Land theilten; und so entstand eine dessauische, bernburgische, zerbstische und köthensche Linie, während der eine Sohn sich mit einer Geldabfindung und einigen andern Vortheilen begnügte. Seine Söhne succedirten aber im köthenschen Antheil, als seines Bruders Sohn, Wilhelm, 1665, ohne Erben starb, und durch sie wurde eine neue köthensche Linie gestiftet. Von diesen Linien blühen noch die zu Dessau, Bernburg und Köthen, denn die zerbster erlosch 1793, und ihr Land wurde unter jene vertheilt. Sie stehen in einer sogenannten Gesammtung, haben das Recht der Erstgeburt, die Linealsuccession und die Untheilbarkeit des Landes in mehrere Linien eingeführt. Das Haus Bernburg empfing vom Kaiser 1806 den Herzogs-Titel, und eben denselben nahmen Dessau und Köthen an, als sie 1807 dem Rheinbunde beitraten. Es besteht im Hause Anhalt ein Seniorat, welches seinen Ursprung von der 1603 geschehenen Theilung, bei welcher verschiedene Stücke und Gerechtsame gemeinschaftlich blieben, zu deren Administration und auch zur Erhaltung der Landschaftsverfassung ein Direktor nöthig war. Hierzu wurde der jedesmalige älteste Fürst an Jahren bestimmt, und derselbe: Senior des Hauses und der Landschaft, Oberdirektor genannt, welches gegenwärtig, seit 1834, der Herzog von Köthen ist.

Die Größe und Bevölkerung der einzelnen Herzogthümer, die wir in alphabetischer Ordnung aufzählen wollen, ergiebt sich aus folgender Uebersicht:

	Größe.	Bevölkerung:	1831	1834	1837
Bernburg	$14_{/19}$	Q.Meilen	44,281	45,292	45,760?
Dessau	$15_{/32}$	—	58,054	59,331	60,945
Köthen	$12_{/07}$	—	40,153	38,569	37,000?
Ueberhaupt:	$41_{/58}$	Q.Meilen	143,128	143,192	143,705

Die Bewohnerzahl in Bernburg und Köthen für das Jahr 1837 ist nur approximativ. Bemerkenswerth ist es, daß während Bernburg und Dessau, in Uebereinstimmung mit allen übrigen deutschen Staaten, ihr Menschen-Kapital vermehren, Köthen Rückschritte macht, die sich in den drei Jahren von 1831 auf 1834 so entschieden, und in so bedeutendem Quantum aussprechen. Wenn die Volksdichtigkeit in dem Gesammtlande 3450 auf der Quadratmeile beträgt, so findet sich, daß diese in die drei Herzogthümer nicht gleichmäßig vertheilt ist; in Bernburg leben 3220, in Dessau 3970 und in Köthen nur 3060 Menschen auf einer Geviertmeile. In dem zuletzt genannten Herzogthum wurden während des Jahres 1838 geboren: 1154 Kinder, es starben 746 Personen, daher Überschuß der Geborenen 408. Unter den Geborenen befanden sich 164 uneheliche, so daß das 7te Kind außerhalb der Ehe gezeugt war.

Die physisch-klimatische Beschaffenheit anlangend, so liegen Dessau und Köthen ganz in der Ebene des norddeutschen Flachlandes, Bernburg dagegen liegt mit einem Theil seiner größeren Westhälfte, dem Oberherzogthum, auf dem Unterharze, der hier im Ramberge, am Fuß der Teufelskanzel, die jetzt den Namen Victorshöhe führt, seinen höchsten

Punkt erreicht, mit $1832_{,2}$ Pariser Fuß über dem Meere *). Überhaupt gehört der bernburgische Harz zu den schönsten Gegenden dieses Gebirgs, und ist ausgezeichnet durch das romantische Selkethal, das ihn der Länge nach von Westen nach Osten durchschneidet. Saftige Bergwiesen und üppige Waldungen bedecken diesen gebirgigen Theil des Oberherzogthums, dessen Hauptreichthum theils in Holz, theils in den Schätzen des Mineralreichs bestehen. Die Waldungen haben ein Areal von 50,818 preuß. Morgen, oder $2_{,364}$ Q.Meilen, wovon 5364 Morgen nicht zu den Domainen gehören. Der Hauptbestand ist Laubholz, sowohl reine Buchenbestände, als auch gemischte Bestände; Eichen, Birken, Ellern, Hainbuchen, Ahorn, Eschen, Linden. Das Nadelholz hat in den bernburgischen Harzforsten nur einen Flächeninhalt von 2500 Morgen. Doch wir eilen vor; — wir haben noch zu sagen, daß ganz Anhalt im Stromgebiet der Elbe liegt, und daß außer diesem Strome, der während seines Laufes durch das Land von Dämmen begleitet ist, um die Ufer vor Überschwemmungen zu schützen, die schiffbare Saale das bernburgische und das köthensche Herzogthum queer durchschneidet, und hier die Harzflüsse Wipper und Bode aufnimmt, indeß die Mulde das dessauische Land bewässert und innerhalb seiner Gränzen die Elbe erreicht. Die oben erwähnte Selke ist ein Nebenfluß der Bode. Alle diese Gewässer gehören dem linken Ufer der Elbe an, auf dem rechten Ufer empfängt sie aus dem Anhaltschen nur unbedeutende Bäche, darunter die Nuthe der ansehnlichste ist; sie entquellen sämmtlich dem Flüming, einem niedrigen Erdwall zwischen Elbe und Havel, der Anhalt an dessen nördlichen Gränze berührt. Im flachen Lande von Anhalt mag die mittlere Temperatur des Jahres zwischen $8^1/_2°$ und 9° schwanken, während sie auf dem härzischen Antheil das Oberherzogthum Bernburg im Durchschnitt wohl auf $6^1/_2°$ bis 7° herabsinkt.

---

*) Ich glaube, es wird nicht am unrechten Orte seyn, wenn ich hier die Resultate einiger Barometer-Messungen einschalte, die sich auf den bernburgischen Harz beziehen, von dem man bisher so wenige, und dazu sehr unzuverlässige Höhen-Bestimmungen besaß. Diese Resultate gründen sich auf Beobachtungen, welche in den Jahren 1820—1822 angestellt, und mit korrespondirenden Ablesungen auf der Sternwarte zu Halle verglichen worden sind, deren Höhe ich zu $303_{,6}$ Par. Fuß über dem Meere bestimmt habe.

1)	Gebirgsscheidung auf dem höchsten Punkte des Rothliegenden südöstlich über dem Opperoder Zechenhause	$988_{,4}$	Fuß
2)	Ebene südlich bei Ballenstedt, am Fuße des Ziegenbergs, Gränze des Rothliegenden und bunten Sandsteins	$765_{,4}$	—
3)	Wirthshaus auf dem Ziegenberge bei Ballenstedt, Sohle des Hauses, auf röthlichem Tonschiefer	$964_{,9}$	—
4)	Ausgehen des Kohlenflötzes südlich von Ballenstedt am Ziegenberge	$814_{,0}$	—
5)	Höhe des Muschelkalks am Thonschiefer zwischen Gerarode und Ballenstedt	$843_{,7}$	—
6)	Wirthshaus auf dem Stubenberge bei Gerarode	$855_{,7}$	—
7)	Granitrücken vor dem Ramberge, am Wege vom Sternhause nach Günthersberge	$1391_{,5}$	—
8)	Plinte des Gasthofs auf dem Mägdesprunge, im Selkethal	$918_{,2}$	—
9)	Höhe nördlich über Harzgerode, am Wege nach dem Mägdesprung, auf Thonschiefer	$1279_{,6}$	—
10)	Plinte des Wagehauses zwischen Neudorf und Harzgerode, auf Thonschiefer	$1391_{,5}$	—
11)	Alexisbad, ebener Platz zwischen den Badehäusern	$993_{,2}$	—
12)	Höhe nördlich über dem Hähnchen, am Wege nach Alexisbad, auf Thonschiefer	$1325_{,5}$	—

Ackerbau und Viehzucht bilden die vornehmsten Zweige der physischen Kultur. Alle Gegenden Anhalts auf dem linken Ufer der Elbe zeichnen sich durch außerordentlichen Anbau des für die Gewinnung der Cerealien vortrefflichen Bodens aus; die nördliche Hälfte des bernburgischen Oberherzogthums, die am Fuße des Harzes liegt, das Unterherzogthum, ferner Köthen und Dessau sind Ein großes Ackerfeld, zu dem sich in Dessau die Lustgärten gesellen, welche das Ländchen weit und breit verschönen. Getreide wird in Überfluß gebaut, Waizen im Besondern zur reichlichen Ausfuhr, dazu Gerste, Hafer, Heidekorn; weit verbreitet ist der Flachsbau, eben so der Rapsbau und der Futterbau. Neben den Cerealien spielt auch die Kartoffel eine große Rolle in der landwirthschaftlichen Kultur, daneben der Taback, der Hopfen und etwas Krapp. Obstbau wird mit vieler Vorliebe getrieben, zahlreiche Apfelärnten verlassen das Land und bringen fremdes Geld hinein. Spuren von Weinbau zeigen sich an der Saale. Minder ergiebig sind die Gegenden auf dem rechten Elbufer; hier sind $^2/_3$ des Areals als Sandboden anzunehmen, der, selbst bei größter Anstrengung des Landmannes, weniger lohnt. Ungefähr der fünfte Theil der Bodenfläche des Anhaltischen Landes, oder ein Raum von $8^1/_3$ Q.Meilen, ist mit Wald bestanden; sein Raum verhält sich zum Ackerlande wie 1 zu 4, während die Wiesen $^1/_{15}$ des Ackerlandes ausmachen. Bernburg hat die meisten Waldungen, nicht allein im Oberherzogthum, sondern auch mit Unterherzogthum, und hier namentlich auf der rechten Seite der Elbe. Dessau hat über $3^1/_2$ Q. Meilen Forstboden, vornehmlich auf dem linken Elbufer, wo die Eiche vorherrscht, gemischt mit Hainbuchen, Eschen, Rüstern, Ahorn und andern Laubhölzern; auf dem rechten Elbufer sind Nadelhölzer und von diesen die Kiefer vorherrschend. Die Viehzucht ist von bedeutendem Umfange, besonders die Schaafzucht. Man zählt auf jeder Quadratmeile 255 Pferde, 824 Stück Rindvieh und 5781 Schaafe. Was den Wildstand anbelangt, so ist derselbe sehr ansehnlich, und die Jagd erlegt tausende von Hasen, die einen bedeutenden Handelsartikel abgeben, namentlich im Köthenschen. Produkte des Mineralreichs werden fast ausschließlich im Oberherzogthum Bernburg gefunden; es gehören dahin Eisen, Silber, Kupfer, Steinkohlen, Vitriol, Schwefel ꝛc., wovon die jährlich gewonnenen Quantitäten, so weit sie bekannt sind, an einer andern Stelle dieses Buches (Bd. III., S. 527, 568) nachgewiesen wurden. Doch auch in andern Gegenden Anhalts finden sich nutzbare Erzeugnisse des Bergbaues, so Braunkohlen im Dessauischen und Köthenschen, ferner Gyps, hochgelber Ocker ꝛc. Im Selkethal quillt die berühmte Mineralquelle Alexisbad, die seit 1767 besucht wird, und seit 1810 mit neuen Gebäuden versehen worden ist, bei welcher Gelegenheit sie ihren Namen empfing; ganz in der Nähe ist 1829 der Alexisbrunnen, und ein Jahr früher der Ernasbrunnen, weiter abwärts im Selkethal bei Mägdesprung, entdeckt worden, wozu noch das Beringer Bad kommt, welches am nördlichen Fuß des Harzes bei Gerarode liegt, und dessen Quelle, ein salinisches Wasser, seit 1827 entdeckt ist. Außerdem finden sich unbenutzte Salzquellen bei Kattau und Sondersleben.

Mit Ausnahme des Betriebs der Hütten- und Hammerwerke im

Oberherzogthum Bernburg hat die technische Kultur in den Anhaltischen Herzogthümern einen geringen Umfang. Jene Werke des Hüttenmanns liegen im Selkethal und der Mägdesprung ist ihr Mittelpunkt; man arbeitet auf 1 Hochofen, 1 Blauofen, 3 Stabhämmern, 1 Reck- und 1 Zainhammer, 1 Drahtzug, 1 Blank- und Kettenschmiede und 1 Blechhammer, alles Werke, die Eigenthum des Herzogs sind, und zu deren Verwaltung auf dem Mägdesprung eine Eisenhütten-Kommission besteht, während in Harzgerode eine Bergwerks-Kommission ihren Sitz hat, welche den Betrieb der Silberhütte Victor Friedrich besorgt. Der Eisenhüttenbetrieb liefert treffliche Gußwaaren aller Art, demnächst Werkzeuge aller Art: Äxte, Beile, Sensen, Schaufeln und Spaten, Blech, Ketten, Draht u. s. w. Gute Feuergewehre liefert die Morgensternsche Fabrik zu Gerarode. Von andern Erzeugnissen des Kunstfleißes sind namhaft zu machen, aus dem Bernburgischen: Flanell, in Ballenstedt; wollene Zeuge in Coswig; aus dem Dessauischen: Tuch, Leder, Taback, treffliche Wagen (in Zerbst), Gold- und Silberstoffe (Schindler und Göldnersche Fabrik in Zerbst), gebleichtes Wachs und Wachslichter, Knöpfe, Fayence und Steingut (in Zerbst); aus dem Köthenschen: Garn, Leinwand, Leim, Leder, Seife und Lichter, die in Klein-Paschleben, Amts Nienburg, verfertigt werden. Die Bierbrauerei beschäftigt viele Hände, besonders in Zerbst. Der Handel, welcher mit den Natur- und Kunst-Produkten geführt wird, ist nicht unbedeutend. Bei den Maaßen gilt der rheinländische oder preußische Fuß als Längenmaaß, überhaupt preußisches Maaß und Gewicht; nur in Köthen findet eine Verschiedenheit bei einigen Maaßen Statt; dort ist die Elle = $287,_9$ pariser Linien und der Scheffel = $2880,_{06}$ pariser = $3193,_2$ preußische Kubikzoll. Das preußische Geld gilt durchgängig im Handel und Wandel, auch bei den Landeskassen, doch hat Dessau noch seine eigenen Münzen: Pistolen und Dukaten in Gold; in Silber: ganze und halbe Speciesthaler, 8, 4, 2 und 1 Groschenstücke nach dem 20 Guldenfuße; in Kupfer: 1, 3 und 4 Pfennigstücke. Bernburg prägt Alexiusd'ore, welche mit den preußischen Friedrichsd'oren übereinstimmen.

Für die Förderung der geistigen Kultur ist im Anhaltschen stets sehr eifrig gesorgt worden durch zweckmäßige Unterrichtsanstalten sowol für den Land- als den Städtebewohner. Das Landschulwesen ist in der besten Ordnung, und Seminare zu Dessau und Köthen wirken für die zweckmäßige Bildung geeigneter Lehrer. Jede Stadt hat ihre Schule für Knaben und Mädchen; Bernburg, die Stadt, hat eine Hauptschule mit 7 Klassen, von denen die oberen als Vorbereitungsschule zum Gymnasium dienen, deren ein vorzügliches in Dessau besteht, die gelehrte Schule genannt; eine andere Hauptschule ist in Zerbst, eine dritte in Köthen, die alle drei zur Universität entlassen; eine ausgezeichnete Schule für Töchter der höheren Stände in Zerbst, eine musterhafte höhere Schule für israelitische Glaubensgenossen in Dessau, eine Elementarschule in Bernburg. Bis auf diese Israeliten bekennen sich die Bewohner der Anhaltischen Herzogthümer sämmtlich zur protestantischen Kirche, und zwar waltet die reformirte Konfession in Dessau und Köthen vor, dort sind 32 reformirte und 21 lutherische, hier 28 reformirte und 19 lutherische Pfarreien; im

Bernburgischen besteht seit 1820 die unirte evangelische Kirchengemeinschaft, die im Oberherzogthum 16, und im Unterherzogthum 25 Pfarreien hat. In Köthen hat sich eine kleine katholische Gemeinde gebildet, deren es auch eine in der Stadt Dessau giebt. Für höhere wissenschaftliche Kultur nützet die öffentliche Bibliothek zu Dessau, die herzogl. zu Köthen, wo auch ein ornithologisches Kabinet vorhanden ist, und die herzogl. Bibliothek zu Ballenstedt.

Die Verfassung der Anhaltschen Herzogthümer ist rein-monarchisch und nur in Betreff der Besteüerung durch die alten Landstände etwas beschränkt, die, wie bereits oben erwähnt wurde, für die Gesammtheit gelten und den Namen Anhaltsche Landschaft führen. Zwar ist seit fast anderthalb Jahrhunderten kein eigentlicher Landtag gehalten worden, doch wurden zuweilen Deputations- und Landrechnungstäge vom Senior ausgeschrieben. Die Landschaft zerfällt in einen engeren, und einen weiteren Ausschuß. Zu jenem gehören vier Landräthe, die von dem Bernburgischen, Dessauischen, Köthenschen und Zerbster Antheil geschickt werden, und die vier Bürgermeister der Städte Bernburg, Dessau, Köthen und Zerbst. Den weitern Ausschuß beschickt der Stand der Rittergutsbesitzer mit 11 Abgeordneten, 3 aus Bernburg, eben so viel aus Dessau und Zerbst, und 2 aus Köthen; und die oben genannten vier Städte beschicken diesen Ausschuß außer mit ihrem Bürgermeister noch mit einem zweiten Deputirten. Zur Landschaft gehöret außerdem ein Syndikus und ein Rentmeister.

Was die Verwaltung anbelangt, so hat das Gesammthaus Anhalt einen sogenannten Gesammtrath, einen Gesammtarchivar und einen Gesammtarchivariatsadjunkten. Die drei herzoglichen Häuser zu Anhalt und die zwei fürstlichen Häuser zu Schwarzburg haben sich zur Einrichtung eines gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichtes vereinigt (s. oben S. 90), das in der Stadt Zerbst seinen Sitz hat, und am 17ten Oktober 1817 installirt wurde. In Betreff des Geschäftsganges steht dasselbe unter den fünf betheiligten Höfen, und zwar so, daß einer derselben, im Namen der übrigen, als Inspektions-Hof die Aufsicht über das Appellationsgericht führt, welche Aufsicht von Jahr zu Jahr wechselt. Jeder der fünf Höfe ernennt ein Mitglied, so daß der Gerichtshof aus fünf Räthen besteht, von denen der älteste im Dienst das Präsidium führt. Außerdem haben die drei Anhaltschen Häuser einen sogenannten Gesammt-Stipendien-Konvent, der die Verwaltung der für ganz Anhalt vorhandenen Stipendienfonds, die Annahme und Prüfung der eingehenden Gesuche um den Genuß der Stipendien und die Ertheilung derselben zum Geschäftskreise hat. Dieser Konvent besteht aus 1 Direktor und 6 Mitgliedern, und er hat seine Registratur und Kanzlei in der Stadt Bernburg. Endlich wird auch der diplomatische Verkehr des Hauses Anhalt mit auswärtigen Staaten gemeinschaftlich unterhalten. Anhalt unterhält diesen Verkehr, außer mit dem Bundestage, nur mit Österreich und Preußen.

Mit Ausnahme der gemeinsamen Verfassung und der so eben geschilderten gemeinschaftlichen Verwaltungszweige ist jedes der drei Anhaltischen Herzogthümer von einander unabhangig, mit selbstständiger Verwaltung. Beim Abschluß der deütschen Bundesakte vom 8ten Juni 1815

war das Seniorat des anhaltischen Hauses bei Dessau, weil der damalige Herzog von Dessau, Leopold Friedrich Franz, der älteste regierende Fürst seines Geschlechts war; bei seinem am 9ten August 1817 erfolgten Absterben ging aber das Seniorat auf Bernburg über, und befindet sich seit dem 24sten März 1834 bei Köthen, dessen Herzog Heinrich, geb. den 30sten Juli 1778, gegenwärtig der ältest-regierende Herzog zu Anhalt ist.

Das Herzogthum Anhalt-Bernburg.

Die Territorial-Bestandtheile dieses Herzogthums liegen unter denen der beiden übrigen Anhaltischen Hauser zerstreut, wie diese unter jenem. In der Hauptsache genommen, zerfallen sie 1) in das Oberherzogthum, welches auf und am Harze gelegen ist, und 2) in das Unterherzogthum, das theils an der untern Saale, theils an der Elbe sich ausbreitet. Das Oberherzogthum bildet ein zusammenhangendes Ganzes und besteht aus den fünf Amtsbezirken Ballenstedt, Hoym, Gerarode, Harzgerode und Güntersberge; das Unterherzogthum dagegen bildet zwei Theile, erstens an der Saale, mit den Bezirken des Stadtgerichts Bernburg und der Ämter Bernburg, Plötzkau und Mühlingen, wovon der letztere abgesondert als Enclave im Preußischen Regierungsbezirk Magdeburg liegt; und zweitens an der Elbe, bestehend aus dem Bezirk des Amtes Coswig, dem größten des ganzen Herzogthums.

An der Spitze der Verwaltung steht das Landes-Regierungs-Kollegium, das in der Stadt Bernburg seinen Sitz hat, und welches die erste Justizbehörde und die Lehnskurie des Landes ist. Die Landesregierung führt die Aufsicht über Landeshoheit- und Landespolizei-Sachen, über das indirekte Steuer- und Zollwesen, über die Landeskriegskasse, das Stempelwesen, Amtserbenzinsenwesen, über die Landes-Societäts-Feuerkasse, über sämmtliche Unter- und Patrimonial-Gerichte, über das Postwesen u. s. w. und besorgt die Geschäfte der Seniorats-Kanzlei. Sie ist die erste und zweite Instanz in Rechtssachen des Regentenhauses, der Eximirten und schriftsässigen Güter, und die Appellations-Instanz in den bei den Untergerichten verhandelten Rechtssachen. Von ihren Erkenntnissen geht die Appellation an das Oberappellationsgericht in Zerbst. Für Kirchen- und Schulsachen besteht als oberste Behörde das Konsistorium zu Bernburg, das auch die Oberaufsicht über die milden Stiftungen führt, unter denen das Waisenhaus in Bernburg und die Hospitäler ebendaselbst, in Plötzkau, Ballenstedt, Harzgerode, Güntersberge und Gerarode zu nennen sind. Die Lokalbehörden für die Rechts- und Polizeipflege, so wie für die Kirchensachen sind die Justizämter, in Verbindung mit den Magistraten in den Städten. Unter der Verwaltung und Oberaufsicht des Kammer-Kollegiums, das ebenfalls in Bernburg, der Stadt, seinen Sitz hat,

stehen alle Finanz-, Domainen- und Fabriken-Angelegenheiten; es bildet überdem die Generalkontrolle für das gesammte hieher gehörige Kassen- und Rechnungswesen. Der herzoglichen Domainen giebt es 31, außer den herzoglichen Mühlen, Brauereien, Gasthöfen, Ziegeleien und Fähren. Die Aufsicht über das Medizinalwesen und über alles das, was das allgemeine Gesundheitswohl betrifft, führt die herzogl. Medizinal-Kommission, welche in Ballenstedt ihren Sitz hat; unter ihr steht das ebendaselbst befindliche Krankenhaus. Die Oberaufsicht über die Bewirthschaftung der Harzforsten, über Gränzangelegenheiten des Oberherzogthums und über das Wegebauwesen in den Harzforsten ist dem Forstamte in Harzgerode übertragen, während die Elbforsten unter der Oberaufsicht der Forstbedienten zu Coswig, und die geringeren Saalforsten (in den Ämtern Bernburg und Plötzkau) unter der Oberaufsicht eines Forstmeisters in Bernburg stehen. Von dem Berg- und Hütten-Departement ist bereits oben (im Abschnitt von der technischen Kultur) die Rede gewesen. Das Bauwesen wird von zwei Bau-Inspektionen im obern und im untern Herzogthum verwaltet; außerdem bestehen für den Wasserbau an der Saale und Elbe eine Damm- und eine Bühnen-Baukommission, letztere in Coswig. Eine Brunnendirektion hat die Aufsicht und Verwaltung über das Alexisbad, den Alexisbrunnen und das Beringer Bad. — Die Einkünfte des Herzogthums Bernburg giebt man zu 260,000 Rthlr. an, seine Schulden zu 345,000 Rthlr. — Zur Reservedivision des Bundesheeres stellt das Herzogthum 370 Mann; wirklich im beständigen Dienst sind aber nur 120 Mann, die zu einer Garde-Grenadier-Kompagnie, in Ballenstedt garnisonirend, und einem Jägerkorps, das aus 2 Kompagnien besteht, und in Bernburg garnisonirt, formirt sind. Die Militair-Angelegenheiten leitet die Kriegskommission in Bernburg. — Das Herzogthum enthält 7 Städte, 1 Marktflecken, 54 Dörfer, 33 Vorwerke und einzelne Häuser, die, wie schon oben erwähnt, in 1 Stadtgerichts- und 9 Justizamts-Bezirke vertheilt sind. Folgende Ortschaften liegen im

Oberherzogthum Anhalt-Bernburg.

*Ballenstedt, St. am nördlichen Fuß des Unterharzes, Residenz des Herzogs, mit ansehnlichen, zum Theil palastähnlichen schönen Gebäuden an der sogenannten Allee, darunter das Schauspielhaus; der große (herzogliche) Gasthof; die Reitbahn; der Marstall; das große herzogliche Vorwerk, mit musterhaften ökonomischen Einrichtungen, und am Schluß der Allee auf der Höhe das herzogl. Schloß. Die Allee bildet gleichsam einen dritten Stadttheil von Ballenstedt, das aus der Alt- und Neustadt besteht. Zwei Kirchen: die Schloß- und die Stadtkirche, 510 Häuser und über 3800 E., die sich mit Landbau, mit Garten-, Gemüse- und sehr ergiebigem Obstbau beschäftigen. In der Nähe der Stadt: die Fasanerie; der Ziegenberg mit Gasthaus; der Thiergarten; das Jagdhaus auf dem Röhrkopf; und die beiden Gegensteine, zwei einzelne Felspartien. — *Hoym, St. an der Selke, in der Ebene; herzogl. Schloß (sonst die Residenz der ausgestorbenen Linie Anhalt-Bernburg-Schaumburg); 2250 E., blühender Getreide- und Flachsbau. — *Gernrode, St. am nördlichen Fuß des Harzes, mit dem alten abteilichen Schlosse, ehemals

eine reichsfreie Frauenabtei; 2050 J., Korn- und Flachsbau. Das Herrnhaus auf dem Stubenberg, von dem aus man eine der schönsten Harz-Aussichten genießt. Jagdhäuser auf der Victorshöhe, das Stern- und Spiegelhaus. — *Harzgerode, St. hoch oben auf dem Plateau des Unterharzes, mit herzogl. Schloß, 2400 J.; Landbau, Viehzucht, Handwerksbetrieb, Bergbau. In der Nähe: der Hüttenort Mägdesprung, der eine eigene Pfarre bildet, zu der die Victor-Friedrichs-Silberhütte eingepfarrt ist; das Alexisbad; das Jagdhaus auf dem Meisenberg, und die Ruinen der Burg Anhalt auf dem Hausberge, dem Stammschloß des Anhaltschen Fürstenhauses. — *Günterberge, St. an der Selke, unfern ihres Ursprungs; 850 J. Viehzucht, Holzarbeiten, Marmorbruch.

Unterherzogthum Anhalt-Bernburg.

*Bernburg, Hauptstadt des Herzogthums, zu beiden Seiten der Saale gelegen, bestehend auf dem linken Ufer aus der Alt- und Neüstadt, die einen Stadtgerichtsbezirk bilden, und auf dem rechten hohen Ufer, aus der Bergstadt, die zusammen genommen 730 Wohnhäuser und über 6000 J. zählen. Hauptgebäude sind: das Schloß, mit Garten umgeben, die Schloßkirche St. Ägidius, die Hauptkirche auf der Altstadt, die St. Nicolai-Kirche in der Neüstadt; die Kanzlei am Markte, wo die obersten Landesbehörden ihre Sitzungen halten; das Rathhaus, das Gymnasiums-Gebäude; das Waisen- und das Zuchthaus. Eine schöne massive Brücke verbindet beide Ufer der Saale. Städtische Gewerbe aller Art werden, neben dem Acker-, Obst- und etwas Weinbau, betrieben; namentlich giebt es eine Fayencefabrik, Tabacks-, Papier- und Stärkefabriken; Fischerei und Lachsfang; der Handelsverkehr ist nicht unansehnlich, namentlich auch durch Schifffahrt auf der Saale. Bei der Stadt die Fasanerie. — *Plötzkau, Marktfl. am linken Ufer der Saale, oberhalb Bernburg, 850 J. Betrieb der landwirthschaftlichen Gewerbe. — *Groß-Mühlingen, Pfarrd. auf einer Enclave im Preüßischen Gebiet, 1000 J. — *Coswig, St. am rechten Ufer der Elbe, mit Schloß, 2800 J., Acker- und Tabacksbau, Bierbrauerei, Tuchweberei, Fischerei und Holzflößerei. Jagdhaus auf dem Hubertusberge.

Das Herzogthum Anhalt-Dessau.

Dessau ist das größte, zugleich das volkreichste der drei Anhaltischen Herzogthümer. Seine Bestandtheile liegen jedoch sehr zerstreüt. Das Hauptland erstreckt sich zu beiden Seiten der Mulde, die es von S. nach N. durchströmt, um sich innerhalb seiner Gränzen in die Elbe zu ergießen, welche die nördliche Gränze gegen Bernburgisches und Köthensches Gebiet bildet. Von diesem Hauptlande abgesondert liegen: die Ämter

Zerbst und Gröbzig, zwischen Köthenschem und Preußischem Gebiet, das Amt Sondersleben zwischen Bernburgischem und Preußischem Gebiet, und das Amt Groß-Alsleben, an der Bode gelegen, ganz von Preußischem Gebiet umschlossen, innerhalb des Regierungsbezirks Magdeburg.

Die Verwaltung des Herzogthums Dessau erfolgt nach denselben Normen, wie die von Bernburg. Doch giebt es, abweichend von dieser, an der Spitze der Administration von Dessau ein Ministerium, das sich aus den Chefs der Landesjustiz- und Landesverwaltungs-Behörden bildet, und im Besondern mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten des herzogl. Hauses beauftragt ist. Die obersten Staatsbehörden sind: die Landesregierung und das mit derselben verbundene Konsistorium; erstere für Justiz-, Lehens- und Hoheits-, und letzteres für Kirchen- und Schulsachen. Der Landesregierung sind untergeordnet: das Kuratorium der Wittwenkasse für die herzoglichen Diener und die Brandkassen-Anstalt. Die Kammer für Finanz-, Landespolizei- und diejenigen Angelegenheiten, welche in anderen, größeren Staaten gewöhnlich zum Ministerial-Departement des Innern gezählt werden. Diesem Kollegium sind untergeordnet: die Medizinal-Kommission, die Armen- und Arbeits-Kommission und das Bauamt. Andere Immediatbehörden für Landesangelegenheiten sind: das Oberforstamt, die Rechnungskammer und die Kriegskommission. Zum Behuf der Lokalverwaltung ist das Land in 7 Ämter eingetheilt. Diese sind zu Dessau, Oranienbaum, Qualendorf, Gröbzig, Sondersleben, Groß-Alsleben und Zerbst. Sie bilden, mit den Magistraten in den Städten, die niedern Gerichte in Civil- und Kriminalsachen und haben auch die niedere Polizei unter sich; dagegen ist in der Hauptstadt eine eigene Polizeidirektion angestellt. — Das Staatseinkommen wird (ohne die Revenüen aus den Privatgütern des Herzogs mitzurechnen) auf 300,000 Thaler veranschlagt, die Staatsschuld auf $^1/_2$ Million Thaler. Zur Reservedivision des Bundesheeres hat Dessau ein 529 Mann starkes Kontingent zu stellen, das zu einem Linienbataillon formirt, aber zum größten Theil beurlaubt ist. Außerdem giebt es ein Landwehrbataillon, das indeß nur höchst selten zu den Waffenübungen zusammenberufen wird. — Die Bevölkerung des Herzogthums Dessau betrug im Jahre 1818: 53,277 Seelen (darunter 1678 Juden); vergleicht man damit die Volksmenge am Schluß des Jahres 1837, wie sie oben angegeben ist = 60,945 (darunter 1602 Juden), so zeigt sich innerhalb 20 Jahren ein Zuwachs der Bevölkerung von 7,668 Seelen, was für einen mittleren Zustand der Volksmenge jährlich $0,_{67}$ Prozent giebt. Das Herzogthum Dessau hat 8 Städte, 2 Marktflecken und 106 Dörfer, mithin, außer 15 Vorwerken ꝛc., 116 Ortschaften, die zusammen genommen vor zwanzig Jahren 7957, am Schluß des Jahres 1837 aber 8377 Wohnhäuser zählten.

*Dessau, Haupt- und Residenzstadt an der Mulde, regelmäßig gebaut, mit langen, geraden und breiten Straßen und sehr ansehnlichen, sowohl herzoglichen, als öffentlichen und Privatgebäuden; darunter das Schloß und zwei andere herzogl. Palais, das Amalienstift, die große Schule, das neüe Schauspielhaus mit dem daran gebauten Conzertsaale, das Rathhaus, die Orangerie- ꝛc. Gebäude, die Reitbahn, das Jagdzeughaus. Die Stadt besteht aus der Alt- und der Neüstadt, welche

letztere zu Ende des 17ten und im Anfange des 18ten Jahrhunderts der Fürst Leopold I. (in der preußischen Kriegsgeschichte unter dem Namen des alten Dessauers bekannt) anlegen ließ, aus dem Sande und aus der von 1706 bis 1810 auf dem linken Ufer der Mulde angelegten Wasserstadt. Dessau hat zwei reformirte, eine lutherische Kirche und ein katholisches Bethaus, nebst einer Synagoge; sodann 3 Hospitäler, 1 Armenhaus, 1 Krankenhaus u. s. w. Der hier vorhandenen vortrefflichen Unterrichts-Anstalten ist bereits oben gedacht worden. Die Bevölkerung der Stadt belief sich am Ende des Jahres 1837 auf 11,749 Personen, darunter 743 Juden. Die Hofhaltung und der Aufenthalt aller Landes-Kollegien machen den Hauptnahrungszweig der Inwohner aus, die sich auch lebhaft mit städtischen Gewerben beschäftigen, namentlich einige Hut-, Tuch- und Tabacksfabriken unterhalten und einen ansehnlichen Kornhandel treiben. Der Gottesacker gehört, wegen seiner anmuthigen Anlage, zu den schönsten in ganz Deütschland. Georgium und Luisium, zwei herzogl. Landhaüser, mit freündlichen Gärten. Überhaupt ist die ganze Umgebung von Dessau, und die Gegend, durch welche die Straße nach Wörlitz führt, mit den Umgebungen dieses Städtchens, ein einziger, großer Lustgarten zu nennen. Jeßnitz, St. am linken Ufer der Mulde, 2320 J., welche sich sehr lebhaft mit der Tuch- und Leinweberei beschäftigen, wie es auch in Raguhn der Fall ist, St. am rechten Ufer der Mulde, 1650 J. Mosigkau, D. mit Schloß und einem 1780 gestifteten Fraüleinstift. Großkühnau, D. mit Schloß. — *Oranienbaum, St. mit Schloß, Orangerie und Garten; 2000 J. Tabacksbau, Wollspinnerei und Brauerei. Wörlitz, St. berühmt wegen des hier befindlichen herzogl. Gartens, der einer der reizendsten englischen Parks in Deütschland ist, darin ein prächtiges Lustschloß und mehrere andere Gebaüde, Anlagen und Kunstwerke; die St. hat 1900 J., darunter viele Juden. Pödnitz, D. und herzogl. Gut mit berühmten ökonomischen Anstalten. — *Qualendorf, Pfarrd. südlich von Dessau. Radegast, Marktfl. an der Fuhre, 550 J. — *Gröbzig, St., 1300 J.; landwirthschaftliche Gewerbe. In dem Bezirk dieses Amtes finden sich reiche Braunkohlenlager bei Gerlenbeck, und eine noch unbenützte Salzquelle ist bei Kattau. — *Sondersleben, St. an der Wipper, 1800 J. Schloß; Ackerbau und Bierbrauerei. Freckleben, D. mit herzogl. Gute. Gypsbrüche sind bei Mehringen, und Braunkohlen bei Sondersleben. — *Groß-Alsleben, Marktfl. mit Schloß; 830 J.; Leinweberei. — *Zerbst, St. mit Schloß, an der Ruthe, mit der Vorstadt Ankuhn; drei Kirchen, darunter die Nikolaikirche eins der schönsten Denkmäler gothischer Baukunst in Deütschland ist; 9200 J. Bierbrauerei, Fabrik von Gold- und Silbertressen, Fayence- und Velpelfabrik, sehr lebhafter Garten-, auch Ackerbau. In Zerbst ist der Sitz des Oberappellationsgerichts für die Anhaltischen und Schwarzburgischen Länder. Außer den schon oben genannten Unterrichtsanstalten befindet sich hier an milden Stiftungen: ein Waisenhaus, zwei Hospitäler mit reichen Fonds; sodann ein Arbeits- und Zuchthaus; Mineralquelle. Friederikenberg, herzogliches Lustschloß mit Garten.

(Das Haus Dessau besitzt, außerhalb Landes, viele, und darunter

sehr ansehnliche Privatgüter, und zwar in der Preußischen Provinz Sachsen: die Rittergüter Alsleben an der Saale; Maxdorf bei Acken; Salzfurth mit Kapelle und Thalheim, Löberitz, Groß-Möhlau und noch drei andere Güter im Regierungsbezirk Merseburg; — sodann in der Provinz Brandenburg die Güter Mühlow und Premnitz im hoorelländischen Kreise; Rabenstein bei Belzig; Stolzenberg und Wornsfelde in der Neümark; Biesenbrow in der Uckermark, und sehr bedeütende Besitzungen in Ostpreußen, die von dem alten Dessauer, Leopold I., erkauft und meliorirt wurden; sie liegen längs des Pregels und bestehen aus 25 Dörfern, Gütern und Vorwerken, darunter die Dörfer und Güter Groß- und Klein-Bubainen. — Das Areal aller dieser Privatbesitzungen, mit denen die Jurisdiktion in erster Instanz und das Patronatrecht verbunden ist, wird zu 6 Q.Meilen angegeben, worauf 14,500 Menschen leben. Die reine Jahresrevenüe, welche der Herzog aus diesen Gütern bezieht, mag etwa 40—50,000 Rthlr. betragen.)

Das Herzogthum Anhalt-Köthen.

Auch dieses Herzogthum liegt in seinen Bestandtheilen sehr zerstreüt. Es besteht aus einem Stadtgerichts- und sieben Amtsbezirken, von denen vier, auf der linken Seite der Elbe gelegen, einen zusammenhangenden, und zwar den Haupt-Landstrich bilden; diese sind, außer dem Stadtgerichtsbezirk Köthen, die Ämter: Köthen, Reinsdorf, Nienburg und Wülfen. Von diesen vier Ämtern getrennt liegt westwärts das Amt oder die ehemalige Grafschaft Warmsdorf, an der Wipper. Auf der rechten Seite der Elbe ist dagegen der Amtsbezirk Roslau, nebst Lindau, wiederum zusammenhangend, und das vormalige, jetzt zu Roslau gehörige Amt Dornburg getrennt gelegen, letzteres eine Enclave im Preußischen Regierungsbezirk Magdeburg bildend.

Die obersten Verwaltungsbehörden sind: das Landes-Direktions-Kollegium, welches die Stelle eines Ministeriums vertritt, und aus drei Mitgliedern besteht; dann die Landesregierung für Justiz- und Polizei-Administration, für Lehens- und Hoheitssachen; das Konsistorium für Kirchen- und Schulsachen; die Rentkammer, der die Verwaltung der Domainen, Steüern ꝛc. obliegt; die Kriegskommission für die Militair-Angelegenheiten; eine Immediatkommission für die Regulirung der Landesgränzen; das Direktorium für die Staatsdiener-Wittwen-Kasse; die Baudirektion, welche zugleich die Verwaltung des Forstwesens besorgt; und das Kabinetskollegium für die Verwaltung der herzoglichen Privatbesitzungen in Taurien. Die Lokalverwaltung erfolgt nach denselben Grundsätzen, und durch ähnliche Behörden, wie in Bernburg und Dessau. — Was den Finanzzustand anbelangt, so werden die Einkünfte des Herzogthums zu 300,000 Thlr. und die Schulden zu 2 Millionen Thlr. angegeben. Das Bundeskontingent, welches Köthen zur Reservedivision zu stellen hat, ist 325 Mann stark und wird aus der Landwehr formirt,

da, außer den wenigen Mannschaften, welche den Dienst auf den Schlössern und bei den verschiedenen öffentlichen Gebäuden versehen, kein stehendes Militair gehalten wird. Das Herzogthum begreift in Allem 4 Städte, 1 Marktflecken, 93 Dörfer, 13 Vorwerke, zusammen 5600 Wohnhäuser enthaltend.

*Köthen, Haupt- und Residenzstadt, aus der Alt- und Neüstadt bestehend, jene nach alter, diese nach neüer Bauart, mit dem herzogl. Residenz- und dem neüen Schlosse; in jenem die Bildergallerie, das Naturalienkabinet und die Bibliothek; auch halten in demselben die Landeskollegien ihre Sitzungen. Köthen hat außer der Schloßkirche, drei Kirchen, die reformirte Kathedralkirche St. Jakob, die lutherische St. Agnus- und eine katholische Kirche. Die Juden haben hier eine Synagoge. Waisenhaus; Landschullehrer-Seminarium; Fraüleinstift. 6200 J. Gold- und Silbertressen-Fabrik; etwas Tuch- und Leinwandweberei, Tabacksspinnerei, Wachsbleicherei und Handwerksbetrieb; Handel mit Korn, Butter und Käse, Wolle ins Ausland. Geüz, D. westlich von Köthen mit einem herzogl. Gut und Schloß, starker Gartenbau. Prosizk, Pfarrd. mit 2 herzogl. Gütern, südöstlich von der Stadt Köthen gelegen. Biendorf, Pfarrd. mit herzogl. Schloß. — *Reinsdorf, Pfarrd. und Amtssitz. — *Nienburg (oder Kloster-, auch München-Nienburg genannt), St. an der Mündung der Bode in die Saale, mit Schloß (dem vormaligen Kloster), und vier Vorstädten, darunter auf der Nordseite der sogenannte Gingelsberg; 1950 J.; Landwirthschaft, Schiffbau. Im Jahre 1824 wurde hier über die Saale eine 270 Fuß lange und 20 Fuß breite Kettenbrücke erbaut, die aber gleich nach ihrer Vollendung zusammenbrach und vielen Menschen das Leben kostete. Bei dem Pfarrd. Peüßlitz sind Braunkohlengruben. — *Wülfen, Pfarrd. mit herzogl. Gut; es befindet sich hier eine Synagoge. Diebzig, Pfarrd. mit herzogl. Jagdschloß. — *Warmsdorf, herzogl. Schloß und Gut. Güsten, St. mit herzogl. Schloß, an der Wipper. 1650 J. Landwirthschaft und Handwerksbetrieb. — *Roslau, St. am rechten Ufer der Elbe, über die hier eine stehende Brücke führt; herzogl. Schloß; 1450 J.; Handwerksbetrieb; Schiffbau. Lindau, Marktfl. und Schloß, an der Nuthe, 700 J.; Ackerbau. Dornburg, Pfarrd. an der Elbe, mit herzogl. Schloß, Gut und Garten.

(Der regierende Herzog von Anhalt-Köthen besitzt seit 1828 im südlichen Rußland, und zwar in der Statthalterschaft Taurien, einen großen Strich Landes als Privatgut, der einen Flächeninhalt von $10^1/_3$ Q.M. hat, und Ascania Nova genannt worden ist. — Auch gehört seit 1768 dem Hause Köthen, als preüßische Standesherrschaft, das Fürstenthum Pleß in Oberschlesien, welches auf 18 Q.Meilen 2 Städte, 2 Marktflecken, 55 Kammerdörfer, 21 Vorwerke, 10 Schäfereien und 95,000 Morgen Wald enthält. Dieses Fürstenthum besitzt gegenwärtig der Bruder des regierenden Herzogs von Anhalt-Köthen. Beide fürstliche Brüder haben keine Leibeserben).

Das Fürstenthum Waldeck-Pyrmont.

Lage, Gränzen, Größe und Volksmenge. — Die Besitzungen des Fürsten von Waldeck-Pyrmont liegen im westlichen Deutschland und bestehen aus dem Fürstenthum Waldeck und aus dem Fürstenthum Pyrmont, die nicht zusammenhangend, sondern durch fremdherrliches Gebiet getrennt sind. Das zuerst genannte Fürstenthum erstreckt sich zwischen Lat. 51° 4′ und 51° 31′ N., und zwischen Long. 6° 11′ und 6° 52′ O. Paris, und ist auf der West- und Nordseite von der Preußischen Monarchie, namentlich von dem Regierungsbezirk Arnsberg der Provinz Westfalen begränzt, auf der Ostseite von der kurhessischen Provinz Niederhessen, und auf der Südseite von der kurhessischen Provinz Oberhessen, so wie auch von Theilen der großherzogl. hessischen Provinz Oberhessen, die drei abgesonderte Theile im Umfange des Fürstenthums Waldeck liegen hat. Das Fürstenthum Pyrmont erstreckt sich nordnordöstlich von Waldeck zwischen den Parallelen von 51° 50′ und 52° 1′ N., so wie zwischen den Meridianen von 6° 50′ und 7° 1′ O. Paris, begränzt von Preußischem (Provinz Westfalen, Regierungsbezirk Minden), Lippeschem, Hannoverschem und Braunschweigischem Gebiet. Das Areal des Fürstenthums Waldeck beträgt $20_{,17}$ Q.Meilen, des Fürstenthums Pyrmont dagegen nur $1_{,50}$ Q.Meile, beider zusammen also $21_{,67}$ Q.Meilen. Das Fürstenthum Waldeck hatte im Jahre 1804 eine Bevölkerung von 42,293 Köpfen, vierzehn Jahre später betrug dieselbe 46,765, war also um 4472, oder jährlich um 319 Köpfe gestiegen; im Juni 1835 belief sich die Bevölkerung aber auf 49,797 Seelen, sie hatte also in den sechszehn Jahren seit 1818 nur um 3032, oder jährlich noch nicht um volle 190 Köpfe zugenommen. Hiernach wird es wahrscheinlich, daß dieses Fürstenthum zu Ende des Jahres 1837 etwa 50,370 E. zählte, so daß die Volksdichtigkeit ungefähr 2500 Menschen auf einer Q.Meile betragen dürfte. Dichter bewohnt ist Pyrmont; 1818 lebten hier 5112 Seelen, und zu Ende des Jahres 1837 vermuthlich 5400, so daß die Volksdichtigkeit 3600 Individuen betragen möchte. Waldeck-Pyrmont zusammen genommen hat demnach ungefähr 54,000 E., oder auf der Q.Meile 2490 Seelen.

Die physische und klimatische Beschaffenheit anlangend, so bildet das Fürstenthum Waldeck das östliche Ende des Niederrheinischen Schiefergebirgs, und liegt in einer Höhe, welche im mittlern Werthe wohl zu 1000 Fuß über dem Meere anzunehmen seyn dürfte, der eine Jahrestemperatur von höchstens 7°½ Cent. entsprechen möchte. Waldeck

bildet ein vollständiges Bergland, in welchem Berg und Thal auf die mannichfaltigste Weise mit einander abwechseln; es gehört durchaus in das Gebiet der Weser, vermöge der Eder, welche das Land in der südöstlichen Ecke, und der Diemel, die es an der nördlichen Gränze im west-östlichen Laufe bewässert. Diese hat hier die Twiste, jene die Werbe zu kleinen Nebenflüssen. In der westlichsten Ecke, in der Gegend von Usseln, berührt die Gränze die Wasserscheide zwischen den Weser- und den Rheinflüssen, und diese Gegend heißt in der Mundart des Waldeckers das Upland, oder Oberland, weil sie im Verhältniß zu den übrigen Theilen des Fürstenthums am höchsten liegt. Die produktive Beschaffenheit des Bodens ist im Ganzen genommen dem Ackerbau vortheilhaft, daher denn auch dieser den wichtigsten Zweig der physischen Kultur, und das vornehmste Gewerbe der Bewohner bildet. Das Areal des Waldbodens wird zu 152,315 Morgen, oder $0_{,3}$ des gesammten Flächeninhalts angegeben, wovon 92,315 Morgen (à 120 Q.Ruthen) landesherrliche Forsten sind. Sie bestehen größtentheils aus Buchen und Eichen, während Nadelholz nur wenig und blos künstlich angebaut ist; allein sämmtliche Waldungen sind so gelichtet, daß ein empfindlicher Holzmangel eingetreten ist, der auch auf die Förderung der Produkte des Mineralreichs zurückwirkt, so nämlich, daß diese hat beschränkt werden müssen. Der Bau auf Kupfer hat ganz aufgehört, es wird nur noch auf Eisen gebaut, und aus der Eder Goldsandkörner gewaschen. Neben dem Ackerbau wird die Viehzucht mit größtem Erfolg betrieben, sowohl die Rindviehzucht, welche seit zwanzig Jahren durch Tyroler Vieh aus dem Zillerthal, und durch Schweizer Vieh aus dem Berner Oberlande veredelt worden ist, als auch die Schaaf- und Bienenzucht. Von großer Wichtigkeit für Waldeck-Pyrmont sind die innerhalb seiner Gränzen sprudelnden Mineralquellen; es gehören dahin die Säuerlinge zu Nieder-Wildungen und Kleinern, von denen der erstere jährlich 30—40,000 Flaschen ausführt, vorzüglich aber der berühmte Pyrmonter Brunnen, der jährlich von 2000 bis 3000 Kurgästen besucht wird und zwischen 300,000 und 350,000 Krüge ins Ausland verschickt. Pyrmont hat auch ein Salzwerk. Von geringer Bedeutung ist die technische Kultur; die Leinweberei beschränkt sich auf Deckung des Landesbedarfs, etwas lebhafter ist die Wollenzeugweberei, und von ziemlichem Umfang die Gärberei und Lederfabrikation. Der Hüttenbetrieb, der früher, besonders auf Eisen, sehr ansehnlich war, ist, wegen des oben erwähnten Mangels an Feuerungsmaterial, sehr gesunken. Der Handel exportirt rohe Wolle von feiner Sorte, Getreide, Vieh, Eisen, vornehmlich aber mineralisches Wasser, etwas wollene Zeuge und Zwirnstrümpfe aus Pyrmont. Nach dem Beitritt zum deutschen Zollverbande ist gleicher Münzfuß mit Preußen eingeführt, und es sind auch Silbergroschen, 30 auf den Thaler, ausgeprägt worden; ebenso wird auch das preußische Gewicht bei der Steuererhebung und im Großhandel angewandt. Im Kleinhandel gilt noch das waldeckische Gewicht: ein schweres Pfund = $1_{,018}$... preuß. Pfund; 1 Centner = 108 schwere Pfund à 32 Loth. Beim Längenmaß ist der waldeckische Fuß = $129_{,6}$ Pariser Linien die Einheit, 2 Fuß = 1 Elle; 16 Fuß? = 1 Ruthe. 256 Q.Fuß? = 1 Q.Ruthe. Die Kör-

permaße sind in den verschiedenen Bezirken des Landes verschieden, 1 Scheffel in Arolsen = 2592 Par. Kubikzoll; 1 Maaß = 72 Par. Kubikzoll; 1 Ohm = $16^2/_3$ Eimer = 100 Maaß. — Die Bewohner des Fürstenthums Waldeck-Pyrmont bekennen sich, außer etwa 830 Katholiken und 760 Juden, zur evangelisch-lutherischen Kirche; für ihre geistige Kultur ist zweckdienlich gesorgt durch Land- und Stadtschulen; in Nieder-Wildungen ist ein Lyceum, in Corbach das Landesgymnasium.

Was die Verfassung betrifft, so ist Waldeck-Pyrmont seit 1719, den 6. Januar, von einer Reichsgrafschaft zum Fürstenthum erhoben worden, welches, faktisch zwar schon bei der Zertrümmerung des weiland heiligen Römischen Reichs deütscher Nation im Jahr 1803, auf legalem Wege aber erst durch seinen Beitritt zum Rheinbunde 1807, den 18. April, die Souveränetät erlangte. Die Staatsform ist monarchisch-konstitutionell, in Gemäßheit der Verfassungs-Urkunde vom 19. April 1816, der zu Folge die Landstände aus 18 ritterschaftlichen Mitgliedern, 13 Stadt-Repräsentanten und 10 Stellvertretern des Bauernstandes (der in der früheren, uralten landständischen Verfassung nicht vertreten war) bestehen. Sie administriren durch die landschaftliche Kammer die Staatsrevenüen selbst und legen vor Allem durch einen engern Ausschuß jedes Jahr der Regierung Rechnung ab. Ihre Intraden sind von den herrschaftlichen ganz getrennt und berühren diese gar nicht. Der engere Ausschuß bestand anfangs aus 2 Mitgliedern der Ritterschaft, 6 Mitgliedern der Städte und einem Mitgliede des Bauernstandes, ist aber gegenwärtig aus 3 Deputirten von jedem Stande zusammengesetzt. Die landschaftliche Kammer hat, wie gesagt, die Einnahme und Verwaltung der landschaftlichen Revenüen unter sich, sie revidirt und nimmt die Rechnungen der Unter-Erheber ab, und leitet zugleich die Administration des Militairwesens. Sie hat ihren Sitz in Arolsen, wo sich auch die Landstände versammeln, was alljährlich Statt finden soll, ohne daß dieser Termin bisher inne gehalten worden wäre.

Die Verwaltung ist, wie wir sehen, zwischen der Landschaft und der Regierung getheilt. Die fürstlichen höheren Behörden sind: das Geheimeraths-Kollegium, welches keine bestimmt angewiesene Geschäfte hat, und dem nur wichtige, außerordentliche übertragen werden, so wie es auch bei der Abwesenheit des Landesherrn die eiligen Regierungsgeschäfte besorgt; — das Geheime Kabinet; — das Gesammt-Ober-Appellations-Gericht zu Wolfenbüttel; — die Regierung für beide Fürstenthümer, sie hat ihren Sitz in Arolsen und ist in allen Regierungs-, Lehens-, Oberpolizei- und Obervormundschaftssachen die alleinige Behörde, sie bildet in den peinlichen Sachen den Kriminal-Gerichtshof und verrichtet in den Civil-Rechtsstreitigkeiten, welche beim Hofgericht in der Revisions-Instanz instruirt und an sie zum Rechtsspruch eingeschickt werden, die Funktionen eines Spruchkollegiums; — der Lehnhof, dem die Erhaltung sämmtlicher fürstlichen Aktivlehen obliegt; — das Konsistorium, welches die Oberaufsicht über alle Kirchen- und Schul-Angelegenheiten hat, und in allen Ehestreitigkeiten die ausschließliche Gerichtsbarkeit ausübt, der Sitz desselben ist in Arolsen, und unter ihm steht die Pfarr-Wittwen-Kasse; — dagegen befindet sich in Korbach das Hofgericht, welches alle Civil-

Justizsachen der Schriftsässigen (blos der Ritterschaft) in erster, die der Amtssassen (hierher gehört jeder, der kein Landstand ist) in zweiter Instanz, und die fiskalischen Strafsachen in der obern Instanz für beide Fürstenthümer zu untersuchen und zu entscheiden hat; in Kriminalsachen ist das Hofgericht ein Spruchkollegium, nachdem von dem Kriminalgericht, das zu Waldeck seinen Sitz hat, die Untersuchung eingeleitet ist; — die Domainenkammer, zu Arolsen, hat die Verwaltung der herrschaftlichen Domainen und sonstigen Gefälle, der Zehnten, des Zolls, des Licent-, Brunnen- und Salinenwesens, der Berg-, Hütten- und Hammerwerke, der herrschaftlichen Bauten, die Oberaufsicht über das Zuchthaus zu Waldeck; unter ihr steht ein besonderes Bauamt; — besondere Abtheilungen der Domainenkammer sind: die Forstkammer, der die Aufsicht und Verwaltung über sämmtliche Waldungen, Jagden, Fischereien obliegt, und die Bergkammer, welche alle herrschaftlichen Berg-, Hütten- und Hammerwerksachen leitet. Besondere Kommissionen sind: die Jägerwittwenkasse, die General-Armen-Direktion des Fürstenthums Waldeck, die Brand-Assekurations-Kommission, das Leihhaus in Arolsen, die Münzdirektion, das Direktorium des Landesgymnasiums und die Examinations-Kommission des Gymnasiums, so wie die Examinations-Kommissionen für Rechtsgelehrte, Ärzte und Chirurgen. Was die Lokalverwaltung betrifft, so ist das Fürstenthum Waldeck in fünf Distrikte getheilt, während Pyrmont einen einzigen bildet. In jedem dieser Distrikte besteht ein Ober-Justiz- und Polizei-Amt, für die Rechtspflege in erster Instanz und für die Polizei-Verwaltung, ein Ober-Renterei-Amt, welches alle herrschaftliche und landschaftliche Revenüen zu erheben und zu verrechnen hat, eine Armendirektion und Medizinalbeamte zur Beaufsichtigung der Gesundheitspflege. Die Lokal-Forst-Verwaltung erfolgt durch Amtsoberförster in den 6 Oberforsten Rhoden, Arolsen, Landau, Wildungen-Waldeck, Eisenberg und Pyrmont, deren jeder in Revierforste zerfällt. Die jährlichen Staatseinkünfte werden zu 230,000 Thlr. angeschlagen, wozu die Brunnen und Bäder zu Pyrmont und Nieder-Wildungen gegen 46,000 Thlr. beitragen. Die Staatsschulden sollen sich auf 680,000 Thlr. belaufen. Zur Reserve-Infanterie-Division des Bundesheeres stellt Waldeck 519 Mannschaften, die zu einem Bataillon formirt sind, doch werden sie nur zur Übungszeit zusammenberufen, und es befinden sich nur so viele in aktivem Dienst, als zur Bewachung in Arolsen und Pyrmont, und auf dem festen Schlosse Waldeck nöthig sind.

Beide Fürstenthümer haben 14 Städte, 44 Pfarrdörfer, 63 kleinere Dörfer und 44 Weiler, Schlösser, Rittergüter und Hüttenwerke, die in Summa 12,000 Häuser enthalten.

Das Fürstenthum Waldeck

1) Distrikt der Diemel, darin der Oberamtshauptort *Rhoden, St. mit Schloß, auf hohem Berge gelegen, 1650 E. Wrexen, D. mit Papiermühle, Eisenhammer. Domaine Eilhausen mit der Eilhäuser Hütte und dem Billinghäuser Hammer. — 2) Distrikt der Twiste, darin *Arolsen, Hauptstant des Landes und Residenz des Fürsten, Sitz der obern Landesbehörden, der Landstände-Versammlung. Fürstl.

Schloß, mit Bibliothek, Antiken- und Münzsammlung. 2050 J. Wollweberei und Gärberei, Lederfabrik in dem vormaligen Schlosse Louisenthal. Der Jägerhof. Landau, St. auf einem Berge an der Watter, 750 J. — Mengeringhausen, St. mit eigener Patrimonialgerichtsbarkeit, 1570 J., mit Einschluß der Güter Kappel und Leiborn, woselbst ein Hospital. Külte, D., Lederfabrik. Wetterburg, D., fürstl. Domaine, Waffenhammer. Braunsen, D., Drahthammer. — 3) Distrikt der Werbe, darin *Sachsenhausen, St., 800 J. Freienhagen, St., 700 J. Waldeck, St. auf einem Berge, mit Schloß, das zum Zuchthause dient, 900 J. Berich und Niederwerbe, DD. mit Eisenhütte und Hammerwerk, die fürstliches Domanialgut sind. Beim D. Affoldern Goldwäscherei in der Eder. Bergheim, D. und Schloß, Sitz einer gräflich Waldeckischen Nebenlinie, welche daselbst ein eigenes Gericht hat. — 4) Distrikt der Eder, darin *Nieder-Wildungen, St. mit fürstl. Lustschloß Friedrichsstein und Gesundbrunnen, Waisenhaus, 1780 J. Alt-Wildungen, St., wie jene, an der Wilde, 450 J. Züschen, St. mit 1 lutherischen und 1 reformirten Kirche, 1000 J., Landwirthschaft. Schloß Jägersburg bei Odershausen. Zwei Eisenhämmer bei Kleinern (wo auch Mineralquellen), und die drei Neübauer Hämmer, fürstl. Domanialbesitzungen. — 5) Distrikt des Eisenberg, darin: *Korbach, St., aus der Alt- und Neüstadt bestehend, mit zwei Pfarrkirchen zu St. Kilian und St. Nicolai, 2100 J., etwas Wollweberei. Schaaken, freiweltliches adeliches Fraüleinstift. Flechtdorf, D. mit Hospital. Eppe, D. mit evangelischer und katholischer Gemeinde. Ober- und Niederense, zwei DD., von denen sich der bekannte geistreiche Memoirenschreiber Varnhagen V. von Ense nennt. Bei Niederense und Goddelsheim waren sonst bedeütende Kupferwerke im Gange. Adorf, D. mit Eisensteinbergwerk im Marlen Berg. Fürstliche Werke sind: die Vornsberger Hütte, der Waffenhammer und die Pulvermühle bei Heringhausen; die Stryker Eisenhütte und der Hoppecker Hammer werden nicht betrieben. Innerhalb des Eisenberger Distrikts liegt das Amt Lichtenfels, das ausschließlich der darin liegenden fürstlichen St. Sachsenberg, 1100 J., dem Freiherrn von Dalwigk gehört, darin Fürstenberg, St., 700 J. Münden, Pfarrd. mit Dalwigksthal und Schloß Lichtenfels.

Das Fürstenthum Pyrmont

bildet einen einzigen Distrikt, dessen Behörde, das Ober-Justiz-Amt, die Polizei-Direktion, die Brunnen-Direktion ꝛc. von den Oberbehörden des Fürstenthums Waldeck ressortiren; darin Pyrmont, im Offizialstyl Neüstadt Pyrmont genannt, offener Ort im reizenden Emmerthal, mit fürstl. Schloß, das mit Wällen und Gräben umgeben ist; berühmt wegen seiner mineralischen Quellen, deren es zwölf giebt: der Saüerling, der eisenhaltige Trinkbrunnen, der Brodelbrunnen, der niedere und der neüe Badebrunnen, der Augenbrunnen, der Trampelsche Saüerling, der Neübrunnen, der kochsalzhaltige Bade- und Trinkbrunnen, die Soolquelle bei Ösdorf, der vormalige kochsalzhaltige Badebrunnen. Für die Kurgäste Pyrmonts ist sowohl zu ihrem Unterkommen, als zu ihrer Unterhaltung

beſtens geſorgt. Neüſtadt Pyrmont hat gegen 3000 J. Abgeſondert liegt Ösdorf mit der Saline, welche jährlich gegen 4000 Centner Salz liefert, und mit der eine Badeanſtalt verbunden iſt; Meſſerfabrik in der ehemaligen Quäkerkolonie Friedrichsthal. Zur Pfarre Pyrmont gehören, außer den genannten Ortſchaften, noch Holzhauſen, Löwerſen, Thal, Hagen. Neerſen, D. mit der zweiten Pfarre des Fürſtenthums, zu der Baarſen, Eichenborn, Großenberg und Kleinenberg gehören. Das ſind alle Ortſchaften des Fürſtenthums, welches deren überhaupt 13 zählt. Ruinen der Burg Schellpyrmont; die Dunſthöhle, welche kohlenſaures Gas aushaucht, und die Erdfälle, geologiſche Merkwürdigkeiten; der Königsberg, mit einem Denkmale zu Ehren Friedrichs des Großen.

Das Fürstenthum Lippe-Detmold.

Dieses im nordwestlichen Deütschland gelegene und von der Preüßischen Provinz Westfalen, dem Königreich Hannover, der kurhessischen Grafschaft Schaumburg, der waldeckischen Grafschaft Pyrmont, so wie von Schaumburg-Lippeschen Gebietstheilen eingeschlossene Fürstenthum erstreckt sich zwischen Lat. 51° 50′ und 52° 14′ N. und zwischen Long. 6° 15′ und 7° O. Paris, ohne auf das Amt Lipperode Rücksicht zu nehmen, welches, so wie auch die, mit Preüßen gesammtherrschaftliche Stadt Lippstadt, gegen SW. von dem Hauptlande abgesondert, und zwar innerhalb der Provinz Westfalen gelegen ist. Mit Einschluß dieses Amtes hat das Fürstenthum Lippe-Detmold einen Flächeninhalt von 21,$_5$ deütschen Q.Meilen, und eine Volksmenge von 82,200 Seelen, so daß im Durchschnitt ungefähr 3700 Menschen auf der Q.Meile leben.

In der Weser-Terrasse liegend hat die Oberfläche des Fürstenthums, mit Ausnahme der des Amtes Lipperode, durchaus den Karakter eines Berglandes; aber eines Berglandes von mäßiger Höhe, ja vielmehr eines Hügellandes, in welchem der Kontrast zwischen hoch und tief kaum auf 800 bis 1000 Fuß steigt. Die hervorragendsten Höhen finden sich in dem Lippeschen Walde, dem centralen Theile des sogenannten Teütoburger Waldes, der das Fürstenthum an der südwestlichen Seite in der Richtung von SO. nach NW. durchschneidet, und der gegen SW. hin in die Senner Heide steil abfällt, während er auf der Nordostseite mit einzelnen, meistens nicht mit ihm unmittelbar zusammenhangenden Gliedern das ganze Land erfüllt. Die Weser berührt das Fürstenthum an der Nordseite, wo dieser Strom die Gränze bildet, und nimmt aus demselben die kleinen Flüßchen Emmer, Exter, Kalle und Werre mit der Bega auf. Das Klima gehört zu den mildesten und angenehmsten im nordwestlichen Deütschland: die vieljährigen Beobachtungen von Brandes in Salzuflen, Lat. 52° 5′ N., weisen diesem Punkte, der so ziemlich als klimatischer Repräsentant der Thäler und Ebenen des Fürstenthums angesehen werden kann, eine mittlere Jahrestemperatur von 9°,$_3$ an, und die Wintertemperatur erhält sich, in ihrem durchschnittlichen Zustande, 1° $^1/_2$ über dem Frostpunkte, wogegen die Sommerwärme auf 17° $^1/_3$ steigt (s. oben S. 204).

Die Landwirthschaft ist der Hauptnahrungszweig der Bewohner; sie bezieht sich auf die verschiedenen Cerealien, auf die Kultur von Hülsenfrüchten und Rübsaamen, und vornehmlich auf Flachsbau, der zu einer

sehr lebhaften Garnspinnerei und Leinweberei Veranlassung giebt, welche fast ausschließlich den Gegenstand der technischen Kultur ausmachen. Man schätzt die Zahl der Webestühle auf Leinen, welche im Fürstenthum im Gange sind, auf 2000; und der Handel mit Leinwand, leinenen Strümpfen, Zwirn und Garn im In- und Auslande soll jährlich gegen 1 Mill. Thaler umsetzen. Wichtig ist die Fabrikation von Meerschaumköpfen, die in Lemgo betrieben wird, und ihre Waaren weit und breit versendet. Zum Nationalreichthum des Landes gehören die zahlreichen Waldungen, in denen die Buche vorherrschend ist, und die durch eine geregelte und sehr sorgsame Forstzucht außerordentlich gepflegt werden; sodann die Viehzucht, die sich auf vortreffliche Pferde, auf eine sehr bedeütende Schaaf- und Schweinezucht, so wie auch auf Bienenzucht legt. Salzuflen ist wegen seiner Salzquellen bekannt, die jährlich an 20,000 Centner Salz liefern können; Meinberg hat einen, vom Ausland aus häufig besuchten Mineralbrunnen.

Die Bewohner des Fürstenthums Lippe, die sich, bis auf 6000 Lutheraner und 1600 Juden, sämmtlich zur reformirten Kirche bekennen, stehen in der geistigen Kultur sehr hoch, Dank sey es den vortrefflichen Unterrichts- und Bildungs-Anstalten, womit die Fürsten seit einer sehr langen Reihe von Jahren ihr Ländchen ausgerüstet haben. Ausgezeichnet sind die Land-, Stadt- und Bürgerschulen, welche aus dem Schullehrer-Seminar zu Detmold die tüchtigsten Lehrer erhalten; und so groß ist der Sinn von Fürst und Volk, daß in diesem kleinen Lande zwei Gelehrten-Schulen vorhanden sind, die sogenannte Provincialschule zu Detmold und das Gymnasium zu Lemgo, auf dem eine Menge der größten Gelehrten ihre erste Bildung empfingen. Die öffentliche Bibliothek zu Detmold sorgt für die literarischen Bedürfnisse des Gelehrtenstandes im Fürstenthum auf die freisinnigste Weise.

Die Verfassung ist monarchisch-konstitutionell. Früher bestanden hier, wie in den meisten deütschen Staaten, die Landstände aus den, in die ritterschaftliche Curie aufgenommenen Eigenthümern von Rittergütern und den Abgeordneten der zur Landstandschaft berechtigten Städte, hier sechs an der Zahl. Diese älteren Landstände waren indeß seit Aufhebung der deütschen Reichsverfassung nicht mehr zusammen berufen worden. Im Jahre 1819 wurde dem Lande eine, von den alten Einrichtungen abweichende landständische Verfassung ertheilt. Allein diese kam nicht zur Ausführung, und erst 1836 vereinigten sich die Regierung und die älteren Landstände zu einem Vergleiche. Hiernach wurden die älteren Landstände nochmals zusammenberufen und genehmigten, auf einem förmlichen Landtage, eine neüe Verfassung, der zufolge der Landtag aus 21 gewählten Abgeordneten der drei Stände — Ritterschaft, Städte und Bauern — besteht. Alle zwei Jahre soll ein Landtag gehalten werden. Ohne Zustimmung der Stände kann keine Steüer auferlegt werden, und in Sachen der Gesetzgebung bleibt es bei den früheren Rechten, d. h. Begutachtung der von der Regierung vorgeschlagenen Gesetze und Zustimmung zu denselben.

Die obersten Landesbehörden sind: die Regierung, die Domainenkammer, die Justizkanzlei, das Kriminalgericht, das Hofgericht, das Consistorium, das Medizinalkollegium und das Forstgericht; höchste Justiz-

behörde ist das Ober-Appellations-Gericht zu Wolfenbüttel. Die niedere Rechtspflege und die Polizei werden in den Städten von den Stadtgerichten und den Magistraten, und auf dem Lande von den Justizämtern verwaltet, denen auch die gesammte Administration und die Steuererhebung zusteht. Die jährlichen Staatseinkünfte des Fürstenthums Lippe werden, im Ganzen, auf 275,000 Thlr. angeschlagen, während die Landesschulden sich annoch auf 400,000 Thlr. belaufen mögen. Zum Bundesheer stellt Lippe 691 Mann, welche zu einem kompletten Bataillon formirt sind, doch so, daß nur etwa der vierte bis fünfte Theil der Mannschaften bei der Fahne ist.

Das Fürstenthum Lippe hat 6½ Städte, 5 Marktflecken, 6 Schlösser und 145 Bauerschaften, die in 44 Kirchspiele vertheilt sind; alle Wohnplätze zusammen enthalten ungefähr 12,500 Häuser. Eintheilung in 13 Justizämter.

*Detmold, Hauptstadt des Landes, Residenz des Fürsten und Sitz der obersten Landesbehörden; an der Werre gelegen in Lat, 51° 56′ N., Long. 6° 33′ O. Paris. Die Stadt zerfällt in die Alt- und Neüstadt, und zählt gegen 2500 J., die sich vornemlich von der Hofhaltung, demnächst aber auch von der Leinwandfabrikation ernähren. Alexandersburg heißt das Residenzschloß des Fürsten; Friedrichsthal, ein Lustschloß in der Nähe der Stadt, und die Meierei Johannettenthal. Im Umfange des Amtes Detmold liegt das Wienfeld, welches als die Stätte gilt, wo Armin (Herrmann) den Varus schlug, im Jahr 9 unserer Zeitrechnung. Auf den Höhen des Teütoburger Waldes wird jetzt (1838) ein Denkmal zur Erinnerung an diese Begebenheit errichtet. — *Lage, Marktfl. an der Werre, 890 J. — *Örlinghausen, D. — *Schötmar; im Umfange dieses Amtes die St. Salzuflen, an der Werre, 1500 J. Saline und Salzbadeanstalt. — *Varenholz, Marktfl. und Schloß, unfern der Weser. Dieses Amt zerfällt in die zwei Vogteien Hohen- und Langenhausen. Erder, D. an der Weser, mit einer Zollstätte. — *Sternberg, D. und Schloß, vormals der Hauptort einer Grafschaft. Bösingfeld, F., 850 J. Alverdissen, Mrktfl., 600 J. — *Brake, Mrktfl. und Schloß, mit einer Irrenanstalt. Lemgo, St. an der Bega, der gewerbreichste Ort des Fürstenthums, der ehemals zur Hansa gehörte; 3800 J. Lebhafte Fabrikation von Meerschaumköpfen, von Leinwand, Wollenzeüg und Leder; das hiesige fürstl. Schloß heißt Lipperhof; adeliches Fraüleinstift; Waisenhaus. — *Baratrup, St., 950 J., Leinweberei. — *Blomberg, St. und Schloß an der Distel; 1900 J. Wollenweberei und Gärberei. Die Burg Blomberg und den Amtsbezirk besitzt Lippe-Schaumburg unter der Landeshoheit von Lippe-Detmold. — *Schieder, D. mit fürstl. Lustschloß. — *Schwalenberg, Marktfl. — *Horn, St., 1500 J. In der Nachbarschaft die sogenannten Extersteine. Meinberg, D. und Bad. — *Lipperode, D. mit der alten Stammburg der fürstl. Familie. In diesem Amte liegt die St. Lippstadt, von der die eine Hälfte dem Fürsten von Lippe, die andere dem Könige von Preüßen, als Herzog von Kleve, gehört, der auch, nach dem Vertrage von 1819, die meisten Hoheitsrechte ausübt.

Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe.

Ebenfalls im nordwestlichen Deütschland, auf der Weserterrasse liegend und aus Theilen der ehemaligen Grafschaften Schaumburg und Lippe gebildet, von denen jene auf dem rechten Ufer der Weser, diese auf dem linken Ufer derselben gelegen sind. Der Schaumburgische Antheil hat ein Areal von $7^3/_4$ deütschen Q.Meilen, der Lippe'sche dagegen nur 2, mithin das ganze Fürstenthum Schaumburg-Lippe zusammen $9^3/_4$ Geviertmeilen, die von 27,600 Seelen, fast sämmtlich Lutheranern, mit wenigen Katholiken im Schaumburgischen, und Reformirten im Lippeschen, bewohnt werden, so daß die relative Bevölkerung 2830 auf der Q.Meile beträgt. Es giebt 2 Städte, 2 Flecken, 16 Kirchdörfer, 87 Bauerschaften, 9 Vorwerke und 6 Schlösser.

Das Fürstenthum ist von der preüßischen Provinz Westfalen, dem hannoverschen Fürstenthum Kalenberg, dem kurhessischen Schaumburg und von Lippe-Detmold umschlossen. Die Oberfläche des Landes ist theils wellenförmig, theils bergig; im Südosten von Schaumburg liegen die bewaldeten und kohlenreichen Bückeberge, und an der Nordspitze des Fürstenthums das Steinhuder Meer, ein fischreicher Landsee, mit dem festen Schlosse Wilhelmstein in der Mitte desselben auf einer kleinen, künstlich angelegten Insel. Dieser See ist 1 Meile lang und $^1/_2$ Meile breit, mit einem Flächeninhalt von 11,000 Morgen und einer durchschnittlichen Tiefe von 16 Fuß. Die Größe der urbaren Ländereien wird zu 74,000 Morgen, und die des Forstbodens zu 33,900 Morgen angegeben; unter den Forsten ist der Schaumburgische Wald bemerkenswerth; er zieht sich längs der westlichen Gränze gegen die preüßische Provinz Westfalen, Regierungsbezirk Minden, und enthält, wie auch die übrigen Forsten, größtentheils schöne Buchen- und Eichen-Hochwaldbestände. Ein fruchtbarer Boden befördert den Betrieb der landwirthschaftlichen Gewerbe, die sich mit denselben Gegenständen der Kultur beschäftigen, wie in Lippe-Detmold. Auch wird ein ansehnlicher Wiesen- und Kleebau betrieben, daher die Viehzucht in blühendem Zustande. Sehr bedeütend ist der Steinkohlenbau am Bückeberge bei Sulbeck, Stadthagen, Südhorsten, Oberkirchen ꝛc. Dieser Bergbau wird mit Kurhessen gemeinschaftlich betrieben, und wirft dem Fürstenthum jährlich einen reinen Gewinn von 30,000 Thlr. ab. Mineralquellen sind zu Eilse, ein Schwefelbad, und zu Stadthagen ein Stahlwasser. Auch hier, wie im Detmoldischen, steht die geistige Kultur auf einer hohen Stufe, die durch gute Land- und

Bürgerschulen, so wie durch das Gymnasium in Bückeburg und die lateinische Schule zu Stadthagen aufrecht erhalten wird.

Die Verfassung dieses Fürstenthums ist monarchisch-repräsentativ, begründet durch die Verordnung vom 15. Februar 1816. Die Landstände bestehen aus allen Besitzern adeliger Freigüter, aus den Deputirten der beiden Städte Bückeburg und Stadthagen, so wie der beiden Flecken Hagenburg und Steinhude, und aus sechs Abgeordneten des Bauernstandes. Der Landtag tritt alle Jahre zusammen, es steht ihm die Verwilligung der Steuern, die Prüfung des Ausgabe-Etats und der Verwendung der Landes-Steuern, so wie Mitwirkung bei der Gesetzgebung zu. Die oberen Landes-Kollegien sind: die Regierung, die oberste Administrations-Behörde in allen Landessachen, auch für auswärtige Angelegenheiten und sämmtliche Lehen-Sachen, so wie für die geistlichen Angelegenheiten der Reformirten und Katholiken; die Domainen- und Rentkammer für die Verwaltung der fürstlichen Kammergüter, der Finanz-Regalien, der Forsten und Bergwerke, so wie der Gesundbrunnen; die Justizkanzlei und das Konsistorium für die lutherische Kirche; das Medizinal-Kollegium; die Polizei-Kommission. Höchster Gerichtshof ist das Ober-Appellationsgericht zu Wolfenbüttel. Die niedere Gerichtsbarkeit wird in den Städten von den Magistraten, auf dem Lande von den fünf Justizämtern verwaltet. Die Einkünfte werden auf 137,000 Thlr. geschätzt; Schulden hat das Ländchen nicht. Das Bundes-Kontingent besteht aus 240 Mann, in zwei Kompagnien, die mit den Lippe-Detmoldischen und den Waldeckschen Truppen zusammenstoßen, und alsdann ein Regiment bilden.

Im Schaumburgischen Antheil des Fürstenthums liegen:

*Bückeburg, Landeshauptstadt und Residenz des Fürsten am Flüßchen Aue, Sitz der obersten Landesbehörden; in Lat. 52° 15′ 3/4 N., Long. 6° 42′ 50″ O. Paris. Hübsch gebauter Ort mit breiten Straßen, schönem Residenzschloß, von einem Park umgeben; in der Hauptkirche ist die Orgel bemerkenswerth. 2500 E. Gymnasium, Seminar für Landschullehrer, Töchter-Institut, öffentl. Bibliothek. In dem benachbarten Bückeburger Walde das Lustschloß zum Baum und das Grab des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe, der als Feldmarschall in portugiesischen Diensten stand. — *Stadthagen, die zweite Stadt des Fürstenthums, mit einem alten Schloß, welches der Wittwensitz der regierenden Familie zu sein pflegt; in der hiesigen Kirche ist das Mausoleum des Grafen Ernst und darunter die fürstliche Gruft bemerkenswerth. 1800 E. Landwirthschaft und Steinkohlenbau; Mineralquelle im herrschaftlichen Küchengarten. Lateinische Stadtschule, Waisenhaus. Die Stadt erhielt 1610 ein Gymnasium, welches 1619 sogar zu einer Universität erhoben wurde, die man aber zwei Jahre später nach Rinteln verlegte. Stadthagen ist der Geburtsort des großen Geographen Anton Friedrich Büsching, geb. 1724, gestorben 1793. — *Arensburg, Schloß. Eilsen, D. mit berühmtem Gesundbrunnen, 10 Schwefel- und Eisenquellen, das älteste Schlammbad in Deutschland. Die Luhdener Klippe. — *Hagenburg, Marktfl. 980 E. Leinweberei. Steinhude, Marktfl. am gleichnamigen See, 700 E., Fischerei. Die schon genannte Feste Wilhelmsstein, welche 1765

angelegt wurde, dient zu einem Staatsgefängniß, so wie überhaupt zum Aufbewahrungsort für Verbrecher.

Im Lippeschen liegt der Amtsbezirk *Blomberg als Mediatgebiet (s. oben bei Lippe-Detmold).

* * *

Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe haben nicht gleiches Maaßsystem, wie uns die meisten geographischen und viele metrologische Schriften sagen.

In Lippe-Detmold enthält die Einheit des Längenmaaßes, der Werkfuß, $128_{,34}$ Pariser Linien. Der Fuß ist in 12 Zoll à 12 Linien eingetheilt. 2 Fuß machen eine Elle, und 16 Fuß eine Ruthe aus. Diese ist aber beim Feldmessen dekadisch eingetheilt, so daß also der Lippesche Decimalfuß $205_{,344}$ Pariser Linien groß ist. Beim Flächenmaaß ist 1 Morgen = $1^1/_2$ Scheffelsaat = 120 Q.Ruthen = 30,720 Q.Fuß. Bei den Körpermaaßen enthält 1 Roggen- oder Hartkornscheffel 3154 Lippesche Kubikzoll; 1 Haferscheffel $1^1/_6$ Hartkornscheffel oder $3679^2/_3$ Lippesche Kubikzoll; 1 Kanne (Lemgoer Eichkanne) 98 Lippesche Kubikzoll. 1 Hartkornscheffel wird in 6 große, oder 8 kleine, oder 24 Mahlmetzen, 1 Haferscheffel in 7 große Metzen eingetheilt. Die Eintheilung des Wein- und Branntweinmaaßes ist 1 Orhoft = $1^1/_2$ Ohm = 6 Anker = 30 Viertel = 162 Kannen; eine Kanne besteht aus 4 Ort; ein Bierohm aus 100 Kannen. Was das Gewicht anbelangt, so enthält das Lippesche Pfund, davon 108 einen Centner machen, 32 Loth = $467_{,41}$ Grammes. Das Medizinalgewicht ist dem preußischen gleich.

In Schaumburg-Lippe enthält der Fuß $128_{,6}$ Pariser Linien; er ist in 12 Zoll à 12 Linien getheilt, und auch hier machen 2 Fuß die Elle, und 16 Fuß die dekadisch eingetheilte Ruthe aus; 7 Schaumburgische Fuß = 1 Lachter. Der Morgen besteht ebenfalls aus 120 Q.Ruthen oder 30,720 Q.Fuß des hiesigen Maaßes. Bei den Körpermaaßen ist 1 Himten = $2333_{,522}$ Schaumburg. Kubikzoll, 1 Maaß = $^1/_{90}$ Schaumb. Kubikfuß, 1 Klafter = 216, eine Schachtruthe = 256, ein Balz (für Kohlen, Kalk) = 2 Kubikfuß. 1 Fuder = 12 Malter = 72 Himten = 288 Metzen; 1 Orhoft = 6 Anker = 168 Maaß = 672 Ort; 1 Drieling Branntwein = 108 Maaß, 1 Drieling Bier = 168 Maaß (= 1 Orhoft). Das Schaumburgische Pfund ist dem Preußischen gleich, und 100 Pfund machen einen Centner aus.

In beiden Fürstenthümern rechnet man nach Thalern zu 24 gGr. oder 36 Mariengr. Der Zahlwerth ist der Conventions 20 fl. Fuß; die kölnische Mark fein Silber zu $13^1/_3$ Thlr. Wirkliche Landesmünzen sind in Gold: 10 und 5 Thalerstücke und Dukaten zu 3 Thlr., die aber als Seltenheiten zu betrachten sind; in Silber: Konventionssorten, Gulden oder $^2/_3$ à 24 Mariengr., nach dem 18 fl. Fuße; $^1/_6$ und $^1/_{12}$ zu 6 und 3 Mariengr. und kleinere Scheidemünze; in Kupfer: 2 und 1 Pfennigstücke und Heller. Von fremden Münzsorten kursiren vornehmlich die preußischen.

Die freie Stadt Frankfurt (am Main).

Unter den vier freien Städten Deütschlands führen wir die Stadt Frankfurt zuerſt auf, weil ſie der Sitz der Bundesverſammlung iſt.

Frankfurt liegt im weſtlichen Deütſchland, am Main, in Lat. 50° 6′ 42″ N., Long. 6° 21′ 0″ O. Paris, in einer mittleren abſoluten Höhe von ungefähr 320 Pariſer Fuß, von kurheſſiſchen, großherzoglich heſſiſchen und naſſauiſchen Gebietstheilen umgeben; und ſein Gebiet bildet um die Stadt einen zuſammenhangenden Landſtrich zu beiden Seiten des Mains, nebſt ſechs Parcellen, von denen zwei in und am landgräflich-heſſiſchen Gebiete gelegen ſind.

Der Flächeninhalt dieſes Bürgerſtaats beſteht aus $1,_{78}$ d. Q.Meilen, oder 48,470 Frankfurter Feldmorgen, mit Ausſchluß von 588 Morgen des Gemeindewaldes, die unter herzogl. naſſauiſcher Hoheit ſtehen. Von dieſem Areal kommen auf die Stadt Frankfurt und deren Gemarkung 11,402 Morgen, auf die Vorſtadt Sachſenhauſen und deren Gemarkung 4389 Morgen, und auf den Frankfurter Wald 15,060 Morgen, zuſammen 30,851 Morgen, mit Ausſchluß der Wege in Frankfurt und Sachſenhauſen; während die Frankfurtiſchen Dorfſchaften einen Flächeninhalt von 14,995 Morgen beſitzen, wozu noch der Gemeindewald mit 2624 Morgen kommt. Von dem Flächeninhalt der Frankfurtiſchen Ortſchaften ſtehen 14,408 Morgen unter Kultur, 587 Morgen ſind nicht kultivirt.

Die Bevölkerung des Bürgerſtaats Frankfurt betrug im Jahre 1837 63,202, im Jahre 1838 dagegen 63,936 Seelen. In dem zuletzt genannten Jahre hatte die Stadt Frankfurt nebſt der Vorſtadt Sachſenhauſen 54,822 Bewohner, davon 48,327 in der erſteren, und 6495 in der letzteren lebten. Vergleicht man beide Summen mit denen der Häuſer, ſo kommen in Frankfurt je 14, in Sachſenhauſen je 12 Menſchen auf ein Haus. Von der Geſammtbevölkerung bilden die Lutheraner $^5/_4$, die Reformirten $^1/_{20}$, die Katholiken $^1/_7$ und die Juden $^1/_8$.

Frankfurt iſt nicht allein wegen ſeiner hiſtoriſchen Erinnerungen, ſondern auch ſeiner gegenwärtigen Stellung halber, die es, als Sitz der Bundesverſammlung, in politiſcher Beziehung, vornehmlich aber in kommerzieller Beziehung durch ſeine Handelsmeſſen einnimmt, eine der wichtigſten Städte Deütſchlands. Wenn auch im Ganzen unregelmäßig gebaut, zeichnen ſich doch manche Theile der Stadt durch gerade und breite Straßen, ſo wie durch viele anſehnliche, ſowohl öffentliche als Privatgebäude, aus. Frankfurt und Sachſenhauſen zuſammen genommen haben 15 got-

tesdienstliche Gebäude, von welchen 7 für den evangelisch-lutherischen, 4 für den katholischen, 1 für den deutsch-reformirten, 1 für den französisch-reformirten und 2 für den israelitischen Gottesdienst bestimmt sind. Unter den Hauptgebäuden mögen angeführt werden: der sogenannte Römer, wo ehemals die deutschen Kaiser gewählt, und der Dom, oder die Bartholomäi-Kirche, wo sie gekrönt wurden; sodann das Thurn- und Taxissche Palais, woselbst die Bundesversammlung ihre Sitzungen hält; ferner das Haus der Gesellschaft Limpurg, der Sitz des gesetzgebenden Körpers; der Braunfelser Hof, wo zugleich Börse ist und wo in der Messe die meisten Luxuswaaren ausgestellt werden; das schöne Gebäude des Senkenbergischen Stifts; das Gebäude der Stadtbibliothek; das Bethaus der israelitischen Gemeinde; das Städelsche Kunst-Institut; das Schauspielhaus; das Irrenhaus; die vormalige Deutsch-Ordens-Commende u. s. w.

Das Gebiet von Frankfurt enthält acht Orte, die als Dorfschaften aufgeführt werden, von denen aber zwei Marktflecken sind, und die sämmtlich Pfarrkirchen besitzen. Diese Ortschaften sind: Oberrad 1969 J., Niederrad 1514 J., Bonames, Marktfl., 550 J., Bornheim, Marktfl., 2813 J., Niedererlenbach 785 J., Dortelweil 501 J., Hausen 577 J. und Niedursel, ein großes D., das aber nur zur Hälfte, mit 405 J., zum Bürgerstaat Frankfurt gehört; die andere Hälfte besitzt der Graf von Solms-Rödelheim unter großherz. hessischer Landeshoheit (s. oben S. 357).

Neben den rein landwirthschaftlichen Gewerben des Ackerbaus und der Viehzucht werden ganz vorzüglich der Garten- und der Obstbau betrieben; und in der Stadt blühen technische Gewerbe aller Art, namentlich die Tapeten-, Teppich-, Wollengarn-, Tuch-, Tabacks- und Spielkarten-Fabrikation. Weit bedeutender aber, als die Industrie, ist der Handel: Frankfurt ist eins von den vier Emporien im Innern von Deutschland, welche vornehmlich den Binnenhandel Deutschlands in Händen haben (s. oben S. 54). Hinsichts der geistigen Kultur stehen die Bewohner Frankfurts auf einer sehr hohen Stufe.

Die Verfassung ist demokratisch. Nichts desto weniger unterscheidet das frankfurtische Bürgerthum vier Volksklassen: Adliche (Patrizier von den beiden Geschlechtern des Hauses Alt-Limpurg und Frauenstein, jedes zu 11 Familien), Gelehrte (die zu den bedeutendsten Ehrenstellen im Staate berechtigt sind), eigentliche Bürger (d. h. Kaufleute, Krämer, zünftige und unzünftige Handwerker, dazu viele Tagelöhner, Schubkärner, Lastträger) und Bauern, welche Nachbarn genannt werden. Ausgeschlossen vom Bürgerrecht, — das eigentlich ganz persönlich ist und nicht durch die Geburt erworben wird, — sind die sogenannten Beisässen, welche sich kürzere oder längere Zeit in Frankfurt aufhalten, bürgerliche Gewerbe nur mit Beschränkung treiben und liegende Gründe nur unter gewissen Concessionen erwerben dürfen; sodann die sogenannten Permissionisten, wozu alle Fremde gehören, Capitalisten, die in Frankfurt ihr Geld verzehren, die auswärts gebornen Handlungsgehülfen u. s. w., und endlich der Stand der Dienstboten.

Frankfurts oberste Staatsbehörden sind: 1) Der Senat, bestehend unter dem Präsidium des ältern und jüngern Bürgermeisters, aus

der Bank der (13) Schöffen, aus der zweiten, oder der Bank der (13) Senatoren, und aus der dritten, oder der Bank der (14) Rathsverwandten. Ihm ist die exekutive Gewalt und die Stadt- und Justizverwaltung im Allgemeinen, als obrigkeitlichem, die ganze Stadt repräsentirendem Kollegio anvertraut. Bei allen endlichen Deliberationen über Gegenstände, die zum Wirkungskreis des gesetzgebenden Körpers gehören, bei Bestätigung oder Milderung der peinlichen Urtheile, und bei allen sogenannten Gnadensachen, mit Einschluß aller Ämter- und Dienst-Vergebungen, müssen sämmtliche Rathsglieder zugezogen werden. Alle andern Verwaltungsgegenstände hingegen werden in den gewöhnlichen Rathssitzungen ohne Zuziehung derjenigen Rathsglieder, welche mit der Justizpflege beschäftigt sind, und ohne Zuziehung der sieben jüngsten Mitglieder der dritten Rathsordnung, deliberirt und entschieden. — Jeder der beiden Bürgermeister hat seine sogenannte Audienz, sein Geschäftsbüreau, und unmittelbar unter dem Senat steht die Stadtkanzlei, das Stadtarchiv und die Stadtregistratur. — Die gesetzgebende Versammlung oder der gesetzgebende Körper ist zusammengesetzt aus 20 Rathsgliedern, 20 Mitgliedern der ständigen Bürger-Repräsentation, 45 Mitgliedern der übrigen christlichen Bürgerschaft und aus 9 Deputirten der Frankfurter Dorfschaften, welche zur Vertretung derselben bei den, ihr Interesse betreffenden Gegenständen zugezogen werden. Diese Versammlung wird in jedem Jahr in der Regel auf 6 Wochen vom Senat zusammenberufen. Die ständige Bürger-Repräsentation, oder der Bürgerausschuß besteht aus 51 Bürgern, gewählt aus allen Ständen der christlichen Bürgerschaft mit Berücksichtigung aller drei christlichen Konfessionen. Sein Wirkungskreis ist derselbe, wie er durch kaiserliche Resolutionen in der alten reichsstädtischen Verfassung sich bestimmt findet. Das Stadtrechnungs-Revisions-Colleg besteht aus 9 Mitgliedern des Bürgerausschusses.

Die Justizpflege anlangend, so haben die vier freien Städte Deutschlands ein gemeinschaftliches Ober-Appellations-Gericht, dessen Sitz in Lübeck ist, und zu dem Frankfurt 1 Rath ernennt. Die Aufsicht über dieses Gericht, über dessen öffentliche Verhältnisse und dessen Geschäftsgang, übt nach der Reihenfolge der vier Städte, alljährlich abwechselnd, Einer der Senate in deren gemeinschaftlichem Namen, als Direktorial-Senat. Frankfurts alleinige Justizstellen sind: das Appellations- und Kriminalgericht, das Stadtgericht, die Stadtgerichts-Kommission, das Curatelamt, das peinliche Verhöramt, das Stadtjustiz- und das Landjustiz-Amt, die Hypothekenbehörde und das Fiskalat.

Die Regiminal-, Polizei- und Finanz-Behörden sind, in alphabetischer Ordnung: die Aushebungs-Kommission, der die Einberufung der kriegsdienstpflichtigen Mannschaft zum wirklichen Dienst übertragen ist; das Bauamt; die Bücher-Inspektion; die Central-Finanz-Kommission; die Konsistorien der evangelisch-lutherischen und evangelisch-reformirten Konfession; die Einkommensteuer- und Schuldentilgungs-Kommission; das Forstamt; die Innungs-Deputation; die katholische Kirchen- und Schul-Kommission, die zu dem, von Nassau und Frankfurt gemeinschaftlich gestifteten Bisthum Limpurg gehört; das Kriegszeugamt; das Landamt, die Administrativ- und Polizeibehörde für die Dorfschaften; das städtische

Polizeiamt; das Rechneiamt, dem 20 verschiedene Ämter und Stellen inkorporirt sind; das Rentenamt; das Sanitätsamt und das Medizinal-Kollegium. Die Staatseinkünfte werden zu 430 bis 460,000 Thaler angegeben, während die Staatsschulden sich auf mehr als 5 Millionen Thaler belaufen sollen.

Was das Schul- und Studienwesen betrifft, so ist dafür in Frankfurt durch treffliche Anstalten reichlich gesorgt. Außer den Volks- und Mittelklassen-Schulen giebt es ein Gymnasium, das sich seinen wohl erworbenen Ruf zu erhalten weiß; ein medizinisch-naturwissenschaftliches Institut, ein Zeichnungs-Institut, eine Musterschule, sehr viele Privat-Lehranstalten, wohin auch ein Taubstummen-Institut gehört. Für die Pflege der Wissenschaften und Künste sorgen: die öffentl. Stadtbibliothek, welche ungefähr 100,000 Bände zählt, das Museum, das Städelsche Kunst-Institut, die Senkenbergische naturforschende Gesellschaft, der physikalische Verein, die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften, welche eine Sonntagsschule für Handwerker und eine Gewerbeschule errichtet hat. — Sehr reich ist Frankfurt auch an milden Stiftungen, Versorgungs- und Armenanstalten, die theils vom Gemeinwesen, theils von Privaten in's Leben gerufen worden sind und unterhalten werden. Unter jenen wollen wir nur anführen: die Bibelgesellschaft, der evangelische Missionsverein, das Irrenhaus, unter dem Namen Kastenhospital bekannter, das Armen- und Waisenhaus; unter diesen: die Senkenbergische Stiftung, bestehend aus dem schon erwähnten medizinischen Institut, womit ein anatomisches Theater, ein botanischer Garten, eine Bibliothek verbunden ist, und einem Bürgerhospital.

Die bewaffnete Macht Frankfurts ist sehr ansehnlich. Sie besteht aus Stadt- und Landwehr und aus Linienmilitär. Zu jener gehören eine Schwadron freiwilliger Reiterei, eine Abtheilung Artillerie, 1 Bataillon freiwill. Scharfschützen, 1 Bataillon freiwill. Jäger, 1 Bataillon freiwill. Infanterie, 1 Bataillon der Löschanstalt, demnächst 3 komplette Infanterie-Bataillons. Die Landwehr besteht aus zwei Bataillons, deren erstes die Ortschaften Bornheim, Nieder-Erlenbach, Dortelweil, Bonames, Nieder-Ursel und Hausen, und das zweite Bataillon die zwei Ortschaften Ober- und Niederrad in sich begreift. Das Linienmilitair besteht aus einem Bataillon, das in Friedenszeiten 600, in Kriegszeiten aber 900 Mann stark ist; es bildet das Kontingent zum deütschen Bundesheere und ist zur besondern Disposition des Oberfeldherrn gestellt.

Den diplomatischen Verkehr unterhält Frankfurt durch einen Gesandten am Bundestage, einen Ministerresidenten zu Paris, und durch Konsuln zu London, Philadelphia, Buenos-Ayres und Mexiko. Repräsentiren lassen sich beim Senat: Hannover, Kurhessen, das Großherzogthum Hessen, Lippe, die Niederlande, Österreich und Würtemberg.

Die freie Stadt Lübeck.

Lübeck, im nördlichen Deutschland gelegen, ist von holstein-lauenburgischen, mecklenburg-strelitzischen und schwerinischen, so wie von Gebietstheilen des oldenburgischen Fürstenthums Lübeck umgeben, stößt gegen NO. an die Ostsee, und besteht aus einem größern Landestheil längs des untern Laufes der Trave, und mehreren kleinen Theilen, neun an der Zahl, von denen die meisten im Herzogthum Lauenburg liegen. Dieses Gebiet hat ein Areal von $6,_{4}$ deutschen Q.Meilen. Dazu kommt noch das an der Elbe gelegene Amt Bergedorf, welches Lübeck gemeinschaftlich mit Hamburg besitzt, und das einen Flächeninhalt von $1,_{66}$ d. Q.Meilen besitzt. Der größte, zusammenhangende Theil des ausschließlich Lübeckischen Gebiets enthält $3,_{9}$ Q.Meilen. Die drei Enklaven im Herzogthum Holstein haben nur $^{1}/_{3}$ Q.Meile, die im mecklenburg-strelitzischen Fürstenthum Ratzeburg gelegene Enklave enthält $^{3}/_{16}$ Q.Meilen, und die im Herzogthum Lauenburg liegenden Enklaven haben $1,_{7}$ Q.M. Die Bevölkerung bestand im Jahre 1833 aus 46,503 Seelen, die sich, mit Ausnahme von 300 Reformirten, 400 Katholiken und 400 Juden zur lutherischen Konfession bekannten; für das Jahr 1838 wird die Volksmenge zu 47,200 Seelen anzunehmen sein. Der Bürgerstaat Lübeck enthält 2 Städte, 68 Dörfer, Weiler und Vorwerke, darunter im ausschließlich lübeckischen Gebiete nur 4 Kirchdörfer sind, und 6437 Häuser.

Der Boden ist sehr ergiebig, er erzeugt alle Getreide-, Gemüse- und Obstarten, je nach seiner Beschaffenheit als Marsch- und Gerstland. Dort blühet die Rindviehzucht, hier die Schaafzucht. Die Industrie war früher nicht unbedeutend: zu den wichtigsten Fabrikaten gehörten Leder, Taback, Pergament, Seife und Stärke; allein diese Gewerbthätigkeit hat sehr abgenommen, und es besteht der Hauptnahrungszweig jetzt ausschließlich im Handel und in der Schifffahrt, wobei die regelmäßigen Dampffahrten zwischen Lübeck, Kopenhagen und St. Petersburg eine ansehnliche Rolle spielen. Wenn gleich der Handel Lübecks hauptsächlich in Speditionsgeschäften besteht, die zwischen der Ostsee und den deutschen, schweizerischen und französischen Handels- und Fabrikplätzen betrieben werden, so hat nichts desto weniger auch der Eigenhandel einen großen Umfang, namentlich mit französischen und Rheinweinen, mit Getreide, Wolle und Colonialwaaren, so wie mit schwedischen und russischen Produkten. Jährlich laufen in dem Hafen von Lübeck über 1600 Seeschiffe aus und ein, darunter die dänischen die Mehrzahl bilden, darauf folgen

russische, schwedische, Lübecker, niederländische, englische und preußische. Unter dieser Zahl sind die Dampffahrten nicht begriffen, deren jährlich im Durchschnitt 100 vorkommen.

Lübeck, die Stadt, in Lat. 53° 52′ 8″ N., Long. 8° 20′ 45″ O. Paris; an der schiffbaren Trave, mit der sich hier die Wacknitz, und etwas oberhalb die kanalisirte Stecknitz vereinigt, ungefähr 2 Meilen von ihrer Mündung entfernt. In seinem alterthümlichen, mit vielen neuern Häusern untermischten Äußern gewährt Lübeck, mit seinen geraden, rechtwinklich sich durchschneidenden Straßen einen freundlichen Anblick. Die Stadt hat neun Kirchen; die Marienkirche, ein prächtiges Monument altdeutscher Kunst, St. Jakobi, St. Petri, St. Ägidien, der Dom, die Katharinen-, Lorenz-, die reformirte und die katholische Kirche. Unter den öffentlichen Gebäuden für bürgerliche Zwecke zeichnet sich das Rathhaus aus; sodann verdienen Erwähnung die Versammlung der Bürger-Collegien, der Bauhof, die Münze, die Bauanstalt für Seeschiffe ꝛc. Lübeck hat 3610 Wohnhäuser und über 26,000 Inwohner.

Travemünde, St. an der Mündung der Trave, wie der Name sagt, mit einem prachtvollen Hafen, wo die großen Seeschiffe ihre Ladungen an Leichterschiffe abgeben, die nach Lübeck hinauffahren. 1100 F. Leuchtthurm, Seebadeanstalt. — Schlutup, Genin, Russe und Behlendorf sind Kirchdörfer im Lübecker Gebiet.

In dem mit Hamburg gemeinschaftlichen Amte Bergedorf, nebst den Vierlanden, wovon jenes Geest-, diese den fettesten Marschboden von höchster Fruchtbarkeit enthalten, liegen die St. Bergedorf, an der Mündung der Bille in die Elbe, 2400 F., und die Kirchdörfer Neuen- und Altengamme, Kirchwärder, Curslack und Geesthaft, zusammen von 5800 der betriebsamsten Land- und Gartenbauer bewohnt. Im Kirchspiel Kirchwärder liegt der sogenannte Zollenspieker an der Elbe, der Überfahrtsort zur Straße von Hamburg über Wiesen nach Lüneburg.

Lübeck ist eine demokratische Republik, in der Senat und Bürgerschaft die oberste Gewalt besitzen. Letztere giebt in allen Staats-Geldsachen, Abgaben von Stadtgütern, Kriegs- und Friedensangelegenheiten, Verträgen, Verfassungsfragen, öffentlichen Bauten ꝛc. ihre Stimmen ab, nach den weiter unten zu erwähnenden zwölf Collegien, in welche die Bürgerschaft getheilt ist. Die vollziehende Gewalt, d. i. die gesammte Staatsverwaltung, konzentrirt sich in dem Senate, d. h. in dem „Hochedlen und Hochweisen“ Rath, der aus vier Bürgermeistern (einem ältesten, präsidirenden, einem dirigirenden und zwei andern, alle vier mit dem Prädikat Magnificenz), zwei „Wohlgebornen“ Syndicis und 16 Senatoren oder Herren des Raths bestehen (welche letztere entweder das Prädikat „Hochweisheit“, wenn der Rathsherr Doctor beider Rechte ist, oder das Prädikat „Wohlweisheit“ führen). Zum Ober-Appellations-Gericht der vier freien Städte, das in Lübeck seinen Sitz hat, ernennt diese Stadt einen Rath. Die Rechtspflege und Polizei in Lübeck insbesondere verwaltet: das Obergericht; das Vormundschafts-Departement; das Nieder- und Stadtgericht, dem auch die gerichtliche Polizei obliegt; die Wette, worunter das Handelsgericht zu verstehen ist; das Militairgericht; das Landgericht, die Justizbehörde für das Gebiet, unter der auch der Stadt-

hauptmann zu Travemünde steht. — An Bildungsanstalten besteht, außer den Mittel- und niedern Schulen in jedem Kirchspiel in der Stadt und auf dem Lande, das Gymnasium und die Bürgerschule zu Katharinen, und die Navigationsschule. An sonstigen Anstalten hat Lübeck eine öffentl. Bibliothek von 35,000 Bänden, und eine Bibelgesellschaft. Von der 1789 gestifteten Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit sind u. a. ausgegangen: die Sonntagsschule, die freie Zeichnenschule für Handwerker, die Industrieschule für Mädchen, die Schwimmschule, das Schullehrer-Seminar und die technische Lehranstalt. Außerdem giebt es eine Turnanstalt. — Die Lübecker Bürgerschaft ist in zwölf bürgerliche Collegien eingetheilt, welche, aus den Zeiten der Hanse herstammend, folgende Namen führen: Cirkel-Kompagnie; Kaufleute-Komp.; Schonenfahrer-Komp.; Nowgorodfahrer-Komp.; Bergenfahrer-Komp.; Rigafahrer-Komp.; Stockholmsfahrer-Komp.; Gewandschneider-Komp.; Krämer-Komp.; Brauerzunft; Schiffergesellschaft; die vier großen (und die dazu gehörigen 72 kleineren) Ämter oder Handwerke, nämlich die Schmiede, Schneider, Bäcker und Schuster. Die Verwaltung wird von öffentlichen Deputationen geleitet, die aus Herren des Raths und Bürgern zusammengesetzt sind. Unter den 41 öffentlichen Anstalten und Stiftungen wollen wir hier nur anführen: das St. Johannis Jungfrauenkloster, das heiligen Geist Hospital, das St. Jürgen Hospital, das St. Annen Armen- und Werkhaus, das Siechenhaus zu Travemünde, das Unsinnigenhaus, das Waisenhaus ꝛc. Lübecks Militairverfassung unterscheidet Bürger- und Landwehr und Linienmilitair. Die Bürgerwehr oder Bürgergarde besteht aus zwei Jägerabtheilungen, zu 2 Kompagnien, und zwei Bataillons, zu 4 Kompagnien; die zweite Jägerabtheilung und das zweite Bataillon bilden die Reserve. Die Landwehr zählt 15 Kompagnien, in 5 Bataillons formirt, von denen das 5te im Travemünder Bezirk steht. Das in Kriegszeiten 407 Mann starke Linienmilitair bildet das Bundeskontingent zum 10ten Armeekorps des deutschen Bundesheeres. Lübeck unterhält diplomatischen Verkehr durch Geschäftsführer und Konsuls mit Brasilien (5 Agenten), Dänemark (2), Frankreich (5), Großbritannien (12), Mexiko (1), den Niederlanden (1), mit Norwegen (7), Portugal (1), Rußland (1), Spanien (4) und Toskana (1). Repräsentirt werden in Lübeck: die Vereinstaaten von Amerika, Baiern, Brasilien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Hannover, Mecklenburg-Strelitz, Mexiko, die Niederlande, Österreich, Oldenburg, Portugal, Preußen, Rußland, Sachsen, Sardinien, Schweden und Norwegen, Spanien. Im Jahre 1838 beliefen sich die öffentlichen Einnahmen der Republik Lübeck auf 748,904 Mark 9 Schilling, die Ausgaben auf 700,883 Mark 1 Schilling. Die Mehreinnahme von 48,021 M. 8 Sch. bildet einen Reservefonds zu unvorhergesehenen Ausgaben. Zur Bestreitung der Staatsschulden-Zinsen wurden 155,109 M. 8 Sch., und zur Tilgung der Schulden 40,000 M. bestimmt.

Die freie Stadt Hamburg.

Da, wo der Elbstrom nach langem, ungetheiltem Lauf in eine große Menge von Armen sich spaltet, um bald darauf, wiederum ungetheilt, in gewaltiger Breite und Tiefe seinen letzten Gang zur Vermählung mit dem Meere anzutreten, — da liegt zu beiden Seiten des Stroms und auf seinen zahlreichern Wärdern der Freistaat Hamburg, dieses größte Emporium des Seehandels nicht allein in Deutschland, sondern auch auf dem ganzen Festlande von Europa.

Von hannoverschen und holsteinischen Gebietstheilen umgeben, besteht dieser freie Bürgerstaat 1) aus der Stadt Hamburg; 2) aus den in der Umgebung der Stadt selbst liegenden Gebietstheilen, die auf der rechten Seite der Elbe Geestboden sind, während die Strominseln Billwärder, Ochsenwärder, Wilhelmsburg, Finkenwärder (die beide mit ihrer nördlichen Hälfte zu Hamburg gehören) und das am linken Ufer des Stroms gelegene Moorburg den reichsten Marschboden besitzen; 3) aus dem Amte Ritzebüttel, unmittelbar an der Mündung der Elbe, auf deren linker Seite, und 4) aus dem Amte Bergedorf mit den Vierlanden, welche Hamburg mit Lübeck gemeinschaftlich besitzt. Dieses gesammte Gebiet hat einen Flächeninhalt von 7,1 deutschen Q.Meilen, mit einer Bevölkerung von 153,000 Seelen, die sich, nach der Religionsverschiedenheit, in 137,600 Lutheraner, 4150 Reformirte, 3180 Katholiken, 570 Mennoniten und 7500 Juden spalten.

Der Boden des hamburgischen Gebiets ist oben bereits karakterisirt; von verhältnißmäßig geringer Fruchtbarkeit sind die Gemarkungen auf der Geest, dagegen üppig und strotzend von Ergiebigkeit die Marsch, obwohl die hamburgischen Dorfschaften nicht, wie sich erwarten läßt, so viel hervorbringen, als die volkreiche Stadt mit ihrem unzähligen Zufluß von Fremden verbraucht. Von bedeutendem Umfange ist das Manufaktur- und Fabrikwesen der Stadt, das sich auf Blechwaaren, Gold- und Silberarbeiten, Nadeln, Lichter, Hüte, Korkstopfen, Leder, Kattun, Zwirn, Seidenzeuge, Leinwand, Segeltuch, Seife, Leim, Schreibfedern, Taback ꝛc. bezieht; es gehören hieher auch die Zuckersiedereien, Reepschlägereien, Branntweinbrennereien, Brauereien, das Pöckeln und Räuchern des Rindfleisches (Hamburger Rauchfleisch ist in der ganzen Welt ein gesuchter Artikel); Eisengießereien, Kupferhämmer und Drahtzüge, Wagenfabriken, Fabriken für musikalische und chirurgische Instrumente ꝛc. Aber diese lebhafte Gewerbthätigkeit verschwindet vor den kolossalen Erfolgen des

hamburgiſchen Welthandels, der ſich mit allen Bedürfniſſen des menſchlichen Lebens beſchäftigt. Man kann annehmen, daß der Werth der Waaren, welche der Hafen von Hamburg jährlich aus- und einführt, die Summe von 100 Millionen Thalern überſteigt. Um einen ungefähren Begriff von den Quantitäten zu erhalten, welche Hamburgs Handel umſetzt, möge hier angeführt werden, daß nach einem zehnjährigen Durchſchnitt aus der neueſten Zeit jährlich eingeführt worden ſind: 45½ Millionen Pfund Kaffee, 88¼ Millionen Pfund Rohzucker, 7,700,000 Pfund Reis, 1½ Millionen Pfund Pfeffer, 31,600 Ballen Baumwolle, 94,700 Stück Häute, 5650 Kiſten Indigo, 50,000 Orhoft Wein aus Bordeaux, u. ſ. w. Hamburg beſitzt ſelbſt über 200 Seeſchiffe, die nach allen Handelsplätzen der Welt fahren, während ſein Hafen in der letzten Zeit jährlich von mehr als 3200 fremden Schiffen beſucht worden iſt, von denen gegen 290 aus amerikaniſchen, aſiatiſchen und afrikaniſchen Revieren kamen. Dieſe brachten Kolonialwaaren, während ſie unſere deutſchen Natur- und Kunſtprodukte, namentlich ſchleſiſche, lauſitzer und weſtfäliſche Leinwand, ſo wie Eiſen und Eiſenwaaren ꝛc. in die überſeeiſchen Länder verſchifften. Etwa 500 Großhändler ſind es, welche dieſen Welthandel treiben, ihnen nur allein ſteht der Name eines „Kaufmanns“ zu, während alle übrigen Handelsleute in Hamburg „Krämer“ heißen.

Hamburgs republikaniſche Verfaſſung gilt für ein Muſter politiſcher Einrichtungen. Sie unterſcheidet Bürger und Schutzverwandte. Jene zerfallen in Großbürger und Kleinbürger, von denen nur die zuerſtgenannten zu Ämtern und Ehrenſtellen gelangen und alle Gewerbe treiben können, in welcher letzteren Beziehung die Kleinbürger gewiſſen Beſchränkungen unterliegen. Das gilt auch von den Schutzverwandten, die jährlich ein geringes Schutzgeld entrichten. Das Bürgerrecht iſt auch in Hamburg nicht erblich, doch bezahlt der Sohn eines Bürgers weniger bei der Aufnahme, als ein anderer. Die höchſte Gewalt ruht in den Händen des Rathes und der Bürgerſchaft, durch deren gemeinſamen Beſchluß nur Geſetze gegeben werden können. Doch ſteht dem Rathe, oder Senate, bei Vorſchlägen zu neuen Geſetzen oder zu Veränderungen älterer Verordnungen die Initiative zu.

Die Staatsverwaltung auch der freien Stadt Hamburg iſt in dem „hochedlen und hochweiſen“ Rath konzentrirt, der aus vier präſidirenden Bürgermeiſtern, mit dem Prädikat Magnificenz, vier Syndicis, ebenfalls mit dem Prädikat Magnificenz, und 24 Hoch- und Wohlweisheiten, den Herren des Raths, oder Senatoren, beſteht. Hamburg hat vier bürgerliche Kollegia: das Kollegium der Oberalten, beſtehend aus 15 Mitgliedern, deren jedes der fünf Kirchſpiele drei wählt, die Verordneten der Kämmerei; das Kollegium der Sechziger, das aus den Oberalten beſteht, wozu aus jedem Kirchſpiel noch 9 Bürger kommen, welche Diakoni heißen; das Kollegium der Hundert und Achtziger, welches die beiden Kollegia der Oberalten und der Sechziger ausmachen, wozu noch aus jedem Kirchſpiele 24 ſogenannte Subdiakoni genommen werden. Zum gemeinſchaftlichen Ober-Appellations-Gericht der vier freien Städte Deutſchlands ernennt Hamburg einen Rath. Die Hamburg ausſchließlich angehörenden Juſtizſtellen ſind: das Ober-, Nieder- und Handelsgericht, die Vor-

mundschafts-Deputation, die Präturen. Die Polizeiverwaltung in der Stadt leiten zwei Polizeiherren; in den Vorstädten und im Landgebiete sogenannte Patrone und Landherren, in der Landherrenschaft der Geestlande und in der der Marschlande; die specielle polizeiliche Aufsicht führen die Vögte; im Amte Ritzebüttel ein Amtmann, der zugleich Justizbehörde ist; in dem mit Lübeck gemeinschaftlichen Amte und Städtchen Bergedorf, unter der Aufsicht sogenannter Visitatoren, ein Amtsverwalter, der Magistrat des Städtchens, und die Vögte der Landschaften in den Vierlanden und zu Geesthacht. Die Medicinalverwaltung leitet ein Gesundheitsrath, der in ein großes und ein kleines Kollegium zerfällt. Hamburgs Unterrichts- und Bildungs-Anstalten haben in dem Gymnasium und dem Johanneum, mit denen ein botanischer Garten und eine Sternwarte verbunden ist, treffliche Institute. Für den Elementar-Unterricht sorgen die fünf Kirchenschulen und fünf Armenschulen, und für die Bildung tüchtiger Seeleute die Navigationsschule. Öffentliche Bibliotheken hat Hamburg drei: die Stadt-, die Kommerz- und die Bibliothek der hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe. Diese Gesellschaft existirt seit 1765 und hat, als Feld ihrer Thätigkeit, Schulen für Land- und Gartenbau und für technische Gewerbe errichtet. Die Stadtbibliothek, im Gebäude des Johanneums, zählt 180,000 Bände. Außer den genannten Sammlungen giebt es auch bei den Kirchen St. Jakobi und Katharinen ansehnliche Bibliotheken, wozu noch die Militairbibliothek kommt, so wie die des Gesundheitsrathes, die sämmtlich dem Gebrauch des Publikums geöffnet sind. An öffentlichen Stiftungen sind, außer der allgemeinen Armenanstalt u. a. vorhanden: das allgemeine Krankenhaus, das Waisenhaus, mehrere Hospitäler, ein Werk- und Armenhaus, Spinn-, Zucht- und Kurhaus ꝛc. Wie in Lübeck, so ist auch in Hamburg die Bürgerschaft, nach den verschiedenen Gewerben in Ämter und Brüderschaften eingetheilt, deren man 23 zählt. Was den Militairstaat anbelangt, so steht an der Spitze desselben ein „hochansehnliches“ Militairdepartement. Das Bürgermilitair umfaßt den Generalstab, Artillerie, 9 Bataillons Infanterie (davon 1 in Ritzebüttel) zu 8 Kompagnien, 1 Jägerbataillon von 5 Komp. und eine Abtheilung Kavallerie. Das Linienmilitair, die Garnison genannt, besteht aus 6 Komp. Infanterie, 1 Schwadron Kavallerie und 1 Komp. Artillerie; es stellt das 1298 Mann starke Kontingent zum 10ten Armeekorps des deutschen Bundesheeres. Hamburg unterhält diplomatischen Verkehr durch Ministerresidenten und Konsuls, außer mit dem Bundestage, mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika (7 Agenten), mit Brasilien (7), Dänemark (2), Frankreich (5), Großbritannien (8), Mexiko (3), den Niederlanden (2), davon 1 Konsul in Batavia), Norwegen (7), Österreich (1), Portugal (2), Preußen (1), Rußland (2), Sicilien (1), Spanien (4), Toskana (1), mit Canton in China (1), mit Peru (1), Haiti (1), Buenos-Ayres (1), Venezuela (1), Urugay (1) und Chili (1). Die Staatseinnahmen der Republik Hamburg sollen 800 bis 900,000 und die Staatsschulden gegen 8 Millionen Thaler betragen.

Hamburg, in Lat. 53° 33′ N., Long. 7° 37′ 36″ O. Paris, am rechten Ufer der Elbe, da wo die, die Stadt durchschneidende Alster mün-

det, 18 Meilen von der Nord- und 10 Meilen von der Ostsee, mit der die Stadt durch die Elbe, den Stecknitz-Kanal und die Trave in schiffbarer Verbindung steht. Hamburg besteht aus der Altstadt, die unten an der Elbe und am Abhange ihres Thalrandes gelegen ist, und aus der Neüstadt, die sich 100 bis 150 Fuß über den Stromspiegel erhebt; dazu kommen noch die zwei Vorstädte Hamburger Berg auf der West- und St. Georg auf der Ostseite. Das Ganze ist alterthümlich gebaut, mit engen, krummen Straßen, Gassen und Gängen, doch zeichnet sich der Jungfernsteig längs der Alster, die in der Stadt ein großes Bassin bildet, vortheilhaft aus. Nach kirchlicher sowohl als bürgerlicher Beziehung zerfällt die Stadt in fünf Kirchspiele: St. Petri, St. Nikolai, St. Katharinen, St. Jakobi und Michälis. Von diesen Kirchen ist die zuletztgenannte die schönste, ein Prachtgebäude mit einem 456 Fuß hohen Thurme, in der höchsten Gegend der Neüstadt gelegen. Außer diesen fünf Hauptkirchen giebt es noch zwölf andere Gotteshäuser, darunter für die deütsch- und französisch-reformirten Gemeinden, für die englisch-bischöfliche, die englisch-reformirte, und für die römisch-katholische Gemeinde. Die Bevölkerung von Hamburg belaüft sich auf 120,000 J.; was deren Beschäftigungen seien, das haben wir bereits im Obigen nachgewiesen. Unter den öffentlichen Gebaüden erwähnen wir: das Rathhaus, wo die Versammlungsräume des Senats und der obrigkeitlichen Kollegien sind; das Stadthaus, der Sitz der Polizei- und mehrerer anderer Behörden; das Eimbeckſche Haus, für ähnliche Zwecke, das Stempel-Comptoir; der Bauhof; das sogenannte Kornhaus, eine Kaserne; das Admiralitäts- und das Artillerie-Zeüghaus ꝛc.; ferner die Börse; das Bankgebaüde; die Börsenhalle, ein schönes, großes Gebaüde, in dessen Raümen eines der schönsten Institute Deütschlands seinen Sitz aufgeschlagen hat, bestimmt für nützliche und gesellige Unterhaltung.

Im eigentlichen Stadtgebiet sind die Kirchdörfer Eppendorf, Ochsenwärder, Bollwärder, Hamm, Horn, Allermöhn und Moorfleth im Billwärder, Altenwalde und Moorburg.

Im Amte Ritzebüttel, der Flecken gl. Namens, 1800 J. Kuxhafen, Fl. und Hafenort an der Mündung der Elbe, 800 J. Seebadeanstalt; Leüchtthurm; Quarantaineanstalt. Döhn und Groden, Kirchdörfer. Neüreck, kl. Insel vor der Elbmündung, mit zwei Leüchtfeüern.

Des Amtes Bergedorf und der Vierlande ist bereits bei Lübeck Erwähnung geschehen.

Die freie Stadt Bremen.

An der Unter-Weser gelegen, auf drei Seiten vom Königreich Hannover umgeben, dagegen auf der Westseite mit dem Großherzogthum Oldenburg gränzend, besteht der freie Bürgerstaat Bremen aus einem zusammenhangenden Gebiete rund um die Stadt, aus dem Flecken Vegesack und dem neüen Orte Bremerhafen, welche abgesondert von jenem, weiter unterhalb an der Weser liegen, und von denen der zuletzt genannte eine im Jahre 1827 von Hannover durch Kauf erlangte Erwerbung ist. Das Ganze hat einen Flächeninhalt von 5 Q.Meilen und eine Bevölkerung von 58,400 S., die sich, mit Ausnahme von 1500 Katholiken und ebensoviel Juden, mit einer Hälfte zur reformirten, mit der andern Hälfte zur lutherischen Konfession bekennen; doch haben sich die Gemeinden beider Konfessionen theils zu einem Simultaneum, theils zu gemeinschaftlichem Gottesdienste vereinigt.

Das Gebiet von Bremen ist fast durchaus reicher Marschboden, auf welchem der Bau der Cerealien und mehrerer Handelspflanzen, als Rübsaamen, Flachs und Hanf, sodann der Garten- und Gemüsebau, vorzüglich aber die Wiesenkultur, mit größtem Erfolg betrieben wird, daher eine ausgezeichnete Rindviehzucht. Die technische Kultur hat die Fabrikation mehrerer Waaren zum Gegenstande; am wichtigsten aber sind die Bierbrauereien und ganz besonders die Tabacksfabriken, deren über 90 im Betrieb stehen, und von denen sehr viele ausschließlich mit der Cigarrenfabrikation beschäftigt sind. Aber der Handel spielt auch hier die Hauptrolle der gewerblichen Thätigkeit. Nächst Hamburg ist Bremen der größte Seehandelsplatz in Deütschland. Die Einfuhr seewärts betrug im Jahre 1838: 16 Millionen Thaler Brutto, d. i.: 1 Million mehr, als im Jahre vorher; die Ausfuhr 11½ Mill. Thaler, d. i.: 2 Mill. mehr, als im Jahre 1837. Der Hauptverkehr bestand, wie seit langen Jahren, in Taback. Von nordamerikanischem wurden 23,113 Fässer verkauft, d. i.: 3510 Fässer mehr, als eingeführt wurden, und es blieben noch 3598 Fässer auf dem Lager. Von westindischen und südamerikanischen Tabacken wurden 37,595 Packungen eingeführt, das ist mehr, als je vorher; indeß sind die Vorräthe nur mäßig, weil sie den Ausfall der nordamerikanischen Zufuhren decken mußten. Die Erfahrung des Jahres 1838 hat gezeigt, daß dieser Handelszweig noch im Wachsen ist. Von Kaffee wurden 14½ Millionen Pfund eingeführt (1837 nur 8¾ Mill.), doch blieben nur 3 Mill. Pfund im Vorrath, welches weniger ist, als

im Jahre 1837. An Thran wurden 45,000 Tonnen eingeführt, darunter 3000 Tonnen von einem bremischen Südsee-Wallfischfänger, dem ersten, der den Großen Ocean Behufs dieses Gewerbebetriebs befahren hat. Im Jahre 1838 liefen im Ganzen 1785 Schiffe in Bremen ein, das ist: doppelt so viele als zehn Jahre früher. Die Gesammtzahl der Bremer Seeschiffe, welche am Ende des Jahres 1837 139 Segel mit 17,264 Lasten betrug, war am 1. Januar 1839 auf 151 Segel mit 19,472 Lasten, und im Mai 1839 auf 155 Segel, von 60 bis 350 Lasten, gestiegen. Die Versicherungen der acht Bremischen Versicherungs-Anstalten und einiger Privat-Assekuranzen beliefen sich im J. 1838 auf 16,072,856 Thaler. Für die Erhaltung und Beförderung der geistigen Kultur sorgen vortreffliche Schul- und Bildungs-Anstalten: das Gymnasium illustre; die Hauptschule, welche in die Gelehrten-, Handlungs- und Vorschule zerfällt; die Navigationsschule in der Stadt selbst und die Steuermannsschule in Vegesack; die Zeichnenschule für angehende Künstler und Handwerker; die Kirchspiels- und Mittelschulen, die Elementar- und Nebenschulen, die Armen-Freischulen. Ein Schullehrer-Seminar bildet jährlich 30 junge Männer zum Volksschulen-Unterricht, während die öffentliche Stadt-Bibliothek, die über 16,000 Bände zählt, den Sinn für wissenschaftliche Bestrebungen unter den gebildeten Ständen rege hält; dafür sorgen auch mehrere Privatvereine, so das Museum, welches ebenfalls eine ansehnliche, 10,000 Bände zählende Bibliothek, und außerdem Sammlungen von Naturalien und physikalischen Instrumenten, nebst einer Sternwarte besitzt; auch das Observatorium des ehrwürdigen Astronomen Olbers verdient einer besondern Erwähnung.

Die Verfassung von Bremen ist demokratisch. Bei der Gesetzgebung konkurrirt der Senat mit der, auf den sogenannten Bürgerkonventen versammelten Bürgerschaft, an deren Spitze das aus 18 erwählten Mitgliedern bestehende Kollegium der Altermänner steht. Nur das, worin Senat und Bürgerschaft übereinstimmen, wird von dem ersten als Gesetz proklamirt und in Ausführung gebracht. Der Senat besteht aus 4 Bürgermeistern (mit dem Prädikat Magnificenz), 26 Senatoren und 2 Syndicis. Ihm unmittelbar untergeben ist das Archiv und die Kanzlei, welche in zwei Abtheilungen, die Regierungs- und Justizkanzlei, zerfällt. Zum gemeinschaftlichen Ober-Appellations-Gericht der freien Städte ernennt Bremen zwei Räthe. Die Justizpflege erfolgt in Bremen durch das Obergericht, das Unter- und das Kriminalgericht; im Gebiete, in erster Instanz, durch die Ämter Vegesack und Bremerhafen. Die kirchlichen Angelegenheiten stehen unter zwei Senats-Kommissionen für die Ausübung des protestantischen Episcopalrechts und juris circa sacra, von denen eine in der Stadt, die andere im Gebiete ihre Wirksamkeit hat. Von den einzelnen Verwaltungs- und Geschäftszweigen mögen erwähnt werden: die Regierungs-Kommission, welche aus Senats-Mitgliedern und Repräsentanten der Bürgerschaft zusammengesetzt ist; die Polizei-Direktion; das Accise- und Weserzoll-Amt; die Konsumtions-Kammer, eine Steuerbehörde; die Bau- und die Wegebau-Deputationen, und das Deichaufsichts-Amt; die Weserschifffahrts-Inspektion; die Gesundheits-Polizei-Kommission. Was die Finanzen der Republik anbelangt, so

waren für das Jahr 1837 die Einnahmen zu 573,843 Thaler und die Ausgaben zu 597,006 Thaler veranschlagt. Statt des muthmaßlichen Defizits ergab sich aber ein Überschuß von 23,524 Thlr., wozu noch 11,000 Thlr. als Nachbewilligung kommen. Auf dem Etat der Einnahmen standen: die Grund- und Erbsteüer mit 33,505 Thlr., die Konsumtions-Abgabe mit 132,000 Thlr., der Accise- und Weserzoll mit 110,000 Thlr., die Wechselstempel-Steüer mit 17,000 Thlr., die Thorsperre mit 15,000 Thlr. und die Abgabe von — — fünf Nachtigallen mit 25 Thlr.!! Auf dem Etat der Ausgaben standen 67,780 Thlr. für den Senat; 73,727 Thlr. für das Militair, 39,597 Thlr. für die Polizei-Anstalten und 101,600 Thlr. Zinsen für die Staatsschulden. Bremen hat eine Bürgerwehr, von der 4 Bataillons in der Stadt formirt werden, während der Flecken Vegesack 1 Kompagnie stellt. Das Linienmilitair besteht aus einem Bataillon und stellt das, 485 Mann starke Kontingent zum 10ten Armeekorps des Bundesheeres. Diplomatische und Handels-Agenten unterhält Bremen, außer am Bundestage, in den Vereinstaaten von Nordamerika (7), in Brasilien (6), in Dänemark (2), in England (8), in Frankreich (5), in Mexiko (1), in den Niederlanden (1), in Portugal (2), in Rußland (3), in Schweden und Norwegen (7), in Spanien (5), in Toskana (1), in Urugay (1), in Venezuela (2). Vertreten lassen sich in Bremen: die Vereinstaaten von Nordamerika, Brasilien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Hannover, Kurhessen, Mexiko, Niederland, Österreich, Portugal, Preußen, Rußland, Sachsen, Sardinien, Schweden-Norwegen und Spanien.

Bremen, die Stadt, in Lat. 53° 4′ 49″ N., Long. 6° 28′ 5″ O. Paris (der Ansgarii Thurm), liegt zu beiden Seiten der Weser, die alterthümliche Altstadt auf dem rechten Ufer, die moderne, seit 1622 angelegte Neüstadt, mit breiten, geraden Straßen, auf dem linken, und zwischen beiden, im Strome, der Werder, dessen unterer Theil zur Stadt gezogen und mit Gebaüden besetzt ist, durch zwei Brücken mit Alt- und Neüstadt verbunden; außerhalb der ehemaligen Wälle, die in parkähnliche Anlagen verwandelt worden sind, liegt die Vorstadt. Bremen hat zehn Gotteshaüser: die Kirchen Unserer Lieben Frauen, St. Martini, St. Ansgarii, St. Stephani, St. Petri, die Armenkirche, St. Pauli in der Neüstadt, St. Remberti und St. Michälis, beide in der Vorstadt, und die Johanniskloster-Kirche, das Gotteshaus der katholischen Gemeinde. Von den übrigen öffentlichen Gebaüden der Stadt verdienen Erwähnung: das Rathhaus, das schönste Bauwerk in Bremen; die Riesengestalt des Roland auf dem Markte; die Börse; das Stadthaus; der Schütting, ein stattliches Gebaüde, welches dem Vorsteher-Kollegium der Kaufmannschaft zum Versammlungsorte dient; das Museum; das Gefangenhaus. Von den öffentlichen Anstalten Bremens ist bereits oben die Rede gewesen; hier möge noch angemerkt werden, daß es in der Stadt auch ein Taubstummen-Institut, ein Irrenhaus und viele andere Anstalten zur Versorgung und Unterstützung Hülfsbedürftiger giebt.

Das Gebiet, welches unmittelbar die Stadt umgiebt, wird in vier Quartiere eingetheilt, in das Werderländische, Niedervieländische, Hollerländische und Obervieländische. Es besteht aus zwölf Kirchspielen:

Seehausen und Rablinghausen im Niedervielande, Oberneüland, Borgfeld, Horn im Hollerlande, Kirchhachting im Obervielande, Wasserhorst, Gröpelingen und Walte im Werderlande, Aroster im Obervielande. Mittelsbühren und Gramble im Werderlande. — Das Amt Vegesack besteht aus dem Flecken gleiches Namens, an der Weser gelegen, vom Hauptgebiet durch ein schmales Stück hannöverschen Landes getrennt, 1500 J., starke Schifffahrt, Schiffswerfte, Eisengießerei. Bremerhafen, an der Mündung der Weser und an der Mündung der Geeste in dieselbe, bildet ein eigenes Amt; es ist, wie schon oben erwähnt wurde, ein seit 1827 entstandener, neüer Ort, nebst Hafen, angelegt, um die großen Seeschiffe aufzunehmen, welche nicht bis Bremen hinaufsahren können. Gegen 600 J., Schiffswerfte, Segelmacherei, Seilerei. Spedition, Lothsengesellschaft. Dem Hafen gegenüber liegt, auf hannöverschem Gebiet, das neü errichtete Fort Wilhelm.

* * *

Die erforderlichen Angaben über das Maaß-, Gewichts- und Münzsystem der freien Städte Deütschlands stellen wir hier unter Einen Gesichtspunkt.

Frankfurt.

Der Frankfurter Fuß oder Werkschuh enthält $126,_{1666}$.. pariser Linien; 1 Frankfurter Elle = $242,_{62}$ par. Lin.; 1 Frankfurter Brabanter Elle = $309,_{95}$ par. Lin.; 1 Stab = $523,_{97}$ par. Lin. 1 Feldruthe = $12^1/_2$ Werkschuh; 1 Waldruthe = $1996,_6$ par. Lin. Sie hat kein einfaches Verhältniß zum Werkschuh; ursprünglich war dasselbe vielleicht wie 16 zu 1. Der Fuß wird in 12 Zoll 12 Linien eingetheilt. Bei der Feldruthe liegt die dekadische Eintheilung zum Grund, daher = 10 Feldschuh à 10 Zoll; dies gilt auch von der Waldruthe. 6 Werkschuh machen 1 Klafter aus. Beim Flächenmaaß enthält 1 Feldmorgen 4 Viertel oder 160 Quadratfeldruthen, und 30 Feldmorgen bilden eine Hufe. Auch der Waldmorgen ist in 4 Viertel oder 160 Q.Waldmorgen eingetheilt. Von Körpermaaßen sind in Frankfurt mehrere im Gebrauch; wir erwähnen nur: 1 Malter oder Achtel = $5784,_{576}$ par. Kubikzoll = 4 Simmer = 16 Sechter = 64 Gescheid. 1 alte Maaß (Eichmaaß) = $90,_{384}$ par. Kubikzoll. 1 Ohm = 20 Viertel = 80 alte Maaß = 320 alte Schoppen. 1 Fuder = 6 Ohm. 1 Stück = 8 Ohm. 1 junge Maaß (Zapfmaaß) = $81,_{06}$ par. Kubikzoll = 4 junge Schoppen. 8 alte Maaß beinahe = 9 junge Maaß. Auch der Gewichte sind mehrere im Gebrauch; darunter 1 Pfund leichtes Handels- oder Silbergewicht = $476,_{914}$ Grammes, dagegen 1 Pfund schweres Handelsgewicht $505,_{347}$ Gr., so daß 27 leichte Pfund = 25 schwere Pfund. 1 Centner Handelsgewicht = 108 Pfund Leicht- oder Silbergewicht = 108 Pfund schweres Handelsgewicht. 1 leichtes Pfund = 2 Mark = 32 Loth = 128 Quentchen = 512 Pfennig. Buch und Rechnung führt man theils im 24 fl. Fuß, theils in Reichsthaler Wechsel-Zahlung. Der zuletzt genannten

Rechnungsart bedienen sich ausschließlich die Banquiers. Das Wechselgeld verhält sich zum 24 fl. Fuß = 46 : 55, so daß die Wechselzahlung um $^4/_{11}$ Prozent schlechter ist, als der 20 fl. Fuß. Wirkliche Münzsorten sind, in Gold: Dukaten, nach dem ehemaligen Reichsfuß; in Silber: ganze, halbe und viertel Conventions Speciesthaler zu 2 fl., 1 fl. und 30 Kreüzer; Kopfstücke zu 20 Kr.; auch halbe Kopfstücke, 5 und 1 Kreüzerstücke, deren Ausmünzung bis zu 5 Kreüzerstücken nach dem 20 fl. Fuße ist; in Kupfer: Pfennige, 4 auf 1 Kreüzer.

Lübeck.

Die Einheit des Lübecker Längenmaaßes ist der Fuß à 12 Zoll, à 12 Linien = 129 par. Lin. 16 Fuß = 1 Ruthe. Vom Flächenmaaße ist die Quadratruthe = 256 Quadratfuß das einzige wahre Maaß; zwar rechnet man auch nach Scheffelaussaat, allein diese Größe ist nach der Bodengüte veränderlich, und schwankt zwischen 60 und 80 und mehr Quadratruthen; 96 Scheffel machen dann eine Last aus. Bei den Körpermaaßen unterscheidet man den Roggen- und Weizenscheffel vom Haferscheffel; jener enthält 1794, dieser 1998 par. Kubikzoll. In beiden Fällen rechnet man die Last = 8 Drömt = 24 Tonnen = 96 Scheffel = 384 Faß. Die Einheit des Flüssigkeitsmaaßes ist das Quartier, welches $47_{,2}$ par. Kubikzoll enthält. 1 Fuder = 6 Ohm = 120 Viertel = 240 Stübchen = 480 Kannen = 960 Quartier = 1920 Planken = 3840 Ort. Ferner auch: 1 Oxhoft = $1^1/_2$ Ohm = 6 Anker = 30 Viertel = 240 Quartier, u. s. w. 1 Faß Bier = 1 Ohm = 160 Quartier; 1 Faß Branntwein = 30 Viertel = 60 Stübchen = 240 Quartier. Die Einheit des Gewichts ist das Lübeckſche Handelspfund = $484_{,725}$ Grammes = 32 Loth à 4 Quentchen. 112 Pfund = 1 Centner. Ein Schiffpfund zur Fuhre entweder = 320 Pfund (20 Liespfund à 16 Pfund), oder = 322 Pfund (23 Liespfund à 14 Pfund). Ein schwerer Stein = 22 Pfund; eine Pipe Öl = 820 Pfund netto. Lübeck führt seine Rechnungen in Mark zu 16 Schilling à 12 (Nominal) Pfennig sogenannten Lübischen Courants, so daß der Thaler = 3 Mark = 48 Schilling. Die Kölnische Mark fein wird zu $11^1/_3$ Thaler oder 34 Mark Courant à 16 Schilling ausgeprägt. Von Lübeckschen Münzsorten kommen vor, in Gold: 10, 5, 2, einfache, halbe und viertel Dukaten; die beiden ersten Sorten sind unter dem Namen der ganzen und halben „Portugaleser“ bekannt. In Silber: Species zu 3 Mark 12 Schilling Courant; 3, 2 und 1 Markstücke; 8, 4, 2 und 1 Schillingstücke; Sechslinge und Dreilinge zu 6 und 3 Pfennig. (1 Lübecker Thlr. = 1 Preüß. Thlr. 7 Sgr. $0_{,3923}$ Pf.; 1 Lübecker Mark = 12 Sgr. $4_{,1507}$ Pf.)

Hamburg.

Die Einheit des Längenmaaßes ist der Hamburger Fuß = $126_{,96674}$ paris. Linien = 3 Palmen = 12 Zoll = 96 Achtelzoll. 14 dieser Fuß = 1 Marschruthe, 16 Fuß = 1 Geestruthe; 2 Fuß = 1 Hamburger Elle. Indessen rechnet man auch nach rheinländischem = preüßischem Längenmaaß, so wie nach der Brabanter Elle, die indessen in Hamburg etwas kleiner ist, als in Frankfurt, nämlich = $306_{,5}$ par. Lin. Beim

Flächenmaaß gehen Hamburger und rheinländisches Maaß, in den kleinen Flächen, neben einander; für größere Flächengrößen gilt jedoch nur das Hamburger; 1 Morgen Marschland = 600 Q.Marschruthen; 1 Scheffel Saatland = 200 Q.Geestruthen. Die Einheit des Körpermaaßes heißt Faß (für Getreide) = 2654 par. Kubikzoll. 1 Last Weizen, Roggen oder Erbsen = 3 Wispel = 30 Scheffel = 60 Faß. 1 Last Gerste oder Hafer = der vorigen, doch mit anderer Eintheilung, nämlich = 2 Wispel = 20 Scheffel = 60 Faß; demnach giebt es zweierlei Scheffel à 2 und 3 Faß. Die Einheit des Flüssigkeitsmaaßes heißt Stübchen und enthält 182 par. Kubikzoll. 1 Ohm = 4 Anker = 5 Eimer = 20 Viertel = 40 Stübchen = 80 Kannen = 160 Quartier = 320 Össel. 1 Tonne Bier = 48 Stübchen; 1 schmale Tonne = 32 Stübchen. Das Hamburger Pfund = $484{,}_{17}$ Grammes. 1 Centner = 112 Pfund; 1 Pfund = 32 Loth = 128 Quentchen. 1 Schiffpfund = $2^1/_2$ Centner = 20 Liespfund = 280 Pfund; 1 Schiffpfund zur Fuhre = 20 Liespfund = 320 Pfund. 1 Stein Flachs = 20 Pfund; 1 Stein Wolle oder Federn = 10 Pfund. Für Waaren bis zu zehn Pfund ist das Krämergewicht im Gebrauch, dessen Pfund dem kölnischen, daher auch dem preußischen Pfunde nahe gleich ist. Hamburgs Münzwesen hat zwei Valuten; 1) die Courant-Valuta, welche mit dem Lübischen Courant übereinstimmt, und die im täglichen und kleinen Verkehr im Gebrauch ist; und 2) die Banco-Valuta, in der Hamburgs Großhandel Buch und Rechnung führt. $27^3/_4$ Mark Banco gehen auf die feine Mark Silber, 1 Mark = 16 Schilling, 1 Schilling = 12 Pfennig, alles Banco. 1 Mark Banco = 15 Sgr. $1{,}_{5032}$ Pfennig preußisch Courant. Geprägte Hamburger Münzen sind, in Golde: doppelte und einfache Dukaten nach dem Reichsfuße; desgleichen ganze, halbe und viertel Portugaleser, 10, 5 und $2^1/_2$ Dukaten schwer; in Silber: ganze, halbe und viertel Species zu 3, $1^1/_2$ und $^3/_4$ Mark im 18 fl. Fuß; Zwei- und Einmarkstücke; 8, 4 und 2 Schillingstücke, Schillinge, Sechslinge, Dreilinge zu 12, 6 und 3 Pfennig.

Bremen.

Der Bremische Fuß enthält $128{,}_{2677}$ paris. Linien. 1 Ruthe = 8 Ellen = 16 Fuß = 192 Zoll. 6 Fuß = 1 Klafter. Demnächst ist auch die Brabanter Elle im Gebrauch, welche in Bremen $307{,}_{8424}$ par. Lin. lang ist. Das Flächenmaaß ist die Quadratruthe zu 256 Q.Fuß. Auch rechnet man nach Tagewerken, die aber nach der Bodenbeschaffenheit verschieden sind. Die Einheit des Getreidemaaßes ist der Scheffel, der $3735{,}_{754}$ par. Kubikzoll enthält. 40 Scheffel machen 1 Last = 4 Quart; 1 Scheffel = 4 Viertel = 16 Spind. 1 Stübchen Wein- und Branntweinmaaß = $162{,}_{4006}$ par. Kubikzoll; 1 Oxhoft = $1^1/_2$ Ohm = 6 Anker = 30 Viertel = $67^1/_2$ Stübchen = 270 Quart = 1080 Mengel. Ein Stübchen Biermaaß = $190{,}_{1324}$ par. Kubikzoll. Eine Tonne Biermaaß = 45 Stübchen = 180 Quart = 720 Mengel; $^1/_2$ Tonne = 23; $^1/_4$ Tonne = 12 Stübchen. 1 Pfund Handelsgewicht = $498{,}_5$ Grammes; 116 dieser Pfund = 1 Centner. 1 Pfund schwer oder Fracht-

centner = 300 Pfund, oder = 22 Liespfund = 308 Pfund. 1 Stein Flachs = 20, Wolle = 10 Pfund. Außerdem giebt es Krämergewicht, dessen Pfund = $470_{/285}$ Grammes. Beide Pfunde werden in 32 Loth à 4 Quentchen à 4 Ort eingetheilt. Man rechnet in Bremen nach Thalern zu 72 Grooten à 5 Schwaren, im Conventionsfuß, die Kölnische Mark fein Silber zu $13^1/_3$ Thaler. Geprägte Stadtmünzen sind Dukaten à $2^3/_4$ Thaler; ganze, halbe und viertel Species, doppelte und einfache Drittelstücke zu 48 und 24 Grooten, ein Grootstücke, und $2/_2$ und 1 Schwarstücke von Kupfer.

Das Grosherzogthum Luxemburg.

Durch die Bestimmungen des Wiener Kongresses, 1815, entstanden, und dem Könige der Niederlande zur Entschädigung für die verlornen Nassauischen Stammländer als deütscher Bundesstaat überwiesen, hatte dieses Großherzogthum einen Flächeninhalt von 127,4 deütschen Q.Meilen. Allein die Empörung, welche im September 1830 in den südlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande ausbrach, und die sich auch auf das Großherzogthum Luxemburg erstreckte, hatte eine Abtrennung dieser Provinzen von der Herrschaft des Königs der Niederlande und die Stiftung eines besondern Königreichs Belgien zur Folge, die, von den cüropäischen Hauptmächten im Jahre 1831 vermittelt, nach langwierigen Unterhandlungen durch den Endvertrag vom 19. April 1839 von dem Könige der Niederlande, und auch durch das öffentliche Protokoll vom 11. Mai desselben Jahres von sämmtlichen Staaten des deütschen Bundes anerkannt wurde. Eine der Stipulationen dieser Verhandlungen hat das Großherzogthum Luxemburg auf fast den dritten Theil seiner ursprünglichen Größe verkleinert; wobei jedoch dem König-Großherzog die Verpflichtung auferlegt worden ist, als Ersatz für den, an das Königreich Belgien abgetretenen Theil des Großherzogthums, dem Bundesgebiete ein entsprechendes Areal vom Königreich der Niederlande zuzuschlagen. Die Ermittelung und Feststellung dieser Territorial-Entschädigung des deütschen Bundesgebietes ist (Mitte Juni 1839) noch nicht erfolgt, so daß das Großherzogthum Luxemburg, in seinem staatsrechtlichen Verhältniß als deütscher Bundesstaat, in einem provisorischen Zustande verharret. Der deütsche Bund hat, mit Rücksicht auch auf die Rechte der Agnaten des Hauses Nassau, einen Entschädigungs-Anspruch auf ein Areal von 80 deütschen Q.Meilen mit einer Bevölkerung von etwa 158,000 Seelen. Diese Entschädigung wird Niederland wahrscheinlich durch den ihm verbliebenen Theil der Provinz Limburg (von der die größere Hälfte an Belgien übergegangen ist) gewähren, der zwar hinsichts der Bevölkerung ein entsprechendes Äquivalent darbietet; bei weitem aber nicht in Beziehung auf den Flächeninhalt; denn das Areal von Niederländisch-Limburg beträgt nur 24 deütsche Q.Meilen, die Volksmenge dagegen ungefähr 270,000 Seelen.

Das Großherzogthum Luxemburg ist von allen deütschen Bundesstaaten der am westlichsten gelegene. In seinem derzeitigen (Juni 1839) Umfange liegt es zwischen den Parallelen von Lat. 49° 25′ und 50° 9′

N., so wie zwischen den Meridianen von 3° 25′ und 4° 10′ O. Paris; es gränzt gegen N. und O. an die Preußische Rheinprovinz, gegen S. an Frankreich (Departement der Mosel), und gegen W. an das Königreich Belgien, und zwar an dessen Provinz Luxemburg. Innerhalb seiner gegenwärtigen Gränzen hat es einen Flächeninhalt von 47,2 d. Q.Meilen mit einer Volksmenge von 184,760 Seelen, so daß die relative Bevölkerung 3914 auf der Q.Meile beträgt.

Luxemburg liegt auf den Ardennen, die einen Bestandtheil der Niederrheinischen Vorterrasse, oder des Niederrheinischen Schiefergebirgs ausmachen. Die Mosel ist zwar nur ein Gränzfluß des Großherzogthums, indem sie dasselbe von dem Preußischen Staate scheidet; dennoch muß sie als Hauptfluß angesehen werden, der alle übrigen Gewässer des Großherzogthums, vornehmlich durch die Sürr oder Sauer, in sich aufnimmt. Diese entsteht in Belgisch-Luxemburg, im Waser Holz nördlich von dem Dorfe Baux-les-Rosières, nimmt sogleich eine östliche Normaldirektion an, tritt bei dem Dorfe Martelange in Deutsch-Luxemburg ein, bespült Esch, Diekirch und Echternach und vereinigt sich, nachdem sie bei Ettelbrück schiffbar geworden ist, bei Wasserbillig mit der Mosel. Ihre Hauptzuflüsse sind von der rechten Seite: die Alzette, die in Frankreich in geringer Entfernung von der luxemburgischen Gränze entsteht, in nördlichem Laufe bei der Stadt Luxemburg vorbei- und bei Ettelbrück in die Sauer fließt, nachdem sie sich durch die Attert verstärkt hat; von der linken Seite die Wiltz und die Our, welche letztere im Preußischen, bei St. Vith im Regierungsbezirk Aachen entspringt, und im südlichen Laufe die Gränze Luxemburgs mit dem Regierungsbezirk Trier bildet. Nach ihrer Vereinigung mit der Sauer setzt diese die Gränze bis an die Mosel fort. Die Mündung der Sürr in die Mosel bei Wasserbillig ist der tiefste Punkt des Großherzogthums Luxemburg, etwa 370 pariser Fuß über dem Meere. Ettelbrück, an der Vereinigung der Alzette und Sürr, liegt 582, Esch an der Sürr 1152 Fuß hoch. Die Ardennen haben keine hervorragenden Gebirgsgipfel, sondern nur Bergrücken und Plateaux von einer mäßigen relativen Höhe und Breite, von denen kein Punkt die absolute Höhe von 1900 Fuß zu übersteigen scheint. Das Plateau von Eschdorf, südlich von der Sürr bei Esch, ist mit 1894 Fuß der höchste unter den gemessenen Punkten des Großherzogthums; das Plateau von Wardin, an der nordwestlichen Gränze, gegen Bastogne (Belgisch-Luxemburg) hin, steht 1763 Fuß über dem Meere. In der Gegend von Diekirch erhebt sich der Herrberg zu 1540 Fuß absoluter Höhe; die Plateau-Thäler an der Attert sind im Durchschnitt 1000 Fuß hoch. Von der Sürr steigt man im Alzette-Thal über Mersch, 722 Fuß hoch, zur Hauptstadt des Großherzogthums hinauf, die beim Kölner Hofe 935 Fuß absolute Höhe hat. — An Beobachtungen über die klimatischen Verhältnisse fehlt es ganz; indessen wird man nicht viel fehlen, wenn man für die Stadt Luxemburg, Lat. 49° 37′ N., etwa folgende Temperatur-Bestimmungen annimmt: — Mittlere Temperatur des Jahres 9°, des Winters + 1°, des Frühlings und Herbstes 9°, des Sommers 16° ½ bis 17° Cent. Was die physische Kultur anbelangt, so wird nicht allein der eigene Bedarf an Nahrungspflanzen, sondern auch mancher Gegen-

stand für den Fabrikgebrauch gebaut, insbesondere Flachs, Hanf, Rübsaamen. Garten- und Obstbau sind nicht vernachlässigt, und im Moselthale, so wie im untern Sauerthal kultivirt man die Rebe. Waldungen giebt es in großem Umfange, fast durchweg aus Laubholz bestehend. Die Rindviehzucht blüht im Luxemburgischen, auch die Schweinezucht, die Schaafzucht, ohne auf Veredlung der Wolle zu sehen; von geringem Werthe sind die luxemburgischen Pferde. Das Mineralreich liefert vornehmlich Eisen, sodann auch Gyps und Thon. Die technische Kultur beschäftigt sich mit der Verarbeitung des Eisens, mit Leinweberei, Gärberei, mit der Fabrikation von Wollenzeug, Tuch, Papier ꝛc. Handel und Wandel haben, besonders nach Außen, keine große Bedeutung. Münze, Maaß und Gewicht sind die gesetzlichen des Königreichs der Niederlande. In der geistigen Kultur stehen die Luxemburger, welche theils Deutsche, theils Wallonen sind, und sich sämmtlich zur katholischen Kirche bekennen, auf einer niedrigen Stufe; die weisen Anordnungen der königlich-großherzoglichen Regierung im Gebiete der Volksbildung haben sich während der Jahre 1815 bis 1830 noch nicht Bahn brechen können und sind seit der belgischen Empörung neun Jahre lang ganz ohne Wirkung geblieben. Von der Zukunft hat der Luxemburger noch Alles zu erwarten.

Das Haus Nassau zerfällt in zwei Linien: in die Ottonische, deren Haupt der König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg ist, und in die Walramische, deren Chef der Herzog von Nassau ist. Stirbt die Ottonische Linie im Mannsstamme aus, so geht, nach dem Erbverein von 1783, das Großherzogthum Luxemburg auf die Walramische Linie über; und umgekehrt erbt die Ottonische Linie das Herzogthum Nassau im Erlöschungsfall der Walramischen Linie. Auf diesen Erbvertrag, der von dem deutschen Bunde anerkannt worden ist, gründet sich die von dem Herzog von Nassau nur bedingungsweise ausgesprochene Genehmigung der Abtretung eines Theils vom Großherzogthum Luxemburg an Belgien (Protok. der Sitzung der deutsch. Bundesversamml. vom 11. Mai 1839).

Luxemburg nimmt zwar an der monarchisch-repräsentativen Staatsverfassung des Königreichs der Niederlande Theil, nichts desto weniger ist es aber, vom Standpunkt des europäischen Staatsrechts, ein Bestandtheil des deutschen Bundes, in dem alle Bundestags-Beschlüsse wie in allen andern deutschen Bundesstaaten gelten und in Ausübung gebracht werden müssen, selbst wenn diese Beschlüsse einzelnen Bestimmungen der, wie gesagt, im Großherzogthum gültigen Staatsverfassung des Königreichs der Niederlande entgegen sein sollten. Zudem ist die Stadt und Festung Luxemburg, die für eine der stärksten in Europa gilt, eine deutsche Bundesfestung, deren Besatzung zu drei Viertheilen aus preußischen, und zu einem Viertheil aus luxemburgischen Truppen besteht; den Gouverneur der Festung ernennt Preußen, den Kommandanten der König-Großherzog (siehe oben S. 91). Zum deutschen Bundesheer mußte Luxemburg, nach dem gegenwärtigen Stande seiner Bevölkerung, 1850 Mann stellen, die zum 9ten Armeekorps gehören; allein dies ist eine provisorische Annahme, die sich erst dann erledigen wird, wenn die Ver-

hältnisse des Großherzogthums, in Folge der Abtrennung des belgischen Theils, neü geordnet sein werden.

An der Spitze der Verwaltung steht ein Gouverneur, der in den Bezirken von einem Kommissär vertreten wird, der die gesetzliche Mittelsperson zwischen der großherzoglichen Regierung und den Kommunalverwaltungen ist. Überdem wacht eine, aus erwählten Mitgliedern bestehende Rathsversammlung über die Special-Interessen des Großherzogthums, während die Kommunal-Angelegenheiten von einem Gemeinderath geordnet werden, der aus gewählten Räthen, so wie aus einem Bürgermeister und mehreren Schöffen besteht. Das Schöffen-Kollegium, mit dem Bürgermeister an der Spitze, ernennt der König-Großherzog, doch ausschließlich aus dem Schooß des Gemeinderaths. Dieses Kollegium ist mit Ausübung der Gesetze und Verordnungen beauftragt, es ist Repräsentant und Organ der Gemeinde, die bürgerliche und polizeiliche Behörde. Zum Behuf der Rechtspflege ist das Großherzogthum in Friedensgerichts-Bezirke oder Cantons eingetheilt, deren mehrere den Bezirk der in Luxemburg und Diekirch bestehenden Tribunäle erster Instanz bilden. Zum Bezirk des Tribunals in Luxemburg gehören die Cantons Luxemburg, Betzdorf, Grevenmachern, Mersch, Remich und Bettemburg; zum Diekircher Bezirk die Cantons Diekirch, Clervaux, Echternach, Ospece, Vianden und Wiltz. Ob, nach vollständiger Reorganisation des Großherzogthums, ein besonderes Appellationsgericht in Luxemburg errichtet werden wird, ist zur Zeit (Juni 1839) noch unbekannt. Die großen Wirren, welche durch die belgische Empörung (1830) in der Verwaltung des Großherzogthums entstanden sind, haben eine jede Einsicht in seine Finanzverhältnisse durchaus verschleiert; wir können daher auch nichts über die Größe des öffentlichen Einkommens und der Staatsausgaben beibringen.

Innerhalb seiner derzeitigen Gränzen zerfällt das Großherzogthum in die drei Verwaltungskreise Luxemburg, Diekirch und Grevenmachern.

1. Kreis Luxemburg. Darin die Hauptstadt des Großherzogthums, Luxemburg, schlecht gebaute Stadt und Festung auf steilem Berge an der Alzette, in Lat. 49° 37′ N., Long. 3° 47′ O. Paris. Drei Vorstädte tief im Thale, aber innerhalb der Befestigungswerke. Vier Kirchen. Als höhere Unterrichtsanstalt besteht hier ein Athenäum mit zwölf Professoren. 11,242 J. im Jahre 1830. Leder-, Tabacks- und Leinwandfabriken, Hammerwerke, Stückgießerei. — Esch, oberhalb, und Mersch, unterhalb der Stadt Luxemburg, zwei Flecken, beide an der Alzette gelegen. Mersch hat 1800 J., die starken Obstbau treiben. Siebenbrunn oder Septfontaines, D. mit Fayencefabrik. Differdingen, D. mit Hochofen. Nieder-Amree, großes D. mit 2000 J. Papiermühlen.

2. Kreis Diekirch. Darin der Hauptort gl. Namens, St. am linken Ufer der Sürr, 2190 J. Gärbereien und Gypsbrennereien. — Vianden, St. an der Our, 1482 J. Leimsiederei, besonders aber Gärberei, die ein vortreffliches Sohlenleder liefert. — Wiltz, St. am gleichnamigen Bache, 2590 J. Tuch-, Leder- und Papierfabrikation. — Esch-sur-Sürr (Esch an der Sauer), Flecken, 1200 J. Tuchmacherei.

Clervaux, Flecken am Volzbache, 650 J., wichtige Gärbereien, auch Leimsiedereien.

3. Kreis Grevenmachern, mit dem Hauptort gl. Namens, St. am linken Ufer der Mosel, 2257 J., die auf der hier durchführenden Straße von Luxemburg nach Trier, so wie auf der schiffbaren Mosel, einen lebhaften Handel, auch Weinbau treiben, und eine Spielkarten-Fabrik unterhalten. — Echternach, an der Sürr, nach Luxemburg die größte und volkreichste Stadt des Großherzogthums, doch nur 3726 J. enthaltend, die sehr gewerbfleißig sind, Damastweberei treiben und Tabacks-, Papier- und Fayence-Fabriken, auch Gypsbrennereien unterhalten. — Remich, St. an der Mosel, 2162 J. Weinbau. — Wasserbillig, D. an der Vereinigung der Sauer und Mosel, daher Gränzort, an der großen Straße von Luxemburg nach Trier; Gypsbrennereien.

Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg.

Diese beiden Herzogthümer, welche die zum deutschen Bunde gehörigen Länder des Königs von Dänemark ausmachen, liegen im nördlichen Deutschland zwischen Lat. 53° 20′ und 54° 23′ N., so wie zwischen 6° 27′ und 8° 50′ O. von Paris. Im Zusammenhange stehend gränzen sie gegen S. an das Königreich Hannover, gegen das die Elbe die Scheidung bildet, und an das Gebiet der freien Stadt Hamburg, gegen O. an die Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, an das Gebiet der freien Stadt Lübeck und an das großherzoglich oldenburgische Fürstenthum Lübeck, so wie an die Ostsee, die zum Theil auch die Nordgränze bildet, und zwar den östlichen Abschnitt derselben, während ihr westlicher Theil an das königl. dänische Herzogthum Schleswig stößt, wo der Eiderkanal und die Eider meistens die Trennung bewirkt; gegen W. wird Holstein vom deutschen Meere bespült. Dieses Herzogthum macht den nordwestlichen, Lauenburg dagegen den südöstlichen Theil des unter der Herrschaft des Königs von Dänemark stehenden Bundesstaates Holstein-Lauenburg aus. Holstein umschließt einen großen Theil des oldenburgischen Fürstenthums Lübeck und mehrere hamburgische Parcellen, Lauenburg fünf Parcellen der freien Stadt Lübeck und drei Mecklenburg-Strelitzische Parcellen.

Holstein-Lauenburg hat einen Flächeninhalt von $175_{,55}$ d. Q.Meilen, auf der im Anfange des Jahres 1835, nach der damals veranstalteten Volkszählung, 471,276 Menschen lebten. Nun aber vermehrt sich die Bevölkerung ungefähr um ein Prozent, so daß für den Anfang des Jahres 1839 eine Volksmenge von 490,100 Seelen angenommen werden kann, wonach die relative Bevölkerung etwa 2800 Individuen auf der Quadratmeile beträgt. Einzeln betrachtet ergiebt sich für jedes der beiden Herzogthümer:

		Absol. Bevölkerung.		Relat. Volksmenge.
	Areal.	1835	1839	1839
Holstein	$156_{,50}$ Q.M.	435,596	453,000	2890
Lauenburg	$19_{,05}$ „	35,680	37,100	1940

Beide Herzogthümer liegen in der großen norddeutschen Ebene und werden von den schiffbaren Flüssen Elbe, Eider, Trave, Stör und Aue bewässert, zu denen noch der Eider-Kanal und der Stecknitz-Kanal kommen, die eine unmittelbare Wasserverbindung beider Meere, der Nord- und der Ostsee, bewirken, der Eider-Kanal durch die Eider mit der

Ostsee, der Stecknitz-Kanal, oder vielmehr der kanalisirte Stecknitz durch die Elbe mit der Trave. Holstein zerfällt, hinsichts seiner Bodenbeschaffenheit, in drei Abtheilungen, nämlich 1) in den westlichen Theil, welcher fruchtbares Marschland enthält; 2) in den mittlern Theil, der von einem nicht fruchtbaren Landrücken durchzogen ist, auf dem Heide-, Moor- und Sandfelder mit einander abwechseln; und 3) in den östlichen Theil, ein hügliger Landstrich längs der Küste der Ostsee, welcher ergiebigen Geestboden enthält und wegen seiner vielen Seen, Hügel und Thäler, so wie wegen seiner schönen Buchenholzungen zu den reizendsten Gegenden der norddeutschen Ebene gehört. Lauenburg hat ungefähr denselben Boden-Karakter; längs der Elbe Marschland, im Innern Geestboden, abwechselnd mit einigen Heide- und Moorstrichen. Beide Herzogthümer haben durchaus ein Küstenklima, daher milde Winter, deren mittlere Temperatur auf $0^{\circ},5$ über dem Gefrierpunkt anzunehmen ist, und kühle Sommer, mit einer Mittelwärme von etwa 17° bis 18°; mittlere Temperatur des Jahres ungefähr $8^{\circ}\frac{1}{2}$. Holstein behauptet, hinsichts des Ackerbaus und der Viehzucht, unter allen deutschen Ländern einen sehr ausgezeichneten Rang. Man baut, außer den Cerealien und Hülsenfrüchten, deren Kultur den Nationalreichthum der Holsteiner und Lauenburger ausmachen, auch sehr viel Raps, der für Holstein ein sehr einträgliches Produkt ist; doch neben dem Getreidebau steht die Rindviehzucht, als landwirthschaftliches Hauptgewerbe, oben an. Außer diesen vornehmsten Zweigen der physischen Kultur, denen noch die Pferdezucht zuzuzählen ist, muß auch die Fluß- und Seefischerei genannt werden, bei welcher letzteren der Austernfang einen nicht unwichtigen Erwerb darbietet. Von Altona aus wird eine lebhafte Häringsfischerei betrieben, und das Dorf Blankenehr an der Elbe ist nur von Fischern bewohnt, die mit ihren 180 Schiffen Jahr aus Jahr ein beständig auf der See sind, und Hamburg und das Hinterland mit frischen Seefischen ꝛc. versorgen. Auch das Mineralreich wird in seinen Schätzen aufgeschlossen: so eine Salzquelle Travensalze zu Oldeslohe, welche jährlich über 40,000 Centner Salz liefert, und zwei Kalksteinbrüche bei Segeberg und Itzehoe, die einen ergiebigen Absatz ihrer Produkte finden. Im Lauenburgischen stehen zwei Kupferhämmer und eine Eisenhütte, und in Holstein 13 Kupfer- und Messingfabriken im Betrieb, welche auswärtiges Material verarbeiten. Das Innere des Landes liefert Torf, die westliche Küste Bernstein. Die verschiedenen Industriezweige der technischen Kultur haben in diesen beiden Ländern keinen großen Umfang. Außer den schon genannten Fabriken von Metallwaaren sind die Zuckersiedereien am wichtigsten, deren Altona allein gegen vierzig zählt; überhaupt zeichnet sich diese Stadt durch lebhaften Gewerbebetrieb aus, denn sie hat mehrere Tabacks-, Seidenzeug-, Kattun-, Papiertapeten-, Wachstuch-, Fayence- und andere Fabriken, zudem eine Segeltuch-Manufaktur, eine Tabackspfeifen-Fabrik, Thran- und Seifensiedereien, Möbelfabriken und Bier- und Essigbrauereien, so wie Branntweinbrennereien, deren es auch auf dem Lande in großer Menge giebt. Zunächst der Landwirthschaft ist der Handel, insbesondere der auswärtige, eine sehr ergiebige Nahrungsquelle für das Herzogthum Holstein, namentlich für seine größern Städte Altona,

Kiel, Glückstadt und Rendsburg, von denen die drei ersten einen bedeutenden Seehandel treiben; Altona und Glückstadt sind Freihäfen mit vielen Privilegien; auch Neüstadt, an der Ostsee, ist ein Hafenort; Kiel unterhält Dampfschifffahrts-Verkehr mit Kopenhagen (in 20 bis 22 Stunden) und den dänischen Inseln; der Binnenhandel dagegen ist, durch den fortwährenden Mangel an guten Landstraßen, ungemein erschwert, während der Transitoverkehr auf der Eider und dem Eider-Kanal für Holstein, und auf der Stecknitz für Lauenburg einen nicht unbeträchtlichen Gewinn abwirft. Die wichtigsten Ausfuhr-Artikel sind: Getreide, Hülsenfrüchte, Raps, Pferde, Mastvieh, Wolle, Federvieh, Butter, Käse, Pöckelfleisch. In Holstein rechnet man nach Speciesthalern zu 3 Mark oder 48 Schilling à 12 Pfennig Species, auch nach Reichsbankthalern zu 6 Mark à 16 Schilling dänisch; im Kleinhandel aber nach Mark zu 16 Schilling à 12 Pfennig Courant. Wirkliche Landesmünzen sind in Gold: Species und Courant-Dukaten, nebst Christians- und Frederiksd'or. In Silber: ganze, $^2/_3$ und $^1/_3$ Species zu 48, 32 und 16 Schill. Species, oder 60, 40, 20 Schill. Courant; ferner $^1/_6$, $^1/_{12}$ und $^1/_{24}$ Species und Schillingstücke zu 2 Sechslingen als Scheidemünze. In Kupfer: Sechslinge und Dreilinge zu $^1/_2$ à $^1/_4$ Schilling. An Papiergeld kursiren Reichsbankzettel. Für Waaren gilt das Lübische, für Gold und Silber das Kölnische und für Apothekerwaaren das alte Nürnberger Gewicht. Das Längenmaaß ist das Hamburger, das Getreidemaaß das dänische.

Die herrschende Religion in beiden Herzogthümern ist die evangelisch-lutherische. Zwei kleine reformirte Gemeinden sind zu Altona und Glückstadt; wo sich auch, so wie in Rendsburg, katholische Gemeinden befinden, die in rein geistlichen Sachen unter dem Bischof von Hildesheim stehen. Mennoniten giebt es in Altona, und in Kiel eine kleine griechische Gemeinde. Juden sind in Glückstadt, Rendsburg, Wandsbeck, am zahlreichsten jedoch in Altona. Für die Erhaltung und Förderung der geistigen Kultur, die unter den Bewohnern Holstein-Lauenburgs ganz allgemein verbreitet ist, sorgen eben so zahlreiche als im Ganzen vortrefflich eingerichtete Schul- und Bildungs-Anstalten, unter denen die Universität zu Kiel den ersten Rang behauptet. Sie zählt 4 Professoren in der theologischen, 6 in der juristischen, 7 in der medicinischen und 9 in der philosophischen Fakultät, außerdem 13 Docenten und Lectoren. Ihre Hülfsanstalten sind: eine Bibliothek von mehr als 60,000 Bänden, ein anatomisches Theater, eine Naturaliensammlung, ein chemisches Laboratorium nebst physikalischem Apparat, und ein botanischer Garten. In Altona ist ein Collegium anatomicum, und ein königliches Gymnasium; und Gelehrtenschulen giebt es in Glückstadt, Meldorf, Plön, Rendsburg und Kiel, woselbst auch ein Schullehrer-Seminar besteht, das mit Mülius Waisenhaus in Verbindung steht. Außerdem haben die genannten, so wie die andern, kleinern Städte ihre Bürgerschulen, während auf dem Lande für den Unterricht des Volks durch Dorfschulen nach Kräften gesorgt ist. Für gemeinnützige und wissenschaftliche Zwecke wirken in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg einige Gesellschaften, die ihre Thätigkeit auch auf das, nicht zum deütschen Bunde gehörige Herzogthum Schleswig erstrecken; so die schleswig-holsteinische patriotische Gesell-

schaft, errichtet 1812; die schleswig-holsteinische Bibelgesellschaft, errichtet 1815; die schleswig-holstein-lauenburgische Gesellschaft für die vaterländische Geschichte, errichtet 1833; und die königl. schleswig-holstein-lauenburgische Gesellschaft für die Aufbewahrung der alten Sagen, errichtet 1834.

Holstein-Lauenburg nimmt an der monarchischen Verfassung der übrigen dänischen Länder Theil. Nach der königl. Verordnung vom 15. Mai 1834 giebt es im Herzogthum Holstein Provinzialstände, denen das Berathungs-, Begutachtungs- und Petitionsrecht zusteht. Die Provinzialstände versammeln sich in Itzehoe. Ihre Mitglieder sind: der Landgraf von Hessen, der eine Virilstimme als Besitzer der fürstlich-hessen-steinschen Fideikommis-Güter hat; 7 vom König-Herzog ernannte Repräsentanten der Ritterschaft, der Geistlichkeit und der Universität Kiel; 9 Deputirte der adeligen oder andern großen Gutsbesitzer; 16 Deputirte der kleinern Landbesitzer; und 12 Deputirte der städtischen Bevölkerung. Im Herzogthum Lauenburg haben ähnliche Provinzialstände die alte, dem Namen nach noch existirende Einrichtung der Ritter- und Landschaft noch nicht ersetzt.

Die höchste Landesbehörde der dänischen Staaten ist der königl. Geheime Staatsrath zu Kopenhagen, in welchem der König den Vorsitz führt. In diesem Collegium hat Sitz und Stimme der Präsident der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, die im Jahre 1688 errichtet wurde und lange Zeit „deütsche Kanzlei" hieß, bis sie ihre jetzige Benennung im Jahre 1816 erhielt. Sie ist die oberste Regierungsbehörde, das Ministerium der Herzogthümer, und hat in Kopenhagen ihren Sitz. Die königl. Rentekammer ebendaselbst, welche mit der Verwaltung des Finanzwesens beauftragt ist, in so weit es aus den Domainen und Regalien entspringt, hat eine eigene Abtheilung für die Herzogthümer. Sie hat in Holstein-Lauenburg ein erstes holsteinisches und ein zweites holsteinisches und lauenburgisches Comptoir zu Unterbehörden, wie denn auch von ihr das schleswig-holstein-lauenburgische Landwesens-Komptoir, mit Einschluß des Bauwesens, abhängig ist. Das königl. General-Zollkammer- und Kommerz-Kollegium in Kopenhagen hat für die Verwaltung seiner Geschäftszweige in den Herzogthümern das holstein-lauenburgische Zollkomptoir, das Revisionskomptoir der schleswig-holsteinischen Zollrechnungen, und das schleswig-holsteinische Kanal-, Hafen- und Leüchtfeüer-Komptoir zu Unterabtheilungen; in Holstein giebt es 26 Zollverwaltungen, im Herzogthum Lauenburg die Elbzoll-Verwaltung zu Lauenburg. Die General-Postdirektion in Kopenhagen hat für die Herzogthümer ein besonderes Sekretariat. — Die höchste Justizbehörde in den Herzogthümern ist das schleswig-holstein-lauenburgische Ober-Appellationsgericht zu Kiel. In zweiter Instanz sprechen, im Herzogthum Holstein: das Obergericht, das Oberkonsistorium, das Landgericht und das Land-Oberkonsistorium, die sämmtlich in Glückstadt ihren Sitz haben; im Herzogthum Lauenburg: das Hofgericht und das Konsistorium. Die niedere Gerichtsbarkeit, so wie die Polizei, verwalten in den Städten die Magistrats-Kollegien, die für die Justizpflege in den Städten Altona und Kiel in ein Ober- und ein Untergericht zerfallen; auf dem Lande die Ämter und die Patrimonialgerichte. Diese Unterbehörden sind, hinsichts

der allgemeinen Regierungs- und Polizei-Angelegenheiten, von der schleswig-holsteinischen Regierung zu Gottorf und von der Regierung des Herzogthums Lauenburg abhängig. Die geistlichen Angelegenheiten werden in Holstein von einem General-Superintendenten, in Lauenburg von einem Superintendenten geleitet; Holstein ist in dieser Beziehung in 12 Probsteien eingetheilt: Altona, Norder- und Süder-Ditmarschen, Kiel, Münsterdorf, Oldenburg, Pinneberg, Plön, Ranzau, Rendsburg, Segeberg und Stormarn. — Die Prüfung der Kandidaten der Theologie erfolgt durch ein eigenes Examinations-Kollegium, die der Rechtskandidaten durch das Ober-Appellationsgericht. Die Schulsachen leitet ein königl. Schulkollegium zu Altona. An Behörden und Instituten, welche auf das Finanzwesen Bezug haben, giebt es in den Herzogthümern: eine Bank zu Altona, die königl. Münze ebendaselbst, die schleswig-holsteinsche Hauptkasse und die Staatsgelderkasse zu Rendsburg, die Centralkasse im Herzogthum Lauenburg zu Ratzeburg; die königl. Zahlenlotterie zu Altona. Die oberste Aufsicht über das Medizinalwesen und die Gesundheits-Polizei führt das königl. medicinisch-chirurgische Gesundheits-Kollegium zu Kopenhagen, dem in den Herzogthümern untergeordnet sind: das schleswig-holsteinische Sanitäts-Kollegium zu Kiel, die Impfungs-Institute zu Altona und Kiel, das schon erwähnte anatomische Kollegium zu Altona, die Hebammen- und Entbindungs-Stifter zu Kiel und Altona, das Siechenhaus zu Altona und die Amtsphysiker. Das Quarantainewesen leitet eine königl. Direktion zu Kopenhagen, die in Altona von einer Kommission vertreten wird; Quarantaine-Anstalten sind außerdem in Glückstadt, Heiligenhafen, Itzehoe und Neüstadt. Was das Jagd- und Forstwesen anbelangt, so bildet das Herzogthum Holstein einen Distrikt, an dessen Spitze ein Forst- und Jagdmeister steht, der vier Oberförster in eben so viel Inspektionen unter sich hat; diese Inspektionen sind Rendsburg, Plön, Stormarn und Pinneberg. Lauenburg ist ein Forstdistrikt für sich, der in die zwei Inspektionen Ratzeburg und Schwarzenbeck zerfällt. Beide Herzogthümer nehmen an der königl. oktroirten allgemeinen Brand-Assekuranz-Kompagnie für Waaren und Effekten Theil; sie hat ihren Sitz zu Kopenhagen und zahlreiche Kommissionaire in den Provinzen. Adelige Fraüleinstifter (Convente) bestehen: in Itzehoe, als Kloster gestiftet 823, zu Preetz, gestiftet 1216, und zu Ütersee, gestiftet 1225. Zucht-, Besserungs- und Arbeitshäuser sind zu Glückstadt und Altona.

Die Staatseinkünfte beider Herzogthümer werden auf 1,370,000 Thaler veranschlagt, wozu Holstein 1,210,000 Thaler und Lauenburg 160,000 Thaler beiträgt.

Zur deütschen Bundesarmee, und zwar zum 10ten Korps, haben Holstein und Lauenburg 3600 Mann zu stellen, nämlich 2791 Mann Infanterie, 514 Mann Kavallerie und 295 Artilleristen und Trainsoldaten, nebst 6 Geschützen. Die Organisation dieser Bundestruppen ist aber mit der Organisation der ganzen dänischen Armee innig verflochten. Es stehen in den Herzogthümern und werden daraus rekrutirt folgende Truppentheile: — Eine Brigade Artillerie (die holsteinische genannt) in der Festung Rendsburg, woselbst ein Zeughaus und ein Laboratorium ist,

und woselbst auch eine Handwerksabtheilung steht; das Leibregiment leichter Dragoner zu Itzehoe; das holsteinische Regiment Lanzenreiter garnisonirt zu Hadersleben im Herzogthum Schleswig; das Königinn-Leibregiment zu Fuß, steht in Glückstadt; das Oldenburgische Infanterie-Regiment, zu Rendsburg; und das holsteinische Infanterie-Regiment, ebendaselbst (jedes dieser Regimenter besteht aus zwei Bataillons); und das Lauenburgische Jägerkorps, zu Kiel in Garnison. Außer diesen regulairen Truppen gehören auf den Militäretat der Herzogthümer: das bürgerliche Artilleriekorps in Rendsburg; die Altonaer Bürgerwehr, bestehend aus einer Schwadron Reiter und zwei Bataillons Fußgänger; und das Brandkorps in Rendsburg.

Der König von Dänemark, in seiner Eigenschaft als Herzog von Holstein und Lauenburg, unterhält, außer seiner Repräsentation auf dem Bundestage, keinen diplomatischen Verkehr mit auswärtigen Staaten. Von diesen sind Konsuln und andere Handelsagenten in den Herzogthümern angestellt: — von Brasilien, in Glückstadt; von Frankreich, in Rendsburg; von Hannover, für Holstein (und Schleswig); von Mecklenburg-Schwerin, in Rendsburg; von den Vereinigten Mexikanischen Staaten, in Altona; von den Niederlanden, in Rendsburg und Itzehoe; von Portugal, in Itzehoe; von Preußen, in Rendsburg, Kiel und Altona; von Sicilien, in Altona; von Spanien, ebendaselbst; von Großbritannien, in Altona und Kiel; von Schweden, in Kiel, Heiligenhafen, Neustadt, Rendsburg, Lütjenburg, Altona und Glückstadt; von der Republik Venezuela, in Altona; von Österreich, ein Generalkonsul für Holstein, der in Hamburg wohnt.

Das Herzogthum Holstein

wird politisch eingetheilt: 1) in 21 Ämter und Landschaften, wozu noch zwei königlich-herzogliche Güter kommen, mit einem Gesammtareal von 97,2 Q.Meilen; 2) in 14 Städte, deren Gebiet zusammen ungefähr 1½ Q.Meilen beträgt; und 3) in die adligen Distrikte, deren Flächeninhalt auf 57,8 Q.Meilen gerechnet wird. Wir nennen zuerst in alphabetischer Ordnung

1) die Städte.

Altona, dem Alter nach die jüngste Stadt in Holstein, der Größe und dem Verkehr nach die wichtigste, so wie die zweite in den dänischen Landen, liegt auf dem hohen Elbufer, unmittelbar unterhalb Hamburg, mit dem sie gleichsam zusammenhangt. Gegen das Jahr 1500 entstanden, wurde der Ort 1664 zur Stadt erhoben, die, regelmäßig angelegt, 2 lutherische Kirchen, 1 französisch-reformirte, 1 deütsch-reformirte, 1 katholische Kirche, ein Mennoniten-Gotteshaus und 2 Synagogen enthält. Unter den öffentlichen Gebaüden zeichnen sich aus: die lutherische Hauptkirche, das Rathhaus, das Wäisenhaus, das Schauspielhaus. Die Inwohnerzahl belaüft sich auf fast 30,000. Von deren Gewerbfleiß, Handel und Schifffahrt ist bereits oben die Rede gewesen. Das Fabrikwesen ist nächst Kopenhagen in keiner dänischen Stadt so mannichfaltig und ansehnlich, als hier, doch wird es an Wichtigkeit vom Handel übertroffen, in

welcher Beziehung Altona mit Hamburg zu wetteifern sich bemüht. — Glückstadt, regelmäßig und gut gebaute St. an der Elbe, mit sehr gutem Hafen; 5300 J., die städtische Gewerbe, besonders aber Handel und Schifffahrt treiben, und sogar an dem Wallfischfang und dem grönländischen Handel Antheil nehmen. Hier ist der Sitz mehrerer Oberbehörden, daher Glückstadt für die Hauptstadt des Herzogthums gilt. Außer den im Obigen genannten Unterrichts- und andern Anstalten besteht hier eine Schifffahrtsschule. Auch Glückstadt ist eine verhältnißmäßig neüe Stadt, die im Jahre 1619 angelegt und gleichzeitig befestigt wurde. Die Festungswerke sind aber seit 1814 geschleift worden. — Heiligenhafen, St. an der Ostsee, mit Hafen, der aber eigentlich eine, durch einen vorliegenden Werder etwas geschützte offene Rhede ist; 1800 J., deren Hauptnahrung in Ackerbau und Schifffahrt besteht. — Itzehoe, St. an der schiffbaren Stör, zerfällt in die Alt- und Neüstadt, mit 3 Kirchen; 5400 J., städtische Gewerbe, Tabacks-, Zichorien-, Spielkartenfabriken, Zuckersiedereien; sehr lebhafte Pferde- und Viehmärkte; Ausrüstungen auf den Wallfischfang. Itzehoe ist, wie bereits oben erwähnt wurde, der Versammlungsort der Provinzialstände. — Kiel, St. an einem Busen der Ostsee, mit einem bequemen Hafen, in Lat. 54° 20′ N., Long. 7° 9′ O. Paris; gut gebaut, mit geraden, größtentheils nicht engen Straßen; Sitz der Landes-Universität. Zu den öffentlichen Gebäuden gehört das Schloß, in welchem die Universitäts-Bibliothek aufgestellt ist; einer seiner Thürme enthält auch die akademische Sternwarte, die indeß seit längerer Zeit ruht; das akademische Gebaüde; das Komödienhaus; das Waisenhaus; drei Kirchen, außer der Schloßkirche; 11,000 J., deren Hauptgewerbe in Speditions- und Transitohandel, dem Handel mit Getreide und Fettwaaren, der Frachtfuhr und Schiffbauerei besteht; auch giebt es einige Fabriken in Taback, Zucker, Hutwaaren; im Januar wird ein großer Markt gehalten, der Umschlag genannt wird. — Krempe, St. in der nach ihr benannten Marsch; an der Kremper Au, 1000 J., Ackerbau. — Lütgenburg, eine der ältesten Städte in Holstein, unfern der Ostseeküste; 1800 J.; außer Landbau ist Branntweinbrennerei der wichtigste Betrieb. — Neüstadt, an der Ostsee, die hier einen Hafen, das Binnenwasser genannt, bildet, dessen Eingang aber durch eine Barre für größere Schiffe versperrt ist; 1700 J.; Schiffbauerei. — Oldenburg, St. in dem davon genannten Lande, an einem Busen der Ostsee, der Binnen- oder Westseker-See, welcher durch Versandung unfahrbar geworden ist; 1800 J., deren Hauptgewerbe der Landbau ist. — Oldesloh, St. an der Trave; 1700 J., die ebenfalls Ackerbau als vornehmstes Gewerbe treiben; doch auch an der hiesigen königl. Saline Travensalze, mit der eine Badeanstalt verbunden ist, einige Nahrung finden. — Ploen, St. auf einem schmalen Landstrich in einem See, dem größten in Holstein, welcher dadurch in den großen und kleinen getheilt wird. Auf einer Anhöhe das königl. Schloß, in dessen Gärten eine Obstbaumschule; 2 Kirchen; 1 Waisenhaus; das Breitenauische Stift, eine gelehrte Schule; 2 Armenhaüser; 2000 J.; Ackerbau. — Rendsburg, St. und starke Festung an der Eider, an der äußersten Nordgränze der deütschen Bundesstaaten; in Lat. 54° 19′ N., Long. 7° 19′ O. Paris. Die Stadt

zerfällt in die Alt- und Neüstadt, letztere auch Neüwerk genannt. Unter den öffentl. Gebaüden verdienen Erwähnung: die Altstädter oder Marienkirche, das Zeüg- und das Provianthaus. 7600 J. Lebhafter Transitohandel, Schifffahrt auf der Eider und ihrem Kanale, stark besuchte Viehmärkte; Glockengießerei. — Segeberg, St. an der Trave, mit Vorstadt Gieschenhagen, wozu der Kalkberg gehört, dessen Ausbeütung einen Hauptnahrungszweig der 1700 J. bildet. — Wilster, St. an der Wilsterau, in der Wilstermarsch; 2000 J.; Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Kornhandel und Viehzucht.

2) Die Aemter und Landschaften.

*Ahrensböck, $2_{,1}$ Q.Meilen groß, darin der Flecken gl. Namens, zwischen Lübeck und Ploen. — *Bordesholm, $3_{,6}$ Q.M., Kirchdorf und Amthaus an einem See, 2 M. von Kiel. Zu diesem Amte gehört auch das Ländchen Sachsenbaun in der Wilstermarsch. — *Cismar, $1_{,6}$ Q.M., zwischen der Ostsee und dem Gruberse. Cismar ist bloß ein Amthaus. Grube, Marktfl., 600 J. — *Cronshagen, $0_{,6}$ Q.M., zwischen Kiel und dem Eiderkanal; Amthaus. — *Kiel, um die St. dieses Namens, $0_{,9}$ Q.M. groß; darin der Flecken Braunschweig, welcher vor dem dänischen Thor der St. Kiel liegt. Seebad bei Dänisch-Neügloff. — *Neümünster, $4_{,6}$ Q.M., Marktfl. an der schiffbaren Schwalau und an der Landstraße von Kiel nach Hamburg; 3000 J.; lebhafter Gewerbebetrieb, namentlich in der Tuch- oder vielmehr Friesweberei und in Verfertigung metallener Knöpfe; Zucht- und Arbeitshaus. — *Ploen, $1^1/_2$ Q.M. groß, um die St. dieses Namens. — *Reinbeck, $2^1/_2$ Q.M., mit dem Amthause Reinbeck an der Bille, 2 M. von Hamburg, $^1/_4$ M. von Bergedorf. — *Reinfeld, $2_{,4}$ Q.M., mit dem Mktfl. gl. Namens zwischen Oldesloh und Lübeck; 350 J.; Ackerbau, Kupfer- und Messingmühlen. — *Rendsburg, ein großes Amt, mit einem Areal von $15_{,1}$ Q.M.; es wird in sechs Kirchspiels-Vogteien eingetheilt; darin der Fl. Kellinghusen, an der Stör, 1100 J., Steingutfabr., Holzhandel, Ackerbau, Handwerksbetrieb; Eisenhütte Karlshütte an der Eider. — *Rethwisch, $0_{,6}$ Q.M., Amthaus, südöstlich bei Oldesloh. — *Landschaft Norderditmarschen, zwischen der Eider, der Nordsee und Süderditmarschen gelegen, ist in 11 Kirchspiels-Vogteien eingetheilt, darin der Hauptort Heide, Marktfl., 3000 J., Ackerbau, Viehzucht und Handel mit den Produkten dieser Kulturzweige. Lunden, Weslingburen, Marktfl. — *Landschaft Süderditmarschen, zwischen der Wilstermarsch, der Elbe, Nordsee, Norderditmarschen und dem Amte Rendsburg; zerfällt ebenfalls in 11 Kirchspielsvogteien; darin der Hauptort Meldorf, Flecken unfern der Mündung der Miele in's Meer, die hier einen Hafen bildet. 2000 J., die vornehmlich Ackerbau und Viehzucht, auch Handel und etwas Schifffahrt treiben. Wöhrden, Marne, Brunsbüttel, Fl., letzterer unfern der Mündung der Elbe; Schifffahrt treibend. — *Segeberg, großer Amtsbezirk von $10^1/_2$ Q.M. Areal, ist in 5 Kirchspiels-Vogteien eingetheilt; darin: Bramstedt, Fl., 800 J., Landwirthschaft; Schwefel- und Stahlquelle. — *Steinburg, $4^1/_4$ Q.M. groß, umfaßt, mit Ausschluß der Städte Krempe und

Wilster, die Marschen dieses Namens und ist in 9 Kirchspiels-Vogteien eingetheilt. Das Amt hat seinen Namen von einem Dorfe in der Krempermarsch. — *Traventhal, 1½ Q.M., zwischen der St. und dem Amte Segeberg. Traventhal war ehemals ein Lustschloß des Herzogs von Holstein-Ploen, jetzt Amthaus, ½ M. südlich von Segeberg. Zu diesem Bezirk gehört der Segeberger Kalkberg. — *Tremsbüttel, 1⅜ Q.M. groß, südlich von Oldesloh. Tremsbüttel ist ein Amthaus, das nach dem D. Bargteheide eingepfarrt ist. — *Trittau, an der Lauenburgischen Gränze, 3¾ Q.M. groß, darin das Kirchdorf und Amthaus gl. Namens an der Bille. — Die Herrschaft Pinneberg, an der Elbe, zwischen Altona und Glückstadt, 9⁵⁄₁₆ Q.M. groß; sie wird in die Haus- und Waldvogtei, in die Kirchspiels-Vogteien Ottensen und Hatzeburg und in die Amtsvogtei Ütersen eingetheilt. In der zuerst genannten Vogtei liegt Pinneberg, fleckenartiger Ort an der Pinnau, 800 E. Branntweinbrennerei. Friedrichsgabe, Armen-Kolonie. Ottensen, großes Kirchdorf bei Altona; daselbst Klopstocks Grab († 1803). Wedel, Fl. in der Vogtei Hatzeburg, 1200 E., Ackerbau und Bierbrauerei; Fähre über die Elbe. Blankenese, D. an der Elbe, 2500 E., die meistentheils Schiffer, Lothsen und Fischer sind. Flottbeck, D. mit berühmter Ökonomie und Baumschule. — *Die Grafschaft Ranzau gränzt gegen S. an Pinneberg, ist 4⅕ Q.M. groß und ist in zwei Vogteien eingetheilt, nämlich Elmshorn, ansehnlicher Fl. an der Krückau, 2800 E., deren Hauptgewerbe im Handel mit Holzkohlen und Torf besteht; und Barmstedt, Fl. an derselben Au; nicht weit davon das Schloß Ranzau, der Sitz des Amtsverwalters und Hausvogts der Grafschaft. — *Die Herrschaft Herzhorn mit der Vogtei Sommerland und Grönland, liegt in der Krempermarsch, östlich von Glückstadt, und ist ungefähr ½ Q.M. groß. Der Hauptort der Herrschaft ist das Kirchdorf gl. Namens. — Königliche Güter sind: Drage und Wandsbeck, darin der schön gebaute Fl. gl. Namens, mit Schloß und Park, 2500 E., die lebhafte Industrie treiben.

3) Die adligen Distrikte.

Dahin gehören zuvörderst die Gebiete der drei vormaligen Klöster, jetzigen Fräuleinstifter Itzehoe, Preetz und Ütersen. — Das Klostergebiet Itzehoe besteht größtentheils aus Höfen, die in verschiedenen Gegenden zerstreut liegen, und wird auf 1 Q.M. geschätzt. — Das Gebiet des adligen Fräuleinstifts Preetz, welches reichlich 3½ Q.M. groß ist, besteht 1) aus der sogenannten Probstei, einem zwischen der Ostsee, dem Amte Kiel und mehreren Gütern gelegenen Distrikt, der sich durch Fruchtbarkeit auszeichnet, 1½ Q.M. enthält und von mehr als 6000 Personen bewohnt wird; 2) aus den sogenannten Walddörfern, und 3) aus dem Flecken Preetz, der zwischen Kiel und Ploen liegt, an der Schwentine, die hier den Lankersee bildet. Preetz ist ein großer, wohlhabender Flecken, der, mit den Stiftsgebäuden, welche gegen Nordosten des Ortes liegen, gegen 500 Feuerstellen enthält und von 4500 Personen bewohnt wird. Gute Bürgerschule, außerdem eine Armen- und Industrieschule, Waisenhaus für Mädchen, Armenhaus; Prediger-Bibliothek

im Stift, 7000 Bände stark. — Dem adligen Fräuleinstift Ütersen, dessen Gebiet die Klostervogtei gl. Namens in der Herrschaft Pinneberg bildet, gehört der Flecken Ütersen, an der schiffbaren Pinnau; in demselben sind die Stiftsgebäude; 2200 E., die städtische Gewerbe betreiben, drei Zuckersiedereien, Stärkefabr., starke Töpferei, bedeutende Viehmärkte. — Unter den adligen Gütern, die zusammengenommen einen Flächeninhalt von 50 Q.M. darbieten, ist erwähnenswerth: die Herrschaft Breitenburg, zu beiden Seiten der Stör, zwischen Itzehoe und Kellinghusen, mit dem festen Schlosse Breitenburg, das $^1/_2$ M. von Itzehoe entfernt ist.

Das Herzogthum Lauenburg

besteht aus 3 Städten und 4 Ämtern. — Die Städte sind: Ratzeburg, Hauptst. des Herzogthums und Sitz seiner Regierungs-Behörden, im Ratzeburger See auf einer Insel gelegen, die mit dem festen Lande auf der Ostseite durch eine Brücke, auf der Westseite durch einen Damm verbunden. 2300 E., städtische Gewerbe, Landbau, Fischerei, Transitohandel. Das Domstift und der Palmberg bei Ratzeburg gehören zu Mecklenburg-Strelitz (s. S. 418). — Lauenburg, St. an der Elbe, auf dem hohen Ufer derselben, mit den Resten eines Schlosses, welches ehemals die Residenz der Herzoge von Sachsen-Lauenburg war. 3400 E. Lebhafter Transitohandel auf- und abwärts der Elbe, so wie nach Lübeck auf dem Stecknitzkanal, der hier mündet. — Mölln, St. an einem See, der mit dem eben genannten See in Verbindung steht; 1750 E. Ackerbau, Handwerksbetrieb, Brennerei, Viehhandel. Hier liegt Till Eulenspiegel († 1350) begraben. — Die Ämter sind: Ratzeburg, Lauenburg, Schwarzenbeck und Steinhorst. Aumühle, D. mit Eisenhüttenwerk, Kupferhammer und Pulvermühle. Bernstorf, D. und Schloß, Stammhaus der Familie dieses Namens.

Bemerkung. — In einigen neuern geographischen Schriften ist die Insel Femern zum Herzogthum Holstein gerechnet. Dies ist aber, trotz ihrer unmittelbaren Nachbarschaft an der holsteinischen Küste, ein Irrthum. Femern gehört, politisch betrachtet, zum Herzogthum Schleswig.

Die Preußische Monarchie.

Das Land.

1. Lage und Gränzen.

Den größten Theil des nördlichen Deutschlands ausmachend, und gegen Nordosten weit über die Marken des vormaligen heiligen römischen Reichs deutscher Nation hinausreichend, besteht der Preußische Staat aus zwei, durch fremdherrliches Gebiet getrennten Haupttheilen, einem östlichen, dem größeren, und einem westlichen, dem kleineren Theile. Das trennende fremdherrliche Gebiet bildet sich aus Hannover, Braunschweig, Kurhessen, Waldeck, Großherzogthum Hessen und Nassau. Die große Osthälfte des Staats gränzt gegen N. an die Ostsee *); — gegen O. an das Russische Reich (Statthalterschaft Wilna), das Königreich Polen und die Republik Krakau; — gegen S. an das Österreichische Kaiserthum (Galizien, Österreichisch-Schlesien, Mähren und Böhmen), an das Königreich Sachsen, und an die sächsischen Länder Ernestinischer Linie (Altenburg, Weimar-Eisenach, Gotha), dann auch an Reüssisches und Schwarzburgisches Gebiet (von jenem die Herrschaft Gera, von diesem die Oberherrschaft); — gegen W. an Kurhessen, Hannover, Braunschweig und beide Mecklenburg. Einige Bestandtheile dieser großen Osthälfte des Staates liegen abgesondert von ihr, umgeben von kurhessischem, dem Gebiete der sachsen-ernestinischen Herzogthümer und der schwarzburgischen und reüssischen Herrschaften, so wie eine kleine Parcelle im Umfange des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin. Ihrerseits umschließt diese Osthälfte die gesammten Anhaltinischen Lande, die schwarzburgischen Unterherrschaften, und kleine Parcellen von Sachsen-Weimar, Sachsen-Gotha, Braunschweig und Mecklenburg-Schwerin. Die kleinere Westhälfte des Staats gränzt gegen N. an das Königreich der Niederlande und an Hannover; — gegen O. an Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Braunschweig, Hannover, Kurhessen, Waldeck, das Großherzogthum Hessen, Nassau, die Landgrafschaft Hessen (Meisenheim), das Großherzogthum

*) An der äußersten Nordspitze gränzt der Staat an das russische Gouvernement Kurland.

Oldenburg (und zwar an dessen Fürstenthum Birkenfeld, das von diesem Theile des Preußischen Staats fast ganz umschlossen wird) und an die Rheinpfalz Baierns; — gegen S. an Frankreich; — gegen W. an das Großherzogthum Luxemburg und die Königreiche Belgien und Niederland. Ein Bestandtheil dieser Westhälfte liegt von ihr getrennt, umgränzt von großherzogl. hessischem und nassauischem Gebiete.

Ohne auf diese Trennung in zwei Hauptbestandtheile Rücksicht zu nehmen, erstreckt sich der Preußische Staat, als Ganzes betrachtet, zwischen den Parallelen von Lat. 49° 8′ und 55° 53′ N., so wie zwischen den Meridianen von Long. 3° 1/2 und 20° 1/2 O. von Paris.

Zur Preußischen Monarchie gehört aber auch noch das Erbfürstenthum Neüenburg, oder Neuchatel und Valangin, das, vom Staate ganz abgesondert, in der Schweiz gelegen ist, zwischen Lat. 46° 47′ und 47° 8′ N., so wie zwischen Long. 4° 7 1/2′ und 4° 49 3/4′ O. von Paris, und das gegen N., O. und S. an die Schweizer Kantone Bern, Freiburg und Waadt, und gegen W. an Frankreich gränzt.

2. Größe.

Der Flächeninhalt der Preußischen Monarchie ist nur annäherungsweise bekannt. Die Vermessungen sind noch nicht in allen Theilen derselben so weit gediehen, um schon jetzt zu einem definitifen Resultate zu gelangen; daher die Schwankungen in den Angaben des Areals, auf die vielleicht auch die Art der Bestimmung von einigem, so wie die Annahme des Werths der deütschen Meile in Preußischem Ruthen-Maaß von wesentlichem Einfluß ist. Nach den neüesten Ermittlungen *) hat die Preußische Monarchie einen Flächeninhalt von 5091.37 deütschen Quadratmeilen; davon kommen auf die

	Deütsche Q.Meilen.
1) zum Deütschen Bunde gehörigen Länder . . .	3362,87
2) die nicht zum Bunde gehörigen Länder enthalten	1714,54
3) das Fürstenthum Neuchâtel und Valengin enthält	13,96
Preußische Monarchie überhaupt, wie oben . . .	5091.37

Obwohl Preußen durch die staatsrechtlichen Bestimmungen der Verträge, welche auf dem Wiener Kongresse im Jahre 1815 abgeschlossen worden sind, dem Deütschen Bunde nur mit denjenigen seiner Länder beigetreten ist, die zum vormaligen Deütschen Reiche gehörten, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß Preußen die Gesammtheit seiner Staatskräfte zur Wohlfahrt Deütschlands in Bewegung setzt, daß also das ganze Areal des Preußischen Staats, wenn auch nicht staatsrechtlich, doch der Thatsache nach, dem Deütschen Bunde zugezählt werden kann. Dies gilt sogar auch, in gewisser Beziehung, von dem Fürstenthum Neüenburg.

Die geographische Lage des Preußischen Staats, und seine Trennung in zwei Haupttheile bringt es mit sich, daß die Gränzen desselben einen großen Umfang haben. Man berechnet sie, im Ganzen genommen, auf

*) Unter Leitung des, um die Preußische Landeskunde höchst verdienten Geheimen Regierungsraths Engelhardt beim statistischen Büreau zu Berlin im Jahre 1838 ausgeführt.

841 deutsche Längenmeilen. Davon kommen auf die Wassergränze, oder die Küste der Ostsee, 104 Meilen; auf die Gränze gegen das Russische Reich, mit Einschluß Polens, 179 Meilen; gegen Krakau 3 Meilen; gegen Österreich 84 Meilen; gegen das Königreich Sachsen 36 Meilen; gegen die sachsen-ernestinischen Länder, gegen Hannover, Braunschweig und Mecklenburg, wo der Gränzzug sehr verwickelt ist, 179 Meilen; so daß der Gränzzug der größern Osthälfte des Staats 585 Meilen beträgt. Die kleinere Westhälfte gränzt an ihrer Nordseite auf 45 Meilen mit Hannover; an der Ostseite mit den schon oben genannten deutschen Staaten auf einer Länge von 117 Meilen; gegen S. mit Frankreich auf 14 Meilen; gegen W. mit Luxemburg, Belgien und Niederland auf einer Erstreckung von 80 Meilen. Dieser westliche Theil des Staats hat demnach einen Gränzzug von 256 deutschen Längenmeilen. Wenn man die Gesammtlänge der preußischen Gränze mit dem Gränzzuge Frankreichs vergleicht, so findet sich, daß Preußens Gränze um mehr als 340 deutsche Meilen länger ist. Dabei ist aber zu bemerken, daß Preußens Gränze gegen wirkliches Ausland, gegen fremdes, nicht deutsches Land, 350 Meilen lang ist, mit Einschluß der 104 Meilen langen Küstenentwicklung. Nur die große östliche Abtheilung des Staats steht mit dem Meere unmittelbar in Berührung. Stellt man ihr Areal, dessen Größe sich weiter unten ergeben wird, mit der Küstenlänge in Vergleich, so ergiebt sich als Resultat, daß, fast genau, 40 Q.Meilen der Bodenfläche 1 Längenmeile des Küstensaums entspricht, ein Verhältniß, welches bei Frankreich viel günstiger gestaltet ist; ja dieses Verhältniß wird für den Preußischen Staat noch ungünstiger, wenn man seine ganze Bodenfläche in Rechnung nehmen will. Die Inseln, welche zu ihm gehören, haben einen Flächeninhalt von $27,_8$ Q.Meilen, nämlich Rügen $16,_4$ und Usedom und Wallin zusammengenommen $11,_4$ deutsche Q.Meilen.

8. Politische Eintheilung.

Der Preußische Staat zerfällt gegenwärtig in acht Provinzen und fünfundzwanzig Regierungs-Bezirke, bei deren Bildung nicht auf Flächenraum und Volkszahl allein, sondern, und zwar vorzüglich, auf historische und Verfassungs-Verhältnisse der einzelnen Landschaften Rücksicht genommen worden ist. Zum Behuf der Lokalverwaltung sind die Bezirke in Kreise eingetheilt, deren im Jahre 1838 überhaupt 326 vorhanden waren. Die Namen der Provinzen sind die alten geschichtlichen, mit Ausnahme der Rheinprovinz; während jeder Regierungsbezirk nach der Stadt benannt wird, die der Sitz des ihn verwaltenden Regierungs-Kollegiums ist. Folgende Abtheilung giebt eine Übersicht dieser Eintheilung:

Provinzen.	Regierungs-Bezirke.	Areal in deutschen Q.Meilen. Reg.-Bezirk.	Provinz.
Preußen	Königsberg	498,15	1178,03
	Gumbinnen	298,21	
	Danzig	152,28	
	Marienwerder	319,41	
Posen	Posen	321,68	536,51
	Bromberg	214,83	
Brandenburg	Potsdam mit Berlin	382,51	730,94
	Frankfurt a. d. Oder	348,43	
Pommern	Stettin	236,88	574,46
	Köslin	258,56	
	Stralsund	79,02	
Schlesien	Breslau	248,14	741,74
	Oppeln	243,06	
	Liegnitz	250,54	
Sachsen	Magdeburg	210,13	460,63
	Merseburg	188,76	
	Erfurt	61,74	
Westfalen	Münster	132,17	367,96
	Minden	95,68	
	Arnsberg	140,11	
Rheinland	Köln	72,40	487,14
	Düsseldorf	98,32	
	Koblenz	109,64	
	Trier	131,13	
	Aachen	75,65	
8 Provinzen	25 Regierungs-Bezirke	5077,41	5077,41

Zum Deutschen Bunde gehören, dem europäischen Staatsrechte nach, die Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen, Westfalen und Rheinland, mit einem Flächenraume von . . . . . 3362,87 d. Q.Meilen.

Die nicht zum Deutschen Bunde gehörigen Provinzen sind: das Königreich Preußen und das Großherzogthum Posen mit einem Areal von . . . . . 1714,54.

Nimmt man blos auf die geographische Lage der Provinzen, und auf ihre Vertheilung in die zwei Hauptmassen des Staates Rücksicht, so findet sich, daß der großen, östlichen Abtheilung ein Areal entspricht von 4222,81,

der kleinen westlichen Abtheilung dagegen . . . . . 855,19.

Diese bildet daher ungefähr den sechsten Theil des ganzen Preußischen Staats.

Noch kann man den Staat in drei Gruppen zerlegen:

Erste Gruppe: die östlichen Provinzen, — Preußen und Posen 1714,54.

Zweite Gruppe: die mittlern Provinzen, — Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen . . . . . 2507,77.

Dritte Gruppe: die westlichen Provinzen, — Westfalen und Rheinland . . . . . 855,19.

Ordnet man die Provinzen und die Regierungsbezirke nach der Größe ihrer Bodenfläche, so ergiebt sich folgende Stufenleiter, bei der wir das Areal, der Kürze wegen, in runden Zahlen ausdrücken:

Provinzen.		Regierungsbezirke.			
Preußen . .	1178	Königsberg .	408	Merseburg .	188
Schlesien .	741	Potsdam .	382	Danzig . .	152
Brandenburg	731	Frankfurt .	348	Arnsberg .	140
Pommern .	574	Posen . .	321	Münster. .	132
Posen. . .	536	Marienwerder	319	Trier. . .	131
Rheinland .	487	Gumbinnen .	298	Koblenz . .	109
Sachsen . .	460	Köslin . .	258	Düsseldorf .	98
Westfalen .	368	Liegnitz . .	250	Minden . .	95
		Breslau . .	248	Stralsund .	79
		Oppeln . .	243	Aachen . .	75
		Stettin . .	237	Köln . . .	72
		Bromberg .	215	Erfurt . .	61
		Magdeburg .	210		

Die Provinz, oder das Königreich, Preußen bildet hiernach ungefähr den 4ten Theil des ganzen Staats, Westfalen dagegen nur den 14ten Theil. Andrer Seits macht der größte unter den Regierungsbezirken, Königsberg nämlich, schon den 12ten Theil, der kleinste Bezirk, Erfurt, den 83sten Theil der Gesammtbodenfläche des Preußischen Staates aus. Schlesien und Brandenburg zusammengenommen sind größer, als das Königreich Baiern; wenn dieses die Größe jener beiden Provinzen erreichen sollte, müßte ihm noch der Regierungsbezirk Aachen hinzugefügt werden. Der Regierungsbezirk Gumbinnen ist noch um 26 Q.Meilen größer als das Königreich Sachsen. Der Flächeninhalt dieses Königreichs wird vollständig dargestellt durch die beiden Regierungsbezirke Magdeburg und Erfurt.

4 Physische Beschaffenheit.

Gebirge.

Der Preußische Staat liegt zum allergrößten Theile in dem großen Flachlande Norddeutschlands, das sich ostwärts in polnisch-russische Fernen verläuft. Nur der südliche Rand der mittleren Provinzen ist gebirgig, und die größere Hälfte von Westfalen und der Rheinprovinz ist Bergland.

Von den mittleren Provinzen ist es vornehmlich Schlesien, dessen Gränzsaum gegen das Kaiserthum Österreich von Gebirgszügen erfüllt ist. Sie gehören der langen Reihe des *Hercynischen Bergsystems* an, in welchem das *Riesengebirge* am meisten hervortritt. Es ist das höchste Gebirge des Preußischen Staats, und, wenn man die Alpen ausnimmt, das höchste Gebirge in Deutschland (s. oben S. 18). Der Kamm des Riesengebirgs erhebt sich zu einer mittleren absoluten Höhe von 4100 Fuß, und darüber erhebt sich der Scheitelpunkt des Gebirgs noch 829 Fuß: die *Schneekoppe* ist der höchste Punkt des Preußischen Staats, sie ist 4929 Fuß über dem Meere; auf ihrem Gipfel steht, hart an der böhmischen Gränze, eine, dem heil. Laurentius geweihte Kapelle,

die während der Sommermonate bewohnt ist; die geographische Lage dieser Kapelle ist Lat. 50° 44′ 12″ N., Long. 13° 24′ 26″ O. Paris. Diese Zahlen gewähren die genaue Lage der Schnee- oder Riesenkoppe, für die weiter oben (in diesem Bande, S. 18) nur eine genäherte Größe angegeben wurde. Man kann unter dem Namen des Riesengebirgs Doppeltes verstehen. In weiterer Beziehung versteht man darunter, — und ich bediene mich hier der Worte Prudlo's, — das ganze Gebirge, welches seiner Länge nach zwischen den beiden böhmischen Städtchen Schatzlar und Friedland, und der Breite nach zwischen den schlesischen Städten Schmiedeberg, Hirschberg und Friedeberg am Queis einer Seits, und andrer Seits den böhmischen Städten Freiheit, Schwarzthal, Hohenelb, Przichowitz und der großen Handelsstadt Reichenberg liegt. Dieses Riesengebirge im weitern Sinne besteht aber aus zwei Theilen, aus dem eigentlichen hohen, oder dem Riesengebirge in engerer Bedeutung, und aus dem Isergebirge, das von jenem die westliche Fortsetzung ist. Dieses bleibt um ein Bedeutendes hinter der Höhe des eigentlichen Riesengebirges zurück, dessen Gränze gegen das Isergebirge durch das Schraubenauer oder Zackenthal, und durch das Thal des Iserflusses bezeichnet ist. Auf dieses Riesengebirge im engeren Sinne bezieht sich nun die oben angegebene mittlere Kammhöhe von 4100 Fuß, die, außer der Schneekoppe, von folgenden, theils auf schlesischem, theils auf böhmischem Gebiete liegenden Gipfeln überragt wird: — der Brunnenberg, nach der Schneekoppe der höchste Berg des Riesengebirgs, 4780 Fuß, die kleine Sturmhaube 4496 F., die große Sturmhaube 4367 F., das hohe Rad 4689 F., die Kesselkoppe 4413 F., der Reifträger 4172 F. Die Provinz oder das Herzogthum Schlesien liegt auf dem Übergang vom Hochlande zum Flachlande; sie, diese Provinz bildet eine natürliche Terrasse, auf deren physikalische Gestalt die Eintheilung in Ober- und Niederschlesien gestützt ist, die früher auch eine politische Bedeutung besaß. Eben so natürlich ist aber auch die Eintheilung in Ober-, Mittel- und Niederschlesien, drei Stufen, die mit den Regierungsbezirken Oppeln, Breslau und Liegnitz korrespondiren. Zu Mittelschlesien gehört dann das Glatzer Hochland (s. oben S. 17), das in der Grafschaft Glatz die absolut höchste Gegend von größerer Ausdehnung in der ganzen Preußischen Monarchie (mit Ausschluß Neuchatel's) darbietet; denn die mittlere Höhe der Grafschaft, welche ein Areal von fast 30 deutschen Q.Meilen besitzt, ist 1960 Par. Fuß über dem Meere; die Mittelhöhe ihrer nördlichen Hälfte, des Glatzer Kreises, beträgt 1820 Fuß, die der südlichen Hälfte, des Habelschwerdter Kreises, 2100 F. Eine so bedeutende Erhebung einer größeren Landfläche kommt im ganzen Preußischen Staate nicht wieder vor. In Niederschlesien, oder Liegnitz, ist zwar ein Kreis, der sich zu einer mittlern Höhe von 2770 F. erhebt, aber dieser Kreis ist noch nicht volle 11 Q.Meilen groß, es ist der Hirschberger, innerhalb dessen der Kamm des Riesengebirgs liegt, der bei jener Bestimmung mitgerechnet worden ist; wird er ausgeschlossen, so ist der Hirschberger Kreis um 1000 F. tiefer. Überhaupt findet sich die mittlere Höhe des gesammten schlesischen Gebirgs, — an welchem der Regierungsbezirk Breslau, außer den zwei glatzischen Kreisen, mit dem Kreise Waldenburg, und der Regierungs-

bezirk Liegnitz mit den Kreisen Hirschberg, Lauban, Landshut, Löwenberg, Schönau und Bolkenhain Theil nimmt, — zu 1720 Fuß, die, übersichtlich zusammengestellt, folgender Maßen vertheilt ist:

	Höhe.	Größe.	Regierungsbezirk.
Kreis Hirschberg . . .	2770 F.	10,9 Q.M.	Liegnitz.
» Habelschwerdt . .	2100 »	14,4 »	Breslau.
» Glatz	1820 »	15,5 »	Breslau.
» Landshut . . .	1730 »	7,4 »	Liegnitz.
» Waldenburg . .	1580 »	7,1 »	Breslau.
» Lauban	1460 »	9,4 »	Liegnitz.
» Schönau . . .	1450 »	6,6 »	Liegnitz.
» Löwenburg . . .	1330 »	13,8 »	Liegnitz.
» Bolkenhain . .	1270 »	6,1 »	Liegnitz.
Mittelhöhe . .	1720 F.	91,2 Q.M.	

Keine von den übrigen Gegenden Schlesiens erreicht, in ihrer mittleren Erhebung, die Höhe von tausend Fuß über dem Meere. Ganz allmälig dacht sich die schlesische Terrasse von Süden nach Norden, oder vielmehr von SO. nach NW., ab, und ebenso vom Fuß des Gebirgs nach NO. hin zum relativ tiefsten Niveau, das durch den Lauf der Oder bezeichnet ist. In Oberschlesien hat der Kreis Pleß, der am südöstlichsten Winkel des Preußischen Staats an der Gränze von Galizien und Krakau liegt, eine mittlere absolute Höhe von 990 Fuß, die im Kreise Oppeln schon auf 530 Fuß herabgesunken ist. Die sechs Kreise Neiße (in Oppeln), Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz, Stringau (alle vier in Breslau) und Jauer (in Liegnitz), die am Fuße des Gebirgs liegen, und die zusammengenommen $51^2/_3$ deütsche Q.Meilen groß sind, haben eine Mittelhöhe von 870 Fuß über dem Meere; und von diesem Niveau senkt sich das Land gegen die große Thalrinne der Oder bis auf 440 Fuß im Kreise Brieg, 400 Fuß im Kreise Breslau, 390 Fuß im Kreise Neümarkt, alle drei Kreise zu Mittelschlesien oder zum Regierungsbezirk Breslau gehörig. — Es ist früher von der Lausitzer Bergplatte, als der westlichen Fortsetzung des Riesengebirgs, als einem besondern Gliede in der langen Reihe des hercynischen Bergsystems gesprochen worden (in diesem Bande, S. 19). Auch der Preußische Staat hat Antheil an diesem Plateau, und zwar in dem, zum schlesischen Regierungsbezirk Liegnitz gehörigen Kreise Görlitz, in welchem es eine mittlere Höhe von 850 Fuß erreicht, so daß die gedachte Bergstufe innerhalb ihres diesseitigen Umfangs von 16 deütschen Q.Meilen zu den Plateaux niederer Art gehört; die Landeskrone bei Görlitz bildet ihren Scheitelpunkt mit 1321 Fuß über dem Meere.

Wir wenden uns zur Provinz Sachsen, die in ihrem südlichen Theile ebenfalls dem hercynischen Bergsysteme angehört, und zwar, der Hauptmasse nach, seinem vierten und fünften Gliede, der Terrasse von Thüringen und dem Harze (vergl. oben S. 21). Auf der zuerst genannten Stufe liegt das zusammenhangende Land des Regierungsbezirks Erfurt, dessen Hauptstadt, die zugleich die Mitte Thüringens bezeichnet, 630 Fuß absolute Höhe hat; ja dieser Bezirk ist so natürlich begränzt, daß seine nördliche Gränze, die mit den Gränzen der schwarzburgischen Unterherr-

schaft und des Weimarschen Amtes Allstedt zusammenstößt, so ziemlich auf der nördlichen Schranke der thüringischen Terrasse läuft, auf deren Höhenzuge der Hain- oder Hageleite und der Finne, welcher im Mittel 1000 bis 1100 Fuß absolute Höhe hat. Des Regierungsbezirks Merseburg südlichste Gegenden, die den Kreis Zeitz und Theile des Kreises Naumburg umspannen, liegen am äußersten Nordfuß der Voigtländischen Terrasse. Sie senkt sich hier von der Gränze des Staats gegen die Reußische Herrschaft Gera, die bei dem Örtchen Giebelroth liegt, von 1000 Fuß plötzlich herab bis zu 470 Fuß Höhe; so hoch liegt das Elsterthal bei der Stadt Zeitz über dem Meere (s. II. Bd., S. 573). Der Kreis Eckartsberga liegt auf den nördlichen Abhängen der thüringischen Terrasse (und hier hat die Finne nur 885 Fuß Höhe), der Kreis Querfurt dagegen breitet sich auf den südöstlichsten Auslaufern des Unterharzes aus, dessen Plateau von den Merseburger Kreisen Sangerhausen und Mansfeld eingenommen ist. Das Aufsteigen zu diesem Plateau des Unterharzes ist ganz allmälig. Halle, das man als am äußersten Fuß gelegen betrachten kann, steht in dem meteorologischen Observatorium nur 303 Fuß über dem Meere; die ersten Anhöhen bei Eisleben 700 bis 750 Fuß; das Schloß Mansfeld, welches sich hoch über das Wipperthal erhebt, 817 Fuß, und von da steigt man bis zum höchsten Gipfel des Unterharzes tausend Fuß, bis zum Auersberg bei Stollberg, der 1851,3 Par. Fuß absolute Höhe hat. Auch der Regierungsbezirk Magdeburg hat Antheil am Harze, und zwar liegt der höchste Gipfel des Harzes, der zugleich der Scheitelpunkt vom nordwestlichen Flügel des hercynischen Bergsystems ist, der Brocken nämlich, innerhalb seines Umfangs, doch, wie die Schneekoppe, dicht an der Landesgränze. Der Brocken ist 3508 Fuß hoch. Einzelne, von der Hauptmasse abgesonderte kleine Theile der Provinz Sachsen liegen theils hoch oben auf der Voigtländischen Terrasse, der Kreis Ziegenrück nämlich, theils auf dem Scheitelrücken und dem Südabhange des Thüringer Waldes, der Kreis Schleüsingen, beide Kreise zum Erfurter Bezirk gehörig; Schleüsingen in einer mittlern absoluten Höhe von 1900 Fuß über dem Meere, d. i.: so hoch, als der Glatzer Kreis in der Provinz Schlesien.

Westfalen gehört zwei verschiedenen Gebirgssystemen an: der nordöstliche Theil der Provinz, den Regierungsbezirk Minden enthaltend, wird von dem sechsten und letzten Gliede des hercynischen Systems durchzogen (s. oben S. 22), wo der Hünen Berg, bei Bielefeld, mit 1029 Fuß der höchste Punkt ist; der südliche Theil, welcher von dem Regierungsbezirk Arnsberg gebildet wird, von dem Niederrheinischen Schiefergebirge, das auch die größere Südhälfte der Rheinprovinz erfüllt. Von diesem Gebirgssysteme ist bereits früher (oben S. 13 ff.) ausführlich gesprochen worden; es kann mithin darauf verwiesen werden, indem hier noch angemerkt wird, daß von seinen Bestandtheilen das südwestliche Gebiet des pfälzisch-saarbrückischen Gebirgs in den südlichsten Theil des Regierungsbezirks Trier fällt; der Hoch- und Soonwald liegt in demselben Bezirk, das Plateau des Hunsrücks dagegen im Regierungsbezirk Koblenz; die Eifel breitet sich über vier Bezirke aus, über Trier und Koblenz, Aachen und Köln. Von den Bestandtheilen der nieder-

rheinischen Vorterrasse auf dem rechten Ufer des Rheinstroms, liegt der westlichste Abschnitt, sammt dem Siebengebirge, in den Bezirken Koblenz und Köln; das Sauerländische Gebirge dagegen füllt die ostrheinischen Gegenden der Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf, so wie den ganzen Regierungsbezirk Arnsberg der Provinz Westfalen. In dem Busen, welcher durch das Zusammentreffen beider Gebirgssysteme, des niederrheinischen und des hercynischen gebildet wird, liegt der Regierungsbezirk Münster, durchaus im Flachlande, und nur an seiner nordöstlichsten Ecke, im Kreise Tecklenburg, von den letzten, niedrigen Höhen des hercynischen Systems durchzogen, während ungefähr in seiner Mitte der schwach wellenförmige Boden noch ein Mal sich hebt, im Schöppinger Berge, der jedoch nur 490 Fuß über dem Meere steht, während die absolute Höhe der Stadt Münster zwischen 158 und 198 Fuß beträgt.

Das große Flachland zwischen dem nördlichen Fuße des hercynischen Bergsystems und der Ostsee ist keine wagerechte Ebene ohne alle Hervorragungen und Vertiefungen; — im Gegentheil, dieses weite Ländergebiet, in welchem der größte Theil des Preußischen Staates ausgebreitet liegt, besteht aus einer mannichfaltigen Abwechselung des Kontrastes zwischen hoch und tief, doch in absolut sowohl als relativ niedrigem Sinne, und einem Gemenge von Höhenzügen, größerer und kleinerer Plateauflächen, Strom- und Flußweitungen, See- und Sumpfflächen. Die Beschaffenheit dieses Gebiets ist bereits an einem andern Orte dieses Buches karakterisirt und näher nachgewiesen worden (II. Bd., S. 563 ff.), daher hier im Allgemeinen nur bemerkt werden darf, daß unter allen Theilen des großen Flachlandes, in so weit es den Preußischen Staat betrifft, ganz besonders das, mit großen und kleinen Seen erfüllte südbaltische Küsten-Plateau eine eigenthümliche Erscheinung in der Form der Oberfläche darbietet. Auf diesem Plateau liegen die Provinzen Preußen und Pommern; es erstreckt sich, der Lage dieser Provinzen gemäß, von Osten nach Westen, es setzt durch den nördlichen Theil von Brandenburg, und verläßt dann den Preußischen Staat, um in's Mecklenburgische überzugehen (s. oben S. 395). Von der Scheitelfläche dieses Plateaus oder Erdwalles fließen die Wasser sowohl nach Norden unmittelbar ins Meer, als auch nach Süden zu den großen Stromthälern der Weichsel und der Oder, die beide den Wall quer durchbrechen; ja unter den Flüssen, die auf dem Plateau entspringen, sind einige, welche für die Provinz, die sie bewässern, von großem Einfluß sind auf den Verkehr und die Wohlfahrt der Bewohner, wie z. B. der Pregel für die Provinz Preußen. Überall auf seinem Zuge ist der Erdwall, wie gesagt, mit Seen bedeckt; diese Erscheinung tritt aber sehr auffallend in Ostpreußen, d. i.: in den beiden Regierungsbezirken Gumbinnen und Königsberg hervor, wo die Seen, — ohne die kleinen zerstreut liegenden zu rechnen, welche weniger als 150 Morgen enthalten, — einen Flächenraum von $14_{,4}$ deutschen Q.Meilen decken. Die größten sind der Spirding- und der Mauer-See, beide im Regierungsbezirk Gumbinnen gelegen. Viele, ja die meisten dieser Seen liegen unmittelbar auf der Scheitelfläche des Plateaus: der Maranser See, im Bezirk Königsberg, 428 Fuß über dem Meere; der Mauer-See, 401 Fuß; der Warschau-

See bei Johannsburg, im Bezirk Gumbinnen, 397 Fuß; der Spirding-See, 387 Fuß über dem Meere. Im Allgemeinen scheint man die mittlere Höhe dieses Plateaus zu 420 Fuß annehmen zu können (s. II. Bd., S. 563), und es erheben sich über dieses Durchschnitts-Niveau der Goldapsche Berg bei Goldap, im Reg.-Bezirk Gumbinnen, zu einer absoluten Höhe von 583 Fuß; Trunz bei Elbing, im Reg.-Bezirk Danzig, fast unmittelbar am Rande des Meeres (oder vielmehr des Strandsees Frischer Haff), zu 617 Fuß; Wildenhof im Reg.-Bezirk Königsberg, nordwestlich von Landsberg und südlich von Königsberg, zu 702 Fuß; — ja, überschreiten wir die Weichsel, um das Plateau von Pommerellen und Hinterpommern zu betreten, so sehen wir den Kulminationspunkt dieses Plateaus in dem Thurmberge bei Schönberg, südwestlich von Danzig, zu einer absoluten Höhe von mehr als 1000 Fuß emporsteigen (s. II. Bd., S. 564 ff.), und hier beginnt eine karakteristische Spaltung der allgemeinen Form in mehrere Parallelhöhenzüge, deren Verlauf wir jedoch hier nicht näher erörtern können.

Getrennt wird dieses, von der russischen bis zur mecklenburgischen Gränze reichende Küstenplateau durch die Netze und Warte von den isolirten Erhebungen niederer Art in der Provinz Posen, so wie durch das Finow-Thal von den kleinen Plateaux im Brandenburgischen, unter denen das von Ober-Barnim in seinem Scheitelpunkte bei Freienwalde die ansehnliche Höhe von 485 Fuß erreicht, während die Oder bei Freienwalde, am nordöstlichen Fuße dieser Bergebene, nur 5 Fuß über dem Meere steht; Berlin, am südwestlichen Rande von Oberbarnim, 105 Fuß. Als merkwürdigsten Zug in dem Oberflächen-Karakter des norddeutschen Flachlandes habe ich, außer der im Obigen nachgewiesenen Küstenzone, die von dem Sandomirer Gebirge auslaufende lange Linie einer Anschwellung des aufgeschwemmten Landes nahmhaft gemacht, die durch den südwestlichen Theil von Polen und durch Niederschlesien zieht, wo sie in den Trebnitzer Bergen bis 960 Fuß hoch ist, dann von der Oder zwischen Leubus und Groß-Glogau durchbrochen ist, darauf an den Bober zieht, den sie, bei Sagan, ebenfalls durchbricht, und dann die Provinz Brandenburg erreicht, deren südlichste Gegenden längs der Gränze mit den Provinzen Schlesien und Sachsen auf diesem Höhenzuge liegt, der hier unter dem Namen Fläming bekannt ist, und sich gegen die Elbe bei Burg verflacht (s. II. Bd., S. 569). Während dieser Erstreckung durch Brandenburg wird der Landrücken noch von der Lausitzer Neiße, unterhalb Muskau, und von der Spree, bei Spremberg, durchbrochen. Auf demselben sind unter andern folgende von O. nach W. aufgezählte Punkte gemessen: — Stadt Sorau 504 Fuß über dem Meere; Rückenberg bei Sorau 720 Fuß; der Börsel bei Muskau 660 Fuß; der Döbernsche Berg zwischen Muskau und Spremberg 553 Fuß; Paprotter Höhe bei Drebkau 590 Fuß; der Golm Berg bei Baruth 552 Fuß; Schmözelsdorfer Höhe zwischen Treuenbrietzen und Wittenberg 524 Fuß (s. II. Bd., S. 573); das Dorf Hagelsberg 682 Fuß über dem Meere. Der Bewohner der mittel- und süddeutschen Berglandschaften pflegt Norddeutschland als eine platte, fast im Horizont der Meeresfläche liegende Ebene zu betrachten, was hauptsächlich daher rühren mag, daß man bisher

nur das Niveau der großen Stromthäler mit annähernder Genauigkeit kannte. Die obigen Zahlen, welche theils aus geodätischen Operationen hervorgegangen, theils mittlere Resultate aus vielen zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Beobachtern angestellten Barometer-Messungen sind, werden dazu beitragen, jenem Irrthume zu begegnen. Ist der Kontrast zwischen hoch und tief im Flachlande auch nicht so auffallend, als im Berglande, so scheint er doch bedeutend genug zu sein, um der Meinung zu widersprechen, als sei in Norddeutschland „ödes Einerlei und eine unübersehbare Fläche, nur selten von einem Hügel unterbrochen" der vorwaltende Karakter der Oberfläche. Die Plateaulandschaft von Hinterpommern und ihr steiler Abfall gegen die Ostsee bei Danzig gehört zu den reizendsten Gegenden; auf der Flämingshöhe bei Hagelsberg erkennt man, bei hellem Wetter, den Brocken; vom Golm-Berge schweift der Blick über eine mannichfaltig unterbrochene Landschaft bis an die Thürme von Berlin; auf dem Börsel und dem Rückenberg übersieht man die ganze Kette des Lausitzer- und des Riesengebirgs bis an die Schneekoppe; von einem öden Einerlei kann nicht die Rede sein. Der vorgefaßten irrigen Meinung widerspricht auch der flache Theil der Provinz Sachsen; auch hier, selbst in der Magdeburger Börde und im Halberstädtischen, findet Abwechslung Statt, und in den nördlichen Kreisen des Magdeburger Regierungsbezirks erhebt sich der Boden zu relativ nicht unansehnlichen Höhen, namentlich bei Gardelegen, wo die Zichtauer Berge fast 400 Fuß über dem Meere stehen, während das Elbthal, im Parallel dieser Höhen, nur noch 86 Fuß absolute Höhe hat; — und wie anmuthig das „öde Einerlei" in den niedrigsten Gegenden der Rheinprovinz sei, — davon haben wir schon an einer andern Stelle dieser geographisch-statistischen Schilderungen (oben S. 32) eine kurze Andeütung gegeben.

Flüsse.

Der großen Ströme, die das zum Deütschen Bunde gehörige Gebiet der Preüßischen Monarchie bewässern, ist bereits Erwähnung geschehen (in diesem Bande, S. 32 ff.); es sind der Rhein, die Weser, die Elbe und die Oder; hier kommt es auf Nachweisung der Provinzen und Bezirke an, die von diesen Strömen durchschnitten oder berührt werden; während wir auch das hydrographische System derjenigen Provinzen kennen lernen müssen, die nicht zum Deütschen Bunde gehören. Dieses System wird hauptsächlich durch die beiden großen, zum Becken der Ostsee gehörigen Rinnsale des Memelstroms und der Weichsel karakterisirt. Wir beginnen mit diesen die kurze Übersicht.

Unter allen Strömen des Preüßischen Staats ist 1) die Memel derjenige Strom, welcher die östlichsten und nördlichsten Gegenden der Monarchie bewässert. Aber nur der Unterlauf gehört in ihr Gebiet, das der Memelstrom, aus Rußland kommend, bei dem Gränzdorfe Schmaleninken betritt. Die Memel durchströmt, in der Richtung von O. nach W., den nördlichen Theil des Regierungsbezirks Gumbinnen, namentlich den Ragniter, Tilser, Niederunger und Heidekruger Kreis, theilt sich beim Schanzenkruge in zwei Arme, die Gilge und den Ruß, die ein

ansehnliches Delta umfassen, verliert bei dieser Spaltung den Namen Memel und ergießt sich durch den Strandsee des Kurischen Haffs, der als ihr geräumiges Ausmündungsbecken betrachtet werden kann, bei Memel, der nördlichsten Stadt der Preußischen Monarchie, in die Ostsee. Die Memel tritt als schiffbarer Strom in den Preußischen Staat, innerhalb dessen ihre Länge, mit den beiden Delta-Armen und dem Kurischen Haff, 28 deutsche Meilen beträgt. In den Hauptstrom und in dessen großes Ausmündungsbecken, das einen Flächeninhalt von 28,, Q.Meilen hat, ergießen sich auf dem rechten Ufer: — die Jura bei Schreitlauken, zwei Meilen von der Mündung aufwärts fahrbar; die nicht schiffbare Minge; und die Dange, die bei Bajoren in das Preußische Gebiet tritt und sich oberhalb der Stadt Memel in den Haffstrom einmündet (so heißt die Fortsetzung des Memelstroms, oder vielmehr sein Ausfluß in die Ostsee, gebildet durch das feste Land bei Memel und die Kurische Nehrung). Die Dange ist bis über $^1/_4$ Meile oberhalb der Stadt so breit und tief, daß sie mit Seeschiffen von 550 Last Trächtigkeit befahren werden kann, und daher einen eben so bequemen als sichern Hafen darzubieten vermag. Auf der linken Seite der Memel ergießen sich: — die Scheschuppe, die bei dem Dorfe Meldinglauken das Preußische Gebiet betritt und 5 Meilen aufwärts bis Lasdehnen schiffbar ist; der Nemonin, der aus dem Zusammenfluß mehrerer, im flachen Lande zwischen Tilse und Insterburg quellenden Gewässer entsteht, und bei dem Dorfe Nemonin ins Kurische Haff fällt. Er verdient nur insofern Erwähnung, als er mit zur Kanalverbindung zwischen dem Memeldelta und dem Pregel benutzt wird. Zwischen der Memel und der Weichsel fließen der Ostsee einige selbstständige Flüsse zu, unter denen der Pregel und die Passarge die wichtigsten sind; ganz besonders gilt dies vom

2) Pregel, der den größten Theil des Wassersystems von Ostpreußen enthält, indem sich sein Gebiet über einen Flächenraum von 256 Q.Meilen erstreckt. Der Pregel, in Preußen ein Strom genannt, entsteht aus der Vereinigung der beiden Flüsse Pissa und Romente, nahe oberhalb der Stadt Gumbinnen, und durchströmt in westlicher Richtung den Bezirk dieses Namens, so wie den Königsberger, in gerader Richtung ungefähr 15 Meilen lang bis zum Einfluß in das, 14,, Q.Meilen enthaltende Frische Haff, wo er 6 Meilen unterhalb der Hauptstadt des Königreichs Preußen bei Pillau in die Ostsee fällt. Von Insterburg ab ist der Strom schiffbar, von Königsberg ab mit Fahrzeugen bis zu 90 Last Trächtigkeit. Die Pissa entsteht hauptsächlich aus dem Wistitten See, der an der polnischen Gränze liegt, die flößbare Rominte aus dem kleinen See bei Przerosl, einem polnischen Orte, dicht an der preußischen Gränze. Auf der rechten Seite empfängt der Pregel die Inster, und sendet einen schiffbaren Arm, die Deime, von Tapiau über Labiau in's Kurische Haff; auf der linken Seite nimmt der Pregel auf: die Angerap, seinen bedeutendsten, jedoch nicht schiffbaren Zufluß, der mit den großen Seen auf dem Plateau von Ostpreußen, und durch diese, vermittelst der Pisseck, mit dem entgegengesetzten Stromgebiet der Weichsel in Verbindung steht; die, von Friedland an schiffbare Alle mit der Guber.

3) Die Passarge entspringt auf dem Plateau beim Dorfe Gries-

linen im Kreise Allerstein, und fällt eine Meile unterhalb Braunsberg, wo sie schiffbar wird, in's Frische Haff. In ebendasselbe ergießt sich, weiter westlich, das kleine Küstenflüßchen Baude, das nur Erwähnung verdient, weil es an seiner Mündung, bei Frauenburg, einen guten Hafen für die das Haff befahrenden Schiffe bildet.

4) Die Elbing ist der schiffbare Abfluß des Drausensees in's Frische Haff; in den Drausensee ergießt sich der, bis Christburg hinauf fahrbare Sorgefluß.

5) Die Weichsel betritt, in westnordwestlichem Laufe, das Gebiet des Preußischen Staats oberhalb der Stadt Thorn; aber bald verändert sie die Richtung ihres Laufs, indem sie, bei der Mündung der Brahe, plötzlich unter rechtem Winkel nach NNO. sich wendet, um in nahe nördlicher Normaldirektion das Küstenplateau zu durchbrechen, wobei sie ein bald schmales, bald breites Thal ausfurcht, dessen Ränder abwechselnde Höhe haben. Die Länge ihres Laufs innerhalb der Preußischen Monarchie beträgt genau 32¼ d. Meilen. 10¼ Meilen oberhalb ihrer Mündung spaltet sie sich bei der Montauer Spitze zum ersten Mal; der rechts abfließende Arm geht unter dem Namen Nogat über Marienburg in's frische Haff und ist 7½ Meilen lang; der linke Arm des Delta behält den Namen Weichsel und spaltet sich 6 Meilen unterhalb der Montauer Spitze beim sogenannten Haupt zum zweiten Mal; der dadurch entstehende rechts abfließende Zweig empfängt den Namen Alte oder Elbing'sche Weichsel, und ergießt sich nach einem Lauf von 3 Meilen in's Frische Haff, während der eigentliche Weichselstrom, links abfließend, unmittelbar in die Ostsee fällt, bei der Stadt Danzig vorbei, bis wohin Seeschiffe, Jagden, Briggs, ja selbst Fregatten, aufwärts fahren können. Sonst ist der Weichselstrom mit seinen verschiedenen Deltazweigen für Flußfahrzeüge schiffbar. Er empfängt auf preußischem Gebiete, und zwar von der rechten Seite: — Bei Slottau oberhalb Thorn den Drewenzfluß, der auf dem ostpreußischen Plateau bei Hohenstein in einer absoluten Höhe von 500 Fuß entspringt, den Drewenzsee durchfließt, hier flößbar wird und eine Strecke lang die Gränze zwischen dem Preußischen Staat und dem Königreich Polen bildet; sein Lauf ist 36¾ Meilen lang; die Ossa bei Graudenz und die Liebe an der Montauer Spitze; — von der linken Seite fließen der Weichsel zu: bei Fordon die Brahe, die auf dem Plateau von Hinterpommern einem Landsee entströmt, den Reg.-Bezirk Marienwerder von NW. nach SO. durchströmt, in den Bezirk Bromberg übertritt, und innerhalb desselben, nach einem Lauf von 22 Meilen, und nachdem sie bei der Stadt Bromberg schiffbar geworden, bei Fordon mündet; bei Schwetz das Schwarzwasser, ebenfalls aus einem See, an der Gränze von Pommern und dem Reg.-Bezirk Danzig, stammend; dieser Fluß ist 26 Meilen lang; bei Neüenburg die Montau; bei Mewe die Ferse und bei Danzig die Motlau mit der Radaune.

Zwischen der Weichsel und der Oder strömen der Ostsee unter mehreren andern folgende Küstenflüsse zu: 6) die Rheda, die zum Holztransport benutzt wird, fällt bei Brettin in's Putziger Wiek. — 7) Die Leba, entsteht im Danziger Bezirke aus einem kleinen See beim Dorfe Reskau, und fällt nach einem Lauf von 16 Meilen an der pommerschen

Küste in den Strandsee Leba. — 8) Die Lupow, ebenfalls 16 Meilen lang, unterhalb Schendsin im Bezirk Köslin in einen Strandsee fließend. — 9) Die Stolpe, aus dem Stolper See im Bezirk Danzig kommend, ergießt sich unterhalb der Stadt Stolpe unmittelbar in die Ostsee, wo sie einen kleinen Hafen, Stolpemünde, bildet. — 10) Die flößbare Wipper ist ein ganz pommerscher Fluß; sie ist der Erguß des Sees gleiches Namens im Rummelsburger Kreise, und strömt bei Rügenwalde in die Ostsee; ihre Mündung ist der Hafen dieser Stadt. — 11) Die Persante, ebenfalls ein rein pommerscher Fluß, der bei Persanzig im Neüstettiner Kreise des Kösliner Bezirks aus einem kleinen See entsteht, bald flößbar wird, und nach einem Lauf von 22 Meilen bei Kolberg in's Meer fällt. Von ihrer Mündung 4½ Meilen aufwärts ist die Persante schiffbar. — 12) Die Rega ist der Ausfluß des Ritziger Sees im Kreise Schievelbein des Bezirks Köslin und fällt nach einem Lauf von 25 Meilen unterhalb Treptow im Stettiner Bezirk in's Meer.

13) Die Oder, Preußens längster Strom, d. h. derjenige Strom des Preußischen Staats, welcher innerhalb seiner Gränzen den längsten Lauf besitzt. Die Oder hat eine gesammte Stromentwicklung von 134 deütschen Meilen, und davon fallen 125 auf das preußische Gebiet, welches sie da betritt, wo die Gränzen von Österreichisch-Schlesien, Mähren und Preußisch-Schlesien zusammenstoßen. Dieser Eintritt erfolgt ungefähr 3 Meilen oberhalb der Stadt Ratibor, und auf kurzer Strecke bildet der jugendliche Strom die Gränze zwischen dem Österreichischen Kaiserthum und der Preußischen Monarchie. Auf einer Länge von 122 Meilen ist die Oder schiffbar und darum ist sie die Pulsader für den Verkehr der Provinzen, die sie bewässert. Diese Provinzen sind: Schlesien, welches sie der ganzen Länge nach von SO. nach NW. durchschneidet, sodann Brandenburg und Pommern, die von ihr der Quere nach von S. nach N. durchflossen werden. In der zuletzt genannten Provinz spaltet sie sich in zwei Arme, von denen der östliche die Reglitz genannt wird, und der durch den Dammschen See fließt; auch der westliche Arm, die eigentliche Oder, berührt diesen östlich und nördlich von der Stadt liegenden See, welcher gleichsam als oberstes Mündungsglied des Stroms angesehen werden kann. Als zweites Glied tritt das Haff auf, das durch die Inseln Wollin und Usedom von der Ostsee getrennt wird: dreiarmig ist die eigentliche Mündung, der östliche Arm heißt Divenow, der wiederum, gegen das Meer hin, einen weiten Strandsee, den Kamminischen Bodden, bildet, und das feste Land von Wollin trennt; der mittlere Arm ist die Swine, er ist das kürzeste Mündungsglied, dazu das wichtigste, weil auf ihm die größeren Seeschiffe einlaufen, er trennt die Insel Wollin von der westlich gelegenen Insel Usedom; der westliche Arm heißt Peene, nach einem Küstenfluß dieses Namens, welcher im Mecklenburgischen entspringt, durch den See von Kammerow fließt, von Demmin an für größere Schiffe fahrbar wird und unterhalb Anklam mit einem Zweige des Haffs sich verbindet, um gemeinschaftlich einen neüen Strandsee, das Achterwasser, zu bilden, unterhalb dessen die Mündung der Peene, die Usedom vom festen Lande trennt, gelegen ist. Das große Haff an den Odermündungen mit seinen Nebengewässern, den Dammschen See und

Kamminschen Bodden eingeschlossen, hat einen Flächenraum von 14,4 deutschen Q.Meilen. — In die Oder ergießen sich von der rechten Seite, und zwar während ihres Laufs durch Schlesien: die Olsa auf der österreichischen Gränze; die Ruda, von Rybnik her; die Birawka; die Klodnitz, wichtig wegen ihres Kanals, der die reichen Berg- und Hüttenwerke von Gleiwitz mit der Oder, und dadurch mit den mittlern und östlichen Provinzen in Verbindung setzt; die Malapane; die Brinitza; die Stober; die Waida; die Bartsch, die, wie alle vorgenannten Flüsse, flößbar und von Militsch an schiffbar ist; sodann ergießen sich in die Oder während des Laufs durch Brandenburg: die Warte, der wichtigste Nebenfluß der Oder, der aus dem Königreich Polen stammt, und als schiffbare Strombahn die Gränze der Preußischen Monarchie betritt, oberhalb Neüstadt oder Novemiasto im Regierungsbezirk Posen, dessen Pulsader für den Handelsverkehr sie ist. Mit der Warte vereinigt sich auf der linken Seite die Prosna, wichtig als Gränzfluß gegen Polen, und die Obra; auf der rechten Seite die Netze, welche das für den Reg.-Bezirk Bromberg ist, was die Warte für Posen ist, eine große schiffbare Wasserstraße, vermöge deren die mittleren Provinzen der Monarchie mit den östlichen in unmittelbaren Verkehr treten. Sie nimmt außer mehreren kleinen Zuflüssen aus dem Reg.-Bezirk Bromberg vornehmlich auch alle die Flüsse auf, die, auf der Scheitelfläche des pommerschen Küstenplateaus entstehend, gegen Süden fließen, darunter die Küddow und die Drage, die beide flößbar sind. Die Mündung der Warte liegt bei Küstrin in der Provinz Brandenburg. Von da abwärts vereinigen sich mit der Oder noch, innerhalb Brandenburgs, die Minzel, ein kleines Flüßchen, das aus dem Soldiner See abfließt; sodann in Pommern: die Plöne, Ihna und Stepenitz, die in den Dammschen See und in das Haff fließen. In die Oder ergießen sich von der linken Seite, und zwar in Schlesien: die Oppa, welche fast während ihres ganzen Laufs die Gränze der Monarchie gegen Österreichisch-Schlesien bildet; die Zinna; die Hotzenplotz; die Neiße, welche wegen ihres Ursprungs in der Grafschaft die Glatzer Neiße genannt wird; die Ohlau; die Lohe; die Weistritz; und die Katzbach; in Brandenburg nimmt die Oder auf: den Bober, der mit dem Queiß und der Sprottau ein schlesischer, vom Riesengebirge herabströmender Fluß ist; sodann die bis Guben aufwärts schiffbare Neiße, zur Unterscheidung von der Glatzer Neiße die Lausitzer genannt; die kanalisirte Finow; und die, auf kurzer Strecke fahrbare Welse. Endlich ergießt sich in's Haff, das als Mündungssee der Oder betrachtet werden kann, die Ucker, die 5 Meilen von der Mündung aufwärts schiffbar ist und durch die Randow verstärkt wird. Von der Peene ist bereits oben die Rede gewesen, mit ihr vereinigen sich der Trebel und die Tollense, welche beide fahrbar sind.

Alle bisher genannten Ströme und Flüsse gehören dem Meerbecken der Ostsee an; indeß alle übrigen fließenden Wasser der Preußischen Monarchie der Nordsee oder dem Deütschen Meere tributpflichtig sind. Von ihnen zuerst: —

14) Die Elbe, welche, aus dem Königreich Sachsen kommend, die diesseitige Provinz gleiches Namens in der Richtung von SO. nach NW.

durchschneidet, demnächst die Gränze zwischen ihr und Brandenburg, darauf die Gränze zwischen der zuletzt genannten Provinz und dem Königreich Hannover bildet, und endlich in's Mecklenburgische übergeht, nachdem sie den Preußischen Staat als schiffbarer Strom auf einer Länge von ungefähr 45 deütschen Meilen bewässert hat. Mit der Elbe vereinigen sich auf dem rechten Ufer: — die flößbare Elster, zur Unterscheidung von der weißen Elster die schwarze genannt, deren Mündung oberhalb Wittenberg liegt; und demnächst, im Bereich der Provinz Brandenburg, die Havel, welche, in Verbindung mit ihrem Zufluß Spree, so wie mit andern Zuflüssen und Seen-Verzweigungen, der wichtigste Nebenfluß der Elbe in ihrem Mittellaufe ist, und wesentlich dazu beiträgt, den regen Handelsverkehr herbeizuführen, durch den sich die mittleren Provinzen der Preußischen Monarchie auszeichnen. Die Havel entspringt auf Mecklenburgischem Gebiete, aber von ihrer 46 Meilen langen Strombahn gehören 42 dem Preußischen Staate, und zwar als schiffbarer Fluß, an. Karakteristisch sind die Seen-Erweiterungen ihres Bettes, die ganz besonders während ihres Laufs von oberhalb Spandau bis unterhalb der Stadt Brandenburg wahrgenommen werden. Diese Seen sind es vorzüglich, welche, namentlich die Umgebungen von Potsdam, zu einer der reizendsten Gegenden in Deütschland machen. Die Havel mündet unterhalb Havelberg, auf der Gränze zwischen Brandenburg und Sachsen. Ihr wichtigster Zufluß ist die Spree, die, nach Normaldirektion ihres Laufs sowohl, als nach Länge, eigentlich als Hauptfluß zu betrachten sein dürfte, denn die Strombahn der Spree beträgt 54 Meilen. Auch ihr Bette hat Seen-Erweiterungen, unter andern: den Schwielochsee und den Müggelsee; schiffbar wird sie, bevor sie den zuerst genannten See durchfließt, und in Verbindung steht sie mit andern schiffbaren Zuflüssen und mit gleich fahrbaren Seen, die den südöstlichen Theil des Reg.-Bezirks Potsdam bedecken. Die Spree ist die Wasserstraße, auf welcher die Hauptstadt der Monarchie mit allen ersten Lebensbedürfnissen versorgt wird, daher der außerordentlich lebhafte Verkehr auf allen schiffbaren Gewässern, die mit der Spree in Verbindung stehen, weil sie es ist, die in diesen Mittelpunkt der Consumtion geleitet. Nachdem die Havel bei Spandau die Spree aufgenommen, vereinigt sie mit sich auf dem linken Ufer unter mehreren andern kleinen Flüßchen insbesondere die flößbare Nuthe bei Potsdam, auf dem rechten Ufer aber den schiffbaren Rhin und die gleichfalls auf kurzer Strecke fahrbare Dosse. Unterhalb der Havelmündung fließen der Elbe von der rechten Seite noch die kleinen Flüßchen Stepenitz und Elda zu, wovon das letztere eine Zeitlang die Gränze der Monarchie gegen Mecklenburg-Schwerin bildet. Unter den Nebenflüssen der Elbe auf der linken Seite, welche die Provinz Sachsen durchschneiden, ist außer der Mulde, die auf Anhaltischem Gebiete mündet, ganz besonders die Saale zu nennen, welche gleich beim Übertritt aus den großherzogl. und herzogl. sächsischen Landen schiffbar wird, die gleichfalls schiffbare Unstrut und die flößbaren Zuflüsse Elster (die weiße), Wippra und Bode mit sich vereinigt. Unterhalb der Saale-Mündung nimmt die Elbe auf preußischem Gebiete noch auf: die schiffbare Ohre, die Tanger und den Ahland.

15) Die Weser berührt und durchschneidet den Preußischen Staat nur auf einer kurzen Strecke ihres Laufs, daher sie, als Wasserstraße, für die Monarchie nur geringen Werth hat. Sie gehört der Provinz Westfalen, und in dieser dem Reg.-Bezirk Minden an, den sie an der südöstlichen Ecke als Gränzfluß gegen Kurhessen, Hannover und Braunschweig, auf einer Länge von etwa 4½ Meilen berührt. Darauf betritt sie im nördlichen Theil des Bezirks, an der Gränze von Hessisch-Schaumburg und Lippe, das preußische Gebiet und durchströmt dasselbe, bei der Stadt Minden vorbei, auf einer Länge von etwas über 8 Meilen, worauf sie, unterhalb Schlüsselburg, in das Königreich Hannover übergeht. Unter den Nebenflüssen, welche die Weser während ihres Verweilens auf preußischem Grund und Boden aufnimmt, verdient nur die Werre Erwähnung; sodann auch die Diemel, welche die südlichsten Gegenden des Reg.-Bezirks Minden berührt, jedoch außerhalb der Monarchie auf kurhessischem Gebiete in ihren Hauptfluß fällt.

Zwischen der Weser und dem Rhein ist als selbstständiges, unmittelbar in's Meer fließendes Gewässer

16) die Ems zu nennen, welche zuerst den Mindener und sodann den Münsterschen Reg.-Bezirk in der Richtung von SO. nach NW. durchschneidet. Von ihrem 60 Meilen langen Lauf gehören 24 der Preußischen Monarchie an, in der sie auch noch, kurz zuvor sie in das Königreich Hannover übergeht, schiffbar wird. — Endlich haben wir noch

17) den Rhein zu erwähnen, diesen großen mächtigen Strom, der für das ganze westliche Deutschland, und ganz besonders für die westlichen Provinzen der Preußischen Monarchie das Mittel ist, vermöge dessen materielle, wie intellektuelle und moralische Interessen gefördert werden können, und wirklich gefördert werden. Der Rhein ist in seiner Stromentwicklung ungefähr 175 d. Meilen; davon gehören 40 Meilen, oder etwas weniger als der vierte Theil des ganzen Laufs, dem Preußischen Staate an, den er an der Gränze vom Großherzogthum Hessen und von Nassau, der hessischen Stadt Bingen gegenüber, betritt, um ihn, und somit auch Deutschland, unterhalb Emmerich wieder zu verlassen, wo der Rhein in's Königreich der Niederlande tritt und gleich darauf seine Deltaspaltung beginnt. Der Rhein bewässert die Preußische Provinz, die nach ihm benannt wird, und von ihr die drei Reg.-Bezirke Koblenz, Köln und Düsseldorf. Daß er, während dieses ganzen Laufs, schiffbar sei, bedarf wohl nicht der Erwähnung; das aber möge hier angemerkt werden, daß man in neüester Zeit den gelungenen Versuch gemacht hat, ihn mit Seeschiffen zu befahren: ein in Köln ausgerüstetes und befrachtetes Schiff hat von dort aus direkt die Reise nach New-York angetreten. Unter den Nebenflüssen des Rheins, welche ihren Lauf entweder ganz oder theilweise im Preußischen Staate haben, sind aufzuführen, — am rechten Ufer: die Lahn, welche auf dem Sauerländischen Gebirge, im westfälischen Reg.-Bezirk Arnsberg entspringt, bald darauf aber das Preußische Gebiet verläßt, um es noch einmal im Rheinisch-Koblenzer Kreise Wetzlar zu durchschneiden; die Mündung der Lahn ist im Nassauischen; die Wied, kommt vom nassauischen Antheil des Westerwaldes und ergießt sich bei Neüwied in den Rhein; die Sieg, ein ganz

preußischer Fluß, mündet bei Bonn und ist flößbar, demnächst auch von der Mündung eine Meile weit aufwärts schiffbar; die Wupper, entspringt auf den Vorbergen des Sauerlandes und ergießt sich, nachdem sie kurz vorher für kleine Fahrzeuge schiffbar geworden ist, unterhalb Köln in den Rhein. Ihr Thal ist ein Hauptsitz des rheinischen Gewerbfleißes, der auch in dem kleinen Düsselbach, welcher bei Düsseldorf mündet, eine große Stütze findet. Ebenso herrscht große Industrie im Thal der schiffbaren Ruhr, die in den höchsten Gegenden des Sauerlandes entspringt, durch die Lenne verstärkt wird und bei Ruhrort in ihren Hauptstrom fällt; die Emsche und die schiffbare Lippe, welche sich bei Wesel in den Rhein ergießt. Wird der Yssel, in den Niederlanden, als der rechte Mündungsarm des Rheindelta betrachtet, wie es mit Recht geschieht, so gehören noch folgende, auf preußischem Gebiete entspringende und in den Yssel strömende Wasser zum Rhein, nämlich die schiffbare Berkel und die Vechte, beide im Reg.-Bezirk Münster. Auf dem linken Ufer des Rheins vereinigen sich mit ihm: — die Nahe, welche, so lange sie das preußische Gebiet berührt, dessen Gränze bildet, gegen Oldenburg-Birkenfeld, Hessen-Homburg-Meisenheim, Baierische Pfalz und Rheinhessen; die schiffbare Mosel, die der Preußische Staat mit ihrem, gleichfalls schiffbaren rechten Zuflusse aus Frankreich empfängt; sie bildet anfangs, auf einer Länge von 7 Meilen, die Gränze gegen das Großherzogthum Luxemburg, strömt dann mit vielen und starken Krümmungen in einem engen Felsenthale 33 Meilen weit bis zu ihrer Mündung bei Koblenz, und nimmt während ihres Laufs durch die Bezirke Trier und Koblenz an beiden Seiten mehrere Zuflüsse auf, unter denen die Sauer mit der Our, und die Kyll, beide am linken Ufer, die ansehnlichsten sind. Unterhalb Koblenz ergießen sich in den Rhein: die Nette Neuwied gegenüber, die Ahr bei Sinzig und die Erft bei Neuß.

Wenn man einen Blick auf die Karte von Preußisch-Rheinland wirft, und wahrnimmt, wie die westliche Gränze desselben in einer gewissen, kurzen Entfernung von einem großen Flusse, in ängstlichem Parallelismus mit diesem läuft, so erstaunt man und fragt sich unwillkürlich, woher es gekommen, daß in den Verhandlungen, auf die sich das neuere europäische Staatsrecht gründet, — bei denen doch, neben dem historischen Recht, auch das Recht der diplomatischen Kunst und der Staatsklugheit ein großes Gewicht in die Wagschaale legte, — die preußischen Staatsmänner nicht den Lauf der Maas von Maastricht abwärts zur Gränze der Monarchie gegen Niederland gemacht haben?

Der Preußische Staat hat keinen Theil am Laufe der Maas, wohl aber an ihrem Gebiet; denn er sendet ihr aus dem Reg.-Bezirk Aachen die 17 Meilen lange Roer (sprich Ruhr), und aus dem Reg.-Bezirk Düsseldorf die Neers oder Niers, deren Lauf eine Länge von 14 Meilen darbietet.

Seen.

Bereits in der allgemeinen Schilderung der geographischen Verhältnisse der deutschen Bundesstaaten haben wir gesehen (S. 34), daß Deutschland zwei Zonen hat, die durch eine Reihe von Seen ausgezeichnet sind,

nämlich eine südliche und eine nördliche Zone. Diese nördliche Zone liegt fast ausschließlich im Preußischen Staate. Da schon im Obigen mehrfach darauf hingewiesen worden ist, so werden hier einige Bemerkungen genügen. Die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Brandenburg sind es ganz besonders, wo sich Seen an Seen drängen; und man glaubt, daß alle Gewässer dieser Art, wenn dahin nur diejenigen gerechnet werden, die einen Flächenraum von 300 preuß. Morgen haben, zusammen genommen $35_{,9}$ d. Q.Meilen enthalten. In der Provinz Preußen mögen mehrere hundert größere und kleinere Landseen vorhanden sein; blos von den größeren, die über 300 Morgen enthalten, giebt es 173 mit einem Areal von $18_{,8}$ Q.Meilen; und darunter befinden sich die größten der Monarchie, an deren Spitze namentlich der Mauer-See steht, welcher $1_{,8}$ Q.Meilen enthält. Ebenso ausgezeichnet ist Pommern, wo mindestens gleich viele Seen gezählt werden, obwohl keiner die Größe der preußischen erreicht: der größte ist der Madüe-See im Stettiner Reg.-Bezirk, $^3/_4$ Q.Meilen groß. Unter den Seen in der Provinz Posen erwähnen wir als größten den Goplo-See, der im Bezirk Bromberg gelegen ist und von der Netze durchschnitten wird. Die Größe aller Landseen in der Provinz Brandenburg, die mehr als 300 Morgen enthalten, und deren 130 vorhanden sind, giebt man zu $8_{,85}$ d. Q.Meilen an: darunter sind die ansehnlichsten der Schwielosch oder Schwielung ($0_{,46}$ Q.Meilen), der Scharmützel, der Müggel, die Havel-Seen (zusammen $0_{,96}$ Q.Meilen), der Ruppiner, die Ucker-Seen. Auch Schlesien besitzt mehrere große Wasserbehälter, die aber in den meisten Fällen in die Kategorie der Teiche gehören. In der Provinz Sachsen finden wir den Arendsee bei der gleichnamigen Stadt im nördlichen Theil des Reg.-Bezirks Magdeburg, so wie im Bezirk Merseburg den salzigen und den süßen See, am südöstlichen Fuß des Harzes, beide zusammengenommen mit einem Flächeninhalt von $^1/_3$ Q.Meile. Westfalen besitzt keinen See, dagegen die Rheinprovinz den Laacher See, im Reg.-Bezirk Koblenz, den mit Wasser angefüllten, 1500 Morgen enthaltenden Krater eines, in vorhistorischen Zeiten ausgebrannten Vulkans. Noch einige andere Erscheinungen dieser Art, doch in kleineren Raumverhältnissen, findet man auch auf der Eifel, wo sie unter dem Namen der Maare bekannt sind; dahin gehören das kreisrunde Pulvermaar bei Gillenfeld, das 1 Stunde im Umfang hat, das Meerfelder Maar von gleichem Umfange, das Schalkenmehrener Maar, welches 86 Morgen enthält, und mehrere andere.

Große Bruch-Niederungen, die Überreste vormaliger Landseen, kommen im Preußischen Staate mehrere vor, namentlich in den mittleren Provinzen und in Posen; aber diese Niederungen sind mit großem Kostenaufwande, durch Anlage von Entwässerungs-Kanälen, aus Sümpfen in fruchtbare Wiesenflächen und Ackerfluren umgeschaffen worden, oder werden da, wo dies nicht möglich war, zur Torfnutzung gebraucht. Die beträchtlichsten sind: der Drömling, längs der Ohre, im Reg.-Bezirk Magdeburg; der von der Spree vielarmig durchschnittene Spreewald im Bezirk Frankfurt; vornehmlich aber die fast zusammenhangende lange Reihe von Niederungen, welche an der untern Havel, bei ihrer Mündung, beginnt, und, unter dem Parallel von Lat. 53° gegen Osten bis

an die Weichsel, an der Mündung der Brahe zieht; in dieser Kette von Niederungen liegt das havelländische Luch mit dem Rhin-Luch, das Oder-, das Warte- und das Netze-Bruch; drei Reg.-Bezirke haben an ihr Theil, nämlich Potsdam, Frankfurt und Bromberg. Im Bezirk Posen ist das Obrabruch, das mit dem Spreewalde ungefähr unter gleichem Parallel liegt.

Von den Strandseen ist bereits im Obigen ausführlicher gesprochen worden; alle zusammen genommen, die pommerschen und die preußischen, haben einen Flächeninhalt von 66,6 d. Q.Meilen.

Geologischer Karakter; Mineralprodukte.

Es ist oben gezeigt worden, daß der Flächeninhalt des schlesischen Gebirgs 91 d. Q.Meilen beträgt. In Sachsen und den westlichen Provinzen deckt das Bergland einen Raum von etwa 459 Q.Meilen (Sachsen 28, Westfalen 116, Rheinprovinz 315 Q.M.); mithin enthält die Bodenfläche des Gebirgs- und Berglandes im Preußischen Staate im Ganzen genommen 550 d. Q.Meilen, und bildet sonach den 9ten Theil des Gesammtareals (in Frankreich ist das Verhältniß wie 1 zu 12 bis 13). Ließe sich das Riesengebirge sammt dem Harze und den Höhen des Niederrheinischen Schiefergebirgs über den Preußischen Staat gleichmäßig vertheilen, so würde dadurch das allgemeine Niveau des Landes kaum um 10 Fuß erhöht werden, und dieses sich auf etwa 460 Fuß steigern. Die primitiven Gebirgsmassen der neptunischen sowohl als plutonischen Bildung, der Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Porphyr, Diorit ꝛc., treten im Preußischen Staate vornehmlich im schlesischen Gebirge und an einigen Punkten des Flachlandes von Schlesien, sodann am Thüringer Wald im Erfurter Kreise Schleüsingen, am preußischen Harze (Brocken), und an einzelnen Stellen in den Umgebungen von Halle hervor. Die westlichen Provinzen Rheinland-Westfalen würden von diesen Formationen keine Spur aufzuweisen haben, gingen nicht im südlichsten Theil des Reg.-Bezirks Trier einige zum Urgebirge gehörigen Felsarten zu Tage. Basalt, Augit-Porphyr und andere Erzeügnisse neüerer Feüerberge, also überhaupt die vulkanischen Gebilde des Tertiärgebirgs treten in den mittleren Provinzen des Preußischen Staates nur sparsam auf, nämlich am nördlichen Fuß des schlesischen Gebirgs im Reg.-Bezirk Liegnitz, in weiter Verbreitung dagegen in der Rheinprovinz, wo das Siebengebirge aus diesen Gebirgsarten besteht, und die höchsten Gegenden der Eifel damit bedeckt sind. Eine große Verbreitung hat die Grauwacken-Gruppe des Übergangsgebirges, bestehend aus Grauwacke, Grauwacken- und Thonschiefer, und dem Kalksteine der Übergangsperiode; diese Gebirgsgruppe zeigt sich sowohl in Oberschlesien längs der Gränze gegen Österreichisch-Schlesien bis gegen die Oder, als auch im schlesischen Gebirg von Schweidnitz und Waldenburg bis an den Queis. Die große Masse des Harzes besteht aus diesen Gebilden, auch der auf preußischem Gebiet liegende Theil des Unterharzes, und in einem nicht unbeträchtlichen Theile des flachen Landes der Provinz Sachsen, von Magdeburg an gegen die Ohre hin und längs dieses Flusses, bestehen aus Gebirgsarten der Grauwacken-Gruppe. Durchaus vorherrschend ist diese Gruppe in der südlichen Hälfte

von Westfalen und in den Gebirgsgegenden der Rheinprovinz. Faßt man die Bergkalk-, die Haupt-Steinkohlen- und andere nahe gleichzeitige Formationen unter dem gemeinsamen Namen der Kohlengruppe auf, so tritt diese in Schlesien an zwei Stellen auf: in Oberschlesien längs der Gränze von Krakau und Polen, und im Gebirge, von der Grafschaft Glatz an bis gegen das Riesengebirge; sodann an einzelnen Stellen am südöstlichen Fuße des Harzes, bei Halle; an den letzten westlichen Auslaufern des hercynischen Gebirgssystems, bei Ibbenbühren des Kreises Tecklenburg im Reg.-Bezirk Münster; am nordwestlichen Fuße des Sauerländischen Gebirgs, an der untern Ruhr, wo Arnsberg und Düsseldorf Theil daran haben; ferner am nördlichen Fuß der Eifel, bei Aachen; vorzugsweise aber im Saarbrückischen Gebirge, welches die südlichen Kreise von Trier erfüllt. Die Gruppe des rothen Sandsteins, welche das Todtliegende, den Zechstein, den bunten Sandstein, die Muschelkalk- und die Keüper-Formation umfaßt, tritt von Polen auf das preußische Gebiet in Oberschlesien, wo sie bis an die Oder, bei Krappitz, und darüber hinaus reicht; sie erscheint in einigen Gegenden des schlesischen Gebirgs und bestimmt den geologischen Karakter des südwestlichen Theils der Provinz Sachsen, wo die thüringische Terrasse, so wie das ganze flache Land am östlichen und nördlichen Fuß des Harzes bis an die Elster, Saale und Elbe ihr angehört; und ebenso fällt ihr der größte Theil des Berglands im Reg.-Bezirk Minden anheim. Dann drängt sie sich von ihrem weiten Verbreitungsfelde in Frankreich busenartig in den südwestlichsten Theil der Preußischen Monarchie, wo sie, im Reg.-Bezirk Trier, längs der Mosel und Saar, ziemlich weit gegen die Eifel hinaufsteigt, an derem nördlichen Rande sie noch ein Mal vorkömmt, da, wo die Gränzen der drei Bezirke Köln, Koblenz und Aachen zusammenstoßen. Endlich tritt sie, mitten in dem großen Norddeütschen Flachlande, als ein kleiner isolirter Punkt, in dem Kalkgebirge von Rüdersdorf, bei Berlin, auf. Eine geringe Verbreitung hat im Preußischen Staate die Oolithen-Gruppe (von de la Beche) oder die vierte Flötzkalk-Formation des Flötzgebirgs, die aus dem Lias- oder Gryphitenkalk, dem Jura- und dem Oolithenkalk ꝛc. besteht; sie tritt nur an der westlichen Gränze von Magdeburg, im flachen Lande, und demnächst in der Mindenschen Bergkette, zwischen der Weser und der hannöverschen Gränze, in ihrer größten Verbreitung auf. Ebenso zeigt sich in Westfalen auch die größte Verbreitung der Kreide-Formation; namentlich besteht der ganze westliche Bergzug des Teütoburger Waldes, so wie der ganze nördliche Fuß des Sauerländischen Gebirgs zwischen der Ruhr und der Lippe durchaus aus den hierhergehörigen Steinarten des Flötzgebirgs, und wo im Reg.-Bezirk Münster, in dem großen Busen, welcher durch das Zusammenstoßen jener beiden Bergreihen gebildet, der Boden nur einiger Maßen sich über das allgemeine Niveau des Flachlandes erhebt, da besteht er aus Kreide, die überdem am nördlichen Fuße des Harzes und des schlesischen Gebirgs, so wie in Schlesien längs der polnischen Gränze, hier in großer Verbreitung, und an einigen Punkten der oberschlesischen Hochebene angetroffen wird; ja, als ganz vereinzelte Erscheinung findet man Kreide bei Inovraclaw im Großherzogthum Posen, bei Templin und Prenzlow im Reg.-

Bezirk Potsdam, bei Gutzkow im Bezirk Stralsund, und zuletzt auf der Insel Rügen, wo sie die romantischen Vorgebirge Stubbenkammer und Arkona bildet. Was endlich die neptunischen Bildungen des Tertiärgebirgs, die über der Kreide liegen (also auch die Braunkohlen), und ihre Verbreitung im Preußischen Staate, anbelangt, so zeigen sie sich in größter Ausdehnung in der Rheinprovinz, am Nordrande der Eifel, auch auf dieser selbst, doch in geringerem Umfange, sodann im Bezirk Merseburg am Fuß des Harzes, an der Elster, der Mulde und Elbe; demnächst an der lausitzer Neiße bei Muskau in der nordwestlichsten Ecke des Reg.-Bezirks Liegnitz; ferner an sieben Punkten der Provinz Brandenburg, namentlich bei Sperrenberg, Rüdersdorf, Freienwalde und Zilenzig; bei Exin im Bezirk Bromberg, und zuletzt auf den Inseln Wollin, Usedom und Rügen.

Die vorstehenden Andeutungen über die geognostische Beschaffenheit der einzelnen Provinzen geben schon einen Fingerzeig über den Antheil, den die verschiedenen Landschaften des Preußischen Staats an dem Mineralreichthum nehmen, über dessen Produkte an Metallen, Salzen und Brennstoffen bereits an einer andern Stelle dieses Buchs gehandelt worden ist (III. Bd. S. 525, 526, 568 Tabelle). Man kennt im Umfange der Preußischen Monarchie (ohne Neuchatel) 108 mineralische Brunnen und Quellen (mit Einschluß der Salzquellen); davon die meisten, nämlich 33, in Schlesien; 31 in der Rheinprovinz; 16 in Sachsen; 14 in Westfalen; 7 in Brandenburg; 5 in Pommern; 2 in Preußen; im Umfang des Großherzogthums Posen sind keine bekannt. Unter den schlesischen Gesundbrunnen befinden sich einige der berühmtesten Deutschlands, so Warmbrunn, Salzbrunn, Reinerz, Landeck, Cudowa, Flinsberg, die sämmtlich im Gebirge liegen; unter den rheinischen Bädern stehen die, eines europäischen Rufs genießenden kalten und warmen Schwefelquellen von Aachen an der Spitze aller preußischen Heilquellen; in Sachsen verdient Lauchstädt einer besondern Erwähnung; in Westfalen die Eisenquelle zu Driburg; in Brandenburg die Eisen- und Schwefelbrunnen in den romantischen Umgebungen von Freienwalde an der Oder. Einer besondern Erwähnung verdient es, daß bei Artern, im Kreise Sangerhausen des Bezirks Merseburg, im Jahre 1837 nach sechsjähriger Arbeit in einer Tiefe von 986 Fuß unter dem Niveau der Erdoberfläche ein reines Steinsalzlager erbohrt worden ist.

Es werden im Preußischen Staate gewonnen:

1) An Metallen: — Silber im Mansfeldischen (Sachsen), Siegenschen (Westfalen) und in Oberschlesien; — Kupfer im Mansfeldischen, Siegenschen, in Schlesien; — Blei in Schlesien, der Rheinprovinz, Westfalen und Sachsen; — Eisen und Stahl, wenn Wieseneisenerz mitgerechnet wird, in allen Provinzen, besonders viel in Schlesien, Westfalen und der Rheinprovinz; — Kobalt im Siegenschen und Sachsen; — Arsenik in Schlesien; — Galmei und Zink in Schlesien, am Rhein und in Westfalen.

2) An brennbaren Mineralien, Pflanzenharzen, Erdharzen und Pflanzenfossilien: — Schwefel in Schlesien, doch in kleinen Quantitäten; — Bernstein, an der Küste der Provinz

Preußen, aber auch in den Waldungen oft mehrere Meilen von der See; — Steinkohlen in Schlesien, Westfalen und am Rhein, auch bei Wettin und Löbejön in Sachsen; — Braunkohlen in Sachsen und der Rheinprovinz; — Torf in allen Provinzen, am meisten und vorzüglichsten in Brandenburg.

3) An Steinen: — Es finden sich einige Edelsteine, wie Chrysopras, Amethyst, Achat ꝛc. in Schlesien; — es findet sich Alabaster in Sachsen; — Marmor in Westfalen, Sachsen, am Rhein, in Schlesien, namentlich bei Prieborn; — vulkanischer Tuf oder Tuffsteine am Rhein, und ist für diese Provinz nicht unwichtig; — Serpentin in Schlesien; — von Sandsteinen sind Mühlsteine in Schlesien, Sachsen, Westfalen, und in der Rheinprovinz Lava-Mühlsteine von Bedeütung; — Schleifsteine in Westfalen, Schlesien und Sachsen; — Kalksteine in Schlesien, Westfalen, Rheinland, Sachsen, Brandenburg; — Gyps in denselben Provinzen; — Schiefer in Westfalen und am Rhein.

4) An Thon-, Sand-, Erdarten: — Porzellanerde bei Halle in Sachsen; — Pfeifen- und Walkererde in Schlesien. — Sandarten viel und zur Glasfabrikation geeignet, in fast allen Provinzen; von anderen Erdarten sind Ziegelerde und Mergel wichtig; sie finden sich in allen Provinzen.

5) An Salzen: — Küchensalz in Sachsen (die Salinen Halle, Salze mit Schönebeck, Staßfurth, Kötschau, Teüditz, Dürrenberg, Kösen und Artern), Westfalen (Neüsalzwerk, Gottesgabe bei Rheine, Königsborn bei Unner, Höppe bei Werl, Sassendorf, Neüwerk, Westernkotten, Salzkotten), Pommern (Kolberg und Greifswald) und am Rhein (Münster am Stein und Rilchingen); — sodann Alaun in Schlesien, Sachsen, Westfalen, Rheinland und Brandenburg; — Salpeter unbedeütend in einigen Provinzen.

Von mehreren, an sich sehr wichtigen, Objekten der unorganischen Natur ist das Quantum, welches jährlich gewonnen wird, unbekannt; dahin gehören Torf, Bernstein, Gyps, Kalk, Tuf, die genannten Erdarten ꝛc. Dagegen lassen sich die Metalle, die Salze (mit Ausnahme des Salpeters), und die übrigen mineralischen Brennstoffe nach ihrem ungefähren Ertrage übersehen; wie das — wir erlauben uns, noch ein Mal daran zu erinnern, — schon an einem andern Orte dieses Buchs (III. Bd. Kap. 77 und 79) versucht wurde, und was jetzt, nach den amtlichen Mittheilungen von Karsten und Dieterici wiederholt werden soll, die sich auf eine neüere Zeit, als unsere Angaben beziehen.

Zuvörderst müssen wir aber bemerken, daß der Preüßische Staat zum Betrieb des Berg- und Hüttenbaues, so wie zur Verwaltung dieses wichtigen Zweiges der physischen Kultur in fünf Bezirke eingetheilt ist, deren jedem ein Ober-Bergamt als höchste Aufsichts- und Verwaltungs-Behörde vorgesetzt ist. Diese Oberbergamts-Distrikte sind:

1) Der Brandenburgisch-Preüßische, bestehend aus den Provinzen Preüßen, Pommern und Brandenburg, dem nördlichen Theile von Posen und Schlesien, so wie aus dem östlichen Theil der Provinz Sachsen; der Sitz des Oberbergamts ist Berlin.

2) Der Schlesische, bestehend aus dem größten Theil von Schle-

sien und dem südlichen Abschnitt des Reg.=Bezirks Posen; Sitz der Oberbehörde: Brieg.

3) Der Niedersächsisch=Thüringische, bestehend aus der Provinz Sachsen, mit Ausnahme der beim Brandenburg=Preußischen Distrikt genannten Theile; der Lauf der Elbe bezeichnet die Gränze zwischen beiden Bezirken; Sitz des Oberbergamts: Halle.

4) Der Westfälische, bestehend aus den Reg.=Bezirken Minden und Münster, dem nordwestlichen Theil von Arnsberg und dem östlichen von Düsseldorf; Sitz des Oberbergamts ist Dortmund.

5) Der Rheinische Oberbergamts=Distrikt umfaßt die ganze Rheinprovinz, mit Ausnahme des vorher genannten Abschnitts von Düsseldorf, so wie die größere Südosthälfte des Reg.=Bezirks Arnsberg, namentlich das Siegensche Bergrevier; Sitz der obern Behörde: Bonn.

Uebersicht der Quantität der im Preußischen Staate während des Jahres 1835 gewonnenen wichtigsten Produkte des Bergbaues.

Produkte.	Einheit.	Oberbergamts-Distrikte.					Ganzer Staat.
		Brandenbg. Preußen.	Schlesien.	Niedersachsen-Thüringen.	Westfalen.	Rheinland.	
I. Metalle.							
1. Silber	Mark.	.....	1,273 121/288	18,269 99/576	3,635	3,635 125/288	23,178 15/576
2. Gaarkupfer	Centner.	.....	413 3/4	15,277 1/2	.....	889 3/4	16,581
3. Blei:							
a) Kaufblei	„	.....	10,110	.....	.....	12,112	22,222
b) Glätte	„	.....	1,761	.....	.....	2,880	4,641
c) Alquifoux	„	.....	.....	.....	.....	42,951	42,951
4. Zink	„	.....	182,689	.....	1,591	.....	184,280
5. Kobalterz	„	.....	15	53 1/2	.....	910	978 1/2
6. Antimonerz	„	.....	.....	3,830	.....	721	4,551
7. Braunstein	„	.....	.....	.....	.....	2,500	2,500
8. Arsenik	„	.....	3,401	.....	.....	.....	3,401
9. Roheisen	„	.....	541,316	33,980	186,557	891,444	1,653,297
II. Salze.							
1. Kochsalz	Centner.	60,772	.....	1,272,446	233,806	105,515	1,672,539
2. Vitriol	„	.....	17,226	7,959	.....	13,560	38,745
3. Alaun	„	2,100	4,248	3,395	.....	20,039	29,782
III. Brennstoffe.							
1. Schwefel	Centner.	.....	1,142	.....	.....	.....	1,142
2. Steinkohlen	Tonnen à 4 Scheff.	.....	2,489,228	68,407	3,878,891	2,121,675	8,558,201
3. Braunkohlen	„	.....	.....	1,469,583	.....	868,649	2,338,232

Es darf wohl daran erinnert werden, daß diese Zahlen nur als die Minima der Produktion betrachtet werden müssen (vergl. Bd. III, S. 568).

Wie von unserer Seite die Erzeugnisse des Mineralreichs, in Beziehung auf ganz Europa, einer Geldwerth-Berechnung unterworfen worden sind (a. a. O. Tabelle, und S. 569), so hat dies auch Dieterici für den Preußischen Staat gethan; allein er legt andere Preise zum Grunde, die durchgängig niedriger, als unsere Annahme, stehen. Seine Berechnung giebt folgende Resultate:

	Thaler.	Werth. Thaler.	Prozent der Hauptsumme.
I. Metalle.			
1. Silber, die Mark à . .	14	324,492	3,53
2. Gaarkupfer, Ctr. à . .	30	497,430	5,41
3. Blei: a) Kaufblei . . .	7	155,554	
b) Glätte . . .	7	32,487	3,35
c) Alquifoux . .	2¾	118,115	
4. Zink	3⅓	614,267	6,68
5. Kobalterz	10	9,785	0,10
6. Antimonerz	5	22,755	0,25
7. Braunstein	2	5,000	0,05
8. Arsenik	6⅓	21,540	0,23
9. Roheisen	1⅚	3,031,044	32,96
		4,832,469	52,54
II. Salze.			
1. Kochsalz, die Last à . .	22	998,438	10,86
2. Vitriol, den Centner à .	3	116,235	1,26
3. Alaun	4	119,128	1,30
		1,233,801	13,42
III. Brennbare Mineralien.			
1. Schwefel, den Centner à	4	4,568	0,05
2. Steinkohlen, die Tonne 10 Sgr.		2,852,732	31,02
3. Braunkohlen	3½	272,794	2,97
		3,130,094	34,04
Ganze Summe		9,196,364	100,00

„Eisen und Steinkohlen, — so schließt Dieterici seine Darstellung, — treten als die allerwichtigsten Produkte hervor, gleich nach ihnen folgt Salz. Wie dieses zu den allgemeinsten Nahrungsmitteln gehört, so sind jene die Hauptbedingungen blühender Fabrikation. Sie haben England reich gemacht, und auch dem Preußischen Staate ist im Schooße der Erde der Naturfonds gegeben, der die Mittel gewährt zu lebhafter Industrie und gewerblicher Thätigkeit.“ Der Salzverbrauch (mit Einschluß des vom Auslande eingeführten Quantums) beläuft sich im Preußischen Staate auf 16⅓ Pfund pro Kopf; in England kommen 22, in Frankreich 13½ Pfund auf den Kopf.

5. Klimatische Verhältnisse.

Ein Land, das sich zwischen $6^0\,3/4$ Breitengraden erstreckt, und dessen Ausdehnung von Westen nach Osten 17 Längengrade umfaßt, muß, mindestens in Absicht auf die Wärme-Verbreitung, ein sehr verschiedenes Klima besitzen. Der Lauf der Isothermen in Europa lehrt, daß die westlichen Provinzen der Preußischen Monarchie ein wärmeres Klima haben, als die mittleren, und daß diese ihrer Seits wärmer sind, als die östlichen, versteht sich bei gleicher Höhenlage. Auf diese Verschiedenheit übt die Breitendifferenz den größten Einfluß aus; geringer ist der Einfluß des Längen-Unterschieds, weil sich die Länder der Preußischen Monarchie nicht gegen das Innere des Kontinentes erstrecken, sondern längs der Küste ausgebreitet liegen, folglich an den Eigenschaften des Seeklima mehr oder minder Theil nehmen, dem milde Winter und kühle Sommer entsprechen. Untersuchen wir die Temperatur-Verhältnisse des Preußischen Staats, so bieten sich uns zunächst folgende Thatsachen dar zur Beurtheilung der

Wärme und ihrer Vertheilung in den mittleren Provinzen.

Orte.	Polhöhe.	Absolute Höhe.	Mittlere Temperatur des Jahres.	Winters.	Sommers.	kältesten Monats.	wärmsten Monats.
Erfurt	50° 59′	106′	+ 8°,9	+ 0°,9	+ 17°,5	— 0,1	+ 18°,1
Breslau	51 06	71	7,9	— 1,0	17,2		
Sagan	51 42	65	8,8	+ 2,6	18,2	+ 0,5	18,9
Kottbus	51 45	34	7,6	— 1,6	15,6	— 6,2	16,2
Magdeburg	52 08	25	11,0	+ 1,2	20,1		
Berlin	52 30	22	8,9	+ 0,1	17,9	— 0,3	19,3
Tangermünde	52 35	16	10,0	+ 2,7	18,3		
Wringen	52 45	12	8,3	+ 1,4	17,4	— 3,6	18,1
Königsberg, Neumark	52 58	18	8,5	— 1,4	17,8	— 3,4	18,7
Perleberg	53 05	48	8,8	— 0,5	18,0	— 3,4	18,7
Prenzlaw	53 20	21	9,4	+ 1,8	18,3	+ 0,9	19,1
Swinemünde	53 54	2	8,6	+ 0,6	17,7	— 2,5	18,7
Stralsund	54 19	8	8,2	— 0,2	16,5	— 0,4	17,8
Mittel f. d. Zone zwischen	51° und 54° 1/3	35′ oder 210′	+ 8°,8	+ 0°,5	+ 17°,7	— 1°,8	+ 18°,4

Man scheint einiger Maßen berechtigt zu sein, die am Fuß dieser Tabelle, aus den Bestimmungen von dreizehn Beobachtungsorten gezogenen Werthe als den mittlern Ausdruck des Temperatur-Zustandes und der Vertheilung der Wärme unter die entgegengesetzten Jahreszeiten für die Zone zwischen Lat. 51° und $54^0\,1/3$ N. anzusehen. Zwar fehlt in der Tafel ein Beobachtungsort in den südlichsten Gegenden der mittlern Provinzen; allein wenn erwogen wird, daß diese Gegenden in Oberschlesien liegen, so überzeugt man sich leicht, daß die größere Wärme, welche ihnen, gemäß der südlicheren Lage, angehören würde, wieder aufgehoben

wird durch das höhere Niveau über dem Meeresspiegel. Auch giebt uns die obige Tafel keine Auskunft über die Temperatur-Verhältnisse derjenigen Kreise, welche im schlesischen Gebirge liegen, und deren mittlere absolute Höhe wir oben zu 1720 Fuß bestimmt haben, eine Größe, die einem Flächenraum von 91 Q.Meilen entspricht. Doch können wir, eben dieses geringen Umfanges halber, die Temperatur des schlesischen Gebirgs unberücksichtigt lassen, weil sie auf die ganze Masse der mittleren Provinzen keinen Einfluß übt, und für diese mithin die obigen Resultate unbedenklich annehmen. Vergleichen wir sie mit der Temperatur anderer Gegenden Deutschlands, so findet sich, daß die mittleren Provinzen der Preußischen Monarchie bedeutend wärmer sind, als das Königreich Sachsen (s. oben S. 166), daß sie wärmer sind, als das Königreich Baiern (s. S. 98), etwas kühler jedoch als das Königreich Hannover (S. 204). Wir wenden uns zu den

Temperatur-Verhältnissen der westlichen Provinzen.

Orte.	Polhöhe.	Absolute Höhe.	Mittlere Temperatur des				
			Jahres.	Winters.	Sommers.	kältesten Monats.	wärmsten Monats.
Trier	49° 46′	80t	+ 10°/0	+ 1°/9	+ 17°/8	+ 0°/0	+ 18°/7
Koblenz	50 21	30	10 6	2/0	13/3	0/4	20/2
Elberfeld	51 15	71	9/1	2/3	15/9	1/0	16/6
Düsseldorf	51 15	20	10/6	2/8	17/4		
Münster	51 58	35	9/4	1/9	16/8	0/5	17/2
Salzuflen	52 05	45	9/3	1/5	17/3	0/6	18/1
Mittel f. d. Zone zwischen	49°3/4 u. 52°	50t oder 250′	+ 9°/8	+ 2°/0	+ 17°/4	+ 0°/5	+ 18°/1

Da Westfalen und die Rheinprovinz größtentheils aus Bergland bestehen, aus diesem aber keine Temperatur-Beobachtungen bekannt sind, so können die vorstehenden Resultate den Wärmestand nur der großen Stromthäler und des Flachlandes ausdrücken. Blos diese kommen also in Betracht; und da zeigt es sich, daß die westlichen Provinzen der Preußischen Monarchie eine Jahreswärme haben, welche fast um 1° höher ist, als die der mittleren Provinzen; während die größere Nähe des Atlantischen Oceans den Einfluß des Seeklima schon merklich spüren läßt, denn der Winter ist sehr mild, der Sommer kühler, als in den mittleren Provinzen, und die Wärme-Verhältnisse Rheinlands-Westfalen kommen, hinsichts der mittleren Temperatur, sehr nahe mit denen der Badischen Rheinebene überein, während die Vertheilung der Wärme unter den Winter und Sommer dort gleichförmiger als hier erfolgt (s. S. 290). In den östlichen Provinzen haben wir nur von drei Punkten sichere Temperatur-Angaben, nämlich von Danzig, Braunsberg und Königsberg in Preußen; sie stellen sich, nebst ihrem mittleren Resultate, und dieses mit den andern Provinzen verglichen, folgender Maßen dar:

Oestliche Provinzen, verglichen mit den mittleren und westlichen.

Orte.	Polhöhe.	Absolute Höhe.	Mittlere Temperatur des				
			Jahres.	Winters.	Sommers.	kältesten Monats.	wärmsten Monats.
Danzig	54° 21′	30	+ 6°,7	— 1°,9	+ 16°,1	— 3°,0	+ 17°,0
Braunsberg	54 23	40	6,4	4,4	16,3	6,0	17,1
Königsberg in Preußen	54 42	40	6,5	3,2	15,9	4,2	17,0
Östliche Provinz.	54°1/2	40	+ 6°,5	— 3°,2	+ 16°,1	— 4°,4	+ 17°,0
Mittlere „	52 1/2	210′	8,8	+ 0,5	17,7	— 1,8	18,4
Westliche „	51	250′	9,8	+ 2,0	17,4	+ 0,5	18,1

Diese kleine Vergleichungs-Tabelle zeigt uns nun deutlich, daß die großen Stromthäler und Ebenen der rheinisch-westfälischen Provinzen um eine nicht unbedeutende Größe wärmer sind, als die Küstenlandschaften des Königreichs Preußen; der Unterschied beträgt bei der mittleren Jahreswärme 3°1/3, bei der Temperatur der Wintermonate 5°1/4, dagegen bei der Temperatur der Sommermonate 1°1/3 (alle Angaben nach der hunderttheiligen Thermometer-Skala). Und zum Schluß dieser thermoklimatischen Übersicht wird es nicht unangemessen sein, die südlichste Regierungs-Hauptstadt mit der nördlichsten, und mit dem Centralpunkt der Monarchie zu vergleichen, und die ihnen entsprechenden Thermometer-Resultate zusammen zu stellen.

Orte.	Polhöhe.	Absolute Höhe.	Mittlere Temperatur des				
			Jahres.	Winters.	Sommers.	kältesten Monats.	wärmsten Monats.
Trier	49°3/4	480′	+ 10°,0	+ 1°,9	+ 17°,8	— 0,0	+ 18°,7
Berlin	52°1/2	130	8,9	+ 0,1	17,9	0,3	19,3
Königsberg in Preußen	54°3/4	40	6,5	— 3,2	15,9	4,2	17,0

Im flachen Lande der westlichen Provinzen beträgt die jährliche Regenhöhe auf der Fläche eines Quadratschuhs im Durchschnitt 20″; aber sie nimmt, je weiter man sich gegen Osten bewegt, allmälig ab, und beläuft sich in Schlesien und den östlichen Provinzen nur noch auf 15″. In den Gebirgsgegenden finden andere Verhältnisse Statt; je höher das Gebirge, desto reichlicher ist der atmosphärische Niederschlag, daher im Riesengebirge die größte Regenmenge innerhalb des Preußischen Staats zu erwarten sein wird. Das Vorherrschen des Sommerregens, wodurch das Klima von Deutschland karakterisirt wird (s. oben S. 40), tritt ohne Zweifel auch in den östlichen Provinzen hervor, denn je weiter wir uns

gegen den Aufgang, und besonders gegen das Innere des Kontinents bewegen, desto entschiedener wird das Übergewicht der Sommerregen. In der Hauptstadt der Monarchie regnet es jährlich an 159 bis 160 Tagen, Nebeltage finden daselbst 33 bis 34 Statt, und Hagelschauer kommen etwa 4 vor. Während die durchschnittliche Zahl der Gewittertage für irgend einen Ort in Deütschland 19, in Berlin nur 17 beträgt, steigt sie in den östlichen Provinzen, namentlich an der preußischen Küste, auf 30 (nach Beobachtungen in Braunsberg), wovon die meisten im Sommer vorkommen, wie es in ganz Deütschland geschieht (s. S. 41). Hinsichts der absoluten Zahl der Gewitter steht die Ostseeküste sehr nahe der Klimagruppe um das Mittelländische Meer, wo jährlich 34 bis 35 Gewitter vorkommen. Daß in den östlichen Provinzen der Monarchie derselbe, oder doch nahe derselbe Wind vorherrschend sei, welcher in ganz Deütschland weht (s. S. 41), kann nicht bezweifelt werden; denn diese Normaldirektion der Luftströmung aus der westlichen Weltgegend ist eine nothwendige Folge des Drehungsgesetzes.

6. Pflanzenreich, Kultur des Bodens.

Der Vegetations-Karakter der Preußischen Lande stimmt überein mit dem des übrigen Deütschlands, in Absicht wenigstens der Haupt-Verhältnisse und derjenigen Pflanzen-Familien und Gruppen, welche den wesentlichsten Bestandtheil der Flora ausmachen. Schließt man die östlichen Provinzen mit ein, von denen die pflanzen-geographisch-statistischen Angaben nach K. G. Hagen's Flora für den vorliegenden Zweck eigends berechnet wurden, so findet man, daß in den östlichen, mittleren und westlichen Provinzen der Monarchie die Gruppe der spelzblühtigen und die zwei Familien der zusammengesetztblühtigen und der hülsentragenden Pflanzen ungefähr den dritten Theil aller phanerogamischen Gewächse ausmachen, gerade so, wie es in Deütschland überhaupt und in ganz Europa, von Sicilien bis Mittelschweden, der Fall ist. Deütschland, im engern pflanzen-geographischen Sinne, ohne die Alpen, und ohne Istrien, besitzt 2279 Phanerogamen; davon machen die spelzblühtigen Pflanzen (Glumaceæ) $^1/_{6/8}$ aus, im Besondern die Gräser (Gramineæ) $^1/_{12/3}$; die Halb- oder Riedgräser (Cyperaceæ) $^1/_{18/6}$; die Binsen oder Simsen (Tunceæ) $^1/_{84/4}$; sodann die zusammengesetztblühtigen Pflanzen (Compositæ) $^1/_{8/2}$; die kreüzblühtigen (Cruciferæ) $^1/_{18/2}$; die hülsentragenden (Leguminosæ) $^1/_{18/4}$; ferner die kätzchentragenden (Amentaceæ) $^1/_{31/2}$; die Haiden (Ericeæ) $^1/_{12/6}$ und die zapfentragenden (Coniferæ) $^1/_{18/9}$. Vergleichen wir nun mit diesen für die Gesammt-Flora Deütschlands geltenden Daten die hauptsächlichsten Floren des Preußischen Staats, so weit diese für die Pflanzen-Statistik berechnet sind, so gewinnen wir folgende Übersicht der Haupt-Vegetations-Verhältnisse:

Flora von	der Rheinprovinz.	Westfalen.	Schlesien.	Brandenburg.	Pommern.	Preußen.
Mittlere Breite.	$50^0\,1/2$	$51^0\,3/4$	51^0	$52^0\,1/2$	$53^0\,3/4$	$54^0\,1/2$
Absol. Höhe in Fuß.	30—2340	90—1000	100—4930	100—485	0—410	0—1000
Zahl d. Phanerogam.	1480	1130	1422	981	1005	1079
Glumaceen	1 : 6,3	1 : 5,7	1 : 7,8	1 : 5,7	1 : 5,9	1 : 7,1
Gramineen	1 : 12,9	1 : 10,2	1 : 15,6	1 : 10,5	1 : 11,1	1 : 12,5
Cyperaceen	1 : 18	1 : 16,5	1 : 19,7	1 : 16	1 : 16,6	1 : 20,7
Junceen	1 : 74	1 : 66,5	1 : 75	1 : 61,1	1 : 57,1	1 : 83
Compositen	1 : 10	1 : 9,7	1 : 11,3	1 : 10,1	1 : 9,5	1 : 9,8
Cruciferen	1 : 18,5	1 : 21,7	1 : 27,3	1 : 25,8	1 : 28,6	1 : 24
Leguminosen	1 : 18,7	1 : 22,6	1 : 20,9	1 : 18,8	1 : 20	1 : 18,3
Amentaceen	1 : 67,3	1 : 27,5	1 : 40,6	1 : 26,5	1 : 28,6	1 : 26,3
Ericeen	1 : 164,4	1 : 113	1 : 95	1 : 73	1 : 66,6	1 : 179,8
Coniferen	1 : 296,5	1 : 188	1 : 237	1 : 196	1 : 300	1 : 215,8

Diese kleine Tabelle lehrt uns, daß Schlesien diejenige unter den preußischen Provinzen ist, welche die wenigsten Gräser besitzt, Westfalen dagegen die meisten; die Rheinprovinz und die Provinz Preußen nähern sich in dieser Beziehung dem mittleren Zustande von Deutschland am meisten. Die zusammengesetztblühtigen Pflanzen sind im Preußischen Staate sehr gleichförmig verbreitet; doch stehen sie in demselben hinter ihrem Vorkommen in Deutschland überhaupt etwas zurück. Die Cruciferen nehmen im Preußischen Staate von Süden nach Norden ab; in der Rheinprovinz kommen sie so häufig vor, als in Deutschland überhaupt. Die Leguminosen vermindern sich bekanntlich gegen die Polarländer hin sehr bedeutend; allein diese Abnahme ist innerhalb des Preußischen Staats nicht merklich; die Rheinprovinz sowohl, als auch noch Brandenburg und Preußen, haben für diese Pflanzenfamilie dasselbe Verhältniß wie ganz Deutschland. Bei den kätzchentragenden Pflanzen zeigen sich in den einzelnen Provinzen nicht unbedeutende Schwankungen; während Westfalen, Brandenburg, Pommern und Preußen den mittleren Zustand von Deutschland übertreffen, und an diesen Pflanzen fast eben so reich sind, als England und Lappland, sinkt der Koeffizient der Amentaceen in Schlesien, und noch mehr in der Rheinprovinz gewisser Maßen auf ein Minimum, wodurch der Karakter der Vegetation beider Provinzen, in Absicht auf diese Pflanzengruppe, mit der Vegetation des nördlichen Italiens, Neapels und Griechenlands Ähnlichkeit gewinnt. Die Ericeen nehmen in der Regel von Süden nach Norden zu; das ist, wie uns die Tabelle lehrt, schon im Preußischen Staate bis nach Pommern hinauf sehr merklich, beim Königreich Preußen zeigt sich jedoch eine Ausnahme von der Regel. Die Coniferen haben ihr Maximum, das mit dem mittleren Vorkommen in Deutschland überhaupt korrespondirt, in Westfalen; ihr Minimum in der Rheinprovinz und in Pommern, in dieser Beziehung gleicht die Vegetation beider Provinzen der Vegetation von Schottland.

In einem amtlichen Bericht über die Statistik der Preußischen Monarchie, welcher vom statistischen Büreau zu Berlin im Jahre 1818 erlassen wurde, heißt es: — „Es fehlt zur Zeit noch an Nachrichten, wie viel von der ganzen Fläche des Staats Ackerland, wie viel natürliche Wiese ist, wie viel unangebaut zur Viehweide dient, wie viel zu Forstland benutzt wird, wie viel die Weinberge, die Gemüse- und Obstgärten, und die Bauplätze betragen, welchen Raum endlich die Gewässer, die Moore, die wüsten Sandschellen und die Felsen einnehmen: und wahrscheinlich werden noch viele Jahre und Arbeiten erfordert, ehe diese Nachrichten vom ganzen Staate mit Zuverlässigkeit gegeben werden können.“ In der That, zwanzig Jahre sind seit der Zeit, wo das Obige geschrieben wurde, verflossen, und sie haben die allgemeine Statistik der Preußischen Monarchie in der Kenntniß dieses wichtigen Moments der Landeskunde nicht viel weiter gebracht. Nur in zwei Provinzen, in Westfalen und am Rhein, sind, von der dort bestehenden Steuerverfassung hervorgerufen, die nöthigen Vermessungen zur Bestimmung des Areals der verschiedenen Kulturarten ausgeführt, auch in den übrigen Provinzen die Größe des, zu gewissen Kulturzweigen, z. B. zum Wein- und zum Tabacksbau benutzten Bodens ermittelt worden. Aber für die Gesammtheit der Monarchie sind zuverlässige Angaben noch nicht vorhanden, und wir müssen uns daher auch fernerhin mit ganz oberflächlichen Schätzungen begnügen, denen zufolge die Hauptkulturarten die nachstehend aufgeführten Flächenräume einnehmen:

	Preuß. Morgen.	Deutsche Q.Meilen.	
Ackerland . .	46,762,690	2175 oder $^{1}/_{2/3}$	der ganzen Bodenfläche des Staats.
Gartenland . . .	935,840	43 „ $^{1}/_{118}$	
Weinbau auf . .	63,671	3	
Tabacksbau auf .	39,204	$1^{3}/_{10}$	
Waldboden . .	23,998,713	1116 oder $^{1}/_{4/5}$	

Von diesen Ansätzen fallen auf die beiden östlichen, nicht zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen Preußen und Posen, an Ackerland 13,900,000 preuß. Morgen; an Gartenland 210,000 Morgen; an Flächenraum, der zur Tabackskultur benutzt wird, 5674 Morgen, und an Waldboden 8,200,000 Morgen. Diese summarisch gegebenen Schätzungen der Größe des land- und forstwirthschaftlich benutzten Bodens vertheilen sich in die einzelnen Provinzen folgender Maßen:

Areal in Morgen.	Ackerland.	Gartenland.	Weinbau.	Tabacksbau.	Waldung.
Provinz Preußen	9,200,000	160,000	—	2,461	5,800,000
„ Posen	4,700,000	50,000	709	3,141	2,400,000
„ Brandenburg	6,700,000	65,000	4,098	15,032	3,500,000
„ Pommern	4,600,000	60,000	—	7,069	2,500,000
„ Schlesien	7,900,000	130,000	5,483	3,802	3,900,000
„ Sachsen	5,300,000	130,000	3,581	4,942	1,500,000
„ Westfalen	4,325,000	100,000	—	205	1,250,000
„ Rheinland	4,037,690	240,840	49,798	2,541	3,148,713
Deutsche Provinzen allein	32,862,690	725,840	63,671	39,205	15,798,713

Unterscheidet man den zur Kultur der Hauptnahrungspflanzen bestimmten Boden, vom allgemeinsten landwirthschaftlichen Standpunkte, in drei Klassen, nämlich in Weitzenboden, Mittelboden, und Sand- oder Felsboden, und sucht die Gegenden im Preußischen Staate auf, wo die eine oder andere dieser Bodenklassen vorherrschend ist, so finden wir

1) Weitzenboden, in den meisten Fällen von außerordentlicher Ergiebigkeit, in der Provinz Preußen von der polnischen Gränze längs des Memelstroms und des Pregels bis auf die Mitte des Küstenplateaus hinauf, von wo sich ein Strich durch Mittel- und Sandboden hindurchwindet, um sich am Frischen Haff an die Weichselgegenden zu schließen, die in großer Breite, mit gleicher Bodenbeschaffenheit, aufwärts bis an die polnische Gränze, abwärts bis an die Ostsee jenseits Danzig streichen. Im westlichen Theil des Bezirks Marienwerder und in der Mitte von Bromberg kommt Weitzenboden vereinzelt vor, dagegen herrscht er in großer Verbreitung im Bezirk Posen, von dem wohl die Hälfte des Areals zu dieser Bodenklasse gehört. Ein bedeutender Strich des Breslauer Bezirks auf der Ostseite der Oder besteht aus Weitzenboden, und ganz Schlesien zwischen der Oder und dem Gebirg, von Ratibor abwärts bis über Liegnitz hinaus, ist mehr oder minder ein zusammenhangendes Weitzenfeld, das sich selbst in einige Gebirgsgegenden, namentlich des Habelschwerdter Kreises, erstreckt. Die Provinz Brandenburg nimmt nur mit einem geringen Flächenraum, auf isolirten Punkten, Antheil an dieser Bodenklasse; zusammenhangend findet er sich nur von Frankfurt abwärts längs der Oder im nördlichen Theil des Bezirks Potsdam, in der Uckermark nämlich, in dieser Kornkammer der Hauptstadt der Monarchie; und von hier breitet sich der Weitzenboden einer Seits durch das westliche Pommern bis zu den äußersten Spitzen der Insel Rügen, andrer Seits auf dem rechten Oderufer durch ganz Ostpommern aus, in einer mehrere Meilen breiten Zone, die parallel der Küste läuft und bis nahe an die preußische Gränze reicht. Sachsen hat sehr guten Boden längs der Elbe im Bezirk Merseburg, dessen westliche Abtheilung von der Mulde an, so wie die südliche Hälfte des Bezirks Magdeburg (wo die Magdeburger Börde als eines der reichsten Kornländer der Monarchie bekannt ist), und fast ganz Erfurt aus schwerem Weitzenboden bestehen. In Westfalen finden wir ihn wieder in der Warburger Börde, die den südlichsten Theil des Bezirks Minden ausmacht, sodann in den centralen Gegenden dieses Bezirks, d. i. in der Grafschaft Ravensberg, und endlich längs des Nordrandes von Arnsberg, wo die Soester Börde und der Hellweg die fruchtbarsten Weitzenfelder tragen, um mit ihrem Erzeugniß die eben so zahlreiche als gewerbfleißige Bevölkerung des sterilen Sauerlandes zu nähren. Die ganze flache Nordhälfte der Rheinprovinz, von Aachen und Bonn abwärts bis an die niederländische Gränze, besteht, mit sehr wenigen Ausnahmen, aus dem ergiebigsten Weitzenboden, der zuletzt auch noch in den südlichsten Gegenden des Regierungsbezirks Trier, längs der Saar, auftritt.

2) Der Mittelboden herrscht vor im Reg.-Bezirk Bromberg, im nördlichen Theil von Schlesien, in der ganzen Provinz Brandenburg, in der östlichen Hälfte von Merseburg, in der nördlichen von Magdeburg,

im östlichen Theil von Minden und im ganzen Regierungsbezirk Münster, endlich im Regierungsbezirk Koblenz.

3) Vom sterilen Sand- oder Felsboden finden sich die größten, zusammenhangendsten Flächen auf dem Küstenplateau der Bezirke Gumbinnen und Königsberg, wo er in den meisten Fällen unmittelbar an den schweren Weitzenboden gränzt, der in Ostpreußen jedoch das Übergewicht hat; sodann, und zwar ganz besonders, in den Bezirken Danzig und Marienwerder, welche im Preußischen Staate die entschieden größte Fläche dieser Bodenklasse enthalten, indem sie von der Randlinie eines schmalen Strichs Mittelboden, der den Weitzenboden in den Weichsel-Niederungen begleitet, westlich und südlich bis an die Gränzen von Pommern, Brandenburg und Posen herrscht, ja diese Gränzen aller Orten überschreitet. Der Ostsee-Strand mit Einschluß der beiden Nehrungen, der kurischen und der frischen, aber mit Ausschluß der Küste im Weichseldelta, gehöret in diese Bodenklasse, die sich längs des Pommer'schen Strandes bis an die Mündung der Peene fortsetzt. Im Großherzogthum Posen findet sie sich längs der Netze, Warte, Obra, und gegen die schlesische Gränze hin. Einen bedeutenden Raum bildet sie im Bezirk Oppeln, dessen östliche und südliche Gegenden, längs der polnischen und österreichischen Gränze, ihr ausschließlich angehören. Sie waltet auch in ihrer Eigenschaft als Felsboden auf den höchsten Kämmen des schlesischen Gebirges vor. Das Innere der Provinz Brandenburg, das Herz der Preußischen Monarchie, Umgebungen der Hauptstadt, und von ihr aus südlich bis an und auf den Fleming, nördlich bis an die mecklenburgische Gränze und längs derselben, bestehen aus einem Sandmeere, aus dem sich jedoch nicht unbeträchtliche Striche Mittel- und sogar Weitzenboden als Inseln erheben. Die Provinz Sachsen ist im ganzen Preußischen Staate diejenige, welche vom Sandboden die geringste Fläche hat; es sind nur wenige kleine Stellen in den Bezirken Merseburg und Magdeburg, die in dem allgemein vorherrschenden Weitzen- und Mittelboden zerstreut liegen. Der sterile Boden nimmt dagegen in der Provinz Westfalen einen sehr bedeutenden Raum ein; außer einigen kleinen Strichen im Bezirk Minden, und einem größeren in der westlichen Hälfte von Münster, besteht die große Masse des Bezirks Arnsberg, die auf dem sauerländischen Gebirge ausgebreitet liegt, aus dem unfruchtbarsten Boden, der selbst bei emsigster Kultur, bei „sauerster" Arbeit, nur Hafer hervorbringt, daher der Namen Sauerland für diese Gegenden, in denen sich die große Mehrheit der Bevölkerung mit Haferbrod begnügen muß. Dieser Boden setzt gegen W. in die rheinischen Bezirke Köln und Koblenz fort, soweit die Scheitelfläche der genannten Bergebenen, wie die des Westerwaldes reichen. Dann treffen wir ihn zuletzt auch noch jenseits des Rheins auf dem Plateau der Eifel, so wie auf und an dem Hochwalde; hier also im südmoselanischen Theil von Trier, dort im westlichen Theil von Koblenz, im nördlichen von Trier und im südlichen von Aachen. Doch bildet dieser unfruchtbare Abschnitt der Rheinprovinz nur die Hälfte des sterilen Sauerlandes, und kaum den vierten Theil der großen Wüstenei in Westpreußen.

Die Vegetationsstufen im senkrechten Sinne lassen sich auf den Gebirgen des Preußischen Staats folgender Maßen annehmen: —

Die Region des Laubholzes, der Eichen- und Buchenwälder, erhebt sich im schlesischen Gebirg, das unter der mittleren Breite von 50°½ liegt, bis zur absoluten Höhe von 2000 Fuß, und in ihr wird die Kultur der Cerealien im Durchschnitt bis zur Höhe von 1800 Fuß, und noch darüber, betrieben; am Harze, Lat. 51°¾, steigt sie dagegen nur bis 1400 Fuß, aber der Getreidebau erhebt sich auf dem Harze, in den Gürtel des Nadelholzes, und erreicht fast dieselbe Höhe, wie im schlesischen Gebirg; ja selbst Gartengewächse werden daselbst noch in einem Niveau von 1750 Fuß über der Meeresfläche, obwohl nur spärlich, gewonnen. In der Eifel, Lat. 50°¼, steigt die Buche bis zur Höhe von 2150 Fuß über der Nordsee.

Die Region des Nadelholzes steigt in Schlesien nahe bis 3900 Fuß (auf der schwarzen Koppe maaß Steffers die Gränze des Knieholzes in 3893 Fuß Höhe); am Harze bis 3000 Fuß. Im Riesengebirge herrscht die Kiefer (Pinus sylvestris) vor, untermischt mit Fichten und Tannen; im Glatzer Gebirge bildet die Fichte (Picea vulgaris, Pinus abies L.) den vornehmsten Forstbaum des Nadelholzgürtels, dem jedoch auch hier die Edel- oder Weißtanne (Abies excelsa, Pinus Picea L.) nicht fremd ist. Die Fichte ist am Harz der vorherrschende Nadelbaum.

Über der Region des Nadelholzes steht die Region des Knieholzes, der Alpenpflanzen, der Flechten und Moose. Sie erreicht auf dem Harze eine Höhe von 3508 Fuß, (Brocken); im schlesischen Gebirg am großen Glatzer Schneeberg 4363 Fuß, und auf der Spitze der Riesenkoppe 4929 Fuß. Die Krummholzkiefer (Pinus Pumilio) karakterisirt diese Region ganz besonders am Riesengebirg, seltener ist sie auf dem Harz, wo sie sich nur 180 Fuß über die untere Gränze dieses Gürtels zu erheben scheint, nämlich bis zu einer absoluten Höhe von 3180 Fuß.

Aus der obigen Nachweisung der geographischen Verbreitung der verschiedenen Hauptbodenarten lernen wir die Landschaften des Preußischen Staats kennen, wo der Ackerbau am meisten, wo er am wenigsten blüht. Die Kultur der Cerealien und der Hülsenfrüchte, an die sich der Kartoffelbau im großartigsten Maaßstabe schließt, wird mit einem so günstigen Erfolge betrieben, daß im Durchschnitt jährlich 3⅓ Millionen Scheffel Weitzen, und ungefähr eben so viel Roggen und andere Getreidearten über den eigenen Bedarf gewonnen werden, selbst nachdem die Forderungen verschiedener technischen Gewerbe, wie der Branntweinbrennerei, der Stärkefabrikation ꝛc. gedeckt werden. Die jährliche Produktion an Weitzen schlägt man zu 15,600,000 Scheffel; die des Roggens, der Gerste, des Hafers auf nahe 51 Millionen Scheffel. Davon verschlingt die Branntweinbrennerei jährlich 4,357,500 Scheffel Getreide (330,300 Sch. Weitzen, 1,833,000 Sch. Roggen, 2,185,700 Sch. Gerste) und überdem noch 13,220,500 Scheffel Kartoffeln. Den Anbau der Garten- und Küchengewächse betreibt man in vielen Gegenden der mittleren und westlichen Provinzen mit großer Sorgfalt und bedeutendem Erfolg. Die Kultur der Rebe, — deren Polargränze in Deutschland wir an einem andern Orte angegeben haben (Bd. III. S. 230, 231), — blüht vornehmlich am Rhein, allein sie ist nicht von den mittleren Provinzen ausgeschlossen, wie die oben mitgetheilte Tabelle beweist. Im Jahre 1835 waren in der Rheinprovinz 115,499,800 Stück Weinstöcke vorhanden. Wenn der

Ertrag der Weinkultur im Gemeinjahr zu 450,000 Eimern veranschlagt wird (Bd. III., S. 242), so ist dies offenbar zu gering; im Durchschnitt der vier Jahre 1832 bis 1835 wurden im ganzen Preußischen Staate jährlich 681,741 Eimer gewonnen; davon in der Provinz Posen 2430, Schlesien 32,072, Brandenburg 14,947, Sachsen 25,259, und in der Rheinprovinz 607,033 Eimer. Die Weinkultur ist hiernach für den Preußischen Staat nichts weniger als unwichtig; im Gegentheil, sie hat eine so große Bedeutung, daß der Verbrauch des inheimischen Weins sich verhält zum Verbrauch des fremden (französischen, ungarischen, spanischen) Weins wie 4090 zu 396, oder ungefähr wie 103 zu 10, oder nahe wie 10 zu 1. Die meisten Weinberge in der Rheinprovinz besitzt der Regierungsbezirk Koblenz, nämlich 31,311 Morgen oder mehr als $1^4/_{10}$ Q.M.; sodann Trier 14993 M.; Köln 3358 und Aachen (an der Roer) nur 136 Morgen. Nach den Flußgebieten vertheilt sich die Gesammtfläche der Weinkultur folgender Maßen: Mosel 22,056 Morgen, oder über eine Q.M.; Rhein 14,118 M.; Nahe 6959 M.; Ahr 3300 M.; Saar 2548 M.; andere kleine Flüsse, darunter Roer, Sieg, Saur, Our ꝛc. 816 Morgen. — Die Tabackskultur hat im Preußischen Staate einen sehr bedeutenden Umfang. Oben in der Tabelle ist von der Bodenfläche, die diesem landwirthschaftlichen Betriebe gewidmet ist, nur der steuerpflichtige Theil aufgeführt, der sich seit zehn Jahren um 5000 Morgen vermehrt hat; wird der steuerfreie Theil nach genäherten Schätzungen hinzugezählt, so darf man unbedenklich 50,000 Morgen oder über $2^1/_3$ d. Q.Meilen annehmen, auf denen die Tabackskultur betrieben wird. Sie giebt einen jährlichen Ertrag von 18,700,000 Pfund im Minimum, oder 21 Millionen Pfund im Maximum (vergl. Bd. III., S. 259). Von anderen Handelsgewächsen ist der Bau des Anis und Kümmels nicht bedeutend, doch in Brandenburg und Sachsen im Zunehmen begriffen. Ansehnlicher ist die Kultur der, als Handelsartikel für England und Amerika nicht unwichtigen Kleesaat, die besonders in Brandenburg und am Rhein betrieben wird. Der Anbau der Ölpflanzen hat einen Umfang, daß nicht allein der inländische Bedarf vollständig wird, sondern auch ansehnliche Quantitäten zur Ausfuhr kommen, Leinsaat in Ostpreußen, Mohnsaamen in Brandenburg und Sachsen, Raps und Rübesaat in Brandenburg und Pommern.

7. Thierreich, Viehzucht.

Der Preußische Staat nimmt, wie an der europäischen, so im Besondern an der Fauna Deutschlands Theil, von der wir die Hauptzüge (oben S. 44) entworfen haben; — wir können darauf, so wie auf das sechste Buch der physikalischen Erdbeschreibung (Band III.) verweisen. Von den reißenden Thieren ist der Wolf, Canis Lupus, noch immer eine Landplage für einige Provinzen des Staats, so für die Rheinprovinz, namentlich für die Eifelgegenden des Regierungsbezirks Trier, sodann für die Wälder längs der polnischen und russischen Gränzen in Oberschlesien und Ostpreußen, so wie endlich auch für die Regierungsbezirke Marienwerder und Danzig, in deren Forsten jährlich an 200 Stück erlegt werden. Die ostpreußischen Waldungen beherbergen noch das Auer-Rind, Bos Urus, obwohl es selten vorkommt; und von den Zweihufern findet sich

das Elenn, Cervus Alces in dem Fischhausenschen und dem Cappores chen Forst des Regierungsbezirks Königsberg. Der Hamster, Cricetus, wandert gegen S. bis an den Thüringer Wald und den Rhein (Bd. III., S. 403), in dessen Thale er bis zum Elsaß hinaufsteigt. Der Biber, Castor fiber, baut noch in der Weichsel, in der Elbe bei Wittenberg, und in der Lippe; und die Küsten des Putziger Wiecks im Regierungsbezirk Danzig sind zuweilen, doch sehr selten, der Schauplatz des Seehundsfanges.

Im dritten Bande dieses Buches haben wir (S. 513) eine Übersicht gegeben vom Viehstande des Preußischen Staates; wir müssen jetzt darauf zurückkommen. Im Jahre 1834 ergab die Zählung: 66,567 Stiere, 739,605 Ochsen, 2,635,925 Kühe, 1,338,734 Stück Jungvieh; — 2,635,925 Kälber; — 12,632,277 Schaafe; — 263,303 Ziegen; — 1,941,209 Schweine; — 243,503 Füllen bis zum vollendeten dritten Jahre, und 1,171,886 ausgewachsene, zusammen 1,415,389 Pferde.

Was die Pferdezucht betrifft, so blüht sie am meisten in der Provinz Preußen, insbesondere zeichnet sich darin der Reg.-Bezirk Gumbinnen (das Preußische Lithauen) aus. Auch Westfalen treibt starke und gute Pferdezucht. Beide Provinzen stehen in dem Betrieb dieses wichtigen Zweiges der physischen Kultur oben an. Ordnet man nämlich die acht Provinzen des Staats nach der Anzahl Pferde, welche auf die Quadratmeile kommen, so stellt sich, in Gemäßheit der Viehstandstabelle vom J. 1834 folgende Stufenleiter dar:

Preußen mit 369 Stück.		Rheinland mit 235 Stück.	
Westfalen „ 336	„	Brandenburg „ 233	„
Sachsen „ 313	„	Pommern „ 231	„
Posen „ 243	„	Schlesien „ 224	„
Durchschnittlich im ganzen Staat . . .		„ 279	„

Das Pferde-Kapital nimmt zu, aber langsam; im Jahre 1819 zählte man 1,332,276 Pferde, mithin haben sie sich in fünfzehn Jahren in runder Summe um 83,000 Stück vermehrt, oder im Durchschnitt jährlich um 5540 Stück; wobei jedoch abwechselnd eine Verminderung und dann eine größere Zunahme Statt gefunden hat. Für die Verbesserung der Pferdezucht thut die Staatsregierung außerordentlich viel. Es besteht zu diesem Endzweck eine besondere, selbstständige, von den Ministerien ganz unabhangige Behörde; das Departement der Haupt- und Landgestüte, deren es von der ersten Klasse 4, von der zweiten 7 giebt. Erstere sind: — 1) das Haupt-Gestüt Trakehnen in Lithauen (Reg.-Bezirk Gumbinnen); 2) das Friedrich-Wilhelms-Gestüt bei Neustadt an der Dosse, im Reg.-Bezirk Potsdam; 3) das Hauptgestüt Graditz mit Döhlen, Neu-Bleser n und Repitz bei Torgau im Bezirk Merseburg; 4) das Hauptgestüt Vessra in der Grafschaft Henneberg, Reg.-Bezirk Erfurt. Die Landgestüte sind: — 1) das Lithauische mit drei Marställen: zu Trakehnen, Insterburg und Gudwallen; 2) das Brandenburgische zu Lindenau bei Neustadt a. d. D.; 3) das Westpreußische zu Marienwerder; 4) das Sächsische zu Repitz bei Torgau; 5) das Schlesische zu Leubus, im Reg.-Bezirk Breslau; 6) das Rheinisch-Westfälische zu Warendorf im Bezirk Münster; und 7) das Posensche zu Zirke. In den Hauptgestüten sind 2500, in den Landgestüten über 1000 Pferde.

Die Schäfereien bilden einen sehr wesentlichen Hauptzweig des National-Reichthums der Preußischen Monarchie; ihr Bestand hat sich außerordentlich vermehrt, denn man zählte

im Jahre	1820	nur	9,065,720 Stück
»	1821	aber	9,597,151 »
»	1825	»	11,606,429 »
»	1831	»	11,751,603 »
»	1834	»	12,632,277 »

In den beiden zuletzt genannten Jahren stellte sich das Verhältniß der Racen und ihre Vermehrung so:

	1831.	1834.	Vermehrung.
Merinos und ganz veredelte Schaafe	2,397,171	2,831,553	+ 434,382
Halbveredelte Schaafe	5,301,385	5,839,332	+ 537,947
Unveredelte Landschaafe	4,053,047	3,961,392	— 91,655

Die Sorgfalt des Landmanns richtet sich also auf die Zunahme der beiden ersten Klassen, um die Produktion der feinsten, feinen und mittelfeinen Wolle zu vermehren. Den größten Schaafstand hat der Reg.-Bezirk Potsdam, wo im Jahre 1834: 1,173,186 Schaafe gezahlt wurden; die wenigsten Schaafe hat Köln, nämlich nur 61320, die überdem im Abnehmen gewesen sind. Den stärksten Bestand an Merinos und ganz veredelten Schaafen hat Breslau mit 305,465 Stück, das Minimum dieser Art kommt in Trier mit 409 Stück vor. Das Maximum der halbveredelten Schaafe ist in Posen 704,424, das Minimum in Münster 6274. Überhaupt sind die beiden westlichen Provinzen in der Schaafzucht, und im Schaafstande hinter den mittleren und östlichen Provinzen weit zurück: Westfalen hat noch nicht halb so viel Schaafe, als der einzige Reg.-Bezirk Stettin, die Rheinprovinz noch nicht halb so viel als der einzige Bezirk Posen. Im Ganzen genommen betrug die Wollproduktion im Jahre 1834, wenn wir bei dem früher benutzten (Bd. III., S. 510), freilich etwas hohen Satz von 3 Pfund pro Schaaf stehen bleiben — 37,896,800 Pfund, die, nach Durchschnittspreisen berechnet, einen Geldbetrag von mehr als 12½ Millionen Thaler darstellt. In Westfalen hat die Schweinezucht ihren Hauptsitz aufgeschlagen; während im ganzen Staat 381 Schweine auf die Q.Meile fallen, so in Westfalen fast das Doppelte, nämlich 629; westfälischer Schinken ist berühmt. Versuchen wir es, die Bedeütung des zweiten Hauptzweiges der physischen Kultur in Gelde anzuschlagen, so gewinnen wir folgende genäherte

Ueberſicht vom Kapitalwerth des preüſsiſchen Viehſtandes.

Pferdeſtand	Füllen à 10 Thlr. 2,435,030	49,310,470 Thlr.	
	Pferde à 40 » 46,875,440		
Rindviehſtand, pro Haupt im Durchschnitt			
15 Thlr.		71,702,465	»
Kälber à 3 Thlr.		7,907,775	»
Schaafe à 5 Thlr.		63,161,385	»
Ziegen à 3 Thlr		780,909	»
Schweine à 4 Thlr.		7,764,836	»
Total, in runder Zahl		200,500,000	»

Das National-Vermögen, in soweit es auf dem Thierreich beruht, vermehrt sich auch durch die Zucht des Federviehs und die der Bienen. Allein hiefür fehlen alle Unterlagen zu irgend einer Schätzung der Quantitäten und des Kapitalwerthes. Die Federviehzucht wird in allen Provinzen mehr oder minder stark betrieben; ganz besonders blüht die Gänsezucht in den westlichen Gegenden von Ostpreußen und in Pommern. In der zuletzt genannten Provinz ist sie so bedeutend, daß ihr Einfluß auf den Fleischverbrauch merkbar ist, und pommersche Gänsebrüste (geräuchert, Spickgänse) bilden einen ansehnlichen Handelsartikel. Für die Bienenzucht wird zwar in manchen Provinzen viel gethan, allein dennoch ist sie weit zurück; am ergiebigsten ist sie in Preußen, in einigen Kreisen von Schlesien, im südlichen Theil von Minden und im Regierungsbezirk Düsseldorf. Lebhafte Bemühungen sind in der neüesten Zeit gemacht worden, um den, durch Friedrich II. im J. 1750 eingeführten, seitdem aber wieder erloschenen Seidenbau, neü in Gang zu bringen. Diese Bemühungen haben den Erfolg gehabt, daß diese Kultur im Jahre 1835 von 256 Seidenbauern, meistens Landschullehrern betrieben wurde, von denen die meisten, 208, in der Provinz Brandenburg leben. Diese 208 hatten im Ganzen 1530 Pfund Seide erzeügt, hiernach wird sich die Gesammtproduktion inländischer roher Seide höchstens zu 20 Centner schätzen lassen, ein Quantum, welches bei dem Bedarf der preußischen Seidenfabriken, die vom Auslande jährlich 5800 Ctr. rohe Seide einführen, gar nicht in Betracht kommt. Der Heringsfang an den preußischen Ostseeküsten hatte sich im vorigen Decennium so gehoben, daß allein an der pommerschen und rügenschen Küste jährlich 20,000 Tonnen Hering eingesalzen wurden; allein er hat seitdem wieder abgenommen. Im Jahre 1837 wurden im Bezirk des Hauptzollamtes Swinemünde, — der freilich nur einen Theil der pommerschen Küste umfaßt, — 1990 Tonnen Hering gepackt. Wichtiger ist die übrige Fischerei: in Pommern und Preußen werden an den Ostseeküsten viel Schollen, Butten, Flundern, Seeaale ꝛc. gefangen und geräuchert, die theils in den Küstenländern dem gemeinen Mann vielfach zur Nahrung dienen, theils auch landwärts verfahren werden. Von Bedeütung ist der Lachsfang im Rhein, in der Weser, Elbe und in mehreren größeren Flüssen Pommerns, und große Pflege wird auf allen größeren Landgütern dem Karpfen in denjenigen Provinzen gewidmet, die reich an Teichen sind, so im Brandenburgischen, in Schlesien, Pommern u. s. w. Die zuletzt genannte Provinz hauptsächlich liefert Neünaugen, und sie, in Verbindung mit Brandenburg, zeichnet sich durch den schmackhaften Zander, den fetten Aal aus.

Wie an einer früheren Stelle dieses Buchs allgemeine Schätzungen über den Fleischverbrauch in Europa versucht wurden (III. Bd., S. 505, 506), und wie Schlieben gründliche Untersuchungen darüber in Beziehung auf das Königreich Sachsen angestellt hat (IV. Bd., S. 172), so verdankt man dem scharfsinnigen Dieterici ähnliche Untersuchungen für den Preußischen Staat. Indem er die Steüerregister derjenigen Städte zum Grunde legt, welche der Mahl- und Schlachtsteüer unterworfen sind, findet er für das Jahr 1831, daß die städtische Bevölkerung des Preußischen Staats jährlich pro Kopf 75 Pfund 3 Loth Fleisch verbraucht.

Wenn Preußen, wie es vormals der Fall war, in zwei Provinzen, Ost und West, zerfällt, so kommen die einzelnen Provinzen so nach einander zu stehen:

Verbrauch an Fleisch auf den Kopf der städtischen Bevölkerung.

Provinzen.	Pfund.	Loth.	Zahl der Städte.	Ihre Bevölkerung 1831.	Hauptstadt	
Brandenburg . .	91	30	19	412,407	Berlin	104,17
Rheinland	85	28	17	238,460	Koblenz	147, 8
Ostpreußen	81	6	6	108,632	Königsberg	74, 8
Posen	69	29	17	109,011	Posen	106,15
Westfalen	65	12	7	60,583	Münster	74,30
Schlesien	64	29	20	232,555	Breslau	76,24
Westpreußen . .	60	10	6	105,179	Danzig	75,10
Pommern	56	11	14	117,199	Stettin	72, 0
Der Staat überhaupt	75	3	106	1,607,912		

Die letzte Spalte dieser Darstellung bestätigt es im Allgemeinen, daß die großen Städte die Haupt-Fleischkonsumenten sind. Nichts desto weniger deutet sie aber auch auf große Verschiedenheiten hin, die noch schärfer hervortreten, wenn die übrigen steuerpflichtigen Städte zur Betrachtung gezogen werden. Da finden sich von der muthmaßlichen Regel beträchtliche Ab- Unter allen, die in eigenthümlichen Verhältnissen ihren Grund haben müssen. weichungen Städten des Preußischen Staats, die die Schlachtsteuer zu entrichten haben, ist die kleine städtische Gemeinde Deutz am Rhein, mit nur 3728 Inwohnern (im J. 1831), diejenige, welche das meiste Fleisch verbraucht, nämlich 159 Pfund 9 Loth, während die, ihr gegenüber liegende große Gemeinde Köln, mit 65,145 J., nur 83 Pfund 9 Loth pro Kopf verzehrt. Wahrscheinlich rührt die große Konsumtion der Stadt Deutz von dem Umstande her, daß die Rheinschiffe, welche den Strom auf- und abfahren, und denen der Hafen von Köln ein Hauptsammelplatz ist, in Deutz ihren Bedarf an Fleisch einnehmen. Aehnliche Verhältnisse wirken in Koblenz, und sie sind es, die den Verbrauch der kleinen an der Oder liegenden Stadt Krossen (4231 J. im Jahre 1831), im Bezirk Frankfurt, auf 116 Pfund 18 Loth pro Kopf schwellen, denn hier versorgen sich die nach Schlesien fahrenden und von daher kommenden Oderschiffe mit Fleisch; und ähnliche Umstände sind es, die den Verbrauch der Seehafenstädte Memel und Pillau auf 109 und 100⅔ Pfund erhöhen, obwohl es auffallend ist, daß die Hafenorte Danzig und Stettin mit Swinemünde an der Erhöhung der Fleischkonsumtion nicht Theil nehmen, trotz dem, daß ihr Schiffsverkehr sehr viel lebhafter ist, als der von Memel und Pillau; Danzig und Stettin haben den mittlern Verbrauch des ganzen Staats, Swinemünde sinkt weit unter ihn herab, nämlich auf 49 Pfund pro Kopf. Die allerkleinste Fleischkonsumtion findet sich in einer städtischen Gemeinde Westfalens, in der wohlhabenden, durch ihre Leinwandfabrikation berühmten Stadt Bielefeld, wo nur 25 Pfund 25 Loth pro Kopf verzehrt werden.

In unsern Versuchen, den Fleischverbrauch eines ganzen Erdtheils zu

bestimmen, haben wir angenommen, daß jeder in Europa lebende Mensch jährlich 25 Pfund Fleisch verzehre (III. Bd., S. 506). Nach eben so umständlichen, als wohlbegründeten Erörterungen findet Dieterici den Verbrauch im Preußischen Staat, Stadt und Land zusammengerechnet, 36 Pfund, ein Resultat, das unserer Durchschnitts-Annahme — einem Minimum, zur Unterstützung dient, — in Erwägung, daß die Völker des südlichen Europa sich mehr von vegetabilischen Speisen, die Völker des nördlichen Europa sich mehr von animalischen Speisen nähren; in Erwägung ferner, daß der Verbrauch des Fleisches in den katholischen Ländern geringer ist, als in den Ländern, wo die evangelische Kirche herrscht (s. III. Bd., S. 505). Von den 36 Pfund Fleisch, die jeder Bewohner des Preußischen Staats jährlich verzehrt, nimmt er ungefähr 35 Pfund vom inländischen Viehstamme, und nur 1 Pfund von dem Vieh, welches ihm vom Auslande zugeführt wird, worunter hier nur diejenigen Länder zu verstehen sind, welche außerhalb des deutschen Zollverbandes liegen. Die meiste Fleischnahrung kommt vom Rindvieh; nach ihm kommt das Schweinefleisch; — das sind Verhältnisse, welche auch im Königreich Sachsen vorwalten (IV. Bd., S. 172). Im Preußischen Staate stellen sich die Zahlen so: Rind- und Kalbfleisch zusammen 62,7 Prozent (Rindfleisch 47,5, Kalbfleisch 15,2); Schweinefleisch 23,4 Proz.; Hammelfleisch 13,0 Proz.; Ziegenfleisch 0,8 Prozent der gesammten Fleischkonsumtion.

Das Volk.

1. Allgemeine Bevölkerungs-Verhältnisse.

Die Volksmenge des Preußischen Staats belief sich, nach der zu Ende des Jahres 1837 vorgenommenen Zählung, auf 14,098,125 Seelen; dazu kamen im Jahre 1838 durch den Überschuß der Geborenen über die Gestorbenen 173,405 Individuen, so daß, — ohne auf Ein- und Auswanderung Rücksicht zu nehmen, — der Preußische Staat am Ende des Jahres 1838 ein Volkskapital von 14,271,530 Seelen besaß. In derselben Epoche wurden im Fürstenthum Neüchatel 60,270 Inwohner gezählt. Demnach hatte die Preußische Monarchie am 1. Januar 1839 14,331,800 Inwohner.

Davon lebten

1) In den zum deütschen Bunde gehörigen Ländern 10,908,010 Individ.
2) In den nicht zum deütsch. Bunde gehörigen Ländern 3,363,520 »
3) Und im Fürstenthum Neüchatel (wie oben) 60,270 »

Jede Volkszählung hat ihre Mängel, ihre Unsicherheiten, selbst in Staaten, deren Regierung und Verwaltung die geregeltste, die umsichtigste

ist. Auch die im Preußischen Staate vorgenommenen Zählungen sind nicht frei von Irrthümern und Fehlern, und ganz besonders gilt dies von den früheren Jahren von 1816 bis 1822. Sieht man aber von diesen nicht zu vermeidenden Unrichtigkeiten ab, — was man augenscheinlich thun muß, da sie nicht zu eliminiren sind, — so zeigt sich eine bedeutende Volksvermehrung innerhalb der letzten zweiundzwanzig Jahre.

Im Preußischen Staate (ohne Neüchatel) betrug nämlich die:

	Volkszahl	Zunahme	In	Durchschnittlich in 1 Jahre
1816	10,349,031			
1822	11,664,133	1,315,102	6 Jahren	219,183
1828	12,726,110	1,061,977	6 „	176,996
1834	13,509,927	783,817	6 „	130,636
1837	14,098,125	588,198	3 „	196,066
1838	14,271,530	173,405	1 „	173,405
Wachsthum der Bevölkerung		3,922,499	in 22 Jahren.	178,300

Bei dieser Tabelle ist jedoch nicht zu übersehen, daß die Krone Preußen im Jahr 1834 das Coburg'sche Fürstenthum Lichtenberg erwarb, dessen Bevölkerung damals etwas über 35,000 Seelen betrug, die dem Resultate der allgemeinen Volkszählung in jener Epoche zum ersten Male hinzugefügt wurde; während die beträchtliche Zunahme der Bevölkerung in den ersten 6 Jahren auf die wohlbegründete Vermuthung leitet, daß die Zählungen während dieser Periode noch sehr mangelhaft und unvollständig gewesen seyn müssen; diese Zunahme ist daher zum größten Theile nur eine scheinbare.

Die Geburts- und Sterbelisten weisen nach, daß der Preußische Staat durch den Überschuß der Geborenen gewonnen hat: —

Periode	Individuen	In
1816—1822	1,048,273	6 Jahren
1823—1828	985,112	6 „
1829—1834	558,718	6 „
1835—1838	620,001	4 „
Überhaupt	„ 3,212,104	in 22 Jahren.
Durchschnittlich	146,000	im Gemeinjahre *).

Anderer Seits läßt sich, nach ziemlich sichern Schätzungen, annehmen, daß während des 22jährigen Zeitraums von 1816 bis 1838 die Zahl der Einwanderer die der Auswanderer um 375,000 Köpfe übertraf. Verbindet man diese von Außen entstandene Volksmehrung mit der im Innern, durch die größere Menge der Gebornen erfolgte Zunahme des Volkskapitals, und fügt der Summe noch die Bevölkerung des Fürstenthums Lichtenberg hinzu, so ergiebt sich als sehr wahrscheinliches Resultat, daß bei der ersten Zählung im Jahre 1816 die runde Summe von

*) Hätte sich die Volksmenge Frankreichs nach demselben Verhältnisse vermehrt, so würde sie in der 74jährigen Periode von 1762 bis 1836 ungefähr 16 Millionen gewonnen haben, während die wirkliche Zunahme nur $11\frac{3}{4}$ Millionen betragen hat (s. V. Bd. S. 65).

300,000 Individuen übersehen und nicht in die Listen aufgenommen worden ist.

Dem Geschlecht und Lebensalter nach hat die Zählung sämmtlicher Bewohner des Preußischen Staats zu Ende des Jahres 1837 folgenden Bestand ergeben:

		Männliches Geschlecht	Weibliches Geschlecht
Kinder bis zum vollendeten 7ten Jahre		1,412,127	1,402,520
Individuen von Anfang des	8ten bis zum vollendeten 14ten Jahre	1,065,161	1,034,225
	15ten " " 45sten "	3,370,986	3,298,838
	46sten " " 60sten "	781,490	892,745
Über 60 Jahre alte Personen . . .		409,459	430,574
Von allen Lebensaltern . . .		7,039,223	7,058,902

Ohne auf die Verschiedenheiten in den einzelnen Lebensaltern Rücksicht zu nehmen, so leben im Preußischen Staate neben 10,000 Personen männlichen Geschlechts 10,027 Individuen weiblichen Geschlechts; in Frankreich verhält sich das männliche Geschlecht zum weiblichen wie 10,000 zu 10,376.

In dem Lebensalter vom Anfange des 17ten bis zur Vollendung des 45sten Jahres wurden am Schluß des Jahres 1837 im Preußischen Staate 3,042,946 Individuen männlichen, und 2,983,146 Personen weiblichen Geschlechts gezählt.

Die Zahl der Ehen belief sich in demselben Zeitpunkte auf 2,362,445. In der neuesten Zeit werden aber weniger Ehebündnisse geschlossen, als früher. Im Jahre 1822 kamen nämlich auf 1 Million Bewohner 178,153 stehende Ehen, dagegen im J. 1837 nur noch 167,572, und bei dieser Verminderung hat sich eine große Regelmäßigkeit gezeigt. Im Jahre 1837 wurden im ganzen Staat 128,022 neue Ehen geschlossen, und 557,893 Kinder geboren, im Durchschnitt der drei letzten Jahre 1835—1837 belief sich aber die Zahl der jährlich Geborenen auf 547,243 und die der Gestorbenen auf 398,381; überhaupt verhalten sich die Todesfälle zur Bevölkerung wie 1 : 35,4.

Ohne zu weit zurückzugehen, finden wir die Volksdichtigkeit, oder die Zahl der Menschen, welche durchschnittlich im ganzen Staate auf dem Raume einer deutschen Quadratmeile lebten:

Im Jahre 1834 = 2576. Dagegen im Jahre 1837 = 2776; mithin hatte sich die relative Bevölkerung innerhalb dieser drei Jahre genau um 200 Menschen vermehrt; und sie beträgt, wenn auf Ein- und Auswanderung nicht Rücksicht genommen wird, am Anfange des Jahres

1839 { 2808 Individuen, im Preußischen Staat
     { 2815 " in der Monarchie, mit Einschluß von Neuchatel.

Die Vertheilung der absoluten sowohl als relativen Volkszahl in die einzelnen Provinzen und Regierungsbezirke ist aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich:

Zählung zu Ende des Jahres 1837.

Provinzen.	Reg.-Bezirke.	Regierungs-Bezirke.		Provinzen.	
		Absol. Volksmenge	Relative.	Absol. Volksmenge.	Relative.
Preußen	Königsberg	746,462	1829	2,152,873	1827
	Gumbinnen	558,192	1872		
	Danzig	349,218	2293		
	Marienwerder	499,001	1562		
Posen	Posen	788,578	2451	1,169,706	2180
	Bromberg	381,128	1774		
Brandenburg	Potsdam mit Berlin	1,005,322	2628	1,741,411	2382
	Frankfurt	736,089	2112		
Pommern	Stettin	464,440	1960	990,285	1724
	Köslin	365,417	1413		
	Stralsund	160,428	2030		
Schlesien	Breslau	1,027,799	4142	2,679,473	3612
	Oppeln	807,393	3332		
	Liegnitz	844,281	3370		
Sachsen	Magdeburg	598,981	2850	1,564,187	3396
	Merseburg	652,591	3457		
	Erfurt	312,615	5063		
Westfalen	Münster	405,275	3066	1,326,467	3603
	Minden	417,276	4361		
	Arnsberg	503,916	3597		
Rheinland	Köln	426,694	5894	2,473,723	5078
	Düsseldorf	766,837	7799		
	Koblenz	461,907	4213		
	Trier	446,796	3407		
	Aachen	371,489	4911		
Preußischer Staat				14,098,125	2776

Ordnet man, wie es oben beim Areal geschah, die Provinzen auch nach ihrer Volksmenge, der absoluten sowohl als relativen, so gewinnt man die nachstehende Übersicht, bei der die aus den Geburts- und Sterbelisten hervorgegangene Bevölkerung von 1838 mit der Volkszählung von 1837 verbunden worden ist.

1 Die Provinzen.

Absolute Volksmenge.

	1837.	1838.
Schlesien . .	2,679,473	2,708,851
Rheinprovinz	2,473,723	2,502,645
Preußen . .	2,152,873	2,172,550
Brandenburg	1,741,411	1,765,072
Sachsen . .	1,564,187	1,582,620
Westfalen .	1,326,467	1,341,627
Posen . .	1,169,706	1,190,970
Pommern . .	990,285	1,007,195

Volksdichtigkeit.

	1837.
Rheinprovinz	5078
Schlesien	3612
Westfalen	3605
Sachsen	3396
Brandenburg	2382
Posen	2180
Preußen	1827
Pommern	1724

8. Unter den Regierungsbezirken.

	1837.	1838.		
Der volkreichste:			Der volkdichteste:	
Breslau .	1,027,799	1,039,461	Düsseldorf	7799
Der volkärmste:			Der volklichtetste:	
Stralsund .	160,428	162,852	Köslin	1413

In den vorliegenden geographisch-statistischen Schilderungen ist mehrfach Gelegenheit genommen worden, den Zustand der Sittlichkeit der Staatsangehörigen nach der Zahl der ehelich und unehelich gebornen Kinder zu beurtheilen. Leider haben wir wahrnehmen müssen, daß in vielen Gegenden des deutschen Vaterlandes die Sittlichkeit, von diesem Standpunkte betrachtet, auf keiner hohen Stufe der Entwicklung steht. Im Preußischen Staate wurden während des Jahres 1823: 463,461 eheliche und 35,325 uneheliche, zusammen 498,786 Kinder geboren; dagegen belief sich im Jahre 1837 die Zahl der ehelichen Kinder auf 518,392, die außerhalb der Ehe gebornen betrugen 39,401, alle Gebornen zusammen mithin 557,893. Diesen absoluten Zahlen zufolge verhielten sich

die unehelich Gebornen zu allen Gebornen	die unehelich Gebornen zu den ehelichen.
1823 = 1 : $14_{,12}$	1823 = 1 : $13_{,12}$
1837 = 1 : $14_{,12}$	1837 = 1 : $13_{,12}$

Hiernach scheint also das Verhältniß am Anfang und Ende der fünfzehnjahrigen Periode gleich geblieben zu seyn. Vergleicht man aber die Zahl der unehelichen Kinder mit der Gesammtbevölkerung, so kamen im Durchschnitt der gedachten Periode von 1823 bis 1837 auf 1000 Bewohner des Preußischen Staats $2_{,779}$ uneheliche Kinder; (d. h. auf 1 Million Inwohner 2779 uneheliche Kinder); und im Besondern während des dreijährigen Zeitraums von

1823—1825: $2_{,994}$ | 1829—1831: $2_{,595}$ | 1835—1837: $2_{,793}$

Die große Verminderung während des zweiten dieser drei Zeiträume stellt sich als nothwendige Folge von Mißärnten und ansteckenden Seüchen heraus, welche innerhalb desselben vorgekommen sind und gewüthet haben, und wodurch der Erwerb der großen Masse des Volks bedeütend erschwert wurde. Betrachtet man aber die Zahlen des ersten und des dritten Zeitraums, so läßt sich wohl nicht verkennen, daß die Bewohner des Preußischen Staats, mit dem Maaßstab der unehelichen Kinder gemessen, während der letzten fünfzehn Jahre an Sittlichkeit gewonnen haben.

Das Verhältniß der unehelich Gebornen zur Volksmenge stellt sich in den einzelnen Landestheilen sehr verschieden. Im Durchschnitt der so eben benutzten fünfzehnjährigen Periode von 1823 bis 1837 kamen auf

1000 Bewohner	uneheliche Geburten.
des Kreises Altona (Reg.-Bezirk Arnsberg) . . .	$0_{,56}$
» Regierungsbezirks Trier	$1_{,33}$
» Regierungsbezirks Posen	$2_{,01}$
» Preußischen Staats überhaupt	$2_{,79}$
» Kreises Pleß (Reg.-Bezirk Oppeln)	$3_{,12}$

der Insel Rügen (Reg.-Bezirk Stralsund) . . . . $3/_{51}$
des Regierungsbezirks Merseburg . . . . . $3/_{87}$
der Stadt Berlin *) . . . . . $5/_{65}$
des Kreises Wittgenstein (Reg.-Bezirk Arnsberg) . $6/_{27}$

Außer den Listen über die ehelichen und außerehelichen Geburten haben wir im Verlauf dieser Darstellungen auch den Erfolg der Kriminal-Rechtspflege als Maaßstab der Sittlichkeit eines Volks zu benützen versucht. Fügen wir diesem Versuche in Beziehung auf den Preußischen Staat noch die Erkenntnisse in Ehescheidungssachen hinzu, so gewinnen wir aus dem General-Bericht des Justizministers über die Justizverwaltung im Preußischen Staate (mit Ausschluß desjenigen Theils der Rheinprovinz, worin das französische Gesetzbuch gilt) folgende Thatsachen: —

Die Gesammtzahl der auf Trennung der Ehe lautenden Erkenntnisse verhält sich zur Gesammtzahl der Bewohner wie 1 zu 3344. Am ungünstigsten stellt sich das Verhältniß in der Provinz Brandenburg, nämlich wie 1 zu 1785; am vortheilhaftesten in Westfalen, nämlich wie 1 zu 22,263. In Schwängerungssachen verhält sich die Zahl der Erkenntnisse zur Zahl der Bewohner wie 1 zu 1556; in der Provinz Sachsen allein wie 1 zu 1159, im Großherzogthum Posen wie 1 zu 3112, dort das Maximum, hier das Minimum.

Die Tabellen der gerichtlichen Statistik weisen nach, daß sich zur Gesammtzahl der Bewohner verhalten:

Die überhaupt zur Untersuchung Gezogenen wie 1 : 145
Die überhaupt Verurtheilten wie . . . . 1 : 210
Die überhaupt Freigesprochenen wie . . . 1 : 481.

Im Durchschnitt gerechnet ist also der 145ste Bewohner beiderlei Geschlechts ein Angeschuldigter; und im Besondern, dem Geschlecht und dem Alter nach:

Der 92ste Bewohner männlichen Geschlechts
» 329ste » weiblichen Geschlechts
» 96ste » über 14 Jahre . .
» 1788ste » unter 14 Jahren .
} ein Angeschuldigter;

und ferner nach der Verschiedenheit des Religions-Bekenntnisses:

Der 138ste Bewohner evangelischer Religion
» 168ste » katholischer Religion
» 83ste » jüdischer Religion
} ein Angeschuldigter.

Bei den wirklichen Kriminal-Untersuchungen hat sich ergeben, daß der 284ste Mensch angeschuldigt wurde, und zwar der 179ste der männlichen Bewohner, der 650ste der weiblichen, das 5123ste Kind, der 186ste Bewohner über 14 Jahre; und der Religion nach der 283ste Protestant, der 300ste Katholik und der 153ste Jude. Von 100 Angeschuldigten

*) Während also in Berlin, bei einer Inwohnerzahl von 265,000 Seelen, auf je 100,000 derselben jährlich 565 uneheliche Geburten vorkommen, giebt es deren in Paris, bei einer Volksmenge von 909,000 Bewohner 1095; und in München, bei 75,000 Inwohnern, 1756. Diese drei Städte verhalten sich also hinsichts der Sittlichkeit wie die Zahlen $5^2/_3$, 11, $17^1/_2$.

dieser Klasse haben 66 verurtheilt werden müssen, 17 wurden vorläufig und 16 völlig freigesprochen. Zum Tode verurtheilt wurden, im Durchschnitt der Jahre 1833—1836: 14 Kapitalverbrecher, aber nur an 4 wurde die Strafe vollzogen.

Auch jene Unglücklichen, die sich in einem Anfalle moralischen Wahnsinns selbst das Leben nehmen, gehören in eine Statistik des sittlichen Zustandes der Völker. Die Bewohner des Preußischen Staates zeichnen sich in dieser Beziehung gegen ihre westlichen Nachbarn, die Franzosen, sehr zu ihren Gunsten aus. Während in Frankreich schon auf 15,000 Menschen ein Selbstmord vorfällt, geschieht dies im Preußischen Staat erst bei 20,000 Menschen. Freilich zeigen sich große Schwankungen in dieser Zahl je nach den Provinzen; dreizehn Regierungsbezirke übertreffen den Durchschnittswerth stufenweise sehr bedeutend; die zwölf anderen Bezirke bleiben, eben so stufenförmig, weit hinter ihr zurück. Die Mittelgröße findet sich in zwei Regierungsbezirken, die weit auseinander liegen, nämlich in Oppeln (Oberschlesien) und in Minden (Westfalen). Das Maximum findet sich im Regierungsbezirk Potsdam, wo (mit Einschluß von Berlin) auf 6320 Bewohner ein Selbstmord kommt; am seltensten ist dies Verbrechen in den vier rheinischen Regierungsbezirken Köln, 1 Selbstmord auf 40,125; Koblenz, auf 43,750; Trier, auf 57,200, und Aachen, 1 Selbstmord auf 62 600 Inwohner. In der Hauptstadt der Monarchie kommt ein Selbstmord schon bei 3140 Menschen vor, (in Paris erst bei 3400). Nach einem Durchschnitt von zehn Jahren kann man die Provinzen in Beziehung auf die absolute Zahl der Selbstmorde folgender Maßen ordnen.

	Zahl der Selbstmorde.		
	Ueberhaupt.	In den Städten.	Auf d. Lande.
Schlesien	179	65	114
Brandenburg	125	65	60
Sachsen	95	49	46
Preußen	77	48	29
Rheinland	63	29	34
Pommern	38	26	12
Posen	37	18	19
Westfalen	36	14	22

2. Stamm-Verschiedenheit.

Die Bewohner des Preußischen Staates sind, der Hauptzahl nach, von germanischer und slavischer Abkunft. Nach approximativen Schätzungen läßt sich die Zahl der Deutschen zu 11 Millionen annehmen, und die der Slaven zu 2,800,000; dazu kommen noch 100,000 französischer, und 200,000 orientalischer, d. h. jüdischer Abstammung.

Die Deutschen bilden also die große Masse der Bevölkerung, sie sind durchaus vorherrschend in den, zum deutschen Bunde gehörenden Provinzen des Staats, die nur an ihrer äußersten Nordost- und Südostspitzen von Slaven bewohnt sind: so das östliche Gränzgebiet des Regierungsbezirks Köslin von Wenden, hier Kassuben genannt; die südöstlichen Theile Schlesiens von Polen. Doch finden sich Wenden auch in den mittleren

Gegenden des Staats, in der vormaligen Markgrafschaft Lausitz, die unter die heütigen Regierungsbezirke Liegnitz und Frankfurt vertheilt ist; und czechische oder böhmische Kolonien bestehen noch als selbstständige Gemeinden in Schlesien und Brandenburg. Ihre Sprache haben diese slavischen Volksstämme gegen die deütsche vertauscht, außer in Oberschlesien, wo die polnische, neben der des herrschenden Volks, im Gebrauch geblieben ist. So hört man auch die französische Sprache in einem schmalen Strich einiger Kreise des Rheinlandes, indeß sie von den Nachkommen der französischen Einwanderer in den mittleren Provinzen nicht mehr gesprochen wird. Berlin verdankt seinen gewerblichen Wohlstand hauptsächlich den französischen Flüchtlingen, welche nach Widerrufung des Edicts von Nantes, 1685, im Brandenburgischen ein Asyl und zweites Vaterland fanden; 5000 dieser Refugiés siedelten sich in Berlin an, mehr als die Hälfte der damaligen Bevölkerung der Hauptstadt des Kurstaats.

In den Provinzen, die nicht zum deütschen Bunde gehören, ist der slavische Volksstamm der überwiegende. Der deütsche Stamm hat sich, als Sieger und Koloniſt, hauptsächlich um das frische Haff, und in den Mündungsgebieten des Weichsel- und Pregelstroms angesiedelt. Der Regierungsbezirk Gumbinnen ist nur sparsam von Deütschen bewohnt, es sind die Nachkommen der salzburgischen Emigranten, welche unter der Regierung Friedrich Wilhelm I. im Königreich Preüßen angesiedelt wurden; die große Masse der Bevölkerung dieses Bezirks ist slavisch, bestehend aus Lithauern, Masuren, d. h. evangelischen Polen und Kuren, letztere auf der kurischen Nehrung und in einigen Landstrichen am kurischen Haff, doch alle in der Mehrzahl die deütsche Sprache redend. Der Regierungsbezirk Königsberg hat überwiegend deütsche Bewohner, im südlichen Theile Masuren. Die westlichen Gegenden von Danzig sind von Kassuben bevölkert, und in Marienwerder spricht und versteht man vieler Orten nur polnisch. Doch ist der westlichste Gränzdistrikt gegen Brandenburg rein deütsch. Im Bezirk Bromberg herrscht größtentheils die polnische Sprache, obwohl seit 1773 deütsche Kultur vielfach eingedrungen, und stellenweise überwiegend geworden ist. Das platte Land vom Bezirk Posen ist zum allergrößten Theil polnisch; jedoch wohnen in den kleinen Städten an der schlesischen und brandenburgischen Gränze seit 2 Jahrhunderten viele Deütsche, die sich stets durch lebhafte Industrie ausgezeichnet haben.

Der morgenländische Volksstamm ist über den ganzen Staat verbreitet; am zahlreichsten jedoch in den Regierungsbezirken Posen, Bromberg, Marienwerder und Oppeln, in welchen ansehnliche Juden-Gemeinden vorkommen, die nicht selten über ein Drittheil, und in einigen Fällen selbst mehr als die Hälfte sämmtlicher Bewohner des betreffenden Wohnorts ausmachen.

3. Stände-Verschiedenheit.

Es giebt einen erblichen und einen persönlichen Stand. Der persönliche spaltet sich in Civil-, Geistlichen und Militair-Stand. Die erblichen Stände sind; 1) der Adel, welcher entweder Geburts- oder Schriftadel ist, indem letzterer vom Landesfürsten ertheilt wird. Der Geburtsadel zerfällt in hohen und niedern Adel. Zu den ersten gehören in Hinsicht ihrer

Besitzthümer: die ehemals reichsfreien und reichsunmittelbaren, jetzt aber mediatisirten Fürsten, Grafen und Herren; die sächsischen Regreßherren; die Besitzer der schlesischen Freien- und Minderstandes-Herrschaften und die Besitzer der Standesherrschaften in der Lausitz. Weiter unten, in dem 7ten Abschnitt, von der Staatsverfassung, werden wir die hauptsächlichsten Familien des hohen Adels namhaft machen. Zum niedern Adel gehören etwa 20,000 Familien. 2) Der Bürgerstand, wozu die Bewohner der Städte und die nicht adeligen Besitzer von Rittergütern gehören. 3) Der Bauernstand, oder die nicht zum Adel oder einem persönlichen Stande gehörigen Bewohner des platten Landes. Welche Erfolge die preußische Gesetzgebung in Beziehung auf die Emancipation des Bauernstandes gehabt hat, wollen wir weiter unten, im Abschnitt 6, der von der Kultur, und namentlich von der physischen Kultur handelt, näher andeuten. 4) Der dienende Stand, oder das Gesinde.

Die Zahlen-Verhältnisse dieser vier Klassen dürfte sich in der Gegenwart etwa folgender-Maßen stellen.

Adel	120,000	Personen.
Bürgerstand	3,650,000	„
Bauerstand	9,351,000	„
Dienender Stand . .	1,150,000	„
	14,271,000	„

4. Religions-Verschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältnisse.

Von den christlichen Religionsparteien bildet die evangelische über $^3/_5$, die katholische über $^3/_8$ der ganzen Volkszahl, und diese beiden Glaubensbekenntnisse sind so überwiegend, daß die Mitglieder aller anderen Confessionen zusammengenommen nur wenig über $^1/_{70}$ der ganzen Bevölkerung ausmachen. Die Juden im Besondern sind noch nicht ganz $^1/_{77}$ der gesammten Inwohnerzahl. Zu Ende des Jahres 1837 wurden im Preußischen Staate (ohne Neuchatel) gezählt:

Evangelische Christen	8,604,748
Katholische Christen	5,294,003
Der griechisch-christlichen Kirche Angehörige . . .	1,300
Mennoniten	14,495
Juden	183,579
Überhaupt . .	14,098,125

Es giebt keine Gegend im Preußischen Staate, die ausschließlich von Protestanten, keine, die ausschließlich von Katholiken bewohnt ist; beide Religionsparteien sind überall vermischt, aber freilich oft in einem Verhältnisse, daß, — wie der amtliche Bericht über die Volkszählung von 1837 darthut, die Anzahl der einen Partei die Anzahl der andern um das Hundert- und Mehrfache, selbst bis zum Tausendfachen übertrifft. So hatte beispielsweise der Kreis Eckartsberga, im Regierungsbezirk Merseburg, 35 katholische gegen 35,017 evangelische, dagegen der Kreis Daun, im Bezirk Trier, 30 evangelische gegen 22,881 katholische Civilbewohner. Dies sind die äußersten Fälle, welche im Preußischen Staate vorkommen. Sie deuten an, daß unter der Mehrheit der Evangelischen

weniger Katholiken, unter der Mehrheit der Katholiken verhältnißmäßig mehr Evangelische leben. Dies springt in's Auge, wenn man große Massen nimmt. Die beiden Provinzen Brandenburg und Pommern und die beiden sächsischen Reg.-Bezirke Magdeburg und Merseburg zusammen, hatten am Ende des Jahres 1837 — 3,919,831 evangelische und 41,924 katholische, überhaupt 3,961,755 Bewohner; die Katholiken waren daher nur $^{1}/_{95}$ dieser Volkszahl. Dagegen hatte die große Hauptmasse der Provinz, — bestehend aus dem ganzen Bezirk Aachen, dem größten Theil von Trier, dem Koblenzer Bezirke mit Ausnahme von vier Kreisen, dem Bezirk Köln, mit Ausnahme von zwei Kreisen, und sechs Kreisen des Düsseldorfer Bezirks, — 1,503,193 katholische, und 121,974 evangelische, zusammen 1,625,167 Bewohner, und die Evangelischen waren fast $^{1}/_{13}$ der ganzen Population.

Die beiden Reg.-Bezirke Königsberg und Gumbinnen sind, mit Ausnahme der vier Kreise Braunsberg, Heilsberg, Rössel und Allenstein, die des Bisthum Ermeland, bei weitem überwiegend evangelisch, denn hier lebt neben 40 Protestanten 1 Katholik; dagegen im Bisthum Ermeland 1 Protestant neben 12 Katholiken. In den Reg.-Bezirken Marienwerder und Danzig sind beide Religionsparteien einander nahe gleich: 25 Katholiken auf 26 Protestanten. Das Großherzogthum Posen zeigt das Verhältniß von 19 katholischen zu 9 evangelischen Christen. Schlesien spaltet sich in die evangelische Nord- und die katholische Südhälfte. Liegnitz und Breslau, mit Ausnahme von vier südlichen, zum zuletzt genannten Reg.-Bezirk gehörigen Kreisen, haben 15 evangelische Bewohner neben 4 katholischen; der Bezirk Oppeln aber, mit Einschluß der erwähnten vier Breslauer Kreise, zählt 73 Katholiken auf 8 Protestanten. Im sächsischen Reg.-Bezirk Erfurt verhalten sich die Evangelischen zu den Katholiken wie 5 zu 2.

In den westlichen Provinzen ist das katholische Glaubensbekenntniß überwiegend, denn es verhalten sich seine Angehörigen zu den Protestanten wie 16 zu 7. Doch zeigen sich in den einzelnen Landestheilen große Abweichungen von dieser Regel. Im nördlichen Theil des Reg.-Bezirks Minden wohnen 40 Evangelische neben 1 Katholik; im Kreise Tecklenburg des Bezirks Münster 14 Evangelische neben 11 Katholiken; dagegen kommen in der Hauptmasse dieses Bezirks, ohne Tecklenburg, 24 Katholiken auf 1 Protestanten. Im nördlichen Theil der Reg.-Bezirke Arnsberg und Düsseldorf fallen 21 evangelische auf 13 katholische Bewohner; andrer Seits im mittleren Theil von Arnsberg und in der großen Südhälfte von Minden 16 Katholiken auf 1 Evangelischen. Die südlichen Kreise von Arnsberg, die östlichen von Köln und die nordöstlichen von Koblenz haben eine überwiegende evangelische Bevölkerung; sie verhält sich zur katholischen wie 22 zu 5. Endlich findet sich am Südrand der Rheinprovinz, in den Kreisen Simmern, Kreuznach und Bernkastel von Koblenz, und in den Kreisen St. Wendel, Ottweiler und Saarbrücken ein Gleichgewicht beider Religionsparteien, die katholischen Bewohner verhalten sich zu den evangelischen wie 23 zu 21.

Die Angelegenheiten der *evangelischen Kirche* werden, unter der obersten Leitung des Ministeriums, in den Provinzen von den Con-

sistorien geleitet, an deren Spitze der Oberpräsident der Provinz, und für die rein kirchlichen Sachen ein Generalsuperintendent, als erstes Mitglied des Consistoriums, steht. Die meisten dieser Generalsuperintendenten führen den Titel: „Bischof der evangelischen Kirche," der jedoch rein persönlich ist. Jede Provinz ist in eine gewisse Anzahl von Kirchenkreisen eingetheilt, denen ein Superintendent vorgesetzt ist.

1) Die Provinz Preußen hat 50 Kirchenkreise, davon der Bezirk Königsberg 20, der Bezirk Gumbinnen 16, Danzig 7 und Marienwerder 7. Außerdem besteht ein französisches Consistorium zu Königsberg. Sitz des Generalsuperintendenten: Königsberg.

2) Die Provinz Posen ist in 16 Kirchenkreise eingetheilt; davon hat der Bezirk Posen 11, der Bezirk Bromberg 5. Sitz des Bischofs-Generalsuperintendenten: Posen.

3) Die Provinz Brandenburg enthält 77 Kirchenkreise; davon fallen auf die Stadt Berlin 3, auf den Reg.-Bezirk Potsdam 47 (mit Einschluß einer noch ausschließlich reformirten Superintendentur zu Neu-Ruppin), auf den Bezirk Frankfurt 27 (einschließlich einer reformirten Superintendentur). Sitz des Bischofs-Generalsuperintendenten: Berlin.

4) Die Provinz Pommern zählt 56 Kirchenkreise, nämlich Stettin 27, Köslin 17, und Stralsund 11, nebst einer Superintendentur für die deutsch-reformirten Kirchen. Die Kirchenkreise heißen hier Kreis-Synoden. Außerdem besteht ein französisch-reformirtes Consistorium in Stettin. Sitz des Bischofs-Generalsuperintendenten: Stettin.

5) Die Provinz Schlesien enthält 49 Kirchenkreise, und zwar Breslau 17, Liegnitz 28, und Oppeln 4. Sitz des Generalsuperintendenten: Breslau.

6) Die Provinz Sachsen zerfällt in 91 Kirchenkreise; davon enthält der Reg.-Bezirk Magdeburg 36, incl. der reformirten Superintendentur in der Stadt Magdeburg, Merseburg 41, und Erfurt 14. Sitz des Bischofs-Generalsuperintendenten: Magdeburg.

7) Die westlichen Provinzen haben einen gemeinschaftlichen Bischof-Generalsuperintendenten, dessen Sitz für jetzt (1838) in Berlin ist. In jeder der beiden Provinzen wird er von einem Vice-Generalsuperintendenten vertreten.

In Westfalen ist die Provinzial-Synode zwischen dem Generalsuperintendenten und den Superintendenten der Kreissynoden, deren es 16 giebt, nämlich im Bezirk Münster 1, im Bezirk Minden 4, im Bezirk Arnsberg 11.

Die Rheinprovinz ist in 26 Kreissynoden eingetheilt, wovon 3 auf den Bezirk Aachen, 8 auf Koblenz, 2 auf Köln, 8 auf Düsseldorf, 3 auf Trier und 2 auf die standesherrlichen Reg.-Bezirke Braunfels und Wied fallen.

Die katholische Kirche hat im Preußischen Staat 2 Erzbisthümer und 6 Bisthümer, während zwei Distrikte des preußischen Gebiets zu den Diöcesen ausländischer Metropolitankirchen gehören. Überhaupt aber zerfällt der Staat in 4 katholische Kirchenprovinzen:

Erste Kirchenprovinz — Gnesen und Posen.

Zu dieser erzbischöflichen Provinz gehören:

1) Das Erzbisthum Gnesen und Posen, mit zwei Metropo-

litankirchen. Zum Sprengel der ersten, in Gnesen, gehört der größte Theil des Reg.-Bezirks Bromberg nebst einem kleinen Abschnitt der Bezirke Posen und Köslin. Die Diöcese zerfällt in 16 Dekanate oder Erzpriestereien. Zur Diöcese der Metropolitankirche in Posen gehören 21 Dekanate im Reg.-Bezirk Posen, und 1 Dekanat im Reg.-Bezirk Marienwerder.

2) Das Bisthum Kulm, bestehend aus dem größten Theil von Westpreußen, oder den Reg.-Bezirken Danzig und Marienwerder, mit 25 Dekanaten, und dem Dekanat Lauenburg im Bezirk Köslin. Sitz des Bischofs: Pelplin, in Danzig.

Zweite Kirchenprovinz — Ermeland, oder

3) das Bisthum Ermeland, besteht aus den, weiter oben genannten, vier ermeländischen Kreisen von Ostpreußen und den nicht zum Bisthum Kulm gehörigen Theilen von Westpreußen. Die im übrigen Ostpreußen zerstreuten katholischen Gemeinden sind dieser Diöcese zugewiesen, die im Ganzen in 14 Dekanate zerlegt ist. Sitz des Bischofs: Frauenburg.

Dritte Kirchenprovinz — Breslau, oder

4) das exemte Bisthum Breslau. Zum Sprengel desselben gehört innerhalb des Preußischen Staats die Provinz Schlesien, mit Ausnahme der Grafschaft Glatz und des Distrikts Katscher; überdem sind ihm die in den Provinzen Brandenburg und Pommern zerstreuten katholischen Gemeinden zugewiesen. Die Diöcese ist zunächst in 8 Kommissariatämter, und dann in 69 Dekanate eingetheilt, von denen 22 dem Reg.-Bezirk Breslau, 18 dem Reg.-Bezirk Liegnitz (mit Einschluß des Dekanats Schwiebus im brandenburgischen Bezirk Frankfurt), und 29 dem Bezirk Oppeln angehören. Sitz des Fürstbischofs: Breslau; Sitz des fürstbischöflichen Delegaten für Brandenburg und Pommern: Berlin.

Vierte Kirchenprovinz — Köln.

Diese erzbischöfliche Provinz begreift die Sprengel: Münster, Paderborn, Köln und Trier.

5) Das Bisthum Münster erstreckt sich, innerhalb des Preußischen Staats, über den Reg.-Bezirk Münster, und über die Kreise Kleve, Geldern, Rheinberg, Kempen, Rees und den nördlichen Theil des Kreises Duisburg im Reg.-Bezirk Düsseldorf (ferner außerhalb Landes, über die katholischen Kirchen der hannöverschen Kreise Emsbühren, Meppen, Grafschaft Bentheim und Ostfriesland, so wie über die katholischen Kirchen des Herzogthums Oldenburg). Die Diöcese zerfällt in 16 Dekanate. Sitz des Bischofs: Münster.

6) Das Bisthum Paderborn. Der Sprengel dieses Bisthums umfaßt in der Provinz Westfalen die Reg.-Bezirke Minden und Arnsberg, und in der Provinz Sachsen den Reg.-Bezirk Erfurt, so wie die katholischen Gemeinden im Bezirk Magdeburg. Er zerfällt in 37 Dekanate, davon 12 auf Minden, 15 auf Arnsberg und 10 auf Erfurt fallen. Den Erfurter Dekanaten ist ein bischöfliches Kommissariat zu Heiligenstadt vorgesetzt; auch findet sich ein solches in der Stadt Magdeburg für die katholischen Gemeinden dieses Bezirks. Sitz des Bischofs: Paderborn.

7) Das Erzbisthum Köln. Dessen Sprengel umfaßt die drei Reg.-Bezirke Köln, Aachen und Düsseldorf, mit Ausnahme derjenigen

Kreise des zuletzt genannten, welche dem Bisthum Münster angehören. Außerdem gehört zum Erzbisthum Köln vom Reg.-Bezirk Koblenz das Dekanat Erxel, und vom Bezirk Trier zwei Pfarreien. Die Zahl der Dekanate ist 44; davon im Bezirk Aachen 19, in Koblenz 1, in Köln 16, in Düsseldorf 8. In der Stadt Aachen ist ein Kollegiatstift. Sitz des Erzbischofs: Köln.

8) Das Bisthum Trier erstreckt sich innerhalb der königlichen Lande über die beiden Reg.-Bezirke Trier und Koblenz mit Ausnahme der zum Erzstift Köln gehörigen Theile. Außerhalb des Preußischen Staats umfaßt der Sprengel die überrheinischen Besitzungen der großherzoglichen und landgräflichen Häuser Oldenburg und Homburg. Die Diöcese enthält 22 Dekanate, nämlich der Bezirk Koblenz, westrheinischer Seits, 10; der Reg.-Bezirk Trier 12. Außerdem besteht eine bischöfliche Delegation zu Ehrenbreitstein für sämmtliche Kirchen, Trierscher Diöces, welche auf dem rechten Rheinufer liegen. Sitz des Bischofs: Trier.

Diejenigen Landestheile, welche unter auswärtigen Bischöfen stehen, sind:

a) Die Grafschaft Glatz, oder die Kreise Glatz und Habelschwerdt des Reg.-Bezirks Breslau, welche zum Sprengel des Erzstifts Prag gehören, aber ein eigenes Kommissariat bilden. Sitz des fürsterzbischöflichen Kommissarius: Habelschwerdt.

b) Der Distrikt Katscher in Oberschlesien, der unter dem gefürsteten Erzstift Olmütz steht. Sitz des fürsterzbischöflichen Kommissarius: Leobschütz.

Im Jahre 1836 waren im Preußischen Staate für die evangelischen Glaubensgenossen 5082 Mutter-, und 3042 Tochter-, überhaupt 8142 Kirchen vorhanden, zudem 744 Versammlungsörter zum öffentlichen Gottesdienste ohne Parochialrechte; mithin zusammengenommen 8868 gottesdienstliche Versammlungsörter. Die Katholiken besaßen dagegen deren 7154, nämlich 3859 Mutter-, 963 Tochter-, überhaupt 4822 Kirchen und 2332 Versammlungsörter zum öffentlichen Gottesdienst ohne Parochialrechte. Vergleicht man diese Zahlen mit den Inwohnerzahlen, so zeigt es sich, daß die katholische Bevölkerung des Preußischen Staats mehr Gotteshäuser hat, als die evangelische; denn es kommen auf einen gottesdienstlichen Versammlungsort einer Seits 740 katholische, andrer Seits 970 evangelische Bewohner. Hinsichtlich der Gotteshäuser mit Parochialrechten sind jedoch die Protestanten etwas günstiger gestellt: es kommen nämlich auf eine evangelische Kirche 1059, auf eine katholische Kirche 1098 der entsprechenden Glaubensgenossen.

Die beiden protestantischen Konfessionen der Lutheraner und Reformirten haben sich gegenwärtig (1838) fast allgemein verschmolzen; und wo es noch nicht geschehen, da sind die reformirten Gemeinden so klein, daß bei dem Zählungsgeschäft nicht füglich mehr auf den Unterschied Rücksicht genommen werden kann. Überhaupt sind die Reformirten im Preußischen Staate stets in der großen Minderheit gewesen, trotz dem, daß die Regentenfamilie ihrer Konfession zugethan war: im Jahre 1816 verhielten sich die reformirten Bewohner zu den lutherischen, wie 39 zu 587, oder sehr nahe wie 1 : 15. Die Mitglieder der evangelischen Brüdergemeinde, oder die Herrenhuter, sind, trotz ihrer eigenthümlichen kirch-

lichen Verfassung, den evangelischen Christen zugezählt. Im Preußischen Staate hat die Brüdergemeinde fünf selbstständige Kolonien gegründet. Diese Kolonien haben durchaus städtische Einrichtungen und Beschäftigungen, ohne der Klasse der städtischen Wohnplätze zugezählt zu werden; es sind die Orte Gnadenfeld im Reg.-Bezirk Oppeln, Gnadenfrei in Breslau, Gnadenberg und Niesky in Liegnitz, und Gnadau im Reg.-Bezirk Magdeburg. Außerdem sind Brüdergemeinden zu Neüsalz im Bezirk Liegnitz, zu Berlin und in Rixdorf bei Berlin, und zu Neüwied im Reg.-Bezirk Koblenz, wo die Herrnhuter eine ihrer größten Niederlassungen haben. Nicht viel dürfte man fehlen, wenn man die Zahl der Mitglieder der Brüdergemeinde auf 19,000 bis 20,000 schätzt.

Die Mennoniten wohnen meistens in den Reg.-Bezirken Danzig und Marienwerder, ungefähr $^3/_4$ der Gesammtzahl im erstern, $^1/_4$ im letztern; und nach den Kreisen die meisten in Marienburg und Elbing. Sie bilden hier 7 selbstständige Gemeinden; demnächst auch in den Städten Königsberg und Tilse. Im Reg.-Bezirk Düsseldorf haben sie ebenfalls eine Gemeinde, die etwa 1000 Mitglieder zählt.

Die Juden sind unter die einzelnen Bezirke des Preußischen Staats sehr ungleichartig vertheilt. Die meisten leben in den vier Reg.-Bezirken Marienwerder, Bromberg, Posen und Oppeln, wo im Jahre 1837 überhaupt 101,152 gezählt wurden, d. i. beinahe $^5/_9$ der ganzen jüdischen Bevölkerung des Staats. Sie bilden in diesen Reg.-Bezirken großentheils ansehnliche Gemeinden, welche nicht selten über $^1/_3$, und in einigen Fällen selbst mehr als die Hälfte sämmtlicher Bewohner ihres Wohnortes sind. In allen übrigen Bezirken der mittleren und östlichen Provinzen wurden 44,212 Juden gezählt, d. i. ungefähr $^1/_4$ der ganzen Judenschaft. In den acht Bezirken der Provinzen Westfalen und Rheinland lebten 38,215 Israeliten, oder etwa $^1/_5$ aller jüdischen Bewohner des Staats. In jenen vier Reg.-Bezirken, welche der Hauptsitz der jüdischen Bevölkerung sind, lebt die große Mehrheit mit $^9/_{10}$ in den Städten (von denen die meisten unbedeütend sind); $^1/_{10}$ ist auf dem Lande zerstreüt. In dem übrigen Theil der mittleren und östlichen Provinzen kommen 408 Juden in den Städten auf 33, die auf dem Lande leben, was das Verhältniß von nahe 12 zu 1 giebt. Die zahlreichste Judengemeinde in diesem Landestheil befindet sich in der Hauptstadt der Monarchie, mit 5645 Köpfen, die stärkste im Staate nach der in der Stadt Posen, wo die Judengemeinde 6828 Mitglieder zählt. In den beiden westlichen Provinzen Westfalen und Rheinprovinz ist das Verhältniß umgekehrt; da findet man unter den Juden mehr Land-, als Stadtbewohner; jene verhalten sich zu diesen wie 212 zu 168, oder sehr nahe wie 9 zu 7. Die größte Judengemeinde in den westlichen Provinzen ist in Köln und Deütz, wo sie sich auf 712 Köpfe belaüft.

5. Wohnplätze.

Wie im gemeinen Leben, so unterscheidet auch die preüßische Landesverfassung städtische Gemeinden von ländlichen; aber sie kennt nicht länger ein Mittelglied zwischen beiden, nachdem die Gewerbe vollkommene Freiheit des Orts erlangt haben. Dieses vormalige Mittelglied, welches in

den Marktflecken bestand, ist aus der Reihe der Wohnplätze gestrichen, und entweder mit den ländlichen Gemeinden, den Dörfern, verschmolzen, oder den Städten überwiesen. Diejenigen Ortschaften aber, welche als Städte zu betrachten sind, werden ausdrücklich in dem Gesetz genannt, welches die Organisation der Provinzialstände vorschreibt. Diesem Gesetz zufolge enthält der Preußische Staat anjetzt (1838) 972 Ortschaften, welche als Städte bei den ständischen Verhandlungen repräsentirt werden, mit einer Gesammtinwohnerzahl von 3,639,446 Seelen; so daß sich mithin die städtische Bevölkerung zur ländlichen verhält, ungefähr wie 24 zu 88, oder nahe wie 6 zu 22. Die Zahl der Städte bleibt sich jedoch nicht gleich: manche kommen hinzu, andere machen von der ihnen in der ständischen Verfassung eingeräumten Repräsentation im Stande der Städte keinen Gebrauch, und sie treten demnach in die Reihe der ländlichen Gemeinden zurück.

Sehr ungleich sind die Städte in die einzelnen Provinzen vertheilt. Während eine Stadt

im Ganzen Staat durchschnittlich auf $5^1/_4$ Q.Meilen liegt, ist
in Westfalen schon eine auf . . . $2^3/_4$ »
in Sachsen und der Rheinprovinz auf 3 »
in Posen auf. . . . . $3^1/_2$ »
in Brandenburg nicht ganz auf . . 5 »
in Schlesien auf . . . . . $5^1/_2$ »
in Pommern erst auf . . . . . 10 »
und in Preußen sogar erst auf . . $10^1/_2$ »

Der Preußische Staat hat 18 Städte, welche als große zu betrachten sind, mit einer Bevölkerung von 920,302 Seelen; sodann 85, die als ansehnliche Mittelstädte gelten können, mit überhaupt 774,197 Bewohnern; sodann 602 Ortschaften, in welchen das kleinstädtische Leben überwiegend vorwaltet, und die zusammen genommen 1,666,034 Inwohner zählen; und endlich 263 Wohnplätze, die zwar im Stande der Städte repräsentirt sind, aber nicht mehr eine Bevölkerung haben (nämlich unter 1500 Seelen), bei welcher noch wahrhaft städtische Einrichtungen erwartet werden dürfen; diese Klasse hat überhaupt 278,913 Bewohner. Hierzu sind aber noch 5 selbstständige Stadtgemeinden hinzuzurechnen, die der ersten Klasse beigelegt worden, in Betracht ihrer Nähe an großen Städten, mit denen sie in gewerblicher und anderer Hinsicht gleichsam zu einem gemeinsamen Interesse verwachsen sind.

Die achtzehn großen Städte des Preußischen Staats ergeben sich aus der nachstehenden Übersicht.

Städte.	Provinz.	Civil-Bewohner.		Zunahme in 20 Jahren.
		1817.	1837.	
Berlin		188,485	265,394	76,909
Breslau	Schlesien	76,813	88,869	12,056
Köln mit Deutz	Rheinland	54,938	69,051	14,113
Königsberg	Preußen	63,239	64,200	961
Danzig mit Vorstädten	Preußen	52,821	56,257	3,436

Städte.	Provinz.	Civil-Bewohner.		Zunahme in 20 Jahren.
		1817.	1837.	
Magdeburg	Sachsen	35,448	42,528	7,080
Aachen	Rheinland	32,300	38,878	6,578
Stettin mit Damm	Pommern	27,220	33,786	6,566
Posen	Posen	22,711	32,456	9,745
Barmen	Rheinland	16,171	28,975	12,804
Elberfeld	Rheinland	15,681	26,770	11,089
Halle	Sachsen	21,579	26,447	4,868
Potsdam	Brandenburg	22,362	25,560	2,198
Erfurt	Sachsen	18,218	24,308	6,190
Frankfurt	Brandenburg	15,543	23,378	7,835
Krefeld	Rheinland	14,791	23,008	8,217
Düsseldorf	Rheinland	23,625	21,858	1,767
Münster	Westfalen	17,435	19,763	2,328

Diese Tabelle zeigt ein namhaftes Wachsen der großstädtischen Bevölkerung; nur Düsseldorf hat Rückschritte gemacht.

Die Zahl der Wohnplätze, welche im gemeinen Leben noch Marktflecken genannt werden, mag zwischen 280 und 290 schwanken. An Dörfern, Weilern, Kolonien, Vorwerken u. s. w. besitzt der Preußische Staat über 60,000. An öffentlichen Gebäuden sind über 60,000 vorhanden, davon 16,022 zum Gottesdienst bestimmt sind, ohne die jüdischen Tempel zu rechnen. Die Privathäuser, von denen im Jahre 1819 1,570,805 vorhanden waren, hatten sich 1831 auf 1,806,000 vermehrt, wovon 1,404,000 auf das Land und 402,000 auf die Städte kamen. Berlin hat die größte Masse von Wohnhäusern, und sie ist im steten Wachsen. In der Hauptstadt der Monarchie wurden gezählt:

1815 . .	6463	Wohnhäuser.	Demnach Vermehrung der Wohnhäuser von 1815 bis 1838 oder in 23 Jahren = 1151, oder fast um $^1/_6$ der ursprünglichen Zahl.
1820 . .	6540		
1828 . .	7300		
1831 . .	7342		
1838 . .	7614		

Bei diesen auf Berlin bezüglichen Zahlen ist aber nicht zu übersehen, daß sie von den Privatwohnhäusern nur die an der Straße gelegenen Gebäude darbieten; werden die Hintergebäude hinzugerechnet, versteht sich von diesen blos diejenigen, welche selbstständige Wohnungen enthalten, so steigt die Zahl der Privatwohngebäude auf 14,220 im Jahre 1838. Zu derselben Zeit besaß Berlin 451 öffentliche Gebäude; auch diese sind, mit Ausnahme der Kirchen und einiger, zu Militairzwecken bestimmten Gebäude, bewohnt; daher steigt die Zahl der bewohnten Gebäude auf 14,630, in denen zu derselben Epoche 283,722 Menschen, mit Einschluß des Militairs, ihr Unterkommen fanden; es wohnen mithin in jedem der bewohnten Gebäude im Durchschnitt noch nicht ganz 20 Menschen.

An Fabrikgebäuden, Mühlen, Privatmagazinen besitzt der Preußische Staat über 90,000, und an Ställen, Scheunen, Schoppen gegen 1,600,000, so daß die Zahl aller vorhandenen Gebäude in runder Zahl zu 4,100,000

angenommen werden kann, während im Jahre 1819, amtlicher Nachweisung zufolge, erst 3,081,521 gezählt wurden.

Es dürfte nicht uninteressant sein, hier noch anzuführen, daß Gottesberg, in Schlesien, die am höchsten gelegene Stadt im Preußischen Staate ist, denn ihre Höhe über dem Meere beträgt fast 1800 Fuß (die evangelische Kirche daselbst 1785 Fuß); das höchste Dorf ist Brückenberg im Riesengebirge, 2521 Fuß hoch; und das höchste bewohnte Haus, die Hampelsbaude, auf dem Kamm desselben Gebirgs, 3900 Fuß über dem Meere.

6. Die Kultur

eines Volks zerfällt in drei Hauptabtheilungen, in die physische Kultur, welche den Ackerbau, die Viehzucht, die Forstzucht, die Fischerei, den Bergbau zum Gegenstande hat; in die technische Kultur, die verschiedenen Zweige der Industrie und des Handels umfassend; in die geistige Kultur, die sich, vom statistischen Standpunkte, im dermaligen Zustande und in den Staatsanstalten ausspricht, vermöge deren sie gehoben werden soll.

Die physische Kultur des Preußischen Staats haben wir bereits im vorhergehenden Abschnitt von der ersten Grundmacht, dem Lande, kennen gelernt. Nachträglich darf es hier nicht unerwähnt bleiben, daß die preußische Gesetzgebung seit den letzten dreißig Jahren in dem allergrößten Umfange wohlthätig auf die physische Kultur des Staats gewirkt hat, durch Feststellung der landwirthschaftlichen Rechtsverhältnisse, namentlich durch Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, durch Ablösung der Frohnen, Zinsen, Zehnten, durch die Gemeinheits-Theilungen. In dieser Gesetzgebung muß man die Hauptquelle der Kraft erkennen, welche der Preußische Staat in seinen innern Verhältnissen, wie nach Außen entwickelt. Es würde uns zu weit führen, die Erfolge dieser Gesetzgebung in ihren statistisch wahrnehmbaren Momenten vollständig zu erörtern; wir müssen uns auf einzelne Nachweisungen beschränken.

Im Großherzogthum Posen wurden während des mit 1835 schließenden 10jährigen Zeitraums in 1733 Ortschaften 18,836 bäuerliche Acker-Nahrungen ihren Inhabern zum Eigenthum verliehen, und zwar mit einem Besitz von 1,061,051 Morgen, oder beinahe 50 d. Q.Meilen, deren ungefährer Werth auf 7,106,000 Thlr. geschätzt wird. Gleichzeitig wurden 3,627,965 Morgen, oder fast 170 Q.Meilen separirt, und 597,023 Morgen, oder ungefähr 28 Q.Meilen von verschiedenen lästigen Grundgerechtigkeiten befreit. An Dienstleistungen wurden 1,499,142 Spanndiensttage und 3,144,186 Handdiensttage abgelöst. Die berechtigten Gutsherrschaften haben dagegen zur Entschädigung erhalten: an bäuerlichen Ländereien 123,124 Morgen; an Renten in Korn jährlich 6491 Scheffel, in Geld 304,496$^{7}/_{12}$ Thlr.; durch Kapital 49,137 Thlr.; durch ersparte Gegenleistungen und zurückgegebene Hofwehr 287,648$^{1}/_{6}$ Thlr. Bei den vorgekommenen Dienstablösungen ist den Berechtigten für andere abgelöste Grundrechte, als Zehnten, Holz- und Weiderechte ꝛc. von den Verpflichteten zur Entschädigung noch gegeben worden: Land 33,071 Morgen; jährliche Rente in Korn 1639 Scheffel, in Geld 19,260

Thlr.; an Kapital 13,465 Thlr. Zur Dotation der Schulen sind für 972 Stellen 7608¼ Morgen Land, 40 Thlr. Kapital und 368 Thlr. jährliche Rente hergegeben worden. In Folge aller Auseinandersetzungen sind im Großherzogthum Posen während jenes zehnjährigen Zeitraums entstanden: 34 neue herrschaftliche Vorwerke, 5062 abgebaute bäuerliche Höfe und 5643 herrschaftliche Familien-Dienstwohnungen.

In Schlesien sind in Folge der Gesetzgebung 4435 neue Eigenthumsstellen mit 164,604 Morgen Landbesitz gebildet, 95 neue Vorwerke angelegt, 3060 neue Stellen erbaut, 679 Schulämter verbessert oder neu errichtet, 1,640,141 Spann- und 1,918,989 Handdiensttage abgelöst, und 4,264,935 Morgen, oder 194 Q.Meilen, Land theils ganz separirt, theils von verschiedenen Servituden befreit worden. — Bis zu Ende des Jahres 1833 war in den pommerschen Reg.-Bezirken Stettin und Köslin das Gesetz in 1233 Dörfern zur Ausführung gekommen, wonach 9748 bäuerliche Wirthe, nach Abzug der an die Gutsherrschaft abgetretenen Flächen, 1,105,015 Morgen in eigenthümlichen Besitz erhalten, d. i. im Durchschnitt auf jeden Wirth etwas über 113 Morgen. Der Werth dieser Höfe ist auf 10,003,631 Thlr. geschätzt worden. Gleichzeitig wurden an Naturaldiensten 851,960 Spann- und 1,362,314 Handtage abgelöst.

Überhaupt aber waren bis zum Schluß des Jahres 1831 im Umfange des ganzen Staats 46,694 neue Landeigenthümer mit freiem Landbesitz von 3,738,681 Morgen ausgestattet, 412 ganz neue Vorwerke erbaut, 17,925 neue Familien-Etablissements und Bauerhöfe angelegt, und endlich 19,526,657 Morgen Landes (oder fast 910 Q.Meilen) von allen bisherigen Lasten jeder Art befreit, und zur freien Disposition und Benutzung der Eigenthümer gestellt.

Großartig sind die Erfolge dieser Emancipation des preußischen Bauernstandes, segensreich die Resultate, die in allen Provinzen sich deutlich ausspricht durch ein Wohlbefinden dieses Standes, von dem früher keine Ahnung war. Der Betrieb der Landwirthschaft hat sich überall verbessert, Dank sei es auch dem Einfluß der ökonomischen Gesellschaften und Gewerbevereine, die sich, von der Staatsregierung theils hervorgerufen, theils ermuntert, in allen Provinzen gebildet haben.

Die technische Kultur hat in vielen Zweigen der Fabrikation eine große Vollkommenheit, einen außerordentlichen Umfang erreicht. Die erste Entwicklung der Industrie in den ältesten Landestheilen der Preußischen Monarchie beginnt unter der, fast fünfzigjährigen Regierung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, den seine Zeitgenossen den Großen nannten, was die dankbare Nachwelt nicht anders als bestätigen konnte. Viel, sehr viel haben seine Nachfolger in der Regierung für die Ausbreitung der technischen Kultur gethan; sie haben auf dem festen Fundamente des großen Kurfürsten weiter gebaut, und an der Errichtung eines stattlichen Gebäudes mitgewirkt, das unter der Regierung des jetzigen Landesherrn, nachdem der Staat seit 1815 zu seinem gegenwärtigen Umfange konsolidirt worden, immer höher geführt, immer schöner verziert wird. Der Preußischen Monarchie sind durch das neuere europäische Staatsrecht Länder zugefallen, in denen Industrie und Handel seit Jahrhunderten

angesiedelt waren, ja es sind darunter Gegenden, in denen der Ursprung gewisser Gewerbe bis auf die Zeiten Karls des Großen verfolgt wird, wie die Tuchfabrikation in Aachen; diese uralten und alten Fabriken in den neuerworbenen Landestheilen haben auf die Gewerbe in den alten Landestheilen sehr vortheilhaft zurückgewirkt; es ist zwischen den alten und neuen Staatsangehörigen ein Wetteifer entstanden, der, verbunden mit dem größern Felde der Handelsthätigkeit innerhalb der, seit 1815, ausgedehnteren Gränzen des Staats, die wohlthätigsten Folgen dargeboten hat. Bei dem Versuche, eine kurze Schilderung vom Zustande der Industrie im Preußischen Staate zu entwerfen, wollen wir, an der Hand von Dieterici's gründlichsten Erörterungen, zunächst den Schauplatz der Gewerbsamkeit nach Provinzen und deren Bezirken durchmustern.

Preußen, Posen und Pommern, mit Hinzurechnung der östlichen Gegenden von Brandenburg, beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Produktion der Urstoffe des Pflanzen- und Thierreichs; aber diese Erzeugnisse geben zu einem lebhaften Handel Anlaß: mehr als der vierte Theil des Weitzens, der in diesen Provinzen gewonnen wird, geht in's Ausland; rohe Wolle ist für Pommern und Posen ein wichtiger Ausfuhrartikel; das Holz aller dieser Provinzen geht in den Welthandel. Von Fabrikations-Gegenständen ist nur ein einziger vorhanden, der die Provinzen mit dem Auslande in Berührung bringt, nämlich das Leinengarn und die Leinwand. Diese wird in den vier ermeländischen Kreisen des Reg.-Bezirks Königsberg seit uralter Zeit überall bereitet, und bildet einen für die Provinz wichtigen Ausfuhrartikel; weniger wichtig ist die Tuchfabrikation in den kleinern deutschen Städten längs des westlichen Saums vom Großherzogthum Posen, seitdem ihr Absatzort, Polen und Rußland, gesperrt worden, und die Tuchfabriken in den übrigen Provinzen einen so großen Aufschwung erfahren haben. Wichtig ist, insbesondere für Preußen, die Branntweinfabrikation.

Wir betreten Brandenburg, die Mitte des Staats, den Schauplatz einer vielseitigen industriellen Thätigkeit, die von Berlin aus, — hier vom großen Kurfürsten begründet und vom großen Friedrich weiter geführt, — strahlenförmig über die ganze Provinz ausgebreitet worden ist. Jetzt blühen in der Provinz Brandenburg Tuchfabriken zu Luckenwalde, Luckau, Brandenburg, Kottbus, Züllichau ꝛc.; Seidenfabriken zu Berlin, Potsdam, Gleißen ꝛc.; Lederfabrikation zu Berlin, Brandenburg, Frankfurt, Potsdam; Zuckerraffinerien zu Berlin, Potsdam, Frankfurt; Papierfabriken zu Berlin, bei Neustadt-Eberswalde und auf mehreren andern ländlichen Etablissements; Bierbrauereien zu Berlin, Potsdam, Werder, Grünthal, in denen besonders Hopfenbier gebraut wird, während die Fabrikation der Biersorten, welche früher im Brandenburgischen getrunken wurden, sehr abgenommen hat, oder gänzlich verschwunden ist. Sehr allgemein, ja von außerordentlichem Umfange, ist leider die Branntwein-Fabrikation. Eisen-, Stahl- und Messingwaaren werden in Berlin und Neustadt-Eberswalde gearbeitet; kurze Waaren, Quincaillerien und Maschinen aller Art fertigt man in Berlin. Hier ist eine königl. Porzellan-Manufaktur, deren Fabrikat sich eines wohlverdienten, weitverbreiteten

Rufs erfreut. Steingutfabriken sind in Berlin und Rheinsberg, eine chemische Fabrik in Oranienburg; Glashütten sind mehrere.

Höchst wichtig sind in Schlesien die Fabrikations-Verhältnisse. Uralt ist hier die Leinwandweberei. Wie ärmlich der Nahrungszweig des Leinwandwebers im Gebirge auch ist, immer noch ist dieß die Hauptbeschäftigung des schlesischen Landbewohners. Der dritte Theil aller in Leinen gehenden Webestühle im Preußischen Staate ist in Schlesien. Man schätzt, was in Schlesien jährlich an Leinwand gearbeitet wird, auf 8 bis 9 Millionen Thaler Werth, die Ausfuhr auf 3 bis 4 Millionen. Außerdem ist in Schlesien, namentlich in Grünberg, Goldberg, Neürode, Görlitz, Lauban, Tuchfabrikation; Gerbereien sind in Breslau, Schweidnitz; Zuckerraffinerien an mehreren Orten. Baumwollenwaaren werden in Schlesien auf einer sehr großen Menge von Stühlen, besonders in Reichenbach, gearbeitet. In Bezug auf Spinnerei und Weberei ist zu bemerken, daß zwar das Handgespinnst das allgemein verbreitete ist, aber doch die Arbeit durch Maschinen in größeren Fabrik-Unternehmungen beginnt. Die Hüttenwerke von Gleiwitz und Malapane liefern Fabrikwaaren in Eisen, und es werden Dampfmaschinen in Oberschlesien konstruirt. Allgemein bekannt sind die Töpferwaaren von Bunzlau, und von vorzüglicher Güte die Glaswaaren von Warmbrunn und Schreiberau. Steingutfabriken befinden sich in Breslau und Proskau. Von schlesischen Fabrikaten kommen vorzugsweise in den auswärtigen Handel: Leinwand, Tuch, Wollenwaaren und Glaswaaren.

In der Provinz Sachsen leüchtet die Tuchfabrikation in Burg, Magdeburg, Barby, Langensalze, Naumburg und Zeitz hervor. Beträchtlich ist ferner die Lederfabrikation in Mühlhausen, Erfurt, Magdeburg und Halberstadt; weniger bedeütend die Leinwandfabrikation, die jedoch auch stellenweise, namentlich in den nordwestlichsten Gegenden des Erfurter Bezirks, im vormaligen Eichsfeld, viel getrieben wird. Sehr wichtig und im steten Fortschreiten ist die Baumwollen-Fabrikation, besonders zu Magdeburg und Zeitz, auch in Eilenburg, Suhl und Langensalze. Auch die Branntwein-Fabrikation in Sachsen ist bedeütend, und hier, mehr als in andern Provinzen, noch in den Städten geblieben: Nordhausen, Quedlinburg, Wernigerode. Die Eisen- und Stahlfabriken zu Suhl, im Thüringer Wald, haben allgemeinen Ruf. Es giebt in Sachsen mehrere Zuckerraffinerien; und die Tabacks-, Porzellan- und Steingutfabriken zu Magdeburg und Althaldensleben sind großartige Unternehmungen. Sachsens wichtigste Ausfuhrartikel sind außer roher Wolle und Getreide, Tuch, Baumwollenwaaren, Branntwein, Kupfer, Eisen- und Stahlwaaren und Salz.

Westfalen ist in dem nördlichen Theile des Reg.-Bezirks Minden, ganz besonders in den Gegenden von Bielefeld, Herfort, Bünda, der Sitz der Leinwandweberei, seit uralter Zeit ein blühendes Gewerbe, das Fabrikat in Feinheit und Bleiche sich auszeichnend, und bekannt auf dem Weltmarkt. Dieses Gewerbe erstreckt sich in den angränzenden Bezirk Münster, wo Warendorfer Leinwand gleich geschätzt ist, und Tecklenburg, in der nordöstlichen Ecke des Bezirks, sich gleichfalls auszeichnet. In den Städten Münster, Warendorf und Bocholt haben sich größere Fabrik-

unternehmungen in wollenen und baumwollenen Waaren entwickelt. Derjenige Theil des Arnsberger Bezirks, welcher die vormalige Grafschaft Mark ausmacht, ist wegen seiner Industrie seit Jahrhunderten berühmt. Iserlohn, Hagen, Schwelm, Dortmund sind alte Städte blühender Fabrikation. Die Ruhr und alle ihre Nebenflüsse und Bäche setzen Mühlen und Wasserwerke in Bewegung. Hier, in diesen engen, dicht bevölkerten Thälern ist Jahr aus Jahr ein ein Pochen, Rasseln und Toben, daß einem, wenn auch nicht das Sehen, doch das Hören vergeht: hier sind Eisen- und Stahlfabriken aller Art, Kupferhämmer, Messingwerke, wozu der bei Iserlohn gefundene Galmei benutzt wird, Papiermühlen, Baumwollen- und Seidenwaaren-Fabriken. Ein eben so reges, doch meist hüttenmännisches Leben und Weben ist im südlichen Theil von Arnsberg, im Siegenschen. Reich ist Westfalen an Fabrikations-Gegenständen zur Ausfuhr.

Wir betreten die Rheinprovinz; — vornehmlich sind es zwei Stellen in derselben, wo Industrie und Fabrikation seit uralter Zeit im höchsten Flor stehen und eine Ausdehnung erreicht haben, wie wohl nirgends mehr in Deutschland; — die eine Stelle ist in der Mitte und an der Ostgränze, die andere an der Westgränze der Provinz. Der Mittelpunkt des östlichen Gebiets, im Reg.-Bezirk Düsseldorf, wird durch die Städte Elberfeld, Barmen, Lennep, Solingen bezeichnet, die, mit den zwischen liegenden Ortschaften, gleichsam eine einzige große Stadt von wohl 4 Q.Meilen Flächeninhalt bilden. Wenn gleich gewerbliche Thätigkeit fast in allen Beziehungen in diesen Gegenden vorhanden ist, so sind es doch vorzugsweise zwei Kategorien, in denen die Industrie hier hervorleuchtet: Metallarbeiten, Gespinnste und Gewebe. Von Metallarbeiten sind die Solinger Klingen-, Eisen- und Stahlfabriken weltberühmt. Es werden im Durchschnitt jährlich 100,000 Klingen gefertigt. Die Messer- und Gabelfabrik liefert jährlich über ½ Million Dutzend. In Remscheid, Kronenberg und Lüttringhausen werden kleinere Eisen- und Stahlwaaren gearbeitet. Außerdem sind Kupferhämmer zu Roosdorf und Hirsbeck, Maschinenwerkstätten zu Sterkrade, Isselburg und Mülheim; eine Münzstätte ist zu Düsseldorf.

Die Gespinnste und Zeugfabriken haben ihre Sitze im Wupperthal, zu Elberfeld und Barmen, sodann auf dem westlichen Ufer des Rheins in Krefeld und Gladbach, Rheidt, Grevenbroich, Viersen ꝛc. Der Anfang der Industrie, zuerst der Garnbleicherei, im Wupperthal steigt bis zur Scheidung des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts hinauf. Anderthalb Jahrhunderte lang bleichte man dort Leinengarn; als aber gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts Baumwolle nach Europa kam, entstand hier Baumwollenspinnerei und Weberei. Jetzt gehen im Bezirk Düsseldorf an 62,600 Spindeln in Baumwolle. Man fabricirt Kattune, Siamoisen, Calikots, gemischte Zeuge aller Art. Die Bleichereien sind im Wupperthale fortwährend in größter Thätigkeit. An diese haben sich Färbereien, und ganz besonders die Färberei des Baumwollengarns auf Türkischroth angeschlossen. Sehr große Massen von Baumwolle, in Ägypten und beiden Indien erzeugt, in England, Belgien und Deutschland versponnen, werden hier, an der Wupper, Düssel und Niers

gefärbt, und gehen nach dieser Veredlung zum Theil nach ihren Ursprungsorten zurück, legen wegen dieser anscheinend geringen, jedoch nirgends in dieser Schönheit und Güte zu erlangenden Zurichtung einen Weg von 4000 Meilen zurück. Die Quantität des hier gefärbten Garns wird auf jährlich 50,000 Centner geschätzt: der Bezirk Düsseldorf hat 58 Rothfärbereien, davon der Kreis Elberfeld allein 44. Neben den Fabrikationen von Baumwollengarn und Baumwollenwaaren, blüht auch in den westrheinischen Gegenden des Düsseldorfer Bezirks, namentlich in Gladbach, die uralte Leinwandfabrikation, an die sich seit dem 17ten und 18ten Jahrhundert die Fabrikation seidener Waaren angeschlossen hat, die vorzugsweise in Krefeld zu Hause ist, wo 28 Fabriken ungefähr 1600 Tritt- und Jacquardstühle in seidenen und halbseidenen Stoffen und Tüchern, 1280 in Sammt, 740 in Plüsch, 630 Sammtbandstühlchen und 280 Bandmühlen, zusammen 4530 Maschinen beschäftigen. Auch die Tuchfabrikation ist im Düsseldorfer Bezirk nicht unbedeutend; sie wird besonders in Dinslaken, Duisburg, Goch, Häckeswagen, Lennep, Wesel und Xanten betrieben. In Burg, im Wupperthale, ist eine gute Deckenfabrik. Außer diesen Hauptfabrikationen hat der Bezirk Düsseldorf zahlreiche Gerbereien, Hutfabriken, Raffinerien, Wachstuch- und Tabacksfabriken, chemische Fabriken, Pulvermühlen, Seifensiedereien, Glashütten u. dergl. m.

Der zweite Gewerbedistrikt der Rheinprovinz liegt, wie gesagt, an ihrer westlichen Gränze, im Reg.-Bezirk Aachen. Die Stadt Aachen selbst, sodann Düren, und die Gränzstädte Eupen, Montjoie, Malmedy sind wegen ihrer Tuchfabriken berühmt, in denen die feinsten Tuche und Kasimire verfertigt werden, die mit den feinsten französischen und belgischen Tüchern gleichen Rang behaupten. Ungefähr der sechste Theil aller, im Umfang des Preußischen Staats, in Wolle und Halbwolle arbeitenden Stühle gehen im Reg.-Bezirk Aachen; es sind ihrer 2602, und so viel hat kein einziger Bezirk in der ganzen Monarchie. Ebenso ist die Lederfabrikation in Malmedy und St. Vith berühmt; sie liefert besonders vortreffliches Sohlleder. Außerdem sind Fabrikationen in Papier, so wie in Eisen und Messing wichtig. Die Näh- und Stecknadel-Fabriken zu Aachen, Burtscheid und Stolberg ꝛc. beschäftigen über 2000 Menschen.

Im Bezirk Köln ist die Fabrikation von Seiden- und Baumwollenwaaren, von Leder und Papier, sodann Zuckerraffinerie, als wichtig zu bezeichnen. Im Bezirk Koblenz bestehen keine Fabrikanlagen in großartigem Maaßstabe; indeß ist die Leinweberei nicht unbedeutend, wiewohl sie hauptsächlich als Nebenbeschäftigung betrieben wird. Etwas ausgedehnter ist dies Gewerbe im Bezirk Trier, woselbst die Metallfabrikation, namentlich in Eisen, Bedeutung hat; auch ist in Metlach, an der Saar, eine Fayence-Fabrik.

Wir knüpfen an diese, aus Dieterici's Darstellungen entlehnte Übersicht einen Auszug aus der, von ihm mitgetheilten Gewerbe-Tabelle für das Jahr 1834.

Es waren im Preußischen Staate vorhanden:

I. Gehende Weberstühle.
1. Gewerbsweise betrieben
a) zu Tüchern und Zeügen aller Art.
1) In Seide und Halbseide 12,044
2) In Baumwolle und Halbbaumwolle. . . . 31,759
3) In Wolle und Halbwolle 15,075
4) In Leinen 36,879
b) Strumpfweberstühle 2,181
c) Bandstühle . . . . . (Zahl der Gänge) 49,669
2. Als Nebenbeschäftigung
a) zu Leinwand 220,343
b) zu groben wollenen Zeügen 3,549
c) zu andern Stuhlwaaren 5,242

II. Tuchscheerer und Tuchbereiter (5457 Personen).
1. Meister, oder für eigene Rechnung arbeitende Personen 1,514
2. Gehülfen und Lehrlinge 3,943

III. Schwarz- und Schönfärber, auch Zeügdrucker (8520).
1. Meister, oder für eigene Rechnung arbeitende Personen 3,791
2. Gehülfen und Lehrlinge 4,729

IV. Schneider (81,744).
1. Meister, oder für eigene Rechnung arbeitende Personen 57,121
2. Gehülfen und Lehrlinge 24,623

V. Mühlenwerke aller Art (35,016).
1. Getreidemühlen zu Mehl, Grütze u. Graupen (26,033).
a) Wassermühlen:
1) Zahl der Mühlen 14,083
2) Zahl der Mahlgänge 23,346
b) Windmühlen (10,567):
1) Zahl der Bockmühlen 9,857
2) Zahl der holländischen Mühlen 710
c) Roßmühlen 1,363
2. Ölmühlen 4,142
3. Walkmühlen 910
4. Lohmühlen 1,117
5. Sägemühlen auf Wasser oder Wind (2381):
a) Zahl der deütschen mit einem Gatter 2,294
b) Zahl der holländischen mit zwei oder mehr Gattern 87
6. Papiermühlen:
a) Zahl der Mühlen 433
b) Zahl der Bütten 672

VI. Hammer- und Hüttenwerke (1985).
1. Eisenhämmer. 1,180
2. Kupferhämmer 77

3. Andere Hüttenwerke, welche durch Wasser getrieben werden 728

VII. Gewerbe zur Verarbeitung mineralischer und vegetabilischer Stoffe.

1. Ziegeleien 3,493
2. Kalk- und Gypsbrennereien 1,585
3. Glashütten 107
4. Theeröfen 691

Wenn es einer Seits gewiß ist, daß die Fabrikation von Zucker aus Runkelrüben (**Beta cicla altissima**) in Frankreich eine so große Ausdehnung gewonnen hat, daß nur noch zwei Drittel, oder vielleicht nur noch die Hälfte des Zuckerbedarfs durch das Produkt des Zuckerrohrs (**Saccharum officinarum**) gedeckt wird, so ist es andrer Seits eben so sicher, daß die Fabrikation des Runkelrübenzuckers in Deütschland bis zum Jahre **1836** einen sehr geringen Einfluß auf unser Verzehrungs-Quantum ausgeübt hat, — denn es belief sich im deütschen Zollverein höchstens auf $4^1/_2$ Loth pro Kopf. Zu Ende des Jahres **1836** waren in den Zollvereins-Staaten **21** Runkelrüben-Zuckerfabriken in voller Thätigkeit, und **66** waren in der Anlage begriffen; von jenen befanden sich **17**, von diesen **44** im Preußischen Staate, und hier wiederum der dritte Theil aller in der Provinz Sachsen. Bei der Zuckerfabrikation kommt es aber nicht auf die Zahl der Fabriken, sondern auf das Quantum an, welches sie darstellen. Im Preußischen Staate werden in der Gegenwart (**1838**) wohl **60** Fabriken auf Runkelrüben im Gange sein, aber diese werden höchstens **86,000** bis **90,000** Centner Zucker produziren, während die im Umfange des ganzen Staats bestehenden **74** Rohrzucker-Siedereien im Jahre **1836** **891,348** Centner **29** Pfund Zucker in den Handel brachten. Die bedeütendsten Raffinerien hat Brandenburg, wo die Fabrikation sehr alt ist, sodann die Rheinprovinz, wo sich die Zuckerbereitung in den letzten Jahren ganz besonders gehoben hat.

So bedeütend die Zuckerfabrikation ist, so ansehnlich ist auch im Preußischen Staate die Bereitung von Tabacksfabrikaten, wozu die selbst gewonnenen Blätter in Vermischung mit amerikanischen Blättern verarbeitet werden. Man kann annehmen, daß neben der großen Quantität inländischen Tabacks jährlich mindestens **110,000** Centner amerikanischer Blätter zum Verbrauch kommen.

Die Bierbrauerei ist im Preußischen Staate ein großes, ausgebreitetes Gewerbe. Die amtlichen Nachrichten für das Jahr **1831** ergaben die Zahl der gewerblichen Brauereien **16,027**, davon haben **3133** ganz geruht, es sind also **12,894** gewerbliche Brauereien im Betriebe gewesen; hierzu kommen **2679** nicht gewerbliche, mithin belaüft sich die Summe aller im Betriebe gewesenen Brauereien auf **15,573**, von denen **5564** in den Städten und **10,009** auf dem Lande waren. Diese sämmtlichen Brauereien erzeügten **198** Millionen und **36,000** Quart Bier, so daß jeder Bewohner des Preüßischen Staats im ganzen Jahre über **15** Quart trinken konnte, wofür er dem Staate beinahe **3** Sgr. Steüer entrichtete. Die im Betrieb gewesenen Brauereien, und das Quantum Bier, welches

sie auf den Kopf der Bevölkerung produzirten, vertheilte sich in die einzelnen Provinzen folgender Maßen:

	Zahl der Brauereien.	Quart Bier pr. Kopf.
Ostpreußen	1340	20,54
Westpreußen	326	12,46
Posen	744	9,61
Pommern	1311	11,51
Schlesien	1848	12,12
Brandenburg	1487	26,48
Sachsen	1908	25,93
Westfalen	3415	5,40
Rheinprovinz	3194	11,87

Hieraus erhellet, daß in Brandenburg das Brauergewerbe am lebhaftesten betrieben und am meisten Bier getrunken wird, am wenigsten dagegen in Westfalen, obwohl in dieser Provinz die meisten Brauereien vorhanden sind.

Die Branntweinfabrikation ist im Preußischen Staate das allerwichtigste unter den technischen Gewerben, die selbst gewonnene Urstoffe verarbeiten. Es ist bereits oben das Quantum Getreide und Kartoffeln angegeben worden, welches dieses Gewerbe verschlingt; hier wollen wir die Zahl der Fabrikations-Anstalten nachweisen: — Im Jahre 1831 hatte der Staat überhaupt 22,988 Brennereien (7202 in den Städten, 15,786 auf dem Lande), davon haben 9169 geruht, und es waren also 13,819 im Betrieb (4420 in den Städten, 9399 auf dem Lande). Außerdem gab es 1015 Brennereien, die aus nicht mehligen Substanzen, als Wein, Obst, Beeren, Zuckerwasser ꝛc. Branntwein bereiten, und endlich 353 Destilliranstalten. Die ganze Branntwein-Ausbeute des Preußischen Staats wird auf 150 bis 160 Millionen Quart geschätzt, und davon geht nur sehr wenig in's Ausland, die große Masse wird im Lande selbst verbraucht, so daß, — nach Abzug der Consumtion an Spiritus in Fabriken und in Haushaltungen zum Verbrennen, — jeder Bewohner des Staats jährlich 8 Quart trinkt (am meisten wahrscheinlich in Brandenburg 14, am wenigsten in Westfalen $3^3/_4$ Quart). Im Jahre 1831 wurden nur ungefähr $3^1/_2$ Millionen Quart ausgeführt, davon allein von der Stadt Nordhausen 2,354,540 Quart ihres berühmten Kornbranntweins.

Die Baumwollen-Fabrikation im Preußischen Staat verbrauchte im Jahre 1835 beinahe 111,000 Centner rohe Baumwolle, während sie sieben Jahre früher noch nicht volle 38,600 Centner bedurft hatte; sie ist also fast um das Dreifache gestiegen. Dagegen hat sich in demselben Zeitraum der Verbrauch an Baumwollengarn noch nicht ganz verdoppelt: 1828 Einfuhr 93,511 Centner; 1835 Einfuhr 170,290 Centner. Man sieht, daß die Baumwollen-Industrie ungeheuer steigt. 1822 gab es im Preußischen Staat erst 22,140 Weberstühle für baumwollene und halbbaumwollene Waaren; 1834 war ihre Zahl auf 31,759 gestiegen. Höchst unbedeutend ist die Anzahl dieser Stühle in Preußen, Posen und Pommern; am größten ist sie in Schlesien, sehr ansehnlich am Rhein, von

Bedeutung in Brandenburg (besonders in Berlin) und Sachsen; unter den Regierungsbezirken sind Breslau und Düsseldorf die wichtigsten.

Im Umfang des ganzen Staats verbrauchte die Fabrikation von Tuch und wollenen Zeugen aller Art im Jahre 1834 über 22,556,000 Pfund Wolle, oder für den Kopf der Bevölkerung 1671 Pfund. Von diesem Wollquantum wurden 28,870,000 Ellen Tuch und anderlei Wollenzeug verfertigt, so daß, nach Abzug von 3,857,000 Ellen, die in's Ausland abgesetzt wurden, jeder Bewohner des Staats ungefähr 2,2 Ellen zum Verbrauch hatte. Der Sitz der lebhaftesten Tuch- ꝛc. Fabrikation ist, wie bereits nachgewiesen wurde, im Reg.-Bezirk Aachen; dann kommen die Bezirke Frankfurt, Liegnitz, Potsdam, Düsseldorf; in diesen Bezirken waren der Reihe nach im Jahre 1834 thätig: 2602, 2468, 1125, 1115, 1036 Weberstühle in Wolle und Halbwolle. Keiner der übrigen Bezirke erreicht die Zahl tausend; die wenigsten Stühle sind in Stralsund, 17; und in Minden, wo sogar nur 12 Stühle im Betrieb standen.

Die im Preußischen Staate hochblühende Seidenfabrikation arbeitet hauptsächlich für das Ausland. Sie setzt im Staate selbst durchschnittlich höchstens ein Gewicht von 950 Centnern ab, während sie an's Ausland 6500 Centner verkauft, und dafür mindestens 6½ Millionen Thlr. löst. Der Hauptsitz der preußischen Seidenfabrikation ist der Reg.-Bezirk Düsseldorf (und daselbst Krefeld mit seinen Umgebungen), wo drei Viertheile aller Seidenwerbestühle des Staats im Gange sind, nämlich 9031 Stühle; dann sind in Berlin 1715 Stühle in Bewegung. In allen übrigen Reg.-Bezirken, wo dieser Industriezweig betrieben wird, ist er nur gering: über hundert Stühle finden sich in jedem der Bezirke Potsdam, Frankfurt, Erfurt, Arnsberg und Köln; unter hundert Stühlen sind in Stettin, Liegnitz, Aachen, Magdeburg und Merseburg; in jedem der beiden zuletzt genannten Bezirke nur neün. In den hier nicht genannten Bezirken beschäftigt sich die Industrie nicht mit der Seidenfabrikation, die dem Staate, nach Deckung der Kosten des rohen Materials, einen Gewinn von 4⅔ Millionen Thaler abwirft.

Was die Fabrikation von Leinengarn und Leinwand anbelangt, so ist bereits im Obigen angedeütet worden, daß es im Preußischen Staate vornehmlich drei Gegenden sind, welche seit Jahrhunderten für den ausländischen Markt arbeiten. Diese Gegenden sind: das Ermeland (in Ostpreußen), Schlesien und Westfalen-Rheinland. In diesen drei Gegenden sind reichlich drei Fünftheile aller preußischen Leinweberstühle im Gange: in Ostpreußen 76,293, in Schlesien 21,359, in Westfalen 30,292, im Rheinlande 17,826, zusammen 145,770, nach der Gewerbetabelle von 1834. Die Leinenfabrikation bezieht sich auf Gespinnst oder Garn, und auf Gewebe grauer Packleinwand und Segeltuchs, roher unappretirter Leinwand, Zwillich und Drillich, auf dieselben Gewebe gebleicht, gefärbt und gedruckt, auf Bänder, Battiste und Borten, endlich auf Zwirnspitzen.

Die Verfertigung gemeiner Töpferwaare ist im Steigen begriffen, wie der Vergleich der darin beschäftigten Arbeiter im Jahre 1831 und drei Jahre später beweist. Bunzlau in Schlesien behauptet seinen alten Ruf, und die Feilnersche Fabrik in Berlin hat die Töpferei mit den

schönen Künsten in Verbindung gebracht. Dennoch ist Töpferwaare kein erheblicher Ausfuhrartikel. Die inländischen Fabriken von Steingut, Fayence und Porzellan decken noch nicht den Bedarf im Preußischen Staat, besonders müssen bemaltes Fayence oder Steingut, weißes und farbiges, so wie bemaltes und vergoldetes Porzellan vom Auslande bezogen werden. Die bedeutendste Porzellanfabrik ist die königliche zu Berlin, deren Fabrikat sich eines Weltrufs erfreut; nach ihr kommen, außer mehreren kleineren, die großen Fabriken zu Althaldensleben bei Magdeburg, und zu St. Martin bei Trier. Steingutfabriken sind mehrere in der Rheinprovinz, namentlich zu Metlach und Wallerfangen im Bezirk Trier, auch bei Köln; demnächst im Brandenburgischen zu Rheinsberg, Frankfurt, Berlin; außerdem in Breslau, Proskau, Magdeburg und Althaldensleben.

Wir haben oben gesehen, daß im Jahre 1834 die Glasfabrikation in 107 Hütten betrieben wurde. Sie sind über alle Provinzen verbreitet, die meisten (25) befinden sich in Schlesien, die wenigsten (3) in Sachsen. Diese Fabrikation, welche in den drei Jahren von 1831 bis 1834 mit 11 Hütten vermehrt wurde, liefert beim grünen Hohlglase und Glasgeschirr ein sehr bedeutendes Quantum zur Ausfuhr; auch setzt sie weißes ungeschliffenes Hohlglas, ingleichen Tafelglas ohne Unterschied der Farbe, im Auslande ab; dagegen deckt sie noch nicht den inländischen Bedarf an geschliffenem, geschnittenem, massivem und gegossenem Glas, an Glasperlen und Schmelz, auch nicht an Spiegelglas.

Die Papierfabrikation hat ihre Werkstätten in den Jahren 1831—1834 um 16 Mühlen und 22 Bütten vermehrt; dennoch deckt sie noch lange nicht den inländischen Bedarf. Westfalen und Rheinland sind der vornehmste Schauplatz dieses Industrie-Zweiges. Im Jahre 1834 hatte Westfalen 130, die Rheinprovinz 162, beide Provinzen zusammen 292 Bütten im Gange, während im ganzen Staat 672 beschäftigt waren.

Wir wenden uns dem Handel zu. Der preußische (und vereinsländische) Zolltarif nimmt nur auf das Gewicht der Waaren Rücksicht; ihr Werth ist ihm gleichgültig. Bei statistischen Untersuchungen ist es aber nicht blos interessant, sondern auch des Vergleichs mit andern Staaten wegen, wichtig, den Geldbetrag zu kennen, um den sich der Handelsverkehr der Bewohner eines großen Staats bewegt. Von diesem Gesichtspunkte aus hat Dieterici eine Berechnung angelegt, worin er den Werth der Einfuhr und der Ausfuhr des Preußischen Staats, nach dem Durchschnitte der drei Jahre 1829, 1830, 1831, zu bestimmen gesucht hat. Eine neuere Periode konnte hierbei nicht zum Grunde gelegt werden, weil mit 1832 die Entwicklung des (schon 1828 durch das Großherzogthum Hessen begonnenen) deutschen Zollverbandes eintritt, dessen Organisation es nicht gestattet, die Waaren-Quanta der Ein- und Ausfuhr eines einzigen der verbündeten Staaten auszuscheiden. Dies war für den angegebenen Zeitraum, in welchem, wie gesagt, das Großherzogthum Hessen dem preußischen Zollsystem schon beigetreten war, noch möglich, weil die erforderlichen Notizen dazu gesammelt worden waren.

Der Preußische Staat führt 1) Verzehrungsgegenstände ein, bei denen eine Konkurrenz gleichartiger inländischer Erzeugnisse zur Zeit nicht,

oder in ganz geringem Maaße eintritt, als Kolonialwaaren, Südfrüchte, Konfitüren, Reis, Austern und andere Muschelthiere; sodann aber auch 2) Verzehrungsgegenstände, bei welchen inländische gleichartige Erzeugnisse mit den ausländischen konkurriren, z. B. Wein, Taback, Vieh, Branntwein, Getreide, u. s. w., u. s. w.; ferner 3) Fabrikmaterialien und Halbfabrikate zur weiteren Verarbeitung dienend, z. B. rohe Baumwolle, Baumwollengarn, Seide ꝛc.; endlich 4) Fabrikate und Manufakte. Von allen diesen Gegenständen findet aber auch Ausfuhr Statt, so daß bei der übersichtlichen Darstellung des preußischen Handels es darauf ankommt, die Quantitäten der Mehreinfuhr und der Mehrausfuhr und deren Werth zu bestimmen. „Wollte man, so bemerkt Dieterici, genau verfahren, mit Genauigkeit ermitteln, in welchen Waaren deckt der Preußische Staat sein Bedürfniß vom Auslande, so müßte man alle Einfuhr, ihrem Werthe nach, und eben so alle Ausfuhr, berechnen. Dies wäre die Berechnung einer sogenannten Handelsbilanz.“ Der scharfsinnige Staatswirth bevorwortet ausdrücklich, daß er eine solche zu geben nicht beabsichtige; daß die früher vielfach versuchte Aufstellung solcher Handelsbilanzen nicht zu richtigen Resultaten führte, möchte schon daraus klar sein, daß sie fast bei allen Staaten günstig ausfiel, und es ist denn doch unmöglich, daß alle mehr ausführen als einführen. Noch weniger stimmt Dieterici den Schlüssen aus solchen Bilanzen bei, nach denen man Geld in das Land zu ziehen hoffte, und hierin hauptsächlich das Glück der Völker suchte.

Ueberlicht der wichtigsten Gegenstände der Ein- und Ausfuhr des Preußischen Staats, mit Angabe ihres ungefähren Geldwerths.

Mehr-Einfuhr 1829 — 1831.

Nr.	Gegenstände.	Quantitäten.	Preis nach Abzug des Zolls.	Geldwerth in Thalern.		Prozent der ganzen Summe.
			Thlr.			
1.	Zucker und Syrup:					
	a) Zucker	560,800 Ctr.	12	6,729,600	7,763,600	22,2
	b) Syrup	103,400 „	10	1,034,000		
2.	Kaffee	244,000 „	18		4,392,000	12,6
3.	Baumwollengarn	108,000 „	50		5,400,000	15,4
4.	Rohe Baumwolle	44,500 „	20		890,000	2,5
5.	Weine	143,500 „	12		1,721,000	4,9
6.	Rohe, gefärbte ꝛc. Seide	5,700 „	600		3,420,000	9,8
7.	Südfrüchte, Gewürz ꝛc.:					
	a) Südfrüchte	64,000 „	10	640,000	1,676,200	4,8
	b) Gewürz	28,000 „	15	420,000		
	c) Reis	61,800 „	8	494,400		
	d) Thee	1,740 „	70	121,800		
8.	Taback	120,000 „	15		1,800,000	5,1
9.	Häute und Felle	72,900 „	25		1,822,500	5,2
10.	Heringe	98,800 „	10		988,000	2,8
				Übertrag:	33,333,300	33,3

Mehr-Einfuhr 1829—1831.

Nr.	Gegenstände.	Quantitäten.	Preis nach Abzug des Zolls.	Geldwerth in Thalern.		Prozent der ganzen Summe.
			Thlr.	Übertrag:	33,333,300	33,3
11.	Hanf und Flachs ꝛc.	32,000 Ctr.	10		320,000	0,9
12.	Lein- und Ölsaat	194,000 „	2		388,000	1,1
13.	Thran	71,900 „	10		719,000	2,0
14.	Talg	68,600 „	15		1,029,000	2,9
15.	Vieh:					
	a) Pferde	18,600 St.	50	930,000		
	b) Rindvieh	9,300 „	30	279,000	1,444,600	4,1
	c) Schweine	34,400 „	2	68,800		
	d) Schaafe	111,200 „	1½	166,800		
16.	Butter und Käse:					
	a) Butter	33,800 Ctr.	18	608,400	783,600	2,2
	b) Käse	14,600 „	12	175,200		
17.	Metalle, Droguerien, Farbehölzer, Öl, Hopfen, Papier, Porzellan, Theer, u. s. w., u. s. w.				442,500	1,3
	Summe der Mehr-Einfuhr				35,000,000	100

Mehr-Ausfuhr 1829—1831.

1.	Wolle	57,970 Ctr.	70		4,057,900	11,6
2.	Wollenwaaren	30,980 „	200		6,196,000	17,7
3.	Getreide:					
	a) Weitzen	3,341,300 Sch	1½	5,011,900		
	b) Roggen	1,150,000 „	1	1,150,000	7,152,400	20,4
	c) Gerste	1,133,400 „	⅔	755,600		
	d) Hülsenfrüchte	234,900 „	1	234,900		
4.	Leinengarn u. s. w.:					
	a) Rohes Garn	19,000 Ctr.	10	190,000		
	b) Gebl. und gefärbt. Garn	7,000 „	20	140,000	7,430,000	21¼
	c) Gebleichte Leinwand	71,000 „	100	7,100,000		
5.	Seiden- ꝛc. Waaren:					
	a) Seidene Waaren	3,200 „	1200	3,840,000	4,592,000	13,1
	b) Halbseidene Waaren	1,880 „	400	752,000		
6.	Baumwollene Waaren	6,270 „	200		1,254,000	3,6
7.	Holz				545,600	1,6
8.	Eisen, Stahl!					
	a) Grobe Gußwaaren	9,000 „	6	54,000	1,314,000	3¾
	b) Andere Eisenwaaren	42,000 „	30	1,260,000		
9.	Zink	103,500 „	4½		465,700	
10.	Leder, Glas, Steinkohlen, Mühlenfabrikate, Bier, Branntweine, Abfälle, u. s. w., u. s. w.				1,992,400	5,7
	Summe der Mehr-Ausfuhr				35,000,000	100

An diesem Umsatze nahmen im Jahre 1834 überhaupt 100,578 Handelstreibende Theil, von denen 23,690 kaufmännische Rechte besitzen.

Der Preußische Staat hat zwei Meßplätze, nämlich Frankfurt a. d. Oder und Naumburg a. d. Saale. In Frankfurt werden drei Messen

gehalten: die Reminiscere-, Margarethen- und Martini-Messe; in Naumburg zwei, die eine im Frühjahre, die andere im Herbst. Zu den Frankfurter Messen wurden Güter gebracht:

	überhaupt.	Fremde.	Inländische.	Fremde.	Inländische.
1829—1831 durchschnittl.	154,686	43,798	110,888 Ctr.	28,0	72,0 Proz.
1832.	193,325	63,876	129,449 „	33,0	67,0 „
1834.	178,024	34,662	143,362 „	19,5	80,5 „
1836.	179,548	30,386	149,162 „	16,9	83,1 „

Auf die Naumburger Messen kamen:

	überhaupt.	Fremde.	Inländische.	Fremde.	Inländische.
1829—1831 durchschnittl.	29,392	15,927	13,465 Ctr.	54,1	45,9 Proz.
1832.	27,680	9,959	27,680 „	36,0	64,0 „
1834.	11,434	710	10,724 „	6,2	93,8 „
1836.	6,620	62	6,558 „	0,9	99,1 „

Die Naumburger Messen sind seit 1834, in welchem der deütsche Zollverband zu Stande kam, zu bloßen Jahrmärkten herabgesunken, was nicht anders zu erwarten war; das nahe Leipzig drückte den Verkehr in Naumburg herab. Beide preußische Meßplätze zeigen aber ein Steigen der inländischen Waaren. Doch deütlicher als aus dem Meßverkehr läßt sich aus den Seeschiffen, die in die Ostseehäfen eingehen, und aus ihnen ausgehen, auf den auswärtigen Handel des Preußischen Staats schließen.

In allen Seehäfen des Preußischen Staats betrug der Verkehr an ein- und ausgelaufenen Schiffen während des Jahres

	1836:	1837:	1838:
Überhaupt	8598 mit 669,591 Last.	9588 mit 676,892 Last.	9870 Schiffe.
Beladen .	5912 „ 443,052 „	6580 „ 459,897 „	6682 „
Mit Ballast	2686 „ 226,539 „	2808 „ 216,995 „	3188 „
Eingegang.	4261 „ 331,247 „	4653 „ 337,953 „	4831 „
Ausgegang.	4337 „ 338,344 „	4735 „ 338,939 „	5039 „

Untersucht man die Ein- und Ausgangslisten hinsichts der Nationalität der Schiffe, so ergeben sich für das Jahr 1837 folgende Thatsachen:

	Eingang.	Ausgang.
Dänemark . .	749 Schiffe, 33,144 Last.	745 Schiffe, 32,416 Last.
Mecklenburg . .	27 „ 2,752 „	25 „ 2,568 „
Hanseestädte . .	49 „ 3,070 „	50 „ 3,186 „
Rußland . . .	29 „ 1,428 „	25 „ 2,089 „
Schweden . .	140 „ 7,640 „	132 „ 7,275 „
Norwegen . .	355 „ 14,038 „	354 „ 13,660 „
Großbritannien .	483 „ 53,097 „	480 „ 53,990 „
Hannover . .	241 „ 10,657 „	247 „ 10,978 „
Oldenburg . .	82 „ 3,403 „	88 „ 3,708 „
Niederlande . .	286 „ 14,864 „	284 „ 14,985 „
Belgien . . .	4 „ 318 „	5 „ 385 „
Portugal, Spanien	1 „ 50 „	1 „ 53 „
Übertrag .	2447 Schiffe, 144,461 Last.	2437 Schiffe, 145,243 Last.

	Eingang.		Ausgang.	
Übertrag .	2447 Schiffe,	144,461 Last.	2437 Schiffe,	145,243 Last.
Italien . . .	4 „	477 „	4 „	477 „
Amerika . . .	1 „	96 „	1 „	96 „
Fremde Schiffe .	2451 Schiffe,	145,034 Last.	2441 Schiffe,	145,816 Last.
Preußen . . .	2202 „	192,919 „	2294 „	193,093 „
Summe . . .	4653 Schiffe,	337,953 Last.	4735 Schiffe,	338,909 Last.

Man sieht, daß die einheimische Rhederei, wenn auch nicht an der Zahl der Schiffe, doch an Trächtigkeit, alle fremden Seehandels-Nationen beim Verkehr in den preußischen Seehäfen übertrifft. Von den preußischen Schiffen, welche eingingen, waren 1190 mit 96,027 Lasten befrachtet, und 1012 Schiffe mit 96,892 Lasten trugen Ballast; von den ausgegangenen Schiffen waren 2046 zu 174,174 Lasten beladen, und nur 248 mit 18,919 Lasten beballastet.

Von den 9870 Schiffen, welche im Jahre 1838 den Handelsverkehr in den diesseitigen Häfen unterhielten, waren

	eingelaufen:	ausgelaufen:	zusammen:
In Memel	778 Sch.	771 Sch.	1549 Sch.
„ Danzig	1107 „	1110 „	2217 „
„ Königsberg und Pillau . . .	779 „	782 „	1561 „
„ Elbing und Braunsberg . . .	32 „	67 „	99 „
„ Stolp, Rügenwalde und Kolberg	300 „	297 „	597 „
„ Stettin und Swinemünde . .	1097 „	1244 „	2341 „
„ Wolgast, Greifswald, Stralsund und Barth	738 „	768 „	1506 „

Die beiden Häfen an der Mündung der zwei großen Ströme Weichsel und Oder haben mithin, wie sich erwarten läßt, den lebhaftesten Verkehr: 1837 liefen in Danzig 2177 Schiffe ein und aus; in Swinemünde und Stettin genau eben so viel, als im Jahre 1838, woraus erhellet, daß während in den Oderhäfen der Verkehr stationär blieb, er in Danzig um 40 Schiffe gestiegen war. Überhaupt hat sich die Schiffahrt von Danzig in den beiden zuletzt genannten Jahren außerordentlich, und so bedeutend gehoben, daß im Jahre 1838 fast tausend Schiffe mehr ein- und ausliefen, als im Jahre 1832. Dieses Wachsen des Verkehrs in den preußischen Ostseehäfen ist allgemein; verfolgen wir die Schiffahrtslisten bis zum Jahre 1826 hinauf, so erhalten wir die nachstehende

Ueberlicht der in den Häfen des Preußischen Staats ein- und ausgegangenen Seeschiffe.

Jahre.	Eingang.	Ausgang.	Zusammen.
1826	3223	3191	6414
1827	3697	3655	7352
1828	4095	4116	8211
1829	4146	4145	8291
1830	4771	4698	9469
1831	3551	3505	7056
1832	3841	3826	7667

Jahre.	Eingang.	Ausgang.	Zusammen.
1833	3262	3421	6683
1834	3371	3418	6789
1835	3251	3335	6586
1836	4261	4337	8598
1837	4653	4735	9388
1838	4831	5039	9870
13jähriger Durchschnitt.	3920	3955	7875

Die Schifffahrt stieg beständig von 1826 bis 1830. Darauf tritt ein merkliches Sinken ein, im Cholera-Jahr 1831, und in Folge der Unruhen im Königreich Polen und in den polnischen Provinzen des Russischen Reichs. Diese Verhältnisse wirken volle fünf Jahre lang. Aber mit dem Jahre 1836 beginnt eine neüe, wachsende Reihe, die im Jahre 1838 fast mit zweitausend Schiffen über dem Durchschnitts-Werthe steht.

Die Handelsflotte des Preußischen Staats zeigt in der Zahl der Schiffe ein gewisses Schwanken, und sogar ein Abnehmen. Allein hieraus darf man nicht auf eine Verminderung der Rhederei schließen, diese ist in der Gegenwart vielmehr gestiegen, dadurch, daß man größere Schiffe mit einer größeren Lastenzahl anwendet. Der Preußische Staat besaß, — ohne die königlichen, dem Seehandlungs-Institut gehörigen Schiffe zu rechnen, — im Durchschnitt der Jahre

1826, 1827, 1828 . 614 Schiffe mit 69,186 Lasten.
1829, 1830, 1831 . 641 „ „ 75,161 „
am 1. Jan. 1838 . . 605 „ „ 74,195 „
am 1. Jan. 1839 . . 619 „ „ 78,647 „

Von den am 1. Januar 1839 vorhandenen Seeschiffen gehörten:

Stettin	160 Schiffe,	18,696 Lasten.	
Stralsund	74 „	7,233 „	
Danzig	61 „	12,338 „	
Memel	58 „	11,385 „	
Stettiner Revier: Uckermünde 29, Demmin 16, Anclam 9, Pölitz 1	55 „	5,874 „	
Greifswald	51 „	5,035 „	
Barth	38 „	4,016 „	
Wolgast	27 „	2,196 „	
Kolberg	24 „	2,954 „	
Rügenwalde 13, Stolpmünde 8	21 „	1,779 „	
Königsberg	19 „	2,836 „	
Swinemünde	15 „	1,748 „	
Elbing	6 „	1,089 „	
Pillau	5 „	985 „	
Braunsberg	4 „	483 „	

Vergleicht man die Zahl der Schiffe mit der Lastenzahl (eine Last = 4000 Pfund), so zeigt es sich, daß Danzig und Memel die größten Schiffe haben, jedes im Durchschnitt zu 200 Last; die Stettiner Schiffe sind schon bedeutend kleiner, jedes derselben hat, im Durchschnitt gerechnet, eine Tragfähigkeit von 116 Lasten. In neuester Zeit hat man auch auf dem Rhein Seeschiffe in Gang gebracht, Köln ist dadurch ein Seehafen geworden (s. oben).

Der Verkehr im Innern des Staats wird durch die trefflichsten Kunststraßen befördert, die mit einem scharfsichtig angelegten Netz den ganzen Staat überspannen, und die Mittelpunkte der technischen Kultur und des Handels unter einander in Verbindung setzen. 1816 gab es im Umfange des ganzen Staats erst 522 Meilen Kunststraßen, 1834 waren sie fast auf das Dreifache gestiegen, denn die Länge der kunstmäßig angelegten Straßen betrug 1546 preußische Meilen, wovon 422 Meilen aus Privat-, Communal- und Provinzial-Fonds, 1094 Meilen aber aus allgemeinen Staatsmitteln erbaut waren und unterhalten wurden. Die meisten befinden sich in der Rheinprovinz, wo 237¾ Meilen, die wenigsten im Großherzogthum Posen, wo erst 33¼ Meilen Chausseen vorhanden waren. Wie bedeutend der Verkehr zunimmt, ersieht man auch aus der Zahl der Fracht- und Lohnfuhrleute, deren Zahl in den drei Jahren 1831—1834 um 776 mit 1529 Pferden vermehrt wurden: 1834 zahlten Gewerbesteuer 6390 Fracht- und Fuhrleute, die 13,513 Pferde für den Betrieb ihres Gewerbes hielten.

Zu den wichtigsten Beförderungsmitteln des Binnenhandels, ja durch die der Verkehr im Großen erst möglich wird, gehören die schiffbaren Ströme und Flüsse, und die damit in Verbindung stehenden Kanäle und Schiffgraben, deren System im Preußischen Staate eine große Ausbildung erfahren hat, indem die Fingerzeige, welche die physische Beschaffenheit des Landes darbot, glücklich benutzt worden sind. Bereits früher (S. 36) haben wir auf dieses Kanalsystem hingewiesen und gezeigt, daß man von Melnik in Böhmen immer auf einer Wasserstraße, ohne das Meer zu berühren, bis Danzig gelangen könne, ja diese Wasserfahrt kann bis Königsberg und Memel einer Seits, andrer Seits bis Warschau und nach dem Innern von Rußland ausgedehnt werden.

In der Provinz Preußen finden sich folgende Schifffahrts-Kanäle für den großen Verkehr: — 1) der kleine Friedrichsgraben oder Gretluschke-Kanal verbindet den Gilgestrom mit dem Nemonin und ist 1560 Ruthen oder etwas über ¾ Meilen lang; 2) der große Friedrichsgraben, welcher den Nemonin mit der Deime und durch diese mit dem Pregel in Verbindung setzt, ist 2 Meilen und 816 Ruthen lang. Diese beiden Kanäle ziehen längs des Strandes vom Kurischen Haff, und wurden seit 1689 angelegt, um die Fahrt auf dem Haff zu umgehen, welche oft mit Gefahren verknüpft ist. Dieselben Stromfahrzeüge, welche die Memel herunter kommen, beschiffen auch diese Kanäle, und bringen Waaren aus Rußland und Polen nach Königsberg, wohin man, den großen Friedrichsgraben verlassend, auf dem Deimefluß und dem Pregelstrom gelangt. Von Königsberg geht dann die Fahrt den Pregel hinab, über das Frische Haff 11 Meilen weit bis zur Mündung der Nogat, diese und die Weichsel

hinauf bis Fordon, 22½ Meilen weit, nach der Mündung der Brahe, welche in der Provinz Posen liegt, in welcher wir 3) den Bromberger Kanal treffen, der die Weichsel mit dem Odergebiet in Verbindung setzt. Unmittelbar knüpft er die Brahe bei der Stadt Bromberg an den Netzefluß bei Nakel. Er ist 4 Meilen und 900 Ruthen lang und hat von seiner Scheitelfläche nach der Brahe ein Gefälle von 78 Fuß 6⅛ Zoll, nach der Netze aber 13 Fuß 5 Zoll Neigung, so daß die Netze bei Nakel 65 Fuß 1⅛ Zoll preuß. Maaß höher liegt, als die Brahe bei Bromberg. Die fahrbare Strombahn der Netze hat eine Länge von 22 Meilen 560 Ruthen; sie führt in die Warte, und diese in die Oder, welche auf zwei verschiedenen Wegen mit dem Gebiet der Elbe in Verbindung gesetzt worden ist, erstlich durch 4) den Friedrich-Wilhelms- oder Müllroser Kanal, der die Oder oberhalb Frankfurt mit der Spree unterhalb Benskow verbindet und 3 Meilen 280 Ruthen lang ist; und zweitens durch 5) den Finow-Kanal, vermöge dessen die Oder, bei Oderberg, unmittelbar mit der Havel, bei Liebenwalde, in Verbindung steht. Dieser Kanal ist 6 Meilen 508 Ruthen lang; er bewirkt den Verkehr zwischen Berlin und Stettin einer Seits, so wie mit dem Großherzogthum Posen und dem Königreich Preußen andrer Seits; während die Hauptstadt der Monarchie durch den Friedrich-Wilhelms-Kanal auf dem kürzesten Wasserwege mit der Provinz Schlesien verknüpft ist. Diese beiden Hauptwasserwege liegen in der Provinz Brandenburg, in der Provinz Sachsen dagegen der letzte der Kanäle, welche für den großen Verkehr bestimmt sind, nämlich 6) der Plauesche Kanal, der die Havel bei Plaue verläßt und in die Elbe bei Parey mündet, 4 Meilen 651 Ruthen lang ist und Berlin auf dem kürzesten Wasserwege mit der wichtigen Elbhandelsstadt Magdeburg in Verbindung setzt. Fassen wir diese Kanäle unter Einem Gesichtspunkt zusammen, um ihre Länge schneller übersehen zu können, so haben wir: —

	Meilen.	Ruthen.	
1) den kleinen Friedrichsgraben mit	0	1560	Preußen.
2) den großen Friedrichsgraben . .	2	816	
3) den Bromberger Kanal . . .	4	900	Posen.
4) den Friedrich-Wilhelms-Kanal .	3	280	Brandeburg.
5) den Finow-Kanal	6	508	
6) den Plaueschen Kanal	4	651	Sachsen.
	21	715	

Außer diesen künstlichen Wasserstraßen auf Haupt-Kommunikationen besitzt die Preußische Monarchie noch mehrere andere, die zur Beförderung des lokalen Verkehrs erbaut worden sind; so in der Provinz Preußen: den Kanal von Lötzen, zur Verbindung des Mauer-Sees mit dem Löwentin-See, 465 Ruthen lang; den Kanal vom Jurkel- bis Schimon-See, 441 Ruthen lang; den Kanal vom großen Kott-See zum Schimon-See, 366 Ruthen; den Kanal vom großen Kott-See bis zum Taltowischker-See, 91 Ruthen; von diesem See bis zum Nikolaiker oder Tatter-See, 325 Ruthen lang. Durch diese Anlagen sind die meisten der Seen im Reg.-Bezirk Gumbinnen unter sich sowohl, als, durch den Angerap-Fluß mit dem Pregel und durch den Pissek-Fluß mit dem Narew, durch diese mit

der Weichsel (auf polnischem Gebiet) theils in flöß-, theils schiffbare Verbindung gekommen.

Schlesien besitzt im Klodnitz-Kanale eine künstliche Wasserstraße, welche wegen der Wichtigkeit, die sie zum Transport der Natur- und Kunstproduktionen des reichen oberschlesischen Berg- und Hüttenbaues nach der Oder, und auf dieser weiter in die mittleren Provinzen der Monarchie darbietet, wohl in die Kategorie der Hauptkommunikationen gehört. Er beginnt in einem gewölbten Steinkohlenstollen, dem Hauptschlüsselstollen, im Kreise Beuthen, tritt bei dem Dorfe Sabrze zu Tage und ist bei Gleiwitz in das Bette des Klodnitz-Flusses geleitet, der durch 18 Schleusen kanalisirt worden ist. Die ganze Länge dieses Kanals beträgt 8 Meilen, und seine Mündung liegt bei Kosel.

Die zahlreichen Seen der Provinz Brandenburg stehen sowohl unter sich, als mit den Hauptflüssen Havel und Spree, theilweise durch künstliche Wasserstraßen oder kanalisirte Fließe, in schiffbarer Verbindung. Dahin gehören im Gebiet der Spree: der Norkowsche Kanal, $2^1/_2$ Meilen lang; das 5 Meilen lange kanalisirte Nottefließ, auf welchem die Produkte des Gypsbruches von Sperenberg nach Berlin transportirt werden; das auf 1 Meile kanalisirte Kalkfließ, welches aus dem Kalksteingebirge von Rüdersdorf kommt, wo auch zwei unterirdische Schiffsgräben bestehen: der Reden- und der Bülow-Kanal; — im unmittelbaren Gebiet der Havel: der Werbeliner und der Templiner Kanal, 4 Meilen und 1415 Ruthen lang, beide zur Verbindung der Uckermark mit der Hauptstadt der Monarchie angelegt; der Ruppiner Kanal, welcher zwei Meilen lang ist, und der große Hauptkanal des havelländischen Luchs, welcher von der Havel, 1 Meile von Spandau, nach der Havel, oberhalb Havelberg, führt, und eine Länge von 10 Meilen und 1678 Ruthen hat.

In der Provinz Westfalen ist der Münstersche Kanal von nur untergeordnetem merkantilischem Werth; er ist 5 Meilen lang, und sollte, nach der Absicht seines Erbauers, des Fürstbischofs Clemens August von Münster, diese Stadt durch die schiffbare Vechte mit der holländischen Handelsstadt Zwoll in Verbindung setzen. In der Rheinprovinz finden wir den Spoygraben, der die Stadt Cleve mit dem Rhein verbindet, und den Nord-Kanal, der unter französischer Regierung in den Jahren 1809 und 1810 in der Absicht angelegt wurde, eine schiffbare Wasserstraße zwischen der Maas und dem Rhein herzustellen. Bei den veränderten politischen Verhältnissen ist dies Projekt aber nicht zu Stande gekommen, und der Kanal dient jetzt nur zur Lokalverbindung der Kreise Kempen, Gladbach und Neuß mit dem Rhein und der Hauptstadt des Düsseldorfer Regierungsbezirks.

Nur zwei Regierungsbezirke sind es, welche, nach der physikalischen Beschaffenheit ihres Grundgebiets, an der Binnenschiffahrt nicht Theil nehmen können, nämlich Erfurt und Aachen. Alle anderen betreiben mehr oder minder lebhafte Strom- und Kanalschifffahrt: die lebhafteste die Provinz Brandenburg, woselbst im Jahre 1834 2934 zur Frachtfahrt bestimmte Stromfahrzeüge im Gange waren, die 61,001 Lasten à 4000 Pfund tragen konnten, d. i. über ein Drittel aller im ganzen Staate vorhandenen Stromfahrzeüge; — im Besondern hatte der Reg.-Bezirk

Potsdam 1396 Fahrzeuge mit 29,294 Lasten, der Bezirk Frankfurt genau 1000 Fahrzeuge mit 21,485 Lasten, die Stadt Berlin 538 Fahrzeuge mit 10,222 Lasten. Nächst der Provinz Brandenburg treiben die meisten Stromschifffahrt: die Bezirke Magdeburg, Düsseldorf, Königsberg, Breslau, Stettin, Gumbinnen, Liegnitz; — so folgen die Bezirke auf einander, wenn man die Lastenzahl der in Thätigkeit seienden Fahrzeuge berücksichtigt, — Magdeburg mit 18,011, Liegnitz mit 8059 Lasten. Die geringste Zahl ist im Reg.-Bezirk Köslin: 303 Lasten auf 44 Fahrzeugen.

Wir haben hier noch eines dritten Kommunikationsmittels zu gedenken, dessen Einfluß auf die Beförderung des Gewerbfleißes und des Handels im Preußischen Staate erst im Entstehen ist. Wir meinen die Schienenwege. Eine Eisenbahn ist im Preußischen Staate seit dem September 1838 vollendet; es ist die Bahn von Berlin nach Potsdam, deren Länge genau 7000 preuß. Ruthen oder $3^1/_2$ preuß. Meilen beträgt. Ihre Neigung ist außerordentlich gering und nirgends über 1 auf 400. Ihr höchster Punkt, zwischen Steglitz und Zehlendorf, liegt 43 Fuß über ihrem niedrigsten Punkte, dem Bahnhofe bei Potsdam, welcher 8 Fuß tiefer, als der Anfangspunkt bei Berlin gelegen ist. Die Bahn ist von einer Aktionärgesellschaft erbaut worden, und ihre Kosten sind, in runder Summe, nach dem Aktienkapital auf 1 Million Thaler anzunehmen. Ihr vornehmster, ja ausschließlicher Zweck ist Personen-Transport. Vor Erbauung der Bahn betrug der Personenverkehr zwischen Berlin und Potsdam gegen 300,000 Personen im Jahr; nach den seit dem Bestehen der Bahn gemachten Erfahrungen wird er sich wohl auf 525,000 Personen erhöhen. Als mittlere Geschwindigkeit lassen sich 31 preuß. Fuß auf die Sekunde annehmen, d. h. man legt den Weg zwischen Berlin und Potsdam, und umgekehrt, in 45 Minuten zurück. Im Ganzen genommen ist diese Bahn auf die Vergnügungslust der Berliner berechnet; auf den Handel und den großen Verkehr übt sie keinen, oder doch nur einen geringen Einfluß aus, und selbst dieser geringe Einfluß wird ganz schwinden, wenn die Bahn von Berlin über Lückenwalde, Wittenberg, Dessau nach Köthen beendigt sein wird, die sich daselbst an die Bahn von Magdeburg über Halle nach Leipzig anschließt. Beide Schienenwege sind (im Sommer 1839) in voller Arbeit begriffen, was auch von der kleinen Bahn von Düsseldorf nach Elberfeld, so wie von der großen Bahn gilt, die von Köln auf Aachen und an die belgische Gränze führt.

Endlich müssen wir noch, als Beförderungsmittel des Handels, des vortrefflichen Postinstituts gedenken, das für ganz Europa ein Muster der Präcision geworden ist. Nach einer Übersicht der Personen- und Briefbeförderung auf den preußischen Posten betrug die Zahl der bei sämmtlichen Postanstalten des Staats abgereisten Personen im Jahre 1836: 571,554, und im Jahre 1837: 622,212. Die Zahl der angekommenen Briefe aber im Jahre 1836: 33,383,576, und im Jahre 1837: 34,325,999. In Berlin wurden 1836: 45,951, und 1837: 54,076 abreisende Personen befördert, während 1836: 2,882,167, und 1837: 3,048,340 Briefe ankamen.

Münze, Maaße, Gewichte. Man rechnet im Preußischen Staate nach Thalern zu 30 Silbergroschen à 12 Pfennige. Wirkliche Landes-

münzen sind: in Gold: doppelte, einfache und halbe Friedrichsd'or à 10, 5 und $2^1/_2$ Thlr. In Silber: Thalerstücke, halbe, drittel, viertel, sechstel und zwölftel Thalerstücke, von denen aber nur noch die Sechstelstücke neu ausgeprägt werden. Scheidemünze: Silbergroschen und halbe Silbergroschen; in Kupfer: 4, 3, 2 und 1 Pfennigstücke. Münzstätten sind in Berlin, Breslau und Düsseldorf. Außer dem Metallgeld giebt es Papiergeld in Apoints von 1, 5, 50, 100 und 500 Thalern.

Die Einheit des Längenmaaßes ist der preußische Fuß = $139,_{15}$ Pariser Linien, bei der Normaltemperatur von 13° R. Dieser Fuß ist dem rheinländischen gleich. 1 Elle = $25^1/_2$ preuß. Zoll (à $^1/_{12}$ Fuß) = $295,_{65125}$ Pariser Linien. Sie dient nur als Maaß für Zeuge, nicht als Werkmaaß. 1 Lachter (beim Bergbau) = 80 preuß. Zoll = $927,_{53}$... Pariser Linien. 1 Faden (beim Seewesen) = 6 preuß. Fuß. 1 Meile = 2000 Ruthen à 12 Fuß = 24,000 preuß. Fuß. 1 Ruthe = 12 Fuß = 144 Zoll = 1728 Linien. Diese 12fußige Ruthe wird beim Feldmaaß gesetzlich in Zehntel, Hundertel u. s. w. abgetheilt, so daß es einen Duodecimal- oder Werkfuß, und einen Decimal- oder Feldfuß, mit dessen dekadischen Unterabtheilungen giebt. Die Elle wird in halbe, viertel ꝛc. eingetheilt. 1 Lachter = 8 Achtel = 80 Lachterzollen = 800 Primen = 8000 Sekunden. Die Einheit des Flächenmaaßes ist die Quadratruthe = 144 Q.Fuß à 144 Q.Zoll à 144 Q.Linien. 180 Q.Ruthen bilden den preußischen Morgen (= dem Magdeburger Morgen). 1 preuß. Q.Meile = $22,222^2/_9$ preuß. Morgen. Die Größe einer deutschen Q.Meile in preuß. Morgen richtet sich nach dem Werth, den man einer deutschen Längenmeile zum Grunde legt. Wenn zufolge der jetzt als wahrscheinlich angenommenen Erdabplattung die deutsche Meile $3807,_{09}$ Toisen enthält (s. I. Bd., S. 68), so ist die deutsche Meile = $1970,_{176}$ preuß. Ruthen. Bei den amtlichen Flächeninhalts-Bestimmungen des Preußischen Staats ist aber die deutsche Längenmeile = $1966,_{7899}$ preuß. Ruthen, und demnach die Größe einer deutschen Q.Meile = $3,868,262,_4$ Q.Ruthen = $21,490,_{346}$ preuß. Morgen angenommen worden.

Bei den Körpermaaßen ist 1 Scheffel = 3072 preuß. Kubikzoll = 16 Metzen. 4 Metzen heißen ein Viert, 24 Scheffel ein Wiespel. Die Metze wird nach Halbirungen abgetheilt. 1 Tonne Salz, Kalk, Gyps, Kohlen, Asche und andere trockene Waaren = 4 Scheffel. 1 Leinsaat-Tonne = $37^2/_3$ Metzen. 1 Klafter Steine, Mauerwerk, Faschinen, Erde, Torf, Brennholz = 108 Kubikfuß Raum. In Berlin wird fortwährend noch ein älteres Holzmaaß, der Haufen angewandt, welcher $4^1/_2$ Klafter oder 486 Kubikfuß Raum enthält. Beim Bauwesen gilt die sogenannte Schachtruthe = 144 Kubikfuß. Die Einheit des Flüssigkeitmaaßes heißt Quart. 1 Quart = 64 preuß. Kubikzoll. 3 Quart machen genau 1 Metze. 60 Quart machen den Eimer aus. Beim Weinmaaß ist 1 Oxhoft = $1^1/_2$ Ohm = 3 Eimer = 6 Anker = 180 Quart. 1 Flasche Wein wird zu $^3/_4$ Quart gerechnet. Beim Biermaaß ist 1 Gebräude = 9 Kufen = 18 Faß = 36 Tonnen = 3600 Quart.

Das Gewicht eines preußischen Kubikfußes destillirten Wassers, im luftleeren Raume bei einer Temperatur von 15° R. wird in 66 gleiche Theile getheilt. Einer dieser Theile ist das preuß. Pfund = $467,_{711012755}$

französische Grammes. Das Pfund = 32 Loth = 128 Quentchen. 110 Pfund = 1 Centner. 1 Schiffslast = 4000 Pfund. 1 preußische (sogenannte kölnische) Mark = ½ Pfund = 288 Grän. 1 Medicinalpfund = ¾ Pfund = 24 Loth des obigen Handelsgewichts = 12 Unzen = 96 Drachmen = 288 Skrupel = 5760 Gran.

Wenn sich der Preußische Staat die Anerkennung verschafft hat, daß er in der Pflege der physischen und technischen Kultur auf eine hohe Stufe der Ausbildung gestiegen ist, so gilt dieses Anerkenntniß in noch höherem Grade von der Pflege der geistigen Kultur, die, in der That, von mehr als einer Seite als Muster für andere Staaten empfohlen worden ist. Alle geistige Kultur stützt sich aber auf den Unterricht, den ein Volk empfängt. Die statistisch wahrnehmbaren Momente der geistigen Ausbildung spiegeln sich in dem Zustande des Unterrichtswesens, über den uns derselbe scharfsinnige Statistiker, dem wir die Schilderung des neuesten Zustandes der technischen Kultur im Preußischen Staate verdanken, die lehrreichsten Aufschlüsse gegeben hat. Aus Dieterici's Abhandlung entnehmen wir folgende Thatsachen: —

Der Preußische Staat besaß am Ende des Jahres 1837:

Inwohner mit Einschluß der zum Militäretat gehörigen Personen		14,098,125
Öffentliche Elementarschulen	Zahl der Schulen	22,910
	Lehrpersonal: Lehrer und Lehrerinnen	27,575
	Zahl der Schulkinder: Knaben 1,109,353; Mädchen 1,062,392	2,171,745
Außerdem empfingen öffentlichen Unterricht in Mittel- u. Bürgerschulen, in Pro-Gymnasien und Gymnasien, — überhaupt Kinder und junge Leüte		117,982
Es empfingen also öffentlichen Unterricht überhaupt Kinder und junge Leüte		2,289,727
Zahl der schulpflichtigen Kinder im Alter vom Anfange des 6ten bis zum vollendeten 14ten Jahre		2,830,328
Zahl der Kinder, welche demnach keinen öffentlichen Unterricht empfangen		540,601
Unter 100 Bewohnern überhaupt genoßen öffentlichen Unterricht		16,2
D. h. es besuchten von der Gesammtzahl der Bewohner öffentliche Schulen		1/6
Von 100 Kindern im schulpflichtigen Alter besuchten öffentliche Schulen		80,9

Ordnet man die Prozentzahl der Kinder im schulpflichtigen Alter, welche öffentliche Schulen besuchten, nach den Provinzen und den zehn größten Städten des Staats, um darnach den Grad der Bildung des heranwachsenden Geschlechts in den verschiedenen Landestheilen einiger Maßen zu beurtheilen, so ergiebt sich folgende Stufenleiter:

Von 100 schulpflichtigen Kindern genossen öffentlichen Unterricht:

In den Provinzen:		In den Städten:	
Sachsen	93,7	Elberfeld mit Barmen	79,8
Schlesien	86,6	Breslau	78,7
Brandenburg	84,2	Köln mit Deutz	77,9
Westfalen	83,6	Magdeburg	77,2
Rheinland	80,4	Königsberg	68
Pommern	76,8	Stettin	67
Preußen	74	Berlin	60,7
Posen	61,7	Danzig	56,7
Max. Merseburg	94,4	Posen	49,8
Min. Bromberg	53,8	Aachen	37,5

Diese Übersicht giebt das bemerkenswerthe Resultat, daß an der allgemeinen Bildung die Mittel- und kleinen Städte und das platte Land einen weit größern Antheil haben, als die großen Städte; — nicht eine einzige von diesen erreicht den mittlern, für den ganzen Staat gültigen Werth von 80,9, obwohl Elberfeld mit Barmen nicht allein ihm, sondern auch dem provinziellen Werth des Rheinlandes sehr nahe kommen. Das ist auch in Köln der Fall. Die drei genannten großen Städte der Rheinprovinz stehen also mit den Mittel- und kleinen Städten dieser Provinz, so wie mit den Landgemeinden, auf gleicher Stufe der intellektuellen Kultur; Aachen macht davon eine auffallende Ausnahme. Auch dürfen wir den Umstand nicht übersehen, daß Elberfeld und Barmen an der Spitze der großen Städte stehen; diese beiden Städte sind, wie aus dem Vorhergehenden bekannt ist, der Mittelpunkt der größten Fabriken im Preußischen Staate. Während nun alle Fabrikgegenden in dem übeln Rufe stehen, daß in ihnen der Unterricht der Jugend vernachlässigt werde, sehen wir im Centrum der preußischen Fabrikation die Theilnahme am Schulbesuch eine verhältnißmäßig sehr hohe Stufe einnehmen.

Für Heranbildung tüchtiger Lehrer für das Elementarschulwesen bestanden im Preußischen Staate am Schluß des Jahres 1837 überhaupt 45 Seminarien mit 2583 Zöglingen. Die Anzahl der Lehrer in sämmtlichen Elementar-, Mittel- und höheren Bürgerschulen, die auf Seminarien vorzugsweise zu bilden ist, betrug in derselben Epoche 28,682. Davon scheidet nach einem durchschnittlich dreißigjährigen Wirken jährlich ein Dreißigtel aus, mithin 956; und dafür wird jährlich Ersatz durch den dritten Theil der nach dreijährigem Kursus aus den Seminarien austretenden Zöglinge; dieses Drittel beträgt 861. Es fehlen mithin jährlich 95 Lehrer. Die Schullehrer-Seminarien sind theils evangelisch, theils katholisch, theils gemischt. Die meisten befinden sich in den beiden Provinzen Posen und Sachsen; jede derselben hat neun Seminare; Brandenburg dagegen nur drei; davon eins in Berlin, das zweite in Potsdam und das dritte in Neuzelle, Reg.-Bezirk Frankfurt. Die größeren dieser Anstalten sind auf Staatskosten errichtet, viele haben Gebäude und Fonds durch Stiftungen.

Mit dem Elementar-Unterricht stehen in näherem Zusammenhange: die Taubstummen-Institute zu Berlin, Königsberg, Breslau, Münster und Köln, so wie die beiden größeren Blinden-Institute zu Berlin und

Breslau. Auch gehören hierher, so wie in die Kategorie der milden Stiftungen, die Waisenhäuser, unter denen das große Militair-Waisenhaus zu Potsdam ganz besonders hervorleuchtet. Erst im Entstehen begriffen sind die Kleinkinder-Bewahranstalten, welche, den englischen Infant schools nachgebildet, in der Hauptstadt der Monarchie, und in mehreren Städten der Provinzen, von Privatvereinen errichtet worden sind. Dieses fromme Werk der Menschenliebe hat im Preußischen Staat sehr guten Fortgang.

Wenden wir uns vom Elementar-Volksunterricht zu demjenigen Kreise des Unterrichts, der für gebildete Personen aller Stände erforderlich ist, so finden wir am Schluß des Jahres 1837 im Umfange des ganzen Preußischen Staats:

1) Mittelschulen für Knaben	307		
Zahl der Lehrer		939	
Zahl der Schüler.			38,277
2) Schulen für Mädchen, welche nicht in den Begriff der Elementarschulen fallen	337		
Zahl der Lehrer und Lehrerinnen		1,405	
Zahl der Schülerinnen			39,927
3) Höhere Bürgerschulen	90		
Zahl der Lehrer.		567	
Zahl der Schüler			11,807
Schulen dieser Klasse überhaupt	734		
Zahl der Lehrer und Lehrerinnen		2,911	
Zahl der Kinder			90,011

In den höheren Bürgerschulen befinden sich nur Knaben; werden die Schüler dieser Abtheilung zu der Schülerzahl der ersten Abtheilung addirt, so erhält man die Zahl der Schüler in dieser Klasse überhaupt = 50,084, und mit der Zahl der Schülerinnen verglichen, das Verhältniß von nahe 5 zu 4. Auch in den Elementarschulen sind weniger Mädchen, als Knaben; doch ist in diesen das Verhältniß viel kleiner; es kommen nämlich auf 111 Knaben 106 Mädchen.

Unter die Spezialschulen und besonderen Bildungs- und Erziehungs-Anstalten müssen, als dem Elementar-Schulwesen wesentlich zugehörig, aber Zöglinge schon vorgerückterer Altersklasse enthaltend, zunächst gestellt werden: die Lehr- und Erziehungs-Institute für jugendliche Verbrecher, deren mehrere größere und kleinere im Preußischen Staate bestehen. Die Zahl der verwahrlosten Kinder, der jugendlichen Verbrechen, ist indeß nicht so groß, als es den Anschein haben könnte. Unter 2484 Kindern und jungen Leuten im Alter von 10 bis 16 Jahren kommt nur ein jugendlicher Verbrecher vor. Dem Elementar-Schulwesen noch mehr angehörig, jedenfalls nur dem niederen Bürgerschulwesen sich anreihend, sind ferner die Industrie- und Erwerbschulen zu nennen, die besonders für die Bildung der weiblichen Jugend wichtig sind, und deren es in den größeren Städten mehrere giebt. Die Hauptstadt der Monarchie hat deren neun. — Der Kategorie der höheren Bürgerschulen schließen sich die Gewerbeschulen an, deren fast in allen Provinzen der Monarchie

bestehen; ganz besonders zeichnet sich die städtische Gewerbeschule in Berlin aus. Gärtner-Lehranstalten sind zu Potsdam und zu Schöneberg bei Berlin. Handlungsschulen befinden sich, als Privat-Institute, in denjenigen Städten, die durch Handlung blühen. Navigations- oder Schiffahrtsschulen bestehen in Danzig, Pillau, Stralsund, Memel und Stettin.

Einen sehr wichtigen Theil der hierher gehörigen Spezialschulen machen endlich die Unterrichts-Anstalten für das Heer aus, nämlich die Kadettenanstalten, von denen im Preußischen Staate gegenwärtig vier bestehen, nämlich zu Berlin, als Hauptanstalt, zu Potsdam, Kulm und Wahlstatt in Schlesien, wozu noch eine fünfte kommt, die im Entstehen begriffene Anstalt zu Bensberg in der Rheinprovinz. Die Anzahl der Kadetten ist jetzt 680. Sodann die Divisionsschulen, deren es bei jeder Division der Armee eine giebt, und die zur Nachhülfe und weitern Ausbildung der auf Avancement dienenden jungen Leute bestimmt sind.

Vorzugsweise müssen aber hier die Regiments- und Bataillonsschulen bei der Infanterie und Kavallerie, so wie die Brigade- und Kompagnie-Schulen bei der Artillerie als Anstalten hervorgehoben werden, in denen dem, in der Kindheit versäumten Elementar-Unterricht des gemeinen Mannes nachgeholfen wird; so daß die Armee, nach der bestehenden Militairverfassung, als die große Bildungsschule der geistigen Kultur des preußischen Volks erscheint.

Pro-Gymnasien sind im Preußischen Staate Schulanstalten, welche die jungen Leute meist bis zur Sekunda eines ordentlichen Gymnasiums vorbilden. Sie sind aus den früheren sogenannten Lateinischen Schulen, auch Klosterschulen in den katholischen Gymnasien, hervorgegangen. Der Preußische Staat hat 34 Pro-Gymnasien (die meisten in der Rheinprovinz 11, in Westfalen 7, in Preußen 7), die zu Ende des Jahres 1837 mit 108 fest angestellten und 61 Hülfslehrern besetzt waren und von 1896 Schülern besucht wurden.

Die eigentlichen gelehrten Schulanstalten, diejenigen, welche den künftigen Geistlichen, den Richter und Staatsdiener, den Arzt, den Universitäts- und Gymnasial-Lehrer, den Gelehrten überhaupt vorbilden, sind die Gymnasien. Am Ende des Jahrs 1837 gab es im Preußischen Staate:

Gymnasien			113
Lehrerpersonal	Lehrer, die dabei fest angestellt sind	1,050	1,404
	Hülfslehrer	354	
Schüler	Die Zahl der Schüler war		23,371
	Mithin fallen auf 1 Gymnasium durchschnittlich		207
Schüler wurden im Lauf des Jahres entlassen:	Zur Universität	1,076	6,069
	Zu anderem Beruf	4,993	
	Durchschnittl. von jedem Gymnasium		54
Unter der Bewohnerzahl von 1837 war ein Gymnasiast von			603
Auf vorstehende Zahl von Gymnasiasten kommt ein zur Universität Entlassener von			22

Die Gymnasien sind unter die einzelnen Provinzen folgender Maßen vertheilt:

Provinz	Zahl	und Ort der Gymnasien.
Preußen . .	13	Braunsberg, Königsberg (2), Rostenburg; — Gumbinnen, Lyck, Tilse; — Danzig, Elbing; — Konitz (katholisch), Kulm (kath.), Marienwerder, Thorn.
Posen . .	4	Posen (2), Lissa; — Bromberg.
Brandenburg	18	Berlin (6), Brandenburg (2, darunter die Ritter-Akademie), Potsdam, Prenzlow, Neü-Ruppin; — Kottbus, Frankfurt, Guben, Königsberg, Luckau, Sorau, Züllichau (Pädagogium).
Pommern .	7	Stettin, Stargard; — Köslin, Neü-Stettin; — Greifswald, Stralsund, Putbus (Pädagogium).
Schlesien. .	21	Breslau (4, darunter 1 kath.), Brieg, Glatz (kath.), Öls, Schweidnitz; — Glogau (1 evang., 1 kath.), Görlitz, Hirschberg, Lauban, Liegnitz (2, darunter die Ritter-Akademie), Sagan (kath.); — Gleiwitz (kath.), Leobschütz (kath.), Neiße (kath.), Oppeln (kath.), und Ratibor.
Sachsen . .	21	Halberstadt, Magdeburg (2), Quedlinburg, Salzwedel, Stendal; — Eisleben, Halle (2), Merseburg, Naumburg, Pforta, Roßleben, Torgau, Wittenberg, Zeitz; — Erfurt, Heiligenstadt (kath.), Mühlhausen, Nordhausen und Schleüsingen.
Westfalen .	11	Koesfeld (kath.), Münster (kath.), Recklinghausen (kath.); — Bielefeld, Herford, Minden, Paderborn (kath.); — Arnsberg (kath.), Dortmund, Hamm und Soest.
Rheinprovinz	18	Aachen (kath.), Düren (kath.); — Koblenz (kath.), Kreüznach (kath.), Wetzlar; Bonn (kath.), Köln (2, darunter 1 evang.), Münstereifel (kath.); — Düsseldorf (gemischt), Duisburg, Elberfeld, Emmerich (kath.), Essen, Kleve, Wesel; — Trier, Saarbrücken.

Zu den höheren Bildungs-Anstalten für einen bestimmten Lebensberuf, mit Ausschluß der eigentlichen Universitäten, gehören: — 1) das technische Gewerbe-Institut zu Berlin, welches den höheren Unterricht für diejenigen jungen Leüte gewährt, die dem Gewerbe- und Fabrikwesen dereinst sich widmen wollen. — 2) Die allgemeine Bauschule zu Berlin bildet Baumeister für den Staatsdienst sowohl, als für den Betrieb der Baukunst als freies Gewerbe; mit ihr verbunden ist die Baugewerks-Schule für den Unterricht der Bau-Handwerker während des Winters. — 3) Das Haupt-Bergwerks-Eleven-Institut zu Berlin. — 4) Die Thierarzneischulen zu Berlin und Münster. — 5) Die höhere Forst-Lehranstalt zu Neüstadt: Eberswalde. — 6) Die Akademie der Landwirthschaft zu Möglin, und die staats- und landwirthschaftliche Akademie zu Eldena bei Greifswald, welche einen Zweig der dortigen Universität bildet. — 7) Die Chirurgenschulen zu Berlin, Breslau, Greifswald, Magdeburg und Münster. — 8) Das medicinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-

Institut, verbunden mit der medicinisch-chirurgischen Akademie in Berlin, zur Bildung der Militärärzte bestimmt. — 9) Die höheren Militair-Unterrichts-Anstalten, nämlich a) die vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule zu Berlin, für die Bildung von Fähnrichen und jungen Offizieren beider Waffenarten bestimmt; und b) die allgemeine Kriegsschule zu Berlin, d. i. die hohe Schule der Armee für die höhere, allgemeine sowohl als hauptsächlich militairische Ausbildung der Offiziere aller Waffen. — 10) Die Malerschulen und Maler- und Kunst-Akademien, von denen die ersteren aus der Versammlung junger Talente um einen bewährten Meister entstehen, während die Maler-Akademie zu Düsseldorf und die Akademie der Künste zu Berlin Staatsanstalten sind; letztere umfaßt alle schönen Künste, mit Einschluß der Musik; und ihr untergeordnet sind die Kunst- und Baugewerkschulen in den Provinzen, zu Breslau, Danzig, Erfurt, Magdeburg und Königsberg in Preußen. Selbstständig besteht in Potsdam die geographische Kunstschule für die wissenschaftliche und technische Bildung geographischer Kupferstecher. — 11) Die bischöflichen Seminare für die letzte Ausbildung derjenigen jungen Männer, welche sich dem Seelsorgerstande in der katholischen Kirche widmen wollen, und bereits die Universität besucht haben. Dieser Seminare giebt es vier, nämlich zu Bonn, Braunsberg, Breslau und Münster. Außerdem giebt es aber noch fünf Priester-Seminare, nämlich zu Gnesen, Paderborn, Pelplin, Posen und Trier, in welchen diese jungen Männer, ohne auf einer Universität gewesen zu sein, den vollständigen theoretisch-praktischen Unterricht für den Beruf als künftige katholische Theologen erhalten.

Der Preußische Staat hat sechs vollständig organisirte Universitäten mit vier Fakultäten zur Theologie, Jurisprudenz, Medizin und Philosophie; sodann noch zwei höhere Bildungs-Anstalten, besonders für katholische Theologen: — 1) das Lyceum Hosianum zu Braunsberg, mit 6 Lehrern, 3 für die Philosophie und 3 für die katholische Theologie, und im Durchschnitt 30 Studirenden. — 2) Die akademische Lehranstalt zu Münster mit 16 Lehrern und durchschnittlich mit 290 Studirenden, von denen 200 zur theologischen, und 90 zur philosophischen Fakultät gehören.

Die Statistik der Universitäten stellen wir in folgenden Übersichten zusammen:

Lehrerpersonal der Universitäten im Jahre 1838.

Universität.	Theologische Fakultät.				Juristische Fakultät.				Medicinische Fakultät.				Philosophische Fakultät.				Sprach- und Exercitienmeister.	Gesammtzahl der Lehrer.
	Professores.		Doctores legentes.	Zusammen.	Professores.		Doctores legentes.	Zusammen.	Professores.		Doctores legentes.	Zusammen.	Professores.		Doctores legentes.	Zusammen.		
	Ord.	Extraord.			Ord.	Extraord.			Ord.	Extraord.			Ord.	Extraord.				
Zu Berlin (Friedrich-Wilhelms-Universität)	5	2	6	13	7	2	5	14	15	10	15	40	25	27	21	73	7	147
„ Bonn (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität)	9	2	3	14	5	2	1	8	9	1	0	10	19	10	4	33	6	71
„ Breslau	8	2	1	11	5	0	2	7	8	2	5	15	18	7	6	31	12	76
„ Greifswald	4	1	2	7	4	2	1	7	3	2	1	6	10	2	2	14	4	38
„ Halle (vereinte Friedrichs-Univers. Halle-Wittenberg	6	4	0	10	7	2	1	10	6	1	1	8	17	7	9	33	8	69
„ Königsberg in Preußen (Albertus-Univers.)	6	0	3	9	7	0	0	7	5	1	4	10	13	4	9	26	7	59
überhaupt	38	11	15	64	35	8	10	53	46	17	26	89	102	57	51	210	44	460

In Bonn und Breslau zerfällt die theologische Fakultät in eine evangelische und eine katholische. Die katholische Fakultät zu Bonn besteht aus 4 Professores ordinarii, 1 Prof. extraordinar. und 2 Docenten. Die katholisch-theologische Fakultät zu Breslau hat nur Ordinarien, nämlich vier.

Die Zahl
der Ordinarien ist in allen Fakultäten 221
der Extraordinarien 93
der Doctores legentes od. Privatdocenten 102
der Sprach- und Exercitienmeister 44

Dotation = 445,986 Thlr.

	Thlr.		Thlr.
Berlin	97,244	Greifswald	57,696
Bonn	87,100	Halle-Wittenberg	70,737
Breslau	72,298	Königsberg	60,912

Stiftung.

Berlin, den 16. August 1809. — Bonn, den 18. Oktober 1818. — Breslau, den 3. August 1811, entstanden aus der Vereinigung der am 26. Oktober 1500 gestifteten Universität zu Frankfurt a. d. O. mit der Leopoldinischen Universität zu Breslau, welche 1702 aus dem dortigen Jesuiter-Collegium hervorging. — Greifswald, die älteste Universität des Preußischen Staats, gegründet vom Herzoge Wratislaw IX. von Pommern im Jahre 1546. — Halle-Wittenberg, aus der Vereinigung der am 18. Oktober 1502 vom Kurfürsten Friedrich dem Weisen von Sachsen gestifteten Universität Wittenberg, und der, vom Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg im Jahre 1691 gestifteten Universität Halle, im Jahre 1816 hervorgegangen. — Königsberg, gestiftet 1553 von Albrecht, Markgrafen von Brandenburg, erstem Herzoge in Preußen.

Eine jede dieser Universitäten hat ihre Hülfs-Lehranstalten und wissenschaftliche Institute und Sammlungen.

In Berlin besteht ein theologisches und ein philologisches Seminarium; sodann giebt es für das Studium der Medizin acht klinische Anstalten, die mit dem großen Charité-Krankenhause in Verbindung stehen, und fünf klinische Institute, die für sich bestehen. Sodann ein anatomisches Theater. Und von Sammlungen: ein anatomisches und ein zoologisches Museum, ein Mineralien-Kabinet, ein chirurgisch-geburtshülfliches Instrumenten- und Bandagen-Kabinet, so wie endlich die Universitäts-Bibliothek.

Selbstständige wissenschaftliche Anstalten in Berlin, aber doch mehr oder minder auf die Universität zurückwirkend, sind: — die Königliche Bibliothek, deren literarischer Schatz aus 500,000 Bänden, nebst 6000 Manuscripten, besteht, und die mit einer seltenen Freisinnigkeit dem öffentlichen Gebrauch dargeboten ist; — sodann die Königliche Sternwarte; das chemische Laboratorium; der Königliche botanische Garten (zu Neüschöneberg bei Berlin) und das Königliche Herbarium.

In Bonn bestehen auf der Universität fünf Seminarien, ein evangelisch-theologisches und ein evangelisch-homiletisches Seminar, ein Convictorium für die katholischen Studirenden der Theologie, ein philologisches Seminar und ein Seminarium für die gesammten Naturwissenschaften. Sodann die Bibliothek in Verbindung mit einem diplomatischen und heraldischen Apparat; drei Clinica; ein anatomisches Theater und Museum; ein Kabinet von chirurgischen Instrumenten und Bandagen; ein zoologisches Museum; ein mineralogisches Museum mit Modellsammlung für Bergbaukunde; ein landwirthschaftliches Institut; ein botanischer Garten; ein physikalisches Kabinet; ein mathematischer Apparat; ein chemisches Laboratorium und technologisches Kabinet; sodann ein pharmakologisches, ein pharmaceütisches und ein Antikenkabinet; endlich ein Museum rheinischer Alterthümer.

Die wissenschaftlichen Institute und Sammlungen bei der Universität zu Breslau sind: zwei theologische Seminarien für die katholische und die evangelisch-theologische Fakultät; das philologische Seminar; die Königl. und Universitäts-Bibliothek, die 200,000 Bände und 2300 Handschriften besitzt; die physikalische Instrumenten-Sammlung; der mathematisch-physikalische Apparat; das chemische Laboratorium; das anatomische Theater und die anatomisch-zootomische Sammlung; das physiologische Institut; das zoologische Museum; der botanische Garten; die Mineralien-Sammlung und die Sternwarte; ferner giebt es hier drei Clinica; eine landwirthschaftliche Modell-Sammlung; eine Kunst- und Alterthümer-Sammlung nebst Münzkabinet; so wie endlich ein musikalisches Institut für Kirchenmusik.

In Greifswald bilden Zweige der Universität: das theologische Seminarium; das theologisch-praktische Institut; die theologische Gesellschaft; das philologische Seminar; und zu den wissenschaftlichen Instituten und Sammlungen gehören: die Bibliothek, der botanische Garten, das zoologische Museum, das anatomische Theater; das anatomische und zootomische Museum; drei Clinica; das Mineralien-Kabinet; das Kabinet

physikalischer und mathematischer Instrumente und Modelle; der astronomische Apparat und das chemische Institut.

Mit der Universität Halle-Wittenberg sind verbunden: das theologisch-pädagogische Seminarium in 7 Abtheilungen; das philologische Seminar; die Bibliothek; eine Kupferstich-Sammlung; die Sternwarte; das physikalische Kabinet und chemische Laboratorium; der botanische Garten; das mineralogische und das zoologische Museum; das anatomische Theater und drei Clinica; die historische Gesellschaft; das pharmaceütische Institut.

Bei der Albertus-Universität zu Königsberg sind acht Seminarien: ein theologisches, philologisches, polnisches, litthauisches, homiletisches, historisches, mathematisch-physikalisches und naturwissenschaftliches. Dann die Königliche und Universitäts-Bibliothek, und eine akademische Handbibliothek; der botanische Garten, das anatomische Theater; die Sternwarte; vier Clinica; das zoologische Museum; das Münzkabinet; das Mineralien-Kabinet und physikalische Instrumenten-Sammlung; die mathematische Instrumenten-Sammlung und die Sammlung von Kunstsachen und Gypsabgüssen nach Antiken.

Nach einem mehrjährigen Durchschnitt werden die preußischen Universitäten von 5070 Studirenden besucht; davon fallen auf Berlin 1777, Bonn 828, Breslau 975, Greifswald 216, Halle-Wittenberg 844, Königsberg 430 Studirende. Vier Fünftheile aller Studirenden sind Inländer, ein Fünftheil Ausländer.

Während die jungen Theologen der katholischen Kirche in vier bischöflichen Seminarien zum praktischen Dienst herangebildet werden, die Weihe erhalten und in ihnen eine vorläufige Versorgung finden, hat die evangelische Kirche nur eine Anstalt ähnlicher Art, nämlich das Predigerseminar zu Wittenberg, das auf einen Theil der Fonds der ehemaligen Universität Wittenberg fundirt worden ist. Drei Geistliche stehen an der Spitze dieses Instituts, in welches 25 ausgezeichnete Kandidaten Aufnahme finden, um sich im Predigen und allen Geschäften des Seelsorgers zu üben. Außer dieser Wittenberger Anstalt besteht auch bei der Hof- und Domkirche zu Berlin eine Stiftung, aus welcher mehrere Kandidaten der Theologie, die Domkandidaten genannt, Unterstützung zu ihrer ferneren Ausbildung, namentlich auch zu Reisen, empfangen.

In dem Vorhergehenden sind die Anstalten aufgeführt worden, welche für den Unterricht, d. h. also für die Aussaat der geistigen Kultur, von der niedrigsten bis zur höchsten Stufe, im Preußischen Staat bestehen. Aber er hat auch Institute, deren Zweck es ist, im Gebiete der Wissenschaften zu forschen, die Wissenschaften zu fördern, Irrthümer zu berichtigen, neüe Wahrheiten auf dem großen Felde der Gelehrsamkeit zu entdecken, so wie den Anbau der schönen Künste zu beleben. Unter diesen Instituten steht die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin oben an. Sie zerfällt in zwei Klassen, in die physikalische und mathematische, und in die philosophische und historisch-philologische Klasse, und besteht aus ordentlichen, auswärtigen und Ehren-Mitgliedern, und aus Korrespondenten. Was dieser Verein von Gelehrten für die Wissenschaften bezweckt, das thut ein Verein von Künstlern für die schönen Künste,

nämlich die Königliche Akademie der Künste zu Berlin, mit der das bereits oben erwähnte Lehr-Institut verbunden ist, unterstützt von den Königlichen Museen in Berlin, bestehend aus der Gemälde- und Skulpturen-Gallerie, aus der Sammlung der Bronzen, Gemmen und Münzen, so wie der Thongefäße, aus dem Kupferstich-Kabinet, der Kunstkammer, den ethnographischen Sammlungen und der Sammlung vaterländischer Alterthümer, so wie aus dem ägyptischen Museum. Zu den Gelehrten-Vereinen gehören ferner: die Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin; die Königl. deutsche Gesellschaft zu Königsberg in Preußen; die Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt; die Kaiserlich Leopoldinisch-Karolinische Akademie der Naturforscher zu Breslau. Unter den gemeinnützigen Vereinen stehen der Gewerbe- und der Gartenbau-Verein, die beide in Berlin ihren Sitz haben und ihre Mitglieder in der ganzen Monarchie, so wie auch im Auslande zählen, oben an. Und von der Menge von Gelehrten- und gemeinnützigen Vereinen in den Provinzen führen wir nur an: die schlesische und die westfälische Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau und Minden, die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, die Königl. märkische ökonomische Gesellschaft zu Potsdam, die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin.

Von der großen Königlichen Bibliothek zu Berlin und den Universitäts-Bibliotheken ist bereits gesprochen worden. Die erstere ist, durch die Freisinnigkeit des Reglements, welches ihrer Benutzung zum Grunde liegt, unter allen großen Bibliotheken in Europa vielleicht die einzige, welche ihren Zweck, als Hülfsanstalt für die Kultur der Wissenschaften und der Gelehrsamkeit zu wirken, vollständig erreicht. Außer den Universitäten besitzen auch die übrigen höheren Lehranstalten, so wie die Gymnasien, mehr oder minder zahlreiche und durch werthvolle Werke ausgezeichnete Bibliotheken, sodann auch die oben erwähnten Gesellschaften und Vereine (die Bibliothek des Gewerbevereins in Berlin ist in den verschiedenen Fächern der technischen Kultur wohl die vollständigste in ganz Europa); und mehrere Städte haben, durch ältere und neuere Stiftungen und Schenkungen, öffentliche Bibliotheken. Ebenso verhält es sich mit den naturhistorischen, antiquarischen und Kunstsammlungen, deren in den Provinzen eine große Menge vorhanden sind.

Der literarische Verkehr ist in der Preußischen Monarchie außerordentlich lebhaft, lebhafter als in irgend einem anderen der deutschen Bundesstaaten. Darum beläuft sich auch die Zahl der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlungen auf mehr als 300, die, außer der Hauptstadt, in alle großen und die meisten der mittlern Städte verbreitet sind. Im Jahre 1834 waren 399 Buchdruckereien mit 875 Pressen im Gange, davon in Berlin 34 mit 146 Pressen. Die Zahl der periodischen Blätter in allen Fächern des Wissens ist sehr bedeutend. An politischen Zeitschriften erschienen zu

Königsberg	2	Posen	2	Münster	2	Essen	1
Elbing	1	Burg	1	Hamm	1	Wesel	1
Berlin	3	Halberstadt	1	Köln	2	Koblenz	1
Stettin	1	Magdeburg	1	Barmen	1	Kreuznach	1

Stralsund	1	Halle	1	Düsseldorf	1	Aachen	1
Breslau	2	Erfurt	1	Elberfeld	1	Trier	1

Überhaupt also 31 politische Zeitungen.

Von den öffentlichen Anstalten zur Pflege der schönen Künste, der Malerei, der Bildhauer- und Baukunst war schon die Rede; sie schließen auch die Kupferstecherkunst ein. Einer großen Unterstützung genießt die Musik, die Schauspiel- und die Tanzkunst; — Euterpe, Melpomene und Thalia, so wie Terpsichore haben in der Hauptstadt der Monarchie ihre Königlich ausgestatteten Tempel.

7. Staatsverfassung.

Sie ist absolut-monarchisch; alle Staatsgewalt konzentrirt sich in dem Oberhaupte des Staats, in dem Könige; der König ist der Gesetzgeber und der Vollstrecker des Gesetzes; der König ist der Herr, alle Staatsangehörigen heißen seine Unterthanen.

Zu den Grundgesetzen der Preußischen Monarchie gehören:

1) Das Manifest wegen der Annahme der Königswürde vom 16. Dezember 1700, nach dem von Friedrich III., Kurfürsten von Brandenburg und Herzoge von Preußen mit dem Deutschen Kaiser am 16. November 1700 abgeschlossenen Vertrage.

2) Die Städte-Ordnung vom 19. November 1808, welche den städtischen Gemeinden eine repräsentative Verfassung verleiht, die in neurer Zeit, nach den Erfahrungen eines Vierteljahrhunderts, durch die revidirte Städte-Ordnung wesentliche Verbesserungen erfahren hat.

3) Die Königliche Odre vom 22. Mai 1815, worin es heißt: „Damit der Preußischen Nation ein Pfand Unseres Vertrauens gegeben und der Nachkommenschaft die Grundsätze, nach welchen Unsere Vorfahren und Wir selbst die Regierung Unseres Reiches mit ernstlicher Vorsorge für das Glück Unserer Unterthanen geführt haben, treu überliefert und vermittelst einer schriftlichen Urkunde, als Verfassung des Preußischen Reichs dauerhaft bewahrt werden, haben Wir beschlossen: 1) Es soll eine Repräsentation des Volkes gebildet werden. 2) Zu diesem Zweck sind die Provinzialstände da, wo sie mit mehr oder minder Wirksamkeit noch vorhanden sind, herzustellen, und dem Bedürfnisse der Zeit gemäß einzurichten; wo gegenwärtig keine Provinzialstände vorhanden sind, sie anzuordnen. 3) Aus den Provinzialständen wird die Versammlung der Repräsentantenkammer gewählt, die in Berlin ihren Sitz haben soll. 4) Die Wirksamkeit der Landesrepräsentanten erstreckt sich auf die Berathung über alle Gegenstände der Gesetzgebung, welche die persönlichen und Eigenthumsrechte der Staatsbürger, mit Einschluß der Besteüerung, betreffen. 5) Es ist ohne Zeitverlust eine Kommission in Berlin niederzusetzen, die aus einsichtsvollen Staatsbeamten und Eingesessenen der Provinzen bestehen soll. 6) Diese Kommission soll sich beschäftigen: mit der Organisation der Provinzialstände; mit der Organisation der Landesrepräsentanten; und mit der Ausarbeitung einer Verfassungsurkunde nach den aufgestellten Grundsätzen.“ Auf Grund dieser Königlichen Verordnung erschien

4) das allgemeine Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände vom

5. Juni 1823. Die wesentlichsten Bestimmungen desselben sind: Das Grundeigenthum ist Bedingung der Standschaft. Die Provinzialstände sind das gesetzmäßige Organ der verschiedenen Stände der Unterthanen in jeder Provinz. Dieser Bestimmung gemäß sollen die Gesetzesentwürfe, welche allein die Provinz angehen, zur Berathung an sie gelangen; auch sollen ihnen, so lange keine allgemeinen ständischen Versammlungen Statt finden, die Entwürfe solcher allgemeinen Gesetze, welche Veränderungen in Personen- und Eigenthumsrechten und in den Steuern zum Gegenstande haben, so weit sie die Provinz angehen, zur Berathung vorgelegt werden; ferner will der König Bitten und Beschwerden, welche auf das spezielle Wohl und Interesse der ganzen Provinz, oder eines Theils derselben Beziehung haben, von den Provinzialständen annehmen, solche prüfen und sie darauf bescheiden; endlich will er die Kommunal-Angelegenheiten der Provinz ihren Beschlüssen, unter Vorbehalt seiner Genehmigung und Aufsicht, überlassen.

Nach diesem allgemeinen Gesetz ist für jede Provinz ein besonderes Gesetz erlassen, welches die Form und die Gränzen ihres ständischen Verbandes bestimmt. Letztere, die Gränzen der provinzialständischen Wirksamkeit, stimmen nicht immer mit den Administrationsgränzen der betreffenden Provinzen überein, sondern richten sich nach dem historisch begründeten Verband der Landschaften, aus denen der Preußische Staat allmälig entstanden ist. Die Provinzialstände bestehen aus den Standesherren und Domkapiteln (in den Provinzen, wo sich welche finden), aus Abgeordneten des Standes der Ritterschaft, d. h. der Besitzer von Rittergütern, ohne Rücksicht auf die adelige Geburt der Besitzer; aus Deputirten des Standes der Städte und aus Repräsentanten des Standes der ländlichen Gemeinden, zu dem alle übrigen Gutsbesitzer, Erbpachter und Bauern gehören. Im Folgenden geben wir eine Übersicht von dem Verbande der Provinzialstände mit der Zahl ihrer Mitglieder, die aus freier Wahl der betreffenden Stände hervorgehen.

1. Königreich Preußen, umfaßt die Provinz Preußen innerhalb ihrer administrativen Gränzen, daher, nach den alten, in ständischer Beziehung noch gültigen Benennungen: Ostpreußen, nebst Litthauen und Westpreußen. Mitglieder: 45 Deputirte der Ritterschaft, 28 Deputirte der Städte, 22 Deputirte der Landgemeinden, zusammen 95 Mitglieder. Versammlungsort des Landtages: Königsberg, abwechselnd mit Danzig.

2. Großherzogthum Posen, die Provinz dieses Namens, oder die Reg.-Bezirke Posen und Bromberg. Mitglieder: Fürst von Thurn und Taxis, Fürst von Sulkowsky, Graf Raczinsky, einstweilen, bis nach Errichtung mehrerer Majorate eine Collectivstimme der Besitzer derselben eintritt; 22 Abgeordnete der Ritterschaft, 16 Deputirte der Städte, 8 Deputirte der ländlichen Gemeinden, zusammen 49 Mitglieder. Der Landtag versammelt sich in der Stadt Posen.

3. Herzogthum Pommern und Fürstenthum Rügen, umfassen die Provinz Pommern, mit Ausschluß derjenigen Kreise, welche zur vormaligen Neümark gehören, daher Alt- und Neü- (Schwedisch-) Vorpommern, Rügen und Hinterpommern. Mitglieder: Fürst von Putbus; 23 Deputirte der Ritterschaft, 16 Deputirte der Städte, 8 Depu-

tirte der Landgemeinden, zusammen 48 Mitglieder. Versammlungsort des Landtages: Stettin.

4. Mark Brandenburg und Markgrafenthum Niederlausiz; dieser provinzialständische Verband umfaßt die Provinz Brandenburg innerhalb ihrer administrativen Begränzung; sodann die Altmark, welche zum Verwaltungsbezirk der Provinz Sachsen gehört, und das neümarkische Gebiet der Provinz Pommern; mithin die Kurmark, die Neümark, die Niederlausiz und einen kleinen Theil des Herzogthums Sachsen. Mitglieder: das Domkapitel zu Brandenburg, Graf zu Solms-Baruth, die Standesherren der Niederlausiz mit 1 Stimme, 31 Deputirte der Ritterschaft, 22 der Städte und 12 Deputirte der Landgemeinden; zusammen 68 Mitglieder. Versammlungsort des Landtages: Berlin.

5. Herzogthum Schlesien, Grafschaft Glatz und Markgrafenthum Oberlausiz, umfaßt die Provinz Schlesien in ihren administrativen Gränzen. Mitglieder: Herzog von Braunschweig-Öls, Fürst von Liechtenstein wegen des Fürstenthums Jägerndorf, Herzogin von Kurland wegen des Fürstenthums Sagan, die Fürsten von Hatzfeld und von Schönaich-Carolath, der Landgraf von Hessen-Rothenburg wegen des Fürstenthums Ratibor; die schlesischen Standesherren mit 3 Stimmen; 36 Deputirte der Ritterschaft, 30 Abgeordnete der Städte und 10 Deputirte der ländlichen Gemeinden, zusammen 92 Mitglieder, — die in Breslau zum Landtage versammelt werden.

6. Sachsen, die Provinz dieses Namens, mit Ausschluß der Altmark, welche zum provinzialständischen Verbande Nr. 4 gehört. Mitglieder: die Domkapitel zu Merseburg und Naumburg, jedes mit 1 Stimme; Graf zu Stolberg-Wernigerode, Graf zu Stolberg-Stolberg, Graf zu Stolberg-Rosla, Herzog von Anhalt-Dessau (durch einen Bevollmächtigten) wegen des Amtes Walternienburg; 29 Abgeordnete der Ritterschaft, 24 städtische und 13 Deputirte vom platten Lande; zusammen 72 Mitglieder. Versammlungsort des Landtages: Magdeburg, abwechselnd mit Merseburg.

7. Westfalen, umfaßt die Provinz dieses Namens. Mitglieder: Herzog von Aremberg, Fürst von Salm-Salm, Fürst von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Fürst von Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein, Fürst von Kaunitz-Rietberg, Fürst von Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Fürst von Bentheim-Steinfurt, Fürst von Salm-Horstmar, Herzog von Looz, Herzog von Croy, Graf von Westfalen; 20 Deputirte der Ritterschaft, 20 Deputirte der Städte, 20 Deputirte der Landgemeinden; zusammen 71 Mitglieder. Landtagsort: Münster.

8. Rheinland, umfaßt die Provinz innerhalb ihrer Verwaltungsgränzen. Mitglieder: Fürst von Solms-Braunfels, Fürst von Solms-Hohensolms-Lich, Fürst von Wied, Fürst von Hatzfeld, Fürst von Salm-Reiferscheid-Dyck. 25 Deputirte der Ritterschaft, 25 Deputirte der Städte, 25 Deputirte der Landgemeinden; zusammen 81 Mitglieder. Versammlungsort des Landtages: Düsseldorf.

Wenn eine Zusammenberufung der allgemeinen Landstände erforderlich sein wird, und wie sie dann aus den Provinzialständen hervorgehen sollen, darüber hat sich der König die weiteren Bestimmungen vorbehalten.

Das verfassungsmäßige Organ des Königs bei der Gesetzgebung ist der Staatsrath, welcher 1) aus den Prinzen des Königlichen Hauses, die das achtzehnte Jahr erreicht haben, 2) aus Staatsdienern, die durch ihr Amt zu Mitgliedern desselben berufen sind (die Minister, der Chef-Präsident der Oberrechenkammer, der Chef-Präsident des obersten Gerichtshofes, die vortragenden Räthe im Kabinet des Königs, der Staatssekretair, die kommandirenden Generale in den Provinzen, und die Oberpräsidenten, wenn sie in der Hauptstadt anwesend sind), und 3) aus Staatsdienern besteht, welche durch besonderes Vertrauen des Königs Sitz und Stimme im Staatsrathe haben. Der Staatsrath zerfällt in fünf Abtheilungen: für die Justiz-, die innern, die Finanz-Angelegenheiten, für den Cultus und die Erziehung, für die Militair- und für die auswärtigen Angelegenheiten.

Der Titel des Monarchen ist: König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, souveräner und oberster Herzog von Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog vom Niederrhein und von Posen, Herzog zu Sachsen, Engern und Westfalen, in Geldern, zu Magdeburg, Kleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Krossen, Burggraf zu Nürnberg, Landgraf zu Thüringen, Markgraf der Ober- und Niederlausitz, Prinz von Oranien, Neuchatel und Valangin, Graf zu Hohenzollern, u. s. w., u. s. w.

Die Erbfolge wird durch das Recht der Erstgeburt bestimmt, und das achtzehnte Jahr ist der gesetzmäßige Majorennitäts-Zeitpunkt. Zu den Hausverträgen des Königlichen Hauses gehört der Vertrag, den Kurfürst Friedrich III., nachmaliger erster König in Preußen, im Jahre 1699 mit den Fürsten Wilhelm von Hohenzollern-Hechingen und Karl Meinhardt von Hohenzollern-Sigmaringen schloß, kraft dessen diese Vettern, nach gänzlichem Abgange des Brandenburgischen Hauses, Brandenburg erhalten, nach Erlöschung der Hohenzollernschen Fürsten aber Hechingen und Sigmaringen an Brandenburg fallen sollen.

Die preußischen Orden und Ehrenzeichen sind: 1) Der Orden des schwarzen Adlers, gestiftet den 18. Januar 1701 von dem Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg an seinem Krönungstage zum ersten Könige von Preußen. 2) Der Orden des rothen Adlers, unter diesem Namen gestiftet 1734 von dem Markgrafen Georg Friedrich Karl von Brandenburg-Baireüth, und bei Übernahme der Brandenburgischen Fürstenthümer in Franken Seitens des Königs Friedrich Wilhelm II., im Jahre 1791, an Preußen gekommen. Durch die Urkunde vom 12. Juni 1792 wurde der rothe Adlerorden zum zweiten Haus- und Hoforden erklärt. Gegenwärtig zerfällt er in vier Klassen, davon die erste in zwei, die zweite in vier und die dritte Klasse in zwei Abstufungen. Beide Orden, der schwarze sowohl als rothe Adlerorden, werden an Personen vom Civilstande und Militairstande verliehen. Dem letztern ausschließlich bestimmt, und zwar für Verdienst im Kampf gegen den Feind, ist 3) der Orden pour le mérite, gestiftet von Friedrich II. im Jahre seiner Thronbesteigung 1740. Dieser Orden hat gegenwärtig zwei Abstufungen. 4) Das eiserne Kreüz, gestiftet am 10. März 1813 von Friedrich Wilhelm III. zur Auszeichnung des Verdienstes bei dem damals ausbrechen-

den Kriege gegen Frankreich. Die Stiftungsurkunde setzte Großkreuze und Kreuze der ersten und zweiten Klasse fest. Die Dekoration wird von Militairpersonen am schwarzen, von Civilpersonen am weißen Bande getragen. Die Großkreuze sind sämmtlich durch den Tod ihrer Inhaber erloschen, und auch die Kreuze der ersten und zweiten Klasse gehen ihrem Erlöschen entgegen. 5) Der St. Johanniter-Orden, gestiftet vom Könige Friedrich Wilhelm III. den 23. Mai 1812 zum Andenken an die, unterm 23. Januar 1811 aufgelöste und erloschen erklärte Ballei Brandenburg des St. Johanniter-Ordens. 6) Der Luisen-Orden, gestiftet vom Könige Friedrich Wilhelm III. den 3. August 1814 zur Auszeichnung derjenigen Frauen, deren ausdauernde Thätigkeit und Hülfsleistung während des Befreiungskrieges gegen Frankreich besonders anerkannt worden war. Die Ehrenzeichen sind: das Dienstauszeichnungskreuz für Offiziere, welche 25 Jahre gedient haben; das Militair-Ehrenzeichen erster und zweiter Klasse für Unteroffiziere und Soldaten; das allgemeine Ehrenzeichen für Civilpersonen; die (Verdienst-) Medaille für Rettung aus Gefahr; die Dienstauszeichnungsschnalle in drei Klassen, die Unteroffizieren und Soldaten nach gewissen Jahren treuer Dienstleistung verliehen werden.

Der Hofstaat des Königs besteht: 1) aus den großen Hofchargen, dem Oberkammerherrn, dem Obermarschall, dem Oberstallmeister, dem Oberjägermeister, dem General-Intendanten der Schauspiele, dem Oberschenk, dem Schloßhauptmann, dem Hofmarschall, dem Ober-Ceremonienmeister und dem Hof-Jägermeister; 2) aus den Kammerherren; 3) den königlichen Leibärzten und 4) den geheimen Kämmerern. Sodann gehören zum Hofstaat: das Hofmarschall-Amt, die Garten-Intendantur, der Obermarstall, die königlichen Schauspiele und das Hofjagdamt. — Im Königreich Preußen giebt es vier große Hofämter: Landhofmeister, Ober-Burggraf, Kanzler und Obermarschall, was in früheren Zeiten die Titel waren, womit die höchsten Staatsbeamten im Königreich bekleidet wurden. In der Kurmark Brandenburg, im Fürstenthum Halberstadt, in Thüringen, in Vorpommern, in Neü-Vorpommern und Rügen, in Hinterpommern und in Schlesien giebt es ähnliche, in gewissen Familien erbliche Titel, welche in der preußischen Staatspraxis den Namen Erbämter führen.

8. Staatsverwaltung.

Die gesammte Verwaltung hat ihren Mittelpunkt in der Person des Staatsoberhaupts; jede administrative Maßregel, sie mag sich auf das Ganze, oder auf einen speziellen Fall beziehen, kann nur auf Befehl des Königs vollzogen werden.

Die oberste Centralbehörde ist das Staatsministerium, an dessen Spitze für jetzt (1838) der Kronprinz steht, und das gegenwärtig zwölf geheime Staatsminister zu Mitgliedern hat. Im Schooße dieser Behörde werden die, in den Staatsrath zu bringenden Gesetzes-Entwürfe berathen. Sie ist das Organ des Königs in jeder Verwaltungssache, welche das ganze Land betrifft, und in Angelegenheiten, die zum Geschäftskreise mehrerer Ministerien gehören.

Unmittelbar unter dem Staatsministerio steht das statistische Büreau;

unter der speziellen der Geheimen Staatsminister des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten stehen die Archive: das geheime Staats- und Kabinets-Archiv und die Archive in den Provinzen, zu Königsberg in Preußen, Stettin, Breslau, Magdeburg, Münster, Koblenz und Düsseldorf; unter der speziellen Leitung der Geheimen Staatsminister des Innern und der Finanzen steht die Ober-Examinations-Kommission für den Geschäftskreis der Regierungen; unter dem Ministerio des Innern und der Polizei, dem Ministerio der geistlichen und dem der auswärtigen Angelegenheiten steht das Ober-Censur-Kollegium.

1. Das Ministerium des Königlichen Hauses und der Königlichen Familie zerfällt in zwei Abtheilungen. Zum Ressort der ersten Abtheilung gehören: die Angelegenheiten des königlichen Hauses und der königlichen Familie; ferner alle Geschäfte, welche Hofsachen, höhere Hofämter, die Thronlehen, die Erbämter, die Standes-Angelegenheiten und die Verwaltung der Kron-Fideikommiß-Fonds betreffen. Zum Ressort der zweiten Abtheilung gehört die oberste Verwaltung der Domainen, Forsten und Jagden. Die Domainen heißen, je nach den Provinzen, Domainen-, Intendantur- und Rentämter; im Ganzen besitzt der Staat 537 königliche Amtsherrschaften, von denen die meisten in der Provinz Sachsen, die wenigsten in Westfalen sind. Zum Ressort dieser Ministerial-Abtheilung gehört die höhere Forstlehranstalt zu Neüstadt-Eberswalde.

2. Das Justiz-Ministerium führt die oberste Aufsicht über die Rechtspflege. Im Preußischen Staate sind drei Gesetznormen in Kraft: 1) das allgemeine Landrecht in dem allergrößten Theil des Staates; 2) das gemeine deütsche Recht gilt in Neüvorpommern (Reg.-Bezirk Stralsund) und in dem ostrheinischen Landestheile des Reg.-Bezirks Koblenz der Rheinprovinz; 3) das französische Gesetzbuch (Code Napoléon) steht im größten Theil der Rheinprovinz in Kraft, mit Ausnahme der so eben genannten Landestheile, und mit Ausnahme des nordöstlichen ostrheinischen Theils vom Reg.-Bezirk Düsseldorf, worin nach dem Landrecht gesprochen wird.

In dem Ländergebiet des Staats, worin das allgemeine preußische Landrecht gilt, erfolgt der Instanzenzug durch Patrimonial- und standesherrliche Gerichte, durch königliche Justizämter, Schloß- und Burg-, Stadt-, Land- und Stadtgerichte. Ein Komplexus dieser Justizbehörden hat in den Ober-Landesgerichten ihre höhere Instanz. Jeder Regierungsbezirk hat sein Obergericht, aber die Gränzen des Geschäftskreises dieses Gerichts stimmen nicht immer mit denen des Verwaltungs-Bezirkes überein. Es bestehen in der

Provinz Preußen die Ober-Landesgerichte zu Königsberg, Insterburg und Marienwerder, die in dem Tribunal zu Königsberg ihre Appellations- und Revisions-Behörde haben.

Provinz Posen die Ober-Landesgerichte zu Posen und Bromberg; darüber das Ober-Appellationsgericht zu Posen.

Provinz Brandenburg das Kammergericht zu Berlin (unter welchem die gräflich Stolberg-Wernigirodeschen Justizbehörden stehen), und das Ober-Landesgericht zu Frankfurt.

Provinz Pommern die Ober-Landesgerichte zu Stettin und Köslin.

Provinz Schlesien die Ober-Landesgerichte zu Breslau, Glogau und Ratibor.

Provinz Sachsen die Ober-Landesgerichte zu Magdeburg, Halberstadt und Naumburg.

Provinz Westfalen die Ober-Landesgerichte zu Münster, Paderborn, Hamm (zu dessen Departement theilweise die Reg.-Bezirke Arnsberg in der Provinz Westfalen, und Düsseldorf in der Rheinprovinz, gehören) und zu Arnsberg.

In dem pommerschen Antheil derjenigen Gebiete des Staats, worin das gemeine deutsche Recht in Kraft steht, bilden die Kreisgerichte zu Bergen, Franzburg, Greifswald und Grimmen, so wie die Stadtgerichte zu Barth, Greifswald, Stralsund und Wolgast die Untergerichte; das Hofgericht und das Consistorium von Pommern und Rügen, beide zu Greifswald, die zweite Instanz, und das Ober-Appellations- und höchstes Gericht von Neu-Vorpommern, zu Greifswald, die dritte Instanz. — Im rheinischen Antheil des Staats, worin das gemeine deutsche Recht gilt, sind die standesherrlichen Wiedischen, Solms-Braunfelsischen und Solms-Lychischen Gerichte, sodann die königlichen Berggerichte und Justizämter, und das königliche Stadtgericht zu Wetzlar, die sämmtlich als oberste Instanz den Justizsenat zu Koblenz über sich haben. Dieser Senat ist das königliche Obergericht für diesen Landestheil, und steht unmittelbar unter der Oberaufsicht des Justiz-Ministerii.

In demjenigen Theil der Rheinprovinz, worin nach dem französischen Gesetzbuch Recht gesprochen wird, sind die Friedensgerichte die erste, und die Landgerichte die zweite Instanz. Die Provinz ist in 8 Landgerichts-Bezirke eingetheilt, und zwar: Aachen (mit 9 Friedensgerichten), Düsseldorf (12), Elberfeld (8), Kleve (10), Koblenz (23), Köln (22), Saarbrücken (9) und Trier (mit 20 Friedensgerichten). Nach der französischen Gerichtsverfassung werden die Streitigkeiten in Handelssachen von eigenen Justizbehörden, den Handelsgerichten, beurtheilt. Solcher Gerichte giebt es in der Rheinprovinz sechs, nämlich zu Aachen, Elberfeld, Koblenz, Köln, Krefeld und Trier. In Köln ist der rheinische Appellations-Gerichtshof.

Die höchsten Gerichtsstellen im Preußischen Staat sind: das Geheime Obertribunal zu Berlin, welches für den ganzen Staat, mit Ausschluß der Rheinprovinz, die letzte Instanz in allen Prozeßsachen und fiskalischen Untersuchungen bildet; — und der Rheinische Revisions- und Kassationshof zu Berlin, der für den ostrheinischen Theil des Koblenzer Regierungsbezirks als Revisionshof in dritter und letzter Instanz entscheidet, in den übrigen Rheinlanden aber (mit Ausnahme des nordöstlichen Theils vom Reg.-Bezirk Düsseldorf), der französischen Rechtsverfassung zufolge, als Kassationshof urtheilt.

3. Das Ministerium des Innern und der Polizei zerfällt in vier Abtheilungen, in die Abtheilung des Innern, in die Abtheilung für die landständischen Angelegenheiten, für die Polizei- und für die landwirthschaftlichen Sachen. Zum Ressort dieses Ministerii gehören: das Ober-Censur-Kollegium (theilweise, s. oben); die Immediat-Kommission

zur Entscheidung in letzter Instanz über die aus Kriegsleistungen an Provinzen, Kreise oder Gemeinden gemachten Ansprüche; das Polizei-Präsidium zu Berlin; die General-Kommissionen zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, und für die Gemeinheits-Aufhebungen (solcher General-Kommissionen giebt es jetzt noch: zu Berlin für die Kurmark Brandenburg; zu Soldin für den Frankfurter Reg.-Bezirk und die Lausitz; zu Stargard für Pommern; zu Posen für Posen; zu Stendal für Sachsen und zu Münster für Westfalen; in der Provinz Preußen sind diese Arbeiten unter die Regierungen und zwei Justiz-Deputationen vertheilt, welche letztere in Königsberg und Marienwerder ihren Sitz haben); die Revisions-Kollegia zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und für die Gemeinheits-Aufhebungen, als entscheidende Behörden für obigen Wirkungskreis in zweiter Instanz (dieser Kollegia giebt es acht, zu Berlin, Stettin, Königsberg in Pr., Marienwerder, Breslau, Posen, Magdeburg und Münster); das Domkapitel zu Brandenburg; die ritterschaftlichen Kreditvereine und die Feuersocietäten in den Provinzen.

Des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Geschäftskreis ist aus seiner Benennung vollständig zu entnehmen. Zu seinem Ressort gehören die Akademien der Wissenschaften und der Künste, so wie die früher erwähnten gelehrten Gesellschaften und Vereine, die wissenschaftlichen Anstalten zu Berlin, die Universitäten, die Akademie zu Münster, die medizinisch-chirurgischen Lehranstalten (Chirurgenschulen) in Münster, Breslau, Greifswald, Magdeburg; das Predigerseminarium zu Wittenberg; das Seminarium für gelehrte Schulen in Berlin; das Lyceum Hosianum zu Braunsberg. Sodann gehören zum Ressort dieses Ministeriums: die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen; das Kuratorium für die Krankenhaus- und Thierarzneischul-Angelegenheiten; die Ober-Examinations-Kommission für die höheren Staatsprüfungen der Medizinalpersonen; und endlich die perpetuirliche Kommission zur Aufrechthaltung der Hof-Apotheke zu Berlin.

Das Ministerium der Finanzen besteht aus vier Abtheilungen: der Kassen- und Etats-Abtheilung, der Abtheilung für die Verwaltung der Steuern, der Abtheilung für Handel, Gewerbe und Bauwesen, so wie aus der Abtheilung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen. Von dem Finanz-Ministerio ressortiren, und zwar von der ersten Abtheilung: die General-Lotterie-Direction und die General-Direction der allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt. Von der zweiten Abtheilung: die in Berlin bestehenden Steuer- ꝛc. Ämter, auch die Kalender-Deputation und die Salz-Faktorei; sodann die Provinzial-Steuer-Direktionen in den Provinzen. Es giebt Provinzial-Steuer-Directionen, nämlich zu Königsberg, für die Reg.-Bezirke Königsberg und Gumbinnen; zu Danzig, für Danzig und Marienwerder; zu Stettin für die Provinz Pommern; zu Breslau für Schlesien; zu Posen für das Großherzogthum Posen; zu Magdeburg für die Provinz Sachsen; zu Münster für die Provinz Westfalen, und zu Köln für die Rheinprovinz. In der Provinz Brandenburg besteht zur Zeit noch keine Steuer-Direction; die Verwaltung der Steuern

geschieht hier noch von den Regierungen zu Potsdam und Frankfurt. In Erfurt hat die General-Inspektion des Thüringer Zollvereins ihren Sitz. Von der dritten Abtheilung des Ministeriums ressortiren: die technische Ober-Bau-Deputation, die allgemeine Bauschule, die Baugewerksschule, die technische Deputation für Gewerbe, das technische Gewerbe-Institut und die Porzellan- und Gesundheits-Geschirr-Manufakturen. Von der vierten Abtheilung des Finanz-Ministeriums ressortiren: das Haupt-Bergwerks-Eleven-Institut und die Bergbehörden in den Provinzen, von deren Eintheilung in Ober-Bergamtsbezirke bereits früher die Rede gewesen ist.

An diese Nachweisung von dem Verwaltungskreise des Finanz-Ministeriums knüpfen wir sogleich eine kurze Notiz über den Finanzzustand der Preußischen Monarchie. Die Staats-Einnahmen und Staats-Ausgaben belaufen sich in runder Summe auf $51^3/_4$ Millionen Thaler. Unter den Einnahme-Posten stehen die Steuern oben an. Sie tragen $43^1/_2$ Millionen ein, darunter die Konsumtions-Steuern, mit Einschluß der Zölle, 20 Millionen, die Grundsteuer $9^3/_4$ Millionen, die Klassensteuer (Kopfgeld) $6^1/_3$ Millionen. Der Etat des Kriegs-Ministeriums absorbirt fast die Hälfte aller Staats-Einnahmen, mit $23^1/_2$ Millionen Thaler, sodann erfordert das Staatsschuldenwesen an Verzinsungen und Rückzahlungen beinahe 9 Millionen. Am 1. Januar 1833 belief sich die Staatsschuld auf 175,868,830 Thaler, mit Einschluß von 11,242,347 Thalern unverzinslicher Staatsschuld, in dem Papiergelde gegeben. Bis zum Schluß des Jahres 1838 sind mindestens $13^1/_2$ Millionen getilgt worden, so daß sich am Anfange des Jahres 1839 die verzinsliche Staatsschuld auf 151 Millionen Thaler, in runder Zahl, annehmen läßt.

Die Hauptverwaltung der Staatsschulden bildet eine selbstständige obere Staatsbehörde, unter der Leitung eines Geheimen Staats-Ministers.

Das Kriegs-Ministerium leitet alle auf die Landesvertheidigung bezüglichen Arbeiten, die Organisation des Heeres und seine Verpflegung. Das Ministerium ist in zwei Departements, und jedes derselben in mehrere Abtheilungen zerlegt. Das allgemeine Kriegs-Departement, dem die Bearbeitung aller, auf die Organisation, Ausbildung und Grundverfassung der militairischen Angelegenheiten Bezug habenden Sachen obliegt, zerfällt in die Armee-Abtheilung, in die Artillerie- und in die Ingenieur-, so wie in die Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten, mit welcher die geheime Kriegskanzellei verbunden ist. Das zweite Departement des Kriegs-Ministeriums ist das Militair-Ökonomie-Departement, das für die Verpflegung der Armee zu sorgen hat, und zur Erreichung dieses Zweckes in fünf Abtheilungen zerfällt. Ein drittes Departement des Ministeriums, obwohl es diese Benennung nicht führt, bildet das General-Auditoriat, welches die Rechtspflege beim Heere übt.

Unmittelbar von dem Kriegs-Ministerium ressortiren: die Remonte-Inspektion; die Inspektion der Artillerie-Werkstätten; die königlichen Pulverfabriken zu Spandau und Neiße; die Gewehrfabriken in Potsdam, Neiße, Saarn (bei Mühlheim a. d. Ruhr), Suhl und Danzig; die Geschützgießereien in Berlin und Breslau; die Artilleriedepots in den

26 Festungen und 5 Waffenplätzen des Staats, zu Berlin (Waffenplatz), Spandau, Küstrin, Stettin, Kolberg, Stralsund, Danzig, Pillau, Königsberg in Preußen (Waffenplatz), Graudenz, Posen, Thorn, Glogau, Schweidnitz, Breslau (Waffenplatz), Glatz, Neiße, Silberberg, Kosel, Wittenberg, Torgau, Magdeburg, Erfurt, Minden, Wesel, Münster (Waffenplatz), Köln, Koblenz, Jülich, Trier (Waffenplatz), und Saarlouis, so wie in den Bundesfestungen Mainz und Luxemburg; das Marinedepot zu Stralsund; das geheime Feuerwerks-Laboratorium in Spandau; die Kommission zur Prüfung der anzustellenden Intendantur-Beamten; die General-Militair-Kasse; das Militair-Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg im Herzogthum Sachsen; und die Medizinal-Anstalten der Armee, bestehend aus dem Medizinalstab der Armee und den früher erwähnten Lehranstalten.

Behörden, welche mit dem Kriegs-Ministerio in Verbindung stehen, sind die Ober-Militair-Examinations-Kommission, so wie die General-Inspektion für das gesammte Militair-Unterrichts- und Erziehungswesen der Armee, unter der die Militair-Studien-Direction steht.

Die Provinzialbehörden des Ministerii für die Militair-Ökonomie sind die Intendanturen bei den neün Armeekorps, und die königlich preußische Militair-Ökonomie-Administration in der Bundesfestung Mainz. Von den Intendanturen ressortiren die Magazinverwaltung und die Garnison- und Lazareth-Verwaltung, die Train-Verwaltung und die Montirungsdepots.

Nach der Militair-Verfassung des Preußischen Staats liegt jedem Staatsbürger, insofern er körperlich dazu tauglich ist, zwanzig Jahre lang die Pflicht der Vaterlands-Vertheidigung ob. Zur Erreichung dieses Zwecks hat die Militair-Organisation eine Ausbildung erlangt, welche als Muster für alle übrigen Staaten Europa's, unter ähnlichen Verhältnissen, anerkannt wird. Drei Jahre lang dient jeder waffenfähige Staatsangehörige im stehenden Heere, welches, nicht blos in militairischer, sondern auch in allgemeiner Beziehung, als die große Schule des preußischen Volks zu betrachten ist, in welcher das, was die Kindheit im Unterricht versäumt haben sollte, die erforderliche Nachhülfe findet. Auf ein Jahr verkürzt wird diese Dienstzeit im stehenden Heere für die jungen Leüte der gebildeten Stände, welche sich als Freiwillige stellen und demnächst in den meisten Fällen als Offiziere in die eigentliche Volksbewaffnung, in die Landwehr, eintreten. Nach erfüllter dreijähriger Militairpflicht im stehenden Heere gehört der Soldat, insofern er nicht freiwillig weiter dienen will, zwei Jahre lang zur sogenannten Kriegsreserve, d. h. er bleibt zur Verfügung des Truppentheils, in welchem er diente, im Fall eines ausbrechenden Krieges, oder in allen Fällen, wo der König es für nöthig erachtet, das stehende Heer, oder einzelne Korps desselben, auf den kompletten Feld- oder Kriegsetat zu stellen. Nach Verlauf dieser zwei Jahre tritt der Kriegsreservist zur Landwehr über, die in zwei Aufgebote zerfällt; in dem ersten Aufgebote dauert die Dienstzeit bis zum vollendeten 32sten Lebensjahre, im zweiten Aufgebote bis zum vollendeten 39sten Lebensjahre.

Die Organisation der preußischen Armee und die Stärke der in jedem

Augenblick disponiblen Mannschaften auf dem Kriegsfuße ergiebt sich aus der folgenden Nachweisung:

	Infanterie.			
Linien-Truppen	2 Regimenter Garde zu Fuß à 3 Bataillons	6	371½ Bat. à 1000 Mann	371,500
	2 Reg. Grenadiere à 3 Bat.	6		
	1 Garde-Reserve-Regiment	2		
	32 Linien-Infanterie-Regimenter à 3 Bat.	96		
	8 Reserve-Infanterie-Regimenter à 2 Bat.	16		
	4 Garde-Landwehr-Regimenter à 3 Bat.	12		
	32 Landwehr-Infanterie-Regiment. 1sten Aufgebots	96		
	4 Reserve-Landwehr-Regimenter à 2 Bat.	8		
	Die Landwehr des 2ten Aufgebots in eben so vielen Regiment. formirt	104		
	Garde-Jäger und Garde-Schützen	2		
Leichte Truppen	4 Jäger- u. 4 Schützen-Abtheilung. à ½ Bat.	4		
Garnison-Truppen	54 Kompagnien Garnison-Truppen	13½		
	24 Kompagnien Invaliden	6		
	Kavallerie.			
Schwere Reiterei	1 Regiment Garde-du-Corps	4	256 Eskad. à 150 Mann	38,400
	1 Regiment Garde-Kürassiere	4		
	1 Regiment Garde-Dragoner	4		
	8 Kürassier-Regiment. à 4 Eskadr.	32		
	4 Dragoner-Regiment. à 4 Eskadr.	16		
	2 Garde-Landwehr-Ulanen-Regim. à 4 Eskadrons	8		
	8 Ulanen-Regimenter à 4 Eskadr.	32		
	26 Landwehr-(Ulanen-) Regimenter à 4 Eskadrons	104		
Leichte Reiterei	1 Garde-Husaren-Regiment	4		
	12 Husaren-Regimenter à 4 Eskadr.	48		
	Artillerie.			
300 Kompagnien Fuß-Artillerie			375 Komp. à 170 Mann	63,750
75 Kompagnien reitende Artillerie				
Zahl der Feldgeschütze 3000.				
	Ingenieur-Korps.			
3 Ingen.-Inspektionen, jede zu 71 Offizieren 213 Mann 9 Pionir-Abtheilungen à 200 Mann 1800 „				2,013
Generalität, Generalstab, Adjudantur 307 Mann Reitendes Feldjägerkorps 80 „ Armee-Gensd'armerie 150 „				537
Total der disponiblen Heeresstärke				476,200

Die Armee ist auf dem Friedensfuß in das Garde-Korps und in 8 Armeekorps eingetheilt. Drei Armeekorps hat Preußen zum deutschen Bundesheere zu stellen, ihre bundesgesetzliche Stärke haben wir S. 90 nachgewiesen.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten leitet alle Beziehungen der höheren Politik mit dem deutschen Bundestage, wie mit den fremden Staaten; von ihm ressortiren die Verhandlungen wegen des äußern Handels, die Emigrations- und Abschoßsachen, die Schuldberechnungen mit dem Auslande. Den diplomatischen Verkehr unterhält die königliche Regierung durch Gesandte, Minister-Residenten oder Geschäftsträger an allen Höfen Europa's, und in der Neüen Welt bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika und von Mexiko. Konsuln und andere Handelsagenten sind für die Interessen des preußischen Handels da überall thätig, wohin der preußische Handelsstand seine Geschäfte ausgedehnt hat. Im Jahre 1838 waren in 200 Handelsorten und Hafenstädten preußische Handelsagenten angestellt, unter denen wir nur folgende anführen wollen: Aleppo, Alexandria in Ägypten, Bairut und Seyde in Syrien, Bahia, Baltimore, Bukarest, Canton in China, Capstadt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, Charlestown in Nordamerika, auf Cypern, Havana, Jassy, Mexiko, Neü-Orleans, Neü-York, Patras, Pernambuco, Philadelphia, Rio Janeiro, Smyrna, Tampico und Vera Cruz. 40 Staaten ließen sich im Jahre 1838 beim Hofe zu Berlin durch Gesandtschaften und Residenturen vertreten, und 16 Staaten sorgten für das Handels-Interesse ihrer Angehörigen durch Konsuln und Agenten, welche in den preußischen Handelsstädten angestellt waren.

Unter der unmittelbaren Leitung des Chefs des Ministerii des Äüßern steht das Departement für die Angelegenheiten des Fürstenthums Neuchatel und Valengin.

Außer den hier genannten Ministerien gehören zu den oberen Central-Staatsbehörden:

1) Die Staatsbuchhalterei und die Verwaltung des Staatsschatzes und der Münzen, unter der Leitung eines Geheimen Staatsministers. Dem Münzwesen im Besondern steht eine Generaldirection vor. Die Hauptmünze ist in Berlin, zwei andere Münzstätten sind in Breslau und Düsseldorf.

2) Das schon erwähnte Departement der Haupt- und Landgestüte, unter Leitung des Ober-Stallmeisters.

3) Das Post-Departement, oder das General-Postamt, unter Leitung eines Geheimen Staatsministers, der General-Postmeister ist. Von diesem Departement ressortirt das Zeitungs-Debitwesen. Im Jahre 1838 bestanden 235 Postämter, davon 2 das Prädikat Hofpostamt führten, nämlich die Postämter in Berlin und Königsberg in Preußen; 12 hatten das Prädikat Ober-Postamt, und zwar die Ämter zu Aachen, Breslau, Koblenz, Köln, Danzig, Düsseldorf, Hamburg, Magdeburg, Münster, Posen, Stettin und Tilse; 12 preußische Postämter befanden sich im Auslande, nämlich im Anhaltschen, Schwarzburgschen, Waldeckschen und in Hamburg.

4) Das Seehandlungs-Institut, ein selbstständiges, von dem gewöhnlichen Staatshaushalte getrenntes unabhängiges Geld- und Handels-Institut, das unter der Leitung eines Geheimen Staatsministers steht.

5) Die Hauptbank zu Berlin, an deren Spitze gleichfalls ein Staatsminister steht, und von der die Banco-Komptoire in den Provinzen ressortiren. Ihrer sind zu Breslau, Danzig, Köln, Königsberg in Preußen, Magdeburg, Münster und Stettin.

6) Das in Berlin seinen Sitz habende Directorium des großen Militair-Waisenhauses zu Potsdam. Dieses wohlthätige Institut zerfällt in zwei Abtheilungen, in das Knabenhaus zu Potsdam, und in das Mädchenhaus zu Schloß Pretsch.

7) Die Ober-Rechnungs-Kammer hat die letzte und Super-Revision der Rechnungen aller Civil- und Militairbehörden, deren Fonds aus königlichen Kassen fließen. Der Sitz dieser Behörde ist in Potsdam, eine Kommission jedoch für die Revision der Rechnungen der Bank und der Seehandlung ist in Berlin.

Was die Provinzial-Behörden anbelangt, so befindet sich an der Spitze der Verwaltung einer jeden Provinz ein Ober-Präsident, der in den meisten Fällen den Titel eines wirklichen Geheimenraths mit dem Prädikat Excellenz führt. Unmittelbar unter seiner Leitung stehen: das Konsistorium und Provinzial-Kollegium und das Medizinal-Kollegium der Provinz. Die Verwaltung in den Bezirken geht von den Regierungen aus, die bald aus zwei, bald aus drei, zuweilen auch wohl aus vier Abtheilungen bestehen, in welchen die innern Angelegenheiten, die Sachen für Landeskultur, die Kirchenverwaltung und das Elementar-Schulwesen, so wie die Verwaltungssachen der direkten Steuern, der Domainen und Forsten bearbeitet werden. Die Regierungen bestehen aus dem Chef-Präsidenten, den Abtheilungs-Dirigenten und dem Kollegium der Räthe und Assessoren. Sie sind die Vollstrecker des Gesetzes in allen Verwaltungs-Angelegenheiten und ressortiren demgemäß von einem jeden der Ministerien, innerhalb seines Geschäftskreises. Jeder Bezirk zerfällt in Kreise. Der Verwaltung eines Kreises ist der Landrath vorgesetzt, ein von den Eingesessenen des Kreises frei gewählter Beamter, der vom Könige bestätigt wird. Zum Ressort der Regierungen gehören, außer den Landraths-Ämtern, die Kreiskassen, welche die directen Steuern einziehen, die Kreisphysiker und Kreiswundärzte, die Kreisthierärzte, die Domainen- und Forstbeamten, die Baubeamten, die Polizeidirectionen in den größeren Städten, die Stadtmagistrate (so gehört der Magistrat von Berlin zum Ressort der Potsdamer Regierung), die Provinzial-Eichungs-Kommissionen, alle andern öffentlichen Anstalten, als Waisenhäuser, Straf- und Besserungs-Anstalten, Landarmenhäuser ꝛc., die approbirten Ärzte und Wundärzte.

* * *

In den bisherigen Übersichten ist von dem Fürstenthum Neuchatel nur seinem Areale und der Volksmenge nach die Rede gewesen. Weiter

unten werden wir auf die näheren Verhältnisse dieses Bestandtheiles der Preußischen Monarchie zurückkommen, und gehen jetzt über auf die

Topographie.

a) Die zum Deutschen Bunde gehörigen Provinzen Brandenburg Pommern, Schlesien, Sachsen, Westfalen und Rheinland.

I. Die Provinz Brandenburg

liegt in der Mitte des Staats, gränzt gegen N. an beide Mecklenburg und an die Provinz Pommern, gegen O. an die Provinzen Preußen und Posen, gegen S. an die Provinzen Schlesien und Sachsen, so wie an die Anhaltschen Länder, und gegen W. an die Provinz Sachsen, und ein kleiner Theil in der nordwestlichen Ecke an das Königreich Hannover. — Größe 730,94 deutsche Q.Meilen; Volksmenge am Ende des Jahres 1838: 1,765,072. — Bestandtheile: die Brandenburgischen Marken, mit Ausnahme der Altmark und eines kleinen Theils der Neumark; ferner Kottbus und Peitz, und die Herrschaft Teupitz und Beerwalde; sodann Krossen, Züllichau, Sommerfeld und Bobersberg, die Herrschaften Zossen, Neu-Ruppin und Beuskow-Storkow, der schlesische Kreis Schwiebus, die Niederlausitz und ein Theil des, 1815 erworbenen Herzogthums Sachsen. Die Provinz zerfällt, in administrativer Hinsicht, in die zwei Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt.

(1) Regierungsbezirk Potsdam,

mit Einschluß der Hauptstadt der Monarchie, 382,51 d. Q.Meilen groß und am Ende des Jahres 1838 mit 1,016,736 Inwohnern. Dieser Verwaltungsbezirk bildet den westlichen Theil der Provinz. Innerhalb seiner Gränzen liegt zwar, wie gesagt, die Stadt Berlin, die auch als Hauptstadt der Provinz Brandenburg anzusehen ist; sie gehört aber in rein administrativer Beziehung nicht unter die Regierung, sondern bildet, mit ihren nächsten Umgebungen, einen besondern Polizei-Präsidial-Bezirk, dessen Verwaltungs-Behörden, welche an die Stelle des vormaligen Berliner Regierungs-Kollegii getreten sind, unmittelbar von den betreffenden Ministerien ressortiren, mit alleiniger Ausnahme des Magistrats von Berlin, der in allen Kommunal-Angelegenheiten an die Regierung in Potsdam zu berichten und von ihr die landesherrlichen Verordnungen und Ministerial-Verfügungen entgegen zu nehmen hat.

Berlin,

die Hauptstadt der Monarchie, liegt so ziemlich in der Mitte des Preußischen Staats, nahe gleich weit vom Ost- und vom Westende, 95 Meilen von Gumbinnen, 87 Meilen von Aachen oder Trier. Die geographische Position der vormaligen Sternwarte oder des jetzigen Telegraphengebäudes ist Lat. 52° 31′ 12″,6 N., Long. 11° 3′ 29″,9 O. Paris, und die Höhe des Straßenpflasters im Thorwege dieses Gebäudes (mittleres Niveau der ganzen Stadt) 105 Pariser Fuß über der Wasserfläche der Ostsee. Berlin ist eine große Stadt; innerhalb ihrer Ringmauer hat sie ein Areal von 5409,6 preuß. Morgen, d. i.: mehr als 1/4 preuß. Q.Meile. Nach

und nach ist diese Fläche bebaut worden, und dadurch sind verschiedene Abtheilungen entstanden, welche in historischer Beziehung wichtig, und deren Benennungen auch im gemeinen Leben gang und gebe sind, obwohl sie auf die Polizei- und Kommunal-Verwaltung geringen Einfluß haben. Diese Abtheilungen sind: Berlin, Alt-Köln, Friedrichswerder, Spandauer Vorstadt, Neüstadt, Neü-Köln, Königs-, Stralauer-, Kölnische oder Köpaiker Vorstadt (letztere heißt seit 1806 Luisenstadt), Friedrichsstadt seit 1688, Friedrich-Wilhelmsstadt seit 1825. Im Weichbilde der Stadt, außerhalb ihrer Ringmauer, entstand 1752 das sogenannte Voigtland, welches seit 1818 zur Oranienburger Vorstadt erweitert wurde, an die sich seit 1825 die Potsdamer Vorstadt angeschlossen hat.

In der ersten Hälfte des Jahres 1838 hatte Berlin innerhalb seiner Ringmauern 29, außerhalb 3 Kirchen und Bethaüser; innerhalb 36, außerhalb 3 Schulhaüser, und 13 dazu gehörige Hintergebaüde; innerhalb 35, außerhalb 2 Hospitalgebaüde und Waisenhaüser; 58 Gebaüde zur Versammlung und Geschäftsführung der Landeskollegien, Justiz-, Polizei-, Steüerbehörden und Gemeinde-Vorstände, sämmtlich innerhalb der Ringmauern; ferner innerhalb 95, und außerhalb 58 Gebaüde zu andern Zwecken der geistlichen und weltlichen Civil- und Kommunal-Behörden und Anstalten; endlich innerhalb 107 und außerhalb 12 Gebaüde zu militairischen Zwecken; zusammen 451 öffentliche Gebaüde, und davon 373 innerhalb und 78 außerhalb der Ringmauer. Privat-Wohnhaüser gab es zu derselben Zeit 6957 innerhalb und 657 außerhalb, Hintergebaüde 5813 innerhalb und 793 außerhalb, zusammen also 14,220 Privat-Wohngebaüde. Hierzu kommen noch innerhalb 300, und außerhalb 71 Fabrikgebaüde, Mühlen und Privatmagazine; und innerhalb 3890, außerhalb 1189 Ställe, Scheünen und Schoppen, so daß sich die Zahl aller Gebaüde auf 20,121 belief. Bei der Benennung von Hintergebaüden sind nur die Hinterhaüser gezählt, welche selbstständige Wohnungen enthalten, und nicht die auf den meisten Höfen vorhandenen Nebengebaüde, welche Theile der nach der Straße stehenden Vordergebaüde, deren Küchen, Schlafzimmer, Gesindestuben ꝛc. enthalten, und nur als ergänzende Theile des Vorderhauses betrachtet werden können.

Die Polizeiverwaltung der Stadt theilt sich gegenwärtig (1838) in 36 Reviere, von welchen 26 innerhalb der Ringmauer, 3 im Weichbilde und 7 im weitern Polizeibezirke liegen, welche die Stadt Charlottenburg und mehrere gleich zu nennende Dorfschaften enthält. Zum Behuf der Kommunalverwaltung ist die Stadt, mit dem Weichbilde, in 102 Bezirke getheilt.

Die Stadt Berlin, welche im Jahre 1822 erst 182,165 Civil-Inwohner in ihren Ringmauern zählte, besaß deren am Schluß des Jahres 1837 über 60,000 mehr, nämlich 245,793 innerhalb der Ringmauer, und 19,601 außerhalb derselben in ihrem Weichbilde, oder engeren Polizeibezirke, zusammen 265,394. Im weiteren Polizeibezirk befanden sich 24,134 Inwohner, oder 8969 mehr als im Jahre 1822; und es hatte namentlich die Stadt Charlottenburg 6662, die Wohnungen an der Ostseite des Grunewaldes, so wie die Dörfer Dahlen, Schmargendorf und Wilmersdorf hatten 816; Steglitz mit der Schäferei 201; Alt- und

Neü-Schöneberg mit dem botanischen Garten 2011 (in Neü-Schöneberg ist die Gärtner-Lehranstalt); die Wohnungen vor dem Halleschen Thore, die Hasenhaide, der Johannistisch (eine Windmühle) und die (sogenannten) Weinberge am Kreüzberge 1057; die Dörfer Tempelhof 549, Britz mit dem Roll- und Buschkruge 544, Deütsch- und Böhmisch-Rixdorf 2329, Treptow mit den Wohnungen zu beiden Seiten der Spree bis Köpnik hinauf 310; Stralow mit Rummelsburg und Boxhagen 236; das Dorf Lichtenberg mit dem Vorwerk, dem Kietz und der Kolonie Friedrichsberg 950; das Dorf und Rittergut Friedrichsfelde 950; Dorf und Rittergut Biesdorf 395; die Dörfer Hohenschönhausen 278, Weißensee 372, Heinersdorf 154, Pankow 779, Niederschönhausen (woselbst ein königliches Lustschloß mit Park) mit Schönholz 516, Reinickendorf 340, Dorf und (das freiherrlich Humboldtsche) Schloß Tegel 245, das Luisenbad und der Wedding nebst den dazu gehörigen Kolonien 3415, Alt- und Neü-Moabis, Martinike nebst den Wohnungen am Unterbaum 1025 Inwohner; so daß also in dem Raume, welcher unter dem Polizeipräsidium in Berlin steht, oder in dem vormaligen Regierungsbezirke Berlin 289,528 Menschen vom Civilstande wohnten, d. i.: 81,980 mehr als vor 15 Jahren, wobei noch zu bedenken ist, daß die Cholera, welche im Jahre 1831 herrschte, auf sehr fühlbare Weise den Zuwachs gehemmt hat.

Das in Berlin befindliche Militair, mit Einschluß der in der Hausgenossenschaft desselben lebenden Frauen und der Dienerschaft, enthielt zu Ende des Jahres 1837: 18,328 Personen, d. i.: 1672 mehr als vor 15 Jahren (darunter 1326 in der Ehe lebende Frauen, 167 mehr als 1822).

Rechnet man diese Seelenzahl des Militairstandes noch zu der Bevölkerung Berlins hinzu, so stellt sich die Gesammtzahl der Civil- und Militair-Inwohner für den engern Polizeibezirk am Schluß des Jahres 1837 auf 283,722, und im weitern Polizeibezirk auf 307,956 Seelen. Der engere Polizeibezirk hat einen Flächeninhalt von 1,27 d. Q.Meile, und darauf lebten 1817, also zwanzig Jahre früher, 196,429 Menschen, mithin hat, innerhalb dieser zuletzt genannten Periode, die Bevölkerung um mehr als 87,000 Köpfe zugenommen. 1817 wohnten in der Stadt selbst 188,485 Personen, mit Einschluß der zum Militairetat gehörigen Individuen.

Berlin hat gegenwärtig 16 Thore (ein 17tes ist 1839 im Entstehen begriffen), unter denen eines, das Brandenburger, als ein Meisterstück der Baukunst berühmt ist, während viele der übrigen sich ebenfalls als stattliche Bauwerke auszeichnen, namentlich das Potsdamer Thor, das Neüe, das Oranienburger und das Rosenthaler Thor. Berlin ist eine der am regelmäßigsten und am schönsten gebauten Städte in Europa; es zeichnet sich eben so wohl durch gerade breite Straßen und große, geräumige Prätze, als auch durch Prachtgebäude und eine edle Einfachheit des Baustyls in fast allen Wohnhäusern, so wie durch mehrere öffentliche Denkmäler der Bildhauerkunst aus. Von den Straßen erwähnen wir nur: „Unter den Linden," die schönste Straße Berlins, vom Brandenburger Thore bis auf den Opernplatz führend, 1000 Schritt lang und

80 Schritt breit, mit einer vierfachen Baumreihe bepflanzt, in der Mitte ein Wandelweg für Fußgänger, auf jeder Seite ein Reitweg, und längs der Häuser auf beiden Seiten die vortrefflich gepflasterte Fahrbahn. Überhaupt zeichnet sich das Straßenpflaster Berlins ganz besonders aus, wiewohl der Mangel an Gefälle, an welchem der größte Theil der Stadt leidet, in den Rennsteinen, namentlich während der Sommermonate, einen bisher unbezwinglichen Übelstand verursacht. Nächst den Linden zeichnen sich aus: die Friedrichs-, die Leipziger-, die Markgrafen-, die Charlotten-, die Königs-, die Jäger-, die Wilhelmsstraße, welche zum Theil, in Verbindung mit den Linden und dem Pariser Platz, und einem Theil der Leipziger Straße, der Wohnsitz der großen und feinen Welt ist, während der Handelsstand sein Hauptquartier in Berlin und Alt-Köln, der Gewerbestand das seinige in Neü-Köln, in der Stralauer und Köpnicker, theilweise auch in der Oranienburger Vorstadt aufgeschlagen hat. Unter den Plätzen erwähnen wir: den schon genannten Pariser Platz am Brandenburger Thor, den Leipziger am Potsdamer Thor, den Platz von La Belle Alliance am Halleschen Thor, den Dönhofs-Platz, den Petri-, den Alexander-, den Wilhelms- und den Schloß-Platz, vor allen aber den Gensd'armen Markt, den Opernplatz, den Platz am Zeughause, den Lustgarten und den Platz an der Bauakademie; denn an diesen Plätzen, die einander dicht benachbart sind, stehen die größten und schönsten Baudenkmäler Berlins, die Prachtgebäude, womit die brandenburg-preußischen Fürsten ihre Haupt- und Residenzstadt verherrlicht haben. Dahin gehören: das Schloß, die Domkirche, das Museum, das Dienstgebäude der General-Steüer-Direction, das Zeughaus, das Gebaüde der allgemeinen Bauschule, das Kommandantenhaus, das Palais des Königs, die neüe Wache, das Gebaüde der Singakademie, das Universitätsgebaüde, das Opernhaus, die katholische Kirche, das Gebaüde der königlichen Bibliothek, das Palais des Prinzen Wilhelm, das Gebaüde der Akademie der Künste, das Schauspielhaus, die deütsche und die französische Kirche (beide jedoch nur wegen ihrer schönen Thürme bemerkenswerth). In diesem Stadtviertel ist, wie sich aus der, topographisch geordneten, von O. nach W. gehenden Aufzählung ergiebt, der Sitz des Königlichen Hofes, zugleich der Sitz aller großen öffentlichen Anstalten für Gelehrsamkeit und die schönen Künste. Unter den Pracht- und übrigen größern Gebaüden müssen noch genannt werden: das Palais des Prinzen Albrecht in der Wilhelmsstraße; das Gebaüde des Kriegs-Ministeriums in der Leipziger Straße; das Palais des Prinzen Karl am Wilhelmsplatz; das Reimersche Hotel und das Palais des Prinzen Friedrich, beide in der Wilhelmsstraße; das Redernsche Hotel, das Gebaüde der Ingenieur- und Artillerieschule, das Niederländische Palais, sämmtlich unter den Linden; die Kaserne des Füselier-Bataillons vom zweiten Garde-Regiment zu Fuß am Karlsplatze; die Gebaüde des Charité-Krankenhauses; das Schloß Monbijou an dem nach ihm benannten Platze; das Gewerbehaus in der Klosterstraße; das Schauspielhaus in der Königsstadt am Alexanderplatz; das Kammergerichts-Gebaüde in der Lindenstraße (verschieden von „Unter den Linden"), die neüe Sternwarte, in eben derselben Straße; das Münzgebaüde am Werderschen Markt. Ber-

lins Kirchen sind, im Ganzen genommen, nicht schön; außer der katholischen und der Werderschen Kirche, die sich in der äußern Form wie in der innern Verzierung durch edle Einfachheit auszeichnen, mögten genannt zu werden verdienen: der Dom, die Marienkirche, mit dem höchsten Thurme der Stadt, wiewohl er nur eine Höhe von 265 pariser oder 274 preuß. Fuß hat; die Nikolai-, die Parochial-, die Jerusalems- und die Dreifaltigkeitskirche.

Berlin wird in der Richtung von SO. nach NW. von der Spree und mehreren ihrer Arme und Kanäle durchschnitten. Zwei große Mühlen werden von dem Flusse in Bewegung gesetzt, daher auch eine Schiffahrtsschleuse mitten in der Stadt auf demselben liegt. Zahlreiche Brücken führen über die Spree und ihre Arme, und unter ihnen befinden sich mehrere, die sich durch Großartigkeit und Geschmack der Architektur auszeichnen; so die Schloß-, die Lange, die Königsbrücke, die Friedrichs- und die Weidendammer-Brücke, die beiden letztern von Gußeisen. Groß ist der Eindruck, den die Lange Brücke macht, durch die prachtvolle Reiterstatue des großen Kurfürsten, die mitten auf derselben steht. Zwischen dem Palais des Königs und dem Opernhause steht die Statue des Marschalls Vorwärts (wie die des großen Kurfürsten von Erz), und ihr gegenüber, zu beiden Seiten der neuen Wache, sind die Marmor-Standbilder der Generale Gneisenau und Bülow errichtet; so hat der König die Standbilder von drei Helden des Befreiungskrieges neben und vor sein Haus gestellt, und allen Helden desselben, „den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung," ein eben so sinniges, als geschmackvolles Denkmal gestiftet, geschmückt in seiner Spitze mit dem Kreuz von Eisen, draußen, vor der Stadt, auf dem höchsten Punkte der Gegend, der seit Errichtung dieses Monuments (1818) den Namen Kreuzberg führt, — seit mehreren Jahren leider verunziert durch Bretter- und Glasbuden eines Vergnügungsortes, des sogenannten Tivoli, welche an den südlichen Abhang dieser Höhe gelehnt sind. Kehren wir nach der Stadt zurück, so sehen wir auf dem Wilhelmsplatz sechs Marmorbilder, dem „alten Dessauer" (Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau), dem schöpferischen Exerziermeister des preußischen Fußvolks, und fünf Helden des siebenjährigen Krieges gewidmet, dem Husarenfäbel Ziethen, dem Pragerstürmer Schwerin, dem Panzerreuter Seidlitz, dem General Winterfeld und dem schottischen Lord Keith.

An Spazierplätzen ist Berlin aber nicht reich; außer der Promenade unter den Linden, außer einem schattigen kleinen Fleck hinter der neuen Wache und hinter der Universität, außer einer kurzen Allee am Lustgarten, in dessen Mitte eine durch Dampfkraft getriebene Fontaine springt, und außer dem schönen Garten von Monbijou (der aber nur von Kindern und deren Wärterinnen besucht zu werden pflegt) hat Berlin innerhalb seiner Ringmauer keinen öffentlichen Spazierplatz, auf dem der gehlustige Berliner, bei der Tropenhitze des Julimonats Kühlung finden könnte; dagegen besitzt Berlin unmittelbar vor den westlichen Thoren, dem Brandenburger und Potsdamer, seinen Thiergarten; was der jetzt regierende König seit einem Viertel-Jahrhundert für die Verschönerung

der Stadt durch Aufführung von Prachtbauwerken gethan hat, das thut er seit einem Lustrum für die Verschönerung des großen Parks; im Innern ließ der König Schinkel's Genie, in der freien Natur läßt Er Lenné's Gartenkunst schalten und walten. — Halb öffentliche Gärten im Innern der Stadt sind hinter den Gebäuden der Freimaurer-Logen zu den drei Weltkugeln und Royal York, besonders aber der Garten der Soltmannschen Trinkanstalt künstlicher Mineralwasser in der Husarenstraße.

Es scheint überflüssig, die Namen der Central-Staatsbehörden zu wiederholen, die in der Haupt- und ersten Residenzstadt der Monarchie ihren Sitz haben; ebenso dürfte es überflüssig sein, all' die wissenschaftlichen, Kunst- und Unterrichts-Anstalten zu rekapituliren, welche in Berlin ihre Thätigkeit entwickeln; alle diese Behörden und Institute sind bereits in dem Vorhergehenden ausführlich nachgewiesen worden. Dazu kommen noch die städtischen Anstalten für den Unterricht, auch die von Privatvereinen (z. B. das Institut zur Bildung von Missionairen); sodann die vielen Vereine, welche wissenschaftliche, Kunst-, gewerbliche und andere gemeinnützige Zwecke verfolgen, ferner die zahlreichen Wohlthätigkeits-Anstalten u. s. w., u. s. w.

Berlin behauptet in der gewerblichen Thätigkeit einen ausgezeichneten Rang; in allen Zweigen der Industrie wird gearbeitet, und viele derselben liefern vortreffliche Fabrikate. Die chirurgischen, mathematischen, physikalischen und musikalischen Instrumente, welche aus den Werkstätten der mechanischen Künstler Berlins hervorgehen, genießen eines wohlbegründeten Rufs, und finden, selbst im fernen Auslande, dauernden Absatz. Ausgezeichnet sind die feinen Eisengußwaaren, in denen die königliche Eisengießerei seit fünfundzwanzig Jahren den Ton angegeben hat, indem sie das grobe Metall, wie es kaum möglich schien, in die zierlichsten Formen zu verwandeln wußte; jetzt ist dieser Kunst-Gewerbszweig meistens in Privathänden, und seine Produkte finden, nach wie vor, ihre Liebhaber in aller Welt. Der Maschinenbau beschäftigt sehr viele Hände, namentlich der Bau von Dampfmaschinen, deren in der Hauptstadt eine große Zahl aufgestellt ist; davon zeüget das gewerbliche Quartier, die Stralauer und die Köpnicker Vorstadt, wo seit 15 bis 20 Jahren eine hohe Feüeresse neben der andern entstanden ist. Die Webereien haben in Berlin eine große Ausdehnung gewonnen, namentlich die Baumwollen- und Seidenwebereien; nach der Gewerbetabelle für das Jahr 1834 war die folgende Anzahl von Webestühlen im Gange: in Seide und Halbseide 1715, in Baumwolle und Halbbaumwolle 2861, in Wolle und Halbwolle 451, zu groben wollenen Zeugen 4, in Leinen 94, Strumpfweberstühle 173, von Bandstühlen 356 Gänge, und zu anderen Geweben 228 Stühle. Gleichzeitig waren 62 Tuchscheerer und Tuchbereiter in Thätigkeit, welche 115 Gehülfen beschäftigten, und von Schwarz- und Schönfärbern, auch Zeügdruckern 93 Meister mit 932 Gehülfen. Einen sehr hohen Grad der Ausbildung hat in Berlin die Schönfärberei erreicht. Sehr ansehnlich ist das Geschäft der Zuckerraffinerie, welches mehrere Fabriken beschäftigt, unter denen eine, die der Gebrüder Schickler, jährlich im Durchschnitt 30,000 Ctr. Rohzucker und Schmelzlumpen verarbeitet. Zahlreich sind die Tabacksfabriken, und

von eben so großer Eleganz und Güte die Erzeugnisse der Berliner Leder-, Teppich- und Tapetenfabriken. Einen eigenthümlichen Gewerbszweig bilden die Tapisserie-Arbeiten, bei denen und ihren Musterbildern tausende von jugendlichen Händen, des weiblichen wie des männlichen Geschlechts, beschäftigt sind; und damit in Verbindung stehen die Buchbinder-Arbeiten, welche von 176 Meistern betrieben werden. Berühmt sind die Berliner Erzeugnisse in edlen Metallen; die Gold- und Silberarbeiten, welche in Berlin 231 Meister und 215 Gehülfen beschäftigen, übertreffen an Schönheit der Formen alle analogen Erzeugnisse des Auslandes. Auch die Berliner Wagenfabriken liefern weit und breit gesuchte Artikel. Von den eben so geschmackvollen, als in der Qualität des Stoffs ausgezeichneten Fabrikaten der königl. Porzellan-Manufaktur, so wie der Gesundheits-Geschirr-Fabrik, die außerhalb der Stadt am Rande des Thiergartens liegt, kann man nur sprechen, um zugleich ihrer weiten Verbreitung und Anerkennung zu erwähnen. Im Jahre 1834 gab es in Berlin 34 Buchdruckereien mit 146 Pressen, die indessen, im Ganzen genommen, weniger für die Ausbildung der Typographie leisten, als sonst wohl in neürer Zeit in andern Gegenden Deütschlands geschehen ist. In demselben Jahre bestanden 1559 Handelsgewerbe mit kaufmännischen Rechten und 1495 ohne dieselben.

Für das bildende Vergnügen der Berliner ist durch öffentliche Anstalten sehr reichlich gesorgt. In dieser Beziehung stehen die königlichen Schauspiele oben an; sie zählten von jeher die größten dramatischen Künstler und Künstlerinnen Deütschlands zu ihren Mitgliedern; die Oper fand von jeher in den ausgezeichnetsten Talenten ihre Stütze; außerordentlich ist der Aufwand in der Scenerie und im Kostüm; der Freünd des französischen Lustspiels kann sich den Genuß desselben in Berlin in der Ursprache verschaffen; und der Fremdling in Berlin, welcher den Volkskarakter der Berliner untern Stände in einem Paar Stunden kennen lernen will, darf nur das Theater in der Königsstadt besuchen, um sich in irgend einer Lokalposse das Leben der großen Masse von geistreichen Schauspielern darstellen zu lassen; jedoch gewährt dieses Theater dann und wann auch wahren dramatischen und musikalischen Genuß. Die Musik mit ernsten Tendenzen pflegt die Singakademie in einem engern Kreise, in einem weitern Kreise sorgen dafür die häufigen Kirchenmusiken; für musikalische Unterhaltung die täglichen Konzerte; für gesellige Unterhaltung eine Menge geschlossener Gesellschaften, die zuweilen eine gelehrte oder literarische Firma tragen; für das Vergnügen überhaupt, und zwar der gebildeten Stände, die zahlreichen Kaffee- und Blumengärten theils in der Stadt, theils in den Vorstädten und im Thiergarten, sodann in Charlottenburg und in einigen der benachbarten Dörfer, namentlich zu Stralow, Treptow, Pankow und Neüschöneberg; 250 Fuhrleüte mit 1150 Pferden sind jeden Augenblick bereit, die Vergnügungslustigen dahin zu bringen. Der Handwerksstand findet sich daselbst ebenfalls ein, doch auch er hat seine geschlossenen Gesellschaften, seine Ressourcen, seine Bürgertabagien, an denen das Gesinde keinen Mangel leidet, während der Tagelöhner in den Branntweinläden seine Unterhaltung sucht. Wie belebt diese Unterhaltung werden könne, und wie belebt sie in der That

zu sein pflegt, erhellet daraus, daß der Verbrauch an Branntwein 14 Quart auf jeden Kopf der Bevölkerung in der ganzen Provinz Brandenburg beträgt; das doppelte davon läßt sich ohne Zweifel für die Hauptstadt allein annehmen. Von eigentlichen Volksfesten kennt Berlin nur ein einziges; es fällt auf den 24. August und ist unter dem Namen des Stralauer Fischzuges bekannt.

Potsdam,

zweite Residenz des Königs, daher die Stadt auch den Ehrentitel Residenzstadt führt, am rechten Ufer der Havel gelegen; der heilige Geist Kirchthurm in Lat. 52° 23′ 58″ N., Long. 10° 44′ 12″ O. Paris. Potsdam hat einen Umfang von fast 3/4 Meilen und außerhalb seiner Ringmauer drei Vorstädte, die Berliner, Spandauer und Brandenburger, und am linken Ufer der Havel eine vierte, die Teltower Vorstadt, bei der sich die Nuthe mit der Havel vereinigt. Ein Kanal durchschneidet die Stadt von O. nach W. Potsdam gehört zu den schönsten Städten der Monarchie, es hat gerade, breite Straßen, mehrere große Plätze, darunter der Wilhelmsplatz der ansehnlichste ist, schöne Wohnhäuser und viele Prachtgebäude, namentlich: das königliche Schloß; die Nikolaikirche (nach Schinkels Rissen erbaut); die Hof- und Garnisonkirche, in deren Gewölbe die Leichname Friedrich Wilhelms I. und des großen Friedrich beigesetzt sind, und deren Thurm mit einem Glockenspiel versehen ist; das Rathhaus; das Kadettenhaus; die Superintendentur; das Casino; das Schauspielhaus; mehrere Gebäude im Privatbesitz, unter andern: das sogenannte Parlamentshaus, eine Nachbildung des vor einigen Jahren abgebrannten Parlamentshauses in London. Durch Größe zeichnen sich besonders aus: das Militair-Waisenhaus, das Gebäude der Gewehrfabrik; das Exerzierhaus, mit einer schönen Façade; die Unteroffizierschule, die Ulanenkaserne, das Proviantmagazin, und die im Bau begriffene Husarenkaserne. Die Stadt hat 5 Kirchen, darunter eine französisch-reformirte und eine katholische. Potsdam ist der Sitz der Ober-Rechnungskammer, des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, der Regierung, eines Stadtgerichts, einer Polizei-Direction, eines Haupt-Steueramts, eines Rentamts, einer Forst- und einer Bau-Inspektion. Gymnasium, in Verbindung mit Realklassen; Schullehrer-Seminar; höhere Bürgerschule; geographische Kunstschule; Bauhandwerk- und Gewerbeschule; Gärtner-Lehranstalt (in Sanssouci); Kadettenanstalt; Militair-Waisenhaus; Unteroffizierschule; Civil-Waisenhaus für Söhne unbemittelt gestorbener Staats- und Gemeinde-Beamten. Sitz der Königl. Märkischen ökonomischen Gesellschaft. Potsdam hatte Ende 1837: 25,560 E. Unter den Gewerbsanstalten nimmt die königl. Gewehrfabrik den ersten Rang ein, sie arbeitet jedoch nur für den Bedarf des Heeres. Von Privatgewerben zeichnen sich aus: die Zuckersiederei, nach einer in Stettin die größte in der Preußischen Monarchie; eine Chokolatenfabrik, welche mit Dampfkraft arbeitet; sodann Seiden-, Baumwollen-Waaren und Lederfabrikation, Brau- und Brennereien, Fischerei, Schifffahrt und Schiffbau.

In den schönen Umgebungen von Potsdam, die nächst denen von

Freienwalde a. d. Oder zu den anmuthigsten der Provinz Brandenburg gehören, liegen viele königliche Lustschlösser und Landhäuser in den reizendsten englischen Gärten. Dahin gehören: Sanssouci, das neue Palais mit den Communs; das Marmorpalais im neuen Garten; Charlottenhof, eine Villa des Kronprinzen; die Villa des Prinzen Wilhelm auf dem Babertsberge bei Klein-Glienicke und die Villa des Prinzen Karl in Klein-Glienicke an der Havel, wo eine prachtvolle Brücke über den breiten Fluß führt; die Pfaueninsel in der Havel; das königl. Weinbergshaus auf dem Pfingstberge; das königl. Landhaus in der Russenkolonie Alexandrowsk; das Belvedere auf dem Brauhausberge; das Jagdschloß der Stern; das königliche Landhaus auf der Privatdomaine Paretz.

Der Regierungsbezirk Potsdam zerfällt in 14 landräthliche Kreise, die wir, so in der Folge auch bei allen Bezirken, in alphabetischer Ordnung aufzählen:

1. Kreis Angermünde, im nordöstlichen Theil des Regierungsbezirks und den südlichen Abschnitt der Uckermark enthaltend. Darin: Schwedt, hübsch gebaute St. am linken Ufer der Oder, über die hier eine Brücke führt. Ehemalige Residenz eines Seitenzweiges der Markgrafen von Brandenburg, der im Jahre 1789 ausgestorben ist. Schönes königl. Schloß mit vielen Nebengebäuden, einem Schauspielhause, englischem Garten; nicht weit von der Stadt das, durch eine Allee mit ihr in Verbindung stehende Lustschloß Monplaisir mit Park und Thiergarten. Schwedt ist der Sitz einer königl. Justizkammer für die Herrschaft Schwedt. 5516 F. Tabacksbau, Tabackshandel und Fabrikation, Stärkefabrik, Brau- und Brennereien. — Angermünde, St., Sitz des landräthlichen Amts, eines Stadtgerichts, einer Superintendentur. 3500 F. Tabacksbau, Fischerei, Strumpf- und Tuchweberei. — Oderberg, St. an der Oder, am Fuße bedeutender Höhen, unter denen der Pimpinellenberg die höchste ist. 2300 F. Stadtgericht. Landbau und Schifffahrt. — Joachimsthal, St. unweit der Grimnitz- und Werbellin-Seen. 1500 F. Ackerbau, Branntweinbrennerei, Ziegelbrennerei. Die Stadt gehört zu den reichen Gütern des Joachimthalschen Gymnasiums, welches in ihr im Jahr 1607 errichtet, unter dem großen Kurfürsten aber nach Berlin verlegt wurde. — Vierraden, St. an der Walse, unweit Schwedt; 1400 F., große Kultur von Taback, dem besten, der im Brandenburgischen gebaut wird. Geburtsort des Staatsmanns und Dichters Stägemann. — Greiffenberg, St.; 1150 F. Tabacksbau, Töpferei, Strohhutflechterei. — Stolpe, Flecken und Rittergut der Familie von Buch; Geburtsort des großen Geologen Leopold von Buch. — Chorin, Domainenamt, vormal. Kloster, mit einer schönen Kirchenruine. Liepe, Pfrd. am gleichnamigen, mit der Oder in Verbindung stehenden See, in welchen der Finowkanal mündet. Niederfinow, Pfrd. am Finowkanal, Eisenhammer, Tabacksbau. Geburtsort des Kanzelredners Theremin (Hofpredigers in Berlin).

2. Der Ober-Barnimsche Kreis, im östlichen Theil des Regierungsbezirks und der Mittelmark. Darin: — Wriezen, St. an der Oder, 5100 F. Acker- und Gartenbau, in früheren Zeiten blühte hier auch Weinbau; städtische Gewerbe, namentlich auch Tuch-, Zeug-

und Strumpfweberei; Fischerei; Superintendentur, Land- und Stadtgericht, Bau-Inspektionen. — Neüstadt-Eberswalde, St. am Finowkanal; 4782 J. Ackerbau und beträchtliche Fabrikanlagen und Werkstätten, welche Fayence, Messing-, Eisen- und Stahlwaaren, Tuch und Wollenzeüg und andere Artikel liefern. In der Nähe ein Mineralbad. Superintendentur, Stadtgericht, Hauptsteüeramt, Forstinspektion; Sitz der höheren Forst-Lehranstalt. — Straußberg, St., 3600 J. Ackerbau, Brau- und Brennerei, Wollenweberei. Superintendentur, Stadtgericht, Landarmenhaus. — Freienwalde, St. an der Oder, in reizenden Umgebungen; 3100 J. Acker- und Gartenbau und bedeütende Wiesenkultur. Dicht an der Stadt liegt das Alexandrinen- (Mineral-) Bad und ½ Stunde von ihr entfernt in einem romantischen engen Waldthale der Freienwalder Gesundbrunnen, früher königliches, jetzt städtisches Besitzthum. Alaunbergwerk. Sitz des Landrath-Amtes, eines Stadtgerichts. — Biesenthal, St. und Domainenamt; 1250 J. Ackerbau, Handwerksbetrieb. Frankenfelde, D., Thaer's berühmte Stammschäferei. Hohenfinow, Pfrd. mit mehreren Fabrikanlagen, darunter der Drahtzug Karlswerk. Hegermühle, Messingwerk, Eisenpalterei. Köthen, großes Rittergut mit vortrefflichen landwirthschaftlichen Anstalten, schöner Park. Möglin, Thaer's königl. Akademie des Landbaues. Spechthausen, große Papierfabrik. Werneüchen, Flecken, 450 J., Ölsiederei.

3. Der Nieder-Barnimsche Kreis, westlich vom vorigen, und in der Mitte des Regierungsbezirks, wie der Mittelpunkt gelegen. Darin: — Bernau, St., 2800 J. Ackerbau, Weberei in Wolle, Baumwolle, Seide; Brau- und Brennerei. Superintendentur, Stadtgericht. — Oranienburg, St. an der Havel; 2600 J. Ackerbau, chemische Fabrik in dem vormaligen königl. Lustschlosse; Waisenhaus. — Liebenwalde, St. an der Havel und an der Mündung des Finowkanals in diesen Fluß; 2200 J. Schiffbau und Schifffahrt. — Alt-Landsberg, St., 1300 J. Ackerbau und Tuchweberei; Stadt- und Landgericht; Predigerwittwen-Stiftung. — Friedrichsfelde, Pfrd. und Rittergut (einem vormaligen königl. Lustschlosse), Waisenschule. Friedrichsthal, D. an der Havel, bei Oranienburg, 1791 für eine Kolonie schweizerischer Uhrmacher angelegt. Grafenbrück, D., Sitz einer Wasserbau-Inspektion für den Finowkanal. Pankow, D. und Vergnügungsort der Berliner. Rüdersdorf, D. mit Kalksteinbrüchen, die theils dem Könige, theils der Kämmerei von Berlin gehören. Schönhausen (Nieder-), D. und königl. Lustschloß mit Park, auch der Sommersitz einiger Berliner Familien.

4. Der Benskow-Storkowsche Kreis, im südöstlichen Theil des Regierungsbezirkes und mit dem Bezirke Frankfurt gränzend. Darin: — Benskow, St. an der Spree, Sitz des landräthlichen Amts, einer Superintendentur, eines Land- und Stadtgerichts; 2950 J. Landbau, Viehzucht, Fischerei, Tuch- und Leinweberei, Tabacksspinnerei, Brauerei und Brennerei, lebhafte Schifffahrt. — Storkow, St., Superintendentur, Land- und Stadtgericht, 1450 J. Ackerbau, Holzflößerei. — Buchholz, auch Wendisch-Buchholz genannt, St. an der Dahme, Sitz

eines Justizamts; 800 J. Ackerbau und Holzfällerei in den umliegenden Forsten.

5. Der Osthavelländische Kreis, gränzt an der Ostseite an Nieder-Barnim und bildet mit diesem die Mitte des Bezirks und der Mittelmark. Darin: — Spandau oder Spandow, St. und Festung mit starker Citadelle an der Mündung der Spree in die Havel; Superintendentur, Bau-Inspektion, Stadtgericht; Straf- und Besserungs-Anstalt im ehemaligen kurfürstl. Schloß, die von 750 Sträflingen bevölkert ist. 6753 J. Landbau, Fischerei, Lein- und Wollenweberei, Brauerei und Brennerei, Töpferei und Gärberei, Schiffbau, starke Schifffahrt, sehr lebhafte Viehmärkte, starker Verkehr auf der hier durchführenden Straße von Hamburg nach Berlin. — Nauen, St., Sitz des Landrath-Amts, einer Superintendentur und eines Stadtgerichts; 3700 J. Ackerbau, Wiesenkultur, Viehzucht; starker Verkehr auf der so eben genannten großen Heerstraße. — Kremmen, St., Sitz eines Land- und Stadtgerichts; 2200 J. Ackerbau und Viehzucht. — Fehrbellin, St. am Rhin; Sitz einer Superintendentur und eines Justizamtes; 1470 J. Ackerbau. Sieg des großen Kurfürsten über die Schweden, 18. Juni 1675. — Ketzin, St. an der Havel, 800 J. Ackerbau und Fischerei. — Königshorst, Domainenamt, starke Viehzucht; von hier aus wird Berlin mit Tafelbutter versorgt. Linum, D. mit Torfstichen, den größten in der Preußischen Monarchie.

6. Der Westhavelländische Kreis, gränzt gegen O. an den vorigen, gegen W. an den Regierungsbezirk Magdeburg. Darin: — Brandenburg, gut gebaute St. zu beiden Seiten der Havel, mit dem Prädikat Haupt- und Kurstadt. Drei Theile: Altstadt, Dom und Neustadt. Sitz von 3 Superintendenturen, davon eine in jedem der genannten drei Stadttheile, eines Hauptsteuerraths, einer Bau-Inspektion, eines Land- und Stadtgerichts; Strafanstalt. Domkapitel, Ritterakademie, Gymnasium, höhere Bürgerschule und viele Elementarschulen, 13,283 J. Lebhafter Gewerbebetrieb, besonders in Tuchmacherei, Brauerei, Brennerei; Schifffahrt. — Rathenow, St. an der Havel, Sitz einer Superintendentur, eines Stadtgerichts und der Kreiskasse; 5100 J. Ackerbau und Schifffahrt; optische Industrie-Anstalt. — Friesack, St., der gräflichen Familie Bredow gehörig; 1800 J. — Pritzerbe, St. an der Havel, 1100 J. Geburtsort des Botanikers C. Sprengel. Rhinow, St. am Rhin, 550 J. — Plaue, Fl. an der Havel, wo der plauesche Kanal beginnt. Neenhausen, D. und Rittergut bei Rathenow, in der Literärgeschichte als früherer Wohnort des Dichters Lamotte-Fouqué bekannt.

7. Kreis Jüterbogk-Luckenwalde, an der südlichen Gränze des Bezirks, und aus Theilen der Mittelmark und des Herzogthums Sachsen zusammengesetzt. Darin: — Luckenwalde, St. an der Nuthe, mit drei Vorstädten (davon eine Klein-Gera heißt). Sitz einer Superintendentur und eines Land- und Stadtgerichts; 5200 J. Große Tuchfabrik, Leinen- und Wollenzeug-Webereien, Bleichen, Brau- und Brennereien, Sensen- und Lederfabriken. — Jüterbogk, St. und Sitz des Landrath-Amtes, einer Superintendentur und eines Land- und Stadt-

gerichts, 4400 J. Acker-, auch etwas Weinbau; Tuchweberei und Tischlerei. In der hiesigen Nikolaikirche wird Tetzels Ablaßkasten aufbewahrt. — Dahme, St. mit Schloß an der Dahme, Superintendentur, Land- und Stadtgericht; 8500 J. Tuch-, Wollenzeug-, Leinweberei, Tabacksfabrikation. — Zinna, St., 1774—1777 von Friedrich II. erbaut; 1550 J. Baumwollen-, Wollenzeugweberei, Lederfabrikation. In der Nähe das ehemalige Kloster Zinna, auf welchem 1667 zwischen Kur-Brandenburg und Kur-Sachsen die bekannte Münz-Convention verabredet wurde, daher der Name Zinnasche Münzfuß. — Baruth, St. und Hauptort der gleichnamigen gräflich Solmsschen Standesherrschaft; Schloß; 1400 J. Leinweberei, Eisenwerke, Drahtmühlen, Leder- und Holzwaaren. Baruth ist der Geburtsort des topographischen Zeichners Lehmann. — Dennewitz, D. Schlacht am 6. Sept. 1813, worin die Franzosen unter dem Befehle des Marschalls Ney von den Preußen unter dem General Bülow, und den kombinirten russischen und schwedischen Truppen besiegt wurden. Bärwalde, D. im Ländchen gl. Namens.

8. Kreis Prenzlow, im nordöstlichsten Theil des Regierungsbezirks und der Uckermark. Darin: — Prenzlow, auch Prenzlau geschrieben, St. an der Ucker, aus der Alt- und Neüstadt und fünf Vorstädten bestehend. Kreisort, zwei Superintendenturen, Haupt-Steüeramt, Stadtgericht, Uckermärksche Ritterschafts-Direction; Gymnasium; Landarmenhaus. 10,508 J., darunter viele französische Abkömmlinge. Korn-, Vieh- und Tabackshandel bilden die Hauptnahrungsquellen dieser ansehnlichen Provinzialstadt, unter deren 7 Kirchen die Marienkirche ein ausgezeichnetes Gebaüde ist. Elisabethbad in der Neüstadt, eine eisenhaltige Quelle auf der andern Seite der Stadt. — Strasburg, St., Superintendentur, Stadtgericht; 3650 J. Ackerbau, besonders Tabacksbau, Lein- und Tuchweberei, Strumpfstrickerei, Weißgerberei. — Brüssow, St., Domainen- und Justizamt; 1100 J. Ackerbau. — Fürstenwerder, Fl., 1300 J. Landwirthschaft, Viehzucht.

9. Kreis Ost-Priegnitz, im nordwestlichen Theil des Regierungsbezirks gelegen. Darin: — Wittstock, St. an der Dosse, Superintend., Stadtgericht; 6163 J. Ackerbau, Brau- und Brennerei, Tuch-, Wollenzeug- und Leinweberei, auch Tabacksspinnerei. Landarmen- und Invalidenhaus. — Kyritz, St. an der Jägelitz; Kreishauptort, Superintend., Stadtger.; 3100 J. Acker- und Gartenbau, Viehzucht, Brennerei, Handwerksbetrieb; lebhafter Verkehr auf der hier durchführenden Hamburg-Berliner Straße. — Pritzwald, St. an der Dömnitz; Superintend., Bau-Inspektion, Stadtgericht; 3500 J. Landbau, städtische Gewerbe. — Meienburg, St. an der Stepenitz, 1400 J. Ackerbau. — Freienstein, Fl. mit Schloß, 900 J. Zechlin, Fl. mit vormaligem Schloß; 600 J. Pottaschsiederei; große Glashütte, welche die feinsten Glaswaaren liefert. Justizamt. — Heiligengrab und Marienfließ an der Stepenitz, adlige Fräuleinstifter.

10. Kreis West-Priegnitz, an der nordwestlichen Ecke des Bezirks, gränzt mit Mecklenburg, Hannover und der Provinz Sachsen. Darin: — Perleberg, St. an der Stepenitz, Sitz des landräthlichen Amts, einer Superintendentur, eines Stadtgerichts und der Priegnitz-

schen Ritterschafts-Direction; 3500 J. Landwirthschaft, Brau- und Brennerei, Tuchweberei, Cichorienfabrik; Flachsmärkte. — Lengen, St. an der Löckenitz, Superintend., Land- und Stadtgericht; 2600 J. Ackerbau, Viehzucht, Brau- und Brennerei. In der hiesigen Katharinenkirche ist der Taufstein, von Metallguß, bemerkenswerth. — Havelberg, St. auf einer Havelinsel, mit Vorstadt; Sitz von zwei Superintendenturen, eine für die Stadt, die andern für den Dom, und eines Land- und Stadtgerichts. Die Domkirche gehört zu den schönsten Kirchen der Provinz; 2600 J. Ackerbau, Viehzucht und Fischerei, Brau- und Brennerei, Zuckersiederei, Strumpfstrickerei, lebhafter Speditions- und Holzhandel, Schifffahrt und Schiffbau. — Wittenberge, St. an der Elbe, Sitz eines Haupt-Zollamtes; 1750 J. Landbau, Fischerei, Speditionshandel. — Wilsnack, St., Superintend.; 1700 J. Lein- und Tuchweberei; bedeutende Pferdemärkte. — Putlitz, St. an der Stepenitz, Superintend. Stammort der Gänse, edle Herren von Putlitz, in deren Besitz das Städtchen noch ist; 1300 J. Ackerbau. — Warnow, Haupt-Zollamt, und zwar hinsichts des Handelsverkehrs, der über dasselbe betrieben wird, eines der bedeutendsten im Preußischen Staate.

11. Der Ruppinsche Kreis, im nördlichen Theile des Bezirks und der Mittelmark. Darin: — Neü-Ruppin, St. an der Westseite des gleichnamigen Sees. Sitz des Landrath-Amtes, einer Superintend., eines Stadtgerichts; Gymnasium. Irrenanstalt für das platte Land des Regierungsbezirks. 7925 J. Brauerei, beträchtliche Tuch-, Wollzeüg-, Flanell-, Cichorien-, Tabacks- und Meublesfabriken. Geburtsort Schinkels. — Wusterhausen, an der Dosse, St. auf einer von dem genannten Flusse gebildeten Insel; Superintend., Stadtgericht; 2800 J. Ackerbau und Viehzucht, Lein- und Tuchweberei. — Gransee, St., Sitz einer Superintendentur, eines Stadtgerichts und Haupt-Zollamtes; 2500 J. Landbau, Lein-, Tuch- und Wollenzeügweberei. Auf dem Luisenplatz befindet sich eine Standsäule zum Gedächtniß an die Königin Luise von Preußen, deren Leichnam, auf dem Wege von Hohenzwitz nach Berlin, in der Nacht vom 25. Juli 1810 auf diesem Platze aufgestellt war. — Rheinsberg, St. am See gleiches Namens. Schloß des Prinzen August von Preußen, der Wohnsitz Friedrichs II. als Kronprinzen, später seines Bruders des Prinzen Heinrich, Oheims des gegenwärtigen Besitzers; im Schloßgarten mehrere Denkmäler. Sitz einer königl. Forst-Inspektion. 1900 J. Landbau, städtische Gewerbe; Fayence- und Steingutfabrik; in der Nähe eine Glashütte. — Lindow, St. mit adligem Fräuleinstift; 1550 J. Lein-, Tuch-, Wollzeügweberei, Tabacksspinnerei. — Alt-Ruppin, St. am gleichnamigen See, 1500 J. Fischerei; Justizamt. — Neüstadt a. d. Dosse, St., Sitz eines Justizamts; 950 J. In der Nähe dieses Städtchens die Spiegelfabrik; das Hauptgestüt Friedrich-Wilhelms-Gestüt und das Landgestüt Lindenau. — Hohenofen, D. an der Dosse, wo vormals eine Kupferhütte im Betrieb stand, an deren Stelle seit 1834 eine Papierfabrik getreten ist. Sieversdorf, mit einer Poliermühle der Neüstädter Spiegelfabrik. Wustrau, Rittergut der Familie Zieten; in der hiesigen Kirche das Denkmal des Kriegshelden Hans Joachim von Zieten.

12. Der Teltowsche Kreis, im Centrum des Regierungsbezirks und der Mittelmark. Darin: — Charlottenburg, St. an der Spree, 3/4 Meilen von Berlin, mit einem großen königlichen Lustschlosse und großem Park, darin das Mausoleum der Königin Luise, und ein Schauspielhaus. Charlottenburg ist der Sitz einer Superintendentur für den Kölnschen Landkirchenkreis, eines Stadtgerichts und einer Polizei-Inspektion, die unter dem Polizei-Präsidium zu Berlin steht. Es sind hier sehr viele, und darunter prachtvolle Landhäuser, die Berliner Familien entweder eigenthümlich gehören oder von ihnen miethsweise während der Sommermonate bewohnt werden. 6662 J., die fast gar keine selbstständige Nahrungsquellen haben, sondern beinahe ausschließlich von dem nahen Berlin abhangig sind. Es besteht hier eine Privat-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt, welche mit einem Progymnasium parallel ist, auch hat Charlottenburg ein Waisenhaus. — Köpnick, St. auf einer von der Spree und der Dahme gebildeten Insel; Sitz eines Land- und Stadtgerichts; das königliche Schloß dient gegenwärtig zum Traindepot für das dritte Armeekorps. 2300 J. Ackerbau, Fischerei und Schifffahrt; einige Berliner Häuser haben in der Nähe großartige Fabrikanlagen, namentlich eine chemische Fabrik. — Mittenwalde, St. an der schiffbaren Notte; Sitz eines Stadtgerichts; 1800 J. Ackerbau. — Trebbin, St. an der Nuthe, Land- und Stadtgericht; 1550 J. Landbau. — Zossen, St. mit Schloß; Superintendent., Land- und Stadtgericht; 1500 J. — Teltow, St., Sitz des Kreisamtes; 1200 J., die sich mit dem Bau der bekannten Teltower Rüben beschäftigen. — Teupitz, St. mit altem Schloß, 480 J. — Königs-Wusterhausen, Fl. an der Notte, mit einem vormal. königl. Lust- und Jagdschlosse. Sitz einer Forst- und einer Bau-Inspektion, so wie eines Justizamts. Groß-Beeren, D., Schlacht am 23. und 24. August 1813. Grunewald, königl. Jagdschloß. Sperenberg, Gypsbruch.

13. Der Templiner Kreis, im nördlichen Theil des Regierungsbezirks und das südwestliche Gebiet der Uckermark enthaltend. Darin: Templin, schön gebaute St. am gleichnamigen See, Sitz einer Superintend. und eines Stadtgerichts; 3200 J. Viel Gewerbfleiß, besonders in wollenen Strumpfwaaren, Brennereien, ansehnlicher Holzhandel. — Zehdenick, St. an der Havel; Superintend., Bau-Inspektion, Land- und Stadtgericht, adliges Fräuleinstift; 2500 J. Tabacksbau, Tabacks- und Tuchfabrik, Schiffbau und Schifffahrt. — Lychen, St., Stadtgericht; 1600 J. Fischerei in den nahen Seen, Lein- und Wollwebereien. — Boitzenburg, Gerswalde und Groß-Fredenwalde, der Familie Arnim gehörige Flecken und Schlösser, unter denen das zu Boitzenburg einen schönen Park, Thiergarten und Fasanerie hat. Liebenberg, D. und Rittergut der Familie Hertefeld.

14. Der Zauch-Belziger Kreis im südwestlichen Theil des Regierungsbezirks, gebildet aus dem ehemaligen Zauchschen Kreise der Mittelmark und einem Theile des Herzogthums Sachsen. Darin: Treuenbrietzen, St. an der Nieplitz, Sitz eines Superindent. und eines Stadtgerichts; 4400 J. Ackerbau und sehr thätiger Gewerbebetrieb in Lein-, Tuch- und Wollenwebereien, Gerbereien, Brau- und Brennereien, Pa-

pierfabrik; der starke Verkehr auf der von Halle, Leipzig und Dresden nach Berlin hier durchführenden Straße trägt zur Nahrung dieser Stadt nicht unwesentlich bei, was auch von — Beelitz gilt, St. an der Nieplitz, Superintend., Land- und Stadtgericht; 2350 J. — Belzig, St. mit Schloß, unmittelbar am nördlichen Fuße des hier steil abfallenden Flämings, Sitz des Landrathsamtes, einer Superintend. und eines Land- und Stadtgerichts; 2300 J. Acker- und besonders starker Garten-, auch Flachsbau, Lein- und Tuchweberei. — Niemegk, St., 2000 J. Ackerbau, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei. — Werden, St. auf einer Insel in der Havel; Justizamt; 1600 J. Bedeutender Obst-, auch Weinbau, Fischerei, Bierbrauerei, Leinweberei und Schiffbau. — Bruck, St., 1300 J. Ackerbau, besonders auf Hopfen und Flachs, daher Brauerei und Leinweberei. — Saarmund, St., obwohl mehr ein Dorf; 450 J. Landbau und etwas Handwerksbetrieb. — Lehnin, Fl. mit einem Rentamte, vormal. Kloster. Reckahn, D. bei Brandenburg, berühmt in der Geschichte des Volksunterrichts- und Erziehwesens durch den edlen Beförderer desselben, Domherrn von Rochow.

(2) Regierungsbezirk Frankfurt.

Größe: 348,43 d. Q.Meilen. Volksmenge am 1. Januar 1839: 748,336. Eintheilung in 17 Kreise.

15. Der Kreis Arnswalde, in der nordöstlichen Ecke des Regierungsbezirks, zur Neümark gehörig. Darin: Arnswalde, St., Sitz des Landrath-Amtes, Superintend., Land- und Stadtgericht; 3600 J. Landbau und Handwerksbetrieb. — Reetz, St. mit Land- und Stadtgericht; 2000 J. Ackerbau und Tuchweberei. — Neüwedel, St. am Dragesee, Sitz eines (Patrimonial) Hof- und Burggerichts; 1700 J. Ackerbau, Tuchweberei, Hutmacherei, Eisenhammer.

16. Der Kreis Friedeberg, ebenfalls im nordöstlichen Theile des Bezirks. Darin: Friedeberg, St., Superintend., Stadtgericht; 4000 J. Ackerbau, Viehzucht, städtische Gewerbe. — Driesen, St. auf einer von der Netze gebildeten Insel, vormals Festung; Sitz eines Land- und Stadtgerichts; 3500 J. Lebhafter Gewerbfleiß in Weberei, Gerberei, Brau- und Brennerei, Schifffahrt. — Woldenberg, St., Sitz eines Stadtgerichts; 2500 J. Ackerbau und Viehzucht, die besonders auf dem Stadtgute mit großer Umsicht getrieben werden.

17. Kreis Guben, in der südlichen Hälfte des Bezirks gelegen und aus Theilen der Niederlausiz zusammengesetzt. Darin: Guben, St. an der Lausizer Straße und der Lubst in reizender Gegend. Sitz der landräthlichen Behörde, eines Superintend. und eines Land- und Stadtgerichts, einer Forst-Inspektion; Gymnasium; 9256 J. Ackerbau, Obst- und ganz vorzüglicher Weinbau; lebhafte Industrie in Tuch, Leder und Taback; Schiffbau und Schifffahrt. — Fürstenberg, St. an der Oder, Sitz einer Gerichts-Kommission; 1750 J., die meistens Leinweber und Schuhmacher sind. — Die königl. Stiftsherrschaft der vormaligen Cisterzienser Abtei Neüzelle, welche 1817 säkularisirt wurde; prachtvolle Kirche, die zum katholischen Gottesdienste auch ferner benutzt wird;

evangelisches Schullehrer-Seminar. Gräflich Schönaichsche Standesherrschaft Amtitz mit Dorf, Schloß und schönem Garten.

18. Kreis Kalau, aus einem Theile der Niederlausitz gebildet. Darin: Lübbenau, St. an der Spree im Spreewalde, Hauptort der gräflich zu Lynarschen Standesherrschaft Lübbenau, Sitz einer standesherrlichen Justizkanzellei; das gräfliche Schloß enthält eine Bibliothek und eine schöne Bildergallerie; 2600 J. Starker Garten- und Gemüsebau, Brennerei, Lein- und Tuchweberei. — Kalau, St., Sitz des Landrath-Amtes, einer Superintend., eines Land- und Stadtgerichts; 2000 J. Das Schuhmacher-Gewerbe wird hier in großer Ausdehnung betrieben, überdem Tuch-, Wollenzeug- und Leinweberei, Woll- und Flachshandel. In der Nähe, bei Kabel, eine Mineralquelle und Badeanstalt. — Betschau, fürstlich zu Lynarsche Mediatstadt mit einem Patrimonial-Landgericht; 1400 J. Ackerbau und Leinweberei. — Senftenberg, St. an der schwarzen Elster mit einem umwallten Schlosse; Land- und Stadtgericht; 1 deutsche und 1 wendische Kirche; 1100 J. Ackerbau, Fischerei; starke Rosenkultur. — Drebkau, St. mit Rittergut und Patrimonialgericht; 1000 J. Leinweberei, Brau- und Brennerei. — Oggerose, D. und Rittergut der Grafen zu Lynar. Zerkwitz, D. und Erbbegräbniß derselben Familie.

19. Der Kottbuser Kreis. Darin: Kottbus, St. mit drei Vorstädten und Schloß, an der Spree; Sitz des Landrath-Amtes; Superintend., Hauptsteueramt, Bau-Inspektion, Domainen- und Rentamt, Land- und Stadtgericht; Gymnasium, Waisenhaus; 8216 J. Lebhafter Gewerbfleiß: bedeutende Fabriken in Tuch, Wollen- und Leinenzeug, Strumpfwaaren, Taback; Brau- und Brennereien; ansehnlicher Eigen- und Speditionshandel. — Peitz, St., vormalige Festung; Sitz einer Justiz-Kommission; 2120 J. Königl. Eisenhüttenwerk, Tuchmanufaktur. — Fehrow, D. an der Spree, über das der Waarenzug von Kottbus nach Berlin, und umgekehrt geht. Branitz, D. und Rittergut des Fürsten Pückler-Muskau.

20. Der Königsberger Kreis im nördlichen Theil des Bezirks und der Neümark. Darin: Königsberg, mit dem Zusatz in der Neümark, St., Sitz des Landrath-Amts, Superintend., Stadtgericht; Gymnasium. Die Marienkirche, ein gothisches Gebaüde, große Orgel. 5225 J. Tuch-, Baumwollen-, Leder-, Stärke- und Hutfabriken, Strumpfwirkerei und Branntweinbrennerei. Königsberg war eine Zeitlang der Sitz der Neümärkischen Regierung, die jetzt in Frankfurt ist. — Bärwalde, Land- und Stadtgericht, 2600 J.; Schönfließ, Land- und Stadtgericht, 2300 J.; Zehden, an einem Oderarme, Land- und Stadtgericht, 1400 J.; Mohrin, 1150 J., — kleine Städte, die sich von Ackerbau, Viehzucht und Handwerksbetrieb nähren. — Zellin, Fl. an der Oder. Grüneberg, ehemalige Johanniter-Ordens-Kommende.

21. Kreis Krossen, im südöstlichen Theil des Bezirks, an der schlesischen Gränze. Darin: Krossen, St. an der Oder, Sitz des Landrath-Amtes, zweier Superintend., eines Hauptsteueramts, einer Wasserbau-Inspektion, eines Land- und Stadtgerichts; 3 Kirchen, altes Schloß; 4800 J. Ackerbau, auch etwas Weinbau; lebhafte Industrie; Tuch-

fabrikation, Strumpfwirkerei, Gerberei, Schifffahrt und Handel. In der Nähe der Eisenhammer Neübrück. — Sommerfeld, St., Sitz eines Stadtgerichts; 3750 J. Acker- und Weinbau, Leinweberei, Tuchmacherei. — Bobersberg, St. am Bober; 1300 J. Tuchmacherei und Töpferei. — Hamer, D., Geburtsort der Karschin.

22. Kreis Küstrin, in der nördlichen Hälfte des Regierungsbezirks. Darin: Küstrin, St. und starke Festung an der Mündung der Warte in die Oder, Sitz des Landrath-Amts, einer Superintend., einer Wasserbau-Inspektion und der Deichhauptmannschaft des Oderbruchs, so wie einer Forst-Inspektion und eines Land- und Stadtgerichts, vormals Sitz der neümärkischen Landes-Kollegien; 5841 J., die einige Gewerbe treiben; besuchte Jahrmärkte. Das hiesige Schloß ist merkwürdig wegen Friedrichs des Großen Aufenthalt daselbst als Kronprinz; auch arbeitete er eine Zeitlang bei der neümärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer (= der heütigen Regierung) in der Eigenschaft eines Assessors. — Neüdamm, St. mit Stadtgericht; 2900 J. Tuch-, Wollzeüg-, Strumpf- und Hutfabrikation; Papiermühle. — Fürstenfelde, St., 1550 J. Ackerbau. — Kutzdorf, D. mit Eisenhammer. Quartschen, Domainenamt, vormalige Commenthurei des Johanniter-Ordens. Zorndorf, D., Schlacht am 25. August 1758.

23. Kreis Landsberg. Darin eine einzige Stadt, nämlich Landsberg, mit dem Zunamen an der Warte, Sitz des Landrath-Amts, einer Superintendentur, eines Hauptsteüeramtes, einer Forst-Inspektion, Bau-Inspektion, der Deichhauptmannschaft für das Wartebruch, eines Land- und Stadtgerichts, Landarmenhaus. Der Ort zerfällt in die Alt- und Neüstadt und hat 5 Vorstädte. 9970 J. Sehr viel Gewerbfleiß und lebhafter Handelsverkehr: Obstbaumschulen, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei, Papier-, Leder- und Wollenzeüg-Fabrikation; große Getreide- und Wollmärkte, die zu den bedeütendsten in den mittlern Provinzen der Monarchie gehören; Landsberg ist der Mittelpunkt des Absatzes der im Wartebruch gewonnenen Produkte des Ackerbaus und der Viehzucht. — Himmelstädt, königl. Domainenamt und Papierfabrik. Vietz, D. mit Eisenschmelze.

24. Der Lebusische Kreis, in der Mitte des Regierungsbezirks, gränzt auf der Westseite mit dem Bezirk Potsdam, und gehört zur Mittelmark. Darin:

Frankfurt, St. am linken Ufer der Oder, die Oberkirche in Lat. 52° 20′ 39″ N., Long. 12° 13′ 16″ O. Paris; in einer angenehmen Gegend, wo die Thalränder des Stroms, besonders auf dem linken Ufer, eine nicht unbeträchtliche Höhe erreichen. Die Stadt ist regelmäßig gebaut, mit geraden, breiten Straßen, meist guten Häusern und mehreren ansehnlichen Gebäuden, darunter das der Regierung und die Ober-, auch Marienkirche genannt; 6 evangelische, 1 katholische Kirche, 1 Synagoge. Sitz der Regierung, des Ober-Landesgerichts, der neümärkischen Ritterschafts-Direction, des Landrath-Amtes des Lebuser Kreises, zweier Superintend., eines Hauptsteüeramtes, einer Landbau- und einer Wasserbau-Inspektion, eines Land- und Stadtgerichts. Frankfurt hat ein Gymnasium, eine Hebammen-Lehranstalt, höhere Bürgerschule, Waisen-

haus. 23,370 J. Bedeutende Fabrikation in Tuch, Seiden-, Strumpf-, Handschuh- und Lederwaaren, u. s. w. Bedeutender Handelsverkehr auf der Oder auf- und abwärts; drei Handelsmessen. — Fürstenwalde, St. an der Spree, Sitz einer Superintend., und eines Land- und Stadtgerichts; 3800 J. Ackerbau, Brau- und Brennerei, Gerberei, Tuch-, Wollenzeug- und Leinweberei, auch Strumpfwirkerei. — Müncheberg, an der Straße von Berlin nach Frankfurt und Posen ꝛc.; Superintend., Stadtgericht; 2200 J. Seelow, Stadtgericht, 2000 J.; Göritz, zum Patrimonialgericht Frauendorf gehörig, 1780 J.; Müllrose, am Friedrich-Wilhelms-Kanal, Stadtgericht, Wasserbau-Inspektion, 1600 J.; Lebus, an der Oder, 1450 J.; Buckow, in romantischer Gegend, 1400 J., sämmtlich kleine Städte, die sich von Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Handwerksbetrieb ernähren. — Ober-Lindow, Fl. am Müllroser Kanal. — Fürstlich Hardenbergische Standesherrschaft Neu-Hardenberg, bei Seelow, darin das gleichnamige Dorf und Schloß (vormals Quilitz) und die ehemalige Johanniter-Comthurei Lietzen. — Kunersdorf, D. östlich von Frankfurt, Schlacht 22. August 1759.

25. Kreis Luckau, im südwestlichen Abschnitt des Regierungsbezirks, und aus Theilen der Niederlausitz gebildet. Darin: Luckau, St. am Berstebach, Landrathamt, Superintend., Land- und Stadtgericht; Strafanstalt, Gymnasium. 3800 J. Tuch-, Leinwand-, Stärke-, Puder- und Tabacksfabrikation. — Finsterwalde, St., Land- und Stadtgericht; 2950 J. Tuch-, Flanell-, Leinwandfabriken. — Kirchhain, Superindent., Land- und Stadtgericht, 2000 J.; Dobrilugk, desgl., 1400 J.; Golssen, Patrimonialgericht, 1100 J., kleine Städte, die außer Ackerbau auch lebhafte Industrie in Brennerei, Tuchweberei ꝛc. treiben. Sonnenwalde, St. und Schloß, Hauptort der gräflich zu Solmsschen Standesherrschaft gl. Namens, 1000 J., Garten- und Tabacksbau, Flachs- und Garnhandel, Leinweberei. — Drehna, D. und Schloß, Hauptort der fürstl. zu Lynarschen Standesherrschaft gl. Namens, wozu die St. Betschau, im Kalauer Kreis, gehört.

26. Kreis Lübben, gränzt gegen SW. an den vorigen. Darin: Lübben, St. an der Spree, vormals Hauptort der Niederlausitz; Sitz einer Superintend., des Landrathamtes, Land- und Stadtgerichts, Hauptsteueramt, Forst-Inspektion, Hebammen-Lehranstalt, 3100 J. Gartenbau, Brau- und Brennereien, Tuch-, Leinwand- und Tabacksfabrikation. — Friedland, St., 900 J. — Lieberose, St. mit Schloß, Hauptort der gräfl. Schulenburgschen Standesherrschaft gl. Namens, Sitz einer königl. Gerichts-Kommission; 1500 J. — Groß-Leuthen, D. und Schloß, gräfl. von Häselersche, und Straupitz, D. und Schloß, von Houwaldsche Standesherrschaft.

27. Kreis Solden, im nördl. Abschnitt des Regierungsbezirks an der pommerschen Gränze. Soldin, St. am gleichnamigen See; Sitz der General-Kommission für die Neumark, des Landraths, einer Superintend., eines Stadtgerichts; 4500 J. Landbau, Fischerei, lebhafte Industrie in Wollweberei ꝛc. — Berlinchen, Land- und Stadtgericht, 2900 J.; Lippehne, Stadtgericht, 2400 J., und Bernstein,

1500 J., kleine Städte, von denen in der ersten ansehnliche Pferde- und Rindviehmärkte gehalten werden.

28. Kreis Sorau, in der südöstlichen Ecke des Regierungsbezirks, und zur Niederlausitz gehörig. Sorau, St., Sitz des Landraths, Superintendentur, Bau-Inspektion, Land- und Stadtgericht, Domainen- und Rentamt; Gymnasium; städtisches Waisenhaus, Irrenanstalt im Schlosse; 4800 J. Sehr viel Gewerbfleiß: Leinwand-Bleichen, Druckereien und Färbereien, besonders aber Wachslicht-Fabrikation; Garn- und Leinwandhandel. — Triebel, St., 1400 J. Domainenamt, Ackerbau, Leinweberei und Töpferei. — Christianstadt, St. am Bober, mit Schloß; Domainenamt; 800 J. — Gassen, St., Patrimonialgericht; 900 J. Wein- und Tabacksbau. — Zum Sorauer Kreis gehört die gräfl. Brühlsche Standesherrschaft Forsta und Pförten; darin Pförten, St. mit Schloß, Wohnsitz des Grafen; gräfl. Justizkanzellei; 1200 J. Forsta, St. an der Lauf. Neiße, gräfl. Stadtgericht; 3000 J. Tuch- und Leinweberei; Lederfabrikation; Eisenhammer. Das Jagdschloß Stern.

29. Kreis Spremberg, westlich vom vorigen, an der südlichen Gränze des Bezirks und der Niederlausitz. Spremberg, St. an der Spree; Landrathamt, Superintendent, Land- und Stadtgericht; 3900 J. Ackerbau, Wollmärkte. — Friedrichshain, Glashütte.

30. Der Sternbergsche Kreis, im östlichen Theil der mittlern Gegenden des Bezirks, zur Neümark gehörig. Zielenzig, St., Landrathamt, Bau-Inspektion, Land- und Stadtgericht; 4000 J. Lein- und Strumpfweberei, Gerberei, Hut- und Handschuhmacherei; Braunkohlenlager. — Drossen, St., Superintend., Land- und Stadtgericht; 3600 J. Fabrikation von Wollen- und Leinenwaaren ꝛc. In der Nähe Fundort von Walkererde. — Reppen, St., Stadtgericht; 2600 J.; ähnliche Gewerbszweige wie in Drossen. — Sonnenburg, St. am Wartebruch, ehemals Hauptort des gleichnam. Johanniter-Herrenmeisterthums. Strafanstalt. 2400 J. Fischerei, Tuchweberei. — Sternberg, 1200 J.; Königswalde, 1000 J. Patrimonialgericht; Tuch-, Wollenzeüg- und Seidenfabr., Papiermühle, Alaunwerk; Scherneisel, 800 J.; Lagow an der Pleiske, 400 J.; sämmtlich kleine Städte. — Döbbereitz, Eisenhüttenwerk; Gleißen, Mineralbad, Seidenfabr.; Kriescht, Deich-Inspektion, Dörfer.

31. Kreis Züllichau, im südöstlichen Theil des Bezirks, aus neümärkischem Gebiet und dem vormals schlesischen Kreise Schwiebus gebildet. Züllichau, St., Sitz des Landraths, einer Superintendentur, Rentamt, Land- und Stadtgericht; 5400 J. Wichtige Tuchfabrikation, die indessen in neürer Zeit viel verloren hat; Obst-, Wein- und Hopfenbau; Branntweinbrennerei und Essigbrauerei. Ausgezeichnete Bildungs-Anstalten, Pädagogium, Waisenhaus. — Schwiebus, St. mit Stadtgericht; 4000 J.; bedeütende Tuchfabriken. — Trebschen, auch Friedrichshuld genannt, fürstl. reüssisches Städtchen mit 300 J. Schloß. — Liebenau, Fl., 800 J.

II. Die Provinz Pommern

ist das nördlichste der zum deutschen Bunde gehörigen preußischen Länder. Sie gränzt gegen N. an die Ostsee; gegen O. und SO. an die Provinz Preußen, im Besondern an die Reg.-Bezirke Danzig und Marienwerder; gegen S. an die Provinz Brandenburg, Reg.-Bezirk Frankfurt und Potsdam, so wie an das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz; gegen W. an Mecklenburg-Schwerin. — Größe $574_{,46}$ d. Q.Meilen; Volksmenge am Ende des Jahres 1838: 1,007,195. — Bestandtheile: Hinterpommern, auf dem rechten Ufer der Oder, d. i. Herzogthum Pommern, der Kassuben und Wenden, Bisthum Kammin; Vorpommern, auf dem linken Oderufer, d. i. Alt-Vorpommern, oder das Fürstenthum Stettin, und Neü-Vorpommern, d. i. das vormalige Schwedisch-Pommern; dann die nördlichsten Gegenden der Neümark. Die Provinz zerfällt in administrativer Beziehung in die drei Reg.-Bezirke Stettin, Köslin und Stralsund.

(3) Regierungsbezirk Stettin.

Den mittlern Theil der Provinz enthaltend, zu beiden Seiten der Oder, mit Einschluß ihrer Mündungen; $236_{,88}$ d. Q.Meilen groß, mit 472,577 E., am Ende des Jahrs 1838. Eintheilung in zwölf landräthliche Kreise:

32. Kreis Anklam, in Alt-Vorpommern. Darin nur eine Stadt: Anklam, an der Penne, die hier, unfern ihrer Mündung, einen Seehafen für kleinere Fahrzeüge bildet; Sitz einer Landschafts-Departements-Direction, des Landrathamts; Superintend., Bau-Inspektion, Land- und Stadtger.; 7434 E. Ackerbau, Brauerei, Tuch- und Leinwand-, Tabacks-, Licht- und Seifenfabrikation, stark besuchte Märkte, lebhafter Verkehr zu Land und zu Wasser, überseeische Schifffahrt. — Schwerinsburg, D. und Gut der Familie Schwerin.

33. Kreis Demmin, in der nordwestl. Ecke des Reg.-Bezirks und von Alt-Vorpommern. Darin: Demmin, St. an der Peene, die hier ebenfalls noch einen Seehafen bildet; Sitz des Landrathamts, einer Superintendentur, eines Haupt-Zollamtes, Land- und Stadtgerichts; 5553 E. Ackerbau und Fischerei, mehrere Manufakturen, überseeische Schifffahrt, bedeütender Handelsverkehr. — Treptow a. d. Tollense, St., Superintend., Land- und Stadtger.; 3100 E. Ackerbau und Viehzucht. — Jarmen, St. an der Peene; 1000 E. Ackerbau und Fischerei. — Hohenbüssow, D. mit Mineralquelle.

34. Kreis Greiffenberg im nordöstlichsten Theil des Bezirks und zu Hinterpommern gehörig. — Treptow a. d. Rega, St. nicht weit vom Meere, Sitz einer Landschafts-Departements-Direction, Superintend., Land- und Stadtger.; 5200 E. Tuch- und Raschmanufakturen, Strumpffabrik. — Greiffenberg, St. an der Rega, Sitz des Landrathamtes, Superintend., Land- und Stadtger.; 3300 E. Berühmte Leinwand-Fabrikation, auch Tuch-, Rasch- und Hutfabriken. — Deep, D. an der Mündung der Rega, Seebade-Anstalt.

35. Kreis Greiffenhagen, im südlichen Abschnitt des Bezirks und von Hinterpommern. Darin: Greifenhagen, St. am Oderarm

Regelitz, Landrathamt, Superintend., Land- und Stadtger.; 4700 J. Ackerbau, Viehzucht und Fischerei. — Fiddichow, a. d. Oder, 1800 J., und Bahn, 1800 J., kl. Städte, woselbst Ackerbau die Hauptnahrungsquelle ist. Bahn hat ein Land- und Stadtger., Fiddichow steht unter der Justizkammer zu Schwedt.

36. Kreis Kamin, an der Ostseeküste, der Insel Wollin gegenüber, besteht aus dem ehemaligen Bisthum Kamin und der Probstei Kukelow und gehört zu Hinterpommern. Kamin oder Kammin, St. am Kaminer Bodden, Sitz des Landrathamts, einer Superintend., Land- und Stadtger., Fräuleinstift; Domschule; 2900 J. Ackerbau, Fischerei, Branntweinbrennerei. — Gülzow, 600 J.; Groß-Stepenitz, am Haff, 1500 J., Fischerei, Schiffbau und Schifffahrt; Marktflecken.

37. Kreis Naugard, in der Mitte des östlichen Theils vom Reg.-Bezirk, und zu Hinterpommern gehörig. Darin: Gollnow, St. an der Ihna, Superintend., Stadtger.; 4100 J. Ackerbau und Viehzucht, Bandfabr., Papiermühle, Kupferhammer. — Naugard, St., Landrathamt, Superintend., Bau-Inspektion, Land- und Stadtgericht, Straf- und Besserungs-Anstalt; 1950 J. Ackerbau, Baumwollenwebereien. — Massow, Stadt- und Landger., 1900 J.; Daber, Superintend., 1200 J., kl. Städte; deren Haupterwerb in Ackerbau und Viehzucht besteht. — Friedrichswalde, großes Dom.-Rentamt und Oberförsterei.

38. Kreis Pyritz, im südöstlichsten Theil des Reg.-Bezirks, zu Hinterpommern gehörig, enthält nur die eine Stadt Pyritz, Superintend., Land- und Stadtgericht; 4200 J. Ackerbau, Fischerei, Getreide- und Wollmärkte. — Werben, Flecken an der Madü, 700 J. Fischerei.

39. Der Randowsche Kreis, in der Mitte des Reg.-Bezirks, doch an der Brandenburg-Potsdamer Gränze gelegen, und zu Vorpommern gehörig. Darin:

Stettin, an der Oder, in Lat. 53° 25′ 34″ N., Long. 12° 13′ 24″ O. Paris (die Jakobikirche); starke Festung und Hauptort der Provinz, Sitz des Oberpräsidenten, der Provinzial-Steuer-Direction von Pommern, der Regierung, des Ober-Landesgerichts, des Bischof-General-Superintendenten, des Konsistoriums, des Schulkollegiums und des Medizinal-Kollegiums für Pommern; königl. und Stadt-Gymnasium; evangel. Seminar für gelehrte Schulen, desgl. für Stadt- und Landschulen, Navigationsschule, Hebammen-Lehranstalt; Sitz des Landrathamtes für den Randowschen Kreis, eines Hauptsteueramts, des Revisions-Kollegiums für Pommern, der General-Landschafts-Direction, einer Bau-Inspektion, eines Land- und Stadtger., eines See- und Handelsgerichts. Stettin ist im Ganzen genommen eine schöne Stadt, mit meistens geraden und breiten Straßen und mehreren großen Plätzen, auch durch ihre Lage am ziemlich steilen Thalrande der Oder ausgezeichnet, durch viele öffentliche Gebäude und mehrere Privatwohnhäuser. 31,100 J. Große Manufakturen in Tuch, Rasch, Wollenzeug, Band, Strümpfen, Lederwaaren, Segeltuch und andern zur Schifffahrt erforderlichen Gegenständen; Zucker-Raffinerien, darunter die pommersche Provinzial-Zucker-

siederei die bedeutendste im ganzen Staate ist, indem sie jährlich über 45,000 Ctr. verarbeitet; Tabacks- u. a. Fabriken mehr. Stettin ist, mit Danzig, der größte Seehandelsplatz in der Monarchie, er nimmt an dem Welthandel Theil, er ist die Eingangspforte für alle nordischen Produkte in die mittleren Provinzen der Monarchie, so wie von hieraus sie auch mit der größten Quantität französischen Weins versorgt werden. Wichtiger Schiffbau. Das Fort Preußen ist die Citadelle von Stettin, das in romantischer Gegend gelegen ist. Stettin ist die einzige Stadt in der Preußischen Monarchie, welche eine öffentlich ausgestellte Standsaüle Friedrichs des Großen besitzt.

Damm, auch Altdamm genannt, St. und Festung an der südlichen Spitze des nach ihr benannten Sees, Land- und Stadtger.; 2693 J. Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Leinwandmärkte sind die Hauptnahrungsquellen dieses Orts, der übrigens durch den innigen Verkehr mit dem 1 Meile entfernten Stettin, an Bedeütung gewinnt. Garz, St. am linken Ufer der Oder, Superintend., Stadtger.; 3400 J. Landbau, Viehzucht und Fischerei. — Pölitz, St. ebenfalls am linken Ufer der Oder, Land- und Stadtger.; 1950 J. Acker- und Hopfenbau, Schiffsbau, See- und Stromschifffahrt. — Penkau, St., Superintendentur, Stadtger.; 1500 J. Ackerbau und Viehzucht, Brennereien, Strohhutflechtereien. Schloß der Grafen von Hake. — Löckenitz, Fl., 800 J. Frauendorf, Vergnügungsort der Bewohner Stettins.

40. Kreis Regenwalde, sonst der Borkesche Kreis genannt, an der östlichen Gränze des Bezirks, und zu Hinterpommern gehörig. Darin: Labes, St. an der Rega, Sitz des Landrathamts, einer Superintend., eines Stadtger. (gemeinschaftlich mit Wangerin); 2500 J. Ackerbau und Viehzucht, Tuch- und Raschweberei. — Regenwalde, St. an der Rega, Superintend.; 2000 J. Betrieb der landwirthschaftl. Gewerbe. — Plate, St. an der Rega, Stadtger. gemeinschaftlich mit Regenwalde; 1500 J. — Wangerin, St., 1150 J. In diesem Kreise hat die Familie von Bork große Besitzungen.

41. Der Saatziger Kreis, im südöstl. Theile des Reg.-Bezirks und zu Hinterpommern gehörig. Darin: Stargard, mit dem Zunamen in Hinterpommern, St. an der Ihna, Sitz der Generalkommission für die Provinz, einer Landschafts-Departements-Direction, des Landrathamts für den Saatziger sowohl als für den Pyritzer Kreis, eines Hauptsteueramts, einer Bau-Inspektion, eines Land- und Stadtger., einer Superintend.; Gymnasium, Realschule für Feldmesser, Waisenhaus; 10,693 J. Die hier ihren Sitz habenden Behörden, der Stab der Division und eine ansehnliche Garnison tragen wesentlich zu den Nahrungsquellen dieser auch sonst wohlhabenden Stadt bei, die wenig technischen Gewerbfleiß, dagegen die landwirthschaftlichen Gewerbe treibt. — Nörenberg, 1600 J.; Freienwalde, auch Neü-Freienwalde genannt, Superintend., 1400 J.; Jakobshagen, Superintend., Land- und Stadtger., 1350 J., und Zachan, 1000 J., kl. Städte, die Ackerbau treiben. — Marienfließ, Fraüleinstift.

42. Der Kreis Ückermünde, am Haff gelegen und zu Vorpommern gehörig. Darin: Pasewalk, St. an der Ücker, Superintend.,

Stadtger.; 5400 J. Ackerbau, Viehzucht, Brauereien und Brennereien. — Ückermünde, oder Uckermünde, St. unfern der Mündung der Ucker, mit einem kleinen Seehafen am Haff; Sitz des Landrathamtes, einer Superintend., eines Stadtgerichts; Landarmenhaus für den Reg.-Bezirk; 2800 J. Ackerbau, Fischerei, Schiffbau und Seeschifffahrt. — Neüwarp, St. an einem Busen des Haffs, mit kleinem Hafen, Land- und Stadtger.; 1650 J., welche dieselben Gewerbe treiben, wie die Bewohner von Uckermark. — Torgelow, D. an der Ucker, Forst-Inspektion, Eisenhüttenwerk.

43. Kreis Usedom-Wollin, bestehend aus den beiden Inseln gleiches Namens. Darin: Swinemünde, St. und wichtiger Hafen auf der Insel Usedom; Sitz des Landrathamtes, eines Hauptzollamtes, einer Schifffahrts-Kommission, einer Hafenbau-Inspektion, eines Land- und Stadtger. Dieser Ort entstand unter der Regierung Friedrichs II. 1740—1746 durch Anlage des Hafens, welcher seit 1817 durch den Neübau großer Molen wesentlich verbessert worden ist, so daß Swinemünde mit Danzig den wichtigsten Hafen der Preüßischen Monarchie bildet. 3860 J. Schiffbau, Schifffahrt, Seebade-Anstalt hier und bei Heringsdorf. — Wollin, St. und kl. Hafen an der Divenow, sehr freündlich, nach holländischer Art gebaut; Superintend., Land- und Stadtger., Forst-Inspektion; 3500 J. Landbau, Fischerei, Schiffbau, Holzhandel. — Usedom, auch Üsedom genannt, St. am Haffufer der Insel gl. Namens, Superintend., Land- und Stadtger.; 1300 J. Ackerbau, Viehzucht und Fischerei. — Bei Misdroi, auf Wollin, wird Bernstein gefischt.

(4) Regierungsbezirk Köslin.

Den östlichen Theil der Provinz enthaltend, und gebildet aus der größten Hälfte von Hinterpommern, nebst neümärkischen Gegenden. $258_{/56}$ d. Q.Meilen groß und am Ende des Jahres 1838 von 371,766 Menschen bewohnt. Eintheilung in 9 landräthliche Kreise.

44. Kreis Belgard, in der westlichen Mitte des Bezirks. Belgard, St. an der Persante, Landrathamt, Superintend., Bau-Inspektion, Land- und Stadtger., Schloß, 3 Kirchen; 2800 J. Landbau und Viehzucht, Tabacksfabrikation, Tuchweberei. — Polzin, St. mit Schloß, Stadtger.; 2500 J. Ackerbau, Gärberei, Wollenweberei. Gesundbrunnen in der Nähe der Stadt.

45. Kreis Dramburg, im südlichsten Theil des Bezirks, zur Neümark gehörig. Dramburg, Landrathamt, Superintend., Stadtger., 2700 J.; Kallies, Stadtger., 2700 J., und Falkenburg, Stadtger., 2500 J., kl. Städte, die sich von ländlichen und einigen städtischen Gewerben ernähren. Die Theerschwelerei ist in diesem Kreise ein namhafter Erwerbszweig.

46. Der Fürstenthums-Kreis im westlichen Abschnitt des Bezirks, längs der Seeküste. Darin:

Köslin, Hauptstadt des Bezirks, regelmäßig und schön gebaut. Sitz der Regierung, des Ober-Landesgerichts, des Landrathamts, einer Bau-Inspektion, einer Superintend., eines Land- und Stadtgerichts. Königl. und Stadt-Gymnasium; evangel. Seminar für Stadt- und Land-

schulen. 6900 J., die in dem Aufenthalt der Behörden ꝛc. ihre Hauptnahrungsquelle finden, sonst auch Ackerbau, Fischerei und Handel treiben, auch einige Manufakturen unterhalten.

Kolberg, St. und wichtige Festung unfern der Mündung der Persante; Superintend., Land- und Stadtger.; Klosterstift; 6651 J. Ackerbau und Viehzucht, Fischerei, Branntweinbrennereien, wichtiger Aus- und Einfuhrhandel über den Hafen Kolbergermünde, woselbst ein Haupt-Zollamt; Saline, Seebade-Anstalt. In der Kriegsgeschichte spielt Kolberg durch seine heldenmüthigen Vertheidigungen im siebenjährigen und im Kriege von 1806 eine große Rolle. — Bublitz, Superintend., Land- und Stadtger., 2100 J., und Köslin, an der Persante, Superintend., Stadtger., 1800 J., kl. Städte, welche Ackerbau, Fischerei und städtische Gewerbe treiben.

47. Kreis Lauenburg-Bütow, der nordöstlichste Theil des Reg.-Bezirks, der Provinz Pommern und der nordöstlichste Distrikt Deütschlands; aus zwei vormals polnischen Herrschaften zusammengesetzt. Lauenburg, St. an der Lebe, Sitz des Landraths, einer Superintend., eines Land- und Stadtger.; 2700 J. Brauerei und Brennerei und andere städtische Gewerbe. Schloß mit reformirter Schloßkirche. — Bütow, am Flüßchen gl. Namens, Superintend., Land- und Stadtger., 2100 J. — Leba, St. unfern der See, mit kleinem Hafen; 900 J. Fischerei, Ackerbau und Viehzucht, Schifffahrt.

48. Kreis Neüstettin, im südöstlichen Abschnitt des Bezirks. Neüstettin, St., Landrathamt, Superintend., Land- und Stadtger. Hedwigs-Gymnasium, Landarmen-Anstalt; 3485 J. Ländliche und städtische Gewerbe. — Tempelburg, Superintend., Land- und Stadtger., 2900 J.; Ratzebuhr, Superintend., 1350 J., und Bärwalde, 1200 J., kl. Städte, welche hauptsächlich vom Ackerbau, auch vom Handwerksbetrieb leben. — Draheim, Domainenamt; Flederborn, Tuchwebereien; Kübgast, Mineralquelle, Dörfer.

40. Kreis Rummelsburg, ebenfalls im südöstlichen Theil des Bezirks Rummelsburg, St., Landrathamt, Stadtger., 2500 J. Landbau und einige Tuch- und Wollzeügwebereien. — Billerbeck, auch Friedrichshuld genannt, und Treten, Dörfer mit Damastwebereien und Baumwollenfabrik.

50. Kreis Schievelbein, in der Mitte des westlichen Abschnitts vom Reg.-Bezirk, und zur Neümark gehörig. Darin die einzige Stadt Schievelbein, an der Rega, mit Schloß, vormalige Johanniter-Komthurei; Sitz des Landrathamtes, eines Hauptsteüeramts, Superintend., Land- und Stadtger.; 2700 J. Ackerbau und Viehzucht, städtische Gewerbe.

51. Kreis Schlawe, in der Mitte des Bezirks. Rügenwalde, St. an der Wipper, mit dem Seehafen Rügenwaldermünde, der $^1/_2$ Meile von der Stadt entfernt ist. Superintend., Hauptzollamt, Land- und Stadtger.; Schloß, 4 Kirchen; 3941 J. Fischerei, Ackerbau und Viehzucht, und ansehnliche Fabriken von Segeltuch, nebst Wollenzeüg-, Leinwand-, Damast- und Drillichweberei, Bleichen; Aus- und Einfuhrhandel zur See, Schiffbau und Rhederei; Seebade-Anstalt. — Schlawe, St.

an der Wipper, Sitz des Landrathamtes, Superintend., Stadtger. 2900 E. Ackerbau, Viehzucht, Leinweberei, Holz- und anderer Handel. — Pollnow, St., Schloß und Burggericht, 1140 E. — Lanow, St., 1140 E. Landbau.

52. Kreis Stolpe, im nordöstl. Gebiet des Bezirks. Stolpe, St. am Fluß gl. Namens, Sitz einer Landschafts-Departements-Direction, des Landrathamtes, zweier Superintend., eines Land- und Stadtger.; die volkreichste St. des ganzen Reg.-Bezirks Köslin, 7800 E. Obstbau, Fischerei, Fabrikation und Handel mit Bernstein u. a. Waaren, namentlich Leinwand; Fräuleinstift; Invalidenhaus. — Stolpmünde, Fl. und Seehafen an der Mündung des Stolpeflusses; Sitz eines Haupt-Zollamts; 700 E. Fischerei und Schifffahrt. — Runow, D. mit Fräuleinstift.

(5) Regierungsbezirk Stralsund.

Dieser Bezirk ist der westlichste der Provinz und besteht aus Neu-Vor-Pommern. Er ist 79,02 d. Q.Meilen groß und hatte am Schluß des Jahres 1838 eine Bevölkerung von 162,852 Seelen. Neu-Vor-Pommern bildet ein Gouvernement, an dessen Spitze ein General-Gouverneur steht. Es ist in vier landräthliche Kreise eingetheilt.

53. Kreis Bergen, besteht aus der Insel Rügen, deren Halbinseln Wittow, Jasmund und Mönkgut, den Inseln Hiddensen, Liebitz, Ummanz, Öhn, Pulitz, Urkewitz und Vilm. Bergen, Hauptstadt der Insel Rügen, Sitz des Landrathamts, einer Superintendentur und eines Kreisgerichts; adliges Fräuleinstift; 2700 E. Ackerbau, Brennereien, Tuchmanufakturen. — Garz, St., Superintend., 1400 E. — Puttbus, Fl. an der Südostküste von Rügen, Hauptort der Herrschaft gl. Namens, mit fürstl. Schlosse, Park; Pädagogium, Seebade-Anstalt; 4000 E. Gingst, Fl. im westl. Theil von Rügen, 3000 E. Viehzucht, Damastweberei. Sagard, Fl. auf Jasmund; 1000 E. Gesundbrunnen. Altenkirchen, D. und Superintend. Arkona, Vorgeb. von Wittow, und Stubbenkammer, Vorgeb. von Jasmund. Spyker, Herrschaft und Schloß des Fürsten Puttbus, auf Jasmund.

54. Kreis Franzburg, den nordwestlichsten Theil von Neu-Vor-Pommern enthaltend, mit der Insel Zingst und der Halbinsel Dars. Darin:

Stralsund, feste Hauptstadt des Reg.-Bezirks, in Lat. 54° 18′ 45″ N., Long. 10° 45′ 16″ O. Paris (die Marienkirche); Seehafen an der Meerenge Gellen; Sitz der Regierung, eines Haupt-Zollamtes, einer Superintend., Bau-Inspektion, einer Schifffahrts- und Hafen-Kommission, eines Stadtger.; Gymnasium und andere städtische Bildungsanstalten; 14,900 E. Zuckersiedereien, Stärke-, Seife-, Tabacks-, Leder-, Spiegel-, Meubles- und Spielkarten-Fabriken, Schiffbau, Rhederei, Schifffahrt. Die Stadt ist zwar in alterthümlichem Geschmack gebaut, hat aber doch ein freundliches Ansehen und mehrere ausgezeichnete Gebäude, 6 Kirchen, Rathhaus mit Bibliothek und Kunstsammlungen, das Gouvernements- und das Zeughaus; Arbeitshaus. — Barth, St. und lebhafter Seehafen, Superintend., Stadtger.; 3800 E. Fabriken, Schiffbau,

Schifffahrt, Fräuleinstift. — Richtenberg, St., 1400 J. Ackerbau, Fischerei, Salzwerk. — Dammgarten, St., 1100 J. Landbau, Lein- und Damastweberei. — Franzburg, St., Sitz des Landrathamts, einer Superintend. und eines Kreisgerichts; 1000 J. Ackerbau. — Kenz, D. mit einer Schwefelquelle und Badeanstalt.

55. Kreis Greifswald, den südöstl. Theil von Neü-Vorpommern enthaltend. Darin: Greifswald, St. und Seehafen; Sitz des Ober-Appellationsgerichts und des Hofgerichts von Neü-Vor-Pommern und Rügen, eines Stadt- und eines Kreisgerichts, des Landrathamts, eines Hauptzollamts, zweier Superintend., einer Bau-Inspektion; Universität, nebst der Staats- und landwirthschaftlichen Akademie auf dem Universitätsgute zu Eldena, 1/4 Meile von der Stadt; medizinisch-chirurgische Lehranstalt; Gymnasium, Schullehrer-Seminar; 10,291 J. Lebhafter Gewerbfleiß in mehreren Zweigen der technischen Kultur; Salzwerk; ansehnlicher Handel zu Land und zur See. — Wolgast, Seestadt und Hafen an der Peene, Superintend., Hauptzollamt, Stadtger.; 4290 J. Seifen- und Tabacksfabr., Schiffbau; lebhafter Seehandel. — Lassahn, oder Lassen, 1500 J., und Gutzkow, 1300 J., kl. Städte, die landwirthschaftliche Gewerbe, erstere auch Schiffbau, treiben. — Ruden, kl. Insel mit Lothsenstation. Greifswalder Oie, Eiland.

56. Kreis Grimmen, den südwestl. Theil von Neü-Vorpommern enthaltend. Loitz, St. an der Peene, Sitz des Landrathamts und des Kreisgerichts, so wie einer Superintend.; 2400 J. Ackerbau und Viehzucht. — Grimmen, an der Trebel, Superintend., 2200 J., und Tribsees, ebenfalls an der Trebel, Hauptzollamt, 2200 J., kleine Städte, welche Ackerbau und Viehzucht treiben.

III. Die Provinz Schlesien

ist die südöstlichste der deütschen Länder der Preußischen Monarchie. Sie gränzt gegen N. an die Provinzen Brandenburg (Reg.-Bezirk Frankfurt) und Posen (Reg.-Bezirk Posen); gegen O. an das Königreich Polen und den Freistaat Krakau; gegen S. an die Staaten des Kaisers von Österreich (Königreich Galizien, Herzogthum Schlesien, Markgrafschaft Mähren und Königreich Böhmen) und gegen W. an das Königreich Sachsen. — Größe 741,74 d. Q.Meilen; Volksmenge am Ende des Jahres 1838: 2,708,851. — Bestandtheile: Herzogthum Schlesien, Grafschaft Glatz und Markgrafthum Oberlausiz. Die Provinz zerfällt in administrativer Beziehung in die drei Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln.

(6) Regierungsbezirk Breslau.

Dieser Bezirk bildet die Mitte der Provinz und enthält, außer dem obern Theil von Niederschlesien, die Grafschaft Glatz. Er ist 248,14 d. Q.Meilen groß und war am Schluß des Jahres 1838 von 1,039,461 Menschen bewohnt. Eintheilung in 22 landräthliche Kreise.

57. Kreis Breslau, in der Mitte der Provinz. Darin:

Breslau, an der Oder, in Lat. 51° 6′ 44″ N., Long. 14° 41′ 52″ O. Paris (die Elisabethkirche); Hauptstadt der Provinz und nach Berlin die wichtigste und volkreichste Stadt der Monarchie, 1837 mit

88,869 J.; Sitz des Oberpräsidenten, der Provinzial-Steuer-Direction von Schlesien, der Regierung, des Ober-Landesgerichts, des Fürstbischofs von Breslau, des General-Superintendenten, des Konsistoriums, des Schul- und des Medizinal-Kollegiums von Schlesien; Universität; medizinisch-chirurgische Lehranstalt, Seminarium für gelehrte Schulen; vier Gymnasien, darunter ein katholisches, ein evangelisches und ein katholisches Schullehrer-Seminarium; Blinden- und Taubstummen-Institute; Sitz der schlesischen General-Landschafts-Direction und der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft, des Landrathamtes und eines Polizei-Präsidiums, eines Hauptsteueramtes, der General-Kommission und des Revisions-Kollegiums zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Schlesien, eines Stadt- und eines Landgerichts. — Breslau liegt zu beiden Seiten der Oder und besteht aus der innern, eigentlichen Stadt und mehreren Vorstädten, die aber mit jener innig verbunden, eine Gemeinde bilden. Die eigentliche Stadt zerfällt in die Alt- und Neüstadt, oder eigentlich in die innere Altstadt und gegenwärtige äußere Altstadt, zu der die Neüstadt, welche den östlichen Theil der Altstadt bildet, gehört. Breslau hat 33 öffentliche Plätze, darunter der alte Ring, der Blüchers-Platz, der Tauenziens-Platz, beide mit den Standbildern der Feldherren, nach denen die Plätze genannt werden; der Neümarkt ꝛc. Über die Oder und ihre Arme führen 9 Brücken. Die Zahl der Kirchen und Kapellen beläuft sich auf 40; darunter: die evangelische Hauptkirche zu St. Elisabeth, ein ehrwürdiges Baudenkmal aus dem dreizehnten Jahrhundert, mit einem 364 Fuß hohen Thurme; die St. Maria-Magdalena-Kirche; die St. Bernhardin-Kirche; die Kathedrale zu St. Johann, ein Monument aus dem zwölften Jahrhundert; die heil. Kreüz- und Bartholomäus-Kirche, u. s. w. Unter den öffentl. Gebäuden für weltliche Zwecke verdient das Rathhaus Erwähnung. Gewerbe und Handel blühen in Breslau außerordentlich; es giebt Zuckerraffinerien, Cichorien-, Essig-, Tabacks-, Kattun-, Siegellack-, Strohhut- und andere Fabriken; der Handel beschäftigt sich mit der Ausfuhr der Landesprodukte, des Getreides, der Wolle, Leinwand, Wollenmanufakte, der Erzeügnisse des Bergbaus und Hüttenbetriebs, während hier der Mittelpunkt des Absatzes der Kolonial- ꝛc. Produkte für ganz Schlesien ist. In Rosenthal bei Breslau ist eine Rübenzuckerfabrik.

58. Kreis Brieg an der südöstl. Gränze des Bezirks. Brieg, St. am linken Ufer der Oder, gut gebaut, Schloß, 4 Kirchen, Gymnasium; Landrathamt, Land- und Stadtger., Sitz des Oberbergamts für Schlesien; Bau-Inspektion; evangel. Superintendent., kathol. Dekanat; Irren-Versorgungs-Anstalt, Arbeitshaus; 10,947 J. Lebhafter Gewerbfleiß und ansehnlicher Handel. — Löwen, St. an der Neiße, mit Schloß und Park; 1200 J. Ackerbau und Handwerksbetrieb, Stadtgericht. — Karlsmarkt an der Stober, und Michelau an der Neiße, Marktfl. — Mollwitz, D., Schlacht am 10. April 1741, sie eröffnete den Kampf, welcher Friedrich II. den Besitz von Schlesien sicherte. Lossen, D., Rübenzuckerfabrik.

59. Kreis Frankenstein, im südl. Theil des Bezirks. Darin: Frankenstein, St. an der Pausebach, Landrathamt, Land- und Stadt-

ger., kathol. Dekanat, Münsterberg-Glatzsche Fürstenthums-Landschaft; 5300 J. Ansehnliche Industrie in Leder-, Leinwand-, Strumpf- und Wollzeugfabrikation ꝛc., lebhafter Handel, besonders mit Flachs. — Wartha, St. an der Neiße, dem Niederländischen Königshause gehörend; 750 J. — Silberberg, St. und dabei die Bergfestung gleiches Namens, 961 J. — Reichenstein, St., 1600 J. Arsenikwerke, Stadtgericht. — Camenz, vormal. Abtei, jetzt königl. Niederländische Herrschaft, zu der die Stadt Wartha gehört, Justizamt. — Peterwitz, D. und Schloß des Grafen Strachwitz, Badeanstalt. Stolz, D. und Schloß, Hauptsitz der gräfl. Schlaberndorfschen Standesherrschaft Frankenstein-Münsterberg.

60. Kreis Glatz, die nördliche Hälfte der Grafschaft gl. Namens. Darin: Glatz, St. und starke Festung an der Neiße; 7094 J. Landrathamt, Land- und Stadtger.; Bau-Inspektion, Flößen-Administration; kathol. Gymnasium; Taback-, Tuch-, Leder- und Bandfabrikation u. s. w. — Reinerz, St., 2100 J., Land- und Stadtger. Dabei der Gesundbrunnen. — Wünschelburg, St., 1250 J., Tuch- und Leinweberei. — Neurode, St. in der gräfl. Magnisschen Herrschaft gl. Namens, 4600 J. Tuch- und Wollenzeug-Manufaktur. — Lewin, St., 1000 J. Leinweberei. — Cudowa, Gesundbrunnen; Eckersdorf, Rübenzuckerfabrik; Gellenau, ebenfalls mit Mineralquelle; Albendorf, berühmter Wallfahrtsort; Alheide, Badeanstalt; Ebersdorf und Schlegel, mit Bergbau; Ullersdorf, mit Garnfabrik, sämmtlich Dörfer.

61. Kreis Guhrau, im nördlichsten Theil des Bezirks, an der Posenschen Gränze. Darin: Guhrau, St. an der Bartsch, 3500 J. Acker- und Gartenbau, Viehzucht, Tuchweberei; Land- und Stadtgericht, das aber, so wie der ganze Kreis, nicht zum Departement des Breslauer, sondern zu dem des Glogauer Ober-Landesgerichts gehört; evangel. Superintendentur und kathol. Dekanat. — Herrnstadt, St. mit Schloß an der Bartsch; 1800 J. Landbau und Viehzucht; Rübenzuckerfabrik; Land- und Stadtger., Superintend. — Gr. Tschirnau, St., dem Lestwitzischen Fräuleinstift gehörig, mit einem Patrimonial-Stadtger.; 800 J. Ackerbau und nicht unwichtige Tuchweberei. — Rützen, D. mit Schloß der Grafen von Carmer.

62. Kreis Habelschwerdt, den südlichen Theil der Grafschaft Glatz enthaltend und der am südlichsten gelegene Kreis des Breslauer Reg.-Bezirkes. Darin: Habelschwerdt, St. an der Neiße, 2300 J. Tuch-, Zeug- und Leinwand-Manufaktur; Land- und Stadtger., Sitz des Fürsterzbischöflichen Vicarius Foraneus der Grafschaft Glatz, die zum Erzbisthum Prag gehört. — Mittelwalde, St. und Hauptort der gräfl. Althunnschen Herrschaft, mit Schloß; königl. Stadtger. und gräfl. Gerichtsamt, Hauptzollamt; 1600 J. Leinweberei, Bleicherei, Tabacksfabrikation. — Landeck, St. mit berühmtem Gesundbrunnen, 1400 J. Land- und Stadtgericht, unter das auch die Stadt — Wilhelmsthal gehört, die ein Eigenthum der Familie Mutius ist und 500 J. zählt. — Grafenort, D. mit Schloß, große Schäfereien. Nieder-Langenau, D. mit Sauerbrunnen.

63. Kreis Militsch-Trachenberg, im nördlichen Theil des

Reg.-Bezirks, längs der Posenschen Gränze. Darin: Militsch, St. an der Bartsch, Hauptort der gräfl. Malzanschen Standesherrschaft gleiches Namens, mit dem Landrathamte, einer Superintend., einem königl. Stadtger. und einem standesherrlichen Gericht; 2100 J. Schloß. — Trachenberg, St. an der Bartsch, Hauptort des Hatzfeldischen Fürstenthums Trachenberg, Sitz der fürstl. Verwaltungs-Behörden des Fürstenthums-Gerichts und eines fürstl. Stadtgerichts, so wie eines kathol. Dekanats; schönes Schloß; 2200 J. Ackerbau, Tuchmanufaktur. Zu diesem Fürstenthum gehört auch die St. Prausnitz, welche ebenfalls ein fürstl. Stadtgericht hat; 2100 J. Landbau-, Tuch-, Parchent- und Leinweberei. — Sulau, St. mit Schloß, 700 J. Acker- und Tabacksbau. — Freisan, Marktfl. mit Schloß; und Neuschloß, D. mit Schloß; — diese drei Ortschaften sind die Hauptorte von drei Minder-Freien-Standesherrschaften, deren jede ihr eigenes standesherrl. Gericht hat. — Karlsstadt, D. mit verschiedenen Fabriken.

64. Kreis Münsterberg, im südöstl. Theil des Bezirks. Darin nur eine St. Münsterberg, an der Ohlau; Landrathamt, Land- und Stadtger., kathol. Dekanat; 3500 J. Lebhafter Gewerbfleiß, Badeanstalt. — Heinrichau, vormal. Cisterzienser-Abtei, jetzt königl. Niederländische Herrschaft, mit Gerichtsamt.

65. Kreis Namslau, im östlichen Theil des Bezirks an der Posenschen Gränze. Darin: Namslau, St. an der Weide, Landrathamt, Land- und Stadtger., Superintend. und Dekanat; 3650 J. Tuch- und Leinweberei, Tabacksfabrik, wichtige Viehmärkte. — Reichthal, St., 1200 J. Ackerbau, Handwerksbetrieb, Branntweinbrennerei; Land- und Stadtger., Dekanat. — Grambschütz und Minkowsky, Dörfer mit Schlössern; in dem Garten des zuletzt genannten das Grabmal des Generals Seidlitz.

66. Kreis Neümarkt, im westlichen Theil des Bezirks. — Neümarkt, St., 3400 J. Landrathamt, Land- und Stadtger., Superintend. und Dekanat. — Kanth, St. am Schweidnitzer Wasser; 1400 J. Stärkefabrikation, Garnhandel; Land- und Stadtger. — Kostenblut, Marktflecken mit wichtigen Jahrmärkten. Leüthen, D., Schlachtfeld den 5. Dezember 1757.

67. Kreis Nimptsch, in der südlichen Mitte des Reg.-Bezirks, mit nur einer einzigen Stadt, Nimptsch, an der Lohe, eine der ältesten Städte Schlesiens; Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger., Superintend.; 1600 J. Landbau.

68. Kreis Ohlau, in der Mitte des Reg.-Bezirks. Ohlau, St. am linken Ufer der Oder, mit einem großen königl. Schlosse, 4000 J. Landrathamt, Land- und Stadtgericht, Superintend., Waisen- und Armenhaus. — Wansen, St., 1200 J., kathol. Dekanat. — Klein-Öls, gräfl. York von Wartenburgische Herrschaft, D. und Schloß, mit gräfl. Gerichtsamt.

69. Kreis Öls, in der nördlichen Mitte des Bezirks. Zu diesem Kreise gehört der größte Theil des herzoglich braunschweigschen Fürstenthums Öls, darin die Hauptstadt Öls, an der Ölse, wohlgebaut, mit einem großen herzogl. Schlosse, englischem Garten, Fasanerie, 3 evangel.

Pfarr- und 1 kathol. Kirche; Gymnasium; Waisenhaus und andere milde Anstalten. 5800 J. Tuch- und Leinweberei; Sitz des Landrathamtes und eines Hauptsteueramtes, der Öls-Militschschen Fürstenthums-Landschaft; sodann der herzogl. Verwaltungs-Behörden, des herzogl. Fürstenthums-Gerichts, eines herzogl. Land- und Stadtgerichts, so wie des herzogl. Gerichts der Städte Juliusburg und Medzibor; evangel. Superintendentur und kathol. Dekanat. — Bernstadt, St. an der Weide, 3100 J. Tuchmacherei, Gärberei; herzogl. Stadtger. — Juliusburg, St. mit Schloß; 800 J. — Hundsfeld, St., 750 J. — Briese, gräfl. Kospothsches D. mit Schloß; Sybillenort und Wilhelminenort, herzogl. Lustschlösser.

70. Kreis Reichenbach, in der südlichen Mitte des Bezirks, am Fuß des Gebirgs und in dessen Thälern; mit nur einer Stadt, Reichenbach nämlich, die sehr freundlich gebaut ist. 5000 J. Lebhafter Gewerbfleiß und Handel, vornehmlich mit schlesischer Leinwand; Landrathamt, Land- und Stadtgericht, katholisches Dekanat, Bau-Inspektion. — Langenbielau, gräfl. Sandretzkysche Herrschaft und großes Manufakturdorf mit 8000 J. Peterswaldau, gräfl. Stollbergische Herrschaft und Fabrikdorf mit 4300 J. Peilau, ebenfalls ein Fabrikdorf mit 4600 J. Gnadenfrei, Ort der Brüdergemeinde; 900 J., welche die gewöhnliche Betriebsamkeit der Herrnhuther entwickeln; Knaben- und Mädchen-Erziehungs-Anstalt.

71. Kreis Schweidnitz, im südwestlichen Theil des Bezirks. Darin: Schweidnitz, St. und Festung am Schweidnitzer Wasser; Sitz des Landrathamtes, Land- und Stadtger., Hauptsteueramt, Superintend. (gemeinschaftlich mit Reichenbach); 9476 J. Lebhafter Handel mit den Gebirgsorten; Gymnasium; Korrektionshaus. — Freiburg, St., 2100 J.; Stadtger. — Zobten, St. am nördlichen Fuße des Zoblenberges, 1400 J. Land- und Stadtger. — Weitzenrode, D., Rübenzuckerfabrik.

72. Kreis Steinau, im nordwestlichen Abschnitt des Bezirks, an der Oder und an der Liegnitzer Gränze gelegen. Darin: Steinau, St. an der Oder, 2400 J. Landrathamt, Land- und Stadtger., Superintend., Wasserbau-Inspektion. — Raudten, St., 1200 J. Superintend. — Köben, St. an der Oder, 1050 J. — Aufhalt, Speditionsort an der Oder. Dieban, D. und Schloß, mit Bibliothek und Gemäldegallerie. Zedlitz, D., Rübenzuckerfabrik.

73. Kreis Strehlen, in der Mitte des Bezirks, mit nur einer Stadt, Strehlen, Landrathamt, Land- und Stadtgericht; 3500 J. Ackerbau und Handwerksbetrieb. — Bohrau, Marktfl. an der Lohe. Prieborn, ein Gut, welches der Charité zu Berlin gehört; Rübenzuckerfabrik.

74. Kreis Striegau, an der westlichen Gränze des Bezirks, mit einer einzigen Stadt, Striegau, 3900 J. Lebhafter Handel mit dem Gebirge, besuchte Jahrmärkte, Wachsbleicherei; Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger. Pitschen, D. und Schloß des Grafen Matuschka.

75. Kreis Trebnitz, in der nördlichen Mitte des Bezirks. Darin: Trebnitz, St. im Fürstenthum Öls, Sitz des Landrathamts und eines königl. Land- und Stadtgerichts, Superintend. 3900 J. In den Klo-

stergebaüden des aufgehobenen fürstl. Jungfernstifts, dessen Kirche ein prachtvolles Bauwerk ist, befindet sich eine große Maschinenspinnerei für Wollengarn. — Stroppen, St. mit Schloß, 650 J. — Deütschhammer, gr. D. mit Eisen- und Kupferhämmern. Skarsin, D., Vergnügungsort der Breslauer.

76. Kreis Waldenburg, im südwestlichen Abschnitt des Bezirks und im Gebirge, an der böhmischen Gränze. Darin: Waldenburg, St. zur Reichsgräflich Hochbergschen Herrschaft Fürstenstein gehörig; gut gebaut, ausgezeichnet durch Leinwandhandel und Bergbau auf Steinkohlen, Maschinenspinnerei, Gesundheitsgeschirr-Fabrik und andere Industriezweige; 2440 J. Sitz des Landrathamts, eines königl. Stadtgerichts, des Niederschlesischen Bergamtes, mit welchem ein Berggericht verbunden ist. — Friedland, St. an der Steinau, 1100 J.; Stadtgericht. — Gottesberg, St.; 2200 J. Wichtiger Bergbau auf Silber, Blei und Steinkohlen; das Waldenburger Stadtgericht ist für Gottesberg die Rechtsbehörde. — Charlottenbrunn, Marktfl. des Grafen Pückler; 650 J. Gesundbrunnen, Leinwandmärkte. — Adelsbach, D. und Schloß. Altwasser, D. und Badeort, Eisengießerei. Fürstenstein, Schloß des Grafen Hochberg, mit reichsgräfl. Gerichtsamt, Bibliothek, Kunstsammlungen. Kynau, Schloßruine. Salzbrunn, D. mit 2 Kirchen und 1900 J., berühmter Gesundbrunnen. Wüsterwaltersdorf, D. und Schloß, Bleichereien, Leinwandmärkte; überhaupt ist der Waldenburger Kreis, außer dem Mittelpunkt des niederschlesischen Bergbaus, ein Hauptsitz der Leinwandfabrikation.

77. Kreis Wartenberg, an der östlichen Abtheilung des Bezirks, längs der Posenschen Gränze. Darin: Wartenberg, mit dem Zunamen Polnisch-, St. und Hauptort der fürstl. Bironschen Standesherrschaft gl. Namens; Sitz des Landrathamts, eines königl. Stadt- und des standesherrlichen Gerichts, und des Kammer-Justizamtes, so wie der fürstl. Verwaltungs-Behörden; eines Dekanats; schönes Schloß; 1900 J. — Festenberg, St. und Schloß in der Standesherrschaft Goschütz, 1950 J., königl. Stadtgericht. — Medzibor, St. zum herzogl. Braunschweig. Fürstenthum Öls gehörig; 1200 J. — Bralin, Marktfl. — Goschütz, D. und Schloß, Hauptort der gräfl. Reichenbachschen Standesherrschaft gl. Namens, mit standesherrlichem Gerichte; Kupferhammer, Papiermühlen. Bukowine, D., Mineralquelle.

78. Kreis Wohlau, im nordwestlichen Theile des Reg.-Bezirks. Darin: Wohlau, St., Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger., Hauptsteüeramt, Bau-Inspektion; 1700 J. Lebhafter Verkehr auf Jahr-, Vieh- und Wollmärkten. — Winzig, St., 1800 J., Land- und Stadtgericht. — Auras, St. und Schloß am rechten Ufer der Oder, 900 J. — Leübus, Fl. an der Oder; 400 J. Irren-Versorgungs-Anstalt; schlesisches Landgestüt. Dyhrnfurth, Fl. an der Oder; Schloß mit großem Park; 1200 J., darunter viele Juden, die hier eine hebräische Buchdruckerei unterhalten.

(7) Regierungsbezirk Liegnitz,

das nördliche Drittel der Provinz Schlesien bildend, und aus dem untern Theil von Niederschlesien, so wie aus der Oberlausitz bestehend. 250,54

d. Q.Meilen groß, mit 851,044 J. zu Ende des Jahres 1838. Eintheilung in 19 Kreise.

79. Kreis Bolkenhain, im südöstl. Theile des Bezirks. Darin: Bolkenhain, St., 1500 J. Landrathamt, Land- und Stadtgericht, zum Gerichtssprengel von Breslau gehörig; Superintend. und Dekanat; lebhafter Garnhandel. — Hohen-Friedeberg, kl. Stadt und Schloß, 700 J. Schlacht am 4. Juni 1745. — Rudelstadt, Marktfl. am Bober; Bergbau und Hüttenwerke.

80. Kreis Bunzlau, in der Mitte des Bezirks. Darin: Bunzlau, St. unfern des Bobers, wohlgebaut, mit 3 Kirchen; auf dem geräumigen Marktplatz das Denkmal des hier verstorbenen russischen Feldmarschalls Kutusoff. Sitz des Landrathamts, eines Stadtgerichts, zweier Superintend. und eines kathol. Dekanats. 4600 J. Große Töpfereien, deren Fabrikat Gegenstand eines wichtigen Handels ist; berühmtes Waisenhaus und Erziehungs-Anstalten in Verbindung mit einem Schullehrer-Seminarium. — Naumburg am Queis, St., 1500 J.; katholisches Dekanat, Land- und Stadtger. — Gnadenberg, evangel. Brüdergem. — Klitschdorf, gräfl. Solmsches D. und Schloß mit großer Biblioth., Gärten, Frisch- und Zainhammer. Wehrau, D. mit Eisenhämmern; der Queis bildet hier einen Wasserfall.

81. Kreis Freistadt, im nördl. Abschnitt des Bezirks. Darin: Freistadt, St., 3000 J. Landbau, berühmte Pferdemärkte; Landrathamt, Stadtger., Superintend., Dekanat, Waisenhaus. — Beuthen, St. an der Oder, im Fürstenthum Karolath, dessen Regierung hier ihren Sitz hat; mit königl. Stadtgericht; 2700 J. — Neusalz, St. an der Oder; 2500 J. Brüdergemeinde; Eisenhütte und Emaillirwerk, Schiffswerft; Land- und Stadtgericht; Wasserbau-Inspektion. — Neustädtel, St., 1150 J., unter dem Gericht von Beuthen. — Schlawa, St., 700 J. — Karolath, Marktfl. und Schloß, Sitz des Fürsten von Karolath und seines Fürstenthums-Gerichts; Rübenzuckerfabrik. — Herzogswaldau, gr. D. mit 1600 J.

82. Kreis Glogau, im nordöstlichen Abschnitt des Reg.-Bezirks. Darin: Glogau, auch Groß-Glogau genannt, St. und starke Festung an der Oder; Sitz des Ober-Landesgerichts für Niederschlesien und die Oberlausitz, eines Land- und Stadtgerichts, eines Justizamtes, eines Hauptsteueramts, der Glogau-Saganschen Fürstenthums-Landschaft, des Landrathamtes, Superintend., Dekanat, Bau-Inspektion; ein evangel. und ein kathol. Gymnasium; Hebammen-Lehr-Institut. 11,646 J. Außer einer großen Runkelrüben-Zuckerfabrik wenig Gewerbfleiß; der Hauptnahrungszweig wird durch den Umsatz erzeugt, der aus dem Aufenthalt der Mitglieder der Behörden und einer zahlreichen Garnison, eines Divisionsstabes ꝛc. entspringt. — Polkwitz, St., 1550 J. Superintend., Stadtgericht. — Kuttlau und Quaritz, Fl. mit Schlössern. Hochkirch, D. und Wallfahrtsort. Rietschütz, Fräuleinstift bei Glogau.

83. Kreis Görlitz, im südwestlichen Theile des Bezirks und zur Oberlausitz gehörig. Darin: Görlitz, wohlgebaute St. an der lausitzer Neiße, groß und geräumig mit vielen schönen Gebäuden, unter andern der Peterpaulskirche, das Rathhaus, das heilige Grab. Sitz des land-

räthlichen Amtes, eines Land- und Stadtgerichts, Hauptsteueramts, der Görlitzischen Fürstenthums-Landschaft für die Oberlausitz, dreier Superintend.; Gymnasium, drei öffentl. Bibliotheken; Waisenhaus, Zuchthaus. 13,670 J. Sehr wohlhabend und gewerbfleißig, Handel mit oberlausitzischer Leinwand, Zuckersiederei, Glockengießerei, Eisenhammer; starker Verkehr zwischen Böhmen und der Oberlausitz. — Reichenbach, St. an der sächsischen Gränze; 1000 J. Gerichtsamt. — Kuhna, Fl. Rademeritz, D. und Fräuleinstift.

84. Kreis Goldberg-Hainau, in der Mitte des Reg.-Bezirks gelegen. Goldberg, St. an der Katzbach, Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger., Superintend., 7093 J., wichtige Tuchfabrikation. Hainau, St., 3300 J., Land- und Stadtger., Superintend.

85. Kreis Grünberg, der nördlichste Kreis des Bezirks und von ganz Schlesien. Darin: Grünberg, St., Sitz des Landrathamtes, Land- und Stadtger., Superintend., Dekanat. 9935 J. Starker Weinbau, der sich in neurer Zeit sehr gehoben hat und verbessert worden ist, wichtige Tuchfabrikation und Maschinenspinnereien. — Wartenberg, mit dem Zunamen Deutsch-, St. und Hauptort der, dem Fürsten Schönaich-Karolath gehörigen Herrschaft Deutsch-Wartenberg, Stadtger. und Justizamt, Schloß, Fasanerie; 900 J. — Rothenburg an d. Oder, St., 700 J. — Sabor, Fl. und Schloß des Fürsten Schönaich-Karolath, an der Oder. Kontopp, Fl. und Schloß.

86. Kreis Hirschberg, im südlichen Theil des Bezirks, am und auf dem Gebirge. Darin: Hirschberg, St. am Bober, wohlgebaut, mit 4 Vorstädten, 5 Kirchen, darunter eine evangelische; Sitz des Landrathamts, eines Land- und Stadtgerichts, das sammt dem ganzen Kreise zum Jurisdictions-Bezirk des Breslauer Ober-Landesgerichts gehört; Superintend., Dekanat, Gymnasium, Taubstummen-Institut, Waisenhaus; 7000 J. Bedeutende Bleichen, Zuckersiederei, Gesundheitsgeschirr-Fabrik, Papiermühle, Schleierwalken. — Schmiedeberg, St. unmittelbar am Fuß des Gebirgs; 3453 J. Wichtiger Leinwandhandel, Hauptsitz desselben, Wachsbleichen, Tabacksfabriken, Messerschmieden; Land- und Stadtgericht. — Warmbrunn, Marktfl. in der gräfl. Schaffgotschen Standesherrschaft Hermsdorf unter'm Kynast, mit schönem Schloß, zwei Kirchen und 2100 J. Berühmte Schwefelbäder, Glasschleifereien, bedeutender Handel mit Glaswaaren. Hermsdorf, D. und Schloß mit dem standesherrl. Gericht; Bibliothek, Kunst- und Naturaliensammlungen. Dazu die Burg Kynast. Arnsdorf, D. und Hauptort der gräfl. Matuschkaschen Herrschaft gl. Namens, mit Gerichtsamt. Schloß, lebhafte Fabrikation. Erdmannsdorf, D. und Schloß, Privatbesitzung des Königs von Preußen, mit der Zillerthaler-Kolonie. Fischbach, D. und Schloß des Prinzen Wilhelm von Preußen. Schreibelau, D., große Glasschleifereien, Vitriolwerk und viele andere gewerbfleißige Gebirgsdörfer.

87. Kreis Hoyerswerda, der westlichste Kreis des Bezirks und der ganzen Provinz Schlesien, zur Lausitz gehörig. Hoyerswerda, St. an der schwarzen Elster, Sitz des landräthlichen Amtes, eines Land- und Stadtgerichts, das mit dem ganzen Kreise zum Jurisdictionsbezirk

des Ober-Landesgerichts Frankfurt gehört; Superintend. 2050 J. Landbau ist der einzige Erwerbszweig. — Wittichenau, St. an der Elster, dem Kloster Marienstern gehörig, 1700 J.; Land- und Stadtgericht. — Ruhland, St. an der Elster, dem Fürsten Reuß gehörig; 1150 J.; adliches Patrimonial-Stadtgericht.

88. Kreis Jauer, im südöstlichen Theile des Reg.-Bezirks; darin nur eine St. Jauer, an der wüthenden Neiße; Sitz des Landrathamts, der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft, eines zum Jurisdictionsbezirk des Breslauer Ober-Landesgerichts gehörigen Land- und Stadtger., Superintend., Dekanat, Zuchthaus. 5847 J. Landbau und Viehzucht; die jauerschen Bratwürste sind weit und breit berühmt. — Lobris und Profen, Dörfer mit Schlössern.

89. Kreis Landshuth, der südlichste Kreis des Bezirks Liegnitz; darin: Landshuth, St. am Bober, Sitz des Landrathamts, eines unter Breslau gehörigen Land- und Stadtger., Superintend., Dekanat; 3600 J. Bleichen und Walken, bedeutender Leinwand- und Garnhandel. — Schömberg, St., 1900 J. — Liebau, St., 1800 J., Hauptzollamt. — Grüssau, vormal. Cisterzienser-Kloster, jetzt Fabrikort mit Spinnmaschinen, Plüsch-, Sammt- und Bandfabriken. Rohnau, D. mit Vitriol- und Blaufarbenwerk.

90. Kreis Lauban, im südwestlichen Abschnitt des Bezirks, am und im Gebirge, zur Oberlausitz gehörig. Darin: Lauban, St. am Queis, Landrathamt, Land- und Stadtger., zwei Superintend., kathol. Dekanat, Gymnasium, Waisenhaus; 5640 J. Lebhafter Betrieb der Tuch- und Leinweberei, Wollspinnschule. — Markliffa, St., 1400 J. Gerichtsamt. Schönberg und Seidenberg, kl. Städte, jede mit 1100 J. und Gerichtsämtern. — Wiegandsthal, Fl., und Meffersdorf, D. und Schloß, vormals der Familie Gersdorf, später dem Landgrafen von Hessen-Rothenburg gehörig; Bleichereien, Steinschleifereien, Walk- und Papiermühlen. In diesem Kreise treiben die Gebirgsdörfer sehr viel Industrie in Lein-, Damastweberei ꝛc.

91. Kreis Liegnitz, im östlichen Theil des Bezirks. Darin:

Liegnitz, freundlich und gut gebaute Stadt an der Katzbach, in Lat. 51° 12′ 48″ N., Long. 13° 49′ 32″ O. Paris (das vormal. Schulenkollegium), mit 4 Vorstädten, 2 evangel. und 3 kathol. Kirchen. Sitz des Regierungs-Kollegiums, eines Land- und Stadtger., eines Hauptsteueramts, des Landrathamtes, Superintend., Dekanat, Ritterakademie, Gymnasium. 11,607 J. Starker Gemüsebau, lebhafter Betrieb der Tuchfabrikation, Wirkereien von Baumwollenzeug, Spitzen und Strümpfen, Leinweberei und Bleicherei, Berlinerblau- und Stärke-Fabrikation; ansehnlicher Handel. Schlacht am 15. August 1760. — Parchwitz, St. an der Katzbach, 1100 J. Ackerbau, Tuchweberei, Land- und Stadtger., Superintend. — Wahlstadt, D. mit einem vormal. Kloster, in dessen Gebäuden seit 1838 eine Kadettenanstalt besteht. Auf den Feldern dieses Ortes und des Dorfes Eichholz wurde am 26. August 1813 die mörderische Schlacht geschlagen, welche in der Kriegsgeschichte den Namen „an der Katzbach“ führt.

92. Kreis Löwenberg, in der südlichen Mitte des Reg.-Bezirks,

mit den Städten Löwenberg, am Bober, 3900 J. Tuchweberei, Kattun- und Leinwanddruckerei, Wachsbleiche, Horndrechslerwaaren, Getreidemärkte; Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger., zwei Superintend. — Greiffenberg, am Queis, 2200 J. Leinwand- und Damastweberei; Stadtger. — Friedeberg, am Queis, 1600 J.; gleiche Industrie wie in Greiffenberg; Stadtgericht. — Liebenthal, 1300 J. Zwirn-, Battist- und Spitzenfabrikat., Land- und Stadtger., Dekanat. — Lähn, am Bober, 850 J. Garnspinnerei, Pottaschsiederei; Taubenmarkt, Stadtger.; dabei das Bergschloß Lähnhaus. — Dörfer: Flinsberg, berühmter Gesundbrunnen; Plagwitz, Irren-Versorgungs-Anstalt.

93. Kreis Lüben, in der östlichen Abtheilung des Bezirks, mit einer Stadt Lüben, 2800 J., die lebhafte Tuchfabrikation betreiben; Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger., zweier Superintend. — Kotzenau, Fl. mit Schloß, Eisenhämmer. — Barschau, gräfl. Camparinisches Fräuleinstift.

94. Kreis Rothenburg, im westlichen Theil des Reg.-Bezirks, und zur Oberlausitz gehörig. Rothenburg, St. an der lausitzer Neiße, mit Schloß; 900 J. Weberei, Landrathamt, Gerichtsamt, zwei Superintend. In diesem Kreise liegt die Standesherrschaft Muskau des Fürsten Pückler; darin die St. gl. Namens, an der Neiße, mit Schloß und schönem Park; Alaunbergwerk, Mineralbad; 1600 J. Ackerbau und etwas Töpferei; Sitz der Verwaltung und des Hofgerichts der Standesherrschaft, zu der die Fl. Podrosche und (halb) Zibelle gehören. — Niesky, Brüdergemeinde, 600 J. Pädagogium; wichtige Blechwaarenfabrik, Lein- und Baumwollenweberei.

95. Kreis Sagan, im westlichen Theil des Bezirks und gebildet aus dem, der Herzogin von Kurland gehörigen Mediat-Fürstenthum Sagan, darin die St. gl. Namens, am Bober, 5996 J. Leinwand-, Band-, Strumpf- und Spitzenwirkerei, lebhafter Getreide-, Vieh- und Garnhandel; Schloß; Sitz des Landrathamts, eines königl. Stadtgerichts und Justizamtes, des herzogl. Fürstenthumsgerichts; Superintend., Dekanat, kathol. Progymnasium. — Naumburg am Bober, St., 700 J. Töpferei, Tuchweberei, Gerichtsamt. — Priebus, St. an der Neiße, 1000 J. Lein-, Woll- und Bandweberei. — Halbau, St., 900 J. Woll- und Garnspinnerei. — Freiwalde, Fl., 700 J. — Wiesau, D. mit Glashütte.

96. Kreis Schönau, in der südlichen Hälfte des Reg.-Bezirks. Darin: Schönau, kl. St. an der Katzbach, 1000 J. Landrathamt, Superintend. — Kupferberg, kl. St. am Bober, 700 J.; wichtig wegen des daselbst in Betrieb stehenden Bergbaus auf Blei, Kupfer, Arsenik, Schwefel und Vitriol. — Kauffung, eines der größten Dörfer in Schlesien; 2000 J. — Tiefhartmannsdorf, großes Fabrikdorf, 1300 J.

97. Kreis Sprottau, im nordwestl. Theil des Bezirks. Darin: Sprottau, St. am Einfluß der Sprotte in den Bober; 3250 J. Woll-, Tabacks- und Ölfabrikat., Gärberei, Handschuhmacherei. Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger., Superintend. und Dekanat. — Prim-

kenau, St., 1250 J., Gerichtsamt. — Mallmitz, gr. schönes Dorf mit Eisenhämmern, Eisengießerei, Blumenzucht.

(8) Der Regierungsbezirk Oppeln

bildet das südöstliche Drittel von Schlesien und enthält denjenigen Theil der Provinz, welcher, seiner Höhenlage nach, Oberschlesien genannt wird. Er ist 243,06 d. Q.Meilen groß und hatte zu Ende des Jahres 1838 eine Volksmenge von 818,346 Seelen. Der Bezirk ist in 16 landräthliche Kreise eingetheilt.

98. Kreis Beuthen, zum Unterschiede von Beuthen im Bezirk Liegnitz auch Ober-Beuthen genannt, liegt im südöstlichen Theil des Reg.-Bezirks längs der polnischen Gränze und besteht fast ausschließlich aus der gräfl. Henkel-Donnersmarkischen Standesherrschaft Beuthen. Darin: Beuthen, Hauptst. der Herrschaft mit Schloß; 3200 J. Tuchmacherei und Töpferei, Sitz des Landrathamts, eines gräfl. Stadtger., Dekanat. — Tarnowitz, St., 3251 J. Wichtiger Bergbau auf Blei und Silber; etwas Tuchweberei; Sitz des oberschlesischen Bergamts, des Berggerichts von Oberschlesien, des gräfl. freistandesherrlichen Gerichts, eines gräfl. Stadtger., des gräfl. Henkelschen Gerichts über die Herrschaft Beuthen-Siamianowitz und des gräfl. Henkel-Neudecker Gerichtsamtes, so wie der gräfl. Verwaltungs- und Wirthschaftsbehörden. — Georgenberg, Fl., 600 J. Bergbau auf Blei. Mislowitz, Fl., 700 J. Königshütte, 3 Hochöfen, Zinkhammer, königl. Hüttenamt, und viele andere Bergwerks- und Hüttenorte.

99. Kreis Falkenberg, im westlichen Theil des Bezirks. Falkenberg, St. und Schloß an der Steinau, 1500 J. Landrathamt, Stadtger., Dekanat. Schurgast, St. an der Neiße, 550 J. — Friedland, Fl. an der Steinau, Schloß. Grüben, D. mit Schwefelquelle. Tyllowitz, D., Steingutfabrik.

100. Kreis Großstrehlitz, in der Mitte des Bezirks. Großstrehlitz, St. und Hauptort der gräfl. Renardschen Herrschaft Groß-Strehlitz und Schwieben; 1600 J. Landbau und Landrathamt, königl. Stadtger. und gräfl. Gerichtsamt, Dekanat. Leschnitz, St., 1050 J. Ujest, St. an der Klodnitz, 1850 J. Stadtger., Dekanat. — Annaberg, D. und Wallfahrtskirche auf hohem Berge.

101. Kreis Grottkau, im westlichen Theil des Reg.-Bezirks. Grottkau, St., 2000 J. Ackerbau und Tabacksbau, Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtgerichts, Dekanat. — Ottmachau, St. an der Neiße, der Familie von Humboldt gehörig; 2400 J. Schloß, Ackerbau, Leinweberei, Land- und Stadtgericht.

102. Kreis Kosel, in der Mitte des Bezirks. Darin eine St. Kosel, starke Festung an der Oder; 2569 J. Sitz des Landrathamts, Stadtger., Branntweinbrennerei. — Borislawitz, Fl., und Schlawentsitz, Fl. und Hauptort einer fürstl. Hohenloheschen Herrschaft. Gnadenfeld, evangel. Brüdergemeinde.

103. Kreis Kreuzburg, im nördl. Theile des Bezirks. Darin: Kreuzburg, St. an der Stober, 3300 J. Wollenzeugweberei, Strohhutflechterei, Brau- und Brennerei. Landrathamt, Land- und Stadtger.

Landarmenhaus. — Pitschen, St., 1700 J., Tuchmacherei. — Korstadt, St., 1400 J. Dieser Ort gehört zum Fürstenthum Öls.

104. Kreis Leobschütz, im südlichen Abschnitt des Reg.-Bezirks. Darin: Leobschütz, St. und Hauptort des preußischen Antheils der, dem Fürsten Lichtenstein gehörigen Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf; 5640 J. Sitz des Landrathamts, der fürstlichen Regierung, des fürstl. Land- und Stadtger.; kathol. Gymnasium, Ackerbau, Leinweberei, Garnhandel. — Bauerwitz, St., 2100 J., Stadtger. — Katscher, St. dem Erzbischof von Olmütz gehörig; 2000 J. Sitz des erzbischöfl. Kommissarius. — Bladen, Deutsch-Neükirch und Trapplowitz, Marktfl.

105. Kreis Lublinitz, im östlichen Abschnitt des Bezirks, längs der polnischen Gränze. Darin: Lublinitz, St., 1600 J. Löffelfabrikation. Sitz des Landrathamts, eines Stadtger., Dekanats. — Guttentag, St. in der herzogl. Braunschweig. Herrschaft gl. Namens mit Gerichtsamt; 1900 J.; Schloß. Koschnick, Marktfl. Glinitz, D. mit Fayencefabrik.

106. Kreis Neisse, im südwestl. Theil des Bezirks. Neisse, St. und große, wichtige Festung am Flusse gl. Namens; 10,787 J. Tuch-, Leinwand- und Bandfabrikation, Gewehr- und Pulverfabrik. Sitz des Landrathamts, des königl. Fürstenthumsgerichts, der Neiße-Grottkauschen Landschafts-Direction, Superintend., Dekanat, Domus Emeritorum; kath. Gymnasium. — Patschkau, St., 3000 J. Pulvermühlen, Wachsbleichen, Korn- und Getreidemärkte; Land- und Stadtger. — Ziegenhals, St., 2500 J. Garn- und Flachshandel, Stadtger.

107. Kreis Neüstadt, im südwestl. Theile des Bezirks. Neüstadt, St., 4900 J. Tuch- und Leinweberei, Spitzenklöppelei, lebhafter Handel; Sitz des Landrathamts, eines Hauptzollamts, Land- und Stadtgerichts, Dekanat; auf dem Kapellenberge das Domus Demeritorum. — Oberglogau, St. und Hauptort der gräfl. Oppersdorfer Majoratsherrschaft gl. Namens. 2500 J. Schloß; Lein- und Tuchweberei; königl. Stadt- und Landger., gräfl. Gerichtsamt, Dekanat, kathol. Schullehrer-Seminar. — Zülz, St., 2400 J. Spitzenklöppelei, Stadtger., Schloß. — Steinau und Kleinstrehlitz, Marktfl.

108. Kreis Oppeln, in der Mitte des Bezirks. Darin:

Oppeln, Hauptstadt des Bezirks an der Oder, 6821 J. Sitz des Regierungs-Kollegiums, eines Hauptsteüeramts, Land- und Stadtger., des Landrathamts, Dekanats, Gymnasium; 4 kathol., 1 evangel. Kirche. Krappitz, St., 1650 J. Landbau, Leinweberei. — Karlsruh, Fl. und Schloß, Hauptort der dem Herzoge von Würtemberg gehörigen Karlsruher Güter, mit Gerichtsamt. Proskau, Fl., Fayencefabrik. — Malapane, Hauptsitz der königl. Eisenhüttenwerke in Oberschlesien. Friedrichsthal, Königsfeld, Kroschnow, Wengern, Kottors, Zedlitze, ebenfalls Hüttenwerke.

109. Kreis Pleß, der südöstlichste Kreis des Bezirks und von Schlesien überhaupt, daher auch vom ganzen Preußischen Staate. Er besteht aus dem Anhalt-Köthenschen Fürstenthum Pleß. Darin: Pleß, St. und Schloß, 2400 J. Tuch-, Leder- und Hutfabrikation; Sitz des

Landrathamts, der fürstl. Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, namentlich des Fürstenthumsgerichts, des Justizamtes und des Stadtger., Dekanat. — Nikolai, St., 2750 J. Tuchweberei, Gärberei; fürstliches Stadtger. Berun, Marktfl., unweit der Weichsel; in Neü-Berun ist ein Hauptzollamt.

110. Kreis Ratibor, im südlichen Theile des Reg.-Bezirks. Darin: Ratibor, St. an der hier schiffbar werdenden Oder; 6558 J. Leinwand-, Strumpf- und Lederfabrikation, Handel mit Getreide, Holz und Hanf. Sitz des Ober-Landesgerichts von Oberschlesien, eines Land- und Stadtger., so wie des herzogl. Ratiborschen Gerichtsamtes der Herrschaft Ratibor; kathol. Dekanat, evangel. Gymnasium; Sitz des Landrathamts, Hauptsteüeramts, der oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft. — Hultschin, St., 2000 J., Tuchmacherei, Töpferei, Stadtgericht. — Beneschau, Kranowitz und Zauditz, Marktfl.

111. Kreis Rosenberg, im nördlichen Abschnitt des Bezirks. Rosenberg, St. an den Quellen der Stober; 2400 J. Leinwand- und Tuchweberei; Landrathsamt, Stadtger. Landsberg, St., 1000 J. Hauptzollamt, Stadtger. — Fürstl. Lichnowkysche Majoratsherrschaften Kuchelna, Krzizanowitz, Grabowka und Bolatitz.

112. Kreis Rybnick, im südlichen Theile des Bezirks. Rybnick, St. mit Schloß, 2000 J. Töpferei, Tabacksfabrikation, Gärberei. Landrathamt, Land- und Stadtger., Hüttenamt. — Sohrau, St., 2750 J. Ackerbau, Tuchweberei, Stadtger. — Loslau, St. in der gräfl. Strachwitzischen Niederstandesherrschaft gl. Namens; Schloß; 1700 J. Ackerbau, königl. Stadtger. und gräfl. Kameralgerichtsamt. Pilkowitz, Marktfl. Rauden, D. und herzogl. Ratiborsche Herrschaft.

113. Kreis Tost-Gleiwitz, in der östlichen Mitte des Bezirks. Darin: Gleiwitz, St. an der Klodnitz, 6200 J., große und wichtige Eisenhüttenwerke, Gießereien, Schleifereien, Emaillirwerke u. s. w., Alaunwerk. Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger., Hüttenamts, Hüttengerichtsamts; Superintend., Dekanat, kathol. Gymnasium. — Tost, St. in der gräfl. Gaschinschen Herrschaft gl. Namens; 1200 J. Ackerbau, Weberei. — Peiskretscham, St. in derselben Herrschaft; 3000 J. Tuch- und Leinweberei, Töpferei, Hochofen; königliches Land- und Stadtgericht.

IV. Die Provinz Sachsen.

Diese Provinz bildet die mittelste der zum Deütschen Bundesgebiet gehörigen preußischen Länder, dagegen die westlichste unter den Provinzen, welche den östlichsten Haupttheil des Staates ausmachen. Sachsen gränzt gegen W. an Kurhessen, das Königreich Hannover und das Herzogthum Braunschweig, gegen N. ebenfalls an Hannover und an die Provinz Brandenburg, gegen O. an ebendieselbe, und mit einer ganz kurzen Linie an Schlesien, gegen S. an das Königreich Sachsen und an die großherzoglich und herzoglich Sächsischen Länder, an die Schwarzburgischen und Reußischen Gebiete. Die Provinz umschließt fast ganz die Anhaltischen Länder, sie umschließt ganz die Schwarzburgischen Unterherrschaften, so wie Theile vom Großherzogthum Weimar, von Braun-

schweig und Gotha-Coburg, und einige Theile der Provinz liegen abgesondert, von Kurhessischen, großherzogl. und herzogl. Sächsischen, von Schwarzburgischen und Reußischen Landen umgeben. — Die Größe der Provinz beträgt $460_{,65}$ d. Q.Meilen. Zahl der Bewohner am Ende des Jahres 1838: 1,582,620. — Bestandtheile: die brandenburgische Altmark, die Herzogthümer Magdeburg und Sachsen, das Fürstenthum Halberstadt, die Grafschaften Warnigerode und Mansfeld, das Stift Quedlinburg, das Gebiet von Erfurt, das Eichsfeld und einige andere Gebiete. — Administrative Eintheilung in drei Regierungsbezirke: Magdeburg, Merseburg und Erfurt.

(9) Regierungsbezirk Magdeburg.

Dieser Bezirk ist der nördlichste unter den drei Reg.-Bezirken der Provinz Sachsen. Er ist zugleich der größte, mit $210_{,13}$ d. Q.Meilen. Auf diesem Raume lebten zu Ende des Jahres 1838: 604,796 Individuen. Eintheilung in 15 landräthliche Kreise.

114. Kreis Aschersleben, der am südlichsten gelegene Kreis des Bezirks. Darin: Quedlinburg, St. an der Bode, groß und wohlgebaut, mit 7 evangel. Kirchen, darunter die Stiftskirche, worin das Grabmal Kaisers Heinrichs des Vogelstellers; Rathhaus, das ehemalige Stiftsschloß; Sitz des Landrathamts, eines Land- und Stadtger., Superintend.; Gymnasium; Waisenhaus, Taubstummen-Institut. 12,903 J. Wollzeugfabriken, Branntweinbrennereien, Zuckerfabrik, starke Schweinezucht. — Aschersleben, St. an der Eine, 9730 J. Fries- und Flanellmanufaktur, Lederfabriken; Sitz eines Land- und Stadtger., Superintend. In der Nähe die Trümmer des Schlosses Askanien, des Stammhauses der Anhalts, aus denen die ersten Markgrafen von Brandenburg hervorgingen. — Kochstädt, St., 1400 J. Ackerbau und Viehzucht. — Dittfurth, Marktfl. an der Bode, 2400 J. — Ehemalige Bergfestung Reinstein, oder Regenstein. Die Roßtrappe, Felsenthal des Harzes.

115. Kreis Gardelegen, in der nördlichen Hälfte des Bezirks gelegen, und zur Altmark gehörig. Gardelegen, St. an der Milde; Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtgerichts, Superintend., Schullehrer-Seminar; 4800 J. Ackerbau und Viehzucht, Bierbrauerei. — Öbisfelde, St. an der Aller; 1600 J. Fürstl. Hessen-Homburgisches Gericht. — Klötze, Gerichtskommission, Cichorienfabrik; Walbeck, ehemal. Kollegiatstift Beatæ Mariæ Virginis et Sancti Pancratii; Weferlingen, Gerichtskommission, Marktfl.

116. Kreis Halberstadt, im südwestlichen Theile des Bezirks. Darin: Halberstadt, Stadt an der Holzemme, nach Magdeburg die bedeutendste St. im Reg.-Bezirk, mit 13 Kirchen, darunter zwei kathol. Sitz eines Ober-Landesgerichts, Land- und Stadtger., Hauptzollamts, Superintend., Domgymnasium, Schullehrer-Seminar, Taubstummen-Institut. Unter den zahlreichen Kirchen ist besonders der Dom bemerkenswerth. 17,227 J. Zahlreiche Brauereien, Wachsbleicherei, Wachslicht- und Tapetenfabrikation; Handschuh-, Tabacks-, Hut-, Cichorienfabriken, Woll- und Leinweberei. — Osterwiek, St. an der Ilse, Sitz des Land-

rathamts, Land- und Stadtger. 3100 J. Ackerbau, Woll- und Leinweberei. — Hornburg, St. mit Schloß an der Ilse, 2600 J., Landwirthschaft, Hopfenbau. — Derenburg, St. und Schloß an der Holzemme, 2400 J. — Dardesheim, St., 1500 J. — Schauen, Gut der Familie Grote; Stötterlingenburg, Gut der Familie Kleist von Nollendorf.

117. Erster Jerichowscher Kreis, im östlichen Theile des Bezirks. Darin: Burg, St., Landrathamt, Land- und Stadtgericht, Hauptsteueramt. 14,025 J. Sehr lebhafte Tuchfabrikation in 71 Fabriken, darunter 6 mit Dampfmaschinen betrieben werden; sie lieferten 1838: 32,048 Stück Tuch zum Werth von 7½ Mill. Thlr.; Färbereien, Leimsiederei, Wollhandel. — Ziesar, St., 2400 J. Superintend.; Ackerbau, auch etwas Tuchweberei und Strumpfwirkerei. — Loburg, St., 1900 J., Superintend. — Gommern, St., 1800 J., Superintend. Tabacksfabriken, Land- und Stadtger. — Möckern, St., 1300 J., Superintend. — Görzke, St., 1100 J. Flaschenbäckerei. — Leizkau, St. und Schloß, 1000 J. Ackerbau.

118. Zweiter Jerichowscher Kreis, nördlich vom vorigen. Genthin, St. am Plauescheu Kanal, Landrathamt, 2100 J. Landwirthschaft, Cichorienfabrik. — Sandau, St. an der Elbe, 1800 J. Superintend. — Jerichow, St. an der Elbe, 1500 J. Landbau, Tabacksbau. — Altenplatow, D., Superintend.; Bleischrot-, Cichorien- und Ölfabrikation.

119. Kreis Kalbe, im südöstlichen Theile des Reg.-Bezirks. Kalbe an der Saale, St., Landrathamt, Land- und Stadtger., Superintend. 4800 J. Friesfabriken, Strumpfwirkerei. — Schönebeck, St. an der Elbe, 7344 J.; wichtiges Salzwerk, chemische Fabrik. — Aken, St. an der Elbe, 3800 J. Landwirthschaft, Tuch- und Tabacksfabrikation; mechanisch-optisches Institut; Gerichtskommission. — Barby, St. an der Elbe, 3300 J., Brüdergemeinde. — Groß-Salze, St., 2000 J. Salzwerk Elmen, von dem die Soole nach Schönebeck in die Siedepfannen geleitet wird; Soolbad; Seifenfabrikation. Landarmen- und Zwangsarbeitshaus zu Burg-Schadeleben in Groß-Salze, Land- und Stadtger. — Staßfurth, St. an der Bode, 1900 J. Salzwerk, Runkelrübenfabrik. — Frohse, St. an der Elbe, 900 J. Landbau. — Gnadau, Brüdergemeinde.

120. Kreis Magdeburg, in der Mitte des Bezirks. Darin:

Magdeburg, in Lat. 52° 7′ 33″ N., Long. 9° 18′ 1″ O. Paris (nördl. Domthurm); der Bevölkerung und Wichtigkeit nach die sechste Stadt der Preußischen Monarchie, zugleich eine der größten und stärksten Festungen, an der Elbe gelegen. Sitz des Oberpräsidiums der Provinz Sachsen, des Konsistoriums und der Provinzial-Schul- und Medizinal-Kollegiums, eines Bischof-General-Superintendenten, der Provinzial-Steuer-Direction, einer Regierung, eines Ober-Landesgerichts, des Landrathamts, Land- und Stadtgerichts und mehrerer andrer Civil- und Militairbehörden. Magdeburg hat, außer einer einzigen breiten, jedoch nicht geradlinigen Straße (der breite Weg genannt), nur enge, krumme Gassen und zwei große Plätze, darunter der Domplatz. Unter den zwölf

schön bethürmten Kirchen (darunter eine katholische) zeichnet sich der Dom als ein herrliches Denkmal der Baukunst ganz besonders aus, sodann das Rathhaus, das Regierungsgebäude, mehrere andere Gebäude am Domplatz und am breiten Wege, sodann die Kasernen, und von den zahlreichen Befestigungswerken die Citadelle, die Sternschanze, das Fort Scharnhorst ꝛc. 42,528 J. am Ende des Jahres 1837. Tuch-, Strumpfwaaren-, Handschuh-, Band-, Leder-, Tabacksfabriken, Zuckersiedereien, Runkelrübenfabriken, überhaupt sehr viel Gewerbfleiß und ganz besonders ein so äußerst lebhafter Verkehr, daß Magdeburg mit zu den wichtigsten Handelsstädten der Monarchie zählt. Zwei Gymnasien, nämlich das Dom-Gymnasium und das Pädagogium des vormal. Klosters U. L. Fr., Schullehrer-Seminar, medizinisch-chirurgische Lehranstalt, Hebammen-Lehr-Institut und Entbindungs-Anstalt, Kunst- und Baugewerkschule, Handlungsschule ꝛc. — Neustadt, St., 6799 J. Cichorienfabriken. — Sudenburg, St., 2020 J. Beide Städte liegen unmittelbar bei Magdeburg, jene auf der Nord-, diese auf der Südwestseite der Festungswerke, und waren sonst Vorstädte von Magdeburg, bilden aber jetzt besondere Stadtgemeinden, die aber hinsichts der Betriebsamkeit ihrer Bewohner ganz von der Mutterstadt abhängig sind.

121. Kreis Neuhaldensleben, in der Mitte des Bezirks. Neuhaldensleben, St. an der Ohre, Landrathamt, Land- und Stadtgericht, Superintend. 4300 J. Ackerbau, Bierbrauerei, einige Fabr. — Alt-Haldensleben und Hundisburg, wichtig wegen der dort in Betrieb stehenden großen Fabrikanlagen aller Art. Moorsleben, Mineralquelle, Hauptzollamt; Sommerschenburg, Majorat der Familie Gneisenau; Dörfer.

122. Kreis Oschersleben, im südlichen Theil des Bezirks. Groß-Oschersleben, St. an der Bode, 3300 J. Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger., Superintend. — Gröningen, St., 2400 J. Superintend., Gerichtskommission. — Wegeleben, St., 2200 J. Kroppenstädt, St., 2000 J. Schwanebeck, St., 1900 J. Alle diese Städte nähren sich vornehmlich vom Landbau, der in dem reichen Boden dieses Kreises mit dem größten Erfolge betrieben wird, auch von Woll- und Leinweberei.

123. Kreis Osterburg, in der nördlichen Hälfte des Bezirks und zur Altmark gehörig. Osterburg, St., Sitz des Landrathamts, einer Gerichtskommission, Superintend., 2100 J. — Seehausen, St. am Ahland, Land- und Stadtger., Superintend., 2800 J. — Werben, St. an der Elbe, 1800 J. Die hiesige Kirche ist bemerkenswerth. — Arendsee, St. am gleichnamigen See, 1600 J. Alle diese Orte nähren sich fast ausschließlich vom Betrieb der Landwirthschaft.

124. Kreis Salzwedel, ebenfalls ein altmärkischer und der nordwestlichste Kreis des Reg.-Bezirks. Salzwedel, St. an der hier schiffbaren Jeetze, Landrathamt, Land- und Stadtger., Hauptzollamt, Superintend., Gymnasium. 7285 J. Woll-, Baumwoll- und Leinweberei, Handschuh- und Schuhmacherei. — Kalbe an der Milde, St., 1400 J. Superintend., Gerichtskomm. — Groß-Appenburg und Batzendorf, Flecken.

125. Kreis Stendal, in der nördlichen Hälfte des Bezirks und zur Altmark gehörig. — Stendal, Hauptstadt der Altmark, Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger., Superintend., Gymnasium; Hauptsteueramt, Generalkommission zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in der Provinz Sachsen. Sechs Kirchen, darunter der Dom und die Marienkirche bemerkenswerth, kathol. Kirche, Waisenhaus. 6100 J. Tabacksspinnerei, Tuch- und Handschuhfabrikation. — Tangermünde, St. an der Elbe; 3800 J. Zucker- und Ölfabrikat., Superintend., Gerichtskommission. — Arneburg, 1400 J., und Bismark, 1300 J., kl. Städte.

126. Kreis Wanzleben, in der südlichen Hälfte des Bezirks. Wanzleben, St., Landrathamt, Land- und Stadtger., Superintend., 2800 J. — Egeln, St. an der Bode, 2750 J. Gerichtskomm. — Seehausen, St., 2100 J., Gerichtskomm. — Hadmersleben, St. an der Bode, 1000 J. In allen diesen kleinen Städten bildet der Landbau die Hauptbeschäftigung.

127. Die standesherrliche Grafschaft Wernigerode hat ihre eigene Regierung, welche die Polizei-Verwaltung, unter einem königl. Kommissarius, leitet, und zugleich das Obergericht ist, welches unter dem Kammergericht zu Berlin steht. — Wernigerode, St. am Fuße des Harzes und an der Holzemme; gräfl. Schloß auf hohem Berge. 5054 J. Branntweinbrennereien, Cichorienfabrik, Papiermühle, Kupferhammer. — Ilsenburg, Fl. und Schloß an der Ilse, viele Hammer- und Hüttenwerke. Der Brocken gehört zum Gebiet der Grafschaft.

128. Kreis Wolmirstedt, in der Mitte des Bezirks. Wolmirstedt, St. an der schiffbaren Ohre; Landrathamt, Land- und Stadtger. 3100 J. Ackerbau und Viehzucht. — Groß-Ammensleben, Fundort des Frauencises für die Spiegelfabrikation.

(10) Regierungsbezirk Merseburg.

Er bildet den mittlern Theil der Provinz Sachsen, ist $188_{,76}$ d. Q.Meilen groß und war am Schluß des Jahres 1838 von 661,139 Menschen bewohnt. Eintheilung in 16 landräthliche Kreise.

129. Kreis Bitterfeld, im mittleren Theile des Bezirks. Bitterfeld, St. unfern der Mulde; Landrathamt, Gerichtskommission, Superintend. 3200 J. Ackerbau, Fischerei, Tuchweberei und Töpferei. — Düben, St. an der Mulde, 3300 J. Gerichtskomm. — Gräfenhainchen, St., 2200 J. Superintend., Gerichtsamt. — Brehna, St., Superintend., 1400 J. — Zörbig, St. an der Fuhne, 2500 J. Gerichtskomm. Alle diese Orte treiben Ackerbau, besonders auch auf Handelsgewächse: Krapp, Taback, Kümmel ꝛc. Schwemsal, Alaunbergwerk bei Düben.

130. Kreis Delitzsch, ebenfalls in der Mitte des Bezirks, südl. vom vorigen Kreise. Delitzsch, St., Landrathamt, Land- und Stadtgericht, Superintend. 3900 J. Tabacks-, Strumpf- und Wollhandschuhfabr. — Eilenburg, St. an der Mulde, Land- und Stadtger., Superintend. 7700 J. Lebhafter Gewerbfleiß: Baumwollenfabrikation,

Kattundruckereien, Tabacks- und Essigfabr., Wachsbleiche, Schnallenfabr., Hopfenbau. — Landsberg, kl. St., 900 F.

131. Kreis Eckartsberga, im südlichen Theile des Bezirks, an der Weimarschen Gränze. Köllenda, St., Landrathamt, Land- und Stadtger. 2700 F. Viehzucht, Lein- und Tuchweberei. — Wiehn, 1500 F. Eckartsberga, 1500 F., Gerichtskomm., und Bibra, 1100 F., kl. Städte, die sich hauptsächlich mit Landbau beschäftigen; bei Bibra ist ein Stahlbrunnen. Auerstedt, D., Schlacht den 14. Okt. 1806.

132. Kreis Liebenwerda, in der südöstlichen Ecke des Bezirks, an der Gränze des Königreichs Sachsen. Mühlberg, an der Elbe, Hauptsteueramt, Land- und Stadtger., 2800 F. Liebenwerda, auf einer Insel der schwarzen Elster, Landrathamt, Inquisitoriat, Superintend., 1800 F. Elsterwerda, an derselben Elster, Gerichtskomm., 1200 F. Ortrand, 1300 F. Übigau, 1100 F. Wahrenbrück, 650 F., sämmtlich kl. Städte, welche Landbau, Lein- und Tuchweberei, und lebhaften Handel mit ihren Produkten treiben. Mückenberg, Fl. Tuchmanufaktur, Lauchhammer, Eisenwerke.

133. Der Mansfeldische Gebirgskreis, im westl. Theile des Bezirks. Hettstedt, St. an der Wipper, Landrathamt, Gerichtskomm. 3200 F. Kupfer- und Kupfersaigerhütte, Vitriolwerk, Wollhandel. Mansfeld, 1400 F. Superintend., Berg- und Hüttenbau, Wollspinnerei. Ermsleben, 1900 F., und Leimbach, 900 F., Kupfer- und Silberhütten; kl. Städte. Wippra, Fl.

134. Der Mansfeldische Seekreis, östlich vom vorigen. Eisleben St., Landrathamt, Land- und Stadtger., Mansfeld-Thüringisches Bergamt und Berggericht, Superintend., Gymnasium, Schullehrer-Seminar. 7523 F. Bergbau auf Silber und Kupfer, Salpeter- und Pottaschsiedereien, Tabacksfabrikat. Welthistorisch ist Eisleben als Geburtsort Martin Luthers berühmt. — Gerbstädt, 1700 F., Gerichtskomm., Alsleben, 1600 F., Gerichtsamt, dem Herzoge von Dessau, und Schraplau, 1100 F., Gerichtsamt, dem Prinzen August von Preußen gehörig, — kl. Städte, die sich hauptsächlich vom Ackerbau und der Viehzucht ernähren. Wansleben, D. mit großem Braunkohlenwerke.

135. Kreis Merseburg, in der Mitte des Bezirks. Darin:

Merseburg, Hauptstadt desselben, am linken Ufer der Saale gelegen, in Lat. 51° 22′ 1″ N., Long. 9° 40′ 20″ O. Paris; unregelmäßig gebaut, drei Vorstädte, Schloß, drei Kirchen, evangel. Domstift mit Dom-Gymnasium. Sitz der Regierung, Landrathamt, Land- und Stadtgericht, Forst-Inspektion, Superintend. 9413 F. Tuch- und Leinweberei, Tabacks- und Essigfabr. — Schkeuditz, 2400 F., Gerichtskomm.; Lützen, 1861 F., Gerichtskomm., Gustav Adolfs Tod in der Schlacht am 6. Nov. 1632; Schaafstädt, 1600 F., und Lauchstädt, 1300 F., Mineralbad, Gerichtskomm., — kl. Städte, die vornehmlich Ackerbau und Viehzucht treiben. — Dürrenberg und Teuditz, Dörfer mit Salinen. Groß-Görschen, Schlacht am 2. Mai 1813.

136. Kreis Naumburg, ein Stadtkreis genannt, weil er nur eine Stadt enthält und nur ein geringes ländliches Territorium dazu gehört, im südlichen Theile des Bezirks. Naumburg, St. unfern der

Saale, gut gebaut, drei Vorstädte, Schloß, Domkirche mit Domstift und Dom-Gymnasium, fünf andere evangel. Kirchen, Gewerbeschule, Armen- und Arbeitshaus. Sitz des Ober-Landesgerichts, Land- und Stadtger., Hauptsteueramt, Superintend. 11,925 J. Strumpfwirkerei, Tuchweberei, Vitriolölfabr., abnehmender Meßverkehr. — Kösen, D. mit Salzwerk. Pforta, oder Schulpforte, Landsschule oder Gymnasium.

137. Kreis Querfurt, in der westlichen Hälfte des Bezirks. Querfurt, St. mit Schloß, Landrathamt, Land- und Stadtger., Superintend. 3300 J. Salpetersiederei, Kattundruckerei. Freiburg, an der Saale, 2200 J., Gerichtskomm., Bergschloß; Laucha, an der Unstrut, 1450 J.; Nebra, an der Unstrut, 1400 J., Schloßruine; und Müchele, 950 J., Gerichtskomm., — kl. Städte, in denen die gewöhnlichen städtischen Gewerbe, außerdem aber auch Salpetersiederei, Pulverfabrikat. und zu Nebra und Freiburg Weinbau betrieben wird. — Roßbach, Schlacht, 5. Nov. 1757. Roßleben, Klosterschule oder Gymnasium, Dörfer.

138. Der Saalkreis, in der Mitte des Reg.-Bezirks gelegen, enthält die größte Stadt desselben, nämlich: Halle, am rechten Ufer der Saale gelegen, mit den, früher besondere Stadtgemeinden bildenden Vorstädten Glaucha und Neümarkt und fünf anderen Vorstädten, unregelmäßig gebaut, großer Marktplatz, 8 evangel. und 1 kathol. Kirche; unter den öffentl. Gebaüden zeichnen sich das neüe Universitäts- und durch ihre Größe die Gebaüde der Frankeschen Stiftungen aus. Halle, welches 26,447 J. zählt, ist der Sitz der vereinigten Universität Halle-Wittenberg, eines Pädagogiums (Gymnasiums) und anderer Bildungsanstalten der Frankeschen Stiftungen, des Oberbergamts für die Nieder-Sächsisch-Thüringischen Provinzen, Hauptsteueramt, Landrathamt, drei Superintend., Land- und Stadtger. Außer durch die Universität und die andern Bildungs-Institute zeichnet sich Halle durch seine Salinen und durch den Gewerbfleiß seiner Bewohner aus. Webereien in Tuch, Fries und Flanell, Strumpfwirkerei, Leinen, Spitzen, Kattundruckerei, Metall-, Puder-, Stärke-, Nadel- und Weinessigfabr., Tapetenfabr., Zuckerraffinerie, starker Gemüse- und Kümmelbau. Gesundbrunnen, Soolbad, Irrenanstalt. — Wettin, St. an der Saale, Sitz des Bergamtes für den Saalkreis und Magdeburg, Gerichtskomm., 3100 J. Steinkohlenbau, Tabacks- und Cichorienfabr. — Löbejün, St., 2400 J. Gerichtskomm., Steinkohlenbau. — Könnern, St., 2300 J. Gerichtskomm., Superintend., Steinkohlenbergwerk. — Rothenburg, Kupferbergwerk, Steinbrüche, Schiffbau; Giebichenstein, königl. Domaine, deren Einkünfte dem jedesmaligen Kronprinzen von Preußen überwiesen sind, — Dörfer.

139. Kreis Sangerhausen, der westlichste Kreis des Bezirks. Zu diesem Kreise gehören die beiden standesherrlichen Grafschaften Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla. Sie stehen für die Militair- und Steüer-Angelegenheiten unter dem Landrath, der in Sangerhausen seinen Sitz hat, für die Verwaltung der Polizei fungiren aber besondere, vom Landrath unabhängige und unmittelbar unter der Regieruug stehende gräfliche Oberbeamte (Polizeiräthe); jede Grafschaft hat auch ihre besondere standesherrliche Justizbehörden, Stolberg eine Justizkanzellei, Roßla ein

Landgericht. — Sangerhausen, St., 5430 J. Land- und Stadtger., Superintend., Waisenhaus, Kupferhütte, Pottaschsiederei, Braunkohlenwerk, Töpferei. — Artern, St. an der Unstrut, Gerichtskomm., 2700 J. Saline. — Stolberg, St. und Schloß, Hauptort der Standesherrsch., 2400 J. Kupfer- und Eisenhütten, Messingfabr., Leinweberei, Pulver- und Ölmühlen. Gemeinschaftl. Bergamt der Grafen Stolberg. — Heringen, 2000 J.; Kelbra, 1050 J.; Wallhausen, 1000 J., und Brücken, 800 J., kl. Städte, welche, in der reichen goldenen Au gelegen, vornehmlich Ackerbau und Viehzucht treiben. — Roßla, D. und Schloß, Hauptort der Standesherrschaft gl. Namens. — Gehofen, Flecken.

140. Kreis Schweinitz, der nordöstlichste Theil des Merseburger Bezirks. Herzberg, St. an der schwarzen Elster, 2700 J. Landrathamt, Gerichtsamt, Superintend.; Jessen, St. an demselben Flusse, 2100 J., Gerichtsamt; Schlieben, St., 1700 J., Superintend., Gerichtsamt; Seida, St., 1150 J., Gerichtsamt, Superintend.; Schweinitz, St. an der Elster, 1150 J., Gerichtsamt; und Schönewalde, St., 900 J.; alle diese kleinen Städte ernähren sich hauptsächlich vom Ackerbau und Handwerksbetrieb, es wird Tuchweberei und Flachshandel, bei Jessen auch etwas Weinbau betrieben.

141. Kreis Torgau, in der östlichen Hälfte des Bezirks. Torgau, St. und starke Festung am linken Ufer der Elbe, gut gebaut; Sitz des Landrathamts und eines Landgerichts für die Kreise Torgau und Schweinitz, Superintend., Gymnasium. 6354 J. Tuch- und Wollzeugfabrikation, Schiffbau, lebhafter Handel. Schlacht am 3. Nov. 1760. — Bulgern, St. an der Elbe, 2700 J., Gerichtsamt, Steingutfabrik. — Dommitzsch, an der Elbe, 1850 J., Gerichtsamt; Prettin, an der Elbe, 1600 J., Superintend.; Schilda, 1400 J., Gerichtsamt, kleine Städte, die in Ackerbau und Viehzucht ihre Nahrung finden. — Annaburg, Fl. an der Elster; im hiesigen Schlosse ist ein Erziehungshaus für Soldatenknaben. Lichtenburg, Schloß bei Prettin, Strafanstalt. — Das Hauptgestüt Graditz mit Döhlen, Neü-Bleser und Reptitz bei Torgau; zu Reptitz auch das sächsische Landgestüt.

142. Kreis Weißenfels, in der südlichen Hälfte des Reg.-Bezirks. Weißenfels, St. am rechten Ufer der Saale, Landrathamt, Land- und Stadtger., Superintend., Schullehrer-Seminar, Taubstummen-Institut. 7668 J. Porzellanfabrik, Merinofabrik, sonstige Wollzeugfabrikation, Töpferei, Gärberei, etwas Weinbau. Schloß Augustenburg bei der Stadt. — Schkölen, 1400 J., Schloß; Osterfeld, 1100 J.; Teüchern, 1000 J.; Rößen, 750 J., und Hohen-Mölsen, 700 J., Gerichtskomm., — kleine Städte, welche Landbau und Viehzucht, Wollspinnerei und Töpferei treiben. — Droyßig, D. und Hauptort der fürstl. Reüß-Ebersdorfschen Herrschaft gl. Namens, zu der Schkölen gehört.

143. Kreis Wittenberg, der nördlichste Abschnitt des Bezirks Merseburg. Darin: Wittenberg, St. und Festung am rechten Ufer der Elbe; Sitz des Landrathamts, eines Landgerichts für die Kreise Bitterfeld und Wittenberg; Predigerseminar, Gymnasium, Hebammen-Lehr-

institut, Hauptsteueramt, Superintend. 8400 J. Tuch- und Leinweberei, Fischerei. Ursprung der Reformation; Luthers Standbild auf dem Marktplatze. — Kemberg, 2500 J., Superint., Gerichtsamt; Schmiedeberg, 2400 J., Gerichtsamt; Zahna, 1800 J., Superintend., Gerichtsamt, und Pretsch, an der Elbe, 1500 J., Gerichtsamt, Mädchen-Erziehungs-Anstalt des Potsdamer großen Militair-Waisenhauses im Pretscher Schlosse, — kl. Städte, welche Landwirthschaft und Handwerke betreiben; bei Schmiedeberg etwas Weinbau. — Wartenburg, D. an der Elbe, bekannt durch den Übergang der schlesischen Armee, 1813, unter dem Befehl des Generals York, der von diesem Orte seinen Zunamen erhielt.

144. Kreis Zeitz, der südlichste des ganzen Reg.-Bezirks. Zeitz, St. an der weißen Elster; Landrathamt, Land- und Stadtger., evangel. Kollegiatstift, Superintend., Gymnasium, Waisenhaus, Korrektions-, Landarmen- und Krankenanstalt. 10,000 J. Baumwollenfabr., Druckereien, Töpferei und Gärberei. — Kayna und Krossen, Marktfl.

(11) Der Regierungsbezirk Erfurt

ist der südlichste und kleinste der Provinz Sachsen, 61,74 d. Q.Meilen groß und am Ende des Jahres 1838 von 316,685 Menschen bewohnt. Er wird in 9 Kreise eingetheilt.

145. Kreis Erfurt in einem gegen S. auslaufenden Zwickel des Bezirks. Darin:

Erfurt, Hauptstadt des Bezirks und wichtige Festung mit 2 Citadellen, dem Petersberg innerhalb und der Cyriaksburg außerhalb der Stadt; Lat. 50° 58′ 36″ N., Long. 8° 41′ 28″ O. Paris (der Dom), groß und weitläufig, ziemlich gut gebaut, mit breiten Straßen und großen Plätzen; 15 Kirchen, darunter der Dom, auf dessen Thurm die große, 275 Centner schwere Glocke. Sitz der Regierung, der General-Inspektion des Thüringer Zollvereins, Hauptsteueramt, Land- und Stadtger., Landrathamt, geistl. Gericht. Gymnasium, Schullehrer-Seminar, Hebammen-Lehr-, Taubstummen- und Blinden-Institut, Kunst- und Bauhandwerkschule, Handlungsschule, Akademie der Wissenschaften. 24,308 J. Woll- und Baumwollenweberei, Branntweinbrennerei, Essigbrauerei, Leder-, Tabacks-, Nudel-, Graupen- und andere Fabriken, starker Gemüse- und Spezereikräuterbau. — Wandersleben, Marktfl. auf einer Enklave im Gothaschen gelegen.

146. Kreis Heiligenstadt, der westlichste Kreis des Bezirks, zum Fürstenthum Eichsfeld gehörig. Heiligenstadt, St. an der Leine, Landrathamt, Land- und Stadtger., Bischöfl. Kommissariat unter dem Bisthum Paderborn; Hauptzollamt. 4547 J. Fabrikation hölzerner Wanduhren; Gymnasium, kathol. Schullehrer-Seminar. — Dingelstedt, Marktfl. an der Unstrut; Gerichtskomm. Groß-Bartkow, D., Wollenzeugfabrikation.

147. Kreis Langensalza, im südl. Theil des Bezirks. Langensalza, St. an der Salza, Landrathamt, Hauptsteueramt, Land- und Stadtger., Superintend. 7142 J. Woll- und Baumwollen-Maschinenspinnerei, Weberei in Wollenzeug und Halbseide, Salpetersiederei, Farbe-

mühle, starke Brau- und Brennerei, Papiermühlen; Schwefelbad. — Teenstedt, St., 2500 J., Gerichtskomm., Schwefelbad. — Thamsbrück, St., 950 J. — Groß-Gottern und Groß-Vargula, an der Unstrut, Flecken.

148. Kreis Mühlhausen, im südwestlichen Theil des Bezirks. Mühlhausen, St. an der Unstrut, Landrathamt, Land- und Stadtgericht, Superintend., Gymnasium. 12,051 J. Lebhafter Gewerbebetrieb in Tuch-, Rasch-, Teppichfabrikation, Leinweberei, Tabacksspinnerei, ansehnlicher Handel. — Treffurt, St. an der Werra, die hier schiffbar wird; Land- und Stadtger. 1800 J. Tabacks-, Obst- und Hopfenbau, Woll- und Baumwollenfabrikation.

149. Kreis Nordhausen, der nördlichste des Reg.-Bezirks. Nordhausen, St., Landrath- und Hauptsteueramt, Land- und Stadtgericht, Superintend., Gymnasium. 12,163 J. Branntweinbrennerei, Viehmast, besonders Schweinmast, Getreidehandel, Tuchweberei, Lackirwaaren-, Vitriol-, Scheidewasser-Fabrikation. — Ellrich, St. und Hauptort der Grafschaft Hohenstein, 2700 J. Gerichtskomm., Wollzeugweberei, Papier- und Ölmühlen. — Bennekenstein, St. auf einem abgesonderten Stück des Bezirks, im Harze gelegen. 2600 J. Gerichtskomm., Metall- und Holzwaaren-Verfertigung. — Bleicherode, St. 2200 J. Gerichtskomm. und Kreisgericht, Superintend.; starke Bleicherei und Leinweberei. — Sachsa, St., 1300 J.; in der Nähe Marmorbrüche und Eisengruben. — Zorge, D., Hüttenort.

150. Kreis Schleüsingen, oder die Grafschaft Henneberg, abgesondert von der Hauptmasse des Bezirks, auf den südlichen Abhängen des Thüringer Waldes gelegen. Darin: Suhl, wohlgebaute Fabrikstadt, 7442 J. Land- und Stadtger., Superintend.; Hauptsitz der Gewehrfabrikation, welche die belgische und die holländische Armee mit Gewehren versorgt; auch die preüßische Armee hat hier eine ihrer Gewehrfabriken, überdem andere Eisen-, Stahl- und Blechwaaren-Fabriken ꝛc. — Schleüsingen, St., Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger., Superintend., Gymnasium; 2800 J. Bleiweißfabr., Papier-, Öl-, Pulver- ꝛc. Mühlen, Wollweberei und Strumpfwirkerei. — Benshausen, Heinrichs und Schwarza, Marktfl. mit zahlreichen Hammerwerken, Schneidemühlen ꝛc. Schwarza gehört dem Grafen Stolberg-Wernigerode, der hier ein Justizamt unterhält, welches unter dem Ober-Landesgericht zu Naumburg steht. — Beßra, an der Werra, Hauptgestüt.

151. Kreis Weißensee, im östlichen Theil des Reg.-Bezirks. Weißensee, St., Landrathamt, Land- und Stadtgericht, Superintend. 2300 J. Saflorbau. — Sömmerda, St. an der Unstrut, 2200 J. Eisenwaaren- und Gewehrfabrik. — Gebesee, 1800 J., und Kindelbrück, 1600 J., kl. Städte, woselbst Tuch- und Leinweberei getrieben wird. Griefstädt, D. und großes Gut, dessen Einkünfte einigen höheren Schulen und Universitäten überwiesen sind; Armenhaus.

152. Kreis Worbis, im nördlichen Abschnitt des Bezirks, zum Eichsfeld gehörig. Worbis, St., Landrathamt, Land- und Stadtger. 1500 J. Wollzeugweberei. — Beüern und Groß-Bodungen, Markt-

flecken; in dem ersten hat der bischöfl. Kommissarius, im zweiten ein Superintendent seinen Sitz.

153. Kreis Ziegenrück, abgesondert vom Reg.-Bezirk, an der Saale gelegen und aus mehreren größeren und kleineren Parzellen bestehend. Darin: Gefell, St. auf einer kleinen Parzelle im Reußischen, unfern der baierischen Gränze. 1300 J. Gerichtskomm., Baumwollenweberei. — Rahnis, St. mit Schloß, 1000 J. — Ziegenrück, St., Landrathamt, Gerichtskomm., Superintend. 800 J. Baumwollenweberei, Schieferbrüche. — Liegengrün, Gösitz und Sparrenberg, Marktfl. — Kamsdorf, Sitz des Henneberg-Neustädtischen Bergamts.

V. Die Provinz Westfalen

ist die nordwestlichste von den zwei Provinzen, welche den westlichen Haupttheil des Staates bilden. Sie gränzt gegen N. an das Königreich Hannover, gegen O. an eben dasselbe, an beide Lippe, an Braunschweig, Kurhessen, Waldeck und Großherzogthum Hessen; gegen S. an Nassau, und gegen W. an die Rheinprovinz und an das Königreich der Niederlande. Größe: $367_{,96}$ d. Q.Meilen. Ende 1838 betrug die Bevölkerung 1,341,627. Bestandtheile: das Herzogthum Westfalen, die Fürstenthümer Minden, Münster, Paderborn und Siegen, die Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg und Oberlingen, die vormal. Abteien Werden, Essen und Herford, die ehemalige Probstei Kappenberg, die vormal. freie Reichsstadt Dortmund, das landgräfl. hessen-rothenburgische Mediatfürstenthum Korvey, und die Standesherrschaften Arenberg-Recklinghausen, Sayn-Witgenstein-Berleburg, Sayn-Witgenstein-Witgenstein, Rietberg, Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Bentheim-Steinfurt, Salm-Salm-Anhalt, Salm-Horstmar, Looz-Rheine-Wolbeck, Croy-Dülmen. Die Provinz ist in die drei Reg.-Bezirke Münster, Minden und Arnsberg eingetheilt.

(12) Regierungsbezirk Münster.

Dieser Bezirk ist das nordwestlichste Drittel der Provinz, $132_{,7}$ d. Q.Meilen groß, am Schluß des Jahres 1838 mit einer Bevölkerung von 407,440 Seelen. Eintheilung in zehn Kreise.

154. Kreis Ahaus, im nordwestlichen Theile des Bezirks, längs der niederländischen Gränze. Vreden, St. an der Berkel, Land- und Stadtger. 2500 J. Leinweberei, Cichorienfabrikation. — Stadtlohn, St. an der Berkel. 2100 J. Lebhafte Leinweberei und Bleicherei, Steingut- und Pfeifenfabrikation, bedeutender Handel mit Krummholz und Faßdauben nach den Niederlanden. — Ahaus, St. und Schloß, Wohnsitz des Fürsten von Salm-Kyrburg, Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger., Dekanat. 1500 J. Leinweberei, Tabacksfabrikation. — Gronau, St. und Herrschaft unfern der niederländ. Gränze, an der Dinkel, 1000 J. — Rienburg, Ottenstein und Öding, Marktfl.

155. Kreis Beckum, in der südöstl. Ecke des Bezirks. Ahlen, St. an der Werse, Land- und Stadtger., 2600 J.; Beckum, St. an der Werse, Sitz des Landrathamts, Dekanat, 1800 J.; Ölde, St. mit Land- und Stadtger., 1700 J., und Sendenhorst, St., 1500 J., — alle diese Orte treiben Ackerwirthschaft, Flachsbau, Garnspinnerei, Lein-

weberei, Branntweinbrennerei. — Stromberg, sonst eine Stadt, auf einer Höhe, jetzt ein Dorf. Liesborn, vormal. Benedictiner-Abtei. Haus Geist, großes Gut, dessen Einkünfte der Akademie und dem Gymnasium zu Münster gehören.

156. Kreis Borken, im westl. Theile des Bezirks. Bocholt, St. an der Aa, fürstl. Salm-Salmsches Schloß, Land- und Stadtger., Waisenhaus, Armenanstalt. 4100 J. Bedeutende Fabriken in Baumwollenwaaren, Tuch, Seide und Strümpfen, starke Branntweinbrennerei. Eisenhütte Michälis auf der Aa, 1 Stunde von der Stadt. — Borken, St. an der Aa, Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger., Dekanat. 2800 J. Leinweberei, die ein vortreffliches Gewebe liefert, Cichorienfabr. — Anholt, St. an der Yssel, Schloß, Residenz des Fürsten Salm-Salm, 1300 J., Messerfabrikation. — Werth, Gehmen und Ramsdorf, Flecken; Gehmen ist der Hauptort einer Herrschaft.

157. Kreis Koesfeld (sprich Kohsfeld) in der Mitte des Bezirks. Koesfeld, St. an der Berkel, Schloß, Residenz des Fürsten von Salm-Horstmar, Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtgerichts, Dekanat, Hauptzollamt, Gymnasium. 3200 J. Lederfabrikation. — Dülmen, St. mit Schloß, Residenz des Herzogs von Croy, Land- und Stadtger. 2500 J. Leinweberei. — Haltern, St. an der Lippe, 1800 J. Woll- und Leinweberei, Druckerei, Gärberei. — Billerbeck, St. unweit der Berkelquelle, 1500 J. Leinweberei, Färberei. — Darfeld, D. und Gut der Drosten von Vischering.

158. Kreis Lädinghausen, im südlichen Theile des Reg.-Bezirks. Werne, St. an der Lippe, Land- und Stadtger. 1800 J. Leinweberei, Bleicherei und Färberei. — Lädinghausen, St. an der Stever, Landrathamt, Land- und Stadtger., Dekanat. 1600 J. Lebhafter Betrieb der Leinweberei, Holzschuh-Verfertigung. Drensteinfurt und Olfen, Marktflecken. Nordkirchen, D. und großes Gut der Plettenberg. Familie.

159. Kreis Münster, in der Mitte des Bezirks. Darin:

Münster, Hauptstadt der Provinz Westfalen, an der Aa, in Lat. 51° 58′ 13″ N., Long. 5° 17′ 55″ O. Paris (der Lamberti-Thurm), groß und wohlgebaut mit vielen Prachtgebäuden, darunter das königl. Schloß, das Gymnasium Paulinum, das Regierungs-Gebäude, viele Privathäuser, und unter den alten Bau-Monumenten die Domkirche, die Lamberti und die Überwasser (L. Fr.) Kirche, das Rathhaus, überhaupt hat die Stadt 8 Kirchen; breite helle Straßen, von denen einige mit Arkaden (unter den Bogen genannt) versehen sind, geräumige Plätze, der Neüe Platz, der Domplatz, der Prinzipalmarkt. Münster ist der Sitz des Oberpräsidiums der Provinz, des Konsistoriums, des Provinzial-Schul- und des Medizinal-Kollegiums, der Provinzial-Steüer-Direction, der Regierung, des Ober-Landesgerichts, Land- und Stadtger., Hauptsteüeramt, Landrathamt, Forst-Inspektion; Sitz des Bischofs; der aus zwei Fakultäten bestehenden Akademie, mit der ein philologisches Seminar verbunden ist, einer medizinisch-chirurgischen Lehranstalt, eines Gymnasiums, Priesterseminars, eines Seminars für Schullehrerinnen, Taubstummen-Institut, Gewerbeschule ꝛc. 19,763 J. Leder-, Wollzeüg- und

Tuch=, auch Stärkefabriken, Zuckerraffinerie, Wagenbauerei, Brauerei und Brennerei; lebhafter Handel mit Landesprodukten, besonders auch mit westfälischen Schinken, Pumpernickel, Leinwand. — Telgte, St. an der Ems, 2100 J. Hauptzollamt, Fayencefabr., Leinweberei, wunderthätiges Marienbild. — Wollbeck, Fl. und Schloß der Grafen von Merveld. Greven, gr. D. an der hier schiffbar werdenden Ems, lebhafter Handel. Notteln, D., Dekanat, Fräuleinstift.

160. Kreis Recklinghausen, in der südwestlichen Ecke des Bezirks. Recklinghausen, St., Landrathamt, Land= und Stadtger., Dekanat; Schloß des Herzogs von Aremberg; Fräuleinstift, Gymnasium. 2100 J. Leinweberei, Brau= und Brennerei. — Dorsten, St. am linken Ufer der Lippe, Land= und Stadtger. 2300 J. Lein= und Tuchweberei, Schiffbau. — Osterfeld, gr. Eisenhammerwerk, woselbst sogar Dampfwagen gebaut werden.

161. Kreis Steinfurt, im nördl. Theil des Bezirks. Steinfurt, auch Burgsteinfurt genannt, St. mit Schloß, Residenz des Fürsten von Bentheim=Bentheim=Steinfurt; Sitz des Landrathamts, Land= und Stadtger. 2500 J. Löwentlienen= und Lederfabrikation, Tabacksfabr., lebhafter Handel. — Rheine, St. an der Ems, Schloß, Residenz des Herzogs von Looz, Hauptzollamt, Land= und Stadtger., Dekanat. 2500 J. Fabrikation von Mehl= und Perlgraupen, Tuch und Wollzeüg, Eichorien, lebhafter Verkehr. — Horstmar, St., Land= und Stadtger., Schloß des Fürsten Salm=Horstmar. 1000 J. Leinweberei und Gärberei. — Meteln und Ochtrup, Fl., Töpferei. Langenhorst, D. mit kathol. Schullehrer=Seminar. Gottesgabe bei Rheine, Saline. Emsdetten, D., Sackleinwandfabrikation.

162. Kreis Tecklenburg, der nördlichste Kreis des Münsterschen Reg.=Bezirks. Ibbenbühren, St., Land= und Stadtger., Sitz des Tecklenburg=Lingenschen Bergamts. 1900 J. Bergbau auf Steinkohlen, Steinbrüche, Glasfabrikation. — Lengerich (auch Margarethen=L. genannt), St., 1400 J., Landbau, Leinweberei. — Tecklenburg, St. auf hohem Berge, mit den Ruinen des Schlosses gl. Namens, Sitz des Landrathamts, Land= und Stadtger., Superintend., Dekanat. 1200 J. Leinweberei, Hanfspinnerei. — Bevergern und Westerkappeln, Marktfl. mit Schlössern. Schafberg, Steinkohlenbergwerk.

163. Kreis Warendorf, im östlichen Theile des Bezirks. Warendorf, St. am linken Ufer der Ems; Landrathamt, Land= und Stadtger. 4100 J. Bedeütender Leinwandhandel, Bleicherei, Wollenzeüg=, Baumwollen=, Baumseiden= und Tabacksfabriken; große Färbereien, Glockengießerei; westfälisches Landgestüt. — Freckenhorst, Harsewinkel, und Sassenberg, Marktflecken, welche Flachs= und Ölbau und starke Leinweberei treiben.

Die zum Regierungsbezirk Münster gehörenden Standesherrschaften, welche unter die verschiedenen Kreise vertheilt sind, und die sämmtlich unter königlicher Jurisdiction stehen, da die Standesherren sich der Ausübung der Rechtspflege begeben haben, sind: — 1) die Standesherrschaft Bocholt=Ahaus=Anholt der Fürsten Salm=Salm und Salm=Kyrburg, in den Kreisen Ahaus und Borken, 29½ d. Q.Meilen

enthaltend mit 60,000 E. in 5 Städten, 1 Marktflecken, 8 Stiftern und Klöstern, und 121 Dörfern (Bauerschaften), Einkünfte 340,000 Thlr. — 2) Die Standesherrschaft Salm-Horstmar des vormals rheingräfl. Salmschen, jetzt fürstl. Hauses Salm-Horstmar, in den Kreisen Ahaus, Koesfeld und Steinfurt, 31 d. Q.Meilen groß mit 52,000 E. in 3 Städten, 4 Flecken, 31 Kirchdörfern, 149 Bauerschaften, Einkünfte 120,000 Thlr. — 3) Die Standesherrschaft Croy-Dülmen des Herzogs von Croy, im Kreise Koesfeld, 5½ Q.M. groß, mit 13,000 E. in 2 Städten und 20 Bauerschaften, Einkünfte 38,000 Thlr. — 4) Die Standesherrschaft Aremberg-Recklinghausen des herzogl. Hauses Aremberg, bestehend aus dem Kreise, der vormaligen Veste Recklinghausen, 14 Q.Meilen groß, mit 45,000 E. in 2 Städten ꝛc., Einkünfte 200,000 Thlr. — 5) Die Standesherrschaft Bentheim-Steinfurt des Fürsten von Bentheim, im Kreise Steinfurt, 1 Q.M. groß mit 3100 E. in 1 Stadt und 3 Bauerschaften, Einkünfte 13 000 Thlr. — 6) Die Standesherrschaft Looz-Rheine-Wolbeck des Herzogs von Looz-Corswaren im Kreise Steinfurt, 8 Q.Meilen groß, 12,000 E. Einkünfte 25,000 Thlr.

(13) Der Regierungsbezirk Minden

ist der nordöstliche kleinste Drittheil der Provinz Westfalen, mit einem Areal von 95$_{68}$ d. Q.Meilen, auf dem am Schluß des Jahrs 1838 eine Volksmenge von 423,937 Individuen vorhanden war. Der Bezirk zerfällt in zehn Kreise.

164. Kreis Bielefeld in der Mitte des Bezirks. Bielefeld, St. an der Lutter, Landrathamt, Land- und Stadtgericht; Collegiatstift gemischter Confession, Superintend., Dekanat, Gymnasium. 6100 E. Große Bleichereien, Mittelpunkt des Ravensbergischen Leinwandhandels, Leggeanstalt; außerdem Wollen-, Leder-, Tabacks- und Eisenwaaren-Fabrikation, Seifensiederei. Alte Bergfestung Sparenberg. — Schildsche, Marktfl.; Brackwede, Esselhorst und Heepen, Dörfer, ausgezeichnet durch Flachsbau, Garnspinnerei und Leinweberei, Spitzenfabrikation; in Brackwede ein Kupferhammer.

165. Kreis Büren, im südwestlichen Theile des Bezirks. Salzkotten, St., Dekanat, 1700 E., Saline. — Büren, St., Landrathamt, Land- und Stadtger. 1500 E. Leinweberei, Glashütte, Papiermühle, kathol. Schullehrer-Seminar. — Lichtenau, Dekanat; Kleinenberg und Wünnenberg, Marktfl. Fürstenberg, D., Kreisgericht, Glashütte.

166. Kreis Halle, in der Mitte des Bezirks. Halle, mit dem Zunamen „in Westfalen", St., Landrathamt, Land- und Stadtger. 1300 E. Leinweberei, Gärberei, Hanfbau, Leinwandhandel. — Werther, 1700 E.; Versmold, 1400 E., und Borgholzhausen, 1300 E., kleine Städte, welche sehr lebhaften Leinwandhandel treiben. — Ebenso die Dörfer Steinhagen und Brockhagen, woselbst auch die Branntweinbrennerei im Flor ist. Tatenhausen, D. und Gut, mit Mineralquelle.

167. Kreis Herford, in der nördlichen Hälfte des Bezirks. Herford, St. an der Werre, Landrathamt, Kollegiatstift gemischter

Konfession, Land- und Stadtger., Superintend., Gymnasium; Zuchthaus und Gefangenanstalt. 6852 J. Maschinenweberei, Baumwollenspinnerei, Leder-, Tabacks- und Ölfabriken, Garnhandel. — Blotho, St. an der Weser, Land- und Stadtger. 2000 J. Zuckersiederei, Garn- und Leinwandhandel. — Bünde, St. an der Else, Land- und Stadtger. 1200 J. Flachsbau, Leinweberei, Gesundbrunnen. — Enger, Marktfl. Rehme, D. mit der Saline Neusalzwerk.

168. Kreis Höxter, im südöstl. Abschnitt des Bezirks. Höxter, St. an der Weser, Hauptort der vormal. gefürsteten Abtei, des jetzigen landgräfl. Hessen-Rothenburgischen Mediatfürstenthums Corvey, Landrathamt, königl. Land- und Stadtger., landgräfl. Patrimonialgericht des Fürstenthums, Dekanat. 3416 J. Cichorien- und Wachslichtfabr., Brau- und Brennerei, lebhafter Handel mit Leinwand und Holz. — Brackel, St., Land- und Stadtger. 2600 J. Flachsbau, Essig- und Bierbrauerei, Branntweinbrennerei; Gesundbrunnen. — Driburg, St., 2100 J. Berühmter Mineralbrunnen. — Beverungen, St. an der Weser, Land- und Stadtger., 2000 J. Schifffahrt und Handel, Seifensiederei. — Steinheim, St., 2000 J., Dekanat. — Lügde, St., abgesondert vom Hauptlande, 1950 J. Spitzenklöppelei, Gerichtsdeputation. — Nieheim, St., Land- und Stadtger. 1500 J. Ackerbau und Handwerksbetrieb. — Corvey, an der Weser, ehemal. Abtei, jetzt fürstl. Residenzschloß. (Der Landgraf Victor Amadeus von Hessen-Rothenburg ist am 12. Nov. 1834 ohne männliche Nachkommen verstorben, und hat seine Allodialherrschaften seinem Neffen, dem Prinzen Hohenlohe-Bartenstein-Schillingsfürst vermacht.) Godelheim, D. mit Gesundbrunnen.

169. Kreis Lübbecke, in der nordwestl. Ecke des Bezirks. Lübbecke, St., Landrathamt, Land- und Stadtger., Kollegiatstift gemischter Konfession, Superintend. 2400 J. Löwentlienenfabrikation, Tabacksfabrik, Gärberei, Branntweinbrennerei. Raschn, 2000 J., Land- und Stadtgericht.

170. Kreis Minden, in der nordöstl. Ecke des Bezirks. Darin: Minden, am linken Ufer der Weser, Hauptstadt des Bezirks und starke Festung, in Lat. 52° 17′ 43″ N., Long. 6° 35′ 0″ O. Paris, unregelmäßig gebaute Stadt, unter deren öffentl. Gebäuden nur die Domkirche, so wie die neuen Kasernen Auszeichnung verdienen. Sitz der Regierung, Land- und Stadtger., Hauptzollamt, Gymnasium, Gewerbeschule, Domstift und Kollegiatstift zu St. Martin, beide gem. Konf., Superintend. 7800 J. Leder-, Tabacks- und Tuchfabrikation, sehr lebhafter Handel und Schifffahrt auf der Weser, zwischen Bremen und den südlichen Gegenden Westfalens, den hessischen. ꝛc. Landen. — Petershagen, St. an der Weser, Land- und Stadtger., Schullehrer-Seminar. 1800 J. Leinweberei, Tabacksspinnerei, Fischerei. — Hausberge und Schlüsselburg, Flecken, beide an der Weser; Hausberge liegt in der Porta Westphalica.

171. Kreis Paderborn, in der südlichen Abtheilung des Bezirks. Paderborn, St., Sitz des Bischofs, des Ober-Landesgerichts für den Reg.-Bezirk Minden, des Landrathamtes, Hauptzollamt, Land-

und Stadtger., Priester-Seminarium, Gymnasium, Provinzial-Hebammen-Lehranstalt, Seminar für Schullehrerinnen. 7895 J. Brauerei und Brennerei, Tabacks- und Stärkefabrikation. Unter der Domkirche und in ihren nächsten Umgebungen entspringt die Pader aus fünf Quellen. — Delbrück, St., 1100 J., Hanf- und Leinweberei, Tabacksspinnerei; Gerichtsdeputation. — Neuhaus, St. an der Lippe, 1500 J.. ehemal. fürstbischöfl. Schloß, jetzt Kaserne. Lippspringe, Flecken am Ursprung der Lippe.

172. Kreis Warburg, im südlichen Theile des Bezirks, an der kurhessischen Gränze. Warburg, St. an der Diemel, Landrathamt, Land- und Stadtger., Hauptzollamt, 3100 J. Leinwand- und Tabacksfabrik, Bierbrauerei, Handel mit Landesprodukten. — Borgentreich, St., 1800 J. — Borgholz, Dringenberg, Gehrden, Peckelsheim und Willebadessen, Flecken. Desenberg, Schloßruine.

173. Kreis Wiedenbrück, in der Mitte des Bezirks. Darin: 1) Die königl. St. Wiedenbrück, an der Ems, Landrathamt, Land- und Stadtger. 2200 J. Garn- und Tabacksspinnerei, Strumpfwirkerei. — 2) Die fürstl. Bentheim-Tecklenburgische Standesherrschaft Rheda, St. an der Ems, Schloß, fürstliches standesherrl. Gericht, 1700 J. Garnspinnerei und Leinweberei. Gütersloh, St., 2600 J. Garnspinnerei, Handel mit dem Gespinst, mit Schinken und Pumpernickel. — 3) Die Standesherrschaft Rietberg, St. an der Ems, königl. Land- und Stadtger. 1700 J. Garnspinnerei, Tabacksfabrik, Branntweinbrennerei, Bleicherei. Neuenkirchen, Marktfl.

(14) Regierungsbezirk Arnsberg.

Dieser Bezirk bildet das südliche und größte Drittel der Provinz Westfalen. Er ist 140,11 d. Q.Meilen groß und zählte Ende 1838 eine Volksmenge von 510,250 Seelen. Eintheilung in 14 Kreise.

174. Kreis Altena, in der westlichen Abtheilung des Bezirks. Altena, St. an der Lenne, Landrathamt, Land- und Stadtger. 4100 J. Wichtige Eisen- und Stahldrahtfabrikation. — Lüdenscheid, St., Land- und Stadtger., Superintend. 2600 J. Metallwaaren- und Messerfabrikation, Baumwollenspinnerei, Galmeibergbau. — Plettenberg, St., Land- und Stadtger. 1600 J. Tuch-, Kupfer- und Lederwaarenfabrik. — Neuenrade, St., 1200 J. Leinweberei, Bleicherei, Eisenwaarenfabrikation. — Meinerzhagen, Fl., Gerichtskomm.

175. Kreis Arnsberg, in der nördlichen Hälfte des Bezirks. Darin:

Arnsberg, Hauptstadt des Reg.-Bezirks, an der Ruhr, in Lat. 51° 24′ 18″ N., Long. 5° 43′ 50″ O. Paris. Sitz der Regierung, des Ober-Landesgerichts, Land- und Stadtger., Landrathamt; Gymnasium. 4006 J. Brauerei, Brennerei, Tuch- und Leinweberei. — Neheim, St. an der Ruhr, 1500 J. Sammt- und Wollweberei. — Allendorf; Belecke, Gesundbrunnen; Freienohl, bedeutender Handel mit Holzwaaren; Gräfenstein, Hirschberg und Warstein, Marktfl.

176. Kreis Bochum, in der nordwestlichen Ecke des Regierungsbezirks. Bochum, St., Landrathamt, Land- und Stadtger., märkisches

Bergamt und Berggericht, Superintend., Dekanat. 3100 J. Eisenwaaren-, Tuch- und Kasimirfabr. — Hattingen, St., Land- und Stadtger., Superintend. 3400 J. Tuch-, Flanell- und Eisenwaarenfabr. — Witten, St., 2300 J., Papierfabrik. — Wattenscheid und Blankenstein, Fl. mit lebhaftem Fabriksbetrieb.

177. Kreis Brilon, an der östl. Gränze des Bezirks. Brilon, St. an der Mönne, Landrathamt, Land- und Stadtger., Dekanat. 3100 J. Leinweberei, Blechwaaren- und Nagelfabr., Eisengruben. — Marsberg (auch Stadtberge genannt), St., Land- und Stadtgericht, Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt. 2800 J. Schmelzhütten und Hammerwerke. — Medebach, 2300 J., Land- und Stadtger.; Hallenberg, 1600 J., und Winterberg, 1200 J., — kl. Städte, die von Viehzucht, Waldwirthschaft, Wollenweberei ꝛc. leben.

178. Kreis Dortmund, in der nordwestl. Abtheilung des Bezirks. Dortmund, St., Sitz des westfälischen Oberbergamtes, des Landrath- und eines Hauptsteueramtes, Land- und Stadtger., Superintend., Dekanat, Gymnasium. 6861 J. Metallwaaren-, Tabacks-, Baumwollen- und Leinwandfabr., Bierbrauereien, Brennereien, beträchtlicher Kornhandel. — Schwerte, St. an der Ruhr, Gerichtskomm., 1900 J. — Lünen, St. an der Lippe, 1800 J. Lüner Gesundbrunnen bei Lippoldhausen. — Hörde, St., 1400 J. Kohlenbau, Nagelschmieden. — Westhofen, St. an der Ruhr, 1000 J. — Kastrop und Mengede, Marktflecken.

179. Kreis Hagen, im westlichen Theile des Bezirks. Hagen, St., Landrathamt, Land- und Stadtger., Superintend. 4000 J. Eisenwaaren-, Papier- und Tuchfabriken. — Schwelm, St., Land- und Stadtger. 3600 J. Band-, Siamoisen- und Metallwaarenfabr., Garn- und Leinwandbleichen, Gesundbrunnen. — Herdeke, an der Ruhr, 2400 J., und Breckerfeld, 1500 J., kleine Städte, mit blühenden Tuch- und Wollenzeugfabriken, Nagelschmiede, Papier- und Pulvermühlen. In der Gemeinde Börde die Höhle Klutnest. Die Enneperstraße, reich an metallischen Werkstätten.

180. Kreis Hamm, an der nördl. Gränze des Bezirks. Hamm, St. an der Lippe, Sitz des Ober-Landesgerichts, Landrathamt, Land- und Stadtger., Superintend., Gymnasium. 5100 J. Leinweberei, Bleicherei, Linnenhandel, Lohgärberei, Schifffahrt auf der Lippe. — Unna, St., Land- und Stadtger., Superintend. 4500 J. Brau- und Brennerei, Töpferei. Saline Königsborn, mit Soolbad, das Luisenbad genannt. — Kamen, St., 2400 J. Landwirthschaft.

181. Kreis Iserlohn, in der Mitte des Bezirks. Darin: Iserlohn, St., Landrathamt, Land- und Stadtger., Superintend., Dekanat. 9313 J. Wichtige Fabrikation kurzer Eisenwaaren, Seidentuch-, Seidenband-, Sammtband-, Leder- u. a. Fabriken, Bleichereien. — Menden, St., Gerichtskomm., 2500 J. Nadel-, Tuch-, Leder- und Sammtbandfabriken. — Balve, Marktfl., Gerichtskomm. 800 J. Eisen- und Stahlhämmer. — Zu diesem Kreise gehört auch die Standesherrschaft Hohen-Limburg des Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda, mit Limburg, St. an der Lenne, Schloß, Residenz des Fürsten, fürstl. Land-

und Stadtger. 1700 J. Eisen- und Drahthütten, Baumwollen- und Leinweberei. Sundwiger Höhle.

182. Kreis Lippstadt, in der nordöstlichen Ecke des Bezirks. Lippstadt, St. an der Lippe, unter gemeinschaftlicher Hoheit mit dem Fürsten von Lippe-Detmold; Landrathamt, königl. Preußisches und fürstl. Lippesches Gesammtgericht, Fräuleinstift. 3673 J. Lederfabrik, Brennereien, Obst- und Gemüsebau, Korn- und Mastviehhandel. — Geseke, St., Gerichtskomm., Dekanat, Fräuleinstift. 3000 J. Flachsbau, Leinweberei, Töpferei. — Rüthen, Dekanat, 1900 J. — Erwitte, St., 1500 J., Land- und Stadtger. — Kallenhard, Marktfl. Benninghausen, D., Landarmen- und Besserungshaus mit einer Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder. Westernkotten, Saline.

183. Kreis Meschede, in der östl. Mitte des Bezirks. Meschede, St. an der Ruhr, Landrathamt, Land- und Stadtger. 1800 J. Dekanat, Tuchfabrikation. — Schmallenberg, St. an der Lenne, 900 J. Messer- und Nagelschmiede. — Fredeburg, St., Land- und Stadtger. 700 J. Schwammfabrikation. Eversberg, Fl. Velmeda, D., Kalksteinhöhle.

184. Kreis Olpe, im südwestlichen Theile des Bezirks. Olpe, St. an der Lippe, Landrathamt, Land- und Stadtger. 1800 J. Kupfer- und Eisenschmelzen, Hammerwerke. — Attendorn, St. an der Bigge, Land- und Stadtger., Dekanat. 1400 J. — Drolshagen und Bilstein, Fl., bei dem zuletzt genannten ein silberhaltiges Bleibergwerk, deren es in diesem Kreise noch mehrere giebt.

185. Kreis Siegen, der südlichste Kreis des Arnsberger Reg.-Bezirks. Siegen, St. an der Sieg, Sitz des Landrathamts, Land- und Stadtger., eines Bergamtes und Berggerichts, von denen jenes unter das rheinische Oberbergamt, dieses unter das Oberlandesgericht zu Arnsberg gehört, Superintend., Dekanat. 5802 J. Eisen-, Stahl- und Feilenfabriken, Wollen- und Baumwollenfabrikation. — Hilchenbach, St., Land- und Stadtger. 1100 J. Lebhafter Gewerbsbetrieb. — Freudenberg, St., 700 J. Stahlhammerwerke. — Burbach, D. mit Landgericht, Bleibergwerke, Eisenwerke.

186. Kreis Soest (sprich Sohst), in der nördlichen Abtheilung des Bezirks. Soest, St., Landrathamt, Land- und Stadtger., Superintend., Gymnasium, Schullehrer-Seminar. 7640 J. Obst- und Gemüsebau, Woll- und Leinweberei, Gärberei, bedeutender Getreidehandel. — Werl, St., Land- und Stadtger., Dekanat. 3200 J. Saline; wunderthätiges Marienbild. — Sassendorf, D. mit Saline.

187. Kreis Wittgenstein, im südöstlichsten Theile des Bezirks. Dieser Kreis besteht aus den beiden fürstl. Standesherrschaften Wittgenstein-Berleburg und Wittgenstein-Wittgenstein. Die zuerst genannte Standesherrschaft ist 5 Q.Meilen groß, und besteht aus 1 Stadt, 22 Dörfern und 3 Schlössern, mit 9500 J. Berleburg, St. und Schloß, Residenz des Fürsten. 2100 J. Wollenzeugfabrikation, Eisenhämmer, königl. Land- und Stadtger., Landrathamt. — Die zweite Standesherrschaft ist $4^1/_2$ Q.Meilen groß, und enthält 1 Stadt, 1 Marktflecken, 26 Dörfer und 3 Schlösser mit 11,500 J. — Laasphe, St. an der Lahn, 1800 J.

Tuchfabrikation, Eisenhütten. Wittgenstein, Residenzschloß des Fürsten. Schwarzenau, Fl., Wollenzeugfabrikation.

VI. Die Rheinprovinz

ist die südwestliche größere Hälfte des westlichen Haupttheils des Preußischen Staats. Die Rheinprovinz gränzt gegen N. an das Königreich der Niederlande, gegen O. an die Provinz Westfalen, an das Herzogthum Nassau, das Großherzogthum Hessen, die baierische Pfalz, an Hessen-Homburg-Meisenheim und an das oldenburgische Fürstenthum Birkenfeld, das sie fast ganz umschließt; gegen S. und SW. an Frankreich, und gegen W. an das Großherzogthum Luxemburg und an die Königreiche Belgien und Niederland. Die Provinz hat ein Areal von 487,$_{14}$ d. Q.Meilen, auf dem am Ende des Jahres 1838 2,502,645 Menschen lebten. Das preußische Rheinland besteht aus dem Großherzogthum Niederrhein, den Herzogthümern Kleve, Berg, Geldern, den Fürstenthümern Mörs und Lichtenberg, den Grafschaften Essen und Werden, so wie aus den Standesherrschaften Neuwied, Solms-Braunfels, Hohensolms, Homburg, Gimborn-Neustadt, Wildenburg, Broich und Salm-Dyk. Eintheilung in die fünf Regierungsbezirke Koblenz, Köln, Düsseldorf, Aachen und Trier.

(15) Der Regierungsbezirk Koblenz

macht den südöstlichen Theil der Rheinprovinz aus. Er ist 109,$_{64}$ d. Q.Meilen groß, und war am Schluß des Jahres 1838 von 467,480 Seelen bevölkert. Eintheilung in 12 Kreise.

188. Kreis Adenau, im nordwestlichen Abschnitt des Bezirks. Darin keine Stadt. Kreishauptort und Sitz des Landrathamts ist Adenau, Flecken, Sitz eines Friedensgerichts, Dekanat. 1400 J. Tuch-, Wollenzeug- und Leinweberei, Blei- und Eisengruben. — Aremberg, Stammhaus der Herzoge gl. Namens, Virnenburg und Kelberg, Flecken.

189. Kreis Ahrweiler, im nördl. Theile des Bezirks. Ahrweiler, St. an der Ahr, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 2500 J. Weinbau, Tuchweberei, Färberei, Gärberei. — Sinzig, St. am Rhein, 1600 J. Friedensger., Obst-, Garten- und Weinbau. — Remagen, St. am Rhein, 1500 J. Unweit der Stadt der Apollinarisberg. — Altenahr und Niederbreisig, Fl. am Rhein, Weinbau, Schifffahrt.

190. Kreis Altenkirchen, in der nordöstlichen Ecke des Reg.-Bezirks. Auch dieser Kreis enthält keine Stadt; der Sitz des Landrathamtes ist in dem Flecken Altenkirchen, woselbst ein Justizamt und eine Superintend. 1100 J. Ackerbau, Leinweberei, Eisenhammerwerke. Freusburg, Fl. an der Sieg, Justizamt. — Wildenburg, Standesherrschaft des Fürsten Hatzfeld, D. und Schloß mit einem Friedensgerichte, und Schönstein, D. und Justizamt. Crottdorf, D. mit einer standesherrl. Berg- und Hüttenverwaltung.

191. Kreis Koblenz, an der Ostseite des Bezirks. Darin:

Koblenz, an der Mündung der Mosel in den Rhein, Hauptstadt der Rheinprovinz, und eine der stärksten Festungen in Europa, in Lat.

50° 21′ 47″ N., Long. 5° 15′ 47″ O. Paris; gut gebaut mit vielen Prachtgebäuden, unter den zahlreichen Kirchen zeichnen sich die Kollegiatkirche zum heil. Kastor, die evangelische Kirche und die Liebfrauenkirche aus. Koblenz ist der Sitz des Oberpräsidenten der Provinz, des rheinischen Konsistoriums und Provinzial-Schul-, so wie des Medizinal-Kollegiums, des Landgerichts, so wie des Justizsenats für die ostrheinischen Kreise des Reg.-Bezirks, eines Hauptsteueramtes, eines Handelsgerichts, Friedensgericht, Landrathamt, Sitz des Bischof-General-Superintendenten von Rheinland-Westfalen, Superintend., Handelskammer, Gymnasium. 13,700 J. Fabriken von lackirten Blechwaaren, Taback, Baumwollenzeug, Gärbereien, bedeutender Handelsverkehr zu Wasser und zu Lande. Durch eine Schiffbrücke steht Koblenz mit der, auf dem rechten Rheinufer gelegenen Stadt Ehrenbreitstein zusammen, die ein Justizamt hat, 3182 J. Tabacksfabrik, lebhafter Wein- und Speditionshandel. Darüber erhebt sich die starke Bergfestung gl. Namens, die mit Koblenz ein zusammenhangendes Befestigungssystem bildet. — Vallendar, 2800 J., und Bendorf, 2100 J., Städte am Rhein, die sehr gewerbfleißig sind. In Bendorf ist das Justizamt über Hammerstein. Vallendar ist eine Herrschaft des Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein.

192. Kreis Kochem, im südwestl. Abschnitt des Bezirks. Kochem, St. an der Mosel, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 2400 J. Weinbau, Tuchweberei, Gärberei, Pottaschsiederei, Schifffahrt und Handel. — Kaisersesch, Friedensger., Treis, Friedensger., und Ülmen, Marktflecken.

193. Kreis Kreüznach, im südlichen Theile des Bezirks, an der Gränze gegen Hessen, die baierische Pfalz ꝛc. Kreüznach, St. an der Nahe, Landrathamt, Friedensger., Hauptsteueramt, Dekanat, Superintend., Gymnasium. 8062 J. Leder-, Tuch- und Nudelfabriken, Wein- und Ackerbau, sehr lebhafter Handel, Salinen. Sobernheim, 2300 J., Friedensger.; Kirn, 1800 J., Friedensger.; und Stromberg, 1000 J., Friedensger., kl. Städte, bei denen Wein- und Bergbau betrieben wird. Monzingen, Fl., Münster am Stein, D., Salzquelle.

194. Kreis Mayen, in der Mitte des Bezirks. Mayen, St. an der Nette, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 3900 J. Tuchweberei, Gärberei. — Andernach, St. am Rhein, Friedensger. 2800 J. Wein- und Obstbau, Verfertigung von Tabackspfeifen, Blechwaaren. — Monreal, Münstermaifeld und Polch, Marktflecken mit Friedensgerichten.

195. Kreis Neüwied, am rechten Ufer des Rheins, besteht zum größten Theil aus der fürstl. Wiedschen Standesherrschaft Neüwied oder dem Fürstenthum Wied, das seine eigene fürstl. Regierung hat, welche sowohl für die Verwaltung als für die Rechtspflege fungirt. Neüwied, St. am Rhein, Schloß, Residenz des Fürsten. 5708 J. Superintend., Gymnasium, Schullehrer-Seminar, Erziehungsanstalt der Brüdergemeinde, Gewerbeschule, Waisenhaus. Seiden-, Baumwollen-, Strumpf-, Leinwand-, Zwirnfabrikation, Eisenwaaren-, Pottasch- und Seifenfabriken, beträchtlicher Handel. Der Landrath hat hier seinen Sitz, und außer

den fürstl. Oberbehörden ein Justizamt und ein Bergamt mit Berggericht. — Linz, St. am Rhein, königl. Justizamt und Berggericht. 2300 E. Weinbau, Vitriolfabrik, lebhafter Handel. — Unkel, Erpel, Dierdorf und Isenburg, Flecken. Sayn, großes Hüttenwerk.

196. Kreis Sanct-Goar, im südlichen Theile des Bezirks, auf linkem Rheinufer. Boppard, St. am Rhein, Friedensger. 3700 E. Baumwollenweberei, Tabackspfeifenfabrik, lebhafter Handel und Schifffahrt. — Oberwesel, St. am Rhein, 2700 E. Tuchweberei, Weinbau, Salmfang. — Bacharach, St. am Rhein, 1700 E. Friedensger., Weinbau, Schifffahrt, Fischerei. — St. Goar, St. am Rhein, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 1600 E. Weinbau und Weinhandel, Baumwollenspinnerei und Lachsfang. In der Nähe der Stadt die Ruinen der Bergfestung Rheinfels, und der Lurleifelsen. Lamscheid und Leiningen, Dörfer mit Mineralquellen.

197. Kreis Simmern, im südlichen Theile des Bezirks, auf dem Hunsrück. Simmern, St., Landrathamt, Friedensger., Dekanat, Superintend. 2760 E. Flachsbau, Strumpfwirkerei, Eisenwaarenfabrikation. — Kirchberg, Kastellaun und Gemünd, Marktflecken, die beiden ersten mit Friedensgerichten. Schwarzerden, D., Geburtsort von Melanchthon.

198. Kreis Wetzlar, liegt abgesondert von der Hauptmasse des Regierungsbezirks, und besteht aus den fürstl. Solmsschen Standesherrschaften Braunfels und Hohensolms, nebst der vormaligen Reichsstadt Wetzlar. Die Standesherrschaft Braunfels hat ihre eigene fürstliche Regierung. Wetzlar, St. an der Lahn, Landrathamt, Stadtger., Superintend., Gymnasium. 4628 E. Gemüse- und Obstbau. Zur Zeit des Deutschen Reichs Sitz des Reichskammergerichts. — Braunfels, St. und Schloß, Residenz des Fürsten von Solms-Braunfels, Sitz der Regierung, Justizamt, Superintend. 1500 E. Feuerspritzenfabrik. Leun, Marktfl. an der Lahn, Glockengießerei. Greifenstein, D. und Justizamt. Hohensolms, Marktfl. und Schloß des Fürsten von Solms-Lych, Justizamt. Utzbach, D. und königl. Justizamt.

199. Kreis Zell, im südwestlichen Theile des Bezirks. Zell, St. an der Mosel, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 1900 E. Flachs-, Obst- und Weinbau. Trarbach, St. an der Mosel, Friedensger., Superintend. 1400 E. Weinbau und Bergbau auf Blei und Kupfer. Traben, Enkirch und Beilstein, Marktfl.

(16) Regierungsbezirk Köln.

Dieser Bezirk liegt in der östlichen Mitte des Bezirks. Größe: $72_{/40}$ d. Q.Meilen. Bevölkerung 431,148 Seelen am Ende des Jahres 1838. Eintheilung in eilf Kreise.

200. Kreis Bergheim, in der nordwestlichen Ecke, ohne Stadt. Bergheim, Flecken an der Erft, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 800 E. Kerpen, mit Friedensger.; Bedburg und Kaster, Marktfl.

201. Kreis Bonn, im südlichen Theile des Bezirks. Bonn, St. am linken Ufer des Rheins, gut gebaut; die Münsterkirche und das Universitätsgebäude, das ehemalige kurfürstliche Schloß, zeichnen sich aus.

Bonn zeichnet sich in der Gegenwart durch seine Universität aus, die mit königlicher Pracht ausgestattet und reich an wissenschaftlichen Instituten und Sammlungen ist; außerdem giebt es hier ein Gymnasium. Sitz des rheinischen Oberbergamts, des Landrathamts, zweier Friedensgerichte, eines Dekanats. 13,871 E. Lebhafter Betrieb der Industrie in den mannichfaltigsten Gewerbszweigen, und bedeutender Handel. — Clemensruh, ein ehemal. Lustschloß der Kurfürsten von Köln, jetzt zur Aufstellung der Universitäts-Sammlungen verwendet, botan. Garten. In der Nähe eine Steingut- und Fayencefabrik. Godesberg, D. mit Mineralquelle, Schloßruine.

202. Der Stadtkreis Köln umfaßt die Stadt und ihr Weichbild.

Köln, am linken Ufer des Rheins, große, alterthümliche, und nach Volksmenge und ganzer Bedeutung die dritte Stadt des Preußischen Staats, stark befestigt. Lat. 50° 56′ 32″ N., Long. 4° 37′ 34″ O. Paris (der Dom). Eng und winklig sind die Straßen, aber zahlreich die öffentlichen Plätze, darunter der Alte und der Neue Markt sehr ansehnlich sind. Ein Wald von Thürmen strebt aus der Häusermasse empor, großartig ist der Anblick Kölns von außen. Unter den 25 Kirchen zeichnet sich vor allen der herrliche, weltberühmte Dom als ein Prachtgebäude gotischer Baukunst aus, sodann die Peters-, die Ursula- und viele andere Kirchen; von den übrigen öffentlichen Gebäuden wollen wir anmerken: das Rathhaus, das ehemalige Kaufhaus Gürzenich, das Gymnasiumsgebäude, der Justizpallast, die erzbischöfliche Residenz, der Marstall, das Schauspielhaus, u. s. w. Köln ist der Sitz des Erzbischofs, des rheinischen Appellations-Gerichtshofes, eines Landgerichts, eines Handelsgerichts und von vier Friedensgerichten, ferner der rheinischen Provinzial-Steuer-Direction, des Regierungs-Kollegiums, einer Handelskammer, einer Schifffahrts-Kommission und des Landrathamtes, welches hier von einer Polizei-Direction vertreten wird; außerdem giebt es hier zwei Hauptsteuerämter. Von Bildungsanstalten führen wir an: das Priester-Seminarium, zwei Gymnasien, ein Hebammen-Lehr- und Entbindungs-Institut, Taubstummen-Institut, höhere Gewerbeschule, u. a. m. Köln war am Schluß des Jahres 1837 von 66,179 Seelen bewohnt (ohne das Militair, das überhaupt in den Städte-Bevölkerungen nicht mitgezählt ist). Großartig ist der Gewerbfleiß in Band-, Wollenzeug-, Seidenstoff-, Sammtgeweben, in Strumpfwaaren, Spitzenwirkereien, Tabacks-, Kölnischwasser-, Leim- und Essigfabrikation, in Steingut und Fayence, in der Hutfabrikation und in Zuckersiedereien; noch großartiger ist der Handel, der Köln zum Haupt-Emporium am Rhein erhebt. Befördert wird derselbe durch die hier bestehende Dampfschifffahrts-Gesellschaft, und Dampfboote fahren den großen deutschen Strom auf und ab, ohne daß die Fahrten der Segelschiffe dadurch geschmälert worden wären.

203. Der Landkreis Köln erstreckt sich um die Stadt zu beiden Seiten des Rheins; das Landrathamt ist in Köln. — Deutz, St. am rechten Ufer des Rheins, Köln gegenüber, durch eine Schiffbrücke mit demselben verbunden, und gleichsam eine Vorstadt von Köln; befestigt. 2872 E. Seiden- und Spielkarten-Fabrikation, Seifensiedereien, starker Gemüsebau, sehr lebhafter Handel, Schifffahrt. Große Artillerie-Werk-

statt. — Brühl, Schloß, Dekanat, Schullehrer-Seminar, und Wörringen, Marktflecken.

204. Kreis Eüskirchen, im südwestlichen Theile des Bezirks. Eüskirchen, St. an der Erft, Landrathamt, Dekanat. 2600 E. Tabacksfabrik, Pottaschsiederei. — Zülpich, St., Friedensger. 1260 E. Wollweberei, Gärberei. Lechenich, Marktfl., Friedensger. 1500 E. Acker- und Gartenbau.

205. Kreis Gummersbach, im nordöstl. Abschnitte des Reg.-Bezirks, besteht aus den fürstl. Sayn-Wittgenstein-Berleburgischen Herrschaften Gimborn-Neüstadt und Homburg. Gummersbach, St., Landrathamt, Friedensger., Superintend. 800 E. Tuchweberei, Eisenhandel. Neüstadt und Nümbrecht, Marktfl. Renderoth, D., Handelsschule, Mineralquelle.

206. Kreis Mühlheim, am nördl. Rande des Bezirks. Mühlheim am Rhein, St. am rechten Ufer des Stroms, unterhalb Köln; Landrathamt, Friedensger., Dekanat, Superintend. 4500 E. Sammt-, Kasemir-, Lederfabrikation, Farbemühlen, lebhafter Handel. — Gladbach, St., Friedensger., Dekanat. 1100 E. Papierfabrikation. Bensberg, Schloß, Kadettenanstalt.

207. Kreis Rheinbach, in der südwestlichen Ecke des Bezirks. Münstereifel, St., 1900 E. Dekanat, Gymnasium; Tuchweberei, Pottaschsiedereien, Steinkohlenbau. Rheinbach, Marktfl., Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 1500 E. Landbau. Meckenheim, Fl. an der Erft.

208. Der Siegkreis, auf der Ostseite des Rheins, an der südl. Gränze des Reg.-Bezirks. Siegburg, St. an der Sieg, 2700 E. Friedensger., Dekanat; Provinzial-Irren-Anstalt; Tabacksfabrik, Gärberei. — Königswinter, St. am Rhein unter dem Siebengebirge. 1900 E. Ackerbau, Tabacksfabrik, Weberei, Steinbrüche; Friedensger., Dekanat. Hennef, D., Sitz des Landrathamts, Friedensger., Weinbau.

209. Kreis Waldbröl, der östlichste Kreis des Bezirks, ohne Stadt. Waldbröl, D., Landrathamt, Friedensger. 500 E. Viehzucht und Obstbau.

210. Kreis Wipperfürth, der nordöstlichste Kreis des Bezirks. Wipperfürth, St. an der Wupper, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 1600 E. Beträchtliche Tuch-, Hut- und Eisenwaaren-Fabriken, Gärbereien, Kupferbergbau. Überhaupt ist dieser Kreis reich an Berg- und Hüttenwerken.

(17) Der Regierungsbezirk Düsseldorf

bildet den nördlichen Abschnitt der Rheinprovinz. Größe: $98,_{52}$ deütsche Q.Meilen. Ende 1838 betrug die Volksmenge 777,081 Seelen. Eintheilung in 13 Kreise.

211. Kreis Düsseldorf, in der südlichen Hälfte des Bezirks, auf der rechten Rheinseite. Darin:

Düsseldorf, Hauptstadt des Bezirks, am rechten Ufer des Rheins, Lat. 51° 13′ 44″ N., Long. 4° 26′ 8″ O. Paris; gut gebaut mit meist breiten und regelmäßigen Straßen, und fünf öffentlichen Plätzen; fünf

Kirchen, darunter die Lamberti- und die Hofkirche zu bemerken sind; das Schloß, die Bildergallerie, das Regierungsgebäude sind ansehnliche Gebäude. Sitz der Regierung, eines Landgerichts, Friedensgerichts, Hauptsteuer- und Landrathamts; Superintend., Dekanat, Handelskammer. Gymnasium, Kunstakademie, Gewerbeschule; Arrest- und Korrektionshaus; Departemental-Irren-Anstalt. 21,858 E. Lebhafter Betrieb der Tabacks-, Mastvieh-, Wollenzeüg-, Sammtband-, Bleiweiß-, Papiertapeten-, Spielkarten-, Schreibfeder- und Seifenfabrikation; beträchtlicher Handelsverkehr, Schifffahrt. — Ratingen, St., Friedensger. 3900 E. Baumwollenspinnereien und Hutfabrik. — Kaiserswerth, St. am Rhein, Friedensger. 1500 E. Sammt- und Seidenweberei, Tabacksfabrik. — Gerresheim, Friedensger., 1400 E., und Angermünd und Rahm, 1300 E., kleine Städte, welche Landbau und Viehzucht betreiben. — Benrath, D. und Schloß. Düsselthal, Erziehanstalt für verarmte und verwahrlosete Kinder.

212. Kreis Duisburg, in der östlichen Mitte des Regierungsbezirks. Mühlheim an der Ruhr, St., Hauptort der fürstl. Standesherrschaft Broich, deren Gericht auf dem Schlosse Broich ist; der Landrath des Kreises wohnt in Mühlheim. 8172 E., die zahlreiche Fabriken unterhalten: Tuchmanufakturen, Baumwollen-Spinnerei und Weberei, Eisengießerei, Eisenwaaren und eine Dampfmaschinen-Fabrik, Seifensiederei, Gärberei, Schiffbau. — Essen, St., Land- und Stadtger. unter dem Ober-Landesgericht zu Hamm, Essen-Werdensches Bergamt und Berggericht, Dekanat, Gymnasium. 5784 E., die in allen Fächern der Industrie eben so fleißig arbeiten, wie die Bewohner von Mühlheim. — Duisburg, St. unfern des Rheins, Land- und Stadtger., Hauptsteüeramt, Handelskammer, Superintend., Gymnasium. 6471 E. Sehr bedeütender Gewerbfleiß und ansehnlicher Speditionshandel. — Werden, St. an der Ruhr, Gerichtskommission, Zuchthaus und Zwangsanstalt. 3200 E. Auch hier blühet die Industrie in ihren mannichfaltigsten Zweigen, so auch in den noch übrigen Städten und Ortschaften des Kreises. Ketterich, an der Ruhr, 2400 E.; Ruhrort, am Einfluß der Ruhr in den Rhein, 2612 E.; Dinslaken, 1600 E., Städte, welche beträchtlichen Handel treiben. In Dinslaken ist eine Gerichtskommission. — Holte und Steele, Marktflecken. Saarn, mit großer königl. Gewehrfabrik; Sterkrade, mit Eisenhütte, Dörfer.

213. Kreis Elberfeld, im östlichen Theile des Reg.-Bezirks, ausgezeichnet durch den Kunstfleiß und die Gewerbthätigkeit seiner Bewohner, was auch von den Kreisen Lennep und Solingen gilt. Die Thätigkeit der Bewohner dieser Gegenden umfaßt alle Zweige der technischen Kultur in einem Umfange, welcher mit der Industrie Englands rivalisirt. Und da wir bereits in der allgemeinen Einleitung von den Erfolgen dieser Thätigkeit gesprochen haben, so wollen wir hier bei jedem einzelnen Orte nicht die einzelnen Fabriken aufzählen, wozu uns, in der That, der Raum gebricht. Wir nennen in den erwähnten Kreisen nur die Städte: — Elberfeld, an der Wupper, Landrathamt, Land- und Friedensgericht, Superintend., Dekanat; Gymnasium, Gewerbeschule. 26,770 E. — Barmen, 28,975 E., Friedensgericht. Handelskammer

mit Elberfeld gemeinschaftlich. Mettmann, 2100 J., Friedensgericht. Langenburg, 2100 J., Hauptort der Herrschaft Hardenberg. Wülfrath, 1100 J. Velbert, 900 J., Friedensgericht. Kronenberg, 700 J.

214. Kreis Geldern, in der nördlichen Hälfte des Bezirks, auf dem linken Rheinufer. Geldern, St., Landrathamt, Friedensgericht. 3613 J., ansehnliche Fabriken. Xanten, St. am Rhein, Friedensger. 2700 J., die gleichfalls der technischen Industrie sich widmen. — Rheinberg, St. am Rhein, Friedensger. 2200 J. Lebhafter Handel. — Mörs, oder Meurs, St., 2200 J. Friedensger., Superintend., Schullehrer-Seminar; ansehnlicher Gewerbebetrieb. — Orsoy, St. am Rhein. 1400 J. Desgl. und Rheinhandel. — Alpen, dem Fürsten von Bentheim-Steinfurt gehörig; Beck; Büderich; Kervenheim; Sonsbeck; Straelen (sprich Strahlen); Wachtendrek, mit Friedensger.; und Winnenthal, — Marktflecken. — Kevelaer, D. mit wunderthätigem Marienbild.

215. Kreis Gladbach, auf der linken Rheinseite, in der südl. Hälfte des Bezirks. Gladbach, an der Niers, 2400 J. Landrathamt, Handelskammer, Friedensgericht, Dekanat; — Viersen, ebenfalls an der Niers, 3700 J.; — Rheydt, desgl., 2400 J.; — Dahlen, 1200 J.; — und Odenkirchen, 800 J., Friedensger., — alle diese kleinen Städte zeichnen sich durch außerordentliche Gewerbthätigkeit aus in Seide- und Sammtmanufakturen, Damast-, Leinen-, Baumwollen-, Tuchweberei, Spitzen, Leinwand, wodurch tausende von Webestühlen in Bewegung gesetzt werden, sodann Türkischrothfärbereien, Bleichen, Seifensiedereien u. d. m.

216. Kreis Grevenbroich, auf der linken Rheinseite, in der südwestlichen Ecke des Reg.-Bezirks. Grevenbroich, Städtchen an der Erft. 800 J. Landrathamt, Friedensgericht, Dekanat; Wollspinnerei, Tuch- und Eisenwaarenfabrikation. — Wefelinghofen, St. an der Erft, 1800 J. Baumwollenweberei. — Die Standesherrschaft Dyk des Fürsten von Salm-Reiferscheid-Dyk, D. und Schloß, botan. Garten. Wikrath, D. und Schloß in der ehemal. Herrschaft gl. Namens.

217. Kreis Kempen, in der westlichen Südhälfte des Bezirks. Kempen, an der Niers, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 3200 J.; Dülken, 2000 J., Friedensger.; Süchteln, 1350 J., und Kaldenkirchen, 1200 J., — kleine Städte, sodann die Marktflecken Hüls, Brüggen und Burgwaldniel, sämmtlich Orte, in denen der regste Gewerbfleiß auf Woll-, Seiden- und Leinwandfabrikation, Druckereien, Tabacksfabriken ꝛc. thätig ist. In Kaldenkirchen ein Hauptzollamt.

218. Kreis Kleve, der nördlichste des Bezirks, an der niederländischen Gränze. Kleve, St., Landrathamt, Land- und Friedensger., Superintend., Gymnasium. 7700 J. Tabacks-, Hut-, Wollen- und Seidenfabriken; das Schloß, die Schwanenburg, Arrest- und Korrektionsanstalt, Gesundbrunnen. — Goch, St. an der Niers, Friedensgericht. 3400 J. Bedeutende Thätigkeit in verschiedenen Gewerbszweigen. — Kalkar, Grieth, Griethausen, Schenkerschanz, Krauenburg

und Üdem, Marktflecken, die theils Ackerbau, theils technische Gewerbe treiben. In Kranenburg befindet sich ein Hauptzollamt.

219. Kreis Krefeld, in der Mitte des Bezirks auf linker Rheinseite. Krefeld, große Fabrikstadt mit 23,008 E. Landrathamt, Handelskammer, Friedensger., Handelsgericht, Dekanat. Mittelpunkt der bedeutendsten Seidenzeug- und Sammtband-Fabrikation in der Preußischen Monarchie, auf die jedoch die Gewerbthätigkeit der fleißigen Bewohner nicht beschränkt ist, diese erstreckt sich auch auf verschiedene andere Industriezweige, namentlich auf Wollen- und Baumwollen-, Leinen- und Wachsleinen-, Spitzen-, Steingut-, Zucker- und Tabacksfabriken, auf Maschinenspinnerei, Gärberei ꝛc., lebhafter Handel mit Kolonialwaaren; man schätzt den Werth der Waaren, welche jährlich aus den hiesigen Fabriken hervorgehen, auf 40 Millionen Thaler. — Urdingen, St. am Rhein, Friedensger., Hauptsteueramt. 2200 E., die ebenfalls außerordentlich gewerbthätig sind. — Linn, Marktfl.

220. Kreis Lennep, auf der rechten Rheinseite in der südöstl. Ecke des Bezirks. Indem wir uns auf das, was beim Kreise Elberfeld gesagt wurde, beziehen, zählen wir nur die Städte auf. Diese sind: Remscheid, 10,700 E. Lennep, 6025 E. Landrathamt, Friedensger., Superintend. Roosdorf, 6115 E., Friedensger. Hückeswagen, 3500 E. Burg, 1600 E. Rade vorm Walde, 1000 E., und Lüttringhausen, 1000 E. Der ganze Kreis ist voll von Fabriken aller Art, und hier ist namentlich ein Centrum der Tuchfabrikation.

221. Kreis Neuß, in der Mitte des Bezirks, auf linker Rheinseite. Neuß, St. an der Erft, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 8656 E. Baumwollenspinnerei, Türkischrothfärbereien, Tuch- und Kasimirfabriken, bedeutender Handel. Zons, Marktfl. am Rhein. Gräfrath, Fabrikdorf.

222. Kreis Rees, im nordwestlichen Theil des Bezirks, auf der rechten Rheinseite. Wesel, St. und starke Festung am Rhein, an der Mündung der Lippe; Land- und Stadtger., Handelskammer, Superint., Gymnasium; Hauptsteueramt. 10,634 E. Viele Fabriken in Wolle, Baumwolle, Leder, Taback ꝛc., ansehnlicher Handel auf dem Rhein und der Lippe. — Emmerich, St. am rechten Ufer des Rheins, Land- und Stadtger., Hauptzollamt; Gymnasium. 5700 E. Fabriken in Tuch, Leinwaaren und Leder, beträchtlicher Speditionshandel. — Rees, St. am Rhein, Landrathamt, Gerichtskommission. 3700 E. Raps- und Kleesaamenbau, Baumwollenspinnerei. — Isselburg, St. an der alten Issel, 800 E. Glockengießerei. — Schwabeck, Gerichtskommission. Ringenberg, Krudenburg und Nieder-Eltern, Flecken. Bei letzterm Hoch-Eltern, ein ehemaliges reichsfreies adliges Frauenstift.

223. Kreis Solingen, auf der rechten Rheinseite, im südöstl. Theil des Bezirks. Burtscheid und Leichlingen, St. an der Wupper, 10,384 E. Höhescheid und Merscheid, 10,255 E. Dorp, St., 5500 E. Solingen, St., Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 5100 E. Klingen-, Messer-, Gabeln- und Scheerenfabriken. Gräfrath, St., 3700 E. Wald, St., 3500 E. Opladen und Neukirchen, St., Friedensger., 3900 E. Hittorf, St., 1500 E.

Alle diese Städte zeichnen sich durch ihre Fabrikthätigkeit aus, die außer auf Metallwaaren, auch auf Tuch, Kasimir, Baumwollenzeüg, Seidenzeüg und Seidenband gerichtet ist.

(18) Der Regierungsbezirk Aachen

bildet die westliche Mitte der Rheinprovinz. Größe 75,65 d. Q.Meilen. Volksmenge 375,029 Seelen am Ende des Jahres 1838. Eintheilung in 11 Kreise.

224. Der Stadtkreis Aachen, an der westlichen Gränze des Bezirks. Darin:

Aachen, Hauptstadt des Reg.-Bezirks, in Lat. 50° 47′ 9″ N., Long. 3° 44′ 57″ O. Paris; nach Größe und Bedeütung die sechste Stadt der Preußischen Monarchie, mit 38,878 J. Sitz der Regierung, Landger., Handels- und zwei Friedensgerichte, Hauptzollamt; Collegiatstift, Dekanat, Gymnasium. Zu den ausgezeichnetsten öffentlichen Gebaüden dieser Stadt gehört der Münster oder die Domkirche, die Nikolai-Pfarrkirche, das Rathhaus. Wichtige Fabrikthätigkeit, besonders in Tuch, Kasimir, Circassienne, Tapeten und Wachstuch, Näh- und Stecknadeln, Kupfer- und Blechwaaren. Berühmte warme Schwefelquellen.

225. Der Landkreis Aachen erstreckt sich rund um die Stadt und hat seine landräthliche Behörde in Aachen. Darin: Eschweiler, St. an der Inde, Friedensger., Dekanat. 6662 J. Webereien in Seide und Wolle, Fabrikation von Metallwaaren. — Burtscheid, St. an der Worm, Friedensger., Dekanat. 5036 J. Fabrikation von Tuch und Kasimir, Maschinenspinnerei, Nähnadel-, Fingerhut-, Berlinerblau- und Salmiakfabriken; Heilquellen. — Stollberg, St., 3315 J., metallische Fabrikationen. — Herzogenreth, an der Worm, und Cornelismünster, an der Inde, Flecken.

226. Kreis Düren, in der östl. Mitte des Reg.-Bezirks. Düren, St. an der Roer, Landrathamt, Bergamt, Friedensger., Dekanat, Gymnasium. 7439 J. Webereien in Tuch, Kasimir, Woll- und Baumwollendecken, Eisen- und kurze Waarenfabrikation, Papier-, Öl- und Eisendrahtmühlen. — Niedeggen, Marktfl. an der Roer, Friedensger.

227. Kreis Erkelenz, im nördlichen Theil des Bezirks. Erkelenz, St., Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 2000 J. Band- und Leinweberei, Spitzenklöppelei, Flachsbau. Die Seiden-, Tuch- und Leinenmanufaktur ist in diesen Kreisen sehr stark verbreitet.

228. Kreis Eüpen, an der westlichen Gränze des Bezirks. Eüpen, St. an der Weege, Landrathamt, Friedensger., Superintend., Dekanat; eine der großen Fabrikstädte der Monarchie mit 11,678 J., die Tuch- und Kasimir-, Scheidewasser-, Cichorien u. a. Fabriken unterhalten.

229. Kreis Geilenkirchen, im nordwestlichen Theile. Geilenkirchen und Hünshoven, St., Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 1400 J. Tuchfabrik, Tabacksspinnerei, Cichorienfabrik ꝛc. — Gangelt und Randerath, Flecken.

230. Kreis Heinsberg, an der nordwestl. Gränze des Bezirks. Heinsberg, St. an der Worm, Landrathamt, Friedensger., Dekanat.

1800 J. Tuch- und Wollweberei, Maschinenspinnerei. — Wasenberg und Waldfeucht, Marktflecken.

231. Kreis Jülich, in der nördlichen Hälfte des Reg.-Bezirks. Jülich, St. und Festung, mit starker Citadelle, an der Roer; Landrathamt, Friedensger., Dekanat, Superintend. 3130 J. Tuchweberei, Essigbrauerei, Gärberei. — Linnich und Aldenhoven, Marktflecken.

232. Kreis Malmedy, der südwestlichste Theil des Bezirks. Malmedy, St. an der Würge, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 4212 J., welche die bedeutendsten Gärbereien im Staate betreiben; vormalige Reichsabtei. — St. Veith, St. an der Our, 900 J. Viehhandel, Friedensger., Dekanat.

233. Kreis Montjoie, in der südlichen Hälfte des Bezirks. Montjoie, St. an der Roer, Landrathamt, Friedensgericht, Dekanat. 3801 J. Montjoie ist einer der wichtigsten Plätze für die Zubereitung der feinsten Tücher.

234. Kreis Schleiden enthält den südöstl. Theil des Bezirks. Gemünd, St., Friedensger., Dekanat. 900 J. Wollspinnerei, Tuch- und Seidenfabriken, Gärberei. — Schleiden, Marktfl., Landrathamt. 600 J. Wollspinnerei, Tuch- und Baumwollen-Manufaktur, Eisen- und Bleihüttenwerk. — Blankenheim, an der Ahr, Friedensger., und Kronenburg, an der Kyll, Flecken, woselbst Eisenwerke, die überhaupt in diesem Kreise eine Hauptthätigkeit der Inwohner ausmachen.

(19) Der Regierungsbezirk Trier

ist der südwestlichste der Rheinprovinz und des ganzen Staats. Er ist 131,15 d. Q.Meilen groß und war Ende 1838 von 451,907 Menschen bevölkert. Eintheilung in 13 Kreise.

235. Kreis Bernkastel, im östl. Theile des Bezirks. Bernkastel, St. an der Mosel, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 2000 J. Weinbau, Bergbau auf Kupfer und Blei. Neumagen, D., Friedensgericht.

236. Kreis Bitburg, in der nördl. Hälfte des Bezirks. Bitburg, St., Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 1800 J. Tuchweberei. Neuerburg und Dudeldorf, Friedensger., Marktfl., Tuchweberei, Gärberei, Leinweberei. Speicher, D. mit Steingutfabrik.

237. Kreis Daun, im nordöstl. Theil des Bezirks. Daun, Marktfl., Sitz des Landrathamts, Friedensger., Dekanat. 600 J. Mineralquellen, Bergbau auf Kupfer. Hillesheim, mit Friedensgericht, und Gerolstein, Flecken.

238. Kreis Merzig, im südl. Theile des Reg.-Bezirks. Merzig, St. an der Saar, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 3100 J. Weinbau, Schiffbau, Schifffahrt. Wadern, Fl. 1100 J. Friedensger.

239. Kreis Ottweiler, in der südlichen Hälfte des Bezirks, an der östlichen Gränze desselben. Ottweiler, St. an der Blies, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 3000 J. Parchent- und Siamoisen-Manufaktur, Steingutfabrik. Tholey, mit Friedensger., und Neunkirchen, an der Blies, Marktflecken.

240. Kreis Prüm, der nordwestlichste Kreis im Trierschen Be-

zirk. Prüm, St., Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 2000 J. Wollweberei, Velpelfabrikation, Gärbereien. Schönecken und Waxweiler, Marktflecken, letzterer mit einem Friedensgericht. — Stadtkyll, mit Eisenbergwerk, und Bleialf, mit Bleigruben und einem Bleihüttenwerk, Dörfer.

241. Kreis Saarbrücken, der südlichste Kreis der Rheinprovinz und des ganzen Preußischen Staats. Saarbrück, St. am linken Ufer der Saar, mit der Vorstadt St. Johann auf dem rechten Ufer dieses Flusses; Landrathamt, Land- und Friedensger., Hauptzoll- und Bergamt, Superintend., Dekanat, Gymnasium. 7500 J. Fabrikation in Tuch, Taback, Eisenwaaren, Porzellan, Draht, Alaun und Spielkarten; wichtiger Steinkohlenbau, bedeutender Handel mit Steinkohlen, Eisen und Holz. — Nilchingen, D. mit Saline.

242. Kreis Saarburg, in der südlichen Abtheilung des Bezirks. Saarburg, St. an der Saar, die hier einen Katarakt bildet; Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 1800 J. Weinbau, Alaunsiederei, Salmiakfabrikation, Schifffahrt. — Freudenburg, Marktflecken an der Saar. Casel, D. mit Rothlederfabrik.

243. Kreis Saarlouis, zwischen den beiden vorher genannten Kreisen gelegen. Saarlouis, St. und starke Gränzfestung am linken Ufer der Saar; Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 4380 J. Stahlfabrikation, Schwarz- und Weißdrahtzieherei, Gärbereien, Blei- und Eisengruben. — Lebach, Fl. mit Friedensgericht.

244. Kreis Sanct-Wendel, bestehend aus dem vormaligen Sachsen-Koburgschen Fürstenthum Lichtenberg, welches im Jahre 1834 von der Krone Preußen durch Kauf erworben wurde. St. Wendel, St. an der Blies, Landrathamt, Friedensger., Superintend. 2500 J. Leinwandfabrikation. — Baumholder, St., Friedensgericht. 1000 J. Grumbach, D. mit Friedensger., Weinbau, Achatbrüche.

245. Der Stadtkreis Trier; darin die Hauptstadt des Reg.-Bezirks:

Trier, am rechten Ufer der Mosel, in Lat. 49° 45′ 20″ N., Long. 4° 18′ 14″ O. Paris. Sitz der Regierung, eines Land-, Handels- und zweier Friedensgerichte, eines Bischofs und zweier Dekanate, Priesterseminar, Gymnasium, kathol. Schullehrer-Seminar zu St. Mathias bei Trier, Hebammen-Lehr- und Entbindungs-Institut, Hauptzollamt. Die Stadt hat 9 katholische und 1 evangelische Kirche, Dom- oder Kathedralkirche bemerkenswerth. 14,941 J. Fabrikation von Seife, Taback, Porzellan, Leder und Papier, Schiffbau; bedeutender Handel mit Wein und Holz. Trier hat ein Landarmenhaus und eine Strafanstalt. Die Stadt ist durch römische Alterthümer und historische Erinnerungen höchst ausgezeichnet; sie ist ohne Zweifel die älteste Stadt der Monarchie.

246. Im Landkreise Trier, der um die Stadt liegt, und dessen Behörden in dieser ihren Sitz haben, befinden sich die Marktflecken Pfalzel, 1300 J., und Ehrneg, 900 J. Schweiz, D., hat ein Friedensgericht.

247. Kreis Wittlich, im östlichen Theil des Bezirks. Wittlich, St. an der Lieser, Landrathamt, Friedensger., Dekanat. 2400 J.

Wein- und Tabacksbau; in der Nähe Mineralquellen. — Manderscheid, Marktflecken mit Schloß, Friedensgericht. Pisport, D. an der Mosel, berühmter Weinbau.

---

b) Die nicht zum deutschen Bundesgebiete gehörenden Provinzen Preußen und Posen.

VII. Die Provinz Preußen,

oder das Königreich Preußen bildet den nordöstlichen Abschnitt des Staates. Diese Provinz gränzt gegen W. an die Provinzen Brandenburg und Pommern, gegen N. an die Ostsee, gegen O. an das Russische Reich und das Königreich Polen, gegen S. an eben dasselbe Königreich und an das Großherzogthum Posen. — Größe 1178,$_{03}$ d. Q.Meilen, am Schluß des Jahres 1838 mit einer Volksmenge von 2,172,550 Seelen. Preußen wurde sonst in zwei Abtheilungen: Ost- und Westpreußen zerlegt, und jede dieser Abtheilungen hatte ihren besonderen Oberpräsidenten; seitdem aber nur ein Oberpräsident an der Spitze der Verwaltung steht, kennt die Staatspraxis nur eine einzige Provinz Preußen, obwohl jene frühere Eintheilung in zwei Provinzen, und die Abtheilung Ostpreußens in das eigentliche Ostpreußen und Litthauen, noch vielfältig im Gebrauch ist, und sogar auch jetzt noch Bedeutung in der Finanzverwaltung hat, indem eine Provinzial-Steuer-Direktion zu Königsberg für Ostpreußen, oder die Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen, und eine zweite Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig, für Westpreußen, oder die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder besteht. Bleiben wir bei dieser Eintheilung behufs der Verwaltung des Zoll- und indirekten Steuerwesens stehen, so haben wir:

Den Provinzial-Steuer-Direktions-Bezirk von Ostpreußen: Größe 706,$_{39}$ d. Q.Meilen, am Schluß des Jahres 1838 Volksmenge 1,313,325. Hauptzollämter: Johannsburg, Memel, Neidenburg, Pillau, Schmalleningken, Stallupöhnen, Tilse. — Hauptsteuerämter: Braunsberg, Friedland, Gumbinnen, Guttstadt und Königsberg.

Den Provinzial-Steuer-Direktions-Bezirk von Westpreußen: Größe 471,$_{69}$ d. Q.Meilen, am Schluß des Jahres 1838 Volksmenge 859,225. Hauptzollämter: Danzig, Thorn. — Hauptsteuerämter: Elbing, Jastrow und Stargardt.

Bei der Topographie der nicht zum Deutschen Bunde gehörigen Länder müssen wir uns kürzer fassen, als bisher, um den uns vorgesteckten Raum nicht zu überschreiten; wir beschränken uns auf das Hauptsächlichste.

(20) Regierungsbezirk Königsberg.

Er ist der mittelste der Regierungsbezirke. Größe 408,$_{13}$ d. Q.M. Volksmenge 750,113 am Ende des Jahres 1838.

In administrativer Hinsicht zerfällt er in die 20 Kreise Allenstein-Braunsberg, Preußisch-Eylau, Fischhausen, Friedland, Gerdauen, Heiligenbeil, Heilsberg, Preußisch-Holland, Königsberg Stadtkreis und Land-

kreis, Labian, Memel, Mohringen, Neidenburg, Ortelsburg, Osterode, Rastenburg, Rössel und Wehlau.

Königsberg, mit dem Zunamen „in Preußen", Haupt- und Residenzstadt zu beiden Seiten des Pregelstroms, in Lat. 54° 42′ 50″ N., Long. 18° 8′ 48″ O. Paris; hinsichts ihrer historischen Bedeutung für die Preußische Monarchie die zweite Stadt derselben, der Bevölkerung nach die vierte, denn sie folgt auf Berlin, Breslau und Köln, mit 64,200 J. am Schluß des Jahres 1837. Die alterthümlich gebaute Stadt zerfällt in drei Theile: die Altstadt, den Löbenicht und den Kneiphof. Unter den öffentlichen Gebaüden zeichnen wir aus: die Domkirche, die Hamburger Kirche, das Schloß und die Friedrichsburg. Königsberg ist der Sitz der obersten Provinzial-Kollegien, der Albertus-Universität, dreier Gymnasien und des königl. Waisenhauses, womit ein Schullehrer-Seminar und eine Erziehanstalt verbunden ist; Hebammen-Lehr-Institut, Taubstummen-Institut, Irrenanstalt, großes Krankenhaus. Handel und Schifffahrt sind sehr bedeütend, auch der Industrie sind viele Hände zugewendet, es giebt Fabriken in Seide und Halbseide, Wollenwaaren, Tapeten, Taback, Fayence, Zucker, Liqueur, Zuckerbäckerwaaren (Marzipan).

Memel, die nördlichste St. der Preußischen Monarchie, wichtiger Handelsort und Seehafen an der Mündung des Kurischen Haffs. 9034 J. Von größter Bedeütung ist der Handel mit Getreide und Holz, auch giebt es hier Tuchmanufakturen und Werkstätten, welche auf den Schiffbau Bezug haben.

Pillau, im Kreise Fischhausen, die zweite Seehafenstadt im Reg.-Bezirk Königsberg, mit Festung, an der Mündung des Frischen Haffs gelegen, und demnach der Vorhafen von Königsberg, Elbing und Braunsberg. 3548 J. Außer dem Schiffsverkehr wird der Ort durch Fischerei, ganz besonders den Störfang, sehr lebhaft.

Braunsberg, St. an der Passarge, die hier, unfern ihrer Mündung in das frische Haff, einen kleinen Seehafen bildet. 7746 J. Außer dem Lyceum Hosianum, das aus einer katholisch-theologischen und einer philosophischen Fakultät besteht, giebt es hier das Priesterseminar der ermländischen Diöcese, ein Gymnasium und ein katholisches Schullehrer-Seminarium. Der Handel mit ermländischem Garn und mit Holz ist von großer Bedeütung. — Frauenburg, St. im Kreise Braunsberg, am frischen Haff gelegen; Sitz des Bischofs der Diöcese Ermland und des bischöflichen geistlichen Gerichts; Kathedrale, in welcher Copernikus begraben liegt († 1543). Die Stadt hat 2205 J. Garn- und Holzhandel. In dem Dorfe Krossen bei der St. Wormditt ist ein Versorgungshaus für alte Geistliche der Diöcese Ermland.

Heilsberg, St. an der Alle, 4300 J. Sitz des ermländischen Landvogtei-Gerichts. — Preußisch-Eylau und Friedland sind in der preußischen Kriegs- und politischen Geschichte durch die Schlachten bekannt, welche daselbst am 6. und 7. Februar und am 14. Juni 1807 vorgefallen sind. Die Schlacht von Friedland führte den unglücklichen Frieden von Tilsit herbei. Rastenburg und Rössel, Kreisstädte, haben Gymnasien. In Pr. Eylau befindet sich ein Schullehrer-Seminar.

In Tapiau, im Wohlauer Kreise, befindet sich eine Landarmen-Verpflegungs-Anstalt; zu Wartenburg, im Allensteiner Kreise, eine Strafanstalt.

(21) Regierungsbezirk Gumbinnen.

Dieser Bezirk ist der östlichste der Preußischen Monarchie; er umfaßt das alte Preußisch-Litthauen, wo noch die litthauische Sprache herrscht. Größe $298_{/21}$ d. Q.Meilen. Volksmenge 563,212 Seelen am Schluß des Jahres 1838.

Eintheilung in 16 Kreise: Angerburg, Darkehmen, Goldapp, Gumbinnen, Heidekrug, Insterburg, Johannsburg, Lötzen, Lyck, Niederung, Olezko, Pillkallen, Ragnit, Sensburg, Stallupöhnen, Tilse.

Gumbinnen, Hauptstadt des Bezirks, an der Pissa. 6255 J. Sitz der Regierung und der übrigen Behörden; Gymnasium, Hebammen-Lehr- und Entbindungs-Anstalt, Baugewerks- und andere Schulen. Standbild Friedrich Wilhelms I. Tuchweberei, Brau- und Brennerei, Handel mit Getreide und Leinsaat.

Insterburg, St. am Zusammenfluß der Angerapp und Inster. Sitz des Ober-Landesgerichts für den Umfang des Regierungsbezirks. 8386 J., welche dieselben Gewerbszweige, wie Gumbinnen, haben. Provinzial-Strafanstalt.

Tilse, St. am Memelstrom, da wo sich der kleine Fluß Tilse in denselben ergießt, mit dem Schlosse Tilsit; die größte und wichtigste St. des Reg.-Bezirks. 11,179 J., die einen sehr lebhaften Handel betreiben, und außerdem Gärbereien, Brau- und Brennereien, so wie eine Zuckerraffinerei unterhalten und Pfefferkuchen liefern. In Tilse ist ein Gymnasium.

Auch in der St. Lyck befindet sich ein Gymnasium, und Schullehrer-Seminare sind zu Angerburg, St., und zu Karalene, einem Dorfe des Gumbinner Kreises; dieser Ort wurde zu Ehren der Königin Luise von Preußen so genannt, denn Karalene heißt in der litthauischen Sprache Königin. — Im Kreise Stallupöhnen liegt das Dorf Trakehnen, woselbst sich ein Hauptgestüt und das litthauische Landgestüt befindet, welches letztere auch in der Stadt Insterburg und zu Gudwallen im Kreise Darkehmen Marställe hat. — Norkitten, im Kreise Insterburg, ist der Sitz des Justizamts über die ansehnlichen Güter, welche das herzogliche Haus Anhalt-Dessau in Litthauen besitzt (s. oben S. 469).

(22) Der Regierungsbezirk Danzig

bildet die nördliche, kleinste Hälfte von Westpreußen, mit einem Areal von $152_{/28}$ d. Q.Meilen; Volksmenge 353,171 am Ende des Jahres 1838.

Eintheilung in die 8 Kreise: Berent, Carthaus, Danzig Stadt- und Landkreis, Elbing, Marienburg, Neustadt und Stargardt.

Danzig, alte, ehrwürdige St. am linken Ufer des westlichen Hauptarms vom Weichseldelta, die fünfte St. der Preußischen Monarchie in Beziehung auf die 56,257 J. betragende Bevölkerung, in Beziehung auf Gewerbthätigkeit und historische Erinnerungen. Danzig hat 9 Vorstädte und ist eine der stärksten Festungen in der Preußischen Monarchie und

in ganz Europa. Unter den 19 Kirchen zeichnen sich aus: die Marien- und die Katharinenkirche; die beiden Rathhäuser und der Artushof, woselbst die Börse ist, verdienen einer besondern Erwähnung. Sitz der Regierung und des Ober-Landesgerichts ꝛc. Gymnasium, Kunst- und Handwerkschule, Navigationsschule, die größte in den preußischen Hafenstädten; Handlungsakademie ꝛc. Neben einer sehr bedeutenden Thätigkeit in den verschiedensten Zweigen der Industrie ist Danzig ganz besonders als Handelsplatz von größter Wichtigkeit; die Preußische Monarchie treibt von Danzig aus den ausgedehntesten unmittelbaren Seehandel. — Am Ausfluß der Weichsel liegt das Dorf und die Festung Weichselmünde, und etwas oberhalb Neü-Fahrwasser; sodann ist der Flecken Oliva mit seiner schönen Kirche, der vormal. Cisterzienser Abtei, zu erwähnen, und Jenkau, ein Dorf, woselbst ein Schullehrer-Seminar gemischter Confession besteht.

Elbing, St. am schiffbaren Flusse gl. Namens, der Elbing zu einem Seehafen und bedeütenden Handelsplatz macht, welcher so lange, als Danzig nicht zur Monarchie gehörte, mit diesem rivalisirte. Auch gegenwärtig ist der Verkehr, der von hieraus betrieben wird, von ansehnlichem Umfange. Der Schiffbau blüht, und viele Fabriken werden von 18,725 gewerbfleißigen J. unterhalten, namentlich Zuckerraffinerien, Cichorien-, Vitriol- und Weidaschefabriken, u. a. m. Außer einem Gymnasium zahlreiche Schulen.

Marienburg, St. an der Nogat, berühmt als alte Residenz der Hochmeister des deütschen Ordens, deren Schloß in neüerer Zeit wiederhergestellt worden ist. 5708 J. Schullehrer-Seminar gemischter Confession.

Im Kreise Stargardt liegt Pelplin, ein ehemaliges Cisterzienser-Kloster, jetzt der Sitz des Bischofs von Culm. Zu Carthaus, Fl. im gleichnamigen Kreise, ist die Versorgungsanstalt für alte Geistliche der Culmer Diöcese. Im Kreise Neüstadt der Fl. Hela auf der äußersten Spitze der Landzunge gl. Namens. Zoppot, D. mit Seebad.

(23) Der Regierungsbezirk Marienwerder

bildet die südliche größere Hälfte von Westpreußen und ist der südwestlichste Bezirk des Königreichs Preußen. Größe 319,4/4 d. Q.Meilen. Volksmenge 506,054 zu Ende des Jahres 1838.

Eintheilung in 13 Kreise: Deütsch-Krone, Flatow, Graudenz, Konitz, Kulm, Löbau, Marienwerder, Rosenberg, Schlochau, Schwetz, Straßburg, Stuhm und Thorn.

Marienwerder, St. auf einer Anhöhe, 1/2 Meile von der Weichsel, auf dem rechten Ufer dieses Stroms. Sitz der Regierung, des Ober-Landesgerichts und anderer Behörden. 5520 J., die hauptsächlich in dem Aufenthalt der Beamten ihren Erwerb finden. Gymnasium und andere Bildungsanstalten.

Thorn, St. und Festung am rechten Ufer der Weichsel, die bedeütendste Stadt des Bezirks in Beziehung auf Volksmenge, die jedoch nur 7668 Seelen zählt. Hier regt sich ziemlich viel Gewerbthätigkeit und

Handel, im Besondern ist Thorn durch seine Honigkuchen bekannt. Gymnasium; Kopernikus geboren 1473.

Kulm, St. unfern der Weichsel, bedeutend in der ältesten preußischen Geschichte. 6394 J. Gymnasium, Progymnasium und Kadetten-Institut.

Graudenz, St. und wichtige Bergfestung an der Weichsel. 5918 J. Gymnasium, Provinzial-Besserungs- und damit vereinigte Strafanstalt, verbunden mit einer Erziehanstalt für jugendliche Verbrecher.

In der Kreisstadt Konitz, mit 3334 J., ist ein kathol. Gymnasium und ein erzbischöflicher Delegat des Erzstifts Gnesen-Posen, und in Deutsch-Krone ein Progymnasium.

VIII. Die Provinz Posen,

oder das Großherzogthum Posen, gränzt gegen S. an Schlesien, gegen W. an Brandenburg, gegen N. an Preußen und gegen O. an das Königreich Polen. Der Flächeninhalt beträgt $536_{,51}$ d. Q.Meilen und die Volksmenge 1,190,970 Seelen am Ende des Jahres 1838. Eintheilung in zwei Regierungsbezirke: Posen und Bromberg. Die indirekte Steuer- und Zollverwaltung leitet die Provinzial-Steuer-Direktion zu Posen, zu deren Ressort gehören: die Hauptzollämter zu Podzamsche, Pogorzelice, Skalmierzyce und Strzalkowo; und die Hauptsteuerämter zu Bromberg, Chodziesen, Lissa, Meseritz und Posen.

(24) Regierungsbezirk Posen.

Er bildet die größere Südhälfte der Provinz. Größe $321_{,68}$ deutsche Q.Meilen, Volksmenge 801,924 Seelen.

Eintheilung in 17 Kreise: Adelnau, Birnbaum, Bomst, Buk, Fraustadt, Kosten, Kröben, Krotoschin, Meseritz, Obornik, Pleschen, Posen, Samter, Schildberg, Schrimm, Schroda, Wreschen.

Posen (polnisch Poznan), Hauptstadt des Großherzogthums und des Regierungsbezirks, zu beiden Seiten der Warthe; befestigt, mit einer im Jahre 1834 vollendeten Citadelle. Gut und regelmäßig gebaut, mit breiten Straßen, 27 katholischen Kirchen, darunter die Metropolitan-Kirche, 2 evangel. Kirchen; Collegiatstift Maria Magdalena. Sitz des Oberpräsidiums und des Ober-Appellationsgerichts über das Großherzogthum, der Regierung und des Ober-Landesgerichts für den Umfang des Bezirkes, so wie mehrerer anderer Behörden; ferner Sitz des Erzbischofs, der Erzdiöcese Gnesen und Posen, eines erzbischöfl. geistlichen Gerichts, des theoretischen Priester-Seminariums, zweier Gymnasien, eines Schullehrer-Seminars, eines Hebammen-Lehrinstituts, einer Taubstummen- und Blindenanstalt. Der Bevölkerung nach steht Posen mit 32,456 J. auf der neünten Stufe der Städte in der Preußischen Monarchie. Der Gewerbfleiß ist noch weit zurück, doch blühet die Fabrikation von Gold- und Silberwaaren, und der Wagenbau, bedeutend sind die hiesigen Brau- und Brennereien, besonders die letzteren, auch giebt es eine Gewehrfabrik und eine Wachsbleiche. — In dem Marktfl. Owinsk, im Posener Kreise, befindet sich die Irrenanstalt des Großherzogthums.

Fraustadt, St., 5541 J., Lissa, St. (im Fraustädter Kreise),

8667 J., und im Kröbener Kreise die St. Rawitsch, 8316 J., die ansehnlichsten unter den größtentheils von Deutschen bewohnten Städten des Großherzogthums, die Tuchweberei betreiben und mit ihrem Fabrikat große Geschäfte machen, obwohl der, sonst bedeutende Absatz nach dem Königreich Polen geschmälert worden ist. In Lissa ist ein Gymnasium. Fraustadt hat auch Cichorienfabriken. — Reisen, St. und Schloß des Fürsten Sulkowski, 1300 J.

Krotoschin, St. und Schloß, Hauptstadt des fürstl. Thurn- und Taxisschen Fürstenthums Krotoschin, womit der Fürst von Thurn und Taxis für den Verlust des Postregals in der Rheinprovinz entschädigt wurde. 6337 J. Leder-, Tabacks- und Cichorienfabriken, Wollhandel.

Meseritz, St. an der Obra; 4500 J. Tuchweberei. Paradis, chemal. Cisterzienser Abtei, jetzt Schullehrer-Seminar im Meseritzer Kreis.

Kempen, St. im Schildberger Kreise, 6154 J. Tuchweberei, Wachsbleiche, ansehnlicher Pferdehandel.

(25) Der Regierungsbezirk Bromberg

macht die nördliche, kleinere Hälfte der Provinz Posen aus. Größe $214_{/83}$ d. Q.Meilen. Volksmenge 389,046 Seelen am Ende des Jahrs 1838.

Eintheilung in 9 Kreise: Bromberg, Chodziesen, Czarnikow, Gnesen, Inowrazlaw, Mogilno, Schubin, Wirsitz und Wangrowiec.

Bromberg, St. an der Brahe und an dem nach dieser Stadt benannten Kanale; Sitz der Regierung, des Ober-Landesgerichts und anderer Behörden. Gymnasium, Schullehrer-Seminar. 7390 J. Zuckersiederei, Tabacks-, Cichorien- und Ölfabriken, Neüblaufabrik; starker Speditionshandel auf dem Kanal zwischen den östlichen und den mittlern Provinzen des Staats.

Chodziesen, St., 3000 J., Czarnikow, St. an der Netze, 2900 J., nahrhafte kleine Städte. — Gnesen, die älteste Stadt des Landes, vormals der Sitz des ersten Reichsstandes des alten Königreichs Polen, der als Erzbischof hier seine Kathedrale hatte; noch jetzt führt der Erzbischof des Großherzogthums den Titel von Gnesen und Posen; auch ist hier ein Metropolitankapitel bei der Domkirche, ein geistliches Gericht und ein Seminar zur praktischen Ausbildung angehender Priester. Außer dem Dom sind hier noch 12 katholische Kirchen und 1 evangel. Kirche; 5770 J. — Inowraclaw (auf deutsch Jung-Breslau) 5500 J. Kruschwitz, im Inowraclaw-Kreise, das kleinste Städtchen der Monarchie, mit 200 J., einst Sitz der Bischöfe von Kujavien; Kollegiatstift. — Schneidemühl, St. im Chodzieser Kreise, 3100 J.; ziemlich lebhafter Verkehr. — Trzemesno, St. im Kreise Mogilno, Progymnasium. 1800 J.

---

c) Das Fürstenthum Neuchatel und Valengin.

Dieser dritte und kleinste der Hauptbestandtheile der Preußischen Monarchie liegt, wir erinnern noch ein Mal daran, zwischen den Pa-

rallelen von 46° 47′ und 47° 8′ N., so wie zwischen den Meridianen von 4° 7½′ und 4° 49¾′ O. von Paris. Er liegt mithin ganz abgesondert vom Preußischen Staate, und zwar in der westlichen Schweiz, wo er gegen N. an den Kanton Bern, gegen O. an eben denselben und an die Kantone Freiburg und Waadt, gegen S. ebenfalls an Waadt, und gegen W. an Frankreich gränzt.

Die Größe dieses Fürstenthums beträgt 13/96 d. Q.Meilen. Es ist ein Gebirgsland, an und auf dem Jura gelegen, der hier in seinem höchsten Punkte bis zu 751′ oder 4510 Pariser Fuß über dem Meere ansteigt. Diese Höhe gehört dem Creux du Vent, einem Berggipfel, der westlich von Boudry auf der Gränzscheide des Fürstenthums und des Kantons Waadt gelegen ist. Als mittlere Höhe des Jurarückens im Fürstenthum Neuchatel läßt sich die Zahl 590′ oder 3540 Pariser Fuß annehmen, so daß sich die Höhe des Kammes zur Gipfelhöhe verhält wie 1 zu 1/3. Von den Gipfelerhebungen des Jura liegen im Fürstenthum: Racine 4440, Tête de Rang 4380, Serroliet 4130, Joux 3980, Tourne 3970, Pouillerel 3930, Vers-chez-le-Brand 3880, Cernet 3840, Bec à l'Oiseau 3840, Mont du Cerf an der französischen Gränze 3690 und Chaumont 3610 Pariser Fuß über dem Meere. Vergleichen wir diese Zahlen mit denen des Riesengebirgs (s. oben S. 521), so finden wir, daß dieses Gebirge das höchste der Preußischen Monarchie ist; denn es überragt in seiner Kammhöhe den Neuchateler Jura um 560 Fuß, und die Schneekoppe ist 419 Fuß höher als der Creux du Vent. Aber nicht blos in der absoluten Höhe übertrifft das Riesengebirge den Neuchateler Jura, auch in der relativen, und zwar fast um 1000 Fuß. Denn der Kamm des Riesengebirges steht 3100 Fuß über der Ebene an seinem nördlichen Fuße (Hirschberg, Warmbrunn); der Kamm des Jura dagegen erhebt sich im Fürstenthum nur 2200 Fuß über sein Fußgestell, d. h. über die Fläche des Neuchateler Sees, dessen absolute Höhe 1340 Fuß beträgt. Dieser See bildet die Haupterscheinung in der Hydrographie des Landes. Er liegt auf der Ostseite des Jura, erstreckt sich mit diesem parallel in der Richtung von SW. nach NO., auf welcher Linie er 7½ Stunden lang ist, während er in seiner breitesten Ausdehnung 1⅗ Stunden mißt. Sein Areal beträgt 4,4 Q.Meilen, seine größte Tiefe 450 Fuß. Der See ist sehr fischreich, und es wird eine lebhafte Schifffahrt, auch mit einem Dampfboot, auf demselben unterhalten. Außer diesem See besitzt das Fürstenthum auch den Loclat See, und den ½ Stunde langen Lac d'Etalière, der aus zwei Theilen besteht, von denen die größere Hälfte durch das Versinken einer Waldung entstanden ist. Den Neuchateler See verbindet die Thiele mit dem Bieler See, dessen oberes Ende das Land berührt. Von Flüssen bildet der Doubs im nordwestlichsten Theile, die Gränze gegen Frankreich, im Fürstenthum selbst entspringen die Reuse und der Seyon, die sich in den Neuchateler See ergießen.

In klimatischer Beziehung schließt sich das Fürstenthum an das Schweizer Klima an. Man kann annehmen, daß die bewohnten Juraorte in einer mittleren absoluten Höhe von 2550 Fuß über dem Meeresspiegel liegen, während sich die Orte am See nur 1400 Fuß über

dasselbe Niveau erheben. Bei dieser Höhenlage läßt sich erwarten, daß die Wärme eine geringere sei, als die, welche im Preußischen Staate herrscht. Dies findet sich in der That bestätigt, wenn man mit den Klimatafeln, die oben S. 542—544 eingeschaltet worden sind, die folgenden genäherten Werthe des mittleren Wärmezustandes im Fürstenthum Neuchatel vergleicht.

Neuchatel.	Polhöhe.	Absolute Höhe.	Mittlere Temperatur				
			Jahres.	Winters.	Sommers.	kältesten Monats.	wärmsten Monats.
See Orte	47°	1400′	+ 8°	— 1°¼	+ 16°½	— 3°	+ 17°½
Jura-Orte	47	2550	5 ¾	— 2 ¾	13 ½	— 5 ½	14 ½

Auch die Flora des Fürstenthums Neuchatel bildet einen Bestandtheil der Schweizer Flora. Bis zu 600 Fuß über dem Wasserspiegel des Sees wird Gemüse-, Obst- und Weinbau betrieben, noch höher hinauf reicht die Kultur der Cerealien, während in den Bergthälern, welche 1200 Fuß über dem See stehen, wo Getreide nicht gut mehr fortkommt, Weiden und Waldungen den größten Ertrag geben.

Man berechnet das Verhältniß der verschiedenen Kulturarten folgender Maßen in Jucharten: Weinberge 4591, Ackerland 34,353, Wiesen 57,936, Weiden 60,000, Waldungen 44,133. Die Juchart ist 40,000 Quadratfuß groß, und der Neuchateler Fuß ist 132,9 Pariser Linien lang.

Sehr bedeutend ist der Weinbau, der einen durchschnittlichen Jahresertrag von drei Millionen Maaß abwirft, wovon die Hälfte zur Ausfuhr kommt. Der beste rothe Wein, der dem Burgunder gleich geschätzt wird, wächst zu Cortaillard und Boudry, der beste weiße zu Auvereier, St. Blaise, Hauterive, u. s. w., lauter Ortschaften längs der schönen Abhänge zum Neuchateler See. Von ansehnlichem Umfange ist die Viehzucht. Im Jahre 1831 wurden 2533 Pferde, 7600 Schaafe, 2225 Ziegen, 3729 Schweine und 18,242 Stück Rindvieh gezählt, so daß von dem letztern 1307 Stück auf der Fläche einer Q.Meile vorhanden waren. Nächst dem Weinbau ist die Käsebereitung der wichtigste Zweig der physischen Kultur; dann auch die Fischerei.

Von außerordentlichem Umfange sind gewisse Zweige der technischen Kultur, in der sich das gewerbfleißige Völkchen des Fürstenthums ganz besonders hervorthut. Diese Zweige sind: die Uhrenfabrikation, die Fabrikation von physikalischen und mathematischen Instrumenten, die Spitzenklöppelei, die Baumwollenweberei und die Kattundruckerei. Die Erwerbszweige der Uhrenfabrikation und der Spitzenverfertigung werden, — nach Glutz-Blotzheims Ausdruck, — in den hohen Bergthälern seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts betrieben, in welchen früher eine geringe Volksmenge mit Anstrengung und Fleiß dem undankbaren Boden nur kärglichen Unterhalt abgewinnen konnte. Sie haben ihren Hauptsitz

zu Locle und La Chaux-de-Fonds; jener Flecken steht 2830, dieser 3080 Fuß über der Meeresfläche. Die Arbeiten für Uhren sind zweckmäßig und vielfach vertheilt. Jährlich werden 100,000 Stück goldene und silberne Uhren verfertigt; 1838 in Locle 35,626, oder 1139 mehr als im Jahr 1837; und in La Chaux-de-Fonds 59,666, oder 3023 mehr als in jenem Jahre. Hier in den höchsten unfruchtbaren Gegenden des Jura kennt man den Geschmack aller Völker. Man verfertigt einfache, aber dauerhafte Uhren für Deutschland, die Niederlande und Amerika, andere mit Perlen und Schmelz für Italien und Spanien, große mit Schalen von vergoldetem Kupfer, mit Überfutter von Chagrin und türkischen Ziffern für die mohammedanische Welt, und andere, nach immer neuer Form, wie es die Launen der französischen Mode erfordern. Die Spitzenklöppelei, womit sich an 6000 weibliche Personen beschäftigen, hat ihren Hauptsitz in den Dörfern Couvet und Fleurier. Große Handelshäuser beschäftigen sich mit dem Absatz dieser Fabrikate, der dadurch ungemein befördert wird, daß diese Handelshäuser in den wichtigsten Seehäfen und an den größten Handelsplätzen Europa's Commanditen unterhalten.

Die Zahl der Bewohner des Fürstenthums belief sich im Jahre 1817 auf 53,810, war aber im Jahre 1838 auf 60,270 gestiegen (s. oben S. 556), so daß auf dem Raum einer Q.Meile in runder Zahl 4300 Menschen leben, und Neuchatel hinsichts der relativen Bevölkerung, im Vergleich mit den übrigen Bestandtheilen der Preußischen Monarchie, zwischen die Rheinprovinz und Schlesien zu stehen kommt. Unter jener Gesammtbevölkerung befanden sich 15,231 Schweizer aus andern Kantonen und 3848 Ausländer. Die Landessprache ist die französische, die herrschende Religion die reformirte, obwohl die Ausübung der katholischen Religion, wie sich von selbst versteht, gestattet und geschützt wird. Nur das Städtchen Landeron ist katholisch, hier wurde, zur Zeit der Reformation, die Einführung der Kirchenverbesserung durch die Mehrheit nur einer einzigen Stimme, derjenigen des Viehhirten des Ortes, verworfen! Die reformirte Geistlichkeit steht unter der Synode, welche sich alle Jahre versammelt, und im Mai den Dekan, ihren Vorsitzer, auf ein Jahr erwählt. Sie ernennt die meisten Pfarrer, und kann sie auf einige Zeit und auf immer entsetzen, erkennt über Lehre, Gottesdienst und Kirchendisciplin, wacht über die Pfarrgüter und hat die Aufsicht über den öffentlichen Unterricht. Die katholische Geistlichkeit steht unter dem Bisthum Lausanne. Beide Kirchen, die reformirte sowohl als katholische, stehen unter der landesherrlichen Obergewalt des König-Fürsten. An Unterrichtsanstalten waren im Jahre 1835 vorhanden: 1 akademisches Kollegium und 1 Gymnasium in der Stadt Neuchatel, 5 Bürger- und 80 Elementarschulen. Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich auf 3 Städte, 3 Marktflecken und 112 ländliche Ortschaften.

Neuchâtel (oder auch wohl Neufchatel geschrieben, zu deutsch Neüenburg) und Valangin (Vallengin) ist seit dem Jahre 1707 ein Erbfürstenthum des Preußischen Königshauses. Als damals das Haus Orléans-Longueville, welches im Besitz des Landes gewesen war, in männlicher sowohl als weiblicher Linie völlig erlosch, traten mehrere Ansprüche her-

vor, unter denen die Stände für Friedrich I. von Preußen entschieden, der von weiblicher Seite aus dem Hause Chalons, welches in früheren Zeiten die Oberlehensherrschaft besessen hatte, herstammte. Durch den Schönbrunner Vertrag 1805 trat Preußen das Fürstenthum Neuchatel an den Franzosenkaiser Napoleon ab, der es seinem Marschall Alexander Berthier verlieh; durch den ersten Pariser Frieden 1814 kam es an Preußen zurück.

Die Verfassung ist monarchisch-konstitutionell. Beim Könige sind alle Souverainetätsrechte des Fürstenthums, das unveräußerlich und untheilbar ist, und niemals als Leibgeding oder Lehen Jemanden kann übergeben werden. Der Stellvertreter des Königs ist der Gouverneur, der auch den Titel eines General-Lieutenants des Fürstenthums führt. Ihm steht das Recht der Zusammenberufung der Landstände zu, welche mindestens alle zwei Jahre versammelt werden sollen. Zu diesen Landständen (Corps législatif) ernennt der König 9 Deputirte, während von den 42 Distrikten 77 Abgeordnete gewählt werden. In Berlin gibt es ein eigenes Departement für die Angelegenheiten des Fürstenthums, das unter der unmittelbaren Leitung des Chefs des Ministerii der auswärtigen Angelegenheiten steht, und von dem der Gouverneur die Befehle des Königs empfängt, auch an eben dasselbe zu berichten hat. Die Verwaltung geht von dem Staatsrathe aus, welcher in Neuchatel seinen Sitz hat und in die 4 Departements des Innern, der Finanzen, der Justiz und Polizei und der Militairsachen zerfällt. Hinsichts der Rechtspflege ist Neuchatel in die 12 Mairien Les Brenets, La Brevine, La Chaux-de-Fonds, La Côte, Le Locle, Lignières, Neuchatel, Les Ponts-de-Martel, La Sagne, Travers, Valangin und Les Verrières, und in die 5 Kastelaneien (Châtellenies) Boudry, Gorgier, Landeron, Thielle und Val-de-Travers eingetheilt. Die Einkünfte des Fürstenthums belaufen sich auf etwa 120,000 Thaler, wovon ein Überschuß von ungefähr 30,000 Thaler in die General-Staatskasse zu Berlin fließt. Die Militairmacht beträgt 1920 Mann, wovon die Hälfte die Reserve bildet; außerdem stellt Neuchatel aus freiwillig Geworbenen ein Bataillon von 400 Mann, welches als Schützenbataillon (im gemeinen Leben unter dem Namen der Neuchateler bekannt) einen Bestandtheil des königlichen Garde-Korps ausmacht.

Wie der König von Preußen mit der Gesammtheit seiner deutschen Lande dem Deutschen Bunde, so ist er auch, in seiner Eigenschaft als Fürst von Neuchatel, seit 1815 dem Schweizerbunde beigetreten. Neuchatel bildet hiernach, abgesondert von seiner Eigenschaft als Erbfürstenthum des Preußischen Königshauses, ein Glied, einen Kanton des Staatenbundes der Eidsgenossen oder der Eidsgenossenschaft, und ist in allen politischen Dingen dem Staatsrecht dieses Bundes unterworfen.

Topographie.

Neuchâtel, oder Neuenburg, St. am gleichnamigen See und am Fuß des Chaumont, in Lat. 46° 59′ 16″ N., Long. 4° 35′ 30″ O. Paris, in ihrem höchsten Theile 1410 Fuß über dem Meere, liegt in einer der anmuthigsten Gegenden der Schweiz. Unter den öffentlichen

Gebäuden zeichnen sich aus: die Stiftskirche, das alte fürstliche Schloß, in welchem die Regierungsbehörden ihren Sitz haben, das Rathhaus, das Stadthospital und das Waisenhaus. 4900 F., mit dem Weichbilde beinahe 6000 F. Die Stadt ist der Mittelpunkt des Handels mit den oben erwähnten Fabrikaten des Fürstenthums, daher hier mehrere Großhandlungen und Banquierhäuser; außerdem bestehen Liqueurfabriken, und eine Papierfabrik in der Nähe. Akademisches Kollegium mit Lehrstühlen für Rechtsgelehrsamkeit und die schönen Wissenschaften, Gymnasium (Collége) mit vier Klassen, viele Privat-Erziehungs-Anstalten, besonders für Mädchen. Von öffentlichen Sammlungen sind zu bemerken: die Stadtbibliothek, die Bibliothek der Geistlichkeit, das Naturalienkabinet.

Boudry, St. an der Reuse; 1700 F. Weinbau, Indienne-Fabrikation. — Landeron, St. am Einfluß der Thiele in den Bieler See, 1000 F. Weinbau und Viehzucht. — Valangin (Vallengin), Fl. am Seyon, mit Schloß, Hauptort der Grafschaft Valangin, die einem Zweige der vormaligen Dynastie der Fürsten von Neuchatel gehörte; 550 F. Le Locle, Fl., 5000 F., und La Chaux-de-Fonds, Fl., 6500 F., beide Orte, die der Hauptsitz sind des einträglichen Gewerbes der Uhrmacherei, welches hier 1679 durch Richard gegründet wurde, der in dem benachbarten Dorfe La Sagne zur Welt kam. — Motier, D. im Val-de-Travers, Aufenthaltsort J. J. Rousseau's in den Jahren 1762—1765. Vaumercus, Schloß am Neuchateler See, der erste Schauplatz der Kriege Herzog Karls von Burgund in der Schweiz; das Treffen, welches er verlor, ist auch unter dem Namen der Schlacht von Granson bekannt. Montmirail, Brüdergemeinde, mit einer Erziehungsanstalt für Mädchen aus der Gemeinde. Serrières, D. mit einer prachtvollen Brücke, welche unter der Regierung des Fürsten Alexander Berthier erbaut worden ist und zu den schönsten Baudenkmälern der Schweiz gehört.

So haben wir denn die Runde durch den größten Theil des deutschen Vaterlandes gemacht, wir haben die wichtigsten Momente des Staatslebens der deutschen Nation, wenn auch abgekürzt, doch, so viel es in unserer Macht gestanden hat, möglichst treu vor die Anschauung zu bringen gesucht; wir haben die beiden Grundmächte des Staats, Land und Volk, im Allgemeinen wie im Besondern geschildert, die physische Beschaffenheit des Landes und was damit zusammenhangt; die Kultur des Bodens; die Produktionen, die seine fleißige Bearbeitung liefert; die Erzeugnisse, die der Kunst- und Gewerbfleiß seiner Bewohner hervorbringt; die Stufen der Ausbildung, welche der Deutsche auf der Leiter der Intelligenz und geistigen Kultur erstiegen hat; — wir haben auch die staatsrechtlich bestimmten Gränzen Deutschlands schon überschritten, indem wir die gesammte Preußische Monarchie zur Darstellung brachten — wiewohl bei der praktischen Anwendung und Auslegung des deutschen Staatsrechtes eine Scheidung dieser Monarchie in deutsche und nicht deutsche Provinzen unmöglich geworden ist (mit Ausnahme des Fürstenthums Neuchâtel-Valangin); — und wir könnten nun zur Schilderung

derjenigen Macht übergehen, bei deren Fürstenhaus, so lange als das weiland römische Reich deütscher Nation bestanden hat, die höchste Gewalt gewesen ist; — wir könnten jetzt zur geographisch-statistischen Beschreibung der Österreichischen Kaisermonarchie übergehen, die einen so wesentlichen Antheil am Deütschen Bunde nimmt; — allein bevor wir dieses thun, wird es nicht unangemessen sein, noch ein Mal zurück zu blicken auf diejenige neüere Erscheinung im Volks- und Staatsleben der Deütschen, die ganz darauf berechnet ist, neben den materiellen Interessen, neben der materiellen Wohlfahrt der einzelnen Staaten, die moralische Kraft und die Einheit der deütschen Nation zu fördern. Wir meinen diejenige Vereinbarung mehrerer deütschen Staaten, welche die Annahme eines gleichen Zollsystems zum Zwecke hat. Im Allgemeinen haben wir schon davon gesprochen (oben S. 92, 93); allein bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, aus dem ein ganz neües Leben des deütschen Volks nach und nach hervorzugehen verspricht, dürfen wir es nicht versäumen, ausführlicher darauf zurückzukommen. Wir wenden uns daher zunächst zu einer

Statistik

des

Deütschen Zollvereins.

Es sind oben (a. a. O.) die Staaten namhaft gemacht worden, welche im Jahre 1838 am deütschen Zollvereine Theil genommen haben; auch haben wir die Hauptgrundsätze, auf welche sich die Vereinbarung zu einer gleichen Zollverfassung stützt, so wie die Größe und die Volksmenge des Vereinsgebietes summarisch (die Größe jedoch ganz irrig) angegeben. Hier wird es darauf ankommen, diese summarischen Angaben in ihre Bestandtheile zu zerlegen, indem wir hierbei hauptsächlich den Bestand im Jahre 1837, und die ämtlichen Nachweisungen über die Inwohnerzahl zum Grunde legen, auf welche die Vertheilung der gemeinschaftlichen Revenüen für das genannte Jahr gestützt worden ist. Diese Nachweisungen gehen hauptsächlich von den im December 1834 vorgenommenen Volkszählungen.

Bestandtheile des Deütschen Zollvereins.

Areal und Inwohnerzahl der zollverbündeten Staaten nach dem Bestande und der Annahme von 1837.

	Deütsche Quadratm.	Inwohnerzahl.
I. Die Preußische Monarchie, mit Ausschluß des nicht zum Zollverband gehörigen Fürstenthums Neuchâtel-Valangin, hat überhaupt	5077,41	13,510,030
Davon gehen ab:		
a) Die zum thüringischen Verein gehörigen Kreise Erfurt, Schleüsingen und Ziegenrück des Regierungsbezirks Erfurt, und die Dörfer Kischlitz und Mollschütz des Regierungsbezirks Merseburg mit . . .	Q.-M. 16,43	J. 88,534
b) Die vom Zollverbande ganz ausgeschlossenen Gränz-Ortschaften: Karlsruhe, Duckow,		

		Deutsche Quadratm.	Inwohnerzahl.
Pinnow, Rothmannshagen, Nützenfelde und Zetterwin in der Provinz Pommern; — Groß-Menow, Drenikow, Porep und Sukow in der Provinz Brandenburg; — Hesslingen, Hehlingen, Wolfsburg, Stadt Bennekenstein u. Dorf Sorge in der Provinz Sachsen; — Amt Lügde und die Dörfer Frille, Ovenstädt, Halle, Havera, Glissen, Brüninghorstedt, Westenfelde, Buchholz, Kleinleese, und Großenheerse in der Provinz Westfalen, zusammen mit	Q.-M. 4,73	F. 9,033	
c) Die Garnisonen der Bundesfestungen Luxemburg und Mainz .	—	= 9,670	
Überhaupt gehen also ab		21,16	107,237
Und es bleiben mithin von der Preußischen Monarchie innerhalb des Zollverbandes an Areal (wobei 62¾ Q.-M. an Binnengewässern [den Haffen an der preußisch-pommerischen Gränze], mitgezählt sind) und Inwohnerzahl		5056,25	13,402,793
Dazu treten fremdherrliche Gebiete, welche durch Verträge dem preußischen indirekten Steuersystem dergestalt angehören, daß ihre Bevölkerung bei der Revenüen-Theilung dem Preußischen Staate, welcher dafür fixirte Antheile gewährt, zugerechnet wird. Diese fremdherrlichen Gebiete sind: —			
1) Die Mecklenburg-Schwerin'schen Ortschaften Rossow, Netzeband u. Schöneberg		1,12	920
2) Die Unterherrschaft Schwarzburg-Sondershausen		8,92	30,330
3) Die Unterherrschaft Schwarzburg-Rudolstadt		3,28	13,897

		Deütsche Quadratm.	Inwohnerzahl.
4)	Die Großherzogl. Sächsischen Ämter Allstedt und Oldisleben . . .	2/65	8,329
5)	Das Herzogthum Anhalt-Bernburg und zwar:	14/19	45,292
	a) Die Oberherrschaft mit . J. 20,636		
	b) Das Amt Mühlingen mit = 23,112		
	c) Die Unterherrschaft mit . = 1,544		
6)	Das Herzogthum Anhalt-Dessau . und zwar:	15/32	59,331
	a) Das Hauptland mit . . J. 52,480		
	b) Das Amt Sandersleben mit = 5,161		
	c) Das Amt Groß-Alsleben mit . . . . . = 1,690		
7)	Das Herzogthum Anhalt-Köthen . .	12/07	38,569
8)	Das Herzoglich Sachsen-Koburg-Gothaische Amt Volkerode	1/27	2,569
9)	Die Lippe-Deltmold'schen Ortschaften Lipperode, Kappel und Gräfenhagen . .	0/18	915
10)	Das Fürstenthum Waldeck (ohne Pirmont)	20/17	49,797
11)	Das Landgräflich Hessen-Homburg'sche Oberamt Meisenheim	3/48	13,550
12)	Das Großherzoglich Oldenburg'sche Fürstenthum Birkenfeld	9/88	26,597
	Summa I.	5148/78	13,692,889
II.	Das Königreich Baiern	1398/00	4,246,778
	Davon gehen ab:		
a)	Die in Thüringen gelegene Enklave Kaulsdorf mit . . . . . J. 434		
b)	Der in Böhmen gelegene Dörferkomplex, genannt Fraische Bezirk . . = 1261		
	Es gehen überhaupt ab, an Areal, etwa eine Quadratmeile, und an Inwohnern	1/00	1,695
	Verbleiben für Baiern zu berechen	1397/00	4,245,083
	Dazu kommen:		
1)	Von Sachsen-Weimar-Eisenach: das Amt Ostheim mit	1/04	3,679
2)	Von Sachsen-Koburg-Gotha: das Amt Königsberg mit	0/90	2,356
	Summa II.	1398/94	4,251,118
III.	Das Königreich Sachsen, in seinem vollen Bestande, ohne Abzug und Zusatz	272/16	1,595,668
IV.	Das Königreich Würtemberg, mit Einschluß des badischen Condominatorts Widdern . . .	362/40	1,570,242
	Dazu kommen:		

		Deütsche Quadratm.	Inwohnerzahl.
1)	Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, mit Ausschluß der, der badischen Zoll-Verwaltung einverleibten Parzellen Tautenbronn, Thalheim und Hof Mühlhausen mit	13,33	37,452
2)	Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen	5,88	19,428
	Summa IV.	381,61	1,627,122
V.	Das Großherzogthum Baden	275,50	1,227,770
	Dazu kommen:		
	Die der badischen Zollverwaltung einverleibten Ortschaften des Fürstenthums Hohenzollern-Sigmaringen, mit		3,887
	Summa V.	275,50	1,231,657
VI.	Das Kurfürstenthum Hessen	208,90	700,327
	Davon gehen ab:		
a)	Der zum Thüringer Verein gehörige Kreis Schmalkalden mit . D.-M. 5,47 J. 25,153		
b)	Die vom Zollverband ganz ausgeschlossene Grafschaft Schaumburg = 16,00 = 34,500		
	Mithin sind im Ganzen abzusetzen . . .	21,47	59,653
	Und es bleiben von Kurhessen im Zollverband, als . . . . . Summa VI.	187,43	640,674
VII.	Das Großherzogthum Hessen	152,75	760,694
	Dazu kommt:		
	Die Landgräflich Hessische Herrschaft Homburg vor der Höhe, mit	1,52	8,997
	Summa VII.	154,27	769,691
VIII.	Die zum Thüringer Verein gehörigen Länder:		
1)	Von Preußen: Die Kreise Erfurt, Schleüsingen, Ziegenrück . . . J. 88,211 / Die Dörfer Mollschütz u. Kischlitz . . = 3,323	16,43	88,534
2)	„ Kurhessen: Der Kreis Schmalkalden	5,47	25,153
3)	„ Sachsen-Weimar-Eisenach, das Großherzogthum mit Ausschluß der Ämter Allstedt, Oldisleben und Ostheim	63,11	226,664

		Deütsche Quadratm.	Inwohnerzahl
4)	Von Sachsen-Meiningen: Das Herzogthum . J. 146,324 / Das isolirt liegende Dorf Abt-Löbnitz . = 205	41,74	146,529
5)	„ Sachsen-Altenburg: Das Herzogthum	24,47	117,921
6)	„ Sachsen-Koburg-Gotha: Das Herzogthum, ausschließlich der Ämter Volkenrode und Königsberg . .	35,43	129,740
7)	„ Schwarzburg-Sondershausen: Die Oberherrschaft	6,53	23,750
8)	„ Schwarzburg-Rudolstadt: Die Oberherrschaft	12,29	50,332
9)	Das Fürstenthum Reüß: Schleiz . . . J. 20,580 / Greiz . . . = 30,293 / Lobenstein u. Ebersdorf . . = 21,394 / Herrschaft Gera . = 27,359	21,43	99,536
10)	Von Baiern die Enklave Kaulsdorf		434
	Summa VIII.	226,90	908,683
IX.	Das Herzogthum Nassau, in seinem vollen Bestande, ohne Abzug und Zusatz	84,73	373,601
X.	Die freie Stadt Frankfurt, (Stadt 50,000, Landgebiet 10,000 Inwohner)	1,78	60,000

Da die Theilung des Gesammt-Aufkommens nach der Kopfzahl erfolgt, so ist es wichtig über die Volksmenge in den einzelnen Staaten des Handelsbundes stets im Klaren zu sein. Die zollvereinten Staaten sind deshalb darüber einig geworden, alle drei Jahre eine allgemeine Zählung überall nach denselben Principien zu veranstalten. Die erste Zählung erfolgte im December 1834, und diese liegt den Angaben in der obigen Übersicht mit sehr wenigen Ausnahmen zum Grunde; diese Ausnahmen sind: Waldeck, wo die Zählung im Juni 1835, und das Herzogthum Nassau, wo sie im December 1835 Statt fand. Für Frankfurt konnte nur eine approximative Schätzung gegeben werden. Die zweite, in allen Vereinsstaaten vollständig ausgeführte Zählung hat im December 1837 Statt gefunden, und diese ist es, welche bei der Revenüen-Theilung während der Jahre 1838, 1839 und 1840 zum Grunde gelegt wird; im December des zuletzt genannten Jahres wird dann die dritte Vereins-Zählung vorgenommen.

In der nachfolgenden Tabelle geben wir eine Rekapitulation der obigen Nachweisung, und zugleich eine vergleichende Übersicht der Volksmenge von 1834, und der, welche die Zählung von 1837 gegeben hat, von denen jene der Revenüen-Theilung von 1837, diese der von 1839 zur Grundlage gedient hat. Bei der neüen Theilungs-Kopfzahl ist jedoch zu bemerken, daß in derselben sehr wahrscheinlich schon diejenige Kopfzahl enthalten ist, die aus der Vereinigung einiger Hannöverschen und Braunschweigischen Landestheile mit dem Zollvereins-Gebiet hervorgeht, eine

Vereinigung, die seit der im Jahre 1837 vorgenommenen Vertheilung des Einkommens bewerkstelligt worden ist. Dies hat auch zur Folge gehabt, daß einer von den Theilen der Preußischen Monarchie, welche in Folge ihrer abgesonderten Lage ꝛc. vom Zollverbande ausgeschlossen werden mußten, — und die oben unter I., b namhaft gemacht worden sind, — in denselben aufgenommen werden konnte. Dadurch hat sich der Zollverein im Jahre 1838 um folgende Gebiete vermehrt, für die, was die fremdherrlichen anbelangt, von Seiten Prüßens, Aversa gewährt werden.

		Deüt. Q.-M.	Kopfzahl.
1)	Von Preußen: Die Stadt Bennekenstein und das Eisenhüttenwerk Sorge im Regierungs-Bezirk Erfurt . .	$2_{/25}$	3,360
2)	Von Hannover: Die Grafschaft Hohenstein . . . . Q.-M. $3_{/54}$ F. 10,830 Das Amt Elbingerode . . = $1_{/83}$ = 7,320	$5_{/37}$	18,150
3)	Von Braunschweig: Das Fürstenthum Blankenburg mit dem Stifte Walkenried . . = $8_{/20}$ = 30,300 Das vom preüß. Reg.-Bezirk Magdeburg umschlossene Amt Calvörde etwa = $3_{/00}$ = 11,000	$11_{/20}$	41,300
	Vermehrung des Deütschen Zollverbandes, die Preußen zugezählt wird	$18_{/82}$	62,810

In der gleich folgenden Tabelle ist zugleich das Prozent-Verhältniß, mit dem die einzelnen Staaten des Zollvereins an den gemeinschaftlichen Revenüen Antheil nehmen, enthalten. Für die freie Stadt Frankfurt ist ein Aversal-Antheil stipulirt, welcher von dem Gesammt-Einkommen vorweg abgerechnet wird.

Uebersicht des deutschen Zollvereins: Areal und Bevölkerung; Vergleichung der Kopfzahl, welche der Revenüen-Theilung 1837 und 1839 zum Grund gelegt worden ist.

Staaten und Länder.	Areal in deutsch. Geviert-meilen.	Inwohnerzahl.		Procentverhältniß zu den Revenüen.	Bemerkungen.
		1837.	1839.		
I. Preußischer Staat	5148,78	13,692,889	14,319,711	54,56	In der für Preußen im Jahre 1839 angesetzten Kopfzahl ist sehr wahrscheinlich die Bevölkerung von Bennekenstein und der hannöverischen u. braunschweigischen Gebietstheile schon mit enthalten. Mit derselben erhöht sich das Gebiet Preußens auf 5167,6, und das ganze Vereinsgebiet auf 8151 deutsche Quadratmeilen *).
II. Königreich Baiern	1398,94	4,251,118	4,319,887	16,94	
III. Königreich Sachsen	272,16	1,595,668	1,652,114	6,36	
IV. Königr. Würtemberg	381,61	1,627,122	1,667,901	6,50	
V. Großherzogth. Baden	275,50	1,231,657	1,264,614	4,91	
VI. Kurfürstenth. Hessen	187,43	640,674	652,761	2,55	
VII. Großherzogth. Hessen	154,27	769,691	792,736	3,07	
VIII. Thüringer Vereinsländer	226,90	908,683	931,580	3,62	
IX. Herzogthum Nassau	84,73	373,601	383,730	1,49	
X. Freie Stadt Frankfurt a. M.	1,78	69,000	63,936	.....	
Summa	8132,10	25,151,103	26,048,970	100	

Was die Länge des Gränzzuges anbelangt, dessen Kenntniß für die Mittel und Kosten der Bewachung des Vereinslandes von Wichtigkeit ist, so betrug sie, vor der Vereinigung der oben namhaft gemachten hannöverschen und braunschweigischen Gebietstheile 1064,5 deutsche Meilen, nach der Vereinigung 1041,5 Meilen. In der nachstehenden Übersicht geben wir die

1. Länge des Gränzzuges gegen das Ausland:

A. Wassergränzen:

Die Ostseeküste von der Mecklenburgischen bis zur Russischen Gränze (Preußen) . . . . . Meilen 128,80

B. Landgränzen:

1) Gegen Rußland und Polen (Preußen) 183,50
2) Gegen den Freistaat Krakau (Preußen) 4,00
3) Gegen die Österreichische Monarchie 304,27
Preußen 103,37; Sachsen 60; Baiern 140,9 Meil.
4) Gegen die Schweiz 46,00
Baiern 2; Würtemberg 3,5; Baden 40,5.

*) Hiernach ist die Angabe eines sonst genauen Schriftstellers zu berichtigen, die wir S. 92 dieses Bandes, ohne sie genauer zu untersuchen, wiederholt haben. Die ungeheuere Differenz von beinahe 1420 Q.Meilen zwischen jener Angabe und der jetzigen, sorgfältigen Bestimmung, rührt daher, daß der in Rede seiende Statistiker das Königreich Sachsen um — 1000 Q.M. zu groß angenommen hat! Die mecklenburgischen und lippeschen Parzellen, im Zollverband, macht er 306 Q.M. und das Fürstenthum Birkenfeld 116 Q.M. groß!! Mit so gewaltigen Versößen mußte die Größe des Zoll-Gebietes um den 6ten Theil seines wahren Areals anschwellen.

5) Gegen Frankreich	58 00
Baden 29,9; Baiern 11,1; Preußen 18 Meil.	
6) Gegen Luxemburg (Preußen)	25,00
7) Gegen Belgien (Preußen)	11,37
8) Gegen Niederland (Preußen)	47,24
9) Gegen Hannover, Braunschweig, Lippe	162,72
Preußen 149,22; Kurhessen 13,5 Meil.	
10) Gegen beide Mecklenburg (Preußen)	81,50
Zusammen . . .	1053 40

2. Theilnahme eines jeden Vereinsstaats am Gränzzuge.

1) Preußen*)	Meilen	752,0
Seegränzen	128,80	
Gegen Rußland, Polen und Krakau	187,50	
» Österreich	103,37	
» Frankreich	18	
» Luxemburg, Belgien, Niederland . . .	83,61	
» Hannover, Braunschweig, Lippe . . .	149,22	
» Mecklenburg	81,50	
2) Baiern		154,0
Gegen Österreich	140,9	
» die Schweiz	2	
» Frankreich (in der Pfalz)	11,1	
3) Sachsen (gegen Österreich)		60,0
4) Würtemberg (gegen die Schweiz)		3,5
5) Baden		70,4
Gegen die Schweiz	40,5	
» Frankreich	29,9	
6) Kurhessen (gegen Hannover)		13,5
Zusammen . . .		1053,4

Das Verhältniß des Areals zum Gränzzuge ist wie 1000 zu 129, oder umgekehrt, auf jede Meile des Gränzzuges kommen beinahe $7^3/_4$ (genau 7,73) Quadratmeilen. Welch ein außerordentlicher Gewinn durch den Zollverein, nur allein vom Gesichtspunkte der Verwaltung, zunächst unmittelbar für die Regierungen, also auch mittelbar für das Volk entstanden ist, erhellt daraus, daß Preußen im Jahre 1819, also lange vorher, ehe an einen Handelsbund gedacht wurde, bei einem Areale, das sich zum Flächeninhalt des jetzigen Zollvereins nahe wie die Zahl 5 zur Zahl 8 verhält, einen Gränzzug hatte, welcher noch 20 Meilen länger war, als der jetzt bestehende Gränzzug der Vereinsstaaten. Alle diese Staaten zusammengenommen hatten aber — (und hiebei ist Nassau, Homburg und Frankfurt a. M. nicht mitgerechnet, weil in diesen Gebieten

*) Die hier gegebenen Gränzmeilen des Preußischen Staats weichen, längs mancher Gränze, nicht unbedeutend von den Zahlen ab, welche oben S. 518 eingeschaltet worden sind. Die jetzigen Bestimmungen verdienen, wie ich glaube, mehr Zutrauen, als die früher mitgetheilten.

ein eigentliches Gränzzollsystem nicht bestand) — eine Gränzlänge von 2175,2 Meilen zu bewachen, so daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die größte Hälfte des ehemaligen Gränzzuges, im Betrage von 1121,8 Meilen, erspart worden ist.

Diese Ersparniß giebt, zu Gelde angeschlagen, wenn man die Kosten des Gränzschutzes und der Zollerhebung für jede Meile zu etwas mehr als 1900 Thlr. rechnet, eine Summe von über 2 Millionen Thaler, um welche sich der Rein-Ertrag des Zolls erhöht hat. In dieser Beziehung hat durch den Zollverein Preußen allein jährlich gegen 620,000 Thlr. gewonnen; und das sind doch wahrlich Summen, die wohl in Anschlag zu bringen sind, wenn es sich in der Staatswirthschaft darum handelt, Ausgaben von sehr geringer Produktivität zu ersparen, um ihren Betrag zu produktiven Thätigkeiten zu verwenden. Die Zollerhebung und die Bewachung der Gränze erfordern ein Personal von fast 6000 Individuen; im Besondern sind zum Zollschutz 5066 Personen nothwendig, so daß meilen-durchschnittlich noch nicht ganz 5, oder auf zehn Meilen des Gränz-Traktus über 48 Gränz-Aufsichts-Beamte kommen.

Uebersicht des in den Zollvereins-Staaten erforderlichen Personals für die Zoll-Erhebung und den Zollschutz an den Aussengränzen, nebst einer ungefähren Schätzung der daraus entstehenden Verwaltungskosten.

Vereins-Staaten.	Zoll-Erhebungs-Personal.							Zoll-Schutz-Personal.				Betrag der Verwaltungs-Kosten. Thlr.
	Oberzollinspectoren.	Hauptzollamts-Rendanten.	Hauptzollamts-Controleurs.	Hauptzollamts-Assistenten.	Nebenzollämter 1ster Klasse.	Assistenten bei den Nebenzollämtern 1ster Klasse.	Amtsdiener bei den Haupt- und Nebenzollämtern.	Obercontrolleurs.	Berittene Gränzaufseher.	Gränzaufseher zu Fuß.	Gränzaufseher überhaupt.	
Preußen	49	48	48	97	102	43	119	197	485	2317	2802	1,242,300
Baiern	14	12	12	19	26	24	44	40	53	652	705	304,000
Sachsen	6	5	5	15	9	7	11	18	21	247	268	121,600
Würtemberg	1	1	1	6	1	...	4	2	2	32	34	18,200
Baden	10	10	10	30	17	11	34	25	33	739	772	283,600
Kurhessen	3	3	3	14	1	...	8	6	10	167	177	69,800
Großherzogth. Hessen	...	...	...	...	...	...	...	...	...	20	20	7,800
Summen	83	79	79	181	156	85	220	288	604	4174	4778	
	883							5066				
Gesammt-Personal und Kosten	5949											2,047,300

Unter den Verwaltungskosten stecken die Equipage- und Pferde-Unterhaltungsgelder der Oberzollinspektoren, Obercontrolleurs und berittenen Gränzaufseher, nicht minder die Büreau- und anderen Amtsunkosten, Ausgabeposten, die zusammengenommen einen Betrag von 195,300 Thlr. darbieten dürften, so daß die persönlichen Ausgaben sich auf 1,852,000 Thlr.

belaufen werden. Vergleicht man diese Summe mit der Zahl des Gesammtpersonals, so findet sich, daß jeder Beamte im Durchschnitt ein jährliches Einkommen von 310 Thlr. bezieht. Es ergiebt sich aber auch ferner, wenn die Gesammtbevölkerung des Zollvereins mit dem Betrage der Zollverwaltungskosten verglichen wird, daß ein jeder Staatsangehörige jährlich 2 Sgr. 4 Pf. zu diesen Kosten beisteuert, (im Jahre 1839), ohne die Ausgaben zu rechnen, welche aus der Unterhaltung der Central-Verwaltungsbehörden erwachsen. Nachstehend geben wir eine

Uebersicht der in den zollvereinten Staaten im Jahre 1839 bestehenden hauptsächlichsten Zollerhebungs-Stellen, mit Angabe der Central-Verwaltungs-Behörden.

Vereins-Staaten.	Central-Verwaltungs-Behörden.	Hauptämter an der Gränze.	Hauptämter im Innern mit Niederlagen (Packhofshäfter, Halsämter).	Hauptämter im Innern ohne Niederlagen, auf welche Waaren mit Begleitschein abgefertigt werden.	Nebenzollämter 1. Kl. im Inn. u. Steueramt, auf welche Begleitsch. ausgestellt werden.	Nebenzollämter 1. Kl. an der Gränze.
Preußen	10 Provinzial-Steuerdirektionen	48	23	35	4	100
Baiern	1 General-Zolladministration	14	18	—	14	26
Sachsen	1 Zoll- und Steuerdirektion	5	7	3	—	9
Würtemberg	1 Zolldirektion	1	4	—	12	1
Baden	1 Zolldirektion	10	7	—	6	16
Kurhessen	1 Ober-Zolldirektion	3	1	1	2	1
Großherzogthum Hessen	1 Zolldirektion	—	3	—	3	—
Thüringen	1 General-Inspektion	—	4	—	23	—
Nassau	1 Zolldirektion	—	1	—	11	—
Freie Stadt Frankfurt	1 Zolldirektion	—	1	—	—	—
Zusammen	19 Central-Behörden	81	69	39	75	153

Um einen Begriff zu geben von dem Umfange der Geschäfte, welche diese Zollverwaltungs-Behörden zu besorgen haben, schalten wir hier einen Nachweis der Abfertigungen ein, welche in Bezug auf Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben bei den preußischen Zollstätten, während des Jahres 1837, Statt fanden, wobei zu bevorworten ist, daß in dem gedachten Zeitpunkte das Personal um 10 Individuen stärker war, als in der obigen Übersicht nachgewiesen ist, die den Personal-Bestand angiebt, wie er von 1838 an in Wirksamkeit gekommen.

Geschäftsverkehr bei den preußischen Zollstätten im Jahre 1837.

1. Eingang.				
a) Größerer ausländ. Verkehr	Zahl der Versteuerungs-Deklarationen	aa. über vom Auslande eingegangene sofort verzollte Waaren .	68,646	
		bb. über Verzollungen aus den Niederlagen	42,689	
		cc. aus Begleitscheinen anderer Ämter	34,403	
b) Kleiner ausländ. Verkehr	Zahl der Versteuerungen	aa. aus dem Postverkehr	51,046	
		bb. aus dem Kleinigkeitsverkehr .	207,781	
	Zahl der Abfertigungen aus dem Postverkehr, ausschließlich der Versteuerungen		61,500	
c) Verkehr mit den Vereins-Staaten, Zahl der Abfertigungen mit Einschluß der Versteuerungen . . .			16,886	
		Summa 1. Eingang		482,951
2. Ausgang.				
Zahl der Abfertigungen	a) mit Erhebung auf besondere Anmeldung zum Ausgange .		10,276	
	b) über Versendungen nach dem Auslande		15,947	
	c) mit Legitimations-Scheinen über Gegenstände aus dem innern Verkehr ohne Zoll-Entrichtung		95,437	
		Summa 2. Ausgang		121,660
3. Begleitschein-Verkehr.				
a) Zahl der ausgefertigten Begleitscheine		aa. zur Versendung an andere Ämter	34,790	
		bb. zum unmittelbaren Durchgange	15,946	
b) Zahl der erledigten Begleitscheine		aa. überhaupt	52,457	
		bb. darunter zum unmittelbaren Durchgang .	15,421	
		Summa 3. Begleitschein-Verkehr		103,193
4. Niederlage-Verkehr. Zahl der Abfertigungen zur Niederlage			27,704	
5. Verkehr vom Inlande zum Inlande durchs Ausland		a. Eingangs-Deklarationen	42,274	
		b) Ausgangs-Deklarationen	44,885	
		Summa 5. Inlands-Verkehr		87,159

6. Verkehr im Gränzbezirke. Zahl der ertheilten Legitimationsſcheine 1,334,728

Total des Geſchäftsverkehrs bei den preüß. Gränz-Zollſtätten ꝛc. im Jahre 1837 2,157,395

Wenn man dieſe ungeheüre Zahl der Geſchäfts-Thätigkeit mit der Länge des Gränz-Traktus vergleicht, ſo findet man, daß auf jeder Meile deſſelben reichlich 2869 Geſchäftsnummern abgemacht wurden; und ſetzt man voraus, daß längs des ganzen Gränzzuges der zollverbündeten Staaten ein eben ſo lebhafter Verkehr Statt fand, als bei den preüßiſchen Zollſtätten, ſo ergiebt ſich die Zahl der Geſchäftsnummern an den Gränzen des Zollvereins zu mehr als drei Millionen. Dies deütet offenbar auf einen ſehr regen Handel. Daß dem wirklich ſo iſt, das beweiſen die Zoll-Regiſter über Importation, Exportation und Tranſit der Waaren. Wir wollen hier nur eine Überſicht geben von den wichtigeren Gegenſtänden, welche in ſämmtlichen Staaten des Zoll-Vereins zum Eingange verzollt worden ſind, indem wir, an Dieterici's Hand, bis auf das Jahr 1832 zurückgehen, in welchem, nachdem ſchon ſeit 1828 das Großherzogthum Heſſen mit Preüßen ſich verbunden hatte, die Vereinigung mit Kurheſſen zu Stande gekommen war. Wir müſſen überhaupt in der Geſchichte des deütſchen Handelsbundes drei Perioden unterſcheiden:

I. — 1832 und 1833: den Preüßiſch-Heſſiſchen Verein;

II. — 1834 und 1835: dieſen Verein im Bunde mit Baiern, Würtemberg, Sachſen, Thüringen;

III. — 1836 und ſpäter: den großen deütſchen Zollverein in ſeinem jetzigen Zuſtande;

und dieſe Perioden bei der Frage, ob der Verkehr durch die Zoll-Einigungen der deütſchen Staaten gewonnen habe, wohl berückſichtigen.

Uebersicht von den wichtigeren Handels-Gegenständen, welche in sämmtlichen Staaten des Zollvereins die Eingangs-Steuer erlegt haben.

Waaren.	Einheiten.	Erste Periode.		Zweite Periode.		Dritte Periode.		
		1832	1833	1834	1835	1836	1837	1838
Baumwollen-Garn .. ungebleichtes, u. Watt	Centner	172,101	144,702	251,148	244,867	307,867	321,940	357,301
Garn .. ungezw., gebl., gefärbt.	„	5 764	5,578	6,598	6,473	9,196	6,808	6,712
Baumwollenwaaren aller Art	„	14,159	12,953	13,540	13,808	13,507	15,272	16,482
Geschmiedetes Eisen aller Art, Stahl	„	100,842	102,947	149,493	195,366	173,742	156,252	376,609
Eisenblech, Draht, Anker u. Ketten	„	10,548	10,261	16,628	21,327	20,779	14,173	16,300
Branntwein all. A., Rum ꝛc.	„	26,821	24,452	23,987	24,810	28,148	26,006	27,202
Wein und Most	„	212,831	177,522	194,671	182,427	204,490	177,762	205 332
Südfrüchte, frische u. trockene *)	„	72,934	67,516	121,665	134,746	126,919	122,546	143,071
Gewürze: Galgant, Ingber, Pfeffer, Zimmt, Kassia ꝛc.	„	11,756	17,786	29,828	32,678	31,252	44,735	38,562
Heringe	Tonnen	188,814	182,663	185,098	147,856	165,783	237,919	171,320
Kaffee u. Surrogate, auch Kakao	Centner	269,653	288,669	411,962	455,640	523,065	538,918	573,812
Käse aller Art **)	„	12,447	11,019	19,670	15,299	33,461	30,946	31,522
Reis	„	66,586	69,056	80,289	86,470	83,379	101,411	99,769
Syrup	„	50,691	47,507	47,927	43,859	23,007	7 798	2 275
Tabacksblätter u. Stengel .	„	103,961	126,561	148,422	173,836	167,970	184 840	200,634
Tabacksfabrikate	„	9,063	10,380	13,011	16,240	19,937	20,421	20,475
Raffinirter u. Kochzucker ..	„	3,673	3,515	6,752	12,798	29,744	9,127	37,498
Rohzucker für Siedereien ..	„	451,651	496,405	550,849	871,600	988,648	866,926	1,049,946
Seidene Zeug- ꝛc. Waaren .	„	1,335	1,242	2,160	1,711	1,911	2,464	2,805
Halbseidene Waaren	„	957	819	906	903	1,027	1,405	1,603
Steinkohlen	„	1,130,512	1,293,657	1,136,684	1,509,768	1,369,025	1,575,461	1,992,509
Talg, eingeschmolz. Thierfett	„	83,282	60,787	49,036	41,354	59,399	62,795	30,314
Pferde, Maulesel ꝛc.	Stückz.	27,919	28,194	34,339	32,611	33,857	41,160	42,276
Ochsen und Stiere	„	17,606	18,387	9,470	9,138	10,008	8,098	5,235
Kühe	„	6,437	7,179	10,700	10,894	11,198	8,835	7,256
Rinder oder Jungvieh ...	„	3,067	3,240	4,127	4,018	5,874	4,230	2,930
Gemästete Schweine	„	15,698	14,826	15,880	17,399	16,510	18,739	13,810
Magere Schweine.....	„	102,278	117,516	186,060	140,174	217,987	333 340	246,634
Hammel	„	37,792	46,380	61,108	98,577	75,123	97,285	78,940
Anderes Schaafvieh, Ziegen, Kälber	„	115,992	140,758	221,622	180,245	152 231	150,255	162,231
Wollenzeug-Waaren	Centner	14,796	12,224	11,803	13,726	12,287	17,577	20,966
Inwohner-Zahl der zollvereinigten Staaten in den drei Perioden..		14,827,418		23,478,120		26,048,970		

In dieser Tabelle sind nur diejenigen Gegenstände aufgeführt, welche theils nach Quantität, theils nach dem Besteüerungssatz, die ergiebigsten Quellen des Zolleinkommens sind. Der Vereins-Tarif besteüert viele Waaren sehr mäßig, andere gar nicht, namentlich die rohen Stoffe, welche zur weiteren Verarbeitung bestimmt sind. Ganz frei von Eingangs-Abgabe ist besonders die rohe Baumwolle. Die Einfuhr dieses, für den Gewerbfleiß der Vereinslande so wichtigen Materials, so wie die Einfuhr des Indigo, hat in den drei Perioden des Zollbundes folgende Quantitäten betragen:

*) Außer dem Quantum an Südfrüchten, in Centnern, wurden an frischen, als Apfelsinen, Citronen, Limonien ꝛc. ꝛc. im Jahre 1837 ausgezählte eingeführt 23,837, und im Jahre 1838: 16,875 Stück.

**) Darunter aus der Schweiz im Jahre 1837: 16,358, im J. 1838: 18,787 Centner.

		Baumwolle	Indigo
Erſte Periode .	1832.	117,911 Ctr.	17,915 Ctr.
	1833.	92,212 „	12,806 „
Zweite Periode .	1834.	175,317 „	16,622 „
	1835.	121,013 „	23,439 „
Dritte Periode .	1836.	187,858 „	26,636 „
	1837.	240,315 „	24,095 „

Wir entlehnen aus Dieterici's „ſtatiſtiſcher Darſtellung über den Verkehr im deütſchen Zollverbande“ folgende ſtaatswirthſchaftliche Betrachtungen und Andeütungen:

Der Eingangszoll iſt überall, und ſo namentlich bei Verzehrungsgegenſtänden, bei welchen eine Konkurrenz gleichartiger inländiſcher Erzeügniſſe zur Zeit nicht, oder nur in ganz geringem Maaße Statt findet, hauptſächlich und ganz eigentlich eine Verbrauchsſteüer mit vorzugsweiſe finanziellem Zwecke. Das Steigen und Fallen der Einfuhr ſolcher Artikel dient als Maaßſtab für die Wohlhabenheit des Volks, — denn der Preis dieſer Waaren, wohin vor allen Zucker, Kaffee, Thee, Gewürze zu rechnen ſind, iſt gegenwärtig noch nahe derſelbe, wie vor zwanzig, dreißig, ja fünfzig Jahren. Bei ihnen iſt vermehrte Einfuhr zu wünſchen; ſie iſt eine erfreüliche Erſcheinung, denn wie ſie mehr in die Zollkaſſen bringt, ſo gewährt ſie ein Zeichen vermehrten Wohlſtands. In den Vereinslanden iſt die Einfuhr von Zucker und Kaffee außerordentlich geſtiegen; vergleichen wir in der dritten Periode die Kaffee-Einfuhr von 1836 und 1838, ſo zeigt ſich eine Zunahme von 50,000 Ctrn., und beim Zucker eine Vermehrung von 61,000 Ctrn.; und beide Artikel tragen nicht weniger als 44 1/2 Prozent zu den Geſammt-Eingangszöllen bei. Gerade umgekehrt ſtehen in Bezug auf die Einfuhr die Schlüſſe bei Verzehrungs-Gegenſtänden, bei welchen inländiſche, gleichartige Erzeügniſſe mit den ausländiſchen konkurriren. Hier iſt eine Verringerung der Einfuhr vom Auslande zu wünſchen, und ein gutes Zeichen. Unter dieſen Artikeln ſtehen Wein und Taback oben an; der Eingangszoll von jenem beträgt 10 1/3, von dieſem beinahe 7 Prozent der geſammten Eingangsſteüer. Die Einfuhr an Wein iſt ſich in der dritten Periode, 1836 und 1838, ziemlich gleich geblieben, doch deütet Alles darauf hin, daß der fremde Wein nach und nach vom vereinsländiſchen Weine ſehr bedeütend erſetzt wird. Die Einfuhr an Tabacksblättern iſt dagegen in einem ſteten Steigen geweſen, und zwar in allen Perioden des Zollverbandes, nahe in derſelben Progreſſion. Dies beweiſet erſtlich, daß der vereinsländiſche Tabacksbau noch weit davon entfernt iſt, das Bedürfniß zu decken; zweitens, daß mit dem ſtarken Verbrauch dieſes Luxus-Artikels der Wohlſtand geſtiegen; drittens, daß der Betrieb der Verarbeitung der rohen Tabacksblätter ein immer mehr zunehmendes Gewerbe iſt, welches bedeütende Quantitäten in's Ausland abſetzt, die die Importation von Tabacksfabrikaten ſehr anſehnlich überwiegt. So wurden, wie die Tabelle nachweiſet, im Jahre 1836 noch nicht volle 20,000 Ctr. an dieſen Fabrikaten, als Rauchtaback in Rollen, abgerollten Blättern, oder geſchnitten, Cigarren, Schnupftaback in den Ländern des Zollverbandes eingeführt, wogegen ihre Ausfuhr weit über das Doppelte, nämlich 40,608 Ctr. betrug. Während die größere

Einfuhr ausländischer Verzehrungsgegenstände auf größeren Wohlstand schließen läßt, da die Leute wohlhabender sein müssen, wenn sie sich mehr ausländische Genüsse erkaufen können, so folgt aus der größeren Einfuhr der Fabrikmaterialien und Halbfabrikate unmittelbar ein Steigen der Fabrikation und Industrie im Inlande. Wenn die Einfuhr von Baumwolle, Baumwollengarn und Indigo fortdauernd steigt, so ist die unmittelbare Folge, daß mehr Baumwollenwaaren gearbeitet werden, daß Kattundruckereien und Färbereien sich heben. Wie sich die Einfuhr dieser Artikel im Zollvereins-Lande gestaltet hat, das zeigen die obigen Nachweise, aus denen, wenn wir die dritte, d. i. die Haupt-Periode in's Auge fassen, eine namhafte Vermehrung der Zufuhr hervorgeht. Die Leute im Zollverbande sind daher, unleugbar durch ihn, industriöser geworden; sie arbeiteten nicht blos für den innern Bedarf, sondern sehr ansehnlich für das Ausland; sie verkauften durchschnittlich in den Jahren **1835** und **1836** über **82,500** Ctr. Baumwollenwaaren an die Fremde, während von dieser das Vereinsland nur **13,600** Ctr. bezog. Doch nicht alles rohe Material, nicht alles Halbfabrikat zur Baumwollenfabrikation bleibt im Lande: rohe Baumwolle und weißes, ungezwirntes Baumwollengarn wird wieder an's Ausland verkauft, doch in geringen Quantitäten, die fast ganz außer Acht bleiben können; dagegen legt sich der vereinsländische Gewerbfleiß auf die Verfertigung von gezwirntem Garn, auf die Bleicherei und Färberei des Baumwollengarns so bedeutend, daß nicht allein die eigene großartige Weberei befriedigt, sondern auch noch ein gewisses Quantum an's Ausland verkauft werden kann. Dies war namentlich in der ersten Periode des Zollvereins der Fall. Folgende Tabelle gewährt eine

Uebersicht von den wichtigsten Waaren, welche in jedem einzelnen der zollverbündeten Staaten im Jahre 1838 eingeführt worden sind.

(Die Quantitäten sind in Ctrn. ausgedrückt.)

Vereins-Staaten.	Zucker, in rohem Zustande und auf Siederei.	Kaffee, Kaffee-Surrogate und Kaffee-Bohnen.	Wein und Most.	Tabak, unter arbeitete Blätter und Stengel.	Rohe Baumwolle, (1837.)	Baumwoll-Garn, ungebleicht u. ungefärbt.	Indigo. (1837.)
Preußen	846,150	351,786	149,955	108,429	204,221	252,426	22,775
Baiern	76,695	45,205	10,833	31,743	7,244	20,082	695
Sachsen	30,436	44,986	6,919	4,135	3,238	49,131	22
Würtemberg	13,227	17,859	5,067	5,446	1,980	7,914	.....
Baden	48,994	23,950	21,727	7,987	22,827	7,223	.....
Kurhessen	16,885	19,778	1,728	16,332	390	2,159	603
Großherzogthum Hessen	12,684	16,854	1,579	13,633	25	935	.....
Thüringen	.....	27,744	3,193	7,016	3	11,099	.....
Nassau	4,836	359	27	2,598	.....	.....	.....
Frankfurt a. M.	39	25,291	4,304	3,315	387	6,332	.....
Überhaupt	1,049.946	573,812	205,33$_2$	200,634	240,315	357,301	24,095

Bei dem Artikel Wein ist zu bemerken, daß unter der Gesammt-Einfuhr **26,748** Ctr. aus der Schweiz bezogen wurden; davon erhielt

Baiern 4951 Ctr., Würtemberg 3791 Ctr. und Baden 18,006 Ctr. Während Wein überhaupt 8 Thlr. Zoll pro Ctr. entrichtet, hat der vereinsländische Tarif die Schweiz ungemein begünstigt, indem aller von dorther kommender Wein nur 15 Sgr. pro Ctr. Eingangssteuer bezahlt.

Wir wollen an diese Nachweisungen einzelne Betrachtungen über die Haupt-Einfuhr-Artikel knüpfen:

1) Den Zucker betreffend:

Im Laufe des Jahres 1838 wurden in den zollverbündeten Staaten an raffinirtem Zucker, Kochzucker, und Rohzucker eingeführt 119,618,840 Pfund. Wie viel davon, als Produkt der vereinsländischen Siedereien wieder ausgeführt worden, läßt sich, in Ermangelung der Ausführlisten, nicht mit Genauigkeit angeben. Man wird sich aber nicht sehr weit von der Wahrheit entfernen, wenn man die Exportation zu 40,000 Ctr. annimmt, wofür wir 4,618,840 Pfund setzen wollen. Es sind mithin im Jahre 1838 zum Verbrauch geblieben 115 Millionen Pfund. Dieses Quantum vermehrt sich mit dem Ertrag der Runkelrüben-Zucker-Fabrikation, deren Bedeutung in den Vereinslanden nicht länger übersehen werden kann. In 123 von den im gedachten Jahre bestehenden 159 Fabriken sind 2,904,208 Ctr. Rüben verarbeitet worden; und diese haben, die Rohzucker-Produktion zu 5 Prozent der Rüben-Menge angenommen, 145,210 Ctr. geliefert (d. i.: ungefähr $^1/_7$ desjenigen Quantums, welches Frankreich aus seinem Rübenbau im J. 1838 gewonnen hat). Es läßt sich daher der Zucker-Verbrauch der zollverbündeten Staaten im Jahre 1838, bei einer, zu 26 $^1/_4$ Millionen Inwohnern angenommenen Volksmenge, unbedenklich auf 131 Millionen Pfund veranschlagen; und daraus folgt:

Im Zollverein	Die Zucker-Consumtion eines jeden Individuums im Jahre 1838	4,990	Pfund
	Nach Dieterici betrug sie im Preußisch-Hessischen Verein im Jahr 1832	3,382	„
	Vermehrung des Zucker-verbrauchs in 6 Jahren	1,608	Pfund
	Vermehrung des Zucker-verbrauchs durchschnittlich in einem Jahre	0,268	„
	Vermehrung des Zucker-verbrauchs oder	8,576	Loth.

Zieht man bei diesen Vergleichungen nur den Preußischen Staat und seine vereinsländischen Zubehörungen in Betracht, so haben wir für das Jahr 1838 die Einfuhr an Brod-, und Hut-, Bruch-, Candiszucker 3747 Ctr., an Rohzucker und Farin 133 Ctr., an Rohzucker für die Siederei 846,017 Ctr., überhaupt also an Rohrzucker 849,897 Ctr. Dazu kommt noch der Ertrag der Runkelrüben-Zuckerfabrikation in 89 im Betrieb stehenden Fabriken, welche aus 2,245,379 Ctrn. Rüben ein Quantum von 112,268 Ctr. Zucker dargestellt haben. Die Einfuhr und die eigene Produktion beläuft sich mithin auf 962,165 Ctr.; die Ausfuhr wollen wir, gewiß nicht zu niedrig, auf 35,165 Ctr. anschlagen; dann bleiben zur innern Consumtion 101,970,000 Pfund, für 14,354,000 Menschen, als so hoch man für das Jahr 1838 die Bevölkerung Preußens, in seinen vereinsländischen Gränzen, mit Zubehör, ansetzen kann. Hieraus ergiebt sich:

Im Preußischen Staat	Die Zucker-Consumtion eines jeden Individuums im Jahre 1838	7,104	Pfund
	Nach Dieterici betrug sie im Preußischen Staat, ohne Zubehör im J. 1825	2,677	»
	Vermehrung des Zucker-verbrauchs in 15 Jahren	4,427	Pfund
	Vermehrung des Zucker-verbrauchs durchschnittlich in einem Jahre .	0,417	»
	Vermehrung des Zucker-verbrauchs oder	13,344	Loth.

Verfolgen wir diesen Gegenstand, der über den wachsenden Wohlstand der Vereinslande, insbesondere des Preußischen Staats, ein helles Licht verbreitet, weiter, und dehnen die Untersuchung auf die Österreichische Monarchie aus, so geben für das Jahr 1834 die Ein- und Ausfuhr-Listen des Zollverbandes der deütschen, galizischen und italiänischen Erbstaaten, mit Einschluß von Dalmatien, so wie dieselben Listen von Ungarn und Siebenbürgen den Verbrauch an Rohrzucker 336,019 öster. Ctr. Dazu kommt der Ertrag der Runkelrübenfabrikation, welche in der Monarchie von 21 Fabriken getrieben wurde. Einige davon sind bedeütend; alle zusammen genommen dürften jedoch wol nicht viel über 1½ M. Ctr. verarbeiten, wodurch eine Zucker-Produktion von 75,000 Ctr. hervorgebracht wird, die mit dem Rohrzucker verbunden ein Consumtions-Quantum von 411,019 österr. Ctr. oder 49,213,200 preüß. Pfund darbietet, für eine Volksmenge, welche in demselben Jahre 1834, in runder Zahl 35,047,500 Seelen betrug. Beide Zahlen mit einander verglichen geben:

In der ganzen Österreichischen Monarchie betrug die Zucker-Konsumtion eines jeden Individuums im Jahre 1834	1,404	Pfund
Im deütschen Zollvereins-Gebiete, in demselben Jahre . .	2,511	»
Im Königreich Baiern allein, zu derselben Zeit	0,650	»
Im Preüßischen Staate, mit Zubehör, zu derselben Zeit .	4,099	»

Zu den Zahlen, welche sich auf Preüßen beziehen, ist jedoch eine Erläuterung nothwendig. Sie stellen, — insbesondere die Zahlen von 1834 und 1838, — nicht eigentlich die reine Konsumtion der Bewohner des Preüßischen Staats dar, sondern drücken aus, daß die Produktion der Siedereien die angegebenen Größen erreicht habe. Seit Abschluß der Zoll-Verträge hat dieser Gewerbszweig in Preüßen einen stets wachsenden Umfang erhalten; denn mit Erweiterung des Marktes bot sich der preussischen Industrie, gerade in der Zuckersiederei, ein großes Feld für den Absatz dar, den sie mit außerordentlicher Thätigkeit immer mehr zu vergrößern strebt. Wenn also der Baier in der obigen Zusammenstellung mit einem jährlichen Zucker-Verbrauch von nur etwa ⅔ Pfund erscheint, so heißt das so viel, als, daß er dieses Quantum aus den Fabriken seines Landes bezieht. Den größten Theil seiner Konsumtion, — die jedoch nicht viel über 2 Pfund betragen wird, — kauft er von Preüßen. Beachtenswerth bleibt es aber immer, daß der Bewohner des Preüßischen Staats schon im Jahre 1825, — zu einer Zeit, wo das Siedereigeschäft bei weitem noch nicht die Ausdehnung besaß, welche es jetzt auszeichnet, — mehr Zucker verbrauchte, oder mindestens fabricirte, als der Bewohner der Österreichischen Monarchie neün Jahre später; der Unterschied beträgt über 1¼ Pfund auf den Kopf.

Bleiben wir bei dem Jahre 1834 stehen, — was nothwendig ist, weil nur für dieses Jahr die österreichischen Zollisten vorliegen, — so führte Frankreich während desselben an Rohrzucker 95,129,592 Kilogrammes, oder 203,394,000 preuß. Pfund ein. Dazu kommen, in runder Zahl, 32,900,000 Kilogr., oder 70,342,600 pr. Pfd. Runkelrübenzucker eigener Fabrikation *); mithin betrug das Gesammtquantum des vorhandenen Zuckers 273,736,600 pr. Pf. Frankreich verkaufte aber davon an das Ausland 5,780,525 Kilogr., oder 12,359,180 pr. Pfund, mithin blieben zur eigenen Konsumtion im Lande 261,377,420 pr. Pfd. für eine Volksmenge, die, zufolge der Zählung von 1831 und mit Hinzurechnung des Überschusses der Gebornen über die Gestorbenen, in runder Zahl 33,152,200 Individuen betrug. Beide Zahlen, Verbrauchsquantum und Verzehrer mit einander verglichen, ergeben, daß —

Jeder Franzose im Jahre 1834 an Zucker verzehrte . . $7_{/884}$ Pfund.

2. Den Kaffee betreffend:

Die Kommerzial-Nachweisungen über den Handel der zollverbündeten deutschen Staaten, und zwar die uns vorliegende Übersicht von den wichtigeren Gegenständen, welche zum Eingange verzollt worden sind, fassen für das Jahr 1838 den Kakao in Bohnen mit dem Kaffee zusammen, weil beide Artikel nach gleichem Tarifsatz besteuert sind. Im Jahre 1837 wurden 7448 Ctr. Kakao verzollt, oder 2747 Ctr. mehr als im Jahre vorher. Es ist nicht wol anzunehmen, daß ein so namhaftes Steigen der Einfuhr auch im Jahre 1838 Statt gefunden habe, und man rechnet

---

*) In der Beschreibung von Frankreich (V. Bd.) haben wir von der in diesem Lande Statt findenden Kultur der Runkelrübe (S. 51) und ihrer Benützung zur Zuckerfabrikation gesprochen (S. 89). Diese Kultur und der darauf gegründete technische Gewerbszweig ist so bedeutend, daß der Franzose von selbst gebautem Zucker allein das Doppelte dessen verzehrt, was der Österreicher vom Rohr- und Rübenzucker zusammen genommen gewinnt. In Frankreich von Napoleon, in Folge seines Kontinentalsystems, im Jahre 1811 hervorgerufen, später wieder verlassen, hat der Runkelrübenbau seit 1827 einen Aufschwung erhalten, der die Rohrzucker-Plantagen der französischen Kolonien ernstlich bedroht. Im Jahre 1828 waren in Frankreich 3200 Hectaren Landes dem Anbau der Runkelrübe gewidmet; im Jahre 1836 schon ungefähr 17,000, und für 1839 darf man ihre Zahl auf 40,000 schätzen, d. i.: 156,700 preuß. Morgen, oder beinahe $7\,^1/_3$ deutsche Quadratmeilen. Im Jahre 1829 belief sich das Quantum des in Frankreich fabrizirten Runkelrübenzuckers schon auf 4,380,000 Kilogr.; und seitdem sind die Fabriken so fortgeschritten, daß sie jetzt (1839) weit über 100 Millionen Pfund zur Konsumtion liefern; namentlich im Jahre

1833	30,000,000	Kilogr.
1834	32,900,000	„
1835	35,000,000	„
1836	45,000,000	„
1837	50,000,000	„
1838	55,000,000	„
1839	60,000,000	„

Im Jahre 1838 standen 558 Fabriken in Betrieb, davon 200 im Nord-Departement, 113 in Pas-de-Calais, 48 in der Aisne, 49 in der Somme, und 148 in anderen Departements des nördlichen und mittleren Frankreichs. Jetzt werden über 60 Millionen Franken auf diesen Industrie-Zweig verwendet, und er beschäftigt gegen 40,000 Arbeiter. Daß mit der sehr bedeutenden Steigerung der Produktion, für die uns nur runde Zahlen vorliegen, die Konsumtion gleichen Schritt gehalten habe, versteht sich von selbst. Das Bedürfniß nach größerem Wohlbehagen, und das Vorhandensein der Mittel, dies Bedürfniß zu befriedigen, hat den Verbrauch des Zuckers unter der arbeitenden Klasse allgemeiner gemacht.

gewiß hoch, wenn die Kakao-Einfuhr in dieser Epoche zu 8500 Ctr. gerechnet wird. Dann bleiben, wenn wir noch 12 Ctr. für die fast gar nicht vorkommende, oder doch höchst unbeträchtlich seiende Zufuhr von Kaffeesurrogat in Anschlag bringen, eine Importation von 565,300 Ctrn. Kaffee im Jahre 1838, oder 33,830 Ctr. mehr, als im Jahre vorher. Die Kommerzial-Nachweisungen enthalten in der Rubrik Kaffee und Kaffeesurrogat nicht unbedeutende Ausfuhren; allein diese Exporten betreffen, wie Dieterici sehr richtig bemerkt, ganz ausschließlich das Surrogat der Cichorien, der in manchen Gegenden der Vereinslande stark gebaut wird. Jene Zufuhr blieb also im Vereinslande zur Konsumtion zurück; sie betrug 62,183,000 Pfund bei 26 1/4 Millionen Inwohnern, daher:

Im Zollverein:

Der Kaffee-Verbrauch eines jeden Individuums im Jahre 1838		$2_{/368}$ Pfund
Er betrug im Preußisch-Hessischen Vereine im Jahre 1832		$2_{/003}$ »
Vermehrung des Kaffee-Verbrauchs	in 6 Jahren	$0_{/365}$ Pfund
	durchschnittlich in einem J.	$0_{/061}$ »
	oder fast 2, genau	$1_{/952}$ Loth.

Wie beim Zucker, so wollen wir auch beim Kaffee den Preußischen Staat für sich betrachten. Es tritt dabei jedoch für 1838 die Schwierigkeit wegen des Kakao ein. Ist gleich das Objekt, im Ganzen genommen, ein unbedeutendes, so darf es doch bei etwas schärferen Rechnungen der politischen Arithmetik nicht ganz übersehen werden. Es wurde an Kakao eingeführt im Jahre 1832: $^1/_{80}$; im Jahre 1834: $^1/_{125}$; im Jahre 1836: $^1/_{114}$, und im Jahre 1837 wiederum $^1/_{85}$ des ganzen Kaffee- und Kakao-Quantums. Wir werden daher, als einen genäherten Werth für das Jahr 1838 den hundertsten Theil annehmen können. Im Preußischen Staat und seinem vereinsländischen Zubehör wurden aber während des zuletzt genannten Zeitraums 351,786 Ctr. Kaffee und Kakao-Bohnen eingeführt, davon $^1/_{100}$, mit 3518 Ctr., Kakao ab, bleiben 348,268 Ctr. Kaffee, oder 38,309,480 Pfund für die Konsumtion der, approximativ bestimmter, Volksmenge von 14,354,000 Individuen. Demnach war:

Im Preußischen Staate:

Der Kaffee-Verbrauch einer jeden Person im Jahre 1838 genau so groß, als im ganzen Vereinslande.		$2_{/368}$ Pfund
Nach Dieterici betrug er im Jahre 1823 erst		$1_{/406}$ »
Vermehrung des Kaffee-Verbrauchs	in 15 Jahren	$0_{/962}$ Pfund
	durchschnittlich in einem J.	$0_{/064}$ »
	oder über 2, genau	$2_{/048}$ Loth.

Im Laufe des Jahres 1834 wurden in der Österreichischen Monarchie 82,930 österr. Centner Kaffee eingeführt, und 13 Centner ausgeführt; es blieben daher zur Konsumtion der, oben nachgewiesenen, Bevölkerung 82,917 Ctr., oder 9,928,035 preuß. Pfund zurück.

Frankreich verkauft von dem Kaffee, den es aus seinen Kolonien, vornehmlich aber aus Haiti bezieht, nichts an's Ausland. Seine Einfuhr und Verzehrung betrug im Jahre 1834, das wir wegen des Vergleichs mit Österreich beibehalten, 20,011,773 Kilogr., oder 42,688,166 preuß. Pfund.

In demselben Jahre kamen im Preüßischen Staate, und seinen Zoll-Annexen, 31,047,060 Pfund, und im Königreich Baiern 4,492,070 Pfd. Kaffee zum Verzehr; in den deütschen Zollvereins-Landen überhaupt wurden 44,953,449 Pfund verbraucht; — alle diese Zahlen natürlich ohne Rücksicht auf das Quantum, welches möglicher Weise durch den Schleichhandel eingebracht wird.

Im Jahre 1834 hat demnach die Konsumtion an Kaffee auf den Kopf betragen:

In der Österreichischen Monarchie . . .	0,283	Pfund
Baiern	1,056	»
Frankreich	1,287	»
Den deütschen Zollvereinslanden überhaupt	1,915	»
Im Preüßischen Staate	2,267	»

In Preüßen wird also genau acht Mal mehr Kaffee verbraucht, als in der Österreichischen Monarchie; beim Zucker ist das Verhältniß nahe wie 3 : 1. Beide Artikel besteüert der österreichische Zolltarif weit höher, als der Tarif der zollverbündeten Staaten. Während dieser den preüßischen Centner Rohzucker für die Siedereien mit 5 Rthlr. und den Centner Kaffee mit $6^2/_3$ Rthlr. in Anspruch nimmt, verlangt Österreichs Staats- und Monopol-Ordnung vom 31. März 1836 von jedem österr. Centner Rohzucker für Raffinerien 14 fl. Conventions-Münze, und vom österr. Centner Kaffee sogar 21 fl., d. i.: auf preüßisches Gewicht und Geld gebracht, für den preüß. Centner Rohzucker 9 Rthlr. und für Kaffee $13^1/_2$ Rthlr., also im ersten Artikel fast das Doppelte, im zweiten Falle mehr als das Doppelte, als die vereinsländische Zollgesetzgebung. Mag diese hohe Besteüerung auf den Verbrauch der Kolonialwaaren in der Österreichischen Monarchie von einigem Einfluß sein, doch ist sie nicht genügend, den großen Unterschied zwischen Österreich und Preüßen zu erklären; der Grund dieser Erscheinung liegt tiefer!

Wol könnten wir uns mit diesen Vergleichungen begnügen, mit diesen Erörterungen über die relative Größe des Verbrauchs von Nahrungsmitteln, die wir in Europa (mit Ausnahme des Runkelrübenzuckers) nicht selbst erzeügen können; dennoch wird es nicht uninteressant sein — (und wir meinen damit das Versprechen zu erledigen, welches wir im 3ten Bande dieses Buches, S. 269, gegeben haben) — auch einen Blick zu werfen auf dasjenige Produkt tropischer, oder mehr tropischer Klimate, dessen Verarbeitung Millionen Menschen in Europa Beschäftigung und Nahrung gewährt, das für Tausende und abermals Tausende eine Quelle des Wohlstandes, des Reichthums geworden ist; wir meinen die Verarbeitung der Fasern, welche die zur Familie der Malvaceen gehörige Pflanzengattung **Gossypium** liefert, — kurz, wir meinen die Baumwollen-Manufaktur.

Im Jahre 1834.

Angaben, die roh e Baumwoll e betreffend.

1. Österreichisch e Monarchie. In dem Zollverband der deütschen, galizischen nnd italiänischen Staaten, nebst Dalmatien, wurden zum Eingange verzollt 146,004 österr. Ctr., in dem Zollverband von

Ungern und Siebenbürgen 462 Ctr., zusammen Einfuhr 146,466 Ctr. Es wurden aber wieder ausgeführt, dort 435, hier 802, überhaupt . . . . . 1,237 „

Daher blieben zur Verarbeitung zurück*), nach inheimischem Gewicht gerechnet . . . . . 145,229 Ctr.

Oder nach preußischem Gewicht gerechnet . . . . . 17,388,936 Pfd.

2. Deutscher Zollverein. In der hier zur Betrachtung kommenden Periode gehörte das, durch seinen Gewerbfleiß in der Baumwollen-Manufaktur ausgezeichnete Großherzogthum Baden noch nicht zum Zollverbande. Dennoch wurden in den damaligen Vereinsländern 175,317 preüß. Ctr. eingeführt, wogegen 21,593 Ctr. wieder zur Ausfuhr kamen, so daß ein Quantum Baumwolle verarbeitet wurde, welches betrug 16,579,640 Pfd.

3. Frankreich. Rohe Baumwolle ist für dieses Land der erste, der wichtigste Einfuhr-Artikel. Frankreich führte im Jahre 1815 für $32^{8}/_{10}$ Millionen, 1825 für 44 Mill., 1830 für $51^{3}/_{4}$ Mill., im Jahre 1836 für $76^{8}/_{10}$ Millionen Franken Baumwolle ein (s. V. Bd. S. 97), mithin betrug das Quantum im Jahre 1836 das $2^{1}/_{2}$fache der Einfuhr vor einundzwanzig Jahren. Während der hier in Rede seienden Vergleichungsperiode von 1834 belief sich das zur Verarbeitung kommende Quantum Baumwolle **) auf 36,934,536 Kilogrammes, oder in preüß. Gewicht auf . . . . . 39,484,354 Pfd.

4. Großbritannien. Es ist allgemein bekannt, — und wir haben es in diesem Werke schon gesagt, — daß Großbritannien mit seinen Fabrikaten die ganze Welt beherrscht, aber die der Baumwolle stehen hoch oben an der Spitze (III. Bd., S. 269). England und Schottland verarbeiteten im Jahre 1834 ein Quantum von 302,413,462 Pfd. Das ist Avoirdupois Gewicht. Bei so ungeheüren Quantitäten, wie Großbritannien verarbeitet, könnte es ziemlich gleichgültig scheinen, ob man das inheimische Gewicht ***), oder ein anderes bei der Vergleichung benützen wollte. Doch ist dies im vorliegenden Falle, wo wir das preüßische Gewicht als Norm angenommen haben, nicht so gleichgültig, als man zu glauben geneigt seyn möchte, denn der Unterschied zwischen dem englischen und preüßischen Gewicht beträgt bei dem angeführten Quantum ungefähr eben so viel, als im ganzen Preüßischen Staate an Baumwolle 1834 konsumirt wurde. Es sind nämlich nahe genau 33 Avoirdupois-Pfund gleich 32 preüß. Pfund; und es verwandelt sich das Quantum roher Baumwolle, welches Großbritanniens Gewerbfleiß im Jahre 1834 zu Garn spann und zu Zeügen webte in preüß. Gewicht 293,297,870 Pfd.

Die hier aufgeführten vier Länder sind, mit Ausnahme der Schweiz,

*) Wie groß der Ertrag sei, den die in Ungern selbst gebaute Baumwolle liefert, ist mir unbekannt.

**) Darunter auch das Garn, von dem Frankreich im Jahre 1832 erst 141,532 Kilogrammes, 1838 aber 3,199,917 Kilogr. aus England eingeführt hat.

***) Das englische Avoirdupois-Gewicht liegt den Angaben im III. Bande, S. 268, durchweg zum Grunde.

und Belgiens, die einzigen in Europa, welche bei der Baumwollen-Fabrikation in Betracht kommen. Mit Großbritannien, der kolossalen Fabrik, können sich die drei übrigen Länder nicht messen; es ist, in der absoluten Zahl, ein schwaches Streben zur Konkurrenz. Den absoluten Zahlen nach folgen die vier Fabrikstätten so auf einander:

Großbritannien	147
Frankreich	19,7
Österreichische Monarchie	8,7
Deütsche Zollvereinslande . . .	8,5

Was will die Baumwollen-Fabrikation Österreichs, was will die der zollverbündeten Staaten Deütschlands gegen die achtzehn Mal größere Fabrikation, gegen die Riesen-Übermacht des Inselvolks sagen? Die Österreicher und wir Deütschen kommen, so könnte man nach dem Verbrauch des rohen Materials schließen, mit Einer Elle Kattun auf den Markt, wo die Engländer ein ganzes Stück auslegen!

Fragen wir aber nach dem relativen Verhältniß, in welchem diese Baumwollen-Fabrikations-Länder unter einander stehen, so ergibt sich eine andere Stufenleiter, als bei der absoluten Menge. Freilich steht England, — und es kann nicht anders sein, — wieder an der Spitze dieser Stufenleiter, die sich am zweckmäßigsten auf die Inwohnerzahl der Länder wird stützen lassen, wie es bei den Verzehrungsgegenständen, beim Zucker und Kaffee, geschehen ist. Wenn die Bevölkerung von Großbritannien im Jahre 1834 zu 17,281,600 Seelen*) und die der drei anderen Länder wie oben angenommen wird, dann findet sich, daß jedes Individuum der Volksmenge sich zur Verarbeitung der rohen Baumwolle verhält:

In Großbritannien wie	1 : 1701
„ Frankreich	1 : 119
„ den Deütschen Vereinslanden . .	1 : 70
„ der Österreichischen Monarchie . .	1 : 49

d. h.: wäre die ganze Bevölkerung mit der Spinnerei und Weberei der Baumwolle beschäftigt, so würde jeder Engländer und Schottländer 1701 Pfund verarbeiten, wenn der Österreicher deren nur 49 verarbeitet. Doch Großbritannien, diese Anomalie in der Welt des Gewerbfleißes, muß ganz außer Acht bleiben, wenn man mit gewöhnlichem Maaße die Industrie der Völker messen will. — Nur einige Worte über das

Baumwollengarn,

dieses Halbfabrikat, das uns England zur weitern Verarbeitung, zur endlichen Herstellung des Kattuns und anderer Zeüge zusendet.

Die Österreichische Monarchie führte 1834 ein, und zwar die deütschen, galizischen und italiänischen Erbstaaten, nebst Dalmatien, 27,263 österr. Ctr., Ungern und Siebenbürgen erhielten 4159 Ctr., daher Gesammteinfuhr 31,422 Ctr. Die Ausfuhr aus den deütschen ꝛc. Ländern war 1271 Ctr., aus Ungern und Siebenbürgen 112, zusammen 1383 Ctr.; mithin blieben zur Verarbeitung zurück 30,039 österr. Ctr., oder

*) England, Schottland und Wales hatten nach der Zählung von 1831: 16,537,398 Inwohner, und die Population hatte sich in dem Jahrzehent von 1821 — 1831 jährlich um 1½ Prozent vermehrt.

nach preußischem Gewicht . . . . . 3,596,780 Pfund, das giebt auf jeden Kopf der Bevölkerung $0_{,102}$ Pfund; und mit der Rohbaumwolle zusammen genommen, ganze Thätigkeit in der Baumwollenfabrikation $0_{,598}$ Pfund pr. Kopf.

Die deutschen zollverbündeten Staaten sind ein Hauptabnehmer des englischen Baumwollengarns. Im Jahre 1834 führten sie 257,746 preuß. Ctr. aus; daher verarbeiteten sie ein Quantum von 204,074 Ctr. oder . . . . . 22,448,140 Pfund, d. i. pro Kopf der Bevölkerung $0_{,958}$ Pfund, um ein namhaftes mehr, als die Verarbeitung der rohen Baumwolle, die $0_{,706}$ Pfund beträgt. Daher die ganze Thätigkeit in der Baumwollenfabrikation $1_{,662}$ Pfund, — ansehnlich größer als die Thätigkeit der Fabriken in Frankreich; daher auch die ansehnliche Mehrausfuhr an Baumwollenwaaren, welche die Vereinslande haben, die sich im Jahre 1836 auf 70,766 preuß. Ctr. belief, während Frankreich in derselben Periode nur ein Quantum von 2,676,570 Kilogr., oder 52,024 preuß. Ctr. Baumwollenzeug aller Art ans Ausland verkaufte, mithin 18,742 Ctr. weniger als Deutschland. Österreichs Baumwollenfabrikation ist auf den Absatz im Inlande beschränkt, ausländische Baumwollenstoffe sind durch das Gesetz verboten.

Fassen wir die Ergebnisse dieser Untersuchungen kurz zusammen, so stellen sich folgende Ausdrücke heraus: —

In den nachbenannten Ländern betrug im Jahre 1834 auf jeden Kopf der Bevölkerung

	der Verbrauch an Zucker.	Kaffee.	die Verarbeitung der Baumwolle.
In der Österreichischen Monarchie.	$1_{,404}$	$0_{,283}$	$0_{,598}$ Pfund.
» Frankreich	$7_{,884}$	$1_{,287}$	$1_{,191}$ »
» den deutschen Zollverein . . .	$2_{,511}$	$1_{,915}$	$1_{,662}$ »

Das sind schlagende Resultate der politischen Arithmetik. Diese Zahlen, so scheinbar dürr, kalt und todt sie dastehen, sie sind fruchtbar, warm, — und geben Zeugniß vom Leben der Völker in der Gegenwart. Sie sind, mathematisch ausgedrückt, Koeffizienten des Wohlstandes der Völker, und liefern, in Verbindung mit den Zahlen vorhergehender Jahre, den Beweis, daß der Mensch überall da, wo er Freiheit hat, seine physischen und intellektuellen Kräfte zu entwickeln, Gelegenheit findet, mehr zu erwerben, als im früheren, unfreien Zustande, und sich Genüsse zu verschaffen, die er in diesem Zustande entbehren mußte.

Was heißt das anders, als: der Mensch wird durch Freiheit wohlhabend, — er ist durch Freiheit wohlhabender geworden!

Und wo Massen von Individuen in Wohlstand kommen, wo der Nationalreichthum nicht in einzelnen Klassen, Kasten, Familien konzentrirt ist, wo er sich über das ganze Volk mehr oder minder gleichförmig vertheilt, wo insbesondere der Nährstand, dieses Mark der Nationen, an dem allgemeinen Wohlstande vorzugsweise Theil nimmt, da entstehen Völker und Staaten voll Stetigkeit und Kraft, die immer neue Richtungen zu ihrer Thätigkeit sucht, und — auch findet.

Diesem glücklichen Zustande gehen die Deutschen entgegen; er ist eine Folge der freien Institutionen, deren sich die Bewohner der Ver-

einslande, und insbesondere die des Preußischen Staats, erfreüen. Aus der Emancipation des Bauerstandes, aus der Freisinnigkeit in der Gewerbe- und Handels-Gesetzgebung, aus den unermeßlichen Anstrengungen, welche die Gesellschaft seit dem letzten Vierteljahrhundert für die Ausbildung der technischen und geistigen Kultur, für die Entwicklung der Intelligenz überhaupt, gemacht hat, aus der neüern Militairverfassung, die, namentlich in Preußen, einen so segensreichen Einfluß auf die Bildung des Volks übt, — aus allen diesen und mehreren andern Verbesserungen sind die Ergebnisse hervorgegangen, die von den — Zollregistern in mathematischen Größen nachgewiesen werden.

Sie, diese Register, geben uns noch mehrere Thatsachen, welche den augenscheinlichen Beweis liefern, daß Handel und Verkehr im Vereinslande zugenommen haben.

Wächst der Ertrag der Steüer, ohne daß der Zolltarif eine Erhöhung erlitten habe, so deütet das offenbar an, daß auch die Menge der versteüerten Waaren im Wachsen begriffen ist.

Ein Verzeichniß derjenigen 37 Hauptämter in den Staaten des deütschen Handelsbundes, von denen jedes im Jahre 1838 an Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Zöllen mehr als hunderttausend Thaler eingenommen hat, zeigt, daß diese Zölle seit dem Jahre 1834, und bei Baden und Frankfurt a. M. seit 1836, jährlich um 25 Prozent des Ertrages von 1834, und resp. 1836, gestiegen sind.

Diese Erscheinung ist unerwartet günstig. Wenn innerhalb eines so kurzen Zeitraums die Staatskassen ihre Einnahmen um 26 Prozent erhöht sahen, wie hoch muß da erst das Nationalvermögen gestiegen sein! Was könnte mehr zu Gunsten des Zollvereins sprechen, als diese einfache Thatsache! Und was läßt sich nicht Alles mit Bestimmtheit für die Zukunft hoffen von einem Zustande der Dinge, wie er seit fünf Jahren ins Leben getreten ist! Die Wohlfahrt des deütschen Volks ist so innig an die Gemeinsamkeit der Zollverfassung geknüpft, als daß eine Trennung je denkbar wäre. Das Gebiet des Vereins erweitern, das muß die Aufgabe eines jeden sein, der nahe oder fern darauf hinwirken kann.

Man werfe nicht ein, daß innerhalb jenes Zeitraums auch die Bevölkerung gestiegen, daß die Vermehrung der Zolleinkünfte auf Rechnung dieser Volksvermehrung zu setzen sei. Aber was will die, aus dem Überschuß der Geborenen über die Gestorbenen entstehende Zunahme der Bevölkerung sagen im Vergleich zu jenem Wachsthum der Zollgefälle; ihr Einfluß verschwindet fast ganz, denn sie beträgt, im Durchschnitt aller Vereinsstaaten, nur wenig über $1^{1}/_{4}$ Prozent. Wohl aber lassen sich die wohlthätigen Folgen des Zollvereins auch in dem Menschenkapital erkennen; denn es hat innerhalb des hier in Rede seienden Zeitraums von 1834 bis 1838 in einem weit größeren Verhältniß zugenommen, als früher. Die Zählungen von 1834 verglichen mit der für 1838 aus der Zählung von 1837 und dem Überschuß der Geburten über die Sterbefälle annähernd bestimmter Inwohnerzahl weisen nämlich nach, daß sich die Bevölkerung der Zollvereinslande jährlich um $2_{,17}$ Prozent vermehrt hat. Spricht diese Zahl nicht dafür, daß sich das deütsche Volk unter dem Schutz der Handelsfreiheit wohler fühlt, daß ihm von diesem mächtigen

Schutze die Subsistenz gesichert und die Mittel dargeboten werden, mehr als vorher neue Familien zu gründen; spricht sie aber auch nicht dafür, daß Einwanderungen, zahlreicher als sonst, Statt gefunden haben, daß Auswärtige an dem Segen der allgemeinen Freiheit des Verkehrs Theil nehmen wollen!

Übrigens waren die oben erwähnten 25 Prozent der Zolleinnahmen-Vermehrung unter die Länder des Vereins sehr ungleich vertheilt. Es waren dabei betheiligt:

3	Hauptämter	in Würtemberg mit . . .	0,29 Prozent.
2	»	im Großherzogthum Hessen mit	0,61 »
20	»	im Preußischen Staat mit .	7,29 »
1	»	in Kurhessen mit	9,35 »
5	»	in Baiern mit	9,85 »
3	»	im Königreich Sachsen mit .	21,14 »
1	»	in Frankfurt a. M. mit . .	62,54 »
2	»	in Baden mit	88,32 »

Hieraus erhellet, wie lebhaft der Verkehr in Sachsen geworden, zu welch' außerordentlicher Höhe er in Frankfurt am Main gestiegen, wie ungeheuer gesteigert er in Baden ist, gerade in den Staaten, wo der Anschluß an den Zollverein die lebhafteste Opposition gefunden hat. Unter den zwei badischen Hauptzollämtern, die hier zur Betrachtung kommen, figurirt das Amt Kehl allein mit einem jährlichen Wachsthum von 120 Prozenten der Zolleinkünfte von 1836. An den badischen Zollstätten drängten sich die Waaren in gewaltigen Massen, unerhört war die Lebendigkeit, die dadurch in Kehl und in Mannheim hervorgebracht wurde. Wenn in der obigen Übersicht Würtemberg und das Großherzogthum Hessen mit dem Minimum der Zunahme erscheinen, so deütet dies allerdings an, daß der Handelsstand dieser beiden Staaten nicht den lebhaftesten Antheil an der allgemeinen Betriebsamkeit genommen hat; für Hessen modificirt sich dies jedoch dahin, daß die Bedeütung Offenbachs, durch Frankfurts Anschluß an den Zollverein wesentlich geschmälert worden ist. Bei den Hauptämtern Offenbach und Frankfurt stellten sich die Zolleinkünfte in folgenden Verhältnissen dar:

	1834	1835	1836	1837	1838
Offenbach . .	18,4	27,5	8,4	6,9	10,6
Frankfurt a. M.	—	—	40,5	58,6	90,7

Wenn daher das Ergebniß, welches Offenbach liefert, außer Acht bleibt, und für das Großherzogthum Hessen nur das Hauptamt Mainz in Rechnung kommt, so stellt sich, statt jenes Minimums, ein ansehnliches Medium heraus, das eine Zunahme der Zolleinkünfte von jährlich 10,89 Prozent des Ertrages von 1834 bekundet.

Aber wie die Mehreinnahme bei den Zollstätten einzelner Staaten nicht diesen allein gehöret, sondern dem ganzen Vereine zu Gute kommt, so sind die erweiterten Geschäfte der Einzelnen nicht auf ihr Gebiet beschränkt, sondern vertheilen sich in ihren Erfolgen über das gesammte deütsche Vaterland, und dehnen sich sogar über diejenigen deütschen Staaten aus, die ihre Aufnahme in den Handelsbund noch nicht für angemessen gehalten haben.

Wollen wir auch nicht die sanguinische Hoffnung hegen, daß künftig die Zunahme des Verkehrs in einer geometrischen Progression erfolgen werde, so ist man doch darüber einig, und es erleidet nicht den mindesten Zweifel, daß die Deütschen innerhalb der Gränzen des Zollvereins für ihre materielle Wohlfahrt ein festes, dauerhaftes Fundament erbaut haben, das nicht erschüttert werden kann.

Ein Volk, welches mit dem Auslande in lebhaftem Verkehre steht, muß die Mittel zur Begründung und Unterhaltung dieses Verkehrs besitzen. Völker, die nur so viel produziren, als zur Deckung des eigenen Bedarfs erforderlich ist, können keinen auswärtigen Handel treiben; sie haben ja nichts, was sie den Nachbarn anbieten könnten. Wenn wir also bei dem deütschen Volke eine so bedeütende Steigerung seiner Handelsverbindungen mit dem Auslande wahrnehmen, so müssen wir hierin ein ähnliches Steigen seiner Produktionsfähigkeit erkennen.

In der That, alle Zweige der physischen und technischen Kultur sind in sämmtlichen Ländern des Zollverbandes erweitert, verbessert, produktiver geworden. Die verschiedenen Erzeügnisse des Ackerbaus, die Cerealien und Hülsenfrüchte, die Ölsaaten und Handelsgewächse, der Anis und Kümmel und Hopfen haben größere Räume für ihre Kultur gewonnen. Wenn hinsichtlich des preüßischen Tabacksbaues zu besorgen stand, daß der Wegfall der Schutzzölle gegen das gleiche Vereinsprodukt diesen Kulturzweig in Preüßen beeinträchtigen werde, so ist diese Wirkung unerwarteter Weise nicht eingetreten; im Gegentheil ist diese Kultur im Preüßischen Staat seit dem Zollverband sogar etwas gestiegen, ja sie würde daselbst ohne Zweifel an Ausdehnung gewinnen, wenn der Boden nicht, außer der Grundsteüer, noch mit einer besondern Tabackssteüer belastet wäre. Eben dasselbe gilt von Sachsen und Kurhessen, während in den südlichen Vereinsstaaten, in Baden, Baiern und dem Großherzogthum Hessen der Tabacksbau frei und in großer Ausdehnung betrieben wird. Daß der Weinbau erweitert worden ist, liegt klar zu Tage: die Weinbauern am Rhein, in der Pfalz, am Neckar und in Franken haben im nördlichen Deütschland einen großen Markt für den Absatz ihrer Erzeügnisse gewonnen, und man ist in jenen Weinländern durch Vereine eifrig damit beschäftigt, die Kultur der Rebe zu verbessern und zu veredeln. Wie sehr das Vereinsverhältniß die ausländische Zufuhr an Wein in den nicht Weinbau treibenden Ländern der zollverbündeten Staaten beeinträchtigt haben möge, geht einiger Maßen daraus hervor, daß die Gesammteinfuhr über die Gränze des preüßischen Regierungsbezirks Potsdam, ohne Berlin, in den drei Jahren 1831—33: 214,805 Ctr., dagegen 1834—36 nur 104,521 Ctr. betragen, sich mithin über die Hälfte, um 110,284 Ctr. vermindert hat. Für die Forstwirthschaft ist eine unmittelbare Einwirkung aus den Zoll-Vereinigungs-Verträgen bisher nicht hervorgetreten und solche auch kaum irgend fühlbar zu erwarten; indeß wird dafür gehalten, daß der höhere Holz- und Brennmaterialien-Preis in einzelnen Ländern des Zollverbandes vorzugsweise dazu beigetragen habe, daß der Betrieb der Branntweinbrennereien dort zurückgeblieben und somit ein Theil des Landesbedarfs an Spiritus und Branntwein aus den Brennereien anderer Länder bezogen sei, so wie in diesem

Holzmangel auch wohl der Grund zu suchen ist, daß die groben Glashütten-Fabrikate einen steigenden Absatz eben nach jenen holzärmeren Ländern gewonnen haben. In Bezug auf Viehzucht lassen sich Fortschritte nicht verkennen. Ist zwar die Einfuhr von Pferden noch überwiegend, so stellt sich doch hinsichts des Schlachtviehs eine so ansehnliche, stets fortschreitende Verminderung der Einfuhr aus dem Auslande heraus, daß man unbedenklich schließen muß, die Rindviehzucht habe sowohl an Umfang, als an Veredlung der Race wesentlich zugenommen. Und eben dasselbe gilt von der Schaafzucht: der Aufschwung, welcher, als direkte Folge des Vereins, der Tuchfabrikation zu Theil geworden ist, hat sehr wesentlich beigetragen, den Stand der veredelten Schaafzucht zu fördern, und die Einträglichkeit der Wollproduktion zu steigern. Mit der Verbesserung der Rindviehzucht hängt der Gewinn von Talg zusammen; eine fast beständige Abnahme der Einfuhr dieses Artikels ist aus den Zolllisten ersichtlich; eben so in dem Artikel Butter. Preußen ist von allen Vereinsstaaten der einzige, welcher noch Butter vom Auslande kauft, und zwar ist es hier wieder nur eine Provinz, ein Regierungsbezirk, über dessen Gränze sie in's Inland gelangt, über die Gränze des Bezirks Potsdam, aus Mecklenburg und Holstein, um fast ausschließlich in Berlin verzehrt zu werden. Im Durchschnitt von 1834—36 wurden jährlich 33,441 Ctr. bei den Zollstätten des Potsdamer Bezirks versteuert, 1837 dagegen nur 22,100 Ctr. bei allen Gränzhebestellen des Staats. Einen schlagenden Beweis von der Thätigkeit, den die inheimischen Viehzüchter diesem Zweige der landwirthschaftlichen Gewerbe zugewendet haben, kann es kaum irgendwo anders geben.

Was die Einwirkungen des Zollvereins auf die Erzeugnisse des technischen Gewerbfleißes betrifft, so sind diese, in Absicht zunächst der Fabrikation des Bieres, nicht wohl zu erkennen. Baiern ist das einzige unter den Vereinsländern, wo dieses Gewerbe einen außerordentlich großen Umfang hat, wo vielleicht das meiste Bier in ganz Europa genossen wird. In Preußen, wo sonst viel Bier gebraut wurde, ist die Fabrikation seit längerer Zeit immer mehr gewichen; wenn im Jahre 1826 noch ungefähr 25 Quart Bier auf jeden Kopf der Bevölkerung kamen, betrug sie im Jahre 1831 nur 15 Quart, während sie in Baiern auf 60 und darüber steigt. Und hierbei ist blos auf die Quantität gesehen, nicht auf Qualität. Das baierische Bier ist gewiß vier Mal besser, stärker, als das preußische; man kann daher sagen, daß der Baier 240 Quart Bier trinkt, wenn der Bewohner des Preußischen Staats nur 15 verzehrt.

Man kann die Vereinslande in Bezug auf herrschendes Getränk in drei Klassen zerlegen, in Weinland, Bierland und — Schnapsland. Zum Weinlande gehören: Würtemberg, Baden, die baierische Pfalz, ein Theil vom Großherzogthum Hessen, Frankfurt a. M., Nassau, die preußische Rheinprovinz; — zum Bierlande gehören: Baiern, mit Ausschluß der Pfalz, Sachsen und Thüringen; — zum Schnapslande gehören alle übrigen, hier nicht genannten Vereinslande. Die Branntwein-Fabrikation hat im Preußischen Staate einen außerordentlichen Umfang genommen, und dies ist namentlich in der Provinz Brandenburg der Fall, deren Brennereien eine gewisse Berühmtheit erlangt haben, indem man sie

zugleich als ein Zeichen zunehmender Trunksucht, und sonach als eine betrübende Erscheinung betrachtet. Allein man geht hierin zu weit, man urtheilt zu rasch, man urtheilt über eine Sache, die man in der Regel nicht genau kennt. Wenn die statistischen Nachweisungen ergeben, daß während des Jahres 1831 in der Provinz Brandenburg 14 Quart Branntwein auf den Kopf der Bevölkerung kamen, und in der Provinz Westfalen nur $3_{,7}$ Quart (S. 580), so dürfen wir nicht schließen, der Brandenburger trinke $10_{,3}$ Quart mehr, als der Westfale. Diese Zahlen drücken nicht die Verzehrung aus, sondern die Erzeugungsmenge; sie sagen uns, daß die Branntweinbrennereien in Brandenburg weit betriebsamer sind, als in Westfalen. Geht man näher in die Verhältnisse dieses Gewerbzweiges ein, so findet man bei weitem nicht mehr so viel Anstoß an dem Umfange, den er erreicht hat, als wenn nach allgemeiner Kenntniß geurtheilt wird; wir stehen daher auch nicht an, das Wörtchen „leider", welches wir bei einem frühern Anlasse gebraucht haben (S. 574), bedingungsweise zu streichen. Im nördlichen Deutschland ist das Gewerbe der Branntweinbrennereien uralt, es mußte sich hier mehr ausbilden, als im Süden, um den Stellvertreter des Weins zu erzeugen, den Schnaps, der in Gegenden, wo der Wein fehlt, so gut wie das Brod ein Bedürfniß ist, man mag dagegen sagen, was man will. Der Landmann, der in der Erntezeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend beschäftigt ist, bedarf eines Stärkungsmittels; ebenso der Tagelöhner, welcher, wie jener, den ganzen Tag in anstrengender Arbeit der freien Luft ausgesetzt ist. Nur dann tritt Schädlichkeit ein, wenn der Branntwein statt Stärkung zu bezwecken, als Reizmittel erschlaffter Lebensgeister genossen wird. Die Branntweinbrennerei im Preußischen hat auf die ländlichen Gewerbe einen außerordentlichen Einfluß geübt; sie wird mit Kartoffeln und Gerstenmalz betrieben, ganz besonders mit den ersteren, die dadurch das eigentliche Handelsgewächs, namentlich in der Provinz Brandenburg, geworden sind. Die dadurch bewirkte höhere Benutzung des Bodens, die durch Verfütterung der Schlempe erlangte Vermehrung des Düngers, die gute Verwerthung der Brennmaterialien, Holz und Torf, und der durch den Kartoffelbau und die Beschäftigung in den Brennereien so unendlich erhöhte Verdienst der Arbeiter, haben eine allgemeine Wohlhabenheit herbeigeführt, die früher nie in dem Grade im Brandenburgischen anzutreffen gewesen ist. So urtheilt ein geistreicher Landwirth über die Erfolge der neuern Steuergesetzgebung im Preußischen Staate, die den Städten das Monopol der Branntweinfabrikation genommen, und sie Stadt und Land gleichförmig überlassen hat. Der Zollverein hat auf diesen Fabrikationszweig vorzugsweise günstig dadurch gewirkt, das der sächsische und thüringische Bedarf großentheils im Brandenburgischen, der kurhessische im preußischen Sachsen, namentlich in Nordhausen, Quedlinburg bereitet worden ist. Dadurch ist in jenen Ländern der Betrieb der Brennereien gedrückt worden, sehr natürlich, weil sie, die nach kleinem Maßstab angelegt waren, mit den großen Fabriken Preußens nicht konkurriren konnten. Dennoch ist die sächsische Fabrikation im gedeihlichen Vorschreiten begriffen, während ihr in Kurhessen durch begünstigte Preise des Feuerungsmaterials ein weiter Spielraum eröffnet worden ist.

Im Regierungsbezirk Potsdam, dem Hauptsitz der brandenburgischen Brennereien, bezeichnet der Steuerertrag des Jahres 1836 zwar nur eine Produktionsmenge von $13,_{02}$ Quart Branntwein gesetzlicher Stärke für den Kopf. Die erfahrungsmäßige Alkohol-Produktion macht es indeß wahrscheinlich, daß im Ganzen 16,202,000 Quart Branntwein erzeugt worden sind, wonach auf den Kopf der Bevölkerung $23,_{44}$ Quart fallen würden. Aus dieser Produktion kann aber in keiner Beziehung, nicht einmal annähernd, ein richtiger Schluß auf den stattgehabten Verbrauch im Regierungsbezirk gemacht werden; ein solcher Schluß würde nicht minder unrichtig sein, als wenn aus der ungeheuern Branntweinproduktion einiger Güter auf ein unerhörtes Branntweintrinken jener Gutsangehörigen, — wenn aus den schrankenlosen Baumwollenfabrikaten Englands auf bloße, und noch dazu übermäßige Kattunbekleidung der Engländer geschlossen werden wollte. Im Potsdamer Regierungsbezirke wird so überwiegend zur Ausfuhr in alle angränzende Bezirke des In- und Auslandes fabricirt, weil diese Fabrikation durch die Steuergesetzgebung gleichsam die Basis geworden ist, auf welcher die Bewirthschaftung großer Güter in der Mark Brandenburg mit wesentlicher Wirkung auf erhöhetem Nutzungs- und Grundwerth beruhet, daß dabei der Maaßstab, aus der Produktion auf die Konsumtion zu schließen, kaum Anwendung finden kann. Im Allgemeinen darf dabei der wesentliche Umstand nicht unbeachtet bleiben, daß die Verwendung des Alkohols zu fabrikatorischen Zwecken, zu Polirmitteln, als Brennmaterial u. s. w., in weit höherem Umfange an Ausdehnung gewonnen hat, als dessen Verwendung zum unmittelbaren Genusse. Alle Maaßregeln, welche, in der Absicht den Genuß des Branntweins zu beschränken, gegen die Produktion gerichtet werden möchten, werden aus diesem Grunde einer sehr gründlichen Erwägung werth sein; während ihr Nutzen zweifelhaft bliebe, könnten sie der Landwirthschaft und Landeswohlfahrt leicht tiefe Wunden schlagen. Übermäßigem Genuß des Branntweins, — und es ist noch keineswegs konstatirt, daß er im Brandenburgischen wirklich Statt finde, — wird nur durch sittlichen Einfluß und durch Gewährung eines gesunden, wohlschmeckenden und zugleich wohlfeilen anderen Getränkes entgegen gewirkt werden können.

Von der Baumwollen-Fabrikation in Beziehung auf die Gesammtheit der Vereinslande ist bereits oben die Rede gewesen. Wir haben gesehen, daß dieser Gewerbszweig in Deutschland einen größern Umfang erlangt hat, als in Frankreich; d. i.: eine Folge des Zollvereins, die sich verhältnißmäßig in allen Ländern desselben ausgesprochen hat. Preußen hatte 1825 erst 22,140 Webestühle für baumwollene und halbbaumwollene Waaren im Gange, 1834 dagegen 31,759 (s. S. 580); ihre Zahl stieg folglich in dem Verhältniß von 100 zu 143, die Bevölkerung dagegen nur wie 100 : 110. In Kurhessen übte der Anschluß an den Zollverband keinen nachtheiligen Einfluß auf die Baumwollen-Manufaktur aus; die Anlagen in Fulda und Hersfeld hielten die Konkurrenz mit dem preußischen Fabrikat aus, während dieses durch den großartigen Betrieb der Manufaktur in Sachsen nicht gedrückt wurde. Preußen verbrauchte 1828 nicht volle 38,600 Centner rohe Baumwolle, 1835 dagegen beinahe

111,000 Ctr. (s. oben S. 580) und 1837 gewiß 174,000 Ctr. Man kann rechnen, daß ungefähr der siebente Theil der rohen Baumwolle, welche die Vereinslande einführen, wieder zur Ausfuhr kommt, so daß $^6/_7$ der gesammten Zufuhr von den vereinsländischen Fabriken verarbeitet werden. In dem gedachten Jahre 1837 betrugen die Zufuhren an roher Baumwolle:

In Preußen . .	204,221 Ctr.	In Kurhessen . .	390 Ctr.
» Baiern . .	7,224 »	» Großh. Hessen	25 »
» Sachsen . .	3,238 »	» Thüringen . .	3 »
» Würtemberg	1,980 »	» Nassau . . .	0 »
» Baden . . .	22,827 »	» Frankfurt a. M.	387 »
Zusammen	240,315 Ctr.	im J. 1837.	
	187,858 »	» J. 1836.	

Wie lebhaft also dies Gewerbe innerhalb des einen Jahres geworden, läßt sich ermessen. Wenn aber Nassau keine Zufuhr hatte, so ist das unbedenklich nur so zu verstehen, daß es die Baumwolle nicht unmittelbar, sondern durch Vermittelung Frankfurter Häuser bezog; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die, in diesem Herzogthum bestehenden Baumwollenzeug-Manufakturen (s. S. 435) die Konkurrenz mit preußischem, sächsischem und badischem Fabrikat nicht gescheut, sondern sich wohl noch erweitert haben. — Wir haben oben gesehen, daß die vereinsländischen Fabriken hauptsächlich Garn verarbeiten, und daß sie in dieser Beziehung der vornehmste Abnehmer des in England gesponnenen Garns sind. Von der Garn-Einfuhr der Vereinslande wird etwa der fünfte Theil an's hinterliegende Ausland wieder verkauft, und $^4/_5$ kommen zur Fabrikation. Wenn die Einfuhr des ungebleichten ein- und zweidrähtigen Garns mit Einschluß der Watten, und des ungezwirnten, gebleichten und gefärbten Garns (dessen Quantum sich zu jenem ungefähr wie 1 zu 50 verhält) —

im Jahre 1836 erst 314,402 Ctr. betrug, so stieg sie
» » 1837 auf 328,748 », und
» » 1838 auf 364,012 »

woraus also innerhalb zwei Jahren ein Steigen der Einfuhr von beinahe 50,000 Ctr. hervorgeht. Wie die einzelnen Glieder der zollverbündeten Staaten an der Einfuhr der zwei letzten Jahre Theil nahmen, zeigt die nachstehende Übersicht: —

	1837.	1838.	
Preußen	233,635	256,047	Ctr.
Baiern	21,320	20,510	»
Sachsen	48,640	49,541	»
Würtemberg . . .	4,301	7,985	»
Baden	7,247	7,824	»
Kurhessen	1,661	2,224	»
Großherzogthum Hessen	539	1,078	»
Thüringer Lande . .	9,166	11,221	»
Nassau			» (s. obige Bemerkung.)
Frankfurt	2,239	6,583	»

Wenn nun als wahrscheinliche Wiederausfuhr, bei der rohen Baum-

wolle $^1/_7$, beim Garn $^1/_5$ der Einfuhr in Abzug gebracht wird, so folgt daraus, daß im Jahre 1837 innerhalb der Vereinslande, mindestens 48,070,000 Pfund Baumwolle verarbeitet wurden. Und ferner — in Ermanglung der amtlichen Angabe über die Einfuhr der rohen Baumwolle im Jahre 1838, — angenommen, daß sie in diesem Jahre eben so gestiegen sei, als von 1836 auf 1837, daß sie mithin ungefähr 290,000 Centner betragen habe, so blieb, unter Voraussetzung desselben Verhältnisses der Wiederausfuhr, ein Quantum von 59,374,700 Pfd. zurück, welches die Thätigkeit der vereinsländischen Baumwollen-Manufakturen in Anspruch nahm. Diese Thatsachen, mit den früheren zusammengestellt, geben folgende Übersicht von der

Verarbeitung der Baumwolle im Vereinslande:

		Absolutes Quantum.		Relatives.		
Zweite Periode des Zollvereins:	1834.	39,027,780	Pfd.	1,662	Pfd.	auf den Kopf der Bevölkerung.
Dritte Periode des Vereins...	1836.	47,259,600	„	1,830	„	
	1837.	48,070,000	„	1,841	„	
	1838.	59,374,700	„	2,254	„	

Die Wollenfabrikation hat analoge Fortschritte gemacht, wenn gleich die Ergebnisse der beiden letzten Jahre noch nicht in Zahlen nachgewiesen werden können. Die Weberei von Tuch, anderen wollenen Zeügen und Strumpfwaaren, von Teppichen aus Wolle oder andern Thierhaaren ist so gestiegen, daß in den fünf Vereinsjahren 1832 bis 1836 die Ausfuhr in folgendem Verhältniß die Einfuhr überstieg: $32^1/_2$, $33^1/_2$, $38^3/_4$, 47 und 54; diese runde Zahlen sind tausende von Ctrn. Wie wohlthätig der Einfluß des Zollvereins auf diese Fabrikation auch in denjenigen Staaten gewirkt hat, welche früher darin noch zurück waren, erhellet daraus, daß Baiern bei der Ausfuhr von 1834 erst mit etwa $^1/_{18}$, im Jahr 1835 aber schon mit fast $^1/_6$ des ganzen Quantums betheiligt war. Würtemberg blieb in diesen beiden Jahren nicht allein stationär, sondern es wich sogar zurück; 1834 lieferte es ungefähr $^1/_9$, im folgenden Jahre $^1/_{10}$ des gesammten Ausfuhrquantums. Eben so verhielt es sich im Großherzogthum Hessen, dessen Wollenmanufakturen 1834 beiläufig $^1/_{10}$, 1835 nur $^1/_{18}$ der vereinsländischen Ausfuhr darboten. Der Hauptsitz dieses wichtigen Gewerbzweiges bleibt aber immer der preußische Staat, der durch die Zollvereine in seiner Tuchfabrikation nicht allein nicht beeinträchtigt worden ist, sondern einen höchst erfreulichen Aufschwung genommen hat. Um nur ein Beispiel anzuführen, so wollen wir den Regierungsbezirk Potsdam nennen, der Hinsichts der Tuchfabrikation keineswegs zu den überwiegenden der Preußischen Monarchie gehört. Amtlich konstatirte Nachrichten geben Zeügniß von der sehr bedeütenden Ausdehnung, die das Geschäft daselbst erfahren hat, indem nach Ausweis derselben die gefertigte Stückzahl für 23 Städte des Bezirks von $192{,}148^1/_2$ der Jahre 1831 — 33 auf $213{,}006^1/_2$ der Jahre 1834 — 36, um 20,858 Stück, oder um $10^5/_6$ Prozent gestiegen ist, bis zu dem Grade, daß für das Jahr 1836 namentlich zu Ruppin und Wittstock viele Bestellungen nicht haben effektuirt werden können, was auch für das folgende Jahr

1837 der Fall gewesen ist. Es wurden daher auch die Lokale der Tuchfabriken an vielen Orten erweitert, und der Betrieb mit Dampfmaschinen breitete sich weiter aus. Die meiste Geschäftsvermehrung trifft diejenigen Städte, wo die Tuchweberei überwiegend fabrikmäßig betrieben wird: Potsdam, Beeskow, Neuruppin, Wittstock, Pritzwalk, Luckenwalde, Brandenburg. Mit Ausnahme der potsdamer Fabrikation ist dieser verstärkte Betrieb eine unmittelbare Folge der Zollvereine so zwar, daß z. B. von den zu Wittstock fabrizirten 62,533 Stück Coatings und Tuchen über zwei Drittheile nach den Rheingegenden, namentlich nach Mainz gegangen sind. In so weit nicht direkte Bestellungen zum direkten Versenden Anlaß gegeben haben, hat der Umsatz überwiegend auf den Leipziger Messen und zu Frankfurt a. d. O. stattgefunden. Jedenfalls hat dieser Aufschwung im Geschäft auch zu Fortschritten in der Fabrikation geführt, namentlich haben sich die Appreteurs in ihren Arbeiten sehr vervollkommnet, auch die Färbereien sich in ihren Leistungen weiter ausgebildet. Deren Zahl hat sich in Folge der vermehrten Tuchfabrikation sowohl erheblich vermehrt, als im Umfange des Betriebes erweitert; und Gleiches gilt für alle Hülfsgewerbe, namentlich für Walkmühlen.

Wohl würde es lehrreich sein, alle übrigen Zweige der Industrie ausführlich und im Einzelnen zu verfolgen; — allein, wir müssen Halt machen. Es kam hier darauf an, das zu wiederholen, was schon mehrfach geschehen ist, nämlich die Heilsamkeit der großen Maßregel durch Größen der politischen Arithmetik zu beweisen; alle übrigen Gewerbszweige reihen sich diesem Beweise in mehr oder minder stark hervortretenden Größen an. Das ist der Triumph dieser, so oft angefeindeten Zahlen, daß sie das Leben der Völker, statt im allgemeinen, oft poetischen, in freilich sehr prosaischen, aber dafür bestimmte Geltung habenden Ausdrücken zur Anschauung bringen. Die Geschichtschreibung verlangt Thatsachen; die Kulturgeschichte der Völker ist eine fortlaufende Statistik der physischen, technischen und intellektuellen Kultur, und die Kultur macht sich nicht mit Floskeln, sie entsteht aus der Entwicklung der Thätigkeiten. Die statistischen Zahlen zeigen uns die Ruhe oder die Bewegung der Völker und Staaten; sie sind es, die in der Kulturgeschichte die Herrschaft üben. Tragen die unsrigen etwas dazu bei, die Thatsache zum klaren Bewußtsein zu bringen, daß das Volk deutscher Zunge in einer sehr lebhaften Bewegung, — nicht des Rückschreitens, sondern — des Vorschreitens begriffen ist, so haben sie ihren Zweck erreicht. Nicht wanken möge das deutsche Volk auf der, mit so glänzendem Erfolg betretenen Bahn des Fortschritts, nicht erschrecke es vor möglichem Hinderniß, vorwärts, und immer vorwärts sei sein Losungswort; — vorwärts auf der Bahn zur materiellen Wohlfahrt, an deren Dasein die Entwicklung des ideellen Lebens aufs innigste geknüpft ist!

Die Österreichische Monarchie.

Das Land.

1. Lage und Gränzen.

Das Erbkaiserthum Österreich bildet mit den Ländern, aus denen es zusammengesetzt ist, zum größten Theil einen Kontinental-Staat, d. h. einen Staat, der mit dem größten Theil seines Gebietes fern von den Küsten weit in das Innere des Festlandes von Europa hineinragt. Nur an einer Seite gränzen die Länder der Österreichischen Monarchie an's Meer, an ein Binnen-Meer, nämlich an das Adria-Meer.

Hier liegt auch ihr südlichster Punkt in Lat. 42¼° N., während der nördlichste etwas über den Parallel von 51° N. hinausragt, so daß sich das Kaiserthum Österreich längs der Meridiane fast 9° ausdehnt, und der mittlere Parallel desselben durch die Polhöhe von 46½° bezeichnet ist. Dann erstreckt es sich, längs der Breitenkreise zwischen den Meridianen von 6¼° und 24¼° O. Paris, mithin durch 18°, und der mittelste Meridian ist ungefähr der von 14°, der mit dem Meridian der Hauptstadt — Wien, nahe übereinstimmt.

Die Länder der Österreichischen Monarchie gränzen gegen Norden: an das Königreich Sachsen, den Preußischen Staat, den Freistaat Krakau, das Königreich Polen und das Russische Reich; gegen Osten: an eben dasselbe und an das, unter Osmanischer Oberherrlichkeit stehende Fürstenthum Moldau; gegen Süden: an die unter derselben Oberherrlichkeit stehenden Fürstenthümer Wallachei und Serbien, so wie an unmittelbare Provinzen des Türkischen Reiches, an das Adriatische Meer, an den Kirchenstaat und die Herzogthümer Modena und Parma; gegen Westen endlich gränzt das Kaiserthum an das Königreich Sardinien, an die Schweizerische Eidsgenossenschaft, das Fürstenthum Lichtenstein und an das Königreich Baiern.

2. Größe.

Die Österreichische Monarchie nimmt einen Flächeninhalt ein von 12,162/37 deütschen oder 11,595 österreichischen Geviertmeilen. Sie ist demnach um etwa 500 Q.M. größer als die Länder, welche den deütschen Staatenbund bilden; sie ist 2500 Q.M. größer als Frankreich; sie über-

trifft an Flächeninhalt die Preußische Monarchie so bedeutend, daß die Größe dieser mehr als verdoppelt werden muß, wenn das Areal des Kaiserthums herauskommen soll.

Der Gränzumfang der Österreichischen Monarchie ist sehr bedeutend: er beträgt beinahe 1100, oder genauer 1080 deutsche Meilen, davon 250 auf die Wassergränze, d. h. auf die Küstenlinie längs des Adriatischen Meeres, und 830 d. Meilen auf die Landgränze fallen. Bei der Wassergränze ist nur auf die größeren Biegungen der sehr zerrissenen östlichen Küstenlinie Rücksicht genommen; ansehnlich ist die Zahl der Inseln, welche vor dieser Küste liegen, man zählt ihrer, außer einer Menge kleiner Eilande, zehn größere Inseln. Von der Landgränze fallen 55 d. Meilen auf den Gränzzug gegen die italienischen Staaten: Kirchengebiet, Modena, Parma und Sardinien; 60 auf den Gränzzug gegen die Schweiz; 270 auf den Gränzzug gegen die deutschen Bundesstaaten: Baiern (122), Sachsen (64), Preußischer Staat (84); der Gränzzug gegen Krakau ist 10 d. Meilen, gegen Polen 50, gegen das Russische Reich 55, und gegen das Türkische Reich 250 d. Meilen lang. Der Gränzzug gegen die deutschen Staaten und gegen das Türkische Gebiet ist mithin der längste. Doch ist zu bemerken, daß bei diesen Bestimmungen nicht auf die kleinen Biegungen des Gränzzuges Rücksicht genommen worden ist.

3. Bestandtheile und politische Eintheilung.

Die Österreichische Monarchie ist nicht ein Staat, in welchem das zweite bildende Prinzip eines jeden Staats, die Leüte nämlich, von einem einzigen Stamme sei. Dieses Prinzip ist gar manchfaltig gespalten nach Abstammung, Sprache, Verfassung und Verwaltung; und nur darin liegt die Einheit, daß die verschiedenen Völker, welche das Gebiet der Monarchie bewohnen, einen Einzigen als gemeinsames Oberhaupt erkennen. Indem die österreichische Staats-Praxis das herrschende Volk in den verschiedenen Gegenden des Grundgebiets als Norm annimmt, unterscheidet sie vier Hauptbestandtheile desselben, und nennt dieselben Erbstaaten, nämlich die deutschen Länder, die ungrischen, die polnischen oder galizischen, und die italienischen Länder oder Erbstaaten. Mit Ausnahme der polnischen Länder zerfällt ein jeder dieser Hauptbestandtheile in mehrere Unterabtheilungen, nach denen der Kaiser von Österreich verschiedene Titel führt. In der folgenden Übersicht dieser Bestandtheile verbinden wir bei der Angabe des Areals mit dem Flächenmaaß der deutschen Geviertmeilen das österreichische Maaß.

Deutsche Q.M.		Österr. Q.M.
3,590	. . . . Die deutschen Länder	3,426
	umfassen	
710	das Erzherzogthum Österreich . . .	677
409	das Herzogthum Steiermark . . .	390
517	das Königreich Illyrien	493
518	die gefürstete Grafschaft Tirol . .	494
953	das Königreich Böhmen	911
483	die Markgrafschaft Mähren mit dem österreichischen Antheil an Schlesien	461

Deütsche Q.M.		Österr. Q.M.
6,164	Die Ungrischen Länder	5,876
	umfassen	
3933	das Königreich Ungern	3749
172	das Königreich Slavonien	164
95	das Königreich Kroatien	90
239	das Königreich Dalmatien	228
1009	das Großfürstenthum Siebenbürgen	962
716	das Militärgränzland	683
1,582	Die Polnischen Länder	1,508
	bestehend aus dem Königreich Galizien nebst der Bukowina.	
826	Die italienischen Länder.	788
	bestehend aus dem Lombardisch-Venetianischen Königreich.	
12,162	Sämmtliche Länder der Österr. Monarchie	11,595

Man sieht, daß die Ungrischen Länder in Absicht auf Areal den Hauptbestandtheil der Österreichischen Monarchie bilden; auf sie folgen die Deütschen Länder, dann die Polnischen, und den Beschluß machen die Italienischen Länder.

Zum deütschen Bund gehören die gesammten deütschen Länder, mit Ausnahme eines Theils vom Königreich Illyrien. Dieser Theil, den südlichen Abschnitt des österreichischen Küstenlandes enthaltend, hat einen Flächeninhalt von 100 d. Q.M. Außerdem ist Österreich mit den, in administrativer Hinsicht zum Königreich Galizien gerechneten, schlesischen Herzogthümern Zator und Auschwitz dem deütschen Bunde beigetreten. Es ergiebt sich demnach die

Grösse der zum deütschen Bunde gehörigen Oesterreichischen Lande, und zwar:

1) des Erzherzogthums Österreich, des Herzogthums Steiermark, des Königreichs Illyrien, mit Ausschluß des größten Theils vom Küstenlande, der gefürsteten Grafschaft Tirol, des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren nebst Österreichisch-Schlesien, überhaupt mit . . . . . 3490 d. Q.Meilen.
2) der Herzogthümer Auschwitz und Zator mit . 37 „

Im Ganzen . . 3527 d. Q.Meilen.

Vergleicht man diese Zahl mit dem Areal, welches die Preüßische Monarchie im Deütschen Bunde besitzt (s. oben S. 519), so findet sich, daß Österreichs Gebiet im Bunde 164 d. Q.Meilen größer ist, als das Preüßische.

Die nicht zum Deütschen Bunde gehörigen Länder der Österreichischen Monarchie haben ein Areal von . . . . . 8635 d. Q.Meilen, was mit der Größe des Königreichs Spanien ziemlich nahe übereinstimmt, und ungefähr um die Größe des Großfürstenthums Siebenbürgen hinter dem Flächeninhalt von Frankreich zurückbleibt.

In politischer Rücksicht, Behufs der Landes-Verwaltung, zerfällt das Kaiserthum in fünfzehn Regierungs- oder Gubernial-Bezirke von sehr ungleicher Größe. Diese Bezirke sind:

	Deütsche Q.M.
1. Unter-Österreich, oder das Land unter der Enns. . .	361
2. Ober-Österreich, oder das Land ob der Enns. . . .	349
3. Die Steiermark	409
4. Kärnthen und Krain, oder der Gubernialbezirk von Laibach	371
5. Das österreichische Küstenland, oder der Gubern.-Bezirk von Triest	146
6. Tirol, nebst Vorarlberg	518
7. Böhmen	953
8. Mähren und Schlesien	483
9. Ungern, nebst Kroatien und Slavonien	4,200
10. Siebenbürgen	1,009
11. Dalmatien	239
12. Die Militairgränze	716
13. Galizien	1,582
14. Die Lombardie oder Lombardei, der Gubernialbezirk von Mailand	390
15. Der Gubernialbezirk von Venedig	436
Flächeninhalt der Monarchie	12,162

Die beiden ersten Regierungsbezirke bilden das Erzherzogthum Österreich, den Stamm des Länderkomplexus des österreichischen Kaiserhauses, der auch Nieder-Österreich genannt wird, im Gegensatz zu Ober-Österreich, worunter man vordem die gefürstete Grafschaft Tirol sammt den vorarlbergischen Herrschaften und den Trientinischen und Brixener Gebieten verstand. Die Gubernialbezirke von Laibach und Triest machen das, seit 1815 so genannte Königreich Illyrien aus. Vor dieser Zeit verstand man unter dem Namen Inner-Österreich die Herzogthümer Steiermark, Kärnthen und Krain; der geographische Begriff, der sich an diesen Namen knüpft, hat auch jetzt noch praktische Geltung, weil der höchste Gerichtshof für die drei Gubernialbezirke der Steiermark, von Laibach und Triest, das Appellationsgericht zu Klagenfurth. das inneröesterreichische genannt wird. Ein Theil des Triester Gubernialbezirks (der heütige Görzer Kreis) so wie des Venetianischen Bezirks (die Delegation Udine) hieß früher das Friaul (Forum Julium); und ein viertes Österreich, nämlich Vorder-Österreich, begriff das sogenannte österreichische Fürstenthum in Schwaben, oder Schwäbisch-Österreich, das mehrere zerstreüt liegende Bestandtheile hatte, die am Bodensee, an der Donau, am Lech und an der Iller sich ausbreiteten, und seit dem Preßburger Frieden, 1805, an Baiern, Würtemberg und Baden übergegangen sind.

4. Physische Beschaffenheit.

Gebirge.

Von den Hauptgebirgssystemen des Europäischen Erdtheils sind es zwei, welche das Gebiet der Österreichischen Monarchie durchziehen und

erfüllen, nämlich die Alpen und die Karpaten, nebst den damit in Verbindung stehenden Gebirgsketten von Siebenbürgen, und einzelnen Abtheilungen des Hercynischen Bergsystems.

Die Alpen, deren Hauptzüge bereits an einer andern Stelle des vorliegenden Bandes (S. 29, 30, 31) geschildert worden sind, bilden den Karakter der Oberflächen-Gestalt des größten Theils der deutschen Länder, namentlich von Tirol, dem Erzherzogthum Österreich, der Steiermark und Illyrien, sodann gehören in ihren Umfang die nördlichen Gegenden der italienischen Länder und ein kleiner Abschnitt der ungrischen Länder, nämlich die westlichen Gegenden von Ungern, ganz Kroatien und Slavonien nebst Dalmatien, — Landschaften, welche theils auf dem Rücken, theils auf den letzten Auslaüfern der Julischen und Dinarischen Alpen gelegen sind.

Ganz Tirol, von Westen nach Osten, wie von Norden nach Süden, gehört den Alpen an, und zwar bilden sie hier den östlichen Flügel der Central-Alpen, die auf dem Punkte, wo die Gränzen von Tirol, Österreich (dem Erzherzogthum) und Illyrien zusammenstoßen, ihr östliches Ende erreichen, in der Pyramide des Groß-Glockners, der sich 11,802 Fuß (nach anderer Angabe 11,669 Fuß) über die Meeresfläche erhebt. Die Alpen treten aus dem Gebiet der Eidsgenossenschaft, oder der Schweiz, sowie aus dem Lombardischen Königreich in die gefürstete Grafschaft Tirol; und zwar bezeichnet der Ortles, — welcher ebenfalls auf einem Dreigränzpunkte, oder doch mindestens in seiner Nähe liegt, nämlich an der Gränze von Graubünden (Schweiz), Tirol und der Lombardie, — den Anfangspunkt, der Tiroler Alpenkette, in welcher man vornehmlich zwei Hauptgruppen wahrnimmt: die westliche und die östliche, die durch den Brenner Paß, in der Mitte des Landes, geschieden werden. Die westliche Gruppe hat in ihren Gipfeln eine mittlere Höhe von 9000 Fuß (s. oben S. 29); sie zerfällt aber wiederum in drei Unterabtheilungen, in die Zweigruppe des Ortles, welche auf der Gränze zwischen der Lombardie und Tirol nach Süden zieht, und die durch das Vintschgau-Thal von der Zweiggruppe des Groß-Öthaler Ferner, die ihrerseits durch das nach Norden ziehende Öthal und das gegen Süden laufende Passeirer-Thal von der dritten Unterabtheilung, der Gruppe der Winacher Ferner, wenn auch nicht getrennt, doch abgesondert ist. Der Ortles ist der höchste Berg der Österreichischen Monarchie, und, weil er innerhalb der Gränze von Tirol liegt, auch der höchste Berg in Deutschland; er erreicht, nach Welden's Bestimmung, eine Höhe von 2010^t oder 12,060 pariser Fuß über dem Meere. Über die allgemeine Niveaulinie der westlichen Gruppe erheben sich, außer dem Ortles, der Kogel des Schwemserjochs 2521 Fuß hoch, die Similaun-Spitze 2220 Fuß, der hohe Fürst 1464 Fuß, der Glockenthurm 1294 Fuß, die Remm-Spitze 863 Fuß. Alle diese Spitzen, sowie die 9000 Fuß absolut hohe Gipfellinie selbst, sind mit ewigem Schnee und Eis bedeckt, und Gletscher steigen tief in die Thäler hinab. Auf der Ostseite der Winacher Ferner liegt der schon genannte Brenner Paß, eine tiefe Einsattlung des Alpenkammes, die in ihrem Scheitelpunkte nur 4100 Fuß über dem Meere steht. In diesem Passe übersteigt die bequemste Fahrstraße die

Central-Alpen, sie bildet den kürzesten Verbindungsweg zwischen Deutschland und Italien; an ihrem nördlichen Eingange liegt die Stadt Innsbruck ungefähr 1800 Fuß, an ihrem südlichen Ausgang die Stadt Trient 690 Fuß über dem Meere. Auf der Ostseite des Brenners erhebt sich die Tiroler Alpenkette auf's Neüe, die in dieser östlichen Gruppe jedoch nicht so hoch ist, als die westliche Gruppe; denn die mittlere Höhe des Gipfel-Niveaus beträgt ungefähr 660 Fuß, wiewohl hier einzelne Hörner 5000 Fuß über dieses Niveau emporragen: so das Venediger Horn mit 11,298 Fuß, und der Groß-Glockner mit 11,802 Fuß obsoluter Höhe.

Die östlichen Alpen spalten sich, wie wir bereits früher anmerkten (oben S. 30), in drei Hauptabtheilungen, deren jede wiederum in mehrere Ketten zerfällt. Es gebricht hier an Raum, alle diese Ketten ausführlich und in ihren verschiedenen Gliedern zu verfolgen; daher nur wenige Nachweisungen.

In der nördlichen Abtheilung, welche die Norischen Alpen enthält, tritt zunächst diejenige Kette hervor, welche als eine östliche Fortsetzung der östlichen Tiroler Gruppe anzusehen ist, und auf deren Kamm die Gränze zwischen Niederösterreich und Illyrien streicht. Diese Kette strebt noch immer sehr bedeütend in die Höhe, sie ist mit ewigem Schnee bedeckt, und auf ihr zeichnen sich aus: der hohe Narr oder hohe Aar, ein Horn von 10,035 Fuß Höhe, und der Ankogl, der 10,017 Fuß hoch ist. Weiterhin liegen die Radstädter Tauern, von geringerer Erhebung, und auf diese folgt die lange Kette, welche auf der Gränze des Erzherzogthums Österreichs und der Steiermark ziehend, steil gegen die Ebene Unteröesterreichs, bei Neüstadt, abstürzt, in einem Seitenzweige aber, als niedriger Höhenzug unter dem Namen Leytha-Gebirge, an die Donau bei Presburg tritt. Auf dieser Kette liegen, von Westen nach Osten gezählt: der Hochgolling 8802 Fuß, der hohe Wildstall, außerhalb der Kette gegen Norden, 8442 Fuß, der Kieseck 8232 Fuß, der Greim-Berg 7601 Fuß, der Gamskogl 6649 Fuß, der Bruderkogl 7063 Fuß, der Bösenstein 7523 Fuß hoch, sämmtlich eine ununterbrochene Reihe bildend, worauf eine Einsattlung des Gebirgskammes folgt, durch die eine Verbindung zwischen dem nördlichen Enns- und dem südlichen Murr-Thale Statt findet. Jenseits, d. h. östlich dieser Einsattlung, beginnt die Kette wiederum als ununterbrochene Reihe, auf der sich das Wildfeld 6271 Fuß, der Hochschwab 6981 Fuß, die Veitscher Alpe 6081 Fuß, und die Heü-Koppe auf der Rax-Alpe 6167 Fuß hoch auszeichnen, bis sie auf der Nordseite mit dem 6390 Fuß hohen Schnee-Berge, und auf der Südseite mit dem 5332 Fuß hohen Wechsel-Berge endigt. Die hier nachgewiesene Kette liegt ganz in der Steiermark, mit Ausnahme der Rax-Alpe und des Schnee-Berges, welche im Erzherzogthum gelegen sind. Die Alpen verflachen sich an der östlichen Gränze der Steiermark so bedeütend, daß ihr Karakter durchaus erloschen ist. Niedrige Höhenzüge erstrecken sich nach Ungern hinein, und erfüllen den westlichen Theil dieses Königreichs weit und breit. Einige dieser Höhenzüge schwellen etwas mehr empor: so der Bakonyer-Wald, zwischen der Raab, dem Platten-See und der Donau, an welchem Strome, zwischen Domos und

Ofen, sie steil abfällt; und die Fünfkirchener Gruppe zwischen der Drau, dem Platten-See und der Donau.

Nördlich von diesem Hauptforst der Tiroler und Steierschen Alpen zieht eine andere Kette mit ihm parallel; aber diese Parallelkette, welche das nördliche Tirol, Südbaiern und den südlichen Theil von Niederösterreich bedeckt, ist bei weitem nicht so hoch, als der vorhergehende Hauptzug der Alpen, denn keiner ihrer Gipfel übersteigt über 10,000 Fuß absolute Höhe. Diese Kette bildet, wie gesagt, die Gränze zwischen Tirol und dem Königreich Baiern, sodann scheidet sie auch die Steiermark von Niederösterreich, und hier finden wir folgende Gipfel: den Thorstein 9281 Fuß, den Grimming 7574 Fuß, den Schönberg 6438 Fuß und den Priel 7730 Fuß über dem Meere.

Während die Radstädter Tauern in nordöstlicher Richtung vom Ankogl liegen, läuft von derselben Pyramide in gerade östlicher Direction ein Nebenzweig aus, anfangs auf der Gränze zwischen Niederösterreich und Illyrien, sodann auf der Scheidung zwischen dem zuletzt genannten Königreich und dem Herzogthum Steiermark oder Innerösterreich. Hier zeichnen sich die Teufels oder Turracher Alpen aus, unter denen der Eisenhut 7513 Fuß und die Stangalpe die höchsten sind.

Auch die beiden anderen Hauptabtheilungen der östlichen Alpen, die Karnischen und Julischen Alpen, bleiben hinter der absoluten Höhe von zehntausend Fuß zurück. In diesem Alpengebiet, welches das Königreich Illyrien, oder die Herzogthümer Kärnthen und Krain, und das Küstenland erfüllt, sind die nachstehend aufgeführten Berge die höchsten: Schwert-Berg 9519 Fuß, die Hafnern-Spitze 9424 Fuß, Sonnblick 9314 Fuß, Geiselkopf 9138 Fuß, Reisbeck 9112 Fuß, Seichenkopf 8973 Fuß, Terglau 8794 Fuß, Polninik 8560 Fuß, Mangart 8234 Fuß, Rasur 8000 Fuß, Griedelkopf 7976 Fuß, Rogitza 7933, Kaniauz 7895 Fuß, Loibel 5400 Fuß und Schnee-Berg 5188 Fuß. Ausläufer der hiergenannten Alpenzweige erfüllen, zwischen der Drau und der Sau, ganz Kroatien und den größten Theil von Slavonien, doch scheint kein Gipfel dieser niedrigen Ketten die Höhe von 3000 Fuß zu überschreiten. Als letztes Glied ist die Sirmier-Gruppe zu erwähnen, welche im östlichsten Abschnitt von Slavonien, zwischen der Donau und der Sau, völlig abgesondert von allen Gebirgen, als köstlicher Weinberg aus den Ebenen rings umher zur geringen Höhe emporsteigt.

Von der Quelle der Kulpa verlängert sich das Gebirge unter dem Namen der Dinarischen Alpen in südöstlicher Richtung. Diese Alpen erfüllen den westlichen Theil von Kroatien, d. i. das kroatische Küstenland und die kroatische Militairgränze, so wie das gesammte Königreich Dalmatien. Hier in Dalmatien, an der Gränze des türkischen Gebiets, da wo der Fluß Kerka entspringt, liegt der Berg Dinari, der, von der Südwestseite betrachtet, eine abgerundete Gestalt hat, weßhalb er von den Illyriern mit einem runden Geldstück, Dinari, verglichen worden ist, und daher seinen Namen erhalten hat. Er ist der höchste des ganzen Gebirgssystems, 7000 Fuß über dem Meere; deßhalb ist sein Name auf die ganze Kette übertragen worden, die von den Bewohnern, welche alle illyrisch sprechen, Dinarizze Planine, d. h. Dinarische Alpen, genannt

wird; wodurch jedoch nicht Lokal-Namen ausgeschlossen worden sind, wie Blashitchä und Schneßnize u. s. w. gegen Norden, und Peeshevichе und Vellebichе Planine gegen Westen. Das ganze Gebirge bis zur Höhe des Dinari besteht aus lauter nackten Bergkoppen, die, von einem der höheren Gipfel betrachtet, mit den Wogen eines aufgeregten Meeres, dem äußern Ansehen nach, verglichen werden können. Alle diese Koppen schließen kleine Thäler ein, von welchen nur diejenigen offen sind, die etwas beträchtliche Flüsse durchschnitten haben. Wenn man gegen das Meer nach dem unfern Sebenico in Dalmatien gelegenen Berge Tartari hinsieht, so glaubt man eine schöne Ebene unter sich zu haben; allein nichts täuscht mehr wie diese Ansicht, denn das ganze Land ist mit einer Unzahl, oft ganz kahler Hügel, erfüllt, welche staffelweise von einigen Meilen zu Meilen, theils gegen die Küste des Adriatischen Meeres, theils gegen Norden zur großen Ebene abfallen, die von der Sau und der Kulpa durchschnitten wird. Von Norden nach Süden gezählt, folgen die ausgezeichnetsten Berge der Dinarischen Alpen so aufeinander: Telenka Draga, zwischen Fiume und Karlstadt 2101 Fuß, die Kapella oder Plitvicza 2924 Fuß, der Kleck an der obern Dobra (in Lat. 45° 5′, Long. 12° 45′) 6500 Fuß; Velika Visochieza 4338 Fuß und der Badany 4161 Fuß, beide Gipfel auf den Vellebichе Planine; die Plissaviczа-Berge 5550 Fuß, dann der Dinari 7000 Fuß, der Prologh 4200 Fuß, der Biocova 4878 Fuß, und ganz im Süden von Dalmatien der Dubovиza, an der Gränze von Montenegro. Auch die Inseln von der dalmatinisch-kroatischen Küste erheben sich, als ehemalige Bestandtheile des Gebirges, zu ansehnlicher Höhe: die Insel Meleda 1800 Fuß, der Berg Ossero auf Lossini 1795 Fuß und der Berg Sys auf Cherso 1795 Fuß über dem Meere.

Der nördliche Theil des Lombardischen Königreichs ist von Zweigen der Central-Alpen angefüllt. Unter ihnen treten, ganz besonders durch ihre Nähe an die lombardische Ebene, hervor: der Monte della Grigna 7428 Fuß, am östlichen Arm des Sees von Lecco, zwischen der Val-Sassina, und der Monte Legnone, am obern Comer See, am linken Ausfluß der Adda 8040 Fuß über dem Meere. Gegen das Venetianische Königreich senken sich zum Theil ebenfalls noch die Central-Alpen, meistens aber die östlichen Alpen. In diesem Lande sind zu bemerken: der Monte Baldo 6858 Fuß, der Monte Liser 5134 Fuß, der Tomba 5590 Fuß, der St. Mauro 4727 Fuß und der Monte Sumano 3937 Fuß über dem Meere.

Von den letzten Stufen der südlichen Alpenreihen, durch die Ebene delle Tavernelle völlig getrennt, erheben sich in der Venetianischen Ebene, als isolirte Gruppen, die Berischen und Euganeischen Hügel, welche die großen Flächen der Lombardie von denen Frauls scheiden. Diese Höhen sind unter sich durch die Ebene Bisato abgesondert. Der Monte Venta, eine Spitze des Euganeischen Gebirges, ist 1761 Fuß hoch. —

Auf der Nord- und Ostseite vom Donau-Thale, und auf der Südseite von den so eben genannten Flächen des Lombardisch-Venetianischen Königreichs begränzt, sendet das Österreichische Alpengebirge alle seine

Thäler gegen diese zwei Begränzungen, von denen das Donau-Thal bei weitem die meisten aufnimmt. Innerhalb der Österreichischen Monarchie hat das Alpengebirge folgende Hauptthäler: —

1) Zur Donau: Das Inn-Thal in Tirol, das Salza-Thal (zum Inn), das Traun-, Enns- und Trasen-Thal im Erzherzogthum Österreich (das Enns-Thal durchschneidet auch einen Theil der Steiermark); — das Drau-Thal in Illyrien, der Steiermark und Kroatien, mit dem Murr-Thal, welches das Hauptthal Innerösterreichs ist, und das Save-Thal mit dem Kulpa-Thale in Illyrien.

2) Zur Lombardischen Ebene: Das Adda-Thal, dessen Fluß, nachdem er durch den Comer-See geflossen, mit dem Po sich vereinigt; vornehmlich aber das Etsch-Thal, welches den Hauptkarakter des südlichen Tirols bildet, und dessen Fluß unmittelbar ins Adriatische Meer fällt, was auch von den Flüssen der kleineren Thäler, der Brenta, Piave und des Tagliamento im Venetianischen Königreiche, und des Isonzo im Küstenlande gilt.

Gering ist die Zahl der Pässe, welche über den Hauptkamm der Central-Alpen führen, größer ist diese Zahl in den östlichen Alpen.

Der Hauptpaß über die Tiroler Alpen ist der, bereits oben erwähnte Brenner, einer der niedrigsten unter allen Pässen der Central-Alpen. Die Straße steigt vom Innthale bei Innsbruck auf, erreicht bald den Brenner und steigt dann in das Eisak-Thal hinab, das sie bei Sterzing betritt, und über Brixen und Botzen, bis zur Vereinigung mit dem Etsch-Thale verfolgt; nun geht die Straße in dem zuletzt genannten Thale abwärts über Trient und Roveredo nach Verona, wo man die Ebene erreicht hat, in welcher die Straßen nach den Hauptstädten des Lombardischen und Venetianischen Königreichs sich spalten, westlich nach Mailand, östlich nach Venedig.

Mit diesen Hauptstädten steht aber Innsbruck durch zwei andere Alpenpässe in unmittelbarer Verbindung; mit Mailand durch das Stilfser Joch, mit Venedig durch den Pentelsteiner Paß.

Die Straße über das Stilfser Joch ist ein Bauwerk der neuern Zeit: ihre Anlage wurde im Jahre 1820 begonnen, und 1825 vollendet. Dieses Joch ist eines der höchsten in den Alpen, ja das höchste unter allen kunstmäßig ausgeführten Fahrstraßen; denn sein Scheitelpunkt erreicht eine Höhe von 8610 Fuß über der Meeresfläche. Man gelangt dahin von Innsbruck auf zwei Wegen: ein Mal im Ober-Innthal aufwärts über Finstermünz ins Ober-Etschthal nach Glurns; das andere Mal über den Brenner bis Botzen, und von hier im Ober-Etschthal (das Vintschgau genannt) aufwärts zum Fuß des Passes, der unfern Glurns erreicht wird. Auf italienischer Seite steigt die Straße vom Stilfser Joch in das Veltlin hinab, dasjenige Alpenthal, welches von der Adda bewässert wird. Am Ende dieses Thales liegt der Comer See, dessen Südspitze in die Lombardische Ebene hinausreicht, in deren Mitte Mailand, die Hauptstadt der Lombardie, gelegen ist.

Der Pentelsteiner Paß ist eine tiefe Einsattlung in den südlichen Tiroler Alpen. Von Brixen, im Eisak-Thale, steigt man im westlichen Pusterthal, das von der Rienz durchströmt wird, aufwärts bis Niedern-

dorf und Toblach, und verfolgt den Lauf des genannten Flusses bis zu seiner Quelle, die unmittelbar am Passe liegt; jenseits dessen, auf italienischer Seite, wo man in das Ampezzo Thal gelangt, das zum Piave-Thal führt, in welchem Belluno liegt. Aber die Straße verläßt das Thal, bevor sie Belluno erreicht, und steigt durch eine Einsattlung über die Ketten der venetianischen Voralpen, nach Cenedo und Conegliano, und zieht weiter durch die Ebene über Treviso nach Venedig. Dies ist eine sehr wichtige Straße, denn sie verbindet Deutschland auf dem kürzesten Wege mit dem Adriatischen Meere. Der Paß von Toblach und Inniching verbindet das westliche Puster-Thal mit dem östlichen, oder das Rienz-Thal mit dem obern Drau-Thal, und über ihn führt die Straße, welche Tirol mit Kärnthen, Brixen mit Klagenfurt in Verbindung setzt.

In den östlichen Alpen sind unter den Pässen, welche den Hauptkamm des Gebirges überschreiten, folgende die bemerkenswerthesten: der Radstädter Tauerpaß, 4900 F. hoch, Kunststraße von Salzburg nach Villach und Klagenfurt in Kärnthen; der Rottemanner oder Rothenmanner Tauerpaß, 5400 F. hoch, Kunststraße von Salzburg nach Judenburg in Steiermark; der Paß von Eisenerz, Kunststraße von Enns im Erzherzogthum nach Leoben und Bruck in Steiermark; der Gamsalpenpaß, von St. Pölten in Niederösterreich über Mariazell nach Bruck; der Semringpaß, 3123 F. hoch, Hauptstraße von Wien nach Italien; sie mündet ebenfalls in Bruck, das hiernach als ein wichtiger Straßenknoten erscheint, und zieht dann weiter im Murrthal abwärts nach Grätz, der Hauptstadt von Innerösterreich, über Marburg, Cilly, Laibach, Adelsberg und Sessana nach Triest, am Adriatischen Meere; oder von Bruck über Judenburg, Villach und Pontafel nach Udine, in der Venetianischen Ebene. Diese beiden Zweige der italiänischen Straße überschreiten die Karnischen und Julischen Alpen und deren verschiedene Arme in mehreren Pässen, die aber alle zu den niedrigen Pässen gehören; so der Adelsberger Paß auf der Triester Straße, 2159 F. hoch; der Saifnitzer Paß auf der Udiner Straße, 2412 F. hoch. Höher ist der Laibl-Paß, der auf der Gränze von Kärnthen und Krain liegt, und die Hauptstädte dieser beiden Herzogthümer, Klagenfurt und Laibach, verbindet, er ist 4030 F. hoch. Endlich ist noch die Marien-Luisen-Straße zu erwähnen, welche von Fiume, am Adria-Meere, nach Karlstadt, an der Kulpa, führt; ihr Scheitelpunkt bei Podolia erhebt sich 2857 F. über die Meeresfläche.

Während die Alpen nur zum Theil der Österreichischen Monarchie angehören, — reichlich die Hälfte des ganzen Systems, — gehört ihr ganz das Gebirgssystem der Karpaten, mit Ausnahme der äußersten Südost- und Südabfälle, welche nicht auf österreichischem Boden, sondern in der Moldau und der Wallachei gelegen sind. Haben wir uns bei Betrachtung der Alpen kürzer gefaßt, als wir es wünschten, — eine Kürze, die in einem andern, den physikalisch-geographischen Verhältnissen des Alpenlandes und Deutschlands ausschließlich gewidmeten Werke beseitigt werden soll, — so wollen wir bei den Karpaten etwas länger verweilen, — bei diesem, nach den Alpen, größten Gebirgssysteme in Mittel-Europa, welches in allgemeinen geographischen Schriften noch zu wenig berücksichtigt worden ist. Die erste genaue Übersicht verdanken wir

dem vortrefflichen ungrischen Geographen Wimmer, dessen Darstellung der geographischen und physikalischen Beschaffenheit des Königreichs Ungern hier im Auszuge aufgenommen wird.

Wir verstehen unter dem Namen Karpaten das ganze Gebirgssystem, welches zwischen der Mündung der March und der Stadt Preßburg in der Donau spiegelt, von dieser nordöstlich bis zu den Quellen der Arva in immer höheren Kuppen fortzieht, hier sich plötzlich nach Osten wendet und einen 1200' hohen Bergknoten bildet. Von hier aus senkt sich das Gebirge jäh, behält aber seine östliche Richtung bis zum Meridian von 190½ O. Paris bei, und fängt nun an, in sanftern, niedern Rücken sich nach Südosten zu wenden. Diese südöstliche Richtung dauert bis Lat. 47° 35' N., Long. 22° 40' O. Paris. Hier bildet sich der zweite, gewaltige Bergknoten, dessen Hauptrichtung südlich wird, und der später in zwei nach Südwesten und Südosten gerichteten Zweigen bis an die Donau reicht.

Dieses ganze Bergsystem der Karpaten nimmt mit allen seinen Verzweigungen blos in den ungrischen Ländern, im Königreich Ungern und im Großfürstenthum Siebenbürgen, einen Flächenraum von 3000 deütsch. Q=Meilen ein. Wenigstens 1000 Q.M. kommen noch für Galizien und die Bukowina hinzu, so daß die Karpaten einen Raum von 4000 d. Q.M. bedecken. Der oberste Berggrat bildet größtentheils, und nur mit Ausnahme des westlichen Abschnitts, die Gränze Ungerns und Siebenbürgens gegen Norden und Osten. Galizien und die Bukowina liegen auf den nördlichen Abhängen des Gebirgs.

Aber die Karpaten bestehen nicht aus einer einzigen, ununterbrochenen Bergkette, sondern aus einer Menge einzelner Gruppen, die aber alle unter einander in innigster Verbindung stehen. Wir betrachten diese Gruppen in ihrer Aufeinanderfolge von Westen nach Osten.

1. Die Urgebirgsgruppe, welche von Preßburg bis nahe bei Pösteny ununterbrochen von Südwest nach Nordost hinzieht und die Preßburger Gruppe genannt werden kann. Sie ist offenbar eine Fortsetzung der Urgebirgsketten, welche auf dem rechten Ufer der Donau, längs der Gränze von Steiermark und Ungern, als ein Theil der Steierischen Alpen bis 4000 F. sich über das Meer emporhebt. Sie senkt sich in sanften Hügeln immer an Ungerns Gränzen nach der Donau hin, auf dem nördlichen, etwas nach Osten geneigten Laufe, vom Leitha=Flusse am westlichen Fuße der Berge begleitet. Wie sich bei Oedenburg die Granitberge senken, werden sie von Molasse bedeckt, die bei Eisenberg in dichten Kalkstein übergeht, während die Ufer des Neüsiedler Sees aus Pariser Grobkalk bestehen. Der unter dem Namen Leithakalk bekannte dichte Kalkstein bildet eine an dem Urgebirge westlich hinlaufende Parallelkette, von der Umbiegung der Leitha nach Südosten bis über Ballenstein an der March hinauf. Die Thalhöhe von Miava bildet die nördliche Gränze dieser schönen Berggruppe, die von der Donau bis gegen Miava 8 Meilen lang und eine bis zwei Meilen breit ist. Der Durchschnitt dieser Gruppe zeigt uns eine Granitkette, die dem Übergangskalk zur Stütze dient, welcher in seinen zackigen Gebirgskämmen den Granit weit überragt. Indessen steigt kein Gipfel dieser Gruppe über 3000 F. absoluter Höhe,

einer ihrer Gipfel, der Wiſcka, erreicht 2500 F. Höhe. Sie iſt ganz mit herrlichen Waldungen bedeckt und nur die Kalkberge, welche gegen die Mähriſchen Ebenen abfallen, zeigen kahle zackige Gipfel und waldloſe Steilwände. Dieſe ganze Gruppe ſteht faſt ganz iſolirt und ſendet keine Auslaüfer in die nordöſtlichen und ſüdweſtlichen Ebenen. Von Südweſten aufwärts tritt man aus der kornreichen Ebene in die Weingärten, welche den Fuß der Karpaten bedecken, von da erhebt man ſich in Obſtgärten, und hin und wieder auch in kleine Alpenwirthſchaften, worauf uns der prächtige Hochwald aufnimmt, der bald aus Laub-, bald aus Nadelholz beſteht.

2. Die zweite Gruppe wird ziemlich deütlich durch das Hochthal von Miava, die March, die Kiſchucza und die Waag begränzt. Sie iſt bei den Ingebornen unter dem Namen des Weißen Gebirgs bekannt, und zeigt als Hauptbeſtandtheil Grauwacke, aus welcher ſich der Übergangskalk hervordrängt, der auch hin und wieder auf die Grauwacke aufgelagert iſt, und überall den höchſten Gebirgsgrat bildet, auf welchem die Gränze zwiſchen Deütſchland (Mähren) und Ungern ſich hinzieht (ſ. oben S. 17). Die Hauptrichtung dieſer ſehr bedeütenden Gruppe geht unter dem Namen des Weißen Gebirgs, dann der Javorina, Nordoſt; wendet ſich aber in der 3100 F. hohen großen Javorina ganz nach Oſten bis zum Jablunkaer Paſſe; genau unter dem 16. Meridian bildet der Javornik einen kleinen Knoten, wo ſich das Gebirge in zwei hohe Rücken ſpaltet, deren nördlicher den Namen Beskid annimmt. Von dieſen heißt dieſer Gebirgszweig auch die Beskiden. Vom 3200 F. hohen Javornik läuft eine Bergkette nach Weſten und vereinigt ſich in niederen Höhenzügen mit den Sudeten, wodurch die Karpaten mit dem hercyniſchen Bergſyſteme in Verbindung treten.

Dieſe Berggruppe, welche wir die Miaver Gruppe nennen wollen, gehört ſchon den Hochgebirgen an, und iſt eine der wildeſten Berglandſchaften Ungerns. Sie iſt von Miava bis Jablunka ungefähr 14 d. Meilen lang, und zwiſchen 2 bis 10 Meilen breit. Ein undeütliches Gewirre von Bergzügen ſpielt von den meiſt 3000 F. hohen Kuppen ſtrahlenförmig durcheinander, und bietet nach allen Richtungen geöffnete Thäler in unzählbarer Menge. Die für den Flächenraum ſehr ſparſame Bevölkerung lebt in den Thälern an den Bächen, die, oft die ſchmalen Wieſengründe verwüſtend, in großer Anzahl aus den Bergquellen herabſtürzen. Induſtrie iſt hier noch völlig unbekannt, und obwol durch den nach Süden gekehrten Abhang dieſe Thäler nichts weniger als ſtiefmütterlich von der Natur ausgeſtattet ſind, vermißt man doch gänzlich jenen Wohlſtand, welcher ſonſt das Eigenthum der Gebirge zu ſein pflegt.

Der Gebirgsrücken, welcher von Miava bis Silein und Jablunkau zieht, iſt ſehr ſteil, durchgehends 1500 bis 2000 F. hoch, und öffnet in das benachbarte Mähren und Schleſien nur einige, mitunter ſchwierige Päſſe. Dieſe ganze Gruppe iſt, wie bereits erwähnt wurde, durch Grauwacke karakteriſirt, die hier dem Übergangskalke, oder Höhlenkalkſtein, der den Kern der Gebirge bildet, und auf den Gipfeln ſich reich hervordrängt, man möchte ſagen eingelagert iſt. Übrigens kommen alle Varietäten des

Kalkes aus der Mittelperiode vor, und enthalten durchgehends eine ganze organische Vorwelt in sich begraben.

3. Dasselbe ist genau der Fall mit der Arvaer Gruppe, welche vom Jablunkaer Paß, der Waag und Arva eingeschlossen ist. Sie ist sehr scharf bezeichnet, und besteht aus zwei Parallelketten, von denen die südliche unter dem Namen Magura längs der Arva zieht, die nördliche den Namen der Beskiden beibehält. Die Magura besteht aus dichtem Höhlenkalkstein; mehrere Auslaüfer sind Grauwacke, die deütlich in Grauwackenschiefer übergehen. Das Thal der Arva steht in seinen oberen Gegenden 1700 bis 1800 F. über dem Meere, und die Magura ist in ihren höchsten Spitzen 1100 F. über die Arva erhoben. Um 900 bis 1200 F. höher steigt die nördliche Bergreihe dieser Gruppe in die Wolken, die von Tschaga und Jablunkau bis Jordanow in Galizien reicht.

Die geognostische Beschaffenheit ist dieselbe: Höhlenkalkstein mit Grauwacken-Einlagerung. Steile, bis 3000 F. ansteigende Bergpässe, die Höhe, welche der Rücken im Allgemeinen hält, führen aus Ungern nach Schlesien und Galizien. Hochzackige Gipfel steigen, verschieden gestaltet, über den Rücken empor, und der große Beskid, nebst der Baba Gura, in Long. 17° 10′ O. Paris, erheben sich 5400 F. über den Meeresspiegel. Am westlichen Anfange dieses Zuges liegen die Quellen der Weichsel am Barania, einem Gipfel, der 3660 F. absolut hoch ist. Nur einige Zackengipfel, durch Verwitterung zertrümmert, stehen kahl da. In der Regel sind die Thäler mit Wiesen, die Berge mit Wäldern, die Matten mit würzigen Kräutern bedeckt. Wild, aber schön, gestalten sich die Wildnisse und freündlich die Thäler, in denen sich arme Bewohner, unbekannt mit dem Reichthum des niederen Landes, kümmerlich nähren, und neidisch nach den an Körnern reichen Ebenen Ungerns hinabblicken.

Die drei bisher geschilderten Gruppen können als die nordwestliche Parallelkette der Karpaten betrachtet werden, die sich von Preßburg bis Jordanow, in Galizien, durch das Waag- und Arva-Thal deütlich von dem Hauptgebirge geschieden, hinzieht.

4. Sehr ausgezeichnet ist die Berggruppe, welche unter dem Namen des Neütra-Gebirges bekannt, und von Flußthälern der Waag, der Neütra und der Thuroz eingeschlossen ist. Diese Kette reicht von Freistadt, das auf Nagelflue und Molasse, mit Kohlensandstein wechselnd, steht, bis Turany in der Thuroger Gespannschaft. Ihren Formationen nach gehört sie ganz genau den bisher beschriebenen Gruppen an, sie ist nirgends über eine Meile breit und 18 Meilen lang, und erstreckt sich von Süden nach Norden, mit etwas östlicher Ablenkung. Zwischen Znio und Rajez erreicht diese Kette in den Alpen von Ra-Klade ihre höchste Erhebung und steigt bis 4200 F. über die Meeresfläche. Diese Gruppe hat die Wildheit nicht, welche die vorhergehenden Gruppen karakterisirt; sie zeichnet sich, aus der Ferne gesehen, nicht nur in anmuthigen Umrissen gegen den Luftkreis, sondern gehört auch zu den lieblichsten Gegenden Ungerns. Die Thäler der Neütra und der Waag, so wie auch die der Thuroz sind fruchtbar. Der gegen Süden und Südosten gewendete Fuß der Berge ist mit kostbaren Reben bedeckt, und auch die Bewohner zeigen Spuren von Wohlstand und Bildung.

5. Den Mittelpunkt des ganzen nördlichen Karpat nimmt die äußerst scharf begränzte, isolirt stehende Gruppe der Tatra ein. Sie steht auf einem Plateau von 2500 Fuß absoluter Höhe. Der Oberlauf der Waag, die an der Quelle 2500 Fuß, bei Rosenberg 1400 Fuß, und an der Mündung in die Donau nur noch 400 Fuß über dem Meere steht, bildet die Südgränze der Tatra-Gruppe, welche nur durch den 2600 Fuß hohen Hochwald mit der parallelen Gruppe der Nischen-Tatra zusammenhängt. Im Westen bespült die Arva den Fuß des Hochgebirgs, und der Dunajez, welcher im Norden entspringt, die Poprad, welche am Hochwald im Süden entsteht, bilden die Nord- und Südostgränze des Bergstocks, und vereinigen sich im Nordosten, um das Weichselgebiet zu bezeichnen. Auf diese Weise steht der Tatrastock durch die Arva, die Waag, die Poprad oder Poper, und den Dunajez von dem übrigen Gebirge geschieden da.

Wenn man von Eperies nach dem schönen Zips wandert, so steigt man ganz allmälig nach der Hochebene dieses Komitats aufwärts. Man kommt über Schirokа, und sieht sich hier nur noch durch einen Berg vom Ländchen der Zipser Deutschen und ihres Fleißes getrennt. Hat man diesen Berg erstiegen, und ist man dabei von heiterer Witterung begünstigt, so sieht man sich durch einen Anblick überrascht, der wohl schwerlich in Europa seines Gleichen hat. Die Zipser Hochebene, überall 2500 Fuß über dem Meere, liegt mit ihren zahlreichen Städten, wie eine Landkarte, zu unseren Füßen ausgebreitet da. Links zieht sich der Bergzug mit der Königsfläche (Kralowa Hola) hin, aber vor uns erhebt sich der gewaltige Tatrastock, wie aus einem Stück gegossen, 6000 Fuß über die Ebene empor. Man übersieht von hieraus die ganze von Westen nach Osten hinziehende Gebirgskette. Nur selten und in besonders heißen Jahren sind die obersten Gipfel vom halben Juli bis halben September frei von Schnee. In manchen Jahren, z. B. im Jahre 1816, wurden der Rohatsch, der Krivan und der Lomnitz gar nicht vom Schnee befreit.

Der ganze Zug ist von Westen nach Osten 20 d. Meilen lang, und von Süden nach Norden 6 Meilen breit. Der westliche Theil zeigt Kalk und Grauwacke, aber schon in der Prikopaspitze arbeitet sich der Granit über alle untergeordneten Formationen empor, und zeigt, daß er den herrschenden Kern des Gebirgs bildet. Der Granit bleibt sodann auf der ganzen Ausdehnung in diesem Gebirgsstocke herrschend, und gestattet bei seinem steilen Abfalle nach Ungern herab keiner andern Formation eine Auflagerung. Auf der nördlichen Seite, wo sich die Höhe sehr gemächlich nach den Galizischen Ebenen hinabstuft, lagert sich Grauwacke, Kalk und endlich der kohlenreiche Karpatensandstein an, der später, mit seiner unfruchtbaren Oberfläche und seinen unermeßlichen Salzlagern den ganzen östlichen Karpatenzug, bis tief nach Siebenbürgen hinab überlagert.

Die höchsten Gipfel der Tatragruppe sind, von W. nach O. gezählt, folgende: der Gotsch 4908 Fuß, die Prikopa 5580 Fuß, Biela Skala (Weißstein) 4710 Fuß, Selena (Grünstein) 4800 Fuß; der Rohatsch, von dem sich in gerader Richtung nach Norden ein riesiges Gebirge hinzieht, dessen höchste Spitzen unter dem Namen Wolowez (Ochsenberg), Javorina und Bobrowez bekannt sind. Der Rohatsch ist 6408 Fuß über

dem Meere, der Bobrowez 6000 Fuß, und der Zwischenraum zwischen beiden übersteigt überall 6000 Fuß. Vom Rohatsch bis zum großen Kriwan zieht eine Gipfelreihe, die nirgends unter 5400 Fuß herabsinkt; die vorzüglichsten sind Pisna, Bistre 6934 Fuß, Hlina 5820 Fuß, Tomanowa 6070 Fuß. Vom Pisna nach Süden hin steht der hohe Ratzkowa, welcher bis 6600 Fuß ansteigt, so wie zwischen dem Tomanowa und dem Kriwan die Javorowa sich erstreckt, welche ebenfalls 6000 Fuß erreicht. Riesig steht nun der große Kriwan da, der berühmteste Berg und der Stolz des Liptauer Komitats, welcher 7675 Fuß (nach Zeüschner's Messung) über die See emporrragt. Vom Kriwan krümmt sich die Tatra etwas nach Norden hin, und zeigt uns den Selinsko (Eisen), den Basti, die Gerlsdorfer Spitze und die Königsnase. Alle diese Berge gehören schon der Zips an, und steigen sämmtlich 6000 bis 7200 Fuß in die Wolken hinauf. Nun aber erhebt sich ganz gewaltig die Masse des Lomnitzer Doppelgipfels, im Mittel aus den zuverlässigsten Messungen, bis 8370 Fuß über die Meeresfläche. Von der Lomnitzer Spitze, dem höchsten Gipfel der Tatra, fällt diese nach Osten zu plötzlich ab, zu einem langen, 3600 Fuß hohen Bergrücken, der sich nur in der Holiza noch ein Mal bis auf 4800 Fuß erhebt.

6. Eine prachtvolle Gebirgsgruppe schließen auch die Thäler der Neütra und Gran im Süden, der Thuroz, Waag und Revuza im Norden ein. Diese schöne Bergkette führt im nördlichen Theil den Namen Fatra, ein Name, der auf das Ganze ausgedehnt werden kann. Die Fatra-Gruppe ist von den bisher beschriebenen nicht nur durch die genannten Flußthäler, sondern auch durch den Bau und die Bestandtheile der Gebirge selbst sehr scharf geschieden. Nur ein schmaler Berggrat, von Kremnitz sich nordöstlich hinziehend, vereinigt diese Gruppe in Westen mit der Neütra-Gruppe im Knoten von Fatschko. Dieser Grat bildet zugleich die Wasserscheide zwischen der Neütra und Thuroz. Ein niedriger, vom Krisna-Gipfel ausgedehnter Grat knüpft die Fatra-Gruppe an die Gruppe der Nischne-Tatra. Die Einförmigkeit der Granit-, Grauwacken- und Kalkformationen hört hier fast gänzlich auf, und an ihre Stelle tritt die große Manchfaltigkeit der Trachyt-, Porphyr- und Basaltberge. Der südliche Theil von Neütra bis an die Gran wird von Bimsstein-Nagelflue gebildet. Von der Neütra nordwärts über Gymes bis Hochwiesen ist Urgebilde, meist Granit und Gneüs. Der übrige Theil ist Trachyt, glasiger Porphyr, Basalt und verwandte Gebilde. Merkwürdig ist die Grünsteinmasse, welche das Terrain von Schmuz bildet. Diese trachytische Formation, reich an edlen Metallen, zieht bis Neütra, wo die Kalksteinformation beginnt, welche in der eigentlichen Fatra in Grauwacke übergeht.

Die ganze Gruppe ist von Norden nach Süden ungefähr 20 d. Meilen lang, und 1 bis 2 Meilen breit. Der höchste Gipfel der Fatra erreicht 6090 Fuß absolute Höhe. Ihre hauptsächlichsten Gipfel sind, von S. nach N. gezählt: der Schloßberg von Gymes 1660 Fuß, der Tribetsch, der Kopano, der Rasdelje, Hochwiesen 3360 Fuß, der Park 2700 Fuß, der Havranowa und Hermanez, der Krisna, Tscherikamen (Schwarzstein) 4500 Fuß, der kleine und große Borisow, der große Klak 4080 Fuß, die große Fatra 5628 Fuß.

7. Die Gruppe der Niedrigen Tatra (Nischne Tatry). So bezeichnet Zeüschner die Bergkette, welche der eigentlichen Tatra im Süden gegenüberliegt. Sie wird von den Flüssen Hermanez und Revuza im Westen, von der Waag im Norden, der Gran im Süden und von dem Zusammenfluß der Gölniz und Hernath im Osten begränzt. Sie läuft mit dem Tatra Gebirge, mit welchem sie durch die Gräte des Hochwaldes in Verbindung steht, durchaus parallel, und ist mit demselben auch ganz gleicher Formation, durchaus Urgebirge. Die Kette erstreckt sich gerade von Westen nach Osten, ist 24 Meilen lang und 2 Meilen breit. Von der Praschiva bis zur Hinzava erhält sich der Rücken ziemlich in gleicher Höhe von 3000 Fuß, sinkt aber alsdann bis zu Hügeln an die Hernath hinab.

Die vorzüglichsten Gipfel sind: die Praschiva 4100 Fuß, der Schabianez, die Magurka, die Baba (altes Weib), der große Gapelez mit dem Dumbinz, der kleine Gapelez, Tschertowa Swatba (des Teufels Hochzeit), Ramsa, Javorna, Wapeniza (Kalkberg), Orlow, Kralowa Hola (Königsrücken) 5877 Fuß hoch. Diese Gruppe ist an ihrem nördlichen Abhange reich bewaldet und bewässert, aber rauh und kalt. Der höchste Punkt, der weit ins Land ragende Pik des Königrückens, hat eine prachtvolle, kegelförmige Gestalt, und da er um 1800 Fuß alle Gipfel seiner Kette überragt, so bietet er einen großartigen Anblick dar. Der Gipfel trägt auf seinem Scheitel eine ausgedehnte Ebene, und diese Matten sind, der Manchfaltigkeit und Würze ihrer Kräuter wegen, beim Volke berühmt. Jeden Maimonat wandern die Hebammen und Dorf-Äskulape der Umgegend nach diesem Berge, um seine heilsamen Kräuter, deren Heilkräfte ihnen in der That sehr gut bekannt sind, zu sammeln. Der Südabhang, gegen die Stürme des Nordens durch den doppelten Bergwall geschützt, und mit unzähligen Gebirgsbächen, die nach der Gran fließen, bewässert, ist mild und lieblich, und das Thal gehört, trotz seiner 1500 Fuß hohen Lage und seiner nördlichen Breite (48° 52′) zu den lieblicheren Gegenden der Karpaten.

8. Von ihrem höchsten Rücken wollen wir die nun folgende Abtheilung die Ostrowsky-Gruppe nennen. Sie ist eine wirkliche Gruppe, die sich nicht in eine Kette auflösen läßt, sondern aus einer großen Fülle, nach allen Richtungen sich kreüzender Berge, gebildet ist. Die Gran im Westen, die Donau im Süden, die Eipel bis an ihre Quellen im Osten, und die kleine, aus dem Wepor kommende Natina im Norden, mögen die Abgränzung dieser Gruppe bilden, die mit der folgenden durch den Wepor genau zusammenhangt. Sie ist mit der Fatra-Gruppe von gleichem Alter, gleicher Bildung und gleicher Beschaffenheit, und gehört daher durchaus demselben System an, von dem es nur durch das Granthal geschieden ist.

Dieses Gebirge, in welchem sich noch historisches Andenken seines vulkanischen Ursprungs in mehreren Namen erhalten hat, ist das Mexiko Ungerns. Dies ist in so hohem Grade der Fall, daß die Bergleüte, welche aus den hiesigen Bergwerken nach Mexiko kamen, über die auffallende Ähnlichkeit erstaunten. Die geognostische Beschaffenheit ist durchaus dieselbe, und der Metallreichthum eben so groß im Verhältniß der

Ausdehnung des Landes. Die ganze Gruppe bildet ein bedeutendes Hochland, dessen Thalboden in der Regel mehr als 1800 Fuß über dem Meere steht. Der Kulminationspunkt dieser Gruppe ist der Ostrowsky-Rücken, zwischen 3600 und 4200 Fuß hoch. Der Boden von Schemnitz, so ziemlich der Mittelpunkt der Gruppe, hat auf der tiefsten Stelle 1800 Fuß absolute Höhe, der Paradiesberg, nahe bei der Stadt, 3000 Fuß, die Sitna 3360 Fuß. Das ganze Bergland, welches sich nach Süden neigt und öffnet, lohnt Wein- und Kornbau, Obst- und Baumzucht vortrefflich. Das Gebirge selbst ist nur in den kulminirenden Höhen ein Alpenland voll würziger Kräuter, sonst mit prächtigen Forsten bestanden.

9. Die Gruppe des Vorgebirgs erstreckt sich, parallel der Tatra und der niedrigen Tatra, von Neüsohl bis Kaschau, und wird im Norden und Osten durch die Gran, im Süden durch die kleine Natina, die Eipel, Rima und den Schajo, und im Osten durch die Torissa und Tarza Gernath begränzt. Diese Gruppe korrespondirt, Hinsichts der Formation, mit der Tatra, denn außer der Grauwacke im Gran-Thale und den trachytischen Vorbergen gegen Süden, findet man hier meist Urgebirge und Übergangskalk. Der Wepor, die Polana, die Smekowiza, der Studen (Brunn) und der Zigan (Zigeuner) sind die kulminirenden Punkte dieser romantischen und metall-, besonders eisenreichen Berggruppe. Sie hat einige Nebengruppen, wie die zwischen dem Schajo und Hernath, welche ganz der Übergangsformation angehört, und wo der Höhlenkalk vorherrschend ist. Der südliche Theil dieser nicht weniger als 30 d. Meilen langen, und im westlichen Theile 5, im östlichen Theile 8 Meilen breiten Gruppe, gehört zu den anmuthigsten, fruchtbarsten und schönsten Gegenden des Königreichs Ungern, der nördliche Theil zu den romantischen. Die höchsten Gipfel übersteigen nicht 3000 Fuß absolute Höhe.

10. Der Schajo im Norden und Osten, die Eipel im Norden und Westen, die Donau und die große Ungrische Ebene im Süden, umfassen eine sehr schöne und interessante Berggruppe, die wieder in vier, für sich bestehende, Gruppen zerfällt: —

a) Die Gruppe des Karantsch. Die Oberfläche des Bodens dieser und zweier andern Gruppen ist Nagelflue, Molasse u. dgl., offenbar verhärtete Rapilli. Aus dieser drängen sich die Basaltkegel, die Trachytglocken und Porphyrblasen in die Luft empor. Auch die Karantsch-Kette besteht aus lauter, über den Rücken hoch emporragenden Piks. Der nordöstliche Theil ist Basalt in allen nur möglichen Vorkommens-Arten. Die Basaltkegel von Schasgo und Medve erheben sich auf 1980 bis 2100 Fuß. Der Karantsch ist ein isolirter Sattelberg von 2400 Fuß Höhe, dessen Formation die Bildung des Gabbro zeigt.

b) Die Tscherhat-Gruppe, von Schaschomhasa bis Waizen reichend, durchaus trachytisch, geht in der Nähe der Donau in Magnesienkalk über.

c) Die dritte Gruppe ist ein Grauwackengebirge, zwischen dem Schajo, Mischkolz und dem Apathsalva liegend, das 1500 Fuß nicht überragt und stark bewaldet ist.

d) Die Matra-Gruppe zieht parallel mit der Richtung der Tatra. Sie ist ein ausgebrannter Vulkan, der jetzt schlummert, auf dem aber noch der zum Theil verschüttete Krater deutlich und unzweifelhaft zu erkennen ist. Da diese Trachytmasse unmittelbar in die große Ebene abstürzt, so ist ihr Anblick außerordentlich imposant, und dieser Umstand entschuldigt die Überschätzung dieses Gebirgs, welches durch den Eindruck hervorgebracht wird, um so mehr, als die Matra wohl eine der schönsten Bergmassen des Ungrischen Landes bildet. Ihre absolute Höhe, der Gipfel des Dasko (Adlerberges) übersteigt indessen 2880 Fuß nicht. Der Rand des alten Kraters ist 2000 Fuß hoch, seine Tiefe beträgt 180 Fuß. Häufige Erdbeben geben Zeugniß, daß der Vulkan zwar schlummert, aber noch athmet.

11. Die Kette des Hegyallya, oder der Tokajer Berge, ist sehr deutlich begränzt. Sie zieht von Eperies in gerader Linie südlich bis Tokaj. Im Westen wird sie von der Torissa oder Torza, im Osten von der Topla und der Bodrog eingeschlossen. Diese Bergkette zeichnet sich durch ihre schöne Bildung, durch die üppige Vegetation und die köstlichen Reben, welche sie bedecken, aus. Von Kaschau bis Tokaj sind beide Abhänge mit Weinpflanzungen geschmückt, deren Kostbarkeit mit dem Vorrücken nach Süden zunimmt. Die höchste Vollkommenheit auf Erden erreicht aber die Traube in jener zwischen Patak und Tokaj liegenden Gebirgsbucht, die nach Südosten geöffnet ist. Kein Gipfel der Hegyallya übersteigt 1500 Fuß absolute Höhe.

Die von Nr. 5 bis 11 beschriebenen Gebirgsketten und Gruppen können als die Stufen, vermöge deren sich der hohe Gebirgsstock der Tatra nach dem Innern von Ungern abdacht, betrachtet werden. Die Gruppen 5, 7 und 9 sind die obersten Granitstufen, welche den Hauptknoten bilden. Von hieraus laufen die übrigen Gruppen und Ketten der untergeordneten, und durch gewaltige Feuerkatastrophen verwandelten Gebirgsarten aus. Die Tatra steht mit ihren Wällen, wie eine Citadelle des Landes da, um welche sich die Paläste reihen, wo dann die große Ebene Ungerns als Hauptplatz erscheint. Östlich von der Tatra, sobald man die Poper überschritten hat, läßt die Anschwellung der Karpaten nach; sie verwandeln sich in eine einfache Gebirgskette, von der, außer den Thalschluchten des Abhanges, kein bedeutender Zweig mehr auslauft. Die Tokajer Kette gehört noch dem System der Tatra-Ketten an. Erst im großen Bergknoten von Siebenbürgen verästet sich das Hauptgebirge wieder.

12. Die zwölfte Kette bildet das Verbindungsglied zwischen der Tatra und Siebenbürgen. Sie hat eine durchaus südöstliche Richtung. Die Poper und Topla machen die nordwestliche, die Theiss und der Pruth die südöstliche Gränze. Im Nordosten ist die Galizische, im Südwesten die Ungrische Ebene, welche dem Fuß des Gebirgs zur Grundlage dient. Der unfruchtbare Karpatensandstein, mit seinen vielen Kohlen-, Torf- und Salzlagern bedeckt die ganze Gebirgskette, und erst südlich der Theiss-Quellen drängt sich das Urgebirge mühsam über die Flözformation empor. Wo der Sandstein reich an Kohlenflözen ist, da

sind die Salzflöze selten, und umgekehrt. Nach Ungern zu hat dieser Theil der Karpaten eine vulkanische Kette, die vom Scharoscher bis an das Marmaroscher Komitat reicht, zur Vorlage. Die Kunde ihres Ursprungs ist noch nicht aus dem Gedächtniß der Menschen verschwunden, denn sie heißt noch die Wihorlet-Kette; Wiehoriti heißt aber ausbrennen. Auch bewahren die Anwohner noch Sagen aus jener Zeit, wo der Teufel mit den Hexen des Landes auf dem Wihorlet Hochzeit hielt, und eine Feuersbrunst verursachte, die die ganze Umgegend vernichtete. Der Wihorlet steigt bis 3360 Fuß in die Höhe, enthält einen mit Wasser gefüllten Krater, das Meerauge genannt, in 2184 Fuß Höhe, und beherrscht weit hinein das Land. Das Bergjoch der Karpaten, welches hinter dem Wihorlet, von Nordwest nach Südost zieht, bildet einen fortlaufenden Bergkamm, der nirgends 3600 Fuß überragt, und dem eigentlich der Name der Beskidne zukommt. Hier fängt auch der Mangel an nöthigen Notizen fühlbar zu werden an. Eine dünne Bevölkerung, auf der tiefsten Stufe der Kultur, nährt sich kümmerlich auf diesem Sandsteingebirge, das steil, trümmervoll und ungastlich ist. Dieser Karakter des Gebirgs nimmt zu, je mehr man sich Siebenbürgen nähert.

Schwieriger als die Ungrischen Karpaten sind die Berge der Siebenbürgischen Anschwellung zu karakterisiren, weil dieses Bergland sich keineswegs in einzelne Gruppen auflöst. Wir wollen indeß versuchen, ihre Verzweigung durch Aufstellung folgender Gruppen anschaulicher zu machen.

1. Eine kleine Gruppe zwischen der Samosch und der Theiss. Sie zieht von Westen nach Osten, und hangt mit dem Hauptgebirge im Osten zusammen. Hier zeigt sich Granit, in der Mitte Kohlensandstein, oder auch Karpatensandstein, sie enthält in ihrem westlichen Theile die goldreichen Gabbro- und Grünstein-Formationen von Nagy-Banya, die noch zu Ungern gehören. Der Grat dieser Gebirgsgruppe bildet die Nordgränze Siebenbürgens gegen Ungern. Die ausgezeichnetsten Gipfel von W. nach O. sind folgende: Meteda, Pleska, Sekul, Mogura, Porkudni, Mangiet, Hudui, Zibes, Arsul, Setres, Muntschenul, Batrina, Petrosul, Piatra, Lopatna, Onulur. Keiner dieser Gipfel übersteigt 3600 Fuß Höhe, alle aber sind, wie der ganze Bergzug, sehr rauh. Südlich zieht sich in derselben Gruppe, dem Meteda und Pleska parallel, der Brossa hin.

2. Eine Gruppe, die zwischen dem Sereth und der Moldava hinabzieht, bildet eine der Terrassen, in denen sich die Karpaten nach der Moldau hinabsenken, und gehört ganz dem Fürstenthum an. Sie erreicht nirgends eine Höhe von 2400 Fuß.

3. Wichtiger als die vorhergehenden Gruppen ist die Ostkette der Siebenbürgischen Karpaten, welche zugleich die östliche Gränze des Großfürstenthums bildet, und als ein gewaltiger Bergstock, in welchem die höchsten Gipfel 9000 Fuß überschreiten, als Hauptzug der Karpaten-Fortsetzung nach Süden betrachtet werden muß. Diese gewaltige Kette zieht vom Radna- bis zum Bozaer-Passe hinab, und sinkt, auch nicht in einem einzigen Punkte, unter 3000 Fuß. Bei einer Länge von 30 Meilen ist dieser Bergwall, wenn man ihn so viel als möglich

von seinen Auslaüfern absondert, nirgends weniger als 3 Meilen breit, und daher unstreitig der bedeütendste Bergstock der Karpaten, von dem nur zu bedauern ist, daß wir ihn nicht genauer kennen.

Südlich des Piritschkner Passes, in Lat. 46° 40′, befindet sich ein Bergknoten, welcher nach allen Weltgegenden Flüsse entsendet. Die Samosch, Marosch Küküllö, Alt oder Aluta, Bistriza, Moldava, Serath und die weiße Ceramosch, ein Hauptquellfluß des Pruth, haben in diesem Bergknoten ihre Quellen. Gleich Thürmen ragen hier unzählige Piks und Gipfel in die Wolken empor; darunter: Tatarmesö (Tatarenfeld), der kleine und große Schneeberg (Kis es Nagy Hovos), auf letzterem ist der Gipfel, in Lat. 47° N., nie länger als drei Wochen im August schneefrei; Tarves, Barazkosch, Terkö, Javard, Sakadat, Naskalat, Boderves, Menylo, der weiße Bük (Fejer Pük), Schurko, Kosony. Im kleinen und großen Schneeberg (Havasch) theilt sich der Bergrücken, und eine noch gewaltigere Kette läuft, mit der eben beschriebenen, parallel, westlich hinab. Hier sind die höchsten Gipfel Siebenbürgens: Magosch, wenigstens 6900 Fuß hoch, Fertit, Margita 9000 Fuß, Budösch 8400 Fuß.

4. Schärfer abgesondert erscheint die Gruppe zwischen der Marosch und Samosch. Ihre Hauptrichtung geht von Osten nach Westen. Sie begreift ein ausgedehntes, bergiges Hochland, das sich von der Margita nach den Ungrischen Ebenen abdacht.

5. Südlich der Marosch liegt das Fagarasch-Gebirge. Es bildet den südlichen Bergwall Siebenbürgens, und das Ende der Karpaten, und ist nichts anderes, als die Richtung des Hauptzuges der Karpatenkette, welche hier wieder nach Westen umbiegt. Dieser Bergwall trennt Siebenbürgen von der Walachei. Er ist reines Urgebirge, und seine Kuppen erreichen die Tatrahöhe. Der Butschetsch, 7980 Fuß hoch, gehört dem Fagarasch-Gebirge an. Wir finden hier von Osten nach Westen: den Laptuie, Barbi, Kopri, Schuschaja, Wladez, Morari, Butschetsch, Grohotisu, Lakuluj, Piatra, Kajulu (Landstein), Buzilor, Mosul, Bundi, Dregul, Albota, Serbow, Turkul, Surul 8400 Fuß hoch bei Hermannstadt, Tarlarul, Gropa, Magura, Wojnaga, Tisomoj, Zigan, Galbinul, Sidu, Darna, Gova, Slimosch, Kapra, Tschiban, Mandra, Kindetul, Vulkan, Sturul, Wurwul-Petri, Bereskid, Gugu, Godia, Dobri-Wrch und Babel. Dieses sind nur wenige der vielen Gipfel, welche aus dieser, in der That gewaltigen Bergkette hoch in die Wolken hineinragen. Siebenbürgen ist überhaupt ein Bergland, welches an Schönheit und Erhabenheit nur der Schweiz nachsteht, mit der es auch beinahe unter gleicher Breite liegt, so daß es auf den Ruf, ein Grundpfeiler Europa's zu sein, allerdings Anspruch machen kann.

6. Kaum mehr zur Karpatenkette gehörig, und nur als ein Vorgebirge derselben, erscheint die Bannater-Gruppe, politisch und geographisch von den Karpaten gesondert. Die Temesch und Tscherna schließen diese merkwürdige Gruppe ein. Sie ist klein, aber sehr schön, und durch die warmen Bäder von Mehadia berühmt. Nagelflue, Basalt und Kalkvarietäten machen die Bestandtheile aus, besonders ist der Höhlenkalk herrschende Gebirgsart, aus der auch der Snamik, der Kulminationspunkt der Gruppe, besteht. Durch diese Gruppe sind die Karpaten

mit den Dinarischen Alpen, die hier von der Donau gewaltsam durchbrochen sind, verbunden.

In der vorstehenden Nachweisung der verschiedenen Gruppen und Ketten, aus denen das Gebirgssystem der Karpaten zusammengesetzt ist, wurden die verschiedenen Thäler zur Begränzung der einzelnen Bestandtheile benützt; hier kommt es darauf an, noch einen Blick auf dieselben zu werfen, um eine allgemeine Übersicht zu gewinnen.

Nach ihrer geographischen Lage zwischen Galizien und Ungern-Siebenbürgen senden die Karpaten ihre Thäler theils gegen Norden und Nordosten in die Ebenen Galiziens, theils gegen Süden und Südwesten in die große Fläche von Ungern. Alle ungrischen Karpaten-Thäler schütten ihre Wasserfülle in die Donau aus, die galizischen dagegen theils in die Donau, vermittelst des Pruth, theils aber auch in den Dniester und die Weichsel.

Alle galizischen Karpaten-Thäler sind, im Vergleich mit den ungrischen, kurz zu nennen, denn der Abfall des Gebirgs gegen Norden und Nordosten ist jäh, die Thäler verlaufen sich bald in die Ebene. Zu den größeren gehören: das Hochthal des Dunajec mit dem Poper-Thale, das Kesselthal von Zywiec, das Koscharawa- und das Rabathal.

Unter den ungrischen Thälern steht das Waagthal oben an; mit ihm verbinden sich das Arva- und das Thuroz-Thal. Sodann folgen, um nur die hauptsächlichsten zu nennen: das Gran-Thal, ein Paralleltthal des Waagthals; das weite Thal der Eipel, die Rima-, Schajo- und Hernath-Thäler; die Thäler der Quellflüsse der Bodrog, welche sämmtlich das unter Nro. 12 aufgeführte Verbindungsglied zwischen der Tatra und Siebenbürgen durchfurchen; was auch vom Theissthale, bis Hüst, gilt. Ferner in Siebenbürgen: das Samosch-Thal; die Thäler der Marosch mit den Paralleltthälern des großen und kleinen Küküllö; das Alt- oder Alu-Thal. Endlich im Bannat: das Tscherna- und das Tewescher Thal.

Von den Karpaten-Pässen, welche Ungern mit Mähren, Schlesien und Galizien in Verbindung setzen, erwähnen wir nur diejenigen, auf denen große Straßen das Gebirge überschreiten. Diese sind: der Jablunka-Paß; auf diesem überschreitet die von Presburg im Waagthal aufwärts ziehende Straße nach Teschen, in Schlesien, und nach Krakau, das Gebirge. Die Straße von Pesth über Debreczin, Tokaj und Eperies nach Galizien geht durch den Komarinker oder Duklaer Paß, der in dem Verbindungsgliede zwischen der Tatra und Siebenbürgen liegt. Der Vereczker Paß geht über dieselbe Abtheilung des Gebirgs, an seinem Fuße liegt auf ungrischer Seite die Festung Munkacs, auf galizischer Seite das Stry-Thal, und am Rande der Ebene die Stadt Stry; diese Straße verbindet die Mitte von Ungern auf dem kürzesten Wege mit Lemberg, der Hauptstadt von Galizien. Die große Straße von Pesth über Debreczin, Großwardein und Klausenburg nach Czernowitz in der Bukowina und Kaminietz in Rußland übersteigt die siebenbürgischen Karpaten in dem Borgopaß, an dessen westlichem Eingang die Stadt Bistritz gelegen ist; diese Straße über das Gebirge heißt die Franzensstraße. Zwischen Siebenbürgen und der Moldau findet der lebhafteste Verkehr durch den Paß Oitoß statt, der von Berezk, dem großen siebenbürgischen Viehmarkte, am Fuße des kleinen

Schneeberges vorbeiführt. Der wichtigste Paß zwischen Siebenbürgen und der Walachei ist der Rothenthurm-Paß, der als das eigentliche Thor Siebenbürgens von türkischer Seite her betrachtet werden kann; Herrmanstadt liegt an seinem nördlichen Eingange.

Außer den Alpen und den Karpaten erstrecken sich auf den Gebieten der Österreichischen Monarchie, entweder ihnen ausschließlich angehörend, oder längs der Gränzen ziehend, noch andre Gebirge; wir meinen die Gebirge in den deutschen Ländern auf der Nordseite der Donau: Niederösterreich, Mähren-Schlesien und Böhmen. Diese Länder haben Antheil an dem hercynischen Bergsysteme und an dem Plateau von Deutschland, von deren Gestaltung im Eingange des vorliegenden Bandes (S. 17, 23 — 29) die Rede gewesen ist. Indem wir auf das dort Gesagte verweisen, beschränken wir uns hier auf wenige Nachträge.

Die Verbindung zwischen den Karpaten und dem hercynischen Bergsysteme erfolgt auf dem Oberschlesischen Plateau (s. S. 17), auf welchem sich, außer dem Preußischen Oberschlesien, auch Theile des Österreichischen Schlesien mit den Angränzungen von Mähren ausbreiten. Die Hochebene ist hier wellenförmig, selbst bergig, mit tief eingeschnittenen Thälern. Auf der Scheidung zwischen Österreichisch-Schlesien und Mähren erreicht das Plateau eine Höhe von durchschnittlich 2000 F., über welches Niveau der südöstliche Eckpfeiler des Glatzer Hochlandes 2600 F. sich erhebt. Dieser Eckpfeiler ist der Altvater (s. oben S. 18), der, nach Lutz' neürer Messung, 4643 F. absolute Höhe hat *). Das böhmisch-mährische Scheidegebirge (s. S. 28) gehöret ausschließlich der Österreichischen Monarchie; dagegen theilt sich dieselbe in das Böhmer Waldgebirge (S. 26) mit dem Königreich Baiern, in das Erzgebirge (S. 19) mit dem Königreich Sachsen, doch so, daß der höchste Gipfel desselben, der Kei-Berg, auf österreichischem (böhmischem) Gebiete liegt; die Sudeten endlich gehören der Österreichischen und der Preußischen Monarchie.

Ebenen.

Die Karpaten decken, wie wir gesehen haben, einen Raum von 4000 d. Q.Meilen, von den Alpen und den Gebirgen des hercynischen Bergsystems, so wie des Plateaus von Deutschland und seinen Berglandschaften läßt sich annehmen, daß sie im Umfange der Österreichischen Monarchie mindestens 3500 und 1200 Q.Meilen einnehmen; demnach haben die Gebirgs- und Bergländer dieser Monarchie ein Areal von ungefähr 8700 Q.Meilen, das, mit dem ganzen Flächeninhalte (12,100 Q.Meilen) verglichen, einen Raum von 3400 Q.Meilen für den Gegensatz des Gebirgs ꝛc., — für ebenes Land übrig lassen würde. In der That, mehrere Länder der Österreichischen Monarchie zeichnen sich durch außerordentlich große Ebenen aus, durch Ebenen, wie sie so flach, so einförmig, so wagerecht nirgends in ganz Europa wieder gefunden werden, und die, ihrem ganzen Karakter nach, sehr nahe theils an die unermeßlichen Ebenen der Neüen Welt, an die Savannen Nordamerika's, an die Llanos und Pampas

*) Seite 18, Zeile 5 von oben, muß statt $670^t{,}_1$ $770^t{,}_1$ gelesen werden.

der südlichen Hälfte von Amerika, aber auch an die Steppen Iran's, theils an die reichen Kulturflächen des Ganges, im fernen Orient, erinnern!

Die wichtigsten Ebenen der Österreichischen Monarchie sind:

1) Die Niederösterreichische Ebene, zu beiden Seiten der Donau. Sie besteht, längs des Laufes dieses Stroms, aus zwei Abtheilungen, die durch die Kahlenberge bei Wien getrennt sind. Der obere Theil ist der Tulner Boden, oder das Tulner Feld, welches lang gestreckt von Krems bis Korneuburg reicht; den unteren Theil bildet das Marchfeld auf dem linken Ufer der Donau, von Korneuburg bis an die ungrische Gränze, und die Wiener-Neustädter Heide, auf dem rechten Donauufer, vom Fuß der Alpen bis an die niedrige Leythakette reichend. Diese Niederösterreichische Ebene, welche sich durch hohe Fruchtbarkeit und Kultur auszeichnet, hat einen Flächeninhalt von ungefähr 50 Q.Meilen. Auch in dem obern Theile des Erzherzogthums Österreich zeigt sich am Unterlauf der Traun eine bedeutende, doch wellenförmige Fläche, die Welser Heide nämlich, welche immer mehr für den Anbau gewonnen wird. — Zwischen Haimburg und Theben einer Seits, und Presburg andrer Seits treten die Alpen und Karpaten, durch die Leithakette und die Presburger Gruppe, in Berührung. Die Donau bildet hier einen Durchbruch, jenseits dessen

2) die kleine Ungrische Ebene sich erstreckt, deren Umfang durch eine Linie bezeichnet wird, welche man durch die Orte Presburg, Neütra, Gran, Totis, Kis-Ber, Devetscher, Körmönd, Gissing, Güns und Ödenburg zieht. Hiernach breitet sie sich, auf einem Flächenraume von ungefähr 300 Q.Meilen, zu beiden Seiten des Donau-Stroms aus, der sie so durchschneidet, daß die Südseite etwa das Doppelte der Nordseite betragen mag. Der Strom bildet auf seinem Lauf durch diese Ebene ein Insellabyrinth, welches erst mit der Südostspitze der großen 12 Meilen langen Insel Schütt, auf welcher Komorn liegt, endigt. Am Westsaume der Ebene liegt der 4 Meilen lange und 1 bis $1^1/_2$ Meile breite Neüsiedler-See, dessen Ufer sich in dem Hansag-Moor verlieren. Außer der geringen Neigung gegen Osten ist diese kleine Ungrische Ebene so flach, daß der Donauspiegel und die Oberfläche des Neüsiedler-Sees fast in gleichem Niveau, etwa 400 F. über dem Meere liegen, und manche ihrer Gegenden als vollkommener Horizont betrachtet werden können. Von ausgezeichneter Fruchtbarkeit ist die Nordseite der Ebene, wo sie tief in die Karpaten-Thäler hineinreicht; minder ergiebigen Boden enthält die auf der Südseite der Donau liegende große Hälfte; hier haben große Sümpfe, die mit dem gedachten See in Verbindung, ihre Herrschaft; doch wo diese nicht geübt wird, da treten herrliche, lachende Landschaften auf, in denen Dorf an Dorf sich reiht, und Alles lebendig ist. — Unterhalb Gran berühren sich die Karpaten und Alpen zum zweiten Mal, in den Verzweigungen des karpatischen Vorgebirgs und des Bakonyer Waldes. Die Donau drängt sich hier durch eine andere Felsenenge, die uns in

3) die große Ungrische Ebene führt. Unermeßlich und unabsehbar — wir bedienen uns hier Wimmer's Ausdruck, — breitet sich die große Savanne vor uns aus, sobald wir Waizen, diese Gränzstadt der

Öde, verlassend, unsern Blick nach Südosten wenden. Jeder Schritt führt uns tiefer in die Unermeßlichkeit, über welcher nur die Fata Morgana ihre phantastischen Bilder als täuschende Ruhepunkte dem Auge vorgaukelt. Die Donau, als erschrecke sie vor der Sandwüste, die hier beginnt, und fürchte sich, von ihr verschlungen zu werden, wendet sich plötzlich nach Süden hinab, und bleibt dieser Richtung getreu, bis sie an der slavonischen Sirmier-Gruppe einen Anhalt findet, der sie in ihre vorige östliche Richtung zurückweist. Volle 38 d. Meilen, von Waizen bis Wukowar, dauert diese südliche Richtung der Donau, welche auf dieser ganzen Strecke, immer zur Linken, die unermeßliche Ebene zur Seite hat. Von Unghver, am Fuß des Karpaten-Verbindungsgliedes zwischen Tatra und Siebenbürgen, bis Pantschova, an der Donau, sind volle 60 Meilen, so daß die mittlere Länge dieser Ebene, von Norden nach Süden, zu 50 Meilen, die mittlere Breite, von Westen nach Osten, von der Donau bis an den Fuß des siebenbürgischen Hochlandes, aber zu 34 d. Meilen angenommen werden kann. Hieraus ergibt sich für die große Ungrische Ebene eine Oberfläche von 1700 d. Quadratmeilen, so groß als das Königreich Preußen und das Großherzogthum Posen zusammengenommen (s. oben S. 519); und in dieser unermeßlichen Ebene ist kaum irgend ein Punkt aufzuweisen, der sich 100 F. über ihr tiefstes Niveau erhöbe, — dieses tiefste Niveau ist der Rinnsal der Donau, die bei Ofen, am Oberende der Ebene, 338 F., und bei Zombor, in der untern Gegend, nur noch 265 F. über dem Meeresspiegel steht. Durch die Mitte dieser Ebene ziehet von N. nach S., und parallel der Donau, in vielfach geschlängeltem Lauf die Theiss, die hier die siebenbürgischen Flüsse, welche ebenfalls in zahlreichsten Serpentinen die Fläche durchschneiden, aufnimmt. Sehr gering ist der Fall dieser Gewässer; daher die bedeutenden Versumpfungen, welche zwischen der Theiss und den siebenbürgischen Karpaten, von Munkacs bis Pantschowa, mehr oder weniger das Land bedecken, mindestens auf einem Raum von 120 Q.Meilen; und was nicht sumpfig ist, das füllt Flugsand. Aber zwischen diesem flüssigen und festen Element heben sich weite Steppen hervor, deren grasreiche Fläche ein Tummelplatz regster Viehzucht ist. Doch der bei weitem größte Theil der Ebene, wenigstens 1000 Q.Meilen groß, ist fruchtbares, höchst ergiebiges Ackerland, welches den Anbau reichlich lohnen würde, wenn eine betriebsame Bevölkerung hier verbreitet würde. Volkreiche Städte, Dörfer mit zwanzig tausend Inwohnern und darüber, Weiler und Meierhöfe, welche mit ihren Hirten und Heerden einen eigenthümlichen Anblick gewähren, sind oft Tagereisen aus einander gelegen. — Mit dieser großen Ungerischen Ebene steht die Fläche in Verbindung, welche auf dem rechten Ufer der Donau gegen den Platten-See, und längs seines Südufers hinaufzieht; sodann die mehrere Meilen breite Thalebene der Drau, die von der Donau bis zum Eintritt des Stroms in Ungern und selbst bis in die Steiermark hinauf reicht; und endlich die Slavonische Ebene, welche, in Verbindung mit der bis zur steierisch-illyrischen Gränze sich erstreckenden Thalebene der Sau, einen großen, fruchtbaren Garten von 65 Q.Meilen Flächenraum bildet.

Außer dem Erzherzogthum Österreich haben die übrigen deutschen

Länder der Österreichischen Monarchie entweder gar keine, oder doch nur Ebenen von sehr geringem Umfange. Unter diesen ist die ansehnlichste: die sogenannte Hanna, in der Mitte Mährens, südlich von Olmütz, durch die March von Norden nach Süden, durch den Hannabach von Westen nach Osten durchschnitten. Berühmt ist diese Ebene wegen der ausnehmenden Fruchtbarkeit ihres Bodens und der eigenthümlichen Sitten ihrer Bewohner. Auch Böhmen hat einige Ebenen, die Budweiser und Wodnianer im südlichen Theile des Landes, die Saazer an der Eger, vor allen aber die große Elb-Ebene, die von Neüstadt, am Fuß der Sudeten, über Königgrätz einer Seits bis über Chrudim hinaus, andrer Seits bis Melnik, an der Moldau-Mündung, bald in größerer, bald in geringerer Breite reicht. In den polnischen Ländern der Monarchie ist der ganze nördliche und östliche Theil von Galizien Fläche, aber diese Ebene trägt mehr den Karakter eines wellenförmigen Plateau's, mit steil eingeschnittenen Thalschluchten, sich senkend gegen die großen Ströme des Landes, und mit denselben, der Weichsel und des Dniester.

Ganz anders verhält es sich mit der großen Ebene, die in den italiänischen Ländern zwischen dem Fuß der Alpen und dem Fuß des Apennin ausgebreitet liegt, und die der Länge nach von Italiens größtem Strom, dem Po, durchschnitten wird, der sie in zwei Hälften, die nördliche und südliche theilt. Die Österreichische Monarchie hat den größten Antheil an der nördlichen Hälfte. Vom Fuß der Alpen bis an den Po, die südliche Gränze des Lombardischen und Venezianischen Königreichs, und vom Tessin oder Ticino, der westlichen Gränze der Lombardie gegen das Königreich Sardinien, bis an den südwestlichen Fuß der Julischen Alpen im Küstenlande reicht diese Ebene, die durch die Höhengruppen der Berischen und Euganeischen Berge in eine große West- und eine kleine Ost-Abtheilung getrennt ist. Mindestens 400 d. Q.Meilen ist diese Ebene groß, die ein geistreicher Reisender mit einer Billardtafel vergleicht; — diese unaufhörliche Fläche, sagt er, die durch keinen einzigen Hügel gebogen wird, und die eintönige Gestalt des Landes, das zwar einem Garten nicht nur an Fruchtbarkeit, sondern auch an äußerem Ansehen gleicht, machen die Reisen durch die Lombardie nicht zu den interessantesten. Flache Wiesen und Felder von Weiden- und Maulbeerbäumen umpflanzt, die jede Aussicht verhindern, und mit einer Laube von Weingehege rings umzaünt, in der Mitte aber von angefüllten Wassergräben durchschnitten, ziehen sich ohne Abwechslung und Unterbrechung fort, und man glaubt, wenn man auch bereits einige Stunden gefahren ist, immer noch auf der nämlichen Stelle zu sein. Zwar mag der Überfluß des Wassers, und das durch dasselbe hervorgebrachte lebhafte Grün der Gegend zur Sommerszeit ein recht frisches Ansehen geben; sahen wir doch selbst im Winter, mitten unter der dünnen Schneedecke, an vielen Stellen, die reichlich bewässert waren, ein lebendigeres Grün hervorstechen, als bei uns im Frühling; aber der gänzliche Mangel an Wäldern und Gebüschen, an schattigen Thälern und sonnbeglänzten Bergen mögen den Deütschen auch dann noch seine kühlen Haine, und den romantischen Anstrich seiner Heimath sehr vermissen lassen. Die vielen Naviglio's, welche das Land nach allen Richtungen durchschneiden, und die ein ordentliches Gewebe von Wasseradern

bilden, sind größtentheils außer der unendlich erleichterten Kommunikation im Innern des Landes, die eigentliche Quelle der Fruchtbarkeit desselben. In dem größten Theile der Lombardie sind alle Wiesen zu bewässern, und oft giebt eine wohl bewässerte Wiese in Gegenden, wo das Wasser die gehörige Eigenschaft hat, eine fünfmalige Maht. Darum sagt auch der Lombarde: „Unser Reichthum ist das Wasser“. . . . Bewundrungswürdig ist der lombardische Ackerbau. Mit der nämlichen Sorgfalt, wie in unserm Vaterlande die Küchengärten, werden hier die Getreide- und Reisfelder bearbeitet, häufig sieht man Spaten und Haue die Stelle des Pflugs vertreten, oder das von diesem aufgeworfene Erdreich mit großer Sorgfalt zertheilen, und die Schollen aus einander werfen. Wenn im Frühjahr die Saat zu grünen anfängt, wird sie durch Harken aufgelockert, und die Samenstöcke, der Vervielfältigung der Halmen wegen, aus einander gerissen, und in kleine Hügel aufgeworfen. Die Wiesen und Reisfelder sind in einer ewigen Bewässerung, und darin besteht die Quelle der Fruchtbarkeit des hiesigen Ackerbaues. Die überall aufsprudelnden Quellen werden in kleine Bäche (Fontanili) gesammelt, die man in einem kaum bemerkbaren Abhange so leitet, daß sie die Wiese mit einer dünnen fließenden Wasserschicht bedecken; und diese nähret die Wurzeln des Grases und schützet sie auch gegen die Kälte, wenn sie nicht von einem zu heftigen Grade ist; daher sieht man auch im Winter auf dergleichen Wiesen ein sehr üppiges Grün, das mitten im Schnee einen wunderbar lieblichen Anblick gewährt. Dieser Bewässerungsart bedürfen vorzüglich die Reisfelder, welche man besonders und fast ausschließlich auf dem Wege nach dem Fuß der Alpen antrifft. Ihre Kultur hangt einzig und allein von der Bewässerung ab. Man ackert und besäet die Reisfelder im Frühling und erntet im Herbste. Die Pflanze keimt und wächst im Wasser, und man trocknet das Feld nur einige Mal, um den Reis vom Unkraute zu reinigen.

Gewässer.

Die Länder der Österreichischen Monarchie besitzen ein außerordentlich reiches Flußsystem. Ihre strömenden Wasser ergießen sich in vier Meerbecken; in das Becken des Schwarzen und des Adriatischen Meeres, gegen Südosten und Süden; in das Bassin der Ostsee und des Deutschen Meeres, nach Norden und Nordwesten. Die Stromgebiete aber, welche dem Schwarzen Meere tributpflichtig sind, nehmen den allergrößten Raum ein; sie haben ein Areal von mindestens 10,200 Q.Meilen, oder machen fünf Sechstheile des Flächenraums der ganzen Monarchie aus. Der Lauf des strömenden Wassers zeigt gegen den Aufgang, als den Schauplatz, wohin Österreichs Thätigkeit gerichtet sein muß, es muß die Ufer des Meeres gewinnen, in das sich sein Wasserreichthum ausschüttet, zur Sicherung seiner Handels-Wohlfahrt, zur Begründung der Kultur in den Ländern, welche an den westlichen Gestaden dieses Meeres ausgebreitet liegen.

Nur in sechs großen Strömen sammelt sich der Wasserschatz der Österreichischen Monarchie; davon gehören zwei dem Schwarzen Meere an: die Donau und der Dniester; zwei dem Adriatischen Meere: der Po

und die Etsch; einer der Ostsee: die Weichsel; einer dem Deutschen Meere, oder der Nordsee: die Elbe.

1. — Die Donau, der Hauptstrom der Österreichischen Monarchie, der König unter den Strömen Mittel-Europa's, der von seinem 380 Meilen langen Lauf 180 Meilen, oder ungefähr die Hälfte, innerhalb der Länder des Kaiserthums zurücklegt. Mit allen seinen Nebenflüssen nimmt der majestätische Strom, innerhalb der gedachten Länder, einen Raum ein, welcher mehr als drei Viertheile des Gesammtstaats umfaßt, denn das Donaugebiet hat in der Österreichischen Monarchie ein Areal von wenigstens 9500 d. Quadratmeilen. Der Strom tritt bei der baierischen Stadt Passau in das Gebiet der Österreichischen Monarchie, strömt in östlichem Laufe durch das Erzherzogthum und den westlichen Theil des Königreichs Ungern, wendet sich, nachdem er das Felsenthor zwischen Gran und Waizen durchbrochen hat, nach Süden, fließt in dieser Richtung durch die Mitte von Ungern bis an die slavonische Gränze, und gewinnt hier wieder seine östliche Normal-Direction, mit welcher er in das Militairgränzland übergeht, um, nachdem er von Semlin an die Gränze gegen das unter Osmanischer Botmäßigkeit stehende Fürstenthum Serbien gebildet hat, bei Orsowa das Kaiserthum zu verlassen. Bei Passau steht der Donau-Spiegel 868 Fuß über dem Meere, bei Orsowa dagegen höchstens nur noch 150 Fuß. Die Donau hat demnach innerhalb der Österreichischen Monarchie ein Gefälle von ungefähr 720 Fuß, oder durchschnittlich auf jeder Längenmeile 4 Fuß, während es im Königreich Baiern 12½ Fuß beträgt (s. oben S. 97). Doch ist das Gefälle nicht gleichförmig vertheilt: im Erzherzogthum Österreich ist es 11 Fuß auf der Meile, in Ungern dagegen kaum 2 Fuß. In ihrem Laufe durch Niederösterreich bezeichnet die Donau das große Längenthal auf der Nordseite der Alpen, das zu den romantischen Gegenden Deutschlands gehört. Von Linz bis Mautern und Krems hat sie ihr Bett durch gesprengte, jetzt bewaldete Granitfelsen gepreßt, und bei Grein höhlte ihre Gewalt einen Strudel von 90 Klaftern Breite aus, der durch Sprengung der Felsen für die Schifffahrt minder gefährlich gemacht worden ist. Bei Krems und Mautern tritt der Strom aus der Felsenenge hervor, und geht in das Tulner Feld über, unterhalb Kloster- und Korneuburg ins Marchfeld. Kleine Städte, wohlgebaute Flecken und Dörfer, von welchen viele dicht am Wasserspiegel liegen, verkünden den Wohlstand der Bewohner zwischen Linz und Wien: das Resultat des lebhaften, auf die Bedürfnisse der großen Kaiserstadt berechneten Handels. Jährlich gleiten gegen 5000 Fahrzeuge die Donau hinab bis Wien, die wenigsten kehren wieder zurück, der Schwierigkeit der Bergfahrt wegen, oder gehen nach Ungern; die meisten werden zerschlagen und als Brennholz verbraucht. Bei Wien, das am rechten Ufer des Stroms liegt, und weiter unterhalb im Marchfelde spaltet sich die Donau in mehrere Arme, und bildet eine Menge kleiner Werder oder Auen, darunter die Lobau; in großartiger Form tritt aber diese Spaltung auf, sobald der Strom die Gränze Deutschlands überschritten, und durch die Pforte von Theben den Ungrischen Boden betreten hat. In der kleinen Ungrischen Ebene, die sie hier zuerst bewässert, ist die Donau reißend und wild; von der Mündung der

March bis zur Mündung der Waag, bei Komorn, hat sie auf jeder Meile 3¼ Fuß Gefälle. Der Strom spaltet sich gleich an der Stadt Preßburg und bildet bis Komorn ein unermeßliches Insel-Labyrinth, das durch die Gewalt der mächtigen Wasserfluthen täglichen Veränderungen unterworfen ist. Ganze bewaldete Inseln werden zerrissen und weggeschwemmt, andere werden angeschlämmt und entstehen. Nicht selten fahren heüte da große Lastschiffe, wo man den Strom nach einigen Tagen durchwaten kann; und wieder umgekehrt, holzt man heüte eine kleine Insel ab, wo morgen schon die Donau ein tiefes Fahrwasser wühlen kann. Dieser ewige Wechsel des Stombettes bereitet der Schifffahrt große Gefahren. Unter den vielen Inseln, welche der Strom in der kleinen Ungrischen Ebene bildet, ist die bereits oben erwähnte Insel Schütt die wichtigste; sie führt ihren deütschen Namen von dem Schutt, dem sie ihr Dasein verdankt, während die Magyaren (Ungern) sie Czallo Köz, d. h. die Trügliche, nennen, in Bezug auf die Wandelbarkeit des Strombettes. Die Insel ist 12 Meilen lang und 2 bis 4 Meilen breit; sie ist vollkommen eben, und wird der Garten Ungerns genannt, eine Benennung, die sie vollkommen verdient, da ihr Boden, mit geringer Ausnahme, aus mächtiger fruchtbarster Gartenerde besteht. Südwestlich der Schütt liegt die kleine Schütt (Sziget Köz), die ebenfalls von ansehnlicher Ausdehnung, fruchtbar und schön ist. Der Stromarm zwischen der großen und der kleinen Schütt heißt die große Donau (Öreg Duna), der nördlichste Arm, welcher die große Schütt auf der Nordseite begränzt, Schwarzwasser, und der südwestlichste Arm aller Strom-Verzweigungen, die kleine Donau (Kis Duna). Auf dieser Seite ist es vornehmlich, wo die Donau seit Jahrhunderten die größten Verheerungen anrichtet. Unterhalb Komorn vereinigt sich der Strom wieder in ein einziges Felsenbett, und zieht sich in die Stromenge zwischen Gran und Parkany hinab. Am engsten wird er zwischen Wischegrad und Marosch; aber gleich unterhalb des zuletzt genannten Ortes beginnt wiederum die Spaltung in verschiedene Arme, die, mit wenigen Unterbrechungen, auf dem ganzen ferneren Lauf der Donau durch Ungern ihre Herrschaft behauptet. Am bedeütendsten unter den dadurch gebildeten Inseln ist die 10 Meilen lange und 1 Meile breite Insel Tschepel. Unterhalb derselben, bei Földvar (d. h. Erdburg) fangen die großen Versumpfungen des Uferlandes an, die bis an die Klissura, im Banat, hineinreichen, und nur selten von trocknen Stellen unterbrochen werden; Klissura heißt der Bergabsturz des Banats nach der Donau, der mit dem gegenüberliegenden, serbischen, ebenfalls hohen Ufer, den eisernen Thorpaß der Donau bildet. Es ist eine Bergschlucht, in welcher der Strom eingeengt, aus Ungern nach der Walachei durchbricht. Neü-Ofowa, eine Festung mitten im Strom auf einer Felseninsel, ist der Gränzposten der Österreichischen Monarchie.

Die Donau empfängt auf ihrem Laufe durch die Länder des Kaiserthums die größten und wichtigsten ihrer Zuflüsse. Mit Ausnahme der südlichen Hälfte von Tirol, sind ihr alle deütsche Alpenländer der Monarchie tributpflichtig, mit Einschluß von ganz Niederösterreich und der Markgrafschaft Mähren (die nordöstlichsten Gegenden derselben ausgenommen); und so schütten auch, mit Ausschluß eines ganz kleinen Abschnitts

im nördlichen Theil der Königreichs, ganz Ungern, ganz Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien und das Militairgränzland seine Wasser in die Donau aus. Nur die wichtigeren der Nebenflüsse können wir hier namhaft machen.

Rechtes Ufer.

(1) Der Inn entspringt in der Schweiz, tritt bei Finstermünz auf österreichisches Gebiet, fließt nordöstlich durch Tirol, verläßt dieses Land unterhalb Kufstein, geht in das Königreich Baiern über, und wird, oberhalb Braunau, die Gränzscheide zwischen diesem Königreich und dem Erzherzogthum Österreich; seine Mündung ist bei Passau. Er wird schon in Tirol fahrbar, zuerst bei Telfs für kleinere, sodann bei Hall für größere Fahrzeüge. Sein Lauf durch die Österreichische Monarchie und längs derselben ist 34 Meilen, oder die Hälfte seines ganzen Laufes, lang. Der Inn nimmt die, den niederösterreichischen Salzach-Kreis (das vormalige Erzstift, nachmalige Herzogthum Salzburg) bewässernde Salza oder Salzach, 38 Meilen lang, mit der Saale 12 Meilen lang, oberhalb Braunau auf.

(2) Die Traun entsteht in der Steiermark, tritt oberhalb Hallstadt in das Erzherzogthum, verbindet den Hallstädter-See mit dem Traun-See, und vereinigt sich, nachdem sie die 9 Meilen lange Atter aufgenommen hat, nach einem Lauf von 24 Meilen und als schiffbarer Fluß, unterhalb Linz mit der Donau.

(3) Die Enns entspringt in den Radstädter Tauern, bewässert die nördliche Steiermark und geht nach dem Erzherzogthum über, das sie in zwei Hälften scheidet, Ober- und Unterösterreich, oder Land ab und unter der Enns, und fällt schiffbar bei der Stadt Enns in die Donau. Ihr Lauf hat 36 Meilen Länge. In Steiermark empfängt sie die Salza, in Österreich die 9 Meilen lange Steyer.

Unterhalb ihrer Mündung fließen der Donau die kleinen Alpenflüsse Ips, Erlach, Bielach und Trasen zu, welche zur Holzflöße benutzt werden, sodann außerhalb des Gebirges die Wien, an deren Mündung die Kaiserstadt liegt, und die Leitha, welche von ihrem Ursprunge bis Wiener-Neüstadt Schwarza heißt, und eine Strecke lang die Gränze zwischen dem Erzherzogthum und Ungern bildet.

(4) Die Raab, 38 Meilen lang, hat ihre Quelle in den Steierischen Voralpen, bewässert von Stadl Ruprecht an ein fruchtbares Thal, tritt bei Hohenbruck aus dem Herzogthum Steiermark nach Ungern über, wird daselbst bei Körmönd schiffbar, und ergießt sich bei der Stadt Raab in die Donau. Ihr ungerischer Name ist Arabo.

(5) Die Drau oder Drave entspringt in Tirol, an der sogenannten Toblacher Heide im Pusterthale, dessen östlichen Theil sie bewässert, bleibt, ungeachtet ihr Lauf in Tirol 8 Meilen beträgt, und sie den Iselfluß aufnimmt, bis zu ihrem Übergang nach dem Herzogthum Kärnthen ein unbedeütender Fluß. Hier aber wird sie bei Villach schiffbar, durchschneidet den südlichen Theil der Steiermark und tritt bei Warasdin in die Ungrischen Länder, indem sie die Gränze zwischen dem Königreich Ungern, auf der Nordseite, und den Königreichen Kroatien und Slavonien, auf der Südseite, bildet. Sie fällt, nach einem Lauf von 83 Meilen,

unterhalb Esseg in die Donau. Unter ihren zahlreichen Zuflüssen nimmt die Mur die erste Stelle ein. Dieser 68 Meilen lange Fluß entspringt im Salzach-Kreise des Erzherzogthums, am Fuße des Schöberhorns und des Schobereccks, betritt bald die Steiermark, welche sie anfangs von WSW. nach ONO., sodann von N. nach S. und zuletzt nach SO. durchströmt, während dieses Laufs mehr als 100 Flüsse, große und kleine Bäche in sich vereinigt, so daß sie als die Hauptwasserader dieses Herzogthums angesehen werden kann, und endlich nach Ungern übertritt, wo sie unterhalb Warasdin bei Legrad in ihren Hauptfluß fällt. Für die Schifffahrt wird sie, von Judenburg abwärts, mit Flößen benutzt.

(6) Die Sau oder Save entsteht aus einem kleinen Alpensee des illyrischen Herzogthums Krain, bewässert dasselbe in südöstlichem Laufe, wird innerhalb Illyriens, nachdem sie die Laibach aufgenommen hat, schiffbar, bildet sodann die Gränze zwischen dem genannten Königreich und der Steiermark, und tritt bei dem Dörfchen Drenye in das Königreich Kroatien und mit demselben das ungerische Gebiet. Hier beginnt der Fluß, immer dieselbe östliche Richtung beibehaltend, einen außerordentlich gewundenen Schlangenlauf. Bei Jasenovaz verläßt sein südliches Ufer Ungern's Gebiet, und bildet bis Semlin und Belgrad, wo er in die Donau mündet, die Gränze zwischen der Österreichischen Monarchie und dem Türkischen Reiche. Die Länge des Laufs der Save wird zu 140 Meilen angegeben. Groß ist ihr Flußgebiet, zahlreich und bedeutend sind ihre Zuflüsse, darunter die Kulpa, 44 Meilen lang, einer der schiffbaren Hauptzuflüsse ist, welcher in der Gegend des krainischen Schneeberges, doch auf kroatischem Boden, entspringt, eine Zeit lang die Gränze zwischen Illyrien und Kroatien bildet, und nach einem sehr gewundenen Serpentinen-Lauf unterhalb Petrinia in die Sau sich ergießt. Die Unna, welche aus der Herzegowina stammt, berührt die Österreichische Monarchie, als Gränzfluß gegen Türkisch-Kroatien, auf der Strecke von Novi bis Jasenowaz, wo sie in die Sau fällt.

Eben so viele Nebenflüsse, als die Donau auf dem rechten Ufer empfängt, nimmt sie auch von der

Linken Seite

her auf. Kurz sind die Gewässer, welche ihr aus dem Erzherzogthum zufließen; dahin gehören: die Mühl, wichtig wegen der Holzflößerei aus den böhmischen Gränzwaldungen, der Naaren, die Jsper, der Kamp. Der erste Nebenfluß von Bedeutung ist:

(1) Die March, die im Glatzer Hochlande entspringt, ganz Mähren von N. nach S. durchströmt, und von Skaliz an bis zur Mündung bei Theben die Gränze zwischen Deutschland und Ungern bildet. Sie ist 47 Meilen lang, aber nicht schiffbar, vereinigt jedoch in sich die Wasser von fast ganz Mähren, darunter die Thaya oder Theja, welche 20 Meilen lang ist, mit der Schwarza und der Jglawa.

(2) Die Waag entspringt in den höchsten Gegenden der Karpaten, zwischen der Tatra und der Niedrigen Tatra, nimmt die Arva, Thurotz und Kiszutza auf, wird bei Leopoldstadt schiffbar, und vereinigt sich nach einem Lauf von 40 Meilen, bei Gula, mit der Donau. Die Neutra

ist ein Parallelfluß der untern Hälfte der Waag; sie fällt bei der Festung Komorn in den Hauptstrom.

(3) Die Gran fließt durchaus parallel mit der Waag, und hat mit dieser fast gleiche Länge. Sie entspringt an dem Rücken, welche die Niedrige Tatra mit dem karpatischen Vorgebirge verbindet. Sie bewässert Thäler, welche das Peru von Ungern sind, und theils liegen die reichen Bergstädte unmittelbar an ihr, theils in ihrer Nähe. Sie wird mit Flößen befahren, und ergießt sich, der Stadt Gran gegenüber, in die Donau. Etwas weiter unterhalb empfängt diese, bevor sie in das Felsenthor von Marosch tritt, die Eipel, welche Hinsichts der Richtung und Länge ihres Laufs sich zur Gran verhält, wie die Neütra zur Waag.

(4) Die Theiss (Tisja), Ungerns eigentlicher Hauptfluß und zugleich der fischreichste von Europa, der Sammler aller Gewässer, welche von den gesammten Ostkarpaten herabfließen, d. h. ostwärts einer Linie, die vom Donau-Thor bei Waizen nach der Tatra gezogen wird. Das Flußgebiet der Theiss umfaßt die Osthälfte von Ungern, und, mit Ausschluß des südöstlichsten Abschnitts, ganz Siebenbürgen; es hat mithin einen Flächeninhalt von mindesten 2900 d. Quadratmeilen, d. i. fast so groß, wie die gesammten deütschen Länder der Österreichischen Monarchie, nach Abzug Tirols. Die Theiss entsteht in dem Verbindungsgliede zwischen der Tatra und dem Siebenbürgischen Karpat aus der Schwarzen und Weißen Theiss, welche beide am Schlußrücken, unweit der entgegengesetzt liegenden Quelle des Pruth, entspringen. Bald nach der Vereinigung dieser Quellflüsse wird die Theiss schiffbar, die, allgemein genommen, westlich fließend, bei Hußt aus dem Gebirgsthale heraus- und in große Ungrische Ebene eintritt, wo sie noch ein Mal den Fuß des Gebirgs berührt, den südlichen Rand der Tokajer Berggruppe, von wo an der Fluß eine südwestliche Richtung annimmt, als strebe er bald unterhalb Pesth die Donau zu erreichen; allein dies geschieht nicht: die Theiss erhält unter Lat. 47° eine südliche Direktion, und wird ein Parallelfluß der Donau, die sie bei Titel endlich erreicht, im Militairgränzlande, dem östlichen Fuß der Sirmier Bergkette gegenüber. Sobald die Theiss das Gebirge verlassen hat, beginnt sie in tausend und abermals tausend Windungen in trägem Lauf durch die Ebene nicht zu fließen, sondern zu schleichen. Außerordentlich verlängert wird dadurch die Stromentwicklung, die, wenn nur auf die größeren Krümmungen Rücksicht genommen wird, mindestens eine Länge von 125 Meilen hat, während der direkte Abstand der Quelle von der Mündung nur 63 Meilen, oder die Hälfte der Stromentwicklung beträgt. Der schleichende Lauf der Theiss hat die furchtbarsten Versumpfungen ihrer Uferlandschaften zur Folge, über denen im Sommer, unter den brennenden Sonnenstrahlen eines Kontinental-Klima, pestilenzialische Miasmen schweben, die dem Anwohner Siechthum und frühen Tod bereiten; während im Frühling, zur Zeit der Schneeschmelze, oder im Herbst, zur Zeit des häufigen Regenfalls, das Land weit und breit einem wogenden Meere gleicht. Die bedeütendsten Zuflüsse der Theiss sind, von den ungrischen Karpaten, auf dem rechten Ufer: die schiffbare Bodrog bei Tokaj; der mit dem Schajo vereinigte schiffbare und 33 Meilen lange Hernath, unterhalb Onod (doch behält

der Name Schajo, obwohl dieser Fluß geringer als der Hernath ist, die Oberhand); von den siebenbürgischen Karpaten, auf dem linken Ufer, nimmt die Theiss auf: die Samosch, bei Olschva, sie ist bedeutender als die Theiss selbst bis zur Vereinigung mit der Samosch, deren Lauf 64 Meilen lang ist; die Körösch, bei Tschongrad, und die Marosch, bei Segedin, die von Karlsburg an schiffbar ist.

(5) Die Temesch entspringt an den westlichen Hängen des Fagarasch-Gebirgs im Militairgränzlande, und fließt in einem großen, nach Norden und Westen gerichteten Bogen durch das Banat, nach einem Lauf von 40 Meilen bei Pantschowa in die Donau. Dies ist der letzte von den bedeutenden Nebenflüssen der Donau, welche auf dem österreichischen Grund und Boden ihren Ursprung und ihre Mündung haben. Unterhalb des Temesch-Einflusses kommen noch die kleinen Füsse Karasch, Nera und Tscherna zur Donau, von denen der zuletzt genannte eine Zeit lang als Gränzfluß gegen die Walachei dient. Dann kommt aber, außerhalb des österreichischen Gebiets, in der Walachei

(6) Die Aluta oder Alt, zur Donau, die in Siebenbürgen entspringt, und einer der Hauptflüsse dieses Landes ist. Anfangs in einem Längenthale der östlichen Karpaten Siebenbürgens (oben Kette 3) fließend, durchbricht sie in der Gegend von Kronstadt die westliche Kette dieses Gebirgs, bewässert alsdann das, auf der Nordseite des Fagarasch-Gebirgs liegende Längenthal, und tritt beim Rothenthurm-Paß in engem Querthale nach der Walachei über.

Zu den Donau-Strömen, welche in der Österreichischen Monarchie ihre Quellen, aber außerhalb des Landes ihre Mündungen haben, gehören endlich noch: —

Der Sereth, der in Galizien bei Pursuka am östlichen Fuß der Karpaten entspringt, bald aber die Gränze der Moldau überschreitet, in welchem Lande er die aus der Bukowina kommenden Flüsse Sutschawa und Moldawa aufnimmt; sodann —

Der Pruth, welcher nordwestlicher als der Sereth, in einem engen Thale der Karpaten quillt, und, nachdem er bei Zawala den Tscheremosch mit sich vereinigt hat, unterhalb Tschernowitz das Königreich Galizien, also das österreichische Gebiet verläßt, um in die Moldau einzutreten, die er in die türkische und russische abtheilt.

2. — Der Dniester, der zweite Strom Österreichs, welcher dem Schwarzen Meere tributpflichtig ist, gehört auf österreichischem Gebiete ausschließlich dem Königreiche Galizien an. Er entspringt südwestlich von Lemberg, der Hauptstadt dieses Landes, in einem nördlichen Zweige der Karpaten zwischen dem Marktflecken Turka und Lutowiska, und legt in vielen Windungen einen Weg von 62 Meilen zurück, bis er bei Onath mit dem rechten Ufer, und bei Okosy mit dem linken Ufer die Gränze des Russischen Reichs erreicht. Er ist der Sammler aller Gewässer von Ostgalizien, und durchschneidet, nachdem er aus dem Gebirge herausgetreten ist, in südöstlicher Richtung die Hochebene, von der er, auf dem linken Ufer, die Stripa und Sered, und den, die Gränze gegen Rußland bildenden Fluß Podhorce aufnimmt, während er auf dem rechten Ufer die Karpatenflüsse Stry, Lomnica und Bistriza Wadworna empfängt.

3. Der Po ist der dritte Hauptfluß der Österreichischen Monarchie, für die er aber eigentlich nur Gränzfluß ist, denn er scheidet während des größten Theils seines hier zur Betrachtung kommenden Laufs das Lombardisch-Venetianische Königreich von den italiänischen Herzogthümern Parma und Modena und dem Kirchenstaate. Der Po tritt, als schiffbarer Strom, in der Gegend von Pavia, an der Mündung des Ticino, auf die österreichische Gränze, und zieht in gerade östlicher Richtung 48 Meilen weit zum Adriatischen Meere, in das er sich vermittelst eines vielarmigen, sich täglich vergrößernden Delta ergießt. Der gegenwärtige Hauptmündungsarm, der große Po genannt, liegt auf österreichischem Gebiete. Der Po durchschneidet ihrer ganzen Länge nach die große Ebene Norditaliens, und führt die gesammten Gewässer der südlichen Thäler der bis zum Ortles gerechneten Central-, so wie der östlichen Thäler der westlichen Alpen ab, wozu noch die Gewässer des nördlichen Apennins kommen. Sehr bedeutend ist die Wassermasse, die sich mit einem Gefälle von 4½ Fuß auf die Meile durch die große Ebene wälzt; vielfach sind die Überschwemmungen, welche der Strom, besonders in seinem Unterlauf, hervorbringt, daher dort zahlreiche Versumpfungen an beiden Ufern; groß sind die Veränderungen, die die verschiedenen Zweige des Delta unaufhörlich erleiden, stets aber mit dem Streben eines Wachsthums der festen Form. Nur auf dem linken Ufer nimmt der Po vom österreichischen Gebiete Zuflüsse auf: — (1) Den Ticino, oder Tessin, welcher in der Schweiz am St. Gotthard entspringt, den Lago maggiore von N. nach S. durchströmt, und von seinem Austritt aus demselben bis zur Mündung, die westliche Gränze des Lombardischen Königreichs gegen den Sardinischen Staat bildet; während dieser Strecke ist er schiffbar; — (2) die Olona, ein ganz lombardischer Fluß, der zwischen den Seen von Varese und Lugano entspringt, und bei San Zenone mit dem Po sich vereinigt; — (3) die Adda, welche von den Hochalpen des Stilfser Jochs herabkommt, das Veltlin bewässert, durch den Comersee fließt, beim Austritt aus demselben schiffbar wird und bei Rettino seine Mündung hat; — sodann (4) den Oglio bei San Mateo, und — (5) den Mincio, welcher aus dem Gardasee kommt, bei Governolo.

4. Die Etsch ist ein theils deutscher, theils italiänischer Fluß; in Italien heißt er Adige. Die Etsch gehört der Österreichischen Monarchie ausschließlich an. Sie entspringt in Tirol an der Schweizergränze, bewässert das Vintschgau und Etschthal, wird bei Bronzoll unweit Botzen schiffbar, tritt bei Borghetto in's Venetianische Königreich und mündet, nachdem ihr Unterlauf mit dem Unterlauf des Po parallel geworden, und verschiedene Zweige mit dem Delta dieses Stromes in Verbindung getreten sind, bei Porto Fossone in's Adriatische Meer. Man gibt die Länge ihres Laufes zu 60 Meilen an. Sie ist der Sammler aller Gewässer vom südlichen Tirol, unter denen der Passeierbach, die Eisack mit der Rienz, die Nos und Avis die vornehmsten sind.

Jenseits der Etschmündung ergießen sich mehrere Küstenflüsse in's Adriatische Meer; darunter sind die bedeutendsten: — der schiffbare Bachiglione, die Brenta, die nur acht Monate lang fahrbare Piave, die schiffbare Livenza, der ebenfalls schiffbare Lemone, und der bis

Latisano fahrbare Tagliamento, sämmtlich im Venetianischen Königreich, endlich in Illyrien der Isonzo. Ganz unwesentlich sind die Flüsse, welche dem Adriatischen Meere auf der Ostseite, und Illyrien, Kroatien und Dalmatien zufließen; am bedeutendsten von diesen sind die dalmatischen Flüsse Zermagna, Kerka und Cettina, und die aus dem türkischen Gebiet kommende Narenta, der ansehnlichste von allen.

Das Adriatische Meer bespült die Länder der Österreichischen Monarchie auf einer Länge von 250 Meilen, von Budua in Dalmatien bis zum Mündungsdelta des Postroms. Hoch, steil und jäh ist die Ostküste, vielfach gespalten durch Busen, Kanäle zu Landzungen, Inseln, die fast alle lang gestreckt parallel der Küsten ziehen, und durch ihre äußere Gestaltung wie durch geologische Gleichförmigkeit es sehr wahrscheinlich machen, daß sie einst Theile des festen Landes waren, von dem sie durch irgend eine gewaltige Katastrophe, oder durch mehrere Erdrevolutionen getrennt wurden. Noch heüt zu Tage wirkt diese Zerstörung fort; Gegenstände, welche früher von der See entfernt lagen, sind ihr jetzt näher gerückt, oder von den Meereswellen sogar schon überfluthet. Die Form der Meerbusen von Cattaro und Triest, vor allen aber der große Golf des Quarnero, zwischen Illyrien und Kroatien, deütet auf das Entschiedenste darauf hin, daß ihre Wogen über einem untergegangenen Lande schweifen, während die lange Kette der Inseln und Halbinseln Meleda, Sabbioncello, Curzola, Brazza, Grossa, Lossini u. s. w. bis in den Hintergrund des Quarnero-Busens bei Fiume die trocken gebliebenen Trümmer desselben zu sein scheinen, die höchsten Rücken zwischen den versunkenen und jetzt mit Meerwasser angefüllten Thalrinnen. Zahlreich, bequem, sicher, und oft sehr geraümig sind die Hafenstellen an dieser Küste, so: Cattaro; Palazzo auf Meleda; Gravasa, der Hafen von Ragusa; Corzola auf der gleichnamigen Insel; San Gergio auf der Insel Lissa; Spalatro; Sebenico; Zara; Obbrovazzo; Arbe auf den Quarnerischen Inseln, — sämmtlich in Dalmatien; sodann Fiume in Kroatien, und Rovigno nebst Capod'Istria im Istrianer Kreise des Königreichs Illyrien; vor allen aber Triest, der größte und wichtigste Seehafen der Österreichischen Monarchie, für die er ungefähr eben dieselbe Bedeütung hat, welche der Hafen von Hamburg für das nördliche und mittlere Deütschland besitzt. Den vollständigsten Gegensatz zu dieser Ostküste bildet die Westküste des Adriatischen Meeres. Flache Ufer, mit Sümpfen, Lagunen und Schutttrümmern bedeckt, ziehen von der Isonzomündung bis zum Delta des Po und darüber hinaus, nirgends zeigt sich eine sichere Anfahrt, und nur unter großer Gefahr nähert sich ein Segel der Venetia, dieser stolzen Beherrscherin des Adria-Meeres in Zeiten, die längst verschwunden sind; verödet ist ihr Hafen, der, wie dieses ganze Seeufer, täglich, ja stündlich erhöht wird durch das Zusammenwirken zweier Ursachen, durch die Trümmer-Ablagerungen der reißenden Alpenströme, durch die Anschwemmungen, welche ein konstanter Meeresstrom, der längs der dalmatischen und istrischen Küste gegen Norden zieht, bei seinem Umwenden nach Süden im Hintergrunde des Golfs von Venedig, auf die venetianische Küste wirft. Diese Küste ist in einem beständigen Wachsthum, dieses Land in einem fortwährenden Vorrücken begriffen.

Wir wenden uns vom südlichen Meeressaume der Monarchie nach dem Norden, um

5. die Weichsel zu verfolgen, die, im schlesischen Antheile der Karpaten entspringend, bald zu einem Gränzflusse wird, der zuerst Österreichisch-Schlesien vom Preußischen Schlesien scheidet, sodann das Königreich Galizien von Preußisch-Schlesien, dem Freistaat Krakau und dem Königreich Polen. Trotz ihrer Eigenschaft als Gränzmarke ist die Weichsel dennoch für Galizien von großer Wichtigkeit, denn sie wird bei der galizischen Stadt Podgorze, welche Krakau gegenüber liegt, schiffbar. Von ihren Nebenflüssen, die sie auf österreichischem Gebiete empfängt, führen wir an: die Biala, Sola, Skawa, Raba, den Dunajec, welcher mit der Poper an der Tatra entspringt, die Wisloka und den San, den bedeutendsten Zufluß der Weichsel in Galizien, welcher im karpatischen Verbindungsgliede beim Dorfe Sianki entspringt, den Wislok aufnimmt, und fast eben so lang ist als die Weichsel selbst, die bei der Vereinigung mit dem San, nach einem Lauf von 38 Meilen in das Königreich Polen übertritt. In Galizien, auf der Hochebene östlich von Lemberg, liegen auch die Quellen des Bug, des größten Nebenflusses der Weichsel, dessen Mündung außerhalb der Monarchie, in Polen, liegt. — Die Weichsel ergießt sich bekanntlich in die Ostsee; auch der deutsche Strom Oder, dessen Ursprung der Österreichischen Monarchie angehört, nämlich der Markgrafschaft Mähren, die er, allgemein genommen, in nordöstlicher Richtung durchströmt, indem er mehrentheils die Gränze gegen Österreichisch-Schlesien bildet, bald aber in die Preußische Monarchie übertritt (s. oben S. 529).

6. Die Elbe ist der zweite Hauptfluß des Kaiserthums, sowohl in Hinsicht auf die Größe des Gebietes, welches er innerhalb der Monarchie besitzt, als auch in Absicht auf die Erleichterung, die er und einer seiner Nebenflüsse dem Handel darbietet. Mit sehr wenigen Ausnahmen liegt das ganze Königreich Böhmen im Elbegebiet, das hier einen Flächeninhalt von mindestens 945 Geviertmeilen hat. Die Elbe entspringt auf böhmischem Grund und Boden, in der höchsten Gegend des Riesengebirgs, fließt anfangs nach Süden, sodann nach Westen, und endlich nach Nordnordwesten, bewässert so die nordöstlichen Gegenden Böhmens, und tritt nach einem Laufe von 40 Meilen, und nachdem sie bei Melnik schiffbar geworden, in das Königreich Sachsen über. Ganz besonders wichtig wird die Elbe für Böhmen durch ihren Nebenfluß Moldau, welcher im westlichen Gränzgebirge entspringt, und in der Mitte durch zwei Drittheile der Landesbreite strömt, bei Budweis für kleine, bei Moldauthein aber für große Flöße fahrbar wird, die Hauptstadt des Königreichs in zwei Hälften theilt und bei Melnik in die Elbe fließt. Außer der Moldau sind von den böhmischen Zuflüssen zu bemerken: die Eger, vom Fichtelgebirge kommend, mündet bei Leitmeritz; die Iser, vom Iserkamm, ergießt sich bei Alt-Bunzlau; der Adler, vom glatzischen Hochlande, mündet bei Königgrätz. Unter den Nebenflüssen der Moldau führen wir an: die Sazawa und Luschnitz auf dem rechten, die Wottawa und Beraun auf dem linken Ufer.

Zum Schluß dieser Nachrichten über die strömenden Wasser der Öster-

reichischen Monarchie ist noch zu bemerken, daß das Kaiserreich auch einen, wenn gleich kleinen Antheil an Deutschlands prächtigstem Strome, dem Rheine, hat.

Der Rhein bildet die westlichste Gränze der deutschen Länder; er scheidet sie auf kurzer Strecke von der Schweiz, er bildet dort die Marke Vorarlbergs, längs der er, nachdem er die Ill aufgenommen hat, in den Bodensee sich ergießt, dessen südöstlichster Winkel der Monarchie angehört.

Die Länder des Kaiserreichs besitzen viele, und darunter einige sehr bedeutende Landseen. Die Alpen sind auf der Nord- sowohl, als Ost- und Südseite von einem Kranze zum Theil prachtvoller Seen fast rings umgürtet. Auf der Nordseite, im Erzherzogthum Österreich, liegen der Hallstädter-, Traun-, Atter-, Mond-, Aber- oder St. Wolfgang-See; auf der Ostseite der Alpen, in Ungern, der Neüsiedler-See, welcher 5 Q.Meilen enthält, und der Plattensee oder Belaton, der größte Landsee der Österreichischen Monarchie, mit einem Areal von 24 Geviertmeilen; auf der Südseite des Alpengebirgs, im Lombardisch-Venetianischen Königreich, der Lago maggiore oder Große See, der Laguner-, Comer-, Iser- und Garda-See, der größte unter den italiänischen Landseen, denn er hat einen Flächenraum von etwa 12 Q.Meilen. Aber auch im Innern des Alpenlandes finden sich Seen in sehr großer Menge, obwohl sie fast alle von geringem Umfange sind. Die Steiermark besitzt ihrer an vierzig, Tirol hat ebenfalls viele, ebenso Illyrien, und hier kommen größere vor, wie der Wörth-See bei Klagenfurt, der beinahe zwei Meilen lang ist; der Ossiacher- und der Mühlstädter-See in Kärnthen; sodann in Krain der Wocheimer-, und ganz besonders der Zirknitzer-See, der durch die Periodicität seines Wasserstandes berühmt ist. Solche periodische Seen giebt es auch in Dalmatien. Böhmen und Mähren nebst Schlesien haben keine Landseen, dagegen besitzen diese Provinzen eine große Menge Teiche, deren Areal sich allein in Mähren-Schlesien auf mehr als 4 Q.Meilen beläuft. Auch dem Königreich Galizien fehlt es an Seen, mit Ausnahme einiger ganz kleinen Alpenseen in der Tatra, welche theils auf galizischem, theils ungarischem Gebiete liegen. Dergleichen kleine Alpenseen gibt es auch in den siebenbürgischen Karpaten. Von den großen Seen in Ungern, dem Platten- und Neüsiedler-See, ist bereits oben die Rede gewesen. Mit diesen beiden erschöpft sich jedoch die Liste der ungrischen Seen nicht: noch anzuführen sind, außer den zahlreichen Sümpfen, der Valenzer-See, der Palitscher Salzsee, der Gather-See und die Natron-Seen zwischen Debrezin und Großwardein.

5. Klimatische Verhältnisse.

Die Länder der Österreichischen Monarchie liegen, ganz allgemein genommen, zwischen den Isothermkurven von beinahe 15° und 10° der hunderttheiligen Thermometer-Skale. Die geographische Stellung der Länder, ihre zum Theil ganz kontinentale Lage, ihre sehr namhafte Ausbreitung gegen Osten bringt es aber mit sich, daß diese Isothermkurven innerhalb des Kaiserthums nach Süden zu sich beügen, und zwar so, daß die Linie gleicher Jahreswärme von 10°, die an die Westküste des Festlandes

von Europa ungefähr die Ems-Mündung in Lat. 53° berührt, die Mitte von Galizien, Lat. 48°, von NW. nach SO. zu durchschneiden scheint. Im horizontalen Sinne liegen die Länder der Österreichischen Monarchie daher ungefähr zwischen denselben Wärme-Gränzen, als Frankreich, wohl verstanden: blos in diesem Sinne und nur in Absicht auf den Zustand der mittleren Temperatur des Jahres. Anders stellt sich die Sache, wenn man die Vertheilung der Wärme in die Jahreszeiten zur Betrachtung zieht, bei der wir uns der gegenseitigen Stellung beider Länder erinnern müssen: Österreich, ein vom Meer entferntes Binnenland, Frankreich ein mehrseitig vom Meer bespültes Küstenland. Aber außer dieser geographischen Lage ist die Erhebung des Bodens zu berücksichtigen; und diese ist in der That so einflußreich, daß sie als die Haupttriebfeder zur Modifikation der Wärme-Verbreitung, und das Klima überhaupt anzusehen ist. Dies springt in's Auge, wenn wir uns erinnern, daß über drei Viertheile des Areals der Österreichischen Monarchie aus Gebirgs- und Bergländern bestehen. Die folgende Tafel zeigt diesen Einfluß der Höhe ganz deutlich.

Verbreitung der mittleren Jahreswärme in den Ländern der Oesterreichischen Monarchie, geordnet nach der Polhöhe von Süden nach Norden.

Polhöhe.	Long. O. Paris.	Ort.	Provinz.	Mittlere Jahres-Wärme.	Höhe über d. Meere.
42° 17′	16° 11	Cattaro	Dalmatien	+ 14°,8	0t
42 39	15 46	Ragusa	Dalmatien	14,7	0
45 05	11 17	Rovigno	Illyrien	+ 12,4	0
45 19	12 06	Fiume	Croatien	12,8	0
45 24	9 33	Padua	Venedig	12,5	0
45 26	10 00	Venedig	Venedig	13,1	3
45 28	6 50	Mailand	Lombardie	12,8	70
45 32	7 53	Brescia	Lombardie	13,4	78
45 39	11 26	Triest	Illyrien	13,0	0
45 42	19 00	Temeswar	Ungern (Banat)	11,5	50?
46 02	12 26	Laibach	Illyrien	+ 10,8	150
46 03	10 54	Udine	Venedig	13,8	66
46 04	8 44	Trient	Tirol	12,0	119
46 12	12 45	Schönstein	Steiermark	9,1	212
46 24	10 41	Tolmezzo	Venedig	10,2	156
46 30	12 32	Bleiberg	Illyrien	7,5	459
46 36	11 59	Klagenfurt	Illyrien	9,6	225
46 44	21 14	Klausenburg	Siebenbürgen	10,3	140
47 04	13 06	Grätz	Steiermark	+ 9,5	160
47 07	11 50	Murau	Steiermark	7,2	445
47 16	9 03	Innsbruck	Tirol	9,4	298
47 27	10 02	Kitzbühel	Tirol	8,6	391
47 30	16 42	Ofen	Ungern	10,5	80
47 48	10 41	Salzburg	Niederösterreich	9,3	225
48 03	11 48	Kremsmünster	Niederösterreich	+ 9,2	177
48 12	14 02	Wien	Niederöstereich	10,9	75
48 18	11 56	Linz	Niederösterreich	9,5	111
48 37	11 59	Hohenfurt	Böhmen	6,7	295
49 05	11 07	Rehberg	Böhmen	+ 5,8	430
49 36	14 55	Olmütz	Mähren	9,2	130
49 51	21 42	Lemberg	Galizien	7,6	170
49 56	15 34	Troppau	Schlesien	9,1	131
49 58	10 33	Teyl	Böhmen	6,4	335
50 05	10 02	Eger	Böhmen	+ 7,3	227
50 05	12 05	Prag	Desgleichen	9,4	98
50 24	12 34	Jungbunzlau	Desgleichen	8,8	117
50 33	11 49	Schüttenitz	Desgleichen	9,2	115
50 37	13 15	Hohenelbe	Desgleichen	6,5	241
50 41	13 18	St. Peter	Desgleichen	5,6	427
50 44	13 24	Schneekoppe	Riesengebirge	0,2	826
50 58	12 13	Rumburg	Böhmen	7,0	195
51 00	12 06	Schluckenau	Böhmen	8,0	170

Wenn auch die Zuverlässigkeit mancher Temperatur-Bestimmung der vorstehenden Tafel Einiges zu wünschen übrig lassen dürfte, so sehen wir doch ganz klar die großen Schwankungen in der Verbreitung der mittleren Jahreswärme und diese Schwankungen rühren, bei Orten unter

gleichem oder nahe gleichem Isotherm-Parallel von der Verschiedenheit der absoluten Höhe her.

Will man die Temperatur-Verhältnisse des Südens und Nordens der Monarchie, westlicher und östlicher Orte, mit einander vergleichen, so muß der Einfluß der Höhe eliminirt, und jeder Wärme-Werth so genommen werden, als wäre er am Ufer des Meeres ermittelt worden. Zu diesem Behuf kann man für den Gürtel, in welchem das Kaiserreich liegt, annehmen, daß sich die mittlere Temperatur des Jahres um 1° Cent. vermindert, wenn man sich 88ᵗ über die Meeresfläche erhebt.

Padua und Eger sind sich hinsichtlich der Meridiane ziemlich nahe, aber der Abstand der Parallelen beträgt $4^2/_3°$, und der Unterschied der auf's Meer reducirten Wärme $2°{,}6$, was für jeden Grad der Breite $0°{,}55$ Temperatur-Differenz gibt.

Von allen Punkten der vorstehenden Tafel, welche nahe unter einerlei Meridiane liegen, haben Ragusa und Troppau den größten Breiten-Abstand. Er beträgt $7^1/_3°$. Der Wärme-Unterschied, auf die Meeresfläche zurückgeführt, ist $4°{,}1$, und daraus folgt für jeden Grad wachsender Breite eine Verminderung von $0°{,}56$ der mittleren Temperatur des Jahres, — übereinstimmend mit dem vorigen Resultate.

In den südlichen Regionen der Österreichischen Monarchie ist Klausenburg, in Siebenbürgen, der östlichste Punkt, von dem die mittlere Jahreswärme bekannt ist. Vergleicht man diese Wärme mit der von Mailand, indem man auf den Breiten-Unterschied und auf die Höhen-Differenz, nach den vorstehenden Daten, gehöriger Maßen Rücksicht nimmt, so findet sich, daß, auf dem Parallel von 46°, der Wärme-Unterschied zwischen dem Westen der Monarchie und dem Osten, bei einem Längen-Abstand von $14^1/_3°$, ungefähr $1^1/_4°$ beträgt, was von der Beügung der Isotherme herrührt.

In der folgenden Tabelle geben wir eine

Uebersicht von der Vertheilung der Wärme in die Jahreszeiten.

Orte.	Polhöhe.	Absolute Höhe.	Mittlere Temperatur des Jahres.	Winters.	Sommers.	kältesten Monats.	wärmsten Monats.
Venedig	45° 26′	0ᵗ	+ 13°,1	+ 3°,4	+ 22°,8	+ 1°,8	+ 23°,9
Mailand	45 28	70	12,8	+ 2,1	22,7	+ 0,6	23,7
Triest	45 39	0	13,0	+ 4,1	21,9	+ 3,5	22,6
Innsbruck	47 16	298	9,4	— 0,8	17,8	— 2,3	18,2
Ofen	47 30	80	10,5	— 0,4	21,2	— 1,9	21,7
Wien	48 12	75	10,9	+ 0,5	20,4	— 1,1	21,4
Hohenfurt	48 37	295	6,7	— 3,1	16,4	— 4,8	17,5
Rehberg	49 05	430	5,8	— 3,3	14,7	— 5,0	15,8
Prag	50 05	98	9,4	— 0 9	19,0	— 3,0	20,0
Schluckenau	51 00	170	8,0	— 2,0	19,4	— 3,3	18,4

Die nördlichsten Gegenden von Böhmen haben, wie aus dieser Tafel hervorgeht, einen Winter, der um ungefähr 6° kälter ist, als der Winter

der adriatischen Küste bei Triest, wo das Thermometer, selbst im kältesten Monate Januar, nur selten, und dann nur während einer kurzen Zeit bis auf das mittlere Minimum von 4° unter den Gefrierpunkt herabsinkt. Das Litorale von Illyrien, Kroatien und Dalmatien, — diese Küsten in höherem Grade, als die Lombardisch-Venetianische Ebene, sind die glücklichen Gegenden der Österreichischen Monarchie, die keinen Winter, wie er in den Alpen- und Karpaten-Landschaften und selbst in Ungerns Ebenen herrscht, kennen, und selbst bei strengen Wintern nur schwache Spuren desselben erleben. Dagegen kann es in der mehrgenannten Ebene vorkommen, — und 38jährige Beobachtungen in Padua, 70jährige in Mailand beweisen es, — daß das Thermometer in den Monaten Dezember und Januar bis auf — 15°, und selbst bis — 15°,6 herabgeht, während das Maximum der Sommerwärme + 37½° erreicht (nach Beobachtungen in Pavia); daher größter vorgekommener Temperaturwechsel = 53°,1. Geringer ist der Unterschied zwischen der Lombardie und dem nördlichen Böhmen in der Sommerwärme, er beträgt ungefähr 3½°; doch ist der wärmste Monat Juli in Italien bedeutend wärmer, als in Böhmen, nämlich 5½° der Centesimal-Skale.

Der Einfluß, den die kontinentale Lage der Länder der Österreichischen Monarchie auf ihr Klima ausübt, spricht sich sehr bestimmt aus, wenn man die obigen Temperatur-Werthe mit denen der atlantischen Küste von Frankreich vergleicht.

Ofen, welches, am Rande der ungeheuren, nur wenig über das Meer erhobenen Ebene Ungerns gelegen, die centralste Stellung im Kaiserreich behauptet, liegt mit Nantes, unfern der Loiremündung, fast unter gleichem Parallel. Dennoch hat Ofen eine mittlere Jahreswärme, die um mehr als 2° geringer ist, als die der französischen Stadt. Noch auffallender zeigt sich der Unterschied zwischen dem Klima der französischen Küste und dem Kontinentalklima der ungrischen Ebene in den Jahreszeiten. Während hier die mittlere Temperatur des Winters und die des kältesten Monats, in runden Zahlen, auf ½° und 2° unter den Gefrierpunkt herabsinken, haben dieselben Perioden in Nantes eine Temperatur von 4¾° und 4° über dem Gefrierpunkt; und es stellt sich der Unterschied zwischen dem

	Winter und Sommer	kältesten u. wärmsten Monat
In Ofen auf . .	21°,5	23°,6
In Nantes auf .	15 ,6	17 ,5

Frankreichs Küstenlandschaften haben sehr milde Winter und eine gemäßigte Sommerwärme; Ungerns Ebene hat ziemlich kalte Winter und heiße Sommer; darin unterscheiden sich beide Länder, und dieser Unterschied zwischen den entgegengesetzten Jahreszeiten beider Regionen wird in Zahlen durch den Thermometerwerth von 6° ausgedrückt. Die ungrische Ebene gibt einen Vorschmack von dem excessiven Klima der Kontinentalmassen, das um so entschiedener hervortritt, je weiter wir gegen Osten in das Innere der Alten Welt vorschreiten. Es gehört nicht allein nicht zu den Seltenheiten, sondern es kommt fast in jedem Sommer vor, daß auf der ungrischen Ebene mehrere und oft viele Tage lang das Thermometer des Morgens um 8 Uhr schon auf 25° steht, zur Zeit des Maxi-

mums der Temperatur, um 2 Uhr, auf die sengende afrikanische Hitze von 42½° steigt, und Abends um 6 Uhr noch die mittlere Äquatorialwärme von 27½° zeigt; und gerade in dieser Ebene fror 1816, in der Nacht vom 29. auf den 30. Januar das Quecksilber (Temp. — 39½°), was freilich eine Ausnahme von der Regel war.

Noch schärfer als bei Ofen und Nantes zeigt sich der Unterschied zwischen dem Kontinental- und dem Seeklima, wenn man die Temperatur-Verhältnisse von Wien und Brest vergleicht, die ebenfalls nahe unter dem nämlichen Parallelkreise gelegen sind. Wien's mittlere Temperatur ist kälter (—) oder wärmer (+) als die von Brest:

Ganzes Jahr	— 3°,6
Winter	— 8,5
Sommer	+ 0,6
Kältester Monat	— 9,1
Wärmster Monat	+ 0,7

In Wien beträgt der Unterschied zwischen Winter und Sommer beinahe 20°, zwischen dem kältesten und wärmsten Monat 22½°, für Brest stellen sich diese Zahlen auf 10°,8 und 12°,7; mithin hat die niederösterreichische Ebene ein um 10° ungleichförmigeres Klima, als die Küste der Bretagne; wobei wir jedoch nicht übersehen wollen, daß dieses Litorale eine ganz eigenthümliche Klimagruppe bildet (s. V. Band, S. 41). In Wien ist, während der neuern Zeit, seit vielen Jahren das Thermometer nicht unter — 21° gefallen, und seit einem halben Jahrhundert nicht über + 37° gestiegen. Nach vieljähriger Beobachtung zeigt sich, daß eine Kälte von — 6° nur selten viele Tage dauert, und daß bei einer Kälte von — 9° gewöhnlich Nord- oder Nordwestwind weht. Noch tiefere Kältegrade bringt, wie sich erwarten läßt, der Nordost oder Ost. Jedes Jahr fällt das Thermometer, wenn auch nur auf kurze Zeit, auf — 10°, und steigt auf + 30°. Während des letzten mit 1831 endigenden halben Jahrhunderts stieg das Thermometer in Wien

42	Mal	auf	+ 30°	Cent.	oder	+ 24°	R.
24	»	»	+ 31¼	»	»	+ 25	»
25	»	»	+ 32½	»	»	+ 26	»
6	»	»	+ 33¾	»	»	+ 27	»
8	»	»	+ 35	»	»	+ 28	»
2	»	»	+ 36¼	»	»	+ 29	»

Die Alpenländer der Österreichischen Monarchie gehören zu den regenreichsten Gegenden Europa's. Wenn man, analog den Isothermen, durch alle Orte, wo das Quantum des jährlich fallenden Regens gleich ist, Linien zieht, so findet sich, daß diese Linien, so weit sie die Alpen betreffen, in sich zurücklaufende Kurven sind. Freilich fehlt es an den erforderlichen Beobachtungen, um den Lauf dieser hyetographischen Kurven, der Linien gleicher jährlicher Regenmenge, vollständig verfolgen zu können; indessen läßt sich doch jetzt schon wahrnehmen, daß die Regenkurven mit abnehmenden Quantitäten von den Alpen aus gegen Osten, und besonders in der Richtung gegen Nordosten, fortgepflanzt werden. Läßt man die Linien gleicher Regenmenge von 5 zu 5 Zoll abnehmen, so zeigt sich, daß die Kurve von 40″ jährlicher Regenquantität am südlichen

Fuß der Alpen in der Lombardie vom Lago maggiore bis an den Garda-See zieht, von hier hoch in das Etschthal bis über Trient hinaufsteigt, und bei Vicenza in die venetianische Ebene herabkommt, das Westufer des Golfs von Venedig verfolgt, und über Triest, Fiume sehr wahrscheinlich einen Bogen auf den Julischen Alpen beschreibt, um über den Terglou nach den Gegenden der obern Etsch und weiter gegen Westen in die Schweiz zu ziehen. Aber dieses Quantum von 40″ ist nicht das Maximum des jährlich herabfallenden Regens. Im Hintergrunde des Golfs von Venedig beträgt die jährliche Regenmenge auf der Ebene zu Udine über 60″, ja sie steigt im Gebirge, im obern Tagliamento-Thale, zu Tolmezzo, auf 90″, und erreicht damit eine Höhe, wie sie in ganz Europa nur an einem Orte übertroffen wird *), so weit sich nach den bis jetzt vorliegenden Wahrnehmungen beurtheilen läßt.

Die Linie von 35″ Regenmenge umkreiset jene von 40″ ganz in der Nähe; die Linie von 30″ folgt in den italiänischen Ländern der Monarchie dem Lauf des Postroms, und tritt am Südende des Bodensees in die deutschen Länder; hier zieht sie durch das nördliche Tirol und etwa auf der Gränze zwischen Illyrien und der Steiermark nach Kroatien. Die Regenkurve von 25″ scheint die italiänischen Länder nicht mehr zu berühren; in den deutschen und ungarischen Ländern zieht sie längs des Nord- und Ostfußes der Alpen, bildet aber auch eine in sich zusammenlaufende Kurve am Böhmerwalde und Erzgebirge, so wie in den Sudeten, wodurch zwei abgesonderte, isolirte Gruppen entstehen, die mit dem Regensystem der Alpen nicht im Zusammenhange zu sein scheinen. Die Kurve von 20″ jährlicher Regenmenge betritt, aus dem nördlichen Deutschland kommend, die Österreichische Monarchie in Schlesien, zieht am Abhange der Gebirge durch das nördliche und westliche Böhmen, sodann durch die niederösterreichische Ebene bei Wien vorüber, und durch Westungern über den Neusiedler- und den Plattensee, um von Slavonien aus in das türkische Gebiet überzutreten. Endlich die Linie von 15″ kommt vom hohen Nordosten Europa's ebenfalls in Schlesien und in Mähren, im Quellgebiet der Oder, auf das Gebiet des Kaiserreiches, läuft, mit der vorigen parallel, durch das östliche Böhmen und durch die Mitte Mährens, trifft auf die Karpaten, und kehrt an deren Westgehängen nach Norden zurück, um sehr wahrscheinlich den ganzen nördlichen und östlichen Fuß dieses Gebirgssystems durch Galizien und die Bukowina zu verfolgen.

Dies ist die Vorstellung, welche man sich, nach den vorhandenen Beobachtungen, von der Verbreitung der Quantität des atmosphärischen Niederschlages im Allgemeinen machen kann. Daß in den Karpaten, im Hochgebirg der Tatra und Siebenbürgens, isolirte Gruppen von 20″ bis 50″ jährlicher Regenmenge vorkommen können, ist sehr wahrscheinlich, eben so, daß die große ungrische Ebene das Gebiet des geringsten Quantums innerhalb der Österreichischen Monarchie sein werde; allein es fehlt in diesen Gegenden durchaus an Messungen, und wir wissen nur von

*) Fünf und zwanzigjährige Beobachtungen in Tolmezzo geben dies mittlere Resultat; Maximum der jährlichen Regenmenge 151″,4; Minimum 56″,8.

Ofen, daß daselbst der atmosphärische Niederschlag eine Höhe von 16″ erreicht, und daß es im Lauf des Jahres an 112 Tagen regnet, während diese Zahl für Deutschland, im Durchschnitt genommen, 150 beträgt (s. oben S. 40). Doch dieser Mangel an Regen wird in Ungerns Ebenen durch reichlichen Thau ersetzt, denn es ist nicht selten, in der Tag- und Nacht-Temperatur Unterschiede von 20° und mehreren Graden zu beobachten.

Außer dem absoluten Maaß des Regens ist seine Vertheilung in die Jahreszeiten ein wichtiges Moment der Klimatographie. In der lombardischen Ebene und am südlichen Fuß der Alpen bis in das Etschthal hinein, und auf der istrischen Halbinsel, wie in Dalmatien, ist der Herbst die eigentliche Regenzeit. Dagegen ist im östlichen Theile des Venetianischen Königreichs, in der Ebene sowohl als in den Voralpen, die Regenmenge ziemlich gleichförmig in das ganze Jahr vertheilt, so daß hier keine entschiedene Regenzeit hervortritt. Die Herbstregen jedoch haben im größten Theil der Österreichischen Monarchie das Übergewicht und erst gegen das Innere von Deutschland hin, im nördlichen Tirol und in Böhmen, so wie in der großen ungrischen Ebene, tritt der Sommer als Regenzeit auf. Legt man den Regen, welcher während dieser Jahreszeit fällt, zum Grunde, und betrachtet man sein Quantum als Prozente der jährlichen Regenmenge, so läßt sich auch dieses Verhältniß, die geographische Verbreitung des Sommerregens, durch Kurven darstellen, die innerhalb der Österreichischen Monarchie zwischen 20 und 35 Prozent zu schwanken scheinen. Diejenige Linie, auf welcher im Sommer 20 Prozent oder $^1/_5$ der jährlichen Regenmenge fällt, zieht längs der Südgränze des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, ohne diese kaum zu berühren, und dann über das Adriameer durch die Mitte von Dalmatien. Die Sommerkurve von 25 Prozent, oder $^1/_4$ des jährlichen Regenquantums, schneidet die Mitte der lombardischen Ebene, das Podelta, die istrische Halbinsel und Kroatien, und steigt nördlich hinauf, um am Südrande des Plattensees vorüberziehend, durch die Mitte der großen ungrischen Ebene nach den siebenbürgischen Karpaten zu gehen. Die Kurve von 30 Prozent schneidet die Centralalpen in Tirol, die österreichischen Alpen im Erzherzogthum, die niederösterreichische Ebene, und steigt zur Tatra hinauf. Die Kurve von 35 Prozent streift die nördlichen Alpen von Tirol, geht über die Donau auf das böhmisch-mährische Scheidungsplateau und schweift vom oberschlesischen Plateau nach Polen, und tritt sehr wahrscheinlich in der ungrischen Ebene wieder auf. Endlich berührt die Kurve von 40 Prozent der jährlichen Regenmenge das Gebiet der Österreichischen Monarchie auf kurzer Strecke, an der Gränze des Erzherzogthums gegen Baiern.

Böhmen wird in seinen westlichen und nördlichen Bezirken vom Westwinde getroffen, der gegen Süden abgelenkt ist; allein er wendet sich in den südlichen Gegenden dieses Landes gegen den zweiten Quadranten (von Süden aus gezählt), so daß in Mähren und im Erzherzogthum Österreich der Nordwest als der vorherrschendste Wind auftritt (s. oben S. 41). Der gegen Norden abgelenkte Westwind ist auch der herrschende in Galizien und in Ungerns Ebenen, in den lombardisch-venetia-

nischen Flächen dagegen, am südlichen Fuß der Alpen, hat der reine Nord-, ja der Nordostwind, entschieden das Übergewicht. Im Innern des österreichischen Alpengebiets sind noch zu wenig Beobachtungen angestellt, um zu genügenden Ergebnissen zu gelangen, deren Bestimmung aber auch mit großen Schwierigkeiten verknüpft sind, in Betracht, daß der Zug der Gebirgsketten und Thäler die allgemeinen Verhältnisse mannichfaltig modifiziren müssen. Tirol wird oft, gewöhnlich am Ende des Sommers und vorzüglich im Herbste, von dem Scirocco, oder dem Föhn, heimgesucht, jenem aus afrikanischen Wüsten stammenden südlichen Winde (s. I. Bd., S. 324), der in den Etschthälern herauf- und durch den Brenner-Paß in die Innthäler herabsteigt, Schnee und Eis zum Schmelzen bringt, und dadurch Überschwemmungen verursacht, ohne von dem nachtheiligen Einfluß zu reden, den er auf den Menschen übt. Dennoch sehnt sich der Landmann des Innthals nach diesem Winde, denn er bringt den Mais zur Reife. Auch Ungerns Ebene ist zuweilen der Schauplatz des Scirocco, gewöhnlich im Frühjahr, oft aber auch in den heißen Monaten Juli und August. Dann bringt er Dürre und füllt die Luft mit Dünsten an, die das Bild der Sonne röthen. Dalmatien und das illyrische Küstenland haben nicht selten von der Bora oder dem Greco Levante zu leiden, jenem verheerenden Ostnordost-Winde, der von den Gebirgskämmen herabstürzend, mit großer Heftigkeit in den drei ersten Monaten des Jahres zu wehen pflegt.

Es ist bereits an einer andern Stelle dieses Bandes (S. 41) angemerkt worden, daß Niederösterreich die gewitterärmste Gegend Deutschlands zu sein scheine, denn es ereignen sich, nach den Beobachtungen in Wien, jährlich nur 8 Gewitter, während in Deutschland überhaupt deren 19 vorkommen. Aber je weiter wir gegen Süden vorschreiten, desto zahlreicher werden die Gewitter, in der ungrischen Ebene steigt ihre Zahl auf 28, und in der venetianischen Ebene sogar auf 42; überall in diesen Gegenden fällt die große Mehrheit auf den Sommer, in Wien mit 71, in Ofen mit 67, in Padua mit 62 Prozent der jährlichen Gewittermenge. Während wir in Deutschland überhaupt auf 5 Hagelschauer rechnen können, was die Hälfte derjenigen Zahl ist, welche an den Westküsten von Frankreich vorkommt (s. Bd. V. S. 43), sinkt die Zahl der Hagelwetter in Ungern auf 1 bis 2 herab; aber diese wenigen Hagelschläge ereignen sich nicht, wie in Deutschland, im Frühling (s. oben S. 41), sondern hauptsächlich im Sommer, und zwar vorzugsweise im Monat Juni. Deutschland hat winterliche Hagelschläge, in Ungern sind Hagelwetter während des Winters unbekannte Dinge. So sagen die Wahrnehmungen in Ofen; wobei wir uns wohl erinnern müssen, daß unter allen Klimaphänomenen die Entstehung des Hagels eines der örtlichsten ist. Die höchsten Alpgegenden scheinen, wie in der Schweiz, so auch in Österreich, nicht von so zahlreichen Gewittern heimgesucht zu werden, als die niederen Gegenden: In der obern Steiermark, d. h. in dem nordwestlichen Theil dieses Herzogthums, wo die Alpen innerhalb seines Umfanges am höchsten sind, ereignen sich Gewitter und Hagelschläge viel seltener, als in der untern Steiermark; auch stellen sich die Gewitter in dem obern, hochgebirgigen Abschnitt des Herzogthums gewöhnlich erst

in den Monaten Juli und August ein, dahingegen selbe in den flacheren untern Gegenden schon im Monat Mai nicht zu den Seltenheiten gehören.

6. Mineralreichthum.

Bereits an einer andern Stelle dieses Buches ist angemerkt worden, daß die Länder der Österreichischen Monarchie zu den erzreichsten von Europa gehören; wir bemerkten, daß der Schooß ihrer Gebirge seit Jahrtausenden zur Gewinnung der Mineralien aufgeschlossen worden sei, unter denen die edlen Metalle von jeher eine sehr bedeutende Rolle gespielt haben (Bd. III, S. 523). Alle Theile der Monarchie sind mehr oder minder reich an Mineralprodukten, ganz besonders zeichnet sich aber das Königreich Böhmen durch das Vorkommen fast aller Metalle, Salze und Brennstoffe aus.

Von den Edelmetallen besitzt gediegen Gold vornehmlich Siebenbürgen zu Abrudbanya, Börös patak, Zalathna, Nagyag, überhaupt in 22 größtentheils sehr ergiebigen Bergwerken, wozu noch der Goldsand kommt, den fast alle Flüsse und Bäche, besonders der Aranyosch, Marosch, Samosch und Körösch führen, und der von mehreren hundert Zigeunerfamilien für landesherrliche Rechnung gewaschen wird. Man schätzt den jährlichen Ertrag dieser Goldwäscherei auf 1800 Mark. Auch in der ungrischen Donau, so wie in der Drau giebt es Waschgold. Ungerns Goldgruben sind hauptsächlich zu Kremnitz, Königsberg, Magurka, Schemnitz, Kapnik, Felso- und Nagy-Banya und Bosiny, sie liefern nächst Siebenbürgen das meiste Gold; denn das Edelmetall, welches in den übrigen Ländern der Monarchie gewonnen wird, liefert nur geringen Ertrag; so im Lande ob der Enns zu Gastein und Rauris, und das güldische Silber zu Schwatz in Tirol, zu Joachimsthal in Böhmen, zu Öblarn und Rubeck in Steiermark. — Silber liefert hauptsächlich das Königreich Ungern in vier Bergdistrikten, dem niederungrischen (Schemnitz und Kremnitz), dem Nagybanier, dem oberungrischen (Schwölnitz) und dem Banater Bergdistrikt. Nächst Ungern ist Böhmen in den Bergwerken von Przibam, Joachimsthal, u. m. a. sehr reich mit Silber gesegnet; sodann kommt Silber vor: in Siebenbürgen zu Zalathna, in drei Silberbergwerken; in der Steiermark auf den meisten Bergbauen auf Blei, nämlich zu Feistritz, Rabenstein, Thal, Taschen und Öblarn; ferner in Tirol, im ganzen Flötzkalkzuge des Ober-Innthals, u. s. w.; in der Bukowina (Galizien) auf dem Bleibergwerke zu Kirlibaba, und zu Leed im Salzachkreise (Salzburg) des Landes ob der Enns.

Von den nicht edlen Metallen ist hier zunächst das Quecksilber zu erwähnen, das im Herzogthum Krain in dem berühmten Bergwerke von Idria, seit 1479, gewonnen wird. Vor dreißig Jahren, als Krain im Besitz der Franzosen war, betrug die jährliche Ausbeute 4500 Centner Quecksilber, 250 Ctr. Zinnober, 980 Ctr. Vermillon, 183 Ctr. Quecksilber-Sublimat, 15 Ctr. Calomel, 98 Ctr. rothes Quecksilber-Oxyd, zusammen in einem Werthe von 725,000 Thlr., der auf einem Flächenraum von nur 70 Morgen gewonnen ward. Außer in dem Bergwerke zu Idria wird auch Quecksilber zu Zalathna in Siebenbürgen gewon-

nen, während die Werke zu Kappel in Kärnthen, zu Horzowiz in Böhmen, zu Rosenau und bei Kremnitz in Ungern in neürer Zeit keine Ausbeüte geliefert haben. — Nächst Großbritannien und Sachsen ist die Österreichische Monarchie der einzige Staat in Europa, welcher Zinngruben hat, im Königreich Böhmen zu Graupen, Zinnwald, Schlaggenwald u. s. w. — Kupfer findet sich in fast allen österreichischen Ländern, in Oberösterreich, der Steiermark, in Illyrien, Tirol, Böhmen, Galizien, im Venetianischen Königreich, in Siebenbürgen und der Militairgränze, hauptsächlich aber in Ungern, und daselbst vornehmlich im Schmölnitzer Distrikt, sodann im niederungrischen Bergdistrikt zu Herrengrund, Neüsohl und Lebethen, im Bannat, im Nagybanier Distrikt und zu Zambor in Kroatien. — Für die Ausbeüte an Blei ist Kärnthen die Hauptprovinz. In 265 Jahren von 1553—1818 lieferte es 2,471,610 Centner. Bleiberg ist das reichste Bergwerk, weniger gibt der Raibl, noch weniger Villach. Außer Kärnthen liefern Blei: Tirol, Böhmen (Mies, Przibam und Bleistadt), Galizien, Venedig, Ungern, Siebenbürgen und die Militairgränze. — Glätte im Besondern liefern hauptsächlich Böhmen und Ungern. — Galmei und Zink werden in der Steiermark, in Tirol und im Venetianischen, doch in sehr geringen Quantitäten gewonnen. — Eisen findet sich in allen Ländern der Österreichischen Monarchie, mit Ausnahme des Küstenlandes und des Venetianischen. Die Steiermark ist hieran am reichsten (vornehmlich die Bergwerke von Vordernberg und Eisenerz), nach ihr kommt Illyrien, d. h. Kärnthen und Krain, sodann Ungern und Böhmen. — Kobalt liefern nur die Steiermark, Böhmen und Ungern. — Arsenik kommt in Böhmen, zu Joachimsthal, und im Lande ob der Enns vor. — Antimon oder Spießglanz findet man an mehreren Punkten Ungerns, und die Ausbeüte deckt nicht allein den inländischen Bedarf, sondern liefert auch noch für die Ausfuhr.

In der unten folgenden Tabelle geben wir eine Übersicht der Quantität der in der Österreichischen Monarchie während des Jahres 1834 gewonnenen wichtigsten Produkte des Bergbaues, indem wir dieses Jahr mit dem Durchschnitts-Ertrage der fünf Jahre 1830—1834 vergleichen. In dieser Übersicht ist unter den Salzen nicht das Kochsalz aufgeführt, dessen Ertrag wir früher in runder Zahl zu 5,850,000 Ctr. angegeben haben (III. Bd., S. 568, Tabelle). Dieses bedeütende Quantum zerfällt in:

Steinsalz . . .	3,188,080 Ctr.	zusammen 5,855,450 Ctr.
Sudsalz . . .	2,117,370 „	
Seesalz . . .	550,000 „	

Galizien ist wegen seiner Steinsalzwerke zu Wieliczka, Bochnia, Kacyka und Kossow berühmt. Siebenbürgen hat 12 Salzgruben im Betrieb, besonders zu Thorda, Dees-Akna, Maros-Ujvor und Viszakna, d. h. Salzburg; und Ungern besitzt ein gleich reiches Steinsalzlager im Marmaroscher Komitat, das vornehmlich zu Rhoanszek, Sugatagh und Szlatina bearbeitet wird. Außerdem sind in Galizien 20 Salzsiedereien im Gange; in Siebenbürgen kennt man 120 Salzquellen, die aber nicht alle benutzt werden; und zu Saror, im ungrischen Komitat Saroscher, ist eine

Uebersicht der Quantität der in der Oesterreichischen Monarchie während des Jahres 1834 gewonnenen wichtigsten Produkte des Bergbaues, verglichen mit dem Durchschnitts-Ertrage der Jahre 1830—1834.

Produkte.	Einheit.	Österreich unter der Enns.	Österreich ob der Enns.	Steiermark.	Kärnthen und Krain.	Küstenland.	Tirol.	Böhmen.	Mähren und Schlesien.	Galizien.	Lombardie.	Venedig.	Ungern.	Siebenbürgen.	Militair-Gränze.	Ganze Monarchie 1834.	Ganze Monarchie Fünfjähriger Durchschnitt.
I. Metalle.																	
Gold	Mark	.....	94	6	.....	.....	34	2	.....	.....	.....	.....	2,144	3,031	1	5,311	5,132
Silber	„	.....	280	730	.....	.....	676	22,959	.....	629	.....	.....	61,987	5,430	369	93,062	93,361
Quecksilber	Centner	.....	.....	.....	3,548	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	26	.....	3,574	3,261
Zinn	„	.....	.....	.....	.....	.....	.....	923	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	923	992
Kupfer	„	.....	422	1,115	75	.....	3,176	26	.....	1,592	.....	3,142	32,010	906	155	42,619	44,306
Bleierze	„	.....	.....	.....	.....	.....	.....	12,833	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	12,833	14,089
Verkaufblei	„	.....	.....	.....	60,070	.....	3,080	3,144	.....	319	.....	220	1,900	.....	2,060	70,795	68,648
Reißblei	„	.....	45	.....	.....	.....	742	1,984	.....	.....	.....	.....	14,743	2,354	.....	19,865	22,378
Glätte	„	.....	.....	.....	.....	.....	54	10,594	.....	628	.....	.....	4,939	.....	1,760	19,030	21,155
Galmei	„	.....	.....	1,056	.....	.....	4,500	.....	.....	.....	.....	220	.....	.....	.....	4,721	4,636
Zink	„	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	198	.....	.....	.....	198	468
Antimon	„	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	5,819	.....	.....	5,819	3,983
Roheisen	„	13,440	22,746	531,977	292,575	.....	55,460	215,468	105,339	22,360	73,260	.....	218,608	51,170	6,997	1,609,398	1,521,445
Gußeisen	„	.....	506	28,318	11,625	.....	4,210	87,522	25,217	3,588	15,745	.....	30,509	467	495	208,201	173,310
Kobalt	„	.....	.....	362	.....	.....	.....	34	.....	.....	.....	.....	87	.....	.....	482	606
Arsenik	„	.....	340	.....	.....	.....	.....	1,200	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	1,540	921
II. Salze.	„																
Alaun	„	1,630	88	4,956	.....	1,770	.....	2,590	2,874	.....	.....	.....	9,000	.....	.....	22,906	26,531
Kupfervitriol	„	.....	654	260	.....	.....	.....	3,435	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	4,350	2,731
Eisenvitriol	„	.....	.....	.....	.....	240	.....	29,028	.....	.....	.....	11,228	50	144	.....	40,689	38,436
III. Brennbare Mineral.	„																
Schwefel	„	.....	453	150	.....	.....	.....	6,546	.....	5,085	.....	530	9,035	38	.....	21,835	17,288
Steinkohlen	„	358,865	30,120	239,870	43,927	39,670	46,340	2,563,962	592,592	.....	36,528	1,660	286,305	.....	.....	4,239,841	3,778,938
IV. Glimmer.	„																
Graphit	„	1,390	.....	.....	160	.....	.....	16,788	615	.....	.....	.....	.....	.....	.....	18,952	13,330

Saline, welche jährlich 115,000 Ctr. liefert. Tirol hat ein wichtiges Salzwerk zu Hall, wo jährlich 200,000 Ctr. gewonnen werden. Von außerordentlicher Bedeutung sind aber die Salinen im sogenannten Salzkammergute, einem Landstriche, der theils auf niederösterreichischem, theils auf steiermärkischem Gebiete, zwischen den hohen Alpen des Thor- oder Dachsteins und des Priel eingeschlossen, und weiterhin am westlichen Fuß des zuletzt genannten Alpengrats gelegen ist. Hallstadt und Ischl in Österreich, und Aussee in Steiermark bilden den Mittelpunkt des Salzkammerguts, und ihre Siedereien liefern jährlich mindestens 750,000 Ctr. Kochsalz. Dazu kommt noch die reiche Saline am Dürrenberge zu Hallein bei Salzburg, deren Ertrag 400,000 Ctr. Salz beträgt. Seesalz wird vornehmlich an den Küsten von Istrien und Venedig bereitet, auch etwas in Dalmatien; und dies ist fast das einzige Mineralprodukt, was daselbst gewonnen wird. — Alaunwerke sind in Niederösterreich, im Küstenlande (zu Sovignaco in Istrien), in Böhmen und Mähren, die ergiebigsten jedoch finden sich in der Steiermark und im Königreich Ungern. — Der meiste Vitriol wird in Böhmen erzeugt.

Von brennbaren Mineralien liefern Schwefel die Werke im Lande unter der Enns, in Steiermark, Siebenbürgen und Venedig, in großen Quantitäten die galizischen Werke zu Szwoszowice, die böhmischen zu Altsattel, Groß-Lukawetz, Komotau, so wie die ungrischen Werke. — Auf Stein- und Braunkohlen wird in allen Provinzen der Monarchie gebaut, außer in Siebenbürgen und in der Militairgränze. Die Ertragstabelle des Bergbaus hat auch in Galizien eine Lücke, nichts desto weniger sind auch hier, wie in Siebenbürgen, Steinkohlenlager, aber sie werden wenig benützt. Von Torf findet man in mehreren Gegenden der Monarchie ausgebreitete Lager, besonders in Ungern, und Bergtheer, Erdpech, Bergöl gewähren Galizien, Siebenbürgen und Dalmatien.

An nutzbaren Erden und Steinen zum Betrieb des Gewerbfleißes besitzt das Kaiserreich einen unermeßlichen Reichthum: Porzellanerde, Gyps, Topf- oder Lavegsteine, Granit, Gneis, Porphyr, Sand-, Quader-, Mühl-, Schleif- und Wetzsteine sind gewöhnliche Produkte aller Gebirgslandschaften, wozu noch die schönen Alabaster gerechnet werden müssen, welche im Salzachkreise des Erzherzogthums, in Tirol, der Lombardie, in Ungern und vornehmlich in Galizien gebrochen werden; sodann das Reißblei oder der Graphit, von dem man sehr bedeutende Quantitäten in Böhmen gewinnt. Auch mehrere Gattungen von Edelsteinen werden in den Ländern der Österreichischen Monarchie gefunden: die ungrischen Opale in den Karpaten, die böhmischen Granaten, sodann Rubine, Smaragde, Chrysolithe, Beryllе.

Außerordentlich gesegnet sind die Länder der Österreichischen Monarchie mit Heilquellen, unter denen sich die berühmtesten Gesundbrunnen und Bäder Europa's befinden. Böhmen besitzt den Karlsbader Sprudel, Tepliz, Marienbad und Kaiserfranzensbrunnen bei Eger; sodann die Quellen zu Liebwerda, Bilin, Bilna (Pülna), Seidschütz, u. m. a. Ärmer an Mineralwassern ist Mähren, dagegen hat Schlesien mehrere aufzuweisen, u. a. die Quelle zu Karlsbrunn, und die, in die Klasse der Gesundheitswasser zu stellende berühmte Kaltwasser-Badeanstalt zu Gräfenberg.

Das Erzherzogthum Österreich besitzt das berühmte Gastein im Salzach-Kreise (Salzburg) und die Schwefelbäder zu Baden und Medling bei Wien; und im Salzkammergute sind Soolbäder im Gange. In der Steiermark werden zwischen 50 und 60 Mineralquellen benützt, darunter zwei Teplize bei Neühaus und Tuffer im Cillier Kreise. Das Herzogthum Krain hat ebenfalls zwei Teplize, das eine bei Neüstadt, das andere bei dem Dorfe Polschitza in Oberkrain. Kärnthen kann mehrere Sauerbrunnen aufweisen, so wie auch eine warme Quelle bei Villach. Sehr zahlreich sind die Mineralquellen in Tirol; im Botzner Kreise allein werden 22 Bäder wirklich benützt; und eines gewissen Rufs genießen die Wasser von Rabbi im Sulzbergthale, die Quellen bei Landeck, Kitzbühel u. a. Groß, außerordentlich groß ist die Zahl der Mineralquellen in Ungern; man irrt gewiß nicht, wenn man sie auf 1000 und darüber anschlägt. Als Bäder sind berühmt: Bartfeld, Pöschteny, Tepliz bei Trentschin, Ribar oder Njatsch, Skleno, Vihay, Füred, Parad, Mehadia, Ofen, Ronya, Tatsmansdorf, Stubay, Daruvar, Lipik und Toguskо, die drei zuletztgenannten in Slavonien; und in Siebenbürgen die Bäder zu Gergesdorf, Kalan, Krassne, Naza und die Bassee-Bäder. Im Venetianischen liegt das Bad von Abbano, das sich eines großen Rufs erfreüt.

7. Pflanzenreich, Kultur des Bodens.

Wenn man Schouw's pflanzengeographische Eintheilung der Erdoberfläche zum Grunde legt, dann gehören die Länder der Österreichischen Monarchie hauptsächlich in dasjenige Pflanzenreich, welches der gelehrte Däne nach Linne benannt hat, in das Reich der Umbellaten und Cruciaten, der doldenblüthigen und kreüzblumigen Pflanzen (s. III. Band, S. 141—144). Aber sie haben auch Theil an Wahlenbergs Reich, an dem alpinischen Reiche, an dem Reich der Moose und Saxifragen, dessen Gebiet auf den Gebirgen von der Schneelinie abwärts bis zur Gränze der Baüme reicht, und auf den Karpaten einen Umfang von 3500 Fuß, auf der Nordseite der Alpen von 2700 Fuß, auf der Südseite von 1300 Fuß senkrechter Ausdehnung besitzt (s. III. Bd., S. 140). Endlich gehört auch noch ein Theil der österreichischen Monarchie, bestehend aus den italiänischen Ländern, dem illyrischen Küstenlande und Dalmatien, zum Decandolle'schen Pflanzenreich, zum Reich der Labiaten und Caryophylleen, der lippenblühtigen und nelkenartigen Pflanzen (s. III. Bd., S. 144).

In der Beschreibung der Preüßischen Monarchie ist angeführt worden, daß Deütschland ohne die Alpen und die südlich von den Alpen gelegenen Landschaften, 2279 Phanerogamen besitze (s. oben S. 545). Mit Einschluß der Schweiz, der gesammten östlichen Alpenkette und Istriens beläuft sich die Zahl der phanerogamischen Gewächse auf 3413, von denen 619 Alpen und 2794 den tieferen Gegenden gehören. Kryptogamen besitzt Deütschland 4340 Arten, sie übertreffen die Zahl der Phanerogamen um 927 Arten; die Phanerogamen Deütschlands verhalten sich zu den Kryptogamen wie 1 : 1,27; die Summe beider beträgt 7753 Arten. Monokotyledonen sind in Deütschland 695 vorhanden, Dikotyledonen 2717, jene verhalten sich zu diesen mithin nahe wie 1 : 4; im südlichen Deütsch-

land wie 1 : 3,9; im nördlichen Deutschland wie 1 : 4 1/2. In der Ebene und den tiefern Gegenden verhalten sich die Monokotyledonen zu den Dikotyledonen wie 1:3,6, auf den Bergen wie 1:5, in den Alpen wie 1:4,7. Das südliche Deutschland besitzt also verhältnißmäßig mehr Monokotyledonen, als das nördliche, und in den höheren Gegenden und Alpen sind sie weniger zahlreich, als in den tieferen Gegenden. Was die Verhältnisse der verschiedenen Ausdauer der Pflanzen anbelangt, so befinden sich unter den 3413 phanerogamischen Gewächsen, welche Deutschland und der Schweiz gemeinschaftlich gehören, 684 einjährige, 169 zweijährige, 2170 ausdauernde krautartige, und 390 strauchartige und baumartige Gewächse. Die einjährigen machen daher beinahe 1/5, die zweijährigen 1/20, beide zusammen sehr nahe 1/4 der gesammten Pflanzen. Die Sträucher und Bäume bilden 1/9, die ausdauernden Kräuter 2/3 der Pflanzen Deutschlands. Werden auf ähnliche Weise die Mono- und Dikotyledonen in Beziehung auf ihre Ausdauer verglichen, so finden sich in der Flora Deutschlands je unter 100 Pflanzen bei den

	Monokotyledonen.	Dikotyledonen.
Krautartige perennirende . .	85,2	58,4
einjährige . . .	14,4	21,3
zweijährige . . .	0,3	6,1
Sträucher und Bäume . . .	0	14,3

Vergleicht man mit diesen, von Schübler und Wiest gefundenen allgemeinen Verhältnissen des Pflanzenreichs in Deutschland, die speciellen Verhältnisse der Flora einer einzelnen Landschaft der Österreichischen Monarchie, so geben die Berechnungen, welche Zahlbruckner in Beziehung auf die Flora vom Lande unter der Enns angestellt hat, folgende Resultate:

Unter-Österreich besitzt 1753 phanerogame Gewächse, wovon 221 der alpinischen Region, und 1532 den Gebirgsgegenden und den Ebenen angehören. Die Alpenpflanzen, bei dieser Aufzählung im strengsten Sinne genommen, betragen also mehr als den 7ten Theil der Phanerogamen Unter-Österreichs. Von den Kryptogamen giebt es noch kein vollständiges Verzeichniß; in den vier Familien der Farren, Equiseten, Laub- und Lebermoose sind 262 Arten gezählt worden, wovon 1/18 auf die alpinische Region fallen. Diese vier Familien verhalten sich daher zu den Phanerogamen Unter-Österreichs wie 1:6,7; die Summe beider Abtheilungen zusammen beträgt 2015 Arten. Es läßt sich aber hierbei mit Sicherheit annehmen, daß nach genauer Aufzählung aller im Lande unter der Enns vorhandenen Kryptogamen, diese, wenn auch die Zahl der Phanerogamen nicht übertreffen, derselben doch sehr nahe kommen werden. Unter den 1753 phanerogamischen Gewächsen finden sich 254 Mono-, und 1499 Dikotyledonen. Die ersteren verhalten sich also zu den letzteren wie 1:5,9. Von den aufgeführten Phanerogamen sind 320 einjährige, 81 zweijährige, 1170 ausdauernd krautartige, und 182 strauch- und baumartige Gewächse. Bei den ein- und zweijährigen Pflanzen zeigt sich also in Unter-Österreich genau dasselbe Verhältniß, wie in Deutschland überhaupt, denn die einjährigen bilden im Lande unter der Enns beinahe 1/5, die zweijährigen 1/21 aller phanerogamischen Gewächse; dasselbe gilt von den Sträuchern und

Bäumen, deren Quotient, wie in Deutschland überhaupt, $^1/_9$ beträgt, bei den ausdauernden Kräutern stellt er sich etwas anders, nämlich auf $^4/_7$ sämmtlicher Phanerogamen. Vergleicht man aber die Mono- und Dikotyledonen bezüglich ihrer Ausdauer mit einander, so zeigt sich auch in Unter-Österreich eine verhältnißmäßig große Zunahme der perennirenden Gewächse unter den Monokotyledonen, und der Sträucher und Bäume bei den Dikotyledonen, welche letztere den Monokotyledonen auch im Lande unter der Enns gänzlich fehlen.

Indem wir zur Statistik derjenigen Pflanzen-Familien übergehen, welche den Hauptkarakter der Vegetation bilden, vergleichen wir mit der Flora des gesammten Deutschlands (mit Einschluß der Alpen und Istriens) die Floren einzelner Provinzen der Österreichischen Monarchie, nämlich die vom Venetianischen, vom nordöstlichen Tirol, von Unter-Österreich, die Flora der näheren Umgebungen von Wien, und die Flora vom Königreich Böhmen; für Ungern sind mir keine pflanzen-statistischen Angaben bekannt. Die Familien sind nach der Häufigkeit ihres Vorkommens in Deutschland überhaupt geordnet.

Statistik der vorzüglichsten Pflanzen-Familien.

Flora von	Deutschland.	dem Venetianischen.	dem nordöstl. Tirol.	Unter-Österreich.	Wien.	Böhmen.
Nördliche Breite	45^0—55^0	$45^0 1/2$	$47^0 1/2$	$47^0 1/3$–49^0	48^0 12′	$48^0 1/2$–51^0
Absolute Höhe in Fuß	bis zur Vegetations-Gränze.		2350—7240	400—6400	450—2720	360—4930
Zahl der Phanerogamen	3413	2015	915	1753	1380	1498
Glumaceen	1 : 7,2	1 : 8,8	1 : 5,9	1 : 7,6	1 : 7,4	1 : 6,5
Gramineen	1 : 12,8	1 : 13,3	1 : 13,4	1 : 14,4	1 : 12,7	1 : 12,1
Cyperaceen	1 : 20,1	1 : 20	1 : 14	1 : 19,6	1 : 20,2	1 : 18,1
Junceen	1 : 85,3	1 : 114,2	1 : 43,6	1 : 97,3	1 : 106,1	1 : 66,6
Compositen	1 : 7,4	1 : 7,2	1 : 7,8	1 : 8,7	1 : 8,7	1 : 8,3
Leguminosen	1 : 16,4	1 : 11,4	1 : 26,1	1 : 19	1 : 17,8	1 : 19,1
Cruciferen	1 : 18,7	1 : 19	1 : 26,9	1 : 19,4	1 : 17,9	1 : 16,6
Caryophylleen	1 : 21,4	1 : 23,5	1 : 25,4	1 : 26,5	1 : 27	1 : 25
Umbelliferen	1 : 24	1 : 23,5	1 : 41,6	1 : 32,7	1 : 23	1 : 20
Labiaten	1 : 27	1 : 22,8	1 : 30,5	1 : 16,2	1 : 23	1 : 23,5
Amentaceen	1 : 33,4	1 : 44,4	1 : 33,8	1 : 36,5	1 : 37,3	1 : 28,6
Saxifrageen	1 : 64,4	1 : 80	1 : 56,8	1 : 97,3	1 : 230	1 : 100
Ericeen	1 : 148	1 : 80	1 : 70,3	1 : 175,3	1 : 230	1 : 80
Coniferen	1 : 189	1 : 200	1 : 114,3	1 : 175,3	1 : 197	1 : 200

Die Flora von Krain zählt 1641 Phanerogamische Gewächse, unter denen die Umbelliferen (mit 86 Species) ungemein zahlreich vorkommen, denn sie betragen $^1/_{19}$ des gesammten Pflanzenreichs, während ihr Quotient im nordöstlichen Tirol, bei Kitzbühel, beinahe auf $^1/_{42}$ sinkt.

Wenn man die Gruppe der spelzblühtigen Pflanzen nach ihrem Vorkommen im Westen und im Osten von Europa betrachtet, so findet sich, daß die Zunahme ihrer Häufigkeit, vom südlichen Frankreich und nördlichen Italien aus gegen Norden, auf Linien läuft, die mit den Breitenkreisen nicht parallel sind, sondern diese unter einem Winkel schneiden, der je weiter gegen Norden, desto größer wird. Eine genauere Betrachtung lehrt uns in der That, daß diese Linien des Wachsthums der Glumaceen-Menge ziemlich nahe gleichlaufend sind mit den Kurven der Winter-Temperatur (Isochimenen), und mit den Temperatur-Kurven des kältesten Monats. Innerhalb der Länder der Österreichischen Monarchie streicht die Verbreitungslinie der Glumaceen, welche 10 Prozent aller Phanerogamischen Gewächse enthält, längs der südlichen Gränze der Lombardie und durch die Mitte von Dalmatien; die Linie von 15 Prozent geht durch die Mitte von Böhmen und Mähren, durch das nördliche Ungern und längs der Karpaten-Kette in der Richtung auf die Donau-Mündungen. Ganz eben so verhält es sich mit der Verbreitung der Gräser, deren Familie den Hauptbestandtheil der spelzblühtigen Gewächse ausmacht.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit für einen Augenblick auch den Kryptogamen zu, so ist zu erwähnen, daß in Deutschland überhaupt $^4/_7$ der Kryptogamen zur Familie der Schwämme gehören, $^1/_6$ zu den Moosen und Flechten, $^1/_{11}$ zu den Algen und nur $^1/_{69}$ zu den Farrenkräutern. Letztere bilden aber auch $^1/_{46}$ aller Phanerogamen. In der Flora von Wien ist dies Verhältniß $^1/_{71}$, in der Flora von Kärnthen dagegen $^1/_{45}$.

In den westlichen und östlichen Gegenden Ost-Siebenbürgens prangen schöne Ebenen mit den üppigsten Kornfeldern und mit großen, zum Handel geeigneten Flüssen; darüber erheben sich fruchtbare Berge, deren gegen Süden gerichtete Abhänge mit der edlen Weinrebe bepflanzt, die westlichen mit dem Pfluge angebaut, die nördlichen aber von schönen Buchen- und Eichenwäldern beschattet werden. Im östlichen Theil des Landes streben mächtige Gebirge empor, mit Riesenbuchen und Tannenforsten. Acht Vegetationsstufen lassen sich hier angeben: 1) die Region des Weinstocks, in welcher außer Wein auch Mais gedeiht. 2) So wie sich das Land gegen Norden und Osten erhebt, gesellt sich zur Rebe auch der Nußbaum. 3) Beginnt die Region der Kirschbäume. 4) Der hohen und Riesenbuchen. 5) Mit dem hohen Gebirge beginnt die Region der Nadelhölzer, diese erstrecken sich bis zur 6) Region der Heidelbeeren. 7) Region der Zwergbirken. 8) Die Region der Halbstauden, Moose und Steingeflechte. Bei 5400 Fuß Höhe wachsen keine Bäume mehr.

In Beziehung auf die Vegetationsstufen in den Alpen und Karpaten ist das Erforderliche in den pflanzengeographischen Umrissen dieses Werkes (III. Bd., S. 117—124) angeführt worden. Indem darauf verwiesen werden muß, schalten wir hier einige Bemerkungen ein, welche Zahlbruckner über das Vorkommen der Kultur-Gewächse in Unter-Österreich gegeben hat.

Die Cerealien erreichen im Lande unter der Enns eine bedeutende Höhe des Anbaues. Winterwaizen gedeiht bei stark thoniger Unterlage noch ganz vorzüglich in 1600 bis 1800 Fuß Höhe; noch höher hinauf

gedeiht Winterroggen, Sommerroggen und Hafer. Die beiden letzteren Fruchtgattungen werden sogar noch in Höhen, welche an 3000 Fuß und darüber reichen, angebaut. Der höchste Kulturpunkt derselben ist auf dem Nordabhange des Wechsels, um Neükirchen und Mariensee, bei 3200 Fuß Höhe. Ein Versuch, den Zahlbruckner an demselben Berge in 4800 Fuß Höhe bewerkstelligte, zeigte das Nichtgedeihen der Cerealien in solcher Lage. Der angebaute Winterroggen gab, ungeachtet eines sehr günstigen Vegetations-Jahres, nur taubbleibende Blühten und leere Ähren, bei zwar langem, aber schütterem Strohwuchse.

Die Kultur des Weinstocks geht in Unter-Österreich nirgends über 1600 Fuß, obwohl mehrere Spuren ehemaligen höhergehenden Weinbaues vorhanden sind. Wie anderwärts beobachtet worden, gedeihen auch im Lande unter der Enns die weißen Sorten ganz vorzüglich auf kieselerdiger Gebirgsunterlage, die rothen hingegen ganz besonders auf kalkiger. Der beste österreichische weiße Wein, der sogenannte Gebirgswein, schätzbar durch stets sich steigernde Güte, Zunehmen des Bouquets im höheren Alter und durch 60—100jährige Ausdauer, wächst an den südlichen Gehängen des Sandsteingebirges am Kahlenberge und Bisamberge. Die rothe Burgunderrebe liefert auf Kalkunterlage, bei Gumpoltskirchen, Vöslau und Baden, in südlichen Gehängen gepflanzt, einen so köstlichen und würzigen rothen Wein, daß er in Jahren, wo die mittlere Temperatur sich $+ 12°\,1/2$ nähert, mit dem ursprünglichen Burgunder wetteifert.

Der Mais kann in Unter-Österreich mit Sicherheit nur bis 1200 oder 1300 Fuß noch angebaut werden. Am Steinfelde bei Wiener-Neüstadt ist so ziemlich die Kulturgränze dieser Feldfrucht, und ziemlich dasselbe gilt vom Haidekorn, welches nur in sehr günstigen Jahren den Anbau als zweite Frucht nach den Cerealien verträgt.

Von den Früchten der Cucurbitaceen gedeiht allein der gemeine Kürbiß in vollkommen freier Kultur zwischen 400 und 1000 Fuß, auf südlichen, stark humosen Lagen. Die Wassermelone (Cucurbita Citrullus) und die Gartenmelone (Cucumis Melo) gedeiht nicht mehr im Freien allein, und bedarf bereits der Vorkultur des Mistbeetes, welches letztere auch bei der gemeinen Gurke in den meisten Jahren nöthig ist.

Von den Obstfrüchten, die im Allgemeinen in Unter-Österreich vortrefflich gedeihen, und durch deren reiche Anzucht sich besonders das obere Becken bei Tulla und Krems auszeichnet, erreicht die wilde Waldkirsche (Prunus avium sylvestre) den höchsten Standort, und kommt selbst in Höhen von 3400 Fuß noch vor, wo dieselbe aber erst im September ihre kleinen und süßen Früchte reift. Der Feigenbaum hingegen hält ohne Bedeckung und Schutz gegen Norden nicht mehr im Freien aus, und eben so die zarteren Sorten der Pfirschen und Aprikosen. Der Wallnußbaum (Juglans regia) gedeiht vorzüglich am Fuß der südlichen Kalkberge, und zieht in die Querthäler am Fuß derselben bis 1800 und 2000 Fuß hinauf. Mehr als hundertjährige Anpflanzungen dieses nützlichen Baums, mit Stämmen von 30 bis 40 Zoll Durchmesser, finden sich vorzüglich um die Gebirgsschlösser des Viertels unter und ob dem Wiener Wald, wo dieser Baum überhaupt an Abhärtung gegen das Klima durch lange Anzucht gewonnen zu haben scheint. Die eßbare

Kastanie (Castanea vesca), obgleich in Unter-Österreich nirgends ganz wild vorkommend, wird am Fuß des Leitha-Gebirgs zum Theil kultivirt, und zeigt in vielen Gegenden der südlichen Berge, in Lagen von 1800 bis 2000 Fuß Höhe und am Rande der Wälder noch mächtige Stämme, welche in heißen Jahren noch reife Früchte liefern.

Größe des land- und forstwissenschaftlich benutzten Bodens in der Oesterreichischen Monarchie.

Areal in niederösterreichisch Joch.	Ackerland.	Weinbau.	Wiesen- u. Gartenland.	Weiden.	Waldung.	Produktives Areal.
Deutsche Länder.						
Unter-Österreich	1,399'910	80,156	447,758	251,347	1,122,285	3,301,456
Ober-Österreich	834,556	27	530,601	517,633	1,141,823	3,024,690
Steiermark	709,147	54,875	456,960	596,341	1,773,564	3,590,887
Kärnthen und Krain	477,492	16,814	556,973	763,846	1,528,942	3,344,067
Küstenland	245,738	26,132	171,254	520,866	317,246	1,281,236
Tirol	377,300	55,300	432,930	648,800	1,946,200	3,460,530
Böhmen	3,890,654	4,471	948,615	611,577	2,315,904	7,771,221
Mähren u. Schlesien	2,213,855	51,793	390,152	463,098	1,114,849	4,233,747
Ungrische Länder.						
Ungern ꝛc.	14,897,218	911,176	1,524,767	7,629,225	8,942,740	33,905,126
Siebenbürgen	2,766,000	319,000	1,141,000	1,162,000	2,768,000	8,156,000
Dalmatien	155,361	96,957	28,878	580,143	277,483	1,138,822
Militairgränze	1,485,982	48,574	843,144	789,205	2,159,959	5,326,536
Polnische Länder.						
Galizien u. die Bukowina	5,770,197	30	2,068,352	1,361,671	4,251,859	13,452,109
Italiänische Länder.						
Lombardie	1,119,754	539,766	513,555	405,192	707,546	3,285,813
Venedig	389,060	1,226,526	475,463	503,260	430,606	3,024,915
Ganze Monarchie	36,732,124	3,431,597	10,530,402	16,804,254	30,798,678	98,297,055

Wenn wir zur schnelleren Übersicht der am Fuß dieser Tafel gegebenen Resultate die Werthe des niederösterreichischen Flächenmaaßes in deutsche Quadratmeilen verwandeln, deren jede 9533 Joch und 860 Quadratklafter groß ist (1 österreichische Geviermeile = 10,000 Joch; 1 Joch ungefähr = 2¼ Preuß. Morgen, oder genauer = 1,254 Preuß. Morg.); dann erhalten wir Folgendes:

	Deutsche Quadratmeilen.		
Ackerland	3,853	oder etwa	⅕
Weinbau	360	. . .	1/34
Wiesen und Gartenland	1,104	. . .	1/11
Weiden	1,763	. . .	1/7
Waldungen	3,230	. . .	¼
Produktives Areal	10,310	. . .	6/7
Flüsse, Seen, Sümpfe, Straßen und Ödungen	1,852	. . .	1/7
Ganze Monarchie	22,161		

} der ganzen Bodenfläche der Monarchie.

In dem Areal der Wiesen und des Gartenlandes ist das Areal der Oliven-Pflanzungen im Küstenlande, im südlichen Tirol, in den Militairgränzlanden, in Dalmatien und dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche mit enthalten.

Die in Kultur stehende Bodenfläche der Österreichischen Monarchie liefert einen jährlichen Ertrag (in runden Zahlen) an Weitzen 27,616,000, an Roggen und Mais 86,444,000, an Gerste 37,657,000, an Hafer 73,138,000, in Summa 224,855,000 niederösterreichische Metzen; der Ertrag an Wein beträgt 40,092,000 n. ö. Eimer; an Heu 168,619,000 n. ö. Centner; an Holz 25,552,000 n. ö. Klafter. Der Gesammtwerth dieser Erzeugnisse des Bodens wird auf 830 Millionen Gulden angeschlagen.

Roggen wird, wie man sieht, weit mehr gebaut als Weitzen, Hafer mehr als Gerste, Mais oder Kukuruz vornehmlich in den südlicheren Provinzen, Reis im illyrischen Küstenlande, in Dalmatien, im Banat, in dem Militairgränzlande und dem lombardisch-venetianischen Königreich; Dinkel baut man in Mähren und der Lombardie. Als eigentliche Kornkammern der Österreichischen Monarchie sind der südliche Theil von Ungern, Slavonien, Siebenbürgen, die Steiermark, Galizien, Böhmen, Mähren und die Lombardie mit Venedig zu betrachten. Die Kultur der Hülsenfrüchte hat in Böhmen und Ungern einen bedeutenden Umfang, namentlich bildet die gemeine Linse, **Ervum Lens**, das Hauptnahrungsmittel der ungerischen Slovaken. Garten- und Küchengewächse werden fast überall gebaut, besonders in den Umgebungen stark bevölkerter Städte. Der Obstbau blüht, mit Ausnahme Galiziens, in allen Ländern der Monarchie, doch ganz besonders in Böhmen, im Erzherzogthum, in Tirol und dem Lombardisch-Venetianischen Königreich. In Oberösterreich und Kärnthen, Landschaften, wo kein oder doch nur wenig Weinbau betrieben wird, werden jährlich an 57,000 Eimer Cider, und in Slavonien und dem Militairgränzlande 100,000 Eimer Sliboricza, d. i.: Branntwein aus Pflaumen bereitet, gewonnen, während die Steiermark und Tirol für mehr als 100,000 Gulden Obst liefern, welches entweder frisch, oder gedörrt versandt wird. Die Kultur des Weinstocks bildet in der Österreichischen Monarchie einen sehr wichtigen Zweig der landwirthschaftlichen Gewerbe. Mit Ausnahme des nördlichen Tirol, des Landes ob der Enns und Galiziens, wo die Rebe, in ersterm Landstrich gar nicht, in dem zweiten und dritten aber in so geringem Umfange wächst, daß ihre Kultur gar nicht in Betracht kommt, wird der Weinbau in allen Ländern der Monarchie betrieben. Ungern zeichnet sich aber vor den übrigen Weinländern durch Quantität sowol als Qualität des Rebensaftes aus, denn die Quantität schätzt man auf 24 Millionen Eimer, und von der Qualität ist bereits an einer andern Stelle dieses Buches die Rede gewesen (III. Bd. S. 245). Der Hauptsitz des Olivenbaus ist in der Lombardie und im Venetianischen, namentlich an den Ufern des Garda-Sees, sodann im Küstenlande und in Dalmatien; aber obwol in den genannten italiänischen Ländern jährlich über 112,000 Centner Öl gewonnen werden, so reicht doch der Ertrag für den Bedarf der Monarchie nicht hin. Da die Tabackspflanze ein Regale ist, so wird sie, mit Ausnahme Tirol's,

in den deutschen Ländern nicht von Privaten gebaut; sehr bedeutend ist der Tabacksbau in Ungern, dessen Ertrag man auf 300,000 Centner schätzt. Ganz besonders geschätzt ist das Blatt, welches auf den Feldern von Tolna, Fünfkirchen, Murakoz, Janoshaz, Szegedin, Debreczin, Arad u. s. w. wächst. Auch in Slavonien wird viel Taback gebaut, aber er ist nicht von so guter Qualität, als der eigentlich ungrische. In Kroatien beschäftigt man sich nur wenig mit dieser Kultur, wichtig dagegen ist sie in Siebenbürgen. Sehr bedeutend war sie früher auch in Galizien, und zwar so ansehnlich, daß im Jahre 1819 gegen 80,000 Centner gewonnen wurden. Allein man hat in diesem Königreiche den Tabacksbau fast ganz aufgegeben. Südtirol bringt jährlich 50,000 Ctr., Steiermark, bei Fürstenfeld, 15,000 Ctr. Sehr viel Taback wird in Böhmen, Mähren, Siebenbürgen ꝛc. gebaut; überhaupt schätzt man die Tabacksärnte der ganzen Monarchie auf 700,000 Ctr. Hopfen wird viel und von vorzüglicher Qualität in Böhmen auf 86,000 Joch, gebaut; Flachs in Mähren und Schlesien, in Böhmen, im nördlichen Theil von Tirol, in Kärnthen und Krain, Siebenbürgen, Ungern, Galizien und der Lombardie; Hanf in Ungern und Siebenbürgen, in Galizien, Tirol und den italiänischen Ländern. Von Farbekräutern werden Krapp, Wau, Waid und Scharte in einigen Gegenden der Monarchie gewonnen, und Safran in Unterösterreich. In Ungern, bei Temeswar und Fünfkirchen, hat man glückliche Versuche mit der Anpflanzung der Baumwolle gemacht. Die Kardendistel wird an einer Stelle Galiziens so reichlich gebaut, daß bedeutende Quantitäten davon in's Ausland geführt werden können. Einen sehr großen Antheil an dem National-Reichthum der Österreichischen Monarchie haben die Waldungen, die, wie wir oben gesehen haben, ungefähr den vierten Theil der ganzen Bodenfläche, oder etwa den dritten Theil des produktiven Areals ausmachen. Die zuletzt genannte Verhältnißzahl ist, wie es nicht anders sein kann, unter die verschiedenen Länder der Monarchie sehr ungleich vertheilt, und schwankt zwischen 56 Prozent in Tirol, und 14 Prozent im Venetianischen; der mittlere Werth des Verhältnisses des Waldgrundes zur ganzen benutzten Bodenfläche findet sich im Lande unter der Enns, in Siebenbürgen, Ungern und Galizien (s. III. Band, S. 279). Unter der Benennung Sumach kommt bekanntlich ein, aus den Blättern und aus den jüngsten Zweigen einiger Rhus-Arten bereitetes Pulver im Handel vor, welches die Italiäner Somacco, und die Franzosen Sumac nennen. Da die Blätter dieser Therebintaceen, aus denen Decandolle eine eigene Familie unter dem Namen der Sumachineen gebildet hat, einen zusammenziehenden Geschmack haben, und viel Tannin enthalten, so dienen sie zu demselben Gebrauch, wie die Galläpfel oder die Eichenrinde. In Maroquin-Fabriken wird jedoch der Sumach vorgezogen, weil er die Häute nicht färbt und sie biegsam erhält. In den Häfen des Mittelländischen Meeres kommen zwar verschiedene Arten von Sumach in den Handel, welche nach dem Lande der Erzeugung benannt zu werden pflegen; ganz besonders ist aber dieser Handel in Triest von Bedeutung. Dieser Hafen bezieht den Sumach aus dem Etschthal und dem Istrianer Kreise des österreichischen Küstenlandes, er ist dort unter dem Namen des Tiroler, veronesischen und istrischen Sumachs be-

kannt, drei Sorten, von denen die erste für die beste gilt, die veroneser aber für die schlechteste erachtet wird, denn der Durchschnittspreis des Jahres 1836 bestand beim tiroler mit $3^1/_2$ fl., beim istrianer mit $3^1/_4$ und beim veroneser mit $2^1/_3$ fl. für den niederösterreichischen Centner. Aus dem Etschthale kommen jährlich ungefähr 50,000 und aus Istrien 10,000 Centner nach Triest. Davon werden 50,000 Ctr. zur See nach England, Niederland und Nord-Deutschland versendet.

In den folgenden Übersichten sind die neuesten Aufnahmen über den jährlichen Ertrag des land- und forstwirthschaftlich benützten Bodens in den verschiedenen Ländern der Österreichischen Monarchie enthalten:

Deutsche Länder.

Land unter der Enns. — Weitzen 1,212,730, — Korn und Mais 5,229,430, — Gerste 977,080, — Hafer 5,781,610, — überhaupt 13,200,850 n. ö. Metzen. — Wein 1,966,210 n. ö. Eimer. — Heu 7,694,150 n. ö. Centner. — Holz 976,310 n. ö. Klafter. Unter diesen Angaben ist der Ertrag der Hülsenfrüchte, Hirse, Heidekorn mit 130,022 Metzen, der Erdäpfel, Kastanien, Rüben und des Obstes mit 2,443,000 Metzen, an Kraut 51,710 Schillinge, an Flachs und Hanf 9930 Ctr. aufgenommen.

Land ob der Enns. — Weitzen 665,390, — Roggen und Mais 2,327,190, — Gerste 1,336,980, — Hafer 2,007,710, — zusammen 6,337,270 Metzen. — Wein 220 Eimer. — Heu 11,571,240 Ctr. — Holz 1,086,820 Klafter.

Steiermark. — Weitzen 927,500, — Roggen und Mais 2,875,180, — Gerste 127,600, — Hafer 2,002,200, — zusammen 5,932,500 Metzen. — Wein 830,490 Eimer. — Heu 8,560,840 Ctr. — Holz 1,820,230 Klafter.

Kärnthen und Krain. — Weitzen 416,590, — Roggen und Mais 885,150, — Gerste 599,650, — Hafer 1,662,290, — zusammen 3,563,680 Metzen. — Wein 238,830 Eimer. — Heu 3,774,650 Ctr. — Holz 1,132,600 Klafter.

Küstenland. — Weitzen 348,920, — Roggen und Mais 833,300, — Gerste 197,600, — Hafer 105,670, — überhaupt 1,485,500 Metzen. — Wein 952,610 Eimer. — Heu 2,145,840 Centner. — Holz 234,040 Klafter. — Unter dem Ertrage des Ackerbaues ist mit aufgenommen: an Hülsenfrüchten, Hirse und Heidekorn 305,740 Metzen; an Kartoffeln, Kastanien, Rüben und Obst 443,900 Centner; an Kraut 20,870 Schillinge.

Tirol. — Weitzen 194,700, — Roggen und Mais 905,550, — Gerste 218,280, — Hafer 153,900; — zusammen 1,472,430 Metzen. — Wein 594,000 Eimer. — Heu 7,127,800 Centner. — Holz 932,300 Klafter. — Unter dem Erträgniß des Ackerlands ist mit begriffen an Hülsenfrüchten, Hirse und Heidekorn 121,400 Metzen; — an Öl 497 Centner; — an Kastanien, Kartoffeln, Rüben und Obst 727,260 Metzen; an Taback 1800 Centner; — an Flachs und Hanf 6890 Centner.

Böhmen. — Weitzen 1,863,090, — Roggen 10,056,740, — Gerste 4,145,720, — Hafer 8,223,450, — im Ganzen 24,289,000 Metzen. — Wein 26,140 Eimer. — Heu 8,070,290 Ctr. — Holz 2,165,090 Klafter.

Mähren und Schlesien. — Weitzen 1,700,775, — Roggen 5,482,000, — Gerste 2,326,100, — Hafer 5,770,680, — zusammen 15,279,660 Metzen. — Wein 287,415 Eimer. — Heü 4,801,000 Ctr. — Holz 1,310,660 Klafter.

Ungrische Länder.

Ungern. — Von diesem Königreich, sammt Kroatien und Slavonien, sind keine genauen Angaben bekannt; man schätzt die jährliche Ärnte an Weitzen, Roggen, Gerste und Hafer auf 60,000 n. ö. Metzen; wozu noch der Ertrag der Reis-Kultur kommt, die im Banat getrieben wird, und deren Ärnte auf 8600 n. ö. Metzen angeschlagen wird. Einer Schätzung der Weinärnte ist bereits oben Erwähnung geschehen. Holz 8,815,000 Klafter.

Siebenbürgen. — Weitzen 2,291,000, — Roggen und Mais 7,172,000, — Gerste 3,134,000, — Hafer 6,068,000, — zusammen 18,645,000 Metzen. — Wein 5,955,000 Eimer. — Heü 13,990,000 Centner. — Holz 2,120,000 Klafter.

Dalmatien. — Weitzen 76,830, — Roggen und Mais 222,580, Gerste 240,540, — Hafer 119,740, — im Ganzen 659,690 Metzen. — Wein 1,032,560 Eimer. — Heü 102,890 Ctr. — Holz 252,060 Klafter. Unter der Gesammtzahl der Roggen- und Mais-Ärnte ist der Mais mit 161,780 Metzen enthalten. Überdem an Hülsenfrüchten, Hirse und Heidekorn 89,830 Metzen; — Öl 5500 Ctr.; — Kartoffeln, Kastanien, Rüben und Obst 173,380 Metzen; — an Flachs und Hanf 45 Centner.

Militairgränzland. — Die Ackerfelder liefern 467,000 Metzen Weitzen, — 400,000 M. Roggen, — 1,524,700 M. Halbfrucht (Gemisch von Weitzen und Korn), — 817,000 M. Gerste, — 909,000 M. Hafer, — 1,887,380 M. Reis, — zusammen 6,005,080 Metzen. — Wein 1,002,150 Eimer. — Heü 3,823,550 Ctr. — Holz 1,413,720 Klafter.

Polnische Länder.

Galizien mit der Bukowina. — Weitzen 2,802,540, — Roggen 7,552,090, — Gerste 10,527,130, — Hafer 14,691,770, — im Ganzen 35,573,530 Metzen. — Wein 255 Eimer. — Heü 22,766,700 Centner. — Holz 2,423,690 Klafter.

Italiänische Länder.

Lombardie. — Weitzen 2,581,630, — Roggen und Mais 4,855,300, — Gerste 47,390, — Hafer 277,160, — zusammen 7,761,870 Metzen. — Wein 2,565,950 Eimer. — Heü 10,096,880 Centner. — Holz 748,660 Klafter. — Außerdem an Hülsenfrüchten, Hirse und Heidekorn 485,640, — an Reis 540,630 Metzen; — an Kartoffeln, Kastanien, Rüben und Obst 1,309,590 Centner; — an Öl 77,480 Ctr.; — an Flachs und Hanf 131,310 Centner.

Venedig. — Weitzen 2,452,110, — Roggen und Mais 4,319,850, — Gerste 45,260, — Hafer 251,570, — zusammen 7,068,792 Metzen. — Wein 2,640,420 Eimer. — Heü 5,925,660 Ctr. — Holz 120,600 Klafter. — Außerdem an Hülsenfrüchten, Hirse und Heidekorn 384,040; —

an Reis 162,910; — an Kartoffeln, Kastanien, Rüben und Obst 1,182,180 Metzen; — an Öl 35,170; — an Taback 6090; — und an Flachs und Hanf 95,170 Centner.

Wenn wir es versuchen, den Kapitalwerth der urbaren Oberfläche der ganzen Monarchie zu bestimmen, so muß in der obigen Tabelle über die Größe des land- und forstwirthschaftlich benützten Bodens das Gartenland von den unter Wiesenkultur stehenden Flächen getrennt werden. Zu diesem Behuf kann man annehmen, daß der Gartenbau auf 15 Hunderttheilen von der gemeinsamen Kultur betrieben werde; mithin Gartenland allein 1,579,560 Joch, Wiesen allein 8,950,842 Joch. Es leuchtet ein, daß der Werth einer gegebenen Fläche Acker-, Garten-, Weinlandes u. s. w. je nach den Ländern der Monarchie sehr verschieden ist; hoch im Preise stehen die Grundstücke in stark bevölkerten Provinzen, niedrig ist ihr Preis in dünnbevölkerten Landschaften. Es sind daher, weil wir nicht auf jeden einzelnen Bestandtheil des Kaiserthums eingehen können, — nur genäherte Mittelpreise, die wir zum Grunde legen; sodann beschränken wir uns auch auf runde Zahlen.

Rekapitulation des urbaren Bodens und Berechnung seines Kapitalwerthes.

	Größe des benutzten Bodens.	Preis eines Jochs.	Kapitalwerth.
Ackerland . . .	36,732,100 Joch	à 150 fl.	4,509,815,000 fl.
Weinland . . .	3,431,600 „	500 „	1,715,800,000 „
Gartenland . .	1,579,600 „	250 „	394,900,000 „
Wiesen	8,950,800 „	100 „	895,080,000 „
Weiden . . .	16,804,200 „	30 „	504,126,000 „
Waldungen . .	30,798,700 „	50 „	1,539,935,000 „
Überhaupt .	98,297,000 Joch	. . . .	9,559,656,000 fl.

Wenn man diesen Kapitalwerth von beinahe 9560 Millionen mit dem Ertrage vergleicht, den der land- und forstwirthschaftlich benutzte Boden abwirft, und der oben auf 830 Millionen geschätzt wurde, so zeigt es sich, daß das, vom Grund und Boden repräsentirte National-Vermögen der Österreichischen Monarchie über 8 1/2 Prozent Zinsen abwirft.

8. Thierreich, Viehzucht.

In höheren Gebirgsgegenden, auf Voralpen und Alpen, in dichten Wäldern, in Höhlen und engen Felsenschluchten lebt der braune Bär, Ursus Arctos, selten im Erzherzogthume, in der Steiermark und Tirol, in Krain als Einwanderer aus dem Küstenlande, häufig in den Karpatenwäldern Ungerns, Siebenbürgens und Galiziens. Der Wolf, Canis Lupus, findet sich in den Gebirgen, wie auf den Ebenen, nicht sehr häufig in Österreich, und in den übrigen Ländern der Monarchie nach demselben Verhältniß wie der Bär; der Rohrwolf in den Ebenen Ungerns, an den Sümpfen des Neüsiedler Sees und der großen Ströme, doch seltener als der Wolf. In höheren Gebirgen, auch auf Voralpen, in dichten Wäldern und in Steinklüften findet sich der Luchs, Felis Lynx, selten in den Alpengegenden des Erzherzogthums, in Tirol, Steiermark u. s. w., als Versprengter aus dem Küstenlande in Krain, häufig in dem gesammten

Gebiete der Karpaten. Eine Varietät des Bären, der Schwarze oder Grasbär, Urs. Arctos, var. niger. Schreb., so wie eine Varietät des Luchs, der Roth- oder Steinluchs, Felis rufa, Pennant, findet sich seltener. Schon an einer andern Stelle dieses Werkes ist angeführt worden, daß der Schakal, Canis aureus, auf den Dalmatinischen Inseln lebe (III. Bd. S. 405); dieses Vorkommen des Schakals innerhalb der Österreichischen Monarchie ist die einzige Spur, welche man von ihm in Europa hat. Unter den Raubthieren sind die Wiesel im Erzherzogthum durch fünf, und in den übrigen Ländern der Monarchie wol noch durch mehrere Gattungen repräsentirt. Jene sind der Iltis, Mustela Putorius; das kleine Wiesel, M. vulgaris; das große Wiesel oder der Hermelin, M. erminea; der Edelmarder M. Martes; und der Steinmarder, M. Foina; und von der Fischotter, Lutra, findet sich die gemeine Fischotter, L. vulgaris, Erxl. (Mustela Lutra, Linne). Alle diese Thiere sind überall verbreitet. Vom Katzen-Geschlecht ist Felis Catus, die wilde Katze, sehr selten. Wenn man sie trifft, so ist es nur in den dichten Wäldern des höheren Gebirgs der Alpen und der Karpaten, auch im Böhmerwalde, wo sie in hohlen Bäumen, oder in Felsklüften lebt. Dagegen ist der Dachs, Meles vulgaris, sehr gemein.

Von den fliegenden Säugethieren findet sich die Hufeisennase, Rhinolophus Ferrum equinum, auch Rh. Hipposideros, doch selten, in felsigen Gebirgsgegenden, zwischen Steinklüften, in Höhlen und verlassenen Steinbrüchen, auch in alten Gebäuden; und das Geschlecht der Fledermaüse, Vespertilio, hat mindestens sieben Gattungen aufzuweisen, unter denen V. Barbastellus, das Kurzmaul, selten ist, alle übrigen aber sehr gemein sind. Von den vier Gattungen der Spitzmaus, Sorex, welche im Erzherzogthum vorkommen, und die daselbst, wie auch in andern Ländern der Österreichischen Monarchie, meistens auf dem flachen Lande leben, findet sich die Wasserspitzmaus, S. fodiens, auch im Gebirge; und die gemeine Spitzmaus, S. araneus, die in Wäldern, seltener in Gärten lebt, wird auch auf den Voralpen getroffen, und steigt daselbst bis zu einer Höhe von 4000 Fuß über der Meeresfläche. Diese Gattung kommt bisweilen, jedoch nur selten, in der weißen Spielart vor. Talpa europaea, der Maulwurf, ist in der Ebene, wie auf dem Gebirge, auf Wiesen, Feldern, in Gärten und Wäldern, überall in ungeheürer Menge verbreitet. Eben dasselbe gilt vom Igel, Erinaceus europaeus, der bekanntlich auf den europäischen Erdtheil beschränkt ist.

Unter den Nagethieren ist das Eichhörnchen, Sciurus vulgaris, überall und sehr gemein; auch kommt es, jedoch nur selten, in der weißen Spielart vor. Von den, den Eichhörnchen sehr ähnlichen Myoxoideen, welche von ihrem Winterschlaf den Namen der Schläfer führen, finden sich zwei Gattungen im Erzherzogthum, nämlich der Siebenschläfer, Myoxus Glis, aber nicht sehr gemein; und die rothe Waldmaus, M. muscardinus, die ziemlich häufig in allen Gebirgswäldern gefunden wird. Das Geschlecht der Murmelthiere, Arctomys, hat auf den Alpen, besonders in Tirol, sodann auf der Tatra und den galizischen Karpaten seine Repräsentanten, namentlich lebt in diesen Gegenden A. Marmota, während in Niederösterreich nur A. Citillus, die Zieselmaus, und A. guttalus, die Perlziesel,

jene sehr häufig, diese nur äußerst selten vorkommt. Der Hamster, Cricetus vulgaris, hat seine Vorposten durch Böhmen bis zum Marchfelde, in der Niederösterreichischen Ebene, und noch weiter nach Ungern hinein, vorgeschoben; doch sind diese Vorposten gering an Zahl, und nehmen es nicht im mindesten mit dem Hauptkorps auf, welches der Hamster innerhalb der Deutschen Gränzen auf der Thüringischen Hochebene und den Flächen am nördlichen Fuße des Harzes aufgeschlagen hat. Von den Wühlmäusen, Hypudaeus, findet sich die kleine Feldmaus, H. arvalis, und die Wasserratte, H. amphibius, letztere mit zwei Varietäten, in Ebenen und auf Gebirgen, überall und in ungeheurer Menge. Die Muroideen, oder Mäuse, haben in der Österreichischen Monarchie, wenigstens im Erzherzogthum, sechs Gattungen; aber zwei davon, die Brandmaus, Mus agrarius, und die rothe oder Zwergmaus, M. minutus, die beide in den russisch-asiatischen Steppen ihre Heimath haben, dringen in größerer Menge nur bis zum galizischen Fuß der Karpaten vor, und nehmen gegen Westen durch Mähren und Böhmen immer mehr ab, so daß sie auf den Feldern des Erzherzogthums, an der Gränze von Baiern, äußerst und überaus selten sind. Der Biber, Castor Fiber, baut, noch in ziemlicher Anzahl, in Niederösterreich an der Donau bei Wallsee, Fischament u. s. w., an der Traun bei Bernau unfern Wels; an der Leytha bei Ebenfurth; in Ungern bei Holicz und in einigen Gegenden Galiziens. Von den Leporoideen, oder Hasen, giebt es drei Gattungen, den gemeinen Hasen, Lepus timidus, in allen Ländern der Österreichischen Monarchie überaus häufig; das Kaninchen, L. Cuniculus, gemein im Erzherzogthum, aber nicht in Böhmen; und den weißen Hasen, L. variabilis, der ein Bewohner der Hochalpen ist, und zwar findet er sich über der Baumgränze, von wo er nur bei tiefem Schnee heruntersteigt, um auf bloßen Stellen zu weiden, oder die Heuställe aufzusuchen. Seine Wohnsitze schweifen von den Schweizer Alpen auf die Tiroler Alpen über, und breiten sich über die Hochgebirge der Steiermark aus, von wo sie auf die Gebirge des Erzherzogthums und Illyriens übergehen, indem sie jedoch dahinwärts, mit Abnahme der Berghöhen, immer seltener werden. Sehr wahrscheinlich tritt diese Gattung des Hasengeschlechts in der Tatra und auf den siebenbürgischen Karpaten wieder auf. Die merkwürdige Abart des Kaninchens mit sehr langen seidenartigen Haaren, und darum der Seidenhase genannt, welcher aus Angora in Kleinasien stammt, weswegen er den systematischen Namen L. c. angorensis führt, wird in Ungern und Niederösterreich als Hausthier gepflegt. Eben dasselbe gilt vom Meerschweinchen oder Halbkaninchen, Mus porcellus, Cavia Cobaya, welches allenthalben, auch in der weißen Spielart sehr gemein ist.

Von den Vielhufern ist das wilde Schwein, Sus Scrofa aper, in allen Ländern der Österreichischen Monarchie zu Hause, aber zum Theil nur im freien Zustande; in Niederösterreich, Böhmen, der Steiermark und in mehreren Gegenden Ungerns wird es, fast ausschließlich, nur noch in Thiergärten gehalten. Der Abkömmling des wilden Schweins, das zahme oder Hausschwein, S. S. domesticus, hat in der Österreichischen Monarchie mindestens neun oder zehn Varietäten aufzuweisen, deren Zucht in allen Provinzen sehr bedeutend ist, wo sie durch Buchen- und Eichen-

Waldungen, durch Branntweinbrennereien oder die Menge der Garten-Abfälle befördert wird. Den größten Umfang hat die Zucht des Borstenviehs im südlichen und westlichen Ungern, wo in den beiden Städten Debreczin und Ödenburg die größten Schweine- und Speckmärkte von Europa abgehalten werden; sodann in Slavonien, in Böhmen, Galizien, in der Steiermark und Krain.

Unter den Einhufern tritt der Esel, Equus Asinus domesticus, mit seinen Klima-Varietäten, dem griechischen, spanischen und mitteleuropäischen Esel, so wie mit den Bastarden, Mulus, Maulthier, und Equus Hinnus, Maulesel, als Hausthier auf vornehmlich im Lombardisch-Venetianischen Königreich, in Tirol, Illyrien, Dalmatien, Slavonien und im Erzherzogthum. Vom Pferde, Equus Caballus domesticus, giebt es in der Österreichischen Monarchie an 50 klimatische und Zucht-Varietäten, darunter viele vortreffliche, die arabischer und Berber- oder lybischer Abkunft sind, freilich zu den Seltenheiten gehören.

Die Pferdezucht ist über alle Provinzen verbreitet, ganz besonders aber, unter den deutschen Ländern, in Böhmen, Mähren, im Erzherzogthum und Steiermark zu Hause, sodann in Ungern, Siebenbürgen und der Bukowina; geringern Umfang hat sie in Illyrien, Dalmatien, in Tirol und dem Lombardisch-Venetianischen Königreich. Großartig sind die Anstalten, welche von Staatswegen und von Privatleuten zur Verbesserung der Pferdezucht getroffen worden sind. Für die Armee bestehen eigene Militairgestüte unter der Oberleitung einer Gestüts- und Remonte-Inspektion; sodann giebt es sogenannte Hofgestüte und eine große Menge von Privatgestüten. Das größte unter den Militairgestüten ist 1) dasjenige, welches in Nieder-Ungern, im Tsanader und Arader Komitat, zwischen der Theiß und Marosch, auf der Pußta (d. h.: trockne Ebene) Mezöhegyes (zu deutsch Wieseneck) errichtet ist. Hier sind an 3000 Stück Pferde versammelt, und die jährlich gezogenen männlichen Thiere werden in die Provinzen der Monarchie als Beschäler vertheilt. Nächst diesem Gestüte folgen: 2) Babolna bei Raab, ebenfalls in Ungern; 3) Radautz in der Bukowina; 4) Biber in Steiermark; 5) Ossiach in Illyrien und 6) Nemoschitz in Böhmen. Der Hofgestüte giebt es drei: zu Prostanek und Lippiza, in Illyrien; zu Koptschan bei Holicz in Ungern, und zu Kladrub und Sellmitz in Böhmen. Außerordentlich zahlreich sind die Privatgestüte, doch finden sie sich nur in Ungern, wo außer einer Menge kleiner 36 große Stutereien bestehen, und in Siebenbürgen, wo einige zwanzig größere Gestüte im Gange sind. Und wie Debreczin einer der größten Schweinemärkte in Europa, so ist es auch der Haupt-Pferdemarkt in Nieder-Ungern, der drei Mal des Jahres abgehalten wird, und wo man jedes Mal zwei- bis dreitausend Stück versammelt sieht.

Von den Zweihufern ist aus dem Geschlecht der Hirsche, Cervus, das Reh, C. Capreolus, diese in Europa fast allein zu Hause seiende Gattung, in allen Berg- und Waldländern der Österreichischen Monarchie sehr gemein; ziemlich häufig kommt auch der Rothhirsch, C. Elaphus, vor; sehr selten dagegen der Brandhirsch, C. E. germanicus, eine Varietät des vorigen; gemein ist der Damhirsch, C. dama, theils frei in den Wäldern, theils, und zwar vornehmlich in Thiergärten und Parks. Von

den Antilopen oder Gazellen lebt die Gemse, **Antilope Rupicapra**, nicht allein auf den Alpen Tirols, Niederösterreichs, der Steiermark, Kärnthens und Krains, sondern auch auf der Tatra und den siebenbürgischen Karpaten, stets aber nur im Hochgebirge, auf den höchsten Alpen, zwischen Steinklippen und auf Schneefeldern, von denen sie in die Baumregion und in die Thäler zuweilen herabsteigt. Vom Geschlecht der Ziegen ist der Steinbock, **Capra Ibex**, auf den östlichen Alpen seit länger als einem Jahrhundert ausgerottet; er findet sich nur noch in demjenigen Theil der Central-Alpen, welcher um den Montblanc liegt, in Savoien, und auf der Gränze zwischen Piemont und Wallis; und es ist ein Irrthum, wenn gesagt wird, der Steinbock komme noch auf den Tiroler Alpen vor; ohne von der Tatra zu sprechen, welche ebenfalls als Wohnplatz dieser Ziegengattung namhaft gemacht worden ist. Auch die wilde Ziege, **C. Aegagrus**, die vormals auf den Alpen Österreichs, wiewohl selten, gelebt hat, ist verschwunden; dagegen ihr Abkömmling, die gemeine Haus- oder zahme Ziege, **C. Hircus**, in mindestens sechs Varietäten vorhanden, welche theils klimatische Abänderungen, theils Bastarde sind, und deren Zucht in den Alpenländern der Monarchie, auch in Böhmen ꝛc., mit vielem Erfolge betrieben wird. Das Schaaf, **Ovis**, ist in der ganzen Österreichischen Monarchie nur als Hausthier bekannt, und zwar giebt es mindestens **15** Varietäten dieses nützlichen Thieres, unter denen auch die ungewöhnliche des Zackelschaafs, **O. strepsiceros**, vorkommt, welches von der Insel Kandien stammt, und in Österreich unter dem Namen des Wallachischen Schaafs bekannt ist. Die Schaafzucht ist durch das Merinoschaaf wesentlich veredelt worden; im Erzherzogthum befinden sich die schönsten Heerden auf der kaiserlichen Familienherrschaft Scharfeneck, im Thereſienfelde, zu Mannersdorf im Kreise unter dem Wienerwalde und auf den kaiserl. Patrimonialgütern, in den Kreisen ob dem Wienerwalde und ob dem Mannhartsberge. In der Steiermark dagegen ist die Veredlung des Schaafs noch zurück; und ebendasselbe gilt von Kärnthen und dem übrigen Theile Illyriens, so wie von Tirol. Durch spanische Zucht veredelte, und sehr zahlreiche Heerden findet man dagegen wieder in Böhmen und in Mähren-Schlesien, wo die Schäfereien zu Hostitz und Krumann, zu Hotzenplotz, Fulvek, Quassitz und an anderen Orten eines ausgezeichneten Rufes genießen. Von großer Bedeütung ist die Schaafzucht in Ungern und dem Militairgränzlande; und veredelt die Wolle auf vielen großen Herrschaften; im größten Theile des Königreichs wird das Schaaf der Wolle wegen gezogen, in einigen andern Gegenden aber auch der Käsebereitung halber gehalten, namentlich ist dies in den Komitaten der Fall, welche um die Tatra, und in ihrer Nachbarschaft gelegen sind: so in Liptau, Zips, Thurotz, Sohl, Arad u. a. m. In Siebenbürgen treibt man die Schaafzucht theils zu dem so eben genannten Zweck, theils aber zur Erzielung der Wolle, welche durch spanische Schaafe, obwohl noch nicht in dem Maaße veredelt worden ist, wie es in Ungern der Fall gewesen. Dalmatien hat zwar eine nicht unbeträchtliche Menge Schaafe, aber die Mehrzahl hat kurze und grobe Wolle; dagegen hat man in Galizien begonnen, das inheimische Schaaf durch Merinos zu veredeln. Von den italiänischen Ländern hat nur allein das Gouvernement Venedig spanische Schaafe, in der Lombardie giebt es noch keine, oder doch nur

wenige feinwollige Thiere. Vom Geschlecht des Ochsen, **Bos**, giebt es in der Österreichischen Monarchie wohl über zwanzig Varietäten, alle, wie sich von selbst versteht, als Hausthiere. Darunter ist der Büffel, **Bos Bubalus**, ein Abkömmling des wilden Büffels, der in Ostindien lebt, nicht selten im Erzherzogthum, im nordöstlichen Ungern (Marmarosch), im südlichen Ungern, in Slavonien und Siebenbürgen. Ob der Auer- oder Urochs, **B. Urus**, in den Karpaten vorkomme (III. Bd. S. 404), scheint doch sehr zweifelhaft zu sein. Im Allgemeinen bildet die Rindviehzucht für viele Länder der Österreichischen Monarchie einen sehr wichtigen Zweig der physischen Kultur. Im Lande unter der Enns hat man in den Gebirgsgegenden einen guten Mittelschlag Vieh, auch beginnt hier die Alpwirthschaft mit Butter- und Käsegewinnung, welche in der Steiermark ihre Fortsetzung findet, wo namentlich die Donnersbacher Alpen wegen dieser Wirthschaft berühmt sind. In Tirol macht die Hornviehzucht einen Hauptnahrungszweig aus, nicht allein zum Betrieb der Milch- und Käsewirthschaft, sondern auch zur Zucht von Schlachtvieh, welches weit und breit gesucht wird. Kärnthen und Krain treibt ebenfalls bedeutende Rindviehzucht, gering dagegen ist sie im Küstenlande. Böhmen hat zwar eine bedeutende Menge Hornvieh, aber es ist von geringem Schlage, klein und kraftlos; eben so verhält es sich in Mähren-Schlesien, mit Ausnahme des sogenannten Kuhländchens in Mähren, wo gutes Vieh gezogen wird. Indessen stehen beide Länder weit hinter den Alpengebieten, und ziehen nicht genug, um den eigenen Bedarf decken zu können. Sie müssen ihren Fleischbedarf aus Ungern und Galizien holen. Das erste dieser zwei Königreiche hat eine, ebensowohl durch Quantität als Qualität ausgezeichnete Rindviehzucht, die nicht allein in der Ebene, sondern auch im Gebirg, vorzugsweise auf Erzielung von Schlachtvieh, betrieben wird. In Kroatien ist die Viehzucht zurück, besser ist sie in Slavonien und dem Militairgränzlande; vortrefflich in Siebenbürgen, wo in einigen Gegenden eine Art Alpenwirthschaft im Gange ist. Dalmatien steht Hinsichts der Rinderzucht auf einer sehr niedrigen Stufe der Kultur. Galizien dagegen macht bedeutende Fortschritte; hier ist in der That die Viehzucht, neben dem Ackerbau, die Haupterwerbsquelle. In den italiänischen Ländern ist der Hornvieh-Stapel nicht so bedeutend, als der Futtervorrath es möglich macht, und darum muß viel Schlachtvieh, namentlich aus Tirol, eingeführt werden; nichts desto weniger hat die lombardisch-venetianische Rindviehzucht große Bedeutung durch Milchwirthschaft, und die darauf gegründete Bereitung des Parmesan-Käses (nach Parma so genannt), als deren Mittelpunkt Lodi angesehen werden kann, während Godogno der Hauptstapelplatz dieses, in fernstes Ausland gehenden Produkts ist; jährlich werden gegen 30 Millionen Pfund Käse erzeugt, und davon fallen 24 Millionen allein auf die Lombardie.

In den geographisch-statistischen Untersuchungen über die Zucht der Hausthiere in Europa ist auch eine Übersicht gegeben von dem Viehstande der Österreichischen Monarchie (III. Bd. S. 513). Die Vertheilung der dort summarisch gegebenen Zahlen unter die Bestandtheile des Kaiserreichs enthält die nachstehende Tabelle, bei der zu bevorworten ist, daß einige ihrer Ansätze auf neueren Daten beruhen, daher das Total nicht mit den früheren Angaben übereinstimmt.

Uebersicht des Viehstandes der Oesterreichischen Monarchie.

(Stückzahl.)

Länder.	Pferde.			Maulthiere.	Esel.	Rindvieh.			Schaafe.	Ziegen.	Schweine.
	Füllen bis 3 Jahre.	Erwachsene Pferde.	Summe.			Stiere u. Ochsen.	Kühe.	Summe.			
Land unter der Enns	1,400	63,174	64,574	14	In sämmtl. drei Ländern zusammengenommen: 5,710	102,345	224,077	326,077	455,970	4,500	25,000?
Land ob der Enns	4,113	43.834	47,947	6		94,182	356,745	450,927	252,490	1,986	30,000?
Steiermark	3,932	48,748	52,680	260		100,115	230,848	330,963	146,611	12,400	40,000?
Illyrien Kärnthen			38,352	600		110,346	165,842	276,188	227,671	24,236	73,840
Illyrien Krain			17,534	400		106,490	129,990	236,480	63,000	5,130	20,000?
Illyrien Küstenland			13,872	2,158		53,785	75,025	128,810	344,496	8,000	10,221
Tirol, mit Vorarlberg			23,778	1,240		77,056	294,097	371,153	420,798	169,011	470,000
Böhmen	23,964	135,319	159,283	73		386,722	1,017,656	1,404,378	1,811,555	49,268	303,869
Mähren und Schlesien	10,923	131,635	142,558	149		67,209	339,989	407,298	765,509	18,070	292,070
Ungern ꝛc.			761,000	729	6,100			4,000,000	4,000,000	750,000	2,690,000
Siebenbürgen			159,000		2,500			728,518	1,000,478	250,000	1,200,000
Dalmatien			14,191	5,221	14,134	55,045	33,398	88,443	639,809	398,524	31,900
Militärgränzland			196,909		616	239,685	284,526	524,211	893,713	160,576	90,000
Galizien mit d. Bukowina			521,385	373	1,250	542,317	953,199	1,495,516	1,241,667	198,000	600,000
Lombardie			58,778	11,932	14,238	159,800	263,334	423,140	198,351	75,891	108,043
Venedig	6,998	43,124	50,122	8,573	14,694	207,051	201,508	408,560	365,077	41,109	152,667
Ganze Monarchie			2,311,963	31,728	59,242			11,600,658	12,827,205	2,166,700	6,137,610

Gruppirt man die Angaben der vorstehenden Tabelle nach den vier Hauptbestandtheilen der Monarchie, so ergiebt sich, daß

die Deütschen Länder 560,578 Pferde, 4900 Maulthiere, 5710 Esel; — 3,932,270 Stück Rindvieh; — 4,488,110 Schaafe, 292,600 Ziegen und 1,265,000 Stück Borstenvieh besitzen.

Auf die Ungrischen Länder fallen 1,131,100 Pferde, 5950 Maulthiere, 23,350 Esel; — 5,341,172 Stück Rindvieh; — 6,534,000 Schaafe, 1,559,100 Ziegen und 4,011,900 Schweine.

Die Polnischen Länder bestehen bekanntlich aus dem Königreich Galizien, nebst der Bukowina; für sie hat die Tabelle nur einen Ansatz, der hier nicht wiederholt zu werden braucht.

In den Italiänischen Ländern giebt es 108,900 Pferde, 20,505 Maulthiere, 28,932 Esel; — 831,700 Stück Hornvieh; — 563,428 Schaafe, 117,000 Ziegen und 260,710 Stück Borstenvieh.

Mit dem Flächeninhalt verglichen stellt sich, für die Hauptzuchtthiere

der relative Viehstand der Oesterreichischen Monarchie folgender Maaßen:

In	Befinden sich auf einer deütschen Quadratmeile:				
	Pferde.	Stück Rindvieh.	Schaafe.	Ziegen.	Schweine.
den Deütschen Ländern	156	1092	1264	81	352
„ Ungrischen Ländern	183	866	1060	253	650
„ Polnischen Ländern	330	945	785	125	379
„ Italiänischen Ländern	132	1007	682	141	315
der ganzen Monarchie	190	980	698	150	504
Vergleich mit dem Preußischen Staate	279	941	2488	52	381

Was die Zahl des Federviehs anbelangt, so ist dieselbe in allen Ländern der Österreichischen Monarchie mehr oder minder bedeütend; ganz besondres zeichnen sich in diesem Erwerbszweige das Erzherzogthum, Ungern, Mähren und Steiermark aus. In Böhmen ist die Fasanenzucht zu Haus, die auch im Lande unter der Enns, in Ungern und Mähren blüht. Steiermark treibt bedeütenden Handel mit Kapaunen. Gänse werden in Ungern, und zu Millionen in Mähren, in der Hanna und den südlichen Gegenden des Landes gezogen. In Tirol ist die Zucht der Kanarienvögel Erwerbszweig.

Die Fischerei in den Landgewässern sowohl als an den Küsten des Adriatischen Meeres ist sehr bedeütend. Thunfische, Sardellen, Scombern, Zahnfische, Inchien, Schollen und Makrelen bilden den Gegenstand der dalmatinischen und istrianischen Fischerei, ganz besonders jedoch die beiden ersten. Indessen hat der Fischfang gegen sonst sehr abgenommen: während jetzt an der dalmatinischen Küste von einer einzigen Barke nur noch höchstens 150,000 Sardellen in einer Nacht gefangen werden, fing

man früher mit zwei oder drei Zügen 1200 Milliarden. Auch Delphine, Robben und Seekälber werden an den Gestaden Dalmatiens oft eine Beute der Fischer; und der Austernfang ist ergiebig. Fast alle Flüsse, Seen und Teiche der Österreichischen Monarchie nähren die wohlschmeckendsten Fische. Unter den Flüssen zeichnet sich insbesondere die Theiß durch außerordentlichen Fisch-Reichthum aus. Die untere Donau beherbergt Hausen, von denen zuweilen Exemplare vorkommen, welche bis fünfzehn Centner schwer sind. Böhmen und Mähren zeichnen sich durch Teichfischerei aus, die auch noch in Galizien betrieben wird. An mehreren Seen der Monarchie ist die Fischerei ein sehr einträgliches Gewerbe. Mya margaritifera, die Perlmuschel der Flüsse, wird in Böhmen, in der obern Moldau und Wattawa gefischt; sie liefert Perlen, die es an Schönheit mit der echten Perle des Orients aufnehmen.

Bienenzucht wird in allen Ländern der Österreichischen Monarchie betrieben: im Erzherzogthum nur in den Gebirgen, von wo die Bienen auf die Heidflächen des Marchfeldes und der Neustädter Heide gebracht werden; indessen ist die Bienenzucht hier nicht sehr beträchtlich. In Steiermark wird sie durch den Anbau des Heidekorns begünstigt; in Kärnthen ist sie von geringem Umfange, dagegen in Krain bedeutend und in stetem Wachsthum begriffen. So auch in Böhmen. Mähren hat nur wenig Bienenzucht, und in Tirol wird sie nur aus Liebhaberei getrieben. Die eigentlichen Bienenländer der Monarchie, da wo die Bienenzucht als Gewerbe im Gange ist, sind Ungern (der südliche Theil), Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen, im Militairgränzlande und Dalmatien, wo die Bewohner von und um Mascara, der Inseln Lessina, Lissa, Brazza, u. s. w. in diesem Kulturzweige ihre Hauptbeschäftigung finden. Auch im östlichen Galizien ist die Zucht der Bienen ein großes Gewerbe, obwohl es nicht mehr so bedeutend als früher ist. Endlich zeichnet sich die Bienenzucht im Lombardisch-Venetianischen Königreich durch große Ausdehnung und reichen Ertrag aus. Wie hoch der Ertrag der Bienenzucht anzuschlagen sei, dazu fehlen alle genauere Daten. Einiger Maßen läßt sich seine Bedeutung daraus abnehmen, daß Ungern und Siebenbürgen nach den übrigen Ländern der Monarchie jährlich über zwei Millionen Pfund Honig und Wachs versenden.

Doch viel wichtiger als dieser Zweig der physischen Kultur ist die Zucht des Seidenwurms; Krain, in einigen wärmeren Gegenden, die an den Görzer Kreis stoßen, dieser Kreis, und das südliche Tirol bis nach Trient hinauf, — sodann Ungern, Siebenbürgen und Dalmatien, vorzüglich aber das Lombardisch-Venetianische Königreich — das sind die Länder der Österreichischen Monarchie, in denen die Zucht des Seidenwurms blüht, die in den genannten deutschen und italiänischen Ländern ungefähr im Parallelkreis von Lat. 46°, in Ungern dagegen in dem Breitenkreise von 48° seiner nördlichen Gränze findet. Die beiden südlichen Kreise von Tirol, die welschen Confinien genannt, erzeugen jährlich 2,400,000 Pfund Kokons und daraus über 179,000 Pfund rohe Seide. Der Seide von Roveredo, von Ala, Riva, Arco, Stenico und Mori gibt man den Vorzug vor derjenigen, welche bei Trient gewonnen wird. Bedeutend ist noch das Quantum Halb- und Floretseide, welche beim

Spinnen aus den Abfällen hervorgeht. In Ungern wird die Seidenkultur im Banat, im Arader, Bekescher, Biharer, Pesther, Hevescher, Baranjer, Tolnaer, Sumegher und Schalader Komitat, und ganz vorzüglich im Militairgränzlande betrieben; sie beginnt, nachdem seit 1827 der Staat aufgehört hat, Einfluß auf ihren Betrieb zu üben, an Ausdehnung und Güte des Produkts zu gewinnen. Man schätzt den Ertrag in Ungern auf etwa 120.000 Pfund, dagegen in der Militairgränze auf 270,000 Pfund Kokons. Gering ist der Ertrag in Siebenbürgen. Aber das Hauptvaterland der Seidenkultur in der Österreichischen Monarchie sind, wie schon gesagt, die italiänischen Länder. Im Gubernium Venedig wurden im Jahr 1837 an Rohseide 866,738 Pfund gewonnen, davon das Meiste in dem Bezirk von Verona, nämlich 357,125 Pfund, das Wenigste im Bezirk Venedig, 12,856 Pfund. Friaul und Belluno liefern die feinste Sorte unter der venetianischen Seide. Ungeheuer ist bei günstigen Witterungs-Verhältnissen die Seidenärnte in der Lombardie; hier stieg sie in demselben Jahre 1827 auf 3,821,215 Pfund Rohseide, wovon der Distrikt Mantua allein beinahe $1^3/_4$ Millionen lieferte. In den Jahren 1827—1831 wurden aus der Lombardie 20,888,499 Pfund rohe und gesponnene Seide ausgeführt, und davon gingen über 10 Millionen Pfund nach England, 4 Mill. nach der Schweiz, 3 Mill. nach den übrigen österreichischen Ländern, 2 Mill. nach Lyon, 400,000 Pfund nach Rußland. Die Seidenärnte im Umfang der ganzen Monarchie schätzt man, im mittlern Durchschnitt günstiger und ungünstiger Jahre, auf 4 Mill. Pfund, wovon 1,400,000 Pfund in der Monarchie selbst verarbeitet werden; 2,600,000 Pfund gehen in's Ausland.

Endlich sind noch von andern Thierarten als Handelsartikel anzuführen: die Schnecken, die in den Wildalpen Steiermarks gemästet werden, und die Kanthariden, oder spanischen Fliegen, so wie die Blutegel, welche den Gegenstand eines sehr wichtigen Verkehrs für Ungern darbieten, namentlich liefert der Neüsiedler-See seit Jahren Millionen dieser Thiere, sogar für den Absatz in Frankreich.

Das Volk.

---

1. Allgemeine Bevölkerungs-Verhältnisse.

Die Österreichische Monarchie ist, nächst Rußland, der volkreichste Staat in Europa. Für den Anfang des Jahres 1839 läßt sich ihre Volksmenge zu 36,519,560 Seelen annehmen. Dieses Resultat ergibt sich, wenn man das Ergebniß der Zählung von 1834 mit dem Zuwachs vergrößert, den die Monarchie alljährlich durch ihre eigene Bevölkerung gewinnt, nämlich durch den Überschuß der Gebornen über die Gestorbenen, welcher nach neünjährigem Durchschnitt, im Mittel für die ganze

Monarchie, etwas über 368,000 Individuen beträgt. Hierbei ist, selbstredend, auf Ein- und Auswanderung nicht Rücksicht genommen worden.

Unter den fünf Großmächten Europa's übertrifft das Erbkaiserreich Österreich die Preußische Monarchie um mehr als 22 Millionen Menschen; die vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland um 12 Millionen (versteht sich, ohne auf die kolossale Volksmenge der britischen Kolonien Rücksicht zu nehmen); das Königreich Frankreich noch um $2^1/_2$ Millionen *); ganz allein von Rußland wird die Volkszahl Österreichs übertroffen, und zwar beiläufig um $2^1/_2$ Millionen, wenn man blos den in Europa liegenden Theil des Russischen Reichs in Rechnung zieht.

Die Bevölkerung der Österreichischen Monarchie spaltet sich in die vier Hauptländermassen folgender Maßen:

die deütschen Länder hatten zu Anfang 1839 . .	11,742,630 Inw.
die ungrischen Länder	15,397,490 „
die polnischen Länder	4,671,810 „
die italiänischen Länder.	4,707,630 „

Hienach sind die ungrischen Länder die volkreichsten, und das Minimum der Bevölkerung zeigt sich in den polnischen Ländern.

Mit welchem Menschenkapital nimmt aber das Kaiserthum am Deütschen Bunde Theil? Mit der Bevölkerung der deütschen Länder, nach Abzug jedoch der Volksmenge der großen Südhälfte des Küstenlandes, welche für die hier in Rede seiende Epoche vor 1839 auf 324,240 Seelen anzuschlagen ist. Es kommen aber die Bewohner der schlesischen, in administrativer Hinsicht zu Galizien geschlagenen Herzogthümer Auschwitz und Zator hinzu, und deren Zahl läßt sich zu 195,560 annehmen. Mithin stellt sich die

1) Volksmenge der zum Deütschen Bunde gehörigen Länder auf 11,713,950 Individuen.

2) Volkszahl der nicht zum Deütschen Bunde gehörigen Länder auf 24,805,610 Individuen.

Die erste dieser beiden Zahlen mit der Bevölkerung verglichen, welche die Preußische Monarchie im Deütschen Bunde besitzt, zeigt, daß Österreich mit 805,940 Inwohnern mehr am Bunde betheiligt ist, als Preußen.

Die Volksmenge der Österreichischen Monarchie ist in steter Zunahme begriffen. Nachstehende Zahlen beweisen dies auf das Entschiedenste. Im Umfange des ganzen Kaiserreichs betrug nämlich die

	Volkszahl	Zunahme	In	Durchschnittlich im Jahr
1816	28,356,232			
1818	28,913,482	557,250	2 Jahren	278,625
1820	29,274,513	261,031	2 „	130,516
1825	32,166,835	2,892,322	5 „	578,464
1830	34,503,824	2,336,989	5 „	467,398
1831	34,781,172	277,352	1 „	277,352
1834	35,047,533	366,361	3 „	122,120
1838	36,519,500	1,472,037	4 „	367,500
Wachsthum der Bevölkerung		8,163,328	in 22 Jahren.	371,000

*) Nach dem Census von 1836 betrug die Volksmenge von Frankreich 33,540,910 Seelen. Innerhalb der fünfzehn Jahre von 1821 bis 1836 vermehrte sich aber das Menschen-

So genau die hier gegebenen Zahlen auch zu sein scheinen, so kann doch die Mehrheit derselben nicht verbürgt werden; erst mit dem J. 1830 beginnt die zuverlässige Angabe der Volkszahl. Jedenfalls dürfte in den Bestimmungen für 1820 oder 1825 ein Irrthum obwalten, denn es erscheint die Zunahme der Volksmenge in der zehnjährigen Periode von 1820 auf 1830 übertrieben hoch. Der oben benutzte Vermehrungs-Koefizient = 367,500 stützt sich übrigens auf die neun Jahre von 1819 bis 1827, für welche Jahrgänge die einzelnen Angaben jedoch nicht vorliegen.

Der neueste uns vorliegende Census ist der vom Jahre 1834; er beruht theils auf wirklichen Zählungen in den deutschen, polnischen und italiänischen Ländern, in Dalmatien und den Militairgränzlanden, theils auf den wahrscheinlichsten Ermittlungen und Schätzungen in Ungern und Siebenbürgen.

Diesem Census zufolge gab es in der Österreichischen Monarchie:

Inländer	zum Civilstande gehörige Personen	34,500,721
	zum Militair-Etat gehörige Individuen	518,950
Ausländer, die sich in der Monarchie aufhalten		27,862
Effektive Volkszahl		35,047,533

Wenn man diese Zahl, so wie die, als die wahrscheinlichste für den 1. Januar 1839 sich herausstellende Volksmenge, mit dem Areal vergleicht, so zeigt sich die relative Bevölkerung, oder die Volksdichtigkeit: im Jahre 1834 wohnten auf dem Raume einer deutschen Quadratmeile 2881 Menschen; zu Anfang des Jahres 1839 sehr wahrscheinlich etwas über 3000 Individuen auf derselben Fläche. Hiernach ist jede Geviertmeile im Kaiserreich um 185 Menschen stärker bevölkert, als in der Preußischen Monarchie.

Die Vertheilung der absoluten sowohl als relativen Volkszahl in die einzelnen Länder ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich, in welcher die Zählung von 1834 mit den Resultaten der genäherten Schätzung für den 1. Januar 1839 verbunden worden ist.

Kapital dieses Königreichs jährlich um 198,000 Individuen (s. V. Bd. S. 64 und 65). Nehmen wir nun an, daß die Zunahme der Bevölkerung in den beiden Jahren 1837 und 1838 nach demselben Verhältniß erfolgte, so stellt sich die Volkszahl von Frankreich zu Anfang des Jahrs 1839 auf 33,936,910 Individuen.

Länder und ihre Abtheilungen.	Bevölkerung 1834.		Bevölkerung 1. Jan. 1839.	
	Absolute.	Relative.	Absolute.	Relative.
I. Deutsche Länder	11,242,678	3131	11,742,630	3270
1. Land unter der Enns	1,343,652	3722	1,395,500	3865
2. Land ob der Enns	846,982	2427	860,390	2465
3. Die Steiermark	923,882	2259	956,570	2337
4. Kärnthen und Krain	743,217	2003	778,760	2099
5. Küstenland	445,317	3050	471,470	3230
6. Tirol, nebst Vorarlberg	827,635	1598	845,990	1633
7. Böhmen	4,001,852	4200	4,206,710	4414
8. Mähren, nebst Schlesien	2,100,141	4373	2,227,240	4611
II. Ungrische Länder	14,833,999	2406	15,397,490	2497
9. Ungern mit Kroat. u. Slav.	11,404,350	2477	11,788,190	2807
10. Siebenbürgen	1,963,435	1946	2,056,900	2037
11. Dalmatien	364,933	1527	383,250	1603
12. Die Militärgränze	1,101,281	1538	1,169,150	1632
III. Polnische Länder	4,395,339	2778	4,671,810	2953
13. Galizien	4,395,339	2778	4,671,810	2953
IV. Italiänische Länder	4,575,517	5539	4,707,630	5700
14. Die Lombardie	2,495,929	6400	2,569,200	6587
15. Venedig	2,079,588	4769	2,138,430	4904
Die ganze Monarchie	35,047,533	2881	36,519,560	3002

Ordnet man die Länder und ihre Abtheilungen stufenförmig nach ihrer absoluten Volkszahl und nach der Volksdichtigkeit, mit Zugrundelegung der muthmaßlichen Bevölkerung am 1. Januar 1839, so gewinnen wir nachstehende Leiter in absteigender Ordnung:

1. Große Ländermassen.

Absolute Volksmenge.		Volksdichtheit.	
1. Ungrische Länder	15,397,490	Italiänische Länder	5700
2. Deutsche Länder	11,742,630	Deutsche Länder	3270
3. Italiänische Länder	4,707,630	Polnische Länder	2953
4. Polnische Länder	4,671,810	Ungrische Länder	2497

2. Länder-Abtheilungen.

1. Ungern mit Kroat. u. Slav.	11,788,190	Die Lombardie	6587
2. Galizien	4,671,810	Venedig	4904
3. Böhmen	4,206,710	Mähren und Schlesien	4611
4. Die Lombardie	2,569,200	Böhmen	4414
5. Mähr. m. Schlesien	2,227,240	Land unter der Enns	3865
6. Venedig	2,138,430	Das Küstenland	3230
7. Siebenbürgen	2,056,900	Galizien	2953
8. Land unter d. Enns	1,395,500	Ungern ꝛc. ꝛc.	2807
9. Die Militairgränzl.	1,169,150	Land ob der Enns	2465
10. Die Steiermark	956,570	Steiermark	2337
11. Land ob der Enns	860,390	Kärnthen und Krain	2099

Absolute Volksmenge.		Volksdichtheit.	
12. Tirol m. Vorarlberg	845,990	Siebenbürgen	2037
13. Kärnthen u. Krain	778,760	Tirol	1633
14. Das Küstenland	471,470	Die Militairgränze	1632
15. Dalmatien	383,250	Dalmatien	1603

Volksdichtigkeit der ganzen Österreichischen Monarchie 3002

3. Die Deutschen Länder im Besondern.

1. Böhmen	4,206,710	Mähren mit Schlesien	4611
2. Mähren u. Schlesien	2,227,240	Böhmen	4414
3. Land unter der Enns	1,395,500	Land unter der Enns	3865
4. Die Steiermark	956,570	Das Küstenland	3230
5. Land ob der Enns	860,390	Land ob der Enns	2465
6. Tirol	845,990	Die Steiermark	2337
7. Kärnthen und Krain	778,760	Kärnthen und Krain	2099
8. Das Küstenland	471,470	Tirol	1633

Volksdichtheit der deutschen Länder, im Durchschnitt 3270

Wie die italiänischen Länder vor allen andern Ländern der Monarchie den Vorrang Hinsichts der relativen Bevölkerung, oder der Volksdichtigkeit, besitzen, so insbesondere die Lombardie unter allen Verwaltungsbezirken. Hier leben, in runder Zahl, 6600 Menschen auf dem Raume einer deutschen Geviertmeile. Diese bedeutende Volksdichtigkeit steht aber noch weit hinter der des preußischen Verwaltungsbezirks Düsseldorf zurück, wo sie 7800 Seelen auf der Quadratmeile beträgt (s. oben S. 559), wobei jedoch nicht zu übersehen ist, daß der Bezirk Düsseldorf nur den vierten Theil der Größe des Lombardischen Gubernial-Bezirks ausmacht. Von allen Ländern der Österreichischen Monarchie korrespondirt das Venetianische Gouvernement am meisten mit der Preußischen Rheinprovinz, sowohl was den Flächenraum, als die Volksdichtigkeit betrifft. Noch näher, dem Areale nach, steht das Preußische Rheinland der Österreichischen Provinz Mähren-Schlesien, doch übertrifft jenes diese in der relativen Bevölkerung um mehr als 600 Individuen.

Die Lombardie ist also das volksdichteste Land der Österreichischen Monarchie. Aber die Volksdichtigkeit von 6587 Seelen ist nicht gleichförmig über das Königreich vertheilt; im Gegentheil erfolgt dies so ungleichförmig, daß die volklichteste zur volkdichtesten Provinz sich verhält wie 12 zu 157. Die absolut größte Volksdichtigkeit in der Österreichischen Monarchie zeigt nämlich die lombardische Provinz Mailand, wo, nach der Zählung von 1836, auf jeder der $33,_{98}$ d. Quadratmeilen 15,697 Bewohner lebten, eine Dichtigkeit, welche, selbst abgesehen von dem Einflusse der volkreichen Hauptstadt (155,500 Seelen), nur da Statt finden kann, wo, wie in dieser Provinz, fast kein Theil der Bodenfläche der Kultur entzogen, und der Ertrag des ungemein fleißig bearbeiteten und gepflegten Bodens auf's Höchste gesteigert ist.

Der am dünnsten bevölkerte Verwaltungsbezirk der Österreichischen Monarchie ist das Königreich Dalmatien, wo etwas über 1600 Menschen auf einer Quadratmeile leben. Diese Volksdichtigkeit hält ungefähr die Mitte zwischen derjenigen, welche in den preußischen Regierungsbezirken

Köslin und Bromberg besteht, die auch, Hinsichts des durchschnittlichen Areals (s. oben S. 520 und 559), ganz nahe mit Dalmatien korrespondiren.

Geht man aber auf die kleineren Unter-Abtheilungen der fünfzehn großen Verwaltungsbezirke, so findet sich die volklichteste Gegend nicht in Dalmatien, sondern in Ungern, im Marmaroscher Komitat. Hier leben auf jeder Quadratmeile nur 880 Menschen, und zwar auf einer Landfläche, welche mehr als fünf Mal so groß ist als die Provinz Mailand in der Lombardie, und die fast das Doppelte des preußischen Regierungsbezirks Minden beträgt (die Marmarosch ist nämlich 179 d. Q.Meilen groß, und hatte im Jahre 1794 nur erst eine relative Bevölkerung von 483 Individuen).

Sehr nahe den mittleren Zustand der Volksdichtigkeit in der Österreichischen Monarchie erreichen, unter den großen Verwaltungsbezirken, das Küstenland und Galizien; jenes steht mit 230 Seelen über der Durchschnittszahl von 3000, dieses mit 50 Individuen unter derselben. Mit Theilen der Preußischen Monarchie verglichen, ergiebt sich, daß Galizien, dem Areale nach, den Provinzen Brandenburg und Schlesien ziemlich nahe gleich ist; und eben dasselbe ist der Fall, in Absicht auf die Volksdichtigkeit.

Die beiden Extreme der relativen Bevölkerung in der Österreichischen Monarchie sind also:

Provinz Mailand, im Lombardischen Königreich mit 15,700 Individuen.
Komitat Marmarosch, in Ungern, mit . . . . 880 „

Trotz dieses großen Unterschieds ist die Volksmenge doch ziemlich gleichförmig vertheilt. Nennt man diejenigen Gegenden, welche vom Maximum abwärts bis herab zu 5000 Seelen auf jeder Quadratmeile bewohnt sind, stark bevölkert; diejenigen Gegenden, welche auf jeder Quadratmeile 5000 bis 2000 Inwohner haben, Gegenden mit einem mittleren Stande der Bevölkerung; und endlich die unter 2000 Individuen auf jeder Geviertmeile dünn bevölkerte Gegenden, so zeigt sich, daß unter den 193 kleineren Verwaltungsbezirken (Kreise, Gespannschaften oder Komitate, Stühle, Provinzen), in welche das Gebiet der Österreichischen Monarchie zerlegt ist,

26 Bezirke mit starker Bevölkerung
120 „ „ mittlerer „
47 „ „ dünner „
} vorhanden sind.

Unter den stark bevölkerten Gegenden sind 7 Provinzen der Lombardie, 6 venetianische Provinzen, das Ungrische Littorale, 6 böhmische, 4 mährisch-schlesische und 2 galizische Kreise. Also im Südwesten, und im Norden der Monarchie findet sich die Volksmenge am meisten zusammengedrängt. Es sind dies, der geographischen Lage nach, zwei entgegengesetzte Zonen, von denen die nördliche durchaus zusammenhangend ist. Diese Zone bildet einen Gürtel unmittelbar längs der Gränze der Monarchie gegen Sachsen, den Preußischen Staat, Krakau und Polen; er beginnt nämlich an der Elbe, im Leitmeritzer Kreise und umfaßt den ganzen nordöstlichen Theil von Böhmen, den nördlichen Theil von Mähren, das Österreichische Schlesien, und die Galizischen Kreise Wodowitz

und Bochnia. Dieser stark bevölkerte Strich dehnt sich, ungefähr unter Lat. 50°, acht Längengrade, zwischen 11° und 19° O. Paris aus, ist beiläufig 70 d. Meilen lang und 10 bis 15 Meilen breit, und hat ein Areal von 780 d. Quadratmeilen. In dieser ganzen Zone, deren Größe ungefähr mit dem Areal der angränzenden preußischen Provinz Schlesien korrespondirt, beträgt die Volksdichtigkeit zwischen 5000 und 6000 Individuen auf der Quadratmeile; der mittlere Stand übertrifft Preußisch-Schlesien bei weitem, und korrespondirt sehr nahe mit den Regierungs-Bezirken Aachen und Köln.

Auch die südliche Zone starker, — und man kann hinzufügen: stärkster Bevölkerung in der Österreichischen Monarchie, bildet, mit Ausnahme des Ungrischen Littorale ein zusammenhangendes Ganzes. Der Parallel von 45½° bezeichnet ihre geographische Lage zwischen den Meridianen von etwa Long. 6° und 10° O. Paris; also hat dieser südliche Gürtel eine Ausdehnung von 4 Längengraden; er bildet ziemlich nahe ein Rechteck von 40 d. Meilen Länge und 12 Meilen Breite; und hat einen Flächeninhalt von 480 d. Quadratmeilen. Es sind die in der Lombardisch-Venetianischen Ebene und innerhalb der südlichen Voralpen liegenden Provinzen Como, Mailand, Pavia, Lodi, Cremona, Brescia und Mantua des lombardischen Gouvernements, zusammen mit 238 d. Q.Meilen, und die Provinzen Verona, Polesina, Padua, Vicenza, Treviso und Venedig des Venetianischen Gouvernements, im Ganzen 242 Q.Meilen groß, wo das absolute Maximum der Volksdichtigkeit in der Österreichischen Monarchie auftritt. Es geht von 5800 bis 15,700 Individuen auf der Quadratmeile; im Besondern in den Venetianischen Provinzen schwankt es zwischen 5800 und 7900, und hier ist die mittlere Volksdichtigkeit 6500; in den Lombardischen Provinzen steigt es von 6000 in der Provinz Brescia bis 15,700 in der Provinz Mailand, und die mittlere Dichtigkeit ist 8900. Faßt man aber die dreizehn venetianischen und lombardischen Provinzen zusammen, deren Areal sehr nahe mit dem Flächeninhalt des Preußischen Rheinlandes übereinstimmt, so ergiebt sich für die mittlere Volksdichtigkeit dieser am stärksten bevölkerten Zone der Österreichischen Monarchie der Werth von 7800 Individuen auf der Quadratmeile; was genau mit der relativen Bevölkerung von Düsseldorf, des volkdichtesten Regierungsbezirkes der Preußischen Monarchie harmonirt (s. oben S. 560); doch ist dieser, dem Raume nach, nur etwa der fünfte Theil der hier in Rede seienden Maximum-Gruppe der österreichischen Bevölkerung.

Die Gegenden mit der dünnsten Bevölkerung treten nicht in so bestimmten Gruppen auf, als die mit der Maximum-Dichtigkeit. Den meisten Zusammenhang zeigen sie in den Militairgränzlanden, im östlichen und nordöstlichen Ungern, das mit der dünn bevölkerten Bukowina in Galizien zusammenhangt, sodann in Siebenbürgen und Dalmatien. Innerhalb der deutschen Länder tritt eine scharf abgegränzte Gruppe der Minimum-Volksdichtigkeit in den Alpen hervor, unter dem mittleren Parallel von Lat. 47°, zwischen den Meridianen von 8° und 13½° O. Paris. Diese Gruppe ist 60 d. Meilen lang und ungefähr 12 Meilen breit. Sie umfaßt die steiermärkischen Kreise Bruck und Judenburg, den illyrischen Kreis Villach von Kärnthen, den Salzach-Kreis des Landes ob

der Enns, und den größten Theil von Tirol, nämlich die vier Kreise Unter- und Ober-Innthal, Etsch- und Pusterthal, — die zusammen genommen ein Areal von 740 d. Q.Meilen, mithin ungefähr dieselbe Größe besitzen, als die nördliche Zone der Maximum-Bevölkerung. In dieser Zone oder Gruppe, welche den höchsten Kamm der österreichischen Central-Alpen und der östlichen Alpen umfaßt, ist die Bevölkerung so sparsam, daß nur 1275 Menschen auf der Quadratmeile gezählt werden, eine Zahl, die sogar auf 1180 herabsinkt, wenn man den Etsch- oder Botzener Kreis außer Rechnung läßt, der von allen acht Kreisen dieser Zone der volkdichteste ist. Ein Analogon zu dieser dünnen Bevölkerung der Alpen findet sich in der Preußischen Monarchie in den drei Regierungsbezirken Köslin, Marienwerder und Bromberg. Diese drei Bezirke sind etwas größer, als jene Alpen-Zone; aber ihre mittlere Volksdichtigkeit stellt sich auf 1250 Individuen, demnach ist sie etwas niedriger als die der österreichischen Alpen.

So erkennt man zwischen den Küsten des Adria-Meeres und den Gestaden der Ostsee vier Ländergruppen mit entgegengesetzter Volksdichtigkeit; und diese Gruppen haben die Eigenthümlichkeit, daß sie sich in der geographischen Stellung abwechseln. Von Süden nach Norden fortschreitend sehen wir zuerst:

1) Eine Gruppe der Maximum-Dichtheit, die lombardisch-venetianische Gruppe mit 7800 Inwohnern auf jeder der 480 d. Quadratmeilen, welche ihr Ländergebiet umfaßt. Sodann:

2) Eine Gruppe der Minimum-Dichtigkeit, die österreichische Alpen-Gruppe mit 1275 Bewohnern auf jeder Quadratmeile ihres Areals, das aus 740 Q.Meilen besteht. Darauf folgt wiederum:

3) Eine Gruppe der Maximum-Dichtigkeit, die Gruppe von Galizien, Mähren und Böhmen, die man noch mit dem Königreich Sachsen vermehren kann*), wodurch sie ein Areal von 1050 d. Q.Meilen gewinnt, und die, mit demselben, 5800 Individuen auf jede Geviertmeile zählt. Endlich:

4) Eine Gruppe der Minimum-Dichtheit, die Gruppe von Bromberg, Marienwerder und Köslin, mit 1250 Menschen auf jeder ihrer 790 d. Quadratmeilen.

Der mittlere Zustand der relativen Bevölkerung herrscht in der Mehrheit der deutschen Länder der Österreichischen Monarchie vor. Ein Areal von 2160 d. Geviertmeilen hat die mittlere Volksdichtigkeit, und die Länder, die dazu gehören, bilden ein durchaus zusammenhangendes Gebiet, das nirgends unterbrochen ist; das Gebiet hat nur einen einzigen, isolirten Vorposten, in den Welschen Confinien nämlich, den beiden südlichen Kreisen, Trient und Roveredo, von Tirol. Dem Raum nach verhalten sich das Maximum, Minimum und Medium der Volksdichtigkeit in der Österreichischen Monarchie wie die Zahlen 17, 18, 54. Der mittlere Zustand herrscht also in einem Gebiete, das drei Mal größer ist, als das

*) Man könnte sie noch auf Theile von Preußisch-Schlesien und Preußisch-Sachsen, so wie auf den baierischen Kreis Oberfranken, Sachsen-Altenburg ꝛc. ausdehnen; es möge hier indessen die Hinzurechnung des Königreichs Sachsen genügen.

Gebiet eines jeden der beiden äußersten Zustände. In den beiden Kreisen des Erzherzogthums Österreich, welche der Hauptstadt des Kaiserreichs am nächsten sind, nämlich in den Vierteln unter dem Wiener Wald und unter dem Mannhartsberge, steigt die relative Bevölkerung doch nur auf 3500 Individuen, trotz des Einflusses, den Wien, die große Stadt, mit ihren Inwohnern (in runder Zahl 330,000) auf die Volksdichtigkeit dieser beiden Kreise ausübt.

Wir haben oben (S. 558) gesehen, daß sich im Preußischen Staate das Verhältniß der Geschlechter dem Gleichgewicht sehr nahe stellt, indem neben 10,000 Personen männlichen Geschlechts 10,027 weiblichen Geschlechts leben (Zählung von 1837); in Frankreich hat das weibliche Geschlecht ein Übergewicht von 376 auf 10,000 Individuen (Zählung von 1836); und in der Österreichischen Monarchie lebten vor zwanzig Jahren (1818) 10,521 Personen weiblichen Geschlechts neben 10,000 männlichen Individuen. In neüester Zeit hat sich jedoch dieses Verhältniß bedeütend geändert. Nach den Angaben für das Jahr 1836, die mithin der Epoche nach mit den so eben angeführten Resultaten für den Preußischen Staat und für Frankreich verglichen werden können, kommen für den Umfang der ganzen Österreichischen Monarchie auf 100 Individuen männlichen Geschlechts 103 Individuen weiblichen Geschlechts. Man bemerkt aber in diesem Verhältniß eine große Verschiedenheit je nach den Bestandtheilen der Monarchie, wobei sich die Thatsache herausstellt, daß, je weiter gegen Süden, desto geringer die Zahl des weiblichen Geschlechts ist.

Es wohnten nämlich im Jahre 1836 neben 100 Individuen männlichen Geschlechts:

	Weibliche Personen		
In Böhmen *)	110	In Nieder-Österreich	102
„ Mähren-Schlesien	108	„ Tirol	100
„ Kärnthen und Krain	107	„ dem Küstenlande	99
„ der Steiermark	105	„ der Lombardie	99
„ Ober-Österreich	104	„ Venedig	96
„ Ungern	104	„ der Militairgränze	96
„ Galizien	103	„ Dalmatien	90
„ Siebenbürgen	103	„ der Monarchie	103

Die Vertheilung der Bevölkerung nach Altersklassen ist, wie der scharfsinnige Statistiker Czörnig sehr richtig bemerkt, für die staats- und volkswirthschaftlichen Zwecke von hoher Wichtigkeit; denn ein je größerer Theil der Bewohner in's vollkräftige Alter gelangt, und je länger er darin verweilt, über ein desto erheblicheres Kapital der Menschenkraft wird der Staat und die Güterproduktion zu verfügen haben. Leider aber hat Czörnig zur Kenntniß dieses statistischen Moments weiter keine Daten, als für das Lombardische Königreich mitgetheilt. Hier gehören in die

*) Im Jahre 1788 kamen 1089 Individuen weiblichen Geschlechts auf 1000 Personen männlichen Geschlechts, bis 1816 hatte sich letzteres jedoch so vermindert, daß 12,268 Weiber gegen 10,000 Männer gezählt wurden. Von diesem Zeitpunkte an änderte sich aber das Verhältniß rasch, und stieg innerhalb zehn Jahren um 10 Prozent, nämlich 1827 wie 10,000 : 11,184; in der folgenden zehnjährigen Periode bis 1836 ist es dagegen nur wenig gestiegen.

Altersklasse, welche mit dem 15ten Jahre beginnt, und mit dem 60sten Jahre endigt, eine Periode, welche gewöhnlich als jene des vollkräftigen arbeitsfähigen Alters angesehen wird, an männlichen Individuen 58 Prozent, und in die Altersklasse von 20 bis 60 Jahren 46 Prozent der Gesammt-Bevölkerung.

In den österreichischen Zählungslisten giebt es keine besondere Rubrik für die Zahl der Familien, wohl aber für die Zahl der Wohnparteien. Die Verschiedenheit dieser Begriffe ist nicht von großer Bedeutung. Wir geben hier eine doppelte Übersicht der Wohnparteien, oder Familien, ein Mal ihre absolute Zahl nach der Zählung von 1834, das andere Mal die Zahl der Personen, aus welchen im Jahre 1836 jede Familie bestand; beide Übersichten in absteigender Ordnung.

1834 betrug die Zahl der Familien:	
Ungern	2,418,500
Galizien	1,031,607
Böhmen	924,137
Die Lombardie	490,340
Mähren und Schlesien	479,622
Venedig	406,022
Siebenbürgen	346,300
Österreich unter der Enns	292,194
Die Steiermark	189,375
Österreich ob der Enns	184,760
Tirol und Vorarlberg	162,719
Kärnthen und Krain	152,285
Die Militairgränze	127,067
Das Küstenland	101,319
Dalmatien	62,474
Ganze Monarchie	7,368,761

1836 kamen auf 100 Familien: Individuen	
Militairgränzländer	889
Dalmatien	592
Siebenbürgen	568
Venedig	511
Tirol und Vorarlberg	501
Lombardie	499
Steiermark	492
Kärnthen und Krain	491
Ungern	471
Österreich unter der Enns	459
Österreich ob der Enns	459
Küstenland	449
Mähren und Schlesien	446
Böhmen	441
Galizien	438
Ganze Monarchie	479

Bei der eigenthümlichen, rein soldatischen Verfassung der Militairgränze kann es nicht auffallen, daß in diesem Landstriche jede Wohnpartei fast aus 9 Personen besteht. Wird dies Soldatenland bei Berechnung des mittleren Resultats ausgeschlossen, so ergeben sich, im Durchschnitt für die ganze Monarchie, auf je 10 Familien 45 Personen.

Die folgenden Angaben über die Bewegung der Bevölkerung stützen sich zum größten Theil auf ältere Daten, da es schwer hält, die Geburts- und Sterbelisten, welche in den meisten Ländern der Österreichischen Monarchie alljährlich bekannt gemacht werden, sich zu verschaffen.

In den deutschen und polnischen Ländern kommt jährlich eine Trauung auf 118 Bewohner, oder auf 100,000 Individuen der Bevölkerung fallen 847 getraute Paare; die meisten im Erzherzogthum Österreich, nämlich 933; in Galizien 914; in Mähren und Schlesien 851; in Böhmen 797; in Kärnthen und Krain 789; in der Steiermark 779.

In den italiänischen Ländern, und namentlich in der Lombardie, kamen in neüester Zeit, während der drei Jahre 1833 bis 1835 unter 100,000 Bewohnern jährlich 882 Trauungen vor, in Venedig 820.

Was das Verhältniß der Geburten anbelangt, so zählt man in den deütschen und polnischen Ländern auf 100,000 Individuen der Bevölkerung 3995 Geburten; in Mähren und Schlesien 4334; in Böhmen 4177; in Galizien 4151; im Erzherzogthum 3972; in Kärnthen und Krain 3562; in der Steiermark 3525; in der Lombardie dagegen 4120, und in Venedig 4050. Nach dem Geschlecht verhalten sich die Gebornen weiblichen Geschlechts zu den Gebornen männlichen Geschlechts, wie 1 zu $1_{,061}$, d. h. gegen 1000 Mädchen wurden 1061 Knaben geboren, und zwar in den deütschen und polnischen Ländern der Monarchie; in den italiänischen hingegen kamen auf 10,000 weibliche 10,745 männliche Geburten. Neüern Listen zufolge (aus den Jahren 1829 bis 1834) gestaltete sich das Verhältniß der Lebendgebornen zu den Todtgebornen, im Umfange der Monarchie, jedoch ohne Ungern, wie 100 zu $1_{,35}$, oder etwas mehr als Ein Prozent. In den einzelnen Ländern beobachtete dies Verhältniß nachstehende Reihenfolge: Österreich unter der Ens $2_{,24}$; Siebenbürgen $1_{,841}$; Österreich ob der Enns $1_{,834}$; Böhmen $1_{,59}$; Küstenland $1_{,491}$; Steiermark $1_{,41}$; Dalmatien $1_{,049}$; Lombardie $1_{,039}$; Illyrien $1_{,037}$; Mähren $0_{,969}$; Venedig $0_{,821}$; Galizien $0_{,603}$; Militairgränze $0_{,6}$; Tirol $0_{,403}$. In keinem Lande aber dürfte sich, nach Czörnig's Bemerkung, eine so bedeütende Verschiedenheit innerhalb enger Gränzen zeigen, als auf der, zum Küstenlande gehörigen Halbinsel Istrien, wo die Todtgebornen, in achtjährigem Durchschnitte, von $^2/_5$ Prozent bis nahe an 15 Prozent der Lebendgebornen stiegen. Es machten nämlich die Todtgebornen im Verhältniß zu den Lebendgebornen aus:

In den Bezirken

Pola	$14_{,779}$	Pirano . . .	$1_{,727}$
Dignano . . .	$11_{,476}$	Pedena . . .	$1_{,221}$
Novigno . . .	$8_{,777}$	Fünfenberg .	$1_{,207}$
Capodistria .	$8_{,249}$	Albona . . .	$0_{,806}$
Buje	$6_{,522}$	Montona . .	$0_{,726}$
Parengo . . .	$5_{,850}$	Veglia	$0_{,679}$
Pinquente . .	$2_{,883}$	Cherso	$0_{,674}$
Volosca . . .	$1_{,793}$	Bellai	$0_{,410}$

Prozent.

Diese Reihenfolge entspricht der geographischen Lage der Bezirke, indem jene mit der größten Anzahl der Todtgeborenen an der Westküste der Halbinsel gegen das Adriatische Meer zu liegen, die andern aber im Innern des Landes oder an der Küste des Quarnero sich befinden, welcher die Halbinsel in Osten bespült, und die dazu gehörigen Inseln Veglia, Cherso und Ossiro umschließt. Die westlichen Bezirke für sich betrachtet geben das Verhältniß von 9 Prozent, die östlichen aber jenes von $1_{,16}$ Prozent, und Istrien überhaupt von $5_{,671}$ Prozent. In der, aus den gegenüberliegenden Lagunen von Grado aufsteigenden Dünsten und Nebeln, welche durch den Westwind über das Meer getrieben, in jenen Bezirken

die Wechselfieber endemisch machen, und in der harten, den Frauen obliegenden Arbeit glaubt Czörnig den Erklärungsgrund dieses ungewöhnlichen Verhältnisses zu erkennen, während die östlichen Bezirke, dem Berglande angehörig, eine frische Luft und ein gesundes Klima genießen. Nur Pirano macht unter den westlichen Bezirken eine Ausnahme, welche aber dadurch wieder ausgeglichen wird, daß die Sterbefälle im ersten Lebensjahre eine ungemeine Höhe erreichen und nahe an 46 Prozent der sämmtlichen Gebornen hinwegraffen.

In den deutschen und polnischen Ländern der Österreichischen Monarchie kommen auf 100,000 Individuen der Bevölkerung jährlich 3176 Sterbefälle. Im Besondern in dem Erzherzogthume 3655; in Mähren und Schlesien 3450; in Böhmen 3324; in der Steiermark 3300; in Kärnthen und Krain 3141; in Galizien 3137; wobei zu bemerken ist, daß alle diese Bestimmungen das Resultat älterer Sterbelisten sind. Während der neuesten Zeit kamen in der Lombardie auf 1000 Bewohner 346 Todesfälle vor, in Venedig 404.

Stellt man die Ergebnisse einer Durchschnittsberechnung über die Vermehrung der Volksmenge in den neun Jahren von 1819 bis 1827 in Betreff sämmtlicher Provinzen der Österreichischen Monarchie zusammen, so ergiebt sich nach Schreiner's Berechnung folgende Klassifikation derselben:

	Absolute Zahl des jährl. Zuwachses.		Relative in Proz. der Bevölkerung.
1. Militairgränzländer . . .	16,963	Seelen.	1/726
2. Galizien mit der Bukowina	69,118	»	1/687
3. Küstenland	6,538	»	1/680
4. Böhmen	51,215	»	1/451
5. Dalmatien	4,580	»	1/447
6. Mähren und Schlesien . .	26,775	»	1/442
7. Siebenbürgen	23,367	»	1/347
8. Kärnthen und Krain . .	8,886	»	1/295
9. Land unter der Enns . .	12,988	»	1/106
10. Steiermark	8,171	»	1/018
11. Ungern	95,961	»	0/926
12. Lombardie	18,318	»	0/895 *)
13. Venedig	14,710	»	0/766
14. Österreich ob der Enns . .	5,352	»	0/668
15. Tirol	4,589	»	0/609
16. Ganze Monarchie . . .	367,521	»	1/193

Der gelehrte Statistiker, dem wir diese Darstellung verdanken, fügt ihr hinzu, daß die nationelle Verschiedenheit auf die fortschreitende Vermehrung der Bevölkerung von großem Einfluß zu sein scheine; denn man

*) Im Durchschnitt der Volkszählungen von 1822, 1823 und 1824 betrug die Zunahme der Lombardischen Bevölkerung jährlich 0/68 Prozent (nach Czörnig).

sehe diejenigen Länder, welche vorzugsweise von Slaven bewohnt sind, an Volksmenge am schnellsten und in der vorstehenden Tabelle die ersten sechs Plätze einnehmen. Nur Ungern, obwohl fast zur Hälfte von Slaven bevölkert, macht hiervon, so scheint es, eine Ausnahme, die aber vielleicht in dem Karakter der Landes-Oberfläche ihre genügende Erklärung findet. An die slavischen Landestheile reihen sich am nächsten die von Deütschen bewohnten Länder an, wie sich dies bei Kärnthen, Österreich unter der Enns, Steiermark und selbst bei Siebenbürgen zeigt; davon machen nur das Land ob der Enns (hauptsächlich wegen des Salzach-Kreises) und Tirol eine Ausnahme, obgleich bei dem letzteren schon die romanische Bevölkerung, und bei beiden der Hochgebirgskarakter des Landes Ursache davon sein dürften. Der gemischte Stamm der romanischen Völker scheint am langsamsten vorzuschreiten. Daß die Zunahme der Volksmenge gegen die Ebenen hin geringer werde, scheinen Ungern, die Lombardie und Venedig zu bestätigen, welche Provinzen unmittelbar nur den mit der Viehzucht beschäftigten, zugleich minder ergiebigen und hochgebirgigen Ländern Tirol und Oberösterreich vorgehen.

2. Stamm-Verschiedenheit.

Die Bewohner der Österreichischen Monarchie gehören vier Hauptnationen und sieben Nebenvölkern an. Jene vier Hauptnationen sind: Deütsche, Ungern oder Magyaren, Slaven und Italiäner. Auf das Vorhandensein dieser vier Haupt-Völkerstämme gründet die österreichische Staats-Praxis die Eintheilung der Monarchie in deütsche, ungrische, polnische (slavische) und italiänische Länder. Doch würde man sehr irren, wenn man annehmen wollte, daß die Länder, welche zu jeder dieser Abtheilungen gehören, ausschließlich von dem Volke bewohnt seien, nach der die Abtheilung benennt wird. Dies ist nicht der Fall; im Gegentheil findet eine große Vermengung Statt, namentlich in Beziehung auf Deütsche und Slaven, während die Magyaren und Italiäner mit ihren Wohnsitzen, jene ausschließlich auf Ungern, diese zum größten Theil auf das Lombardisch-Venetianische Königreich angewiesen sind.

Die Deütschen sind, wie gesagt, sehr zerstreüt. Man findet sie als ansässige Bewohner in allen Ländern der Monarchie. Ob sie in den deütschen Ländern, wo sie ihre Ursitze haben, die Mehrzahl der Bevölkerung ausmachen, ist eine Frage, die sich nicht mit Bestimmtheit beantworten läßt; die wahrscheinlichsten Schätzungen deüten aber darauf hin, daß es nicht der Fall sei, daß die Völker germanischer Abstammung in die Gesammtbevölkerung dieser Länder mit den Völkern slavischen Stammes ungefähr zu gleichen Theilen sich theilen.

Die Deütschen sind ansässig im Erzherzogthum, in dem obern Theil der Steiermark, in einem großen Theil von Kärnthen, in einem Theil von Krain, im nördlichen Tirol, in Böhmen und in Mähren-Schlesien. In Böhmen bewohnen die Deütschen ringsum die Gränzen des Landes, jedoch in verschiedener Verbreitung; am weitesten in's Land reicht die deütsche Bevölkerung in dem nordwestlichen, an Sachsen gränzenden Theile; am schmalsten ist der Streif deütscher Bewohner an der südwestlichen Gränze längs des Böhmer Waldes. Auch in Mähren treten die Deüt-

schen als Gränzer gegen das Erzherzogthum und gegen Schlesien auf, dessen österreichischer Antheil ebenfalls von einzelnen deütschen Gemeinden besetzt ist.

In Ungern leben Deütsche, theils als Nachkommen der alten Kolonisten unter den früheren Königen Ungern's, vornehmlich in den Karpaten auf der Hochebene der Zips und längs der österreichisch-steiermärkischen Gränze in der Wieselburger, Ödenburger, Eisenburger Gespannschaft, u. s. w., theils als Nachkommen der späteren schwäbischen Kolonisten aus Deütschland unter der Regierung Maria Theresia's und Joseph's II., theils als Bewohner vieler königlichen Freistädte und bischöflicher Städte, die fortwährend durch neüe Ansiedler zunehmen, da die meisten Handwerker und Künstler in Ungern Deütsche sind.

Außer einigen Kolonien in Galizien findet sich eine an Zahl nicht unbedeütende deütsche Bevölkerung in Siebenbürgen. Die Deütschen heißen hier Sachsen, die ihren Ursprung von den Kolonien herleiten, welche die Könige arpadischen Stammes seit dem zwölften Jahrhundert unter vortheilhaften Bedingungen in's Land riefen. In den ältesten Urkunden Siebenbürgen's werden die deütschen Ansiedler hospites teutonici, Flandrenses genannt, aber schon im dreizehnten Jahrhundert erscheint die Benennung Saxones als allgemein übliche. Sie bilden auch hier den Kern des eigentlichen Bürger- und Gewerbstandes, der in neüerer Zeit durch protestantische Kolonien aus Baden und dem Erzherzogthum Österreich einen nicht unansehnlichen Zuwachs erhalten hat.

Auch im Lombardisch-Venetianischen Königreich findet sich eine deütsche Kolonie, die sogenannte Sette Communi, d. i. sieben Gemeinden. Sie bilden einen harmlosen Überrest der im Mittelalter nach Italien geführten und daselbst sammt ihren Familien zurückgebliebenen deütschen Kriegsknechte, — und nicht, wie sie selbst wähnen, Nachkommen der zu Marius' Zeit aus dem Norden Deütschlands eingedrungenen Kimbern. Diese Sette Communi liegen in der Provinz Vicenza, zwischen der Stadt dieses Namens und Schio, auf einem unfruchtbaren Landstrich bei Regoaro, und nähren sich großen Theils als Handwerker, oder verdingen sich als Hirten in den fruchtbaren Ebenen Ober-Italiens.

Zahlreich sind die Mundarten, in denen die deütsche Sprache innerhalb der Österreichischen Monarchie gesprochen wird. Die baierische Mundart herrscht in dem ganzen Alpengebiet, in Tirol, im Erzherzogthum Österreich, in der Steiermark, Kärnthen und Krain, doch unterscheidet man Unter-Mundarten, insbesondere den tiroler und den österreichischen Dialekt. Die Deütschen im westlichen Böhmen sprechen einen Dialekt, der sich mit dem ostfränkischen vermengt; im östlichen Theil dieses Landes, in Österreichisch-Schlesien und Galizien, nähert sich der deütsche Dialekt der obersächsisch-schlesischen Mundart, im südlichen, so wie in Mähren dem österreichischen Dialekt. In den Ungrischen Ländern haben die Deütschen die Heimats-Mundart ihrer Vorfahren so ziemlich beibehalten, doch bezeichnet man diejenige, welche von den Deütschen in der Zips gesprochen wird, als einen eigenthümlichen Dialekt.

Die Slaven machen die Hauptmasse der Bevölkerung aus, und sind, mit Ausnahme des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, über alle

Länder der Monarchie verbreitet. Sie spalten sich in mindestens zehn Haupt- und eine große Menge von Unter-Abtheilungen. Dahin gehören:

1) Die Tschechen (Czechen), die etwa um die Mitte des sechsten Jahrhunderts von Osten her in Mähren und Böhmen eingewandert sind. In dem zuletzt genannten Lande bilden sie die Mehrheit der Bevölkerung, die in den mittleren und östlichen Gegenden ihre Wohnsitze aufgeschlagen hat. Der Name Tschech wird bald von einem Anführer dieses slavischen Volks — Kzech, — bald von dem slavischen Worte czeti, d. h. anfangen, abgeleitet, wonach der Name Tschechen nichts anderes als die „Vorderen" im Zuge der Slaven nach Westen, so wie der Name der Schlesier (slezy) die „Letzten" in diesem Zuge bedeutet. Die Tschechische oder Böhmische Sprache unterscheidet sich von dem Dialekte anderer slavischer Völker, der Russen, Polen, Illyrier, Kroaten und Wenden, sowohl in dem grammatischen Bau als auch im Schriftgebrauche, indem sich der Tschechе gewöhnlich der deutschen Buchstaben bedient, die übrigen Stammverwandten aber entweder die lateinischen, oder ganz eigene Schriftzeichen anwenden, wie es z. B. bei den Russen der Fall ist.

2) Die Hannaken, ein anderer slavischer Volksstamm, bewohnen die große Hanna-Ebene in Mähren, von der sie ihren Namen haben. Sie sowohl als die Slowaken sprechen tschechisch, jedoch in verschiedenen Dialekten.

3) Die Slowaken sitzen im östlichen Mähren und im nordwestlichen Ungern in den Karpaten-Thälern und bilden einen, der Zahl nach, sehr ansehnlichen Volksstamm, der in Mähren, wo er auch Chorwaten genannt wird, in mehrere Unterabtheilungen zerfällt: Eigentliche Slowaken, Zalesaken oder gemischte Slowaken, Kopanitscharen, Wasserpolaken, Walachen u. a.

4) Die westliche Hälfte des Königreichs Galizien wird von Polen bewohnt. Sie erstrecken sich im ganzen Stromgebiet der Weichsel, sowohl auf der Hochebene, wo sie Mazuraken heißen, als in den Karpaten, wo sie den Namen Goralen führen; auch sind einzelne Züge nach Siebenbürgen gewandert, wo sie sich jedoch unter den übrigen Nationen verloren haben. In den Karpaten-Thälern, die sich gegen Mähren öffnen, bilden sie selbstständige Gemeinden. Polnisch ist die Sprache der Goralen und Mazuraken in mehreren Mundarten.

5) In den südöstlichen Gegenden von Galizien, von der Ebene aufsteigend bis zu dem Scheitelrücken der Karpaten, den sie überschritten haben, um sich in den ungrischen Karpatenthälern festzusetzen, wohnen die Rußniaken, Stammverwandte der Großrussen, welche auch gegen die siebenbürgischen Karpaten gedrungen sind, wo sie aber keine geschlossenen Gemeinden mehr bilden. Im flachen Lande Galiziens führen sie den Namen Rothrussen, in den galizischen Thälern der Karpaten aber Pokutier, in den ungrischen Thälern heißen sie Ruthenen. Russisch ist ihre Sprache. Bei allen folgenden slavischen Stämmen herrscht dagegen die illyrisch-serbische Sprache, welche jedoch je nach den Landstrichen manchfaltig modificirt und in zahlreiche Dialekte gespalten ist.

6) Wenden, oder auch Winden genannt, bewohnen die untere

Steiermark, Kärnten und Krain, den nördlichen Theil von Kroatien und die westlichen Gegenden von Ungern, wo sie Wandalen heißen.

7) Der größte Theil des Königreichs Kroatien und der kroatischen Militairgränze ist von den Kroaten, oder Slowenо-Horwaten, bevölkert, die auch neben den Wandalen im westlichen Ungern wohnen und kleine Kolonien im Erzherzogthum und in Mähren gegründet haben.

8) Die Slavonier haben ihre Wohnsitze in dem Königreiche, welches nach ihnen den Namen führt, sodann in der slavonischen Militairgränze, und in demjenigen Theil der großen Ungrischen Ebene, welche unmittelbar an Slavonien stoßt.

9) Die Raizen oder Serbler, Serbier oder Illyrier genannt, wohnen neben den Slavoniern, und im Küstenlande, wo sie unter den mannichfaltigsten Namen vorkommen. Endlich

10) Die Morlaken, ebenfalls Serbier und Bosniaken, welche in Dalmatien eingewandert sind und hier in der Nähe des Meeres (More) leben, daher ihr Name.

So sehen wir also den slavischen Volksstamm einer Seits von der südlichsten Spitze der Österreichischen Monarchie, am Rande des Adriatischen Meeres, bis an die Elbe und den Fuß des Riesengebirgs, andrer Seits vom Dniester bis in die innersten Gegenden des östlichen Alpen-Flügels sich ausbreiten. Aber in seiner geographischen Verbreitung tritt dieses Volk nicht als eine zusammenhangende Masse auf, im Gegentheil, es ist mehrfältig getrennt, und bildet hauptsächlich zwei lang gezogene Gruppen, von der einen im nördlichen Theile der Monarchie, der anderen im südlichen Abschnitt ihre Stellung angewiesen ist. Die nördliche Gruppe, welche von der galizisch-russischen Gränze zu beiden Seiten der Karpatenketten, fast undurchbrochen, bis in das Innere von Böhmen reicht, ist die volkreichere; sie ist fast vier Mal so stark, als die südliche, die von der untern Donau durch das südliche Ungern, durch Slavonien und Kroatien in die Alpenthäler der Drau und Sau und auf die Höhen der Dinarischen und Julischen Alpen hinaufsteigt. Zwischen diesen beiden Gruppen slavischer Bevölkerung liegen Völker ganz entgegengesetzter Abstammung, nämlich die Deutschen, die aus der Steiermark und dem Erzherzogthum Österreich streichend gegen die Ufer des Platten-Sees hin ihre östlichsten von den im Zusammenhange stehenden Wohnsitze haben, und hier auf ein Volk hunnischer, finnischer, tschudischer, ugrischer Abstammung stoßen, nämlich auf:

Die Ungern, oder Ungarn (richtiger Ugern oder Jugern), die sich selbst Madscharen (Magyaren) nennen, die dritte unter den Hauptnationen, welche die Österreichische Monarchie bewohnen. Ihre Wohnsitze sind hauptsächlich in der großen Ungrischen Ebene, wo Kumaner und Jasyger Unterabtheilungen der Madscharen bilden, sodann auf den Vorstufen der Karpaten und in deren Stromthälern, so wie in Siebenbürgen, wo die am östlichsten Rande dieses Landes seßhaften Sekler oder Szekler gewöhnlich mit ihnen verbunden werden, als von gleicher finnischer Abstammung seiend, obwohl der Name Siculus oder Szekelly, d. h.: Gränzhüter, Gränzvertheidiger, ein bloßer Dienstname ist, der auf kein einzelnes Volk bezogen werden kann.

Die Italiäner endlich sind die vierte Hauptnation, doch übertreffen sie an Zahl die Madscharen. Das Lombardisch-Venetianische Königreich ist der Wohnsitz der großen Masse; außerdem leben sie aber auch im südlichen Tirol und in einem großen Theil der illyrischen und dalmatinischen Küstenländer und der dalmatinischen Inseln.

Zu den Nebenvölkern der Österreichischen Monarchie gehören: die Walachen, die Griechen, die Bulgaren, die Armenier, die Clementiner, die Juden, die Zigeüner, und als Fremde in der Monarchie zerstreut: Wallonen, Franzosen, Türken.

Die Walachen, Wlachen, die sich selbst Rumuni nennen, könnte man noch zu den Hauptvölkern rechnen, da ihre Kopfzahl nahe an zwei Millionen zu betragen scheint. Ihr Hauptsitz ist Siebenbürgen, und hier betrachten sie sich, ihren Traditionen zufolge, für die Urbewohner des Landes. Daß sie Überreste der von den Römern nach der Eroberung Daciens romanisirten Daken oder Geten sind, wird, nach Benigni's Ausdruck, durch viele Gründe, besonders aber durch ihre Sprache bestätigt. Daß ein Theil dieser romano-getischen Inwohner sich auch unter den manchfaltigen Völkerwanderungen der ersten Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung in den unzugänglichen waldigen Gebirgsthälern Siebenbürgens erhalten habe, ist allerdings sehr wahrscheinlich; aber der bei weitem größte Theil der heütigen walachischen Inwohner Siebenbürgens verdankt seinen Ursprung den späteren zahlreichen Einwanderungen. Zahlreich sind die Walachen auch im östlichen Ungern, und ihre Stammverwandten, die Moldowenen, oder Moldauer, in der Bukowina, die früher einen Theil der Moldau ausmachte. Als eine Unterabtheilung der Walachen sind die Zinzaren, Kutgo-Wlachen, Macedo-Wlachen, zu betrachten, Nachkommen solcher Walachen, welche in Macedonien mit den Griechen sich vereinigt haben, und nach Ungern gezogen sind, wo sie als Handelsleüte auftreten. Ihre Sprache ist die Neügriechische, während die Sprache der eigentlichen Walachen und ihrer Unterabtheilungen, der Unguränen in Ungern und der Kalibassen in Siebenbürgen, aus einem Gemisch lateinischer, slowakischer, türkischer, griechischer, ja gotischer Wörter besteht.

Eigentliche Griechen sind nicht zahlreich; als Handelsleüte leben sie in Siebenbürgen, wo sie in den sächsischen Städten Hermannstadt und Kronstadt eigene privilegirte Handelsgesellschaften bilden; sodann in den großen Städten Ungerns, in Wien, Triest ꝛc. Bulgaren sind schon früh in Siebenbürgen eingewandert, wo sie sich vorzüglich in einer der Vorstädte Kronstadts, welche noch den Namen Bolgarszeg führt, ansiedelten, aber bald mit den daselbst wohnenden Walachen sich amalgamirten. Gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts kam ein neüer Zug Bulgaren nach Siebenbürgen, die Überbleibsel der von den Türken ausgerotteten vier bulgarischen Städte Eziprovacz, Kapilovacz, Zelosna und Klisina. Auch in Ungern haben die Bulgaren einzelne Kolonien gegründet; im Ganzen genommen ist ihre Zahl nur gering, und ihre National-Eigenthümlichkeiten haben sich überall fast ganz verloren. Nach dem Falle des armenischen Reichs hatten sich Armenier in der Moldau niedergelassen. Von dort aus kamen sie in der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts nach Siebenbürgen, und siedelten sich theils hier als thätige und

gewerbfleißige Handelsleute in mehreren Städten, auch auf dem Lande an; theils wanderten sie weiter nach Ungern, wo sie betriebsame Landwirthe geworden sind; während ein anderer Zug nach Galizien ging, um sich in den östlichen Gegenden dieses Königreichs zu vertheilen. Die Clementiner sind wahre Abkömmlinge der alten Illyrier, und haben ihren Namen von einem Bischof Clemens (illyrisch Klemas), der sie schon im zwölften Jahrhundert zur christlich-katholischen Kirche bekehrte. In ihren Ursitzen in Albanien von den Osmanen gedrängt, zogen sie sich in die unwegsamsten Gebirgsgegenden ihres Vaterlandes zurück, und wanderten in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts nach Serbien, von wo 1737 eine kleine, aus 300 Köpfen bestehende Kolonie nach Slavonien kam, die sich in dem zur Militairgränze gehörigen Dorfe Hertkowicze des Peterwardeiner Regiments-Distrikts angesiedelt hat.

Die Juden sind über alle Länder der Österreichischen Monarchie verbreitet, am zahlreichsten in Ungern und Galizien. In Ungern wohnen sie am häufigsten in den Gebieten längs der mährischen und galizischen Gränze und in denjenigen Komitaten, in welchen sich die großen und handelsreichen Städte befinden. Zwölf Komitate, wo sie sich in größter Zahl aufhalten, umfassen beinahe zwei Drittheile der sämmtlichen Judenschaft des Landes; und unter diesen Komitaten stehen die vier Gespannschaften Neütra, Pesth, Zemplin und Preßburg oben an. Noch zahlreicher, als in Ungern, sind die Juden in Galizien, und daselbst hauptsächlich in den östlichen Kreisen angesiedelt. In Siebenbürgen, wo die Zahl der Juden nur klein ist, durften sie ursprünglich nur in Karlsburg wohnen, nach und nach haben sich aber auch einzelne Familien auf's Land verbreitet, und besonders auf den Gütern des Ungrischen Adels bleibende Unterkunft gefunden. In den deütschen Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol wohnen nur wenige Juden, und diese blos in den größten Städten, dagegen sind sie in Böhmen und Mähren sehr zahlreich verbreitet, bilden aber nirgends in der ganzen Monarchie geschlossene Gemeinden, außer in Dalmatien, wo eine Ortschaft vorkommt, welche ausschließlich von Juden bewohnt ist. — Zigeüner, Abkömmlinge der verachteten indischen Kaste der Paria's, und während der Verheerung Indiens durch Timur ausgewandert, wohnen in Siebenbürgen, Ungern, Galizien und zum Theil in Dalmatien. In Siebenbürgen findet man sie zuerst in Urkunden des fünfzehnten Jahrhunderts erwähnt. Schon früh hat man daran gearbeitet, sie an feste Wohnsitze zu gewöhnen, und besonders thätig geschah dies unter den Regierungen Maria Theresia's und Joseph's II. Die Kaiserin befahl, die angesiedelten Zigeüner, um, wo möglich, mit dem Namen auch das Andenken an die vorige nomadische Lebensart auszurotten, Neübauern (Neorustici) zu nennen. Weniger in Ungern, als in Siebenbürgen ist ihre Ansiedlung gelungen, wo sie an den Enden der Städte und Dörfer in eigens ihnen angewiesenen Bezirken wohnen. Diese angesiedelten Zigeüner ernähren sich meistens durch den Trödel, durch Musik und verschiedene Eisenarbeiten; während die nomadisirenden im Goldwaschen, in Kesselflickerei, Feldarbeit, Kräutersammeln ꝛc. ihren Unterhalt finden.

Die Zahlen-Verhältnisse dieser verschiedenen Nationen und Völker-

schaften lassen sich in genäherten Werthen ungefähr folgender Maßen ausdrücken:

Slaven	in der nördlichen Gruppe 13,160,000 in der südlichen Gruppe 3,439,000	16,599,000
Deütsche		7,030,000
Italiäner		5,086,000
Ungern, oder Madscharen		4,996,000
Walachen		2,056,000
Juden		580,000
Zigeüner		135,000
Armenier		16,500
Fremde (Wallonen, Franzosen, Türken ꝛc.)		9,060
Griechen		6,000
Bulgaren		3,500
Clementiner		2,500
Total-Bevölkerung		36,519,560

Man ersieht hieraus, daß ungefähr die Hälfte der Bewohner der Österreichischen Monarchie dem slavischen Volksstamme angehören; etwas mehr als ein Fünftheil sämmtlicher Staatsangehörigen sind Deütsche, und die Italiäner und Madscharen bilden, jede Gruppe für sich, etwa ein Siebentheil der ganzen Volksmenge; die Walachen endlich zwischen $^1/_{17}$ und $^1/_{18}$. Die übrigen Völkerschaften, welche zusammengenommen etwas mehr als drei Viertheile einer Million ausmachen, verschwinden unter der großen Hauptmasse.

3. Volkskarakter.

Bei der großen Manchfaltigkeit der Stammverschiedenheit unter den Bewohnern der Österreichischen Monarchie muß auch ihr Karakter, ihre Lebensweise und Beschäftigung sehr verschieden sein. Inheimische Schriftsteller haben in dieser Beziehung interessante Darstellungen gegeben, aus denen wir die Hauptpunkte hervorheben.

Der Deütsche ist auch hier — ein Deütscher, d. h. es zeichnen ihn Aufrichtigkeit, die alte, zum Sprichwort gewordene deütsche Treüe und Redlichkeit, Fröhlichkeit, Geselligkeit, Gastfreiheit und Wohlthätigkeit aus, als Lichtseiten in dem Karakter aller Deütschen, die bei den Bewohnern einiger Provinzen der Österreichischen Monarchie durch Indolenz, zu große Anhänglichkeit an's Alte, durch sinnlichen Lebensgenuß und Derbheit in Schatten gestellt werden. Der fröhliche Geist spricht sich bei allen Deütschen in der Monarchie, besonders aber bei den Bewohnern der Alpen, durch die vorherrschende Liebe zum Gesang aus, zu der sich im Erzherzogthum die Leidenschaft für den Tanz gesellt; und die Treüe zeigt sich, wie im Privat-, so auch im öffentlichen Leben durch unbeschränkteste Anhänglichkeit an das Regentenhaus, von der insbesondere der kräftige Tiroler, noch in der neüern Zeit, die schönsten Beweise edler Aufopferung gegeben hat. Da, wo der Deütsche die Gränzen seiner eigentlichen Heimath überschritten, und sich unter Nationen fremder Zunge niedergelassen hat, auch da verleügnet er seinen Karakter nicht; er lebt unter den Fremden als

arbeitsamer, ernsthafter, sparsamer, ordnungsliebender Hausvater, so in Ungern und Siebenbürgen, obwohl er hier, und namentlich in dem zuletzt genannten Lande, den Grundzug des deutschen Karakters, Herzlichkeit und Offenheit, gegen eine gewisse Bedächtlichkeit, ja gegen Mißtrauen im Verkehr mit seinen Nachbarn anderen Stammes, vertauscht hat. Überall aber ist er dem Slaven und Madscharen an Bildung voraus.

Unter dem slavischen Stamm sind die Tschechen ein wohlbegabtes Volk, das viel natürlichen Verstand und Fassungskraft, Phantasie und Gedächtniß besitzt. Ihr Hang zum Trunk, der allen Slaven gemein ist, dürfte von ihrer Gastfreiheit und Neigung zum geselligen Vergnügen herrühren. Große Liebe zur Tonkunst ist ein hervorstechender Zug im Karakter der Tschechen, die auch unter allen slavischen Völkern die gebildetsten sind, was ein Resultat ist ihrer verhältnißmäßig sehr alten Literatur und ihrer in hohem Grade bildsamen Sprache. Auch bei den Slowaken findet sich viel Anlage zur geistigen, wie zur industriellen Kultur; sie sind gute, treüe, ehrliche und versöhnliche Menschen, die sich durch Witz und Beredsamkeit auszeichnen; schön gewachsen, abgehärtet; wie die Hannaken ein kernhaftes, stämmiges und gesundes Volk, auf das aber ein tiefer Schatten dadurch fällt, daß altgewordene Ältern sehr hart behandelt werden. Die Goralen, oder Gebirgspolen, sind starke, schöne Leüte, gewandt, gelehrig, kühne Jäger, ausdauernde Hirten, muthige Krieger, mäßig und einfach in ihrer Lebensweise; dabei aber der Trunkenheit ergeben, verschlagen, mit einem hervorstechenden Hang zur Dieberei. Mit ungünstigeren Farben werden die Masuraken, oder Polen des ebenen Landes, geschildert; doch zeigt sich bei beiden Abtheilungen Bildungsstoff und gute geistige Anlage; daneben aber auch Kriecherei gegen Vornehme, Trotz und Grobheit gegen Ärmere. Die Rußniaken stehen, was das Landvolk anbetrifft, auf der untersten Stufe der Bildung; sie haben einen trägen, melancholischen Karakter, und schon die Gesichtsbildung trägt das Gepräge der Rohheit und Geistesarmuth; dabei sind sie aber sanft, gutmüthig und sehr fleißig, sparsam bis zum Geiz und friedfertig bis zur Feigheit. Die in den deütschen Ländern lebenden Wenden, oder Winden, sind ein lebhaftes, gesprächiges Volk, das sich von seinen deütschen Nachbarn absondert, ja voll Abneigung gegen diese ist; sie sind weniger arbeitsam, weniger gebildet als die Deütschen, genügsam, unreinlich, verschlagen. Die Kroaten und Slavonier sind betriebsame Ackerbauern, talentvoll, scharfsinnig, gelehrig; ein sehr patriotisch gesinntes Volk, dem Freimuth, Gastfreündschaft, Liebe zur Musik und Poesie und ein gewisser Nationalstolz eigen sind, gepflegt durch patriarchalische Lebensweise und Institution. Eben dasselbe gilt von den Raizen oder Ranzen, und in gewisser Beziehung auch von den Morlaken, bei denen aber starke Schattenseiten hervortreten: Hang zur Trägheit, List und Rachsucht, die meisten Theils mit Mord zu endigen pflegt.

Der Madschar oder Unger vereinigt mit Biederkeit und Herzlichkeit Kraft und Gluht; er liebt sein Vaterland über Alles; rascher, feüriger Sinn bis zur Heftigkeit, eine gewisse Unbeständigkeit, Freimüthigkeit sind Hauptzüge seines Karakters; er besitzt große Fähigkeiten und Geistesanlagen; seine Hauptthätigkeit ist Ackerbau und Viehzucht; aber er fühlt sich

nur wohl in der Ebene und scheut die Gebirgswirthschaft. Ähnlich ist der Szekler, dessen Wohnsitze jedoch vornehmlich auf's Bergland angewiesen sind.

Der Italiäner in den Ländern der Österreichischen Monarchie verleugnet seinen Karakter nicht. Mit glänzenden Geistes-Anlagen, mit überaus großer Thätigkeit, in so weit sie nicht durch klimatische Einflüsse modifizirt wird, mit Genügsamkeit und Einfachheit in der Lebensweise, mit Gutmüthigkeit und Gefälligkeit, vereinigt sich Eigennutz, Geldgierde, Sinnlichkeit, die jedoch hier, im nördlichen Italien minder schroff hervortreten, als in den südlichern Länder der italiänischen Halbinsel. Großes Geschick in den verschiedenen Zweigen der physischen und technischen Kultur, ein reger Handelsgeist, im Kleinen, wie im Großen, zeichnen den Lombarden, wie den Venetianer aus; während Wissenschaft und Kunst, wie in Italien überhaupt, so insbesondere in den österreichischen Ländern der Halbinsel, von jeher ihre reinste Pflege und Ausübung gefunden haben.

Der Walache, der $^1/_{18}$ der gesammten Volksmenge der Österreichischen Monarchie ausmacht, wird uns als unwissend, abergläubig, grobsinnlich, hinterlistig, rachsüchtig geschildert. In Ungern sind die Walachen durch häufigen Verkehr mit andern Nationen sehr gemischt. Dem Trunk ergeben, suchen sie Händel anzuknüpfen, und verbinden mit Müßiggang einen Hang zur Dieberei, und namentlich zum Viehdiebstahl. Viehzucht ist ihre Hauptbeschäftigung, gering ihr Ackerbau, noch geringer Handel und Gewerbe. Verachtet ist der Walache; alle seine Nachbarn vereinigen sich in einem gemeinschaftlichen Hasse gegen ihn. Der Jude ist überall — ein Jude, wohin er auch versprengt worden; so auch in der Österreichischen Monarchie, ein laufendes, schächerndes Volk; der Zigeüner, ein Vagabund von nicht gemeinen Geistesanlagen. Von den übrigen Nebenvölkern, welche im Kaiserthume sich angesiedelt haben, ist bereits oben die Rede gewesen.

4. Stände-Verschiedenheit.

Außer der gewöhnlichen Eintheilung der Bewohner in Nähr-, Lehr- und Wehrstand, unterscheidet die österreichische Staatspraxis vier Stände: den Klerus, den Adel, den Bürger und den Bauer, deren politische Rechte aber nicht in allen Ländern der Monarchie von gleicher Beschaffenheit und Ausdehnung sind.

Der geistliche Stand ist von dem Beitrag zu den öffentlichen Lasten und Abgaben nicht ausgeschlossen, und in allen nicht rein geistlichen Angelegenheiten, dem weltlichen Richter unterworfen. Überdem bestimmt das Gesetz die Fälle, in welchen der Klerus für seine Kirche oder Klöster Grundbesitz erwerben darf. In den deütschen, polnischen und italiänischen Ländern erscheint er auf dem Landtage, eben so in Ungern, wo er dem Adel beigezählt wird, und zugleich als Grundbesitzer repräsentirt wird.

Was den Adel anbelangt, so zerfällt er in den deütschen und polnischen Ländern, in den Herren- und Ritterstand und niedern Adel. Der Herrenstand besteht aus Herzogen, Fürsten, Grafen und Freiherren, er hat den bedeütendsten Grundbesitz und macht den ersten Landstand aus,

außerdem stehen ihm einzelne Ehrenstellen in den Provinzen, und am kaiserlichen Hofe ausschließlich zu. Auch der Ritterstand nimmt an diesen Prärogativen Theil, da aber sein Grundeigenthum nur gering ist, so ist sein Einfluß im Staate von minderem Belang. Dies gilt in noch größerem Maaße vom niedern Adel. In Ungern und Siebenbürgen gibt es zwar Titular-Abstufungen des Adels, aber diese Abstufungen sind nicht auf Erbrecht gegründet, und jeder Edelmann hat an den sehr bedeutenden Vorrechten seines Standes gleichen Theil. In den italiänischen Ländern besteht zwar der Adel dem Namen nach, aber ohne alle politische Bedeutung. Der Adel ist in der Österreichischen Monarchie überall sehr zahlreich, doch in den einzelnen Ländern sehr ungleich vertheilt. Annäherungsweise ergiebt sich das Verhältniß der Zahl der Adeligen zur gesammten Volksmenge:

In Mähren und Schlesien wie	1	:	380
» Böhmen	1	:	300
» Steiermark, Kärnthen, Krain und dem Küstenland	1	:	104
» dem Erzherzogthum	1	:	60
» Galizien	1	:	24
» Ungern	1	:	21
» Siebenbürgen	1	:	10
» der Stadt Wien	1	:	10

Der dritte Stand besteht aus den Bürgern der Städte und Marktflecken. Die Städte sind entweder Landesfürstliche oder Frei-Städte und Bergstädte, oder sie sind unterthänige oder Leibgeding- und Schutzstädte. Die Freistadt erkennt nur die kaiserliche Oberherrlichkeit an, die Bergstadt hangt von der kaiserl. Hofkammer zu Wien ab. Die unterthänigen und Schutzstädte zahlen ihren Grundherren Abgaben und leisten Frohndienste. In Ungern unterscheidet man noch Freimärkte und Herrenflecken, wo Bürger und Bauern auf gleichen Stufen stehen.

Im Umfang der ganzen Österreichischen Monarchie ist zwar die Leibeigenschaft verschwunden, und jeder Bauer ein freier Mann; nichts desto weniger aber ist der Zustand des Nährstandes im Ganzen genommen nicht sehr erfreulich; er ist nämlich, mit sehr wenigen Ausnahmen, eigenthumslos, und der Bauer nur Pächter. Sehr drückend ist die Lage des Landmanns in Ungern; dem Namen nach frei ist er dennoch in großer Abhängigkeit und Unterthänigkeit, und ihm liegen durchaus nur Pflichten ob, ohne Rechte zu besitzen. Der ungrische Bauer arbeitet nur für den adeligen Grundbesitzer, er muß alle Staats-, Provinzial und Kommunallasten tragen, von denen die Verfassung den Adel befreit hat, der doch das Verfügungsrecht über dieselben besitzt. Mit Ausnahme Tirols, wo der Landbewohner freier Eigenthümer des von ihm bestellten Bodens ist, und an der Landstandschaft mit Antheil nimmt, findet sich dieses Verhältniß des Bauers in den übrigen Ländern der Monarchie nur in äußerst beschränktem Maaße; und es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß in mehreren Ländern der Monarchie der Bauer seinem Grundherrn nicht allein Geld-Prästationen, sondern auch persönliche, d. h. Frohndienste zu leisten hat, die zuweilen den vierten Theil des Jahres umspannen.

5. Religions-Verschiedenheit.

Die große Mehrheit der Bewohner der Österreichischen Monarchie bekennt sich zur katholischen Religion, und zwar zur römisch-katholischen Kirche, an die sich die griechisch-orientalische nicht unirte, die griechisch-unirte oder griechisch-katholische und die armenisch-katholische Kirche schließt. Dazu gesellen sich die Protestanten, in der Form von Reformirten, Lutheranern, Unitariern ꝛc., die Bekenner des mosaischen Glaubensbekenntnisses und einige wenige Anhänger Mohammeds, des Propheten. In den deütschen und polnischen Ländern werden die Protestanten nur tolerirt; dagegen haben sie in Ungern, Siebenbürgen und dem Lombardisch-Venetianischen Königreich mit den Katholiken gleiche staatsbürgerliche Rechte; ihr Glaubensbekenntniß gehört hier mit zu den recipirten, d. h. staatsrechtlich anerkannten Glaubensbekenntnissen; die griechisch-orientalische nicht unirte Kirche, obwohl die Zahl ihrer Theilnehmer bedeütend ist, wird, so wie das mosaische Glaubensbekenntniß, im Umfange der ganzen Monarchie blos tolerirt, außer in Ungern, wo mindestens ihre hohe Geistlichkeit politische Rechte genießt. Folgende Angaben stellen Näherungsweise das Zahlenverhältniß der Theilnehmer an den einzelnen Glaubensbekenntnissen dar: —

I. Christen			35,973,000
1. Katholiken		31,880,000	
a) Römische	27,790,000		
b) Griechisch-Orientalische nicht unirte	3,240,000		
[besonders in Ungern, Siebenbürgen, (woselbst fast die Hälfte der Volksmenge dazu gehört), in der Bukowina, der Militairgränze und Dalmatien.]			
c) Griechisch-unirte	675,000		
[in Galizien, Ungern, Siebenbürgen]			
e) Armenische	175,000		
2. Protestanten		4,057,000	
a) Reformirte [haupsächlich in Ungern und Siebenbürgen]	2,234,000		
b) Lutheraner [ebendaselbst]	1,750,000		
c) Unitanier [blos in Siebenbürgen]	56,000		
e) Mennoniten [in Galizien und Ungern]	7,500		
f) Philippowaner [in der Bukowina]	9,500		
II. Juden			580,000
III. Mohammedaner [zerstreüt, besonders in Wien]			2,500

Der Klerus der römisch-katholischen Kirchen zerfällt in Secular- und Regular-Klerus. Zu ersterem gehören 13 Erzbischöfe, 68 Bischöfe und Suffraganbischöfe, 161 Äbte, 184 Pröbste, außer 22 Bischöfen und 153 Äbten und Pröbsten, die nur die Titel von diesen geistlichen Würden tragen.

Zum	Erzbisthum	Wien gehören	7	Bisthümer.
»	»	Salzburg	2	»
»	»	Prag	3	»
»	»	Olmütz	1	»
»	»	Lemberg	2	»
»	»	Mailand	8	»
»	»	Venedig	12	»
»	»	Zara	2	»
»	»	Spalatro	6	»
»	»	Ragusa-Antivari . . .	2	»
»	»	Gran	8	»
»	»	Kolocsa-Bacs	6	»
»	»	Erlau	4	»

Selbstständige Bisthümer sind zu Görz, Laibach, Triest, Trient und Modruß (Fiume). Der Erzbischof von Venedig führt den Titel Patriarch. Die griechisch-nichtunirte Kirche hat 1 Erzbisthum zu Karlowitz, unter welchem 7 Suffragan- und 3 selbstständige Bischöfe stehen. Die unirten Griechen besitzen 1 Erzbisthum zu Lemberg mit Halicz und Kaminiec, unter welchem das Bisthum Przemysl steht; außerdem sind dem Metropoliten von Gran die Bisthümer Eperies, Munkatsch, Großwardein, Kreüz und Fogarasch unterworfen. Die armenische Kirche hat 1 Erzbischof zu Lemberg. Die Gewalt des Papstes ist in der Österreichischen Monarchie sehr beschränkt; der Landesfürst ernennt die Bischöfe, und nur mit seiner ausdrücklichen Genehmigung erhalten päpstliche Bullen und Verfügungen Rechtskraft. Obwohl Kaiser Joseph II. über 400 Stifte und Klöster aufgehoben hat, und deren Revenüen einem sogenannten Religionsfonds überwiesen hat, welcher zu kirchlichen Zwecken, zu Priester-Erziehungs-Anstalten u. s. w. verwendet wird, so ist dennoch in der Gegenwart die Zahl der Klöster nicht gering. Man gibt sie zu 520 Mannsklöster, ein jedes im Durchschnitt mit 30 Mönchen besetzt, und zu 110 Nonnenklöstern an, die sich mit Seelsorge, Unterricht, Erziehung und Krankenpflege unter Aufsicht des Staates beschäftigen. Außerdem gehören zu diesem Regular-Klerus die Deütsch-, Johanniter- und Stern-Kreüz-Ritter-Orden, die Herrenstifter, 8 Damenstifter und 6 Fraüleinstifter. Überhaupt wird die Zahl der römisch-katholischen Kleriker in der Österreichischen Monarchie zu 74,000 Individuen angegeben.

Die geistliche Verfassung der protestantischen Kirche in der Österreichischen Monarchie ist derjenigen gleich, welche in Deütschland Geltung hat. Der höchste Schutzherr und Schiedsrichter der reformirten, der evangelisch-lutherischen und der unitarischen Kirche ist der Landesfürst, der die gewählten und präsentirten Geistlichen bestätigt. Unter seiner Oberaufsicht führen die Konsistorien das Kirchenregiment und die Leitung des gesammten Schulwesens. Die Konsistorien zerfallen in Ober-, Do-

mestikal- oder Bezirks- und in Lokal-Konsistorien; von denen das Ober-Konsistorium das Organ ist, vermöge dessen die betreffende Kirche mit dem Landesherrn und seinen Stellvertretern, den Regierungsbehörden, in Verbindung steht. Das Haupt sämmtlicher Kirchen einer jeden Confession ist der Superintendent, der zugleich Präses der Synode ist. Die ihm untergeordnete Geistlichkeit ist in Kapitel, Diözesen, Trakte eingetheilt, die Dechanten, Senioren oder Archidiakonen zu Oberhäuptern haben. Oberkonsistorien sind zu Wien, mit 9 untergeordneten Superintendenten, zu Ofen (Abtheilung der königl. Statthalterei) und zu Klausenburg (Abtheilung des Landesguberniums von Siebenbürgen).

6. Wohnplätze.

Nach den statistischen Erhebungen, welche im Jahre 1831 Statt gefunden haben, belief sich im Umfange der ganzen Monarchie die Zahl der Ortschaften auf 70,595; drei Jahre später war sie aber auf 71,079 gestiegen, so daß im Durchschnitt beinahe 6 Ortschaften auf dem Raum einer deütschen Geviertmeile vorhanden waren. Die größte Menge findet sich in Böhmen, die geringste Anzahl in Dalmatien. Zwischen diesen beiden Extremen tritt folgende Abstufung ein: — Böhmen 12,585; Ungern 12,496; Land ob der Enns 6851; Galizien 6343; Kärnthen und Krain 5994 (Krain 3203, Kärnthen 2791); Land unter der Enns 4574; Mähren und Schlesien 3971 (Mähren 3293, Schlesien 678); Steiermark 3706; Venedig 3474; Siebenbürgen 2675; Lombardie 2665; Militairgränze 2071; Tirol und Vorarlberg 1770; Küstenland 988; Dalmatien 916. Dies ist, wie wir sehen, die Rangordnung, in Absicht auf die absolute Zahl. Vergleicht man die relativen Zahlen, so kommt eine ganz andere Reihenfolge heraus; dann sind nicht mehr Böhmen und Dalmatien die beiden Äußersten; dann ist Österreich ob der Enns dasjenige Land in der Monarchie, welches am dichtesten mit Ortschaften besetzt ist, denn es kommen beinahe 20 Wohnorte auf eine Quadratmeile; und Ungern ist, trotz seiner absolut vielen Wohnplätze, das am lichtesten besetzte; Ungern hat nur 3 Ortschaften auf einer Geviertmeile. Ein anderer Gesichtspunkt ist der, welcher die Bevölkerung einer jeden Ortschaft in's Auge faßt. Die Erhebungen für das Jahr 1831 haben ergeben, daß ein jeder Ort der Österreichischen Monarchie im Durchschnitt 492 Bewohner hat. Untersucht man jedoch die einzelnen Landestheile, so nimmt man sogleich wahr, daß der Mensch überall in dem ebenen Lande in größern Ortschaften sich zusämmendrängt, dagegen in den Gebirgsgegenden in mehrere und kleinere Orte vereinzelt und vertheilt hat. Eine eben so allgemeine Beobachtung, die sich durch die kreisweise Berechnung der einzelnen Provinzen noch deütlicher hervorstellt, ist es, daß der Deütsche überall in kleineren Ortschaften und in vereinzelten Gehöften, der Italiäner hingegen, der Madschar und der Slave in großen, volkreichen Städten wohnt. Von der im Jahre 1831 vorhandenen Volkszahl kamen auf jeden einzelnen Ort im Durchschnitt: in der Lombardie 955, in Ungern 903, in Siebenbürgen 720, im Venetianischen 593, in der Militairgränze 547, in Mähren und Schlesien 525, in Galizien 512, in Tirol und Vorarlberg 456, im Küstenlande 441, in Dalmatien 383, in Böhmen 313, in

Österreich unter der Enns 290, in der Steiermark 247, in Kärnthen und Krain 123, endlich im Lande ob der Enns 122 Bewohner.

In der Österreichischen Monarchie sind 822 Städte vorhanden; es kommt mithin eine Stadt auf 14,7 d. Quadratmeilen. Das ist ein bedeutender Unterschied gegen die Preußische Monarchie, wo eine Stadt schon auf 5¼ Quadratmeilen liegt (s. oben S. 570), und gegen Frankreich, wo im Jahre 1830 eine städtische Gemeinde auf 7 d. Quadratmeilen kam (s. V. Band, S. 70). Die meisten Städte besitzt Böhmen, die wenigsten Ungern. Die absolute und relative Zahl der Städte stellt sich in den einzelnen Landestheilen der Österreichischen Monarchie folgender Maßen:

	Zahl d. Städte.	1 St. auf
Böhmen	284	3,4 Q.-M.
Mähren und Schlesien	119	4 »
Küstenland	30	4,8 »
Venedig	46	9,8 »
Österreich unter der Enns	35	10,8 »
Dalmatien	17	14 »
Kärnthen und Krain	25	14,7 »
Galizien	95	16 »
Steiermark	20	20,4 »
Österreich ob der Enns	17	20,8 »
Tirol und Vorarlberg	22	23,5 »
Lombardie	15	26,3 »
Siebenbürgen	29	34,7 »
Militairgränze	12	59,4 »
Ungern	56	14,1 »
Ganze Monarchie	822	14,7 »

So verhältnißmäßig klein die Zahl der Städte überhaupt ist, so wenig große Städte besitzt die Österreichische Monarchie. Die Zahl derjenigen städtischen Gemeinden, deren jede von mehr als 20,000 Individuen bewohnt wird, beläuft sich nur auf 28 oder nur auf 27, wenn man Ofen und Pesth als eine zusammengehörige Ortschaft betrachten will. Die Preußische Monarchie hat 18, Frankreich 43 Stadtgemeinden, welche in diese Kategorie gehören. In der Österreichischen Monarchie liegt eine große Stadt erst auf einem Raume von 467 d. Quadratmeilen, in der Preußischen Monarchie schon auf 283 Quadratmeilen, in Frankreich schon auf 223 Quadratmeilen. Dabei ist die Vertheilung der großen Städte, mithin auch die des Einflusses des großstädtischen Lebens auf die Gesammtbevölkerung, so ungleich, daß eine große Stadt in Galizien erst auf 1582, in den Ungrischen Ländern auf 770, in den Deütschen Ländern auf 467, in den Italiänischen Ländern dagegen schon auf 75 d. Geviertmeilen steht. Die großen Städte der Österreichischen Monarchie sind folgende:

6 Städte mit mehr als 50,000 Inwohnern.

Wien	Land unter der Enns	350,097	Inw.
Mailand	Lombardie	136,966	»
Pesth 64,500 Ofen 40,600	Ungern	105,100	»

Prag	Böhmen	102,918	Inw.
Venedig	Venedig	97,156	»
Lemberg	Galizien	54,965	»
3 Städte mit mehr als 40,000 Inwohnern.			
Verona	Venedig	48,486	Inw.
Debreczin	Ungern	47,500	»
Triest	Küstenland	44,535	»
7 Städte mit mehr als 30,000 Inwohnern.			
Grätz	Steiermark	39,722	Inw.
Preßburg	Ungern	37,380	»
Brünn	Mähren	36,707	»
Padua	Venedig	35,216	»
Maria-Theresiopol	Ungern	34,930	»
Szegedin	Ungern	32,299	»
Brescia	Lombardie	31,871	»
11 Städte mit mehr als 20,000 Inwohnern.			
Bergamo	Lombardie	29,266	Inw.
Cremona	Lombardie	27,668	»
Mantua	Lombardie	27,073	»
Chioggia	Venedig	23,717	»
Pavia	Lombardie	23,458	»
Linz	Land ob der Enns	23,318	»
Kronstadt	Siebenbürgen	22,476	»
Zombor	Ungern	21,500	»
Stuhlweißenburg	Ungern	20,700	»
Vicenza	Venedig	20,688	»
Neüsatz	Ungern	20,231	»

Die Gesammtheit dieser großstädtischen Bevölkerung beträgt in runder Zahl 1,493,100 Individuen, und vergleicht man dieselbe mit der Volksmenge des Kaiserreichs im Jahre 1834, für welche Epoche die nachgewiesene Inwohnerzahl der großen städtischen Gemeinden größtentheils gilt, so findet sich, daß letztere ungefähr den 24sten Theil der Volkszahl der ganzen Monarchie ausmacht; im Preüßischen Staate ist dieses Verhältniß nahe wie 1 zu 15; in Frankreich nahe wie 1 zu 12. Die großen Städte sind der Hauptsitz des technischen Gewerbfleißes und des Handels. Daher läßt sich sagen, daß Frankreich, der Preüßische Staat und die Österreichische Monarchie, Hinsichts der Industrie und des Handels, sich wie die Zahlen 4, 5 und 8 verhalten.

Sehr zahlreich sind in der Österreichischen Monarchie die Marktflecken, die sich in den meisten Ländern des Kaiserthums nur wenig von den Städten unterscheiden, sowol was das äußere Ansehen, als den Betrieb städtischer Gewerbe anbelangt. Die Märkte sind folgender Maßen vertheilt:

	Zahl der Flecken.	1 Markt auf
Österreich unter der Enns	239	1,5 d. Q.M.
Venedig	198	2,2 » »
Mähren und Schlesien { M. 174 / S. 4 }	178	2,7 » »

	Zahl der Flecken.	1 Markt auf
Lombardie	140	2,8 d. Q.M.
Land ob der Enns	114	3 » »
Böhmen	279	3,4 » »
Steiermark	96	4,3 » »
Ungern	645	6,5 » »
Dalmatien	34	7 » »
Kärnthen und Krain	42	8,8 » »
Küstenland	14	10,4 » »
Siebenbürgen	46	16,8 » »
Tirol und Vorarlberg	28	18,4 » »
Militairgränze	23	31 » »
Ganze Monarchie	2270	5,3 » »

In den Marktflecken ist eine bedeutende Anzahl der Volksmenge zusammengedrängt. Es giebt mehrere, sehr volkreiche Märkte. Im Erzherzogthum ist ein Markt mit 6000 Inwohnern. Böhmen hat zwei Märkte mit 4 bis 6000 Inw.; Galizien zehn Märkte mit 4 bis 6000 Inw.; im Lombardisch-Venetianischen Königreich sind 22 Märkte mit 4 bis 6000 Inw., vier Märkte mit 6 bis 8000, und einer mit 9700 Inwohnern. Ganz besonders zahlreich sind die volkreichen Marktflecken in Ungern; sie machen in der That eine Eigenthümlichkeit dieses Landes aus, welche kein anderes Land mit ihm gemein hat. England zählt zwar, wenn man das Repräsentations-Recht im Parlamente als die Scheidelinie zwischen den Städten und anderen Ortschaften annimmt, gleichfalls viele starkbevölkerte Boroughs, dennoch bleibt daselbst die Zahl und die Bevölkerung der Städte immer noch überwiegend. In Ungern gründet sich diese Erscheinung auf die politische Verfassung. Czörnig bemerkt in dieser Beziehung: — Unabhangig von der Verfassung, wird die Bildung ausgedehnter Wohnplätze lediglich durch das Bedürfniß, die Zahl, die Beschäftigungen und Gewohnheiten der Inwohner, so wie durch die Terrain-Verhältnisse bedingt; wirken dieselben fördernd auf das gesellschaftliche Beisammenleben ein, so drängen sich die Wohnungen der Menschen näher aneinander, sie vergrößern sich, und es entstehen neüe volkreiche Ortschaften. Da aber die ungrische Verfassung nur wenigen der letzteren den Rang und die Vorrechte der Städte einraümt, so bleiben die andern in ihrem vorigen politischen Verbande, wenn ihnen gleich die Aussicht offen steht, nach Maaßgabe ihrer gewonnenen Bedeütung in die Zahl der Freistädte aufgenommen zu werden. Aus diesem Grunde finden sich auch die meisten der durch ihre Volkszahl ausgezeichneten Märkte in denjenigen Theilen Ungerns, wo es die wenigsten Städte giebt, eben weil sich daselbst in den Zeiten des Mittelalters, aus welchem die Mehrzahl der freistädtischen Privilegien herrührt, die damals noch dünne und arme Bevölkerung nur selten noch in volkreiche, politisch wichtige Ortschaften, denen jene Privilegien zugänglich gewesen wären, vereinigt hatte. Nach den Erhebungen für das Jahr 1827 wurden in Ungern nicht weniger als dreißig Marktflecken gezählt, deren jeder mehr als 10,000 Inwohner hatte. Diese Märkte waren folgende:

Namen der Märkte:	der Komitate:	Inwohnerzahl:
Katskemet	Pesth	34,084
Hold Mezö Vasarhely	Csongrad	26,166
Miszkolcz	Borsod	22,910
Mako	Csanad	17,148
Scentes	Csongrad	16,141
Mezö Tur	Heves	15,736
Nijir-Egyhaza	Szabolcs	15,640
Fasz-Bereny	Jazygien	15,529
Feleguhaza	Klein-Kumanien	15,030
Bekes	Bekes	14,682
Czegled	Pesth	14,662
Baja	Bacs	14,534
Ratz-Böszermöny	Haiducken	14,460
Gyöngyös	Heves	14,426
Nagy-Spent-Miklos	Torontal	14,222
Scarvas	Bekes	14,131
Szenta	Bacs	13,997
Gyula	Bekes	13,751
Nagy-Körös	Pesth	13,697
Pesika	Arad	13,441
Szoboszlo	Haiducken	13,344
Papa	Veßprim	13,232
Nagy-Beskerek	Torontal	12,623
Nagy-Kikinda	Torontal	12,344
Kordszag-Ui-Spallos	Groß-Kumanien	11,921
Halasz	Klein-Kumanien	11,428
Obecse	Bacs	11,132
Nagy Karoly	Szathmar	11,055
Szolnok	Heves	10,979
Csongrad	Csongrad	10,613

Diese dreißig Marktflecken hatten im Ganzen 453,054 Inwohner, oder ungefähr den vierten Theil der Bewohnerzahl sämmtlicher Märkte in Ungern; und es kommen im Durchschnitt auf jeden derselben 15,100 Seelen. Da nun zu derselben Zeit in Ungern 25 Städte, von denen jede über 10,000 Inwohner zählte, vorhanden waren, mit einer Gesammt-Bevölkerung von 516,816 Seelen, so traf also auf jede im Durchschnitt 20,600 Seelen, mithin stand ein Flecken der Stadt um 5,500 Seelen nach.

Nach den statistischen Erhebungen, welche sich auf das Jahr 1834 beziehen, waren in der ganzen Österreichischen Monarchie 67,970 Dörfer vorhanden, so daß im Durchschnitt auf jeder Quadratmeile $5^1/_2$, oder auf 10 Quadratmeilen beinahe 56 Dörfer lagen. Der absoluten Menge nach befinden sich die meisten in Böhmen, die wenigsten in Dalmatien: dort

12,022, hier 865 Dörfer. Am dichtesten liegen sie in Kärnthen und Krain, am lichtesten in Siebenbürgen; dort 161, hier nur 26 auf einem Raume von zehn d. Geviertmeilen. Ungefähr die mittlere Dichtigkeit der Dörfer findet sich in der Lombardie, wo 60 Dörfer auf zehn Quadratmeilen gelegen sind. Ungern hat zwei Dörfer von riesenmäßiger Ausdehnung. Diese Dörfer sind: Samson im Komitat Bihar mit 22,247, und Csaba im Komitat Bekes mit 22,143 Inwohnern (im J. 1827). Diese beiden Koriphäen unter den Dorfschaften ragen unter ihren Mitschwestern ganz ausnehmend hervor, ohne daß sich in dem weiten Zwischenraume zwischen einer Volkszahl von 10 bis 22,000 Seelen auch nur eine einzige andere Dorfschaft fände, die als Verbindungsglied dienen könnte, während doch andrer Seits eine nicht geringe Zahl von Dörfern sich ziemlich nahe zu der immer noch sehr bedeutenden Bevölkerung von 10,000 Menschen erhebt.

Die statistischen Verzeichnisse haben für das Jahr 1834 die Zahl sämmtlicher in der Österreichischen Monarchie vorhandenen Häuser auf 5,046,293 festgestellt. Hiernach enthält jede Quadratmeile 413 Häuser. Die absolut größte Menge der Häuser findet sich in Ungern, die absolut geringste im Küstenlande: dort 1,636,240, hier 64,442 im Jahre 1831. Forscht man aber nach der relativen Menge der Häuser, nach der Dichtigkeit derselben, so stehet das Venetianische oben an, mit beinahe 832 Häusern auf einer d. Geviertmeile; den mittleren Ausdruck der ganzen Monarchie trifft man in Galizien mit 418, und das Minimum der Dichtigkeit in den Militairgränzlanden, wo nur 188 Häuser auf einer Quadratmeile stehen. Eine ganz andere Ordnung nehmen die Länder der Monarchie unter einander an, wenn man nach der Größe der Ortschaften, oder nach der Zahl der Häuser fragt, aus denen jede einzelne von ihnen zusammengesetzt ist; denn es kommen im Durchschnitte auf eine Ortschaft in

Ungern	131	Küstenland	65
Lombardie	119	Tirol und Vorarlberg	64
Siebenbürgen	107	Böhmen	44
Galizien	104	Steiermark	43
Venedig	103	Land unter der Enns	36
Mähren und Schlesien	75	Kärnthen und Krain	29
Dalmatien	71	Land ob der Enns	18
Militairgränze	65	Ganze Monarchie	71

Ungern hat also die größten Ortschaften, Österreich ob der Enns die kleinsten: dort besteht jede Ortschaft im Durchschnitt aus 131, hier nur aus 18 Häusern. Diese Daten stützen sich auf die Erhebungen vom Jahre 1831.

7. Kultur des Volks.

Bodenbeschaffenheit und Klima vereinigen sich, um die beiden ersten Zweige der physischen Kultur, den Ackerbau und die Viehzucht, auf einen Standpunkt der Großartigkeit zu bringen, Hinsichts dessen die Österreichische Monarchie unter allen Ländern Europa's eine der ersten

Stellen einnehmen könnte. Aber der Segen, den die Natur über Österreichs weites Ländergebiet in so reichlichem Maaße ausgeschüttet hat, wird leider nicht in dem Umfange benützt, dessen er fähig ist, — eine Erscheinung, welche theils daher rühren mag, daß der Mensch überall da, wo die gütige Hand der Muttererde aus freiem Antriebe reichlich spendet, weniger zur Arbeit und Anstrengung geneigt sich fühlt, theils mag sie im Karakter und Temperament der zahlreichsten Nation, welche das Kaiserreich bewohnt, einiger Maßen mit begründet sein, — ohne Zweifel findet sie aber hauptsächlich ihre Erklärung in der Mangelhaftigkeit politischer Institutionen. Es ist die Vertheilung des Bodens unter verhältnißmäßig wenige große Grundbesitzer, die den Aufschwung der landwirthschaftlichen Gewerbe mehr oder minder hemmt und lähmt; es ist, mit sehr wenigen Ausnahmen, — wie in Tirol, — der Mangel eines freien Besitzthums, was den Landmann abhält, auf die Verbesserung der von ihm gepflügten Scholle zu denken; es ist die Sorge für die Befriedigung des Grundherrn, zur Befriedigung der eigenen, nothwendigsten Lebensbedürfnisse, die den Ackerbauer antreibt, nur für die Gegenwart zu arbeiten, ohne Pflege des Bodens, unbekümmert der Dinge und Zeiten, die da kommen werden; daher sein Hangen an dem Herkommen, an dem, wie es die Väter trieben; daher die Mißachtung und oft Verachtung, die er den Bestrebungen zu Theil werden läßt, womit viele Grundherren, mehrere Vereine und einzelne Landwirthe zur Einführung der rationellen Landwirthschaft ein schönes Beispiel gegeben haben. Vieles ist schon geschehen zur Verbesserung der äußern Lage des Nährstandes, aber mit seiner vollständigen Emancipation, die durch jene ersten Schritte eingeleitet worden, werden die ackerbautreibenden Länder der Österreichischen Monarchie sich in Ein großes, unermeßliches Kornfeld verwandeln, das selbst jetzt, den bäuerlichen Verhältnissen der Gegenwart zum Trotz, in vielen Strichen des Kaiserreichs die üppigsten Ärnten giebt.

Es ist bereits in der vom Lande handelnden Abtheilung, und zwar im 7ten Abschnitt, die Größe des urbaren Bodens, und der Ertrag, den er jährlich liefert, ausführlich besprochen worden (oben S. 779 f.); eben so haben wir den Ertrag des dritten Zweiges der physischen Kultur, des Bergbaues, nachgewiesen (S. 772), der in der Österreichischen Monarchie eine Ausbildung erlangt hat, wie wol in keinem andern Lande von Europa. Die Erfahrungen, womit die neuere Zeit das Gebiet der gesammten Naturkunde bereichert hat, die Fortschritte, welche in den geologischen Kenntnissen gemacht worden sind, die Verbesserungen in den Schmelzprozessen und dem Maschinenwesen, — alle diese neuen Erwerbungen in Wissenschaft und Kunst des Berg- und Hütten-Mannes, der den Produktenreichthum der Erdrinde an's Tageslicht fördert und im Rohen verarbeitet, — sind in der Österreichischen Monarchie nicht allein nicht spurlos vorübergegangen, sondern mit einer Umsicht und in einer Ausdehnung benützt worden, welche vielen andern Staaten Europa's zum Vorbilde dienen können. Und so verhält es sich auch mit verschiedenen Zweigen der

Technischen Kultur, die seit Wiederherstellung des Europäischen Friedens, also seit den letztvergangenen zwanzig Jahren, eine solche Ausdehnung erhalten haben, daß der ganze inländische Bedarf gedeckt, und

außerdem noch ein beträchtlicher Überschuß zur Ausfuhr gebracht werden kann; dies gilt namentlich von den Tuch-, Kattun- und Seidenwaaren-Fabriken. Die Gewerbe der technischen Kultur, das Fabrikwesen und die Manufakturen in der Österreichischen Monarchie hat Keeß vollständig geschildert. Um eine Übersicht dieser Kultur-Verhältnisse zu gewinnen, können wir nichts Besseres thun, als einen Auszug dieser Darstellung hier einzuschalten, wobei wir den lichtvollen Extract wörtlich benutzen, welchen Becher in seine treffliche Handelsgeographie aufgenommen hat. Mit Recht wird darüber Klage geführt, daß die Kultur des Bodens nicht gleiche Fortschritte gemacht, und durch Erzeugung wohlfeilerer Lebensmittel den Arbeitslohn niedriger gestellt hat. Aber wie zwischen den Beschäftigungen eines Volks eine Wechselwirkung Statt findet, so wird auch der Aufschwung der technischen Gewerbe auf die landwirthschaftlichen zurückwirken, und früher, als man es sich denkt, die Nothwendigkeit der Emancipation des Bauerstandes herbeiführen. — Wir wenden uns zunächst zur

Leinengarnspinnerei. Die Handspinnerei wird besonders in Böhmen, Mähren, Schlesien, Österreich ob und unter der Enns, im nördlichen Ungern, in Galizien ꝛc. als eine der vorzüglichsten Nebenbeschäftigungen des Landmanns, großen Theils familienweise betrieben, und in einigen Gebirgsgegenden macht die Spinnerei wohl auch die Hauptbeschäftigung ärmerer Bewohner aus. — Die schönsten und feinsten Webergarne spinnt man in Böhmen in der Gegend von Rumburg, Schluckenau, Warnsdorf, Röhrsdorf, Krunbach, Georgenthal, Zwickau u. s. w., da man an diesen Orten die vorzüglichste Leinweberei betreibt, wozu blos sehr gute Garne taugen, indem die minder guten die vorausgehende Bleiche und die Werstenzüge nicht aushalten. Mähren und Schlesien liefern ebenfalls vorzüglich gute Garne. Auch in Ungern wird viel Leinengarn gesponnen, welches aber an Gleichheit und Güte hinter den übrigen Garnen noch zurücksteht. Die oberösterreichischen Garne stehen den böhmischen weit nach. Im Lombardisch-Venetianischen Königreiche beschäftigt man sich in mehreren Provinzen, vorzüglich aber am Gardasee, mit der Garnspinnerei, und liefert sehr gutes Leinengarn.

Mit inländischem Garn und Zwirn wird nicht nur der gesammte Österreichische Staat versorgt, sondern es werden auch noch von beiden beträchtliche Quantitäten in's Ausland versendet, ungeachtet die Ausfuhr der Garne der inländischen Industrie zum Nachtheile gereicht. Aus Österreichisch-Schlesien und Mähren geht viel Leinengarn nach Preußisch-Schlesien, aus Böhmen nach Sachsen, aus Österreich nach Baiern; von Schönlinde aus werden beträchtliche Quantitäten gebleichten Zwirns nach Sachsen und weiter verführt; aus Mähren geht viel Zwirn nach Schönlinde, wo er gebleicht, appretirt und weiter verkauft wird. Auch aus der Lombardie wird ein Theil des übrigen Italiens mit Zwirn versehen. Nur einige Sorten der feineren sächsischen, dann der holländischen und niederländischen Garne oder Zwirne werden noch zu inländischem Gebrauche eingeführt.

Die Handspinnerei in Baumwolle ist in mehreren Provinzen des Österreichischen Staates, zumal im Lande unter der Enns, wo schon seit

längerer Zeit beträchtliche Kattun-Manufakturen bestehen, von großer Wichtigkeit. Im Kreise ob dem Mannhartsberge sind gegenwärtig noch in der Gegend von Allendsteig, Sieghards, Waidhofen, Dobersberg, Litschau, Gmünd und Heidenreichstein gegen 5000 Spinner vorhanden, welche faktorienweise arbeiten.

Schon im Jahre 1815 waren in den Kreisen unter und ober dem Wienerwalde 27 Spinn-Manufakturen in Thätigkeit, namentlich die großen Manufakturen zu Pottendorf, Schwadorf, Teesdorf, Schönau, Ebergassing, Neunkirchen, Solenau, Steinhof, Atzgersdorf, Ebreichsdorf, Fischament, und die kleineren zu Bruck an der Leitha, Minkendorf, Steinabrückel, Solenau, Hirtenberg, Brunn am Gebirge, Tuln, Währing, Ottakrin, Herrnals ꝛc., außer mehreren kleineren, welche in den Vorstädten Wiens oder außer den Linien errichtet waren, so daß sich die Gesammtzahl aller Maschinenspinnereien (der englischen sowohl als der deutschen) im Lande unter der Enns auf mehr als 40 belief. Auch Böhmen und Mähren besitzen mehrere Spinnmanufakturen, worunter die zu Ledenitz und St. Iwan im Berauner Kreise, die zu Asch, Roßbach, Grünberg, Schönbach, Joachimsthal und Eger im Elbogner Kreise, die zu Wernstädtel im Leitmeritzer Kreise Böhmens, endlich zu Brünn und Mayres in Mähren errichteten erwähnt zu werden verdienen, doch sind mehrere der böhmischen Spinnereien bereits wieder in Stillstand gerathen. Im Vorarlbergischen bestehen zwei Spinnmanufakturen, zu Dornbirn und Mittel-Weyerburg, in Galizien eine in der Kattunfabrik zu Nawszie, und im Lombardisch-Venetianischen Königreiche war man seit dem Jahre 1819 mit Einführung von Maschinen beschäftigt.

Ungeachtet die Spinnereien im Inlande sich so sehr vermehrt und vervollkommnet haben, so kann doch im Allgemeinen angenommen werden, daß sie den Staat bloß mit Gespinnsten von Nummer 1 bis 50 hinlänglich zu versorgen im Stande sind, ungeachtet einzelne Manufakturen, z. B. die Pottendorfer, Schwadorfer und Teesdorfer, noch weit höhere Nummern, bis 72, 76 und selbst bis 140 erzeugt haben und zum Theil noch erzeugen.

In Mähren, Schlesien und Österreich ob der Enns wird viel und gutes Wollgarn mit der Hand gesponnen, und in den übrigen Provinzen ist die Wollspinnerei gleichfalls nicht unbekannt, und macht in vielen Haushaltungen eine fleißig betriebene Winterbeschäftigung aus, die freilich nicht immer lohnend genug ist. Unter die größten Etablissements, welche viele Handspinner beschäftigen, gehört die K. K. Wollenzeug-, Tuch- und Teppichfabrik in Linz, indem sie in den benachbarten Kreisen des Landes ob der Enns und Böhmens nahe an 10,000 Wollspinner mit Wolle verlegt, und im Pilsner, Klattauer, Chrudimer, Königgrätzer und Berauner Kreise ihre eigenen Faktoren hält. In Tirol ist das Spinnen der Schafwolle in mehreren Thälern für die arme Volksklasse eine Verdienstquelle, und es werden aus diesem Gespinnste sogenannte Boden- oder Mantelzeuge verfertigt. Im Venetianischen, wo man in den Provinzen Padua und Vicenza die besten Gespinnste erzeugt, in Steiermark, Illyrien u. s. w. wird überall theils bessere, theils gröbere Schafwolle versponnen. In Ungern, Siebenbürgen und in den Militair-

gränzen ist die Schafwollenspinnerei, wiewohl meist nur zum eigenen Gebrauche, ziemlich allgemein, und in vielen Gegenden ist der Landmann zugleich Schafzüchter, Spinner und Weber. In mehreren Tuchmanufakturen sind jetzt große Spinnmaschinen im Gange, namentlich in der Losenschen Tuchfabrik zu Alt-Habendorf, der Ulbrichschen zu Reichenberg, der von Scheerschen zu Neuhof in Böhmen, und der Moroscher zu Klagenfurt ꝛc., außer welchen noch mehrere kleinere Spinnmaschinen in Böhmen und Mähren vertheilt sind. Mehrere dieser Fabriken haben zwei, auch drei Sätze für eigene Rechnung im Betriebe, und arbeiten auch für Andere. Selbst mehrere Tuch- und Casimirmacher-Meister in Mähren und Böhmen halten eigene Maschinen zum Spinnen ihrer Wolle.

Sehr viele, zum Theil auch sehr große und vollkommene Seidenfilatorien befinden sich im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, besonders in den Provinzen von Mailand, Bergamo und Brescia, dann Vicenza, Friaul und Verona. Im südlichen Tirol nähren die Filatorien viele Familien; es finden sich dergleichen in Trient, Calliano, Riva, besonders aber in Roveredo. Der Görzer Kreis zählt zwei große Filatorien zu Fara, welche im Durchschnitt jährlich 11,891 Pfund gesponnene Seide erzeugen, nebst den kleineren zu Görz und Cormons; das Land unter der Enns hat deren in Gumpendorf, Gumpoldskirchen und Leobersdorf.

Der Seidenhandel ist in der Österreichischen Monarchie von vieler Bedeutung, und zumal gegenwärtig ist der Handel damit activ, denn das Lombardisch-Venetianische Königreich, Tirol, Görz, Ungern, die Militairgränzen ꝛc. erzeugen mehr, als der Bedarf der inländischen Seidenmanufakturen erfordert. Der größte Verbrauch in den deutschen Erbstaaten findet ohne Zweifel in Wien Statt, ungeachtet sich derselbe in der neueren Zeit wegen Beschränkung der Manufakturen vermindert hat. Die meiste Seide kommt aus dem österreichischen Italien, aus Tirol oder aus Piemont. Die piemontesische oder sogenannte Turiner Organzin schätzt man am höchsten, da sie nicht nur sehr fein ist, sondern auch einen angenehmen Glanz und die trefflichste Zurichtung hat. Sie geht in Menge nach Lyon, England, Berlin, Wien und nach dem übrigen Deutschland. Die lombardische Seide, vorzüglich an den Seen und gegen die Gebirge, ist seit einigen Jahren sehr verbessert, und wird zu manchem Fabriksgebrauche der piemontesischen noch vorgezogen. Man gewinnt hier rohe Seide, welche sowohl zu Organzin, als zu Trama der ordinären und feinsten Sorte angewendet wird. Die eigentliche Mailänder und die Bergamoer Seide ist die beste; in den niedrigen Gegenden von Castiglione und Mantua ist die Qualität derselben viel geringer. Im Venetianischen wird viel und gute Seide gewonnen und zugerichtet. Die beste ist diejenige, welche in der Provinz Belluno gegen Val-Sugana gewonnen wird; den zweiten Rang hat die friaulische; nach dieser folgt die Seide aus den Provinzen Vicenza, Polesine und Verona, die letztere Provinz liefert vornehmlich Näh-, Stick- und Strickseide. In Tirol wird seit wenigen Jahren sehr geschätzte Orgauzin- und treffliche Näh- und Strickseide erzeugt; auch aus Trient kommen gute Organzine. Auf der Messe zu Bergamo werden die größten Geschäfte in Seide gemacht, und zugleich die Preise der inländischen Seide für das ganze Jahr

bestimmt und regulirt. Die Mailänder Organzine und Trama, die Bergamoer Organzine und die Veroneser Nähseide gehen in großer Menge nach Frankreich, England und Deutschland, selbst bis Hamburg, welches für die inländische Seide ein Haupthandelsplatz ist; auch Rußland bezieht viele italienische Seide. Die rohe Seide wird meist in Ballen zu 100 oder 200 Pfund, die gefärbte und zugerichtete in sogenannten Karten, welche 2, auch 10 bis 12 Pfund wiegen, verkauft.

Die größten Seidenhändler sind in Mailand und Bergamo; in Brescia, in Verona, Vicenza, Udine und mehreren andern lombardisch-venetianischen größern und kleinern Städten, in Roveredo und Trient zählt man gleichfalls viele Seidenhändler.

Obgleich die Leinenstoffweberei in allen Provinzen des Österreichischen Kaiserstaates betrieben wird, so weichen die einzelnen Provinzen doch an Quantität der Erzeugnisse sehr von einander ab. Die feinsten Stoffe werden in Böhmen, Mähren und Schlesien erzeugt, wo die Leinweberei zu den ältesten Industriezweigen gerechnet werden muß. Mähren und Schlesien haben viele und ausgezeichnete Webereien, die besonders schöne weißgarnene Leinwand liefern. Die übrigen Provinzen verfertigen meist nur Mittel- oder ordinäre Sorten. Im Lande ob der Enns hat das Mühlviertel die meisten Leinweber gegen die böhmische Gränze. Im Lande unter der Enns wird nur im Kreise ober dem Mannhartsberge die Leinenweberei noch in ausgezeichneterem Maße betrieben. In Kärnthen werden in der Gegend von Rosegg Zwilliche und Leinwanden der gemeinen Art, und vor einiger Zeit wurden auch noch Segeltücher gewebt. Krain hat im Gebirge, zumal in der Nähe von Bischoflaak und Krainburg, viele Weber, welche grobe Sorten zu Segeln, einige Mittelarten, Fatschen und Tischzeüge verfertigen. Im Küstenlande beschränkt man sich gleichfalls auf gröbere Sorten, und in Triest werden treffliche Segeltücher aus italienischem Hanfe verfertigt. Tirol webt nur grobe und mittlere Leinwand, die ihrer Stärke und Dauerhaftigkeit wegen sehr gesucht ist; das Vorarlbergische liefert auch Segelleinwand. Flachsene und hanfene Leinwand von verschiedener Feinheit, Zwillich und Damast, Segeltücher, Packtücher, Matratzen-Überzüge u. dergl. werden im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, zumal im Venetianischen, ziemlich stark verfertigt. In Ungern, Siebenbürgen und in den Militairgränzen werden jährlich große Quantitäten von gröberer und mittlerer Leinwand gewebt. Die Hanfweberei wird in vielen Gegenden, am stärksten und allgemeinsten in der Militairgränze betrieben, wo in manchem Bezirke fast jedes Gränzhaus mit seinem eigenen Webestuhle versehen ist.

Statt nach Portugal, Spanien und Amerika, gehen jetzt böhmische, mährische, schlesische und oberösterreichische Leinwanden nach Italien, in erheblichen Quantitäten über Triest, von wo sie in die nicht österreichischen italienischen Staaten verkauft werden. Auf den Messen von Sinigaglia werden mit erbländischen Leinwanden viele Geschäfte gemacht; auch in Livorno und Genua findet man immer böhmische Leinwand. Mehrere Gegenden Deutschlands, Polens und Rußlands beziehen wieder Leinwand aus Böhmen, Mähren und Österreich, und von Livorno, Genua und Triest werden schon Sendungen nach der Levante gemacht, jene

Quantitäten ungerechnet, welche zu Lande aus Ungern und Siebenbürgen in die Türkei gehen. Galizien schickt schon seit langer Zeit viele grobe Hanf- und Wergleinwand, die sogenannte polnische Leinwand, dann Segelleinwand auf der Weichsel nach Danzig und Elbing, von wo sie nach Hamburg, England u. s. w. zu Segeln, Zelten und Säcken versendet wird; bessere Leinwand wird theils im Innern zum Haus- und Militairbedarf aufgekauft, theils nach Rußland, nach Ungern und nach den Häfen an der Ostsee verführt, während Galizien den Überrest der feinen Gattungen, die es nicht in hinreichender Menge erzeugt, aus Schlesien, Mähren und Böhmen bezieht.

Die vollkommensten und wahrscheinlich auch die meisten Baumwollenstoffe werden im Lande unter der Enns verfertigt. In glatten Stoffen und façonnirten Zeugen stehen die österreichischen Fabriken wenigen ausländischen nach, und hierin zeichnen sich vorzüglich die Hauptstadt und einige angränzende Dorfschaften sehr vortheilhaft aus.

Böhmen hat nach Österreich unter der Enns die meisten Fabriken und Weber in Baumwollenwaaren, sowohl in weißen als buntgewebten und gefärbten, in glatten Stoffen, worunter auch sehr viel Nankin und Nankinet, dann in Piqué, Rips, Sommer- und Winter-Manchester, Velverets u. s. w. Mähren besitzt eine Manchester-Fabrik zu Schönberg, die sehr gute Waaren liefert, und zu Sternberg werden baumwollene Tücher verfertigt. In Österreich ob der Enns ist die große Kammertuch-, Musselin-, Wallis-, Battist- und Schleierfabrik zu Schwanenstadt vorzüglich bemerkenswerth, außer welcher noch zwei Manchester- und eine Zitz- und Kattunfabrik zu Steier, eine Zitz- und Kattunfabrik zu Wels, die Barchent- und Baumwollenwaaren-Fabrik in Linz, und die vortreffliche Baumwoll-, Futter- und Tainsfabrik in Zwettel angeführt zu werden verdienen. In Tirol ist die Strehlesche Baumwollenwaaren-Manufaktur zu Innst am bedeutendsten, und im Vorarlbergischen, zumal um Dornbirn und in Montafon, gibt es zahlreiche einzelne Baumwollweber. In der Lombardie befinden sich vorzüglich in und um Maga viele Fabriken, die ordinäre Baumwollstoffe verfertigen, und von den österreichischen Spinnmanufakturen viele mazedonische Baumwollgarne von niedrigen Nummern beziehen. Die übrigen Länder des Österreichischen Staates haben wohl noch mehrere Fabriken und Weber, doch stehen sie hinter Österreich und Böhmen weit zurück. Zu den vorzüglichsten gehören noch die Manufaktur zu Nawszic in Galizien, und die Zitz- und Kattunfabrik zu Grätz.

Der Handel mit Baumwollwaaren beschränkt sich größtentheils auf das Inland; denn die Einfuhr dieser Stoffe aus dem Ausland ist nicht nur gänzlich verboten, sondern auch der Absatz inländischer Fabrikate erstreckt sich nicht, oder nur äußerst wenig über die Gränzen der Monarchie, und das, was von inländischen Baumwollwaaren ausgeführt wird, ist im Ganzen ohne Bedeutung.

Obschon sich auch in den Militairgränzen, in Dalmatien ꝛc. einige Häuser mit Verfertigung von Wollenstoffen beschäftigen, so sind doch die deutschen Provinzen hierin eigentlich diejenigen, welche die größten Quantitäten, die besten und mannichfaltigsten Gattungen liefern, und viele

andere Länder damit versorgen. Unter allen inländischen Wollenzeug-Manufakturen ist die K. K. ärarische zu Linz die älteste und größte. Auch in Wien werden Wollenzeuge verfertigt, jedoch nicht in größeren Fabriken oder Manufakturen, sondern bloß von einzelnen Zeugmachern. Böhmen und Mähren haben aber außer vielen Meisterschaften noch einige nicht unbedeutende Zeugmanufakturen, namentlich die Fabriken zu Neugedein und Tauß im Klattauer Kreise, die schöne Waaren liefern, zu Kloster Ossegg im Leitmeritzer Kreise, zu Mährisch-Neüstadt im Olmützer Kreise, außer welchen sich auch einige Tuchmacher mit Verfertigung von Wollenzeügen beschäftigen.

Die Tuchfabrikation hat in Mähren und Böhmen, und in ersterem Lande insbesondere zu Brünn, ihren Hauptsitz. Die Tuchfabrikation in Steiermark zu Grätz, Waitz, Pöllau, Hartberg, Friedberg ꝛc., in Krain, im Küstenlande, in Tirol beschränkt sich meist auf grobe Tücher; nur Klagenfurt besitzt die durch ihre schönen Waaren sich auszeichnende Fabrik der Gebrüder Moro. Das Lombardisch-Venetianische Königreich, besonders das Gouvernement Venedig, liefert viele grobe, mittelfeine und feine Wollenstoffe; doch für den eigenen Bedarf nicht hinreichend. In Mailand ist die Tuchfabrik in Como zu bemerken, welche sehr ansehnlich ist und vortreffliche mittelfeine und feine Tücher liefert. Außer dieser sind noch Tuchfabriken in Como, und mehrere Tuchmacher bewohnen die Ufer des Comersees. In den ungrischen Staaten sind von Zeit zu Zeit Fabriken errichtet worden; aber der größte Theil des dortigen einheimischen Tuches wird von den in mehreren Städten ziemlich zahlreich ansäßigen Tuchwebermeistern verfertigt. Auch Siebenbürgen und Galizien liefern Wollenstoffe, die sich mehr durch Stärke, als Schönheit auszeichnen, und in den Militairgränzen weben sich die meisten Gränzhaüser den für den eigenen Verbrauch nöthigen Bedarf selbst.

Der Tuchhandel mit dem Auslande ist erheblich, besonders aus Mähren, Böhmen, Schlesien, Kärnthen und Österreich, da sich die inländischen Wollerzeügnisse größtentheils in Qualität und Ansehen neben den ausländischen behaupten. Es gehen jährlich bedeütende Sendungen nach der Türkei, nach Polen, Italien, Deütschland, nach Leipzig und in die Schweiz, gewöhnlich in Ballen zu 10 bis 12 Stück. Nach dem Oriente gehen vornehmlich leichtere Tuchgattungen, als: Serailtücher, Dreikronentücher ꝛc., wie sie in Rittersfeld, Brünn, in der Gegend von Troppau, Teschen ꝛc. gewebt werden. Die türkischen und griechischen Handelsleüte, meist in Wien, kaufen größere Partien, und versenden sie auf eigene Gefahr; direkt wird, der Unsicherheit wegen, wenig nach der Levante gehandelt.

Wenn man bloß auf die Quantität der Produktion Rücksicht nimmt, so ist die Seidenzeügfabrikation ohne Zweifel am stärksten im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, welches auch die Wohlfeilheit des rohen Stoffes zum Vortheile hat; indessen kann es nicht gelaügnet werden, daß in den neüeren Zeiten in den Artikeln, besonders in façonnirten und Modewaaren, die Wienerfabriken sich über die italienischen erhoben haben. Im österreichischen Italien hat Mailand einige nicht unbedeütende größere und mehrere kleinere Seidenzeügfabriken, in welchen breite und schmale

gute Taffete, Atlasse, Levantine, Sammte, Seidentücher, Tapeten ꝛc. erzeugt werden. Auch in Como waren sonst große und viele Fabriken, welche geringere Taffete erzeugten; Mantua zeichnet sich durch Sammtfabriken aus. Von den venetianischen Provinzen behauptet Vicenza durch seine Seidenzeugfabriken den ersten Rang; denn es sind hier alte und vortreffliche Fabriken, besonders von schweren Stoffen, die freilich vormals beträchtlicher waren, als jetzt. Auch Verona, Venedig und andere Städte haben mehrere nicht unansehnliche Fabriken, welche Stoffe aller Art von der leichtesten bis zur schwersten Arbeit verfertigen.

Österreich unter der Enns, und vorzüglich Wien, hat es in der Verfertigung der Seidenzeuge in einem sehr kurzen Zeitraume außerordentlich weit gebracht, und es erhob sich darin so sehr, daß wohl in Modewaaren die Franzosen an Geschmack und Leichtigkeit die Oberhand behielten, die soliden, schweren, broschirten, façonnirten und reichen Zeuge von Wien aber den Vorzug vor den französischen behaupten.

Von den übrigen Provinzen, in welchen noch die Seidenweberei betrieben wird, verdienen bloß Tirol, das Küstenland und Böhmen namentlich angeführt zu werden. Tirol verfertigt in der Regel bloß Seidenstoffe von gröberer Art, wozu man die Seidenabfälle, welche kartätscht und gesponnen werden, benutzt. Nur die Sammtfabriken zu Ala im südlichen Tirol, in den sogenannten vier Vicariati, machen hiervon eine Ausnahme, indem sie viel, und mitunter auch schönen Sammt von verschiedenen Farben erzeugen. Gegenwärtig aber werden diese Fabriken nur schwach betrieben. Auch in Prag werden verschiedene Seidenzeuge verfertigt, jedoch nur von geringerer Bedeutsamkeit. In Galizien werden zu Sokal auf 10 Weberstühlen seidene, zur Nationaltracht gehörige Leibbinden verfertiget.

Der Handel mit Seidenwaaren ist im Innern der Österreichischen Monarchie sehr lebhaft, und selbst gegen das Ausland kann derselbe nicht unvortheilhaft für den Staat sein, da das Inland eigene Erzeugnisse dem Auslande zuführt, und dagegen keine fremden Seidenstoffe benöthiget. Unter allen Städten des Österreichischen Staates versendet Vicenza im Verhältniß seiner verminderten Fabrikenzahl noch das Meiste in das Ausland, da nicht nur viele Seidenstoffe von dort auf die Messen von Frankfurt und Leipzig gehen, sondern Vicenza auch ziemlich bedeutende Quantitäten nach Baiern, Schwaben und Franken sendet. Mailand und Como verkaufen viele ihrer Seidenzeuge in das nicht österreichische Italien, und durch die Messen von Leipzig nach Deutschland und nach dem Norden, und jetzt gehen selbst in's Innere der Monarchie bis nach Wien u. s. w. viele leichte Taffete aus Como. Tirol macht mit seinen Sammten von Ala Geschäfte nach Baiern, Schwaben und nach Österreich. Im letzteren Lande ist Wien, als Hauptplatz der Seidenfabrikation, selbst im Stande, viele seiner Erzeugnisse nicht nur in die Provinzen, sondern manche auch in's Ausland zu verschicken. So gehen z. B. façonnirte und broschirte Seidenstoffe nach Baiern, glatte und Mode-Seidenzeuge durch polnische Juden nach Polen und Rußland, und durch Siebenbürger und Bukowiner Kaufleute in die Moldau und Walachei u. s. w. Doch ist der Betrag der Ausfuhr von Wien in fremde Staaten nicht sehr erheblich.

Von den Provinzen der Österreichischen Monarchie liefert Böhmen die allermeisten Halbleinen- und Halbbaumwollen-Stoffe. Die stärkste Fabrikation dieser Halbleinenstoffe findet auf den Herrschaften Rumburg und Starkenbach, auf ersterer namentlich zu Schluckenau, Wiesenthal, Alt-Ehrenburg u. s. w. Statt, und in anderen Gegenden, z. B. in Königinhof, macht man viele aus Schafwoll- und Leinengarn gemischte einfarbige und melirte Zeüge. Noch ziemlich bedeütend ist die Verfertigung einiger halbwollener Zeüge in den Gebirgsgegenden des Landes unter der Enns, und noch mehr in Oberösterreich, wo man seit langer Zeit an dergleichen gemischte Stoffe gewöhnt ist, worunter die Welser Zeüge, die Neühofer Zeüge aus Leinenkette und Wolleintrag, die Röckelzeüge u. s. w. zu rechnen sind. Viele Westenzeüge aus Schafwoll- und Leinengarn werden in Wien und Linz gemacht. Eben so ist die Verfertigung der halbleinenen und halbwollenen Stoffe in Tirol und Vorarlberg noch ziemlich im Gange, und zumal in letzterem werden Kammertücher mit baumwollener Kette und leinenem Eintrage, dann mancherlei gewürfelte und gestreifte Zeüge gewebt. Halinatücher werden nur in den ungrischen und polnischen Ländern aus gemischtem Garne gemacht, so wie man auch in den Militair-Gränzländern mannichfaltige gemischte Zeüge, meist zu häüslichem Gebrauche, verfertiget. In Siebenbürgen macht man vorzüglich gute gemischte Leinwand, wovon allein in den beiden sächsischen Ortschaften Zeiden und Hetzdorf, (im Kronstädter Distrikte), von den dortigen Bauern jährlich über 1200 Stück, das Stück zu 50 Ellen, verfertiget und größtentheils im Lande abgesetzt werden. In Galizien erzeügt die Manufaktur zu Lignik aus Baumwoll- und Leinengarn gemischte Stoffe. Venedig liefert außer vielen andern Stoffen sogar aus Hanf- und Baumwollgarn gewebte Segelleinwand, und ohne Zweifel werden auch in Ungern, Mähren u. s. w. mancherlei gemischte Stoffe vom Stuhle gebracht.

Für den Handel arbeitet eigentlich nur Böhmen seine Halbleinenstoffe, da in den übrigen Provinzen die Erzeügung derselben zu gering ist, um für den Handel größere Partien abzuwerfen.

In Rücksicht auf die Länder behauptet Wien vor allen Städten der Monarchie, wo Halbseidenzeüge verfertigt werden, den Vorzug, nicht blos wegen der Menge ihrer Stoffe, sondern auch wegen der Schönheit und Güte. In den übrigen Provinzen ist die Fabrikation dieser Stoffe nur gering, da dieselben größtentheils von Wien aus damit versehen werden. Mehrere Gattungen werden im Lombardisch-Venetianischen Königreiche und in Tirol, halbseidene Haubenflecke u. dgl. von mehreren Fabrikanten in Linz, halbseidene Damaste in der k. k. Linzer Wollenzeüg-Fabrik, halbseidene Gradel zu Warnsdorf in Böhmen ꝛc. verfertiget.

Der Handel mit diesen beschränkt sich jedoch nicht bloß auf das Inland, sondern auch in's Ausland geschehen von mehreren Artikeln namhafte Versendungen. So gehen z. B. viele halbseidene und wollene Umhängtücher und Shawls nach Rußland und nach Deütschland; und Bukowiner und siebenbürgische Kaufleüte, Griechen und türkische Juden führen viele dergleichen Stoffe in die türkischen Provinzen, besonders nach der Moldau und Walachei. Glatte und façonnirte Bastzeüge oder Stambul-

Scallis, orientalische Kleiderstoffe, halbreiche und reiche Stoffe, Shawls-Borduren sind die Hauptartikel für den ottomanischen Handel.

Gegenwärtig beschäftigt sich außer der k. k. Linzer Teppich-Manufaktur auch St. Siegmund, Welsberg und Tefferegg im Pusterthaler Kreise zu Tirol mit ordinären und mittelfeinen Teppichen. Im Lombardisch-Venetianischen Königreiche werden in der Provinz von Brescia Tischteppiche von verschiedener Breite und Länge gewebt, wobei die Kette gewöhnlich Leinengarn, seltener Baumwollgarn, der Eintrag Woll- und Baumwollgarn ist. Die sogenannten Bergamoes, welche von der Stadt Bergamo den Namen führen, sind ganz geringe Tapeten. Die manchfaltigen Teppiche endlich, welche in den Militair-Gränzen meist zum eigenen Gebrauche und von vorzüglicher Güte verfertiget werden, vollenden das Ganze der österreichischen Teppich-Fabrikation, und sind nicht selten so mühsam und richtig ausgeführt, daß sie mit vollem Rechte in eine Sammlung vaterländischer Kunsterzeugnisse aufgenommen werden.

Der Handel mit Teppichen theilt sich zwischen dem In- und Auslande. Im Inlande verbraucht Wien die meisten Teppiche. Außerdem ist der Absatz bedeutend nach Ungern, von geringem Belange nach Böhmen und Steiermark. Tiroler Handelsleute, zumal die Tefferegger, verschließen ihre Teppiche mittelst des Hausirhandels durch die meisten österreichischen Provinzen, dann nach Italien, Deutschland, nach den Niederlanden, nach Polen und Rußland — ein Handel, der bereits mehr als 60 Jahre besteht und in Tefferegg über 100 Familien ernährt. Aus der Militair-Gränze dagegen wird nichts ausgeführt. Nach dem Auslande ist vorzüglich der Absatz nach Rußland, Polen, nach der Moldau, Walachei, und noch mehr in andere türkische Provinzen von Bedeutung, und seit mehreren Jahren sind auch mit günstigem Erfolge Versendungen von Teppichwaaren nach Italien gemacht worden.

Das Lombardisch-Venetianische Königreich ist in der Verfertigung seiner gewirkten Strumpfwaaren allen übrigen Provinzen vorangegangen. Gegenwärtig sind fast in allen Provinzial-Städten des Königreichs Strumpfwirkerstühle in Thätigkeit, welche seidene und galletseidene, zwirnene und baumwollene Strümpfe glatt und in mancherlei Mustern verfertigen.

Im Lande ob der Enns werden viele und gute Strumpfwirker-Arbeiten, zumal im Salzburger Kreise, verfertiget. Böhmen liefert eine außerordentliche Menge gewirkter Waaren aus Schafwolle, Baumwolle und Zwirn, und man hat es darin seit einigen Jahren sehr weit gebracht. In den übrigen Provinzen ist die Strumpfwirkerei, mit Ausnahme von Mähren und Schlesien, von geringer Bedeutung.

Der Handel mit Strumpfwirker-Waaren ist daher ganz zum Vortheile des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, des Landes unter und ob der Enns, dann Böhmens, Mährens und Schlesiens, welche besonders den ganzen österreichischen Staat mit gewirkten Waaren versorgen. Selbst nach Leipzig sind in der neuern Zeit von Wien aus Waaren geschickt worden, ungeachtet noch immer auch sächsische Strumpfwirker-Waaren über die österreichische Gränze hereinkommen.

Das Spitzenklöppeln, bisher meist nur in einigen nördlichen und

westlichen Gegenden Böhmens, besonders im Elbogner, Saatzer und Klettauer Kreise im Gange, wird auch in Tirol aus Zwirn ziemlich allgemein betrieben, besonders im Landgerichte Taufers (Pusterthal), im kleinen Gröbner Thale (Botzner Kreis), in der Gegend von Riva (Roveredor Kreis) u. s. w. Im Lande ob der Enns wurden bisher blos Spitzen aus Zwirn und Seide für das gemeine Volk, dann Spitzen für Hand- und Tischtücher aus Flachsgarn und Baumwolle gearbeitet. In Illyrien, und zwar zu Idria in Krain, auch in einigen Theilen Ungerns und der Militair-Gränze werden selbe erzeügt.

Die böhmischen Zwirn- und Baumwollspitzen mögen wohl unter allen in der Monarchie verfertigten Spitzengattungen den meisten Vertrieb haben, wozu ihre Wohlfeilheit zugleich mit ihrer Schönheit und Dauer das Meiste beiträgt. Viele davon sind sogar unter dem Namen Niederländer Spitzen in Böhmen sowohl, als im Erzherzogthum Österreich, in Steiermark, Ungern, Siebenbürgen, Polen und Deütschland verkauft worden. Die zu Linz verfertigten Spitzen werden meist nach Wien gebracht, die Tiroler aber durch hausirende Händlerinnen größtentheils in der Provinz abgesetzt. Venetianische Spitzen sind nun in den deütschen Erbländern selten zu finden, und ihr Absatz beschränkt sich fast nur auf Italien, dagegen finden die groben Spitzen von Idria nicht nur in Illyrien, sondern auch in Steiermark, Österreich und besonders in Croatien Abnahme.

Die Ledergerberei wird sehr stark in Ungern, dann Böhmen, Galizien, Siebenbürgen, Österreich, Steiermark und Mähren betrieben, in Tirol und Oberitalien sind in neüerer Zeit mehrere Verbesserungen vorgenommen und neüe Fabriken dafür eingeführt worden. Die Manchfaltigkeit der erzeügten Ledergattungen von der halbrohen und beinahe gar nicht gegerbten Haut bis zu dem feinfarbigsten Maroquin- und Handschuhleder ist sehr groß. Von besonderer Güte sind die mit Knoppern gegerbten Sohlenleder aus Österreich und Steiermark, das ungrische, siebenbürgische und galizische Korduanleder, das Handschuhleder von Wien und Prag u. s. w. So groß auch die Erzeügung dieser Waarengattung ist, deckt sie nicht den innern Bedarf, daher noch viel davon, besonders von den feinen Ledergattungen, aus fremden Staaten eingeführt wird.

In der Papierfabrikation dürfte von allen Provinzen Böhmen in quantitativer und qualitativer Hinsicht den ersten Rang behaupten. An Böhmen reihet sich das Lombardisch-Venetianische Königreich an. In Österreich unter der Enns bestehen Papierfabriken, auch im Lande ob der Enns giebt es kleinere Papiermühlen, welche außer Preßspänen die nöthigen Koncept-, Kanzelei-, und Postpapiere verfertigen. — Ebenfalls auf die nöthigsten Papiere beschränkt sich Tirol. Illyrien hat Papierfabriken, die außer den erforderlichen Schreib- und Druckpapieren wenig verfertigen, deßgleichen findet man auch in Steiermark, Mähren und in Galizien derlei Fabriken. Ungern hat 40 Papiermühlen, die im Durchschnitte nur ordinäre und gute Mittelgattungen machen, was auch in Siebenbürgen der Fall ist.

Der Hauptsitz der Papierfabrikation sind also die böhmischen Länder, Österreich und das Lombardisch-Venetianische Königreich.

Der Handel mit Papieren theilt sich in den inländischen und aus-

ländischen. Der inländische Handel ist bei dem sehr bedeutenden Verbrauch des Papiers, besonders des Koncept-, Kanzelei- und Postpapiers, von großem Belange. Böhmen, Österreich und das Lombardisch-Venetianische Königreich machen ohne Zweifel die erheblichsten Geschäfte, und versorgen nicht nur die meisten Dikasterien, sondern auch die meisten Provinzen der Monarchie. Die böhmischen Papiere werden nach Mähren und Schlesien, nach Österreich, Steiermark, Ungern und Galizien, die österreichischen nach Ungern und Innerösterreich, die venetianischen nach der Lombardie, nach Illyrien und einige Sorten selbst bis nach Wien versendet. Eben so sind es auch die obgenannten Provinzen, welche beinahe den ganzen Staat mit Pappendeckeln und Preßspänen versehen.

Die Glasfabrikation ist einer der wichtigsten und ausgedehntesten Industriezweige der Monarchie. Böhmen behauptet darinn die erste Stelle, und liefert ausgezeichnete Sorten des feinsten geschnittenen und geschliffenen Glases. Viele Glashütten zählen auch Österreich, Mähren, Steiermark, Ungern und Galizien, welche gemeinere und feinere Glaswaaren erzeügen. Einige Glashütten zählen auch Kärnthen, Krain und Tirol. Die Schmelzöfen in den Lagunen bei Venedig beschränken sich mehr auf Kunstgegenstände. Die kaiserliche Spiegelgußfabrik zu Neühaus in Österreich liefert ausgezeichnete Spiegelgläser, noch sind wichtig wegen der Verfertigung von Spiegeln die Fabrik zu Viehofen in Österreich unter der Enns, mehrere Hütten in Böhmen und die Fabrik zu Murano bei Venedig. Farbige Gläser, Glasflüsse und Posten kommen in großer Auswahl der Farben von Venedig; Glasposten und Sängelchen zu Mosaik aus Mailand; farbige Perlen von allen Gattungen liefern Venedig und Böhmen; dann auch Wien. Böhmen hat vorzugsweise großen Handel mit seinen Glaswaaren, die nach Deütschland, den Niederlanden, vielen andern Staaten und selbst nach America verschickt werden; mit Spiegeln verkehrt Wien, Venedig und Böhmen. Auch die steiermärkischen Glashütten haben Absatz nach Italien, Kroatien, die Fabrik zu Marszlarodice selbst nach Amerika.

In allen Provinzen der Monarchie ist die Fabrikation der Erdgeschirre und Ziegel sehr verbreitet, und in manchen Gegenden macht die Verfertigung von Töpfergeschirren einen gewinnbringenden Industriezweig.

Es giebt keine Gattung dieser Waaren, welche hier nicht in größerer Ausdehnung verfertigt wird. So verfertigt man Fayence-Geschirr vorzüglich in Österreich, Böhmen, Mähren, Ungern, Steiermark und Italien; Steingut in Österreich und Mähren; Wedgwood in Mähren, Böhmen und Galizien; Majolika in Österreich, Ungern und Venedig; Schwarzgeschirr in Österreich, Böhmen und Ungern. Porzellangeschirr liefern die ausgezeichnete Fabrik in Wien, dann mehrere Fabriken Böhmens, vorzugsweise vom Elbogner Kreise, von besonderer Güte und Schönheit. Im Venetianischen sind Porzellan-Fabriken zu Vicenza und Marostica.

Der Handel mit Töpferwaaren ist nicht unbedeütend, und Wien verschickt viele seiner Oefen in die Provinzen, selbst in's Ausland, und von den sogenannten Porzellanöfen sind schon viele über Triest nach Italien, auch nach Constantinopel, Warschau, Breslau, Frankfurt ꝛc. versendet

worden. Ordinäres Geschirr wird aus den obern Donaugegenden nach Pesth und in die Levante verführt.

Den meisten Absatz von Porzellan-Geschirr hat die Wiener Fabrik. Böhmen verkauft sein Geschirr im In- und Auslande; auch besuchen mehrere inländische Geschirrhändler die Leipziger Messe. Der Absatz nach der Levante hat in der neuesten Zeit abgenommen.

Die Steinmetzarbeiter haben ihren Hauptsitz im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, wo die trefflichen Marmore mancherlei Gelegenheiten zur Verarbeitung darbieten. In allen Gegenden der Monarchie sind zahlreiche Steinbrüche vorhanden, und liefern nicht nur sehr viele Bausteine, sondern auch Mühlsteine, Wetz- und Schleifsteine.

In Österreich unter und ob der Enns haben der Wienerwald und die Waldungen des Kreises ober dem Mannhartsberge, dann alle bedeutenderen Ortschaften zahlreiche Böttcher-Werkstätten, die nicht blos für den Bedarf des Landes, sondern auch für den Absatz in andere Provinzen sorgen. In Ansehung der Arbeit ist Wien der erste Platz. In Steiermark und Kärnthen werden nur ordinäre Fässer gearbeitet, in Krain nebst Fässern noch viele andere Holzgeschirre für den Handel. Im südlichen Tirol und im Vorarlbergischen ist die Verfertigung gemeiner Böttcherwaaren ziemlich bedeutend. Im Fleimserthal, wo sich sehr große Waldungen befinden, macht die Verfertigung von Weingeschirren einen bedeutenden Erwerbszweig aus. Zu Wassergeschirren für die Küche, so wie zu Milchgefäßen, wird meist Zirbelholz verwendet. Im Venetianischen und in der Lombardie sind allenhalben Böttcher ansäßig, da auch dort sehr viele Geschirre für den Seehandel, dann Oel- und Weinfässer nöthig sind. In Böhmen, Mähren und Schlesien ist die Böttcherarbeit, hauptsächlich des Bieres wegen, gleichfalls nicht unbedeutend, und in Ungern und Siebenbürgen fordert der Weinbau eine außerordentliche Menge von Geschirren, daher fast jeder größere Ort, in manchem Komitate fast jedes Dorf, seine eigenen Böttcher hat. In Dalmatien hat man fast durchgängig schlechte Geschirre, und es wird dort beinahe zur Seltenheit gerechnet, gute und dauerhafte Fässer zu finden.

Der Handel mit Böttcher-Arbeiten beschränkt sich fast ganz auf das Inland, und ist für manche Länder sehr erheblich. Besonders werden aus dem Lande unter der Enns sehr viele Geschirre nach Ungern geführt, welche zum Theil zu Wasser, zum Theil auf der Achse dahin gehen.

In Wien werden alle Gattungen von Wägen in besonderer Vollkommenheit verfertiget, besonders die Kutschen, welche von den Sattlern vollendet werden; die ordinären Arbeiten werden zum Theil in den Städten, zum Theil von den auf dem Lande verbreiteten Wagnern gemacht. Auch in Ungern, Siebenbürgen, Galizien, Mähren, Böhmen u. s. w. werden gemeine Bauernwägen und Schlitten in großer Zahl verfertiget.

Der Handel mit roher Wagnerwaare ist unbedeutend, denn erst nach Vollendung der Wagen sind sie ein Gegenstand des Handels, den überdieß nicht der Wagner, welchem der Handel mit Wagen im Inlande untersagt ist, sondern die größeren Wagenfabrikanten und Sattler betreiben.

Tischlerwaaren. Von dem gemeinsten Stuhle, dem Tische und der Bank, die sich der Bewohner der Militair-Gränze, so wie vieler anderer

Gegenden, selbst mit dem Beile macht, bis zu den schönsten Prachtmöbeln, werden im Inlande alle Gattungen Einrichtungsstücke, die unentbehrlich sind, dann auch zur Bequemlichkeit und Verschönerung gemacht. Die herrlichsten Arbeiten werden in Wien erzeugt. In Böhmen werden, besonders zu Prag und Karlsbad, sehr schöne Tischlerarbeiten gemacht, und die Karlsbader Schatullen sind allgemein wegen ihrer schönen Einrichtung und guten Arbeit bekannt, und durch Kurgäste in ganz Europa verbreitet. In Mähren werden zu Brünn recht tüchtige Möbeln gearbeitet, auch in Galizien machen die Tischler zu Lemberg und in einigen kleineren Städten sehr schöne und geschmackvolle Geräthschaften aus Mahagony-, Tissen- (d. i. Rotheiben-), Nußbaum-, Kirschbaum-, Eschen-, Birn- und Zwetschenbaum-Holz nicht bloß für den inländischen Bedarf, sondern auch für den Handel nach Rußland; doch werden ungeachtet der bedeutenden Aufnahme dieses Gewerbes noch immer die schönsten Möbeln aus Wien bezogen. In Steiermark und Illyrien giebt es allenthalben Tischler, welche diese Länder mit ordinären und feinern Einrichtungsstücken zur Genüge versorgen. Eben dies ist der Fall in Tirol und Vorarlberg, wo noch über das eigene Bedürfniß gearbeitet wird. Innsbruck, Botzen, Roveredo und Bregenz liefern die besten Möbeln, und insbesondere werden die nußbaumenen Einrichtungsstücke aus dem Vorarlbergischen ihrer herrlichen Politur wegen sehr gerühmt. Das Lombardisch-Venetianische Königreich ist sowohl mit gewöhnlichen Tischlern, welche Tannen-, Lärchen-, Kastanien- und Nußbaumholz ꝛc. verarbeiten, als mit Ebenisten, welche die schönsten Möbeln aus diesen Hölzern, und aus Kirschbaum-, Mahagony-, Birnbaum-, Cypressen-, Oliven-Holz ꝛc. verfertigen, versehen, und steht in Rücksicht seiner Tischlerarbeiten kaum einer andern Provinz des Österreichischen Staates nach. Auch in Pesth und Preßburg werden viele sehr schöne Möbeln verfertigt. In den Militairgränzen giebt es sowol zünftige Tischler, als auch viele Gränzer, welche die gemeineren Einrichtungsstücke selbst verfertigen.

Der Handel mit Tischlerarbeiten war noch vor einigen Jahren bei weitem lebhafter, als er gegenwärtig ist, welche Abnahme, die freilich nur einzelne Gegenden betrifft, großen Theils der Vermehrung und Ausbildung der Tischler in den meisten Ländern zuzuschreiben ist. Jetzt gehen nur noch einzelne Sendungen von Möbeln in das Ausland, so wie überhaupt nur noch kleinere Geschäfte in einigen Gegenden zu machen sind, da dort die erhöhten Mauthtarife, in andern Ländern (wie in der Moldau und Wallachei) politische Ereignisse jeden Handel hemmten. Jetzt haben die meisten großen Städte der Monarchie eigene Möbelhandlungen, besonders Wien, Lemberg, Pesth, Triest u. s. w. Die Karlsbader Schatullen werden sowohl in Böhmen, als in andern Provinzen auf den Märkten häufig verkauft. Aus Lemberg gehen noch Möbeln in die benachbarten Gouvernements von Rußland, und die Landtischler in Siebenbürgen, wovon Kronstadt allein mehr als 30 zählt, verkaufen ihre Kleiderladen oder Truhen auch außerhalb Siebenbürgen in die Wallachei und Moldau, und in das Temeswarer Banat. Triest hat noch Absatz in die Levante und nach Afrika. Auch eröffnen sich für die Folge dem Möbelhandel nach der Türkei und über die Häfen des Mittelländischen Meeres die günstigsten Aussichten.

Der Handel mit Maschinen-Tischlerarbeiten ist beinahe ausschließend zum Vortheile Wiens, welches seine Erzeugnisse seit mehreren Jahren in die Provinzen verschickt. Vorzüglich gehen dahin, besonders nach Böhmen und Mähren, viele Webestühle und Trommelmaschinen.

In allen Provinzen des Österreichischen Staates wird die Drechslerei in größerer oder geringerer Ausdehnung betrieben; doch in den meisten beschränkt sie sich auf das Bedürfniß des Landes und auf gemeinere Gegenstände; in manchen Gegenden, wie in Siebenbürgen und in mehreren Theilen der Militairgränze, verfertiget der Landmann sich selbst seinen Bedarf an gedrechselten Geräthen. Fabriksmäßig, dagegen in einem hohen Grade der Vollkommenheit, wird dieses Gewerbe in Wien getrieben.

Der Handel mit ordinären Drechslerwaaren ist im Ganzen nicht von Bedeutung, da die meisten Provinzen sich ihren Bedarf selbst erzeugen; nur Böhmen macht mit seinen Drechslerartikeln, besonders mit Kinderspielzeug, Geschäfte in andern Provinzen, und Tirnitz im Lande unter der Enns setzt seine Arbeiten nach Mariazell in Steiermark und bis nach Wien ab. Galanterie-Drechslerarbeiten und Spazierstöcke dagegen werden von Wien aus nach allen Provinzen, und selbst in's Ausland verschickt, vorzüglich Knöpfe aus Perlmutter, gedrehte Stöcke, Tabackpfeifen-Röhren u. dergl. Nur selten werden feine Drechslerwaaren vom Auslande eingeführt, und zwar nicht für den Handel, sondern nur zum Gebrauche für Einzelne. Einer der stärkeren Einfuhrartikel sind ihrer Wohlfeilheit wegen noch die kleinen, aus Holz gedrehten und in Schachteln verkäuflichen Geräthe und Kochgeschirre für Kinder, welche auch aus Sachsen kommen. Die Ausfuhr ist, obwohl sie keine bedeutende Geldsumme erreicht, doch stärker als die Einfuhr.

Der Handel mit Kämmen ist, seit dem die Fabrikation sich gehoben hat, bedeutender geworden, und besonders versorgt Wien die meisten Provinzen, vorzüglich Ungern, Galizien und Ober-Italien mit feineren Kämmen; auch Grätz macht mit seinen feineren Kämmen, wovon in Wien eine Niederlage besteht, gute Geschäfte. Von Wien aus sind auch die Sendungen zur Leipziger Messe und nach dem russischen Polen, wo ein Wiener Fabrikant eine Niederlage zu Warschau hält, nicht unbedeutend.

Nach Tirol wird die Fabrikation der Berchtoldsgadner Waaren am stärksten in Österreich ob der Enns betrieben, wo noch vor Kurzem im Traunkreise allein 61 Holzwaaren-Fabrikanten gezählt wurden. Die stärkste Fabrikation ist zu Gmunden und Ebenzweyer; auch zu Hallein befindet sich eine Fabrik dieser Art. Im Lande unter der Enns zu Tirnitz besteht auch eine Berchtoldsgadner Waarenfabrik. In Böhmen werden auf den Herrschaften Friedland und Rothenhaus mancherlei Waaren dieser Art erzeugt, welche aber den Tiroler Arbeiten nachstehen.

Der Handel mit Berchtoldsgadner Waaren ist im Allgemeinen nicht ohne Bedeutung, und besonders genießt hierin das Gröd nerthal die größten Vortheile. Auch Österreich und Böhmen haben mit ihren Holzwaaren guten Absatz im In- und Auslande.

Die Branntweinbrennerei wird in allen Ländern der Österreichischen Monarchie, besonders in den polnischen, ungrischen, böhmischen und deutschen Ländern, weniger im Lombardisch-Venetianischen Königreiche betrieben.

Am stärksten ist sie vielleicht in Galizien und Ungern, und in ersterer Provinz schätzt der Grundherr seinen Reichthum noch größtentheils nach dem Ertrag des Branntweins. Galizien, wo jedes größere Dorf seine Brennerei hat, erzeugt meistens Kornbranntwein, in geringerer Menge Branntwein aus Gerste, Hafer, Buchweitzen, Mais, Kartoffeln, Baumfrüchten u. dergl. In Ungern haben nicht nur sehr viele Wirthschaften ihre eigenen Branntweinkessel, sondern es giebt dort auch mehrere große Brennereien. Siebenbürgen macht nicht nur viel Zwetschenbranntwein, sondern benutzt zu diesem Ende auch andere Früchte, besonders Wachholderbeeren, theils für sich, theils als Zusatz, zumal im Esiker Stuhle, aus welchem der sogenannte Kronewetbranntwein (Fenyoviz) durch das ganze Land verführt wird. Böhmen, Mähren und Schlesien haben mehrere sehr bedeutende Branntweinbrennereien, die fast alle benannten Sorten verfertigen. Das Erzherzogthum Österreich hat gleichfalls einige ansehnliche Brennereien, als: Wien, Weikersdorf bei Baden und andern Orten.

Der Handel mit Branntwein dürfte sich wohl im Ganzen auf mehrere Millionen Gulden belaufen, da dieses Getränk in den meisten Ländern der Monarchie häufig genossen wird. Großen Theils wird dieser Handel und der Absatz im Kleinen durch Juden betrieben, wie dies in Galizien und in einem Theile Ungerns, Mährens, Schlesiens ꝛc. der Fall ist. Rossolien und Liköre werden in allen größeren Städten der Monarchie, auch in vielen kleineren Ortschaften bereitet. Wien, Triest, Prag und Lemberg gehören zu den Hauptfabrikationsörtern. Zu Marburg, Pettau, Treviso ꝛc. werden gute Rossolien bereitet. Nicht weniger berühmt sind die Brennereien zu Lusin piccolo und Lusin grande auf der Insel Chorso und zu Zara. Eine dem Österreichischen Staate ganz eigenthümliche Art ist der bekannte Maraschino, welcher in Dalmatien, besonders in Zara, aus einer Art Weichsel oder saurer Kirschen (Prunus bisflorens) bereitet wird, und anderwärts nicht ganz vollkommen nachgeahmt werden kann.

Der Handel mit Rossolien und Likören ist ebenfalls nicht unbedeutend. Wien, Triest, Fiume, Lemberg und Schlesien versenden davon in verschiedene Provinzen der Monarchie. Dessen ungeachtet werden noch immer viele ausländische Liköre, Kirschengeist u. dergl. (der letztere z. B. aus Preußisch-Schlesien ꝛc.) eingeführt.

Gold- und Silberarbeiten und Bijouteriewaaren werden in allen Provinzen der Monarchie verfertiget, besonders in den Hauptstädten, wo jetzt sehr viele Arbeiten dieser Art etablirt sind. Wien dürfte hierin wohl die erste Stufe behaupten, ungeachtet Venedig früher in Ansehung seiner Goldarbeiten in ganz Europa berühmt war.

Der Handel mit Gold- und Silberwaaren ist zum Theil beschränkt, und wird nicht Jedermann gestattet. Nur dazu privilegirte Gold- und Silberarbeiter, Drahtzieher, Posamentirer (in Beziehung auf ihre eigenen Artikel ꝛc.), dürfen in den deutschen Erbländern mit Erzeugnissen dieser Art Handel treiben, die Ausfuhr ist ganz verboten, so wie die Einfuhr solcher Waaren, welche nicht probhaltig sind.

Die Fabrikation der gepreßten Metallwaaren besteht vorzüglich in Wien; in den Provinzen werden wenig gepreßte Metallwaaren gearbeitet.

Den Handel mit Waaren dieser Art treibt auch beinahe ausschließend

Wien, welches fast den ganzen Staat damit versieht, und selbst nach Preußen, Sachsen, Rußland ꝛc., vieles verschickt. Die Einfuhr vom Auslande ist unnöthig, da die inländischen Arbeiten kaum mehr den englischen nachstehen, die Nürnberger aber schon seit einigen Jahren übertreffen.

Der Hauptsitz des Hüttenbetriebs auf unedle Metalle ist die Steiermark, Kärnthen und Krain. In der Steiermark machen die Metallfabriken, insbesondere die des Eisens, die Hauptzweige der Landes-Industrie aus, und groß ist die Zahl der Hammerwerke aller Art. An 99 Orten dieses Herzogthums stehen Eisenhämmer in Betrieb; Sensenhammerwerke sind 106 und Polirhämmer 33 im Gange; Blechhämmer giebt es an 11; Schmelzwerke auf Kupfer an 3, auf Blei an 4, und auf Eisen an 23 Orten; Pfannhämmer an 7 Punkten. Nach einem Durchschnittsausweise werden in einem Jahre verfertigt: 1,200,080 Stück Sensen, 427,238 Stück Sicheln, 7536 Strohmesser, 960 Ctr. Pfannen, 99,078 Ctr. Stahl, 125,636 Ctr. Grobeisen, 115,625 Ctr. Streckeisen, 11,333 Ctr. Blech, im Gesammtwerthe von mehr als 2,800,000 fl. Eine kaiserliche Messingfabrik ist zu Frauenthal; die größte Weißblechfabrik zu Krems, ihre Weißbleche stehen an Reinheit der Verzierungen nur den englischen nach; eine Kupfervitriolsiederei befindet sich zu Kahlwang. Kärnthen und Krain besitzen 33 Eisenschmelzwerke, 5 Eisenwalzwerke, 1 Guß- und 1 Cementstahlwerk, 1 Eisenpudlingwerk und 126 Eisenhämmer. Darunter sind ganz besonders die gräfl. Eggerschen Hammer-, Streck- und Walzenwerke zu Treibach an der obern Gurk, und zu Lippitzbach an der Drau merkwürdig; während zu Erlach blanke Waffen und fein polirte Stahl- und Eisengeschmeide-Waaren verfertigt werden. Zu Görtschach befindet sich eine kaiserl. Gewehrfabrik. In Krain verdienen die Nägelfabriken angemerkt zu werden, da sie unter den Eisenfabriken des Landes die wichtigsten sind; sie liefern jährlich 8 bis 10,000 Ctr. Nägel. An vier Orten Krains giebt es Kupfergeschirr-Fabriken, welche ganz vorzügliche Geschirre liefern, die stark nach den italiänischen Häfen verführt werden. Auch die übrigen deütschen Länder der Monarchie nehmen an der Metallfabrikation sehr lebhaften Antheil, ganz besonders das Land ob der Enns und Böhmen. In Ungern deckt die Eisenwaarenfabrikation, obwohl sie unter den Metallfabriken die erste Stelle einnimmt, nicht den Bedarf des Landes, daher aus der Steiermark, aus Kärnthen und Krain viele Eisen- und Stahlwaaren eingeführt werden müssen. Siebenbürgen besitzt 34 Fabriken in Eisen-, und 4 in Kupferwaaren. Ganz gering ist der Betrieb der in Metall arbeitenden Gewerbe in Dalmatien; Galizien hat nur 18 Fabriken in Eisen-, und 5 in Kupferwaaren; dagegen stehen im Lombardisch-Venetianischen Königreich 283 Eisengießereien und Eisenhämmer, 141 Kupferwaaren-, 42 Stahl- und sonstige Metallwaaren-, und 143 Messing-, Nadel- ꝛc. Fabriken im Betrieb.

Die Grobschmied-Arbeiten werden auf vielen Hammerwerken im Österreichischen Staate verfertiget, und vorzüglich in jenen Provinzen, welche bei den Hammerwerken überhaupt genannt worden. Ganz vorzügliche Arbeiten dieser Art liefern aber Steiermark, Österreich und Böhmen. In Sägeblättern großer Art zeichnet sich nebst mehreren andern das Müllersche Hammerwerk zu Piesting, in Zusägen und kleineren Sägen die Zug-

maiersche Sägeblätter- und Handwerkzeugfabrik zu Wollegg im Lande unter der Enns aus. Auch in der Gegend von Waidhofen werden viele Sägeblätter gemacht; in Böhmen aber zu Bremporitschen, zu Komothau u. a. m.

Der Handel mit obigen Artikeln ist nicht weniger erheblich, als mit den gemeinen Hammerarbeiten, und ernährt viele Tausende von Arbeitern und Geschäftsleüten. Steiermark setzt viele Waaren nach Ungern, Illyrien, Österreich u. s. w. ab; Österreich versendet wieder nach Ungern.

Die Anzahl der Messer- und Scheerenschmiede ist im Österreichischen Staate sehr groß, und mehrere Provinzen mögen dieses Gewerbe schon seit Jahrhunderten betreiben. Die gemeinsten Messerschmiedewaaren werden am häufigsten und besten im Traunkreise des Landes ob der Enns, in Steier und Wien gemacht. Steiermark hat mehrere Messerschmiede. Die Messerschmiedarbeiten aus Bregenz und Altstadt sind aber nur gemeiner Art. Stärker wird dieser Fabrikationszweig in Böhmen betrieben, und hier sind es die Messerschmiedzunft in Karlsbad. Eines der merkwürdigsten Etablissements in der Monarchie ist die Stahlfabrik zu Nixdorf auf der Herrschaft Hainspach im Leitmeritzer Kreise. Ungern und Siebenbürgen haben nur einzelne Messerschmiede, welche meist ordinäre und mittelfeine Messer in Scheiden, Gartenmesser u. dergl. verfertigen. Eine besondere Erwähnung verdienen die sogenannten Legrader Taschenmesser, welche zu Legrad gemacht werden, und die Arbeiten der siebenbürgischen Messerschmiede zu Alvienz und Bistriz, welche nach Ungern viel Abgang haben.

Der Handel mit Messer, Scheeren und andern Schneidewaaren ist sowohl im Innern der Monarchie, als nach dem Auslande von großer Erheblichkeit, besonders für Österreich ob und unter der Enns und für Böhmen. Die Messerschmiede des Traunkreises versenden ihre Erzeugnisse durch die ganze Monarchie, und nach mehreren Gegenden des Auslandes; aus Böhmen ging bisher viel Messerschmiedewaare nach Leipzig, Braunschweig und Frankfurt, und selbst aus Tirol werden viele Messer nach der Schweiz, nach dem südlichen Deütschland und nach Italien abgesetzt. Der Handel mit Rasirzeüg und Taschenmessern nach der Levante hat seit einiger Zeit abgenommen, wahrscheinlich durch die Solinger Fabrikanten, welche ihre Eisengeschmeidewaaren über Holland dahin senden. Die Tuchscheeren werden meistens noch über Nürnberg, Regensburg und Stadtamhof aus der Pfalz oder aus den Niederlanden eingeführt.

Spänglerwaaren werden in den meisten Provinzen der Monarchie verfertiget. Die schönsten werden unstreitig in Wien gemacht, wo es viele geschickte Arbeiter sowohl in der eigentlichen Blecharbeit, als in der Verfertigung der lackirten Blechwaaren giebt. In Böhmen werden außer den feinen lackirten Blechwaaren von Karlsbad und Prag, auch ganz ordinäre Artikel, wie z. B. die blechernen Papagenopfeifen zu Hohenfurt im Budweiser Kreise verfertigt. In Mailand und in den übrigen Provinzen giebt es ebenfalls viele Spängler, welche schöne, besonders blanke Waaren erzeügen; doch kommen ihre Fabrikate, vornehmlich die lackirten, nicht denjenigen gleich, welche in den obengenannten Provinzen verfertigt werden.

Der Handel mit Spängler- und lackirten Blechwaaren beschränkt sich,

mit wenigen Ausnahmen, auf das Inland. Wien schickt viele lackirte Arbeit nach Ungern, Böhmen, Mähren, Steiermark, Venedig u. s. w. Von blanker Arbeit wird wenig verschickt, da diese in den Provinzen ohnedies in hinreichender Menge verfertigt wird.

Die Erzeugung der Zinnwaaren wird in mehreren Provinzen der Monarchie betrieben, da es überall Zinngießer giebt, welche die nöthigsten Geräthe aus Zinn verfertigen. Die meisten Zinnwaaren liefert unstreitig Böhmen, wo die Karlsbader Zinngießerzunft sich schon seit vielen Jahren durch ihre schönen, geschmackvollen und wohlfeilen Geräthe, Services ꝛc. im In- und Auslande berühmt gemacht hat. Auch in der Gegend von Eger und Rumburg werden Zinnwaaren gemacht, und darunter sehr schöne Vasen und andere schön geformte Gefäße, fein bemalt und vergoldet. Kinderspielereien werden in großer Menge und wohlfeil in einer Fabrik zu Prag aus einer Zinnkomposition erzeugt, und zum Theil mit schönem Firniß überzogen. Nicht weniger gehört Wien unter diejenigen Städte, wo die Zinngießerei in größerm Maße im Gang ist. Ueberdieß werden in Steiermark, Tirol, im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, in Ungern, Siebenbürgen ꝛc. von den ansäßigen Zinngießern verschiedene Gegenstände aus Zinn erzeugt, in so weit es das Bedürfniß der Ortschaften verlangt.

Der Handel mit Zinnwaaren beschränkt sich fast nur auf das Inland, und erstreckt sich von Böhmen und Wien aus nach allen Provinzen. Nur selten und in geringerer Menge wird gegossene Zinnwaare nach den benachbarten türkischen Provinzen ausgeführt.

Uhrmacher. Es ist außer Wien kein Platz, wo so viele Uhrmacher, als hier, sich beisammen befänden. Sie liefern alle Arten von Stock-, Reise- und Pendel-Uhren zu höchst billigen Preisen. In Österreich ob der Enns zu Vordorf, in Steiermark zu Grätz, in Illyrien, in Tirol, im Lombardisch-Venetianischen Königreiche und den übrigen Provinzen giebt es viele einzelne geschickte Uhrmacher. Im Gerichte Ampezzo in Tirol werden sehr gute Uhren zum Verkehr außer Landes gemacht, auch Bruneck und Bregenz haben Uhrmacher, welche treffliche Uhren verfertigen.

Der Handel mit Uhren ist von Erheblichkeit. Besonders werden viele große Uhren von Wien nach allen Provinzen, und selbst in's Ausland, namentlich nach Italien, nach der Türkei, nach Leipzig ꝛc. verschickt. Klein-Uhren kommen dagegen noch viele, ihrer niedrigen Preise wegen, vom Auslande; nur nach dem Oriente findet mit Wiener Taschenuhren noch ein Absatz Statt.

In mathematischen Instrumenten zeichnet sich schon seit längerer Zeit Wien ganz vorzüglich aus. Eine der merkwürdigsten Anstalten der Monarchie ist die im Jahre 1819 gegründete mathematische oder Reichenbachische Werkstätte am k. k. polytechnischen Institute zu Wien, welche mit den vorzüglichsten Werkzeugen und Maschinen versehen ist, und alle astronomischen und geodätischen Instrumente für die inländischen Sternwarten, für den k. k. Generalstab und die Katastralvermessung verfertigt. Aber auch außerdem hat Wien mehrere Werkstätten, wo mathematische und andere Instrumente der vorzüglichsten Art verfertigt werden.

In den Provinzen wird die Verfertigung mathematischer Instrumente

nur schwach betrieben, einige einzelne Mechaniker in größeren Städten ausgenommen. Doch verdient Neüdeck in Böhmen besonders angeführt zu werden. Wien versendet daher viele Instrumente nach allen Gegenden der Monarchie, außer welchen auch aus Baiern noch viele eingeführt werden. Zu den entbehrlichsten Werkzeügen gehören davon die meistens sehr schlecht gearbeiteten Reißzeüge und Zirkel aus Nürnberg, welche nur ihrer niedrigen Preise wegen noch Absatz finden.

Die optischen Instrumente werden im Inlande, und namentlich in Wien sehr gut und häufig verfertigt; nur die größern Fernröhre macht man in Wien noch nicht in bedeütender Menge, wovon die Ursache in der Seltenheit des Begehrens und darin zu suchen ist, daß man nur mit großer Schwierigkeit reines Flintglas aus dem Auslande sich zu verschaffen im Stande ist. Auch in Böhmen, besonders zu Bürgstein, werden viele gemeine Gläser geschliffen. Von den böhmischen Augengläsern kommen im Handel gewöhnlich nur 13 Nummern, namentlich: 6, 7, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 32, 40, 50, 60 vor. In Grätz und Venedig werden noch jetzt viele Brillen nach alter Art gemacht, die um äußerst niedrige Preise verkauft und daher kistenweise nach England geführt werden, wo man sie als gutes Crownglas zu optischen Instrumenten weiter verarbeitet, indem man dort bei dem hohen Arbeitslohne nicht im Stande wäre, nur die Arbeit des ersten Schleifens um den niedrigen Ankaufspreis zu erhalten. Man verfertigt in Venedig für Weitsichtige ordinäre Augengläser, ferner Linsen aller Art, Fernröhre, Telescope, Hohlspiegel u. s. w.

Der Handel mit Wiener Gläsern und optischen Instrumenten erstreckt sich fast nach allen Provinzen, von den ordinären Augengläsern aber sind die böhmischen (in obigen 13 Nummern) und die Nürnberger konvexen am stärksten im Handel. Auch aus München und London werden viele große optische Instrumente, und aus Paris sehr häufig Theaterperspective eingeführt.

Da die Raffinirung des Zuckers ein so vortheilhafter Industriezweig ist, so sind gegenwärtig mehrere bedeütende Zuckerraffinerien im Inlande in Betrieb. Die größte darunter ist in Görz, Wiener-Neüstadt und Wien. (Wie gering aber, im Verhältniß zu andern Ländern, der Zucker-Verbrauch in der Österreichischen Monarchie ist, das haben wir weiter oben, bei den statistischen Aphorismen über den deütschen Zollverein gezeigt.)

Der Handel mit raffinirtem Zucker, Candis und Syrup ist ungemein erheblich, da diese Artikel so bedeütende Gegenstände der Konsumtion geworden sind. Die Fiumer und Görzer Raffinerien versenden ihre Raffinate nach Ungern, Illyrien u. s. w.; die österreichischen versorgen den größten Theil von Wien ꝛc. Da sie aber doch nicht hinreichen, den Bedarf der ganzen Monarchie zu decken, so werden noch immer einige feine raffinirte aus dem Auslande, besonders von Hamburg, aus England, aus amerikanischen und anderen Plantagen eingeführt.

Die vorzüglichsten Sorten Rohrzucker, welche nach Österreich gebracht, und in den Fabriken zu Raffinat umgestaltet werden, sind: der gelbe Moskovade von St. Lucia, der braune Moskovade eben daher, der gelbe

Havannah, Rohrzucker von Cuba, Havannah-Zuckermehl, gelbes brasilianisches Zuckermehl aus Rio de Janeiro, weißes brasilianisches Zuckermehl aus Rio de Janeiro, weißes brasilianisches Zuckermehl aus Bahia und Fernambuk. Außer diesen Sorten kommen in den Raffinerien zu Triest, Fiume und Venedig noch vor: Sorten von St. Domingo, Martinique, Jamaika, Surinam, St. Croix, St. Thomas, Bengalen, Manilla, Bourbon, Aegipten und China.

Bedeutend, bemerkt Becher weiter, ist die Runkelrübenzucker-Fabrikation. Man zählt derlei Fabriken a) in Böhmen: 1) die fürstlich Thurn und Taxische zu Dobrowitz bei Prag, die im Jahre 1832 an 50,000 Ctr. Runkeln verarbeitete und vollkommene Raffinerien besitzt, 2) die fürstlich Öttingische zu Kuchelbad bei Prag, 3) die Baron Dalbergische zu Malleschau, 4) die gräflich Czerninsche zu Chudenitz, 5) die des Herrn Oppelt zu Schwinarz, 6) die des Ritter von Strahlendorf zu Brzdirkau. b) In Mähren und Schlesien: 7) die Baron Dalbergische zu Datschütz, 8) die zu Kirchwiddern in Mähren, und 9) die gräflich Larische zu Obersuchau bei Bludowitz, die bis 500,000 Ctr. Rüben verarbeiten will. c) In Österreich und Kärnthen: 10) die gräflich Colloredo'sche zu Staatz bei Wien, und 11) die des Ritter von Moro zu Victring in Kärnthen. d) In Ungern und Siebenbürgen: 12) die gräflich Forgacz'sche in Ghymes, 13) die gräflich Apponyi'sche bei Preßburg, 14) die des Herrn von Zahony zu Zahony, 15) und 16) die des Baron von Lacsny zu Nagy-Födemes und zu Batokeszin, 17) die des Herrn von Josika zu Csaby-Gorbo in Siebenbürgen. e) In Galizien: 18) die des Herrn von Prozowicki in Sokolowka, 19) die des Grafen Fresnel zu Pugniki, 20) die des Grafen Potocki zu Olszanika. f) Im Venetianischen: 21) die der Gebrüder Schram zu Monastier bei Triest. (Da haben wir also 21 Fabriken, während in den Deutschen Zollvereinslanden im Jahre 1836—37 deren 54, und im Betriebsjahre 1838—39 sogar schon 123 in voller Arbeit, und außerdem 36 in der Anlage begriffen waren.)

Im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, in Illyrien, Dalmatien und zum Theil im Süden von Tirol gewinnt man viel Olivenöl, in den andern Provinzen viel Samenöl. Nußöl erzeugt Mähren, Ungern, Illyrien, das Lombardisch-Venetianische Königreich (die Provinzen Polesine, Verona und Vicenza), und versendet davon viel nach Preußen. Mehrere Leinsamenöl-Mühlen und Pressen hat Ungern, Mähren, Schlesien, Böhmen; wenige das Erzherzogthum Österreich. Mohnöl liefert Ungern, Mähren und Österreich. Die südlichen Provinzen der Monarchie zeichnen sich durch die Erzeugung vortrefflicher Ölseifen aus, die mit Soda entweder aus feinem Baumöl oder aus dem Bodensatz des Baumöls gemacht ist. Die Seife aus Venedig, Verona und Triest ist in ganz Europa bekannt, und zu Triest besteht eine der ausgezeichnetsten Ölseifenfabriken. In den übrigen Provinzen wird ausschließend Talgseife gemacht, darunter die Debrecziner und Szegediner die ausgezeichnetste ist.

Die Erzeugung der Wachs- und Talglichter hat in der neuern Zeit eine große Ausdehnung und Vollkommenheit erreicht, und man verwendet zu den erstern vorzugsweise polnisches, podolisches und krainisches Wachs.

Wien braucht hiervon sehr viel, und Triest treibt damit Transito-Handel nach Italien und Deutschland.

Die neun großen Tabakfabriken der Monarchie sind zu Hainburg in Unteröesterreich, zu Göding in Mähren, zu Sedlitz in Böhmen, zu Winiki in Galizien unweit Lemberg, zu Fürstenfeld in Steiermark, zu Schwatz in Tirol, zu Mailand, Venedig und Ragusa. Der Verkehr mit Tabak beschränkt sich auf das Inland, und viele Blätter zur Deckung des innern Bedarfs werden aus fremden Staaten, besonders aus Amerika eingeführt.

Wichtig für Österreich ist der Handel mit Marderbälgen vom Ausland nach Wien. Mit russischen handelt Petersburg, mit canadischen London, die schönsten kommen aus Rußland, Canada und der Hudsonsbai, und sind in der Türkei sehr beliebt. Iltisfelle aber schickt Österreich viele nach Frankreich; auch die Schweiz und Rußland liefern selbe.

Stark ist die fremde Zufuhr von Roßhaaren für Österreich. In den Jahren 1812—16 hat Wien allein 60,179 Pfd. bezogen, während die Versendung von Wien nach dem Auslande nur 36,124 Pfd. betrug.

Ein wichtiger Einfuhrartikel sind die Menschenhaare aus den Niederlanden, Holland, mehreren nördlichen deutschen Staaten am Rhein, an der Elbe, Weser, aus Dänemark. Die besten und theuersten Sorten kommen aus Brabant und Flandern. Sie sind für die Perückenmacher, deren Wien eine große Anzahl zählt, ein bedeutender Gegenstand ihrer Verarbeitung.

Den ganzen Bedarf an Kardendisteln beziehen die österreichischen Manufakturen meist aus Deutschland und Holland. Jetzt werden sie auch in Österreich, Ungern, Böhmen, Mähren und Galizien angebaut. In Lipnik bei Biala in Galizien werden bereits so viele erzeugt, daß nicht nur der Bedarf der umliegenden Tuchmanufakturen gedeckt, sondern daß selbst viele nach Rußland versendet werden. Zu feineren Geweben müssen viele aus Nürnberg, den Rheingegenden, den Niederlanden und Italien bezogen werden.

Man berechnet, daß die sämmtliche Fabrikation 2,330,000 Menschen beschäftigt, die für 1425 Millionen Gulden Waarenwerth erzeugen.

Im Jahre 1834 zählte man Fabriken und Manufakturen: in Seidengespinnst und Waaren 3990, in Baumwoll- und Schafwollgespinnst und Waaren 298, in Flachs- und Hanfspinnern, dann Leinwand und Kattun 869, in Tuch 165, in Leder und Lederwaaren 580, in Papier-Tapeten und Spielkarten 476, in Porzellan-, Steingut- und sonstigem Geschirr 165, in Glas, Krystall und Spiegel 210, in Eisengußwerke und Eisenhämmer 700, in Kupferhämmer und Kupferwaaren 185, in Stahl- und sonstigen Metallwaaren 210, in Messing, Zink, Nadel und Knöpfen 164, Zuckerraffinerien 34, Rosoglio-Fabriken und Geistbrennereien 250, in chemischen Produkten und Farben 82, in Holzwaaren 250, verschiedene andere 2500. Zu den letzteren gehören als die vorzüglicheren: 34 Chocolate-, 76 Essig-, 81 Honig- und Wachs-, 239 Hut-, 38 Kamm-, 289 Kerzen-, 39 Konfektwaaren-, 20 Maschinen-, 33 mathematische Instrumenten-Fabriken, 67 Ölraffinerien, 16 Seifen-, 30 Siebwaaren-, 11 Siegelwachs-, 37 Spitzen-, 64 Strohhut-Fabriken, 15 Wachsbleichen, 4 Wachsleinwand- und 77 Wagen-Fabriken. In allem 11,064.

Die ertheilten Handlungsbefugnisse sind entweder Großhandlungen oder Klein- (Detail-) Handlungen. Die ersteren theilen sich in k. k. privilegirte, welche einige besondere Vorrechte genießen, in bürgerliche, in griechische und in tolerirte israelitische. Die Detailhandlungen in förmliche Handlungen (entweder Klassenhandlungen oder vermischte Waarenhandlungen), in Krämereien, in Ständchenbefugnisse und in Handelsrechte auf einzelne Artikel. Zahlreich sind noch die Hausirbefugnisse.

Handlungen zählt man, mit Ausnahme von Ungern: Wechsler 172, Großhandlungen 1227, in Tuchwaaren 788, in Kurrent- und Schnittwaaren 2620, in Leinwand und Weißwaaren 1667, in Seide, Seidenwaaren und Seidenband 680, Mode-, Putz-, Kleider- und Kurzwaaren 444, Spezerei-, Material- und vermischte Waaren 5377, Kunst-, Buch-, Musikalien- und Antiquarhandlungen 324, in Papier 380, rohen Produkten 545, Nürnberger- und Galanteriewaaren 510, Berchtoldsgadnerwaaren 460, Eisenwaaren 1364, italiänischen Früchten 227, verschiedene andere Handlungen und Niederlagen 6904; darunter sind die vorzüglichsten: 5 Bergwerksprodukten-, 63 Fettwaaren-, 25 Garn-, 592 Geschirr-, 164 Glas- und Glaswaaren-, 288 Hut- und Hutstepperwaaren, 921 Leder-, 272 Liqueurs-, 162 Meubles-, 17 musikalische Instrumenten-, 24 Papier-, 28 Rauchwaaren-, 15 Spiegel- und 3064 Weinhandlungen und Niederlagen. Sonach alle Handlungen zusammen 22,300.

Das Gewerbe der Flußschifffahrt wurde, zufolge der Gewerbetabelle für das Jahr 1834, im Umfange der ganzen Österreichischen Monarchie, jedoch mit Ausnahme Ungerns, von 3708 Schiff- und Floßmeistern betrieben, davon die meisten, nämlich 2267 in der Lombardie.

Die Rhederei beschäftigte in demselben Jahre:

	Zahl der Schiffe.	Tonnengehalt.	Mannschaft.
Große Seeschiffe . . .	640	128,528	7282
Größere Küstenfahrer	1518	52,306	6175
Kleine Küstenfahrer	1073	6,081	3034
Überhaupt . . .	3231	186,915	16,491

Die Häfen Österreichs, welche eigene Schifffahrt treiben, sind: — In Venedig: Venedig und Chioggia; — im Küstenlande: Triest und Rovigno; — in Ungern: Fiume, Buccari und Portore; — in der Militairgränze: Zengg, Carlobago, Jablanacz und St. Giorgio; — in Dalmatien: Zara, Spalato, Ragusa und Portorese. Von diesen fünfzehn Häfen besitzen Triest, Venedig, Fiume und Ragusa die meisten großen Schiffe, welche für Reisen in die Ferne bestimmt sind. Es waren nämlich im Jahre 1834 vorhanden:

	Zahl der Schiffe.	Tonnengehalt.	Mannschaft.
In Triest	458	89,033	5228
„ Venedig	91	19,638	974
„ Fiume	31	8,169	410
„ Ragusa	30	6,280	346

Lebhaft ist der Verkehr, den die österreichische Schifffahrt nach der Levante, nach Konstantinopel und dem Schwarzen Meere unterhält, aber verhältnißmäßig wenige Fahrzeuge überschreiten die Straße von Gibraltar. Der erste und wichtigste Handelshafen der Monarchie ist, wie bereits

früher erwähnt wurde, der Freihafen von Triest; dann folgt der Freihafen von Venedig, und der Hafen von Fiume, wichtig als Stapelplatz für den Absatz der Produkte Ungerns.

Wenn wir uns jetzt dem Handel zuwenden, so bietet sich von selbst der Seehandel zunächst, obwohl derselbe in der Österreichischen Monarchie minder bedeutend ist, als der Landhandel. In den beiden Haupthäfen Triest und Venedig ergaben die Listen über einklarirte und ausklarirte Schiffe im Jahre 1834 folgende Resultate.

Schiffe.	Triest.				Venedig.			
	Eingelaufen.		Ausgelaufen.		Eingelaufen.		Ausgelaufen.	
	Zahl.	Tonnengehalt.	Zahl.	Tonnengehalt.	Zahl.	Tonnengehalt.	Zahl.	Tonnengehalt.
Österreichische	7680	279,896	7443	268,767	2965	197,915	2437	166,098
Ausländische	1063	103,843	1049	105,476	221	15,201	222	15,266
Zusammen …	8743	383,739	8492	374,243	3186	213,116	2659	181,364

Unter den ausländischen Schiffen, welche in Triest einliefen, befanden sich 438 päpstliche, 227 neapolitanische, 121 griechische, 110 englische, 53 amerikanische, 33 sardinische, 18 ionische, 13 französische, 7 spanische, 7 türkische, 6 holländische, 6 schwedische, 6 russische, 4 hannöversche, 4 bremische, 4 dänische, 2 toskanische, 2 preußische, 1 parmisches und 1 brasilianisches Schiff. — Unter den Schiffen, die in Venedig einliefen, waren 145 päpstliche, 33 neapolitanische, 26 englische, 7 schwedische, 3 holländische, 3 griechische, 1 preußisches, 1 dänisches, 1 toskanisches und 1 sardinisches. Der Werth der Waaren, welche durch diesen Schiffsverkehr zum Umsatz gebracht wurden, belief sich zu

	In der Einfuhr;	in der Ausfuhr.	
Triest auf	45,054,518	38,165,616	Convent.
Venedig auf	16,113,116	5,038,130	Gulden.

Was den Handel von Triest im Besonderen anbelangt, so war bei der Einfuhr, von allen auswärtigen Ländern, England am meisten betheiligt mit 8,139,877 fl.; dann folgten der Reihe nach: die Türkei mit 5,000,994 fl., Brasilien mit 4,384,734 fl., Nordamerika mit 3,545,298 fl., Neapel mit 3,135,264 fl., die Päpstlichen Staaten mit 2,248,610 fl., Ägipten mit 2,150,260 fl., Rußland mit 1,819,514 fl., Griechenland mit 1,156,954 fl., die vormals spanischen Länder in Amerika mit 1,542,078 fl., Frankreich mit 934,890 fl., die Jonischen Inseln mit 696,821 fl., Sardinien mit 516,197 fl., Portugal mit 284,535 fl., Toskana mit 275,525 fl., Holland mit 266,438 fl., Schweden und Norwegen mit 168,914 fl., Preußen und das nördliche Deutschland mit 133,710 fl., Spanien mit 113,599 fl., die Barbaresken-Staaten mit 95,081 fl. Unter der Ausfuhr ist die nach türkischen Häfen die größte, nämlich mit 5,422,172 fl., dann folgen die Päpstlichen Staaten mit 3,976,236 fl., England mit 3,450,314 fl., Griechenland mit 1,715,176 fl., Neapel mit 1,333,156 fl., Ägypten mit 1,328,067 fl., Preußen und die norddeutschen Häfen mit 713,373 fl.,

Nordamerika mit 699,938 fl., die Jonischen Inseln mit 531,153 fl., Sardinien mit 511,090 fl.; die Ausfuhr nach allen übrigen, bei der Einfuhr genannten Ländern bleibt hinter einer halben Million zurück. — Venedigs Verkehr war, hinsichts der Einfuhr, am stärksten mit den Jonischen Inseln, den Päpstlichen Staaten, England, Schweden und Norwegen, der Türkei und Neapel; bei der Ausfuhr standen die Päpstlichen Staaten oben an, dann folgten die Jonischen Inseln, die Türkei, Ägypten, Neapel und Frankreich.

Um eine Übersicht von der Handelsthätigkeit der Österreichischen Monarchie zu gewinnen, muß man die Zoll-Listen zu Rathe ziehen, die uns für die neuere Zeit durch Becher mitgetheilt worden sind. Hierbei ist jedoch zu bevorworten, daß, wenn gleich der ganze Kaiserstaat von einer zusammenhangenden Zolllinie umgränzt ist, innerhalb derselben doch nicht überall der freie Verkehr stattfindet. Ungern und Siebenbürgen sind nämlich durch einen eigenen Zwischenkordon von den übrigen Ländern getrennt, und unterliegen bei der Aus- und Einfuhr der Waaren einer Versteüerung. Auf diese Eigenthümlichkeit der Zoll-Verfassung gründet sich die Trennung der Österreichischen Monarchie in zwei Zollgebiete, von denen das eine die deütschen, galizischen und italiänischen Länder, das andere die ungrischen Länder umfaßt. Jenes hat einen Flächeninhalt von 5998, dieses von 6164 d. Q.Meilen; sie sind sich also in der Größe ziemlich gleich. In der nachstehenden Tabelle enthält jedoch die erste Abtheilung den Handel des gesammten Staatsgebiets mit dem Auslande.

Uebersicht des Handels der Oesterreichischen Monarchie im Jahre 1833—34,

(Werth in Gulden, Conventions-Münze.)

Haupt-Artikel.	Handel der deütschen, galizischen, italiänisch. u. ungr. Länder mit d. Auslande.		Handel der ungrischen Länder mit d. andern Ländern der Monarchie.	
	Einfuhr.	Ausfuhr.	Einfuhr.	Ausfuhr.
Vieh	5,600,280	3,700,800	1,084,840	5,468,940
Feldfrüchte	4,075,750	5,182,040	604,580	6,451,680
Eßwaaren	4,157,100	2,805,700	285,590	861,470
Honig und Wachs	847,340	175,850	7,070	643,940
Materialwaaren	48,337,810	4,987,900	1,611,910	2,356,300
Tabak	297,720	281,760	10	1,803,250
Getränke	5,200,770	2,088,100	2,369,990	1,160,440
Bergwerks-Produkte	4,362,860	6,499,450	2,295,800	1,327,130
Holzwaaren	1,074,270	2,472,270	315,870	153,660
Glas- und Thonwaaren	424,300	3,956,430	435,400	18,020
Buchdrucker-Waaren	454,870	848,770	149,950	18,800
Krämerei-Waaren	413,160	575,070	293,890	61,720
Kleidungsstücke	19,880	591,360	242,750	61,680
Schaafwolle, rohe	2,261,280	10,552,560	186,560	19,036,140
Waaren aus derselben	38,230	24,312,360	15,831,130	383,510

Haupt-Artikel.	Handel der deutschen, galizischen, italiänisch. u. ungr. Länder mit d. Auslande.		Handel der Ungrischen Länder mit d. andern Ländern der Monarchie.	
	Einfuhr.	Ausfuhr.	Einfuhr.	Ausfuhr.
Baumwolle, rohe	10,220,320	30,440	32,370	56,150
Baumwollen-Waaren	157,960	5,877,890	44,152,930	10,390
Flachs und Hanf	2,521,620	1,057,210	333,430	500,460
Waaren aus denselben	638,760	6,494,920	3,982,930	126,830
Garn aller Art	8,762,780	770,500	1,020,530	62,390
Seide	1,234,100	23,272,750	461,880	381,360
Seidenwaaren	10,990	1,248,140	1,166,610	1,760
Rohe Felle, Perzwerk u. Leder	5,320,100	946,190	648,760	1,428,310
Natur-Erzeugnisse	1,021,730	1,224,970	106,740	1,681,460
Kunst-, Fabrik- u. Gewerbe-Produkte	327,420	1,130,360	311,770	38,350
Zusammen	107,781,390	111,092,950	77,933,290	43,984,150
Der Handel im Ganzen	218,874,340		121,917,440	

Blickt man auf die erste Abtheilung dieser Übersicht, die den Handel der Monarchie mit dem Auslande darstellt, so findet sich bei der Einfuhr, daß die Materialwaaren den bedeutendsten Artikel derselben ausmachen. Unter diesen nehmen die Kolonialwaaren und das Olivenöl die erste Stelle ein. Es betrug die Einfuhr an

Kaffee	82,930	Ctr.	5,805,110 fl. Werth.
Zuckermehl für Raffinerien	332,447	„	14,960,200 „
Zuckermehl für den Handel	2,093	„	94,180 „
Raffinirter Zucker	1,587	„	119,000 „
Olivenöl	262,567	„	10,502,670 „

Nach den Materialwaaren folgt die rohe Baumwolle, von der ein Quantum von 146,004 Ctrn. eingeführt wurde; dann folgt das Garn aller Art, und zwar:

Baumwollengarn	27,263	Ctr.	7,348,560 fl. Werth.
Garn von Flachs und Hanf	16,944	„	1,151,260 „ „
Von Harras und Schaafwolle, von angorischen Ziegen u. Kameelgarn	2,629½	„	262,960 „ „

Dann kommt das Vieh, davon Rindvieh 123,722 Stück, Borstenvieh 202,897 Stück und 9807 Pferde. Unter den Getränken stehen die italiänischen Weine oben an, mit 277,403 Ctrn., zum Werthe von 2,774,030 fl. Von französischen Weinen sind nur für 153,190 fl. eingeführt worden. Unter den Naturerzeugnissen der Tabelle sind Bettfedern, Knoppern und Knoppermehl, Horn von Ochsen, Böcken ꝛc., roher Meerschaum, Perlmuscheln u. dergl. m.; und unter Kunst-, Fabriks- und Gewerbserzeugnissen sind Kupferstiche, Gemälde und Bildhauerarbeiten, Galanteriewaaren, Putz, musikalische Instrumente, Posamentierwaaren, Luruswägen u. dergl. m. verstanden.

Die erste Stelle unter den Ausfuhrartikeln nehmen die Wollenwaaren ein, von denen 23,649 Ctr. und von roher Wolle 105,526 Ctr. exportirt wurden. Die Ausfuhr der rohen Seide betrug 36,030 Ctr., der Seidenwaaren 713⅕ Ctr. Sehr bedeutend nehmen die Bergwerksprodukte an der Ausfuhr Theil, das Eisen und die Eisenwaaren mit 231,380 Ctrn., zum Werthe von 3,585,810 fl., und die Kupferwaaren mit 13,950 Ctrn., 860,590 fl. Werth. Die Glas- und Thonwaaren bilden einen ansehnlichen Zweig des Ausfuhrhandels. Hohl- und Tafelglas 59,679 Ctr. für 1,790,380 fl., fein brillant geschliffenes Glas für 760,240 fl., Glas- und Schmelzperlen 4169 Ctr. für 833,800 fl., Steingutgeschirr 716,800 Ctr. für 358,400 fl. Von feiner Leinwand wurden 53,068 Ctr. zum Werth von 5,187,770 fl. exportirt. Von ungrischem Taback 27,630 Ctr. für 273,590 fl.; von Ungerwein 56,860 Ctr. für 454,880 fl., von übrigen österreichischen Weinen 117,030 Ctr. für 936,240 fl. Unter den ausgeführten Materialwaaren stehet Stein- und Sudsalz mit einem Quantum von 475,781 Ctrn. zum Werthe von 679,650 fl.

Handel der einzelnen Länder der Oesterreichischen Monarchie im Jahre 1833—1834.

(Werth in Gulden, Conventionsgeld.)

Länder.	Handel sämmtlicher Länder der Monarchie mit dem Auslande.		Handel der ungrischen Länder mit den übrigen Ländern der Monarchie.	
	Einfuhr.	Ausfuhr.	Einfuhr.	Ausfuhr.
Von und nach				
Niederösterreich	23,732,480	26,288,300	49,916,300	29,378,810
Oberösterreich	2,243,980	2,841,080	480	21,740
Böhmen	15,078,570	18,253,370	6,200	56,410
Mähren und Schlesien	3,374,080	2,083,680	17,423,000	8,931,830
Steiermark	1,354,290	249,820	1,716,640	2,155,920
Illyrien	5,746,700	7,190,020	420,920	866,750
Tirol und Vorarlberg	5,347,060	3,421,160	3,780	4,820
Galizien	5,104,220	8,206,230	8,436,180	2,357,730
Ungern	8,169,920	5,451,870	.....	.....
Siebenbürgen	3,341,240	2,146,660	.....	.....
Lombardie	18,282,660	28,584,090	5,220	29,810
Venedig	16,006,190	6,376,630	4,540	180,330
Zusammen	107,781,390	111,092,910	77,933,290	43,984,150
Ganzer Handelsumsatz	218,874,300		121,917,440	

Endlich haben wir noch eine Übersicht zu geben von dem

Handel der Oesterreichischen Monarchie mit dem Auslande, in Beziehung auf die einzelnen Staaten, im Jahre 1833—34.

(Werth in Conventionsgulden.)

Fremde Staaten und freie Handelsplätze.	Einfuhr.	Ausfuhr.
Von und nach		
Süd-Deutschland	6,886,820	17,501,670
Sachsen	14,324,110	18,956,960
Preußen	5,002,990	7,107,700
Krakau	474,690	1,759,620
Polen	165,620	1,897,230
Brody	1,354,070	1,188,840
Rußland	1,970,000	2,878,000
Türkei	11,825,350	10,414,020
Fiume	205,850	1,499,790
Triest	29,309,280	13,589,560
Venedig	5,783,660	4,410,160
Andern Häfen	10,565,390	1,172,110
am Adria-Meer		
Italiänischen Staaten	18,499,310	22,905,850
Schweiz	1,409,280	6,311,500
Zusammen	107,781,390	111,092,910
Ganzer Handelsumsatz	218,874,300	

Diese Tabelle gibt nur eine genäherte Übersicht der Länder, mit denen die Österreichische Monarchie im Handelsverkehre steht. Über Brody geht ein Theil des Handels mit Rußland, die Freihäfen am Adriatischen Meere betreiben den englischen, französischen, ägyptischen und amerikanischen Handel.

Zu den Beförderungsmitteln des Handels und der Gewerbe gehören vor allen Dingen die Kommunikationen, die Land- und Wasserwege. Die Österreichische Monarchie ist von einem sehr zweckmäßig angelegten Netz der trefflichst unterhaltenen Kunststraßen bedeckt, die an den Gränzen des Reichs beginnend, alle in Wien, der Kaiserstadt, ihren Centralpunkt finden, und die mannichfaltigsten Zweige nach den Hauptstädten der verschiedenen Landestheile aussenden, unbekümmert, ob die Straße in den flachen Niederungen laufe, oder die höchsten Scheidecken des Alpengebirgs und der Karpaten zu übersteigen habe.

Von den natürlichen Wasserwegen, den schiffbaren Flüssen, ist bereits in dem Abschnitt von der physikalischen Gestaltung der Monarchie die Rede gewesen; — die Donau, die große Pulsader der österreichischen Länder, wird, von ihrem Eintritt bei Passau bis zu ihrem Austritt bei Orsova, mit Dampfbooten befahren; und so stehet jetzt die innerste Region Westeüropa's, das Plateau von Baiern, vermöge der bewegenden Kraft der modernen Zeit, mit dem Orient des Erdtheils und mit dem Occident der Asiatischen Welt in einer Verbindung, welche auf eine geringe Zahl — nicht von Monaten oder Wochen — nein von — Tagen beschränkt worden ist. Außer der Donau werden auch die italiänischen Seen und die Lagunen Venedigs mit Dampfschiffen befahren.

Zwar besitzt die Österreichische Monarchie viele künstliche Wasserstraßen; aber die geographische Stellung ihrer Länder, und die Oberflächen-Gestalt derselben bringt es mit sich, daß diese Kanäle nicht, wie es im Preußischen Staate und in Frankreich der Fall ist, auf die Beförderung des Verkehrs des ganzen Kaiserreichs von Einfluß sein können; sie haben nur ein provinzielles, zuweilen sogar nur ein lokales Interesse.

Zahlreich sind die Schifffahrts-Kanäle im Lombardisch-Venetianischen Königreich. Um Mailand sind die drei bekanntesten: der Naviglio grande am Tessin mit einem Zweige, der nach Mailand geht; dann der Kanal von Pavia, der den Po mit Mailand verbindet; und der Kanal von Martisana von Mailand nach der schiffbaren Adda und dem Comersee. In's Venetianische führt der Kanal Busse und der Kanal von Legnano aus dem Po bei Ostiglio im Mantuanischen, nach Legnano an der Etsch; ferner verläßt man den Po bei Polesella und fährt auf den Kanälen Bianco, Loreo und Cavanella nach Venedig; ebenso liefern die Bacchiglione- und Breta-Flüsse ihr Wasser zur Bildung eines Kanals von Mestre bei Venedig über Padua bis Este, im Paduanischen; ferner der Sile zur Speisung des Kanals zwischen Treviso und Venedig; desgleichen wird die Schifffahrt auf der Piave nach Venedig durch den Kanal di cava Zucherina u. s. f. vervollständigt. Im Ganzen hat das Lombardisch-Venetianische Königreich, außer den Schiffgräben in den Lagunen Venedigs, 35 Kanäle, die zusammengenommen 107 Meilen lang sind.

Im Erzherzogthum Österreich führt ein Kanal von Wien über Wiener-Neüstadt nach der ungrischen Gränze. Dem ursprünglichen Plan zufolge sollte er nach Triest gezogen, und so die Kaiserstadt mit dem Adriatischen Meere in Verbindung gebracht werden.

In Ungern geht der Franzens- oder Baczer-Kanal von der Donau unterhalb Bezdan nach der Theiß bei Becke, dem Hauptorte des Banater-Verkehrs, und kürzt eine Stromfahrt von 2—3 Wochen auf 2—3 Tage ab; dann der Bega-Kanal von Temeswar nach Gr. Beczkerek; der Scharwitz-Kanal von Stuhlweißenburg nach Szexard; der Bersava- und Versetzer-Kanal im Torontaler Komitat; und der Jarszina-Kanal in Syrmien. Endlich hat Österreich noch mehrere kleine Kanäle, z. B. den ständischen Kanal in Kärnthen, aus dem Wörther-See nach Klagenfurt; den schwarzenbergischen auf den fürstlich-schwarzenbergischen Gütern in Böhmen, nur zur Holzflöße dienend.

Österreich hat den ersten Schienenweg in Deütschland gebaut; es ist die Bahn von den Gmünder Salinen, im Lande ob der Enns, nach Linz an der Donau, und von Mauthausen, am linken Ufer des Stroms, über den Scheitelrücken des Gebirgs nach Budweis in Böhmen; sie ist 26 d. Meilen lang und wird mit Pferdekraft befahren. Großartig ist die Anlage der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, welche von Wien über Brünn und Olmütz in Mähren nach Bochnia in Galizien zu den berühmten Salzwerken geführt wird, und für den Großhandel von Krakau und Brody, so wie für den Getreide- und Viehabsatz Galiziens von der äußersten Wichtigkeit zu werden verspricht; sie ist 60 d. Meilen lang und zum vierten Theile, von Wien bis Brünn, beendigt; sie wird mit Dampfkraft befahren. Eine dritte Eisenbahn ist von Wien nach Raab

und dem Dampfschifffahrtshafen Gönyö, an der Donau, mit der Verlängerung nach Ofen, im Werke. Projektirt wird ein Eisenbahn-Traktus von Wien nach Triest, als zeitgemäßer Ersatz des oben erwähnten, nicht zur Ausführung gekommenen Kanals; und die kaiserliche Genehmigung hat ein 40 d. Meilen langer Schienenweg erhalten, der von Mailand über Brescia, Mantua, Verona, Vicenza und Padua nach Venedig führen und mit dem ein Zweig von Mailand zum Comersee in Verbindung gebracht werden soll.

Ohne der vielen Paketboote zu gedenken, die als Segelschiffe den Verkehr zwischen den österreichischen Häfen am Adria-Meere, fast täglich, unterhalten, wollen wir nur der Dampfschiffe Erwähnung thun, die nicht blos Venedig mit Triest verbinden, sondern die von Triest in regelmäßiger Fahrt das Adria- und das ganze Mittelländische Meer, von der Straße von Gibraltar bis zu den Mündungen des Nilstroms, beschiffen, und so den Aufgang mit dem Untergang, und beide mit dem Pol des europäisch-afrikanischen Binnenmeeres in die innigste Berührung bringen.

Das österreichische Postwesen ist im besten Zustande, doch reiset man mehr mit Landkutschen, Gesellschafts- und sogenannten Stellwägen, als mit der Post. Daher kommt es, daß die Zahl der mit der Post beförderten Reisenden, im Verhältniß zu den Postreisenden in der Preußischen Monarchie (s. oben S. 591), so gering ausfällt. Nach einer amtlichen Übersicht wurden im Jahre 1834—1835 auf sämmtlichen Poststraßen der Österreichischen Monarchie nur 84,178 Reisende durch die fahrende Post befördert. Im Jahre vorher betrug der Briefverkehr 23,487,269 Stück, was um etwa 10 Millionen hinter dem Verkehr des Preußischen Staats zurücksteht. Der Fahrpostverkehr umfaßte 1,039,941 Poststücke, zum Gewicht von ungefähr 3,692,000 Pfund.

Andere, sehr wichtige Beförderungsmittel des Handels und der Gewerbe bestehen: in der österreichischen Nationalbank zu Wien, die in den Provinzen Filialkassen unterhält; in den Assekuranz-Gesellschaften zu Wien, Prag, Brünn, Grätz, und vielen, nebst dem österreichischen Lloyd zu Triest; in den Börsen zu Wien, Triest, Mailand und Venedig. Handelsmessen und große Jahrmärkte werden gehalten: zu Botzen, Prag, Brünn, Wien, Salzburg, in den deutschen Ländern; zu Pesth, Hermannstadt, Debreczin, Agram, in den ungrischen Ländern; zu Lemberg in Galizien; zu Bergamo, Mantua und Padua im Lombardisch-Venetianischen Königreich. Wollmärkte finden Statt zu Pilsen, Teschen, Pesth.

Die vorzüglichsten Handelsplätze sind: Wien, der Mittelpunkt des Handelsverkehrs in der ganzen Monarchie; sodann Prag, Lemberg; Brody, woselbst ein immerwährender Markt gehalten wird, auf dem der Austausch der österreichischen Produkte gegen russische und asiatische Statt findet; ferner Pesth, Botzen, Brünn, Mailand, Venedig, Bergamo, Brescia, Kaschau, Ödenburg, Olmütz, Troppau, Grätz, Linz, Kronstadt, Semlin, Pilsen, Reichenberg und Salzburg. Wechselgeschäfte werden vornehmlich in Wien, Prag, Venedig, Verona, Triest, Mantua, Mailand, Botzen und Fiume betrieben.

Münzen, Maaße und Gewicht. In der österreichischen Monarchie führt man Buch und Rechnung nach Gulden zu 60 Kreuzern à

4 Pfennige. Zum Zahlwerthe ist der Conventionsfuß, die kölnische Mark fein Silber zu 13½ Thalern oder 20 Gulden, und das Verhältniß des Goldes zum Silber wie 1 zu 14$^{11}/_{72}$ angenommen. Wirkliche Münzsorten sind, in Gold: Dukaten zu 4½, Doppeldukaten zu 9 fl., Souverain zu 6⅔ fl. In Silber: Speciesthaler zu 2 fl., Reichsthaler zu 2 fl. 12 Kr., 20 Kreuzerstücke (sogenannte Zwanziger), 10, 5 und 3 Kreuzerstücke. In Kupfer: 1 Kreuzerstücke. Papiergeld besteht in Banknoten zu 5, 10, 25, 50, 100 und 1000 Gulden, die dem Metallgelde gleich geachtet werden; ferner in Wiener Währungs- oder Einlösungs- und Anticipationsscheinen zu 1, 2, 5, 10, 20, 100, 500 und 1000 Gulden, im Verhältniß zum Conventionsgelde wie 5 zu 2, d. h.: 2½ Gulden Wiener Währung machen 1 Gulden Conventionsmünze. Im Lombardisch-Venetianischen Königreich rechnet man nach österreichischen Lire zu 100 Centesimi oder 20 Soldi. Die Lira ist einem Zwanziger gleich, daher 3 Lire gleich einem Gulden Conventionsgeld, und 5 Cent. gleich 1 Kreuzer. Geprägt sind, in Golde: ganze und halbe Souverains zu 40 und 20 Lire; in Silber: Scudi von 6 Lire oder 2 fl., also gleich einem Speziesthaler, ganze, halbe und Viertel Lire, auch 3 Lire Stücke; in Kupfer: Soldi von 5 Centesimi oder 1 Kreuzer, 3 und 1 Centesimi-Stücke.

Die Einheit des Längenmaaßes ist der Wiener Schuh à 12 Zoll à 12 Linien, gleich 140,$_{1270}$ pariser Linien. Eine Klafter enthält 6 Wiener Schuh, 4000 Klafter machen eine österreichische Meile = 3892,$_5$ Toisen; 2 österreichische Meilen bilden eine Post. Die Wiener Elle = 2,$_{465}$ Wiener Schuh. In den italiänischen Provinzen gilt das französische Metermaaß.

Das österreichische oder niederösterreichische Joch enthält 1600 Quadratklafter und ist 2,$_{2541}$ preußischen Morgen gleich. 9533 Joch machen eine deutsche Quadratmeile. Ein Quadrat von 100 Metri Seite heißt im Lombardisch-Venetianischen Königreich Tornatura (Hectare), und theilt sich in 100 gleiche Theile, Tavole (Aren).

Beim Getreidemaaß ist der Metzen die Einheit; er wird in halbe, Viertel, Achtel und Maßl eingetheilt. 30 Metzen = 1 Muth. Ein Wiener Metzen hält nicht ganz 2 Wiener Kubikschuh, er ist 3100,$_{33}$ Par. Kubikzoll oder 3364,$_{589}$ Wiener Kubikzoll = 1,$_{1189}$ preußischen oder Berliner Scheffeln gleich. Im Lombardisch-Venetianischen Königreich hat das französische Körpermaaß Gültigkeit; dort heißt der Hectoliter Soma, der Decaliter Mina, der Liter Pinta und der Deciliter Coppo. Das Grundmaaß für Flüssigkeiten ist die Maaß, welche in vier Seidel eingetheilt wird; 40 Maaß machen 1 Eimer = 2853,$_{368}$ Pariser Kubikzoll; dies ist aber nur ein Rechnungsmaaß, wirkliches Maaß ist der Weineimer à 41 Maaß = 2924,$_7$ Pariser Kubikzoll = 0,$_{844}$ preuß. Eimer. Der Biereimer hat 42½ Maaß, 2 Biereimer machen 1 Bierfaß aus, aber nur im Erzherzogthum, in den übrigen deutschen und in den ungrischen Ländern gehen 4 Biereimer auf 1 Bierfaß. 10 Weineimer gleich einem Faß Wein oder Branntwein.

Die Einheit des Handelsgewichts ist das Wiener Pfund = 560,$_{0184}$ französ. Gramme = 1,$_{1975}$ preuß. Pfund. Ein österreichischer Centner

hat 100 Pfund à 4 Vierling, 32 Loth, 128 Quenthen. Ein Karich ist 400 Pfund. Das Chokolate-Pfund hat nur 28 Loth des Handelsgewichts. Die Wiener Mark = 280,644 Gramme; die Wiener-Kölnische Mark = 233,870 Gramme. Beim Apothekergewicht enthält das Pfund 12 Unzen zu 8 Drachmen à 3 Skrupel oder 60 Gran, = 420,009 Grame. Das Juwelenkarat wiegt 20,0685 Centigramme. Im Lombartisch-Venetianischen Königreich gilt das französische, metrische Gewicht: der Centinajo (Centner) = 10 Rubbi, der Rubbo = 10 italiänische Libbre, die italiänische Libbra (Kilogramm) = 10 Oncie, die Oncia (Hectogramm) = 10 Grossi = 100 Denari = 1000 Grani. Noch ist zu bemerken, daß 1 Pfund Kraut = 8 Schillingen à 30 Happel gerechnet wird.

Das österreichische Maaß- und Gewichtssystem hat, mit Ausnahme der italiänischen Länder, in der ganzen Monarchie gesetzliche Geltung; doch sind in den verschiedenen Bestandtheilen des Reichs auch die älteren landesüblichen Maaße und Gewichte im gewöhnlichen Verkehr noch im Gebrauch. Diese alle aufzuzählen würde hier aber offenbar zu weit führen.

Wir gelangen endlich zum dritten Standpunkte, von dem aus die Kultur eines Volkes betrachtet werden muß, nämlich zur Betrachtung der —

Geistigen Kultur, die sich in der Österreichischen Monarchie, je nach der Abstammung ihrer Bewohner, in vielfachen Stufen darstellt. Die deutsche Nation hat die meisten Fortschritte gemacht, ihr folgt die madschariſche und italiänische, und zuletzt kommen auf der Stufenleiter der intellektuellen Kultur die Slaven. Wien, Prag und Grätz sind der Sitz der deutsch-österreichischen, Pesth der Sitz der madschariſchen und Pavia, Padua, Mailand und Venedig der Sitz der italiänischen Gelehrsamkeit. Zahlreich sind die Anstalten, welche die Staatsregierung zur Förderung der öffentlichen Erziehung getroffen hat; das gesammte Schul- und Studienwesen steht, für das Erzherzogthum, die Steiermark, Böhmen, Mähren-Schlesien und Galizien unter der obersten Leitung der kaiserlich-königlichen Studien-Kommission; für Illyrien, Tirol, Dalmatien und die italiänischen Länder unter der k. k. Central-Organisirungs-Hof-Kommission, die beide in Wien ihren Sitz haben. Für Ungern besteht eine eigene Studien-Kommission zu Ofen, und für Siebenbürgen eine Kommission der geistlichen, Stiftungs- und wissenschaftlichen Angelegenheiten zu Klausenburg. Zu den allgemeinen Unterrichts-Anstalten gehören zunächst, als höchste Stellen für die gelehrte Bildung: die neün Universitäten zu Wien, Prag, Grätz, Innsbruck, Olmütz, Pesth, Lemberg, Pavia und Padua; sodann die zahlreichen Gymnasien, welche in der Regel fünf Klassen haben, drei Grammatikal- und zwei Humanitäts-Klassen. Für den Volksunterricht gibt es Haupt-, Trivial- und Normalschulen, die in Ungern Nationalschulen genannt zu werden pflegen. Für die Ausbildung zu bestimmten Zwecken des bürgerlichen Lebens ꝛc. gibt es: philosophische Studien-Anstalten, Musterschulen, adelige Erziehungs-Institute, adelige Konvicte, Militairschulen, Medicinische Institute, die Bergakademie zu Schemnitz in Ungern; landwirtschaftliche und Forstlehranstalten zu Maria-Brunn, Bösendorf, Altenburg, Brescia, Verona und Vicenza, Thierarz-

neischulen, theologische Seminarien, die Navigationsschulen zu Venedig und Triest, die ausgezeichneten polytechnischen Institute zu Wien, Prag und Grätz, von denen die beiden letzteren provinzial-ständische Institute sind (das Grätzer heißt Joanneum); Realschulen zu Wien, Lemberg, Brody, Triest, Handelsschulen, Taubstummen- und Blinden-Unterrichtsanstalten. Ferner sind zu erwähnen: die k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien, die Akademie der schönen Künste zu Mailand und Venedig, die Malerschule der Accademia Carrara zu Bergamo, und von wissenschaftlichen und Kunst-Vereinen: die k. k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, das k. k. italiänische Institut der Wissenschaften und Künste zu Mailand, das Athenäum zu Venedig, die verschiedenen Ackerbaugesellschaften, unter denen die zu Prag und Brünn sich eines gesegneten Wirkungskreises erfreuen, die Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien, die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde zu Prag, der Verein zur Beförderung der Tonkunst ebendaselbst u. s. w.

Daß alle diese Anstalten für den öffentlichen Unterricht, und öffentliche Belehrung überhaupt, mit zahlreichen Sammlungen aus allen Fächern der Wissenschaften, des Kunst- und Gewerbfleißes ausgestattet seien, läßt sich erwarten, ohne daß es besonders hervorgehoben würde. Wir können und wollen sie nicht alle aufzählen: Wien allein besitzt, wie uns Balbi sagt, nicht weniger als 45 öffentliche und große Privat-Bibliotheken, 15 Mineralien-Kabinette, 20 zoologische und anatomische Museen, 23 Sammlungen von Antiken, physikalischen, astronomischen und technologischen Werkzeugen und 20 Medaillen-Kabinette. Die kaiserliche Bibliothek zu Wien, die im Jahre 1789 aus 196,000 Bänden und 14,000 Handschriften bestand, hatte sich bis zum Jahre 1835 auf 284,000 Bände und 16,000 Manuscripte vermehrt; und außer 12,000 Incunabeln besitzt sie mehrere wissenschaftliche Seltenheiten, ein Kupferstich-Kabinet von 1242 Bänden, Mappen und Cartons, eine Musikalien- und eine Autographen-Sammlung. Sie ist, blos zur Anschaffung neuer Werke und zur Bestreitung der Buchbinder-Arbeiten, mit einer jährlichen Etats-Summe von 49,000 fl. Conventionsmünze dotirt. Die Universitäts-Bibliothek zu Wien zählt 10,200 Bände, die Bibliothek der Theresianischen Akademie 30,000 und die des Kriegs-Archivs 22,000 Bände, ohne die reiche Sammlung von geographischen Karten und Plänen. Die Privat-Bibliothek des verstorbenen Kaisers Franz I. zählt 48,000 Bände, ohne Karten und Pläne; die des gegenwärtigen Kaisers Ferdinand I. 12,000 Bände, die des Erzherzogs Karl von Österreich 25,000 Bände, 160,000 Blätter Kupferstiche, 15,000 Blätter Original-Zeichnungen und 6000 geographische Karten. Unter den Bibliotheken von Privat-Personen, die ihren gewöhnlichen Sitz in Wien haben, sind die des Fürsten Liechtenstein mit 40,000 Bänden, des Fürsten Metternich mit 23,000 und des Fürsten Esterhazy mit 20,000 Bänden zu erwähnen. Fürst Lobkowitz besitzt zu Raudnitz, in Böhmen, eine Bibliothek von 100,000 Bänden, und zu Prag eine von 70,000 Bänden; Fürst Kinsky zu Prag 40,000, Fürst Schwarzenberg zu Krumau in Böhmen 30,000 und Graf Klebelsberg zu Prag 18,000 Bände. Doch ist hiermit die Liste der großen Privat-Bibliotheken nicht geschlossen. Die öffentliche Bibliothek zu Prag hat 110,000, zu

Grätz 105,000 Bände; die Stifts-Bibliotheken zu Melk, Kloster-Neuburg und Kremsmünster, im Erzherzogthum, besitzen jede gegen 25,000 Bände. In Mailand bestehen zwei öffentliche Bibliotheken, die zu den größten in Europa gehören: die Bibliothek von Brera und die Ambrosianische; jene besitzt 270,000, diese 140,000 Bände und 18,000 Handschriften. Die Markus-Bibliothek zu Venedig zählt einen Bücherschatz von 65,000 Bänden und 5000 Manuskripten. Doch die größte Sammlung von Handschriften bietet das große Archiv zu Venedig: es enthält nicht weniger als 8,664,709 Bände und Hefte, in welche zum mindestens 693,200,000 beschriebene Blätter vertheilt sind. In diesem Archive (Archivio generale) sind alle Archive der vormaligen Republik Venedig vereinigt; welch' ein Schatz von Dokumenten für die Geschichte des Mittelalters und der neuern Zeit hier versammelt sein müsse, läßt sich aus der ungeheuern Menge von Schriften ermessen.

Indeß, — es ist Zeit, zurückzukommen auf den Zustand der Bildung des Volks, der, weiter oben, nur in ganz allgemeinen Ausdrücken berührt wurde. Es fragt sich, ob die Statistik mit ihren Zahlen-Untersuchungen das bestätigt, was von den verschiedenen Volksstämmen der Österreichischen Monarchie zu gelten pflegt, daß die deutschen Bewohner des Kaiserreichs, und die slavischen die entgegengesetzten Stufen der geistigen Kultur-Leiter einnehmen. Und da man unbedenklich darüber einverstanden ist, daß in Unwissenheit, Rohheit und im Mangel an religiöser Bildung eine reichhaltige Quelle von verbrecherischen Handlungen liegt, und daß eben diese Feinde der geselligen Ordnung durch Unterricht und Belehrung, wenn auch nicht ganz verbannt, doch bedeutend vermindert werden können; so leuchtet es ein, daß die intellektuelle Kultur zugleich die Veredlung des Herzens zur Folge haben, und daß eine Statistik der geistigen Bildung, in Parallele gestellt mit der Statistik der sittlichen Kultur, zu beachtungswerthen Ergebnissen führen werde. In dieser Beziehung verdankt man dem gründlichen Staatswissenschaftslehrer Springer interessante Zusammenstellungen, die zwar auf eine ältere Periode sich beziehen, und nicht das ganze Gebiet der Österreichischen Monarchie umspannen, dennoch aber einen so sicheren Anlehnungspunkt für diese wichtige Verhältnisse darbieten, daß wir nicht umhin können, sie hier, wenn auch im Auszuge, doch meistens wörtlich, zu benutzen. Diese Untersuchungen beziehen sich auf die gesammten deutschen Länder, auf Galizien und auf Dalmatien; sie schließen die italiänischen und den größten Theil der ungrischen Länder aus, weil für diese die erforderlichen Materialien nicht zu erhalten waren.

Die Zahl der Elementar- (Haupt-, Trivial- und Normal-) Schulen betrug in den deutschen Ländern, in Galizien und Dalmatien, im Jahre 1828, die Summe von 11,075, war aber, und ist noch immer, unter die einzelnen Provinzen sehr ungleich vertheilt. Das Land unter der Enns zählte 22 Haupt-, 1041 Trivial- und 34 besondere Mädchenschulen; Österreich ob der Enns nur 7 Haupt-, 605 Trivial- und 7 besondere Mädchenschulen, obgleich beide Landestheile in ihrer Größe nur um 12 d. Quadratmeilen verschieden sind. Allein das Land ob der Enns hat

nicht nur eine, fast um $^1/_3$ geringere Bevölkerung, als das Land unter der Enns, sondern es erschwert auch der gebirgige Karakter des Landes und die Dürftigkeit der zerstreuten Gebirgsbewohner die Einführung und den Besuch der Schulen daselbst.

Rechnet man alle Wohnplätze, Städte, Märkte, Dörfer, in den hier zur Betrachtung kommenden Ländern der Monarchie, ohne Unterscheidung in einander, so kommt im Durchschnitt 1 Schule auf ungefähr $4^3/_{11}$ Ortschaften; in Unter-Österreich insbesondere 1 Schule auf $1^7/_{17}$, im Lande ob der Enns auf $11^9/_{33}$ Ortschaften. Dabei müssen wir uns aber auch erinnern, daß Ober-Österreich gerade dasjenige Land der Monarchie ist, welches am dichtesten mit Ortschaften besetzt ist.

Wichtiger, als dieser Vergleich, ist die Beachtung der Anzahl der für den Schulunterricht überhaupt geeigneten Kinder einer jeden Provinz, und der Anzahl derjenigen, welche an demselben wirklich Theil nehmen. In dieser Beziehung gewinnt man aus den Schul-Listen der Jahre 1824, 1825 und 1828 folgende Übersicht dreijähriger Durchschnittszahlen:

	Zahl der		Überschuß der ersteren über die letzteren	Der Überschuß beträgt von der Zahl der schulfähigen den
	schulfähigen	schulbesuchenden		
	Kinder			
Nieder-Österreich	244,382	231,792	12,590	$19_{/3}$ Theil
Tirol und Vorarlberg	105,263	99,463	5,800	$18_{/14}$ „
Mähren u. Schlesien	250,749	230,563	20,186	$12_{/43}$ „
Böhmen	470,207	426,115	44,092	$10_{/66}$ „
Dalmatien	2,249	1,460	789	$2_{/85}$ „
Inner-Österreich	221,312	98,150	123,162	$1_{/79}$ „
Galizien	444,044	51,129	392,915	$1_{/13}$ „

Nieder-Österreich, d. i. das Erzherzogthum, und Tirol-Vorarlberg haben die günstigsten Verhältnißzahlen; in beiden Landestheilen wohnen nur Deütsche: auch Böhmen nebst Mähren und Schlesien zeigen noch ein günstiges Verhältniß im Schulbesuch, obwohl in diesen Provinzen die slavische Bevölkerung überwiegend ist, aber unter den Tschechen ist geistige Bildung frühzeitig eingeführt und gepflegt worden. Schauerlich sieht es dagegen in den drei letzten der, in der Tabelle aufgeführten Länder aus: da steht Galizien, dieses Land mit fast rein slavischer Bevölkerung, auf der allerniedrigsten Stufe, die Schulbesuchenden verhalten sich zu den Schulfähigen nicht ganz wie 1 zu 2; und nur um ein Weniges höher steht Inner-Österreich, trotz der vielen Deütschen, die es zu Bewohnern hat, es wird sogar von Dalmatien übertroffen.

Auffallend verschieden sind die Resultate, welche die Vergleichung und Classificirung der Provinzen nach dem andern Objekte, der Zahl der Verbrecher liefert. Es kam nämlich, im fünfjährigen Durchschnitt der Periode von 1824 bis 1828,

		Ein Verbrechen
In	Mähren und Schlesien auf	1707 Inw.
»	Inner-Österreich . . .	1676 »
»	Böhmen	1428 »
»	Galizien	1382 »
»	Nieder-Österreich . . .	609 »
»	Tirol und Voralberg . .	322 »
»	Dalmatien	138 »
In	allen 7 Landestheilen . .	1941 »

Vergleicht man nun die in diesen zwei Übersichten zusammengestellten Resultate mit einander, so fällt es gleich auf, daß Nieder-Österreich in Hinsicht auf die Größe des Schulbesuchs auf der ersten, in Hinsicht auf die Zahl der den Gerichten bekannt gewordenen Kriminalfälle aber auf der fünften Stufe steht. Allerdings ist diese Wahrnehmung nicht erfreulich, rechtfertigt aber dennoch nicht den Vorwurf und Tadel, daß Verderbtheit des Volkskarakters und Mangel an Gelegenheit zur religiösen und geistigen Ausbildung der Grund dieser Erscheinung sei. Es braucht hier nicht die Gutmüthigkeit, die große Achtung vor dem Gesetz und Rechte, die Empfänglichkeit für alles Gute und Schöne, welche Eigenschaften in dem Karakter des Österreichers tiefe Wurzel schlugen, besonders berühmt zu werden; es reicht hin zu bemerken, daß in diesem Lande die Haupt- und Residenzstadt der Monarchie liege, und von dieser aus die große Menge von Verbrechen stammen, die von den Kriminal-Tabellen nachgewiesen wird.

Böhmen hat im Schulbesuch eine bessere Klasse als in Hinsicht auf die Verbrechen, doch ist der Abstand nur unbedeutend. Gleich günstige Ansicht gewährt Mähren-Schlesien in Bezug auf den Volksunterricht, aber eine noch günstigere in Bezug auf die Verbrechenzahl. Sieht man aber Galizien an, so ist dort der Schulbesuch auf ein Minimum gesunken, während die Verbrechenzahl noch weit über die Mitte aller verglichenen Länder steht; daher liefert Galizien den Beweis, entweder, daß aus der Größe und Verbreitung des Volksunterrichts nicht auf die Menge der Verbrechen geschlossen werden könne, oder, daß durch Regsamkeit der Seelsorge auf die Festigung des religiösen Gefühls mächtig eingewirkt worden sei. In Inner-Österreich sind die einzelnen Bestandtheile, nämlich Steiermark, Kärnthen, Krain und das Küstenland, an der Zahl der Verbrechen und an der Theilnahme am Unterricht sehr ungleich betheiligt. Steiermark, Kärnthen und Krain werden in dem Verhältnisse der Verbrechen zur Bevölkerung einander ziemlich gleichgestellt, das Küstenland aber ungünstiger; und fast eben so lautet auch die Auskunft über den Zustand der Unterrichtsanstalten in diesen Ländern. In Tirol können von den neueren Anstalten für den Volksunterricht die wohlthätigen Folgen auf den Volkskarakter erst in der Folge sichtbar werden, während die in Anschlag gebrachte Verbrechenzahl dem erwachsenen Theile der Bevölkerung auf Rechnung kommt. Und was endlich Dalmatien anbelangt, so war dieses Land, vor der österreichischen Besitzergreifung, in Hinsicht auf das Schulwesen, einem Zustande der Gleichgültigkeit und Verwahrlosung hingegeben, dessen Ausgeburten und traurige Vermächtnisse noch

in die Gegenwart herüberreichen. Daher die niedrige Stufe, welche die Dalmatiner auf der Leiter des Rechtsgefühls und der öffentlichen Sittlichkeit einnehmen.

Nicht überflüssig scheint die Bemerkung zu sein, daß die hier mit der Verbrechenzahl angestellten Vergleichungen nur in Beziehung auf die Österreichische Monarchie Anlehnungspunkte darbieten; — nicht mit den analogen Untersuchungen über andere Länder dürfen wir sie zusammen stellen, weil erstlich die Gattungen der Kriminalfälle nicht erörtert sind, dann auch zweitens, weil die Strafrechtspflege der verschiedenen Staaten nicht immer von identischen Principien ausgeht. Zieht man z. B. in Frankreich nur diejenigen Verbrechen in die statistische Rechnung, welche im J. 1836 vor den Assisen verhandelt wurden, so kommt 1 Verurtheilter erst auf 7300 Inwohner, dagegen einer auf 211, wenn auch die von den Korrektionsgerichten Verurtheilten berücksichtigt werden. Auch die Perioden, für welche diese und andere statistische Daten gültig sind, kommen in Betracht; so haben wir den Verbrechen-Quotienten des Königreichs Baiern zu $^1/_{2500}$ angegeben (oben S. 101); dieser bezieht sich aber auf eine frühere Zeit und schließt die Pfalz aus; im Durchschnitt der Jahre 1833—1836 ist dieser Quotient, für den Umfang des ganzen Königreichs, $^1/_{2133}$ gewesen. Geringer als in manch' andern Ländern ist in der Österreichischen Monarchie die Zahl derjenigen, welche sich das Leben nehmen. Im Jahre 1834 kamen daselbst, mit Ausschluß der Ungrischen Länder, 707 Selbstmorde vor, was, im Verhältniß zur Volksmenge der betreffenden Gebiete (deutsche, galizische und italiänische Länder) 1 Selbstmörder auf 28,590 Individuen giebt, während im benachbarten Baiern der Quotient $^1/_{20452}$ (im J. 1837) und in Frankreich $^1/_{14333}$ (im J. 1836) gewesen ist.

An einer andern Stelle des vorliegenden Bandes (S. 56 und 57) ist bemerkt worden, daß im südöstlichen Deutschland der sechste Theil aller Neugebornen außerhalb der Ehe gezeugt würde. Einen auffallenden Gegensatz zu diesem Verhältniß, ja zu dem aller Länder Europa's bietet das Lombardisch-Venetianische Königreich dar, wo im dreijährigen Durchschnitt von 1833, 1834 und 1835 eine uneheliche Geburt auf 25 (genauer 25,4) Geburten kam; doch ist diese günstige Verhältnißzahl etwas illusorisch, in Betracht, daß in den Findelhäusern jenes Königreichs auch eheliche Kinder Aufnahme finden, die bei der Berechnung nicht ausgeschieden werden konnten. Nach den Ermittelungen des Jahres 1834 kam in der Österreichischen Monarchie (ohne Ungern) 1 uneheliche Geburt auf 8,8 eheliche, oder auf 9,8 Geburten überhaupt, oder auf 1 Million der Gesammtbevölkerung trafen 4110 uneheliche Kinder, im Preußischen Staate nur 2793 im Durchschnitt der Jahre 1835—37 (s. oben S. 560), in Frankreich sogar nur 2229 (s. V. Bd. S. 75). Vor fünfzig Jahren hatte die gesetzwidrige Befriedigung des Geschlechtstriebes in der Österreichischen Monarchie nicht so überhand genommen, als gegenwärtig. Das Verhältniß der unehelichen Geburten stellte sich viel — viel günstiger. In einer Periode, in deren Mitte das Jahr 1789 liegt, ereignete sich in den hier zur Betrachtung gezogenen Ländern (mit Ausschluß der Lombardie und des, damals noch nicht zur Monarchie gehörenden Venetianischen Landes,

aber mit Einschluß der späterhin für Österreich größtentheils verloren gegangenen Vorlande [s. oben S. 64]), — eine uneheliche Geburt erst auf 22¼ Geburten überhaupt, und es kamen auf 1 Million der damaligen Gesammtbevölkerung nur 1898 uneheliche Geburten vor. Die Vergangenheit verhält sich also zur Gegenwart wie die Zahl 1898 zur Zahl 4110, oder nahe wie 1 zu 2, eine beklagenswerthe Erscheinung, die sich in allen Ländern Europa's mehr oder minder wiederholt, und darum die lebhafteste Aufmerksamkeit der gesammten Gesellschaft um so mehr auf sich lenkt, als ihr Gebäude, in seinen einzelnen Fugen des gesetzlich begründeten Familien-Lebens locker geworden, seinem Zusammenbruch und Einsturz entgegen geht.

8. Erinnerungen an die politische Geschichte.

Nach dem Fall des Römischen Reiches wechselte in den beiden Provinzen Norikum und Pannonien die Herrschaft mehrerer Völker, bis sie endlich den Franken verfielen. Einen Theil derselben hatten die Avaren besetzt, allein Karl der Große entriß ihnen im Jahre 796 das Land zwischen der Enns und Raab und theilte es in mehrere Grafschaften. Dieses Land erhielt den Namen östliches Reich, Österreich, und den Titel einer Markgrafschaft, mit der die Grafen von Babenberg erblich belehnt wurden, deren Stamm im Jahre 1246 erlosch. Drei und neünzig Jahre vorher vereinigten sie mit ihrer Markgrafschaft das Land ob der Enns und nahmen die herzogliche Würde an. Die Lage des Herzogthums Österreich an der Gränze von Ungern machte es lange Zeit zum Schauplatz der Verwüstungen der östlichen Barbaren, dennoch gelang es den Babenbergern, die Steiermark im Jahre 1186 und Kärnthen im Jahre 1232 zu erwerben. Beim Tode des letzten Herzogs aus dem Babenbergischen Hause besetzte Ottokar, König von Böhmen, das herrenlose Land, und vereinigte mit demselben Krain, das österreichische Istrien und einen Theil des Friaul. Als er aber den, im Jahre 1273 zum deütschen Kaiser erwählten Grafen Rudolf von Habsburg nicht anerkennen wollte, überzog dieser ihn 1276 mit Krieg, besiegte ihn, ließ dem Sohne Ottokars 1277 nur den Besitz von Böhmen, und bemächtigte sich der übrigen Länder des Vaters, die er mit seinen Besitzungen in der Schweiz, im Elsaß und Schwaben vereinigte. Rudolfs Sohn Albrecht, nachmaliger deütscher Kaiser, ward 1283 Landesherr. Fünf und zwanzig Jahre später machten sich die Schweizer von der österreichischen Herrschaft frei; dagegen trat 1262 Margarethe von Kärnthen ihre Rechte auf Tirol an den Herzog Rudolf ab. In der Folge kamen das Breisgau, die Grafschaft Görz, Triest und mehrere Ämter in Schwaben an das österreichische Haus. Albrecht II., dritter deütscher Kaiser aus diesem Hause, erbte 1437 die Königreiche Böhmen und Ungern, und seine Nachkommen haben, fast ohne Unterbrechung, auf dem deütschen Throne gesessen; doch blieb Ungerns Königskrone erst seit 1527 unbestritten im österreichischen Hause. Unter Friedrich III. wurde Österreich, im Jahre 1453, zum Erzherzogthume erhoben. Es erwarb in der Folge Lotharingen, Mähren, Schlesien und die Lausitz, verlor aber die letztern, sammt dem Elsaß, durch den Westfälischen Frieden 1648. Zum Ersatz für diese Verluste gewann

Leopold I., Sohn Ferdinand's III., im Jahre 1699 das Großfürstenthum Siebenbürgen nebst Kroatien, während zu gleicher Zeit die Gränzen Ungerns weiter hinausgeschoben wurden. Bis zur Regierung Karl's VI. fanden wenig Veränderungen Statt. Im Utrechter Frieden, 1713, erhielt Österreich, aus der Erbschaft Karl's II. von Spanien, Belgien, die Lombardie, das Königreich Neapel und die Insel Sardinien. Sechs Jahre später vertauschte es diese gegen die Insel Sicilien, welche dem Herzoge von Savoien gehörte. Im Jahre 1735 trat Österreich, nachdem es fruchtlos gegen Frankreich gekämpft hatte, Neapel und Sicilien an Don Carlos, Infanten von Spanien, ab, bekam aber dafür die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla. 1736 tauschte es Lotharingen gegen Toskana aus. Durch den Frieden von Passarowitz, 1718, hatte Karl VI. das Bannat, Belgrad und verschiedene Distrikte von Serbien, Bosnien und der Walachei erworben; allein er trat alle diese Erwerbungen, mit Ausnahme des Bannats, im Jahre 1739 an die Pforte wieder ab. Karl VI. starb im Jahre 1740, und mit ihm erlosch der Mannsstamm des Habsburg-österreichischen Hauses. Maria Theresia, seine älteste Tochter, die sich mit dem Herzoge Franz von Lotharingen vermählt hatte, wurde seine Nachfolgerin in der Regierung. Lange und schwere Kriege hatte die fürstliche Frau mit zahlreichen Feinden zu führen: Friedrich II. von Preußen nahm ihr 1742 den größten Theil von Schlesien nebst der Grafschaft Glatz, 1743 trat sie einen Theil des Mailändischen an den König von Sardinien ab, und 1748 die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla an den König von Spanien. Durch die erste Theilung Polens, 1772, kam Maria Theresia in den Besitz von Galizien, sie erhielt 1777 die Bukowina, und das Innviertel im Jahre darauf. Joseph II. folgte seiner Mutter Maria Theresia im Jahre 1780. Dieser Fürst bemühte sich, seine zahlreichen Besitzungen zu befestigen und ein regelmäßiges, gleichförmiges System in allen Zweigen der Verwaltung einzuführen, so wie Aufklärung und Toleranz zu verbreiten; allein er wurde von der Mehrzahl seiner Unterthanen verkannt, und war auch in seinen Bestrebungen der äußern Politik nicht glücklich. Joseph II. starb im Jahre 1790. Die Regierung seines Bruders, Leopold II., war von kurzer Dauer; dessen Sohn, Franz II., trat die Regierung an, 1792, unter sehr schwierigen Umständen. Durch die zweite Theilung Polens, im Jahre 1795, erwarb Franz II. einen bedeutenden Theil dieses Landes, der den Namen Westgalizien erhielt. Zwei Jahre später aber mußte er, im Friedensvertrag von Campo Formio, die Niederlande an Frankreich, und die Lombardie an eine neübegründete Cisalpinische Republik abtreten, wogegen er die Länder der Republik Venedig erwarb. Die Schlachten von Marengo und Hohenlinden, in denen die Österreichischen Heere von den Franzosen zerschmettert wurden, führten den Frieden von Luneville, 1801, herbei, der Österreich das Breisgau und Toskana kostete, wogegen es die Souveränetät über die Bisthümer Brixen und Trient in Tirol gewann. Franz II. erhob 1804 seine sämmtlichen Staaten, vorbehaltlich der Verfassung des Königreichs Ungern, zu einem Erbkaiserthum, und nannte sich von da an Franz I., Kaiser von Österreich. Durch den Frieden von Preßburg, 1805, verlor die Österreichische Monarchie Tirol

mit Trient und Brixen, Vorderösterreich oder die Besitzungen in Schwaben, dem Breisgau und Venedig, dagegen erwarb sie Salzburg und Berchtolsgaden. Das Jahr 1809 war noch unheilbringender. Durch den Wiener Frieden ging verloren: Krain, Ober-Kärnthen, Friaul, Görz, das Gebiet von Triest, Salzburg und Berchtolsgaden, das Inn-Viertel, ein Theil des Hausrük-Viertels, ganz Westgalizien und einige Distrikte des ältern Galizien, welches Ostgalizien hieß, das venetianische Istrien, Fiume, ein Theil von Kroatien, Dalmatien und Kattaro. Fünf Jahre darauf gelangte jedoch Österreich wieder in den Besitz des größten Theils dieser Länder: der Pariser Frieden 1814 und der Wiener Kongreß 1814 bis 1815, vermehrten dieselben mit der Lombardie, mit dem Veltlin, mit Ragusa und dem Gebiete des Po-Delta. Seit jener Zeit ist das Österreichische Kaiserhaus im ungestörten Besitz seiner Länder geblieben; es haben sich keine Veränderungen im Areal zugetragen, wohl aber im Volksbestande, der seit den letzten fünf und zwanzig Jahren in stetem Wachsthum begriffen gewesen ist; es haben sich große Veränderungen im Kulturzustande zugetragen, der, namentlich in Beziehung auf technische Gewerbe, auf Industrie und Handel, außerordentliche Fortschritte gemacht hat. Folgende Darstellung giebt uns eine

Uebersicht der Bevölkerung der Monarchie nach einigen Hauptperioden.

Im Jahre.	Einwohnerzahl.
1714, nach Beendigung des spanischen Erbfolgekrieges (Mit den Niederlanden, Mailand, Neapel und der Insel Sardinien.)	19,200,000
1740, nach dem Tode Karl's VI. (Ein Theil von Mailand, ganz Neapel und Sardinien sind verloren, dagegen das Banat, Parma und Piacenza erworben.)	17,500,000
1763, nach dem Hubertsburger Frieden (Glatz, der größte Theil von Schlesien, sodann Parma, Piacenza, Guastalla und ein Theil von Mailand waren verloren gegangen.)	22,650,000
1790, nach dem Tode Kaiser Joseph's II. (Galizien, die Bukowina und das Innviertel sind erworben.)	24,430,000
1797, nach dem Frieden von Campo Formio (Nach der Erwerbung von Westgalizien und dem größten Theile Venedigs, Verlust der Niederlande und der Lombardie.)	24,600,000
1803, nach dem Reichs-Deputationsschluß (s. S. 69)	25,500,000

Im Jahre.		Inwohnerzahl.
1805,	nach dem Frieden von Preßburg auf 11,609 d. Q.M. (Venedig, Tirol, Vorderösterreich sind verloren worden.)	23,526,000
1810,	nach dem Frieden zu Wien auf 9,384 d. Q.Meil. (Nach dem Verlust des Inn- und Hausruck-Viertels, von Krain, der Hälfte von Kärnthen, Triest, Görz, Friaul, eines Theils von Kroatien, Istrien, Ungrisch-Küstenland, Westgalizien und einiger Distrikte von Ostgalizien.)	20,488,000
1815,	nach dem Pariser Frieden und dem Wiener Kongreß (Gegenwärtiger Länderstand = 12,162 d. Q.M.)	27,666,300
1818,	im dritten Jahr nach Wiederherstellung d. Friedens	29,813,586
1825,	zehn Jahre nach demselben	32,377,570
1831,	vor Ausbruch der Cholera	34,383,517
1832,	nach Aufhören der Epidemie	34,121,668
1834,	im letzten Regierungsjahre Kaiser Franz I. . . .	35,047,533
1839,	im fünften Regierungsjahre Ferdinand's I. . . .	36,519,560

9. Verfassung.

Die Mannichfaltigkeit der Bestandtheile, aus denen die Österreichische Monarchie zusammengesetzt ist, hat zuwege gebracht, daß die Verfassung nicht in allen Ländern derselben von gleichen Grundsätzen ausgeht, doch kommt sie darin überein, daß die Gesammtheit der Bestandtheile ein unzertrennliches Ganzes ausmacht, welches in dem Kaiser das gemeinsame Staats-Oberhaupt anerkennt. Die Thronfolge gründet sich auf das Recht der Erstgeburt der Dynastie Habsburg-Lotharingen, und dieses Recht geht, nach dem von dem letzten männlichen Gliede des Hauses Habsburg gegebenen Hausgesetze, welches unter dem Namen der pragmatischen Sanction Kaisers Karl VI. bekannt ist, und im Jahre 1713 erlassen wurde, beim Erlöschen des Mannsstammes auch auf das weibliche Geschlecht über. Im Fall des Aussterbens aller Zweige der, durch die Vermählung Marien-Theresiens mit Karl von Lotharingen neü gegründeten Habsburg-Lotharingischen Dynastie, steht dem letzten Erben das Recht zu, seinen Nachfolger zu ernennen, aber nur in den deütschen, galizischen und italiänischen Staaten, mit Einschluß von Dalmatien, nicht aber in Ungern und Siebenbürgen, wo, wenn jener Fall eintreten sollte, ein neües Staatsoberhaupt von der Nation gewählt wird. Der Kaiser nimmt in seinen Titel alle die Titel auf, welche den verschiedenen Ländern der Monarchie angehören, und wird in der Anrede kaiserlich königliche, apostolische Majestät genannt; doch führt er in allen Regierungshandlungen, die sich ausschließlich auf Ungern beziehen, vorzugsweise den Titel König, in Siebenbürgen den Titel Großfürst von Siebenbürgen und Graf der Szekler. Beim Regierungsantritt wird der Kaiser, und die Kaiserin,

als König und Königin von Ungern, Böhmen und Lombardei-Venedig feierlichst gekrönt; in den übrigen Ländern findet nur eine Erbhuldigung, und Beschwörung des Landesfürsten, die Landesverfassung aufrecht zu halten, durch Stellvertretung Statt. Der Thronerbe führt den Titel Kronprinz, alle übrigen Kinder, so wie die Geschwister des Kaisers, und deren Nachkommen, den Titel Erzherzog und Erzherzogin, mit dem Prädikat Kaiserliche Hoheit. Aber außer der Hauptlinie des österreichischen Fürstenhauses gehört zu demselben auch eine Nebenlinie, Österreich-Este, und die Erzherzoge und Erzherzoginnen dieser Linie führen das Prädikat Königliche Hoheit. Die Hofhaltung des Kaisers ist eine der glänzendsten unter allen regierenden Häusern Europa's. Es giebt einen Obersthofmeister, einen Oberstkämmerer, einen Oberhofmarschall, einen Oberststallmeister; mehrere Leibgarde-Korps, die erste Arcieren-Leibgarde, oder sogenannte deutsche Garde, die ungrische adlige Leibgarde, die Trabanten-Leibgarde, die lombardisch-venetianische adlige Leibgarde, die sämmtlich von fürstlichen oder den höchsten Militair-Personen befehligt werden; sodann gehören zu den kaiserlichen Hofämtern ein Oberstküchenmeister, ein Oberstlberkämmerer, ein Oberststabelmeister, ein Oberjägermeister, der General-Hofbaudirector, der Dirigent (Präfekt genannt) der Hofbibliothek, der Intendant der kaiserl. Kapelle, Hofmusikgraf genannt, der Oberstceremonienmeister, u. m. a. Die Ritterorden der Österreichischen Monarchie sind: 1) der Orden vom goldenen Vließ, gestiftet 1430, der sich in die beiden Zweige des österreichischen und spanischen Vließordens spaltet; 2) der Maria-Theresia-Orden, gestiftet 1757 für militairisches Verdienst, in drei Klassen: Großkreuze, Kommandeurs und Ritter; 3) der Orden des heiligen Stephan, dessen Großmeisterthum mit der Krone Ungern verbunden ist, gestiftet 1764 zur Anerkennung von Talent und Verdienst im Civildienst, in drei Klassen: Großkreuze, Kommandeurs und Kleinkreuze; 4) der Leopolds-Orden, gestiftet 1808 zur Belohnung der um den Staat und das Kaiserhaus von Civil- sowohl als Militair-Personen erworbenen Verdienste; 5) der Orden der eisernen Krone, gestiftet 1816 zur Erinnerung an die Wiedervereinigung der italiänischen Provinzen mit dem Kaiserthum Österreich; die Würde des Großmeisters ist mit dem Österreichischen Kaiserthum verbunden, und der Orden zählt Ritter erster, zweiter und dritter Klasse; zur Aufnahme in denselben ist, ohne Unterschied des Standes, geeignet, wer entschiedene Beweise von Anhänglichkeit an den Landesfürsten und den Staat gegeben, sich erfolgreich um das Wohl der Monarchie bemüht und durch große gemeinnützige Unternehmungen ausgezeichnet hat; 6) der Elisabeth-Theresia-Orden, gestiftet 1750 für dreißigjährigen treuen Dienst in den höheren Militairstellen. Es gehören hierher auch noch die schon oben erwähnten geistlichen Orden, der Stern-Kreüz-Orden für Damen aus dem Fürsten-, Grafen- und Adelsstand, gestiftet 1668, und die uralten deutschen und Johanniter-Orden. An Ehrenzeichen giebt es die militairische Tapferkeits-Medaille, das geistliche Verdienst-Kreüz für Feldkapläne, die sich im Kriege auszeichnen, die Civil-Ehren-Medaille und das Distinctionszeichen für Veterane.

Die Regierungsform ist theils unumschränkt-, theils konstitutionell-monarchisch. Jene Form besteht in den deutschen, galizischen und italiä-

nischen Provinzen, so wie im Königreich Dalmatien; diese hat in Ungern nebst Slavonien und Kroatien, und im Großfürstenthum Siebenbürgen Geltung; dazu kommt noch, wenn man will, eine dritte Form, die durchaus absolut, und in der Verfassung der Militairgränzlanden ausgesprochen ist.

Die unbeschränkt-monarchische Form ist jedoch durch Landstände gemildert, die, wenn sie auch nicht an der Gesetzgebung und der Landesbesteüerung unmittelbar Theil zu nehmen berufen sind, doch einen sehr bedeütenden Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten ausüben. Landstände sind im Lande unter der Enns, woselbst der Landtag zu Wien gehalten wird; im Lande ob der Enns, zu Linz; in der Steiermark, zu Grätz; in Kärnthen, zu Klagenfurt; in Krain, zu Laibach; in Tirol, zu Innsbruck; Vorarlberg hat seine besondern Stände; in Böhmen, zu Prag; in Mähren und Schlesien, zu Brünn; in Galizien, zu Lemberg; in der Bukowina; sodann in Mailand für die Lombardie, und zu Venedig. Das Gubernium Triest und Dalmatien besitzen keine ständische Verfassung. Die Eintheilung der meisten jener Stände geschieht in den Prälatenstand, zu welchem auch die Landesbischöfe gehören, in den Herrenstand der Fürsten, Grafen und Freiherren, in den Ritterstand, und in den Stand der landesfürstlichen oder Frei-Städte. In Tirol kommen dazu die Abgeordneten der Bauerschaft. In Vorarlberg sind die Stände aus den Städten und den Oberbeamten zusammengesetzt; in Galizien bestehen zwei Klassen der Stände: Herren und Prälaten und Ritter mit den infulirten Pröbsten und Kanonicis; in der Bukowina: Herren und Ritter. In den beiden italiänischen Gubernien sind die Central-Congregationen, wie die Stände dort heißen, aus adligen und nicht adligen Güterbesitzern, so wie aus Repräsentanten der königlichen Städte zusammengesetzt.

Die Gerechtsamen dieser Stände sind sich in allen Provinzen ziemlich gleich, und bestehen, namentlich in den deütschen Ländern, darin, daß ihnen die Ausschreibung aller, dem Lande auferlegten Steüern in einem jährlichen Postulato, auf dem sogenannten Postulaten-Landtage, mitgetheilt wird, worauf die Vertheilung der Steüern unter die einzelnen Contribuenten Seitens der Stände erfolgt, und daß denselben verschiedene landesfürstliche Gefälle überlassen sind; demnächst bestehen die Gerechtsamen in besonderen Lehensgraden, in dem Anspruch auf alle ständischen Würden und Stiftsplätze, in der Bestätigung der freien Wahl der Oberen in denjenigen geistlichen Stiftern, die solche von Alters her besessen haben, in der Bewilligung zu Plenar-Versammlungen für gemeinsame Landeszwecke, und in der Befugniß, sich durch beständige Kollegien unter einem vom Landesherrn ernannten Vorsitzenden, dem Landeshauptmann, repräsentiren zu lassen.

Die permanenten ständischen Kollegien sind: der ständische Ausschuß und das Verordneten-Kollegium. Der erstere versammelt sich gewöhnlich nur in wichtigeren ständischen Angelegenheiten auf Berufung des Landeshauptmanns. Das Verordneten-Kollegium dagegen ist der eigentliche Mittelpunkt, in welchem sich alle ständischen Geschäfte konzentriren. Diese haben einen bedeütendern Umfang; sie umspannen in der That die Erhebung aller direkten Steüern, die Landes-Kultur-Sachen, und einen be-

deutenden Theil derjenigen Angelegenheiten, welche in das Departement des Innern gehören, namentlich auch die öffentliche Gesundheitspflege in den Landgemeinden, das Rekrutirungswesen, das Bauwesen ꝛc.

Ungern ist eine konstitutionelle Monarchie, im strengsten Sinne des Worts; aber ihre Verfassung, die fast eben so alt ist, als die englische, begünstigt nur einen Stand, sie ist durch den Gnadenbrief Andreas II. vom Jahre 1222 gegeben, die magna charta der Freiheiten des ungrischen Adels. Groß und zahlreich sind seine Rechte. Nicht nur, daß er mit dem Könige die gesetzgebende Gewalt theilt, dieß ist in gewisser Beziehung auch mit der vollziehenden Gewalt der Fall. Beim Könige ist zwar die Majestät und ihr Inbegriff, aber seine Machtvollkommenheit ist wesentlich beschränkt durch die Verfassung, die Ungern als ein selbstständiges Reich erkennt, und vermöge deren der ungrische Reichsstand sein Vaterland als ein von den übrigen österreichischen Ländern unabhängiges Glied im europäischen Staatensysteme sich denkt. Der König muß vor und nach seiner Krönung, welche ihn zum apostolischen Könige inaugurirt, die Aufrechthaltung der Reichsverfassung beschwören, er muß sich zur römisch-katholischen Kirche bekennen, und kann Gesetze, Auflagen und andere Verfügungen nur durch das Organ des von ihm berufenen Reichstages machen, woselbst die Stände eine vielsagende Stimme führen und sich nicht selten der Krone opponiren. Die Reichsstände bestehen aus den Prälaten und Reichsbaronen, oder Magnaten, welche die Pairskammer oder das Oberhaus bilden, hier die Magnaten-Tafel genannt; sodann aus den adligen Deputirten der Komitate und aus Abgeordneten der königlichen Freistädte, die das Unterhaus, hier die Ständetafel genannt, zusammensetzen. Nur diese vier Stände bilden die ungrische Nation, den populus in diaeta; die ganze übrige Volksmasse, in den Gesetzen misera contribuens plebs genannt, ist von der Theilnahme an den Angelegenheiten des Vaterlandes ausgeschlossen, obwohl sie alle seine Lasten einzig und allein zu tragen hat, denn der Adel genießt vollständiger Abgabenfreiheit. In allen öffentlichen Angelegenheiten bedient man sich der lateinischen Sprache; doch hat man ganz neuerdings auf ihre Abschaffung gedrungen und beantragt, sie durch die Sprache des herrschenden Volks, durch die madscharische zu ersetzen; nicht minder ist es in Vorschlag gekommen, das Königreich Galizien mit dem Ungrischen Reiche zu vereinigen, und es an der Verfassung desselben Theil nehmen zu lassen. Diese schreibt insbesondere auch vor, daß nur eingeborne Ungern, oder solche Fremde zu öffentlichen Ämtern zugelassen werden dürfen, welche vom Reichstage naturalisirt worden sind. Ähnliche Verhältnisse treten in Siebenbürgen ein; doch heißt die Versammlung der Stände Landtag, und tritt nur in einer Kammer zusammen; auch fallen hier die Magnaten weg, an deren Stelle die sogenannten Regalisten treten, d. h. vom Landesfürsten berufene Edelleüte, welche durch ihre Kenntnisse, ihren Eifer für das Gemeinwohl, und ihre Stellung als Grundbesitzer, oder Staatsbeamte, vorzüglich geeignet sind, bei den Landtags-Verhaltungen mitzuwirken. Der Landesfürst beruft sie zu dem jedesmaligen Landtage durch eigene königliche Ausschreiben (literae regales), daher ihr Name Regalisten.

Was endlich die Verfassung der Militairgränzlande anbelangt, so

weicht dieselbe von der aller übrigen österreichischen Staaten durchaus ab. Als Schutzwehr gegen die Türken und gegen das Eindringen der Pest ist Grund und Boden Staatseigenthum, der Bewohner aber Soldat und Bürger und Bauer zugleich, der mit dem Boden, zu dessen Nießbrauch, anstatt des Soldes beliehen ist. Sold genießt der Gränzer nur, wenn er in's Feld rückt; dagegen zahlt er weder Steuern an seinen König, noch Zehnten an seinen Bischof, wenn er auch den indirekten Auflagen schon deshalb unterworfen ist, weil er Uniform, sein Offizier Sold bezieht. Der Acker des Gränzers ist unveräußerlich und erbt größtentheils als Majorat vom Vater auf den Sohn. In der Regel ist Jeder geborner Soldat, sobald er das 17te Jahr erreicht, aber theils entscheidet die Größe des Ackers, theils die Menge der Söhne, die ein Gränzer hat, welcher und wie viel die Waffen tragen, und wer für das Hauswesen und die Erbfolge sorgen soll. Der Gränzer ist von jeder Civilgerichtsbarkeit exi-mirt, und sowohl in Militair- als bürgerlichen Angelegenheiten blos sei-nen Militairbehörden unterthan. Seinen Posten verläßt er nie, so lange er die Waffen tragen kann, und ist auch berufen, den Feinden außerhalb der Gränzen des Reiches entgegen zu ziehen.

10. Verwaltung.

Die Verschiedenheit der Verfassung bringt es mit sich, daß auch die Verwaltung nach verschiedenen Grundsätzen normirt ist. Höchste bera-thende Behörde ist die Staats-Conferenz, ein Kollegium, das, außer zwei Erzherzogen, aus den Staats- und Conferenz-Ministern, aus Staats-räthen und den Präsidenten der Centralbehörden besteht. An der Spitze der gesammten Verwaltung steht der Haus-, Hof- und Staatskanzler, der, als Spezial-Departements-Chef, die Angelegenheiten des Kaiserlichen Hauses und Hofes, so wie die auswärtigen Angelegenheiten leitet. Die Bezeichnung Ministerium ist in der österreichischen Verwaltungs-Praxis nicht üblich, auch der Titel Minister nicht; an ihre Stelle treten die Aus-drücke Kanzlei, Hofstelle, Kanzler, Präsident. Das Ministerium des In-nern heißt vereinigte Hofkanzlei; sie steht der Verwaltung der gesammten innern Landes-Angelegenheiten in den deutschen, galizischen und italiäni-schen Ländern vor, ihr Chef führt den Titel Oberster Hofkanzler, und die Directoren der einzelnen Abtheilungen des Ministeriums führen die Titel Hofkanzler, Kanzler und Vicekanzler. Die Angelegenheiten der innern Verwaltung Ungerns und Siebenbürgens werden von besonderen Mini-sterien geleitet, von der königlichen Ungrischen, und von der Siebenbürgi-schen Hofkanzlei; auch ihre Chefs haben den Titel Hofkanzler. Dagegen führen der Chef und die Directoren der allgemeinen Hofkammer, oder des Finanz-Ministeriums, den Titel Präsident und Vicepräsident; dieses Mi-nisterium ist zugleich die Oberbehörde für die Gewerbe- und Handels-sachen. Die höchste Leitung der Rechtspflege führt die oberste Justizstelle (Justiz-Ministerium) unter dem obersten Justizpräsidenten und Vicepräsi-denten; zugleich ist diese oberste Justizstelle das höchste Tribunal für die deutschen und galizischen Länder, so wie für Dalmatien. Für die Ver-waltung des Münz- und Bergwesens besteht ein eigenes Ministerium, die Hofkammer für Münz- und Bergwesen; und für die Sicherheitspolizei

und das Censurwesen die oberste Polizei- und Censur-Hofstelle. Das Kriegs-Ministerium heißt in der österreichischen Verwaltungs-Praxis Hof-Kriegsrath; es steht unter der Leitung eines Präsidenten als oberster Chef und eines Vicepräsidenten, während die Angelegenheiten der technischen Waffen von einem General-Genie-Director und einem General-Artillerie-Director, so wie die militairische Rechtspflege von einem Militair-Appellations-Präsidenten geleitet werden. Außer diesen acht Hofstellen, oder Ministerien, gehören noch zu den Central-Staats-Behörden, die sämmtlich in Wien ihren Sitz haben, das General-Rechnungs-Directorium und die Nationalbank.

In den deutschen, galizischen und italiänischen Erbstaaten, so wie in Dalmatien erfolgt die Leitung aller öffentlichen Geschäfte durch eine politische Landesstelle, die den Titel Landes-Regierung oder Gubernium führt. Diese Provinzial-Verwaltungs-Behörden führen den ersten Titel im Lande unter der Enns, oder Unter-Österreich, und im Lande ob der Enns, oder Ober-Österreich. Die Landes-Regierung von Unter-Österreich hat ihren Sitz zu Wien, die vom Lande ob der Enns zu Linz. In allen übrigen der oben genannten Staaten führen die politischen Landesstellen den Titel Gubernium, und sie haben ihren Sitz, für die Steiermark zu Grätz, für Kärnthen und Krain zu Laibach, für das Gouvernement Triest zu Triest, für Tirol und Vorarlberg zu Innsbruck, für Böhmen zu Prag, für Mähren und Schlesien zu Brünn, für Galizien zu Lemberg, für die Lombardie zu Mailand, für das Venetianische Landesgubernium zu Venedig, für das Königreich Dalmatien zu Zara. Die Chefs dieser Behörden heißen im Erzherzogthum Regierungs-Präsidenten, in den übrigen Provinzen Gouverneure, außer in Böhmen, wo der Chef des Landes-Guberniums den Titel Oberstburggraf führt. Auch steht an der Spitze der Verwaltung des Königreichs Galizien ein General-Gouverneur, so wie den beiden Landesgubernien zu Mailand und Venedig ein Vicekönig in der Person eines Erzherzogs vorgesetzt ist.

Der Geschäftskreis dieser Regierungen und Gubernien erstreckt sich auf alle Zweige der politischen Landes-Verwaltung und der höheren Polizei; nämlich auf die Evidenthaltung des Zustandes der Landes-Inwohner, auf ihre Nahrungserfordernisse, Gesundheit, persönliche und Eigenthums-Sicherheit; auf das Gewerbswesen und zugleich auf die Beförderung des Nationalwohlstandes in Beziehung auf Produktion, Fabrikation und Handel; auf Religions- und Kirchenverhältnisse; auf Unterricht und Bildung; auf alle militairische Gegenstände, so weit sie zum Ressort der Civilbehörde gehören können; auf die Bewahrung der landesfürstlichen Hoheitsrechte im ausgedehntesten Sinne; und endlich auf die Vollziehung der Gesetze und Verordnungen in allen Theilen der Staatsverwaltung. Derselbe Geschäftskreis, der für den ganzen Umfang der Provinz, der Regierung oder dem Gubernium zugewiesen ist, derselbe ist es, welcher natürlich im beschränkteren Raum-Umfange, den Kreisämtern zur Besorgung obliegt. Der Vorstand dieses Kreisamtes ist der Kreishauptmann, welchem Kreiskommissäre zur Geschäftsführung beigegeben sind. Im Lombardisch-Venetianischen Königreich heißen die Kreise Delegationen. Diese Kreisämter sind politische Mittelbehörden zwischen der politischen Landesstelle,

(Regierung oder Gubernium) und den, jenen untergeordneten Primarbehörden, welche Werbbezirks-Kommissariate genannt werden, und zugleich Magistrate landesfürstlicher Ortschaften oder Herrschafts-Verwaltungen sind, denen in einem gewissen Bezirke die Geschäftsleitung der innern Verwaltung und das Rekrutirungsgeschäft übertragen ist, woher vorzüglich ihre Benennung den Ursprung erhalten hat. Den Schluß dieses Verwaltungssystems bilden die selbst gewählten, oder von der Herrschaft vorgesetzten Richter der Gemeinden.

Die Erhebung der gewöhnlichen Landeskontribution und damit im Zusammenhang stehenden Steuern erfolgt durch die ständische Behörde des General-Einnehmeramtes; dagegen gehört die Verwaltung und Bewirthschaftung aller Staats-Domainen und aller besonderen Gefälle und einiger Steuern, die nicht den Ständen zur Erhebung überwiesen sind, zum Ressort der k. k. Bankalgefällen-Administration, deren es in jedem Regierungs- oder Gubernial-Bezirke eine giebt. In die Bankalkassen fließen insbesondere auch die Zölle und Mauthbeträge, so daß die gedachte Administration als die Provinzial-Verwaltungsbehörde der indirekten Steuern auftritt, die unmittelbar von der k. k. Hofkammer (Finanz-Ministerium) zu Wien ressortirt, und die verschiedenen Zollstätten als untergeordnete Behörden zu beaufsichtigen hat. Die Einrichtungen des Zollwesens sind etwas verwickelter Natur: Es giebt Hauptlegestätten und Legestätten (Packhöfe), sodann Hauptzollämter im Innern, Kommerzial-Zollämter für die Versteuerung großer Waaren-Transporte, Gränzzollämter zum täglichen Verkehr, Bolletir-Gränzzollämter, substituirte Zollämter, sogenannte Dreißigst-Ämter an der Ungrischen Gränze, Zollrevisorate, Anweis-Stationen u. a. m.

In Ungern, Slavonien und Kroatien ist die königliche Statthalterei zu Ofen die oberste Verwaltungsbehörde für alle innern Landes-Angelegenheiten, die königl. ungrische Hofkammer für die Finanzen. Die Statthalterei ist das höchste Reichskollegium, an dessen Spitze der Reichs-Palatin steht, der zugleich General-Kapitain von Ungern ist und den Titel **Comes et Judex Jazygeum et Cumaeorum** führt. Die Statthalterei ist ganz unabhängig, steht unter keiner der verwaltenden Hofstellen und empfängt die Befehle des Kaiser-Königs entweder unmittelbar oder mittelbar durch die königlich ungrische Hofkanzlei. Der königl. Statthalterei untergeordnet sind die Obergespanne und Vicegespanne in den Komitaten oder Gespannschaften (was eigentlich Jspanschaften heißt, und Jspan bedeutet **Comes**, Graf, daher Komitat, Grafschaft), die königl. Freistädte, u. s. w. Die königlichen Regalien, die Domainen und indirekten Steuern gehören zum Ressort der königl. Hofkammer zu Ofen; die Verwaltung des Berg- und Hüttenbetriebs dagegen steht unter der betreffenden k. k. Hofkammer zu Wien. Das ungrische Küstenland hat ein eigenes Gubernium, das zu Fiume seinen Sitz hat, und von der königl. Statthalterei ressortirt.

Die politische Verwaltung des Großfürstenthums Siebenbürgen wird durch die königl. siebenbürgische Hofkanzlei zu Wien und durch das königl. siebenb. Landesgubernium zu Klausenburg geleitet, dessen Ressort die gesammte politische, ökonomische und kirchliche Verwaltung des Landes, dann aber auch die Rechtspflege umspannt. Darum theilt sich das siebenbür-

gische Landes-Gubernium in einen politischen und gerichtlichen Senat. Ersterem sind die Provinzial-Oberbehörden in den Komitaten, Stühlen, Distrikten, königl. Freistädten und privilegirten Ortschaften unterworfen; zum Ressort des gerichtlichen Senats gehören die königl. Gerichtstafel und die Untergerichte der drei siebenbürgischen Nationen u. s. w. Das Landesgubernium ist die höchste Appellations-Instanz in Siebenbürgen, gegen deren Entscheidungen im Rechtswege nicht weiter, sondern nur der Rekurs an den Landesfürsten ergriffen werden kann. Die Verwaltung sämmtlicher landesfürstlicher Güter und Einkünfte im Großfürstenthum besorgt das königl. Thesaurariat (Schatzmeisteramt), das unmittelbar von der k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien ressortirt.

Die Rechtspflege anlangend, so gilt in den deutschen und galizischen Ländern der Monarchie das allgemein bürgerliche Gesetzbuch Franz I., welches mit dem 1. Januar 1812 Rechtskraft und Anwendung erhielt. Auch soll es im Lombardisch-Venetianischen Königreich, woselbst bis jetzt nach französischem Gesetz Recht gesprochen wird, eingeführt werden. In Ungern gilt das Corpus juris Hungarici, und das sogenannte, von Stephan Verböcz, auf Befehl des Königs Wladislaw II. verfertigte Decretum tripartitum, — beide auch in Siebenbürgen, — auch dienen die decisiones curiales zur Richtschnur.

In allen deutschen und galizischen Ländern, so wie in Dalmatien, ist die Justizverwaltung übereinstimmend; es findet Trennung zwischen Civil- und Kriminal-Rechtspflege bei den unteren Gerichten Statt, in welcher Hinsicht man die Ortsgerichte von den Landgerichten unterscheidet. Civilgerichte für alle Adeligen und Landstände, für den Fiskus, die gesammte Geistlichkeit, u. s. w., sind die sogenannten Landrechte; für die nicht adeligen Beamten auf dem Lande die Ortsgerichte; für alle anderen Nichtadligen die Magistrate und Dominien, in deren Bezirk sie ihren Wohnsitz haben. Die Dominien haben ihre Patrimonialgerichte, können aber auch ihre Gerichtsbarkeit dem Magistrat der nächsten Stadt übertragen. Außer diesen allgemeinen Justizbehörden bestehen in allen deutschen, galizischen und italiänischen Erbstaaten Handels- und Wechselgerichte, die in der Regel mit den Magistrats-Kollegien der betreffenden Städte vereinigt sind, sodann in allen Ländern der Monarchie Oberberg- und Berggerichte, Militair-Auditoriatsämter ꝛc. Die Kriminal-Justiz verwalten die Landgerichte, mit oder ohne Zuziehung der Bannrichter. Polizei-Übertretungen gehören zum Ressort der politischen Landesstellen in aufsteigender Linie. Von den eigentlichen Justizbehörden erster Instanz geht der weitere Rechtszug an die Appellations- und Kriminal-Ober-Gerichte, als zweite Instanz, und von diesen in letzter Instanz an die oberste Justizstelle in Wien. Appellationsgerichte sind zu Wien für das Erzherzogthum Österreich; zu Klagenfurth für Innerösterreich (Steiermark, Kärnthen, Krain und das Küstenland); zu Innsbruck für Tirol; Prag für Böhmen; zu Brünn für Mähren und Schlesien; zu Lemberg für Galizien und zu Zara für das Königreich Dalmatien. In den italiänischen Erbstaaten ist die französische Gerichtsverfassung noch beibehalten; der höchste Gerichtshof ist in Verona, unter ihm stehen die Appellationsgerichte zu Mailand und Venedig. In Ungern sind fünf sogenannte Distriktualtafeln die zweite, und in den, vom

Gesetz bestimmten Fällen auch erste Instanz. Die dritte Instanz bildet die königliche Tafel, die jedoch einer Revision ihrer Urtheile unterworfen ist, welche von der Septemviraltafel vorgenommen wird. Dieser höchste Justizhof des Königreichs Ungern besteht, unter dem Präsidium des Palatinus, aus vier Beisitzern vom gräflichen, eilf vom Herren- und fünf vom Ritterstande. Die Rechtspflege in der Militairgränze wird von den Militairgerichten geübt, und geht in letzter Instanz an das, mit dem Hofkriegsrathe verbundene Militair-Appellationsgericht zu Wien.

Ein für die Wohlfahrt von ganz Europa höchst wichtiges Institut ist die Militairgränze. Ursprünglich zum Schutz wider die räuberischen Einfälle der Türken errichtet, hat sie sich späterhin, ohne jedoch den ersten Zweck ganz aus dem Auge zu verlieren, in einen Gesundheits-Kordon verwandelt, zum Abwehren des Einschleppens der Pest aus den unter Hoheit der Pforte stehenden Ländern in's civilisirte Europa. Die Gränzbewachung in diesen Militair-Kolonien, diesem echten Soldatenlande, ist eine Quarantaine-Anstalt im großartigsten Sinne geworden, und diesem Institute, das von der Österreichischen Regierung mit außerordentlichster Umsicht errichtet worden ist und mit nicht geringen Opfern gepflegt wird, hat Europa hauptsächlich die Sicherheit zu verdanken, deren es sich in Hinsicht auf den Gesundheits-Zustand erfreut, — das Eindringen der Pest ist dadurch unmöglich geworden. Streng, überaus streng sind die Gesetze, welche der Gränzbewachung zum Grunde liegen, nichts desto weniger ist der Verkehr zwischen dem, bis jetzt noch asiatischen und dem europäischen Gebiete des Erdtheils, längs dieser langen Kettenlinie der Militairgränze, wenn auch sehr erschwert, doch nicht unmöglich gemacht. Es bestehen auf der ganzen Linie 18 Contumaz-Anstalten, auf denen der Übertritt in's Gebiet gestattet ist. Diese Anstalten sind, in Kroatien: zu Costainiza, zu Malieracz, zu Prosichen-Kamen und zu Zavalin; — in Slavonien: zu Semlin, Brood, Mittrowitz und Altgradisca; — im Bannat: zu Pancsova und Schuppanek; — in Siebenbürgen; im Vulkanpaß, Rothenthurmpaß, zu Terzburg, zu Tömös, zu Bodgan, Oytos, Csik-Gyimess und Tölayes. Außerhalb der Militairgränze werden aber auch noch Quarantainen in Galizien: zu Bojan, Bossanze, Sinouz und Brajestin; in Dalmatien: zu Castelnuova und im Lombardisch-Venetianischen Königreich zu Venedig unterhalten.

Was die Finanz-Kräfte der Österreichischen Monarchie anbelangt, so wird der Betrag des Staats-Einkommens sehr verschieden angegeben; die Angaben schwanken, für die neuere Zeit, zwischen 130 und 165,000 Millionen Gulden. Den größten Einnahme-Posten liefert die Grundsteuer, deren Ertrag auf mindestens 53 Millionen Gulden angeschlagen werden kann. Andrerseits verursacht das Heerwesen den größten Ausgabe-Posten mit wenigstens 50 Millionen; nächstdem die Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld, die im Oktober 1834 noch 815 Millionen Gulden, der Tilgungsfonds aber 202 Millionen Gulden, folglich jene nach Abzug dieses nur noch 613 Millionen Gulden betrug. Die Amortisation erfolgt in einer Weise, daß die gesammte Staatsschuld im Jahre 1895 getilgt sein wird. In der Mitte des Jahres 1835 waren noch $21^2/_3$ Mill. Gulden in Einlösungsscheinen im Umlauf.

Die Kriegsmacht, welche Österreich beständig unter den Waffen hat, steigt auf 271,400 Mann. Diese ansehnliche Macht bildet das stehende Heer, oder die Feldtruppen, wozu noch in den deutschen, galizischen und italiänischen Erbstaaten, so wie im Königreich Dalmatien die Landwehr kommt, deren Stärke auf 497,000 Mann gebracht werden kann; und in Ungern und Siebenbürgen die sogenannte Insurrection, einst die Hauptmilitairmacht dieser Länder, die aber jetzt nur in ganz außerordentlichen Fällen von den Reichsständen Ungerns und den siebenbürgischen Landständen gefordert wird; Fälle dieser Art fanden zuletzt 1805 und 1809 in den Kriegen gegen Frankreich Statt. Die Armee wird formirt von 58 Linien-Infanterie-Regimentern, 20 Bataillons Grenadiren, 17 Nationalregimentern, einem Jägerregimente, 12 Jägerbataillons, 1 Tschaikisten-Bataillon, an der untern Donau, 66 Bataillons Landwehr, 8 Küraſſir-, 6 Dragoner-, 7 Chevauxlegers-, 12 Husaren- und 4 Ulanen-Regimentern, ferner 1 Bombardierkorps, 5 Regimentern Feldartillerie und einen Feuerwerkskorps, so wie einigen andern Truppentheilen; und ist unter zwölf General-Kommando's vertheilt; diese umfassen folgende Länder: — Im Erzherzogthum zu Wien; in Illyrien, der Steiermark und Tirol zu Grätz; in Böhmen zu Prag; in Mähren und Schlesien zu Brünn; in Galizien zu Lemberg; in Ungern zu Ofen; im Lombardisch-Venetianischen Königreich zu Verona; in Slavonien und Syrmien zu Peterwardein; in Kroatien zu Agram; im Bannat zu Temeswar; in Siebenbürgen zu Hermannstadt; und in Dalmatien zu Zara. Sehr zahlreich sind die befestigten Plätze. Zu den Festungen ersten Ranges gehören: Theresienstadt, Josephstadt und Königgrätz in Böhmen; Linz in Oberösterreich; Brixen in Tirol; Olmütz in Mähren; Komorn und Temeswar in Ungern; Peterwardein und Eszek in Slavonien; Cattaro in Dalmatien; Mantua, Verona und Venedig im Lombardisch-Venetianischen Königreich. Sodann kommen Leopoldstadt, Neü-Arad in Ungern; Gradiska und Karlstadt in der Militairgränze; Karlsburg in Siebenbürgen; Chioggia, Peschiera, Legeago, Pizzighetone und Palmanove im Lombardisch-Venetianischen Königreich; Zara, Raguſa, Spalatro und Sebenico in Dalmatien; Prag und Eger in Böhmen; Salzburg im Lande ob der Enns. Österreich als deütscher Bundesstaat, theilt mit Preüßen das Besatzungsrecht der deütschen Bundesfestung Mainz; auch steht ihm, als europäischer Großmacht das Recht zu, in den Festungen Comacchio und Ferrara im Kirchenstaate, so wie in Piacenza, im Herzogthum Parma, Garnisonen zu halten. Österreich unterhält auch eine kleine Kriegsflotte, die aus drei Fregatten, 17 größeren und 50 kleineren Fahrzeügen besteht. Venedig ist der Haupt-Kriegshafen, wo das Marine-Ober-Kommando, an dessen Spitze ein Vice-Admiral steht, seinen Sitz hat, und woselbst sich auch das große Marine-Arsenal befindet; andere Kriegshäfen sind Triest und Porto-Quieto in Illyrien, und Zara und Cattaro in Dalmatien.

Österreich, eine der fünf Großmächte im Europäischen Staatensysteme, unterhält diplomatischen Verkehr mit allen übrigen Staaten Europa's, so wie mit den vereinigten Staaten von Nordamerika, und mit Brasilien, und hat zum Schutz des Handels seiner Staatsangehörigen, in

den meisten Handels- und Hafenplätzen Europa's, der Levante und der neuen Welt General-Konsule, Konsule und andere Handels-Agenten angestellt.

Topographie.

I. Die deutschen Erbstaaten.

A. Das Erzherzogthum Oesterreich, eingetheilt in die Regierungsbezirke des Landes unter und ob der Enns.

(1) Regierungsbezirk Unter-Österreich, oder das Land unter der Enns.

Dieser Regierungsbezirk zerfällt in vier Kreise oder Viertel, und in den Distrikt der Stadthauptmannschaft Wien.

Wien,

die Hauptstadt des Kaiserreichs, und die Residenz seiner Regenten, so wie der Sitz aller höchsten Central-Staatsbehörden und des Provinzial-Regierungs-Kollegiums des Landes unter der Enns, so wie des Appellationsgerichts für das ganze Erzherzogthum Österreich; eines Fürstbischofs; am rechten Ufer eines Donauarms, in welchen der Wien-Fluß mündet, so wie am nördlichen Fuße des sogenannten Wiener-Berges gelegen, ist eine der größten und volkreichsten Städte Europa's, höchst bemerkenswerth durch ihr ehrwürdiges Alter, durch ihre natürliche und politische Geschichte, durch den Einfluß, den sie auf die Kultur der Bewohner Südost-Deutschlands, so wie auf die Kultur der gesammten Österreichischen Monarchie stets geübt hat und fortwährend übt, bemerkenswerth durch die überaus große Anzahl von Kunstschätzen, Seltenheiten und Reichthümern aller Art, durch die wichtigsten, wissenschaftlichen Anstalten des Kaiserstaats, durch den biedern Sinn ihrer Bewohner. In einer der schönsten, reizendsten Gegenden des deutschen Vaterlandes gelegen, besteht Wien, mit einem Umfange von $3^1/_2$ d. Meilen, aus der eigentlichen Stadt und 34 Vorstädten, die im Jahre 1820 zusammen 7541 Häuser zählten, gegenwärtig (1839) aber auf 8200 und darüber vermehrt worden sind, davon 1214 in der Stadt, 6991 in der Vorstädten. Die Population dieser großen und schönen Kaiserstadt ist in den neuern Zeit ungemein gestiegen. Nach Beendigung des europäischen Revolutionskrieges, 1815, hatte Wien, in runder Zahl, 225,000 Inwohner, ohne Fremde und ohne die Garnison; fünf Jahre später betrug die Population 235,887 Seelen, 1834 aber schon 326,353, jedoch mit Einschluß der Fremden und Ausländer, und 1837 war die Civilbevölkerung auf 334,500 Individuen angewachsen, darunter 161,057 Personen männlichen und 173,443 Personen weiblichen Geschlechts; dazu kam noch die Garnison, welche die Bevölkerung Wiens in dem gedachten Jahre 1837 auf 350,097 Individ-

duen erhöhte; so daß man für das Jahr 1839 mindestens 370,000 Seelen annehmen kann.

Die geographische Lage von Wien, und zwar die der kaiserl. Sternwarte, ist in Lat. 48° 12′ 33″ N., Long. 14° 2′ 50″ O. Paris, 450 Par. Fuß über dem Meere. Ungemein zahlreich sind die öffentlichen Gebaüde und Paläste der reichen Familien, Fürsten 24, Grafen 70, Freiherren 60, deren jede, mindestens aus den deütschen und ungrischen Erblanden, in Wien ihren Palast hat. Mit Einschluß der kaiserlichen Burg, des Residenzschlosses des Kaisers, zählt man 125 derartiger Paläste; außer diesen 29 katholische Pfarrkirchen, 17 Klöster, darunter 3 weibliche Orden, eine evangelisch-lutherische, eine reformirte, zwei nicht-unirte griechische Kirchen und eine Kirche der unirten Griechen. Unter diesen Gebaüden verdienen besonders angeführt zu werden: die schon erwähnte kaiserliche Burg, die ehemalige Reichskanzlei, der Palast des Erzherzog Karls, die Staatskanzlei, die Münze, das Hof-Kriegsraths-Gebaüde, das Rathhaus, das Universitätsgebaüde, die beiden Zeughäuser, das Gebaüde der Nationalbank, die Paläste der Fürsten Auersperg, Bathiany, Esterhazy, Kinsky, Lobkowitz, Schwarzenberg und Stahremberg, der Grafen Harrach und Schönborn, das ehemalige Bürgerhospital, die im gothischen Styl erbaute Metropolitan-Kirche zu St. Stephan, die ihres Schmuckes, des $428_{,9}$ Wiener oder 417 Par. Fuß hohen Thurmes gegegenwärtig beraubt werden muß, weil dies ehrwürdige Baudenkmal des Mittelalters dem Einsturz drohte, die Schotten-, die Peters-, Michaelis-, die Ruprechts- und die Augustiner-Kirche. Größere Plätze im Innern der Stadt sind: der Hof, wo sich das Hofkriegsraths- oder das Gebaüde des Kriegs-Ministeriums und die Hauptwache befindet, der Stephansplatz, der hohe Markt, der Graben und der neüe Markt mit Denksäulen und öffentlichen Brunnen, der Josephsplatz mit dem Standbilde Kaiser Joseph's II., die Freiung und mehrere kleine Plätze.

Regelmäßiger, als die eigentliche Stadt, sind die Vorstädte erbaut, die eine Menge Sommerpaläste und Gärten der Familien des hohen Adels enthalten. Vor der Leopoldsvorstadt befinden sich auf einer Donau-Insel die großen, öffentlichen Garten-Anlagen, der Prater, die Brigitten-Aue und der Augarten; in entgegengesetzter Richtung liegt in einer andern Vorstadt, dem sogenannten Rennwege, das Belvedere, mit ausgezeichneten Gemälde- und Antiquitäten-Sammlungen, insbesondere der Ambraser Sammlung (s. unten bei Tirol, Artikel Innsbruck); der Schwarzenbergische Sommerpalast mit Garten, der botanische Garten, das Invalidenhaus, die Artillerie-Kaserne, der Palast Rasumowsky, das Bürgerhospital zu St. Marx; im Lichtenthal der Lichtenstein'sche Palast mit herrlicher Gemälde-Gallerie, und die Kaiserliche Porzellan-Manufaktur; im dritten vorstädtischen Bezirk die Karlskirche, die Gebaüde des polytechnischen Instituts, die Theresianische Ritter-Akademie und das Theater an der Wien.

Wien ist, wie schon gesagt wurde, der Mittelpunkt, von dem aus geistige und technische Kultur strahlenförmig nach allen Richtungen der Österreichischen Monarchie sich ausbreitet. Hier ist der Sitz der, fast ein halbes Jahrtausend zählenden, Universität, gestiftet 1365; dreier Gymnasien,

einer Akademie der Maler-, Bildhauer-, Bau-, Zeichnungs- und Kupferstecher-Kunst und eines polytechnischen Instituts, das auf die Bildung des österreichischen Gewerbstandes einen eben so segensreichen Einfluß übt, als auf die Entwicklung der technischen Wissenschaft und Kunst überhaupt; sodann: die militairisch-medicinisch-chirurgische Akademie, die Ingenieur-Akademie, die schon erwähnte Theresianische Ritter-Akademie, die orientalische Akademie für das Studium der morgenländischen Sprachen, das Löwenburgische und das Stadt-Convict, das Taubstummen- und das Blinden-Institut, eine Normalschule, 5 Haupt- und über 60 Trivial-Schulen. Ferner sind, als Beförderungsmittel der intellektuellen und technischen Kultur, die zahlreichen, wissenschaftlichen, Kunst- und gemeinnützigen Gesellschaften und Vereine, so wie die verschiedenen Sammlungen, Kabinette, Bibliotheken u. s. w. zu bemerken, deren wir theilweise schon in der allgemeinen Beschreibung der Monarchie gedacht haben. Es gehören dahin insbesondere auch: die Gesellschaft der Musikfreunde im Österreichischen Kaiserstaate; die k. k. vereinigten Naturalien-Kabinette in der Burg; das Brasilianische Museum; das physikalisch-astronomische Museum in der Burg, das Antiken- und Münzkabinet; das Kabinet ägyptischer Alterthümer; die Ambraser-Sammlung, eine Rüst- und Kunst-Kammer. Wien ist der Hauptsitz der Manufakturen und Fabriken der Monarchie, die alles liefern, was Nothwendigkeit, Bequemlichkeit und Luxus erfordert. Im Jahre 1834 waren, nach der von Becher mitgetheilten Gewerbeliste vorhanden: 547 Sammt- und Seidenzeugmacher, 340 Baumwollenzeugweber, 29 Baumwoll-Maschinen, Garngespinnst-Fabriken nach englischer Art, 24 Baumwollenzeugdrucker, 11 Baumwoll-Maschinen-Garnspinnereien, 3 Baumwollenzwirn-Fabriken, 148 Band-Manufakturen, 700 Weißwaaren-Fabrikanten, 142 Strumpfstricker, 11 Gärbereien und Lederfabriken, 223 Posamentirer, 3 Appreteure, 10 Blechwaaren- und Tassenfabrikanten, 9 Bronze-Fabriken, 33 Büchsenmacher, 20 chemische Waarenfabriken, 5 chemische Weißkunstbleichen, 3 Drahtwaaren-Fabriken, 170 Gold-, Silber- und Filigran-Arbeiter, 10 Plattirte-Waaren-Fabriken, 280 Uhrmacher, 10 Blumenfabriken, 3 Decken- und Matratzenmacher, 12 Strohhutfabriken, 11 Kamm- und 7 Metallknopf-Fabriken, 59 musikalische, physikalische und mathematische Instrumenten-Macher, 16 Papier-Manufakturen, 8 Porzellanfabriken, 8 Geschirrfabriken, 32 Handschuhfabriken, 6 Federschmücker, 46 Färber, 324 Drechsler, 88 Wagner, 113 Buchbinder und Futteralmacher, 21 Buchdruckereien, 47 Kupfer- und Steindruckereien, 26 Chokoladefabrikanten, 8 Zuckerraffinerien, 6 Rosoglio- und Liqueurfabriken und 212 Galanterie- und Meubeltischler. Im Ganzen zählte man 160 Großhändler, und von den übrigen Handelsleuten 10 Speditions- und Kommissionshandlungen, 12 Materialien-, 62 Spezerei-, 82 Seiden-, 43 Tuch-, 33 Leinwand-, 23 Hut- und Hutstepperwaren-, 11 Leder-, 11 Galanterie-, 10 Pelzwaaren-, 32 Stahl-, Nürnberger und andere kurze Waaren-, 7 Eisen- und Eisengeschmeidewaaren-, 37 Kurrentwaaren-Handlungen in der Stadt und 127 Handlungen in den Vorstädten mit Spezerei- und verschiedenen Krämerei-Waaren der vielfachen inländischen Erzeugnisse, welche ihren Verkehr nicht allein nach den verschiedenen Ländern der Monarchie,

sondern auch nach Italien, Rußland, der Türkei, Baiern, Würtemberg, Sachsen u. s. w. lebhaft betreiben. Zum Handelsstande Wiens gehören auch noch 14 griechische Handelsleute, welche österreichische Unterthanen, und 170 griechische und 11 jüdische Handelsleute, welche türkische Unterthanen sind; sodann noch 44 tolerirte jüdische Handelshäuser. Der literarische Verkehr und der Kunst- und Musikalienhandel wird von 29 Buchhandlungen und 15 k. k. privilegirten Kunst- und Musikalienhandlungen betrieben. Man rechnet, daß mit der Fabrikation allein über 70,000 Menschen beschäftigt sind, daß der Handel jährlich mehr als 6000 Schiffe auf der Donau, und gegen 2 Millionen Fuhren erfordert. Die außerordentliche Lebhaftigkeit, welche den Verkehr in Wien auszeichnet, gewinnt noch dadurch einen eigenthümlichen Reiz, daß man hier Handelsleute des Morgenlandes in ihren eigenthümlichen Landestrachten unter den Kaufherren des Abendlandes vermischt findet. Wien liegt in der That für jetzt auf der Scheidung des hochcivilisirten Occidents und des halbcivilisirten Orients von Europa; von Wien aus kann und muß sich das Licht verbreiten über das europäische Morgenland, weithin über die Gränzen des Kaiserreichs hinaus, wo Alles in dunkler Finsterniß liegt. Das ist die große Bestimmung der Kaiserstadt, nach geographischer Lage, als Beherrscherin des Donaubeckens, wie nach historischer Bedeutung und intellektueller Bildung; von Wien aus wird ein Glied des großen germanischen Völkerstammes die Fackel der Aufklärung tragen zu den Völkern slavischen und thraco-pelasgischen Sprachstammes, die in den untern Donauländern und auf der Halbinsel des Hämus ihre uralten Wohnsitze aufgeschlagen haben.

Auch in Beziehung auf mildthätige Institute behauptet Wien einen ausgezeichneten Rang unter den Städten des deutschen Gesammtvaterlandes. Zahlreich sind die Anstalten für Arme, Kranke, Studirende, für Waisen und Invaliden. Und welche Stellung Wien in der politischen und Kulturgeschichte des Erdtheils dadurch einnimmt, daß seine Mauern es waren, welche im Jahre 1683 den Siegeslauf der türkischen Barbaren nicht allein aufhielten, sondern auch brachen, ist, wie die Abhaltung des Monarchenkongresses vom Oktober 1814 bis 10. Juni 1815, der das gegenwärtige Staatsrecht Europa's begründete, zu bekannt, um weitläufig daran erinnern zu dürfen.

Frohsinn und Lebenslust ist ein hervorstechender Zug im Karakter des biedern Wienervolks. Darum sucht es, nach den Mühen des Tags, das Vergnügen auf, an dem Jung und Alt, der Fürst wie der schlichte Bürgersmann und Tagelöhner, Reich und Arm, zu gleichen Theilen Theil nimmt, und das ihm theils in der Stadt, theils in den paradiesischen Umgebungen in reichlichem Maaße geboten ist. Zu den Genüssen geistiger Art gehört das Schauspiel, für das in Wien fünf Theater bestehen: das Hoftheater nächst der Burg, eine der vorzüglichsten Bühnen in Deutschland, die ausschließlich für die Tragödie, das Drama und die feinere Komödie bestimmt ist; und das Theater am Kärnthnerthore für die Oper und das Ballet; sodann das Theater an der Wien und das Theater in der Josephstadt, die hinsichts der Tendenz den Übergang bilden von jenen beiden Theatern zum Theater in der Leopoldstadt, welches

die Volksbühne ist, wo die Leidenschaften, die Schwächen und Thorheiten des Menschen, meistens mit lokalen Beziehungen dramatisch-derb gegeißelt werden. Feuerwerke im Prater gehören zu den Lieblings-Vergnügungen der Wiener, Tanz und Ballspiel werden leidenschaftlich geübt, und Ausflüge in die romantischen Umgebungen, ein oder einige Mal jährlich während der guten Jahreszeit wiederholt, gehören zu den nothwendigsten Requisiten eines Wiener Familienlebens.

Die vier Kreise.

1. Der Kreis unter dem Wiener-Walde. Das südöstliche Viertel des Landes unter der Enns bildend, enthält: — Wiener-Neüstadt, St. am Einflusse des Kehrbachs in die kleine Fischa und am Anfangspunkte des, nach dieser Stadt benannten Schifffahrts-Kanals, auf der weiten Ebene des Steinfeldes. 9183 J. Militair-Akademie zur Bildung der Offiziere. Wichtige Tuch-, Seidenzeüg- und Liqueurfabriken, Zuckerraffinerie. Ausgedehnter Handel mit ungrischen Produkten und Transitverkehr zwischen Wien und Triest. In der Nähe bei dem Dorfe Lichtenwerth die sogenannte Nadelburg, eine große Messing-, Messingwaaren-, Draht- und Nähnadel-Fabrik. — Baden, mit dem Zunamen „bei Wien," St. an der Schwächat, mit berühmten Schwefelbädern; 3190 J. Baden liegt an einem ausgedehnten Weingebirge, dessen Gewächs, bei dem Markte Gumpoldskirchen und den Dörfern Vöslau und Gainfahren, zu den besten Weinen Österreichs gehört; auch sind in der Nachbarschaft von Baden bemerkenswerth: Hirtenberg, mit einer Flachsspinn-Maschinen-Fabrik; und Theesdorf, mit einer großen Baumwollengarn-Spinnerei. — Bruck, St. an der Leitha, 2834 J.; gräfl. Harrachsches Schloß, und bemerkenswerth wegen der weitläufigen Gartenanlagen von Rohrau und der benachbarten k. k. Familienherrschaft Scharfeneck, mit dem Fabrikorte Mannersdorf, einem Marktflecken, woselbst Borsten und Golddraht verfertigt wird, auch eine Stammschäferei besteht. — Hain- oder auch Haimburg, St. an der Donau, 3300 J., k. k. Tabacks-Manufaktur. Dabei Deütsch-Altenburg mit einem Bade, und Petronel, ein Marktfl., zum Theil an der Stelle des römischen Carnuntum erbaut. — Klosterneüburg, St. an der Donau, 3466 J., mit dem reichen Lateranensischen Chorherren-Stift des heiligen Augustinus, gestiftet 1141, ziemlich lebhafte Schifffahrt und Fischerei; Garnisonort des Pontonier-Korps, welches hier einen Pontonsbauhof hat. — Ebenfurth, kl. St. an der Leitha, Papierfabriken. — In der Nähe von Wien das kaiserliche prachtvolle Lustschloß Schönbrunn, und hinter demselben das kleinere zu Hetzendorf; sodann bei dem Marktfl. Laxenburg ein drittes k. k. Lustschloß gleiches Namens, mit großem Garten. — Außer den schon genannten Marktflecken sind noch zu bemerken: Traiskirchen, unfern Baden, mit dem Sitze des Kreisamtes für das Viertel unter'm Wiener-Walde; — Pitten, mit dem Bergschlosse Pittenberg, einst der Sitz mächtiger Grafen; — Neünkirchen, mit einer Baumwollengarn-Spinnerei und Kattundruckerei; — Glocknitz, woselbst eine Smaltefabrik; — Reichenau und Schottwien, wegen ihres Eisenbergbaus und Eisenhüttenbetriebs, Papier-, Tuch- und Kasimir-

fabrikation bemerkenswerth; — Pottenstein, mit Spiegelfabrik, Kupferhammer, Blankewaffen-Fabrik und Messingstreckwerk, theils im Markte selbst, theils in dem nahen, über demselben liegenden Dorf Fahrnfeld, wo das Schloß Neühaus; — Mödling, 2200 J., Mineralquelle, Kattun- und Tuch-Manufakturen; große Gartenanlagen um das Schloß Liechtenstein; — Berthelsdorf und Breun, mit ansehnlichem Weinbau; — Pottendorf und das D. Ebreichsdorf, mit Baumwollengarn-Maschinen-Spinnerei, Feilen-, Stahlblech- und Drahtfabrik, Baumwollenwaaren-Manufaktur; — so auch zu Kettenhof bei Schwächat; — Unter-Waltersdorf, Papierfabrik; — Himberg, am sogenannten Kaltengang, mit Kattundruckerei, Farbeholz-Schneidemühle. — Ferner sind noch anzuführen: die Forstlehranstalt zu Maria-Brunn, auf der k. k. Herrschaft Burkersdorf; die Kolonie Theresienfeld von der Kaiserin Maria Theresia 1763 bei Baden angelegt; die schönen Gärten zu Neü-Waldeck, Dornbach, dem Fürsten Schwarzenberg gehörig, mit den Denkmälern Lascy's und Browne's. — Sodann dürften hier, im Centrum der Monarchie, zu nennen sein: — Thernberg, Schloß des Erzherzogs Johann, mit Kunstsammlungen; — Heiligenkreüz, Stift und Priesterseminar, schöne Kirche mit den Gräbern babenbergischer Markgrafen; — Herrenals, D. unweit Wien, mit gräfl. Palffyschem Schloß, Erziehungs-Institut für Offizierstöchter, mehrere Fabriken, Baumschule; — Schönau, woselbst Jerome Bonaparte, Graf von Montfort, ehemaliger König des weiland westfälischen Königreichs, ein Schloß besitzt; — Ebergassing, Stückgießerei.

2. Der Kreis ob dem Wiener-Walde macht das südwestliche Viertel von Unterösterreich aus, und liegt mit seiner südlichen Hälfte schon innerhalb der Alpen. — St. Pölten, St. am linken Ufer der Trasen, Sitz des Kreisamtes und eines Bischofs; 5000 J. Theologisches Seminar, Hauptschule, Fraülein-Erziehungs-Institut im Stift der sogenannten englischen Fraülein; Baumwollenzeüg-Druckerei, Eisenhammerwerk, Papiermühle. In der Nachbarschaft von St. Pölten sind zu erwähnen: die Stifter Göttweih, Herzogenburg und Lilienfeld; so wie Viehhofen, Fridau und Türnitz, wegen der daselbst in Betrieb stehenden Spiegel- und Glasfabriken, Kupfer- und Eisenhämmer, Baumwollenzeüg-Manufakturen und Druckereien, Drechslerwaaren-Handel. — Ips, St. am Einfluß der Ips in die Donau, 2506 J., von Einigen für Pons Isis der Römer gehalten, zu Zeiten Karls des Großen unter dem Namen Ibesse vorhanden. — Mautern, St. an der Donau, über die hier eine Brücke zur Verbindung mit dem jenseitigen Orte Stein führt; 700 J. — Pechlarn, St. an der Mündung der Erlaf in die Donau, 600 J., Safranbau. — Tuln, St. an der Donau, und auf der, nach diesem Orte genannten großen fruchtbaren Ebene, dem Tulner Felde, 1700 J., Pionierschule. — Waidhofen, mit dem Zunamen „Bairisch," St. an der Ips, Mittelpunkt der Eisenwaaren-Fabrikation von Unterösterreich, im südwestlichen Theile des Kreises ob dem Wiener-Wald, der unter dem Namen Eisenwurzen bekannt ist. Die Märkte Scheibs, Gaming und Ypsitz liegen in diesem gewerbreichen Distrikte, woselbst jährlich über 13,000 Ctr. Eisen und Stahl verarbeitet werden, besonders

zu Feilen, Angeln, Draht, Sensen, Messern, Nägeln, Pfannen u. d. m. Waidhofen, welches über 3000 E. zählt, ist außer der Fabrikation auch das Centrum des Handels mit diesen Erzeugnissen, die nicht allein im Inlande, sondern auch im Auslande, einen lohnenden Markt finden. — Melk, Mkt. an der Donau, berühmt wegen seines prächtigen Benediktinerstifts, mit Gymnasium, Priesterseminar, große Bibliothek, botan. Garten, Naturalien-Sammlungen. Hier war die römische Festung Nomare, welche den Avaren widerstand, und auch unter der Herrschaft der Madscharen war ihre Eisenburg, Medelikhe, d. i. Melk, einer ihrer stärksten Plätze, den ihnen Markgraf Leopold 984 wieder abgenommen hatte, und zu seiner Residenz wählte. — Trasmauer, Mkt. am Ausfluß des Trasen in die Donau, auf der Stelle des alten Treisma. In dieser ganzen Gegend beschäftigt man sich sehr stark mit dem Safranbau. — St. Ägid, mit Eisenfabriken; Marktel, mit Gewehrfabrik; Schönbühl, mit Graphitgruben, Bleistift- und Schmelztiegelfabr.; Stift Seitenstetten mit Priesterseminar und Gymnasium; Annaberg, Blei- und Silbergruben, Zinnoberfabr., Kupferhammer; Dürniz, Bleigruben; Gaming, Erdölquellen; im Neüwalde am Preinthale große Holzschwemme. Bergschloß St. Veit an der Donau; Thalern mit Steinkohlengruben ꝛc.

Die beiden hier genannten Kreise liegen auf der Südseite der Donau und sind durch den Wiener-Wald, einen Zweig der letzten Stufen der Alpen, von einander geschieden. Die beiden übrigen Kreise von Unterösterreich liegen auf der Nordseite der Donau, und werden von dem Mannhartsberge getrennt, einem verhältnißmäßig niedern Höhenzuge, der von Norden nach Süden streichend, ganz isolirt steht.

3. Der Kreis unter dem Mannhartsberge bildet das nordöstliche Viertel des Landes unter der Enns. Darin: Korneüburg, oder Korneüberg, St. am linken Ufer der Donau, Klosterneüburg gegenüber; Sitz des Kreisamtes. 2200 E. Haupt- und Industrieschule, Pontonierschule; am nahen Bisamberge wird sehr guter Wein gebaut. — Groß-Enzersdorf, St., 770 E. Musterschule; in der Nähe die Dörfer Groß-Aspern und Eßlingen, so wie Deütsch-Wagram, woselbst am 22. und 23. Mai und am 5. und 6. Juli 1809 heftige Kämpfe um die Existenz der Österreichischen Monarchie Statt fanden; die letzte Schlacht führte den Wiener Frieden herbei, welcher dem Kaiserhause einen großen Theil seiner Länder kostete; die französischen Heere setzten sich auf der Lobau, einer Donau-Insel, fest; von dieser Insel führte später ein französischer General den Titel Graf von der Lobau. — Feldsberg, St., 2260 E. Fürstl. Liechtensteinsche Sommerresidenz mit großen Gärten; ältestes Kloster der barmherzigen Brüder in Österreich; in der Nähe vorzüglicher Weinbau, der Gesundbrunnen Garschenthal und das Wildgehäge Theinwald. — Laa, St., 1300 E., Bitterwasserquelle. — Marcheck, St. an der March, 1400 E.; k. k. Beschäleranstalt, und in der Nähe das k. Jagdschloß Schloßhof. — Meissau, St. am Mannhartsberge, mit Schloß, 500 E. — Rötz, St. an der Thaya und Schloß, 1900 E., bedeütender Handel mit dem sehr guten Weine, der am östlichen Abhange des Mannhartsberges gewonnen wird; auch werden hier beträchtliche Pferde- und Schlachtvieh-Märkte gehalten. — Zistersdorf, St. mit

Schloß, 1700 J. — Stockerau, Mkt. an einem Donauarme, 1600 J.; bedeutender Verkehr mit Wein, Getreide- und Viehmärkte; k. k. Haupt-Montur-Kommission. — Mistelbach, 2800 J., Pottendorf, 4300 J., Oberhollabrunn, 2500 J., Ernstbaum, 1500 J., und Hof, Märkte. — Pirawert, großes D. mit Mineralbad und Steinkohlenbau.

4. Der Kreis ob dem Mannhartsberge, oder das nordwestliche Viertel des Landes unter der Enns. Darin: — Krems, St. an der Donau, am Einflusse der Krems, Sitz des Kreisamtes. Im Kollegium der Piaristen eine philosophische Lehranstalt, ein Gymnasium und eine Hauptschule, sodann ein Filial des englischen Fräuleinstifts zu St. Pölten. Theater, große Kaserne. 5600 J. Sehr viel Gewerbfleiß, Senf- und Essigsiedereien. Handel mit Senf, Safran, Flachs, Hanf, Wein, Essig. In den schönen Umgebungen von Krems ist besonders das Kremsthal zu bemerken, wo seit 1826 eine Kettenbrücke über den Fluß führt; eine Steingut- und Schmelztiegel-Fabrik ist bei Droß, und unfern von Krems eine Alaungrube und der Fundort des Kremser-Weiß. Unter dem Magistrat von Krems steht auch — Stein, ein Städtchen an der Donau, Mautern gegenüber; Stein ist die Mittelstation der Donauschifffahrt zwischen Linz und Wien, alle Schiffe müssen hier anhalten, auch besteht daselbst ein Zoll- oder Mauthamt. Zwischen Stein und Krems liegt das Gebäude des ehemaligen Kapuzinerklosters Und. — Dürrenstein, kl. St. mit Nährembergischem Schlosse, an der Donau, oberhalb Stein, mit den Ruinen des berühmten Bergschlosses, auf welchem Richard Löwenherz von Leopold VI. im Jahre 1192 gefangen gehalten wurde. — Allendstein, kl. St. mit einem Bergschlosse. — Eggenburg, St. unter dem Mannhartsberge, 1400 J., Baumwollenzeugfabrik. — Gmünd, St. und Schloß am Zusammenfluß der Lainschitz und Lainitz, 750 J., Kattun- und Leinweberei, Mineralquelle. — Hardegg, St. an der Thaya, der Familie Khevenhüller gehörig, 500 J. — Horn, St. mit Schloß, 1100 J., Gymnasium, Hauptschule, starke Brauerei. — Litschau, St. und Schloß an der Launitz, 850 J., Leinweberei, Schweinemärkte. — Waidhofen, mit dem Zunamen „Böhmisch-," St. an der Thaya, 1200 J., Lein- und Baumwollenweberei, auch Glashüttenbetrieb in der Nähe. — Weitra, St. und Schloß an der Lainschitz, Baumwollengarnspinnerei, Kattun- und Barchentweberei. — Zwettel, St. am Kamp, 1200 J., Tuch-, Kattun- und Barchent-, auch Zwirn-, Leinwand- und Bandweberei; Cisterzienserstift 1 Stunde von der Stadt, 1188 gestiftet; herrliche altdeutsche Kirche, Bibliothek. — Langenlois, Mkt., 2200 J., starker Weinbau. Heidenreichstein, Mkt. und Schloß, Glashütten; Kauzen und Groß-Berchtolds, Mkte. mit Papiermühlen. Taxen, mit Baumwollenzeug-Manufaktur, und Kehrbach, mit Leinweberei, Eisenhammer. Ips und Siegharts, Mkte, Hauptsitz der unterösterreichischen Leinwand-Manufaktur und Bandfabriken. Spitz, an der Donau, in der Mitte der weinbauenden Wachau, mit mehreren Essigsiedereien, lebhafter Holz-, Holzwaaren- und Obsthandel nach Wien. Gföll, Mkt. im großen Walde gl. Namens, beträchtliche Kalkbrennereien. Bei Horn liegt das seit 1144 bestehende Benediktinerstift Altenburg mit schöner Kirche, die alte wohl erhaltene Burg Rosenburg, und

der Wallfahrtsort Dreieichen. Das Prämonstratenserstift zu Geras. Drosendorf, älteste Gränzfestung an der Taya mit einem vormal. Tempelherren-Schlosse. Ranna, Graphitgruben und Schmelztiegelfabrik. — Wetzlas und Kirchberg, Schlösser. Maria-Täferl, Wallfahrtsort und Mineralbad.

(2) Regierungs-Bezirk Ober-Österreich, oder das Land ob der Enns.

Dieser Bezirk liegt, wie schon der Name sagt, höher als der vorige; indessen bildet der Ennsfluß nur auf einer kurzen Strecke seines Unterlaufs die Gränze zwischen beiden Provinzen. Eingetheilt ist das Land ob der Enns in fünf Kreise.

5. Der Mühlkreis macht den nördlichsten Abschnitt dieses Bezirkes aus. Darin: — Linz, in Lat. 48° 18′ 54″ N., Long. 11° 56′ 30″ O. Paris, 25′/$_2$ Meilen von Wien, Hauptstadt der Provinz, an der Donau, mit Montalembertschen Thürmen sehr stark befestigt, ein Werk neuester Zeit. Sitz der Landes-Regierung und ihrer Unterbehörden, der ständischen Behörden von Ober-Österreich, des Kreisamtes und eines Bischofs, sammt dessen Kapitel und Priester-Seminar. Es besteht hier ein Lyceum, mit philosoph. und theolog. Studien, und mit dem auch eine chirurgische Lehranstalt verbunden ist. Linz ist, nächst Wien, die wichtigste und volkreichste Stadt im Erzherzogthum; sie zählte 1834: 23,318 Inw., die äußerst gewerbfleißig sind. Ganz besonders zeichnet sich die große k. k. Wollenzeug-, Tuch-, Kasimir- und Teppich-Manufaktur aus, die, obwohl sie den Umfang ihrer Betriebsamkeit etwas verkleinert hat, doch noch einer großen Menge Arbeitern Nahrung giebt und eine große Niederlage ihrer Waaren in Wien unterhält. Außer ihr bestehen hier noch andre Tuch-, so wie auch Baumwollen-Fabriken; demnächst werden Spielkarten, Seiden- und Goldarbeiten und türkische Kappen verfertigt. Der Handel mit allen diesen Produkten, so wie auch der Speditionshandel ist sehr erheblich; Linz, wo mehrere Hauptstraßen zusammenstoßen, und das einer Seits mit Gmunden, andrer Seits mit Budweis in Böhmen durch einen Schienenweg in Verbindung steht, ist der Stapelplatz aller nach Polen, Rußland, Deutschland und in das übrige Europa gehender Sensen, Sicheln und anderer Eisenwaaren. Die Stadt ist alterthümlich gebaut; sie hat 7 Kirchen, darunter die alte, ehrwürdige Stadtpfarrkirche, die Mathiaskirche mit Montecuculi's Denkmal, die Domkirche, 1679 erbaut. Von den öffentlichen Gebäuden für weltliche Zwecke sind noch zu nennen: das Landhaus, das Regierungsgebäude, das Rath-, und das Mauthhaus, der Bischoffhof u. s. w. Außer dem oben erwähnten Lyceum, das mit einer reichen Bibliothek und einer Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente ausgestattet ist, bestehen hier noch an Bildungsanstalten: ein Gymnasium, eine Normalhaupt- und drei Trivialschulen, zwei Militair-Knaben-Erziehungshäuser, ein Taubstummen- und Blinden-Institut, eine ständische Kunstschule, ein Musikverein; so wie sehr viele milde Anstalten für Arme und Kranke; demnächst auch ein Provinzial-Strafarbeitshaus auf dem vormaligen Schloßberge. Früher gehörte Linz zum Hausruk-Viertel; zu der Zeit war der Sitz des Kreisamtes vom Mühlkreise

in — Freistadt, einer von 2304 Inw. bevölkerten St. am südlichen Abhange des Böhmer-Waldes, im Mittelpunkt einer weit ausgebreiteten Leinweberei und Zwirnspinnerei — zu Windhag, Leopoldschlag, St. Oswald u. s. w. —; die Stadt liegt an der Feldaist, hat ein Piaristenkloster, Hauptschule, Schloß. — Grein, St. an der Donau, in einer düstern Schlucht, über der sich die stattliche Greinburg erhebt, und wo der Strom den, von den Schiffern so gefürchteten Greinerschwall bildet. Er ist der Vorbote des berüchtigten Strudels und Wirbels, auf die der Schiffer in feierlicher Stille zusteuert. Die Felseninsel Wörth theilt den Strom in zwei Arme. Der zur Rechten, der Hößgang genannt, fließt ruhig dahin, kann jedoch nur bei hohem Wasserstand zur Fahrt benutzt werden; der Arm zur Linken bildet den Strudel, wo ein mächtiges Riff von einzelnen Felsen, quer über den Fluß gelagert, eine furchtbare Brandung verursacht, aber seit den Sprengungen, welche Maria Theresia und Joseph II. in den Jahren 1778 bis 1792 vornehmen ließen, von geschickten Schiffern ohne Gefahr beschifft werden kann. Dann kommt der Wirbel bei dem Mkte. Struden, dessen kreiselndes Wasser jedoch nur bei sehr hohem Wasserstande kleineren Schiffen etwas gefährlich wird. — Steiregg, St. an der Donau, der Traun-Mündung gegenüber, Bergschloß, 1000 J. — Urfahr-Linz, Mkt. der Stadt Linz gegenüber, mit der er durch eine Brücke verbunden ist, 2600 J. — Mauthhausen, Mkt. an der Donau, dem Enns-Einflusse gegenüber. — Hellmansöd, Mkt. in der Herrschaft Wildberg, Wollenzeug- und Musselin-Manufaktur. Kirchschlag und Mühlacken, Dörfer mit Mineralquellen und Badeanstalten. — Ottersheim, Mkt. und Schloß an der Donau, Alaun- und Steinkohlenwerke. Neüfelden, Mkt. mit lebhaftem Leinwandhandel. Langholsen, D. mit Beüteltuch-Manufaktur. Kloster Schlägel mit dem dazu gehörigen Mkte. Aigen, woselbst, wie in Haslach, Leonfelden und Schenkendorf, die Leinwandfabrikation blüht. Dimbach treibt ansehnlichen Holzkohlen- und Holzhandel. Bei Perg sind Mühlsteinbrüche und Töpfereien und bei Hall am Sulzbache eine Mineralquelle. Auch in diesem Kreise liegt ein Ort, Namens Zwettel, ein Mkt. auf der Straße von Linz nach Budweis in Böhmen, woselbst eine Appreturanstalt für die in der Gegend erzeügten Baumwolltamise besteht.

6. Das Hausruck-Viertel, der mittlere Kreis von Ober-Österreich. Darin: — Wels, St. am linken Ufer der Traun, Sitz des Kreisamtes, 4620 J. Kattunfabrik, Kupferhammer, Pulver- und Papiermühlen, ansehnlicher Holz- und Speditionshandel. Zwei Schlösser, eine Dechantkirche, ein lutherisches Bethaus, Hauptschule, Militair-Knaben-Erziehungshaus. In dem kaum ½ Stunde entfernten Lichteneck ist die gräfl. Pillatsche Messingfabrik und ein Blechwalzwerk. — Efferding, St. im Donauthale. — Aschach oder Aschau, Mkt. an der Donau, treibt Obst-, Leinwand- und Holzhandel und hält einen eigenen Lattenmarkt. Die Marktflecken Kemmaten, an der Ihe; Lambach, an der Traun, woselbst Ottern und Bibern gefangen werden, Benediktiner-Abtei mit reicher Bibliothek, und unfern davon die Kirche in der Baura, 1715—1725 in der Form eines Dreiecks erbaut und der heil. Dreieinigkeit geweiht. Schwanstadt, Mkt. mit einer Schweizer Musselin- und

Battistfabrik; reformirtes Bethaus. — Vöcklabruck, St. an der Vöckla und Agger, 1200 J. Kattun-Manufaktur, Verfertigung von Sieben und Schachteln. Grieskirchen, kl. Städtchen; Mondsee und Engelszell oder Engelhardszell, Mkte., in Mondsee, wo die fürstl. Wredesche Familie ein Schloß besitzt, ist ein Gymnasium; 1170 J., Sensen- und andere Eisenwaarenfabriken. Schärten, D. mit einer lutherischen Superintendentur; überhaupt giebt es im Hausruckkreise 7 lutherische Gemeinden, nämlich zu Schärten, Thening, Efferding, Walkern, Wels, Katzenmoos und Attersee, die zusammen genommen 11,200 Mitglieder zählen. In diesem Kreise liegt der Mondsee und zum Theil auch der 4 Stunden lange, 1 Stunde breite und ungefähr 300 Klafter tiefe Attersee, der eine Strecke lang die Gränze mit dem folgenden Kreise bildet.

7. Das Traun-Viertel macht den südöstlichen Abschnitt des Landes ob der Enns aus. — Steier, St. an der Mündung der Steier in die Enns, ist der Sitz des Kreisamtes und der Mittelpunkt eines regen Gewerbfleißes in Eisenfabrikation und Weberei. Es giebt hier eine k. k. Gewehrfabrik, eine k. k. Manchesterfabrik, außerdem privative Messingdraht- und Eisenfabriken, welche 180 Meister beschäftigen, und zu Klingen, Bajonetten, Scheermessern, Feilen, Fischangeln, Nadeln, Pfannen, Küchengeschirr, Maultrommeln, Aalen, Sensen, Blech- und Drahtwaaren jährlich 12,000 Ctr. Stahl und 11,000 Ctr. Eisen verarbeiten. Diese Waaren gehen stark nach der Türkei und Rußland. Steier hat große Eisen-, Leinen- und Baumwollenwaaren-Handlungen, und die Stadt, welche 1820 erst 6958 Inw. zählte, ist im steigenden Flor; war 1834 von 8956 Seelen bewohnt, 1839 nahe an 10,000 J. Mit der Gewehrfabrik ist ein Büchsenmacher-Lehrlings-Institut verknüpft. Außer dem Kreisamte hat ein Oberberggericht hier seinen Sitz. — Enns, St. unweit des Einflusses der Enns in die Donau, 3418 J., die Leinweberei und Brauerei betreiben. Unweit davon auf einer Donau-Insel das Schloß Spielberg, und südwestlich von Enns, in einer schönen Umgebung, das uralte Augustiner-Chorherren-Stift St. Florian, bei dem Mkte. gleiches Namens, mit Bibliothek, Gemälde- und anderen Sammlungen. — Kremsmünster, Mkt. fast in der Mitte des Kreises gelegen, mit dem berühmten Benediktiner-Stift gl. Namens, das 772 von Tassilo, Herzog von Baiern, gegründet wurde. Es besteht aus weitläufigen Gebäuden, unter denen die Stiftskirche mit prächtigem Portal der schönste Theil ist, sodann die in acht Stockwerke getheilte Sternwarte, und die sogenannte Sommer-Abtei. Die Kirche hat schöne Gemälde; auch der Speisesaal ist mit Bildern geschmückt, die Portraits aller Kaiser aus dem Habsburgischen Hause darstellend; groß ist die Bibliothek. Es besteht hier eine philosophische Lehranstalt, ein Gymnasium, ein Konvikt, eine Hauptschule und eine Musiklehranstalt. Auch herrscht in den Umgebungen dieses reichsten Stifts in der Österreichischen Monarchie, zu dem 157 Dorfschaften gehören, viel landwirthschaftliche und technische Industrie; so werden in dem nahen Mkte. Hall und im D. Sierning eine Menge Baumwollenwaaren, Strümpfe, Schlafmützen ꝛc., und im D. Siernings-hofen und bei Neuzeug Eisen- und Stahlwaaren verfertigt. — Weyer, Eisen-, Stahl- und Blechhämmer; Windisch Garten, wo derselbe

Gewerbfleiß herrscht und außerdem Schneckenmast betrieben, und Kräuterkäse bereitet wird; Ebersberg, an der Traun, Märkte. — Viechtwang, D., wo das k. k. Pionierkorps das zum Dienst erforderliche Schiffsbauholz fällt und bearbeitet. Kirchdorf, an der Krems, treibt bedeutenden Eisenwaaren-Handel. Bei Windisch Garten, hoch im Gebirge gelegen, sind drei Schwefelbäder, nämlich das Buchriegler, das Trojer und das Egelhofbad. Kollegiatstift Spittal, und das ehemalige Stift Glenk, jetzt der Sommeraufenthaltsort des Bischofs von Linz. — Im südwestlichen Winkel des Traun-Kreises liegt —

Das k. k. Salzkammergut, und zu diesem gehörig die Grafschaft Ort und die Herrschaften Traunkirchen und Wildenstein, deren gemeinschaftlicher Verwaltungssitz die St. Gmunden ist, die sich mit ihren 6 Vorstädten im Halbkreise an der Nordspitze des Traun-Sees ausbreitet, da wo der Traun-Fluß aus demselben heraustritt, und 3400 Inw. zählt. Hier ist das Salzoberamt, in dessen Gebaüde ein Modellenkabinet von allen beim Salzbergbau nöthigen Vorrichtungen bemerkenswerth ist, und das Salzmagazin des Kammerguts, das, ganz innerhalb der Alpen, zu den reizendsten Gegenden Österreichs gehört. Hier möchten vornehmlich folgende Punkte zu bemerken sein: der Traun- oder Gmunder-See, der zwischen Korbach und Traunkirchen, woselbst ein Soolbad, 600 Wiener Fuß tief ist, der Traunstein 3960 F. über dem See und die Traunsteinwand, die Fichtau und die schauerliche Wildniß der Eisenau. Das D. Langbath zählt mit dem jenseits der Traun gelegenen Ebensee 2100 J. Ersteres, wo auch das Salzverweseramt seinen Sitz hat, besitzt in drei Salzpfannen die größten Sudwerke des Salzkammerguts, und eine große Schmiede; Ebensee ist aber der Ort, wo das Holz zu den Salzfässern geschnitten wird, auch besteht daselbst eine Schwimmschule. In dieser Gegend liegen die beiden Langbath-Seen und der Offensee, der 3 Stunden von Langbath entfernt ist. — Ischel, Mkt. zu beiden Seiten des Traunflusses, 1800 J., kathol. Kirche und lutherisches Bethaus; außer dem Salzberge und dem Pfannhause ist dieser Ort auch durch das seit 1822 bestehende Soolbad berühmt; $^1/_2$ Stunde von Ischel ist eine Schwefelquelle. Über den kl. Mkt. Laufen, mit 400 Inw., gelangt man längs der wild stürmenden Traun nach dem Mkt. Hallstadt, am See gl. Namens, berühmt durch seinen Salzberg, der sich am hohen Blassen erhebt, und von dem die Soole größtentheils nach Ischel und Langbath geleitet wird, obwohl auch hier in Hallstadt ein Sudhaus besteht. Bemerkenswerth ist auch der Hallstädter Glätscher am Thor oder Dachstein, 6000 Fuß über dem Meere, so wie der Hirschbrunnen und der Kessel, zwei Wasserbehälter am Rande des Sees, wegen ihrer plötzlichen Ergießungen, wenn der Schnee auf den Alpen, nach starkem Regen oder durch die Gluht der Sonne, in den Sommermonaten, in Masse zu schmelzen beginnt. — St. Wolfgang, Mkt. am gleichnamigen oder Aber-See. Auch der Atter-See gehört noch zum Salzkammergute; er wird auch Kammer-See genannt, nach einem Schlößchen dieses Namens, welches an seinem nördlichen Ende gelegen ist.

Im Traunkreise giebt es vier evangelisch-lutherische Gemeinden: zu Neü-Kematen, Goisern, Hallstadt und Gosau, zusammen mit 5990 Seelen.

8. Das Inn-Viertel, den nordwestlichen Theil des Landes ob der Enns enthaltend. Darin: — Ried, Marktflecken, Sitz des Kreisamtes, 2800 J. Ackerbau und lebhafter Verkehr auf der hier durchführenden Hauptstraße von Wien nach München. — Braunau, St. am Inn, 2130 J., bedeutende Tuchfabrikation, Schiffbau und Handel; — Papierfabrikation; Bad Bründl. — Schärding, St. am Inn, 2430 J. Holzwaaren-Verfertigung. — Aurolzmünster, 900 J., Pulvermühle; Obernberg, am Inn, 1600 J.; Mattighofen; Uklendorf, mit vielen Baumwollenstrickern; Mauerkirchen, mit Schloß, großer Hammerschmiede; Altheim, mit Schloß, Marktflecken. Ranshofen, D. und Stift der lateranischen Chorherren des H. Augustinus, gegründet 1125.

9. Der Salzach-Kreis, bestehend aus dem vormaligen, schon im J. 716 gegründeten reichsunmittelbaren Erzstifte, nachmaligen Kurfürstenthume (von 1803—1805), und jetzigen Herzogthume Salzburg, das, mit Ausnahme eines kleinen Stücks am nördlichen Ende durchaus ein Alpenland ist, und den südwestlichsten Theil des Landes ob der Enns bildet. Weil das Innviertel erst seit 1779, und das Herzogthum Salzburg erst seit 1805 (definitiv seit 1815) unter die Hoheit des Kaisers gekommen, so pflegt man beide Kreise auch wohl Neüösterreich zu nennen. — Salzburg, St. zu beiden Seiten der Salzach, oder Salza, in einer der reizendsten Gegenden Deütschlands, nördlich von einer anmuthigen Ebene, in den übrigen Richtungen aber von steilen Bergen umschlossen. Am linken Ufer des Flusses liegt ein großer Theil der eigentlichen Stadt, die Feste Hohensalzburg, der Mönchsberg und die Vorstädte Nonnthal und Mülen, am rechten Ufer der kleinere Stadttheil, die Kapuzinerberg und die Vorstadt Stein. Salzburg erinnert an Italien, die ganze Stadt verräth den großen, ernsten italiänischen Baustyl, und sind gleich die meisten Straßen mehr Gassen, enge und gekrümmt, so entschädigen doch mehrere regelmäßige, große Plätze, darunter der Residenzplatz, den ein prächtiger Springbrunnen von Marmor ziert, der Domplatz mit einer kolossalen Standsäule der unbefleckten Empfängniß Maria, der Kapitel-, Markt-, Mirabellplatz u. s. w. Unter den 26 Kirchen sind vorzüglich bemerkenswerth: die Domkirche im Style des Vatikans, die Franziskaner-, die St. Peter-, die Cajetaner-, die Bürgerspitals-, die Johannis-Spitals-, die Sebastians- u. m. a. Kirchen. Unter den übrigen öffentl. Gebaüden zeichnen sich aus: die Winter-Residenz, oder das kaiserliche Schloß, die Hauptwache am Neübau, das Lyceumsgebaüde, der ehemal. Marstall, jetzt eine Kavallerie-Kaserne, die Sommer- und die Winterreitschule, das Lustschloß Mirabella mit einem prächtigen Garten; — alles erinnert an die ehemalige Residenz üppiger Kirchenfürsten. Salzburg ist jetzt zu einer Provinzial-, ja zu einer Kreisstadt herabgesunken, die zwar noch der Sitz eines Erzbischofs ist, aber eines Kirchenfürsten ohne Land und Leüte. Es besteht hier ein Lyceum mit einer reichen Bibliothek; ein Gymnasium, eine Normalhauptschule, ein erzbischöfl. Alumnat; das Benedictinerstift St. Peter, mit einer ansehnlichen Bibliothek, Münzen-, Gemälde- und Kupferstichsammlungen. Salzburg, das in seiner Blüthezeit, noch im Jahre 1794, über 16,000 J. zählte, war im J. 1808 auf 9257 J. herabgesunken; seit den letzten Jahren hebt sich jedoch die Bevölkerung

der Stadt wieder; im J. 1820 betrug sie 10,793 und 1834 beinahe 12,000 Seelen. Es sind hier Stärke- und Puderfabriken, eine Majolika- oder Weißgeschirr-, eine Baumwollengarn-, eine Kattun- und eine Leder-Fabrik, eine Drahtzieherei. Der Transito- und Speditionshandel, der für Salzburg sonst von großer Wichtigkeit war, ist sehr herabgekommen. In der Nähe sind die k. Schlösser und Gärten zu Hellbrunn, Klesheim, Aiga und Landeskron zu bemerken. — Hallein, oder Halle, St. an der Salzach, und am Fuße des Dürrenbergs, hart an der baierischen Gränze. 4139 J., berühmtes Salzwerk, die Soole wird von dem gedachten Dürrenberge, welcher 1067 F. über der Stadt liegt, hergeleitet; er enthält auch viel reines Steinsalz; außerdem giebt es in Hallein eine Holzwaaren-, eine Stecknadel- und eine chemische Waaren-Fabrik. — Straßwalchen, Neümarkt und Kuchl, 2000 J. und Golling, Mkte., bei letzterm beginnt der Paß Lung, an dessen Südseite der Mkt. Werfen, mit der Bergfestung Hohen-Werfen. Das Hochgebirgsland Salzburg's oder des Salzach-Kreises zerfällt in die drei Gaue Pongau, Pinzgau und Lungau, von denen ersteres den mittleren Theil des Kreises, das Salzach- und das Enns-Thal, das Pinzgau das Saala-Thal und das Lungau das Mur-Thal umfaßt. Im Pongau ist gegen Osten die hohe Gebirgsgegend der Abtenau mit 3600 J. und einem Markte; sodann am steiermärkischen Mandlingpasse das Städtchen Radstadt mit 1950 J. anzuführen. Die größte Merkwürdigkeit ist aber das Wildbad Gastein im gleichnamigen Thale oberhalb des Marktfleckens Hof-Gastein, zum Pinzgau gehörig, wo auch die Flecken Lofer, Saalfelden, Zell mit dem Schlosse Kaprun, Mitterfill. 2200 J., und dem Burgwiesener Bad gelegen sind. Im Rosenthale steht ein Kupferbergwerk in Betrieb; das D. Neükirchen treibt starken Hanf- und Flachsbau, Bramberg hat ein großes Kupfer-, Vitriol- und Schwefelwerk, ebenso Hallersbach, wo das Schloß Einöd. Bei Rauris wird Goldsand gewaschen, aber auch, so wie im Fuschthale und bei Gastein, Bergbau auf edle Metalle getrieben, die im Gold- und Silberschmelzwerke Land zu Gute gemacht werden. Im Lungau: Tamsweg, Mkt., Mittelpunkt eines ansehnlichen Eisenverkehrs, 2300 J.; Mauterndorf, 1000 J. und St. Michael, ebenfalls Marktfl. In der Nähe des letztern das Schloß Mosheim.

B. Das Herzogthum Steiermark, oder

(3) Der Gubernial-Bezirk Grätz.

Die Steiermark zerfällt geographisch in drei Abtheilungen: Ober-, Mittel- und Untersteiermark, politisch aber in fünf Kreise: Grätz, welcher den mittleren Theil des Landes umfaßt; Bruck und Judenburg in der oberen, und Marburg und Cilli in der unteren Steiermark.

Inner-Steiermark.

10. Der Kreis Grätz; darin die Hauptstadt des Landes, Grätz, an der Mur, in Lat. 47° 7′ 17″ N., Long. 13° 5′ 45″ O. Paris, 27½ Meilen von Wien; Sitz des Landesguberniums, des steiermärkisch-illyrisch-tirolischen Militair-General-Kommandos, der verschiedenen Unter-

Verwaltungs-Behörden, so wie der ständischen Kollegien, des Kreisamts, des Fürstbischofs von Seckau. Von wissenschaftlichen Unterrichtsanstalten bestehen hier: die k. k. Karl Franzens Universität, das Joanneum, ein Gymnasium, fürstbischöfl. Seminar, ein Kadettenhaus, deütsche Muster-, Normal- und Mädchenschulen, ein Militairknaben-Erziehungshaus; sodann wichtige Naturalien- und Kunstsammlungen aller Art; ein allgemeines Kranken- und Irrenhaus, große Armen-Versorgungsanstalten, dabei aber auch viele Anstalten zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen, ein ständisches Theater, zahlreiche Spaziergänge. Grätz, auch Gratz genannt, besteht aus der eigentlichen Stadt und vier Vorstädten, hat meistens gut gebaute Häuser, schlecht gepflasterte Straßen, mehrere große Plätze, 22 Kirchen, darunter die Dom-, die Hauptpfarrkirche zum heiligen Blut, u. m. a. sich auszeichnen; sodann das Mausoleum Kaisers Ferdinand II., und von andern Gebaüden: die k. k. Burg, das Landhaus, das Rathhaus, das Schauspielhaus, das k. k. Convictgebaüde, mehrere Privatgebaüde. Grätz ist nächst Wien, Prag und Triest die volkreichste und wichtigste Stadt in den deütschen Erbstaaten; sie zählte 1834: 39,772 J., die sehr gewerbfleißig sind, bedeütende Fabriken in Tuch, Seide, Baumwolle und Leder unterhalten, und einen ansehnlichen Handel mit den Landesprodukten Steiermarks nach Ungern, Kroatien, Siebenbürgen und der Türkei, so wie wichtigen Speditions- und Transithandel zwischen Wien und Triest betreiben. — Friedberg, St., 446 J., Tuchweberei, Glashütte, Serpentinsteinbruch. — Fürstenberg, St. an der Feistritz, 2374 J., große k. k. Tabacksmanufaktur, alte Maltheserordens-Kommende. — Hartberg, St., 1077 J., in der Umgegend eine wichtige Salpetersiederei; und nicht weit vom Städtchen das regulirte Chorherrenstift Vorau, beim Marktflecken gl. Namens, mit einem Gymnasium. — Radkersburg, St. an der Mur, mit der im Marburger Kreise gelegenen Vorstadt Gries und mit Oberradkersburg 1913 J., die starken Weinbau und sehr lebhaften Wein- und Eisenhandel betreiben. — In diesem Kreise sind 30 Marktflecken, unter denen Mureck mit 945 J. der größte, und Mooskirch mit 200 J. der kleinste ist. Bemerkenswerth sind: Rein, wegen des dortigen Cisterzienserstiftes; Feistritz an der Mur, wegen eines silberhaltigen Bleibergwerks; Voitsberg, eigentlich eine Stadt, mit 780 J., in höchst fruchtbaren Umgebungen, die mit ihrem trefflichen Weitzenboden die Kornkammer der Steiermark genannt werden können; auch besteht daselbst eine Gewehrfabrik; Mooskirchen mit dem Dobelbade, dessen Quellen 26 — 27½° Cent. Wärme haben; Stain mit dem weitläufigen Stiftsgebaüde der hier bestandenen Chorherren des h. Augustinus; Burgau, an der Lafnitz, woselbst eine große Maschinenspinnerei; Glaisdorf, mit Piaristen-Kollegium; Weitz, beträchtlicher Eisenwaarenhandel und Eisenhüttenbetrieb, Klingenfabrik; Feldbach und Fehring, starke Viehzucht. Bei Grätz ist das Schloß Eckersberg, mit schönen Gartenanlagen anzumerken; so wie das Schloß Thalberg, woselbst Glashütten und Papiermühlen und gute Walker- und Farbenerden; bei Ratten, im Feistritzthale, Eisenhämmer. Ringersburg, Mkt., 553 J., und die Bergfeste gl. Namens, die eine siebenfache Befestigung hat,

darunter das Schloß Kroneck. Wildon, Mkt. an der Mur, mit den Ruinen von Ober-Wildon, wo einst Tycho Brahe beobachtete.

Ober-Steiermark.

11. Der Brucker Kreis, die kleine östliche Hälfte der Ober-Steiermark enthaltend; darin: — Bruck, St. am Zusammenfluß der Mürz und der Mur, Sitz des Kreisamtes, 1506 F. Eisenhammer und Fabrik von Eisen-, Schnallen-, Ring- und Kettengeschmeide-Waaren; sehr lebhafter Eigenhandel mit diesen Produkten, und Transithandel auf der großen Straße von Wien nach Triest und Italien. — Leoben, St. an der Mur, Sitz eines Oberberggerichts, einer Hauptschule, 2000 F. Hier ist eine Hauptniederlage des steiermärkischen Roheisens; in der Nähe mehrere Eisenwerke, Steinkohlenbau; Abschluß der Friedenspräliminarien zwischen Österreich und Frankreich 1798. — Marktflecken hat der Brucker Kreis 11, darunter Eisenerz der größte ist, mit 1286 F., und wichtigem Bergbau und Eisenhüttenbetrieb, Sitz der innerbergischen hauptgewerkschaftlichen Eisendirektion. Vordernberg, wo ebenfalls Eisenwerke im Gange sind, ist der volkreichste Markt, mit 1405 F., und Altenmarkt, der kleinste, mit nur 176 F. Eisenerz und Vordernberg, die durch den Erzberg getrennt sind, bilden den eigentlichen Mittelpunkt des steiermärkischen Eisenbergbaus, der hier im Erzberge seit einem Jahrtausend betrieben, und wo ein Jahresquantum von 286,000 Ctrn. gewonnen wird. Das Thal der Mürz ist mit Eisenhämmern und Hüttenwerken angefüllt, zu Mürzzuschlag, bei Feistritzberg, bei dem Dorfe Wartberg in der Nähe des Mkt. Kindberg und bei dem Mkt. Kapfenberg; auch wird in diesem Thale bedeutende Milchwirthschaft betrieben. In einem Seitenthale bei Mürzzuschlag der ehemal. Cisterzienser-Abtei, jetzigen Standesherrschaft Neuberg, auf der ebenfalls Eisenwerke im Betrieb stehen und ansehnliche Viehzucht im Gange ist. Nicht weit von Leoben ist im D. Göß der Sitz des Bisthums und Domkapitels von Leoben. Aflenz, Mrkt., 490 F.; Zell oder Maria-Zell, Mkt. an der Salza, 800 F., berühmter Wallfahrtsort und Mineralbad. Kraubath und Kahlwang, wichtiger Kupferbergbau und Kupfervitriol- und Schwefelfabriken; St. Gallen und Altenmarkt, mit Eisenhütten; Hiflau, wegen eines Mühlsteinbruchs bemerkenswerth. Hier in dieser ganzen Gegend wird der Hornviehzucht große Pflege gewidmet.

12. Der Judenburger Kreis, bildet die große Westhälfte von Obersteiermark; darin: — Judenburg, St. am rechten Ufer der Mur, Sitz des Kreisamtes, Hauptschule; 1521 F. Dabei das Schloß Liechtenstein mit Eisenhammer. — Murau, St. und Schloß an der Mur, 978 F., Eisenwerke. — Oberwölz, St. am Wölzerbache, mit einem Bergschlosse, 552 F. — Knittelfeld, St. an der Mur, 967 F., Eisenhandel. — Rottenmann, St. am Paltenflusse, 789 F., Eisenhütten. — Unter den 14 Märkten, die dieser Kreis enthält, ist Aussee, mit 1176 F. am größten, hier ist ein k. k. Salzkammergut und der Sitz des Salzoberamtes. Irdning, mit 322 F. ist der kleinste. Besonders wichtig ist der Mkt. Admont, mit 764 F., wegen des dabei liegenden Benediktinerstifts gl. Namens, woselbst eine philosophische Lehr-

anstalt und ein Gymnasium besteht; in der Nähe das große schöne D. Lietzen, mit Eisenberg- und Hammerwerken. Eblarn mit Kupferbergbau; Ramsau, Hornviehzucht. St. Lambrecht, Benediktinerstift, Eisenhämmer, Drahtzüge. Zeyring, mit einem verfallenen Schlosse, welches für den Stammort der Zähringischen Herzoge gehalten wird. Schladming, Kobalt- und Kupfergruben, Eisenhammer, Vitriol- und Salpetersiederei. Turrach, Bereitung von Brescianer Stahl. Eppenstein, Schloßruinen. Bei Farrach wird die Murr abwärts für Flöße und Plätten fahrbar. Seckau, Mkt., 382 J., Sensenschmieden; dabei das Bergschloß Seckau, dem gewöhnlich in Grätz residirenden Fürstbischofe gehörig, und merkwürdig wegen seiner römischen Alterthümer, Gemäldegallerie und Bibliothek.

Unter-Steiermark.

13. Der Marburger Kreis, die nördliche Hälfte der untern Steiermark enthaltend; darin: — Marburg, St. an der Drau, Sitz des Kreisamtes; nach Grätz die größte und volkreichste Stadt des Herzogthums, und doch nur mit 4578 J.; sie hat 3 Vorstädte, Gmnasium, Hauptschule; lebhafter Handel mit Getreide, Wein, Obst und Eisenwaaren, und sehr bedeutender Speditionshandel nach Ungern und Kroatien. In der Umgebung das Schloß Wurmberg. — Friedau, St. an der Drau, 614 J. — Pettau, Steiermarks älteste St. am linken Ufer desselben Flusses, 1630 J.; großes Invalidenhaus, Bergschloß, Weinbau, lebhafter Handel nach Ungern und Kroatien; Römerdenkmale; über der St. das große Bergschloß Ober-Pettau; östlich von Pettau die Deütsch-Ordens-Kommenden Meretingen und Großsonntag. — Im Marburger Kreise befinden sich 16 Marktflecken, unter denen Leibnitz, mit 1267 J., der ansehnlichste ist; der kleinste ist Neüstift, mit nur 153 J. Luttenberg bezeichnet den Mittelpunkt eines bedeütenden Weinbaues, und in der Nähe von Landsberg liegt die k. k. Messingfabrik Frauenthal. Eibeswald hat Eisenhämmer und Eisenwaarenfabriken. Auf der Herrschaft Ankerstein wird ebenfalls ansehnlicher Rebbau getrieben, und das Schloß Kranichfeld ist wegen Zriny's Verschwörung, 1670, bemerkenswerth.

14. Der Cillier Kreis, oder die südliche Hälfte von Unter-Steiermark; darin: — Cilli, kl. St. an dem Sau, der hier schiffbar wird; Sitz des Kreisamtes, Gymnasium, Hauptschule; 1511 J. Getreide- und Weinhandel; großer Verkehr und bedeütende Speditionsgeschäfte auf der hier durchgehenden großen Kommerzialstraße von Triest nach Wien, daher hier immer ansehnliche Waaren-Niederlagen sind. In der Nähe von Cilli ist der Markt Sachsenfeld mit 523 J. — Windischfeistritz, St. mit Schloß, 967 J., Eisenbergbau und Hammerwerke. — Windischgrätz, St. am Missling, mit dem Schlosse Rottenthurm, 694 J., mit vielen Eisenbergwerken, Hämmern und Eisenwaaren-Fabriken in den Umgebungen. — Raun, St. am linken Ufer der Sau, mit Schloß, 631 J., Weinbau. — Unter den 24 Märkten dieses Kreises ist Gonowitz, mit 643 J., der größte; es sind hier Eisen-, Blei- und Steinkohlenwerke im Gange, Weinbau, auch giebt es eine Mineralquelle. Teplitz, kleiner Ort mit warmen Quellen. Weitenstein und Tracken-

burg, Mkte, in deren Nähe Glashütten. Rohitsch, bekannt wegen seines Sauerbrunnens. Tüffer, mit großen ausgedehnten Steinkohlenlagern, und Mineralbad.

C. Das Königreich Illyrien,

bestehend aus den beiden Landesgubernien Laibach und Triest.

(4) Der Gubernial-Bezirk Laibach

umfaßt die beiden Herzogthümer Kärnthen und Krain, von denen jedes der geographischen Lage nach in eine obere und eine untere Abtheilung zerfällt. Politisch eingetheilt ist der Bezirk in fünf Kreise; davon fallen zwei auf Kärnthen und drei auf Krain. Jenes bildet die kleinere Nord-, dieses die größere Südhälfte des Gubernialbezirks.

Das Herzogthum Kärnthen.

15. Der Villacher-Kreis, oder Oberkärnthen; darin: — Villach, St. am Einfluß der Gail in die Drau; Sitz des Kreisamtes. 2724 F. Bleiweißfabr., eine Fabrik für Glätte, Mennig und Bleigelb; Hauptniederlage der kärnthnerischen Bergwerks- und metallischen Fabrikserzeugnisse; erheblicher Speditionshandel zwischen Deutschland und Italien. In der Umgegend sind mehrere Eisenhämmer und Marmorbrüche; auch ist in der Nähe der Badeort Warmbad. Drei Stunden von Villach liegt das berühmte Bleibergwerk zu Bleiberg, 469 Klafter über dem Meere; es sind hier 10 Pocher, 10 Erzmühlen und Waschwerke und 12 Schmelzhütten im Gange, und es werden jährlich gegen 40,000 Ctr. Erz zu Tage gefördert. Die 7375 F. hohe Villacher Alpe, oder der Dobratsch, einer der ausgezeichnetsten Punkte in den östlichen Alpen, auf dem zwei Wallfahrtskirchen errichtet waren, zum Andenken eines im Jahre 1345 erfolgten Bergsturzes, durch den achtzehn Ortschaften verschüttet wurden. — Gmünd, St. mit geschmackvollem Schloß, an der Isar, 800 F.; im nahen D. Radel ist ein Sauerbrunnen. — Spital, Mkt. mit einem Schlosse, an der Drau; große Pfannenschmiede und bedeutender Flachsbau. In der Nähe der romantische Millstädter See. — Tarvis und Malborghett, zwei Mkte. an der italiänischen Straße, Eisenhammer- und Stahlwerke; Bergbau auf Blei und Galmei bei Raibl. Ebenso werden Eisenhüttenwerke zu Feistritz im Gailthale betrieben, zu Vellach, Steinfeld und Fellach; und Zinkfabrikation findet zu Döllach statt. Am Fuße des Groß-Glockners liegt das D. Heiligenblut. Der Lutschari-Berg ist ein stark besuchter Wallfahrtsort. Pontafal, italiänisch Ponteba, D. in einem engen Felsschlunde an der Fella gelegen, ist von dem venetianischen Mkt. gl. Namens durch diesen Fluß getrennt. Ein Thurm auf der steinernen Brücke daselbst ist die Gränzmarke zwischen Illyrien und dem Venetianischen Gouvernement, zwischer deutscher Sprache und Sitte und italiänischer Sprache und Weise.

16. Der Klagenfurter Kreis, oder Unterkärnthen; darin: — Klagenfurt, einst die Hauptstadt von Kärnthen, jetzt nur noch eine Kreisstadt, in der jedoch das Appellations- und Kriminal-Obergericht für Inneröstereich, ein Stadt- und Landrecht, das illyrische Oberbergamt

und Berggericht, so wie der Fürstbischof von Gurk mit seinem Domkapitel und auch die kärnthnerisch-ständische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues und der Künste ihren Sitz hat. Klagenfurt liegt in einer angenehmen Ebene unweit der kleinen Flüsse Glan und Glanfurt, und des Werder-Sees, der durch einen Kanal mit der Stadt in Verbindung steht. Sie begreift die eigentliche, vor 1809 mit starken, nun zerstörten Mauern versehene Stadt, 4 Vorstädte und mehrere nahe liegende Weiler in sich, ist im Ganzen gut gebaut mit regelmäßigen, geraden und breiten Straßen und Plätzen, besonders in der Neustadt; hat ansehnliche Gebäude, darunter die Stadtpfarr-, die Dom-, und die Kirche der Elisabethiner Nonnen; die ständische Burg, das Landhaus, die Residenz des Fürstbischofs, u. s. w. 12,480 E., zwei bedeutende Fabriken, eine Feintuch- und Kasimir-, und eine Bleiweiß-Fabrik, und mehrere andere Fabriken. Lyceum mit einer großen öffentlichen Bibliothek, Gymnasium, Normal-Hauptschule, Militair-Knaben-Erziehungshaus, theologisches Alumnat der Gurker Diöcese ꝛc., viele milde Anstalten, Irren- und Siechenhaus, u. s. w. — Straßburg, St. an der Gurk, mit einem bischöfl. Bergschlosse und 650 E. — St. Andrä, St. mit 700 E., seit 1223 der Sitz des Bischofs von Lavant und seines Konsistoriums; Domkirche, theolog. Lehranstalt und Priesterhaus für die Lavanter Diöcese, die ihren Namen von dem, bei der St. liegenden Schlosse Lavant und dem Lavanter Thale trägt. — St. Leonhard, St. im obern Lavantthale, 730 E. Eisenbergwerk mit Hochofen, und in der Nähe die Burgruinen St. Leonhard, das Schloß Ehrenfels, der Preblauer und der Klieninger Sauerbrunnen. — Wolfsberg, St. mit Bergschloß, an der Lavant; 1200 E. Eisengrub., Hammerwerke, Bleiweißfabrik; zu Frantschach, unweit Wolfsberg, ein großes Blech- und Streckeisenwalzwerk; der Lierzlmüller Sauerbrunnen. — Friesach, St. in einem prachtvollen Thale am Metnitz, 1200 E. Kollegiatstift, Komthurei des deütschen Ritterordens; in der Nähe viele Bergschlösser, und Hochöfen, und das St. Barbara-Bad. — Völkermarkt, St. an der Drau, mit 2 Vorstädten und 1000 E. — Bleiburg, St. mit Schloß, 600 E. — St. Veit, St. an der Glan, 1500 E. Hauptniederlage des kärnthner Roheisens, ehmalige Residenz der Herzoge von Kärnthen. - St. Paul, Mkt. mit 500 E., hat eine Benediktiner-Abtei und eine theol. und philosoph. Lehranstalt und einem Gymnasium. Die Gruft der alterthümlichen Domkirche bewahrt die Leichen der älteren Habsburger, welche 1807 aus St. Blasien im Schwarzwald hierher übertragen wurden. — Gurk, Mkt. an der Gurk, mit der Domkirche des zu Klagenfurt residirenden Fürstbischofs; in dieser Kirche ist die heilige Emma († 1645) begraben. Lippitzbach, Ober- und Unter-Ferlach zeichnen sich durch ihre Eisenwerke, Gewehr- und Bayonettenfabriken ꝛc. aus. Beim Mkte. Hüttenberg, mit einem Schlosse, liefern die wichtigen Eisenbergwerke jährlich 150,000 Ctr. Erz, welches zu Treibach in die Schmelzhütten kommt; diese Gegend heißt wegen ihres Bergbaues Eisenwurze. Beim Mkte. Kappel oder Windischkappel ist das Quecksilberbergwerk Neü-Idria; und in der vormal. Abtei Victring eine Tuchfabrik. Lovamünde und Unter-Drauburg sind Marktflecken. Zwischen Klagenfurt und St. Veit liegt das berühmte Zollfeld der Kärnthner, wo die merkwürdige

Steinbank, der Fürstenstuhl, auf welchem die alten Herzoge des Landes bis 1414 die Huldigung annahmen, zu sehen ist. Auf diesem Felde liegen: der Wallfahrtsort Maria-Saal und das Schloß Tänzenberg, in welchem Kaiser Maximilian I. im J. 1459 geboren wurde. Ein anderer Wallfahrtsort ist Maria-Hilf bei Gutaring, und bei dem Dorfe Meiselding befinden sich Blei- und Silbergruben.

Das Herzogthum Krain.

17. Der Laibacher Kreis, oder Oberkrain. Darin: — Laibach, windisch Lublana, die Hauptstadt von Krain, in einer schönen Gegend, zu beiden Seiten des gleichnamigen Flusses; 55½ Meilen von Wien. Sie ist der Sitz des Landes-Guberniums, eines Stadt- und Landrechtes, des Kreisamtes und eines Bischofs mit seinem Domkapitel und Konsistorium, und besteht aus der eigentlichen Stadt und fünf Vorstädten; überdem gehören zu ihrem Weichbilde drei Weiler, von denen einer Krakau heißt. Zwar eng und unregelmäßig, aber doch im Ganzen gut gebaut, hat Laibach doch mehrere ansehnliche öffentliche Gebäude aufzuweisen; so unter den Kirchen: die Domkirche zum h. Nikolaus, die Jakobs- und die Kirche der Ursulinerinnen; sodann das Rathhaus, das Landhaus, der Bischofshof, das ständische Theater, der fürstl. Auerspergische Palast, das Burgkastell. Laibach gehört mit zu den größern Städten der Österreichischen Monarchie, es hat 13,079 Inw., die deutsch, italiänisch, neugriechisch und illyrisch sprechen. Von Bildungsanstalten giebt es hier: ein Lyceum mit Biblioth. und agronomischen Gärten, Gymnasium, Normalhauptschule, bischöfl. Seminar, Militair-Erziehungshaus, u. s. w. Sodann ist Laibach der Sitz der landwirthschaftl. Gesellschaft für das Herzogthum Krain, und es besteht außer einem Landesmuseum eine philharmonische Gesellschaft. Zwei Zuckerraffinerien gehören zu den bedeutendsten in der Monarchie, zwei Fayencegeschirr- und mehrere Siebfabriken setzen ihr Fabrikat weit und breit ab. Sehr bedeutend ist der Handel mit Landesprodukten und ausgebreitet der Kommissions- und Speditionshandel. In der neuern Geschichte ist Laibach durch den Monarchenkongreß bekannt, der im December 1820 von Troppau hierher verlegt ward. — Krainburg, St. an der hier schiffbar werdenden Sau, zwei Jahrhunderte lang die Residenz der Markgrafen von Krain, mit dem Schlosse Kieselstein; 1712 F. Ackerbau, Weberei und Färberei. — Lak oder Bischofslak, St. an der Zaya, mit den Ruinen des Schlosses Wildenlak, 1200 F. Mittelpunkt wichtiger Leinweberei, Gerberei, der Fabrikation roßhaarener Siebe, Zwirnbleicherei, Pferdehandel. — Ratmansdorf, St. an der Sau, mit dem Schlosse Katzenstein, 1200 F. Wollenzeug- und Mousselin-Weberei; Eisenberg- und Hüttenwerke bei Kropp und Eisnern. — Stein, oder Kamneck, St. an der Feistritz, 1100 F. Fabrikation von Kürschner- und Lederwaaren, und grober Zwirnspitzen; Eisenhämmer; Ruinen des Schlosses Oberstein. Nördlich von diesem Städtchen liegen die 8400 F. hohen Alpen, welche nach ihm benannt werden. — Asling, an der Sau, Weberei, Eisenwerke, Marmorbrüche; — Weißenfels, in dessen Nähe, bei dem D. Ratschaff, die Sau in einem Sumpf entspringt; Schloß, Stahl- und Eisenhämmer, Schmieden; — Neümarktl oder Terseh, mit 2 Schlös-

fern; sehr gewerbfleißig, mehrere Eisen- und Kupferhämmer, Lederfabrikation, Wollweberei, Zinnoberbereitung, u. s. w.; — Watsch, starker Obstbau; — Jauerburg oder Javernitza, am Fuß der Alpen; — Moisterna mit Eisengruben und Hammerwerken; — Steinbühel, mit Schloß und Eisenhämmern, — ansehnliche Marktflecken. Bemerkenswerth sind noch: das aufgehobene Nonnenkloster Münkendorf, wo die Grabstätte der in Krains Geschichte bekannten Gallenberge; Kronau, mit Bleigruben; Zirklach, mit Gestüt; Save, wo eine Kettenbrücke über die Sau führt; bei Veldes die Wallfahrtskirche Maria im See; Feüchting, woselbst eine große Menge Siebmacher wohnen, und Kreüz, durch Strohhutflechterei bekannt.

18. Der Neüstädtler Kreis, oder Unterkrain. Darin die Kreisstadt Neüstädtl, an der Gurk, von fruchtbaren Feldern, Wein- und Obstgärten umgeben, 1300 E. Gymnasium. Zwei Stunden von hier liegt der berühmte Badeort Neüstädtler-Teplitz, mit warmen Quellen, wie der Name sagt, und dabei die Ruinen des uralten Schlosses Sterleck, d. i. Straßeneck. Bei Neüstädtl selbst ist das prächtige Schloß Einöd, und auf einer Insel des Gurkflusses das Schloß Wördel. — Gottschee, oder Hotzscherie, Hauptstadt des Herzogthums Auersperg, welches einen Flächeninhalt von 14 d. Q.Mln. umfaßt. Die Stadt hat ein Schloß und 1600 E., die sich mit Holzwaaren-Fabrikation beschäftigen. Das Schloß Auersperg, wegen seiner dreieckigen Gestalt auch Triak genannt, das Stammhaus der Fürsten und Grafen dieses Namens, mit sehenswerther Einrichtung, liegt im nordwestlichen Theil des Herzogthums, welches vor 1791 eine Grafschaft war, über fünf d. Meilen von Gottschee entfernt. — Gurkfeld, oder Kersko, St. und Schloß an der Sau, 630 E. Weinbau und Weinhandel, warmes Bad, römische Alterthümer. — Landstraß (im Mittelalter Landtrost), oder Kostainaveza, St. mit schönem Schloß an der Gurk, Cisterzienserkloster, Wein- und Kastanienbau. — Mötling oder Metlika, St. an der Kulpa, 900 E.; einst die Hauptstadt der Windischen Mark. — Tschernembel, oder Zernamel, kl. Städtchen, woselbst Obst- und Weinbau getrieben wird. — Weichselburg, oder Wischnagora, St. mit einem Bergschlosse, 1500 E., lebhafter Gewerbfleiß: Eisenhämmer, Stahl- und Lederfabriken, Wollenzeüg-Webereien und Strumpfwirkerei. — Unter den Marktflecken und andern Orten sind zu bemerken: Nassenfuß, oder Mokronog, an der Nehring, mit Schloß; Ratschach, oder Radezhl, an der Sau, Schloß, Obst- und Weinbau; Littay oder Litja, wo Flachsbau und Gerberei getrieben wird; Reifnitz oder Ribenza, am Fl. gleich. Namens, mit einem Schlosse, Holzwaarenfabrikation, Siebmacherei, Hutflechterei; Kostel, an der Kulpa, Schloß; Freithurn, an demselben Fluß, und Schloß; Seiffenberg, an der Gurk, Bergschloß, Eisenwerk, Papiermühle; Guttenfeld, mit Schloßruinen über der Grotte Potgitschio; Zobelsberg, Schloß von den Grafen von Ortenburg erbaut.

19. Der Adelsberger Kreis, oder Innerkrain; darin: — Adelsberg, oder Postojna, an der Piuka, Marktflecken, Sitz des Kreisamtes, 1200 E., lebhafter Verkehr auf der durchführenden großen Kommerzialstraße von Laibach nach Triest. Die größte Merkwürdigkeit ist die, nach diesem Ort genannte Tropfsteinhöhle, 1/4 Stunde davon entfernt.

Unter den einzelnen Partien dieser Grotte zeichnen sich aus: der Riesendom des Neptun, mit dem Denkmal des Kaisers Franz I. geziert, der die Höhle im J. 1816 besuchte; diese Abtheilung hat 60 Klafter im Umfang, ist 19 Kl. hoch, und hat in ihrer Mitte einen kleinen, von der Piuka gebildeten See; sodann die Ferdinands-Grotte, welche erst im J. 1818 entdeckt wurde, und in nördlicher Richtung über 200 Klafter lang ist; und ferner der Turnierplatz, die Kapelle, die 690 Kl. lange Reitschule, der St. Stephan, eine statuenähnliche Stalaktitenmasse, das Badebecken, die Orgel, die Kanzel ꝛc. Eine Stunde von Adelsberg ist die Magdalenen-Grotte, in welcher der Proteus anguinus lebt (s. III. Bd. S. 365). — Laas, St. mit Schloß, 600 J. Gärbereien, Handel mit Baisalz und Pferden; in der Nähe ein fischreicher See in einer Berghöhle eingeschlossen. — Idria, St. an der Idrizza, berühmt wegen ihrer außerordentlich ergiebigen Quecksilbergruben; 4185 J., größtentheils Bergarbeiter; Sitz des Bergamtes; deutsche Hauptschule, Bergwerksschule, Krankenunterstützungsanstalt für die Bergleute, kleines Theater; die Gewerkenburg; mit dem Bergbau auf Quecksilber ist eine Wasch-, Kunst- und Brennhütte und eine Zinnoberfabrik verbunden. In der Umgegend werden viele Leinwaaren, besonders Zwirnspitzen verfertigt, auch Strohflechterei getrieben. — Planina, Mkt. am Unzflusse, 1100 J. Feuerschwammfabrik, die ansehnliche Geschäfte, sogar bis ins Ausland, treibt; dabei die Ruinen der Burg Kleinhaüsel und die prächtigen Grotten des Mühlthals und St. Cantian. — Lohitsch oder Logatesch, mit einem Schloß; Oberlaibach, wo die in den Höhlen von Adelsberg verschwindende Puika, unter dem Namen Laibach, wieder zum Vorschein kommt; Senosetsch oder Senoseżhe, mit Schloß und Salzniederlage; Wippach, mit Schloß, 1050 J. Obst- und Weinbau; und Zirknitz, oder Czirknitz, 1300 J., die bedeutenden Salzhandel treiben, — sämmtlich Marktflecken. Bei Zirknitz der intermittirende See (vergl. Bd. II. S. 397).

(5) Der Gubernial-Bezirk Triest, oder das Österreichische Küstenland,

ist aus der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca, dem ehemaligen Friaul, aus dem Triester Gebiet und der Halbinsel Istrien, nebst mehreren im Quarnero-Golf liegenden Inseln zusammengesetzt, und in drei Kreise eingetheilt.

20. Der Triester Kreis, darin: — Triest, Haupt- und große Hafen- und Handelsstadt am Adria-Meere, bestehend aus der Alt-, Theresien- oder Neü-, Josephs- und Franzensvorstadt, mit Ausnahme der Altstadt, gut gebaut, mit breiten, geraden Straßen, großen Plätzen, schönen Häusern. Die geographische Lage ist: Lat. 45° 38′ 8″ N., Long. 11° 26′ 53″ O. Paris, die Entfernung von Wien beträgt 72 Meilen. Unter den Plätzen zeichnen sich aus: die Piazza grande, mit der Standsäule Karl's VI., die Piazza della Borsa mit der Statue Leopold's I., die Piazza dei Carradori, ꝛc. Zehn Kirchen hat Triest, darunter eine lutherische, eine reformirte und eine griechische: der Dom zu St. Justus, die St. Peterskirche, die ehemalige Jesuitenkirche, die Antoniuskirche und das armenische Kloster sind ganz besonders zu beachten, so wie unter den

übrigen öffentlichen Gebäuden die prachtvolle Börse, das neue Schauspielhaus, das Zollhaus, das Postgebäude, der Schiffbauwerft, das Rathhaus und viele andere, auch Privatgebäude. Triest ist der Sitz des Guberniums vom Küstenlande, eines Stadt- und Landrechtes, eines Handels- und Wechselgerichts, mehrerer Marine-Behörden, eines Bischofs und Domkapitels. An Unterrichts-Anstalten sind vorhanden: eine Navigations-Schule, Real-Akademie, Normalhauptschule, Mädchenhauptschule, israelitische Hauptschule, 6 Elementarschulen, Schulen der orientalischen und der illyrischen Griechen, eine Hebammenschule; sodann besitzt die Stadt eine öffentliche Bibliothek und einen gelehrten Verein, das Cabinetto di Minerva genannt, welches seine eigene Bibliothek und viele Kunst- und Naturalien-Sammlungen besitzt. Nach Wien und Prag ist Triest die bedeutendste und volkreichste Stadt in den deutschen Erbländern der Österreichischen Monarchie, die, während sie vor 80 Jahren kaum 6000 S., und im Jahre 1810 erst 20,000 Inw. zählte, gegenwärtig, im Jahr 1839, mit Einschluß ihres Weichbildes, von 75,551 Menschen bewohnt ist, größtentheils Italiänern, sodann Illyriern und Deutschen; die italiänische Sprache ist die herrschende in Triest. In Bezug auf industrielle Thätigkeit bestehen hier vier Rosoglisfabriken, eine Weinstein-Raffinerie, Wachslichter-, Leder- und Ölseifenfabr., Türkischgarnfärbereien, Seilfabriken, u. a. m., sodann werden hier vorzügliche Feintischlerarbeiten und gute Fortepianos verfertigt. Doch allein der Handel ist es, welcher Triest zu einer so blühenden Stadt erhoben hat, und in dieser Beziehung, nämlich in Bezug auf Großhandel, ist Triest ohne Zweifel die erste Stadt der ganzen Kaisermonarchie, sie ist die Eingangspforte für alle Kolonialwaaren, für alle Produkte anderer Klimate, die in den Österreichischen Staaten verzehrt oder verbraucht werden, und vornehmlich über Triest gehen die Produkte Österreichs in's Ausland. Über den Schiffsverkehr im hiesigen Hafen haben wir bereits in der allgemeinen Beschreibung gesprochen; es giebt hier über 1000 Handelshäuser und 1700 Makler, vier Schiffswerfte und bei dem Hafen, der durch prachtvolle Molen gebildet wird, auf deren Köpfen Forts zur Vertheidigung des Hafens stehen, zwei Lazarethe zur Quarantaine. Triest und Istrien haben durchaus italiänische Natur und Art; so sind die schönen Umgebungen der Stadt mit Pinien-, Zipressen-, Granaten- und Feigenhainen geschmückt, und längs der Abhänge des Berg-Amphitheaters, womit die Küste des Triester Golfs umgürtet ist, schlängeln sich Rebengänge, und es steigen terassenförmig die reizendsten Gärten empor, in denen geschmackvolle Villen der reichen Kaufherren den malerischsten Anblick erhöhen. In diesen schönen Umgebungen von Triest, die etwa den ganzen Kreis umspannen, — der nur $1/84$ d. Q.Meilen groß ist — zeichnen sich aus: die Gloriette, das Wäldchen (Boschetto), das Jägerhaus, das Thal von S. Giovanni mit seinen zahlreichen Landhäusern. Prosecco liefert vortrefflichen Wein; zu Leipizza ist ein Gestüt, aus dem sehr gute Reitpferde hervorgehen, und bei den Dörfern Zaule und S. Servola wird Seesalz bereitet. In dem zuletzt genannten Dorfe hat der Bischof von Triest seinen Sommeraufenthaltsort.

21. Der Görzer Kreis, darin: — Görz, St. am Isonzo, mit

einem alten Kastell; Sitz des Kreisamtes und Landrechtes, eines Bischofs und bischöflichen Seminars mit philosophischen und theologischen Lehrkanzeln, Gymnasium mit Bibliothek, Hauptschule, Piaristen-Kollegium, israelit. Schule, Gesellschaft des Ackerbaus, der Künste und des Handels, Naturaliensammlung ꝛc. Unter den fünf Kirchen zeichnet sich der Dom besonders aus. 8252 J. Seiden-Manufakturen und Färbereien, Gerbereien, Rosogliofabrikation, Zuckerraffinerien; sehr lebhafter Handel. — Aquileja, St. in den Lagunen, 1430 J., und in der Nähe an der Küste das Felseneiland Grado, mit Stadt gl. Namens, und schöner Kirche, 2140 J. — Santa Croce, oder Heiligenkreüz, 1050 J.; altes Bergschloß. — Gradiska, festes Städtchen am Isonzo, 810 J. — Monfalcone, St. am Meere, mit Seebädern, 1260 J. — Tulmino oder Tolmein, Mkt., woselbst der Bozzabach einen hohen Wasserfall bildet. Canale, wo Leder- und Kattunfabriken unterhalten werden Cormons, 4000 J., die bedeütenden Seidenbau treiben, und Duino, mit Schloß, — Marktflecken.

22. Der Istrianer Kreis, die Halbinsel Istrien (Histereich) nebst den Inseln im Golf Quarnero enthaltend; dem deütschen Staatsrecht zufolge gehören nur diejenigen Theile dieses Kreises zum Bundesgebiete, welche schon vor 1797 dem Reichsverbande einverleibt waren; der größte Theil des Istrianer Kreises bildete ein integrirendes Gebiet der vormaligen Republik Venedig, welche durch den Frieden von Campo-Formio, 17. Oktober 1797, zu existiren aufhörte.

a) Ortschaften des Istrianer Kreises, welche im deütschen Bundesgebiet liegen: —

Pisino, oder Mitterburg, Stadt an der Fluva, in der Mitte der Istrischen Halbinsel, in fruchtbarer Umgebung, Sitz des Kreisamtes, Hauptschule; 2251 J. Ansehnlicher Getreide-, Obst- und Weinbau, sehr lebhafter Handel. — Pedena oder Biben, 1800 J., und Antignana, 1300 J.; kleine Städte, welche sich mit Weinbau und Ölkultur beschäftigen. In Pedena befindet sich ein bischöfliches Schloß.

b) In dem nicht zum deütschen Bundesgebiete gehörigen Theile des Istrianer Kreises liegen folgende Ortschaften: —

Rovigno, St. an der Westküste der Halbinsel, auf einer weit in's Meer reichenden Landzunge, mit zwei Häfen, welche die größten Seeschiffe aufnehmen können; 10 Kirchen, darunter der alte Dom nach dem Plane der Marcuskirche in Venedig gebaut ist. Sitz eines Civil-, Kriminal-, Handels- und Wechselgerichts. Hauptschule. 9811 J. Wein- und Ölkultur, Schiffbau, Fischerei, besonders Sardellenfang, Holzhandel, Küstenfahrt und auch größere Schifffahrten machen die Beschäftigung der Inwohner dieser Seestadt aus, die auch Trevigno genannt wird. — Pirano, St. mit vorzüglichem Hafen, auf einer Landzunge am Golf von Triest, 8032 J. Fischerei, Küstenfahrt, Seesalzbereitung in bedeütenden Quantitäten, in den größten Salinen des Landes; außerdem Wein- und Ölbau. — Capo d'Istria, St. mitten im Wasser auf einem Felsen, der mit dem festen Lande durch eine Brücke verbunden ist. Sitz eines Bischofs, Gymnasium, Haupt- und Mädchenschule; Provinzialstrafhaus; 5981 J. Gerbereien, Seifenfabr., Handel mit Wein, Öl,

Salz. Der Verkehr in dem sehr guten Hafen, welcher von der Löwenburg (Castell Lione) beschützt wird, ist nicht sehr lebhaft. — Dignano, St. im südl. Theile der Halbinsel; Stiftskirche, 2 Klöster, 3802 J. Hier wird der vortreffliche Rosenwein erzeugt. — Parenzo, Hafenstadt an der Westküste der Halbinsel, auf einer Landzunge, 2385 J. Schifffahrt, Fischerei, Schiffbau; Sitz eines Bischofs. — Citta nuova, St., ebenfalls auf einer Landzunge, an der Mündung des Quieto, 850 J. Bisthum. — Muggia, St. und kleiner Hafen am Triester Busen, 1150 J. Seesalzbereitung. — Pola, St. auf der Südspitze von Istrien, einst ein berühmter Handelsort, jetzt nur von 900 J. bevölkert, die Landbau und Thunfischerei treiben; der vortreffliche Hafen ist verödet; zahlreiche römische Alterthümer machen dieses Städtchen sehr anziehend, darunter ein ziemlich wohl erhaltenes großes Amphitheater, welches 18,000 Menschen fassen konnte, und der Tempel des Augustus. Pola ist der Sitz eines Bischofs; auch die Kathedrale ist auf den Trümmern eines heidnischen Tempels erbaut. Vor Pola und dem kleinen Hafenorte Fasana liegen die Brionischen Inseln. — Im Innern der Halbinsel liefert die Staatswaldung im Bezirke Momona, am Quieto, vorzügliches Schiffsbauholz. Bei Albona, am Arsa, wird bedeutender Kastanienbau getrieben. — Um Isola, einem ansehnlichen Marktfl. am Meere, mit 3100 J., wird der beste Wein in Istrien, der Ribolla, gebaut; hier ist auch eine Mineralquelle. Der Markt Buje, 1560 J., treibt Obst-, Wein- und Ölbau.

c) Zum Istrianer Kreise gehören, wie schon oben erwähnt wurde, die quarnerischen Inseln, von denen Veglia, Cherso und Ossero die beträchtlichsten sind. Cherso und Ossero sind nur durch einen schmalen, seichten Kanal getrennt. — Der Hauptort der zuerst genannten Insel Veglia hat einen Bischof, eine Hauptschule, einen Hafen und 1200 J. — Cherso, St. mit einer Kathedrale, mehreren Klöstern, Hauptschule, geräumigem Hafen; 3674 J.; Fischerei und Handel. — Auf Ossero, die kl. Stadt gl. Namens, Bischofsitz; nur 260 J., Holzhandel. Bedeutender sind auf dieser Insel Lussin-grande und Lussin-piccolo, zwei Marktflecken, von denen der zweite 2970 J. zählt, und die beide sehr bedeutenden Schiffbau treiben. Lussin-piccolo besitzt auch den größten Hafen dieser Inseln.

D. Die gefürstete Grafschaft Tirol nebst den Herrschaften Vorarlbergs,

oder

(6) der Gubernial-Bezirk Innsbruck.

Eintheilung in sieben Kreise; Unter- und Ober-Innthal, Vorarlberg, Etsch, Pusterthal, Trient und Roveredo, — die beiden letzteren zusammen genommen, werden die Welschen Confinien (italiänische Gränzlande) genannt.

23. Der Kreis Unter-Innthal, den nordöstlichsten Theil von Tirol bildend; — darin Innsbruck, Hauptstadt des Landes, am Inn, 67 Meilen von Wien; in italiänischer Weise gebaut, mit 4—5 Stockwerk hohen Häusern, mehrere Straßen mit schönen Denkmälern, zu Ehren verschiedener Kaiser aus dem Habsburgischen Hause, geziert. Unter den

öffentl. Gebäuden zeichnen sich aus: die kaiserl. Burg, das Hofkammer-, das Universitäts- und das Gymnasial-Gebäude, das Landhaus, die Franziskanerkirche, die St. Jakobs-Pfarrkirche, die Dreifaltigkeitskirche, die Kirche zum H. Johann von Nepomuk, u. m. a. Kirchen; sodann das Regierungsgebäude, das Strafarbeitshaus, das Rathhaus u. s. w. Innsbruck ist der Sitz des Landes-Guberniums, des tirolisch-vorarlbergischen Appellationsgerichts, eines Stadt- und Landrechtes, so wie einer Polizei-Direktion. An Bildungs-Anstalten giebt es hier: eine Universität, Gymnasium, Musterhauptschule, Zeichen- und viele Trivialschulen; sodann ein Musikverein; das Ferdinandeum, nach dem Muster des Joanneums in Grätz, 1823 gestiftet, mit vielen Sammlungen. 10,738 J., die sehr gewerfleißig sind in Seiden-, Seidenband-, Tuch-, Baumwollen-, Leder-, Messer- und Siegellackfabrikation. Lebhafter Verkehr und Speditionshandel zwischen Deütschland und Italien, auf der kürzesten hier durch gehenden Straße, die beide Länder verbindet. $^3/_4$ Stunden von Innsbruck liegt das kaiserl. Schloß Ambras, wo einst der Erzherzog Ferdinand mit der schönen Philippine Welser lebte, und eine Menge antiquarische und Kunstschätze aufhäufte, die 1806 nach Wien gebracht, und dort im Belvedere unter dem Namen der Ambraser Sammlung aufgestellt wurde. — Hall, St. am Inn, Sitz einer Salinen-Direction zum Betrieb des wichtigen Salzwerks, dessen Salzberg eine Meile nördlich von der Stadt entfernt liegt, während die Sudwerke in derselben sind, 4500 J. Berggericht, Gymnasium, Militair-Knaben-Erziehungshaus, Irren-Anstalt für Tirol, Salmiakfabik. — Kufstein, befestigte St. am Inn, mit der Gränzfestung Josephsburg oder Gerolzeck, auf hohem Berge, die zum Staatsgefängniß dient, 1410 J. — Kitzbühel, kl. St., welche Viehzucht und Flachsbau treibt. — Rattenberg, St. am Inn, 900 J. Silber- und Kupfergruben; in der Nähe das Aubad, und die Messingfabrik zu Achenrain. Zwischen Rattenberg und Schwatz das Schloß Lichtwehr und die wohlerhaltene Bergfeste Rottenburg. — Schwatz, Mkt. am Inn, Sitz des Kreisamtes vom Unter-Innthale, 3000 J. Franziskanerkloster mit einer philosophischen Studien-Anstalt; k. k. Tabacksfabrik, Lyonische Drahtwaarenfabr., Wollspinnerei, Strickerei; und in der Nachbarschaft die einst sehr ergiebigen Silber-, Kupfer- und Eisenbergwerke, woselbst auch Vitriol gewonnen wird.

24. Der Kreis Ober-Innthal in der Mitte des nördlichen Tirols; darinn: — Imst, Mkt. im Innthale, Sitz des Kreisamtes und eines Berggerichts, 3000 J., Bergbau, Leinweberei, Kanarienvögelzucht, die zu einem weitverbreiteten Handel Veranlassung giebt. — Glurns, Städtchen am Fuß des Stilfser Jochs, im Vintschgau, 790 J.; und Vils, noch kleiners Städtchen, in einem Nebenthale des Lechthals, hart an der baierischen Gränze, 460 J. — Mals, Mkt. bei Glurns. Reüte, Mkt. und Sitz eines Landrechts, im Lechthal, 820 J. Ehrenberg, Schloß am Lech, Sitz eines Landrechts. Landeck, D. mit 1000 J. Sauerbrunnen; Felsschloß gl. Namens am Inn. Beim D. Zirl ist die hohe Felsenmauer Martinswand; und weiterhin liegt die Abtei Stambs, am Inn, wo mehrere Hohenstaufen, namentlich auch Konradin, begraben liegen. Der Paß Scharnitz führt bei der Isarquelle über die Voralpen aus dem Inn-

thale nach Baiern, und am Lech ist die Ehrenberger Klause, deren Festungswerke zerstört sind. Beim D. Oberladis am Inn ist das Prutzer- oder Brützer-Bad, ein Säuerling und eine Schwefelquelle, und eben so findet man deren bei dem Schlosse Trasp unfern Finstermünz beim Übertritt des Innthals aus Graubünden nach Tirol.

25. Der Vorarlbergische oder Bregenzer Kreis, den nordwestlichen Theil des Landes enthaltend. Darin: — Bregenz, St. am Bodensee, in reizender Umgebung; Sitz eines Polizei-Kommissariats und Bergamts. 2448 J., die einen bedeutenden Handel mit Getreide, Nutzvieh, Fettwaaren, Holz und Holzwaaren, namentlich auch mit hölzernen Häusern und Alphütten treiben, auch mit Baumwollenspinnerei und Weberei, so wie mit Wachsbleicherei, sich beschäftigen. Im Bregenzer Wald liegt Begau, der Hauptort dieser Gebirgsgegend, von hohen Alpen umschlossen, und hier ist eine Kattun- und Battistmanufaktur, so wie in der Nähe des D. Schwarzenberg, die Heimath von Angelika Kaufmann. — Bludenz, St. an der Ill, mit Bergschloß, 2047 J. — Feldkirch, St. an der Ill, 1590 J. Wein- und Feldbau, Kattun-, Musselin- und Battist-Manufakt., Bandfabriken, Holzwaaren-Verfertigung; Gymnasium; bedeutender Speditionshandel zwischen Deutschland, der Schweiz und Italien. — Dornbirn, großer und wohlhabender Mkt. im Rheinthale, mit 4600 J., die zwei Baumwollenspinnereien, eine Zitz- und Kattunfabrik, eine Schnellbleiche und Appretirungs-Anstalt, Baumwollenwebereien und Musselinstickereien unterhalten, auch hölzerne Häuser für die Schweiz zimmern. Hohenems, Mktfl. mit 900. J. Baumwollenzeugfabrik und Götzis, Baumwollengarnspinnerei und stark besuchtes Schwefelbad. Schruns, Mkt. am Einfluß der Litz in die Ill, und Sulz, Mkt., die Hauptorte des Montafoner Thales, dessen Bewohner starken Holzhandel treiben. Rankwyl, Mkt., 800 J. Wallfahrtskirche; dergl. giebt es auch eine zu Maria Bildstein am Bodensee. — Bregenz, Bludenz, Feldkirch und Hohenems waren ehemals besondere Grafschaften, von denen die letzte am spätesten, 1760, an das Haus Österreich gekommen ist; und weil sie vor, d. h. auf der Westseite des Arl-Berges liegen, so werden sie die vorarlbergischen Herrschaften genannt.

26. Der Etsch-Kreis, die westliche Mitte von Tirol enthaltend; darinn: —

Botzen, italiänisch Bolzano, St. an der Eisack, unfern ihrer Mündung in die Etsch; Sitz des Kreisamtes. Gothische Hauptkirche und Schloß; Gymnasium, Hauptschule. 7162 J., sehr viel Gewerbfleiß und Lein- und Seideweberei, Schönfärberei, Gärberei, Wachsbleicherei. Beträchtlicher Handel, nicht allein mit den eigenen Produkten, wozu auch Wein und Obst gehören, sondern mit Transitgütern zwischen Deutschland und dem nahen Italien, (dessen Sprache hier schon vielfach gehört wird), und auf den hiesigen Jahrmärkten, oder Messen, die zu den besuchtesten in der Österreichischen Monarchie gehören. In der Nähe von Botzen liegt das $1^1/_2$ Meilen lange, und nur in sonnigen Plätzen fruchttragende Thal Gröden oder Gardena, von einem kleinen, nationalstolzen Völkchen bewohnt, das den klarsten Beweis abgiebt, wie Thätigkeit und Sparsamkeit Gedeihen über einen sorgenvollen Zustand verbreiten können,

ohne die natürliche Geradheit und Vaterlandsliebe aufzuheben. Beschränkt auf einen so kleinen Raum müßte eine Volksmenge von fast 4000 Menschen dem Hungertode anheimfallen, wenn nicht eine erfolgreiche Anstrengung der Kräfte der Kargheit der Natur Trotz böte, und selbst einen Grad behaglichen Wohlstandes herbeiführte. Die Grödener theilen sich in zwei Klassen: in die, welche sich mit Industrie, und in jene, die sich mit Handel beschäftigen. Erstere nähren sich von Holzschnitzerei, Uhrmachen, Spitzenklöppeln, Wollenzeügweberei, indem sie die Frucht ihres Winterfleißes an die Handeltreibenden verkaufen, die sie dann weiter fortschaffen, oder indem sie selbst damit auf Reisen gehen. Die Betriebsamkeit der Grödner erstreckt sich selbst bis Amerika, da grödnerische Familien in Philadelphia und Newyork Niederlagen ihrer Erzeügnisse besitzen. Die Ausgewanderten suchen durch weise Sparsamkeit und Handelsunternehmungen ihr Vermögen zu vergrößern, und kehren nach erlangtem Wohlstande, in ihr geliebtes Heimath-Thal mit reichen Erfahrungen zurück, wo sie auch den Daheimgebliebenen Verdienst und Anregung verschaffen. Selbst die Mädchen des Thals sind nicht müßig im Handel; sie verfertigen Wollteppiche und Spitzen, und verhandeln sie nach dem südlichen Frankreich. So hat ein durch Thätigkeit errungener Wohlstand bei diesem Völkchen Wurzel gefaßt, und übt seinen segensreichen Einfluß auf das ganze Land aus. — Meran, St. an der Mündung des Passeyr-Thals in's Etschthal, 2315 F. die Obst- und Weinbau treiben, insbesondere wird der hier wachsende Hochhütter Wein sehr geschätzt; Gymnasium, englisches Fräuleinstift. Eine Stunde nordöstlich von Meran liegt das verwüstete Bergschloß Tirol, von dem das ganze Land seinen Namen trägt. Bei Schlanders, hoch im Vintschgau, wo ein deütsches Ordenshaus steht, sieht man die ersten Reben, wenn man vom Alpenkamm herab kommt. — Klausen, kl. St. im Eisack-Thal, 716 F. Darüber liegt in schauerlicher Wildniß das Kapuziner-Kloster Seben. — Kaltern, Tramin und Neümarkt sind Mkte. im untern Etschthale; Tramin durch seinen Weinbau ganz besonders ausgezeichnet. Das Passeyr-Thal ist als Geburtsort des Sandwirths Hofer bekannt, der im Kriege 1809 eine Rolle spielte.

27. Der Kreis Pusterthal, der östliche Theil von der Mitte Tyrols, und nächst dem Unter-Innthale der größte Verwaltungsbezirk des Landes: darin: — Brunecken, St. an der Rienz, Sitz des Kreisamtes, 1471 F. — Brixen, St. und starke Festung, am Einfluß der Rienz in die Eisack, Sitz eines Bischofs, Gymnasium, Schule vom Orden der engl. Fräulein besorgt; 2828 F. Lebhafter Verkehr auf der hier durchführenden Hauptstraße von Deütschland über den Brenner nach Italien; Eigenhandel mit Eisenwaaren, Wein und andern Erzeügnissen. Nicht weit von hier das durch seine Eisen- und Stahlfabriken berühmte Fulpmes, dessen Handel bis in die Neüe Welt reicht. — Sterzing, St. an der Eisack, unter dem Brenner Paß, 1300 F. Weinbau, Eisenhandel. Lienz, St. an der Drau; 1940 F. Eisen- und Messingwaaren-Fabrikation. Hier scheiden sich die deütsche, italiänische und windische Sprache. — Sillian, an der Drau, wo viele Handschuhe verfertigt werden, — Janichen, ebenfalls an der Drau, mit 4 Mineralquellen, — südöstlich liegt das Thal Sexten, das sich durch seine Fabrikation wollener Manns-

hüte auszeichnet, — Toblach, Niederndorf mit dem Badeort Prax, Walsberg und St. Lorenzen, sämmtlich im Rienzthale, — Marktflecken.

28. Der Trienter Kreis, darin die Kreisstadt Trient, oder Trento, an der Etsch, mit unhaltbaren Befestigungen, die volkreichste Stadt Tirols, mit 12,901 E., deren Lebensweise, zum größten Theil auch Sprache, schon ganz italiänisch ist. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: die gotische Domkirche zum H. Virgil, das Rathhaus, die Hauptwache, das Residenzgebäude des Fürstbischofs und ganz besonders die Kirche Santa Maria Maggiore dadurch, daß sie die Bildnisse aller Mitglieder der berühmten Kirchenversammlung enthält, welche in Trient von 1545 bis 1563 gehalten wurde. Außer dem Kreisamte befindet sich hier ein Landrecht, Kriminal- und Wechselgericht; sodann eine philosophische Lehranstalt mit Bibliothek, ein Gymnasium, Hauptschule, ein fürstbischöfliches Priester-Seminar. Die Trienter sind sehr gewerbfleißig, es giebt hier Gärbereien, Seidenfilatorien, Papiermühlen, Wachsbleiche und Glasfabrik; auch ist der Handel mit Seide und Seidenwaaren, mit Wein und Eisen- und Stahlwaaren sehr ergiebig, wozu noch die großen Gypssendungen kommen, die aus einem nahgelegenen Bruche nach Italien gehen. Üppig ist das Etschthal, mit Maisfeldern, Maulbeerplantagen und Reben bepflanzt, darin liegen, oberhalb Trient, die Märkte Laris und St. Michael, und es vereinigen sich mit demselben, von der Ostseite: das Fleimser mit dem Fassa Thale, von der Westseite das Sulzberger Thal; in jenem liegen die Mkte. Cavalese und Pedrazzo, wo Marmor, dem Carrarischen ähnlich, gebrochen wird, in diesem ist bei Pejo ein Sauerbrunnen, bei Rabbi ein Mineralbad; Pergine im Suganer Thal treibt bedeutende Seidenweberei und Weinbau, und im Thale Tessino sind vornehmlich die Bilderhändler zu Hause, die noch immer in Deutschland zu hausiren pflegen.

29. Der Kreis Roveredo ist der südlichste von ganz Tirol, und schon durchaus italiänisch, was Sprache und Lebens- und Beschäftigungsweise der Bewohner betrifft. Darin: — Roveredo, zu deutsch Rovernit, St. im Lagarienthal, das sich bei der Stadt in das große Etschthal öffnet; Sitz des Kreisamtes, eines Civil-, Kriminal- und Wechselgerichts. Gymnasium, Hauptschule, Mädchenschule der engl. Fräulein. Bergschloß. 7262 E. Seiden-, Wein- und Tabacksbau, Fabrikation von Salami- und Cervelatwürsten, Seidenfilatorien und Seidenfärbereien; wichtiger Handel mit allen diesen Erzeugnissen, besonders aber auch mit Südfrüchten. — Riva, auf deutsch Reif, St. an der nördl. Spitze des Garda-Sees, mit einem Hafen, von dem aus der größte Verkehr zwischen Tirol und den lombardischen Städten betrieben wird; außerdem beschäftigen sich die 2000 E. mit der Fabrikation von Maultrommeln, deren jährlich an 40,000 Dutzend verfertigt werden. — Ala, St. im Etschthale, 3663 E. Sammtfabrikation. — Arco im Sarcathal, St., 2100 E. Seiden- und Ölbau; das hiesige Bergschloß ist der Stammort einer uralten gräflichen Familie. — Valle Lagarina, St., 2400 E., wichtige Seidenmanufakturen. — Val di Ledro, an einem gleichnamigen See, Eisenhämmer. — Lodron, Mkt. und Schloß, unfern des Idro-Sees, Hauptort einer Grafschaft. — Condino, Tion und Stenico, Orte im so-

genannten Judicarien, dem westlichsten Theile des Roveredor Kreises. — Mori, an der Etsch, starke Seidenspinnerei. — Avio, Mkt. an der Etsch, der südlichste Ort in Tirol mit 3000 J. Vorher, und ehe man von Roveredo kommend, Ala erreicht, trifft man bei S. Marco und S. Margherita, das sogenannte Steinmeer, die Trümmer eines Bergsturzes. Der Paß Chiusa, d. h. Klause, wo die Felsen so dicht zusammentreten, daß kaum Raum für die Etsch und die Straße bleibt, bezeichnet hier die Gränze zwischen Deutschland (im politischen Sinne) und Italien.

E. Das Königreich Böhmen,
oder
(7) der Gubernial-Bezirk Prag.

Eintheilung in die Stadthauptmannschaft, oder Polizei-Direktion Prag, und sechszehn Kreise.

Prag,

Die Hauptstadt des Königreichs Böhmen, Sitz des Landesguberniums, eines Appellations- und Kriminal-Obergerichts für den Umfang des Königreichs, so wie eines Erzbischofs, des Militair-General-Kommando's von Böhmen, und der ständischen Verwaltungsbehörden; in den deutschen Erbstaaten der Monarchie die zweite Stadt, sowohl in Bezug auf Volkszahl als auf politische, gewerbliche und merkantile Bedeutung, so wie auch nach Wien, Berlin und Hamburg die volkreichste Stadt in ganz Deutschland; fast in der Mitte des Landes gelegen, zu beiden Seiten der Moldau, in Lat. 50° 5′ 18″ N., Long. 12° 5′ 0″ O. Paris, 40 Meilen von Wien. Auf dem rechten Ufer liegen die Alt-, Neu- und Judenstadt, so wie die Bergstadt Wissehrad, die an die Neustadt gränzt, auf dem linken Ufer der Hradschin und die Kleinseite, nebst dem unmittelbar anstoßenden Dorfe Smichow; aber, obwohl dieses D. und Wissehrad zum Bereiche der Stadt gerechnet werden, so gehören sie doch nicht unter die Stadthauptmannschaft, sondern sind politische Bestandtheile der Kreise, welche unmittelbar an Prag gränzen. Beide aber mitgerechnet, so ergiebt sich, daß Prag 4 Stunden im Umfang hat. Die Neustadt, die Kleinseite und der Hradschin sind die schönsten Stadttheile, die Altstadt ist düster und die Judenstadt schmutzig. Man zählt 48 Kirchen, 15 Klöster und 9 Synagogen und die Bevölkerung belief sich 1834 auf 102,918 J. ohne Garnison und Fremde, mit denselben auf 119,000 J., bestehend aus Tschechen, Deutschen, Italiänern und Juden, daher ein außerordentliches Sprachen-Gemisch, da Jeder seine eigene Sprache spricht, mit Ausnahme der hebräischen, mindestens nicht im bürgerlichen Leben. Von den zahlreichen öffentlichen Gebaüden wollen wir nur anführen: die k. k. Burg, die Domkirche St. Veit, die erzbischöfliche Residenz, die Georgskirche, die Schwarzenbergischen Paläste, die Mariahimmelfahrtskirche ꝛc. auf dem Hradschin; die Nikolauskirche, die Maltheser- und Thomaskirche, nebst dem Gubernial- und Landhause in der Kleinseite; die Theinkirche, das Rathhaus, der Palast des Grafen Clam-Gallas, die Kirche des h. Franziskus Seraphikus, das Collegium Clementinum, die St. Salvatorskirche

u. m. a. in der Altstadt; die Heinrichs- und die Stephanskirche, die Ignaz- und die Adalbertskirche, das Rathhaus und das Hauptzollamtsgebäude in der Neustadt; das israelitische Rathhaus in der Judenstadt; das Zeughaus auf dem Wissehrad; das mächtige Invalidenhaus in der, vor den Thoren Prags liegenden kleinen Stadt Karolinenthal; sodann ist auch die Moldaubrücke mit ihren zahlreichen Statuen, besonders der des h. Nepomuk zu bemerken. Böhmens Hauptstadt hat zahlreiche Anstalten für Bildung, Wissenschaft und Kunst: die Universität, zu welcher eine reiche Bibliothek, eine Sternwarte, ein botanischer Garten im Dorfe Smichow, und andere Hülfsinstitute und Sammlungen gehören; das Kolleg. Clementinum, drei Gymnasien, ein Konvikt, eine Musterhauptschule, zwei Hauptschulen, ein erzbischöfliches Alumnat, ein wendisches Seminarium, die Mädchen-Erziehungs-Institute der englischen Fräulein und der Ursulinerinnen, ein polytechnisches Institut, ein Lehrinstitut für Juden, eine Akademie für zeichnende Künste, ein Conservatorium der Musik, ein Militair-Knaben-Erziehungshaus, zwei Waisenhäuser, darunter ein italiänisches, ein Taubstummen- und ein Blinden-Institut; — sodann das National-Museum, aus einer Bibliothek und andern wissenschaftlichen Sammlungen bestehend; das k. k. Naturalienkabinet, eine k. Gesellschaft der Wissenschaften, eine k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft, viele öffentliche und Privat-Bibliotheken und anderweite wissenschaftliche und artistische Institute. Auch an milden Stiftungen, gemeinnützigen und Besserungs-Anstalten ist Prag nicht arm, wir erwähnen nur das k. k. Kranken- und Irrenhaus, das Gebärhaus, das Rettungshaus für Scheintodte, die vielen Hospitäler, das Provinzialstrafhaus u. s. w. Die Hauptnahrungszweige sind zwischen der industriellen Produktion, dem Handel und seinen unmittelbaren Hülfsmitteln getheilt; aber auch die verschiedenen öffentlichen Verwaltungszweige beschäftigen eine große Menge Menschen, und ein kleiner Theil, zu welchem vorzüglich der sehr reiche Adel gehört, lebt von dem Ertrage seiner Güter oder den Renten seiner Kapitalien. Sehr bedeutend ist der Gewerbfleiß dieser großen Stadt, er erstreckt sich in der That über fast alle Zweige der technischen Kultur, und der Handel Böhmens konzentrirt sich in seiner Hauptstadt, die zugleich den Waarenzug aus dem ganzen nördlichen Deutschland, insbesondere von Hamburg und Leipzig aufnimmt, um die ankommenden Güter entweder in Böhmen zu vertheilen, oder weiter nach Österreich, namentlich nach Wien zu spediren; umgekehrt gehen die Produkte der Österreichischen Monarchie, welche über Hamburg in den Welthandel kommen, fast ausschließlich über Prag dahin ab. — Die Kreise Böhmens zählen wir in alphabetischer Reihenfolge auf:

30. Berauner Kreis, in der Mitte des Königreichs zu beiden Seiten der Moldau, oberhalb Prag; darin: — Beraun, die Kreisstadt am Fl. gl. Namens, mit einer Vorstadt, darin ein Piaristen-Kloster mit Gymnasium; 2620 J. Töpfereien; in der Nähe Marmorbrüche, Steinkohlengruben, bedeutende Eisenhämmer und eine große Eisenwaaren-Fabrik zu Popowitz. Eine Stunde von der Kreisstadt, bei dem D. St. Johann, unter dem Felsen ist die Iwanshöhle und noch eine Stunde weiter das Felsenschloß Karlstein, welches 1348 von Karl IV. erbaut und zur Aufbewahrung der Reichskleinodien bestimmt wurde. — Horzowitz,

St., 2616 J., prächtiges Schloß, Steingutfabrik, wichtige Eisenwerke und Eisenwaaren-Fabriken, Bergbau auf Silber, Queckſilber und Steinkohlen. — Przibam, königl. Bergſtadt mit 4348 J., Bergbau auf Silber und Blei, Hauptſchmelz- und Treibwerk. — Auf dem rechten Moldau-Ufer die zur Herrſchaft Konopitſch gehörige St. Teinitz, 2157 J., die eine bedeutende Steingut- und Fayance-Fabrik unterhalten. Bei dem Mkte. Zbirow mit 1300 J. iſt eine große Glaswaarenfabrik.

31. Bidſchower Kreis im nordöſtlichen Theile von Böhmen, gränzend mit Preußiſch-Schleſien. — Kreisſtadt iſt Gitſchin, an der Cidlina, 3561 J., prächtiges Schloß, von Wallenſtein erbaut, Gymnaſium. Gitſchin iſt der Hauptort zugleich einer Herrſchaft, in der auch — Neüpakau, St. mit 2454 J., gehört, die eine beträchtliche Kattun-Manufaktur unterhalten. — An der Elbe liegt die von 2949 J. bevölkerte kl. St. Podiebrad, einſt der Hauptſitz des berühmten Geſchlechts dieſes Namens. — Neü-Bidſchow oder Biczow, St., von der der Kreis ſeinen Namen führt, und wo auch früher das Kreisamt war, 3831 J. — Chlumetz, St. an der Cidlina, 3127 J., Geſundbrunnen. Der nördliche Theil dieſes Kreiſes zeichnet ſich durch Gewerbfleiß aus; da ſind: Starkenbach, Mkt., 2100 J., wo Leinwand-Manufaktur und Eiſenwaaren-Fabrikation betrieben wird, was auch zu Ernſtthal der Fall iſt, während zu Neüwelt die vorzüglichſte Glasfabrik Böhmens beſteht. Zu Ober-Brauna blüht Leinwand- und Tuch-Manufaktur und zu Harrachsdorf und Burzau die Glasſchleiferei, die Garnſpinnerei und Leinweberei. Hohenelbe, St. mit Schloß, im Rieſengebirge, der Hauptort einer Herrſchaft, und von 2852 Seelen bewohnt, iſt der Mittelpunkt einer bedeütenden Leinwand-Manufaktur, und im Städtchen ſelbſt ſind 6 Fabriken im Gange. Das Bergſtädtchen Freiheit hat eine große Kommerzialbleiche, und Arnau, St. mit Schloß, an der Elbe, 1500 J., nimmt an derſelben Gewerbthätigkeit lebhaften Antheil. — Harzitz, St., mit 3087 J., gehört dem Invalidenhauſe zu Prag. Auf der Herrſchaft Wildſchütz im Rieſengebirge liegt der Badeort Johannesbrunn.

32. Der Budweiſer Kreis iſt der ſüdlichſte von ganz Böhmen; darin: — Budweis, St. an der Moldau, am Endpunkte der von Linz kommenden Eiſenbahn; Sitz des Kreisamtes und eines Biſchofs; Piariſten-Kloſter, Gymnaſium, 7658 J., Tuchweberei und Salpeterſiederei. — Nach Budweis iſt die größte Ortſchaft dieſes Kreiſes die St. Krumau, mit 5242 J., Hauptort einer großen Herrſchaft, die dem Fürſtenhauſe Schwarzenberg gehört, und von der es die herzogliche Würde führt; das hieſige Schloß iſt ein prachtvolles Gebäude; ökonomiſches Lehrinſtitut und Hauptſchule, Baumwollenwaaren- und Papierfabriken. — Wittingau, St. in der Herrſchaft Krumau, hat 3811 J. Hohenfurth und Roſenberg, Marktflecken an der Moldau, erſterer wegen des ſeit 1259 beſtehenden Ciſterzienſerſtiftes bekannt. Gratzen, St., 1700 J., darunter viele Glasſchleifer. Schloß Frauenberg, Hauptort einer Herrſchaft gl. Namens, zu der auch der Markt Liſchau gehört, und unweit deſſelben das D. Hur mit großen Artillerie-Laboratorien und Vorrathshäuſern. — Moldauthein, erzbiſchöfl. St. mit 3040 J., Lachsfang.

33. Bunzlauer Kreis im nordöstlichen Theil des Landes, mit Preußisch-Schlesien und dem Königreich Sachsen gränzend; darin: — die Kreisstadt Jungbunzlau, am linken Ufer der Iser, mit 5208 E. Piaristenkloster und Gymnasium, vortheilhafte Lage der Stadt im Mittelpunkt gewerbreicher Orte zum Betrieb eines sehr ergiebigen Handels. Alt-Bunzlau ist ein kleines Städtchen. — Nimburg, St. auf einer Insel der Elbe, mit 2460 E.; zwischen beiden die St. Lissa mit 2543 E. Nördlich von der Kreisstadt liegt bei Kosmanos, wo eine Cichorienfabrik befindlich ist, der Ort Josephsthal, mit einer großen Baumwollwaarenfabrik. Ähnliche Manufakturen sind zu Münchengrätz, St. mit 3016 E. und einem schönen Schlosse, das in neuester Zeit durch die 1833 Statt gefundene Zusammenkunft der Kaiser von Österreich und Rußland, und des Königs von Preußen bekannt geworden ist; und in der St. Turnau, mit 4009 E., ist der Hauptsitz des Böhmischen Steinhandels und Granatenschleiferei, ein Fundort von Edel- und Halbedelsteinen. Rowensko, ein ansehnlicher Markt, hat Strumpfwirkereien und Spitzenklöppeleien; und das nahe Morchenstern zwei Glasfabriken und zahlreiche Glasschleifer. In der Nähe ist das Bergschloß Großskal, Hauptort einer gräflich Waldsteinschen Herrschaft. Im nördlichen Theile des Kreises ist Friedland, St. am Wittich, mit 3313 E. und einem Bergschloß, Hauptort einer Herrschaft, die einst dem berühmten, in der Schloßkapelle zu Münchengrätz ruhenden, Wallenstein gehörte, und von der er den herzoglichen Titel führte; diese Herrschaft zeichnet sich durch technische Betriebsamkeit aus, Tuch-, Kattun- und Leinweberei blühen hier, und wichtig ist der Holzhandel. Die Herrschaft gehört jetzt der gräfl. Familie Clam-Gallas; auf dem Schlosse zu Friedland Sammlungen von alten Waffen, und der Bildnisse der Besitzer, darunter auch ein schönes Originalgemälde Albrechts von Wallenstein. Im Umfange der Herrschaft liegt auch der stark besuchte Badeort Liebwerda, unmittelbar am Fuß der Tafelfichte des Isergebirgs. — Reichenberg, nächst Prag die größte, volkreichste und wichtigste Stadt Böhmens, aus der eigentl. St. und der Christianstadt bestehend, in einer stark bewaldeten Gebirgsgegend, an der Neiße; 11,473 E., große Tuchfabrikation ist hier im Gange: es giebt vier wichtige Fabriken, acht Walken und eine große Schönfärberei, dann 1140 Tuchmachermeister, 114 Tuchscheerer und 39 Tuchbereiter; ferner 6 Baumwollenspinnereien, 602 Wollspinnmaschinen und gegen 2000 Lein- und Baumwoll-Webestühle. Der Handel, den diese gewerbfleißige Stadt mit ihren Erzeugnissen treibt, übersteigt jährlich vier Millionen Gulden. Die ganze Umgegend nimmt an dieser regen Industrie Theil: Gablang, südöstlich von der Stadt, im Neißethal, hat eine Wollspinnfabrik, 112 Tuchmachermeister, eine Walke und Schönfärberei, 90 Scheermaschinen, eine Farbholzraspelmaschine, zwei Handschuhlederfabriken, über 50 Gürtler, eine Messingwaarengießerei, sodann mehr als 120 Glasperlenblaser, viele Glasvergolder und Glasmacher; zu Johannesthal ist eine Kattunfabrik; zu Alt- und Neü-Habendorf eine wichtige Feintuch- und Wollspinn-Fabrik und Leinwandbleiche, die durch Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt werden; zu Neüwiese eine große Glasfabrik. — Auch Gabel, St. mit 2118 E., hat Kattun-Manufakturen

und Leinwebereien, — und Hirschberg, St. mit 1500 J., und Böhmisch-Aicha, St. mit 1900 J., so wie die größere Stadt Zwikau, mit 3832 J., nehmen allesammt an diesen Zweigen des Gewerbfleißes lebhaften Antheil. — Melnik, St. am Zusammenfluß der Moldau und Elbe, mit 1400 J., treibt starken Weinbau. — Niemes, St., 3412 J., und Reichstadt, St., 1900 J., sind ebenfalls Manufakturorte, besonders im Leinwandgewerbe, und Reichstadt insbesondere dadurch bekannt, daß Kaiser Franz von Österreich seinen Enkel Napoleon Franz, in der Wiege „König von Rom" genannt (geb. 1811, gestorb. 1832), einen Sohn des französischen Kaisers Napoleon Bonaparte, und der Tochter des österreichischen Kaisers, mit der Herrschaft Reichstadt belehnte, von der er den herzoglichen Titel führte.

34. Chrudimer-Kreis, im östlichen Theile von Böhmen. — Darin: Chrudim, St. an der Chrudimka, Sitz des Kreisamtes; 5691 J., Ackerbau und städtischer Handwerksbetrieb. — Pardubitz, St. am Einfluß der Chrudimka in die Elbe, mit 4061 J., Hauptort einer großen Kameral-Herrschaft, zu welcher Kladrup gehört, wo ein großes k. k. Landgestüt sich befindet. — Hohenmauth, St. mit 4553 J., die Tuchweberei treiben. — Landskron, St. mit 4454 J., Hauptort einer ansehnlichen Herrschaft, woselbst Kattun- und Tuch-, Wollenzeug- und Leinweberei sehr lebhaft betrieben wird, und die größten Bleichen Böhmens sich befinden. Im Mkte. Swoganow ist eine Tuch- und Kasimir-Fabrik, und zu Schönbrunn, bei dem Mkte. und Herrschaftssitze Bistrau, ist ein wichtiges Alaun- und Vitriolwerk im Gange. — Politschka, St. mit 3634 J., darunter viele Leinweber. — Leitomischl, St. mit Schloß an der Lauzna, 4336 J., Gymnasium der Piaristen, große Musselinfabrik, Färberei, Branntweinbrennerei, in der Nähe zu Nedoschin eine Papierfabrik, und der Sauerbrunnen bei Stillfried. — Skutsch, St. mit 3238 J., unterhält Baumwollen-, Leinen- und Tuchweberei, und — Wildenschwerd, St. am stillen Adler, mit 2857 J., treibt Flachsbau, Tuchweberei und Wiesenkultur. — Der Mkt. Nassaberg beschäftigt sich mit Leinweberei und Spinnerei; im Mkte. Setsch bestehen Musselin-Manufakturen, und zu Groß-Lukawetsch sind wichtige Vitriol- und Schwefelwerke, so wie eine Scheidewasser- und Berggrünfabrik. Mineralbäder sind: zu Königsfeld, bei Wrazlaw das Nicolai- und bei Podol das Wenzelsbad.

35. Der Czaslauer-Kreis, im südöstlichen Theile Böhmens, gränzt an den vorigen Kreis auf dessen Westseite; — darin: — die Kreisstadt Czaslau, 3542 J., die sich mit Landbau, Salpetersiederei und städtischem Handwerksbetrieb beschäftigen; in Czaslau ist das Grab Ziska's († 1424). Wichtiger als diese Stadt ist die k. freie Bergstadt Kuttenberg, nach Prag, Reichenberg und Eger die volkreichste Stadt in Böhmen, mit neun Kirchen, darunter die prächtige Kirche zu St. Barbara, und mit Einschluß der vier Vorstädte, 9545 J.; Hauptschule, Militair-Knaben-Erziehungshaus; Baumwollspinnfabrik, Kattundruckerei, Stärkefabrikation; Bergbau auf silberhaltigen Bleiglanz und auf Kupfer, Silberschmelzhütte; bei dem Städtchen Gang, ebenfalls Bergbau auf Silber. — Zleb ist ein Mkt. und Hauptort der gleichnamigen Herrschaft,

in deren Gebiet die Baumwollen-Manufaktur sehr lebhaft betrieben wird, zu deren Bedarf eine englische Maschinenspinnerei in dem Dorfe Malletsch besteht. — Sedletz war eine Cisterzienser-Abtei mit einer prachtvollen Kirche, jetzt werden die Gebäude zu einer Tabacksfabrik benutzt, deren es auch eine in Goltsch-Jenikau giebt, einem Mkte. und Hauptort der Herrschaft gleichen Namens. Neühof ist ein Mkt. mit Schloß, das von schönen Gärten umgeben ist. — Bei Hammerstadt, an der westlichen Gränze, ist ein Eisenwerk im Gange, und der Mkt. Swietla, am Zasawaflusse, zeichnet sich durch den Gewerbfleiß seiner Inwohner aus, der auf Granaten- und Glasschleiferei, Baumwollenspinnerei und Hutfabrikation gerichtet ist. In der Umgebung sind mehrere Mineralquellen, besonders zu Rozwalde, Lipka und bei dem Mkte. Przibam. — Deütschbrod, St. an der Zasawa, 3987 J., Gymnasium, Hauptschule, Tuchweberei und Gesundbrunnen; eine der ältesten Städte Böhmens, die seit 792 bestehen soll, als die reichen Silberbergwerke in ihrer Nachbarschaft eröffnet wurden. Hier sind auch Eisenwerke im Gange, besonders zu Bieleck, auf der Dietrichstein'schen Herrschaft Polna, die ihren Namen von der Stadt Polna trägt, welche 4337 J. zählt, Tuchweberei und Hutfabrikation. — Chotinborz, St. und Schloß an der Dobrowa, 3253 J. Tuchweberei, die auch, so wie Strumpfwirkerei in der von 3425 Seelen bewohnten St. Humboletz getrieben wird. In der Nähe dieses Ortes sind die Ruinen des Schlosses Worlik. Bei Polles stehen Eisenwerke in Betrieb. Beim Mkte. Chotusitz schlug Friedrich II. die Österreicher 1742.

36. Mit dem Elbogener-Kreise, der den nordwestlichsten des Königreichs ausmacht, und das nordwestlichste Gebiet der ganzen Kaisermonarchie bildet, ist der Bezirk Eger und die Herrschaft Asch verbunden, ein der gräflich Zedtwitz'schen Familie gehöriges Mannlehngut der Krone Böhmen, für das die Besitzer vormals die Reichsunmittelbarkeit in Anspruch nehmen wollten. — Elbogen, Kreisstadt an der Eger, 2053 J. — Schlaggenwald, k. freie Bergstadt, südlich der Eger, 3807 J., Bergbau auf Zinn, das sich durch Reinheit auszeichnet, Fabrik irdener Gefäße. Nicht weit von diesem Orte sind die ältesten k. freien Zinnbergstädtchen Schönfeld und Lauterbach, mit 2500 und 1800 J., die aber auch mit Wollenzeüg- und Tuchweberei, die Lauterbacher insbesondere mit Hopfenbau sich beschäftigen. Im südlichen Theile des Kreises beschäftigt sich das Städtchen Theysing mit Tuchmacherei, auch wird daselbst gute Walkererde gefunden, und zu Gießhubel bei der kleinen St. Luditz ist eine Fayancefabrik im Gange, während das D. Rodisfurt Mineralquellen besitzt. — Die wohlgebaute, am Fuß des Erzgebirgs liegende St. Schlackenwerth, mit 1200 J., hat ein doppeltes Schloß, dem Großherzog von Toskana gehörig, ein Kloster und Gymnasium, und ist von lebhaften Bergstädtchen und Fabrikorten rings umgeben; dahin gehören: Dalwitz mit einer Steingutfabrik und zahlreichen Kamelgarn- und Wollzeügmanufakturen; die durch Bergbau auf Silber und Kobalt, durch Spitzenklöppelei und eine Gewehrfabrik bemerkenswerthe St. Weipert, mit 3028 J.; Kupferberg, kleine Stadt mit Bergbau auf Kupfer und Silber, mit einer

Vitriolsiederei und Gewehrfabrik; Wiesenthal, zum Unterschiede von dem angränzenden sächsischen Wiesenthal, Böhmisch-W. genannt, ein kleines Städtchen im höchsten Theile des Erzgebirges, wo ein alter Zinnbergbau und Spitzenklöppelei floriren; sodann Wintersgrün mit Eisenwerken, vor allen aber die größte und wichtigste unter den k. freien Bergstädten dieser Gegend, nämlich Joachimsthal, 4379 J., wo, außer einem reichen Silberbergbau, Bleiweiß, Mennig-, Smalte-, Papier- und Eisenwaaren-Fabriken im lebhaftesten Gange sind. Ferner sind hier noch zu bemerken, die Städtchen Gottesgab mit Eisen- und Zinngruben und Spitzenklöppelei; Platten mit Bergbau auf Silber und einer Smaltefabrik; die Bergstädtchen Abertham, 2780 J., Neudeck, mit Schloß, 2074 J., Papiermühlen, Blechhammer und Drahtzügen; und Hirschenstand, mit Alaun- und Vitriolsiedereien. — Zur Herrschaft Heinrichsgrün gehört der Bergflecken dieses Namens, wo mehrere Eisenwerke sind, und das Spitzenklöppeln lebhaft betrieben wird; sodann auch der Bergflecken Friebus, wo Musselin-, Vitriol- und Salpeter-Fabriken im Betrieb stehen. Ganz besonders zeichnet sich durch ihren Gewerbfleiß die St. Graslitz aus, deren 4852 J. wichtige Baumwollengarn-Maschinen-Spinnereien, Kattun- und Musselin-Manufakturen, Smalte-, Alaun- und Vitriol-, Spiegel-, Messing- und Glas-, auch Papierfabriken unterhalten, und außerdem musikalische Instrumente verfertigen und mit allen ihren Erzeugnissen einen sehr einträglichen Handel treiben. Falkenau, kl. Städtchen an der Eger, beschäftigt sich mit Baumwollenzeugweberei und in dem, zur St. Königsberg, mit 3839 J., gehörigen Orte Altsattel sind berühmte Alaun-, Vitriol- und Salpeter-Fabriken in Betrieb. — Königswart, St. und Schloß, ist der Hauptort einer fürstlich Metternich'schen Herrschaft, mit dem Titel Grafschaft. — Ganz besonders müssen wir aber noch der St. Karlsbad erwähnen, wegen ihrer berühmten Mineralquellen, die eines europäischen Rufes genießen, und aus der Nähe und Ferne Tausende von Hülfsbedürftigen herbeiziehen; die permanente Bevölkerung dieses Brunnenortes betrug 3071 J. im Jahre 1834, die aber während der Brunnen- und Badezeit auf 15,000 zu steigen pflegt; Karlsbad zeichnet sich auch durch die große Geschicklichkeit seiner Kunsttischler, seiner Metall- und Quincaillerie-Arbeiter aus. — Eger, St. an der Eger, der nordwestlichste unter den städtischen Wohnplätzen der Österreichischen Monarchie, die dritte unter den großen Städten Böhmens, mit 9890 J. (im Jahre 1834), ehemals eine wichtige Gränzfestung, deren Fortifikationen in Verfall gerathen; die alte k. Burg und die Residenz der Vohburger Markgrafen, jetzt das Steinhaus genannt, wo Wallenstein endete, während seine Vertrauten, Kinsky, Illo, Neumann u. s. w. in der Burg bei einem großen Gastmahle ermordet wurden. Eger hat ein Gymnasium, ein Zeughaus; Kattunfabrikation und Manufaktur hanfner Schlaüche, und Schneide- und Schleifmühlen. — Kaiser-Franzensbrunnen, Mkt. und berühmter Brunnenort, eine Stunde nördlich von Eger; und Asch, Mktfl., wie die ganze Herrschaft von Protestanten bewohnt, die in Asch ihr eigenes Konsistorium haben, und äußerst gewerbfleißig sind: Kattun-, Kammertuch-, wollene Kappen-, Strumpf- und Schlafmützen-Manufakturen, Drahtzüge, Papier-

mühlen; die ganze Herrschaft nimmt daran Theil, besonders die Dörfer Roßbach und Neüburg; bei Niederreüth ist ein Mineralbad. Asch, der Flecken mit einem Bergschloß, hat über 5000 Inwohner.

37. Den Kaurzimer-Kreis umgiebt gegen Osten die Hauptstadt des Königreichs, deren Theil Wissehrad, so wie auch Karolinen-Thal, welches eine eigene Stadtgemeinde mit 2053 J. bildet, zum Verwaltungsbezirke des Kreisamtes gehört, das in Prag seinen Sitz hat. Den Namen führt dieser Kreis nach der St. Kaurzim, welche in einer fruchtbaren Gegend im östl. Theile des Kreises liegt, und 1950 J. zählt. — Kollin, St. mit 5481 J., die Kattunweberei, Stein- und Granatenschleiferei betreiben. Schlachtfeld vom 21. Juni 1757, wo Friedrich II. vom Feldmarschall Daun geschlagen wurde; das Haupttreffen fand bei dem D. Chotzemitz Statt. — Eüle, St., unfern des Zusammenflusses der Zasawa und Moldau, 1400 J. Der Gold- und Silberbergbau, der hier in früheren Jahrhunderten äußerst ergiebig war, ist längst aufläßig geworden. — Böhmischbrod, St., 1600 J. und Brandeis, St. an der Elbe, 2218 J., altes Schloß Piaristen-Kollegium, Kattundruckerei. — Schwarykostelez, St. und Hauptort einer Herrschaft, 2216 J., die Holzhandel treiben. — Zasawa, am Fl. dieses Namens, wo vordem ebenfalls Bergbau auf Silber betrieben ward, Mineralquelle; — Sternberg, Stammort der gleichnamigen gräfl. Familie, — Jankow, Schlacht zwischen den Kaiserlichen und Schweden 1645; — Marktflecken. Gemnischt oder Jemnischt, Kattundruckereien und Bleichen.

38. Der Klattauer-Kreis, im südwestlichen Gebiete Böhmens, enthält: — Klattau, Kreisstadt an der Bradlenka, mit einem Schlosse und Gymnasium, 5696 J. Tuchweberei und Strumpfwirkerei; in der Nähe eine Mineralquelle. — Tauss, St. mit 5892 J.; sehr viel Gewerbfleiß herrscht hier und in den Umgebungen: Bandmanufakturen, baumwollene Tücherdruckereien, Glashütten, Spiegelfabriken und Alaunsiedereien. — Bischofteinütz, St. und Schloß, 2200 J., starke Leinweberei und Spitzenklöppelei. — Ebenso in Hostau, Stadt mit 600 J., wo auch eine Spiegelfabrik im Gange ist. Eine solche giebt es auch in dem D. Ulhavau, zu Smola und Neühof; Stockau und Wrezen haben Eisenhüttenwerke.

39. Der Königgrätzer-Kreis liegt im östlichen Theil von Böhmen, nördlich vom Chrudimer; darin: — Königgrätz, St. und Festung an der Elbe, Sitz des Kreisamtes und eines Bischofs, bischöfl. Seminar, Gymnasium; 8024 J. die sich hauptsächlich mit Tuchweberei beschäftigen. — Jaromierz, St. an der Mündung der Aupa in die Elbe, 3760 J.; dabei die Gränzfestung Josephstadt, welche 1500 Civil-J. hat. — Königinhof, St. an der Elbe, 4468 J., bedeütende Lein- und Baumwollenwaaren-Manufakturen und Druckereien, Gärbereien. — Trautenau, St. an der Aupa, 2470 J. Mittelpunkt der Leinweberei auf der böhmischen Seite des Riesengebirgs, Bleichen, Schön- und Schwarzfärbereien, Papier- und Glasfabrikation. Dieselben Gewerbszweige werden auch in dem, hoch im Gebirge liegenden Städtchen — Bärnstadt getrieben, das nach dem dabeiliegenden Schlosse mehrentheils Schatzlar genannt wird; in der Nachbarschaft dieses Städtchens

von etwa 1000 J. sind die berühmten Sandstein-Grotten von Adersbach. — Braunau, St., 3218 J. Benedictinerstift, Gymnasium, Kattun- und Scheidewasser-Fabrikation, Leingarnspinnerei, Leinweberei, Bleichereien, alles in großem Umfange. — Reichenau, St. mit 3677 J. Gymnasium, prächtiges Schloß, Leinen- und Tuchweberei. — Kostelitz, St. am wilden Adler, 2507 J., auch hier ist ein Gymnasium und dieselben Gewerbszweige werden getrieben, wie in Reichenau. — Grulich, östlichste Stadt von Böhmen, am Fuße des Marienberges, 2477 J. Band- und Zwirnfabrikation. Starkstadt, Nachod, mit 2176 J., Hauptort einer großen Herrschaft; Neüstadt; Opotschno und Solnitz, in dessen Nähe bei Skuhrow ein Eisenhüttenwerk ist, ebenso zu Unter-Lukawitz; Tinischl; Senftenberg, 2822 J. — kleine Städte oder Märkte. Sohr, Schlachtfeld 1745.

40. Der Leitmeritzer-Kreis breitet sich im nördlichen Theile von Böhmen aus; darin: — Leitmeritz, Kreisstadt am rechten Ufer der Elbe, mit prächtiger Kathedrale, Sitz eines Bischofs und seines Domkapitels, eines theologischen Seminars und Gymnasiums. Die Stadt hat 3987 J., die sich hauptsächlich von städtischem Handwerksbetrieb, vom Handel mit den Landeserzeügnissen und zum Theil auch von der Landwirthschaft ernähren. Nicht weit von Leitmeritz liegt die seit dem Jahre 1780 erbaute Festung Theresienstadt, am linken Ufer der Eger, mit 1400 Civil-Inw. — Böhmisch-Leippa, St. am Polzen, 5284 J., Gymnasium, Tuch- und Wollenzeüg-Manufakturen, Fischbeinreißerei, Glasschleiferei. — Böhmisch-Kamnitz, St., 3403 J., Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, ist mit den Herrschaften Oberlibich und Bürgstein der Hauptsitz des böhmischen Glashandels, und theilen mit dem Mkte. Schönlinde den Besitz wichtiger Baumwollen- und Leinen-Manufakturen, einer englischen Garnspinnerei, dann Flachs-, Zwirn-, Holzhut- und Wollenstrumpf-Manufakturen im letzteren, und Glashütten in der Nähe. Der Hauptsitz der böhmischen Leinwand- und Baumwollen-Fabrikation ist aber die Umgebung der St. Rumburg, Hauptort einer Herrschaft, mit 3768 J., wo auch Leinwandfärbereien, Tabacksrohr- und Papier-Maché-Manufakturen und eine Menge Kunst-Drechsler sich befinden, die ihre Erzeügnisse auf die Leipziger, Braunschweiger und Frankfurter Messen führen.

Überhaupt ist Rumburg der Mittelpunkt aller Industrie, welche sich in einem Bezirke von 5½ d. Q.Meilen mit der sehr bedeütenden Bevölkerung von mehr als 71,000 Seelen verbreitet hat; auch besteht in Rumburg eine Garn- und Linnen-Handlungs-Gesellschaft, die ihre Geschäfte nach den Niederlanden, Spanien und Portugal treibt. Unter den Fabrikorten der Herrschaft Rumburg zeichnet sich ganz besonders das D. Warnsdorf aus, das größte und schönste in Böhmen, mit 800 zum Theil sehr schönen und großen Gebaüden. Sodann gehören hierher: die St. Schluckenau, mit 3548 J., und die volkreichen Dorfschaften Altgeorgswalde, mit 5000 J., und Hainsbach, in welchem letztern Orte unter vielen andern Fabriken eine Stahlwaaren-Fabrik sich befindet. Die kl. St. Tetschen, an der Elbe, mit Schloß, Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, 1500 J., hat an der allgemeinen Industrie dieser

Gegenden Böhmens ihren Antheil; hier besteht eine Maschinenspinnerei, eine Schnallen-, Knopf- und Löffelfabrik. — Aussig, kl. St. an der Elbe, mit 1400 J., und das D. Schönwalde, gehören ebenfalls in den Kreis dieser gewerblichen Thätigkeit. Aussig hat Lein- und Baumwollweberei, und treibt bedeutenden Handel mit Korn, Obst und Holz. Das Städtchen Graupen, in einem der südlichen Erzgebirgsthäler, ist wegen der Zinn- und Kupferbergwerke auf seinem Revier; — sodann das reizende Teplitz, St. und Schloß, der Hauptort einer Herrschaft des Fürsten Clary, mit 2706 beständigen J., wegen seiner berühmten warmen Quellen und Badeanstalten; — ferner Bilin, St. mit 2457 J., wegen seines Säuerlings, — Ossegg, am Fuß des Erzgebirgs, wegen der seit 1196 bestehenden Cisterzienser-Abtei, — und Dux, St. und Schloß, Hauptort der Waldsteinschen Herrschaft, 900 J., wegen seiner Tuch- und Strumpf-Manufakturen, und der im hiesigen Schloß befindlichen Erinnerungen an Wallenstein, — bemerkenswerth. — Lobositz, kl. St. an der Elbe, deren 1200 J. Wein- und Obstbau treiben, ist wegen des Schlachtfeldes zu nennen, auf welchem das erste Treffen des siebenjährigen Krieges zwischen den Österreichern und Preußen, 1. Okt. 1756, Statt fand; — ebenso sind Nollendorf und Kulm, Dörfer zwischen Teplitz und Tetschen, deren Namen an die wichtigsten Ereignisse im Befreiungskampfe Europa's vom napoleonisch-französischen Joche, 1813, erinnern, 30. August und 16. September.

41. Der Pilsener Kreis, im westlichen Theil des Königreichs. Pilsen, Kreisstadt am Flusse Mies, die fünfte Stadt Böhmens hinsichts ihrer Bevölkerung, die sich 1834 auf 8906 J. belief; zugleich eine der wohlgebautesten und ansehnlichsten, Sitz eines bischöfl. Vikariats, einer philosophischen Lehranstalt und eines Gymnasiums. Sie treibt Tuchmanufaktur, vorzüglich aber einen lebhaften Handel mit böhmischen Landesprodukten nach Baiern. In der Nähe ist ein großes Alaunwerk und eine Waffenschmiede, und zu Eipowitz ein Eisenbergwerk mit Eisengießerei und Hammerwerk. — Rokitzan, St., 2721 J., hat eine Tuchfabrik und in seiner Nachbarschaft Eisenbergwerke und Eisenhämmer, die auch zu Radnitz, St. mit 2068 J., in voller Thätigkeit sind, wo demnächst Alaun-, Vitriol-, Vitriolöl- und Scheidewasser-Fabriken, letztere namentlich zu Liblin, betrieben werden. — Manetin, kl. St. mit Schloß, treibt Tuchweberei in einer großen Fabrik, und das Städtchen Tepl ist der Hauptort einer Herrschaft mit dem hier seit 1193 bestehenden berühmten Prämonstratenserstifte und dem binnen wenig Jahren bekannt gewordenen und stark besuchten Gesundbrunnen Marienbad. — Mies, St., 3188 J., ist der Sitz eines Bergamtes und Berggerichts, und es wird daselbst auf Blei, Silber und Galmei gearbeitet. — Plan, St. mit 2823 J., hat lebhafte Tuch- und Wollzeugweberei. Hier ist ein Schloß und Majoratsgut. Als Fabrikorte sind noch zu nennen: Prammenhof und Hals, Dörfer; der Mkt. Michelsberg, Sorghof und Daneweg, mit Eisenhämmern und Waffenschmieden; Schönwald mit Papierfabriken und Glashütten; Groß-Mayrhöfen mit Eisenbergwerken und Eisenwaaren-Fabriken; Waldheim und Ströbl, woselbst Glas- und Spiegelfabriken betrie-

ben werden. Ploß, ehemal. Stift, jetzt Metternichsches Schloß mit der Familiengruft. Tachau, St. mit 2872 J.

42. Der Prachiner Kreis ist der südwestliche Theil von Böhmen; darin: — Pisek, Kreisstadt an der Watawa, Gymnasium, 5227 J.; beträchtliche Tuchweberei und Speditionshandel. — Horazdiowitz, St. an der Wottawa, 1900 J., starke Tuch- und Leinweberei, ehemals auch Goldwäscherei und Perlenfischerei im Flusse. In der Nähe dieses Städtchens sind die Ruinen des Schlosses Prachim, nach welchem der Kreis genannt wird. — Schüttenhofen, St. an demselben Fluß, 2932 J., lebhafte Tuch- und Wollzeugfabrikation. — Blattna und Sedlitz sind kleine Städte, von denen letztere von vielen Spitzenarbeitern bewohnt ist, und woselbst auch ein Gesundbrunnen sich befindet. — Die St. Strakowitz, mit 3728 J., gehört dem Maltheser Großpriorate in Böhmen, und treibt Tuchweberei und Strumpfwirkerei. In der Nähe das kleine Bergstädtchen Frauenstadtl, oder Bergstadl unser lieben Frauen, ist der Markt Wellhartitz, bei dem auf silberhaltige Kupfer- und Bleierze gearbeitet wird. — Brzeznitz, oder Bischesnitz, St. mit Schloß, Hauptort einer Herrschaft, 2016 J. — Prachelitz, St., 2469 J., Schloß, Gärberei und Wollenstrumpfweberei. Unter- und Berg-Reichenstein, k. Bergstätte, mit Glas- und Paterlhütten. Winterberg, kl. St., 1700 J.

An der südlichen Spitze des Klattauer, und an der Westspitze des Prachiner Kreises, zwischen diesen beiden Kreisen und der baierischen Gränze liegt der Gerichtsbezirk der k. Freibauern, der Panzky Hwozd in der tschechischen Sprache. Hier wurden im Mittelalter Leüte angesiedelt, welche die Gränze Böhmens bewachen sollten. Als später die Nothwendigkeit dazu fortgefallen war, übertrug man ihnen die Bewachung des Karlsteiner Schlosses (s. oben 30. Berauner Kreis); indeß fiel auch diese Dienstleistung weg, und sie wurden den Landleüten gleichgesetzt, welche unter Gutsherren stehen, obwohl ihnen der Name Gericht verblieb. Zu den größten derselben gehören die Stadler und Nachauer Gerichte, welche auch besondere Güter begreifen, wie Gutwasser und Stubenbach. Der ganze Gerichtsbezirk liegt zwischen ungeheüern Waldungen, an denen die Freisassengüter ihren Theil haben.

43. Der Rakonitzer Kreis umgibt die Hauptstadt Prag auf der Westseite; darin: — Rakonitz, von dem der Kreis seinen Namen hat, ist eine kl. St. mit 2368 J., die Baumwollenweberei und Brauerei betreiben; in ihrer Nähe sind auch Eisenwerke. — Raudnitz, St. an der Elbe, 3190 J., Schloß, Hauptort des fürstl. Lobkowitzischen Herzogthums gl. Namens. Südlich von dieser Stadt erhebt sich, mitten in der Ebene, der isolirte Georgenberg, auf böhmisch Rzin, mit einer Kapelle auf der Spitze. — Schlan, St. und Sitz des Kreisamtes, Gymnasium der Piaristen, 3864 J., Tuchweberei und Strumpfstrickerei. — Gastorf, mit 1000 J., die Wein- und Hopfenbau, auch etwas Weberei betreiben; — Budin, an der Eger, mit Schloß, 750 J.; — Unhosst, mit 1500 J.; — Muncifay, Kladno und Neüstrassitz, kl. unbedeütende Städte. In der Nähe von Prag liegt das D. Ginowitz, wegen des Procopi-Lochs, einer Berghöhle, bemerkenswerth, und

unter dem Weißen Berge bei Prag, wo 1620 die berühmte Schlacht zwischen Friedrich von der Pfalz und Ferdinand von Österreich vorfiel, das alte, seit 993 bestehende reiche Benediktinerstift Brzowniow.

44. Der Saazer Kreis, im nordwestlichen Theile von Böhmen; darin: — Saaz, St. an der Eger, über die hier eine Kettenbrücke führt; Sitz des Kreisamtes; wohlgebaute Provinzialstadt in fruchtbarer Gegend, 4882 J., die vorzüglich Gemüse- und Hopfenbau betreiben; es besteht hier ein Gymnasium. — Brüx, St., 3064 J., philosophische Lehranstalt, Gymnasium; Baumwollen- und Bittersalz-Fabrikation. Wichtiger ist als Manufakturort der Mkt. Rotenhaus, mit einem prächtigen Schlosse, großen Bleichen und mehreren Baumwollenfabriken; unfern davon das Städtchen Jörkau, mit 1500 J., die Korn- und Holzhandel treiben; sodann das Bergstädtchen Katharinenberg, wo auf Silber gebaut wird; und das Städtchen Eidlitz, welches sich mit Tuchweberei beschäftigt. Die St. Komotau hat 3676 J., ein Gymnasium und bedeutende Kattun- und Zitzdruckereien. — Laun, kl. St. mit 2238 J., und Kaadin, St., beide an der Eger, letztere mit 3254 J., die Gartenbau, Tuch- und Strumpfweberei und lebhaften Kornhandel betreiben. — Klösterle, kl. St., Hauptort einer Herrschaft, mit prächtigem Schloß, 1100 J., die mit Stahlwaaren- und Feilfabrikation, Baumwollenspinnerei und Spitzenklöppelei sich beschäftigen. Nördlich davon liegt hoch oben auf dem Plateau des Erzgebirgs das Gränzstädtchen Sebastiansberg, oder Bosberg, mit 1300 J., wo Zinn- und Silberbergbau, Schweinemast, Spitzenklöppelei betrieben wird; und das Städtchen Presnitz, mit 2580 J., Eisenbau, Gewehr- und Stricknadel-Fabrikation, Tuchweberei und Spitzenklöppelei.

45. Der Taborer Kreis liegt gerade in entgegengesetzter Richtung des Saazer Kreises, im südöstlichsten Theile des Königreichs Böhmen; darin ist: — Tabor, auf einer Anhöhe unfern des Luschnitzflusses, die Kreisstadt, mit einer Hauptschule und 4105 J., die sich mit städtischem Handwerksbetrieb, namentlich mit der Tuchweberei beschäftigen. Ebenfalls an der Luschnitz, in der südwestlichen Ecke des Kreises, liegt das Städtchen Bechin, mit 2141 J., mit einem Schlosse, großem Thiergarten und Bade; nach diesem Orte wird der Kreis zuweilen genannt. Größere oder vielmehr volkreichere Städte sind: Neühaus, mit 6929 J. und gräfl. Czerninschem Schlosse; Neü-Bistritz, 2428 J., die Kattun- und Tuchweberei treiben; Pilgram, 3176 J., ebenfalls Tuchfabrikation, jedoch nur in handwerksmäßigem Betrieb; in Neühaus ist ein Gymnasium. Der Mkt. Czernowitz ist der Hauptort einer Herrschaft, auf der bei Bienenthal Eisenhüttenwerke sind. Bei dem Bergstädtchen Ratiborsitz wird, unfern Alt-Wozitz, auf silberhaltige Bleierze gebaut, und bei Poczatek oder Podschaken, einem kl. Städtchen mit 2293 J., ist ein Bad; so wie bei Kamnitz, St. mit 2548 J., die meistentheils Tuchmacher sind, eine wichtige Eisenhütte zu Herzmannthal sich befindet. Das Städtchen Königseck ist der Hauptort einer Herrschaft, zu welcher der Ort Roskosch mit zahlreichen Mühlen- und Stampfwerken gehört. Patzau, St., 2649 J., hat dieselben Gewerbszweige, wie Neü-Bistritz,

wozu sich noch Schönfärberei gesellt. Bei dem Städtchen Teschen, oder Deßna, ist ein Gesundbrunnen, und das Städtchen Gistebnitz ist der Hauptort einer Herrschaft, woselbst man sich mit dem Schleifen der Granaten beschäftigt.

F. Die Markgrafschaft Mähren und der österreichische Theil vom Herzogthum Schlesien,

oder

(8) Der Gubernialbezirk Brünn,

bestehend: a) aus den sechs mährischen Kreisen Brünn, Hradisch, Iglau, Olmütz, Prerau und Znaim, und b) den schlesischen Kreisen Troppau und Teschen.

(a) Die Mährischen Kreise.

46. Der **Brünner Kreis**, in der Mitte des Markgrafthums gelegen. Darin: **Brünn**, die Hauptstadt von Mähren, in Lat. 49° 11′ 32″ N., Long. 14° 16′ 10″ O. Paris, am Zusammenfluß der Schwarza und der Zwittawa, in angenehmer Lage, 19 Meilen von Wien. Mauern der ehemaligen Festungswerke umgeben die Stadt und die Citadelle Spielberg, und trennen sie von den zahlreichen Vorstädten. Die Stadt ist gut gebaut, hat drei Hauptplätze, die, so wie alle Straßen, mit Fußbahnen versehen sind. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: das Landhaus, das k. k. Militair-Ökonomie-Gebäude, das Rathhaus, das städtische Theater, die Paläste der Fürsten Dietrichstein und Kaunitz; und von den Kirchen: die Kathedrale zu St. Peter, die Jakobs-, Minoriten-, die Kapuziner- und die Augustiner-Kirche, das protestantische Bethaus. Brünn ist der Sitz des k. k. mährisch-schlesischen Landes-Guberniums, des General-Militair-Kommandos, des Appellationsgerichts der Provinz, eines Bischofs und seines Konsistoriums. Von Unterrichts- und Bildungsanstalten überhaupt bestehen hier: eine theologische Studien- und eine philosophische Lehranstalt, ein Gymnasium, ein bischöfl. Alumnat, eine Normal-Hauptschule, ein Taubstummen-Institut, und viele Elementarschulen, darunter auch eine für die evangelischen Glaubensgenossen; sodann die k. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaus, der Natur- und Landeskunde, das Franzens-Museum zur Aufsammlung aller mährisch-schlesischen Erzeugnisse der Natur, Kunst, Wissenschaft und des Gewerbfleißes, und viele Privatkabinette und Sammlungen. An mildthätigen Instituten und an Anstalten zur Befestigung der öffentlichen Sicherheit hat Brünn keinen Mangel: die Citadelle Spielberg ist in ein Staatsgefängniß verwandelt worden, das seinen Zweck: Unschädlichmachung schwärmerischer Übertreter der politischen Ordnung verkannt zu haben und zur Marterkammer eines Inquisitions-Verließes geworden zu sein scheint, — dem Zeitalter der Humanität und Aufklärung zum Trotz; — man lese die Geschichte Silvio's Pellico und seiner Leidensgefährten! Mit Einschluß der Fremden und der Garnison hat Brünn über 40,000 J., unter denen die deutsche Sprache und die slavi-

schen Dialekte herrschend sind; Juden giebt es in Brünn nicht; sie „dürfen nicht“ in Mährens Hauptstadt wohnen, deren Gesetzgebung in diesem Punkt hinter der Zeit zurück ist. Sehr bedeutend ist der Gewerbfleiß, den die Bewohner Brünn's in vielen Zweigen der technischen Kultur entwickeln, und namentlich ist es die Tuch- und Kasimir- so wie Baumwollzeug-Fabrikation, die hier in voller Blüthe steht, was auch von dem Handelsverkehr gilt, der sich nicht auf Kleinhandel beschränkt, sondern den Transit vorzüglich im Auge hat, zwischen Böhmen und den übrigen österreichisch-deutschen Ländern und Polen, Rußland u. s. w. — Nikolsburg, St. an der südl. Landesgränze, mit einem fürstl. Dietrichstein'schen prachtvollen Schlosse, das sehr viele Natur- und Kunstsammlungen enthält, 8489 J. Philosophische Lehranstalt und ein Gymnasium der Piaristen; Tuch- und Wollzeugweberei, Produktenhandel, Alaungruben zu Dirnowitz. — Boskowitz, St. mit gräfl. Dietrichstein'schem Schloß, 4647 J. Berlinerblaufabrik. Vitriol-, Glashütten und Pottaschsiedereien. — Wischau, St. an der Hanna, 3271 J. — Auspitz, St. 2779 J. — Austerlitz, St. an der Littawa, mit fürstl. Kaunitz'schem Schloß und Garten, und 2452 J.; berühmt in der Kriegs- und politischen Geschichte durch die Schlacht, welche hier 1805 zwischen den vereinigten Österreichern und Russen und den Franzosen vorfiel, und die den Frieden von Preßburg herbeiführte, wodurch die Österreichische Monarchie für eine Zeit lang eine andere Gestalt erhielt. — Kanitz, St. an der Iglawa, Schloß, 2510 J. Tuchweberei. — Göding, St. und Schloß an der March, 2910 J., große Ökonomie auf der hiesigen k. k. Familienherrschaft. Tischnowitz, an der Schwarza; Pohrlitz, mit Schloß an der Iglawa; Kostel, an der Taya, kleine Städte. — Raygern, ein reiches Benediktinerstift, das in der Nähe einen Marktflecken gl. Namens besitzt. Eisgrub, mit 1800 J., und Lundenburg, mit 1600 J., sind Märkte der fürstl. Liechtenstein'schen Herrschaft gl. Namens; in Eisgrub ist eine der größten Baumpflanzungen Deutschlands, ein Gestüt und eine Pottaschsiederei. Im Mkte. Budschowitz, unfern Austerlitz, befindet sich eine Tuchfabrik, und zu Adamsthal ein Eisenhüttenwerk, und Jagdschloß mit Park, in dessen Nähe die Berghöhle Begiskala. Dieses Werk, so wie der Erdfall Mazodha, Mährens größte Naturmerkwürdigkeit, gehört zur fürstl. Liechtenstein'schen Herrschaft Posonitz, die in der sogenannten mährischen Schweiz gelegen ist. In der Wallfahrtskirche zu Wranau ist die fürstl. Familiengruft. — Blansko, Mkt. und Schloß der gräfl. Salm'schen Herrschaft gl. Namens, so wie die altgräfl. Salm'sche Herrschaft Raitz, beide durch landwirthschaftliche und industrielle Anlagen höchst ausgezeichnet.

47. Der Hradischer Kreis, im südöstlichen Theil der Markgrafschaft. — Hradisch, St. auf einer Insel der March, Sitz des Kreisamts; 1500 J. Hauptschule. In früheren Zeiten war dieser Ort gegen Ungern eine Gränzfestung, deren Fortifikationen erst unter der Regierung Josephs II. geschleift, und in Gärten verwandelt worden sind. — Ungrisch-Brod, St. und Schloß an der Olschowa, Hauptort einer bedeutenden Herrschaft; 3381 J. Zur Herrschaft gehören die Orte Nezdenitz und Sucholosa mit einem Gesundbrunnen, deren es in dieser Gegend auch

einen im D. Zahorowitz und zu Luhatschowitz giebt. — Gaya, St. mit einem Piaristenkollegium und einer Hauptschule; 1850 J.; in einer fruchtbaren Gegend. — Holleschau, St. an der Russawa, mit Schloß, 4017 J. Tuch- und Leinweberei, lebhafter Handel mit Landesprodukten. — Bisenz, St. und Schloß, 2650 J. Wein- und Maisbau. — Straßnitz, St. an der March, 4700 J. Gymnasium und Hauptschule, starker Getreidebau in der sehr fruchtbaren Umgebung. — Wasselv, St. und Schloß auf einer Marchinsel, 2423 J. — Ostra, St. und Schloß, ebenfalls auf einer Insel der March, 2422 J. Weinbau, Hausenfang, große Bierbrauereien. — Klobauk, St. mit 2750 J. Nahe an der Gränze gegen Ungern liegt das alte Schloß und der Ort Brumow mit einer Kreide- und Glasfabrik, und nicht weit westlich von der Kreisstadt ist Wallefrad, der erste Bischofssitz in Mähren. Wisowitz, an der Drewnitza, mit Schloß und Gesundbrunnen; Freistadtl, und Wszetin, — kleine Städte.

48. Der Iglauer Kreis enthält den nordwestlichen Theil von Mähren; darin: — Iglau, nach Brünn die größte Stadt des Markgrafthums, die ihren Flor früher dem Bergbau, später aber der Tuchfabrikation zu verdanken gehabt hat. Sie liegt an der Iglawa, oder Iglau, ist Sitz des Kreisamts, einer Bergsubstitution, eines Gymnasiums, und einer Hauptschule. 15,100 J. Jährlich werden 40,000 Stück Tuch verfertigt, die theils nach den deutschen Staaten, theils nach der Türkei gehen; außerdem regt sich der Gewerbfleiß in der Papier- und Essigfabrikation, in Schönfärbereien, Pottaschsiederei und der Glasfabrikation; der Bergbau auf Silber und Blei wird in der Nähe noch etwas, wenn auch nur schwach, getrieben; sehr lebhaft ist der Eigen- und der Speditionshandel. — Bistrzitz, St. und Schloß, an der Schwarza, 2486 J. — Neüstadtl, St. mit Schloß und adlig. Fräuleinstift, 1900 J. — Saar, St., wie die vorige an der Bobruwna; 2795 J. — Groß-Meswitsch, St. und Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, an der Oslowa, mit einem Bergschlosse, 3980 J. — Trebitsch, St. und Hauptort einer Herrschaft gleiches Namens, 5575 J. Hauptschule, Tuchweberei, Branntweinbrennerei, Kornmärkte. Zwischen dieser Stadt und Iglau liegt der gewerbfleißige Marktflecken Pirnitz, mit Schloß und 2500 J., die eine große Zitz-, Kattun- und Kammertuch-Manufaktur, eine Tuchwalke und einige Pulvermühlen unterhalten. — Teltsch, St. und Schloß, an der Thaya, 3585 J. Hauptschule, Tuchweberei. Zlabings, St., 2070 J. Mineralquelle. Im Marktflecken Ingrowitz, an der Schwarza, ist der Sitz der mährisch-reformirten Superintendentur; und auf der Herrschaft Neüreisch ist bei Scheletau eine mineralische Quelle.

49. Der Olmützer Kreis bildet den nördlichen Abschnitt der Markgrafschaft; darin: — die Kreisstadt Olmütz, große und wichtige Festung an der March, wohlgebaute Stadt mit 13 Kirchen, darunter die Domkirche, die St. Michaels- und die Mauritzkirche zu bemerken sind; unter den übrigen öffentlichen Gebaüden zeichnen sich aus: die erzbischöfliche Residenz, das Rathhaus, die Dombechanei, das Zeüghaus, die Burggrafenkaserne, und außerhalb der Stadt das vormalige Prämonstratenser-Kloster Hradisch. Olmütz ist der Sitz eines Erzbischofs und eines reichen

Domkapitels, so wie des Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Instituts für alle k. k. Erbländer. An Bildungs-Anstalten ꝛc. besteht hier die, seit 1827 wieder hergestellte Universität, die mit allen Hülfsanstalten reichlich versorgt ist, ein erzbischöfliches Seminar, eine ständische Akademie, ein Kadetten-Institut, eine Hauptschule; ein Kranken-, Gebär- und Findelhaus; ein Theater. Ohne Garnison und Fremde hat Olmütz 12,782 J., die sich mit Tuch-, Steingut-, Essig- und Lederfabrikation, mit Lein- und Baumwollenweberei und mit Färberei beschäftigen. Der Speditionshandel nach allen Provinzen der k. k. Erbstaaten, so wie in's benachbarte Ausland Preußen, Polen ꝛc. wird sehr lebhaft betrieben. — Mährisch-Neüstadt, St. an der Oskawa, mit 3704 J. Hauptschule und Militairknaben-Erziehungshaus; Halbseidenzeügfabr., Tuchweberei, Kameelhaarmanufaktur, Schaafwollkamm- und Spinnmaschinenbetrieb; ansehnlicher Marktverkehr mit Pferden und Zuchtvieh und Transithandel. — Proßnitz, St. an der Rumza, in der Hanna-Ebene, deren Hauptstadt sie ist, 9986 J. Leinweberei, Tuch- und Kasimirmanufaktur, Branntweinbrennerei, starker Getreidehandel. — In der fürstl. Liechtenstein'schen Herrschaft Sternberg, die St. gl. Namens am Gebirge, 9008 J. Tuch-, Leinwand-, Kanefaß- und Strumpfweberei. Zur Herrschaft gehören u. a. das Schloß Neüschloß und die Dörfer Petersdorf und Andersdorf, mit Mineralquelle. — Schönberg, St., 5101 J., starke Tuch- und Leinweberei, Manchester- und Nadelfabriken. — Zwittau, St. am Ursprung der Zwittawa, 5038 J. Tuch- und Leinweberei, Flachs- und Wollhandel. — Müglitz, St. an der March, 4096 J. Wollzeügweberei. — Mährisch-Trübau, St. mit Schloß, Gymnasium der Piaristen, 3537 J., große Feintuchfabrik. — Hohenstadt, St. an der Sazawa, 2932 J. — Bei Römerstadt, St., 2946 J., und bei Bergstadt, wo ehemals reiche Silberstufen gewonnen wurden, baut man jetzt nur noch auf Eisen; eben so steht bei dem Städtchen Friedland ein Eisenwerk im Betrieb, und in dem benachbarten Braunseifen, St. mit 1400 J., eine große Eisenwaarenfabrik und Leinwandmanufaktur. — Gewitsch, St. mit 2768 J. — Littau, St. an der March, 2496 J. Wollstrumpfwirkereien. — Bärn, St. an der Fistritz, 2244 J., und Hof, St., 2400 J., treiben Wollhandel und Wollspinnerei. — An der nördlichen Gränze des Landes liegt, hoch im Gebirge, das Städtchen Altstadt, dann Goldenstein, St. mit Schloß, mit einer Glasfabrik bei Blumenbach. — Tobitschau, an der March, ist mit seinem Schloß eins der ältesten Städtchen in Mähren, mit 1200 J. — Das bei Aloysthal gewonnene Eisen wird auf den Hammerwerken zu Eisenberg verarbeitet. — Eülenberg, kl. St. mit Bergschloß und 400 J., ist der Hauptort der Deütsch-Ordens-Herrschaft gleiches Namens. — Auf der fürstl. Liechtenstein'schen Herrschaft Blumenau ist bei Slatanitz eine Mineralquelle.

50. Der Prerauer Kreis, der östlichste des Markgrafthums Mähren; darin: — Weißkirchen, St. an der Betschwa, Sitz des Kreisamtes auf dem hiesigen Schlosse Budischow, 5380 J. Gymnasium, starke Tuchweberei. Unfern von hier ist der Badeort Teplitz, und dabei das Gevatterloch, ein Erdfall von 456 Fuß Tiefe. — Nicht weit westlich von der Kreisstadt liegt Leipnik, St. mit 4260 J. und einer Hauptschule

der Piaristen, ebenfalls, wie die uralte St. Prerau, mit 4190 J., an der Betschwa gelegen. In der Nähe der zuletzt genannten Stadt ist eine Mineralquelle zu Bochors, und weiter gegen Süden die Residenz des Erzbischofs von Olmütz. — Die St. Kremsier, an der March, mit 5049 J., einer Kollegiatkirche und einem Gymnasium der Piaristen. — Die St. Walachisch-Meseritsch liegt an der Betschwa, in der sogenannten mährischen Walachei, hat ein Schloß und 2069 J. Nördlich davon ist die gewerbreiche — St. Neütitschein, mit 6839 J., darunter viele Tuchweber; und eben so werden die nahen Städte Stramberg, mit 2500 J., und Freiberg, mit 4408 J., von vielen Spinnern, Tuchmachern und Wollenzeügarbeitern bewohnt; in Freiberg ist ein Gymnasium, und in der Nachbarschaft von Neütitschein ein Mineralbad bei Summerau. Der Mittelpunkt der Tuchfabrikation und des Tuchhandels ist aber Fulnek, St. auf der linken Seite der Oder, mit 3530 J. Zwischen hier und Neütitschein liegt das, von Deütschen bewohnte, sogenannte Kuhländchen. Noch sind zu erwähnen die kleinen Städte Kojetein, an der Hanna und March, mit 3136 J.; Bautsch mit 2679 J., die Flachsbau und Weberei treiben; Braunsberg, 2787 J. und Mährisch-Ostrau, an der Ostrawitza, unfern der preüßischen Gränze mit 1700 J., die sich mit Tuchweberei beschäftigen. — Frankstadt, St., 4463 J. Leinweberei, Käsebereitung. Mistek, St. an der Ostrawitza, 2610 J.

Ganz vom Prerauer Kreise getrennt, liegt, im Umfange des schlesischen Kreises Troppau und an der Gränze von Preüßisch-Schlesien, die Grafschaft Hennersdorf, die zum mährischen Kreise Prerau gehört; darin: Hotzenplotz, St. und Hauptort der Grafschaft, mit 2946 J. — Johannsthal, ein Bergstädtchen.

51. Der Znaimer Kreis, der südwestlichste der Markgrafschaft; darin: — Znaim, St. am linken Ufer der Thaya, mit drei Vorstädten; Sitz des Kreisamtes, Gymnasium, Hauptschule; 5151 J., die sich außer mit der reinen Landwirthschaft mit Sensbau und mit städtischen Handwerken, namentlich mit Tuchweberei beschäftigen. Ganz nahe bei der Kreisstadt liegt der Markt Pöltenberg, mit einer Probstei, und das vormalige Prämonstratenserstift Bruck, dessen Gebaüde zu einer k. k. Tabacksmanufaktur benutzt werden. — Bei dem Städtchen Mährisch-Kromau, mit 1300 J., sind Steinkohlengruben, auch ist daselbst ein Fundort von Meerschaum, und in der nahen St. Eibenschütz, mit 3340 J., ist die Töpferei stark im Gange, wozu der daselbst vorkommende Thon die Gelegenheit bietet. Beide Städte gehören zur fürstl. Liechtenstein'schen Herrschaft Kromau. — Das Städtchen Groß-Bietesch, mit 1400 J., gehört zur Herrschaft Namiest, die von einem Marktflecken und Schlosse, wo sich eine große Tuchfabrik befindet, den Namen hat. — Gräfl. Haugwitz'sche kl. St. Jamnitz, mit Schloß, 1000 J. — Fürstl. Kaunitz'sche Herrschaft Jarmeritz, kl. St. an der Rokitna, 1600 J., prächtiges Schloß und Park. — Das Städtchen Gaispitz, mit 850 J., hat zwei Schlösser, und Biskupitz, ein Mkt. an der Rokitna, ein Schloß.

(b) Die Schlesischen Kreise.

Die beiden schlesischen Kreise bilden kein zusammenhangendes Ganze, sondern sind durch einen Zipfel des mährischen Kreises Prerau so getrennt, daß der Troppauer Kreis die große nordwestliche, der Teschener dagegen die kleine südöstliche Hälfte von Österreichisch-Schlesien bildet.

52. Der Troppauer Kreis besteht aus zwei Herzogthümern, einem Fürstenthume und zwei freien Minderherrschaften.

1. — Das Herzogthum Troppau, dem fürstlichen Hause Liechtenstein gehörig; darin: — Troppau, St. am rechten Ufer der Oppa, mit drei Vorstädten, wohlgebauter Ort, mit ansehnlichen Gebäuden, darunter die Marienkirche, die vormalige Jesuitenkirche, das fürstliche Schloß, das Rathhaus, Schauspielhaus, das Conventialhaus u. m. a. Die bemerkenswerthesten sind: Sitz des k. k. Kreisamtes, eines Landrechts und der fürstlichen Landeshauptmannschaft der Herzogthümer Troppau und Jägerndorf, so wie des Handels- und Wechselgerichts der beiden schlesischen Kreise. Mit dem Gymnasium ist das schlesische Landes-Museum verbunden, Hauptschule. 12,556 J. Tuch- und Leinweberei sind die Hauptbeschäftigungen, sodann Gärberei und Seifensiederei, überdem giebt es Rosoglio- und Gewehrfabriken, Papiermühlen ꝛc. Der Handel mit Tuch und Leinwand ist sehr lebhaft und auch der Speditions-Verkehr in erfreulichster Blüthe. Monarchen-Kongreß 1820, vom 20. Oktober bis 20. November. — Königsberg, St. mit Schloß, auf welchem ein Burggraf seinen Sitz hat, 950 J. Tuchweberei. — Wagstadt, St. an der Wag, mit Schloß, 5381 J. Lein-, Wollenzeug- und Tuchweberei, auch Gärberei. — Wiegstadtl, St. 3193 J. Leinweberei. — Oderau, oder Odrau, St. an der Oder, mit 3468 J., welche sich auf dieselbe Weise ernähren, wie Wagstadt. — Tropplowitz, St., zum Theil auf preußisch-schlesischem Gebiete gelegen. — Grätz, kl. Stadt mit Schloß und 350 J., die Spinner, Lein- und Tuchweber sind.

2. — Das Herzogthum Jägerndorf, ebenfalls dem Fürstenhause Liechtenstein gehörig; darin: — Jägerndorf, Hauptstadt des Herzogthums, an der Oppa, mit fürstl. Schlosse und den alten Burgen Schellenberg und Lobenstein, und einem großen herrschaftlichen Wirthschafts- und Schäfereihof. Hauptschule. 5500 J. Tuch- und Leinwandfabrikation. — Benisch, St. mit 2686 J., die starken Garn- und Leinwandhandel treiben. Bei Lichten und Seifersdorf sind Mineralquellen.

3. — Das Fürstenthum Neiße, österreichischen Antheils, dem Fürstbischof von Breslau gehörig; darin: — Jauernick, Hauptstadt des diesseitigen Fürstenthums, mit dem fürstbischöflichen Residenzschlosse Johannesberg; 1950 J., die sich mit Wollenzeug und Leinweberei beschäftigen. — Friedberg, mit Schloß, — Weidenau, Kaltenstein und Freiwaldau, mit Schloß, 2290 J., die Lein- und Raschweberei betreiben, eine Rosogliofabrik und eine große Bleichanstalt unterhalten, — kleine Städte. In Zuckmantel, einer Mittelstadt von 4129 J., blüht Leinweberei und es wird ein lebhafter Handel mit Garn und Leinwand getrieben. — Weißwasser, Dorf und Schloß, Piaristenkloster, Wallfahrtskirche.

4. — Die freie Minderherrschaft Freüdenthal, dem Deütschen Orden gehörig; darinn: — Freüdenthal, Hauptort der Herrschaft, am Schwarzwasser, mit einem großen Schlosse, dem Sitze des Vizestatthalters und der Regierung; die St. hat 3554 J., ein Piaristenkollegium, eine Hauptschule, und treibt Garnspinnerei, Lein- und Tuchweberei. — Engelsberg und Würbenthal, kl. Bergstädte mit 1200 und 1100 J., die sich von denselben Erwerbszweigen, insbesondere auch von der Bleicherei und dem Garnhandel ernähren. Bei Würbenthal ist ein Drahtzug. — Hinnewieder, Badeort. — Zur Minderherrschaft Freüdenthal gehört auch die im mährischen Kreise Olmütz liegende Herrschaft Eülenberg (siehe oben Kreis 49.)

5. — Die freie Minderherrschaft Olbersdorf, mit der gleichnamigen kl. Stadt, an der Oppa, und einem Schlosse, 680 Inw.

53. Der Teschener Kreis, besteht aus zwei Herzogthümern und sieben freien Minderherrschaften.

1. — Das Herzogthum Teschen, dem Erzherzog Karl von Österreich gehörig, der es von dem Herzoge Albert von Sachsen erbte, der sich nach diesem Herzogthume Sachsen-Teschen nannte. Darin: — Teschen, an der Olsa, Ölsa oder Elsa; wohlgebaute Hauptstadt des Herzogthums mit drei Vorstädten, einem obern, oder alten, und dem untern herzogl. Schlosse, mehreren kathol. und einer lutherischen Kirche. Sitz des k. k. Kreisamtes, eines Landrechts und der herzogl. Regierung und Ökonomie-Verwaltung, eines fürstbischöflichen Kommissariats zur Diöcese Breslau gehörig; kathol. Gymnasium mit einer Bibliothek von 12,000 Bänden, und Naturalien-Sammlungen; lutherisch. Gymnas. und Alumneum, Hauptschule, ein Vorbereitungsinstitut zur Universität für neüe adlige Knaben; Militair-Knaben-Erziehungshaus; Theater. 6868 J. Tuch- und Kasimir-, Leder-, Liqueur- und Gewehrfabrikation; lebhafter Handelsverkehr. Frieden von 1779, welcher den baierischen Erbfolgekrieg endigte. — Jablunka, St. an der Ölsa und am Fuß des nach ihr genannten Karpaten-Passes; 2386 J. die Leinweberei betreiben. — Skotschau, mit Schloß, 2526 J. und Schwarzwasser, 1300 J. Städte an der Weichsel gelegen. — Ustrom, D. und Schloß, 1800 J. Eisenhüttenwerk.

2. — Das Herzogthum Bielitz, dem Fürsten Sulkowsky gehörig; darinn: — Bielitz, Hauptstadt des Herzogthums mit einem fürstl. Schlosse und Park; Sitz des k. k. Landrechts und der herzogl. Regierung; kathol. und evangel. Kirchen; luther. Stadt- und Hauptschule, öffentl. Stadtbibliothek. 6298 J., die bedeütende Tuchfabriken, und Handel mit Wein, Wolle und Tuch unterhalten; auch ist hier die Hauptniederlage des galizischen Steinsalzes für Mähren und Schlesien. — Tschechowitz und Ernstdorf, Dörfer mit Schlössern.

3. — Die freie Minderherrschaft Freistadt, mit der St. und dem Schlosse gleiches Namens, an der Ölsa; 1300 Inw., die sich von Tuchweberei ernähren.

4. — Die freie Minderherrschaft Friedeck, mit der St. und dem Schlosse gl. Namens, an der Ostrawitza; 3475 J. Schöne Wallfahrtskirche. Nicht weit von hier ist bei Paskau ein stark besuchtes

Eisenbad. Tuchweberei und Milchwirthschaft machen die Hauptnahrungszweige dieser Herrschaft aus.

5. — Die freie Minderherrschaft Oderberg der gräfl. Henkel-Donnersmarkschen Familie steht zum Theil unter preußischer Landeshoheit. Im Österreichischen Schlesien liegt das Städtchen und Schloß Oderberg, der Hauptort der Herrschaft, am rechten Ufer der Oder, unmittelbar an der preußischen Gränze.

6. — Die freien Minderherrschaften Deütsch-Leüthen; — 7. Dombrau, und — 8. Dombrau, liegen zwischen den Herrschaften Oderberg und Freistadt; ihre Hauptorte sind Kirchdörfer mit herrschaftlichen Schlössern. Endlich ist noch — 9. die Minderherrschaft Roi zu bemerken, die südöstlich bei Freistadt liegt, und ebenfalls ein Kirchdorf nebst Schloß zum Hauptorte hat.

II. Die polnischen oder galizischen Erbstaaten.

bestehend aus dem

G. Königreich Galizien nebst der Bukowina,

oder dem

(9) Gubernial-Bezirk Lemberg.

Das Königreich Galizien erstreckt sich, in allgemeiner Richtung, von Westen nach Osten. Es führt seinen Namen von der Stadt Halitsch, die der Hauptort eines großen Landstrichs war, welcher, unter den Benennungen Ruskie Woiewodztwo, d. i. Russische Woiwodschaft, und Halicka Ziemia, einen bedeütenden Theil des heütigen Königreichs Galizien bildete, das daher eigentlich Halizien geschrieben und gesprochen werden sollte, wobei aber die russische Aussprache die Oberhand bekommen hat. Halicka Ziemia war in früheren Jahrhunderten eine Zeit lang ein Lehn der Ungrischen Krone, wurde aber 1392 ganz von Ungern abgerissen und mit Polen vereinigt, bei dem es bis 1772, zur Zeit der ersten Theilung dieses Reiches, geblieben ist. Damals kam es, mit noch mehreren andern Provinzen Klein-Polens, an das Österreichische Haus, welches aus diesen Erwerbungen den heütigen Gubernial-Bezirk Lemberg, unter dem Titel eines Königreichs Galizien und Lodomirien bildete, mit dem die Bukowina vereinigt wurde, derjenige Theil der Moldau, welchen die hohe Pforte im J. 1777 an Österreich abtrat. Die Bukowina, ein Name, der von der Waldung herrührt, die sich zwischen dem Pruth und dem Dniester ausbreitet, ist der südöstliche Theil von Galizien, der gegenwärtige Kreis Tschernowitz (Czernowitz). Überhaupt ist dieser Gubernial-Bezirk in 19 Kreise eingetheilt, welche größtentheils nach den Orten, wo das Kreisamt seinen Sitz hat, benannt sind, und in geographischer Ordnung, von Westen nach Osten, in nachstehender Weise auf einander folgen, (die

Reihenfolge der Kreise als Fortsetzung der Kreise in den deutschen Erbstaaten): —

54. Wadowice.
55. Bochnia.
56. Sandec.
57. Tarnow.
58. Jaslo.
59. Rzeszow.
60. Sanok.
61. Przemysl.
62. Sambor.
63. Lemberg.
64. Zolkiew.
65. Zloczow.
66. Brzezan.
67. Tarnopol
68. Stry.
69. Stanislawow.
70. Czortkow.
71. Kolomea.
72. Czernowitz.

Nach der absoluten Bevölkerung, vom volkreichsten zum volkärmsten fortschreitend, reihen sich diese Kreise so aneinander: — Wadowice, Sambor, Czernowitz, Rzeszow, Sanok, Przemysl, Zloczow, Tarnow, Jaslo, Sandec, Stanislawow, Zolkiew, Bochnia, Stry, Starnopol, Brzezan, Kolomea, Czortkow und Lemberg. Im Jahre 1830 hatte Wadowice 325,600, Lemberg nur 164,850 Inwohner.

In Absicht auf die relative Bevölkerung oder Volksdichtigkeit, d. i. Kopfzahl auf dem Raume einer d. Geviertmeile, ergaben die Zählungen im J. 1830 folgende Reihe: — Wodowice, Bochnia, Sandec, Jaslo, Tarnopol, Kolomea, Lemberg, Stanislawow, Rzeszow, Czortkow, Sambor, Zloczow, Tarnow, Przemysl, Sanok, Zolkiew, Stry, Czernowitz, Brzezan. Maximum im Kreise Wodowice mit 4978, Minimum im Kreise Brzezan 1885 Menschen.

Wie bei der Preußischen Monarchie geschehen ist, so wollen wir auch hier beim Österreichischen Kaiserthume nicht die einzelnen Kreise mit allem ihrem Detail aufzählen, sondern nur die Hauptörtlichkeiten, je nach ihrer Bedeutung, durch Natur-, Kunst-, Gewerbe-, historische Merkwürdigkeiten bezeichnet, hervorheben, und hierbei als Norm die alphabetische Ordnung zum Grunde legen; zuvor aber ein Paar Worte über die

zum deutschen Bundesgebiet gehörigen Herzogthümer Auschwitz (Oszwiecinn) und Zator.

Diese beiden Herzogthümer, welche zusammen genommen 36 3/4 d. Q.Mln. groß sind, bilden die größte Hälfte des Wadowicer Kreises, und stoßen unmittelbar an den Teschener Kreis von Schlesien, von welcher Provinz sie staatsrechtlich einen Bestandtheil ausmachen, so daß sie zu Deutschland gehören, während sie vom Standpunkte der politischen Landesverwaltung dem Königreiche Galizien zugezählt werden, dem sie auch, nach Sprache und Sitten der Bewohner, eher angehören. Oszwiecinn, auf deutsch Auschwitz, war bis um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts im Besitz der schlesischen Herzoge zu Teschen und Groß-Glogau; 1457 kam es aber durch Kauf an die Krone Polen, die auch sieben und dreißig Jahre später das, demselben schlesischen Hause gehörige Herzogthum Zator, gleichfalls durch Kauf erwarb. König Sigismund August verband beide Herzogthümer im Jahre 1564 zu einem einzigen politischen Körper, und diesen genauer mit der Krone Polen, bei der er zwei Jahrhunderte lang verblieben ist, bis daß er durch die erste Theilung des polnischen Reichs an das Haus Österreich fiel, das diese Herzogthümer, mit Rücksicht auf das früheste Verband mit Schlesien, in neuerer Zeit

zu einem Bestandtheile seiner deutschen Bundesländer erklärt hat. Dennoch stehen sie in politischer Beziehung im innigsten Verbande mit Galizien, an dessen landständischer Verfassung sie eben so Theil nehmen, als alle anderen galizischen Provinzen.

Auschwitz, im Polnischen Oszwieczinn, kl. St. an der Mündung der Sola in die Weichsel, mit einem Schloß. — Zator, kl. St. an der Skawa, mit Schloß, woselbst zur polnischen Zeit der Landtag beider Herzogthümer gehalten wurde. — Wadowice, kl. St. an der Skawa, 3086 F. Sitz des Kreisamtes und der Kreishauptschule; große Kaserne. — Kenty, St. an der Sola, 3995 F., die sehr gewerbfleißig sind, Tuch-, Leinwand- und Leder-Manufakturen unterhalten, und mit ihren Produkten einen bedeutenden Handel treiben. — Biola, schöngebaute Fabrikstadt am Fl. gleiches Namens, der schlesischen Stadt gerade gegenüber; kathol. Kirche und luther. Bethaus. 4275 F. Über 400 Weberstühle sind mit der Tuchfabrikation beschäftigt, und fast eben so thätig ist die Leinweberei, die vorzüglich feine Waare liefert; auch wird sehr viel Eisen aus den Olkuszer Bergwerken (in Polen) verarbeitet. — Zywiec, auf deutsch Seipusch, St. an der Sola, 3371 F., die sich ebenfalls mit Lein- und Tuchweberei beschäftigen. Außerdem enthalten die Herzogthümer noch die Städtchen Slonica, Zakrzow, Bärwald und Lodigowo.

Die Hauptstadt des Königreichs Galizien:

Lemberg, in polnischer Sprache: Lwow, lateinisch Leopolis, fast genau in der Mitte des Landes gelegen, in Lat. 49° 51′ 40″ N., Long. 21° 42′ 30″ O. Paris, 107½ Postmeilen von Wien entfernt. Lemberg besteht aus der Stadt und vier Vorstädten, die sämmtlich gut gebaut sind, mit regelmäßigen Straßen, die meisten Häuser in neuerm Baustyl, zwei und drei Stockwerk hoch, mehrentheils aber nur mit Schindeln gedeckt. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus, zunächst unter den 14 kathol., 1 armenisch., 1 griechischen, 1 evangelischen Kirchen: die stattliche Domkirche, die Dominikanerkirche mit einem Denkmale von Thorwaldsons Meisterhand; sodann das vormal. Jesuitengebäude, die Residenz des armenischen Bischofs, der Palast des Gouverneurs, das allgemeine Krankenhaus, die große Kaserne in der Vorstadt Zolkiew. Lemberg ist der Sitz des Landesguberniums, des galizischen Landtages, des galizischen Appellations- und Kriminal-Obergerichts, des Militair-General-Commando's, dreier Erzbischöfe, einer evangel. Superintendentur, des Oberlandrabbiners, so wie des Kreisamtes vom Kreise Lemberg, u. s. w. An Unterrichts- und Bildungsanstalten bestehen: die Universität mit ihren Hülfsinstituten, darunter die öffentliche Bibliothek; eine ständische Akademie, zwei geistliche Seminare, 2 Gymnasien, eine Real-, eine Normalhauptschule, ein Militair-Knaben-Erziehungshaus und militairische Schwimmschule. Lemberg hat, ohne Fremde, und ohne die Garnison, 54,965 Inwohner, davon zwei Fünftheile Juden sind, und ist in Absicht auf Bevölkerung die 7te Stadt der Österreichischen Monarchie, kann sich aber in der industriellen Thätigkeit noch nicht mit den großen Städten der deutschen, italiänischen und ungrischen Erbstaaten messen, obwohl der Gewerb-

fleiß, wie sich wohl von einer so großen Volkszahl erwarten läßt, alle Beachtung verdient, und immer mehr steigt. Der Kommissions- und Speditionshandel ist von Wichtigkeit, steht aber dem Verkehre nach, der das große galizische Handels-Emporium Brody zu einer ewigdauernden Messe macht. Die vormaligen Wälle der innern Stadt sind in schöne Spaziergänge verwandelt worden. Für das bildende Vergnügen der Lemberger sorgt das ständische Theater. — Südöstlich von der Stadt liegt das D. Winniki, woselbst sich die k. k. Tabacksfabrik befindet, die Galizien mit Rauch- und Schnupftabak versorgt; Winniki ist von deutschen Kolonisten bewohnt, und eine Kolonie deutscher Mennoniten hat sich an einem Orte niedergelassen, den sie Einsiedel genannt haben. Im Lemberger Kreise liegen die großen Staatsherrschaften Grudek, Ganow und Szczerzek, so wie die Privatherrschaften Zarudze und Nawaria.

Die merkwürdigsten Orte Galiziens.

Andrychow, kl. St. im Wadowicer Kreise, mit Schloß und Cisterzienser-Abtei, 1100 J. Starke Leinweberei; 30,000 Stück Leinwand, Damast und Tischzeug jährlich; treffliche Bleichen. Hier wurde die Wahl Stephan Batory's zum Könige 1576 bestätigt. In der Nähe das wichtige Schwefelbergwerk Swoszowice, welches jährlich 10,000 Centner liefert.

Bochnia, St. zwischen niedrigen Bergen, ½ Meile vom Rabafluß entfernt, ziemlich gut gebaut, aber mit sehr kothigen Straßen, mehreren schönen Kirchen, Sitz des Kreisamtes, einer Bergverwaltung, Salinen-Administration, und einer Berggerichts-Substitution. Die Bevölkerung beläuft sich auf 5542 J. Gymnasium, Haupt- und Mädchenschule. Die größte Merkwürdigkeit dieses Ortes ist das seit dem Jahre 1251 bestehende Salzbergwerk, das von Westen nach Osten 100 Klafter lang, und von Norden nach Süden 75 Kl. breit, und bereits bis auf 720 F. Tiefe ausgebeutet ist. 300 Arbeiter sind hier täglich beschäftigt, und der jährliche Ertrag ist während der letzten Zeit 229,150 Ctr. gewesen.

Brody, St. im Zloczower Kreise, am Sucha-Wilka-Bache, in einer waldumgränzten Ebene, mit drei Hauptpfarrkirchen, einer römisch-katholischen und zwei griechischen, drei großen Synagogen; unter den weltlichen Gebäuden sind: das gräfl. Potockische Schloß, die k. k. Kammer, das Hauptzollamts- und das Magistratsgebäude bemerkenswerth; kathol. Hauptschule, israelitische Realschule mit physikal. Kabinet. Brody ist, der Bevölkerung nach, die zweite Stadt Galiziens, denn sie zählt 21,670 J., wovon sechs Siebentheile Juden sind; der Handelsthätigkeit nach aber die erste Stadt des Königreichs, und in dieser Beziehung einer der wichtigsten Plätze der ganzen Kaisermonarchie, denn hier in Brody ist der große Tauschhof zwischen den österreichischen Staaten und dem russischen Reiche, ja man kann sagen, zwischen dem Occident und dem Orient, mindestens im mittleren Europa. Vierzig Großhandlungen und 200 kleinere Kaufleute führen hier die großartigsten Geschäfte, die meistens in den Händen der Juden sind.

Brzezan, Kreishauptstadt am Lipa-Gnita, 6899 J. Schloß, Gymnasium, Kreishauptschule, Gärbereien, Webereien, Flintensteinfabrik.

Czernowitz (sprich Tschernowitz) oder Czerniowce, Hauptstadt der Bukowina, auf einer Anhöhe unfern des Pruth. Sitz des griechisch-nichtunirten Bischofs und General-Konsistoriums, des Kreisamtes, des Bukowiner Landrechtes und Kriminalgerichts. Mehrere ansehnl. Gebäude: die griechische Kathedrale, die kathol. Dechantkirche, ꝛc. Philosophische Lehranstalt, Gymnasium, Kreishauptschule, eine griechisch-nichtunirte Klerikalschule, ein ständisches Hebammen-Lehrinstitut. 9713 J., theils deutsche Gewerbs- und Handelsleute, theils Juden, Armenier, und Bojaren, d. h. inheimische Edelleute. Berühmte Gold- und Silberwaaren und Wagenbauarbeiten. Blühender Handel nach und von der Moldau und Walachei.

Dobromyl, St. im Sanoker Kreis, bekannt wegen ihrer stark besuchten Mastochsen-Jahrmärkte.

Drohobicz, St. im Samborer Kreise, mit einer Probstei, einer Dechantkirche, die das schönste Denkmal alter Baukunst in ganz Galizien ist; Hauptschule, Synagoge, stark besuchte Korn- und Viehmärkte. 7465 J. Große Saline, die mit den nahe liegenden zu Modrycz, Solec und Stebnik jährlich gegen 74,000 Ctr. Salz produzirt. In der Nähe dieser St. ist auch Truskawiec wegen seinen reichen Asphalt-Quellen, und Orow wegen eines Eisenwerkes bemerkenswerth. Die Bereitung des Bergöls, welches zu Truskawiec armsdick hervorbricht, wird auf k. k. Kosten betrieben.

Dukla, St. im Jasloer Kreise, an der Jasielka, am Fuß der Karpaten; 2300 J. Hier blüht Tuch- und Flanellweberei, vorzüglich aber ist diese Gränzstadt an der ungrischen Hauptstraße berühmt wegen des Weinhandels. In der Nähe sieht man die Kapelle des h. Einsiedlers Johannes von Dukla, dessen Reliquien die Bernhardinerkirche zu Lemberg bewahrt. Das Duklaer Schloß hat einen schönen Park.

Dynow, kl. St. an der San, im Sanoker Kreise, 2673 J., ist der Hauptmarktplatz für Leinwand von Käufern aus Ungern und Polen.

Gorlice, auf deutsch Görlitz, einer der wohlhabendsten und betriebsamsten Marktflecken im Jasloer Kreise, an der Ropa, mit 2547 J., die Lein- und Wollenzeugwebereien, und mehrere Leinwandbleichen unterhalten, und bedeutenden Handel mit Getreide in die Gebirgsgegenden und dem nördl. Ungern, so wie mit Leinwand und Ungerwein treiben.

Halicz, Städtchen oder Mkt. im Stryer Kreise, am Dniester, mit kath., griechisch-unirter Kirche, 2 Synagogen; 1730 J. Seifensiedereien sind hier im Gange. Die Mehrzahl der Inw. sind Juden von der karaitischen Secte. In der Nähe sind, außer Salzquellen, die Ruinen der Residenz der alten Beherrscher des Königreichs Halizien oder Galizien. Gegenwärtig ist Halitsch Hauptort einer wichtigen k. k. Kameralherrschaft.

Jaroslaw, oder Jaroslau, St. am linken Ufer des San, im Kreise Przemisl, hat 7964 J., eine Tuchmanufaktur, die gute Monturtücher liefert, Rosogliofabr., Wachsbleichen und Wachslichtfabriken; die Bienenzucht ist sehr ansehnlich in der Umgebung. Der Handel mit Holzwaaren, Leinwand, Honig, Wachs, Ungerwein, der von hier aus in der Richtung auf Danzig betrieben wurde, hat sehr abgenommen; nichtsdestoweniger ist der Handel hier noch immer sehr bedeutend, und belebt durch zahlreich besuchte Messen. In der St. ist ein fürstl. Czartorinskysches

Schloß, und nicht weit von hier ist der Mkt. und Herrschaftsitz Seniawa am rechten Ufer des San, zu welchem Dominium das große Dorf Sieplice mit 2200 J. gehört.

Jaworow, St. mit 6972 J., liegt ebenfalls im Kreise Przemisl, und ist der Hauptort einer großen Herrschaft, zu der das Schwefelbad zu Sklo gehört, woselbst auch eine Papiermühle sich befindet, die beste im ganzen Lande.

Kaczika, D. in der Bukowina, oder dem Czernowitzer Kreise, mit einem Salzbergwerke und einer Saline.

Kolomea, Kreisstadt mit 7889 J. und einer Kreishauptschule, liegt unfern des Pruth. Es wohnen daselbst viele Armenier. Der Kolomeaer Kreis besitzt mehrere Salzwerke, namentlich zu Kossow, Kniazdwor, Mlodiatin, Uterop, Kaczyna und Kuty. Der zuletzt genannte Ort ist eine Stadt von 3514 J., die bedeutende Gärbereien unterhalten, besonders zur Saffianfabrikation; auch ihr Handel hat ansehnlichen Umfang.

Krosno, St. im Jasloer Kreise, an der Wisloka, mit 2155 J., ist ein Stapelplatz für Ungerweine. Es ist hier ein altes königl. Schloß, eine große gothische Dechantkirche und zwei Klöster, an deren eines sich eine romantische Geschichte von der Liebe eines Bruders zu seiner Schwester knüpft. Lebhafter Handel mit Ungerwein.

Lisko, kl. Städtchen im Sanoker Kr., am San, durch ein vortreffliches Wasserwerk ausgezeichnet. Von hier wird ein lebhafter Handel mit Grütze und Graupen nach Ungern betrieben.

Mikulince, St. mit Schloß, am Sered, im Tarnopoler Kreise; 2000 J., meist Juden; Hauptschule, Feintuch-Manufaktur, ansehnlicher Handel mit Mastochsen nach Olmütz, mit Landeserzeugnissen nach Lemberg, mit Tuch und Wollenwaaren nach der Moldau und Walachei.

Neümark, St. im Sandecer Kreise, auf der nördlichen Hochebene der Tatra gelegen, am Zusammenfluß des weißen und schwarzen Dunajec, hat 2000 J., ein Schloß, und treibt bedeutenden Handel nach und von Ungern und Polen, besonders aber nach dem Freistaate Krakau. Im Polnischen heißt sie Nowytorg; sie ist der Hauptort einer der größten Herrschaften des Landes, denn sie umfaßt den ganzen südwestlichen Theil des Sandecer Kreises; während im südöstl. Theile desselben die k. k. Kameralherrschaft Muscyna liegt, zu der der Badeort Krynika gehört.

Podgorze, St. an der Weichsel, der Stadt Krakau gegenüber, im Bochnier Kreise, mit 1950 J., hat einen ansehnlichen Handel; auch befindet sich daselbst eine Haupt-Salzniederlage.

Przemisl, Kreisstadt am San, eine der ältesten Städte Galiziens, mit einer Bergfestung; 8790 J. Sitz eines kathol. und eines griechisch-unirten Bischofs, Gymnasium, theologische und philosoph. Lehranstalt, Hauptschule, Militair-Knaben-Erziehungshaus. Leinweberei, Gärberei, Holzwaaren-Fabrikation, Wachsbleichen. Die St. hat 16 Kirchen und 1 Kloster.

Rzeszow (sprich: Reschschow), Kreisstadt an der Wysloka, 5842 J., davon die Hälfte Juden sind; Schloß, Gymnasium, Hauptschule, Kriminalgericht. Tuch- und Leinwebereien, Handel mit Goldarbeiten und Schmuck.

Zu Lancut (Landshut), einer St. des Rzeszower Kreises, mit 2203 J. und Schloß, ist das Bleichereigeschäft sehr stark im Gange.

Sambor, Kreisstadt am Dniester, in einer fruchtbaren Gegend, 9758 J. Kriminal- und Berggericht; Gymnasium, Hauptschule. Damastwebereien und Bleichen; Salzwerk. In der Nähe eine Pfälzerkolonie, welche Rhabarber bauen. Im Samborer Kreise sind außerdem Salzwerke u. a. zu Modryez, Solek und Stebnic.

Sandec (Neü-), Kreisstadt mit Schloß, am rechten Ufer des Dunajec; Dechantkirche, Gymnasium, Hauptschule, 5224 J. Nicht fern von hier ist der Sauerbrunnen Krynica. In Alt-Sandec, St. mit 3255 J., ist der Sitz eines bischöfl. Generalvikars.

Sanok, eine der kleinsten und schlechtesten Kreisstädte Galiziens, am San, mit einem Bergschloß, einer Kreishauptschule und 2054 J., 1 griech. und kath. Kirche, hält lebhafte Viehmärkte, und ist wegen der k. k. Remonte-Anstalt im nahen D. Olchowce bemerkenswerth. Im Sanoker Kreise sind Bergölquellen zu Tyrawa-Solna, und schwedische Kolonien, gebildet von Kriegsgefangenen aus den Zeiten Karls XII. Salinen bestehen in diesem Kreise zu Lacko, Huczko und Tyrawa-Solna.

Sereth, St. in der Bukowina, 3400 J., Moldauer, Deütsche und Juden. Es sind hier 3 griechische Kirchen und 1 Synagoge. Südlich von dieser St. ist die Herrschaft Solka, deren Einkünfte zum Religionsfond fließen; große Salinen.

Sniatyn, im Kreise Kolomea, ist eine ansehnliche Handelsstadt am Pruth, in einer großen Ebene gelegen, mit 6971 J., davon der dritte Theil aus Juden besteht; die 600 Armenier, die hier wohnen, unterhalten bedeütende Gärbereien; Schloß, unirte griechische und armenische Kirche. Eine Stunde von hier betritt man die Bukowina.

Stanislawow, oder Stanislau, Kreisstadt an der Bistritza; 9983 J. Kriminalgerichte, Landrecht, Gymnasium, Kreishauptschule. Bedeütender Handel. Im Stanislauer Kreise befinden sich Salzwerke zu Delatyn, Lanczin, Maniawa und Rosulna.

Stry, hübsch gebaute Kreisstadt am gleichnamigen Flusse, 5962 J., darunter viele Juden; kath. und unirte Kirche, Hauptschule. Dolina, Bolechow, Krasna und Lissowice im Stryer Kreise haben Salinen. Bei Sokolaw Eisengruben; Landstreü eine deütsche Kolonie.

Suczawa, St. am gleichnamigen Flusse, im Tschernowitzer Kreise, oder der Bukowina, ehemalige Hauptstadt der Moldau, mitten zwischen Weinbergen; nach morgenländischer Art gebaut. 5041 J., griechische und kathol. Kirchen, Synagoge. Sehr thätiger Gewerbfleiß, besonders in Leder: jährlich werden an 2000 Saffian- und Cordouanfelle und 4000 Stück Pestiman, d. i. gestreifte Schürzen und gestreifte Leinenzeüge, Alacza genannt, verfertigt, um in der benachbarten Moldau, und noch weiterhin, Absatz zu suchen. Nahe bei der St. sind die Trümmer des Residenzschlosses der Moldauischen Fürsten; und zwei Stunden davon entfernt ist das Kloster Drahomira, der Hauptort der Philippowaner. Weiterhin liegen mehrere bedeütende Kameralherrschaften: St. Illia, Illischestia, Kimpolung, wo Poschoritta wegen seines Kupferbergbau's, Jacobeny wegen seines Eisenwerkes, und Kirlibaba wegen des Bau's auf silberhal-

tigen Bleiglanz bemerkenswerth ist. Im Marktfl. Radautz ist ein wichtiges k. k. Militairgestüt, welches einen Flächenraum von beinahe 30 d. Q.Meilen besitzt, und noch andere Weidegründe in ansehnlicher Größe gepachtet hat.

Tarnopol, Kreisstadt am Sered, hat 12,539 J., davon fast die Hälfte aus Juden besteht. Es ist hier eine philosophische Lehranstalt, ein Gymnasium, eine Hauptschule, kathol. und griechisch-unirte Kirchen. Gärberei ist eine Hauptbeschäftigung der Inwohner.

Tarnow, Kreisstadt an der Biala, über die hier eine schöne Brücke führt. Die Stadt hat ein Landrecht und ist der Sitz eines Bischofs und seines Domkapitels. Gymnasium, Hauptschule, Synagoge. 5233 J., wovon acht Eilftheile Juden sind.

Trembowla, Marktflecken im Tarnopoler Kreise, am Serethflusse, ist historisch merkwürdig, weil hier mehrere russische Fürsten ihren Sitz hatten, und er auch einige Mal der Hauptort eines besondern, von Halitsch getrennten Fürstenthums war.

Tysmenice, oder Tysmienica, St. zwischen der Strimba und Worona, im Kreise Stanislawow; 5798 J., die ansehnlichen Wachs- und Pferdehandel betreiben.

Wieliczka (sprich Wielitschka) k. k. Bergstadt im Bochnier Kreise, Sitz eines Berg-Salinenamtes und Berggerichts mit einer Dechantkirche und 6324 J. Die größte Merkwürdigkeit dieses Ortes, ja von ganz Galizien, ist das hiesige Salzbergwerk, der größte Bau auf Steinsalz in der ganzen Welt. Mit Bochnia zusammenhangend ist das Salzlager hier bei Wieliczka auf einer Länge von mehr als 6700 Klaftern, bei einer Breite von 1200 Kl. im Betrieb, während der Bergbau gegen 750 Kl. oder 4500 Fuß in die Tiefe geht, so daß man sich im Grunde der hiesigen Bergwerke mindestens 3800 Fuß unter dem Niveau des Meeres befindet. Eilf Schachte führen in's Innere; sie heißen Danielowiec, Regis, Gorsko, Wodnagora, Buzenin, Leszno, Lois, Jozef, Seraf und Franciszek. In dem zuletztgenannten Schachte sind sehr bequeme Stufen, welche König August III. von Polen 1744 erbauen ließ. Die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten dieser unterirdischen Welt sind: der Süßwasser-See Przykos und ein Süßwasser-Bach, die in Salz gehauene Kapelle, in der sich ein Altar mit mehreren Heiligenbildern in Lebensgröße und eine Kanzel befinden, welche Gegenstände aus einem einzigen Stück Steinsalz ausgearbeitet sind; dann die Bildsäule Augusts II. von Polen, in Lebensgröße, ebenfalls aus einem Stücke Krystallsalzes gemeiselt, die Kammer Eptow, wo zuweilen Nationaltänze aufgeführt werden; die Stallungen für die Pferde; die Schmiede- und die Seilerwerkstätte. Die Menge des jährlich erzeugten Steinsalzes beträgt, nach einem Durchschnitt aus der neuern Zeit 734,000 Ctr. Ganz Galizien liefert von diesem wichtigsten seiner Produkte, und zwar aus den Bergwerken zu Wieliczka, Bochnia und Kaczika, dann aus 26 Siedereien durchschnittlich 1,013,150 Ctr. Stein- und 390,000 Ctr. Sudsalz.

Zbaraſz, St. am Ikwo, im Tarnopoler Kreise, mit einem alten Schlosse, 1 kathol. und zwei unirten Kirchen. Die Stadt ist der Hauptort eines Herzogthums. 5981 Inw.

Zloczow, Kreisstadt, zwischen Teichen und Waldungen gelegen, mit einem festen Schlosse, 1 kathol. und 1 unirten Kirche, einer Hauptschule und 3944 J., die sich hauptsächlich mit der Verfertigung von Segeltuch beschäftigen. Im Zloczower Kreise ist das Städtchen Olesko in der Herrschaft gleiches Namens bemerkenswerth, weil auf dem dasigen Schlosse Johann Sobiesky im J. 1629 geboren wurde.

Zolkiew, Kreisstadt, mit einem schönen Schlosse, 1 griechisch-unirten Kirche, einem Kloster, Hauptschule, Militairspital; 3806 J. Tuch- und Lederfabrikation. In dem nahen Glinsko ist eine Fayencegeschirr-Fabrik; und der Mkt. Mostyvielky ist der Hauptort einer Kameralherrschaft, auf deren Gebiet Pottaschsiedereien und eine Terpentin-Fabrik in Betrieb stehen. Lubaczow und Olesczyce gehören zu den bedeutendsten Herrschaften in Galizien.

Wir schließen diese topographischen Nachweisungen mit einigen staatswirthschaftlichen Notizen. Nach den Erhebungen, welche im J. 1830 Statt fanden, gab es damals im Königreich Galizien, mit Ausnahme der Bukowina: Grundbesitzer überhaupt 527,195; Kameral-Herrschaften 37, Dominien oder Herrschaften, deren Einkünfte dem Religions-Fonds, d. h. der Unterhaltung der Geistlichkeit und des Schulwesens überwiesen sind, 14; die Zahl der Privat-Dominien war 2357. Wie viel die Verhältnisse des Nährstandes noch zu wünschen übrig lassen, erhellet daraus, daß die galizischen Bauern, ohne die Bewohner der Bukowina zu rechnen, nicht weniger als 31,248,463¾ Tage Frohndienste abzuleisten hatten, und darunter 1,377,700 Spanndienste mit vier Pferden; 5,221,132 Spanndienste mit zwei Pferden; 6,686,223 Tage mit vier Ochsen; 16,256,499½ Tage Handdienste. Von diesen mehr als 31 Millionen wurden nur 344,061 Tage vergütet. An Urbarial-Leistungen bestanden in Geld 354,783 fl.; in Früchten, von denen wir nur den Hafer mit 217,794, und den Hopfen mit 7505 Scheffeln (Korez) anführen wollen; in Kleingaben u. a. 431,689 Hühner, 171,989 Kapaunen, 2,081,295 Stück Eier, 12,270 Pfund Hanf, 2,685,386 Strähne Gespinnst; an Vieh- und Bienenzehent: 2776 Stück Schafe, 11,170 Stück Bienenstöcke. Diese Zahlen geben einen sprechenden Beweis, wie wichtig es für das Gedeihen und die Wohlfahrt des Landes sei, baldigst an die Regulirung der gutsherrlichen und bauerlichen Verhältnisse, an die Emancipation des Nährstandes zu denken.

III. Die Länder der Krone Ungern.

Sie bestehen aus den Königreichen Ungern, Slavonien und Kroatien, und dem Großfürstenthum Siebenbürgen. Zuzählen kann man ihnen noch das Königreich Dalmatien und die Länder der Militairgränze, jedoch nur in Absicht auf geographische Lage, nicht mit Rücksicht auf Verfassung und Verwaltung, die in Dalmatien und der Militairgränze, mit Ungern nichts gemein hat.

H) Das Königreich Ungern mit Slavonien und Kroatien.

Die Ungrischen Erbstaaten, oder das Ungrische Reich, Magyar-Orszag, wie sie im Staatsrechte der Madschar'schen Nation genannt werden, erstrecken sich ursprünglich auch über die Militairgränzländer; da diese jedoch zum Behuf der militairischen Besetzung, — wie schon erwähnt worden, nach Verfassung und Verwaltung vom Reiche völlig getrennt worden, so unterscheidet man das Königreich von diesen Soldatenbezirken durch die Benennung: Civil- oder Provinzial-Ungern; und ganz besonders gilt dies von Slavonien und Kroatien. Das Reich zerfällt in Absicht auf Verwaltung in zwei Regierungsbezirke, die der Größe nach äußerst verschieden sind, nämlich in den Bezirk der Statthalterei zu Ofen, und in den Bezirk des Guberniums zu Fiume, welcher das sogenannte kroatische Küstenland umfaßt, so zwar, daß die Gubernialbehörde zu Fiume nicht zum Ressort des k. Statthalters gehört, sondern unmittelbar unter der Königlichen Ungrischen Hofkanzlei zu Wien steht.

(10a) Bezirk der k. Statthalterei zu Ofen.

Ungern ist in Beziehung auf Polizei- und allgemeine Landesverwaltung in 46 Komitate oder Gespann- (Graf-) schaften und vier Landschaften oder Distrikte, Provinzial-Slavonien in drei und Provinzial-Kroatien ebenfalls in drei Komitate eingetheilt. In Bezug auf Rechtspflege zerfällt Ungern aber auch in vier Kreise, in deren jedem eine Distriktual-Tafel den Gerichtshof zweiter Instanz bildet. Endlich theilt man Ungern in zwei große Hälften, in die westliche und östliche, von denen jene, in Rücksicht auf Oberflächengestalt, Niederungern, diese Oberungern genannt wird, obwohl Niederungern in's Gebirgsland reicht, und Oberungern auch in der großen Ebene Komitate liegen hat. Wir gewinnen demnach folgende Übersicht von der politischen Eintheilung des Ungrischen Reichs, bei der wir die Komitate, als Fortsetzung der deutschen und galizischen Kreise, mit laufenden Zahlen numeriren.

Nieder-Ungern, oder die Westhälfte.

(a) Kreis diesseits der Donau, d. i. östlich und nördlich des Stroms; enthaltend 13 Komitate und 1 Distrikt (Kl.-Kumanien).

73. Preßburg	78. Thurocz	83. Gran
74. Neütra	79. Sohl	84. Pesth
75. Trentsin	80. Bacs	85. Bars
76. Arva	81. Honth	86. Klein-Kumanien
77. Liptau	82. Neograd	

(b) Kreis jenseits der Donau, d. i. westlich vom Strom, oder zwischen der Donau und der Drau; enthaltend 11 Komitate.

87. Wieselburg	91. Stuhlweißenburg	95. Schümeg
88. Ödenburg	92. Weßprim	96. Tolea
89. Raab	93. Eisenburg	97. Baranya
90. Komorn	94. Salad	

Ober-Ungern oder die Osthälfte.

(c) Kreis diesseits der Theiss, d. h. im Norden des Flusses; enthaltend 10 Komitate und zwei Landschaften (Gr.-Kum. u. Jazygien).

98. Zips	102. Semplin	106. Borschod
99. Gömör	103. Unghvar	107. Hewesch
100. Torna	104. Beregh	108. Groß-Kumanien
101. Saroſch	105. Abaujvar	109. Jazygien

(d) Kreis jenseits der Theiss, d. i. im Osten und Süden des Flusses; bestehend aus 12 Komitaten und dem Heiducken-Distrikt.

110. Marmaros	115. Bekes	119. Krasſo } Banat.
111. Ugocs	116. Czongrad	120. Temes } Banat.
112. Szathmar	117. Csanad	121. Torontal } Banat.
113. Szabolcs	118. Arad	122. Heiducken-Bezirk
114. Bihar.		

Die Königreiche Slavonien und Kroatien.

(e) Provinzial- oder Civil-Slavonien; enthaltend 3 Komitate.

123. Veröcz	124. Poſega	125. Syrmien

(f) Provinzial- oder Civil-Kroatien; drei Komitate enthaltend.

126. Agram	127. Warasdin	128. Kreütz

Mithin besteht Ungern aus 128 Verwaltungs-Abtheilungen, oder wenn wir das Küstenland oder Litorale, d. i.

(10b) den Gubernial-Bezirk von Fiume

hinzurechnen, aus 130 Verwaltungs-Distrikten; denn dieser besteht aus zwei Kreisen:

129. Fiumaner-Kreis. || 130. Karlsstädter-Kreis.

In diesen Bezirken wollen wir nun die hauptsächlichsten Orte in alphabetischer Ordnung nachweisen; zunächst

die Hauptstadt des Ungrischen Reichs.

Ofen, am rechten Ufer des Donau-Stroms, in Lat. 47° 29′ 44″ N., Long. 16° 42′ 15″ O. Paris, 362 Fuß über dem Meeresspiegel, 37 Postmeilen von Wien entfernt. Ofen, im Madschar. Buda genannt, besteht aus der Festung auf hohem Berge, an dessen Fuß sich die übrigen Stadttheile ausbreiten: die schöne Unter- oder Wasserstadt, die Landstraße, das Neüstift, die stark bevölkerte Raizenstadt, Taban genannt, und die an Gärten reiche Christianstadt. Südlich erhebt sich der Blocks- oder Gerhardsberg, mit der zur Pesther Universität gehörigen Sternwarte. Ofen hat 12 kathol. und 1 griechisch-nichtunirte Kirche und 1 Synagoge. Die größten Plätze und Straßen und die schönsten Gebäude enthält die Festung oder Oberstadt, vor allen das k. Schloß, die Residenz des Reichspalatins, die Hauptkirche zur Himmelfahrt Marien's, die Garnisonkirche, das Präsidialgebäude, die Hofkammer, das

Gebäude des General-Kommandos, das Zeughaus, das Landhaus, verschiedene Privat-Paläste. Auch in den untern Stadttheilen bemerkt man viele ausgezeichnete Gebäude, so die Annenkirche, die Kapuzinerkirche, die Dreifaltigkeitssäule, welche 52 F. hoch ist, die Katharina- und die griechisch-nichtunirte Kirche. In Ofen ist der Sitz der königl. Statthalterei, der Hofkammer, des Militair-General-Kommandos von Ungern, der Studien-Kommission und anderer Centralbehörden, eines griechischen Bischofs. Ohne Fremde und Militairpersonen hat die Stadt über 30,000 E., meistens Deutsche, ein von den Piaristen geleitetes Archigymnasium und eine kathol. Primarschule, so wie viele Wohlthätigkeits-Anstalten. Mit der Schwesterstadt Pesth kann sich Ofen Hinsichts des Gewerbfleißes nicht messen, die Bewohner der Reichs-Hauptstadt sind mehr auf Konsumtion, als Produktion angewiesen; doch giebt es, — außer einer k. Stückgießerei, die nicht in die Kategorie der Gewerbe gehört, — eine Seidenzeüg- und Sammtfabrik, eine Majolikgeschirr- und eine bedeütende Lederfabrik, und von großem Belang ist der Weinbau, der bis zu einem jährlichen Ertrage von 150,000 Eimer getrieben wird und einen ansehnlichen Handel begründet. Der morgenländischen Sitte getreü, haben die Türken, während ihrer 145jährigen Herrschaft über Ungern — 1541 bis 1686, — in Ofen prächtige Bäder angelegt, die wohl erhalten worden sind; außerdem besitzt die Stadt auch Thermen, von denen das Blocksbad 37 ½° Cent. Wärme hat. Mitten in der Stadt, auf der Felsenhöhe der Festung oder alten Stadt, rings um das königl. Schloß, hat Ofen schöne Gärten und Park-Anlagen, dazu die rebenbekränzten, amphitheatralisch aufsteigenden Höhen auf der Westseite der Stadt, und der majestätische Strom, der seine Fluthen durch die große Ostebene daher wälzt, und es kann nicht fehlen, daß Ofen zu einer der am schönsten gelegenen Hauptstädte in Europa gehöre; dann wird sie auch eine der ansehnlichsten, nach Größe und Bevölkerung, wenn man sie als eines mit dem Mkte. Altofen und mit der St. Pesth denkt, was sie der Lage, wenn auch nicht der Verfassung nach ist. Altofen stößt nämlich unmittelbar an die Stadt; dieser Fl. hat 7722 E., eine kathol. Pfarr-, eine reformirte Kirche und eine prächtige Synagoge; hier ist der Sitz der k. k. Montirungs-Kommission für die in Ungern stehenden Regimenter. Zahlreiche römische Alterthümer machen überdem Altofen, das auf der Stelle des alten Acinum steht, sehr bemerkenswerth. Eine Schiffbrücke, welche fast 1/16 Meile (240 Klafter) lang ist, auf 42 Pontons ruht und 4⅘ Klaft. breit ist, verbindet die Hauptstadt mit

Pesth, einer k. Frei- und der größten Handelsstadt des Ungrischen Reichs, die, aus der Alt- und Neüstadt, so wie aus drei Vorstädten bestehend, einen Umfang von 1½ Meilen, über 200 Straßen, 12 Plätze, 10 kathol., 2 griech., 1 luth., 1 reformirte Kirche und 8 Synagogen besitzt. Zahlreich sind die öffentlichen Gebaüde dieser großen Stadt, und darunter das Invalidenhaus, das Universitätsgebaüde und die Universitätskirche, die Pfarrkirche zu Maria-Himmelfahrt, die griechisch-walachische Kirche, das Rath- und das Komitats-Haus, der Wurmhof und mehrere andere, nebst einigen Privatgebaüden die bemerkenswerthesten. Von Anstalten für Unterricht und allgemeine Bildung bestehen hier die

k. Universität mit allen ihren Hülfsinstituten, wozu auch eine Thierarzneischule gehört, sodann ein theologisches Seminarium, ein katholisches und ein lutherisches Seminarium, eine Haupt- und viele Trivialschulen, ein Erziehinstitut der englischen Fräulein, eine Blindenanstalt und v. a.; das ungrische National-Museum und eine Gesellschaft der Wissenschaften. Die Militairpersonen und Fremden nicht mitgerechnet hat Pesth 62,850 J., so daß die beiden Kategorien mitgezählt, — wobei zu bemerken, daß unter dem Ausdruck Fremde hier, wie überall in der Monarchie, diejenigen Staatsangehörigen verstanden werden, welche in anderen Erbstaaten zu Hause, an dem betreffenden Orte zwar wohnhaft, aber nicht ansäßig sind — die beiden Städte Ofen und Pesth und den Mkt. Altofen als Eins betrachtet, der dritte städtische Wohnplatz in der ganzen Österreichischen Monarchie ist, dessen Bevölkerung sich auf 110,000 Individuen belauft, und unmittelbar hinter Wien und Mailand folgt. — Pesth ist der Sitz der höchsten Gerichtshöfe des Reichs, der Septemviral- und der Königlichen Tafel, zugleich befinden sich hier die Komitatsbehörden der Pesther Gespannschaft, zu der auch Ofen, die Hauptstadt, gehört. Sehr betriebsam ist die Bevölkerung von Pesth, zu der fast eine jede, der in der Monarchie säßhaften Nationen ihr Kontingent gestellt hat. Es giebt hier Tabacks-, Öl-, Seiden-, Leder-, Tuch-, Strohhut-, Ofen-Fabriken, sodann kleinere Gewerbe aller Art; ganz besonders aber ist es der Handel, der Pesth so wichtig macht, und der theils ein permanenter ist, theils auf den vier großen Jahrmärkten oder Messen betrieben wird, deren jede einen Umsatz von mindestens 17 Millionen Gulden macht. Wenn schon in Wien ein Völkergemisch bemerkt wird, das der Handel daselbst zusammenbringt, so ist dies noch viel mehr in Pesth der Fall, da es dem europäischen Morgenlande näher liegt. Zwanzigtausend ist das Minimum der Käufer und Verkäufer, welche jede Messe nach Pesth bringt, daher kann man sich die Zunahme des lebendigen Lebens, welches um diese Zeit herrscht, denken, obwohl es auch außerhalb der Messen nicht an Gelegenheit fehlt, den Handel in großem Umfange zu treiben.

Die merkwürdigsten Städte des Ungrischen Reichs.

Alt-Arad (O-Arad im Madschariſchen), St. und vormalige Festung an der Maros, im Komitate Arad, Kreis jenseits der Theiss, Sitz eines griechisch-nichtunirten Bischofs, eines Gymnasiums, einer walachischen pädagogischen Schule (Lehrer-Seminar); 13,824 J., theils Deütsche, theils Ungern; Viehhandel und Tabacksfabrikation selbstgebauten Blattes, Mais- und Weinbau, besonders des edlen Gewächses, welches unter dem Namen Meneser bekannt ist. Ruinen des Schlosses Arad, von dem die Gespannschaft ihren Namen führt. — Neü-Arad, Mkt. auf dem andern Ufer der Maros, 4000 J., die lebhaften Handel treiben.

Agram (Zagrab), Hauptstadt von Kroatien, unfern der Sau, aus drei abgesonderten Theilen bestehend, von der eine die Rechte einer königl. Freistadt besitzt. Gutgebauter Ort mit mehreren bemerkenswerthen Gebäuden, u. a. die Domkirche, das Komitats- und das Rathhaus, der Stände-Palast. Sitz des Banus, d. h. Statthalters von Kroatien, der Banattafel, der Gerichtstafel für Kroatien und Slavonien, der Gerichtstafel für die Agramer Gespannschaft, des Militair-General-Kommandos

von Kroatien, eines kathol. Bischofs und Domkapitels; k. Akademie mit öffentlicher Bibliothek; Archigymnasium, theol. Seminare der Agramer und Kreützer Diöcesen, adeliges Convikt, Primarschule ꝛc., 11,290 J., meistens Kroaten. Sehr bedeutender Handel mit Korn und Taback, Seiden-, Porzellan- u. a. Fabrikaten. Fünf Stunden von hier ist die Therme von Stubitza.

Bartfeld, k. Freistadt im Saroser Komitat des Kreises jenseits der Theiss, an den Bächen Tepla und Lauka; das hiesige Stadthaus und die kathol. Ägidius-Pfarrkirche sind alte Gebaüde, die evangel. Kirche dagegen ein neüer Bau. 5097 J., Deütsche und Slowaken; kathol. Hauptschule, Militair-Knaben-Erziehungshaus, Theater ½ Stunde von der St. Der Bartfelder Sauerbrunnen zum Trinken und Baden, mit guten Einrichtungen für die zahlreich sich einfindenden Gäste.

Debreczin, im Biharer Komitat, Kreis jenseits der Theiss, auf der großen, hier sehr wasserarmen Ebene, nach Pesth die größte und volkreichste Stadt Ungern's, weitläufig und dorfartig gebaut, doch mit mehreren schönen Gebaüden, darunter die prachtvolle reformirte und die Franziskaner Kirche, das reformirte Kollegium, das Piaristenkloster und Gymnasium u. a. m. Das gedachte Kollegium besitzt eine ansehnliche Bibliothek und eine Sammlung mathematisch-physikalischer Instrumente; außerdem besteht hier eine kathol. Hauptschule. Übrigens ist Debreczin eine k. Freistadt, deren Inwohnerzahl sich auf 45,375 Seelen belaüft, die lauter Madscharen sind. Zwei Gewerbszweige stehen hier in höchster Blüthe, nämlich die Seife- und die Fabrikation von Tabackspfeifenköpfen aus rothem und schwarzem Thon, die millionenweise verfertigt werden, und im fernsten Auslande ihre Liebhaber finden. Außerdem sind hier noch viele andere Fabriken im Gange; ja Debreczin übertrifft Pesth an Gewerbfleiß, wenn es gleich diesem in Absicht auf den Handelsverkehr nachstehen muß, obgleich auch Handel und Wandel außerordentlich lebhaft ist und durch vier Jahrmärkte befördert wird; insbesondere ist Debreczin der Hauptpferdemarkt in Niederungern; er wird drei Mal des Jahres gehalten, und die Anzahl der jedes Mal versammelten Pferde belaüft sich auf 2000—3000 Stück.

Dille (Bela Banya), k. Frei- und Bergstadt im Honther Komitat des Kreises d. d. D., 1378 slavische und deütsche J. Der Bergbau auf Silber hat keinen großen Umfang.

Eisenstadt (Kis Marton), k. Freistadt im Ödenburger Komitat, Kreis jenseits der Donau, unter dem Leithagebirge gelegen. Nur ein Theil dieses Orts hat die Rechte der k. Freistädte, der andere Theil ist dem Fürsten Esterhazy unterthan, dessen prachtvolles Residenzschloß und Park zu den ausgezeichnetsten in der ganzen Monarchie gehören. Zur fürstl. Hofhaltung gehören noch mehrere andere Gebaüde, namentlich auch eine Kaserne für die — fürstliche Garde. Die St. hat 5386 J., die hauptsächlich in der Hofhaltung ihre Nahrungsquelle finden; Hauptschule, evangelische Schule.

Eperies, k. Freistadt im Saroser Komitat des Kreises diesseits der Theiss, dessen Distriktualtafel hier ihren Sitz hat. Wohlgebaute St., mit den Vorstädten 7656 J. Sitz eines griechisch-kathol. Bischofs;

4 kathol., 1 luth. Kirche, kathol. Gymnasium, Hauptschule, Distriktual-Kollegium der evangelischen, bischöfl. Bibliothek, Tuch- und Leinwebereien. In der Umgebung: die Sauerbrunnen von Borkut und Czemethe; das Dorf Czervenitza mit seinen Opalgruben, die seit Jahrhunderten berühmt sind; die kl. Freistadt Zeben, am Tarcza, 2780 J. Gymnasium der Piaristen, Hauptschule; Salzbergwerk zu Sovar.

Erlau, St. und erzbischöflicher Sitz im Heweser Komitat des Kreises diesseits der Theiss; in schönem, fruchtbarem Thale gelegen, mit 2 Vorstädten und 18,247 meist kathol. Inw. Hier befand sich früher eine Universität und eine, von dem zu seiner Zeit sehr berühmten Astronomen Pater Hell eingerichtete Sternwarte. Domkirche, erzbischöfl. Palast, Komitatshaus. Erzbischöfliches Lyceum, Gymnasium und Seminarium, Hauptschule, Domus Emeritorum. Starker Betrieb der Tuchweberei und Gärberei, so wie des Weinbaus der edelsten Sorten; Mineralbäder. Nicht weit von hier die Dörfer Ober- und Unter-Debrö, wo die besten Tabacksorten Ungerns gebaut werden.

Essegg oder Eszek (Osziek), k. Frei- und Hauptstadt von Provinzial-Slavonien, an der Drau, im Veröczer Komitat, theilt sich in Ober-Varos, die Festung, Unter-Varos und Meierhöfen. Es gibt hier 5 kathol. und 1 griechisch-nichtunirte Kirche. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich die große Kaserne, die Hauptwache, das Rathhaus, das Komitats- und das Ingenieurhaus aus. Essegg ist der Sitz des Verwaltungs-Kommissariats und der Gerichtstafel für die drei Komitate von Provinzial-Slavonien, und hat 11,077 J., größtentheils Deutsche. Kathol. Gymnasium, Hauptschule, griechische Schule, Militair-Knaben-Erziehungshaus. Im Zeughause viele Trophäen aus den Türkenkriegen. Seidenzeugweberei, und Handel mit Korn, Pferden und Hornvieh. Die Bedeutung Esseggs als Festung erhellet daraus, daß die Kasernen und Kasematten 30,000 Mann fassen können; das Bedürfniß dieser Feste, als Schutz gegen Einbrüche der Türken, ist aber gegenwärtig verschwunden. Nicht weit von Essegg, aber auf ungrischem Gebiet, in der Baranyer Gespannschaft, liegt die 15 Q.Meilen große Herrschaft Bellye, die dem Erzherzoge Karl von Österreich, dem berühmten deutschen Kriegshelden, gehört, und wo Prinz Eugen von Savoien, der Türkenbändiger, 1712 ein festes Schloß anlegen ließ; auf dieser Herrschaft wächst der Villanyer Wein, den man dem Burgunder gleich setzt.

Fiume, auch St. Veit am Flaum und Reka, zu deutsch: Fluß, genannt, Hauptstadt des ungrischen, insbesondere kroatischen Küstenlandes oder Litorale, am äußersten Ende des Golfs von Quarnero, 66½ Meilen von Wien entfernt. Fiume ist der Sitz des küstenländischen Guberniums, so wie eines Handels- und Wechselgerichts, eines Seekonsulats und Sanitätsamts, der ungrischen Assekuranzkammer; Hauptschule. 8973 J. Illyrier, Ungern, Deutsche und Italiäner. Die Mündung des kl. Flusses Fiumara bildet einen vortrefflichen Hafen, der, wie Triest, ein Freihafen ist, dessen Rheder 126 Schiffe besitzen, und der jährlich gegen 2000 Schiffe ein- und auslaufen sieht. Schon hieraus ersieht man die große Bedeutung der Handelsgeschäfte, die sich in der That über ganz Ungern verbreiten. In der That ist Fiume das für die ungrischen Erb-

staaten, was Triest für die deutschen Erbländer der Österreichischen Monarchie ist; der Punkt, vermöge dessen Ungern am Welthandel Theil nimmt. Auch der Gewerbfleiß blüht, es gibt Leinwand-, Leder- und Tuchmanufakturen, Rosogliodestillationen, Wachsbleichen und Kerzenfabriken, Tabacksfabriken, Zuckersiedereien und diejenigen Gewerbe, welche auf die Ausrüstung der Seeschiffe Bezug haben. — Bemerkenswerth sind noch die im Umfange des ungrischen Küstenlandes liegenden Seestädte Buccari und Porto Ré, die beide vortreffliche Häfen besitzen. Die Rhederei von Buccari beschäftigt 37, die von Porto Ré 29 eigene Schiffe. Buccari hat ein festes Schloß, eine Hauptschule und 1700 J., die Schiffbau, Handel mit Schiffsbauholz und den Thunfang betreiben. Porto Ré ist ein sehr schön gebautes Städtchen mit 861 J., die sich sehr lebhaft mit Schiffbau für die größeren Häfen Triest, Venedig u. s. w. beschäftigen.

Fünfkirchen (Pécs), k. Freistadt im Baranyer Komitat des Kreises jenseits der Donau, eine der ältesten Städte Ungerns, in einer schönen Gegend. Die Kathedrale zu St. Peter ist Ungerns älteste Kirche, einst ein römisches Kastell, in welcher Peter I., König von Ungern, seit 1046 begraben liegt. Unter den übrigen Gebaüden zeichnen sich aus: die vormalige Jesuitenkirche und die bischöfliche Residenz; viele Überreste türkischer Bauwerke aus den Zeiten der hundertvierzigjährigen Türkenherrschaft (1543—1686): Moscheen, Bäder, Brunnen. Fünfkirchen ist der Sitz eines kathol. Bischofs und Domkapitels; Priesterseminarium, Gymnasium, Normalschule, Militair-Knaben-Erziehungshaus ꝛc. 11,322 J. Ungern, Deütsche, Kroaten. Starker Wein- und Tabacksbau, vortreffliche Gärbereien, Tabacksfabriken, Tuch- und Flanellmanufaktur; ausgebreiteter Handelsverkehr mit Landesprodukten; warme Bäder.

Gran (Esztergom), k. Freistadt im gleichnamigen Komitat des Kreises diesseits der Donau, am rechten Ufer der Donau, bestehend aus der Freistadt, der erzbischöfl. oder Wasserstadt, und den einverleibten Märkten St. Georg und Thomasberg. Auf dem Festungsberge die erzbischöfl. Residenz und die prachtvolle Domkirche. Der Primas von Ungern, der in Presburg residirt, führt nach dem Graner Erzbisthum den erzbischöfl. Titel; Domkapitel, Gymnasium, zwei Seminare, Dombibliothek, Priesterinstitut ꝛc. 12,885 J. Tuchweberei und Färberei; warme Bäder. Auf der andern Seite der Donau, durch eine fliegende Brücke mit Gran verbunden, liegt der Markt Parkany, unterhalb dessen der Granfluß in die Donau fällt. Auf der Straße nach Ofen liegt das wohlgebaute Palatinatdorf Csaba mit 8000 J., und weiterhin das D. Uröm, mit einem Mausoleum der 1801 verstorbenen russischen Großfürstin Alexandrina Paulowna, ersten Gemahlin des Erzherzogs Joseph von Österreich, jetzigen Palatinus und Statthalters von Ungern.

Groß-Wardein, siehe Wardein.

Güns (Köszegh), k. Freistadt am gleichnam. Flusse, im Eisenburger Komitat des Kreises jenseits der Donau, dessen Distriktualtafel hier ihren Sitz hat. Altes festes Schloß, Gymnasium, kathol. Hauptschule, Waisenhaus; 5782 J., meist Deütsche. Wein- und Obstbau und Tuchmanufaktur blühen, besonders beschäftigt man sich mit der Kultur der feineren Obstsorten Aprikosen und Pfirsichen, auch mit dem Kastanienbau.

Karlstadt, k. Freistadt an der Kulpa, im ungrischen oder kroatischen Litorale, zerfällt in die innere Stadt, die sehr starke Festung und die Vorstadt Dubovacz. Gymnasium, Hauptschule. Karlstadt ist ein griechisch-nichtunirtes Bisthum, dessen Oberhaupt im D. Plashky wohnt. Die St. hat 6300 J., die Rosoglobrennereien und Schiffbau unterhalten, und einen sehr bedeutenden Speditions- und Kommissionshandel zwischen Fiume, Dalmatien und ganz Ungern treiben. Karlstadt ist das Stabsquartier des Szluiner Gränzregiments (s. unten Militairgränze).

Kaschau (Kassa), k. Freistadt im Abaujvarer Komitat des Kreises d. d. Th., am Hernad, in einer der reizendsten Gegenden Oberungerns gelegen; schön gebaute St. mit regelmäßigen Straßen und Plätzen, 13 kathol. und 2 protestant. Kirchen und vielen ausgezeichneten öffentlichen Gebäuden. Kaschau wird als die Hauptstadt von Oberungern betrachtet, sie ist der Sitz der Komitatsbehörden, der Gerichtstafel für die Komitate Abaujvar und Torna, eines Bischofs und Domkapitels. Königl. Akademie mit reicher Bibliothek und physikalischem Kabinet, Archigymnasium, bischöfl. Seminar, Hauptschule, adliges Konvikt, bischöfl. Bibliothek, Militair-Knaben-Erziehungshaus. 13,606 J., die sehr gewerbfleißig sind, große Fayence-, Tabacksfabr., Eisenhüttenwerk, Papier- und Pulvermühle, sehr lebhafter Handel, Hauptspeditionsort für den Handel zwischen Ungern und Polen. In der Nähe der Badeort Banko und der Sauerbrunnen zu Ranka.

Kesmark, k. Freistadt in der Zips, auf der Hochebene am östl. Fuß der Tatra, und am Poprad. Schloß; luther. Gymnasium. 4330 J. Lebhafter Betrieb der Leinweberei und Färberei, bedeutender Handel mit Tokayer Wein und andern Produkten nach Galizien ꝛc.

Kirchdorf (Szepes Varallya), St. in der Zips, in einem der schönsten Thäler Oberungerns; Hauptschule. 3144 J. Flachsbau und Tuchfabrikation; Sauerbrunnen. In der Nähe ist: — das Zipser Kapitel, wo die bischöfl. Residenz, der Domherrenhof und die Kirche bemerkenswerth sind; — ferner das verfallene Zipserhaus (Szepes-Var), an das viele historische Erinnerungen geknüpft sind; — der Sauerbrunnen zu Baldocz, die Eishöhle zu Hotkocz und der Bergflecken Gölnitz mit 4632 evangel. J., wo wichtige Kupfer- und Eisenberg- und Hüttenwerke betrieben werden.

Komorn, k. Freistadt und starke, noch jungfräuliche Festung, im gleichnamigen Komitat, dessen Hauptort sie ist, auf der Insel Schütt, an der Mündung der Waag in die Donau, mit 4 kathol., 1 griechisch-nichtunirten und 2 protestant. Kirchen, kathol. und reform. Gymnasium; 17,782 J. Lebhafter Antheil an der Donauschifffahrt, Assekuranzkompagnie zur Beförderung derselben, Gärberei, Tuchweberei. Nicht weit von Komorn ist O-Szöny, D. und Schloß der Graf Zichy'schen Familie mit schönen Parkanlagen.

Königsberg (Uj-Banya), k. Bergstadt im Barser Komitat des Kr. d. d. Donau, 2830 J. Die hiesigen Gold- und Silbergruben geben keine große Ausbeute. Es werden hier Glas- und Farbewaaren verfertigt, auch ist ein Eisenhammer im Betrieb.

Kremnitz (Körmöcz-Banya), k. Bergstadt im Barser Komitat des

Kr. d. d. D., in einem tiefen Thale; Schloß, 4 Kirchen, davon die Hauptkirche hohe, reich vergoldete Thürme hat. Sitz der Bergverwaltung, eines Berggerichts und Münzamtes. In der hiesigen Münze werden die unter dem Namen der Kremnitzer bekannten Kaiserdukaten geschlagen. Gymnasium, Hauptschule. Die hiesigen Gold- und Silberberg- und Hüttenwerke gehören sowohl wegen ihrer Ausbeute, als wegen der großartigen Anlagen zu den wichtigsten in der Welt; eine 10 Meilen lange Wasserleitung, die sich tief in die Thurozer Gespannschaft erstreckt, liefert das zum Betrieb der Werke erforderliche Aufschlagwasser; außerdem besteht hier eine Fayencefabrik. Nicht weit von Kremnitz ist zu Szkleno ein Schwefelbad von 55° Cent. Wärme.

Leutschau (Löse), k. Frei- und Hauptstadt der Zipser Gespannschaft, mit 5175 J., davon $^5/_8$ Evangelische sind. Kathol. und evangel. Gymnasium, Hauptschule, Konvikt, Militair-Knaben-Erziehungshaus. Methbrauereien, die einen bedeutenden Absatz nach Polen haben.

Maria Theresianopel (Maria-Theresienstadt, Szabatker), k. Freistadt im Bacser Komitat des Kr. d. d. D., auf der großen ungrischen Ebene, mit einem Stadtgebiete, wie es keine andere St. der ganzen Monarchie besitzt, denn es umfaßt 17 d. Q.Meilen. 34,924 J. Ungern und Serben. Landwirthschaft, besonders Tabacksbau, Gärberei und Leinweberei, und Handel mit Vieh, Wolle und Häuten machen die Gewerbe aus. Es besteht hier ein Gymnasium.

Neudorf (Iglo), am Hernath, Sechszehnstadt in der Zips, wo die k. Verwaltungsbehörde der 16 Zipser-Kronstädte befindlich ist; 5300 J. Berggericht, Bergamt, Leinweberei, Bleicherei. Wichtiger Kupfer- und Eisenbergbau.

Neusatz (Uj-Videk), k. Freistadt im Bacser Komitat, am linken Ufer der Donau, der slavonischen Festung Peterwardein gerade gegenüber. Diese Stadt, auf deren Stelle vor hundert Jahren noch das Vieh weidete und nach ihrer Anlage zuerst eine Vorstadt von Peterwardein war, zu welcher Zeit sie den Namen Raizenstadt führte, bald aber so schnell sich hob, daß ihr schon 1748 die Rechte einer Freistadt verliehen werden konnten, zählt gegenwärtig 10 Kirchen aller christlichen Glaubensbekenntnisse und 1 Synagoge. Sie ist der Sitz des griechisch-nichtunirten Bischofs von Bacs; illyrisches Gymnasium, kathol. Hauptschule, Judenschule. 20,231 J. Bedeutender Handel mit den türkischen Ländern.

Neusohl (Beszterecze-Banya), k. Frei- und Hauptstadt des Sohler Komitats des Kr. d. d. D., am Granflusse gelegen. Sitz eines Bischofs, einer Bergkammer und eines Berggerichts. Uraltes Schloß. Bischöfl. Seminar, kathol. und evangel. Gymnasium. 5214 J., darunter $^2/_5$ Protestanten. Große Kupfer- und Eisenhüttenwerke zeichnen diese St. aus, in deren Nähe der Bergflecken Herrngrund liegt, wo uralte silberhaltige Kupferbergwerke im Betrieb stehen, auch Cementkupfer aus reichhaltig quellendem Cementwasser und Berggrün gewonnen wird. Bei der k. Freistadt Altsohl (Zoliom) mit 1900 J. findet man in dem D. Nibar berühmte Mineralquellen.

Neutra, auch Neitra geschrieben, St. und Hauptort der Gespann-

schaft gl. Namens des Kr. d. d. D., am Neütraflusse. Sitz eines Bischofs, bischöfl. Lyceum und theolog. Seminar, Piaristenkollegium, Gymnasium, festes Schloß. 4563 J. Weinbau und Handel.

Ödenburg (Sopron), k. Frei- und Hauptstadt des gleichnamigen Komitats im Kr. j. d. D. unfern des Neüsiedler-Sees; mit 12,501 J., größtentheils Deütsche, gemischter Konfess.; Katholiken und Evangelische. Es ist hier ein kathol. Domkapitel u. Gymnas., ein luther. Lyceum, eine kathol. Hauptschule, ein Militair-Knaben-Erziehungshaus, zwei große Kasernen mit bemerkenswerther Reitschule. Der Wein- und Obstbau von Ödenburg ist berühmt; Tuchwebereien, Zuckerraffinerien, Pottasch- und Salpetersiedereien. Bedeütender Handel mit Vieh, Wein, Obst, Getreide, Taback, Wolle und anderen Landesprodukten. In der Nachbarschaft von Ödenburg: der Badeort Wolfs (Balf) am Ufer des Neüsiedler-Sees; Schloß Esterhaz, ebenfalls am See; Bergschloß Forchtenstein der Esterhazy'schen Familie.

Pressburg (Posony), k. Frei- und Komitatshauptstadt im Kr. d. d. D., in einer romantischen Lage am linken Ufer der Donau, über welche hier eine Schiffbrücke führt; große schöne St. mit mehreren Vorstädten und dem Schloßberge, Posony Varallya, 16 Plätzen, 23 Kirchen und vielen Palästen. Unter den Kirchen ist vornehmlich die Domkirche zu St. Martin zu nennen, in der die Könige von Ungern gekrönt werden. Von den öffentlichen Gebäuden zu weltlichen Zwecken ist zu erwähnen: das Landhaus, oder die Kammer, in welcher die ungrischen Reichstage gehalten werden, auf denen es seit alten Zeiten stürmischer herzugehen pflegt, als in der belebtesten Sitzung des britischen Parlaments oder der französischen Kammer! Das Rathhaus, der erzbischöfliche Palast, das Theater, der gräflich Grossalcovicz'sche Palast u. m. a. Paläste. Bemerkenswerth ist noch der Königsberg, eine geringe Anhöhe, auf welcher die Könige, gleich nach der Krönung, das Schwert des heilig. Stephan nach allen vier Weltgegenden schwingen, als sichtbares Zeichen des Schutzes, den sie dem Ungrischen Reiche gegen äußere Feinde angedeihen zu lassen, im Krönungseide angelobt haben. Das k. Schloß, welches 1811 abbrannte, ist nicht wieder hergestellt worden. Preßburg kann, als Sitz des Reichstags, die zweite Hauptstadt von Ungern genannt werden; sie ist überdem die Residenz des Primas des Reiches, der zugleich Erzbischof von Gran ist. An Bildungsanstalten bestehen hier: eine kathol. theolog. und philosophische Lehranstalt oder Akademie, ein evangel. Lyceum, beide mit ansehnl. Biblioth., kathol. Archigymnas. und Seminarium, ein Konvikt für arme Studirende, eine Nationalmusterschule ꝛc. Die gräfl. Appony'sche große Biblioth. ist dem öffentlichen Gebrauch geöffnet. Die Zahl der Inw. beläuft sich, ohne Fremde und Garnison, auf 37,380 Seelen. Ansehnlich ist ihr Betrieb verschiedener Gewerbe und sehr bedeütend der Speditionshandel mit den Landesprodukten, insbesondere mit selbst gewonnenem Wein. ½ Meile von der St. entfernt ist das Eisenbrünnel, ein fleißig besuchtes Bad mit schönen Anlagen.

Raab, k. Frei- und Komitatshauptstadt im Kr. j. d. D., am Raab-Flusse, in niedriger Sumpfgegend; mit 8 kathol., 1 griechisch-nichtunirten und 1 evangel. Kirche. Unter den Kirchen zeichnet sich der Dom aus.

Raab ist der Sitz eines kathol. Bischofs und seines Domkapitels, einer k. Akademie mit juriſt. und philoſoph. Fakultät, eines bischöfl. Seminars und Priesterhauses, eines Archigymnaſ., eines luther. Lyceums. 13,472 J. R. ist der Hauptstapelort des ungrischen Getreidehandels und der Speditionsplatz des Güterzuges von den deütschen und italiänischen Erblanden nach Pesth, dem Centrum des ungrischen Handels. In der Nähe von Raab befindet sich das k. k. Militairgestüt Babolna, und zwei Meilen von Raab liegt die prächtige Benediktiner-Abtei Martinsberg (Szent Marton), beim Mkte. gl. Namens, der 1600 J. zählt.

Rosenau (Rosnyo-Banya), St. im Gömörer Komitat, 6000 J. Sitz eines Bischofs und seines Kapitels, Seminar, Berggericht, kathol. und luther. Gymnaſ., Hauptschule; Steingutfabrik, Leinweberei und Bleicherei, Papierfabrikation, Gärberei, Bergbau auf Kupfer, Spießglanz und Queckſilber. Unweit von hier Betler, das schönste D. in Ungern, mit Schloß und Garten, Eisengießereien ꝛc.

Schemnitz, k. Frei- und Berg-, auch Hauptstadt der Honther Gespannschaft im Kr. d. d. D., in einem Felsenthale am Fluſſe gl. Namens, mit 6 Vorstädten, 17,028 J. Sitz des Oberst-Kammergrafenamtes für Niederungern und eines Districtual-Berggerichtes. Es bestehen hier die k. Bergakademie, zwei Gymnaſ., ein Piariſtenkolleg. und eine Forſtlehranstalt. Wichtige Gold- und Silberbergwerke mit ausgezeichneten mechanischen Hilfsmitteln. Unter den hiesigen Kirchen zeichnet sich die evangelische durch ihren edlen Bauſtyl aus. Zwei Meilen von der Stadt sind die Eisenbacher (Vihnyer) Bäder, deren Quelle eine Temperatur von 40° Cent. besitzt.

Skalitz, St. im Neütraer Komitat, an der March, die hier die Gränze Ungerns und Deütschlands macht. 6200 J. Gymnaſium, Weinbau, Tuchweberei.

Stein am Anger (Szombathely), St. und Komitatshauptort in der Eisenburger Gespannschaft des Kr. j. d. D.; Sitz eines Bischofs und Domkapitels, bischöfl. Seminar, philoſoph. Lehranstalt, Gymnaſium, Hauptschule. In der bischöfl. Residenz werden viele hier gefundene Alterthümer aufbewahrt; Szombathely war eine der berühmteſten Pflanzstädte der Römer.

Stuhlweißenburg (Szekes-Fejervar), k. Frei- und Komitatshauptstadt im Kr. j. d. D., die, sammt ihren beiden Vorstädten, 20,069 J. zählt. Sitz eines kathol. Bischofs und Domkapitels; Gymnaſ., Seminar, Militair-Knaben-Erziehungshaus. Die Bewohner sind ziemlich gewerbfleißig, weben Tuch und Flanell, sieden Seife und verfertigen Korduanleder. Es wurden fünf hundert Jahre lang, bis zur Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, die Ungrischen Könige in der hiesigen Kathedrale, einem ansehnlichen Gebäude, gekrönt und beerdigt; auch Mathias Corvinus liegt hier begraben. In der Nähe, bei Bodaik und Moha sind Mineralquellen.

Szathmar (Szathmar-Nemethi), k. Freistadt im Komit. Szathmar des Kr. j. d. Th., am Szamos. Sitz eines kath. Bischofs und Domkapitels, eines bischöfl. Lyceums und kathol. Gymnaſ. 14,279 J., meistens Madscharen. Weinbau und Weinhandel, so wie Leinweberei und Fischerei machen die Erwerbsquellen dieser Stadt aus.

Szegedin, k. Freistadt und Hauptort der Czongrader Gespannschaft im Kr. j. d. Th., auch Festung, an der Mündung der Maros in die Theiss. Sitz eines griechischen Protopopen, Lyceum mit philosoph. Fakultät, Gymnasium, kathol. Hauptschule, Militair-Knaben-Erziehungshaus. 32,209 J., die bedeutende Soda- und Seifen-, auch Tabacks-Fabriken unterhalten und als die besten Flußschiffbauer in der ganzen Monarchie gelten; auch der Handel blüht hier.

Temesvar, k. Frei- und Komitatshauptstadt der Temeser Gespannschaft, so wie des Banats, d. i. der Komitate Torontal, Temes und Krassó; bestehend aus einer sehr starken Festung und drei Vorstädten, von denen die eine von Deütschen, die andere von Walachen, die dritte von Raizen bewohnt ist; so schön und regelmäßig gebaut, daß sie für die schönste St. von ganz Ungern gilt; mit zwei Kathedralen und mehreren andern Kirchen und öffentl. Gebäuden, darunter das Schloß von Johann Hunyady. Sitz des Militair-Generalkommando's vom Banat, eines römisch-katholischen Bischofs, dessen Diöcese nach dem kleinen Orte Csanad im Torontaler Komitat genannt wird, und eines griechisch-nichtunirten Bischofs. Gymnasium, Hauptschule, theolog. Seminar der Csanader Diöcese, Militair-Knaben-Erziehungshaus ꝛc. 11,942 J. Der hiesige Handel mit Landesprodukten ist sehr bedeütend, wichtig der Seidenbau und ansehnlich der Betrieb mehrerer anderer Gewerbe, namentlich der Tuchmanufaktur, der Ziegel- und der Ölfabrikation.

Trentschin (Trencsin), k. Frei- und Komitatsstadt im Kr. d. d. D., am linken Ufer der Waag. 3344 J. kathol. und evangel. Konfess., Piaristengymnas. und Hauptschule. Zwei Stunden von der Stadt, im Illyeshazy'schen D. Teplicz, befinden sich die Trentschiner Schwefelbäder von 34 1/3° bis 40° Cent. Wärme.

Tyrnau (Nagy-Szombathi), St. im Preßburger Komitat. Sitz der Distriktualtafel für den Kr. diesseits der Donau und des Domkapitels von Kran zur Domkirche St. Nikolaus. Erzbischöfl. Lyceum, zwei Seminarien, Gymnasium, Hauptschule, Militair-Knaben-Erziehungshaus, großes Invalidenhaus. Mit dem Lyceum ist eine Sternwarte verbunden, auf der einst der Himmel in ausgezeichneter Weise erforscht wurde. 5826 J., Madscharen, Slawaken und Deütsche. Tuch- und Leinweberei, Weinhandel.

Waitzen (Vacz), St. und bischöfliche Residenz im Pesther Komitat, am linken Ufer der Donau, mit prachtvoller Kathedrale und vielen andern Kirchen und mehreren öffentlichen Gebäuden, darunter das bischöfl. Schloß, wo viele römische Alterthümer aufbewahrt werden. Bischöfl. Lyceum mit einem Priesterseminar, Piaristen-Gymnas., kathol. Hauptschule, Taubstummen-Institut, Militair-Knaben-Erziehungshaus; 11,179 J. Starker Weinbau.

Warasdin (Varasd), k. Frei- und befestigte Komitatshauptstadt in Provinzial-Kroatien, an der Drau, mit 9151 J., meistens Kroaten. Sitz der Gerichtstafel für die Gespannsch. Warasdin und Kreüz; kathol. Gymnas., Hauptschule. Weinbau, Tabacksfabrikation und Essigsiederei. Warme Schwefelbäder zu Krapina.

Wardein, Groß- (Nagy Varad), bischöfl. St. im Biharer Komit. des Kr. j. d. Th., und Hauptort dieser Gespannschaft, aus der eigentl.

Stadt und 8 Vorstädten bestehend, mit 16,115 J. Sitz eines römisch-katholischen Bischofs und Domkapitels, und eines griechisch-unirten Bischofs. Prämonstratenser-Abtei, königl. Akademie, kathol. Gymnas., adel. Konvikt. Der Gewerbfleiß beschränkt sich auf Handwerksbetrieb, doch zeichnen sich die Seidenweberei und Töpferei vortheilhaft aus. 1 Meile von Groß-Wardein liegen bei dem D. Hajo die sogenannten bischöflichen und felicianischen Bäder.

Werschetz (Versecz), k. Freistadt im Temeser Komitat des Banats. Sitz eines griechisch-nichtunirten Bischofs. Die Raizen haben eine lateinische Schule und ein Alumneum für arme Studirende, die Katholiken eine Hauptschule. Wein- und Reisbau, Seidenzucht und Seidenspinnerei sind die Hauptbeschäftigung der 15,788 Inw.

Wesprim (Veszprem), St. und Komitatshauptort gl. Namens im Kr. j. d. D., zum Theil auf einem hohen Felsen, zum Theil im Thale am Sedflusse. Sitz eines Bischofs und seines Domkapitels, das eine prächtige Kathedrale besitzt; bischöfl. Schloß; Piaristen-Colleg. und Gymnasium, bischöfl. Alumnat, Domus-Emeritorum, kathol, Hauptschule; Synagoge. 9000 J. Bedeutender Handel mit Getreide, Wein und anderen Landesprodukten. In der Nähe wichtiger Weinbau, Pottaschsiedereien, Glashütte. Der Badeort Füred am Platten-See.

Zombor, k. Frei- und Komitats-Hauptstadt der Bacser Gespannschaft im Kr. d. d. D., Sitz der Kameral-Verwaltung. Schullehrer-Seminar der nichtunirten Griechen und kathol. Hauptschule. 21,086 J., die fast alle Raizen sind. Die Stadt hat viele schöne Gebäude; darunter zeichnen sich aus: die kathol. Pfarr- und die beiden griechischen Kirchen, das Komitatshaus, das Kameralgebäude, u. s. w. Ackerbau und Viehzucht sind die Hauptgewerbe der Inw., so wie der Handel mit den daraus entspringenden Produkten. Die wellenförmige Ebene, welche die Mitte des Bacser Komitats ausmacht, und von Zombor gegen Maria-Theresianopel zieht, heißt die Telecska-Ebene. Am südlichen Rande dieser Ebene zieht der, schon in der allgemeinen Beschreibung erwähnte, Franzens-Kanal, der, zur Verbindung der Donau, bei Monostor-Szegh, mit der Theiß, bei Földvar, in den Jahren 1792 — 1807 angelegt worden ist. Seine Länge beträgt 14½ Meile, und seine Gefälle von der Donau zur Theiß, 27 Fuß, das durch die Schleusen und Niveau gehalten wird. Die Trächtigkeit ist 8 bis 9000 Centner.

Die wichtigsten Marktflecken des Ungrischen Reichs.

Ungemein groß ist die Anzahl volkreicher Märkte, und das ist eine Eigenthümlichkeit, welche kein anderes europäisches Land in gleichem Verhältnisse mit Ungern gemein hat. Czörnig bemerkt, daß die Ursache dieser Erscheinung in der politischen Verfassung liege. Unabhängig von dieser, wird die Bildung ausgedehnter Wohnplätze lediglich durch das Bedürfniß, die Zahl, die Beschäftigung und Gewohnheiten der Inwohner, so wie durch die Boden-Verhältnisse bedingt; wirken dieselben fördernd auf das gesellschaftliche Beisammenleben ein, so drängen sich die Wohnungen der Menschen näher aneinander, so vergrößern sich und entstehen

neüe volkreiche Ortschaften. Da aber die ungrische Verfassung nur wenigen der letztern den Rang und die öffentlichen Vorrechte der Städte einräumt, so bleiben die anderen in ihrem vorigen politischen Verbande, wenn ihnen gleich die Aussicht eröffnet ist, nach Maaßgabe ihrer gewonnenen Bedeütung in die Zahl der Freistädte aufgenommen zu werden. Aus diesem Grunde finden sich auch die meisten der, durch ihre Volkszahl ausgezeichneten Marktflecken in denjenigen Theilen des Reichs, wo es die wenigsten Städte giebt, eben weil sich daselbst im Mittelalter, aus welchem die Mehrzahl der freistädtischen Privilegien herrührt, die damals noch dünne und arme Bevölkerung nur selten noch in volkreiche, politisch wichtige Ortschaften, denen jene Privilegien zugänglich gewesen wären, vereinigt hatte. Späterhin aber, besonders im letzten Jahrhundert, eilte der Anwuchs der Bevölkerung, und die Ausdehnung der umfangreichen Wohnplätze so schnellen Schrittes vorwärts, daß das beinahe abgeschlossene Gebaüde der Verfassung, trotz mancher Erweiterung, nicht alle die neüentstandenen Bedürfnisse zu berücksichtigen vermochte. Immerhin bleiben die großartigen Märkte Ungerns die ergiebigste Quelle für die Ergänzung des städtischen Elements, indem sie den breiten Übergang von ländlicher Eigenhörigkeit zu freien Municipal-Einrichtungen bilden. Nicht weniger als dreißig Märkte sind es, von denen jeder mehr als 10,000 Inwohner besitzt, und es sind darunter mehrere, welche manche deütsche Haupt- und Residenzstadt an Volkszahl übertreffen.

Diese bedeütenden Märkte sind, in Verbindung mit einigen anderen, minder volkreichen, in alphabetischer Ordnung folgende: —

Altenburg (Ovar), in der Wieselburger Gespannschaft, nahe beim Einfluß der Leitha in die Donau; hier stand zur Römer-Zeit das ad Flexum. Der Markt hat ein Schloß, ein Piaristengymnasium und vortreffliche landwirthschaftliche Einrichtungen, die ein ökonomisches Lehrinstitut hervorgerufen haben. 1610 J. — Apathyn, im Bacser Komitat, an der Donau; hier fängt eine der langen Reihen noch deütlich erkennbarer Römerschanzen an, die sich bis an die Theiss, bei Gospodinge, erstrecken, während die andere Reihe bei Neüsalz an der Donau anhebt und bei Tschureph, unfern der Theiss, endigt. Apathyn hat 5400 J., fast lauter Deütsche, die mit Waid-, Krapp- und Hanfbau, so wie mit Seidenzucht sich beschäftigen. — Arok-Szallos, in der Landschaft Jazygien, 7706 J.

Baja, im Bacser Komitat, an der Donau, Schloß, Sitz der Gerichtstafel des Komitats, kathol. Gymnasium; 14,534 J., starke Schweinezucht und große Schweinemärkte. — Balassa-Gyarmath, Hauptort des Neograder Komitats im Kr. d. d. D. Schloß, 2 Kirchen, Synagoge, 3474 J. Zwei Meilen nördlich von hier sind die Ruinen des Schlosses Kekkö, des Stammsitzes der berühmten Familie Balassa. — Bekes, im gleichnamigen Komit. des Kr. j. d. Th., am Körös, 14,682 J. Acker- besonders Hirsebau, große Viehmärkte.

Csanad, bischöfl. Markt im gleichnamigen Komitat, am rechten Ufer der Maros. Die Stiftung des hiesigen Bisthums rührt vom Heiligen Könige Stephan her, und König Samuel wählte Csanad zu seiner Residenz. — Csongrad, im gleichnamig. Komit. des Kr. jens. der Th.

an der Mündung des Körös in die Theiss, 10,613 J. Weinbau und Viehzucht. — Czegled, im Pesther Komitat, 14,662 J. Weinbau.

Dotis (Tata), im Komorner Komit. des Kr. j. d. D., besteht aus zwei Flecken, der Oberstadt und der an einem großen Teich liegenden Seestadt (To-varos) zusammen mit 8887 J. Zwischen beiden liegen die Ruinen eines in der Geschichte Ungerns berühmt. Schlosses, wo einst Mathias Corvin wohnte. Schloß des Grafen Esterhazy mit Gärten; Piaristen-Colleg.; Gymnas.; Fayencefabr., Tuchweb. ꝛc. Warme Bäder; große Felsenkeller im D. Baj für 50,000 Fässer.

Felegyhaza, Hauptort in Klein-Kumanien d. Kr. d. d. D., 15,030 J. Hauptschule des Kumaner Generalquartiers. Man findet hier römische Alterthümer. — Földvar, an der Donau, im Tolnaer Komitat, 8979 J. kathol. und griech. Confession; kathol. Hauptschule. Großer Hausenfang in der Donau. Nicht weit davon ist das von Schwäbischen Weinbauern bewohnte D. Kömlöd, die einen ergiebigen Weinbau treiben. — Freistadtl (Galgocz), Mkt. im Neutraer Komit. des Kr. d. d. D., auf einer Höhe an der Waag, mit gräfl. Erdödyschem Schlosse, 3300 J. Gestüt, Viehmärkte. Auf der andern Seite des Flusses liegt die Festung Leopoldstadt.

Gyöngyös, im Heweser Komit., unter dem Matra-Gebirge; mehrere Kirchen, Gymnasium, 14,700 J., Wein-, Getreide-, Obstbau, Tuch-, Leder-, Hut- und Branntweinfabrikation, starker Handel; Gestüt. Zwei Meilen von hier das D. Parad mit Alaun- und Schwefelquellen und einem Sauerbrunnen. — Gyula, in der Bekeser Gespannschaft am Körös, der diesen Markt in Nemet-Gyula und Magyan-Gyula theilt, d. i. Deütsch- und Ungrisch-Gyula, wo beide Sprachen scharf getrennt sind. 13,752 J., mehrere Kirchen, Schloß, Thiergärten, Schildkrötenteiche, starke Viehzucht. Gyula ist der Hauptort des Komitats.

Halasz, k. freier Markt in Klein-Kumanien; 11,428 J. kathol. und reformirt. Confession; Gymnasium. — Hold Mezö Vasarhely, im Csongrader Komitat, auf der linken Seite der Theiss am Hod-See. Dies ist der zweite der großen Märkte Ungerns, denn er zählt 26,166 J., die einen bedeütenden Wein- und Tabacksbau treiben, und wo stark besuchte Märkte gehalten werden. Es besteht hier eine physikalische Gesellschaft.

Jasz-Bereny, am Zagyva-Fl., Hauptort der Landschaft Jagygien (Jasz-Orszag). 15,529 J. Ackerbau, Hornvieh- und Pferdezucht; Gymnasium, Hauptschule. In der Mitte des Ortes steht ein Obelisk zu Ehren des Erzherzogs Joseph Palatinus des Reichs, und auf einer von Zagyva gebildeten Insel befindet sich ein Kloster, an dessen Stelle man das Grab Attila's will gefunden haben.

Kalocza, im Pesther Komitat, an einem Donauarm. 4100 J. Sitz eines Erzbischofs; Piaristen-Collegium, Gymnasium; Viehzucht, Gestüt, Fischerei. — Kanisa (Nagy-), d. h. Groß-Kanischa, Mkt. im Salader Komitat des Kr. jens. d. D., 5897 J., darunter $^4/_5$ Juden. Piaristen-Colleg. und Gymnasium. Bedeütende Korn- und Viehmärkte. — Kardszag-Uj-Szallas, Hauptort von Groß-Kumanien, 11,921 J. — Kecskemet, Ungerns größter Marktflecken, auf der nach ihm

benannten großen Steppe im Pesther Komitat. Dieser Markt hat 35,876 J., meistens Madscharen, einige ansehnliche Gebäude, darunter die kathol. und die reformirte Kirche, das Collegium der Piaristen, das Franziskaner-Kloster, das Rathhaus, das Waisenhaus und Militairspital, zwei Gymnasien und eine kathol. Hauptschule. Acker- und Weinbau, Rindvieh-, Pferde- und Schaafzucht, Schweinemast, Seifensiederei und Gärberei, so wie Schlosserarbeiten, machen die Hauptbeschäftigung der Bewohner, die mit allen ihren Produkten einen sehr bedeutenden Handel treiben, der durch die Lage des Ortes auf der großen Straße von Pesth nach Siebenbürgen und in's Banat außerordentlich befördert wird.

Losoncz, in der Neograder Gespannschaft des Kr. d. d. D., 2800 J., reform. Gymnasium. Lebhafter Handelsverkehr und Gewerbebetrieb in Glas-, Papier- und Eisenfabrikation. In dem nahen Mkte. Gacz, mit 4000 J., befindet sich eine große Wollenzeug- und Feintuch-, auch eine Majolikafabrik.

Mako, Hauptort des Csanader Komitats, an der Maros, 17,148 J. Sitz des Bischofs von Csanad (s. d. Ort). Im Umfange dieses, und des angränzenden Arader Komitats liegt das größte unter den k. k. Militairgestüten, auf der Pußta (d. h. Viehwaide) Mezöhegyes (zu deütsch Wiesen-Eck). Es enthält gegen 4 d. Q.Mln. tragbaren Bodens, wovon $^1/_5$ mit Getreide, das übrige als Wiesen und Weiden benützt wird. Der Heüschlag beträgt in guten Jahren, auf fast 2 Q.Mln., 239,000 Ctr. Es mangelt aber an Wasser und Schwemmen, und die Thiere müssen aus Brunnen getränkt werden. Die sämmtlich gezogenen männlichen Thiere werden jährlich in die Provinzen der Monarchie als Beschälhengste vertheilt, es sind ihrer beiläufig 150 — 160. In der Nähe liegt die Pußta Derngezyhaza, mit einem Areal von 6 Q.M., woselbst das Privatgestüte des Grafen Caroly ist; außerdem giebt es in der ganzen Gegend noch viele andere Privatgestüte. — Mezö-Tur, im Heveser Komitat; 15,736 J., starker Töpfereibetrieb. — Miskolcz, Hauptort des Borsoder Komitats im Kreise diesseits der Theiß. 27,638 J.; mehrere Kirchen und andere ansehnl. Gebäude, kathol. und reformirtes Gymnasium, griechische Nationalschule, kathol. Hauptschule. Gesundbrunnen. Eine Stunde von hier der Markt Dios-Györ, mit berühmten Eisenhüttenwerken, wo Ungern's bester Stahl verfertigt wird. — Mohacs, im Baranyer Komit. des Kr. j. d. D., unmittelbar an der Donau; Lustschloß des Bischofs von Fünfkirchen, Gymnas. 8300 J., die bedeütenden Wein- ꝛc. Handel treiben und an der Schifffahrt auf- und abwärts der Donau lebhaftesten Antheil nehmen. Gegenüber die Donauinsel Margitta, oder Brigitteninsel, die 8 Stunden lang und 4 Stunden breit ist. Bei Mohacs legen die Dampfboote an. — Munkacs, im Beregher Komit. des Kr. d. d. Th., am Latorcza; 3223 J., theils Madscharen, theils Rußniaken, der griechisch-unirten, kathol. und reformirt. Konfession zugethan. Salpetersiederei, Eisenwerke, Gestüte. Eine Stunde von diesem Flecken ist die bekannte, zum Staatsgefängniß benutzte Bergfestung gl. Namens auf hohem Felsen, die denselben übeln Klang hat, wie Spielberg bei Brünn.

Nagy-Beskerek, im Torontaler Komitat, 12,623 J. Hauptort

der Gespannschaft und Sitz eines griechischen Protopopen. — Nagy-Karoly, in der Gespannschaft Szathacar, 11,055 J. Hauptort dieses Komitats, mit einem prachtvollen Schloß und Gärten, worin Olivenbau betrieben wird; kathol., reform. und griechisch-unirte Kirchen. Piaristen-Collegium, Gymnasium, Normalschule. Man treibt hier Büffelzucht, und auf einer Schweizerei wird Käse nach Schweizer-Art bereitet. — Nagy-Kikinda, im Torontaler Komitat, 12,344 J. Sitz eines griechischen Protopopen. — Nagy-Körös, im Pesther Komit.; 13,697 J., meistens Madscharen, reformirter Konfession; Gymnasium; Weinbau. — Nagy-Szent-Miklos; in derselben Gespannschaft, 14,222 J. Es besteht hier ein landwirthschaftliches Lehrinstitut. — Nijir-Egyhaga, im Szaboleser Komitat, 15,640 J., meist Reformirte, die ein Gymnasium haben, Ackerbau und Viehzucht treiben; Salpetersiederei.

O-Becse, oder Racz-Becse, im Bacser Komitat, an der Theiß, 11,132 J., Ungern, Raizen und Walachsen. Viehzucht auf den ungeheuern, bis nach M. Theresianopel sich erstreckenden Pußten oder Weiden. — Oravicza, Deütsch-, im Komitat Krasso des Kr. j. d. D. Sitz der Banatischen Bergdirektion und des Distriktualberggerichts. 3693 J. Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer und Eisen, Kupferhammer. Einträgliche Kupferbergwerke sind auch zu Deütsch- (Nemet-) Szaszka, Dogeacska und Moldava; zu Reschicza und Ruszkita Eisenbergwerke und zu Deütsch- (Nemet-) Bokšan Eisengießereien, Gußstahlfabrik und Eisenhämmer. Zu Dognacska wird auch Zink gewonnen.

Paks, im Tolnaer Komit., an der Donau; 7292 deütsche und madschar. Inw., kathol. und reform. Konfession, auch Juden. — Papa, im Wesprimer Komitat des K. j. d. D., mit gräfl. Esterhazy'schem Schloß, kathol. Gymnas., reformirt. Collegium, luther. Seniorалschule; 13,232 J. Steingut-, Glas- und Papierfabriken. Starker Handel mit Landesprodukten. In der Nähe: der Badeort Ugod; in Groß-Gana die gräfl. Esterhazy'sche Familiengruft. — Pestka, im Arader Komit., 13,441 J.

Ratz Böszermöny, Hauptort der Haiducken, 14,460 J.

Schmölnitz (Szomolnok), Bergflecken in der Zips, mit 4000 deütschen Bewohnern; Bergbau auf silberhaltig Kupfer. Jährlicher Ertrag 1200 Mark Silber, 20,000 Ctr. Kupfer. Die Schmelzwerke ꝛc. sind in dem nahen Flecken Hütten (Szomolnok-Hütten). — Sarvas, im Bekeser Komitat; 14,131 J. Hier besteht ein ökonomisches Institut mit Industrieschule, und es wird starke Viehzucht getrieben. — Szekszard, Hauptort des Tolnaer Komit. d. Kr. j. d. D., am Sarvig, unfern der Donau, 8150 J. kathol. und reformirter Konfession, kathol. Hauptschule; berühmter Weinbau. — Szenta, im Bacser Komitat, 13,997 J. Bei diesem Ort erfocht Prinz Eugen 1696 einen großen Sieg über die Türken. — Szentes, im Csongrader Komitat, am großen Sumpfe Kentva, 16,141 J. — Szigethwár oder Groß-Szigeth, Mkt. und Festung im Schümeger Komitat des Kr. jens. d. D., bekannt durch die heldenmüthige Vertheidigung und den Tod Zriny's im J. 1566. — Szoboszlo, am Kösdyflusse, im Haiducken-Distrikt, 13,344 J. — Szolnok, im Heveser Komit., am Einfluß der Zagyra in die Theiß, 11,563 J., festes

Schloß. In den Moräſten, die ſich längs der Theiß erſtrecken, werden hier viele Schildkröten gefangen.

Theben, am Einfluſſe der March in die Donau, im Preßburger Komitat; ungriſcher Gränzort gegen Deütſchland, mit einer Burg. — Tokaj, im Sempliner Komitat d. Kr. d. d. Th., 3500 J. kathol., reform., luth. und griechiſch-unirter Konfeſſion; Piariſten-Collegium, kath. Hauptſchule. Tokaj hat für Weintrinker einen berühmten Klang durch den „König der Weine," welcher nach dieſem Orte genannt wird, und der, auf der Karpatengruppe der Hegyallya, im Gebiete der Ortſchaften Tokaj, Tarczal, Tallya, Mad, Karesztur, Benye, Zombor und Toltsva, auf einem Flächenraum von 5—6 Q.Mln. wächst. Der Tarczaler, der Tokajer von Mezes Mola und der Mader gelten für die beſten Sorten. Man unterſcheidet vier Gattungen: Eſſenzen, jenen öligen Traubenſaft, der aus den Beeren von ſelbſt mittelſt des Druckes ihrer eigenen Schwere durch durchlöcherte Gefäße abtröpfelt; zweitens Ausbruch-Wein; drittens Maszlas, und viertens ordinairen Tokajer. Der Ertrag in gewöhnlichen Jahren wird bald auf 160 bis 180,000, bald ſogar auf 240,000 Eimer angegeben. — Tolna, im gleichnam. Komit. des Kr. j. d. D., an der Donau, mit einem Schloß des Grafen Feſtetics; k. k. Tabacks-Appalto; bedeütender Tabacks- und Safflorbau, Pottaſchſiedereien und Hauſenfang. 4771 J. — Török Szent Miklos, im Heveſer Komitat, 9387 J., meiſtens Madſcharen reformirter Konfeſſion..

Bukovar (Alt-), Hauptort der ſyrmiſchen Geſpannſchaft in Provinzial-Slavonien, an der Mündung der Buka in die Donau, der ſchönſte Marktflecken Slavoniens, mit 2 Kirchen, einem Komitatshauſe, einer kath. Hauptſchule; 4021 J. Fiſcherei und Seidenbau. Dieſer Mkt. iſt zugleich Hauptort einer gräfl. Elziſchen Herrſchaft.

Noch iſt der beiden koloſſalen Dörfer Ungerns zu erwähnen: — Samſon, im Biharer Komitat, mit 22,247, und Csaba, in der Geſpannſchaft Bekes, mit 22,143 Inwohnern, die ſtarken Wein-, Hanf- und Zwiebelbau treiben.

I) Das Großfürſtenthum Siebenbürgen,

oder

(11) der Gubernial-Bezirk Klauſenburg.

Siebenbürgen wird, nach den drei Nationen, welche in dem Großfürſtenthume landſtändiſche Rechte genießen, in das Land der Ungern, der Sekler und der Sachſen eingetheilt. Dieſe drei Hauptabtheilungen fallen ſo, daß das Ungern-Land beinahe drei Fünftheile vom Flächeninhalt des Großfürſtenthums, zugleich den ſchönſten und fruchtbarſten Theil des Landes, und faſt zwei Drittheile der ganzen Bevölkerung umfaßt. Das Land der Sekler und das Land der Sachſen enthält dagegen ein jedes ungefähr ein Fünftheil des Geſammt-Areals. Das Ungern-Land wird in Geſpannſchaften oder Komitate, die beiden übrigen Länder aber in Stühle (Sedes, Szek) eingetheilt, ein Ausdruck, der mit Komitat, Kreis, gleichbedeütend iſt.

(a) Das Land der Ungern,

den westlichen und innern Theil des Großfürstenthums enthaltend, zerfällt in eilf Komitate und zwei Distrikte (Kövar und Fogarasch).

131. Unter-Alba
132. Ober-Alba
133. Kükülló
134. Thorda
135. Kolosch
136. Doboka
137. Inner-Solnok
138. Mittel-Solnok
139. Krassna
140. Hunyad
141. Zarand
142. Kövar
143. Fogarasch

Von diesen gehören die Gespannschaften Unter- und Ober-Alba, Kükülló, Thorda, Kolosch, Doboka, Inner-Solnok, Hunyad, so wie der Fogaraścher Distrikt ursprünglich zu Siebenbürgen, mit denen die, nach der älteren Eintheilung zum eigentlichen Königreich Ungern gehörigen Komitate Mittel-Solnok, Krassna und Zarand, nebst dem Kövarer Distrikt, unter dem Namen Partes reapplicatae Regni Hungariae seit dem Jahre 1733 vereinigt waren; durch Beschluß vom 29. November 1835 wurden diese Theile dem Königreiche Ungern zwar wieder überwiesen; ob aber dieser Verordnung Folge gegeben worden, scheint zweifelhaft, da Benigni die gedachten Komitate noch immer zu Siebenbürgen rechnet (1837).

(b) Das Land der Sekler

liegt zum größten Theil an der Ostgränze des Großfürstenthums gegen die Moldau und Walachei, und wird in fünf Hauptstühle eingetheilt:

144. Udvarhely, mit den Filialstühlen Keresztur und Bardotz.
145. Haromszek, oder die vereinigten Stühle Sepsi, Kezdi und Orbach mit dem Filialstuhl Miklosvar.
146. Csik, oder die vereinigten Stühle Ober- und Unter-Csik, mit den Filialstühlen Gyergyó und Gaszon.
147. Marosch.
148. Aranyosch.

Die vier ersten Stühle machen das alte, eigentliche Seklerland aus; Aranyosch gehörte früher zum Thordaer Komitat im Lande der Ungern und wurde den Seklern erst im dreizehnten Jahrhunderte von König Stephan V. als Belohnung ihrer geleisteten Kriegsdienste, und ihrer gegen die Komanen und Tataren bewiesenen Tapferkeit verliehen. Dieser Stuhl liegt von der Hauptmasse des Sekler Landes ganz abgesondert, mitten im Ungern-Lande und fast genau in der Mitte des ganzen Großfürstenthums.

(c) Das Land der Sachsen

zerfällt in drei von einander getrennte Theile. Der größte davon, welcher die neün Stühle (septem et duas sedes) in sich faßt, liegt im südwestlichen Theile des Großfürstenthums; den zweiten Theil bildet das Burzenland, oder der Kronstädter Distrikt im Südosten Siebenbürgens; und hoch oben im Nordosten liegt der dritte Theil des Sachsenlandes, der Bistrizer Distrikt. Der politischen Rangordnung nach folgen die neün Stühle und zwei Distrikte so aufeinander:

149. Hermannstadt
150. Schäßburg
151. Kronstädter Distrikt
152. Mediasch
153. Bistrizer Distrikt
154. Müllenbach
155. Großschenk
156. Reußmarkt
157. Reps
158. Leschkirch
159. Broos

Im gemeinen Leben wird das Sachsenland in fünf Theile eingetheilt: 1) Das Land unter oder vor dem Walde, wozu der Saßvaroscher, Müllenbacher und Reüßmarkter Stuhl gehören; — 2) das Altland, welches die Stühle Hermannstadt, Leschkirch, Großschenk und Reps in sich begreift; — 3) das Weinland, wozu die Stühle Mediasch und Schäßburg gehören; — 4) das Burzenland, oder der Kronstädter Distrikt, und — 5) der Bistrizer Distrikt.

Die siebenbürgischen Städte.

(a) Im Lande der Ungern.

Klausenburg, Kolopsvar im Madscharischen, Klusch im Walachischen, im Koloscher Komitat, k. Freistadt, an der Samos, in Lat. 46° 53′ 0″ N., Long. 21° 28′ 58″ O. Paris, 100 Meilen von Wien entfernt; Hauptstaat von Siebenbürgen, bestehend aus der Alt- und Neüstadt und sechs Vorstädten, schön gebaut, mit regelmäßigen Straßen und sehr ansehnlichen Gebaüden, von denen unter den öffentlichen die katholische Kathedrale, die Dreifaltigkeitskirche, die Franziskanerkirche, das Gebaüde des Militairspitals, in welchem König Mathias Corvin geboren wurde, das Kollegiumsgebaüde, das Rathhaus, die protestantischen Kirchen und mehrere Privatpaläste zu erwähnen sind. Klausenburg ist der Sitz des Landesguberniums, einer Studienhofkomission und der Unterbehörden, des Superintendenten der Unitarier ꝛc. Akademisches Lyceum für die katholischen Glaubensgenossen, Konvikt für Adlige, Seminar, beide von Piaristen geleitet; reformirtes Kollegium und unitarisches Kollegium, sämmtlich mit den erforderlichen Literarhülfsmitteln reichlich ausgestattet; das kathol. Lyceum und das reform. Kolleg. besitzen überdem eigene Buchdruckereien. Die Katholiken haben 5 Kirchen, ein Piaristen- und zwei andere Klöster; die Reformirten haben zwei, die Lutheraner eine, und die Unitarier ebenfalls eine Kirche. Klausenburg hat gegen 20,000 J. gemischt aus allen Nationen, welche in Siebenbürgen seßhaft geworden sind, doch bilden die Ungern die Mehrzahl. Gewerbe und Handel stehen hier auf einer niedrigen Stufe der Entwicklung; außer einer Fayencegeschirrfabrik, einer Papiermühle und einigen Tuchwebern hat die Industrie nichts aufzuweisen. Dicht an die Stadt stößt das D. Kolosmonostor, vormals eine ansehnliche Benediktiner-Abtei, deren Einkünfte dem Studienfonds überwiesen sind. Drei Stunden von Klausenburg liegt, im Doboker Komitat, das D. Bontzida, an der Samos, mit einem schönen, der gräfl. Banffischen Familie gehörigen Schloß und großen Gärten; es ist hier ein Gestüt.

Elisabethstadt, Ebesfalva, Erzsebethvarossa, walachisch Ibisfalou; k. Freistadt im Küküllöer Komitat, an der großen Kokel (Küküllö); kleine, regelmäßig gebaute Stadt mit einer reich geschmückten armenisch-katholischen Kirche. Die etwa 2500 Inw. sind fast durchgehends Armenier, deren Hauptbeschäftigung der Handel ist, und zwischen denen nur wenige deütsche und ungrische Handwerker wohnen. Die Stadt gehört der armenischen Gemeinde.

Karlsburg, Karoly Fejervar, walach. Bolgrad (früher Weißenburg, Gyula Fejervar genannt), bestehend aus der k. Freistadt und der davon abgesondert, auf einem Berge liegenden Festung, im Unter-Al-

benser Komitat, an der Marosch; einst die Residenz der siebenbürgischen Fürsten, Sitz des römisch-katholischen Bischofs von Siebenbürgen und seines Domkapitels, bischöfl. Seminar, kathol. Gymnasium, Normalschule, Sternwarte, Bibliothek reich an Handschriften und Inkunabeln. Die aus Ungern, Sachsen, Walachen, Armeniern und Juden gemischte Bevölkerung beträgt ungefähr 5000 Seelen. Den Juden ist diese St. allein in Siebenbürgen landesgesetzlich zum Wohnort angewiesen; sie haben hier zwei Synagogen, eine für die deütschen, die andere für die türkischen Juden. Der Gewerbfleiß beschränkt sich, außer einer Salpetersiederei, auf den gewöhnlichen Handwerksbetrieb. 1/4 Stunde von der Festung liegt, am Ufer des Flusses, Maros Porto, die vorzüglichste Niederlage des siebenbürgischen Steinsalzes zur Versendung nach Ungern.

Armenierstadt, Szamosujvar, wal. Gyerla, k. Freistadt im Inner Solniker Komitat, an der Samos, mit einem Kastell, das früher zu den ansehnlichsten festen Plätzen des Landes gehörte, jetzt aber blos zum Strafgefangenhaus dient; diese Stadt, so wie Elisabethstadt, wurden von den, in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts eingewanderten Armeniern angelegt, deren Nachkommen auch jetzt fast die ausschließliche auf 3400 J steigende Bevölkerung ausmachen. Handel, vorzüglich mit Vieh, machen den Hauptnahrungszweig aus. Mineralbäder auf dem jenseitigen Ufer des Flusses.

(b) Im Lande der Sekler

befindet sich nur eine Stadt, nämlich:

Maros Vasarhely, zu deütsch Neümarkt, walach. Oschorhej, k. Freistadt an der Marosch. Sie ist der Sitz der k. Gerichtstafel, d. i. des Appellationsgerichts für die ungrische und Sekler-Nation, und der Stuhlsverwaltung des Maroscher Stuhls. Kathol. Gymnasium und Seminar; reformirtes Kollegium mit Bibliothek und Buchdruckerei; sodann öffentl. Bibliothek. Festes Schloß in der Stadt. 7000 J. Obst-, Wein- und Tabacksbau. Taback wird in sehr großer Menge gewonnen, und nach allen Gegenden des Landes verführt.

(c) Im Lande der Sachsen.

Hermannstadt, Nagy Szeben, wal. Sziben, k. Frei- und Hauptstadt des ganzen Sachsenlandes, am Cibinflusse, bestehend aus der, auf einer bedeütenden Höhe liegenden Ober- und der Unterstadt, welche letztere von drei Vorstädten und zahlreichen Lust-, Obst- und Küchengärten umgeben ist. Von den Gebaüden und vielen Kirchen zeichnen sich aus: die große gothische Kathedrale der Evangelischen, die kathol. Parochialkirche, die Spitalkirche, die reformirte Kirche, das Bethaus der nicht unirten Griechen, der Palast des National-Museums, das Landhaus, das Rathhaus. Hermannstadt ist der Sitz des Militair-General-Kommando's von Siebenbürgen, des k. Thesauriats, d. h. der obersten Finanz-Behörde, des k. Ober-Landes-Kommissariats, des Grafen der sächsischen Nation und der Nationalkanzleien und Archive, des griechischen nichtunirten Bischofs und Konsistoriums; ferner ist hier der Versammlungsort der sächsischen Nations-Universität und des lutherischen Oberkonsistoriums. 4 katholische

Kirchen und 1 Kapelle, ein Manns- und ein Ursuliner-Nonnenkloster, das einzige Frauenkloster in Siebenbürgen; 4 lutherische Kirchen, eine reformirte, eine unirt-griechische und zwei disunirt-griechische Kirchen. An Unterrichtsanstalten bestehen hier 1 kathol. Gymnasium und 1 Normal-Hauptschule; 1 lutherisches Gymnasium, das mit den Lyceen auf einer Stufe des Unterrichts steht, indem dasselbe das Studium der philosophischen Wissenschaften, der Theologie und des siebenbürgisch-sächsischen Municipalrechts umfaßt; 1 lutherische Bürgerschule. Mit dem lutherischen Gymnas. ist eine Biblioth. und Münzensammlung verbunden, auch besitzt die Stadt in der Bruckenthalschen Bibliothek und den damit in Verbindung stehenden literär-artistischen Sammlungen einen seltenen Schatz. Hermannstadt hat 18,337 J., die ziemlich gewerbfleißig sind in Tuch- und wollene Deckenweberei, in der Hut- und Filzstofffabrikation, so wie in der Fabrikation von Talglichtern, mit denen ein bedeutender Verkehr bis nach Ungern und in die Walachei betrieben wird. Im nahen Heltau, Nagy Disnod, wal. Esisznedie, einem schönen, großen D. mit 2832 J., ist die Manufaktur des groben grauen Landtuchs sehr stark im Schwunge; jährlich werden im Durchschnitt 12,000 Stück verfertigt und fast sämmtlich nach Ungern und dem Banat abgesetzt.

Bistriz, oder Nösen, Beszterce, k. Frei- und Hauptstadt des Bistrizer Distrikts, am Flusse gl. Namens, einst einer der bedeutendsten Handelsorte Siebenbürgens und Stapelplatz des polnischen Handels, der unmittelbar mit Danzig im Verkehr stand, jetzt verödet, und auf den geringen Verkehr mit der Moldau beschränkt. 5000 J.; 1 evangelisches und 1 kathol. Piaristen-Gymnasium. Feldwirthschaft und der gewöhnliche Handwerksbetrieb sind die hauptsächlichsten Nahrungsquellen.

Kronstadt, Brassó, k. Freistadt im Distrikt gl. Namens, die volkreichste Stadt im ganzen Großfürstenthum, mit 22,476 J., und zugleich der Haupthandelsplatz des Landes. Unter den öffentl. Gebäuden dieser, mit ihren drei Vorstädten, der deutschen, ungrischen und walachischen, sehr großen Stadt, zeichnet sich die große evangelische Stadtpfarrkirche ganz besonders aus, sie ist das schönste Denkmal gothischer Baukunst in Siebenbürgen; sodann die kathol. Pfarrkirche, die Gebaüde der katholischen Normalschule und des evangel. Gymnasiums, das Rathhaus, das Kaufhaus. Die Katholiken haben außer der Pfarrkirche noch eine Klosterkirche, die Lutheraner besitzen im Ganzen 6 Kirchen, die Reformirten eine, und die nichtunirt griechischen Walachen eine; die unirten Griechen haben ein Bethaus. Außer den schon genannten Unterrichtsanstalten giebt es noch eine griechische und eine walachische Schule. Der Gewerbfleiß Kronstadt's ist sehr umfangreich, ganz besonders blüht die Tuchmanufaktur, und der Verkehr mit den türkischen Provinzen erhebt diese Stadt zu einem wahren Handels-Emporium der südöstlichsten Staaten der Österreichischen Monarchie.

Mediosch, Medgyes, k. Frei- und Hauptstadt des gleichnamigen Stuhls, an der großen Kokel. Evangel. Gymnasium, kathol. Hauptschule. 5000 J., die sich von der Landwirthschaft ernähren, namentlich vom Weinbau, der hier, nach Qualität und Quantität, ein ausgezeichnetes Gewächs liefert.

Müllenbach, Szasz Sebes, k. Frei- und Hauptstadt des Stuhles gleiches Namens, die kleinste unter den sächsischen Städten, mit 3000 J., die sich größtentheils mit Feld- und Weinbau beschäftigen, und in der Mehrzahl der lutherischen, in der Minderzahl der katholischen Konfession angehören.

Schäßburg, Segesvar, Schigischoare, k. Frei- und Hauptstadt des Schäßburger Stuhls, an der großen Kokel. 6000 J., größtentheils evangelische Sachsen. Sie haben ein Gymnasium. Feld- und Weinbau, ganz besonders aber der Obstbau ist im blühendsten Zustande; daneben machen Baumwollenspinnerei, Baumwollen- und Leinweberei einen Haupterwerbszweig der Inw. aus, feine Musseline werden in ausgezeichneter Güte gewebt.

Siebenbürgens bemerkenswertheste andere Ortschaften.

(a) Im Lande der Ungern.

Altenburg, oder Großschlatten, Abudbanya, wal. Abrudu, ansehnlicher Marktflecken, ein Hauptsitz des Gold- und Silberbergbaus, mit fast 300 Pochwerken, auf denen die in der Umgegend und den benachbarten Orten gewonnene Gold- und Silbererze gepocht werden; Sitz eines k. Bergamtes. — Bachnen, Bonyha, D. im Kukullöer Komitat, der gräfl. Bethlenschen Familie gehörig, mit einem großen Gestüt. — Batiz, walach. D. im Hunyader Komitat, woselbst der beste Tabak in Siebenb. gebaut, und eine Fayencefabrik betrieben wird, deren Produkte im ganzen Lande, im Banat und in der Walachei verbreitet sind. — Blasendorf, Balasfalva, wal. Blasch, Mkt. im Unter-Albenser Komitat, am Zusammenfluß beider Kokeln. Sitz des griechisch unirten Bischofs, Domkapitels und Konsistoriums; Lyceum, Gymnasium. Die Inw. sind Walachen und auch reformirte Ungern, die eine eigene Gemeinde bilden. — Dees, ansehnlicher Marktfl. im Inner-Solniker Komitat, am Zusammenfluß der großen und kleinen Somos; k. Salz-Magazin zur Verschiffung des Salzes nach Ungern; dieses Magazin bezieht sein Salz hauptsächlich aus den, $^1/_2$ Stunde entfernten 2 Gruben bei Deesakna, die jährlich gegen 50,000 Ctr. liefern. — Dewa, Mktflecken und Hauptort des Hunyader Komitats, an der Maros, von 2200 Ungern, Walachen und Bulgaren bewohnt; Kathol., Reformirte, unirte und nichtunirte Griechen haben hier ihre Kirchen. Bergschloß Deva auf zuckerhutförmiger Höhe. — Egidstadt, Nagy Enyed, wal. Ajud; von Ungern, Sachsen und Walachen bewohnter großer Mktfl. im Komit. Unter-Alba, an der todten Maros; Sitz des Collegium Bethlenianum, der höchsten Unterrichtsanstalt der reformirten Glaubensgenossen in Siebenbürgen, bestehend aus einem Gymnasium und sieben akademischen Lehrstühlen in der theologischen, juridischen und philosophischen Fakultät, ausgestattet mit allen Hülfsanstalten, Bibliothek, Naturalien- und andern Sammlungen. — Fagaras, Marktfl. im Distrikte gl. Namens, mit einem festen Schlosse, das zu den Festungen Siebenbürgens gehört. Der griechisch-unirte Bischof des Großfürstenthums führt von diesem Ort den Titel eines Bischofs von Fagarasch. — Gyulak, großes, von Deutschen, Ungern und Walachen bewohntes D. im Hunyader Komitat, mit den bedeutendsten und ergiebigsten Eisenberg-

werken Siebenbürgens. — Kapnyck Bania, Bergflecken im Kovarer Distrikt, von Walachen, Ungern und Deütschen Bergleüten bewohnt; Bergbau auf Gold und Silber, der unter die ungrische Bergwerks-Verwaltung gehört. — Kleinschlatten, Zalathna, wal. Zlagna, Mkt.-flecken, im Unter-Albenser Komitat, Sitz des Siebenbürg. Oberbergamtes und Berggerichts. Bergbau auf Gold, und Goldwaschen im Ampoy Flusse, Queckſilber-Erzeügung. — Kolos, wal. Koschakea, Mkt. im Kolosher Komitat, wo eines der am früheſten in Siebenbürgen bearbeiteten Salzwerke in Betrieb steht. — Martinsdorf, Martonfalva, wal. Meteschdu oder Maresdor, D. und Hauptort des Ober-Albenser Komitats. — Nagyag, D. mit dem benachbarten D. Szekerem, wo das berühmteſte Goldbergwerk Siebenbürgens, welches übrigens unter beiden Namen, nämlich des Nagyager und Szekeremer bekannt ist. Die erſte Anlage dieſes Werkes geſchah 1747, und dermalen ist es in so starkem Betriebe, daß durch die Löhnung der Bergleüte und die übrigen Unkoſten jährlich über 250,000 fl. in Umlauf geſetzt werden. Häufig kommt hier auch Tellur im Blättererz vor. Das Bergdorf Szekerem liegt 1500 Fuß über dem Spiegel der Maros, in einem ringsum von hohen Bergen eingeſchloſſenen Thale. Noch andere Goldbergwerke sind zu Füzesd, Mogura, Toplitza und beſonders zu Eſertes, im benachbarten Bajaga Gebirge, in der sogenannten Koranda, — sämmtlich im Komitat Hunyad. Auch das Zarander Komitat ist reich an Gold- und Silberbergwerken, namentlich zu Körösbanya, wal. Baja Krisulaj, einem Mktfl. an der Körös, wo ein k. Bergamt sich befindet. — Offenburg, Offenbania, Bergflecken im Komit. Unter-Alba, Bergbau auf Gold, Silber und Spießglas. — Salzburg, Vizakna, wal. Oakna, Mktfl. im Unter-Albenser Komitat, mit großem Salzbergwerk, das jährlich 300,000 Ctr. Steinsalz liefert. — Thorenburg, Thorda, wal. Thurda, Mktfl. und Hauptort des gleichnamigen Komitats, am Flüßchen Soospatak; 2000 E. Ungern, Deütſche, Sachsen und Walachen; alle Konfeſſionen, auch die beiden griechiſchen, haben hier ihre Pfarren und Kirchen. Die Reformirten und Unitarier beſitzen hier starkbeſuchte Gymnaſien. Thorda's fünf Salzgruben liefern jährlich gegen 240,000 Ctr. Steinsalz. Die Thordaerkluft (Thordai Hasadek), ein Gebirgsſpalt, 1 Stunde vom Ort. — Vajda Hunyad, wal. Hinidoare, im Hunyader Komitat, Mktfl. und Hauptort der großen Staatsherrſchaft gl. Namens; Sitz einer k. Bergverwaltung und eines k. Eiſenmagazins. Mitten im Ort steht, auf ſteilem Felſen, das Schloß Vajda Hunyad, deſſen Vorderfront, mit der Kapelle, dem Ritterſaale und der geräumigen Halle von dem berühmten Gubernator Ungern's Johann von Hunyad im reichſten Style des 15ten Jahrhunderts erbaut ist. — Varhely, wal. Gredistje, D. im Hunyader Komitat, auf den Ruinen der alten daziſchen und ſpäter römiſchen Hauptſtadt Sarmezigethuſa oder Ulpia Trajana, deren Befeſtigungen und Amphitheater noch genau zu erkennen sind.

(b) Im Lande der Sekler.

Czik Somlio, D. und Kloſter mit Gymnaſium im Eſiker Stuhle. — Dittro, D. im Eſiker Stuhle; dies ist der nächſte Ort an den, zehn Stunden von hier, im Hochgebirge liegenden berühmten Sauerquellen von

Borszek, die sowohl zum Baden als zum Trinken benutzt werden, und mit den nöthigen Anstalten zur Aufnahme von Gästen nothdürftig versehen sind. Das Wasser wird in Flaschen bis nach Wien verführt. — Homorod Almas, D. im Udvarhelyer Stuhl, mit der berühmten Almascher Höhle am Berge Nagymal, die in den früheren unruhigen Zeiten öfters den Bewohnern der Umgegend zum Zufluchtsort bei feindlichen Einfällen gedient hat. — Parajd, D. an der Gränze des Udvarhelyer Stuhls, mit bedeutenden Salzgruben, wo das Steinsalz in mächtigen Lagen stellenweise zu Tage geht; auch trifft man hier allein das rothgefärbte Steinsalz. — Szent Domokos, D. im Csiker Stuhle; mit einem Kupferbergwerk auf dem Berge Balanyhavas. — Udvarhely, Mkt. und Hauptort des Stuhles gl. Namens; wo auch das Archiv der Sekler-Nation aufbewahrt wird. Die Katholiken haben hier zwei Kirchen, ein Kloster und ein Gymnasium, die Reformirten eine Kirche und ein Kollegium; 6000 J., die starken Tabacksbau und Bienenzucht, auch Gärberei betreiben.

(c) Im Lande der Sachsen.

Aguetheln, Szent Agota, wal. Agnita, Mkt. im Großschenker Stuhl, von lauter Handwerkern bewohnt, unter denen die Böttcher und Kürschner bedeutende Geschäfte bis in die entferntesten Gegenden des Landes machen. — Birlhelm, Berethalom, wal. Gyertan, Mkt. im Mediascher Stuhl; Sitz des lutherischen Superintendenten; der hiesige Weinbau liefert ein vorzügliches Gewächs. — Broos, Szaszvaros, wal. Orestye, Mktfl. und Hauptort des gleichnamigen Stuhls, der aber gewöhnlicher mit seinem ungrischen Namen genannt wird; er zählt 3200 größtentheils reformirte Ungern zu Inw., die ein Gymnasium besitzen; neben ihnen wohnen lutherische und auch katholische Ungern. — Olahpian und Rekitte, walachische Dörfer im Müllenbacher Stuhl, mit bedeutenden Goldseifenwerken; man findet daselbst auch Titan und Bernstein. — Rodna, D. im Bistrizer Distrikt, Sitz eines k. Bergamtes, das den Betrieb der hiesigen silberhaltigen Bleigruben verwaltet; stark besuchter Saüerling. — Törtzburg, Törtsvar, wal. Bran, Gränzschloß am Eingange des Törtzburger Passes, im Kronstädter Distrikt, mit den dazu gehörigen sogenannten Kalibaschen, d. i. zerstreüt im Gebirge wohnenden, von der Viehzucht lebenden Walachen, 6688 J. Dieses Schloß, so wie sein Dominium, ist ein Eigenthum der Stadt Kronstadt, die daselbst einen Kastellan mit zwölf Trabanten hält. — Zeiden, Feketahalom, wal. Koatle, Mktfl. im Kronstädter Distrikt; 3546 J., unter denen sich 200 Weber mit der Fabrikation von Baumwollzeügen sehr thätig beschäftigen.

K. Das Militairgränzland.

Von der Küste des Adriatischen Meeres und der Gränze des Dalmatischen Königreichs ziehen längs des Südrandes von Ungern die militairischen Gränzprovinzen der Österreichischen Monarchie bis zu dem eisernen Thorpasse, der aus dem Banat nach Siebenbürgen in das romantische Hazeger-Thal geleitet, und weiter längs der siebenbürgischen Süd- und Ostmarken, jedoch hier unter etwas anderen Verhältnissen, bis zur nord-

östlichsten Ecke dieses Großfürstenthums an der Gränze der Bukowina, ursprünglich bestimmt zum Schutz des ungrischen Reichs vor räuberischen Einfällen der, vom christlichen Boden verdrängten Türken; später, beim Verfall des Halbmondes, zur Abwehr — der Pest. Dieses merkwürdige und in seinen Erfolgen so heilsame Institut, dem Systeme nachgebildet, welches schon Rom gegen die Barbaren des Nordens angewendet hatte, ist unter den Regenten Ungerns aus dem österreichischen Hause, mit Ferdinand I., 1550, zuerst in Wirksamkeit getreten und im Lauf der Zeit zu seinem gegenwärtigen Umfange ausgebildet worden, das ungrische Militairgränzland bis zum Jahre 1763, während die siebenbürgische Gränze erst in den Jahren 1762 bis 1766 militairisch organisirt wurde. Dieses nützliche Institut, dem Europa unendlich viel zu verdanken hat, dürfte, wie bereits ein Mal in diesen Skizzen gesagt wurde, am längsten bestanden haben; denn bei den veränderten und sich täglich verändernden Verhältnissen des Orients wird es mit der Zeit überflüssig werden.

Das Militairgränzland zerfällt gegenwärtig, — ohne die siebenbürgische Gränze, — in drei General-Kommando's-Bezirke, oder, wie sie ämtlich genannt werden, Generalstabs-Bezirke, deren kommandirende Generale unabhängig von einander sind, und jeder von ihnen unmittelbar vom Hofkriegsrathe zu Wien ressortirt. Diese Generalate stehen in demselben Verhältnisse der Staatsverwaltung, wie die Landesgubernien in den übrigen Ländern, daher sie hier als besondere Provinzialbezirke aufgeführt werden müssen. Was in den Erbstaaten mit bürgerlicher Ordnung die Kreise und Komitate sind, das sind hier im Militairgränzlande die Regimentsbezirke, an deren Spitze die betreffenden Regiments-Kommandeure stehen.

Die drei Generalatsbezirke sind: der Kroatische, der Slavonische und der Banatische. Der Kroatische zerfiel früher in drei Generalate, das Karlstädter, Warasdiner und Banat-Generalat, aber jene zwei ersten sind schon sehr lange vereinigt und seit etwa zwanzig Jahren durch das dritte vergrößert worden. Die kommandirenden Generale in allen drei Bezirken führen den Befehl auch über diejenigen Truppen, welche in den Provinzial-Abtheilungen von Kroatien, Slavonien und dem Banat garnisoniren; und daher kommt es, daß der Kommandirende von Kroatien in Agram, der Hauptstadt dieses Königreichs, und der Kommandirende vom Banat in Temesvar sein Hauptquartier hat, während der kommandirende General von Slavonien in einer Stadt des Gränzlandes selbst steht, nämlich in Peterwardein.

(12) Der Bezirk des Kroatischen Generalats

ist der westlichste des gesammten Militairgränzlandes, und erstreckt sich vom Adria-Meere und der dalmatischen Gränze bis nach Militair- und Provinzial-Slavonien, und bis an die Schümeger Gespannschaft vom Königreich Ungern. Er ist in 8 Regimentsbezirke eingetheilt, die unter die vormaligen drei Gränzgeneralate folgender Maßen vertheilt sind:

(a) Karlstädter Gränze.

160. Bezirk des Likkaner Regiments, die vormalige Grafschaft Likka enthaltend, den südlichsten Theil von Militair-Kroatien ent-

haltend, der längs der dalmatischen und der türkischen Gränze sich erstreckt; darin: — Goszpich, ein Flecken am Novchiza-Flusse, 1000 J., wo das Stabsquartier dieses Regiments, so wie der Sitz des Brigadiers über das Lukaner und das folgende Regiment sich befindet.

161. Der Ottochaner Regiments-Bezirk, mit dem Stabsquartier zu Ottochacz, Mkt. an der Gacska, mit zwei Schlössern. — Zengg (slav. Seny, italiän. Segnia), Seestadt und Freihafen am Adriatischen Meere, 2500 J. Sitz eines kathol. Bischofs, Seminar und Lyceum, Domus Emeritorum. Lebhafter Handel und nicht bedeutende Rhederei mit 31 Schiffen. Eben so viel hat auch die Seestadt und der Freihafen Carlobago, am Morlachischen Kanal, die gleichfalls einen lebhaften Handelsverkehr hat. Jablanacz und St. Giorgio sind zwei andere Hafenorte an der Küste der Militairgränze.

162. Der Oguliner Regiments-Bezirk: Stabsquartier Ogulin, Mkt. und Schloß an der Dobra. Im D. Plashky hat der griechische Bischof von Karlstadt seinen Sitz.

163. Der Szluiner Regiments-Bezirk, nach einem kleinen Orte dieses Namens genannt, das Stabsquartier befindet sich aber in Karlstadt.

(b) Banat-Gränze.

164. Bezirk des ersten Banat-Regiments, darin der Stabsort Glina, Mkt. am Zusammenfluß der Glina und Maja, mit 1584 J. In der Nachbarschaft ist das Mineralbad Topuszko, dessen Quellen 57½° bis 60° Cent. Wärme haben.

165. Bezirk des zweiten Banat-Regiments, mit dem Stabsort Petrinia, wo auch der Brigadestab beider Banat-Regimenter garnisonirt. Petrinia ist eine lebhafte Stadt an der Mündung der Glina in die Kulpa. Sie hat 4364 J., ein Schloß, 1 kathol. und 1 griech. Kirche. Kosztainicza, St. und Schloß an der Unna, 3147 J. Haupt-Eingangs- (oder wie die Österreicher im Kurialstyl sagen: Haupt-Einbruchs-) Ort für türkische Waaren. Dubicza, D. der gleichnamigen türkischen Festung gegenüber.

(c) Warasdiner Gränze.

166. Regiments-Bezirk Kreüz; darin: Ivanich, befestigtes Städtchen an der Loynia mit 700 J.

167. Regiments-Bezirk Sz. György; darin: Stabs- und Brigadestabsquartier beider Warasdiner Regimenter: Bellovar, schön und regelmäßig gebaute St. mit 2133 J., Piaristen-Kollegium, Hauptschule, Seidenspinnerei. Sz. György, von dem dies Regiment seinen Namen trägt, und das auch vordem das Stabsquartier desselben war, liegt auf der großen Ebene des Drauthals.

(13) Der Bezirk des Slavonischen Generalats

ist der mittlere der eigentlichen Militairgränze (ohne die siebenbürgische Gränze zu rechnen) und besteht aus drei Regiments- und einem Bataillons-Bezirk.

168. Gradiskaner Regiments-Bezirk; darin: Neü-Gradiska, Markt und Stabsquartier dieses Regiments, mit 1600 J. Alt-Gradiska, Festung an der Sau, der türkischen Festung Berbir gegenüber. Jäszenovacz, Mkt. an der Sau, mit 2653 J., die viel Schiffbau treiben.

169. Broodер Regiments-Bezirk, mit dem Stabsort Vinkovce, Mkt. am Flusse Bosznt, mit 3394 J., einem kathol. Gymnasium, Hauptschule. Brood, Festung an der Sau, der türkischen gl. Namens gegenüber; 2404 J. Lebhafter Verkehr mit der Türkei.

170. Peterwardeiner Regiments-Bezirk, darein: Mitrowicz (Demitrovicz), Mkt. und Stabsquartier dieses Regiments, an der Sau, mit 5132 J. kathol. und griech. Konfession, Hauptschule. Viele römische Alterthümer. In diesem Regiments-Bezirk liegt die Hauptstadt der slavonischen Gränze: Peterwardein (Peter-Varad), freie St. und eine der stärksten Festungen der Österreichischen Monarchie, an der Donau, der St. Neüsatz gegenüber, zu der eine Schiffbrücke hinüber führt. Peterwardein ist, wie schon erwähnt wurde, der Sitz des General-Kommandos der slavonischen Gränze, und hat mit den Vorstädten 4748 J. Hauptschule. In der Kriegsgeschichte sind Peterwardein und Karlowitz durch die große Schlacht berühmt, welche 1716 zwischen den Österreichern und Türken Statt fand; durch diese Schlacht und den entscheidenden Sieg, welchen Prinz Eügen erfocht, wurde die Türkenmacht auf dieser, also auf der civilisirten Seite Europa's, gebrochen. — Karlowiz, St. an der Donau, 4243 J. Sitz des griechisch-nichtunirten Erzbischofs der Monarchie, seines Konsistoriums und Domkapitels; griechisch-theologisches Seminar, illyrisches Lyceum, kathol. Hauptschule. Die Umgebung liefert den Karlowizer Tropfwermuth und Ausbruch. Friedensschluß 1699. — Bei Stary-Slankamen fällt die Theiß in die Donau. — Semlin, St. in der Gabel, welche die Vereinigung der Sau mit der Donau bildet, der türkischen Festung Belgrad gegenüber. Sitz eines griechischen Protopopen. 9197 J. Große Kontumazanstalt, lebhafter Handel. — Innerhalb dieses Regiments-Bezirks ist das Clementiner Dorf Hertkowicze.

171. Czaikisten-Bataillons-Bezirk, zwischen der Donau und Theiß; darin: — Titel, D. an der Theiß, Stabsquartier des Bataillons und Hauptstation der Donau-Flottille. Das Wort Czaikist bedeütet Schiffssoldat; diese Leüte sind zur Bemannung der gedachten Flottille bestimmt, welche als Schlußstein der Gränzvertheidigung auf dieser Seite, im Jahr 1763 errichtet wurde.

(14) Der Bezirk des Ungrisch-Banatischen Generalats

besteht aus zwei Regiments-Bezirken, welche dem Generalkommando zu Temesvar untergeordnet sind:

172. Bezirk des Deütsch-Banatischen Regiments; darin das Stabsquartier zu Pancsova, feste St. an der Temes unfern ihrer Mündung in die Donau; 10,312 J., meist Raizen, die sehr erheblichen Handel mit den türkischen Gränzprovinzen treiben, auch der Seidenkultur sich lebhaft widmen.

173. Bezirk des Walachisch-Illyrischen Regiments, mit

dem Stabsquartier zu Karansebes, Mkt. an der Temes, mit 2837 J., die Weinbau und Goldwäscherei betreiben. Hier ist auch das Brigade-Quartier des Bezirks. — Weißkirchen (Fehér-Templom), St. an der Nera, mit 5582 J., Deütschen und Raizen; Hauptschule; Weinbau, Seidenzucht, Seidenspinnerei und Gärberei. — Mehadia, Mkt. am Bella-Reka, mit 1634 J., Walachen und Deütschen, 2 Meilen davon, im Eseren-Thal, liegen die Herkulesbäder. — Alt-Orsova, Mkt. mit 890 J., am linken Donau-Ufer, äußerster Gränzort der Monarchie auf dieser Seite.

Die Siebenbürgische Militair-Gränze

unterscheidet sich von der Ungrischen wesentlich dadurch, daß die Gränzer, mit Ausnahme eines einzigen Regiments, keine geschlossenen, militairischen Bezirke bewohnen. Die zu den Gränz-Regimentern gehörigen Ortschaften liegen im Provinzialgebiete zerstreüt, und in den meisten derselben wohnen die Gränzer mit den Provinzialisten vermischt. Blos von Gränzern bewohnt werden 4 Marktflecken und 60 Dörfer; von Gränzern und Provinzialisten gemeinschaftlich 7 Marktflecken und 224 Dörfer. Im Jahre 1830 bestand die Volksmenge der gesammten siebenbürgischen Militairgränze in 168,061 Menschen, und zwar 83,505 männlichen und 84,556 weiblichen Geschlechts. Die Gränztruppen bestehen aus 2 Walachen- und 2 Sekler-Infanterie-Regimentern, und aus einem Regiment Sekler-Husaren. Sämmtlich stehen sie unter dem siebenbürgischen General-Kommando Herrmannstadt.

Das 1ste Walachen-Regiment hat den größten Bezirk, der sich unmittelbar an den Distrikt des illyrisch-walachischen Regiments der Banatgränze anschließt, und längs der ganzen Südgränze Siebenbürgens, durch Hunyad, Saßvarosch, Hermannstadt, Fogarasch und Kronstadt, läuft, und bei Törtzburg endigt. Das Stabsquartier ist zu Orlath im Hermannstädter Stuhle.

Das 2te Sekler-Regiment gränzt mit seinem Bezirk an das vorige; der Haromszeker Stuhl und der zum Udvarhelyer Stuhl gehörige Filialstuhl Bardotz sind seine Garnison. Stabsquartier: Kezdi Vasarhely im Haromszeker Stuhl.

Das 1ste Sekler-Regiment liegt in der nördlichen Fortsetzung des zweiten Regiments, im Csiker Stuhl. Stabsstation: Csik Szereda (Seklerburg), Marktflecken.

Des 2ten Walachen-Regiments, an das vorige Regiment gränzende, und den Militairgränzzug im Norden Siebenbürgens schließende, rein militairische Bezirk, erstreckt sich durch die Komitate Kolosch und Dobok und den Bistrizer Distrikt. Das Stabsquartier ist D. Naszod im Bistrizer Distrikt.

Das Sekler-Husaren-Regiment liegt in den Distrikten der beiden Sekler-Infanterie-Regimenter und des ersten Walachischen Infanterie-Regiments zerstreüt; außerdem gehören noch einige Ortschaften des Aranyoscher Stuhls, des Thordaer, Unter-Albenser und Hunyader Komitats zu demselben. Stabsquartier im Marktflecken Sepsi Szent György im Haromszeker Stuhle.

L. Das Königreich Dalmatien,

oder

(15) Der Gubernial-Bezirk Zara

wird in vier Kreise eingetheilt, nämlich: —

174. Zara,	176. Ragusa,
175. Spalato,	177. Cattaro;

und darin sind die hauptsächlichsten Orte folgende: —

Die Hauptstadt des Königreichs.

Zara, am Adriatischen Meere, auf einer Landzunge, in Lat. 44° 2′ 25″ N., Long. 12° 49′ 17″ O. Paris, 85½ Meilen von Wien entfernt. Sitz des Landesguberniums, des Appellations- und Kriminal-Obergerichtes und des General-Kommandos, eines Erzbischofs und seines Domkapitels, des Kreisamtes. Die Stadt ist regelmäßig befestigt, hat ein Seearsenal und ist vom Lande durch einen Graben abgeschnitten. Es besteht hier ein Lyceum, ein Gymnasium, ein erzbischöfl. Seminar mit theolog. Lehranstalt, eine Normal-Hauptschule, eine Hebammenlehranstalt mit Gebär- und Findelhaus. Die Zahl der Inw. beträgt 6461, die größtentheils italiänisch sprechen. Lebhaft ist die Küstenschifffahrt und die Fischerei, welche Zara's vortrefflicher Hafen, zu dem 235 eigene Schiffe gehören, betreibt, aber der Gewerbfleiß beschränkt sich auf Rosoglio-Brennereien, die den berühmten Maraschino liefern. Zara hat keine Brunnen, es bezieht das erforderliche Trinkwasser aus Cisternen, welche 40,000 Barillen Wasser halten sollen, und vortrefflich angelegt sind.

Das Festland von Dalmatien.

Budua, kleine befestigte Stadt, im Kreise Cattaro, auf einer Landzunge, der südlichste, städtische Wohnplatz der ganzen Monarchie. Von hier führt ein sehr beschwerlicher Landweg zum Torre Boskovich, der dreifachen Gränzmarke zwischen Österreich, der Türkei und Montenegro. — Castel nuovo, kleine feste Stedt am Meerbusen von Cattaro, im Kreise desselben Namens; dabei der Hafenort Porto Rose, der lebhafte Rhederei betreibt, und 49 eigene, darunter vier große Seeschiffe besitzt; in der Nähe liegt auch das starke Gränzfort Spagnuolo. — Cattaro, stark befestigte Kreisstadt im Hintergrunde des gleichnamigen Golfs, mit den abgesonderten Forts St. Giovanni und Trinita; Sitz eines Bischofs, einer Hauptschule; 2003 J. Handel mit Montenegro. Der vortreffliche Hafen wird wenig benutzt. Cattaro hat keine eigene Rhederei; die reichsten dalmatinischen Schiffseigenthümer wohnen in dem, am Golf gelegenen Dobrota. — Knin, kleines Städtchen und Gränzfestung im Kreise Zara, vormals Hauptort einer Grafschaft. — Macarsca, offene St. am Meere, mit 1300 J. Sitz eines Bischofs und einer Hauptschule; Fischerei, etwas Landbau; und Metcovich, Mkt. an der Narenta, wo mit den Bosniaken Handel getrieben, und besonders Seesalz an dieselben verkauft wird. Diese beiden Orte liegen im Kreise Spalato. — Nona, kleines Städtchen und Bischofssitz im Kreise Zara,

am Meere, ehedem der Hauptort einer besondern Grafschaft. — Obrovazzo, Flecken am Flusse Zermagna, im Kreise Zara; diese Ortschaft ist zwar nur sehr klein, denn sie zählt nicht mehr als 230 J.; aber es wird hier ein sehr lebhafter Zwischenhandel mit Zara, Militair-Kroatien und Bosnien betrieben, der durch die Schifffahrt auf der Zermagna befördert wird. — Ragusa (slaw. Dubrownik, türk. Paprownik) mit alten Festungswerken umgebene Kreisstadt, an einem kleinen Meerbusen mit einem ausgezeichneten Hafen, und am Fuße des steilen Berges Sergio. Sitz eines Weihbischofs; Gymnasium der Piaristen; Hauptschule; 3039 J., die Seidenweberei, Gärberei und Rosoglio-Brennerei betreiben. Der Handel hat von seiner früheren Wichtigkeit viel verloren; doch ist die Rhederei noch immer bedeutend, zum Hafen von Ragusa gehören 236 eigene Schiffe, und darunter 30 große, die zu Seereisen in die Levante, die Häfen des West-Mittelländischen Meeres ꝛc. benutzt werden, auch wird der Schiffbau lebhaft betrieben zu Gravosa oder Santa Croce, dem eigentlichen Hafen von Ragusa, der 1/4 d. Meile von der Stadt entfernt ist. Durch detaschirte Forts ist Ragusa und sein Hafen trefflich vertheidigt. — Scardona, St. im Kreise Zara, am Fl. Kerka, der unweit davon den See Proklian und einen 25 F. hohen Wasserfall bildet. Sitz eines Bischofs; 1200 J. Die Kerka bildet hier einen kleinen Seehafen, von dem aus Thunfischerei betrieben wird. — Sebenico, Hafenstadt an der Mündung der Kerka, im Kreise Zara, früher ebenfalls der Hauptort einer besondern Grafschaft. Sitz eines kathol. und eines griechischen Bischofs; 2632 J., die einen vorzüglichen Wein bauen, Rosoglio brennen, und Schifffahrt und Handel treiben. Spalato, Kreis- und Dalmatiens ansehnlichste Hafen- und Handelsstadt, mit vier Vorstädten; Sitz des Erzbischofs von Dalmatien und seines Domkapitels; erzbischöfliches Seminar mit philosophischen Studien, Gymnasium, Hauptschule, Museum für Alterthümer. Spalato ist sehr reich an römischen Bauwerken und ihren Überresten: Palast des Diocletian (daher der heütige Name der Stadt: Palatium, Spalatium), Tempel des Äskulap, Jupiterstempel, Wasserleitung von Martia Julia her, dem heütigen Salona in der Nähe von Spalato, wo noch Reste eines Amphitheaters, eines Badehauses mit Mosaikböden u. d. m. zu finden sind. Spalato ist der Stapelplatz der türkischen Karavanen, von dem aus der weitere Verkehr mit Venedig u. s. w. Statt hat. Daher ist es in dem hiesigen Hafen sehr lebhaft; er besitzt 627 eigene Schiffe, die ausschließlich zum Vertrieb der türkischen Waaren nach Italien verwendet werden. Mit ihrem Weichbilde, wozu auch die Bergfestung Clissa gehört, hat die Stadt 12,450 J., die außer dem Handel auch Rosogliobrennereien unterhalten. Nicht weit von hier liegt, an der Mündung der Cettina, der Hafenort Almissa, ein kleines Städtchen mit 650 J., die Weinhandel treiben. — Stagno kleine St. und Hafen an einer Bucht der Halbinsel Sabioncello, im Raguſaner Kreise mit 900 J., die sich hauptsächlich mit Seesalzfabrikation beschäftigen. — Trau, Seestadt im Kreise Spalato, auf einer kleinen Insel, in der Meerenge, welche das Festland mit der Insel Bua bildet, mit der es durch eine Brücke zusammenhangt; Sitz eines Bisthums; 3003 J., die sich mit Weinbau, Oliven-, Feigen- und Mandelkultur beschäftigen,

die überhaupt in den Küstengegenden von ganz Dalmatien betrieben wird, und deren Erzeugnisse den bedeutendsten Ausfuhrartikel liefern. Auf Bua quillt daselbst Asphalt. — Varlika ist eine Bergfestung an der Gränze des Kreises Spalato gegen das türkische Gebiet. Eben so Siga, woselbst ein lebhafter Verkehr mit den jenseitigen Gränzbewohnern getrieben wird.

Die dalmatinischen Inseln.

Zum Kreise Zara gehören:

Arbe, die nördlichste in der langen Reihe der dalmatinischen Inseln, der Küste des kroatischen Regiments-Bezirks Ottochan gegenüber. 1½ Quadratmeilen groß, 3500 J., darauf der Hafenplatz gleichen Namens. Die Bewohner dieser, so wie der meisten übrigen dalmatinischen Inseln, beschäftigen sich mit Weinbau und der Kultur von Südfrüchten, mit Seidenzucht, Fischfang, Salinenarbeiten (Seesalz), und mit der Küstenschifffahrt; fast alle diese Inseln haben gute Hafenplätze. — Pago, 5 Quadratmeilen groß und 7290 J. Der Hauptort führt denselben Namen. — Maor, Ulbo, Selva, Premuda, Melada, Pantadura, Lunga oder Grossa, Ugliano, Eso und Incoronata sind die übrigen unter den größeren Inseln, welche unter dem Kreisamte Zara stehen.

Zum Kreise Spalato gehören:

Die schon erwähnte kleine Insel Bua; sodann Solta, mit 1200 J., die sich mit Bienenzucht beschäftigen; — Brazza, 8 Quadratmeilen groß, mit 10,000 J., die Wein-, Feigen-, Lavendel- und Melissenbau treiben; — Lesina, 9½ Quadratm. groß und 8000 J., mit der Hauptstadt gleiches Namens, am westlichen Ende der Insel, Sitz eines kathol. Bischofs; und dem Städtchen Citta vechia, deren Bewohner Salbei- und Rosmarinöl bereiten; im südlichen Theil dieser Insel wächst, unter dem milden Himmel Dalmatiens, der Johannisbrotbaum (Ceratonia siliqua), die Baum-Aloë (Aloë vulgaris) und die Dattelpalme (Phœnix dactylifera), die ebenfalls auf Bua, und weiter im Süden, auf Meleda, gedeiht, wo auch, so wie auf Lissa, Ceratonia siliqua im wilden Zustande, jedoch nur als niedriger Baum, vorkommmt. — Tornola, nur ein Weideplatz. — Lissa, fast 3 Quadratmeilen groß, 6000 J., mit den Hafenorten S. Georgio, einer der besten Häfen in ganz Dalmatien, und Comissa, St. mit 2100 J. — Busi, kleines Inselchen, welches am weitesten von der Küste entfernt ist.

Zum Kreise Ragusa gehören:

Curzola, 8 Quadratmeilen groß, mit 6500 J.; darauf die Stadt gleiches Namens, der Sitz eines Bisthums, herrliche Domkirche, zwei Häfen; 1560 J., die Handel mit Wein, Sardellen und Steinmetzarbeiten treiben, wozu der, in der Nähe beim Hafen Pidocchio liegende Kalksteinbruch auf dem Scoglio Petraja Veranlassung giebt. — Lagosta, ½ Quadratmeile groß, hat eine gute Hafenstelle; hier ist eine Tropfstein-

Höhle; und die 1200 J. beschäftigen sich mit Sardellenfang, vordem auch mit der Korallenfischerei. — Cazza ist unbedeutend, wichtiger dagegen — Meleda, $1^3/_4$ Q.M. groß, mit 900 J. und dem Babinopoglie in der Mitte der Insel, die insbesondere in der Geschichte der Physik der Erde berühmt geworden ist durch die Detonations-Phänomene und Erderschütterungen, welche daselbst seit dem Jahre 1822 Statt gefunden haben. Zugleich schließt Meleda die lange Kette der Dalmatinischen Inseln, denn sie ist die südlichste, mit Ausnahme der kleineren Inseln Giupana, Mezzo und Calamota und einiger Scoglien (d. i. Klippen), welche ebenfalls zum Ragusaner Kreise gehören. Meleda kommt wahrscheinlich in der Apostelgeschichte vor: Als der Apostel Paulus als Gefangener von Jerusalem nach Rom gebracht wurde, litt er bei der Insel Melita Schiffbruch. Er und die ganze Mannschaft retteten sich auf die Insel, wo sie von den Inwohnern freundschaftlich aufgenommen wurden. Bekanntlich wurde er sodann beim Sammeln von Reisig von einer Viper gebissen, die er, ohne Schaden zu nehmen, in's Feüer schleüderte, weshalb ihn die Insulaner für einen Gott hielten. Malta und Meleda streiten sich um die Ehre dieses Schiffbruchs, weil beide Inseln im Alterthum Melita hießen; doch scheint Manches dafür zu sprechen, daß es Meleda gewesen sei.

IV. Die italiänischen Erbstaaten,

bestehend aus

M. dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche,

welches zum Behuf der politischen Landes-Verwaltung in zwei Gubernial-Bezirke, nämlich in den Bezirk von Mailand, und den von Venedig eingetheilt ist.

(16) Der Gubernial-Bezirk Mailand, oder die Lombardie,

bildet die westliche, kleinere Hälfte der italiänischen Erbstaaten und zerfällt in 9 Delegationen oder Provinzen. Diese, ebenfalls nach den Hauptorten genannten Delegationen sind:

178. Mailand.	181. Cremona.	184. Brescia.
179. Pavia.	182. Como.	185. Sondrio.
180. Lodi.	183. Mantua.	186. Bergamo.

Als Nachtrag zur allgemeinen Beschreibung möge hier angemerkt werden, daß im Jahre 1837 im Gouvernement Mailand, oder der Lombardie, 2234 Gemeinden vorhanden waren, daß diese in kirchlicher Beziehung von 2370 Pfarrgeistlichen besorgt wurden, und daß die Zahl der Elementarschulen 4531 betrug, welche 203,147 Schüler hatten. In derselben Zeit waren aber 337,233 schulfähige Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren vorhanden, mithin war der dritte Theil der Jugend ohne Unterricht.

Die lombardischen Städte.

Mailand, italiänisch: Milano, die Hauptstadt des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, nach Wien die größte und volkreichste Stadt der Österreichischen Monarchie, die erste der königlichen Städte der Lombardie, auf der großen Ebene Nord-Italiens gelegen in Lat. 45° 28′ 10″ N., Long. 6° 51′ 15″ O. Paris, 123½ Meilen von Wien. Mailand ist eine der prächtigsten, der wohlhabendsten Städte Europa's, die an ihren regelmäßigen Straßen, auf ihren vortrefflich gepflasterten öffentlichen Plätzen einen außerordentlichen Reichthum an Prachtgebäuden und Kunstwerken darbietet. Der Raum gebricht, sie alle nur aufzuzählen: — Vor allen ragt der herrliche Dom hervor, sodann unter den 80 Kirchen, die Mailand zählt, ferner: S. Ambrogio, S. Lorenzo, S. Maria delle Grazie, S. Maria della Passione, S. Stefano maggiore, S. Fidelo, Madonna presso S. Celso, S. Sebastiano, S. Maurizio, S. Alessandro u. v. a. Unter den Gebäuden zu weltlichen Zwecken sind zu nennen: der Palazzo della Corte, der erzbischöfliche Palast, der Guberniums-Palast, der Justiz-Palast, das Münzgebäude, Monte di Nato, das Leihhaus, der Palazzo della Contabilita, der Palazzo Belgiojoso, sodann die Paläste, oder Case, der alten und reichen mailändischen Familien, deren es über fünfundzwanzig giebt. Mailand ist die Residenz des Vicekönigs des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, und Sitz des Landesguberniums, des Appellations- und Kriminal-Obergerichts der Lombardie, überhaupt aller Centralbehörden des Königreichs, so wie eines Erzbischofs. Mit Anstalten für den Unterricht, für gelehrte und artistische Bildung, für die Erweiterung der Wissenschaften und die Entwicklung des Kunstgeschmacks ist Mailand, dieser uralte Sitz der Gelehrsamkeit und der schönen Künste, auch heutiges Tages reichlich begabt. Es sind hier zwei Lyceen, von denen eins die Stelle einer polytechnischen Schule vertritt, 6 Gymnasien, eine Normalhauptschule, eine Mädchenhauptschule und viele Trivialschulen, eine Hebammen-, eine Thierarzneischule und ein Taubstummen-Institut; die Brera, oder die k. Akademie der Wissenschaften und Künste, mit botan. Garten, Sternwarte, großer Bibliothek und Kunstsammlungen; die Ambrosianische Bibliothek, und zahlreiche Privatsammlungen für Wissenschaft und Kunst. Auch für Anstalten zu wohlthätigen und milden Zwecken hat diese reiche Stadt seit Jahrhunderten eifrig gesorgt; wir erwähnen nur das große Hospital, das den berühmtesten Instituten dieser Art zugezählt wird. Mailand hat innerhalb seiner Ringmauer 145,500 ansäßige Inw.; und wenn man die selbstständige Gemeinde Corpi Santi hinzurechnet, die gewissermaßen als Vorstadt, als ein Complex von Vorstädten (Borghi) betrachtet werden kann, so hat die Hauptstadt des Lombardisch-Venetianischen Königreichs 171,268 Inwohner, die sich auf 185,000 steigert, wenn Fremde und Mitairpersonen in Rechnung kommen. Bei der Wohlhabenheit, die durch den Aufenthalt der reichsten Gutsbesitzer der Lombardie in Mailand verbreitet wird, regt sich der Gewerbfleiß außerordentlich. Es bestehen hier wichtige Fabriken in Seide, Sammt und Bändern aus gleichem Stoff, in Gold- und Silberwaaren, in Glas, in Spitzen, Baumwollenzeugen. Mailand bringt feines Leder, Filzhüte, künstliche Blumen, Kutschen, physika-

lische und mathematische Instrumente, Bronce- und Mosaikarbeiten, treffliche Chocolate u. m. a. Artikel auf den Markt, und neben der k. Tabacksfabrik besteht eine große Zuckerraffinerie, während die Stadt der Mittelpunkt ist des Handels von ganz Nord-Italien. Auch ist Mailand ein wichtiger Platz für Wechselgeschäfte und hat, nächst Venedig, den ausgebreitetsten Buchhandel von ganz Italien in Händen.

Die Bedeutung, welche die lombardischen Städte in früheren Jahrhunderten erworben, ist, trotz der durchaus veränderten politischen Verhältnisse, nicht erloschen. Die gegenwärtige Verfassung hat sie mit dem Range und der Benennung der königlichen Städte ausgezeichnet, wodurch sie, wie Czörnig bemerkt, nur die Anerkennung ihrer altherkömmlichen Wichtigkeit als die vormaligen Herren des Landes, und noch immer als die Mittelpunkte des Lebens und des Besitzthums ihrer Provinzen erhielten. Als der Sitz eines angesehenen inheimischen Adels, der reichsten Grundeigenthümer und der Provinzialbehörden einer sehr ausgebildeten Administration, erscheinen sie fast alle mit einer rührigen, wohlhabenden und zahlreichen Bevölkerung, und mit manchfachen Anstalten für die Zwecke des Unterrichts, der Humanität und des Vergnügens jeglicher Art ausgestattet, als eben so viele Hauptstädte, wie sie denn auch unabhängig und freithätig, durchaus nicht zu der Hauptstadt des Landes in demjenigen Verhältnisse der Unterordnung stehen, welches anderswo die Kraft, die Macht und den Einfluß in der Hauptstadt centralisirt, und von dort den Impuls zu aller Thätigkeit und Werthschätzung des Lebens ausgehen läßt. Den königlichen Städten schließen sich die drei Municipalstädte Monza, Sondrio und Varese an, welche die Zahl der lombardischen Städte auf dreizehn erhöhen und den Übergang bilden zu den ländlichen Gemeinden, da die Verfassung das Mittelglied der Marktflecken nicht kennt, obwohl die Benennung Borgo, d. h. Flecken, im gemeinen Leben im Gebrauch ist.

Bergamo, in reizender amphitheatral. Lage am Fuß der Alpen, mit zwei Kastellen und vielen zum Theil prachtvollen Kirchen, darunter die Kathedrale zu bemerken, nebst andern öffentlichen Gebäuden und Privat-Palästen. Sitz der Delegationsbehörden, eines Bischofs. Maler- und Bildhauer-Akademie, Museum, Athenäum der Wissenschaften und Künste, öffentliche Bibliothek, Lyceum, zwei Gymnasien, Militairknaben-Erziehungshaus u. a. Schulen, nebst zahlreichen milden und Wohlthätigkeits-Anstalten. Bergamo, woselbst auch eine kleine protestantische Gemeinde besteht, hat 30,504 E., die bedeutende Seiden-, Leinwand-, Wollen- und Baumwollenwaaren-, Wachslicht- und viele andere Fabriken unterhalten, und einen umfangreichen Handel treiben, welcher durch die Bartholomäusmesse, die eine der bedeutendsten in ganz Italien, ungemein gefördert wird; auch werden hier große Viehmärkte gehalten.

Brescia, ebenfalls am Fuß der Alpen, zwischen den Südspitzen des Garda- und des Iseo-Sees, mit verfallenen Festungswerken und dem Schloß Falcone di Lombardia, welcher auf hohem Felsen auf der Nordseite die Stadt beherrscht. Auch Brescia, wie eine jede der lombard. Städte, hat eine Menge Prachtgebäude zu kirchlichen und weltlichen Zwecken; es besteht hier ein Athenäum, ein Lyceum, drei Gymnasien, eine Haupt- und viele

andere Schulen, das Seminar der hiesigen bischöflichen Diöcese, eine öffentl. Bibliothek, eine Ackerbau- u. a. gemeinnützige Gesellschaften. 29,156 J., die bedeutende Fabriken unterhalten: Stahl- und Eisenwaaren, Gewehre, Seidenzeüg, wollene Decken, feines und ordinaires Papier, wovon jährlich 120,000 Ries verkauft werden, Leder-, Baumwollen- und Leinenwaaren; besonders berühmt ist die Leinwandfabrik in der Gemeinde Pralboino, wegen der trefflichen Tischzeüge, die sie liefert, und die Brescianer Gewehre haben sich seit alter Zeit einen großen Ruf erworben; deshalb heißt die Stadt in ganz Italien Brescia l'Armata. Auch Brescia's Obst- und Weinbau, der den heiligen Wein (Vino santo) liefert, ist ausgezeichnet.

Casal maggiore, in der Provinz oder Delegation Cremona, am Po, hat eine Abtei, in seiner ganzen Gemeinde über 14,000, in der Stadt allein 4712 J., betreibt bedeütenden Seidenbau, und unterhält Glas-Fabriken.

Como, am südlichen Ende des nach dieser Stadt genannten Sees, in herrlicher Lage. Como ist der Sitz eines Bischofs, hat ein Lyceum, ein Collegio gallio, u. a. Unterrichtsanstalten. 16,642 J. Seiden- und Tuchwebereien, Metall- und physik. und optische Instrumenten-Fabriken. Bedeütend ist Como's Speditionshandel nach der Schweiz und Italien; und in der Umgebung beschäftigt man sich sehr stark mit der Tuchfabrikation. An Como knüpft sich die Erinnerung der Namen großer Naturforscher: Plinius der jüngere wurde hier geboren, und dem großen Forscher unserer Tage, Volta, ist auf hiesigem Tosa-Platze ein Denkmal errichtet. Die Ufer des Comer Sees genießen wegen ihrer herrlichen Landschaften eines europäischen, eines Weltrufs; zahlreich sind die Ortschaften, die sich an denselben ausbreiten, zahlreich die Landhäuser, Villen, ja Paläste, welche theils aus alten Zeiten herrühren, oder die der reiche lombardische Adel in dieser, einer der schönsten Gegenden Italiens errichtet hat, darunter die Villa Pliniana die bekannteste ist.

Crema, in der Provinz Lodi, am Serio; Sitz eines Bischofs; mehrere schöne Kirchen und Paläste; Gymnasium, Haupt- und andere Schulen; Gallerie Todini; reiche milde Anstalten. 9202 J. Wein- und Obst- und vortrefflicher Flachsbau, starke Leinen-Manufaktur, Wachsbleicherei; lebhafter Handel mit den gewonnenen Produkten. Auch die Hornviehzucht ist in der Umgebung sehr bedeütend.

Cremona, am Po, Sitz eines Bischofs, Lyceum, Gymnasium, Hauptschule und andere Schulen; öffentl. Bibliothek. Unter den 45 Kirchen, welche diese Stadt enthält, gehört die Kathedrale zu den kolossalsten Bauwerken Italiens; in ihrer Nähe steht ein sonderbar gebauter Glockenthurm, den man für den höchsten in ganz Italien hält; er ist 372 Fuß hoch. 27,583 J. Leinen- und Seidenweberei, Wachsbleicherei, Granatschleiferei, Fayencefabrik, Töpferei und Glasfabrik. Der hier bereitete Senf ist sehr beliebt. Freunde der Musik kennen den Namen Cremona wegen der Geigen und Bratschen, die wohl nirgends in der Vollkommenheit verfertigt werden, als hier. Im Bezirk der Cremonenser Delegation liegt die Festung Pizzighetona, an der Adda, mit 3820 J., wo

König Franz I. von Frankreich nach der Schlacht von Pavia gefangen gehalten wurde.

Lodi, an der Adda; Bisthum, philosophische Lehranstalt, zwei Gymnasien, Haupt- u. m. a. Schulen. 15,962 J. Hier und in der Umgebung ist das Vaterland der Parmesankäse, zu welchem Zweck die Viehzucht so ausgebreitet ist, daß an 30,000 Kühe gehalten werden. Demnächst wird auch Flachsbau getrieben, und außer gemeinen Töpferwerkstätten mehrere Majolika- und Fayencefabriken, eine Wachsbleiche und Salpetersiedereien unterhalten. Lodi ist in der neuern Kriegsgeschichte durch den Sieg bekannt, welchen die Franzosen unter General Bonaparte über die Österreicher, 1796, erfochten.

Mantua, eine der stärksten unter den großen Festungen, auf einer Insel im Mincio, der hier einen Landsee und ausgedehnte Moräste bildet; zahlreich sind die Außenwerke und die detaschirten Forts. Bisthum, Lyceum mit großer öffentlicher Bibliothek, Gymnasium, Hauptschule; Virgilianische Akademie der schönen Künste, Museum der Statuen und Antiken; viele mildthätige Institute; auch befindet sich hier das Strafhaus für die Verbrecher aus dem ganzen Umfang des Lombardisch-Venetianischen Königreichs. 26,865 J., die eben keine große Industrie entwickeln, doch aber, wenn auch in kleinen Quantitäten, gutes Sohlen- und gefärbtes Leder, Pergament, Leinwand, Seidenzeüg und Seidenbänder, Seilerwaaren, Papier, Spielkarten, Kutschen und Barken für die Schifffahrt auf dem Po und den Binnengewässern liefern. Unweit der Stadt ist die Ortschaft Pietola, welche man für Virgil's Wohnort hält. In der Provinz Mantua liegt, am Ausfluß des Mincio aus dem Garda-See, die kleine Festung Peschiera, welche man gleichsam als ein, freilich etwas entferntes, detaschirtes Fort von Mantua ansehen kann. Auf der Südseite des Po liegt die, 14,000 J. enthaltende, Gemeinde Gonzaga mit Schloß, dem Stammsitze der Gonzaga, welche 1328 Herren, sodann Markgrafen und 1530 Herzoge von Mantua wurden, 1627 aber ausstarben, worauf Mantua an das den Gonzaga's nahe verwandte Haus Nevers fiel, welches bis 1706 im Besitz desselben verblieb.

Monza, in der Delegation Mailand, einst die Residenz der longobardischen Könige, in deren Kathedrale die echte, von der Kaiserin Helena geschenkte eiserne Krone aufbewahrt wird, mit der die Lombardischen Könige gekrönt werden. Hier ist ein königl. Lustschloß, zu dem ein Park von $2^1/_4$ d. Meilen im Umfang gehört, die größte Gartenanlage in Italien. Gymnasium. Die Gemeinde Monza hat 17,286 J., die Ortschaft selbst aber nur 8378 J. Seidenbau und Seidenmanufaktur, so wie Hutfabriken und eine Shawlfabrik sind hier im blühendsten Zustande.

Pavia, am Ticino, unfern seines Einflusses in den Po; Sitz eines Bischofs und einer berühmten, beinahe 500 Jahre alten Universität, gestiftet 1361, noch immer die besuchteste in ganz Italien, mit zahlreichen Hilfsinstituten in allen Zweigen des Unterrichts. Gymnasium; Hauptschule; Collegio Borromäo und Collegio Ghislieri, beide Knaben-Erziehungshäuser. 26,313 J. in der Gemeinde, 23,531 J. in der Stadt. Auch hier, wie in den Umgebungen, namentlich in der von 4200 Seelen bewohnten Gemeinde Binasco, macht die Fabrikation des Parmesankäses

einen Haupterwerbszweig aus, sodann Seidenweberei und ein sehr ausgebreiteter Handel mit Landesprodukten auf dem Po und dem Kanal von Pavia, der nach Mailand führt. Zwei Stunden von Pavia liegt ein Prachtgebäude, das einst berühmte Karthäuserkloster Certosa, welches Visconti von Mailand zu Ende des 14. Jahrhund. erbauen ließ. Kaiser Joseph II. hob die Stiftung auf. Hier war es, wo Franz I. in der gegen die Österreicher verlorenen Schlacht, 1525, in Gefangenschaft gerieth.

Sondrio, an der Adda, Hauptort des Veltlin (Val Telina), an der Mündung des Malenco-Thals. 3775 F. Gymnasium. Weinbau und Viehzucht machen den Haupterwerb aus, dann werden auch Eisenwerke betrieben, welche vornehmlich landwirthschaftliche Werkzeüge verfertigen, und die hier durchführende große Straße über das Stilfser Joch nach Deütschland macht diese kleine Delegations-Hauptstadt sehr belebt. Das Veltlin gehörte früher zur Schweiz; es war seit 1512 ein Unterthan von Graubünden, dem es 1797 durch General Bonaparte entrissen, und mit Chiavenna und Bormio, zwei anderen Bestandtheilen der Provinz Sondrio, der von ihm geschaffenen Cisalpinischen Republik zugetheilt wurde. Der Wiener Kongreß sprach es Österreich zu; nichts desto weniger haben die Eidsgenossen es nicht aufgegeben, das Veltlin wieder zu erwerben.

Varese, in der Delegation Como, am Fuß der Alpen, in einer herrlichen Gegend, die, wie der Comer-See, von prachtvollen Villen der Mailänder gleichsam wimmelt. Die Gemeinde Varese zählt 8900 F., aber die Stadt selbst hat nur 3537 F., die Seidenbau, Seidenspinnerei und Weberei treiben.

Von den übrigen Ortschaften im Mailänder Gouvernements-Bezirk verdienen Erwähnung: — Bagolino, in Brescia, 3700 F. Hier wird der beste Brescianerstahl bereitet. — Bormio, zu deütsch Worms, im Adda-Thal der Provinz Sondrio, an der großen Straße, die über das Stilfser Joch nach Tirol führt, und am Fuße des nach dieser Gemeinde benannten Gebirgsjochs; in der Nähe ist das sehr gerühmte Martinsbad, ein viel benutztes Schwefelwasser. — Bozzolo, befestigter Ort in Mantua, mit 4500 F. Seidenspinnerei und Tuchweberei. — Busto, in Mailand, 8777 F., schöne Kirche in Gestalt einer Rotunde. — Caravaggio, in Brescia, mit einer berühmten, in neüerm Geschmack aufgeführten Wallfahrtskirche. — Castiglione delle Riviere, in der Provinz Mantua, einst ein Fürstenthum des Hauses Gonzaga, in unsern Tagen ein Herzogthum, dessen Herzog aber weder Land noch Leüte hatte. — Chiavi, in der Delegation Brescia, 8948 F., die Seidenspinnerei und Gärberei treiben. — Chiavenna, zu deütsch Kleve, in Sondrio, im Mairathal, einst der Hauptort einer Grafschaft, an der Straße, die über den Splügen nach Graubünden und Deütschland führt; die Ortschaft hat 3000 F., und eine Stunde von hier ist die Stelle, wo das von einem Bergsturz 1618 verschüttete Plürs (Piuri) stand. — Codogno, in Lodi, eine Gemeinde mit 9496 F., starke Seidenweberei und Stapelplatz des Parmesankäses. — Gallarte, in der Provinz Mailand, mit vier Baumwollspinnmaschinen. — Gardone, in Brescia, wo eine Feüergewehrfabrik besteht. — Lecco, in der Delegation Como, an der Südspitze des südöstlichen Arms der Comer-Sees, da wo die Adda heraus-

strömt, mit Eisendrahtzug, Seidenspinnereien und Baumwollenspinn-Manufaktur. Hier beginnt die Stilfserjoch-Straße ihren langen Zug. — Marignano, in der Provinz Mailand, bekannt durch die Schlacht, worin Franz I. von Frankreich die Schweizer schlug, im J. 1515. — Montechiaro; es giebt zwei Gemeinden dieses Namens; die eine ist in der Provinz Brescia, mit 6600 J., die andere in der Delegation Mantua mit 5980 J.; in beiden ist Seidenspinnerei zu Hause. — Somma, in der Mailändischen Provinz, wo Hannibal den Scipio schlug. — Tirano, im Veltlin, der Provinz Sondrio, hält im Oktober eine berühmte Messe; auch ist der hübsch gebaute Ort durch die Wallfahrtskirche Madonna di Tirano bekannt, nicht weit von der, in einem Seitenthal, die stark besuchten Bäder von Massimo liegen. — Triviglio, in der Delegation Bergamo, und zwar in der sogenannten Ghera d'Adda, zählt 6350 J., deren Haupterwerbszweige in Seidenspinnerei und Tuchweben bestehen. — Die größte ländliche Gemeinde im Lombardischen Gouvernement ist Viadana, in der Prozinz Mantua, am Po gelegen; sie zählt 15,255 J., die Ortschaft allein 6250 Inwohner.

(17) Der Gubernial-Bezirk Venedig

macht die östliche, größere Hälfte des Lombardisch-Venetianischen Königreichs aus, und ist in 8 Provinzen oder Delegationen abgetheilt:

187. Venedig.	191. Vicenza.
188. Padua.	192. Treviso.
189. Polesina.	193. Belluno.
190. Verona.	194. Udine.

Also hat die Österreichische Kaisermonarchie 194 Verwaltungsabtheilungen, — denn wir stehen hier am Schluß unserer geographisch-statistischen Skizzen.

Die venetianischen Städte.

Venedig, italiänisch Venezia, im Sprachgebrauch mit dem Epitheton „Dominante" (d. h. die herrschende Venezia, die Beherrscherin der Meere), in einer Lage, wie sie in Europa nicht wieder vorkommt, mitten im Wasser, in den sogenannten Lagunen (d. h. Sumpf, Morast), die sich längs der nordwestlichen Küste des Adriatischen Meeres erstrecken, auf 136 Inseln erbaut, von 134 Kanälen durchschnitten, welche die Stelle der Hauptstraßen vertreten. Venedigs geographische Position ist in Lat. 45° 25′ 35″ N., Long. 10° 0′ 45″ O. Paris, die Entfernung von Wien beträgt 87 Meilen. Die Eigenthümlichkeit in der äußern Erscheinung dieser merkwürdigen Stadt ist so, daß man sie nicht mit wenig Worten beschreiben kann. Mit Ausnahme des innersten Stadttheils giebt es, wie gesagt, keine Straßen in Venedig, sondern nur Wassergräben, und statt der Wagen und Kutschen bedient man sich der Kähne, Gondeln. Dazu sind die meisten Kanäle so schmal, daß nur zwei Gondeln neben einander fahren oder sich ausweichen können. Alle Häuser, und deren zählt man gegen 28,000, stehen auf Rostwerken, unmittelbar an jenen Wasserstraßen, so daß man aus der Gondel ins Haus steigt, und umgekehrt. Schmale Gäßchen

laufen längs der Hinterseite der Häuser, und führen zu den 430 Brücken, vermöge deren die verschiedenen Stadttheile in Verbindung gesetzt sind. Die prächtigste dieser Brücken ist die, ganz aus Marmor erbaute Rialto-Brücke, die einen einzigen Bogen von 70 Fuß Weite bildet und 43 Fuß breit ist. Was Venedig an Straßen auf festem Boden fehlt, das wird ihm durch 51 öffentliche Plätze und Plätzchen ersetzt, unter denen der Markusplatz der größte und in jeder Beziehung der ausgezeichnetste ist, verherrlicht durch Prachtgebäude aus allen Glanzperioden der Meerbeherrscherin. Unter den 99 katholischen Kirchen, wozu eine griechische, eine griechisch-unirte, eine armenische und eine deütsche evangelische Kirche, so wie 7 Synagogen kommen, zeichnet sich die berühmte Markuskirche vor Allen aus, mit ihrem Glocken- und ihrem Uhrthurm; aber auch außer diesem Prachtdenkmal hat Venedig noch viele andere, durch äußere wie innere Architektur und durch Kunstschätze reich ausgestattete Gotteshäuser aufzuweisen, deren Nennung und flüchtige Skizzirung allein Seiten füllen würde. Eben so reich ist Venedig, das einst so üppige, stolze Venedig an öffentlichen und Privat-Palästen, die vornehmlich den Markusplatz, einen zweiten Platz, die Piazetta genannt, und die Ufer des großen Kanals einfassen; darunter der Palast der ehemaligen Herrscher über Venedig, der Dogen, aber auch einer aus der neüern Zeit, der königl. Palast, von Napoleon I., König von Italien, erbaut, das Arsenal, wo die ungeheüern Schiffswerfte an Venezia's einstige Meerherrschaft erinnern. — Venedig, — von diesem hohen Standpunkte herabgesunken zu einer einfachen Provinzialstadt, — ist der Sitz des römisch-katholischen Patriarchen, eines griechischen und eines armenischen Erzbischofs, des Landes-Guberniums, des Appellations- und Kriminal-Obergerichts, des Marine-Kommando's und anderer Behörden geringeren Ranges. Es bestehen hier: ein k. Lyceum mit botan. Garten, 3 Gymnasien, ein Patriarchat-Seminar, eine Normalhaupt- und viele andere Schulen, ein Marinekadetten-Kollegium, ein Atheneum, sodann sehr viele Anstalten und Sammlungen zur allgemeinen Bildung, zur Förderung der Gelehrsamkeit und der schönen Künste, theils öffentliche, theils privative, darunter die große Markus-Bibliothek, deren wir schon anderweitig gedacht haben. An Instituten der Humanität fehlt es in Venedig nicht, wie könnte es auch anders sein, hier, wo Jahrhunderte lang der Reichthum aus drei Welttheilen aufgehäuft wurde, der die Mittel darbot, Gesinnungen der Milde und Wohlthätigkeit zu verwirklichen. Eben so zahlreich sind die Anstalten zum öffentlichen Vergnügen, die Stadt hat nicht weniger als sieben Theater, so viel wie Mailand. Venedig, welches einige Jahre nach dem Untergang seiner Republik noch 160,000 ansäßige Inw. zählte, ist gegenwärtig auf 97,156 herabgesunken. Dennoch ist Venedig mit Mailand die wichtigste Stadt in den italiänischen Erbstaaten der Monarchie, und die österreichische Regierung thut das Mögliche, um dieser Meerbeherrscherin des Mittelalters wieder eine selbstständige Geltung in der Handelswelt zu verschaffen, wie sie denn auch, obwohl kein Emporium des Welthandels mehr, doch für ganz Norditalien der wichtigste Hafenplatz geblieben ist, und wohl berufen sein kann, sehr thätigen Antheil zu nehmen an dem Gewinn, der aus den veränderten politischen Verhältnissen des Morgenlandes und der immer

weiter gegen den Aufgang dringenden Kultur für ganz Europa nothwendiger Weise hervorgehen muß. Zwei Zugänge für die Seeschiffe zur Stadt, der Hafen am Lido, und der Hafen der kl. St. Malamocco, deren Mündungen von Forts vertheidigt werden, der eigentliche Hafen aber ist im großen Kanal Giudecca. Die Venetianer zeichnen sich noch immer durch regen Gewerbfleiß aus, ihre Seife, ihre Goldketten, Glasperlen, Glaswaaren, Strohhüte, Wachsmasken geben die Artikel zu einem sehr bedeutenden Handel mit dem Auslande, wozu noch die Produkte der Tuch- und Seidenfabrikation, der Steingut- und Wachslicht-, der Spiegel- und mehrerer anderer Fabriken kommen. Wie gering die Rhederei, wie gering der Schiffsverkehr des Hafens von Venedig, im Verhältniß zu Triest, ist, das zeigt die schon früher mitgetheilte Übersicht dieser statistischen Momente. Von Ortschaften in den Umgebungen Venedigs, sämmtlich innerhalb der venetianischen Provinz, die theils auf Lagunen-Inseln, theils auf der Terra ferma, dem festen Lande, liegen, bemerken wir: zuerst die ansehnliche Stadt Chioggia, südlich von Venedig, und wie dieses auf einer Lagunen-Insel, der Stapelort für alle über Verona und auf der Etsch ankommenden Waaren, mit sehr bedeutender Küstenschifffahrt und Rhederei; 23,717 E., die außer jenen Gewerben auch Schiffbau, Baisalzbereitung und Spitzenfabrikation betreiben. Es ist hier der Sitz eines Bischofs, theolog. Seminar, Gymnasium und viele Elementarschulen, so wie eine Menge milder Stiftungen. Eine Kanal verbindet die Etsch mit den hiesigen Lagunen, und eine prachtvolle Steinbrücke die Stadt Chioggia mit der von der Terra ferma auslaufenden Landzunge von Brondolo. Auf der Nordseite von Venedig liegen die Lagunen-Inseln S. Erasmo, Cavallino, welche die Küchen- und Blumengärten Venedig's sind, so wie Burano, einer Lagunenstadt mit 4764 E., wo drei Schiffswerfte für Kauffahrteischiffe sind; sodann S. Michele und Murano, letztere mit 3754 E., wo die Glas-, Spiegel- und Glasperlfabriken ihre Werkstätten aufgeschlagen haben; ferner Lazzaro, wo in dem daselbst vorhandenen Mechitaristenkloster eine Bildungsanstalt für junge Armenier besteht, mit der reiche Sammlungen und eine armenische Buchdruckerei verbunden sind; Mestre, mit 3543 E., und Dolo, beide auf dem festen Lande, in und bei letzterer Ortschaft zahlreiche Villen der venezianischen Patrizier und das k. Schloß Stra.

Bassano, in der Delegation Vicenza, an der Brenta, schön gebaute königl. Stadt, mit 30 Kirchen, einem Schloß und vielen Palästen. Gymnasium, große Buchdruckerei, die für die bedeutendste in ganz Italien gilt. 9559 E., die Strohhutfabriken und einen sehr lebhaften Handelsverkehr unterhalten. Mr. Maret, französischer Finanzminister des Napoleonischen Kaiserreichs, der auch später noch ein Mal auf der Schaubühne des Staatslebens für einen Augenblick aufgetreten ist, führt von Bassano den Herzogstitel. Drei Stunden nordöstlich von Bassano liegt Possagno, der Geburtsort Canova's († 1822), wo derselbe eine Kirche erbaute, die zu den vorzüglichsten Denkmälern neürer Architektur gehört.

Belluno, k. und Hauptstadt einer Provinz, am rechten Ufer der Piave, Sitz eines Bischofs und Domkapitels, das eine reiche Bibliothek besitzt. 3460 E., die Seidenspinnerei, Wachsbleicherei, Handel mit Holz

und Vieh betreiben, ganz besonders versorgt Belluno die Stadt Venedig mit Holz.

Padua, italiänisch Padova, k. und Delegationsstadt, mit dem Zunamen „la Dotta", die gelehrte, eine der ältesten Städte Italiens, die zugleich, obwohl mit Unrecht, für die größte in Ober-Italien gilt, $1^3/_4$ d. Mln. im Umfange, 1735 Klafter in der größten Durchschnittslinie, zwischen der Brenta und dem Bachiglione gelegen. Enge, schmutzige Arkaden-Straßen, einige schöne Plätze, zahlreiche Kirchen, darunter die Kathedrale, die Kirche des h. Antonius von Padua, die Benediktiner- u. m. a. Kirchen. Unter den Palästen zeichnet sich der Justiz-Palast aus, in dessen 256 F. langen, 86 F. breiten und 75 F. hohen Riesensaal ein Denkmal des Titus Livius, der in Padua zu Hause war. Sitz eines Bischofs und Gerichtshofes, berühmte Universität mit allen Hülfsanstalten, von 400 Studirenden besucht; Ackerbau- und Thierarzneischule, Schule der bürgerl. Baukunst, bischöfl. Seminar, Akademie der Künste und Wissenschaften, gräfl. Carburisches chemisches Laboratorium und Mineralienkabinet. Padua, welches zu Strabo's Zeit so groß und volkreich war, daß die Stadt 500 Ritter und 120,000 Kriegsknechte aufstellen konnte, hat jetzt 35,216 F., die Leder-, Tuch-, Seidenzeug-, und Seidenband-Manufakturen, und einen sehr bedeutenden Handel treiben, dessen Artikel Wein, Öl, Zug- und Schlachtvieh, Gartengewächse, insbesondere aber auch die Vipern sind, die hier gefangen und zur Theriak-Bereitung nach Venedig verkauft werden. Die Paduaner Weine sind sehr stark und in ganz Oberitalien sehr beliebt; außer diesen ist es die Kultur des Ölbaums, des Obstes und der Küchengewächse, worauf sich die Bewohner der Stadt und der benachbarten Ortschaften stark legen. — In der Nähe von Padua, am Fuße der Euganeen, sind die Aquae Aponi oder Patavinae Aquae der Alten, die Thermen von Abano, mit einer Temperatur von 75° Cent., und weiterhin liegen die Heilquellen von Bataglia, an beiden Orten mit sehr guten Einrichtungen zur Aufnahme und Bequemlichkeit der Badegäste. $1^1/_2$ d. Mln. von Padua ist Argua, wo Petrarca († 1374) begraben liegt; in der Villa, welche der Dichter hier besaß, werden noch Geräthschaften aufbewahrt, die von ihm benutzt wurden. Bei Catajo besitzt der Herzog von Modena das Felsenschloß Obizzo mit vortrefflichem Kunst-Museum.

Novigo, k. Delegationsstadt in der Provinz del Polesine, an einem Zweige der Etsch, Adigetto, d. i. die kleine Etsch, genannt. Sitz des Bischofs von Adria und seines Domkapitels; Gymnasium, bischöfliches Seminar; 5669 F. Lederfabrikation und große Salpetersiederei.

Treviso, k. Delegationsstadt am schiffbaren Sile, unregelmäßig gebaut; und wenig ausgezeichnete Gebaüde. Sitz eines Bischofs; bischöfl. Seminar mit theol. philosophischen Studien, Gymnasium, zwei Hauptschulen; öffentl. Stadtbibliothek, botanischer Garten, Akademie der Wissenschaften und Künste. 11,598 F., die eine große Metallwaaren- und eine ebenso bedeütende Fayencegeschirr-Fabrik, sodann Seidenfilatorien und Papierfabriken unterhalten, auch Seiden- und Wollzeügweberei treiben, und in Stahl- und Messerschmiedsarbeiten sehr geschickt sind. Der Getreide-, Wein und Obstbau ist hier, sowie die Viehzucht, von der

größten Wichtigkeit, und schon lange wurde der Provinz Treviso der Name der Kornkammer Venedigs beigelegt, sowie Vicenza ihr Obst- und Gemüsegarten ist.

Udine, k. Delegationsstadt der Provinz gleiches Namens, die auch den Namen Friaul führt. Sitz eines Bischofs; Lyceum, zwei Gymnasien, Hauptschule; bischöfl. Seminar mit theol. und philosoph. Studien; Ackerbaugesellschaft. 19,783 J., deren Hauptnahrungszweig im Betrieb mehrerer Gewerbe, namentlich in Seide, besteht; auch Leinwandmanufakturen, Leder- und viele Rosoglio- und Liqueurfabriken sind im Gange; doch wird auch an der physischen Kultur Theil genommen, besonders an der Seidenzucht, am Weinbau, an der Gemüse- und Obstzucht.

Verona, k. Delegations-, und nach Mailand und Venedig die bedeutendste Stadt des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, zu beiden Seiten der Etsch und am Fuße der Alpen gelegen, zwei deutsche Meilen im Umfange, befestigt, mit drei abgesonderten Forts, zwar unregelmäßig gebaut, doch mit vielen geräumigen Plätzen, und einem Corso, der die ganze Stadt, fast in gerader Linie, durchschneidet und für eine der schönsten Straßen aller Städte Italiens angesehen wird. 48 Kirchen, darunter die uralte Kathedrale, die Kirchen S. Zeno, S. Bernardino, Santa Maria antica, mit dem Mausoleum der Scaliger, der einstigen Herren von Verona, die ehemalige Franziskanerkirche, in welcher sich das Grab von Romeo und Julie befinden soll. Unter den zu weltlichen Zwecken bestimmten Gebäuden zeichnen sich aus: das Rathhaus, das Gebäude der philharmonischen Gesellschaft, das Operntheater, das Museo Lapidario, verschiedene Privat-Paläste, darunter derjenige, wo die Capelli, Juliens Ältern, wohnten, jetzt eine — — Fuhrmannsherberge! Von altrömischen Bauwerken ist das wohl erhaltene Amphitheater, welches 22,000 Zuschauer fassen kann, der Arco de Gravii, die Porta de Borsari, u. m. a. zu bemerken. Verona ist der Sitz des höchsten Gerichtshofes, sowie des Militair-General-Kommando's des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, der Provinzialbehörden und eines Bischofs. Lyceum, 3 Gymnasien, theologisches Seminar, Haupt- u. a. Schulen; Akademie der Maler- und Bildhauerkunst, Italiänische Gesellschaft, Gesellschaft der Wissenschaften, Akademie des Ackerbaues, des Handels und der Künste, Athenäum und Museum, Domkapitels-Bibliothek und viele andere Sammlungen zur Beförderung der Wissenschaften und Künste. Verona hat 48,486 J., die sich unter allen italiänischen Städten durch regsten Gewerbfleiß auszeichnen. Es gibt 60 Seidenspinnereien, 9 Seidenzeugfabriken, eine beträchtliche Lederfabrik, eine ansehnliche Farbwaaren- und eine gleich wichtige Seifenfabrik, sodann eine Nadel-, und viele Leinen- und Wollenwaarenfabriken. Der Handel mit den Erzeugnissen dieser Gewerbstätten, sowie mit roher Seide, Getreide, Öl, Sumach u. a. Produkten ist von großer Bedeutung. — Fünf Stunden von Verona befindet sich zwischen den DD. Prun und Fanne die natürliche Brücke von Veja; auch liegt in den Umgebungen das Mineralbad Caldiero, wo Carl von Österreich den französischen Feldherrn Massena, 1805 den 30. Oktober, total auf's Haupt schlug; aber auch Rivoli ist nicht weit, wo Massena 1797 die Österreicher schlug; später, zur Zeit des Kaiserreiches, als die republikanische

Freiheit und Gleichheit Frankreichs zu Grabe getragen war, erhielt Maſsena, zur Erinnerung an jene Waffenthat, den Titel eines Herzogs von Rivoli.

Vicenza, k. Delegationsſtadt in demjenigen Theile Ober-Italiens, welchen man wegen der Fruchtbarkeit des Bodens und der reizenden Landſchaft den Garten von Venedig nennt, große Stadt, eine d. Meile im Umfange, mit ſchönen Gebäuden, aber auch engen Straßen. Unter den 15 Kirchen zeichnet ſich die Kathedrale aus, die merkwürdigſten unter den öffentlichen Gebäuden ſind aber das Olympiſche Theater und der Delegations-Palaſt. Vicenza iſt der Sitz eines Biſchofs und ſeines Domkapitels, ſowie der Provinzialbehörden; es beſtehen hier an Unterrichts-Inſtituten: ein Lyceum, zwei Gymnaſien, ein biſchöfliches Seminar mit theologiſchen und philoſophiſchen Studien, ein Knaben-Erziehungs-Kollegium, zwei Hauptſchulen; ſodann eine öffentl. Bibliothek, die Olympiſche Akademie, eine Ackerbaugeſellſchaft ꝛc. Vicenza hat 20,688 J., deren vorherrſchender Gewerbszweig, wie in Verona, die Seidenbereitung und Verarbeitung, und die hier um ſo wichtiger iſt, da der Urſtoff ſelbſt in dieſer Provinz in großer Menge gewonnen wird, ſo daß man den jährlichen Ertrag auf mehr als 200,000 Pfund anſchlagen kann; außer der Seidenfabrikation blühen auch Tuchmanufakturen, Gärbereien, eine Fabrik künſtlichen Fiſchbeins, zwei Fayencefabriken, eine Filzhutfabrik, eine Feuerſpritzenfabrik, zwei Gold- und Silberwaarenfabriken; und der Handel mit den Erzeugniſſen aller dieſer Gewerbzweige, wie mit Landesprodukten überhaupt, hat einen großen Umfang. — Von römiſchen Bauwerken haben ſich nur geringe Überreſte eines Theaters, des Kaiſerlichen Palaſtes und einer Waſſerleitung erhalten. In der Nähe von Vicenza: die Villa Rotonda, die große Höhle von Coſtazza und die Wallfahrtskirche Madonna del Monte. — Napoleons Großſtallmeiſter, General Caulincourt, führte nach Vicenza den Herzogstitel. — Noch iſt zu bemerken, daß es hauptſächlich die Provinz Vicenza iſt, welche den Strohhutfabriken Venedigs ꝛc. das Weizenſtroh zu ihren ſchönen Erzeugniſſen liefert.

Von den übrigen Ortſchaften im Bezirk des Venetianiſchen Landes-Guberniums führen wir an:

Adria, St. in der Provinz Poleſina, am Kanal Bianco zwiſchen Po und Etſch, jetzt fünf deutſche Meilen vom Adriatiſchen Meere, das nach dieſer Stadt ſeinen Namen erhalten hat, einſt eine der berühmteſten Handels- und Hafenſtädte am Meere, oder doch wenigſtens unfern der Küſte an einer Meeresbucht oder einer Pomündung. Beide Ströme, Po und Etſch, vergrößern hier unaufhörlich das Land. Vor dem Jahr 589 nach Chr. Geb. floß die Etſch von Verona aus nach Montagnano und Eſte, und mündete in der Lagune bei Porto Brandolo. In dem genannten Jahre erfolgte aber bei La Villa della Cuca im Veroneſiſchen auf ihrem rechten Ufer ein gewaltiger Durchbruch, der dem ganzen Unterlauf die veränderte Richtung nach Legnago u. ſ. w. gab. Dieſer neue Fluß hatte aber damals ſeine Mündung bei Caſtell Venezza; hier war Meeresküſte, die jetzt 6½ d. Meilen von dieſem Punkt gegen Oſten vorgerückt iſt. Auf ähnliche Weiſe verhält es ſich mit dem Po. Adria hat

gegenwärtig 4938 J. und ist ein Bisthum. — Asolo, in der Provinz Treviso, 2091 J., Seidenbau und Seidenweberei. — Asiago, Hauptort der von Deutschen bewohnten sieben Gemeinden, Sette Communi, in der Delegation Vicenza, ein Hauptsitz der Strohhutfabrikation.

Cadore, in der Delegation Belluno; hier wurde Tizian 1477 geboren. Die Bewohner treiben einträglichen Handel mit Eisen und Holz, das in der großen Waldung S. Marco oder Cansei geschlagen wird und treffliches Schiffbaumaterial liefert. Hier in dieser obern Gegend der Provinz Belluno ist der Flößkanal Sapada wichtig, weil er die Flußgebiete der Piave und des Tagliamento vereinigt. — Conegliano, in der Provinz Treviso, schön gebaut, mit reicher Hauptkirche und vielen Palästen. 3511 J., die Seiden- und Tuchweberei betreiben. — Campo Formio, D. und Schloß in der Provinz Udine, ist wegen des daselbst zwischen Österreich und der französischen Republik 1797 geschlossenen Friedens bemerkenswerth. — Castelfranco, in der Provinz Treviso, 3057 J., Türkischrothfärberei. — Ceneda, in derselben Provinz, am Maschio, und am Fuß der Alpen; Sitz eines Bischofs; 4849 J. Lein- und Wollenzeugweberei. — Cividale, in der Provinz Udine, am Natisone, 2959 J., ehemals der Sitz eines eigenen Statthalters der Republik Venedig. Der Name Cividale ist aus Civitas Austriæ entstanden, denn der Ort gehörte sehr früh schon einmal zu Österreich. — Cologna, in der Provinz Verona, 3750 J., Seidenbau. — Cesana, in Belluno, ehemals Hauptort einer besondern Grafschaft.

Este, in der Provinz Verona, am südlichen Fuß der Euganeischen Berge; 6307 J., Seidenspinnereien. Die hiesige alte Burg ist das Stammhaus der Herzoge von Modena und Braunschweig, und der Könige von Großbritannien und Hannover.

Feltre, in Belluno, am Colmeda; Sitz eines Bischofs und Domkapitels; theologisches Seminar, Gymnasium; 2848 J. Seidenfilatorium, Wachsbleiche.

Gemona, in der Provinz Udine, im Tagliamento-Thal der hier hohen Voralpen. 2814 J., die bedeutenden Speditionshandel auf der durchführenden Hauptstraße aus dem Venetianischen nach Deutschland treiben, auch eine Waarenniederlage haben. Dicht dabei ist die kl. Bergfeste Osopo. Die Bewohner dieser Gegenden sind unter dem Namen Vasalli Germani bekannt, der aus dem Wort Decumani entstanden ist, worunter sie in ältern Zeiten begriffen wurden, als sie Besitzer von echten Militairlehen waren.

Legnano, Festung an der Etsch, in der Provinz Verona, 2381 J. Bedeutende Gärberei, und stark besuchte Reis- und Kornmärkte. — Leonedo, in Belluno, wo das sogenannte goldene Feld, auf dem Edelsteine gefunden werden.

Monselice, in der Provinz Padua, am südlichen Fuß der Euganeischen Berge, 2369 J. Vipernfang, großes Seidenfilatorium, Hutmanufakturen, lebhafter Verkehr. — Montagnana, ebenfalls in der Provinz Padua, am Fimicello; 6337 J. Tuch- und Wollenzeugweberei, Hutmacher und Gärberei. — Montebello, in der Provinz Vicenza, am Champiofluſſe, auf der Straße von Vicenza nach Verona, eine Ge-

meinde mit 3050 E. Wegen einer glänzenden Waffenthat des französischen Generals Lannes, die bei diesem Orte vorfiel, legte ihm sein Kaiser den Titel eines Herzogs von Montebello bei, der sich bei seinen Nachkommen erhalten hat. — Mel, in der Delegation Belluno, ehemals Hauptort einer eigenen Grafschaft.

Palestrina, in der Provinz Venedig, in den Lagunen zwischen der Hauptstadt und Chioggia, 4903 E., die Schiffbau treiben. — Palmanova, in Udine, eine Gränzfestung am Roja, mit 2880 E. — Pordenone, auch in der Delegation Udine, am Roncello, 4548 E., große Galvanische Papierfabrik, die auch Preßspäne verfertigt. — Portogruaro, in der Delegation Venedig, 3378 E. Sitz des Bischofs von Concordia.

Rovero di Vello, Hauptort der sogenannten 13 Gemeinden in dem, an Mineralien reichen Lessinischen Gebirg, Provinz Verona. Die Bewohner dieser Gemeinden sind, wie die der sieben Gemeinden in Vicenza, Nachkommen von Deütschen, die noch ein deütsches Kauderwelsch sprechen, und sich hauptsächlich von Kohlenbrennerei und Holzhandel ernähren.

Sacile, an der Livenza, in der Delegation Udine, 2369 E., die starken Weinbau treiben; Papierfabrik. — San Daniele, mit 4047 E., in derselben Provinz ist ein Hauptmarktort für den Getreidehandel, und ebenso — S. Vito, eine Gemeinde, die ebenfalls in der Provinz Udine liegt, eine prächtige Kirche und 4508 E. hat. — Schio, in der Delegation Vicenza, zählt 4110 E., die bedeütende Tuchmanufakturen und Färbereien unterhalten; eben so gewerbfleißig ist die Gemeinde — Seravalle, in der Delegation Treviso, mit 3589 E., die außerdem bedeütende Seidenzeügmanufakturen im Gange haben. — Spilimbergo, in Udine, am Tagliamento, da wo dieses Thal aus den Alpen heraustritt; hier ist ein altes Kastell.

Tolmezzo, in der Provinz Udine, Hauptort der Landschaft Karnia, im Gebirgsthal Tagliamento gelegen, 2950 E., die aus der Leinweberei eine Hauptbeschäftigung machen.

Nachtrag zu Deütschland.

Das Herzogthum Limburg.

Geschichte seiner Entstehung.

Ein neüer Staat ist in den Kreis des Deütschen Bundes aufgenommen worden, — ein neü gebildetes Herzogthum, — das Herzogthum Limburg. Bei der Beschreibung des Großherzogthums Luxemburg ist bemerkt worden (S. 501), daß dem König der Niederlande, als großherzoglichem Mitgliede des Deütschen Bundes, die Verpflichtung auferlegt worden sei, dem Bunde wegen des an Belgien abgetretenen Theils vom gedachten Großherzogthume eine angemessene Territorial-Entschädigung zu gewähren, und die Rechte, welche die Walramische Linie des Hauses Nassau an das, für das Gesammthaus, und für den Bund verloren gegangene Luxemburgische Gebiet besaß, auf angemessene Weise zu reguliren (S. 503). Seitdem jenes niedergeschrieben wurde (Juni 1839), ist diese Angelegenheit folgender Maßen erledigt worden:

Nach Abschließung des Friedensvertrages zwischen Niederland und Belgien (19. April 1839) wurden Seitens der niederländischen Regierung mit den nassauischen Agnaten, in Betreff der ihnen zu gebenden Entschädignng für denjenigen Theil von Luxemburg, welcher Belgien zugewiesen ist, und auf den sie, Kraft des Erbvertrages von 1783, und der Wiener Kongreß-Akte von 1815, begründete Rechte haben, Unterhandlungen eingeleitet.

Am 27. Juli 1839 ist demgemäß eine Übereinkunft geschlossen worden, in welcher der Herzog von Nassau, für sich und seine Agnaten, nebst deren Nachkommen, gegen eine Entschädigung von 750,000 holländischen Gulden, oder ungefähr 405,000 Thlr., für immer auf alle Rechte, welche sie in Folge der ihnen, als Agnaten der Häüser Nassau, zustehenden Ansprüche auf das Großherzogthum Luxemburg, an Limburg zu haben vermeinen könnten, verzichtet hat.

Nach Unterzeichnung dieses Vertrages war der Augenblick gekommen, wo der König-Großherzog sich auch mit dem Deütschen Bunde in Betreff der, diesem zu gewährenden Entschädigung für den an Belgien abgetretenen Theil von Luxemburg, verständigen konnte. Am 16. August 1839 wurden durch den niederländisch-luxemburgischen Gesandten bei dem Deütschen Bundestage im Namen des Königs-Großherzogs die Vorschläge gemacht, welche der Letztere unter den obwaltenden Umständen machen zu müssen glaubte.

Diese bestanden vor Allem darin, daß derjenige Theil der vormaligen niederländischen Provinz Limburg, welcher, nach dem Londoner Vertrage vom 19. April 1839, wieder zum Gebiet der Niederlande gehören soll, ein besonderes Herzogthum bilde, jedoch mit Ausschluß der Festungen Maastricht und Venloo, welche ganz dem Königreich der Niederlande verbleiben sollen. Das neüe Herzogthum soll, eben so wie der dem Könige-Großherzog verbliebene Theil des Großherzogthums Luxemburg, einen Theil des deütschen Bundesgebietes bilden.

Von Seiten des Königs wurde ferner dem deütschen Bundestage versprochen, dafür zu sorgen, daß die Zuziehung des Herzogthums Limburg zu denselben Staatseinrichtungen und derselben Gesetzgebung, welche in den Niederlanden bestehen, den Verpflichtungen nicht hinderlich sei, die dem König-Großherzoge durch die Verfassung und die Gesetze des deütschen Bundes in Betreff Luxemburgs auferlegt sind und künftig etwa auferlegt werden möchten. Es wurde noch hinzugefügt, daß, da die Bevölkerung des auf Belgien übergegangenen Theils von Luxemburg sich auf 149,571 Seelen belaufe, der den Niederlanden verbliebene Theil von Limburg dagegen 147,527 Inwohner enthalte, welche Zahlen einander ziemlich gleich kommen, der deütsche Bund durch diese Abfindung keine Verminderung seiner Volkszahl erleide, und auch in Betreff des von dem König-Großherzog bereit zu haltenden Bundes-Kontingents keine Veränderung eintrete.

In Folge dieser Anträge hat die deütsche Bundes-Versammlung in ihrer 19ten Sitzung vom 5. September 1839 den nachstehenden Beschluß gefaßt, der nun einen integrirenden Theil des deütschen Staatsrechts ausmacht: —

> „Die Bundes-Versammlung erkennt mit Befriedigung in der von Sr. Majestät dem Könige der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, gefaßten Entschließung, an die Stelle des, durch den Artikel II. des zu London am 19. April d. J. abgeschlossenen Staats-Vertrags an Belgien abgetretenen Gebiets im Großherzogthum Luxemburg *mit dem ganzen*, eine Bevölkerung von 147,527 Seelen in sich begreifenden *neü gebildeten Herzogthum Limburg dem Deütschen Bunde beizutreten*, eine genügende Erfüllung derjenigen Bedingung, unter welcher allein der Deütsche Bund, vermöge des, in der 13ten Sitzung vom Jahre 1836 gefaßten Beschlusses, zu der Abtretung eines bisher demselben einverleibten Gebiets seine Einwillung geben zu wollen erklärt hat.

So wie daher der Deütsche Bund von nun an das Herzogthum Limburg als zum Bundesgebiete gehörig betrachten wird, so bleiben auch dem

nunmehrigen Großherzogthum Luxemburg und Herzogthum Limburg kollektiv alle diejenigen Rechte und Vorzüge vorbehalten, welche bisher mit dem Großherzogthume Luxemburg allein verbunden waren.

„Belangend das matrikularmäßige Verhältniß für Mannschaftsstellung und für Geldleistungen, so ist dasselbe verfassungsmäßig durch die, von den Bundesgliedern angegebene Volkszahl bedingt, und es wird daher nach den von Sr. Majestät dem König-Großherzog in der Erklärung vom 16. August l. J. angegebenen Zahlenverhältniß die Bundesmatrikel berichtigt werden.

„Die Bundes-Versammlung findet übrigens in der Erklärung Sr. Majestät, daß, unbeschadet der mit dem Königreich der Niederlande gleichen Verfassung und Verwaltung des Herzogthums Limburg, die Anwendung der Bundesgesetze auf das Herzogthum Limburg in keiner Weise beeinträchtigt werden solle, die sicherste Bürgschaft dafür, daß die Weisheit Sr. königl. Majestät Maaßregeln treffen werde, welche geeignet sind, den Unzukömmlichkeiten vorzubeugen, die sonst möglicher Weise aus diesen Verhältnissen entstehen könnten.

„Die bei diesem, für ganz Deutschland wichtigen Anlasse auch in der Eigenschaft als König der Niederlande dem Deutschen Bunde kund gegebenen wohlwollenden Gesinnungen von Freundschaft und nachbarlicher Zuneigung zu jeder Zeit zu erwidern, wird der Bund sich stets so bereit als verpflichtet finden."

So ist denn wieder an Deutschland ein Theil vormaliger Reichslande gekommen, der seit langer Zeit davon getrennt war. Geht man nun bis auf den Besitzstand zurück, wie er beim Ausbruch der französischen Revolution von 1789 Statt hatte, so ist das jetzt neü gebildete Herzogthum Limburg aus Theilen der damaligen Republik der vereinigten Niederlande und aus deütschen Reichslanden zusammengesetzt. Von letztern gehören hierher, und zwar 1) vom Burgundischen Kreise (s. oben S. 64): der österreichische Antheil an dem damaligen Herzogthume Limburg, namentlich an den Grafschaften Valkenburg und Dahlem und dem Lande von Herzogenrade oder Rode le Duc; eben so der österreichische Antheil an dem Oberquartier des Herzogthums Geldern; 2) vom Westfälischen Kreise: Einzelne Gebiete des preüßischen Herzogthums Kleve und des preüßischen Antheils an dem Oberquartier von Geldern, welche durch den Wiener Kongreß dem Königreich der Niederlande überwiesen wurden; sodann die Reichsgrafschaft Hoorn, die zum Hochstift oder Bisthum Lüttich gehörte, und die Kaiserliche freiweltliche Abtei Thorn. An alt-niederländischen Besitzungen gehören zum neüen Herzogthum Limburg verschiedene Theile der sogenannten Generalitäts-Lande, unter welchem Namen dasjenige Gebiet verstanden wurde, welches die „hochmögenden Herren" der sieben vereinigten Provinzen durch gemeinschaftliche Waffen unter ihre Botmäßigkeit gebracht hatten, und das ihnen durch Verträge feierlich abgetreten worden war. Im Besondern gehören davon hierher: vom alten Herzogthum Brabant, die Stadt und Festung Maastricht nebst einem Theil der Grafschaft Vroenhove; verschiedene Theile des alten Herzogthums Limburg, oder des Landes über oder jenseits, d. h. östlich der Maas, wie es in der Staatspraxis der Hochmögenden hieß, namentlich das Städtchen

Valkenburg von der Grafschaft dieses Namens; und gewisse Stücke vom Oberquartiere von Gelderland mit der Hauptstadt Venloo.

Geographisch-statistischer Überblick.

Das neüe, im Jahre 1839 gebildete Herzogthum Limburg ist der westlichste unter den deütschen Bundesstaaten; es liegt noch etwas westlicher, als das Großherzogthum Luxemburg (vergl. S. 501), denn es ragt bis zum Meridian von 3° 15′ östlicher Länge vom Pariser Meridiane hinaus, und erstreckt sich gegen Osten bis Long. 3° 55′ O. Der geographischen Breite nach liegt es zwischen den Parallelen von 50° 45′ und 51° 45′. Es hat mithin eine Ausdehnung von 15 d. Meilen in der Richtung von Süden nach Norden, während die Ausdehnung von Osten nach Westen sehr verschieden ist, und zwischen $5^1/_2$ Meilen und nur $_2{}^1/$ Meile schwankt. Das neüe Herzogthum Limburg gränzt gegen Osten an die Preüßische Monarchie, und zwar an die rheinischen Regierungsbezirke Düsseldorf und Aachen; gegen Süden gränzt es an das Königreich Belgien, Provinz Lüttich; gegen Westen an eben dasselbe, Provinz Limburg, so wie an die Provinz Brabant des Königreichs der Niederlande; und gegen Norden an die Provinz Gelderland desselben Königreichs. Die ungetheilte vormals niederländische Provinz Limburg hatte, zufolge einer ziemlich verbürgten Angabe, einen Flächeninhalt von 460,577 Hectaren, oder $83_{,94}$ d. Q.Meilen; und diese Grundfläche ist zwischen den beiden Parteien zu gleichen Theilen getheilt worden, so daß mithin der neüe deütsche Bundesstaat, das Herzogthum Limburg, mit einem Areale von 42 d. Geviertmeilen anzunehmen ist. Die Volksmenge beträgt, nach der offiziellen Angabe, 147,527 Seelen; mithin leben auf dem Raume einer Quadratmeile 3515 Menschen. (In dieser wird natürlicher Weise die Bevölkerung der beiden Städte Maastricht und Venloo nicht mit enthalten sein, da diese Städte vom Bundesgebiete ausgeschlossen bleiben sollen. Erstere Stadt hatte vor 1830: 21,673 J., letztere im J. 1836: 6525 Inwohner.)

Mit Ausnahme des südlichsten Abschnitts, wo die letzten Stufen des Niederrheinischen Schiefergebirgs — unter denen der Petersberg bei Maastricht durch seine unterirdischen Steinbrüche und Petrefakten eine große geologische Berühmtheit erlangt hat, — etwa auf der Parallele von Sittard ihr Ende erreichen, ist das Herzogthum Limburg flaches Land, der großen Mitteleüropäischen Ebene angehörend, und namentlich demjenigen Theile derselben, welcher mit dem Deltalande des Rheinstroms in Verbindung steht. Die Maas berührt und durchschneidet das Herzogthum seiner Länge nach von Süden nach Norden; sie berührt das Land auf der Strecke von Navagne, wo sie den belgischen Boden verläßt, — bis oberhalb Wessem, um, mit Ausnahme des Rayons der Stadt und Festung Maastricht, die Gränze gegen Belgien zu bilden; dann durchschneidet sie es bis zum Dorfe Geisteren, und wird endlich wieder zum Gränzfluß, und zwar jetzt gegen das Königreich der Niederlande, dessen Gebiet sie bei dem Dorfe Mook betritt. Die Maas ist, durch die Bildung des Herzogthums Limburg, während eines großen Theils ihres Unterlaufs wieder ein deütscher Fluß geworden (vgl. S. 533).

Die Maas empfängt innerhalb des Herzogthums auf der linken Seite: den Geer oder Jaar, der aber das diesseitige Gebiet nur auf kurzer Strecke bewässert, nämlich die Gemeinde St. Peter und den Fuß des Petersberges, um bei Maastricht zu münden; auf der rechten Seite fließen der Maas zu: die Geule, welche im Preußischen Gebiete auf dem Gebirge südlich von Aachen entspringt, durch die nordöstliche Ecke der belgischen Provinz Lüttich fließt, dann in den Bereich des Herzogthums Limburg gelangt, hier die Gülpe oder Galoppe aufnimmt, und bei dem Orte Valkenburg oder Fauquemont vorbei gehend, eine Stunde unterhalb Maastricht, in ihren Hauptfluß fällt; das Thal, welches sie bewässert, liegt innerhalb der letzten Abfälle des Niederrheinischen Gebirgs, und zeichnet sich ebensowohl durch anmuthige Landschaften als durch die Betriebsamkeit seiner Bewohner aus. Das kleine Flüßchen Geleen ist ein ganz limburgisches Wasser; es entsteht bei Heerlen innerhalb der nördlichsten Stufen des mehrgenannten Gebirgs, erreicht die große Ebene bei Sittard, und mündet der Stadt Wessem gegenüber. Der größte Zustrom der Maas auf limburgischem Grund und Boden ist die Roer, die, aus der Preußischen Rheinprovinz bei Vladorp in's Herzogthum tritt und, nach einem zweistündigen Lauf, bei Roermonde (d. i. Ruhrmündung) in die Maas fällt. Weiterhin kommt noch die Swalm, und endlich ganz unten im Herzogthum, bei dem vormals kleve'schen Städtchen Gennep, die Neers oder Niers, aus der Preußischen Rheinprovinz, zur Maas. Sie ist für Fahrzeuge schiffbar, die 125 Fuß lang und 15 Fuß breit sind, und eine Trächtigkeit von 100 bis 150 Tonnen zulassen; doch ist die Schifffahrt abwärts bis zur Stadt Venloo mit Schwierigkeiten verknüpft. Von dem großen Süd-Wilhelms-Kanal, dessen Bau zur Verbindung der Städte Maastricht und Herzogenbusch (in der Provinz Südbrabant) von der niederländischen Regierung im ungetheilten Zustande des Königreichs Niederland unternommen wurde, durchschneidet nur ein kleiner Theil das Herzogthum Limburg, bei der Stadt Weert nämlich, von wo ein Zweig nach den großen Moorflächen angelegt wurde, die, unter dem Namen Peel, den nordwestlichen Theil von Limburg erfüllen.

Limburg ist fast ausschließlich ein ackerbautreibendes Land; an den technischen Gewerben nimmt es gar nicht, oder doch nur ganz unbedeutend Theil. Da die vormalige Provinz Limburg in ihrer Gesammt-Ausdehnung nahe denselben Karakter der Oberfläche und der Bodenbeschaffenheit darbietet und da ferner diese Provinz zu gleichen Theilen unter Niederland und Belgien getheilt worden ist, so läßt sich auch annehmen, daß dem Herzogthum Limburg von den verschiedenen Kulturarten, welche der ganzen ehemaligen Provinz gehören, ungefähr die Hälfte zugefallen sein wird. Beim Ausbruch der Brüsseler Empörung, im September 1830, war die Provinz Limburg noch nicht vermessen; nur beiläufige Schätzungen über den Flächenraum der einzelnen Nutzungsarten des Bodens waren vorhanden, und diese gaben, unter der gedachten Voraussetzung der Hälfte für das Herzogthum Limburg folgende Werthe der Bodenfläche, in Bülders oder Hectaren ausgedrückt, deren 5486,₀₇ auf eine deutsche Quadratmeile gehen:

Ackerland zum Bau der Cerealien	125,000
Garten- und Gemüseland überhaupt	2,750
Lustgärten, Parks ꝛc.	250
Baumschulen und Baumpflanzungen . . .	350
Wiesen	12,500
Obstgärten	2,500
Weiden oder Hütungen	3,500
Waldungen	27,500
Gebüschland	500
Teiche, Reservoirs und Lachen	600
Moorland und Sümpfe	500
Steinkohlengruben	12,5
Zimmerplätze, Kaien und Deiche	7,5
Heide- und ödes Land	47,500
Gebäude und Hofräume	900
Fortifikationen, Exerzierplätze	200
Gottesäcker	30
Große Heerstraßen, Wege u. Schifffahrtskanäle	4,500
Stadtstraßen und öffentliche Plätze	50
Flüsse und Bäche	850
Summe der ganzen Bodenfläche	230,000

Wenn man die Voraussetzung der Halbschied der ehemaligen niederländischen Provinz beibehält, so fallen auf das Herzogthum Limburg 425,000 Parcellen, in welche das Grundeigenthum vertheilt ist, und es stehen darauf 32,500 Wohnhäuser, 175 Magazine, 750 Mühlen, Schmieden und derartige Betriebsgebäude, 250 öffentliche Gebäude, 400 Kirchen, Kapellen ꝛc., 300 andere bebaute Stellen, welche in den vorhergenannten Kategorien nicht enthalten sind, überhaupt 34,350 Gebäude.

Die Viehzucht bildet einen Hauptzweig der landwirthschaftlichen Thätigkeit; nach einem vierzehnjährigen Durchschnitt erzielen die Pferdezüchter des Herzogthums jährlich 12,500 Stück Pferde; ganz besonders wichtig ist die Rindviehzucht, welche einen Viehstand von 52,170 Haupt, so wie die Schaafzucht, die in zehnjährigem Durchschnitt 63,970 Stück Schaafe besitzt. Ein wichtiges Steinkohlenbergwerk besitzt der König-Herzog zu Kerkrade, das einen jährlichen Reinertrag von 60,000 Thlr. gewährt.

Obwohl im Herzogthum Limburg sehr viel Flachs und Hanf gebaut wird, so nahm es doch bisher an der Verarbeitung dieser Materiale nur wenig Antheil, und verkaufte dieselben lieber an die gewerbfleißigen Fabrikationsstätten in Belgien. Mit Ausnahme einer Tuchfabrik im Dorfe Vaels, welches im südöstlichsten Winkel des Herzogthums, dicht an der Preußischen Gränze, Aachen gegenüber, liegt, so wie mit Ausnahme einer Papierfabrik zu Roermonde, einer Nähnadelfabrik zu Heerlen und einiger Gärbereien zu Sittard und Valkenburg, beschränkt sich der limburgische Gewerbfleiß auf Handwerksbetrieb, und nur die Bierbrauerei wird etwas im Großen getrieben. In neurer Zeit scheint die Industrie sich jedoch etwas gehoben zu haben: In den sieben Jahren 1831 bis 1837 ertheilte

die Belgische Regierung die Erlaubniß zur Errichtung von 129 gewerblichen Anstalten in der Provinz Limburg; wie viel davon auf das jetzige deutsche Herzogthum Limburg fallen, läßt sich nicht bestimmen.

Die Bewohner von Limburg gehören dem deutschen Volksstamme an; sie sprechen entweder die deutsche, d. i. die hochdeutsche Sprache im rheinischen Dialekt, besonders im südöstlichen Theile des Landes an der Gränze von Aachen, oder die Schwestersprache der deutschen, die flämische oder flamändische, mit deren Abzweigung zur ausgebildeteren Schriftsprache, der holländischen, die besonders in der nördlichen Hälfte des Herzogthums die Sprache des Volkes ist. Das Französische wird, als erlernte Sprache, nur von den gebildeten Ständen, und zwar auch nur Ausnahmsweise gesprochen. Die Limburger sind der Mehrzahl nach Katholiken; die Zahl ihrer Geistlichen, die bisher unter dem Bischof von Lüttich standen, beläuft sich auf etwa 310; die Minderzahl der Bewohner des Herzogthums bekennt sich zur protestantischen Kirche, und zwar wohnen die evangelischen Glaubensgenossen vornehmlich im nördlichen Theil des Landes; sie haben 12 reformirte und 1 lutherischen Pfarrer. Wenn man wiederum den Halbschied voraussetzt, so hatte derjenige Theil der ehemaligen Provinz Limburg, welcher das heütige Herzogthum ausmacht, im Jahre 1833: 86 Elementarschulen, welche auf Kosten der Gemeinden unterhalten wurden, 40 gemischte Schulen, nämlich solche, denen die Provinz oder der Staat Unterstützung gewährt, und 88 Privatschulen, zusammen 214 Schulen, die von 15,400 Schülern, Knaben und Mädchen, besucht wurden; 1836 war aber die Zahl der Schulen um 10 gestiegen, und die Schülerzahl hatte sich auf 16,200 erhöht.

Das Herzogthum Limburg bildet zwar einen Bestandtheil des deutschen Bundesgebiets, nimmt aber an der Verfassung des Königreichs der Niederlande Theil und steht unter gemeinschaftlicher Verwaltung mit diesem, die Einkünfte desselben fließen in die niederländische Staatskasse und den niederländischen Truppen verbleibt ein gesicherter Zugang zur Festung Maastricht.

Die bemerkenswerthesten Orte sind:

Roermonde, St. am rechten Ufer der Maas, bei der Mündung der Ruhr, mit alten verfallenen Festungswerken; 5557 J., die sich mit Wollenzeügweberei und Handel und Schifffahrt beschäftigen. Diese Stadt wird wahrscheinlich der Sitz der Regierungsbehörden des Herzogthums werden, da Maastricht von demselben ausgeschlossen ist. Hier wurde der Geograph Gerhard Merkator geboren. — Weert, St. auf der linken Seite der Maas, am vorher erwähnten Kanal, 6006 J., die ziemlich gewerbfleißig sind; von hier aus werden die großen Torfgräbereien im Peel betrieben. — Sittard, St. an der Geleen, 3907 J., etwas Gewerbe, Handel mit Korn und Vieh. — Heerlen, Hoensbrock, Valkenburg, Gülpen, Meersen, Nieuwstad und Süsteren, im südlichen Theile, — Stevenswerth, Wessem und Thorn im mittleren Theile, — so wie Horst, Gennep und Mook in der nördlichen Abtheilung des Herzogthums sind ländliche Gemeinden von größerem oder geringerem Umfange.

Anhang.

I. Das Königreich Baiern betreffend.

Zu Seite 100.

Die Volkszählung von 1837 hat ergeben, daß im Monat Dezember des genannten Jahres, das Königreich Baiern von 4,315,469 Seelen bewohnt war. Diese Volksmenge war unter die acht Regierungsbezirke folgender Maßen vertheilt: —

Ober-Baiern	684,405	Seelen.
Nieder-Baiern	515,117	„
Pfalz	565,345	„
Oberpfalz und Regensburg . . .	449,608	„
Oberfranken	480,230	„
Mittelfranken	507,604	„
Unterfranken und Aschaffenburg . .	579,473	„
Schwaben und Neuburg	533,687	„

Die Gesammtbevölkerung theilt sich, nach den Erhebungen über den Civilstand, in 923,597 Familien, 1,435,940 Männer und Jünglinge über 14 Jahren; 1,583,929 Weiber und Jungfrauen über 14 Jahren; 608,747 Knaben und 620,162 Mädchen unter 14 Jahren; zusammen 4,248,778 Inwohner vom Civilstande. Nach Erhebungen der zum Militair-Etat gehörigen Personen kamen bei demselben vor: 1813 Familien, 61,430 Männer und Jünglinge über 14 Jahren; 2,282 Weiber und Jungfrauen über 14 Jahren; 1515 Knaben und 1464 Mädchen unter 14 Jahren; zusammen 66,691 Inwohner, die auf dem Militair-Etat stehen.

Zu Seite 103.

Es ist oben, S. 100, gezeigt worden, daß Baiern's Bevölkerung nach der Zählung von 1834 in 907,974 Familien aus 4,246,778 Seelen bestand. Hiervon widmeten sich, mit Ausschluß der nicht ansäßigen Tagelöhner: —

	Seelen.		Prozent.
1) der reinen Landwirthschaft . . .	1,863,864	oder	43,8
2) der gemischten, und zwar:			
a) mit Nebengewerbsbetrieb . . .	484,319	„	11,4
b) mit vorherrschendem Gewerbsbetrieb	423,827	„	9,9
3) den reinen Gewerben	521,966	„	12,2

Die rein landwirthschaftliche Bevölkerung zählt überdies noch gegen 346,000 nicht ansäßige Dienstboten und Tagelöhner. Eben so gehören

der, mit Gewerbsbetrieb vermischten landwirthschaftlichen Bevölkerung 124,000, und dem reinen Gewerbsstande nur 50,000 solcher Individuen an. Die Gesammtzahl der nicht ansäßigen Dienstboten und Tagelöhner beläuft sich auf etwa 17 Prozent. Es begreift also die landwirthschaftliche Bevölkerung, ohne Gewerbe, fast schon die Hälfte der ganzen Bevölkerung in sich, während sie, und die landwirthschaftliche Bevölkerung mit Gewerben zusammen genommen, die Hälfte der ganzen Bevölkerung weit übersteigen, die rein gewerbliche Bevölkerung aber nicht mehr als $12^1/_2$ Prozent der Volkszahl darstellt. Der übrige verzehrende Theil der Bevölkerung macht etwa nur 3 Prozent der ganzen Volksmenge aus.

Zu Seite 103.

Im Jahre 1838 war die Gesammt-Grundfläche des Königreichs, die sich auf 22,513,640 Tagewerke oder $1398,_{42}$ d. Quadratmeilen beläuft, unter die verschiedenen Kultur- und Benutzungsarten folgender Maßen vertheilt: —

	Tagewerke.	Prozent der ganzen Fläche.
1. Ackerland	9,789,298	oder 43
2. Geregelte Wiesenkultur	3,075,958	„ 14
3. Weinbau	96,700	„ 0,4
4. Gartenkultur	254,183	„ 1
5. Gebäude, Straßen, Wege	227,105	„ 1
6. Waldungen	6,785,683	„ 30
7. Natürliches und unkultivirtes Weideland .	953,420	„ 4
8. Gewässer	354,772	„ 2
9. Ödungen	976,521	„ 4
Gesammtfläche	22,513,640	= 100

Zu Seite 109.

Als weitere Ausführung der a. a. O. gegebenen Übersicht von den Bildungsanstalten im Königreich Baiern theilen wir die nachstehende Darstellung mit. Die lateinischen Schulen an den Orten, wo sich Gymnasien befinden, sind als die unteren Klassen der zuletzt genannten Unterrichts-Institute zu betrachten, daher auch die Zahl der Gymnasial-Schüler unter der Zahl der Schüler der lateinischen Schulen mit begriffen ist. Unter den technischen Schulen sind die Landwirthschafts- und Gewerbe-Schulen am zahlreichsten. In der betreffenden Spalte der unten folgenden tabellarischen Übersicht ist immer eine Schule dieser Art gemeint, wenn nicht eine andere Bezeichnung ausdrücklich dabei steht. Im Regierungsbezirk der Pfalz sind diese Landwirthschafts- und Gewerbe-Schulen mit den lateinischen Schulen als Real-Cursus verbunden.

Baierns Unterrichts-Anstalten im Jahre 1837—1838.

Regier.-Bezirke.	Universitäten.	Lyceen.	Gymnasien.	Lateinische Schulen.		Technische Schulen.
				Vollständige.	Unvollständige.	
				Schüler	Schüler	Schüler
Ober-Baiern.	1. München.	1. Freising	1. Freising. 2. München, altes. 3. „ neues.	1. Freising ····· 190 2. München ··· 676 3. „ k. Erz. Inst. 4. Burghausen 28 5. Ingolstadt··· 36	1. Landsberg··· 30 2. Partenkirchen 11 3. Rosenheim .. 10 4. Tölz. 5. Traunstein.	1. München, techn. Hochsch. b. d. Universität. 2. „ polyt. Centralsch. 3. „ Kreis-Landw. und Gew.-Sch. 154 4. Freising ····· 56
Nieder-Baiern.		2. Passau.	4. Landshut. 5. Passau. 6. Straubing.	6. Landshut··· 222 7. Passau····· 355 8. Straubing 288 9. Metten.	6. Deggendorf.	5. Landshut. 6. Passau. 7. Straubing.
Pfalz.			7. Speier. 8. Zweibrücken.	10. Speier ····· 205 11. Zweibrück. 183 12. Frankenth. 66 13. Grünstadt 106 14. Kaiserslaut. 96 15. Landau····· 95	7. Annweiler 36 8. Dürkheim 78 9. Germersh. 41 10. Kirchheim-boland ····· 42 11. Kusel ····· 47 12. Neüstadt a. d. H. ····· 75	8. Kaiserslautern ····· 87 9. Landau····· 71 10. Speier ····· 16 11. Zweibrücken. 12. Frankenthal ····· 66 13. Kirchheimbolanden 42 14. Kusel. 15. Neüstadt a. d. H.··· 73
Oberpfalz u. Regensburg.		3. Amberg. 4. Regensburg.	9. Amberg. 10. Regensburg.	16. Amberg··· 375 17. Regensbrg 324 18. „ Auta scholast.····· 123	13. Regensburg, Coll.-Stift zur alt. Kapelle. 14. Cham ····· 10 15. Nabburg. 16. Schwandorf 14 17. Tirschenreüth. 18. Weiden.	16. Amberg ····· 62 17. Regensburg.
Ober-Franken.		5. Bamberg.	11. Bamberg. 12. Baireüth. 13. Hof.	19. Bamberg.. 458 20. Baireüth.. 271 21. Hof ····· 142 22. Wunsiedel 50	19. Kulmbach.	18. Bamberg ····· 48 19. Baireüth····· 74 20. Hof ····· 60 21. Wunsiedel ·····109
Mittel-Franken.	2. Erlangen.		14. Ansbach. 15. Erlangen. 16. Nürnberg.	23. Ansbach··· 184 24. Erlangen..118 25. Nürnberg 304 26. Eichstädt··· 84 27. Schwabach 34	20. Dinkelsbühl. 21. Ellingen. 22. Feüchtwangen. 23. Gunzenhausen. 24. Heresbruck. 25. Neüstadt a. d. Aisch. 26. Pappenheim. 27. Roth. 28. Rothenburg 39 29. Uffenheim. 30. Weissenburg. 31. Windsbach. 32. Windsheim.	22. Ansbach. 23. Erlangen ····· 53 24. Fürth ····· 51 25. Nürnberg, L. u. G. Sch. / 26. „ polyt. Sch. / 27. „ Handwksf. / 28. „ Zeichngssch. } 1338 29. Schwabach ····· 24
Unter-Franken u. Aschaffenburg.	3. Würzburg.	6. Aschaffenburg.	17. Aschaffenburg. 18. Münnerstadt. 19. Schweinfurth. 20. Würzburg.	28. Aschaffenb. 170 29. Münnerst. 175 30. Schweinf. 118 31. Würzburg 446 32. Kitzingen··· 32 33. Miltenberg 38		30. Aschaffenburg ·····109 31. Schweinfurth ····· 83 32. Würzburg····· 91
Schwaben u. Neüburg.		7. Augsburg u. Dillingen.	21. Augsburg, „ kath. 22. „ prot. 23. Dillingen. 24. Kempten. 25. Neüburg.	34. Augsburg, „ kathl.··· 814 35. „ prot.··· 137 36. Dillingen.. 195 37. Kempten... 182 38. Neüburg... 219 39. Kaufbeüern 23 40. Lindau····· 95 41. Memmingen 20	33. Nördlingen 78 34. Oberdorf. 35. Öttingen. 36. Untergünzburg 37. Wallerstein.	33. Augsburg, „ Ld. u. G. Sch. 100 34. „ polyt. Schule. 35. Dillingen ····· 37 36. Kaufbeüern ····· 17 37. Kempten····· 65 38. Lindau····· 15 39. Memmingen····· 24 40. Nördlingen ····· 58

II. Das Königreich Hannover betreffend.

Zu Seite 200 ff.

Neuere Angaben setzen den Flächeninhalt des Königreichs Hannover auf 14,589,000 Kalenberger Morgen oder Acker, oder, da 20,934 dieser Morgen, die auch Hannoversche genannt werden, und 67 Quadratruthen eine deutsche Geviertmeile ausmachen, auf $696_{,88}$ dieser Quadratmeilen. Davon sind der landwirthschaftlichen Kultur gewidmet (Acker-, Garten-, Wiesen- und Weideland) 5,833,000 Morgen, und der Forstwirthschaft 2,242,000 Morgen, während auf Heideboden, Torfmoore, Flüsse und Seen 6,514,000 Morgen fallen. Von den Forsten kommen auf die Domanialwaldungen etwa 1,209,516 Morgen, welche jährlich etwa 60,000 Thlr. Kulturkosten erfordern.

Die Bevölkerung des Königreichs belief sich am 1. Juli 1836 auf 1,688,285 Seelen, und dürfte daher, — wenn man den von Bickes gefundenen Vermehrungs-Koeffizienten $1_{,155}$ Prozent bei der Rechnung zum Grunde legt, — am Ende des Jahres 1838 etwa 1,737,500, und für die Mitte des Jahres 1839 ungefähr 1,747,500 Seelen betragen haben.

Es ist oben S. 208 die Ausbeute des Hannoverschen Bergbaues im J. 1836 mitgetheilt worden. Zwei Jahre später lieferten die Silberwerke der Krone 43,513 Mark Silber, die Eisenhütten 47,312 Ctr. Roheisen und 30,512 Ctr. Gußwerk.

III. Das Großherzogthum Hessen betreffend.

Es ist S. 347 gesagt worden, daß in Bingen eine Realschule bestände. Dies ist nicht der Fall. Provinzial-Realschulen, zu vier Klassen, giebt es in Darmstadt, Mainz und Gießen. Sie sind von Staatswegen errichtet, und werden demgemäß auch aus Staatsfonds unterhalten. Eine höhere Real-Unterrichts-Anstalt ist die Gewerbeschule zu Darmstadt, die aus zwei Klassen besteht, von der Gemeinde gegründet worden ist, und aus städtischen Mitteln unterhalten wird.

Zu S. 350 ist zu bemerken, daß für die Finanz-Periode von 1839 bis 1841 die Ausgaben für die Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld auf 629,482 fl. festgesetzt worden sind. Die Bedürfnisse des großherzogl. Hauses und Hofes haben sich auf 747,155 fl. ermäßigt. An Pensionen müssen 460,000 fl. bezahlt werden. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erfordert 83,386 fl., das Staatsministerium, der Staatsrath und das geheime Kabinet 29,250 fl. Die Landstände stehen mit 20,000 fl. und die Bundeslasten mit 6,100 fl. auf dem Ausgabe-Etat; — alle diese Posten natürlich für jedes Jahr der genannten Finanz-Periode.

IV. Das Großherzogthum Luxemburg und das Herzogthum Limburg betreffend.

Zu Seite 501 und 976.

Von dem Finanz-Zustande dieser beiden Staaten erhält man einen ungefähren Begriff durch die Angabe, daß während der provisorischen

Verwaltung derselben, Seitens der belgischen Regierung, die öffentlichen Einkünfte der letzten sechs Monate des Jahres 1838 und der ersten sechs Monate des Jahres 1839 die Gesammtsumme von 3,749,005 Franken 21 Cent., oder ungefähr 1 Million Thlr. betragen haben. „In finanzieller Beziehung kann die Trennung von Belgien mithin keinen großen Einfluß auf das Land haben; denn außerdem, daß die Verminderung der Einkünfte sehr unbedeütend ist, muß man ebenfalls die Verminderung, welche dadurch in den Ausgaben eingetreten ist, in Rechnung bringen.“ So trösten sich die Belgier für den Verlust eines Gebiets, an dessen Einverleibung mit Belgien sie Kopf und Kragen wagen wollten! Dieser Trost erinnert lebhaft an die Fabel vom Fuchs und der Weintraube!

V. Die deütschen Bundesstaaten überhaupt.

Zur allgemeinen Übersicht der Grundmacht der Staaten, welche den deütschen Bund bilden, wird es zweckmäßig sein, Areal und Bevölkerung derselben tabellarisch zusammen zu stellen. Hierbei beschränken wir uns, in Absicht auf den Flächeninhalt, auf ganze Zahlen, ohne die Bruchtheile der d. Geviertmeile zu berücksichtigen. Die Volksmenge geben wir nach dem Stande zu Ende des Jahres 1838, den Zählungen zufolge, die theils im Jahre 1837, theils einige Jahre früher Statt gefunden haben, mit Hinzurechnung des Überschusses der Geborenen über die Gestorbenen, wie sich derselbe entweder aus den betreffenden Geburts- und Sterbelisten, oder aus einer Rechnung ergeben hat, bei welcher der bekannte Vermehrungs-Koefizient des Menschenkapitals zum Grunde gelegt worden ist. Die Zahlen der nachfolgenden Tabelle geben daher, wie sich von selbst versteht, nur genäherte Werthe der Volksmenge.

Deütschland's Areal und Volksmenge, Ende 1838.

Staaten.	Einzeln.			Überhaupt.		
	Areal in d. Q.M.	Volksmenge.	Relat. Bevölk.	Areal in d. Q.M.	Volksmenge.	Relat. Bevölk.
Die 6 Kaiserl. und Königl. Staaten				9,669	32,010,200	3,310
Österreich	3577	11,713,950	3,287			
Preußen	3363	10,908,010	3,632			
Baiern	1398	4,338,370	3,103			
Hannover	697	1,737,500	2,495			
Würtemberg	362	1,646,780	4,549			
Sachsen	272	1,665,590	6,123			
Die 8 Großherzogthümer				1,114	4,056,800	3,641
Baden	276	1,277,260	4,628			
Mecklenburg-Schwerin	228	478,800	2,100			
Kurhessen	182	721,550	3,964			
Großherzogthum Hessen	153	793,130	5,113			
Oldenburg	114	267,660	2,347			
Sachsen-Weimar-Eisenach	67	245,820	3,654			
Mecklenburg-Strelitz	47	87,820	1,870			
Luxemburg	47	184,760	3,914			
Die 10 Herzogthümer				521	1,839,880	3,531
Holstein-Lauenburg	175	476,950	2,714			
Nassau	85	387,570	4,559			
Braunschweig	72	269,000	3,736			
Sachsen-Meiningen	44	148,590	3,377			
Limburg	42	147,530	3,512			
Sachsen-Koburg-Gotha	38	140,050	3,688			
Sachsen-Altenburg	24	121,590	5,066			
Anhalt-Dessau	15	61,480	4,099			
Anhalt-Bernburg	14	46,920	3,351			
Anhalt-Köthen	12	40,200	3,350			
Die 11 Fürstenthümer				132	485,650	3,671
Waldeck-Pyrmont	22	56,480	2,567			
Lippe-Detmold	21	82,970	3,951			
Schwarzburg-Rudolstadt	16	66,130	4,133			
Schwarzburg-Sondershausen	15	55,810	3,720			
Reüß, jüngere Linie	14	72,050	5,146			
Hohenzollern-Sigmaringen	13	42,990	4,076			
Schaumburg-Lippe	10	27,600	2,760			
Reüß, ältere Linie	7	31,500	4,500			
Hohenzollern-Hechingen	6	20,200	2,993			
Landgrafschaft Hessen	5	23,400	4,680			
Liechtenstein	3	6,520	2,610			
Die 4 Freien Städte				20	322,750	16,140
Hamburg	7	153,500	21,860			
Lübeck	6	47,200	7,870			
Bremen	5	57,800	11,560			
Frankfurt am Main	2	64,570	36,890			
Deütsche Bundes-Staaten	11,456	38,715,280	3,379	11,456	38,715,280	3,379

Inhalts-Verzeichniſs.

Geographie und Statiſtik des Europäiſchen Staatenſyſtems.

Flächeninhalt des Feſtlandes von Europa, 4. Überſicht von Europa's Staatenſyſtem, 5. Staaten des erſten, zweiten, dritten und vierten Ranges, 9.

Deutſchland.

Das Land.

Lage und Gränzen, 12. Größe, 12. Geſtalt der Oberfläche; geognoſtiſcher Karakter; Mineral-Erzeugniſſe, 13. Die Hardt und das Niederrheiniſche Schiefergebirge, 13. Die Karpaten, 17. Das herczyniſche Bergſyſtem, 17. Das Plateau von Deutſchland, 23. Die Alpen, 29. Hauptflüſſe, 31. Seen, 34. Schiffbarkeit und Kanäle, 35. Heilquellen, 37. Klima, 37. Pflanzenreich, 42. Thierreich, 43.

Das Volk.

Stammverſchiedenheit, 45. Volkskarakter, 45. Sprache, 46. Stände- und Rechtsverhältniſſe, 49. Religionsverſchiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältniſſe, 50. Kultur des deutſchen Volks, 51. Blicke auf die politiſche Geſchichte Deutſchlands, 60. Staatsverfaſſung des deutſchen Bundes, 74. Gerichtsverfaſſung, 89. Militärverfaſſung, 90. Zollverfaſſung, 92. Folgenreihe der Beſchreibung der einzelnen Staaten, 93.

Das Königreich Baiern, 94.

Kreis Oberbaiern, 116. Kreis Niederbaiern, 125. Kreis Pfalz, 129. Kreis Oberpfalz und Regensburg, 133. Kreis Oberfranken, 138. Kreis Mittelfranken, 143. Kreis Unterfranken, 150. Kreis Schwaben und Neuburg, 155.

Das Königreich Sachſen, 161.

Kreisdirektions-Bezirke: Dresden, 186. Leipzig, 189. Zwickau, 192. Budiſſin, 197.

Das Königreich Hannover, 200.

Landdroſtei-Bezirke: Hannover, 224. Hildesheim, 227. Lüneburg, 230. Stade, 232. Osnabrück, 234. Aurich, 236. Berghauptmannſchafts-Bezirk, Klausthal, 238.

Das Königreich Würtemberg, 240.

Neckarkreis, 263. Schwarzwaldkreis, 268. Donaukreis, 272. Jaxtkreis, 275.

Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen, 280.

Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, 281.

Das Fürstenthum Lichtenstein, 283.

Das Großherzogthum Baden, 285.

Seekreis, 303. Oberrheinkreis, 306. Mittelrheinkreis, 309. Unterrheinkreis, 313.

Das Kurfürstenthum Hessen, 316.

Provinz Niederhessen, 329. Provinz Oberhessen, 333. Provinz Fulda, 334. Provinz Hanau, 336.

Das Großherzogthum Hessen, 339.

Provinz Starkenburg, 350. Provinz Oberhessen, 354. Provinz Rheinhessen, 358.

Die Landgrafschaft Hessen-Homburg, 361.

Das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, 363.

Fürstenthum Weimar, 370. Fürstenthum Eisenach, 374.

Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha, 376.

Herzogthum Coburg, 378. Herzogthum Gotha, 378.

Das Herzogthum Sachsen-Meiningen, 381.

Das Herzogthum Sachsen-Altenburg, 385.

Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, 388.

Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, 390.

Die Fürstenthümer Reüß, älterer und jüngerer Linie, 392.

Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, 395.

Herzogthum Schwerin, 406. Herzogthum Güstrow, 408. Rostocker Distrikt, 409. Fürstenthum Schwerin, 410. Herrschaft Wismar, 410.

Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, 412.

Herzogthum Mecklenburg-Strelitz, 416. Fürstenthum Ratzeburg, 418.

Das Großherzogthum Oldenburg, 419.

Herzogthum Oldenburg und die Herrschaft Jever, 427. Fürstenthum Lübeck, 429. Fürstenthum Birkenfeld, 429.

Das Herzogthum Nassau, 431.

Das Herzogthum Braunschweig, 445.

Die Herzogthümer Anhalt-Bernburg, Dessau und Köthen, 458.

Herzogthum Anhalt-Bernburg, 464. Herzogthum Anhalt-Dessau, 466. Herzogthum Anhalt-Köthen, 469.

Das Fürstenthum Waldeck-Pyrmont, 471.

Das Fürstenthum Lippe-Detmold, 477.
Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, 480.
Die freie Stadt Frankfurt, 483.
Die freie Stadt Lübeck, 487.
Die freie Stadt Hamburg, 490.
Die freie Stadt Bremen, 494.
Das Großherzogthum Luxemburg, 501.
Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, 506.

Die Preußische Monarchie.

Das Land.

Lage und Gränzen, 516. Größe, 517. Politische Eintheilung, 518. Physische Beschaffenheit, 520. Klimatische Verhältnisse, 542. Pflanzenreich, Kultur des Bodens, 545. Thierreich, Viehzucht, 551.

Das Volk.

Allgemeine Bevölkerungs-Verhältnisse, 556. Stamm-Verschiedenheit, 562. Stände-Verschiedenheit, 563. Religions-Verschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältnisse, 564. Wohnplätze, 569. Kultur, 572. Staatsverfassung, 603. Staatsverwaltung, 607.

Topographie.

Provinz Brandenburg, 616. Provinz Pommern, 635. Provinz Schlesien, 641. Provinz Sachsen, 653. Provinz Westfalen, 663. Rheinprovinz, 671. Provinz Preußen, 682. Provinz Posen, 686. Fürstenthum Neüchatel und Valengin, 687.

Statistik des deütschen Zollvereins, 694.

Die Österreichische Monarchie.

Das Land.

Lage und Gränzen, 726. Größe, 726. Bestandtheile und politische Eintheilung, 727 Physische Beschaffenheit, 729. Klimatische Verhältnisse, 761. Mineralreichthum, 770 Pflanzenreich, Kultur des Bodens, 774. Thierreich, Viehzucht, 784.

Das Volk.

Allgemeine Bevölkerungs-Verhältnisse, 793. Stamm-Verschiedenheit, 805. Volkscharakter, 811. Stände-Verschiedenheit, 813. Religions-Verschiedenheit, 815. Wohnplätze, 817. Kultur des Volks, 822. Erinnerungen an die politische Geschichte, 860. Verfassung, 863. Verwaltung, 867.

Topographie.

1. Die deütschen Erbstaaten. Erzherzogthum Österreich, 873. Herzogthum Steiermark, 886. Königreich Illyrien, 890. Gefürstete Grafschaft Tirol nebst der Herrschaft Vorarlberg, 897. Königreich Böhmen, 902. Markgrafschaft Mähren und der österreichische Theil vom Herzogthum Schlesien, 914.

II. Die polnischen oder galizischen Erbstaaten. Königreich Galizien nebst der Bukowina, 921.

III. Die Länder der Krone Ungern. Königreich Ungern mit Slavonien und Kroatien, 930. Großfürstenthum Siebenbürgen, 947. Militär-Gränzland, 954. Königreich Dalmatien, 959.

IV. Die italiänischen Erbstaaten. Lombardisch-Venetianisches Königreich, 962.

Nachtrag zu Deütschland.

Herzogthum Limburg, 976.

Anhang.

I. Das Königreich Baiern betreffend, 983.

II. Das Königreich Hannover betr., 986.

III. Das Grosherzogthum Hessen betr., 986.

IV. Das Grosherzogthum Luxemburg und das Herzogthum Limburg betr., 986.

V. Die deütschen Bundesstaaten, überhaupt, 987.

G
115
B45
Bd.4

Berghaus, Heinrich Karl Wilhelm
Allgemeine Länder- und Völkerkunde

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 12 25 05 010 2